Bibl. Mont.

Des Hiſtoriſchen Bilder Saals X Ther

A. Nunzer sc. Norib

Des

Neu-eroͤffneten

Hiſtoriſchen Bilder-Saals

Zehender Theil.

Das iſt:

Kurtze/ deutliche und unpartheyiſche

Beſchreibung

Der

HISTORIAE UNIVERSALIS,

Enthaltend

Die Geſchichten / welche ſich unter den Glorwürdigſt-regierenden Kayſern

CAROLO VI und CAROLO VII

Von dem Jahr 1734 bis auf das Jahr 1743 vornemlich in Europa, auch ſonſt hin und wieder in der Welt und in der Kirche zugetragen.

Durchgehends mit vielen Kupffern ausgezieret/, und mit gehörigen Regiſtern verſehen.

Mit Röm. Kayſ. Maj. Majeſt. auch Königl. Poln. u. Churfürſtl. Sächſ. Allergnädigſten PRIVILEGIIS nicht nachzudrucken.

Nürnberg,

Verlegts Johann Leonhard Buggel, und Johann Andreas Seitz, Buchhändlere, 1744.

Erklärung des Kupfer-Tituls.

Geneigter Leſer! ſchau hier dieſen Tempel an,
Der deinen Ehrfurchts-Tried wol unterhalten kan,
Du kanſt ein Meiſter-Stück der groſſen Vorſicht ſehen,
Wie ſie die Schilder weis auf Erden zu erhöhen.
Die Liebe wünſchte ſonſt, der Stamm von Oeſterreich
Sey ſeiner Dauer nach dem Ziel der Erden gleich,
Zur gröſten Traurigkeit muß dieſe Hofnung trügen
Und unſer ſechſter Carl vor uns erblaſſet liegen.
Mit heiſſer Thränen Flut ſah Teutſchland dieſen Fall,
Ja ganz Europa wurd durch dieſen Trauer-Schall
In kurzer Zeit bewegt und grif zu Schwerdt und Waffen,
Es gieng mit unſerm Carl auch Ruh und Friede ſchlaffen.
Doch mitten in der Noth, bey Kriegs- und Feld-Geſchrey
Wird Teutſchlands Schutz und Zier mit hellem Glanze neu.
Der höchſten Fürſten Rath lies durch ein weiſes Wählen
Der Hofnung keinen Grund zu beſſern Zeiten fehlen.
GOTT, der die Welt regiert, ſezt auf den Kayſers Thron
Ein altes Helden-Haus, das viele Jahre ſchon
Durch unbeſiegten Muth, durch Sieg und edle Thaten
Zum allerhöchſten Flor, Ruhm, Macht und Zier gerathen.
Wer kennet Bayern nicht, den vollen Ahnen Saal?
Der ganz Europa längſt in reich gefüllter Zahl
So viel Prinzeßinnen und Prinzen hat gegeben,
Mit dem viel Könige in der Verwandſchaft leben.
Schaut! Ludwig legt den Grund zur künftgen Majeſtät
Den ſelbſt die Kayſers Cron mit vielem Ruhm erhöht,
Zwey Albrecht bauen fort, zu deren Weisheits Gaben
Oft das bedrängte Reich konnt ſeine Zuflucht haben;
So, wie ein Ceder-Baum bis an den Himmel reicht,
Wird Maximilian uns in der Chur gezeigt.
Der groſſe Ferdinand hat klug und wol regieret,
Sein Sohn Emanuel viel Thaten ausgeführet.
Von ſolchen Lenden ſtammt der groſſe Carol ab,
Dem Teutſchland Reich und Cron zum Schutz und Zierde gab.
Er als der Siebende wird uns in Warheit lehren:
Daß wir in ſeinem Bild Vollkommenheit verehren.
O herrſche glücklicher als Traian und Auguſt,
Sey jenem Tito gleich, der Völker Haubt und Luſt,
Schenk bald der Chriſtenheit den längſt erwünſchten Frieden,
So wird ſich Mund und Kiel in deinem Ruhm ermüden.

Bayerische Staatsbibliothek München

COPIA

Kayſerl. Allergnädigſten PRIVILEGII:

WIr CARL der Sechſte, von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs rc. rc. rc. rc. rc. rc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kund allermänniglich, daß Uns Johann Andreas Seitz, Burger und Buchhändler in Unſer und des Heil. Reichs Stadt Nürnberg, unterthänigſt zu vernehmen gegeben, was maſſen Wir das ihm über den Hiſtoriſchen Bilder-Saal im Jahr Siebenzehenhundert und Neunzehen ertheiltes Kayſerliches Privilegium Impreſſorium am zwanzigſten Junii Anno Siebenzehenhundert ſieben und zwantzig gnädigſt beſtättiget, und nach Endigung des erſteren Privilegii auf andere Zehen Jahre weiters gnädigſt verliehen, auch auf den acht:n und hernach den acht und zwantzigſten Martii Siebenzehenhundert fünff und dreyſſig auf den Neunten Theil extendiret hätten: Und da nun mit dem Ende letzt verfloſſenen Monats Maji ſolches Privilegium aufhöre, und er geſonnen ſeye, innerhalb etlichen Jahren den Zehenden Theil von ſelbigen Buch zu ediren: Hingegen aber zu beförchten ſtehe, daß ein anderer gewinnſüchtiger Verleger (wo nicht durch eine weitere Verleyhung und Extenſion des Kayſerlichen Privilegii in Zeiten vorgebauet werde) ſich deſſelben anmaſſen, und zu ſeinem gröſten Præjudiz mit einem Nachdruck des Buchs ans Licht tretten möchte; Und Uns dahero demüthigſt gebetten, Wir gnädigſt geruheten nicht nur ſolches Privilegium, was die ſchon edirte Neun Theile betrifft, zu renoviren, ſondern auch auf erſt herauszugebenden Zehenden Tomum zu extendiren: Daß Wir demnach gnädiglich angeſehen, jetzt angedeutete unterthänigſte Bitte, auch den Fleiß, Mühe und Unköſten, ſo bey gedachten Hiſtoriſchen Bilder-Saal angewendet worden, und zu deſſen Fortſetzung ferner erfordert werden: Und haben darum Ihm Johann Andreä Seitzen die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun auch ſolches hiemit wiſſentlich in Krafft dieſes Briefs alſo und dergeſtalt, daß Er von ſolchem Hiſtoriſchen Bilder-Saal nebſt denen bereits edirten Theilen, auch den Zehenden Tomum in offenen Druck ausgehen, hin und wieder feil haben, ausgeben und verkauffen laſſen möge, auch daſſelbe ihme niemand ohne ſeinen oder ſeiner Erben Wiſſen und Willen, innerhalb denen aufs Neue verwilligten Zehen Jahren / von Ausgang Unſers vorigen Kayſerlichen Privilegii angerechnet, im Heyl. Röm. Reich, und Unſern Erb-Königreichen Fürſtenthum und Landen, weder in Octavo, noch in kleinern oder gröſſern Format, auch weder mit noch ohne Kupffer oder Holtzſtichen nachdrucken noch verkauffen laſſen ſolle. Und gebieten darauf allen und jeden, Unſern und deß Heyl. Römiſchen Reichs, auch Unſerer Erb-Königreichen, Fürſtenthumen und Landen, Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchführern, Buchdruckern, Buchbindern, und Buch-Verkauffern, bey Straff Zehen Marck Löthigen Golds, die ein jeder ſo offt er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere Kayſerliche Cammer, und den andern halben Theil obermeldten Johann Andreä Seitzen oder ſeinen Erben, ſo hierwider beleidiget wurden, unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiermit ernſtlich, und wollen, daß Ihr noch einiger aus euch ſelbſt, oder jemand von Euretwegen, obangeregten Hiſtoriſchen Bilder-Saal innerhalb obbeſtimmten Zehen Jahren, weder in Octavo noch in kleinern oder gröſſern Format, auch weder mit Kupffer- oder Holtzſtichen nachdrucket, noch alſo nachgedruckt diſtrahiret, feil habet, umtraget, oder verkauffet, noch das andern zu thun geſtattet, alles bey Vermeidung obverwehnten Straffe, Unſerer Kayſerlichen Ungnade, und Verliehrung deſſelben euern Drucks, den mehrernannter Johann Andreas Seitz, oder ſeine Erben, auch deren Befehlshabern, mit Hülff und Zuthuung eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey Euch und einem jeden finden werden, alſogleich aus eigenen Gewalt, ohne Verhinderung männigliches zu ſich nehmen, und damit nach eigenem Gefallen, handlen und thun mögen; rc. alles, nach mehrerer Ausweiſung des Original-Privilegii.

CARL.

Vt. J. A. Graff von Merſch.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.

A. H. v. Glandorff.

WIr CARL der Siebende, von GOttes Gnaden, Er-
wählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs
rc. rc. rc. rc. rc. rc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brieff, und thun
kund allen männiglich, daß Uns Johann Andreas Seiz Burger und Buchhändler in
Unſer und des Heyl. Reichs Stadt Nürnberg unterthänigſt zu vernehmen gegeben,
was maſſen weyland Unſer nächſter Vorfahrer am Reich Kayſer Carl der ſechſte
Majeſt. und Liebden Glorwürdigſten Andenkens, ihme das über den Hiſtoriſchen
Bilder-Saal im Jahr Siebenzehenhundert Neunzehen ertheilte Kayſerl. Privilegium
Impreſſorium am zwanzigſten Junii Anno Siebenzehenhundert Sieben und zwanzig gnä-
digſt beſtättiget, und nach Endigung des erſtern Privilegii auf andere Zehen Jahre weiters
gnädigſt verliehen, auch auf den achten und hernach den 28 Martii Siebenzehen hundert
fünf und dreyſſig auf den Neunten Theil, nicht minder den eilften Junii Anno Sieben-
zehenhundert Neun und dreyſſig auf den Zehenden Theil auf andere zehen Jahr extendirt
hätten, und obwohlen nun gedachtes Privilegium erſt im Jahr Siebenzehenhundert neun
und vierzig aufhöre, er jedannoch in Sorgen ſtehe, daß ein anderer gewinnſüchtiger Ver-
leger, (wo nicht durch eine weitere Verleyhung und Extenſion des Kayſerl. Privilegii in
Zeiten vorgebauet werde) ſich deſſelben anmaſſen, und zu ſeinem gröſten Praejudiz mit ei-
nem Nachdruck des Buchs ans Licht tretten mögte; und Uns er dahero demüthigſt gebet-
ten, Wir gnädigſt geruheten, nicht nur ſolches Privilegium über die ſchon edirte Zehen
Theile zu renoviren, ſondern auch daſſelbe auf andere Zehen Jahre a lapſu prioris
nemlich von eilften Junii Siebenzehenhundert neun und vierzig bis eilften Junii Sie-
benzehenhundert neun und funfzig zu extendiren; daß Wir demnach gnädiglich angeſehen
jezt angedeutete unterthänigſte Bitte, auch den Fleiß Mühe und Unkoſten ſo bey ge-
dachten Hiſtoriſchen Bilder-Saal angewendet worden und zu deſſen Fortſezung ferner
erfordert werden. Und haben darum ihm Johann Andreä Seizen die Gnade gethan
und Freyheit gegeben, thun auch ſolches hiemit wiſſendlich in Krafft dieſes Brieffs alſo
und dergeſtalt, daß er von ſolchen Hiſtoriſchen Bilder-Saal die bereits edirten Zehen
Theile in offenen Druck ausgehen, hin und wieder feil haben, ausgeben und verkauf-
fen laſſen möge, auch daſſelbe ihme Niemand ohne ſeinen oder ſeiner Erben Wiſſen und
Willen innerhalb denen aufs neue verwilligten Zehen Jahre von Ausgang des vorigen
Kayſerl. Privilegii angerechnet im Heyl. Röm. Reich und Unſern Erb-Landen weder in
Octavo noch in kleinern oder in gröſſern Format auch weder mit noch ohne Kupfer oder
Holzſtichen nachdrucken noch verkauffen laſſen ſolle. Und gebieten darauf allen und je-
den Unſerer und des Heyl. Römiſchen Reichs auch Unſerer Erb-Landen Unterthanen
und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchführern, Buchdruckern, Buchbindern und
Buch-Verkauffern, bey Straff Zehen Mark löthigen Golds, die ein jeder ſo offt er
freventlich hierwider thäte, uns halb in unſere Kayſerliche Cammer und den andern
halben Theil obermeldten Johann Andreä Seizen oder ſeinen Erben ſo hierwider
beleidiget würden, unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiermit ernſtlich und
wollen, daß Ihr noch Einiger aus Euch ſelbſt oder Jemand von Euertwegen obangereg-
ten Hiſtoriſchen Bilder-Saal innerhalb obbeſtimmter Zehen Jahren weder in Octavo
noch in kleinern oder gröſſern Format, auch weder mit Kupfer- oder Holzſtichen nach-
drucket, noch alſo nachgedruckt diſtrahirt, feil habet, umtraget oder verkauffet, noch das
andern zu thun geſtattet, alles bey Vermeidung oberwehnten Straffe unſerer Kayſerl.
Ungnade und Verliehrung deſſelben euren Drucks, den mehrernannter Johann Andreas
Seiz oder ſeine Erben auch deren Befehlshabern mit Hülf und Zuthuung eines jeden Orts
Obrigkeit wo ſie dergleichen bey Euch und einen jeden finden werden, alſo gleich aus
eigener Gewalt ohne Verhinderung männigliches zu ſich nehmen, und damit nach eigenen
Gefallen handeln und thun mögen; Jedoch ſoll viel erwehnter Johann Andreas Seiz
oder ſeine Erben ſchuldig ſeyn dieſes Unſer Kayſerl. Privilegium Impreſſorium andern
zur Nachricht und Warnung in obgedachtes Buch voran drucken zu laſſen, auch bey Ver-
luſt dieſes Unſers Kayſerl. Privilegii die gewöhnliche fünf Exemplaria des ganzen Werks
vollſtändig zu Unſern Kayſerl. Reichs-Hofrath zu liefern. Mit Urkund dieſes Brieffs
beſiegelt mit Unſerm Kayſerl. aufgedruckten Secret-Inſiegel der geben iſt in Unſer und
und des Heyl. Reichs-Stadt Frankfurth am Mayn den Vier und zwanzigſten Julii
Anno Siebenzehenhundert zwey und vierzig.

CARL mpp. (L. S.)

Ad Mandatum Sacr. Caeſareae Majeſtatis proprium

Joh. Georg Graff v. Königsfeld mpp.

Matth. Wilhelm Haan mpp.

COPIA
Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ.
Allergnädigſten PRIVILEGII:

Der Allerdurchläuchtigſte / Großmächtigſte Fürſt und Herr, Herr FRIEDRICH AUGUST, König in Pohlen ꝛc. des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt zu Sachſen ꝛc. ꝛc. ꝛc. ꝛc. hat auf beſchehenes unterthänigſtes Anſuchen, Johann Andreas Seitzens, vor ſich und ſeines verſtorbenen Ehe-Weibes Erben, Buchhändlere in Nürnberg gnädigſt bewilliget, daß ſie noch ferner den ſogenannten

Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saal

unter höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. Privilegio drucken laſſen, und führen mögen, dergeſtalt, daß in Dero Churfürſtenthum Sachſen, deſſelben incorporirten Landen und Stifftern, kein Buchhändler noch Drucker, oberwehntes Buch, in denen nächſten von von untengeſetzten dato an Zehen Jahren, bey Verluſt aller nachgedruckten Exemplarien, und Ein Hundert Rheiniſchen Gold-Gulden Strafe, weder nachdrucken, noch auch, da daſſelbe an andern Orten gedrucket wäre, darinnen verkauffen und verhandeln, wogegen ſie mehrgemeldtes Buch fleißig corrigiren, aufs zierlichſte drucken, und gut weiß Papier darzu nehmen zu laſſen, auch, ſo offt es aufgelegt wird, von jedem Druck und Format Zwanzig Exemplaria in Sr. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. Ober-Conſiſtorium ehe es verkaufft wird, auf ihre Koſten, einzuſchicken ſchuldig, und diß Privilegium Niemanden, ohne höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. Vorwiſſen und Einwilligung zu cediren befugt ſeyn ſollen; Geſtalt ſie bey ſolchem Privilegio auf die bewilligten Zehen Jahre geſchützet und gehandhabet, auch da dieſem jemand zu wider handeln, und ſie um Execution deßelben anſuchen würden, ſolche ins Werck gerichtet und die geſetzte Strafe eingebracht werden ſoll; Jedoch daß ſie längſtens binnen fünf Jahren und zwar bey Verluſt des Privilegii den Druck zu Stande bringen, und die gewöhnliche Exemplaria würklich liefern. Immittelſt und zu Urkund dieſem iſt dieſer Schein bis das Original-Privilegium ausgefertiget werden kan, und ſtatt deßelben in Sr. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. Kirchen-Rath und Ober-Conſiſtorio unterſchrieben und beſiegelt ausgeſtellet worden. Welchem ſie durch den beſtellten Bücher-Inſpectorn Johann Zachariam Trefurthen denen Buchhändlern zu inſinuiren, wiedrigen Falls die Inſinuation vor null und nichtig erkannt werden ſoll. So geſchehen zu Dreßden am 13. Julii 1742.

(L. S.)

CG von Holzendorff mpp.

Christian Friederich Teucher.

Vor-

Vorrede.

Hochgeneigter Leſer!

DEr zehende Theil des ſo genannten neu-eröfneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals/ welcher ſich gegenwärtig deinen Augen darſtellet / verhoffet gleichfalls diejenige gütige Aufnahm, welcher die vorhergehenden neun Theile gewürdiget worden ſind / zumal da ſeine Einrichtung und Geſtalt mit den vorhergehenden ganz genau überein kommt / und dir vielleicht weit eher geliefert wird / als du die Vollendung deſſelben vermuthen konnteſt. Wer des alten Hiſtorien-Schreibers Velleii Ausſpruch wol bedenkt: Viuorum uti magna admiratio, ita difficilis cenſura, der wird gar leicht begreiffen, wie vorſichtig und behutſam eine Privat-Feder in Erzehlung der neueſten Geſchichte beſonders derjenigen/ welche noch ohne einige Hofnung eines erwünſchten Ausgangs in ihrer bisherigen Criſi fortdauren / verfahren müſſe. Man hat ſich in Verfertigung dieſer Hiſtoriſchen Arbeit verſchiedene Abſichten vorgeſezet/ und dieſelbe nach möglichen Kräften zu erreichen geſuchet. Vor allen Dingen iſt man der lautern und reinen Warheit nachgegangen/ indem alle erzehlte Begebenheiten aus den vorhandenen richtigſten Quellen hergeleitet worden / ſo daß es eine leichte Sache wäre / unter alle Blätter dieſes Buchs die Stellen der Verfaſſer zu ſezen / welchen man eine Nachricht zu danken

danken gehabt. In denen Erzählungen ſelbſt iſt Herz und Kiel von derjenigen ſchuldigſten Ehrfurcht und Hochachtung erfüllet geweſen / welche gecrönten Häuptern und großen Fürſten nach göttlichen und menſchlichen Rechten gebühret. Bey der Schreib-Art ſind zwey Fehler ſorgfältig vermieden worden; Einmal / daß die Reinigkeit unſerer teutſchen Mutter-Sprache nicht durch häuffige Wörter von fremden Nationen beflecket / und dann / daß durch übertriebene ſchwülſtige Ausdrückungen der ſo beliebten als nöthigen Deutlichkeit nichts iſt geſchadet worden. Weil der Hiſtoriſche Bilder-Saal überhaupts theils zum Unterricht / theils zur Ergötzung der edlen ſtudierenden Jugend verfertiget wird / ſo hat man ſich nothwendig bey ſo gehäufter Anzahl der neueſten Begebenheiten durch eine geſchickte Wahl nach dem verſchiedenen Geſchmack der geneigten Leſer richten müſſen. Nun iſt bekannt / daß von denjenigen / welche den Hiſtoriſchen Wiſſenſchaften ihren Fleiß wiedmen / ſich einige an Staats-Neuigkeiten / andere an dem ſo zärtlichen Hof-Ceremoniel / wiederum andere an Kriegs-Thaten und Feld-Schlachten / und endlich einige an wunderwürdigen Natur- und Kunſt-Sachen ergözen. Was war alſo nöthiger / als durch eine geſchickte Abwechslung und kluge Vermiſchung der Hiſtoriſchen Begebenheiten von ſo verſchiedenen Orten das verſchiedene Verlangen zu befriedigen? Wem alſo manches überflüſſig zu ſeyn ſcheinet / der beliebe ſich nur zu erinnern / daß vielleicht ein anderer darinn ſein Vergnügen ſuche / was nach ſeiner Meynung weggelaſſen ſeyn dürfte. So iſt auch über dies keine Geſchichte ſo unfruchtbar / aus welcher nicht ein aufmerkſamer und ſcharfſinniger Leſer einen vielfachen Nutzen ſchöpfen könnte. Mächtige Fürſten und kluge Staats-Miniſter ſind in der Hiſtorie als Sterne der erſten Größe anzuſehen / deren Auf- und Untergang nebſt

hren verſchiedenen Bewegungen man fleißig aufzuzeich-
en Urſache hat. Dannenhero haben wir uns angelegen
eyn laſſen / von einer jeden illuſtren Perſon / welche ihre
Thaten ſowohl als ihre Schickſale merkwürdig machen /
inen kurzen Auszug der Lebens-Geſchichte nebſt einem der
Warheit gemäßen Portrait von ſeiner Gemüths-Beſchaf-
fenheit und Wandel zu entwerffen / und dadurch dem ge-
neigten Leſer mitten in dem Lauf ſeines Hiſtoriſchen Fleiſ-
ſes durch eine erlaubte Ergözung in etwas aufzuhalten
und zu vergnügen. Eben dahin zielet auch die Bemühung
des Verlegers ab / welcher dieſen neuen Hiſtoriſchen Bil-
der-Saal mit einer hinlänglichen Menge glücklich ausge-
dachter Bilder und Kupfer-Stiche auszieren laſſen / wel-
che alſo / zumal / da ſie ganz beſondere Sachen gröſtentheils
fürſtellen / dem neugierigen Aug eine neue Luſt verſtatten.

Wir ſehen zum Voraus / was uns bey dem Anblick
dieſes Buchs von einigen zur Laſt geleget werden kan.
Dieſer Theil heiſt es / iſt abermal zu weitläuftig gerathen /
daß er dadurch von den erſten Theilen dieſes Hiſtoriſchen
Werks merklich unterſchieden. Wir geben dieſes leztere
willig zu / verhoffen aber auch von deiner billigen Gütigkeit /
geneigter Leſer! daß unſere Entſchuldigungs-Gründe bey
dir einigen Glauben finden. Ich ſehe zwar keine dringende
Nothwendigkeit / warum alle und jede Theile eines Buchs
ſich untereinander vollkommen ähnlich ſeyn ſollen / da wir
viele Exempel von ſolchen Schriften beybringen können /
deren ungleiche Theile ihren innerlichen Werth ganz und
gar nichts benehmen. Selbſt unſer menſchlicher Cörper
würde von ſeiner Schönheit viel verliehren / wenn alle
Theile und Glieder deſſelben in ihrer Größe einander voll-
kommen gleich wären. Dem ohngeachtet haben wir doch
bey der erſten Grund-Legung dieſes Zehenden Theils den
feſten Entſchluß gefaßt / dieſe jüngſte Frucht ſeinen andern

älteſten Brüdern vollkommen ähnlich nachzubilden; allei-
ne die Menge ſo vieler merkwürdigen Begebenheiten/
überhäuft uns dergeſtalt/ daß wir den gefaßten Vorſatz
ändern und zu der abgemeſſenen Größe noch hier und dar
einige Stücke hinzuſezen muſten. Es ſcheint alſo die Fort-
ſezung der Hiſtoriſchen Arbeit ihre gewiſſen Stuffen zu
haben. Anfangs konnte man die Geſchichten von etlich
1000. Jahren in einem Band bequem bringen/ nachge-
hends fiel es ſchon auf 100/ weiter hin auf 50. und 30. und
endlich nach gegenwärtiger Verfaſſung gar auf 10. Jahr.
Gleichwie man aber in denen nützlichen Kirchen-Geſchich-
ten/ welche nach Hübneriſcher Methode zu Jena heraus
kommen/ bereits die Nothwendigkeit gar wohl eingeſehen
daß eine Zeit von 5. Jahren ſchon genugſame Materialien
zu einen neuen Band darreichen könnte; alſo würde es
nicht undienlich ſeyn/ bey künftiger Fortſezung dieſes Hi-
ſtoriſchen Bilder-Saals ſich ein gleiches Geſez und ein
gleiches Ziel vorzuſchreiben/ von welcher Abtheilung wi
bereits in gegenwärtigen Buch die erſten Linien gezoge
haben/ da man es füglich und bequem in 2. Bände theile
kan. Doch ich höre einen neuen Einwurf/ den ich eben
fals nicht unbeantwortet laſſen kan. Man ſpricht: di
Teutſchen Geſchichten ſind in dieſem Theil allzuweitläu
tig gerathen/ indem ſie in Vergleichung mit andern de
ſtärkſten Raum einnehmen. Ich betaure herzlich/ da
dir dasjenige beſchwerlich fallen will/ wodurch ich dir di
gröſte Gefälligkeit zu erzeigen glaubte. Der Bilder
Saal iſt in teutſcher Sprach und zum Nutzen der Teut
ſchen geſchrieben/ folglich ſollten meinem geringen Urthei
nach die Teutſchen Geſchichte am allerausführlichſten vor
getragen ſeyn/ und wie das Teutſche Reich allen übrige
an Würde und Hoheit vorgehet/ wie auch zu unſern Zeite
die teutſche Reichs-Hiſtorie durch den berühmten Fleiß ge

 lehr

ehrter Männer immerzu mit vollſtändigen aus den rein- ſten Quellen abgehandelt wird / alſo haben wir es auch un- ſere Schuldigkeit zu ſeyn erachtet / die neueſten Schickſale unſers geliebten Vatterlandes in ihren völligen Zuſam- menhang deinen Augen vorzulegen. Man nehme ſich nur die Mühe und wandere mit einiger Aufmerkſamkeit durch die fürnehmſten Veränderungen des großen Teutſchen Staats-Cörpers in alten / mittlern und neuern Zeiten / ſo wird ſich in allen vorhergehenden Zeit-Läuften kaum eine ſolche wichtige Abwechslung finden / welche derjeni- gen gleich kommt / die unſere Zeiten ſo aufmerkſam macht. Das Durchl. Haus Oeſterreich / welches volle 300. Jahre mit unſterblichen Ruhm den teutſchen Scepter geführet / muſte in dem unvergeßlichen Carl VI. glorwürdigſten An- gedenkens / nach denen verborgenen Rath-Schlüſſen des Himmels/das betrübte Ende ſeiner männlichen Nachkom- menſchaft und der Kayſerl. Würde fühlen. Das darauf erfolgte Interregnum/die neue allerhöchſte Kayſerl. Wahl und die Erhebung des Durchl. Bayeriſ. Hauſes auf dem Kayſerl. Thron / faßen eine groſe Menge merkwürdiger Begebenheiten in ſich / deren natürliche Verbindung zu deſto beſſern Einſicht nicht das geringſte wegzulaſſen ver- stattet. Die berühmte Oeſterreichiſche Pragmatiſche Sanction und der darüber entſtandene weitläuftige und annoch fortdaurende Krieg / an welchen die meiſten Euro- päiſchen Staaten Theil genommen / und welcher gröſten- theils recht im Herzen Teutſchlands mit abwechslenden Glück iſt geführet worden / erfordern eine ſolche aneinan- der hangende Erzehlung / in welcher beſtändig das nach- folgende aus dem vorhergehenden fließet. Alle dieſe Um- ſtände aber rechtfertigen eine Weitläuftigkeit / bey welcher doch nichts überflüßiges vorkommt. Und wie es immer leichter iſt eine Sache zu tadeln als dieſelbe beſſer zu ma- chen /

chen / ſo darf man ſich nur die Mühe nehmen / den Umfang eines einigen Jahrs in den Teutſchen Geſchichten mit eigenen Fleiß ſelbſt ſo zu beſchreiben / daß ohne Weglaſſung der nöthigen Umſtände / die beliebte Kürze doch den Vorzug behalte. Eben dieſe Vorſtellung ſoll auch der Beweg-Grund ſeyn / daß deine Gütigkeit Hochgeneigter Leſer die geringen Fehler dieſes Hiſtoriſchen Buchs mit Liebe und Gedult zudecket / zumal da der ernſtliche Wille des Verlegers die Arbeit bald zu liefern keine hinlängliche Zeit verſtatten wollte. In dem beygefügten Auszug der neueſten Kirchen-Geſchichte haben wir uns / wie es der Augenſchein lehret / der beliebten Kürze eifrigſt beflieſſen / die vornehmſten Umſtände jedoch ſummariſch angezeigt / und nach den Grund-Geſezen der Hiſtorie aller Partheylichkeit uns entſchlagen. Das betrübteſte Schickſal von unſern gegenwärtigen Buch beſtehet diesmals in einer Eigenſchaft / welche ſonſt andern Schriften zur Tugend und Ruhm gereichet / daß nemlich deſſelben Anfang und Schluß einander vollkommen gleich ſind. Wir muſten mit der Beſchreibung eines leidigen *Kriegs den* Anfang unſerer Erzehlung machen / wir ſehen *uns aber* auch genöthiget / bey einer weit ausgebreiteten und noch fortdaurenden Kriegs-Flamme dieſelbige zu ſchlieſſen / ohne unſers herzlichen Wunſches theilhafftig zu werden / dem ſämtlichen Europa und vor allen unſerm geliebten Teutſchen Vatterland / einen ſo ſehnlichſt erwünſchten und dauerhaften Frieden mit Freuden zu verkündigen. Wir wünſchen alſo dieſe Glückſeeligkeit dem nachfolgenden Theil des Hiſtoriſchen Bilder-Saals daß deſſelben vornehmſter Haupt-Inhalt das Denkmal eines glücklich geſchloſſenen ewigen Friedens ſeyn und heiſſen möge. Unſerer gegenwärtigen geringen Arbeit welche ſich des Allerhöchſten Gnaden-Schutzes Ihrer

Jezt

Jeztregierenden Kayſerl. Majeſt. Carl VII. durch einen allergnädigſt ertheilten und erneuerten Freyheit-Brief gegen allen unbefugten Nachdruck zur ausnehmenden Zierde und Glück zu erfreuen hat / wünſchen wir den geſeegneten Nutzen / daß die Leſung derſelben den Schau-Platz der Preißwürdigſten Göttlichen Vorſehung ver-herrlichen / den Trieb zur Tugend und den Abſcheu wi-der alle Laſter vermehren / und der edlen Jugend zum reichen Unterricht / zur angenehmen Ergözung / und zur nöthigen Lebens-Klugheit gereichen und gedeyhen möge. Lebe wohl / Hochgeneigter Leſer! entſchuldige beſtens die eingeſchlichene Druck-Fehler / welche die Entfernung des Orts veranlaſſet und bleibe dem Hiſtoriſchen Bilder-Saal noch ferner gewogen.

Vornehmer und gelehrter Leute Judicia vom Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saal.

Burcardus Gottbelf. Struvius in Bibliotheca Hiſtorica Cap. VIII. §. 10.

GOthofredi Chronicon ob induſtriam, quam adhibuit Autor, maximopere æſtimatur. Præſtat tamen Gothofredo der Neu-eröffnete Hiſtoriſche Bilder-Saal / Nürnberg 1697. 8. 5. *Voluminibus* (nunc verò 10. *Voluminibus & Appendice*) Hiſtoria eſt univerſalis à prima mundi origine usque ad noſtra tempora, adjectis iconibus rerum præcipuarum, neque tamen iis adeo elegantibus. Accurata verò eſt deſcriptio atque ordinata, præcipue res geſtæ ſub Leopoldo prolixe & magna cum cura exponuntur. Autorem ejus plerumque faciunt *Jacobum Wilhelmum Imhofium*, rectiùs tamen *Andream Lazarum Imhof*.

Johann Burchard May im erſten Theil der gründlichen Anleitung zur Teutſchen Staats-Kunſt p. 16.

HEut zu Tag wird faſt durchgehends bey Hohen und Niedrigen des Johann Wilhelms (Andreä Lazari) Imhofs / Neu-eröffneter Hiſtoriſcher Bilder-Saal / der zu Nürnberg in fünff Theilen (anjetzo aber in zehen Theilen ſamt einem Anhang beſtehend/wie dann der Eilffte Theil auch mit GOtt folgen ſolle/) mit ſchönen Kupffern ausgezieret heraus kommen / gebraucht/ worinnen/ was ſich von Anfang der Welt biß zu unſern Zeiten Denckwürdiges zugetragen / in einer geſchickten Ordnung / auch noch mit zimlichem Teutſch erzehlet wird. Der fünffte und ꝛc.

***Johannes Chriſtophorus Wagenſeil* in Collegio MSto.**

„DEn Bilder-Saal halte ich für ein nöthiges Buch für einen jungen „Menſchen / welcher die Hiſtoriam Univerſalem lernen will/daß/ wann „er kein Geld / ſich ſolches zu erkauffen / hätte / er ſolches ehe zuſammen „betteln ſolte; dann das Werck iſt mit groſſem Verſtande und nicht ſattſam „zu preiſender Deutlichkeit und Ordnung geſchrieben.

Und in der Belehrung eines Printzens / ſo zum Kriege geneigt p. 22.

Recommendirt er den Bilder-Saal wiederum / und ſagt: „Daß er „nebſt der Hiſtoriſchen Bilder-Bibel immer auf dem Tiſche in eines jungen „Printzens Zimmer liegen ſollte / damit ſich der Printz bey Zeiten die Göttlichen und Weltlichen Hiſtorien daraus bekannt machen möge.

***Auctor* des Lebens Joſephi Römiſchen Kayſers / ſo zu Cölln 1712. edirt P. I. p. 30.**

„MAn unterließ auch nicht andere erfahrne Leute in Teutſchland zu ge„brauchen/ daß ſie durch ihre geſchickte Feder dem König Joſeph in „ſeiner Erziehung behülfflich ſeyn möchten / ſolcher maſſen ward der Pfaltz„Sultzbachiſche Geheime Rath Andreas Lazarus von Imhof veran„laſſet / den bekandten Bilder-Saal zu ſchreiben / welcher bloß das „Abſehen hatte / den Römiſchen König dadurch in der Hiſtoria zu unter„richten / welches Buch man auch nach der Zeit ſo gut befunden / daß „es in das Frantzöſiſche (zum Gebrauch des Cron-Printzens von Preuſſen) „überſetzet worden.

Dieterich Hermann Kemmerich / in der neu-eröffneten Academie der Wiſſenſchafften P. I. Lib. II. cap. 23. p. 356.

„DEr Hiſtoriſche Bilder-Saal iſt von dem berühmten Imhof ziemlich „wol geſchrieben/das Werk beſtehet anitzo aus zehen Theilen/und einem „Anhang gehet biß auf das Jahr 1743. es iſt aber alle zehen Jahr eine Con„tinuation verſprochen worden; wie dann bereits gewiſſe Verſicherung ob„handen / daß ſolche ohnausgeſetzt / jederzeit / Deo volente, nach er„meldter verfloſſener Zeit / gewiß zum Vorſchein kommen ſolle.

Chriſtian Gryphius, in der Inſtruction für den Baron Schönaich §. 9.

DEß Sleidani vier Monarchien cum continuatione Strauchii & Schurzfleiſchii, können ſo lange bey Seite gelegt werden / biß der He-

Baron in der Lateiniſchen Sprach ſtärker worden / unterdeſſen aber / damit nichts in der Hiſtoria Univerſali verabſäumet werde / Der Hiſtoriſche Bilder-Saal / ſo zu Nürnberg heraus gekommen / für die Hand genommen und fleißig geleſen werden ; indem darinnen alle Welt-Veränderungen auf das kürtzeſte / und teutſch erzehlet werden / und dieſes Buch mit gröſtem Verſtande geſchrieben worden. Um ihn beſſer bey der Luſt zu erhalten / kan man ihn auch ſelbſten bey müßigen Stunden / die dabey ſich befindenden Bilder illuminiren / und zugleich ſich allemal die Erklärung davon ſagen laſſen / welches inſtar repetitionis iſt.

Nic. Hieronymus Gundling, in Collegio Hiſtorico MSto.

Ich wundre mich öfters, daß unſre junge Leute ſo einen ſchlechten Vorſchmack von der Hiſtoria Vniverſali mit auf die Vniverſitäten bringen, da man heutiges Tags zur Erlernung derſelben ſo herrliche Hülfs-Mittel hat. Ehedem plagte man die Jugend mit trucknen lateiniſchen Compendiis, und beſchwehrte ſie mit den unnüzen vier Monarchien oder aufs höchſte mit den Namen und der Reihe aller Römiſchen Kayſer. Weit leichter und angenehmer iſt heutigs Tags das Studium Hiſtoricum, man kan bey einer mittelmäßigen Vorbereitung durch eignen Fleiß heut zu Tag ſehr weit kommen. In meinem Vatterland Nürnberg ſind von dem Hiſtoriſchen Bilder-Saal verſchiedene Theile (anjezo X) ans Licht gettretten, worinnen die allgemeinen Welt-Begebenheiten kurz und anmuthig beſchrieben werden. Ich wüſte einen jungen Menſchen bey der Erlernung der Hiſtorie kein beſſers Buch anzurathen, zumal die Fortſezung deſſelben richtig erfolgt, wobey noch dieſer Vortheil, daß die alten Geſchichte nur kurz und ſummariſch, die neuen aber, als an welchen uns mehr gelegen, etwas weitläuftiger mit den nöthigſten Umſtänden erzehlet werden. Man kan die Theil dieſes Bilder-Saals jungen Leuten als ein Präſent zur Ermunterung ihres Fleißes nach und nach geben, die beygefügte Kupfer erwecken ihre Aufmerkſamkeit und Neubegierde, wobey ein kluger Lehrmeiſter tauſend Gelegenheit findet, allerhand nüzliches ihnen davon zu erzehlen. Ich habe es vielen groſſen Miniſtern angerathen, für ihre Söhne das Werk zu gebrauchen und ſie haben ungemeinen Nutzen daraus geſchöpft, ja einige von den Vättern ſelbſt haben gerühmet, daß ſie jezo den Bilder-Saal mit ganz andern Augen läſen und betrachteten als es ehemals geſchehen.

NB. Von dieſem Buch wird Jedermänniglich zur guten Nachricht gemeldet / daß jeder Theil ſo wohl bey denen Verlegern allhier in Nürnberg / als auch bey Herren Andreä und Hort / ingleichen bey Hn. Johann Friedrich Fleiſcher in Franckfurt/und bey Hn. Auguſtus Benjamin Martini in Leipzig / nach eines Jeden Belieben, ſeparatim verkaufft wird, daß im Fall etwan Jemand ſchon einige Theile davon hätte, alsdann nach ſeinem Gefallen das Opus ſuppliren könne.

Des

Des

Neu-eröfneten Hiſtoriſchen
Bilder-Saals
Zehender Theil,
Erſter Periodus
oder
Zeit-Begriff,
in ſich haltend

Die Geſchichten, ſo ſich unter der Glorwürdigſten Regierung Kaiſer Carls des Sechſten vom Anno 1734. biß 1738. zugetragen haben.

Das I. Capitel.
Von denen Teutſchen Geſchichten.

DEr patriotiſche Wunſch, womit der vorhergehende neunte Theil unſers hiſtoriſchen Bilder-Saals die teutſche Geſchicht beſchloſſen, daß nemlich dieſer zehende Theil mit lauter Triumph und Sieg, auch einen dadurch beförderten, baldigen, und für unſer Vatterland höchſt vortheilhaften Frieden, ſich anfangen möge, iſt leider mehr nach ſeiner redlichen Abſicht, als nach der Erfüllung zu ſchäzen, maſſen die entſtandene Krieges-Unruh in Italien und Teutſchland eine geraume

1734. Schluß des 9ten Theils.

1734. Zeit annoch fortwährete, und der nach langer Sehnſucht erfolgte Friede ſehr geringen Vortheil dem geſammten teutſchen Vatterland zu verſprechen ſchiene. Doch dieſer betrübte Anfang würde durch den nachmaligen Ruhe-Stand, als durch eine beliebte Abwechslung merklich erleichtert werden, woferne derſelbige nicht eine kurze Stille zu heiſſen wäre, auf welche ein deſto heftiger Sturm leider! erfolgte.

Allgemeine Anmerkung und Einrichtung.

In Warheit, wenn wir die allgemeinen Welt-Geſchichte, welche den Zeit-Raum der lezt verwichnen zehen Jahre merkwürdig gemacht, mit einiger Aufmerkſamkeit überſehen, ſo erbliken wir eine ſolche gehäufte Menge merkwürdiger Sachen, daß es höchſt mühſam und beſchwehrlich zu ſeyn ſcheinet, hierinnen eine geſchikte und kluge Wahl zu treffen. Man durchgehe alle Reiche und Staaten der alten und neuen Welt, überall werden ſich viele Veränderungen zeigen und zwar zum theil von ſolcher Wichtigkeit, daß wol vorhin kaum ganze hundert Jahr dergleichen hervorgebracht haben. Wenn wir nur bey unſerm teutſchen Reich ſtille ſtehen, an welche Schikſale erinnern uns nicht die verfloſſene Jahre? Ein weit ausſehender Krieg wurde durch einen erfolgten Frieden endlich geſchloſſen; doch derſelbige war von einer kurzen Dauer; der thränenswürdige Hintritt des allerhöchſten Oberhaubts des unſterblichen Carls des ſechſten, den ſo viel tauſend Menſchen ſich niemals zu erleben wünſchten; das zwiſchen Furcht und Warten der Dinge hingebrachte Interregnum; die Erwartung einer neuen allerhöchſten Wahl; die an ſo vielen Orten Teutſchlands hell entbrannten Kriegs-Flammen, die Erhebung des Durchleuchtigſten Bayeriſchen Hauſes auf den Kaiſerlichen Thron, die vielen durch die pragmatiſche Sanction entſtandene Streitigkeiten und hundert andere Merkwürdigkeiten, erfordern ſchon in einem ſummariſchen Vortrag ein weitläuftiges Buch; und wir werden demnach dem Nuzen und zugleich dem Vergnügen des geneigten Leſers am beſten rathen, wenn wir nur den Kern merkwürdiger Geſchichte durch eine ſorgfältige Wahl ausleſen, und denſelben

ſelben in gehörige Ordnung und beliebte Unpartheylich- 1734.
keit kurz und deutlich vortragen.

Weil mit dem Anfang des 1734ſten Jahrs die Kriegs-Operationes am Rhein bereits angegangen waren, ſo ſcheinet es nöthig zu ſeyn, um des Zuſammenhanges willen den erſten Ausbruch deſſelben mit wenigen zu wiederhohlen.

Summariſche Erzehlung von des Kriegs Anfang

Der 1. Febr. 1733. beraubte Polen ſeines Königes Auguſti II. eines Herrn, der wie an Alter, alſo auch an allen hohen Eigenſchaften, den übrigen gekrönten Häubtern von Europa vorzugehen ſuchte; Die Frage, welchen die ihre Freyheit liebende Polen über ſich zum König wählen ſollten, gabe hierauf zu den gefährlichſten Trennungen Anlaß. Auguſtus II. hatte an ſeinem unvergleichlichen Prinzen Friedrich Auguſt einen Erben hinterlaſſen, der den Polen des groſſen Vatters Verluſt reichlich erſezen konnte; Denn alles, was die Polen von einem der Wahl fähigen Prinzen erforderten, war bey dieſem anzutreffen. Er war nach Vorſchrifft der Reichs-Geſeze aus dem Reich abweſend, er war ein Piaſte, der durch zwölf Adern von dem Jagelloniſchen Geblüt abſtammte; er war ein Eingebohrner, weil Sachſen ſchon vom Jahr 1652 wegen ſeiner Verdienſte mit dem Polniſchen Indigenat beſchenket wurde. Dem ungeachtet fande ſich eine Parthey, die den im Jahr 1704. durch die Sendomiriſche Confóderation auf ewig ausgeſchloſſenen Stanislaum Leszinsky auf den Thron zu ſezen ſuchte. Der König von Frankreich unterſtüzte dieſen Prinzen, der die Ehre hat ein Schwieger-Vatter von ihm zu ſeyn, auf das nachdrüklichſte. Allein ſo würdig auch ſonſt Stanislaus wegen ſeines iederzeit grosmüthigen Bezeugens, geweſen wäre, eine ſolche Krone zu tragen; ſo ſchien doch dieſes an ihm tadelhaft zu ſeyn, daß er ſich der Polniſchen Nation zum andernmal zum König wollte aufdringen laſſen. Rußland hatte ſchon dazumal, als er das erſtemal aus Polen entweichen muſte, der Republic die Gewehr geleiſtet, nimmermehr zuzugeben, daß er dieſen Thron wieder beſtiege.

1734. ſtiege. Es kunte alſo daſſelbe iezt nicht geſchehen laſſen, daß einige wider den Willen der andern Parthey und wider die Geſeze des Reichs Stanislaum mit Gewalt zum König wollten wählen, ſonderlich, da es dabey ſelbſt in Gefahr liefe, Stanislaus dürfte mit dem Türken eine dem Rußiſchen Reich gefährliche Freundſchaft machen. Daher als dieſe ihr Vorhaben dannoch auszuführen ſuchten, ſo lieſe die Kaiſerin von Rußland ihre Völker in Polen einruken, nur dieienige zu ſchüzen, welchen ſie, zur Erhaltung der Polniſchen Wahl-Freyheit, vermög ihrer Verbindungen, Schuz ſchuldig war. Der Römiſche Kaiſer hätte zwar, verſchiedenen Bündniſſen zu folge, ebenfalls Urſach gehabt, den für ihre Freyheit ſtreitenden Polen mit aller Macht beyzuſtehen. Damit er aber Frankreich allen Vorwand zu einem Friedens-Bruch benehmen möchte, ſo lies er von ſeinen Völkern keinen Mann in Polen einrüken. Hiedurch bezeigte er genugſam, daß er bey der Zuſammenziehung der Lager an den Polniſchen Gränzen keine andere Abſicht gehabt, als ſeine Erb-Länder vor den Streifſereyen der Polaken, die ſich durch den Tod ihres Königes, von allen Geſezen befreyet zu ſeyn glauben, zu bedeken. Unterdeſſen kunnten doch Ihro Röm. Kaiſerl. Maieſtät die Wahl des Stanislai durch ihren Geſandten nicht genehm halten, weil ſie ſich verbunden erachteten, die Gültigkeit der Polniſchen Reichs-Geſeze, welche dieſen Prinzen den Thron verſagten, zu handhaben.

Allein eben dieſes ware es, wodurch ſich Frankreich berechtiget zu ſeyn glaubte, den Kaiſer mit Krieg zu überziehen, und das Vorhaben auszuführen, welches es ſich lang vor den in Polen entſtandenen Trennungen vorgenommen hatte. Die Franzöſiſche Armee bekam alſo Befehl unter Anführung des Marſchalls von Berwik noch im Monat October 1733. über den Rhein zu gehen, und mit den Feindſeeligkeiten einen Anfang zu machen, ehe noch der Krieg angekündiget war. Das Römiſche Reich hatte mit den Polniſchen Angelegenheiten, die doch zum Vorwand dienen muſten, gar nichts zu ſchaffen.

Der

Der König in Frankreich lieſſe auch die Erklärung 1734.
thun, daß er die Freundſchafft mit demſelben, wenn es auch mit dem Kaiſer zu einem Bruch kommen würde, unverlezt unterhalten wollte. Alleine wider alles Vermuthen muſte dieſes das erſte ſeyn, welches Frankreich gewaltſamer Weiſe angriefe. Es wurden nicht nur Brandſchazungen und groſſe Lieferungen an Haber, Heu, Vieh und dergleichen ausgeſchrieben, ſondern die Reichs-Feſtung Kehl wurde den 14. October berennet, und den 29. weggenommen. Dem ohngeachtet ſollte ſich das Reich bereden laſſen, Frankreich wäre als ein Freund und Beſchüzer der bedrängten Reichs-Stände gekommen. Hatten nun gleich dieſe glatte Worte nicht ſo viele Wirkung, daß dadurch das Reich von der Kriegs-Erklärung wäre abgehalten worden, ſo gaben ſie doch verſchiedenen Ständen deſſelben, die theils aus Furcht, theils aus andern Urſachen neutral blieben, Gelegenheit ſich damit auszureden. Und eben dieſes verurſachte, daß nachgehends die ſtarken Armeen am Rhein nicht ſo viel ausrichten konnten, als vielleicht geſchehen wäre, wenn das Reich in einer vollkommenen Einigkeit mit ſich ſelbſt geſtanden hätte. Frankreich hielte auſſer der gedachten Armee noch zwey andere. Die eine ſtunde an der Moſel, und muſte unter Anführung des Herrn von Silly Lothringen in Beſiz nehmen; iedoch ſollte auch dieſes kein feindlicher Einfall heiſſen. Die andere, welche an der Rhone ſtunde, gieng über die Alpen, und langte zu Ende des Octobers in der Ebene von Turin an, allwo ſie ſich mit den Sardiniſchen Völkern vereinigte, und dann unter dem Commando des Königes von Sardinien, und des Marſchalls von Villars die Proben ihrer Tapferkeit in Italien ablegen ſollte.

Spanien und Sardinien hatten ſich mit dem König von Frankreich dahin vereiniget, den Kaiſer mit geſammten Kräfften anzugreiffen. Jenes ſuchte auf ſolche Weiſe den Don Carlos zu einem Beherrſcher der mehreſten Kaiſerlichen Landen in Italien zu machen. Sardinien aber hoffte, nach dem von Frankreich geſchehenen Verſprechen

1734. das Herzogthum Mayland zu bekommen. Beede gaben vor, ſie wären von dem Kaiſer ſo verächtlich gehalten worden, daß ſie nun ihre Ehre durch die Waffen vertheidigen müſten.

Auf ſolche Weiſe ſahe ſich der Kaiſer auf einmal von drey Feinden angefallen. Er hofte zwar, Engelland und Holland würden ihm, vermög der über ſich genommenen Garantie, bey dem Beſiz ſeiner Staaten in Italien ſchüzen. Allein bis ſich dieſe beede Machten berathſchlagten, ob ſich ihre geleiſtete Garantie auch auf dieſem Fall erſtrekte, ſo gienge faſt Italien gänzlich verloren.

In Teutſchland zog ſich zwar nach Eroberung der Feſtung Kehl die Franzöſiſche Armee faſt völlig wieder über den Rhein zurük. Die Sorgfalt aber die ſie truge, bey Hünningen, bey Kehl und Fort Louis Brüken über dieſen Fluß zu erhalten, lieſſe leicht vermuthen, daß ſie nach geendigten Winter-Quartieren wieder zu kommen gedächten. Ihre Marodeurs haußten indeſſen ſehr übel, ſo daß auch ſelbſt die Franzöſiſche Generale ihr grauſames Verfahren als ſtrafbar anſahen.

Kaiſerl. Gegenverfaſſung.

Der Kaiſer und das Reich mußten inzwiſchen nothwendig auf Mittel denken, dem Feind am Rhein mit einer Armee zu begegnen. Das Reich hatte zwar den Krieg wider Frankreich angekündiget, es ware aber demſelben nicht möglich, dieienige Truppen, welche es zu ſtellen verſprochen hatte, in ſolcher Geſchwindigkeit, als die Umſtände der Sachen zu fordern ſchienen, an den Rhein zu ſchaffen. Unterdeſſen damit die Franzoſen mit ihrer Armee in die teutſchen Lande, welche ſie ſchon betretten hatten, nicht tiefer eindringen, und den vorliegenden Kreißen, ehe ſie ſich in genugſame Verfaſſung ſezen kunnten, über den Hals kommen mögten, ſo gab der Kaiſer der Armee, welche man bey Pilſen aus beſondern Abſichten unter dem Commando des Herzogs von Bevern zuſammen gezogen hatte, eiligſt Befehl, gegen den Rhein aufzubrechen. So bald dieſe daſelbſt angelangt war, ſo wurden den Franzoſen ihre Quartier ziemlich unruhig gemacht. Die Kaiſerliche Huſſaren, welche ſich durchgängig

gängig in dieſem Krieg durch ihre glükliche Partheyen ſo groſſen Ruhm erworben, daß daher der Krieg am Rhein von vielen nur ein Huſſaren-Krieg genennet wurde, fiengen bald im Anfang an, manchen Franzoſen auf deutſchen Boden ſein Grab zuzubereiten: Uberhaubts entſtunde unter den Franzoſen, ſonderlich unter denen, die in den Gegenden von Landau wohneten, eine ſolche Furcht, daß ſchon viele auf ihre Sicherheit bedacht waren. Es würde aber verwegen geweſen ſeyn, wenn der Herzog in Bevern ſich hätte in den Sinn kommen laſſen, bey der ſpaten Jahres-Zeit mit ſeiner ſchwachen Armee die wenigſtens noch einmal ſo ſtarke Franzoſen anzugreifen. Ihro Durchlaucht ſorgfältiges Bemühen gieng alſo nur dahin, alle Zugänge des Schwarzwaldes zu bedeken, und die Linien von Etlingen, Stolhofen und Oberbühl wieder herzuſtellen. Die Kaiſerl. combinirte Armee wurde durch die täglich von allen Seiten anrükenden Trouppen immer ſtärker, und obwol 12000. Mann Ordre empfiengen nach Italien zu defiliren; ſo wurde doch ſolches auf geſchehene Vorſtellung einiger hohen Reichs-Glieder in ſo lang ausgeſtellet, bis der Plaz durch andere erwartende Hülfs-Völker erſezet worden. Indem nun die Franzoſen ihre Völker meiſtentheils anderwärts hingeſendet, und vornehmlich an der Maaſe, Sambre und Schelde die Winter-Quartiere bezogen; ſo erlangten die Kaiſerlichen Partheyen volle Freyheit, auf allen Seiten zu ſtreifen, wie ſie denn bis unter die Stüke von Hünningen und Kehl ſich wagten, und unter andern in dem Dorf Kehl einen feindlichen Ingenieur weghohlten, und verſchiedene feindliche Vorwachten aufhuben. 1734.

Wir verlaſſen nunmehro die Franzoſen in ihren Winter-Quartieren, und wenden uns an den mit vielen Staats- und Kriegs-Geſchäften ganz überhäuften Kaiſerlichen Hof. Der daſelbſt ſtehende Holländiſche Miniſter Herr von Bruyinx, trieb nebſt andern wichtigen Commiſsionen ſeiner hohen Principalen beſonders die Oſt-Frieſländiſche Streit-Sache ſehr eifrig, und avancirete darinnen ſo weit, daß bald darauf ein Kaiſerl. Reichs- Oſt-Frieſländiſche Sache.

1734. Hof-Raths-Spruch erfolgte, welchen wir in den Holländiſchen Geſchichten am gehörigen Ort anführen wollen.

Reiſe des Grafen von Königseck nach München.

Der Kaiſerliche Conferenz-Miniſter Herr Graf von Königseck tratt ſeine Reiſe nach dem Chur-Bayeriſchen Hof an; denn es ſchiene an demſelben eine Art des Mißvergnügens gegen den Kaiſerl. hinterſtellig zu ſeyn, welches als ein Stein des Anſtoßens bey gegenwärtigen Kriegs-Unruhen vornehmlich zu heben war. Man darf nur einige Jahre zuruk gehen, und ſich erinnern, wie heftig ſich Jhro Churfürſtl. Durchleucht widerſezten, als die Sanctio Pragmatica im Jahr 1731. auf dem Reichstage zu Regenſpurg vorkam, und die Garantie derſelben bey dem Reiche von Kaiſerl. Mai. geſucht wurde; ſo wird man unfehlbar einen groſſen Theil von den Urſachen deſſelben errathen. Es ſchiene zwar, als ob Jhro Churf. Durchl. durch die genommene Reichs-Belehnung welche den 4. Jenner auf das prächtigſte geſchah, und durch viele mit Deroſelben Geſandten, Herrn Grafen von Preyſing häufig zu Wien gepflogenen Conferenzen ſelbſt Hand und Gelegenheit zu einem guten Vernehmen darböten, daß alſo nur die lezte Hand an das wieder herzuſtellende gute Vernehmen geleget werden dürfte. In dieſer Abſicht langte obgedachter Herr Graf von Königseck den 16. Jenner glücklich zu München an, bey deſſen Ankunft ſich der ſeit einigen Jahren als Franzöſiſcher Miniſter daſelbſt geſtandene Marquis de Reze ſo gleich unſichtbar machte. Ob nun wohl die Perſon des Herrn Geſandten ihrer Churfürſtl. Durchl. höchſt angenehm geweſen, wie ſolches hohe Gnaden-Bezeugungen und koſtbare Geſchenke ſattſam bezeugten; ſo wurden doch in der Haubt-Sache ſelbſt ſo viele unüberwindliche Schwürigkeiten gemacht, daß man zu dem erwünſchten Zwek unmöglich kommen kunnte. Denn das Haus Bayern begehrte 1) Cärnthen und Tyrol, vermög eines Teſtamentes von der Margaretha, mit dem Zunahmen Maultaſch, welche ſich An. 1363. an den Herzog Rudolph von Oeſterreich als Wittwe verheyrathet. 2) Die Cron Böhmen und das Land ob der Ens, wegen eines mit dem Kaiſer Ferdinand II. errich-

errichteten Erb-Folges-Vertrags, kraft deſſen ein Haus dem andern nach Abgang der männlichen Erben in gewiſſen Provinzen ſuccediren ſollte. 3) Die Eventual Erb-Folge in Ungarn vermög des mit dem Kaiſer Leopoldo und den vorigen Chur-Fürſten An. 1687. getrofenen Vergleichs. Von allen dieſen Anſprüchen wollte man zu München die Documenta in Originali bey dem Archiv haben. Da nun der Chur-Bayeriſche Hof von dieſen Anforderungen nicht im geringſten abgehen wollte; ſo wurden die angefangenen Unterhandlungen gar bald abgebrochen, ſo, daß der Herr Graf von Königseck mit weit ausſehenden guten Vertröſtungen verſehen, am 20. Merz bereits nach Wien zurük kam, gleichwie der Herr Graf von Preyſing kurz vorher wieder nach München gekehret war. Der vormahlige Chur-Cöllniſche groſſe Miniſter Herr Graf von Plettenberg tratt nunmehro in Kaiſerl. Dienſte, und wurde zum bevollmächtigten Geſandten bey dem Weſtphäliſchen Creis allergnädigſt ernennet. Sonſt wurde in Wien ein Polniſcher Cavallier, welchen einige vor den Grafen Jablonowsky und einen nahen Anverwandten des Stanislai halten, in Arreſt gezogen, in demſelben zwar ſeinem Stand gemäs tractiret; doch muſte er ſich auch vielen angeſtellten Unterſuchungen unterwerfen, und wegen verſchiedener verdächtiger Briefe Red und Antwort geben, bis er endlich die Freyheit und ein Reiſe-Praeſent von 200. Ducaten erhalten haben ſoll. 1734.

Graf von Plettenberg tritt in Kaiſerl. Dienſte.

Ein Polniſcher Cavallier wird in Wien arretiret.

Von Seiten der Kaiſerl. Hof-Kammer hatte man nunmehro mit dem von Morenfeld und Ohminger in Wien einen wichtigen Contract dahin geſchloſſen, daß dieſelbige allen erforderlichen Proviant zu Verſorgung der Armee im Reich beſonders in die gewöhnlichen Lager-Stätt, Ulm, Frankfurt, Maynz, Cölln und Coblenz liefern ſolle. Gleichwie der Franzöſiſche Hof durch geſchärfte Befehle alle Kaiſerl. Unterthanen als Feinde tractirete, und Handel und Wandel mit denſelbigen verbot; alſo erſchiene auch zu Ende des 1733ſten Jahrs nemlich den 22. December eine Kaiſerl. allerhöchſte Ver- 1734.

Anſtalten der Kaiſerl. Hof-Kammer wegen der Proviant-Lieferung.

1734. Kaiſerl. Verordnung wegen der Franzöſiſchen Unterthanen in den Erb-Landen.

ordnung von eben dergleichen Inhalt: daß nemlich alle der Cron Frankreich zugehörige Unterthanen innerhalb 14. Tagen das Erzherzogthum Oeſterreich unverzüglich verlaſſen; Niemand unter einigen Vorwand einen Franzoſen aufnehmen und beherbergen; alle Zufuhr der Franzöſiſchen Waaren gänzlich verbotten ſeyn und was von den Tag der geſchehenen Kriegs-Declaration an, Commißions-weis hergeſchickt würde, bey dem Kaiſerl. Fiſcal getreulich angezeigt, und endlich auf keinerley Art weder mittelbar noch unmittelbar einige Mund- oder Kriegs-Vorrath dem Feinde zugeführet werden ſoll. Von dieſer Verordnung wurden dannoch ausgenommen alle in Stiftern und Clöſtern ſich befindlichen Ordens-Geiſtlichen, alle Perſonen, die ſeit vielen Jahren ſich häuslich in Wien und andern Oeſterreichiſchen Orten niedergelaſſen haben, und endlich alle in der Wieneriſchen Stadt-Banco ſich befindliche frembde Capitalien.

Frankreich ſucht den Türken aufzuhezen.

Der Cron Frankreich war es nicht genug, nebſt Spanien und Sardinien mit vereinigter Macht den Kaiſer an verſchiedenen Orten anzugreifen; ſondern ſie bewegte auch Himmel und Erde in Conſtantinopel die Ottomanniſche Pforte zum Friedens-Bruch mit der Chriſtenheit und zum Beyſtand des Stanislai zu bewegen. Der Franzöſiſche Bottſchafter, die Anhänger des Stanislai und der bekannte Renegat Bonneval verſchwendeten alle Beredſamkeit, den Divon zu einen kriegeriſchen Entſchluß zu bewegen. Bald gab man vor, Polen ſtünde in Gefahr mit Verluſt ſeiner Freyheit ein Erb-Königreich zu werden, bald, die groſſe Wieneriſche und Rußiſche Verbindung ziele auf die Schwächung der Türkiſchen Macht, bald, jezt ſey die bequemſte Zeit, nach dem vom Bonneval aufgeſezten Operations-Plan nicht nur Belgrad und Temeswar, wieder zu erobern, ſondern auch durch Boßnien in das innere Oeſterreich einzudringen. Der Muffti unterſtüzte dieſe Vorſtellungen mit allen möglichen Gründen, und der friedliebende Gros-Vezier konnte ſich mit genauer Noth in ſeinen Poſten noch erhalten. Endlich wurden zwey Schreiben im

Namen

Namen des Gros-Veziers, das eine an den Rußiſchen Groß-Canzler Grafen Golofkin, und das andere an des Prinzen Eugenii von Savoyen Durchl. hinüber erlaſſen. Der Inhalt des leztern lief kürzlich dahinaus: Nachdeme der König in Polen, welcher in dem Schreiben ſelbſt Nalkyran, oder Hufeiſen-Brecher genennet wird, mit Tod abgegangen, und die Polniſche Republic ihrer Gewohnheit nach unter ihnen ſelbſt einen König zu erkieſen habe, ſo hat man vernommen, daß von Seiten Moſcau in Polen regulirte Truppen geſchiket worden, wodurch man alſo dieſes Königreich, wie es ſcheinet, mit Unterdruckung ſeiner Freyheit erblich machen wollte. Weil aber dieſes Verfahren allen denen Sultaniſchen mit den Moſcowitern errichteten Verträgen ſchnurſtraks zuwider wäre; überdis der Ottomanniſchen Pforte an der Erhaltung der Polniſchen Freyheit ſehr vieles läge: ſo ſollte der Kaiſerl. Hof wegen genauer Freundſchafft und Bündnus mit dem Rußiſchen an den leztern ein eifriges Ermahnungs-Schreiben ergehen laſſen, damit auf das eiligſte alle frembde Völker Polen verlaſſen, und man keinen weitern Verdacht von andern kriegeriſchen Anſchlägen ſchöpfen möchte. Kaum war dies Schreiben ausgefertiget, ſo lief die unvermuthete Zeitung in Conſtantinopel ein, von der Türken ſchweren Niederlage, welche ſie von dem Perſiſchen Kulikan erlitten hatten. Ob nun wohl durch dieſe unvermuthete Zeitung die Sachen zu Conſtantinopel ganz eine andere Geſtalt gewonnen: So haben doch Ihro Kaiſerl. Maieſtät, dieſe Türkiſche Niederlage ſich nicht zu Nuzen machen wollen, ſondern vielmehr des Gros-Veziers Schreiben mit eben der Höflichkeit beantworten laſſen, als wenn der Fried mit Perſien zum Stande gekommen wäre. 1734. Merkwürdiges Schreiben des Gros-Veziers an den Prinzen Eugen. Deſſelben Beantwortung.

In der berühmten Pfalz-Zweybrükiſchen ſtreitigen Succeßions-Sache, worinne die Crone Frankreich auf mehr als eine Art und Weiſe ſich einzuhängen bemühet geweſen, iſt es endlich nach vielen auf beeden Seiten geſchehenen Vorſtellungen zu einen würklichen Vergleich zwiſchen dem Durchlauchtigſten Chur-Hauſe und den Prin- Beylegung der Zweybrükiſchen ſtreitigen Succeſsions-Sach.

1734. Prinzen von Birkenfeld glüklich ausgeſchlagen, vermöge deſſen das Herzogthum Zweybrüken dem Hauſe Birkenfeld völlig überlaſſen ſeyn ſollte, nur ein einiges auf Chur-Pfälziſchen Boden zwiſchen Creuznach und Altzey gelegenes Amt wurde an Chur-Pfalz abgetretten, worauf auch die Allerhöchſte Kaiſerl. Confirmation und Genehmhaltung zu beederſeitigen Vergnügen erfolgte.

Zehen tauſend Mann Preuſſen.

Nachdem der bekandte Vertrag mit Ihro Majeſtät dem König in Preuſſen wegen der Uberlaſſung derer 10000. Mann Preußiſcher Truppen in Kaiſerl. Dienſte ſeine völlige Richtigkeit erlanget; ſo haben Ihro Maieſtät hierzu die Regimenter ernennet, nemlich an Dragonern: Sonsfeld, Coſſel, Prinz Eugenius, und Infanterie: Finch, Jetz, Golz, Röder und Floms, die ſämtlich den 8. Merz zu Berlin eintreffen ſollten.

Anſtalten zu dem Feldzug nach Italien.

Mittlerweile wurde auch in Wien mit gröſten Eifer fortgefahren, zu dem künftigen Feldzug in Teutſchland und Italien groſſe Anſtalten zu treffen, wie denn nicht nur viele Regimenter bereits durch Tyrol nach Italien aufbrachen, ſondern auch den 23. Jenner der Herr General-Feld-Marſchall Graf Mercy von Wien dahin ſich verfügten.

Was in Anſehung des Kriegs auf den Reichstag vorgegangen.

Bey der höchſten Reichs-Verſammlung aber zu Regenſpurg trafen des Herrn Grafens Kuffſteins Excell. als Churfürſtl. Böhmiſcher Principal-Geſandter ein, um denen wichtigen Reichs-Berathſchlagungen beſonders in Anſehung des Kriegs beyzuwohnen. Die Evangeliſchen Stände drungen beſonders vor der Abfaſſung eines Reichs-Gutachtens von der Kriegs-Erklärung gegen Frankreich auf die Abſchaffung oder Linderung der bekandten Clauſul des IV. Artikuls im Ryswikiſchen Frieden, und wollten dem ſämtlichen Reichs-Gutachten folgende Stelle einverleibet wiſſen: „Daß alles, was „ſo wol in denen unter göttlichen Beyſtand zu erobern„den Ländern, als auch ſonſten bey Gelegenheit voriger „mit der Crone Frankreich gehabter Kriegen im Geiſtl. „und Weltl. geändert worden, zu der bedrükten Stände „und ihrer Unterthanen Troſt in den alten, denen

Die Evangeliſchen dringen auf Abſchaffung und Linderung der Ryswikiſchen Clauſul.

„Reichs-

„Reichs-Grund-Geſezen, und denen in Reichs-Gut- 1734.
„achten vom 14 Febr. 1689. enthaltenen Friedens-
„Schlüßen gemäſſen Stand nach beſter Treue herge-
„ſtellet werden ſollen, worüber ihnen auch der Kaiſerl.
Herr Principal-Commiſſarius die allerhöchſte Genehm-
haltung verſicherte.

Allhier wird wol der bequemſte Ort ſeyn, alles das-
ienige, was in Kriegs-Angelegenheiten auf dem Reichs-
Tag in dieſem 1734ſten Jahr abgehandelt worden, in
einem ſummariſchen Vortrag dem geneigten Leſer vor
die Augen zu legen. Nach dem Verluſt der Reichs-Fe-
ſtung Kehl ergiengen verſchiedene Kaiſerl. Verordnun-
gen, die Feſtung Philippsburg auf das ſchleunigſte in den
beſten Vertheidigungs Stand zu ſezen, worauf den
20. Jenner ein Schluß des Churfürſtl. Collegii erfolgte
des Inhalts: Daß eheſtens zu dem Befeſtigungs-Bau
an den daſigen Obriſt-Lieutenant Köſtner 20000. fl.;
zur Wiederherſtellung der fliegenden Rhein-Brüke die
begehrte 350. fl. zur Anſchaffung des nöthigen Mund-
und Kriegs-Vorraths 100000. fl. als die zwey verwillig-
te Römer-Monate ausgezahlet werden ſollten, was die
Wiederaufführung der Rhein-Schanze anbelangt,
wollte man erſt hierüber eine Berechnung der hierzu er-
forderlichen Unkoſten erwarten. Den 26. Febr. wurde
nach lang gehaltenen Umfragen und Berathſchlagungen
des geſamten Reichs-Gutachten wider Frankreich und
Sardinien als Herzog von Savoyen, in welchem die
Erklärung geſchah, daß, weil die Cron Frankreich unter
dem Vorwand des vertheidigten freyen Polniſchen
Wahl-Geſchäfts den Baadniſchen Frieden offenbar
gebrochen, gegen der Reichs-Städte Lande und Unter-
thanen durch Erpreſſung vieler aufgelegten Lieferungen
viele Feindſeeligkeiten ausgeübet, auch nebſt den Herzog
von Savoyen, den ſie wider ſeine ſchwehre Reichs-
Pflicht zu einem Bündnus wider den Kaiſer verleitet,
in das anſehnliche Reichs-Lehen und groſſe Herzogthum
Mayland einen feindlichen Einfall gethan, Ihro Kaiſerl.
Maieſtät ſich auf Gottes Macht, ihrer gerechten Sache
Gül-

Churfürſtl. Collegii Schluß wegen Philippsburg.

Reichs-Gutachten verabfaſſet gegen Frankreich und Sardinien.

1734. Gültigkeit, und der geſammten getreueſten Reichs-Stände kräftigen Beyſtand ſicher verlaſſen könnten, wie dann zugleich alle Neutralität, unter welchem Schein und Vorwand ſie auch immer ſeyn könnte, gänzlich aufgehoben, hingegen aber zur hinlänglicher Verfaſſung die Reichs-Gutachten von A. 1681. 1689. 1702. und 1704. wieder vorgeſchlagen wurden. Nachdem nun dieſe Erklärung der geſammten Stände des Reichs von Ihro Kaiſ. Maieſtät den 10. Merz allerhöchſt beſtättiget, und indeſſen die Frage: wie man dem Allerhöchſten Oberhaubt am leichteſten, geſchwindeſten uud kräftigſten beyſtehen könne, genugſam abgehandelt worden war, ſo wurde den 11. Merz der bewilligte Schluß der ſämtlichen Reichs-Glieder kund gemacht, nach welchem ſie ſich anheiſchig machten 1) in Anſehung des Proviants, daß ein ieder Creiß ſeine ihm zuerkandte Mannſchafft und Pferde im Feld und in den Quartieren aus ſeiner eigenen Creiß-Caſſe ſo wohl mit Brod, Haber, Heu und Stroh der Ordnung gemäs, durch das hierzu ausdrüklich angeſchafte Fuhrwerk, als auch mit richtiger Bezahlung des Monatlichen Soldes verſehen ſollte; zu welcher Abſicht die erforderlichen Lebens-Mittel in keinem Creis übermäßig geſteigert, und überall in den denen Kriegs-Operationen am nechſten gelegenen haltbaren Orten ohne Entgeld öffentliche Gebäude zu Magazinen angewendet werden ſollten. 2) in Anſehung des Kriegs-Vorraths, daß XV. drey viertels Carthaunen, XXX. halbe Carthaunen, XXX. viertels Carthaunen, XXX. Feuer-Mörſer, deren ieder 2. bis 300. Pfund werfen ſoll, zeitlich herbey zu ſchaffen wären; dieſes zu beſchleunigen, ſollten von ieglichen zweyen Creiſſen drey viertels Carthaunen; von iedem Creiß insbeſondere aber 3. halbe Carthaunen und 3. Mörſer ſamt 4. Conſtabler und acht Handlanger auf iedes ſchwehre Stuck hergegeben werden. Von dem leichtern Geſchüz ſoll ieder Creiß nach der Anzahl ſeiner abzuſondernden Truppen 2. Falcon und bey iedem Regiment zu Fuß zwey Feld-Stüklein und übrigen tauglichen guten Gewehr ſamt allen benöthig-

Reichs-Verordnung in Anſehung des Kriegs.

thigten genugſamen Zugehör an Munition, Pulver, Stuk- und Musqueten-Kugeln herzuſtellen und mit zu geben ſchuldig ſeyn. 3) in Anſehung der Gelder, daß ein ieder Creiß aus ſeinem Beytrag nach dem Maas der zu ſtellen habender Mannſchafft entweder eine beſondere Caſſe, oder alle Creiſſe zuſammen eine gemeinſchaftliche Kriegs-Caſſe errichten ſollen, damit bey richtiger Reichung des Solds die Kriegs-Zucht deſto genauer in Obacht genommen werden könnte. 4) in Anſehung der hohen Reichs-Generalität; da zu den General-Reichs-Feld-Marſchall-Stellen der Marggraf Ludwig zu Baaden-Baaden, und der Marggraf Chriſtian Ernſt zu Brandenburg-Bayreuth; zu des Reichs-General-Feld-Zeugmeiſters-Stelle der Freyherr von Thüngen; zu dem Generalat der Cavallerie und zu der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Stelle der regierende Herzog zu Würtenberg, und der regierende Fürſt zu Hohenzollern-Hechingen unterthänigſt vorgeſchlagen worden, wiewohl es nachmals hierinnen einige Aenderung gab, denn da nach erfolgten Hintritt des Herrn Herzogs Eberhard Ludwigs zu Würtenberg ſich drey hohe und mit ausnehmenden Verdienſten gezierte Candidaten um die erledigte General-Feld-Marſchall-Stelle eifrigſt bemühten; ſo wurde ihnen allen hierinnen willfahret, ſo daß Herzog Carl Alexander zu Würtenberg die andere, Herzog Ferdinand Albrecht zu Braunſchweig-Bevern die dritte, und die vierdte der Fürſt Leopold von Anhalt-Deſſau überkam, doch mit dem ausdrüklichen Vorbehalt, daß hiernächſt auf erfolgenden Todes-Fall nicht mehr als zwey Reichs-General-Feld-Marſchallen nach dem Unterſchied der Religionen bleiben ſollten. Die entledigte Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter-Stelle aber wurde dem Grafen Julius Auguſtus von der Mark wegen erworbener guter Kriegs-Erfahrung und geleiſteten guten Kriegs-Dienſten anvertrauet. Nach ſolchen getroffenen Verordnungen erſchien den 13. Merz die geſchärfte Kriegs-Erklärung gegen Frankreich und Sardinien von dem Kaiſer und Reich zugleich; alle im Franzöſiſchen

1734.

Hohe Reichs-Generalität.

Des Reichs Kriegs-Erklärung gegen Frankreich.

und Frankreich.

1734. und Savoyiſchen Landen ſich befindliche teutſche Unterthanen wurden ernſtlich zuruk gefordert; allen feindlichen Vaſallen und Unterthanen wurde der fernere Auffenthalt in Teutſchland unter bedrohter Strafe verbotten, und zugleich aller Handel und Wandel mit den Reichs-Feinden ohne einige Ausnahm aufgehoben, obſchon die Handels-Städte, Lübek, Bremen und Hamburg ia endlich das geſammte Reichs-Städtiſche Collegium die Handlungs-Freyheit in Waaren, die dem Krieg keine Nahrung geben, eifrigſt ſuchten. So bald man aber in der Hochlöbl. Reichs-Verſammlung in der Frage; Ob ein Reichs-Krieg wider Frankreich zu beſchlieſſen, einig worden; ſo langſam gieng es ohngeachtet der dringenden und augenſcheinlichen Gefahr in der Entſcheidung der andern Frage her: Wie man auf das dienlichſte und nuzlichſte Ihro Kaiſ. Maieſtät beyzuſtehen habe. Es wurden folgende Puncten zur Berathſchlagung ausgeſezet 1) wie die Herbeyſchaffung der verſprochenen Reichs-Armee von 120000. Mann nach denen Creiſſen am füglichſten zu vertheilen ſey. 2) wie erſtgedachte Armee mit Proviant, Haber und andern Nothwendigkeiten zu verſehen? 3) was für Artillerie und Kriegs-Vorrath darzu bey- und auch wohin zu ſchaffen? 4) was für Gelder an Römer-Monaten zu denen Kriegs- und vielen andern unentberlichen Ausgaben zu verwilligen? 5) Ob dieſe Gelder in die gemeinſame Operations-Caſſe zu bringen, oder ein ieder Creiß ſeine beſondere Feld-Caſſe aufbringen ſolle? 6) wie bey den Soldaten alle Unordnungen zu verhüten? 7) wie das Marſchweſen, Vorſpann, Fuhrwerk und unnöthigen Troß-Pferd ohne Schaden der Unterthanen einzurichten? 8) wie das Commando der Reichs-Armee und der Rang der Generalität einzurichten, auch wie die Generals Kaiſerl. Maieſtät und dem Reich die Pflicht abzulegen? 9) wie ein Creiß den andern am ſchleunigſten wider die feindliche Anfälle beyzuſtehen habe? Zwar was den erſten Haubt-Punct anbelanget, ſo wurde bald eine Repartition von 40000. Mann, welche dreyfach erhöhet

Zweyte Frage auf den Reichstag.

höhet werden ſollte den 26. Merz gemacht nach folgender Abbildung: 1734.

Abbildung der gemachten Repartition.

	zu Pferd.	zu Fuß.
Chur-Rheiniſche Creiß	600	2707.
Ober-Sächſiſche - -	1322 - -	2707.
Oeſterreichiſche - -	2522 - - -	5507.
Burgundiſche - - -	1321 - - -	2708.
Fränkiſche - - -	980 - - -	1902.
Bayriſche - - -	800 - - -	1494.
Schwäbiſche - - -	1321 - - -	2707.
Ober-Rheiniſche - -	491 - - -	2853.
Weſtphäliſche - - -	1321 - - -	2708.
Nieder-Sächſiſche - -	1322 - - -	2707.
	12000.	28000.

Summa 40000.

und dieſes dreymal genommen 120000;

Aber die beſchleunigte Ankunft dieſer Truppen und die Einrichtung der übrigen Puncte, wurde ſo weit hinausgeſchoben, daß Jhro Kaiſerl. Majeſtät in einem gedoppelten Ermahnungs-Schreiben den Löbl. Reichs-Ständen die groſſe Zurüſtung der Crone Frankreichs, die frühzeitige Eröfnung des Feld-Zuges, die groſſe Gefahr, welcher die am Rhein und der Moſel angränzende Länder, insbeſondere Trier, Trarbach, Ehrenbreitſtein ausgeſezet wären, beweglich vorſtellten, und ſich ſelbſt allerhöchſt vor alle beſorgliche Folgen unſchuldig zu ſeyn erkläret.

Kaiſerl. Ermahnungs-Schreiben.

In der That machte der Kaiſerl. Hof alle erſinnliche Anſtalten zu einem mächtigen Feldzug an dem Rhein; Um das Finanz-Weſen hierzu in gehörigen Stand zu ſetzen, wurden von dem Kaiſerl. Hof-Kammer-Rath Herrn von Hildebrand in Holland anſehnliche Capitalia negotiirt und zu Regenſpurg bey dem Holländiſchen Herrn Geſandten richtig erhoben; Nicht weniger fuhren auch die Oeſterreichiſchen Stände, mit Zahlung des von ihnen geforderten Beytrags mit beſondern Eifer fort, wie dann die Jeſuiten in Wien an ihrem Contingent eine überaus groſſe Summa erleget haben; an verſchiedenen Orten

Verfaſſungen des Kaiſerl. Hofs zum Krieg.

wurden groſſe Kaiſerl. Magazins errichtet und angefüllet; 1734. der Marſch der Kaiſerl. Völker beſtmöglichſt beſchleuniget, und der hohe Kaiſerl. Generalitäts-Stab am Rhein bekandt gemacht, nemlich General-Lieutenant Ihro Hochfürſtl. Durchl. Herr Prinz Eugenius von Savoyen, Feld-Marſchallen. Ihro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herr Herzog zu Würtenberg. Ihro Durchl. der Prinz von Bevern. Harrach. General der Cavallerie, Hautois. General-Feld-Zeugmeiſtere. Prinz von Arenberg. Alt-Wallis. Feld-Marſchall Lieutenants. Prinz von Zollern, Prinz Ferdinand von Bayern, Philippi, Seher, Vaſquez, Wurmbrand, Ezeycka, Prinz Max von Heſſen, Schmettau, Wutginau, Müßling; General Wachtmeiſtere, Channire, Petraſch, Miglio, Styrumb, Lichtenſtein, Bathyani, Stein, Prinz von Savoyen, Onelli, Haslingen, Wuſchletiſch, Botta, Wenzel-Wallis, General-Adiutanten, Fertuſati, Atalaya, Cirat, Bruner, Scheding, St. Juliano.

Kaiſ. Generalitäts-Stab.

Ferner ſahe man auch ein ordentliches Verzeichnus aller Kaiſerl. Truppen, welche ſo wohl in das Reich als nach Italien gewiedmet waren, von welchem wir nur Kürze halber die berechnete Summa herſetzen wollen. Es waren demnach der Kaiſerl. Völker, welche Teutſchlands Gränzen beſchüzen ſollten, an Infanterie 44500. an Cavallerie 13846. Mann, zu welchen noch m. Preußiſchen, Däniſchen, Hannoveriſchen, Heßiſchen und Aſſociirten Creis-Truppen 37000. Mann zu Fuß, und 8000. zu Pferd kamen; daß ſich alſo die ganze Zahl der Kaiſerl. Infanterie und Cavallerie, ohne dem verſprochenen Beyſtand des geſammten Reichs auf 103346. Mann belief; Die Summa aber der Kaiſerl. nach Italien gewiedmeten Völkern belief ſich auf 33400. Mann zu Fuß und 17128. Mann zu Pferd; in allen alſo auf 47528. Mann, ohne dieienigen, welche ſich ſchon ehehin in Italien befanden.

Verzeichnus aller Kaiſerl. Truppen.

Endlich wurde auch zu deſto eifriger Fortſetzung des Kriegs zu Wien bey Trompeten-Schall eine Vermögen-Steuer ausgeruffen, da ieder Unterthan gehalten ſeyn ſollte, all ſein Vermögen getreulich

Wieneriſche Vermögen-Steuer.

lich anzuzeigen, und davon 10. vor das Hundert zu be- 1734.
zahlen, welche ſich auch auf alle Bedienten des Hofs, deren Beſoldung über 500. Gulden austrägt, erſtrecken ſollte. Zu gleicher Zeit lief Nachricht ein, daß der am Gros-Brittanniſchen Hof ſtehende Kaiſerl. Miniſter Herr Graf von Kinsky unter andern glücklichen Verrichtungen auch dieſes zum gedeylichen Entzweck gebracht habe, daß er zum Dienſt Ihro Kaiſerl. Majeſtät in der Banco zu London ein Capital von 200000. Pfund Sterlings gegen 6. pro Cento erreichet habe.

Verrätherey in Roveredo.

Aller dieſer vorſichtigſten Veranſtaltungen ohngeachtet, hätten dennoch die Kaiſerl. Erb-Lande vermög einer gottloſen Verrätherey, der äuſſerſten Gefahr ausgeſetzet werden können, woferne nicht dieſelbige bey Zeiten untergedruckt worden wäre. Ein alter und durch ſchnöden Geiz verblendeter Raths-Herr zu Roveredo führte mit den Franzoſen heimliche Correſpondenz, ihnen ſichere Wege zu zeigen, wie ſie ganz ſicher und unvermuthet in das Tyroliſche Gebiet eindringen könten.

In dieſer Abſicht ruckten vier tauſend Franzoſen an, beſetzten die angewieſene Päſſe zur Sicherheit derer, welche ihnen noch nachfolgen ſollten; als ſie aber den Einfall in Tyrol ſelber verſuchten, ſo wurden ſie von 5. bis 6000. Tyroler-Bauern der beſten Schützen, auf zeitlich hiervon erhaltener Kundſchafft, alſo umringet und eingeſperret, daß nicht ein einziger Mann mehr von den Franzoſen davon kam, ſondern die mehreſten getödtet, und die übrigen wenigen gefangen genommen worden, wobey aber auch von denen Tyrolern wegen derer Franzoſen deſperaten Gegenwehr 5. bis 600. Mann auf dem Platz geblieben. Des entwichenen Verräthers Haus wurde niedergeriſſen, alles das Seinige confiſcirt, und der Grund, wo das Haus geſtanden, ſamt deſſen Aecker und Weingärten zum Zeichen ſeiner gänzlichen Ausrottung mit Salz beſtreuet.

Patriotiſcher Eifer von Chur-Maynz.

Gleichwie nun dieſer Franzöſiſche Anſchlag, in Tyrol einzudringen, mit vielem Schaden mißlungen; alſo vermochten auch die wiederhohlten liebreicheſten Vorſtellungen

1734. gen der Franzöſiſchen Crone, mit dem teutſchen Reich Fried und Eintracht beſtändig zu unterhalten, daſſelbige nicht einzuſchläffern. Hauptſächlich bemühete ſich der Franzöſiſche Hof, Jhro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Maynz von ihren Patriotiſchen Eifer abzubringen, und that deswegen Verheiſſungen über Verheiſſungen der allerwichtigſten Vortheile; vermuthlich in der Hofnung, daß, wenn dieſelben als Erz-Cantzler des Reichs, ſich zur Annehmung der Neutralität entſchlieſſen, andere teutſche Printzen deſto eher dieſem Exempel folgen würden. Doch Jhro Churfürſtliche Gnaden blieben ſtandhafft bey dem Eifer vor die Ehre und Wolfahrt des teutſchen Reichs, und lieſſen des Franzöſiſchen Geſandten Herrn von Blondel vermög der Kaiſerl. Jnſinuation, eine monatliche Friſt anberaumen, ſich von Maynz weg zu begeben; welcher auch vor verſtrichenen Termin unter Begleitung der Churfürſtl. Garde ſich zu der Franzöſiſchen Armee begab; bey ſeiner Abſchieds-Audienz aber nach vorhergeſchickten vielen Drohungen, nur mit dem armen Land ein herzliches Bedauren hatte, worauf der Churfürſt recht Heldenmüthig antwortete: Der Himmel wird ſchon Mittel an die Hand geben, Gewalt mit Gewalt vertreiben zu können. Es war aber die Vermuthung hierbey nicht ungegründet, als ob die Franzoſen Maynz zu erſt mit angreiffen würden, daher wurde alles zu einer tüchtigen Gegenwehr veranſtaltet; der Herr Graf von Wallis, älteſter Kaiſerl. General-Feld-Zeug-Meiſter wurde der Feſtung als Gouverneur vorgeſezt, welcher durch Anlegung neuer Werker, Herbeyſchaffung des genugſamen Mund- und Kriegs-Vorraths, wolbereitet war, den Feind herzhafft zu empfangen; Dahero derſelbe auch dem Marſchall von Berwick, als er von dem Land groſſe Contributiones forderte, dieſe nachdrückliche Antwort zu wiſſen that: „Er kenne das Land „noch nicht genug, daß er wiſſen ſollte, was es geben „könnte; wenn aber der Marſchall von Berwick beſſere „Kundſchafft davon hätte, und bereits die Rechnung, „was es liefern ſoll, machen laſſen; ſo dürfte er ſich nur

Befeſtigung der Stadt Maynz.

„ die Mühe geben, und ſolches Contingent an Ort und „ Stelle ſelbſt in Empfang nehmen. 1734.

Das Churfürſtenthum Trier wurde mit Erpreſſung groſſer Contributionen, und die Stadt gleiches Namens mit überhäufter Einquartierung ſehr beſchwehret. Der Franzöſiſche Hof bezeugte einen ungemeinen Appetit nach der Feſtung Luxemburg, zogen dannenhero mit einem ſtarken Corpo in dieſe Gegend, damit ſie gemeldete Feſtung von dieſer Seite einſchlieſſen, und den Kaiſerl. den Zugang verhindern könnten, bis ſich Gelegenheit ereignete, dieſelbige anzugreifen. Ob nun wohl damals die Haubt-Abſicht nicht konnte ausgeführet werden, ſo fühlte doch die Stadt Trier die Laſt, ſo viele beſchwehrliche Gäſte zu verpflegen. Die Stadt Coblenz wurde mehr als einmal mit einer Franzöſiſchen Beſatzung bedrohet, und 30000. Thaler als eine Schatzung erlegen. Alle fernere Bedrückungen nur von den Unterthanen abzuwenden, lieſſen ſich Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Trier angelegen ſeyn, einen Contributions-Tractat zu Stande zu bringen. Von Seiten Frankreichs machte man die Sache ſehr ſchwehr, bis man endlich dahin eins wurde, daß überhaubts 130000. Thlr. ſollten gezahlet werden. Bey dieſem zu *Metz* geſchloſſenen Tractat, hielte ſich der Churfürſt in *Coblenz* beſtändig auf, verſicherte auch den daſigen Magiſtrat, daß Sie die Stadt nicht eher als bis auf den höchſten Nothfall verlaſſen würden. Indeſſen wurde die Canzeley und das Archiv zu Waſſer nach Düſſeldorf geſchickt, um es weiter nach Utrecht zu bringen; in Coblenz aber zu einiger Beſchützung, mit Herbeyſchaffung der Kriegs-Nothwendigkeiten eine Bataillon von dem Kaiſerl. Baaden-Baadiſchen Regiment, nebſt 2. andern Kaiſerl. Compagnien, mit den Oberſten Marquis di Caſtello geleget; da indeſſen der vormahlige Oberſte Herr von Botzheim zum General ernennet, und nach der Feſtung Ehrenbreitſtein zu gehen befehliget worden. So gros Anfangs die Eintracht aller Reichs-Stände war, Frankreich den Krieg zu erklären; ſo äuſſerte es ſich doch nachgehends, daß einige derſelben mehr die Neutralität zu ergreif-

Trieriſche Bedrängnuß und Anſtalten.

1734. Wie Chur-Cölln ſich bezeugte. ergreiffen geſonnen wären. Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu Cölln bezeugten Anfangs groſſen Eifer, das Kaiſerl. Intereſſe auf alle Art und Weiſe zu befördern, man redete überall von dem Aufbruch der 6000. Mann Münſteriſcher Völker, es wurden in allen Stiftern Cöllniſche Werbungen aufgeſchlagen, neue Regimenter aufgerichtet, die Ausfuhr des Getreydes und der Pferde auf das ſchärffſte verbotten. Ihro Churfürſtl. Durchl. thaten eine Reiſe nach München, und bey daſigen verlängerten Auffenthalt, lief die Nachricht ein, daß die Franzoſen auf dieſes Jahr von dem Churfürſtenthum 500000. Livres verlangten, ohne die Rationes abzuziehen, welche die Zeit über geliefert worden: wiewohl man nachgehends von dem würklichen Abtrag gedachter Summa nicht das geringſte erfahren hat. Bey der zu Bonn angeſtellten Landtags-Verſammlung erſuchten die Erz-Stiftiſchen Land-Stände Ihro Churfürſtl. Durchlaucht, bey gegenwärtigen Umſtänden das Kaiſerl. Intereſſe zu ergreiffen, mit der Verſicherung, daß ſie auf dieſem Fall das ihrige ſo viel möglich beytragen wollten; alleine Ihro Churf. Durchl. ſchienen ſich in dero Entſchlieſſungen völlig nach des Bayeriſchen Hofes Sinn und Abſichten zu richten.

Ingleichen der Bayeriſche Hof. Das Durchl. Chur-Haus Bayern wollte nach zerſchlagener gütlicher Unterhandlung mit dem Herrn Grafen von Königseck, durch ſeine Geſandten auf dem Reichstag, der ſämtlichen Reichs-Stände Kriegs-Erklärung wider Frankreich hintertreiben, aus folgenden Gründen beſonders: Die Polniſche Wahl wäre die einzige Urſache des Kriegs; das Oeſterreichiſche Haus habe die Beſchützung der Polniſchen Wahl-Freyheit über ſich genommen nicht als Kaiſer, ſondern als Erz-Herzog von Oeſterreich, und König in Ungarn und Böhmen; Frankreich erkläre ſich auf das friedſamſte gegen das Teutſche Reich; Die Folgen einer Ruptur mit Frankreich, würden abſonderlich den vorliegenden Kreiſſen höchſt betrübt und ſchädlich ſeyn; und der daraus zu hoffende Nutzen würde nur eine betrügliche Hofnung ſeyn. Als dieſe Gründe keinen Eindruck machten, thaten Ihro Churfürſtl. Durchl.

an

an dem Kaiſerl. Hof die Anſuchung, daß Ihnen die Neutralität möchte zugeſtanden werden. Bey derſelben erfolgten Abſchlagung, rückte man endlich in Bayern mit der Sprach heraus, und benachrichtigte Kaiſerl. Maieſtät, wie man ſich unmöglich wider die Cron Frankreich erklären könnte, indem man davon nicht nur durch diejenige Verbindung, ſo man dieſer Crone annoch wegen des leztverſtorbenen Churfürſtens ſchuldig, ſondern auch durch andere richtige Urſachen verhindert würde. Dieſe beſtunden in nichts anders als in einem Tractat, nach welchen ſich die Crone Frankreich anheiſchig machte, bis 1740. Jährlich dem Bayeriſchen Hof 800000. Livres Subſidien auszuzahlen. Was aber dem Kaiſerl. Hof die meiſte Bedenklichkeit verurſachte, war die ſo ſtarke Vermehrung der Truppen; maſſen die regulirte Mannſchafft auf 15000. Mann angewachſen, und man noch über dieſe mit Einrichtung einer Land-Miliz von 30000. Mann beſchäftiget war, hiervon hat man in Bayern eine doppelte Urſach angegeben; als erſtlich die Kriegs-Anſtalten zielten zur Bedeckung des Landes, im Fall man Ihro Durchl. von der beliebten Neutralität abziehen wollte; Und dann wäre die ganze Zurüſtung, ein natürlicher Defenſions-Stand, darein man ſich dem auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg abgelegten Voto gemäs ſetzen wollte. 1734.

Bayeriſche Truppen-Vermehrung.

Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu Pfalz vereinigten ſich mit Cölln und Bayern, und glaubten vermög dieſer Vereinigung, daß ihnen nicht beſſer als durch eine Neutralität könnte gerathen werden, dannenhero führten ſie auſſer den Bayriſchen obenangezogenen Gründen, beſonders noch dieſen Umſtand an, daß Ihro Kaiſerl. Majeſtät nebſt denen übrigen Catholiſchen Reichs-Ständen denen Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten mit verſprochner Abſchaffung der den Ryswickiſchen und Baadniſchen Friedens-Schlüſſen angehengten Clauſul zu viel und mehr eingeräumet, als die Reichs-Geſetze haben wollten. Ihro Kaiſerl. Majeſtät ſuchte in einem beſondern Hand-Schreiben alle dieſe vorgeſchüzte Urſachen auf das kräftigſte zu widerlegen, konnten aber doch dadurch nicht die

Verfaſſung des Pfalziſchen Hofes bey denen Kriegsläufen.

Kaiſerl. Hand-Schreiben.

1734. einmal angenommene Neutralität hintertreiben. Als nachgehends denen Franzoſen gegen baare Bezahlung eine anſehnliche Proviant-Lieferung aus denen Pfälziſchen Landen nach Weiſſenburg abzuführen vergönnet wurde; und bald darauf der Ubergang der Franzoſen über den Rhein bey Neckerau erfolgte, ohne daß man ſich demſelben Pfälziſcher Seits im geringſten widerſetzet hätte: endlich auſſer den öftern Zuſpruch der Franzöſiſchen Generals-Perſonen in Mannheim, kurz vor Annäherung der teutſchen Armee, ſowol die Mannheimer- als Heidelberger Rhein- und Neckar-Brücken abgeworfen wurden, über welche doch vorhero, den feindlichen Truppen zu marſchiren vergönnet wurde: ſo erweckte dieſes an dem Kaiſerl. Hof viel Mißvergnügen, ia wol gar den Argwohn, als ob in Pfalz eine allzugroſſe Neigung gegen Frankreich die Oberhand behalte. Um dieſen Verdacht abzulehnen, lies der Churfürſtl. Hof zu Mannheim dem Wieneriſchen auſſer einem Vertheidigungs-Schreiben eine ordentliche Erzehlung von dem Franzöſiſchen Ubergang behändigen

Des Chur-Pfälziſchen Hofs Antwort.

dieſes Inhalts: Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz hätten einen Capitain und 60. Mann nach Neckerau, ingleichen 42. Mann nach Briel geſchickt, mit den Befehl, genaue Wacht zu halten, wer etwa den Rhein paßiren möchte, und fleißig mit den Poſtierungen der Kaiſerl. Armee zu communiciren; und als des Herzogs von Bevern Durchl. um die gute Verwahrung dieſer Poſten beſorgt waren, ſo thaten Ihro Churfürſtl. Durchl. ſelbſt den Antrag, daß beede beſagte Poſten mit Kaiſerl. Truppen beſezt werden ſollten. Ob nun ſchon dieſer Antrag nicht angenommen wurde, und auch die zur Bedeckung verſprochene 100. Pferde von der Kaiſerl. Armee auſſen blieben, ſo habe doch, dem ungeachtet der Chur-Pfälziſche General Baron von Iſelbach nicht unterlaſſen, von einem Tage zum andern die Vorpoſten genau zu viſitiren, biß daß man vernommen, wie die Franzoſen alles veranſtalteten, über den Fluß zu gehen. Der hohen Kaiſerl. Generalität wurde davon unverzügliche Nachricht gegeben, da aber von derſelben keine anſehnliche Hülfe erſchiene, die Franzö-

ſiſche

ſiſche Macht viel zu gros war, und Mannheim, aus 1734.
Furcht eines Uberfalls nicht vom Volk entblöſſet werden
durfte, ſo konnte der zu Neckerau commandirende Officier
nichts beſſers thun, als ſich mit ſeinen wenigen Leuten
auf das möglichſte zurück ziehen, und wider eine derglei-
chen Gewalt auf das feyerlichſte zu proteſtiren, der Kai-
ſerl. Hof war mit dieſer Entſchuldigung beſtens zu frieden;
der Chur-Pfälziſche aber hatte hohe Urſache, wol auf
ſeiner Hut zu ſtehen, da an demſelben von den Franzoſen
eine unangenehme Forderung nach der andern geſchah.
Den 8. May kam nebſt 2. andern Franzöſiſchen Prinzen
und mehr als 100. Officiers zu Pferde, der Herzog von
Richelieu an die Rhein-Schanze bey Mannheim, und
verlangten über die Brücke in die Stadt zu reuten.
Als ihnen dieſes nach langer Verweigerung zugeſtanden
wurde; ſo begehrte der Herzog die Erlaubnus, eine
Brücke über den Rhein an der Inſul Millau zu ſchlagen;
das Hoſpital zu Mannheim vor die kranken Franzoſen zu
widmen, und endlich einen freyen Paß iederzeit in dieſen
Krieg durch die Stadt über die Rhein-Brücke und alsdenn
auch über die Necker-Brücke zu haben, alle dieſe Punkten
wurden, wie leicht zu erachten, als Sachen, die der Neutra-
lität ſchnurſtracks entgegen liefen, gänzlich abgeſchlagen;
hingegen bearbeitete man ſich mit möglichſter Sorgfalt
und Eilfertigkeit Mannheim, wo Ihro Churfürſtl. Durchl.
und der Prinz von Pfalz-Sulzbach währender Kriegs-Un-
ruhe verblieben; in gehörigen Vertheidigungs-Stand zu
ſetzen, wohin eine Garniſon von 6000. Mann eigner Trup-
pen geleget wurde, ohne die 2000. Mann zu rechnen, welche
die Unter Rheiniſche Schanz bey Mañheim beſetzen müſſen.

Anforderung der Franzoſen an Chur-Pfalz.

Die Franzoſen waren in ihren Winter-Quartieren
ganz und gar nicht müßig, ſondern beſchäftigten ſich theils
mit Verbeſſerung der Veſtungs-Werke zu Metz und
Diedenhofen, theils mit Anlegung neuer Forts bey Hünnin-
gen, theils mit reichlicher Verſorgung ihrer Magazins;
theils endlich mit baldiger Eröfnung des Feld-Zuges.
Alle Officiers erhielten Befehl, den 25. Merz bey ihren
Regimentern zu ſeyn, an welchem Tag der Marſchall

Beſchäftigungen der Franzoſen in ihren Winter-Quartieren.

B 5 von

1734.

Aufbruch der Franzöſiſchen Armee.

von Berwick gleichfalls von Paris aufbrach, und nachdem er die Poſten längſt der Moſel beſichtiget, über Metz zu Straßburg den 4. April ankam. Hierauf zog er ſeine ganze Armee zuſammen, und vertheilte nach gehaltener Muſterung dieſelbe in drey Corps. Das erſte, von 50000. Mann, welches er, als die Haubt-Armee ſelbſt commandirte, nahm ihr Haubt-Quartier zu Speyer, und war alſo eigentlich der Reichs-Armee entgegen geſezt. Das andere unter der Aufſicht des Herzogs von Noailles, erſtreckte ſein Lager von Kaiſerslautern bis an St. Wendel; das Haubt-Quartier aber war zu Homburg. Das Dritte von mehr als 20000. Mann bemächtigte ſich unter Anführung des Grafens von Bell-Jsle des Churfürſtenthums Trier. Erſt gedachter Graf rückte hierauf den

Belagerung von Trarbach.

8. April Abends vor die Stadt Trarbach und forderte dieſelbe auf. Die aus 100. Mann beſtanden Churfürſtl. Trieriſche Beſatzung, ſchlug es nicht allein ab, ſondern wehr-

te ſich auch ſehr tapfer, bis morgens um 4. Uhr, da ſie ſich in vollem Feuergeben aus der Stadt auf die Feſtung gezogen. Dieſe, Gravenburg genannt, liegt auf einen ſteilen Felſen, und hatte eine Beſatzung von 600. Mann,

war

war auch ziemlich mit allen Nothwendigkeiten verſehen ; 1734.
die Franzoſen ſuchten ſich Anfangs durch Sprengung einer Mine einen Weg zu bahnen, um der Feſtung zu der vorhabenden Bombardirung näher beyzukommen. Allein da dieſes nicht von ſtatten gieng, verlieſſen ſie ſich am meiſten auf eine Art Bomben, 500. Pfund ſchwehr von neuer Erfindung, die ſie von dem Erfinder Comminges nennen, und die, wenn ſie zerſpringen, einen unerträglichen Geſtank von ſich geben ; ſie warfen vier Batterien auf, zwey auf dem Berncaßler Berg und zwey auf dem Kirchhofe, und fiengen den 24. April aus ihren erhaltenen 14. Mörſern und 20. halben Carthaunen ein gewaltiges Feuer zu machen an ; welchen die Teutſchen nichts ſchuldig blieben, ſondern glücklich des Tages über, was die Belagerer zu Nachts gearbeitet, über einen Haufen ſchoſſen, auch verſchiedene feindliche Mörſer unbrauchbar machten. Als hierauf die Feinde etliche Sturm-Leitern in den Felſen angebracht, wurden ſie mit Steinen aus der Feſtung ſo blutig abgewieſen, daß ſie mehr als 700. Todte gezehlt, und die Soldaten beynahe den Luſt verlohren hatten, es noch einmal auf die Probe ankommen zu laſſen. Nicht beſſer lief es den 30. April mit dem andern Verſuch ab, wo durch das erſchreckliche Feuer bey 1300. Feinde darauf gegangen ſeyn ſollen, von welchen viele, ſo ſich nicht in Zeiten retten können, elendiglich dadurch umgekommen ſind, weil die Belagerten Mittel gefunden, die in dem Graben geworfene Sachen in den Brand zu ſtecken. Hierauf lies der Graf von Bell-Jsle dem tapfern Commendanten Frey-Herrn von Hohenfeld, einen Waffen-Stillſtand von 24. Stunden anbieten, um die Todten zu begraben, welcher ihme zugeſtanden wurde. Nachdem hierauf bis den 2. May die Feſtung aufs heftigſte bombardiret worden ; ſo ſahe man ſich genöthiget, gemeldeten Tages zu capituliren. Die Puncte der Capitulation ſind folgende: 1) ſoll die Beſatzung mit Ober- und Unter-Gewehr, klingenden Spiel, ſamt 2. Mörſern und 2. Stücken den 3. May ausziehen 2) alle Bagage nebſt 4. Fuder Wein und Lebens-Mitteln auf 4. Tag mit ſich nehmen,

Gravenburg capitulirt.

1734. nehmen, 3) der gefangene Capitain ſamt den Gemeinen verabfolget, 4) zwey masquirte Perſonen paßiret und 5) die Beſatzung bis Coblenz begleitet werden. Alles dieſes wurde auch vollzogen, und der Reſt der Beſatzung von 300. Mann und 14. Officiers kam den 6. May zu Coblenz an. Das Schloß wurde darauf geſprenget, wobey die Stadt einigen Schaden gelitten.

Ankunft des Prinzen Eugenii Durchl. bey der Kaiſerl. Armee.

Bey der Kaiſerl. und Reichs-Armee wünſchte man nichts mehr, als den unüberwindlichen Eugenium bald bey ſich zu ſehen, der ſich in ſeinem Alter noch entſchloſſen hatte, ſein Leben vor die teutſche Wolfahrt zu wagen. Ihro Durchl. der Herzog von Bevern hatten die Nothwendigkeit von deroſelben hohen Gegenwart zu verſchiedenen mahlen nach Wien berichtet; doch wurden dieſelben theils durch eine Krankheit, theils auch und haubtſächlich dadurch gehindert, daß zu Wien wegen der Conferenzien über gegenwärtige Welt-Händel Ihro Gegenwart gleich nöthig war. Nachdem aber disfalls das behörige in Ordnung war gebracht worden, ſo reiſeten dieſelben unter beſtändigen Zuruff und Begleitung einer groſſen Menge Volks von Wien ab, und kamen den 27. April Vormittags bey der Armee an. Bey derſelben Muſterung wunderten ſich ihro Durchl. gar ſehr, als dieſelbe viele von den Völkern, welche er ſich vermuthet hatte, gar nicht antraf, und alſo durch die Schwäche der Armee gehindert wurde, ſeinen Heldenmuth an den dreymal ſtärkeren Franzoſen zu zeigen.

Die Franzöſiſche Armee geht über den Rhein.

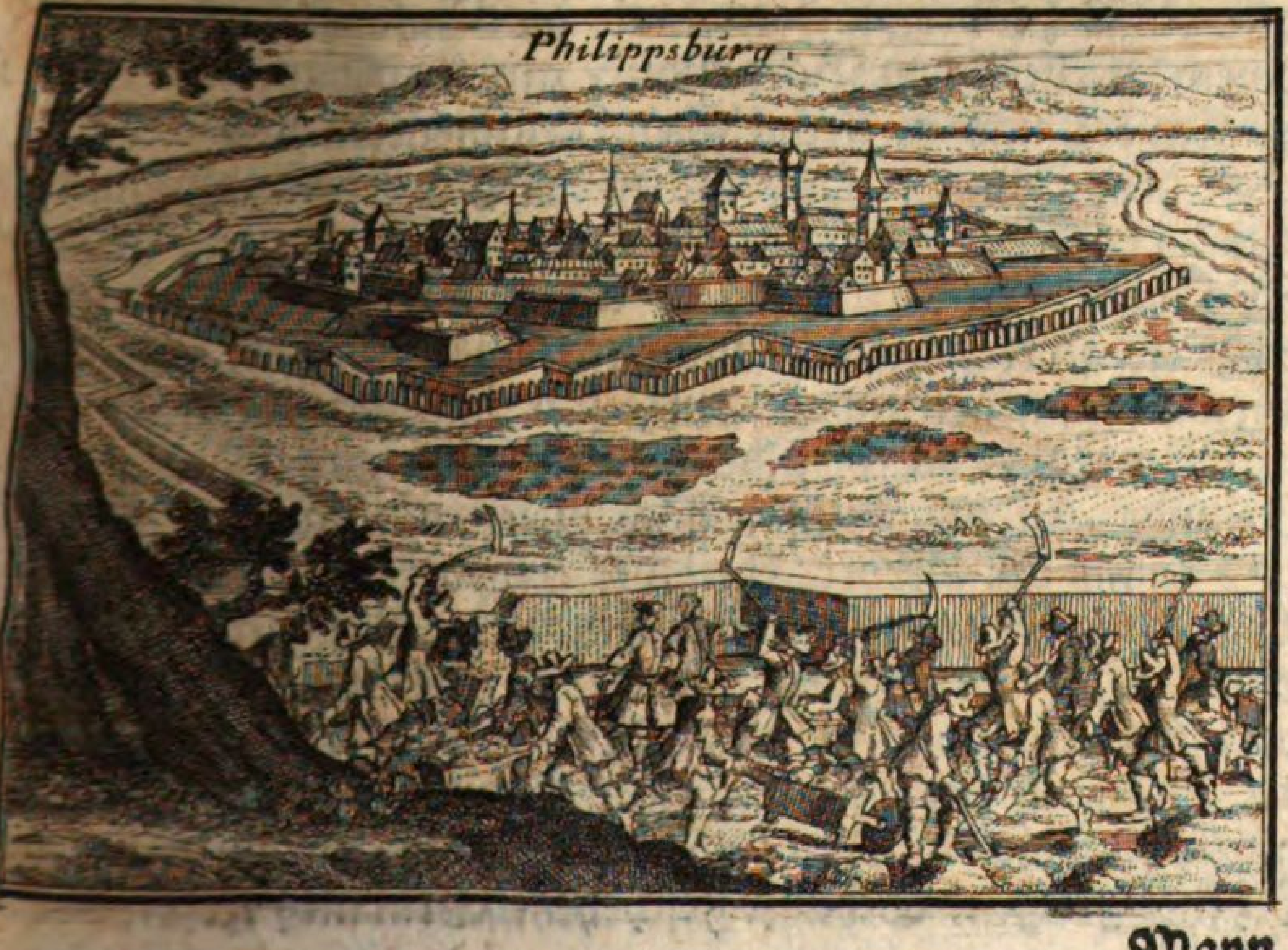
Denn der Herzog von Berwick zog unterdeſſen den Herzog von Noailles mit ſeinen Truppen an ſich, und gieng bey Fort-Louis und bey Kehl über den Rhein; der Graf von Belle-Isle aber muſte auf der andern Seite ſtehen bleiben und ſich in die Gegend von Speyer ziehen. Der Feinde Abſicht war damals, die Etlinger Linien über den Haufen zu werfen, und den Prinzen Eugenium völlig einzuſchlieſſen; Dieſer aber ſahe wohl, daß es nicht möglich wäre, ſo weitläufige Linien mit ſeiner damals noch ſehr ſchwachen Armee gegen die über 100000. Mann ſtarke Franzoſen zu vertheidigen. Er zoge ſich alſo ohne Verluſt und mit ſolcher

Klugheit bis in das feſte Lager bey Heilsbrunn zurück, 1734.
daß die Feinde keine Luſt hatten, ihn zu verfolgen oder
anzugreifen. Der Marſchall von Berwick, dem es nach-
gehends als ein groſſer Fehler vorgeworfen wurde, daß
er der ſchwachen Armee des Eugenii nicht zu Leib gegan-
gen, wurde vornemlich dadurch irrig gemacht, daß
Eugenius bey ſeinem Zuruckziehen einen Raſt-Tag in Ange-
ſicht der Feinde hielte. Denn hieraus kunte er faſt nicht
anders ſchlieſſen, als Eugenius müſte ſtärker, als man
ihn glaubte, und mithin in den Stand ſeyn, einen An-
griff auszuhalten.

Merkwürdige Retirade des Prinzen Eugenii.

Den 4. May gieng der Marquis d'Asfeld mit 30.
Bataillons bey Neckerau über den Rhein, beſezte ſonder-
lich die Untere Pfalz; und die Franzoſen hielten ſich vor
ſtark genug, die Belagerung von Philippsburg vorzu-
nehmen, ohnerachtet die Kaiſerl. und Reichs-Armee in
der Nähe war. Sie fiengen an, alle Anſtalten zur Be-
lagerung vorzukehren, und an der Circumvallations-Linie
arbeiten zu laſſen, worzu ſie einige 1000. Bauren aus
dem Durlachiſchen Baaden aufgebotten. Der Marſchall
vertheilte die Armee wieder in 3. Corps. Eines, 25000.

Belagerung von Philippsburg.



Mann

1734. Mann ſtark, die Belagerung zu führen, eines dieſe zu bedecken, und eines, welches meiſtentheils Cavallerie war, gieng wieder über den Rhein. Die Trancheen dafür wurden den 28. May geöfnet. Die tapfere Vertheidigung dieſer Feſtung, hat dem Heldenmüthigen General von Wutgenau der anſtatt des Grafen von Seckendorf darinnen commandirte, einen unſterblichen Namen zuweg gebracht, welchen ſeine ausnehmende Frömmigkeit eben ſo berühmt gemacht, als ſeine ſtandhafte Tapferkeit, wiewol er nach ſeiner Beſcheidenheit auch allen übrigen Herren Officiers überhaubt in dem Schreiben, welches derſelbe an die Reichs-Verſammlung zu Regensburg, die Ubergabe der Feſtung betreffend, unter dem dato Maynz den 31. Julii ergehen laſſen, das rühmliche Zeugnus wegen ihrer Treue und Wolverhaltens ertheilete; beſonders aber von dem Herrn General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Freyherrn Hölzel von Sternſtein rühmte, ferner von dem Herrn Platz-Obriſt-Lieutenant Küſtner und endlich von dem Herrn Ingenieur-Haubtmann Lüttig, daß ſie ihm ſämtlich getreu beygeſtanden, und Tag und Nacht nicht von ſeiner Seite gekommen ſind. Es iſt allerdings zu verwundern, wie die Beſatzung, ſo aus einem Welſekiſchen Bataillion, aus Commandirten von 7. Kaiſerl. und 2. Fränkiſchen Regimentern und endlich aus dem ganzen Hölzeliſchen Regiment, zuſammen aus 4259. Mann, beſtanden, da ſie ganzer ſieben Wochen nemlich vom 23. May bis 21. Julii von einer ſo ſtarken Armee und mit einer ſolchen Feuers-Gewalt angegriffen worden, ſich ſo lang halten können, zumal, da dieſelbe gröſtentheils aus Recrouten beſtunde, in der Feſtung noch vieles nöthige abgieng, und kaum der vierdte Theil der erforderlichen Artillerie-Officiers, Feuerwerker und Büchſenmeiſter gegenwärtig war. Die Stadt wurde aus 120. Mörſern bombardiret, und mit 300. Canonen beſchoſſen, wie denn den 14. Junii in der Nacht in einer Stunde 250. Bomben hineingeworfen wurden; die erſten 3. auf die ienſeit des Rheins gelegene Schanze geſchehene Stürme, liefen vor

Tapfere Aufführung des Commendanten von Wuttgenau.

die

die Franzoſen ſehr unglücklich ab. Den breiten und ziemlich tiefen Moraſt, wodurch Philippsburg haubtſächlich befeſtiget wird, leiteten zwar die Feinde ab, in der Abſicht denſelben auszutrocknen und mit Faſchinen auszufüllen: alleine der ungeſtümme Rhein ergoß ſich mit einer ſolchen Gewalt, daß nicht nur alle aufgeführte Werke wieder über den Haufen fielen, ſondern auch öfters Mann und Zelt zugleich von den Fluthen weggeführet wurden. Hieraus entſtund ein anders Ungemach, von dem im Lager zuruckgebliebenen Moraſt, und denen darinn liegenden vielen todten Cörpern, wurde die Lufft dermaſſen angeſtecket und unerträglich, daß alle Vorboten einer ſchädlichen Seuche vorhanden waren. Einen ſonderbaren Eindruck in die Gemüther der Franzoſen machte den 12. Junii der Verluſt ihres commandirenden Generals, Herzogs von Berwick, welcher durch eine Stuck-Kugel, als er eben in die Lauf-Gräben gehen wollte, ſeinem Kopf verlohr, und noch darzu dermaſſen zerſchmettert wurde, daß man die Stücke davon nicht einmal wieder finden, ſondern nur den Leib, an dem blos der Hals und der unterſte Theil des Kinnbackens nebſt zwey Zähnen geblieben war, nach Straßburg bringen und begraben können. 1734.

Tod des Marſchalls von Berwick.

Dieſer Herzog von Berwick, der von Geburt ein Engelländer war, gehöret allerdings unter die gröſten Generals-Perſonen, welche Verdienſt, Erfahrung und ſcharfe Kriegs-Zucht berühmt gemacht. Man rechnet inſonderheit drey rühmliche Actiones, denen er beygewohnet, und dadurch er groſſe Ehre erlanget; 1707. erfochte er den wichtigen Sieg in Spanien bey Almanza, 1714. eroberte er Barcellona nach einer langwierigen und harten Belagerung mit Sturm, und 1718. nahm er den Spaniern St. Sebaſtian weg. Auſſer den Marſchall von Berwick haben die Franzoſen verſchiedene andere vornehme Officiers vor Philippsburg verlohren, worunter inſonderheit der Prinz von Lixin, aus dem Hauſe Lothringen, der Marquis von Silly, und ein Enkel des ehmaligen Commendanten in Strasburg Marſchall du Bourg zu nennen ſind, welchen leztern eine Stück-

Lob dieſes Herzogs.

Verluſt anderer hohen Officiers.

Kugel

1734. Kugel beede Füſſe auf einmal weggenommen, ſo, daß er kurz darauf ſterben müſſen.

Dem tapfern Commendanten von Wutgenau lies der Prinz Eugenius zu wiederholten mahlen verſichern, daß er gewis alles mögliche anwenden wollte, die Feſtung zu entſetzen. In dieſer Abſicht eilte er aus dem Lager zu Heilbrunn herbey mit ſeiner Armee, welche durch die vielen Däniſchen, Hannoveriſchen und Preußiſchen Hülfs-Truppen dermaſſen verſtärket worden, daß ſie der feindlichen an Menge der Soldaten bey nahe gleich war. Dieſe Armee brannte vor Begierde zu fechten, um bey der hohen Gegenwart Ihro Maieſtät des Königes in Preuſſen, deroſelben Cron-Prinzen und des Fürſten von Deſſau Durchl. Proben ihrer teutſchen Tapferkeit abzulegen.

Gegenwart der Preuſiſchen Maieſtät bey der Reichs-Armee.

Die Franzoſen merkten des Prinzen Abſicht gar zu wohl, verſchanzten ſich dannenhero ſo ſtark, daß in Engelland viele Wetten geſchahen, Eugenius werde es nicht wagen, das Franzöſiſche Lager anzugreifen; Dieſes hatte die Form eines halben Mondes, deſſen beyde Spitzen am Rhein ſtieſſen, das Mittel aber von dem Fluß Salza umgeben wurde. Uber dieſes ſind noch alle 7. Schritt groſſe Wolfs-Löcher 7. Schuh tief gegraben worden, damit die Reuterey nicht anrucken konnte, und endlich war das ganze Lager ſo reichlich mit Stücken beſezt, daß es eher einer Feſtung als einem Feld-Lager ähnlich ſahe.

Form des Franzöſiſchen Lagers.

Der Prinz Eugenius erkannte dieſe Schwürigkeit, und hatte zwar immittelſt alle Anſtalten zur Erſteigung des Lagers durch Herbeyſchaffung vieler 1000. Faſchinen und Hordten machen laſſen. Doch nach reiflicher Uberlegung hielt er nicht vor rathſam, den Feind in ſeiner feſten Verſchanzung anzugreifen, da ieder Schritt, den man gewönne, allzutheuer käme, und vieles Volk umſonſt und vielleicht ohne die gehofte Würkung aufgeopfert werden müſte. Der wackere General von Wutgenau ſahe ſich alſo nach einer langen und ruhmwürdigen Gegenwehr gemüßiget, mit dem Marſchall von Asfeld, der nach Berwicks Todt das Commando der Franzöſiſchen Armee übernommen hatte, wegen Ubergab der Feſtung zu

capituli-

capituliren, und dieſe vor die Belagerten ſehr vortheilhafte Capitulation wurde den 18. Julii von beeden Seiten unterſchrieben. Da die Tugend auch an dem Feind zu preiſen, ſo hat deswegen der Franzöſiſche Marſchall von Aßfeld in den Vergleichs-Puncten, bey dem Artickel, da bedungen worden, wie viel Stücke die Garniſon bey ihrem Abzug mit ſich führen ſolte, dem Herrn General von Wutgenau, aus eigener Bewegung, in Betrachtung ſeiner perſöhnlichen Verdienſte ein Stück vor ſich geſchencket, und verabfolgen laſſen. Die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg hegte die Billigkeit gegen demſelben, daß ſie den Entſchluß faſte, ihn die Summa von 3000. Gulden, welche er zum Nutzen der Feſtung aufgenommen, ohne Erwartung ſeiner verſprochenen Rechnung übermachen zu laſſen. Am Kayſerl. Hof hat er ſich noch mehr durch ſeine erwieſene Klugheit und Tapferkeit in Credit geſetzet, dahero er nicht nur das erſte verledigte Regiment erhielte, ſondern auch zum oberſten Aufſeher über alle Veſtungen in Kayſerl. Erb-Landen erwählet worden; ja er bekam endlich die Gräfliche Würde, und würde ohne allen Zweifel ſein Glück noch weiters erhöhet haben, woferne ihn nicht mitten in dem Lauf ſeiner Ruhm-vollen Unternehmungen ein frühzeitiger Tod hingeriſſen hätte.

1734. Geprieſene Tapferkeit des Herrn von Wutgenau.

Den 21. Julii ertheilte Prinz Eugenius den Befehl, daß die Armee nach Bruchſaal aufbrechen ſolte, derſelbe lagerte ſich auch zwiſchen dieſem Ort, und Langenbruck, bey Obſtatt, ſo vortheilhafftig, daß er auf alle Bewegungen der Feinde ein wachſames Auge haben konnte. So bald ſich die Franzoſen von der Nachbarſchafft der Teutſchen befreyet ſahen, ſprengten ſie vieles von ihrem künftigen großen Unternehmen aus. Bald redeten ſie von der Belagerung der Stadt Maynz, bald wolten ſie Freyburg und Breyſach zugleich belagern, doch wurde die ganze übrige Zeit dieſes Jahrs nur mit hin und her Marſchiren zugebracht, indem die Franzoſen nichts mehr vermieden, als mit den Teutſchen, die vor Begierde zu fechten brannten, in kein Handgemeng zu kommen. Weil auch die kluge Vorſichtigkeit des Prinzen Eugenii ihnen alle Gele-

Aufbruch der teutſchen Armee.

1734. genheit abſchnitte, in Schwaben, und in die Oeſterreichiſchen Vor-Lande einzudringen, ſo muſten ſie ſich nur mit Erpreſſung großer Steuern und Ausſaugung der Rheiniſchen Lande begnügen. Ohngeachtet aber in dieſem Feldzug kein Haupt-Treffen vorfiel, ſo muſten doch die Franzoſen ſelbſt geſtehen, daß ſie durch die beeden Belagerungen, durch die vielen Partheyen und Anfälle der Huſaren, durch das beſtändige Marſchiren, durch die große Anzahl ihrer Uberlaufer, und endlich durch die einreißende Krankheiten in dieſem Feldzug, in dieſem Jahr vielmehr verlohren, als wenn etliche der blutigſten Feld-Schlachten wären geliefert worden.

Urtheil von dieſem Feldzug.

Einrichtung der Winter-Quartier.

Die Franzoſen redeten am erſten von denen Winter-Quartieren, und auf erhaltene beſtättigte Nachricht, daß ſie zu ſolchen Anſtalt machten, war Prinz Eugenius gleichfalls auf die Einrichtung derſelben bedacht, berief dannenhero die Deputierte der 5. Aſſociirten Creyſe zu ſich nach Ladenburg, wo ſich auch der Herr Graf von Kufſtein, und der Herr Graf von Neßelrod, Kayſerl. General-Kriegs-Commiſſarius einfand. Mit dem Eintritt des Octobers waren die Winter-Quartiere ſchon in Ordnung gebracht, von den Kayſerl. Auxiliar-Trouppen wurden die Preuſen, in das Dortmundiſche, und in die Stiffter Münſter, Paderborn und Oßnabrück, die Dänen in das Naßauiſche, die Hannöveraner in das Fuldiſche und Iſenburgiſche, die Heſſen, in ihre eigene Lande, und in das Hanauiſche, verlegt. Von den übrigen Trouppen wurde die Bergſtraße von Heydelberg biß am Mayn, ingleichen der ganze Odenwald bis Aſchaffenburg, ferner Maynz, die Wetterau, die Waldſtätte Freyburg, Breyſach, die Stadt und das Biſtthum Conſtanz, Grafſchafft Nellenburg, die Fürſtenbergiſche, Zolleriſche, Würtenbergiſche Länder, mit einem Wort, faſt ganz Schwaben, und ein guter Theil von Franken beſezt. Prinz Eugenius verlies den 2. October die Armee, und reiſete zuruck nach Wien, dieſes thaten auch verſchiedene andere hohe Generals und Prinzen, wie denn in dieſem Feldzug außer ihrer Königl. Maj. von Preußen, mehr als 50. Fürſtl. Perſohnen gegenwär-

genwärtig geweſen ſind. Nach der Abreiſe des Prinzen Eugenii übernahm der Herzog von Würtenberg das Commando der Armee, und die Beſorgung aller übrigen Anſtalten, lies Neckerau und Heydelberg befeſtigen, die bekannte Stern-Schanz wieder aufrichten, und in Heylbronn neue Veſtungs-Werke anlegen. Der berühmte Partey-Gänger und General Petraſch faſte auf den Moosberg in der Gegend von Hornberg mit ſeinen Huſaren Poſto, und nachdem er mit etlichen Regimentern Infanterie von der Armee, als auch mit 1000. Mann von dem Würtenbergiſchen Land-Ausſchuß verſtärket worden, ſo hat man demſelben außer vielen andern glücklichen Streichen, die Erhaltung des Schwarz-Waldes zu danken, als in welchem einzudringen, die Franzoſen öfters Luſt bezeigten. 1734.

Wir verlaßen jetzo die beeden Armeen in ihren Winter-Quartieren, um dasjenige nachzuhohlen, was am Kayſerl. Hof auf dem Reichs-Tag, und an andern Teutſchen Höfen, in dieſem Jahr merkwürdiges vorgefallen iſt. In hohen und wichtigen Geſandſchafften langte der Herr Graf Uhlefeld in dem Haag an, dem bisher mit groſſen Ruhm als Kayſerl. Bevollmächtigten Miniſtre bey der Republick Holland geſtandenen Herrn Grafen von Sinzendorf in gleicher Qualität abzulöſen. Ihro Hochmögenden, die Herren General-Staaten bezeigten gegen den Verdienſten des leztern ihre Hochachtung, durch ein Geſchenk von einer güldenen Kette und Medaille von 6000. Gulden werth, und gaben ihm bey ſeiner Abreiſe die freundlichſten und ſtärkſten Verſicherungen, vor Ihrer Kayſerl. Majeſt. hegender Ergebenheit und Freundſchafft.

Verſchiedene Kaiſerl. Geſandſchaften.

Der Kayſerl. Geſandſchafts-Secretarius zu Madrit, empfieng von ſeinem Hof Befehl, ſich von dieſem Ort wegzubegeben, und auf Liſſabon den Weg zu nehmen. Der Herr Reichs-Hof-Rath, Graf von Oſtein, wurde zum außerordentlichen Kayſerl. Abgeſandten nach Petersburg ernennet. Der Herr Graf von Kufſtein trat abermahl ſeine Reiſe ins Reich an, um an ein und andern teutſchen Höfen als Hochanſehnl. Bevollmächtigter ſeine Handlun-

1734. gen fortzuſetzen. Auch gieng der Fürſt von Trautſon, als Kayſerl. Gevollmächtigter Commiſſarius nach dem Hintritt des Grafens Volkra zu Eröfnung des nach Presburg ausgeſchriebenen Ungariſchen Land-Tages von Wien dahin ab, die beeden Grafen Herberſtein und Kevenhüller wurden ernennet als Kayſerl. Geſandten nach den Schwediſchen und Däniſchen Höfen zu gehen, um daſelbſt das Kayſerl. Intereſſe zu beobachten. In dem Monath Julio gieng am Kayſerl. Hof eine wichtige Veränderung vor, da nemlich Ihro Hochfürſtl. Gnaden der Herr Fürſt von Bamberg und Würzburg die von geraumen Jahren her mit Patriotiſchen Eyfer zum Beſten des Vaterlandes, und zu Dero eigenen unſterblichen Nachruhm geführter Reichs-Hof-Vice-Canzlers-Würde in des höchſten Monarchen Hände niedergeleget, indem Dero eigenen Land- und Regierungs-Geſchäfften, nebſt andern wichtigen Urſachen nicht mehr verſtatten wolten, dis hohe Amt fortzutreiben. Nachdem nun vorhero Ihro Churfürſtl. Gnaden von Maynz zur Erſetzung dieſes wichtigen Poſten des groſen Miniſters Herrn Grafen von Metſch Hochgräfl. Excell. mit gewöhnlichen Solennitäten am Kayſerl. Hof vorſtellen lieſen, und die würkliche Einführung unverzüglich erfolgte; Als erhuben Sich darauf Hochgedachte Ihro Hochfürſtl. Gnaden, welche mit beſondern Gnaden-Zeichen erlaßen, auch von Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin mit einem ſehr koſtbahren Diamantenen Creuz beſchenket worden, nach Dero Landen in das Reich zuruck.

Veränderung in der Reichs-Vice-Canzler-Stelle.

Das zu Wien verfallene Lotterie-Weſen lieſen Ihro Kayſerl. Majeſt. durch eine niedergeſezte Commiſſion ſorgfältig unterſuchen, und ertheilten denen Intereſſenten Ihren allerhöchſten Entſchluß, daß dieſelbe jährlich 150000. Gulden in und zwar 15. Jahr hintereinander ihnen zahlen laſſen wolten, ſobald nur die ſchwehren Kriegs-Läuften nachlaſſen würden.

Lotterie-Weſen in Wien.

Mit Unterſuchung der verdächtigen Perſohnen, welche ſich unter allerhand Figuren in Wien häufig einfanden, wurde fleißig und eifrig fortgefahren, und, um allen verbottenen Contre-Band-Waaren fernerhin Einhalt zu thun,

thun, ſuchte man die Kayſerl. Fabriquen auf der Schweichat und zu Lintz in beſſern Flor zu bringen. 1734.

Verwilligung der Ungariſchen Stände.

Die Ungariſchen Stände, welche ihren treuen Gehorſam gegen Ihrer Kayſerl. Majeſt. durch vielen Beyſtand an Volk und anſehnlichen Geld-Verwilligungen blicken lieſſen, erhielten unter andern hohen Gnaden-Bezeigungen auch dieſe, daß ihnen die freye Ausfuhr ihres Weins und andern Vorraths auf 6. Jahr zugeſtanden worden. Sonſt entfernte ſich auch von dem Kayſerl. Hof der unter den Nahmen Marquis von St. Carolo bekannte Prinz und ältiſter Sohn des in der Türkey ſonſt ſich befindlichen Fürſtens Ragozy, und da er zu Venedig ſeine Rechnung nicht nach Wunſch gefunden, begab er ſich an dem Hof des Spaniſchen Infanten Don Carlos, von dar er ſich nach Paris zu ſeinem Bruder gewendet haben ſoll. Sein hinterlaſſener Hofmeiſter wurde wegen der groſſen Schulden-Laſt ſeines Herrn, und anderer Urſachen halber zu Wien ins Gefängniß gelegt.

Flucht des Prinzen Ragozy.

Weil man alle mögliche Mittel hervor ſuchte, genugſame Geld-Summen herbey zu ſchaffen, damit man mit deſto gröſſerm Nachdruck den Krieg fortführen könnte; ſo ſtellte man Ihro Kayſerl. Maj. vor, daß es rathſam ſeyn würde, die ohnedem allzugroſen Penſionen der Spaniſchen Junta einzuziehen, da zumahl ſelbige auf die aus der Spaniſ. Erbſchafft erhaltene Italiäniſche Provinzien gegründet ſind, dieſe aber jezo in der Feinde Hände wären. Ferner wurde Kayſerl. ſeits beſchloßen, mit Anfang des nächſt-künftigen Jahrs eine doppelte Vermögen-Steuer, wie auch eine durchgängige Hof-Steuer in Dero Erb-Lande auszuſchreiben. Die Geiſtlichkeit ſoll ſich zu einem Vorſchuß von 6. Millionen verſtanden haben.

Mittel zur Herbeyſchaffung nöthiger Geld-Summen.

Damit auch an friſchen Völkern bey denen Kayſerl. Armeen zu Erſezung des Abgangs kein Mangel erſcheinen mögte, ſo faſten Ihro Kayſerl. Majeſt. den Entſchluß, in Dero Erb-Königreich Böhmen, und Herzogthum Schleſien eine gnugſame Land-Miliz von 20000. Mann zu errichten. Die Land-Stände ließen ſich nicht nur hierzu ganz willig finden, ſondern ſie verſtunden ſich gar zu einer doppelten Lieferung, wenn das Joch

Vorſorge vor genugſame Völker.

1734. der harten Leib-Eigenſchafft aufgehoben, und denen heimlich dißentirenden eine freye Religions-Ubung verſtattet werden ſolte. Auf das leztere erfolgte keine erwünſchte Genehmhaltung, wegen des erſtern aber erklährte ſich der Kayſerl. Hof, denenjenigen, ſo ſich freywillig würden werben laſſen, nach Endigung des Kriegs die völlige Freyheit zu ſchenken. Ihro Kayſerl. Majeſt. lieſen auch beſondere Circular-Schreiben an verſchiedene Stände des Reichs ergehen, mit der Ermahnung, ſich die Gefahr des Vaterlandes mit gehörigem Eifer zu Herzen gehen zu laſſen, und die angeſezten Reichs-Contingenta herbey zu ſchaffen, damit durch zuſammgeſezte Kräften, die Ehre der geſamten Teutſchen Nation erhalten, und der Feind von des Reichs Boden abgetrieben werden könte. Dieſes hatte auch bey einigen Ständen ſoviel Würkung, daß die Armee am Rhein immerzu mit neuen Völkern, und die Reichs-Caſſa mit Errichtung der Römer-Monathe bereichert wurde, wie man denn in den Geſchichten langer Zeiten kein Exempel findet, daß eine ſo ſtarke Reichs-Armee an dem Rhein geſtanden ſey. Um dieſelbige aber noch anſehnlicher zu machen, lies ſich der Kayſerl. Hof mit dem Rußiſchen Hof in Tractaten ein, 13000. Mann Rußiſcher Hülfs-Völker an dem Rhein abzuſchicken.

Kaiſerl. Ermahnung an die Reichs-Stände.

Rußiſche Hülfs-Truppen.

Aus allen dieſen Veranſtaltungen konte man nichts anders ſchlieſen, als daß Ihrer Kayſerl. Majeſt. bey den einmahl gefaſten Schluß unverändert verharren wolten, lieber alles zu wagen, als einen ſchädlichen Frieden einzugehen; Dahero alle von denen beeden See-Mächten in dieſem Jahr vorgelegte Friedens-Vorſchläge an den Wieneriſchen Hof keinen Eingang finden konten, weil vielmehr der Kayſer von ihnen Hülf und Beyſtand von Trouppen und Geld begehrte, und mit ſo groſſem Verluſt anſehnlicher Länder den Frieden nicht erkaufen wolte. Denn wie ſchmerzlich dem Kayſerl. Hof der Verluſt von Neapolis und Sicilien zu Herzen gieng, kan man unter andern daraus ſehen, weil der Kayſer dem General Caraffa, der in Neapolis commandirte, nach Neuſtadt gefangen bringen ließ, dieſem General wurde von einigen

Verworfene Friedens-Vorſchläge.

Was mit dem General Caraffa vorgegangen.

die

die Schuld beygemeßen, als hätte er ohne dringende Noth den vortheilhaften Poſten bey Mignano verlaßen, und dadurch denen Feinden zu ſchleuniger Einnehmung dieſes Reichs Gelegenheit gegeben; Dahero wurde dem Herrn Grafen von Stahrenberg nebſt den Herrn Grafen von Jörger, und etlichen andern der hohe Befehl ertheilet, dieſe Sache auf das allergenaueſte zu unterſuchen. Es wuſte aber der General Caraffa ſeine bezeigte Aufführung dermaßen zu vertheidigen, daß er als unſchuldig frey geſprochen wurde. 1734.

Der Kayſerl. Admiral Pallavicini, war eifrigſt bemühet, um denen Spaniern den Luſt zu benehmen, in Iſtrien einzufallen, Trieſte in gutem Stand zu ſetzen. In dieſer Abſicht lies er an den Ufern etliche 100. eiſerne Canonen aufpflanzen, auch 3. Kriegs-Schiffe und eben ſo viel Galeeren ausrüſten. Zwiſchen den Höfen von Wien und Stockholm, wurde durch eifrige Bemühung des Herrn Grafen von Herberſtein ein Tractat errichtet, dergeſtalt, daß 1.) die Cron Schweden 6000. Mann Heßiſche Trouppen auf den Merz des 1735ſten Jahres entweder nach dem Rhein, oder wenn es Ihro Kayſerl. Majeſt. vor dienlich befänden, nach Italien ſtellet, 2) Ihro Kayſerl. Majeſt. ſolche Trouppen nach der Ubernehmung nach dem Kayſerl. eingerichteten Fuß monatlich richtig beſolden, und 3.) ſolche Völker bis zu dem nechſt erfolgenden allgemeinen Frieden in dero Dienſten ohne dieſen Vertrag ferner zu erneuern, behalten, doch aber 4.) Ihro Königl. Maj. in Schweden ſich vorbehalten, die dabey ſich verledigende Kriegs-Stellen ſelbſt erſetzen zu mögen. Zugleich ſolten Ihro Kayſerl. Majeſt. Dero höchſte Einwilligung gegeben haben, daß die vortreffliche Veſtung Rheinfels, welche dem Hauſe Heßen-Rheinfels gehöret, ſowohl gegenwärtig als in Zukunfft allemahl beſtändig mit Heßen-Caßeliſchen Völkern allein, ohne Zuthun anderer, zur Sicherheit des Teutſchen Reichs, und Bedeckung der Fahrt auf dem Rhein beſezt bleiben ſolle. Dagegen Ihro Königl. Majeſt. in Schweden ſich verbunden, dieſe Veſtung auf eigene Koſten in Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, und gegen alle feindliche Einfälle kräfftigſt zu ſchützen; wiewohl

Tractat zwiſchen den Wieneriſchen und Schwediſchen Hof.

1734. die Genehmhaltung des Herrn Land-Grafen von Rheinfels noch niemahls erfolget.

Weſtphäliſche Creis-Tag. Als den 20ſten Octobr. zu Cöln der Weſtphäliſche Creis-Tag auf dortigen Rathhauß ſeinen Anfang nahm, ſo fand ſich auch auf demſelbigen als Kayſerl. Hochanſehnl. Herr Commißarius der Graf von Plettenberg ein, um das Intereſſe ſeines hohen Principals zu beobachten, hingegen kam der mit großem Ruhm am Engl. Hof bishero geſtandene Kayſerl. bevollmächtigte Miniſtre Herr Graf Philipp Kinsky, nach erhaltener Erlaubniß nach Wien zuruck, deßen wichtigen Poſten in ſeiner Abweſenheit ſein Herr Bruder, Graf Joſeph begleitete, zugleich aber ſezte auch der berühmte Biſchoff Strickland ſeine geheime Commißionen immer fort, gleichwie auch in dem Haag, der Herr Graf von Noſtitz, ohne einen öffentlichen Character anzunehmen, täglich mit denen Herren des Staats, und dem Engliſchen Geſandten Herrn Walpole geheime Unterredungen hielte.

Fürſten-Tag in Schleſien. Den 2. Decembr. wurde im Nahmen Ihro Kayſerl. Majeſt. ein allgemeiner Fürſten-Tag in dem Herzogthum Ober- und Nieder-Schleſien ausgeſchrieben, auf welchem auf das zukünftige Jahr begehret wurde, vor ordentliche Kriegs-Anlagen 1333333. Gulden 20. Kreuzer, vor außerordentliche 866666. Gulden 40. Kreuzer, ferner zu Ergänzung der Armeen im Römiſchen Reich und Italien über die bereits vorläufig anbegehrte und übernommene 4352. Köpfe, 870. Cuiraſſier, und 435. Dragoner-Pferde; annoch 1088. Recrouten, 290. Cuiraßier, und 245. Dragoner-Pferde; vor die Kammer 10000. Gulden, und vor die Beveſtigungs-Werke 30000. Gulden.

Böhmiſcher Land-Tag. Den 9. Decembr. wurde zu Prag der Königl. Land-Tag gehalten, und von Ihro Kayſerl. Majeſt. die Propoſition auf 2. Millionen, vor den ordentlichen Kriegs-Anſchlag, und auf 1300000. Gulden, als eine außerordentliche angetragen, die übrigen Praeſtanda wurden bey der vorjährlichen Summa gelaſſen.

Veränderung in dem Preiswürdigen Reichs-Hof-Rath. Zu Ende dieſes Jahrs gieng auch in dem Preiswürdigen Reichs-Hof-Rath eine Veränderung vor, da der Herr Graf von Hondegg zum Vice-Präſidenten in demſelbigen erho-

erhoben wurden: So vergaben auch Jhro Kayſerl. Maj. um eben dieſe Zeit verſchiedene erledigte Regimenter. Sonſt ereigneten ſich auch in dieſem Jahr zwiſchen dem Römiſ. und Kayſerl. Hof verſchiedene Strittigkeiten. Jhro Heiligkeit Pabſt Clemens der 12te, erklährten ſich zwar zu wiederhohlten mahlen in dieſem Krieg neutral zu bleiben, ließen aber doch aus verſchiedenen Proben deutlich genug merken, daß Sie Spanien und Frankreich allzugewogen ſey, maßen in dem Päbſtl. Gebiet der Spaniſchen Armee außerordentliche Höflichkeiten verwilliget, über den glücklichen Fortgang der Spaniſchen Waffen öffentliche Freudens-Bezeugungen gehalten, und des Kayſers Feinden Nahrungs-Mittel im Uberfluß zugeführet worden, da es hingegen dem Cardinal Cinfuegos, als er um Erlaubnis bat, im Kirchen-Staat Getraide zu kaufen, von dem Päbſtl. Hof rund abgeſchlagen wurde, unter dem Vorwand, es müſten erſt davon die Päbſtl. Lande hinlänglich verſorget ſeyn. Dieſe Zwiſtigkeit wurde durch eine gewiße Begebenheit noch größer, denn als gewiße Kayſerl. Partheyen etlichemahlen in das Ferrariſche Gebiet ſtreiften, und allerhand Nahrung und Lebens-Mittel

1734. Streitigkeiten zwiſchen dem Römiſ. und Kayſerl. Hof.

Händel in dem Ferrariſchen.

1734. mit ſich wegführeten, ſo ließ die Päbſtl. Legatur daſelbſt bey der Kayſerl. Generalität darüber Klage führen, und um die Abſtellung anſuchen, und da die Sache nach Rom berichtet wurde, muſte der Päbſtl. Nuntius zu Wien gleichfalls Vorſtellungen thun. Die Kayſerl. hohe Generalität gab hierauf zur Antwort: Es geſchehe ſolches nicht ohne Ordre, noch auch ohne genugſame Käntniß der Sache, ſondern es wären rechtmäßige Repreſſalien, weil der Marquis Guido Bentivoglio, von teutſchen Deſerteurs Pferde kaufte, und auf Begehren nicht wieder erſtatten wolte. Wenn alſo dergleichen Streifereyen der Teutſchen aufhören ſolten, ſo müſte der Marquis zur Auslieferung der Pferde, gegen das davor bezahlte Geld angehalten werden. Dieſe Antwort ließ man von Seiten der Legatur zu Ferrara dem Marquis wißen, mit dem Bedeuten, er mögte der Kayſerl. Generalität Satisfaction geben, weil aber dieſer den angeſchuldigten Kauf der teutſchen Pferde laugnete, hingegen der Päbſtl. Legatus gewiße Nachricht von der Warheit dieſer Beſchuldigung eingezogen, daß nemlich die Pferde auf einem Meyerhof des Marquis verwahret würden: So ſchickte er eine Compagnie Sbirren dahin, um ſolche hinweg zu nehmen. Der Marquis, dem ſolches Vorhaben verrathen wurde, both ſeine Pachter, und viel andere Unterthanen auf, mit bewafneter Hand die Sbirren abzutreiben, da es denn zu einem blutigen Scharmüzzel kam, und die Sbirren nach hartem Widerſtand gezwungen worden, zuruck zu weichen. 15. Perſonen verlohren bey dieſem hitzigen Hand-Gemeng auf der Wahlſtatt das Leben, nemlich 9. Sbirren, und 6. von des Marquis ſeinen Leuten, ohne die Verwundeten. Der Legatus berichtete ſolches an dem Päbſtl. Hof, und auch an die teutſche Generalität, dahero ſelbige einige Cavallerie wider den Marquis commandirte, und als dieſer ſich wiederum zur Wehr ſezte, ſo lief es abermahl ohne Blutvergießen nicht ab. Endlich aber, weil der Pabſt ebenfals einiges Volk marſchiren, und dem Marquis Bentivoglio, der nach Venedig entflohen, die gefährliche Folgen ſeiner ungerechten Hartnäckigkeit vor-

vorſtellen ließe, muſte ſich derſelbige endlich zum Ziel legen, und gebührende Satisfaction leiſten, da denn im Gegentheil die Kayſerl. Generalität nachdrückliche Ordre an die Armee ſtellte, nichts ferners wider die Päbſtl. Lande zu unternehmen, Clemens XII. aber die Verfügung that, daß man denen Teutſchen keine fernere Veranlaßung zu klagen geben ſolte, worauf die Einigkeit zwiſchen dem Römiſ. und Kayſerl. Hof einiger maßen wieder hergeſtellet wurde. 1734.

Von dem Kayſerlichen Hof wenden wir uns zu der hohen Reichs-Verſammlung in Regenſpurg, bey welcher die meiſten Berathſchlagungen auf die Einrichtung der dem Kayſer verwilligten Hülfe an Volk und Römer-Monathe abzielten, Chur-Bayern und Chur-Pfalz meynten, man könne mit 25. Römer-Monathen eben dasjenige ausrichten, was man mit 50. thun wolte, wobey ſie noch die Bedingung ſezten, ihres Verſprechens nicht gehalten zu ſeyn, im Fall ſich ein einziger Stand deſſelben entziehen ſolte. Jedoch kam es endlich dahin, daß zwar von allen dreyen Collegiis, 30. Römer-Monathe bewilliget worden, jedoch ſuchten auch verſchiedene Stände das ihnen zuerkannte Quantum zu moderiren. Die Reichs-Stadt Cöln, welche ſchon ehehin auf 825. Gulden herunter geſetzet worden, ſuchte bey dem Reichs-Tag um nochmahligen Nachlaß an, und nach vorher gepflogener Re- und Corelation, wurde endlich beliebet, der Stadt eine Milderung auf 425. Gulden angedeihen zu laſſen, dahero dieſelbe auch ſogleich ihre Erkäntlichkeit bezeiget, und faſt am allererſten unter den Reichs-Städten ihr Contingent des 1ſten Termins mit 4250. Gulden abgetragen hat. Die Reichs-Stadt Dortmund begehrte von ihrem Anſchlag, der 204. Gulden an baaren Geld beträgt, ¼ Abnahm. Gleiches Anſuchen that auch die Stadt Rothenburg an der Tauber, und die Stadt Windsheim. Der Herr Abt zu Stablo und Malmedi, welcher wegen bisher gezahlten Contribution an die Franzoſen außer Stand war, ſein Reichs-Contingent zu bezahlen, bath gleichfals um deſſen Erlaſſung bey jezigem Krieg.

Reichs-Verſammlung in Regenſpurg.

Verſchiedene Stände halten um Moderation an.

1734. Krieg. Noch iſt bey dem Reichs-Tag zu merken, daß der Kaiſerl. Con-Commißarius auf dem Reichs-Tage Michael Achatius, Freyherr von Kirchner, Kayſerl. geheimder Rath, den 16. Jul. mit Tod abgangen, welche Stelle mit Jhro Excell. Philipp Heinr. Freyherrn von Jodocky, Reichs-Rittern, und Kayſerl. würklichen geheimden Rath, welcher bishero als Oeſterreichiſcher Director bey dem Reichs-Tage geſtanden, niedergeſezet worden. Dargegen der Herr von Palmi in Dero Poſten getretten iſt.

Neuer Kaiſerl. Con-Commißarius.

Von denen merkwürdigen Begebenheiten, welche verſchiedene Stände des Reichs angehen, wollen wir nach einer klugen Wahl nur die vornehmſten kürtzlich berühren. Obgleich Jhro Königl. Majeſt. in Pohlen bey dem Antritt Jhrer Regierung verſchiedener Urſachen halber Jhro hohe Gegenwart in dem Reich vor ohnumgänglich nöthig hielten, ſo faßten doch Dieſelbe den 27. Merz den geſchwinden Entſchluß, Dero wichtige Polniſ. Reichs-Geſchäffte auf einige Zeit auf die Seite zu ſetzen, um die Wolfarth Dero Chur-Fürſtenthums und der einverleibten Lande gleich bey dem Anfang Jhrer Ruhm-vollen Regierung durch kluge Anſtalten väterlich und nützlich zu beſorgen. Jn dieſer Vorſorg entſchloßen ſich die Königl. Majeſt. allergnädigſt zu Haltung eines Land-Tags, welcher nach dem gedruckten Ausſchreiben den 26. Junii in Dresden ſeinen Anfang nehmen ſolte.

Merkwürdiger Land-Tag in Sachſen.

Nachdem nun die geſamten Herren Stände an beſagten Tag ankommen, und ſich gewöhnl. maßen in dem Ober-Hof-Marſchall-Amt zu Dreßden meldeten, auch den 27. der gehörigen Land-Tags-Predigt in der Evangeliſchen Schloß-Capelle beywohneten; Verfügten ſie ſich nach der Predigt in dem großen Saal auf dem Königl. Schloß, alwo Jhro Königl. Maj. auf den neuerbauten Thron mit Dero Miniſtres umgeben, ihnen die allergnädigſte Propoſition ertheilen ließen. Es wurde aber in derſelben theils verſichert, und theils begehret, 1.) daß die ſichere Freyheit der Augſpurgiſchen Confeßion ſamt allen dahin gehörigen Kirchen, GOttes-Dienſt, Caerimonien,

nien, Gebräuchen, Univerſitäten, Land- und andern 1734.
Schulen, Beneficien, Einkünfften, Nuzungen, Gerechtigkeiten, wie ſolche alle zeithero wohl hergebracht, inne gehabt und genoßen worden, auch vorjetzo beſeſſen und gebraucht werden, in ſeinem ganzen Begriff ruhig gelaſſen, und nicht der geringſte Abbruch hierinnen verſtattet werden ſoll, laut des Innhalts des Weſtphäliſchen Friedens-Schlußes, beſonders nach deſſen 5. Art. welches alles in vollkommener Krafft und Würkung beſtändig verbleiben ſoll. Dieſe Religions-Verſicherung wurde bereits den 19. Octobr. und 26. Novembr. des abgewichenen Jahres bey der eingenommenen Erb-Landes-Huldigung kund gemacht, darauf den 12. May dieſes Jahrs durch ein ausgeſtelltes Mandat aufs neue beveſtiget; endlich aber auf dem Land-Tag ſelbſt vor dem Königl. Thron auf das kräftigſte wiederhohlet. 2.) wurde verheißen, daß das Appellations-Gericht, welches bishero jährlich nur in 2. Terminen beſtanden, wegen gehäuffter Rechts-Händel und zur Beförderung der heilſamen Gerechtigkeit in ein beſtändiges immerwährendes Gericht verwandelt werden ſolte, ſo daß anſtatt der bisherigen jährlichen 2. Termine alle Wochen 3. Seßiones gehalten wurden. Zu gleicher Zeit kam auch eine neue Appellations-Gerichts-Ordnung zum Vorſchein, welche aus 7. gedruckten Bögen in 4to beſtehet, wobey die ordentliche Taxe, nebſt derſelben Einrichtung auf alle Städte und Aemter befindlich iſt. 3.) Daß überhaubt in allen Collegiis und Aemtern alle angebrachte Rechts-Händel ſchleunig und nach Gerechtigkeit und Gewißen entſchieden werden ſollen. 4.) Daß das unmittelbahre Gehör jedem ferner zugelaſſen ſeyn ſolte, 5) man würde trachten, Handel und Wandel in beßerm Flor zu bringen, und ſcharf über dem Münz-Mandat halten, 6.) die Montirungs-Bedürfniße für die Militz im Lande anzuſchaffen, 7.) die Aemter mit tüchtigen Perſonen zu verſehen; 8.) eine neue Erklärung der Proceß-Ordnung heraus zu geben, 9.) wegen der Brand-Caße ein geſchärftes Mandat zu ertheilen, und 10.) in demſelben einiger Beſchwerden wegen

1734. wegen der Collecten-Gelder abzuhelfen. Hingegen wurde von denen Ständen begehret, 11.) eine nothwendige Verwilligung wegen jeziger dringenden Umſtände zum allgemeinen Bedürfniß, 12.) ein hinlänglicher Beytrag zum Kriegs-Weſen, 13.) die vorläufige Entrichtung der Lands-Steuer bis 1737. 14.) die Anlegung einiger Land-Magazine, 15.) die Land-Trank- und Fleiſch-Steuer, Stämpel- und Land-Accis, wie auch Quatember-Steuer bis 1740. 16.) Die Erſetzung der Geſandſchafts-Koſten, 17.) ein fernerer Beytrag zu den Zucht- und Armen-Häuſern Waldheim und Torgau, 18.) wurde ein Vorſchlag gethan, dergleichen auch in Thüringen anzulegen, 19.) erwartete man eine Beyhülfe zu beßerer Einrichtung des Lehen-Archivs, 20.) wurde eine Verwilligung begehret zum Unterhalt der Hof-Staat für die jungen Herrſchaften, 21.) geſchahe eine Anregung wegen Ergänzung der Elb- Muldau- und Elſter-Dämme, ingleichen wegen vorgeſchoßener Capitalien zu ehemaligen Aufkauf des Getraids, und Einlöſung des Amts Wieſenburg, 22.) verlangte man eine Schadlos-Haltung der General-Kriegs-Caße wegen des wieder eingelöſten Amts Pforte, 23.) wurde die Einlöſung der bisher ausgeſtellten Cammer-Scheine beſtens recommendiret, und endlich die Böhmiſ. und Kayſerl. Lehens-Empfängnus-Unkoſten u. d. g. zu erſetzen begehret.

Nach geendigtem Land-Tag ließen ſich ſowohl Ihro Königl. Maj. als auch die ſämtl. Lands-Stände eifrig angelegen ſeyn, alles dasjenige, was auf demſelben verabredet worden, in genaue Erfüllung zu bringen. Zur Sicherheit Dero eigenen Allerhöchſten Perſohn, beſonders denen Reiſen nach Polen, wurde ein neues Jäger-Corpo errichtet, welches anfangs aus 200. Mann beſtund, mit der Zeit aber vermehret, und in Compagnien vertheilet wurde. Der Herr Obriſt über daſſelbige war der Herr Graf von Sulkovsky, und der Oberſte Vice-Commendant, der Herr Obriſt-Lieutenant von Vizthum. Sie ſind alle mit leichten Pferden und guten Piſtolen verſehen, und über dieſe führet ein Theil gezogene Carabiner,

Neuerrichtetes Jäger-Corpo.

ner, ein Theil gezogene Kugel-Büchſen, die übrigen haben ungezogene Flinten mit Bajonetten. Zur Sicherheit des Landes aber, um daßelbige bey gegenwärtigen Kriegs-Läufften in möglichſten Vertheidigungs-Stand zu ſetzen, und alle beſorgliche Streifereyen abzuhalten, wurden alle mögliche und nützliche Anordnungen vorgekehret. Die ſämtliche Jägerey wurde auf benöthigten Fall aufgebotten, in allen haltbaren Städten, die Mauern, Graben, und Thore, aufs beſte repariret, alle Zugänge mit tüchtiger wehrhafter Mannſchaft beſezt, alle einkommende Fremde genau ausgefraget, und die Burgerſchaft überal fleißig in denen Waffen geübet. Zu gleicher Zeit wurde auch ein Anfang gemacht, eine beſtändige Land-Militz aufzurichten, welche damals aus 4. Regimentern beſtund. Dieſe auf eine leichte Art zuſamm zu bringen, wurden nicht allein alle fremde Werbungen unter angedroheter Todes-Strafe verboten, ſondern es wurde auch alle junge im Land befindliche Mannſchaft von 18. biß 35. Jahren aufgezeichnet. Um alle Parteylichkeiten zu verhüten, wurden ſie durchs Loos ausgeſucht, darauf an denen beſtimmten Sammel-Pläzen ein ganzes Monat in Waffen geübet, endlich lies man ſie auseinander gehen, mit dem Bedeuten, daß ſie ſich auf Erfordern ohne Mangel wieder ſtellen müſten, hingegen erhielten auch ſie die Verſicherung, daß es mit ihrer Aufbietung zum keinem andern Ende, als blos zu Bedeckung des Vaterlandes abgeſehen, daß ſie nicht über die Gränzen auswerts geführet, und nach einiger Jahre Dienſt durch andere wieder abgelöſet werden ſolten.

1734. Vorſicht zur Beſchützung des Sachſen-Landes.

Bey der Generalität der Chur-Sächſiſ. Armee giengen allerhand Beförderungen vor, die Herrn General-Majors von Frieſen, und von Bienholz, wurden General-Lieutenants, der Herr Oberſt von Pollenz, General-Major von der Leib-Guarde, der Herr Obriſt von Groß, General-Major; von Crügern, General-Major und Inſpector von der Cavallerie, Herr Obriſt von Grumkau, General-Major und Commendant von Sonnenſtein, der Marquis de Villannova, Grand von Spanien

Veränderung in der Sächſiſ. Generalität.

der

1734. der erſten Claße, war Kayſerl. Cammer-Herr und General-Feld-Wachtmeiſter, fiel in Kayſerl. Ungnade, wurde aber auch durch Vermittelung Ihro Königl. Majeſt. wieder ausgeſöhnet,) und der Obriſt von Rennard ſind ebenfals zu General-Majors erhoben worden. Gleiche Veränderungen giengen auch mit verſchiedenen Sächſiſchen Regimentern vor, welche an andere hohe und wolverdiente Staabs-Officier übertragen worden.

Todes-Fall an dem Sächſiſchen Hof.

Durch 2. Todes-Fälle wurde abſonderlich der Chur-Sächſiſche Hof in eine empfindliche Trauer geſezt. In der Nacht vom 30. auf den 31. Jenner, ſind Ihro Königl. Hoheit, die 2te Königl. Polniſ. und Chur-Sächſiſ. Prinzeßin Maria Margaretha Franciſca, die am 14. Septembr. 1727. das Licht der Welt erblicket, im 7. Jahr Dero zarten Alters aus derſelben hinwiederum abgeruffen worden. Den 14. Auguſti verlies dieſe Zeitlichkeit der wegen ſeiner Verdienſte und Thaten hochberühmte commandirende General-Feld-Marſchall, Geheimer Cabinets-Miniſter, würkl. Geheimder Rath, Gouverneur und Ober-Commendant, der Reſidenz Dresden, Neuſtadt, Königſtein, Sonnenſtein, Stolpen, auch Ritter des Polniſ. weiſen Adler-Ordens, Herr Auguſt Chriſtoph, Reichs-Graf von Wackerbarth. Doch mit der Trauer wechſelten auch verſchiedene Luſtbarkeiten des Hofs ab. Unter vielen andern Polniſ. Magnaten, welche Ihro Königl. Maj. nach Dresden theils begleiteten, theils folgten, kam auch der Fürſt Lubomirsky, von Wien an.

Der Fürſt Lubomirsky erhält den Orden des göldnen Vließes.

Hier ließen Ihro Kayſerl. Majeſt. den Orden des göldenen Vließes durch Ihro Majeſt. von Pohlen erſtgedachten Fürſten ertheilen. Dieſes geſchahe am 23. Jun. mit groſſer Solennität. An ſelbigen Tag erſchien alles in Galla bey Hof, und um 10. Uhr poſtirte ſich bey dem Schloß eine Bataillon von Prinz Xaveriſchen Regiment zum Salva geben. Um eben dieſe Zeit erhuben ſich Ihro Königl. Majeſt. im Ordens-Habit, und in Begleitung aller Groſſen des Hofs auf den großen Landſchafts-Saal, und hiengen, nachdem Ihnen das von Wien nach Dresden geſandte Ordens-Kleinod auf einem rothen ſammeten

Küßen

1734.

Küßen gereichet worden, ſolches im Namen Ihro Kayſerl. Majeſt. dem Fürſten Lubomirsky, welcher ebenfalls mit dem gewöhnlichen Ordens-Kleid angethan war, mit den üblichen Cärimonien um, da vorhero das Kayſerl. Ordens-Diploma öffentlich abgeleſen, und die Regeln des Ordens von dem Fürſten waren beſchworen worden. Während dieſer Cärimonie ließen ſich 24. Trompeter nebſt etlichen Pauckern auf dem Schloß-Hof beſtändig hören, und die Soldaten feuerten dreymahl ab. Des Mittags war bey Hof offene Tafel, wobey ſich der neue Ordens-Ritter, wie auch die gegenwärtigen Ritter des Polniſ. weiſen Adler-Ordens und andere Stands-Perſonen zugegen waren. Zu Anfang des Monats Octobr. beehrten Ihro Königl. Majeſtät nebſt Dero Fr. Gemahlin Majeſtät verſchiedenen hohen Geſandten und Polniſ. und Sächſiſ. groſen Herren die Stadt und Univerſität Leipzig mit Dero hohen Gegenwart, bey welcher Gelegenheit das jährl. Wahl-Feſt des Königs prächtig gefeuert, und die gantze Stadt aufs ſchönſte illuminirt war. Auch brachte der daſelbſt ſtudirende Adel unter Anführung 4. Grafen im ſchönſten Aufzug

1734. eine wolgeſezte Serenaten, und wurde darauf zum Hand-Kuß gnädigſt gelaſſen. Zu verſchiedenen malen ergötzte ſich auch der Hof in Huberts-Burg mit der Jagd. Und um eben dieſe Zeit nahm man von den ehemahligen Pallaſt des Marquis von Mondi das Franzöſiſ. Wappen hinweg. Nachdem hierauf an Ihro Kayſerl. Majeſt. von Rußland eine völlige Zurüſtung vor ein ganzes Regiment Cuiraſſirs Harniſchen, Gewehr, und allen Zugehörungen, wobey weder Gold oder Sammet geſpahret worden, in 50. groſen Küſten als ein Geſchenk über Hamburg, und Lübeck, nach Petersburg übermacht worden, ſo ſchickte ſich Ihro Königl. Majeſt. nebſt Dero ſämtlichen Hof-Staat zur abermahligen Reiſe nach Polen wiederum an.

Sächſiſ. Geſchenk nach Rußland.

An dem Chur-Bayeriſchen Hof ſind auſſer dem, was eben bereits angemerket worden, noch verſchiedene Merkwürdigkeiten vorgefallen. Nachdem ſich derſelbige einmahl erkläret in dem gegenwärtigen Krieg neutral zu bleiben, auch die Urſachen ſeiner Neutralität dem Reichs-Tags-Protocoll einverleiben laſſen; ſo brachte man den gantzen Sommer über damit zu, ſich in gute Verfaſſung zu ſetzen. Die Trouppen wurden nach Möglichkeit vermehret, und die aus 20000. Mann beſtehende Land-Militz wurde beſtändig in den Waffen geübet. Der Bayeriſche Miniſter in Rom brachte es an dem Päbſtl. Hof ſo weit, daß dem Chur-Fürſten verſtattet wurde, nicht allein den Zehenden von der Bayriſ. Geiſtlichkeit zu haben, ſondern auch alle Capitalien, ſo Kirchen, Schulen, und Clöſter irgendwo auf Häuſern ſtehend haben, aufzukündigen, und gegen Landübliche Intereſſen an ſich zu ziehen. Von allen dieſen Zurüſtungen gab man vor, daß ſie auf die Erhaltung der Catholiſchen Religion vornemlich abzielten. Indeſſen fieng doch der Löbl. Bayriſe Creiß an, ſeine Creiß-Trouppen nach der Kayſerl. Haupt-Armee nach und nach abzuſenden. Der Durchleuchtige Chur-Fürſtl. Hof befand ſich in den erſten Tagen des Monats Auguſts auf dem ſchönen Luſt-Schloß Nymphenburg, und feyerte am fünfften das Geburts-

Begebenheiten des Chur-Bayriſchen Hofes.

Feſt Ihro Durchl. des Hertzogs Ferdinands, der fol- 1734.
gende ſechſte Auguſt als der Geburts-Tag Ihro Churfürſtl. Durchl. ſelbſt ware zu noch gröſſeren Luſtbarkeiten beſtimmet, wenn nicht die nahe Entbindung Ihro Durchl. der Chur-Fürſtl. Gemahlin alle dieſe Ergötzlichkeiten ausgeſtellet hätte. Endlich wurde dieſe hohe Landes-Mutter am 7. Auguſt kurz vor ſechs Uhr morgends mit einer geſunden Prinzeßin entbunden; Welcher hierauf in der Heil. Tauf die Namen: Maria, Joſepha, Anna, Auguſta, Cajetana, Antonia, Xaveria, Franciſca de Paula, Thereſia, Walpurga, Johanna Nepomucena, Polykarpa, Felicitas, beygeleget worden, wobey Ihro Majeſt. der Königin von Portugall, als Tauf-Pathin hohe Perſon, die Durchl. Fr. Herzogin Ferdinandin vertretten.

Wird durch die Geburt einer Prinzeßin erfreut.

In den erſten Tagen des Auguſts gieng auch der bißher zu Mühldorf fortdaurende Löbl. Bayriſ. Creyß-Convent zum Ende. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern, und der Erz-Biſchoff zu Salzburg Leopold, hatten denſelbigen auf den 26. Jun. ausgeſchrieben. Das vornehmſte, was auf demſelbigen abgehandelt wurde, betraf die Anzahl der zu ſtellenden Mannſchaft, wobey die Stimmen nicht gleich ausfielen, indem die Helfte dererſelbigen, nemlich Chur-Bayern, Pfalz-Neuburg, Freyßingen, Sulzbach, Regenſpurg, Leuchtenberg, Haag, Ehrenfels, Hohen-Waldegg, und Breitenegg, bey dem Waſſerburgiſ. Receß von Ao. 1727. und der darinnen ſtipulirten Anzahl von 3474. Mann verblieben; Hingegen die übrigen, als Salzburg, Paſſau, Berchtholdsgaden, Lobkowitz, St. Emeran, Ortenburg, Nieder- und Ober-Münſter, Wolfſtein und Stadt Regenſpurg erklärten ſich zu dem bey dem Hochlöbl. Creyß-Convent bewilligten Anſchlag, und lieſſen auch ſolches Volk den 25. Aug. in ſchönſter Mannſchaft von Regenſpurg nach dem Reich abziehen. Der im Namen des Kayſers bey dieſem Creyß-Convent ſich befindliche Freyherr von Jodocy that den 19. Julii in Zahlreicher Verſammlung den Kayſerlichen

Bayriſcher Creis-Tag.

1734. Kayſerl. Vortrag an dieſe Creiß-Verſammlung.

Vortrag, und beſtunde vornemlich darauf, daß man ohne den geringſten Zeit-Verluſt wegen ſo naher Feindes-Gefahr die nach dem Reichs-Schluß erforderte Anzahl Trouppen ſtellen und abſenden ſolte. Und als hierauf in der den 28. Jul. erfolgten Antwort die Unmöglichkeit vorgeſtellet wurde, zu einem gemeinſamen Schluß zu gelangen, ſo geſchahe Kayſerl. ſeits gleich den 29. darauf eine nochmalige Vorſtellung, daß man alle Hindernüſſen bey ſeite ſchaffen, und eilends zu einem einträchtigen Schluß ſchreiten ſolte.

Chur-Cölniſche Merkwürdigkeiten.

An dem Chur-Cölniſchen Hof hegte man mit dem Bayeriſchen gleiche Neutralitäts-Gedanken, machte aber doch gleichwohl große Kriegs-Zurüſtungen in den Stiftern Münſter, Paderborn, Hildesheim, und andern von Cöln abhangenden Landen. Sonſt ſezte es in dem Cölniſchen Miniſterio in dieſem Jahr große Veränderungen.

Plettenbergiſche.

In der bekannten Plettenbergiſchen Sache wolte der Chur-Fürſt nicht allein nicht zugeben, daß der Herr Graf von Plettenberg als Kayſerl. Bevollmächtigter Geſandte bey dem angeſtellten Weſtphäliſchen Creiß erſcheinen ſolte, ſondern er ließ auch die Plettenbergiſche Güter mit Trouppen beſetzen, und das Schloß Nordkirchen bloquiren, welches der Kayſerl. Hof ſehr übel empfand. Der Oeſterreichiſche Comitial-Geſandte zu Regenſpurg, Herr von Palm, eröfnete dieſe Begebenheit dem Reichstag in ſolchen Ausdrückungen, aus welchen man des Kayſers Ungnade deutlich ſchließen konnte. Man nennte dis Verfahren eine That, die dem Völker-Recht ſchnurſtracks zuwider lief. Der Chur-Fürſt von Cöln hat, um den Kayſerl. Hof Satisfaction zu geben, dem General Horſt, der die Trouppen commandirte, die Dimißion ertheilt, und den Obriſt-Lieutenant von Ambothen, der Nordkirchen bloquiret, in Arreſt ſetzen laſſen. Der Graf von Plettenberg aber drang eifrigſt darauf, daß ihm der zugefügte Schade erſetzet, und inſonderheit das in Bonn genommene Haus wiedergegeben werden ſolte. Was andere Veränderungen am Chur-Cölniſchen Hof anbetrift, ſo wurde der bisherige Jäger-

meiſter

meiſter Burgau unvermuthet in Verhaft genommen, 1734.
weil man erfahren haben wolte, daß er den Chur-Für- Der Jä-
ſten auf der Jagd in Gefahr zu bringen, geſucht haben germeiſter
ſolte. Es wurde nachgehends gar demſelben in dem Burgau
Schloß zu Jülich der Kopf in der Stille abgeſchlagen, kommt in
viele andere Perſonen wurden theils abgeſezt, theils ge- Verhaft.
fangen genommen. Die Gräfin von Nothaft, deren Gemahl die Trouppen des Chur-Fürſten commandiret, ingleichen der P. Nebel, ein Jeſuit, und bisheriger Hof-Prediger, wurden von Hof entfernet. Ein anderer Miniſter des Chur-Fürſten, Nahmens Magis, der bishero ſehr viel gegolten, und ſo gar den Grafen von Plettenberg aus der Gnade gehoben, bekam ebenfalls unvermuthet den Abſchied. Die Urſach aller dieſer Fälle blieb zwar eigentlich unbekannt, doch die wahrſcheinlichſte Meinung gieng dahin, es ſey eine groſe Zuſammenverſchwörung wider Se. Chur-Fürſtl. Durchl. eigene hohe Perſon, und wider den Grafen von Hohenzollern, jetzigen Favoriten des Chur-Fürſten entdecket worden, wovon der obgedachte Burgau der oberſte Anſtifter geweſen ſeyn
ſoll. Der Weſtphäliſche Creyß-Tag wurde unter vielen Weſtphäli-
dabey vorfallenden Streitigkeiten geendiget, und wurde ſcher Creyß-
darauf nichts wichtiges, außer die Errichtung eines neu- Tag.
en Infanterie-Regimentes beſchloſſen. Darbey ereignete ſich die Frage: Wer dieſes Regiment haben ſolte? Die Weſtphäliſche Creyß-Trouppen commandiret ſonſt der General von der Mark, und es wäre ſonſt natürlich geweſen, dieſem General auch daſſelbige gleich zu übergeben. Allein der Chur-Fürſt von Cöln war alzu unwillig auf ihn, und willigte nicht darein. Dieſe Ungnade ſoll daher gerühret haben: Der Chur-Fürſt hatte im vorigen Jahr ſeine Trouppen bey Gottsberg zuſamm gezogen, und der Graf von der Mark hatte in etlichen Briefen, ſo er an den Prinzen Eugenium geſchrieben, über dieſes Lager ſeine Gedanken eröfnet. Hievon erhielt der Chur-Fürſt Nachricht, und man ertheilte den Grafen von der Mark ſofort den Rath, daß er wohl thun würde, wenn er nicht nach Hof käme. Dem ohngeachtet

1734. achtet aber hat dennoch der Weſtphäliſche Creyß denſelben zum Oberſten des gedachten neuen Regiments ernennet.

Chur-Pfälziſche Hof.

Der Chur-Pfälziſche Hof, welcher ebenfals die Neutralität ergriffen, nahm den Herzog von Bouillon, der vom Franzöſiſchen Hof dahin abgeſchicket worden, mit vielen Ehren-Bezeugungen auf. Man ſagte, die Haupt-Abſicht ſeiner Bemühung ſeye dahin gegangen, daß der Erb-Prinz von Sulzbach, als des Chur-Fürſten Erb und Nachfolger, eine Franzöſiſche Prinzeßin heyrathen ſoll, wiewohl unter dieſem Vorwand noch andere und gröſſere Abſichten verborgen ſeyn könten.

Würtenbergiſche Veränderungen.

In dem Würtembergiſchen Hof und Lande, giengen in dieſem Jahr wichtige Veränderungen vor. Nachdem den 31. October des vorigen Jahrs der regierende Herzog zu Würtenberg Eberhardus Ludovicus Todes verblichen war, ohne Hinterlaſſung männlicher Erben, ſo folgte ihm in der Regierung ſeines Herrn Vaters-Bruders-Friedrich Carls-Sohn, Nahmens Carl Alexander. Dieſer wurde gebohren den 24. Jun. 1684. war Ritter des göldnen Vlieſes, Kayſerl. General-Feld-Marſchall, General-Commendant in Servien, und Gouverneur zu Belgrad. Seine Gemahlin iſt Maria Auguſta, des Fürſten von Tur und Taxis Anshelmi Tochter, gebohren den 11. Aug. 1706. und vermählt den 1. May 1727. Die Nachricht von der Erb-Folge wurde Ihro Durchl. überbracht, als Sie ſich noch in Ungarn befanden, daher ſie bis zu ihrer Ankunft dem Herrn Herzog von Neuſtadt die Landes-Regierung übertrugen, und demſelben beyzuſtehen, den Herrn von Forſtner, Hof-Gerichts-Präſidenten, und Ober-Voigt von Tübingen, ingleichen den Ritter-Hauptmann, Herrn von Kaltenthal, und den Herrn Hofrath Neuffen verordneten. Sie ſelbſt kamen am 15. December zu Stuttgard an, da Sie unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Abfeurung der Canonen den Einzug hielten. Den 16. ertheilten Ihro Durchl. Dero Geheimen Raths-Collegio, ſodann denen Land-Ständen, und endlich

allen anweſenden Land-Vögten der 72. Ober-Aemter 1734.
Audienz; von der Zeit an haben Ihro Durchl. ſich der Landes-Regierung beſtändig ſo angenommen, daß ſie ſich ſelbſt Tag und Nacht darüber beſchäftiget, wobey jedoch jedem Unterthanen der freye Zutritt zu ihnen offen ſtunde, um ſeine Klagen ſelbſt anzubringen. Da auch unter der vorigen Regierung ſehr viele Mißbräuche eingeriſſen waren, ſo gab dieſes Gelegenheit, daß viele, ſowol Vornehme, als niedrige Bediente in Verhaft genommen wurden. Hauptſächlich hat die Gräfl. Familie von Grävenitz, ſo unter voriger Regierung hoch angeſehen geweſen, einen Glücks-Wechſel erfahren müſſen. Der Premier-Miniſter, Herr Graf von Grävenitz, wurde einmahl des Nachts um 12. Uhr aus dem Bett abgehohlet, und unter einer Wacht von etlichen Guarde-Reutern, auf die Veſtung Hohentwiel gebracht. Deßen Herr Sohn, Graf Victor, bisheriger Geſandter zu Regenſpurg, wurde nach Hohen-Neuffe geführet, da immittelſt der Regierungs-Rath, und Geheimer Secretair Herr Keller nach Regenſpurg gieng, alle daſelbſt befindliche Briefſchaften des Herrn Grafens zu ſich zu nehmen, und nach Stuttgard zu ſchaffen. Der Herr Graf Friedrich von Grävenitz, bekam nur Haus-Arreſt, aber alle Briefſchaften wurden verſiegelt, und theils nach Hof, theils nach Ludwigsburg gebracht. Gleicher Unfall betraf auch viele andere, welche von dieſer Familie gleichſam Schatten und Nahrung genoßen. Unter andern war zwar der Secretarius Sweppi, auch einer von der Zahl, die man in ſichre Verwahrung gebracht; Doch, weil er von vielen wichtigen Sachen, und vornemlich davon freywillige Eröfnung gethan, wo ein und andere, welche am Ruder geſeßen, ihre Schätze und Vermögen hingebracht, ſo wurde demſelben die Freyheit geſchenket, und folglich iſt zu Abhohlung derer nach der Schweitz geflüchteten Koſtbarkeiten der Herzogl. Ober-Stallmeiſter von Rädern dahin abgeſendet worden. Mit der angefangenen Inquiſition wurde beſtändig fortgefahren, und um alles an das Licht zu bringen, ein geſchärftes Mandat gemacht,

Grävenitziſche Familie.

1734. Geſchärf- tes Würtenbergiſches Mandat.

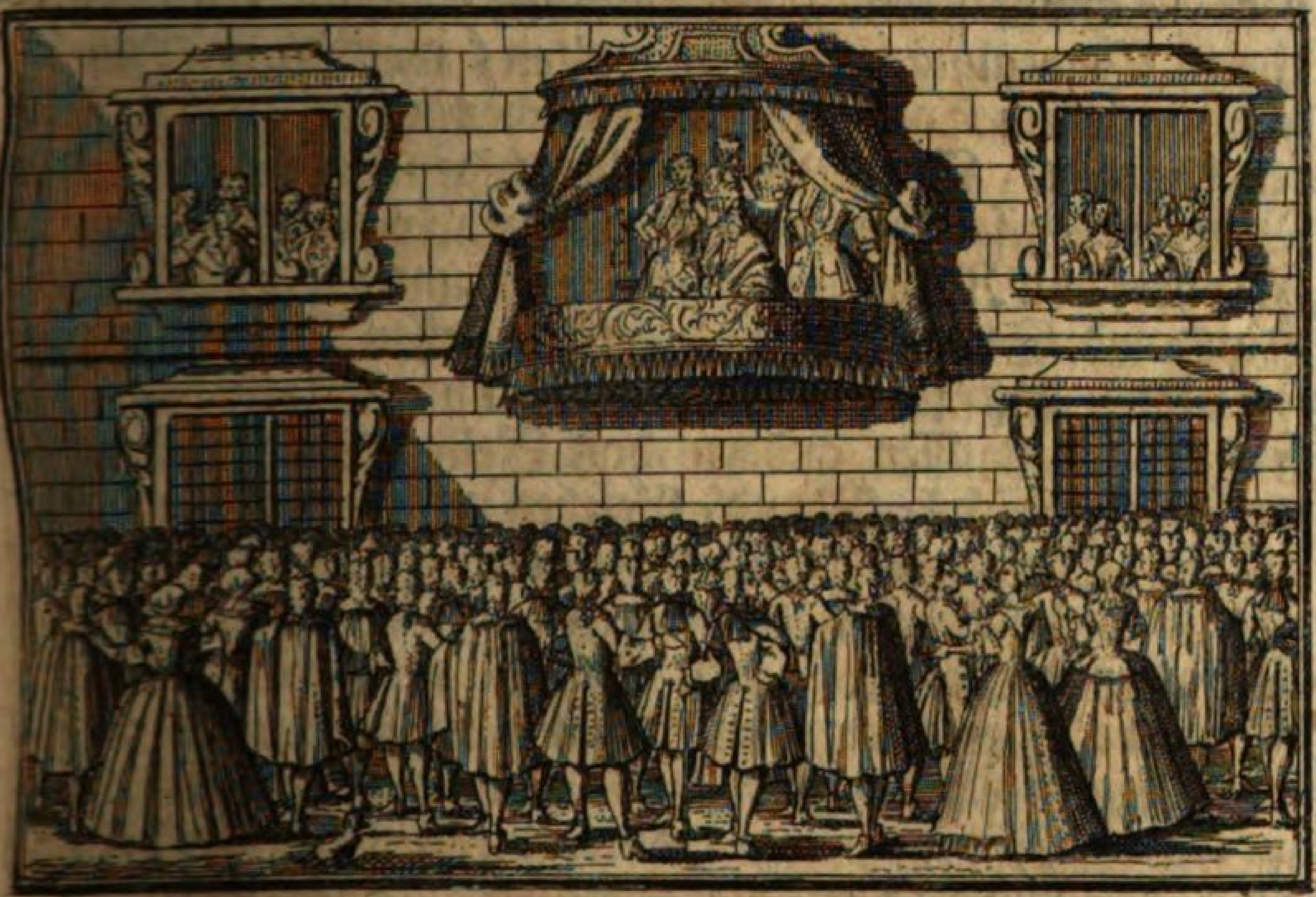
des Innhalts: Es ſeye Ihro Durchl. ernſtlicher Wille und Meinung, daß, wer an den Hof, Canzelley, und ganzem Lande, in ſeinem Amt, es ſey in Verwaltung der Einkünfte, oder Gerechtigkeit, einiger Untreue ſchuldig würde, ferner wer in Juſtitz- und Gnaden-Sachen Geſchenke gibt, oder nimmt, und die Gerechtigkeit aus Geitz, oder andern Affecten, durch Verfolgung unſchuldiger Leute kränket: Derſelbe ohne Anſehen der Perſon, an Ehr und Gut, in den befindenden Umſtänden nach, an Leib und Leben geſtrafet werden ſollte; Diejenigen aber, welche Dero Willen erfüllen, und die Verbrecher angeben, ſolten die Fürſtliche Gnade und Belohnung ohnfehlbar zu genießen haben. Dieſem wurde noch eine andere Verordnung beygefüget: Es ſolten nemlich alle Geiſtl. Weltl. und Kriegs-Bediente, ſie mögen auch ſeyn, wer ſie wollen, welche ſeit 20. Jahren her, für die Erlangung ihrer Bedienungen an Geld, Gold, Silber, Schmuck, Naturalien, und dergleichen, etwas gegeben, ſolches mit Umſtänden einberichten, und es innerhalb 8. Tagen nach geſchehener Fürſtl. Publication zu eigenen Fürſtl. Händen verſchloßen einliefern, dabey aber gewarnet ſeyn, nichts zu verſchweigen, hingegen aber auch keine Unſchuldige anzugeben, unter bedroheter Caſſation, und andern willkührlichen Strafen.

Würtenbergiſche Huldigung.

Die ſolenne Huldigung nahmen Ihro Durchl. den 27. Jener erſtlich auf den Herrſchaftlichen Haus zu Stuttgard von dem Stadt-Magiſtrat, und ſo dann von der geſamten auf dem Mark verſammleten Burgerſchaft ein. Es begleiteten Dieſelbige Dero ſämtliche Miniſtre vom Schloß biß zu dem beſtimmten Huldigungs-Ort, und giengen immer 2. und 2. vor der Staats-Caroſſe her, und dieſer folgte die Guarde zu Pferd. Nach geendigter Huldigung fuhren die daſigen Herrſchafften in die daſige Stifts-Kirche die Huldigungs-Predigt anzuhören, nach welcher die Canonen dreymahl gelöſet, und ofne Tafel gehalten wurde. Um ſich die Herzen der Unterthanen deſto mehr zu verbinden, gaben Ihro Durchl. in Anſehung der Religion die theuerſte Verſi-

cherung,

1734.



cherung, und beſtättigten aufs neue, die bereits den 28. Febr. 1732. ausgeſtellte Reverſales; nach welchen ſie verſprachen, bey Ihrem Herzoglichen Wort, daß Sie, und alle Ihre Nachkommen in dem gantzen Herzogthum und Landen, die alleinige Ubung der Evangeliſ. Religion nach der unveränderten Augſpurgiſ. Confeßion immerwährend ohne jemals ein Simultaneum einzuführen, beybehalten; die Univerſität, und das Fürſtl. Theologiſ. Stipendium zu Tübingen, wie auch die Cloſter-Schulen in ihren bisherigen Stand laſſen, den geheimen Staats-Rath, die Regierung, Conſiſtorium, und das ganze Miniſterium in Kirchen und Schulen, wie auch alle Würtenbergiſ. Geſandtſchaften mit Evangeliſchen beſetzen wolten. Uber dieſe dem Land gegebene Verſicherung haben Ihro Durchl. auch auf dem Creyß-Convent zu Ulm, und hauptſächlich der Evangeliſ. Verſammlung zu Regenſpurg eine Religions-Erklärung zugeſtellet. Dieſelbe fanden dieſes um ſo viel mehr nöthig; da bey dieſen allerhand Bedenklichkeiten wegen der Würtenbergiſ. Stimmen entſtanden, auf jenen aber der Marggraf von Baaden-Durlach wegen

Feyerlichſte Religions-Verſicherung.

1734. des Schwäbiſchen Creyßes Mit-Ausſchreib-Amts einige Bewegungen machen wolten, weil Jhro Durchlaucht als ein Catholiſ. Fürſt ſolches nicht mehr führen könnten. Beederſeits zu beruhigen muſte der neue Würtenbergiſ. Geſandte zu Regenſpurg Friderich Eberhard Freyherr von Wolbrunn einen Revers unter ſeiner Durchl. Hand und Siegel ausſtellen, kraft deſſen Dieſelben verſicherten, daß ſie den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden ſamt allen andern das Religions-Weſen betreffenden Reichs-Grund-Geſetzen zum Grund und Regel ihrer Erbfolg und ganzer Regierung legen, und darüber unverbrüchlich halten wolten. Nur allein wolten Dieſelben in Jhrem Fürſtl. Schloß zu Stuttgart eine beſondere Capelle von den Jhnen durch die ſämtl. Landſchaft hierzu verwilligten Geld-Summen erbauen, und zur Ubung Jhres Privat-Gottesdienſtes einrichten laſſen.

Furcht vor denen Franzoſen.

Die Furcht vor denen Franzoſen, nach ihren Ubergang über den Rhein, hatte auch denen Einwohnern in dem Herzogthum Würtenberg dermaſſen bange gemacht, daß ſich alles in ſichere Orte zu retten geſuchet. Die regierende Fr. Hertzogin begab ſich nach Hohentwiel, und die verwittibte Fr. Herzogin von Ludwigsburg nach Stuttgard. Dieſer Schrecken vermehrte ſich um ein groſes, als der Franzöſiſche General-Lieutenant Quadt im Anzug mit 8000. Mann begriffen war, die von dem Herzogthum geforderte Brandſchatzung der 2. Millionen abzuhohlen. Als Jhro Durchl. droheten, den Schaden auf Franzöſiſchen Grund und Boden wiederum doppelt nachzuhohlen, erklärte ſich zwar der Marſchall von Berwick im Anfang beſſer, legten aber doch nachgehends auf die Würtenbergiſ. Lande eine Summa von 1200000. Gulden. Nachdem aber die Kayſerliche Armee immer näher anruckte, begunte alle Furcht zu verſchwinden. Jhro Durchl. waren Willens, ein allgemeines Aufgeboth ergehen zu laſſen, nachdem Jhnen aber dieſes von dem Prinzen Eugenio widerrathen worden, begnügten ſich Dieſelbige nur mit einer ſtarken Vermehrung ihrer Trouppen und Land-Militz. Sie lieſen

ferner

ferner zum Kayſerl. Dienſt ein Regiment Cavallerie an- 1734.
werben, worüber der Erb-Prinz Obriſter ſeyn ſolte. Aus gleicher Abſicht wurden noch 4. andere Regimenter angeworben, da Jhro Durchl. denjenigen, welche frey-willig gegen die Franzoſen dienen wolten gewiſſe Freyheiten ertheilet.

Mecklenburgiſche Streitigkeit.

Jn dem Nordiſchen Theil von Teutſchland glimmte ein Feuer unter der Aſche, welches ſchon öfters in helle Flammen auszuſchlagen gedrohet. Man glaubte, die ſo langwührige Mecklenburgiſche Commiſſion habe nun faſt ihre völlige Endſchaft erreicht, auf einmal aber ſchiene es, als würde die Sache beſchwerlicher als ſie jemals geweſen. Jhro Durchl. der Herzog Carl Leopold gaben nicht nur zu Regenſpurg eine Beſchwerung nach der andern ein, welche allerhand harte Ausdrukungen wider die Kayſerliche Comiſſion in ſich hielten, ſondern widerſezte ſich endlich gar mit Gewalt, da nach aufgehobener erſten Commiſſion, deſſen Herr Bruder zum Kayſerl. Comiſſario ernennet, und allen Unterthanen in verſchiedenen Mandaten unterſaget wurde, denen Befehlen des Reichshofraths hierinnen einige Folge zu leiſten. Es wieſe ſich auch, daß der gröſte Theil der Einwohner dem Herzog zufiel, man weigerte ſich, die Kayſerl. Mandata kund zu thun, hingegen machte man keine Schwürigkeit, die von dem Herzog ergangene Befehle abzuleſen. Ja es giengen einige von denen Raths-Verwandten in denen Städten hin und wieder ſo weit, daß ſie ſich unterſtunden, die Kayſerl. Patenta abzureiſſen. Je ſtrafbarer nun dieſes Beginnen war, deſto weniger konnte die Commißion ſolches geſchehen laſſen, ſondern lieſſen nicht nur verſchiedene, ſo Geiſt- als Weltlichen Standes in Verwahrung bringen, ſondern auch Schwerin, wo ſich der Herzog befand, bloquiren. Derſelbige ließ ein Aufgebot an das ganze Land ergehen, und mit den zuſammen geloffenen Bürgern und Bauern, die vor Schwerin ſtehende Lüneburgiſ. Trouppen zuruck treiben. Als ſich ihre Anzahl auf etlich 1000. Mann vermehrte, wurden ſelbige in Parteyen getheilet, auch da und dorthin verſendet, theils gewiſſe Perſonen aufzu-

heben,

1734. heben, theils einige Länder zu verwüſten. Inſonderheit giengen etlich 1000. derſelben nach Neuſtadt, des Vorhabens die Gemahlin des Herzogs Chriſtian Ludwigs aufzuheben, und das Schloß in Brand zu ſtecken. Wie nun der Herzog Chriſtian Ludwig ſich Sicherheit halber nach Roſtock, und von dar nach Barth, in Vor-Pommern zuvor begeben hatte; ſo kriegte man zu gutem Glück in Neuſtadt etliche Stunden vorher von dieſem Vorhaben Nachricht, daß ſich die Gemahlin gleichfalls nach Razeburg retten, und der daſelbſt liegende Lüneburgiſ. Obriſt-Lieutenant mit blutigen Köpfen die Bauern abweiſen konte. Noch übler hauſten ſie in Güſtrow, daß die Garniſon auf das Schloß ziehen muſte, und bey Parchim hielt ſich unter Anführung eines, Namens Kayſer, als General-Adjutanten, ein großer Schwarm auf, welcher allerhand Muthwillen ausübte. Dieſes hielt auch ſo lange an, bis 7000. Lüneburgiſ. Trouppen ankamen, da ſich die Bauern zerſtreueten, der General Tilly, obgedachter Kayſer, ein geheimer Canzelliſt, Behrens, gefangen, und erſtlich nach Razeburg, von dar aber nach Dannenberg gebracht wurden. Da es nun auf dieſe Art, und durch andere gute Anſtalten der Creyß-Völker wieder ſtille ward, und der geflüchtete Adel ſich wiederum einfand, ſo marſchirten 6. Hannöveriſche Regimenter wiederum nach Hauß, ſo daß nur in allen mit den Wolfenbütteliſchen nicht mehr als etwan 4000. Mann daſelbſt verblieben, als welche man vor hinlänglich erachtete, das Land vor alle weitere Unruhen zu beſchützen. Zu gleicher Zeit ſchickten Ihro Majeſt. in Preuſſen unter dem Commando des Herrn General-Lieutenants von Schwerin 2. Regimenter zu Pferd und eins zu Fuß ins Mecklenburgiſche, um als des Nieder-Sächſiſchen Creyſes Director, alle bisherige Unordnung ins reine bringen zu helffen, mit dem Bedeuten, wenn alles in Ruhe, die Veſtungen Dömmitz und Schwerin völlig wieder in Freyheit geſtellet, und die Hannöveriſchen Trouppen ſich zuruck ziehen würden, Dero Trouppen den Ruckmarſch gleichfals nehmen ſolten. Mitlerweile war der Herzog

Chriſtian

Chriſtian Ludwig wieder nach Roſtock gekommen, den 1734.
ſchon längſt ausgeſchriebenen Land-Tag einmahl zu halten, worauf man befliſſen war, die Eintreibung der Contributionen, die Sicherheit des Landes, die Beſtellung der Land- und Hof-Gerichte, und die Beſchwerungen des Adels in das reine zu bringen. In Anſehung des Puncts, was man vor Völker, zur Erhaltung der allgemeinen Sicherheit erwählen ſolte, fiel die Ritterſchaft auf die Meinung, daß ſolche von niemand beſſer, als der Stadt Hamburg könnten geſuchet werden. Zu dem Ende wurden Deputirte dahin geſchicket, die Stadt zu dem Entſchluß zu vermögen, daß ſie ein Corpo von 1200. Mann, als neutrale Trouppen, zur Beſetzung des Herzogthums überlaſſen, und gegen gnugſame Verſicherung eine Darlegung von 1. Million Thaler vorſchieſſen ſolte. Es fanden aber dieſe Vorſchläge bey dem Hamburgiſchen Magiſtrat, ihrer Unmöglichkeiten halber keinen Eingang, daher man Bambergiſ. Holſteiniſ. und Schwarzburgiſche Völker übernehmen muſte. Nachdem 800. Mann Holſteiniſche Trouppen eingerückt waren, kamen einige Kayſerl. Reſcript zum Vorſchein, die unter den 5. Julii an die Könige von Groß-Brittannien, und Preuſſen ſowol, als den Herzog zu Wolfenbüttel, nicht nur wegen Herausziehung ihrer in den Mecklenburgiſchen Landen ſtehenden Völker, ſondern auch wegen der zu erhebenden Gelder erlaſſen worden. Die Preußiſchen Trouppen verzögerten ihren Abzug von einer Zeit zur andern, weil man keine Quelle ausfündig machen konnte, wo das Geld zur Bezahlung der Executions-Trouppen aufzutreiben. Des regierenden Herzogs Carl Leopold Durchl. haben verſchiedene Geſandſchaften ausgeſandt, ihre Sachen gut zu machen. Der Secretair Waldſchmid nahm ſeinen Weg nach Petersburg, und der Secretair Heyl nach Frankreich. An Ihro Kayſerl. Majeſt. lieſſen der Herzog Carl Leopold ein beweglich und mit den ehrerbietigſten Ausdruckungen erfülltes Schreiben abgehen, worinnen unter andern dieſe Worte zu leſen: „Ich „ſchütte das innerſte, meines getreuen, redlichen und „rechtſchaf-

Des Herzogs Carl Leopolds Schreiben an Ihro Kaiſerl. Majeſtät.

1734. „rechtſchaffenen Gemüts nochmalen auf dieſer unver„ſtellten Handſchrift, Erklärung und Bezeugung aller„unterthänigſt aus, daß gegen Ew. Kayſerl. Majeſt. „als von GOtt vorgeſezten Glorwürdigſten Reichs„Oberhaupt ich alle vollſtändige Devotion, Submißion „und Parition dergeſtalt zu erweiſen willig, eifrig und „begierig ſey, wie irgends von einem getreuen und auch „recht geſinneten alten Reichs-Fürſten verlanget und er„funden werden mag, in der damit verbundenen veſten „Zuverſicht, daß Ew. Kayſerl. Majeſt. weltkündige „Großmütigkeit mir die ungekränkte Beybehaltung „meiner uralten Reichs- und Geſetz-mäßigen Landes„Obrigkeitlichen Regalien und Gerechtigkeiten gleich „jenem auf keinerley Weiſe entgehen und verrücken laſſen „werden. Mitten unter ſolchen Trübſeeligkeiten empfiengen doch Ihro Hochfürſtl. Durchl. auch freudige Briefe aus Petersburg, dahin Dieſelbe eingeladen wurden, um dem angeſezten Beylager Sr. Prinzeßin Tochter Hoheit beyzuwohnen.

Die Streitigkeiten der Stadt Hamburg mit der Crone Dännemark.

1) Wegen der unmittelbaren Reichs-Freyheit.

Die Streitigkeiten zwiſchen der Cron Dännemark und der Stadt Hamburg, ſind endlich ſo weit gekommen, daß denen Hamburgern zum empfindlichen Schaden ihrer Handlung 7. Kaufarthey-Schiffe weggenommen worden. Der Haupt-Streit kommt auf folgende 3. Stücke an: I.) wegen der Reichs-Freyheit und Immedietät, welche der König der Stadt nicht einräumet, ſondern die Huldigung von ihr verlanget, worgegen aber die Stadt Hamburg vorſtellet, daß ſchon Kayſer Rudolph II. als König Chriſtian IV. ſolche Huldigung 1601. begehrte, ſolche der Stadt bey Straf der Acht zu thun unterſaget. Der Kayſer Ferdinand der III. ertheilte Anno 1641. der Stadt die würkliche Reichs-Standſchafft auch Sitz und Stimme auf dem Reichstag, und that denen Däniſchen und Hollſteiniſchen Abgeſandten zu Regenſpurg durch ein beſonderes Decret zu wiſſen, daß Hamburg vor eine Reichs-Stadt erkennet würde. Allein der Däniſche Hof habe dem ohngeachtet auf die Stadt ſo lang gedrungen, und ſie endlich gar durch

durch eine Bloquade dahin gebracht, daß Anno 1679. 1734.
im Pinnebergiſ. Interims-Vergleich, den man erſt gegen Erlegung einer Summa von 220000. Thlr. erhalten können, der Huldigungs-Punct zu gütlicher Abhandlung, oder rechtl. Entſcheidung ausgeſetzet, des Kayſers und Reichs-Gerechtſame vorbehalten, die Stadt aber bey ihren Privilegiis und hergebrachten Rechten gelaſſen worden. Weil nun die Huldigung in der Güte nicht ausgemacht, wohl aber die Stadt Ao. 1686. förmlich wieder belagert worden, ſo ſey endlich 1692. durch den Vergleich zu Coppenhagen, der Pinnebergiſche Receß von neuem beſtättiget, und gegen eine Summa von 400000. Mark Däniſ. Cronen alles in vorigen Stand geſetzet worden. Nach welcher Zeit weder König Friedrich III. noch König Friedrich IV. der Stadt weiter etwas, wegen der Huldigung angemuthet. Und obgleich 1712. bey abermaliger Anhaltung der Hamburgiſchen Schiffe, die Stadt, ſo ſich damals nicht anders zu helfen gewuſt, wiederum mit einer Summa von 246000. Cr. den Frieden erhalten, ſo ward jedoch in dem am 18. Septembr. 1712. zu Altona getroffenen Vergleich der Huldigung nicht gedacht, ſondern die Stadt ſey bey der ruhigen Ausübung ihrer Gerechtſame ungekränkt verblieben. Der Andere ſtrittige Punct betrift den Schaumburgiſ. Hof an, mit welchem es folgende Bewandtnüß hat: In den Ringmauren der Stadt, und zwar der Kirch St. Jacobi gegen über liegt ein Diſtrict von etlich 30. Häuſern, welcher der Schaumburgiſ. Hof genennet wird, und ehemals denen Grafen von Schaumburg zuſtändig geweſen, nachhero aber, und nach derſelbigen Abgang an die Herzoge von Holſtein, und folglich an die Könige von Dännemarck gekommen. Die Stadt läugnet nicht, daß dieſer Hof dem König rechtmäßig gehöre, nur iſt die Frage: Ob der König ſolchen, als eine Privat-Perſohn, wie ein anderer Burger beſitze, oder ob Ihm zugleich die hohe Gerichtsbarkeit und andere Landes-Fürſtl. Hoheit darüber zuſtändig ſey? Das leztere behauptet der Däniſche Hof, und hat dahero die Einwohner beſagter Häuſer, von denen

2) wegen des Schaumburgiſchen Hofs.

Befeh-

1734. Befehlen der Stadt-Obrigkeit frey zu machen geſucht, hingegen iſt die Stadt bemühet, ihre Jurisdiction über dieſen Hof aus verſchiedenen Gründen zu erweiſen, weil die alten Grafen von Schaumburg bey allerhand unternommenen Bauen dem Rath einen Revers gegeben, daß ſolches denen Statuten der Stadt nicht nachtheilig ſeyn ſoll; Weil auch ſelbſt die Könige von Dännemark, die ihren Bedienten, die Nutzung dieſes Hofs auf Lebenslang verlehnet, dem Hamburgiſchen Rath durch ordentliches Schreiben erſuchet, die Belehnten dieſes Hofs in deſſelben Beſitz einzuführen, und dabey zu ſchützen; ferner, weil die Einwohner beſagten Hofs alle in Hamburg übliche Perſonal- und Real-Pflichten von den älteſten Zeiten her leiſten, von ihren Häuſern Schoß geben, den Bürger-Eyd ablegen, und alle übrige Steuer und Anlagen entrichten müſſen. Die Könige in Dännemark hätten erſt bey dem Eintritt des gegenwärtigen Jahrhunderts ſich ein mehreres Recht über dieſen Hof, als bishero üblich geweſen, zuzueignen, und durch die Land-Droſte von Pinneberg Eingriffe zu thun angefangen; Der Rath aber habe ſich allezeit dieſen Neuerungen beſtändig widerſetzet, und nachdem die Sach an den Reichs-Hof-Rath gebracht worden, ſeye die Stadt bey ihren Gerechtſamen geſchützet, auch die ausſchreibenden Fürſten im Niederſächſiſchen Creyß zu Erhaltern der Stadt ernannt, und zu derſelben Vertheidigung ermuntert worden. Der 3te ſtrittige Punct betrift das Münz-Weſen, welcher auf Seiten Hamburgs folgendermaſſen erzehlet wird. In Hamburg iſt das Species-Geld, als die alten Reichs-Thaler, und andere Sorten, davon 9. Stuck 1. Mark fein Silbers halten, nicht ſowol zum täglichen Gebrauch, als vornemlich nur zu groſſen Handlungen, wichtigen Contracten und Wechſeln, von langen Zeiten hero, verwendet worden; hingegen das von der Stadt gemünzte Courant-Geld iſt ſo beſchaffen, daß $11\frac{1}{3}$ Thaler, 1. Mark fein Silber halten müſſen. In dem benachbarten Holſtein war dieſer Münz-Fus ebenfals gebräuchlich, und mithin in Verwechslung

3) in Anſehung der Münz.

wechslung

wechslung der Courant-Münz mit der Species bis 1734.
1710. einerley in Anſehung des Aufwechſels. Um dieſe Zeit aber ward in den Holſteiniſchen Münz-Officinen der Anfang gemacht, eine neue Münz-Sorte von 12. ß. Däniſ. oder 6. ß. Lübeckiſ. auf einen weit ſchlechtern Fuß auszuprägen, ſie wurden nemlich auf 40. Mark Lübiſch, oder 13⅓ Cr. geſchlagen, folglich war dieſe neue Münz faſt 18. Pro-Cent an Silber geringhaltiger, als ander Courant-Geld. Dahero ſtieg der Aufwechſel auf 21. biß 24. Pro-Cento, und das gute Courant-Geld wurde immer rarer, weil es die Münz-Pachter verſchmelzten, und den Profit vor ſich behielten; Das ſchlechte hingegen überſchwemte Handel und Wandel. In denen zu Hamburg wöchentlich gedruckten Cours-Zetteln, war dieſer Unterſchied nebſt dem Agio zur Bequemlichkeit des Handlung-Platzes angezeigt, womit jedoch die Obrigkeit nichts zu ſchaffen hatte. Der Däniſche Hof nahm aber dieſe Zettul ſehr ungnädig auf. Der Königl. Reſident in Hamburg kündigte der Stadt an, daß Jhro Majeſtät verlangten, es ſolte der Unterſchied in denen Cours-Zetteln aufgehoben, und alle Königl. Münze dazu, wozu ſie geſchlagen, in allen öffentlichen Caſſen und in Bezahlung der Wechſel angenommen werden; widrigen falls müſte er die bevorſtehende Repreſſalien der Stadt ankündigen, und ſeye er auf eine categoriſche Antwort zu dringen befehliget. Der Rath gab zur Antwort, daß man auf den innerlichen Werth der Münze ſonderlich ſehen, auch den Unterſchied nothwendig in den Cours-Zetteln anzeigen müſſe. Jn öffentlichen Caſſen könne man ſich die Königl. Münz ohne Schaden nicht aufdringen laſſen; es ſeye unerhört, wann ein Mächtigerer einen Schwächern zwingen wolte, ſein ſchlechteres Geld über den innerlichen Werth anzunehmen. Der König war mit dieſer Antwort ſo wenig zufrieden, daß er vielmehr im September 1717. etliche reich beladene Hamburgiſche Schiffe anhalten ließ. Zur Urſach gab man an, daß die Stadt des Königs Münz-Regale angefochten, und den Königl.

1734. Unterthanen groſſen Schaden zugefüget. Nun wurden zwar auf Kayſerl. und Gros-Brittanniſ. Interceſſiones die Schiffe wieder frey gelaſſen, die Quelle des Münz-Ubels aber behielt ihre völlige Krafft, und bey der anwachſenden Menge der ausgemünzten 6. ß. Stl. ſtieg der Aufwechſel 1724. bis zu 33. Pro-Cento, und drüber. Die Stadt konte ſelbſt nicht mehr münzen: Denn hätte ſie es nach dem alten Fuß gethan, würde ſolches der ſchlechtern Münz zur Pahrung gedienet haben, durch geringhaltige Münzen aber hätte ſich ihr eigenes Elend vermehret. Der Rath entſchloß ſich alſo mit Zuziehung der Burgerſchafft, eine neue Münz-Verfaſſung den 25. Jenner 1725. heraus zu geben, deſſen Innhalt dahin gieng, daß vor allen Dingen eine hinlängliche Menge Courant-Geld nach dem alten Fuß gepräget, der Aufwechſel wiederum auf 16. Pro-Cento feſt geſetzet, und alſo dem vorigen Ubel wenigſtens in ihrer Stadt abgeholffen würde. Am Däniſchen Hof ſahe man die üble Folgen der leichten Ausmünzung ebenfalls ein, und der König machte den 15. Julii 1726. eine Verordnung, vermög welcher die Däniſche 6. ß. Stuck auf einmahl zu 5. ß. herunter geſetzet worden. Dieſe ſo ſchleunige Veränderung machte in Hamburg ein gros Aufſehen, und viele Leute liefen in Gefahr, den 6. Theil ihres in ſolchem Geld beſitzenden Vermögens zu verliehren. Gleichwohl lies ſich die Stadt ſolches nicht irren, ſondern man lies die 6. ß. Stück ohne an der Sache Antheil zu nehmen, in ihren Lauf, die Stadt aber nahm deswegen das Däniſ. Geld nicht in Banco. Hierüber beſchwerte ſich der Däniſ. Reſident heftig bey Rath, und als ſich derſelbige nach des Königs Willen nicht bequemen wolte, ergieng den 10. Decembr. 1726. ein Däniſ. Mandat an alle Unterthanen, mit der Stadt Hamburg künftig allen Handel und Wandel aufzuheben. Nun ermangelte zwar die Stadt nicht, in einem gedoppelten unterthänigen Schreiben ihre Nothdurft unterthänigſt vorzuſtellen, richtete aber dadurch nichts mehr aus, als daß die Königl. Befehle wider die Stadt immer geſchärfter ergiengen.

Es wurde auch ſonſt bey allerhand anderer Gelegenheit, als bey Strandungs-Fällen, ingleichen durch Confiſcirung der Schiffe, ferner durch Abhauung der auf Holſteiniſ. Boden gelegenen und nach Hamburg gehenden Waſſer-Röhren die Königl. Ungnade der Stadt aufs ſchärfſte zu erkennen gegeben. Eben ſo wenig fruchteten die Interceßiones vom Kayſer, Königen in Frankreich, Engelland, Portugall, Pohlen, Preußen, Herzog von Wolfenbüttel, und die aus dem Reichs-Hof-Rath ergangene günſtige Verordnungen, ſo daß biß auf des Königs Abſterben, ſo Ao. 1730. erfolget, alle Bemühung von Seiten der Stadt vergebens geweſen. Jezige Königl. Maj. ertheilten den 7. Junii 1734. eine Königl. Final-Reſolution, daß ſie mit allem Fug und Recht darauf beſtünden, und allezeit darauf unveränderlich beharren würden; daß, die eingeführte Hamburgiſche Courant-Banco, mit den dazu gehörigen Verfügungen aufgehoben würde, auf welchen Fall und nicht eher Ihro Königl. Maj. entſchloſſen, das Commercien-Verbot wieder zu heben, und die angehaltene Hamburgiſ. Schiffe, wann zuvor eine hinlängliche Geld-Summa geboten, und ausgezahlet worden, mit ihren Effecten los zu geben. Als nachgehends die Hamburgiſ. Burgerſchafft, welche auserordentlich verſamlet geweſen, durch einen förmlichen Schluß ausgemacht, keine Veränderung hierinnen vorzunehmen, ſondern ehe das äuſerſte abzuwarten; ſo ſchiene man in Dännemark auf einen andern Anſchlag zu kommen, nemlich das denen Hamburgern gehörige Amt Riezebüttel zu beſetzen, indem ſolches ganz wohl gelegen, der Stadt den Handel auf der Elbe zu ſperren. Doch die Hamburger merkten dieſe Abſichten, und haben dannenhero den 7ten Auguſt. 300. Soldaten, nebſt 25. Conſtablern, unter dem Commando des Major Glimmers in 5. Schmacken dahinüber geſetzet, und durch angelegte Bollwerke, den Ort in kurzen einer Veſtung gleich gemacht. In Hamburg ſelbſt muſten einige 100. Bürger die Tag-Wachten auf denen Wällen verrichten. Sonſten entſtund in mehrgedachtem Hamburg den 21. Junii gegen Mittag aus

1734.

In Hamburg entſteht ein Tumult.

1734. einer geringen Urſach, da nemlich bey dortiger Meß ein Bilder- und Land-Karten-Crämer unter andern gewiße Bilder zu verkaufen hatte, von denen die Schneider-Geſellen glaubten, daß ſie ihrer Profeßion ſchimpflich wären, ein nicht geringer Auflauf von einer großen Anzahl dieſer Leute, die nicht nur dem Bilder-Krämer mit Schlägen übel begegnet, ſondern auch alle deßen Waaren zerrißen, verderbet und preiß gemacht, davon der Schaden etliche 100. Thlr. betrug, da es dann, weil die Wacht darzu kam, allerley Thätlichkeiten abgegeben, und verſchiedene Perſonen verwundet worden, doch wurden die Unruhigen bald auseinander getrieben, und 12. davon in Verhaft gebracht; Hiernechſt aber zu Verhütung ferneres Unheils ein Obrigkeitlicher Befehl allenthalben angeſchlagen, des Innhalts: Daß, wenn mehr als 5. ſolcher Profeßions-Verwandte ſich würden beyſammen antreffen laſſen, man ſie gleich beym Kopf nehmen, und befindlichen Umſtänden nach, an Leib, Gut und Ehren ſtraffen würde.

Mühlhauſiſche Streit-Sache. In der bekannten Streit-Sache der Reichs-Stadt Mühlhauſen, ließ es ſich dermahlen je mehr und mehr zum Ende an, allermaßen auf die von Seiten der Stadt an dem Kayſerl. Hof geſchehene Bitten und Vorſtellungen in dem Höchſt-preißlichen Reichs-Hof-Rath beſchloſſen worden, die Stadt gröſten Theils, durch Abführung derer dahin verlegten Commißions-Trouppen, von denen bisherigen Koſten zu befreyen, dergeſtalt, daß von jeden derer Commißions-Höfe nur 100. Mann, und alſo in Summa 300. Mann daſelbſt verbleiben ſolten, hiernächſt iſt das Geſuch derer Gefangenen und Fiſcaliter angeklagten Perſonen an die hohe Commißion verwieſen, und ſolten die nicht alzuheftig Beſchuldigte, gegen eydliche Bürgſchaft des Arreſtes entlaſſen werden.

Allerhand Religions-Beſchwerden. Auf dem Reichs-Tag fielen allerhand Religions-Beſchwerden vor. Bey den Zuſammenkünften der Evangelicorum, übergab der zu Regenſpurg befindliche Holländiſche Miniſter ein Memorial, des Innhalts: 1) Ob es nicht dienlich, die zum öftern, bishero aber

ohne

ohne Würkung gethanene Vorſtellungen, in Anſehung 1734.
der Religions-Bedrückungen, ſonderlich in der Pfalz, zu wiederhohlen, 2) ob es nicht die Noth erfordere, bey Kayſerl. Majeſt. nähere Vorſtellung zu thun, damit der Erz-Biſchof von Salzburg denen aus ſeinen Landen ziehenden Unterthanen, das Emigrations-Recht, nach allen Theilen, kraft des Weſtphäliſchen Friedens unumſchränkt genießen laſſen, und gegen die, welche zu Beſorgung ihrer liegenden Gründe, und hinterlaßenen Güter, zuruck kehren, nicht ſo hart verfahren möchte. Ein anderes Schreiben an Allerhöchſt Ihro Kayſerl. Majeſt. betraf die Religions-Bedrückungen derer Einwohner zu Udenheim, und Alten-Lauenberg, wobey auch Dieſelbe erſucht worden, Hauptmann, Rähte, und Ausſchuß der Ober-Rheiniſchen Ritterſchaft, wegen der, wider Evangel. Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände des Reichs, bey dem Reichs-Hof-Rath angebrachten Klage die Kayſerl. Ungnade nachdrücklichſt empfinden zu laſſen.

Der Chur-Fürſt zu Trier, als Biſchoff zu Worms, hatte mit der Stadt Worms, wegen öffentlicher Herumtragung des Hochwürdigen Gutes zu denen Kranken einige Streitigkeit, welche ebenfals an Ihro Kayſerl. Maj. gelangte, da zugleich eine Schrift unter dem Titel: *Antipalladium* der Catholiſchen Religion, gegen die Reichs-Stadt Worms mit beygeſchloſſen wurde, wogegen aber auf Seiten der Stadt eine kurze allgemeine Abfertigung deßelben zum Vorſchein kam.

Hildesheimiſche Zwiſtigkeiten.

Der Streit zwiſchen der Evangeliſchen Burgerſchaft, und der Catholiſchen Geiſtlichkeit des Cloſters zu St. Gotthard in Hildesheim, wurde nunmehro durch die von Kayſerl. Majeſt. verordnete Commißion entſchieden. Das Cloſter zu St. Gotthard pflegte jährlich am Fronleichnams-Feſt eine Proceßion auf dem nahe dabey gelegenen Kirchhof zu halten. Dieſer Kirchhof gehöret nur halb dem Cloſter, die andere Helfte der Stadt und Evangeliſchen Bürgerſchaft. Am 15. Junii 1725. verſuchte das Cloſter eine Neuerung, die Blumen wurden auch auf die andere Helfte geſtreuet, bey der Proceßion

 wolten

1734.

wolten die zulezt gehende Catholiſche Bauern die andere Stadt-Helfte betretten, und die Evangeliſche Leute zu gleicher Höflichkeit des Hut-Abnehmens nöthigen, welches ſie vorhin denen Prälaten und andern vornehmen Herren willig erzeiget; Hierüber kam es zum Hand-Gemeng, denn die Catholiſche wurfen aus dem Cloſter-Garten auf die Evangeliſche heftig mit Steinen, und verübten gegen ſie große Gewaltthätigkeiten. Der Rath ſchickte ſogleich einige Soldaten ab, den Lermen zu ſtören, und die Schuldigen in Arreſt zu führen, Bey Unterſuchung der Sache wolte die Regierung einen Commiſſarium aus ihrem Mittel ernennen, und ſolte der Rath ſeinen Unterthanen anbefehlen, auf Bedeutung des Canzley-Botens ſich auf der Stifts-Canzley zu ſtellen. Der Rath, ſo dieſes nicht annehmen konnte, wandte ſich an das Corpus Evangelicorum zu Regenſpurg, die Regierung aber an dem Reichs-Hof-Rath. Dieſer ſahe die Sache als einen offenbahren Land-Friedens-Bruch, und Störung des Exercitii der Catholiſchen Religion an, und erkannte die Commiſſion auf den Chur-Fürſten von Maynz, und Herzogen von Wolfenbüttel, denen inſonderheit aufgetragen wurde,

de, wider den Rath, und beſonders wider den Bürgermei- 1734.
ſter Hofmeiſter eine ſcharfe Unterſuchung anzuſtellen. Ob nun gleich zum Nutzen der Stadt Evangeliſche Stände zu Regenſpurg, der König in Preußen, und der Herzog von Wolfenbüttel, nachdrückliche Vorbittungs-Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſt. ergehen ließen; ſo wurde doch nichts deſtoweniger die Commißion eröfnet, und endlich den 12. Novembr. dieſes Jahrs der Kayſerl. Entſchluß bekandt gemacht, daß nemlich die Beſchuldigten wegen ihrer verübten Proceßions-Störungen und Exceßen, andern zum Exempel, auf einige Zeit zur öffentlichen Arbeit verdammt, einige auf ewig, andere aber auf eine Zeitlang des Landes verwieſen, vornemlich einer von den Anführern auf eine Bühne geſtellet, vor infam erkläret, mit 30. Schlägen gezüchtiget, und des Landes verwieſen, einige aber, zu einem Eyd, ihre Unſchuld zu beweiſen, zugelaſſen werden ſollen, die Commißions-Koſten ſollen ohne Beytrag der Catholiſchen von dem Rath allein bezahlet werden.

Strittige Schiffarth auf den Boden-See.

Wegen der ſtrittigen Schiffart auf dem Bodenſee, beſchwerte ſich die Löbliche Oeſterreichiſche Hof-Canzley bey dem Reichs-Hof-Rath, daß nemlich an verſchiedenen Orten des Boden-Sees, beſonders von einigen daran gelegenen Ständen des Reichs allerhand Winkel-Schiffarten eingeführet wurden. Der Reichs-Hof-Rath verlangte, daß man diejenigen Reichs-Stände, welche ſich einer verbottenen Winkel-Schiffart ſchuldig gemacht, deutlicher benennen möchte, damit man ſodann das weitere nach Befinden der Sache vorkehren könne.

Allerhand Beſchwerden, das Poſtweſen betreffend.

Der Herr Fürſt von Thurn und Taxis beſchwehrte ſich wider den Burggrafen und Rath zu Friedberg, auch die Schäfferiſche Wittib allda, in Anſehung des verlezten Reichs-Poſt-Rechts, und erhielt den 16. Febr. 1734. ein Kayſerl. Concluſum, daß demſelbigen aller zugefügter Schaden aufs eiligſte erſezet, und allem fernern Unfug durch geſchärfte angedrohete Strafen kräftig vorgebeuget werden ſoll. Gedachter Fürſt kam auch mit einer Klage wider den Rath zu Wetzlar ein, die Aufrichtung einer

1734. neuen Poſt-Station allda betreffend, weswegen nach Wezlar folgendes Kayſerl. Reſcript ergieng: Es ſolte der Magiſtrat denen Kayſerl. Verordnungen durchaus genau nachleben, und alſo zu Abbruch des Kayſerl. hohen Poſt-Regals auf keine Weiſe, wie die immer Namen haben möge, nicht das geringſte beytragen. In dem Schreiben, welches an den Herrn Fürſten zu Thurn und Taxis ausgefertiget worden, wurde hinzugefüget: Ihro Kayſerl. Majeſt. verſeheten Sich gnädigſt, es werde der Herr Fürſt ſeinem eigenen Erbieten nach, und ſeinem vor das allgemeine Wohl bezeigenden Eifer gemäß, noch ferner im Reich ſolche Verordnungen zu machen fortfahren, damit auch, ſonderbahr bey jezigen Kriegs-Läuften, alle Correſpondenzien, Staffeten, Couriers, und was disfals nöthig, bevorab, da vorjezo, an der jedesmaligen Beſchleunigung ſehr viel gelegen, auf das immermöglichſte befördert werden möge. Der Graf von Wied-Runkel hatte einige Zwiſtigkeiten mit ſeinen Unterthanen des Kirchſpiels Urbach; als die Sache an höhern Orten anhängig gemachet wurde, ergieng die Kayſerl. Verordnung dahin, daß die Unterthanen die verweigerte Abtragung der Herrſchaftl. Schuldigkeiten ohne längern Anſtand leiſten, auch ihren Landes-Herrn den gebührenden Gehorſam geben ſollen; Dahingegen der Graf ſeine Unterthanen mit alzuharter Gefängnüß, und übermäßigen Geld-Straffen, gegen Recht und Billigkeit nicht zu übernehmen, noch ihnen den an dem Kayſerl. Hof genommenen Recours entgelten zu laſſen, ſondern vielmehr in der noch nicht genugſam erläuterten Haupt-Sache den rechtlichen Ausſpruch in Gelaſſenheit abzuwarten hätte. In der Gräfl. Lippe-Brakiſchen Succeßions-Sache, welche ſeit 1709. getrieben wurde, erfolgte den 26. Aug. 1734. bey dem Reichs-Hof-Rath die Sentenz, zwiſchen dem Hauſe Lippe-Bückeburg, und Lippe-Dekmold, daß die Halb-Scheide an denen durch Abſterben Graf Ferdinands erledigten Gütern, ſamt allen Gerechtſamen, ſo wie es von beſagten leztern Beſitzer Brakiſcher Linie beſeſſen und genutzet worden, dem Hauſe Lippe Bückeburg ſofort

Des Herrn Grafens von Wied-Runkel Zwiſtigkeit mit ſeinen Unterthanen.

Ausſpruch in der Gräfl. Lippe-Brakiſchen Succeſſions-Sache.

ſofort abgetretten und eingeräumet, auch die genoßene Abnutzung zur Helfte des geſamten Antheils von der Zeit der ergriffenen Beſitzung an, nebſt Erſtattung aller Proceß-Unkoſten erſetzet und gut gemachet werden ſoll. 1734.

Neue Oſt-Frieslän-diſche Streitig-keit.

Als zwiſchen den Fürſten von Oſt-Friesland und deßen Land-Ständen ſich abermahl einige Zwiſtigkeiten, ſowol wegen der bey Gelegenheit der Fürſtl. Vermählung ausgeſchriebenen Kopf-Steuer, als auch wegen richtiger Bezahlung der Kayſerl. Salva-Guardie, hervorthaten; ſo erfolgte den 5. Auguſt. das Reichs-Hof-Raths-Concluſum, daß nach erſtatteten Gutachten an Ihro Kayſerl. Majeſt. gedachte Salva-Guardie in gegenwärtigen Stand und Anzahl gelaſſen, auch die vorgeſchlagene Art zu ihrer Bezahlung angenommen werden ſolte.

Hohe Vermählungen.

1) Ihro Hochfürſtl. Durchl. des Herzogs von Weimar.

Ubrigens müſſen wir bey dem Schluß dieſes 1734ſten Jahrs noch verſchiedene getroffene hohe Vermählungen nachhohlen. Den 5. April wurde zu Bayreuth die hohe Vermählung zwiſchen des Herrn Herzogs von Sachſen-Weimar Hochfürſtl. Durchl. mit der 2ten Prinzeßin von Bayreuth Hochfürſtl. Durchl. und den 7. darauf die Prieſterl. Einſegnung durch den Superintendenten und Ober-Hof-Prediger, auch Conſiſtorial-Rath, Herrn Friedrich Caſpar Hagen, unter Trompeten- und Paucken-Schall, dann dreymahliger Löſung von 16. Canonen, höchſt vergnügt vollzogen. Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Saalfeld haben dieſem vergnügten Feſt mit beygewohnet.

2) Des Erb-Prinzen von Oſt-Friesland.

Gleiche Freude feyerte der Bayreutiſche Hof den 25. May, als zwiſchen dem Durchleuchtigſten Erb-Prinzen von Oſt-Friesland, Carl Ezard, und der dritten Durchleuchtigſten Prinzeßin von Bayreuth, Sophia Wilhelmina, das hohe Beylager vollzogen wurde.

3) Der beeden Herren Grafen von Welzeg.

Am dritten Aug. wurde zu Wien bey Hof im Beyſeyn der höchſten Kayſerl. Herrſchaften, die beeden Hof-Damen der regierenden Kayſerin Majeſt. die Fräul. Friederica von Oettingen, und die Fräul. Gräfin Kodulinsky, mit den beeden Herren Grafen Brüdern, von Welzeg, als würdigen Söhnen des großen Kayſerl. Miniſter und Generals Heinrich Wilhelms, Grafens gleiches Nahmens,

1734. glücklich vermählet; und zu Anfang des Septembers, gieng ebenfalls in Beyſeyn der höchſten Kayſerl. Herrſchaften, der Herr Graf Joſeph Heinrich von Daun, Kayſerl. Cämmerer, General-Feld-Zeugmeiſter, des Kayſerl. Leib- und Stadt-Guardi-Regiments Obriſter Wachtmeiſter, und Obriſt über ein Regiment zu Fuß, mit der Fräul. Gräfin von Colloredo ein eheliche Verlöbnüß ein. Den 11. October geſchahe in der Kayſerl. Sommer-Favorita die Vermählung des Herrn Grafens von Aichpügel mit Fräul. Maria Eleonora, Gräfin von St. Julian, der regierenden Römiſ. Kayſerin Hof-Dame, die vergnügte Vermählung, und den 30. Novembris heyrathete der würkliche Kayſerl. Cämmerer, Herr Graf von Cobenzl, die Gräfin Palfy, Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin Cammer-Fräule.

4) Herrn Grafens von Daun.

5) Des Herrn Grafens von Aichpügel.

6) des Hrn. Grafen von Cobenzl.

Von hohen Todes-Fällen merken wir an, den Hintritt Ihro Hochfürſtl. Durchl. Carl Friedrich, regierenden Herzogs von Würtenberg-Oels, welcher den 11. Febr. im 44. Jahr Dero Alters geſchahe. Am 1ſten Merz verließ dieſe Zeitlichkeit zu Oranienſtein, die Durchl. Fürſtin und Frau, Fr. Sophia Hedwig, gebohrne Prinzeßin zu Naßau, und Gemahlin des regierenden Herzogs Carl Leopolds zu Mecklenburg, nach ausgeſtandener 10 tägigen Krankheit. Den 2. Merz nach Mitternacht zwiſchen 1. und 2. Uhr ſind der Durchl. Fürſt und Herr Herr Friedrich Wilhelm, regierender Fürſt zu Naßau-Siegen reformirter Linie, in ſeiner Reſidenz an den Blattern Todes verblichen. Der Hochfürſtl. Würtenbergiſ. Stuttgardiſche Hof iſt durch den Tod des jüngſten Prinzen Friedrich Eugenius, welcher am 21. Jenner 1732. gebohren war, in große Betrübniß geſetzet worden. Den 8. April haben Ihro Hochfürſtl. Durchl. Henrietta Charlotta, verwittibte Herzogin von Sachſen-Merſeburg in Dero Reſidenz und Wittumb-Sitz Delitſch das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt: Dieſelben waren des Durchl. Fürſten Georg Samuelis, zu Naßau-Idſtein, Prinzeßin Tochter, gebohren 1693. den 9. October, und an Herzog Moriz-Wilhelm von Sachſen, poſtulirten

Hohe Todes-Fälle.
1) des Herzogs von Würtenberg-Oels.
2) die Gemahlin des Herzogs Carl Leopold von Mecklenburg.
3) des Fürſten von Naſſau-Siegen.
4) des jüngſten Prinzen von Würtenberg-Stutgard.
5) der verwittibten Herzogin

litten Adminiſtratorn des Stifts Merſeburg im Jahr 1711. den 4. Nov. vermählet, ſo Ihnen den 21. April 1731. in die Ewigkeit vorgegangen. Am 3ten Junii wurde die verwittibte Fr. Herzogin von Sachſen-Eiſenach, Maria Chriſtiana Felicitas, eine gebohrne Gräfin von Leiningen-Daxberg, welche den 29. Decembr. 1692. gebohren, in dem 42. Jahr ihres Fürſtl. Alters von der Welt abgefordert. Zu gleicher Zeit wurde auch der regierende Fürſt von Oſt-Friesland Georg Albert in ſeinem 44. Lebens-Jahr unter die Todten verſetzet. Den 29. Junii verlohr auf dem Bett der Ehren in der Schlacht bey Parma, der Kayſerl. General-Feld-Marſchall Prinz Albertus Wolfgang von Brandenburg-Culmbach ſein Ruhm-volles und Heldenmüthiges Leben. Gleichergeſtalt hat am 7. Julii in dem Carls-Baad der einzige Prinz Carl Ludwig Damian von Baaden-Baaden in dem annoch zarten Alter von 7. Jahren die Welt verlaſſen, bey deßen Oefnung die Gall außerordentlich ſchwarz und gros befunden worden. Bey eben der Schlacht zu Parma, war der commandirende Herr General, Graf von Mercy, einer von den erſten, unter ſo vielen tapfern Officiern, der ſeinen Helden-Geiſt verlohr. Das Hochfürſtl. Würtenbergiſ. Hauß muſte in einer Zeit von 3. Tagen, nemlich den 17. Septembr. den Prinzen Heinrich Friedrich, an einer zugeſtoſſenen Krankheit, und den 19. in der Schlacht bey Guaſtalla, den Prinzen Friedrich Ludwig, durch eine feindliche Kugel, Zwey, wegen ihres Helden-Muths, treuer Dienſte vor das Römiſ. Reich, und deßen Theuerſtes Oberhaupt, und übrigen Fürſten-Tugenden, eines ewigen Andenkens würdige Herren Brüder, mit vieler Betrübniß vermißen. Eine nicht geringere Trauer, zog der frühzeitige Hintritt des jungen Prinzen Eugenii von Savoyen und Soiſon, Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſters, und Obriſten eines Regiments zu Pferd, nach ſich, welcher den 24. Novembr. morgends um 3. Uhr, zu Mannheim, in dem 21. Jahr, Dero Ruhm-vollen Lebens, durch ein hitziges Fieber erfolgte, durch welchen Fall nicht nur deßen Herr Oheim, der

1734. von Sachſen-Merſeburg. 6) der verwittibten Herzogin von Sachſen-Eiſenach. 7) des regierenden Fürſten von Oſt-Friesland. 8) Des Prinzens von Brandenburg-Culmbach. 9) Des Prinzens von Baaden-Baaden. 10) des Generals und Grafen von Mercy. 11) der zweyen Würtenbergiſchen Prinzen. 12) des jungen Prinzen Eugenii.

1734. der unvergleichliche Prinz Eugenius, ſondern auch deſſen verlobte Fürſtl. Braut, die Prinzeßin und Erbin von Maßa, in tiefe Trauer und Betrübniß geſetzet wurde. Zu Dresden haben am 14. Auguſt. Se. Excell. der Herr

13) des Herrn Grafens von Wakerbarth. General-Feld-Marſchall Graf von Wakerbarth, nach einer langwierigen Krankheit an der Waſſerſucht dieſes Zeitliche geſegnet, und wurde Derſelbe, wegen derer dem Königl. Chur-Haus, und dem ganzen Land geleiſteten treuen und erſprießlichen Dienſten höchſt bedauret.

Merkwürdigkeiten des 1735. Jahrs. Wir fangen nunmehro die Teutſchen Geſchichte des 1735ſten Jahres an, und wollen uns bemühen, alles das merkwürdige, was an dem Kayſerl. Hof auf dem öffentl. Reichs-Tag bey dem Feldzug am Rhein, und an andern Teutſchen Höfen vorgegangen, in eine angenehme Kürze

1) an dem Kayſerl. Hofe. zu faſſen. Nachdem des Kayſers hohe Alliirten, Engell- und Holland, mehr auf die Schlieſung eines Vergleichs und Friedens, als auf die benöthigte Leiſtung der Hülfe an Volk und Geld bedacht waren; die Crone Frankreich aber nebſt ihren Bunds-Genoßen Spanien und Sardi-

Kriegs-Zurüſtungen und Anſtalten. nien durch ihre große Kriegs-Zurüſtungen auf die völlige Entkräftung des Oeſterreichiſchen Hauſes augenſcheinlich zielten; ſo muſten freylich Ihro Kayſerl. Majeſt. welchem nebſt dem Reich, die Laſt des Krieges allein auf den Schultern lag, alle Anſtalten vorkehren, dem Feind auf alle mögliche Art zu wiederſtehen. Ihro Excell. der Kayſ. Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſident, und General-Feld-Marſchall, Herr Graf von Königseck, langte aus der Lombardey den 8. Jenner zu Wien an, um nebſt Ihro Durchl. den Prinzen Eugen denen Kriegs-Berathſchlagungen wegen künftiger Campagne in Teutſchland und Italien beyzuwohnen, nach deren Schluß derſelbe wiederum den 1. Merz nach Italien abgieng, das Comman-

Werbungen. do zu übernehmen. Die Werbungen wurden mit gröſerem Eifer als bishero fortgeſetzet, und der Anſchlag gemacht, von jeden ſieben und zwanzigſten Hauſe in den geſamten Kayſerl. Erb-Landen einen Mann zu ſtellen, welches eine Summa 21200. Köpfen beträgt. Damit auch bey der Kayſerl. Armee in Italien kein Mangel ſich an

nichts

nichts ereignen möchte, ſo nahm der Herr General Graf Königseck, 500000. Gulden baar bey ſeiner Abreiſe mit, und zugleich wurde verſprochen, daß ihm monatlich 200000. Gulden von Venedig aus übermacht werden ſolten. Um den Mangel an Lebens-Mitteln in der Lombardey zu heben, ſo wurde die Proviant-Lieferung auf 300. von dem Kayſerl. Ober-Schiff-Amt herbey geſchafften Schiffen, theils aus Ungarn, theils von denen Oeſterreichiſchen Land-Ständen beſorgt, jene lieferten 11000. dieſe aber 300000. Centner Meel bis nach Laubach, von dar ſie von den Kayſerl. Fuhren weiter bis nach der Lombardey gefahren wurden. Um die nöthigen großen Geld-Ausgaben zu beſtreiten, wurde nicht allein in Wien eine neue Vermögen-Steuer kund gemacht, ſondern auch von allen Geiſt- und Weltlichen Ständen der ſämtlichen Oeſterreichiſchen Erb-Landen ein anſehnlicher Geld-Beytrag als ein freywilliges Geſchenk abgefordert. Durch dieſe und andere Zuflüſſe wurde die Kayſerliche Kriegs-Caßa ſo ſtark vermehret, daß ſie würklich in 28. Millionen beſtund, darunter ſind 17. Millionen von den geſamten Ständen der Kayſerl. Erb-Länder, ferner 3. Millionen von Engelland, 3. von Holland, 2. von denen Niederländiſchen Kauf-Leuten, und 3. von der Vermögen-Steuer, worzu noch kam, daß Ihro Durchl. der Fürſt von Dietrichſtein, zur Vermeidung der Taxation, wegen der von ſeinen ſämtlichen Herrſchaften abzugebenden Vermögen-Steuer, Ihro Kayſerl. Majeſt. überhaupts 300000. Gulden ſelbſt nach der Kayſerl. Burg überbracht. Die Reichs-Ritterſchaft in Schwaben erlegte ebenfals zu einer Beyhülfe 300000. Gulden in die Kayſerl. Caſſa, und ſonſt noch 50000. Gulden. Dargegen ſie von des Prinzen Eugenii Durchl. ein Exemtions-Patent unter Kayſerl. Autorität erhielten, daß ſie bis zum lezten Sept. 1735. ſowol von denen Kayſerl. als des Reichs Trouppen, wie auch von der ab- zu- oder durch-marſchirenden Soldateſca weder mit Quartier, Still-Lagern, oder Cantonirung beleget, auch von allen ohnbefugten Marſchen, Vorſpannen, auch übrigen Kriegs-Präſtationen, und Lieferungen, verſchonet bleiben ſollen.

1735. Sorge vor das Proviant-Weſen.

Vermögen Steuer.

Charitativ der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchaft.

1735.

Verſchiedene vornehme Neapolitaner finden ſich an den Kayſerl. Hof ein.

An dem Kayſerl. Hof fanden ſich verſchiedene Neapolitaner ein, welche ihrem Herrn treu verblieben, als der Duc Bellmonte-Pignatelli, der Principe Triggiano, desgleichen 2. Prinzen von Beſignano, und andere haben daſelbſt ihre Zuflucht genommen, nachdem ſie von der Regierung des Infanten Don Carlos, welchen ſie nicht als König erkennen wolten, ihrer Güter ſind beraubet worden. Der Duca de Bellmonte iſt in einer gehaltenen Audienz, von Ihro Kayſerl. Majeſt. mit dem Orden des goldenen Vließes beehret, und ihm bis zu fernerer Verſorgung, zu ſeiner Subſiſtenz 15000. Gulden zugeſchicket worden. Die übrigen wurden unter denen Armeen oder ſonſt nach Gelegenheit verſorget.

Unterhandlung des Chur-Bayriſchen Hofs mit dem Kayſerl.

Der Bayeriſche Geſandte Herr Baron von Mörman war fleißig in Unterhandlungen mit denen Miniſtern, und man hofte noch immer an den Kayſerl. Hof mit dem Bayeriſchen in Richtigkeit zu kommen, deswegen auch der Herr Graf Coloretto befehligt wurde, nach München abzugehen.

Fürſt Wenzel von Lichtenſtein geht nach Berlin.

So wurde auch der Fürſt Wenzel von Lichtenſtein anſtatt des Herrn Grafen von Seckendorff, deßen Gegenwart im Reich unentbehrlich fiel, an dem Königl. Preußiſ. Hof abgeſchickt, nachdem er vorher von Ihro Kayſerl. Maj. den Orden des goldenen Vlieſes erhalten, und langte derſelbe bereits den 17. Febr. mit einer Suite von 60. Perſonen zu Berlin an.

Affaire mit dem Reichs-Hof-Raths-Agenten Herrn von Heuniſch.

Dem Reichs-Hof-Raths-Agenten von Heuniſch, der anfangs den Nahmen eines Chur-Cölniſ. Reſidenten führte, lezthin aber gar den geheimen Raths-Titel von ſelbigen Hof erhielt, wurde wegen allerhand obſchwebenden Verdrießlichkeiten mit dem Chur-Cölniſ. Hof angedeutet, ſich entweder ſeiner Agentſchaft, oder dieſes fremden Characters zu begeben.

Neue Befeſtigungs-Werke in

Nachdem Ihro Kayſerl. Majeſt. beſchloßen, daß nicht allein die alte Reſidenz-Veſtung zu Wien ausgebeßert, ſondern auch noch mit neuen Fortifications-Werck verſehen werden ſoll; ſo hat die hiezu niedergeſezte Commiſſion, aus dem Herrn Commendanten zu Wien, und General-Feld-Marſchall Grafen von Daun, dann dem General-Feld-Marſchall Grafen von Stahrenberg, und

den

den Herrn General-Feld-Wachtmeiſter Grafen von Dorat, beſtehend, ſolche in Augenſchein genommen, und das nöthige veranſtaltet. Und weil man bishero ſonderlich in Kriegs-Zeiten einen Abgang an Ingenieurs verſpühret, und dieſelbe von andern Orten mit großen Koſten übernehmen müſſen; ſo hat ein gewißer Particulier Zeuner, ſich entſchloſſen, aus ſeinem eigenen Mittel ein Ingenieur-Seminarium zu ſtiften, vermög deßen 150. Knaben ohne ſonderbahren Koſten nach und nach in Exercitiis unterrichtet, ſo dann die beſten aus ihnen in der Kriegs-Bau-Kunſt unterwieſen werden ſollen, welchen Vorſchlag Ihro Kayſerl. Majeſt. beſonders gnädigſt vor genehm gehalten. 1735. Neues Ingenieur-Seminarium.

Wegen tödtlichen Hintritts Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin Herrn Vaters, des Herzogs von Braunſchweigs Wolfenbüttel, Ludwig Rudolph Durchl. welcher den 1. Merz das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, iſt die tiefe Hof-Cammer-Trauer auf ein halbes Jahr angeleget worden. Unter den vornehmſten Beförderungen, ſo bishero am Kayſerl. Hof vorgefallen, ſind zu rechnen, daß der Kayſerl. Ober-Hof-Marſchall, Herr Graf von Martiniz, an die Stelle des den 21. Decembr. vorigen Jahrs verſtorbenen Fürſten, Philipp von Lobkowitz, zum Ober-Hofmeiſter Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin erhoben worden. Deßen Stelle hingegen mit dem Landes-Hauptmann in Mähren, Herrn Grafen von Kaunitz wiederum erſetzet worden. Ferner iſt der Herr Anton Graf von Hartig zum würklichen Kayſerl. Geheimden Rath, und Reichs-Hof-Raths-Vice-Präſidenten erhoben worden. Der Herr Graf Joh. Adam von Queſtenberg aber, Kayſerl. Cämmerer, hat vermög eines ſchon im Jahr 1723. erhaltenen Decrets den Eyd als würklicher Geheimder Rath abgeleget, und von dieſer neuen Würde nunmehr Beſitz genommen. Gleichergeſtalt ſind zu Anfang dieſes Jahrs unterſchiedliche neue Cammer-Herren, beſonders aus denen angekommenen vornehmen getreuen Neapolitanern ernennet worden. Am 26. Jenner wurden von des Kayſerl. Ober-Hofmeiſters, Grafen von

Der regierenden Kaiſerin Majeſtät Herr Vatter ſtirbt.

Hohe Beförderungen an den Kaiſerl. Hof.

1735. von Sinzendorfs Excell. neue Reichs-Hof-Räthe gewöhnlicher maßen vorgeſtellet und eingeführet, nemlich Graf Joh. Joſeph Khevenhüller, Kayſerl. Cämmerer, und Geſandter am Däniſchen Hof, Graf Wenzel von Kauniz, Graf Carl Joh. Philipp von Cobenzl, ſodann Herr Baron von Seydewiz, Herr Graf Joſeph von Sinzendorf, Herr Graf Anton Chriſtoph Carl von Noſtiz, und Herr Graf Heinrich Maximil. von Stahrenberg.

Neue Herren Reichs-Hof-Räthe.

Belohnung des tapfern Herrn von Wutgenau

Des berühmten Commendanten von Philippsburg, Herrn Generals von Wutgenau bezeugte tapfere Treue belohnten Jhro Kayſerl. Majeſt. mit der Commendanten-Stelle von Mantua, und der ſonſt in Kehl commandirende Herr General Pfuhl iſt gleichfals von Jhro Kayſerl. Majeſt. zu Dero General-Feld-Marſchall-Lieutenant; der Herr General-Feld-Marſchall-Lieutenant d'Arnaut aber zum Commendanten von Gros-Waradein in Ungarn ernennet worden. Es war der 11. Jenner, da ſich des Reichs-Hof-Raths-Präſidentens, Herrn Grafens von Wurmbrands Excell. mit der Fräulen Gräfin Dominica von Stahrenberg vermählte. Als Jhro Kayſerl. Majeſt. und dem Reich es allzuſchwehr werden wolte, an verſchiedenen Orten, ſo vielen Feinden eine gleiche und geziemende Macht entgegen zu ſetzen; ſo ruckten, vermög der mit Rußland geſchloßenen Tractaten 30000. Mann Rußen in Teutſchland würklich ein. Anfangs ſchiene es, als ob ſie bey Pilſen ein Lager zu formiren, einrucken würden, um daſelbſt im Nothfall ihre Dienſte zu zeigen, nachdem aber die Umſtände ſich einiger maſſen geändert, haben ſie ihren Marſch ungehindert, ins Reich fortgeſetzet. An den Polniſ. Gränzen ſind ſie von dem General, Hrn. Grafen von Welſeck, und dem General, Hrn. Baron von Haßlinger übernommen und von dar bis nach Pilſen gebracht worden. Die ſämmtl. Hülffs-Völker wurden von Jhro Czaariſ. Majeſtät des Hrn. General Laſcy Commando anvertrauet, welcher bey der erſten Colonne, ſo in 8. Regimenter Infanterie beſtehet, zuſammen aber 13384. Mann ausmachen, dem General-Lieutenant von Keith, nebſt den General-Majors

Vermählung des Herrn Grafens von Wurmbrand.

Rußiſche Hülfs-Völker rucken in das Reich ein.

Majors von Biron, und Bachnetof bey ſich hatten. 1735.
Dieſe theilten ſich an den Grenzen in 2. Parteyen, und marſchirten theils durch das Böhmiſche, theils durch das Teſchniſche, und Mähriſche Gebieth bis nach Pilſen, woſelbſt ſie gemuſtert worden. Zu ihrem täglichen Unterhalt wurde ihnen ein Pfund Fleiſch, 2. Pfund Meel, und etwas Grütz gereichet, auch wurde eine zimliche Quantität Brandewein für dieſelbe herbey geſchaffet; Sie waren junge ſtarke Leute, alleſamt ſowol die Gemeinen, als Officiers wohl montiret. Ihr Ober-Gewehr war eine Flinte, jedoch von größerm Bley als bey den Teutſchen, ihr Seiten-Gewehr ein breiter Hau-Degen, und nebſt dieſem ein Bajonett, ihre Trommeln ſind zimlich gros, und alle von Mößing. Die meiſten unter ihnen waren mittelmäßig von Statur, und etwas unterſetzet, die Grenadiers waren ſo gros wie die Kayſerlichen; ihre Aufführung, und beobachtete ſcharfe Kriegs-Zucht konte überal nicht genug gelobt werden. Beſchaffenheit derſelben.

Als einige von dieſen Rußiſchen Regimentern bey Prag unterhalb des Cloſters Königsſaal über die Moldau ſetzten, wurden zu Beſichtigung dieſer Völker für den Ziehen vor Prag vorbey.

1735. daſigen hohen Adel 3. groſse Schiffe auf der Moldau zugerichtet. Unter andern begab ſich der daſige Erz-Biſchoff, Graf zu Manderſcheid-Blankenheim, der oberſte Canzler, Graf Kinzky, die ganze Königl. Stadthalterey, die vornehmſten Dames, wie auch die vornehmſten Stabs-Officiers von den Rußiſchen Trouppen auf die Schiffe, und fuhren die Moldau hinauf nach Königsſaal, wo ſich die Rußen gelagert hatten. Nach derſelben Beſichtigung begab ſich die geſamte in 160. Perſonen beſtehende Geſellſchaft nach Moderzan, in eine dem Erz-Biſchoff gehörige Mühle, wo ſie zu Mittag herrlich bewirthet wurden. Bey ihrer Anlangung ſowol, als auch bey dem Geſundheits-Trinken, bey welchem die Rußiſche Generalität beeder Römiſ. Kayſerl. Majeſt. Geſundheit anfiengen, und die gegenwärtigen Kayſerl. Miniſters der Kayſerin von Rußland Geſundheit ausgebracht, wurden allemahl 36. Feuer-Mörſer abgefeuret, ſodann machten 2. Rußiſche Compagnien Grenadiers und etliche Compagnien Infanterie, ſamt bey ſich habenden geſchwindſchieſenden Stücken, unter Zuſchauung einer groſen Menge Volks ihre Exercitia mit allgemeinen Beyfall.

Wegen ihres Durch-Marſches ereignen ſich Schwierigkeiten mit dem Chur-Bayeriſ. Hof.

Wegen fernern Durchmarſch durch die Ober-Pfalz wolte von Chur-Bayern zimliche Schwierigkeit gemacht werden, maßen Ihro Churfürſtl. Durchl. deswegen 2. mit vielen Klagen angefüllte Schreiben an den Wieneriſ. Hof abgehen ließen. Doch wurden dieſelbe durch den abgeordneten Bayeriſchen Hof-Kriegs-Rath von Kirchner dergeſtalt abgethan, daß das ſämmtliche Rußiſche Corpo, durch 2. Straßen geführet werden ſolte, und zwar die erſte Colonne: Den erſten Tag über Roßhaupt, in der Gegend von Vohenſtrauß, den andern Tag zwiſchen Schneitenbach und Hirſchau, den dritten zwiſchen Hambach und Duensricht, den 4ten außerhalb Landes in das Nürnbergiſche gegen Hohenſtadt. Die andere Colonne aus Böhmen nach Waldthurn, den andern Tag zwiſchen Montl und Winden; den dritten Tag bey Pihſeck und Schliecht, den vierten außer Land in das Nürnbergiſche.

Ihre Marſch-Route.

Auf

Auf ſolche Weiſe haben ſie ihren Weg gegen den Rhein immer fortgeſezet, und ſind noch vor Ende des Auguſts in das vor ſie abgeſteckte Lager bey Heydelberg eingeruckt. Ihr commandirender Herr General, von Laſcy, erklärte ſich bey ſeiner Ankunft gegen den Prinzen Eugenium, welcher ſiegreiche Held den 18. May bereits in dem Haupt-Lager glücklich ankam, daß ſeine Leute nach Gelegenheit im Winter ſowohl, als im Sommer dienen ſolten. Auf den langen Marſch, den ſie zu thun gehabt, ſind ihrer ſehr wenig erkrankt, und die ſo vielfache Veränderung der Luft hatte in ihre Geſundheit keinen Einfluß. Etliche Tage nach ihrer Ankunft, kam der Prinz Eugenius ſelbſt in ihr Lager, wo ſie in ſeiner Gegenwart ihre Exercitia mit ſolcher Fertigkeit machten, daß Ihro Durchl. Dero Wohlgefallen darüber öffentlich bezeigten. Als in dem Italiäniſchen Feldzug die Kayſerl. bey überwiegender Macht der Alliirten ſich immer zuruck ziehen muſten, ſo wurde der Herr Feld-Marſchall Graf Königſeck beruffen, und in deſſelben Abweſenheit der General Graf Wallis ernennet, das Commando über die Armee zu führen. Nach angeſtellten hohen Kriegs-Berathſchlagungen wurde feſt entſchloſſen, die Operationes in Italien mit möglichſtem Ernſt wieder vor die Hand zu nehmen, und eine anſehnliche Verſtärkung Illyrier, oder ſogenannte Raizen, nebſt andern dahin zu ſchicken, damit die völlige Kayſerl. Armee ohngefehr von 60000. Mann ihren Feinden ſich darſtellen konnte. Zu gleicher Zeit wurde die ſchleunige Verſorgung des Proviants, dem Prinzen von Sachſen-Hildburghauſen aufgetragen, welcher auch alles ſo wohl eingerichtet, daß eine große Quantität Getraid und andere Victualien aus Ungarn nach Tyrol, und in das zu Roveredo angelegte Magazin geliefert wurde. An den Fürſten von Lobkowitz, welcher mit einem Commando Cavallerie in der Gegend Augſpurg ſchon geſtanden, um zu der am Rhein ſtehenden Armee zu ſtoßen, ergieng der Befehl, ſich damit wiederum nach Tyrol zu ziehen. Bey dem den 12. Julii eröffneten allgemeinen Ober- und Nieder-Schleſiſchen

1735. Kommen bey der Armee an.

Neue Kriegs-Berathſchlagungen wegen des Italiäniſchen Feld-Zugs in Wien.

1735. Eröfneter Schleſiſcher Land-Tag. Fürſten-Tag, ſind folgende Kayſerl. Poſtulata zum Vorſchein gekommen: 1.) Den Kriegs-Anſchlag 2101333. Gulden. 2.) Vor die Cammer 30000. Gulden. 3.) Zu Unterhaltung der Veſtungs-Werke 10000. Gulden. 4.) Die Services vor die Beſatzung zu Gros-Glogau, und Jablonka, 5) Die richtige Fortſtellung der militariſchen Quartal-Raitungen. 6.) Die Polniſche Gräntz-Commißions-Lieferungs-Gelder in Bereitſchaft zu halten.

Promotion unter der hohen Kaiſerl. Generalität. Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. haben auch dieſes Jahr unter Dero Generalität eine anſehnliche Promotion vorgenommen, und zu Generals von der Cavallerie erhoben: Jörger, Lantierie, la Marche, Prinz von Hohenzollern, Prinz Ferdinand von Bayern, Czaiky, Seher, Victor Philippi, Chriſtian Sigemund Wurmbrand, Kevenhüller, Naßau, Sachſen-Weißenfels. Zu General-Feld-Zeugmeiſtern: Prinz Maximilian von Heßen, Lievingſtein, Marulli, Wutginau, Graf von der Mark, Stampau, Schmettau, Traun, Neuperg, Vasquez. Marquis de los Rios, Oberſter über ein Walloniſches Regiment. Zu General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Feldeck, Onelli, Haßlinger, Chauvirey, Petraſch, Miglio, Prinz Wenzel von Lichtenſtein, Styrum, Witdorf, Thüngen, Majauly, Wutſchelitz, Bathiani Hennii, Wachtendonk, Wenzel Wallis, Prinz Sachſen-Hildburghauſen, Botta, Wolff, Cavinag. Zu General-Feld-Wachtmeiſter: Certa de la Villalenga, Peyersberg, Seebach vom Libingſteiniſchen Regiment, Bernes von Lanthieri, Marialba Lindsheim, Tafnikettenburg vom Bayreutiſchen Regiment, Linden von Prinz Eugen, Rönners von Hohen-Ems, Ghylani, Wetſcher-Magaz, Hevor, alle drey Huſaren, Löwenvolde, Pallavicini, Sterndahl von Bevern Infanterie, Raizenſtein von Neuperg, Daxelhöfte, Bruno von Thüngen, Wenzel von Baaden, Königsegg von Königsegg, Thier, Bourmann, Lersner, Wolfenbüttel Erb-Prinz, Grunes.

So haben auch Allerhöchſt-Dieſelben Dero Geheim-

heimden Rath, Grafen von Windiſch-Grätz zu Dero Miniſterial-Finanz-Conferenz-Rath; den bisherigen Vordern Nieder-Oeſterreichiſchen Geheimden Hof-Rath, Grafen von Kufſtein, zu Dero würklichen Geheimden Rath; und den Herrn Graf Seilern zum Oeſterreichiſchen Canzler ernennet; weilen der Herr Graf Stürk Alters halber dieſe hohe Bedienung niedergeleget. 1735. Andere hohe Hofs-Befördérungen.

Am 29. Julii hat Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin Ober-Hofmeiſter, Herr Adolph Bernhard Graf von Martiniz, Ritter des göldenen Vließes, Kayſerl. würklicher Geheimder Rath in einem Alter von 55. Jahren dieſes Zeitliche geſegnet, und weil derſelbe keine männliche Nachkommen verlaſſen, ſind deſſelben Majorats-Güter, welche er ſeit 1730. beſeſſen, und auf 60000. Gulden jährl. Einkommens betragen, ſeinem Herrn Bruder, Franz Michael, Kayſerl. Cämmerer, anheim gefallen. Er hat ſeiner Gemahlin Franciſce Eliſabeth, einer gebohrnen Gräfin von Jörger, in ſeinem Teſtament 50000. Gulden baares Geld, nebſt einem Witwen-Gehalt von 5000. Gulden Einkommens hinterlaſſen. So vermachte er auch verſchiedene Legata, und unter andern auch 40000. Gulden ſeinen Bedienten. Die Allodial-Güter, ſo ſeiner Fräul. Tochter anheim fallen, belaufen ſich auf 400000. Gulden, und hat er darüber die Verordnung gemacht, daß im Fall, ſie ohne Kinder verſterben würde, ſolche an das Hoſpital des Heil. Nepomucen verfallen ſolten. Herr Graf von Martiniz ſtirbt.

Der Herr General Zungenberg, welcher bey der Kayſerl. Armee in Ungarn an einem Schlag-Fluß verſtorben, hat Ihro Majeſt. den Kayſer in ſeinem Teſtament zum Erben eingeſetzet, und ſoll ſich die Erbſchafft nur an baaren Mitteln auf 300000. Gulden belaufen. Es war derſelbe ein Sohn des in Neuſtadt zu Wien einige Zeit gefangen geſeßenen Türkiſchen Baßa Zungenbergs, welcher vormahls Commendant in Ofen geweſen, unter der Regierung aber Kayſer Leopolds ſich mit dieſem ſeinen Sohn taufen laſſen. Das Zungenbergiſche Regiment haben Ihro Kayſerl. Majeſt. dem bisherigen Commen- Hintritt des Herrn Generals Zungenberg.

1735. danten des Haakiſchen Regiments, Baron Deſoffi, deſſen Regiment in Napoli und Sicilien faſt völlig darauf gegangen, wiederum verliehen.

Vermählung des Herrn Grafens von Althan. Herrn Grafens von Sinzendorf. Des Herrn Grafens Czernin.

Der Kayſerl. Ober-Stallmeiſter, Graf von Althan, vermählte ſich den 14. Auguſt. mit der verwittibten Fürſtin von Lobkowitz, und der Kayſerl. Ober-Hofmeiſter, Graf von Sinzendorf verſprach ſich mit des Oberſt-Jägermeiſter, Grafen von Hardeg, Fräul. Tochter. Der Böhmiſche Graf Czernin hat vor die Päbſtl. Diſpenſations-Bulle, kraft deren er ſeines verſtorbenen Bruders, Franz Joſephs, welcher den 7. Merz 1733. verſchieden, Fräul. Iſabellam, eine gebohrne Weſterloe, heyrathen darf, 40000. Gulden in die Dataria bezahlt. Dem Herrn Geheimden Rath Grafen von Plettenberg, haben Ihro Kayſerl. Majeſt. nicht nur Dero Portrait mit Diamanten beſezt, und welches auf 16000. Gulden geſchätzt wird, ſondern auch die in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Oppeln gelegene, und dem verſtorbenen Fürſten Menzikof in Moſcau zugedacht geweſene Herrſchaft Koſel geſchenket; und weilen bey den bisherigen Italiäniſchen Troublen dem ehemaligen Kayſerl. Vice-König in Neapolis, Grafen von Viſconti, alle ſeine Güter in dem Mayländiſchen confiſcirt worden, haben Ihro Kayſerl. Majeſt. denſelbigen eine jährliche Penſion, von 12000. Gulden zu ſeinem Unterhalt angewieſen.

Unterſuchung der in Wien ſich aufhaltenden Spanier und der Italiäniſchen Geiſtlichen.

Da man vor nöthig erachtete, auf die in Wien ſich aufhaltende alte Spanier fleißige Obacht zu haben, wurden ſie leztens vor die Spaniſche Canzley vorgefordert, wo ſie ihre Namen, nebſt ihren Weibern und Kindern, und die Zeit ihres Aufenthalts anzeigen muſten. Zugleich wurde auch beſchloſſen, eine groſſe Anzahl derſelben nach Ungarn zu ſchicken. Gleicher geſtalt wurde denen ſämtlichen daſelbſt befindlichen Welſchen Geiſtlichen, welche zum Theil keine Freyheit Meß zu leſen gehabt, von dem Erz-Biſchoff anbefohlen, daß ein jeder ſich in ſein gehöriges Biſthum begeben ſoll.

An der Türkiſchen Gränze äußerten ſich viele Unruhen, daß der Kayſerl. Hof denen Verſicherungen der

Pforte

Pforte nicht allerdings trauen durfte. Man ware deswegen bemühet, ſowohl die Ungariſchen Gränz-Veſtungen, als auch andere Orte in guten Stande zu ſetzen. Bald darauf lieſen Nachrichten von Wihitz ein, daß die Türken in ſelbiger Gegend in groſſer Anzahl ſich verſammleten, und hin und wieder allerhand Unordnungen ausübeten. Bey genäuerer Nachſicht aber fande man, daß es eine Bande räuberiſches Geſindel und liederlicher Soldaten waren, welche durch vorgekehrte gute Anſtalten gar leicht zerſtreuet wurden. 1735. Unruhe an der Türkiſchen Gränze.

Damit der Kayſerl. Hof, die immermehr anwachſende Kriegs-Unkoſten deſto mehr beſtreiten könnte, ſo wurde der Entſchluß gefaßt, allen vermögenden Perſohnen eine gewiſſe Summa, unter dem Titel eines Darlehens abzufordern, dergleichen ſchon vormahls in den Jahren 1699. 1701. und 1703. 1704. und 1709. geſchehen. Die Vermögen der Einwohner wurden in 4. Claſſen vertheilet, die von der erſten ſollten 500. die von der 2ten 1000. die von der 3ten 1500. und die von der 4ten als die reichſten 20000. Gulden in die Wieneriſche Stadt-Banco erlegen. Gegen deren baaren Erlag der abgeforderten Summen wurden Banco-Obligationes, ſo in 3. Jahren zahlbar, und zwar in der Ordnung, wie beſagte Gelder eingeleget worden, gegeben, auch ſolten das Intereße davon inzwiſchen 5. von 100. jährlich abwerffen. Man hat von dieſem Beytrag niemand ausgenommen, und iſt ſogar dem Prinzen Eugenio ein Decret von 2000. Gulden ausgefertiget worden. Die hierdurch eingebrachten Summen beliefen ſich auf ein hohes, zumahlen ſolche Anforderung an alle Erb-Provinzien geſchehen, auch die Geiſtlichkeit überal höher, als der weltliche Stand angeleget worden, wie denn der Erz-Biſchoff zu Prag allein auf ſeinen Antheil 20000. Gulden geſchrieben bekommen. Die Wiener Haupt-Mauth, die bishero von der niedergeſezten Kayſerl. Commißion dem Niederleger Rinſch um 600000. Gulden jährlich überlaſſen wurde, iſt nunmehro dem Baron von Sotelet übertragen, welcher nicht nur 25000. Gulden mehr gebothen, ſondern Neue Geld-Mittel. Veränderung in der Wieneriſchen Mauth.

1735. auch mit dem Vorſchuß parat geweſen. Nachdem aber bey ſo hohen Pacht, da die Juden wieder verſchiedene Unter-Zölle beſorgten, in den Kayſerl. Erb-Landen groſſe Klagen geführet, und dahero befürchtet worden, es dürften gegen die Zoll-Aufſeher allerhand Gewaltthätigkeiten vorgenommen werden; ſo entſchloſſen Ihro Kayſerl. Majeſt. das Zollweſen wieder auf den alten Fuß zu ſetzen.

Münz-Verordnungen. Da ſich auch viele geringhaltige Münz-Sorten, abſonderlich aber ungewichtige Ducaten, und andere Gold-Stücke, in den Kayſerl. Erb-Landen vermehrten; ſo wurden dieſelbige durch ein den 22. October ausgefertigtes Kayſerl. Edict theils gänzlich verbotten, theils auf ihren rechtmäßigen Werth herabgeſezt. Nachdem der Rußiſch-Kayſerl. Ober-Cammer-Herr, Graf von Biron, die freye Standes-Herrſchaft Wartenberg in Schleſien an ſich gekauft; ſo haben Ihro Kayſerl. Majeſt. zugleich demſelben die Freyheit ertheilt, eine Evangeliſche Kirche daſelbſt bauen zu laſſen.

Koſtbare Statue des Heil. Nepomuceni. Die koſtbahre Statue, welche den Heil. Joh. Nepomuck vorſtellen ſoll, und von dem Capitel zu Prag beſtellet worden, kam endlich nach einer 4. jährigen Arbeit zu ihrer Vollkommenheit. Es ſollen 5000. Mark Silbers darzu gebraucht worden ſeyn, und dieſe Statue auf 300000. Gulden gekommen ſeyn, ſie wurde auch bald darauf nach Prag abgeführet.

Tod des Herrn Grafen von Paar. Den 22. Decembr. ſtarb am Kayſerl. Hof, der Herr Graf Joſeph Ignatius von Paar, Ritter des goldenen Vlieſes, würklicher Geheimder Rath, wie auch General-Erb-Land-Poſtmeiſter, und Ihro Majeſtät der verwittibten Kayſerin Ober-Hof-Meiſter im 76.ſten Jahr ſeines Alters. Nachdem auch der Ober-Land-Jägermeiſter in Tyrol, Joh. Philipp Graf von Lamberg, ohne Leibes-Erben mit Tod abgieng, ſind deßen hinterlaßene Güter, darunter ſich die ſchöne Herrſchaft Küzbügl. befindet, deßen Herrn Bruder, Ferdinand, Kayſerl Muſic-Directori anheim gefallen, ſo ſtarb auch den 29. Decembr. der Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, und Reſident im Nieder-Sächſi-

Des Herrn Grafens von Lamberg.

Sächſiſchen Creyß, Herr Maximilian Heinrich von Kurtzrock zu Hamburg an einem Steck-Fluß, und wurde in aller Stille in dem daſigen Dhom in ſein Erb-Begräbniß beygeſetzet. 1735. Hintritt des Reichs-Hofraths von Kurtz-Rock.

Mitten unter dem fortdaurenden Krieg gedachte man auch am Frieden. Die Vergleichungs-Puncten welche Engell- und Holland dem Kayſerl. Hof vorgeſchlagen, fanden nicht durchgängig Beyfall. Der Kayſer blieb alſo bey dem feſten Vorſatz, alles daran zu wagen, um ſeine Gerechtſame auszuführen, und der Herr General von Seckendorf bahnte ſich durch einen glücklichen Marſch an der Moſel den Weg in das Herz von Frankreich einzudringen. Doch da man erſt recht auf Frankreich loßgehen wolte, fieng daßelbe ganz unvermuthet an, dem Kayſer Frieden anzubieten. Das Mißtrauen, welches zwiſchen dieſer Crone, und ihren Bundsgenoßen ſich äußerte, war die Haupt-Urſach, daß man folgende Gelegenheit ſich mit dem Kayſer zu ſetzen, begierigſt ergrief. Im Anfang des Jahrs 1735. befand ſich der Regierungs-Rath von dem regierenden Herrn Grafen von Neu-Wied, Baron von Nierodt, in beſondern Angelegenheiten ſeines Herrn zu Verſailles. Dieſer Schwed von Gebuhrt, der ſich ehemahls großen Ruhm dadurch erworben, daß er ſeinen König, Carl den XII. nach der unglücklichen Schlacht bey Puldawa bis nach Bender begleitet, und in deßelben Verrichtungen von daraus an auswärtige Höf geſchicket wurde, kam vor etlichen Jahren, da er ſich zu Cöln aufhielte, in die Dienſte vorgedachten Herrn Grafens. Zu Anfang dieſes Krieges, hatte er Gelegenheit, mit den Franzöſiſchen Generalen bekannt zu werden, da er mit ihnen einen Vergleich wegen der von den Landen ſeines Herrn geforderten Brandſchatzung trafe. Es fiel ihm alſo nicht ſchwehr, da er zu Verſailles war, durch den Grafen von Belle Isle mit den Cardinal von Fleury bekannt zu werden. Bey der erſten Unterredung kam das Geſpräch auf den Krieg, da dann der Herr Baron von Nierodt nicht unterließ, dem Cardinal das Elend deßelben vorzuſtellen. Der Cardinal trug hierauf dem Geheime Friedens-Vorſchläg.

1735. Herrn Baron auf, ſich zu erkundigen, ob der Wieneriſche Hof ſo aufrichtig zum Frieden als der Franzöſiſche geneigt ſey. Die Wichtigkeit dieſes Antrags, welcher mit ſolchen Ausdrückungen des Cardinals verknüpfet war, daß man an ſeiner Aufrichtigkeit nicht zweifeln konte, verurſachte, daß, als kaum der Herr von Nierodt nach Neuwied zuruck gekommen war, und ſeinem Herrn Bericht davon erſtattet hatte, der Herr Graf ſelbſt nach Wien abreiſete. Der Kayſer fande ſich über das allgemeine Elend nicht weniger gerühret, und bereitwilligſt zum Frieden. Der Herr von Nierodt wurde alſo wieder nach Verſailles geſchickt, mit der angenehmen Hoffnung, daß man ſich einen Vergleich verſprechen könnte, wenn der Allerchriſtl. König ſich entſchließen würde, einen Miniſter nach Wien zu ſenden. Herr de la Beaume wurde hierauf gleich von Frankreich zu einem ſo wichtigen Werk ernennet. Dieſer kam, ohne daß man ihn kannte, mit dem Herrn Baron von Nierodt nach Neuwied, und hielte ſich da 2. bis 3. Tage, als ein Fabricant auf, der die Lage der Stadt, und die Vortheile in Augenſchein nehmen wolte, die ein Fremder, der ſich daſelbſt häußlich nieder zu laſſen geſonnen wäre, zu genießen hätte. Hierauf reiſte er mit dem Herrn Grafen und Herrn Baron von Nierodt nach Wien, woſelbſt man ihn vor einen Cavallier des Grafens ausgab. Er war kurze Zeit daſelbſt, ſo ließ er ſich mit dem Herrn Grafen von Sinzendorf in Handlungen ein. Weil man nun von beeden Theilen mit guter Treue und Glauben handelte, ſo wurden die Präliminarien bald in guten Stand gebracht, und den 3. Octobr. unterzeichnet. Der Kayſer hielte darauf vor billig, denjenigen Zeichen ſeiner Gnade zu geben, die ſich als ſo glückliche Werkzeuge zum Frieden haben gebrauchen laſſen. Er ernennte alſo den Herrn Grafen von Neuwied zu ſeinem geheimen Rath, und den Herrn Baron von Nierodt zum Obriſten, nebſt einer anſehnlichen Penſion. So erwünſcht aber, und ſo ſchnell die Präliminar-Articul ſelbſt zu Stand gekommen, ſo langweilig gieng es mit der Erfüllung derſelben zu. Mit

dem

dem Entwurf eilte man ſoviel, als möglich war. Man lies gleich den in Franzöſiſcher Sprach abgefaßten Aufſatz gut ſeyn, und fügte nur, wie in dem Baadniſchen Frieden zum erſtenmahl geſchehen, eine Clauſul bey, daß dieſes in das künftige, bey den Handlungen zwiſchen dem Kayſer und Frankreich nicht ſolte als ein Exempel, oder Vorurtheil angeführet werden. Da das Haupt-Werk noch viele Schwierigkeiten hatte; ſo fand man nicht vor nöthig, ſich mit Neben-Dingen zu ſäumen. Damit man ſich aber völlig vergleichen möchte, ſo ſandte der Kayſerl. Hof, den Baron Schmerling nach Pariß, und Frankreich im Gegentheil ſchickte zu Anfang des 1736ſten Jahrs den Herrn du Theil nach Wien, durch beſondere Vergleiche alle Hindernüße aus dem Weg zu räumen. 1735.

Begebenheiten auf dem Reichs-Tag.

Doch ehe wir die Friedens-Präliminarien, und deſſelben vornehmſten Innhalt kürzlich anführen; ſo wird zuvor der Ordnung gemäß nöthig ſeyn, daß dasjenige, was unter dem fortwährenden Krieg auf dem Reichs-Tag an dem Rhein-Strom, und bey den vornehmſten teutſchen Höfen und Ständen merkwürdiges vorgegangen, aus zuverläßigen Nachrichten beyzufügen.

Eintreibung der Römer-Monate.

Ihro Kayſerl. Majeſt. ließen es bey gegenwärtigen Reichs-Krieg an kräfftigen Ermahnungen nicht fehlen, die Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände des Reichs zu erinnern, daß die im vorigen Jahr zum Behuf der Reichs-Kriegs-Operations-Caßa verwilligte 30. Römer-Monathe ſchleunig bezahlet werden möchten. Es wurde vorgeſtellet, wie von theils Ständen, der erſte und andere Termin, von den mehreſten aber noch gar nichts bezahlet worden, ohne Geld-Mittel aber kein Krieg zum Nutzen und Erhaltung des Reichs geführet werden könne, vielmehr würde aus dem entſtehenden Geld-Mangel, und gäntzlich verfallenden Credit-Weſen, folglich bey Ermanglung gehöriger Veranſtaltungen, dem Feind zu einem frühzeitigen Angriff Anlaß gegeben. Kayſerl. Maj. könnten demnach von obtragenden Amts wegen nicht umhin, vermög des errichteten Reichs-Schlußes denen ſämtlichen Craiß-ausſchreibenden Herren Fürſten auf-

1735. zutragen, Dero an Bezahlung vorgedachter 30. Römer-Monathe, ſäumige Craiß-Mit-Stände, durch Reichs-Satzungs-mäßige Execution dazu anzuhalten, wozu nicht wenig beförderlich ſeyn würde, wenn die Craiß-ausſchreibenden Herren Fürſten denen ſaumſeeligen mit gutem Exempel, durch Entrichtung ihres Quanti vorgehen, und dieſe dadurch zur ſchleunigen Nachfolge reitzen wolten.

Anſuchen um die Moderation.

Doch ſtatt dieſen bündigen Ermahnungen gehorſame Folge zu leiſten, ſuchten verſchiedene Stände des Reichs aus allerhand triftigen Gründen in Anſehung der Reichs-Anlagen, theils eine Moderation, theils eine Exemtion, theils eine Wieder-Erſtattung der aufgewandten Unkoſten. Der zu Ulm verſammlete Löbl. Schwäbiſche Crayß ſtellte einer Hochlöbl. Reichs-Verſammlung vor, was für groſſe Koſten auf den, von der Kayſerl. Hohen Generalität von Ettlingen bis Daxlanden angelegten Linien-Bau gegangen, und von demſelben dazu die Summa 167877. Gulden $32\frac{1}{2}$ Kr. vorgeſchoſſen worden, worauf ſich dann zeigen würde, daß dieſer Crayß, welcher bey dermaligen ſtarken Schanz-Weſen in der Gegend zu Heilbronn, nicht minder auf dem Schwarzwalde eine nahmhafte Anzahl Schanzer ſtellen müßen, auch nebſt deren Verpflegung bereits verſchiedene Geld-Auslagen darzu gethan hätte, an denen verwilligten 30. Römer-Monathen, wo nicht ein mehrers über ſeine Schuldigkeit bezahlet, doch daran nichts mehr ſchuldig ſeyn werde. Die Hochfürſtl. Häuſer Baaden-Baaden, und Baaden-Durlach, erwieſen auch in einem Schreiben an die hohe Reichs-Verſammlung, wie Dero Lande bishero, durch die unerträgliche Kriegs-Beſchwerden, von denen Franzoſen mitgenommen, und faſt gänzlich zu Grund gerichtet wären, indem der Schaden ſich bald auf 2. Millionen, nemlich auf 1941000081. Gulden 27. Kr. belauſe, die Contributions-Gelder an den Feind nicht mit darunter begriffen; daher gienge ihr Anſuchen, auf Verwilligung einer Total-Exemtion von allen Reichs-Anlagen, und auf eine hinlängliche Schadloshaltung. Ferner iſt von dem Schwäbiſchen Creyß-Convent ein Recommenda-

tions-

tions-Schreiben eingelaufen, wegen der Reichs-Präla- 1735.
tur Gengenbach, welche eigentlich in der Reichs-Matricul, mit 1. Mann zu Roß, und 3. Mann zu Fuß, gerechnet, ſtunde. Nachdem aber dieſe Summa ſchon zu ſtark war, wurde ſie bereits 1683. um die Helfte gemäßigt. Eben dergleichen Schreiben lieſen auch wegen der 3. Städte, Offenburg, Gengenbach, und Zelle am Hammersbach, und endlich für Heilbrunn ein, um die Exemtion und Schadloshaltung zu erlangen. Es hat auch der Herr Graf von Plettenberg Vorſtellung gethan, welchergeſtalt ſeine Grafſchaft Wittheim, ſowol durch vorherigen Krieg in ſchwehre Schulden, als auch bey gegenwärtigen durch die Franzöſiſchen Brandſchatzungen ganz auſſer Stand geſetzet worden, die Reichs- und Crayß-Ausgaben abführen zu können. Er ſuchte dannenhero, daß deßen Contingent an 30. Römer-Monathen nachgelaſſen, oder wenigſten die Moderation von 28. biß auf 15. Gulden ertheilet werde. Desgleichen hat der Herr Abt zu Werden bey der hohen Reichs-Verſammlung um Moderation der vor die Reichs-Abtey Werden in allzuhohen Matricular-Anſchlag ſtehenden Reichs- und Crayß-Laſten angeſuchet.

Anſtalten wegen Maynz.

Jhro Kayſerl. Majeſt. lieſen den Reichs-Tag ferner bekannt machen, welchergeſtalt Denenſelben die zuverläſſige Nachricht zugekommen, was maſſen von der Feindlichen Cron Frankreich beſchloſſen ſey, in nächſt künftigen Feldzug, zu allererſt die Stadt und Veſtung Maynz zu belagern, und nach deren Eroberung ſich von Ober- und Nieder-Rhein-Strom Meiſter zu machen, in der Abſicht, durch dieſen Schlüſſel in das Herz des Reichs eindringen zu können. Nach dem abgeſtatteten Bericht der hohen Kayſerl. Generalität, wären zu des Orts Beveſtigung und ſtandhafter Gegenwehr, noch einige Auſſenwercker anzurichten höchſt-nöthig. Da aber das Erz-Stift Maynz wegen der vom Feind erlittenen groſſen Anforderungen nicht vermögend wäre, hierzu die erforderlichen Koſten her zu geben; ſo wolte es Jhro Kayſerliche Majeſtät denen ſämtlichen Ständen reiflich zu erwägen

wägen

1735. Verwilligung zwey neuer Römer-Monate.

wägen übergeben, ob ſie dem wertheſten Vaterland zu Lieb, zu ſchleuniger Verfertigung ſolcher nothwendigen neuen Defenſions-Werke nicht etwa 2. Römer-Monathe verwilligen möchten. Die meiſten von denen patriotiſchen Ständen ſahen die Nothwendigkeit der Sache ein, und bewilligten auch bald das Verlangen, alleine von Salzburg geſchahe die Erinnerung dabey, daß, ehe man zu einer neuern Anlage ſchritte, die ſaumſeeligen zuvor zu Abtrag der ältern angehalten werden ſolten, welchen Paſſau noch beyfügte, wie es den ſchwächern Ständen fernerhin eine Unmöglichkeit ſeyn möchte, dergleichen Bürde faſt allein zu tragen, wenn die Höhern, das ihrige zu entrichten nach Gefallen ermangeln wolten. Es wurde auch in verſchiedenen Stimmen ausdrücklich bedungen, daß der jetzige Beytrag zu Maynz zu keiner Folge jemals gereichen ſolte. Würtenberg ſetzte obigen Bedingungen noch eine andere hinzu, des Innhalts: Daß es der commandirenden Reichs-Generalität zu überlaſſen, die Gelder zu verwenden, wie ſie es zu wahrer Vertheidigung der Veſtung Maynz, und folglich zu Beſchützung des Reichs am nöthigſten und dienlichſten erachten würde. Verſchiedener anderer Einwendungen, welche andere Stände vorbrachten, vor jetzo zu geſchweigen.

Beſezung der General-Feld-Zeugmeiſter- und anderer hohen Kriegs-Stellen.

Die Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter-Stelle, ſo der nunmehrige Herzog von Braunſchweig, ehedem begleitet, ſolte anfangs dem Landgrafen, Maximilian, von Heßen-Caßel aufgetragen werden; weil ſich aber Ihro Durchl. Prinz Adolph von Weißenfels, und endlich auch der Herzog in Bayern, Ferdinand Maria, um ſelbige beworben, wurde endlich von den ſämtlichen Hohen Collegiis die Vermehrung dieſer anſehnlichen Stelle beliebet, und ſolche dem Hrn. Landgrafen von Heßen-Caßel, vorzüglich dann des Herzogs von Sachſen-Weißenfels, und Herzogs von Bayern, Durchl. Durchl. beygeleget worden. So wurde auch im Monath Februario, wegen Erſetzung der von Evangeliſ. Seiten vacanten Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenants-

Stelle,

Stelle, ein Reichs-Gutachten abgefaſſet, vermög 1735.
deſſen dieſelbe dem Herrn General Freyherrn von Wutgenau, in Anſehen deſſen bekannter groſſer Kriegs-Erfahrenheit aufzutragen beſchloſſen worden. Ferner wurde durch ein Reichs-Gutachten dem Erb-Prinzen von Hohenzollern die Reichs-General-Charge bey der Cavallerie beygelegt, nachdem er nebſt ſeinen Durchleuchtigſten Hrn. Vater, der ſelbige Alters halber nicht mehr verwalten kan, darum Anſuchung gethan.

Engellands Anforderung an das Teutſche Reich.

Die Crone Engelland meldete ſich bey dem Reichstag mit einer Schuld-Anforderung von 1934990. Gulden welche es noch in dem vorigen Reichs-Krieg demſelben vorgeſchoſſen, und worbey die Intereſſen auf eine Million aufgelaufen ſind. Ihro Kayſerl. Majeſtät übergaben dieſe Schuld nach vorhergegangener Unterſuchung und Liquidation an die Reichs-Verſammlung, und befahlen allergnädigſt, dieſelbige auf das möglichſte befördern zu helffen.

Einführung neuer Herrn Geſandten.

Nachdem bey dem Maynziſchen Reichs-Directorio ſich im Namen Ihro Kayſerl. Majeſt. wegen Dero Erz-Herzogthums Oeſterreich, Herr Friederich Chriſtian, Freyherr von Plettenberg, Kayſerl. würklicher geheimder Rath als erſter Oeſterreichiſcher Herr Geſandter, ingleichen zu dem Oeſterreichiſchen Burgundiſchen Voto, Herr Carl Joſeph, Freyherr von Palm, Nieder-Oeſterreichiſ. Regiments-Rath legitimiret, ſo haben ſie auch von Dero hohen Station in dem Reichs-Collegio Sitz genommen. Weil aber einige Tage vorher des Kayſerl. Hrn. Con-Commiſſarii Barons von Jodoci Excell. von dem Regensburger Stadt-Magiſtrat durch Deputirte complimentiret, und gewöhnlicher maſſen mit einem Faß Wein war beſchenket worden; auch bißhero gebräuchlich geweſen, die Principal-Oeſterreichiſ. Geſandſchaft bey Antrettung ihrer Function vor allen andern auch ſelbſt Churfürſtl. Geſandſchaften zu unterſcheiden: So entſtund vor diesmal einiger Zweifel hierüber, weilen in der von dem Hrn. Baron von Plettenberg bey dem Chur-Maynziſchen Directorio übergebenen Voll-macht

Ceremoniel-Streit wegen der Oeſterreichiſchen Geſandſchafft.

1735. macht nicht das Prädicat eines Principal- ſondern nur eines erſten Oeſterreichiſchen Geſandten geſtanden. Es iſt aber endlich nicht allein Ihm, ſondern auch etliche Tage hernach dem Herrn Baron von Palm als zweyten Hrn. Geſandten, welcher eben dergleichen Ceremoniel verlanget hatte, ſolches Präſent eingeliefert worden, welches in 40. Kannen verſchiedener Sorten Weine, einigen raren Fiſchen, und 1½ Scheffel Haber beſtund, ſo durch einige Raths-Deputirte en Caroſſe, nebſt dem gewönlichen Folg von etlich 20. Perſonen, in ihrem beſondern Habit, ſo den Wein und die Fiſch trugen, überbracht, der Haber aber auf einen Wagen geführet worden.

Gleichergeſtalt legitimirte ſich der Chur-Braunſchweigiſche Geſandte und geheime Juſtitz-Rath von Hugo, von wegen Ihro Königl. Majeſt. von Gros-Brittannien ſich wieder zu dem Grubenhagiſchen Voto, welches ehehin dem verſtorbenen Herzog von Braunſchweig, Ludwig Rudolphen, als Derſelbe noch kein Reichs-Votum zu führen gehabt, Anno 1715. auf Lebenslang cedirt geweſen war.

Religions-Beſchwerden in Herbolzheim.

Die vom Corpore Evangelico an die Fürſtl. Würzburgiſch- und Schwarzenbergiſche Geſandſchaften gebrachte 2. Schriften, die bedrängte Evangeliſche Gemein zu Herbolzheim betreffend, ſind durch Chur-Sachſen den Evangeliſchen Ständen dictirt, und damit vorgeſtellet worden, daß beſagte Gemeinde im Jahr 1624. die Kirche des Orts, nebſt den darzu gehörigen Gefällen privative beſeſſen, auch einen eigenen Pfarrer ihrer Religion gehabt, nicht weniger, wegen der Ao. 1625. erlittenen Bedrängnuß nach erfolgten Weſtphäliſchen Frieden, kraft deſſelben in den vorigen Zuſtand, wie es in den vorgemeldten 1624. Jahr geweſen, billig reſtituirt worden; mithin hieraus von ſelbſten fließe, mit was vor Unrecht man beſagter Gemeine, ſeit Ao. 1680. den gröſten Theil ihrer Religions-Gerechtſame aufs neue entzogen, in die Kirche das Catholiſche Simultaneum eingeführet, ſtatt des Evangeliſchen Pfarrers Ao. 1691. einen

einen Catholiſchen nach Herbolzheim geſetzet, und jenes 1735.
Beſoldung und Wohnung dieſem verliehen habe, da hiernächſt die neuerliche Eingriffe und Bedrückungen gar auf eine völlige Ausrottung der Evangeliſchen Einwohner zu Herbolzheim hinausliefen. Hochermeldte Hochfürſtl. Würzburgiſche und Schwarzbergiſche Hochanſehnliche Geſandſchaften würden demnach erſuchet, bey ihren Principalen auszuwürken, daß die bedrängte Gemeine auf das nächſte und beſte vergnüget werden mögte.

Wegen Schornsheim und Sudenheim.

So ſind auch vermög eines an Ihro Kayſerl. Maj. von einem Hochpreißl. Corpore Evangelico unter dem 5ten Merz erlaßenen Vorſtellungs-Schreiben, Allerhöchſt-Deroſelben, die harten Religions-Bedrückungen, welche die Evangel. Gemeinden zu Schornheim und Sudenheim von Ihrer Cathol. Herrſchaft, zum Theil unter der Ober-Rheiniſ. Freyen Reichs-Ritterſchaft Räthen Vorſchub, erfahren müſſen, allerunterthänigſt zu erkennen gegeben worden, mit Anſuchen, hierin ein allererleuchteſtes und nachdrückliches Einſehen zu haben, und die allergnädigſte Verfügung zu thun, daß denen gemeldten Gemeinen, ihre Kirchen, Schulen, und andere Gefälle, nebſt der Schadloshaltung auf das eheſte wieder gegeben werden mögten, ohne fernere Bedrängnüße mehr zu befürchten.

Chur-Maynz dringt auf ein Römer-Monat vor des Prinzen Eugenii Durchl.

Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz ließen den 12. April an Dero zu Regenſpurg ſich befindlichen Directorial-Geſandſchaft, ein Reſcript ergehen, des Innhalts: Nachdeme es Reichs- ja Welt-kündig ſey, was maßen " des Herrn Herzogs Eugenii Hochfürſtl. Durchl. durch " Dero im vorigen und jezigen Krieg erwieſenen ungemei- " nen Helden-Muth und vortrefflichen Kriegs-Erfahren- " heit, dem allgemeinen Reichs-Feind nicht geringen Ein- " halt und Abbruch gethan, mithin Dero um Ihro Kay- " ſerl. Majeſt. und das liebe Teutſche Vaterland erworbe- " ne ungemeine Verdienſte aufs neue angehäuft und ver- " mehret hätten: So erfordere es nicht nur des Heil. " Römiſ. Reichs Ehre, ſondern auch die ſchuldige Dank- " barkeit, daß man zu mehrerer Bezeugung des hierüber "

Bayerische Staatsbibliothek München

1735. „geſchöpften vollkommenen Vergnügens, Deroſelben ein „öffentlich Kennzeichen der dafür hegenden ſchuldigſten „Erkenntlichkeit darinnen gebe, daß Deroſelben, wegen „der im lezten Feldzug aufgewendeten übergroßen Ko„ſten, wenigſtens ein einfacher Römer-Monat in kurzer „Friſt zu bezahlen verwilliget, und damit alle Jahr, ſo „lange gegenwärtige Reichs-Krieg dauren, und des „Herrn Herzogs Durchl. das Commando über die Kay„ſerl. und Reichs-Völker zu führen gefallen laſſen wür„den, continuiret, folglich Dieſelbe in den Stand geſe„tzet werden mögten, die hierzu erforderlichen groſſen „Ausgaben noch fernerhin beſtreiten zu können. Dieſer Vortrag fand bey den hohen Reichs-Collegiis ſogleich billigen Ingreß, daß den 5. Julii, ein gemeinſchafftliches Gutachten, dictiret wurde, vermög welchen dem Prinzen Eugenio, nicht allein wegen des verfloſſenen Jahres, ſondern auch alle folgende Jahre bey fortwährendem Krieg, und zwar allezeit den lezten Septembr. in der Reichs-Stadt Frankfurt, an diejenige Perſon, welche Ihro Durchl. der Reichs-Verſammlung bekannt machen wolten, ausgezahlt werden ſolte; jedoch dieſes alles, ohne Präjudiz und künftige Folgerung, wofür auch Dieſelbe ein verbindliches Dankſagungs Schreiben an die Hochanſehnliche Reichs-Verſammlung abgehen lieſſen.

Prinz Eugen dringt auf die noch ausſtehende Römer-Monat.

Bereits im Monat May ſandte der Prinz Eugen, wegen der verwilligten 30. Römer-Monathe in einem Schreiben, an den Reichs-Convent eine Specification ein, aus welchem erhellte, daß noch von dem verfloſſenen Jahr, aus der Reichs-Kriegs-Operations-Caſſa, 1. Million, 7. Tonnen Goldes, und 2383. Gulden zu zahlen wären, daher die Directoria Gelegenheit nahmen, die ſaumſeel. Stände, zur Errichtung ihres Quanti ohne fernern Anſtand eifrigſt zu ermahnen.

Kaiſerl. Antrag auf 60. neue Römer-Monat.

Dieſes wurde durch ein Kayſerl. Commißions-Decret unterſtüzt, worinnen noch auf die Verwilligung 60. neuer Römer-Monathe angetragen wurde, in welchen zugleich als eine Beylage ein Verzeichnuß derer Koſten angeſchloßen wurde, ſo Ihro Kayſerl. Majeſt. wegen der in verwichenen Feldzug am Rhein über

Bayerische Staatsbibliothek München

über das verglichene Contingent von 16000. Mann geſtelleten Trouppen aufwenden müſſen. Dieſe Summa erſtreckte ſich nach Abzug des Contingents, ingleichen der freyen Fouragirung, und der Guarniſonen in den Vorder-Oeſterreichiſchen Veſtungen von der geſchehenen Kriegs-Erklärung bis zu Ende des Octobers vorigen Jahrs auf 514020. Gulden 1¼ Kr. Die Vermehrung aber der alten, und Aufrichtung einiger neuen Regimenter, koſteten dem Kayſerl. Aerario in allem 1892902. Gulden 30. Kr. Weilen aber die meiſten Stände wegen der neuen Geld-Verwilligungs-Sache mit der erforderlichen Inſtruction nicht verſehen waren, ſondern vielmehr auf die Abtragung der vorigen 30. Römer-Monathe eifrigſt drungen; ſo bekam die ganze Sache einen weitläuftigen Anſtand. 1735.

Klagen von dem aßociirten Reichs-Convent zu Frankfurt.

Von dem aßociirten Reichs-Convent zu Frankfurt am Mayn, kam den 20. Maj. ein Schreiben an die Reichs-Verſammlung, mit kläglichen Nachrichten, über die Land und Leut verderbliche Exceßen, in der Gegend, wo die Kayſerl. und Reichs-Armee zu campiren kommt, bey denen im Sommer vorgenommenen Fouragirungen; Dahero es denen beſagten Crayßen unmöglich fallen wollte, den begehrten Vorſchuß von 800000. Centner Heu, alleine, und ohne verwilligten allgemeinen Beytrag, fernerhin zu thun. Ob nun wohl der Herzog von Würtenberg, in einem, an den aßociirten Crayß-Convent, abgelaſſenen Schreiben, die Schuld, aller im Schwang gehenden Unordnungen, denen hohen und niedern Beamten derer Stände, und ihrem Zaudern und Partenlichkeiten beygemeßen; ſo traten doch Ihro Kayſerl. Majeſt. aus Landes-Väterlicher Huld ins Mittel, und verſprachen zu Schadloshaltung gedachter Crayße, und Aufmunterung der übrigen, daß, wegen des Oeſterreichiſchen Crayßes, mit Hindanſetzung ihrer Reichs-Freyheiten und Exemtionen, für dieſesmahl, und ohne Folgerung eine Quantität von 46666⅔ Centner Heu, in die beſtimmten Magazinen geliefert werden ſolten. So eifrig man einer Seits beflißen war, Anforderungen zu

1735. Neues Anbringen um Moderation.

thun; ſo eifrig ſuchten verſchiedene Stände des Reichs, um Milderung, und Nachlaſſung ihres Reichs-Anſchlags, nemlich der Gefürſtete Abt zu Stablo, in dem Weſtphäliſchen Creyß, die wegen des Kriegs und Haupt-Quartiers, in groſſen Schaden geſetzte Stadt Heilbronn, das Teutſche Ordens-Meiſterthum, u. a. m.

Kayſerl. Eröfnung wegen der Rußiſchen Truppen.

Wegen der übernommenen Rußiſchen Truppen und derſelben Einmarſch in das Reich, haben Ihro Kayſerl. Majeſtät in einem den 17. Junii ausgefertigten Commiſſions-Decret die Eröfnung gethan, wie ſie dieſes nach dem 4ten Articul Ihrer Wahl-Capitulation zu thun berechtiget wären, zumalen, da dieſe Truppen denen ſämtlichen Ständen bey ihrem Durchzug zu keiner Uberlaſt gereichen ſollten, maſſen nicht nur derſelben gute Kriegs-Zucht ſattſam bekandt wäre, ſondern auch ein beſonderer Speſirungs-Commiſſarius ſie in alle Wege begleiten würde.

Reichs-Gutachten wegen der Deſerteurs.

Als das Deſertiren der Soldaten bey der Reichs-Armee allzu gemein wurde, ſo wurde nach vorhergegangener Berathſchlagung in allen Collegiis den 18. Julii ein Reichs-Gutachten deswegen abgefaſſet, des Innhalts: daß zuvörderſt wegen der vergangenen Zeit ein General-Pardon, mit Beſtimmung eines dreymonatlichen Termins für die bey ihren Regimentern und Fahnen freywillig ſich wieder einfindende Deſerteurs kund zu machen wäre; nebſt beygefügten Kayſerl. allerhöchſten Befehl, daß diejenigen, welche den Pardon nicht annehmen, oder künftighin Eyd- und Pflicht-vergeſſen zu deſertiren ſich gelüſten lieſſen, von keinem Stand des Reichs nicht allein keineswegs angenommen, ſondern auch durch die ihrige alſobald angehalten und genau ausgeforſchet, ſo fort dem Stand oder Regiment, wo ſie hingehören, ungeſäumte Nachricht zu baldiger und wo möglich, binnen 14. Tagen zu bewürkender Abhohlung davon ertheilet, und gegen vorgängig geziemende Erſtattung der erweislichen Azungs- und andern Unkoſten unverweigerlich ausgeliefert werden ſollten. In dem Magdeburgiſchen Voto wurde die Erklärung hinzugeſetzet, daß Ihro Königl. Majeſtät in Preuſ-

Preuſſen zu dem von Reichs wegen zu errichtenden Cartel nicht einſtimmen, noch ſich dadurch die Hände binden laſſen könnten, ſondern ſich hierunter die Freyheit vorbehalten haben wollten, das erforderliche in einem oder dem andern Punct bey Dero Armee ſelbſt zu verordnen. Onolzbach aber beſchwehrte ſich wegen der öfters unterbleibenden Auslöſung oder Abhohlung der gefänglich eingezogenen Deſerteurs. 1735.

Zu denen bey der Reichs-Verſammlung abzulegenden Votis haben bishero verſchiedene Herren Geſandten ſich legitimiret, nemlich: Der Braunſchweig-Wolfenbüttelische geheimde Legations-Rath von Knieſtädt zu dem Herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen; ferner der Herzogl. Gothaiſche geheime Legations-Rath von Hering zu denen Herzoglich-Sachſen-Gotha- und Altenburgiſchen; und letzlich der Chur-Trieriſche Herr Baron von Karg zu dem Fürſtlich-Lobkowitziſchen. So hat auch der Chur-Pfälziſche Geſandte, Freyherr von Franker zur Fortführung der Churfürſtl. Cöllniſch- und Pfälziſchen Votorum in dem Fürſtl. Collegio den Chur-Bayeriſchen geheimen Rath Herrn von Braitlau ſubſtituiret. Bey dieſer Gelegenheit wurde von Braunſchweig-Wolfenbüttel zugleich in der Dankſagung erwehnet, welchergeſtalt ſein hoher Principal neben der Landes-Regierung auch das Seniorat in Dero geſammten Hauſe, und, was demſelben anhängig, mithin das Creis-Ausſchreib-Amt im Nieder-Sächſiſchen Creiſe, wie nicht weniger die Concurrenz bey denen Reichs-Deputationen, und denn endlich auch der Vorgang ihres Fürſtlichen Voti vor den übrigen Braunſchweigiſchen Votis in dem Fürſten-Collegio vermög derer Erb-Verträge nunmehro gleichfalls zugefallen ſey, und lebte man der Hofnung, daß ihnen auch dieſes Orts der vollkommene Genuß aller ſolcher auf Sie gefallener Gerechtſamen völlig wiederfahren und angedeihen würde. Einführung neuer Herren Geſandten.

Nachdem in der obengedachten Braunſchweig-Grubenhagiſchen Legitimation Ihro Königl. Majeſtät von Gros-Brittannien, als Chur-Fürſt von Braunſchweig-

1735.

Pfalz proteſtiret gegen Hannover wegen des Tituls: Des Heil. Röm. Reichs Erz-Schaz-Meiſter.

Lüneburg ſich abermal des Tituls: Des Heil. Römiſchen Reichs Erz-Schatz-Meiſters gebraucht, als hat von wegen Pfalz der Geſandte eine Proteſtation eingewendet, darinnen ſonderlich Ihro Churfürſtl. Durchl. Dero dißfalls habende, und, wie die Worte lauten, unwiderſprechlich in gemein-kündigen Reichs- und Friedens-Schlüſſen, Kayſerl. Belehnungen, auch eigenen Chur-Braunſchweigiſchen Reverſalien beſtgegründete Gerechtſame feyerlichſt und ausdrücklich verwahret; wogegen der Chur-Braunſchweigiſche Herr Geſandte weiter nichts als eine Gegen-Proteſtation mündlich einbrachte. Endlich hat ſich auch der Fürſtlich Heſſen-Caſſeliſche Regierungs-Rath Herr von Wilkeniz zu den Heſſen-Caſſeliſchen und Hirſchfeldiſchen Votis legitimiret. Hingegen iſt der viele Jahre her als Wetterauiſche Geſandte zu Regenſpurg geſtandene Herr von Ulmer in dem 78. Jahr ſeines Alters mit Tod abgegangen und daſelbſt beerdiget worden.

Reſignation des Kaiſerl. Herrn Principal-Commiſſarii.

Nachdem des Kaiſerl. Principal-Commiſſarii auf dem Reichs-Tag Fürſten von Fürſtenberg Hoch-Fürſtl. Gnaden in dem 71ſten Jahr ihres Ruhm-vollen Alters Dero bisher in die 9. Jahr geführte wichtige Station wegen hohen Alters niederzulegen, und ſich in Dero Lande zur Ruhe zu begeben entſchloſſen; So haben Sie ſich dahero den 3. Auguſt durch ein beſonders Commißions-Decret von dem Reichs-Tage beurlaubet; worauf im Namen des Reichs demſelben durch das Chur-Maynziſche Directorium das Abſchieds-Compliment mündlich gemacht wurde; der Aufbruch ſelbſt erfolgte den 5. Auguſt, da Dieſelben Nachmittags um 3. Uhr nebſt Dero Erb-Prinzen und deſſen Gemahlin vermittelſt 5. jede mit 4. Poſt-Pferden beſpannten Chaiſen unter dreymahliger Abfeuerung 24. Canonen und Begleitung einer Stadt-Compagnie zu Pferd die Ruckreiſe nach Dero Landen antratten.

Veränderung der Titulatur.

Man hat hierbey noch angemerket, daß, da dem Herrn Principal-Commiſſario bishero ſolcher verſehenen Chargen wegen vom Reich der Titul: Hochfürſtl. Gnaden gegeben worden, man nunmehro in den zu Abſtattung

ſtattung des mündlichen Abſchieds-Compliments errichte- 1735.
ten Concluſo demſelben, weil er aus einem neuen Fürſtl. Hauße iſt, nur den Titul, Fürſtl. Gnaden beygeleget habe. Zu gleicher Zeit verlautete auch, als hätte man von Seiten der Alt-Fürſtlich geiſt- und weltl. correſpondirenden Stiftern und Häuſern den gemeinſchäftlichen Schluß gefaſſet, dafern der neue höchſt anſehnliche Kayſerliche Herr Principal-Commiſſarius, Fürſt von Fürſtenberg-Stühlingen, Sie die Alt-Fürſtlichen Herren Geſandten, auf dem bisherigen Fuß tractiren, und ihnen nicht eben den Cavalier ſchicken, und das Prädicat Excellenz gleich denen Chur-Fürſtlichen beylegen laſſen würde, man weder den Cavalier vorzulaſſen, noch bey denen anzuſtellenden Feſtivitäten und Aſſembleen zu erſcheinen hätte. Eben dergleichen Ceremoniel-Streit ereignete ſich auch mit dem Kayſerlichen Herrn Con-Commiſſario, Freyherrn von Jodoci, welcher verlangte, daß ihm die Chur-Fürſtlichen Herren Geſandten, die erſte Viſite geben ſollten; maſſen er vorſchützte, daß ſolches eine zwiſchen Kayſer Leopoldo und dem damahligen Chur-Fürſten in Bayern im Namen des Chur-Fürſtl. Collegii im Jahr 1688. abgeredete und im Jahr 1702. beſtättigte, auch bey Ankunft des leztern Herrn Con-Commiſſarii zur Obſervanz gediehene Sache ſey. Es hat auch der Reichs-Vice-Canzler deswegen ſchon unterm 14. May in einem beſondern Schreiben an den Herrn Con-Commiſſarium die Befremdung Ihro Kayſerl. Majeſt. über ſolches Verfahren der Churfürſtl. Geſandtſchaften bezeuget, welches dann von dieſen am 20. Junii in Berathſchlagung gezogen, und darauf beſchloſſen worden dem Kayſerl. Herrn Con-Commiſſario, im Nahmen des Churfürſtl. Collegii, durch den Chur-Maynziſchen Legations-Secretair mündlich eröfnen zu laſſen, daß man ihme die ſonſt ſchuldige erſte Viſiten nicht eher geben könnte, als bis zuvor einige Ceremoniel-Beſchwerden, die zum Nachtheil der Churfürſtl. Geſandten immer fortdaureten, bey der Kayſerl. Principal-Commißion abgethan wären.

1735.

Erfindung neuer Stücke.

Aus dem Anſpachiſchen, hat ein in der Artillerie-Kunſt erfahrner Mann, der Reichs-Verſammlung einen Aufſatz, von neu erfundenen Stücken, 6. aneinander gegoſſen, davon die mittelſten Cartetſchen, die übrigen aber Kugeln ſchießen, mitgetheilet. Die Maſchine ſelbſt ſoll leicht, und bey Belagerungen ſowohl, als im Feld zu gebrauchen ſeyn, worbey er ſich erbothen, das Geheimnuß zur Probe einzuſenden, und darzuthun, wie der Kayſer und das Reich eine ſchöne Artillerie mit leichten Koſten im Feld erhalten könnten.

Religions-Beſchwerde in Worms.

Unter ſo vielen Religions-Streitigkeiten, machte abſonderlich das, was in der Reichs-Stadt Worms vorgieng, ein groſſes Aufſehen. Auf dem Dhom-Platz, nahe bey dem Jeſuiter-Collegio befindet ſich eine Evangel. Kirche zu St. Magnus, die aber etwan vor 40. Jahren, in dem groſſen Brand zu Worms, bis auf einiges Mauer-Werk in die Aſche geleget, und ſeit der Zeit nicht

wieder aufgebauet worden. Zu derſelben gehören 2000. Cr. jährliche Einkünfte. Dieſe und andere Umſtände machten denen Herren Jeſuiten eine Luſt, bey dem damaligen Franzöſiſchen Commendanten, die Sache auf eine ihnen

ihnen vortheilhafte Art vorzutragen, damit ihnen der 1735.
ledige Platz, worauf die Kirche ehemahls ſtund, mögte überlaſſen werden. Der Commendant lies den Magiſtrat vor ſich fordern, und muthete ihm zu, daß er ſich gutwillig dazu verſtehen mögte. Weil aber dieſer vorſchützte, daß die Bürgerſchaft auch etwas davon wiſſen müßte, hat dieſe, nachdem man die Sache in allen 17. Zünfften vorgetragen, ſich erkläret, daß ſie lieber insgeſamt ihre Köpfe hergeben, als in die Einräumung ihrer Kirche willigen wolten, dieſer Entſchluß zog auf Seiten des Commendanten die ernſte Bedrohung nach ſich, daß er ſie durch neue Auflagen ſchon zahm machen, auch alles auf ihren Feldern abfouragiren, und verwüſten laſſen wolte. Die Sache kam ſo weit, daß auf Befehl Ihro Königl. Majeſt. in Preußen, Deroſelben Miniſter zu Paris, Herr von Chambrier, im Nahmen des Königes eine Vorbitte vor die Stadt Worms einlegen muſte, worauf der König in Frankreich, ſeinem Commendanten daſelbſt den gemeßenen Befehl zufertigte, die Religions-Sachen wieder in den Stand zu ſtellen, darin ſie bey der lezten Occupirung derſelben geweſen. Gleiche Vorbitte legte auch die Republic Holland am Franzöſiſ. Hof durch ihren Geſandten vor die Stadt ein. Dieſem allen ohngeachtet haben doch die Jeſuiter ein Schloß vor die Kirch-Thür geleget, welches ſie lange Zeit nicht wegnehmen wolten. Ja, am 2. Auguſt. wurde endlich Vormittags um 10. Uhr die Kirche, welche die Evangeliſchen ſeit 1526. im ruhigen Beſitz gehabt, von denen Herren Jeſuiten in Beſitz genommen, worauf der Magiſtrat des folgenden Tags ihnen durch Notarien und Zeugen eine ſchrifftliche Proteſtation überreichen laſſen. Der Franzöſiſche Commendant begehrte ſogar, daß man einen von ihm ſelbſt entworfenen Revers unterſchreiben, mithin ewig auf die Kirche ſich losſagen und verſprechen wolte, daß ſich die Stadt niemahls bey Kayſerl. Majeſtät oder auf dem Reichs-Tag beſchwehren wolte. Die Evangeliſchen Stände aber ließen deswegen an Ihro Kayſerl. Majeſt. ein Schreiben abgehen, worinnen ſie dieſe Bedräng-

1735. drängnüße vorſtellten, und um derſelben ſchleunige Abſtellung unterthänigſt anſuchten. Es dauerte aber dieſe Sache bis auf den 11. Octobr. da die Jeſuiten von der Kirch-Thür ihr Schloß wieder heimlich wegnahmen, mithin die Kirche wieder offen ſtehen ließen.

In der Pfalz.

So hat auch den 26. Auguſt. der Chur-Pfälziſche Reformirte Kirchen-Rath zu Heydelberg dem Evangel. Corpori in einem Schreiben bekannt gemacht, was maſſen das Adeliche Jungfrauen-Cloſter zu Eubingen, durch Unterſtützung des Franzöſiſchen Parthey-Gänger Kleinholzes, die Reformirte Gemeinde zu Bremersdorf in ihrer freyen Religions-Ubung gekränket, und allerhand Neuerungen vorgenommen, mit Bitte, dahin zu ſehen, daß dem Reformirten Kirchen-Weſen in der Pfalz, bey jetziger Kriegs-Unruhe kein Schaden und Nachtheil ferner zugefüget werden mögte. Eben dieſe Evangeliſche Stände ließen auch ein Interceßions-Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſt. für die zur Evangeliſchen Religion ſich bekennende Einwohner in Oeſterreich, Kärnthen, und Böhmen, abgehen, damit ſie ſich einiger Toleranz, oder der betrübten Wolthat, aus ihrem Vaterland zu ziehen, zur Freyheit haben mögten. Und gleichwie Ihro Königl. Majeſtät in Preußen bey dem Salzburgiſchen Emigrations-Weſen, Dero Eifer für die Proteſtantiſche Religion ausnehmend bezeuget; alſo haben auch Dieſelben in Dero Landen, den Böhmiſchen Exulanten Zuflucht gegönnet. Denn es wurde auf Königl. Befehl für ſie auf der Friedrichs-Stadt in Berlin eine neue Kirche gebauet, worzu am 21. Novembr. der Grund-Stein gelegt worden.

In Oeſterreich, Cärnthen und Böhmen.

Allerhand berüchtigte Schriften.

Sonſt wurden auch bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg verſchiedene berüchtigte Schrifften ausgeſtreuet. Obenan ſtehet eine Franzöſiſche, unter dem Titel: Politiſches Teſtament, von dem wahren Intereße des teutſchen Staats-Cörpers, welche denen meiſten Herren Geſandten in Regenſpurg auf der Poſt unter unbekannten Petſchaft zugefertiget worden: Es iſt aber dieſelbige mit höchſt nachtheiligen Urtheilen und Beſchul-

digun-

digungen gegen die Vorzüge des Oeſterreichiſchen Hau- angefüllet. Darauf erſchien eine andere Schrift, als Schreiben an den Verfaßer dieſes Politiſchen Teſta- ments, dieſem folgte eine neue Franzöſiſche, unter d Rubric: Schreiben eines Freundes, über die Antwort des Kayſers auf dem Plan zu einem Vergleich, endlich kam noch die 4te in eben der Sprach zum Vorſchein, als eine Unterredung zwiſchen dem Eudoxus und Themiſtius. Alle dieſe 4. Stücke wurden in einer andern Schrift gründlich und ordentlich wiederleget. Die Stadt Re- genſpurg kam durch eine gewiſſe Schrift ebenfals in ein großes Gedränge. Dieſelbige wurde unter dem Titel bekannt: Unpartheyiſche Gedanken über das Bezeugen des Bayeriſchen Hofes. Der Regenſpurgiſche Magi- ſtrat hielte ſich an die Kayſerl. Verordnung vom 18. Jul. 1715. kraft deren alle ohne Benennung des Erfinders, Schreibers, und Druckers Zunahmen, in Glaubens- Rechts- und Staats-Sachen heraus kommende verdäch- tige Schriften, als ſtrafbahre Läſter- und Schmäh- Charten angeſehen, unterdrückt, und als ſtrafbahre Verbrechen verbothen werden ſolten, und lies vorge- dachte Piece vor dem Rath-Hauſe durch den Scharf- richter öffentlich verbrennen. Dieſes Verfahren empfand man am Kayſerl. Hof überaus hoch, und führte an, daß, ob man zwar an ſolcher Schrift keinen Theil nehme, dem Magiſtrat doch nicht geziemt hätte, dem Vulcano damit ein Opfer zu bringen, und der Kayſerl. Herr Concom- miſſarius inſinuirte dem Regenſpurgiſchen Magiſtrat ein Kayſerl. Reſcript, mit dem Befehl, das bey Verbren- nung ſolcher Schrifft errichtete Protocoll zu confiſciren. Der Magiſtrat ſuchte in zweyen unterthänigſten Schrei- ben, die Allerhöchſte Kayſerl. Ungnad demüthigſt abzu- bitten, und wurde die Sache durch folgende Puncten beygeleget: 1.) ſolte auf Allerhöchſten Kayſerl. Befehl, der am 28. April an die Chur-Bayriſche abgegebene Ex- tract, aus dem Raths-Protocoll ausgeſtrichen werden. 2.) Der Magiſtrat ſolte die Vorbeygehung der Kayſerl. höchſt anſehnlichen Principal-Commißion ſowol, als die in

Regen- ſpurgiſche Affaire wegen Verbren- nung einer Schrifft.

1735. in dem Decret gebrauchte ungebührliche Terminos bereuen, 3.) auf das feyerlichſte erklären, wie ſelbigen nie zu Sinn gekommen ſey, dem in dem mindeſten zu nahe zu tretten, was die Gerechtſame des Durchleuchtigſten Hauſes Oeſterreich mit ſich bringet, endlich 4.) durch eine ſolenne Deputation dem Kayſerl. Concommißario angelegenſt, und gehorſamſt erbitten, ihm bey Kayſerl. Maj. die allermildeſte Verzeihung dieſer Ubereilung zu verſchaffen.

Liſtiger Anſchlag auf Maynz.

Wir verlaſſen den Reichs-Tag, und fangen die Erzehlung derjenigen Merkwürdigkeiten an, welche bey denen Ständen des Reichs vorgefallen ſind. Man kan ſich bey der Lage der Chur-Maynziſ. Lande gar leicht vorſtellen, daß dieſelbe bey gegenwärtigen Kriegs-Troublen von denen Reichs-Feinden ſehr vieles ausſtehen müſſen, indem die ſtarken Fouragirungen ſowol, als die Contributiones das Land-Volk zimlich mitgenommen. Es lieſen ſich auch die Franzoſen deutlich merken, wie ſtark ihr Appetit nach der wichtigen Veſtung Maynz ſey. Sie giengen dahero lange Zeit auf eine Bombardierung um, würden auch ſelbige dieſes Jahr ohnfehlbar unternommen haben, wenn nicht die Wachſamkeit des Prinzens Eugenii, und die um die Stadt von einem Ufer des Rheins bis zum andern herum gezogene Linien ſie davon abgehalten hätten. Weil alſo mit Macht und Gewalt nichts auszurichten war; ſo ſollen ſie durch Liſt ihr Vorhaben auszuführen getrachtet haben. Sie ſezten ihr Vertrauen auf einen Obriſt-Lieutenant Coligni, der von Geſchlecht ein Italiäner, von Geburt aber ein Franzos war, dieſer ſolte durch eine ſchändliche Verrätherey ihnen zu ihren Vorhaben behülflich ſeyn. Es hatte ſich dieſer Coligni mit des Kayſerl. General und Vice-Commendantens zu Maynz von Welſch Tochter, wider Willen des Vaters verheyrathet. Ob ihn nun zwar gedachter General jederzeit verfolget: So erwarb er ſich durch ſeine ihm beywohnende Wiſſenſchaften und Geſchicklichkeit in der Ingenieur-Kunſt groſſe Hochachtung, alſo, daß ihn der Chur-Fürſt zum Obriſt-Lieutenant erhoben. Weilen er ſich

ſich aber weder zu Maynz noch zu Erfurt mit den andern 1735.
Officiers vertragen konnte; faſte er den Entſchluß, ſein Glück in Rußland zu verſuchen, und legte ſeine Obriſt-Lieutenants-Stelle wieder nieder. Da er aber inzwiſchen einige Zeit zu Maynz verblieb; ſo ſoll er ſich in eine gefährliche Correſpondenz wegen Maynz mit denen Franzoſen eingelaſſen haben, darinnen er ihnen nicht allein den eigentlichen Zuſtand der Veſtung beſchrieben, ſondern auch ſich anheiſchig gemacht, ihnen einige Auſſenwerker durch Verrätherey zu überliefern. Er überkam wichtige und groſſe Wechſel, machte eine ziemliche Figur, und ſuchte immer mehr und mehr Officiers in der Beſatzung an ſich zu bringen. Der Tag der Verrätherey wurde auf das Fronleichnams-Feſt veſt geſtellet, nemlich morgends um 9. Uhr, da der Chur-Fürſt der Proceßion beywohnen, und der gröſte Theil der Beſatzung paradiren würde. Auf ſelbigen Tag ſolten etliche 1000. von den Feinden unter die Canonen von Maynz rüken. Das beſtimmte Zeichen zum Angrif war die Läutung der Glocken in der Metropolitan-Kirche, wann die Proceßion angehet, und die erſte Salve der paradirenden Trouppen. So bald aber mit einem fliegenden weiſen Schnupf-Tuch die Loſung würde gegeben ſeyn, ſolten die unter die Canonen gerückte Franzoſen, auf das Werk, wo die Loſung geſchehen, losgehen, da dann gleich die Werke, ohne Schwerd-Schlag übergeben werden, und die Feinde im Stande ſeyn ſolten, die übrige Mannſchaft aus den Linien zu verjagen, und hierauf Maynz mit einer erſchröcklichen Bombardirung heimzuſuchen. Allein dieſe Verrätherey wurde zum gröſten Glück des Vaterlandes glücklich entdecket. Durch des Coligni groſen Pracht, ſtarke Spiele, und verwegene wider den Churfürſten und andere Standes-Perſonen ausgeſtoſſene Reden, wurde der Commendant aufmerkſam gemacht, daß er am 5. Junii, ſowol die abgehenden, als ankommenden Fell-Eiſen genau viſitirte, wo man ſo viel Briefe fand, daß man von des Coligni gegen das Vaterland hegender Abſicht genugſam überzeu-

1735. get war. Er wurde deswegen ſogleich durch ein Commando von einem Lieutenant und 40. Grenadiers in Verhaft, und ſeine Schriften in Sicherheit gebracht. Bey Durchſuchung ſeiner Briefſchaften fand man nicht nur eine groſe Summa Geldes, ſondern es wurden auch 8. Mit-Schuldige, ſo ſämtlich Officiers, entdecket, denen ein gleiches Schickſal wiederfahren. Die Thore gegen die Land-Seite wurden geſchloſſen gehalten, auch verbothen, von ſolcher Gefangennehmung kein Geſchrey zu machen, damit die Franzoſen von dem mislungenen Vorhaben nichts erfahren mögten. Als nun mit dem 9. Junii der Tag der Verrätherey herbey genahet, und die Franzöſiſche Generalität ihr Vornehmen ausführen wolte, wurde ihrer ganzen Armee anbefohlen, ſich Marſchfertig zu halten, die Expedition aber ſelbſt dem Kleinholz überlaſſen, der mit 3000. der beſten Cuiraßier, Dragoner, und Huſaren gegen Maynz anrückte. Eine Colonne Grenadiers bedeckte ihn, und die ganze Armee war alſo eingetheilet, daß ſie, wann die Sache ihren Fortgang gehabt, dem Kleinholz genau unterſtützen können. So bald nun die Glocken geläutet, und die erſte Salve gegeben; rückten die Feinde in aller Eil beym H. Creutz unter die Canonen, und Kleinholz erwartete mit groſem Verlangen die verabredete Loſung, aber an deren ſtatt wurde er innen, daß 2000. Mann Kayſerl. ſo wohl Infanterie als Cavallerie gegen ihm rückten. Der Angriff geſchahe von beyden Seiten beherzt, und wurden die Kayſerl. mit den Feinden ſo handgemein, daß von dieſer und jener Seiten etliche Officiers und bey 300. Gemeine blieben. Nach der Zeit wurde dieſe Nachricht einigermaſſen gemindert, und die beſonderen Umſtände dieſer Unterſuchung, die ſehr geheim gehalten wurde, blieben unbekannt. Von der Ubergab eines Auſſenwerks und von den beſchuldigten Officiers wurde der erſten Erzehlung widerſprochen. Inzwiſchen iſt doch nicht zu läugnen, daß an gedachtem Tag der Feind mit einem ſtarken Detachement biß unter die Bäume am H. Creuz, und der Fortification ziemlich nahe gekommen. Colignj wurde

de ſeines Arreſts entlaſſen, muſte aber einen Eid ſchwö- 1735.
ren, das Römiſ. Reich nicht mehr zu betretten. Seiner Frauen aber wurde Bedenk-Zeit gegeben, ob ſie ſich in ein Cloſter verfügen, oder ihren Mann nachfolgen wolte, da ſie dann das letzte erwählet, nach Oppenheim und von dar nach Mannheim gereiſet, welcher ſich bey dem Franzöſiſchen Geſandten einige Zeit aufhielt. Als dieſer Streich denen Franzoſen mislungen, wolten ſie es auf eine andere Art anfangen, indem ſie mit 2. Flößern ein Verſtändniß gehabt, welche ihre Flöße oberhalb Bingen haben zuſamm ſtoſſen, mithin auf ihrer Seiten die Sache dergeſtalt befördern ſollen, daß der Feind durch Herbeyführung ſeiner Schiff-Brücken den Rhein im Rhingau habe paßiren ſollen, um in dortiger Gegend eine Plünderung vorzunehmen. Es iſt aber auch dieſes ſchädliche Vorhaben entdecket, und ſind die Flößer zu Mayntz gefänglich eingezogen worden.

Der Chur-Fürſt zu Cölln reißt nach München.

Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cöln, die bishero mit ein und andern Hofs- und Domeſtiquen-Sachen beſchäftiget geweſen, giengen am 17. Febr. morgens um 7. Uhr, vermittelſt der Poſt von Bonn ab, und gelangten den 20. in der Still zu Mannheim an, ohne die veranſtalteten Ehren-Bezeigungen anzunehmen. Seit Dero Anweſenheit ſind am Chur-Fürſtl. Hof allerhand Carnevals-Luſtbarkeiten vorgegangen, wobey viele Teutſche und Franzöſiſche groſe Officiers, und unter den lezten auch der Herr Graf von Bajern gegenwärtig geweſen. Am 25. dieſes Monats aber giengen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cöln mit einem ſtarken Gefolg von Manheim nach München, und nahmen wegen verſchiedener wichtiger Dinge mit Dero Herrn Bruder, Chur-Fürſten von Bayern Durchl. gemeßene Abrede, wohnten verſchiedenen Ergötzlichkeiten bey, traten endlich kurz vor den Feyer-Tagen die Rückreiſe nach Hanau wieder an, und ſind den 14. April zu Cöln, unter Löſung des Geſchützes wiederum eingetroffen.

Plettenbergiſche Sache.

Die bekannte Plettenbergiſche Sache war noch immer in heftiger Bewegung, Ihro Kayſerl. Majeſt. erlieſſen

1735. lieſſen ein Schreiben an Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Bayern, worinnen ſie ihre gerechteſte Ahndung über dieſe Beleidigung deutlich vorſtelleten, und zugleich den Chur-Fürſten von Bayern um ſeine gute Dienſte erſuchte, hinlängliche Satisfaction zu verſchaffen. Zu gleicher Zeit wurde auch an den Oeſterreichiſchen Geſandten Herrn von Palm ein ausführliches Kayſerl. Schreiben abgefertiget, den Verlauf der Sache bey der ganzen Reichs-Verſammlung kund zu machen. Auf der andern Seite aber hat der Bayeriſche Miniſter zu Wien Baron von Mörmann, Ihro Kayſerl. Majeſt. deswegen 2. Hand-Briefe von ſeinen Hohen Principalen, den Chur-Fürſten zu Bayern und Cöln übergeben; Es hat auch der leztere ein beſonders Memorial bekannt machen laſſen, darinnen man das Verfahren des Cölniſchen Hofs in dieſer Begebenheit zu rechtfertigen geſuchet hat, vornemlich aus folgenden Urſachen: Es ſtünde Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. frey, die Einquartirung Dero Trouppen in dem Cölniſchen und übrigen ihnen zugehörigen Landen nach Gefallen einzurichten. Der Graf von Plettenberg ſey wegen des Guts Nordkirchen, ein Münſteriſcher Land-Stand, und könnten alſo, wenn er ja zu klagen Urſach zu haben, vermeinete, laut des 19. Artickels der Kayſerl. Wahl-Capitulation keine dergleichen Kayſerl. Mandata auf einſchichtige Vorſtellungen der Unterthanen ſtatt finden, da zumahl die Landes-Herrliche Regalien, die Steuern, Kriegs-Zurüſtungen, Landes-Defenſion, Beſetzung der Veſtungen, und Unterhalt der Guarniſonen, davon insbeſondere in gedachten Artickel ausgenommen wären. Zugleich wurde noch die wichtige Frage zur Überlegung aufgeworfen, ob ein Stand des Reichs befugt ſey, einen Kayſerl. zu dem Reichs-Tag accreditirten Miniſter nach Belieben zu erkennen, oder auszuſchließen? Nach lang gewechſelten Streit-Schriften muſten endlich der General Horſt, und der Obriſt-Lieutenant von Amboden, welche beyde den meiſten Theil bey der Uberfallung des Plettenbergiſchen Schloſſes gehabt, das Baad aushalten, weil ſie den Befehl Ihro Chur-

Fürſtl.

Fürſtl. Durchl. zu Cöln überſchritten zu haben, nicht läugnen konnten. Es wurde ein Chur-Pfälziſches, und Heßen-Caſſeliſches Kriegs-Recht niedergeſezt, ein Urtheil über dieſes Verfahren abzufaſſen. Nach der Chur-Pfälziſchen Sentenz hätte der General Horſt einen 6. monatlichen Arreſt, nebſt Einziehung ſeines Solds, und Suſpendirung ſeiner Würde, der Obriſt-Lieutenant von Amboden aber auch einen Arreſt verdienet; es ſolte aber beyden dasjenige, ſo ein jeder bereits erlitten, anſtatt der Straffe von Rechtswegen angedeihen, mithin jeder von weiterer Beſtraffung losgeſprochen werden, der Herr General-Lieutenant Horſt jedoch zu einer ſchriftlichen Erklärung an den Herrn Grafen von Plettenberg gehalten ſeyn, des Innhalts: Daß er aus Ubereilung die Uberfall zu Nordkirchen in keiner andern Abſicht veranlaßet, als weil er geglaubet, daß ſeines Gnädigſten Herrn Abſicht eben ſo geweſen, nebſt Erſetzung des zugefügten Schadens. In den Heßen-Caßeliſchen Ausſpruch aber wird des Herrn von Amboden mit keinem Wort gedacht. Der Chur-Cölniſche Hof lies das ergangene Urtheil durch ſeine Geſandſchaft zu Regenſpurg bekannt machen, um dadurch deſto mehr zu zeigen, daß er an dem, was disfalls vorgegangen, keine Schuld habe, womit dieſe Zwiſtigkeit ihre Endſchaft erreichet. 1735.

Wegen des Chur-Cölniſchen Reichs-Contingents konnte man ſich ebenfalls lange Zeit nicht vergleichen. Ihro Kayſerl. Majeſt. wolten die beeden Stifter Hildesheim, und Oßnabrück, gegen Erlegung einer ſtipulirten Geld-Summa vermittelſt würklicher Stellung gewiſſer Würtenbergiſcher Mannſchaft vertretten, und begehrte von dem Chur-Fürſten, daß in richtiger Auszahlung der Vertrettungs-Gelder keine Hindernuß in den Weg geleget werden mögte. Auch wolte der Kayſer dem Chur-Fürſten keines wegs zugeſtehen, das Erz-Stiftiſche Contingent in Bonn, und den anliegenden Nieder-Rheiniſ. Orten, zu ihrer Beſchützung zu erhalten, weil daſelbſt vorjetzo weiter keine Feindes-Gefahr vorhanden, und allenfalls das Erz-Stift durch die vereinigte Macht beſ- Chur-Cölniſches Reichs-Contingent.

1735. ſer, als durch die zerſtreute erhalten werden könnte. Beede Puncten waren dem Chur-Fürſten, und deßen Premier-Miniſter, Grafen von Hohenzollern nicht angenehm, jedoch gab man endlich der Billigkeit Raum, und ſtellte das ſchuldige Reichs-Contingent zu der Reichs-Armee. Am 6. Auguſt. nahmen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cöln zu Bonn eine anſehnliche Promotion vor, der Herr von Godesberg, Gros-Domherr von Cöln, wurde zu Dero Hofraths-Präſidenten; der Herr Graf Metternich von Gracht, zum Vice-Präſidenten, die Herren Marquiſen Capponi und von Dorn zu Räthen eben dieſes Collegii erkläret. Am folgenden Sonntag ſchlugen Sie den Herrn Baron von Hardenberg mit gewöhnlichen Solennitäten zum teutſchen Ritter, am 8ten traten Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. die Reiſe nach Weſtphalen an, woſelbſt Sie einige Monathe zu verbleiben gedachten.

Beförderungen am Cöllniſchen Hof.

Die Chur-Trieriſchen Lande haben dieſes Jahr des Krieges Ungemach ebenfalls hart empfunden, wie ſie denn ſich wegen der Contributionen mit dem Intendanten zu Metz auf 417000. Livres verglichen, den Adel nicht mit darunter begriffen. Dieſem Tractat zu folge ſind auch die Geiſtlichen und Gerichts-Perſonen vom Lande, ſo die Franzoſen gefangen nach Trier geführet, wiederum in Freyheit geſtellet worden. Doch dieſes iſt noch nicht alles, was dieſe Lande auszuſtehen haben, ſondern die ſtarken Einquartirungen, Proviant-Lieferungen, Frohn-Dienſte, Aushauung der Wälder, Verwüſtung der Aecker und Weinberge, ſind auch als betrübte Kriegs-Folgen hieher noch mit zu rechnen, und man kan ſich nur von ohngefehr vorſtellen, was dem gemeinen Mann vor Schaden zugefüget worden, wenn man bedenket, daß man an dem Franzöſiſchen Hof ſelbſt vor billig angeſehen, dem Herrn Chur-Fürſten zur Erſtattung des Schadens, der demſelben nur durch Umhauung der in dem Walde bey Sarburg und anderwerts geſtandenen Eichen geſchehen, 75000. Livres zu verwilligen. Selbſt die Haubt-Stadt Trier war in der Franzoſen Händen, und ſie thaten

Die Trieriſchen Lande werden ſtark mitgenommen.

ten daſelbſt als ob ſie Herren davon wären. Sie haben die Stadt-Mauer vom rothen Thor bis an die Moſel völlig abgebrochen, und ſezten ſie weiter hinaus, woran täglich 1000. Mann arbeiten muſten, und zur Verſtärkung der Feſtungs-Werker ſollen 15. andere Häuſer abgebrochen worden ſeyn. 1735.

Anſtalten in der Feſtung Ehrenbreitſtein.

Wegen der Feſtung Ehrenbreitſtein war der Chur-Fürſt ſehr bedacht, damit ſie im guten Stand erhalten, und dem Feinde nicht zu theil würde, daher lies er nicht nur 22. neue Canonen, nebſt vielen Kriegs-Vorrath dahin bringen, ſondern auch daſige Beſatzung mit 5. Compagnien verſtärken.

Streit des Dom-Capituls.

Bey dem Dom-Capitul in dieſem Erz-Stift ereignete ſich einige Verdrieslichkeit, wegen des Herrn Grafen Clemens von Manderſcheid, und deſſen Aufnehmung in daſſelbe, indem es an ſeinem Adel etwas ausſetzen wollen. Es iſt aber durch ein Kayſerl. Reſcript demſelben ſolches Verfahren verwieſen worden, indem Ihro Kayſerl. Majeſt. als Oberhaupt des Reichs-Adels über die Nobilität zu erkennen, alleine zukomme und gebühre.

Was Chur-Pfalz die Neutralität geſchadet?

Der Chur-Pfälziſche Hof hatte zwar zu Anfang des Kriegs die Neutralität ergriffen, die Früchte derſelben aber kamen ſeinem Land und Unterthanen ſchlecht zu ſtatten. Der König in Frankreich lies zwar durch den Kriegs-Commiſſarium Hazel den Chur-Pfälziſchen Unterthanen den zu Beſäung der Felder nöthigen Vorrath an Gerſten und Haber anbieten, weil wegen des Hin- und Herziehens der Franzöſiſchen Völker die Felder ungebauet geblieben, unter der Verſicherung, daß nach dem Herbſt gedachte Früchte, in eben der Art und Quantität wiedergegeben werden ſolten, wie ſie vorgeſchoſſen worden. Zu dem Ende lieſen die Franzoſen 6000. Säck Haber und Gerſten nach der Pfalz abführen, alleine die Unterthanen hatten zwar die Laſt im ſäen, keineswegs aber die Luſt zu erndten. Außer dem beklagten ſich die Einwohner, daß ſie durch das Cantonniren der Franzoſen, und beſtändiges hin und her marſchiren, wie auch durch Plünderungen und Lieferungen in dem gänzlichen Ruin gerathen ſind.

1735. Und ohnerachtet man allen Schaden, welchen ſie an Früchten und Gütern erlitten, auf Franzöſiſcher Seiten liquidiret hatte; ſo wurde doch an die Erſetzung und Bezahlung derſelben nicht gedacht. Weil die Franzoſen ihre Linien zwiſchen Speyer und Neuſtadt in Eil fertig haben wolten, ſo zwangen ſie etliche 1000. Pfälziſche Bauern, Tag und Nacht an denſelben zu arbeiten. Chur-Pfalz beſchwehrte ſich hierüber bey dem Franzöſiſchen Geſandten, Herrn von Blondell, wie auch bey den Marſchall Coignj, dieſe aber ſchoben die Sache bis nach Verſailles, auf den Ausſpruch des Allerchriſtl. Königs. Nach Mannheim kamen indeſſen die Franzöſiſchen Officier in groſſer Anzahl, und machten ſich die Chur-Fürſtl. Hof-Tafel wohl zu Nutz. Unter andern fand ſich der Franzöſiſche Marſchall von Coignj ſelbſt ein, um den Chur-Fürſten ſeine Aufwartung zu machen; damit er aber nicht etwa in Gefahr kommen möchte; hat er vorhero bey 2000. Mann, auf der Straſſen von Speyer bis Mannheim, je 50. und 50. poſtiret. Auf erhaltene Nachricht von deſſen Ankunft, befahlen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. daß man vor ihm bey Paſſirung aller Wachen die Trommel rühren ſolte, dergleichen Ehre noch keinem Franzöſiſchen General oder Prinzen wiederfahren. Es iſt ihm ſogleich ein Hof-Cavallier, ihn zu bewillkommen, zugeſendet worden, 4. Hof-Laquayen aber nebſt 2. Heyducken, und 2. beſpannten Wagen ſind zu ſeiner Bedienung bereit geſtanden, Mittags wurde er an der Chur-Fürſtl. Tafel prächtig tractiret. Um fernerhin aber der häufigen Einkehr der Franzöſiſchen Officiers an dem Hof zu Mannheim Einhalt zu thun, lies der Marſchall ſcharf verbiethen, daß Niemand, auſſer den Prinzen von Geblüt, und den Generals mehr nach Hof kommen ſoll.

Beſchwerden des Chur-Pfälziſchen Hofes.

Der Chur-Pfälziſchen Geſandſchaft zu Regenſpurg wurden zwey gedruckte ſummariſche Tabellen vom Hof zugefertiget, in deren erſten angegeben wird, was in den dabey benannten Chur-Pfälziſchen Ober-Aemtern und Städten vom 1. April bis zu Ende des Decembris 1734. die Kayſerl. und Auxiliar-Trouppen, durch Fouragirung, Froh-

Frohnen, und andere Dienſt-Leiſtung erhoben, welches 1735.
man auf 1509222. Gulden rechnete; in der andern Tabell aber, wird der in verſchiedenen Waldungen, durch Abhauung des Gehölzes, verurſachte Schaden auf 464688. Gulden geſchätzet. Gegen des Prinzen Eugenii Durchl. aber beklagten ſich Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfalz, daß in Dero einziges Vergnügen, nemlich in die Jagd, von denen Kayſerl. Officiers, ſo groſſer Eingriff geſchehe, worauf Prinz Eugenius nichts anders geantwortet haben ſoll, als daß ſie anjezo nicht das Wild, ſondern Soldaten zu hüten hätten.

Die Herzogin von Würtenberg wird zur Maltheſer-Ritterin gemacht.

Sonſt iſt auf dem Chur-Pfälziſchen Schloß zu Schwezingen, an den Oſter-Feyertägen dieſes Jahrs eine Solennität vorgegangen, die um ſo viel eher angemerkt zu werden verdienet, je weniger man bey uns Exempel davon aufzuweiſen hat. Es ſind nemlich Jhro Durchl. die regierende Herzogin von Würtenberg, eine gebohrne Prinzeßin von Tour- und Taxis zur Chevaliere von Maltha aufgenommen worden, und hat der Herr Graf von Neſſelrod, jetziger Johanniter-Meiſter zu Heidersheim, als Gros-Prior des Ordens Jhro Durchl. den gewöhn-

1735. lichen Kuß gegeben, die Schultern mit dem Schwerd berühret, und ſodann die Ordens-Kette, ſamt dem Creutz, in Gegenwart vieler Stands-Perſonen, und hoher Officiers, unter andern des Prinzen Ferdinand von Bayern umgehangen. Die Zulaſſung des Frauenzimmers zu dieſem Orden rühret von dem Hugone Revelio her, welcher darauf reflectiret hat, daß eine edle Matron, Nahmens Agnes, zuerſt den Orden mit anfangen helfen. Diejenigen Damen, welche ihn ſonſt geführet, haben, anſtatt daß die Ritter deſſelben ihre gewöhnliche Caravanen verrichten, ſich in ein Cloſter begeben. Unſere neue Durchleuchtigſte Ritterin aber, iſt von dieſem Gelübd befreyet worden.

Chur-Bayeriſche Truppen in 4. Corpo vertheilet.

Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. von Bayern lieſſen ſich bey denen gefährlichen Kriegs-Conjuncturen die Sorgfalt Derer Lande beſtens angelegen ſeyn. Jhre Trouppen, welche 40000. Mann ausmachten, muſten in 4. Lagern campiren, davon das erſte von 12000. Mann unter denen Canonen von München, das andere von 10000. Mann bey Neukirch gegen die Böhmiſche Gränze, das dritte bey Amberg in der Ober-Pfalz, und das vierte unter den Canonen von Jngolſtatt geſtanden. Die Anforderungen des Chur-Bayeriſchen Hofes gegen dem Kayſerlichen wurden noch immer fortgeſetzet, und weil man ſich darüber nicht vergleichen konnte, ſo war das die vornehmſte Hindernüß, daß das ausgezogene Creyß-Contingent von 1700. Mann, welches von dem Obriſten, Baron von Lerchenfeld commandiret war, ſeinen Aufbruch zur Reichs-Armee, von einer Zeit zu der andern aufſchob. Hierzu kamen noch andere Umſtände, welche die Zwiſtigkeiten dieſer beeden Höfe vermehrten. Jhro Churfürſtl. Durchl. von Bayern empfanden es ſehr hoch, daß zu Frankfurt auf Befehl des Grafen von Kuffſtein das Gewehr, welches zum Dienſt der Bayriſchen Trouppen, zu Lüttich aufgekauft worden, einige Zeitlang aufgehalten wurde. Eben ſo wenig ſtunde es dem Bayriſchen Hof an, daß an den Tyroliſchen Gränzen doch noch auf Bayriſchen Boden, auf Kayſerlichen Befehl eine

Chur-Bayern ſchiebet von einer Zeit zur andern auf ſein Contingent zu ſtellen.

Linie

Linie gezogen, und verſchiedene Bäume im Wald ausgehauen worden. Nicht weniger ahndete der Chur-Fürſt die Belegung der Chur-Cölniſchen Lande mit ſo häufigen und beſchwerlichen Winter-Quartiren, und den Durchmarſch der Rußiſchen Trouppen in der Obern-Pfaltz. Durch verſchiedene Hand-Briefe aber, welche zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſt. und Ihro Churfürſtl. Durchl. vom 2. und 23. April, vom 15. Julii, und 9. Auguſt. gewechſelt worden ſind, wie auch durch beſtändige Unterhandlungen des Chur-Bayeriſ. Geſanden, Herrn Baron von Mörmanns, ſchienen verſchiedene Schwierigkeiten gehoben zu ſeyn, daher dieſer leztere das Kayſerl. Miniſterium in Wien koſtbahr tractirte, und der Chur-Fürſt den lezten Befehl ertheilte, daß ſein Contingent zu der Armee aufbrechen ſolte. Als aber deswegen dem Prinzen Eugenio der Antrag gethan wurde, ſo ertheilte derſelbe die Antwort, daß man deſſen vorjetzo ſo ſehr nicht benöthigt wäre, nachdem die beſte Jahr-Zeit verſtrichen, und folglich deſſen Abſchickung bis auf andere Gelegenheit verſpahret werden könnte. 1735. Die Hinderniſſe werden gehoben.

Sonſt feyerten Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. den 8. Decembr. vorigen Jahrs, das Titular-Feſt, des von Denenſelben Ao. 1729. aufgerichteten Ritter-Ordens St. Georg, des Beſchützers der unbefleckten Empfängnuß der Heil. Mutter GOttes mit ungemeinem Pracht. Es fanden ſich nemlich die ſämtliche Ritter in der Churfürſtl. Hof-Capelle ein, und empfiengen allda die Communion, worauf Ordens-Capitul gehalten wurde. Nachdem ſolches geſchehen, begaben ſich Ihro Churfürſtl. Durchl. als Gros-Meiſter, nebſt den anweſenden Commandeurs, und übrigen Rittern mit dem Ordens-Habit angethan, in Begleitung Dero Hof-Statt, ſo in Gala erſchienen, öffentlich nach Dero Hof-Capelle, und wohneten daſelbſt der Predigt und dem hohen Amte bey, worunter beyde Freyherrn, Adam Ferdinand von Lützlburg Churfürſtl. Cämmerer, Hofrath, und Pfleger zu Schärding, ingleichen des Herzogs Theodori Durchl. Biſchofs zu Freyſing und Regenſpurg Oberſter Silber-Cämmerer; Chur-Bayeriſches Ordens-Feſt.

1735. denn Felix Matthias Anton von und zu Murbach, auch Churfürſtl. Cämmerer, zu Rittern des Ordens mit den gewöhnlichen Ceremonien geſchlagen worden. Eben dieſes Feſt wurde auch den 24. April dieſes Jahrs feyerlichſt begangen, bey welchem der Herr Graf von Bayern durch einen Anwald zum Stifter geſchlagen, nachgehends zum Commandeur und ſo dann zum Gros-Creutz erhoben worden. So hatte ſich auch der Bayriſche Hof eines beſondern angenehmen Gaſtes zu erfreuen, nemlich des Prinzen Eugenii. Denn als Derſelbige von der Armee nach Wien zuruck reißte, und vor dem Bayriſchen Lager bey Ingolſtatt vorbey paſſirte, wurde Er mit ganz beſonderer Hochachtung empfangen, maſſen Ihro Churfürſtl. Durchl., als Hochgedachter Prinz in die Nähe gekommen, ſich aus Dero Wagen, darinnen Sie, nebſt Dero Gemahlin geſeſſen, begaben, dem Prinzen an Dero ſtatt hinein ſetzen ließen; Selbſt die Pferde regierten, und alſo nur gedachten Prinzen in Dero Lager allenthalben durchführten. Hiernächſt entſchloſſen Sich Ihro Churfürſtl. Durchl. in Dero Reſidenz-Stadt München einen Lotto nach dem Fuß, wie ſolcher in Rom, Venedig und Genua üblich, anzulegen. Der Anfang zu dieſer Einlage geſchahe den 17. May, den 13. Julii fieng die erſte Ziehung an, auf welche jährlich die übrigen 6. Ziehungs-Termine erfolgen ſolten. Den 7ten Octobr. als des Herrn Fürſten von Eichſtädt Hochfürſtl. Gnaden, an den Chur-Bayriſchen Hof die Viſite abſtatteten, wurde von denen Churfürſtl. Trouppen eine Luſt-Attaque, und eine Exercirung im Feuer, bey einer ſolennen Muſterung angeſtellet.

Prinz Eugenius beſchauet die Bayeriſchen Truppen bey Ingolſtadt.

In München wird eine Lotto aufgerichtet.

Große Muſterung der Chur-Bayeriſchen Truppen.

Der Chur-Sächſiſche Hof hielte ſich in dieſem und folgendem Jahr meiſtens in dem Königreich Polen auf, dannenhero auch Deſſelben vornehmſten Geſchichten unten in dem Capitel von Polen vorkommen. Doch verdienet hier der neu errichtete Sächſiſche Ritter-Orden bemerckt zu werden. Derſelbige wurde den 7. October an des Königs hohen Gebuhrts-Feſt zu Hubertsburg feyerlichſt errichtet. Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem rotheckigten Sterne, worinnen auf der einen Seite, in

der

der Mitten, das Bildnuß des Kayſers Heinrich des Heiligen, als unter Deſſen Namen und Schutz dieſer Orden ſtehet; an dem Ecken des Sterns aber die Buchſtaben: A: III. R. und zwiſchen den Spitzen des Sterns der Polniſche weiſe Adler zu ſehen iſt, auf der andern Seite, ſtehen in der Mitte die Worte: Pietate et virtute bellica, durch Frömmigkeit und Tapferkeit, und auf den Ecken der Sterne, die Sächſiſchen Chur-Schwerder. Der Orden wird an einem Carmeſin rothen Band getragen, an deſſen beyden Seiten ein ſilberner Streif durchgehet. Das Oberhaupt ſind Ihro Majeſt. ſelbſt, und die bisher darzu ernennten Ritter Ihro Hoheiten der Chur-Prinz, die Prinzen Xaverius, und Carl, ingleichen des Herrn Herzogs von Weißenfels Durchl., ferner der Woywode von Rußland Czartorinsky, die beyden Gebrüder Lubomirsky, der Mieſſnick der Crone, der General-Lieutenant Herr zu Rzeszow, die Herren Grafen Sulkowsky und Rudowsky, der Herr General-Major von Dießbach, des General-Majors Prinzen Durchl. von Holſtein, die Herren Generale von Baudiß, Lützelburg, Milkau, Boſe, Frieſe und Paul, der Herr General-Lieutenant Graf von Caſtell, der Herr Baron von Frieſe und von Stutterheim. Es haben auch Ihro Majeſt. in Dero Chur-Landen zu beſſerer Ordnung und Beobachtung der Juſtiz bey dem Kriegsrath eine neue Verordnung unterm 12. Octobr. zu Hubertsburg ausgehen laſſen. Hiernächſt verdienet bemerket zu werden, daß zwiſchen Ihro Königl. Majeſt. in Polen, als Chur-Fürſten zu Sachſen, und Ihro Gros-Brittanniſ. Majeſt. als Chur-Fürſten zu Hannover, bey Dieſer beyden groſſen Fürſten bisherigen Aufenthalt in dero Teutſchen Erb-Landen derjenige Vereinigungs- und Defenſiv-Tractat, den ehehin der König von Gros-Brittannien mit dem Hochſeel. Auguſt dem II. von Polen Ao. 1731. errichtet, wieder erneuret worden. Als eine erwünſchte Folge deſſelben iſt die Beylegung einer langwierigen Streitigkeit wegen der Steuern von denen Wüſtungen Timmerode und Crimderode anzuſehen. Dieſe Wüſtungen, ſo ein paar gute Stunden

1735. Heinrichs-Orden in Sachſen.

Verbeſſerung der Juſtiz in Kriegs-Sachen.

Tractaten zwiſchen Chur-Sachſen und Chur-Hannover nebſt beygelegten Streitigkeiten.

1735. von Nordhauſen, ohnweit dem Dorf Görsbach gelegen, haben wegen der Territorial-Gränzen, zwiſchen dem Churfürſtl. Sächſiſchen, und Churfürſtl. Hannöveriſchen Gebieth und Hof manchen Streit verurſachet. Schon 1585. den 18. Septembr. wurde in Magdeburg daran gearbeitet, ingleichen 1608. den 15. Auguſt. zu Nordhauſen ein Interims-Vergleich aufgerichtet, die Sache ſelbſt aber hat noch niemahls aus dem Grund verglichen werden können, biß, ſolchen endlich einmahl abzuhelfen, beyderſeits hohe Principalen, 1735. im Monat May gewiſſe Commiſſarien ernannten, welche nach genauerer Unterſuchung die Sache völlig beygeleget, auch würklich die Gränz-Steine ſchon geſezet.

Prächtige Grabmahle zu Hannover.

Zu Hannover ſind zwey prächtige Grabmahle, eines für den verſtorbenen König Georg den I. und das andere, für den Biſchoff zu Oßnabrügg, Ihro Majeſt. des verſtorbenen Königs Georg des I. Herrn Bruder verfertiget worden. Die daran befindliche Auszierungen ſind von Maßiv-Silber auf einem kupfernen und im Feuer vergoldeten Boden. Auf einem ſilbernen Küſſen über dem Königl. Grabmahl, liegen Cron, Scepter, und Degen, und auf einem andern, über dem Grabmahl des Biſchofs, die Biſchofs-Mütze, Stab, und Degen, nebſt zierlichen und ſinnreichen Inſcriptionen.

Der König in Engelland beſucht ſeine teutſche Chur-Lande.

Ihro Königl. Majeſt. von Gros-Brittannien beehrten Dero teutſche Erb-Lande in dieſem Sommer mit Dero hohen Gegenwart, und obgleich an dem ſehr zahlreichen Hof an Vergnügungen und Luſtbarkeiten nichts unterlaſſen wurde, ſo wurde doch die meiſte Zeit auf die wichtige Berathſchlagung angewendet, durch welche bequeme Mittel die Ruhe von Europa auf das baldeſte und ſicherſte hergeſtellet werden ſoll. Es wurden auch in der Regierung der Chur-Lande verſchiedene neue Einrichtungen gemacht, und bey dem Kriegs-Staat eine wichtige Promotion vorgenommen.

Macht dem Prinzen Eugen ein Preſent.

Als Ihro Majeſt. zu Herrnhauſen verſchiedene ſchöne Maul-Thiere präſentiret wurden, haben Dieſelbige 6. Stück der beſten ausgeſucht, welche als ein Präſent mit den dazu verfertigten ſilbernen Schellen an des

Prinzen Eugenii von Savoyen Durchl. überbracht worden. 1735.

Des Herzogs von Holſtein Gottorp Königl. Hoheit, haben den neuen Schleßwig-Holſteiniſchen Annen Ritter-Orden nunmehro zu Stand gebracht, und den 14. Merz folgende Ritter ernennet: Des regierenden Herrn Biſchofs von Eutin Durchl. Denen das Ordens-Zeichen durch den Secretair und Herold des Ordens überreicht worden; ferner des Erb-Prinzen Carl Peter Ulrich Königl. Hoheit, ingleichen des Prinzen Fridrich Auguſt Durchl. und ſo dann den Herrn Geheimden Rath von Brockdorff, den Herrn Ober-Hofmarſchall von Brummer, und den Herrn Ober-Hof-Canzler von Paulſen. Das Ordens-Zeichen iſt ein güldenes rothmaillirtes flammigtes Creutz, auf deſſen rechten Seite in der Mitte das Annen-Zeichen, auf der Linken aber die Buchſtaben: A. I. P. F. im Zuge befindlich ſind, welche Buchſtaben die Regentinnen dieſes Namens, als die izt regierende Ruſſiſche Kayſerin, und des Herrn Herzogs als höchſten Ordens-Stifters verſtorbene Frau Gemahlin, zugleich aber auch die Pflichten gegen Freunde und Feinde, gegen GOtt und der Herrſchaft, und gegen ſich ſelbſt vorſtellig machen ſollen, in der Uberſchrifft und Erklärung: Amantibus Iuſtitiam, Pietatem, Fidem: **Denen Liebhabern der Gerechtigkeit, Frömmigkeit, und Treue.** Dieſes Ordens-Zeichen hänget an einem breiten rothen Bande mit gelben Rande, welcher von der linken Schulter an der rechten Seite getragen wird. Auf dem Ordens-Stern, welcher auf der rechten Seite der Bruſt ſtehet, präſentiret ſich ein gerades rothes flammigtes Creutz, mit obgemeldter Uberſchrifft. Eben dieſer Herzog von Holſtein Gottorp lies durch ſeinen Geſandten an dem Königl. Schwediſchen Hof anfragen, ob Jhro Majeſt. vor dienlich zu ſeyn erachteten, die von Seiten des Herzogs gefaßte Abſichten zu unterſtützen, weil Er entſchloſſen wäre, nach dem Ort des erfolgenden General-Friedens-Congreſſes ebenfals einen bevollmächtigten Miniſter zu Beobachtung Dero Intereſſe abzufertigen, in ungezweifelter

Holſteiniſcher Annen-Orden.

Der Herzog von Holſtein will auf das neue ſeine Anſprüche gültig machen.

1735. ter Hofnung, Er würde bey ſolcher Gelegenheit, ſowohl durch die Kron Schweden, als durch andere Hohe Machten, wegen ſeiner hin und wieder zu machenden Anſprüche kräftig unterſtützet werden. Es wurde aber dem Herrn Geſandten die weitläuftige Antwort ertheilet, wie man davor hielte, daß bey Gelegenheit der vorzunehmenden Friedens-Handlungen, nur blos allein die Entſcheidung derer zwiſchen den Krieg führenden hohen Machten obſchwebenden Angelegenheiten, aber nicht fremde Sachen in Vorſchlag und Uberlegung möchten gebracht werden.

Heßen-Caſſel begehrt die Veſtung Rheinfels.

Die Heßen-Caßeliſche Geſandſchaft communicirte zu Regenſpurg eine Schrifft denen andern Herren Geſanden, welche den Zuſtand der Veſtung Rheinfels betrifft, woraus zu erſehen, daß, da Ihro Königl. Maj. von Schweden ſich abermahls zum Beſten des gemeinen Weſens dieſer Veſtung angenommen, und ſie mit ihren Truppen beſezt, Dieſelbige nicht Willens ſind, mehr davon abzuſtehen, noch die bereits angewendete groſſe Koſten umſonſt zu verlieren.

Beygelegter Streit in den Sächſiſchen Häuſern.

In denen bisherigen unter denen Hochfürſtl. Sachſen-Saalfeld- und Sachſen-Meinungiſchen Häuſern, viele Jahre gedauerten Sachſen-Coburg-Eiſenberg- und Rhemhildiſchen Succeßions-Streitigkeiten, iſt durch hohen Kayſerl. Ausſpruch die Reſidenz, auch Stadt und Amt Coburg, nebſt dem Amt Mönchröthen mit aller Gerichtsbarkeit und Landes-Hoheit den beyden Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Chriſtian Ernſt, und Franz Joſiä, Gebrüdern, Herzogen zu Sachſen-Saalfeld zugeeignet, dahero auch den 29. Julii von der daſelbſt anweſenden Kayſerl. Hochpreißlichen Commißion die ſolenne Einführung erfolgte. Den 15. Decembr. wurde bey dem Kayſerl. Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-Rath, wegen des zwiſchen Sachſen-Meinungen, und Sachſen-Saalfeld ſtrittigen Geleits-Recht folgendes Reſcript an die in der Coburgiſchen Theilungs-Sache noch fortdaurende Kayſerl. Commißion erkannt: „Daß ſie bey Herannäherung der Leipziger Neu-Jahrs-Meß, und Beglei-

Neuer Streit wegen des Geleit-Rechts.

gleitung der dahin und von dannen wieder zuruck reiſen- " 1735.
den Kaufleute, zu Verhinderung weiterer Inconvenien- "
zien, jedoch denen beyderſeitigen hohen Rechten unbe- "
ſchädiget, Sachſen-Meinungen, und Sachſen-Saal- "
feld dahin gemeßen anweiſen, auch aus Kayſerl. Voll- "
macht nachdrücklich darüber halten ſollen, daß beſag- "
tes Geleit vor dismahl, und bis zu weiterm Ausſpruch, "
von Sachſen-Saalfeld, durch das Amt Coburg einſei- "
tig, durch das Gericht Neuſtadt, mit Sachſen-Meinun- "
gen gemeinſchaftlich, durch das Sonnenbergiſche aber "
von Sachſen-Meinungen ebenfalls einſeitig geführet; "
die Geleits-Fälle aber denjenigen Theil abgeſtattet wer- "
den, unter deſſen Portions-Anſchlag ſolche begriffen ſeyn. "

Erb-Prinz von Weimar gebohren und getauft.

Den 1. Octobr. wurde das Hochfürſtl. Sächſiſche Hauß Weimar nach langen Hoffen mit einem Erb-Prinzen erfreuet. Die glückliche Niederkunft wurde ſogleich in der Stadt unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Pferd, und unter dem Geläut der Glocken kund gemacht. Den folgenden Tag wurde nach geendigten Gottes-Dienſt der Ambroſianiſche Lob-Geſang unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Abfeurung der Canonen geſungen. Nachmittags aber um 3. Uhr geſchahe die Taufe, wobey dem Prinzen die Namen Carl Auguſt Eugen beygeleget worden. Die Allerhöchſt und Hohen Pathen ſind männlichen Geſchlechts geweſen: 1) Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. 2) Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Mayntz, 3.) der Prinz Eugen, 4.) der Herzog von Eiſenach, 5.) der regierende Herzog von Gotha, 6.) der regierende Herzog zu Würtenberg, 7) der Chur-Mayntziſche Geheimde Rath und Stadthalter zu Erfurt Freyherr von Waesberg, ſo in ſeinem Ornat des Kayſers Stelle vertretten; Weibl. Geſchlechts, 1.) die Königin von Dännemark, 2.) die verwitbete Herzogin von Weimar, 3.) die verwitbete Fürſtin von Anhalt-Cöthen, 4.) die Herzogin zu Eiſenach, 5.) die regierende Marggräfin zu Brandenburg-Culmbach, 6.) die regierende Herzogin zu Coburg, 7.) die regierende Fürſtin zu Schwarzburg-Sondershauſen, 8.) die Prinzeßin Johanne Charlotte von Weimar.

Den

1735. Hintritt des Marg-Grafens von Bayreuth.

Den 17. May hat der regierende Herr Marggraf von Bayreuth Georg Friederich Carl, Ritter des Königl. Däniſchen Elephanten; wie auch des Polniſchen weißen, und Preußiſchen ſchwarzen Adler-Ordens dis Zeitliche geſegnet. Er war von der Linie zu Culmbach, und den 19. Julii 1688. gebohren, er folgte ſeinem Herrn Vettern Georg Wilhelm, in der Regierung im Jahr 1726. den 18. Decembr. Der Erb-Prinz Friedericus, Ritter des Elephanten und Preußiſchen Adler-Ordens, gebohren den 10. May 1711. und vermählet den 20. Novembr. 1731. mit der älteſten Königl. Preußiſchen Prinzeßin, Friderica Wilhelmina Sophia, trat nach dem Hintritt ſeines Hochſeel. Herrn Vatters die Regierung an. Den 26. May Abends um 10. Uhr wurde die Hochfürſtl. Leiche, unter dreymahliger Löſung der Canonen von Bayreuth nach Himmelkron abgeführet, und den 27. Abends darauf in daſiger Stifts-Kirche, in diejenige Gruft, welche ſich Ihro Durchl. noch bey Lebzeiten ſelbſt zubereiten laſſen, beygeſezet. Ihro Hochfürſtl. Durchl. haben vor Dero Abſterben alles ſelbſt geordnet, wie es mit ſolcher Beyſetzung gehalten, daß dabey die ſonſt gewöhnlichen prächtigen Solennitäten gänzlich eingeſtellet, dagegen eine bloße Gedächtnuß-Predigt über den ſelbſt-erwählten Leichen-Text Phil. 1. verſ. 21. nebſt Abſingung einiger Sterb-Lieder in gedachter Stifts-Kirche gehalten werden ſoll. In der Predigt, welche der Herr Conſiſtorial-Rath, Hof-Prediger, und Beicht-Vatter, Silchmüller abgeleget, ſind viele merkwürdige Umſtände von Dero ungemeinen Zubereitung zu Dero ſeel. erbaulichen Ende enthalten.

Erbauliche Leichen-Begängnus.

Herzog Ferdinand Albrecht tritt die Regierung auf das löblichſte an.

Ihro Durchl. der Herzog Ferdinand Albrecht von Braunſchweig, traten den 1. Merz dieſes Jahrs Dero Regierung an, und haben durch beſondere löbliche Einrichtung Derſelben ſich bey Dero Unterthanen in ausnehmende Hochachtung geſetzet. Vieles, ſo Denenſelben zu einiger Beſchwehrung geweſen, wurde geändert, wie dann durch die einzige Reforme, ſo Ihro Durchl. bey Dero Capelle vorgenommen, dem Staat jährlich in

die 50000. Thlr. erſpahret worden, indem nicht mehr, denn 14. der geſchickteſten Sänger beybehalten, deren Beſoldung aber bis auf die Helfte herunter geſetzet worden. Es vermeinten zwar Dero getreuen Stände, ſich durch Anbietung eines freywilligen Geſchenks von 6000. Thlr. bey Ihren neuen Landes-Herrn beſonders beliebt zu machen. Alleine Ihro Durchl. bedankten ſich wider Vermuthen dafür, und nahmen ſolche nicht an, ſondern riethen vielmehr an, daß ſolche zu guter Einrichtung der Policey, und vornemlich zu Anlegung der Nacht-Laternen in denen Städten Braunſchweig und Lüneburg möchten angewendet werden. Indeſſen war doch der Hof Ihro Durchl. prächtig, und Fremde, die Luſt haben, etwas merkwürdiges zu ſehen, fanden allhier genug, worbey ſie ihre Neugierigkeit vergnügen konnten. Den 28. Auguſt. wurde zu Salzthal das Gebuhrts-Feſt Ihro Majeſt. der Kayſerin in Galla gefeuret, Abends ein groſes Feſtin gehalten, und zugleich ein prächtiges Feuerwerk in Gegenwart vieler Zuſchauer abgebrandt, welches um 11. Uhr ſeinen Anfang nahm, und ſich nach 1. Uhr, nach Mitternacht endigte. Kurz aber nach dieſem Luſt-Feuer wurde das Hochfürſtl. Haus, und die ſämtliche Lande in herzliche Betrübniß geſetzet, maſſen der Herzog folgenden Tages mit einer heftigen Colica überfallen worden, ſo daß er den 2. Septembr. zu Anfang des 7. Monats ſeiner löbl. Regierung das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte; er bediente zugleich die Stelle eines Kayſerl. und des Heil. Römiſ. Reichs General-Feld-Marſchalls, und war gebohren den 19. May, 1680. deſſen Gemahlin iſt, Antoinetta Amalia, Herzogs Ludwig Rudolphs, von Blankenburg und Lüneburg Princeßin Tochter, deren Vermählung den 15ten Octobr. 1712. erfolgte. Aus ſolcher Ehe ſind gebohren worden 8. Prinzen, und 6. Prinzeſſinnen, es folgte ihm in der Regierung ſein Erb-Prinz Carolus, gebohren den 1. Auguſt. 1713. und vermählt mit des Königs in Preuſſen 3ten Princeßin, Philippinen Charlotten, den 2. Julii 1733. Die Hochfürſtl. Leiche wurde hernach auf dem Schloße zu Salzthal auf einem etliche

1735.

Begehet auf das prächtigſte der regierenden Kaiſerin hohes Geburts-Feſt.

Stirbt zum gröſten Leidweſen ſeines Hauſes.

1735. Sollenne Beyſetzung und Begräbnus.

etliche Stuffen hoch erhobenen Parade-Bett, bey welchen die Inſignia ruheten, 3. Tag hinter einander jedermann gezeiget, und den 17. Sept. Abends um 7. Uhr, wurde zu dem Leichen-Begängnuß, durch eine von dem Abt und Conſiſtorial-Rath Dreiſigmark in der dortigen Kirche gehaltenen Leichen-Rede der Anfang gemacht. Nach deren Endigung wurden die Fürſtl. Inſignia von 4. Cammerherren aufgehoben, und die Leiche ward unter Abfeurung der Wolfenbüttelischen Canonen in einem mit ſchwarzen Sammet überzogenen, mit 12. verſilberten Handgriffen, und mit ſilbernen Franzen verſehenen Sarge von 16. Stabs-Officieren, aus der Kirche auf dem Leichen-Wagen gebracht, welcher von 6. ſchwarz bekleideten Pferden gezogen wurde. Bey Eröfnung des Trauer-Zuges geſchahe die andere Salve mit den Wolfenbüttelischen Canonen, und die dritte erfolgte um 8. Uhr währenden Zugs. Die Proceßion geſchahe in folgender Ordnung: 1.) Acht ſechsſpännig drappirte Wägen, in welchen die Stabs-Officier als Träger ſaſſen; 2.) eine Bedeckung von Dragonern; 3.) die ſämtlichen Hof-Cavaliers, unter Aufführung des Ober-Hof-Marſchalls zu Pferd; 4.) die Pagen zu Pferd; 5.) der Leichen-Wagen mit der Leiche, 6.) der ſämtliche Land-Adel zu Pferde. Bey erfolgter Ankunft an das Auguſtus-Thor zu Braunſchweig, wurden die Canonen ſelbiger Feſtung zum erſtenmahl abgefeuret, mit allen Glocken geläutet, und von der hin und wieder poſtirten Soldatesque Bataillons-weiſe Salve gegeben, die Häuſer der Gaſſen, durch welche die Proceßion ganz langſam erfolgte, waren durchgehends von dem Thore bis an die Burg-Kirche mit Lichtern illuminiret, und als die Leiche gegen 12. Uhr auf den Burg-Platz ankommen, wurden die Canonen zum andernmahle gelöſet, und von denen um die Kirche poſtirten Bataillons Salve gegeben. Immittelſt ward die Leiche durch vorgedachte 16. Stabs-Officiers in die mit weiſen Wachs-Lichtern durchaus illuminirte, und mit des Hochſeel. Herzogs Nahmen, Wappen, und allerhand Armaturen gezierte Burg-Kirche getragen, und auf ein erha-

erhabenes Trauer-Gerüſte geſetzet. Nach erfolgter Abſingung eines Trauer-Liedes und Collecte, und nach Sprechung des Seegens, ward die Leiche von dem Trauer-Gerüſte wieder abgehoben, und von denen 16. Stabs-Officiers, unter dem Vorgang der ſämtlichen Hofſtatt, durch die Kirche bis vor das Gewölbe getragen, und hierauf unter nochmaliger Abfeurung des groben Geſchützes, und der Musqueterie, in das Beveriſche Erb-Begräbniß zur Ruhe gebracht. Den folgenden Sonntag ward ſowohl in Braunſchweig als zu Wolfenbüttel, über den von dem Hochſeel. Herzog ſelbſterwählten Leichen-Text: Vater ich befehle meinen Geiſt in deine Hände, die Leichen-Predigt gehalten. Auf dieſe hohe Trauer folgte den 9. Octobr. eine erwünſchte Freude, da die Gemahlin des regierenden Herzogs Carls früh um 6. Uhr mit einem Prinzen glücklich entbunden worden. Weil nun eben den 14. Octobr. des Königs von Preußen Majeſt. nebſt Dero Prinzen Wilhelm zu Wolfenbüttel ankamen, haben ſie den neugebohrnen Erb-Prinzen den 16. Octobr. alleine zur Tauf gehalten, worbey ihm der Nahme, Carl Wilhelm Ferdinand beygeleget worden; Die ſämtliche Gevattern waren hierbey: 1.) Ihro Majeſt. der Römiſche Kayſer, 2.) der König von Preußen, 3.) der Herzog von Bevern, und 4.) die verwitbete Herzogin.

1735.

Glückliche Niederkunft der Herzogin von Braunſchweig.

In dem Herzogthum Mecklenburg daureten die lang anhaltenden Streitigkeiten immer fort. Der Herzog Carl Leopold verbot denen Landes-Ständen auf das ſchärfſte, dem Land-Tag beyzuwohnen, welchen deßen Herr Bruder, Chriſtian Ludwig, als Kayſerl. Commiſſarius und Interims-Regent, noch zu Ende des vorigen Jahrs nach Roſtock ausgeſchrieben hatte. Doch die Landes-Stände, welche durch gemeinſchaftliche Berathſchlagungen die Ruhe zu befördern ſuchten, leiſteten dem Allerhöchſten Kayſerl. Befehl gebührliche Folge. Weilen aber der Herzog Carl Leopold denen Kayſerl. Verordnungen zuwider die Regierung zu Schwerin fortzuſetzen ſich berechtigt erachtete; man auch zugleich derer bisher koſtbahren und beſchwehrlichen Hannöveriſchen und

Fortſezung der Mecklenburgiſchen Streitigkeiten.

1735. Braunſchweigiſchen Creyß-Trouppen gerne los ſeyn wolte, ruckten die auf Kayſerl. Beliebung übernommene Schwarzburgiſche Trouppen den 17. Jenner in das Herzogthum würcklich ein, die Holſteiniſchen hingegen marſchirten den 26. Jenner von Güſtrow aus, um zu jenen zu ſtoſſen; und bey fortdaurender Widerſetzung des Herzogs Carl Leopolds, Schwerin zu belagern. Dieſer hingegen blieb auf ſeinen gefaſten Vorſatz, es auf das äuſerſte ankommen zu laſſen, zu welchem Ende Er den Commendanten und Oberſten zu Dömitz, Erich, anbefahl, auf der Elbe noch eine groſſe Prahme zu bauen, welche mit Canonen beſetzet werden ſolte. So wurde auch die junge Burgerſchaft zu Schwerin und Dömitz fleißig in Waffen geübet. Hierauf wurden 2500. Holſteiniſche und Schwarzburgiſche Trouppen beordert, vor Schwerin zu gehen, welche auch den 2. Febr. in die Vorſtadt einruckten, und die Belagerung anfiengen. Der Herzog Carl Leopold ſetzte ſich zur Gegenwehr, ja man gab gar vor, daß er entſchloſſen ſey, im Fall der Ort zur Ubergab ſolte gezwungen werden, das Schloß mit dem geſamten Archiv in die Lufft zu ſprengen. Den 5. Febr. ſchickte der General-Major Platen, welcher die Belagerung commandirte, den Hauptmann von Münchhauſen, nebſt einem Notario, und Tambour, nach der Feſtung ab, um den Commendanten das Kayſerl. Decret, ſich zu unterwerfen, einzuhändigen. Als dieſe an die Wacht kamen, wurden ſie in einen auf allen Seiten zugemachten Wagen auf das Schloß geführet, der Capitain aber vor den Herzog gelaſſen. Da der Herzog die Kayſerl. Verordnung, wegen Ubergab des Platzes weder annehmen, noch ableſen laſſen wolte, ſo legte ſie der Officier auf den Tiſch, und begab ſich hiemit zuruck. An eben demſelben Tag fieng man an die Stadt zu beſchieſſen, und aus derſelben wurde ſowohl mit groben Geſchütz, als gezogenen Röhren, von einem Corpo Jäger, ſo der Herzog bey ſich hatte, geantwortet. Den 7. Febr. war der ſogenannte Spiel-Thurm getroffen, daß er in die Luft flog, welches den Herzog bewog, um Anſtand auf einige Stunden zu bitten,

Schwerin wird belagert.

bitten, jedoch nur in der Abſicht, die zerſchoſſenen Batterien wieder zu ergänzen, maſſen er und die Bürgerſchaft entſchloſſen war, ſich auf das äuſerſte zu wehren. Es fieng daher der General-Major den 8. Febr. an, den Ort deſto heftiger zu beſchieſen, ſo daß den Herzog nicht mehr als ein brauchbahres Geſchütz übrig blieb, und als darauf die Belagerer ihre Trouppen in 2. Theile theilten, ſo wurden die Schwarzburgiſchen an verſchiedenen Orten gegen das Mühlen-Thor geſtellet, um blinden Lermen zu machen, und die Garniſon dahin zu locken, dahingegen 500. Holſteiniſche ſich erbotten, den würcklichen Sturm anzutretten, und als ihnen die Plünderung des Orts auf 3. Stunden lang verwilliget wurde, ſo bemächtigten ſie ſich in einem ſtarken Anfall der Stadt. Die Guarniſon nebſt etlichen Bürgern hatten ſich in Zeiten auf das Schloß gemachet, die Vorſtadt wurde rein ausgeplündert, denen Einwohnern aber in der Stadt, welche ſich ſtille gehalten, weiter kein Leid zugefüget. Bey dieſen ganzen Sturm haben die Holſteiniſche nicht mehr als 1. Todten, und 20. Verwundete, die Schwarzburger aber nur 4. Mann Bleßirte gezehlet. Der Herzog hatte ſich in Zeiten auf eine beſtellte Barque geſezt, und ſich nebſt 2. Jägern nach Wißmar begeben, allwo er Vormittags um 10. Uhr auf einem ſchlechten Bauern-Pferd angekommen, und vor der Stadt in der ſogenandten Clußmühle abgetretten. An eben dieſem Tag ergab ſich auch das Schloß zu Schwerin, und die darin befindliche 250. Mann wurden als Kriegs-Gefangene angenommen, und unter das Schulenburgiſche Regiment verſtecket. Zur Beſatzung wurden in Schwerin 300. Mann gelaſſen. Hierauf wurde die Feſtung Dömitz mit 1400. Mann eingeſchloſſen, der Commendant Obriſt Erich machte ſich zur Gegenwehr gefaßt, man hielte aber nachgehends für rathſamer, die Belagerung auf eine andere Zeit zu verſpahren. Da nun unterdeſſen von dem Kaiſer verordnet wurde, in der Juſtiz-Canzley ein anders Siegel zu gebrauchen, nnd andere Räthe anzunehmen; da überdis des Herzogs Carl Leopolds Regierungs-Canzley zu Schwerin eröffnet, und

1735.

Die Feſtung Dömitz wird eingeſchloſſen.

Neue Verordnung und Herzogl. Proteſtationes dargegen.

1735. den 5. Sept. 1735. zu Roſtock abermahls eine Zuſammenkunft der Ritterſchaft angeſtellet wurde, ſo unterlieſe Carl Leopold nicht, ſich bey dem Reichs-Tag, aber vergeblich, zu regen. Vom Kayſer wurde vielmehr bey Schweden Anſuchung gethan, dem Herzog nicht zu erlauben, daß er die wegen ausbleibenden Solds davon laufende Schwarzburgiſche Soldaten in Dienſte nehme. In Schwerin wurde von dem Herzog Chriſtian Ludwig ein Conſiſtorium angeſtellet. Dieſem lieſe der Herzog Carl Leopold andeuten, es ſolte ſich bey ſchwerer Ahndung nicht unterſtehen, in ſeinem Herzogthum einige erledigte Kirchen- oder Schul-Dienſte, ohne ſein Vorwiſſen zu vergeben. Eben ſo beſtellte auch der Herzog auf allen ſeinen Cammer-Gütern neue Beamte, welche ſämtlich eine beſondere Eides-Formul beſchwören muſten, daß ſich keiner vor ſeine Perſon unterſtehen, noch den Unterſaſſen geſtatten ſolte, ſich in Streit-Sachen, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, an die Canzley zu Schwerin zu wenden, ſondern ſie ſolten an dem Herzog ſelbſt ihre Sachen gelangen laſſen.

Des Herzogs Secretär Heil kommt in die Inquiſition.

Der geheime Secretarius des Herzogs, Heil, der vornemlich Urheber, der wider die Kayſerl. Commiſſion herausgegebenen anzüglichen Schriften war, hatte das Unglück, den Commiſſions-Trouppen in die Hände zu gerathen, und nach Wien geführet zu werden. Er wurde daſelbſt ſcharf verhöret, und nachgehends nach Spielberg in Mähren gebracht. Einen neuen Verdruß hatte der Herzog Carl Leopold mit ſeinem Miniſter und Ober-Hof-Marſchall von Wendeßen, als welchem er bey ſeinen Aufenthalt in Wißmar gar ſehr mitgefahren. Es warf derſelbe eine Ungnade auf ihn, da er ſich nicht ſo, wie der Herzog verlangte, wider den Kayſer gebrauchen laſſen wolte. Dieſe Ungnade brach aus, da der von Wendeßen einen Jäger aus ſeinen Dienſten ſchafte, und die Beſtrafung deſſelben bey dem Commendanten zu Wißmar ſuchte. Dieſes ſahe der Herzog als einen Eingriff in ſeine Jurisdiction an, nahm ſich des Jägers an, und wolte ihn auch aus den Zimmern, die er doch vor ſich gemiethet hatte,

Des Herzogs hartes Verfahren mit ſeinen Ober-Hof-Marſchall.

ver-

vertreiben. Als aber derſelbe als ein um von dem Herzog entlaſſener Miniſter, die vor ſich gemietheten Zimmer nicht verlaſſen wolte, ſo lies ihn der Herzog mit Gewalt heraus treiben, und als er ſich in das Zimmer eines Doctors, der in dem Haus wohnte, begab, aus demſelben, durch etliche Unter-Officiers mit Gewalt in den Hof ſchleppen, wo der Herzog ſelbſten war, der ihn gleich mit Stockſchlägen und harten Worten empfieng. Der von Wendeßen fiel dem Herzog in dem Stock, die Unter-Officiers bekamen hierauf Befehl zuzuſchlagen, welche dann demſelbigen halb todt prügelten. Der Herzog ließ ihn hierauf in ein elendes Zimmer bringen, daſelbſt bewachen, und nicht einmahl ſeine Leibes-Nothdurft reichen, dis alles geſchahe den 9. Sept. 1735. Endlich wurde ihm angetragen, bey dem Herzog ſchriftlich um Gnade zu bitten, und ſich eydlich zu reverſiren, daß er wieder in des Herzogs Dienſte tretten, und ſich wegen des geſchehenen an Niemand rächen wolte. Hierauf wurde er ſeines Arreſts entlaſſen, und nach Haus gebracht. Der Vice-Präſident des Schwediſchen Tribunals in Wißmar, nahm dieſes Verfahren hoch auf, und ſagte dem Herzog unter das Geſicht, daß er ihm mit ſeiner Perſon, und allem was er bey ſich hätte, vor des Wendeßen Perſon und Leben hafften müſte. Die Sache wurde nach Schweden berichtet, dieſes aber hielt den Herzog nicht ab, daß er nicht auch nachgehends gegen dem Goldmacher Flüggen in Wißmar ebenfalls Gewalt gebraucht hätte. Nachdem ſich der von Wendeßen wieder erhohlet, ſo wiederruffte er feyerlichſt alles, was ihm mit Gewalt zu unterſchreiben abgedrungen worden, und begabe ſich darauf nach Wien, und brachte daſelbſt ſeine Klage wider den Herzog an. Er lieſe auch den ganzen Verlauf der Sachen drucken. Dagegen lieſe der Herzog auf anderthalb Bogen zu Hamburg eine andere Erzehlung bekandt machen, und gabe zugleich ſeinem Commendanten zu Dömitz Befehl, alle Exemplar, die er von dem Verlauf der Sache, den Wendeßen heraus gegeben, bekommen würde, durch den Henker zu zerreiſſen und verbrennen zu 1735.

 laſſen.

1735. laſſen. Man hat bis dato noch nicht gehöret, daß in Wien wegen dieſer Begebenheit etwas wäre ausgemacht worden.

Würtenbergiſche Begebenheiten.

Im Würtenbergiſchen ſind die bisher im Arreſt geweſene Herren Grafen von Grävenitz, nebſt dem Herrn von Pfeil, von Pfau, Vollmann und Scheid, nunmehro deſſelben völlig erlaſſen, nachdem die erſtern nach Tübingen geführet worden, und daſelbſt einen Revers von ſich geſtellet, die übrigen aber einige Geld-Summen erlegen müſſen.

Hanſee-Städte machen dem Kaiſer ein Geſchenk.

Nachdem auch die Reichs- und Hanſee-Städte, Hamburg, Bremen, und Lübeck, die Erlaubnuß erlanget, bey dem fortdaurenden Krieg ihre Handlung mit den feindlichen Landen und Städten fortzuſetzen, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß man den Feinden keine Waaren zuführe, die auf einige Weiſe zum Unterhalt einer Armee dienen, als Gewehre, Pulver, Bley, Pferde! ſo haben beſagte Städte dafür zur ſchuldigſten Dankbarkeit ein freywilliges Geſchenke von 400000. Gulden an Jhro Kayſerl. Majeſt. zuſammen gebracht.

Hamburgiſche Streitigkeiten mit der Crone Dännemark.

Die Differenzien zwiſchen dem Königl. Däniſchen Hof und der Stadt Hamburg, haben dieſes Jahr ihr Ende noch nicht erreichet, und Jhro Königl. Majeſt. von Dännemark beharreten hierauf, daß die Hamburgiſche Courrent-Banco abgeſchaffet werden müſſe, woferne es anders zu einem Vergleich kommen ſolte. Weil auch einige Däniſche Schiffe wieder ausgelauffen, und die in Hamburg billig beſorgen müſſen, daß die Cron Dännemark mit den vor dem Jahr angefangenen Thätlichkeiten heuer fortfahren würde, ſo hat der Magiſtrat zu Hamburg ſich auch in ſo weit vorgeſehen, daß er zu Ritzbüttel, welches der Stadt Hamburg gehöret, alles in einen guten Defenſions-Stand geſetzet; denn auch dahin hätten die Däniſchen Schiffe leicht einen Weg finden können. Die Hamburgiſ. Deputirten zu Coppenhagen aber haben um deswillen den daſelbſt befindlichen auswärtigen Miniſtern im Namen ihrer Committenten eine beſondere Schrift eingehändiget, darinnen dieſes Unternehmen gerechtferti-

get

get wird. Unterdeßen beruhete es darauf, daß die vor dem 1735.
Jahr auf den angehaltenē Hamburgiſ. Schiffen befindliche Waaren gelöſchet werden ſollten, welches ein Merkmahl war, daß man von Seiten des Königl. Däniſchen Hofs einen Vergleich noch nicht ſo nahe achte. Dieſe Schiffe ſind aus Frankreich meiſtens mit Franzöſiſchen Waaren angekommen, und der Franzöſiſche Geſandſchafts-Secretarius zu Coppenhagen, hat wider dieſes Verfahren zwar proteſtiret, und vorgeſchützet, daß es unbillig ſey, das Franzöſiſche Commercium auf ſolche Art zu hemmen: aber der Däniſche Hof wendet dagegen ein, daß es Hamburgiſche Schiffe geweſen, die man weggenommen, und was die Waaren anlange, ſo nicht den Hamburgern gehörig, ſo wolle man dieſelben auch ohne Wiederſpruch an die Eigenthümer verabfolgen laſſen. Die Geld-Sumē, welche der Magiſtrat zu Hamburg dem Königl. Däniſchen Hofe, um der Verdrüßlichkeit auf einmahl los zu ſeyn, iſt nicht mächtig genug geweſen, die Königliche Ungnade abzuwenden. Vielmehr wurde dieſelbige vergröſert, durch einen Tumult, welcher in einem auf dem Hamburger Berg, ohnfern der Altonaiſchen Pforten, gelegenen Wirthshauß entſtund. Dieſer ereignete ſich zwar ſchon am 3ten Pfingſttag des vorigen Jahrs, er iſt aber allhier billig nachzuhohlen, damit man die Puncten der Hamburgiſchen Strittigkeiten vollſtändig einſehen könne. An dem obgedachten Wirthshauß hängt das Hamburgiſche Wappen, und der Wirth davon hatte den Ruff, daß er keine Gäſte über Nacht behalte. Gegen Abend des obengemeldten Tags, fanden ſich 4. betrunckene Perſonen daſelbſt ein, und forderten Bier. Als darauf die Zahlung gefordert wurde, ſezte es verdrießliche Worte, und bald darauf Schläge. Sechs Däniſche Soldaten, welche zu dieſem Handel kamen, fielen ſo gar dem Wirth an, und trieben ihn aus ſeinem Hauſe. Die Hamburgiſche Wache kam darzu, und bothe Fried, nach langen Streiten giengen dieſe Leute ohne Bezahlung fort; den andern Tag kamen 6. andere Däniſche Soldaten in eben dis Wirthshauß, fiengen ohne Urſach Lermen an, und jagten

Tumult auf dem Hamburger Berg.

1735. den Wirth zum 2tenmahl fort. Die Hamburgiſche Wach kam zwar wieder darzu, ſie wurde aber mit Gewalt und Schimpf-Worten zuruck getrieben. Da ſich hierauf der Ruff ausbreitete, als wolte man von Altona aus, dieſes Wirthshaus ſtürmen, und ausplündern, ſo lies der Hamburgiſche Obriſt von Waldenberg, dem zu Altona liegenden Däniſchen Hauptmann, Grafen von Ahlefeld Nachricht davon geben, der aber nebſt dem Däniſchen General von Ahrenſchild verſicherte, daß nichts widriges weiter erfolgen ſolte. Allein kaum war das Hamburgiſche Thor geſperret, als der Altonaiſche gemeine Pöbel vor das Hauß kam, die Fenſter mit groſem Geſchrey einwurf, und den Wirth verjagte. Nachdem hierauf zu Stillung dieſes Lermens von Hamburg aus 10. Mann Dragoner, und 14. Mann Fuß-Volck commandiret wurden, ſo kamen ohngefehr 30. Mann Däniſche Soldaten anmarſchiret, welche auf die Hamburgiſche Feuer gaben, einen Dragoner auf der Stelle erſchoſſen, einen andern aber ſo verwundeten, daß er des andern Tags ſtarb. Die übrigen, welche auch zum Theil verwundet waren, ſahen ſich, wegen der Menge, und weil ſie keine Erlaubniß hatten, Gewalt zu gebrauchen, genöthiget, ſich nach ihren Poſten zuruck zu begeben. Hierdurch nahm der Tumult vollends überhand, das Wirthshauß wurde geplündert und eingeriſſen, daß nichts als der vörderſte Giebel ſtehen blieb, und der Beſitzer muſte das ſeinige alles im Stich laſſen.

Erbfolgungs-Streit in dem Fürſtl. Hauß Naßau-Siegen.

Das Fürſtl. Hauß Naßau-Siegen hat bekandter maßen 2. Linien, deren die eine Catholiſch, die andere Reformirt iſt. Von der Catholiſchen Linie ſolte regierender Herzog ſeyn, Wilhelm Hyacinth, gebohren den 24. Febr. 1666; er gelangte auch zur Regierung im Jahr 1699. weil er aber dieſe nicht zum beſten verwaltete, ſo wurde er im Jahr 1708. des Landes beraubet. Chur-Pfalz, als es im Jahr 1711. das Reichs-Vicariat führte, ſezte ihn zwar wieder ein, er gieng aber im Jahr 1726. wieder fort, und nach Spanien, wo er ſich als einen Grafen von Chalons aufhielt, und ſich den Kayſerl. Befehlen nicht

nicht unterwerffen wollte. Die Adminiſtration führte 1735.
unterdeßen ſein Halb-Bruder, Franciſcus Hugo. Als aber dieſer den 4. Merz 1735. ſtarb, ſo fieng ſich der Naſſauiſche Succeſſions-Streit an. Es entſtund nemlich die Frag: Ob des verſtorbenen Fürſten verordnete Räthe, unter Kayſerl. Vollmacht, die Adminiſtration ferner fortführen, oder ob dieſelbe den Fürſtl. Anverwandten, von der Reformirten Religion, Naßau-Dietz, und Naßau-Dillenburg zuerkannt werden ſolte? Dieſe nahmen wenigſtens nach erfolgtem Todes-Fall von beſagten Landen Beſitz, Chur-Cöln wolte ſich zwar dargegen ſetzen, und ſchickte 2000. Mann regulirter Trouppen in das Naßauiſche, die eben nicht zum beſten hauſten, doch zogen ſie, auf ergangene ſcharfe Kayſerl. Befehle, bald wieder ab. Inzwiſchen gab ſich die hinterlaſſene Wittib des Fürſten, Erneſtina Leopoldina, eine gebohrne Gräfin von Hohenloe Bartenſtein, welche ſeit den 3. Junii 1731. vermählet war, vor ſchwanger aus. Es wurde deswegen eine Beſichtigung angeſtellet, und weil der klugen Weiber Meinungen dabey nicht einerley waren, ſo wurde von dem Kayſer die Beſorgung der Bewahrung der zukünftigen Leibes-Frucht erſtlich den ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen Creyßes, hernach aber, weil es dieſem wegen der weiten Entlegenheit, faſt unmöglich war, die nöthige Verſorgung zu rechter Zeit zu thun, dem Fürſten zu Naßau-Dillenburg, und dem Grafen von der Ley aufgetragen. Als aber die Zeit zur Entbindung herbey kommen ſolte, ſo wurde aus der Schwangerſchaft nichts, und die Commiſſion wurde wieder aufgehoben. Unterdeßen meldete ſich der auſſerhalb ſeinem Vaterland lebende Fürſt, Wilhelm Hyacinth, daß er wieder in ſein Fürſtenthum zuruck kommen wolte. Dieſes wurde auch von dem Reichs-Hofrath angenommen, und verſprochen, daß darüber eine Entſchlieſſung folgen ſolte, wenn ſich der Fürſt zu demjenigen, was ihm ſchon im Jahr 1713. auferleget worden, und nach Gelegenheit gegenwärtiger Umſtände noch ferner von dem Kayſer vorgeſchrieben werden würde, zu verſtehen geſon-

1735. nen wäre. Indem nun die Sachen ſo ſtunden, und man den Ausgang erwartete, ſo machte ein neuer Umſtand wieder ein neues Aufſehen. Am 9. Auguſt. 1735. war zu Brüſſel, Prinz Emanuel Ignatius von Naßau-Siegen, ein Bruder von Franciſco Hugone, und der Gubernantin der Oeſterreichiſchen Nieder-Lande Guarde-Hauptmann geſtorben, der, wann er am Leben geblieben wäre, ohnfehlbar die Verwaltung der Naßau-Siegiſchen Lande bekommen hätte. Von dieſem wolte ſich der Sohn der Marquiſin von Mailly, Maximilian, als einen Prinzen zu Paris angeben. Nun iſt es zwar an dem, Prinz Emanuel, hatte ſich den 13. May 1711. mit gedachter Marquiſin, mit Nahmen Charlotte, Ludwigs, Marquis von Mailly, Tochter vermählet. Er hat ſich aber wieder von ihr ſcheiden laſſen, und die Fürſtl. Naßauiſche Häuſer Diellenburg und Dietz, wollen aus ſeiner Erklärung, die er vor ſeinem Tod gethan, erweiſen, daß er ſeit 1716. nicht mehr mit ihr ehelich gelebet, und vorher auch keine Kinder mit ihr gezeuget habe. Dem ohngeachtet wurde dieſer angebliche Prinz Maximilian, durch ein Päbſtl. Breve vor einen rechtmäßigen Sohn und Nachfolger, des Fürſten Emanuel von Naßau-Siegen erkannt, und der König von Frankreich nahm ſich auch derſelben an, und ſuchte es bey dem Kayſer dahin zu bringen, daß ihm zu ſeinem vermeintlichen Recht möchte geholfen werden.

Die Reichs-Stadt Gellnhauſen hat ſich endlich wieder in den Beſitz ihrer unſtreitigen unmittelbaren Reichs-Gerechtigkeit geſetzet. Sie war bereits An. 1349. vom Kayſer Carl IV. an den Graf Günthern zu Schwarzburg verpfändet, und die nachfolgenden Grafen haben ſie An. 1435. an Chur-Fürſt Ludwig II. von der Pfalz, und den Graf Heinrich von Hanau erblich, und mit eben dem Recht, als ſie ihnen gehöret, verkauft, daher denn dieſe beede Häuſer auch die Stadt als eine Municipal-Stadt zu behalten getrachtet. Wie ſie denn auch 1708. bereits bloquirt, jedoch auf Vorbitte der Benachbarten wieder befreyet wurde. Sie hat beſtändig behauptet, daß ſie, dieſer Reichs-Pfandſchafft unge-

ungeachtet, dennoch eine unmittelbare Reichs-Stadt geblieben, hat auch lezthin ein gutes Urtheil von dem Kayſerl. Cammer-Gericht erhalten; daher ſie denn von dem nunmehro geraume Zeit her nicht gebrauchten Recht des Sitzes und Stimme auf dem Reichs-Tag wiederum Beſitz genommen, und den Regenſpurgiſchen Stadt-Conſulenten, Häberle, zu ihrem Bevollmächtigten beſtellet, deſſen Vollmacht auch von dem Chur-Maynziſchen Reichs-Directorio angenommen worden; und höret man nicht, daß man von Seiten Chur-Pfalz und Hanau ſich dagegen gereget hätte. 1735.

Sonſt ſind noch verſchiedene hohe Todes-Fälle, Vermählungen, und Geburthen in dieſem Jahr anzumerken. Am 3. Febr. verwechſelten des regierenden Herzogs von Zweybrück- und Bürckenfeld Durchl. Christian III. das Zeitliche mit dem Ewigen, er war gebohren den 4. Novembr. 1674. die Franzöſ. Kriegs-Dienſte haben Ihro Durchl. gleich, nachdem Sie in vorigem Jahr endlich, zu der bis dahin ſtreitigen Succeßion des Herzogthums Zweybrück gelangten, quittiret, und hinterlieſſen von dero Fr. Gemahlin, Carolina, Grafens Ludwigs Cratons, von Naßau-Saarbrück Tochter, mit der Sie ſich den 21. Septembr. 1719. vermählet haben, folgende 2. Prinzen, und eben ſo viel Prinzeßinnen, als Chriſtianam Carolinam Philippinam, gebohren den 9. Merz 1721. Chriſtian, gebohren den 6. Sept. 1722. Friedrich, gebohren den 24. Febr. 1724. und Henricam Carolinam, gebohren den 17. Nov. 1725. Wegen der zuführenden Vormundſchaft des hinterlaſſenen Erb-Prinzen, ſollen ſich zwiſchen der Fr. Witwe, und ihres verſtorbenen Gemahls, Vatern Bruders-Sohn, einige Streitigkeiten erhoben haben, weil der leztere ſich deſſelben anmaſſen wollen, die verwittibte Herzogin aber ſich bereits den 4. Febr. als Vormünderin und Regentin von der Zweybrückiſchen Landes-Regierung declariren lieſſen.

Hohe Todes-Fälle. 1) Des Herzogs von Zweybrücken.

Den 9. Merz iſt der jüngſte Prinz des Herzogs von Ahremberg, Leopold Carl geſtorben. Derſelbe war gebohren den 13. Sept. 1730. ſein Herr Vater iſt Philipp Carl

2) Des Prinzens von Ahremberg

1735. Carl Joſeph, Herzog zu Ahremberg und Arſchot, Grand von Spanien aus der erſten Claße, Ritter des göldenen Flieſes, Kayſerl. Majeſt. Cämmerer und Trabanten-Hauptmann, General-Feld-Zeugmeiſter, und Oberſter über ein Regiment zu Fuß, wie auch Gouverneur zu Mons, und Gros-Baillif der Grafſchaft Hennegau. Die Frau Mutter aber Louiſe, des Fürſten Caroli Mariä von Biſignano Tochter.

3) Des Fürſtens von Löwenſtein Wertheim. In der Mitten dieſes Monats wurde der regierende Fürſt Dominicus Marquardus von Löwenſtein-Wertheim, Cathol. Linie, der am 17. Nov. 1690. die Welt erblicket, aus ſelbiger zu Venedig wieder abgefordert. Er hinterlies 5. Prinzen und 4. Prinzeßinnen, die er mit Chriſtina Maria Polixena, Prinzeßin von Heßen-Rheinfels erzeuget.

4) Der Prinzeßin von Hollſtein. Den 26. Merz erblaßte zu Wien in dem frühzeitigen Alter von 15. Jahren, dem Durchl. Fürſten und Herrn Leopold, Herzog zu Holſtein, ſeine Prinzeßin Tochter, Maria Antonia Hedwig, in dem Cloſter bey St. Urſula.

5) Des Grafens von Palfy. Gleichergeſtalt hat in ſelbigen Tagen der Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Herr Graf Franz Palfy, auf ſeiner Herrſchaft zu Stampfen in Ungarn dis Zeitliche geſegnet.

6) Der Gräfin von Salm. Den 17. Julii verlies ohnweit Wien, zu Hetzendorf, die Welt in ihrem dortigen Luſt-Schloß, Fr. Carolina, gebohrne Fürſtin von Lichtenſtein, verwittibte Gräfin von Salm.

7) Der verwittibten Königin in Preuſſen. Den 29. Julii ſind Ihro Königl. Majeſt. die verwittibte Königin von Preuſſen, Sophia Louiſe, mit Tod abgegangen. Sie war eine Tochter Herzogs Friedrich zu Mecklenburg-Grabow, gebohren den 6. May 1685. vermählt 1708. den 28. Novembr. mit Fridrich dem I. König von Preußen, und hat ſeit 1713. den 25. Febr. in Witbenſtand gelebet.

8) Der verwittibten Herzogin von Sachſen Zörbig. Den 19. Auguſt. verſtarb die verwitbete Herzogin von Sachſen-Zörbig, Namens Hedwig, gebohren den 12. Jenner, 1666. als die dritte Tochter, Herzog Guſtav Adolphs, zu Mecklenburg-Güſtrau. An. 1686. den 1. Decembr. wurde ſie den Herzog zu Sachſen-Zörbig, Auguſt,

Auguſt, vermählet, welcher durch ſeinen Tod 1715. ſie in den Witwen-Stand geſetzet. 1735.

9) Des Grafen von Solms Baruth.

Den 3. Auguſt. verſtarb der Herr Graf Johann Carl von Solms-Baruth an einem Steck-Fluß, gebohren 1702. den 19. Jenner, vermählet ſeit 1730. mit Henrietta Louiſe Wilhelmina, Grafen Rudolphs Ferdinands, von der Lippe-Büſterfold, Tochter, von welcher derſelbe 1. Sohn und 1. Tochter, hinterlaſſen.

10) Des Grafens von Reuß.

Im Monat Nov. hat zu Gera der regierende Graf von Reuß, Heinrich der XVII. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt.

11) Der Herzogin von Würtenberg Oels.

Ingleichen iſt den 30. Octobr. die regierende Fr. Herzogin von Würtenberg-Oels Todes verblichen.

12) Der Gräfin von Daun.

Zu Wien geſegneten endlich am 24. Novembr. die Welt im 66. Jahr ihres rühmlichen Alters die Fr. Gemahlin des Reichs-Grafen vor Daun, Fr. Maria Barbara, gebohrne Gräfin von Herberſtein.

Hohe Vermählungen.

1) Des Fürſten von Mannsfeld.

Von hohen Vermählungen etwas zu gedenken, ſo wurde am 7. Jenner zu Prag das Beylager des jungen Fürſten zu Mansfeld, mit der Fräul. Gräfin von Thaun, in allen Vergnügen vollzogen.

2.) Des Prinzens von Fürſtenberg-Moeskirchen.

Den 27. May hat ſich der Prinz von Fürſtenberg-Moeskirchen Carl Fridrich mit der Prinzeßin, Thereſia Maria Anna, von Holſtein-Wieſenburg, welche den 19. Decembr. 1713. gebohren, auf der Herrſchaft Frieſchau in Mähren, vermählet. Worbey in dem Heyraths-Contract unter andern ausgemachet worden, daß das ſeiner Gemahlin zukommende Heyraths-Gut, auch die einſt zu gewartende Erb-Portion, hauptſächlich zu dem Fürſtl. Majorat, und, um dieſes Haus mehr in Aufnahm zu bringen, angewendet werden ſolle.

3) Des Prinzen von Oettingen Spielberg.

An eben demſelben Tag hat ſich auch der Prinz, Johannes Aloyſius, von Oetingen-Spielberg, mit der 3ten Holſtein-Wieſenburgiſchen Prinzeßin, Maria Gabriele Felicitas, welche den 21. Octobr. 1716. gebohren, vermählet.

4) Des Grafen von Salm.

5) Des Grafen von Würben.

Zu Prag vermähleten ſich am 6. Merz, Ihro Excell. der Herr General, Graf von Salm, mit der verwittibten Gräfin von Kollowrad, und der junge Herr Graf von Würben, mit der Fräule, Gräfin von Mannsfeld. In eben dieſem Monat wurde auch zwi-

ſchen

1735. ſchen dem jungen Herrn Grafen Schollenberg, und der jungen Gräfin von Gilles, das Hoch-Gräfl. Vermählungs-Feſtin vollzogen. Im Monat Sept. vermählete ſich der Herr Graf Albrecht Ludwig Fridrich von Hohenloe-Weikersheim, mit der Prinzeßin Chriſtina Louiſe, von Holſtein-Plön, und wurde das Beylager auf Arensböck vergnügt vollzogen. Den 23. Novembr. wurde zu Fürſtenſtein, Graf Heinr. der II. von Reuß, mit der Gräfin Juliana Dorothea Charlotta, von Hochberg, getrauet.

6) Des Grafen von Schollenberg.
7) Des Grafen von Hohenloe-Weikersheim.
8) Des Grafen von Reuß.

Hohe Geburten.

Außer der oben angezogenen Gebuhrt des Erb-Prinzen von Weimar, haben wir noch folgende beyzuſetzen. Zu Warſchau ſind am 12. Febr. Ihro Majeſt. die Königin in Polen des Morgends gegen 6. Uhr mit einer jungen und geſunden Prinzeßin, zu gröſten Vergnügen, Dero Königl. Herrn Gemahls und Hauſes, entbunden worden. Zu Gotha wurde am 20. Jenner die Durchl. Fr. Gemahlin, des regierenden Herzogs Hochfürſtl. Durchl. mit einem wohlgeſtalten Prinzen erfreuet. Zu Rotenburg an der Fulda, wurde den 28. May Ihro Durchl. des Erb-Prinzen zu Heßen-Rheinfels, Fr. Gemahlin, eine gebohrne Prinzeßin von Salm, mit einem geſunden Prinzen entbunden. Zu Bernburg erfreute den 25. Auguſt. zwiſchen 7. und 8. Uhr morgends die regierende Fürſtin, das ganze Durchleuchtige Hauß, mit einem Prinzen, welchem bey der Heil. Tauf, der Name Fridrich Albrecht beygeleget wurde, und am 9. Novembr. wurden Ihro Durchl. die Fürſtin von Naßau-Uſingen, gebohrne Prinzeßin von Sachſen-Eiſennach, mit einem Prinzen glücklich entbunden, welchem in der Heil. Tauf die Namen: Carl Wilhelm, beygeleget wurden.

1) Königl. Polniſche Princeßin.
2) Prinzen von Gotha.
3) Prinzen von Heßen-Rheinfels.
4) Prinzen von Bernburg.
5) Prinzen von Naßau Uſingen.

Groſſer Brand in Schwarzb. Rudelſtadt.

Das Fürſtl. Hauß Schwarzburg-Rudelſtadt aber hatte in dieſem Jahr ein groſſes Unglück gehabt, indem den 26. Jul. Abends um 11. Uhr, ein gewaltiges Feuer auskam, welches in kurzer Zeit dergeſtalt überhand genommen, daß ſich die anweſende Herrſchaft kaum in einen Garten retten können. Durch dieſen Brand iſt die ſchöne Schloß-Kirche in die Aſche geleget worden, 3. ſchöne

Glocken ſind zerſchmolzen, alle Korn-Böden abgebrennet, und das ganze Schloß, außer der Seite, ſo gegen die Stadt zugehet, völlig durch die Flamme verzehret. In dieſem Brand iſt ein Page von Carlowitz, nebſt einem Pagen-Jungen, der ſich noch in ein Zimmer gewaget, etwas heraus zu hohlen, umgekommen. Der Schade wurde über 100000. Tr. geſchäzet. Es kam dieſe Brunſt durch einen Mahler heraus, der des Nachts Raqueten gemacht, indem er, obgleich das Zimmer gebrennet, keinen Lermen machte, ſondern erſt ſeine Sachen rettete, er wurde aber nebſt ſeinen Lehr-Jungen, in Eiſen und Banden geſchloſſen. 1735.

Man hat dieſes Jahr auch an verſchiedenen Orten ein Erdbeben, in der Nacht gegen den 21. und 22. Aug. verſpühret. Zu Cöln hat es etwan bey 50. Secunden gedauert, aber keinen Schaden gethan. Zu Maynz iſt es ebenfals ſchwach geweſen. Zu Gieſen aber haben es die Schildwachten auf den Wällen empfunden, und die Erſchütterung war ſo ſtark, daß die Meublen in den Häuſern und die Gebäude, auch die Gerichts-Glocke endlich dadurch, und dergeſtalt in Bewegung gebracht worden, daß ſie 6. bis 8. mahl angeſchlagen. Man hat zugleich angemerket, daß dieſelbige Nacht ganz hell, auch eine völlige Windſtille da geweſen. Verſpürtes Erdbeben.

Den 7. Auguſt. ſenkte ſich zu Erfurt die Mauer an der Feſtung, und bekam 2. zimlich ſtarke Riß, darüber dann ein Stück derſelben oben eingeſchoſſen, auch die Erde auf der Feſtung ſich von einander gegeben hat, ſo daß man die Wohnungen an ſelbigen Ort, aus Furcht des Einfalls, abbrechen müſſen. Die kleine Capelle, welche vor die ältiſte chriſtliche Kirche in gantz Thüringen gehalten wird, bekam ebenfalls groſſe Riße, und fiel nach und nach gar ein, ſo iſt auch das Cloſter-Gebäude, welches bis an die Mauer ſtößt, und darauf man viele Frucht geſchüttet hat, größtentheils geſunken, und endlich abgenommen worden. Schaden in Erfurt.

Es iſt in den Teutſchen Geſchichten dieſes Jahrs nichts mehr übrig, als daß wir diejenigen Merkwürdigkeiten

1735. Was bey dem Feldzug am Rhein vorgegangen?

keiten des Kriegs noch mitnehmen, welcher an dem Rhein geführet, und nachgehends durch einen Stillſtand und dem darauf erfolgten Frieden geendiget worden. Die Teutſchen waren in ihren Winter-Quartiren nicht gantz und gar müßig, ſondern ſie bemüheten ſich, Heilbronn und Maynz immer mehr und mehr zu beveſtigen, und ihre Magazins zu Heydelberg und Frankfurt dergeſtalt anzufüllen, daß daraus eine Armee von 80000. Mann auf 4. Monat unterhalten werden konnte. Als der Frühling wieder vorhanden, war die Reichs-Armee in völliger Bewegung, in die Cantonirungs-Quartire zu rucken, welche ſo eingerichtet waren, daß die Trouppen im Nothfall ſich gar bald zuſammen ziehen konnten. Die Kayſerl. ſchrieben Contributiones in dem Elſaß bis gegen Straßburg aus, und die Huſaren-Partheyen ſtreiften ſogar biß nach Straßburg hin; daher auch die Einwohner im Elſaß mit vieler Furcht ſo lang erfüllet waren, bis die Königlich-Franzöſiſ. Trouppen ihnen Sicherheit verſchafften. Die Franzoſen bezeigten ſich in ihren Winter-Quartiren ganz ruhig, auſſer, daß ſie mit einer Armee von 30000. Mann, 6000. Kayſerl. aus der Stadt Worms, zu vertreiben Anſtalt machten, doch die Kayſerl. zogen freywillig mit klingenden Spiel und fliegenden Fahnen aus der Stadt, ohne die Ankunft der Franzoſen zu erwarten.

Die Seuche regiert im Franzöſiſchen Lager.

Sonſt regierten aber in dem Franzöſiſchen Lager, mancherley Seuchen, und tödtliche Krankheiten, wodurch faſt die Helffte ihrer Armee hingeriſſen wurde. Man hat bey vielen, welche ſeciret worden, ſchwarze Flecken auf der Bruſt, und ſo gar ſchwarze Blattern in dem Milz gefunden, und es hat die Krankheit vornemlich ihren Anfang, unter denjenigen Trouppen, welche vor Philippsburg geſtanden, genommen, wiewohl ſie hernach ſich weiter ausgebreitet. So gar die Medici und Chirurgi blieben nicht frey davon. Dahero viele abgeſchrecket wurden, ferner in die Lazarethe zu gehen, bis man ſie endlich mit Gewalt und Arreſt, theils auch durch Erhöhung des ordentlichen Solds dahin gebracht, wie man dann zulezt einem Chirurgo monatlich 50. Cr. gegeben hat. Zu Worms, wo es am ſchlimſten

hergieng,

hergieng, hat man einen Karren voll der Todten nach 1735.
dem andern, vor das Thor geſchaffet, und ſie etwan 2. Schuh tief auf dem Feld eingeſcharret. Viele von denen Geſtorbenen haben zulezt keinen Sarg bekommen können, weil allein in Worms 40. Tiſchler geſtorben, und ſich keiner von dem Land hinein wagen wollen. Endlich hat die Krankheit dergeſtalt unter ihnen aufgeräumet, daß von vielen Compagnien nicht die Helffte Volks übrig blieb, ja es ſind 3. Capitains, von denen in Frankenthal und Worms liegenden Trouppen nach Straßburg abgegangen, denen von ihren Compagnien kein Mann mehr übrig blieben. Uberhaupts aber hat man gerechnet, daß bis den 1. Merz in Elſaß, und längſt dem Rhein 38533. Soldaten geſtorben. Obgleich alſo Anfangs die Franzoſen droheten, daß ſie die Campagne früh genug eröfnen wolten; ſo konnten ſie doch aus Mangel der Recrouten, und der Pferde, dieſe ihre Drohung nicht ſo bald vollziehen. Endlich ſchlugen ſie 2. Brücken bey Speyer über den Rhein, zogen ſich daſelbſt zuſammen, und lieſen bey Kayſerslautern ein Lager von 40000. Mann abſtechen; Die Wolfs-Gruben haben ihnen bey Philippsburg ſo wohl gefallen, daß ſie auf der Lambsheimer Heyde eben dergleichen wieder machten. Hierzu muſten ihnen täglich 800. Bauern arbeiten helffen, und ſie verdeckten dieſelbige, mit Tannen-Reiß-Holtz und Erde, daß man ſie äußerlich nicht gewahr wurde. Ingleichen verfertigten ſie hin und wieder am Rhein Schanzen, um den Kayſerl. den Ubergang deſto ſchwerer zu machen.

Die Kayſerl. und Reichs-Armee, welche durch die Ankunft neuer Trouppen bis auf 134000. Mann angewachſen, konnte aus verſchiedenen Urſachen, doch nichts wichtiges unternehmen. Das Haupt-Lager blieb bey Bruchſal ſtehen, und weil man vermuthete, daß die Franzoſen entweder die Belagerung von Breyſach unternehmen, oder wohl gar einen Einfall ins Schwäbiſche und in die weitern Länder zu thun gedächten; ſo trug man in den Schwarzwald alle nöthige Vorſorge, und verſahe die daſelbſt gemachte Werke und Schanzen, mit genug-

Verfaſſung bey der Reichs-Armee.

1735. ſamer Artillerie. Zu Freyburg und Alt-Breyſach, vermehrte man die Armee bis auf 32. Bataillon; im Schwarz-Wald ſelbſt commandirte der General Petraſch einige Regimenter, meiſt Schwaben, ingleichen das Dragoner-Regiment von Sachſen-Gotha. Der Franzöſiſche General Coignj gab ſich zwar durch ſein vieles hin- und her-marſchiren viele Mühe, den Prinzen Eugen aus ſeinem vortheilhafften Lager zu locken; daher er öfters Minen machte, Maynz anzugreiffen. Doch, weil dieſer Ort durch die Wachſamkeit des Herrn Generals von Seckendorff genugſam bedecket war, ſo blieb Prinz Eugen in ſeinem Lager bey Bruchſal unbeweglich ſtehen, biß er endlich nach Ausgang des Auguſt-Monats vor dienlich befand, ſolches nach Heydelberg zu verlegen. In dem ganzen Krieg thaten ſich die Kayſerl. Huſaren am beſten hervor, als welche täglich auf Partheyen ausgiengen, und faſt niemahls leer und ohne Beute wieder zuruck kamen, daher ſie auch einen ſolchen Schrecken unter denen Franzoſen machten, daß ſie von denſelbigen nur die Teufel des Kayſers genennet wurden.

Veränderung des teutſchen Lagers.

Bey Veränderung des Lagers nach Heydelberg, ſtund ſo wohl der Pfälziſche Hof als der Franzöſiſche General in der Meinung, des Prinzen Eugenii Abſicht wäre, Mannheim und die Rhein-Schanz zu beſetzen, und nachmahls denen Franzoſen über den Rhein eine Viſite zu geben, dahero Chur-Pfalz ſogar einen Miniſter an den Prinzen abſandte, um ſich nach dem Grund dieſer gefaſten Gedanken zu erkundigen. Ihro Durchl. aber, der Prinz Eugenius antwortete frey: Es ſey ſolches eine verleumderiſche Erfindung von Ubelgeſinnten, welche den Herrn Chur-Fürſten bereden wolten, als ob er, der Prinz, ſolche feindliche Anſchläge gegen eine zum Reich gehörige Feſtung hätte. Dieſes wäre wider ſeine Gewohnheit, da er in allen Dingen offenherzig zu Werk gienge. Wenn Ihro Kayſerl. Majeſt. die Paßirung und Eröfnung der Stadt und Feſtung Mannheim für des Reichs Wohlfarth nöthig fänden, ſo würde er Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. Reichs-Conſtitutions-mäßig darum

um erſuchen, und keineswegs zweifeln, der Herr Chur-Fürſt würde alsdenn, gleichwie andere Chur- und Fürſten des Reichs den freyen Durchzug der Kayſerl. und Reichs-Armee geſtatten; bey einer unvermutheten Verweigerung aber würde man von Reichs wegen keine heimliche Anſchläge zu deren Erhaltung und Eröfnung vorkehren, ſondern ſolche Mittel und Wege finden, die nach den Reichs-Geſetzen erlaubet wären. 1735.

Sobald die Franzoſen bey Maynz wieder Platz gemachet hatten, gab Eugen ein anders Vorhaben, welches er den ganzen Sommer über auszuführen bedacht geweſen, an den Tag; indem ſofort, der Herr General, Graf von Seckendorff, mit einem Corpo von 30000. Mann bey Maynz über den Rhein gieng, und ſich zwiſchen Borzenheim und Heil. Creutz ſezte, um von dar weiter bis in Champagne zu dringen, oder doch wenigſtens bis dahin Contribution auszuſchreiben, und die Winter-Quartier an der Moſel zu nehmen; Ihro Durchl. aber, der Prinz Eugen blieb mit dem Haupt-Theil der Armee in ſeinem alten Lager ſtehen. Auf dieſe Weiſe war die ſämtliche Armee in 4. Corpo getheilet, davon die Haupt-Armee unter dem Commando Ihro Durchl. des Prinzens Eugenii bey Heydelberg ſtund; das andere Corpo unter dem Commando des Herrn General Seckendorfs befand ſich oberhalb Maynz jenſeit des Rheins; das dritte Corpo ſtunde unter dem Herzog von Aremberg und Grafen Ludewig von Fürſtenberg bey Bruchſal; das vierte endlich unter dem Commando des General Petraſch im Schwarzwalde. Bey ſolcher Beſchaffenheit der Umſtände vermuthete man faſt durchgängig, daß es noch in dieſem Jahr zum Feuer-Abend etwas wichtiges ſetzen würde, und ſolches um deſtomehr, da der Prinz Eugen des Fürſten von Anhalt Durchl. zu ſich in das Haupt-Lager verlangten, derſelbe auch den 6. Sept. daſelbſt anlangte. Das Vertrauen, welches Eugen in dieſen verſuchten und unerſchrocknen Helden allemahl geſetzet, und die würckliche Zuſammenkunft zweyer Herren, die eines müßigen Stilleſitzens niemals gewohnet, machten die Vermuthungen

Wichtiges Vorhaben des Prinzen Eugenii.

Fürſt von Anhalt Deſſau kommt in das Lager.

1735. gen um deſto wahrſcheinlicher, daß eine ſolche Reiſe weder ohne Urſache verlanget, noch unternommen worden. Doch es blieb alles bey bloſſen Muthmaſſungen, und ehe man gedachte, ſo wurde ſowohl von des Prinzen Eugenii Durchl. Abreiſe nach Wien, als auch des Fürſten von Anhalt nach Berlin geſprochen, und daß man mit Einrichtung der Winter-Quartiere allbereit beſchäfftiget wäre. Ehe aber die völlige Abreiſe erfolgte, kamen den 28. Septembr. Ihro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herzog von Würtenberg, nachdem Dieſelben von dero bisherigen Krankheit wieder geneſen, in dem Haupt-Quartier an, und als den 3. Octobr. Prinz Eugenius nebſt der ganzen hohen Generalität bey dem Herzog zu Würtenberg, das Mittagmahl einnahmen, ſo übergaben Sie demſelben bey ſolcher Gelegenheit das Ober-Commando über die Kayſerl. und Reichs-Armee, worauf Prinz Eugenius den 3. Octobr. Nachmittag um 2. Uhr von Heydelberg nach Wien, über Ulm und München aufbrachen.

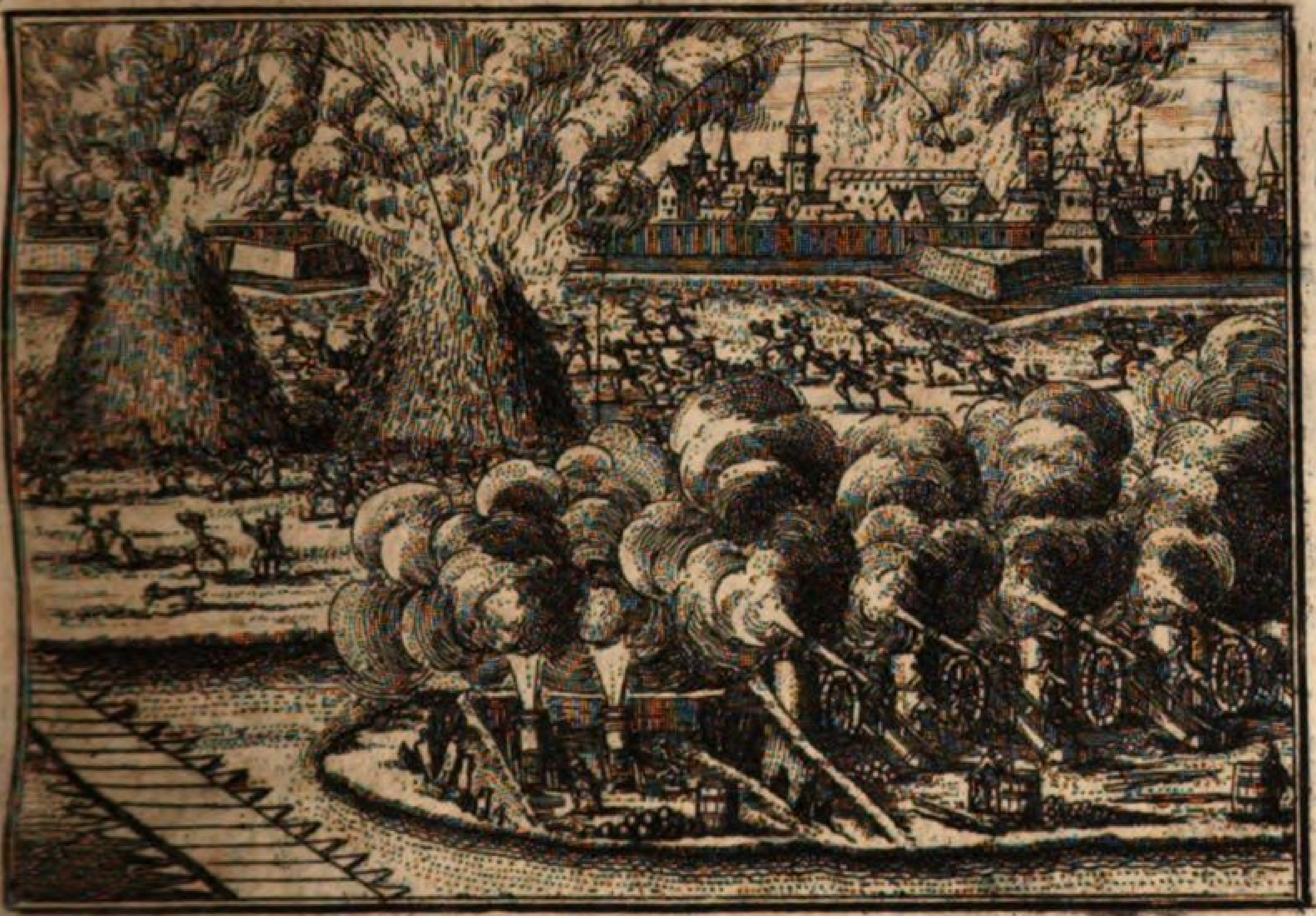
Der Herzog von Würtenberg übernimmt das Commando.

Den 9. October lieſen der Herzog von Würtenberg 10. Bataillons und 14. Eſcadrons Trouppen gegen Speyer anrucken, welche, nachdem ſie zwiſchen Reinhauſen und Oberhauſen, auf einer Inſel im Rhein, vermittelſt einer Brücke, Poſten gefaßet, und in möglichſter Eyl eine Batterie aufgeworfen, aus den bey ſich habenden 2. Haubitzen, 17. Canonen und etliche Mörſner, mit glüenden Kugeln dergeſtalt auf das bey Speyer geſtandene Proviant- und Heu-Magazin der Franzoſen gefeuret, daß ſelbiges bald in Brand, und unter den Franzoſen alles in Allarm gerathen, zumahl da einige Bomben in Speyer auf dem Marck gefallen und verſchiedene Perſonen beſchädiget hatten. Die Einwohner wurden durch dieſen unvermutheten Feuer-Regen in deſto gröſeres Schrecken geſetzet, weil auf dem Rahthauß ein groſſer Vorrath von allerhand leichtbrennenden Materien befindlich war. Zugleich wurde das Franzöſiſche Lazareth durch das Bomben werfen mit getroffen, welches auch gleich in Rauch aufgieng. Dieſe Nachricht ſtöhrte des Marſchalls

Der Franzoſen Magazin wird in Brand geſtecket.

von

1735.



von Coigni eingenommene Luſtbarkeit an dem Chur-Pfälziſchen Hof, daß er ſich ſogleich bey den Chur-Fürſten beuhrlaubte, und in aller Stille nach ſeinem Haupt-Quartier abreiſte.

Als man hierauf bey der Kayſerl. Haupt-Armee mit bequemer Einrichtung der Winter-Quartier beſchäftiget war; ſo ſchiene vor dieſes Jahr der Feldzug geſchloſſen zu ſeyn; wider Vermuthen aber fieng der General von Seckendorff an, ſeinen Marſch gegen die Moſel zu nehmen. Den 30. Sept. brach die Armee auf, welche aus 36. Bataillons, und 87. Eſcadron beſtund. Die Generals, welche bey dieſem Corpo unter dem General-Feld-Marſchall Grafen von Seckendorff commandirten, waren: Die Herren Generals der Artillerie, Seher, Röder, Prinz Ferdinand von Bayern, Graf von der Mark: Die Herren General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Potzdazki, Lippe, Wallis, Preitlach, Diemar, Pontpietin, Frieſe; Die Herren General-Majors, Prinz von Waldeck, Chanclos, Rudowsky, Miſeroni, Niephagen, Wurmb. Auf dem Marſch wurden verſchiedene Vortheile über Franzöſiſche Partheyen erhalten, und

Grafens von Seckendorf Marſch an die Moſel.

1735. ſonderlich wurden bey Schmideberg die Partey gänger Galhau und Pauli, nebſt 14. Officiers, und 220. Gemeinen gefangen, welches Unglück auch ſchon im Monat Jul. den berühmten Parteygänger la Croix begegnet. Weil es aber vornemlich den Grafen von Bell-Isle gelten ſolte, der eine Armee von 50000. Mann beyſammen hatte, ſo hielte der Graf von Seckendorf bey dem Herzog von Würtenberg noch um eine Verſtärckung von 15. bis 16000. Mann an. Endlich ſtieß man den 20. Octobr. bey den Dörfern Rüderich und Eſch, an den Bach Salm, auf dem Feind. Kaum aber wurde derſelbe angegriffen, ſo lief er mit der gröſten Eilfertigkeit darvon. Die Kayſerl. verlohren hierbey nicht mehr als 24. Mann, von den Franzoſen aber fande man den andern Tag bey 500. auf der Wahlſtatt liegen. Durch dieſes Gefecht machte ſich der General von Seckendorf von der Moſel Meiſter. Die Franzoſen wünſchten nichts mehrers, als daß doch die Kayſerlichen in die Winter-Quartiere gehen mögten. Der Marſchall von Coignj lieſe ſelbſt an den General von Seckendorf, nebſt einem Geſchenk von Champagner-Wein, dieſe Bitte ergehen. Dieſer aber wollte ſich hieran nicht kehren, ſondern ruckte mit ſeiner Armee immer weiter, beſonders da er merkte, daß es den Franzoſen beſtändig froſtiger ums Herz wurde. Endlich da man ſchon auf Trier losgehen wolte, ſo muſte man wegen getroffenen Waffen-Stillſtandes, mit dem Schluß des Monat Octobers, einen Schluß der Feindſeeligkeiten machen. Der von Ihro Durchl. dem Herzog von Würtenberg an dem Herrn Grafen von Seckendorf abgefertigte General-Adjutant kam mit der Nachricht von den Friedens-Präliminarien eben zu rechter Zeit an, maßen Er, wenn er einige Tage ſpäter kommen wäre, denſelben vielleicht in Trier angetroffen hätte, als zu deſſen Einnehmung ſchon alles veranſtaltet war; Worauf beede Armeen auseinander giengen, und die Winter-Quartiere bezogen. Damit man aber das Friedens-Werk deſto beſſer einſehen möge, ſo wollen wir I.) die Präliminair-Artickel ſelbſt in der teutſchen Uberſetzung mittheilen, nach-

Friedens-Präliminarien.

nachgehends aber auch die Puncten berühren, die aller- 1735.
hand Schwürigkeiten verurſachet haben.

I. Friedens-Präliminar-Articul.

Seine Kayſerl. Majeſt. und Se. Allerchriſtl. Majeſt. welche zu baldiger Wiederherſtellung des Friedens beytragen wollen, haben ſich über nachſtehende Articuln miteinander verglichen. (1.) Der König, und Schwieger-Vater Se. Allerchriſtl. Majeſt. welcher abdiciret, ſoll als König von Pohlen, und Gros-Herzog von Lithauen erkannt werden, und die Titeln und Würden davon behalten. Man wird ihm ſeine Güter, und der Königin ſeiner Fr. Gemahlin ihre reſtituiren, deren freyen Gunſt und Diſpoſition ſie haben ſollen. Es ſoll eine Amneſtie alles vorgegangenen, und einfolglich die Reſtitution aller Güter eines jeden geſchehen. Man wird die Wiederherſtellung und Handhabung aller Provinzen und Städte von Pohlen, in ihren Rechten, Freyheiten, und Privilegien, Ehren und Würden, wie auch auf immerdar die Freyheiten und Privilegien derer Polniſchen Conſtitutionen, und vornemlich der freyen Wahl ihrer Könige ſtipuliren. Der Kayſer bewilliget, daß der König und Schwieger-Vater Sr. Allerchriſtl. Majeſt. in dem ruhigen Beſitz des Herzogthums Baar und deßen Dependentien, in der Erſtreckung, als ſolches gegenwärtig das Haus Lothringen beſitzet, geſetzet werden möge. Ferner bewilliget er, daß, ſobald das Gros-Herzogthum Toſcana dem Hauſe Lothringen wird anheim gefallen ſeyn, zufolg des nachfolgenden Articuls, der König und der Schwieger-Vater Sr. Allerchriſtl. Majeſt. ſodann gleichergeſtalt in ruhigen Beſitz des Herzogthums Lothringen, und ſeiner Dependentien, ebenfalls in der Erſtreckung, als ſelbiges gegenwärtig das Haus Lothringen beſitzet, geſetzet werden möge; und der gedachte Durchlauchtigſte Schwieger-Vater ſoll des einen und des andern Herzogthums ſein Lebenlang genieſſen; unmittelbar aber nach ſeinem Tode, ſollen ſelbige in voller Souverainität und auf ewig an die Crone Frankreich fallen; wohl verſtanden, daß, betreffende

Der erſte Articul.

1735. dasjenige, was von dem Reich zu Lehen gehet, der Kaiſer, als deßen Oberhaupt, von nun an ſchon in dieſe Reunion williget, und überdiß verſpricht, mit guter Treue ſeine Officia anzuwenden, und nicht minder des Reichs Einwilligung zu verſchaffen. Jhro Allerchriſtl. Majeſt. renunciren ſowohl in Dero eigenen Namen, als im Namen des Königs, Dero Schwieger-Vaters, auf dem Gebrauch der Stimme und des Sitzes auf dem Reichs-Tag. Der König Auguſtus ſoll von allen Puiſſanzen, die an der Pacification Theil nehmen, vor den König in Pohlen, und Gros-Herzog von Lithauen erkannt werden. Art. 2.) Das Gros-Herzogthum Toſcana ſoll nach dem Tode des gegenwärtigen Beſitzers, dem Hauſe Lothringen eigenthümlich zugehören, um ſelbiges, wegen derer Herzogthümer, die es heutiges Tages beſitzet, ſchadloß zu ſtellen. Alle Puiſſanzen, welche an der Pacification Theil nehmen, ſollen ihm die Eventual-Poſſeßion garantiren: Die Spaniſchen Trouppen ſollen aus denen veſten Plätzen dieſes Gros-Herzogthums abgeführet, und an deren Stelle eine gleiche Anzahl Kayſerl. Trouppen, einzig und allein zur Sicherheit der obgedachten Eventual-Succeſſion, und auf eben die Art, wie in der Quadrupel-Allianz wegen der neutralen Beſatzungen ſtipuliret worden, eingeführet werden. Biß das Hauß Lothringen ſich in dem Beſitz des Groß-Herzogthums Toſcana befinden wird, bleibet es in dem Beſitz des Herzogthums Lothringen, und ſeiner Dependentien, in Conformität des Ryßwickiſchen Friedens: Um ein ſo heilſames Werk zu beſchleinigen, und in Betrachtung derer Verbindungen, die Frankreich eingehet, die allgemeine Ruhe deſto dauerhaffter zu machen; ſo nehmen Jhro Kayſerl. Majeſt. über ſich, mitler weile dem Hauſe Lothringen die Einkünfte des Herzogthums Baar, und ſeiner Dependentien zu vergüthen; und ſolches zwar nach dem Fuß der Evacuation, die in der kürzeſten Friſt, als möglich, geſchehen ſolle, wenn man vorhero die ihre Verwaltung anklebende Chargen abgerechnet. Livorno ſoll ein Freyhafen bleiben, wie er es iſt.

Der andre Articul.

Artickel

Artickel 3.) Die Königreiche Neapolis und Sicilien, ſollen dem Prinzen, welcher in deren Beſitz iſt, und welcher von allen an der Pacification Theil nehmenden Puiſſanzen als König davon ſoll erkennet werden, zugehören. Er ſolle die Pläze der Toſcaniſchen Küſte, welche der Kayſer beſeſſen, auch Portolongone, und das, was zu der Zeit der Quadruple-Allianz der König von Spanien auf der Inſel Elva beſeſſen, haben. Es ſoll eine völlige und General-Amneſtie ſeyn, folglich eine Reſtitution, aller Güter, Beneficien, und geiſtlichen Penſionen eines jeden, der unter währendem gegenwärtigen Kriege der einen oder andern Parthey gefolget hat, geſchehen. Artickel 4.) Der König von Sardinien ſoll nach ſeiner Wahl entweder das Novariſche und Vigevaniſche, oder das Novariſche, und Tortoneſiſche, oder das Tortoneſiſche und Vigevaniſche beſitzen, und die von ihm alſo erwählte zwey Diſtricten, ſollen mit ſeinen Staaten vereiniget werden. Wohl verſtanden, jedoch, daß er, gleichwie der Staat von Mayland ein Reichs-Lehen iſt; alſo auch diejenigen Diſtricten die davon abgeſondert werden, annoch davor erkenne. Uber dieſes ſoll er die Territorial-Superiorität derer Langharum haben, nach Innhalt deren Liſten, welche Ao. 1732. der Commandeur Solari vorgeleget hat. Zu ſolchem Ende wird der Kayſer, nicht nur zum Vortheile des Königs von Sardinien, den ganzen Innhalt des Kayſerl. Diplomatis, von dem verſtorbenen Kayſer Leopoldo vom 8. Febr. 1690. verneuern, ſondern er wird auch die darin ausgedruckte Conceßionen auf alle in beſagter Liſte ſpecificirte Ländereyen erſtrecken, dergeſtalt, daß ſelbige als Affter-Lehen ſeiner unmittelbaren Domination unterworfen werden, und er ſoll gehalten ſeyn, ſelbige als Lehnbar von dem Kayſer und dem Reiche zu erkennen. Gleichfalls ſoll er die vier Ländereyen, St. Fedele, Torre di Forte, Gravendo, und Campo Maggiore, in Conformität des Anno 1712. von denen Schieds-Richtern gethanen Ausſpruchs, bekommen. Und es ſoll ihm frey ſtehen, in denen von ihm erworbenen oder ihm cedirten Landen, zu ſeiner Sicherheit ſolche

1735. Der dritte Articul.

Der vierdte Articul.

1735. Plätze, die er dienlich befindet, zu befeſtigen. ArticKel 5.)
Der fünffte Articul. Dem Kayſer ſollen alle andere Staaten ohne Ausnahm, die er vor gegenwärtigen Krieg beſeſſen, wieder gegeben werden. Uber dieſes ſollen ihme zu vollen Eigenthum die Herzogthümer Parma und Placenz abgetretten werden. Ihro Kayſerl. Majeſt. werden ſich verbinden, die Desincammerationen von Caſtro und Ronciglione nicht mehr zu treiben, als auch dem Hauſe Guaſtalla wegen ſeiner Anſprüche an das Herzogthum Mantua, in Conformität des 32. Artickels im Baadiſchen Friedens-Tractat, Recht wiederfahren laſſen. Ihro Allerchriſtl. Majeſt. werden Dero Seits, an beſagte Ihro Kayſerl. Majeſt. und an das Reich alle, dem einem und dem andern, durch ihre Waffen abgenommene Conqueten, ohne Ausnahme, reſtituiren.
Der ſechſte Articul. Artickel 6.) Ihro Allerchriſtl. Majeſt. werden in Betrachtung deſſen, was obſtehet, in beſter Form, die Pragmatiſche Sanction von Ao. 1713. über die Staaten, die der Kayſer actualiter beſitzet, oder in Kraft derer Präliminar-Artickel beſitzen wird, garantiren.
Der ſiebende Articul. Art. 7.) Es ſollen von einem und von dem andern Theil Commiſſarien ernennet werden, und zwiſchen Ihro Kayſerl. Majeſt. und Ihro Allerchriſtl. Majeſt. das Detail der Gränzen des Elſaßes und der Niederlande, in Conformität derer vorherigen Tractaten, und nahmentlich des Baadiſchen Tractats, zu reguliren. Wir Endes Unterſchriebene haben in Krafft deren Vollmachten von unſeren Herren, gegenwärtige Präliminarien geſchloſſen, welche ſo lange, bis man unter denen Theilen etwas anders verglichen, geheim gehalten, und in Zeit von einem Monathe, oder noch eher wenn es ſich thun läſſet, ratificiret werden ſollen. So geſchehen zu Wien den 3. Octobris, 1735.

(L. S.) Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf.	(L. S.) Johann Baptiſta de la Beaume.

Hierauf folgte ein ordentliches Verzeichniß derer Kayſerl. Lande derer Langharum. Uber dieſes wurden noch 3. ſeparate Artickel hinzugefüget, deren Innhalt darinnen beſtehet:

Sepa-

Separat-Articul. 1735.

Jhro Majeſtät aller Reuſſen, und Jhro Majeſtät der König Auguſtus, ſollen in demjenigen, was die Affairen von Polen angehet, als Haupt-Contractirende Theile, angeſehen, und als ſolche zum künftigen Congreß eingeladen, und zu denen Conferenzen, die ihr Intereße angehen, zugelaſſen werden. Man wird ſelbigen Congreß, ſobald es ſich thun läßt, endigen, und nichts zulaſſen, als was unmittelbar die kriegenden Parteyen belanget. Jndem die gegenwärtigen Conjuncturen nicht geſtattet haben, daß vor dem Schluße derer Präliminar-Articul Jhro Kayſerl. Majeſt. die Genehmhaltung und Einwilligung des Reichs über alle das, worinne ſelbiges intereßiret iſt, empfangen können. So wollen Sie trachten, ſelbige, nach der in dem Reiche eingeführten Gewohnheit, ſobald als möglich ſeyn wird, zu erlangen. Gegenwärtiger Artickel ſoll eben die Kraft haben, als wenn er von Wort zu Wort in denen Präliminar-Artickeln eingefüget wäre. So geſchehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735. Separate Articul.

(L. S.) Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorff. (L. S.) Joh. Baptiſta de la Beaume.

Erſter Separat-Articul.

Gleichwie unter denen Titeln, die entweder in denen Vollmachten oder in denen Präliminar-Articuln gebrauchet worden, einige von dieſer und jener Seite noch nicht erkannt ſind: So iſt verglichen, daß beſagte Tituln kein Recht geben, noch auch Präjudiz verurſachen ſollen. Und gegenwärtiger Separat-Articul ſoll eben die Krafft haben, als ob er von Wort zu Wort in denen Präliminar-Articuln eingefüget wäre. So geſchehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

Zweyter Separat-Articul.

Weilen gegenwärtiger Präliminar-Articul, wider die Weiſe, die zwiſchen Jhro Kayſerl. Majeſt. und Jhro Allerchriſtl. Majeſt. ordentlich beobachtet wird, in Franzöſiſcher Sprache abgefaßet, und gebracht worden: So ſolle

1735. ſolle dieſer Unterſcheid von Niemanden, wer es auch ſey, zum Exempel angeführet, noch zu einiger Folge gezogen, noch auch auf einige Weiſe einen Nachtheil bringen können: Und man wird ſich in Zukunfft alle dem conformiren, was bishero in gleichen Gelegenheiten, und namentlich in dem zutreffenden Congreß oder General-Tractat beobachtet worden. Mithin ſollen die gegenwärtigen Präliminar-Articul nicht mindere Krafft und Würkung haben, als wenn ſie in Lateiniſcher Sprache verfaßet wären: und gegenwärtiger Separat-Articul ſoll gleichergeſtalt eben die Krafft haben, als wann er von Wort zu Wort denen Präliminar-Articuln eingefüget wäre. Geſchehen zu Wien, den 3. Octobr. 1735.

(L.S.) **Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf.** (L.S) **Joh. Baptiſta de la Beaume.**

Die über die Präliminar-Articul entſtandenen Schwierigkeiten. 1.) wegen des Königes Stanislai, ſeiner Abdankung.

Dieſes ſind alſo die berühmte Präliminar-Artickel, welche der Kayſer und Frankreich unter ſich geſchloſſen, deren Erfüllung aber vielen Streit verurſachet. Gleich wegen des erſten Artickels ſezte es verſchiedene Schwierigkeiten. Der Schwieger-Vater des Allerchriſtl. Königs ſolte ſich des Königreichs Polen begeben, hierzu war zwar Stanislaus gar gerne bereit, weil er die Unmöglichkeit vor Augen ſahe, ſich auf den Polniſchen Thron zu beſchützen; er ließ zu dem Ende ein zwar kurzes aber nachdrückliches Circular-Schreiben ausgehen, worinnen er mit den zärtlichſten Ausdrückungen alle von ſeiner Partey ermahnte, ſich dem Schickſaal des Himmels zu unterwerfen, und die Uneinigkeit mit ihren Brüdern nicht zu verewigen. Ja, damit er zeigen möchte, wie Er nun nicht mehr an den Beſitz von Polen gedächte, ſo ließ er von Weyhnachten an 1735. ſeinen Hof, der ſich dazumal zu Königsberg aufhielte, Franzöſiſch kleiden, allein die vornehmſte Herren von der Partey des Stanislai, welche zur Tilgung ihrer gemachten Schulden groſſen Wechſel aus Frankreich erwarteten, und ſich auf dem zu Verſailles, den 26. Sept. 1735. durch den Königl. Franzöſ. Siegel-Bewahrer Herrn von Chauvelin, als den vornehmſten An-

Anſtifter des Kriegs und den Abgeſandten des Stanislai 1735.
Grafen Ozarovsky, geſchloßenem Tractat gründeten, in welchem der König von Frankreich verſprach, den Krieg ſolange fortzuführen, biß ſich er und ſein Schwieger-Vater in dem ruhigen Beſitz, und die Polniſche Wahl-Freyheit in vollkommener Sicherheit befinden würde; ſuchten durch Vorſtellungen und Bemühungen, den Schluß des Stanislai, ſich von der Polniſ. Crone los zu machen, zu hintertreiben. Doch alle Bemühungen waren umſonſt, dann zu Ende des Januarii in dem Jahr
1736. (zu deſſen Hiſtorie uns das Friedens-Werk leitet,) 1736.
kam eine Abdications-Acte dieſes Königs zum Vorſchein. Dieweil ſich aber der Verfaßer deſſelben bey den Lobs-Erhebungen Stanislai zu weit aufhielt, hingegen des rechtmäßigen Königs Auguſti mit keinem Wort gedachte; muſte dieſelbe, auf Anhalten verſchiedener Höfe geändert werden. Es war diß eine Würckung der andern neuen Convention, welche zwiſchen dem Kayſer und Frankreich den 11. April zu Wien geſchloſſen wurde. Dann, nachdem ſchon den 5. Merz, wegen der im Krieg von Frankreich in verſchiedenen teutſchen Landen ausgeſchriebenen, aber noch nicht abgetragenen Brandſchatzungen, welche doch Frankreich noch eintreiben wolte, ingleichen wegen der Zuruckziehung der Franzöſ. Völker aus dem teutſchen Reich ein Vergleich in Wien getroffen worden, ſo folgte gleich ein Monat darauf der erſt angeführte andere Vergleich, folgenden Innhalts: Artic. I.) Der Kayſer und der König in Frankreich beſtättigen die erſte Convention, welche die Contributionen und andere Anlagen, auf Seiten Teutſchlands betrift, und worinnen die Zeit feſt geſezet wurde, wenn die Franzöſiſ. Trouppen von dem platten Land des Reichs ſich zuruck ziehen ſolten. Artic. II.) Der Kayſer und der König in Frankreich werden nicht geſtatten, daß Ihre Trouppen in den neutralen Staaten von Italien neue Einlagen und Contributionen eintreiben. Die Einkünften und Anlagen des Herzogthums Mayland, ſollen dem König in Frankreich oder deßen Alliirten, bis auf den Tag der Auswechſelung dieſer geſchloſſenen Convention zuge-

Neuer Vergleich zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich.

1736. zugehören, und in dem Termin von 3. Monathen bezahlet werden, ohne daß gleichwohl geſtattet ſey, ſich des Mittels der Execution zu gebrauchen, weil hinlängliche Caution der Zahlung halber gegeben worden. Das Mayländiſche ſoll den kürzeſten Termin, und längſtens innerhalb 6. Wochen von den Alliirten Trouppen befreyet ſeyn. In eben dieſer Zeit aber ſoll auch der König von Sardinien den Beſitz derer 2. Diſtricten nehmen, welche zu ſeinem Beſten in dem 4. Präliminar-Artickel ausgemachet ſind, die ſämtliche Trouppen aber ſollen ſich bis zu ihren Abzug auf ſolche Art miteinander verſtehen, daß, ohne einigen Exceß die Pläze mit aller darinnen befundenen Artillerie überliefert, alles weggeſchafte, beſonders aber Schriften, Urkunden und Archiv, unverlezt und ohne den geringſten Abgang, wieder hergeſtellet werden ſollen. Artic. III.) Hingegen ſollen auch die Trouppen der Alliirten Ihro Kayſerl. Majeſt. welche in Polen und Lithauen ſtehen, keine Exceſſen begehen, keine Neuerung machen, und in einer Zeit von 6. Wochen nach denen vollſtreckten Präliminar-Puncten völlig und ordentlich abziehen. Art. IV.) Ihro Kayſerl. Majeſt. verbinden ſich längſtens in 2. Monathen die Declaration der Czaarin und des Königs Auguſti in beſter Form überliefern zu laſſen, mittelſt deren nicht nur dieſelbigen, alles was in den Präliminar-Artickeln, annehmen, ſondern ſich auch anheiſchig machen, den Innhalt derſelben in Polen genau zu vollziehen; namentlich was anbelangt die Erkennung des Königs Staniſlai mit den Titel und Würden eines Königs von Polen und Gros-Herzogs von Lithauen; die Reſtitution ſeiner und ſeiner Gemahlin Güter in Polen; die unverletzliche Erhaltung der Rechten und Freyheiten der Polniſ. Republic, und die Sicherheit vor alle Perſonen, Provinzien und Städte, ohne alle Ausnahm, daß niemand beunruhiget werden ſolte, unter dem Vorwand deſſen, was in den letzten Troublen in Polen vorgegangen iſt. Im Gegentheil ſoll die Abdications-Acta des Königs Staniſlai, wie auch die feyerlichſten Declarationen der Czaarin und des Königs Auguſti, an Ihro Kayſerliche

Maje-

Majeſtät geliefert werden, damit ſie ſo fort ausgeantwortet werden, und ihre völlige Würkung haben zu gleicher Zeit, wann obſtehendes allenthalben ſeinen vollen und gäntzlichen Fortgang erreichet. Art. V.) Es ſollen von nun an unter denen Intereßirten Parteyen alle Acten derer Ceſſionen über die Lande, welche in Krafft der Artickel einem jeden zugehören und bleiben ſollen, verfertigt, überliefert, und nach ihrem Innhalt aufs genaueſte vollzogen werden. Art. VI.) Ihro Kayſerl. Majeſt. verbinden ſich mit guter Treu, alle Dero mögliche Sorgen anzuwenden, um in Zeit von 6. Wochen, oder noch eher, die Einwilligung des Reichs in guter Form, über alle die Puncten, wo ſolche Einwilligung nöthig ſeyn mögte, zu erlangen. Art. VII.) Nach erhaltener Einwilligung wollen Ihro Allerchriſtl. Majeſt. in eben ſelbigen Termin die Plätze Kehl und Philippsburg zur Diſpoſition des Kayſers und des Reichs, und die Feſtung Trier, zum Beſten des Chur-Fürſtens dieſes Namens, von ihren Trouppen räumen und überliefern laſſen. Art. VIII.) Der Kayſer und König von Frankreich erklären ſich als die höchſten Bürgen der Execution, von allen demjenigen, was in gegenwärtiger Convention enthalten iſt, und die Ratificationen derſelben ſollen in Zeit von einem Monat, oder noch eher, wann es möglich iſt, ausgewechſelt werden. Hierzu kamen noch einige ſeparate Artickel, als I.) Ihro Kayſerl. Majeſt. erklärten, daß das Herzogthum Lothringen dem Stanislao gleich nach Schlieſſung der beſonders unterzeichneten Convention ungeſäumt abgetretten werden ſolle; der Aufſchub aber wegen Ubergebung des Herzogthums Baar, und Einrichtung derer Gränzen, ſolte in dem Friedens-Werk keine Hinderung machen. Der II. ſeparate Artickel.) Der König Stanislaus, indem er in den Beſitz der Hertzogthümer Lothringen und Baar tritt, nimmt zu gleicher Zeit Beſitz von alle dem, was der Herzog von Lothringen in denſelben beſeſſen, mit allen davon abhangenden Gütern, ſie ſeyen gleich ein altes Patrimonium oder Allodialien, unter was vor einem Titel es ſeyn könne, ausgenommen 1736.

die

1736. die Grafſchaft Falckenſtein, und was zu derſelben gehöret. Auch wurde verglichen, daß, wegen der unterſchiedenen eingeſchloſſenen Ländereyen, die mit verſchiedenen Reichs-Fürſten vermiſcht liegen, man mit Ihro Kayſerl. Majeſt. ſolche Einrichtungen machen wolte, damit keine Gelegenheit oder Vorwand übrig bliebe, welche Anlaß geben könnte, die Ruhe und das gute Verſtändnüß zu ſtören. Der III. ſeparate Articfel) Da dieſer Vertrag wider das ſonſt beobachtete Herkommen in Franzöſiſcher Sprach abgefaßt worden, ſo ſoll dieſer Unterſchied zu keinem Exempel, noch zu einer Folg oder Nachtheil ausgeleget werden. Der König in Frankreich verſpricht aber auch zugleich, daß er ſich eben ſo ſehr, als der Kayſer bemühen wolle, um dem Hauſe Lothringen alle Güter in dem Gros-Herzogthum Florenz, von was Natur oder Eigenſchafft auch dieſelben ſeyn mögten, zuwegen zu bringen. Dieſer Vertrag wurde zu Wien geſchloſſen den 11. April 1736. Da vermög deſſelben, dem König Stanislao alle ſeine Güter in Polen wiedergegeben werden ſolten; ſo wurde in Polen eine hohe Commiſſion aus dem Senat und Ritter-Stand deßwegen niedergeſetzet; als aber dieſelbige anfieng, ſo fanden ſich ſo viele Schulden, daß es nicht möglich war, mit denſelben in dieſem Jahr fertig zu werden; man verſchob alſo die Fortſetzung der Commiſſion bis auf Johannis 1737. Eben dieſer König Stanislaus ſolte zu dem Beſitz der Herzogthümer Lothringen und Baar gelangen. Hierbey ereigneten ſich neue Schwierigkeiten: Denn, im Anfang war es ausgemacht, es ſolte ihm das Herzogthum Lothringen alsdenn erſt zufallen, wann das Gros-Herzogthum Toſcana an das Haus Lothringen würde gegangen ſeyn. Es ſtunde aber nicht lang an, ſo kame dieſer Termin Frankreich zu lange für; es drung dahero darauf, daß Lothringen zugleich mit Baar an den König Stanislaum abgetretten werden ſolte. Die Frage, wie man den Herzog von Lothringen ſchadloß halten ſolte? war gar zu wichtig. Den übrigen Herzoglichen Hauß, ſonderlich der verwittibten Herzogin war auch daran gelegen,

2.) wegen der Stanislaiſchen Güter.

3.) wegen Lothringen und Baar.

4.) wie der Herzog von Lothringen ſchadloß zu halten?

legen, daß ihr von ihrem Unterhalt nichts mögte entzogen 1736.
werden. Am leichteſten hätte man freylich aus der Sache kommen können, wenn ſich der Gros-Herzog von Florenz bequemet hätte, die Regierung niederzulegen. Dieſer aber hielte es nicht vor rathſam ſich ſeiner Gewalt bey ſeinem Leben zu begeben, und noch in ſeinem Alter nach dem Willen anderer zu leben. Derowegen war er zwar nicht darwider, daß der Herzog von Lothringen nach ſeinem Tode ihm in der Regierung folgen möchte, ſondern er gab deswegen die Erklärung, ſo erwünſcht, als man ſie forderte. Allein dieſes wolte er nimmermehr zugeſtehen, daß bey ſeinen Lebzeiten in der Regierung etwas geändert würde. Daher muſte man auf andere Mittel denken, das Haus Lothringen unterdeſſen, bis ſich der Fall in Florenz ereignen möchte, zufrieden zu ſtellen. Kein anderer Weg war übrig, als eine jährliche Summa Gelds, die mit den Einkünften von Lothringen in eine Vergleichung könnte gezogen werden. Frankreich war es zwar ein leichtes, dieſe zu verſprechen, aber der Herzog von Lothringen wollte deswegen eine genugſame Sicherheit haben. Endlich wurde den 1. Sept. zu Wien eine neue Convention errichtet, von welcher folgender Innhalt bekannt worden. Der König von Frankreich ſoll dem Herzog von Lothringen jährlich 4. Millionen und 600000. Livres, und die verwittibte Herzogin ſoll in Luneville ihren Witwen-Sitz, nebſt aller darzu gehörigen Hoheit, bis auf den Tod des Gros-Herzogs von Florenz behalten. Jedoch dieſer lezte Punct wurde wieder geändert, und der verwittibten Herzogin Commercy und eine jährliche Penſion von 60000. Livres angewieſen. Die andere Princeßin Schweſter des Herzogs von Lothringen, welche ſich noch unvermählt bey Ihrer Frau Mutter befindet, ſolte auch, bis ſie ſich einmal vermählen würde, jährlich 40000. Livres von Frankreich zu genießen haben. Hingegen ſolte der Herzog ihr Herr Bruder für ihre Ausſteurung Sorge tragen. Das Römiſche Reich hat in Anſehung, daß der Herzog von Lothringen ſeine Erb-Lande der allgemeinen Wolfahrt gleichſam aufgeopfert, Demſelben

1736. ſelben ohne allen Wiederſpruch die Beybehaltung ſeines Sitzes und ſeiner Stimme, auf dem Reichs-Tag zugeſtanden, und ſoll Derſelbe nach wie vor unter dem Nahmen Nomeny aufgeruffen werden. Nach dem 2. Artickel der Friedens-Präliminarien ſolten die Spanier ohne Verzug das Gros-Herzogthum Florenz räumen, und dagegen Kayſerl. Völker einrucken; Dis war ein Punct, über welchen das ganze Jahr geſtritten wurde, und der dem ganzen Friedens-Werk die gröſte Hinderung gab. Denn, den Spaniern war es überhaupt nicht recht, daß Frankreich Frieden machen wolte, am allermeiſten aber ſchmerzte die Königin, da ſie hören muſte, daß man des Vorhabens ſey, dem Kayſer Parma und Placenz, und dem Herzog von Lothringen Florenz zu geben, von welchen Landen insgeſamt ſie gar nicht glaubte, daß man deren Beſitz ihrem Sohn dem Don Carlos ſtrittig machen könnte. Sie ließ dannenhero in des Königs und ihren Nahmen ein Schreiben an den König in Frankreich abgehen, und gab darinnen vor, es gereiche denen 3. verbundenen Cronen zum Schaden, daß durch einen Waffen-Stillſtand der Lauf ihrer Siege gehemmt, und die Hoffnung zu nicht gemacht würde, ſonderlich aber liefe der König in Sardinien in Gefahr, von dem Kayſer verſchlungen zu werden. Als dieſes wehmüthige Schreiben bald darauf in Frankreich im Druck erſchien, beſchwehrte ſich Spanien darüber aufs neue, und brachte es dahin, daß der fernere Druck unter einer Strafe von 1000. Franken verboten wurde. Frankreich hingegen zeigte die Nichtigkeit dieſer Klagen, indem Spanien ſeinen Haupt-Zweck erhalten, den Don Carlos als einen von der Lehnbarkeit des Reichs völlig entlehnten zu ſehen, die Spanier wären ſelbſt Urſach daran, daß Frankreich von ihnen abſetzen müſſen. Denn es wären nicht nur die an die Crone Frankreich monatlich, ſo lange der Krieg dauren würde, verſprochene 30000. Duplonen, nicht länger als 3. Monat gezahlet worden, ſondern, was das meiſte wäre, ſo hätte man aus aufgefangenen Briefen entdecket, daß Spanien Willens geweſen, ſich allein mit dem Kayſer zu ſetzen, um dadurch deſto gröſſere Vortheile

Der Herzog von Lothringen behält Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag.

5.) Streit mit den Spaniern wegen Toſcana, Parma und Placenz.

vor

vor ſeinen Bunds-Genoſſen zu haben, welches Vorgeben 1736.
aber der Spaniſche Miniſter Herr Patinho beſtändig läugnete. Als hierauf Spanien ſahe, daß ſeine der Cron Frankreich gemachte Vorſtellungen nicht zureichten, dieſelben von den Friedens-Handlungen mit dem Kayſer abzutreiben; ſo wendete es ſich an die See-Machten, und forderte von denſelben, da ſie die Gewehrleiſtung, wegen der Nachfolge des Don Carlos in Parma, Placenz, und Toſcana über ſich genommen, ſo ſolten ſie ihn nun bey den Beſitz dieſer Länder ſchützen. Bey Holland glaubte man am allererſten etwas zu erhalten, man erzeigte daher dem Holländiſchen Geſandten zu Madrit, Herrn von der Meer, alle erſinnliche Höflichkeit, die Königin beſchenkte ihn mit ihrem Bildnuß, und ließ dabey den Holländern viele Vortheile ihrer Handlung anbieten, wenn ſie ſich vor Spanien erklären wolten. Gleiche Vorſtellungen muſte auch der Spaniſche Miniſtre in Haag, Marquis von St. Gilles thun, in einer weitläuftigen und heftigen Schrift, worinnen aber verſchiedene Puncten anzutreffen waren, welche mit dem Zuſammenhang der Geſchichte gar nicht übereinkamen, daher Spanien ſich nachgehends dieſer Schrift ſelbſt ſchämte, und das Anſehen haben wolte, als hätte der Geſandte dieſelbe ohne Befehl ſeines Königs übergeben. Der General-Staaten ihre Antwort fiel auch vor Spanien nicht alzu angenehm aus, denn ſie billigten den entworfenen Friedens-Plan, und ſuchten Spanien demſelben kräftig beyzutretten. Als dieſer Vorſchlag nicht angieng, ſo ließ ſich die Königin die Gedanken beyfallen, man könne die Herzogthümer Parma, Placenz, ihrem 2ten Prinzen dem Don Philipp geben. Zu dieſem Ende verzögerten die Spanier ihren Auszug, muſten aber dieſelbige doch endlich verlaſſen. An die Einräumung aber von dem Gros-Herzogthum Florenz war noch nicht zu gedenken, denn Spanien wolte ſelbige ſo lang beſetzt behalten, bis die Sache auf einen allgemeinen Friedens-Tag würde ausgemachet werden. Es ſuchte durch dieſen Verzug den koſtbahren Schatz des Gros-Herzogs von Florenz, und einmahl die Anwartſchafft auf das ganze Her-

1736. zogthum, wenn des Herzogs von Lothringen männliche Linie ausſterben ſolte; zu erhalten. Wegen Livorno ſezte es auch Schwierigkeit, denn Livorno ſolte ein freyer Hafen bleiben, und bis der Herzog von Lothringen von dem Gros-Herzogthum Florenz Beſitz nehmen könnte, mit Kayſerl. Völkern beſezt werden. Dargegen machte der Spaniſche Geſandte am Franzöſiſchen Hof, Herr von Trevigno, gleich zu Anfang dieſes Jahrs Vorſtellungen, und meinte ſo viel auszuwürken, daß man demſelben dem Don Carlos überlaſſen ſolte. Aus Furcht aber, Engel- und Holland hierdurch zu beleidigen, blieb es bey dem alten, und Spanien muſte mit ſeinen Anforderungen abziehen. So willig der Kayſer war, dem Don Carlos den Beſitz von beeden Sicilien, und denjenigen Feſtungen im Gros-Herzogthum Florenz, welche dem Königreich Neapolis zu einer Vormauer dienten, völlig abzutretten, wie denn die bereits den 30. Jenner unterſchriebene Interceßions-Acte den 17. Febr. in Madrit einlief, ſo war doch Spanien damit nicht zufrieden, denn es wolte auch die Gewehrleiſtung der See-Machten Engel- und Holland darüber haben, dieſe aber, wolten ſich mit einer Sach, die ihnen keinen Vortheil, ſondern vielmehr Verdruß und Unkoſten verurſachte, nicht einlaſſen. Spanien begehrte weiter, der Kayſer ſolte auch den Titel eines Königs von Spanien völlig fahren laſſen, alleine da dieſe Forderung mit den gegenwärtigen keinen Zuſammenhang hatte, ſo wurde ſie nicht anders als völlig abgewieſen.

6.) mit Sardinien wegen ſeines erworbenen Antheils.

Auch der König von Sardinien wolte mit dem ihm zugefallenen Ländern Anfangs nicht zufrieden ſeyn, er vereinigte daher mit Spanien ſeine Klagen über das Bezeigen Frankreichs, weil er eine groſſe Luſt hatte, das ſchöne und einträgliche Herzogthum Meyland nicht mehr aus ſeinen Händen zu laſſen. Er brachte daher ſeine Vorſtellungen bey den General-Staaten und bey dem Kayſerlichen Hof an. Weil er aber leicht merkte, daß weiter nichts zu erhalten wäre, ſo ließ er den 22. Febr. durch ſeinen Abgeſandten im Haag, Grafen von Canale, und kurz vorher in Pariß, durch ſeinen daſelbſt be-

findli-

findlichen Miniſter, Grafen Sloare den Entſchluß bekannt machen, dem allgemeinen Friedens-Werk beyzutretten. Weil ihm nun in den Stücken, die man ihm von Mayland geben wolte, eine Wahl gelaſſen wurde, ſo wählte er ſich das Novariſche und Tortoneſiſche. Am 14. Jul. erfolgte deßwegen, wie auch wegen der Langhen die Kayſerl. Abtritts-Acte. Dieſe Langhen ſind nichts anders, als das Gebürg der alten Ligurier. Sie machen im Piemonteſiſchen den Anfang des Apenniniſchen Gebürgs und ſtoſſen an das Genueſiſche und Montferatiſche. Die beeden Flüße Bormia, welche ſich nachgehends vereinigen und in den Tanaro ergieſen, ſind die Gränzen derſelben. Eines meynte der König von Sardinien noch zu erlangen, daß ihm die auf die Feſtungs-Werke im Mayländiſchen gewandte Unkoſten mögten erſetzet werden. Indem man ihm aber vorſtellte, wie er von dieſem Herzogthum ſchon ehehin ſoviel Gelder erhoben, daß er nicht Urſach hätte, auf eine fernere Schadloshaltung zu dringen, ſo ſtund er von ſeinem Begehren ab. Die übrigen geringern Grenz-Streitigkeiten zwiſchen dem Kayſer und Sardinien wurden durch den Ausſpruch des Königs in Frankreich gütlich beygeleget. Doch Frankreich ſelbſt machte in dem Friedens-Werk eine neue Hinderniß, maſſen die Franzöſiſche Trouppen Italien nicht eher verlaſſen wolten; bis ihnen von dem Staat Mayland 9. Millionen Livres wäre gezahlet worden. Die Sache wurde endlich dahin vermittelt, daß ſich die Franzoſen mit 2½ Millionen, als einem Reiſe-Geld begnügen lieſen. 1736.

7.) Frankreich ſelbſt macht in das Friedens-Werk Hinderniß.

In dem 5ten Artickel war auch enthalten, daß der Kayſer auf die Wiedererſtattung des Herzogthums Caſtro, und der Grafſchaft Ronciglione nicht dringen ſolte. Es ſind dieſes ein paar Lehen von Parma, welche dem Päbſtl. Stuhl vor 1600000. Cronen verſetzet wurden. Don Carlos als beſtimmter Nachfolger von dem Herzogthum Parma, drung mit aller Gewalt auf die Wiedererſtattung dieſer Lehen. Der Pabſt, der von der Abtrettung dieſer Herrſchaften gar nichts hören konte, ſchüz-

8.) Streit wegen Caſtro und Ronciglione.

1736. te die Verjährung vor, und ſagte, daß er nicht im Stand wäre, die der Apoſtoliſchen Cammer einmahl einverleibten Länder wieder von derſelben zu trennen. Der Prälat Aldrobandini muſte hierauf die Päbſtliche Rechte in einer beſondern Schrift ausführen. Dem ohngeachtet wurde in der Parmeſaniſchen Canzley, ein Befehl an die Einwohner gedachten beeder Länder ausgefertigt, künftig keinen andern Oberherrn, als den Herzog von Parma zu erkennen, auch ferner die Steuern und Abgaben, nirgend anders hin, als in die Parmeſaniſche Cammer zu zahlen. Dieſer Streit wurde endlich nach den Präliminarien zum Vortheil des Pabſts beygelegt. Die Befriedigung des Herzogs von Guaſtalla, der in dem vorigen Spaniſchen Succeßions-Krieg Mantua verlohren, wurde auch nach dem 5ten Articel der Präliminarien dem Kayſer aufgetragen.

9.) wegen des Herzogs von Guaſtalla.

Vollziehung der Präliminarien.

Nunmehro ſchiene Frankreich eiferigſt anzufangen, alle abgenommene Pläze dem Kayſer und dem Reich ohne Ausnahm völlig wieder abzutretten. In den Gegenden des Rheins wurde der Anfang auf beeden Seiten gemacht. Die Armeen giengen auseinander, und blieben nur einige wenige Völker auf der Poſtirung derſelben ſtehen; von den Kayſerlichen Trouppen wurden viele nach Ungarn gezogen, die Rußiſche Hülfs-Völker giengen durch Böhmen, und ſtieſen endlich zu der Rußiſchen Armee in der Ukraine, welche gegen die Tartarn fechten ſolte. Die Crayß-Truppen kamen auch nach und nach von den Poſtirungen nach Hauß. Frankreich machte es mit ſeinen Völkern eben ſo. Die Pfälziſchen Oerter, nebſt Worms, Speyer und andern Pläzen wurden im Monath April verlaſſen. Allein mit Cöln, Philippsburg und Trier nahm die Sache nicht nur längern Anſtand, ſondern es wurde dieſes ganze Jahr durch nichts daraus. Die Haupt-Urſach davon waren die Spanier, und ihr Aufenthalt in Florenz. Denn ob ſich gleich der Herzog von Lothringen dazu verwilliget hatte, gegen eine jährliche Summa Geldes ſein Herzogthum Frankreich zu überlaſſen, welches er ſonſt alsdenn erſt hätte thun dörfen, wenn

Frankreich nimmt Anſtand die Reichs-Feſtungen zu räumen.

wenn er zu dem Beſitz des Gros-Herzogthums Florenz ge- 1735.
langet wäre, ſo muſte er doch darauf ſehen, daß er wegen des künftigen Beſitzes dieſes Herzogthums geſichert würde. Dieſes kunte auf keine andere Weiſe geſchehen, als daß die Spanier dieſes Land verlaſſen muſten, damit Kayſerliche Völker hinein geleget werden könnten. Weil aber die Spanier dieſes gantze Jahr ſich noch in Florenz aufgehalten, ſo wurde auch die völlige Abtrettung von Lothringen verſchoben, und da dieſe nicht erfolgte, ſo hielte Frankreich mit Abtrettung der Reichs-Feſtungen zuruck.

Der Kaiſer begehrt des Reichs Einwilligung.

Nun war nichts mehr übrig, als die Einwilligung des teutſchen Reichs zu dieſen Friedens-Articuln zu verſchaffen, welche der Kayſer über ſich genommen. Es wurden alſo dem Reich durch den Kayſerl. Principal-Commiſſarium auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, Herrn Joſeph, Fürſt zu Fürſtenberg, die Präliminarien mit einem Kayſerl. Commiſſions-Decret vom 17. Merz datirt, mitgetheilet, welches den 26. darauf von Chur-Maynz in die Feder dictiret wurde. Von dem Innhalt deſſelben wollen wir nur einen kurtzen Auszug geben: „Die Umſtände der Sachen hätten ſchon öfters erfordert, daß der Kayſer ſich in Friedens-Handlungen eingelaſſen, ehe man die Stände des Reichs dazu ziehen können, welches jedoch ohne die mindeſte Schmählerung des Reichs Würde, Hoheit, und Gerechtſame geſchehen wäre. Der Baadniſche Friede vom 9. Oct. 1714. ingleichen der mit Spanien vom 9. Dec. 1722. wären davon Zeugen. Eben dieſes wäre auch dieſesmal nöthig geweſen, da der Ausſchlag der Handlungen von derſelben Geheimhaltung guten Theils abgienge. Der Kayſer aber habe vornemlich darauf geſehen, alles alſo anzuſchicken, damit des Reichs Hoheit, Würden und Gerechtſamen nichts entgienge. Die vorläuffigen Friedens-Bedingungen kämen gröſten theils mit dem Friedens-Plan der See-Machten überein, und was wegen Lothringen und Baar darinnen beygerucket ſich befände, hätte ihre vor- und nachherige Beyſtimmung gleichfalls zum

1736. „Grund. Des Reichs Gerechtſame, in Anſehung To-
„ſcana, Parma, und Placenz, hätte bey dem neuer
„Dingen feſtgeſezten Syſtemate keine weitere Gefahr,
„noch Anſtoß, wie ehedeſſen zu befahren. Durch dieſe
„Sicherheit wüchſe dem Reich ein ungleich gröſſerer Nu-
„zen zu, als ihm auf der andern Seite, durch die wenige
„vom Reich abhangende und an Frankreich überlaſſene
„Stück nicht entgienge. Der Kayſer habe von Frank-
„reich die kräfftigſte Verſicherung erhalten, daß ſich dieſe
„Krone in die Reichs-Angelegenheiten im geringſten
„nichts miſchen, und auch an andere Reichs-Lande un-
„ter keinerley Vorwand einen Anſpruch machen wolte,
„ſo daß ſich nun das Reich auf dieſer Seite einer voll-
„kommenen Ruhe zu verſehen hätte. Was die dem Kö-
„nig von Sardinien zugeſtandene Vortheile betrâfe, ſo
„blieben dabey die Rechte des Kayſers und des Reichs
„ungekränket, beſonders, da es billig geweſen, in An-
„ſehung der Langhen endlich einmahl zu erfüllen, was
„dem Hauſe Savoyen ſchon vom Kayſer Ferdinand dem
„II. und Leopold verſprochen geweſen. Es lebe alſo der
„Kayſer der Hoffnung, die geſamte Chur-Fürſten, Für-
„ſten und Stände des Reichs, würden keinen Anſtand
„nehmen, zu den Präliminarien ihre Einwilligung zu
„geben, und des Kayſers Sorgfalt dankbarlich zu erkennen.
„Es habe derſelbe bey dieſem ganzen Verlauf nicht in dem
„Sinn gehabt, dem Reich den allermindeſten Nachtheil
„zuzufügen, vielmehr verſichere er auf das kräfftigſte,
„daß er das aus der Beſchaffenheit der teutſchen Re-
„publique flieſſende, nach dem Weſtphäliſchen Friedens-
„Schluß, und andern Reichs-Grund-Geſetzen, den
„Ständen des Reichs bey den Friedens-Handlungen
„zuſtehende Recht der Stimme durchaus ungekränkt,
„jetzt und in das künftige wiſſen wolte, auch niemals
„begehren, daß ihm die Gewalt und Vollmacht, zur Er-
„richtung eines förmlichen Friedens-Tractats über-
„tragen würde, wo es nicht des Reichs allgemeine
„Wohlfart erforderte, daß man, jedoch ohne Abbruch
„des gedachten Rechts zur Stimme den kürzern Weg er-
„wähle.

„erwähle. Dieſes Commißions-Decret wäre aus kei- 1736.
„ner andern Urſach verſchoben worden, als weil der Kay-
„ſer gerne geſehen hätte, daß das Reich zugleich die erſten
„Früchte der wiederhergeſtellten Ruhe wahrnehmen
„möchte. Der Kayſer hoffte auch, man werde dem
„Herzog von Lothringen, der das ſeine der Reichs-Wohl-
„fahrt aufgeopfert, ſeine Stimmen bey der Reichs-Ver-
„ſammlung ungekränkt erhalten, und endlich überhaupts
„eine ſo wichtige Sache, als die Einwilligung des Reichs
„wäre, nicht verzögern.

Die Evangeliſchen Stände dringen auf die Abſchaffung der Ryswickiſchen Clauſel.

Die Evangeliſchen Stände meinten hierauf zu erhalten, daß in der Einwilligung, welche das Reich geben würde, auch der Abſchaffung der Clauſel des 4. Artickels des Ryßwickiſchen Friedens möchte gedacht werden. Daß aber ihr Begehren nicht erfüllet worden ſey, werden wir unten aus den Handlungen des Reichs-Tags vernehmen. Im May fieng man an, in Regenſpurg die Präliminar-Artickel in Erwägung zu ziehen. Chur-Bayern ließ ſich darbey vernehmen, es wäre wohl zu wünſchen, daß der Kayſer die Reichs-Stände eher mit zu ſolchen Handlungen gezogen hätte. Den 16. May wurde auſſerordentlicher Rath gehalten, in welchen aber, was das Haupt-Werk betraf, nichts zu Stand kam. Es wurde alſo beſchloſſen, 2. Tag darauf ſehr zeitig ſich in die Verſammlung einzufinden. Dieſem zu folge wurde wider alle bisherige Reichs-Tags-Gewohnheit bereits um 9. Uhr Vormittag mit der Berathſchlagung der Anfang gemacht, um 11. Uhr lief auch die von den Kayſerl. Miniſtern ſehnlich erwartete, und nach Wunſch abgefaßte Chur-Brandenburgiſche Inſtruction ein. Als hierauf beede höhere Directores zur Re- und Corelation zuſamm traten, ſo wurden noch ſo viel Erinnerungen wegen ein- und andern Orts gemacht, daß es ſchon 4. Uhr Nachmittag ſchlug, als noch keine zulängliche Hoffnung war, die Sache in völlige Richtigkeit zu bringen. Bayern wolte ſich hierauf von dem Rahthauſe begeben, und die Wiedervornehmung dieſer Sache bis nach den Feyertagen verſchoben wiſſen. Weil aber dieſes dem Kayſerl.

Verſchiedene Schwürigkeiten in Anſehung der Reichs-Einwilligung.

1736. Miniſtre, und ſonderlich dem Chur-Maynziſchen Directorio allzu bedenklich und gefährlich ſchiene, ſo baten ſie ſämtliche Geſandſchafften auf das höflichſte, dem Kayſer zu Ehren, nur noch eine Stunde lang beyſammen zu bleiben, und zu Errichtung eines allgemeinen Schluſſes nochmahls alles mögliche zu verſuchen. Hiedurch wurde ſo viel gewürket, daß man ſich endlich Abends um halb 6. Uhr wegen eines allgemeinen Reichs-Gutachtens vergliche. Dieſes wurde aus den Chur-Fürſtl., Fürſtl. und Reichs-Städtiſchen Concluſis genommen, und enthielte folgende Stücke in ſich: Dem Kayſer wurde für ſeine Sorgfalt von Reichswegen allerunterthänigſter Dank abgeſtattet, ferner zu den Präliminar-Artickeln die Einwilligung des Reichs ertheilet. Weil auch derſelbige nicht in dem Sinn gehabt, das denen Ständen in Friedens-Handlungen zukommende Recht der Wahl-Stimme zu ſchmälern; ſo wurde demſelben die Vollmacht gegeben, nach Innhalt der Präliminarien den Frieden mit Frankreich gar zu Ende zu bringen, doch daß ſich Frankreich in die Reichs-Händel nicht miſche, und wegen Lothringen ſich ſolcher Rechte anmaſſe, die Lothringen nicht mehr gehören. Dem Herzog von Lothringen wurde endlich ſein alter Sitz und Stimme beybehalten. Das Reichs-Städtiſche Collegium ließ zu gleicher Zeit ein unterthänigſtes Schreiben an Ihro Kayſerl. Majeſt. ergehen, daß die Handelſchaft mit den Herzogthümern, Lothringen und Baar ungeſtört und im Flor erhalten werden möchte. Die Reichs-Gräfl. Collegia kunten, weilen ſie ihre Geſandtſchaften in Regenſpurg nicht erſetzt, ihre Stimmen bey Rath nicht zum Protocoll geben. Es ſchickten alſo wider die Gewohnheit das Fränkiſche, Wetterauiſche und Schwäbiſche Collegium, dieſelbe ſchriftlich zu den Reichs-Acten ein, theils ihren Rechten nichts zu vergeben, theils auch ſich dem Kayſerl. Hof gefällig zu machen. Der Kayſer ſäumte nicht lang durch ein ſogenanntes Commißions-Decret, welches durch Chur-Maynz den 18. Jun. zu Regenſpurg dictirt wurde, das Reichs-Gutachten gut zu heißen. Er bezeigte ſein Wohlgefallen über

Reichs-Gutachten wegen der Friedens-Präliminarien.

Kaiſerl. Commiſſions-Decret über das Reichs-Gutachten.

über den gefaßten Entſchluß, und über die ihm aufgetragene Vollmacht den Frieden zu ſchließen. Er verſicherte, daß dieſes nicht als eine Sache oder Exempel von Folge ſolte angeſehen werden, und verſprach alles ſo zu verſorgen, daß dem Reich ein gänzliches Genügen möchte geleiſtet werden. Auf ſolche Weiſe wurde die Einwilligung des Reichs zu denen Präliminarien erhalten, und das ganze Friedens-Werk kam zu ſeiner völligen erwünſchten Richtigkeit. 1736.

Feyerliche Vermählung der ältern Kayſerlichen Prinzeßin mit dem Herzog von Lothringen.

Die Früchte des Friedens pflegen Freude, Vergnügen, und Seegen zu ſeyn. Das gröſte Vergnügen verurſachte in dieſem Jahr dem Kayſerl. Haus, und zugleich allen Reichen, deren Glückſeeligkeit mit dem Flor dieſes hohen Hauſes verbunden iſt, die glücklich vollzogene Vermählung der ältern Kayſerlichen Erz-Herzogin, **Mariä Thereſiä**, mit Ihro **Königl. Hoheit**, **Franciſco Stephano**, regierenden Herzog von Lothringen. Ihro Königl. Hoheit hielten ſich ſchon ſeit 1723. am Kayſerl. Hof auf, und durch Ihren großen Geiſt, und ſeltenen Gemüths-Gaben, wodurch ſie den Glanz ihrer Gebuhrt noch mehr erhöheten, waren Sie leicht in dem Stand, ſich die vollkommene Huld Ihro Kayſerl. Majeſt. zu erwerben. Jedermann hoffte ſchon damals, wenn einſt Ihro Majeſt. der Kayſer ſich entſchließen würden, Dero altiſte Erz-Herzogin, welche den 13. May 1717. gebohren iſt, zu vermählen, ſo würde die Wahl niemand anders, als dieſen unvergleichlichen Herzog treffen, der auch aller Einſtimmung der würdigſte war, eine ſo vornehme Braut nach Hauß zu führen. Dieſe ſchon lang gehegte Hofnung gieng nun in dieſem Jahr in ihre Erfüllung. Der Waffen-Stillſtand, und der vorläufige Vergleich wegen eines Friedens, waren kaum mit den Feinden des Teutſchen Reichs getroffen, als Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. die Freude, welche ſeine Lande darüber empfanden, dadurch verdoppeln wolten, daß ſie ihren Entſchluß, Dero Durchlauchtigſte Erz-Herzogin mit dem Herzog von Lothringen zu vermählen, kund machten. Zu Vollziehung dieſer Vermählung, wurden hierauf gleich die präch-

1736. prächtigſten Veranſtaltungen vorgekehret. Da die Gebräuche, oder das Ceremoniel, welches bey groſſen Solennitäten am Kayſerl. Hof pflegt beobachtet zu werden, allerdings als etwas merkwürdiges angeſehen wird, indem daraus die Pracht und Hoheit des Kayſerl. Hofs ſonderlich hervorleuchtet; ſo wird es nicht undienlich ſeyn, die ganze Beſchreibung dieſes Beylagers, wie ſolche durch den öffentlichen Druck bekannt gemacht worden, hier einzurüken.

Richtige Beſchreibung der Vermählungs-Solennitäten.

Nachdem der Tag des hohen Begehrens der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin, Mariä Thereſiä, Infantin zu Spanien, Ungarn, und Böhmen, auch beyder Sicilien, gebohrner Königl. Prinzeßin, von Ihro Kayſerl. Majeſt. auf den 31. Jan. anberaumet, und deswegen den Tag vorher dem hohen Adel angeſaget worden, bey Hof in Gala zu erſcheinen, geſchahe die Anwerbung von Ihro Königl. Hoheit, dem regierenden Herzog von Lothringen und Baar, in eigner Perſon. Zu dieſem Ende verfügten ſich Dieſelben um 11. Uhr Vormittags aus Dero Wohn-Zimmern mit einer zahlreichen bey ſich habenden Hofſtatt zu den Allerhöchſten Kayſerl. Herrſchaften in folgender Ordnung. Voraus giengen dero Läufer und Leib-Laquay-

Das Ceremoniel bey dem Anſuchen um die Kaiſerl. Erzherzogin.

en in

en in groſſer Anzahl. Dieſen folgten die Herzogl. Edelknaben: Nach ihnen kamen die Herzoglichen Edelleute, die Herzogl. Cavalliers, und die Herzogl. Cämmerers, ferner der Herzogl. geheimde Rath und Abgeſandte am Kayſerl. Hof, Herr Baron von Jacquenim, welcher dieſerwegen in einer prächtigen und mit 6. Pferden beſpanten Kutſche nach Hof gefahren. Sodann folgten der Marquis de Lamberty, Premier-Gentil-Homme de la Chambre; der Marquis de Lenoncourt, Grand-Maitre de la Garderobe; der Oberſt-Stallmeiſter, des Heil. Römiſ. Reichs Fürſt von Craon; endlich Jhro Königl. Hoheit ſelbſt in einem koſtbahren und ſehr reichen Kleide, das mit einer Garnitur der beſten und auserleſenſten Diamanten beſezet war, und auf 300000. fl. geſchäzet wurde; den Beſchluß machte der Herzogl. Obriſt-Cammerherr, Marquis de Gerbeville. Jn dieſer Ordnung giengen Jhro Königl. Hoheit durch die Kayſerl. Wacht und Ritter-Stuben, bis zum Eingang der erſten Kayſerl. Anti-Chambre durch die auf beyden Seiten im Gewehr ſtehende Kayſerl. Leib-Guarde, wo Dieſelbe von Jhro Excellenz, Herrn Sigmund Rudolph, des H. Römiſ. Reichs Erb-Schatzmeiſter, Burggrafen zu Reineck, Grafen von Sinzendorf, Oberſt-Erb-Land-Schenken in Oeſterreich ob der Enns, wie auch Erb-Land-Kampf-Richter, Schildträger, und Vorſchneider, Ritter des güldenen Vließes, und Grand von Spanien der erſten Claße, Jhro Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. würklich geheimen Rath, Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Oberſt-Hof-Meiſtern, ꝛc. wie auch von Herrn Marcheſen von Veſora, Kayſerl. Cämmerern, ꝛc. als angeſezten Kayſerl. Oberſt-Cämmerern, und von Jhro Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Herzog von Münſterberg und Frankenſtein in Schleſien, des Heil. Römiſ. Reichs Fürſten zu Auerſperg, Oberſten Erb-Land-Marſchall, und Oberſt-Erb-Cämmerer im Herzogthum Crain, und der Windiſch-Mark, Kayſerl. würklichen Geheimden Rath, Cämmerern, und Oberſt-Hof-Marſchall ꝛc. mit einem Compliment empfangen, und von denenſelben zu Jhro Majeſt. des Kayſers 1736.

ſers

1736. ſers Retirade geführet worden. Allerhöchſt Ihro Kayſerliche Majeſtät empfiengen Ihro Königliche Hoheit unter der Thüre der Retirade, und führten Dieſelbe hinein, die Thüre aber ward ſogleich zugeſchloſſen und zugehalten, ſo lang als ſie ſich darinnen aufhielten. Nach wieder eröfneter Thüre beliebten Ihro Kayſerl. Majeſt. den Herrn Herzog wiederum bis zum Ausgang der Retirade zu begleiten, da ſo dann Ihro Königl. Hoheit von obbenannten Kayſerl. 3. Haupt-Aemtern begleitet, bey dem Ausgang aus der erſten Anti-Chambre gegen den ſogenannten Controlor-Gang von obgedachten Kayſerlichen Herrn Oberſt-Hofmeiſter und angeſezten Oberſt-Cämmerer, mit einem Compliment verlaſſen wurden. Obbenannte Kayſerl. Herr Ober-Hofmarſchall aber gab Ihro Königl. Hoheit das Geleite auf dem Controlor-Gang bis zur Schnecken-Stiegen, beurlaubte ſich allda, und gieng ſodann über beſagte Stiege hinauf in Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin Wohnzimmer, um Ihro Königl. Hoheit allda als angeordneter Oberſt-Hofmeiſter ſtatt des Unpäßlichkeit halber abweſenden Herrn Grafen von Königseck, als allerhöchſt-gedachten Ihro Majeſtät der regierenden Kayſerin Oberſt-Hofmeiſters, zu empfangen: Dieſer Empfang geſchahe bey dem Eintritt in das Kayſerl. Audienz-Zimmer, wo die Kayſerl. Hof-Dames in einer Reihe ſtunden; ſodann wurden Ihro Königl. Hoheit in das mit einem Thür-Flügel geöfnete Spiegel-Zimmer geführet, wo Ihro Excell. Fr. Maria Thereſia verwittibte Herzogin in Schleſien zu Münſterberg und Frankenſtein, Fürſtin von Auerſperg, Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin Oberſt-Hofmeiſterin, wie auch Ihro Excell. Fr. Charlotte, verwittibte Gräfin von Fuchß, Ihro Kayſerlichen Majeſtäten Durchl. jungen Herrſchaft würkliche Frau Aya ſich befanden, und Ihro Majeſtät die Kayſerin oben mit dem Rucken gegen Dero Tiſch, die Durchl. Erz-Herzogin Maria Thereſia, aber von Höchſt Denenſelben etwas entfernt zur linken Hand ſtunden. Als Ihro Königl. Hoheit der Herzog, die dritte Reverenz mit den Knien machen

wolten,

wolten, giengen Denenſelben Jhro Majeſt. einen Schritt 1736.
weit entgegen, und beantworteten Jhnen ſo dann die gethanene Anrede: worauf Jhro Königl. Hoheit auch die Durchleuchtigſte Erz-Herzogin angeredet, welche Jhre Augen auf Jhro Majeſt. die Kayſerin warfen, und nach einem von Jhro erhaltenen Wink das Portrait, welches auf 150000. Thlr. geſchäzet worden, von des Herrn Herzogs Königl. Hoheit annahmen.

Der Herr Fürſt von Auerſperg begleitete ſo dann Jhro Königl. Hoheit wieder, bis zu dem Austritt aus dem Audienz-Zimmer, worauf Dieſelben ſich allein mit Dero eigenen Begleitung nach Dero Wohn-Zimmern zuruck begaben, weil Jhro Majeſt. die verwittibte Kayſerin, noch nicht aus Dero Frauen-Cloſter am Renn-Wege in der Burg ſich eingefunden hatten. Als aber Allerhöchſtbeſagte Jhro Kayſerl. Majeſt. nachhero daſelbſt angelanget, verfügten ſich Jhro Königl. Hoheit unter Vortrettung Dero Hofſtatt dahin, um die Aufwartung zu machen, und Jhro Majeſt. von Dero allergnädigſten Kayſerl. Entſchlieſſung Part zu geben. Sie wurden daſelbſt unter der Thüre der Retirade bey dem Eintritt in die zweyte Antichambre von Jhro Majeſt. der verwittibten Kayſerin Obriſt-Stallmeiſter, Grafen von Noſtiz und Reineck, Excell. empfangen, und zu Jhro Majeſt. geführet, allwo ſich auch Jhro Hochfürſtl. Gnaden, Frau Anna Margaretha, verwittibte Fürſtin von Eſterhaſy, de Galatha, und die Kayſerl. Hof-Dames befanden, und wo alles mit eben dem Ceremoniel, wie bey der regierenden Kayſerin Majeſt. nur mit dem Unterſchied zugegangen, daß Jhro Majeſt. die Kayſerin Amalia, Jhro Königl. Hoheit etwas weiter entgegen gegangen.

Nach vollbrachten Complimenten wurden Jhro Königl. Hoheit von dem Herrn Obriſt-Stallmeiſter bis in die erſte Antichambre begleitet, worauf dieſelbe immediate zu Jhro Majeſt. der regierenden Kayſerin giengen, und alda mit den Allerhöchſten Herrſchaften das Mittags-Mahl unter einer herrlichen Tafel-Muſic öffentlich einnahmen. Hierbey iſt noch zu melden, daß Jhro Königl.

Ho-

1736. Der Herzog von Lothringen macht ſechs neue Cammer-Herren.

Hoheit den 30. Jan. 6. neue Cammerherren auf- und angenommen, nemlich den Herrn Grafen von St. Ignon, Kayſerl. General der Cavallerie, von Geburt einen Lothringer, den Herrn Grafen von Welſeck, Sohn des vormaligen Kayſerl. Herrn Geſandten in Polen, den Herrn Grafen Eſterhaſy, Vetter des Fürſten dieſes Namens, den Herrn Grafen von Schafgotſch, Sohn des Kayſerl. Ober-Amt-Directoris zu Breßlau, und den Herrn Grafen de Ludres, einen Lothringer.

Der Durchlauchtigſten Braut Renunciations- und Adhäſions-Acte in Anſehung der Pragmatiſchen Sanction.

Nachdem nun dieſe wichtige Sache ſo weit ihren glüklichen Fortgang erreichet hatte, Jhro Kayſerl. Majeſt. aber zu dem künftigen Wolſeyn Dero ſämtlich Oeſterreichiſchen Erb-Lande an Seiten der Durchl. Braut einen beſondern Renunciations- Reſervations- und Adhäſions-Actum der Pragmatiſchen Sanction, ingleichen einen Approbations- und Acceptations-Actum von Seiten Jhro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen vollziehen wolten: ſo hatten ſich auf der im Namen Jhro Kayſerlichen Majeſtät geſchehenen Anſage die anweſenden hohen Häupter derer Dicaſterien, und die Kayſerl. Herren Geheimden Räthe den 1. Febr. bey Hof eingefunden, wie denn auch von Seiten Jhro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen, Dero Obriſt-Stallmeiſter, Fürſt von Craon, Dero Ober-Cammer-Herr Marquis de Gerbevilliers, und Dero geheimder Rath und Abgeſandter am Kayſerl. Hof, Baron von Jacquemin, allda erſchienen waren.

Jn der Kayſerl. Rath-Stube war auf der Staffel neben dem Baldachin, rechter Hand in der Ecke, ein Altar geſtellet, worauf ein Crucifix, nebſt 2. brennenden Wachs-Kerzen geſetzet, und ein Evangelien-Buch geleget: nicht weit von dem Altar aber, bey der Wand näher gegen die Thüre zu, war ein mit rothen Sammet bedeckter, und mit einem Schreibzeug verſehener kleiner Tiſch geſtellet. Jhro Majeſt. der Kayſer kamen ſodann gegen 11. Uhr aus Dero Retirade mit des Herzogs Königl. Hoheit, und Jhro Majeſt. die regierende Kayſerin, mit der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Maria Thereſia, und

ſtellten

ſtellten ſich unter den Baldachin; wie denn auch die Kayſerl. Herren Geheimde Räthe nach ihrem Rang, ingleichen vorher erwehnte Lothringiſche Herren Cavaliers, aus der Antichambre in die Raths-Stube eintraten. Hierauf wurde die Thüre davon geſchloſſen, und von Ihro Kayſerl. Majeſt. des vorſeyenden Actus halber eine Rede an die Umſtehenden gehalten, nach welcher des Herrn Oberſt-Hof-Canzlers, Grafens von Sinzendorfs Excell. das Renuntiations- Reſervations- und Adhäſions-Inſtrument der Pragmatiſchen Sanction, wegen feſtgeſtellter Erbfolg-Ordnung in dem Durchl. Erz-Hauſe ablaſen. Solches ward ſodann von der Durchl. Erz-Herzogin mit Auflegung der Finger auf das Evangelien-Buch, welches der Herr Cardinal, und Erz-Biſchoff zu Wien, hielt, beſchworen, und gleich darauf unterſchrieben. Nachgehends wurde des Herrn Herzogs Approbations- und Acceptations-Inſtrument von dem Kayſerl. Herrn Oberſt-Hof-Canzler ebenfalls laut abgeleſen, und ferner von Ihro Königl. Hoheit wie von der Durchl. Erz-Herzogin zuvor geſchehen, beſchworen und unterſchrieben. 1736.

Der Innhalt der beſchwornen Puncte beſtunde denen Berichten nach hauptſächlich darinne:

1.) Daß, wenn Ihro Kayſerl. Majeſt. noch einen männlichen Erben bekommen ſolten, Sie, die Durchleuchtigſte Erz-Herzogin, mit Ihro Deſcendenz ohne Unterſchied in der Erb-Folge nachſtehen müſte.

2.) Im Fall hochgedachte Erz-Herzogin keine männliche Deſcendenz erhalten, dergleichen aber ihre Schweſter, die zweyte Caroliniſche Erb-Prinzeßin bekommen würde, ſo ſolte Sie nebſt Ihren Prinzeßinen in ſolchen Fall von der Erb-Folge der Oeſterreichiſchen Erb-Lande ausgeſchloſſen werden, und zwar alles nach den Regeln des Rechts der Erſtgebuhrt gerechnet.

3.) Solte der Herr Herzog von Lothringen für ſeine eigene Perſon niemahls befugt ſeyn, die geringſte Erb-Folge in denen Oeſterreichiſ. Erb-Landen zu prätendiren.

Ehe aber dieſe Vermählung vollends zu ihrem erwünſchten Ende gedeihen konnte, war nach denen Cano-

1736. Päbſtliche Diſpenſation wegen genauer Verwandſchaft der Erz-Herzogin und des Herzogs von Lothringen

niſchen Rechten nöthig, von dem Römiſchen Stuhl wegen naher Anverwandſchaft beyder hoher Verlobten im dritten Grad gleicher Linie, Diſpenſation zu ſuchen, wie aus beygehender Tabelle zu erſehen:

Ferdinand der III. Kayſer.

Leopold Kayſer.	Eleonora Maria / verm. (1.) an König Michael in Polen † 1673. (2.) an Herzog Carl Leopold / in Lothringen, 1678.
Carl VI. Kayſer.	Leopold Joſeph Carl / Herzog von Lothringen.
Maria Thereſia / geb. 13. May 1717.	Franciſcus Stephan / Herzog von Lothringen / geb. den 8. Decembr. 1708.

Die gethane Anſuchung wurde ſofort Jhro Päbſtl. Heiligkeit durch den Cardinal del Giudice in einer beſondern Audienz eröfnet, und die Diſpenſation erhalten, worauf denn der Cardinal Olivieri, Secretarius der geheimen Breven, das Breve ausfertigte. Anbey ertheilten auch Jhro Päbſtl. Heiligkeit dem zu Wien ſich befindlichen Päbſtl. Nuncio beykommende Vollmacht, den Trauungs-Actum zu verrichten:

Der Päbſtliche Nuncius in Wien bekommt Vollmacht den Trauungs-Actum zu verrichten.

Pabſt Clemens XII. dem Ehrw. Bruder / Dominico / Erz-Biſchof zu Epheſus / und des Päbſtl. Stuhls bey der Kayſ. Maj. Nuncio unſern Gruß.

Nachdem zwiſchen der Erz-Herzogin, Maria Thereſia, unſerer in Chriſto geliebteſten des Kayſers erſtgebornen Tochter, und unſerm gleichfals geliebten Sohn, dem Edlen Herrn Franz Stephano, Herzogen von Lothringen, mit eheſten das Beylager gehalten werden ſoll, und ſolches zur gemeinſchaftlichen Wohlfahrt der Cathol. Religion mit zu rechnen iſt: So ſind Wir nicht nur durch die Würde der Sache, ſondern auch wegen unſerer ausnehmenden Liebe gegen den Kayſer bewogen worden, uns dabey einzufinden. Wir wollen demnach, daß Deine Brüderl. Liebden nach feyerl. Kirchen-Gebrauch ſelbige Vermählung in unſerm Namen einſegnen, und den allmächtigen und allgütigen GOtt fusfälligſt anruffe, damit er die vortreffl. Verlobten mit aller Gottſeeligkeit überſchütte, und ſie zu Eltern ſolcher auserleſenen Kindern mache, welche als Nachfolger ihrer Vorfahren der Cathol. Religion und dem Römiſ. Stuhl zum Schutz und zur Zierde ſeyn mögen. Solte ein Zufall darzwiſchen kommen, daß du das dir aufgetragene Amt nicht ſelbſten verrichten könneſt; ſo geben wir dir hierdurch die Macht, einen, der ſeines Anſehens wegen fähig ſey, ſolchen

ſolchen hohen Dienſt zu verrichten, an deiner Stelle zu ernennen. 1736.
Ubrigens ertheilen wir dir, Ehrwürdiger Bruder, mit liebreichen Herzen unſern Apoſtol. Seegen. Rom den 28. Jan. 1736.

An Ihro Kayſ. Maj. lieſen hingegen Sie zugleich einfolgendes Glückwünſchungs-Schreiben abgehen:

Glük-wün-ſchungs-Schreiben des Pabſts an Ihro Kayſerl. Majeſtät.

Carolo, unſerm in Chriſto geliebteſten Sohn, derer Spanien Catholiſchen, wie auch in Ungarn und Böhmen Durchl. Könige, und erwählten Römiſ. Kayſer, ꝛc. entbietet Pabſt Clemens XII. ſeinen Gruß. Je mehr wir uns zu Gemüthe führen, welch ein groſer Nutzen der Catholiſchen Religion und dem Apoſtoliſchen Stuhle aus der glückſeeligen, zwiſchen unſerer in Chriſto Geliebteſten, Deiner erſtgebohrnen Tochter, der Erz-Herzogin Maria Thereſia, und dem gleichfals geliebten und Edlen Herrn Franciſco, Herzogen von Lothringen, nächſtens angeſezten Vermählung erwachſe, und wir wohl erkannt, daß der Sicherheit des wahren Glaubens niemals beßer gerathen werden mögen; ſo können wir uns um ſo vielweniger entbrechen, ſowol Deiner Majeſtät, als der geſamten Kirche, wegen des gefaßten Entſchluſſes Glück zu wünſchen, und ein Denkmal unſerer Freude auf alle Zeiten zu hinterlaſſen. Wir haben demnach durch das beygefügte Schreiben, dem Ehrwürdigen Bruder, unſern Erz-Biſchoff zu Epheſus, und des Päbſtl. Stuhls Nuncio bey Deiner Majeſtät aufgetragen; daß er unverzüglich vor Dir erſcheine, und gegenwärtiges Schreiben, als ein Zeichen der über ſolchen glücklichen Erfolg empfundenen Freude überreiche, auch Dir ſeinen von uns erhaltenen Befehl eröfne, wie er nemlich unter Obwaltung des allerhöchſten Prieſters, und nach feyerlichen Kirchen-Gebrauch, in unſerm Nahmen bey gedachter Trauung die Einſegnung verrichten, und dem verlobten vortrefflichen Paar mit demüthigen Flehen zu dem Allerhöchſten GOtt ſolche auserwählte Kinder erbitten ſolle, welche nach Deinem Exempel und Ermahnung der Gottesfurcht ihrer Vor-Eltern nacheilen mögen, als deren hauptſächliche Sorge jederzeit geweſen iſt, den wahren Glauben zu hegen, auszuüben, fortzupflanzen, und zu beſchützen, und dem Römiſchen Stuhl mit Wolthaten, Gewogenheit und reichen Geſchenken zu erfreuen. Zwar haben wir Dich in Anſehung Deiner hohen Würde eines erſtgebohrnen Sohns der Römiſ. Kirchen, und Deines gegen den Apoſtoliſchen Stuhl ſo nachdrücklich bewieſenen geneigten Willens, vorher bereits ſehr geliebt, und ſind Dir als einem Muſter der hohen Verdienſte Deiner Vorfahren, mit unglaublicher Dienſt-Gefliſſenheit zugethan geweſen; es iſt aber ſolche Liebe nunmehro durch dieſe glückliche Vermählung, woraus wir der Catholiſchen Nation in Teutſchland, und ſonſt viel andern Ländern mehr, lauter Gutes verſprechen, dergeſtalt vermehret worden, daß, ſo inbrünſtig wir Dich auch ſchon bereits vorher geliebet, dennoch dieſe Liebe jezt weit gröſſer, als es mit Worten ausgeſprochen werden mögte, und unſer Herz auf das innigſte zu Dir geneiget iſt. Fahre demnach fort, um die Cathol. Chriſtenheit Dich

1736. herrlich verdient zu machen, als wobey Du Dich des Allerhöchſten kräftigen Beyſtandes, und zugleich einer glorreichſten Fortpflanzung des Oeſterreichiſ. Hauſes, ſo wol an der Vortreflichkeit eines hohen Nahmens, als an Andacht und Gottesfurcht wird getröſten können, welches wir zum Beſten der Kirche und zu unſerm eignen ſonderbaren Troſt des Herzens inſtändig wünſchen, und durch unſern Väterlichen Seegen zum Voraus verſprechen, als den wir Deiner Majeſtät, unſerm in Chriſto geliebteſten Sohn hiemit auf das liebreichſte ertheilen. Rom den 28. Jan. 1736.

Von der vollzogenen Vermählung ſelbſt ſind uns verſchiedene Nachrichten eingehändiget worden, und wir wollen aus denenſelben die vollſtändigſte mittheilen, wie wir ſie bekommen haben.

Beſchreibung des hohen Vermählungs-Feſtes.

Den 12. Febr. 1736. als an dem beſtimten Tag der höchſten Vermählung der Durchl. Erz-Herzogin zu Oeſterreich, Mariä Thereſiä, gebornen Infantin von Hiſpanien, zu Ungarn und Böhmen, auch beeder Sicilien Königl. Princeßin, mit Ihro Königl. Hoheit Franciſco III. regierenden Herzogen von Lothringen, König von Jeruſalem, Marchis, Herzogen von Calabrien, Baar, Geldern, Montferrat, in Schleſien zu Teſchen, Fürſten zu Carlſtadt, Marggrafen zu Pontoanoußon und Nomeny, Grafen zu Provinz, Vaudemont, Blankenberg, Zütphen, Sarwerden, Salm und Falkenſtein 2c. ſeynd Nachmittag gegen 4. Uhr, Ihro Königl. Hoheit mittelſt der Poſt von Presburg bey Hof in Wien zuruck angelangt, haben daſelbſt Sich ſogleich in des Kayſerl. Obriſt-Cämmerers, (Tit.) Ihro Excell. Herrn Joh. Caſpar, des H. Römiſ. Reichs Grafen von Cobenzl, Obriſt-Erb-Mund-Schenkens in Crain, und der Windiſchen-Mark, Obriſt-Erb-Truchſeßen, und Obriſt-Erb-Falkenmeiſtern der Fürſtl. Grafſchafft Görtz, Ritter des göldenen Vlieſes, Ihrer Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. würkl. Geheimen Raths 2c. Retirade verfügt, ſich alldort mit einem weiſen Silber-ſtuckenen Mantel-Kleid, weiſen Hut, mit weiſen Federn, weiſen Strümpfen, und weiſen Schuhen ankleiden laſſen, und das göldene Vließ umgenommen, auch daſelbſt ſo lang verweilet, biß Höchſt-Deroſelben angedeutet worden, daß es Zeit ſeye, ſich hinauf zu Ihro Majeſt. dem Kayſer zu verfügen. Sobald Ihro

Jhro Königl. Hoheit dieſe Erinnerung geſchehen, ſind 1736.
Höchſt-Dieſelbe unter Vortrettung Dero Cavaliers hinauf gegangen, und wurden daſelbſt Sie von denen Kayſerl. Hof-Aemtern, nemlich von (Tit.) Jhro Excell. Herrn Sigm. Rudolph, des H. Röm. Reichs Erb-Schatz-Meiſtern, Burg-Grafen zu Reineck, Grafen von Sinzendorf, Obriſt-Erb-Land-Schenken in Oeſterreich ob der Enns, wie auch Erb-Land-Kampf-Richtern, Schildträgern und Vorſchneidern, Ritter des göldenen Vlieſes, und Grand von Spanien der erſten Claße, Jhrer Kayſ. und Königl. Cathol. Majeſt. würkl. Geheimden Rath, Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, und Oberſten Hof-Meiſtern ꝛc. wie auch von (Tit.) Herrn Marcheſen von Peſora, Kayſerl. Cämmerern, als angeſezten Kaiſerl. Obriſt-Cämmerern, und von (Tit.) Jhro Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Herzogen von Münſterberg und Frankenſtein, in Schleſien, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Auerſperg, Obriſt-Erb-Land-Marſchallen, und Obriſt-Erb-Cämmerern im Herzogthum Crain, und der Windiſch-Mark, der Röm. Kayſ. und Königl. Cathol. Majeſt. würkl. Geheimen Rath, Cämmerern, und Obriſten Hof-Marſchallen, ꝛc. bey der Stiege in der Gallerie empfangen, zu Allerhöchſtgedacht Jhro Kayſ. Maj. geführet, und von Allerhöchſt-Doroſelben faſt drey Schritt außer Dero Retirade bewillkomet.

Dieſemnach verfügten Sich geſamte Allerhöchſte Herrſchaften, aus Dero Retirade durch die Ante-Camera, Ritter-Stuben, Wacht-Stuben, und über die Gänge, und dazu verfertigte neue Stiegen, um 6. Uhr Abends in die Kayſerl. Hof-Kirche bey denen W. W. E. E. P. P. Auguſtiner-Barfüßern in zahlreicher vermiſchter Vortrettung derer Herzogl. ſowol, als derer Kayſerl. Hof-Cavaliers und Cämmerern, ſo alle in prächtigſter Gala erſchienen, derer Kayſerl. Herren Miniſtern, und derer Herrn Rittern des goldenen Vlieſes mit ihren umgehängten Ordens-Ketten, denen folgeten Jhro Königl. Hoheit mit Dero Obriſt-Cämmerern, Marquis de Gerbevilliers, welchen 3. Kayſerl. Edelknaben vorgeleuchtet.

 So-

1736. Sodann kamen Jhro Kayſ. Königl. Cathol. Majeſt. (welche 4. Dero Edelknaben vorgeleuchtet) von Dero angeſezten Obriſt-Cämmerer, Herrn Marcheſe Peſora, und Dero Hatſchier-Hauptmann, (Tit.) Jhro Excell. Herr Andre, des H. Röm. Reichs Grafen von Hamilton, Dero würkl. Geheimen und Hof-Kriegs-Rath, Cämmerern, Generalen der Reuterey, und beſtellten Obriſten über ein Regiment Cuiraßiers, wie auch commandirenden Generalen in dem Temeswariſchen Bannat, begleitet.

Hiernach kamen wiederum 4. leuchtende Kayſerl. Edelknaben, denen Jhro Majeſt. die regierende Römiſ. Kayſerin, Eliſabetha Chriſtina, und Jhro Majeſt. die verwittibte Römiſ. Kayſerin, Amalia Wilhelmina, die Durchl. Erz-Herzogin Frau Braut Maria Thereſia, welche in einem prächtigſten, völlig mit denen koſtbahrſten Diamanten reichlich geſchmückten Silber-Stuck bekleidet ware, in Dero Mitte führend, folgeten. Die Schleppe von der Kleidung bey Jhro Majeſt. der regierenden Kayſerin wurde von einem Dero Edelknaben, und bey der Durchl. Braut von (Tit.) Jhro Excell. Frauen Charlotta, des Heil. Röm. Reichs verwittibten Gräfin von Fuchß, gebohrnen Gräfin von Mollart, Jhro Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſtäten Durchl. jungen Herrſchafften würkl. Frauen Aya ꝛc. getragen.

Beede Kayſerinnen Majeſtäten, und die Durchl. Braut, wurden begleitet, von (Tit.) obgedacht Jhrer Hochfürſtl. Gnaden, Herrn Heinrich, Herzogen zu Münſterberg und Frankenſtein in Schleſien, des Heil. Römiſ. Reichs Fürſten von Auerſperg, ꝛc. als angeſezten Obriſt-Hofmeiſtern Jhro Majeſt. der regierenden Römiſ. Kayſerin, an ſtatt ihrer Unpäßlichkeit halber, abweſend geweſter Excell. (Tit.) Herrn Joſephs Lotharii, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Königsegg, Ritters des goldenen Vließes, Jhrer Kayſ. Königl. Cathol. Majeſt. würkl. Geheimen und Conferenz-Raths, Cämmerern, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſidenten, Feld-Marſchallen, Obriſten derer Windiſch- und Petriniſchen Gränzen, Allerhöchſtgedacht Jhro Majeſt. der regierenden Römiſ.

Kay-

Kayſerin Obriſt-Hofmeiſtern, ꝛc. dann von (Tit.) Ihro 1736.
Hochfürſtl. Gnaden, des H. Röm. Reichs Fürſten Emanuel, von und zu Lichtenſtein, Nickelſpurg, Herzogen von Troppau und Jägerndorf, Ihrer Kayſ. Königl. Cathol. Majeſt. würkl. Geheimen Rath, und Ihrer Majeſt. der verwittibten Röm. Kayſerin Amalia Wilhelmina, Obriſt-Hofmeiſtern ꝛc. und von (Tit.) Ihro Excell. Herrn Franz, des H. Röm. Reichs Grafen und Herrn von Stahrenberg, Obriſt-Erb-Land-Marſchallen im Erz-Herzogthum Oeſterreich unter und ob der Enns, der Röm. Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. würkl. geheimen Rath, und Ihro Durchl. der Erz-Herzogl. Braut Obriſt-Hofmeiſtern.

Hierauf kamen wiederum 2. leuchtende Kayſerl. Edelknaben, und die beede Durchl. Erz-Herzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena, welche von (Tit.) Ihro Hochfürſtl. Gnaden, des H. Röm. Reichs Fürſten Wenzel von und zu Lichtenſtein, von Nickelſpurg, Herzogen zu Troppau und Jägerndorf in Schleſien, der Röm. Kayſ. Königl. Cathol. Maj. Cämmerern, General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, und Obriſten über ein Regiment Dragoner, ꝛc. und von (Tit.) Ihro Excell. Herrn Carl Anthon, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Serini, der Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würkl. Geheimen Rath, Cämmerern, und der Durchl. Erz-Herzogin, Maria Magdalena, Obriſt-Hofmeiſterin begleitet wurden; Höchſt-Denenſelben aber Ihro Excell. (Tit.) Fr. Maria Thereſia, verwittibte Herzogin in Schleſien, zu Münſterberg und Frankenſtein, des Heil. Röm. Reichs Fürſtin von Auerſperg, gefürſtete Gräfin zu Lengen, und geborne Herrin von Rappach, Ihro Maj. der regierenden Röm. Kayſerin Obriſt-Hofmeiſterin, wie auch (Tit.) Ihro Hochfürſtl. Gnaden, Fr. Anna Margaretha, verwittibte Fürſtin von Eſterhaſy de Galantha, gebohrne Marcheſin Deſana v. Rodi ꝛc. und das übrige Hochadel. Frauenzim̃er und Staats-Dames zum Beſchluß folgeten.

Indeſſen hatte Sich ſchon vorher der Päbſtl. Nuntius Monſign. Dominicus Paßionei Erz-Biſchof zu Epheſo ꝛc.

1736. mit einem herrlichen Gefolg von Kutſchen, und Vortretung 30. Liverey-Bedienten, in die obbenandte Kayſerl. Hof-Kirche, bey denen W. W. E. E. P. P. Auguſtinern, um die Allerhöchſten Herrſchaften daſelbſt zu erwarten, verfüget. Zur Einlaſſung des daſelbſt häufig ankommenden Adels, und anderen vornehmen Perſonen, um die bevorſtehende hohe Function zu ſehen, waren bey denen Thüren, als Kayſerl. Commiſſarien, drey Kayſerl. Herren Cämmerer, als (Tit.) Herr Ferdinand Graf von Daun, ꝛc. (Tit.) Herr Franz Wilhelm Graf von Thierheim, ꝛc. und (Tit.) Herr Anton, Graf von Geiersberg, ꝛc. beſtellet.

In oberzehlter Ordnung kame der Kayſerl. Hof-Staat über die obbemeldte neuerbaute Stiege hinunter, in die beſagte Kayſerl. Hof-Kirche, zu der Loretto-Capelle, von welcher heraußen obbeannter Päbſtlicher Herr Nuntius, ſamt 4. Herren Prälaten, als (Tit.) Herrn Erneſto, des Fürſtl. Stifts St. Leopoldi Can. Regul. Lat. St. Auguſtini zu Cloſter Neuburg Probſten, der Heil. Schrift Doctor, Ihro Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, wie auch einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſ. Landſchafft Ausſchuß; (Tit.) Herrn Roberto, des Erz-Herzogl. Stifts U. L. Frauen zum Heil. Creuz, im Wald, des Heil. Exempten Ciſtercienſer-Ordens, und zu St. Gotthard Abten, Ihro Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, auch einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſ. Landſchafft Rait-Herrn; (Tit.) Herrn Joh. Michael, des Löbl. Stifts Can. Regul. Lat. St. Auguſtini zu St. Pölten Probſten, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, wie auch Oberſten Erb-Capellan im Erz-Herzogthum Oeſterreich unter der Enns, und einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſ. Landſchaft-Verordneten: und (Tit.) Herrn Leopoldo, des Löbl. Stifts Can. Regul. St. Auguſtini zu Herzogburg Probſten, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Rath, und einer Löbl. Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchafft Rait-Herrn; dann (Tit.) Kayſerl. Ceremoniario, Eleemoſynario, und Ober-Hof-Cappellan, Herrn Johann Bernhard Albin Göpel, und allen Kayſerl. Herren Hof-Capellänen, und übrigen

dabey

dabey geweſenen Geiſtlichkeit, geſamte Allerhöchſte Herrſchaften, ohne denenſelben das Abſperges, oder Weih-Waſſer zu geben, noch Pacnen küßen zu laßen, wartete.

In beſagter Loretto Capelle ſeynd nebſt der Allerhöchſten Herrſchaft nur die allernöthigſte Perſonen eingelaſſen, und darauf die Litaney von U. L. Frauen abgeſungen worden. Nach vollendeter Litaney iſt man nach dem vordern Schiff-Theil, oder Chor der Kirchen, zu dem hohen Altar auf eben jene Art, wie in die Kirche gegangen, allwohin die Geiſtlichkeit ſich ſchon vorhinaus begeben hatte. Beſagter vorderer Schiff-Theil der Kirchen ware beyderſeits mit kunſtreich gewürkten Niederländiſchen Hof-Spalieren verkleidet, und jene von dem hohen Altar herab, ſehr reich von Gold und Silber eingetragen; der übrige Kirchen-Theil aber an Wänden, Pfeilern und Altären, durchgehends in groſſer Menge, von weiſen Wachs-Fackeln beleuchtet.

Der hohe Altar hatte in ſeiner Mitte einen koſtbaren Baldachin, worauf 2. groſſe ſilberne Adler ruheten, und von welchem gleichförmig lange Vorhänge oder Flügel herab hiengen. Die von dem Tabernacul an, aufwärts in fünffacher Reihe, geſtellte Staffeleyen, waren häufig mit ſilbernen Leuchtern künſtlich beſetzet und beleuchtet geweſen. Mitten auch im Altar, unter obgedachten Baldachin, zeigete ſich anſtatt des Altar-Blats, in Geſtalt und Form einer aufſteigenden Pyramide, oder Spiz-Säule, ein 12. Schuh hohes Sinnbild, in deſſen Mitte aus denen Wolken 2. Hände einen groſſen Ring hielten, hierdurch anzudeuten, die Verewigung des beglückten Eheſtandes. An der Höhe dieſes Rings ware anſtatt des Orts und Platzes eines koſtbaren Kleinods, das Stamm-Wappen des Allerdurchlauchtigſten Erz-Hauſes von Oeſterreich, über welchem ein Genius, das Erz-Herzogs-Hütlein, die beſtändig zugeſagte Männliche Erbs-Folge anzudeuten, ſchwunge, mit der Aufſchrift: (Sinnreiche Bilder und Vorſtellungen.)

Ex Vnione Vnio.

Auf dieſe Eh-Verbindung,
Geb GOtt die Erbs-Verkündung.

1736. Am oberſten Theil ſothaner Pyramide ſahe man GOtt den Vater, zu der linken die Welt-Kugel, worüber er ſeine Hand hielte, und mit der rechten den göttlichen Seegen zu erwünſchenden männlichen Erbs-Folge, über dem vorgeſtellten Verbindungs-Ring ertheilte, mit der aus Num. 6. v. 17. genommenen Beyſchrift:

Benedicam eis.

Ich werde ſie ſegnen.

Am Ende herunter ſtunden 2. Genii, deren einer zur Rechten das Oeſterreichiſche, der andere zur linken das Lothringiſche Wappen-Schild hielten, mit der Aufſchrift, aus Luc. I. v. 50.

A PROGENIE IN PROGENIES, TIMENTIBVS EVM.

„Und ſeine Barmherzigkeit währet von einem
„Geſchlecht in das andere, bey denen, die ihn
„fürchten.

Rechter Seits am Altar ware das Symbolum, oder Sinnbilds-Vorſtellung der Oeſterreichiſchen Andacht und Gottesfurcht-Eifers, in Frauen-Geſtalt mit dem gewöhnlichen Kennzeichen eines brennend- und beflammten Gefäßes kniend vor einem Opfer- oder Altar-Tiſch, auf welchem der heiligſte Frohn-Leichnam dargeſtellet war: Zwey himmliſche Schutz-Geiſter hielten ihn mit einer Hand, mit der andern hingegen die zur Rechten dieſes Sinnbildes aus dem vorgeſtellten Programmate EVCHARISTIAE per Anagramma oder durch Buchſtaben-Verſetzung kommenden Innſchrift: HIC AVSTRIAE. mit dem Beyſatz VITA.

„Allhier iſt Oeſterreichiſcher Cron-Folge Lebens-
„Urſprung.

Linker Hand ware der zweyte himmliſche Genius, oder Schutz-Geiſt, mit dem aus Joh. X. v. 9. entlehnten Lemmate:

IN SPEM POSTERITATIS NOSTRAE.

„Zur Hoffnung unſers Geſchlechts.

Beynebſt deme zeigte ſich das Lorettaniſche Gnaden-Bild, ſo auf den vorgeſtellten Andachts-Eifer ſeine Gnaden-

Strah-

Strahlen zur erwünſchenden Succeſſion abwarfe, mit 1736.
der weitern Aufſchrift: Pſ. XXXIV. v. 13.

ORATIO MEA IN SINV MEO CONVERTETVR.

„Mein Gebett muß ſich wiederkehren in mei-
„nen Schooß.

In dem andern linker Hand haltenden Sinn-Bildniß, ware dargeſtellet die Hoffnung, in der linken das ihr gewöhnlich-zugelegtes Kennzeichen des Ankers haltend, deſſen unterſter Theil den erſten Namens-Buchſtaben Ihro Kayſerl. Majeſt. Carls des VI. in der liegenden Figur ∪ als die Grund-Faſſung des aufſteigenden Ankers Antheil hatte mit den obern Zwerch-Balken Lit. T. Thereſia, der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Namens-Anfangs-Buchſtaben, dieſer aber ſamt den in der Mitte anſtammenden Beyſatz den Buchſtaben F. zu Bedeutung Sr. Herzoglichen Hoheit, Namens Franciſcus, zuſammen alſo des Durchlauchtigſten Braut-Paars ausmachte.

Der Ankers-Ring über beſagten Zwerch-Balken hielte in ſich das Bildniß eines verhoffenden Prinzens, mit Anmerkung der zur Rechten auf einer vorgeſtellten Seule ruhenden Hoffnung, um Dero ruhmwürdige Beſtändigkeit anzudeuten, womit ſie mit unverwendetem Geſicht und Gemüth das aus denen Wolken in einem Triangel hervorleuchtende Auge der göttlichen Vorſichtigkeit ohnabläßig betrachtete, ob welchen beygelegtes Lemma zu ſehen war, aus Job. 19. v. 27.

REPOSITA EST HAEC SPES MEA IN SINV MEO.

„Dieſe Hoffnung iſt mir geleget in meinem
„Schooß.

Nachdem nun die allerhöchſten Herrſchaften, ſamt Dero ganzem Gefolg vor dem Hochaltar angelanget, verfügte ſich ein jeder zu dem ihm angewieſenen Ort, nemlich die Allerhöchſt anweſenden Kayſerlichen Majeſtäten zu einer mit Gold-Stuck bedeckten, und für beede Regierende mit zween oben von Gold-Stuck, für die Verwittibte aber mit einem mit ſchwarzen Sammet überzogenen Polſtern und Lehn-Seßeln mit Arm-Lehnen verſehenen,

einer

1736. einer Stafel hochſtehenden Knie-Bank, mit einem Tiſchlein, neben Ihro Majeſtät dem Kayſer, um Dero Hut darauf zu legen: Das Durchlauchtigſte Braut-Paar aber zu einer mit rothen Sammet bedeckten Knie-Bank mit Seſſeln mitten vor dem Hoch-Altar, und die beede andere Durchlauchtigſte Erz-Herzoginnen zu einer andern eben mit rothen Sammet bedeckten Knie-Bank auf Seiten deren Kayſerl. Majeſtäten unterhalb, auch mit Seſſeln, gleichwie ein mehrers aus folgenden numerirten Grund-Riß zu ſehen iſt.

Kupfer-Abbildung.

1.) Ihro Majeſt. der Kayſer. 2.) Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin. 3. Ihro Majeſt. die verwittibte Kayſerin. 4.) Ihro Erz-Herzogl. Durchl. die Braut. 5.) Ihro Königl. Hoheit der Bräutigam. 6.) Ihro Erz-Herzogl. Durchl. Maria Anna. 7.) Ihro Erz-Herzogl. Durchl. Maria Magdalena. 8.) Die Cleriſey.

9.) Die Dames. 10.) Die Herren Ritter des goldenen Vlieſes, an einer mit Türkiſchen Teppichten bedeckten Knie-Bank. 11.) Die Kayſerl. Herren Geheimden Räthe, und 12.) Die Kayſerl. Herren Cämmerer, ꝛc. an Knie-

Knie-Bänken mit ordinairen Teppichen. 13.) Die Kayſerl. Muſic. 14.) Die Sacriſtey. 15.) Die Canzel. 16.) Das Kayſerl. Oratorium. 1736.

Als die Allerhöchſten Herrſchaften an ihrem Orte waren, wurde von dem auf des Altars Epiſtels-Seite am zweyten Stafel geſtandenen (Tit.) Herrn Bartholomäo Trillſam, Kayſerl. Hof- und Burg-Pfarrern, die Päbſtl. Diſpenſations-Bulla mit lauter Stimme abgeleſen, und ſodann von ihm dem Päbſtl. Herrn Nuntio die Trau-Ringe zum Weihen präſentiret.

Nach vollbrachter Ring-Weihe trate, auf ein vom Kayſerl. Ceremoniario gegebenes Zeichen das Durchlauchtigſte Braut-Paar vor Dero Knie-Bank vor dem Hoch-Altar, und zwar die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin zu der Seite des Evangelii, Ihro Königliche Hoheit aber zu der Seiten der Epiſtel; zu welchen ſich der Päbſtliche Herr Nuntius umwendend, erſtlich Ihro Königliche Hoheit, dann die Durchlauchtigſte Frau Braut, wegen ernſtlichen Willens verehliget zu werden, in Lateiniſcher Sprache angeredet hat. Als nun derſelbe von beeden das Ja-Wort, Volo, Ich will, vernommen, reichete er Höchſt-Denenſelben die ehehin geweihete Trau-Ringe, welche Sie eines dem andern anſteckten, wornach Höchſt-Dieſelben von beſagtem Päbſtl. Herrn Nuntio nach Kirchen-Gebrauch copuliret, und mit dem Weih-Waſſer eingeſprenget wurden.

Da nun ſolche Function vollbracht war, gienge das Durchlauchtigſte Ehe-Paar zu Dero Knie-Bank zuruck, der Päbſtl. Herr Nuntius aber von dem Hoch-Altar ſtimmete das: HErr GOtt dich loben wir, lateiniſch an, rc. welches die Kayſerl. Muſic, unter Trompeten und Paucken-Schall fortſetzte. Indeſſen wurde von der auf dem Auguſtiner Platz, geſtandenen Stadt-Guarde Mannſchaft das kleine Gewehr, und 55. auf denen Paſteyen gepflanzt geweſenen halben Carthaunen zum erſtenmahl abgefeuert.

Nach geendigtem Ambroſianiſchen Lobgeſang hat obbenannter Päbſtl. Herr Nuntius denen Anweſenden

die

1736. die Päbſtl. Benediction gegeben: Und der Hof-Staat verfügte ſich ſodann von dem Hoch-Altar zu der vorgemeldeten, bey der Loretto Capellen neu erbauten Stiege, über welche man hinauf in obbeſchriebener Ordnung nach der Kayſerlichen Burg zuruck kehrte; und wurde während dem Zuruckgehends das klein und grobe Geſchütz zum 2ten mahl abgefeuret.

Anordnung der Hochzeit-Tafel.

Abends ſo dann um 9. Uhr gienge man in oftgemeldeter Ordnung zur Hochzeitlichen Tafel, welche in dem mit vielen Heng-Leuchtern beleuchteten, auch ſonſt auf Angeben des Herrn Claudii le Fort du Pleßy, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. Rath, und Obriſt-Schiff-Amtmanns, Obriſt-Lieutenants allda, auch Feld-Schiff- und Brucken-Ober-Hauptmanns in dem Königreich Hungarn, Servien, und Bannat Temeswar, prächtig ausgezierten kleinen Opera-Saal errichtet ware, allwo unter einem Gold-Stuckenen Baldachin oben an in der Mitte der Allerhöchſte Monarch, auf deſſen rechte Hand Ihro Majeſtät die regierende Römiſche Kayſerin Eliſabetha Chriſtina, und auf der linken Ihro Majeſt. die verwitttbte Römiſ. Kayſerin Amalia Wilhelmina, dann auſſer dem Baldachin auf der Seite herunter von der regierenden Kayſerin das Durchlauchtigſte Paar, nemlich die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin Maria Thereſia, und Ihro Königl. Hoheit, der Herzog von Lothringen, und gegen über auf der Seiten herunter von der verwittibten Kayſerin, die Durchlauchtigſten Erz-Herzoginnen Maria Anna, und Maria Magdalena, Dero Platz einnahmen, gleichwie es im hieran folgenden nummerirten Tafel-Grundriß beſſer zu erſehen iſt.

Abbildung.

1) Ihro Majeſt. der Kayſer. 2) Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin. 3) Ihro Majeſt. die verwittibte Kayſerin. 4) Die Durchleuchtigſte Erz-Herzogin Braut. 5) Die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin Maria Anna. 6) Die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin Maria Magdalena. 7.) Ihro Königl. Hoheit der Bräutigam. 8) Die Muſic auf einer Gallerie. 9) Die Credenz in

der

1736.

der Mitte unter der Gallerie. 10) Die Thür aus denen Sommer-Zimmern, wo allerhöchſte Herrſchaften herunter gekommen.

Das Benedicite, und hernach das Deo Gratias haben Ihro Hochw. und Gnaden (Tit.) Herr Graf Michael von Althan, Erz-Biſchof zu Bari, und Primas von Appulien, wie auch Biſchof zu Waizen, ꝛc. geſprochen: Und die Speiſen haben unter Vortrettung des Obriſt-Hof-Stabelmeiſters, (Tit.) Herr Franz Michael, des Heil. Römiſ. Reichs Grafen von Hallweil, der Römiſ. Kayſerl. und Königl. Cathol. Majeſt. würklichen Cämmerers, und Erb-Marſchalls in der Schweiz, und des Kayſerl. Hatſchiers, Herrn Joſeph von Kollenburg, nebſt denen Kayſerl. Herren Truchſäſſen, als Herr Franz Steinparzer von Steinegg, Herr Franz Anton von Fridberg, Herr Georg Baron von der Varent, Herr Johann Ernſt, Edler von Crollalanza, Herr Joſeph, des Heil. Römiſ. Reichs Freyherr von Seldern, Herr Stephan Joſeph von Harrucker, Herr Franz Ulrich Wenſer von Freyenthurn, Herr Franz Anton von Schallenheim, und Herr Johann Niclas von Sternfeld,

1736. feld, die Kayſerl. Herren Edelknaben aufgetragen. Währender Mahlzeit ware eine herrliche Vocal- und Inſtrumental-Muſic; bey der Tafel haben eingeſchenkt Ihro Majeſt. dem Kayſer, Dero würklicher Cämmerer, (Tit.) Herr. Franz Jacob, des Heil. Römiſ. Reichs Graf von Brandeis, Ihrer Kayſerl. und Königl. Catholiſ. Majeſtät Nieder-Oeſterreichiſcher Regierungs-Rath. ꝛc. Ihrer Majeſt. der regierenden Römiſ. Kayſerin, (Tit.) Herr Johann Joſeph Graf von Khevenhüller, Ihrer Kayſerl. und Königl. Catholiſ. Majeſtät würklicher Cämmerer; Ihrer Majeſt. der verwittibten Römiſ. Kayſerin, Dero Obriſt-Hof-Kuchelmeiſter, (Tit.) Herr Franz Valerian, des Heil. Römiſ. Reichs Graf Poztazky, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſchen Majeſtät würklicher Cämmerer; Hof-Cammer-Rath, Ihrer Erz-Herzogl. Durchl. Fr. Braut (Tit.) Herr Johann Baſili a Caſtelvi Graf von Cervellon, Ihrer Römiſ. Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſt. würklicher Cämmerer ꝛc. Der Durchl. Erz-Herzogin Maria Anna, (Tit.) Herr Joſeph Gudemar, Graf von Stahremberg, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklicher Cämmerer ꝛc. Der Durchl. Erz Herzogin Maria Magdalena, (Tit.) Herr Johann Albrecht, Graf von St. Julian, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſtät würklicher Cämmerer und Obriſt-Falkenmeiſter ꝛc. und Ihro Königl. Hoheit Herrn Bräutigam, Dero würkl. Cämmerer, (Tit.) Herr Albert Graf von Althan ꝛc. Vorgeſchnitten haben, (Tit.) Herr Julius, Graf von Hamilton, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklicher Cämmerer ꝛc. (Tit.) Herr Lucius Sangro, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklicher Cämmerer, ꝛc. (Tit.) Herr Ludwig Graf von Cobenzl, Ihro Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſt. würklicher Cämmerer, ꝛc. und (Tit.) Herr Carl Graf von Hardeck, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklicher Cämmerer ꝛc. Anſonſten ſind auch die regierende und verwittibte Kayſerliche Majeſtäten und die Durchl. Erz-Herzoginnen, von Dero würklich und angeſezten Obriſt-Hof-

meiſtern,

meiſtern, von welchen Ihrer Maj. des Kayſers ſeiner, mit dem Stab in der Hand, hinter Allerhöchſt-Deroſelben Seßel geſtanden, bedienet worden. 1786.

Bey denen Thüren des prächtig ausgezierten Saals waren zur Einlaß als Kayſerl. Commißarii beſtellet: (Tit.) Herr Carl Joſeph, Graf von Lamberg und Sprinzenſtein, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. würkl. Cämmerer, Nieder-Oeſterreichiſchen Regierungs-Rath rc. und (Tit.) Herr Ernſt Graf von Breuner, würkl. Cämmerer, rc. Als Ihro Majeſt. der Allerhöchſte Monarch, den erſten Trunck gethan, iſt das kleine Gewehr von oben erwehnter Stadt-Garde-Mannſchafft, ſo ſich indeßen auf dem alten Reut-Schul-Platz poſtiret hatte, dann das grobe Geſchütz auf denen Paſteyen zum drittenmahl losgebrennet worden.

Nach vollendeter Tafel iſt der Kayſerl. Hof-Staat in mehrerwehnter Ordnung in Ihro Kayſ. Maj. Retirade zurück gegangen; womit dann dieſer feyerliche Actus an dieſen Tag beſchloſſen wurde. Jedoch iſt anbey anzumerken, daß auch dieſen Abend für die Kayſerl. und Herzogl. Miniſtres Hof-Cavaliers bey Hofe, nemlich in der Regierungs-Rath- wie auch Commißions-Stuben, und für die Kayſerl. Hof- und Stadt-Dames in dem ſogenandten Spaniſchen Saal verſchiedene Tafeln zum Speiſen errichtet worden; und haben Denenſelben die allhieſige, meiſtens aus dem äuſſern Rath beſtandene, mit ſchwarzen Röcken und reichen Weſten bekleidete Bürgerſchafft, unter Vortrettung ihrer Stabelmeiſter, die Speiſen aufgetragen.

Solennitäten des andern Vermählungs-Tags.

Folgenden Tags, als am 13. Febr. war abermahl eine prächtige Gala bey Hofe, undgiengen die Allerhöchſte Herrſchaften, wie Tags zuvor, zur Copulation; alſo auch dito Vormittags gleich nach 11. Uhr in die oftgemeldte Kayſerl. Hof-Kirche bey denen P. P. Auguſtiner-Barfüßern, und wohnten der ſtillen Heil. Einſegnungs-Meße, welche obbeſagter Päbſtl. Herr Nuntius, unter Aßiſtirung derer obbenannten Herren Prälaten St. Pölten und H. Creuz, dann des Kayſerl. Herrn Ceremonia-

1736. rii, des Herrn Hof-Pfarrers, aller Kayſerl. Herren Hof-Capellänen, und übrigen Geiſtlichkeit, gehalten, bey.

Beſagte Geiſtlichkeit erwartete die Ankunfft derer regierenden und verwittibten Kayſerl. Majeſtäten, derer Durchlauchtigſten Erz-Herzoginnen, und Ihrer Königl. Hoheit, Herrn Herzog von Lothringen, bey dem Hoch-Altar auf der Epiſtel-Seiten. Die drey Kayſerl. Majeſtäten nahmen Dero Platz, wie Tags vorhero, auf der Evangelien-Seite; unterhalb deſſelben die Durchlauchtigſten Erz-Herzoginnen, und das Durchlauchtigſte Ehe-Paar in Dero Knie-Bank in der Mitte vor dem Hoch-Altar; und gleichwie geſtern die Durchleuchtigſte Fr. Braut jederzeit gegen der Seite des Evangelii gekniet, alſo knieten heut alldort Ihro Königl. Hoheit. Unter dem: Ehre ſey GOtt ꝛc. wurde von der Kayſerl. Hof-Muſic der 1. Pſalm, lateiniſch, und zwar Figuraliter abgeſungen; Bey dem Offertorio iſt das Durchlauchtigſte Ehe-Paar vor den Hoch-Altar getretten; kniete am unterſten Staffel auf die, von dem Kayſerl. Herrn Ceremoniario hingelegte 2. rothſammete Polſter nieder, und wurde Höchſt-Denenſelben von dem Päbſtl. Herrn Nuntio die Paten zum küßen dargereichet. Nach vollbrachten Paten-Kuß ſtiege die Durchlauchtigſte Frau hinauf zu dem Hoch-Altar auf der Epiſtel-Seite, und legte Dero Opfer-Geld, auf eine ſilberne Tätzen, und nach Höchſt-Deroſelben der Herr Herzog, worauf ſich beyde wiederum auf Dero Knie-Bank begaben.

Zu dem Pater noſter traten Höchſt-Dieſelbe wieder vor den Hoch-Altar, knieten bey dem Offertorio nieder, und der Päbſtl. Herr Nuntius ſprache über Dieſelbe die gewöhnliche Gebeter. Nachdem das Hoch-Amt vollendet war, thaten ſie ein gleiches, und nachdem der Päbſtl. Herr Nuntius über Höchſt-Dieſelben das Gebet: HErr GOtt ꝛc. Abraham ꝛc. geſprochen, beſprengete er ſie mit Weyh-Waſſer, worauf der ganze Hof-Staat ſich aus der Kirchen über die Gänge nacher Hof zuruck begabe.

Nach beſchehener Zuruckkehr daſelbſt haben Allerhöchſtgedachte drey Kayſerl. Majeſtäten und geſammte

Durch-

Durchlauchtigſte Erz-Herzoginnen und Königl. Hoheit, 1735.
in Ihrer Majeſt. der regierenden Römiſ. Kayſerin Wohn-Zimmern, zuſammen geſpeiſet; ſodann gegen Abend haben beyde regierende Kayſerl. Majeſtäten, die Durchläuchtigſte Erz-Herzoginnen, und Ihre Königl. Hoheit der Herzog von Lothringen, der zu dieſer höchſtbeglückten Vermählung auf allergnädigſten Befehl Ihro Maj. des Allerhöchſten Monarchens eigends verfertigten, und auf dem groſſen Theatro in der Kayſerl. Burg vorgeſtellten prächtigen Italiäniſchen, und ACHILLES IN SCIRO benahmten Opera, dabey die Poeſie der Herren Abbate Pietro Metaſtaſio, der Röm. Kayſ. Königl. Cathol. Maj. Poet, die Muſic aber Herr Antonio Caldara, Ihrer Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. Vice-Capellmeiſter, und die Scenen der Herr Joſeph Gallo Bibiena, der Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Majeſt. erſter Theatral-Ingenieur, und Architect, und der Herr Anton, deſſen Bruder, Ihrer Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. anderer Theatral-Ingenieur, erfunden, beygewohnet. Ihro Durchl. der Herr Prinz Carl, Bruder Ihro Königl. Hoheit, des regierenden Herrn Herzogen von Lothringen, hat oberzehlten zweyen Functionen, in der Kayſerl. Hof-Kirchen bey denen Auguſtinern neben dem Kayſerl. Oratorio in der Höhe, bey der Mahlzeit aber von der Gallerie und der Opera von einer Loge zugeſehen.

Weil die Trauung von dem Päbſtl. Nuntio im Nahmen des Pabſts verrichtet wurde, wolte er es ſitzend thun, es wurde aber ſofort dawider von dem Kayſerl. Hof proteſtiret; und von dem Röm. Hof durch eine deswegen eingelauffene Bulle, dispenſiret; Gleichwie auch nachhero dem Päbſtl. Nuntio wegen des Ceremoniels ein kleines Contretems wiederfuhr. Denn da ſonſt die auswärtigen Geſandſchafften, wenn Ihro Kayſerl. Maj. ſpeiſen, ſo lange in dem Gemach verweilen, bis Ihro Kayſerl. Maj. zum erſtenmahl getruncken, worauf ſie nach gemachter Reverenz ſich retiriren: Der Päbſtl. Nuntius hingegen, da die neuvermählte Durchlauchtigſte Erzherzogin, als vermuthliche Erbin der Oeſterreichiſchen Lande, mit an

1736. der Tafel geweſen, vorher ſeinen Abſchied nehmen wollen; ſagten Ihro Kayſ. Maj. laut: Trincket Thereſia; da denn der Herr Nuntius ſich genöthiget ſahe, ſo lange wider ſeinen Willen zu verziehen. Inzwiſchen iſt derſelbe vor die gehabte Mühe der Trauung von dem Herzog von Lothringen mit einem koſtbaren Creutz, von Ihro Maj. dem Kayſer aber, mit 1000. Stuck Ducaten beſchenket worden.

Beſchreibung der koſtbaren Ausſtattung.

Die koſtbahre Ausſtattung der Herzogin, worüber Ihro Maj. die regierende Kayſerin ſelbſt die Direction geführet, wurde zu Wien einige Zeit zum Anſchauen ausgeſtellet, und der Zulauf des neugierigen Volks war dabey ſo groß, daß auch ein Advocat von einem Hellebardier erſtochen wurde. Es befand ſich aber unter denenſelben: 1.) Ein Nachtzeug von rothen Sammet, mit Gold um und um geſtickt, und goldenen Franzen eingebrämt. 2.) Ein Bücher-Sack, nebſt einem Kaſten von Sammet mit Gold geſtickt. 3.) Zwey Nacht-Services, eines war vergoldt, mit Kayſerl. Wappen gezeichnet, das andere von Silber. 4.) Vier Reif-Röcke, worunter 2. grüne, einer mit ſilbernen Franzen und Blumen geſticket, und 2. rothe in voriger Form. 5.) Funfzehn Hof-Kleider, worunter eines von weiſem Atlas mit rothen Blumen, ein gelbes mit Silber und ſchwarzen Blumen, ein gedruckt rothes ſammetes, davon der Ausſchlag mit Silber; item, ein blaues mit geſtreift ſilbernen Zügen; ein Aſchenfarbenes, die andere von grünen, nebſt blauen Farben, mit Blumen, und überaus reich darunter gewürckt. 6.) 8. Spaniſche Kleider von reichen Zeug, worunter das erſte und andere roth mit Silber, drey grüne mit unterſchiedlichen Farben, ein blau und ein gelbes mit Silber, ein braunes mit Gold und Silber vermiſchten Farben. 7.) 17. Nacht-Kleider, worunter eines von Holländiſch, von kleinen Blumen gedruckter Zitz, die andere weiße halbe Cantouſche mit feinen Spitzen gekrauſt, und ſeidene Blumen darunter genähet, auch die Aufſchläg ſo gemacht. 8.) 9. Lätzlein, worunter 2. von ganzem ſilbernen Zeug, andere mit ſilbernen Spitzen genähet, nebſt eingelegten Blumen. 9.) 5. ſchwarze Hof-Schöpfe, von ſchwarzen feinen Spitzen, mit Silber untermengt. 10.) 50. Hauben mit denen koſtbarſten Brüßler-Spitzen, darunter von denen puren Spitzen 15. mit denen darzu gehörigen Garnituren. 11.) Ein Stuck roth mit Gold- und ſeidenen Blumen ſehr reicher Zeug. 12.) Ein Korb mit geſtückten Schuhen und Pantoffeln. 13.) 12. Dutzend glaſſirte Handſchuh. 14.) Von Wäſche alles 12. Dutzend weiſe, darunter 20. Dutzend Hemder. 15.) Drey Wäderlein von Elfenbein, alles mit Gold eingelegt. 16.) 8. Hals-Tücher mit Blumen genäht. 17.) Ein Kühl-Hafen, wovon das Futteral mit Sammet geſtickt. 18.) Sechs goldene Spangen, zu Hof-Kleidern anzuheften, mit Dollen. 19.) Zwölf weiſe Hals-Tücher mit Blumen und Spitzen geknüpft. 20.) Eine Nacht-

Zeug-Spitz von 5. Viertel hoch, die mit ſchönſtem Zeug und Blumen-werk gekleidet, und um den Nacht-Zeug glänzet. Außer dem hatten Ihro Majeſt. die regierende Kayſerin der Durchlauchtigſten Braut 12. Haar-Nadeln von 140000. Gulden, Ihro Majeſt. aber die ver-wittibte Kayſerin ein Kehl-Band und Ohrgehänge von 120000. Gulden werth zum Präſent gegeben. 1736. Hochzeit-Geſchenke.

Die ſämtl. Oeſterreichiſchen Stände lieſen eine ſo ſchöne Gelegenheit gleichfalls nicht vorbey gehen, ihre Treue und Ergebenheit zu bezeugen, und die deswegen geſamleten Hochzeit-Präſent-Gelder machten eine anſehnliche Summa aus: Die von denen Oeſterreichiſchen Land-Ständen beliefen ſich auf 100000. Gulden, die von denen Königl. Böhmiſchen Ständen, auf 90000. Gulden, des Herzogthums Schleſien, auf 50000. Gulden, des Marggrafthums Mähren auf 30000. Gulden, des Herzogthums Steyermark, auf 80000. Gulden, von Cärnthen, auf 50000. Gulden, und von Crain, auf 40000. Gulden.

Als die Nieder-Oeſterreichiſchen Stände den 14. Febr. Vormittags gegen 11. Uhr der Durchlauchtigſten Vermählten Erz-Herzogin, das Hochzeit-Donativ bey einer erhaltenen Audienz überreichet, iſt ſolches von dem Herrn Land-Marſchall, Grafen von Harrach, dem Herrn Abt von Mölck, Carl Leopold von Moſer, welche Präſides eines jeden Löbl. Standes ſind, ſodann von den 3. älteſten Verordneten, Herrn Placido, Abt zu Altenburg, Herrn Carl Grafen von Harrach, und Herrn Wolf Ferdinand Händl von und zu Rammingdorf, nebſt dem 4ten Stand geſchehen. Die Durchleuchtigſte Erz-Herzogin hat ſich in der erſten Anti-Camera unter dem Baldachin befunden; Da denn Herr Land-Marſchall nebſt Einhändigung des Donativs die Glückwünſchung abſtattete, welchen die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin ſelbſt antwortete, des Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit hingegen ihn mit einer koſtbahren Ordens-Kette des goldenen Blieſes beſchenkten.

An eben dem Tage ſtatteten auch im Namen der Herren Land-Stände des Herzogthums Oeſterreich ob der Enns, der Herr Graf Ferdinand von Weißenwolff, des in Oeſterreich ob der Enns verordneten Ausſchußes Präſes, in Begleitung Herrn Carl Sebaſtian Vorig von Hochhaus, Kayſerl. würkl. Land-Raths, und erwehnter Landſchafft verordneten General-Einnehmers, dann Herrn

1736. Johann Veit Meßerers, beſagten Landſchafftlichen Ober-Einnehmer-Amts-Verwaltern auf eben die Weiſe den unterthänigſten Glückwunſch ab.

Als auch die Wieneriſche Univerſität unter einer Zahlreichen Begleitung aus allen Facultäten bey dem neu vermählten Durchlauchtigſten Ehe-Paar die Glückwünſchung ablegen wollten, befanden ſich Ihro Durchl. die Erz-Herzogin in Dero andern Anti-Camera unter einem Baldachin in prächtiger Kleidung, unter Aufwartung Dero Obriſt-Hofmeiſters, Frau Obriſt-Hofmeiſterin, und anderer Hof-Damen. Wegen Unpäßlichkeit des dermaligen Rectoris Magnifici Herrn Maderers, Edlen von Ehrenreichs-Cron, Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths, hielt der Pro-Rector, Herr Doctor Oppenritter, nebſt Uberreichung einer gedruckten Gratulation, eine Lateiniſche Anrede, und als er mit dem Diſticho beſchloſſen.

Dux magne, Archi-Ducem Tibi quam dedit Auſtria ſponſam,
Caeſaris haec nunc eſt filia, mater erit.

Das iſt:

Mein Gros-Herzog! die Braut / die Oeſt'reichs Stamm dir giebt /
Des Kayſers Tochter wird der Kayſer Mutter ſeyn.

antworteten Ihro Erz-Herzogl. Durchl. in gleicher Sprache folgender maßen: Daß wir uns annoch in gutem Angedenken bey der berühmten Univerſität befinden, iſt uns angenehm zu hören: Wann der gnädigſte GOtt uns ſeegnen wird, werden wir nicht nur unſerm geliebten Vaterland, ſondern auch der Univerſität mit geneigten Willen zugethan verbleiben. Worauf gedachter Herr Pro-Rector und die ſämtliche Membra Univerſitatis zum Hand-Kuß gelaſſen worden. Sodann verfügten Sie Sich zu Ihrer Königl. Hoheit dem Herzoge von Lothringen, und wurden in deſſen Anti-Camera ebenfalls gnädig empfangen. Die Antwort Ihro Königl. Hoheit beſtund auch in folgendem kurzen lateiniſchen Compliment: Ich dancke dem Herrn Decano und der weitberühmten Univerſität für Ihre mir erwieſene Höflichkeit, und werde, ſoviel an mir iſt, dieſes geneigten Willens nicht uneingedenck ſeyn.

Auf

Auf dieſe hohe Vermählung iſt auch eine Medaille in Gold und Silber gepräget worden, auf deren vörder Seite die beyden nach Art der Römiſchen Schau-Münzen vorgeſtellte Bildniße des Durchlauchtigſten Ehe-Paars erſchienen, mit der Aufſchrifft: FRANCISCVS III. LOTHARINGICVS, MARIA THERESIA, AVSTRIACA, auf der andern Seite hingegen findet ſich die Religion mit ihrem gewöhnlichen Creuz, wie ſie zwey auf einem Altar zuſammenflammende Herzen mit einem Lorbeer-Cranz cronet; mit der Aufſchrifft: Votorum tandem compotes. Unten im Abſchnitt iſt das Jahr und der Tag der Vermählung angemerket. Celebrat. Nupt. Die XII. Febr. MDCCXXXVI.

1736. Vermählungs Münze.

Wegen der gewöhnlichen Notification der vollzogenen Vermählung, haben unter andern Ihro Königl. Hoheit der regierende Herr Herzog von Lothringen beliebet, ſolche an die Königl. und Churfürſtl. Höfe durch einige Cammerherren thun zu laſſen, an die Fürſtl. hingegen die Notifications-Schreiben unmittelbar auf der Poſt zu überſchicken.

Wie man dieſe hohe Vermählung andern hohen Höfen berichtet.

Hingegen ſind unter denen unterſchiedenen fremden Miniſtern, welche dieſerwegen die Glückwünſchung abzulegen, nach Wien geſchicket worden, auch zwey Türckiſche Officiers angekommen, welche Sr. Hoheit dem Herzog von Lothringen im Nahmen des Baſſa nicht allein zu ſeiner Vermählung gratuliret, ſondern auch 2. trefliche Türkiſche Pferde mit koſtbahrem Sattelzeug präſentiret.

Bald darauf haben ſich beede hohe Vermählte nach Marienzell zu dem daſelbſt ſich befindlichen wunderthätigen Marien-Bild begeben, und daſelbſt Dero Andacht abgewartet, zum Opfer aber ein koſtbahres doppeltes mit Diamanten rings herum beſeztes Herz verehret. Es würde zu weitläuftig fallen, wenn wir hier anführen wollten, wie ſowohl die Kayſerliche, als Lothringiſche Miniſter an auswärtigen Höfen dieſes Vermählungs-Feſt auf das prächtigſte gefeyret, und was auch ſonſten hier und da vor Denkmahle der allgemeinen Freude und öffentliche Wünſche bey dieſer Gelegenheit aufgerichtet worden ſind.

Vorgenommene Wallfahrt nach Marienzell.

1736. Es ſtund auch nicht lange an, als man dem Himmel, wegen der Erhörung dieſer Wünſche, und wegen der neu-aufgehenden fruchtbahren Hofnung des Oeſterreichiſchen Stammes zu danken billig Urſach hatte. Denn am 28. Auguſti, da der 46. Allerhöchſte Gebuhrts-Tag Ihro Majeſt. der regierenden Kayſerin mit prächtigſter Gala begangen wurde, ſo wurde auch die geſegnete Schwangerſchafft Ihro Hoheit der Herzogin von Lothringen kund gemacht. Dieſes geſchahe vornemlich dadurch, daß, da ſich der Hof aus der Favoriten in die Kayſerl. Hof-Kirche bey den Auguſtiner-Parfüßern erhube, die Erz-Herzogin nicht gefahren, ſondern in einer koſtbahren Sänffte getragen wurde. Bey der gehaltenen offenen Tafel ſaß dieſelbe an der Seite, welche dem Kayſer zur rechten Hand war. Der Herzog von Lothringen hingegen, und ſein Herr Bruder, waren dem Ceremoniell gemäß, weder in der Hof-Kirche, noch bey der Tafel, wohl aber Abends bey der Opera gegenwärtig.

Geſeegnete Schwangerſchafft der Herzogin von Lothringen.

Wir können hier nicht umhin, eines koſtbahren Geſchenks zu gedenken, welches der Herzog von Lothringen ſeiner Gemahlin bald nach der Kundwerdung ihrer Schwangerſchafft gemacht, und welches ſeiner Kunſt wegen wohl angemerket zu werden verdienet. Es beſtunde ſelbiges in einer künſtlichen göldenen Uhr, welche ſo verfertiget iſt, daß ein ganzer Chor Muſicanten heraus tritt, von welchen einer ordentlich den Tact gibt, da die übrigen zu ſpielen ſcheinen. Es ſpielet dieſes Werk 14. beſondere Stücke, und ſollen es Ihrer Königl. Hoheit ehemahls auf Dero Reiſen an einem gewiſſen hohen Hof zum Geſchenk bekommen haben.

Die Herzogin bekommt von Ihro Gemahls Königl. Hoheit ein koſtbares Geſchenk.

Das Namens-Feſt Ihrer Majeſt. der regierenden Kayſerin, welches den 19. Novembr. am Tag Eliſabeth einfiel, ließe ſich nicht ſo vergnügt als Dero Gebuhrts-Feſt an. Denn eine zugeſtoßene Unpäßlichkeit verurſachte, daß der gewöhnliche Gala-Tag verſchoben wurde. Jedoch hatte dieſes keine üble Folgen, ſondern Ihro Maj. beglücktes Wohlſeyn wurde im kurzen wieder völlig und ſo erwünſcht hergeſtellet, daß die öffentliche Feyerung

Der regierenden Kaiſerin Namens-Feſt wird aufgeſchoben.

Dero

Dero Nahmens-Feſt den 25. Novembr. in völligem Ver- 1736.
gnügen vor ſich gehen konnte.

Bey Gelegenheit des Vermählungs-Feſtes der Kay- Hohe Be-
ſerlichen Erz-Herzogin mit dem Herzog von Lothringen förderun-
wurde eine ſehr ſtarke Beförderung vorgenommen, nem- gen an dem
lich als würkliche Cämmerer wurden den 19. Febr. 158. Kaiſerl.
Fürſtl. und Gräfl. Perſohnen ernennet, 24. aber von glei- Hof.
chem Rang ſind unter die Liſte der Kayſerl. Titular-Cäm-
merer, oder ſogenannten Decretiſten aufgenommen wor-
den. Den 25. Febr. nahmen Jhro Kayſerl. Maj. eine
hohe Beförderung in dem Kriegs-Weſen vor, und er-
huben allergnädigſt 4. berühmte und wohlverſuchte Gene-
rals zu der wichtigen Stelle der General-Feld-Marſchall,
der erſte war:

I.) Georgius Oliverius, Graf von Wallis, Kay-
ſerl. würkl. Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Zeugmei-
ſter, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß. II.) Leo-
poldus, Herzog von Aremberg, Kayſerl. Trabanten-
Hauptmann, Ritter des göldenen Vlieſes, General-Feld-
Zeugmeiſter, Gouverneur zu Mons und Obriſter über ein
Regiment zu Fuß. III.) Friedericus Henricus, Graf
von Seckendorff, Ritter des Elephanten- und weiſen Ad-
lers, Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, und Obriſter
über ein Regiment zu Fuß. IV.) Der Graf von Hautois,
Kayſerl. General von der Cavallerie, und Obriſter über
ein Regiment Cuiraßier. An eben dieſen 25. Febr. wur-
den auch 23. Herren von Fürſten- Grafen- und Freyherrn-
Stand, zu würklich geheimen Räthen allergnädigſt er-
nennet, wovon Jhro 9. ſogleich den Eyd der Treue ab-
legten. Am 17. April ernannte Jhro Kayſerl. Majeſt.
folgende General-Feld-Marſchall-Lieutenant zu würkl.
Hof-Kriegs-Räthen: Carl Heinrich, Graf von Chau-
viray. Franz Rudolf, Graf von Hohen-Ems. Der
Graf von Walſegg. Daniel, Baron von Fürſtenbuſch,
und Franz Wenzel Graf von Wallis; endlich der Baron
von Miglio.

Mitten unter dieſen Beförderungen wurden durch
das Abſterben verſchiedener Hohen Kayſerl. Miniſters

1736. Todes-Fälle verſchiedener Kaiſerl. Miniſters.

neue wichtige Stellen wiederum ledig. Am 9. Febr. verließ in Wien in einem 79. jährigen Alter die Welt, Herr Alphonſus, Graf de Vlanias, Ylas Cortes ꝛc. Der Röm. Kayſ. Majeſt. Mund-Schenk. Am 31. Merz ſtarb Herr Carl Ludwig von Seebach, Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter, im 70. Jahr ſeines Alters auf dem Freyherrl. Welczeckiſchen Schloß Labanth, in Ober-Schleſien.

Hintritt des Prinzens Eugenii.

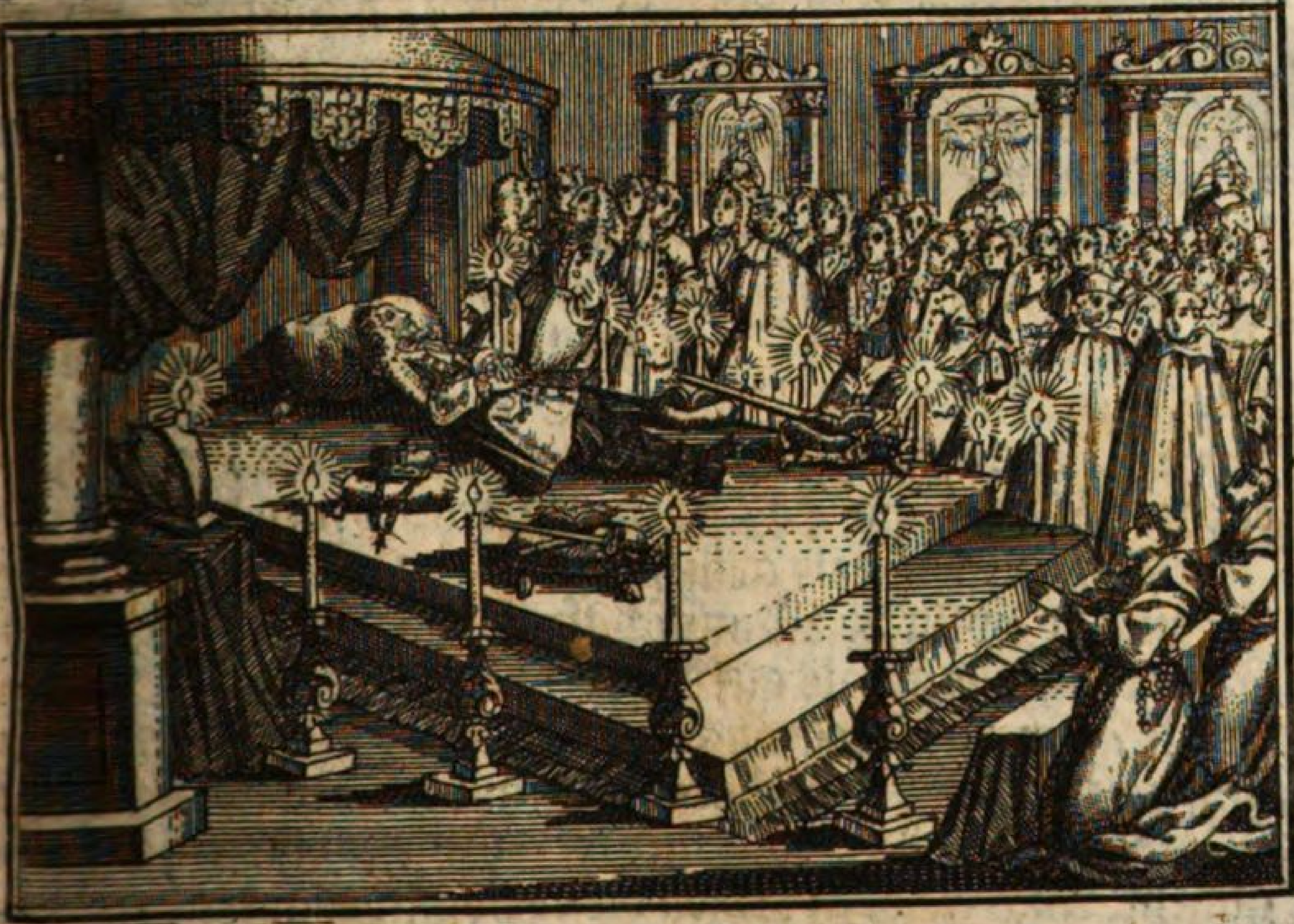
In der Nacht zwiſchen den 20. und 21. April wurde nicht nur der Kayſerl. Hof, ſondern ganz Teutſchland durch den Tod des unvergleichlichen Prinzen Eugenii, in die gröſte Betrübniß geſetzet. Es befand ſich der Prinz in dem 73ten Jahr ſeines Ruhm-vollen Alters, in welchem Jahr des Alters auch der von dem Prinzen jederzeit ſo hoch geachtete tapfere Held Herzog von Marlborough geſtorben. Unter ſo vielen Denkmalen ſein Gedächtniß zu verewigen, behaupten billig den oberſten Rang die prächtigen Anſtalten zu ſeiner Beerdigung, welche Jhro Majeſt. der Kayſer Selbſt angeordnet, und welche genugſam zeigen, wie lieb er dem Kayſer geweſen, und wie ſchmerzlich ſein Abſcheiden dieſem Monarchen muß gefallen ſeyn. Wir achten hier vor nöthig, die Beſchreibung des öffentlichen Leich-Begängniſſes dieſes Prinzen, wie ſolche im Druck erſchienen, hieher zu ſetzen. Was ihren Pracht beſonders vermehret, beſtehet darinnen, daß ein öffentliches Leich-Begängniß in Wien etwas auſſerordentliches iſt, und daß ſelbſt die Kayſer nicht anderſt, als nur beygeſetzet zu werden pflegen. Folget alſo:

Beſchreibung von deſſelben Begräbnus und Ehren-Mal.

Beſchreibung des herrlichen Trauer- und Leich-Begängniſſes des Durchlauchtigen Fürſten und Herrn / Herrn Eugenii Franciſci / Prinzen von Savoyen und Piemont, Marggrafen zu Saluzzo, ꝛc. Rittern des goldenen Vlieſes, der Römiſ. Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklichen Geheimen und Conferenz-Raths, Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, General-Lieutenanten, wie auch Allerhöchſt-Deroſelben und des Heil. Römiſ. Reichs erſten Feld-Marſchallen, Obriſten über ein Regiment Dragoner, und General-Vicarii deren Italiäniſchen Erb-Königreiche und Landen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Demnach Jhro Kayſerl. und Königl. Catholiſchen Majeſtät auf Dero Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, und Gene-

General-Lieutenants, Dero und des H. Römiſ. Reichs Feld-Marſchallen, Herrn Eugenii, Prinzens von Savoyen und Piemont Seel. den 21. dieſes Monats Aprilis erfolgten zeitlichen Hintritt, um Ihre Hochachtung dieſes unvergleichlichen Heldens, der ganzen Welt zu erkennen zu geben, und ſeinen ohnſterblichen durch ſo viele glückliche Schlachten und Eroberungen erworbenen Ruhm und Ehre, gebührend zu erheben, allergnädigſt ſich entſchloſſen, ein ſo beſonderes anſehnliches Leich-Bgängniß und darauf folgende Exequien anſtellen zu laſſen: Als iſt zu Folge dieſer allergnädigſten Verordnung ein und anders alſo veranſtaltet worden; es wurde nemlich, nachdem der Leichnam Ihro verſtorbenen Durchlaucht ware eröfnet und einbalſamiret worden; derſelbe mit dem Uniform-Kleid ſeines Regiments, nemlich von rothen Scharlach mit Gold bordiret, und ſchwarz ſammeten Aufſchlägen, und mit denen Stiefeln und Sporn angezogen, 1736.



und verwichenen Montag früh, als den 23. dieſes, in der erſten Anti-Camera des Fürſtl. Palaſtes auf einem prächtigen mit 63. groſſen weiſſen auf ſilbernen Leuchtern ausgeſteckten Wachskerzen umgebenen, und auf 2. Staffeln von

1736. von der Erden erhabenen, und unter einem ſchwarzen Baldachin ſtehenden Trauer-Bette zu dreytägiger öffentlichen Schau ausgeleget, an dem Haupt gegen die Wand ſtunde rechter Hand der Bruſt- und linker Hand der Rucken-Harniſch Ihrer Durchlaucht: auf der rechten Hand ſodann lag neben dem Leichnam auf einem ſchwarzen Küſſen der Herzogliche Hut, und die groſſe Kette des goldenen Vlieſes, und beſſer hinunter eben rechter Hand ingleichen auf einem ſchwarzen Küſſen Dero Commando-Stab; der Degen, und darauf der Hut, und die Handſchuhe; auf der linken Seite aber auf 2. gleichmäßigen Küſſen lage der Hut und groſſes Schwerd, ſo ſchon vor einigen Jahren von dem Pabſten Ihrer Durchlaucht als einem Beſchützer der Heil. Religion waren überſchickt worden.

In beſagter völlig mit ſchwarzen Trauer-Tuch behangenen Fürſtl. Anti-Camera, wurde das geſchilderte Wappen Ihrer verſtorbenen Durchl. gehöriger Orten allenthalben angeheftet, auch 8. Altäre nemlich 4. auf jeglicher Seite aufgerichtet; auf welchen alle 3. Täge, da der Leichnam, ſo ausgeſtellet ware, des Morgens ohne Unterlaß Heilige Meſſen, mit Beywohnung deren häufigſt allda den verſtorbenen Prinzen zu ſehen erſchienenen Perſonen, für deſſen Seele geleſen wurden; auch ſtunde bey denen Füſſen des Trauer-Bettes eine Knie-Bank, auf welcher unaufhörlich, jedoch wechſelsweiſe, 2. Franciſcaner Nacht und Tag für den Verſtorbenen betteten.

Nebſt der von dem allhieſigen Leib- und Stadt-Guarde-Regiment poſtirter Mannſchaft ſowol bey dem groſſen Thor des Pallaſts, als auf der Treppe, und bey dem Trauer-Bette, um das Gedräng und Unordnung des häufig zulaufenden Volks zu verhüten, befande ſich auch ſtets zur Wacht bey dem Leichnam ein Ober-Officier von ſeinem Regiment. Auch wurden wegen dieſes höchſtbedaurenden Todes-Falles alle Tage eine Stunde lang, nemlich von 12. Uhr, Mittags biß ein Uhr, die Glocken von allen Kirchen in der Stadt geläutet. Als nun der beſtimmte Tag zur feyerlichen Leich-Begängniß, nemlich der 26. April, angerucket

rucket war, ward Nachmittags um 4. Uhr der Leichnam 1736.
gehoben, und mit folgendem Trauer-Gepräng nach der allhieſigen Metropolitan-Kirche von St. Stephan überbracht.

1) Kamen 2. Kayſerliche Einſpanier zu Pferd. 2) Folgeten zu Fuß 3. Spitäler, nemlich 148. Männer von dem Armen-Haus an der Alſter-Gaßen, und 442. von der daſelbſtigen Tavornatiſchen Stifftung, wie auch 19. Officiers, deren die mehreſte unter Ihrer Durchlaucht hohen Commando Kriegs-Dienſte geleiſtet haben. 3) 110. Knaben, und 47. Männer von des Heil. Johannis Nepomuceni-Spital auf der Land-Straſſen. 4) 428. Männer von dem Kayſerl. Hof-Spital. Obgedachte 3. Spitäler hatten ein jedes ſein Crucifix voran, ſo mit Flor behangen ware, und von zweyen Wind-Licht-Trägern, welche brennende weiſe waxene Fackeln, an welchen das Wappen Ihrer verſtorbenen Durchl. angeheftet ware, in Händen trugen, begleitet wurden; Auch hatte ein jeder Mann eine brennende Wax-Kerzen in der Hand. 5) Nach dieſen folgeten die geſamte Geiſtliche Ordens-Leute, und hatte ein jeder Orden ingleichen ſein von 2. Fackel-Trägern beglei-

1736. begleitetes Crucifix voran, und die Geiſtliche ſelbſten ein jeder eine brennende Wax-Kerzen in der Hand, in folgender Ordnung: 49. P. P. Trinitarier. 39. P. P. Carmeliter. 44. P. P. Serviten. 53. P. P. Auguſtiner-Barfüßer. 29. P. P. Paulaner. 35. F. F. Miſericordiae, oder ſogenannte barmherzige Brüder. 69. P. P. Capuciner. 66. P. P. Auguſtiner von der Landſtraſſen. 51. P. P. Minoriten. 121. P. P. Franciſcaner. 61. P. P. Dominicaner. 6) Hierauf kamen unterſchiedliche andere Geiſtliche, als P. P. Jeſuiter, weltliche Geiſtliche, aus dem Pazmanitiſchen und Croatiſchen Stifft. ꝛc. 70. an der Zahl, auch mit brennenden Wax-Kerzen in der Hand. 7) denen folgeten 6. Pfarr-Geiſtlichen von St. Ulrich. 13. Pfarr-Geiſtlichen von der Leopold-Stadt. 15. Canonici Regulares St. Auguſtini, gemeiniglich die Dorotheer genannt. 13. Pfarr-Geiſtlichen zum Schotten, Ord. St. Benedicti. 2. Pfarr-Geiſtlichen aus dem Burger-Spital. 2. Pfarr-Geiſtliche von St. Michael, Cler. Regul St. Pauli. Alle obgedachte haben inngleichen brennende Wax-Kerzen in der Hand, und ihre ebenfalls mit 2. Fackelträgern begleitete Crucifixe voran, wie oben. 8) Hierauf folgte der Herr Oberſt-Lieutenant von dem Kayſerl. Chauviraiſchen Cuiraßier-Regiment, mit 2. Paucken, 2. Standarten, und 145. Mann von beſagtem Regiment, alle zu Pferde, mit Cuiraßen und Bickel-Hauben. 9) Hierauf kame zu Fuß ein Hauptmann mit 124. Mann von dem allhieſigen Kayſerl. Leib- und Stadt-Garde-Regiment. 10) 3. Stück-Hauptmänner, mit Zeug-Dienern und Büchſenmeiſtern, in allem 29. Mann ſtark. 11) Dann 6. Feld-Stücken, jedes von 4. Pferden gezogen, mit 2. neben gehenden Männern. 12) Anwiederum ein Hauptmann, mit einem Lieutenant, 2. Fähnderich, ſo die mit Flor behengten Fahnen zur Erden neigend trugen, und 284. Mann von obbeſagtem Kayſerl Leib- und Stadt-Garde-Regiment. 13) 5. Kayſerl. Adjutanten zu Pferd, in Uniform-Kleidern des Regiments von Ihrer verſtorbenen Durchlaucht. 14) 26. Kayſerl. Muſici in Trauer-Kleidern, ein jeder eine

weiſe

weiſe brennende Wax-Kerzen in Händen habend. 15) 1736.
Curaten, und 10. Dohm-Herren, von dem Wiener Metropolitan-Stifft bey St. Stephan mit ihren Crucifixen und 2. Fackelträgern voran, und ingleichen ein jeder eine brennende groſſe Wax-Kerzen in Händen habend. 16) Denen folgete die übrige Geiſtlichkeit mit dem Wiener-Weyh-Biſchoffen, (Tit.) Herrn Joſeph Heinrich Jacob Breitenbücher, Biſchoff zu Antigonien, ꝛc. ſo eine brennende weiſe Wax-Fackel hatte. 17) Sodann wurde der Leichnam auf einer beſonders dazu gemachten groſen Todten-Bahr getragen. Der darauf ruhende Sarg ſowol, als die ganze Bahr war mit einer koſtbaren von goldenen Franzen und breiten Borten um und um eingefaßten ſchwarz ſammeten Decke, in welcher ein groſes Creuz von reichem goldenen Zeug oder Drap d'Or, von einem Ende bis zu dem andern, formiret ware, völlig bis auf die Erde hinunter, ſamt denen Tragenden überhüllet. Mitten auf dem Sarge ſtunde ein ſilbernes groſes Crucifix: und oben an einem Goldzeugenen Küßen lage neben einander der von Jhro Päbſtlichen Heiligkeit überſchickte ſchon vorhin gemeldete Hut, und die Fürſtl. Haube, ſamt der groſen Ordens-Kette des goldenen Vlieſes, und unten an wieder auf einem ſolchen Küſſen das ingleichen von Jhro Päbſtlichen Heiligkeit überſchickte groſe koſtbare Schwerdt und Röcklein, wie auch der Commando-Stab, der Degen, der Hut, und die Handſchuh Jhrer verſtorbenen Durchl. Die Zipfe und Ende des Bahr-Tuchs wurde von 14. neben hergehenden Kayſerlichen Herren Feld-Marſchall-Lieutenanten, nemlich (Tit.) Fürſten Wenzel von Lichtenſtein, Prinz von Sachſen-Hildburghauſen, Roma, Barbon, Landriani, Vynials, Fürſtenbuſch, Walſegg, Magauli, Wusletich, Bathiani, Wenzel Wallis, Careras, Dalmau, ohne Beobachtung des Rangs, ſondern untereinander nach Belieben gehalten. Und neben denenſelben auſſenher wurden von 36. Herrn von der Kayſerlichen Feld-Kriegs-Canzley, eben ſo viele brennende weiſe Wax-Fackeln getragen. 18) Nach dem Sarg wurde das Leib-Pferd

Jhrer

1736. Ihrer verſtorbenen Durchl. auf das ſchönſte aufgebutzet, und mit auf den Sattel gebundenen koſtbaren Harniſch zwiſchen zwey völlig vom Kopf biß zu denen Füſſen geharniſchten reitenden Männern geführet, und von Dero Herrn Page zu Fuß, wie auch 9. andern über und über mit Trauer-Tuch überhüllten, und von ſo viel auch in Trauer gekleideten Reitknechten geführten Hand-Pferden gefolget. 19) Hinnach folgeten zu Fuß die Kayſerlichen Herren Hof-Kriegs-Räthe; an deren Haupt (Tit.) Herr Joſeph Lothari, des Heil. Römiſ. Reichs Graf von Königseck ꝛc. Ritter des goldenen Blieſes, Ihro Kayſerl. Königl. Catholiſ. Maieſt. würklicher Geheimer und Conferenz-Rath, Hof-Kriegs-Rath-Vice-Präſident, Feld-Marſchall, General der Windiſch- und Petrinianiſchen Gränzen, auch Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. gienge, wie auch auf deſſen Linke, (Tit.) Herr Joſeph, Graf von Harrach zu Rohrau, ꝛc. Teutſch-Ordens-Ritter, Ihrer Kayſerl. Königl. Catholiſ. Majeſt. würklicher Geheimer und Hof-Kriegs-Rath, Cämmerer, Feld-Marſchall, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, ꝛc. ingleichen die Dicaſterien, und Cavaliers, 77. an der Zahl, alle mit brennenden weiſen Wax-Fackeln. 20) Ihrer Durchl. Haus-Officiers und andere an der Zahl 51. alle in ſchwarzen Mänteln, mit weiſen Wax-Fackeln. 21) 20 Bedienten, alle in Klag- und ſchwarzen Mänteln, auſſer denen 6. Jägern und 19. andern ohne Mäntel, mit weiſen Wax-Fackeln. 22) Hierauf kamen wiederum 368. Cavaliers, Militär-Officiers, alle mit den über den Schultern hangenden Flor, und andere Herren von Diſtinction, von allerhand Stand untereinander, Paar- und Paarweiſe wie alle vorige auch mit brennenden weiſen Wax-Fackeln. 23) Dieſen folgeten 69. andere Perſonen von geringeren Stande, und mit weiſen Wax-Kerzen in der Hand. 24) Endlich machte den Schluß von dieſem herrlichen Leich-Gepränge ein Lieutenant mit 40. Mann von obgedachten Kayſerl. Chauviraiſchen Cuiraßier-Regiment zu Pferde alle mit ihren Harniſch und Bickel-Hauben, gefolget von 8. Reitknechten, ihre Officier zu Pferde.

Anbey

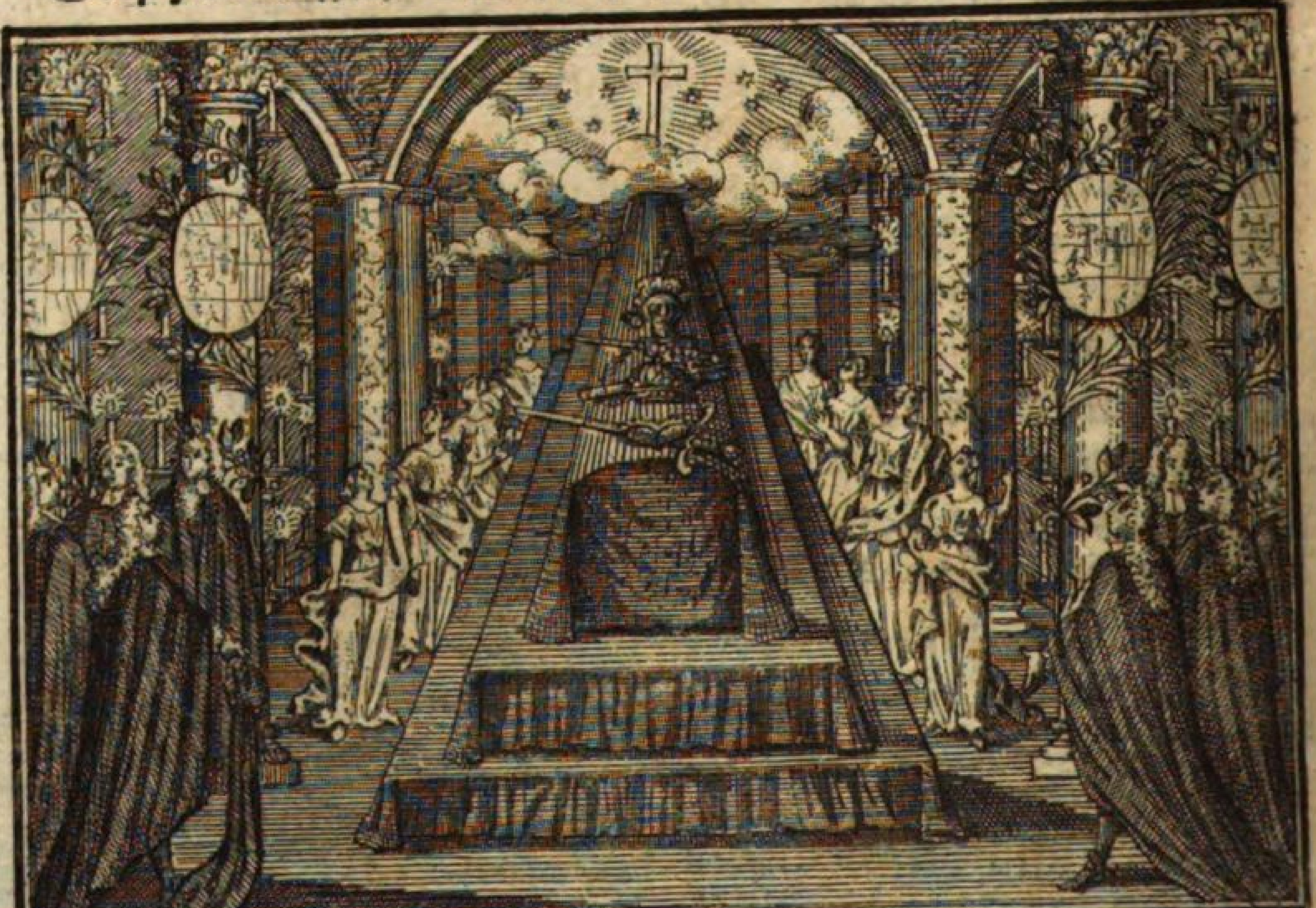
Anbey iſt anzumerken, daß die ſämtliche Infanterie und Cavallerie, ſo wol Officiers als Gemeine, alle ihr Ober- und Unter-Gewehr umgekehrt getragen, die Standarten und Spontons mit ſchwarzen Flor behangen, wie auch die Paucken und Trommeln ſchwarz überzogen geweſen, die Trompeten Sordin geblaſen, und die Ober- und Unter-Officiers über die Schultern oder an ihren Armen ſchwarz florene Binden getragen haben. Auch hatten die überall bey denen Crucifixen gehende 2. Fackelträger das Wappen Ihro verſtorbenen Durchl. an ihre Fackeln angehefftet. 1736.

Der ganze Zug, welcher über 2. Stunden daurete, und währendem welchen alle Glocken in der Stadt geläutet worden, gienge von dem Pallaſt Ihro verſtorbenen Durchl. in der Himmelport-Gaßen heraus in die Kärntner-Straſſe, bis an das Kärntner-Thor, von dannen vorbey die Wacht und dem Auguſtiner-Kloſter, durch die Auguſtiner-Gaſſen, und der neuen Kayſerl. Reit-Schul, über den Kohlmarck, Graben und Stock am Eiſen-Platz, bis zu der Metropolitan-Kirche zu St. Stephan, in welcher die Herren Rittere des goldenen Vlieſes, die Kayſerl. Herren geheimde Räthe, und hohen Herren Miniſters den Leichnam erwarteten, welcher durch die groſſe Kirchen-Thür hinein, ſodann in der Mitte hinauf, und auf der lincken Seite, in Begleitung gleich jetzt beſagter hoher Herren, (dann ſonſten von dem ganzen Gefolg niemanden, auſſer die nächſt an der Bahr waren, hinein gelaſſen wurden) wieder hinunter bis zur Creutz-Capelle, in welcher die Grufft Ihrer verſtorbenen Durchl. iſt, gebracht, und mit denen gewöhnlichen Cerimonien, zur Erden beſtattet, und zugleich von der auf ſelbigem Kirchen-Freyt-Hof ſich poſtirt gehabten Infanterie und Cavallerie dreymahl Salve, als das lezte Ehren-Zeichen gegeben, und hiemit dieſes herrliche Trauer-Gepränge ohne einzige Unordnung, unter einer unbeſchreiblichen Menge des ſowohl auf denen Straſſen zuſammen gelauffenen, als auch aus denen Fenſtern und Balconen zuſehenden, und den verſtorbenen Prinzen betraurenden

1736. Perſonen hohen und niedern Standes, beſchloſſen wurde.

Bey den hierauf gehaltenen 3. tägigen Exequien, wurde ein ſehr prächtiges ſogenanntes Caſtrum Doloris aufgerichtet, davon wir aus den öffentlichen Nachrichten nachfolgende Beſchreibung mittheilen können. Es war daſſelbe um 10. Fuß höher, als dasjenige, welches bey Leopold und Joſeph aufgerichtet wurde, und man weis noch niemahls daß die Stephans-Kirche ſo prächtig ausgezieret geweſen.

Das unvergleichliche Helden-Grab, welches Ihro Röm. Kayſerl. Königl. Cathol. Maj. unſer allergnädigſter Herr, weiland dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Eugenio Franciſco, Prinzen von Savoyen und Piemont, Dero und des Heil. Röm. Reichs General-Lieutenanten, zu einem unſterblichen Dank- und Denkmal in der allhieſigen Metropolitan-Kirche zu St. Stephan aufführen laſſen, ſtellete einen 70. Schuh hohen



und dichten Ehren-Bau vor, welcher mehr einem Sieg- als Leich-Gepränge ähnlich ware, maßen derſelbe auf 12. mit Palm- und Lorbeer-Zweigen umwundenen Säulen, die

die am Haupt und unterſten Satz vergoldet waren, an- 1736.
ſehnlich errichtet, mit allen gedenklichen Ehren-Zeichen gezieret, und mit einer groſſen Menge weiſſer Wax-Kerzen beleuchtet worden: über die Säulen in denen 4. Seiten des Haupt-Geſimſes, erſchienen die mit Palm- und Lorbeer-Zweigen gezierte Wappen und Waffen, des Edelgroßen- und ſieghafften Feldherrns.

In der Mitte des Ehren-Gerüſtes wurde der goldene Toden-Sarg des verblichenen Helden, auf welchen der von dem Päbſtl. Stuhl überſchickte Hut und Schwerdt, nebſt der Fürſten-Cron, Heer-Stab, Degen und andern Ehren-Kleinodien, zum Vorſchein kamen, unter einem blauen von dem in ſeinem herrlichen Gegenſchein hervorſtrahlenden aus dem Stamm-Wappen genommenen weiſen Creutz, wie auch von Sternen und einem Löwen-Geſtirne, Sieg-Fahnen, Palm- und Lorbeer-Reiſern aufgeklärtem Himmel, von geharniſchten Männern getragen, zu deren Füßen allerhand Waffen-Zeug lage.

Rings um das Helden-Grab ſtunden folgende auf die Groß-Thaten des Helden aus alten Römiſchen Münzen angebrachte ganz goldene Leich-Bilder.

I. Virtus. Das Bild der Tugend.
II. Honor. Das Bild der Ehre.
III. Religio. Das Bild des aufrichtigen Gottesdienſtes.
IV. Prudentia. Das Bild der Klugheit.
V. Moderatio. Das Bild der Mäßigkeit u. Gelaſſenheit.
VI. Felicitas. Das Bild der Glückſeeligkeit.
VII. Gloria. Das Bild der Herrlichkeit.
VIII. Aeternitas. Das Bild der Verewigung.

Obangezogene Säulen ſtunden auf einen gehörigen groſſen Unter-Bau, welcher zu allen 4. Seiten mit denen Ehren-Zeichen der Verſtorbenen, darüber 2. Adler ihre Flügel ausbreiteten, verſehen, ſchön in die Augen leuchtete.

Auf den 8. vorhergehenden Tragſteinen ſaſſen die ſieben freyen Künſten, welche man der Kriegs-Bau-Kunſt zugeſellet hatte, ſo alle bey kläglichem Abſterben ihres geweſenen Mecänas Thränen opferten.

Ganz oben auf dem Ehren-Gebäude wurde der groſſe

1736. Held zu Pferd, in einer Römiſchen Feld-Tracht, mit dem belorbeerten Degen in ſeiner Hand, von der Ewigkeit mit der Cron der Unſterblichkeit gekrönet.

Die zugeordnete 4. Doriſche 36. Schuh hohe eben auch mit Palm- und Lorbeer-Zweigen umgebene Ehren-Säulen, auf welchen 4. gekrönte Löwen die vorberührte Creutz in einem Palm- und Lorbeer-Cranz empor hielten: Die von dem Herrn Cajetano Roſa, mit einer beſondern Kunſt gezeichnete Feld-Schlachten, die auf den ſchmerzlichen Todes-Fall des unvergleichlichen Feld-Herrns gerichtete Sinn-Gemählde, förderſamſt die auf 4. große goldene Platten mit einer durchgängigen Gelehrſamkeit eingetragene Lob- und Leich-Schriften, haben bey jedermann Achtſamkeit und Beyfall verdienet. Obbenannte Metropolitan-Kirche ware durchgehends mit ſchwarzen Tuch, welches oben mit einem goldenen Frieß und herunter hangenden goldenen Streifen verſehen ware, behangen. In der Mitte deſſelben mit ſchwarz überzogenen Hoch-Altars, ware das Hochfürſtl. Wappen auf goldenen Zeug, und einem ſilbernen Creutz, wie auch an denen Ecken 4. Creutze, von Palmen und Lorbeer, an denen andern ingleichen mit ſchwarzen Tuch und weißen Creutz behangenen 24. Altaren, auch das Wappen Seiner verſtorbenen Durchlaucht zu ſehen. Bey dem Haupt-Eingang der Kirchen inwendig ſahe man 2. Sinnbilder, welche mit Armaturen, Palmen und Lorbeer-Zweigen, wie auch zwey Seiner Durchlaucht Wappen haltende Löwen, mit der Fürſtl. Crone, und darauf der geweyhte Hut, nebſt dem Schwerdt, und Heer- oder Commando-Stab, eingefaſſet waren. Die obgemeldte zehen auf zierlichen Schilden gemahlene herrliche von Sr. Durchl. erhaltene Siege, nemlich zu Zenta, Ao. 1697., zu Chiari, 1701., zu Luzara, 1702., zu Höchſtädt, 1704., zu Caßano, 1705., zu Turin, 1706., zu Audenarde, 1708., zu Mons, 1709, zu Peterwardein, 1716., und zu Belgrad, 1717., waren an die Pfeiler der Kirchen aufgehangen, und mit Windlichtern beleuchtet. Dieſes prächtige Caſtrum Doloris, (welches (Tit.) Herr

Joh.

Joh. Lucas von Hildebrand, Kayſerl. Rath, erſter Hof-Ingenieur und Architect ꝛc. erfunden, angeordnet und aufgerichtet,) hat einen allgemeinen Beyfall und Lob erhalten. 1736.

Kurzgefaßte Lebens-Umſtände Ihro Durchl. des Prinzens Eugenii.

Ob es gleich faſt unmöglich ſcheinet, das Ruhmvolle Leben dieſes unſterblichen Helden in einem kurzen Abriß zu beſchreiben, als deßen Größe vornemlich aus dem Zuſammenhang ſeiner Thaten hervorleuchtet; obgleich auch ſelbſt diejenigen, die ganze Bücher von ſeinem bewunderns-würdigen Leben beſchrieben, ſich dennoch aller Kürze befleißigen müſſen, um nur keinen Haupt-Umſtand auszulaſſen; ſo halten wir uns doch verbunden, zum Nutzen und Dienſt der Lehr-begierigen Jugend, als welcher dieſer Hiſtoriſche Bilder-Saal vornemlich gewidmet iſt, gleichſam mit einer kurzen Tabell die vornehmſten Lebens-Umſtände dieſes Kriegs-Helden, deſſen Ruhm den Orient und Occident erfüllet, hiſtoriſch abzuſchildern.

Er war 1663. den 18. Octobr. in Frankreich gebohren. Sein Herr Vatter war **Eugenius Mauritius**, Stiffter der Linie von Soißons, welcher in Franzöſiſchen Dienſten als General über die Schweizer, und Gouverneur von Champagne Ao. 1673. verſtorben; Seine Fr. Mutter war Olympia Mancini, eine Anverwandte des Cardinals Mazarini, welche 1708. zu Brüſſel mit Tod abgangen. Unſer Prinz war zwar Anfangs als der jüngſte, dem geiſtlichen Stand gewidmet, und ſoll er auch bereits die Kleidung eines Abts getragen haben, allein es zeigte ſein munterer Geiſt gar bald, daß er zu höhern Dingen erſehen wäre. Sein gröſtes Vergnügen ware in dieſen Jahren, die Thaten Alexandri M. und Julii Cäſaris zu leſen. Er erhielt gar in Frankreich eine Stelle unter den Grand-Mousquetairs, weil ihm aber der Premier-Miniſtre Louvois die fernere Beförderung ſchwer machte, gieng er Ao. 1683. in Kayſerliche Dienſte, wobey er ſich ſchon damahls verlauten ließ, er wolle dennoch noch einmahl dem Louvois zum Verdruß, aber nicht anders, als mit gewafneter Hand nach Frankreich wieder kommen: ingleichen ſoll der König Ludwig der XIV., da der

1736. Prinz öffters bey Hof geweſen, und ihn, ſeiner Gewohnheit nach mit einer unerſchrockenen Mine angeſehen, einsmahls zu andern geſagt haben, wie er ſorge, daß dieſer Prinz ihm noch einmahl fatal werden dürfte.

In den Kayſerl. Dienſten hat er ſich allemahl beſonders hervorgethan, daher er auch, da er Ao. 1683. den Ungariſchen Feldzug als Volontair mit beywohnte, das Kuffſteiniſche Regiment erhielt, mit welchem er ſich im ſelbigen Jahr bey der Eroberung von Gran und Vicegrad, ingleichen in der Schlacht bey Waitzen, und der erſten vergeblichen Belagerung von Ofen, dergeſtalt hervor that, auch in den Lauf-Graben vor Ofen von einer Musqueten-Kugel am Arm verwundet wurde, daß ihm der Herzog Carl V. von Lothringen, als damaliger Generaliſſimus, und der Prinz Louis von Baaden, an deßen Seite er ſich meiſtens befand, und von ihm inſonderheit das Kriegs-Handwerk gelernet, in ihren Berichten an Kayſerliche Majeſt. ein ſonderbares Lob beylegeten, wie er denn im folgendem 1684. Jahre zu dem glücklichen Entſatz der Veſtung Gran nicht wenig beytrug, und der vorgedachte Marggraf Louis in der Relation an den Kayſer ihm das Zeugniß gab, daß er muthig, klug und tapfer ſey, und mit der Zeit ein großer Held werden würde; wenn er ſich ferner auf das Kriegs-Leben zu appliciren Luſt hätte. Bey der im folgenden 1686. Jahr vorgenommenen 2ten Belagerung von Ofen, legte der Prinz abermahl verſchiedene Proben ſeines unerſchrockenen Heldenmuthes ab, und verlohr bey einem Ausfall das Pferd unter dem Leibe, wurde auch in einem Sturm nebſt dem Marggrafen Louis verwundet; bey dem vorgenommenen General-Sturm aber, wodurch man endlich die Feſtung erſtiegen, hatte der Herzog von Lothringen das Vertrauen zu ihm, daß er ihm die Defenſion des Lagers gegen die zum Entſatz in der Nähe ſtehende Türckiſche Armee überließ, wiewohl der Prinz ſich nicht enthalten konnte, an der Eroberung ſelbſt mit Theil zu nehmen, daher er mit einiger Reuterey das Thor bey dem Kirchhof auffſprengte, und in die Stadt hinein drang, auch nachhero unter dem

Marg-

Marggrafen Louis der Eroberung von Simonthorna, 1736.
Fünfkirchen, und Caposwar, ingleichen der Ruinirung der Eßecker Brücke mit beygewohnet. In der Schlacht bey Mohatz, ſo das folgende 1687. Jahr vorgefallen, war der Prinz der erſte mit, der die feindliche Retranchements überſtiegen, deswegen er auch die Ehre hatte, dem Kayſer von dieſem Sieg die erſte Nachricht zu überbringen, und bey Einrichtung der folgenden Campagne zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet wurde. Der Churfürſt von Bayern belagerte Ao. 1688. Belgrad, und wurde nebſt dem Prinzen Eugenio in dem lezten glücklichen General-Sturm verwundet.

Weil inzwiſchen Frankreich den 20. jährigen Waffen-Stillſtand gebrochen, muſte der Prinz 1689. nach Turin gehen, dem Herzog von Savoyen zu einer Allianz wider Frankreich zu bewegen, nach deſſen Erfolg er Ao. 1690. das Commando über die dem Herzog zu Hülf geſchickte Trouppen erhielt; vor derſelben Ankunft aber noch der unglücklichen Schlacht bey Staffarde mit beywohnete, und in derſelben verwundet wurde. In den Winter-Quartieren hatte er faſt einen neuen Krieg mit den Franzöſiſch geſinnten Unterthanen in Montferrat, die jedoch endlich, nachdem er Final eingenommen, zum Creuz kriechen muſten. Die Franzoſen machten das folgende 1691. Jahr Mine Turin zu belagern, und einige wollen, daß der Herzog von Savoyen ſich mit Frankreich in geheime Friedens-Handlungen eingelaſſen hätte, die aber von dem Prinzen Eugenio glücklich entdeckt worden, da er ſich einsmals unangemeldet in des Herzogs Cabinet eingefunden, und eine unbekannte Perſon bey demſelben angetroffen, wiewol andere meynen, daß der Prinz anfangs ſelbſt von dieſen verſtellten Friedens-Handlungen völlige Wiſſenſchaft gehabt, und man nur dadurch geſuchet habe, die Franzoſen von der Belagerung Turin abzuhalten; welche dagegen nunmehro Conj belagerten, auf die Ankunft unſers Prinzen aber ſich zuruck zogen, und als er ihnen mit groſer Gefahr ſeines Lebens in die Arriere-Garde fiel, keinen geringen Verluſt erlitten.

1736. Ao. 1693. wurde er zum General-Feld-Marſchall ernennet. Die in dieſem Jahr erfolgte unglückliche Schlacht bey Pignerol, da die Spanier zuerſt die Flucht ergriffen, ohnerachtet der Prinz Eugenius, der das Corps de Bataille commandirte, den Feind dreymal zuruck getrieben, bewegte den Herzog von Savoyen ſich in geheime Tractaten mit Frankreich einzulaſſen, welcher denn auch das folgende 1694. Jahr durch hin und her marſchiren verhinderte, daß der Prinz Eugenius, welcher nunmehr das völlige Commando über die Kayſerliche Trouppen in Italien erhalten, nichts ausrichten konnte, und wiewohl man das Jahr darauf Caſal eroberte, ſo war doch der Herzog zu der Belagerung von Suſa oder Pignerol nicht zu bewegen, bis Ao. 1696. der beſondere Friede zwiſchen Frankreich und Savoyen zu Stand kam.

Den Prinzen Eugenio wurde hierauf Ao. 1697. das Commando in Ungarn aufgetragen; ohnerachtet nun die Kayſerl. Armee ſich daſelbſt in einem gar ſchlechten Zuſtand befand, der Türkiſche Gros-Sultan aber ſelbſt mit einer auſſerordentlich ſtarken Armee zu Feld gezogen war, ſo daß man dem Prinzen die ausdrückliche Ordre mit gegeben, kein Haupt-Treffen zu wagen: ſo hatte derſelbe doch das Glück durch den herrlichen Sieg bey Zentha, dem Krieg in Ungarn ein Ende zu machen. Kurz vor dem Treffen erhielt der Prinz einen wiederhohlten Befehl vom Kayſerl. Hofe, wegen Vermeidung einer Haupt-Schlacht, den er aber, da er deſſen Innhalt voraus ſahe, unerbrochen zu ſich ſteckte, weil er jetzo im Begriff ſey, dem Kayſer einen Sieg zu erfechten. Der alte General Caprara und andre neidiſche Gemüther, ſuchten es zwar dahin zu bringen, daß man über den Prinzen wegen dieſes verwegenen Streiches, wie ſie es nennten, Kriegs-Recht halten ſolte: allein die Wichtigkeit des Sieges, dabey der Türken in die 30000. Mann nebſt dem Gros-Vezier geblieben waren, redete für den Prinzen das Wort, daß der Kayſer ſeine Ankläger zurück wieß, worauf endlich Ao. 1698. der Waffen-Stillſtand, und 1699. der Carlowitziſche Friede geſchloſſen wurde. Die beyde folgende Jahre brachten Ihro Durchl. zu Wien in der Ruhe

he mit ſtudiren und ſonderlich mit Leſung der alten Rö- 1736.
miſchen Geſchichtſchreiber zu, und hatten dabey Gelegenheit, ihr dankbares und genereuſes Gemüth gegen den Marggrafen Louis von Baaden zu beweiſen, als deſſen Anſehen wegen ſeiner Widerſetzlichkeit in der neundten Chur-Sache, und bey dem bishero geführten Reichs-Commando zu fallen angefangen, von dem Prinzen aber auf das kräftigſte unterſtützet wurde.

Als hierauf der Kayſer Leopold ſein Recht an der Spaniſchen Succeßion mit den Waffen auszuführen den Schluß gefaſſet, wurde unſer Prinz Ao. 1701. mit etwa 30000. Mann nach Italien geſchicket, welcher auch wider alles Vermuthen die vor ſich habende groſſe Schwierigkeiten glücklich überſtieg, ſo, daß die Feinde, welche von dem ganzen obern Theil Italiens Meiſter waren, und die Päſſe ſtark beſezt hielten, ſich nicht wenig verwunderten, da die Kayſerl. Armee durch einen Weg bey Roveredo anlangte, welcher, wie ſie vorher geſagt hatten, nicht anders, als mit Flügeln zu paßiren ſey. Der Printz paßirte darauf die Etſch, und machte durch verſchiedene Bewegungen, daß der Feind in der Ungewißheit, ob die Kayſerliche in das Modeneſiſche oder Mantuaniſche einbrechen wollten, ſeine Macht in verſchiedene kleine Corpo vertheilte, und allein in dem wohlverſchanzten Lager bey Carpi 6000. Mann zuruck ließ, welches der Prinz überfiel, und zwar ſelbſt verwundet wurde, zugleich aber einen vollkommenen Sieg erfochte, auch ſich dadurch den Weg in das Mantuaniſche eröfnete, und als hiernächſt der Marſchall de Villeroy, nebſt dem Herzog von Savoyen, welcher die Franzöſiſche Parthey ergriffen, ihn bey Chiari angrieffen, dieſelben, obwohl mit einer viel ſchwächern Armee, glücklich aus dem Felde ſchlug, ſich darauf von Guaſtalla, Mirandola, Gonzaga Meiſter machete, und Mantua bloquirt hielt, ſonderlich aber mit Anfang des 1702. Jahres den Marſchall de Villeroy, welcher ſich vorher vernehmen laſſen, er wolle während dem Carneval, 3. Prinzen, darunter er den Prinzen Eugenium, Vaudemont, und Commerzy verſtanden, tanzen machen,

1736. aus der faſt mit einer Armee beſezten Stadt Cremona gefangen wegführete, den tapfern Marſchall de Vendome, der faſt noch einmal ſo ſtark, als die Kayſerliche war, bey Luzzara aus dem Felde ſchlug, und darauf mit Ende des Jahrs nach Wien gieng, allwo er den 8. Jan. 1705. die Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten-Stelle erhielt.

Ao. 1704. wurde unter unſers Durchl. Helden und des Herzogs von Marlborough Commando der herrliche Sieg bey Höchſtätt erfochten, nachdem ſich der Prinz vorher vergeblich bemühet, die Conjunction des Marſchalls de Tallard mit dem Churfürſten von Bayern durch den Schwarzwald zu verhindern.

Wie inzwiſchen der Herzog von Savoyen auf Kayſerliche Seite getretten, die Franzoſen aber alles wieder in Italien erobert hatten, ſo muſte unſer Prinz den erſtern zu Hülf eilen, da er ſich mit einer ſchwachen Armee das Jahr 1705. hindurch mit dem Vendome tapfer herum tummelte, und in der Schlacht bey Caßano ſelbſt verwundet wurde, das folgende 1706. Jahr die von den Franzoſen in die äuſerſte Noth gebrachte Stadt Turin glücklich entſetzte, und dadurch nicht allein die Feinde aus ganz Italien delogirte, ſondern auch im Jahr 1707. in Provence einbrach, und Toulon, obgleich mit unglücklichen Fortgang belagerte. Ob nun wohl derſelbe nach Abſterben des Marggrafen von Baaden, nebſt der Kayſerlichen General-Lieutenants- auch die Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle erhielt, ſo bezeigte er doch wenig Luſt bey der Reichs-Armee, wegen ihrer ſchlechten Verfaſſung das Commando zu übernehmen, und wurde daher, mit einer beſondern Armee nach den Niederlanden geſchicket, woſelbſt er Ao. 1708. nebſt dem Herzog von Marlborough den Herzogen von Vendome aufs Haupt ſchlug, Ryßel, und das Jahr darauf Tournay nebſt mehr andern Orten eroberte, und den blutigen Sieg bey Mons erhielt, auch in allen dieſen Actionen zum öftern verwundet wurde. Nach dem Ao. 1711. gleichfalls glücklichen Feldzug, waren die Alliirten im Stande, in das Herz von Frankreich einzubrechen, wann nicht der Tod des Kayſers Joſephi Engelland

gelland von der Allianz abgezogen hätte, welches der 1736.
Prinz durch die nach Londen vorgenommene Reiſe nicht verhindern konnte, worauf denn nicht allein im Jahr 1712. in den Niederlanden, ſondern auch das Jahr hernach am Rhein, da Ihro Kayſerl. Maj. noch allein einen Feldzug wagen wollten, alles krebsgängig ablief, bis endlich Ao. 1714. von dem Prinzen Eugenio und Marſchall de Villars der Friede zu Raſtatt und hernach zu Baden geſchloſſen wurde.

Als im Jahr 1716. der Türcke den Carlowitziſchen Frieden brach, gieng Eugenius den 1. Aug mit einer Armee von 80000. Mann über die Donau, und grif den 5. Aug. den Feind bey Peterwardein ſo glücklich an, daß 30000. Mann blieben, und faſt eben ſo viel ertrinken muſten, welches einer der herrlichſten Siege geweſen, ſo jemahls gegen die Unglaubigen befochten worden. Hierauf gieng er vor Temeswar, das ſich nach einem heftigen Widerſtand den 13. Octobr. ergeben muſte. Das folgende Jahr zog er mit der Kayſerlichen Armee wieder zu Felde, und marſchirte bis auf anderthalb Stunden weit vor Belgrad, das ſeit 1690. wieder in Türckiſchen Händen war, im Angeſicht der türkiſchen Beſatzung. Da nun bey unternommener Belagerung dieſer Feſtung die Garniſon nicht nur ein entſetzliches Feuer machte, ſondern auch ein feindliches Heer von 200000. Mann nebſt vielem Geſchütze ankam, ſo blieb doch der unerſchrockene Held Eugenius in ſeiner Gelaſſenheit, und da er Kundſchafft erhalten, daß der Gros-Vezier den 18. Aug. die Kayſerlichen in ihrem Lager angreifen wolte, kam er ihm zuvor, und überfiel den 16. Aug. das Türkiſche Lager, wo nach einem 3.ſtündigem Gefecht über 30000. Türken auf der Wahlſtatt blieben, die Verwundeten und Gefangenen nicht mit gerechnet, da hingegen auf Kayſerl. Seite nur etwan 4000. Todte gezehlet wurden. Hierauf wurde das ganze Türkiſche Lager erbeutet, und den 18. Aug. den Tag, da der Gros-Vezier den Prinzen angreifen wollen, Belgrad mit Accord eingenommen. Nach einigen erhaltenen Vortheilen, verlangten endlich die

1736. Türken Friede, welcher zu Paßarowitz 1718. geſchloſſen wurde.

Bey dem jetzigen letztern Krieg wider die Crone Frankreich, hat endlich unſer Held das Commando en Chef der Kayſerlichen und Reichs-Armee geführet. Seither aber ſich einige Zeit ſehr ſchwächlich befunden, bis er endlich den gemeldten Tag im 73. Jahr ſeines Alters verſchieden, nachdem er 33. Jahr das Präſidium bey dem Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath geführet, und 53. Jahr lang in Kayſerl. Dienſten geſtanden.

Noch den Tag vorher hat er ſeiner Schwächlichkeit ohngeachtet, Conferenz gehalten, welche er aber mit den bedenklichen Worten geſchloſſen: „ **So viel mag auf „ heute genug ſeyn, das übrige wollen wir bis auf „ Morgen verſparen.** Er hat auch ſelbigen Abend noch eine Aßemblee bey ſich gehabt, und ſich ganz vergnügt zu Bette gelegt, dem Cammerdiener aber befohlen, ihm früh nach 8. Uhr zu wecken, da er dann todt gefunden worden. Es haben einige vermuthen wollen, daß Ihro Durchl. des Morgends um 3. Uhr verſchieden, und dieſes aus dem Grunde, weil der Aufſeher über die fremden Thiere, welche der Prinz gehalten, um dieſelbe Zeit den Löwen ganz außerordentlich brüllen gehöret, ſo daß er gar endlich aufſtehen müſſen, um zu ſehen, was dem Thier wiederfahren ſeyn möchte. Wie denn auch dis treue Thier ſeit der Zeit ganz traurig ſich ſoll bezeiget haben, welches wir an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſen.

Gedächtnus-Münze auf den Prinzen Eugenium.

Von vielen ſinnreichen Aufſchrifften, und verfertigten Ehren-Gedächtnüß, wodurch verſchiedene die ſchuldigſte Hochachtung gegen dieſen verblichenen Helden an den Tag geleget, wollen wir jezt nichts gedencken. Doch können wir nicht umhin 2. der Vornehmſten zu erwähnen. Der berühmte Medailleur Veſtner zu Nürnberg, hat eine ungemeine ſauber ausgearbeitete Medaille verfertiget, welche auf der einen Seite Eugenii geharniſchtes Bruſt-Bild, auf der andern aber ein mit dem Fürſten-Hut bedecktes Grab-Monument vorſtellet; daran ſtehet: Requies Optimo: **Hier ruht der beſte Held,** zu beyden Seiten

ſtehen

ſtehen 12. Siegs-Zeichen mit angefügten Schildern, darauf 12. Schlachten bey Zenta, Carpi, Luzzara, Cremona, dem Schellenberg, Höchſtädt, Turin, Oudenarde, Ryßel, Tournay, Peterwardein, und Belgrad angezeiget ſind. Oben iſt eine Crone von 8. Sternen zu ſehen, womit auf die Gottſeligkeit, Treue, Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Grosmuth, Wachſamkeit und Mäßigkeit des Verſtorbenen gezielet wird. Die Umſchrifft iſt: Herculei quid adhaec ſunt fortia facta labores? **Was ſind Herkuls Arbeiten in Anſehung dieſer Thaten?** Im Abſchnitte: Orbi Receptus d. 21. April. 1736. **Im Himmel aufgenommen.** Das andere Denkmal iſt die ſehr wohl geſezte Lob- und Trauer-Rede, welche bey den angeſtellten Exequien der P. Franciſcus Pikart, ein Jeſuit, und in der Haupt-Kirchen zu St. Stephan in Wien Dhom-Prediger mit allgemeinem Beyfall gehalten, aus welcher wir nur zwey der ſchönſten Stellen beyfügen wollen. Die eine betrift des Prinzen Eugenii Thaten, die andere beſchreibet uns eine von ſeinen ſo vielen und herrlichen Tugenden. Von ſeinen Belagerungen macht der Redner dieſen bündigen Spruch: „Den tapfern Eugenium wollen wir anjetzo in den Lauf-„Gräben betrachten, allwo auch unter der Erden ſein „Helden-Muth ſich bekannt machen wollte. Die Zeug-„häuſer ſind ſonſt Academien der Kriegs-Wiſſenſchafft, „und die regulirte Feſtungen hohe Schulen, auf welchen „man die Tapferkeit lernet. Eine beſondere Art zu ſtrei-„ten iſt dieſe, da man durch die hohle Lufft und tiefe Erden „den Feinden beykommt. Man zwinget die Natur wider „ihre Beſitzer, und den Erdboden wider ſeine Einwoh-„ner: beyde müſſen die Waffen ergreiffen wider die, ſo „ſie niemals beleidiget, und ihre Kräfte aufopfern denen, „ſo ſie noch nicht einmahl recht erkannt haben. Viel „Witzes erfordert dieſe Kunſt, mit Stein und Mauern „zu fechten, und die Sicherheit der Feinde mit eigener „Gefahr zu überwältigen. Die Stadt-Mauern Jericho „fallen nicht allezeit auf das Getöſe der Poſaunen zu Bo-„den, und laſſen ſich nicht alle Stadt-Pforten mit den

„Schul-

1736.

Auszug aus der gehaltenen Lob-Rede.

1736. „Schultern eines Simſons ausheben. Der Städte „belagern und auch erobern will, der ſoll mehr als zwey „Augen in dem Kopffe, und mehr als zwey Hände an „dem Leibe führen; es ſey denn, daß die Allmacht GOt„tes in das Mittel trette, und ihm ſeine Mühe und Ar„beit mit Wunderwerken abkürze. Eugenius ſo tapfer „er in den Feld-Schlachten, ſo behutſam war er in den „Belagerungen: einige hat er ſelbſt geführet, andern „aber beygewohnet. Er war offt mit Feinden umringet, „einen Theil hatte er vor ſich in der Feſtung, den andern „aber hinter ſich auſſer dem Lager, doch wuſte er allezeit, „zugleich den innern Feind zu ängſtigen, und ſich vor dem „äuſern zu bedecken; Seine Kriegs-Leute waren ſchon „hierzu gewohnet, gleich den Soldaten Nehemiä, mit „einer Hand die Erden aufzuſcharren, und mit der andern „den Degen zu führen.

Proben, wie gutthätig Prinz Eugenius geweſen.

Unter ſeinen groſen Tugenden, wollen wir abſonderlich anhören, wie der Redner die Würkungen ſeiner Barmherzigkeit beſchreibet. „Es müſte, ſpricht er, dem „Lob unſers Eugenius zu kurz geſchehen, weñ ich die Barm„herzigkeit gegen Arme das gröſte Stück ſeiner Großmü„thigkeit vorbey gehen wolte. Es hatte unſer groſer „Eugenius ein Herz in dem Leibe, welches mitleidig war; „er konnte keine Noth mit Augen anſehen, ohne ihr mit „Händen zu helfen; doch muſte es in Geheim geſchehen, „wie der Einfluß der Planeten, und war ſeine gröſte Freu„de, andern gutes zu thun, da ſie es am wenigſten mer„ken konnten. Das Kriegs-Feuer hat bey ihm viel Geld „geſchmolzen, doch blieb allezeit noch ſo viel übrig, als „genug eine groſe Anzahl der Armen zu ergözen. Es hat„ten die Armen einen Vater an ihm, doch einen ſolchen, „welchen ſie weder nennen noch kennen durften; und hat „er wohl in der Wahrheit ſeiner Linken nicht vertrauet, „wenn, wie, und wo ſeine Rechte freygebig geweſen. „Die Klagen ſeiner Untergebenen ermunterten ihn den „Geiſt, und wann andre für Armuth ſterben wolten, ſo „war ſein Gemüth deſto fertiger, ſie bey dem Leben zu „erhalten. Er war für die beſorgt, ſo Noth gelitten, und

„über

„ über dieſelbe nicht wenig ungehalten, die offt Schuld 1736.
„ daran hatten. Bey dieſem Prinzen war es nicht nö„thig, ſich mit vielen Bittſchriften zu verſehen, bey ihm „war, das Elend erkennen, und ſich darüber erbarmen, „eines; und wenn es nach ſeinem Sinn allein ergangen „wäre, ſo hätte kein Armer mehr klagen, oder Noth „leiden dürfen. Konnte er aller Bitte willfahren, ſo war „es ſeiner gröſten Glückſeeligkeiten eine, war es ihm aber „nicht möglich, aller Wunſch zu erfüllen, ſo konnte man „ihm durch ſeine Augen in die Bruſt hinein ſehen, wie „das Herz vor Wehmuth geblutet. Eine groſe Seele! „deren einiges Geſchäfte auf Erden, allen gutes thun und „gutes wollen. Man gehe durch alle ſeine Lebens-Jahre, „ſo wird ſichs finden, daß er mehr andern, als ſich ſelbſt ge„lebet habe. Seine prächtige Luſt-Gebäude, mit welchen „er ganz Teutſchland gezieret, hatten zum Ziel nicht ſowol „ſeine Erquickung in müßigen Stunden, als in den theu„ern Zeiten die Verſorgung vieler 1000. Menſchen. Der „arme Taglöhner hatte bey ihm allen Schutz wider Ar„muth und Müßiggang; daher noch ganze Trouppen „derſelben ſeinen Tod beweinen, und ganz grimmig mit „der Schauffel in das Erdreich ſtechen, welches ihnen „einen ſo groſen Wolthäter verſchlungen hat. Die Pe„ſtilentialiſche Seuche hat allhier zu Wien in dem Jahr „1714. unter den Menſchen nicht weniger gewütet, als „ſonſt im Früh-Jahr der Reiff unter den Pflanzen; da „wuſten ſich die Nothleydende nicht zu rathen: der menſch„liche Umgang war gehemmet, und ließ ſich auch von ar„beitſamen Händen nichts gewinnen. Andere haben ih„re Taglöhner abgedanket, unſer Prinz hat ſie verdop„pelt, ja in kurzer Zeit biß 1300. vermehret, mit dieſer „gottſeeligen Erklärung: Es wäre unchriſtlich, daß man „Leute, die ohnedem mit dem Tod ringen müſten, auch „mit dem Hunger wolte kämpfen laſſen.„ Wegen der anſehnlichen Hinterlaſſenſchaft des Prinzen iſt indeſſen von dem Herrn Land-Marſchall, was die Oeſterreichiſ. betrifft, dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Agenten von Koch aufgetragen worden, die Ungariſ. ſind hingegen der Auf-

Was wegen ſeiner Verlaſſenſchaft vorgefallen?

Aufſicht der Königl. Cammer Landübl. überlaſſen worden. Ob man nun wohl anfangs gemeinet, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. wohl berechtiget wären, ſolche, weilen der Prinz in dem Reich keine Erben hinterlaſſen, alles aber in Dero Dienſten erworben hätte, einzuziehen, ſolches auch ſelbſt des verſtorbenen Prinzen Meinung geweſen wäre; ſo haben dennoch Dieſelben an die zu Chambery, in Savoyen, ſich aufhaltende Prinzeßin, und nächſte Anverwandtin ſeiner Durchl. einen Expreſſen geſchickt, und derſelben andeuten laſſen, wie ſie zwar die Erbſchafft genieſſen, ſolche aber keineswegs nach Savoyen ziehen könnte. Dieſe Prinzeßin, Namens Anna Victoria, eine Tochter Ludwig Thomas Grafens von Soißons, der des Prinzen Eugenii älterer Bruder war, aber bereits 1702. verſtorben, nahm auf erhaltene gnädigſte Einladung ihren Weg durch die Schweitz, reiſte durch Lauſanne und Schaffhauſen, wo ſie überall Standesmäßig beehret wurde, und traf den 7. Julii in einer Begleitung von mehr als 40. Perſonen in Wien ein. In dem ſchönen Garten-Pallaſt des Prinzen Eugenii trate ſie zu erſt ab. Die Erbſchaft war allerdings ſehr anſehnlich. Sie beſtunde vornemlich in 2. prächtigen Palläſten zu Wien, deren einer ſich in der Stadt, der andere bey dem koſtbaren Garten des Prinzen befindet. Ferner in der Herrſchaft zum Hof und Siebenbrunn in Ungarn, wo gleichfalls ein unvergleichlicher Pallaſt ſtehet, der wie die zu Wien innen und auſſen auf das herrlichſte ausgezieret, mit vielen Koſtbarkeiten angefüllet, und auch mit einem dabey liegenden groſen und ſehr ſchönen Garten verſehen war. In dem Pallaſt zu Wien befande ſich unter andern nebſt einem auserleſenen Medaillen- und Carioſen-Cabinet, die prächtige und zahlreiche Bitliothec des Prinzen, welche nunmehr der Kayſerl. einverleibet worden. Die raren Alterthümer und Kunſt-Stücke wurden mehrentheils einzeln verkauft. Das ſchöne Thier-Hauß, welches bey dem Garten war, blieb auch nicht beyſammen, weil die Princeßin glaubte, ſie hätte die Einkünfte nicht, ſelbiges zu unterhalten. Einen Theil der Thiere bekam

Deſſelben einzige Erbin.

Kurze Beſchreibung der Erbſchaft.

kam alſo der Kayſer, die andern welche dazu dienen können, 1736.
das Volk in öffentlichen Schauſpielen zu ergötzen, wurden von den Perſonen, die ſich von einer ſolchen Kurzweil nähren, erkauft. Wie dann in dieſem Jahr zu ſolcher Luſt auf den Reñ-Weg zu Wien ein neuer Schauplatz, oder Amphitheatrum erbauet worden, nachdem ſich einige Italiäner dieſe Freyheit um 10000. Gulden erſtanden. Die übrige Verlaſſenſchaft des Prinzen Eugenii beſtunde in einem koſtbaren mit Diamanten beſetzten Crucifix, womit ihn der Kayſer zu Anfang des letzten Feldzugs in Ungarn, beehret. In 6. güldenen mit Diamanten reich beſezten Degen, deren einen Er von dem Kayſer, den andern von der Königin Anna, in Engelland, den dritten von dem verſtorbenen König in Preuſſen, den vierdten von dem König in Engelland Georg I. ehe er noch König war, den fünfften von der Republic Holland, und den 6. von Venedig zum Geſchenk bekommen. Nächſt dieſem fande ſich eine Diamantene Hut-Schnur, nebſt der dazu gehörigen Schnalle, welches eine Verehrung von dem verſtorbenen König in Preuſſen war, ingleichen 12. oder wie andere ſagen, 20. mit Diamanten reich beſezte göldene Sack-Uhren. Eine groſſe Anzahl von Spaniſchen Röhren, deren Knöpfe von Gold und mit Diamanten reich beſetzet waren. Anderer Koſtbarkeiten zu geſchweigen, deren ſich der Prinz nicht bediente, ſondern ſie nur zum Angedenken aufbehielte. Allein dasjenige, um welches der Erbin am meiſten zu thun war, nemlich baares Geld, war am wenigſten vorhanden, daher fieng ſie an, alles zu verkaufen und feil zu bieten. Die Arbeiter, deren Prinz Eugenius immer ſehr viel ernährte, wurden abgeſchafft, da ſonſt beſtändig über 20. Mann den Garten in Wien ſauber und ſchön zu halten, gebraucht wurden; ſo muſten jetzo eben dieſe Arbeit 4. oder höchſtens 5. verrichten. Bey dem Reichstag zu Regenſpurg, kam die Prinzeſſin in den lezten Wochen dieſes Jahrs mit einem Schreiben ein, worinnen ſie Anſuchung that, daß ihr das Rückſtändige von den dem Prinzen für das Jahr 1734. und 1735. da derſelbe dem Feldzug in Perſon beygewohnet, verſpro-

Ein neues Hetz-Haus in Wien.

1736. chenen und zugeſtandenen zweyen Römer-Monathen mögten ausgezahlet werden.

Wir müſſen aber jezo noch andere hohe Todes-Fälle an dem Kayſerl. Hof nachhohlen. *Tod des Grafen von Tenczin.* Den 26. April ſturb Franz Albrecht, Graf von Tenczin und Gros-Pazin, Obriſt-Land-Richter, und Land-Aelteſter in den Fürſtenthümern Oppeln und Radibor, im 66. Jahr ſeines Alters, nachdem er ſchon 2. Jahr vorher Alters halber, ſeine Bedienungen niedergeleget. *Des Freyherrn von Renaud.* Am 8ten May verſchied Franz Joſeph Freyherr von Renaud, Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Commendant zu Kaſchau in Ungarn, im 70. Jahr ſeines Alters, und wurde am erſt gedachten Ort prächtig beerdiget. *Des Grafen von Tana.* Am 30. May verlieſe im 76. Jahr ſeines Lebens, die Welt, Ludwig Graf von Tana, unter den Kayſerl. Völkern General-Wachtmeiſter. *Des Grafen von Caſtelli.* Am 25. Jun. ſturbe zu Wien, im 56. Lebens-Jahr, Alexander Leopold, Graf von Caſtelli, Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter, und Commendant zu Comorra. *Des Grafen Veterani.* Am 12. Oct. verſchiede zu Wien im 70. Jahr ſeines Alters Julius, Graf Veterani, Kayſerl. General von der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßierer. *Des Grafen von Kuffſtein. Des Grafen von Fonſeca.* Im October ſind auch zu Wien geſtorben, ein Graf von Kuffſtein, Obriſt-Lieutenant, ingleichen ein junger Graf von Fonſeca, Rittmeiſter bey dem Portugalliſchen Cuiraßier-Regiment.

Des Grafen von Noſtitz. Im November verlieſen dieſe Welt, Herr Anton Johann, Graf von Noſtitz, und Rhineck, der Kayſerl. und Königl. Cathol. Maj. würcklicher Geheimer Rath, Kämmerer, Königl. Statthalter, des größern Land-Rechts Beyſitzer, und Obriſt-Hofmeiſter im Königreich Böhmen, wie auch Burggraf von Eger. Ferner

Des Grafen von Althan. Der alte Kayſerl. Geheime Rath und Land-Obriſt-Kämmerer in Mähren, Herr Graf von Althan.

Des Grafen von Souches. Am 23. Dec. ſturb zu Wien, im 53. Jahr ſeines Alters, Herr Carl Joſeph, Graf von Souches, der Röm. Kayſerl. Majeſt. Kämmerer, und Mähriſcher Kreiß-Hauptmann des Znaimer-Viertels.

Am 24. Dec. büßten Ihro Majeſt. der Kayſer wie-

der

der einen tapfern, klugen, und verſuchten Generalen ein, an dem Baron von Wutgenau. Weil ihm die Aufſicht über alle Feſtungen in den Kayſerl. Erb-Landen aufgetragen war, ſo befand er ſich in dergleichen Verrichtungen eben in Ungarn, als er in Raab von einer hitzigen Krankheit überfallen wurde. Der Kayſer ſchickte ihm zwar ſeinen eigenen und vornehmſten Leib-Medicum Herrn von Garelli. Allein Menſchen-Hülfe wolte nicht zureichen, denjenigen General vom Tod zu erretten, der ſeinen Ruhm durch die Vertheidigung von Philippsburg unſterblich gemacht. Er war General-Feld-Zeugmeiſter. Damit der Kayſer zeigen mögte, wie viele Gnade Er für dieſen General gehabt, ſo ließ Er bey ſeiner Beerdigung 12. Stücke loßbrennen, da ſonſt nur 6. gewöhnlich ſind. 1736. Des Baron von Wutgenau

Außer denjenigen wichtigen Beförderungen, die bey Gelegenheit der Lothringiſchen Vermählung vorgefallen ſind, müſſen wir auch noch folgende anmerken. Am 19. Jenner wurden der Graf von Dietrichſtein, und der Graf von Königs-Acker in dem Reichs-Hof-Rath eingeführet. Der erſte bekam ſeinen Rang über verſchiedene andere Reichs-Hof-Räthe, weil ihm derſelbe durch ein Decret vorbehalten worden. Am 3ten Febr. legte Prinz Emanuel von Lichtenſtein, als würklicher Geheimer Rath den Eyd ab, worauf er den 6. dieſes der Hof-Staat Ihro Maj. der Verwittibten Kayſerin, Amalia, als Ober-Hofmeiſter, an die Stelle des im vorigen Jahr verſtorbenen Grafens von Paar vorgeſtellet wurde. Verſchiedene hohe Beförderungen.

Da der Herzog von Wolfenbüttel ſein Cuiraßier-Regiment gegen ſeines verſtorbenen Herrn Vatters Cuiraßier-Regiment, welches ſonſt das Beveriſche geheiſſen, vertauſchet, ſo hat ſolches der Weywod von Crackau, Fürſt Lubomirsky, der ſich bisher meiſtens in Wien aufgehalten, und groſſen Staat geführet, bekommen. Im Monat Merz wurde Marquis von Gavres d'Ayſeau, der zu Wien, im Nahmen der Niederländiſchen Stände der Lothringiſchen Vermählung, den Glück-Wunſch abgeſtattet, zu einem Mitglied des Niederländiſchen Geheimen Raths ernennet. Er wurde auch darauf in den Fürſten-

1736. Stand erhoben, mit der Erlaubniß, daß eine ſeiner, in Kayſerl. Landen gelegenen Herrſchafften, welche er dazu erwählen würde, die Freyheiten und Vorzüge eines Fürſtenthums genieſſen ſoll.

Vortrefliche Charten von Siebenbürgen.

Als der Herr Ingenieur-Lieutenant Plezger von dem in Siebenbürgen commandirenden Herrn General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Wallis nach Wien geſchickt wurde, den Kayſer, die von Herrn Plezger ſehr ſauber verfertigte Charte, von dem Fürſtenthum Siebenbürgen nach der heutigen Einrichtung zu überbringen; ſo wurde dieſelbige von Ihro Kayſerl. Majeſt. ſehr gnädig aufgenommen, alle Proſpecte und Grund-Riße genau betrachtet, und verſchiedene Fragen bey Gelegenheit dieſer Charten aufgeworfen. In Betrachtung nun der dem Kayſer ſo lange Zeit ſonderlich in Ungarn geleiſteten treuen Dienſte, und des bey dieſem geographiſchen Werke erwieſenen Fleiſes, wurde der Herr von Weiß, der dieſes vortreffliche Werk am erſten angab, zum würklichen Ingenieur-Obriſten, der Herr Plezger aber zum Ingenieur-Hauptmann gemacht.

Herren von Andler werden noch Reichs-Grafen.

Am 14. May wurden die beyden Brüder, Otto Theodor, und Franz Reinhold, Freyherren von Andlern, mit ihren ehelichen Nachkomen in des Heil. Röm. Reichs Grafen-Stand erhoben. So beförderten auch Ihro Kayſerl. Majeſt. den regierenden Fürſten, Carl Ludwig Anthon, Fürſten von Chimay, aus dem Haus Ligne, in der Niederländiſchen Provinz Hennegau, Gouverneur zu Audenarde, in dem Reichs-Fürſten-Stand.

Der Niederländiſche Fürſt von Chimay wird zum Reichs-Fürſten-Stand erkläret.

Den am Türkiſchen Hof eine geraume Zeit als Kayſerl. Reſidenten, nun als Ambaſſadeur ſtehenden Herrn Kriegs-Rath, Leopold von Dalman, begnadigte der Kayſer mit dem Reichs-Freyherren-Stand, und dem Titel, Wolgebohrner.

Graf von Königseck wird Kaiſerl. Hof-Kriegs-[illegible]

An die Stelle des Prinzen Eugenii, wurde Herr Lotharius Joſeph, Graf von Königseck, General-Feld-Marſchall, und Geheimer Conferenz-Miniſter am 2ten Julii zum Kayſerl. Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten ernennet, worauf er den 4. dieſes den Eyd abgeleget, und von die-

dieſer wichtigen Bedienung Beſitz genommen. An ſeine Statt ſind kurz darauf der Graf Julius Viſconti, geweſener Vice-König in Neapolis, und General-Feld-Zeugmeiſter zum Obriſt-Hofmeiſter, bey der regierenden Kayſerin, und Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller, General von der Cavallerie, zum Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſidenten gemacht worden.

1736. Graf von Khevenhüller wird Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präſident.

Im Auguſt erhub der Kayſer Herrn Johann Daniel von Fürſtenbuſch, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, wegen 40. jähriger getreuen Dienſte, nebſt ſeinen Nachkommen beyderley Geſchlechts in den Böhmiſchen Grafen-Stand, worüber ihm das Patent aus der Böhmiſchen Canzelley in einem ſehr gemilderten Tax ausgefertiget wurde.

Herr von Fürſtenbuſch wird in den Böhmiſchen Grafen-Stand erhoben.

Als wider die beeden Kayſerl. Generale, dem Feld-Zeugmeiſter, Baron von Schmettau, und dem General, Grafen von Rumpf, harte Anklagen vorgebracht wurden; und zwar wider den erſten, daß er mit den Regiments-Geldern nicht allzu richtig umgegangen wäre, wider den andern, daß er bey ſeinem zu Schwezingen geführten Commando theils allerhand ungebührliche Auflagen erpreßet, theils mit dem Churfürſtl. Pfältziſchen Luſt-Schloß ſehr hart umgegangen ſey; ſo erklärte man ſie beede, nach genauer Unterſuchung der Sachen, vor unſchuldig.

Graf Rumpf und der Baron von Schmettau werden von den Beſchuldigungen los geſprochen.

In dem Stern-Creutz-Orden wurden von der verwittibten Kayſerin, Wilhelmina Amalia, den 3. May ein und dreyßig, und den 14. Sept. ein und zwanzig Gräfliche und Freyherrliche Damen aufgenommen.

Vermehrte Anzahl der Stern-Creutz-Ordens-Damen.

Als Kayſerl. auſſerordentlicher Geſandter zum Graubündiſchen Bunds-Tag wurde Herr Graf von Wolkenſtein geſchickt. An die Stelle des verſtorbenen Kayſerl. Reſidentes zu Hamburg, Herrn Baron von Kurzrock, wurde Herr von Polenz zu ſolchen Poſten ernennet.

Dem Franzöſiſchen Geſandten Herrn von Theil, mit welchem die 3. oben beſchriebenen Wiener-Conventionen getroffen worden, wiederfuhren am Kayſerlichen Hof faſt eben die Ehren-Bezeigungen, die ſonſten nur frem-

Groſſe Ehre die den Franzöſiſchen Geſandten in Wien wiederfuhr.

1736. fremden Ambaſſadeurs angethan werden. Bey der Trauung der Kayſerlichen Prinzeßin, wurde er in das Kayſerliche Bet-Zimmer gelaſſen, auf dem Abend führte ihn der Kayſerliche Ober-Küchenmeiſter, Graf von Mollar, auf Kayſerlichen Befehl in den Saal, wo Ihro Majeſtät ſpeiſten, damit er alles ſehen konnte. Bey Aufführung der Opera befand er ſich in dem Platz, den eigentlich nur die Geheimen Räthe, die Hof-Damen und Ambaßadeurs einnehmen, und währender Vorſtellung muſte ſich der Graf Mollar auf Kayſerlichen Befehl erkundigen, ob ihm die Opera gefiel, und ob er mit einem guten Platz verſehen wäre? Den Edelleuten, die bey ihm waren, erwieß man ebenfalls beſondere Ehre.

Einzug des Venetianiſchen Bottſchafters.

Der Venetianiſche Ambaſſadeur, Herr Andreas Erizzo, hielt den 3ten April zu Wien ſeinen prächtigen Einzug, wovon wir folgende Beſchreibung beyfügen. „Dienſtag Nachmittag, als den dritten April, wurde „mit gewöhnlichen Gepränge der öffentliche Einzug Ihro „Excellenz des neuen ordentlichen Botſchafters der „Durchlauchtigſten Republic Venedig, Herrn Andreå

„Erizzo,

„Erizzo, in dieſe Kayſerliche Reſidenz-Stadt gehal- 1736.
„ten, zu welchem Ende dann deren Kayſerlichen Her-
„ren Cämmerern, und Geheimden Räthen, ihre Gala-
„Wägen, jeder mit 6. Pferden beſpannet, mit eini-
„gen ihren Edelleuten, oder Officiern darinnen, und
„etlichen Bedienten mit der Liberey, ſich bey Ihro
„Hochfürſtlichen Gnaden, des Heililgen Römiſchen
„Reichs Fürſten von Auerſperg, ꝛc. Ihrer Kayſerl.
„Königl. Majeſtät Obriſt-Hof-Marſchallen, einge-
„funden, ſodann geſchahe der völlige Zug, nach Ihro
„Excellenz Herrn Bothſchaffters, nächſt denen W. W.
„E. E. P. P. Paulanern auf der Wieden beſtande-
„nen Behauſung, allwo ſich auch Ihro Hochfürſtli-
„che Eminenz Herrn Cardinaln, Sigmund von Kollo-
„nitſch, allhieſigen Erz-Biſchoffen, und des Päbſtl.
„Herrn Nuntii, Monſeigneur Paßionei, prächtige mit
„6. Pferden beſpannte Wägen einfanden, da dann
„von Ihrer Excellenz dieſe Edelleute mit köſtlichen Con-
„fecturen, und Erfriſchungen, reichlich und herrlich be-
„ehret wurden: Nachdem obgedachter Kayſerlicher Herr
„Obriſt-Hof-Marſchall Se. Excellenz complimentiret,
„begaben Selbe Sich in den Kayſerlichen Wagen,
„undgeſchahe der ganze Zug nach der Stadt, vorhero
„ritten gehöriger maſſen 2. Kayſerliche Einſpänninger,
„um alle Verhindernüßen auf dem Weg abzuwenden,
„ſodann folgten deren Kayſerlichen Herren Cämmerern,
„und Herren Geheimden Räthen, mit 6. Pferden be-
„ſpannte Wägen, an denen Seiten zwey Lauffer,
„Laquayen, oder Heyducken hergiengen, welche an
„der Zahl 74. Wägen waren: Auf dieſe folgeten zwey
„Kayſerliche Wägen, in welchen erſten der Venetia-
„niſche Legations-Secretarius, oben, dann unten an,
„der Kayſerliche Mund-Schenk, und Land-Rechts-
„Beyſitzer, Herr von Gariboldi, ſaßen: in dem andern
„aber Se. Excellenz Herr Bothſchafter, oben gegen
„über obgedachter Herr Kayſerlicher Obriſt-Hof-
„Marſchall; auf beyden Seiten des leztern Wagens,
„giengen 4. Kayſerl. Leib-Laquayen, voraus aber gien-

1736. „gen erſternennten Herrn Bothſchaffters ſeine Liberey-
„Bedienten, in gelber, reich mit Silber bordirter Klei-
„dung; nach dem Wagen aber kamen 6. Pagen, welche
„mit gelb ſammeten Röcken, reich mit Silber verbordi-
„ret, die Camiſöhler reich von Silber-Zeug waren; auf
„ſehr ſchönen und reich ausſtaffirten Pferden geritten,
„von welchen der erſtere Sr. Excell. koſtbahren Mantel-
„Sack vor ſich führete, nach dieſen folgete der Herr Hof-
„meiſter, wie auch Herr Stallmeiſter, gleichfalls in koſt-
„bahrer Kleidung, auf ſchön aufgeputzten Pferden, nach
„welchen 6. deren ſchönſten Hand-Pferden, mit gelben
„ſammeten Decken, welche mit ſilbernen Borden, und
„reich geſtickt, auch mit Sattel und Zeug auf das herr-
„lichſte anzuſehen waren, ein jedes deren Pferden führete
„ein in obgedachter koſtbahrer Liberey Sr. Excell. Reit-
„Knecht, darauf kame Sr. Excell. des Herrn Both-
„ſchaffters erſter Parade-Wagen, welcher von rothen
„Sammet, auf den Deckel mit goldenen Quaſten, Cre-
„pinen, und aufſtehenden goldenen Buſchen prächtig ver-
„ſehen, inwendig gleichfalls reich geſtickt, mit koſtbar-
„ſten Gläſern, und Drap d'Or-Fürhängen herrlich ge-
„zieret, ſodann folgete des allhieſigen Herrn Cardinal-
„Erz-Biſchoffen, und des Päbſtl. Herrn Nuntii Wägen,
„nach welchen aber wiederum 3. Wägen Sr. Excell.
„Herrn Bothſchaffters, ſo an Koſtbar- und Zierlichkeit
„dem erſtern nichtſviel nachgaben, folgeten. Dieſer Zug
„geſchahe durch das Kärntner-Thor, durch ſelbe Straſ-
„ſen, Graben, Kohlmarkt, Herrn-Gaßen, und Schne-
„ken-Straße, bis in das Hauß, wo gedachter Herr
„Bothſchaffter logiret.

Die Würtenbergiſche Belehnung.

Den 26. Jenner geſchahe die Reichs-Belehnung über die beeden Herzogthümer Würtenberg und Teck, ingleichen über die Gefürſtete Grafſchaft Mümpelgard, und die Kayſerl. und Reichs-Sturm-Fahne nebſt dem was damit verknüpft iſt in folgender Ordnung „1) Gienge der
„Portier von des erſten Gevollmächtigten Barons von
„Gotter Quartier, durch die hieſige Haupt-Straſſen,
„als die Kärtner-Straſſe, Graben, und Kohlmarkt,
„bis

„ bis an das dicht an der Burg gelegene Gräflich Diet- 1736.
„ richſteiniſche Hauß, (worinnen der Königl. Däniſche
„ Geſandte logiret,) voraus, wobey er unterwegs alle
„ entgegen gekommene Wagen ohne Unterſchied, gleich
„ einem öffentlichen Königl. Einzug mit dem Stock auf
„ die Seite gewieſen und gezwungen hat. 2) 4. koſtbar
„ gekleidete Laufer. 3) 12. Laqueyen in einer magnifiquen
„ Livree. 4) Der erſte ſechsſpännige Wagen, worinnen
„ die 2. Geſandte ſaſſen. 5) 6. Hauß-Officiers propre-
„ ment gekleidet. 6) der zweyte ſechsſpännige Wagen, je-
„ doch beyde ohne Fiochi, (als welche die welſche Fürſten,
„ wenn ſie auch wenig Güter beſitzen, zu gebrauchen pfle-
„ gen,) 7) einige zweyſpännige Wägen. Wie nun Ih-
„ ro Kayſerliche Majeſt. nach Dero aus der Capelle er-
„ folgten Retour gegen 12. Uhr ſich gewöhnlicher maſſen
„ auf den Thron begeben, ſo hat der erſte Bevollmächtig-
„ te Baron von Gotter, die Anſuchungs-Rede gemachet,
„ und unter andern das obhabende Commando an dem
„ Ober-Rhein-Strom zur Entſchuldigung der nicht beſche-
„ henen perſönlichen Principal-Erſcheinung angeführet;
„ nach der von dem Reichs-Vice-Canzler erfolgten Ad-
„ miſſions-Rede und abgelegten Lehens-Eid aber der zwey-
„ te Bevollmächtigte Herzoglich-Würtenbergiſche Regie-
„ rungs-Rath Keller die Dankſagung abgeleget, und dar-
„ innen mit einer beſondern Geſchicklich- und Freudigkeit
„ unter andern angeführet, was maſſen ſein gnädigſter
„ Principal von Jugend auf Ihro Kayſerl. Majeſt. Gut
„ und Blut nicht allein in Kriegs-Dienſten, ſondern
„ auch bey denen gegenwärtigen Conjuncturen Land und
„ Leute, wovon die vordaurende Entſetzung der gefürſteten
„ Graffchaft Mömpelgard vor Augen lieget, gewidmet,
„ auch andere Reichs-Mit-Stände zur Nachfolge in Ab-
„ ſicht auf das Allerhöchſte Kayſerl. Intereſſe angefriſchet
„ habe. Es haben auch Ihro Maj. die Kayſerin, hinter
„ den Schirm zugehöret.

Den Kayſerl. Hof-Bedienten wiederfuhr darinnen eine Erleuchterung, daß der auf ihre Bedienungen gelegte Tax aufgehoben wurde. Weil auch die Kaufmann-

1736.

Aufhebung der Bedienungs- und Beſoldungs-Steuer.

Einſchrenkung der Türkiſchen Handelſchaft.

ſchaft in Wien dadurch einen nicht geringen Schaden litte, daß die aus der Türkey dahin handelnde Kaufleute, die zuweilen verſchiedene Waaren auf der Donau heraufzubringen pflegen, ſolche Waaren einzeln und nach dem Pfund verkauften; ſo wurde ihnen im September angedeutet, ſelbige nicht anders, als nach dem Centner an die Wieneriſche Handels-Leute zu überlaſſen. Als auf der Mauth, zwiſchen derſelben Bedienten, und denen aus dem Reich und Italien zuruck kommenden Officieren, einiger Verdruß entſtund, weil dieſe als Kriegs-Leute, weder ihre mitgebrachte Waaren durchſuchen laſſen, noch den geſezten Zoll davon entrichten wolten; ſo nahm dieſes der Kayſer ſehr ungnädig auf, und lieſe durch den Hof-Kriegs-Rath eine nachdrückliche Verordnung ergehen, daß alle reiſende Officiers und Soldaten, ihre Bagage durchſuchen, die Gebühr entrichten, und die Mauth-Bedienten in Ruhe und Frieden laſſen ſolten.

Beygelegte Streitigkeiten wegen der Maut.

Des Cardinals Collonitſch Klag-Schrift wider die Proteſtanten.

So gab auch der Erz-Biſchoff von Wien, der Cardinal von Collonitſch, wider die in Wien, und daſigen Gegenden ſich befindliche Proteſtanten, bey dem Kayſer eine Klagſchrifft ein, welche 6. Puncte, worüber er ſich beſchwerte, in ſich enthalten:

„1) Seit einiger Zeit hätten ſich theils von Schutz-
„Verwandten, theils durch Einführung verſchiedener
„Fabriquen, viele Evangeliſche Familien nach Wien ge-
„zogen, wie dann in Schwächat, eine Stunde von
„Wien, eine ganze Colonie ſolcher Evangeliſchen Fabri-
„canten anzutreffen wäre. Dieſe nähmen lauter Evan-
„geliſches Geſind an, wodurch den Catholiſchen ihr Brod
„entzogen würde. Wo ſie auch zuweilen Catholiſches
„Geſind in Dienſten hätten, ſo ſuchten ſie daſſelbe
„nur im Glauben irr, oder doch kaltſinnig zu machen.
„Die Catholiſche Herrſchaften in Wien trügen auch kein
„Bedenken, Evangeliſche Bedienten über Jahr und
„Tag, ja noch länger in Dienſten zu behalten, wann ſie
„gleich an denſelben keine Hoffnung einiger Bekehrung
„ſpühreten. So gar lieſen auch die Evangeliſche Nieder-
„lags-Verwandten, junge Prädicanten nach Wien kom-

„men,

„ men, unter dem Vorgeben, als ob es Präceptores für 1736.
„ ihre Kinder wären.

„ 2) Wann die Catholiſche Handwerker an den „ Quatember-Sonntägen ihre Andacht hielten, ſo erſchie- „ nen die Evangeliſ. Handwerks-Purſche entweder gar „ nicht, oder doch ohne Andacht dabey. Und wolte man „ ſie dazu anhalten, ſo giengen ſie von den Catholiſ. zu „ Evangeliſ. Meiſtern.

„ 3) Leute, die nicht zu den Proteſtantiſchen Geſand- „ ſchaften gehörten, liefen doch in derſelben Bet-Häuſer, „ daher gut wäre, wann ſie durch eine Rumor-Wacht „ abgehalten würden.

„ 4) Die Proteſtantiſchen Geſandte nähmen Leute „ in Schutz, die zur Geſandſchaft nicht gehörten, und „ ihre Prediger beſuchten auch die Kranke in der Stadt, „ und verſeheten ſie daſelbſt in den Häuſern mit ihrem „ Abendmahl.

„ 5) Es würden ſehr viele uncatholiſche Bücher ein- „ geſchleift, da ſonderlich die meiſten Buchführer in Wien „ Proteſtanten wären.

„ 6) Endlich hätte man eine Zeither etliche Exempel „ erlebet, daß Leute vom Catholiſchen Glauben abgefallen „ wären.

Zulezt bat der Cardinal, daß der Kayſer eine Hof-Commiſſion anſtellen, und auch ihm erlauben möchte, ein paar Abgeordnete dazu zu ſchicken.

Was mit der Kayſ. Banco-Lotterie, und Orientaliſchen Compagnie in dieſem Jahr vor gegangen.

Um die Kayſerliche Banco in Wien in aufrechten Stand zu erhalten, und zugleich auch der groſen Menge der verarmten Perſonen, und derer die ihr Vermögen, bey der Wieneriſchen Lotterie und Orientaliſchen Compagnie zugeſezt haben, einige tröſtliche Hoffnung zu ertheilen; ſo entſchloß ſich Ihro Kayſerl. Majeſtät, welche durch die Klagen, ſo vieler in Schaden geſezten Leute auf das empfindlichſte gerühret wurde, bey einer angeordneten Hof-Commiſſion, alle mögliche Mittel hervor zu ſuchen, dieſen Unheil in etwas abzuhelfen; ja der Kayſer erboth ſich ſelbſt, auf 15. Jahr eine jährliche Aushülfe von 150000. Gulden zu geben. Es iſt nemlich bekannt, daß

ſchon

1736. ſchon Ao. 1719. die Orientaliſche Compagnie errichtet, und beſtättiget wurde; denn da der Kayſer ſahe, daß andere Länder ihren Flor, vornemlich der Handlung zu danken hätten, ſo wolte er ſeine Erb-Lande auf gleiche Weiſe glücklich machen. Bey dem Paſſarowitzer-Frieden wurde alſo mit dem Türken ein Commercien-Tractat aufgerichtet. Dieſer zog die Orientaliſche Compagnie nach ſich, mit welcher es ſich anfangs ſehr gut anließ. Eine Actie wurde um 1000. Gulden angeſchlagen, und die Wiener-Banco nahm gleich 100. derſelben über ſich. Um nun derſelben Flor noch mehr zu erhöhen; ſo erlaubte ihr der Kayſer eine Lotterie von 80. Millionen anzuſtellen, woraus die, welche Theil daran hatten, in einer Zeit von 25. Jahren 117. Millionen ſolten ziehen können. Die Lotterie war in 100. Claſſen eingetheilet, davon alle drey Monath eine gezogen wurde, und ſo vortheilhaftig eingerichtet, daß niemand nichts verliehren konnte, ſondern der unglücklichſte ſolte am Ende ſein Capital wieder bekommen. Den Entwurf davon hat ein Engelländer gemacht, der 9000. Gulden davor zur Belohnung bekam. Im Jahr 1721. im Sept. wurde ſchon der Anfang zum Ziehen gemacht. So erwünſcht ſich der Anfang anließ, daß ſelbſt denen Holländern, in Anſehung ihrer Handlung nicht wohl dabey zu Muth war; ſo äuſſerten ſich doch gar bald merkliche Hinderniſzen. Die Schiffahrt auf der Donau war gefährlich, die Türken erhöheten überall den Zoll, der Hafen von Trieſt war nicht in vollkommenen Stand, und die Waaren muſten dabey weit auf der Axt geführet werden. Den gröſten Stoß aber erlitte dieſe Compagnie, da die Wiener Lotterie nach einer 10. jährlichen Dauer in Stecken gerieth. Es konnte dieſes faſt nicht anders ſeyn, da man theils zu Anlegung koſtbahrer Fabriquen in Lintz und Schwächat, theils zu andern Sachen, beſtändig Geld aus derſelbigen zog. Man wolte auch den Director derſelben von Sprögel, die gröſte Schuld der verfallenen Lotterie beymeſſen. In dieſem 1736. Jahr, den 16. Febr. that einer von den neu aufgeſtellten Deputirten bey der Orientaliſchen Compagnie, mit Nahmen Föhr, dem zu-

ſammen

ſammen beruffenen Lotterie- und Compagnie-Intereſſenten folgenden Vorſchlag: Er machte 1) ein Verzeichniß, von dem, was die Glaubiger, ſowol bey der Orientaliſchen Compagnie, als Wiener-Lotterie zu fordern hätten, und da kam eine Summa heraus, die ſich auf 3600000. Gulden erſtrecket, 2) zeigete er, wie die Mittel beſchaffen wären, von welchen ſich ſämtliche Intereſſenten bezahlt machen ſolten, nemlich aus folgenden 4. Quellen, die von dem Kayſer auf 15. Jahr verſprochene 150000. fl. betragen eine Summa von 2250000. Gulden, deren Gewißheit nun zu zeigen, fügte er die von der Kaiſerl. Hof-Commiſſion den 11. Jul. 1734. gegebene Verſicherung bey, daß es bey dieſer von dem Kayſer verſprochenen Summa ſein Bewenden, nach geendigten ſchweren Kriegs-Läufften, haben ſolte. Die Linzer Cattun- und Zeuch-Fabrique, mit allem was dazu gehöret, wurde vor 400000. Gulden geſchäzet. Die Schwächater Fabrique auf 550000. und endlich die Waaren der Orientaliſchen Compagnie, die in Wien, Trieſt, Fiume, Meßina, Lißabon, Conſtantinopel und an andern Orten lagen, beliefen ſich auf 400000. Gulden, welches dann alles zuſammen 3600000. Gulden ausmachte. 3) gieng die Meynung des deputirten Förs dahin, daß man dieſe ganze Summa, zur Bezahlung der Glaubiger, am füglichſten in 3. Haupt-Claſſen abtheilen könnte. Nur ſolte ein jedweder Intereßent anzeigen, in welche Claß er ſich wolte anweiſen laſſen. Allein, als der Vortrag geſchahe, und der verſamleten Glaubiger Meynung vernommen wurden, ſo waren zwar viele zur Theilung der Summa geneigt, die meiſten aber baten ſich Zeit aus, dieſe Sache erſt recht zu überlegen, und einige glaubten, es würde nicht ſo viel Umſtände und Unkoſten machen, wenn die Summa beyſammen bliebe, mit einem Wort: auch dieſes Jahr verſtrich, ohne, daß man nur einig werden konnte, wie die Lotterie-Intereſſenten vergnüget werden ſolten.

1736. Vorſchlag, wie die Lotterie-Intereſſenten ihre Bezahlung erhalten könnten.

Derſelbe wird verworfen.

Weil man wegen Italien im Anfang dieſes Jahrs noch nicht genug geſichert war, und die Bewegungen der Türken auf der andern Seiten, nebſt dem Anhalten der

Neue Vermögen-Steuer.

Rußi-

1736. Rußiſchen Kayſerin, große Kriegs-Zurüſtungen erforderten; ſo war es vor dieſesmal noch nicht möglich, die Kayſerl. Erb-Lande von aller Laſt zu befreyen. Der Kayſer begehrte alſo in dem am 14ten April ergangenen Manifeſt eine neue, jedoch billige und gelinde Vermögen-Steuer, nebſt beygefügten Troſt, daß dieſes die lezte Vermögen-Steuer, in Anſehung, nemlich des Kriegs mit Frankreich ſeyn ſolte. Den 26. Nov. wurde der Land-Tag der Oeſterreichiſchen Stände unter der Enns gehalten, dem der Kayſer in höchſter Perſon ſelbſt beywohnte, und denſelben durch eine ſehr mildreiche und Landes-Väterliche Anrede eröfnete. Die ſämtlichen Stände bezeigten dagegen ihren Eifer, des Kayſers Anforderungen nach Möglichkeit zu erfüllen, ob ſie gleich nicht im Stand waren, ſoviel als ſie wünſchten, zu thun. Dann der groſſe Schaden, den die Uberſchwemmung der Donau in dieſem Jahr in den Oeſterreichiſchen Landen verurſachte, ſezte einen groſſen Theil der Unterthanen auſſer Stand, ſeinen Theil der Steuern zu entrichten.

Oeſterreichiſcher Landtag.

Groſe Waſſer-Uberſchwemmung in Oeſterreich.

Das geſegnete Schleſien wurde durch ein ſolches Unglück gleichfalls empfindlich betroffen, indem die ausgetrettene Oder alles weit und breit unter Waſſer ſezte, dennoch haben die Schleſiſchen Land-Stände auf dem am 6ten Jenner, und am 17. Dec. gehaltenen Fürſten-Tag dem Kayſer die angeforderte Sum̃a getreulich bewilliget.

In Schleſien.

Zu beſſerer Beobachtung des Juſtiz-Weſens ernannte der Kayſer das Königl. Amt der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor zu einem ſolchen Gericht, als die übrigen im Herzogthum Schleſien errichtete Königl. Lands-Aemter und Regierungen ſind. Der Präſes in dieſem Gericht war der Königliche Lands-Hauptmann, Herr Graf von Sobeck, Kayſerl. würklicher Geheimder Rath. Am 3. Nov. wurde mit dieſem Gericht der Anfang gemacht, und die Beſitzer in Pflichten genommen.

Neues Gericht in Schleſien.

Sonſt war der Kayſer auch dafür beſorget, daß man in Schleſien eine Seiden-Würmer-Zucht, und Seiden-Fabriquen anlegen möchte. Zu dieſem Ende wurde der Königl. Böhmiſche Hof-Rath, Herr von Wiedemann

Seiden-Würmer-Zucht in Schleſien.

mann nach Breßlau abgeſchicket, wegen dieſer Sache daſelbſt alles in Ordnung zu bringen. 1736.

Einzug des Obriſten Burggrafen in Prag.

In dieſem Jahr wurde auch zu Prag ein neuer Obriſt-Burggraf von Ihrer Kayſerl. Majeſt. allergnädigſt ernennet. Dieſer war Johann Ernſt Schafgotſch, des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr von Kinaſt und Greifenſtein, der Röm. Kayſerl. und Königl. Catholiſ. Majeſt. würklich geheimer Rath, Cämmerer, vornehmſter Königl. Statthalter, des gröſſern Landrechts Beyſitzer, Obriſter Burggraf zu Prag, des Landes-Ausſchuſſes und der Ratification Haupt-Commiſſions-Director ꝛc. Es nahme derſelbe in dieſem Jahr Beſitz von dieſer Würde, und hielte den 15 Octobr. zu Prag ſeinen öffentlichen Einzug. Am 10. Decembr. gieng auch die jährliche Propoſition in Prag vor ſich, die Kayſerl. Abgeordnete waren, die Grafen von Galles, Seriny und Marquardy. Der Vortrag beſtund in 2. Millionen von dem ordentlichen Kriegs-Anſchlag und in 1300000. Gulden von dem auſſerordentlichen. Das Camerale und die Fortification blieben bey dem Alten.

Böhmiſcher Land-Tag.

Kayſerl. Verfaßung gegen die Türken.

Ehe wir den Kayſerl. Hof verlaſſen, ſo müſſen wir demſelbigen mit der Zurüſtung zu einem neuen gefährlichen Krieg beſchäftiget ſehen, wie wir ihn bey den Anfang des Jahres unter lauter Friedens-Gedanken angetroffen. Die Rußiſche Kayſerin ſahe ſich aus wichtigen Urſachen genöthiget, mit der Ottomanniſchen Pforten zu brechen, wovon das Capitel von Rußland nähere Nachricht ertheilen wird. Der Römiſche Kayſer muſte alſo vermög des Bündniſſes, welches er im Jahr 1726. mit der Czaarin errichtet, und welchem die Czaarin bisher auf das heiligſte nachgelebet, ſich ebenfalls gefaſt machen, im Fall der Türk zu einem angebotenen gütlichen Vergleich ſich nicht verſtehen wolte, ſeiner Bunds-Genoßin mit aller Macht beyſtehen zu können. Selbſt die eigene Umſtände des Kayſers erforderten, ſich in gute Kriegs-Verfaſſung zu ſetzen, weil der im Jahr 1718. zu Paſſarowitz auf 20. Jahr mit dem Türken errichtete Friede allmählig zu Ende lief. Der Kayſerliche Bevollmächtigte zu

1736. te zu Conſtantinopel, Freyherr von Dahlmann bekam zwar Befehl, wegen eines Vergleichs alle mögliche Vorſtellungen an dem Türkiſchen Hof zu thun, und zu ſehen, ob nicht durch gelinde Wege der Streit zwiſchen der Czaarin und der Pforte könnte geſchlichtet werden. Weil aber die Pforte fremden Vorſtellungen, ſo lang dieſelbe ihr keinen augenſcheinlichen Nutzen bringen, nicht leicht Gehör gibt, wo ſie nicht merket, daß ſie ohne Gefahr dieſelbe nicht verwerfen könne; ſo eilte man auf Kayſerl. Seite mit den Kriegs-Anſtalten in Ungarn, damit die Pforte, in Betrachtung derſelben, um ſoviel eher möchte bewogen werden, gelinde Sayten aufzuziehen. Die Kayſerl. Werbungen wurden alſo in den Kayſerl. Erb-Landen, und hin und wieder in dem Römiſ. Reich ſtark fortgeſetzet. Dem General Lerſner wurde ſonderlich die Aufſicht darüber aufgetragen, der dann fürnemlich darauf bedacht war, die von den Kayſerl. Land-Ständen abgedankte Trouppen in Kayſerl. Sold zu nehmen. Für diejenigen, welche in dem letzten Franzöſiſchen Krieg davon gelaufen waren, wurde ein General-Pardon kund gemacht. Die Kayſerl. Hof-Cammer errichtete mit Zuziehung der Lands-Stände einen Contract 4000. Cuiraßier, und 2000. Dragoner-Pferde zu erkaufen, damit die Regimenter zu Pferd völlig könnten beritten gemacht werden. Zu dieſem Ende muſte der General von der Reuterey, Graf Philippi, alle in Ungarn ſtehende Regimenter zu Pferd, auf die es bey einem Türken-Krieg gar viel ankommt, beſichtigen, und an den Kayſer Bericht deſſelben erſtatten. Die Ungariſ. Veſtungen wurden ebenfalls in guten Stand geſetzet, und der General Wutgenau muſte ſonderlich für die Ausbeſſerung und Verſorgung derſelben ſorgen. Es wurden in Ungarn verſchiedene Kayſerl. Lager aufgeſchlagen, von denen wir aber in denen Ungariſchen Geſchichten weitere Meldung thun werden.

Anjetzo wenden wir uns zu der allgemeinen Verſamlung der Reichs-Stände der Verſammlung zu Regenſpurg, auf welchen auch in dieſem Jahr verſchiedene beſondere Angelegenheiten vorkamen. Bey dem oben gemeldten Friedens-

Wer-

Werk waren ſonderlich noch 2. Haupt-Puncten, welche hierbey einige Schwierigkeit machten. Der erſte war, die Abſchaffung der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſul, welche ſchon bey der Kriegs-Erklärung des Reichs gegen Frankreich viele Bewegung machte. Als nun das Friedens-Werk ſo weit gekommen, daß die Präliminar-Artickel dem Reich konnten vorgeleget werden, ſo achtete das Corpus Evangelicum für unumgänglich nöthig, dieſe Sache wieder zu treiben, welche in den Präliminarien völlig mit Stillſchweigen waren übergangen worden. Es übergab alſo den 26. April eine Schrift an den Herrn Principal-Commiſſarium, darinnen es ſich von der Reichs-Vätterlichen Vorſorg, welche der Kayſer in dieſem Stuck anwenden würde, eine Special-Notitz ausbate. Als nun hierauf den 5. May die nochmalige Verſicherung erfolgete, daß der Kayſer ſich um die Erfüllung alles deſſen, was zur Beybehaltung der innerlichen Reichs-Verfaſſung ſeine im Jahr 1734. gethane Erklärung mit ſich brächte, alles Fleiſes bearbeiten wolte; So überreichten die Evangeliſchen Stände noch ein Memorial, darinnen ſie ſonderlich darauf drangen, daß in den Handlungen mit Frankreich die Abſchaffung der Clauſul des 4ten Artickels im Ryßwickiſchen Frieden ausgemacht, und nicht dem Willkühr Frankreichs überlaſſen werde. Zu gleicher Zeit thate auch der am Kayſerl. Hof befindliche Schwediſche Geſandte, Herr Graf von Teßin, bey dem Kayſer eine ſchriftliche Vorſtellung, in Anſehung der Gewährleiſtung von dem Weſtphäliſchen Frieden, welche Schweden über ſich genommen hat, und erſuchte darinnen, daß doch gedachter Stein des Anſtoſſens bey dieſer Gelegenheit möchte aus den Weg geräumet werden. Die Kayſerl. Antwort beſtund in der Abſchrifft, von derjenigen Verſicherung, welche der Kayſer den 5. May dem Corpori Evangelico mitgetheilet hatte? In Haag hatte der Schwediſche Geſandte, Herr von Preiß am 9ten April denen Herren General-Staaten ebenfalls eine Schrift in Franzöſiſcher Sprache übergeben, in welcher er dieſelben ermahnet, an ein ſolches Werk, welches alle

1736. Was wegen der Friedens-Puncten auf den Reichs-Tag vorgekommen.

Wegen Abſchaffung der Ryßwickiſchen Clauſul.

1736. Proteſtantiſche Machten angehe, Hand mit anzulegen. Das Evangeliſche Corpus ließ an alle Evangeliſche Staaten, nemlich an den König in Engelland, von Schweden, von Dännemark, von Preußen, und an die Herren General-Staaten in dem Monat Maji, und Junius Schreiben ergehen, worinnen es dieſelben erſuchte, ihre Vermittelung noch ferner anzuwenden, damit ein ſo heilſamer Endzweck möchte erhalten werden. Je mehr Bemühung aber ſich die Proteſtanten gaben, ihren Endzweck in dieſer Sache zu erhalten, deſto mehr wuchs die Sorgfalt des Pabſts, der dieſes der Römiſ. Kirchen allzu nachtheilig zu ſeyn glaubte. Er ſchrieb deswegen an die Teutſchen Reichs-Fürſten ſeiner Kirche, und ſonderlich an den Churfürſten von Maynz, und erſuchte ſie alle, ihre Kräften dahin anzuwenden, damit die Ryßwickiſche Friedens-Clauſel möchte gehandhabet werden, wie er dann auch alle bey dem Apoſtoliſchen Stuhl beruhende Macht dahin anzuwenden verſprache. Er that auch in der That bey den Höfen zu Wien, Verſailles und Madrit, deswegen alle mögliche Vorſtellungen, bisher aber hat ſich von denſelben keine ſonderliche Würkung zeigen wollen. Der Churfürſt von Maynz ertheilte vielmehr dem Pabſt eine ſehr nachdrückliche Antwort, worinnen er zeigte, daß die Abſchaffung der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſul keine Neuerung, ſondern eine ſchon in dem Utrechter-Frieden von Frankreich verſprochene Sache ſeye. Es wäre daraus wegen der groſſen Macht Frankreichs keine Gefahr zu beſorgen, daher er bat, es möchte der Pabſt den zum Nachtheil des Friedens gereichenden ungleichen Vorſtellungen kein Gehör geben.

Wegen Beſetzung der Reichs-Veſtung Philippsburg und Kehl.

Die andere Schwierigkeit, die es nach geſchloſſenen Präliminarien auf dem Reichstag zu Regenſpurg ſetzte, war die Beſetzung der Reichs-Feſtungen, Philippsburg und Kehl, auf deren Wieder-Erſtattung das Reich am meiſten drang, und welche Frankreich auch wieder abzutretten verſprochen. Der Kayſer hätte gern geſehen, wann unterdeſſen, biß das nöthige an das Reich hätte gebracht werden können, der Fränkiſche und Schwäbiſche Creyß,

die

die Verſorgung dieſer Oerter über ſich genommen hätten. 1736.
Alleine dieſe Creyße ſtellten vor, wie ſie dieſe Laſt ſeit dem Jahr 1714. getragen, und deswegen noch vieles an dem Reich zu fordern hätten. Der Kayſer erkannte dieſes als billig, und ſtellte an das Reich ein Commißions-Decret vom 1ten Octobr. worinnen er daſſelbe ermahnte, wegen Beſorgung, Beſetzung und Ausbeſſerung gedachter Feſtungen, ingleichen wegen Schadloshaltung der Fränkiſchen und Schwäbiſchen Creyſe den Entſchluß zu faſſen. Der Kayſer verſprach ſelbſt 3. Compagnien nach Philippsburg, und 130. Mann nach Kehl zu ſtellen. Der Fränkiſche Creyß erbote ſich auch ſeinen Theil, nemlich 130. bis 140. Mann, und der Schwäbiſche Creyß noch etwas mehr, nemlich ohngefehr 300. Mann zu geben. Dieſes aber war noch lange nicht Volk genug, beede Feſtungen zu beſetzen.

Weil nun das Reich ſäumte einen Schluß zu machen, ſo that der Kayſer deswegen den 5. Decembr. an erwähnte beede Kreyße, und ſonderlich an den Herzog von Würtenberg Vorſtellung. Endlich trat auch dieſer Herzog in das Mittel, und entſchloß ſich gegen Vergütung der aufgewandten Koſten nicht nur dafür zu ſorgen, damit das von Philippsburg nach Straßburg abgeſchickte Geſchütz mögte wieder zuruck geliefert werden, ſondern auch von ſeinen Völkern zwey Bataillons marſchiren zu laſſen. Das Reich wurde unterdeſſen den 28. Dec. wieder von dem Kayſer ermahnet, weitere Verfügung in Zeiten zu treffen.

Verbeſſerung des Münz-Weſens.

Auſſer dieſen abgehandelten beeden Friedens-Puncten hielte man auch wegen Verbeſſerung des Münz-Weſens im Reich vielfältige Berathſchlagungen. Verſchiedene Stände ſuchten darunter einen Vortheil, daß ſie entweder ſelbſt geringhaltige Sorten ausmünzten, oder doch ihre Gerechtigkeit an ſolche Perſonen verpachteten, welche ſich kein Gewiſſen daraus machten, das Reich mit ſchlechtem Geld zu überſchwemmen. Der Bayriſche, Fränkiſche und Schwäbiſche Creyß waren mit dergleichen Geld-Sorten dergeſtalt angefüllet, daß man faſt nichts anders

 als

1736. als doppelte, halbe, und ganze Caroliner, ingleichen geringhaltige 30. 20. 15. 5. 2½ Kr. Stücke, oder gar die allerſchlechteſten Kreuzer zu ſehen bekam. Hierdurch litten diejenigen Stände, die gutes Geld münzten, groſen Schaden, und die Handelſchaft muſte dieſes Ubel am meiſten empfinden. Das gute Geld ſtieg nicht nur ſehr hoch im Preiß, ſondern es war gar nicht mehr zu bekommen, weil die Gewinnſüchtige Juden daſſelbe in groſer Menge einſchmelzten. Bey erfolgten Frieden war es alſo höchſt nöthig, dieſer ſehr ſtark eingeriſſenen Unordnung zu ſteuren. Es breitete ſich alſo ſchon einige Zeit vorher das Gerücht aus, daß das Geld würde abgeſezt werden, weil aber ein und andern Ständen der voreilige Ruff nicht vortheilhaftig ſchien, ſo ließ nicht nur Chur-Bayern, zu Anfang des Jahrs eine Verordnung ergehen, daß man nebſt ſeinen auch die Würtenbergiſ. Cölniſ. und Pfälziſche Geld-Sorten in ſeinen Landen ferner wie vorhin, annehmen ſolte, ſondern die zu Ulm verſammlete Schwäbiſche Creyß-Stände gaben den 31. Jenner eine Proteſtation heraus, in welchem ſie das Gerücht, ob wolten ſie eine Abſetzung des Geldes vornehmen, wiederlegen. Die Sache war unterdeſſen einmal reg gemacht, und da man im Anfang ſonderlich die Gold-Sorten vor ſehr gering hielte, ſo zeigte ſich bey einer genauen Unterſuchung, daß die Silber-Sorten noch viel auf einen ſchlechtern Fuß ausgemünzet wären. Bey einem ſo weit eingeriſſenen Ubel war es ſchwer, ein dienliches und zulängliches Mittel ausfündig zu machen. Der Kayſer verbote alles dergleichen Geld völlig. Es konnte dieſes um ſo viel leichter geſchehen, weil es ſeinen Erb-Landen an beſſerer Münz nicht fehlte. Chur-Sachſen folgte hierinnen dem Kayſer. In den Teutſchen Provinzien, wo das ſchlechte Geld einmal eingeführet war, konnte man es auf einmahl nicht völlig verſchlagen, man muſte dahero den Leuten anbefehlen, daſſelbige Geld noch einige Zeit zu nehmen, weil zum Handel und Wandel kein ander Geld mehr unter den Leuten war. Unterdeſſen war man darauf bedacht, ſolche Sorten auf einen geringern Preiß zu ſetzen. Zu dieſem Ende wurden ſehr viele Proben

ben angeſtellet, welche den wahren Werth des ſchlechten Geldes anzeigten. Jedermann erkannte dabey, daß einer ſolchen Unordnung abzuhelfen, ein allgemeiner Reichs-Schluß nöthig wäre: weil ſich dieſer aber verzögerte; ſo wurden einige Creyſe und Stände ſchlüſſig, eine vorläufige Abſetzung des Geldes vorzunehmen. Dieſe thaten bey Jhro Kayſerl. Majeſt. unterthänigſte Anſuchung, denen Ständen, welche bißhero geringe Geld-Sorten ausgemünzet, aufzulegen, daß ſie nicht nur damit inskünftige innen halten, ſondern das bereits ausgemünzte Geld in ihren Landen gleichfalls auf einen geringern Preiß geſetzet werden ſolte. Auf dieſe Vorſtellungen, welche ſonderlich von Chur-Maynz, dem Fränkiſchen Creyß und der Stadt Frankfurth geſchahen, ließ der Kayſer an Chur-Cölln und Bayern, an den Herzog von Würtenberg, von Heſſen-Darmſtadt, an die Marggrafen von Anſpach, von Bayreuth, von Baaden-Baaden, von Baaden-Durlach, an die Fürſten von Hohenzollern, Waldek, Fulda, und an den Grafen von Montfort, Ermahnungs-Schreiben vom 13. Junii ergehen, ihr ausgemünztes ſchlechtes Gold- und Silber-Geld auf den Reichs-Schrot und Korn-mäßigen Wehrt zu ſetzen, und ein ſolches geringhaltiges Geld nicht mehr ausprägen zu laſſen. 1736.

Den 29. Sept. ergieng darauf an dem Reichs-Tag ein Kayſerl. Comiſſions-Decret, worinnen das Reich erinnert wurde, das Münz-Weſen in Berathſchlagung, und das am 8ten Febr. 1733. deswegen ſchon gegebene Kayſerl. Comiſſions-Decret in Betrachtung zu ziehen. Jnzwiſchen machten einige Stände aus einer unumgänglichen Nothwendigkeit eine Verordnung das Geld auf einen geringern Werth zu ſetzen. Allein, hierüber entſtund in dem Reich neue Unordnungen, denn die Stände, deren Geld herunter geſezt werden muſte, ſahen dieſes als eine Ubereilung an, daß einige Reichs-Stände ſich unterſtunden, eine Abwürdigung des Geldes vorzunehmen, ehe noch ein Reichs-Schluß erfolget wäre, dahero ſchnitten ſie ihnen die Zufuhr aus ihren Landen ab. Die Stadt Augſpurg empfand dieſes von Chur-Bayern ſehr ſtark, in-

Allerhand Mißhelligkeiten, ſo aus dem Münzweſen entſtehen.

1736. indem man ihr zur Winters-Zeit aus dem Bayriſchen ſonderlich kein Holz mehr zuführen ließ. Der Kayſer nahm ſich zwar dieſer bedrängten Reichs-Stadt auf das kräftigſte an, und auch der Fränkiſche Creyß ließ deswegen eine Vorſtellung an dem Kayſer ergehen. Das Geld ſelbſt wurde unterdeſſen von niemand mehr in vollen, ſondern faſt überall nur nach dem bekannten abgewürdigten Werth angenommen.

Verſchiedene Reichs-Stände ſuchen Verringerung der Reichs-Anlagen.

Verſchiedene Reichs-Stände, beſonders unter denen Reichs-Städten, als Windsheim, Dortmund, Rothenburg, brachten auf den Reichs-Tag ihre Bitte und Vorſtellungen an, ihren bisherigen Reichs-Anſchlag zu verringern. Nach langen Berathſchlagungen und vielen Streit, welchen abſonderlich die zwey höhern Collegia gegen das Reichs-Städtiſche machten, wurde endlich zum beſten, der um Moderation anſuchenden Städte, ein Reichs-Gutachten nach dem Innhalt des Kayſerlichen Commiſſions-Decrets vom 1ten Octobr. 1735. ausgeſtellet, und von dem Kayſer den 24. Jun. dieſes Jahrs ratificiret.

Der Johanniter-Orden ließ ebenfalls durch den Baron von Gymnich, Vicarium von der Grosmeiſterey in Teutſchland, um einen Nachlaß in den Römer-Monathen anhalten, und vorſtellen, wie ſehr die Güter des Ordens in Teutſchland durch den lezten Krieg ſeyen mitgenommen worden.

Sonderbare Anforderungen des Grafen von Schalkon.

Ein ſonderbares Aufſehen bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg machte ein Mann, von ohngefehr 65. Jahren, der ſich nennet Matthäum, Grafen von Schalkon-Kiburg, zu Laufen am Groſen Rheinfall. Im Monat September kam derſelbe nach Regenſpurg; und weil er ſich vor den einigen rechtmäßigen Erben von dem Haus Schwaben ausgab, ſo wandte er ſich mit ſeinen Anſprüchen gegen das Haus Oeſterreich, an den Geſandten von Maynz, und wolte auf ſolche Weiſe ſeine Anforderung dem Reich bekannt machen. Als man ihn aber damit abwieß, ſo ſuchte er in einer herausgegebenen Schrift ſein altes Recht auszuführen, und verſprach zugleich

gleich dem Reich, bey erlangter Hülfe 100000. Gulden zur Beſatzung der Feſtungen Philippsburg und Kehl. In Abweſenheit des Kayſerl. Herrn Principal-Commiſſarii lies ihn der Herr Con-Commiſſarius unterdeſſen andeuten, er ſolte nicht nur den Reichstag, ſondern auch das ganze Römiſ. Reich meiden. Der Graf Schalkon ſahe dieſes als eine unerlaubte Gewaltthätigkeit an, und bat ſich den Schutz des Reichs-Tags ſo lange aus, bis der Principal-Commiſſarius wieder kommen würde. Die erſte Nachricht aber, die ihm derſelbe bey ſeiner Rückkunft ertheilte, gieng dahin, daß er ſich von Regenſpurg weg begeben ſolte. Als er aber nicht Folge leiſten wolte, ſo ließ ihm auch der Chur-Maynziſche Geſandte bedrohen, man würde ihn mit Gewalt fortſchaffen. Jedoch dieſes alles konnte ihn nicht dahin bewegen, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen. Er kam vielmehr mit einer neuen Schrift zum Vorſchein, darinnen er die unpartheyiſchen Stände des Reichs anflehete, ihn als einen alten Reichs-Stand nicht zu unterdrucken; damit ſich auch die andern Reichs-Stände ſeiner nicht ſchämen möchten, ſo machte er die alten Könige von Spanien, Frankreich, Navarra, und Arelat zu ſeinen Gros-Vätern, und erſtreckte ſeine Anſprüche bis in die Niederlande, und das Herzogthum Mayland. Bald darauf verfertigte er ein neues Memorial, dem er eine Charte von den Ländern, die ihm, ſeiner Meinung nach gehören, beyfügte. Er drohete auch, wo man ihm nicht helfen würde, ſo wolte er ſeine Rechte an Frankreich verkaufen. Er pflegte ſeine Schriften ſelbſt aufzuſetzen; welche aber aus Dunkelheit und Verwirrung kaum jemand verſtehen wird. Eine Probe von ſeiner Schreib-Art mag gleich der Titel ſeines Hauſes ſeyn, das er nennet: „Ein einige Kayſerlich geweſt-alt-Königlich-großmächtlich-Herzogliches Haus, ingleichen, das uralt-Königlich-Frankreich-Navarra-Arelat-Burgundiſche Blut-Stamm-Haus. Doch wir wollen uns keine Mühe geben, ſeine vermeintlichen Rechts-Anſprüche weitläuftig auseinander zu ſetzen; da ohnehin all ſein Hoffen ohne allen Grund und Erfüllung geweſen.

1736.

Selzſame Schreibart dieſes Grafens.

1736. Freyherr von Oexel ſtirbt.

Unter denen hohen Geſandten auf dem hohen Reichs-Tag verwechſelte in dieſem Jahr am 17. Octobr. das Zeitliche mit dem Ewigen, Herr Franz Jacob Freyherr von Oexel, Comitial-Geſandter wegen Augſpurg, und der Schwäbiſchen und Rheiniſchen Prälaten, ein Schwieger-Sohn des Chur-Maynziſchen Comitial-Geſandtens Ignatius Antonius Freyherrns von Ottens.

Klagen des Kammer-Gerichts wegen rückſtändiger Kammer-Zieler.

Das Cammer-Gericht in Wetzlar kam den 7ten Febr. bey dem Reichs-Tag mit ſeiner Klag-Schrifft ein, worinnen es erſtlich vorſtellte, wie man wegen der nicht eingelaufenen ruckſtändigen Cammer-Zieler, nicht nur an die nöthige Vermehrung der Beyſitzer nicht gedenken dürfte, ſondern bey nahe gezwungen wäre, einige Stellen zu verlaſſen. Ferner zeigte es durch eine beygelegte Specification, daß die Summa der rückſtändigen Beſoldung biß zum Ende des Decembers 1735. Die Summa von dem, was im Jahr 1735. an Kammer-Zielern eingegangen, weit überſteige.

Des Chur-Fürſten von Maynz Eifer vor des Reichs und ſeiner Lande Wohl.

Die verſchiedene Religions-Beſchwehrden, welche auf dem Reichstag in dieſem Jahr angebracht worden ſind; wollen wir bey der Hiſtorie der vornehmſten teutſchen Stände, die wir jetzo anfangen, am gehörigen Ort einrücken. Wie eifrig und patriotiſch der Churfürſt von Maynz vor das allgemeine Beſte des teutſchen Reichs beſorgt war, bezeigt die oben angeführte Antwort, welche er dem Pabſt ertheilte, als derſelbe die Abſchaffung der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſul zu hintertreiben ſuchte. Aber eben ſo eifrig bezeigte ſich auch dieſer Churfürſt beſonders in ſeinen Landen, die eingeriſſene Mißbräuche abzuſchaffen. Unter dieſen war ſonderlich das koſtbahre und übermäßige Trauer-Anlegen bey dem Abſterben der nächſten Freunde. Der Churfürſt ließ alſo den 24. Octobr. dieſes Jahrs eine Verordnung in ſeinem Land ergehen, darinnen er vorſchrieb, wie ſich ein jeder bey vorfallenden groſſen Trauer-Fällen Stands-mäßig zu verhalten habe, bey Straffe für die Ubertretter der Confiſcation der Trauer und 100. Gulden am Geld.

Der

Der Chur-Fürſt von Cölln hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, ſich mit dem Kayſer wieder völlig ausgeſöhnt zu ſehen. Denn nachdem er den 22. Decembr. 1735. an ſeinen Geſandten zu Regenſpurg ein Reſcript ergehen laſſen, darinnen er bezeigte, daß er niemahls den Willen gehabt, Ihro Kayſerl. Majeſt. nur im geringſten zu beleidigen; nachdem auch über dieſes der General Horſt die ihm aufgelegte Erklärung an den Grafen von Plettenberg gethan; ſo bezeigte der Kayſer im Octobr. dieſes 1736. Jahrs, daß er durch die geſchehene Erklärung beruhiget wäre, und könten nun die Chur-Cölniſche Räth, dem Kayſerl. Hof und Miniſterio in das künftige wieder beywohnen. Im Monath Auguſt dieſes Jahrs, reiſte der Chur-Fürſt von Cölln nach Mergentheim, um daſelbſt ein Capitel des teutſchen Ordens zu halten. Es nahm aber derſelbe ſeine Reiſe zuerſt nach Mannheim zu, um ſich daſelbſt mit dem Chur-Fürſten von der Pfalz zu unterreden. Am 11. Sept. wurde das Ordens-Capitel eröffnet, welches bis den 3. Oct. dauerte. Die Einigkeit, welche ſich zwiſchen dem Ordens-Meiſter, und den Land-Commenturen zeigte, machte, daß daſſelbe mit gröſten Vergnügen beſchloſſen wurde. In der Zeit des Ordens-Capitel hielten die Capuciner daſelbſt vom 16. Sept. an ein 8tägiges Jubiläum, wegen ihrer 100. Jahr lang ſtehenden Kirch und Cloſters; der groſſen Proceßion, welche zu Anfang dieſes Jubiläi gehalten wurde, wohnte der Chur-Fürſt nebſt 50. anweſenden Ordens-Rittern, in ihren Ordens-Kleidern, mit brennenden Wax-Kerzen, in der Hand, bey. Am 11. Octobr. brach der Chur-Fürſt von Cöln, in Begleitung des Prinzens Theodor von Bayern, nach München auf, und verbliebe bey dem Chur-Fürſten, ſeinem Herrn Bruder, eine geraume Zeit. Eine Folge von dem gehaltenen teutſchen Ordens-Capitul war, daß ſich der teutſche Orden entſchloß, auf ſeine Koſten Volk anzuwerben, und ſolches, im Fall, daß es zu einem Türken-Krieg kommen ſolte, dem Kayſer zum Dienſt wider den Erb-Feind anzubieten.

1736. Chur-Cölln wird völlig mit dem Kaiſer ausgeſöhnet.

Der Chur-Fürſt von Cölln, hält ein Capitul des Teutſchen Ordens.

Die Capuziner halten ein Jubiläum.

1736.

Ordens-Feſt in Bayern.

An dem Chur-Bayriſchen Hof wurde am 24. April das Feſt des Ritter-Ordens St. Georg in der Hof-Capelle des Chur-Fürſten feyerlichſt begangen, wobey Proſperde Malegutiis, Graf des Schloßes Gova, in dem Herzogthum Modena zum Ritter geſchlagen wurde.

Abſterben des Baron von Mörmann.

Am 16. April verlohr der Churfürſt ſeinen 40. jährigen Miniſter am Wieneriſchen Hof, Franciſcum Hannibal, Freyherrn von Mörmann, im 77ten Jahr ſeines Alters. Man meinete anfangs, der Cammer-Herr, Baron von Haßlang, der von dem Churfürſten nach Wien geſchicket wurde, bey dem Kayſerl. und Lothringiſchen Hof wegen des vollzogenen Beylagers die Glückwünſche abzuſtatten, würde an deßelben Stelle zu Wien verbleiben; allein, noch gegen das Ende dieſes Jahrs, wurde der Graf von Peruſe zum Miniſter dahin ernennet.

Des Grafen von Taufkyrchen.

Im Octobr. ſturb der Graf von Tauf-Kyrchen, Chur-Bayriſcher General und Gouverneur zu Ingolſtadt.

Waſſer-Schäden in Bayern.

Sonſt hat auch Bayern in dieſem Jahr von dem Unglück der Waſſer-Uberſchwemmung etwas erfahren, und ſelbſt die Reſidenz-Stadt München iſt nicht davon frey geblieben, indem die Ergieſung der Iſer ſonderlich an dem Chur-Fürſtlichen Garten viel Schaden gethan.

Niederkunft der Königin von Polen.

Der Chur-Sächſiſche und Königl. Polniſche Hof wurde den 9. Febr. dieſes Jahrs durch der Königin glückliche Niederkunft mit einer Princeßin erfreuet, welche den 19. Merz zu Warſchau in der St. Johannis-Kirchen durch den Biſchoff von Poſen getaufet, und, Maria Eliſabeth Apollonia Caſimira, Franciſca, Xaveria genennet wurde. Die Tauf-Zeugen waren: Die Gouvernantin der Oeſterreichiſchen Niederlande, und der Herzog von Modena, deren Stellen durch die Gräfin von Collewrath, Obriſt-Hofmeiſterin bey der Königin, und durch den Woywoden von Trock, Oginsky, vertretten worden.

Der König kommt nach Sachſen.

Den 7. Auguſt. langte Ihro Majeſt. der König unter vielen Freudens-Bezeigungen in Dreßden an. Der Königl. Modelier Johann Gärtner, ließe dabey ein artiges Kunſt-Stück ſehen, indem er beyder Königl. Majeſtäten Wappen auf etliche 100. Schritt weit ſehr groß vorſtellte, und

zwar

zwar ſo helle, als ob viele 1000. Lichter dahinder ſtünden, da doch alles nur durch zwey Lampen erleuchtet wurde. Als der König und die Königin hierauf den 29. Sept. mit einem anſehnlichen Gefolg nach Leipzig kamen, ſo ſuchten die Leipziger durch die ſchöne Erleuchtung ihrer Stadt, es den Dreßdnern noch bevor zu thun, und verdienten dadurch bey dem König ein gnädiges Wohlgefallen. Am 3. Nov. wurde in Hubertsburg das Huberts-Feſt durch eine ſehr prächtig angeſtellte par force Jagd gefeuret. An dem Feſt des weiſen Adler-Ordens den 11. Auguſt. wurden folgende neue Ritter ernennet: 1.) Der Herzog Franz Joſias, von Sachſen-Saalfeld. 2.) Der Fürſt von Naßau-Uſingen. 3.) Der Biſchoff von Cujavien, Szembeck. 4.) Der Biſchoff von Villna, Ziencowicz. 5.) Der Biſchoff von Ermland, Szembeck. 6.) Der Woywode von Witesk, Oginsky, ingleichen 7.) deßen Sohn, der Obozni von Lithauen. 8.) Der Caſtellan von Poſen, Kozminsky. 9.) Der Caſtellan von Radom, Dunin. 10.) Der Cron-Unter Canzler, Malachowsky. 11.) Der Miecznick von Litthauen, Fürſt von Sangusko, und 12.) der Stolnick der Cron, Mencinsky.

1736. Künſtliche Illumination. Des Königes Ankunft in Leipzig. Feyerung des Huberts-Feſtes. Ritter des weiſen Adler-Ordens

Weil der Herzog von Weißenfels nach angetrettener Landes-Regierung das bisher als General-Feld-Marſchall geführte Commando über die Sächſiſchen Troupyen, jedoch mit Vorbehaltung der dieſer Militar-Würde annoch anklebenden Würde niedergeleget: ſo wurde daſſelbe unterdeßen dem General Moriz Friedrich von Milkau anvertrauet, bis endlich im Decembr. der Cabinets-Miniſter und General von Baudis daſſelbe bekommen. Der General-Major Baron von Löwenthal, der wegen ſeiner häußlichen Angelegenheiten nicht länger in ſeinem Vaterlaſtde bleiben, ſondern lieber ſein Glück in Rußiſchen Dienſten ſuchen wolte, begehrte und erhielte von dem König ſeine Erlaſſung. Sein Infanterie-Regiment wurde hierauf dem Grafen Stanislaus Sulkowsky, der als aggreirter Obriſter dabey geſtanden, gegeben. Das durch den Tod des Obriſten Fridrich Gottlobs von Milkau erledigte Cavallerie-Regiment erhielte der Obriſt Hein-

Allerhand Veränderungen und Beförderungen an dem Chur-Sächſiſchen Hof.

1736. Heinrich Auguſt von Pflug, General-Adjutant des Königs. Die Bedienung als Ober-Falkenmeiſter in Sachſen, wurde dem Graf Hirczan gegeben. Im April erhielte Curt Alexander von Schönberg, Ober-Berg-Hauptmann den Cammerherrn-Schlüſſel, worauf er nach dem Rußiſchen Hof abgegangen, um die Einrichtung bey den Bergwerken daſelbſt recht zu veranſtalten. Der General-Major von Dießbach, der die 100. Schweizer oder Fuß-Trabanten commandiret, erhielte gegen das Ende dieſes Jahrs den Rang, den ſonſt der Trabanten-Hauptmann gehabt. Zum Geſandten an dem Rußiſchen Hof wurde der Herr von Suhm ernennet. Am 12ten Octobr. ließ der König von Hubertsburg aus eine Verordnung ergehen, daß die bey der Miliz ſich ereignende Mängel und Exceßen, welche das Land und die Verpflegung betreffen, pflichtmäßig wahrgenommen, unterſuchet, abgeſtellet und beſtrafft werden ſollen.

Unglückliches Ende des Grafen von Hoyen.

Ein ſonderbares Aufſehen in Sachſen machte der betrübte und unglückſeelige Tod des Grafen Hoyms. Es war derſelbe bey dem verſtorbenen König in Polen und Chur-Fürſten zu Sachſen nach des Grafen von Flemmings Tod vörderſter Miniſter. Wegen allerhand Beſchuldigungen, die offenbar an den Tag kamen, fiel derſelbe im Jahr 1731. in Ungnade, und kam darüber in gefängliche Verwahrung. Er wurde zwar nach der Hand wieder loßgelaſſen, und man glaubte, er würde ſeinem eydlichen Verſprechen gemäß, ſein Leben auf ſeinen Gütern in der Stille beſchlieſſen. Allein, nach dem Tod ſeines Königs, fand man Urſach, ihn aufs neue auf die Feſtung Sonnenſtein in Verhaft zu bringen. Aus Grosmuth ließ ihn der jezige König nach etlichen Wochen frey, nachdem er ſich auf das neue eydlich verbindlich gemacht, in Ruhe auf ſeinen Gütern zu leben. Dem ungeachtet fieng er zu Ende des Jahrs 1734. als ſich der König in Polen befande, ſeinen verbotenen Briefwechſel wieder an, und machte dadurch, daß der König bewogen wurde, ihn nach der Feſtung Königsſtein in Verwahrung bringen zu laſſen. Er meinte zwar ſchon dazumal, dem Gefängnuß und der Strafe,

ſe, die er ſich vorſtellen konte, zu entgehen, und wolte ſich 1736.
durch einen Piſtol-Schuß das Leben nehmen; indem aber GOtt vor dieſesmal ſeinen Vorſatz hinderte, und ihm Raum zur Buſſe gönnte, ſo that er ſich nachgehends ſelbſt einen noch ſchmählichern Tod an. Dis Unglück erfolgte in der Nacht vom 21. bis 22. April, der Graf ſtellte ſich vorher krank, und befahl ſeinen Bedienten, ihn nicht in der Ruhe zu ſtören. Unterdeſſen erhieng er ſich an ſeinem Schnuptuch, welches er an einem Haken, der den Spiegel hielte, feſt gemacht hatte. Er meinte zwar, die Welt zu bereden, daß er an einem Schlagfluß geſtorben ſey, daher legte er auf den Tiſch einen Zettel, worauf an ſeine zwey Bediente folgendes geſchrieben war; „Seyd ihr ja klug, und machet keinen Lermen, ſondern „knüpfet mich gleich ab, und leget mich ins Bett, und „ziehet den Riegel der Thüren mit dieſen Bindfaden zu „von auſſen, ſo weiß niemand, daß ihr hierinnen geweſen „ſeyd, und es muß heiſſen, ich ſey an einem Schlag-„Fluß geſtorben; machet ihr dieſes recht klug und gut, ſo „ſollen euch 1000. Ducaten von meiner Famille auf dieſen „Zettel zum Recompens gezahlet werden. Allein in dem erſten Schrecken, nahmen die Bediente dieſen Zettel gar nicht wahr. Als man bey Abnehmung des Cörpers die Schub-Säcke in den Kleidern durchſuchte, fande man ein Scheer-Meſſer, ein Federmeſſer, und eine Scheer, in dem Zimmer ſelbſt aber viele Stricke und Bindfäden, nebſt Hammer und Zange. Weil ſeine Famille des Königs Gnade angeflehet, mit ſeinen Cörper nicht nach der Strenge der Gerechtigkeit zu verfahren; ſo befahl der König, daß man denſelben in der Still auſſerhalb des Soldaten-Kirchhofs bey Königsſtein begraben ſolte.

Eine neue Art von Zelten.

Eine vornehme Standes-Perſon in Dreßden erfand eine neue Art von einem Zelt, worein man einen Ofen ſetzen und daſſelbe heitzen kan, eine Probe davon hat der König perſönlich in Augenſchein genommen.

Der Herzog von Sachſen Weißenfels ſtirbet.

Der Herzog von Sachſen-Weiſſenfels, Chriſtian, der ſchon eine geraume Zeit den Gebrauch der Augen verlohren hatte, ließ ſich zu Anfang des Junii nach Sangerhauſen bringen,

1736. gen, wo er das jährliche Einweihungs-Feſt der von ihm daſelbſt erbauten neuen ſchönen Schloß-Kirche begehen wolte; es überfiel ihn aber allda eine ſolche Schwachheit, daß er den 22. Junii zu Mittag ſeinen Geiſt ganz ſanft aufgab. Sein Alter erſtreckte ſich auf 54. und die Zeit ſeiner Regierung auf 24. Jahr, ſeine Gemahlin war: Louiſe Chriſtina, eine gebohrne Gräfin von Stollberg, gebohren den 21. Jenner 1675. Weil er ohne Leibes-Erben verſturb, ſo fiel die Regierung an ſeinen jüngſten noch lebenden einzigen Bruder, Herzog Johann Adolph, Königlich-Polniſchen und Churfürſtlich-Sächſiſchen General-Feld-Marſchall, gebohren den 4. Sept. 1685. Er war zu erſt vermählet mit Johannetta Antonietta, Herzogs zu Sachſen-Eiſenachs Prinzeßin, mit welcher er auch einen Prinzen erzeuget hatte, beede aber, ſowohl die Gemahlin, als der Prinz wurden ihm durch den Tod entriſſen. Im Jahr 1734. den 27. Nov. vermählte er ſich zum andernmal mit Friderica, einer gebohrnen Prinzeßin aus dem Hauſe Gotha. Dieſe Ehe wurde den 6. Nov. dieſes Jahrs durch die Geburt eines Prinzen geſeegnet, der in der H. Taufe die Namen: Carl Friderich Adolph, bekommen. Zu Tauf-Zeugen wurden erwählet, der Kayſer und die Kayſerin, die Könige von Gros-Brittannien, Schweden, Dännemark, Polen, und Preuſſen, die Prinzeßin von Wallis, und die verwittibte Herzogin von Gotha. Bey dem Antritt ſeiner Regierung, war Herzog Johann Adolph ſogleich darauf bedacht, daß er ſich die in Weiſſenfels befindliche Kayſerl. Sub-Delegirte Königl. Polniſche Commiſſion von Halſe ſchaffen mögte; denn da ſonderlich Herzog Johann Georg durch ſeinen groſen Staat das Land in groſe Schulden ſteckte, ſo wurde unter den Herzog Chriſtian gedachte Commiſſion angeordnet, die Glaubiger zu befriedigen. Als aber Herzog Johann Adolph die Bezahlung der Schulden über ſich zu nehmen verſprach, ſo brachte er es bey dem Kayſerlichen Hof dahin, daß die Commiſſion aufgehoben wurde.

Ein Prinz wird dem Hauß Weißenfels gebohren.

Die Kayſerl. Commiſſion in Weiſſenfels wird aufgehoben.

In der Merſeburgiſchen Linie ereignete ſich ein Todesfall: Dann den 25ten April ſtarb Louiſe Eliſabeth, ver-

verwittibte Herzogin von Sachſen-Merſeburg, eine Tochter Herzogs Chriſtian Ulrichs von Würtenberg-Bernſtadt, gebohren den 23. Febr. 1673. Im Jahr 1688. den 7. Aug. vermählte ſie ſich mit Philipp, Herzogen von Sachſen-Merſeburg, welcher aber ſchon den 21. Junii 1690. in dem blutigen Treffen bey Fleury, in den Niederlanden ſeinen Heldenmüthigen Geiſt aufgab. Hierauf lebte ſie zu Forſta in der Nieder-Laußnitz 46. Jahr in dem Wittwen-Stand, im Jahr 1709. den 24. Oct. erneuerte ſie den Orden des Todenkopfs, ihr Alter erſtreckte ſich auf 63. Jahr.

1736. Hintritt der verwittibten Herzogin von Merſeburg.

Das Hauß Sachſen-Weimar wurde den 1. Oct. 1735. durch die Geburt eines Prinzen, Namens Carl Auguſt Eugenius, zwar erfreuet, aber auch den 13. Sept. dieſes Jahrs durch den frühzeitigen Hintritt deſſelbigen wieder ſchmerzlichſt betrübet.

Der Erb-Prinz von Weimar ſtirbt.

Das Haus Gotha hatte in dieſem Jahr die Ehre, daß der König von Gros-Brittanien die Princeßin Auguſtam, welche den 30. Nov. 1719. gebohren iſt, eine Schweſter des regierenden Herzogs für ſeinen Cron-Prinzen, den Prinzen von Wallis zur Gemahlin erwählte. Zu dieſer hohen Vermählung, deren Vollziehung in der Engliſchen Hiſtorie beſchrieben werden ſoll, hatte der in Londen ſich aufhaltende Gothaiſche Miniſter von Thom, der aber bald darauf die Gothaiſche Dienſte, nebſt dem Engliſchen Hof verließ, weil er die Stelle eines Preußiſchen Geheimden Raths, und den ſchwarzen Adler-Orden erhielt, die erſte Gelegenheit gegeben. Als das Anſuchen des Engliſchen Hofs zu ſeiner Richtigkeit gediehen; ſo langte den 4. April der Königlich Gros-Britanniſche Geheimde Rath und Schatz-Meiſter Mylord Delaware, zu Gotha an. Den andern Tag wurde er bey dem Herzog und der Herzogin auf das prächtigſte zur Audienz geführet, den 7. April langte die verwittibte Herzogin mit der Prinzeßin Braut von Altenburg in Gotha an, und den 8. darauf that der Engliſche Geſandte bey denſelben die öffentliche Anwerbung, worauf der Geſandte ſogleich einen von ſeinen Couriers mit dem Vermählungs-Tractat

Verlöbnis der Gothaiſchen Prinzeſſin mit dem Cron-Prinzen von Engelland.

1736. etat nach Londen ſchickte, damit ihn der König von Engelland beſtättigen mögte. Nach erfolgter Ratification, da inzwiſchen dem Geſandten zu Ehren allerhand Luſtbarkeiten angeſtellet wurden; reiſte die Prinzeßin Braut mit Ihrer Frau Mutter einige Täge nach Altenburg, um das nöthige zur Reiſe zu veranſtalten. Der Cammer-Präſident, Herr von Uefeln, wurde inzwiſchen den 23. April von Gotha nach Londen vorausgeſchickt, bey dem Könige und der Königin von Engelland die Glückwünſche wegen dieſer Vermählung abzuſtatten. Am 28. April trate die Prinzeßin in Begleitung des Mylord Delaware die Reiſe nach Engelland an. Es wurden derſelben eine Ober-Hof-Meiſterin, 2. Damen und 2. Cavaliers, auch Trompeter, Laqueyen, und einige Cammer-Jungfern mitgegeben, welche leztere aber ſämtlich nach Anlangung an der See in Holland wieder zuruck kehrten. Am 4ten May kam die Prinzeßin zu Helvoet-Schluys an, wo ſie ſich zu Schiff begaben. Sonſt verlohr der Herzog von Gotha, den 3. Jenner ſeinen vorderſten Miniſter den alten Baron Johann Friederich Bachov, von Echt. Er führte den Titel eines Kayſerlichen würklichen Reichs-Hof-Raths, Hochfürſtl. Sächſiſch Gothaiſchen Geheimden Raths, und des Hofgerichts zu Jena Beyſitzer.

Baron Bachov ſtirbt.

Der Cron-Prinz von Preuſſen wird in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführet.

An dem Chur-Brandenburgiſchen und Königl. Preuſſiſchen Hof, wurde der Cron-Prinz den lezten May, von ſeinem Herrn Vatter in das Kriegs- und Domainen-Collegium eingeführet, nachdem der König den Tag vorher nach gehaltener Muſterung ein groſes Vergnügen über die Geſchicklichkeit des Regiments des Cron-Prinzens blicken laſſen. Den 30. April verſchied der General-Lieutenant von Barleben, Gouverneur zu Weſel, und den 10ten Novembr. der würklich Geheimde Staats- und Kriegs-Miniſter, und Präſident der Regierung des Fürſtenthums Halberſtadt, Alexander Friederich von Oſten, an deſſen Stelle wurde gnädigſt ernennet, Herr Samuel Ludwig von Lüderitz, ehemahliger Geſandter in Schweden. In dieſem Jahr wurde auch der König von Preußen

Todes-Fälle an dem Chur-Brandenburgiſchen Hof.

eines

eines vornehmen Gaſtes an dem König Stanislao in Königsberg los, den die Königsberger ohnfehlbar, in Betrachtung, daß er ihnen ein anſehnliches Stück Geldes eingetragen, auch gerne länger behalten hätten. Weil Preuſſen dem Stanislao alle Höflichkeit erzeiget, und die verlangte Sicherheit genieſen lieſe; ſo muſte nicht nur der Franzöſiſche Abgeſandte in Berlin, Marquis von Chetardie deswegen im Namen des Königs von Frankreich Dank abſtatten, ſondern auch den 3. Sept. dem König von Preuſſen ein Geſchenk von der Königin in Frankreich überreichen, welches in 7. Teppichen, 4. mit Gold reich durchwürkten Portieren, darauf Heydniſche Gottheiten vorgeſtellet ſind, und 5. Teppichen auf Perſianiſche Art aus der berühmten Fabrick des Gobelins beſtunde. Der König Stanislaus überſchickte auch dem König von Preuſſen ſein ſehr künſtlich gemachtes Bildniß, damit ſich der König, der ihn auch in Berlin ſo liebreich empfangen, ſeiner deſto beſſer erinnern könnte. 1736.

Geſchenke von der Königin in Frankreich und Stanislao.

Im Monath December wurde der Fürſt von Hohenzollern wegen des Heil. Römiſ. Reichs Erb-Cämmerer-Amt von dem König in Preuſſen belehnet. Es empfieng die Belehnung im Namen des Fürſten der Preuſiſche Geheimde Rath und Cammerherr, Herr von Wilkenitz.

Belehnung des Fürſten von Hohenzollern wegen des Reichs Erb-Cämmerers-Amt.

Damit es der Franzöſiſchen Colonnie in Frankfurt an der Oder deſto leichter fallen mögte, an gedachtem Ort eine Kirche zu bauen: ſo gab ihnen der König nicht nur die Bau-Materialien umſonſt; ſondern ſchenkte ihnen auch eine anſehnliche Summa Geldes, worauf den 11ten Nov. dieſe Kirche öffentlich eingewenhet wurde.

Eine neue Kirche für die Franzoſen zu Frankfurt an der Oder.

Die Stadt Geldern hatte das Unglück, daß der Pulver-Thurn daſelbſt zerſprange, viele Häuſer in Brand ſteckte, und verſchüttete. Um dieſe Stadt in ſchönen Stand wieder herzuſtellen, ſo ließ der König in Preuſſen denjenigen, welche nach einem vorgeſchriebenen Modell ihre Häuſer auf den Schutt und Brandſtätten aufbaueten, nicht nur den vierdten Theil der Koſten an baarem Geld erſetzen ſondern auch noch andere Freyheiten zu gut kommen.

Geldern wird auf das neue aufgebauet

1736. Vermehrung des Hauſes Brandenburg-Schwed.

Der Marggraf von Brandenburg-Schwed, welcher die 4te Königl. Preußiſche Prinzeßin, Sophiam Dorotheam Mariam, zur Gemahlin hatte, wurde zu Ende dieſes Jahrs durch die glückliche Entbindung der Königlichen Hoheit mit einer jungen Prinzeßin erfreuet.

Die Geburt des zweyten Anſpachiſchen Prinzen.

So wurde auch den 24. Febr. dieſes Jahrs dem Hochfürſtl. Hauſe Brandenburg-Anſpach der andere Prinz, Namens Chriſtian Friederich, Carl, Alexander gebohren. Ihro Hochfürſtl. Durchl. der Herr Marggraf von Bayreuth that in dieſem Jahr eine Reiſe zu dem König von Dännemarck, der nach Altona kam, und wurde von dem König mit vieler Hochachtung empfangen.

Chur-Pfalz wirbt ſtark.

Wir wenden uns nunmehro zu dem Chur-Pfälziſchen Hof, welcher zu Anfang dieſes Jahrs ſtark mit Werbungen beſchäftiget war, die Urſach deswegen wurde angegeben, daß der Chur-Fürſt Willens wäre, dem Kayſer zwey Regimenter, 1. zu Fuß, und 1. zu Pferd, in die Niederlande zu überlaſſen; der Erfolg aber zeigte, daß der Chur-Fürſt vielmehr vor ſich ſelber das Volk geworben habe, abſonderlich um das Jülichiſche und Bergiſche zu beſetzen, dann den 4. Nov. fuhr das Bußwitziſche Regiment auf 16. Schiffen von Mannheim in das Jülichiſche Land ab, daſelbſt in Beſatzung gelegt zu werden.

Succeſſions-Sache wegen Jülich und Bergen.

In der ſo berühmten Succeſſions-Sache wegen Jülich und Bergen, ſchien es in dieſem Jahr zu einem Vergleich zu kommen. Verſchiedene Vorſchläge kamen deßwegen auf die Bahn, der König von Preuſſen ſelbſt wünſchte durch Vermittelung der Holländer, ſich in der Güte zu ſetzen, und bote dannenhero verſchiedene Puncten an, die jedoch Pfalz am Ende dieſes 1736. Jahrs noch nicht angenommen hatte. Ja, es ließ der Churfürſt, die auf dem Churfürſtl. Schloß zu Düſſeldorf geſtandene vortreffliche Statue des Churfürſten, Johann Wilhelms, zu Pferd, von Metall, nebſt andern in demſelben Schloß befindlichen Koſtbarkeiten zu mehrerer Sicherheit nach Mannheim bringen. Der König in Frankreich machte dem Chur-Fürſten von der Pfalz in dieſem Jahr ein anſehnliches Präſent. Es beſtund daſſelbe in auſſer-

auſſerordentlich ſchönen, in dem Gobelins zu Paris ver- 1736.
fertigten Tappeten, welche auf 700000. Pfund an Fran- Frankreich
zöſiſchem Werth geſchätzet wurden. Der Churfürſt er- macht dem
hielte auch durch ſeine Vorſtellungen in Rom, daß ihm Churfür-
der Pabſt ſchon im Jahr 1735. die Erlaubniß gab, den ſten an-
Zehenden von der Geiſtlichkeit zu erheben, viele Geiſtliche ſehnliche
aber ſezten ſich darwider, und kamen deßwegen bey dem Geſchenk.
Kayſerl. Hof klagbar ein. Der Kayſer ermahnte dahero Streit we-
Chur-Pfalz, mit Eintreibung des Zehenden innen zu hal- gen Ein-
ten, und ließ unterdeſſen durch ſeinen Miniſter in Rom, nehmung
bey dem Pabſt Vorſtellungen thun. Dem ohngeachtet des Geiſt-
wolte der Päbſtl. Nuntius zu Cöln Oddi, den Zehenden lichen Ze-
einfordern, und ernannte zu dieſem Ende drey Geiſtliche henden.
Einnehmer. Wie dieſes in Wien kund wurde, ſo ließ der Kayſer den 23. Jenner dieſes Jahrs, von dem Reichs-Hof-Rath eine Verordnung ergehen, worinnen er nicht nur ſeinen Befehl wiederhohlte, keinen Zehenden weiter einzutreiben, ſondern auch unter einer Strafe an Perſon und Gütern und 20. Mark lödigen Goldes, den eingenommenen Zehenden der Pfälziſchen Geiſtlichkeit wieder zu erſetzen. Endlich aber willigte doch der Kayſerl. Hof in die Erhebung dieſes Zehendens, doch ſahe man hieraus, daß der Kayſer in ſolchen Stücken dem Pabſt im Röm. Reich keine Gewalt zugeſtehe.

Sonſt bekam der Churfürſt von der Pfalz in dieſem Streit we-
Jahr einen Streit mit den Holländern. Einige mit Geld gen ange-
und Waaren beladene Wägen wollten im Februario aus haltener
Holland nach Frankfurt am Mayn gehen. Da ſie nun Wägen mit
durch das Pfälziſche giengen, ſo glaubten ſie, ſie hätten Geld.
von dem Geld keinen Zoll zu entrichten; der Churfürſt aber, der ohnehin über die Holländer nicht wohl zu ſprechen war, weil ſie ſein Geld verſchlagen hatten, ſahe das Geld ebenfalls als Handels-Waaren an, und da die Wägen keinen Zoll entrichten wolten; ſo ließ er ſowohl das Geld als die Waaren anhalten. Die General-Staaten lieſen deswegen durch ihren in Cölln befindlichen Miniſter Burmannia, Vorſtellung thun. Dieſes würkte ſoviel, daß die Kaufmanns-Güter zwar wieder frey ge-

1736. laſſen wurden, das Geld aber blieb noch länger angehalten, dabey geſchahe die Verordnung, daß in das künftige von allen Gütern eins, von dem hundert, bey dem Zoll bezahlet, und es mit dem Gelde auf eben ſolche Weiſe gehalten werden ſolte. Unterdeſſen brachten es doch die Holländer dahin, daß ſich der Churfürſt bewegen ließ, die Durchfuhr durch ſeine Lande nach dem alten Fuß bis zu Ende des Jahres zu erlauben. Als aber die Holländer darauf drungen, daß der Churfürſt die Eigenthümer von dem angehaltenen Geld und Waaren, ſchadloß halten mögte; ſo erklärte ſich der Churfürſt durch ſeinen Miniſter in Haag Ganſinot, daß er es thun wolte, wann die Holländer ihm einmal die Bezahlung wegen der Trouppen, die er ihnen im vorigen Krieg überlaſſen, leiſten würden.

Errichtete Handlung in Mannheim.

Um die Handlung in den Pfälziſchen Landen in beßern Flor und Aufnahm zu bringen, entſchloß ſich der Churfürſt, aus ſeiner bisherigen ſchön gebauten Reſidenz Mannheim einen Handels-Platz zu machen. Er ließ zu dieſem Ende nicht nur daſelbſt ein groſes Kauf- und Läger-Haus, nebſt andern Gebäuden aufführen, ſondern verſprach auch allen Handels-Leuthen, welche ſich daſelbſt niederlaſſen wolten, die nöthige Sicherheit, und ausnehmende Freyheiten. Ferner, wurde auch beſchloſſen, zu gedachtem Mannheim, eine Tabacks-Manufactur aufzurichten. Es ergieng alſo das Verboth vom 1. Dec. an, auf die Einfuhr des fremden Tabacks, und allen geſchickten Fabricanten und Tabacks-Spinnern, die nach Mannheim zu kommen Luſt haben würden, wurden Dienſte daſelbſt angebothen.

Der Churfürſt macht ein Teſtament.

In eben dieſem Jahr ernannte auch der Churfürſt durch ein Teſtament, nach ſeinem Tod, den Prinz Ferdinand von Bayern, zum Vormund über den jungen Herzog von Sulzbach, und zugleich zum Verwalter, der dieſem Fürſten heimfallenden Lande. Dagegen regte ſich der Pfalz-Graf von Birkenfeld, dem als nächſten Anverwandten die Ubernehmung dieſer Vormundſchafft gebühren wolte.

An

An dem Pfälziſchen Hof von Zweybrücken und Bir⸗kenfeld, wurde am Andreas⸗Tag wegen Geneſung der beeden Prinzen und Prinzeßinnen von den Kinder⸗Blattern, ein Dank⸗Feſt zu Zweybrück gefeyret. In den Predigten wurden beſondere Texte erwählet, Abends wurde die Stadt und Vorſtadt erleuchtet, und zu Nachts in dem Schloß⸗Garten ein Feuerwerk angezündet. 1736. Dank⸗Feſt in Zweybrücken.

Die Hannoveriſchen Lande genoßen den 8ten Junii in dieſem Jahr das Glück, ihren Landes⸗Herrn den König von Engelland eine geraume Zeit bey ſich zu ſehen. Von ſo vielen wichtigen Handlungen des Königes in Herrnhauſen, wurde noch nichts kund. Nur dieſes erfuhre man, daß der zwiſchen Hannover und Sachſen im Jahr 1731. geſchloſſene Vereinigungs⸗ und Defenſivs⸗Tractat wieder erneuert worden. Am 10. Nov. begieng der König ſeinen Gebuhrts⸗Tag in Hannover mit einem ganz unbeſchreiblichen Pracht. Zu gleicher Zeit ergiengen auch neue Verordnungen des Königes, zum beſten des Landes; Die Kriegs⸗Zucht wurde auf beßern und geſchärfterm Fuß geſetzet, und gegen die Soldaten, welche durch allerhand kleine Diebſtähle dem Land⸗Mann beſchwerlich fielen, eine neue Beſtraffung ausgedacht. Es wurde nemlich ein dergleichen Verbrecher auf öffentlichen Markt zu Hannover ausgekleidet und ihm die ſogenannte Fidel angehänget. Nachdem er hierauf von des Profoſen Jungen mit Ruthen geſtrichen worden, ſo wurde er von der Compagnie gejaget. Mit dem Poſtweſen machte der König in ſeinen Erb⸗Landen auch eine Aenderung, indem er daſſelbe zu ſeinen Cammer⸗Güthern zog. Den Graf Platen, der daßelbe erblich beſeßen, und den übrigen, die daran Theil hatten, wurden vor ihre gutwillige Abſtehung eine Summa von 500000. Thlr. ausgezahlet. Die Ober⸗Aufſicht über das Poſtweſen erhielt ſodann, der Königliche Commiſſarius zu Nienburg, Pape, mit einer Beſoldung von 1000. Thlr. Weil der in Wien befindliche Hannoveriſche Geſandte, Baron Erfa, ſeinen Poſten verlaſſen, und ſich zur Catholiſchen Religion gewandt; ſo wurde an ſeine Stelle Baron von Huß, als Chur⸗Hannöve⸗

Des Königs von Engelland Aufenthalt in Hannover.

Deſſelben Geburts⸗Feſt.

Geſchärf Kriegs⸗Zucht.

Veränderung des Poſtweſens.

Neuer Chur⸗Hannöveriſcher Geſandte in Wien.

1736. növeriſcher Geſandter nach Wien geſchicket. Den 18. Dec. Abends reiſte der König von Hannover wieder ab. Die üblen Wege machten, daß er erſt den 22. in Hellevoet-Schluys anlangte. Er konnte aber von dar, wegen wiederwärtigen Winde, in dieſem Jahr nicht aufbrechen, welches ſich die Holländer treflich wohl zu Nutz machten.

Der König reißt ab.

Die Geburt des Prinzen von Braunſchweig-Wolfenbüttel.

Das Herzogliche Haus Braunſchweig-Wolfenbüttel, wurde in der Nacht zwiſchen den 26. und 27. Sept. durch die glückliche Entbindung der Herzogin, abermahls mit einem Prinzen erfreuet, und vermehret, welchem in der Tauf die Nahmen: Georg Franciſcus beygeleget wurden. Die Tauf-Paten waren, der König von Engelland und der Herzog von Lothringen, und die Frau Gros-Mutter, die verwittibte Frau Herzogin von Wolfenbüttel, hielte den jungen Prinzen zur Taufe.

Der Biſchoff von Eichſtädt ſtirbt.

Neue Biſchöffliche Wahl.

Unter den geiſtlichen Fürſten verließ in dieſem Jahr den 17. Sept. dieſe Zeitlichkeit, Franz Ludwig, Biſchoff von Eichſtätt, gebohrner Freyherr Schenk von Caſtell, welcher ſeit den 3ten Julii 1725. die Biſchöffl. Würde beſaß. An ſeine Statt wurde erwählet, Johann Anton, Freyherr von Freyberg zu Hopferau. Dieſe Wahl geſchahe den 8ten Dec. ganz unvermuthet, weil jedermann glaubte, es würde einer von dieſen dreyen, Marquard Wilhelm, Graf von Schönborn-Buchheim, Ferdinand Melchior, Freyherr von Ulm, oder Philipp Anton, Freyherr von Reinach erwählet werden. Allein, da man den erſten Tag wegen der Stimmen nicht einig werden konnte, ſo wurden die zwey leztern einig, alle ihre Stimmen dem Baron Freyberg zu geben, der den erſten Tag nur zwey gehabt hatte. Als Kayſerl. Commiſſiarius wohnte der Wahl bey, der Böhmiſche Comitial-Geſandte, Graf von Colloredo, der neue Biſchof ließ wegen ſeiner Erhebung 1000. Gulden unter die Armen austheilen.

Fortdaurende Mecklenburgiſche Streitigkeiten.

In den Mecklenburgiſchen Landen ſahe es auch in dieſem Jahr noch ſehr trübſeelig aus. Der Herzog Carl Leopold langte den 4ten Febr. in Hamburg an, und trat daſelbſt in den Mecklenburgiſchen Hauſe ab. Den 6ten Merz wurde von dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath der

Schluß abgefaſt, daß der General Tylly noch 2. Jahr 1736.
in leidentlichen Verhafft bleiben, und nach Verlauf derſelben endlich angeloben, daß er weder vor ſich noch in eines andern Namen an jemand eine Rache ausüben noch ſich zu einem Tumult gebrauchen laſſen wolte, und alſo wieder frey gelaſſen werden ſolte: Der General-Adjutant Reiſer ſolte zur ewigen Gefangenſchaft verurtheilet ſeyn, die übrigen Inquiſiten aber, welche theils mit öffentlichen Arbeiten, theils mit der Landes-Verweiſung beſtrafet zu werden verdienet hätten, ſolten nach abgeſchworner Urphed losgelaſſen, diejenige aber, ſo groſe Verbrechen und Mord begangen, von dem Kayſerlichen Commiſſario in die Inquiſition gezogen werden. Vor die Ratzeburgiſche Räthe wurden 2000. Thaler aus den von dem Meckleburgiſchen Aemtern eingehenden Geldern ausgeworfen. Was den Herzog Chriſtian Ludwig anbetrift, ſo bekam derſelbe in dieſem Jahr von dem Kayſerl. Hof Befehl, ein genaues Verzeichniß von dem gegenwärtigen Zuſtand des Landes an den Reichs-Hof-Rath einzuſenden. Die gröſte Schwierigkeiten verurſachten noch immer, die auf dem Land haftenden groſen Schulden, weil man kein bequemes Mittel ausfündig machen konte, dieſelbe zu tilgen, dahero ſahe der Kayſerl. Hof vornemlich darauf, damit die Schulden nicht gehäufet wurden. Es wurde alſo dem Herzog Chriſtian Ludwig nicht zum beſten ausgeleget, daß er noch 50. Mann Reuterey übernehmen, und die ohnehin ſtark mitgenommene Stadt Roſtock zwingen wollen, zwey Compagnien Schwarzburgiſche Trouppen, und noch über dieſes eine Beſatzung in Warneminde einzunehmen, welches dem Recht das die Stadt Roſtock hat, ſelbſt vor ihre Beſatzung zu ſorgen, zuwider war, und deßwegen auf Kayſerlichen Befehl unterbleiben muſte. Doch hat ſich Roſtock dazu verſtanden, 100. Mann von den Schwarzburgiſchen einzunehmen. Das ſehr heftig abgefaſte Patent des Herzogs Carl Leopold, welcher in dieſem Jahr auch ſeinen vorderſten Miniſter, den Geheimden Rath Wolf verlohr, hinderte doch den Herzog Chri-

1736. Mecklenburgiſcher Landtag.

ſtian Ludwig nicht, daß er nicht einen Landtag zu Güſtrau hätte eröfnen ſollen. Die Propoſition beſtunde in folgenden Puncten: 1) eine neue Art, Steuern anzulegen, auszufinden, und die Contribution von 1200000. Thaler zu entrichten. 2) Die Reſtanten von den in verwichenem Sommer ausgeſchriebenen Römer-Monathen einzutreiben. 3) Die Landes-Beſchwerden abzuthun, welche bey dem vorigen Landtag noch nicht abgeleget, und der Zeit noch vermehret worden.

Der Proceß wegen Mümpelgard wird gewonnen.

Der Herzog von Würtenberg Stuttgard Carl Alexander, hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, daß der langwierige Proceß, welchen Würtenberg wegen Mümpelgard an dem Franzöſiſchen Hof hatte, zu ſeinem Vortheil ſeine Endſchaft erreichte. Die Grafſchaft Mümpelgard, welche noch ein Uberbleibſel von dem alten Arelatenſiſchen Reich, und zwiſchen Baſel und der Franche-Comte, gelegen iſt, hatte ehemals ihre eigene Grafen, aus dem Hauß Montfaucon. Der lezte darvon, Heinrich, bliebe im Jahr 1395. in der Schlacht bey Nicopolis, deſſen Tochter hatte Eberhard der V. aus dem Hauſe Würtenberg zum Gemahl, und brachte auf ſolche Weiſe die Grafſchaft Mümpelgard an das Haus Würtenberg. Nach der im Jahr 1608. erfolgten Theilung der Würtenbergiſchen Länder, unter Friderichs, Herzogs zu Würtenberg 3. Söhne, entſtunde eine beſondere Mümpelgardiſche Linie, deren Anfänger Herzog Ludwig Friedrich war. Der lezte Herzog von dieſer Linie war Leopold Eberhard, welcher den 21. May 1670. gebohren war, und ſeinen Herrn Vater Georg im Jahr 1699. in der Regierung folgte. Den 1. Jul. 1694. vermählte er ſich zum erſtenmal, mit Anna Sabina, Johann Georgs von Hedewiger, Rathsherrn von Oels, und Erb-Herrns in und auf Golzdorf in Schleſien Tochter, welche den 20. April 1676. gebohren, und nebſt ihren Brüdern im Jahr 1702. in den Reichs-Grafen-Stand von Sponeck erhoben worden. Sie ſonderte ſich im Jahr 1700. von ihrem Gemahl ab, und wurde im Jahr 1714. ordentlich von ihm geſchieden. Die Urſache war, weil

ſich

ſich der Herzog an eine Maitreſſe hienge. Dieſe war 1736.
Henrietta Hedwig, Freyin von Eſperance, eines Kayſerlichen Hauptmanns Tochter, welche ſich im Jahr 1697. an Johann Ludwig von Sandersleben verheyrathete. Mit dieſem, oder wie andere glauben, mit dem Herzog, zeugte ſie währender Ehe 3. Kinder. Ihr Mann ließ ſich im Jahr 1701. von derſelben ſcheiden. Der Herzog zeugte hierauf noch 5. Kinder mit ihr, biß ſie im Jahr 1709. ſturbe. Die Liebe welche der Herzog gegen dieſe ſeine Maitreſſe truge, war ſo groß, daß er ihre 3. mit ihrem Mañ, dem von Sandersleben erzeugte Kinder, an Kindes ſtatt aufnahm, ihnen die Grafſchaft Coligny in Frankreich ſchenkte, ja ſie mit ſeinen eigenen Kindern, die er mit der Gräfin von Sponeck erzeuget hatte, und welche den Namen der Baronen von Eſperance annahmen, verheyrathete, und auf ſolche Weiſe, nach der meiſten Meinung, Blut-Schande zwiſchen ſeinen Kindern anrichtete. Im Jahr 1715. vermählte er ſich zum andernmal mit ſeiner Maitreſſe Schweſter, Eliſabeth Scharlotta, Freyin von Eſperance, welche erſt im Jahr 1700. im Freyherrl. Stand mit ihrer Schweſter erhoben worden. Der verſtorbene Herzog von Würtenberg-Stuttgard, Eberhard Ludwig, lieſe ſelbſt die Schande des Herzogs von Mümpelgard in 2. ſtarken Deductionen an den Tag legen, und darinnen auch zeigen, daß dieſe Freyinnen von Eſperance von einem Schergen abſtammen. Mit dieſer ſeiner andern Gemahlin hatte der Herzog von Mümpelgard auch ſchon Kinder erzeuget, ehe er ſich mit derſelben trauen lieſe. Im Jahr 1723. den 25. Merz, ſtarb dieſer Herzog Leopold Eberhard. Mümpelgard wurde hierauf gleich weil es ein Reichs-Lehen iſt, von dem Reichs-Hof-Rath dem Herzog zu Würtemberg-Stuttgard zuerkannt, und von dem Kayſer zur Lehen gegeben. Der Graf von Sponeck, Georg Leopold, ein Sohn Leopolds Eberhards, von ſeiner erſten Gemahlin, gebohren den 12. Dec. 1697. und vermählt, den 22. Febr. 1719. mit Eleonora Charlotta, einer Gräfin von Coligny, Johann Ludwigs von Sandersleben Tochter, ſuchte zwar Mümpelgard durch Franzöſiſchen

1736. zöſiſchen Beyſtand zu erhalten. Allein Würtenberg-Stuttgard hatte bey Frankreich ſchon vorgebauet, und nahm alſo von Mümpelgard ſelbſt, mit bewafneter Hand, Beſitz. Die Würtenbergiſch-Julianiſche Linie begehrte auch vermög eines alten Vertrags, den ſie aufweiſen konnte, die Helfte davon. Sie wurde aber mit einem Stuck Geld befriediget. Inzwiſchen wurde noch wegen der zu Mümpelgard gehörigen Herrſchaften, die aber keine Reichs-Lehen ſind, z. E. Hericourt, Blaumont, ꝛc. ein Proceß in Frankreich bey dem Parlement fortgeführet, weil Frankreich dieſe Herrſchaften ſequeſtriret. Der König von Frankreich hatte auch von Mümpelgard ſelbſt wieder Beſitz genommen, und dieſe Stücke ſind es, welche in dieſem Jahr vornemlich ausgemachet wurden. Der Herzog von Würtenberg-Stuttgard, wolte nemlich die Kinder der Gräfin von Sponeck, weil ſie aus einer ungleichen Ehe waren, ganz und gar nicht für Succeſſions-fähig anſehen. Die geſchickteſten Advocaten zeigten in dieſem Proceß ihre Kunſt. Der Spruch fiel endlich für dem Herzog von Würtenberg aus, der dann in dieſem Jahr zu Anfang des Aprils, durch ſeinen Legations-Rath und Cammerherrn, Baron von Montolion, von Mümpelgard Beſitz nehmen lieſe. Der Kayſerl. Obriſt-Lieutenant von Tornaco, der dieſe Sache zu Paris glücklich zu Stande gebracht, wurde deswegen von dem Herzog, im Monath May zum Oberſten in Mümpelgard ernennet.

Der Biſchoff von Bamberg weyht die Würtenbergiſche Hof-Capelle ein.

Der Biſchoff von Bamberg hielte es für nöthig dem Herzog von Würtenberg in dieſem Jahr zu beſuchen, bey dieſer Gelegenheit weihete derſelbe die Hof-Capelle in Stuttgard ein.

Dem Prinzen Friedrich von Heſſen-Caßel wird [...]ne Hof-

In dem Hochfürſtl. Hauß zu Heßen-Caßel, wurde dem Prinzen Friederich, einen Sohn des Prinzen Wilhelms, in dieſem Jahr auf Befehl des Königs von Schweden, eine Hof-Staat aus den Einkünften von Heßen errichtet. Hingegen ſtarb in dieſem Jahr den 27. April die verwittibte Gräfin von Heßen-Philippsthal, Catharina Amalia, eine Tochter Carl Ottons, Grafens von Solms-Laubach, auf ihrem Land-Gut zu Schevenningen

venningen im 82ten Jahr ihres Alters. Ihr Gemahl war Philipp, ein Bruder des Vaters von dem jezigen König in Schweden, von ihren 8. erzeugten Kindern, ſind noch 2. Prinzen, und 2. Prinzeßinnen am Leben. 1736. Staat errichtet.

Hanauiſche Erbſchaft.

Das wichtigſte, was in dieſem Jahr von dem Hauß Heßen-Caßel anzumerken, iſt die Erbſchafft der Grafſchafft Hanau. Den 28. Merz ſturbe mit Johann Reinhard, Grafen zu Hanau und Rhieneck, Herrn zu Münzenberg ꝛc. das Gräfliche Hanauiſche Hauß aus. Es ward derſelbe den 31. Jul. 1665. gebohren, und folgte im Jahr 1712. ſeinem Bruder Philipp Reinhard in der Regierung. Mit ſeiner Gemahlin Dorothea Friederica, einer Anſpachiſchen Prinzeßin, welche den 13. Merz 1730. verſtorben, erzeugte er nur eine einzige Prinzeßin, Charlotta Chriſtina, welche den 5. April 1717. mit dem Erb-Prinzen von Heßen-Darmſtadt, Ludwig, vermählet wurde, aber den 1. Jul. 1726. wieder verſturbe. Doch hinterließe ſie ihrem Gemahl 3. Prinzen und 2. Prinzeßinnen, und aus dieſem Grund wolte Heßen-Darmſtadt auch erben. Nachdem nun der Todes-Fall des Grafen erfolget, ſo nahm der Prinz Wilhelm von Heßen-Caßel, von den ſämtlichen Hanau-Münzenbergiſchen Graf- und Herrſchafften den 5. April Beſitz, weil der regierende Land-Graf von Heßen-Caßel, der König in Schweden, vermög eines zu Stockholm den $\frac{2}{13}$ April 1735. ausgeſtellten Renunciations-Inſtrument ſich ſolcher Erb-Folge gänzlich begeben, und es ſeinem Hauſe dergeſtalt überlaſſen, daß der älteſte nach dem Recht der Erſtgebuhrt ſuccediren ſolte. Chur-Sachſen hatte zwar auf die Hanauiſche Reichs-Lehen ein unſtrittiges Recht. Denn Kayſer Ferdinand II. hatte dieſelbe dem Chur-Fürſt Johann Georg I. wegen der in der Böhmiſchen Unruhe geleiſteten wichtigen Dienſte anfänglich durch ein Schreiben von Wien den 2. Jenner 1625. zugeſaget, und darauf den 13. Auguſt. gedachten Jahrs in Forma ertheilet. Kayſer Ferdinand der III. beſtätigte dieſes im Jahr 1638. welches auch Kayſer Leopold im Jahr 1660. gethan, und zugleich auf Münchenberg erweitert. Dieſes wurde nachgehends von Fäl-

1736. len zu Fällen, von Kayſern, Leopold, Joſeph, und Carl VI. noch ferner beſtättiget, und nur noch neuerlich, nach Maasgebung der Capitulation von jedem Churfürſten vor genehm gehalten. Heßen-Caßel hingegen hatte vermög eines im Jahr 1643. mit Hanau errichteten, und von dem Kayſer 1714. jedoch den Sächſiſchen Rechten unbeſchadet, beſtätigten Erbfolgs-Vertrags einen Anſpruch auf die Münzenbergiſchen Allodial-Güter. Weil es aber zu dieſen faſt alles rechnen wolte; ſo vergliche ſich der König in Polen, Auguſtus II. mit dem Hauße Heßen-Caßel, durch einen 4fachen Vertrag, unter erfolgter Kayſerlicher Bekräftigung dahin, daß die Fürſtl. Heßen-Caßeliſche Haupt- und Philipps-Thaliſche Neben-Linie, nebſt den Allodial-Gütern, auch die Hanau-Münzenbergiſchen Reichs-Lehen innen haben, und behalten, ſelbige von Chur-Sachſen, und dieſes ferner ſolche vom Reich zu Lehen nehmen, ſtatt eines Aeqivalents aber, die zu dem Fürſtenthum Hersfeld ſonſt gehörigen Aemter, Landek und Frauenſee, wie auch den Heßiſchen Antheil an der Gan-Erbſchafft Treffurt, mit Vorbehalt, der dem Land-Grafen zu Heßen-Rothenburg daſelbſt zuſtehenden Juriſdictional- und Kammer-Einkünften an Chur-Sachſen abtretten, und über dieſes alles noch eine Summa von 600000. Thlr. bezahlen ſolte. Jedoch, ſolten nach Abgang der beeden Linien die ſuccedirenden Herren Landgrafen ſolches wieder zuruck empfangen, hingegen aber auch die Münzenbergiſche Reichs-Lehen, Chur-Sachſen wieder abgetretten werden. Dem Vergleich nun zu folge hat ſowohl Sachſen, als Heßen-Caßel, nach Abſterben des lezten Grafens von Hanau, jeder Theil das Seinige in Beſitz genommen. Es entſtund auch hierüber weiter kein Streit, als daß Heßen-Darmſtadt, mit guten Willen, der Cron Frankreich, welche ſich wegen Elſaß, die Hoheit über das Hanau-Lichtenbergiſche zugeeignet, dieſen Antheil in Beſitz genommen, und Chur-Sachſen davon gänzlich ausgeſchloſſen. Es hat es auch bey dem Ober-Rheiniſchen Creyß dahin gebracht, daß dem Erb-Prinzen, als Vormund ſeiner Kinder, auf der Creyß Zuſammen-

menkunfft, die Stimme wegen des Lichtenbergiſchen zugeſtanden worden, wogegen ſich aber Chur-Sachſen am Kayſerl. Hof nachdrücklich regte. Heßen-Darmſtadt machte auch Anſpruch auf das Amt Bobenhauſen, und erlangte deswegen ein Decret zu Wetzlar, daß Heßen-Caßel ſeine Soldaten abführen ſolte. Dieſes hingegen ſuchte zu beweiſen, daß Bobenhauſen allezeit von Hanau-Münſterberg dependiret habe. Ferner ſuchte das Stifft Maynz dasjenige, was man das Freygericht nennet, und über 400. Jahr zu der Grafſchafft Hanau gehöret haben ſoll, von derſelben zu trennen. Schon im Jahr 1718. hatte es deswegen einen Ausſpruch zu ſeinem Vortheil erlanget, der Kayſer aber hat denſelben ſelbſt wieder annulliret, und Heßen-Caßel ließ ſich auch nicht ſo leicht von dem genommenen Beſitz vertreiben. Der Prinz Wilhelm hielte den 25. April in der alten Stadt Hanau, und den 26. in der neuen ſeinen prächtigen Einzug, wo er denen Evangeliſchen ſowohl als Reformirten, die Erklärung that, daß ihm beyde gleich lieb ſeyn ſolten. Allen aufgerichteten Manufacturen und Fabricken ertheilte er Schutz und Gnade. Alle Künſtler in Seide, Wolle, Gold, und andere Hand-Machinen lud er durch ein öffentliches Decret ein, ſich daſelbſt niederzulaſſen, ſie ſolten daſelbſt 10. Jahr freye Religions-Ubung in Teutſcher-Holländiſcher- oder Franzöſiſcher Sprach, auch freyen Handel und Wandel genießen, und könten ſich nach Belieben ohne Abzugs-Gelder von dannen wieder wegbegeben.

1736.

Prinz Wilhelm hält einen prächtigen Einzug in Hanau.

Zum Gouverneur von Hanau ernannte der Prinz Wilmhelm am 14ten May, den General-Major Rau.

Das Hauß Heßen-Darmſtadt verlohr in dieſem Jahr den Bruder des regierenden Landgrafen, Philipp, Kayſerl. Feld-Marſchall, und Gouverneur im Herzogthum Mantua, welcher den 12. Aug. zu Wien ſtarb. Er war den 20. Julii 1671. gebohren, und trat 1693. zur Catholiſchen Religion, ſeine Gemahlin war: Maria Thereſia de Croy, Tochter, Ferdinandi Franciſci, Herzogs von Havre und Croy, mit welcher er ſich den 25. Merz 1693. vermählete.

Ein Prinz von Heſſen-Darmſtadt ſtirbet.

Dem

1736. Dem regierenden Marggrafen von Baaden-Baaden, Wilhelm Georg wurde den 11. Aug. zu Schlackenwerde in Böhmen ein Prinz gebohren, der in der Taufe die Nahmen Ludwig Maria Joſeph Georg Wenceslaus Johannes Nepomucenus Bernhardus Herrmann Adam bekommen. So wurde auch das Hauß Köthen den 25. Aug. durch die Gebuhrt des Erb-Prinzens, Nahmens Carl Georg Lebrecht, desgleichen auch die Holſtein-Auguſtenburgiſche Linie, maßen die Herzogin zu Auguſtenburg, Friederica Louiſe, eine gebohrne Gräfin von Guldenlohe, zugleich mit einem Prinzen und Prinzeßin entbunden wurde. Eine Schweſter des Herzogs von Holſtein-Beck, vermählte ſich am 11. April mit dem in Königl. Preuſiſchen Dienſten ſtehenden Burggrafen von Dohna in Lißnau, welches Beylager zu Königsberg, wo ſich die verwittibte Herzogin von Holſtein-Beck, Louiſe Charlotte aufhält, vollzogen wurde.

Geburt eines Prinzen von Baaden-Baden. von Anhalt-Köthen. von Hollſtein-Auguſtenburg. Die Vermählung einer Prinzeßin von Holſtein-Beck mit den Burggrafen von Dohna.

Ihro Königliche Hoheit, der Herzog von Hollſtein-Gottorp hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, daß die Stände des Königreichs Schweden beſchloſſen, ihm noch ferner jährlich 50000. Thaler zu bezahlen, in Anſehung daß er von einer Königlichen Prinzeßin aus Schweden gebohren.

Der Herzog von Hollſtein bekommt von Schweden jährlich 50000. Thaler Subſidien.

Dem Fürſten zu Saarbrück-Uſingen Carl, iſt von ſeiner Gemahlin, Chriſtina Wilhelmina, einer gebohrnen Prinzeßin von Sachſen-Eiſennach, eine Prinzeßin gebohren, welcher in der Tauf die Namen, Franciſca Chriſtina Henrietta beygeleget worden.

Der Graf von Naſſau-Weilburg, Carl Auguſt entſchloß ſich in dieſem Jahr zum Vortheil der Emigranten, und anderer Evangeliſ. und Reformirten, ſowol Teutſcher als Franzöſiſcher Nation, in ſeiner Reſidenz-Stadt, Weilburg, eine neue Vorſtadt anlegen zu laſſen, deswegen ließ er den 20. Octobr. ein Patent ausfertigen, darinnen denjenigen, die ſich daſelbſt niederlaſſen, und anbauen wolten, der Platz und die Materialien, doch ohne Zufuhr umſonſt und auf 10. Jahr alle Freyheiten, nebſt der Religions-Ubung, und den Reformir-

Eine neue Vorſtadt in Weilburg.

formirten Geiſtlichen aus der Gräflichen Finanz-Cammer, jährlich 50. Gulden verſprochen wurden. 1736.

Oeſterreichiſche Streitigkeiten.

In den Oſt-Frieſiſchen Streitigkeiten, ſonderlich mit der Stadt Emden, ließ es ſich in dieſem Jahr zur Hofnung eines gütlichen Vergleichs an. Dieſe Hofnung zu befördern, ernannte der Kayſer, durch einen von dem Reichs-Hof-Rath unter den 12. Octobr. ausgefertigten Schluß, den König von Engelland, als Churfürſten von Hannover, zum Commiſſario in dieſer Sache, um die Streitigkeiten durch einen gütlichen Vergleich beyzulegen. Unter den Beſchwerden, welche unterſucht werden ſolten, ſolte man vornemlich ausmachen, ob der Land-Kaſten zu Aurich bleiben, oder wie die Emdner wollen, nach Emden verleget, oder an einem dritten Ort gebracht werden ſolte, ingleichen was eigentlich die Stadt Emden zu dem Landkaſten beyzutragen hätte. Die Commiſſarien ſolten hierbey, die von dem Kayſer gutgeheißene Landes-Verträge zum Grund ſetzen, und wenn ein Vergleich möglich wäre, darüber einen förmlichen Receß bis auf Kayſerliche Approbation errichten. Solten ſich aber die Theile nicht vergleichen wollen, ſo ſolten beeder Gründe aufgeſchrieben, und mit beygefügtem Rechtlichen Gutachten an dem Kayſer überſchicket werden:

Fortdaurender Rochefortiſcher Streit.

Die zwiſchen den Vorfahren des Fürſten von Löwenſtein und den Grafen von Stollberg, bereits vor mehr als 150. Jahren angefangene, und vor einigen Jahren wieder aufs neu reg gemachte Streitigkeit wegen Rochefort, wurde auch in dieſem Jahr noch nicht geſchlichtet. Es kamen alſo nur in dieſem Jahr verſchiedene Schriften gegen einander heraus, ohne daß die Sache ſelbſt zu einem erwünſchten Schluß kam.

Die Geburt eines Prinzen von Tour und Taxis.

Das Fürſtliche Haus von Turn und Taxis wurde den 5. Decembr. abermahls mit einem Prinzen vermehret, durch die Niederkunft der Fürſtin Sophia Chriſtina Louiſe, aus dem Hauß Brandenburg-Bayreuth.

Der Graf von Erpach Fürſtenau ſtirbt.

Den andern April ſtarb Philipp Carl, regierender Graf von Erpach-Fürſtenau. Er war den 14. Sept. 1677. gebohren, und kam den 25. Merz 1717. zur Regierung

1736. gierung. Von ſeinem Vetter Friederich Carl erbte er im Jahr 1731. viele anſehnliche Herrſchaften.

Begräbnis des General Baſſewitz.

Zu Nürnberg wurde den 28. December der daſelbſt verſtorbene Herr General-Feld-Zeugmeiſter des Fränkiſchen Creyſes, von Baſſewiz mit vielen Pracht zur Erden beſtattet.

Hamburgiſcher Vergleich mit dem König in Dännemark.

Die Stadt Hamburg hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, am 28. April den Vergleich mit den Däniſchen Hof in völligen Stande zu ſehen: Am 30. hatten die Abgeordnete zum erſtenmahle bey dem König Audienz, da ſie dann ſehr gnädig angeſehen, und zur Marſchalls-Tafel gezogen wurden. Der Vergleich ſelbſt beruhete kürzlich auf folgenden Puncten: 1.) Die Däniſche Münz ſoll nach ihrem innerlichen Werth ſo reducirct werden, daß das Mark fein Silber zu 11⅓ Rthlr. verbleibet, mithin mit dem Hamburgiſchen Stadt-Geld einen gleichen Cours haben, dagegen ſoll Hamburg ſeine Banco innerhalb Jahres-Friſt aufheben. 2.) Wenn dieſes geſchehen, und auch alle übrige Vergleichungs-Puncta erfüllet worden, ſo ſollen die angehaltene Schiffe, und deren Ladung, ohne Entgelt verabfolget, die der Stadt zu nah geſetzte Poſtirungen eingezogen, und der freye Handel mit den Däniſchen wieder hergeſtellet werden. 3.) Die Einwohner des Schaumburgiſchen Hofs ſollen zu denen Stadt-Anlagen das ihrige beytragen, kein Miſſethäter ſoll in dem Schaumburgiſchen Hof von der Hamburgiſchen Jurisdiction frey ſeyn, die Häuſer uud der Grund von dieſem Hof ſoll unter das Pinnebergiſche Amt gehören: 4.) Die Gränz-Strittigkeiten ſollen durch eine neue Commißion unterſuchet, alle Mißbräuche bey Strandung der Schiffer und Güter abgeſtellet, alle criminále Ubelthäter und Deſerteurs ſollen auf Requiſition von beeden Theilen einander ausgeliefert werden, und die muthwilligen Banquerutirer, die in das Däniſche entweichen, ſollen ſich entweder innerhalb 6. Wochen mit ihren Glaubigern ſetzen, oder ſich des Geleits nicht mehr zu getröſten haben. 5) Die Stadt verſpricht dem König eine Summa von 500000. Mark in Däniſchen Cronen, oder wo dieſe nicht zu haben

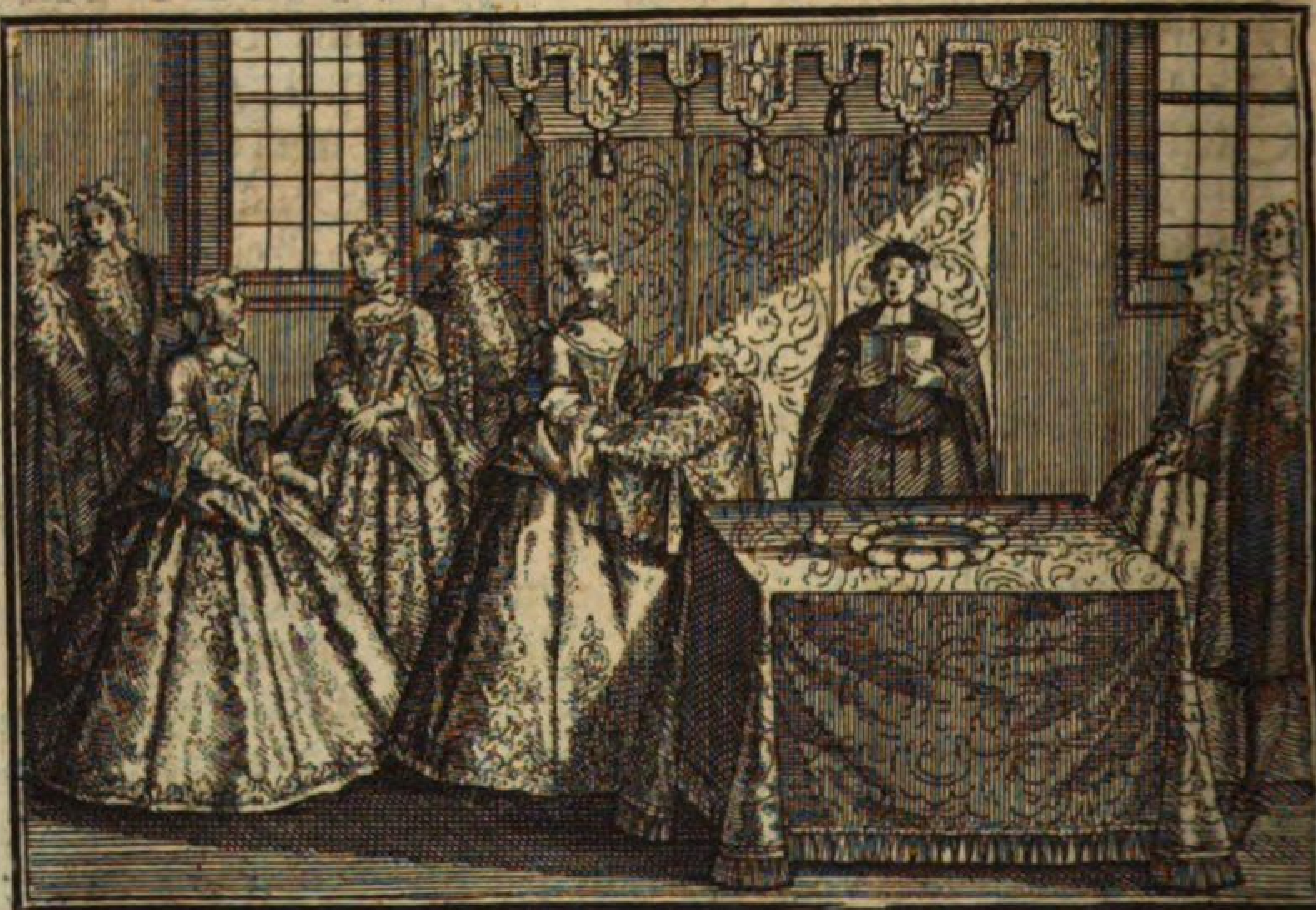
ben ſeyn möchten, in Courrant-Geld, und zwar 200000. 1736.
Mark, 6. Wochen nach erfolgter Königlicher Ratification, von den übrigen 300000. Mark allezeit nach ſechs Monathen 100000. 6) Wenn die Däniſchen Unterthanen in Hamburg ein Recht zu ſuchen haben, ſo ſollen ſie ſolches nach des Gerichts hergebrachten Gewohnheit thun, da ihnen dann unpartheyiſche Gerechtigkeit widerfahren wird. 7) Die Mißbräuche, welche wegen Evocation der Hamburgiſchen Bürger und Einwohner vorgegangen ſeyn möchten, ſollen abgeſtellet ſeyn, doch ſollen, die in der Stadt wohnende Königliche Civil- und Kriegs-Bedienten, die Juſtitz-Räthe und Major mit eingeſchloſſen, nicht vor die Stadt-Gerichte gezogen, ſondern bey ihrem Foro belanget werden. 8.) Wegen der vor einigen Jahren bey Altona abgehauenen Brunnen-Hölzer, wodurch ein Theil des Feldwaſſers in die Stadt geleitet wird, ſollen die dabey Intereſſirte bey ihrem erhaltenen Recht ohne Störung gelaſſen werden. 9) Alle Differenzien, auſſer, was in dem 4ten Artickel zu einer Local-Commiſſion ausgeſtellet iſt, ſollen hiemit abgethan ſeyn, und wann auch dergleichen wieder vorfallen ſollten, ſo will doch der König deswegen nicht mit Repreſſalien, und Arreſten oder Pfandnehmungen, gegen der Stadt Eingeſeſſene, Handlung und Schiffahrt verfahren.

Den 10. Jul. kam noch folgender Separat-Artickel hinzu: Die Königlich Däniſche Poſt-Bedienten in Hamburg, nemlich der Poſtmeiſter, Poſt-Controlleur, und Poſt-Schreiber, ſollen nicht nur in Sachen, die ihre Poſt-Bedienung angehen, ſondern auch in allen übrigen Perſonal-Actionen und Forderungen, von der Stadt-Jurisdiction befreyet ſeyn; doch ſollen ſie vor den Stadt-Gerichten erſcheinen, wenn ſie mit einem Bürger und Einwohner der Stadt, einen Vergleich eingehen, ſind ſie aber ſelbſt Bürger, ſo ſind ſie in allen Stücken, die Poſt-Bedienung nicht angehen, wie andere Bürger zu achten, ingleichen, wenn ſie unbewegliche Güter beſitzen, ſo haben ſie alle darauf gelegte Steuren, abzutragen. Separat-Artickel.

1736. Die Ratificationes dieſes Vergleichs wurden den 20. Junii zu Altona ausgewechſelt, der Separat-Artickel aber wurde erſt den 3. Aug. ratificiret. Von Däniſcher Seite hatte den Vergleich unterzeichnet, J. Roſenkrantz, J. Fr. von Hollſtein, und R. Schulin, welchen die Stadt Hamburg, wegen ihrer Bemühung, einem jeden 1000. Ducaten zum Präſent gemacht. Nach dieſem getroffenen Vergleich, ließ die Stadt Hamburg, gleich denſelben Tag an allen Orten, ein Decret wegen Aufhebung der Courrent-Banco anſchlagen, und der König von Dännemark ließ dargegen am 3. Jul. eine Verordnung ergehen, wodurch die freye Handlung mit Hamburg wieder eröffnet wurde.

1737. Merkwürdigkeiten des 1737. Jahrs am Kayſerlichen Hof.

Wir können den Anfang der Erzehlung, von den im 1737ſten Jahr vorgefallenen Begebenheiten des Kayſerlichen Hofs, wohl mit nichts erfreulichers, als mit der Vermehrung des Allerdurchlauchtigſten Hauſes von Oeſterreich machen. Es iſt ſelbige durch die am 5. Februar. Vormittags zwiſchen 10. und 11. Uhr erfolgte glückliche Entbindung der vermählten Herzogin von Lothringen, mit einer Prinzeßin geſchehen. Obgleich die vielen Prophezey-



hungen,

hungen, welche einen Prinzen verſprachen, dadurch zu nichte gemacht ſind; ſo hat man ſich doch, wo einigen Nachrichten zu trauen, um ſo viel eher deßwegen, ſowol an dem Kayſerl. als Lothringiſchen Hof damit aufgerichtet, weil man durch verſchiedene Exempel angemerket haben will, daß allemal, wenn eine Herzogin von Lothringen, zum erſtenmal einen Prinzen zur Welt gebracht, derſelbe niemals ſeine mäñliche Jahre erreichet. Der ſolenne Tauf-Actus der neugebohrnen Durchleuchtigſten Prinzeßin iſt noch denſelben Abend, von dem Päbſtl. Nuntio, Paßionej, Erz-Biſchoffen von Epheſo, verrichtet, und ihr der Name, Maria, Eliſabetha, Amalia, Antonia, Joſepha, Gabriela, Johanna, Agatha, beygeleget worden, wobey Jhro Majeſt. der Kayſer, mit der regierenden und verwittibten Kayſerin Maj. Maj. ſamt der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Maria Anna, die Pathen-Stelle vertretten, worauf am 16. Merz Jhro Königliche Hoheit den Vorgang aus dem im höchſtgeſeegneten Wohlſeyn, zuruck gelegten Kindbette gehalten.

1737. Glückliche Entbindung der Grosherzogin von Lothringen.

Der ſolenne Tauf-Actus.

Nächſt dieſem Vergnügen, welches Jhro Kayſerl. Majeſt. in Dero Erz-Hauſe genoſſen, haben Sie auch das angefangene Friedens-Werk im Occident, durch die Vollziehung der Friedens-Präliminarien von Monat zu Monat wachſen geſehen. Hieher iſt zu rechnen, die Abreiſe der Spanier, die Einrückung der Kayſerl. Trouppen in Toſcana, die von Franzöſiſcher Seite geſchehene Zuruckgebung der Kayſerlichen und Reichs-Veſtungen, nebſt der von Kayſerlicher Seiten vollzogener Einräumung des Herzogthums Lothringen.

Glückliche Beförderung des Friedens-Werk im Occident.

Was die Reichs-Feſtungen anbelangt; ſo geſchahe die völlige Abtrettung, den 8ten Febr. Früh um acht Uhr, zogen die Franzoſen aus Trier aus, und die Chur-Fürſtlichen Trouppen zogen dagegen unter Anführung des Barons Hochfeld, durch das St. Simons-Thor ein. Zu Philippsburg verrichtete die Ubernahm, der Kayſerliche General Baron von Roth, von Cärimonien wurde dabey gar nichts beobachtet. Die Franzoſen nahmen durch das weiſſe Thor über die Schiff-Brücke ihren

Einräumung und Ubergebung der Reichs-Feſtungen.

1737. Heimweg, und die neue Beſatzung, welche aus einer Compagnie Grenadiers, 5. Compagnien Würtenbergiſcher, und 150. Mann Fränkiſcher Creyß-Trouppen beſtunde, ruckte durch das rothe Thor ein. Bey der Abtrettung von Kehl waren unter dem Commando des Landgrafens von Fürſtenbergs Ludwigs 130. Mann Kayſerlicher, 1. Bataillon und 1. Grenadier-Compagnie Würtenbergiſcher, ſogenannter Reichs-Auxiliar-Völker, und 300. Mann Fuſiliers gegenwärtig, welche auch auf eine Zeitlang, als Beſatzung in der Feſtung bleiben ſollen.

Frankreich nimmt Beſitz vom Herzogthum Baar

An gedachten Tag nahm auch Frankreich von dem Herzogthum Baar Beſitz. Ritourt, Rennel und le Fevre waren die Bevollmächtigte, welche der Herzog von Lothringen ernennet hatte, die Unterthanen von dem Eid der Treue loszuzehlen. Von dem König von Frankreich, und vom König von Polen, Stanislaus, wurden de la Galiziere, und der Graf Mienszeck nach Bar le Duc geſchickt, um in dem Namen dieſer beeden Könige von den Amtleuten den Eid anzunehmen.

und dem Herzogthum Lothringen.

Mit der Beſitzung von Lothringen gieng es zwar etwas ſpäter, doch faſt auf gleiche Weiſe zu. Es geſchahe dieſelbe, den 21. Merz zu Nancy, und an dieſem Tage fieng man an in Lothringen: **HErr erhalte den König**, an ſtatt **HErr erhalte den Herzog**, zu beten. Die Canonen lieſen ſich bey dieſer Gelegenheit tapfer hören, man zündete Freuden-Feuer an, und man ſchrie: **Es lebe der König.**

Spanien macht noch Schwürigkeiten.

Nur mit Spanien konnte man ſich noch nicht völlig vergleichen. Der Kayſer hatte den Don Carl als König von Neapel und Sicilien erkannt. Es wurde ihm auch die Franzöſiſche Mobiliar-Verlaſſenſchaft, worüber noch immer geſtritten wurde, zuerkannt, nunmehro aber wolte dieſer auch die Mediceiſchen Allodial-Güter und Mobilien erben, dadurch wurde der Friede noch immer verzögert.

Der Friedens-Tractat wird den See-Machten

Damit aber die beyden See-Machten Engel- und Holland, wenn ihnen von den Friedens-Tractat, gar keine Eröffnung geſchehe, nicht zu einer ſonderbaren Aufmerckſamkeit, oder allerhand Muthmaſſungen gebracht werden

werden mögten; ſo muſten im Monath Julius in Engelland die beeden Interims-Miniſter des Kayſers und von Frankreich, Waßner, und Bußy, bey einer zugleich erhaltenen Audienz, und in Holland der Graf von Uhlefeld, als Kayſerlicher, und der Marquis von Fenelon als Franzöſiſcher Geſandte, in einer mit verſchiedenen Gliedern des Staats gehaltenen Unterredung den Friedens-Tractat überliefern, und ſowohl den König von Gros-Brittannien, als Ihro Hochmögenden, demſelben beyzutretten erſuchen. 1737.

Von der Clauſul des Ryßwickiſchen Friedens.

Die Proteſtanten erhielten wegen der Ryßwickiſchen Friedens-Clauſul auf ihr den 17. Nov. vorigen Jahrs überreichten Memorial eine Kayſerliche Antwort, welche nicht allerdings nach ihren Wunſch lautete. Denn der Kayſer ſtellte vor, daß es bey ihm nicht ſtehe, Frankreich zur Widerruffung dieſer Friedens-Clauſul zu zwingen; die Orte, um welcher willen man ſo ſehr darauf dränge, wären den Reichs-Geſetzen nicht mehr unterworfen, und dieſe würden, wenn auch gleich gemeldte Clauſul bliebe, dennoch keinen Eintrag leiden. Es würde alſo am beſten ſeyn, wenn man ſich miteinander vereinigen, und das allerſeitige gute Vertrauen im Reich nicht ſtöhren wolte.

Die Kayſerin Amalia reiſet nach Neuhaus in Böhmen.

Die verwittibte Kayſerin Amalia, ſtellte den 19. May dieſes Jahrs eine Reiſe an, nach Neuhauß in Böhmen. Der Antritt zu ſolcher Reiſe war, das Verlangen dieſer Kayſerin, in ihrem Leben ihre geliebteſte Frau Tochter, und derſelben geſeegnete Familien noch einmahl zu ſehen, und zu ſprechen. Es wurde alſo veranſtaltet, daß das ganze Königliche Polniſche und Chur-Sächſiſche Haus, ebenfalls eine Reiſe nach Böhmen unternahm. Wie zärtlich dieſe Zuſammenkunft geweſen, das werden wir unten in der Sächſiſchen Hiſtorie beſchreiben. Die Rückkunft der verwittibten Kayſerin in Wien geſchahe den 6. Junii.

Dem Herzog von Lothringen eröffneten Ihro Kayſerl. Maj. ihr vollkommenes Vertrauen, in ſeinem Muth

1737.

Der Herzog von Lothringen wird Generaliſſimus über die Kayſerl. Armee in Ungarn. Ingleichen Reichs-General-Feld-Marſchall.

und Klugheit, da ſie demſelben bey dem entſtandenen Türken-Krieg zum Generaliſſimo ſeiner Armee in Ungarn ernannten. Aus gleicher Bewegnuß entſchloß ſich auch das Römiſche Reich, bey welchem durch den Tod des regierenden Herzogs von Würtenberg, Carl Alexanders, die Catholiſche Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle erlediget wurde, dieſe Würde, um welche ſich der Prinz Ferdinand Maria von Bayern, der Fürſt Friederich Ludwig von Hohenzollern, und der Graf Auguſt von der Mark gemeldet hatten, dem regierenden Herzog von Lothringen aufzutragen.

Der Pabſt bezeigte ſeine Hochachtung gegen die Herzogin von Lothringen in dieſem Jahr dadurch, daß er derſelben, die nach Gewohnheit in dieſem Jahr am Sonntag Lätare, geweyhte güldene Roſen, überſandte.

Veränderungen in dem Kayſerl. Miniſterio.

In dem hohen Kayſerlichen Miniſterio haben ſich in dieſem Jahr ſowohl durch betrübte Todes-Fälle, als durch erfreuliche Beförderungen, viele Veränderungen ereignet. Wir machen den Anfang, von denen die verſtorben ſind. Es verließen nemlich dieſe Zeitlichkeit den 8. Jenner Antonius Avanza Urera, Marquis von Caparoßo, General-Feld-Marſchall-Lieutenant der Kayſerlichen Armeen, im 64. Jahr ſeines Alters. Den 9. Ernſt Joſeph Graf von Breuner, Kayſerlicher Cämmerer, den 13. der andere Sohn des Kayſerl. Hof-Vice-Canzlers, und würklichen Geheimden Raths, Joh. Friedrichs, Grafen von Seilern, mit Namen Ernſt Friederich, den er mit Anna Maria, einer gebohrnen Gräfin von Lengheim, erzeuget hatte. Es war derſelbe ein Herr erſt von 15. Jahren, ſtunde aber ſchon als Kayſerlicher Hauptmann in Dienſten.

Der General Guido von Stahrenberg ſtirbt.

Am 7. Merz verlohr der Kayſer einen alten, verſuchten, und tapfern General, nemlich den Grafen Guido von Stahrenberg, Kayſerlichen würklichen Geheimden Rath, General-Feld-Marſchall, Stadthalter von Sclavonien, Obriſten über ein Regiment zu Fuß, des Teutſchen Ordens Ritter, und Land-Commentur der Balley Oeſterreich, in dem 80. Jahr ſeines Helden-Alters, deßen Thaten, großer Verſtand, und Erfahrung in der

in der Kriegs-Kunſt Welt-bekandt ſind, welcher in denen 1737.
um das gemeine Beſte willen übernommenen Gefährlichkeiten mehr als 26. Wunden bekommen, und von Ludwig XIV. nicht anders, als der Große Capitain betitelt worden. Er hat in ſeinem bereits Ao. 1716. errichteten Teſtamente dem Grosmeiſter des hohen Teutſchen Ordens 30000. Gulden, dem Herrn General-Feld-Marſchall, Grafen von Harrach, als Nachfolger in der gehabten Comthurey, ſein Ordens-Creutz, das auf 12000. Gulden geſchätzet wird, ingleichen alles Silberwerk und Meublen, ſo ſich in dem Pallaſt befunden, den er als Comthur bewohnet, vermachet. Ferner hat er 60000. Gulden zum Unterhalt armer adelicher Fräulein zu Linz ausgeſetzet, welche der teutſche Orden zu ernennen haben ſoll, und noch von einem andern Capital, ſoll allezeit einer, aus dem Stahrembergiſchen Hauſe, der es benöthiget ſeyn möchte, unterhalten werden. Seinem Regimente hat er alle ſeine rückſtändige Beſoldungen, und andere Forderungen, die ſich auf 60000. Gulden belaufen, vermachet, um davon eine Apothecke, zum Dienſt der kranken Soldaten deſſelben, anzulegen. Wir werden nicht unſchicklich handeln, wann wir eine kurzgefaßte Hiſtoriſche Lebens-Beſchreibung dieſes großen Generals hier beyfügen.

Sein Teſtament.

Er war am 11. Nov. 1657. gebohren, und es zeigte ſich an ihm, nachdem er in den Wiſſenſchafften und allen ritterlichen Ubungen auferzogen worden, ſchon in ſeinen frühen Jahren ſowohl ſein ausnehmender Verſtand, als auch das Helden-Blut ſeiner vortreflichen Ahnen. Eine von den erſten Proben ſeiner Tapferkeit, erwies er im Jahr 1683. in dem, von den Türken belagerten Wien, unter dem daſelbſt commandirenden ruhmwürdigen Grafen Rüdiger von Stahremberg, ſeinem Vetter, wo er ſamt dieſen Helden die Kayſerl. Haupt- und Reſidenz-Stadt vom 14. Jul. bis auf den 12. Sept. als an den Tag des glücklichen Entſatzes, vertheidigen helfen. Gleichwie nun die ganze Chriſtenheit insgeſamt, und Teutſchland insbeſondere, für die Erhaltung der Stadt Wien wider die Wuth der Ungläubigen, dem tapfern Grafen Rüdiger,

Kurze Lebens-Beſchreibung dieſes Helden.

1737. und unter andern Kriegern, die ſich hervor gethan, unſerm Herrn Grafen Guido von Stahremberg verbunden war: alſo hat auch der Kayſer Leopold, glorwürdigſter Gedächtnuß hierauf des Grafen Rüdigers Hand, mit einem prächtigen Ring und dem Marſchalls-Stab begnadiget, unſern Guido aber zum Obriſt-Lieutenant des Stahrenbergiſchen Regiments erkläret. In dieſer Qualität gieng er ſodann nach Ungarn zur Kayſerlichen Armee, da er unter andern Helden-Proben in dem berühmten blutigen Sturm auf Ofen im Jahr 1686. wo viel tapffere Officiers, und unter andern auch der Oberſt Spinola ſein Leben verlohren, ſich insbeſondere hervor that, aber auch verwundet ward, und daher auch das verledigte Spinoliſche Regiment erhielt. Im folgenden 1687. Jahr wohnte er der Belagerung und Stürmung des feſten Eßeckiſchen Schloſſes bey, und bekam die Commendanten-Stelle zu Clauſenburg. Folgendes 1688. Jahr wäre bald das lezte ſeines Ruhm-vollen Lebens geweſen: Denn in der merkwürdigen und blutigen Belagerung von Belgrad, wo er in den hitzigſten Attaquen allemahl voran war, wurde er von einer Mine verſchüttet, aber auch noch glücklich errettet, und der Kayſer machte ihn, nach Eroberung des Platzes, zum Commendanten allda, ertheilte ihm auch ſtatt des vorigen Regiments das Scherfenbergiſche. Anno 1689. wohnte er als Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter den Schlachten und Siegen an der Morava und bey Nißa bey, und bekam ſodann am lezten Ort die Commendanten-Stelle, muſte aber 1690., weil die Türcken ſolchen Ort mit aller Macht angriffen, und der Entſatz nicht gleich geſchehen konnte, denſelben nach tapferer Gegenwehr, mit Accord übergeben. In dieſem Jahr vertheidigte er Eßeck ſo muthig, daß die Türken mit Verluſt abziehen muſten, daher er nicht nur über dieſe Feſtung, ſondern auch über den Sau-Strohm das Commando erhielt. Er that folgends im Jahr 1691. in der berühmten Schlacht bey Salankemen den erſten Angriff, und ward dabey ſowohl, als in der Belagerung von Gros-Waradein verwundet. Im Jahr 1692. ward er General-

ral=Feld=Marſchall=Lieutenant, und commandirte mit glei= 1737.
chem Ruhm in Teutſchland, in der Chur=Trieriſchen Feſtung Ehrenbreitſtein. Im Jahr 1693. aber muſte er wieder nach Ungarn gehen, wo er in dieſen und folgenden Feld=Zügen commandirte, und große Ehre einlegte, auch 1695. die General=Feld=Zeugmeiſter=Stelle erhielte. In dieſer Qualität ſchlug er 1696. die Türcken an der Theiß, und führte bey der berühmten Schlacht zu Zenta 1697. das Ober Commando, erhielt auch ſodann das General=Commando in Sclavonien, das er nach getroffenen Frieden bis 1700. behielt; da er bey angegangenen Spaniſchen Succeßions=Krieg nach Italien gieng, und durch herrliche Thaten, wahren Tapferkeit und Geſchicklichkeit in klugen Anſtalten und erlaubter Kriegs=Liſt Theil hatte, neue Lorbeer=Cränze ſammlete. Denn 1702. war er bey der ſo berühmten Unternehmung auf Cremona, bey dem Treffen zu Luzara, und der Belagerung von Mantua. Und weil der Prinz Eugenius 1703. in Teutſchland wider Frankreich zu Feld gehen muſte, hat er in Italien das Commando allein mit vollkommener Geſchicklichkeit geführet, die Feinde von Oſtiglia vertrieben, den General Albergotti geſchlagen, und nach verſchiedenen andern Actionen ſich endlich den Weg gebahnet, daß er am 13. Jan. 1704. zum Herzoge von Savoyen ſtoſſen konnte, weswegen der Kayſer ihm am 5. Febr. darauf zum General=Feld=Marſchall erhoben. Er hat auch noch in dieſem Jahr unter andern Verüe beſchützen, 1705. aber Aſti entſetzen helfen. Im Martii 1706. machte ihn der glorwürdigſte Kayſer Joſeph zum Geheimden Rath, und vertraute ihm das Commando wider die Rebellen in Ungarn, die er aus Rabau verjagte, Gran und Gutta eroberte, Leopoldſtatt aber mit Proviant verſahe, welche lezte Feſtung 1707. ſowol als Trentſchin von ihm entſetzet, und Blaßenſtein erobert worden; wie er dann auch den Streifereyen der Rebellen außer andern merkwürdigen und tapfern Actionen allen Einhalt gethan. Die höchſte Vorſehung hatte ihn noch zu wichtigern Verrichtungen und Dienſten beſtimmet. Denn im Jahr 1708. ward er nach Catalo=

1737. nien geſendet, wo er am 30. April glücklich anlangte, und das Commando über die Armee Ihro Maj. Königs Carl III. antrat, worauf er einen merkwürdigen Anſchlag auf Tortoſa machte, der jedoch wegen ein und anderen im Krieg ſehr gewöhnlichen Hindernißen den Zweck nicht erreichte. Im Jahr 1709. eroberte er Balaguer, und bahnte ſich durch die 1710. bey Almenara und Saragoßa erfochtene wichtige Siege über die Armee Philipps von Anjou den Weg bis nach der Haupt-Stadt Madrit, ſiegete in eben dieſem Jahr bey Villa Viciosa, und erjagte 1711. bey Praz del Re nicht geringeres Lob, entſezte auch Cordova mit großem Verluſt der Feinde. Als nun 1712. der König Carl nach Ableben Kayſers Joſephi glorwürdigſten Andenkens die Kayſerl. Crone erlangte, und Spanien verließ, bekam zwar unſer vortrefflicher Held indeßen das General-Commando, und ob er wohl in allen Fällen eine ganz beſondere Treue, Klugheit und Tapferkeit erwieß, ſo hinderten ihn doch die nachhero ſich gewaltig veränderten Conjuncturen, nemlich der Abtritt der Alliirten, und die folglich ausbleibende Hülfe an Geld und Volk, daß nichts mehr unternommen werden konnte; wie er denn auch auf erhaltenen Befehl im Jahr 1713. Catalonien verließ, und mit ſeinen Truppen nach Teutſchland zuruck kam, worauf er die bereits 1712. von Ihro Kayſ. Maj. erhaltene hohe Charge eines würkl. Geheimden Rathes angetretten, und ſeit dem Ihro Kayſerl. Maj. bey allen Begebenheiten mit erſprießlichen Rathſchlägen bis in ſein hohes Alter und an ſeinen Tod gedienet.

Tod des Grafen von Plettenberg.

Am 18. Merz verlohr der Kayſer einen großen Miniſter, nemlich den Grafen Ferdinand von Plettenberg, Erb-Marſchall des Bißthums Münſter. Sein Geſchlecht iſt das älteſte und vornehmſte in Weſtphalen, und ſind aus demſelben öfftere Biſchöffe zu Münſter und Paderborn erwählet worden; doch hat es erſt mit dieſem Ferdinand die Gräfliche Würde erhalten. Es erblickte derſelbige die Welt 1690. auf dem Väterlichen Schloß und Stammhauß Nordkirchen. Seine Gemahlin war Bernhardina, eine geborne Baroneßin von Weſterhold, mit welcher er in einer fruchtbaren Ehe gelebet. Er trug

vieles

vieles dazu bey, daß der jetzige Churfürſt zu Cöln, Clemens 1737.
Auguſtus, aus dem Hauſe Bayern, ſowohl Biſchoff zu Münſter, und Paderborn, als auch Churfürſt wurde; und hierdurch bahnte er ſich den Weg zu ſeinem eigenen Glück. Denn er bekam nicht nur bey dieſem Herrn, die Stelle des Oberſt-Cämmerers, würklich Geheimden Raths, und erſten Staats-Miniſters, ſondern er wurde auch Chur-Bayriſcher, wie auch Kayſerlicher Geheimder Rath, ingleichen Groß-Creutz des Chur-Cölniſchen Ritter-Ordens der Beſchützer göttlicher Ehre, und Gros-Voigt zu Paderborn. Der Churfürſt von Cölln ließ hierauf durch denſelben 1725. von dem Stifft Hildesheim Beſitz nehmen, und ſchickte ihn auch in dieſem Jahr nach Wien, alwo Plettenberg in den Reichs-Grafen-Stand erhoben wurde, der dann, zu Bezeugung ſeiner Dankbarkeit, gegen das Oeſterreichiſche Hauß, Chur-Bayern dahin lenkte, daß ſelbiges 1726. dem Wieneriſchen Allianz-Tractat beytrat, und die Pragmatiſche Sanction unter gewiſſen Bedingungen garantirte. Im Jahr 1728. wuſte es der Graf von Plettenberg dahin zu bringen, daß ſein Herr, der Churfürſt von Cölln, zum Biſchoff von Oßnabrück erwählet wurde, welche Treue dann dieſer durch anſehnliche Geſchenke, und Gnaden-Bezeigungen zu belohnen wuſte. Im Jahr 1731. wurde Plettenberg zum Obriſt-Hofmeiſter ernennet, und fienge an, die Stelle des vorderſten Miniſters vollkommen zu begleiten. Allein, da er am höchſten geſtiegen war, ſo erfuhr er die Unbeſtändigkeit des Glücks. Sein gutes Vernehmen mit dem Kayſerlichen Hof, von welchem er auch den Orden des göldenen Vlieſſes erhalten, und die liſtigen Anſchläge des Baron von Magis, ehemahligen Chur-Cölniſchen Reſidenten in Haag, welcher bald darauf den Glückes-Wechſel ebenfalls empfinden muſte, ſchienen die Urſachen ſeines Falls geweſen zu ſeyn. Der Graf von Plettenberg begab ſich hierauf in Kayſerliche Dienſte, und legte den 28. April 1734. zu Wien als Kayſerl. Geheimder Rath den Eyd der Treue ab. Weil er die Geſandſchafft nach Schweden, aus erheblichen Urſachen von ſich ablehn-

1737. ablehnte, ſo ernennte ihn der Kayſer zu ſeinem Gevollmächtigten im Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen Creyß, und befahl ihm, in dieſer Qualität der Verſammlung des Weſtphäliſchen Creyßes 1734. beyzuwohnen. Der Churfürſt zu Cöln, der ſich ſelbſt in Perſon zu Cöln aufhielte, empfande die Gegenwart dieſes mit Ungnaden aus ſeinen Dienſten entlaſſenen Miniſters ſehr übel, und dieſer Unwille zog alsdenn die oben beſchriebenen Verdrießlichkeiten nach ſich. Den Schaden, welchen der Graf von Plettenberg zu Bonn und Nordkirchen erlitten, erſetzte der Kayſer demſelben dadurch, daß er ihm 1735. die Herrſchafft Koſel, im Schleſiſchen Fürſtenthum Oppeln, welche ehemals der unglückliche Fürſt von Menſchikov auf kurze Zeit beſeßen, und ſein mit Diamanten beſetztes Bildniß ſchenkte. Seine Gemahlin erhielt auch im gedachten Jahr den 14. Sept. den Stern-Creutz-Orden. Im Jahr 1736. erwählte ihn der Kayſer zu ſeinem Ambaßadeur nach Rom. Seine Abreiſe aber verzog ſich immer von einer Zeit zur andern, biß er endlich zu Wien ſein Leben durch eine hitzige Krankheit, im 47ten Jahr ſeines Alters, verlohr.

Andere vornehme Todes-Fälle. Des Grafen von Paar.

Den 2. May verſchiede Johann Adam Graf von Paar, Kayſerl. Geheimder Rath, und Obriſter-Reichs-Erb-Hof, auch General-Erb-Land-Poſt-Meiſter, nach einer 8.tägigen Krankheit zu Wien, im 57.ten Jahr ſeines Alters.

Des Reichs-Hof-Raths von Berger.

Am 15. Jul. verließ dieſe Zeitlichkeit im 51. Lebens-Jahr, Chriſtoph Heinrich, Edler Herr von Berger, Kayſerlicher würklicher Reichs-Hof-Rath.

Des Grafen von Wurmbrand.

Am 23. Julii ſtarb zu Baraquin in Ungarn, nach einer 4.tägigen Krankheit, im 64. Jahr des Alters, Chriſtian Sigmund, Graf von Wurmbrand, Kayſerl. General von der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßier. Er hat in verſchiedenen Franzöſiſchen und Ungariſchen Feldzügen, Proben ſeiner Tapferkeit abgeleget; wie er dann im Jahr 1734. in dem Schloß Grävenburg bey Trarbach commandirte, als ſelbiges ſich nach einer tapfern Gegenwehr an den Franzöſiſchen General, Grafen von Belle Isle ergeben muſte.

Am 24. Jul. ſtarb zu Breßlau im 66. Jahr ſeines Alters, Anton Chriſtoph Graf von Proskau, Kayſerl. würcklicher Geheimder Rath, und Cammer-Präſident in Ober- und Nieder-Schleſien. Im Sept. verließ dieſe Welt zu Belgrad, der General-Major, Graf von Noſtitz, welcher wegen der Dyßenterie von der Haupt-Armee abgegangen, unterwegens aber das Unglück hatte, mit dem Wagen umgeworffen, und am Leibe ſehr beſchädigt zu werden. Den 10. Octobr. verſchied zu Prag Gundacker Pappo, Graf von Dietrichſtein, Freyherr auf Hollenburg, Finkenſtein, Dahlberg und Landes-Kron, Erb-Land-Obriſt-Jägermeiſter in Steyermark, und Erb-Mundſchenk in Kärnthen, St. Johannis Hieroſolymitani Ordens-Ritter, durch Böhmen, Mähren, Schleſien, Polen, Kärnthen, Steyer, Tyrol, und Oeſterreich Grand-Prior, und dieſes Ordens Bailo, wie auch Commendator zu Klein-Oels, Fürſtenfeld und Melling, Herr auf Straconitz, Ober-Liebich, Warſchau, Bozesnores, Kaiſerlicher geheimer Rath, Kämmerer, größern Land-Rechts Beyſitzer, und Königlicher Stadthalter im Königreich Böhmen.

1737. Des Grafen von Proskau. Des Grafen von Noſtitz. Des Grafen von Dietrichſtein.

In eben dieſem Monath legte der Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter, Graf von Althan, wegen ſeiner Unpäßlichkeit ſeine Bedienungen nieder. Im November ſtarb der Kayſerl. Obriſt-Lieutenant, Baron von Mitrowsky in Ungarn. Er ſoll in Wien heimlich verheyrathet geweſen ſeyn, und in ſeinem Teſtament ſeiner Gemahlin, eine anſehnliche Summa Geldes, ſeinen zwey mit ihr erzeugten Kindern aber, einen jeden 30000. Gulden vermachet haben.

Graf von Althan legt Unpäßlichkeit halber ſeine Bedienung nieder. Baron von Mitrowsky ſtirbt.

Die Beförderungen, welche in dieſem Jahr in dem Kayſerl. Miniſterio vorgefallen, ſind noch zahlreicher als die Todesfälle. Wir wollen davon ebenfalls die merkwürdigſte nach der Ordnung der Monathe anführen. Im Monath Jenner, wurde der mit der jungen Gräfin von Harrach, zu Draßkirchen nicht weit von Wien neu vermählte Prinz Melzio zum Obriſt-Poſt-Meiſter von Mayland ernennet. Der Graf Johann Leopold von Kuf-

Hohe Beförderungen am Kayſerl. Hof.

1737. Kufſtein, Kayſerlicher würklicher Cämmerer, legte als Mitglied des Staats-Raths den Eid der Treue in die Hände des Kayſers ab. Der General-Lieutenant, Baron von Miglio, bekam das, durch den Tod des Prinzen von Heſſen-Darmſtadt ledig gewordene Cuiraßier-Regiment; und der Sergent-Major de Bataille, Baron von Stein, das Vetteroniſche Reuter-Regiment, der Obriſt Johann Wilhelm Baron von Pfeffershofen, wurde den 31. Jenner zum Commendanten von Pederwaradein, und der Capitain vom Harrachiſchen Regiment, Georg Joſeph von Püchler, zum Vice-Commendanten zu Comorra, und zugleich zum Obriſt-Lieutenanten ernennet. Im Februario wurde der Fürſt Wenzel von Lichtenſtein zum würklichen Geheimden Rath und General von der Cavallerie erkläret. Der Herzog von Ahrenberg Leopold, erhielte das General-Commando über alle Kayſerl. Trouppen in den Niederlanden. Der General, Baron von Wachtendonk bekam das völlige Commando über die Kayſerliche Trouppen, im Gros-Herzogthum Florenz, und an ſeine Stelle wurde der Graf von Walſegg, Commendant in Placenz. In Parma vertrat ſolche Stelle der Prinz von Lobkowitz. Der Cardinal von Collonitſch kaufte des Prinzen Eugenii Herrſchaft, Siebenbrunn in Ungarn. Im Merz ernannte der Kayſer 4. neue General-Feld-Marſchälle, welche aber erſt im April publicirt worden; nemlich den Grafen von Seckendorf, den Graf Khevenhüller, den Herzog von Ahrenberg, und den Grafen Philippi. Den Prinzen von Hildburghauſen wurde ein Commando von 2000. regulirter Trouppen, und 12000. Croaten, welche gegen die Türken fechten ſolten, aufgetragen. Auf Vorſpruch der Gubernantin in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, hat der Kayſer den in derſelben Dienſten ſtehenden Grafen, Maximilian Emanuel von Horn, in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Graf von Horn wird in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Neue Verfügung bey dem Hof-Kriegs-Rath.

Die Referaz-Departemente bey dem Hof-Kriegs-Rath, hat der Kayſer auf folgende Weiſe eingerichtet, daß der Hof-Kriegs-Rath und Geheime Referentarius Weber das Referat, durch ganz Ungarn, Servien,

dem

dem Temeswar Banat, Siebenbürgen und Orient; Der 1737.
Hof-Kriegs-Rath und geheimde Referentarius Koch vom ganzen Reich und den ganzen Oeſterreichiſchen Niederlanden, nebſt dem Inner-Oeſterreich, und der Marine; und der Hof-Kriegs-Rath Ortwein, von Weingarten, das von Italien beſorgen ſoll. Der Graf Ludwig Andreas von Khevenhüller wurde Gouverneur von Sclavonien; an deſſen ſtatt der General Engelshofen, Commendant zu Eſſeck, und der Herr von Engelsheim, Commendant zu Orſova.

Im April erhielten, Friedrich Ernſt, Baron von Reitzenſtein, das Wutgenauiſche Regiment zu Fuß, der Herzog von Würtenberg Neuſtadt, das Alexander-Würtenbergiſche Dragoner-Regiment, und der junge Herzog von Würtenberg-Stuttgard, das Alexander-Würtenbergiſche Infanterie-Regiment. In dieſem Monath fieng auch der Stadthalter im Herzogthum Mayland, Otto Ferdinand, Graf von Traunaun, das Gouvernement über die Herzogthümer, Parma, Placenz und Mantua zu verwalten; worauf der bißherige Adminiſtrator von dem Herzogthum Mantua, Graf von Stampa nach Guaſtalla abgereiſet iſt, um ſich von dar ferner nach Wien zu begeben. Zu General-Feld-Marſchall-Lieutenanten wurden ernennet: Der Marquis von Guadagni, der Baron von Römer, und der Baron von Stein. Zu General-Feld-Wachtmeiſtern: Der Graf Cicerj, der junge Graf von Daun, der Graf von Argenteau-Mercy, der Baron von Riedeſel, und der Baron Baroniay. Zu General-Adjutanten: Pertuſatj. Attalaga. Schernding. St. Julian. Mantellj. Cirát. Spada. Brettlau. Der Graf Johann Philipp von Clary und Aldringen leiſtete, als würklicher Staats-Rath, dem Kayſer den Eid der Treue.

Im Monat May legte Rudolph Joſeph, Graf von Colloredo, als würklicher Kayſerl. Geheimder Rath den Eid der Treue ab; hierauf wurde er auch am 27. dieſes Monats dem Reichs-Hof-Vice Canzler, Johann Adolph, Grafen von Metſch, ſubſtituiret, daß er nemlich

Graf Colloredo wird dem Reichs-Vice-Canzler ſubſtituiret.

1737. lich bey dieſes Abweſenheit oder Unpäßlichkeit dieſes Amt verrichten, und demſelben nach ſeinem Tod nachfolgen, ſoll. Zu gleicher Zeit wurden auch folgende Adiunctu-

Verſchiedene hohe Adiuncturen.

ren bekannt gemacht: Der Graf Franz von Stahrenberg, Obriſt-Hofmeiſter bey der Herzogin von Lothringen bey ſeinem Vater, den Kayſerlichen Conferenz-Miniſter, Grafen Gundacker von Stahrenberg, als Kayſerl. Obriſt-Cämmerer; der Obriſt-Hofmeiſter, und Premier Miniſter, bey der Gubernantin in den Oeſterreichiſchen Niederlanden, Graf Friedrich Gervaſius, Protaſius von Harrach, bey ſeinem Vater den Land-Marſchall von Oeſterreich, und der zu Coppenhagen geſtandene, und als Böhmiſcher Abgeſandte nach Regenſpurg ernennte Graf Johann Joſeph von Khevenhüller, bey ſeinem Vater, als Stadthalter von Wien. Den Obriſt Bärenklau ernannte der Kayſer zum General Major. Im Monat Juni wurde dem Kayſerl. Bothſchafter zu Venedig, Prinz Pio die Stelle eines Kayſerl. Trabanten-Hauptmanns gegeben.

Im Monat Auguſt erhub der Kayſer den Baron, Franz Adolph Dietrich von Ingelheim in Anſehung ſeiner 44. Jahr, als Cammer-Präſident geleiſteten Dienſte, in den Reichs-Grafen-Stand. Der Prinz Carl von Lothringen wurde General-Major, der Graf St. Ignon, ein Lothringer, bekam auf Vorſpruch des Herzogs von Lothringen, das Wurmbrandiſche Regiment. Der Feld-Marſchall, Leutrum wurde zum Commendanten zu Nißa, der Prinz Ferdinand von Bayern, und der Graf Franz von Wallis, wurden zu General-Feld-Mar-

Tod des Generals von Müffling.

ſchallen ernennet. Da der tapfere General von Müffling, an 3. gegen die Türken empfangenen Wunden ſeinen Geiſt aufgegeben; ſo erhielte ſein erledigtes Regiment der Obriſt von Grüne, der die Zeitung von Eroberung Nißa nach Wien brachte.

Im Septembr. erklärte der Kayſer zu General-Feld-Marſchall-Lieutenanten, bey der Cavallerie: den Baron von Berlichingen, und den Grafen Tſchernin; bey der Infanterie, Golij und Damnitz. Der Kayſerliche Cämmerer,

merer, Johann Joſeph von Imhoff, erhielte die Stelle eines würklichen Raths von Ober-Oeſterreich. 1737.

Im Monat October wurde der Baron, Ernſt Wilhelm von Breda, als Evangeliſcher Reichs-Hof-Rath, durch den Kayſerl. Obriſt-Hofmeiſter, Grafen von Sinzendorf, vorgeſtellet, an die Stelle des verſtorbenen Reichs-Hofrath von Berger.

Im November wurde der Herzog von Modena, wegen ſeiner in Ungarn erwieſenen Tapferkeit, zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant ernennet.

Im December wurde das Commando von Orſova dem General Neuperg anvertrauet, weil der General, Graf von Hamilton, demſelben Unpäßlichkeit halber, nicht mehr vorſtehen konnte. Der General-Feld-Marſchall, Graf von Palfy, bekam den Orden des göldenen Vlieſes; und der Fürſt von Auersberg wurde zum Obriſt-Hofmeiſter der regierenden Kayſerin ernennet.

Vermehrung der Glieder des Stern-Creutz-Orden.

In dem Stern-Creutz-Orden wurden in dieſem Jahr durch eine doppelte Promotion den 3. May und 14. Sept. 54. vornehme Damen ernennet. Davon 1736. biß 1737. 49. Damen dieſes Ordens, durch den Tod aus denſelbigen geriſſen worden ſind.

An dem Päbſtl. Hof wurde der bisherige Interims-Miniſter, der Abt, Graf von Harrach, zum würkl. Kayſerl. Miniſter ernennet. Der Graf von Colloredo wurde an verſchiedene Höfe in Teutſchland geſchicket, theils dieſelbe zu Verwilligung einer Türken-Steuer zu bewegen, theils, zwiſchen einigen in Streit gerathenen Ständen einen Vergleich zu würken.

Der Fürſt von Lichtenſtein wird Kaiſerl. Bottſchafter am Franzöſiſchen Hof.

An dem Franzöſiſchen Hof wurde auf 3. Jahr als Kayſerlicher Botſchaffter ernennet, der Fürſt von Lichtenſtein. Es ſollen demſelben 5000. Gulden Reiß-Gelder, und ein jährlicher Gehalt von 56000. Gulden, ſeyn zuerkannt worden. Die Gränzen von Lothringen in Richtigkeit zu ſetzen, wurde der Graf von Königsegg-Erps, nach Lüneville geſchicket. Der Obriſt Bärenklau wurde nach Petersburg geſandt, der Rußiſchen Kayſerin daſelbſt, den Plan von der Kayſerlichen Armee in Ungarn vorzulegen. Von Frankreich war noch im Anfang dieſes Jahrs der Herr von Theil in Wien; als

1737. aber derſelbe den 23. May, nachdem er vorhero mit einem koſtbahren Portrait vom Kayſer war beſchenket worden, wieder nach Pariß abgienge; ſo wurde als Franzöſiſcher Bottſchaffter nach Wien der Marquis von Levi Mirepoix ernennet.

Ankunft des Spaniſchen Bothſchafters in Wien.

Von Spanien langte der Graf von Fuenclara den 15. Febr. in Wien an, den 18. darauf erhielt er ſeine erſte Privat-Audienz bey Ihro Kayſerl. Majeſt. allwo er den Antrag, wegen der Vermählung der 2ten Caroliniſchen Erz-Herzogin mit dem Könige beyder Sicilien gethan haben ſoll. Es ließ ſich aber aus verſchiedenen Umſtänden ſchließen, daß die Kayſerl. Antwort nicht nach Wunſch und Vergnügen ausgefallen ſeyn möge; zumahl, da ſich Frankreich ſelbſt, deßen Intereſſe dieſe Vermählung allzunachtheilig zu ſeyn ſchiene, daſſelbige zu hintertreiben, alle erſinnliche Mühe gab.

Des Kayſers ſonderbare Sorgfalt vor das Wohlſeiner Erblande.

Von der ſonderbahren Sorgfalt, welche Ihro Kayſerliche Majeſtät vor Dero Erb-Landen trugen, können ſonderlich folgende Umſtände deutliche Proben ablegen. Es iſt nemlich bereits im Jahr 1735. von den Ständen des Königreichs Böhmen, eine Vorſtellung am Kayſerl. Hof, wegen des häufigen Reiſens des jungen Adels geſchehen. Weil nun Ihro Kayſerliche Majeſt. wahrgenommen, wie dem ohngeachtet viele junge Herren über den Rhein gar zu ſehr eilten; und durch ihre koſtbare Aufführung, den Wachsthum ihres Vermögens gar ſehr hinderten; ſo lieſſen dieſelbe einen Befehl durch Dero geſamte Erb-Lande des Innhalts ergehen, daß künftig keinem Cavalier erlaubt ſeyn ſoll, in fremde Länder zu reiſen, wo er nicht vorher dazu von Ihro Kayſerl. Maj. ausdrückliche Erlaubniß erhalten, und zu dem Ende hinlänglich dargethan, daß er ſeines Vermögens und Wiſſenſchaften halber in Stande ſey, dergleichen Reiſen vorzunehmen, da ſodann Ihro Kayſerl. Majeſt. ihm mit einem Paßport, und tüchtigen Hofmeiſter verſehen laſſen wolten. In Ungarn fuhr der Kayſer fort, denen Familien, die ſich daſelbſt anbauen wolten, Stellen anweiſen zu laſſen, wie denn auch verſchiedene Schiffe aus dem Reich dahin abgiengen. Weil man auch befunden, daß der im Jahr 1725. in dem Her-

zogthum Schleſien eingeführte Garn-Aufſchlag wenig 1737.
Vortheil gebracht: ſo iſt vermittelſt einer allergnädigſten Reſolution vom 21. Merz die freye Ausfuhr des Flachſes wieder verſtattet worden. Ferner wurden auch unter geſchärften Befehlen alle Hazard-Spiele verboten. Und endlich können wir auch hieher ziehen, die vom 26. Jenner ausgegangene Kayſerliche Verordnung, wegen Errichtung einer Tontine zu Botzen, welche darinnen beſtund: Es wurden dem Publico 4000. in gleicher Anzahl abgetheilte, und 4. Claßen ausmachende Actionen gegen einen Einlag von 500. Gulden vor jede derſelben an ſich zu erhandeln überlaſſen, welches eingelegte Capital zwar nicht mehr zuruck gegeben, wohl aber dafür ein nahmhaftes, und das Capital weit überſteigendes Intereße zu gewinnen ſeyn wird. Eine jede bemeldte Claß erforderte ein anderes Alter, und nach deßen Proportion wirft ſolche auch das Intereße ab. Von denen 1000. Intereßenten der erſten Claß, welche jünger als 25. Jahr ſeyn muſten, ſolten ein jeder 7. pro Cento Intereße bekommen. Die von der 2ten Claße, deren Alter von 25. biß 40. Jahr ſich erſtrecket, haben 8. pro Cento zu genießen. Die von der 3ten Claße, die in einem Alter von 41. biß 55. Jahren ſtehen, erhalten 9. pro Cento. Die von der 4ten Claße welche, ein Alter über 55. Jahr auf ſich haben, heben 10. pro Cento. Dieſem zufolge formirten 1000. Actionen von der erſten Claße eine Summa von 35000. Gulden, 1000. von der andern Claß 40000., 1000. von der 3ten Claße 45000., 1000. von der 4ten Claß, 50000. Dis macht zuſamm eine Summa von 170000. Gulden aus. Es ſolte eine Claße der andern ſuccediren, ſolchergeſtalt, daß wenn eine von den 4. Claßen, durch den zeitlichen Hintritt aller Intereßenten in der ſämtlichen Claß erlöſchet, ſo erben die übrigen 3. Claßen den Halbſcheid desjenigen Nutzens, welchen vorhin die verfallene Claße genoſſen. Wenn aber alle Claßen biß auf wenige Glieder eingehen, ſo ſollen dieſelbige die Abnutzung zu genieſſen haben, ſo lange als einer ſich im Leben befindet.

Errichtung einer Tontine zu Botzen.

1737. Die Caroli Borromäi Kirch wird eingeweihet.

In dieſem Jahr hatte der Kayſer auch das Vergnügen, die koſtbahre Kirche, welche Er dem Heil. Carolo Boromäo zu Ehren, von welchem er den Nahmen führet, hatte aufführen laſſen, und an welcher Kunſt und Geſchicklichkeit faſt alle ihre Kräfte verſchwendet, in vollkommenen Stand erbauet zu ſehen. Ehe aber dieſelbe noch eingeweyhet wurde, ſo ſchlug den 27. Jul. das Wetter hinein, und beſchädigte nicht nur Canzel und Altar, ſondern auch 3. Taglöhner, von welchen einer eine Stunde darauf ſeinen Geiſt aufgegeben, jedoch nachdem alles vollkommen wieder hergeſtellet worden, ſo gieng die Einweihung den 28ten Octobr. mit vielen Cerimonien vor ſich.

Der Cardinal Colonna macht Anſpruch auf die Eugeniſche Verlaſſenſchaft.

Zu der Eugeniſchen Verlaſſenſchafft gab ſich in dieſem Jahr unvermuthet, ein neuer Erbe an. Die Prinzeßin Victoria von Soißons, fieng an allerley koſtbahre Seltenheiten, von der ihr heimgefallenen koſtbahren Erbſchafft loszuſchlagen; ſie muſte aber damit gar bald innen halten, denn der Cardinal Colonna, der ein Sohn einer ältern Schweſter, von erſtgedachter Prinzeßin, seyn ſoll, ſuchte ſein Recht auf des Prinzen Eugenii hinterlaſſene Güter, und brachte es auch, da er die Sache bey dem Hof-Marſchalls-Gericht anhängig machte, ſo weit, daß der Prinzeßin nicht mehr erlaubt wurde, mit dem Verkauf des von ihr angetrettenen Erbes fortzufahren, doch ſolte ſie ſo lang ſie lebete, in dem Beſitz deſſelben verbleiben.

Geſchwindes Granatwerfen.

Der Kayſerliche Obriſt-Lieutenannt, la Caß, erwarbe ſich ein nicht geringes Lob, da er eine Machine erfunden, vermittelſt welcher man Granaten ſehr geſchwind und auf 500. Schritte weit werfen kan. Die Prob davon wurde zu Wien in Gegenwart des General Seckendorfs, und des Prinzen von Hildburghauſen angeſtellet, die dann auch nach Wunſch von ſtatten gegangen.

Angeforderte Türken-Steuer.

Ihro Kayſerl. Majeſt. ſahen ſich auch wegen des bevorſtehenden Türken-Kriegs gemüßiget, von ſeinen Erb-Landen eine Türken-Steuer zu begehren. Dieſe konnten auch nicht anders, als in ein ſo billiges Anfordern willigen. Sie gaben dahero erſtlich den hunderten

Pfen-

Pfenning, welcher in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen 1737.
490000. Gulden austrug, von dieſer Summa kamen allein auf die Stadt Wien 190000. Gulden. Die Oeſterreichiſchen Stände ſolten über dieſes noch 25000. Mann, und 8000. Pferde ſchaffen. Weil es ihnen aber ſchwer fiel, auch bey vermehrten Handgeld die Mannſchaft zuſamm zu bringen; ſo ließ ſich der Kayſer gefallen, daß ſie ihm dafür ihren ordentlichen Anſchlag von 700000. Gulden nebſt noch 200000. Gulden, alſo zuſamen 900000. Gulden in 3. Terminen auszahlten. Bey dem am 27. Nov. eröffneten Oeſterreichiſ. Landtag, verwilligten die Stände dem Kayſer für das folgende Jahr 1300000. Gulden. Die Stände von Brabant verwilligten dem Kayſer eine Million und 16000. und für das folgende Jahr, ſieben zehen mal hundert tauſend Gulden. Böhmen wurde jährlich auf 3. Millionen angeſchlagen, Schleſien geſtunde bey dem im Auguſt gehaltenen Fürſten-Tag vor die Kriegs-Unkoſten 2. Millionen 94. tauſend 993. Gulden 20. kr. vor die Cammer, dreyßig tauſend Gulden vor die Befeſtigungs-Werke, zehen tauſend Gulden ohne die Bezahlung für die Beſatzungen in Gros-Glogau und Jablunka zu, ſo ſoll auch Mähren 2. Millionen errichtet haben. Damit aber die Laſt des Krieges den Kayſerl. Erb-Landen nicht allzuſchwer fallen möchte, ſo nahm der Kayſer von Engelland 250000. Pfund Sterlings gegen 5. pro Cento auf. Den Ungarn wurden zwar auch fünf mahl hundert tauſend Gulden angefordert, weil ſie aber nebſt ihren Unvermögen noch vorſtelleten, wie der Krieg ſie in ihrem Land ohnehin am meiſten treffe; ſo war der Kayſer mit den ihm angebotenen 150000. Gulden zufrieden.

Eröffneter Oeſterreichiſcher Landtag. Niederländiſcher. Böhmiſcher. Schleſiſcher. Mähriſcher. Ungariſcher.

In Holland wurde ebenfalls eine namhafte Summa Geldes gegen 4. pro Cento, jedoch mit dieſer beſchwerlichen Bedingnüß aufgenommen, daß der Kayſer vorher alle noch daſelbſt ſtehende Schulden bezahlen muſte. Einigen Nachrichten zu Folge ſoll auch der reiche Fürſt Lubomirsky ein Darlehen von 300000. Gulden dargeſchoſſen haben.

Verſchiedene Quellen zur Erhebung anſehnlicher Geld-Summen.

1737. Auch die Geiſtlichkeit wird angelegt.

Die Billigkeit erforderte, daß auch die Geiſtlichkeit bey einem Krieg wider die Ungläubigen ihre Schätze aufthun muſte. Der Pabſt hatte ſchon dem Kayſer von den Geiſtlichen Gütern in ſeinen Erb-Landen zu den Befeſtigungs-Werkern in Ungarn auf 5. Jahre, jährlich ſechzehenmal hundert tauſend Gulden zugeſtanden. Bey entſtandenen Krieg aber verwilligte derſelbe auch den Zehenden, der ſich in den Kayſerlichen Erb-Landen auch auf 4. Millionen belauft.

Urſachen und Zurüſtung zu dem Türken-Krieg auf Seiten des Kaiſers.

Es wird aber allhie nöthig ſeyn, da wir die aufgebrachte Kriegs-Unkoſten berechnet, auch von denen Urſachen und Zurüſtungen zu dem Türken-Krieg etwas zu gedenken. Der Römiſche Kayſer wolte an ſeinem Ort nichts ermangeln laſſen, zu zeigen, daß er als ein aufrichtiger Bunds-Genoß von der Rußiſchen Kayſerin handeln, und doch ſoviel möglich den Frieden mit der Pforte beybehalten wolte. Der General Graf von Königseck muſte deswegen ſchriftliche Vorſtellungen bey dem Gros-Vezier thun. Mündlich thate ſolches der Freyherr von Dahlmann, der ſich bey dem Gros-Vezier zu Babadug befande. Ob man nun gleich zum Voraus ſchlieſſen konnte, daß die gütliche Vorſtellungen bey der Pforte ſchwerlich Platz finden würden, indem der Pöbel zu Conſtantinopel gar ſehr auf die Fortſetzung des Kriegs drange, ſo ſchiene doch das Antwort-Schreiben des Gros-Veziers an den Grafen von Königseck, einige Hoffnung dazu zu machen.

Innhalt des Schreibens von dem Gros-Vezier an den Grafen von Königseck.

Der Inhalt davon war folgender. Weil er geſehen, daß das Schreiben des Grafen von Königseck ſonderlich 3. Puncte in ſich faſſe, deren der erſte die Klagen der Ruſſen, der andere das Verlangen des Römiſchen Kayſers, den Frieden mit Rußland noch in dieſem Winter wieder hergeſtellt zu ſehen, und der dritte die Erneuerung des Friedens zwiſchen der Pforte und dem Römiſchen Kayſer beträfe, ſo wolte er gleich auf den letzten Punct zuerſt antworten, daß die Ottomanniſche Pforte gleichfalls ein ernſtliches Verlangen habe, den Frieden mit dem Römiſchen Kayſer zu erneuern und zu verlängern, welches denn auch den Freyherrn

herrn von Dahlmann wäre bedeutet worden. Was der Ruſſen Klage anbelangte, ſo hätten dieſelben nicht gleich Feindſeeligkeiten anfangen, ſondern erſt zu freundlichen Unterredungen ſchreiten ſollen. Unterdeſſen wäre die Pforte doch bereit, in Anſehung der Freundſchaft mit dem Kayſerl. Hof, mit den Ruſſen wieder Friede zu machen, und wolte man durch den Freyherrn von Dahlmann des Grafen von Königseck Rath und Meinung erwarten, wie er glaubte, daß dieſe verlangte Sache auf eine der Freundſchaft und der Ehre der Ottomanniſchen Pforte gemäße Art, feſt geſtellet, und erhalten werden könnte. 1737.

Des Grafen von Königseck hierauf geſtellte Antwort.

Der Graf von Königseck antwortete hierauf: Wie die Abſichten der Pforte, die auf den Frieden gerichtet wären, dem Kayſerl. Hof nicht anders als angenehm ſeyn könnten, und ſtünde es alſo jetzt blos bey der Pforte, den fernern und heftigern Kriegs Drangſalen vorzukommen. Der Ehre derſelben könnte dieſes nicht nachtheilig ſeyn, wann ſie den erwünſchten Frieden einem ungewiſſen Krieg vorzöge. Wegen der Mittel, dieſen Endzweck zu erhalten, hätte ſich zwar der Gros-Vezier nicht deutlich heraus gelaſſen. Damit aber die noch übrige wenige Zeit nicht fruchtloß verſtreichen mögte, ſo würde es rathſam ſeyn, zur Abhandlung und Schlieſſung des Friedens, Abgeſandte mit genugſamen Vollmachten auf die Gränzen, welche die Lande der ſchon im Krieg befangenen Parteyen von einander unterſcheiden, abzuſenden. Es könnten aber die Puncte, wegen des Friedens mit dem Kayſer, und des mit Rußland nicht von einander getrennt werden, weil ſich der Kayſer nicht mehr als einen Mittler, ſondern als einen Rußiſchen Bundsgenoſſen und Compaciſcenten darſtellte. Kayſerlicher Seits habe man ſchon die Miniſters zu dieſer Sache ernennet.

Zweytes Schreiben des Gros-Veziers.

Der Gros-Vezier, der inzwiſchen mit dem Kayſerlichen Bothſchaffter, Freyherrn von Dahlmann handelte, lieſe, ehe er die Königseckiſche Antwort erhielte, ein zweytes Schreiben an denſelben ergehen. In demſelben

1737. ben verſicherte er nochmals, daß die Pforte höchſtens zum Frieden geneigt ſeye, und auch deswegen keine Schadloshaltung von Rußland fordern wolte. Jedoch gabe er zugleich zu erkennen, daß die Pforte Aſſoph nicht würde fahren laſſen. Zu einem Congreß ernennte er Sarocka. Die hierauf ertheilte Antwort des Grafen von Königseck beſtunde darinnen, daß er mit Betrübnis ſowohl aus dem Schreiben des Gros-Veziers, als ſonderlich aus den eingeſchickten Nachrichten von den Freyherrn von Dahlmann erſehen hätte, daß die Pforte nicht eher Bevollmächtigte Miniſters zu einem Friedens-Congreß abſchicken wolte, bis ſie wegen Wiederabtrettung der Feſtung Aſſoph ſicher wäre. Nun würde aber Rußland dieſe Bedingung wohl nimmermehr eingehen. Denn da dieſe Feſtung ſchon ehemals in Rußiſchen Händen geweſen, ſo gienge hierunter der Ehre der Ottomanniſchen Pforte nichts ab: Hingegen Rußland habe dieſe Feſtung zu ſeiner Sicherheit nöthig: Wenn die Zeit vergeblich verliefe, ſo würde nach der Hand der Friede nur um ſo viel ſchwerer wieder herzuſtellen ſeyn. Der Kayſer aber würde, wie bisher die Pflichten eines guten Nachbars von der Pforte, ſo auch gegen die Czaarin die Pflichten eines getreuen Bundsgenoſſen, erfüllen.

Antwort des Grafen von Königseck.

Dritte Erklärung des Gros-Veziers.

Die Gegen-Erklärung des Gros-Veziers ſchiene ganz gut zu ſeyn. Er verſicherte, weil ſich der Römiſ. Kayſerl. und der Rußiſche Hof zum Frieden geneigt bezeigten, er auch nicht zweifelte, daß das Bündnüß zwiſchen beyden Reichen, der gegebenen Verſicherung gemäß, gegen niemand errichtet worden, ſo wolte die Pforte ihre Bevollmächtigte an den Ort des Congreſſes ſchicken, in dem gänzlichen Vertrauen, daß nichts, ſo wider die Ehre der Pforte liefe, unternommen werden würde, der Kayſerliche Hof würde auch daran ſeyn, daß zu Anfang des Aprils die Rußiſche Bevollmächtigte zu Sarocka erſcheinen mögten.

Vorgeſchlagener Congreß zu Babadug.

Aus dieſem Schreiben hätte man faſt ſchlieſen ſollen, als ob es der Pforte ein Ernſt wäre, die Hand an das Friedens-Werk zu legen. Allein, aus dem Fortgang

gang der Friedens-Handlung zu Babadug, konnte der Kayſerl. Hof gar leicht etwas anders ſchlieſen. Daſelbſt wurde der Freyherr von Dahlmann den zwölften Jan. von dem Gros-Vezier ſehr wohl empfangen, und mit einem Pferd, das mit Sattel und Zeug auf 2000. Reichsthaler geſchätzet wurde, beſchenket. Er merkte aber bald, daß unter den verſchiedenen Parteyen im Türkiſchen Miniſterio, diejenige, welche mit den beeden Renegaten, Bonneval und Ibrahim Efendi, dem erſten Secretario beym Gros-Vezier, zum Krieg riethe, die Oberhand behalten würde. Die Türkiſche Erklärung auf die gethane Vorſchläge, daß ein Waffen-Stillſtand geſchloſſen, der Congreß an einem andern Ort, als zu Babadug gehalten, Aßoph in Rußiſchen Händen verbleiben, und den Rußen die freye Handlung auf dem ſchwarzen Meer zugeſtanden, auch die Kriegs-Unkoſten, und der von den Tartarn verurſachte Schaden erſezet werden ſolten, war nicht ſo beſchaffen, daß man damit zufrieden ſeyn konnte. Denn wegen des Waffen-Stillſtandes liefe keine Nachricht vom Gros-Sultan ein. Zu Babadug, einem Ort, der unter Türkiſcher Botmäßigkeit ſtehet, wolte der Gros-Vezier Anfangs doch den Friedens-Congreß angeſtellet wiſſen. Aßoph ſolte Rußland ein vor allemahl wieder geben, und wolten die Türken den Rußen lieber die Kriegs-Unkoſten erſetzen, und erlauben, eine andere Feſtung am Don, nicht weit von Aßoph anzulegen, als Aßoph ſelbſt mißen. Die freye Handlung und Schiffarth ſolten zwar die Rußen, jedoch unter gewiſſen Einſchränkungen, erhalten. Was aber die Erſetzung des von den Tartarn auf dem Rußiſchen Gebiete verurſachten Schaden anbelangt, ſo behaupteten die Türken, es hätten ſich die Rußen ſchon ſelbſt Genugthuung verſchafft. Jedoch ſolten die Sclaven gegeneinander, und zwar ohne Kopf gegen Kopf zu rechnen, ausgewechſelt werden. 1737.

Der Punct, woran ſich das Friedens-Werk am meiſten ſtieſe, war die Wiederabtrettung der Feſtung Aßoph. Doch vergliche man ſich endlich denſelben auf einen Congreß beyzulegen. Hierzu wurde, wie gemeldet, von dem Neuer Congreß zu Nimirow.

1737. Gros-Vezier Sarocka, vorgeſchlagen. Weil aber dieſer unbequem gelegene Ort den übrigen Theilen nicht anſtunde, ſo wurde Kudack, zulezt aber Nimirow beliebet.

Damit die Friedens-Handlungen mit deſto gröſerm Nachdruck getrieben werden könnten, ſo wurden von dem Römiſch-Kayſerlichen Hof zugleich alle Anſtalten zum Krieg gemacht. Der Anſchlag gienge dahin, achtzig tauſend Mann gegen die Türken in das Feld zu ſtellen. Dieſe muſte man alſo ſuchen zuſamm zu bringen, und dann muſte man ſorgen, wo dann das Geld aufzubringen wäre; ſelbige zu unterhalten. Wegen des lezten haben wir ſchon oben angeführet, daß in den Erblanden ſowohl Geiſtliche als weltliche ſteuren müſſen. Bey dem Römiſchen Reich wurde auch um einen Beytrag Anſuchung gethan, und das übrige Geld, das man noch brauchte, wurde entlehnet. Damit es aber an Volk nicht fehlen mögte, ſo wurden die Werbungen überall ſtark getrieben, und wurde ſonderlich dem General Lerſner die Sorge deswegen aufgetragen. Die geworbene Recrouten muſte alsdann der General Müffling zu der Armee ſchaffen. Das Gränz-Volk wurde beſonders in Pflicht genommen. Wolfenbüttel lieſe nicht nur zwey Bataillons, und eine Grenadier-Compagnie, ſondern auch vornemlich Chur-Sachſen acht tauſend Mann, der ſchönſten Trouppen, zum Dienſt des Kayſers, nach Ungarn, marſchieren. Es beſtunde aber dieſe Mannſchafft aus folgenden Regimentern: zu Fuß: Weiſenfels, Sulkowsky, Rochau, und Jaxthauſen. Cuiraßier: Chur-Prinz, Pflug, und Venediger. Dragoner: Leipziger, und Chevalier de Saxe. Dieſen Völkern wurde zugleich eine groſe Menge von Kriegs-Munition mitgegeben.

Der Kayſer rüſtet ſich ſtark zum Krieg.

Kaiſerl. Schifs-Armement.

Weil man auch in dem leztern Türken-Krieg wahrgenommen, daß durch Schiffe auf der Donau viel nützliches hat ausgerichtet werden können, ſo dachte man in Wien wieder darauf, Galeeren zu bauen, und ſonſt andere kleine Schiffe, die Nothwendigkeiten deſto leichter fortzubringen, anzuſchaffen. Es wurde dahero mit einem Schiffs-Meiſter zu Halle in Tyrol gedungen, dreyhun-

dert

dert Fahrzeuge nach Wien zu liefern. Uber den Bau der 1737.
groſſen Schiffe aber hatte der General Pallavicini die Aufſicht, dem der Kayſer gleich im Anfang 130000. Gulden anweiſen laſſen. Unter das Schifs-Volk aber wurden, um daſſelbe deſto muthiger zu machen, 600. Ducaten ausgetheilet. Zu Belgrad rüſtete man auch 4. neue Kriegs-Schiffe, zu 50., 40., 30. und 20. Canonen aus, und ſchickte ſie nach Orſova. Die zu Wien verfertigte Kriegs-Schiffe, und dazu gehörige Chaluppen, wurden von dem Erz-Biſchoffen zu Wien, dem Cardinal Collonitſch, am 1. Julius eingeweihet. Wir wollen hier das dabey beobachtete Gepränge, wie auch das Verzeichnuß des Kayſerlichen See-Staats ſo anführen, wie uns ſelbige zu Handen gekommen:

Feyerlichſte Einweihung der Schiffe.

Nachdem der Herr General Pallavicini ꝛc. Ihro Hochfürſtl. Eminenz, Herrn Sigmund, Cardinal Erz-Biſchoffen zu Wien, des Römiſchen Reichs Fürſten und Grafen von Kollonitſch ꝛc. perſöhnlich und gebührender maßen erſuchet, die 4. neu erbaute Kayſerliche Kriegs-Schiffe einzuweihen und zu tauffen; als haben, Hochberührte Eminenz, dem Hochwürdigen Hochgelehrten Herrn Joſeph

Chri-

1737. Chriſtian Salliet, der Heil. Schrift Doctori, Proto-Notario Apoſtolico, der Metropolitan-Kirchen bey St. Stephan in Wien Beneficiato, Sr. Eminenz Inquiſitions- und würklichen Conſiſtorial-Rath, wie auch Cerimoniario, und Gentil-Homme, das behörige auf das prächtigſte einzurichten und anzuordnen befohlen.

Dieſemnach iſt auf der Höhe des Hintertheils des Haupt-Schiffes, der Adler genannt, welches ſowohl, als auch die 3. übrige, mit vielen Fahnen, Flagen, und Wimpeln, wie auch ſonſten auf das zierlichſte ausgeputzet war, der Altar mit 6. Leuchtern, und einem Crucifix aufgerichtet worden: worauf in der Mitte die koſtbahren Erz-Biſchöflichen Patamenta, als ein Rochet, Stola, Pluvial, und Inful, alles auf purem Gold-Stuck reich geſtickt, wie auch das Behörige zu Weihung des Waſſers, dann das Erz-Biſchöfliche Creutz, einer Seits, und das Paſtoral anderer Seits zu ſtehen waren. Dieſer obere Theil war allenthalben mit rothen Damaſt überzogen, und bedeckt, der Fuß-Boden mit rothen Tüchern belegt, wie auch die Treppen mit dergleichen Tuch behangen, und beleget.

Den beſtimmten Tag, nemlich Montags den 1. Julii, des Morgens um 10. Uhr, ſtiege Se. Eminenz, der Herr Cardinal mit dem zahlreichen Hof-Staat bey dem Adler, als dem Haupt-Schiff, von dem Wagen heraus; er war mit ſeinem Purpur-Kleid, mit Rochet und Mozzet, angethan: allda wurde er ſowohl von dem Herrn General Palavicini, und etlichen, derer Vornehmſten Herren Kriegs-Officiern, als auch einer zahlreichen Cleriſey empfangen, und mit vorgetragenen Erz-Biſchöflichen Creutz, über die austapezierte Treppe hinauf zum Schiff, und ferner zu dem oberſten Theil, allwo der Altar aufgerichtet ware, begleitet. Bey Betretung des Schiffes lieſe ſich die Feld-Muſic hören, die Grenadiers und übrige Soldateſca, mit denen Herren Officiers, paradirten mit Präſentirung des Gewehrs, und die Matroſen waren auch an ihre Orte beſtellt.

Nach-

Nachdem nun der Cardinal die Kirchen-Kleider vor dem Altar angezogen, fienge er dieſe Function mit Weyhung des Waſſers an: ſetzte ſich alsdenn nieder auf ſeinem Faldiſtorio, und intonirte den 106. Pſalm v. 12. welchen die übrige Cleriſey gebetet, und nach einem Gebet zu Ende, hat man das erſte Evangelium, Marci 4. v. 35. mit darbey gebräuchlichen Cerimonien allda abgeſungen. Nach dieſen verrichtete Se. Eminenz ein Gebet, intonirte den 27. Pſalm v. 1. und beſprengte während deſſelben den ganzen hintern Theil, und verfügte ſich mit ſeiner Cleriſey in die Mitte des Schiffes, da unterdeſſen die Muſic ſich hören ließe. 1737.

Nachdem nun die Beſprengung und Pſalm vollendet, hat man allda in der Mitte das andere Evangelium Matth. 14. v. 22. abgeſungen, alsdenn wurde ein Gebett verrichtet, und der 76. Pſalm von Jhro Eminenz intoniret, und nach Beſprengung des mittlern Theil des Schiffes, verfügte ſich derſelbe zu dem vordern Theil, allda wurde das dritte Evangelium Lucä am 5. geleſen; nach Vollendung deſſen wurde mehrmalen von Sr. Eminenz ein Gebett verrichtet, und der 45. Pſalm v. 1. intonirt: unterdeſſen beſprengten Selbige den ganzen vordern Theil, und verfügten ſich wieder in die Mitte des Schiffes, allda wurde das 4te Evangelium Joh. 6. v. 15. abgeſungen.

Zu merken iſt, daß dieſe 4. Evangelia, ſo von vier Leviten abgeſungen worden, das Geſchicht, wie Chriſtus ſeine Jünger aus der groſen Gefahr des ſtürmenden Meeres und wütenden Winde gnädigſt errettet, vorſtellen. Zu Ende dieſes Evangelii verrichtete Seine Eminenz wiederum ein Gebett, beſprengte Selbte das ganze Schiff, um und um an die Wände der obern Fläche, da indeſſen ein anderer Prieſter dieſes in denen 2. untern Stöcken oder Theilen des Schiffes gleichmäßig verrichtet: alsdann ſtellte ſich Se. Eminenz in die Mitte, hart an den Haupt-Maſt-Baum, und nachdem Selbte mehrmalen ein Gebett verrichtet, beſprengte Er von dannen gegen die 4. Theile der Welt: nemlich ge-

1737. gen Aufgang, Niedergang, Mitternacht und Mittag; ſegnete zugleich das Schiff, und taufete es zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä, im Namen GOttes des Vaters, und des Sohnes, und des Heil. Geiſtes, Amen.

Letzlich verrichtete Er allda noch drey ſehr kräftige Gebetter, die auf Heyl, Glück und Seegen abzielen.

Nachdem nun obberührtermaſſen die Haupt-Function auf dieſem Schiffe, wozu, was die Gebetter betrift, die übrige drey mit begriffen waren, vollendet, ſind Ihro Eminenz mit der ganzen Cleriſey, und obigen Begleitung, von dieſem hinunter, und auf das andere Schiff der Löw genannt, hinauf geſtiegen, die Beſprengung mit dem Weyh-Waſſer aller Orten auf der Fläche, ein anderer Prieſter aber in denen zwey untern Theilen verrichtet, und letzlich in der Mitte beym groſen Maſt-Baum in die 4. Theile, wie oben gemeldet, und zu Ehren des H. Leopoldi, und Johannis Baptiſtä, mit denen obigen Gebettern und Seegen dieſes Schiff gleichfalls getauffet.

Alsdann giengen Seine Eminenz auf das dritte Schiff, das Meer-Roß genannt, verrichtete wie oben, und taufte daſſelbe zu Ehren des Heil. Joſeph.

Letzlichen auch das vierte Schiff, der Waſſermann genannt, taufte daſſelbe zu Ehren des Heil. Erz-Engels Michael.

Wie nun die Tauf und Einſetzung aller 4. Schiffen obengemeldter maſſen zu Ende, beſtiege Se. Eminenz mehrmahlen das Haupt-Schiff, ſtellte ſich in der Mitte bey dem groſen Maſt-Baum, und gabe von dannen über alle Schiff und Anweſende, mit dem Paſtoral in der Hand den groſen gewöhnlichen Erz-Biſchöfflichen Seegen.

Nach dieſem wurde von einem ſeiner Capellänen bey dem, auf der Höhe des hintern Theils aufgerichteten Altar, die Heil. Meſſe geleſen, welche Ihro Eminenz und ſämtliche Hohe und niedere Standes-Perſonen, auferbaulichſt gehöret: Da nun die Meſſe aus ware, hatte

hatte man die groſe Stücke auf denen Schiffen abgefeu- 1737.
ret, wobey die Muſic ſowohl, als die Trommel ſich tapfer hören laſſen: und nachdem Se. Eminenz unter Paradierung der Soldateſca, von der hohen Generalität und hohen Herren Officiers, wie auch Cleriſey bis zu Dero Wagen begleitet worden: hat dieſe Function, ſo in 2. Stunden gedauret, mit jedermanns Auferbaulichkeit, und ohn einzige Unordnung ein vergnügtes Ende genommen.

Vier beſondere Feld-Läger in Ungarn.

So war das Schiffs-Armament des Kayſers beſchaffen. Was aber deſſelben Land-Macht anbelanget, ſo wurde beſchloſſen, in Ungarn 4. beſondere Feld-Lager zu haben. Das erſte war das Haupt-Lager bey Semlin, unter dem General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Seckendorf, ſolches beſtund aus 63. Eſcadronen, 24. Bataillons, 19. Grenadier-Compagnien. Das andere Lager ſolte bey Vipalanka unter dem General-Feld-Zeugmeiſter Baron von Schmettau zu ſtehen kommen, und 82. Eſcadrons, 23. Battaillons, und 28. Grenadier-Compagnien zuſammen geſetzet werden. Das dritte Lager wurde in Siebenbürgen aufgeſtellet, welches 38. Eſcadronen, und 13. Bataillonen, unter dem General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen Franz Wallis formirten. Das vierte Lager kam bey Gratiska zu ſtehen, von 23. Eſcadronen, 15. Bataillonen, und 12. Grenadier-Compagnien. Die Summa aller dieſer Völker belief ſich alſo auf zwey hundert und ſechzig Eſcadronen, fünf und ſiebenzig Bataillonen, und neun und funfzig Grenadier-Compagnien, ohne die Beſatzung in den feſten Plätzen. Der Generalität wurden aus der Kayſerlichen Schatz-Cammer 3. Monate zum voraus bezahlet, und der Kayſerl. Verordnung nach, ſolten monatlich aus der Kammer ſechsmahl hundert tauſend Gulden zur Armee geſchicket werden. Bey der Haupt-Armee in dem Lager zu Semlin fande ſich auch der Herzog von Lothringen ein, dem der Kayſer eine Million Gulden auszahlen laſſen, damit er offene Tafel halten konnte. Bey ſolchen Anſtalten, die man Kayſerlicher Seits machte,

blie-

1737. blieben zwar die Türken nicht völlig ſtill ſitzen, ſondern verfertigten zwiſchen Paſſarowitz und Nißa allerley Abſchnitte, und legten auch verſchiedene Schanzen an. Die Beſatzungen in ihren Feſtungen verſtärkten ſie ſo viel es ihnen möglich war, jedoch hatten ſie noch immer die Hofnung, ſie würden, wenn ſie ſich äuſſerlich geneigt zum Frieden anſtellten, den Kayſerl. Hof noch länger aufhalten und es dahin bringen können, daß es wenigſtens in dieſem Jahr auf dieſer Seite zu keinem Bruch käme. Der Gros-Vezier ſchrieb alſo wieder an den Grafen von Königseck, und bezeigte nochmals, wie die Pforte zum Frieden geneigt, und ihre Bevollmächtigte zum Friedens-Congreß ſchon abgereiſt wären. Es ließ ſich auch zu Conſtantinopel an, als ob die Vermittelung der beeden See-Machten angenommen werden würde. Weil ſich aber die Pforte auf keinem Punct recht deutlich heraus laſſen, ſondern den Kayſerlichen Hof immer mit glatten, aber ungewiſſen Worten abſpeiſen wolte, ſo wurde endlich von dieſen beſchloſſen, den Krieg anzufangen. Es erforderte dieſes nicht nur das Bündniß, in welchem der Kayſer mit der Czaarin ſtunde, ſondern auch die Sicherheit des Römiſchen Reichs, indem man ſich leicht aus Betrachtung der vorigen Zeiten die Rechnung machen konnte, daß die Türken, wann ſie wieder mehr Luft bekämen, nach ihrer Gewohnheit, den Frieden mit dem Römiſchen Reich zu brechen. Die ausführliche Beſchreibung der Urſachen, welche den Kayſer zum Krieg bewogen, laut des kund gemachten Kriegs-Manifeſtes, den Anfang und die Fortſetzung dieſes Kriegs, wie auch die Unruhen, welche in Croatien entſtanden, verſpahren wir in das Capitel von denen Ungariſchen Geſchichten.

Viertes Schreiben des Gros-Veziers an den Grafen von Königseck.

Gleiche Unruhen aber erregten ſich in Steyermark. Die Einwohner glaubten nemlich, daß ſie allzuſehr gedrücket, und ihre Freyheit ihnen beſchnitten würde. Der Prinz von Hildburghauſen, der die Croaten beſänftiget, muſte ſich alſo auf ſeiner Ruckreiſe durch Steyermark daſelbſt zum Mittler gebrauchen laſſen. Er verfügte ſich

Unruhen in Steyermark.

te ſich zu dieſem Ende nach Graitz, und vergliche ſich mit 1737.
den Abgeordneten der Nation über verſchiedene Ordnungen und Kriegs-Articklel. Als der Kayſer ſeine Einwilligung hierzu gegeben hatte, ſo wurde ſelbige kund zu thun, der 26. Febr. angeſetzet. An dieſem Tage muſten ſich die Knees und 2. Aeltiſte von jeder Stadt, wie auch der Staabs-Major und übrige Officiers und Subalternen, ingleichen alle Perſonen, welche aus der Kriegs-

Caße bezahlet werden, nebſt 5. Huſaren-Compagnien, bey einem Hügel, nahe bey Graitz verſammlen. Zu mehrerer Sicherheit, und der Sache ein gröſſeres Anſehen zu geben, muſten auch 4. Compagnien, von den Olloniſchen Dragonern, und 2. Compagnien von dem Wuſchletiziſchen Infanterie-Regiment daſelbſt erſcheinen. Prinz von Hildburghauſen begab ſich hierauf in Begleitung verſchiedener Generale, und zur Commiſſion gehöriger Perſonen auf den Hügel, da dann die ſo genandten Granitzer um ſeine Perſon, und die Huſaren wieder um die Granitzen einen Kreyß ſchlieſen muſten. Alsdenn that er dem verſammleten Volk den Vortrag, daß ob es gleich ſchon öffters die Kayſerl. Gnade verſcherzet hätte, dennoch

1737. noch der Kayſer auch vor dieſesmal es wieder begnadigen, und ihm neue Verordnungen und Kriegs-Artickel geben wolte. Die Granitzer und die Geiſtlichkeit bedankten ſich hierauf mit lauter Stimme. Als dieſes geſchehen, wurden die neuen Articul vorgeleſen, und von der ganzen Nation beſchworen. Der Prinz wurde hierauf erſuchet, vom Pferd zu ſteigen, da ihn dann der Biſchoff und die Haupt-Leute von der Nation auf die Hände faßten, und dreymal mit einem Freuden-Geſchrey in die Höhe huben. Dieſe feyerliche Handlung wurde mit Löſung des Geſchützes von der Feſtung, mit Abſingung des ſolennen gewöhnlichen Lobgeſangs, und mit einer von den Granitzern gegebenen Mahlzeit und Ball beſchloſſen.

Aufferordentliches Nord-Licht.

Zu Ende des Jahrs erſchreckte ein auſſerordentliches Nord-Licht nicht nur viele Einwohner von Wien, und andern Oeſterreichiſchen Orten, ſondern, weil daſſelbe weit und breit zu ſehen war, einen groſen Theil der Menſchen von Europa; da ſich auch die ältiſten Leute nicht erinnern kunten, den Himmel jemahls ſo feurig und ſo roth geſehen zu haben.

Groſe Theurung in den Kayſerl. Erb-Landen.

Durch die ſtarke Waſſer-Güße, welche in vorigem Jahr alles weit und breit verderbet hatten, entſtund in dieſem Jahr in verſchiedenen ſonſt fruchtbarſten Kayſerl. Erb-Landen eine groſe Hungers-Noth. Dieſe erreichte in Schleſien den gröſten Grad. Der Kayſer that hierbey alles, was von einem milden und gütigen Landes-Vater gefordert werden konnte. Er ſchickte viele 1000. Malter Getraid nacher Schleſien, und machte dadurch, daß der ungemeine hohe Preiß der Lebens-Mittel in etwas fiele. Er ließ die gefüllten Korn-Böden derer Wucherer mit Gewalt erbrechen, das Getraid um einen gewiſſen geſetzten Preiß verkaufen, und den Beſitzern zur Strafe den Zehenden Theil vom Geld zum Unterhalt der Armen abziehen. Doch dieſes alles würde nicht zulänglich geweſen ſeyn, die Hungers-Noth zu ſtillen, wo nicht der König in Preuſſen, aus Erbarmen und Grosmuth ſeine Korn-Häuſer geöffnet, und dieſen Nothleidenden zu Hülf gekommen wäre. Man kan nicht ohne Entſetzen

die unmenſchliche Thaten leſen, welche erweiſen, daß der Hunger nicht nur wilde und unvernünftige Thiere, ſondern auch Menſchen zu der äuſſerſten Grauſamkeit treiben, und wie allen Eckel, alſo auch alle Liebe austilgen könne. Zu Proske, nicht weit von Roſenberg an der Schleſiſchen Gränze, wurde eine Weibs-Perſon mit dem Schwerd hingerichtet, die aus Hunger ihr eigenes Kind geſchlachtet und verzehret. Eben daſelbſt wurde eine Bauern-Famille eingezogen, welche in dieſer Noth nicht nur 2. kleine Kinder, ſondern auch einen 12 jährigen Knaben umgebracht und aufgefreſſen. Ja es wurde von dieſer Famille auch dieſer Umſtand berichtet, daß des Bauern Sohn bey ſeiner mit ihm verlobten Braut ein ſolches Mitleiden gefunden, daß ſie alle das ihrige verkauft, und das gelöſte Geld ihren Bräutigam zu ſein und ſeiner Eltern Erhaltung gegeben. Als ſie aber nichts mehr gehabt, ſey ſie von ihrem Bräutigam überfallen, zur Erden geworfen, ſehr grauſam umgebracht und mit ſeinen Eltern gemeinſchaftlich aufgezehret worden. Sie wurden zwar über einer ſo abſcheulichen Speiſe krank, an ſtatt der Arzney aber haben ſie einen erſchlagenen Hund gebraten und gefreſſen, und ſich dadurch wieder geſund gemacht. Auſſer der Hungers-Noth wurde das ſchöne Schleſien in dieſem Jahr auch mit ſchweren Brandſchaden heimgeſuchet. Den 22. April gerieth die Chriſtophs-Kirche zu Breßlau in Brand, und man hatte Noth denſelbigen zu löſchen. Die folgende Nacht brennte die ganze Stadt Creutzburg in dem Fürſtenthum Brieg mit der prächtigen Stadt-Kirche ab, und es blieb nichts als das Schloß und 7. daran gelegene Häuſer ſtehen. Die Herrſchaft Blumberg in dem Fürſtenthum Croſſen, welche dem Baron von Schmettau zugehöret, erlitte gleichfalls einen heftigen Brand, und den 14. Jul. wurde das ſchöne Schloß zu Oppeln in die Aſche geleget.

1737. Groſe Grauſamkeit der Menſchen.

Groſe Brand-Schäden in Schleſien.

Bey dem Reichstag zu Regenſpurg kamen in dieſem Jahr ſehr viele und wichtige Dinge vor. Der erſte Punct betraf die Verſorgung der Reichs-Feſtungen. Der Herzog von Würtenberg hatte zwar zur Beſitznehmung zwey Bataillo-

Handlungen des Reichs-Tags zu Regenſpurg.

1737. Bataillonen hergegeben, Philippsburg und Kehl damit zu beſetzen. Nun aber ließ er bey dem Reich anfragen, ob er ſelbige auf Reichs-Unkoſten darinnen ſo lange ſtehen laſſen ſolte, biß wegen der beſtändigen Verſorgung beeder Veſtungen ein allgemeiner Schluß darinn zu Stand kommen würde. Der Interims-Commendant zu Kehl, der Landgraf von Fürſtenberg berichtete an den Reichs-Tag, daß alles, was die Franzoſen in dieſer Feſtung zur höchſten Noth ausgebeſſert, durch den Rhein wieder weggeriſſen würde. Zu dem, ſo ſey auch an Meel und Früchten, Holz, Licht und Bettwerk ein groſer Mangel vorhanden. Von Philippsburg lieſen eben dergleichen Klagen ein. Der Kayſer an ſeinem Ort ermangelte nicht, die Sache bey dem Reich auf das eiferigſte zu treiben. Er verlangte daher durch ein Commiſſions-Decret unterm 26. Febr. wenigſtens vorläufig 8. Römer-Monathe, zur nöthigen Ausbeſſerung und Verſorgung beeder Feſtungen, ingleichen zur Bezahlung der von dem Herzog von Würtenberg gröſtentheils hergegebenen Mañſchaft auf das ſchleunigſte zu verwilligen. Den 19. Merz ſtellten die Fürſten und Stände des Ober-Rheiniſchen Creyſes bey dem Reichstag vor, daß man auch der Feſtung Maynz nicht vergeſſen müſte, dieweil dem Ober-Rheiniſchen Creyß nicht zugemuthet werden könnte, dieſelbe allein auf ſeine Unkoſten zu beſetzen und zu verſorgen. Der Vice-Commendant zu Kehl, Kornberg, berichtete in eben dieſem Monat, daß die Franzoſen zu Straßburg das kleine Fort Espill den lezten Frieden zuwider repariren lieſen, wodurch dann der Rhein-Strom ſehr gegen die Feſtung Kehl geleitet würde. Auf ſeine bey dem Franzöſiſchen Marſchall de Bourg eingelegte Proteſtation habe er zur Antwort erhalten, daß, wenn man Kayſerlicher Seits nicht zugeben wolte, das Forte Espill zu bauen, ſo könnte auch die Brücke bey Kehl nicht ſtehen bleiben, ſondern müſte entweder ober oder unterhalb der Feſtung angeleget werden.

1) Beſorgung der Reichs-Feſtungen.

Dem Herzog Carl Rudolph, Adminiſtratorn von Würtenberg, wurde von dem Kayſer aufgetragen, noch ein

ein und andere in das mit Frankreich geſchloſſene Friedens-Executions-Werk einſchlagende Puncten, welche die Niederreiſſung der neuangelegten Schanzen am Rhein, ingleichen die Zuruckgebung der von Philippsburg nach Straßburg gebrachten Artillerie, und anderer Geräthſchaften betragen, mit dem Marſchall de Bourg auszumachen, und die Ober-Aufſicht über Philippsburg und Kehl über ſich zu nehmen. Der Herzog Carl Rudolph gieng auch mit denſelbigen den Vergleich ein, daß die ohngefehr auf 35. Canonen ſich erſtreckende Artillerie und andere Geräthſchaften von Straßburg nach Philippsburg wieder geliefert werden ſolten. Weil dieſes auf Unkoſten des Reichs geſchehen, und über dieſes ſonderlich in den Pulver-Magazinen zu Philippsburg eine höchſt nöthige Reparation ohne Anſtand vorgenomen werden muſte; ſo wurden hierzu aus der Reichs-Kriegs-Operations-Caſſa 6000. Gulden ausgezahlet. Verſchiedene vornehme Perſonen, unter andern auch der General-Feld-Zeugmeiſter Herr Heinrich Philipp Hölzel von Sternſtein, begehrten von dem Reich, wegen ihrer in dem lezten Krieg theils in den Reichs-Feſtungen, theils in dem auſſerordentlichen Commando geleiſteten Dienſte, eine Erſetzung und Vergütung ihrer Mühe und Unkoſten. 1737.

Der andere Punct, ſo auf dem Reichstag vorkam, betraf das Anſuchen verſchiedener Reichs-Stände, theils um einen billigen Nachlaß ihrer Reichs-Anlagen, theils um eine Vergütung deſſen, was ſie ſchon zu viel gethan. Oſt-Frießland begehrte auf einige Jahre die Befreyung von allen Anlagen, weil es nicht nur durch die innerlichen Unruhen, ſondern auch durch Mißwachs, ingleichen durch Vieh-Seuche, und groſſen Waſſer-Schaden in ſehr ſchlechte Umſtände wäre verſetzet worden. Das Hochſtift Lüttich ſchickte eine gedruckte Rechnung ein, daß es durch den Abtrag der 60. Römer-Monathe durch die ſchweren Winter-Quartiere der Kayſerlichen und Däniſchen Trouppen, und durch andere geleiſtete Dienſte einen auf etliche Tonnen Goldes ſich belaufenden Aufwand gemachet hätte. Solte nun der völlige Ruin des Fürſtenthums Lüttich nicht erfolgen, ſo bäte es um eine Reichs-

2) Anſuchen verſchiedener Reichs-Stände um Moderation.

1737. Conſtitutions-mäßige Schadloshaltung, oder um eine Befreyung von allen ordentlichen und auserordentlichen Anlagen. Der Johanniter-Maltheſer-Orden, der ſchon im vorigen Jahr einen Nachlaß an denen Römer-Monathen geſuchet, beſchwehrte ſich in dieſem Jahr wider Würtenberg und die Unter-Oeſterreichiſchen Stände wegen einer erlittenen militäriſchen Execution, da von denen bey Villingen gelegenen vier ſchlechten Johannitermeiſterlichen Dörfern eine Summa von 4282. Gulden, nebſt 404. Gulden und 52. Kr. Executions-Koſten erpreſſet, und die Unterthanen zur Abführung ihrer Reichs- und Creyß-Gebühren nunmehr vollkommen unvermögend gemachet worden. Der Landgraf von Heßen-Darmſtadt hielte auch an, daß ihm möchte erlaubet ſeyn, von denen im Jahr 1734. und 35. verwilligten Römer-Monathen, den Schaden, den er erlitten, und den Vorſchuß, den er gethan, abzuziehen. Das Hochfürſtliche Stifft Eichſtädt erwieß durch eingeſandte gedruckte Rechnungen, daß ſeine Lieferungen um 4906. Gulden Uberſchuß die bewilligten Römer-Monathe überſteige. Der Ober-Rheiniſche Creyß begehrte aus gleichem Grund einen Erſatz von 85004. Gulden, ſo verlangte auch der Schwäbiſche Creyß eine Schadloshaltung von 669000. Gulden und 27. Kr. die er im Franzöſiſchen Krieg vorgeſchoſſen. Chur-Bayern wolte wegen der erlittenen Durchzüge ſich ebenfals ſchadlos geſtellet wiſſen.

3) Kaiſerliche Anforderung der Türken-Steuer

Der dritte Punct zielte auf die vom Kayſer dem Reich angeſonnene Türken-Steuer von 50. Römer-Monathen, den 26. Jul. wurde zu Regenſpurg das Kayſerliche Commißions-Decret dictirt, und den 23. December wurde ein Reichs-Gutachten abgefaßet, vermög welches dem Kayſer eine freywillige Beyſteuer von 50. Römer-Monathen in Wien erleget und ausgezahlet werden ſolte, welche eine Summa von $2\frac{1}{2}$ Million Gulden ausmachte. Hamburg verwilligte vor ſich dem Kayſer 120000. Gulden, und es fande ſich auch ein und die andere unter den Reichs-Städten, welche dem Kayſer mit einem anſehnlichen freywilligen Geſchenk an die Hand giengen.

Der vierte Punct, das Münz-Weſen im Römiſchen

Reich betreffend, verurſachte die gröſte Schwierigkeiten. 1737.
Der Kayſerliche Hof billigte die geſchehene ſogenannte 4) Verſu-
Proviſional-Devalvation und erklärte ſich gegen dem gungen
Fränkiſchen Creyß, allen denen Ständen, welche dieſe in dem
Verordnung gemacht, kräftigen Beyſtand zu leiſten, bey Münz-
denen auf dem Reichstag hierüber angefangenen Berath- Weſen.
ſchlagungen, fielen die meiſten Stände darauf, daß man die Ausprägung der Geld-Sorten nach dem Leipziger Fuß auf die Bahn bringen ſolte. Sachſen-Weimar erklärte bey dieſer Gelegenheit, es ſolte jeder Stand ſeine geringhaltige Münzen in die Münz-Städte liefern, und gegen den innerlichen Werth umprägen laſſen, auch in jedem Creyß die Münz-Probations-Täge wieder herſtellen und genau beobachten. Es kamen verſchiedene Berichte und Anmerkungen über die Land- und Scheid-Münzen, und gegen die Münz-Admodiateurs heraus. Brandenburg Culmbach ſchlug den 8. April vor, daß man tüchtige und geſchickte Münz-Wardeine von verſchiedenen Creyſen zuſammen beruffen ſolte; aus deren Proben und Gutachten ſich ſowohl der Gehalt der Münzen und die Maaſe der ferner nöthigen Abwürdigung ergeben, als auch, die Entſchließung über einen dienlichen Ausmünzungs-Fuß faßen laſſen würde. Hierauf wurde den 13. April ein Reichs-Gutachten abgefaßet, worinnen folgende 6. Puncta enthalten waren: 1) alle Reichs-Conſtitutions wiedrige Ausmünzungen geringhaltiger Sorten, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, durchgängig einzuſtellen, 2) die Heck-Münz-Städte unverweilt nieder zu werfen, 3) den Leipziger Fus bis auf weitern Beſcheid feſt zu ſtellen. 4) alle inn- und ausländiſche Gold- und Silber-Sorten auf ihren innern Werth in Gleichheit zu ſetzen, 5) zu dem Ende erfahrne unpartheyiſche Münz-Wardein zu dem Reichstag zu beruffen, 6) endlich allen Privat-Perſonen, ſowohl Chriſten als Juden alles Brechen und Einſchmelzen der Münzen unter ernſtlich angedroheten Strafen zu verbieten. Das Kayſerliche Commißions-Ratifications-Decret wurde gleich darauf den 15. April dictirt, worinnen gegen die ſaumſeeligen Stände in dieſem Stück es auf zulängliche Executions-Mittel an-

1737. getragen wurde. Hierauf wurden die Münz-Wardeine von dem Ober- und Nieder-Sächſiſchen, auch Nieder-Rheiniſch-Weſtphäliſchen, ingleichen von Fränkiſchen, Bayriſchen und Schwäbiſchen Creyßen nach Regenſpurg beruffen. Ihre gegebene Inſtruction muſten ſie endlich beſchwöhren, und ihre Unterhaltung ſoll dem Reich über 50000. Rthlr. gekoſtet haben. Der Regenſpurgiſche Banquier Löſchenkohl ſchaffte die verſchiedene Geld-Sorten zur Probe herbey, dafür muſte ihm das Reich auf etliche mahl auch etliche 1000. Gulden bezahlen. Die Münz-Wardein giengen in ihren Meinungen von einander ab, aus ihren eingeſchickten Verzeichnißen konnte man zwar den innerlichen Werth von allen Gold- und Silber-Sorten vollkommen wiſſen, alleine die Menge der Vorſchläge, wie man dem Münz-Gebrechen abhelfen ſolte, und andere bekannte Umſtände, machten die Sache nur immer verwirrter und beſchwerlicher.

5) Verſchiedene Religions-Beſchwerden.

Von der Gemeinde zu Vendersheim.

Der lezte Punct, der zu verſchiedenen Berathſchlagungen auf dem Reichstag Gelegenheit gab, rührte von verſchiedenen Religions-Beſchwerden her, die dem Corpori der Evangeliſchen viele Mühe machten, die erſten derſelben kamen von der Gemeine zu Vendersheim in der Untern-Pfalz wider die Frey-Frau Maria Anna Amalia Fauſt, Freyin von Stromberg, gebohrne von Erthal, Wittib, her, und die Klagen beruheten aus folgenden 4. Puncten: (1) Die Catholiſchen, die gegen die Evangeliſchen kaum den dritten Theil ausmachen, haben im Jahr 1723. den der Evangeliſchen Religion zugethanen Hockiſchen Erben einen an der Kirche gelegenen Garten mit Gewalt entzogen, und aller Proteſtationen ohngeachtet 1727. auf gedachtem Platz eigenmächtig ein Schul-Hauß erbauet, und die Evangeliſche mit Gewalt zum Frohnen anhalten wollen. (2) Wenn bey vermiſchten Ehen der Evangeliſchen die Evangeliſchen einen Kirchen-Actum verrichten, ſo werden ſie am Geld hart geſtrafft. (3) Man will den Evangeliſchen nicht erlauben einen Schulmeiſter zu halten, ſondern ſie ſollen ihre Kinder in die Catholiſche Schule ſchicken, wobey dann bey Verweigerung des Gehorſams, allerhand ſcharfe Zwangsmittel catholiſcher

Seits

Seits vorgenommen worden. (4) Die Catholiſchen wolten alles einrichten, wie es zur Zeit des Baadniſchen Friedens geweſen, da man ſich doch in dieſem auf den Weſtphäliſchen beruffen. Aller Gegen-Vorſtellungen ohngeachtet, ließ die Frau Fauſt von Stromberg den 2. Sept. 22. Stück Vieh durch ihren Amtskellner Kirn wegnehmen, und dieſelbige um 350. Gulden verkaufen. Das Corpus Evangelicorum wande ſich an Ihro Kayſerl. Maj. um vor dieſe Nothleidende Hülfe zu erlangen. 1737.

Die Evangeliſchen Gemeinden im Herzogthum Sulzbach, kamen ebenfalls mit verſchiedenen Klagen ein, weil dem Evangeliſchen Inſpector, ſeit 1709. die gewöhnliche ſchriftliche Inſtruction verſaget wurde, die nöthige Kirchen-Viſitation zu halten, weil die Capuziner in Sulzbach anfiengen, ein völliges Cloſter zu errichten, ferner, weil in Beſetzung aller hoher und niedriger politiſcher Aemter, ſtatt der zu beobachtenden Gleichheit in beeden Religionen, mehrentheils die erledigten Stellen catholiſchen Bedienten zugeeignet würden, weil die Evangeliſche Geiſtlichkeit an den Catholiſchen Vormundſchaft-Adminiſtrations-Rath zur Entſcheidung ihrer Sache gewieſen wurde, weil endlich alle baufällige Kirchen, die doch beede Religionen gemeinſchäftlich gebrauchen, auf Koſten der Evangeliſchen wieder erbauet würden. Das Corpus Evangelicorum ließ deswegen unterm 23. Merz ein Vorſtellungs- und Vorbitt-Schreiben an den Kayſer abgehen. (Von der Evangeliſchen Gemeinde zu Sulzbach.)

Die übrigen Religions-Beſchwerden der Ebenried-Zeilizheim-Badenheim-Sien-Martinſteiniſchen Gemeinden übergehen wir, Weitläuftigkeit zu vermeiden, mit Stillſchweigen. (Von andern Gemeinden.) Bey dem Schluß der Handlungen auf dem Regenſpurgiſchen Reichs-Tag merken wir noch an, daß erſtlich das Cammer-Gericht über den fortdaurenden groſen Ruckſtand der Cammer-Zieler klagbar einkam, worgegen ſich aber der Burgundiſche Creyß und das Hochſtifft Lüttich, denen ebenfalls eine Summa von ruckſtändigen Cammer-Zielern angeſetzet war, höchlich beſchwerten, dieweil ſie ihren erforderten Anſchlag längſtens errichtet. (Klagen des Kammer-Gerichtes.) (2) Lieſen verſchiedene Fürſten und Stände des Reichs, Schreiben an den Reichstag ergehen, und vor-

1737. vorſtellen, wie nöthig und nützlich es wäre, daß alle diejenigen Juden, welche von keinem der Reichs-Stände in Schutz genommen, und ſonſt nicht mit glaubwürdigen Päßen verſehen ſind, abſonderlich aber die fremde aus Polen und Böhmen ſich einſchleichende Bettel- und Schnuer-Juden nirgendwo im Römiſchen Reich gedultet werden mögten. Endlich fügen wir noch bey, daß, als zu Ende des Junii Chur-Mainz durch ſeinen Legations-Secretair bey den Chur-Fürſtlichen und Fürſtlichen Directorial-Geſandten um Verlängerung der Ferien Anſuchung thun laſſen, die übrigen Fürſtl. Geſandten ſehr übel zu ſprechen geweſen, daß ſie hierbey übergangen worden. Mit gleichen Beſchwerden ſeiner nicht erfüllten Hofnung reiſte auch der berühmte Graf von Schalkon, jedoch mit einer guten Ritter-Zehrung auf dem Weg, im Monat Auguſt von Regenſpurg, dem Verlaut nach, nach Wien ab, von wannen man bißhero nichts mehr erfahren.

Verordnung wegen der Herrnloſen Juden.

Beſchwerungen der Fürſtl. Geſandten.

Abzug des Grafen von Schalkon.

Die Ordnung führet uns auf die bey den Reichs-Ständen vorgefallene Merkwürdigkeiten. Der Mainziſche Geſandte an dem Kayſerl. Hof-Lager zu Wien, Baron von Grosſchlager reiſte den 18. Febr. wieder nach Hauß, hingegen hat auf dem Reichstag zu Regenſpurg der Chur-Mainziſche Principal-Geſandte und Reichs-Director, Ignatius Antonius, Freyherr von Otten, Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. Churfürſtl. Gnaden zu Mainz, und Churfürſtl. Durchl. in Bayern würkl. Reſpective Conferenz-Miniſter, Reichs-Hof- und Geheimder Rath den 21. Aug. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Er war gebohren den 16. May 1664. er machte ſich bey verſchiedenen Chur- und Fürſten in den wichtigſten Creyß- und Conferenz-Geſchäften von dem Ryßwickiſchen Frieden ſo beliebt und ſo verdient, daß er als Chur-Mainziſcher Bevollmächtigter zu den Conferenzen aller hohen Alliirten und als Reichs-Sub-Delegatus zu der Reichs-Deputation in dem Haag und Ryßwick, wobey derſelbe auch das Directorium führte, abgeſchicket worden. Den wichtigen Poſten eines Principal-

Merkwürdigkeiten des Chur-Maynziſchen Hofes.

Hintritt des Freyherrn von Otten.

pal-Geſandten und Reichs-Directors auf den Regenſpurgiſchen Reichstag begleitete er mit groſem Ruhm 37. Jahr lang. Er vertrat zugleich des Herzogs von Lothringen Nomeniſches und die Lichtenſteiniſche Vota. Etliche Jahre vor ſeinem Tod ließ er ſich ſeinem Sohn, Johann Friedrich Caſpar, Freyherrn von Otten, beygeſellen, der ihm auch als Chur-Mainziſcher Geſandte in ſeiner Würde völlig nachfolgte. 1737.

Sonſt wurde zu Mainz an der Einrichtung und an dem Catalogo der ſchönen aus mehr als 7000. Bänden beſtehenden Dallbergiſchen Bibliotheck gearbeitet, und zugleich unterſchiedliche Vorſchläge gethan, wie man dieſe Bibliotheck von Zeit zu Zeit mit allerhand nützlichen Büchern vermehren könne. Einrichtung der Maynziſchen Bibliothec

Der Chur-Fürſt von Trier hatte wegen des Biſthums zu Worms und der Probſtey zu Ellwangen bishero die Kayſerl. Belehnung noch nicht empfangen. Um dieſe zu erhalten, überſandte er zu Ende des vorigen Jahrs die Credentialien ſeinen beeden Geheimden Räthen dem Geſandten auf dem Reichstag, Freyherrn Karg von Bobenberg, und dem in Wien accreditirten Miniſter, und zugleich Reichs-Hof-Raths-Agenten, von Heuniſch, mit allerunterthänigſter Bitte an dem Kayſer, ſelbige zur Lehens-Empfängniß gnädigſt zuzulaſſen. Nun erfordern zwar die Reichs-Satzungen und Gewonheiten, auch die Freyheiten der Erz- und Stifter in dem Scepter oder geiſtlichen Lehen, daß zu Empfangung der Reichs-Lehen vor dem Kayſerlichen Thron ein Dom-Herr aus ihrem Mittel erſcheinen ſoll. Jedoch dieſesmal wurde diſpenſiret, aber mit den ausdrücklichen Vorbehalt, daß dieſes künftighin keine weitere Folge nach ſich ziehen ſolte. Die Belehnung gieng alſo den acht und zwanzigſten Merz vor ſich, wobey der von Karg die Anrede, der von Heuniſch aber die Dankſagung hielte. Begebenheiten des Chur-Trieriſchen Hofes. Chur-Trier empfängt die Belehnung wegen des Bißthums Worms und der Probſtey Ellwang.

Der Chur-Fürſt zu Cölln ließ den 23. Jenner zu Hamburg einen Baron Löwenroth gefangen nehmen, welches viel Aufſehen verurſachte. Der Chur-Cölniſche Cammerherr Baron Bibera, der auf der Poſt nach Hamburg Chur-Cölln läßt den Baron von Löwenroth gefangen nehmen.

1737. burg reiſete, muſte deswegen bey dem Stadt-Magiſtrat Anſuchung thun, da dann gedachter Löwenroth durch 8. Mann auf das Einbeckiſche Haus gebracht wurde. Er wurde gleich in Hamburg in Gegenwart des Baron von Bibera, eines Burgermeiſters, zweyer Gerichts-Herren und eines Actuarii 2mal verhöret. Er gab aber auf die vorgelegte Puncten keine Antwort, ſondern ſagte, er könne als ein Reichs-Stand, und noch darzu als würcklicher Obriſter in den Dienſten des Königs beeder Sicilien vor einem ſolchen Gericht nicht belanget werden. Sein Schwager der Capitain Titilliot, der in Spaniſchen Dienſten ſtunde, und ſich eben dazumal in Hamburg befand, bot eine groſe Summa zur Caution an, es wurde aber dieſelbe nicht angenommen, ſondern vielmehr Anſtalten gemacht, den Baron Löwenroth nach Bonn zu bringen. Als er darauf nach Harburg geführet wurde, iſt er durch 2. Cölniſche Soldaten und einen Unter-Officier auf einen Wagen mit einer Kette feſt geſchloſſen, und noch über dieſes mit einem dicken Riemen von Leder am Wagen feſt gemachet worden. Einige Berichte meldeten hierauf, er ſeye zu Bonn geſtorben, andere aber ſagten, er wäre ohne Verletzung ſeiner Ehre in ſo weit begnadiget worden, daß er in einem verſchloſſenem Zimmer, unter der Aufſicht eines Officiers, beſtändig verwahret, und die Unkoſten von ſeiner Familie bezahlet werden ſolten, ſein eigentliches Verbrechen aber blieb unbekannt.

Die feyerliche Erhebung des Heil. Agilolphi.

Den 9. Jul. als am Feſt des erſten Cölniſchen Erz-Biſchofs und Märtyrers, des Heil. Agilolfi, der im Jahr 707. von den Unglaubigen hingerichtet worden, verrichtete der Churfürſt von Cölln, in gewöhnlichen Ornat die Function der Elevation des gedachten Erz-Biſchoffes. Die Reliquien deſſelben wurden aus einem uhralten Kaſten in einem neuen darzu verfertigten koſtbahren ſilbernen Sarg, in die Collegiat-Kirche der Heil. Mutter GOttes gebracht. Sobald dieſe Elevation geſchah, ſo erfolgte die von dem Churfürſten verordnete Synodal-Proceſſion, wobey die geſamte Cleriſey erſchiene.

In

In dieſem Jahr haben die Chur-Cölniſchen Lande verſchiedene Brand- und Ungewitter-Schaden erlitten. 1737.

Als der Churfürſt in Bayern, nebſt ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlin eine Reiſe nach Italien vornahm, ſo war man zwar überal der Meynung, es würde ſich der Neapolitaniſche und Chur-Bayriſche Hof genauer mit einander verbinden; Der Ausgang aber erwieß, daß die Erfüllung eines Gelübdes die Abſicht der Reiſe nach Loretto geweſen. Bey der Hineinreiſe nach Italien, hielten ſich der Churfürſt und Seine Gemahlin einige Zeit zu Venedig auf, und ſahen da die Vermählung des Doges mit dem Adriatiſchen Meer. Den 11. Jun. gieng dieſe hohe Geſellſchafft nach Padua und Loretto ab, an beeden Orten wurde der Mutter GOttes und dem Heil. Antonio koſtbahre Geſchenke hinterlaſſen. Zu Anfang des Monats Julii langte der Churfürſt wieder glücklich in ſeinen Landen an, und verfügte ſich gleich nach dem Kaiſerlichen Frey-Stifft und Cloſter Etthal, in Ober-Bayern, theils das wunderthätige Mutter-GOttes-Bild allda zu begrüſſen, theils die daſelbſt befindliche adeliche Academie in Augenſchein zu nehmen. Die Academiſten führeten bey dieſer Gelegenheit, ihre Ubung in den Kriegs-Exercitien zu zeigen, eine Attaque, gegen ein mit verkleideten Türken und Tartarn beſetztes Caſtell.

Merkwürdigkeiten des Chur-Bayeriſ. Hofes.

Ihro Churfürſtl. Durchl. reiſen nach Loretto.

Reiſe nach Etthal.

Im August begab ſich der Chur-Fürſt nach Alt-Oettingen, um daſelbſt bey dem wunderbahren Gnaden-Bild ſeine Andacht zu verrichten, und vermög eines Gelübdes, das Bildniß des Chur-Prinzen, ſo groß und ſo ſchwehr, als er im 8ten Jahr ſeines Alters geweſen, in einer ſehr künſtlich gemachten ſilbernen Statue der Mutter GOttes zu opffern.

Reiſe nach Alt-Oettingen.

Ohnerachtet der groſen Kriegs-Macht, welche der Churfürſt auf den Beinen hatte, wurde doch an dem Chur-Bayriſchen Hof ſo klug gewirthſchafftet, daß man in dieſem Jahr, die in Holland ehemals aufgenommene Gelder wieder zuruck zahlen konnte.

Die Stadt Augſpurg, welche bishero eine geraume Zeit wegen des Münz-Weſens die Ungnade des Chur-

Für-

1737. Fürſten durch die geſperrte Holz- und Getraid-Zufuhr fühlen muſte, wurde in dieſem Jahr durch die Würkungen ſeiner Gnade wieder erfreuet. Die Sperre wurde aufgehoben, und die Zufuhr reichlich wieder eröffnet. Den 27. Nov. ſchickten die Augſpurger deswegen eine Deputation nach München. Dieſe beſtunde aus den Geheimden Herrn von Rehling, Catholiſcher Religion, aus einem des innern Raths, Koch, einem Conſulenten Ammon, und Canzelliſten Herbſt, Evangeliſcher Religion, welche ſämtlich ſehr wohl aufgenommen, mit einem Herrſchafftlichen Wagen und Bedienten abgehohlet, durch den Obriſt-Cämmerer zur Audienz geführet, von dem Churfürſten gnädig angehöret, bey der Marſchalls-Tafel herrlich tractiret, und ſo in Gnaden wieder nach Haus gelaſſen worden.

Die Stadt Augſpurg empfindet des Churfürſten Gnade.

Tod des Grafen von Sinsheim.

Im Monat May ſtarb zu München, der Obriſt-Hofmeiſter von dem Chur-Prinzen, Maximilian Franz Maria, Graf von Sinsheim, auf Sinching, Chur-Fürſtl. würklicher Geheimder Rath, Cämmerer, Hofraths-Präſident, und der löblichen Landſchaft Unter-Lands-Rent-Amts-Straubing Mit-Verordneter und Pfleger zu Schöngau; an deßen Stelle wurde zum Hofraths-Präſidenten ernennet, Georg Antonius Joſeph, Freyherr von Hegnenberg, genannt Dux, Chur-Fürſtl. Geheimder Rath, Cämmerer, und einer Löbl. Landſchafft Ober-Land-Rent-Amts München Land-Steurer, und Pfleger zu Schrobenhauſen. Zum Beſten ſeiner Lande war der Churfürſt auch für die Wein- und Wollen-Handlung beſorget. Der Anſchlag des Churfürſten von Bayern Maximilian I. in ſeinen Landen ein gewiſſes Wein-Negotium einzuführen, welches durch die Unruhen des 30. jährigen Kriegs unterbrochen wurde, iſt jetzo durch ein Mandat aufs neue bekräfftiget, auf die Neckar und Wertheimer Weine eingeſchrenket, die Stadt Donawehrt zur Niederlag beſtimmet, und der Landſchaft auf gewiſſe Jahr überlaſſen worden. Die Wollen-Manufacturen von Tüchern, Zeuchen und andern dergleichen Waaren, wurde einem mit Nahmen, Clem. Heiß, und

Landes-Vätterliche Vorſorge vor die Bayeriſche Lande.

ſeinen

ſeinen Conſorten zu Braunau gegen beſondere Bedingungen auf gewiſſe Jahre gegeben. 1737.

Begebenheiten des Chur-Sächſiſ. Hofs.

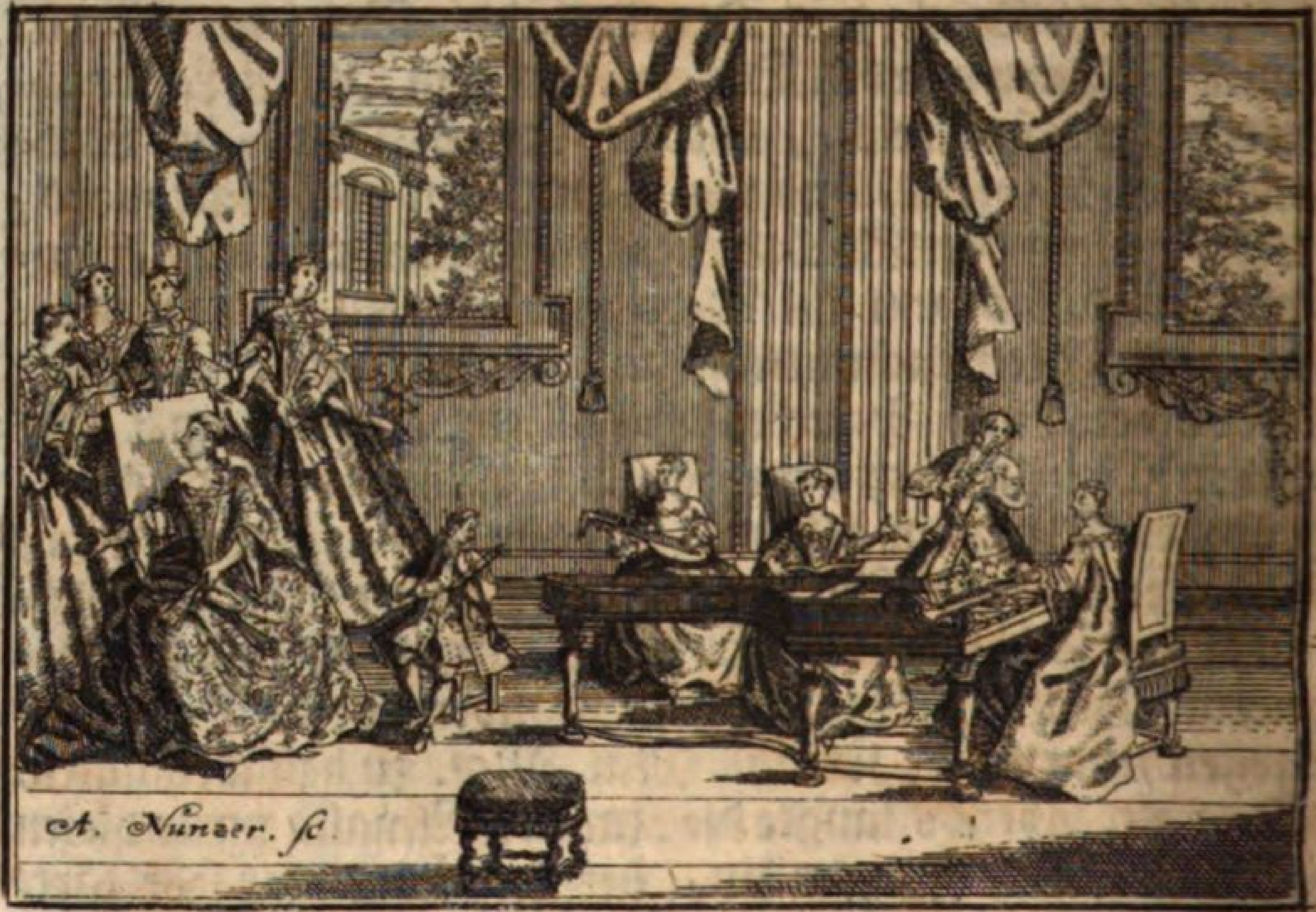
Bey dem Chur-Haus Sachſen iſt vor allen andern Merkwürdigkeiten die vergnügte Zuſammenkunft deſſelben mit der verwittibten Kayſerin, Wilhelmina Amalia, zu Neuhauß in Böhmen, zu berühren. Der König und die Königin von Pohlen, reiſten den 20. May morgens mit ihrem Gefolg von Dresden ab. Bey dem Eintritt von Böhmen wurden Dieſelbe von dem Oberſt-Landrichter dieſes Königreichs, Grafen von Würben, im Nahmen des Kayſers, und von dem Herrn von Marquard, von Seiten der Stadthalterſchafft zu Prag bewillkommet, und alsdann auf Dero Reiſe begleitet. Den 23. langten Sie Nachmittags um 4. Uhr unter Canonen Trompeten und Paucken Schall zu Neuhauß an. Als Ihro Majeſt. nach dem Schloß zufuhren, welches dem Grafen Tſchernin gehöret, ſtunde die Bürgerſchafft in Waffen. Beym Ausſteigen war ſchon der Oberſt-Burggraf von Böhmen, Graf von Schafgotſch, und der General, Graf von Sinzendorf, Gouverneur zu Brünn zugegen, um beede Königl. Maj. Maj. zu bewillkommen. Den 24. Abends langte die Kayſerin Amalia unter vielen Freuden-Bezeigungen an, der Empfang war ſehr zärtlich, der König führte die Kayſerin in dero Zimmer, in Gefolg der Königin, der Königlichen Kinder, und des geſamten Hofs. Nach der Kayſerin Ankunft hörten die Königl. Bedienungen auf, und beede Höfe wurden gemeinſchaftlich auf der Kayſerin Unkoſten tractiret. Abends wurde in der Kayſerin Retirade geſpeiſet, am 25. früh gegen 8. Uhr beſuchte die Königin von Polen Ihre Frau Mutter ganz alleine. Die Kayſerin verfügte ſich hierauf in das Zimmer zu Dero Frau Tochter, wo ſich auch der König nebſt ſeinen 2. Prinzen, und Prinzeßinnen einfanden, und die Kayſerin alsdann zuruck in Dero Zimmer begleiteten. Bey dieſer Gelegenheit gab die Kayſerin Ihrer Fr. Tochter koſtbahre Geſchenke am Schmuck, dem König aber unter andern einen goldenen, reich mit Diamanten beſezten Stock-Knopf, von den Königlichen Kindern

Beede Königl. Majeſtäten reiſen nach Böhmen.

Zuſammenkunft der Kayſerin Amalia und des Königl. Polniſchen Haußes.

dern

1737. dern bekam ein jedes ein koſtbahres Kleinod, und dieſe Geſchenke zuſammen wurden über 200000. Gulden geſchätzet. Die folgenden Täge wurden theils mit Andachts-Ubungen, theils mit Audienz geben, theils mit andern Ceremonien zugebracht. Den 27. Abends hörte die Kaiſerin ein Paſtorale an, wobey die fünf älteſten Königliche Kinder ihre Perſon mit allgemeinem Beyfall ſpielten.



Die Princeßin Maria Amalia ſang, und accompagnirte ſich auch ſelbſt auf dem Clavecin. Die folgende Täge verſtrichen ebenfalls unter vergnügten Zuſammenkünften und angenehmen Abwechſelungen, den 30. Abends nahmen die Königl. Kinder bey der Kayſerin Abſchied, und giengen alsdann nach Prag voraus, wohin auch Ihro Königl. Majeſtäten am 1. Junii aufbrachen, nachdem Sie vorhero ſich von der Kayſerin beweglichſt und zärtlichſt beurlaubet, und dieſelbe abreiſen geſehen. Am 2. Junii langten der König und die Königin zu Mittag in Prag an, und zwar unter dreymaliger Löſung der Canonen, Sie ſtiegen auf dem Radzin in dem Pallaſt des Fürſten von Lobkowitz ab, wo Tags vorhero die junge Herrſchaften ſchon angekommen waren. Der Erz-Biſchoff,

dem

dem der König nach ſeiner Zuruckkunft in Dreßden ein koſtbares Biſchofs-Creutz überſchicket, und die vornehmſte Herren der Regierung und des Landes fanden ſich gleich ein, und hatten die Ehre an der Königl. Tafel zu ſpeiſen. Nach einen vergnügten Aufenthalt von 3. Tagen, giengen beede Königl. Majeſtäten nach Töplitz ab, ſich daſelbſt der Bade-Cur zu bedienen, wo ſie im Namen des Kayſers von dem Grafen von Clari, Herrn des Orts und Ober-Jägermeiſtern des Königreichs Böhmen bewillkommet wurden, der auch alle mögliche Sorge vorkehrte, damit der Hof bey ſeinem Aufenthalt in Töplitz alle Bequemlichkeit finden mögte. 1737.

Am 9ten Junii wartete der Prinz von Sachſen-Gotha, Obriſter über ein Regiment Cavallerie unter den Königlichen Trouppen, der auch nach Töplitz der Bade-Cur wegen gekommen war, dem König, und der Königin auf. Am 11ten fieng der König an, den Egeriſchen Brunnen zu trinken, und den folgenden Tag darauf das erſte Bad zu gebrauchen. Unter den Perſonen, welche nach und nach bey denen Königlichen Majeſtäten Audienz hatten, waren: Der von ſeinem Hof wieder zuruck gekommene Rußiſch-Kayſerliche Miniſter, Baron von Kayſerling, der Päbſtl. Nuntius am Polniſchen Hof, Paulucci; der Königl. Däniſche Geſandte, Baron von Bernsdorf; der Königl. Gros-Britanniſche Miniſter, Booth; die Gemahlin des Fürſten von Mannsfeld Fondi; die Gemahlin des Fürſten von Fürſtenberg, Kayſerlichen Principal-Commiſſarii auf dem Reichstag zu Regenſpurg; der Kayſerliche General, Graf von Wallis, und andere. Der König ließ zum Zeit-Vertreib einen Theil ſeiner Hof-Capellen, und unter andern die berühmte Sängerin, Fauſtina, von Dresden, kommen. Der Rußiſch-Kayſerliche Miniſter, überreichte der Königin, im Nahmen ſeiner Kayſerin, verſchiedene koſtbahre Pelzwerke, und Perſianiſche Stoffe, ingleichen den mit überaus ſchönen Diamanten beſezten St. Catharinen Order, welchen die Königin anlegte, und damit öffentlich erſchiene. Zu Ende des Monats Junii reiſte der König und die Königin nach Dresden wieder zuruck, von dannen der

Der König trinket am 11. Jun. zum erſtenmahl den Sauerbrunnen.

Der Rußiſche Miniſter überreicht der Königin allerhand Pelzwerk und den Rußiſchen St. Catharinen-Orden.

1737. König gleich den 3. Jul. nach Frauſtadt in Polen, zur Haltung eines Senatus Conſilii aufbrach, wovon in den Polniſchen Geſchichten ein mehrers zu berichten ſeyn wird.

Der König und die Königin reiſen nach Dresden zuruck.

Den 24. April wurde der Chur-Prinz und die ältiſte Prinzeßin, von dem Päbſtl. Nuncio in der Schloß-Capelle zu Dresden gefirmet. Am 24. Auguſt als am Gebuhrts-Tag des Prinzen Xaverii, der nun in das 8te Jahr ſeines Alters getretten iſt, wurde dieſer Prinz aus dem Frauenzimmer genommen, und der König ernennte ſowohl die hohen als niedrigen Officiers, welche in das künftige zu dem Hauß dieſes Prinzen gehören ſolten.

Verſchiedene Merkwürdigkeiten wegen des Prinzen und der ältiſten Prinzeßin.

Sonſt ſind in dieſem Jahr in dem Chur-Sächſiſchen Miniſterio folgende Veränderungen bekannt worden: Den 31. Julii ſtarb, Herr Gottlob Hieronymus von Leipziger, auf Heyda, in dem 61. Jahr ſeines Alters, unter allgemeiner Betrübniß, und allgemeinem Lob, daß er ein anſehnlicher, geſchickter, und erfahrner Staats-Miniſter geweſen ſeye.

Todesfall des Herrn von Leipziger.

Schon im Januario ſtarb zu Dresden in einem hohen Alter, Matthias Gundacker, Baron von Herberſtein, Königl. Polniſcher und Chur-Fürſtlich Sächſiſcher Geheimder Rath, und geweſner Ober-Richter zu Leipzig.

2) des Herrn Baron von Herberberſtein.

Am 24. Sept. gieng zu Belgrad im 63. Jahr ſeines Alters aus der Welt, Chriſtian Auguſt, Freyherr von Frieſe, auf Rötha, Königl. Polniſcher und Chur-Fürſtl. Sächſiſcher General-Lieutenant von der Infanterie, der in verſchiedenen Feldzügen in Polen, Pommern, am Rhein und in Ungarn groſſe Proben ſeiner Tapferkeit abgeleget hat.

3) des Herrn Freyherrn von Frieſe.

Der General Baudiß wird General en Chef.

Hingegen wurde der General Baudiß an die Stelle des General Milkau, zum General en Chef über die Churfürſtliche Trouppen geſezt. Am 7. Junii wurde der Ober-Conſiſtorial-Präſident von Looß, und der Geheimde Rath von Hönnicke zu Staats-Miniſtern ernennet.

Der König ernennet in Leipzig Kriegs-Räthe.

Im Monat May hat der König vor ſeiner Abreiſe aus Leipzig in ſeinem Geheimden Kriegs-Collegio folgende Beförderungen und Veränderungen kund gethan: Von dem ganzen Collegio ſind: Der Präſident von Kiſewetter, und die Geheime Kriegs-Räthe, Pauli und Arnet bey-

beybehalten worden, an ihrer Statt hat der König den Obriſten von Unruh zum Vice-Präſidenten, den Cammer-Herrn, Obriſten, und General-Adjutanten des Königs, Grafen von Flemming, ingleichen den Obriſten von Leipziger, zu Geheimden Kriegs-Räthen ernennet. Die beeden Grafen Sulkowsky, der Cabinets-Miniſter, und der Ober-Stallmeiſter, wurden im April aus General-Lieutenanten zu Generalen von der Infanterie erhoben. Der Graf von Brühl wurde Probſt in Budißin, und Canonicus bey dem Hochſtifft Meißen. Der Baron von Erfa, der ſonſt als Hanoveriſcher Miniſter am Kayſerlichen Hof geſtanden, legte, nachdem er als Geheimder Rath in Sächſiſche Dienſte getretten, den Eyd der Treue ab, und wurde dem Sächſiſchen Geſandten am Kayſerlichen Hof den Baron von Zech zugegeben. 1737.

Der Hof-Gottes-Dienſt in Dresden, wird aus dem Schloß in die Sophien-Kirch verleget.

Nachdem bey geſegnetem Anwachs der Königlichen Famille, und der daher entſtandenen Vermehrung der Hof-Städte, der Raum in dem Königl. Reſidenz-Schloß zu Dresden überall zu eng, und die Bequemlichkeit zu klein wurde; ſo war es nöthig, auf Erlangung mehrerer Zimmer zu gedenken; dahero, wurde derjenige Platz im Schloß, wo bishero der Evangeliſche Hof-Gottesdienſt gehalten wurde, zur Anlegung der benöthigten Gemächer angewandt. Hierdurch aber ſolte der Evangeliſche Hof-GOttesdienſt weder unterbrochen, noch verändert, ſondern nur in die Sophien-Kirche verlegt werden. Dann dieſe Kirche war ſchon vorlängſt zum Hof-GOttesdienſt gewidmet, und wurde derſelbe auch ſowohl in den alten als neuen Zeiten verſchiedene mahl darinnen gehalten. Der König gab alſo Befehl, den bey der bisherigen Hof-Capell befindlichen Kirchen-Ornat, und alles, was ſonſt darinnen vorhanden, ingleichen die zum GOttesdienſt gebrauchte Glocken, in die Sophien-Kirche zu bringen, und ſelbige auf Königliche Koſten zum Gebrauch des Evangeliſchen Hof-Staat zuzurichten. Am andern Pfingſt-Feyertag wurde dieſe Veränderung in der Schloß-Capelle verkündiget, und am dritten Feyertag wurde der lezte GOttesdienſt darinnen gehalten, worauf denn am

1737. folgenden Heil. Dreyeinigkeits-Feſt der Hof-Gottesdienſt in der Sophien-Kirch ſeinen Anfang nahm.

Erb-Prinz von Sachſen-Weiſſenfels ſtirbet.

Das Herzogliche Hauß Sachſen-Weißenfels, welches gegen das Ende des vorigen Jahrs mit einem Erb-Prinzen erfreuet wurde, ſahe am 23. Merz dieſes Jahrs dieſe Freude und Hofnung, durch den frühzeitigen Hintritt dieſes Prinzen, Carl Friedrich Adolph, in einem zarten Alter, von 4. Monath, 2. Wochen, und 3. Tägen, zum gröſten Leidweſen wieder zernichtet. Hingegen war das Fürſtliche Hauß Weimar, welches in dem vorigen Jahr ſeinen Erb-Prinzen einbüßte, in dieſem Jahr ſo glücklich, mit einem andern Prinzen erfreuet zu werden. Dieſes geſchahe den 2. Jun. Abends um 8. Uhr, und der Prinz bekam den Nahmen: Ernſt Auguſt Conſtantius.

Weimar wird mit einem Prinzen erfreuet.

Todesfall des Herrn von Comartin.

Den 17. Decembr. verlohr der Weimariſche Hof einen frommen Soldaten und erfahrnen Hof-Mann, in der Perſon, Friedrich Caſimir von Comartin, er war Obriſt-Lieutenant, und Commendant des Garde-Regiments zu Pferd, wie auch Amts-Hauptmann zu Dornburg. Den Tag vor ſeinem Tod, da er die Nacht darauf früh um 2. Uhr, an einem Steckfluß ſtarb, nahm er ſowohl bey dem regierenden Herzog, als bey den Miniſtern, Damen und Cavalliern, und ſo gar von ſeinen Sub-Alternen ſehr beweglichen Abſchied, und ſahe alſo ſeinen ſchnellen Tod voraus. Er war ein Mann von groſſer Erfahrung und ſonderbahren Tugenden, wodurch er ſich eine allgemeine Liebe und Hochachtung erworben. Sein Vaterland und Geſchlecht, hat Niemand jemahls erfahren können, und auch nach ſeinem Tod hat man unter ſeinen hinterlaſſenen Sachen keine Nachricht davon gefunden. Der Herzog lies ihn ſehr prächtig begraben, und zeigte dadurch, wie hoch er ihn gehalten.

Deſſen Vaterland bleibt unbekannt.

Verſchiedene Merkwürdigkeiten wegen des Streits

In dem berühmten Streit, welchen die Sächſiſchen Häuſer Eiſenach und Meinungen, mit dem Abt zu Fulda wegen der Aemter Salzungen und Lichtenberg haben, hatte der Kayſer ſchon im vorigen Jahr den Weg eines gütlichen Vergleichs vorgeſchlagen. Die Sächſiſchen Häuſer nahmen ſolchen Vorſchlag an, und ſchrieben des-

wegen

wegen den 23. Dec. vorigen Jahrs an Fulda, doch ſo, 1737.
daß ſie ſich dabey, im Fall ein ihnen widriger Ausſpruch ertheilet werden ſolte, das Auſtregal-Recht, und den an den Reichstag genommenen Recurſum reſervirten. Dieſes thate auch der Eiſenachiſche Geſandte auf dem Reichstag, Johann Adolph von Berghoffer, zu Anfang dieſes Jahrs den verſammleten Reichsſtänden kund, und meldete zugleich, wie ſich die Sächſiſchen Häuſer des genommenen Recurſes ſo lange nicht begeben könnten, ſondern die Continuation der Reichs-Raths-Anſage ſolenniter bedingeten, bis ſich das Stift Fulda zu einem vergnüglichen Abkommen über das ihm durch den Allerhöchſten Kayſerlichen Vortrag geſchehene Erbieten entſchloſſen hätte. Uber dergleichen Vorſtellungen aber, und weil ſonderlich der Sachſen-Gothaiſche Geſandte, Hering, etwas härter geſchrieben haben ſoll, war der Kayſer ſo empfindlich, daß er nicht nur ſeinen Miniſtern allen Umgang mit dem Sachſen-Gothaiſchen und Eiſenachiſchen Geſandten auf dem Reichstag unterſagte, ſondern auch darauf drang, daß dieſe Miniſters zuruck beruffen werden ſolten. Sachſen-Gotha veränderte auch ſeinen Geſandten, wegen des Eiſenachiſchen aber wurde die Sache wieder gütlich beygeleget.

mit Eiſenach und Meinungen mit dem Abt von Fulda.

Inzwiſchen ließ der Abt von Fulda den 22. Jenner ein Antworts-Schreiben an Eiſenach ergehen, worinnen er ſich erklärte, den vorgeſchlagenen Weg eines gütlichen Vergleichs anzunehmen, wenn anders Eiſenach und Meinungen gefällig ſeyn würde, wegen der Art und Einrichtung dieſes Vergleichs das nöthige, entweder mit dem Abt ſelbſt ſchrifftlich abzuhandeln, oder durch eine freundſchaftliche Zuſammentretung aller Seiten Deputirten an einem dritten Ort zu verabreden, und den Präliminar-Tractat darüber in gehöriger Richtig- und Billigkeit ſtellen zu laſſen.

Des Abts von Fulda Antwort an Eiſenach.

Die Sächſiſchen Häuſer nahmen in ihrem Antwort-Schreiben vom 22. Febr. den vorgeſchlagenen gütlichen Vergleich an, und ſchlugen zum Ort der Zuſammenkunft Zilbach, zum Termin aber den 11. Merz vor. Da man nun glaubte, daß auf ſolche Weis dieſe verdrüßliche

Den Vergleich wollen die Sächſiſchen Häuſer annehmen.

1737. Sache würde zu Ende gebracht werden können; ſo erfuhr man im Gegentheil, daß aus allen nichts worden. Die Sächſiſchen Häuſer lieſen deswegen ein Circular-Schreiben an die Reichs-Stände ergehen, und baten ſich deren Beyſtand ferner aus. Fulda hingegen ſchob alle Schuld auf die Sächſiſche Häuſer, und behauptete auf das neue, es hätten dieſelbe einmal das Forum bey dem Reichs-Hof-Rath erkannt, und alſo das Recht der Auſträge verſäumt. Dieſes nun von ſich abzulehnen, lieſen die Sächſiſchen Häuſer eine Schrifft unter folgendem Titel an das Licht treten: Kurzgefaſte Beweiß-Gründe, daß die Hochfürſtliche Häuſer, Sachſen-Meinungen und Eiſenach, gegen Ihro Kaiſerl. Majeſt. von dem Stift Fulda und deſſen Gönnern mit Unrecht beſchuldiget worden, als ob ſie durch ihre in der bekannten Re-Emtions-Prätenſion der Aemter Lichtenberg und Salzungen, bey dem Preißl. Reichs-Hof-Rath opponirte Exception des Auſtregal-Rechts, und wegen derer Rejection an dem Reichstag ergriffenen Recurs Dero Allerhöchſten Reſervaten eingreiflich genähert, auch das Forum bey dem Preißl. Reichs-Hof-Rath agnoſciret, und an ſothaner Exception ſich frey gemacher hätten. Mittlerweile ſtarb der Abt von Fulda den 3. Nov. Namens Adolph Freyherr von Dallberg, gebohren den 29. May, 1678. an ſeine Stelle wurde im Decembr. der Baron von Buſeck, Mainziſcher Weyh-Biſchoff, und Dechant von Fulda, zum Abt erwählet. Während der Vacanz ließ das Dhom-Capitel ein bewegliches Schreiben an die Sächſiſche Häuſer ergehen, und klagte über Ungerechtigkeiten, und über ſein unbilliges Schickſal, wodurch dieſe Sache bißher wäre aufgehalten, und vor das Reich gebracht worden. Die Sächſiſchen Häuſer aber antworteten darauf den 3. Decembr. daß man ſie recht gezwungen habe, den Recurs an Ihro Kayſerl. Maj. und an die bey dem Reichstag verſammlete Stände zu ergreifen.

Pro- und Contra-Schreiben.

Schrifft von den Sächſiſchen Häuſern.

Des Abts von Fulda Tod.

Herr Baron von Buſeck wird Abt.

Schon im vorigen Jahr ereignete ſich zwiſchen dem Königlich Preußiſchen und Engliſchen Hof, abſonderlich wegen der heimlichen Werbungen einige Mißhelligkeiten. Da aber dem König von Preuſſen, wegen der Jülich und Bergiſchen Sache an der Freundſchaft mit Groß-Britannien viel gelegen war, ſo ließ er die General-Staaten erſuchen, zur Beylegung dieſer Differenzien ihre Vermittelung anzuwenden. Dieſe war auch von ſo guter Würkung, daß die beyde Höfe wieder mit einander ausgeſöhnet wurden. 1737. Streitigkeiten wegen der Preußiſchen Werbungen.

Es hatte der König in Preuſſen ſchon den 6. Nov. des vorigen Jahrs an alle Regierungen des Landes ein Königliches Reſcript ergehen laſſen, daß verſchiedene Kirchen-Cärimonien, als die Lichter, Chor-Röcke, oder weiſe Kleider, das Abſingen der Kirchen-Gebetter, der Worte der Einſetzung vom Heil. Abendmahl, und des Seegens, ingleichen der Beichtſtuhl hinfüro abgeſchaft werden ſolten, jedoch auf eine gute Art, und ohne viel Aufſehen zu machen, und wann ein Einfältiger ſich daran ſtoſſen würde, ſo ſolte derſelbe von dem Prediger entweder ins beſondere, oder allenfalls in der Predigt, wo es nöthig, eines beſſern unterrichtet werden. Zu Berlin und in den Theilen der Mark, die unter dem Berliniſchen Conſiſtorio ſtehen, wurde dieſer Verordnung alſobald nachgelebt. Die Königsberger aber, die Pommern, die Stadt Magdeburg, das Miniſterium zu Halle, die Stände und das Miniſterium zu Halberſtadt, und andere Orte, kamen jede mit beſondern Vorſtellungen ein. Sie beriefen ſich unter andern auf den 15ten Artickel der Augſpurgiſchen Confeſſion, auf die Friedens-Schlüße, auf die von den Hohen Vorfahren Ihro Königl. Majeſt. beſtättigten Kirchen-Ordnungen, auf die den Römiſch Catholiſchen bey ihrem GOttesdienſt vergönnte Gebräuche und Geſänge, und auf die in den jüdiſchen Synagogen erlaubten Cerimonien. Unterdeſſen wurden zu Halle von dem Rath die Kirchen-Gewandte weggenommen; weil man aber doch mit dem Abſingen fortfuhre, ſo ließ der König am Neuen Jahrs-Tag von neuem

Preußiſches Reſcript wegen Abſchaffung der Kirchen-Cerimonien.

Das Berliniſche Conſiſtorium ſchaft ſie ab.

Königsberg, Pommern, Magdeburg und Halle will nicht daran

In Halle nimmt der Rath die Kirchen-Gewandte weg.

1737. neuem kund thun, daß es bey dem von dem König einmahl gegebenen Vergleich verbleiben ſolte, weil unſtrittig viel deutlicher geleſen, als geſungen werden könnte. Die von den Geiſtlichen deswegen gemachte Vorſtellungen waren umſonſt, der König wiederhohlte vielmehr ſeine Befehle, und die ſich denſelben nicht unterwerfen wolten, wurden von ihrem Amt geſetzet.

Noch ein Königlich Reſcript wegen der Cärimonien.

Politiſche Preußiſche Verordnung.

Unter die politiſche Verordnungen des Königes rechnen wir den im Februario ergangenen Befehl, daß künftighin die von den am Leben ſich befindenden Marggrafen von Brandenburg zu erzeugende Prinzen und Prinzeſſinnen, nicht mehr den Titel: Königliche Hoheit, ſondern die Titulatur, die ſie vor dieſem gehabt, führen ſolten. Am 15. Jun. verſchied am Preußiſchen Hof, Georg Adam, Graf von Schlieben, Königl. Preußiſcher Obriſter bey dem Marowitziſchen Regiment zu Fuß, wie auch Amts-Hauptmann der Aemter Oſterroda und Hohenſtein. Sein Alter belief ſich auf 53. Jahr und 5. Monath. Im Octobr. ſtarb der Hof-Rath Neumann, Director der Hof-Apothecken, und einer der gröſten Chymicorum unſerer Zeit.

Tod des Preußiſchen Obriſten von Schlieben.

Königliche Verordnung wegen Berlin.

Um die Reſidenz-Stadt Berlin, immermehr in einem blühenden Stand zu ſetzen, ließ der König im April denen, die zu bauen Luſt haben, 80. Frey-Stellen zur Erbauung neuer Häuſer anweiſen, und verſprach denſelben noch freye Materialien, und 100000. Rthlr. Beyhülfe zu geben.

In Potsdam wird ein Sack mit Geld entwendet.

Zu Potsdam hatte jemand die Verwegenheit im Februario, aus dem Königlichen Zimmer einen Sack mit Geld zu entwenden. Nach geſchehenen ſcharfen, aber doch vergeblichen Unterſuchungen, ließ der König am 11. gedachten Monats kund thun, daß er demjenigen, der den Diebſtahl begangen, 24. Stunden Zeit geben wolte, ſich aus dem Staub zu machen, und ſolte ihm innerhalb ſolcher Zeit nicht nachgeſetzet werden. Würde er ſich aber nach der Hand ertappen laſſen, ſo würde man ihn nach aller Schärfe zu beſtrafen wiſſen. Da ſich nun an ſelbigem Tag, zu Potsdam, eine Perſon, welche eine

Artige Verordnung wegen des Diebs.

eine Bedienung hatte, unſichtbar machte, ſo urtheilte man, daß ſelbiger der Dieb geweſen ſeyn müſte. 1737.

Des Anſpachiſchen Erb-Prinzens Tod.

Das Haus Anſpach wurde in dieſem Jahr in eine tiefe Trauer verſetzet, da der Erb-Prinz: Carl Friedrich Auguſt, welcher den 7. April 1733. gebohren war, den 9. May, in einem Alter von 4. Jahren, an den Kinder-Pocken ſtarb. Im April erhielte der Marggraf von Anſpach das erledigte Linſingiſche, der Obriſt-Lieutenant von Gudenus aber, das Baßewitziſche Regiment. Im Febr. dieſes Jahrs wurde die bisherige Fürſten-Schule in dem Cloſter Heilbronn völlig eingezogen, die daſelbſt ſtudirende Lands-Kinder nach Anſpach beruffen, und dagegen das Gymnaſium zu Anſpach, welches bey der ſolennen Einweyhung den 12. Jun. nach den Nahmen des jezigen hohen Stifters: Carolinum Illuſtre, genennet wird, in einem beßern Stand geſetzt.

Die Cloſter Heilbrunniſche Schule wird in Anſpach in ein Gymnaſium verwandelt.

Die Jülich- und Bergiſche Succeſſions-Sache wird urgiret 1) von Frankreich 2) von Bayern und Cölln.

Bey den Angelegenheiten des Chur-Pfälziſchen Hofs, müſſen wir gleich von der Jülich und Bergiſchen Succeßions-Sache, die in dieſem Jahr, in völliger Bewegung war, den Anfang machen. Frankreich nahm wegen der Nachbarſchafft, und wegen anderer Urſachen daran Antheil. Die genaue Anverwandſchafft mit Chur-Pfalz und Sulzbach machte, daß ſich auch Bayern und Cöln dieſer Sach annahmen, und die See-Machten Engell- und Holland beſorgten, es dörfte dieſes eine Gelegenheit abgeben, Europa wieder in einen Krieg zu flechten, und ſuchten daher gleichfalls ihre Vermittelung zur Schlichtung dieſer Sache anzuwenden. Der König von Preußen hatte ſchon im vorigen Jahr denen General-Staaten folgende Vorſtellungen gethan: 1.) wolte er ſich mit dem Herzogthum Berg, und der Herrſchaft Winnenthal vergnügen. 2.) ſolte das Herzogthum Jülich dem Hauße Sultzbach, jedoch mit der Bedingung verbleiben, daß es bey Abgang männlicher Erben, ohne Widerſpruch an das Haus Brandenburg falle. 3.) ſolten die Feſtungs-Werke zu Düßeldorf, entweder völlig geſchleifet, oder halb von Preußiſchen, halb von Creyß-Völkern beſetzet werden. 4.) wolte der König den Holländern

3) Vorſtellungen von dem König in Preußen.

1737. ländern die in ihren Landen eingeſchloßene und ihnen ſo angeſtandene Herrſchafft Ravenſtein, gegen ein billiges Aequivalent abtretten. 5.) ſolte ein gewiſſer Termin ausgemachet werden, in welchem die Sache beygelegt werden müſte. Der König von Polen unterließ hierbey auch nicht, ſeine Gerechtſame zu ſuchen, und in Haag ſolche kund zu thun. Der Chur-Fürſt von der Pfalz hingegen ſoll eine Convention getroffen haben, davon der Innhalt folgender iſt: Die Chur-Fürſten von Cöln, Bayern, und Pfalz, garantiren die Caroliniſche Pragmatiſche Sanction, auf eben die Weiſe, als ſelbige vorr den übrigen Gliedern des Reichs ebenfalls garantiret worden. Der Kayſer hingegen garantiret dem Hauſe Sulzbach, die Succeßion von Jülich und Bergen, der Prinz von Sulzbach wird ſich mit der ältiſten Prinzeßin von Bayern, die ältiſte Prinzeßin von Sulzbach aber, als eine Enkelin des Chur-Fürſten von der Pfalz, mit dem ältiſten Prinzen des Herzogs Ferdinands von Bayern vermählen, und dieſe Prinzeßin ſoll, wann der Prinz von Sulzbach ohne männliche Erben abgieng, in Jülich und Bergen nachfolgen. Frankreich erklärte hierauf gegen Preußen, daß es ohne Nachtheil der Preußiſchen Gerechtſame und Anſprüche, den ruhigen Beſitz der Jülich und Bergiſchen Lande, nur in ſo weit garantiren wolte, bis man ein Mittel ausfündig machen würde, die Anforderungen der intereßirten Höfe durch einen anſtändigen Vergleich, wodurch keinem unrecht geſchehe, auseinander zu ſetzen. Der Kayſer achtete indeßen vor nöthig, ſich ſein Ober-Richterliches Amt in dieſer Sache vorzubehalten, und vorzubauen, daß dieſe Sach nicht mit in das Friedens-Geſchäft mit Frankreich gemenget werden mögte. Weil nun Pfalz ſich auf die erſten Vorſchläge des Königs von Preuſſen gar nicht einlaſſen wolte; ſo kamen im Februario dieſes Jahrs andere zum Vorſchein, deren Innhalt dahin giengen: Der König in Preußen wäre geneigt, nach dem Tod des Chur-Fürſten von der Pfalz, dem Prinzen von Sulzbach, und deßen Nachfolgern, das Herzogthum Jülich auf ewig zu überlaſſen, und allen Rechten und Anſprüchen

4) von dem König in Polen.

5) Pfälziſche Gründe und Merkwürdigkeiten.

ſprüchen auf daſſelbe vor ſich und alle ſeine männliche und weibliche Erben und Nachkommen abzuſagen; Hingegen ſolte das Herzogthum Berg nebſt den Herrſchafften Ravenſtein, Winnenthal, und Breckenſand, dem König von Preußen und ſeinen Nachfolgern gleichfalls auf ewig abgetretten werden. Wenn dieſe beede Puncten zur Richtigkeit gediehen, und von dem Kayſer und beeden See-Machten garantiret ſeyn würden, ſo verbände ſich der König gleich, dem Prinzen von Sulzbach 1. Million Rthlr. und einer jeden von den 3. Sulzbachiſchen Prinzeßinnen 50000. Rthlr. und bey der künftigen Vermählung derſelben, 30000. Rthlr. als ein Hochzeit-Geſchenk zu bezahlen; jedoch alles mit dieſer Bedingung, wenn der Chur-Fürſt von der Pfalz ſich zur Annehmung dieſer vortheilhaften Vorſchläge bis den 1. May nicht entſchließen würde, ſo wolte der König alsdenn nicht mehr an dieſelbe gebunden ſeyn. Allein, Chur-Pfalz antwortete, es wäre nicht nöthig, einen Vergleich über eine Sach zu machen, welche ihm mit Recht gehöre, und worüber er eine beliebige Einrichtung zum Vortheil eines Prinzen von ſeinem Hauß treffen könnte; wenn ja der König von Preußen eine neue Einrichtung in dieſer Sache begehrte, ſo wolte der Chur-Fürſt mit dem Beding drein willigen, daß man das Herzogthum Cleve, und die Grafſchafft Marck in die neue Theilung ſetze. Frankreich ſchiene darbey am meiſten für das Hauß Sulzbach, Holland aber mehr für Preußen geneigt zu ſeyn, die Kayſerlichen und Franzöſiſchen Miniſters drangen zu Beylegung dieſer Streitigkeiten, abſonderlich bey dem hohen Alter des Chur-Fürſten von der Pfalz, auf einen baldigen Congreß, der in Haag angeſtellet werden ſolte. Der Chur-Fürſt von der Palz ſäumte inzwiſchen nicht, ſich auf alle mögliche Fälle bereit zu halten. An den Feſtungs-Werken zu Jülich muſten 2000. Mann arbeiten, und an der Befeſtigung von Düßeldorf ließ man ebenfalls nichts ermangeln. Außer dieſem ſahe der Chur-Fürſt darauf, daß die Einkünfte in ſeinem Land in gutem Stand erhalten würden. In dieſer Abſicht wurde den 31. May eine Verordnung kund gemacht, vermög welcher

1737.

Vorſchläge des Königs von Preuſſen wegen der Erb-Folge.

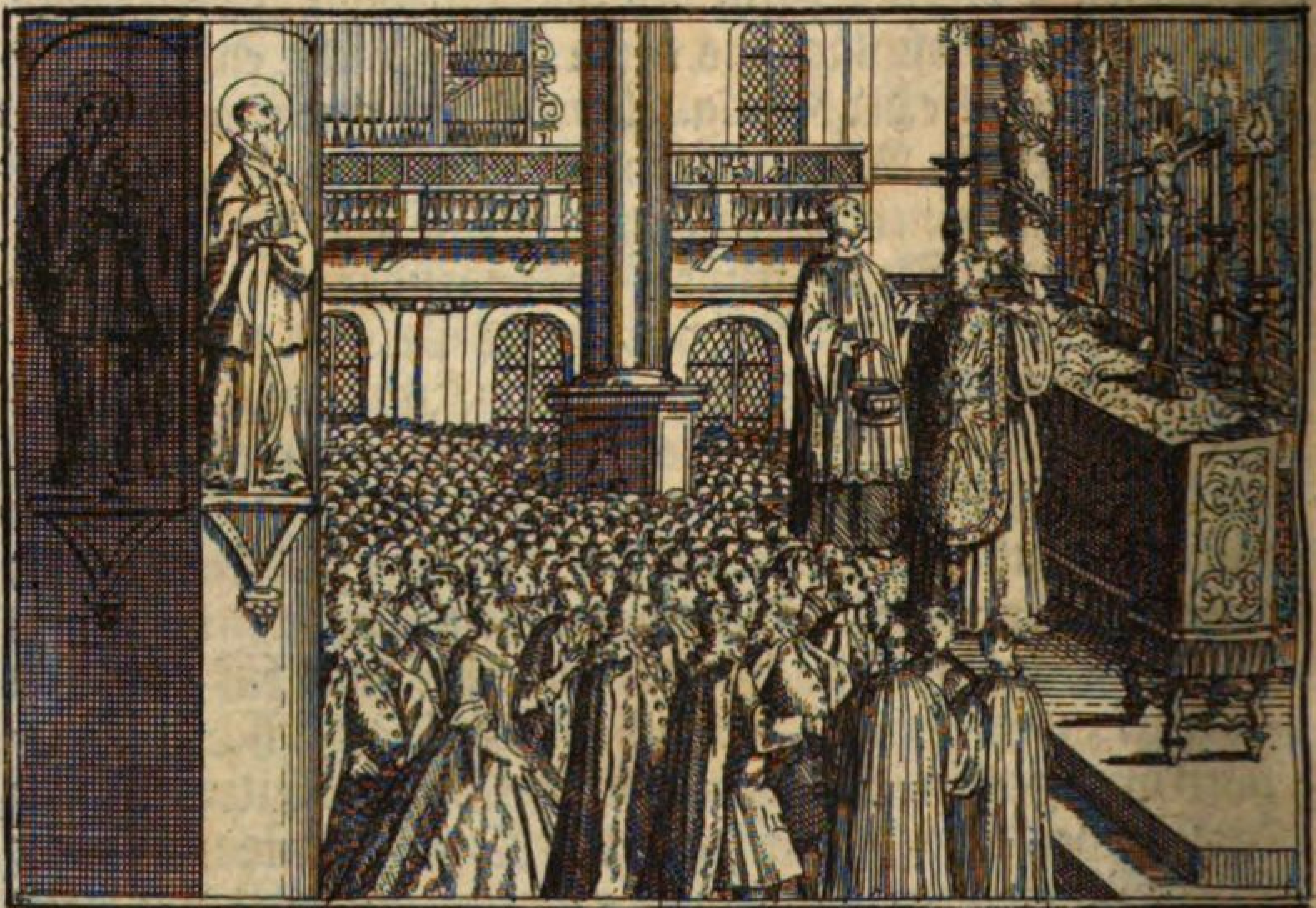
Am Jülichiſchen Feſtungs-Werken wird gearbeitet.

1737. Verordnung wegen der Pfälziſchen Cloſter-Einkünften

welcher verbothen wird, 1.) Bürgerliche Güter an freye Perſonen, und in die Clöſter zu vermachen, 2.) diejenigen, ſo in ein Cloſter gehen, ſolten vor die Einbringung des geiſtlichen Heyraths-Guts, nicht mehr als 1000. Gulden, und vor die ſämtliche Ausſtattung, nicht mehr als 500. Gulden geben, wenn ſie auch noch ſo reich wären.

Chur-Pfalz feyert das Huberts-Feſt.

Am 2. Febr. wurde am Chur-Pfälziſchen Hof das Ordens-Feſt und Capitel von St. Hubert, mit außerordentlichen Pracht gefeyret. Die Edel-Knaben erſchienen dabey in neuer Liberey, welche ſo ſtark mit Silber beſetzet war, daß man faſt kein Tuch erkennen konnte. Bey dieſer Gelegenheit wurde von dem Abt von Stablo, und Malmedy, der neu verfertigte Huberts-Altar, der von



Der Altar in der Huberts-Kirche wird eingeweihet.

purem Augſpurger-Silber, und mit einem Seßel und Prälaten-Stab verſehen iſt, eingeweihet. Von den neuen Huberts-Rittern, die an dieſem Tag geſchlagen worden, hat man folgende erfahren:

5. Huberts-Ritter.

Der junge Prinz von Naßau-Uſingen, deßen Perſon, weil er ſich in Paris befindet, der Graf von Blankenheim vorgeſtellet. Der Fürſt Lubomirsky, vor welchen ſich, Abweſenheit halber, der Graf Schaßberg geſtellet.

Der

Der Herzog von Bouillon. Der Baron von Burſcheid, Ober-Stallmeiſter der verwittibten Chur-Fürſtin von der Pfalz, und der Baron Carl von Sickingen, Chur-Fürſtlicher Geheimder Rath, und Vice-Ober-Stallmeiſter. 1737.

An dem Chur-Hannöveriſchen Hof, ſtarb den 3. April zu Hannover, in einem Alter von ſiebenzig Jahren, der Baron von Hardenberg, Königlicher Gros-Britanniſcher und Chur-Hannöveriſcher General en Chef von der Cavalerie, commandirender Obriſter von der Königlichen Leib-Garde, des Teutſchen Ordens, Ritter, und Gros-Commenther der Balley Sachſen. Im Jahr 1729. wurde er General-Lieutenant, und ſeit 1735. war er General en Chef. Er hat verordnet, nicht anders, als ein gemeiner Reuter begraben zu werden. Als Groß-Commenther iſt ihm nachgefolget der Obriſt-Lieutenant von dem Pontpietiniſchen Regiment, von Grot.

Tod des Baron von Hardenbergs in Hannover.

Den 18. Junii verſchied zu Regenſpurg im 76ſten Jahr ſeines Alters, Johann von Reck, Königlich Gros-Brittaniſcher Comitial-Geſandter wegen Lauenburg und Ratzenburg, welcher in dem neunten Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals pag. 11. und 300. als des Corporis Evangelici an dem Chur-Pfälziſchen Hof, und nachmal Chur-Braunſchweigiſ. Bevollmächtigter auf den Congreß zu Soißons vorgekommen. Im Auguſt ſtarb zu Hannover der Geheime Rath und Staats-Miniſter, Baron von Alvensleben. In dieſem Jahr gienge auch aus der Welt der Königl. Gros-Brittanniſche, und Chur-Hannöveriſche würckliche Geheime Staats- und Kriegs-Rath, Johann Wilhelm Dietrich, Baron von Dieden. Er war ehemals Chur-Hannöveriſcher Comitial-Geſandter zu Regenſpurg. Im Jahr 1731. wurde er durch den Baron von Hugo abgelöſet, und als Geſandter nach Wien geſchicket. Daſelbſt empfieng er den 5. Febr. des 1733. Jahrs, das Reichs-Lehen über die Herzogthümer Bremen und Verden, und wurde darauf noch in dieſem Jahr zuruck beruffen, und in das Geheime Raths-Collegium eingeführet. Er war, ſeit dem Jahr 1732. mit der Wittwe des Grafens von Degenfeld, ehemahligen Kay-

Tod des Regenſpurgiſchen Comitial-Geſandten von Reck.

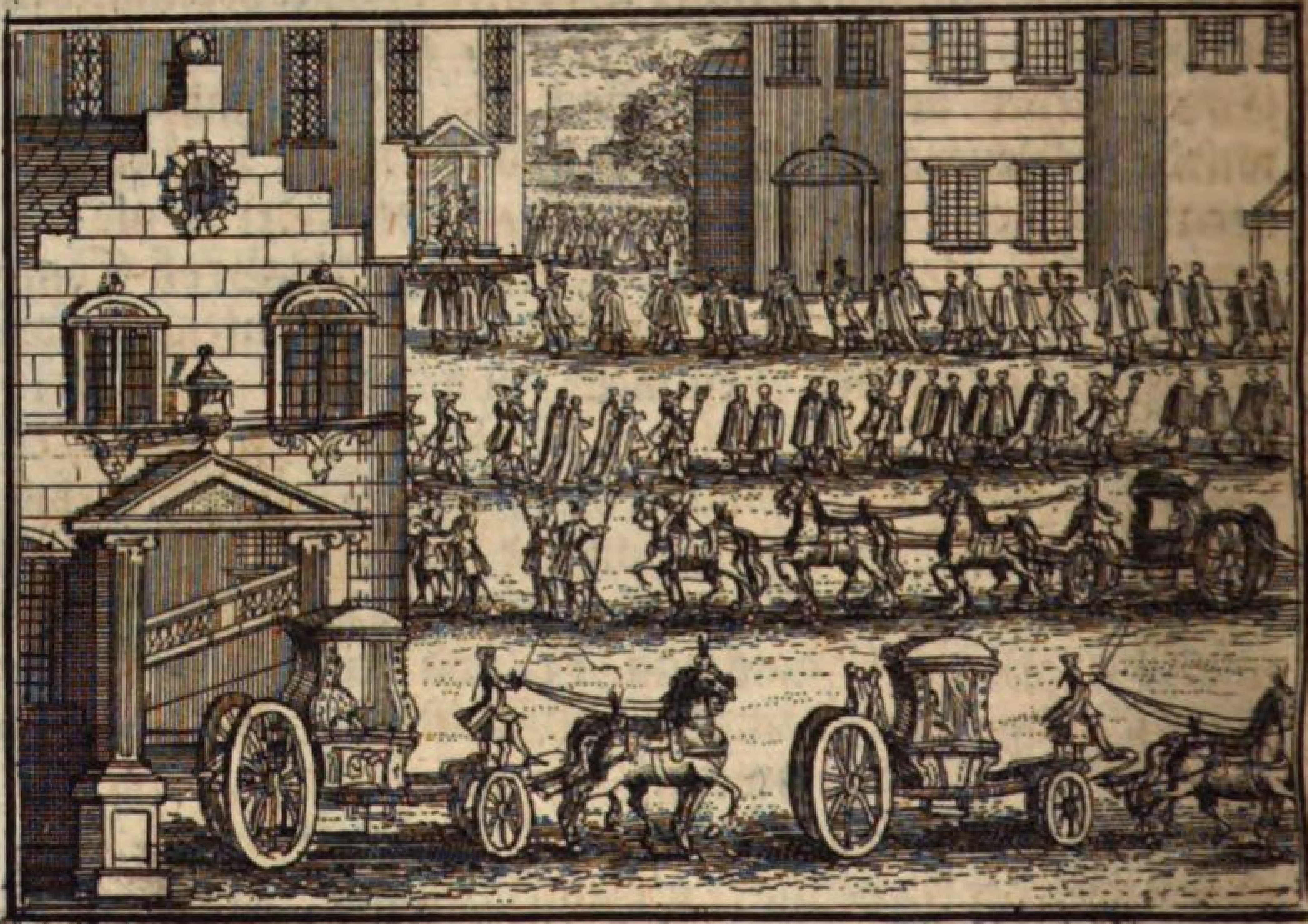
Des Baron von Alvensleben.

Des Baron von Dieden.

1737. Kayſerlichen Obriſten bey dem Vetteraniſchen Kuiraßier-Regiment, vermählet.

Einweihung der Göttingiſchen Univerſität.

Das merkwürdigſte, welches in den Hannoveriſchen Landen in dieſem Jahr vorgefallen, iſt die Einweihung der neuerrichteten Univerſität Göttingen. Der König ernennte hierzu den 17. Sept., die Univerſität lud hierzu in einer Lateiniſchen Schrift ein, welche den 14. April kund gemachet wurde. Am 16. Sept. Nachmittags



um 4. Uhr langte die Königl. Gros-Brittanniſche Geſandſchaft daſelbſt an, nachdem ſie von der Reit-Bahn, und den übrigen Studierenden vor der Stadt; von dem Magiſtrat aber in dem innerſten Stadt-Thor, und von der Univerſität in des erſten Geſandten Behauſung bewillkommet wurden.

Proceßions-Ordnung.

Des folgenden Tags verſammleten ſich gegen 7. Uhr die geſammten Marſchälle, die Lehrer aller Facultäten, und die Univerſitäts-Bediente, der Gerichts-Schultheiß, Burgermeiſter und Rath, ingleichen der Superintendent, und das Geiſtliche Stadt-Miniſterium. Die Profeſſores erſchienen in ihren Cerimonien-Kleidern, die Raths-Perſonen ſchwarz, die Prediger in ihrer ordentlichen Tracht, und die Candidaten der

Facul-

Facultäten in kurzen ſchwarz ſeidenen Mänteln. Die 1737. Proceſſion gieng aus dem Auditorio in folgender Ordnung heraus: 1) 2. Marſchälle mit den Sprach- und Exercitien-Meiſtern, paar weiſe, 2) 2. Marſchälle mit den ſämtlichen Studioſis, je 4. und 4. 3) 2. Marſchälle mit dem Stadt-Miniſterio, paar weiſe, wovon das lezte Paar den Superintendenten in der Mitte hatte. 4) 2. Marſchälle mit dem Stadt-Rath, 5.) 2. Marſchälle mit denen Candidaten aller Facultäten, 6) 2. Marſchälle mit denen Magiſtern, und Adiunctis Philoſophiä, 7) 2. Marſchälle mit denen Licentiaten und Doctoribus aller Facultäten, ingleichen denen, ſo vorhin ſchon auf dieſer Univerſität promoviret, wie auch dem Secretario der Academie. 8) 2. Marſchälle mit denen ordentlichen öffentlichen Lehrern. Sobald die Proceſſion vor dem Communität-Hauß, wo die Geſandſchaft ſich befande, ankommen, hielte man ein wenig ſtill, bis von Seiten der Geſandſchaft angezeiget war, mit der Prcoeßion fortzufahren. Bey des Hochanſehnlichen Vornehmſten Herrn Geſandten Pallaſt ſchloßen ſich die daſelbſt verſamlete an, nemlich zuerſt die von 2. Marſchällen geführte Deputirte der Univerſität Helmſtädt, hernach die Inſignien-Träger, dann die Marſchälle der Geſandſchaft, und hinter ihnen der erſte Hochanſehnliche Königl. Herr Geſandte in einer 6ſpännigen Kutſchen, worauf unmittelbar der andere in einer 2ſpännigen folgte, endlich 2. Marſchälle mit den Deputirten der Land-Stände, die in ihren Wagen fuhren. Bey Ankunft in die Kirche, wurde mit allen Glocken in der Stadt geläutet, und auf den Thürmen mit Paucken und Trometen muſiciret. Nach gehaltenem Gottesdienſt, wobey die Kirche zugleich zu dem Academiſchen Gottesdienſt eingeweihet war, gieng der Inaugurations-Actus vor ſich, wobey der erſte Pro-Rector und die Decani der Facultäten proclamirt und eingekleidet wurden, und ſolches verrichtete der zweyte Geſandte. Der neue Pro-Rector hielt eine Dankſagungs-Rede, und darauf wurde der Ambroſianiſche Lob-Geſang, unter Läutung aller Glocken, auch Paucken- und Trommeten-Schall, abgeſungen;

1737. ſungen; der neue Pro-Rector aber ward in Proceſſion wieder nach Hauß begleitet. Des Nachmittags um 1. Uhr, wie auch Abends, wurde denen Studenten ein öffentliches Mahl gegeben, des Abends zwiſchen 9. und 10. Uhr wurde der Geſandſchaft von den Studierenden eine ſchöne Muſic gebracht. Am 18. Sept. wurden in der Univerſitäts-Kirchen die ſolennen Promotiones vorgenommen, und darauf die Gaſtung auf dem Rath-Hauß angeſtellet, am 19. aber von dem öffentlichen Lehrer der Beredſamkeit eine zierliche Rede gehalten. Auf dieſe ſolenne Einweihung der Univerſität in Göttingen ſind folgende drey in Gold und Silber verfertigte Medaillen gepräget worden. Die erſte ſtellet das Bruſt-Bild des Königs in Engelland mit der Titulatur vor: Der Revers zeiget die Minerva, welche einer Frauens-Perſon, ſo in einer Hand ein Schwerd im Arm aber das Horn des Uberflußes hält, die Hand bietet, dazwiſchen ein Altar, auf welchem ein aufgeſchlagenes Buch lieget. Die Umſchrift war: MVSARVM IVNGIT AMORES. d. i. **Er verbindet auch die Liebe zur Gelehrſamkeit.** Im Abſchnitt: Academia Georgia Auguſta Göttingae inaugurata d. XVII. Sept. MDCCXXXVII. d. i. Zum Andenken der ſolennen Einweihung der **Georg Auguſts** Univerſität zu Göttingen den 17. Sept. 1737. Die andere zeiget auf dem Avers das Bruſt-Bild des Königs, auf dem Revers, einen mit Früchten begabten Baum, mit der Umſchrift: Vt capiant fructus. d. i. Daß ſie Früchte ſammlen. Im Abſchnitt ſteht der Tag und das Jahr, wie bey dem vorigen. Die dritte präſentiret auf einer Seite ebenfalls das Königliche Bruſt-Bild, auf der andern Seite iſt die bloße Schrift zu leſen: Vniverſitas Georgia Auguſta, quod felix fauſtumque ſit, inaugurata Göttingae d. XVII. Sept. MDCCXXXVII. Zum Andenken der höchſt beglückten Einweihung der **Georg Auguſts Univerſität** zu Göttingen den 17. Sept. 1737.

Erſte ſolenne Promotion in der Göttingiſchen Univerſitäts-Kirchen.

3. koſtbare Medaillen, auf die Einweihung.

Am 3. May wurde zu Hannover die Execution mit der berüchtigten Plöſtiſchen Rauber-Bande vorgenommen.

men. Es dauerte dieſelbige von Morgen an bis um 2. Uhr nachmittags, unter einem unbeſchreiblich groſen Zulauf der Einwohner und Fremden, davon einige viel Meilwegs nach Hannover reiſten, um das Haupt dieſer Bande den Plöſt zu ſehen. Dieſer Erz-Dieb ſuchte ſich noch los zu machen, als man ihn zu Anhörung des Todes-Urtheil geführet, er wurde aber erwiſchet, und mit Ketten auf einen Wagen angefeßelt. Die Prediger mochten ihm unterwegs vorſagen, was ſie wolten, ſo ſtellte er ſich taub, wie er aber auf die Gerichts-Stätte kam, und fünf ſeiner Geſellen hinrichten ſahe, ſo bat er um die Abſolution und Communion, und bey den Zuſchauern um ein Vater Unſer, er wurde mit glüenden Zangen gezwicket, und von unten aufgerädert. 1737. Execution der Plöſtiſchen Rauber-Bande zu Hannover.

Das Braunſchweig-Wolfenbütteliſche Hauß wurde den 8. Oct. dieſes Jahrs durch die Gebuhrt einer Princeßin erfreuet, welche in der Heil. Tauf die Nahmen Sophia Carolina Maria bekommen. Gebuhrt der Wolfenbütteliſchen Prinzeßin.

Der Ritter Ruſca, der ſich ſonſt ſchon durch ſeine vortrefliche Gemählde berühmt gemacht, hat ſeine Kunſt zu Wolfenbüttel ſonderlich dadurch gezeiget, daß er den verſtorbenen Herzog, den er ſein Lebtag nicht geſehen, ſo natürlich abgemahlet, nur aus denen ihm von andern Perſonen gemachten Beſchreibungen, daß ſich die verwittibte Herzogin bey Erblickung deſſelben der Thränen nicht enthalten können, welche ihm auch vor dieſes Kunſt-Stück, nebſt einem ſehr gnädigen Compliment 30. Ducaten in einer Gold-Börſe verehret. Koſtbahres Gemählde des verſtorbenen Herzogs von Wolfenbüttel.

Der Erz-Biſchoff von Salzburg hat auf Anſuchen vieler vor die Erziehung ihrer Kinder bekümmerten Edelleute in dieſem Jahr ſeine Einwilligung, zur Errichtung eines neuen adelichen Collegii, welches Joſepho-Carloninum zugenahmet wird, gegeben. In demſelben ſollen die freyen Künſte und Wiſſenſchaften, fremde Sprachen und die Exercitien gelehret werden; außer den Edelleuten werden auch noch anderer ehrlichen Leute Kinder aufgenommen, alle werden überein gekleidet, doch können die Edelleute beßers Tuch zu ihren Kleidern haben, die Information, Errichtung eines neuen Salzburgiſchen Collegii.

1737. mation, Koſt, Bedienung, und andere Nothwendigkeiten, koſtet jährlich 250. Gulden.

Tod des Biſchofs von Augſpurg.

Den 24. Februar. verließ dieſe Zeitlichkeit im 74ſten Jahr ſeines Alters, der Biſchof von Augſpurg, Alexander Sigmund, ein gebohrner Pfalzgraf von Neuburg. Sein Herr Vater war Philipp Wilhelm, erſter Churfürſt von der Pfalz, aus dem Hauſe Neuburg, und ſeine Frau Mutter, Eliſabetha Amalia, des Landgrafen Georgs von Heßen-Darmſtadt Tochter. Unter ſechzehen Geſchwiſtrigten war er das ſiebende. Er wurde gleich von Jugend auf dem geiſtlichen Stand gewidmet. Im Jahr 1681. im 18ten Jahr ſeines Alters, wurde er Co-Adjutor des Biſchoffs von Augſpurg, Johann Chriſtophs, Barons von Freyburg. Ehe er demſelben nachfolgte, wurde er Canonicus zu Eichſtätt, Münſter und Regenſpurg, zu Coſtnitz aber Dom-Probſt, welche Stelle er im Jahr 1693. freywillig wieder niederlegte. Im Jahr 1690. den 1. April ſtarb ſein Vorfahrer im Biſtthum Augſpurg, und er nahm alsdann von der Fürſtlichen Regierung Beſitz. Am 11. Junii des Jahrs 1714. bekam er den Biſchoff von Coſtnitz, Johannem Franciſcum, zum Co-Adjutor. Im Jahr 1719. den 28. Julius, ließ er bey dem regierenden Kayſer die Reichs-Lehen in Empfang nehmen. Den 24. Nov. des Jahrs 1732. muſte ſein erſter Miniſter, und Ober-Hof-Meiſter, Graf von Polheim, von den Jülichiſchen und Bergiſchen Land-Ständen, in ſeinem Namen zu Düßeldorf, vorläufig die Huldigung einnehmen, damit er, im Fall er ſeinen Herrn Bruder, den jezt regierenden Chur-Fürſten von der Pfalz überleben ſollte, davon deſto gewiſſer Beſitz nehmen könnte.

Tod des Biſchofs von Baſel.

Den 19. Merz ſtarb der Biſchoff von Baſel, Johann Conrad, ein gebohrner Freyherr von Reynach, in einem zimlich hohen Alter. Zeit ſeiner Regierung hatte er mit dem Canton Bern, mit der Stadt Biel, und auch mit ſeinen eigenen Unterthanen, viele Streitigkeiten gehabt. Mit dem Canton Bern ſtritte er, theils wegen ſeiner Angehörigen in Münſterthal, denen der Canton das daſelbſt habende Land- und Bürger-Recht ſtreitig machen wolte,

theils

theils wegen Neuſtadt. Mit der Stadt Biel, die im Schweizeriſchen Bund ſtehet, hat er ſich nach vielen Mißhelligkeiten, endlich in den Jahren 1720. und 1721. verglichen; Der Streit aber mit ſeinen Unterthanen, hat bis an ſein Ende fort gedauret. An ſeine Stelle wurde den 4. Junii der bisherige Dom-Probſt, Jacob Sigmund, Freyherr von Reynach, zu Arlesheim, als der gewöhnlichen Reſidenz des Baſeliſchen Dom-Capitels, zum Fürſten und Biſchoff erwählet. Der Kayſerliche würckliche Geheimde Rath und Vörder-Oeſterreichiſcher Vice-Stadthalter, Baron von Sickingen, wohnte dieſer Wahl, als Kayſerlicher Commiſſarius bey. 1737.

Freyherr von Reynach wird an ſeine Stelle erwählet.

Der Abt zu Stablo, und Malmedy, ſtarb den 3. May dieſes Jahrs. Sein Nahme war Nicolaus von Maßin, und war ſonſt Pfarrer zu Aſpermont. Den 16. Aug. 1731. aber hatte er das Glück zum Abt und Fürſten von Stablo und Malmedy, ingleichen zum Grafen von Logne, welche Würde mit den andern ſeit etliche Jahrhundert verbunden iſt, erhoben zu werden. An ſeine Statt wurde nach 29. gehaltenen Scrutiniis endlich im 30ſten den 3ten Aug. erwählet, der bisherige Prior des Gotteshauſes zu Malmedy, Theodatus Drion.

Tod des Abts zu Stablo.

Zu Anfang des Februarius dieſes Jahrs, ſtarb der Abt zu Corvey, Carl, ein gebohrner Herr von Plittersdorf, aus dem Stifft Lüttich. Er gelangte zu ſolcher Würde den 18. Januar. 1722. An ſeine Stelle wurde der Baron von Boſelager durch zwölf Stimmen erwählt, der Münſteriſche Dom-Herr aber, Freyherr von Fürſtenberg, mit dreyzehn Stimmen poſtuliret. Weil aber ein poſtulirter zwey drittel Stimmen haben muß, und das Korveyiſche Capitel ſich über dieſes durch einen Eyd anheiſchig gemacht, allemahl einen aus ſeinen Mittel zu erwählen, ſo haben der Kayſer und der Pabſt den Baron von Boſelager beſtätiget.

Tod des Abts zu Corvey.

Baron von Boſelager ſuccediret.

Der Herrn-Meiſter des Johanniter-Ordens zu Sonneburg, in der Neu-Mark, Carl, Prinz von Preußen, und Marggraf von Brandenburg, machte bey einem den 26. Febr. zu Sonneburg gehaltenen Ordens-Capitel fol-

Einige neuerwählte Johanniter-Ritter.

1737. gende neue Ritter: Den Prinzen Friederich von Preußen, und den Grafen von Reichenbach, den Grafen von Thiemen, den Grafen von Dohna, Major vom Regiment Kleiſt. Den Hauptmann von Grumkau. Den Grafen von Stollberg, Kaiſerlichen Hauptmann. Den Obriſt-Lieutenant Schwerin, von Samsfeld. Die geheimen Räthe von Arnim, und von Waldau. Den Kammer-Junker von Einſiedel. Den Major von Schwerin, die Lieutenante von Taubenheim, und von Golze, den Hauptmann von Lüderitz, den Cornet von Schwerin, den Lieutenant von Truchſes, die Cornete von Waldau, und von Kleiſt. Die Lieutenante von Borck, Jeetz, Hertefeld, und Luderitz. Den Grafen Flemming. Einen Capitain vom Regiment Schulenburg, und den Herrn von Knobelsdorf. Bey dieſer Gelegenheit iſt der Schluß gefaßet worden, in das künftig einig und allein Soldaten mit dieſer Würde zu beehren. Wenn ein neuer Ordens-Heer-Meiſter erwählet werden ſoll, ſo ſchlägt der König von Preußen, als Ordens-Patron, und Territorial-Herr zwey Perſonen dazu vor.

Merkwürdigkeiten bey eines Johanniter-Herrn-Meiſters-Wahl.

Mecklenburgiſche Streittigkeiten.

In dem Herzogthum Mecklenburg ſahe es in dieſem Jahr ebenfalls noch ſehr unruhig aus. Die alten Zwiſtigkeiten dauerten nicht allein beſtändig fort, ſondern es thaten ſich auch gegen die Mitten dieſes Jahrs neue Bewegungen hervor. Es hatte nemlich der regierende Herzog Carl Leopold zu Wißmar, unter andern Einrichtungen, auch 100. Reuter-Pferde, nebſt Sätteln und andern Zugehör angeſchaffet, welche dem Angeben nach zu einer Leib-Guarde gebrauchet werden ſolten. Weil man aber dergleichen Zurüſtungen zu Schwerin vor bedenklich anſahe, ſo lieſe man nicht nur ein Commando von der Hannöveriſchen Cavallerie gegen Wißmar anrücken, ſondern es wurden auch einem jeden, von den 12. angezeigten Rädelsführern Kopf, 50. Rthlr. geſetzet. Der Chur-Braunſchweigiſche Ober-Aufſeher von Erfa kam darauf unvermuthet zu Wißmar an, und verlangte von dem hohen Tribunal, die Auslieferung verſchiedener Perſonen von des Herzogs von Mecklenburg Gefolge. Dieſer

ſer Sache wegen wurde eine Staffeta nach Stockholm 1737.
geſchicket, der zu Wißmar verordnete Königliche Präſident, communicirte ſchriftlich diejenigen Beweg-Gründe und Befehle, welche ſeine Schwediſche Königliche Maj. bewogen, geſchehen zu laſſen, daß gewiſſe in der Stadt ſich befundene Perſonen arretiret, und dem Chur-Braunſchweigiſchen dazu abgeordneten Commando überliefert werden ſolten. Der Herzog erklärte bey ſeiner Ankunft zu Wißmar mündlich, daß er ſelbſt keine dergleichen Leute um ſich haben wolte. Der Herzog Chriſtian Ludwig ließ hierauf überall ein geſchärftes Mandat kund machen, daß ſich kein Einwohner des Landes in eine verdächtige Correſpondenz mit dem Herzog Carl Leopold, und ſeinem Anhang einlaſſen ſolte. Den 29. Octobr. eröfnete derſelbe zu Güſtrau den Mecklenburgiſchen Landtag, wider welchen aber der regierende Herzog Carl Leopold, ſeiner Gewohnheit nach ſehr ſcharf proteſtiret.

Der Herzog von Würtenberg Carl Alexander. ſtirbt.

Die Würtenbergiſchen Lande haben in dieſem Jahr eine groſe Veränderung erlebt. Es war dieſelbe eine Folge von dem unvermutheten Tod des regierenden Herzogs von Würtenberg-Stuttgard, Carl Alexander. Wir wollen hiervon die glaubwürdigſten Umſtände mittheilen. Nachdem die zehenwöchentliche Carnevals-Luſtbarkeiten am Sonntage Invocavit, als den 10. Merz zu Stuttgard, mit groſen Pracht geendiget wurden, ſo ſind des Herzogs Durchl. hierauf in Geſellſchaft des Herrn Obriſt-Stallmeiſters, Freyherrn von Röders, des Herrn Ober-Hof-Marſchalls, Freyherrn von Schilling, des Herrn Grafen von Groß, des Hauptmanns, Freyherrn von Buquoy, nach Ludwigsburg abgereiſet, von dar Sie weiter nach Philippsburg und Kehl gehen, und die Feſtungs-Werke daſelbſt in Augenſchein nehmen, ſo dann aber die Reiſe nach Wien antretten wollen, um bey erfolgenden Türken-Krieg die Kayſerliche Armee in Ungarn zu commandiren. Ihro Durchlaucht befanden Sich den 12. Merz zu Ludwigsburg noch ganz wohl, und bey aufgeräumten Gemüthe, begaben ſich auch noch Montags in die Fürſtliche Grufft, und verordneten, daß wenn

1737. Sie einmahl ſterben ſolten, man ſie mit Dero ganzen Harniſch in den Todten-Seſſel ſetzen ſolte. Des Abends ſpielten Sie noch bis um 8. Uhr, da die übrigen Herren ſich retiriret, und der Herzog ſich gegen den Baron von Röder vernehmen laſſen, daß er den andern Tag früh aufſtehen, und die Reiſe nach Philippsburg antretten wolte. Der Freyherr von Röder aber war kaum in den Schloß-Hof gekommen, als man ihn gleich wieder zuruck beruffete, weil Ihro Durchl. bald nach Dero Ankunft in das Schlaf-Zimmer ein Drücken auf der Bruſt empfunden, und ohnerachtet man Ihnen ſo fort auf dem Arm zur Ader gelaſſen, dennoch keine Linderung verſpühret; daher denn 2. Cammer-Diener Dieſelben auf einen Lehn-Stuhl brachten, währender Zeit die Convulſion immer zugenommen, ſo daß der Herzog ausgeruffen: JEſus! was iſt das? ich ſterbe! womit er gegen eilf Uhr den Geiſt aufgegeben. Nachdem nun hierauf dieſer Todes-Fall zu Stuttgard bekannt gemacht worden, hat man ſo fort den Herrn Geheimden Rath Neufer, an des Herrn Herzogs Carl Rudolph von Würtenberg-Neuſtadt, als nächſten Agnaten, den Herrn Grafen von Groß aber an des Herrn Biſchofs von Bamberg und Würzburg Hoch-Fürſtl. Gnaden abgefertiget: wie denn erſtgedachte Ihro Durchl. bereits den 14ten Martii anlangten.

Kurze Lebens-Beſchreibung deſſelben

Durch den Tod dieſes Herzogs wurden zwey Kayſerliche und auch zwey Schwäbiſche Kreiß-Regimenter ledig. Weil der verſtorbene Herzog auch Reichs-General-Feld-Marſchall geweſen, ſo wurde dieſer Tod beſonders an den Reichs-Tag berichtet. Die merkwürdigſte Lebens-Umſtände von dem Herzog Carl Alexander ſind folgende. Er erblickte das Licht der Welt den 24. Jan. 1684. ſein Herr Vater war, Herzog Friedrich Carl, bey der Minderjährigkeit des Herzogs, Eberhard Ludwigs, Adminiſtrator des Landes; Seine Frau Mutter, Eleonora Juliana, von Brandenburg Anſpach. Er gienge zwar im Jahr 1696. auf die Univerſität nach Tübingen, weil er aber mehr Luſt zum Krieg als zum Studiren hatte, ſo fieng er ſchon im gedachten und in den folgenden

Jahren

Jahren an, den Feldzügen am Rhein und in den Nieder- 1737.
landen, beyzuwohnen. Im Jahr 1697. wurde er Kayſerlicher Obriſter zu Fuß. Er that darauf einen Feld-Zug in Ungarn, und dann in Holſtein. Zu Anfang des Spaniſchen Succeſſions-Kriegs, wurde er Kayſerlicher General-Feld-Wachtmeiſter, und zeigete ſeine Tapferkeit ſo wol in Teutſchland als Italien. Im Jahr 1706. nach dem Entſatz von Turin, wurde er General-Feld-Marſchall-Lieutenannt, und zwey Jahr darauf, als er in die Niederlande gienge, General-Feld-Zeugmeiſter. Im Jahr 1713. wurde er Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenannt und commandirte in Landau, als ſich ſolches an die Franzoſen ergeben muſte. Im Jahr 1716. wohnte er dem Türken-Krieg bey, und erhielte, wegen ſeiner bey Temeswar erwieſenen Tapferkeit, das Gouvernement von dieſer Feſtung und die Kayſerliche General-Feld-Marſchall-Stelle. Zwey Jahr darauf wurde er Gouverneur von Belgrad; das folgende Jahr darauf bekam er das General-Commando über das Königreich Servien, und wurde zugleich Präſident, daſiger Kayſerlichen Adminiſtration. Im Jahr 1720. wurde er Kayſerlicher würklicher Geheimder Rath, und das Jahr darauf Ritter des güldenen Vlieſes. Vom Jahr 1722. an, befande er ſich bey ſeinem Gouvernement zu Belgrad, bis er im Jahr 1730. nach dem Tod Herzogs Eberhard Ludwigs, die Regierung von den Würtenbergiſchen Landen, und nach dem Tod des Prinzen Eugenii, die erſte Reichs-General-Feld-Marſchall-Stelle erhielte. Er hatte ſich den 1. May, 1727. mit Maria Auguſta, von Thurn und Taxis vermählet, mit welcher er 5. Kinder erzeuget, davon noch 3. Prinzen, und 1. Prinzeßin am Leben. Der Erb-Prinz, Carl Eugenius, iſt den 12. Februario 1728. gebohren.

Der ſchnelle Tod des Herzogs gab zu vielen Reden Anlaß. Es gienge auch damals ein Gerücht, als ob ein Anſchlag zu gewaltſamer Einführung der Catholiſchen Religion in die Würtenbergiſche Lande auf dem Tapet geweſen wäre. Und weil man des verſtorbenen Herzogs in ſei-

1737. nen Landen am wenigſten ſchonete, ſo fande ſich der Administrator bemüßiget, durch ein den 28. Mertz publicirtes Patent, dergleichen Nachreden und widrigen Ausſtreuungen Einhalt, zu thun. Es iſt aber der Adminiſtrator, Herzog Carl Rudolph von Würtenberg-Neuſtadt, gebohren den 19. May 1667. kam zur Neuſtädtiſchen Regierung den 6. Aug. 1716. Bey Ubernehmung der Adminiſtration ereigneten ſich gleich einige Streitigkeiten, denn die verwittibte Herzogin wolte die Adminiſtration der Regierung zugleich, die Vormundſchaft aber über ihre Kinder, nach Innhalt des Teſtaments Ihres verſtorbenen Gemahls, bloß mit dem Biſchof von Bamberg und Würzburg mit Zuziehung des Königs von Pohlen, und Chur-Fürſtens zu Sachſen, als Ober-Vormunder führen. Keines von beeden konnte aber der Adminiſtrator ſo ſchlechterdings geſchehen laſſen: denn in Anſehung des erſten Puncts wäre dieſes wider die bey dem Hauſe Würtenberg bisher beobachtete Gewonheit, und wider die Kayſerlichen Ausſprüche geweſen, wann die hinterlaſſene Wittib an der Adminiſtration Theil gehabt hätte. Eben ſo war es von vorigen Zeiten her üblich, daß der nächſte Anverwandte ſich über die hinterlaſſenen minderjährigen Prinzen der gehörigen Ober-Vormundſchaft anmaſte. Der Herr Adminiſtrator Carl Rudolph nahm alſo den 19. Merz, unter allgemeiner Freude und Zufriedenheit Beſitz, und in dem geheimen Rath muſten ihm die ſämtlichen Collegia, auch nachmittags um 3. Uhr die Militz alle Treue verſprechen, nachdem der General von Remchingen, der ſich ſolches zu thun geweigert, ſeines Commando entſetzet, und in Arreſt genommen worden. Das geheime Raths- und Mit-Vormundſchafts-Collegium beſtunde aus dem in alle ſeine vorige Würden wieder hergeſtellten Präſidenten von Forſtner, und den übrigen Mit-Gliedern von Röder, von Schütz, Muffer, Bülfinger, Heller, und Zech. Die verwittibte Herzogin legte zwar eine Proteſtation ein, und da von dem Kayſer zu der Zeit 2. beſondere Schreiben, eines an den Adminiſtrator, das andere an die Frau Wittib einliefen, wegen Uberlaſſung und

Schwierigkeiten in Anſuchung der Adminiſtration.

und Abſchickung der beeden in Kayſerlichen und Würtenbergiſchen in Sold genommenen Regimenter nach Breyſach und Freyburg; ſo nahm die verwittibte Herzogin es ſo an, als ob der Kayſer ſie als Mit-Regentin erkennte. Allein es wurde in dieſer Sache von dem Adminiſtrator nicht nur einſeitig verfahren, ſondern auch der Herzogin zu erkennen gegeben, daß dieſes aus der Kayſerlichen Staats-Canzley ausgefertigte Schreiben nicht die geringſte Würkung für ſie haben könnte. Da in dem Herzoglichen den 7. Merz unterzeichneten Teſtament der Kayſer zu Handhabung deſſelben, und der König von Polen Auguſtus, als Churfürſt in Sachſen, und der Herzog Carl, zu Braunſchweig-Wolfenbüttel zu Executorn erbetten worden; ſo ſchrieb der Kayſer unterm 2. April an den Adminiſtrator, daß er das Teſtament des verſtorbenen Herzogs gültig ſeyn laſſen, und die Erziehung der Prinzen und der Prinzeßin der Fürſtl. Frau Mutter, und dem Biſchoff von Bamberg und Würzburg überlaſſen ſolte. Weil aber der Herzog Carl Rudolph, ſeine Gerechtſame auf die Landes-Verträge, auf das alte Herkommen dieſes Fürſtlichen Hauſes, und in Anſehung der Religion, auf den Religions- und Weſtphäliſchen Friedens-Schluß gründete; ſo wolte der Kayſer die Sache lieber zur gütlichen Abthuung einleiten. Es wurde auch endlich durch die beeden Vormundſchaftlichen Geheimden Räthe, Wallbrunn und Zech, nebſt dem Königlich Polniſ. und Chur-Fürſtl. Sächſiſchen Geſandten und Geheimden Rath, Freyherrn Schellhaß von Schellersheim, und der beeden Prinzen Hofmeiſter, Freyherrn von Montolieu, welche allerſeits dazu bevollmächtigt waren, der Vergleich in wenig Conferenzen zu Stand gebracht, und dem Kayſer zur Beſtättigung überſchicket. Der Adminſtrator ließ bey dem Antritt ſeiner Regierung ſeine erſte Sorge ſeyn, den verſtorbenen Herzog prächtig beyzuſetzen. Es wurde derſelbe 8. Tag nach einander auf einem Parade-Bett zu Ludwigsburg ausgeſtellet, wo der Zulauf des Volcks ungemein groß war. Der Schmuck an den dabey befindlichen Inſignien wurde auf 6. Millionen geſchätzet.

1737. Reduction der Hof-Bedienten.

Unter den Hof-Bedienten wurde eine groſe Reduction vorgenommen, es wurden auch alle Hof-Muſici, den einigen Organiſten ausgenommen, abgethan. Am 4ten Jul. wurde ein allgemeiner Land-Tag gehalten, wobey man die Landes-Angelegenheiten ſorgfältig in Uberlegung gezogen.

Des Würtenbergiſchen Finanzen-Raths, Jud Joſeph Süß Gefängniß.

Der Tod des Herrn Herzogs Carl Alexanders fiel niemand erſchrecklicher, als dem Juden Süß, und ſeinem Anhang. Dieſer Joſeph Süß, Oppenheimer genannt, wuſte ſich bey dem verſtorbenen Herzog ſo beliebt zu machen, daß ihm derſelbe zu ſeinem Finanz-Rath machte, und für den getreueſten Miniſter hielte. An natürlichen Verſtand und liſtigen Anſchlägen fehlte es demſelben nicht, ſeine Betrügereyen wuſte er hurtig zu bemänteln, wann er einen Rath gab, ſo ſchiene derſelbe zwar für das Land oder den Herzog vortheilhaftig zu ſeyn, ihme ſelbſt aber war derſelbe allezeit am einträglichſten. An der unglücklichen Verwirrung in den Münz-Sachen hatte er den gröſten Antheil. Er unterhielte nicht nur ſeine Maitreſſen, ſondern begieng auch zu etlichenmahlen Ehebruch. Alle Aemter, ſie mochten geiſtlich oder weltlich ſeyn, verkaufte und verhandelte er, dabey wuſte er es ſo weit zu bringen, daß ihm der Herzog noch den Tag vor ſeinem Tod ein Legitimations-Decret ausfertigen ließ, vermög welches ihm niemand, wegen ſeines Thuns ſonderlich wegen Annehmung der Geſchenke zur Verantwortung ziehen ſolte. Aller dieſer genommenen Vorſicht ohngeachtet wurde doch dieſer herrſchſüchtige Jud, der ſich ſogar unterſtunde einen Stern zu tragen, ſobald der Herzog todt war als ein Gefangener unter vieler Beſchimpffung von Jungen und Alten nach Hohen-Neuffen geführet. Als man ihn viſitirte, ſo fand man an ſeinem bloſſen Leib ein Säcklein, worinnen über 12000. Thlr. an Juwelen geweſen, in ſeinen Kleidern hatte er noch eine gröſere Summa an baarem Geld, und Wechſelbriefen eingenähet. Ihro Durchl. der Herr Herzog Carl Rudolph lies gleich den 23. Merz einen Befehl ergehen, daß alle Geiſt- und Weltliche Beamten und Unterthanen, al-

les was ihnen oder andern bewuſt, daß gedachter Jud und ſein Anhang, wider des Landes und einzelner Perſonen Wohlfahrt gethan ungeſäumt einſchicken, und insbeſondere anzeigen ſolten, was ein oder der andere demſelbigen zur Erlangung einiger Dienſte gegeben. Dieſer Befehl wurde den 18. May wiederhohlet, dem Juden Süß, wurde indeſſen, alles was er hatte, genommen und verkaufet. Er ſelbſt wurde zu genäuerer Verwahrung nach Hohen-Aſperg gebracht, daſelbſt bezeugte er ein Verlangen nach einem Geiſtlichen, nicht in der Abſicht, ſich zu bekehren, maſſen er bey allen Vorſtellungen von der chriſtl. Buſſe ſich frey erklährte, er wäre ein Jud, und bliebe ein Jud, wenn er gleich auch Kayſer werden könnte, ſondern er wolte ſich des Geiſtlichens vielmehr als eines Werkzeugs bedienen, bey Jhro Durchl. dem Herzog, entweder Audienz, oder ſchleunige Loslaſſung, oder einen kurz abgebrochenen Proceß zu erlangen. 1737.

Nebſt dem Juden wurde auch der deſignirte Prälat, Pfarrer und geweſener Hofrath, M. Harter, ingleicher der Regierungs- und Conſiſtorial-Rath Metz und der Rath Hallwachs, in genauere Verwahrung gebracht. Gegen den Ober-Hof-Canzler Schäffer, wie auch wider den Staats-Secretarium Langen, kamen harte Klagen zum Vorſchein. Was den General Remchingen anbelangt, deſſen wir oben gedacht, ſo war es ſchon an dem, daß er wieder losgelaſſen werden ſolte, als man aus geheimen Briefen gefährliche von ihm geführte Anſchläge entdecket. Er wurde dahero auch nach Hohen-Neuffen geſchicket, daſelbſt wolte er ſich zwar durch einem Eyd, von allen vorgelegten Beſchuldigungen losmachen. Als man ihm aber, indem er die Finger zum Schwören aufheben wolte, ſeine eigene Briefe vorlegen wolte, erſchrack er darüber ſo ſehr, daß er darüber in die Ohnmacht fiel. Neben dem Juden werden einige Räthe verwahret.

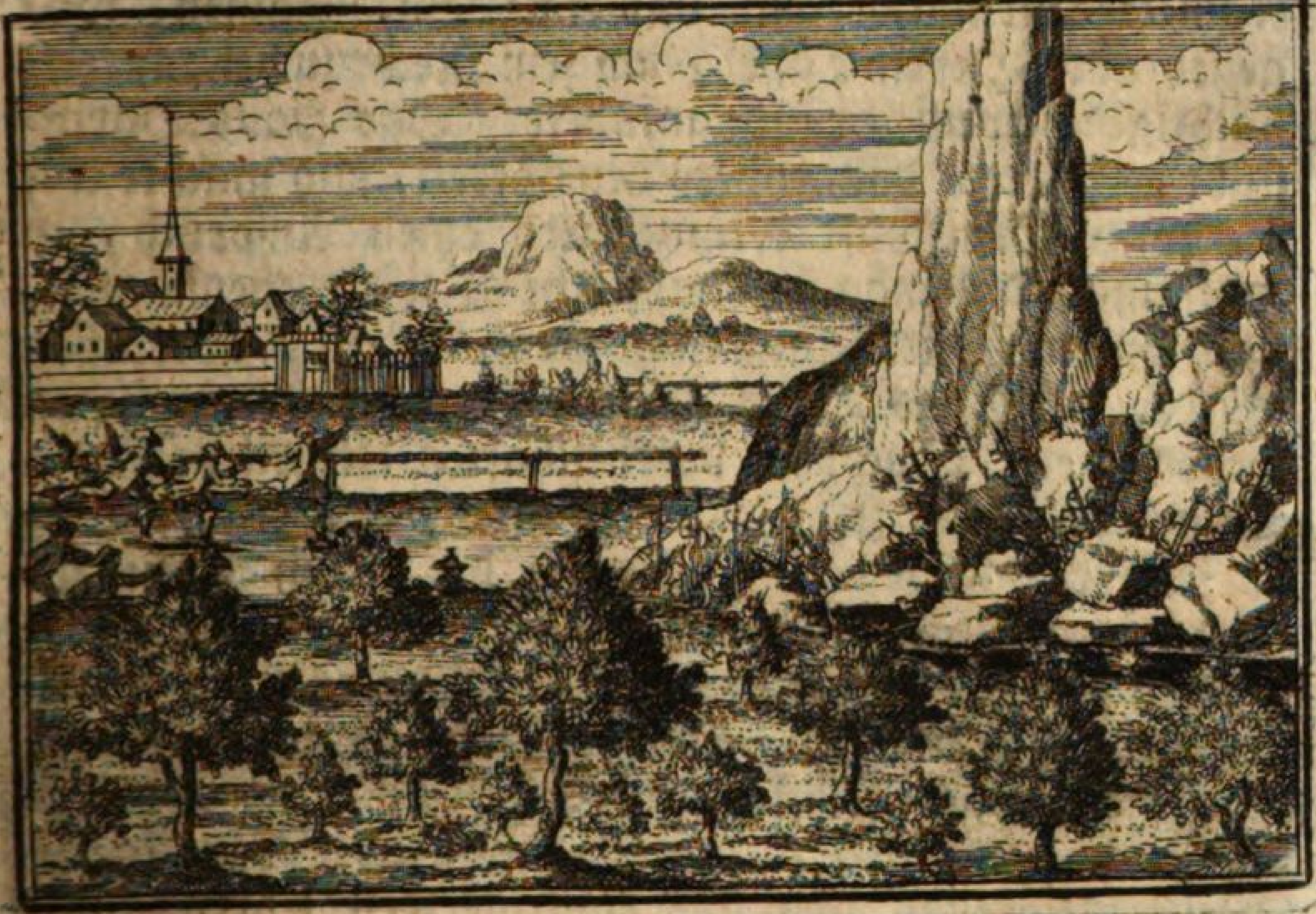
Zwiſchen dem Haus Würtenberg und dem Grafen Fugger zu Stettenfels iſt in dieſem Jahr wegen der Territorial-Hoheit zu Stettenfels und Gruppenbach, über welche, als Reichs-freye Güter, der Graf von Fugger das Jus Eiſcopale das Haus Würtenberg aber die Lehens-Herrlichkeit ſich zueignete, Streit mit dem Grafen von Fugger wegen Stettenfels.

1737. eignete, der Proceß von dem Reichs-Hofrath, der ſich ſchon 1735. entſponnen, wieder aufs neue aufgerühret worden. Der Graf von Fugger hatte ſchon vorhin die Unterthanen, welche zum Würtenbergiſchen Lehen-Hof ihre Zuflucht nahmen, mit Geld-Straffen, Einziehung ihrer Güter und Gefängniſſen belegt. In dieſem Jahr aber wurde der Lermen erſt rege. Es war nemlich den 25. May verordnet, dem verſtorbenen Herzog von Würtenberg Carl Alexander zu Stettenfels eine Trauer-Predigt zu halten. Bey dieſer Gelegenheit vergienge ſich der junge Graf Fugger ſo ſehr, daß er mit vielen bewaffneten Bedienten erſtlich den Würtenbergiſchen Vogt in dem Pfarr-Hauß angegriffen, die Stiegen hinunter geworfen, und darauf in ſeinen Wagen mit ſich nach dem Schloß ſchleppen wollen; hernach bey entſtandenen Tumult der Burgerſchaft, doch ohne die geringſte Beleidigung der Hochgräflichen Fuggeriſchen Familie, ſchoß der junge Graf einer armen Wittwen Sohn und ſeine Bedienten einen Burger auf der Stelle tod, verſchiedene andere wurden tödlich verwundet. Wegen dieſer verübten Gewaltthätigkeit drang Würtenberg auf eine unpartheyiſche Kayſerliche Commiſſion, welche den Criminal-Proceß anſtellen möchte. Auſſer dieſem ließ auch der Graf von Fugger eine Firmung faſt von hundert Perſonen durch den darzu beruffenen Würzburgiſchen Weyh-Biſchof vornehmen. Da nun die Evangeliſchen Einwohner wegen einer ſolchen Neuerung wiederum das Haus Würtenberg angiengen, ſo wurden ſie mit außerordentlichen Straffen belegt. Die beeden hohen Häuſer ſuchten durch herausgegebene Schrifften ihre Rechte zu behaupten. Es iſt aber die Beylegung dieſer Streitigkeiten durch den allerhöchſten Ausſpruch in dieſem Jahr noch nicht erfolget.

Verſpührtes Erdbeben.

In den Würtenbergiſchen, Baadniſchen und andern Schwäbiſchen Ländern verſpührte man im Monat May ſo ſtarke Stöſſe von einem Erdbeben, daß die Mauern hin und wieder Riſſe bekommen, und die Schor-Steine eingefallen. Die wunderbarſte Würkung aber zeigte ſich bey der Würtenbergiſchen Amts-Stadt Kirchheim

1737.



unter Töck, wo die Herzoglich-Eberhardiniſche Frau Wittib ihren dermahligen Hof hat. Es fiele nemlich nicht fern davon ein merklich groſſer Platz von einem ziemlichen Berg, ſo in die Tiefe, daß ein Graben daraus wurde, der oben am Berg vier Mann und weiter unten einen Mann tief war. Viele Weinſtöcke wurden dabey von der Erden verſchluckt, und an dem Ort, wo ſie geſtanden, zeigte ſich ein bloſſer Schlamm. An ſtatt dieſer Verſenkung hebte ſich ein Stück, von der unten am Berg gelegenen Wieſen mit vielen theils groſen, theils kleinen Bäumen empor, und zwar an den mehreſten Orten bey drey Manns-Höhen.

Das Hochfürſtliche Haus Heſſen-Caſſel war wegen der Erbſchaft von der anſehnlichen Grafſchaft Hanau in dieſem Jahr noch immer in zwey ſehr weitläuftige Proceſſe mit Heſſen-Darmſtadt und mit Chur-Maynz verwickelt. Der erſte Streit betrifft Babenhauſen, und die Münzenbergiſche Allodial-Verlaſſenſchaft. Es iſt nemlich der Hanauiſchen Familien-Verträgen zu Folge die Grafſchaft Münzenberg an Heſſen-Caſſel, Lichtenberg aber an Heſſen-Darmſtadt gefallen. Zu Lichtenberg rechne-

Streit zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt wegen Babenhauſen.

1737. rechnete Darmſtadt auch das Amt Babenhauſen, wogegen aber Heſſen-Caſſel, um ſein Recht zu behaupten, wichtige Beweiß-Gründe anführte. Das Haus Darmſtadt veränderte dannenhero den Streit, und machte auf die ganze Grafſchaft Münzenberg einen Anſpruch, in Hofnung, daß man ihm auf ſolche Weiſe Babenhauſen, um fernern Weitläufftigkeiten vorzubeugen, überlaſſen würde. Als das Haus Heſſen-Darmſtadt inzwiſchen wegen dieſer Sach ein vortheilhaftes Urtheil von dem Cammer-Gericht zu Wetzlar erhalten, ſo wendete Heſſen-Caſſel dagegen ein, es wäre die in den Familien-Verträgen vorgeſchriebene erſte Auſtregal-Inſtanz übergangen worden, über dieſen Punct ſezte es einen neuen Streit. Auf beeden Seiten wurden hierüber und über die Haupt-Sache ſelbſt weitläufftige Schrifften und Deductiones gewechſelt, den Ausgang aber von dieſen Weitläuftigkeiten muß die künftige Zeit lehren; Auf Univerſitäten gab derſelbige unterdeſſen zu öffentlichen Diſputationen Anlaß. Die Gerechtſame des Hauſes Heſſen-Caſſel vertheidigte der berühmte Marpurgiſche Hofrath und Profeſſor, Herr Doctor Kramer, für Heſſen-Darmſtadt aber ſchrieb der von Göttingen nach Gieſſen beruffene Profeſſor der Rechten und Heſſen-Darmſtädtiſcher Regierungs-Rath Senkenberg.

Streit zwiſchen Heſſen-Caſſel und Chur-Maynz wegen des Frey-Gerichts zu Welmitzheim.

Der andere Proceß, den Heſſen-Caſſel wegen der Hanauiſchen Erbſchafft bekommen, iſt noch weitläufftiger. Derſelbe entſtund mit Chur-Maynz wegen des Frey-Gerichts, Welmitzheim, vor dem Berg bey Alzenau gelegen. Beede Theile wollen ſich dieſes Stuck Landes zueignen. Die Helffte davon beſitzet Maynz ſchon längſt, die andere Helffte aber haben die Grafen von Hanau beſeſſen, und dieſe wolte nun Maynz auch haben, dieweil daſſelbe behauptet, es habe ſchon Churſachſen, welchem der Kayſer bereits 1625. die Anwartſchafft auf alle Hanauiſche Reichs-Manns-Lehen und mithin auch auf das Frey-Gericht allergnädigſt verliehen, ſein Anwartſchaffts-Recht 1717. an Chur-Maynz abgetretten; Heſſen aber wandte dagegen ein, Churſachſen habe ſelbſt kein Recht

darauf

darauf gehabt, weil die Landes-Hoheit im Freygericht, 1737.
kein Reichs-Lehen ſey, und weil, da Sachſen mit der Anwartſchafft belehnet worden, dem Recht eines Dritten nichts habe vergeben werden können. Ferner wolte ſowol Chur-Maynz, als Heſſen-Caſſel zuerſt Beſitz vom Frey-Gericht genommen haben. Der Streit kam vor das Cammer-Gericht. Heſſen erlangte gleich ein Mandat ohne Clauſul, daß man ſeinen rechtmäßig ergriffenen Beſitz nicht ſtören noch kränken ſolte. Maynz aber brachte es dahin, daß dieſes Mandat abgeſchaffet und ihm allein die Succeſſion zuerkannt wurde. Hierüber beſchwehrte ſich Heſſen-Caſſel, wandte vor, es wäre eine Partenlichkeit untergelauffen, maſſen der Cammer-Richter Baron von Ingelheim nur einen gemeinen Senat von ſechs Beyſizern, und zwar ſolchen, die vorhin aufs hefftigſte vor Maynz gefochten, angeordnet habe, da doch nach der Cammer-Ordnung und dem Viſitations-Abſchied derſelben acht hätten ſeyn ſollen, provocirte deßwegen an Ihro Kayſerl. Maj. und an das geſamte Reich. Von Seiten des Cam̃er-Gerichts unterlieſe man nicht dieſe Puncten zu beantworten. Der Herr Cam̃er-Richter ließ vor ſeine Perſon eine vollkommene Vertheidigung vor ſich heraus gehen, worinnen ſeine Excellenz erwieß, daß in dieſer Streit-Sache, nach der Cammer-Gerichts-Ordnung, Viſitations-Receß und rechtmäßiger Obſervanz in allen und jeden Puncten ſey verfahren worden, Heſſen ſuchte unterdeſſen ſeine Sachen bey dem Reichs-Tag anzubringen. Der Heſſen-Caßliſche Legations-Secretarius, Johann Chriſtoph Zimmermann, muſte ſich deßwegen zweymal den 29. April zu dem Chur-Maynziſchen Geſandten begeben. Dieſer aber gab zur Antwort, daß er die Sache nicht annehmen könte, ſondern ſeinem Hof referiren müſte. An dem Kayſerlichen Hof, wo der Prinz Wilhelm von Heſſen-Caſſel um einen Müth-Schein angehalten hatte, ſuchte man durch ein den 24. May ergangenes Reichs-Hof-Raths-Concluſum, den an dem Reichs-Tag genommenen Recurs auf alle Weiſe zu hintertreiben. Zu gleicher Zeit wurde ein Reſcript an den Kayſerlichen Geſandten am

1737. Schwediſchen Hof, den Grafen von Herberſtein abgelaſſen, bey dem König Vorſtellungen zu thun, daß des Prinzen Wilhelm Verfahren nicht recht geſprochen werden könne. Der Reichs-Fiſcal mengte ſich auch in dieſe Sache. Denn da des Cammer-Gerichts Urtheil in dem Frey-Gericht angeſchlagen wurde, ſo wurde Hanauiſcher Seits durch einen Notarium gegenſeitige Declaration darneben beygefügt, worinnen das Cammer-Gerichts-Urtheil als unrechtmäßig angegeben wurde. Hierüber regte ſich der Reichs-Fiſcal, und gab bey dem Cammer-Gericht eine Schrifft ein, darinnen er forderte, daß die Hanauiſche Regierungs-Canzley nebſt den Räthen und dem Notario nicht nur zur Revocation angehalten, ſondern auch zur Straffe gezogen und beſonders dem Notario ſein Notariat genommen werden möchte. Der König in Schweden beſchwerte ſich dargegen bey dem Kayſer wider das Verfahren des Cammer-Gerichts zu Wezlar, und erſuchte, hierihnen ſolche Kayſerliche allergnädigſte Verfügung zu thun, damit ſeinem Bruder Prinzen Wilhelm unpartheyiſches Recht wiederfahren möchte. Gleichet Geſtalt ſchrieb auch der König in Schweden an ſeinen Legations-Rath zu Regenſpurg von Harren, daß er bey der Reichs-Verſammlung Vorſtellung thun ſolte, damit dem Prinzen Wilhelm der in der Hanauiſchen Erb-Folgs-Sache an den Kayſer und an das Reich genommene Recurs verſtattet, alle vorgefallene Illegalitäten unterſuchet, von dem Cam̃er-Richter wegen des zugefügten Torts hinlängliche Satisfaction gegeben, und dem Cammer-Gericht befohlen werden möchte, in der Sache nicht weiter fortzufahren. Mittlerweile trieb der Prinz Wilhelm ſeine Sache bey dem Reichs-Tag eifrig fort, und als das Chur-Mayntziſche Directorium das Heſſen-Caſſeliſche Memorial zwar annahm, aber deſſelben Dictatur von einer Zeit zur andern aufſchob, ſo proteſtirte nicht nur der Heſſen-Caſſeliſche Geſandte dagegen, ſondern gab auch nach dem Exempel anderer Stände, das Memorial ſelbſt zum Protocoll, und bate die Stände um Unterſuchung deſſelben. Die meiſten Stände im Fürſtlichen Collegio nahmen es

auch

auch pro dictato an, obgleich Salzburg und verſchiede- ne andere geiſtliche Fürſten Einwendungen gegen dieſen ungewöhnlichen Fall machten. Denen Churfürſtlichen Geſandten wurde das gedachte Memorial durch den Heſ- ſen-Caſſeliſchen Geſandten überſchickt und ſie zugleich er- ſucht, ſelbiges anzunehmen, und auf ſolche Weiſe dem Fürſtl. Schluß beyzutretten. Von Seiten der Kayſerl. Mini- ſter arbeitete man inzwiſchen an einem Vergleich in dieſer Sache und wurde dem Heſſiſchen und andern Geſandten ein Project darzu vorgeleſen, vermög deſſen Heſſen-Caſ- ſel 100000. Reichs-Thaler an Chur-Maynz baar bezahlt, und dieſes hingegen gedachtes Frey-Gericht auf ewig ab- ſagen ſolte. Ob nun gleich dieſes Project nicht angenom- men wurde, ſo wurde doch von beeden Partheyen beliebt, wegen eines Vergleichs in Conferenzen zu tretten. Die- ſe wurden im Monat Octobr. zu Frankfurt angefangen, bey welchen ſich auch im Namen des Kayſers der Graf von Colloredo einfande, um deſto leichter eine Vermit- telung zu treffen. Doch da man einmal Heſſen-Caſſel mit der Execution der beeden Nieder-Rheiniſchen Craiß- ausſchreibenden Fürſten bedrohete, darnach Chur-Maynz allzu vieles ſuchte, ſo liefen auch dieſe Conferenzen frucht- loß ab, und dieſe verwirrte Sache wurde immer weit- läuftiger. 1737.

Der Erb-Prinz von Baaden-Baaden ſtirbt.

Das Haus Baaden-Baaden wurde in dieſem Jahr nicht in geringe Betrübniß geſetzet, als der einige Sohn und Erb-Prinz, Ludwig Maria Joſeph, der den 11. Aug. des vorigen Jahrs gebohren, den 11. Merz dieſes Jahrs, im 7ten Monat ſeines Alters, die Zeitlichkeit ſchon wie- der verlaſſen. In eben dieſem Monat übernahm der re- gierende Marggraf von Baaden-Durlach das Comman- do über die Schwäbiſchen Creyß-Trouppen.

Freudige und traurige Begebenheiten des Anhaltiſchen Hauſes.

In dem Anhaltiſchen Hauß wechſelten die freudige und traurige Begebenheiten mit einander ab. Der re- gierende Fürſt von Anhalt-Deſſau, Leopold, war zwar ſchon ſeit 1734 vom Reich, und dem Prinzen Eugenio, Hochſeel. Gedächtniß, in der Würde eines Reichs-Ge- neral-Feld-Marſchalls erkannt, und mit den deswegen

1737. in gebührenden Ehren-Bezeigungen bedienet; weil aber der Fürſt dem Herzog Carl Alexander von Würtenberg nicht nachgehen wolte, ſo hielte er mit ſeinem Dankſagungs-Schreiben gegen das Reich noch immer zurück. Dieſes erfolgete alſo erſt den 6. April dieſes Jahrs, da durch den Tod des Herzogs von Würtenberg die vorgewaltete Schwierigkeit aus dem Weg geräumet worden. Am 25. May vermählte ſich der andere Prinz von Anhalt-Deſſau, Maximilian, Obriſter über ein Königl. Preuſſiſches Regiment, zu Bernburg, mit der Prinzeßin Giſala Agnes, von Anhalt-Bernburg. Hingegen ſtarb zu Deſſau, der Erb-Prinz, Wilhelm Guſtav, an den Pocken, zu Ende dieſes Jahrs, im 38. Jahr ſeines Alters.

Neue Glieder des Holſteiniſchen Annen-Ritter Ordens.

Der Herzog von Holſtein Gottorp, der in dieſem Jahr unter ſeinen Miniſtern einige Beförderung vornahm, beehrte am 14. April, als am Ritter-Feſt des St. Anna-Ordens, den Prinzen Georg, von Schleßwig-Holſtein, den Hof-Canzler von Weſtphalen, und den Conferenz- und Land-Rath, Baron von Liliencron, mit dieſem Orden.

Weilburg fängt an ſich der Fürſtl. Würde zu bedienen.

Der regierende Graf von Naſſau-Weylburg Carl Auguſt, fieng in dieſem Jahr an, ſich der Fürſtl. Würde zu bedienen. Kayſer Carl der IV. hatte ſchon im Jahr 1366. den Grafen Johann von Naſſau, von welchem die Naſſau-Sarbrückiſche Linie abſtammet, in den Fürſten-Stand erhoben. Als dieſes der Kayſer Leopold den 4. Aug. im Jahr 1688. beſtättiget, ſo wurde wegen Naſſau-Weylburg dem Diplomati ausdrücklich die Clauſul beygefüget, daß der Nicht-Gebrauch dieſer Würde dem Haus zu keinem Nachtheil gereichen ſolte. Da nun der jetzige Graf ſich derſelben bedienen will, ſo hat der Kayſer ſowol den Ständen des Reichs ſolches kund gethan, als auch in allen Canzleyen befohlen, dem Fürſten zu Naſſau-Weylburg und ſeinen Nachkommen, den Fürſtl. Titel bey allen Gelegenheiten, ſowol münd- als ſchriftlich beyzulegen.

Fortdaurende Unruhe in Oſt-Friesland.

Oſt-Friesland, welches dieſes Jahr mit einer ſo groſſen Uberſchwemmung heimgeſucht worden, daß ſich der dabey erlittene Schaden auf etlichmal hundert tauſend Gulden

Gulden belauffen ſoll, hoffte zwar ſeinen innerlichen Zuſtand in dieſem Jahr beruhiget zu ſehen, allein es ſchlug dieſe Hoffnung fehl. Der König von Engelland hatte die ihm aufgetragene Commiſſion über ſich genommen, weil aber Holland immer glaubte, es würde noch wegen des allgemeinen Frieden-Wercks, ein Congreß gehalten, und auch die Oſt-Frießiſchen Händel auf demſelben gebracht werden, ſo hielte der König von Engelland den Holländern zu gefallen, noch immer mit der Commiſſion zuruck. Nachdem ſich aber der Kayſer ein vor allemal erkläret, daß er, als des Reichs-Oberhaupt nimmermehr zugeben würde, daß eine zwiſchen den Ständen und Prinzen, in einer unter des Röm. Reichs Gerichtbarkeit ſtehenden Provinz entſtandene Streitigkeit, bey einem Congreß, wo auswärtige Geſandten dabey wären, ausgemacht werden ſolte; ſo ließ der König von Engelland den General-Staaten wiſſen, daß er nun ſeine Commiſſion in Activität bringen müſſe; Zu dieſem Ende ermahnte er in einem nachdrücklichen Schreiben, die Oſt-Frieſiſchen Stände, ſich gänzlich den Kayſerl. Verordnungen zu unterwerfen, wo ſie nicht der Execution gewärtig ſeyn wolten. Die Holländer, welche glaubten, daß, im Fall, eine Execution erfolgen ſolte, die Rechte ihrer Republic leiden würden, ſuchten den Franzöſiſchen Hof, der ſich ſchon ehemals in dieſem Handel gemenget, dahin zu bringen, daß er eine gemeine Sache mit der Republic machen mögte. Der Cardinal von Fleury aber antwortete, daß der König von Frankreich hierzu nicht verbunden wäre, doch würde er mit ſeiner Vermittelung der Republic nicht entſtehen. So weit wurde es auch gebracht, daß man den Holländern erlaubte, bey den angeſtellten Handlungen ihren Commiſſarium Hoppe zu haben, doch ſolte derſelbe, blos was die Anforderung der Republic Holland beträfe, keinesweges aber bey den Sachen, die das Römiſche Reich, und deſſen Gerechtſame angiengen, etwas zu ſagen haben. Die General-Staaten haben hierauf ſelbſt die Stadt Emden zur Unterwerfung ermahnet, und mit dem gänzlichen Schluß dieſes Wercks ſtieß es ſich nur noch daran, 1737.

daß

1737. daß von den auf dem Fürſtenthum hafftenden Schulden, der Fürſt nicht mehr als höchſtens die Helfte über ſich nehmen, das übrige aber den Lands-Ständen überlaſſen will.

Ende der Rochefortiſchen Streitigkeit.

In der bekannten Rochefortiſchen Sache iſt es endlich ſo weit gekommen, daß der Kayſer den 30. April dieſes Jahrs zum Beſten der Grafen von Stollberg, ein Reſcript an den Biſchof von Lüttich ergehen laſſen, worinnen dem Biſchof die Execution des Cammer-Urtheils, worzu er ſich anerbotten, überlaſſen, und der Recurs an die Reichs-Verſammlung unterſagt wird. Es hat aber hierauf dennoch der Lüttichiſche Geſandte auf dem Reichstag zu Regenſpurg, Freyherr von Wezel im Namen ſeines Principalen, ein Memorial vom 27. Aug. bey der Reichs-Verſammlung übergeben, in welchem ſich der Biſchof beſchweret, daß die ihm zukommende Landes- und Lehen-Herrliche erſtere Inſtanz, in der Rochefortiſchen Streit-Sache, durch das Cammer-Gerichtliche Urtheil, vom 20. Octobr. 1732. vorbey gegangen worden, dahero bittet er, daß ihm die Kayſerl. und Reichs-Aßiſtenz, wider das Cammer-Gericht angedeihen möge. Der Biſchof verſuchte auch durch ein den 13. Sept. an den König in Preuſſen abgelaſſenes Schreiben, daß ihm derſelbe beyſtünde, damit das in der Rochefortiſchen Sach ausgeſprochene Cammer-Urtheil vor nichtig angeſehen, und die Grafen von Stollberg an die erſte Inſtanz nach Lüttich verwieſen würden. Allein, der König ertheilte zur Antwort, der Biſchof habe ſelbſt, währenden Laufs dieſer Rechts-Sache, die Jurisdiction dieſes Cammer-Gerichts freywillig, und zu wiederhohlten mahlen erkannt, wann aber die Execution dem Directorio des Nieder-Rheiniſchen Craiſes aufgetragen werden ſolte; ſo würde er deswegen die nöthige Verfügung thun. Der Biſchof, der im Fall er ſich länger weigerte, eine Kayſerl. Commiſſion befürchtete, begehrte das Gutachten ſeiner Stände über dieſe Sache. Dieſe beſchloſſen in ihrer Verſammlung den 6. Nov. daß die Grafen von Stollberg in den Beſitz der Grafſchaft Rochefort, ſamt allen dazu gehörigen Stücken, die von Biſtthum zur Lehen

gehen,

gehen, würklich eingeführet werden ſolten. Ohneracht- 1737.
tet nun, die Löwenſteiniſche Räthe dieſe Einführung zu hintertreiben ſich äuſſerſt bemüheten, und der Fürſt Carl Thomas von Löwenſtein, in einem eigenhändigen an dem Biſchof abgelaſſenen Schreiben, gegen dieſe Beſiznehmung proteſtirte; ſo gieng doch die würkliche Einführung den 11. Nov. durch die Lüttichiſchen und Stollbergiſche Bevollmächtigten mit gewöhnlichen Ceremonien vor ſich, und auf ſolche Weiſe kamen die Grafen von Stollberg wieder zu dem Beſiz einer Grafſchaft, welche ſie über 150. Jahren in fremden Händen ſehen muſten.

Unrichtige Zeitung von dem Tod des Fürſten von Schwarzenberg.

In dem Fränkiſchen Creyß hätte im Früh-Jahr eine unrichtige Zeitung von dem Tod des jungen Fürſten von Schwarzenberg, Joſeph Adam Johannes gar leicht groſſe Unruhe erwecken können, Ihro Durchl. die beeden Herren Marggrafen, ſowol als Würzburg lieſen deswegen ihre Truppen marſchiren, zu gutem Glück aber lief noch bey guter Zeit die Nachricht aus Crummau ein, daß der Prinz nicht nur bey Leben, ſondern auch von ſeiner gefährlichen Krankheit völlig wieder hergeſtellet wäre.

Zwey Todes-Fälle aus dem Fürſtlichen Hauß Lichtenſtein.

Das Fürſtl. Lichtenſteiniſche Hauß betrafen in dieſem Jahr 2. Todes-Fälle: Den 16. Mertz ſtarb zu Wien im 75. Jahr ihres Alters Edmunda Thereſia Maria, verwittibte Fürſtin von dem reichen Fürſten Johann Adam Andreas von Lichtenſtein, eine gebohrne Prinzeßin von Dietrichſtein. In ihrem geführten Eheſtande erzeugte ſie 7. Kinder, worunter ein einiger Sohn war, der aber vor den Vatter verſtorben. Durch die von ihrem Herrn Gemahl überkommene anſehnliche Erbſchaft, und eigenthümlich ſchönes Vermögen, verließ ſie bey ihrem Tod einen Schatz von 2. Millionen, und drey bis viermahl hundert tauſend Gulden. Sie hat ihre 4te Tochter, die verwittibte Prinzeßin von Soißons zur Univerſal-Erbin eingeſezt, jede von den übrigen Töchtern bekam 50000. Gulden, wann die Prinzeßin von Soißons ſtirbt, so fällt die Herrſchafft Judenau, die allein auf 400000. Gulden geſchätzet wird, an die älteſte Linie vom Hauſſe Lichtenſtein. Im Monat May ſtarb zu Wien, dem Fürſten Emanuel zu Lichtenſtein,

1737. Kayſerl. würkl. Geheimder Rath, und der verwittibten Römiſch. Kayſerin Obriſt-Hofmeiſter, ſein Sohn Anton Joſeph, in dem zarten Alter von ſieben Viertel Jahren.

Sickſal des Fürſtl. Tariſchen Hauſes. Das Fürſtl. Hauß Turn und Taxis wurde dis Jahr theils betrübt, durch den Todes-Fall des Prinzen, der bey dem Alt-Würtembergiſchen Dragoner-Regiment, als commandirender Obriſter geſtanden, und den 18. Jenner zu Raab, das Zeitl. mit dem Ewigen verwechſelte; theils aber, auch erfreuet, als die Gemahlin des Erb-Prinzen von Turn- und Taxis, Alexander Ferdinands, eine Bayreuthiſche Prinzeßin, den 13. October, zu Brüſſel entbunden worden.

Todes-Fälle verſchiedener Reichs-Gräflichen Häuſer. Bey denen Hochanſehnl. Reichs-Gräflichen Häuſern, kommen in dieſem Jahr verſchiedene Todes-Fälle, Vermählungen und andere Merkwürdigkeiten vor. Den 14. Jul. ſtarb im 67. Jahr ſeines Alters, Friedrich Sigmund, regierender Graf von Solms-Baruth, gebohren

In Solms. 1669. den 6. Aug. trat die Regierung an 1696. den 7. Jenner, hatte ſich 3. mahlen vermählet, in der Regierung folgte ihm, ſein aus der andern Ehe erzeugter Sohn, Friedrich Gottlob Heinrich. Am 17. Sept. ſtarb Friedrich Wilhelm, regierender Graf von Wied, zu Neuen-Wied, auf ſeinem Reſidenz-Schloß, als er eben von einer Jagd zuruck gekommen war. Er war im Jahr 1684. gebohren, unter ſeinen Geſchwiſtrigten das Jüngſte, und aus dritter Ehe erzeuget, ſein Vatter hatte ſo viel Liebe vor ihm, daß, da er noch bey ſeinem Leben, im Jahr 1693. ſeine Lande und Herrſchafften ſeinen Söhnen übergab, er ihm die Nieder-Grafſchafft Wied zum Erbtheil zuwandte, da hingegen ſeine Halb-Brüder, mit den übrigen Gütern vor lieb nehmen muſten. Dieſelbe machen noch jetzo die ſo genannte Wiedrunkeliſche Linie aus. Sein hinterlaßener Sohn, gleiches Namens, Friedrich Wilhelm, Kayſerl Geheimder Rath, iſt derjenige, der

In Neu-wied.

Der Graf zu Hohenlohe und Gleichen kirdt. zu dem mit Frankreich geſchloßenen Frieden den erſten Grund geleget hat. Den 23. Aug. dieſes Jahrs verließ dieſes Zeitliche zu Kirchberg an der Jaxt, Friedrich Eberhard Graf von Hohenloe und Gleichen, welcher den 24.

Nov.

Nov. 1672. gebohren war. In der Regierung, als 1737.
Graf von Hohenloe-Kirchberg, folgte ihm ſein einiger Sohn, Carl Auguſt. In dem Treffen bey Bagnalucka, in Ungarn, blieb der andere Sohn, von dem regierenden Grafen zu Stolberg, Chriſtoph Friedrich, mit Namen Gottlob Friedrich, gebohren 1706. er war Ritter des Johanniter-Ordens, und Kayſerl. Hauptmann bey dem Wolfenbütteliſchen Infanterie-Regiment, bey welchem er ſeit 10. Jahren, in Italien, Corſica, und Ungarn geſtanden, hingegen hat ſich ſein älterer Bruder, Chriſtoph Ludwig, ein Herr von 34. Jahren, den 4. Merz dieſes Jahrs zu Roßla mit ſeines Vatters Bruders, des Grafen Juſtus Chriſtian Tochter, Louiſe Charlotta, einer Gräfin von 21. Jahren vermählet.

Ein junger Graf von Stollberg ſtirbt.

Ein junger Graf von Stollberg vermählet ſich.

Die curieuſe Begebenheit, die ſich bey dem Grafen von Ettingen, Baldern, Crato Antonius Wilhelm, in dieſem Jahr zugetragen hat, da ein Capuciner von Ellwangen, mit Nahmen Pater Guido, welcher die Gewalt Geiſter zu beſprechen und zu vertreiben, zu haben vorgab, auf dem Schloß Katzenſtein, viele Geiſter und Geſpenſter aus ihrer Gefangenſchafft erlöſen, und unbeſchreibliche Schätze an Gold, Silber, Kleinodien, dem Gräfl. Hauß verſchaffen wolte, wollen wir, ihres groſſen gemachten Aufſehens ohngeachtet, mit Stillſchweigen übergehen, weil der Ausgang Bemühen und Hoffen vergeblich gemacht hat.

Vermeinter groſer Schatz in Baldern.

Am 8ten April ließ der regierende Graf von Königs-Eck-Rotenfels, Herr von Aulendorf und von Stauffen die Belehnung von der Grafſchafft Rotenfels, vor dem Kayſerlichen Thron nehmen.

Der Kayſer belehnet den Grafen von Königseck Rotenfels.

Wegen der Brackiſchen Erbſchafft war bisher, zwiſchen dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, und dem von der Lippe-Detmold, ein Streit, nun aber hat der Kaiſerliche Reichs-Hof-Rath vor den erſtern geſprochen, und Brandenburg, Pfaltz, und Münſter, die Commißon aufgetragen, den Grafen von der Lippe-Detmold, aus dem im Jahr 1709. ergriffenen Beſitz, des Bückeburgiſchen Antheils von der Brackiſchen Erbſchafft, zu ſetzen, und dagegen dem Grafen von der Lippe-Bückeburg, denſelbigen einzuräumen.

Lippe Detmold verliert den Proceß der Brakiſchen Erbſchaft.

1737. Der Kaiſerliche General-Kriegs-Commiſſarius, Graf von Neßelroth, hat nunmehro auch in Reviſorio den, wider den Baron von Kloth, bey dem Reichs-Hof-Rath geführten Proceß, wegen der importanten Landes-Kroniſchen Gütern in Weſtphalen, in ſo weit verlohren, daß er nur den vierten Theil davon, die übrige drey Viertel aber, nebſt der genoſſenen Abnutzung, gedachter Baron von Kloth bekommen, und in dieſem Beſitz von den Chur-Fürſten von Mainz und Trier geſetzt werden ſoll.

Der Graf von Neſſelrod verliert den Proceß wegen der Landscroniſchen Güter.

Hamburgiſche Merkwürdigkeiten.

Unter denen Reichs-Städten merken wir von der berühmten Stadt Hamburg an, daß dieſelbige diß Jahr das Unglück der Uberſchwemmung gehabt, wodurch ein groſſer Theil der Stadt, bey einem von Nord-Weſt entſtandenen Ungewitter groſſen Schaden leiden muſte. Hingegen wurde zum Vortheil der Schiffahrt bey der Mündung der Süder-Elbe zwiſchen dem Süder-Gatt, und dem Steil-Sand ein neuer Canal entdeckt, der ſich von der Süder-Elbe herein, Süd-Oſt zu Oſten, im Ausgehen aber mit Nordlichem Wind, Oſt zu Norden, und Oſt-Nord-Oſt erſtrecket. Damit ſich die ein und auslaufende Schiffe, dieſer Ein- und Ausfahrt ſicher bedienen können, ſo wurde der Canal mit den nöthigen Tonnen, die den Weg anzeigen, verſehen.

An dem Wallfiſch-Fang, der dieſes Jahr überhaubts glücklich war, nahmen auch die Hamburger Theil. Bey dieſem Fiſchfang, geriethen ein Hamburger und ein Holländiſcher Grönland-Fahrer in einen Streit. Der Hamburger warf nemlich ſeinen Harpon einem groſſen Fiſch in den Leib, es rieſe aber das Seil vom Eiſen los, der Holländer eilte alsdann dem Fiſch nach, und trug alsdann die Beute darvon. Der darüber entſtandene Streit gelangte vor die General-Staaten, man hat aber in dieſem Jahr nicht gehöret, wie derſelbe beygeleget worden.

Feuers-Brunſt in Iſny.

Die kleine Reichs-Stadt Ißny in Schwaben, hatte in dieſem Jahr das Unglück, daß den 25. April 26. Häuſer daſelbſt, mit vielen Kaufmanns-Waaren, im Rauch aufgiengen.

Es iſt in unſerm erſten Periodo, in Anſehung der teutſchen Sachen annoch das lezte Jahr, nemlich 1738. übrig,

übrig, in welchem wir, unſerer einmahl beobachteten Ordnung gemäß, erſtlich von dem allerhöchſten Kayſerlichen Hof den geſegneten Anfang machen. Ob gleich des Allerhöchſten Monarchens einziges Verlangen und Wünſchen dahin gieng, ſich von dem Himmel durch die Fruchtbarkeit ſeiner Prinzeßin Tochter, der Gros-Herzogin von Toſcana, einen männlichen Enkel zu erbitten, welchem er ſo gleich zum Erz-Herzog von Oeſterreich zu erklähren, bereits beſchloſſen hatte; ſo wurde er demnach, bey derſelben in dieſem Jahr den 6. October erfolgten Niederkunft, ſeines Wunſches nicht gewähret, da ſie abermahls mit einer wohlgeſtalten Prinzeßin, welche in der Taufe den Nahmen, Maria Anna Joſepha bekam, glücklich entbunden wurde. Zu Ende dieſes Jahrs im Monat December, trat der Gros-Herzog von Toſcana, mit ſeiner Gemahlin und Herrn Bruder die Reiſe nach Italien an, um von ſeinem Gros-Herzogthum in Perſon Beſiz zu nehmen. Die dabey vorgefallene Merkwürdigkeiten gehören in das folgende Jahr, und in das Capitel von Italien. 1738.

Die Gros-Herzogin von Toſcana wird mit einer Prinzeßin entbunden.

Den 10. April ſezte Ihro Kayſerl. Maj. den neuen Cardinal von Lamberg das Biret, welches der Pabſt durch

1738. Der Cardinal von Lamberg erhält das Biret aus des Kaysers Hand. den Abt Altemps nach Wien geſchicket hatte, bey zahlreicher Verſammlung des geſammten Kayſerl. Hofs mit gewöhnlichen Cerimonien auf.

Verschiedene Reichs-Belehnungen. Den 4. Merz empfieng der neuerwählte Reichs-Fürſt und Abt zu Corvey von dem Kayſer durch den Chur-Trieriſchen, und Fürſtl. Corveiſchen Comitial-Geſandten, Freyherrn von Karg, zu Bebenburg, und den Hof-Rath von Klerf die Belehnung, mit gewöhnlichen Solennitäten; da dann jener die Anrede dieſer aber die Dankſagung that. Bey der am 15. Dec. vorgenommenen Belehnung vom Biſtthum Eichſtädt legte der Eichſtädtiſche Dhom-Capitular, Freyherr von Ulm, die Anrede, und der daſige Geheimde Rath von Buchenberg die Dankſagung ab, und bey der am 30. Dec. erfolgten Stift-Augſpurgiſchen Belehnung, war wieder ein Herr von Ulm der erſtere, und ein Herr von Heuniſch der andere Geſandte.

Toiſon-Feſt. Für dieſes Jahr feyerte Ihro Maj. der Kayſer das Andreas- oder Toiſons-Feſt zum 27ten mal, als Haupt dieſes Ordens mit gewöhnlichen Solennitäten, worbey aber wiederum keine neue Ritter des göldenen Vließes gemacht worden. Hingegen hat die verwittibte Kayſerin Amalia, den 3. May in den Stern-Creutz-Orden 26. vornehme Damen, und den 4. Dec. 31. von gleichem vornehmen Stand aufgenommen.

Todesfälle von verſchiedenen Kayſerl. Miniſtern. Verſchiedene betrübte Todesfälle, welche ſich in dieſem Jahr unter denen vornehmen Kayſerl. Miniſtern bey Hof, bey der Armee, Geſandſchaften, und ſonſten ereignet haben, zogen verſchiedene wichtige Beförderungen nach ſich. Wir wollen von beeden die vornehmſten kürzlich anführen. 1) Des Barons von Stein. Den 2. Jenner gieng der Baron von Stein, Kayſerl. Cämmerer, General-Feld-Marſchall-Lieutenannt, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßiers zu Wien mit Tod ab. Diß iſt der wohl verſuchte General, welcher in dem vorigen Türken-Krieg als Capitain von dem Schönborniſchen Dragoner-Regiment, einen guten Partey-Gänger abgab, endlich aber ſo unglücklich war, daß er 1717. von den Türken gefangen und über Jahr und Tag in den ſo genandten 7. Thürnen zu Conſtantino-

tinopel verwahret wurde, bis man ihn endlich nach erfolg- 1738.
ten Paſſarowizischen Frieden, nebſt andern vornehmen Gefangenen, gegen dem Hoſpodar in der Wallachey, und ſeine Söhne auswechſelte. Darauf wurde er kurz hinter einander Obriſt-Lieutenannt, und Obriſter, 1733. aber General-Feld-Wachtmeiſter, im folgenden Jahr wohnte er dem Feldzug am Rhein, inſonderheit aber der Expedition des Grafens von Seckendorfs an der Moſel bey, da er dann mit einem Corpo von Cavallerie und Huſaren vorausgeſchickt wurde und den 6. Octobr. das Glück hatte, bey Schmiedberg die beeden Franzöſiſchen Partey-gänger, Galhai und Pauli aufzuheben. Vor 2. Jahren kam er in Ungarn zu ſtehen, und erhielte das Veteraniſche Cuiraßier-Regiment.

2) Des Grafen von Hamilton.

Am 9. Jenner folgte dieſem der Reichs-Graf, Andreas Hamilton, Geheimder Staats- und Kriegs-Rath, wie auch Cämmerer, General der Cavallerie, Leib-Garde Hatſchier-Hauptmann, Gouverneur zu Temeswar, und Obriſter über ein Regiment Cuiraßier. Sein Vater Jacob, Graf von Hamilton, war Kayſerlicher Geheimder Rath, und Land-Vogt zu Burgau, und die Mutter Sophia, eine gebohrne Baroneßin von Weichß. Nachdem er ſich in Kriegs-Dienſte begeben, und in denenſelben vor vielen andern diſtinguirte, ſo ſtunde er ſchon zu Anfang des Spaniſchen Succeſſions-Kriegs, als General-Adjutant in Italien, und wurde im Jahr 1704. vor Verua hart bleſſiret. Das Jahr darauf gienge er als General-Major nach Spanien, um den damaligen König, Carl den III. als nachmahligen Kayſer, dieſes Reich mit einnehmen zu helfen. Da er ſich ferner bey Villaviciosa wohl gehalten, und die Nachricht von dem daſelbſt erfochtenen Sieg ſelbſt nach Wien überbracht hatte, bekam er ein Kayſerl. Dragoner-Regiment, welches er nachgehends gegen ein Cuiraßier-Regiment vertauſchte. Im Jahr 1716. wurde Er unter die Ungariſchen Magnaten aufgenommen, und zum würkl. Kayſerl. Cämmerer erkläret, worauf er noch, in eben ſelbigen Jahr, als General-Feld-Wachtmeiſter, den Feldzug wider die

1738. Türken, inſonderheit aber der Schlacht bey Peterwardein beywohnete. Zwey Jahr darauf hatte er die Ehre, die erfreuliche Nachricht, von dem bey Belgrad vollkomen erhaltenen Sieg dem Kayſer zu überbringen, worauf er General-Feld-Marſchall-Lieutenant wurde. Im Jahr 1723. ward er General von der Cavallerie, und 5. Jahr darauf Trabanten-Garde-Hauptmann, nachdem er kurz vorhero auch in den Hof-Kriegs-Rath war aufgenommen worden. In eben dieſem 1728ſten Jahr, am 10. Junii, vermählte Er ſich mit der Kayſerlichen Cammer-Fräulen, Maria Joſepha, des Grafen Johann Sigmund von Rothal Tochter, die ihm aber keine Kinder gebohren. Im Jahr 1730. legte Er den Eyd als würklicher Kayſerlicher Geheimder Rath ab, und 2. Jahr darauf folgte Er dem verſtorbenen Grafen Gundacker von Althan, in der wichtigen Würde eines Hatſchier-Garde-Hauptmanns. Nicht lange hernach wurde Er auch Gouverneur von Temeswar, und dieſem ganzen Banat. Seiner Gemahlin Schweſter Sohn, einen Rittmeiſter von ſeinem Regiment, ſezte er zum Univerſal-Erben ſeines Vermögens, ſo ſich auf 180000. Gulden erſtrecken ſoll, ein, ob er gleich noch einen Bruder hatte, welches der Graf Julius Franz Hamilton, Kaiſerl. Reichs-Hof-Rath iſt.

3) Des Grafens von Oettingen-Wallerſtein.

Am 20. Jenner verließ auch zu Wien dieſes Zeitliche, der regierende Graf, Anton Carl, von Oettingen Wallerſtein, Kayſerl. Geheimder Rath in dem 59ſten Jahr ſeines Alters. Er war ein Sohn Grafens Philipp, und Eberhardinä Julianä, gleichfalls gebohrnen Gräfin von Oettingen. Nach Abſterben ſeiner Vettern gelangte er zur Regierung der Wallenſteiniſchen Lande. Im Jahr 1730. ſezte ihm der Fürſt von Oettingen, Albrecht Ernſt der II. der lezte ſeiner Linie zum Erben ſeines Landes ein, wovon er auch ſogleich Beſitz nahm, und obgleich die Grafen von Oettingen, Spielberg und Baldern darwider proteſtirten, und eine Kaiſerl. Sequeſtration bis zu Austrag der Sache verlangten, ſo wurde jener doch bey der Beſitznehmung geſchützet, und dieſer in das Petitorium verwieſen. Ferner ſtarb Chriſtoph Wilhelm, Graf von

Thier-

Thierheim, Erb-Land-Falkmeiſter in Oeſterreich ob der Enns, würkl. Kaiſerl. Geheimder Rath und Lands-Hauptmann in Mähren im 77ſten Jahr ſeines Alters. 1738.

4) Des Grafens von Thierheim.

Den 22. Jenner betraf die Reihe gleichfalls zu Wien den Kaiſerlichen General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Leutrum in dem 58ſten Jahr ſeines Alters. Er war aus Schwaben gebürtig, begab ſich aber, nachdem er es in Studieren weit genug gebracht, in Schwediſche Kriegs-Dienſte, worinnen Er bis zu den Poſten eines General-Majors ſtiege. Im Jahr 1716. befand er ſich in dieſem Character in dem Belagerten Stralſund, muſte ſich aber mit dem gröſten Theil der Beſatzung, vermöge der von ihm ſelbſt mit unterſchriebenen Capitulation, als einen Kriegs-Gefangenen an die Nordiſchen Alliirten ergeben. Nach der Zeit hielte er ſich zu Wien auf, und beſorgte daſelbſt die Angelegenheiten der geſammten Schwäbiſchen Ritterſchaft. Im Jahr 1734. trat er als General-Feld-Marſchall-Lieutenant in Kayſerl. Dienſte, und wohnte dem Feldzug in Italien bey. Da hatte er im Jahr darauf das Glück, die Franzoſen zu Veſcovado, und den umliegenden Oertern nach Wunſch zu überfallen, und viele Beute davon zu tragen. In dem leztern Türken-Krieg hatte er die Ehre, in der eroberten Veſtung Niſſa Commendant zu werden. Weil er aber krank wurde, trat er dieſe Stelle dem General Doxat wieder ab.

5) Des Barons von Leutrum.

Am 30. Merz verlohr die gelehrte und Staats-Welt einen groſſen Mann, an dem zu Lißau in Böhmen verſtorbenen Grafen Franz Anton von Sporck, Kayſerl. würkl. Geheimden Rath, Cämmerer und Stadthalter des Königreichs Böhmen, in dem 76ſten Jahr ſeines Alters. Wie er ein Herr von groſſer Gelehrſamkeit war, ſo hatte er auch ungemein viel Frömmigkeit, und lies ſeine beeden Töchter viele geiſtreiche Schrifften aus dem Latein- und Franzöſiſchen ins teutſche überſetzen. Damit er dieſe Bücher deſto leichter unter die armen Leute austheilen mögte, legte er zu Lißau auf ſeine eigene Koſten eine Buch-Druckerey an. Mit dieſen Büchern, deren er eine groſſe Menge ans Licht gab, und ſeinen eigenen, welches im Jahr 1712. zu Prag,

6) Des Grafen von Sporck.

ohne

1738. ohne Meldung des Verfaſſers heraus kam, und den Titel Wiederlegung der Atheiſten, Deiſten, und neuen Zweifflern führet, verdiente er bey ſeinen Römiſch-Catholiſchen Glaubens-Genoſſen wenig Dank, indem ſie ihn nicht nur allerhand irriger Lehren beſchuldigten, und die unter ſeiner Vorſorge gedruckten Bücher in dem Jahr 1729. zu Königsgrätz in das ans Licht geſtelltes Regiſter der verbotenen Bücher ſezten, ſondern auch einsmals ſeine Buch-Druckerey ſperrten, und den Buchdrucker eine geraume Zeit ins Gefängniß warfen. Unterdeſſen ſuchte er ſich doch um die Catholiſche Religion durch die Stifftung eines Nonnen-Cloſters zu Gradlitz, worinnen ſeine ältere Tochter Priorin iſt, verdient zu machen. Weil er ohne männliche Erben verſtorben, ſo erbet ſeines Bruders, Graf Johann Joſeph von Spork, Kaiſerlicher Cammer-Rath in Böhmen, und Hauptmann des Chrudiner-Kreiſes, ſeine Güther. Ihm zu Ehren verfertigte ein gewiſſer Verehrer ſeiner Verdienſte folgende wolgerathene Grabſchrifft:

SporCkIVs hoC sItVs eſt bVſto LaCrIMare VIator;
nVnC LVgent CharItes, reLLIgIo, pIetas.

Das iſt:

Wird nicht bey Sporckens Grab, dein Aug mein Wandrer trübe;
Hier weint Religion, nebſt Gottesfurcht und Liebe.

7) Grafens von Collowrat. Dieſem folgte am 22. Merz, Wilhelm Albrecht, Graf von Colowrat, würkl. Geheimder Rath, Cämmerer und Ober-Canzler in Böhmen, in dem 66ſten Jahr ſeines Alters. 8) Des Generals Miſeroni. Am 12. Maj verlies das Zeitliche der Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter von der Cavallerie, Gotthard Florian Miſeronj von Lyſon, und zwar zu Orſova in Ungarn an ſeinen kurz vorher empfangenen Wunden. Denn er muſte ſich mit einem Corpo von 1000. Mann bey Alt-Orſova poſtiren, hatte aber das Unglück, an dieſem ſeinem Sterbe-Tag von einem ſtarken Schwarm Türken plözlich überfallen, und aller tapfern Gegenwehr ohngeachtet

achtet ſo geſchlagen zu werden, daß er kaum 150. Mann davon brachte. Weil er auch bey dieſer Gelegenheit das ſeinige rechtſchaffen gethan, ſo verſprach der Kayſer ſeiner Wittib eine reichliche Penſion. Am 8ten Junii ſtarb Sigmund, Graf Zcaky, würkl. Geheimder Rath, und Erb-Obergeſpañ der Grafſchafft Zips in dem Gebrauch des Ofner-Bads, im 73ſten Jahr ſeines Alters. Er war auch Ober-Aufſeher über die Gold-Silber- und Salz-Gruben, und derſelben Einkommen im Königreich Ungarn. Am 23. Jul. verließ diß Zeitliche Michael Wenzel, Graf von Althan, Geheimder wie auch Miniſterial-Finanz- und Conferenz-Rath in dem 70ſten Jahr ſeines Alters. Seit dem Anfang dieſes Jahrhundert wohnte er faſt allen Land-Tägen in Mähren, als Kayſerl. Principal-Commiſſarius bey. Den 5. Aug. verwechſelte ebenfalls zu Wien das Zeitliche mit dem Ewigen, der Graf Carl Joſeph von Dietrichſtein, Obriſt-Erb-Land-Jägermeiſter im Herzogthum Steyermark, Gros-Prior des Malteſer-Ordens in Ungarn, Comtur zu Brünn und Krallowitz. Den 25. gieng auch der Graf Wenzel Hadrian, von Enkenvoirt, Geheimder Rath und Cämmerer, wie auch der Nieder-Oeſterreichiſchen Landſchafft immerwährender Commiſſarius mit Tod ab. Den 5ten Sept. gienge eben dieſen Weg alles Fleiſches der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Beauſſe. Er war der Obriſte Kaiſerl. Ingenieur und Director von der Artillerie in den Niederlanden, wurde aber zu Anfang dieſes Jahrs nach Wien beruffen, und zum General-Feld-Marſchall-Lieutenant und General-Quartier-Meiſter ernennet, in welcher Qualität er auch dem Ungariſchen Feldzug beywohnte. Als die Türken das andere mahl vor Orſova rückten, wurde er genöthiget, in dieſer Feſtung zu bleiben, nachdem er nebſt dem Grafen von Fürſtenberg dahin gegangen um die Feſtungswerke in Augenſchein zu nehmen, dadurch aber auch von der Kaiſerl. Armee war abgeſchnitten worden. Nachdem ſich nun daſige Beſatzung eine Zeitlang gewehret, ergab er ſich mit dem Commendanten auf Accord, wobey die im vorigen Jahr dahin gebrachte ſchöne Artillerie verlohren gieng.

1738.

9) Des Grafen von Czaky.

10) Eines Grafen von Althan

11) Eines Grafen von Dietrichſtein.

12) Des Grafen von Enkenvoirt.

13) Des Generals von Beauſſe.

1738. gieng. Da aber dieſe Ubergabe am Kayſerl. Hof ſo übel aufgenommen, und der Commendant, Obriſt von Kornberg deswegen arretirt wurde; ſo beſorgte der General Beauffe ein gleiches, und beſchleunigte durch einen ſtarken Schlaf-Trunk ſeinen Tod, wie er ſolches ſelbſt in einem nachgehends bey ihm gefundenen verſiegelten Schreiben an den Kayſer entdecket haben ſoll; er entſchuldigte ſich aber damit, daß das Leben und die Freyheit des damahls in Orſova mit eingeſchloſſenen Prinzens, Carl von Lothringen, ſolche Ubergabe beſchleuniget habe. Im Nov. verlohr der Kaiſer durch den Tod auch einen geſchickten Mann, an Franz Georg, Grafen Jörger von Tollat, Geheimden und Hof-Kriegs-Rath, General von der Cavallerie, Commendanten zu Ofen, und Obriſter über ein Regiment Dragoner, in einem Alter von 60. Jahren.

14) Des Grafen von Jörger.

15.) Des Grafen von Fürſtenbuſch.

Im December verließ dieſe Welt, Johann Daniel, Graf von Fürſtenbuſch, würklicher Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, und Obriſter über ein Regiment zu Fuß, auf ſeinen Gütern in Böhmen. Er war ein gebohrner Teutſcher, und diente dem Kaiſer von Jugend auf. Nachdem er ſich in dem Spaniſchen Succeßions-Krieg ſehr wohl gehalten, ſo wurde er Obriſt und Commendant des Max-Stahrenbergiſchen Regiments zu Fuß. Im Jahr 1730. bekam er das Trautſoniſche Regiment. Drey Jahre darauf wurde er General-Feld-Marſchall-Lieutenant, in welcher Qualität er ſelbiges Jahr dem Feldzug in Italien unter dem Grafen von Mercy, und inſonderheit dem bey Parma fürgefallenen blutigen Treffen beywohnte, nach dem er ſelbſt vorher am 14. Jun. das feſte Schloß Monte-Chiarugola im Parmeſaniſchen mit Accord eingenommen hatte. So bewieß er auch bey den übrigen Expeditionen ſelbigen Feldzugs viele Tapferkeit. Nachdem er im Jahr 1735. ſich mit einer verwittibten Baroneßin von Rebentiſch vermählt hatte, wurde er folgendes Jahr zum würklichen Hof-Kriegs-Rath erklärt, und bald darauf, wegen ſeiner 40. jährigen treuen Dienſte in den Böhmiſchen Grafen-Stand erhoben. Im vorigen Jahr wohnte er wieder dem Ungari-

ſchen

ſchen Feldzug bey, und führete nach dem Abſterben des Grafen Franz Paul von Wallis in Siebenbürgen das Commando ſo lange, bis der Prinz von Lobkowitz bey der Armee anlangte. Noch in dieſem Jahr befand er ſich in dem belagerten Orſova, und hatte bey der Ubergabe dieſer Veſtung die Ehre, daß ihm der Gros-Vezier Friedens-Vorſchläge thun ließ, welche aber ſo beſchaffen waren, daß er ſich darauf nicht einlaſſen konnte. 1738.

16) Des Freyherrn von Danckelmann.

Den 19. wurde auch Friedrich Carl Freyherr von Danckelmann, Kayſerlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath, zu Wien, nach einer langwierigen Krankheit, und in einem hohen Alter von dieſer Welt abgefordert. Er hatte ſchon 1703. in den Reichs-Hof-Rath Sitz bekommen, und war alſo der älteſte. Er war der einzige und erſte Reformirte Reichs-Hofrath.

Hohe Beförderungen am Kayſerl. Hof und bey der Kayſerl. Armee.

Was die in dieſem Jahr geſchehene Beförderungen betrift, ſo wurde im Januario, der Graf Olivier von Wallis, General von der Artillerie, zur Feld-Marſchalls-Würde erhoben. Balthaſer Friedrich von Promnitz, wurde würcklicher Geheimder Rath. Der junge Graf Quintin von Jörger wurde, da er noch auf der Univerſität Leiden war, zum Regierungs-Rath in Nieder-Oeſterreich ernennet. Graf Ferdinand Bonaventura von Weiſſenwolf, wurde Lands-Hauptmann in Ober-Oeſterreich.

Im Februario, der Graf Franz Rudolph von Hohenems, Cämmerer, wurde General-Feld-Marſchall-Lieutenant und Obriſt über ein Regiment zu Fuß. Der bevollmächtigte Miniſter bey der Pforte, Baron von Dahlmann, erhielt die Stelle eines würcklichen Hof-Kriegs-Raths. Ghylany, Spleny, und Baroniay wurden General-Majors unter den Huſaren; Graf von Proskau Schleſiſcher Cammer-Präſident; der Obriſt-Lieutenant vom Regiment Königseck Wenzel Franz Hirſchfelder, wurde Obriſt und Commendant zu Carlſtadt in Croatien. So gelangte auch Don Vincent Samhez, Marquis von Caſtellar zur Obriſten-Stelle.

Im April declarirte der Kayſer den General-Lieutenant von Chanclos, zu des Prinzen Carls von Lothrin-

1738. gen Hofmeiſter; den Graf Heinrich von Dhaun, Staats- und Kriegs-Rath wie auch General von der Artillerie zum Hatſchierer-Hauptmann. Den Grafen Franz von Stahrenberg, zum Ober-Stallmeiſter. Den Prinzen von Sachſen-Gotha zum General-Feld-Marſchall-Lieutenannt. Mr. Philipert bekam das Regiment des verſtorbenen Hamilton. Der Prinz von Heſſen-Rheinfels aber das Steiniſche. Graf Johann Baptiſta Trotti, Präſident von dem Departement von Placenz, Vice-Stadthalter von Placenz und Parma, wurde Geheimder Staats-Rath; Lentulus aber bekam die General-Majors-Stelle.

Im May wurden befördert, Graf Philipp Kinsky, zum Obriſt-Canzler in Böhmen, welcher wenig Tage nach ſolcher Beförderung die Fatalität hatte, daß ihm auf der Jagd, wohin er den Prinz Carl von Lothringen begleitet hatte, ein Bein entzwey geſchoſſen wurde. Der Graf Franz Anton Graf von Königseck und Rotenfels, Ritter von dem Orden des H. Johannis zu Jeruſalem, wurde zum würklichen Staats-Rath ernennet. Die Generale, Baron von Wachtendonk, Baron von Wittorf, Baron von Engelshofen, und Graf von Löwenwolde; ingleichen die Ober-Kriegs-Commiſſarii von Wimmer und Gruber wurden zu Hof-Kriegs-Räthen declariret. Der Obriſt vom Dießbachiſchen Regiment, Franz Wenzel, Baron Raysky von Dubniz ward General-Feld-Wachtmeiſter, und zugleich beordert, zur Rußiſchen Armee in die Tartarey zu gehen. In eben dieſem Monat wurden folgende zu Kayſerlichen Obriſten erkläret: Trautſon vom Regiment Caraffa; Dedeſchi vom Regiment Ferdinand Bayern; Lamberg von Khevenhüller; Serbelloni von Ollone; Thierheim von Wenzel Wallis; Waldeck von Heſſen-Caſſel; Andreaſi von Damniz; Serriere von Carl Lothringen; Schmerzing von Fürſtenbuſch und Wezel, von Onelli. Bald darauf bekam der Obriſt Schmerzing, ein Teutſcher Ordens-Ritter, das Commando von dem Lubomirskiſchen Regimente.

Im

Im Junio wurde Carl Joſeph Erdmann Graf von Henkel, würklicher Geheimder Rath mit der Lands-Hauptmanns-Stelle der Schleſiſchen Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor verſehen. 1738.

Im Julio ward Bernhard von Creenburg, bisheriger Obriſt vom Regiment Carl Lothringen zu Carlsburg in Siebenbürgen Commendant. Nachdem der Graf Julius Viſconti im October die Bedienung eines Ober-Hofmeiſters bey der regierenden Kayſerin niedergelegt, und ſich auf ſeine Güter ins Mayländiſche begeben hatte; ſo kam an deſſen Stelle der bisherige Hof-Kriegs-Raths-Präſident Lotharius Joſeph von Königseck nach ſeiner Zuruckkunft aus Ungarn, mit deſſen Commando unter dem Gros-Herzog von Florenz man am Kayſerl. Hof eben ſo wenig zufrieden war, als vorm Jahr mit dem General Seckendorf. Hingegen gelangte der Geheimde Rath und General-Feld-Marſchall, Graf Johann Joſeph von Harrach, zu der wichtigen Würde eines Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, und wurde am 29. December von dem Obriſt-Hof-Canzler, Grafen von Sinzendorf, dem Hof-Kriegs-Rath ſoleñiter fürgeſtellt. Der Principal-Commiſſarius auf dem Land-Tage in Mähren, Proſper Graf von Sinzendorf wurde Geheimder Rath; und der General von der Cavallerie, wie auch würklicher Hof-Kriegs-Rath, Caſpar Graf von Cordona, zum Kayſerlichen Trabanten-Hauptmann ernennet. In eben dieſem Monat December wurde der Graf von Hohenems, General von der Cavallerie, und die Grafen von Olonne und Pertuſatti, wie auch der Baron von Maravizky General-Wachtmeiſters, und der Obriſt Lieutenant Baron von Roth, Obriſter.

Unter denjenigen Perſonen, welche dieſes Jahr von dem Kayſerlichen Hauß begnadiget wurden, waren inſonderheit zwey Generals, nemlich der Prinz Belmonte Pignatelli, welchem der Kayſer, bey ſeiner Zuruckkehr nach Neapolis, in ſein Vaterland, für die dem Haus Oeſterreich daſelbſt ehemals geleiſtete treue Dienſte zwanzig tauſend Ducaten ſchenkte; und der andere nemlich der General-Feld-Marſchall, Graf von Palfy, bekam von

1738. dem Herzog von Lothringen einen mit vielen Diamanten beſezten Degen zum Präſent.

Begebenheiten des General-Feld-Marſchalls Grafens von Seckendorf.

Da die Begebenheiten des im vorigen Jahr commandirenden General-Feld-Marſchalls, Grafens Friedrich Heinrich von Seckendorf die Begierde und Aufmerkſamkeit von ganz Europa an ſich gezogen, dieſelbe aber mit der Hiſtorie von Ungarn deswegen keine Verbindung weiter haben, weil deſſelben wichtigſter Proceß in Wien vorgefallen; ſo müſſen wir allhier billig von denſelben Meldung thun, ſo weit es die öffentlich an den Tag liegenden Schriften und Nachrichten erzehlen. Das Ende des Ungariſchen Feldzuges im vorigen Jahr war keineswegs ſo glücklich, als man ſich bey dem Anfang deſſelben eingebildet, indem die Kayſerliche theils empfindlichen Schaden leiden, theils ſich zurücke ziehen, theils ſich ziemlich enge einſchlieſen laſſen muſten. Es wäre alles dieſes ohnfehlbar nicht geſchehen, wenn ſie nicht durch Krankheiten ſo ſehr geſchmolzen wären. Denn daß viele Leute auf ſolche Weiſe weggeraft worden, kunte man nur daraus ſchlieſen, daß von dem Hof-Staat, den der Herzog von Lothringen mit ſich im Felde gehabt, drey und zwanzig Perſonen, und darunter ſein Stallmeiſter geſtorben. Um aber genauer hinter die Sache zu kommen, ſo wolte man unterſuchen, ob nicht einige Schuld auch dem commandirenden General beyzumeſſen wäre. In dieſer Abſicht wurde der General Graf von Seckendorf, wenig Tage darauf, nachdem er nach Wien zuruck gekom̃en, in ſeinem Zim̃er von einem Capitain und zwey Unter-Officiren, ingleichen einen Gefreyten und zwölf Mann von der Stadt-Wache bewachet, und der Hof-Vice-Canzler, Graf von Seiler muſte alle ſeine Schriften verſiegeln. Der Herr General von Seckendorf nahm den Kayſerl. Befehl mit der gröſten Ehrerbietung an, und ſagte, der Kayſer hätte über ſeine Freyheit, ſein Leben, und alles was er beſäſſe, nach Gefallen zu verordnen, weil er alles von dem Kayſer hätte, und ihm alles ſchuldig wäre. Der Gemahlin des Generals wurde angedeutet, ſie könnte ſich nach eigenem Belieben, wo ſie wolte, hin verfügen. Verlangte ſie aber

bey

bey ihren Gemahl zu bleiben, ſo müſte ſie ſich alles Aus- 1738.
gehens enthalten. Das leztere erwählte die Gemahlin, weil die Liebe zu ihrem Gemahl bey ihr gröſſer, als die Liebe zur Freyheit war. Auſſer dieſen war es gar wenigen Perſonen erlaubt, mit dem Herrn General, im Beyſeyn des Officiers, der ihm zugegeben wurde, zu ſprechen. Die Beſchuldigungen, welche wider denſelben auf die Bahn gebracht wurden, lauteten ſehr hart. Man bürdete ihm auf, daß er öfters wider Ordre gehandelt, durch Eigennutz Theurung und Hunger bey der Armee verurſachet, viele Leute ohne Noth auf die Schlacht-Bank geliefert, und endlich für die Sicherheit Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen nicht genugſame Sorge getragen habe. Der General von Seckendorf berief ſich bey allen dieſen Vorwürfen auf ſeine Unſchuld, und um dieſe deſto klärer zu erhärten, wurde eine Kayſerl. Commiſſion niedergeſetzet, davon die Commiſſarii waren die General-Feld-Marſchälle von Harrach und von Wurmbrand, der Hof-Kriegs-Rath von Keßler, der General-Auditeur von Arnberg, und von der geheimen Hof-Inſtanz der Graf von Kufſtein und der Herr von Polſter.

Wäre der Pöbel Richter in dieſer Sache geweſen, ſo würde derſelbe den ganzen Proceß gar bald nach ſeiner Blut-dürſtigen Wut geendiget haben, denn ſo offt eine glück- oder unglückl. Nachricht von Ungarn nach Wien kam, ſo offt verdoppelte derſelbe ſeine Boßheit gegen den Herrn Grafen von Seckendorf, welche ſich nicht nur in heftigen ausgeſtoſſenen Schmach-Reden, ſondern auch in der Beſtürmung des Hauſes und in der Einwerfung der Fenſter äuſſerte. Niemals aber war dieſes gemeine Volk ausgelaſſener, als da es hieſſe, die Türken hätten nicht nur in dem bey Cornia fürgefallenen Treffen eingebüſſet, ſondern auch darauf Mehadia verlohren und Orſova verlaſſen müſſen. Denn der Aufſtand war ſo groß und hitzig, daß die commandirte Soldaten, um der eindringenden Gewalt Einhalt zu thun, etlichemal auf das Volk Feuer geben muſten.

1738. Von der Seſſion, welche den 28. Febr. von der seinetwegen niedergeſezten Commißion in des Grafen Bewohnung gehalten wurde, weiß man, daß er mit dem Degen an der Seite, und von ſeinem Secretair nebſt dem Officier der die Wache bey ihm hatte, begleitet vor derſelben erſchiene, und ſich mit an dem Tiſch der Commißarien ſezte. Den Inhalt dieſer dreyſtündigen Seßion konnte man zwar nicht erfahren, allein man hat doch wahrgenommen, daß Jhro Majeſtät der Kaiſer darauf von dem Grafen weit gnädiger als vorhero geſprochen. Wie denn auch der Kaiſer in den durch ſeine Geſandte zu Regenſpurg und an verſchiedenen Höfen bekannt gemachten Schreiben, deſſen Arretirung betreffend, dieſem rechtſchaffenen und wolverſuchten General das wolverdiente Lob der erwieſenen Tapferkeit, beywohnenden Klugheit, und ausnehmenden Verdienſten gegen das Durchl. Oeſterreichiſche Erz-Haus ja gegen das geſammte Reich nicht völlig abſprechen konnte, maſſen ſeine große Tugend auch in ſeinem Unglück ſich herrlich zeigte, indem er dieſe Fatalität mit der ſtandhafteſten Gelaſſenheit anſahe, und unter der gewiſſen Hofnung eines glückl. Ausgangs von einer guten Sache gedultig ertruge. Es iſt hierbey nicht zu leugnen, daß verſchiedene Nachrichten von dieſer Sache mit ausgeſtreuet wurden, an deren Grund man gar ſehr zu zweifeln Urſach hat. Dahin kan z. E. die Articul und deren Beantwortung gerechnet werden, welche kurz nach der Arretirung zum Vorſchein kamen, davon jene von dem Kaiſerl. Feld-Marſchall Grafen von Khevenhüller, welcher in Ungarn auch unter ihm commandiret; dieſe aber, die Beantwortung von unſerm Grafen zu Papier ſollten gebracht worden ſeyn.

Zu Anfang des Monats Julii wollte man wiſſen, die Affaire gehe bald zu Ende, weil das Reſultat der Commißon auf folgende Puncte ankäme 1) Sollte der Herr Graf von Seckendorf entweder zu Prag oder zu Breslau, an welchen Orten von den beeden er ſelbſt wollte, ein halbes Jahr Arreſt haben. 2) Sich weder directe, noch indirecte an denjenigen rächen, von denen er glaubte, daß

ſie

ſie an ſeinen Arreſt Urſach wären, 3) niemals einer frembden Macht wider Oeſterreich dienen, 4) ſich ſchriftlich anheiſchig machen, nirgends von demienigen, was mit ihme eigentlich wäre fürgenommen worden, etwas zu ſagen. Allein, ob dieſe Puncte je in Vorſchlag gekommen, iſt noch unwahrſcheinlicher, denn eine andre Erzehlung, als habe er gar bald ſeines Arreſts erlaſſen werden können, wenn er nur das einige hätte verſprechen wollen, ſich nie an denienigen, welche ihn in den Arreſt gebracht, zu rächen, welches er aber aus verſchiedenen Urſachen nicht habe verſprechen wollen. 1738.

Um aber inskünftige die Perſon dieſes berühmten Generals von allem Unfug des Pöbels ſicher zu ſtellen, und ſeinen Arreſt bequemer und erträglicher zu machen; ſo wurde derſelbe den 23. Julii des Morgens gegen 2. Uhr durch den Obriſt Tornaco unter Begleitung einiger Officiers von der Stadt-Garde in einem Wagen mit vier Poſt-Pferden auf Kaiſerl. Befehl ganz heimlich von Wien nach Grätz abgeführet, als wohin ihm ſo dann ſeine Gemahlin und Bediente bald nachfolgten. Darauf ſahe man ein Reſcript von dem Hof-Kriegs-Rath, worinnen enthalten war, wie er daſelbſt tractirt und in acht genommen werden ſollte. Der kurze Inhalt davon war dieſer, 1) wenn der Herr Graf ſpazieren gienge, ſo ſollte es ohne Degen und in Begleitung eines Officiers geſchehen, 2) ſollte zwar die Wacht vor ſeinem Quartier wegkommen, er aber nicht aus der Veſtung gelaſſen werden, 3) ſeinen Bedienten ſollte nicht erlaubt ſeyn, Degen zu tragen, 4) die auswärtige Correſpondenz ſollte ihm nicht anders als mit der Bedingung zugelaſſen werden, daß er alle Briefe dem bey ſich habenden Officier zu leſen gäbe, in deſſen Angeſicht öfnete, und die abgehende ſo verſiegelte. 5) Die Frau Gemahlin ſollte zwar Erlaubnus haben, in Grätz bey ihm zu verbleiben, ſollte ſich aber alles andern Umgangs enthalten. 6) Sollte kein Officier ohne des Commendanten Erlaubnus ihn beſuchen, und übrigens ſeinen Bedienten aller Umgang, mit wem es auch ſey, verbotten ſeyn. Weil er aber bey ſolcher genauen Einſchränkung auch ſehr ungeſund logiret war: ſo ſahe er ſich genö-

 thiget,

1738. thiget, zur Erhaltung ſeiner Geſundheit bey dem Wieneriſchen Hof deswegen Vorſtellung zu thun. Solches geſchahe theils bey dem Obriſt-Hof-Canzler Grafen von Sinzendorff, theils bey Ihro Kayſerl. Majeſtät ſelbſt. In dem leztern Schreiben brach er in folgende Worte unter andern aus: Ich armer alter Mann! der ich bin, da ich während 46. Jahren ſo viel Bluts in Dienſten Eu. Kayſerl. Majeſtät und des ganzen Durchlauchtigſten Erz-Haußes Oeſterreich mit Freuden vergoſſen, was habe ich doch begangen und was habe ich verſchuldet? um meine Geſundheit auf eine ſo empfindliche Art zu ruiniren, und das Ende meines Lebens vor der Zeit zu beſchleunigen. Ich weiß es, allergnädigſter Kayſer und Herr, daß alles ohne Eu. Majeſtät Wiſſen geſchehen, dahero ich mich directe an Eu. Majeſtät addreſſire, und vor Dero Füſſen niederwerfe, allerunterthänigſt bittend, das Ende meines Elendes zu befördern, oder wenigſtens ſolches zu verringern, damit ich in Ruhe und in gänzliche Freyheit nach den meinigen und zu meiner Famille kehren, mithin die wenige Zeit, ſo ich noch zu leben habe, für die Conſervation Eu. Kayſerl. Majeſt. geheiligte Perſon, und Proſperität Dero Regierung, durch ein andächtiges Gebet zu GOtt anwenden könne. Ich habe bereits das allergröſſte Leiden, ſo ich in dieſem Leben befürchten mögen, ausgeſtanden, indem ich das Unglück gehabt, wiewohl ohne mein Verſchulden, worauf ich GOtt zum Zeugen nehme, in die Ungnad Ew. Majeſt. zu fallen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. Auf dieſes wehmütige Schreiben wurde der Arreſt in ſo weit gemindert, daß er von dem Schloß in die Stadt, und zwar in das Gräflich Bräuneriſche Hauß ziehen, daſelbſt nur 1. Officier, und 2. Gemeine behalten, und von dem daſigen Adel Geſellſchafft annehmen durffte, und darbey verblieb es dieſes Jahr.

Verſchiedene Kayſerl. Miniſtres gehen als Geſandten an auswärtige Höfe.

In Kayſerl. Angelegenheiten, wurden dieſes Jahr viele Miniſters an verſchiedene Höfe und Oerter abgeſandt. So wurde der Graf von Coloredo, abſonderlich wegen der Türken-Steuer, und Ubernehmung einiger Hülfs-Völker, nach Stuttgard, Mannheim, und verſchiede-

ſchiedene andere teutſche Höfe geſchickt, wie er denn auch 1738.
dem im Februario, zu Frankfurt angeſtellten Creyß-Aßociations-Convent beywohnte. Der Kayſerl. Cämmerer und Obriſt-Lieutenant, Oſtein, muſte im October nach München und Bamberg wegen Ubernehmung einiger Truppen gehen, welcher auch an beeden Höfen ſeinen Zweck erreichte. Nach Rom wurde von Ihro Kayſ. Maj. der Cardinal von Lamberg, mit dem Character eines Ambaſſadeurs beſtimmt, welche Würde aber Ihro Eminenz aus verſchiedenen Urſachen anzunehmen, ſich weigerten. Nach Lüneville in Lothringen, um die Grenz-Scheidung mit Frankreich fortzuſetzen, wurde der zwar junge, aber überaus geſchickte Graf von Cobenzl, des Kayſerl. Obriſt-Cämmerers Sohn, und Reichs-Hof-Rath, als auſſerordentlicher Geſandter abgeſchickt, um den Grafen von Königseck abzulöſen. Eben dieſer wurde auch zum Commiſſair bey dem Congreß zu Rüſſel ernennt. Zu Paris hielt der Ambaſſadeur, Fürſt Joſeph von Lichtenſtein den 21. Decembr. mit auſſerordentlichen Pracht ſeinen Einzug. Zu Petersburg langte der General, Marquis von Botta, an, im Namen des Kayſers eine Commiſſion abzulegen, welche den Ungariſchen Feldzug betraf. Er nahm aber den 8. April nach erhaltenem Präſent von 5000. Rubeln ſchon wieder ſeine Abſchieds-Audienz. Zu Stockholm wurde der vormalige Legations-Secretair, Antivari, im September zum Kayſerl. Reſidenten gemacht; und im Julio kam, nach Turin, im Namen des Kayſers, der Graf von Sinzendorf. Als den 22. Jul. der Cardinal Schratenbach, Biſchof zu Ollmütz des H. R. R. Fürſt, Kayſerl. Geheimder Rath und Protector von Teutſchland, im 78. Jahr ſeines Alters, zu Brünn, mit Tod abgieng, nachdem er in ſeinem Teſtament, ſeinem Vettern, Graf Rudolph von Schrattenbach, alle ſeine liegende unbewegliche Güter, ſeinem Nachfolger in dem Biſchöfflichen Sitz, ſeinen Parade-Wagen, mit dem ſchönſten Zug Pferden, und denen Armen 1000. Gulden vermacht; ſo fand ſich bey der den 9. October angeſtellten Wahl eines neuen Biſchofs,

1738. als Hochanſehnl. Kayſerl. Commiſſarius, der Böhmiſche Canzler, Graf von Kinsky ein, da denn nach zweyen Tagen, der bisherige Biſchof zu Seckau, in Steyermark, Jacob Ernſt, Graf von Lichtenſtein, zu dieſer Würde erhoben, und mit gewöhnlichen Solennitäten prächtigſt eingewieſen wurde.

Verſchiedene auswärtige Geſandten langen in Wien an.

Gleichwie aber viele Kayſerliche vornehme Miniſtres an auswärtige Höfe verſchicket wurden: alſo ereigneten ſich auch in Anſehung der von auswärtigen Höfen, nach Wien, verordneten Herren Geſandten, verſchiedene Veränderungen. Der neue Päbſtl. Nuntius, Paolucci, langte im Junio von Dresden zu Wien an, und hielte zu Anfang des Septembers ſeinen öffentlichen Einzug, nachdem der bisherige Nuntius, Dominicus Paſſionei, als Cardinal im April, nach Rom gegangen war. Der Franzöſiſche Ambaſſadeur, Marquis von Mirepoix kam zwar ſchon im Jenner nach Wien, hielt aber erſt im October ſeinen öffentlichen Einzug. Hingegen gieng der bisherige Franzöſiſche Miniſter l'Eſtang mit einem Geſchenk, von einem Ring, der auf tauſend Ducaten geſchätzet wurde, im May vom Hof weg, und nach Hauß. Der Spaniſche Abgeſandte, Graf von Fuenclara muſte auf Befehl ſeines Hofs, von Wien nach Dresden gehen, und um die Sicilianiſche Braut auf eine ſolenne Art anhalten. Um die nachgehends vollzogene Vermählung der Königin von Sicilien, dem Kayſerl. Hof zu hinterbringen, ſo wurde von dem Königlich Polniſchen Hof, im Monat May, deswegen der Cammerherr von Utterod nach Wien geſandt. Der bey 15. Jahr als Königlich Portugieſiſcher Miniſter zu Wien geſtandene Graf von Tarouca, ſtarb den 29. November daſelbſt. Ehemals ſtunde er auch in eben dieſer Qualität zu Londen, und im Haag, ingleichen wohnte er den Congreſſen zu Utrecht und Cambray bey. Der Preußiſche Miniſter, Herr von Brand, wurde im April, von dem bißher in Londen geſtandenen Miniſter, Baron von Bork abgelöſt, und bey der Zuruckkunft zum Conſiſtorial-Präſidenten in Berlin gemacht. Der Holländiſche Geſandte

Hamel

Hamel Bruininx, welcher ſchon 38. Jahr ſolchen Poſten in Wien, mit Ruhm verſehen, ſtarb den 27. Febr. im 77. Jahr ſeines Alters an deſſen Stelle kam der bisher in Cölln geſtandene Holländiſche Miniſter, Herr von Burmannia. 1738.

Prinz Comnenus Paläologus ſtirbt.

Den 7. April wurde der Kayſerliche Hof eines langwierigen Koſtgängers, durch den Tod auf einmahl los. Dieſes war der unglückliche Comnenus Paläologus, welcher ſich von der Famillie der lezten Orientaliſchen Kayſer herzuleiten wuſte, und aus dieſem Grund eine beſtändige Prätenſion auf das Türkiſche Kayſerthum machte. Doch, ſtatt dieſes Griechen, nahm ein anderer, von eben dieſer Nation, ſeine Zuflucht nach Wien. Dis war der Griechiſche Patriarch, in dem türkiſchen Albanien, welcher, weil er bey Anfang des leztern Türken-Kriegs, des Römiſchen Kayſers Partie ergriffen hatte, zur Errettung ſeines Lebens darvon laufen muſte. Er bekam im May in Begleitung 4. Oeſterreichiſchen Geiſtlichen, und 3. Weltlichen Herren bey dem Kayſer Audienz, und von demſelben das Verſprechen einer jährlichen Penſion, auf ſo lange Zeit, bis man ein Mittel, ihm wieder zu ſeiner Diecös zu verhelfen, würde ausfindig gemacht haben.

Ein Griechiſcher Patriarch nimmt ſeine Zuflucht nach dem Kayſerl. Hof.

Erfindung eines neuen künſtl. Geſchwind-Schiffes.

Ein gewißer Kayſerlicher Officier, wolte ſich eine Penſion, und andere hohe Gnaden-Bezeigungen zuwege bringen, durch die Erfindung eines künſtlichen Geſchwind-Schiffes, welches vermittelſt eines Rads, und auf den Seiten befindlichen Machinen, durch eine einzige Perſon alſo regieret werden konnte, als ob 10. bis 12. Ruder-Knechte daran ruderten. Mit dieſem Fahrzeug begab er ſich, nebſt einigen andern Officiers, und ihrer Bagage, von Wien aus, auf die Donau. Ob er aber innerhalb 2mahl 24. Stunden in Belgrad, eingetroffen, worzu er ſich anheiſchig machte, hat man nicht erfahren.

Neue Türken- und Vermögen-Steuer in den Oeſterreichiſ. Erblanden.

Doch, der Kayſerliche Hof war nicht ſo wol um neue Erfindungen in der Mechanick, als vielmehr auf hinlängliche Mittel, den Krieg wider die Türken mit Nachdruck fortzuſetzen, bedacht. Hierzu muſte man freylich neue Gold-Quellen ausfindig machen, derohalben fande man

es

1738. es vor rathſam, außer der Türken-Steuer, worzu ſich das geſamte Römiſche Reich verſtunde, in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen, noch einmahl eine Kopf-Steuer auszuſchreiben, und auch das Vermögen der Geiſtlichkeit mit zu Hülf zu nehmen. Krafft des Kayſerlichen, unterm 7. Jenner ergangenen Patents, muſten alle und jede Geiſt- und Weltlichen Stands, ſo unbewegliche Güter, als Häuſer, Grund-Stück, und andere etwas einträgliche Haabſeeligkeiten beſaſſen, den hundertſten-Theil ihres Vermögens hergeben, und wurde hiervon niemand, als der arme Bauersmann, und andere Arme ausgenommen. Dabey war auch mit anbefohlen, daß in denen geſamten Erb-Landen ein jeder, der jährlich über 50. Gulden Beſoldung hätte, von jedem Gulden 2. Groſchen abgeben ſolte.

Das Cloſter Mölk wird in die Aſche gelegt.

Unter die beſondern Unglücks-Fälle, welche die Kayſerlichen Erb-Lande in dieſem Jahr betroffen, rechnen wir unter andern, die große Feuers-Brunſt, die den 10. Aug. das koſtbare Gebäud, der nahe bey Wien gelegenen Abtey

Mölk, Benedictiner Ordens, aller Rettung ohngeachtet, in die Aſchen legte. Wir übergehen mit Stillſchweigen den doppelten, wiewohl geringen Aufſtand, den die Prager

ger

ger Studenten wider die daſigen Juden, und die Böhmi- 1738.
ſche Bauern, gegen ihre Herrſchafften erregt haben. Bey
200. Bauern in Steyermark machten es weit gröber,
maßen ſie ſich ohnweit Graiz zuſamm rotteten, und die
darum liegende Kayſerliche Werber umbrachten. So Scharfe
wollen wir auch verſchiedener grauſamen Mordthaten, Execution.
und geſchärften Executionen, abſonderlich an falſchen
Münzern, und an einer Eltern-Mörderin, nicht weitläuf-
tig gedenken. Jene geſchahe zu Frankenſtein in Schleſien
an einer ganzen Famille, der Vatter war ſeiner Profeßion
ein Goldſchmidt, und ein Mann von 72. Jahren; zur
Belohnung vor ihre falſche Münz, wurde der Vater mit
dem Sohn lebendig verbrannt, Mutter und Tochter aber
erſt lebendig enthauptet, und alsdenn verbrannt; dieſe
wurde an einer Eltern-Mörderin, nahe bey Breßlau, die
im abgewichenen Jahr, Vater, Mutter, und Geſchwi-
ſterten, mit vergifteten Speiſen hingerichtet, dergeſtalt
vollſtrecket, daß ſie dreymahl mit glüenden Zangen ge-
zwicket, die rechte Hand, und faſt in eben der Minuten der
Kopf abgehauen, der Kopf an einem Pfahl geſpißet, die
abgehauene Hand daran genagelt, der Cörper darunter
verſcharret, und der Pfahl durch das Herz geſtoßen wurde.
Gleichwie dieſe Perſonen durch ihre Bosheiten ihnen ſelbſt Exempel
ihre Lebens-Friſt verkürzet: alſo finden wir auch einige in von hoch-
denen Kayſerlichen Erblanden, welche ihr durch die Gnade bejahrten
GOttes auserordentlich erhöhetes Lebens-Alter bey der Perſonen.
Nachwelt merkwürdig gemacht haben. Laut des öffent-
lichen Wieneriſchen bekannt gemachten Todenzettels, ha-
ben in dem vorigen Jahr 6735. Perſonen das Zeitliche ge-
ſegnet, unter welchen man 24. zählte, die das 90. bis 100ſte
Jahr erreichet hatten. Einer unter ihnen hatte 101. Jahr
auf ſich, 2. andere waren 1. Jahr älter, und wiederum
einer 107. Jahr alt. Doch es ſind noch 2. ſeltnere Exem-
pel vorhanden. Den 10. Junii dieſes Jahrs ſtarb zu
Wien, der in der ganzen Stadt bekannte, Johann Chri-
ſtoph von Schack, in ſeinem 108. Jahr. Er war im Jahr
1630. zu Züllen in Niederlanden gebohren, und war mit
drey verſchiedenen Kayſerlichen Abgeſandten, ſo vielmahl

1738. als Leib-Chirurgus zu Conſtantinopel geſtanden, wo er auch unter denen Türken viele Curen that. Nachgehends war er wiederum mit Kayſerlichen Reſidenten zweymahl, und alſo überhaupts in ſeinem Leben 5. mahl in der Türkey; alsdenn ſtund er 50. Jahr, als Leib- und Hof-Chirurgus, bey dem Fürſten von Schwarzenberg, in Dienſten, wo er auch zu Peſt-Zeiten, vielen Patienten beygeſtanden. Er heurathete ſich erſt in ſeinem 80ſten Jahr, und zeugete mit ſeiner hinterlaſſenen Wittib, 3. Söhne, und 1. Tochter.

Noch weit höher aber, und zwar in das 116. Jahr brachte ſein Alter, ein im Februario, zu Herrmannsdorf, im Breßlauiſchen Fürſtenthum verſtorbener Mann, Hanns Mandel, welcher mit ſeinem bereits verſtorbenen Weibe 7. Kinder erzeuget, wovon er 58. Enckel, und 57. Uhr-Enckel erlebet, folglich ein Stamm-Vatter von 122. Nachkommen geweſen. Er war aus dem Bernſtädtiſchen gebürtig, und war zu Sadewiz getauft worden. Weil er aber älter, als das dortige Kirchenbuch, von 113. Jahren geweſen, ſo ſuchte man darinnen den eigentlichen Tag ſeiner Geburth vergeblich auf. Dieſer muntere Alte, welcher in dem dreyßigjährigen Krieg, 1640. bey der feindlichen Verheerung, des Herrſchaftlichen Schloßes Faltſch auf ſelbigem Hof als Stall-Knecht gedienet, nachgehends aber an vielen Orten das Schmiede-Handwerck getrieben, war ſeiner eigenen Ausſage nach, noch niemahls krank geweſen, und hatte bis auf die letzten 8. Tage, da er ſich geleget, ſeinem älteſten Sohn von etlich und 70. Jahren, der zu gedachtem Herrmannsdorf Gemein-Schmiede iſt, den Blaſebalg noch hurtig gezogen, nur war er die letztern 14. Jahre her nach und nach um das Geſichte gekommen.

Was auf dem Hochlöblichen Reichstag merkwürdiges vorgegangen.

Die Ordnung führet uns auf das Reichs-Convent zu Regenſpurg, auf welchem es, theils in Anſehung der Preißwürdigen Herrn Geſandten, theils, in wichtigen Angelegenheiten verſchiedene Veränderungen in dieſem Jahr gab. Den 23. May kam der Weimar- und Coburgiſche Geſandte, Baron von Bocharell, Erbherr aus Ober-

Bingerau in Schleſien, zu Regenſpurg an, und nahm juſt 1. Monat darauf, in dem Reichsfürſtlichen Collegio Sitz und Stimme. Das Ceremoniel bey deßelben Aufnehmung, machte, weil es das gewöhnliche war, ſo viele Weitläufftigkeit und Aufſehen nicht, als bey dem faſt zu gleicher Zeit angekommenen neuen Franzöſiſchen Bevollmächtigten Miniſter, de la Noue, dann ſo bald ſich ſelbiger bey denen Herren Geſandten durch ſein Creditiv legitimiren wolte, ſo waren die correſpondirende Fürſtliche Geſandſchafften begierig zu wiſſen, ob er in Anſehung des Ceremoniels, und abſonderlich mit der Titulatur: Excellenz, zwiſchen dem Churfürſtlichen, und dem correſpondirenden Alt-Hochſtiftiſchen, und Alt-Weltlichen Fürſtlichen Geſandten einen Unterſchied machen, und jenen mehreres, als dieſen geben würde? Da nun der Herr de la Noue dieſen Unterſchied allerdings beobachten wolte; ſo hielten die correſpondirende deswegen den 23. Auguſt in dem Ritteriſchen Garten eine Conferenz, und beſchloſſen, daß ſie auf dem am 6. Dec. 1726. unter den correſpondirenden Herren Geſandten, und von ihren hohen Principalen ratificirten Schluß veſt verharren, und keinen Umgang mit ihm haben wolten, falls er ihnen den Titel: Excellenz, nicht auch geben würde. Deswegen ſchickten ſie aus ihrem Mittel den Herrn von Wetzel an ihme, welcher ſchon mit ihm bekannt war, und ihn zu einer Unterredung an den dritten Ort einlude, woſelbſt er auch erſchien, und von dem Herrn von Wetzel um eine poſitive Antwort gefraget wurde, ob er geſonnen wäre, nach dem Exempel des vorigen Franzöſiſchen Miniſters, Herrn de Chavigny, die Alt-Fürſtl. Geſandten, auf eben dem Fuß, wie die Churfürſtliche zu tractiren, wo nicht, ſo dürfte er ſich nicht wundern, daß er von jenen, auf ſeine beſchehene Notification, noch nicht wieder entgegen wäre beſchickt worden. Da er nun ſahe, daß ſeine höfliche Ausſchweifungen, deren er ſich ſtatt einer poſitiven Antwort lang bedienet hatte, nichts halfen; ſo entſchloß er ſich endlich zu dem von Chavigny beobachteten Ceremoniel, daß nemlich die correſpondirende Fürſtliche Geſandten, bey ſeiner erſten

1738.

Ankunft verſchiedener Herrn Geſandten.

Strittiges Ceremoniel mit dem Franzöſiſchen Geſandten.

1738. erſten Viſite, ihn gleichfalls wie die Churfürſtliche, nur auf der Mitte der Treppe ſalutirten, und er hingegen bey der Reviſite, jene am Ende ſeiner Treppe empfienge, und ihnen den Titel Excellenz beylegte. Der Holländiſche Bevollmächtige, Herr Marin Gallieris, wurde den 10. Sept. durch den Tod abgefordert; hingegen ſein Herr Sohn, der ihm bißher war beygeſezt geweſen, zum würklichen Miniſter, an deſſen Stelle ernennet.

Der Herr von Gallieris ſtirbt.

Verordnungen wegen der Reichs-Feſtungen Kehl und Philippsburg.

In Anſehung der merkwürdigen auf dem Reichs-Tag vorgefallenen Sachen, machen wir den Anfang von den beeden Reichs-Feſtungen, Kehl und Philippsburg. Jhro Durchl. der Herzog von Würtenberg, als Adminiſtrator, wolte die 2. Bataillons, welche er zu Anfang des vorigen Jahrs zu Beſitznehmung beeder Feſtungen, einſtweilen hergegeben hatte, zu beſſerer und bequemerer Unterhaltung in das Würtenbergiſche wieder zuruck nehmen, aus Urſache, weil man auf dem Reichs-Convent, weder zur Sache thue, da ſolche Feſtungen verſprochener und behöriger maſſen, mit algemeinen Reichs-Truppen verſehen würden, noch darauf bedacht ſey, die Unkoſten, welche Würtenberg für die Verpflegung ſolcher beeden Bataillons die Zeit hero gehabt, zu vergüten. Bey ſolchen Umſtänden machte demnach der Herr Adminiſtrator, mit Zuruckziehung der Würtenbergiſchen Truppen bey Kehl den Anfang, und that zugleich dem Vice-Commendanten von Philippsburg, Obriſten von Käſtner zu wiſſen, daß er eheſtens auch das andere Bataillon aus daſiger Feſtung ziehen wolte. Da nun aber durch ſolchen Abzug, die meiſten Poſten ſelbiges Orts nicht mehr hätten beſezt werden können; ſo weigerte ſich der Obriſte, ſolches geſchehen zu laſſen, bis er zuvor von Jhro Kayſerl. Maj. auf ſeinem eingeſandten unterthänigſten Bericht, Antwort und Befehl, wie er ſich hierinnen zu verhalten hätte, würde bekommen haben. Hierauf erfolgte nicht nur ein Kayſerlich Reſcript vom 11. Merz, an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen und Fränkiſchen Creyſes, daß jener Kehl, und dieſer Philippsburg mit ſeinen Truppen beſetzen ſolte; ſondern es ergieng auch ein Kayſerlich

1734.

ſerlich Allergnädigſtes Reſcript, an den Herrn Adminiſtrator, worinnnen er erſucht wurde, das Bataillon noch einige Monate darinnen zu laſſen, biß unterdeſſen auf dem Reichs-Convent andere Anſtalten deswegen gemacht würden; dargegen wolte der Kayſer für die Verpflegungs-Unkoſten, ſo ſich dazumahls ſchon auf 70000. Gulden beliefen, ſorgen, daß ſie vom Reich gut gethan würden, worauf ſich der Herr Adminiſtrator bis auf den 1. Julii zur Gedult weiſen ließ. Auſſer dieſen Unkoſten wurde denen Reichs-Ständen noch eine andere Rechnung vorgelegt, welche auf die unumgänglich nöthige Verbeſſerung der beeden Feſtungen verwandt werden ſolte. Dieſes wurde zwar in Anſehung Philippsburg vor billig erkannt; hingegen meinten viele Stände, es würde beſſer gethan ſeyn, wenn Kehl, welches zu Friedens-Zeiten dem Reich viele Koſten mache, und in Kriegs-Zeiten gleichwohl ſchlechten Nutzen ſchaffe, lieber gar raßiert würde. In dieſer Abſicht muſte von Reichs wegen der Intrims-Commendant von Kehl, Graf von Fürſtenberg-Stühlingen, ſich mit dem Kayſerlichen Ingenieur-Obriſt-Lieutenant, von Lüttich dahin begeben, und dieſe Feſtung in genauen Augenſchein nehmen, um von der Anzahl der Artillerie und des Kriegs-Geräths, wie auch von denen erforderten Befeſtigungs-Koſten einen Aufſatz zu machen. Erſtgedachter Herr von Lüttich erſtattete deswegen ſeinen Bericht an das Reichs-Convent, ſtellte aber auch dabey ſein ohnmasgebliches Gutachten von ſich, ob es rathſamer ſey, ſolches Fort, welches doch einmahl da ſtünde, mit den ſolideſten Mauer-Werken, 2. Horn-Werken, 2. dazu gehörigen Ravelins, und Contregarde, wie auch mit einer maßiven Caßerne, Kirche, Hoſpitälern, Pulver-Magazin, nebſt andern wichtigen Dingen verſehen wäre, im baulichen Weſen zu erhalten, oder aber zu ſchleiffen, maſſen doch zu der Demolition 200000. Gulden erfordert würden, mit welcher Summa man vielmehr dieſe Feſtung in vollkommenen Stand ſetzen könnte, die nicht ſo wohl wegen des Orts, als vielmehr wegen des Mangels, der nöthigen Kriegs-Munition, bey geſche-

1738. henen feindlichen Anfällen, dem Reich wenig genutzet habe. Dieſe Vorſtellung würkte ſo viel, daß auf dem Reichs-Convent weiter nichts mehr von der Schleifung Kehls gehandelt wurde.

Die Eintreibung der Römer-Monate.

Der andere Punct, ſo abſonderlich von Ihro Kayſerl. Maj. ſtark getrieben wurde, betraf die Eintreibung und Beſchleunigung der 50. Römer-Monathe, als der verwilligten freywilligen Türken-Steuer. Laut der Specification von den eingeſchickten Geldern waren vom Jenner bis zu Ende des Decembers in allen eine Million 214998. Gulden 28. Kr. 3. Penning abgetragen worden, fehlte alſo noch gar viel an der völligen Summa, welche ſich bey nahe auf 2½ Millionen Rheiniſche Gulden belaufen ſolte.

Von Verbeſſerung des Münz-Weſens.

Der dritte Punct, der der Reichs-Verſamlung viel zu ſchaffen machte, war die vorgehabte Verbeſſerung des Münz-Weſens. Da finden wir die Münz-Wardein noch immer beſchäftiget, daß ſie ſowol die Teutſchen, als auswärtige Gold- und Silber-Münzen auf ihren wahren innerlichen Werth ſezten, und ſo dann dem Reichs-Convent vorlegten. Wegen des Münz-Fußes konnte man zu keinem rechten Schluß kommen, ſo viele Reichs-Stände machten verſchiedene Vorſtellungen, die alle von ungleicher Meinung waren. Die Sache wurde in häufig heraus gekommenen Schriften gegen einander getrieben, endlich kamen folgende 2. Fragen bey dem Reichs-Convent aufs Tapet: I.) Ob nicht das ſicherſte und bequemſte Mittel darzu ſeyn möchte, wenn hinfüro von Reichswegen alle nach den Reichs-Geſetzen nicht geprägte Münzen ohne Zeit-Verluſt verruffen würden, wodurch ein jeder mit dem Münz-Regal verſehener Stand, ohne weitern Zwang ſchon ſelbſten in ſich gehen, und bey Wahrnehmung des würklichen Schadens, den er ſich und ſeinen Unterthanen, ſtatt des vermeyndlichen Gewinns zuzieht, dergleichen wiederrechtliche Ausmünzen unterlaſſen würde? Die andere Frage war: II.) Ob es nicht dabey eine höchſt nöthige Sache wäre, einen Reichs-General-Münz-Wardein zu beſtellen, welcher ſich beſtändig auf dem

Reichs-tag aufhalten, ſolche Unrichtigkeiten unterſuchen, und ſo fort dem Reichs-Convent hinterbringen ſollte. Es blieben aber doch dieſe beede Fragen von dem Reichs-Convent unentſchieden. Endlich aber nach vielen und weitläuftigen Conferenzen erfolgte das Kayſerl. Commiſſions-Ratifications-Decret den 1. Dec. dieſes Jahrs auf das von den 3. Collegiis, unterm 10. Sept. ausgefertigte Reichs-Gutachten des Innhalts, ob es nicht rathſam wäre, daß 1) die Gold-Gulden, weil ſelbige in der Gröſe und Circumferenz denen Ducaten gleich ſcheinen, auf der einen Seiten mit Buchſtaben, mithin einem jedermänniglich ſogleich in die Augen fallenden känntlichen Zeichen von den Ducaten zu unterſcheiden wären. 2.) aus gleichen Urſachen wären die unter dem Thaler, der zu 2. Gulden ausgemünzet werden ſolte, auszuprägende ſilberne Geld-Sorten mit Buchſtaben oder Zifer-Zahl, was es für Species, und wie viel jedes Stück nach vorgemeldtem Reichs-Satzungs-mäßigen Fuß im Werth halte, und anzuhalten ſey, zu bezeichnen. 3.) Da die Erfahrung ſattſam gelehret, wie vieles Ubel und Unordnung von den allzuhäufigen Gattungen der Schied-Münzen entſtanden ſey, ſo könne dieſem Ubel nicht füglicher abgeholfen werden, als wenn nebſt feſtgeſtelltem künftighin durchgängig gleichem Schied-Münz-Fuß, zugleich auch die Diverſität, unter denen Gattungen derer Schied-Münzen, ſo viel es ſich nur immer thun läſt, eingeſchränket werde. Ja es ſtünde noch zu unterſuchen, ob nicht zur Beförderung ſolcher heilſamen Abſicht, die vielen Arten der Schiedmünzen auf eine geringere Zahl zu ſetzen wären. 1738.

Das lezte, was wir bey der Reichs-Verſammlung noch anzumerken haben, betrift verſchiedene Religions-Beſchwerden, die auch in dieſem Jahr dem Corpori Evangelicorum vorgetragen worden. Die Evangeliſche Kirche, zu Badenheim, welches ein Dorf iſt, ſo der Herzog von Zweybrück, Guſtav Samuel, der Gräflich Schönborniſchen Linie zu Lehen gegeben, hatte bereits zu verſchiedenenmahlen bey dem Chur-Fürſten von Mainz, unter deſſen Dioces das Badenheim gehöret, ſchriftlich ange-

Unterſchiedliche Religions-Beſchwerden.

1) Wegen Badenheim.

1738. angeſuchet, daß doch daſige Kirche und Schule, davon die Römiſch-Catholiſchen Beſitz genommen, denen Evangeliſchen Unterthanen, wieder eingeräumet werden ſolte. Der Churfürſt aber entſchuldigte ſich damit, es ſey die Beſitznehmung blos von der Franzöſiſchen Miliz geſchehen, und müſte man ſich disfalls an ſelbige addreſſiren. Die verwittibte Herzogin von Zweybrücken, als Ober-Vormunderin und Landes-Regentin, ſchrieb an den damals zu Udenheim ſich aufhaltenden General-Belle Isle, und bekam in einem überaus höflichen Antwort-Schreiben die Verſicherung, daß er ſo gleich Befehl ertheilt habe, nicht nur die bisher in Arreſt geweſene Badenheimiſche Evangeliſche Unterthanen wieder auf freyen Fuß zu ſtellen, ſondern auch alle bey den Kirchen und Schulen von den Franzöſiſchen Truppen unternommene Neuerungen wieder abzuſtellen. Da aber dem ohngeachtet die Gräfin von Schönborn deshalben noch Schwierigkeit machte, ſo wurde die Sache von dem Corpore Evangelicorum den 29. Merz dieſes Jahr bey der Kayſerlichen Commiſſion aufs neue übergeben.

2) Wegen der Gemeine zu Ebenried.

Der Herr Graf von Wolfsſtein erneuerte ſeine Beſchwerden über die ihm von der Chur-Pfälziſchen Regierung zu Neuburg weggenommene St. Marien-Kirche zu Ebenried. Das Corpus Evangelicorum hatte zwar im vorigen Jahr bereits ein Interceſſions- und Vorſtellungs-Schreiben an Ihro Kayſerl. Maj. deswegen ergehen laſſen, weil aber keine Hülfe darauf erfolgte, ſo verſuchte es noch einmal dergleichen Schreiben, welches in den bündigſten Ausdrückungen abgefaſſet war, auf ferneres Anhalten des Grafens an den Kayſer den 28. May abzuſchicken, davon man die erwünſchte Würkung in Gedult erwarten muſte.

3) Wegen der Gemeine zu Schornsheim.

Die Evangeliſche Gemeine zu Schornsheim, einem unter der Oberrheiniſchen Ritterſchaft gelegenen Gan-Erb-Gut, welches 3. Catholiſche und 3. Evangeliſche Herren von Adel, von dem Hochfürſtl. Hauß Naſſau Saarbrücken zu Lehen tragen, ſahe ſich gleichfalls genöthiget, die bereits vor 4. Jahren bey dem Corpore Evangelicorum ange-

angebrachte Religions-Beſchwerden, wider die 3. Catholiſche Gan-Erben ſelbiges Orts wehmüthigſt wieder fortzuſetzen. 1738.

In dieſem Jahr thaten ſich auch neue Religions Beſchwerden von der Evangeliſchen Gemeinde zu Cronenberg wider Chur-Mainz hervor. In der 3. Stunde von Frankfurt an Mayn, und in der Wetterau gelegenen Stadt und Burg, Cronenberg, welche 1704. nach Abſterben des lezten Grafens von Cronenberg, an das Erzſtift Mainz verfiel, iſt dem klaren Beweis nach von Anfang der Reformation, biß auf das Jahr 1626. keine andere, als die Evangeliſch Lutheriſche Religion exerciret worden. Nachdem aber in eben dieſem Jahr, Herrmann von Cronenberg, welcher von der Evangeliſchen zur Römiſch-Catholiſchen übergangen, dem Vorgeben nach, auf ſeinem Todbett Teſtaments-weis verordnet, daß nach ſeiner angenommenen Religion, hinführo der Gottesdienſt zu Cronenberg eingeführet werden ſolte: ſo erhielt Philipp von Cronenberg ein Reſcript, vom Kayſer Ferdinand den II. vermög deſſen er durch Mainziſche Hülfe einſeitig zufuhr, die Evangeliſchen Kirchen-Diener abzuſchaffen, und dargegen Römiſch-Catholiſche einzuſetzen. Dargegen proteſtirten die Evangeliſchen Herren von Cronenberg Ybiſcher Linie, und wandten ſich an den Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, welcher kraft des mit der Cronenbergiſchen Familie 1541. errichteten Burg-Friedens, die Herren von Cronenberg bey ihren Gerechtigkeiten, inſonderheit bey der Evangeliſchen Religion zu ſchützen, gehalten war. Aber alle Bemühungen des damaligen Landgrafen, Georg, bey dem Kaiſerlichen und Chur-Mainziſchen Hof, waren in den damaligen Kriegs-Läuften vergeblich; bis im Jahr 1631. die Ankunft des tapfern Königs, Guſtav Adolphs, aus Schweden, mit ſeiner ſiegenden Armee an dem Rhein, Gelegenheit gabe, daß der Römiſch-Catholiſche Geiſtliche den Ort freywillig räumte, welches ſich die Herren von Cronenberg wohl zu nutz machten, durch Hülfe erſtgedachten Land-Grafens, das Religions-Weſen auf alten Fuß zu ſetzen, und dieſer Evange-

4) Wegen Cronenberg.

1738. liſche Gottesdienſt wurde darauf in dem Weſtphäliſchen Frieden, vermög des Regulativiſchen Jahrs, feyerlichſt beſtättiget. Nun bekamen zwar die Catholiſchen Grafen von Cronenberg Erlaubniß, in daſigen Schloß, durch einen Capuciner, von dem nahe darbey gelegenen Amte Königſtein, ihren Gottesdienſt halten zu laſſen, wobey es ohne einige Beſchwerlichkeiten abgieng. Als aber nach Abſterben der Catholiſchen Grafen, die Capuciner fortfuhren, auf daſigem Schloß den Gottesdienſt zu halten; ſo kam es aufs neue zur Klage. Nachdem bey dem völligen Ausgang dieſes Hauſes Cronenberg an Chur-Mainz, vermög einer vom Kayſer Ferdinand dem III. ertheilten Expectanz kam; ſo wurden von dem damaligen Churfürſten, Lothario Franciſco, gebohrnen Grafen von Schönborn, denen Evangeliſchen Bürgern alle ihre bisherige Gerechtſame, ſowol in weltlichen, als Religions-Sachen, und auch einige Zeit keine weitere Neuerungen eingeführt. Allein 1721. giengen die Römiſch-Catholiſchen weiter, ſezten nebſt vielen Creutzen und heiligen Stöcken, einen beſondern Pfarrer von ihrer Religion nach Cronenberg, maſten ſich die Direction über das Geläut der Evangeliſchen Kirche an, verboten denen Evangeliſchen die alten bewährten Lieder abzuſingen, zwangen ſie die Catholiſche Feſttäge mit zu feyern, und was das meiſte war, ſo fingen ſie diß Jahr an, nicht nur eine aparte Kirche neben die Evangeliſche zu bauen, ſondern auch durch ein von Mainz abgeſchicktes Commando zu Pferd die Evangeliſchen dabey zu Fron-Dienſten, und einem Beytrag zu zwingen. Weil nun dieſen gedrohet wurde, ſie ſolten, im Fall ſie ſich hierinnen weigern würden, auf den Feſtungs-Bau nach Mainz kommen, ſo machten ſich viele aus Furcht ſolcher Strafe auf die Flucht, hielten bey dem Kayſerlichen, und Reichs-Cammer-Gericht um die Aufrechthaltung des Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſes, ſchleunige Abführung der Mainziſchen Soldaten, und endlich um ſicheres Geleite an. Als ſie aber in ihrem Suchen nicht gehöret wurden, ſo lieſſen ſie ihr Flehen an das Corpus Evangelicorum gelangen. Dieſes nahm ſich auch ihres

Mit-

Mitleiden würdigen Zuſtandes an, und lies den 15. Dec. 1738.
dieſes Jahrs deswegen nicht nur an den Churfürſten ein Vorſtellungs-Schreiben ergehen, ſondern intercedirte auch bey Ihro Kayſerl. Majeſtät. Inſonderheit ſchrieb auch der König in Preuſen dieſer bedrängten Leute wegen, zwey überaus nachdrückliche und ernſthaffte Briefe an den Churfürſten von Mainz; ſo ſchickten auch der Landgraf von Heſſen Darmſtadt, als Schutz-Herr über die Burg und Stadt Cronenberg 2. Schreiben an ihm ab. Chur-Mainz wolte zwar in ſeinem Antwort-Schreiben ſich entſchuldigen, lies aber dem ohngeachtet, mit dem angefangenen Kirchen-Bau beſtändig fortfahren.

Die übrigen Geſchäfte, welche auf dem Reichs-Tag vorfielen, und welche auf das Betragen hoher Reichs-Stände gegen einander gehen, wollen wir bey denen unter denen Reichs-Ständen vorgefallenen Begebenheiten, einzuſchalten nicht vergeſſen.

Chur-Maynz beſorgt eine teutſche Uberſezung von der H. Schrifft.

Von dem Chur-Mainziſchen Hof haben wir bereits die Cronenbergiſchen Religions-Beſchwerden gemeldet; deſſen Streit mit Heſſen-Caſſel wegen des oben gedachten Frey-Gerichts wird unten, unter Heſſen Plaz finden. Es bleibt alſo nichts mehr zu melden übrig, als daß der Churfürſt von Mainz, die Heilige Schrifft, A. und N. Teſtaments zu Frankfurt ins Teutſche überſetzen lies, und ſich alſo um die Römiſche Kirche auf eine auſſerordentliche Art verdient zu machen ſuchte.

Chur-Trier wird in die Grenz-Scheidung von Lothringen mit eingeflochten.

Der Churfürſt von Trier wurde in dem zu Rüſſel angeſtellten Congreß, wegen Einrichtung der Gränzen, der Oeſterreichiſchen Niederlande und des teutſchen Reichs gegen Lothringen, auch in ſofern gezogen, daß Frankreich bey ſolcher Gelegenheit von dieſem Erzſtifft Saarburg haben, dargegen aber nur einen kleinen Diſtrict mit wenig Inwohnern hergeben wolte, ſo verlangte es auch von Trier einen an den kleinen Fluß Syer gegen Luxenburg liegenden Strich Landes Nible genandt, wodurch ſelbige Feſtung von Teutſchland an ſelbiger Seiten völlig wäre abgeſchnitten worden. Allein der Churfürſt erklährte ſich gegen Frankreich, daß er nimmermehr weder ins eine

1738. noch ins andere willigen würde, wenn es nicht beſſere Aequivalent dafür einräumen würde. Unterdeſſen ſuchte Chur-Trier deswegen bey denen contrahirenden Höfen an, ob nicht ein Commiſſarius von ihm ſolchen Congreß beywohnen dürfe, allein der Kayſer ließ ihm wiſſen, daß ſolche Beſchickung nicht nöthig wäre, und daß die Kayſerliche Commiſſarien ſein Intereſſe hierinn ſchon beobachten ſolten.

Herr von Borgau erhält ſein Freyheit.

An dem Chur-Cölniſchen Hof, kam der Herr von Borgau ehemaliger Chur-Cölniſcher Cammerherr, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Vice-Obriſt-Falkenmeiſter, Lieutenannt über die Churfürſtl. Leib-Garde, und Commendant deſſelben par force Jagd, aus ſeinem zu Münſter 3. Jahr und 4. Monat lang gehabten Arreſt wieder in die Freyheit. Er wurde zwar aller ſeiner Aemter entſezt; jedoch lies ihm der Churfürſt durch einen Brigadier, und 1. Obriſten, in Gegenwart des Stadthalters zu Münſter ſeinen Degen wieder geben. Nachdem alſo die e Cerimonie mit allen gewöhnlichen Ehren-Zeichen verrichtet war, begleitete der Ritter von Champigny, Chur-Cöllniſcher Hof-Cavallier und Hauptmann, den Herrn von Borgau auf ſeine Güter, von dar er ſich nach München begab.

Ein Ingenieur wird gefangen geſezt.

Hingegen lies der Churfürſt einen Ingenieur, welcher Moreau heiſſen ſoll, zu Bonn in gefänglichen Verhafft bringen, weil er dem Renegaten Bonneval in der mit ihm geführten Correſpondenz verſprochen, den Zuſtand einiger Kayſerl. Haupt-Feſtungen in Ungarn zu entdecken, und ſodann zu dem Bonneval ſelbſt zu gehen. Die Sache aber wurde verrathen, da er eben im Begrif war, ſeine Reiſe nach Ungarn anzutretten, dem Vernehmen nach, wurde er bald darauf geſchloſſen nach Wien abgeführet.

Anſtatt des bisherigen Holländiſchen Reſidenten, Burmannia, wurde ſolche Stelle mit dem Herrn von Landsgen, welcher vorher Penſionarius zu Briel war, im September wiederum beſezt.

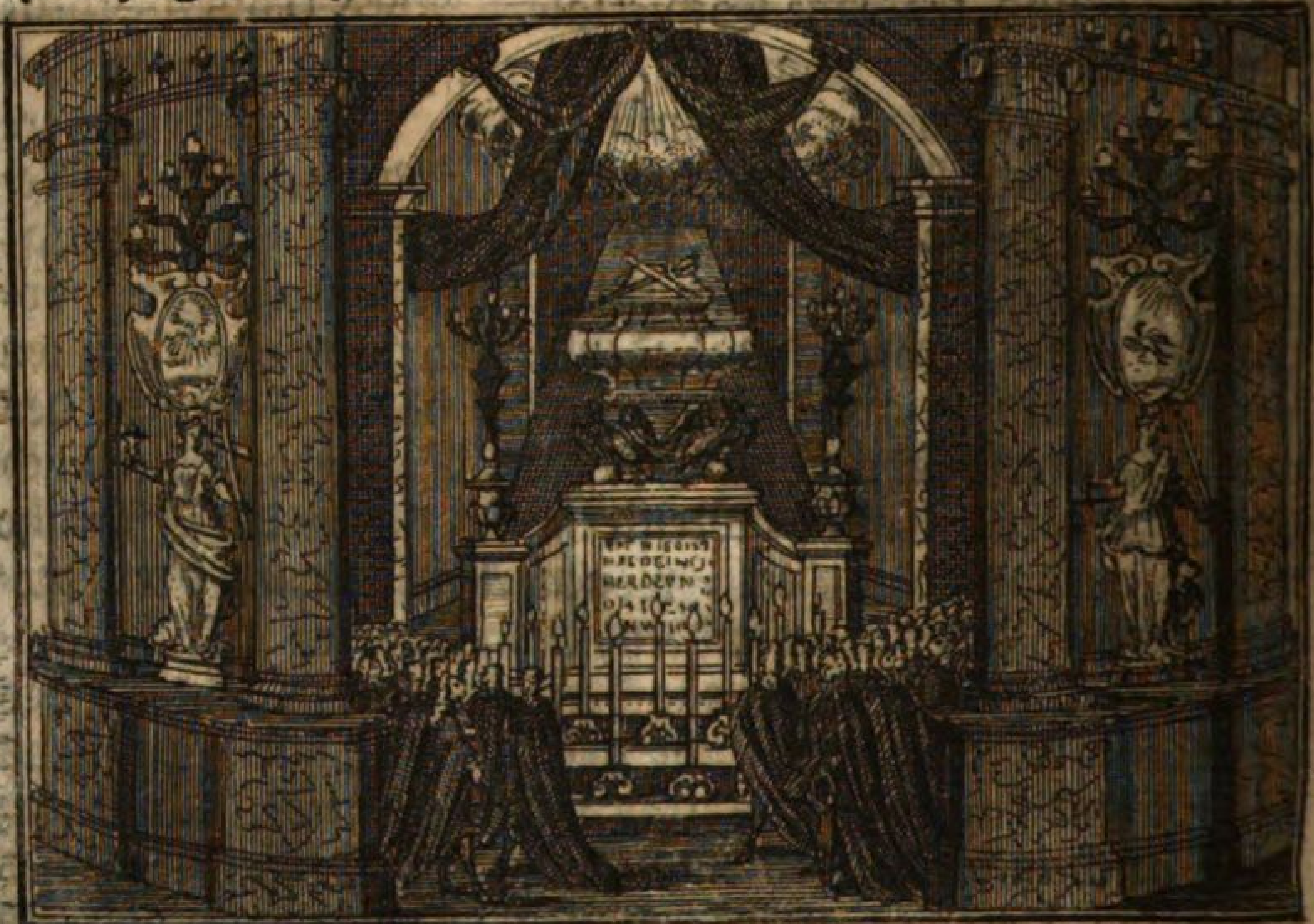
Das merkwürdigſte von Cöln war, daß daſelbſt eine groſſe Anzahl der Herren Jeſuiten erwählt worden, auf

auf die Malabariſchen Küſten, und in andere Oſt-Indiſche Länder ſich zu begeben, und die daſigen Blinden zum chriſtlichen Glauben zu bekehren. Dieſe Mißionarien ſolten ihre Reiſen ſo einrichten, daß ſie auf Portugieſiſchen Schiffen, nach Indien transportiret werden könnten. 1738. Cöllniſche Mißionarii nach Malabaren.

Der Chur-Bayeriſche Hof erfuhr in dieſem Jahr freudige und traurige Schickſale. Ihro Churfürſtliche Durchlaucht. von Bayern, als ein groſſer Kenner und Liebhaber gelehrter Wiſſenſchafften, und insbeſondere der edlen Dichtkunſt, machten ſich bey der ſchwehren Regierungs-Laſt das Vergnügen, eine Italiäniſche Opera, Iphigenia genannt, in teutſche Verſe zu überſetzen, worinnen er die Worte und Redens-Arten ſowol zuſammen geſucht, und ſo artig angebracht, daß, ohneracht des groſſen Unterſchieds zwiſchen beeden Sprachen, dennoch der Churfürſtl. Capell-Meiſter, bey dieſem der Sprache nach, verändertem Text, wegen Ausdruckung der Affecten, keine Noten zu verändern, Urſach hatte. Dieſe überſezte herrliche Opera wurde den 28. Merz, als an des nunmehr in ſein 11tes Jahr getrettenen Chur-Prinzens Gebuhrts-Tag aufgeführet. Dieſer muntere Chur-Prinz tratt auch in die groſſen und erhabenen Fußſtapfen ſeines gelehrten Herrn Vatters, maſſen Er den 11. Auguſt, in Gegenwart der Vornehmſten vom Hof, und vieler Gelehrten, die in 38. Bögen verfaſte Hiſtorie der Aßyriſchen, Perſiſchen und Griechiſchen Monarchie, in Fragen zu beantworten, und viele darüber gemachte Einwürfe ſowohl, als auch 400. Fragen aus den Land-Charten kurz, fertig, und gut aufzulöſen wuſte. Was am Chur-Bayriſchen Hof merkwürdiges vorgefallen. Groſe Geſchicklichkeit des Bayriſchen Chur-Prinzens.

Es wurde aber auch das Haus Bayern dieſes Jahr in doppelte Trauer geſezt. Denn, wie der Herzog Ferdinand von Bayern, ſeinen ältiſten Prinzen Maximilian Maria Joſeph, den 28. April, in dem 18. Jahr ſeines Alters durch die Kinder-Blattern verlohren hatte, ſo ſtarb er auch ſelbſt den 9. December nach 4tägiger Krankheit, die in einem Steckfluß, andere ſagen, in einer Entzündung der Lunge beſtund, und brachte alſo ſein ruhmwürdiges Leben nicht gar auf 40. Jahr. Der Leichnam Doppelter betrübter Todes-Fall in dem Chur-Bayriſchen Haus.

1738. dieſes fürtreflichen Prinzen wurde zu München, woſelbſt er mit allgemeiner Liebe und ausnehmender Hochachtung geehret worden, bey denen P. P. Theatinern in die Chur-Fürſtliche Grufft beygeſezt, und ihm zu Ehren auch zu Wien in der Kaiſerlichen Hof-Kirche nachgehends ein prächtiges Caſtrum Doloris von dem ſchönſten hochblauen



Marmor aufgerichtet, woſelbſt der Kayſer nebſt den Rittern des göldenen Vlieſes und den fürnehmſten Geſandten, denen ſolennen Vigilien, und Tags darauf erfolgten Exequien beywohnte.

Kurze Lebens-Beſchreibung dieſes Prinzens.

Was aber die fürnehmſten Umſtände von dem Leben dieſes von jedermann geliebten und Ruhmwürdigen Prinzens, als Rittern des göldenen Vlieſes, Kayſerl. General-Feld-Marſchalls, und Obriſten über ein Regiment Dragoner, wie auch des H. Röm. Reichs General-Feld-Zeugmeiſters anbelangt: ſo war er ein Sohn des vorigen Churfürſtens in Bayern, Maximilian Emanuel, und deſſen 2ten Gemahlin Thereſia Kunigunda Sobjeska, des Königs Johannis III. von Polen, Tochter. Er wurde den 5. Aug. 1699. zu Brüſſel gebohren, woſelbſt ſein Herr Vater damals noch ſich als Spaniſcher General-

Gouver-

Gouverneur aufhielte. Nachdem aber in dem bald darauf entſtandenen Spaniſchen Succeſſions-Krieg, und inſonderheit nach der für die Franzoſen und ſeinen Herrn Vater unglücklich ausgefallenen Schlacht bey Höchſtädt 1704. die Churfürſtlich Bayriſche Lande in des Kayſers Hände fielen; ſo wurde unſer Prinz im 6. Jahr ſeines Alters, nebſt ſeinen andern Geſchwiſtern, das Jahr darauf in die Gefangenſchaft nach Clagenfurth in Kärndten, von dar aber nach 7. Jahren nach Grätz gebracht, und daſelbſt noch 2. Jahr lang unter Kayſerl. Vormundſchaft erzogen. Als er nach der auf den Baadiſchen Frieden erfolgten Reſtitution ſeines Herrn Vaters in ſeinem 15. Jahr wieder nach München gelaſſen wurde, hielt er ſich nicht länger als 2. Jahr da auf, maſſen er im May 1717. ſeinen älteſten Bruder, den Chur-Prinzen nach Wien begleitete, woſelbſt ſie mit allen, ihrem hohen Stande gemäßen Ehren-Bezeugungen empfangen wurden. Von dar giengen ſie nach Ungarn, und wohnten als Volontairs, dem damahligen Feldzug wider die Türken, inſonderheit aber der Belagerung von Belgrad bey. Nachdem ſie im folgenden Jahr ihrem Herrn Oncle den Churfürſten von Cölln, zu Bonn, geſprochen, kehrten ſie wieder nach Ungarn, um das Ceremoniel der Unterzeichnung des Paſſarowitziſchen Friedens mit anzuſehen. Alsdenn hielten ſie ſich über Jahr und Tag zu Wien auf, unter währender Zeit ſie auch den Carneval zu Venedig beywohnten. Im Febr. 1719. that unſer Prinz, nachdem er das Prädicat eines Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſters erhalten, von Wien eine Reiſe nach Reichſtädt in Böhmen, und vermählte ſich den 8. dito daſelbſt mit Maria Anna Carolina, des Pfalz-Grafen Philipp Wilhelm von Neuburg hinterlaſſene einzigen Tochter, welche mit der Zeit, wann ihre Frau Mutter, Anna Maria Franciſca, eine gebohrne Princeßin von Sachſen-Lauenburg, und verwittibte Gros-Herzogin von Toſcana, mit Tod abgeht, einige ſehr wichtige Herrſchaften in Böhmen zu erben hat. Ob ſie gleich ſechs Jahr älter, als er war, ſo haben ſie doch eine vergnügte und geſegnete Ehe geführet. Den 1738.

13. Nov.

1738. 13. Nov. 1721. wurde er Ritter des göldenen Vlieſes, welchen Orden ihm ſein Herr Vater auf erhaltene Kayſerliche Vollmacht, zu München ſolenniter umhienge. Im Sept. des 2ten Jahrs darauf, wohnte er zu Prag der Königl. Crönung mit bey. Im Jahr 1724. begleitete er ſeinen Herrn Bruder, den Chur-Prinzen, im Dec. nach Rom, und ſo auch das Jahr darauf, an dem Florentiniſchen Hof. Nachgehends reiſten ſie auch in Geſellſchaft der beeden andern Brüder, geiſtlichen Standes nach Frankreich, um die Vermählungs-Solennitäten des Königs mit der Prinzeßin des Stanislaus anzuſehen. Den Rückweg nahmen ſie durch die Niederlande, und genoſſen zu Brüſſel bey der damals noch nicht lang regierenden Gubernantin ungemein viele Ehre. Als bey dem im Februario des folgenden Jahrs erfolgten Ableben ſeines Herrn Vaters, der Chur-Prinz zur Regierung kam, ſo erhielt unſer Ferdinand eine anſehnliche Appanage, und hatte im Jahr 1729. die Ehre bey dem neugeſtifteten Chur-Bayriſchen St. Georgen Orden, zum Gros-Prior erklärt zu werden. Das Jahr darauf ſtarb ſeine Frau Mutter, von welcher er, nebſt ſeinen Herrn Brüdern, vieles erbte. Im Jahr 1733. wurde er, dem Vernehmen nach, mit unter die Candidaten der Polniſ. Crone gezehlt. Das folgende Jahr darauf, wohnte er als Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem Rheiniſchen Feldzug mit bey, nach deſſen Endigung er zum Reichs-General-Feld-Zeugmeiſter ernennet wurde. Im andern Jahr ſolches Feldzugs erhub ihn der Kayſer zum General von der Cavallerie, wie er ſich denn auch abſonderlich bey der Expedition, die unter dem Grafen von Seckendorf an der Moſel geſchahe, fürtreflich herfür that. Im Jahr 1736. wolte zwar verlauten, als wolte der Churfürſt von der Pfalz, an deſſen Hof er viele Ehre genoß, ihm nach ſeinem Tod, während des Prinzen von Sulzbach Minderjährigkeit, die Adminiſtration ſeiner Chur-Lande anvertrauen, man hat aber nachgehends weiter nichts davon vernommen. Im lezt verwichenen Jahr begleitete er ſeinen Herrn Bruder, den Churfürſten,

ſten, der ihn jederzeit ſeiner Vertraulichkeit würdigte, abermals nach Italien, als dieſer ſich nach Venedig begab, und ſo dann zu Loretto bey dem Marien-Bild ſeine Gelübde bezahlete. Nach der Zuruckkunft wurde er im Auguſt Kayſerl. General-Feld-Marſchall. Mit ſeiner Gemahlin hat er zwey Prinzen, und eine Prinzeßin gezeuget. Der ältiſte Prinz ſtarb vorgedachtermaſſen, in dieſem Jahr, der andere Prinz aber Clemens Franz, von 16. Jahren, und die Prinzeßin Thereſia Emanuela Maria, die ein Jahr jünger, befinden ſich noch zu München, am Leben. 1738.

Unter den Bayriſchen Miniſters wurde der Graf Georg Sigmund Chriſtoph von Thierheim, Ober-Cämerer, würklicher Geheimder Conferenz-Rath, des Ritter-Ordens St. Georg Gros-Creuz-Herr, und Pfleger zu Ried, den 27. Nov. zu München, im 72. Jahr ſeines Alters, von der Welt abgefordert. Er war ehedeſſen an dieſem Hof eine Zeitlang auch Ober-Hof-Marſchall, und wurde endlich noch zum Kayſerlichen Cämmerer erkläret.

Todes-Fall des Grafen von Thierheim.

Im Monat Junii wurde der bisher auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg geſtandene, Baron von Breitlohn, zum Vice-Canzler des Geheimen Raths ernennt.

Im December machte der Churfürſt den bisherigen Ober-Stallmeiſter, würklichen Geheimen Conferenz-Rath, des Chur-Prinzens Ober-Hofmeiſter, wie auch des St. Georgen Ordens Gros-Canzler, und Gros-Creuz-Herrn, Maxim. Emanuel, Grafen von Preyſing, zum Ober-Cämmerer; den Baron von Freyberg zum Gros-Creuz-Herrn, und an deſſen Stelle, den Grafen Maximilian Joſeph von Fugger zum Schazmeiſter beſagten Ordens; den Baron Franz von Neuhauß aber, und den Grafen Maximilian von Fugger-Kirchberg zu Comthur-Herren, und den Grafen Joſeph von Fugger zum Ordens-Ritter.

Chur-Bayriſche Beförderungen.

Unter die fürnehmſten Veränderungen, welche in dem Königlich Polniſchen, und Churfürſtl. Sächſiſchen Hauß dieſes Jahr fürgefallen, ſtehet der Zeit und der Wichtigkeit nach billig oben an, die Vermählung der Königl. Prinzeßin Maria Amalia, mit dem König beeder Sicilien. Solche Verbindung wurde zwar bereits im

Was bey der Königl. Polniſ. und Sächſiſchen Prinzeßin Vermählung mit dem König beeder Sicilien in Teutſchland vorgegangen

1738. im December vorigen Jahrs richtig gemacht, aber nicht eher als am 1. Jenner, bey Hof publicirt. Weil jedermann begierig war, des jungen Königs Portrait zuſehen, ſo lies es der Spaniſche und Sicilianiſche Bevollmächtigte, Graf Fuenclara in der Königl. Antichambre, den 31. Jenner öffentlich aufſtellen. Im April beſuchte die Königliche Braut, in Geſellſchafft des Königs nochmals die Leipziger Meſſe, bey welcher Gelegenheit ein auf daſiger Univerſität ſtudirender, Baron Woldemar von Schmettau, in der Pauliner Kirche, auf die bevorſtehende Vermählung eine ſolenne Rede hielte. Den 7. May geſchahe der öffentliche Einzug des beſagten Bevollmächtigten, und Tags darauf bey der erſten öffentlichen Audienz die gewöhnliche Anwerbung. Als er in der Königin Zimmer kam, woſelbſt auch die Königliche Braut ſich befand, ſo übergab er des Sicilianiſchen Königes Portrait, welches ihr die Frau Mutter ſelbſt an die Bruſt ſteckte. Unterdeſſen wurden auch die Heyraths-Tractaten zu Stande gebracht, und einestheils von dem König und der Königin, von der Königlichen Braut, von dem Königlichen Chur-Prinzen, und dem Prinzen Xaverius, wie auch von dem Cron-Vice-Canzler, andern theils aber von dem Grafen Fuenclara unterzeichnet; von denen Staats- und Cabinets-Miniſtern, Grafen von Briehl, und Wackerbarth aber, als Zeugen unterſchrieben. Ehe aber die Vermählung ſelbſt vor ſich gehen konnte, hatte das Königliche Braut-Paar, wegen der Anverwandſchafft im dritten Grad, nach ihrer Religion, Päbſtl. Diſpenſation vonnöthen. Um dieſe ſuchte nun der König von Sicilien zu Rom an; weil es aber, wegen der Titulatur des Königs in der Päbſtl. Canzley Schwierigkeit ſezte, maſſen ihn der Pabſt, wegen der zwiſchen beeden Höfen noch obwaltenden Zwiſtigkeiten, mit ſeinem Königreich nicht belehnen wolte, und folgender Geſtalt ihn auch für keinen König erkennen konnte: ſo wurde vor der groſſen Congregation, welche verſchiedene Cardinäle über dieſen Punct halten muſten, dem Vernehmen nach endlich folgendes Temperament hierinnen getroffen: Daß dem Königl. Polni-

ſchen

ſchen Hof allein die Diſpenſation zugefertigt, und darinnen nur überhaubts bewilliget würde, daß die Prinzeßin von Polen ſich an einen ihrer Anverwandten im 3ten Grad vermählen könnte, den 8. May geſchahe die würkliche Vermählung; wobey der Königliche Chur-Prinz des abweſenden Bräutigams Stelle vertrat, und der Päbſtl. Nuncius Paolucci in Aßiſtirung des Cron-Gros-Canzlers, Biſchoffs von Luceorien, und des Biſchoffs von Camnieck, Kobielsky, die Trauung verrichtete. Beede Majeſtäten führten die Königliche Braut in der Mitten, und die Stelle ihres Ober-Hof-Meiſters vertrat, der Cabinets-Miniſter, Graf von Frieſen, der Cammerherr, Graf von Collowrat bediente ſie bey der Trauung und Tafel. Die Königliche Tafel beſtund aus nicht mehr als 11. Perſonen, und wurde unter andern von dem Königlichen Hof-Conditor Corthiere, durch allerhand künſtlich angebrachte Convituren auf das herrlichſte bedienet. Der Königl. Chur-Prinz behielt den, von Dero Frau Schweſter, empfangenen Trauungs-Ring bey ſich, um ſolchen Dero Herrn Gemahl ſelbſten nach Neapolis zu überbringen. Der Kayſerl. und Spaniſche Geſandte begleiteten Ihro Königl. Maj. der Rußiſche aber blieb des Rang-Streits wegen davon. Weil einige von den Königlichen Kindern noch an den Maſern krank lagen; ſo konnten auſſer der Königlichen Braut, nur die beeden älteſten Prinzen, und Prinzeßinnen, nemlich Maria Anna, und Maria Chriſtina erſcheinen. Den 10. May war in den Zwinger-Garten ein prächtiges Caruſel, darbey Ihro Maj. der König, der Prinz von Holſtein-Beck, und die beeden Cabinets-Miniſters, Grafen von Frieſen, und Briehl, die 4. Eſquadriellen anführten. Die junge Königin theilte die Gewinſte aus, und fiel der erſte Haupt-Gewinn auf dem Cammerherrn von Breitenbach; Der Zweyte aber, auf den Obriſten, Grafen von Briehl. Zu ſolchen Vermählungs-Solennitäten wurden auch viele Polniſche Magnaten invitirt, welche auch in groſſer Anzahl erſchienen. Den 12. May erfolgte der prächtige Aus- und Abzug von Dresden, worbey auſſer dem Königlichen Staats- 1738.

und

1738. und Reiß-Wagen, noch gegen 63. koſtbahre Cavalliers-Kutſchen zu ſehen waren, da dann die junge Königin von ihren Königlichen Eltern, ſamt den ganzen Hof bis nach Pilnitz begleitet, und daſelbſt auf der Elbe nach dem prächtigen Valet-Mahl ein überaus koſtbares Feuer-Werk angezündet wurde. Von dar geſchahe den folgenden Tags früh der völlige Aufbruch, jedoch hatte die junge Königin das Vergnügen, Dero Königl. Eltern, nochmahl zu Zeheſt, welches ein Gut von den Ober-Stallmeiſter, Grafen von Brühl, und die erſte Poſt-Station iſt, ganz unverhofft zu ſehen, maſſen ſie durch einen kleinen Umweg, ihr unwiſſend dahin vorausgegangen. Nachdem ſie nun daſelbſt Mittags geſpeißet hatten, kehrten die Königl. Eltern wieder nach Dresden, die junge Königin, ſezte mit ihrem Herrn Bruder, dem Königl. und Chur-Prinzen ihre Reiſe durch Böhmen nach Italien fort. Den 20. May trafen Sie zu St. Pölten in Oeſterreich Dero Frau Gros-Mutter, die verwittibte Kayſerin, Amalia, an, welche ihnen zu Gefallen Tags vorher, dahin angekommen war. Unterdeſſen wurde der Cammer-Herr, Graf von Collowrat, nach Wien geſchickt, um den Kayſerlichen Hof ein Compliment abzulegen. Den 29. langten ſie zu Palmanova in dem Venetianiſchen Gebiet an, wo die Königin nicht nur ihre neue Ober-Hof-Meiſterin, und andere Perſonen von der Neapolitaniſchen Hofſtadt, ſondern auch den Ritter Antonio Mocenigo antraf, der ſie als auſſerordentlicher Abgeſandter im Namen der Republique empfienge, und hernach durch das Venetianiſche Land begleitete, wie man denn rechnet, daß die Republic Venedig, diejenige Tage über, da die Königin in ihren Greuzen ſich aufgehalten, auf 120000. Rthlr. darauf gehen laſſen. Zu Padua, wo die Königin den 3. Jun. einen prächtigen Einzug hielte, wartete der aus Spanien gekommene Herzog von Atri auf ſie, und überreichte ihr den überaus koſtbaren Braut-Schmuck. Den 4. machte ihr der Cardinal Aquaviva incognito ſein Compliment, folgenden Tags bewillkommten ſie an der Päbſtl. Grenze der auſſerordentliche Nuntius Chigi, und

der

der Vice-Legat zu Ferrara Bonacorſi, im Namen des Pabſts; 20. Schritte vor dem Thor zu Ferrara empfieng ſie der Cardinal Moſca, als Nuncius a Latere, zu welcher hohen Würde er mit einem Zuſchuß von 3000. Scudi, zu Beſtreitung der Unkoſten vom Pabſt war ernennet worden, mit einem ſeinem Character gemäſen Aufzug, begleitete ſie in die Cathedral-Kirche, und übergab ihr Nachmittags bey einer Staats-Viſite das Päbſtl. Breve, und verſchiedene Reliquien. Ja der Pabſt that noch mehr, und ſchickte ihr auch ſeine eigene Sänffte, deren ſie ſich ſo lange, als ſie in ſeinem Gebiet ware, bedienen ſollte; in welchem Stück er es alſo dem Pabſt Urban VII. welcher der Gemahlin des Kayſers Ferdinand II. bey ihrer Reiſe durch den Kirchen-Staat ſeine Sänffte zuſchickte, nachmachen wolte. Nachdem alſo die Königin auch in den Kirchen-Staat alle erſinnliche Ehre genoſſen, dargegen aber überaus viel und koſtbare Präſente ausgetheilet hatte: ſo erreichte ſie den 19. Jun. die Neapolitaniſche Grenze. Wie aber unterdeſſen ihr Gemahl bis nach Portello ihr entgegen gefahren, und ſie daſelbſt unter einem überaus prächtigen Zelte auf das zärtlichſte empfangen, ingleichen was weiter für Solennitäten, disfalls fürgegangen, ſoll bey Italien, unter dem Titel Neapolis fortgeſetzet werden. 1738.

Doch wir müſſen hierbey des Königl. Chur-Prinzens nicht vergeſſen. Derſelbe wolte ſowol bey Begleitung der Königin, ſeiner Frau Schweſter, als auch nachgehends auf ſeinen Reiſen incognito bleiben. Er führte dannenhero den Titel eines Grafen von der Lauſitz, und hatte bey ſich ſeinen Ober-Hofmeiſter, Grafen von Wackerbarth Salmour, und den Obriſten, Grafen von Brühl. Eine von den Haupt-Abſichten ſeiner Reiſe war, daß er ſich der Geſund-Bäder zu Iſchia bedienen wollte, welche auch dem Vernehmen nach einige gute Würkung thaten. In allen Städten Italiens, abſonderlich zu Neapolis, wurde dieſer Chur-Prinz, als ein lebendiges Ebenbild der hohen Tugenden ſeiner Königlichen Eltern mit der gröſten Hochachtung aufgenommen. Selbſt der Pabſt empfieng

Angeſtellte Reiſen des Sächſiſchen Chur-Prinzens.

1738. ihn zu Rom, alwo er den 27. Nov. mit einem Gefolg von 80. Perſonen angekommen war, bey der Audienz mit ausnehmenden Ehren-Bezeugungen. Er ließ am 27. Dec. dieſen fürtreflichen Prinzen die geweihte göldene Roſen überreichen, um ſolche ſeiner Frau Mutter, der Königin zu überſenden. An allen Orten Italiens nahm der Prinz das Merkwürdigſte im hohen Augenſchein, und theilte überall ſo viele und reiche Präſenten aus, daß die Italiener in ihren Zeitungen nicht genug davon ſchreiben und rühmen konten. Doch wir wenden uns wiederum nach Sachſen. Hier wurde den 11. Jul. durch die Niederkunfft Jhro Maj. der Königin auf dem Schloß Moritzburg das Königliche Haus mit einem Prinzen wiederum vermehret. Bey der H. Taufe, welche der Cron-Gros-Canzler, Biſchoff von Luceorien verrichtete, wurden dem neugebohrnen Prinzen die Nahmen, Albert Caſimir Ignatius Pius Franciſcus Xaverius beygeleget. Die Paten-Stelle vertrat der Prinz Xaverius, im Nahmen der Könige von Spanien, und beeder Sicilien, deſſen Prinzeſſin Schweſter, Marianne aber im Nahmen der Königinnen von Spanien und beeder Sicilien.

Die Königin in Polen wird mit einem Prinzen entbunden.

Der König reiſet zweymal nach Polen.

Jhro Maj. der König verrichteten in dieſem Jahr zum Beſten ſeines Königreichs 2. Reiſen nach Polen. Die erſte geſchah zu Ende des May, auf einige Tage nach Frauenſtadt, alwo Dieſelben ſich mit vielen aus Polen gekommenen Magnaten unterredeten, und die Univerſalien zu dem ordentlichen Reichs-Tag unterzeichneten. Das andere mahl reiſten ſie in Begleitung der Königin zu Ende des Nov. nach Warſchau, um den im folgenden Monat angeſtellten, aber nachmals fruchtlos abgeloffenen Reichs-Tag zu eröffnen. Bey deſſelben Aufenthalt in Sachſen, als am 3. Aug. der eingefallene Namens-Tag des Königs, und zugleich das Feſt von der Errichtung des weiſen Adler-Ordens gefeyret wurde, ſind in demſelben 12. neue Ritter aufgenommen worden. Tags darauf legte der Hof die Trauer auf 4. Wochen an, für den am 27. Jul. verſtorbenen Herzog von Merſeburg. Dieſes war Herzog Heinrich, poſtulirter Adminiſtrator des Stiffts Merſeburg,

Neue Ritter von weiſen Adler-Orden.

ſeburg, gebohren den 2. Sept. 1661. vermählt mit Eliſabeth, des Herzog Guſtav Adolph zu Mecklenburg-Güſtrow Tochter, Ihre beede Zweige, eine Prinzeßin Chriſtiana Friederica, und ein Prinz Moritz, giengen frühzeitig, in ihrer ſchönſten Jugend aus der Welt. Durch ſeinen Todesfall gieng die Merſeburgiſche Linie völlig aus, und das Land fiel wieder an Chur-Sachſen zuruck, daher wurden der Geheime Rath, Graf von Stubenberg, der Cammer-Rath, Graf Zanthier, der Hof- und Juſtitz-Rath, wie auch Geheimer Archivarius Glaſey, und der Landshauptmann im Marggrafthum Ober-Lauſitz, Baron von Löwen, ſamt einigen Geheimen Canzley-Bedienten abgeordnet, von ſolchen Landen Beſitz zu nehmen. Die verwittibte Herzogin von Merſeburg hielte ſich unterdeſſen auf dem Schloß Dobriluck auf, jedoch nicht länger, als einen völligen Monat, maſſen ſie den 25. Auguſt, ihren Gemahl in die Ewigkeit nachfolgte, nachdem ſie ihr Alter auf 70. Jahr gebracht hatte.

1738. Die Merſeburgiſchen Lande fallen Chur-Sachſen heim.

Nachdem der Chur-Fürſt durch den Todt des lezten Grafen von Hanau, auch zu dem Beſitz einiger Hanauiſchen Aemter gelangte; ſo wurden dem Churfürſtl. Titel die Worte: Graf von Hanau, im Monat Merz beygeleget.

Chur-Sachſen nimmt den Titul eines Grafen von Hanau an.

Unter den Chur-Sächſiſchen Miniſtern hatte der Cabinets-Miniſter, und General Graf von Sulkowsky, an dem Hof faſt den meiſten Credit gehabt. Es wurde ihm aber am 5. Febr. durch den Ober-Hof-Marſchall, Freyherrn von Löwenthal, und General von Baudißin, der Königliche Befehl hinterbracht: „Daß Ihro Maj. „ihm, der fernern Abwartung ſeiner Chargen entlieſſen, „jedoch in Betrachtung ſeiner vorigen Dienſte, unter „Beybehaltung des Rangs und Characters, als Cabi-„nets-Miniſter, ihm einen Theil ſeiner Beſoldungen, „auf den Fuß als General laſſen wolten.“ Die Beſorgung der ausländiſchen Affairen, und des Cabinets, wurde dem Grafen Gabalion von Wackerbarth Salmour, und dem Grafen Heinrich von Brühl, aufgetragen. Ihro Königl. Maj. lieſſen von dieſer Veränderung

Veränderungen an den Chur-Sächſiſche Hof.

1738. denen auswärtigen hohen Höfen durch ihre Geſandten Nachricht ertheilen, mit der theuerſten Verſicherung, wie dieſe Veränderung Ihro Polniſchen Maj. Meinung und Abſehen, weder in den publiquen Affairen, noch in beſondern Negociationen veränderen, ſondern vielmehr fähig ſeyn werde, das gute Vernehmen mit Dero Alliirten aufs beſte befeſtigen zu können.

Den 23. Febr. ſtarb zu Dresden, der Geheime Rath, Alexander von Miltitz, in einem Alter von 82. Jahren, welchen Verluſt ſowol der König, deſſen getreuer Hofmeiſter er ehemals geweſen, als auch das gantze Land wegen ſeiner Verdienſte ſehr bedauerte. Im April gieng Adolph Wilhelm, Graf von Stubenberg, Königl. Polniſ. und Chur-Sächſiſcher Cammerherr, im 67. Jahr ſeines Alters mit Todt ab. Den 9. Nov. traf die Ordnung der Sterblichkeit, den General Lieutenant von Stutterheim, welcher das Corpo Churſächſiſcher Hülfs-Völker in Ungarn commandiret hatte. Den 13. Dec. verſchied zu Dresden, der Obriſt von der Infanterie, Chriſtian Vitzthum von Eckſtädt, im 59. Jahr ſeines Alters, ein leibl. Bruder des von ſeinem König Auguſt II. ſo ſehr geliebten, und nachmahls im Duell gebliebenen Grafen von Vitzthum. Das Commando über das Regiment, Leib-Garde bekam der Cabinets-Miniſter, General und Gouverneur der Stadt Dresden, Heinrich Friedrich, Graf von Frieſen. Den 14. Febr. legte der Baron von Weßenberg, Geheimde Rath, und Obriſt-Hofmeiſter bey dem Prinzen Xaverio, in die Hände des Königs, als Conferenz-Miniſter, den Eyd der Treue ab. In eben dieſem Monath gelangte Friedrich Auguſt von Brandenſtein, Cammerherr und Lands-Hauptmann zu Leißnig, an die Stelle des verſtorbenen Ober-Steuer-Einnehmers, Herrn von Einſiedel. Ferner trat der Cammerherr, Chriſtian Gottlob von Holzendorff, auf Bärnſtein, Ober- und Nieder-Lichtenau, die wichtige Charge eines Ober-Conſiſtorial-Präſidentens zu Dresden, am 21. Merz an, nachdem der bisherige, der Herr von Loos, als Geſandter nach Londen geſchicket wurde. Zu Anfang des Monats

nats May erhielt der Graf Rutowsky die Stelle eines General-Majors der Cavallerie und zwar ſo, daß er bey dem damit verknüpften Gehalt, aus beſonderer Gnade, und alſo ohne weitere Conſequenz für die andern Generals, auch ſein Regiment beybehalten ſolte. Eben dieſer Graf vermählte ſich den 12. Sept. zu Dresden, mit der dritten Prinzeßin Lubomirska. Den 3. May ernennte der König, den Geheimen Rath, und Ober-Hof-Richter zu Leipzig, von Rex, zum Canzler, hingegen den Vice-Canzler von Gerßdorf, zugleich zum Leipziger Ober-Hof-Richter, und den General-Poſt-Meiſter, Grafen von Lihnar, zum Geheimen Rath. So wurden auch alle Merſeburgiſchen Miniſters und Bedienten, von Jhro Königl. Maj. ſtandsmäßig verſorget. Vom König beeder Sicilien kam in dieſem Jahr als Geſandter, der Marquis von Malespina, an dem Polniſchen Hof an. 1738.

Trauer und Freude in dem Herzogl. Haus von Sachſen-Weiſſenfels.

In dem Herzogl. Hauß von Sachſen-Weiſſenfels verließ den 16. May dieſe Zeitlichkeit die verwittibte Herzogin Ludovica Chriſtiana, eine Gräfin von Stollberg, gebohren den 21. Jenner, 1675. ſie vermählte ſich zum erſtenmal den 14. Sept. 1704. mit Johann Georg III. lezten Grafen von Mannsfeld, Eislebiſcher Linie, und nach deſſelben Todt 1712. mit Chriſtian, regierenden Herzog von Sachſen-Weiſſenfels. Beede Ehen waren aber unfruchtbar. Hingegen wurde dieſes Durchlauchtige Haus, nach ſo vielen und ſehnlichen Wünſchen des gantzen Landes den 27. Jun. zwar mit einem Erb-Prinzen, Namens, Johann Adolph erfreuet; alleine er wurde ihm ſchon am 29. Octob. durch den Todt zum allgemeinen Leidweſen wieder genommen.

Von dem mineraliſchen Waſſer zu Apolda.

Der Herzog von Sachſen-Weimar ließ im Monat May öffentlich bekannt machen, daß ſich zu Apolda in Thüringen, ohnweit Jena, ein reicher Seegen mineraliſcher Waſſer hervor gethan, welche von der ganzen Mediciniſchen Facultät zu Jena genugſam unterſucht, und vor viele Gebrechen und Krankheiten ſehr bewährt befunden worden. Dannenhero wolte auch Jhro Hochfürſtliche Durchl. dieſen angenehmen Ort ſo anbauen laſſen, daß jeder-

1738. jedermann, ſo ſich dieſer Cur bedienen wolte, nach Vergnügen, und um billigen Preiß bedienet werden könnte.

Reluitions Streit, den Sachſen Eiſenach und Meinungen mit Fulda hat. In dem Reluitions-Streit, welchen der Gefürſtete Abt von Fulda, wegen der beeden Aemter, Salzungen und Lichtenberg, ſchon eine geraume Zeit wider Sachſen-Eiſenach und Meinungen, beym Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath angebracht, ergieng in dieſem Jahr den 19. Febr. an die ſtreitenden Parteyen, ein Allerhöchſtes Kayſerl. Reſcript, in welchem ihnen angerathen wurde, daß ſie ihre Bevollmächtigten nach Wien ſchicken, und durch Beylegung der Schwierigkeiten, die Errichtung des Compromiſſes zu erleichtern. Allein Eiſenach und Meinungen gaben darauf den 22. Merz dem Kayſer zur Antwort, daß ſie ohne Bewilligung der übrigen Mit-Intereßirten Sächſiſchen Häuſer nicht mehr thun könten, als was ſie bereits gethan, es ſtünde nur bey Fulda, das vorgeſchlagene Compromiß anzunehmen, oder die Sache durch das Auſtregal-Recht abthun zu laſſen. Um neue Unkoſten zu erſpahren, bäten ſie Ihro Kayſerl. Maj. mit Abſchickung der Bevollmächtigten verſchonet zu bleiben, und die Gerechtigkeit ihrer Sache, von dem Kayſer, und der Reichs-Verſammlung zu erwarten.

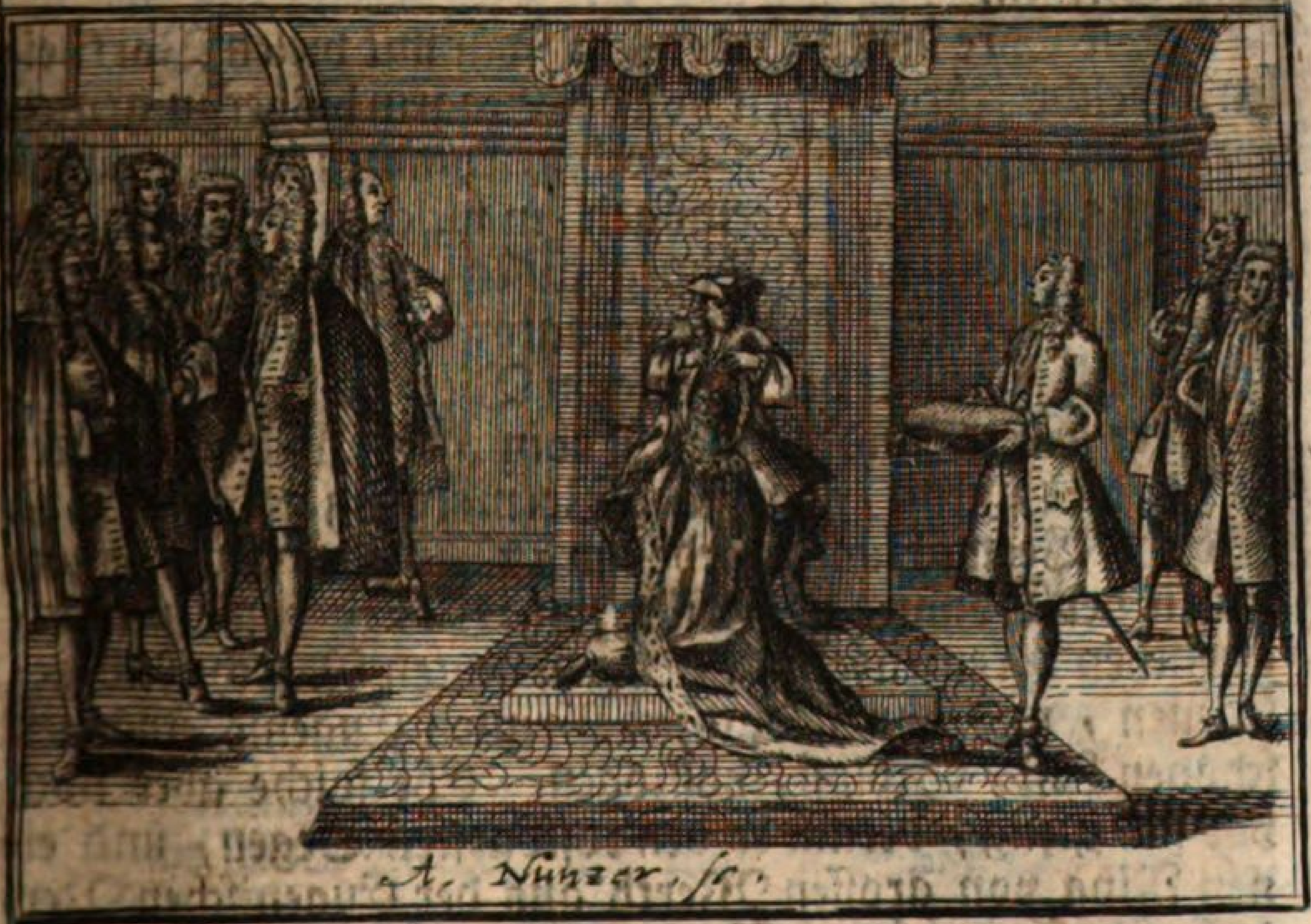
Ein Prinz von Gotha wird Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenant. Den 28. Nov. erhielte der Prinz Wilhelm von Gotha, die durch den Todt des ſo berühmten Generals von Wutgenau ledig gewordene Proteſtantiſche Stelle eines Reichs-General-Feld-Marſchall-Lieutenants. In dem Schreiben, worinnen er bey dem Reichs-Convent zu Regenſprug um ſolche Würde anhielte, führte er an, wie er nicht nur 8. Jahr lang, als Obriſter in Polniſchen, und Chur-Sächſiſchen Dienſten geſtanden, ſondern auch in dem lezten Franzöſiſchen Krieg am Rhein ein Corpo von 5000. Mann commandiret, wie auch zu lezt in Italien ſich ſo verhalten habe, daß er deswegen zum Kayſerl. General-Feld-Wachtmeiſter ſey erhoben worden.

Bey Sachſen-Meinungen merken wir die Solennität an, welche den 21. Jun. zu Römhild, bey Gelegenheit des prächtigen Rußiſchen Catharina Ordens, den Ihro Hoheit, die daſelbſt wohnende verwittibte Herzogin

von

von Meinungen, von Jhro Frau Schwieger Tochter, der Czaarin geſchickt bekam auf folgende Art vor ſich gieng. Gleich vormittags erſchien der Römhildiſche Hof in Gala, alsdann begab ſich der daſige Ober-Hof-Meiſter, Freyherr von Bobenhauſen, in Begleitung der andern Cavaliers, in den zu dieſer Solennitat bereiteten Saal, woſelbſt Jhro Hoheit ſich befande; Nach denen Cavaliers kam der Rußiſche Legations-Secretarius Büttner, welcher den Orden auf einem roth ſammeten, mit Gold bor-

1738. Die verwittibte Herzogin von Meinungen bekommt den Rußiſchen Catharinen Orden.



dirten Küſſen truge; Dieſem folgte der am Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Hofe ſtehende Rußiſche Geſandte, Baron von Keyſerling, welcher ſolchen Orden von Dresden aus überbrachte. Als dieſer nun in den Saal vor der verwittibten Herzogin Hoheit gekommen war, und derſelben vermittelſt einer ſchönen Rede ſothanen Orden offerirt, und darauf ihre willige Annehmung ſolcher Ehre vernommen hatte: ſo legte er ihr ſolchen im Namen ſeiner Kayſerin an. Hierauf wurde in der Hof-Kirche eine auf dieſes Feſtin gerichtete Predigt über die Worte des 84ſten Pſalms im 12. und 13. Vers gehalten, und ſodann das Te Deum Laudamus unter Trompeten- und

1738. Paucken-Schall abgeſungen, das ganze Feſtin aber, zu welchem auch der Herzog, Friedrich Wilhelm von Meinungen kam, wurde nachdem Abends an einer Tafel in Form eines A wiederum war öffentlich geſpeiſt worden, in höchſten Vergnügen geendiget. Bey dieſer Gelegenheit ſoll auch ein Vergleich getroffen worden ſeyn, Krafft deſſen ſich Ihro Hoheit, die Herzogin gegen Bezahlung einer Summa von 100000. Rubeln aller Anſprüche auf die Erbſchafft des lezt-verſtorbenen Herzogs von Curland begeben.

Die Ehre dieſes Ordens iſt zwar mit vielen Vortheilen, welche Ihro Hoheit von der Czaarin bisher zu genieſſen gehabt, verknüpfft: jedoch ſie kommen in keine Vergleichung gegen das Vermögen, in welches der Prinz Joſeph Friedrich, von Hildburghauſen, Kayſerl. General-Feld-Zeugmeiſter, und Guvernator der Veſtung Comora, durch ſeine mit der Prinzeßin Victoria von Soiſſons, als der Niece und einigen Erbin des Weltberühmten Prinzens Eugenii, getroffene Vermählung gekommen iſt. Solche Vermählung wurde am 17. April zu Hof, einem jenſeit der Donau, 8. Meilen von Wien gegen denen Ungariſchen Grenzen, in dem ſogenannten March-Feld gelegenen, und von gedachten Prinzen Eugenio erbauten ſchönen Luſt-Schloß, vollzogen. Ehe ſolche aber noch vor ſich gieng, bekam er den koſtbarſten Degen, und einen Ring von groſſen Werth aus der Eugeniſchen Verlaſſenſchafft von ſeiner Braut geſchenkt. Im Fall er die ſchon 51. jährige Gemahlin überlebet, ſoll er nach dem geſchloſſenen Heyraths-Contract, die ganze Eugeniſche Erbſchafft an welche das Haus Colonna keine Prätenſion mehr zu machen hat, haben; und wenn er auch, wie es heiſt, diejenigen Güter bekommt, welche dem Prinzen Eugenio vom Kayſer in Ungarn zu Lehen verliehen worden: ſo iſt er dadurch auch zu Erlangung der fürnehmſten Ehren-Aemter im gedachten Königreich Ungarn fähig. Dieſer Prinz der in ſo kurzer Zeit ſo hoch geſtiegen, und noch ſo reich werden kan, iſt gegenwärtig erſt 36. Jahr alt.

Die

Die vornehmſten politiſchen Veränderungen, welche ſich an dem Königl. Preußiſchen Hof zugetragen haben, beſtehen kürzlich in den Todesfällen wohlverdienter Miniſters, hohen Beförderungen, und verſchiedenen Königl. Verordnungen. Den 24. April verließ dieſe Welt im 53. Jahr ſeines Alters, der Graf Carl Ludwig, des Heil. Röm. Reichs-Erb-Truchſeß, Walburg, Preußiſcher General-Major der Cavallerie, und Obriſter über ein Regiment zu Pferd, welchem den 2. May auf Königl. Befehl ein öffentliches Leich-Begängniß mit groſſen Pracht gehalten wurde. Den 16. May verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen, der berühmte Staats-Miniſter, Friedrich Freyherr von Bülow, da er kaum das 39. Lebens-Jahr angetretten hatte. Wegen ſeiner ausnehmenden Gelehrſamkeit und Staats-Erkenntnuß, wurde Er nicht nur zu verſchiedenen hohen Geſandſchafften, ſondern auch zur Einrichtung vieler andern wichtigen Sachen gezogen; maſſen demſelben inſonderheit die Vereinigung des Lithauiſchen Hof-Gerichts, mit dem Haupt-Amt Inſterburg, ganz alleine zuzuſchreiben iſt, ſo viele Schwierigkeit es auch gekoſtet haben ſoll. Im Dec. verſchied der Königl. Preußiſche Geheime Kriegs-Rath, und Regierungs-Präſident des Herzogthums Magdeburg, und der Grafſchafft Mannsfeld, Johann Gottlob von Cocceji, im 65. Jahr ſeines Alters. Er war ein Sohn von dem berühmten Preußiſchen Geheimen Rath, Heinrich von Cocceji, der als Profeßor Juris Primarius zu Frankfurth an der Oder 1719. verſtorben.

1738. Veränderungen an dem Preußiſchen Hof.

Durch die angediehene Königliche Beförderungen, wurde der bisher zu Wien geſtandene Bevollmächtigte Preußiſche Miniſter, Herr von Brand, Conſiſtorial-Präſident zu Berlin, welchem der Baron von Bork in ſeinen Geſandſchaffts-Poſten ablöſen muſte: Der Herr von Arnheim wurde Staats-Rath, und Präſident im Tribunal; der Graf von Wartensleben, bekam das durch den Tod des Grafen Truchſeß erledigte Cavallerie-Regiment, dabey verordnete der König, daß es das dritte Regiment von der Armee ſeyn, und ins künftige nur den

1738. Nahmen Carabiniers führen ſolte. Der Herr von Haak, welcher ſich ſeiner guten Eigenſchafften wegen in die Gnade und Liebe ſeines Königes vollkommen ſezte, trug die Stelle eines Königl. General-Adjutanten, und Obriſt-Lieutenants von der Armee davon. Der Prinz von Deßau, nebſt dem Baron von Bork, und dem Herrn de l'Hoſpital, die General-Majors-Würde, der Herr von Rochow ward würkl. Staats-Miniſter und Cammer-Präſident über die Cleviſche und Mindiſche Kriegs- und Domainen-Cammer, der Geheime Rath von Werner aber Cammer-Präſident in der Neumark zu Cüſtrin, und der Kriegs-Rath von Bonnorde Cammer-Director zu Minden.

Königl. Preußiſche Verordnungen.

Unter denen Königlichen Verordnungen ſtehet oben an, ein zum Beſten der Deſerteurs ausgeruffener General-Pardon auf 3. Monat, darinen denen Zuruckkehrenden Deſerteurs verſprochen wurde, ſie ſolten nicht nur, wenn unterdeſſen ihre Nahmen an den Galgen wären geſchlagen worden, wieder ehrlich gemachet werden, ſondern auch nach Proportion ihrer Länge ein Stück Geld als 15. 20. biß 30. Rthlr. bekommen. So verbeſſerte auch Jhro Königl. Maj. noch immer an dem accuraten und geſchwinden Soldaten-Exercitio, wie ſie denn ſelbſt eine neue Methode vom hurtigen Laden und Wendungen erfanden, und um ſolche unter ſeinen Völkern bald einzuführen, die ganze Grenadier-Compagnie von dem Glaſenapiſchen Regiment darinnen unterrichten ließ; und ſodann von demſelben unter jedes Regiment einen Mann ſchickte, damit durch deſſen Vorzeigung dieſe geſchickte Manier in kurzer Zeit durchgehends eingeführet würde.

Der König macht groſſe Zurüſtungen wegen Jülich und Bergen.

Zu Anfang dieſes Jahrs ſchiene es, als ob der König ſein Recht auf die ſtrittigen Herzogthümer Jülich und Berge nachdem es bisher mit der Feder nicht mehr geſchehen können, nunmehro mit dem Degen ausmachen wolte. Denn es bekamen nicht allein viele Regimenter genaue Ordre ſich marſchfertig zu halten, ſondern es wurden auch ſchon Becken-Knechte und andere zu einer militairiſchen Expedition nöthige Perſonen angenommen, und

übri-

übrigens alle Anſtalten zu einem baldigen Aufbruch vorgekehret. Allein ſtatt der zahlreichen Armee, die den Zeitungen nach in das Cleviſche marſchiren ſolte, gieng nachgehends im Julio nur der König mit dem Cron-Prinzen, dem Prinz Wilhelm, und dem Prinzen von Deßau dahin, um die daſige Truppen die Muſterung paßiren zu laſſen, und die Feſtungen in guten Defenſions-Stand zu ſetzen. 1738.

Neue Königl. Verordnungen in Juſtitz-Sachen.

Im Juſtitz-Weſen wurde verordnet, daß in Proceßen inskünfftige, bey 100. Rthlr. Straff, oder zu dem Veſtungs-Bau condemniret zu werden, niemand mehr dem König ſelbſt angehen, ſondern alle Memorialia an das Juſtitz-Weſen abgeben ſolte, würde aber ein Mitglied deſſelben für nachläßig oder partheyiſch befunden, ſo ſolte er ſeines Amtes entſetzet, und um 1000. Gulden ohnabläßig geſtraft werden. Es wurde dannenhero der groſſe Miniſter, Herr von Cocceji, als Präſident aller Tribunalien, in Civil- Conſiſtorial- und Criminal-Sachen befehligt, in dem Monat May über ſolches Reglement die Viſitation anzutretten, bey welcher er die Misbräuche abſchafte, die Anzahl der Advocaten einſchränkte, und von ſolcher Verrichtung, ſeinem König genaue Relation abſtattete.

In Kirchen und Schulweſen.

Auf gleichem Fuß, um das Verhalten der Geiſtlichkeit im Lande zu unterſuchen, muſte der Präſident, Herr von Reichenbach eine beſondere Kirchen-Viſitation anſtellen, welcher an allen Orten, die Prediger, Schulbedienten, und Küſter, vor ſich forderte, und im Beyſeyn anderer Leute von der Gemeine eine weitläuftige Unterſuchung von allen eingeſchlichenen Mängeln und beobachteten Gebräuchen vornahm. Nachdem hierauf der Präſident ſeinem König von ſolcher Viſitation Bericht erſtattet, und in demſelben die Klagen wider manche Prediger und Schulbediente, nebſt klugen Mitteln, ſolchen abzuhelfen, angemerket und fürgeſchlagen, ſo ergieng aus dem Conſiſtorio an die Inſpectorn der Königliche Befehl, daß ſie auf die ausgezeichnete Subjecta ein wachſames Auge haben, und dahin ſehen ſolten, daß die angezeigten Mängel durch ſanftes Ermahnen abgeſchaffet würden.

1738. den. Solte dieſes nichts verfangen, ſo würde man entweder neue Subſtituten ſetzen, oder ſolche nachläßige Kirchen- und Schul-Bediente gar abſchaffen. Ferner wurden folgende Puncten zu accurater Beobachtung allen Obrigkeiten, und Kirchen-Patronen zugeſchickt und eingeſchärfft; 1) Die Eltern ſollen ihre Kinder und Geſind fleißig zur Schul und Catechiſation ſchicken, 2) in denen Kirchen, wo das Ableſen der Evangelien und Epiſteln bey dem Altar von denen Leuten nicht überall gehöret werden kan, ſollen die Prediger läuter und deutlicher leſen, und näher an die Gemeine tretten, 3) auf den Canzeln ſollen alle Streit-Fragen, zwiſchen den Reformirten und Lutheranern gänzlich weggelaſſen, und dafür das thätige Chriſtenthum getrieben werden, 4) die Gerichts-Obrigkeiten ſollen fleißig auf Kirchen-Ordnung, und Sabbaths-Feyer halten, 5) die Predigten ſollen einmahl für allemahl nicht über eine Stunde währen, 6) die Schulen ſollen von denen Inſpectorn und Predigern fleißig viſitirt, und 7) den Zuhörern von den Canzeln angezeiget werden, daß man die Verächter des Heil. Abendmahls, nach dem Königl. Edict, nicht auf den Kirchhof begraben würde. 8) Keine Candidaten ſollen predigen, auſſer die, ſo Erlaubniß von dem Conſiſtorio darzu erhalten haben, 9) der Uberreſt von denen Kirchen-Einkünften ſolte zur Unterhaltung der freyen Schulen, und Anſchaffung der Schul-Bücher für arme Kinder angewandt werden, 10) ſolte keiner zu dem Predig-Amt gelaſſen werden, der nicht bereits das 25ſte Jahr zuruck gelegt hätte. Die von dem König bereits im vorigen Jahr, ſo ernſtlich anbefohlne Abſchaffung der Kirchen-Cerimonien, machte noch immer viel Aufſehen; und lieſſen ſich 3. Prediger lieber ihres Amts entſetzen, ehe ſie ſich den Königlichen Verordnungen dißfalls unterwarfen.

Ein koſtbarer Chor wird gebauet.

Zu Potsdam ließ der König auf dem ſogenannten weiſſen Saal einen koſtbahren Chor vor die Muſicanten bauen, an welchem auf 25000. Rthlr. Silber ſeyn ſoll. Ferner wurde in der Neuſtadt zu Rattenau, in der Mittel Mark Brandenburg eine ſchöne ſteinerne Statue des

ehema-

ehemaligen Chur-Fürſten Friedrich Wilhelms, zu Brandenburg aufgerichtet, welche demſelben in ſtehender Geſtalt, nebſt 4. zum Füſſen liegenden Feinden vorſtellet. 1738. Schöne Statue des Churfürſtens Friedrich Wilhelms.

In dem Fränkiſchen Brandenburgiſchen Bayreuth war das neue Gebäud, der zu Neuſtadt an der Ayſch, zwar erſt vor einigen Jahren, nach der im Hälliſchen Wayſen-Hauß, eingeführten Methode angelegten, aber ſchon ſtark florirenden Schule, nunmehro ſo weit fertig, daß es bereits im Jenner mit vielen Solennitäten eingeweyhet wurde. Einweyhung der Schule zu Neuſtadt an der Ayſch.

Ihro Hochfurſtl. Durchl. der regierende Herr Marggraf zu Anſpach ließ die von ſeinem Herr Vatter glorwürdigſten Angedenkens, und von ſeiner eigenen Freygebigkeit geſammlete zahlreiche Bibliotheck, durch einen gedruckten Stifftungs-Brief vom 18. Febr. zu einer öffentlichen Bibliotheck anordnen, daß ſie, als ein vor alle Wiſſenſchafft gehöriges Kleinod, und ſonderbahre Zierde der Fürſtl. Reſidenz, nebſt dem Fürſtl. Münz-Cabinet, zu ewigen Zeiten aufrecht erhalten, und einheimiſchen und fremden zum gelehrten Gebrauch dienen ſolte. Oeffentliche Biblioteck zu Anſpach.

An dem Chur-Pfälziſchen Hof gieng der Baron von Dahlberg, Chur-Pfälziſcher Geheimder Raths-Präſident mit Todt ab, an deſſen Stelle der bisherige Vice-Präſident Reyßach erhoben wurde. Baron von Dahlberg ſtirbt. In der bekannten Jülich- und Bergiſchen Succeßions-Sache blieb der längſt erwünſchte Ausgang auch in dieſem Jahr noch weit entfernt. Denn der Vorſchlag, welchen der Kayſerl. Miniſter, Graf Colloredo, in der mit dem Franzöſiſchen Geſandten Blondell, und Holländiſchen Burmannia zu Mannheim den 10. Febr. deswegen angeſtellten Conferenz, den beeden ſtreitenden Parthenen that, wurde zwar von Chur-Pfalz, nicht aber von dem König in Preuſſen vor genehm gehalten, weil die beſagten 4. Machten darauf umgiengen, daß man für den Prinzen von Sulzbach eine proviſionelle Poßeßion der Herzogthümer Jülich und Berge feſt ſetzen wolte, vermög welcher der Prinz von Sulzbach nach erfolgtem Ableben des Churfürſten von der Pfalz ſolche Länder 2. Jahre, oder wenigſtens ſo lange Fortgeſezter Jülich und Bergiſcher Succeßions-Streit.

1738. ge im Beſitz halten ſolte, bis die Sache in der Güte ausgemachet würde. Der König in Preuſſen aber antwortete hierauf den 19. Febr. er könne nicht begreifen, wie eine ſolche Einrichtnng mit einer unpartheyiſchen Mediation beſtehen, oder unter was vor einem Schein Rechtens man ihm den zuſtändigen rechtmäßigen Beſitz ſolcher Länder entziehen wolle. Auf ſolche abſchlägige Antwort des Königs in Preuſſen, traten der Kayſerl. Geſandte zu Haag, Graf von Uhlefeld, und der Franzöſiſche Marquis von Fenelon, den 4. Jun. mit den Deputirten der General-Staaten in eine Unterredung, und übergaben ſowohl dieſen Deputirten, als auch dem Gros-Britanniſchen Miniſter Trevor ein gemeinſchäfftliches Memorial, welches beede leztere ihrem hohen Principal zuſchicken ſolten, und deſſen Inhalt dahin gienge, daß die Unbeweglichkeit des Königs in Preuſſen nicht mehr erlaubte, die nothwendige Vorſorge, gegen die androhenden Unruhen im Reich, zu verzögern; daher habe ſich der Kayſer und der König in Frankreich entſchloſſen, den beeden andern Machten den Vorſchlag zu thun, ob ſie nicht unverweilt Deputirte ernennen, und mit ihnen nunmehro ins Geheim auf andere Mittel und Wege dem König in Preußen zu gewinnen denken, und alſo dem in der Aſche glimmenden Kriegs-Feuer vorkommen wolten. Allein auf dieſes Memorial erfolgte von den beyden See-Machten, keine gewiſſe und förmliche Antwort. Ja, als der König in Preuſſen den General-Staaten darauf nochmahls die Erklährung thun ließ, daß er dem Prinzen von Sulzbach, die ihm zugedachte Proviſional-Poſſeßion nimmermehr zugeſtehen wolle noch könne; ſo baten die General-Staaten den Kayſerl. und Franzoſiſchen Geſandten, in dieſer Sache um einige Moderation. Es erfolgte aber von dem Franzöſiſchen Staats-Secretair Amelot darauf keine andere Antwort, als daß man von ſolcher Interims-Beſitznehmung des Prinzen von Sulzbach um deſto weniger abgehen würde, je weniger ſie dem König in Preußen nachtheilig wäre, maſſen währender Zeit in dieſer Sache nichts anders würde vorgenommen werden, als die Rechte

der

der Partheyen mehr zu unterſuchen, und dem Befinden nach das Urtheil darüber zu fällen. Hierauf erfolgte im Julio von dem Preußiſchen Miniſter Luiſcius bey den beeden See-Machten eine anderweitige Erklährung, daß ſein König ſich nunmehr anheiſchig machen wolte, nach dem Tod des Churfürſten von der Pfalz, wegen der ſtrittigen Herzogthümer nichts vorzunehmen, daferne beſagte Herzogthümer ſequeſtriret, und zu dem Ende neutrale Truppen, halb catholiſche, und halb proteſtantiſche, mit Zuruckziehung der Pfälziſchen hinein geleget würden. Hierauf iſt aber noch keine Antwort zum Vorſchein kommen. Das Chur-Haus Sachſen, ſuchte durch eine Deduction zu erweiſen, daß es von dieſen Succeßions-Angelegenheiten, unmöglich ausgeſchloſſen werden könnte, wogegen aber das Haus Chur-Brandenburg eine Gegen-Anzeige ans Licht ſtellte. 1738.

Die Befeſtigung von Düſſeldorf wird feſt geſetzet.

Inzwiſchen fuhr Chur-Pfalz mit denen Befeſtigungs-Werken zu Düſſeldorff eifrigſt fort, daß abſonderlich an dem neuern Fort, welches die daſige Schiff-Brücken bedecken ſoll, 900. Menſchen, welche durch 350. Mann, unter dem Commando eines Obriſt-Lieutenants bedeckt wurden, arbeiten muſten. Wegen des Antheils, von dem Razeviliſchen Vermögen, den die Pfalz-Sulzbachiſche Prinzeßinnen, als Enkelinnen von des noch lebenden Churfürſten zu Pfalz erſter Gemahlin, welche aus dieſem Polniſchen Hauſe war, noch zu fordern hatten, kam ein Polniſcher Edelmann Mogalinsky, nach Mannheim, und brachte ſolche Anforderung in Richtigkeit.

Die Raziviliſche Erbſchafft wird beygelegt.

Ein gelehrtes junges Frauenzimmer.

Endlich verdienet auch die Tochter des in den Orientaliſchen Sprachen zu Heydelberg, wohlerfahrnen M. Rudolphi, ein Kind von 10. Jahren, noch mit anbemerkt zu werden. Dieſe hielte am 25. October zu Mannheim vor den Prinzen von Sulzbach eine lange Lateiniſche Rede, worinnen ſie ihm ein Buch, ſo ſie in Franzöſiſcher und Lateiniſcher Sprach geſchrieben, dedicicirte. Dieſes nahm der Prinz ſehr gnädig auf, antwortete ihr gleichfalls Lateiniſch, that einige Fragen aus dem Buch, und beſchenkte ſie reichlich.

Bey

1738.

Todesfälle und Beförderungen an dem Chur-Braunſchweigi. Hof.

Bey dem Chur-Hannöveriſchen Miniſterio wie auch an den Braunſchweigiſchen Hof ſind in dieſem Jahr verſchiedene Veränderungen vorgefallen, und zwar anfänglich durch Todes-Fälle, wohin wir den Hintritt des Chur-Braunſchweigiſchen Ober-Appellations-Raths zu Celle Eſaias Puffendorf rechnen, ſein Vatter Jeremias Puffendorf, Pfarrer zu Flöhe bey Chemniz, war ein Bruder der beyden berühmten Männer Samuel und Eſaias, Freyherren von Puffendorf. Im May ſtarb zu Hannover der Juſtitz-Rath von Denicke; ingleichen zu Celle der Commendant Georg Werner, Baron von Hauberg, welcher General en chef von der Cavallerie war. Von denen durch Beförderungen geſchehenen Veränderungen merken wir an, daß zu Anfang des Merzens der König den Baron von Ollershauſen zum Ober-Amtmann in Razeburg; den Brigadier von Sommerfeld zum Genaral-Maior von der Infaterie, wie auch bald darauf zum Commendanten von Minden; und den Obriſten von Middagſen zum würkl. Obriſten von dem durch den Todt des Amproux vacant-gewordenen Regiment machte. Im May gelangte Wallmodun zur Würde eines Ober-Kämmerers von dem König, als Churfürſten von Hannover, nachdem der Marquis de la Foret dieſen Poſten niedergeleget hatte; es bekam auch gleich eine Königl. Yacht Befehl, jenen mit ſeiner Gemahlin von Holland aus nach London zu überſetzen. Hiebey haben wir auch die Promotion, ſo mit etlichen Damen fürgieng, nicht zu vergeſſen, als da wurde die Frau von Puffendorf gleich im Jenner zur Aebtißin von Walperode; die Frau von Bülow zur Aebtißin von Iſernhagen, und die Frau von Münchhauſen zur Priorin des Cloſters Wunſtorff ernennet.

Göttingiſches Seminarium Philologicum.

Auf der vorm Jahr eingeweihten Göttingiſchen Univerſität, wurden zu einem Seminario Philologico heilſame Anſtalten gemacht. Zu dem Ende wurde dem daſigen berühmten Prof. Geßner aufgetragen, ſeine Gedanken aufzuſetzen, wie man ſowol das Seminarium Philologicum zu Göttingen, als auch die Gymnaſia in dem ganzen Lande mit Nutzen einzurichten habe. Dieſes that

er dann auch in ſeiner gedruckten Schul-Ordnung für die Churfürſtl. Lüneburgiſchen Lande. Die darinnen gethanene Vorſchläge beziehen ſich vornehmlich auf folgende Haupt-Materien: 1) auf eine zuſammſtimmende Lehr-Art bey allen dem, was ſoll gelehret werden, 2) auf die Art, nach welcher die Zucht und Diſciplin zuführen, 3) die Einrichtung des Seminarii Philologici zu Göttingen, 4) auf die Pflichten, ſo die Eltern und Kinder dabey zu beobachten haben: Auſſer dem wurde zu Göttingen auch ein Hauß angelegt, dergleichen man zu Londen und Paris hat, da nemlich junge Edelleute und andere Kinder von gutem Herkommen, für ein Stück Geld vom 10. biß 18. Jahr ſtandsmäßig unterrichtet und erzogen werden, den Entwurf davon machte der daſige geſchickte Lehrer in franzöſiſchen Sprachen Rougemont, in einer beſonders gedruckten Schrifft, in welcher er von denen Wiſſenſchafften, Lehr-Stunden, Exercitien, Zucht, Wohnuugen, und Koſt ausführlich handelte. Für einem jeden ſolchen Penſionair bezahlt man jährlich in allem 225. Rthlr. 1738.

Gymnaſium vor junge Edelleute.

So wurde auch zu Moringen, ohnweit Göttigen ein neues Land-Weyſen-Hauß für 150. arme Kinder, halb Knaben und halb Mädgen veranſtaltet. Der Anſchlag darzu wurde auf 35000. Rthlr. gemacht, und gibt dieſe Unkoſten ſowol zum Bau, als zur künftigen Unterhaltung die Landſchafft Calenberg allein her.

Moringiſches Land-Wayſen-Haus.

Sonſt hat in dieſem Jahr der erſte Pro-Rector der Univerſität Göttingen, Herr. Doct. Feuerlein, den erſten ſolennen Actum eines Kayſerlichen Pfalz-Grafen welche Würde jederzeit mit dem Academiſchen Pro-Rectorat verknüpft iſt, rühmlichſt verrichtet, indem er, die wegen ihrer fertigen Poeſie in ganz Teutſchland berühmte Jungfer, Sidonia Hedwig Zäunemännin, zur Poetin gekrönet. Den Lorbeer-Cranz, und das disfalls ausgefertigte Patent überbrachte ihr, der in Göttingen ſtudirende Graf Reuß, von Plauen, Heinrich der XI. nach Erfurt. Die meiſten Gedichte, ſo ſie bisher einzeln hat drucken laſſen, gab

Die Jungfer Zäunemännin wird zur Poetin gekrönet.

1738.

ſie in dieſem Jahr unter dem Titel: Poetiſche Ro-ſen in Knoſpen, mit vielem Beyfall in 8. miteinan-der heraus.

Ein Wolfenbüttelischer Prinz wird zur Welt gebohren.

Den 13. Nov. kam die regierende Frau Herzogin von Wolfenbüttel, zur beſondern Freude des Landes, mit ei-nen Prinzen darnieder, welcher den Namen, Chriſtian Lud-wig führet. Hingegen wurde der junge Prinz Albrecht, des regierenden Herzogs Bruder, zu Anfang des Jahrs, in des erſtgedachten Herzogs Gegenwart, als Grenadier-Hauptmann fürgeſtellet, der auch ſogleich die Parade in ſolcher Qualität aufführte.

Steinhorſtiſcher Streit zwiſchen Dännemark und Chur-Hannover.

Das merkwürdigſte aber, welches bey dem Chur-Braunſchweigiſchen Hauß anzuführen iſt, war der klein[e] Krieg, den es in Nieder-Sachſen, zu Ende des Jahrs, mit dem König in Dännemark, wegen des im Holſteini-ſchen, zwiſchen Hamburg und Lübeck gelegenen Schloſ-ſes, Steinhorſt, und den darzu gehörigen 12. Dörfern be-kam. Diß Steinhorſt gehörte ehemahls zu dem Herzog-thum Lauenburg, als ein beſonders Amt. Nachdem e[s] aber der Herzog, Franz der jüngere, von Lauenburg 1574. an den Herzog von Holſtein verſezt hatte, ſo wurd[e]

e[s]

es ſeit dem von den Herzogen von Holſtein-Gottorp be- 1738.
ſeſſen. Dieſe raumten es in neuern Zeiten einem Herrn von Ahlefeld, und nachgehends dem ehemaligen Holſteiniſchen Geheimden Raths-Praeſidenten, von Wedderkopp, wieder käuflich ein. Weil aber dis Guth wenigſtens 10000. Rthlr. jährlich Einkünfften hat, ſo bemüheten ſich zwar im vorigen Jahrhundert, die Herzoge von Lauenburg es wieder einzulöſen, bekamen aber durch dieſe Bemühung, bey der Reichs-Cammer, und Reichs-Hof-Rath, einen langwierigen, und endlich doch unausgemachten Proceß, bis endlich der jezt regierende Hertzog von Holſtein, zu Kiel, durch einen, erſt am 13. Jun. dieſes Jahrs mit Chur-Braunſchweig eingegangenen Vergleich, es vermittels einer Summa Gelds geſchehen ließ, daß der bisherige Beſitzer, obgedachter Herr von Wedderkopp, dieſes Steinhorſt, dem Hannöveriſchen Rath von Wildern verkaufte, und es auf dieſe Manier, durch den 3ten Mann, wieder an Chur-Hannover kam, wo es zu dem Razeburgiſchen Amt geſchlagen wurde. Sobald aber darauf der König in Dännemark, als Herzog von Holſtein, nur von einem Verkauf was hörte; ſo proteſtirte er darwider, und zeigte, daß der Herzog von Holſtein Gottorp, bey einem gemeinſchäfftlichem Guth, den Conſens nicht allein ertheilen könnte. Zu gleicher Zeit ließ er auch durch 30. Dragoner, von Steinhorſt Beſitz nehmen. Allein Chur-Braunſchweig zeigte ſich nunmehro gleich mit 500. Mann, die es gegen mehrbeſagtes Schloß marſchiren, 200. Mann aber ganz nahe anrücken, und die wenige Däniſche Mannſchafft den 15. Dec. vertreiben ließ. So gros nun die Ungleichheit der Soldaten an der Menge war; ſo wiche demnach der Däniſche Capitain-Lieutenant Chriſtenſen, der dieſe 30. Dänen commandirte, dem Chur-Hannöveriſchen Obriſten von Maider, nicht, als dieſer ihm zumuthete, das Schloß zu verlaſſen, oder zu ſeinem Schaden dazu genöthiget zu werden, ſondern ſezte ſich vielmehr mit ſeinen Leuten in Poſitur, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, indem er ſie mit aufgeſteckten Bajonetten vor die Zug-Brücke ſtellte, und ſtark auf den Feind

1738. feuern ließ, er bliebe aber bald mit 4. Gemeinen auf der Stelle. So dann retirirten ſich die andern in das Schloß, und wehrten ſich nach aufgezogener Zug-Brücke noch einige Zeit, bis die Hannnöveriſchen beſagte Brücke wieder herab riſſen, und ſich von dem Schloß Meiſter machten. Hannöveriſcher Seits blieben 5. Gemeine todt, und ein Lieutenannt wurde tödtlich bleßirt. Nach dieſer Action, wurde in dem Schloß, und in den darzu gehörigen Dörfern, ein Churfürſtl. Patent angeſchlagen, und zugleich in einer andern franzöſiſchen Schrifft, die Chur-Hannöveriſchen Gründe und Rechte weitläufftig ausgeführet, welche man aber Däniſcher Seits durch 2. Schriften zu entkräften, bemühet war. Von der Feder grieff man wieder zu denen Waffen, denn die Däniſchen Völker ſtunden ſchon in Bereitſchafft, den Angriff zu thun, allein durch Vermittelung des Kayſers, des Königs in Preuſſen, und anderer Potentaten wurde eher, als man es vermuthet hatte, zwiſchen Dännemark und Gros-Britannien nicht nur dieſe Sache in der Güthe beygeleget, ſondern auch zu gleicher Zeit ein neuer Subſidien-Tractat von 6000. Dänen, welche dem König von Engelland auf 3. Jahr, gegen 250000. Thlr. jährlich zu Dienſte ſtehen, zu ſtande gebracht, der Steinhorſtiſche Streit wurde aber alſo verglichen, daß Chur-Hannover dieſes Amt zwar behielte, an Dännemark aber für alle Anſprüche 70000. Thlr. bezahlte.

Beylegung derſelben.

Streit wegen Einweyhung des Abtes von Malmedy zwiſchen Cölln und Lüttich.

Unter denen Geiſtlichen Fürſten entſtund zwiſchen denen zweyen Stifftern Cöln und Lüttich, ein Streit, welcher von beeden Biſchöffen den neuen Abt von Malmedy einweyhen ſoll, weil dieſe Abtey unter dieſe gedoppelte Diöces gerechnet wird; der Pabſt, um keinem von beeden in ſeinen Anſprüchen Abbruch zu thun, ertheilte den bereits in vorigem Jahr zum Gefürſteten Abten von Stablo und Malmedy erwählten Fürſten, Nahmens Deodatus in einer beſondern Bulle, die unpräjudicirliche Freyheit, ſich wegen beſagter Abtey entweder von dem Erz-Biſchoff von Cöln, oder von dem Biſchoffen zu Lüttich einweyhen zu laſſen. Nun wiederſezte ſich der leztere,

weil

weil das Recht ſolcher Einweyhung niemanden, als ihm allein zukäme. Der Erz-Biſoff von Cöln wiederſprach war auch, jedoch geſtund er zu, daß der Gefürſtete Abt, der ihm durch die Päbſtl. Bulle ertheilten freyen Wahl, ſich bedienen möchte. Darauf lies er ſich zu Cöln, von dem hierzu bevollmächtigten Erzbiſchöffl. Weyh-Biſchoff den 23. Auguſt, unter Aßiſtirung 4. Aebte, in des bemeldten Weyh-Biſchoffs Haus-Capelle, zum Abt von Malmedy einweyhen. 1738.

Wir gehen wieder auf die weltlichen Fürſten. In dem Herzogthum Mecklenburg dauerten die bereits von 20. Jahren her angefangene Unruhen, noch immer fort, daher dieſes ſo ſchöne Land in die gröſte Abnahm verfiel, welches freylich denjenigen Prinzen, ſo eine Anwartſchafft auf dieſes Herzogthum haben, inſonderheit aber dem bisherigen Adminiſtrator, Chriſtian Ludwig ſehr nahe gehen muſte. Dieſer beſchwehrte ſich auch in einem beweglichen Schreiben an Jhro Kayſ. Maj. im Monat Aug. hierüber ins beſondere, zumahl da die Ritterſchafft in der Erſetzung des von Herzog Carl Leopolds ehemahls erlittenen Schadens zu weit gienge, und nicht eher ruhete, bis auch das ſo wichtige Amt Dobberan, für eine halbe Million Thaler auf dem im October zu Güſtrow gehaltenen Land-Tag an Privat-Perſonen verſezt wurde, da doch ohneden ſo gar wenig Aemter mehr übrig ſind, welche nicht blos zur Bezahlung der Executions-Truppen ſchon ausgeſezt wären. Gegen dem Herzog von Mecklenburg Schwerin Carl Leopold, welcher ſich noch immer zu Wißmar aufhält, ergieng wegen der vor 3. Jahren mit ſeinem geweſenen Ober-Hof-Marſchall fürgenommenen Affaire, durch den Kayſerl. Reichs-Hof-Rath den 20. October die Kayſerl. Reſolution, an des beſagten Herzogs Bruder, Chriſtian Ludwig, daß nemlich 1) alle wider den Herrn von Wendeſſen vorgenommene unanſtändige Gewaltthätigkeiten, nun und zu allen Zeiten, ſeinen Ehren, guten Namen, und bekannten rühmlichen Aufführung nicht nachtheilig ſeyn ſolte, bey Straff 50. Mark Goldes, wer dargegen handelt, 2) allen denen Perſohnen, welche ſich als

Zuſtand in Mecklenburg.

1738. Werkzeuge bey dieſen Gewaltthätigkeiten haben gebrauchen laſſen, ſolte alles Ernſtes nachgetrachtet, und nach dem Richterl. Kayſerl. Ausſpruch die gebührende Strafe beſtimmet werden, 3) ſolte dem Kläger von der Zeit ſeiner entlaßenen Bedienung an, bis zu einer andern Beförderung, und zwar im Herzogthum Mecklenburg, jährlich zum Behuf ſeines Unterhalts ein Beytrag von 500. Rthlr. in viertel jährigen Terminen richtig ausgezahlet werden. Endlich ſolte auch des Herzogs Durchl. zur Erſetzung des Schadens und der Unkoſten angehalten ſeyn.

Neuer Herr Adminiſtrator in Würtenberg.

Im Würtenberger Land, legte der bisherige Herr Adminiſtrator, Herzog Carl Rudolph, wegen ſeines hohen Alters, von 77. Jahren, und Schwachheit des Leibes, die bishero ſo weislich geführte Adminiſtration und Ober-Vormundſchafft im Monat Julii nieder, worauf ſie der Herzog zu Würtenberg-Oels, Carl Friedrich übernahm; zu dem Ende den 29. Jul. zu Stuttgard anlangten, und Tags darauf durch ein beſonderes Manifeſt denen Ständen ſolche Veränderung bekannt machte. Von denen noch lebenden dreyen Prinzen von Würtenberg-Stuttgard, wurde der andere, Ludwig, den 22. April, im 7. Jahr ſeines Alters zum Ritter und Gros-Creutz, Herrn des Maltheſer-Ordens gemacht, und in der Schloß-Capelle zu Ludwigsburg darzu inſtalliret. Im Aug. wurde der Erb-Prinz mit einem koſtbaren Geſchenk erfreuet, welches ihm die Prinzeßin von Teſchen, als verwittibte Gemahlin, des in der Schlacht bey Quaſtalla vor 4. Jahren gebliebenen Prinzens, Ludwig, von Würtenberg, aus Dankbarkeit vor ihre richtig erhaltene Wittums-Gelder machen ließ. Dieſes beſtund in dem koſtbaren Degen und Stock, welches die Republic Genua 1732. dieſem Prinzen zur Erkäntlichkeit für die Bezähmung der misvergnügten Corſen gemacht hat.

Ein Prinz von Würtenberg wird Maltheſer Ritter.

Der Erb-Prinz bekommt ein koſtbares Geſchenk.

Verſchiedene Staats-Gefangene wurden in dieſem Jahr wiederum auf freyem Fuß geſtellet, hingegen muſte der berüchtigte Jud Süß, ſein wohlverdientes Urtheil und Straffe anhören und ausſtehen. Er wurde mit Ausgang des Monats Jenner von ſeinem bisherigen Quartier auf

Urtheil und Execution des Jud Süſſens.

auf der Veſtung Hohen-Aſperg, unter Bedeckung einer 1738.
Compagnie Grenadiers, auf einem offenen Wagen geſchloſſen nach Stuttgard in die arme Sünder-Stube geführet, Tags darauf hörte er zwar von des Criminal-Gerichts Deputation, welche die Regierungs-Räthe, Faber und Rep, nebſt dem Hof-Gerichts-Aßeſſor, Vartil, ausmachten, daß er in etlichen Tagen ſterben ſollte; die ſolenne Publication des Urthels und der Todes-Arth wurde aber biß auf den Tag der Execution verſpart, und geſchahe ſodann den 4. Febr. öffentlich, an welchem Tag früh um 8. Uhr das Armen-Sünder-Glöckgen zu läuten angefangen, und zugleich der Jud aus ſeinem Stübgen in dem groſſen Saal des Herrſchafftlichen Haus geführet wurde. In dieſen Saal, wo eine mit rothen Teppich bedeckte Tafel ſtunde, und an welcher die Herren von der Commißion ſaſſen, war der Maleficant kaum getretten, ſo that er einen Fuß-Fall, und bat jämmerlich um Gnade, richtete ſich aber, als ihm ſtill zu ſchweigen, und ſein Urtheil anzuhören, befohlen wurde, wieder auf. Da er nun die Worte hörte, daß er als ein Land-Verderber durch den Strang vom Leben zum Tod gebracht werden ſolte, that er noch jämmerlicher, ſchrie und ſtieß einige Reden aus, daß ihm der Henker das Maul zuhalten muſte, zu dem er aber ſagte: Laß mich gehen, ich wehre mich meines Lebens. Nach verleſenen Urthel wurde der Stab gebrochen, und ihm vor die Füſſe geworfen, worauf ihn der Scharf-Richter ſchloß, und wieder in ſein Stübgen zu dem ihm zubereiteten Henker-Mahl führte, davon er aber nichts zu ſich nahm. Sodann brachte man ihn herunter auf die Gaß, und ſezte ihn auf einen einſpännigen Schinders-Karn, und zwar, wie es hieſe, auf eben die ſtroherne Küſſen, welche er ehedeſſen machen laſſen, damit die ihm gefallene zwey koſtbare Pferde, auf keinen allgemeinen Schinders-Karn fortgeſchleppet werden möchten. Darauf wurde er an beeden Armen und einen Fuß angeſchloſſen. Neben her giengen zwey Schinders-Knechte, deren der eine einen Krug, und der andere einen Becher mit Wein trug, die übrigen Henkers-Knechte giengen da-

1738. hinter Glieder weiß her. Die Bedeckung von 300. Mann Grenadiers war ſo vertheilt, daß 100. voran, 100. nach, und 100. auf beyden Seiten mit aufgeſteckten Bajonetten giengen; Nachdem 100. Mann zu Pferd von der Stadt Garde einen Creyß bey der Gerichts-Stätte geſchloſſen. Als man ihn unterwegens fragte, ob er trinken wolte, ſo gab er zur Antwort: Ihr ſpottet meiner nur, fahret fort, in dem Creyß wurde er ſogleich von dem Karn herunter gethan, zog aber von Kleidern nichts ab, als die Schuhe, alſo wurde er mit ſeinem rothen bordirten Kleid, und weiſen ſeidenen Stümpfen auf die Leiter gebracht, wo ihm die Peruque mit dem Hut herunter flog, und wo er zwar noch einige Reden ausſtieß, die man aber wegen der expreſſe dieſerhalben anbefohlnen Rührung der Trommeln nicht verſtehen konnte. Die Zuſchauer wurden zur Vorbitt in einem Vater Unſer ermahnet, und er ruffte beſtändig: Adonai Elohim. Nachdem er bis an dem äuſſern Arm, der ganz oben an den eißern Galgen iſt, gebracht war, wurde er

neben an den gleichfalls eiſernen, und roth angeſtrichenen Käfig gehenket, alsdann aber, wie er tod war, in den Käfig mit ſeiner völligen Kleidung hangend, eingeſchloſſen,

der

der Käfig mit 3. groſſen Schlöſſern zugemacht, und noch über dieſes mit einer ſtarken Kette verwahret. Weil er von dem erſchienenen Meßias durchaus nichts wiſſen wolte, ſo wurden ihm auf ſein Begehren ein paar Juden zur Todes-Bereitung zugelaſſen, jedoch in Beyſeyn eines ehemaligen Rabbi, der aber gegenwärtig bey Annehmung des chriſtlichen Glaubens, als öffentlicher Leſer der Morgenländiſchen Sprachen auf der Univerſität zu Tübingen ſtehet, Namens David Bernhard; ſeine Glaubens Genoſſen rühmten ſeine Hartnäckigkeit, als eine heilige Beſtändigkeit. 1738.

Das Haus Heſſen-Caſſel ſezte in dieſem Jahr den Streit mit dem Haus Heſſen-Darmſtadt, wegen des Amts Babenhauſen, und der Hanauiſchen Mobiliar-Verlaſſenſchafft, in vielen gewechſelten Schrifften fort: Und obgleich der König in Preuſſen einem ſeiner Miniſter, nach Darmſtadt ſchickte, und ſeine Mediation zur Beylegung dieſes Streits anerbieten ließ, ſo ſahe man doch hiervon keine erwünſchte Würkung. Nicht viel anders gieng es auch mit dem Proceß, welchen Heſſen-Caſſel wider Mainz wegen des Frey-Gerichtes Alzenau führete, da zwar den 12. Febr. dieſes Jahrs ein Kayſerl. Reſcript an die Principal-Commißion nach Regenſpurg ergieng, das die ganze Sache von dem Reichs-Tag wieder weg, und an den Kayſerl. Hof gezogen werden ſolte, worauf aber Heſſen-Caſſel in einer kurzen Schrifft denen Reichs-Tags-Geſandten folgende Puncten zur Uberlegung anheim ſtellte; 1) ob Ihro Kayſ. Maj. ein auf dem algemeinen Reichs-Tag einmahl angenommenes Reichsſtändiges Gravamen, gänzlich ab, und an dero Hoflager ziehen könnte? 2) ob ſolches Reſcript rechtmäßig ausgewürket worden, und ob 3) nichts deſto weniger denen Reichs-Ständen deſto mehr obliege, die Caſſeliſchen Beſchwerden beyzeiten abzuthun, und nicht geſchehen zu laſſen, daß die Gerechtſame dero Reichs-Stände, durch die Unterſagung ihrer wider die Reichs-Gerichte habenden Beſchwerden auf dem Reichs-Tag anzubringen, einen ſo gewaltigen Stoß bekämen? Chur-Mainz behauptete ebenfalls ſein Recht in verſchie-

Fortgeſezter Streit zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt wegen Babenhauſen.

Wie auch zwiſchen Chur-Maynz und Heſſen-Caſſel.

1738. denen Schrifften; auf welche Heſſen-Caſſel keine Antworten ſchuldig blieb.

Die Evangeliſche Lutheriſche Kirche zu Caſſel wird eingeweyhet.

In dieſem Jahr wurde auch die Evangeliſche Lutheriſche Kirche zu Caſſel, nach einem ſieben Jährigen Bau, den 27. April, als am Sonntag Jubilate, zur gröſten Freude, der zu ſolcher Religion ſich bekennenden Einwohner, in Gegenwart der Gnädigen Landes-Herrſchafft eingeweihet.

Darmſtädtiſches Regierungs-Jubiläum.

Der regierende Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, Ernſt Ludwig hatte dis Jahr, den 17. Febr. das ungemein ſeltene Vergnügen, daß er in dem 71ſten Jahr ſeines Alters, und in dem 50ſten ſeiner ruhmwürdigen Regierung, in ſeinen Landen ein öffentliches Dank- und Jubel-Feſt deswegen feyern konnte, welches mit erbaulichen Predigten über des CIII. Pſalms 1. - 5. Vers, prächtiger und zahlreicher Gala bey Hof, ſchönen aufgerichteten Ehren-Pforten, herrlicher Tafel, und künſtlichen Illuminationen, glücklich begangen wurde. Eine gewiſſe poetiſche Feder machte folgendes ungezwungenes Chronoſtichon darauf:

ErneſtI LVDoVICI ſerenIſsIMI HaſsIae
NeſtorIs et fortIs HeroIs annVs regnI IVbILaeVs.

D. i. Des Durchlauchtigſten Fürſten, Ernſt Ludwigs, als des Heßiſchen Neſtors, und tapfern Heldens glückliches Regierungs Jubel-Jahr.

Darmſtädtiſche Proſelyten Anſtalten.

In der Reſidenz Darmſtadt wurde in dieſem Jahr eine beſondere Proſelyten-Anſtalt und Verordnung gemacht, in Anſehung derjenigen Perſonen, die von der Römiſch-Catholiſchen Religion zu der Evangeliſchen übergehen, worzu der Herr Landgraf ſelbſt, nebſt andern Evangeliſchen Ständen, inſonderheit aber die Stadt Frankfurth, eine anſehnliche Collecten hergaben. Es wurde darüber ein eigenes Collegium geſezt, die Gründe und Abſichten ſolcher Perſonen wurden unterſucht, und nach ſattſamen Grund in der Evangeliſchen Religion, wurden auch bequeme Mittel zu ihrer leiblichen Verſorgung vorgekehret.

Das Fürſtl. Haus Baden-Durlach verlohr den 12. May durch den Tod, ſeinen Gnädigſten Landes-Fürſten,

Marg-

Marggrafen Carl Wilhelm, in dem 59ſten Jahr ſeines Alters, an einem Steck- und Schlag-Fluß. Nachdem er in ſeiner Jugend weitläufftige und nutzliche Reiſen angeſtellet, ſich auch eine geraume Zeit in denen Feldzügen des Königs Carls des XII. wider die Rußen und Sachſen, an der Seiten dieſes groſſen Helden befunden; ſo trat er nachgehends in Kayſerliche Dienſte, wohnte der Schlacht bey Friedlingen, der Belagerung von Landau, und als Kayſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant dem berühmten Höchſtädter Treffen bey, 1708. war er Commendant von Ulm, 1709. erhielt er die Regierung ſeiner Lande, konte aber nicht eher als 1714. zu dem völligen und ruhigen Beſitz derſelben gelangen. Er ſtiftete den Orden der Treue, und erbauete mit ausnehmender Kunſt die jezt ſo angenehme Reſidenz-Stadt Carlsruhe, an welcher die Fremden die Baukunſt und Gärtnerey nicht genug bewundern können. Seine Gemahlin, welche ſich ordentlich in Durlach aufhielte, war Magdalena Wilhelmina, Wilhelm Ludwigs, Herzogs von Würtenberg Stutgard Tochter, ſeine 2. Prinzen und 1. Prinzeßin, giengen ihm in die Ewigkeit voraus; er hinterließ alſo 2. Enkeln, davon der Erb-Prinz Carl Friedrich, bey ſeinem Tod 10. Jahr alt war, über dieſe beede Prinzen führte ihr Herr Vetter, Marggraf Carl Auguſt, vermög des Gros-Vätterlichen Teſtaments die Vormundſchafft und Lands-Adminiſtration.

1738. Tod des Marggrafen von Baaden-Durlach.

Der regierende Fürſt von Anhalt-Deſſau, welcher ſeine erſte Reichs-General-Feld-Marſchalls-Stelle dem Herzog von Lothringen abgetretten, und dafür die andere angenommen, beſchwehrte ſich bey dem Kayſer, daß der Herzog von Lothringen, währender ſeiner Abweſenheit in Ungarn, nicht ihn, welcher ſichs doch bey der Abtrettung ausdrücklich ausgedungen, ſondern den Fürſten von Hohenzollen Hechingen im Reich ſich ſubſtituiret habe.

Beſchwehrung des Fürſten von Anhalt Deſſau.

In Oſt-Friesland wurde den 5. Aug. von dem Chur-Fürſten von Hannover die Kayſerl. Commißion in der Fürſtlichen Reſidenz-Stadt Aurich eröffnet, nachdem der Käyſer dieſerhalben folgende Puncten verordnet: 1) ſolte die

Eröfnete Kayſerl. Comißion in Oſt-Friesland.

1738. die Commißion zu Aurich ihren Sitz haben, 2) die Oſt-Frieslândiſche Stânde dabey als ein contrahirender Theil angeſehen, und darzu gelaſſen werden; hingegen ſolten 3) die Deputirten der Stadt Embden, wegen nicht erfüllter vorgeſchlagener Bedingungen davon ausgeſchloſſen ſeyn, 4) ſolte der Fürſt und die Stânde den einen, die von Embden aber den andern Theil der Commißions-Koſten tragen, 5) kônte der Kayſer nicht geſchehen laſſen, daß die General-Staaten eine Deputation dabey hâtten; 6) ſolte der Churfürſt von Hannover ſeine Commißarien aufs ſchleunigſte nach Hannover ſchicken, und alles zum gütlichen Vergleich antragen laſſen; 7) und leztens ſolten die Sub-Delegirten jedesmahls dem abzuſtattenden Bericht ihr eigenes Gutachten mit beyfügen. Wâhrend ſolcher Commißion kam der Fürſt auch auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg ein, und beſchwehrte ſich über den Kônig in Preußen, daß er als Churfürſt von Brandenburg den Oſt-Frieslândiſchen Titel und Wappen führe; worauf aber Chur-Brandenburg ſich damit rechtfertigte, daß bereits dem tapfern Friedrich Wilhelm, in dem zu St. Germain, im Jahr 1679. geſchloſſenen Frieden, nachmals auch deſſen Nachfolger, Friedrich dem I. die Expectanz auf das Fürſtenthum Oſt-Friesland, im Fall die mânnliche Linie davon ausſterben ſolte von denen Kayſern eingeſtanden und auch in der leztern Chur-Brandenburgiſchen Belehnung aufs neue beſtâtiget worden ſey.

Zuſammenkunft der Reichs-Grafen.

Bey den Reichs-Grâflichen Hâuſern merken wir an, daß im Monat Auguſt die vier Collegia der Reichs-Grafen, nemlich der Frânkiſchen, Schwâbiſchen, Wetterauiſchen, und Weſtphâliſchen Bank, in Frankfurth am Mayn, zuſammen kamen, über verſchiedene Sachen, ſo in dem Reich ihr Intereße angehen, inſonderheit aber, wegen der Türken Steuer ſich zu berathſchlagen. Die Nieder-Rheiniſchen Grafen erwâhlten im Sept. in ihren Collegio 2. neue Direcores, und zwar für die Catholiſchen, den Grafen von Virmond, Kayſerl. Geheimden Rath, und Reichs-Cammer-Gerichts-Prâſidenten, und für die Proteſtanten, den wegen des leztern Friedens berühmten Grafen von Wied-Neu-Wied.

Unter

Unter denen freyen Reichs-Städten hat Nürnberg, auſſer ſeinen übrigen herrlichen Vorzügen, in dieſem Jahr auch die Zierde erlanget, in einen vollſtändigen aus den richtigſten Quellen und ächten Uhrkunden hergeleiteten Werk, ihre mit vielem Fleiß und Mühe geſamlete Hiſtorie beyſammen zu ſehen. Daſſelbige führt den Titel: Hiſtoria Norimbergenſis Diplomatica, oder Zuſammenhang der fürnemſten von den Glorwürdigſten Römiſchen Kayſern und Königen der Reichsfreyen Stadt Nürnberg allermildeſt ertheilten Freyheiten, Begnadigungen und Conceßionen, auch anderer zu deren gründlicher Erörterung und mehrerem Verſtändnüß nöthigen und glaubwürdigen Uhrkunden, mit beygefügten, ſowol die alte Reichs- als auch Nürnbergiſche Geiſt- und Weltliche Geſchichte, Geſetze und Rechte, wie nicht minder die vielfältig, wegen der Münzen ſich ereignenden Veränderungen, inſonderheit aber die Hiſtorie der mittlern Zeit, und erläuterte Nürnbergiſche Reformation, nach einer vorgeſezten Einleitung, in dreyen unterſchiedenen Haupt-Theilen, nochmehr erläuternden Anmerkungen. Da nachgehends zu dieſem vortreflichen Werk noch die Singularia Norimbergenſia, als eine gelehrte Erklährung vieler Nürnbergiſchen Alterthümern in 84. Stücken beygefüget worden ſind; ſo werden wenige Reichs-Städte dergleichen ausgeführte Geſchichte des Vatterlandes aufweiſen können. 1738. Vollſtändige Nürnbergiſche Hiſtorie.

Die Stadt Hamburg, welche an 8. Jenner ihren 14. Jährigen Commendanten, Heinrich Otto, Freyherrn von Abedyl, General-Lieutenant, welcher aus Liefland, und vorher in Schwediſchen Dienſten war, und bald darauf den 15. April den angeſezten Vice-Commendanten, den General-Major, Cornelium von Looß, durch einen Schlagfluß, in dem 74ſten Jahr ſeines Alters verlohren, erwählte im Junio zu dieſen anſehnlichen und einträglichen Poſten den General Steinflicht, welcher abermahl ein Schwede von Gebuhrt war, und dem König Staniſlao bey der Königs-Wahl in Polen treulich diente. Weil er aber von dem König in Frankreich, und von dem Staniſlao Der General Steinflicht wird Commendant von der Stadt Hamburg

1738. niſlao eine Penſion welche ſich zuſammen auf 3200. Gulden Rheiniſch belauft, zu genieſſen hatte, ſo konnte er ſolche Stelle ohne derſelben Vorbewuſt und Einwilligung nicht annehmen; allein beede Könige willigten nicht nur bald darein, ſondern lieſſen ihm auch beſagte Penſion.

Frühzeitige Hintritt des Hamburgiſchen Richey.

Der bisherige Hamburgiſche Legations-Syndicus zu Wien, Johann Richey, ſtarb zu Anfang dieſes Jahrs, in dem 32ſten Jahr ſeines Alters, und wurde wegen der fürtreflichen Qualitäten, davon ſich ſein Vatterland viele Vortheile auch auf künftige Zeiten verſprochen, von Jedermann bedauret.

Betrübter Fall in Ulm.

Zu Ulm trug ſich den 11. Febr. folgender betrübter Fall zu; Da der Burgermeiſter und Herrſchafftl. Pfleger von Harsdörfer vormittags auf das Rathhauß kam, und ſeinen Collegen, Burgermeiſtern und Herrſchafftl. Pfleger von Beſſerer, mit einem unterm Rock hervorgezogenen Piſtol erſchoſſe; ſich aber gleich nach vollzogener That bey der Hauptwach zum Arreſtanten angab; Nach wohl unterſuchter Sache und auf erſtattete Rechts-Gutachten wurde in öffentlicher Raths-Verſammlung das Urtheil eröfnet: Daß ermeldter Herr von Harsdörfer wegen ſeines verübten und geſtandenen ſchwehren Verbrechens zuvörderſt aller ſeiner Ehren-Aemter entſetzet, und hiernächſt in Betrachtung verſchiedener erheblichen Bewegungs-Urſachen, ſtatt der denen Rechten nach ſonſt verdienten geſchärften Todes-Straffe, aus vordringender Obrigkeitlichen Gnade, durch eine Arquebuſade vom Leben zum Tode gebracht werden ſollte. Dieſes Urtheil wurde auch am 30. April Morgens nach 5. Uhr im Hof des neuen Baues, in Gegenwart einer Raths-Deputation und zweyer Geiſtlichen bey geſchloſſenen Thüren durch vier Grenadiers in ſo guter Ordnung, daß Knall und Fall eins war, an denſelben vollzogen, da er ſich vor- in und nach Ankündigung des Todes-Urtheils bis an ſein Ende vernünftig, bußfertig und gelaſſen bezeigte. Deſſen Leichnam wurde darauf durch ſeinen Bedienten in einen Sarg gelegt, in eine Kutſche auf den Gottes-Acker gebracht, und allda jedoch in aller Stille neben ſeinen Eltern ehrlich begraben.

Der

Der Rath, der Stadt Frankfurt, hatte dieſes Jahr 1738.
viele Verdrieslichkeiten, theils mit Chur-Maynz, ſo wohl D. Mündens Verdrieslichkeit.
wegen einer gewiſſen Straſſe, als auch wegen einer zwiſchen Höchſt und der Stadt Maynz gelegenen Fiſcherey, weshalber auch ein Frankfurtiſcher Abgeordneter nach Wien geſchickt wurde, theils auch wegen ihres Seniors Herr Doct. Mündens, welcher auf Angeben des Reichs-Fiſcals durch ein Reichs-Hofraths-Concluſum vom 28. Februar. zu einer Strafe von zwanzig Mark löthigen Goldes verurtheilt und zugleich vor dem Reichs-Hofrath citiret würde. Das angegebene Verbrechen beſtunde darinnen, daß Doct. Münden im vorigen Jahr bey Gelegenheit des an vielen Orten wegen der Schmalkaldiſchen Articul angeſtellten Jubel-Feſtes ſolche Articul als eines von den Evangeliſchen Glaubens-Büchern wieder auflegen lies, dieſelbe in ſeinen Predigten erklärte. Die Auflage denen übrigen Predigern in Frankfurt dedicirte, und ſeine Mit-Arbeiter zur Erklärung derſelben ermunterte. Auf dieſe Beſchuldigungen war es ſo wohl dem Doct. Münden als auch dem Rath etwas leichtes, in denen an Kaiſerl. Majeſtät gerichteten Schreiben ſo gründlich als ehrerbietig zu antworten, womit auch das Corpus Evangelicum ſeine Vorſtellung vereinigte, und zeigte, was dieſes Verfahren des Fiſcals für ein Eingriff in die Gerechtſame der Proteſtantiſchen Stände ſey, und daß dieſe Klag erſt bey dem Magiſtrat der Reichs-Stadt Frankfurt hätte angebracht werden ſollen, wie ſie denn hiemit ſich einmal für allemahl wider dergleichen Unternehmen des Fiſcals beſtens wollte verwahret haben.

Preußiſche Geſchichten.

1734.

Ob wir wol in denen Teutſchen Geſchichten jederzeit Preußiſche Geſchichten.
von Jahren zu Jahren dasjenige, was an dem Königlich-Preußiſchen Hof merkwürdiges vorgegangen iſt, ſorgfältig bemerket haben; ſo ſehen wir uns doch nach der in den vorigen Theilen des Hiſtoriſchen Bilder-Saals beobachteten Ordnung gleichſam genöthigt, eine kleine Nachleſe von den Preußiſchen-Geſchichten anzuſtellen, beſon-

1734. ſonders von denjenigen, welche mit dem groſſen teutſchen Staats-Cörper keine ſolche unmittelbahre Verbindung haben. Nach dem Tod des Königs von Polen Majeſtät waren zwar Jhro Majeſtät der König von Preuſſen entſchloſſen, nach dem Exempel des Römiſchen Monarchen und der Rußiſchen Kaiſerin eine Armee nach Polen zu ſchicken die Freyheiten und die Geſetze dieſer Nation wider alle Gewaltthätigkeiten und böſe Partheyen beſchützen zu helfſen. Jhre Majeſtät hatten um ſo viel mehr Anlaß dazu, weilen deroſelben Geſandter zu Warſchau der Herr von Brand als er in der Johannes-Kirchen den Eyd der Polen wegen ihrer bekandten General-Conföderation anhören wolte, von verſchiedenen Polen theils durch Worte, theils durch allerhand Frevel beleidiget wurde. Jedoch nach Uberlegung aller Umſtände fand es der Preußiſche Hof für rathſam, ſich bey denen Polniſchen Unruhen völlig neutral zu halten. Der König Stanislaus ſelbſt reiſte, wiewol unter einem ganz fremden Namen und unter verſtellter Kleidung durch Berlin, und über Frankfurth an der Oder nach Warſchau, wiewol der Preußiſche Unter-Officier und Musquetirer von der Wache wegen der Nachläßigkeit in der umſtändlichen Nachfrage mit einer Straffe angeſehen wurden. Ob nun gleich Jhre Königliche Majeſtät bey der ergriffenen Neutralität feſt blieben, ſo konten ſie doch der beängſtigten und der äuſſerſten Gefahr ausgeſezten Stadt Danzig, welche deroſelben Schutz und Beyſtand ſuchte, ihre Hülfe nicht gänzlich entſagen, ſondern trachteten vielmehr durch Abſendung einiger Generalen und Miniſters in das Rußiſche Lager, die Bombardirung ſamt der Belagerung dieſer guten Stadt abzuwenden. Da die Preußiſchen Vorſchläge kein Gehör fanden, ſo merkte man ganz deutlich daß das gute Vernehmen zwiſchen dem Königlich Preußiſchen und Rußiſch-Kayſerlichen Hof auf dem alten Fuß nicht völlig mehr ſtünde; hierzu kam noch dieſes, daß als ſich König Stanislaus nach Königsberg wandte, und die Czaarin eifrige Vorſtellungen dargegen that, dennoch der Preußiſche Hof aus erheblichen Urſachen demſelben den ſichern Aufenthalt verſchaf-

Der König in Preuſſen bleibt bey der ſtrittigen Polniſchen Wahl Neutral.

Der König Stanislaus reiſet durch Berlin.

Der König nimmt ſich der Stadt Danzig an.

ſchaffete. Weit nützlicher war die von dem König in Preuſſen eingelegte Vorbitte bey Dännemark wegen der Stadt Hamburg, welche in Furchten ſtunde, von denen nach dem Rheinſtrom marſchirenden Königlich-Däniſchen Truppen einige Unbequemlichkeit und Gefahr auszuſtehen, maſſen Ihro Majeſtät der König in Dännemark in ſeiner Gegen-Antwort auf das theuerſte verſicherte, daß ſie niemals einige Intention gehabt, durch den Marſch ihrer Truppen der Stadt Hamburg einige Unruh zu erwecken. 1734. Wie auch der Stadt Hamburg.

Weil Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen aus Patriotiſchen Eifer ein Corpo von 10000. Mann zum Kayſerlichen Dienſt bey der Armee am Rhein unter dem Commando des Herrn General-Lieutenant von Röder überlaſſen; ſo geruheten ſie ſelbſt ein hoher Zeug von der guten Kriegs-Zucht ihrer eigenen Völker zu ſeyn. In dieſer Abſicht traten ſie den 8. Julii von Potsdam aus mit einem kleinen Gefolg die Reiſe ins Lager an, allwo ſie den 15. glücklich ankamen; Der Prinz Eugenius erſuchten Ihre Majeſtät dero Aufenthalt in dem Haupt-Quartier zu nehmen, dieſelbe ſchlieffen aber ein ganzes Monat lang, mitten unter ihren eigenen Truppen in einem Gezelt und auf der Reiſe in einer Scheunen; Indem Ihro Königliche Majeſtät die ganze Armee ſehr offt durchritten, und dieſelbe in genauen Augenſchein genommen, auch den verſammleten Kriegs-Rath zu verſchiedenenmalen beygewohnet, ſo ſahen ſie gar wol die Unmöglichkeit ein, das belagerte Philippsburg mit Vortheil zu entſetzen. Indeſſen hatten ſie das Vergnügen, täglich von mehr als achzig Füſten und hohen Generalen die Aufwartung, zu überkommen. Nachdem die Veſtung Philippsburg würklich an die Franzoſen übergangen war, verlieſſen Ihro Preußiſche Majeſtät die Kayſerliche und Reichs-Armee, giengen über Frankfurth nach Maynz, allwo ſie der Chur-Fürſt den 18. Auguſt auf das prächtigſte bewirthet, und von dar nach Weſel, wo über verſchiedene Regimenter die Muſterung gehalten wurde, und weil der König dem ſo beliebten Holländiſchen Geſandten Herrn Baron von Ginckel längſtens verſprochen gehabt, auf ſeinen Gütern Reißt zur Armee am Rhein. Von dar aus nach nach Weſel.

1734. einzuſprechen, ſo wolte er ſich dißmal, weil es in der Nähe war, mit der kleinen Jagd etliche Tage beluſtigen. Aber des Königes Majeſtät wurden mit einer Krankheit befallen, und ſahen ſich genöthigt, länger bey dem Herrn General Ginckel zu verbleiben, als ſie ſich anfangs vorgeſezt gehabt. Endlich als es wieder beſſer zu werden ſchiene, machten ſich Ihro Majeſtät auf, und reißten bis nach Weſtphalen, wo ſich die Krankheit abermal äuſſerte und dergeſtalt vermehrete, daß ſie am 14. September ſehr krank und ſchwach zu Potsdam anlangeten; Es ſahe auch mit des Königs Krankheit ſehr übel aus, als welche dem gemeinem Gerücht nach in einem verſezten Podagra, in einem Fieber, wie auch in der Wind- und Waſſerſucht beſtund, doch GOtt ſeegnete zur völligen Geneſung den Rath etlicher vortreflichen Aerzte, beſonders aber, des Herrn Doct. Hoffmanns aus Halle, welcher vor ſeine angewandte Sorgfalt auch reichlich belohnet, und noch darzu mit dem Titul eines Königlichen geheimden Raths und erſten Leib-Arztes beehret wurde. Endlich konte der König, welcher aus Dankbarkeit gegen GOtt hundert tauſend Reichsthaler an die Armen-Häuſer und Spitäler austheilen ließ, den

Wird gefährlich krank.

Aber auch wieder geſund.

1735. 21. Jenner 1735. zu unausſprechlichen Troſt, und herzlicher Freude aller ihrer Unterthanen, geſund, wol, und bey allerhöchſtem Königlichen Vergnügen, von Potsdam wieder nach Berlin abreiſen. Zur Probe ſeiner Liebe gegen die Wiſſenſchafften und gelehrten Societäten verehrte der König der Berliniſchen gelehrten Geſellſchafft nicht nur eine zahlreiche Menge von ſchönen gebundenen Büchern, ſondern auch 300. Stück von raren Naturalien. Inzwiſchen kamen nach geſchloſſnen Frieden mit Frankreich die Preußiſchen Truppen wieder zuruck, über welche in ihren Winter-Quartieren, allerhand unbillige Klagen gegangen waren; Bey ihrer Zuruckkunfft war der König auf eine abermalige Verſtärkung ſeiner Armee bedacht, die ſich bey dem Fuß-Volk und der Reuterey zuſamm ohngefehr auf 5000. Mann belauffen.

Macht der Berliniſchen Societät ein Geſchenk.

Vermehrt ſeine Truppen.

Der König Stanislaus befande ſich noch immer in Königsberg, woſelbſt er nicht nur alle Sicherheit, ſondern

Abzug des Königes Stanislai.

dern auch alle ſeinem königlichen Stand und der Qualität eines Schwieger-Vatters, des Aller-Chriſtlichen Königs gemäſſe Ehren-Bezeugungen genoß. 1735.

Aber am 27. Merz 1736. erfolgte der Aufbruch aus Königsberg in Begleitung des Herrn General-Lieutenants Katte nach Angersburg, woſelbſt ſich König Stanislaus noch etliche Wochen aufhielte. Den 16. May, an welchem Tag die jährliche gewöhnliche groſſe Muſterung über 10. Königliche Preußiſche Regimenter geſchah, langte er zu Berlin in aller Still an, in dem Quartier des Franzöſiſchen Geſandten, Marquis de la Chetardie. Er ward, ſeiner Ankunfft wegen, von Seiten ſeiner Preußiſchen Majeſtät durch Abgeſchickte complimentiret, auch vom König und der Königlichen Familie beſuchet, wogegen er ſeine Viſiten ebenfalls bey Hof abgeleget und auf das prächtigſte und herrlichſte tractiret worden. Hierauf ſezte der König Stanislaus nach genommenen Abſchied am 21. May ſeine Reiſe aus Berlin weiter, über Magdeburg, Halberſtadt, Weſel und Geldern nach Frankreich fort. 1736.

Des Königs von Preuſſen Majeſtät hingegen, thaten im Julii eine Reiſe nach Preuſſen, um zu Welau etliche Regimenter, welche ein ordentliches Lager formirt hatten, zu muſtern. Zu gleicher Zeit vernahmen Ihro Majeſtät die betrübte Nachricht, daß abſonderlich in dero Pommeriſchen Landen, durch die groſſe Waſſer-Uberſchwemmung eine Theurung ſich äuſſern möchte, welche zu verhüten Ihre Königliche Majeſtät alle vätterliche Vorſorge anwandten.

Der König in Preuſſen reiſet nach Welau.

Weil der Türken-Krieg in Ungarn dieſes 1737. Jahrs ſeinen Anfang nahm, ſo verſtattete und erlaubte der König verſchiedenen Officiers, daß ſie ſich zu der Kayſerlichen Armee nach Ungarn als Volontairs begeben möchten. Gleiche Erlaubniß erhielten andere, welche Luſt hatten, dem Feld-Zug der Ruſſen wider die Türken beyzuwohnen. Im Junii hatte das geſammte Königliche Haus das Vergnügen, von Ihro Durchlaucht dem regierenden Herzog von Wolffenbüttel und dero Gemahlin Königl. Hoheit beſuchet zu werden, welcher Aufenthalt 3. Wochen unter höchſt angenehmen Veränderungen dauerte. Im Julio thaten 1737.

Verſchiedene Preußiſche Officiers beſuchen den Türken-Krieg.

Der Herzog von Wolfenbüttel komt nach Berlin

1737. thaten Ihre Majeſtät eine Reiſe nach Stettin, woſelbſt ſie mit einer dreymaligen Salve von der Veſtung denen Galeeren und übrigen am Strande liegenden Schiffen bewillkommet wurden, bey vorgenommener Muſterung haben Ihre Majeſtät die General und Staats-Miniſters von Grumbkow und von Bork zu General-Feld-Marſchallen ernennt. Im Julio, des 1738ſten Jahrs thaten Ihro
1738. Majeſtät eine Reiſe in dero Cleviſche Lande, und langten am 18. zu Weſel an, worauf ſie gleich den andern Morgen die daſige Guarniſon die Revue paßiren lieſſen.

Ungariſche Geſchichten.

1734. Ungariſche Geſchichte.

DEr geneigte Leſer wird ſich beſtens errinnern, daß wir bereits bey denen Veränderungen des Kaiſerlichen Hofs. Die Ungariſchen Begebenheiten allezeit mitgenommen haben; Dennoch will es wegen des entſponnenen Ungariſchen Krieges nöthig ſcheinen einen beſondern Abſchnitt den Ungariſchen Geſchichten zu wiedmen.

Kaiſerl. Werbungen in Ungarn.

Der Kayſerliche Hof war zu Anfang des Französiſchen Kriegs gar nicht Willens einige Truppen aus dem Königreich Ungarn zu nehmen, weil man theils dem Türken nicht trauete, theils auch verlautete, daß ſich an den Grenzen von Siebenbürgen ein groſſer Schwarm Tartarn zuſammen zögen. Doch da die Päſſe hier genugſam beſezt, und die Grenzen ſicher verwahret wurden, ſo ſind etliche Regimenter mit groſſen Nutzen theils nach Italien, theils nach Teutſchland geſchicket worden. Durch Abgebung dieſer Mannſchafft und der auſſerordentlichen Anlagen haben die Ungariſchen Stände die auf den zu Presburg gehaltenen Land-Tag geſchehene Anſuchung, wegen freyer Ausführung des Weins und anderer überflüßigen Lebens-Mittel, den 2. Auguſt auf ſechs Jahr erhalten, wogegen jede Geſpanſchafft aus Dankbarkeit ſich anheiſchig machte über ihr ordentliches Quantum von 1000. Mann noch ein gröſſeres zu ſtellen. So groß dieſe Vortheil der Ungariſchen Nation ſind, ſo würden ſie doch noch vollkommener ſeyn, wofern die Evangeliſchen in der Grafſchafft Eiſenburg in Eperies, Käſemark, Schemnitz, nicht

Die Ungarn erhalten die freye Ausfuhr ihrer Waaren.

Ungariſche Religions-Beſchwerden.

über

über verſchiedene Religions-Kränkungen zu klagen hätten. 1734.
Jedoch die häuffigen Klagen fruchteten bey der angeſtammten Güte Jhro Kayſerlichen Majeſtät ſo viel, daß endlich eine Commißion zur Unterſuchung dieſer Religions-Beſchwerden angeordnet worden. Die Commiſſarii waren der Herr Cardinal und Erz-Biſchoff von Wien, Graf von Collonitzſch, der Herr Cardinal und Erz-Biſchoff von Breßlau, Graf von Sinzendorf, deſſelben Herr Vatter, der Obriſt-Hof-Canzler, der Päbſtliche Nuntius, und der Kayſerl. Beicht-Vatter Herr P. Tönnemann. Soviel man vernommen, ſo ſoll dieſe Kayſerliche Commißion beſchloſſen haben, daß alle in denen angegebenen Orten denen Proteſtanten entzogene Kirchen wieder eingeräumet werden ſollen.

Im Jahr 1735. war der Kayſerliche Hof wegen 1735.
einiger in Ungarn entſtandenen Unruhen etwas beſorgt. Ungariſche Unruhen.
Es hatte ſich nemlich daſelbſt ein räuberiſcher Hauffen von acht biß neun hundert Mann zuſammen geſchlagen, verſchiedene offene Oerter ausgeplündert, und der ausgeſchickten Kayſerlichen Trouppen ohngeachtet die Veſtung Zollnock, und einige andere Oerter angegriffen. Allein bald darauf haben die von dem Herrn General-Wachtmeiſter, von Handko, Commandanten von Arad beorderte Jllyriſch-Raiziſche Nations-Huſaren von Arad und Jenova ſolche bey der ſchwarzen Keres zwiſchen Erdohegy und Kiſchjenor verſammlete Rauber-Rotte dergeſtalt angegriffen, daß ohngefehr 500. Mann theils niedergeſäbelt und erſchoſſen, theils gefangen, theils auch in die Moräſte hinein getrieben worden, die übrigen aber aus Furcht ſich nach den Wäldern retiriret. Zu gleicher Zeit wurden auch drey teutſche Regimenter gegen dieſe Mißvergnügten commandiret, ſich beſtändig Marſchfertig zu halten, damit ſie im Stande ſeyn mögen, allem Unweſen zu ſteuren. Es ergieng auch der Befehl an den in Siebenbürgen commandirenden Kayſerl. General Grafen von Wallis aller Orten ein wachſames Auge zu haben, damit von jener Seite kein gefährlicher Nachbar ſich dergleichen Zufälle zu nutzen machen könte. Sonſt

1735. erreichte der zu Presburg gehaltene Landtag ſein glückliches Ende, und die Ungariſchen Land-Stände verwilligten Ihro Kayſerliche Majeſtät eine auſſerordentliche Steuer von 640000. Gulden nebſt einer anſehnlichen Quantität Getreydes, wodurch ſie die freye Ausfuhr ihrer Naturalien von neuen auf fünf Jahr lang erhielten.

1736. Ungariſche Kriegs-Anſtalten gegen die Türken. Im Jahr 1736. machte man wegen des Rußiſchen Kriegs mit dem Türken vermög des mit der Czaarin 1726. errichteten Bündniſſes eifrige Anſtalten in Ungarn. Die Ungariſchen Veſtungen wurden in guten Stand geſetzt, und der General Wutgenau muſte ſonderlich vor die Ausbeſſerung und Verſorgung derſelben ſorgen. Es wurde eine Armee von 22. Regimentern in fünf Lagern unter dem Haupt-Commando des Grafen von Palfy geſammlet, deren Hauptlager bey Futack war. So wenig dieſe Armee die Abſicht hatte einen Krieg anzufangen; ſo leicht wurde dem Türk der Argwohn, wegen vorhabender Feindſeeligkeit, vermehret, zumal als ein Kayſerl. Oberſter ein geborner Spanier ſich mit ſeiner Mannſchaft von 1000. Pferden zuweit in das Türkiſche Gebiet wagte. Die Türken ſahen dieſes für einen Friedens-Bruch an, und fielen mit ſo viel Volk, als ſie in Eil zuſammen bringen konten, auf dieſes Corpo und machten einige davon nieder. Der General Palfy ließ hierauf den Oberſten in Arreſt ſetzen, und ſolches den Türken zu wiſſen machen, damit ſie erfahren möchten, daß es des Kayſers Wille gar nicht ſey, zu Feindſeeligkeiten Gelegenheit zu geben.

Die Staaten von Holland rathen zum Frieden. In dieſer Meynung beſtättigten die Holländer Ihre Kayſerl. Majeſtät, welche ausdrückliche Vorſtellungen thaten, keinen Krieg mit dem Türken anzufangen, denen aber der Kayſer zur Antwort ertheilte, ſo wenig ſie ſelbſt Luſt zum Krieg hätten, ſo wäre es doch allen Europäiſchen Machten daran gelegen, daß der allgemeine Feind der Chriſtenheit geſchwächt würde, und Ihre Majeſtät der Kayſer, hätten beſonders Urſach wegen der an Frankreich und ſeinen Bundsgenoſſen abgetrettenen Ländern ſich ihres Schadens zu erholen, um der Franzöſiſchen und Spanniſchen Macht die Waag zu halten,

abſonderlich da jezo von Abend her, nichts feindliches mehr zu beſorgen wäre; könten aber die Herrn General-Staaten durch ihre Vermittelung erhalten, daß die Ottomanniſche Pforte Jhro Kayſerl. Maj. gehörige Satisfaction gebe, ſo würde ſich der Wieneriſche Hof alle Friedfertige Vorſchläge gefallen laſſen. Jnzwiſchen übergab der General von der Artillerie, Baron von Schmettau einen Kriegs-Operations-Plan, nach welchem, im Fall, daß ein Türken-Krieg entſtehen ſolte, zwey Armeen, die eine in Boſnien, die andere auf der andern Seite agiren könten. Die Ungariſchen Stände thaten einen Beytrag von 200000. Gulden, und der Pabſt ertheilte dem Kayſer die Erlaubniß von der Geiſtlichkeit in ſeinen geſamten Erb-Landen den Zehenden einzufordern. Um aber allen Unruhen vorzubeugen, wurde an denen Aufrührern der obgedachten Unruh eine ſcharfe Execution vorgenommen. Sie wurden nemlich in 6. Claſſen getheilet, davon vermög des Urtheils, die erſte Claſſe, welche aus den Rädelsführern beſtunde, lebendig gerädert, hernach geviertheilt, und die Viertel an die Galgen gehenket werden ſolten. Die andere Claſſe ſolte geköpfet, und die Cörper auf das Rad geleget werden, der dritten Claſſe wurden ebenfalls die Köpfe abgeſprochen, und ihnen, gleichwie den vorigen die Einziehung aller ihrer Güter zuerkannt. Die vierdte Claſſe ſolte zwey Jahr auf den Feſtungen in Eiſen und Banden arbeiten, die fünfte Claſſe wurde nur auf drey Monat zum Feſtungs-Bau verdammt. Die ſechſte Claſſe aber wurde, weil ſie unſchuldig war, gleich wieder auf freyen Fuß geſtellet. Dieſes Urtheil, welches das von dem Kayſer unter dem Grafen von Jörger angeordnete Gericht gefället, wurde hierauf den 4. April zu Ofen folgender Geſtalt vollzogen. Die 4. in Ofen und Peſt zur Beſazung gelegene Infanterie-Regimenter, Schmettau, Schulenburg, Heiſter und Carl Lothringen, muſten ausrucken, und auf dem kleinern Parade-Platz, hinter der Hauptwache, nächſt bey den Carmelitern, vor dem Zeughauß einen Kreiß ſchlieſen, in demſelben waren 4. Richtſtätte aufgeführet,

1736.

Execution an denen Rebellen.

1736. auf welchen 4. darzu beſtellte Scharfrichter, das End-Urtheil vollziehen muſten. Von der dritten Claſſe muſten zwölf um das Leben würfeln, und 4. welche am wenigſten wurfen, wurden enthauptet, den übrigen acht aber zur Ader gelaſſen, und ſie muſten alsdann auf einer Anhöhe nebſt 60. andern Tumultuanten der Execution mit zuſehen, von der andern Claſſe wurden auch vieren die Köpfe vor die Füſſe gelegt. Die vier von der erſten Claſſe, unter welchen Pete Szegedinecz, ſonſt Pero genannt ein 80jähriger Mann war, der, weil ihn ein Schlag-Fluß getroffen, von 4. nicht zum Tod verurtheilten zur Richtſtätt auf einer Trage getragen wurde, wurden hierauf gerädert, doch ſo, daß ſie den Gnaden-Stoß zuerſt empfiengen. Die geräderte Cörper wurden hernach geviertheilet, und die Viertel nebſt den 4. Cörpern und Köpfen, von denen aus der andern Claſſe in 4. Käſten gethan, und auf die Straſſen verführet, wo ſie aufgehenkt und auf das Rad geflochten worden. Die 4. Cörper der enthaupteten aus der dritten Claſſe, wurden nebſt den Eingeweiden der andern 8. bey dem Ofner-Hochgericht begraben. 13. von der vierdten Claſſe wurden nach Szollnock zum dreymonatlichen Festungs-Bau abgeführet, die von der fünften Claſſe aber wurden, weil ihre Verbrechen gering waren, alle frey gelaſſen. So gerecht aber die Boßheit geſtraft wurde, ſo herrlich wuſte der Kayſer auch die Treue derjenigen zu belohnen, welche durch Verſammlung des Land-Adels und Zerſtreuung der Rebellen, ihren Eifer für das Kayſerl. Hauß bezeuget. Er ließ alſo durch den Regenten von Ungarn, den Herzog von Lothringen, den Baron Orczy, und die Herren, Peter Halas, Johann Beleſznay und Georg Podhraczky, welche als Anführer gegen die Rebellen gefochten, nach Presburg beruffen, allwo ſie den 8. Januarii dieſes Jahrs in Gegenwart des hierzu eingeladenen hohen und mittlern Adels, mit guldenen Gnaden-Ketten, die ihnen der Herzog von Lothringen umhangte, und mit welchen ſie hernach einige Tage öffentlich erſchienen, beſchenket, und von dem Herzog und andern Magnaten prächtig tractiret wurden.

Herrl. Belohnung der Treue.

Zur Erleichterung des nach Italien abzuführenden Proviants war man in dieſem Jahr in Ungarn damit beſchäftiget, den Weg durch Croatien auf dem Sau-Strom zu Stand zu bringen. In dieſer Abſicht wurden einige Kayſerliche Ingenieurs ernennet, welche anfiengen, einige Felſen durchzubrechen, und die zur Schiffarth bequeme Canäle zu verfertigen. Um Handel und Wandel im beſſern Flor zu bringen, wurde zu Belgrad auf Kaiſerlichen Befehl eine Seiden-Fabrique angelegt, man ließ hierzu um etliche 100. Gulden viele Millionen Seiden-Würmer-Eyer aus Italien bringen. In eben dieſer Veſtung wurde ein Lazareth für 1000. Invalide erbauet. Die ſogenannten Vampyrs oder Blutſauger, deren Betrug der Prinz Eugenius ſattſam aufgedecket, kamen nach ſeinem Tod wieder zum Vorſchein, wurden aber durch gute Anſtalten gleich wieder gedämpft.

1736. Neuer Canal.

Belgradiſche Seiden Fabrique.

In dem folgenden 1737ſten Jahr gieng das betrübte Kriegs-Feuer in Ungarn völlig an. Denn nachdem Ihro Kayſ. Majeſt. zu einem friedlichen Vergleich lang genug die Hand gebotten, aber durch die gekünſtelte Schreiben des Gros-Veziers von einer Zeit zur andern aufgehalten wurde, nachdem ſich auch die Friedens-Handlungen zu Babadug fruchtloß zerſchlugen, und endlich die Rußiſche Kayſerin vermög des Bündnuß auf die Beſchleunigung der Kayſerl. Hülfe drang, ſo ſahe ſich der Kayſer genöthigt, nach einem heraus gegebenen ſtattlichen Kriegs-Manifeſt mit der Pforte zu brechen. Der 12. Julius war der Tag, da die Feindſeeligkeiten anfiengen. Der zu Belgrad commandirende General-Wachtmeiſter, Baron von Mollican, lieſe durch ein Detachement von der Seckendorfiſchen zu Sabaz in Beſazung ſtehenden Bataillon, nebſt hundert und funfzig Mann von der Beſazung zu Belgrad, und neunhundert von der Serviſchen Miliz zu Pferd und zu Fuß unter Anführung des Seckendorfiſchen Obriſt-Lieutenants, Grafens von Valvaſor, die drey Stunde von Berniavar gelegene Schanze Lesniza angreiffen, Sieben und vierzig von darinnen gelegenen Türken wurden nieder gemacht, unter welchen auch ein

1737. Anfang des Türken-Kriegs.

1737. Aga ware. Man erbeutete bey dieſer Gelegenheit etliche 100. Stück Vieh, nebſt 2. Fahnen. Am 14. und 15. Julii drang die Kayſerliche Armee in das Türkiſche Gebiet ein, ſie ſezte über die Morava, da ſich dann die Palanka, Rasna, auf Gnad und Ungnade an den dahin geſchickten Feld-Marſchall-Lieutenant, Miglio ergeben muſte; Der Prinz von Hildburghauſen marſchirte bey Gradiska über die Sau, und brach daſelbſt mit ſeiner Armee in das Türkiſche ein. Der im Fürſtenthum Siebenbürgen commandirende General-Feld-Zeugmeiſter drang in die Türkiſche Wallachey ein, und bemächtigte ſich daſelbſt verſchiedener Oerter. Die Expedition in der Moldau war dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Marcheſe Quadagni aufgetragen. Den 25. Julii ergab ſich ohne alle Gegenwehr die Feſtung Niſſa an die Kayſerlichen, unter einer verſtatteten Capitulation. So gut ſich aber die Sachen anfangs anließen, ſo ſehr veränderten ſie gar bald ihre Geſtalten. Der Obriſte, Freyherr von Raunach, welcher mit 600. Mann Teutſchen, und mit 4000. Gränizern, vor Vacup in Bosnien gerucket, wurde von denen Bosniacken überfallen, und mit Verluſt ſeines eigenen Lebens nebſt 2500. Mann völlig geſchlagen. Die beeden Generale, Stubenberg und Herberſtein hatten kaum noch ſoviel Zeit die Belagerung vor Zeddin aufzuheben, und ſich mit ihrem Corpo in aller Eil zuruck zu ziehen. Bey Banialucka gieng es nicht beſſer her; Der Prinz von Hildburghauſen belagerte dieſe Veſtung. Der Seraskier von Bosnien verſprach denen Bosniacken 6. Jahr Freyheit, wenn ſie dieſen Plaz entſetzen würden. Es verſammleten ſich alſo dieſelben 30000. Mann ſtark, und erſchienen, ehe man ſichs verſahe, den vierdten Auguſti vor Banialucka. Daſelbſt ſtunden über den Verbus-Fluß, unter dem Commando des General-Wachtmeiſters Baranyai ſechs Grenadier-Compagnien, ſechshundert Croaten, vierhundert Muſquetirer, zweyhundert Arbeiter, und fünf Compagnien Carabinierer und Grenadierer zu Pferd, ſamt allen Huſaren. Dieſe zu unterſtützen, wurden eilig noch einige Regimenter zu Fuß, unter welchen das Dauniſche war, über die Brücke geſchickt.

Niſſa gehet an die Kayſerl. über.

Unglückl. Fortgang der Kaiſerl. Waffen.

Treffen bey Banjalucka.

ſchickt. Dieſe empfiengen dem Feind mit einem groſſen Feuer, und nöthigten denſelben zu weichen. Die Huſaren giengen hierauf auf den Feind loß. Sie wurden aber zuruck getrieben, und brachten in ihrer Flucht die Infanterie, deren ſie einen Theil über den Hauffen ritten, in Unordnung. Der Feind kam alsdenn den Carabinierern und Grenadierern zu Pferd, über den Hals, und ſäbelte von denſelben, wie auch von der Infanterie eine gute Anzahl nieder. Der Obriſt Hallweil blieb auf den Plaz. Der Obriſte Pzikofsky nebſt ſeinem Obriſt-Wachtmeiſter Ottenfeld erſoffen im Waſſer. Die Feinde eroberten 4. Stücke und eben ſoviel Mörſner. Der Verluſt Kayſerl. Seits an Teutſchen und Croaten berechnet ſich auf 40. Officiers und auf 826. Unter-Officiers und Gemeine. Nach gehaltenem Kriegs-Rath wurde beſchloſſen, wegen überwiegender Macht der Feinde die Belagerung vor Banialucka aufzuheben. Die Haupt-Armee, welche ihr Abſehen auf Widdin gerichtet hatte, ſahe ſich in der Ausführung ihres Vorhabens dadurch gehindert, daß durch den beſtändig zu langſam kommenden Proviant, auf welchen die Völker warten muſten, der Feind bequeme Gelegenheit überkam, ſich nicht nur in Widdin, ſondern auch ſonſt zu verſtärken. Als daher der General Khevenhüller den Baſſa zu Widdin auffordern lieſe, ſo erhielt er die Antwort, daß er ſich biß auf den lezten Mann wehren würde. In der That muſten ſich wegen ſtarker feindlicher Gegen-Anſtalten die Kayſerl. begnügen unter dem Commando des Grafen von Khevenhüllers ein Obſervations-Corpo von 11. Bataillonen, 8. Grenadier-Compagnien und 52. Eſquadronen daſelbſt bey Radoiowatz zu laſſen. Die Türken fiengen aber bald an ſelbiges ſo wohl zu Waſſer als zu Land zu beunruhigen, biß ſie endlich den 28. Sept. dieſe 4. biß 5000. Mann mit 16000. Mann überfielen. Die Kayſerl. und Sächſiſche Truppen aber wehrten ſich dergeſtalt, daß der Feind mit Verluſt abziehen muſte, unter währenden Gefechte thaten die Sächſiſche Geſchwind-Stücke ſehr gute Dienſte. Der Ruckmarſch der Kayſerl. Truppen

1737.

Die Kayſerl. Armee rucket vor Widdin.

pen

1737. pen geſchahe in vollkommener Ordnung, auch die Schiffe wurden ſo viel möglich, in Sicherheit gebracht, und was man nicht wol fortbringen konnte, verbrandt, das einige Kriegs-Schiff Carl muſte ſich durch die Feinde durchſchlagen, und ohnerachtet die Feinde ſtark auf daſſelbige feuerten, ſo kam es doch nach Orſova nebſt dem Schiff Eliſabeth in Sicherheit. Die Haupt-Armee wendete ſich unterdeſſen nach Uſiza, dieſen von Natur ziemlich feſten Ort zu erobern, vom 21. Septemb. bis zum 2. October wehrte ſich die aus 200. Mann beſtehende Beſazung recht tapfer und wohl; als man aber das Thor, theils mit Schieſſen erbrechen, theils aufhauen wolte, ſo wolten ſie nicht das äuſſerſte erwarten, ſondern giengen eine nach dem Fuß zu Niſſa eingerichtete anſtändige Capitulation ein, wofür aber der Türkiſche Commendant, als er bey dem Baſſa von Boßnien ankam, ſeinen Kopf verlohr. Auf Kayſerl. Seite koſtete die Belagerung ebenfalls viele Leute.

Erobert Uſitza.

Congreß zu Nimirow.

Da der Krieg am hitzigſten geführet wurde, ſo arbeitete man doch auch zu gleicher Zeit am Frieden. Es hatten ſich nemlich die im Krieg miteinander verwickelte Theile endlich ſo weit verglichen, daß zu Nimirow ein Congreß gehalten, und verſuchet werden ſolte, ob man ſich in Güte ſetzen, und dem verderblichen Krieg ein Ende machen könnte.

Zu dieſem Congreß wurden verordnet von Seiten des Römiſchen Kayſers, der Kayſerl. Geſandte zu Petersburg, Graf von Oſtein und der Kaiſerl. Bottſchafter bey der Pforte, Freyherr von Dahlmann. Von Seiten der Rußiſchen Kayſerin der Herr Nepluef, der Baron von Schaffiroff und der Herr Volinsky; von der Pforte, der Gros-Kanzler, Reys Effendi, dem Alters wegen zwey Effendi mit gegeben worden, nemlich Muſtapha und Metztypzy Effendi. Alle dieſe Bevollmächtigte führten ſehr groſſen Staat. Der Polniſche Cron-Feld-Herr machte Anſtalten, daß 3000. Mann Polniſche Truppen in die Gegend von Nimirow zu ſtehen kamen. Am. 4. Auguſt fieng man an, ſich in einem auf Türkiſche Art ausgezier-

geziertem Gezelt zu verſammlen und wegen des Ceremo- 1737.
niels ſich zu vergleichen. Am 16. Aug. fieng ſich der Congreß ſelber an. Hierzu war ein Pavillon erbauet, die auf allen Haubt-Seiten gleiche Eingänge hatte. In dem Conferenz-Saal waren auf einer mit Carmoſin rothen

Tuche bedeckten Bühne für die Römiſch-Kayſerl. Bevollmächtigte Carmoſin-rothe; für die Rußiſche Purpur-farbe ſamete Stüle mit ſilbernen Treſſen und Franzen reich beſezt, aufgeſtellet; für die Türken war noch eine ungefehr eine halbe Elen hohe Bühne, auf welcher prächtige Küſſen nach orientaliſcher Art geleget waren. Der Graf von Oſtein laſe die Anforderungen ſeines Hofes in Lateiniſcher Sprache her, welche ſein Dollmetſcher gleich in das Türkiſche überſezte. Der Reis Effendi antwortete in Türkiſcher Sprache, welches ſein Dollmetſcher auslegte; endlich hielte der Rußiſche Geſandte Baron von Schaffirof eine Rede, von den Urſachen des Kriegs und der Nothwendigkeit des Friedens. Die an den Türken gemachte Anforderungen beſtunden darinnen: Die Ottomanniſche Pforte ſollte alles, was der Kayſer und Rußland erobert, auf immer und ewig an dieſelbige abtretten; nach dieſer Abtret-

1737. Abtrettung die Gränz-Scheidungen auf das neue einrichten; die Kriegs-Unkoſten erſetzen; beyderſeits Gefangene einander ausliefern, und die Meinung des Groß-Sultans noch vor dem Eingang des Ocobers einſenden. Die Türkiſchen Geſandten, welche der glückl. Fortgang ihrer Waffen hochmüthig machte, entſchuldigten ſich mit Ermanglung hinlängl. Vollmacht; indem ſie nun ihren Ober-Dollmetſcher an die Pforte abſandten, bekam der Congreß einen ziemlich langen Stillſtand, ja da er bey ſeiner Wiederkunft nichts anders zur Antwort mitbrachte, als daß der Römiſche Kayſer das Rußiſche Bündnuß verlaſſen, und die Czaarin Aſſoph zurück geben ſollte; auch die Türkiſchen Geſandten ſich zur Abreiſe rüſteten, ſo zerſchlug ſich der Congreß auf ſolche Weiſe fruchtlos. Von dieſer vergeblichen Bemühung war auch dieſes als eine Urſache mit anzuſehen, daß die durch die angekommene Aſiatiſche Völker in Ungarn ſehr verſtärkte Türken den Kayſerl. an Anzahl weit überlegen waren, daher, obgleich die Kayſerlichen gegen die Türkiſchen Parteyen viele Vortheile erhielten, ſo waren ſie doch viel zu ſchwach, zu hindern, daß nicht immer ein Poſten nach dem andern dem Türken in die Hände gefallen wäre. Am 21. Sept. übergab der General Doxad die Veſtung Niſſa, ohne einen Stuckſchuß abzuwarten, gutwillig, wurde aber deswegen von dem Kayſerl. Hof ſehr ungnädig angeſehen, und zu Belgrad in engere Verwahrung genommen. Bey Craiowa wurde der Obriſt von Saalhauſen von den Türken überfallen, und die etlich hundert Mann, die er bey ſich hatte, in die Pfanne gehauen. Ihm ſelbſt wurde Schuld gegeben, daß er ſich gleich bey Erblickung des Feindes aus dem Staub gemacht, und die Stücke vernageln laſſen, ſo daß ſich ſeine Mannſchafft, wenn ſie gleich gewolt, nicht hätte wehren können, dahero über ihm Kriegs-Recht gehalten wurde. Außer dieſen Unglücks-Fällen bey der Kayſerlichen Armee, hörte man auch von vielen Aufruhren unter denen Croaten, von Rauben und Plündern, von einem Ragoczyſchen Anhang. In Siebenbürgen, ſonderlich in den Gegenden um Kronſtadt fieng die Peſt an

Der Congreß zerſchlägt ſich fruchtlos.

Die Kayſerl. leiden manchen Schaden.

Niſſa geht an die Türken über.

Andere Unglücks-Fälle in Ungarn.

zu

zu wüten, auch die häufig zum Vorſchein gekommene Wölfe thaten groſſen Schaden. In vielen Gegenden ſchlug der Hagel alle Früchte nieder; durch die groſſe Uberſchwemmung von der Donau wurden die Magazin zernichtet, drey groſſe wohlbewaffnete, mit Kriegs-Munition und Bagage angefüllte Schiffe giengen zu Grund: und am 29. Sept. rieß die fliegende Brücke zu Preßburg von ihren Ankern loß, als ſich über 100. Perſonen, die auf dem Preßburger Markt reiſſen wolten, darauf befanden, welche faſt alle elendiglich um ihr Leben kamen. 1737.

Bey ſo geſtalten Sachen wandte der Kayſerliche Hof alle nöthige Anſtalten zu einem mächtigen Feldzug auf das künftige Jahr vor. Denn, obgleich Frankreich ſich durch ſeinen Abgeſandten zu Conſtantinopel den Marquis von Villeneuve zur Mittels-Perſon, Frieden zu ſtiften, gebrauchen laſſen wolte; ſo waren doch die Türken durch einige glückliche Streiche ſo hochmüthig gemacht worden, daß man der Sachen Entſcheidung durch die Gewalt der Waffen ſuchen muſte. Derowegen ſolte der Graf von Königseck, unter dem Herzog von Lothrigen eine zahlreiche Armee in Ungarn commandiren; ihm wurden die General Feld-Marſchälle, Ahremberg, Khevenhüller, Philippi, Neuperg, und Lobkowitz, zugegeben. Den Kayſerlichen Erblanden wurde auferlegt, 25000. Mann zu ſchaffen. Vor alle entlaufene Soldaten wurde ein General-Pardon kund gemacht, man hatte auch die Hofnung, daß 30000. Mann Ruſſen, nach Siebenbürgen kommen, und daſelbſt den Türken Abbruch thun würden. Gegen die Officiers, welche ihre Schuldigkeit nicht beobachtet, wurde befohlen, mit aller Strenge nach dem Kriegs-Recht zu verfahren. Dahero, obgleich der General Doxad von ſeiner Aufführung eine öffentliche ſehr vortheilhaffte Schuz-Schrift bekañt machte: ſo wurde doch den 17. Merz 1738. zu Belgrad über ihm das Urtheil gefället, daß er durch das Schwerd vom Leben zum Tod hingerichtet, von ſeinem hinterlaſſenen Vermögen aber, theils die Kriegs-Rechts-Unkoſten bezahlet, theils das übrige dem Kayſerlichen Aerario eingeräumet werden ſolte. Dis Urtheil wurde

1738. Neue Anſtalten des Kayſers zu einẽ mächtigen Feld-Zug.

Urtheil des General Doxat.

1738. wurde auch an dieſem General, der in ſeinen 38. jährig Kayſerlichen Dienſten ſehr viele Bleßuren bekommen, auf den Richt-Platz der Veſtung-Belgrad, nicht weit von der Caſſerne würklich vollzogen, da der Scharfrichter noch überdiß einen unglücklichen Streich führte, der zu tief in die Schultern gieng, und nachmals erſt durch drey Hiebe den Kopf von dem übrigen Cörper trennte. Er ſelbſt gieng ſehr gelaſſen und ſtandhafft in ſeinem Tod, und blieb der Reformirten Religion, worinnen er gebohren, bis an ſein Ende beſtändig zugethan. Er war einer von denen beſten Kayſerlichen Ingenieurs, und unter ſeiner Aufſicht iſt die Veſtung Belgrad gröſtentheils aufgerichtet worden, dahero er auch auf dem Richt-Platz dieſelbige nochmahls beweglich anſahe; und dieſe wenige Worte ſeufzete: O Veſtung, ich habe dich gebauet, und du nim̃ſt mir jetzo das Leben. Seine Bedienten legten ihn ſogleich in dem zu recht geſtellten Sarg, und trugen ihn etlich 20. Schritte davon in das Grab, wo ſie ihn nebſt den Seſſel und ſchwarzen Tuch einſcharrten. Der Obriſt Humbracht wurde als infam davon gejagt, welchem nachgehends die Patres Trinitarii, nachdem ſie ihre geiſtliche Fahne über ihn geſchwungen, auf ſein Verlangen in den Orden der Erlöſung der gefangenen Chriſten aufgenommen, die übrigen Officiers von der Beſazung zu Niſſa wurden theils 3. theils 2. Monat lang in Eiſen und Banden in Arreſt gehalten.

Türkiſche Kriegs-Unternehmungen.

Die Türken ſezten inzwiſchen wider ihre Gewohnheit, obgleich mit ſchlechtem Vortheil, die Kriegs-Unternehmungen, auch mitten im Winter, fort. Der commandirende Baſſa zu Zwornick, ließ ſo gar den Commendanten in Belgrad, General von Marulli, durch einen hochtrabenden Brief, nebſt der Veſtung auffordern, der General aber antwortete kürzlich darauf, er hoffe, der Baſſa würde ſein Wort, der Veſtung Belgrad eine Viſite zu geben, halten; er wolle nicht ermangeln, ihn auf eine geziemende Art zu bewillkommen. Am 1. Merz eröfneten die Türken die Belagerung der kleinen Berg-Veſtung Uſiza, als an welchen Plaz ihnen viel gele-

Hochmüthige Aufforderung von Belgrad.

gelegen war, weil ſie ohne denſelben den Rücken nicht frey hatten, und hingegen die Kayſerlichen einen Plaz in Boßnien bekamen. Ohnerachtet nun der davor coman-dirende Baßa anfänglich meinte, mit dieſem Ort gar bald fertig zu werden; ſo wehrte ſich doch der daſige Commendant, welches ein Hauptmann von dem Collob-ratiſchen Regiment war, und Lochner hieß, ſo tapfer, daß er etliche hitzige Stürme zum groſen Schaden der Türken abſchlug, und eine ſehr vortheilhafte Capitulation erlangte, mit welcher Aufführung Jhro Kayſerl. Maj. ſehr wohl zu frieden waren. Nach Eroberung Uſizza giengen die Türken im April auf den bey Alt-Orſowa mit tauſend Mann ſtehenden General-Major, Miſeronj, los, welcher ſich anfangs rechtſchaffen wehrte: da er aber von der Menge übermannet war, und ſelbſt durch 6. Wunden blieb, muſten ſich die Kayſerlichen Truppen auf die Inſul Orſowa retiriren, ſo dann wandten ſich die Feinde gegen den 5. Stunden von Orſowa, zwiſchen zwey Berge gelegenen Haupt-Paß und Schanze, Meadia, und griefen die Beſazung am 14. May mit der gröſten Hitze an; wurden aber von den Grafen Piccolominj, durch einen ſtarken Bley-Regen, wieder abzuziehen genöthiget. Den 18. May wagten die Türken 3. Stürme, welche aber durch den tapfern Widerſtand der Kayſerlichen abermahls vergebens waren, bis ſie den 27. May durch einen neuen Anfall, von einer aufgerichteten Batterie, dieſes Fort ſo zuſammen ſchoſſen, daß es ſich zu capituliren bequemen muſte. Weil der Graf Piccolomini die Liſt gebrauchete, und unter denen Capitulations-Puncten mit einfließen ließ, man mögte ſeinen Soldaten erlauben, ſoviel Pulver und Bley mit ſich zu nehmen, als jeder fortbringen konnte, ohnerachtet er an dieſer Kriegs-Munition eben Mangel litte; ſo vermutheten die Türken, die Kayſerlichen könnten ſich noch lange wehren, und verwilligten ihnen in der Capitulation weit mehrers, als ſie anfangs geſinnet waren. Hierauf fiengen die Türken an, die Feſtung und Inſul Orſowa zu belagern, und von 4. aufgeworfenen Batterien zu beſchieſen; ſie nöthigten auch

1738. Die Türken belagern Uſiza.

Ingleichen Orſowa.

Wie auch Meadia.

1738. den gefangenen Capitain Thun, von dem Bayreuthiſchen Regiment, die Feſtung in ihrem Namen aufzufordern. Weil aber die Kayſerliche Armee zum Entſatz herbey eilte, ſo muſten die Türken am 10. Julii, mit Zurucklaſſung der Zelter, Bagage, Proviant und Artillerie, über Hals und Kopf die Belagerung aufheben. Die Kayſerl. Armee, welche ſich in dem Temeswar-Bannat, bey Caranſebes zuſammen zog, ſezte ihren Marſch biß ohnweit Cornea fort, da ſich dann die Feinde verſtärkten, und mit den Kayſerlichen Vor-Poſten öfters in Action geriethen. Beede Armeen wurden durch ein enges Thal von einander abgeſondert. Den 4. Julii wolten die Kayſerlichen etwas ausruhen, als aber eben der Herzog von Lothringen ſich an die Tafel ſetzen wolte, entſtund das Gerücht, daß der Feind ſich mit 15000. Mann zum Angriff ſchicke, welcher auch Nachmittags zwiſchen 1. und 2. Uhr mit groſem Geſchrey erfolgte. Er ſuchte an verſchiedenen Orten durch die erſte Linie zu brechen, wurde aber von den Grafen von Wallis, und Prinzen von Hildburghauſen zuruck getrieben. Ein anderes Türkiſches Corpo brach zwar bis in die Mitten der Linie ein, und einige drungen gar bis ins Haupt-Quartier; allein ſie muſten dieſe Frechheit durch die Anſtalten des Grafen Philippi mit dem Leben bezahlen. Der Herzog von Lothringen war bey dieſem Treffen, überall mit in dem gröſten Feuer; Auf der Kayſerlichen rechten Flanque hielt der Graf von Neuperg, und Prinz Carl von Lothringen die Feinde ab; und indem der Marquis von Botta, daſelbſt zu rechter Zeit, eine Bewegung vorwärts machte, und ihm die ganze Linie folgte; zogen ſich die Feinde Abends um fünf Uhr in ihr Lager zuruck; und verlieſen es in ſelbiger Nacht noch in ziemlicher Verwirrung, in welches Tags darauf die Kayſerlichen einruckten, um daſelbſt einen Raſt-Tag und Dank-Feſt zu halten. Der Obriſt-Wachtmeiſter, Baron von Seckendorf, erwarb ſich vielen Ruhm, durch Vertheidigung eines gewiſſen gefährlichen Poſtens, weil er dadurch den glücklichen Ausgang des Treffens nicht wenig beförderte. Der Obriſte Pertuſatti, und ein Graf

Treffen bey Cornea.

Königs-

Königseck überbrachten die Nachrichten davon nach Wien. 1738.
Der Feindliche Verluſt wurde auf 2000. und Kayſerlicher Seits auf 8. biß 900. Mann gerechnet. Eine Frucht von dieſem Sieg war, daß Meadia, worinnen 2000. Janitſcharen, und 300. Artilleriſten lagen, an die Kayſerliche wieder übergieng. Ehe man ſichs aber verſahe, rückten die Türken mit einer weit ſtärkern Macht als vorher, vor Orſowa, und der Gros-Vezier gieng mit der Haupt-Armee darauf um, die Kayſerliche ſo gar in ihrem Lager anzugreifen, wie ſie dann in der Abſicht die untere Schanz von Meadia in der erſten Hitz einbekamen, aber von dem Obriſt Helfreich, von dem Franz Lothringiſchen Regiment, mit 6. Grenadier-Compagnien wieder daraus vertrieben wurden. Die Türken wagten darauf einen vierfachen Sturm, auf die obere Schanz, es machte aber ihnen der General Philippi, und der ihm zu Hülf eilende Graf Neuperg ſo viel zu ſchaffen, daß, ohnerachtet die Feinde 30000. Mann ſtark wurden, dennoch mit Verluſt von 3000. unverrichter Sachen wieder abziehen muſten. Unter der von Türken gemachten Beute, fanden ſich 33. Fahnen, eine groſe Janitſcharen-Trommel, und 2. paar Paucken. Weil aber die Kayſerliche Armee, wegen Mangel an Zufuhr und Proviant, von Meadia wieder weg, und nach Caranſewes marſchiren muſte: ſo näherten ſich alſobald 15000. Türken vor Meadia, und forderten zu dreyenmalen den Commendanten, Obriſten von Bärnclau, im Namen des Vice-Veziers auf, mit der Bedrohung, daß woferne man es einmahl auf dem erſten Sturm wolte ankommen laſſen, kein Quartier noch Accord zu hoffen wäre. Der Commendant antwortete, es wäre ihm unbekannt, ob das zur Belagerung beſtimmte Türkiſche Corpo auch ſo ſtark ſey, dergleichen Schanze einzunehmen, wann ihm aber erlaubt würde, ſolches durch etliche Officiers in Augenſchein zu nehmen, ſo könte er alsdann ſeine Reſolution von ſich geben. Dieſes geſtunden die Türken auch ein, und führten 2. Kayſerliche Hauptleute 5. Stunden in ihrem Lager herum. Weil nun dieſe ausſagten, daß es nicht nur bey 15000. Mann

Meadia geht an die Kaiſerl. über.

Wird wieder verlohren.

 ſtark,

1738. ſtark, ſondern auch noch ziemlich mit Artillerie verſehen wäre, ſo verſtunde ſich der Commendant vermög ſeiner Ordre zur Capitulation, und erhielte nebſt der Garniſon freyen Abzug. Nach der Ubergabe von Meadia gieng auch am 17. Aug. die wichtige Veſtung Orſowa verlohren. Denn obgleich der Commendant, Obriſt von Cornberg, friſche Mannſchaft und Lebens-Mittel erhielt, ſo verurſachten doch der groſe Waſſer-Fall der Donau, und die bey der Garniſon immer mehr und mehr einreiſſende Krankheiten, daß er lieber einen honorablen Accord und Abzug annahm, hingegen blieb die ſchöne Artillerie in der Türken Hände, der Obriſt Cornberg kam darüber in Arreſt, in welchen er auch ſtarb, wurde aber erſt nach ſeinem Tod von der niedergeſezten Commiſſion vor unſchuldig erkläret. Bald darauf nahmen die Türken auch Semendria und Vipalanka weg. Panſowa aber, wo der Obriſt von Bärnclau commandirte, und Racſcha, welches der tapfere Baron von Roth vertheidigte, konnten ſie wegen des herzu nahenden Entſatzes, nicht überkommen. Es verurſachte alſo überhaupts die überlegene Macht der Feinde, der Mangel des Proviants, die wütende Seuche, wegen welcher man alle Communcation mit vielen Orten abſchneiden muſte, und endlich das ſchlimme Wetter, daß dieſer Feldzug vor die Kayſerlichen abermahls unglücklich ablief. Der Prinz Ragoczy, der ſich bey der Armee des Gros-Veziers in Ungariſcher Kleidung, und mit einer Garde von 200. Deſertirten Kayſerlichen Huſaren aufhielt, auch täglich von dem Gros-Sultan 100. Rthlr. zu verzehren hatte, ließ in Ungarn und Siebenbürgen ein Manifeſt ausſtreuen, durch einen geſammleten Anhang ſeine vermeinten Länder wieder zu bekommen, welches aber in Conſtantinopel kein Chriſtlicher Geſandte, auſſer der Holländiſche, Namens Kalkoen, jedoch wider alle Ordre ſeiner Principalen, angenommen. Anfangs ſchiene es, als hätte er einiges Verſtändniß mit verſchiedenen Siebenbürgiſchen Magnaten und Perſonen, welche auch im Monat Merz deswegen arretiret wurden; jedoch nach genauerer Unterſuchung der Sache, wur-

Ingleichen Orſowa.

Semendria und Vipalanka kommen in der Türken Hände.

Ragozi will ſich einen Anhang machen.

wurden ſie öffentlich durch Kayſerliche Briefe und Inſiegel vor unſchuldig erkläret. Es hatte dieſer Ragoczi gar die Verwegenheit, mit der Pforte einen Allianz-Tractat zu ſchlieſen, vermög welchen er und ſeine Nachkommen, von der Pforte für ſouveraine und independente Beherrſcher von Ungarn und Siebenbürgen erkannt wurden; hingegen ſolte er bey inſtehendem Krieg, und auf Verlangen der Pforte einen Beyſtand von 100000. Mann zu liefern, verbunden ſeyn. Dargegen ließ der Kayſer am 29. April ein Decret überall anſchlagen, welches den Ragoczy für Vogelfrey erklärte, und demjenigen, ſo ihn lebendig bringen würde, 10000. der ihn aber todt lieferte 6000. Gulden zur Belohnung verſprach. Mit dem Kayſer vereinigte ſich der Pabſt, welcher ihn im Sept. mit öffentlichen Ceremonien in den groſen Bann that. Doch alle Hofnung des Ragoczy wurde zu nichte, als dieſer unglückliche Avanturier am 17. Nov. dieſes Jahrs zu Charnawoda in der Türkey an einer Verhärtung der Leber, den Weg alles Fleiſches gieng.

1738. Schließt einen Allianz-Tractat mit der Pforte. Wird vom Kayſer vor Vogelfrey und vom Pabſt in die Acht erkläret.

Wir merken ſonſt in denen Ungariſchen Geſchichten noch an, I) das 50. jährige Prieſter-Jubiläum, welches der Erz-Biſchoff von Gran, und Primas von Ungarn, Emericus, Graf von Eſterhaſi, den 15. Jenner, mit groſem Pracht feyerte, wo nach geendigten Hoch-Amt, ein groſſes Tractament, unter Austheilung goldener und ſilberner Medaillen gegeben wurde. II) Zu Belgrad fand man bey Ausbeſſerung der Veſtungs-Werker im Graben viele Römiſche und Griechiſche Münzen von unterſchiedlichem Metall, wie auch allerhand Götzen-Bilder, und andere Antiquitäten; Am Himmel aber bemerkte man den 16. Merz, zu Nachts zwiſchen 11. und 12. Uhr gegen Weſten, ein auſſerordentliches Himmels-Zeichen, welches von ferne die Geſtalt eines Löwens, und von hinten die Figur eines Drachens, mit einem langen feurigen Schweif hatte, und 5. kleine Sterne nach ſich zog. Dieſes Phänomenon blieb eine ſtarke Stunde ſtehen, und nach deſſelben Verſchwindung erfolgte ein ſtarkes Getös in der Luft, nebſt einem heftigen Regen.

Der Erz-Biſchof von Gran hält ſein Prieſter-Jubiläum. Viele gefundene alte Münzen. Sonderbares Luft-Zeichen.

1734.

Schweizeriſche Geſchichten.

Schweizeriſche Geſchichten.

DJe Republic Schweiz iſt durch ihre feſte Lage, Uberfluß an Lebens-Mitteln, und woleingerichteter Verfaſſung vor vielen andern Ländern ſo glücklich, daß es von äuſſerlichen Unruhen befreyet, innerhalb ihres Cörpers ſelbſt aber ſtill, ſicher, ruhig, und faſt der natürlichen Freyheit gemäß leben kan. Innerhalb derjenigen 5. Jahren, deren Geſchichte wir zu beſchreiben angefangen, hat ſich im Vergleich mit andern Reichen und Ländern ſehr weniges zum Krieg und Frieden einſchlagendes, in der Schweitz ereignet. Andere Potentaten haben ſich in die Wette um der Schweitzer Gunſt, Freundſchafft, Bündniß und Hülfe bemühet; Sie ſelbſt aber haben mitten unter denen Europäiſchen Kriegs-Läufften ſo weiſe Rahtſchläge gefaſt, daß man wohl ſagen kan, der auswärtige Krieg und Frieden müſſe denen Schweitzern zum Beſten dienen. Bey entſtandenen Krieg zwiſchen dem Kayſer und dem König in Frankreich, ſuchte jede Parthey, die Schweitzer in ihr Intereſſe zu ziehen, der Kayſer verlangte, daß ihm zu Beſetzung der Waldſtädt, ein Regiment zu werben vergönnet würde, dieſes hat der Canton Freyburg ſo gleich bewilliget: hingegen hat der kleine Canton Schweitz dem König in Frankreich die Erlaubniß zu werben verſagt, obgleich dieſe Kron den Einwohnern dieſes Cantons ernſtlich drohete, daß ſie ihnen hinfort kein Salz mehr abfolgen laſſen wolte. Aus dem Canton Bern ſind bishero viele Unterthanen in Savoyiſchen Dienſten geweſen; es rufften aber die Berner alle ihre Landes-Leute ſo wohl hohe Officiers, als Gemeine, wieder zuruck: Wie dann in einem Decret deß groſſen Raths zu Bern allen denen, die fremde Dienſte nicht verlaſſen wolten, die Confiſcation aller Güther angedrohet wurde. Verſchiedene andere Cantons, als Glaris und Unterwalden folgten dem Exempel nach, und erklärten in ihren disfals ergangenen Edicten ausdrücklich, daß ſie die Feinde Ihro Kayſerl. Maj. durch dergleichen Werbungen und ausländiſche Dienſte nicht vermehren wolten. Der Canton Bern errichtete vielmehr

Die Cantons ſind in Werbungen dem Kayſer beförderlich.

eine

eine Capitulation mit dem Kayſer, wegen Anwerbung etlicher Regimenter, doch mit der Bedingung, daß der vorausgezahlte monatliche Sold für die Werbung nicht abgezogen, und in Friedens-Zeiten die Compagnien, deren jede 130. Mann ſtark iſt, nicht reduciret würden. Die Graubünder lieſen dem Kayſer ebenfalls 3. Regimenter anwerben, welche nach Italien fort marſchirten. 1734.

Sonſt breitete ſich in dieſem 1734ſten Jahr ein Gerücht aus, daß die Einwohner des Fürſtenthums Neufſchatel an den Marquis de Nele, der ſich vor einem Verwandten des Hauſes Conti, und Deſcendenten der Famille Chalons ausgiebt, Deputirte geſandt hätten, die ihm verſichern ſolten, wie ſie bereit wären, ſich ihm als ihrem rechtmäßigen Herren zu unterwerffen, worauf der Marquis zur Antwort ertheilte, er würde ihren Vorſchlag mit Vergnügen anhören, wenn er nur ſähe, daß es ihnen ein Ernſt ſey, ihn vor ihren Herrn zu erkennen. Es kam hierauf eine gedruckte Schrifft zum Vorſchein, darinnen die Urſachen angeführet wurden, warum die Einwohner des Fürſtenthums Neufſchatel ſich der Preußiſchen Regierung entziehen, und dem Marquis de Nele unterwerfen ſolten, weil nemlich die Herrſchafft Neufſchatel ſich A. 1406. gegen das Haus Chalon anheiſchig gemacht, beſtändig bey dieſer Familie zu bleiben. Es hätten auch die Stände dem König in Preuſſen A. 1707. aus keiner andern Urſach zum Souverain angenommen, als weil ſie geglaubet, er ſtamme von dem Hauſe Chalon ab. Nach genauerer Unterſuchung hätte man gefunden, wie Ihro Königl. Maj. von Preuſſen nur von Wilhelm von Naſſau abſtammten, dem ſein Vatter Renatus das Neufſchatel im Teſtament, doch ohne alle Einwilligung der Stände vermacht hätte. Nun wäre aber der Marquis de Nele der nächſte Erb, welcher alſo allen andern vorgehen müſſe. Jedoch, es waren dieſe Gründe ſo leicht und gering, daß der Berliniſche Hof darauf nicht die geringſte Reflexion machte, und das Gerücht ſelbſt iſt in kurzer Zeit gar bald verſchwunden. Weit erheblicher ſind diejenigen Streitigkeiten, ſo bishero in Genf zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft vorgefal-

Schnell verſchwundenes Gerücht wegen des Fürſtenthums Neufſchatel.

1734. Genfiſche Streitigkeiten zwiſchen Rath und Bürgerſchaft.

len, an deren Beylegung man viele Jahre mit beſtändigem Eifer arbeitete. Der Urſprung derſelbē rühret eigentlich von Befeſtigung der Stadt her, nemlich A. 1714. und 1715. befand der Magiſtrat vor nöthig, die Feſtungs-Werke zu vermehren. Unter vielen eingeſchickten Riſſen, welche dem Rath der 200. Männer vorgeleget wurden, erwählte man den weitläuftigſten und koſtbarſten, dahero wurde Impoſten auf Coffee, Stempfel-Papier, Leder, Getraid, und Spiel-Karten geleget. Viele Privat-Leuthe muſten zu dem neuen Befeſtigungs-Bau ihre Häuſer und Gärten hergeben, und die geſammte Burgerſchafft wurde über ein ſolches wichtiges Werk gar nicht zu rath gezogen. Dieſe beſchwehrte ſich demnach heimlich und öffentlich viele Jahre, und das Misvergnügen, welches immer mehr und mehr überhand nahm, äuſerte ſich alle Jahr bey der neuen Raths-Wahl. Endlich traten die Bürger im Jahr 1734. zuſammen, entwarfen ein unterthäniges Memorial an die Herren Syndicos; man beſtim̃te den 4. Merz dieſe Klagen der Bürgerſchafft anzunehmen; an beſagtem Tag deputirte die Bürgerſchafft 26. Perſonen aus ihren Mittel, welche ihre ſehr beſcheiden eingerichtete Klagen denen Syndicis übergeben muſten, die übrigen Bürger folgten alle 1100. an der Zahl, Compagnien-weis nach, doch mit vieler Ordnung und Reſpect; ſo bald das Memorial übergeben war, gieng jedermann wieder ruhig nach Hauß. Der Magiſtrat ertheilte hierauf keine Antwort, ſondern es wurden nur allerhand Schriften ausgeſtreuet, darinnen die Bürger als undankbare, meineydige, und Pflicht-vergeſſene Leute abgeſchildert wurden. Ein ſo ſcharfes Verfahren veranlaſte die Bürgerſchafft, am 3. May etliche neue Deputirten an den erſten Syndicum zu ſchicken, welche wegen der injuriöſen Schrifften ſich beklagen, und auf die Abſtellung ihrer Beſchwerden dringen muſten. Allein dieſes war wieder umſonſt: Am 6. Jun. erfuhr man, daß der Garniſon Pulver und Kugeln ausgetheilet worden, am 8. wurden die Wachten verſtärket, und die Grenadiers erhielten Ordre; ſich auf das erſte Signal bereit zu halten. Indeſſen wurde vom kleinen Rath eine

Com-

Commißion ernennt, die Vorſtellung der Bürgerſchafft zu unterſuchen; als aber die Sache in das Weite geſpielet wurde, ſo kam eine Deputation nach der andern von der Bürgerſchafft, um den Ausgang der Sachen zu beſchleunigen. Am 2. Jul. brach aber der Lermen auf einmal aus. Denn, gleich früh Morgens ertappte man einen bedeckten Wagen auf der Rhone Brücken, der mit 4. kleinen Canononen beladen war, und ſolche von einer Paſtion nach dem Rath-Hauß bringen wolte. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß in dem Artillerie-Magazin die 22. daſelbſt liegende Canonen alle verſtopft, das dazu gehörige Geräth weggeſchafft, und der meiſte Vorrath anders wohin abgeführet worden ſey. Die über dergleichen Nachricht erſchrockene Bürger verſamleten ſich in groſer Anzahl, jedoch ohne Waffen auf den öffentlichen Plätzen, baten und erhielten von dem Magiſtrat, daß ihnen die Beſatzung der Stadt-Thore, und der Gaſſen überlaſſen würde; der Magiſtrat ſchickte zu gleicher Zeit eine Deputation an den jungen Prinzen von Heſſen-Caſſel, der ſich Studirens halber in Genef aufhielte, wie auch an dem Franzöſiſchen Reſidenten, und verſicherten dieſelben, daß ſie beederſeits der vorwaltenden Unruhe ohngeachtet, in beſter Sicherheit leben könnten. Die Geiſtlichkeit und die Lehrer der hohen Schulen, wandten alle erſinnliche Mühe an, die Gemüther durch Predigten und durch Zureden zu beſänftigen. Endlich wurde beſchloſſen auf den 8. Julii, den allgemeinen Rath zu verſammlen, welchem man die Sache wegen der Befeſtigung und Auflagen, entweder zur Verwerfung, oder zur Beſtätigung auf 10. oder 20. Jahre übergeben wolte. Dieſe Verſammlung wurde auch ruhig und ordentlich gehalten, und die beeden erſtgedachten Puncten wurden mit 1366. Stimmen auf 10. Jahr beſchloſſen. 190. Stimmen wollten ſolche auf 20. Jahr fortgeſezt wiſſen, und nur eine einzige verwarf beede Affairen ganz und gar. Nach dieſer Verſammlung gieng die Bürgerſchaft auseinander, dankte dem Rath vor ſeine Vorſorge, und ſuchte das vorgegangene auf das beſte zu entſchuldigen. Es traten dannenhero auch verſchiedene von des Raths

1734.

1734. und der Burgerſchaft Seiten zuſammen, die noch übrigen Mishelligkeiten, abſonderlich über einige harte Ausdruckungen in das Reine zu bringen. Indeſſen hatte der Magiſtrat die entſtandene Unruhe nach Bern und Zürch berichtet, welche zwey Cantons, Deputirte, den Frieden zu vermitteln, abſandten, bey deren Ankunft aber bereits die Sache ganz beygelegt, und ſie alſo nur Zeugen der wiederhergeſtellten Ruhe wurden. Doch dieſe Ruhe war von kurzer Dauer. Der Rath wolte die 3. Perſonen, Trembley, Lullin und Decarro, wider welche die Bürger wegen Verſtopfung der Canonen, und Wegſchaffung der Munition am meiſten aufgebracht waren, deswegen wieder in ihre Ehren-Aemter eingeſezt wiſſen, weil ſie es aus keiner böſen Abſicht gethan hätten, worgegen aber die Bürgerſchaft ſich aufs äuſſerſte ſezte, und ſich den 1. Auguſt Soñtags Vor- und Nachmittags, zahlreich wieder verſamelten, und ſich nicht eher zufrieden gaben, bis ein Urtheil des Raths kund gemacht wurde, daß man die 3. oben gedachten Perſonen vor ſchuldig erkläre, jedoch wegen ihrer andern Verdienſte, und groſen Freundſchaft die weitere Unterſuchung nicht fortſetzen wolte.

1735. Ob es ſchon im vorigen Jahr ſchiene, daß man am Franzöſiſchen Hof die ergriffene Neutralität derer Schweizer mit gleichgültigen Augen anſahe, und ſich zur Erneuerung des alten mit ihnen gemachten Bündniſſes gar keine Mühe gäbe: ſo wurde man doch bald anders Sinnes. Denn der Franzöſiſche Abgeſandte muſte auf Ordre ſeines Hofs bey denen Cantons Anſuchung thun, in dem angehenden Monat Febr. eine Verſammlung in Solothurn anzuſtellen. Es glückte auch dem König von Frankreich und ſeinen Alliirten bey denen Grau-Bündern, daß ſie ziemlich viele Truppen daſelbſt anwerben dürfen, worauf der Kayſerliche Miniſter, Herr Graf von Wolkenſtein an die Herren Grau-Bünder mit Beziehung auf die vom Jahr 1526. wegen des Staats von Mayland getroffenen Capitulation beſtmöglichſte Gegen-Vorſtellungen gethan, darauf aber zur Antwort erhielte, es bringe es die Natur der Neurtalität mit ſich, daß man keiner Puißanze mehr Vortheile, als der andern zugeſtehe.

Die Crone Frankreich erneuert das alte Bündnus mit den Schweizern.

Es

Es wurde aber dieſes Verſtändniß mit Frankreich gar bald unterbrochen, als zwiſchen dem Canton Baſel und der Cron Frankreich wegen der Fiſcherey bey Hünningen ein Streit entſtunde. Gros- und Klein-Hünningen liegen nicht weit von einander, jenes gehöret zu Elſaß, und mithin zu Frankreich; dieſes aber ſtehet unter dem Canton Baſel, beyde Oerter zanken ſich wegen des Lachs-Fangs, bey dem Einfluß der Wyße in dem Rhein. Die Klein-Hünninger waren davon im Beſiz; die Franzöſiſchen Einwohner aber zu Neudorf bey Hünningen, machten 1682. die Sache zum erſtenmal rege, welche aber bald beygeleget wurde, bis ſie vor 10. Jahren aufs neue damit aufgezogen kamen. Franzöſiſcher Seits wolte man das Mittel treffen, und das Fiſchen gemeinſchäftlich machen, welches aber der Rath zu Baſel ſeinen Rechten vor nachtheilig hielte. Den 12. Nov. des vorigen Jahrs befahlen ſowohl der Herr Frey, von dem Geheimden Rath zu Baſel, als auch der Franzöſiſche Commiſſarius Herr von Payen, ein jeder ſeinen Leuten das Netz zuerſt auszuwerfen. Hierüber entſtund unter den Fiſchern Zank und Thätigkeit. Die wegen ihrer Männer beſorgten Fiſchers-Weiber von Klein-Hünningen lieſen ſo gar die Trommel rühren, welche darauf in häufiger Menge zuſammen liefen, und die 8. Franzöſiſchen Fiſcher mit Stangen und Rudern ſo verwundeten, daß ſie mit genauer Noth entfliehen konnten. Dis Verfahren empfand der Marſchall von Burg aus Straßburg ſo hoch, daß er Befehl ertheilte, den Baßlern weder Getraid noch andere Waaren aus dem Franzöſiſchen zuzuführen. Es wurden über dieſes von Frankreich einige Baßler in Verhaft genommen, und dieſe Crone drang auf eine hinlängliche Genugthuung, und ſonderlich auf die exemplariſche Beſtrafung des Amtmann Frey. Dieſer verließ ſich auf ſeine Unſchuld, und erbot ſich mit dem berühmten Ritter Schaub, ſelbſt nach Paris zu gehen, um ſich bey dem Cardinal Fleury zu rechtfertigen. Er langte auch zu Anfang des Februarii im folgenden Jahr daſelbſt an, wo er von dem Cardinal Fleury gnädig empfangen, vor

1736.

Des Cantons Baſels Streit mit Frankreich wegen der Fiſcherey zu Hünningen.

1736. vor unſchuldig erkläret, und mit zwey Schreiben wieder nach Hauß abgefertigt worden; in dem einen Schreiben des Cardinal Fleury war die Uberſchrift gemacht: Magnifici, und mächtige Herren, und der Ritter Schaub verſicherte im andern Schreiben, daß dieſes in das künftige allen Miniſtern von der Crone Frankreich, die an dem Canton Baſel zu ſchreiben, Gelegenheit haben würden, zur Vorſchrift dienen ſolte. Der Marſchall von Burg erlaubte hierauf den 14. Febr. denen Baſeliſchen Deputirten, nicht allein die Einkünfte der Früchte aus dem Elſaß, ſondern auch die Aufkaufung derſelben. Der Land-Vogt Frey aber wurde wegen dieſer herrlichen Dienſte in dem Kirchen-Rath, und nachgehends, in dem Geheimen oder Dreyzehner-Rath zu Baſel aufgenommen.

Neue Titulatur des Cantons Baſel.

Neu erregte Toggenburger-Streitigkeiten.

In dieſem 1736ſten Jahr wurden auch die bekannten und langwierigen Toggenburger Streitigkeiten, mit dem Abt von St. Gallen aufs neue wieder rege. Es giengen dieſe Mishelligkeiten ſchon im Jahr 1734. an, worzu beſonders zwey Fürſtliche Bediente, nemlich Hauptmann, Johann Baptiſt Keller, Catholiſcher Religion, und Nicolaus Riedlinger, Reformirter Religion, beede Land-Räthe, Gelegenheit gegeben haben. Dieſe wiechen zwar bey entſtandenen Händeln aus dem Lande, als ſie ſich aber wieder betretten ließen, wurden ſie den 3. Decembr. 1735. von ungefehr 40. Toggenburgiſchen Bauern plözlich überfallen, jämmerlich geſchlagen, und darauf etliche Täge verwacht. Ob man nun alle mögliche Anſtalten zur Verhütung der Thätlichkeiten vorwandte, und die beeden Gefangene 15000. Gulden zur Erſetzung der Proceß-Unkoſten, und Red und Antwort gegen alle wider ſie eingebrachte Klagen verſprachen: ſo ließ ſich doch der aufgebrachte Pöbel nichts aufhalten. Sie drangen vielmehr in das Haus hinein, banden dem Riedlinger Hände und Füße, ſchleppten ihn in ein kleines Wäldlein, erſchlugen ihn mit Stecken und Sparren ſo, daß ihm das Hirn aus dem Kopf ſprizte, worauf ſie ihm noch ein paar Schuß gaben, und liegen ließen. Der Hauptmann Keller muſte mit gebundenen Händen dieſen Mord anſehen, und dann durch 6.

Schuß

1736.

Schuß ſein Leben verlieren. Den andern Tag wurde, auf Verordnung des Fürſtlichen Land-Vogthey-Amts, und den 10. Decembr. darauf die entſeelten Leichname, jeder nach ſeiner Religion begraben. Uber eine ſo grauſame That führte der Abt von St. Gallen bey dem Canton Zürch ſehr groſſe Beſchwehrung. Dieſer ließ ein ſehr nachdrückliches Schreiben an die Toggenburger ergehen, und verbot ihnen, den am 3. Jenner angeſtellten Gerichts-Tag einzuſtellen, maßen ſie auf eine allgemeine Zuſammenkunft zu Baden verwieſen worden, woſelbſt man ſchon Mittel ausfindig machen würde, die Ruhe und Ordnung in ihrem Lande herzuſtellen. Die Tags-Sazung nahm auch würklich zu Baden ihren Anfang, es wurde aber auf beyden Seiten die Sache ſo verzögert, daß dis Jahr verſtrich, ohne daß man einen völligen Schluß in dieſer Sache vornehmen konnte. Eben ſo blieb der langwierige Streit unausgemacht, welchen die Stadt St. Gallen, die mit in dem Schweizeriſchen Bund ſtehet, und alſo dem Abt von St. Gallen nicht unterworfen iſt, mit dieſem Herrn führte. Die Einwohner dieſer Stadt beſitzen einige Ländereyen in dem Gebiet des Herrn Abts. Dieſe

Badniſche Tags-Sazung.

Der Stadt Gallen Streit mit dem Abt zu St. Gallen.

1736. Dieſe belegte er mit neuen und ſchwehren Auflagen, weswegen ſich die Stadt bey dem Canton Zürch beklagte, der dieſem Prälaten zur Abſtellung dieſer Anlagen ernſtlich vermahnte, von ihm aber dieſe Antwort erhielt, daß er in Sachen, die einig und allein ſeine Lande betreffen, keine fremde Richter erkenne. Unter denen ausländiſchen Geſandten, die in dieſem Jahr an die Eydgenoſſenſchafft abgeordnet worden, iſt außer dem Franzöſiſchen Geſandten, Marquis von Bonack, ſonſt niemand bekannt worden.

1737. Fortſezung der Genfiſchen Unruhen.

Das 1737ſte Jahr macht in denen Schweizeriſchen Geſchichten nichts ſo merkwürdig, als die innerlichen Unruhen zu Genf. Denn, obgleich im Nov. des vorigen Jahrs eine Friedens-Publication zum Vorſchein kam: ſo konnte doch dieſelbige den neuen Ausbruch der innerlichen Unruhen nicht hindern: Vier Burger, welche den Syndicum der Garde geſchimpft, empfiengen ihr Urtheil, daß 2. von denſelben 5. Jahr lang in ihren Häuſern eingeſchloſſen bleiben, und ihres Burger-Rechts verluſtig ſeyn, die übrigen 2. aber das Land völlig räumen ſolten. Die Frau eines von den vorgedachten vier Bürgern beſchwehrte ſich über die Härtigkeit des gefällten Urtheils, welche von einem jungen Menſchen unterſtüzt wurde. Mit dieſen band ein Sohn von einer anſehnlichen Familie an, und gab ihm einige Stock-Schläge, durch die herzueilenden Bürger kam dieſer Sohn ſo ins Gedränge, daß er den Degen zog. Bey Erblickung des bloßen Degens ſchrien die Bürger denen andern Mit-Bürgern zu denen Waffen. Auf dieſes Geſchrey eileten 3. bewafnete Bürger zu ihrer Fahne. Ob ihnen nun gleich von Obrigkeits wegen angekündiget wurde, daß ſie, weil der Auflauf bereits geendigt, ſich wieder nach Hauß verfügen ſolten: ſo entzogen ſie ſich doch dem Befehl ſo lang, bis ſie auf die Haupt-Wacht geſezt wurden, wobey es nebſt Schimpf-Worten einige Stöße gab. Hierauf liefen die Bürger in der Unter-Stadt, in der Meinung, man wolte ihre Mit-Brüder umbringen, alle bewafnet zuſammen, der Rath hingegen beſezte die Ober-Stadt mit ihrer Mannſchafft, wobey ein Soldat von der Garniſon, der aufs Rath-Haus gehen wolte, aber

aber abgetrieben wurde, im Weggehen von einem Burger erſchoßen wurde. Der Rath ſuchte durch Abgeordnete die Burgerſchafft zu beſänfftigen, ſtellte die drey Bürger wieder auf freyem Fuß, und ließ die Garniſon abziehen, ja zur Verſicherung, daß die Garniſon das Gewehr nicht wieder ergreifen würde, wurde der vornehmſte Syndicus nebſt ſeinen dreyen Söhnen, den Bürgern zur Geißel gegeben. Die Bürger zogen ſich hierauf in guter Ordnung wieder zuruck, weil ſie aber nicht alle alſobald ihr Gewehr niederlegten, ſo ergrief die Garniſon auch wieder die Waffen. Der Syndicus der Garde, mit Nahmen des Arts ſtund auf dem Altan des Rathhauſes, und ermahnte die Bürger auseinander zu gehen, allein dieſe antworteten, daß ſie ihm in ſeinem Amte nicht erkenneten. Hierdurch wurde ein bey dem Syndico ſtehender Hauptmann Bourdille veranlaſſet, daß er den Degen zog. Bey den Burgern erregte dieſes eine ſolche Verbitterung, daß einer unter vielen Schmähungen mit dem Bajonett auf dem Hauptmann zuſtieß, und als dieſer den Stoß etlichmahl ausparirte, trat der Bürger zurück, und ſchoß den Hauptmann über den Hauffen. Ein darbey ſtehender anderer Officier gab ſo gleich Befehl, auf die Bürger Feuer zu geben, die Bürger unterlieſen dieſes auch nicht, und währete das Gefecht bis um halb 5. Uhr. Von den Soldaten blieben 20. von den Bürgern 5. auf den Plaz, viele aber wurden verwundet; der Syndicus des Arts verlohr dabey 2. Finger an der rechten, und 3. Finger an der linken Hand, worauf die Burgerſchaft ſich etlicher Thore bemächtigte, und die Garniſon zwang, das Gewehr niederzulegen. Der Franzöſiſche Reſident legte ſich in das Mittel, viele der anſehnlichſten Perſonen, die an dieſer Unruhe keinen Theil nahmen, nebſt vielen daſelbſt ſtudirenden Prinzen und Adel, wiechen aus der Stadt. Die Cantons Bern und Zürch arbeiteten, nebſt dem Franzöſiſchen Reſidenten an Schlichtung dieſer Zwiſtigkeit. Hierauf überreichte die Bürgerſchafft eine Schrifft von vier und funfzig Artickeln, und begehrten darinnen in verſchiedenen Stücken des Regiments eine Reformation. Der

1737.

Rath

1737. Rath hingegen hatte auch ſehr wichtige Beſchuldigungen wider die Burgerſchafft: endlich nahm ſich zu beeder Theile Glück der König in Frankreich der Sache etwas genauer an, ließ durch ſeinen Reſidenten Cloßure eine allgemeine Amneſtie kund machen, und verſprach, um der Sache mehrern Nachdruck zu geben, eine Perſon von ſeinem Hof ausdrücklich zu dieſem Vorhaben abzuſenden. Am 18. October langte auch der Königlich Franzöſiſche Bevollmächtigte, der General-Lieutenant, Graf von Lautrec, in Genf würklich an. Der Syndicus Galatin nebſt 3. andern bewillkommten ihn auf den Grenzen der Republic, die Canonen wurden abgefeuret, und die geſamten Bürger-Compagnien paradirten in prächtigen Aufzug. Er bezog ein ſchönes Hauß, zu nächſt an der Wohnung der Deputirten von Zürch und Bern, und zur Erleichterung der Conferenzen wurde eine Thür durchgebrochen, damit man gleich von einem Haus in das andere gehen konnte. Es brauchte viel Zuredens, bis die Bürgerſchafft das Gewehr niederlegte. Hierauf wurde in einem angeſchlagenen Patent die allgemeine Amneſtie publicirt, welches von etlichen Tumultuanten wieder abgeriſſen wurde. Beede Parteyen gaben Schrifften über Schrifften ein, ließen auch viele Schreiben am Cardinal Fleury abgehen, und die Schwierigkeiten häufften ſich dergeſtalt, daß es nicht möglich war, dis Geſchäfft in dieſem Jahr zu End zu bringen.

Der König in Frankreich tritt in das Mittel.

1738. Deſto glücklicher war hingegen das 1738ſte Jahr, als in welchem nach vielen Schwierigkeiten die lang unterbrochene Ruhe in der Republic Genf glücklich wieder hergeſtellet wurde. Als man die 4. Magiſtrats-Perſonen, welche vor 4. Jahren auf Verlangen der Bürgerſchafft ihrer Aemter entſezt, wiederum in ihre vorige Würde einführen wolte, welches auch hernach geſchah; ſo wurde die Bürgerſchafft aufs neue ſehr erbittert. Es that ſich ſogar unter denenſelben eine neue Partey hervor, welche man Micheliner nennte, deren Anhänger darauf drangen, daß der König in Frankreich die Republic Genf in ſeinem unmittelbahren Schutz nehmen ſolte, weil aber dieſer Vorſchlag

Die Schwierigkeiten werden gehoben und der Streit glücklich beygelegt.

ſchlag vielen andern Burgern mißfiel; ſo wurde vielmehr 1738.
Anſtalt gemacht, am 8ten May, das von dem Franzöſi-Mediations-Miniſter, und den beeden Repräſentanten von Zürch und Bern, aus 44. Artickeln beſtehendes Pacifications-Project anzunehmen. Daſſelbige wurde dem Magiſtrat ſowol als der Burgerſchafft laut und deutlich abgeleſen, und bey der groſſen Verſammlung des algemeinen Raths mit 1355. Stimmen, gegen 39. widerige Stimmen angenommen. Worüber, wie leicht zu erachten, eine außerordentliche Freude entſtund; in allen Kirchen wurden Gebette und Dankfeſt angeſtellt, und aus 60. Canonen eine 3. mahlige Salve gegeben. Die Cron Frankreich, und die beeden Cantons Zürch und Bern, nahmen die Bürgſchafft der Vergleichs-Artickeln über ſich, der vornehmſte Innhalt derſelben beſtehet kürzlich darinnen: Alle unterſchiedene Stände, welche das Gouvernement von Genf ausmachen, ſollen ohne Aenderung gelaſſen werden. Die Syndici ſollen allein aus dem Rath der XXVger, die Glieder dieſes Raths aber, aus dem der Zweyhunderter, und dieſe wiederum aus der Burgerſchafft genommen werden. Die Rechte des algemeinen Raths ſollen in der Gewalt, Geſetze zu geben, Obrigkeitliche Perſohnen zu beſtellen, Bündniße zu ſchlieſſen, den Krieg zu erklähren; Friedens-Schlüſſe zu machen, Auflagen einzurichten, und die Feſtungs-Werker zu beſorgen, beſtehen. Die einmahl angelegten Auflagen ſollen von 1734. an noch auf 6. Jahre verlängert ſeyn. Die nahe Verwandſchafft ſoll von keinem Rath ausgeſchloſſen bleiben, keiner ſoll in dem Rath der Zweyhunderter kommen, der nicht 30. Jahr alt ſey. Der Rath ſoll in ſeinen abgängigen Gliedern wieder erſezt, und mit 25. Gliedern vermehret werden. Die Delinquenten ſollen nicht auf die Tortur gebracht werden, ſie wären denn durch ein Definitiv-Urtheil zum Tod verdammt worden. Das Amt des Zeugmeiſters und des Syndici bey der Wacht ſoll niemals beyſammen ſeyn. Die Garniſon der Stadt ſoll auf dem Fuß, zu 12. Compagnien, jede zu 60. Mann gerechnet, beybehalten werden. Es ſoll keiner

1738. dem andern, dasjenige, ſo während der Unruhe bisher fürgegangen, jemahls fürwerfen, und dieſe 44. Artickel, von welchen wir nur einen Auszug beygebracht, ſollen das Genfiſche Staats-Recht, und ein beſtändig gültiges Geſetz bleiben, es ſey denn, daß der auf rechtmäßige Weiſe zuſammberuffene große und kleine Rath etwas daran änderten. Der Herr Graf von Lautrec ließ es dabey noch nicht bewenden, ſondern wolte dieſe politiſche Eintracht durch eine moraliſche befeſtigen: Daher ließ er alle Tag 6. Rathsherren, und eben ſo viel Burger an ſeiner Tafel ſpeißen, die einander freundlich zutrinken, ſich küſſen, und verſprechen muſten, daß ſie alles vorgegangene vergeſſen, und zum Beſten ihres Vatterlandes hinführo vereinigt leben wolten. Zum Andenken dieſes glücklich hergeſtellten Friedens wurden groſſe Medaillen von Gold, Silber, und Kupfer geprägt, auf deren einer Seiten ſich ein brennender Opfer-Altar, zwiſchen den zwey Bildern der Gerechtigkeit und des Friedens-Zeichen, wie ſie die Zwietracht unter ihre Füſſe treten, mit der Uberſchrifft: Iuſtitia et Pax oſculatae ſunt; **Gerechtigkeit und Friede küßten ſich**: Auf dem Revers befindet ſich eine Krone von Oelzweigen, als das Vorbild von dem Frieden, in welcher die Worte ſtehen: Diſſidia Genevae compoſita bonis officiis ex arbitrio Ludovici XV. Francorum Regis. **Die durch gütliche Unterhandlungen beygelegten Streitigkeiten, unter dem Schieds-Richter, Ludwig XV. König von Frankreich.** Auſſer deme lieſſe die Republick Genf auch dem Grafen von Lautrec zu Ehren eine Medaille ſchlagen, worauf ſein Bildniß, und auf der andern Seite die Worte: Fortitudo, Prudentia, Aequitas, conſpicuae in uno: **Tapfer- Klug- und Billigkeit in einem Mann vereinigt**, ſtehen. Bald darauf wurden auch vier Deputirte an den König in Frankreich geſandt, vor ſeine hohe Vermittelung, die Dankſagungs-Complimenten abzulegen. Nach geendigten innerlichen Unruhen zeigten ſich äuſſerliche, als der König von Sardinien denen Franzöſiſchen Reformirten, welche ſich zu St. Victor, und in dem Gebiet des Capitels niedergelaſſen,

Freude über dieſen Vergleich.

Genev bekommt Streit mit dem König von Sardinien.

dem

dem Befehl und Bedrohung zuſandte, ſich innerhalb einer gewiſſen Zeit zu entfernen; Da nun die Republick Genf ein unſtreitiges Recht zu haben glaubte, an gedachten Orten neue Einwohner zu ſetzen: ſo ſtellten ſie dem König von Sardinien, in einem demüthigen Schreiben ihr Recht für, und erſuchten zugleich den König in Frankreich, die Widerruffung dieſes Befehls bey dem Sardiniſchen Hof auszuwürken. Auſſer dem Franzöſiſchen Mediations-Miniſter wurde auch noch ein anderer Franzöſiſcher Geſandter, Herr von Courteille in die Schweitz geſchickt, welcher am 2. Jul. zu Solothurn ſeinen ſolennen Einzug hielte, und von denen Deputirten der Eydgenoßiſchen Cantons mit einem ehrerbietigen Ceremoniel aufgenommen wurde. Denn, nachdem ſie ſich auf dem Rathhauß verſammlet, und nach geſchloſſenen Conferenzen, um Audienz bey dem Ambaſſadeur angeſucht; ſo giengen ſie hierauf von dem Rathhauß in deſſelben Pallaſt, trafen im Hof ſeine Bedienten, in der Montur in Ordnung, dem Ambaſſadeur aber oben an der Treppe an, wo er die Deputirten empfieng, und jeden die Hand reichte. Sodann rangirten ſie ſich in einem groſſen Saal, in Form eines Creyſſes, der Burgermeiſter von Zürch, that im Nahmen der übrigen die Anrede, welche der Ambaſſadeur beantwortete, und hernach die ſämtlichen Deputirte bey der Tafel von 250. Couverts behielte, denen Burgern welche hierbey ſervirten, gab er jedem eine ſilberne Medaille. Der Streit der Baßler mit Frankreich fiel durch die Unterhaltung des Ritter Schaubs vor ſie ſo glücklich aus, daß ſie beſagten Lachß- und Salmen Fang zu allen Zeiten eigenthümlich behielten.

1738.

Ein neuer Franzöſiſcher Miniſter kommt in die Schweitz.

Merkwürdiges Ceremoniel bey Annehmung deſſelben.

Sonſt kam von Neapolis im Februar. als Geſandter in die Schweiz an, Don Hyacintho Margeſe du Iſtia; von Gros-Brittannien war der Graf Marſay; und bey denen Catholiſchen Cantons war Barny, Päbſtlicher Nuntius.

1734.

Das II. Capitel.

Franzöſiſche Geſchichten.

Allgemeine Erinnerung bey Erzehlung der Franzöſiſchen Geſchichten.

INdem uns die beliebte Ordnung auf die Erzehlung der Franzöſiſchen Geſchichten führet; ſo achten wir uns verbunden, bey der Menge ſo vieler vorfallenden Merkwürdigkeiten eine kluge Wahl anzuſtellen. Wir haben die Geſchichte des Rheiniſchen Kriegs bereits in dem Capitel von Teutſchland den vornehmſten Umſtänden nach mitgenommen: Wie günſtig ſich das Glück gegen die Franzöſiſchen Waffen in Italien erzeiget, davon wollen wir in denen Italieniſchen Begebenheiten Bericht erſtatten; und wie weit Frankreich, zum Vortheil ſeines Schwieger-Vatters, des Königs Stanislai, an den Polniſchen Geſchichten Theil genommen habe, das werden uns die Polniſchen Geſchichten lehren: was aber innerhalb des Königreichs in Kriegs-Zurüſtungen und Friedens-Schlüſſen, in denen Veränderungen des Königlichen Hauſes und Hofes, in denen Streitigkeiten der Franzöſiſchen Kirchen, in denen Geſchichten der Gelehrſamkeit und Natur vorgefallen; davon wollen wir dem Hochgeneigten Leſer in beliebter Kürze einen Auszug mittheilen. Es iſt aus dem Schluß des vorigen Theils unſeres Hiſtoriſchen Bilder-Saals bereits bekannt, daß bey Gelegenheit der ſtrittigen Polniſchen Wahl, die Crone Frankreich dem Römiſchen Kayſer unter groſſen Zurüſtungen den Krieg erklähret, eine genaue Verbindung mit Spanien und Sardinien, die Kayſerlichen und Reichs-Staaten zu zergliedern geſchloſſen, und auch in Teutſchland würklich mit Wegnehmung der Feſtung Kehl den Anfang zur Feindſeeligkeit gemacht habe. Zur Fortſetzung dieſes koſtbaren Kriegs, wurden allerhand neue Arten, Geld einzubringen erdacht, und um das Volk zur Abgab deſto williger zu machen, ſo wurden zur Vergröſſerung der erhaltenen Vortheile in Italien beſonders herrliche Dank und Freuden-Feſte in Paris angeſtellet. Der Innhalt des an den Erz-Biſchoff von Paris, nach Eroberung des Caſtells zu Mayland, im Namen des Königes abgelaſſenen Briefes iſt

Die Cron Frankreich bringt groſſe Geld Summen auf zur Fortſezung des Kriegs.

iſt inſonderheit merkwürdig: Mein Vetter, ſchrieb der König an ihn; Die Eroberung des Caſtells zu Mayland vermehret den Ruhm meiner Waffen in Italien: dieſer Platz, welchen man für den Stärkſten in Europa hält, hat ſich am 30. Dec. 13. Täge, nach Eröfnung der Lauf-Gräben ergeben, und in Zeit von 6. Wochen iſt das ganze Land zwiſchen den Flüſſen Teſino und Oglio durch meine, und des Königs von Sardinien Truppen eingenommen worden. Solche ſchnelle Succeße muß ich allein GOtt zuſchreiben, der meinen Völkern Kräffte gegeben, die Hinderniſſe der üblen Wege und der Jahrs-Zeit zu überwinden, und der ſie bey einer neu angefangenen Unternehmung unterſtützet. Um alle unnöthige Unkoſten abzuſchneiden, ertheilte der König den Befehl, das vor einiger Zeit zu Metz aufgerichtete Cadetten Corpo von 600. Mann abzudanken, hingegen war man auf Vermehrung der See-Macht deſto mehr bedacht, weil man der Kron Engelland nicht viel Gutes zutrauete, daher die Schiffs-Arbeit zu Breſt und Toulon eifrigſt fortgeſezt wurde. Der Herzog von Pentievre, ein Sohn des Grafen von Toulouſe, erhielte die Anwartſchafft auf die Bedienung eines Gros-Admirals von Frankreich. Der Fürſt von Monacco ließ ſeinem Prinzen zum regierenden Fürſten dieſes in Italien gelegenen, dem Römiſchen Reich als ein Lehen unterworfenen, von der Cron Frankreich aber bishero ſich angemaſten Fürſtenthums, declariren, wobey ſich der Fürſt den Titul eines Adminiſtratoris, bis zu des Prinzen Majorennität vorbehalten, und mit Genehmhaltung Ihrer Allerchriſtlichſten Majeſtät den Titel eines Herzogs von Valentinois angenommen. Bey fortwährendem Krieg muſte auch die Geiſtlichkeit in Frankreich ihre milde Hand aufthun, und dem König mit einem freywilligem Geſchenk, von 12. Millionen Livres aufwarten, und noch überdiß ſich ein Darlehen von etlich Millionen gefallen laſſen. Der geſammte Ritter-Orden vom Heil. Geiſt ließ ſich auch in ſeinem Beytrag nicht ſaumſeelig finden, wofür er die Beſtätigung ſeiner Privilegien, und einige andere Vortheile erhielt. So fuhr man auch mit der Eintreibung des Zehen-

1734.

Der Herzog von Penthievre bekommt die Anwartſchaft auf die Gros-Admirals-Stelle.

1734. henden eifrig fort, und zu Amſterdam wurden ſehr wichtige Capitalien auf Intereſſe erhoben. Bey dieſen reichen Silber-Quellen fiel es der Crone Frankreich ſehr leicht, die Armee zu Land, auf 160000. Mann, und die See-Macht auf 40. groſſe Schiffe zu erhöhen. Den 12. Febr. wurde der Franzöſiſche Hof durch die Ankunfft des jungen Herzogs von Trimouille abermahls in Frolocken geſezt, welcher die Nachricht überbrachte, daß die Feſtung Tortona ſich den 5. gedachten Monats ergeben habe. Der Allerchriſtlichſte König empfieng dieſen jungen Helden auf eine ſehr gnädige Art, und erklährte ihn den 15. darauf, bey einer vorgenommenen Beförderung zu einem Brigadier. Zu Anfang des Merz muſterte der König die Franzöſiſch- und Schweitzer Garde, welche ebenfalls dem Feldzug beywohnen ſolten. Die Officier von der erſten redete der König nach gehaltener Muſterung, alſo an: er ſey verſichert, daß ſein Regiment Garde der übrigen Armee zum Exempel dienen werde, und ſoll ihm der Herzog von Grammont als Obriſter dieſer Garden von allen genauen Bericht erſtatten, wobey er ihnen einen glücklichen Feldzug wünſchte. Der Marſchall von Villars hat ſein Gouvernement von Provence mit Genehmhaltung des Königes an ſeinen Sohn, den Marquis von Villars jüngſthin reſigniret, welcher neue Gouverneur das von denen Ständen ihm überreichte koſtbare Geſchenk ſo gleich zu Geld machen, und unter die Armee austheilen lies. Der neue Biſchof zu Orleans nahm zu Anfang des Merz von dieſem ſeinem neuen Hirten-Amt Beſitz, bey dieſer Gelegenheit erhielten 1300. in der Stadt gefangen ſitzende Miſſethäter ihre Begnadigung, welche dann mit frohem Herzen der bey ſolcher Ceremonie gewöhnlichen Proceßion beywohnten. Der Graf von Clermont, welcher bereits den Geiſtlichen Stand erwählet hatte, überkam von dem Pabſt die Diſpenſation dem Feldzug am Rhein, als ein Held beyzuwohnen. Der Cardinal von Polignac, welcher ſonſt die Angelegenheit des Hofs zu Rom beſorget hat, wurde in ſeinem Geſandſchaffts-Poſten abgelöſet, durch den Herzog von St. Aignan, und der Cardinal Fleury pflegte ſich des Raths des

Tortona geht an die Alliirten über.

Der König muſtert ſeine Garden.

Der Marſchall von Villars tritt ſein Gouvernement ſeinen Sohn ab.

Der neue Biſchoff von Orleans tritt ſein Amt an.

Erſtern,

Erſtern, abſonderlich in denen Nordiſchen Sachen fleißig zu bedienen. Der Herzog von Richelieu vermählte ſich mit der Herzogin von Guiſe, auf welches Beylager der berühmte Poet Voltair, welcher wegen einer Schrifft, die er ohne Cenſur unter dem Titel: Philoſophiſcher Brief, drucken ließ, aus Frankreich, nach Engelland entweichen muſte, ein ſehr zierliches Gedicht verfertiget. 1734. Vermählung des Herzogs von Richelieu. Der Poet Voltair muß nach Engelland entweichen

Der commandirende General und Herzog von Villars, welcher ſeines hohen Alters ungeachtet, dem Italiäniſchen Feldzug mit vieler Lebhafftigkeit beywohnte, und unzehliche Lorbeer-Zweige nach Paris zuruck zu bringen hoffte, muſte auf einmahl die Laſt des Alters, melancholiſche Zufälle, und ſchwache Leibs-Conſtitution fühlen. Er ſuchte durch Veränderung der Lufft ſeiner ſchwachen Geſundheit aufzuhelfen, begab ſich dannenhero zu Ende des May nach Turin, und ward daſelbſt von der Königin von Sardinien nicht nur ſehr gnädig empfangen, ſondern auch mit einem koſtbaren Degen, der auf 3000. Piſtolen geſchätzet wurde, beſchenket. Allein, er fiel zu Turin in ein Fieber, das mit einer ſtarken Dyßenterie begleitet war, woran er in eben dem Zimmer, da er gebohren wurde, am 17. Jun. den Geiſt aufgeben muſte, als wenig Täge vorher der Herzog von Berwick ſein Leben in der Belagerung vor Philippsburg einbüſſete. Der Marſchall Villars ſtirbt.

Der König, um ſeine Hochachtung gegen dem verſtorbenen Marſchall von Villars zu zeigen, ließ ihm den 27. Jenner des folgenden Jahrs zu Paris, in der zu ſolchem Ende ſchwarz bezogenen, mit vielen 1000. Kerzen und Wachs-Lichtern beleuchteten, auch einem treflichen Trauer-Gerüſt, zwiſchen 4. ganz verſilberten Palmen- und Lorbeer-Bäumen, und vielen Wappen-Schildern und Armaturen gezierten Kirche von St. Sulpice den prächtigen Leichen-Dienſt halten. Die dabey von dem Abt Segny gehaltene Lobrede ſezte alle Zuhörer in Verwunderung, wie dann der Herzog von Villars, der Sohn des Grafen, den Abt einen Beutel von 100. Piſtolen überſandte. Dieſe Rede war anfänglich dem P. Jeſuiten Tournemine aufgetragen, und auch ſchon verfertigt, weil er aber darinnen Deſſelben prächtige Exequien. Zierliche Trauer-Rede.

1734. Wegen ſeines Teſtaments entſtehet ein Streit.

rinnen eine gewiſſe Stelle nicht weglaſſen wolte, ſo wurde die Rede verworfen. Der Jeſuit aber machte ſie nachgehends durch den Druck gemein. Doch, die Streitigkeiten über die Lobrede des Herzogs von Villars waren nicht ſo heftig, als die über ſein Teſtament entſtunden. Seine Gemahlin ſowohl als ſein Sohn waren beederſeits aus unterſchiedlichen Urſachen, mit dem Teſtament des Verſtorbenen ſehr ſchlecht zufrieden, daher ſie im Parlement wider die Schweſter des Marſchalls, und den Grafen von Brißieux, denen zimliche Portionen, zum Nachtheil des Sohns vermacht waren, die Caſſation des Teſtaments begehrten. Den Proceß führten die vornehmſten Advocaten zu Paris, von welchen ein jeder alle Schätze der Rechts-Gelehrſamkeit, zum Vortheil ſeiner Partey eröfnete, dadurch aber nichts weiters gewann, als daß das Ende dieſes Streits auf viele Jahre hinaus geſchoben wurde.

Kurze Abſchilderung von dieſem Marſchall.

Sonſten war der Marſchall von Villars ein General von auſſerordentlich aufgewecktem Geiſt, welchem Character er bis in ſein höchſtes Alter behalten. Im Fechten und Tanzen that es ihm niemand gleich, in Arbeiten war er unermüdet, bey einer Belagerung oder Schlacht war er eben ſo aufgeräumt, als ob er zu einem Ball oder Comödie gehen ſolte. Mit dieſem ſo aufgeräumten Temperament war aber eine groſſe Geld-Liebe verknüpft. Zu Kriegs-Zeiten wuſte er inſonderheit die Kunſt, durch Beutmachen und Contributions treflich zu bereichern. Als er Freyburg und Landau weggenommen hatte, kaufte er ſich eine Herrſchafft von 700000. Rthlr. welches dem König ſelbſt verdächtig vorkam; er entſchuldigte ſich aber damit, daß er lauter teutſches Geld darzu genommen, und ſezte hinzu, wenn ihm der König noch ein Jahr in Teutſchland commandiren lieſſe, wolte er ſich noch einmahl ſo viel Güter kaufen. Daß er auch in dem lezten Italieniſchen Krieg ſeinen Nutzen wohl befördert habe, das beweiſen, auſſer denen anſehnlichen liegenden Güthern, die 1800000. Stück von Achten, die man nach ſeinem Todt baar bey ihm gefunden. Seine Eroberungen in dem lezten Italieniſchen Kriege ſollen unten in den Geſchichten dieſes Landes vor-

vorkommen. Mit dem König von Sardinien konte er ſich nicht wohl vertragen, daher derſelbe etlichmal den König in Frankreich erſuchte, dieſen General, wegen ſeines hohen Alters zuruck zu beruffen. 1734.

Die Religions-Streitigkeiten ruheten bey dem Krieg ſo wenig, als in Friedens-Zeiten in Franckreich. Der Königliche Staats-Rath hat deswegen wieder etliche Schrifften verdammen müſſen, welche ihm gar zu anzüglich zu ſeyn geſchienen. Die Janſeniſten oder Appellanten galten mit ihren vermeinten Wunder-Werken des Abt Paris bey Hof deſto weniger, weil man es mit dem Römiſchen Hof nicht verderben wolte. In dem Commando der Armeen wolte man am Franzöſiſchen Hof nach dem Tod zweyer berühmten Generals auf dem künftigen Feldzug eine Aenderung vornehmen, der Marſchall von Noailles ſolte anſtatt des Marſchalls von Coignj, der ſich in Italien weder mit den König von Sardinien, noch mit dem Marſchall von Broglio vertragen konnte, die Armee in der Lombardey commandiren; denn weil der Marſchall von Noailles nicht nur Ritter des göldenen Vließes und Grand von Spanien iſt, ſondern auch von dem jetzigen König in Spanien bey den vorigen Kriegen zum General-Capitain gemacht worden, ſo glaubte man, es würden die Spanier deſto eher nach ſeinen Befehlen ſich bequemen. Hingegen wurde der Marſchall von Asfeld, der im vorigen Jahr nach dem Tod des Herzogs von Berwick in Teutſchland commandirt hat, ſobald er um ſeine Erlaſſung angeſucht, damit begnadigt, und an ſeine ſtatt wurde der Marſchal von Coigni zum commandirenden General in Teutſchland ernennet. Am beſten war man mit dem Grafen von Belle Isle am Franzöſiſ. Hof zu frieden, welchem man nicht nur allein bey ſeiner Anweſenheit in Paris, zu denen wichtigſten Staats-Gelegenheiten zog, ſondern auch zum General von der Armee an der Moſel ernennte. Hiernächſt machte der Allerchriſtlichſte König 3. neue Marſchälle, nemlich den Marquis von Biron, den Herrn von Puiſegur, und den Prinzen Tingri, welcher letztere ſich nunmehro einen Marſchall von Montmorenci nennte. Zu

Streitigkeiten der Franzöſiſchen Kirchen.

Veränderung der commandirenden Generals.

Der König ernennt drey neue Marſchälle.

1734. Ende des Jahrs erlangte der Herr Reaumur, ein Mitglied der Königlichen Academie der Wiſſenſchafften, und der Director der Königlichen Buchdruckerey, Herr Aniſſor, bey Ihro Königl. Maj. Audienz, da ſie den erſten Theil der Inſecten, worinnen die Schmetterlinge und Raupen enthalten, und der mit den ſchönſten Kupfern gezieret, überreichten.

Eine ſchöne Hiſtorie von den Inſecten.

1735. Im Monat Januario ließ der Cardinal Fleury die Miniſters derer See-Puißanzen zu einer Conferenz beruffen, und begehrte mit wiederholter Verſicherung der Neigung des Königs zum Frieden, daß Engelland nur möchte die Puncten ſo zum Fundament einer Friedens-Handlung dienen könnten, antragen; Alleine der Mylord Waldegrave antwortete, wie er vielmehr erwartete, daß die alliirten Cronen eine deutliche Erklärung thäten, nach deren Anleitung man zu Handlungen ſchreiten, damit der König ſein Herr, ſodann nach ſeinem erwieſenen Eifer die Mediation über ſich nehmen könne; denn, auſſer dem würden alle Negotiationen ſo langweilig als vergeblich ausfallen.

Der Cardinal Fleury dringt auf den Frieden.

In der Mitten des Monats ließ das Parlament ein gewiſſes höchſt-gefährliches Buch, unter dem Titul: Die Malabariſchen Prinzeßinnen, oder der Philoſophiſche Coelibat, gedruckt zu Adrianopel, bey Thomas Franco, 1734. wegen der darinnen enthaltenen ſchändlichſten Gotteslästerungen wider die Heiligſten Geheimniſſe, durch den Scharfrichter öffentlich zerreiſſen und verbrennen. Gleicher Geſtalt hat auch der König, durch einen Arret zwey Schriften, Schreiben des Biſchofs von Laon, an die Erz- und andere Biſchöffe der Provinz von Reims, und dann Schreiben des Biſchofs und Herzogs von Laon an den König, zu confiſciren, anbefohlen.

Das Parlament confiſcirt ein höchſt gefährl. Buch.

Am 8. Jenner hielte man zu Verſailles in Gegenwart des Königs, einen groſſen Rath über die Affaires von Pohlen, und folgenden Tags ſchickte der König einem Courier mit dem darinnen gefaſten Schluß, an den zu Königsberg bey dem Könige Stanislao befindlichen Abt, Langlois, zu gleicher Zeit wurden groſſe Geld-Summen dahin übermacht, um denen Polniſchen Herren der Stanislaiſchen Partey Mittel

Berathſchlagungen wegen des Königl. Schwieger Vatters.

tel an die Hand zu geben, ein anſehnliches Corpo Trup- 1735.
pen aufzurichten, mit ſelbigen in Schleſien und Sachſen
einzubrechen, und der Gegen-Partey eine mächtige Diver-
ſion zu machen. Wegen des guten Tractaments, das
man dem Königlichen Schwieger Vatter zu Königsberg
genieſſen ließ, bezeigten ſich Ihro Maj. ſehr vergnügt, und,
um ihre Dankbarkeit ſonderlich, gegen den daſigen Com-
mendanten, General von Katten, zu erweiſen, ſchickten
ſie ihrem in Königsberg ſich befindlichen Miniſter ein De-
cret zu, krafft deſſen ſie den Herrn von Katt, und ſeinem
ältiſten männlichen Deſcendenten auf immerwährend, eine
jährliche Penſion von 12000. Livres bewilligten. Am 22.
Jenner ſtellte der Herzog von Montboißier, als Commen-
dant derer ſchwarzen Muſquetairs, dem König 7. junge,
wohlgewachſene, gleich groſſe Gebrüdere, von guter Fa-
mille vor, um ſolche unter dieſes Corpo zu nehmen, wo-
rüber der König und der Hof viel Vergnügen bezeigten,
und den 25. darauf kam der Sardiniſche Abgeſandte,
Marquis von Roſignan in tiefen Trauer-Staat nach Ver-
ſailles, um bey Ihro Königl. Maj. die förmliche Notifi-
cation von dem tödlichen Hintritt der Königin von Sar-
dinien abzuſtatten, welcher Todesfall beſonders der Her-
zogin Carolina von Bourbon, als ihrer Frauen Schweſter
nicht geringe Betrübniß erweckte, worauf der Franzöſi-
ſche Hof auf 6. Wochen lang die Trauer anlegte.

Nachricht wegen des Abſterbens der Königin von Sardinien.

Die-
weil bey dieſen Rheiniſchen Krieg die Einwohner des Her-
zogthums Lothringen, mit unzehlichen Frohnfuhren, Ein-
quartierungen, Steuern und Werbungen, ſehr hart mit-
genommen wurden; ſo bat Ihro Hoheit, die verwittib-
te Frau Herzogin, in einem an dem König erlaſſenen Hand-
Schreiben, wo nicht um die völlige Befreyung, doch we-
nigſtens um eine Erleichterung dieſer Laſt. Allein Ihro
Maj. erklärten ſich gegen den Prinzen von Lothringen, einen
Bruders Sohn dieſer Fürſtin, wie ſie zwar wegen naher
Anverwandſchaft alle Neigung vor dieſe Prinzeßin trü-
gen, es erfordere aber die Kriegs-Raiſon, daß man ſich in
allem Fall um ſo mehr in Verfaſſung ſetze, da der regieren-
de Herzog an dem Hof des Kayſers, als eines declarirten
Feinds

Das Herzogthum Lothringen wird hart mitgenommen.

1735. Feinds von Frankreich ſich beſtändig aufhalte. Nach Abreiſe des Franzöſiſchen Hofs nach Marly am 7. Febr. kam die Gemahlin des Königs Stanislai zu Verſailles an, um daſelbſt ſich 14. Tag bis zu der Wiederkunft des Hofs, zu divertiren, alwo ſie auch wöchentlich 2. bis 3. mahl von dem Königlichen Haus beſuchet wurde. Bey Anweſenheit des Königs zu Marly, überlegte man faſt nichts als Kriegs-Sachen, und machte die geheimſten Anſtalten zur Campagne. Der Graf von Belle Isle überlieferte vor ſeiner Abreiſe zur Armee am Rhein dem König ein Project, zur Aufrichtung eines Regiments von 1500. Mann leichter Reuterey, welches unter dem Commando des jungen Ferrers, eines Sohns des ehemaligen berühmten Partey-Gängers, nebſt den Franzöſiſchen Huſaren, am Rhein, denen Kayſerlichen Huſaren das Handwerk legen ſolten, welchen Vorſchlag der König ins Werk zu richten, ſich nicht ungeneigt erzeigte. Damit man auch den bisherigen ſtarken Mangel an Brod in Italien in künftiger Campagne abhelfen mögte: ſo hat der König in denen Häfen zu Dieppe, Havre de Grace, Duynkirchen, und Calais, 80000. Säcke Korn aufkaufen laſſen, die man zur See nach Genua einſchiffet. Im Monat Febr. errichtete der König eine neue Cammer der Tournelle, in dem Parlament zu Paris, welches ein Gericht iſt, das in Bürgerlichen und Criminal-Sachen erkennen ſoll. Es beſtehet in zwey Praeſidenten, die alle halbe Jahr, in zwey Räthen der groſſen Cammer und zwey Räthen der Enquetten-Cammer, die alle drey Monat abgewechſelt werden ſollen. Dieſem neuen Gericht hat der König dermahlen vornehmlich aufgetragen, wider die ſchädlichen Handlungen derer ſogenannten Convulſarien, die man vor Nachfolger des Abts Paris, und ſeiner Miracfel hält, nach der Schärfe derer Geſetze und Königlichen Verordnungen zu verfahren. Es wurden auch 15. Haupt-Perſohnen dieſer Convulſionarien, welche unter dem Vorwand der Andacht, nächtliche Proceßionen um gewiſſe Kirchen gehalten, wobey allemahl eine Anzahl Weibs-Bilder die Andacht vermehren helfen, und allerley ärgerliche Dinge untergelaufen, in die Gefängniße der Conciergerie

Königin von Polen kommt nach Verſailles.

Neu errichtete Franzöſiſche leichte Reuterey.

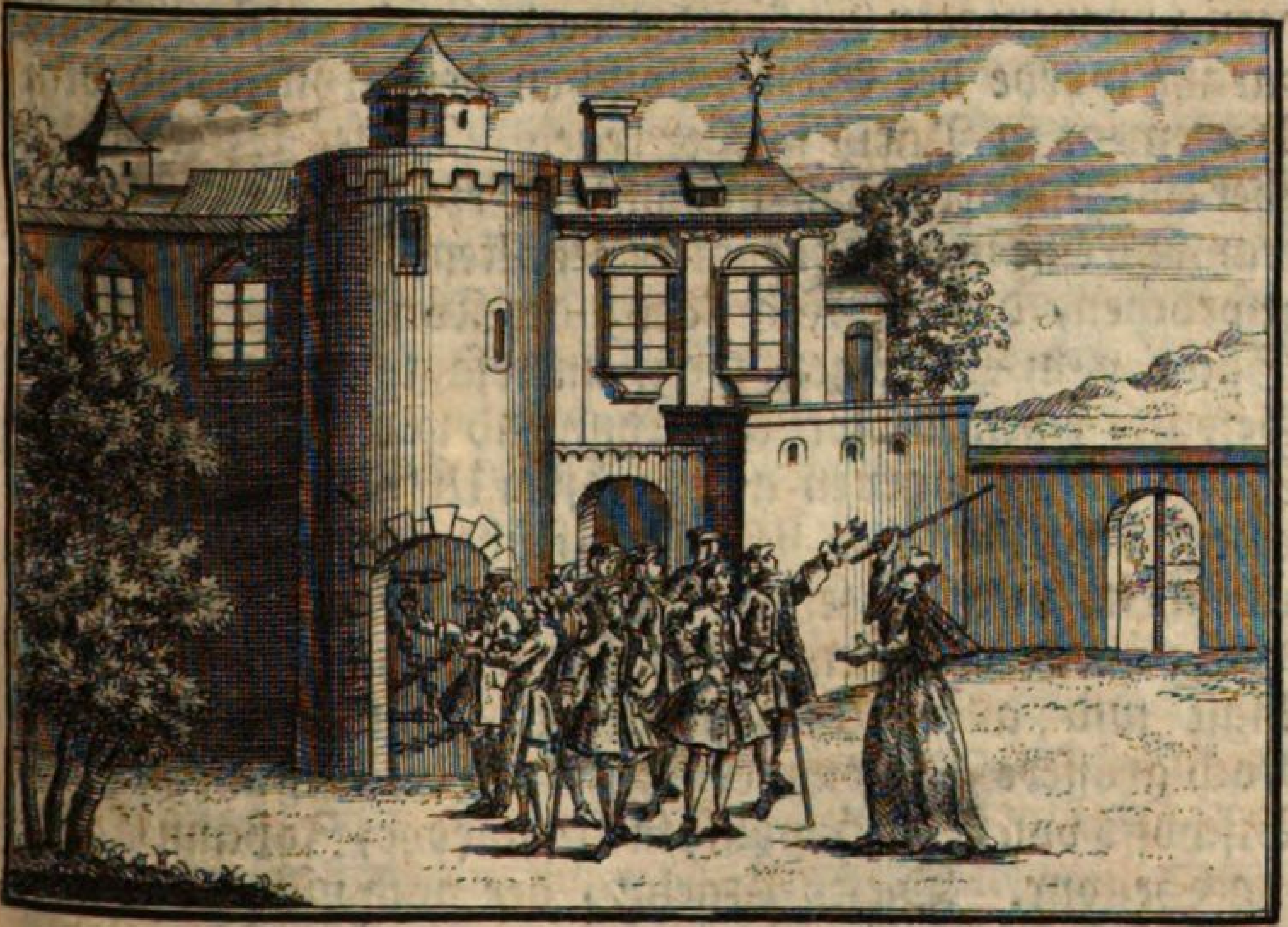
Vorſorge wegen des Proviants.

Eine neue Gerichts-Cammer.

Eine Bande von Convulſionairs.

gerie in Paris geſchaffet. Die Schärfe dieſes Gerichtes hatte eine ſolche Würkung, daß viele ſo gar Perſonen, von nicht geringem Stand die Flucht genommen, unter andern auch eine geiſtliche Perſon, mit einem zum Beſten der Convulſionarien geſammleten Allmoſen von 50000. Livers, welche dieſen mitgenommenen anſehnlichen Zehr-Pfenning durch einen Zettel alſo entſchuldigte; man ſolle ihn deshalb nicht tadeln, noch ſich wundern, daß er das vor andere gebettelte Geld mitgenommen; er habe es gemacht, wie die Iſraelitten bey ihrem Abzug aus Egypten. Auſſer dieſer Sache machte auch ein heftiger Streit zwiſchen dem Parlament zu Metz, und dem dortigen neuen Biſchoff aus dem Hauß St. Simon ein groſſes Aufſehen. In dem Biſchöflichen Pallaſt zu Metz wurden von undenklichen Jahren her in einem Thurn die Archiven des Par- 1735.

Streit des Biſchoffs und Parlaments zu Metz.



laments verwahrlich aufbehalten, und dem Parlament ſtehet die Macht zu, in ſolchem Thurn zu gehen, wann und wie es beliebt. Der neue Biſchoff drang darauf, das Parlament muſte erſt Erlaubniß bey ihm erlangen, wann es das Archiv öffnen wolte, wie er denn deswegen die Thüre des Thurns mit ſtarken eiſernen Ketten, Riegeln und

1735. und Schlößern verſperren ließ. Das Parlament ſchickte zu Behauptung ſeiner unſtreitigen Rechte, nebſt dem General-Procurator zwey Praeſidenten, 4. Räthe, einen Canzelliſten und einen Schloſſer dahin, um den Thurn mit Gewalt zu eröffnen. Als der erzürnte Biſchoff zu dieſem Vorhaben kam, vergieng er ſich ſo ſehr, daß er mit ſeinem Stock auf dem General-Procurator zuſchlug. Ob nun ſchon das Parlement anfangs den Biſchoff gefangen nehmen laſſen wolte; ſo lieſſe man es doch dabey bewenden, daß man ihm vor das Parlement citirte, und die Sache an den König berichtete, welcher es höchſt ungnädig aufnahm, und den Biſchoff durch einen geheimen Brief ſcharf anbefohlen, zu Paris perſöhnlich ſeine Verantwortung zu thun, durch Vermittelung des Cardinals Fleury kam die Sache dahin, daß der Biſchoff dis reiche Bißthum mit einem andern von wenigern Einkünften verwechſeln muſte. Bald darauf wurde der Streit zwiſchen dem König und dem Parlement zu Paris wieder rege. Dieſes leztere hatte über eine Paſtoral-Inſtruction des Erz-Biſchoffs zu Cambray, und eine in der Sorbonne gehaltene Theſin ein Urtheil geſprochen, den 18. Februar.; der König aber nahm die Sache vom Parlement weg, unterſagte demſelbigen die Gewalt, einen Ausſpruch zu thun und unterwarf die ganze Sache ſeinem eigenen allerhöchſten Urtheil. Das Parlement berathſchlagte ſich hierauf über dieſe wichtige Begebenheit, und trug ſeinem Ober-Praeſidenten auf, dem König über die Folgen ſolcher Verordnungen, allerdemüthigſt und allerunterthänigſte Vorſtellungen zu thun.

Streitigkeiten des Parlaments zu Paris.

Noch gröſſere Verwunderung machte die Aufführung des Biſchoffs von St. Popoul, in Languedoc, Johann Carls von Segour. Dieſer Praelat, der noch nicht 40. Jahr alt war, legte ſein Bißthum nieder, unter dem Vorwand, welchem er in einem ausdrücklichen Mandement kund machte, daß er die Conſtitution Unigenitus ehedem nur aus der Abſicht angenommen, um wider das Zeugniß ſeines Gewiſſens, und aus menſchlichen Urſachen ein Biſchoff zu werden. Dieſen begangenen Fehler bekannte er öffentlich, bat GOtt um Verzeihung, und widerufte die Annehmung

Der Biſchoff von St. Popoul legt ſeine Bißthum nieder.

nehmung

nehmung der obgedachten Bulle, er geſtunde, daß er an Verfolgung treuer Appellanten, aus ſeiner Dioeces Schuld geweſen, und fällte von dem Conſilio zu Embrun wider den Biſchoff zu Senez, ein hartes Urtheil, retirirte ſich darauf nach einer Einöde, um ſeine übrige Lebens-Zeit in Buſſe zuzubringen. Die Janſoniſten triumphirten darüber als über eine rechte Helden-That; Der König aber ließ des Biſchoffs Mandement durch eine Marette des Staats-Rath confiſciren. Es zog aber das Beyſpiel des Biſchoffs viele andere nach: dann der Biſchoff zu Grenoble widerrufte durch ein Mandement alles, was er als Richter bey dem Conſilio zu Embrun, wider den Biſchoff von Senez gethan. Der Biſchoff von Agde gab eine Schrift von gleichem Inhalt heraus, dem der Erz-Biſchoff von Alby, der Biſchoff von Siſtron, nebſt vielen andern hohen Prälaten beyſtimmten. 1735.

Als darauf den 2. Junii die Franzöſiſche Geiſtlichkeit ihre Verſammlung öfnete, in welcher nach beobachteten feyerlichen Ceremonien, der Cardinal Fleury im Namen des Königs, ein freywilliges Geſchenk von 20. Millionen begehrte, von welcher Summa auch 10. Millionen auf 5. Jahr hinaus verwilliget worden, so erlangten die Deputirten von der Geiſtlichkeit bey dem König zu Verſailles den 5. Junii die allergnädigſte Audienz, wobey der Biſchoff von Toulouſe eine zierliche Rede hielte, nach deren Endigung ihro allerchriſtlichſte Majeſtät die Beylegung der bisherigen Kirchen-Streitigkeiten und die Einſchrenkung des Parlamens in ſolchen Religions-Sachen der Geiſtlichkeit verſichern lies. Der obengedachte Biſchoff von Siſtron aber, ingleichen der Biſchoff von Arles wurden von dieſer Verſammlung aus Staats-Urſachen ausgeſchloſſen, wogegen ſie durch eine öffentl. Proteſtation die Rechte und Ehre ihrer Biſchöffl. Würde zu vertheidigen ſuchten. In den lezten Tagen des Monats Junii wurde früh Morgens gegen 3. Uhr auf der Königl. Bibliothec der Abt de Chauſe einer von den Königl. Sub-Bibliothecariis in Arreſt genommen und ſo fort nach der Baſtille geführet, wobey alle Sachen des Abts in Beyſeyn des Lieute-

Die Geiſtlichkeit verwilliget ein Geſchenk.

Zwey Biſchöffe werden von der Verſammlung ausgeſchloſſen.

Ein Königl. Bibliothecarius wird gefangen.

1735. Lieutenant de Police Herault verſiegelt wurden. Er hatte die Aufſicht über die in der Bibliothec befindliche koſtbare Kupfer-Platten und Kupfer Stiche, des Ludwigs XIV. von welchen er verſchiedene veruntreuet und die rareſten andern Leuten zum Gebrauch überlaſſen. Wie dieſer Abt vor ſeine böſen Thaten büſſen muſte, alſo lies der König denen Officiers, welche die übelgerathene Expedition nach Danzig übernommen hatten, die Würkungen ſeiner Königl. Freygebigkeit ſpühren: der Herr de la Motte Perouſe, wurde nicht nur zum Feld-Marſchall, ſondern auch zum Commandeur des Militair-Ritter-Ordens von St. Ludwig erhoben; dem Grafen Luzerne, Brigadier und Obriſten des Regiments von Perigord, wurde eine jährl. Penſion von 1000. Livres und denen andern Officiers und Soldaten derer vor Danzig gebrauchten Regimenter verſchiedene proportionirte Gnaden-Bezeugungen angewieſen.

Der König belohnet die Kriegs-Officiers.

Die Erb-Princeßin von Modena, eine gebohrne Princeßin aus dem Hauſſe Orleans, hatte ſich bey denen Italieniſchen Unruhen nebſt dem Prinzen, ihrem Gemahl eine Zeitlang zu Paris aufgehalten. Gleich Anfangs ſezte es viele Schwierigkeiten, in Anſehung des Ceremoniels, mit welchem ſie aufgenommen und tractiret werden ſollte. Bey ihrem fortwährenden Auffenthalt bekam ſie in der Kirche mit ihrer Frau Schweſter, der jungen verwittibten Königin von Spanien einen Streit, da ſie nach dem Beyſpiel ihrer Frau Schweſter ihren Bet-Stuhl mit Tappeten von Tuche und Sammet behängen lies, welches, nach der Entſcheidung des Königes nur Königl. Perſonen gebühret. Als nachgehends ihr Gemahl ſich von Paris hinweg und auf Reiſen begab, ſo wollte der Hof ihr nicht geſtatten, länger in Paris zu verbleiben. Sie wartete den König zu Verſailles in dem Königl. Appartement einmal ſelbſt auf, und bat ihn ſehnlich, ihr dieſe Gnade wiederfahren zu laſſen; der König aber gieng ohne ſie anzuhören oder ein einiges Wort zu ſprechen, bey derſelben mit dem Cardinal Fleury vorbey. Endlich hat doch ihre Familie durch vieles Bitten bey dem Cardinal noch durchgedrungen, daß ſie noch eine Zeitlang, nicht in einen Clo-

Die Erb-Prinzeßin von Modena hält ſich in Paris auf.

Bekommt verſchiedene Streitigkeiten.

ſter, wie es anfangs lautete, ſondern bey ihrer Schweſter der Mademoiſelle von Charolois ſich aufhalten durfte; doch ſollte ſie nach Hof ohne ausdrückliche Erlaubnus nicht kommen. 1735.

Den 25. Junii wurde der Franzöſiſche Hof durch den mit der Cron Schweden geſchloſſenen Subſidien- und Allianz-Tractat ſehr erfreuet. Der Schwediſche Graf von Horn, und der Franzöſiſche Miniſter, Herr Graf Caſteia brachten denſelben, aller Hindernuſſen ohngeachtet, glücklich zum Stande. Da der Inhalt deſſelben einige Zeit geheim gehalten wurde, ſo verfiel Rußland ſo wohl als andere Machten auf allerhand Muthmaſſungen, und drangen auf die Mittheilung dieſes Tractats. Viele in Paris ſelbſt glaubten, es würde die Cron Schweden, welche der König Stanislaus in einen beweglichen Schreiben an das Exempel des glorwürdigſten Carls des XII. erinnerte, mit einer anſehnlichen Macht die Abſichten des Königl. Schwieger-Vatters in Polen unterſtützen. Dieſe Hofnung aber wurde gar bald zernichtet, als ihro Königl. Schwediſche Majeſtät den Ungrund dieſes Vorhabens in einem an ſeinen Geſandten abgelaſſenen Schreiben ſattſam widerlegte, als man ferner nachgehends erfuhr, daß es eine Defenſiv-Allianz ſey, und Frankreich an Schweden 450000. Thaler Subſidien zahle, und als endlich den 16. Auguſt die erloſchene zwölfjährige Nyſtädtiſche Defenſiv-Allianz zwiſchen Rußland und Schweden erneuert und unterzeichnet wurde, worüber der Franzöſiſche Hof ſein Mißvergnügen deutlich merken lies.

Frankreich ſchließt mit der Cron Schweden eine Allianz.

Dies giebt zu verſchiedenen Muthmaſſungen Anlaß.

Ihro Majeſtät die Königin von Frankreich, welche im Monat September die Mineraliſchen Waſſer gebrauchte, und durch ihren geſegneten Zuſtand die Franzöſiſche Nation mit der Hofnung eines Prinzen zu geneſen, unterhielte, kam den 15. September in Begleitung der Princeßin von Clermont, als ihrer Ober-Hofmeiſterin, und andern Hofdamen und Cavalliers mit vier Caroſſen öffentlich nach Paris, und verrichtete in der Metropolitan-Kirche bey ſollennen Ceremonien ihre Andacht. Ob man nun gleich vorhero die koſtbarſten Anſtalten machte, dieſel-

Die Königin beſuchet zum erſtenmal öffentl. die Stadt Paris.

1735. bige auf die prächtigſte Art zu empfangen, ſo wurden doch dieſelbige auf des Hofs ausdrücklichen Befehl mit einander unterlaſſen, und die Königin vergnügte ſich nur an der Neigung und dem Freuden-Zuruff des häufig verſammleten Volkes.

Franzöſiſche Zurüſtungen zu Waſſer und Land.

Den 26. Auguſt lief endlich die zu Toulon ausgerüſtete Eſcadre von 10. Kriegs-Schiffen nach Cadix aus, mit der Equippirung der andern Flotte aber zu Breſt, welche weit ſtärker werden ſollte, gieng es eben ſo langſam her als mit der Erhebung und Anwerbung der 80000. Mann, womit der allerchriſtlichſte König ſeine Armeen verſtärken wollte. Uberhaubts richtete nunmehro Frankreich, nachdem der Cardinal Fleury, der Siegel-Bewahrer, Chauvelin, und beſonders der Marquis von Fenelon zu Haag lange Zeit die Friedens-Sprache, aber bey vorgelegten harten und dem Kayſer unmöglichen Bedingungen vergebens geführet, endlich einmal im Ernſt ſeine Gedanken auf die Wiederherſtellung des lieben Friedens, nachdem die Geld-Cammern ziemlich erſchöpft, der Königl. Schwieger Vatter ganz auſſer Hofnung, ſich auf dem Polniſchen Thron zu behaubten war, die Cron Spanien ihre Anforderungen in Italien zu hoch trieb; der König von Sardinien ſich mit der Franzöſiſchen und Spaniſchen Generalität nicht ſtellen konnte; die beſtimmte Belagerung von der Haupt-Feſtung Mantua, und der vorzunehmende Einbruch in Tyrol krebsgängig wurde; nachdem ferner der tapfre General von Seckendorf durch ſeinen glücklich vorgenommenen Marſch an die Moſel nicht nur die angrenzende Provinzien, ſondern ſelbſt Paris in Furcht und Beſtürzung ſezte, und endlich die See-Potenzen, beſonders Engelland, deren Vermittelung man mit allerhand Ausflüchten lange aufgezogen hatte, nach fruchtlos verſtrichenen lezten Termin zur Annehmung der Friedens Vorſchläge, ſich ihro Kayſerl. Majeſtät kräftig beyzuſtehen, eifrigſt rüſteten; ſo war es der Crone Frankreich eine erwünſchte Gelegenheit, ſich in heimliche Friedens Tractaten einzulaſſen, wie ſich denn der König die Einwilligung von Spanien und Sardinien zu verſchaffen anheiſchig machte, und bereits

Der Franzöſiſche Hof bequemt ſich endlich zum Frieden.

den 10. November zu Verſailles bey der Tafel den Waffen-Stillſtand und die unterzeichnete Präliminarien zu nicht geringen Vergnügen der Anweſenden kund machte. Ob nun gleich des Friedens eigentl. Inhalt in dieſem Jahr in Paris nicht völlig bekandt wurde, ſo ſchloß das Publicum doch ſchon daraus, daß das ſchöne Herzogthum Lothringen um deſſen Erwerbung ſich der groſſe Ludwig der XIV. faſt volle 50. Jahre vergebens bemühet, der Crone Frankreich heimfallen ſollte, es ſey die Stiftung dieſes Friedens, als die Crone und als das Siegel von der Staats-Klugkeit des Cardinal Miniſters zu ſchätzen, maſſen durch denſelben die Ehre des Königl. Schwieger-Vatters ſo unverlezt erhalten worden, daß er durch Abtrettung des Polniſchen Reichs und Beybehaltung des Königl. Tituls nebſt dem Eigenthums-Recht von Lothringen Frankreich unendlich mehr genutzet hat, als wenn er noch ſo lange den Polniſchen Thron beſeſſen hätte. Bey ſolchem groſſen augenſcheinlichen Nutzen machte der Franzöſiſche Hof ganz und gar kein Bedenken, den Venetianiſchen Ambaßadeur auf ſeine vorgelegte Klagen und Rechnungen wegen des Schadens, den die Durchlauchtige Republick Venedig, wegen der Bezahlung der Lebens-Mittel und Fourage an die Alliirte Truppen empfangen, auf das theuerſte zu verſichern: Es ſolten deſſen Vorſtellungen zuförderſt wohl unterſucht, und alles, was dem Herkommen und der Kriegs-Raiſon entgegen laufe, genugſam erſetzet werden. Bey dem anſcheinenden Frieden von auſſen, erregten die Parlaments-Advocaten zu Paris einen groſſen Streit, welcher aus einer Kleinigkeit entſtund, aber dennoch viel Aufhebens verurſachte. Bey den ſieben Enquetten-Cammern müſſen die Advocaten auſſer Schranken bleiben, wenn ſie eine Sache führen, und nur die Königlichen Advocaten werden hinein gelaſſen. Als aber ein Advocat le Roy genannt, bey der fünften Cammer eine Sache führte, wobey Mr. Joly de Fleury, einer von den vier Advocaten des Königs dem Gegentheil bedient war, und jener um deswillen in die Schranken zugleich gelaſſen zu werden verlangte, weil dieſer ſich darinnen befände, ohnerachtet er

1735.

Der Friede wird nicht bekandt gemacht.

Die Klagen der Republic Venedig werden befriediget.

Streitigkeit der Parlaments-Advocaten.

1735. nicht in Königlichen Angelegenheiten daſelbſt zugegen ſey, und ſie in dem gegenwärtigen Fall als Gleiche anzuſehen wären; ſo proteſtirte dieſer darwider, und es wurde dem Parlaments-Advocaten le Roy nicht zugelaſſen, weiter in die Schranken zu kommen. Seine Collegen nahmen alsbald hieran Theil, und verbunden ſich vor der fünfften Cammer nicht mehr zu dienen, da denn über zwey Monat lang alle Proceß daſelbſt liegen blieben. Der erſtere Präſident des Parlaments, Portail, aber behandelte dennoch den berühmten Advocaten le Normand, daß er außerhalb den Schranken advocirte. Dieſes verdros die andern, und ſie wolten ihn nicht mehr vor ihren Collegen erkennen. Das Parlament citirte hierauf ihren Senior, nebſt 6. andern, aus ihren Mitteln vor ſich, und befahl ihnen, ihr Amt wieder anzutretten; es erſchienen aber ihrer bey 400. bey dem Präſidenten, und droheten, lieber ihre ganze Praxin niederzulegen. Der Präſident gab zur Antwort, ſie könnten thun, was ſie wolten, aber ſie ſolten erfahren, daß es doch ein Unterſchied ſey, Geſetze zu vertheidigen, und über Geſetze zu herrſchen. Nach langen Streit legten ſich die meiſten zum Ziel, die aber auf ihrem Kopf beharreten, erfuhren zu ihren Schaden, daß man bey der ſo groſſen Menge der Parlaments-Advocaten, auch noch eine gröſſere entbehren könne. Die Königliche Academie der Wiſſenſchafften zu Paris, genos in dieſem Jahr die Ehre, daß die Academie zu Sevilien, einen Deputirten, den Herrn Jacobe an dieſelbige abſchickte. Dieſer brachte den 27. Aug. in der Verſammlung der Academie der Wiſſenſchafften, nach vorgezeigten Creditiv ſeine Commißion an, und genoß die Ehre, daß man ihm unter den Gliedern der Academie einen Platz einräumte. Nach ſeiner Inſtruction ſolte er ſich eine Zeit lang zu Paris aufhalten, um auf alles genau acht zu geben, was zum Nutzen der Academie zu Sevilien dienen könnte. Doch nicht allein gelehrte, ſondern auch mechaniſche Künſte, erreichen in Paris immer einen höhern Flor. Ein vortreflicher Künſtler in der Bau-Kunſt, hat einen Salon von ganz beſonderm und neuen Gout verfertigt.

Spaniſche Deputirte werden an die Academie der Wiſſenſchafften geſchicket.

Er

Er iſt 24. Schuh ins Gevierte, woran das Holzwerk, die Sculptur, Vergoldung, und übrige Auszierungen, durchgehends ſehr prächtig. Man ſiehet darinnen vier Croißeen, einen groſen Camin von Marmor, dergleichen Tiſch, nebſt treflichen Spiegel und Schiltereyen. Alle Stücke des Gebäudes ſind numerirt, und alſo zugerichtet, daß man ſie bequemlich von einander nehmen und wieder zuſammen ſetzen, mithin ungehindert von einem Ort zum andern tragen kan. Den Riß davon hat der berühmte Herr Meußtonier entworfen, die Vergoldungen und das Lakien-Werk aber, ſind die Arbeit des Herrn Neumaißon aus der Manufactur derer Gobelins. Die Königin ſelbſt haben dieſen künſtlichen tragbaren Salon mit vielen Vergnügen beſchauet. 1735. Neu erfundene Art von einem Salon.

Schlüßlich wollen wir bey dieſem 1735ſten Jahr noch einer abſcheulichen zu Paris verübten Mordthat gedenken. Ein gewiſſer von Bourdeaux dahin gekommener Herr, Namens Gaſton, hatte ſich in ein Wirthshauß mit einen Knecht und 2. Pferden einlogiret, als derſelbe 4. Tage hernach 10000. Livres in Gold erhoben, wurde er von ſeinem Knecht dieſelbe Nacht ermordet. Sein Vorhaben deſto beſſer auszuführen, berichtete er den Wirth, ſein Herr würde mit Zurucklaſſung aller Sachen ſich morgens früh, auf wenig Täge nach einem Landgut begeben. Er zerhackte hierauf den todten Cörper in kleine Stücke, warf alles zuſammen in ein leeres Vaß, ſchloß die Stuben zu, und ritte mit dem Geld und Pferden davon. Nach etlichen Tägen ſahe ſich der Wirth durch den heftigen Geſtank genöthigt, das Zimmer zu eröffnen, wo er das unglückliche Schauſpiel der Treuloſigkeit vor Augen ſahe. Der Böswicht aber wurde zu Mez noch ergriffen, und der Gerechtigkeit in die Händ geliefert. Abſcheul. Mord-That.

Zu Anfang des 1736ſten Jahrs ſahen die Franzoſen beſtändig mit Verlangen auf, ob ihr König nicht den Friede würde kund machen laſſen. Denn, da derſelbe die Friedens-Acta ſchon bey dem Parlament einzeichnen, und zu den Friedens-Bezeugungen wegen des Friedens alle Anſtalt machen ließe: ſo war jedermann begierig, die Prälimi- 1736. Der Franzöſiſche Hof hält den Frieden noch immer ſehr geheim.

 narien

1736. narien bald zu Geſicht zu bekommen, die lange Verzögerung aber mit derſelben Kundmachung machte das Volk ganz zweifelhaft, was es von dieſen Frieden glauben ſolte. Bald befahl der König die Regimenter in vollem Stand zu ſetzen, und die Juden zu Mez wurden angehalten, die Reuterey völlig beritten zu machen; bald ſchritte man zur Abdankung von 60000. Mann, und kaum hatte man angefangen, ſolches zu thun, ſo hielte man wieder damit innen. Es wurden denen ſogenannten Colporteurs, oder denen, die kleine gedruckte Schriften öffentlich zum Verkauf herum tragen, nicht einmahl erlaubt, die Präliminar-Artickel zu verkaufen: ſie vereinigten ſich aber miteinander, dieſelbe an Faſtnachts-Tag in einer gewiſſen Stund überall auszuruffen, welche denn ſo reiſſend abgiengen, daß, ehe der Policey-Meiſter Herault, Nachricht davon bekam, über 4000. Exemplarien bereits verkauft waren. In dieſem Jahr offenbahrte ſich auch das Geheimniß von der Abſicht der groſſen Zurüſtung zur See; denn, Frankreich erklärte ſich, die Saleiſchen See-Rauber, die bisher den Franzöſiſchen Schiffen ſo vielen Schaden zugefüget, und welchen in den lezten Monaten dieſes Jahrs ein Kaufmanns-Schif von Marſeille nach einem hitzigen Gefecht von 5. Stunden glücklich entgangen war, völlig auszurotten. Zu dieſem Ende wurde nicht nur allen Franzöſiſchen Capern Befehl gegeben, alle Raub-Schiffe von Salee ohne Gnade in den Grund zu ſchieſſen, ſondern es wurde auch beſchloſſen, zu Toulon 6. Kriegs-Schiffe wider gedachtes Raub-Neſt auslauffen zu laſſen. Ja, es wurde ſo gar in einer öffentlichen Franzöſiſchen Schrifft der Vorſchlag gemacht, zwiſchen Frankreich, Engelland und Holland, eine Allianz zu Ausrottung dieſer See-Rauber zu ſtiften.

Frankreich will die Saleiſche See-Rauber züchtigen.

Der König hilft den Genueſern

Der bedrängten Republick Genua zu Gefallen, verboth der König, daß kein Franzöſiſches Schiff den Corſen die geringſte Zufuhr thun, und in den Franzöſiſchen Häfen kein Corſiſches Schiff eingelaſſen werden ſolte, es ſeye dann mit Genueſiſchen Päßen hinlänglich verſehen. Ohnerachtet bereits im vorigen Jahr Frankreich mit der

Cron

1736.

Die Freundſchafft mit Schweden und Rußland wird erneuert.

Cron Schweden einen Allianz-Tractat errichtet; ſo wurde doch das gute Verſtändniß einiger maßen unterbrochen, weil Schweden mit Rußland in einem Bündniß ſtund. Nach geendigtem Krieg aber wurde nicht nur die alte Freundſchaft mit Schweden wieder erneuert, ſondern man ſuchte auch mit Rußland einen Commercien-Tractat aufzurichten, da die in Moſcau gefangen geweſene Franzoſen, die Höflichkeit, die man ihnen daſelbſt erwieſen, nicht genug rühmen konnten.

Neue Königl. Verordnungen.

Ihro Allerchriſtlichſten Majeſt. machten in dieſem Jahr ſich zum Beſten die Verordnung, daß die Einkünften von allen Gouvernementen, ſo lang dieſelbe ledig ſtehen, ihme heimfallen ſollen, weil die, welche dieſelbe vorher genoßen, weder vor ſich noch ihre Erben, einen Anſpruch auf ſelbige machen könnten.

Und Gebäude.

Die daher einlaufenden Summen Geldes wurden auf koſtbare Gebäude verwandt. Der König, dem die Gegend und das Schloß Compiegne wegen der Jagd überaus wohl gefiel, ließ theils hin und wieder Brücken ſchlagen, und Moräſte austrocknen, theils das Schloß vergrößern, theils einen Wall von grünen Waſen, den eine doppelte Allee von grünen Bäumen zieren ſolte, anlegen. Dieſes alles in das Werk zu richten, wurden jährlich von dem König 500000. Livres angewieſen, und der berühmte Mahler le Moirne wurde dazu auserſehen, das Schloß mit ſeinen Gemählden zu zieren. Zu Fontainebleau fienge man an, für den Dauphin an das Königliche Schloß einen neuen Flügel zu bauen. Den gröſten Bau aber führte der König zu Verſailles, wozu er 2. Millionen beſtimmte; die neuangelegten Zimmer muſten 6. der berühmteſten Mahler mit ſo viel Gattungen der berühmten Jagden auszieren.

Koſtbares Gemählde.

Es wurden dieſelbe über dis mit andern Schildereyen von den gröſten Künſtlern ausgezieret: unter andern mit einem 32. Fuß langen, und 22. Fuß breiten Gemählde, von dem berühmten Paul Veroneſe, welches die Maria Magdalena vorſtellet, wie ſie JEſu die Füße mit Thränen und mit Balſam nezet. Es iſt dieſes ein Geſchenk der Republick Venedig, welches auf 200000. Species Thaler

1736. ler geſchätzet wird. Zu gleicher Zeit wurde der große Teich zu Verſailles, der wegen ſeines tiefen Schlamms üble und ungeſunde Ausdünſtungen erweckte, auf Königlichen Befehl, und mit 500000. Livres Unkoſten, mit Erden ausgefüllet; an deßen Stelle wurde ein groſſer Markt-Platz, und eine neue Gaße angelegt, woſelbſt der König verſchiedenen Perſonen, nach einer gegebenen Vorſchrift, Häuſer zu bauen, erlaubete. Sonſt hatte der König in dieſem Jahr das Unglück, daß er auf der Jagd bey Compiegne mit dem Pferd ſtürzte, und hierdurch eine ſtarke Wallung im Geblüt erweckte, doch wurde durch der Leib-Aerzte Sorgfalt allen widrigen Folgen vorgebauet. Hingegen erfreute ihro Majeſtät die Königin den 16. May morgens um 4. Uhr das Königl. Haus mit einer geſunden Prinzeſſin, und noch in dieſem Jahr erhielte man ſchon wieder die Nachricht, daß dieſe fruchtbare Königin aufs neue geſeegnet ſey. So beliebt ſie nun wegen ihrer Frömmigkeit der Franzöſiſchen Nation iſt, ſo gros iſt auch die Hochachtung, welche ihro Päbſtl. Heiligkeit gegen die Frömmigkeit und Gottesfurcht dieſer Prinzeßin heget; ein Beweis davon iſt die überſandte geweihte güldene Roſe, welche 18. Mark ſchwehr, von ſehr koſtbarer Arbeit und reich mit Diamanten beſezet war; dieſe wurde am 30. Nov. von dem auſſerordentlichen Päbſtlichen Nuncio zu Paris, Abt Lercari in der Königl. Schloß-Capelle mit gewöhnlichen Sollennitäten überreichet.

Dem König begegnet ein Unglück.

Die Königin wird mit einer Princeßin entbunden.

Bekommt vom Pabſt die geweihte Roſe.

Auſſer dieſem Vergnügen genoß die Königin auch in dieſem Jahr noch ein anders, wodurch ihre mütterliche Treue und Sorgfalt reichlich belohnet wurde. Das Hofnungs-volle und geſeegnete Wachsthum des Dauphins, welcher das 7. Jahr ſeines Alters glücklich erreichet, zog den Entſchluß nach ſich, ihn aus dem Frauenzimmer zu nehmen, und der Aufſicht kluger und geſchickter Männer anzuvertrauen. Die dabey den 15. Jenner vorgenommene Cerimonien beſtunden darinnen, daß ihm die um ſeine Auferziehung bisher beſorgten Damen, früh zum König führten, in deßen Gegenwart er nackend von denen Medicis, ſeiner Geſundheit und Leibs-Conſtitution halber beſichtiget

Der Dauphin wird aus dem Frauenzimer genommen.

1736.

ſichtiget wurde, worauf der König dem Dauphin ſeinen Hof- und Lehrmeiſtern, in einer kurzen aber ſehr zärtlichen Rede anvertrauete, den Prinzen ſelbſt aber zum ſchuldigen Gehorſam ernſtlich ermunterte. Auf dieſe Handlung wurde in dem Königlichen Louvre eine Medaille gepräget, welche den König vorſtellet, wie er den Dauphin in die Hände der Minerva übergibt. Dieſe Medaille theilte der König allen Anweſenden bey gedachter Handlung aus. Zum Hofmeiſter und Gouverneur wurde der General-Leutenant, Graf von Chatillon ernennet, der ſich nichts weniger, als dieſe Ehre einbildete, obgleich dieſe Wahl des Königs von jedermann gebilliget wurde. Zu Unter-Hofmeiſtern wurden der Graf Polaſtron, und der Marquis de Muy gemacht. Der Ritter Crequi, und der Marquis von Puiguion wurden Hof-Cavalliere, oder Officier de la Manche. Der Biſchof von Mirepoix Bohier wurde zu des Dauphins Ober-Präceptor, der Abt von St. Cyr, zum Unter-Praeceptor, der Abt von Marboef zum Lector, der Hof-Medicus der Königlichen Kinder, Doctor Bouillac zum Hof-Medico, und Binet zum Ober-Kammer-Diener deßelben erkläret. Außer

Einrichtung ſeiner Hof-Staat, Studien und ſeines Vergnügens.

 dieſem

1736. dieſem hat er noch 6. Cammer⸗ und Garderobe⸗Diener, 6. Cammer⸗ und Garderobe⸗Laquayen, und noch 19. abwechslende Königliche Hof⸗Bedienten. Bey Erblickung ſo vieler zur Anweiſung beſtimmten Perſonen, ſagte der Dauphin, das ſind Leute genug, mich zu lehren, aber ich ſehe niemand, der mir ein Vergnügen machen werde; dannenhero ſuchte man allerhand Mittel hervor, dem jungen Prinzen eine Freude zu machen, und weil er groſſe Luſt zum Kriegs⸗Weſen, zur Garten⸗Luſt und zur Jagd bezeigte; ſo wurde vor ſeinem Fenſter ein Zelt aufgeſchlagen, eine Machine zur Vorſtellung einer förmlichen Belagerung verfertigt, und einigen Franzöſiſchen und Schweizer⸗Garden anbefohlen, vor demſelben ihre Exercitia zu machen. Man ſpahrte keine Koſten, einen eigenen Luſt⸗Garten zu ſeinem Vergnügen anzulegen, und die nöthigen Garten⸗Inſtrumente wurden ihme von Silber durch den Herzog von Antin überreicht; ingleichen nahm ihn der König auch öffters mit auf die Jagd. Da er nun bey allen dieſen Luſt⸗Ubungen die Studia ebenfals mit groſſer Munterkeit treibt: ſo verſprechen ſich die Franzoſen mit Recht von dieſem Prinzen alles, was man ſich von einem künftigen vollkommenen Regenten verſprechen kan.

Der König Stanislaus komt wieder nach Frankreich.

So viel Vergnügen alle dieſe Veränderungen dem Königlichen Hauß verſchafften: ſo gros war auch die Freude beſonders bey der Königin, als am 4ten Jun. der König Stanislaus zu Meudon, glücklich und geſund anlangte. Er wurde daſelbſt den andern Tag von dem Cardinal Fleury und andern vornehmen Herrn und Damen des Hofs mit vielen Glückwünſchungen empfangen. Am 6. und folgenden darauf, ſprach er auch den König, die Königin und alle Königliche Kinder. Wegen des Ceremoniels wurde es dahin verglichen, daß dem Stanislao, wenn er nach Verſailles kame, ein Detaſchement von den Leib⸗Garden und Schweitzern, bis an den äuſerſten Gattern des Schloß⸗Hofs entgegen kommen muſte; Hingegen wenn ſich der König von Frankreich nach Meudon begabe, ſo muſten alle Leib⸗Garden, und 100. Schweitzer voraus dahin

Neues Ceremoniel.

dahin marſchiren, und die Garde des Stanislai ablöſen. 1736.
Zu gleicher Zeit fieng man auch in dieſem Jahre ſchon an, an der Einrichtung ſeines Königlichen Staats zu arbeiten.

Der Gros-Prior von Maltha duelliret ſich.

Unter den Prinzen von Geblüt, und nächſten Anverwandten des Königlichen Hauſes, hatte der Halb-Bruder des Herzogs von Orleans ein natürlicher Sohn des Herzog Regentens Johann Philipp, der Gros-Prior der Malteſer in Frankreich war, das Unglück, daß er in dem Duell mit dem Ritter von Conflens, drey ſehr gefährliche Wunden bekam, von welchen er kaum durch die Sorge derer Leib-Aerzte befreyet wurde. Der Ritter Conflens muſte nebſt ſeinem Bruder, vor welchem er ſich geſchlagen hatte, aus Furcht der Königlichen Ungnad und Beſtraffung ganz Frankreich ungeſäumt räumen, und der Groß-Prior muſte ebenfals auf 3. Jahr, ſich nach Malta begeben.

Die Duell-Edicte werden erneuert.

Durch dieſe Handlung wurden die alten Duell-Edicte mit vieler Schärfe wieder erneuert.

Die Herzogin von Bourbon wird entbunden.

So unglücklich dieſer Handel war, ſo erfreut wurde das Haus Bourbon, als den 9. Aug. die Herzogin von Buorbon mit einem geſunden Prinzen entbunden war. Die Geburt dieſes jungen Prinzen verurſachte, daß ſich der 4te Prinz vom Geblüt, Ludwig, Graf von Clermont entſchloß, den Degen, den er bey dem lezten Krieg ergriffen hatte, niederzulegen, und dem Geiſtlichen Stand, dem er ſich vorher gewidmet hatte, wieder zu ergreiffen. Es wurde aber dieſe Freude des Bourboniſchen Hauſes gar bald unterbrochen, durch eine gefährliche Krankheit, und böſes Geſchwähr an der Bruſt, welche der Herzogin von Bourbon den Todt droheten,

Wird gefährlich krank.

durch einen glücklich verrichteten Schnitt aber, und durch angewandte Arzney-Mittel wurde dieſes Ubel, wie auch das ſtarke Fieber glücklich gehoben.

Die Prinzeßin von Conty ſtirbt.

Hingegen muſte die Prinzeßin von Conty, Louiſa Diana von Orleans, eine Tochter des berühmten Herzog Regentens den 26. Sept. an einem Fieber, wie auch an Haupt- und Nieren-Schmerzen in dem fünften Monat ihrer Schwangerſchafft, und in dem 20ſten ihres blühenden Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſeln, deren Leichbegängniß auf das prächtigſte ihrem hohen Stand gemäß

1736. Wie auch der Herzog von Maine.

gemäß veranſtaltet wurde. Den 14. May ſtarb auch der Herzog von Maine, Ludwig Auguſt in dem 66ſten Jahr ſeines Alters. Sein Leichnam aber wurde, ſeiner Verordnung gemäß, ganz ſtill und ohne Pracht in der Pfarr-Kirche zu Seaux beygeſezt.

Der Marquis von Monti komt wieder nach Paris.

Unter denen Franzöſiſchen Geſandten kam den 1. Jun. der berühmte Marquis von Monti, der nach Erobe-rung der Stadt Danzig lange Zeit als ein Gefangener der Ruſſen in Thoren behalten wurde, nach erlangter Frey-heit, in Paris wieder an, wo er dem König von dem, was er gethan und ausgeſtanden, mündlichen Bericht erſtattete.

Belohnung des Cardinals Fleury.

Der Cardinal Fleury, den die Chriſtenheit bey dem Friedens-Werk als eines der vornehmſten Werk-Zeuge betrachtete, wurde nach der Gröſſe ſeiner Treue und Verdienſte auch von dem König belohnet. Er überließ alſo demſelben alle geiſtliche Einkünfte ſeiner Beneficien, die ſich auf 25000. Louis d' Or belaufen ſollen, mit demſelben zum Vortheil ſeiner Anverwandten, nach eigenem Gefallen zu ſchalten und zu walten. Seinen Anverwandten, den Marquis von Perignan ernennete der König zum Herzog und Pair von Frankreich, und lies die darüber ergangene Patente den 15. Merz. einregiſtriren. Er ſoll in das künftige den Titel eines Herzogs von Fleury führen, und ſein Land-Gut Perignan ſoll eine Pairie, unter dem Titel eines Herzogsthum von Fleury ausmachen. Weil aber die Einkünfte davon jährlich nur 600. Livres austrugen, ſo wurden noch verſchiedene andere Güter in der Nachbarſchafft darzu geſchlagen. Der Cardinal eilte auf dieſe angenehme Zeitung, gleich nach Verſailles, dem König deswegen Dank abzuſtatten, und ihm die Hand zu küſſen, der ihn aber vielmehr ſelbſt auf das zärtlichſte umarmte.

Er beſtellt ſich ſein Grab.

Weil ſich indeſſen der Cardinal bey Abgang ſeiner Leibes-Kräfften nach der Ruhe ſehnte; ſo erwählte er ſich auf dem Kirch-Hof der Cathedral-Kirchen zu Paris einen Platz, zu einer Capelle, wo er künftig begraben ſeyn wolte, ja, er war ſchon völlig geneigt, ſeine hohe politiſche Würde niederzulegen, der König aber ſo ihn als einem Vatter liebte, hat ihn auf andere Gedanken gebracht.

Unter

Unter denen vornehmen Vermählungen an dem Französischen Hof war wol die prächtigſte, des Herzogs von Havre mit der Prinzeßin Tochter des Marſchalls, Herzogs von Montmeranci, welche der König ſelbſt ratificirte: und welche den 15. Jenner auf das herrlichſte vollzogen wurde. Als eine ſonderbare Heyrath bemerken wir, daß ſich im Febr. der Graf von Nogent, Königl. Französiſcher General-Lieutenant mit Maria Juliana Juliſtana einer gebohrnen Türkin trauen laſſen. Ihr Vatter war Baſſa zu Neuheuſel, und ſie wurde bey Eroberung dieſer Feſtung als ein Kind durch den Herzog von Lauzun nach Frankreich gebracht, und des Grafens, ihres Gemahls erſter Gemahlin erzogen.

1735. Vornehme und ſonderbahre Französiſche Vermählungen

und Todes-Fälle.

Am 2. April. ſturben auf einmal 3. Französiſche General, nemlich zu Perpignan, Peter Joſeph Hyacinth, Marquis von Caylus, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Groß-Creutz des St. Ludwigs-Ordens, General-Lieutenant von Rouſſilion und Gouverneur von Mont-Louis. Zu Alanche in Auvergne, Franz von Diene, Marquis von Chailadt, General-Lieutenant der Königl. Armeen, Commandeur des St. Ludwigs-Orden, und Gouverneur von Briancon, im 87. Jahr ſeines Alters zu Paris, Franz Carl von Cruſſol, Graf von Uſetz, General-Lieutenant der Armee und Gouverneur von Landrecy. In der Nacht zwiſchen den 2. und 3. May ſturbe der erſte Präſident des Parlaments zu Paris Anton Portail Herr von Vaudrevil und Chatou, welcher wegen ſeiner Tugenden und Verdienſten ein allgemeines Lob nach ſich gelaſſen; an ſeine Stelle ernennte der König ebenfalls mit allgemeinen Vergnügen den Herrn von Peletier, bißherigen Präſidenten a Mortier. Am 27. Sept. muſte der groſſe Französiſche See-Capitain, der General-Lieutenant der Königlichen Flotte, Rene von Guay Trouin, die Zeitlichkeit verlaſſen, den der König und der Cardinal Fleury ſehr bedauerten. Zu neuen Herzogen und Pairs von Frankreich wurde gemacht, der Graf von Chatillon, der Graf von Eſpergnon, der Marquis von Perignan, und der Oſſolinsky, der Stanislao zu lieb Polen verlaſſen. Ihro

Aller-

1736. wie auch Beförderungen.

Allerchriſtlichſte Majeſt. waren auch ſehr freygebig mit Austheilung der Ritter-Orden, des H. Geiſtes, des Ludwigs, und des H. Lazari, abſonderlich gegen alle diejenigen, welche ſich in dem leztern Krieg hervor gethan hatten. Doch es blieb nicht allein bey dem Ordens-Band, ſondern der König ſezte auch nach ihren Verdienſten gemäſſe Beförderungen hinzu. Gleichwie aber ſo viele Perſonen die Gnade und Freygebigkeit des Allerchriſtlichſten Königs reichlich empfanden; ſo zog ſich der Herzog von Tremouille die Ungnade dieſes ſonſt gegen jedermann gnädigen Monarchen zu. Die Urſache war, weil er den König in einer Sache beleidiget, worinn er ſonſt ſein gröſtes Vergnügen ſuchet. Denn er hielte die Gegend St. Denis von Wildpret ſo ſauber, daß der König, als er daſelbſt jagen wolte, faſt nichts antraf. Im erſten Zorn befahl er, man ſolte den Herzog in die Baſtille ſetzen: Die vielen Vorbitten aber haben doch die Vollziehung dieſes Urtheils hintertrieben.

Der Herzog von Tremouille fällt in Ungnad.

Verſchiedene Königl. Verordnungen.

Sonſt kamen in dieſem Jahr auch viele neue Königliche Verordnungen und Befehle heraus. Es wurden neue Tontinen angelegt, und vom König beſtättigt, die ordentliche Königliche Gefälle wurden um 8. Millionen höher verpachtet, alle Clöſter in Frankreich bekamen den 16. Jun. Befehl, ſich in Krieg- und Friedens-Zeiten beſtändig auf 3. Jahr mit Getraid zu verſehen; alle hohe Spiele wurden auf das ſchärfſte verbotten, der Adel in Brettagne, der ſich groſe Freyheiten heraus nehmen wolte, wurde von dem Marſchall von Eſtrees nach den Königl. Verordnungen immer mehr und mehr eingeſchränkt, und um der Menge ſo vieler Satyriſchen Schrifften vorzubeugen, wurden alle Winkel-Druckereyen aufgeſucht, und abgeſchafft.

Franzöſiſche Kirch-Geſchichte.

In denen Franzöſiſchen Kirchen-Geſchichten machte das Abſterben des Biſchofs von Pamiers, und des Biſchofs von Lucon, Michael Celſi Rocherii von Bußi Rabutin; und die Niederlegung der Würde des Biſchoffs von Oleron, verſchiedene Biſtthümer ledig. Unter denen, welche zu geiſtlichen Würden befördert wurden, ſtehet

het oben an, der Biſchof von Mirepoix P. Bohier, des Dauphins oberſter Präceptor, welcher in Julio die reiche Abtey Manſuet erhielt, nachdem er vorhin ſein Biſtthum niedergelegt, welches am 12. Sept. dem Abt von Brauru vergeben war. In der berühmten Conſtitutions-Sach bearbeitete ſich der Cardinal Fleury ſonderlich in dieſem Jahr ſtark dahin, den Frieden in der Franzöſiſchen Kirchen, ſo wie in der politiſchen Welt, zu ſtifften. In dieſer Abſicht überſandte er dem Pabſt einen Entwurf zur Vereinigung; er konnte aber ſeinen Entzweck nicht erreichen. Einer der hitzigſten Gegner war, der Biſchof von Laon, welcher allen denen mit dem Bann drohete, welche die Conſtitution nicht annehmen würden. Die gröſte Bewegung verurſachte in dieſem Jahr ein Mandement und Brevier, welches der Erz-Biſchof von Paris heraus gab. So bald dieſes zum Vorſchein kam, erſchien ein Basquill, unter dem Titel: Ein Brief über das neue Pariſiſche Brevier, welchen das Parlament gleich durch des Henkers Hand verbrennen ließ, das Brevier aber muſte der Päbſtlichen Proteſtation, und ſo vieler herausgekommenen Gegen-Schriften ohngeachtet, in der ganzen Pariſiſchen Diöcös angenommen werden. Gleich im erſten Monat dieſes Jahrs, wurden 28. Convulſionarien auf einmahl gefangen, da ſie mit Aufſteckung eines Kirchen-Paniers ſich in Geſellſchaft eines Prieſters eine Proceßion mit Beten und Singen zu halten, unterfangen. In Noyon ſoll den 21. Nov. ein Japoneſer, ohngefehr 32. Jahr alt, in daſiger Haupt-Kirch von dem Biſchof getauft worden seyn. Es ſoll derſelbe von den Juden entführet, von den Corſarn gefangen, in der Türkey beſchnitten, in Spanien von der Inquiſition zum Feuer verdammt, aber doch wieder loßgelaſſen, hernach 7. Jahr in der Wildnüß herum gelaufen, in der Picardie von einem Bauer gefangen, und von dem Pfarrer zu St. Quintin mit Namen Valois, innerhalb 7. Monaten in der Franzöſiſchen Sprach und in der Chriſtlichen Religion unterrichtet worden seyn.

1736.

Der Cardinal Fleury will Friede in der Kirche ſtifften.

Hitziger Eifer des Biſchoffs von Laon.

Das neue Pariſiſche Brevier erreget Streigkeiten.

Die Convulſionairs werden gefängl. eingezogen.

Ein Japoneſer wird getaufft.

1736. Doppelte mathematiſche Geſandſchafft. Die berühmte Academie der Wiſſenſchaften hat ſich in dieſem Jahr vornemlich durch Mathematiſche Erfindungen einen groſen Namen zuwegen gebracht. Der Cardinal Fleury als derſelben Director, ſchickte die Herren, Godin, Bouguer und de la Condamine nach America, den Aequator daſelbſt auszumeſſen. Verſchiedene andere erfahrne Männer ſchlugen ſich zu dieſer Geſellſchaft; zu ihren Ausmeſſungen haben ſie die Provinz Guido in Peru auserſehen, weil dieſelbige faſt das einige Land unter dem Aequator iſt, welches von geſitteten Leuten bewohnt wird. Es ſoll in dieſer Provinz eine Pyramide mit einer Lateiniſch- Franzöſiſch- Italieniſch- und Peruaniſchen Aufſchrift aufgerichtet werden. Das Angedenken eines ſolchen Unternehmens bey der Nachwelt zu unterhalten. So wurde auch den 20. April eine gelehrte Geſellſchaft unter Anführung des Herrn Maupertuis nach Lappland geſchickt, daſelbſt ihre Ausmeſſungen anzuſtellen. Beedes geſchahe in der Abſicht, den Streit zwiſchen Nevton und Caßini zu entſcheiden, deren jener der Erde eine Pomeranzen, dieſer aber eine Citronen förmige Figur zuſchrieb. Gelehrte Societät zu Diion. Der Dechant des Parlaments zu Diion, Pouffier verordnete in ſeinem Teſtament, daß in ſeinem Hauß wöchentlich 2mahl gelehrte Zuſammenkünfte gehalten werden, undjährlich 3. Preiße, jeder von 300. Livres an diejenige ausgetheilt werden ſolten, welche über aufgegebene gelehrte Materien die beſte Abhandlungen verfertigen würden.

Proceß der Praeſidentin Ferrandin. Unter denen wichtigen Parlaments-Proceſſen machte in dieſem Jahr derjenige am meiſten Aufſehens, da die Präſidentin Ferrand, nach dem Tod ihres Gemahls eine bisher unbekannte Tochter angab, welche mit den andern Kindern ihres Vatters gleich erben ſolte. Dieſe Tochter, welche 1686. gebohren, wurde durch eine arme Frau nach der Kirche St. Sulpice zur Taufe gebracht, nebſt einen Zettel ohne Unterſchrift, daß dieſes Kind dem Präſidenten, und der Präſidentin Ferrand gehöre. Den andern Tag nach der Taufe behändigte der Präſident mit einem Notario dem daſigen Pfarrer eine förmliche Proteſta-

teſtation, daß das Kind nicht ſein wäre. Gegen dieſe aber wendete die Präſidentin jetzo währendes Streits ein, daß dergleichen Proteſtation den Stand eines Kindes, das in währender Eh gebohren, nicht verändern noch verwerflich machen könne. Die Parteyen verglichen ſich endlich dahin, daß dieſe angegebene Tochter jährlich 6000. Livres genieſen, und den Namen Ferrand führen ſoll. 1736.

Im folgenden 1737ſten Jahr ereignete ſich ein Streit mit Frankreich und Engelland, als die Franzoſen in den Indianiſchen Gewäſſern einige Engliſche Kauffmanns-Schiffe, weilen ſie Contreband-Waaren führten, weggenahmen, und confiſcirten. Die Engelländer fanden Gelegenheit ſich wieder einiger Franzöſiſchen Schiffe zu bemächtigen, und glaubten, dieſes wäre die beſte Art ſich ihres Schadens zu erholen; Frankreich aber forderte die weggenommene Schiffe wieder zuruck; Engelland brachte dagegen ſeine Klagen vor, worauf zwar beliebt wurde, die Sache in der Güte abzuthun, dem ungeachtet fuhren die Franzoſen zu, und nahmen wieder 2. Engliſche Schiffe mit 600. ſchwarzen Sclaven weg. Die Verſicherung von dem Franzöſiſchen Hof, daß dieſe Schiffe wieder zuruck gegeben werden ſolten, und die Bemühungen, welche ſich der Cardinal Fleury gab, machten endlich noch, daß das gute Vernehmen, zwiſchen dieſen beeden Cronen nicht geſtöret wurde. Der Vorſatz, welchen der König bereits eine geraume Zeit gefaſt hatte, die Saleſiſchen See-Räuber auszurotten, wurde in dieſem Jahr, ohnerachtet die hierzu eingeladene andere Puißanzen nicht drein willigten, dennoch vollzogen. Die beeden Ritter, Caylus und Crenay, liefen zuerſt mit 2. Kriegs-Schiffen aus dem Hafen von Toulon aus, ihnen folgte der Marquis von Antin mit 3. andern Schiffen, und hatte gleich das Glück, eine Brigantine von Salee in den Grund zu ſchieſen, und denen übrigen See-Raubern das Auslaufen gänzlich zu verwehren. Doch, da ſie gute Worte gaben, und Friedens-Vorſchläge thaten, die weggenommene Franzöſiſche Schiffe und Sclaven umſonſt wieder herſtellten, für den bisher zugefügten Schaden 800000. Livres bezahlten, und

1737. Die Crone Frankreich und Engelland gerathen in einem Streit

Derſelbe wird beygeleget.

Frankreich züchtiget die See-Rauber.

1737. in das künftige den Franzöſiſchen Flaggen die gebührende Ehre zu erweiſen verſprachen: ſo geſchahe ihnen weiter nichts, ſondern der Marquis von Antin kehrte wieder nach Haus, und brachte 75. Franzöſiſche Sclaven mit. Mit gleichem Glück wurden auch die Unruhen in Miſſiſſippi durch die dahin abgeſandten Frey-Compagnien bald wieder geſtillet. Die wilden Chicachas, welche öfters die Franzöſiſchen Colonien angefallen hatten, wurden durch die Franzöſiſche Waffen ſattſam gezüchtiget.

Die Unruhen in Miſſiſſippi werden geſtillet.

Veränderte Lebens-Art des Königes.

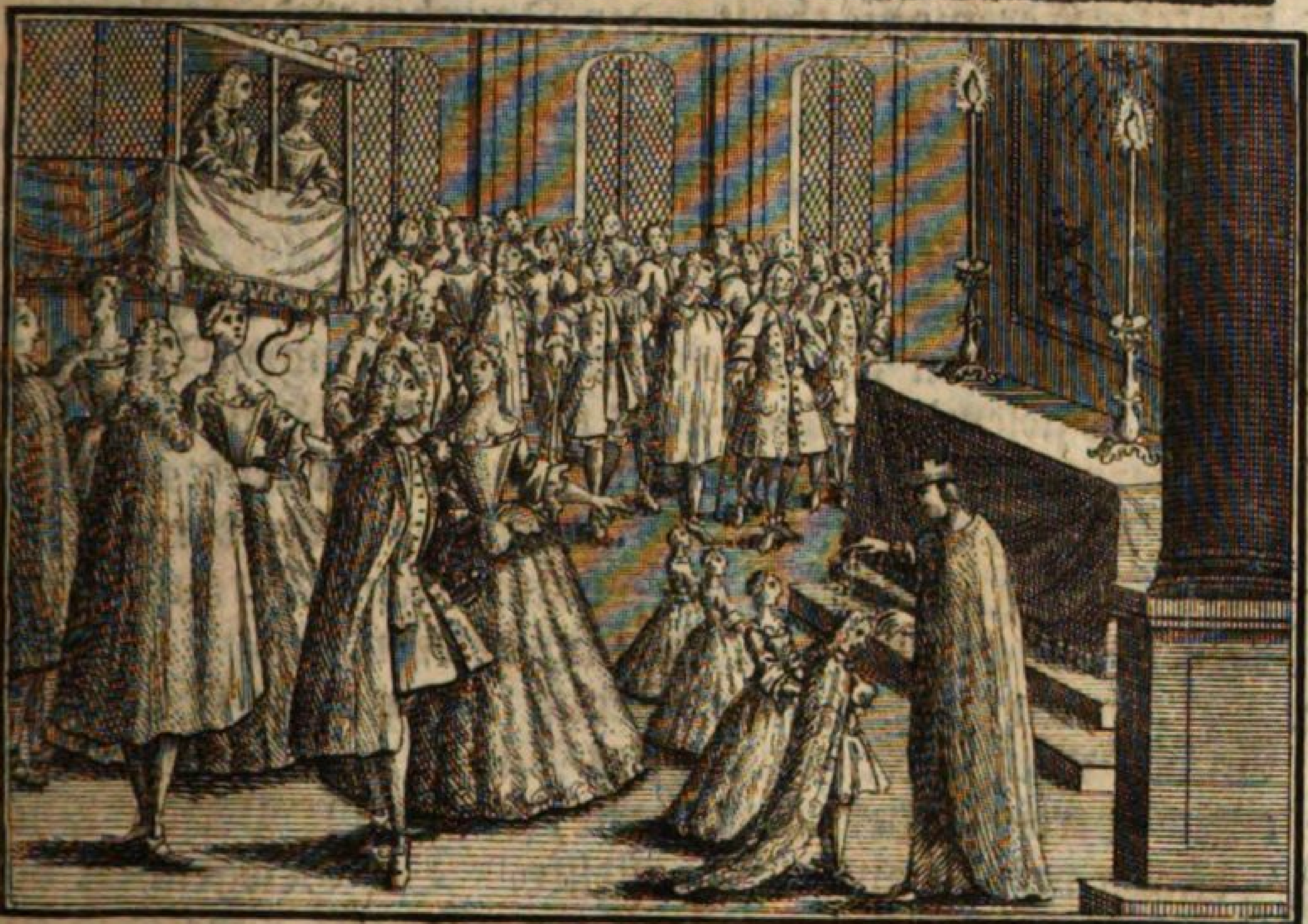
Weil bishero Jhro Allerchriſtlichſte Maj. durch das allzuviele und heftige Jagen ihre koſtbare Geſundheit zimlich geſchwächt hatten; ſo brachten es der Cardinal Fleury, und der vorderſte Königliche Chirurgus durch bewegliche Vorſtellungen ſo weit, daß ſich der König, ſo wol im Jagen, als in der Diät, beſſere Maas zu halten, entſchloß. Das Königliche Haus wurde in dieſem Jahr wieder mit einer Prinzeßin vermehret, und die Entbindung der Königin geſchahe am 15. Julii. Noch in ihrer Schwangerſchaft bekam die Königin von dem König ein Tiſch-Geräth von Gold zum Geſchenk. Es waren dabey 4. duzent Teller, deren einer 3. Mark und 7. Loth wog, und ſo waren auch nach Proportion die Löffel, Meſſer und Gabel. Der König muſte nur allein vor die Arbeit 15000. Livres bezahlen. Die Gemahlin des Spaniſchen Abgeſandten, Marquis de las Minas überreichte der Königin ebenfalls ein koſtbares Geſchenk. Es beſtunde daſſelbe in einem Flaſchen-Käſtlein von Perlen-Mutter und Sinneſiſcher Arbeit; die Einfaſſung war von blauen Atlas und und vom Blumwerk mit Golde, der Schlüſſel und das Schloß waren auch von Gold. Jn dem Käſtlein ſtunden vier Flaſchen von Berg-Cryſtall, oben mit Gold beſchlagen, und mit wohlriechenden Spaniſchen Pulver angefüllet.

Niederkunft der Königin. Dieſelbe erhält koſtbare Geſchenke.

Die Tauf der Königl. Kinder.

Am 27. April gienge zu Verſailles die Tauf der Königl. Kinder vor ſich. Alle Prinzen und Prinzeßinen vom Geblüt verfügten ſich in das Zim̃er des Königes, allwo ſich auch die Königin, der Dauphin, und die Königl. Prinzeßinen mit ihren Gefolg einfandē. Der Dauphin hatte ein Gewand

1737.



von Silber-Stoff, und war dabey mit dem groſſen Diamant, welchen man den Regenten nennet, gezieret. Der Cardinal von Rohan, Gros-Allmoſenier von Frankreich nahm hierauf in der Capelle die Taufe zuerſt mit dem Dauphin vor, bey welchen der Herzog von Orleans und die verwittibte Herzogin dieſes Namens die Paten-Stelle vertratten. Nach dieſen empfiengen die älteſten Prinzeßinen zugleich die Taufe. Die Paten waren bey der erſten der Herzog von Chartres, und die Prinzeßin von Conty; bey der andern der Herzog von Bourbon und die Madame von Charolois; und bey der dritten, der Graf von Charolois und die Madame von Clermont. Die hierüber verfaßte Acte wurde von beeden Maieſtäten ingleichen von den Prinzen und Prinzeßinen von Geblüt unterzeichnet, und darauf der ſolenne Lobgeſang angeſtimmet. Der Dauphin erhielte den Namen Ludwig, die erſte Madame de France Louiſe Eliſabeth ſoll künftig nur Madame; die andere Henrietta Anna, Madame Henrietta, und die dritte Maria Adelheid, Madame Adelheid genennet werden. Der Cardinal von Rohan hielte bey dieſer Gelegenheit eine Rede von den Pflichten der Paten und der aus der Tauf gehobenen Perſonen. Nach verrichte-

1737. richteter Ceremonie theilten der Dauphin und die Prinzeſſinen den armen Leuten vieles Geld aus. Eine jede Prinzeßin vom Geblüt bekam an ſtatt des Confectes 500. Thaler, und der Cardinal nebſt allen übrigen Geiſtl. und Bedienten, erhielten gar anſehnliche Präſente.

Der König erbt Länder

Der Tod des Gros-Herzogs von Florenz gereichte dem König von Frankreich zu nicht geringen Vortheil. Denn es fielen demſelben nicht nur die dem Hauß Lothringen verwilligte Millionen heim, ſondern er erbte auch die Herrſchaften St. Lo und Argenteau, welche der verſtorbene Gros-Herzog als eine Appanage ſeiner Frau Mutter Margaretha Louiſe von Orleans beſeſſen.

Streit der Prinzen vom Geblüt mit den Spaniſchen Ambaſſadeur.

Denen Prinzen von Geblüt erregte der Spaniſche Ambaſſadeur, Marquis de las Minas wegen des Rangs einen Streit, indem er vorgabe, daß er die Perſon eines Prinzen von Frankreich vorſtellte. Die Gelegenheit dazu gabe des Prinzen von Conti Caroſſe, welcher der Spaniſche Geſandte den Vorrang nicht laſſen wolte. Einigen Nachrichten zu Folge iſt die Sache ſo beygeleget worden, daß der Geſandte mit den Prinzen vom Geblüt einerley Rang haben, und der, ſo am erſten käme, den vorderſten Rang einnehmen ſolte.

Proceß der Erb-Prinzeßin von Modena mit den Herzog von Orleans.

Die Erb-Prinzeßin von Modena kam gegen ihren Herrn Bruder den Herzog von Orleans mit einer Anforderung auf des Vatters Verlaſſenſchaft zum Vorſchein. Nun hatte ſie zwar in ihren Vermählungs-Contract darauf Verzicht gethan, welches nach den Franzöſiſchen Staats-Maximen alle Princeßinen vom Geblüte, die auſſerhalb des Reichs ſich vermählen, thun müſſen, ſie entſchuldigte ſich aber mit ihrer damaligen Minderjährigkeit, und weil der Herzog das Heyrath-Gut nicht gleich im baaren Geld bezahlet habe. Die Sache wurde verglichen. Jeder Theil muſte ſeine Proceß-Koſten tragen. Die Erb-Prinzeßin aber bekam noch ein Capital von 390000. Livres in die Hände, wofür ſie ihren Advocaten eine güldene Tobacs-Doſe mit ihrem Bildnus und 300. Louis d'Or zum Geſchenk gab.

Die Herzogin von Bourbon befande ſich in dieſem Jahr von ihrer gefährlichen Krankheit völlig wieder hergeſtellet

ſtellet. So groſſe Freude aber ihre Wieder-Geneſung verurſachte; ſo groſſe Betrübniß erweckte dem Königlichen Haus der Tod des Grafen von Toulouſe. Es war dieſer Ludwig Alexander von Bourbon, Graf von Toulouſe, Herzog von Damville, Ponthievre, Chateauvillain, und Rambouillet, Groß-Admiral von Frankreich, gebohren 1678. den 6. Jun. Ludwig XIV. war ſein Vatter, und die Madam von Montespan ſeine Mutter: 1681. wurde er legitimirt, 2. Jahr darauf zum Admiral von Frankreich, und nach 6. Jahren zum Gouverneur von Guienne, erklähret; dermalen bekam er auch ein Regiment zu Pferd, und eines zu Fuß, 1691. wohnte er der Belagerung von Mons und das folgende Jahr der Eroberung von Namur bey, bey welcher er auch verwundet wurde. Darauf erklärte ihn der König zum Ritter der Königlichen Ritter Orden, erhub ſeine Herrſchafft Damville zu einem Herzogthum, und ernennte ihn zum General-Leutenant ſeiner Armeen. 1702. commandirte der Graf Toulouſe eine Flotte in dem Mittelländiſchen Meer, welche die Sicilianiſche Küſte viſitirte, und im Canal von Malta creuzte. 1704. gieng er abermahl in die See, und wurde im See-Treffen bey Mallaga, an der Spaniſchen Küſten verwundet. Vor Parcellona muſte er mit ſeiner Flotille unverrichteter Sachen wieder abziehen. Doch, machte ihn der König Philipp zum Ritter des göldenen Vliesses. 1711. wurde ein 3. Unzen ſchwehrer Stein von ihm geſchnitten; 1714. erkauffte er um 50000. Livres die Ober-Jäger-Meiſter-Stelle. Nach dem Tod Ludwigs XIV. wurde er in dem Regierungs-Rath aufgenommen, und zum Haupt des See-Raths erklährt. 1723 vermählte er ſich mit Maria Victoria Sophia, Herzogs Ludwigs Anna Julii, von Noailles Tochter, mit derſelben erzeugte er Ludwig Johannem Mariam, Herzog von Pentievre, welcher ſeinem Herrn Vatter in allen ſeinen Ehren und Würden folgte. Gegen das Ende dieſes Jahrs, bekam der Graf von Toulouſe einen Zufall, daß er keinen Urin laſſen konnte. Die mit ihm vorgenommene Operation gieng zwar nach Wunſch anfangs von ſtatten, es

1737. Der Graf von Toulouſe ſtirbt. Deſſelben vornehmſte Lebens-Umſtände.

1737. ſchlug aber endlich ein hefftiges Fieber darzu, welches mit einer Schwächung der Kräfften des Verſtandes verknüpft war, und dem Leben des Grafens den 1. Dec. Abends um 5. Uhr ein Ende machte. Der König beſuchte den Grafen ſelbſt in ſeiner Krankheit, da ihm dann derſelbe ſeinen Sohn, den Herzog von Pentievre beſtens empfahl. Bey der Eröffnung ſeines todten Leichnams fand man in den Nieren einen dreyeckigten Stein, und in der Blaſe ein Geſchwär. In ſeinem Teſtament bedachte er die Armen und ſeine Bedienten auf das reichlichſte. In dieſem Monat erſchoſſe ſich, durch einen Zufall der Marquis von Caſtelnau, der einige Sohn des Herzogs de la Force auf der Jagd; denn, als er laden wolte, ſo gieng das Gewehr los, und trieb ihm den Lad-Stecken durch den Leib, daß er bald darauf ſterben muſte. Wir übergehen viele andere vornehme Hof- und Kriegs-Bedienten des Franzöſiſchen Hofs, welche theils durch ihr Abſterben, theils durch die Niederlegung ihrer Aemter, andern Plaz zu neuen Ehren-Stellen machten; und gedenken eines der vornehmſten Staats-Miniſters, welcher in Ungnaden ſeiner Dienſte entlaſſen wurde. Dieſes war der berühmte Chauvelin, Vice-Gros-Canzler, Siegel-Bewahrer, und Staats-Secretarius der ausländiſchen Sachen. Am 20. Febr. früh um 7. Uhr ließ der König den Staats-Secretair, den Grafen von Maurepas zu ſich in ſein Cabinet kommen, und gaben demſelben ein Schreiben, unter dem geheimen Majeſtäts-Siegel, welches er dem Chauvelin einhändigen muſte. In dieſem Schreiben wurde dieſem Miniſter, der ſich durch allerley falſche Griffe, zu welchen ihn die Geld-Begierde verleitet, den Fall zugezogen, denſelben aber nicht ſo bald vermuthet hatte, anbefohlen, den Grafen von Maurepas die Siegel auszulieffern, ſich alsdann auf ſeine Güter zu begeben, und daſelbſt bis auf weitern Befehl zu verbleiben. So fremd dieſes alles dem Herrn Chauvelin ſchiene, ſo muſte er ſich doch zum Gehorſam bequemen, und ohne, daß er vorher mit dem Cardinal Fleury hätte ſprechen können, unter Begleitung eines Gefreyten von der Leib-Garde, und etlicher Musquetiers nach

Der Marquis von Caſtelnau erſchieſſet ſich.

Chauvelin fällt in Ungnade.

Gros-

Gros-Bois abreiſen. Die Siegel wurden hierauf von dem König gleich dem Groß-Cantzler von Frankreich, Dagueſſeau, einem groſſen Staats-Mann, und ſonderbahren Beförderer der Gelehrſamkeit übergeben. Der Titel aber eines Praeſidenten a Mortier, und Commandeurs der Königlichen Orden, wurden dieſem abgedankten Miniſter noch gelaſſen. Hierauf wurde er von dem Grafen von Maurepas über verſchiedene Artickel befragt, und die Außgaben wider ihn aufgezeichnet. Man unterſuchte auch ſein Vermögen, und die meiſten Berichte kamen darinnen überein, daß ſich daſſelbe zum wenigſten auf 30. Millionen Livres belief. Bey dieſer Gelegenheit fehlte es nicht an allerhand, auf dem Chauvelin gemachten Satyren. Die Muthmaſſungen über die Urſachen ſeines Falls giengen dahin: Es habe der Herr Chauvelin zum Nachtheil des algemeinen Friedens-Werks, mit dem Spaniſchen Hof ein geheimes Verſtändniß gehabt, welches durch das dem Franzöſiſchen Abgeſandten zu Madrit, Marquis von Vaugrenan entwendete Käſtlein mit Juwelen und Schrifften offenbahr worden. Das Verfahren des Königs gegen demſelbigen war ſehr gelind, und des Cardinals von Fleury Bezeugen ſehr höflich; Chauvelin aber ſchrieb in der erſten Hitze ſehr heftige Briefe. Weil er auch bey Hof noch eine groſſe Parthey hatte, die zu ſeiner Wiederherſtellung ſich eifrigſt bearbeitete; ſo wurde alles ſchon veranſtaltet, daß er zu St. Maur dem König wieder ſehen, und durch einen Fus-Fall wieder Gnade erlangen können. Allein der Cardinal Fleury kam noch bey Zeiten dahinter, und wuſte die Sache dahin zu ſpielen, daß Chauvelin am 6. Jun. nach ſeiner Vatter-Stadt Bourges, in der Landſchafft Berry, mit ſeiner Gemahlin, Sohn und Bedienten abreiſen muſte. Anfangs ſchiene ihm dieſer neue Aufenthalt ſehr verdrießlich zu ſeyn, nachgehens faſte er den Entſchluß, durch den Umgang mit den Bürgern ſein Unglück erträglicher zu machen. Er hielte demnach alle Tag eine Tafel von 14. Perſonen, Nachmittags war Spiel-Geſellſchafft, ſeine Bedienung beſtund aus 30. Perſonen, und ſein Stall aus 24. Pferden.

1737.

1735. Wenn der Extract aus ſeiner gefundenen Schreib-Tafel richtig iſt, worinnen alle ſeine Ausgaben und Einnahmen berechnet wurden: ſo ſind ihm jährlich 932000. Livers übrig geblieben.

Von dem Cardinal Fleury.

Der Cardinal Fleury, dem von dem Päbſtlichen Hof nicht verſtattet wurde, ſein Theologiſch-Problematiſches Werk, welches er wider die Hugonotten geſchrieben, durch den Druck gemein zu machen, ſuchte bey zunehmender Laſt ſeines Alters, die Laſt ſeiner hohen Würde zu erleichtern, und legte die Würde eines Groß-Almoſeniers bey der Königin nieder. Ein Mitglied der Franzöſiſ. Academie, Hr. Donchet erfand auf demſelben eine ſchöne Medaille, auf der einen Seiten war das Bildniß des Cardinals, auf der andern Herkuls Seule mit 2. Schlangen umgeben, als ein Siñbild der mit Klugheit verknüpften Tapferkeit. Die Säule ruhete auf einer mit Oelzweig durchflochtenen, und aus dem Horn des Uberfluſſes, und allerley zu den Künſten gehörigen Inſtrumenten zuſammen geſezten Sieges-Säule: die Uberſchrifft war: His pacem reddidit armis. d. i. durch ſolche Waffen hat er den Frieden wieder hergeſtellet.

Eine ſchöne Medaille wird auf denſelben gemacht.

Wie auch ein ſonderbares Gemählde.

Doch ſeine Gütigkeit iſt ſo groß als ſeine Klugheit; dieſelbe erfuhr ein zu Paris wohnender 80. jähriger Mahler, dieſem machte ſein Alter unvermögend, ſich mit ſeiner Kunſt ferner ſein Brod zu erwerben. Er ſammlete alſo noch ſeine wenige Kräfte, und verwendete dieſelben auf ein Gemähld, auf welchem er ſich unter der Geſtalt eines Diogenis mit einer breñenden Laterne, und in die Ferne das Bruſtbild des Cardinals mit der dabey geſezten Uberſchrift gemahlt: Quem quaero hominem, inveni. d. i. Nun hab ich einmahl den Mann, den ich ſuche, gefunden. Bey Uberreichung dieſes Gemählſ, da er zugleich um die Aufnahm in den Spital flehete, ſchenkte ihm der Cardinal ſtatt deſſen 100. Louis d'Or, und wieſe ihm dabey ein jährliches Gnaden-Geld von 1000. Livres an.

Belohnungen des Herrn du Theil.

Der Herr du Theil erhielt aus dem Königl. Schaz 100000. Livres, weil er die Friedens-Handlung zu Wien ſo glücklich getrieben, zugleich bekam er auch die Anwartſchaft auf die Staats-Secretarius-Stelle der Königlichen

chen Cammer und des Cabinets, und nachdem er im Mo- 1737.
nat May nach Paris zuruck gieng, ſo wurde der Marquis Levi Mirepoix als Ambaſſadeur an dem Kayſerlichen Hof ernennet.

Streit der Appellanten und der Conſtitutioniſten.

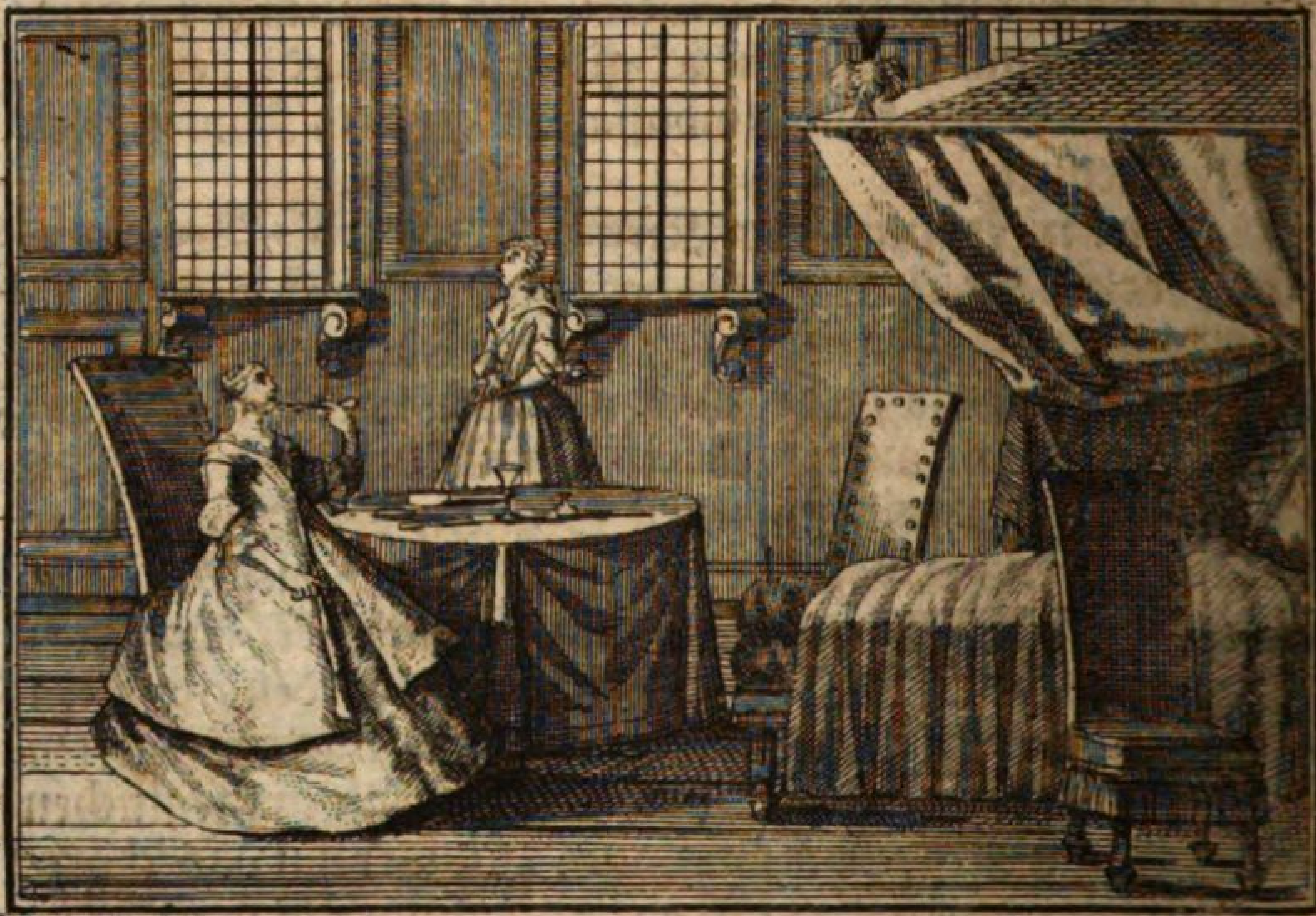
In der Franzöſiſchen Kirche dauerten die Bewegungen, welche die Appellanten verurſachten, beſtändig fort, und obgleich die Regierung gegen dieſelbe etwas gelinder zu werden anfieng, maſſen 2. derſelben nach einem 6jährigen Gefängniß auf freyen Fuß geſtellet worden, ſo wuchs doch im Gegentheil bey ihren Gegnern der Eifer. Der bekannte Biſchof von Laon, Stephanus Joſephus de la Farre, wurde dadurch gar nicht abgeſchreckt, daß ſein Separations-Mandement unterdrückt worden, ſondern er ſtreuete vielmehr neue und noch viel heftigere Schriften aus, in welchen er dem König alle Gewalt in Geiſtlichen Sachen abſpricht, die Königlichen Miniſter auf das ſchärfſte angreift, und ſich nichts mehr wünſcht, als nach ſeiner Meynung auch durch ſein Blut ein Märtyrer der Warheit zu werden.

Von P. Courayers Ausgab der Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii.

Die Anmerkungen über Fra Paolo Hiſtorie des Tridentiniſchen Concilii, welches der P. Courayer in London herausgegeben, machten in Frankreich auch groſes Aufſehen. Der Biſchof von Montpelier gabe gleich eine Paſtoral-Inſtruction dagegen heraus, welchem Exempel andere folgten. Die gröſten Bewegungen aber verurſachten die von denen Convulſionariis vorgegebene Wunder-Wercke des Abts Paris. Ein Frauenzimmer, welches ein Geſchwär an der Bruſt hatte, und ſchon als eine gewiſſe Beute des Todes angeſehen wurde, genas ſo bald ſie etwas Erde von dem Grab des Abts Paris in friſchen Brunnenwaſſer eingenommen hatte. Ein Irrländer wurde auf eben ſolche Weiſe von einem ſehr üblen Ausſatz geſund. Im Merz entſtund ein groſer Lermen zu Paris, da die Rede gieng, es ſey die Erde der Kirche St. Medardy auf deren Kirchhof das Grab des Abts Paris iſt, erſchüttert, alle Fenſter zerbrochen, und das Grab des Abts in die Luft gehoben worden. Das ganze Gerücht entſtund daher. Es hatte ein Glaſer an einem Fenſter der obge-

Vermeynte Wunderwerk des Abts Paris

1737.



dachten Kirche gearbeitet, und weil er einen Flügel nicht gleich loßbringen konnte, ſo riſſe er mit ſolcher Gewalt daran, daß ihm ſelbiger auf den Kopf fiele. Hierüber ward dieſer Glaſer, mit Namen Dupoirier, über den Abt Paris, deſſen Grab in der Nähe war, ſo ſehr erbittert, daß ihn derſelbe nicht beſſer beſchützet hatte, und warf im Zorn Kalch und Steine auf das Grab. Er wurde aber kaum um 3. Uhr Nachmittag fertig, als ſich, da er nach Haus kame, ein Stein-Regen gegen ſein Haus und Kram-Laden anfienge. Derſelbe dauerte bis Abends um 9. Uhr, und des andern Tags früh von 7. bis gegen 10. Uhr Vormittag. Man durchſuchte alle in der Nachbarſchaft gelegene Häuſer, Gärten, Kirchen, Gewölbe und Winkel, man fande aber nichts, unerachtet das Werfen immer fort währete, und zwar ſo gewiß, daß auch nicht ein Wurf das Haus fehlete, unerachtet daſſelbe ſehr ſchmahl war. Hierauf wurde von Obrigkeits wegen, kund gemacht, da dieſer Unfug nothwendig von Perſonen, die ſich unter dem Gewölbe der Kirche St. Medard oder an andern Orten verſteckt gehabt, müſte verübt worden ſeyn, ſo ſolten alle, die etwas davon wüſten, ſolches gebührend an-

anzeigen, man konte aber nichts davon entdecken. Der 90. jährige Biſchof von Senez vertheidigte die Wunder des Abts Paris auf alle Weiße, und Baſilius Carre von Montgeron, Parlaments-Rath gab ein ganzes Buch heraus unter dem Titel: Beweis der durch Vorbitte des Abts Paris gewürkten Wunder-Werke, in 4. welches er dem König dedicirte. Er legte den Wundern des Abts ſeine Bekehrung bey, in 20. ſaubern Kupfern, nebſt dem Bildnis des Abts erſcheinen die Wunder-Werke; er hatte dabey die Kühnheit, es dem König zu Verſailles, dem Herzog von Orleans und andern vornehmen Perſonen, perſönlich zu überreichen; allein den folgenden Tag muſte er in die Baſtille wandern, und darauf ſich etliche Meilen von dem Königlichen Hof entfernen. Am 22. Nov. glückte es dem wachſamen Policey-Meiſter Herault, bey der Marquiſin von Vieux Pont, eine Verſammlung von den Convulſionarien aufzuheben. 1737. Dieſelbe werden vertheidiget.

Am 26. Jul. ſtarb der Cardinal Heinrich Pons von Tiard von Bußi, durch ſeinen Tod wurde nicht nur der 6ſte Cardinals-Hut, ſondern auch die reiche Abtey zu St. Germain ledig, welche jährlich 160000. Livres einträgt, und die nachgehends der Graf Clermont, ein Prinz vom Geblüt bekam. Er war Cardinal Prieſter unter dem Titel des H. Quirini, und der Heil. Julietta. Der Pabſt Clemens XI. hatte ihn zu dieſer Würde erhoben, als er Biſchof zu Toul war. Er wurde aber hernach Biſchof von Meaux, Commandeur des H. Geiſt-Ordens, Abt von verſchiedenen Abteyen, und endlich auch Gewiſſens-Rath. Sein Alter brachte er auf 82. Jahr. Der Cardinal Bußi ſtirbt.

Der Allerchriſtlichſte König lies auch ſeine erhabene Neigung zur Gelehrſamkeit in dieſem Jahr darinnen ſehen, daß er die unvergleichliche Königliche Bibliothec anſehnlich vermehrte, indem er die Manuſcripta aus des verſtorbenen Colberts Bibliothec, welche auf 100000. Thaler zu ſtehen kamen, dazu kaufen ließ. Zu gleicher Zeit arbeitete man an einem Catalogo dieſer Bibliothec welcher aus 22. Folianten beſtehen ſoll. 11. davon kamen diß Jahr aus der Preße, es wurden aber ſehr wenig Exemplarien gedruckt. Vermehrung der Königl. Bibliothec

In

1738. In dem folgenden 1738ſten Jahr nahm Jhro Allerchriſtlichſte Maj. in Ihrer bisherigen Lebens-Art eine merkliche Veränderung vor. Er mäßigte ſeine allzugroſe Begierde zu jagen, hielte ſich in Kleidungen viel prächtiger, war in ſeinem Umgang viel geſprächiger, und ſuchte ſeinen ganzen Hof herrlicher und angenehmer zu machen.

Unpäßlichkeit des Dauphins.

Der Dauphin Ludwig wurde zu Anfang dieſes Jahrs durch öftere Zahn-Schmerzen nicht wenig geplagt. Jedoch hielte er endlich die 4. Minuten lang währende Operation, die an einer Zahn-Fiſtel den 7. Febr. durch den erſten Königlichen Chirurgum, mit ihm fürgenommen wurde, mit zimlicher Standhaftigkeit aus. Der dabey gebrauchte Doctor du Moulin war bey dieſem Unglück ſo glücklich, daß er nach wieder hergeſtellter Geſundheit dieſes Prinzen eine jährliche Penſion von 6000. Livres erhielt. Von denen 7. Königlichen Prinzeßinen, wurden die drey älteſten beyl Hof, die andern aber in dem Kloſter Fonte Vrault unter der Aufſicht daſiger Aebtißin auferzogen.

Frankreich nimmt ſich des Hauſes Pfalz-Neuburg an.

Im Königlichen Cabinets- und Staats-Rath faßte Frankreich wegen Jülich und Bergen den Schluß, zum Beſten des Hauſes Pfalz-Neuburg, ſeine Beſazungen in Flandern, und denen an Jülich und Berge gelegenen Franzöſiſ. Veſtungen zu verſtärken. So nahm ſich auch die Krone Frankreich derer Genueſer an, und wolte die Tapfferkeit ihrer Soldaten, durch Stillung der Unruhen in Corſica, zeigen.

Ingleichen der Genueſer.

Verzeichniß der Franzöſiſ. Macht.

Die Franzöſiſche Macht an regulirten Truppen belief ſich der groſſen vorgenommenen Abdankung ohngeachtet, dennoch noch zuſammen auf 199827. Mann, worzu die Land-Miliz noch kam, welche ebenfals 30000. Mann ausmachte.

Neuer Königl. Staats-Miniſter.

Der Cardinal Fleury hatte in dieſem Jahr eine harte Krankheit auszuſtehen, von welcher er aber zur Freude ſeines Königs, und des ganzen Landes wieder befreyet wurde. Zur Erleichterung ſeiner Staats-Geſchäfte, wurde ihm der Graf von Maurepas als Staats-Miniſter zugeſellet, der in eben dem Anſehen ſtehet, als ehemahls der berühmte Chauvelin.

Sonſt

Sonſt ſind bey dem Miniſterio und der Militz folgende merkwürdige Veränderungen vorgegangen, und zwar erſtlich durch Todes-Fälle. Im Monath Jenner verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen, der lezte Herzog von Mazarin, durch welchen Tod der König nicht nur die beeden Herzogthümer Meillerape und Mayonne, ſondern auch das Recht erblich überkam, die Beneficien, welche der Cardinal in dem Pariſer Collegio, der vier Nationen genannt, für dreyßig Edelleute geſtiftet, hinfüro zu vergeben, welches leztere der König wiederum den Herzog von Nevers als einen Anverwanden des erſtgedachten Cardinals überlies. Im Merz verlies dieſe Zeitlichkeit in dem 54. Jahr ſeines Alters, Anton, Marquis von Monti, General Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter der Königl. Orden, und Obriſter über das Regiment Royal in Italien. Er war aus Bologna gebürtig; durch das mächtige Vorwort des Cardinals Fleury und wegen ſeines aufgeweckten Verſtandes, wurde er nach verſchiedenen Ehren-Stuffen zu der Ambaſſade nach Polen ernennt, wo er noch bey Lebzeiten des Königes Auguſti I. bey welchem er ſehr wohl gelitten war, die fürnehmſten Polniſche Magnaten zum Vortheil des Königl. Schwieger-Vaters an ſich zu ziehen wuſte. Bey erledigten Thron wuſte er es durch Belohnungen und Verſprechen dahin zu bringen, daß verſchiedene Polniſche Edelleute den Stanislaum zum König erwehlten. Bey dem Rußiſchen Einbruch beredete er die Einwohner zu Danzig, tapfre Gegenwehr zu thun, wie er denn bey der Belagerung mehr Officiers als Geſandten, Dienſte leiſtete, dahero er auch in Elbing und Thoren ein und ein halb Jahr gefänglich bewahret wurde. Nach erlangter Freyheit aber die Gnade ſeines Königs biß an ſein Ende unverruckt beſtändig genos. Im Monat May kam die Reyhe an Gaſton Johann Baptiſt, Herzog von Roquelaure, älteſten Marſchall von Frankreich in dem 83ſten Jahr ſeines Alters. Dieſer Herr war ſo wohl wegen ſeiner ſcherzhaften und dabey öfters ſinnreichen Einfälle, als auch wegen ſeiner Kriegs-Thaten bey Hof ſehr beliebt. Er wohnte den Feldzügen an

1738. Merkwürdige Todes-Fälle. 1) Des Herzogs von Mazarin. 2) Des Marquis von Monti. 3) Des Herzogs von Roquelaure.

1738. an der Moſel und in Flandern bey, und diſtinguirte ſich beſonders bey der von dem Marſchall Luxenburg unternommenen Belagerung von Charleroy. In dem Brabantiſchen Treffen bey Heyliſſem 1705. legte er ſo wenig Ehre ein, daß der damals commandirende Marſchall von Villeroy ihm wegen des dabey erlittenen Verluſtes die meiſte Schuld beymaß, und ihn dadurch bey dem König in ſolche Ungnade ſezte, daß er unter einer ſtarken Bedeckung nach Pariß in die Baſtille geführet wurde. Doch nach erlangter Gnade führte er das Commando in Langvedoc wider die ſo genannten Camiſards mit vieler Geſchicklichkeit und Ruhm zu zweyen verſchiedenen mahlen nemlich 1706. und 1721.

4) Des Marſchalls Perouſe.

Im Julio ſturb la Motte Perouſe Marſchall de Camp und Commendant in dem Citadell zu Valenciennes, der abſonderlich bey der Belagerung der Stadt Danzig bekandt wurde, durch welche unglückliche Unternehmung er lange Zeit ſich in Petersburg, wo er doch viel Ehre genos, als ein Gefangener aufhalten muſte.

5) Des Herzogs von Rohan

Ihm folgte im Monat Auguſt ins Reich der Todten, Ludwig Brittannicus von Chabot, Herzog von Rohan, Fürſt von Leon und Pair von Frankreich, gebohren den 26. Sept. 1679. vermählt mit Franciſca, des obgedachten Herzogs und Marſchalls von Roquelaure Princeßin.

6) Des Marquis von Bonac.

Im September wurde von dieſer Welt gefordert Marquis von Bonac, Marſchall de Camp und zugleich Statthalter der Provinz Foix, er gieng aus den Holländiſchen in die Däniſche und folglich in die Franzöſiſche Kriegs-Dienſte, und wurde wegen ſeiner ausnehmenden Geſchicklichkeit in Staats-Sachen zu Hannover, Wolfenbüttel, bey dem König in Schweden, Carl XII. und nachgehends bey Staniſlao, ferner in Spanien, bey der Ottomanniſchen Pforte und endlich in der Schweitz als Franzöſiſcher Geſandter gebraucht.

Königl. Beförderungen.

Die vorgenommenen Beförderungen zogen ebenfalls viele Veränderungen nach ſich. Im Merz bekam der Prinz von Carignan nach den Tod des Marquis von Monti, das Regiment Royal Italien; der Marquis von Brancas wurde mit der Stelle eines Gouverneurs von Nantes und Stadthalters von Bretagne verſehen.

Im April gieng gleich anfangs eine Promotion von 35. Capitains zur See, 55. Lieutenants, 76. Fähndrichs, 2. Haubtleuten und 2. Lieutenants von der Artillerie für. Den 13. May ſchickte der König 65. Creutze von dem Orden des Heil. Ludwigs denen Officieren in den See-Plätzen zu. 1738.

Sehr prächtiger Einzug des Kayſerl. Ambaſſadeurs.

Unter denen Geſandten der auswärtigen Höfe machte abſonderlich eine herrliche Figur der Kayſerliche Ambaſſadeur, Joſeph Wenzel Fürſt von Lichtenſtein, welcher zwar ſchon zu Ausgang des vorigen Jahrs zu Paris ankam, aber erſt zu Ende dieſes den 21. December ſeinen öffentlichen Einzug hielte. Er hatte unterdeſſen im Merz nebſt dem Franzöſiſchen Staats-Miniſter Amelot, wegen der ſtrittigen Grenzen im Herzogthum Luxemburg einen Vergleich zu Stand gebracht. Wegen ſeines groſſen Prachts ſowohl, als wegen ſeiner höflichen Lebens-Art erhielte er nicht allein eine allgemeine Hochachtung, ſondern auch inſonderheit die Gunſt des Königs ſelbſt, mit dem er öfters ſpielte, und ihm einſtens auf einmahl eine Summa von 1200000. Livres abgewonnen, davon ihm 200000. Livres ſogleich ausgezahlet, auf die andern aber eine Anweiſung auf die Rent-Cammer gegeben worden. Was der König nach ſeinem Verluſt dem Ambaſſadeur lächelnd zu verſtehen gab, es wäre billig, daß er auch durch dieſen Gewinſt ſeinen bevorſtehenden öffentlichen Einzug deſto prächtiger hielte, das wurde auch redlich erfüllet. Dann man hat gewiß in langer Zeit von keinem ſolchen prächtigen Einzug, der ganz auſſerordentlich war, gehöret, und was man nur an einer Kutſchen koſtbahr, an Gemählden, Vergoldungen und Auszierungen neñen mag, das war an den 5. Wägen des Ambaſſadeurs zu finden. Dieſes Einzugs wuſte ſich ein durchtriebener liſtiger Dieb wohl zu bedienen. Dieſer, der ſehr wohl gekleidet, und von vortheilhafter Geſtalt war, ſtieg mitten unter dem Einzug in den Pallaſt des Spaniſchen Geſandten ab, machte dem daſelbſt verſammleten Frauenzimmer ſeine Aufwartung, und weil man ihn vor eine Perſohn von Extraction hielte, auch jedermann im Schauen beſchäftiget war, so hatte er

Liſtiger Diebſtal.

die

1738. die ſchönſte Gelegenheit, des Spaniſchen Geſandten völlig ſilbernes Tafelzeug mitzunehmen, und ſich unſichtbar zu machen.

Von Rußland wurde der Prinz Cantimir, der bisher in Engelland als Geſandter geweſen, im Nov. nach Paris geſchickt. An des vorigen Päbſtlichen Nuncii Delci Stelle, welcher im May als Cardinal nach Rom gieng, ernennte der Pabſt, den bishero zu Avignon geſtandenen Vice-Legaten Bedel Monte, welchen der König anfänglich nicht annehmen, ſondern den nach Avignon beſtimmten Lercari haben wolte, bis endlich der Pabſt noch Mittel fand, daß der König den Bedel Monte behielt.

Neuer Päbſtl. Nuncius.

Königl. Verordnung.

Unter die Königliche Verordnungen und Staats-Sachen rechnen wir, die Fortſezung der ſeit dem lezten Krieg erhöhten Abgaben der Unterthanen; die neue Verpachtung der Königlichen Domainen und Steuern, für 28. Millionen, 371000. Livres; die Abſchaffung der in den Manufacturen eingeſchlichenen Mißbräuchen, abſonderlich bey den Gold- Silber- Seiden- und Catton-Fabricken; die Veränderung des Poſtweſens; die Abdankung von 170. Advocaten; die Abſetzung der Kupfer-Münzen; und endlich die Erkaufung der Grafſchafft Turenne von dem Herzog von Bouillon für 4⅕ Millionen Livres, nebſt 300000. an Leykauff.

Franzöſiſ. Kirchen-Geſchichte.

Bey denen Franzöſiſchen Kirchen-Geſchichten dieſes Jahrs machen wir den Anfang von dem Tod des Biſchofs von Montpellier Carl Joachim Colbert von Croyßi. Dieſer gelehrte und berühmte Prälat war ein Sohn des großen Staats-Miniſters Carl Colbert. Er führte ſchon in ſeiner Jugend ein exemplariſch Leben, hatte eine gründliche Erkenntniß in der Theologie und denen Kirchen-Rechten, und machte ſich beſonders in der bekannten Conſtitutions-Sache berühmt. Er war nebſt dem Cardinal von Noailles einer der erſten und eifrigſten, welche gegen dieſelbe appellirten, und ließ ſich weder durch die Päbſtliche Ausſchlieſung von der Gemeinſchaft der Catholiſchen Kirchen, noch durch des Königs Befehl, ſich von Paris zu entfernen, von ſeinem Eifer nicht abhalten.

Sein

Sein Vermögen von 600000. Livres hinterließ er meiſten- 1738.
theils den Armen, und ſeine koſtbare Bibliothec ſeinem Bruder, dem Marquis von Torcy. Der oben gedachte Parlaments-Rath Montgeron, welchen in ſeinem Exilio kein Geiſtlicher zur Communion ließ, gab auf eine ſehr prächtige Art den II. Theil ſeines confiſcirten Buchs, aus ſeiner eigenen heimlichen Druckerey heraus, in welchem er die vorgegebenen Wunder des heiligen Paris auf die bündigſte Art zu erweiſen ſich bemühete. Es wurde aber auch daſſelbe, ſobald es nach Paris kam, wieder untergedruckt. Aus gleichen Urſachen wurde auch der 35. und 36ſte Theil von des verſtorbenen Abts Fleury Kirchen-Hiſtorie verbotten, und davon 3000. Exemplar in die Baſtille gebracht. Die Königin von Frankreich bekam von dem Cardinal Ottoboni den Leib des Heil. Oneſimi, der ein Schüler des Apoſtels Pauli war, zum Geſchenk, und dieſer wurde in der Schloß-Kirche zu Verſailles in Beyſeyn der Königin, den 13. April zum erſtenmahl ausgeſezt.

Avantüren des Grafen Velaſco.

Bey dem Ende der Franzöſiſchen Geſchichte, können wir die ſonderbahren Avantüren des ſogenannten Grafen Moncaday Velaſco anbringen, welcher nach viel und lang geſpielten Betrügereyen, endlich den 1. Sept. dieſes Jahrs zu Aix in gefängliche Verhafft kam. Die erſte Probe ſoll er an einem Vice-König in Spanien abgelegt haben, den er liſtiger Weiſe beſtohlen, und darauf die Flucht nach Smirna ergriffen, daſelbſt aber dem Franzöſiſchen Conſul auf gleiche Art hintergangen. Von dar wandte er ſich nach Conſtantinopel, führte den Franzöſiſchen Geſandten Marquis von Villeneve, durch nachgemachte Schreiben, hinter das Licht. Hierauf wandte er ſich nach Italien, und übte ſeine Betrügereyen aufs neue aus, bis ſie der Neapolitaniſche Hof entdeckte, und ſich ſeiner Perſon zu bemächtigen ſuchte. Es glückte ihm aber, ſich nach Amſterdam und nach dem Haag zu retiriren, wo er ſich vor einen Spaniſchen Officier ausgab, und einige dem Anſehen nach ganz richtige Paßports aufwieß, ſo, daß er auch dem Spaniſchen Geſandten, Marquis von St. Gilles, ſamt einigen vornehmen Perſonen hintergieng, von hier aus

1738. reiſte er nach Augſpurg, wo er ſo wol den aus Haag mitgenommenen Bedienten, als auch einen Kaufmann beſtohlen. Hierauf wandte er ſich nach Dresden, und hatte nach vorgezeigten Paßports ſo gar die Verwegenheit, den Titel eines Bevollmächtigten von der Königin in Spanien, und des Königs beeder Sicilien anzunehmen. Er ſezte ſich allda bey dem ganzen Königlichen Hof in ſolchem Credit, daß man ihm auftrug, einen koſtbaren Porcellan über Livorno, an die Königin von Spanien, abzuſchicken: Zu gleicher Zeit liefen aber an dem Dresdner Hof, ſowol von dem Marquis von St. Gilles, als auch von dem P. Aſcanio, Spaniſchen Miniſter die Schreiben ein, die vor dieſem Betrüger warnten. Der mit dem Porcellan von dem Betrüger abgeſchickte Bediente, wurde zu Florenz arretirt, und geſtunde gleich, daß er Ordre habe, das Porcellan nach Cölln an einen Kaufmann zu verhandeln. Der vermeinte Graf gieng bey inſtehenden Verdacht von Dresden nach Mannheim, und wuſte ſeine Perſon aufs neue ſo zu ſpielen, daß ihm der Churfürſt von der Pfalz ein Schreiben an ſeine Frau Schweſter, die erſte verwittibte Königin von Spanien mit gab. Nach langen herum irren, um denen Steck-Briefen zu entgehen, wurde er zu Aix in der Provence arretirt. Nach 8. Monaten aber aus unbekannten Urſachen wieder los gelaſſen, doch bald darauf von der Republick Lucca auf Verlangen des Pabſts und des Königs von Sicilien wieder gefangen geſezt.

Hiſtorie von Lothringen.

1736. Lothringiſche Geſchichte.

Nachdem ſeit dem lezten Friedens-Schlus das Herzogthum Lothringen ſo genau mit Frankreich verbunden iſt, maſſen es in der ausgeſtellten Ceſſions-Acte ausgemacht worden, daß es künftighin nach erfolgtem Hintritt des Königs Stanislai der Crone Frankreich einverleibet werden ſoll: ſo ſehen wir uns verbunden, die Geſchichte dieſes Herzogthums der Franzöſiſchen Hiſtorie gleich beyzufügen. Wir haben bereits in den teutſchen Sachen angeführet, wie König Stanislaus von Lothringen und Bar habe Beſiz nehmen laſſen. An der Einrichtung

Der Hof-Staat des Königes Stanislai [illegible] ein-[illegible]t.

tung ſeines Königlichen Hof-Staats wurde lange Zeit gearbeitet. Zur Leib-Garde wurde das Regiment von St. Simon, und Stanislai Cavallerie-Regiment ernennet. Aus Polen fanden ſich verſchiedene vornehme Herren in Frankreich ein, den Staat ihres erwählten Königes zu vermehren. Der Graf Oſſolinsky, der General Steinflicht, der Obriſt Bonna waren darunter die bekandteſten. Zur Hof-Capelle wurden 25. der beſten Muſicanten ausgeſucht; und für die Gemahlin des Stanislai ein paar Ehren-Damen nemlich die Gräfin von Baſſompiere und die Gräfin von Bacqueville. 1736.

1737. Im Jahr 1737. zu Anfang des Aprils tratte der König Stanislaus ſeine Reiſe nach Luneville an, wohin ihm ſeine Gemahlin bald nachfolgte. Es wurde an demſelben Tag ein Feuerwerk angezündet, und der vordere Theil vom Pallaſt war mit 20000. Lampen erleuchtet; am 7. Auguſt hielte er ſeinen öffentlichen Einzug zu Nancy; der geſammte Adel in Lothringen bewilligte dem König ein anſehnl. Anzugs-Geſchenke; die jährl. Einkünfte des Stanislai wurden um 3. Millionen und dreymal hundert tauſend Livres verpachtet. Gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung nahm er eine ſtarke Beförderung zu beſſerer Einrichtung ſeines Hof-Staats vor. Der Herr von Galizieres wurde zum Canzler und Premier-Miniſter, wie auch zum General-Intendanten von Lothringen und Bar ernennet und auſſer dieſem hatte er auch die Würde eines Franzöſiſchen Ambaſſadeurs bey dem Königl. Schwieger-Vatter. Er fiel zwar in dieſem Jahr in die Königliche Ungnade, wurde aber im kurzen wieder begnadiget und in ſeinen Ehren-Aemtern erhalten. So wurden auch andere hohe Hof-Bedienungen beſezet, und überdies 18. Kammer-Herrn und eben ſo viele Kammer-Junkern gemacht. Zur Verwahrung ſeines Staats errichtete er auch zwey Cadetten-Compagnien, eine von Polniſchen und Litthauiſchen, die andere von Lothringiſchen und Franzöſiſchen Edelleuten, welche auf Koſten des Königes in allen adelichen Wiſſenſchafften und Exercitien unterwieſen worden, ihre Uniform iſt gelb und reich mit Silber.

Der König Stanislaus hält ſeinen ſolennen Einzug.

Nimmt eine ſtarke Beförderung vor.

1737. Die Garde Stanislai beſtund aus 200. Unter-Officiern, welche aus dem Königlich Franzöſiſchen Spital der Invaliten genommen worden. Die vornehmſte Sorge des Königs Stanislai gieng dahin, Lothringen in einem beſſern Stand zu ſezen. Zu dieſem Ende wurde Lancelot, aus Paris dahin geſchicket, alle in den Archiven und Aemtern vorhandene Acten und Schrifften zu unterſuchen, und aus demſelben ein ordentliches Lehen-Buch zu verfertigen.

Läßt das Archiv genau unterſuchen.

Es wurde auch zwiſchen dem König Stanislao und ſeinem Schwieger-Sohn der Vergleich getroffen, daß die Lothringer eben ſo, wie Franzöſiſche Unterthanen, zu Franzöſiſchen Dienſten gezogen werden ſollen. Beede Könige wollen einander die Deſerteurs ausliefern, und der König von Frankreich überläſt ſeinem Schwieger-Vatter ein Corpo Auxiliar-Völker, welche den Lothringern, zu einer beſondern Wolthat, im Land einquartiret werden, daſelbſt um ihr Geld zehren, und alſo Geld in das Land bringen ſollen.

Richtet einen Vergleich mit Frankreich auf.

1738. Nachdem der König Stanislaus, nach ſolcher gemachten Einrichtung, ſo aus vielen langwierigen und gefährlichen Unruhen, endlich zum Genuß der Ruhe gekommen

Verwendet ſeine meiſte Zeit auf Religions-Ubungen.

war;

war; ſo ließ er ſich vor allen Dingen, nach dem Exempel ſeiner eifrigen Gemahlin, die Abwartung des Gottesdienſtes angelegen ſeyn, wobey er nicht ermangelt, gegen Kirchen und Schulen ſich miltthätig zu erweiſen. So beſchenkte er in dieſem Jahr, am Feſt der Verkündigung Mariä, welches er auf dem Luſt-Schloß Malgrange feyerte, die daſige Kirche zu U. L. Fr. zur Gnade mit einer goldenen Cron und Scepter. Sein Hof wird von vielen Fremden zahlreich beſucht. Dieſelbige werden ſowohl zur Jagd, als zur Königlichen Tafel gezogen, welche leztere nicht leichtlich über 1½. Viertel Stund währet, weil der König gewohnet iſt, überhaupts hurtig zu ſpeiſen: Nach der Tafel retirirt er ſich ordentlich, um ſeine Andacht zu haben. Im Monat Auguſt beſuchte der König mit ſeiner Gemahlin den Franzöſiſchen Hof, woſelbſt er viele Ehre genoſſen. Die Würkungen ſeiner Grosmuth lies er alle diejenigen empfinden, welche ihm vorhin Treu und Höflichkeit erwieſen. So ließ er der Stadt Danzig einen Wechſel von 200000. Livres übermachen, zur Vergütung des wegen ſeines leztern Aufenthalts allda zugefügten Schadens; und Ihro Majeſt. dem König von Preuſſen, machte er mit einem Granadier, von ganz auſſerodentlicher Gröſſe ein überaus angenehmes Geſchenk. Am 10. May wurde die Princeſſin Charlotta, von Lothringen, zur Aebtiſſin von Remiremont, ſolenniter erwählt, wobey der Canzler von Galaiſiere, die Stelle eines Königlichen Commiſſarii vertrat. Dieſem verehrte die Princeſſin bey dieſer Gelegenheit, ihr mit Diamanten beſeztes Portrait, 14000. Livres werth, ſeinem Secretair aber, eine goldene Uhr, 900. Livres werth, und dem Cammer-Diener, einem Beutel mit 50. Ducaten. Das Merkwürdigſte, ſo in Staats-Sachen dieſer beeden Herzogthümer in dieſem Jahr vorgefallen, iſt das Königliche Franzöſiſche, unter dem groſſen Inſiegel, im Julio ausgefertigte Edict, durch welches alle Unterthanen derſelben, als Franzoſen naturaliſiret, und zu allen davon abhangenden Rechten und Freyheiten, als fähig erkannt werden.

1738.

Beſuchet abermahls den Franzöſiſchen Hof.

Beſchenket die Stadt Danzig.

Wie auch den König von Preuſſen.

Die Princeſſin Charlotta wird Aebtiſſin von Remiremont.

Der König in Frankreich naturaliſiret alle Lothringer.

Das III. Capitel.

Von Spaniſchen und Portugieſiſchen Geſchichten.

1734. Spaniſche Geſchichten.

Die Mohren hätten nicht zu gelegener Zeit die Belagerung vor Oran aufheben können, als eben, da der Spaniſche Hof alle Aufmerkſamkeit auf die, in Europa auszuführenden Abſichten richtete, und ſich offenbahrete, daß jenes nur ein Vorſpiel geweſen, worunter man andere weit wichtigere Unternehmungen zu verbergen geſucht. Durch die geheimen Unterhandlungen dieſer Krone, mit den Franzöſiſchen Hof, welcher abſonderlich das Herz der Königin durch die den Don Carlos verheiſſene herrliche Vortheile zu gewinnen wuſte, kam eine genaue Alliantz, aller Engliſchen Bemühungen ohngeachtet zu Stand. Dieſer Allianz vornehmſte Innhalt gieng dahin, mit vereinigter Franzöſiſcher, Spaniſcher, und Sardiniſcher Macht die Kayſerlichen Länder in Italien, anzufalleu, dieſelbige nach Belieben zu theilen, und dadurch dem Don Carlos Kron und Königreich zu erwerben. In dieſer Abſicht machte man groſſe Zurüſtungen zu Waſſer, u. zu Land, und ſtreuete ein ſcharfes Kriegs-Manifeſt wider den Kayſerlichen Hof aus, in welchem man über Gewalt und Unrecht ſich beklagte, zugleich aber auch das Herrſchſüchtige Vorhaben deutlich an den Tag legte. Der Marſch der Spaniſchen Truppen zu Land, nach Italien, gieng durch Frankreichs-Staaten glücklich von ſtatten, und die Schiff-Flotte ländete unter dem Grafen von Clavios, nach ausgeſtandenem harten Sturm, an der Italieniſchen Küſten an. Die Königin in Spanien verſprach ſich auch von dieſer Unternehmung viel Gutes, und ließ alle Perſonen, die ungleicher Meinung waren, ja ſelbſt den Prinzen und der Prinzeſſin von Aſturien, ihr Misvergnügen und Ungnade deutlich merken. Und dennoch hätte dieſe wichtige Unternehmung gar leicht in der erſten Blüthe erſticken können, wann die erſte Nachricht von der verunglückten Spaniſchen Flotille ihre Gewißheit gehabt hätte. Es verhielte ſich aber damit alſo: des andern

Spanien ſchlieſſt mit Frankreich und Sardinien eine Allianz wider den Kayſer.

Macht groſſe Kriegs Zurüſtungen.

Die Spaniſche Flotille leidet einen harten Sturm.

dern Tags nach ihrem Auslauf von Havana, überfiel ſie ben der Inſul der Küſten Cuba ein ſo gewaltiger Sturm, daß alle Schiffe zu Grunde gegangen, wann es dem Admiral de Torres nicht gelungen, daß er der Heftigkeit des Windes zu entgehen, ſich mit denenſelben auf dem Sand ſezen können, wodurch die meiſten Schiffe, auſſer 2. Kaufmanns-Schiffe, welche verſunken, gerettet, das von den übrigen geborgene Gut wurde wieder nach Havana gebracht, und iſt durch 4. Spaniſche Kriegs-Schiffe, von Cadix aus, alldorten abgeholet worden. Auf Befehl des Spaniſchen Hofs wurden in dem Parmeſaniſchen und Placentiniſchen die Werbungen ſtarck getrieben. Man gab ſich auch viele Mühe, es in der Schweiz dahin zu bringen, daß vor dem Infanten etlich 1000. Mann daſelbſt geworben würden. Man richtete auch in Spanien ſelbſt etliche Regimenter National-Truppen auf, und ſchaffte, mit einem Wort, an Geld, Proviant, Mannſchafft, ſolchen Vorrath herbey, daß man ſich einen glücklichen Ausgang in dieſer wichtigen Unternehmung zum voraus verſprechen konnte. Um auch die hohen Staats- und Stabs-Officiers, zur Unterſtützung dieſer Abſichten deſto beſſer aufzumuntern, ſo wurden verſchiedene derſelben belohnet, und mit Ehren überhäufft. So ſind der Graf von Montemar, und Don Patinho, am Gebuhrts-Tag der Königin, in den Orden des göldenen Vlieſes würklich aufgenommen worden, nachdem ſie zum voraus zu Sevillen zu Rittern dieſes Ordens, von dem König ernennet waren. Und, nachdem der General von Montemar verſchiedene Vortheile in Italien erhalten, ſo wuchſen ſeine Titel, nach dem Maas ſeiner gemachten Conqueten. Denn als er bey Bitonto die Kayſerlichen aus dem Feld geſchlagen, bekam er den Titel eines Herzogs von Bitonto. Bald darauf wurd er zum Grand von Spanien der erſten Claß, unter dem Titel eines Herzogs von Montemar, ſowol vor ſich, als vor ſeinem Sohn, und übrige Erben erkläret. Ja, da Ihro Catholiſche Majeſtät nach dem Beyſpiel des Franzöſiſchen Hofs in dieſem Jahr, auch Marſchälle von Spanien machten, welche nach dem

1734.

Ausländiſche Werbungen.

Verſchiedene Standes-Erhöhungen unter den Spaniſ. Officiren.

1734. Franzöſiſchen Fuß Beſoldung und Rang haben ſolten; ſo wurde dieſer Herzog ebenfalls zu dieſer Würde erhoben. Don Joſeph de Campiglio, ehemahliger Director des See-Weſens in Piſcaja, wurde zum Intendanten der Flotte nach Italien gemacht. Hingegen verlohr auch Spanien durch den Tod viele vornehme Staats-Perſonen. Noch in dem vorigen Jahr, zu Ende deſſelben, verließ dieſe Zeitlichkeit, in einem ſehr hohen Alter, der Erz-Biſchof von Granata, Don Franciſcus Percay Portas; demſelben folgte in dem 64ſten Jahr ſeines Alters, Don Balthaſar Patigno, Marquis de Caſtellar, auſſerordentlich gevollmächtigter Miniſter am Franzöſiſchen Hof, welcher noch kurz vor ſeinem End, nach Spaniſcher Gewohnheit, den Carmeliter Barfüſſer-Orden annahm, und auch in dergleichen Ordens-Kleid ſich begraben ließ. Er ſoll mit groſſer Freudigkeit geſtorben ſeyn, und geſagt haben, er habe nun lang genug gelebet, da er es in ſeiner bisherigen Unterhandlung ſoweit gebracht, daß alles von Seiten der Kron Spanien und Frankreich durch ihn verabredet, ins Werk gerichtet werden ſolle. Der Tod des Herzogs von Albuquerque, Grand von Spanien, von der erſten Claß, und Ritter des göldenen Vlieſſes, welcher zu Madrit, den 22. Oct. verwichenes Jahrs, ſich ereignete, wurde ſehr bedauret. nicht weniger auch der Herzog von Abrantes, Biſchof von Cuenca, welcher kurz vorher zum Patriarchen von Indien ernennet worden, der ebenfalls in einem hohen Alter das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Um eben dieſe Zeit ſtarb auch zu Alicante, Don Antonio Serrano, General-Leutenant des See-Staats, und ernannter dritter Admiral bey der nach Italien gegangenen Flotte. Endlich ſtarb auch zu Venedig der Marquis de Monte Leone, welcher bey der Republick etlich Jahr nach einander, Spaniſcher Geſandter geweſen.

Vornehme Todes-Fälle in Spanien. 1) des Erz-Biſchofes von Granata. 2) des Marquis von Caſtellar. 3) des Herzogs von Albuquerque. 4) des Herzogs von Abrantes. 5) des Admirals Serrano. 6) des Marquis de Monte Leone.

Nachdeme das Glück denen Spaniſchen Waffen in Italien, gegen die Kayſerlichen, welche, weil ſie ſich dergleichen Uberfall nicht vermutheten, auch nicht in gehöriger Verfaſſung ſich befanden, überaus günſtig zu ſeyn ſchiene, und der Herzog von Montemar beſonders, in allen

ſeinen Briefen, von noch gröſſern vorzunehmenden Thaten, redete; ſo verdoppelte der Spaniſche Hof ſeinen Eifer, die durch Krankheit, Deſertion, und durch das feindliche Schwerdt geſchwächte Armee wieder zu ergänzen; Dahero wurde beſchloſſen, 10. neue Regimenter Infanterie, und 2. Regimenter Cavallerie aufzurichten, wie auch jede von denen bereits auf den Beinen habenden Compagnien, mit 10. Mann zu vermehren, welches zuſammen eine Anzahl von 30000. Mann ausmachte; und weil ſich auch einige Mishelligkeiten mit dem König von Portugall ereignen wolten; ſo verſtärkte man nicht nur die Beſatzungen in denen Grenz Veſtungen, ſondern man ließ auch 6. Bataillon nach Badajoz marſchiren, um auf alle Fälle bey der Hand zu ſeyn. Es lagen auch 14. Spaniſche Kriegs-Schiffe zu Cadix, Segel-fertig, welche nebſt eben ſo viel Franzöſiſchen dahin ihr Abſehen richteten, im Fall ſich Engelland entſchlieſſen ſolte, auf Kayſerliche Seite zu treten, die Feſtung Gibraltar heimzuſuchen. Der Rath von Caſtilien befahl durch ein beſonderes Edict, daß der Infant Don Carlos, künftig König von Neapolis ſolte genennt werden, und wegen der geſchwinden Eroberung dieſes Reichs, muſten 3. Tag nach einander Illuminationes, und Freudens-Bezeugungen angeſtellet werden. Dieſe Progreſſen machten die Königin ſo getroſt, daß ſich niemand ihren Entſchlieſſungen zu widerſprechen, getrauete. Und, als der Marquis von Valbueno, aus patriotiſchem Eifer, den Mangel des Königlichen Schatzes, und den Schaden, der aus ſo vielen über das Meer gegangenen Geld-Summen entſtanden, beweglich vorſtellte, ſo wurde er von der Stelle eines General-Schatzmeiſters abgeſezt. Hingegen wurden alle Aemter, und Ehren-Stellen, ja faſt das völlige Regiments-Ruder dem Don Patinho übertragen, welcher die Neigungen der Königin beſſer verſtund, und dieſelbige auf alle Weis zu vergnügen trachtete. Dem einreiſſenden Geld Mangel wurde durch die gröſte Hülfe von Cadix glücklich abgeholfen. Dann mit dem daſelbſt aus Porto Bello, und einem aus Havana, im Monat Merz, angelangten Schiff, empfieng

1734.

Neue Vermehrung der Spaniſchen Truppen.

Irrungen mit dem Portugiſiſchen Hof.

Anſehnl. Spaniſche Flotte.

Don Carlos wird zum König von Neapolis erkläret.

Der General Schatz-Meiſter wird ſeines Amtes entſezet.

Don Patinho hingegen ſteigt.

Dem Geld-Mangel wird reichlich abgeholfen.

1734. der König auf ſeine Rechnung, 170000. Pezos, und von allem, was Privat-Perſonen zugehörte, auſſer dem gewöhnlichen Indult ein freywilliges Geſchenk, von 100000. Stück von Achten. Am 19. Jun. langten von Cadix die 5. Kriegs-Schiffe an, mit denen geborgenen Schätzen der Flotille, von welchem der König vor ſich, 500000. Pezos, und von denen, was Privat-Perſonen zuſtändig war, 18. Indult von hunderten erhielt. Von dieſem reichen Vorrath, der noch dadurch vermehret wurde, als den 7. Aug. der Graf del Bene, mit denen Aſſogues Schiffen auf der Rhede von Cadix anlangte, und für den König 1051580. Piaſters, an Gold und Silber-Barren, ingleichen 3875163. Piaſters, Gold und Silber-Species mitbrachte, ließ die Königin ſogleich 2. Millionen, und 80000. Piaſters dem Don Carlos, zur Bezahlung derer Truppen in Italien, und Beſtreitung anderer Ausgaben übermachen.

Spaniſche hohe Beförderung

In einer vorgenommenen Beförderung hat der König den Marquis von Caylus, die Grafen von Charni und Glimes, zu General-Capitains der Königlichen See-Macht; Don Blaſius de Bezo, Don Rodrigo de Torres, und der Graf von Clavigo aber, zu General-Leutenants dabey ernennet. Sonſt hat auch der König noch eine Promotion von 16. General-Leutenants und 20. Marechaux de Camp bey der Land-Macht vorgenommen.

und Geſandſchaften.

Zu gleicher Zeit wurden auch verſchiedene Geſandſchaffts-Stellen vergeben. Der Graf von Fuenclara muſte ſich eilends nach Venedig; der Prälat Ratti nach Rom; und der Hr. Sata nach Turin, als Königl. Geſandten begeben, um dieſe 3. Höfe in das Spaniſche Intereſſe deſto beſſer zu ziehen.

Neue Academie der Muſic zu Biſcaja.

Zu Biſcaja wurde mit einem Fond von 10000. Piaſters eine neue Academie der Muſic geſtifftet, wo die berühmteſten Spaniſchen Virtuoſen, auf einen groſſen darzu erbauten Saal ihre Verſammlungen halten ſolten.

Eintracht mit dem Portugieſiſchen Hof.

Mit dem Portugieſiſchen Hof, welcher ebenfalls an denen Grenzen, groſſe Kriegs-Anſtalten gegen Spanien machte, wurde, weil man es vor nicht rathſam hielt, bey jezigen Umſtänden Portugall zu reizen, das gute Vernehmen wieder hergeſtellet, und Ihro Catholiſche Majeſtät

lieſſen durch Dero Miniſter an dem Portugieſiſchen Hof, 1734.
Marquis de Capichelatro dem König in Portugall die beſte Verſicherung der feſteſten Freundſchafft und Einigkeit bekannt machen; und als dieſes Portugall auf ſeiner Seiten, ebenfals zu thun nicht ermangelte, ſo wurde die Artillerie und das überflüſſige Volk von denen Grenzen wieder abgeführet. Da auch Engelland verſchiedene Klagen anbrachte, theils über die Spaniſchen Capers, welche denen Engelländern viel Schiffe in West-Indien wegnahmen, theils, daß man bey Gibraltar verſchiedene dem Frieden zuwider laufende Feſtungs-Werke anlegte, theils endlich, daß man dem Sohn des Praetendenten bey der Spaniſchen Armee, unter den Titel eines Prinzen von Wallis mit ſo vielen ausnehmenden Ehren-Bezeigungen aufgenommen; ſo erklährte man ſich auf die 2. erſten Punckten, daß man die Sache auf das genaueſte unterſuchen, und denen Engelländern gehörige Satisfaction geben wolle; in Anſehung des leztern aber, daß alles vorgegangene, ohne Wiſſen und Willen des Spaniſchen Hofs geſchehen ſey. Mitten in dem Krieg wider dem Kayſer lieſen die Spanier auch ihren Arm die Unglaubigen empfinden. Drey Spaniſche Schiffe, ſo von Don Gabriel du Alderette commandiret wurden, und von Neapolis zuruck kamen, ſtiegen ohnweit Carthagena auf 3. Algieriſche Raub-Schiffe, und nach einem hizigen Gefecht bemächtigten ſie ſich eines derſelben, die übrigen aber wurden ſo zugerichtet, daß ſie ſich kaum nach Algier ſalviren konten. Als ſich auch die Moren vor Ceuta wieder regen wolten, ſo that der Gouverneur mit 2000. Mann einen tapfern Ausfall, in welchen 1600. derſelben theils getödtet theils verwundet, 300. gefangen, und viele Munition erbeutet worden. Bey ſolchem Sieg wider die Unglaubigen, hielte ſich die Königin vor berechtiget, von dem Pabſt die Erhebung des geiſtlichen Zehenden in allen Spaniſchen Landen zu fordern, die Summen aber wurden auf dem Italieniſchen Krieg meiſtentheils verwendet. Da ſich auch in Sevillen und Andaluſien eine neue Hoffnung zu einer guten Ausbeute von Silber-Bergwerken

Engelland führt wider Spanien Klagen.

Spanien züchtiget die See-Rauber.

Erhält von dem Pabſt den geiſtl. Zehenden.

Spaniſche Silber-Bergwerke.

1734. werken zeigte; ſo lockte dieſes verſchiedene Capitaliſten an, daß ſie dem Hof eine Summa von 500000. Stück Achten zu zahlen, angebotten, wann man ſie alleine, mit Ausſchlieſſung aller Fremden, bey dieſen neu entdeckten Silber-Minen annehmen wolte. So wurden auch viele Projecten verfertigt, die Ausführung der rohen Waaren an Seide, Wolle und Stahl zu verhindern, und durch Anlegung neuer Fabriquen vieles Geld im Land zu erhalten. Damit man aber hierdurch die ſo nöthige Freundſchafft der Holländer nicht beleidigen möchte: ſo wurde der geſchickte Staats-Miniſter, Marquis von St. Gilles nach denen vereinigten Niederlanden abgeſchickt, denen Staaten theils einen Vorſchlag zu thun, wegen neuen Handlungs-Tractaten, mit dem neuen König von Neapolis und Sicilien, theils im Haag Friedens-Vorſchläge anzuhören, und nach Hauſe zu berichten.

Spaniſche Fabriquen.

Negociation mit Holland.

Indem es der Königin mit ihrem ältiſten Sohn Don Carlos ſo wohl geglücket hatte; ſo wolte ſie aus gleicher zärtlicher Mutter-Liebe auch ihre übrige Prinzen beſtens verſorgen. So klein der jüngſte unter denſelbigen Don Ludovico war, maſſen er kaum das 7. Jahr erreichet: ſo begehrte doch die Königin, daß der Pabſt demſelben das erledigte reiche Erz-Biſtthum Toledo, nebſt dem Cardinals-Hut ertheilen ſolte. Und, da man zu Rom über einem ſolchen ſeltenen Canditaten von der Biſchöflichen Würde, und dem Cardinals-Purpur billig Anſtand nahm, ſo drohete nicht nur die Königin, ſie wolte ſolches dem Hauſe Corſini in Neapolis empfinden laſſen, ſondern ſie verfiel ſo gar auf dem Anſchlag, die Einkünfte gedachten Biſtthums bis zu der Sachen-Ausgang zu ſequeſtriren, und nach dem Exempel des Franzöſiſchen Hofs, dem Pabſt die Vergebung der Spaniſchen Biſtthümer nicht zu verſtatten. Man hoffte aber doch, daß der Cardinal Aquaviva, der bey ſeiner Anweſenheit in Spanien, die Protection des ganzen Königreichs erhielte, und zu Ende dieſes Jahrs über Barcellona nach Rom zurück kehrte, das Begehren der Königin, bey dem Päbſtlichen Hof, nach Wunſch durchtreiben werde.

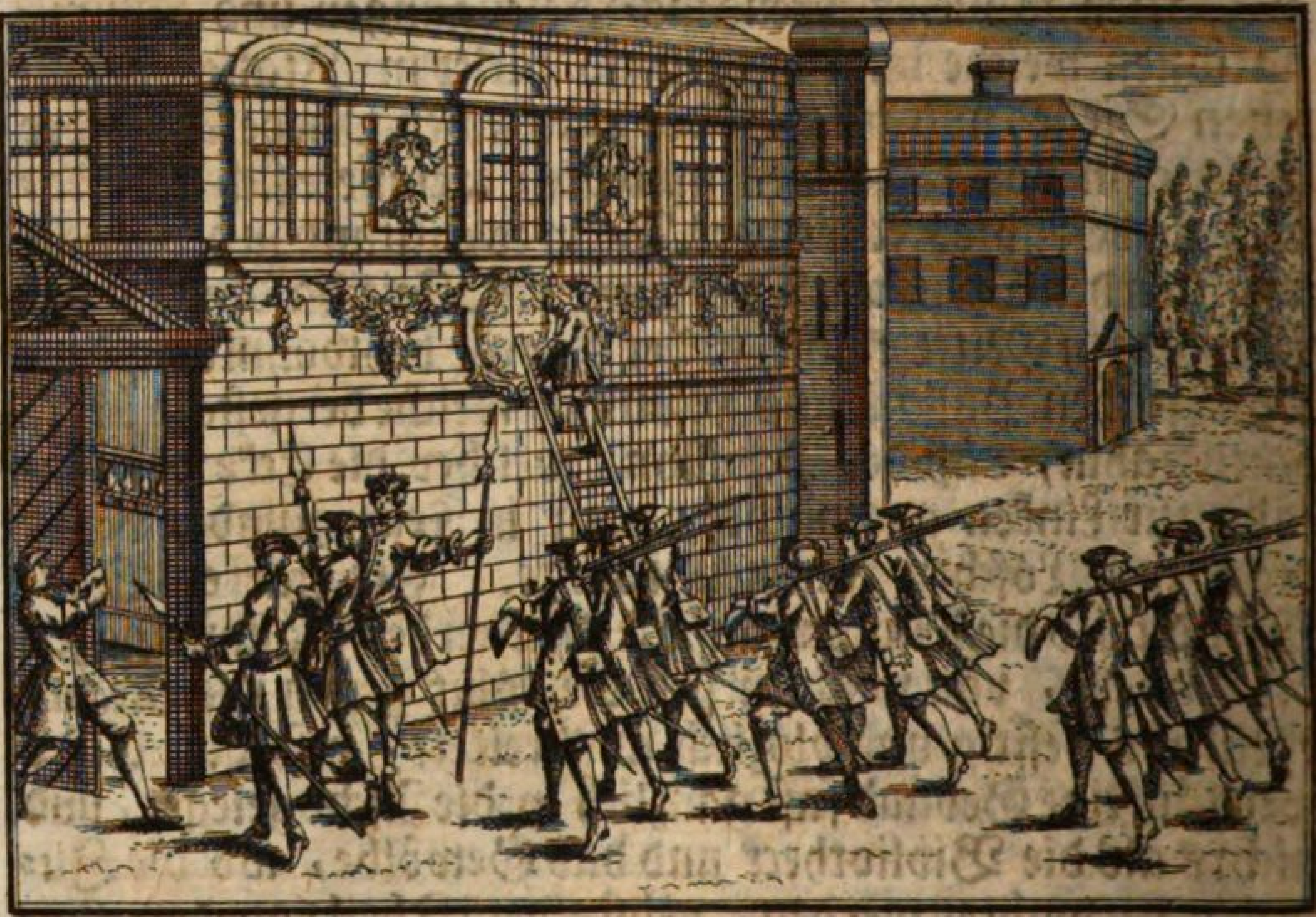
Die Königin ſorgt vor den Infanten Ludewig.

Bey

Bey ſo vielen Freudens-Bezeugungen und Illuminationen welche man wegen ſo vieler in Italien erhaltenen Siege, und weggen der glücklichen Niederkunft der Prinzeſſin von Braſilien anſtellte, ereignete ſich in Madrit ein betrübtes Feuerwerk. Denn es entſtund in der Nacht zwiſchen den 24. u. 25. Dec. binnen der Zeit, da der Hof der Meß gegen Mitternacht, in der Capelle beywohnte, in dem Königlichen Pallaſt eine Flamme, welche dergeſtalt überhand nahm, daß der Pavillon, welcher die Ecke der Facade zur Linken ausmachte, ganz in Feuer ſtund, bevor man zum Löſchen kommen konnte. Ein ſtarker Sud-Wind trieb die Flamme auf die Mitten des Pallaſts gegen die Capelle, von wannen ſich die Glut gegen die Rechte ebenfalls hefftig und plözlich ausbreitete, alſo daß dieſes weitläufftige Gebäud faſt gänzlich in die Aſche geleget, und nichts als die Bibliotheck und das Gewölbe, wo die Juwelen verwahret werden, nebſt einem Theil von dem Appartement des Prinzen von Aſturien gerettet worden. 1734. Der Königliche Pallaſt geräth in Brand.

Das merkwürdigſte, ſo in dieſem 1735ſten Jahr an dem Spaniſchen Hof vorgegangen, und die Aufmerkſamkeit aller Europäiſchen Machten nach ſich gezogen, iſt die Verdrießlichkeit zwiſchen Spanien und Portugall, durch welche ein gefährlicher blutiger Krieg gar leicht hätte entſtehen können. Den 20. Febr. an einem Sonntag, nachmittags um 5. Uhr, führte man einen Delinquenten, wegen eines begangenen Mords bey dem Pallaſt des Portugieſiſchen Miniſter, Don Pedro Cabrall de Bellmonte, unter einer groſſen Menge des Volks vorbey. Der Mißethäter ſchrie erbärmlich um Hülfe, und ſagte, er wäre in einer Kirche ergriffen worden, und man habe ihn aus ſeiner Taſche die Papier genommen, welche zu ſeiner Vertheidigung dienten. Etliche von den Bedienten des Portugieſiſchen Miniſters liefen ebenfalls hinzu, und, weil die Wache den Gefangenen ohne Wiederſtand verließ, ſo machten ſie denſelben frey, und zogen ihn in dem Pallaſt des Geſandten hinein. Sobald der Geſandte davon Nachricht erhielt, ließ er ſogleich denen Laqueyen, die ſich bey dem Handel befunden, die Librey ausziehen, jagte ſie 1735. Dem Portugieſiſchen Geſanden begegnet in Madrit ein verdrieslicher Handel.

1735.



aus ſeinem Hauße, und ſchrieb an dem Gouverneur des Raths von Caſtilien, er mögte ſowohl mit dem Gefangenen, als mit ſeinen beurlaubten Bedienten nach der Strenge der Juſtitz verfahren. Allein der Königliche Hof nahm dieſe Sache ſo übel, daß den 22. darauf eine groſſe Anzahl Soldaten, unter Anführung 3. Officiers, mit aufgeſteckten Bajonetten, in die Bewohnung des Geſandten eindrungen, und 19. von ſeinen Bedienten öffentlich in Areſt führten, daher der Geſandte, welcher dieſes als eine vorſetzliche Beleidigung des Völker-Rechts anſahe, das Wappen des Königes ſeines Herrn, vor ſeinen Pallaſt, gleich wegnehmen ließ, ſich 2. Meilen von Madrit wegbegab, und durch ein nachdrückliches Manifeſt dieſe Begebenheit vor Jedermanns Augen legte. Der Spaniſche Miniſter Don Patinho muſte hierauf auf Befehl des Hofs dieſes Manifeſt beantworten, allwo er ganz andere Umſtände von dieſer Begebenheit mittheilte. Er bürdete unter andern dem Portugieſiſchen Geſandten auf, er habe zur Vorſorge eine Perſon an das Stadt Thor geſtellet, um auf die Annäherung des Ubelthäters acht zu geben. Man habe durch dergleichen Unfug, der nahe bey

Wie der Spaniſche Hof dieſen Handel erzehlet.

dem

dem Königlichen Pallaſt Buenretiro vorgefallen, die ſou- 1735.
veraine Authorität des Königs in Verachtung geſezt, und da man dem Gefangenen, nach abgenommenen Feſſeln frey, als ein Schau-Spiel der Leute, an das Fenſter geſtellet, und ihn über 30. Stunden in dem Hauße bleiben laſſen, ſo könne man aus allen Umſtänden nichts anders ſchlieſſen, es ſey die ganze Unternehmung mit Vorbedacht geſchehen. Es iſt leicht zu vermuthen, daß unterſchiedene Gemüther, auch von dieſer Sache verſchieden urtheilten; dahero kamen verſchiedene Schriften, zum Vortheil der einen und der andern Parthey zum Vorſchein.

Wie der König von Portugall dieſe Sache anſahe.

Der König von Portugall bekam von dieſer Sache ſogleich Nachricht, und ſelbſt der Spaniſche Geſandte zu Lißabon, Marquis de Capicelatro überreichte dem König ein Memorial, in welchem er noch darzu Satisfaction forderte, nebſt der Andeutung, daß, wenn man ihm nicht ſchleunig dieſelbe gäbe, er Befehl hätte, ſich alſobald von Lißabon wegzubegeben. Der König von Portugall ließ an den von Bellmonte auch die Verfügung ergehen, am Spaniſchen Hof wegen der verübten Gewaltthätigkeit, Satisfaction zu fordern. Dieſer ertheilte aber den 12. Merz ſeinem Geſandten durch einen Expreſſen den Befehl, ſich ungeſäumt von Liſſabon wegzubegeben. Als man aber noch denſelben Abend in Gegenwart des Königs von Portugall faſt die ganze Nacht hindurch Cabinets-Rath gehalten: ſo muſte am 13. früh gegen 8. Uhr ein Detachement Grenadiers aus dem Pallaſt des Spaniſchen Geſandten 19. Domeſtiquen, in Livrey gefangen nehmen, und ſie durch die vornehmſten Straſſen nach dem Gefängniß gebunden führen. Dem Spaniſchen Miniſter ſelbſt wurde angedeutet, ſich unverzüglich aus der Reſidenz, und innerhalb drey Tagen aus dem Königreich zu begeben. Bey ſeiner Abreiſe muſte er allerhand Worte von dem Volk anhören, und kaum konnte man daſſelbe von der Plünderung des Pallaſtes abhalten. In Spanien wurde hingegen dem Portugieſiſchen Miniſter den 21. Merz anbefohlen, ſich innerhalb 14. Tagen aus dem Königreich zu begeben, wie er dann auch den 24. ſeine Ruckreiſe nach

1735. Liſſabon antrat. Nunmehro war alſo auf beeden Seiten Lermen geblaſen, und man fieng an, ſich mit Ernſt zu rüſten. Spaniſcher Seits drohete die Königin, ſogleich durch eine Armee die Domeſtiquen ihres Geſandten, aus dem Gefängniß zu Liſſabon abholen zu laſſen. Sie hatte auch in Willens, auf das ganze Königreich Portugall eine Praetenſion zu machen; weil man aber zugleich beſorgt war. Die Krone Engelland würde dem König in Portugall einen mächtigen Beyſtand leiſten, und Spanien dürfte alſo in einem vielfachen ſchweren Krieg verwickelt werden: ſo ſchlug der Spaniſche Hof, zu Beylegung dieſes Streits die Bedingung vor, es ſolte der Portugieſiſche Miniſter, mit ſeinem Gefolg, wieder nach Madrit kommen, und in einer ſolennen Audienz die ſchuldige Abbitte thun. Indem aber der Portugieſiſche Hof dieſes rund abſchlug; ſo zoge man in Spanien alle noch übrige Mannſchaft an regulirten Truppen, und an Land-Volk zuſammen, und ließ dieſe Mannſchaft, die man vor 40000. Mann ausgab, ſchleunigſt gegen Badaioz, zu denen daſelbſt ſchon ſtehenden 8000. Mann regulirter Truppen ſtoſſen. Man beſchloß zu gleicher Zeit, 30. Schiffe von der Linie auszurüſten, 4000. Mann von der Beſatzung aus Oran, nachdem man mit den Algierern einen Tractat geſchloſſen, zuruck zu ziehen, und 6000. Miquetlets anzuwerben. Inzwiſchen war Frankreich auf alle Weiſe bemühet, durch ſeinen zu Madrit ſich aufhaltenden Geſandten, den Grafen von Vaugrenan, die Sache in der Güte beyzulegen, deſſen Mediation der Catholiſche König, mit Ausſchlagung der Engliſchen annahm. An den Engliſchen Hof gab ſich der Spaniſche Geſandte, Graf Montijo alle Mühe, die in dieſer Sache gefaſten geheimen Anſchläge zu entdecken, und die Abſendung der Engliſchen Eſcadre nach Liſſabon zu hintertreiben. Zu mehrerer Sicherheit aber ſchickte Spanien ſchleunigſt ein Advis-Schiff von Cadix nach Weſt-Indien, mit der Ordre an alle Gouverneurs, genau auf der Hut zu ſeyn, damit nicht etwan, im Fall es noch zum Ausbruch käme, eine feindliche Eſcadre, die Spaniſchen Häfen ganz unvermuhtet beſuchen

Was Ihro Catholiſche Maieſtät gethan?

Frankreich trägt den beeden Cronen ſeine Mediation an.

Spanien fürchtet ſich vor der Engliſchen Flotte.

beſuchen mögte. Man beſorgte auch in Spanien, es möchte ſich die Engliſche Flotte, in der erſten Hitz, von dem vortreflichen Hafen Corunna, in Gallicien, Meiſter machen. Dahero muſte der Herr Patinho durch mündliche und ſchriftliche Vorſtellungen die Abſendung der Engliſchen Flotte zu hintertreiben ſuchen, welche aber dannoch den 20. Junii, nach einer Fahrt von 14. Tagen, zu Liſſabon glückl. ankam, von welcher Zeit an man dem Engliſchen Miniſter zu Madritt keine freundlichen Minen mehr gab, ſich aber doch nicht getrauete, auſſer dem noch fortdauernden Italieniſchen Krieg, bey dem groſſen Geld-Mangel, in einem neuen Krieg einzulaſſen. Die mit ſo viel Sorgen bekümmerte Königin wurde doch dadurch erfreuet; daß Ihro Päbſtl. Heiligkeit Clemens XII. an dem Gedächtniß-Tag ſeiner Erwählung, den 12. Jul. ihren geliebten Prinzen Don Ludwig, zum Erz-Biſchof von Toledo erklährte, zugleich wurde ausgemacht, daß die Einkünfte dieſes wichtigen Erz-Biſtthums, welche ſich auf 1. Million Thaler belaufen, bis nach verfloſſener Minderjährigkeit dieſes Prinzen der inzwiſchen die Ordines Minores annahm, durch einem Co-Adjutorem verwaltet werden ſolten. Im Monat April ſtarb der zu Madrit bisher geſtandene Päbſtl. Nuncius, Herr Allemannj, im 56. Jahr ſeines Alters. Es hatte derſelbe zwar vor ſeinem Tod, ſeinen Auditor Befehl ertheilt, bis zur Ankunft eines andern Nuntii ſolche Stelle inzwiſchen zu verſehen. Weil aber bis zu ſelbiger Zeit die Päbſtliche Diſpenſation vor den Infanten Don Ludwig noch nicht erfolget war, ſo ließ die Königin die Päbſtliche Nunciatur in Madrit ſchlieſſen. Sobald aber der Pabſt ihr Verlangen erfüllte, ſo wurde auf Befehl Seiner Cathol. Maj. eine Schrift verfertigt, worinnen die Rechte vorgetragen werden, kraft deren der Päbſtliche Stuhl allein, und mit Ausſchlieſſung anderer Lehens-Herrlichkeit, befugt ſey, über die Staaten von Parma und Placenz die Inveſtitur zu geben. Es währete aber nicht lange, ſo wurde die Königin von einem neuen Verdruß beunruhigt. Denn, es kam nicht allein der König, ihr Gemahl auf die Gedanken, Kron und Scepter nieder-

1735.

Der Prinz Ludwig wird Erz-Biſchoff zu Toledo.

Der Päbſtl. Nuncius ſtirbt.

Der König will die Crone niederlegen.

1735. zulegen, welchen Entſchluß ſie jedoch, durch allerhand neu-erfundene Beluſtigungen glücklich hintertrieb; ſondern die Krone Frankreich hatte ohne Vorwiſſen des Spaniſchen Hofs, mit den Kayſerlichen einen Particulier-Vergleich getroffen, da doch die Königin durch einen heimlich Abgeordneten zu Wien eben dergleichen ſuchte. Sie wurde aber hierüber ſo unwillig, daß ſo gar der Franzöſiſche Geſande, Marquis von Vaugrenan, ſiebenmahl hintereinander, bey Hof vergeblich um Audienz anſuchte, maſſen ſie nicht mit denen 2. Königreichen vor dem Don Carlos zu frieden war, ſondern noch über dieß die Staaten von Toſcana, Parma und Placenz, unter der Garantie derer beeden See-Machten erblich haben wolte. Bey fortdaurender Verweigerung aber ließ ſie an allen Höfen die heftigſten Memorialien wider Frankreich, und beſonders wider den Cardinal Fleuri, welchem ſie alles zur Laſt legte, ausſtreuen.

Die Königin iſt mißvergnügt über den Frieden welchen Frankreich mit den Kayſer gemacht.

Der alte 84. jährige Graf von Lemos, General der Spaniſchen Galeeren ließ in Paris an einer ſehr koſtbaren Equipage arbeiten zu ſeiner Vermählung, mit ſeiner nächſten Anverwandtin, ſo nicht über 15. Jahr alt war. Hingegen iſt unter andern Don Ferdinand Suaretz von Figueron, Marquis de Succo, Ritter des Ordens von Calatrava, Königlicher Cammer-Junker, Oberſt-Stallmeiſter des Königs, und General-Lieutenant von der Armee, Gouverneur des Infanten Don Philipp, und Surrintendant der groſſen Priorſchafft von St. Johannes, im 60. Jahr ſeines Alters, den 26. Jun. mit Tod abgangen.

Eine ſehr ungleiche Vermählung.

Der Marquis von Succo ſtirbt.

Noch einer einigen Begebenheit in dieſem Jahr müſſen wir gedenken, welche ſich zu Segorvia, einer kleinen Stadt in dem Königreich Valenzia zugetragen. Die Königlichen Zoll-Bedienten waren dahinter kommen, daß man allerhand Contreband-Waaren in das daſige Dominicaner Kloſter gebracht habe. Sie wolten dannenhero das Kloſter durchſuchen, welches ihnen aber der Prior abſchlug, als ſie nachgehends mit einem Corpo Soldaten mit Gewalt hinein brachen, ſchoſſen die Mönchen aus den

Was mit den Dominicanern zu Segorvia in Anſehung des Zolls vorgegangen.

1735.

den Fenſtern, und tödteten einen Zoll-Bedienten. Dieſe gaben in der Hitze auch Feuer, brachten 2. Mönche um, und fanden nach erbrochenen Thüren eine zimliche Anzahl von Contrebant-Waaren. Der Biſchoff von Segorvia nahm ſich des Kloſters an, verſchloß alle Kirchen, und that die Zoll-Bedienten ſowohl, als die Soldaten in den Bann. Nach eingezogenen genauen Bericht fuhr der Spaniſche Hof zu, und verbannte die Dominicaner nebſt dem Prior, aus ſeinem ganzen Reich. Die Einkünfte des Kloſters wurden confiſcirt, die Dominicaner ſelbſt brachte man zu Schiff nach Valenzia, um ſie nach Marſilen abzuführen. Der Biſchoff und die übrige Cleriſey proteſtirten zwar wider die Verfügung des Hofs, und ſchickten einen Courier nach Rom ab, alleine der Hof wolte ſich daran im geringſten nicht kehren.

In dieſem 1736ſten Jahr, da die Spaniſchen Truppen aus Italien wieder nach Haus kamen, merkte man wohl aus den groſſen Zurüſtungen, welche man in Catalonien, und Valenzia zur See und zu Land machte, daß die Königin, welche den von Frankreich mit dem Kayſer geſchloſſenen Frieden, noch nicht verſchmerzen konnte, 1736. Groſſe Spaniſche Zurüſtungen.

1736.

groſſe Unternehmungen auszuführen willens hatte. Inzwiſchen lehrte doch der Ausgang, daß alle dieſe Zurüſtungen, da beſonders in Barcellona eine zahlreiche Artillerie von 100. Canonen, und 40. Mörsnern in Bereitſchafft gehalten wurde, und viele Schiffe zu einem Transport von 30000. Mann ſtündlich warten muſten, fruchtlos und ohne Würkung waren.

Dieſe waren aus verſchiedenen Urſachen fruchtlos.

Und vielleicht war hieran der Mangel an Volk und Geld Urſach. Den erſten abzuhelfen, ſolten die in Italien zu Kriegs-Gefangenen gemachten Teutſchen die Waffen gegen Portugall ergreifen; allein dieſe giengen Haufen-weiß durch, lieſſen ſich von Portugall nach Holland überſchiffen, und ſuchten wieder ihr Vatterland.

Allgemeine Spaniſche Kopf-Steuer.

Den andern Mangel zu erſetzen, wurde eine allgemeine Kopf-Steuer von 5. Realen ausgeſchrieben; man erwartete auch zu gleicher Zeit 4. reich beladene Gallionen, deren Ladung ſich auf etliche Millionen erſtreckte.

Ankunft der Gallionen und Austheilung der Effecten.

Doch, ſie lieſen erſt den 7. Sept. dieſes Jahrs in Cadix ein. Man muſte alſo die Effecten der ſchon zu Anfang dieſes Jahrs eingelauffenen Flotille, die man gerne den Engelländern zum Verdruß noch länger zuruck behalten hätte, austheilen, und, um den Königlichen Schatz mit Geld anzufüllen, einen Indult von 9. Pro Cento annehmen.

Der Cardinal Fleury arbeitet an einen Vergleich zwiſchen Portugall und Spanien,

In denen Streitigkeiten mit Portugall gab ſich beſonders der Cardinal Fleuri alle Mühe, zwiſchen Zweyen mit Bluts-Freundſchaft ſo genau verbundenen Kronen, einen Vergleich zu treffen, und die Hoffnung zu demſelben war zimlich nahe.

da ſich hingegen nur die Streitigkeiten häufen.

Allein im Februar. erhielte der Portugieſiſche Hof aus America die Zeitung, daß die Spanier nicht nur zwey Portugieſiſche, nach Braſilien gehörige Schiffe weggenommen, ſondern auch die neue Portugieſiſche Colonie von St. Sacrament Buenos Aros, gegen über feindlich angefallen haben. Nun wolte zwar der Spaniſche Hof das Anſehen haben, als ob er von allen dieſen Händeln nichts wüſte; Portugall aber und Engelland merkten gar wohl, daß ſich die Königin auf ſolche Weiſe, wegen des Verdrußes über die Engliſche Flotte zu rächen ſuche; dannenhero wurden die der Kron Portugall vorgelegte Vergleichs-Puncten, nach welchen der König von Portugall

das

das Betragen ſeines Miniſters mißbilligen, die Haus-Bedienten des Spaniſchen Abgeſandten in Freyheit ſetzen, und die Engliſche Flotte zuruck nach Engelland gehen laſſen ſolte, keineswegs angenommen; da abſonderlich die Spanier in einem Gefecht, bey Belagerung des Forts St. Sacrament über 1500. Mann einbüſten, und noch über dis ein Spaniſcher Courier, welchem der Franzöſiſche Conſul von Lißabon, nach Madrit an dem daſelbſt befindlichen Franzöſiſchen Ambaſſadeur, abgeſchickt, angehalten, und ihm ſeine Briefſchafften abgenommen worden, dahero kam in dieſem Jahr der Vergleich nicht zu Stande. Es vermehrten ſich vielmehr die Streitigkeiten, in welche Engel- und Holland auch eingeflochten wurden. Spanien, das ſchon längſtens, theils wegen des blutigen Succeßions-Kriegs, theils, wegen Gibraltar und Porto Mahon, theils wegen der Handlung auf Engelland eiferſüchtig iſt, ſuchte ſeit geraumer Zeit in Weſt-Indien den Engelländern Abbruch zu thun. Unter dem Vorwand, daß die Engelländer verbottene Handlung an den Spaniſchen Küſten, von America trieben, wurden der Engliſchen Nation von den Spaniſchen Küſten-Bewahrern, in Weſt-Indien ſchon ſehr viele Schiffe weggenommen. Auch in dieſem Jahr muſte nicht allein das Engliſche Schiff des Capitains Caar, in der Bay von Handuras, ſondern auch 3. andere Engliſche Schiffe, auf der Inſel Rhodes, gleiches betrübtes Schickſahl erfahren. Wegen der Silber-Flotten ſezte es auch Verdrießlichkeiten; Spanien wolte denen Engelländern nicht mehr das Recht zugeſtehen, unter ſeiner Erlaubniß ein Schiff mit zu ſchicken; die Austheilung der Effecten wurde lang aufgehalten, und der darauf geſetzte Indult ſehr geſteigert; dieſe Beſchwerden hatte Engelland mit Holland gemein. So häufig aber die Klagen einlieſen; ſo wenig Würkung hatten ſie an dem Spaniſchen Hof.

1736.

Engelland und Holland klagen über Spanien.

Den 12. Febr. nahm der Praeſident von Caſtilien, im Namen des Cardinals von dem Erz-Biſtthum Toledo Beſitz. Den 22. Febr. überbrachte der Abt, Prinz von Sancto Buono dem jungen Erz-Biſchoff die Cardinals-

Don Ludwig wird Cardinal.

1736. Mütze, welche der König demſelben ſelbſt aufſezte. Der Titel des Cardinals iſt: Jhro Königl. Hoheit und Eminenz, den Herr Cardinal von Bourbon, Jnfant von Spanien. Um den König durch allerhand Luſtbarkeiten die Gedanken von Niederlegung der Krone zu vertreiben; ſo ließ die Königin ein Luſtlager bey Araniuetz aufſchlagen, wohin am 4. April der Königliche Hof aufbrach. Der Herzog von Bournonville commandirte das Lager, deſſen Gezelt ſo koſtbahr war, daß dergleichen noch nie geſehen worden, und die ſämtlichen Officier muſten groſſen Staat machen. Zu Wieder-Aufbauung des abgebrannten Königlichen Pallaſtes wurden 2. Millionen Stück von Achten, doch mit der Bedingung verwilliget, daß das Gebäu innerhalb 2. Jahren ſolte fertig ſeyn. Dem Bau davon ſolte der berühmte Jtalieniſche Baumeiſter, Philippo Guevarra, der deswegen nach Madrit beruffen wurde, dirigiren: er ſtarb aber zu Anfang dieſes Jahrs. In der Nacht zwiſchen den 3. und 4. Nov. ſtarbe der vorderſte Staats-Miniſter, Don Patinho, im 77. Jahr ſeines Alters, zu Jldefonſe. Den 17. October ernennte ihn noch der König zum Grand von Spanien der erſten Claſſe, und zwar ſo, daß ſolche Würde auf einen ſeiner Anverwandten, dem er ſie vermachen wollte, fallen ſolte. Es ernennte alſo Don Patinho hiezu ſeinen Vettern, den *jungen* Marquis von Caſtellar, einen Sohn ſeines Bruders, des in Paris verſtorbenen Spaniſchen Ambaſſadeurs. Der Baſe des Don Patinho, der Gemahlin des Grafens von Fuenclara, Spaniſchen Botſchaffters zu Venedig, vermachte der König eine jährliche Penſion von 1000. Piſtolen. Der Titel dieſes groſſen Staats-Miniſters war: Don Joſeph Patinho, Grand von Spanien der erſten Claſſe, Ritter des goldenen Vlieſſes, Commandeur des Maltheſer Ordens zu Alcueſca, Jhro Cathol. Majeſtät Staats-Rath, Praeſident des Finanz-Collegii, und der davon abhangenden Tribunalien, Ober-Jntendant der allgemeinen Kron-Einkünfte, Staats-Secretarius der ausländiſchen Kriegs-Marine- und Jndianiſchen Finanz-Sachen, ꝛc. Von Geburt war derſelbe ein Mayländer.

Luſtlager bey Araniuez.

Aufbauung des Königl. Pallaſtes.

Der erſte Staats-Miniſter Don Patinho ſtirbt.

der. Der König befahl, ihn in der Jeſuiter Noviciat-Kirche zu Madrit mit ſolchem Pracht zu beerdigen, als wann er ein Infant von Caſtilien geweſen wäre. Alle in- und um Madrit befindliche Grands, ſamt allen höhern Collegiis muſten dabey in Perſon, und nicht durch Deputirte erſcheinen. An ſeine Stelle ernennte der König den 4. Nov. den Don Sebaſtian de la Quadra zum Staats-Secretario der allgemeinen Depechen, wobey ihm der König ſeine Beſoldung um 300. Piſtolen vermehret, und die Königin hat ihn zu ihrem Cabinets-Secretario gemacht. Den 5. Nov. wurde der Don la Torre Buona Staats-Secretarius und Ober-Intendant der Finanzen, der auch auf einige Zeit die Stelle eines Präſidenten des Raths der Marine und der Indien verwalten ſoll. Zu Ende dieſes Jahrs kam der Marquis Almendaris, der bisher als Vice-Roy in Peru geſtanden, mit groſen Vermögen, und koſtbaren Geſchenken, vor dem Königlichen Hof in Spanien wieder an. Der König, der mit ſeinen Dienſten vollkommen zu frieden geweſen, wolte ihm eine anſehnliche Bedienung in dem Indianiſchen Rath auftragen, er bat ſich aber unterthänigſt aus, daß er ſeine übrige Lebens-Zeit dürfte in Ruhe zubringen. Als Päbſtlicher Nuntius nach Madrit, wurde ernennet, Valentin Gonzaga, welcher bishero zu Brüßel in gleicher Würde geſtanden. Er durfte aber wegen der Streitigkeiten des Spaniſchen Hofs mit dem Pabſt, nicht nach Madrit kommen; ſondern er muſte zu Bajonna auf Franzöſiſchen Boden bleiben. Der König von beeden Sicilien, ſchickte den Herzog von Sora, als Ambaſſadeur an den Hof ſeines Vatters, allwo er zum Grand von Spanien der erſten Claſſe erhoben wurde. Zu Origella, einer in dem Königreich Valentia, 4. Meilen unterhalb Murcia gelegenen Spaniſchen Stadt, ſolle ſich die ſonderbahre Geſchicht begeben haben, daß eine Weibs-Perſon, die etliche Jahre, unter geiſtlich-männlicher Tracht ihr Geſchlecht verborgen, und bis zur Würde eines Dechants an der daſigen Cathedral-Kirche gelanget, im Monat April dieſes Jahrs ganz unvermuthet

1736.

La Quadra kommt an ſeine Stelle

Der Vice-Roy von Peru komt zurücke.

Verſchiedene hohe Geſandten.

Eine Weibs-Perſon wird Dechant.

1736. mit ein paar Zwillingen weiblichen Geſchlechts niedergekommen. Ihr Laquey ſoll dabey des Mannes Stelle vertretten haben. Der König ſoll befohlen haben, dieſe auſſerordentliche Kindbetterin nach Madrit zu bringen, und daſelbſt durch die General-Inquiſition den Proceß wider ſie anzuſtellen. Im Junio erhielte man in Spanien die unangenehme Nachricht, daß das Admiral-Schiff, der unter dem Commando des Admirals Pintado nach West-Indien von Cadix abgelauffenen Flotille, da es ſchon den Hafen zu Vera Crux ganz nahe geweſen, mit allen Effecten, und dem meiſten Volk zu Grund gegangen ſey.

Das Admiral-Schiff der Flotille geht zu Grunde.

1737. In dem 1737ſten Jahr wollte ſich die Cron Spanien zur Annehmung des Friedens mit dem Kayſer noch nicht bequemen, ſondern begehrte noch die Allodial- und Mobiliar-Güter von Florenz vor den König beeder Sicilien; hingegen wurde zwiſchen Spanien und Portugall das gute Vernehmen wieder hergeſtellet, auf folgende Puncten: Am 31. Merz dieſes Jahrs ſollten die Gefangene von beeden Theilen zu Madrid und Liſſabon ihrer Gefangenſchafft entlaſſen werden. Am gedachten Tag ſollten auch Geſandten von beederſeits Majeſtäten nach Madrid und Liſſabon ernennet und zu gleicher Zeit von beeden Höfen die Befehle nach America geſandt werden, alle Feindſeeligkeiten gegen einander aufzuheben. Endlich ſollten die Sachen in America in dem gegenwärtigen Zuſtand bis zur vollkommenen Abthuung aller Zwiſtigkeiten verbleiben. Von dieſer Einigkeit aber wurde Engelland ausgeſchloſſen, gegen welches ſich Spanien zwar den Worten nach ſtets friedfertig bezeugte, da aber die Spaniſchen Küſten-Bewahrer ein Engliſches Schiff nach dem andern wegnahmen, maſſen ſich die Anzahl der weggenommenen Schiffe innerhalb 6. Jahren auf 156. und der Schade auf etliche Millionen belief; ſo häuften ſich täglich die Engliſchen Klagen, und durch die beſtändige Verzögerung wurde die Engliſche Nation auf das äußerſte erbittert. Spaniſcher Seits hatte man Urſache den Krieg mit Engelland zu vermeiden, weil durch die lang anhaltende auſſerordentliche Dürre, nebſt der daher entſtandenen Seuche der

Spanien verzögert den Frieden mit den Kayſer.

Befördert ihn aber mit Portugall.

Groſſe Klagen der Engliſchen Nation wider Spanien.

Mangel

Mangel an Volk ſo gros als am Geld war. Der Rath über die Königl. Einkünfte, überreichte eine Rechnung, aus welcher erhellete, daß der Hof bey ſeinen ordentlichen und täglichen Ausgaben 36. Millionen verwandt, ob ſich gleich die Einnahme nur auf 22. erſtrecket. Dahero war man bedacht, die Truppen zu vermindern; der Herzog von Montemar überreichte deswegen einen Entwurf, wie die Armee, wenn der gröſte Theil der Dragoner-Regimenter abgedankt würde, auf 60. Bataillonen National-Truppen, und 40. Bataillonen fremde Truppen zu ſetzen wäre. Statt der vermehrten Kriegs-Zurüſtung wurde zum Vergnügen Sr. Catholiſchen Majeſtät, wie im vorigen Jahr zu Araniuez, ſo in dieſem zu Segovien ein neues Luſt-Lager von 7000. Mann Fuß-Volk und 2000. Reuterey geſchlagen, unter welchen ſonderlich die Grenadier-Compagnie zu Pferd, über welche der König ſelbſt Obriſter iſt, ein prächtiges Anſehen machte. Der commandirende General-Capitain Marquis de CaſtelFuerte erhielte wegen der ſchönen und koſtbaren Einrichtung dieſes Lagers von dem darüber ſehr vergnügten König ein Geſchenk von 15000. Thalern. Dieſe Luſt, zu welcher ſich noch die Einrichtung des neu aufzubauenden Königl. Pallaſtes, eine von den Königl. Kindern geſpielte herrliche Opera, denen der König dafür anſehnliche Geſchenke austheilte, und endlich auch die bezaubernde Stimme des berühmten von Londen nach Madrit verſchriebenen Italiäniſchen Sängers Farinelli, welcher zum Ritter und würklichen Cammer-Junkern mit einem jährlichen Gehalt von 18000. Piaſters ohne andere koſtbahre Präſente ernennet wurde, zu mehrerer Ermunterung des Königes geſellete, vertrieben bey dieſem Monarchen die öfters erneuerte Gedanken, die Crone mit der beliebten Ruhe und Einſamkeit zu verwechſeln, worzu noch eine ſtärkere Verbindung kam, denn der Cardinal Aquaviva würkte ein Päbſtl. Breve aus, worinnen den König der Gewiſſens-Scrupel, als ob er die Regierung nicht länger fortführen könnte, benommen und ermahnet wurde, den Scepter ferner zu behalten. Unter den Spaniſchen Infanten war noch der

1737.

Reduction der Spaniſ. Truppen.

Luſtlager zu Segovien.

Die Königl. Kinder ſpielen eine Opera.

Der berühmte Sänger Farinelli kommt nach Hof.

Der König darf die Regierung nicht niederlegen.

1737. einzige, nemlich Don Philipp zu verſorgen übrig, welchen der König daher zum Gros-Admiral von Spanien, ingleichen zum Obriſten über ein Spaniſches und über ein Walloniſches Leib-Regiment erklärete, mit welchen Würden ein jährliches Gehalt von zweymal hundert tauſend Ducaten verknüpfet iſt; den mit Diamanten reich beſezten Commando-Stab hat der König dem Infanten, der als See-Officier angekleidet geweſen, ſelbſt gegeben. Der älteren verwittibten Königin von Spanien zu Baionne, wurde der anſehnliche Ruckſtand von ihren ſeit geraumer Zeit ausgebliebenen witthumlichen Geldern in dieſem Jahr ausgezahlet, worauf dieſelbe ihren Hof-Staat ziemlich vermehrte, und zu Baionne einen ſehr prächtigen Einzug hielte.

Verſorgung des Prinzens und Infanten Philipps.

Die verwittibte Königin erhält ihre Wittums-Gelder.

Todes-Fälle.

Von den Todes-Fällen der Spaniſchen Miniſtres, ſind folgende bekandt worden. Den 27. Merz ſtarb Don Alphonſus Ponce de Leon, Herzog von Arcos, Ritter des güldenen Vlieſſes, des Heil. Geiſtes, und des St. Jacobs-Ordens, Commenther von einer Commenthurey des lezten Ordens zu Vendozo im Königreich Valenzia, Königl. Kammer-Herr, Obriſt-Jägermeiſter, und Obriſt-Stallmeiſter, Grand d'Eſpagne von der erſten Claſſe im 65. Jahr ſeines Alters. Der 19. October war der Sterbens-Tag des auſſerordentlichen Spaniſchen Abgeſandten zu Genua, Don Felice Cornaco. In eben dieſem Monat gieng auch zu Madrit den Weg alles Fleiſches der Marquis von Sainte Croix, Ritter vom güldenen Vließ und vom Heil. Geiſt Orden, General-Lieutenant der Königl. Armeen, und Ober-Hofmeiſter bey der Königin.

1) des Herzogs von Arcos.

2) Don Cornaci.

3) Des Marquis von St. Croix.

Von hohen vorgenommenen Beförderungen merken wir folgende an: Der Herzog von Montemar wurde am 15. Merz zur Würde des Obriſten Kriegs-Miniſtres, ſo wie ehemals der Marquis von Bedmar, ingleichen zum General von der Artillerie erhoben. Nebſt dieſem erhielte er auch zugleich mit den Herzogen von Grenada, Eya, und Torra Nova den Rang eines Spaniſchen Grandes von der erſten Claſſe; ſeine Beſoldung erſtrecket ſich jährlich auf 20000. Stück von Achten. Der Marquis von Mari be-

Verſchiedene hohe Staats- und Stabs-beförderungen.

bekame zu gleicher Zeit die Stelle eines Capitains der 1737.
Garden der Marine; Im May erhielte Don Joſeph del Campillo, Intendant von Arragonien wegen ſeiner in Italien bey der Armee geleiſteten treuen Dienſte, die St. Jacobs-Commenthurey von Oliva. Der bisherige Spaniſche Ambaſſadeur am Gros-Brittanniſchen Hof Graf von Montiio, wurde zum Präſidenten des Raths von Indien und zum Ober-Stallmeiſter bey der Königin, ſo wie der Herzog Medina Celi zu derſelben Ober-Hofmeiſter, erhoben. Der General-Lieutenant, Marquis von Caylus, überkam die Gouverneur-Stelle im Königreich Valenzia; der Admiral der Silber-Flotte Don Manuel Lopez de Puitado den Titel eines Grafen von Caſtilien, für ſich und ſeine Nachkommen, und der Graf von St. Eſtevan, bisheriger Ober-Hofmeiſter des Königs beeder Sicilien, die Stelle eines Ober-Stallmeiſters bey dem König von Spanien; mit einer Beſoldung von 4000. Ducaten. Nach Londen wurde der Ritter Thomas Fitzgerald, mit dem Titel eines bevollmächtigten Miniſters von Spanien, nebſt 6000. Piſtolen Einkommen, und 1000. Pfund Sterlings zur Erbauung einer neuen Kirche geſandt. Nach Venedig wurde, an ſtatt des Grafens von Fuenclara, der nach Wien, und folgends nach Dresden gieng, der Fürſt von Campo Florido zum Ambaßadeur ernennt.

Es wird wieder erlaubt Gold und Silber zu tragen.

In dieſem Jahr wurde zur allgemeinen Freude des Volks das Königliche Verbot, kein Gold und Silber mehr auf den Kleidern zu tragen, wiederum aufgehoben; hingegen aber auch dieſe Freude durch eine neue Auflage in allen Spaniſchen Landen, und durch den erhöheten Zoll auf alle fremde Waaren, zum Beſten des Don Philipp zimlich wieder verſalzen. Der König ſuchte auch die in dem Münz-Weſen eingeriſſenen Unordnungen, durch neue Befehle zu heben, maſſen er den Thaler auf 20. Real ſezte; die Gold-Münzen aber in ihrem vorigen Werth erhielt, da das Stück von 4. Piſtolen, auf 300. Real, und 40. Maravedis, zu ſtehen kam. Die am 4. Febr. von Cadix ausgeloffenen Gallionen hatten ſogleich nach ihrer Ausfahrt aus America das Unglück, in einem Sturm

Neue Münz-Verordnungen.

zer-

1737. zerſtreuet zu werden, und von dem einem an die Felſen geſtoßenen Schiff konnte man mit genauer Noht die Mannſchaft noch retten. Doch dieſer betrübte Zufall wurde bald wieder gut gemacht; als nicht nur von Caraques das Schiff, mit Namen U. L. F. von Coro, zu Cadix mit vielen Cocus, ingleichen 42000. Stücken von Achten vor die Compagnie, mit 19000. vor den König, und mit 6000. vor die Privat-Perſonen anlangte, ſondern auch die reiche Flotille, aus 5. Kriegs- und 8. Kauffarthey-Schiffen beſtehend, von Vera Crux den 28. Aug. unter dem Commando des Admirals Pintado, mit einer Ladung von 18. Millionen Peſos zu Cadix glücklich ankam. Auf das Geld legte der König einen Indult von 20. auf die andern Waaren 9. von 100. welches mit dem, was die Flotte auf des Königs Rechnung mitbrachte, bey 22. Millionen Franzöſiſcher Livres der Königlichen Caße eintrug.

Die Caraques Schiffe kommen an.

1738. Auch das 1738. Jahr war noch nicht ſo glücklich, daß die Kron Spanien, den Wieneriſchen Friedens-Tractaten beytretten wolte; Vielmehr ertheilte dieſelbige dem Franzöſiſchen Hof, auf ſein inſtändiges Anhalten die Antwort: Die Italiäniſchen Angelegenheiten wären nicht alſo beſchaffen, daß Ihro Cathol. Majeſt. damit vergnügt ſeyn könnte. Sie fänden alſo, bis zur Abſtellung vieler Beſchwerden für dienſam, Dero Beytritt zu dem Frieden noch auszuſtellen; Zumahl, da ſie wegen der Irrungen mit Engelland, in Schiffarths- und Commercien-Sachen, mit ſo vielen Berathſchlagungen beſchäfftiget wären, daß man auf andere Dinge nicht dencken könne.

Spanien will ſich noch nicht zum Wieneriſchen Frieden bequemen.

Die Forderungen aber der Engelländer bezogen ſich haubtſächlich auf 4. Puncten: I.) auf die Zuruckgab, der von den Spaniern in America weggenommenen Engliſchen Schiffe: II.) auf die Freyheit der Engliſchen See-Fahrt in Weſt-Indien. III.) auf die Befreyung der Engliſchen Schiffe von dem Durchſuchen der Spaniſchen Küſten-Bewahrer, und endlich IV.) auf die Abtrettung desjenigen, was die Engelländer ſonſt in America, und inſonderheit der Bay von Campechja beſeſſen. Bey Entſcheidung dieſer 4 Puncten machte die Spaniſche Verzögerung die Engel-

Engellands Forderung an Spanien.

Engelländer nur deſto hitziger. Die in dem verſammleten Parlament die Erklärung eines Kriegs wider Spanien heftig anriethen, worzu man ſich auch eifrigſt rüſtete. Ehe man ſichs aber vermuthete, kam die Nachricht, der Spaniſche Miniſter zu Londen, Geraldino habe durch einen mit Engelland getroffenen Vergleich allem bisherigen Misverſtändniß, den 9. Nov. unter beeden Nationen ein Ende gemacht. Anfangs fügte man zwar hinzu, er habe die Ordre ſeines Königs überſchritten, denen Engelländern zu viel eingeräumet, und dahero in ſeines Königes Ungnade gefallen. Da aber dieſer Geſandte nachgehends im Dec. mit dem Titel von Caſtilien, und kraft deßen mit der Ehre eines Marquis von Granata gezieret wurde; ſo ſind dieſe ausgeſprengte Zeitungen guten Theils widerleget worden.

1738.

Man redet ſtark von einem Vergleich.

Nach dem Abſterben des groſſen und berühmten Staats-Miniſters Patinho, wurde wie geſagt Königl. geheimer Staats-Secretarius de la Quadra, welcher zu Anfang dieſes Jahrs den Titul Marquis bekam.

Im Monat Merz verlies dieſe Zeitlichkeit Don Joſeph Franz Ferdinand von Cordova, Graf von Toralba und Tolara, Marquis von Fuentes; Er war Grand von Spanien, befande ſich ſonſt in Kayſerlichen Dienſten, und vertrat vom Jahr 1710. bis 1714. die Stelle eines Vice-Königs in Sardinien. Nachdem der Kayſer mit Spanien Ao. 1725. Friede ſchloß, kehrte er wieder zurücke in ſein Vatterland. Im Junio verlohr Spanien einen groſſen Mann an dem Marquis von Vilhena und Herzog von Eſcalona, Grand d'Eſpagne, Ritter des göldenen Vlieſſes, Königlichen General-Capitain der Armeen und Königlichen Ober-Hofmeiſter. Sein Vater war der berühmte Marquis von Vilhena, und Herzog von Eſcalona, welcher zu Anfang des Spaniſchen Succeßions-Kriegs Vice-König in Neapolis war. Dieſer ſein Sohn hieß ſonſt nur Graf von St. Eſtevan von Gormaz, ſuccedirte aber ſeinem 1725. im Junio verſtorbenen Vater in ſeinen Tituln, und in der Stelle eines Ober-Hofmeiſters, gleichwie nunmehro des lezt verſtorbenen Sohn, welcher

Der Graf von Cordova ſtirbt,

ingleichen der Herzog von Eſcalona.

1738. cher bisher Graf von St. Eſtevan von Gormaz geheißen, nunmehro jene Titulatur gleichfals annimmt. Unſer Marquis und Herzog ſtund bey dem König in ſolcher Gnade, daß dieſer bey der Nachricht von deſſen Tode die Worte ſoll gebraucht haben: „Wir verliehren an ihm einen der gröſten und beſten Männer, die wir gehabt, und wir „können wohl ſagen, einen guten Freund. In eben dieſen Monath, und zwar mit deſſen Anfang, büſte Spanien auch einen noch gröſſern Miniſter und General ein. Dieſer war Jacob Franz Fiz-James, Herzog von Berwick, ſonſt auch Herzog von Liria genannt, als der ältiſte Prinz von dem ohnlängſt vor Philippsburg gebliebenen Franzöſiſchen Marſchall und Herzog von Berwick, den der König Jacob II. bekannter maſſen mit Aravela Churchil, des berühmten Herzog von Marlborough Schweſter gezeuget hatte. Wegen ſeines lebhaften Geiſtes nahm ihn ſein Herr Vatter frühzeitig mit zu Feld, und er legte ſchon in dem Spaniſchen Succeßions-Krieg, bey Bezähmung der Catalonier ausnehmende Proben ſeiner Klug- und Tapferkeit ab. Nachdem ſein Herr Vatter hierauf zum Herzog, Pair und Marſchall von Frankreich war erhoben worden, trat er ſeinem Sohn 1714. die beeden Städte Liria und Xerica in dem Königreich Valenzia ab. Dieſe wurden mit den Titel eines Herzogthums nebſt dem Grandat von der erſten Claſſe, für ihn und eines ſeiner Kinder begnadiget, und von ſolcher Zeit nennte er ſich Herzog von Liria, und Grand d'Eſpagne. 1720. that er bey dem mit Gros-Brittannien getroffenen Waffen-Stillſtand eine Reiſe nach Engelland, daſelbſt die Freunde und Anverwandten ſeines Herrn Vatters zu beſuchen; nach der Zuruckkunft wurde er nicht nur Brigadier und Ritter vom göldenen Vließ, ſondern auch ein Jahr darauf unter die würklichen Königlichen Kammer-Junkern; ſeine Gemahlin aber, des reichen Herzogs Peter Emanuel von Veragvas Tochter, unter die Hof-Dames der neuvermählten Princeßin von Aſturien, als nachmaligen jungen Königin aufgenommen. Von dem König Ludwig I. wurde er zum Mareſchall de Champ, und nach deſſen Ableben

Der Herzog von Liria ſtirbt.

zum

zum Ober-Hofmeiſter von deſſen Königlichen Wittib er- 1738.
nennet, die er auch in ſolcher Qualität nach Frankreich begleitete, allwo er bis 1727. ſich auch aufhielte, da er als Spaniſcher Ambaſſadeur an dem Rußiſchen Hof geſchickt wurde. Er ſolte aber zuerſt ſeinen Weg nach Italien nehmen, und bey dem Herzog von Parma, Anton, der ſich mit einer Modeneſiſchen Prinzeßin vermählen wolte, im Namen des Spaniſchen Hofs einige Kaltſinnigkeit wegen dieſer Vermählung ſpühren laſſen. Jedoch es wurde ihm die Audienz völlig abgeſchlagen. Als er auf ſeiner Reiſe nach Dresden kam, wurde er bey dem König Auguſt II. mit vieler Diſtinction zur Audienz gelaſſen. Bey ſeinem Aufenthalt in Petersburg, wo er ſich durch ſeinen Pracht und Höflichkeit bey jedermann beliebt machte, und auch den doppelten Rußiſchen Orden erhielte, war er der vielen am Rußiſchen Hof geſchehenen Veränderungen ohngeachtet, ſo glücklich, nicht nur einen Commercien-Tractat zwiſchen Rußland und Spanien, ſondern auch eine genaue Freundſchaft mit dem Kayſerl. und andern Höfen zu errichten. Er war den 25. Febr. 1728. da er den Crönungs-Ceremonien in der Stadt Moſcau mit beywohnte, unter allen fremden Miniſtern der erſte, welcher dem jungen Kayſer in öffentlicher Audienz die Glückwünſchungs-Complimenten ablegte. Nach 3. Jahren muſte er den Geſandſchafts-Poſten an dem Kayſerlichen Hof zu Wien antretten, auf ſeiner Reiſe wuſte er zu Warſchau die Gunſt des anweſenden Königs Auguſti ſo zu gewinnen, daß ihm der König nicht nur den weiſſen Adler-Orden nach Wien ſchickte, ſondern auch das überaus rühmliche Urtheil von ihm fällte, daß er auſſer dem ehemahligen Chur-Sächſiſchen Stadthalter, dem Fürſten von Fürſtenberg, und dem Kayſerlichen Kriegs-Raths-Präſidenten Grafen von Königseck keine Standes-Perſonen habe kennen lernen, die in die verſchiedene Gemüther der Menſchen ſich ſo wohl zu finden, und bey jedermann ſo beliebt zu machen gewuſt, als wie der Herzog von Liria. Am Kayſerl. Hof beobachtete er zwar das Intereſſe ſeines Königs genau, konnte aber doch nicht hindern, daß man ſich mehrers von ihm

1738. verſprach, daher er unter dem Vorwand daß man ſeine Dienſte zu Hauß nöthiger hätte, zuruck beruffen wurde. In dem Italieniſchen Krieg commandirte er eine von den 7. Colonnen der Spaniſchen Armee, nahm die Feſtung Gaetta mit 4000. Mann ein, wobey ſich der junge König von Sicilien, Don Carlos, und des Prätendenten älti- ſter Sohn Perſöhnlich einfanden. Als er in der Belage- rung, Gaetta die betrübte Nachricht von dem Tod ſeines Herrn Vatters erhielt, reiſte er wegen der Vätterlichen Verlaſſenſchafft auf eine kurze Zeit nach Frankreich, wo er den Titel eines Herzogs von Berwick annahm. Nach ſeiner Zuruckkunft zur Armee commandirte er mit vielem Ruhm die Belagerung von Capua, begleitete 1735. den jungen König nach Sicilien, welches Reich er vollens ein- nehmen half. Nach geendigtem Krieg blieb er zu Neapo- lis unter dem Character eines Spaniſchen Ambaſſadeurs. Er ſtarb am 1. Jun. in einem Alter von 42. Jahren, und ſein ältſter Sohn Jacob führte nunmehro den Titel eines Herzogs von Berwick.

Allerhand Geſand- ſchaften. Der Prinz Della Rocca Pillomarini, Sicilianiſcher Geſander zu Madrit wurde zum Grand von Spanien er- hoben. Dergleichen Würde nebſt dem Herzoglichen Ti- tel erhielt auch der Graf Eſtevan. Nach Dresden wurde im December als Geſander, der Marquis von Malespina geſchickt; von Frankreich wurde der Graf, Julius Au- guſtus von der Mark, nach Madrit, als Ambaſſadeur abgefertigt. Von Venedig kam in gleicher Qualität, Petrus Andreas Capello; von Dresden traf der König- liche und Chur-Sächſiſche Cammerherr, Graf von Collo- brad ein. Das Intereſſe von Dännemark beſorgte der Land-Raht von Buthwalt; und von Rom auch brachte der Prälat Altovitti dem Cardinal Infanten, den Cardi- nals-Hut, als auſſerordentlicher Nuntius, vor welche Mühe er vom König einen jährlichen Gehalt von 8000. Thaler bekam.

In Mexico regiert eine Seuche. Aus Mexico, welches im verwichenen Jahr die Spa- nier mit einem neuen reichen Silber-Bergwerk erfreute, lief die betrübte Nachricht ein, daß eine gefährliche Seu-

che

che aldorten regierte, welche ſchon über 180000. Indianer, ohne die Europäer mitzurechnen, aufgerieben hätte. Denen Klöſtern, welchen aufs ſtrengſte verbotten wurde, keine liegende Güter mehr an ſich zu bringen, und ihren Prieſtern wurde auferlegt die Bekehrung der Heyden auf den Philippiniſchen Inſeln, und in Peru, der grauſamen Verfolgung gegen ſie ohngeachtet, fortzuſetzen, nicht weniger auch Sorge zu tragen, die gefangenen Chriſten aus der Sclaverey der Barbaren zu ranzioniren. Wie dann auch die P. P. der Erlöſung im Junio eine Anzahl von 166. gefangenen Chriſten aus Algier nach Carthagena zuruck brachten. 1733. Allerhand Miſſionarii.

Portugieſiſche Geſchichten.

DAs Königreich Portugall hatte in dieſem unruhigem Zeit-Lauf das ſonderbahre Glück, eine ſtille und ſichere Ruhe in allen Uberfluß und Reichthum zu genieſſen. Dieſer Wohlſtand ſcheinet eine Frucht von der weiſen Staats-Klugheit zu ſeyn, nach welcher Portugall, bey allen Europaeiſchen Streitigkeiten, ſo gleich die Neutralität ergreifft, und ſich durch keine noch ſo vortheilhafte Vorſtellungen von genauer Beobachtung derſelbigen abbringen läſſet. Inzwiſchen, wie keine Glückſeeligkeit in der Welt vollkommen iſt; ſo fehlte es doch auch dieſer Krone nicht an verdrieslichen Zufällen, welche zwar keinen blutigen Krieg, doch ſonſt viel Sorg und Kummer verurſachen. Mit dem Päbſtlichen Stuhl hatte der Portugieſiſche Hof von vielen Jahren her viele bedenkliche Puncten auszumachen. Ihro Päbſtl. Heiligkeit ſuchten denſelben dadurch zu gewinnen, daß der ehemahlige Nuncius Bichi, und der Patriarch von Liſſabon, mit dem Cardinals-Purpur, auf Begehren des Königes, gezieret wurden. Es verlangten aber Se. Portugieſiſche Majeſtät daß dieſe Würde mit dem Patriarchat, unzertrennlich und beſtändig verbunden bleiben ſoll. Weil nun der Pabſt hierzu nicht gleich ſeine Einwilligung ertheilte; ſo wurde dem Nuncio zu Liſſabon, die Audienz völlig abgeſchlagen. Indem aber der Pabſt ſeinen guten Willen näher an den Tag 1734. Portugieſiſche Geſchichten. Portugall hat Anforderung an den Päbſtl. Hof.

1734. Tag legte, in Rom die Erbauung einer neuen Kirche vor die Portugieſiſche Nation verwilligte, und den 3ten Cardinals-Hut, Ihro Königl. Majeſtät zu Gefallen aufheben wolte; ſo ſchickte der Portugieſiſche Geſandte, P. d' Evan mit dieſer Erklährung verſchiedene Couriers nach Liſſabon, und legte dadurch den Grund zu einem anſtändigen Vergleich zwiſchen beyden Höfen. Die Handlung ſtund in dieſem Jahr in Portugall in erwünſchtem Flor. Es liefen in denen Portugieſiſchen Häfen eine groſſe Menge Schiffe von allen zur See fahrenden Nationen ein. Das im Reich ſich überflüßig befindliche Salz wurde anderweit verführet; eine Flotte, mit einer Ladung von 6000. Küſten Zucker, 11000. Häuten, einer Anzahl Diamanten, ingleichen mit einer Million Cruſaden in Gold, kam von Fernambuc an, und die nach Rio de Janeiro beſtimmte Flotte, ſo aus 18. Segeln beſtunde, lief unter Bedeckung eines Kriegs-Schifs glücklich wieder aus. Bald darauf kam die Flotte von 47. Kaufarthey-Schiffen, aus dem Bay Allerheiligen glücklich wieder zuruck, und brachte, auſſer vielen Gold und Diamanten, 16593. Kiſten Zucker, 1656. halbe dito, 1889. dergleichen, 7585. Rollen Toback, 115825. halbe Häute Sohl-Leder, 8980. Häute von Buenos Ayres, 444. Fäſſer mit Honig, 411. Fäſſer mit Wurzel-Meel, 804. Quintalen Braſilien-Holz, 250. Quintalen Jacaranda-Holz ꝛc. mit. Die andere Flotte von Janeiro kam den 27. Aug. in den Hafen zu Lißabon wiederum an, und führte auf 16. Kaufarthey-Schiffen einen anſehnlichen Schatz. Dann auſſer der groſen Menge von gemünzten und ungemünzten Gold und Silber, fanden ſich auch 1246. Unzen Diamanten von verſchiedener Gröſſe. Unter denenſelben war einer, der $115\frac{1}{2}$ Carat wog, wovon der Portugieſiſche Geſandte in Engelland dem König und der ganzen Königlichen Familie das Modell aus Cryſtall zeigte. Durch die Menge der Diamanten ſchlug ihr Preiß merklich ab. Dieſes zu verhüten, vernahm der König von 14. erfahrnſten Kaufleuten zu Liſſabon ihr Gutdünken, wie der Diamanten-Handel am vortheilhafteſten einzurichten. Dieſe ſchlugen die Errichtung

Flor der Portugieſiſchen Handlung.

Ein auſſerordentlicher groſſer Diamant.

Der Preiß der Diamanten fällt.

tung

tung einer neuen Compagnie vor, wovon ſie 15. Artickeln aufſazten. Die beyden erſten Artickel wurden gleich in Erfüllung gebracht, maſſen der König befahl, daß die mit den Flotten angekommene Diamanten nicht ausgetheilet werden ſolten, und an dem Vice-König von Braſilien zugleich Ordre ertheilte, bis auf weitern Befehl die Auffſuchung ſolcher Steine zu verbieten, und die Minen derſelben zu ſchlieſſen. So erfreulich alle dieſe Schickſale ſind, ſo nachdrücklich wurden ſie auch durch viele betrübte Abwechſelungen gemäßiget. In dem Königreich Algarbien verſpührte man ein groſſes Erdbeben; im Auguſt verzehrte das Feuer 59. Häuſer zu Lißabon; der Gouverneur von Mazagaon in Africa berichtete dem Hof, daß die Mohren in ſelbiger Gegend aufs neue anfiengen, die Portugieſen zu beunruhigen. In dieſem Jahr erhub der König einen alten treuen Miniſter, zu neuen Ehren-Stellen, nemlich Don Juan Gomes von Silva, Graf von Taroucа, ehmaligen Abgeſandten auf dem Congreß zu Utrecht, und ſeither an dem Wieneriſchen Hof iſt zum Ober-Hofmeiſter der Königin ernennet worden, gleichwie dieſe Stelle bey der Princeßin von Braſilien, welche den 17. Decemb. zur Freude des ganzen Hofes zum erſtenmal mit einer geſunden Prinzeßin erfreuet wurde, Don Vaſco Louis de Gama, die Stelle aber eines Ober-Stallmeiſters Don Thomas de Lima Graf von Villanova y Cervera erhalten. Die Portugieſiſche Academie der Geſchichte, die nunmehro 16. Jahr beſtanden, erwehlte bey ihrer ſollennen Zuſammenkunft die Heil. Mutter GOttes zu ihrer Patronin, und alle Mit-Glieder derſelben, nebſt dem König und Prinzen von Braſilien beſtättigten dabey ihre unbefleckte Empfängnus mit einem theuren Eyd. Mit einem Engelländer, Namens Ardewicus ſchloß die Königl. Kammer einen neuen Tobacks-Pacht, welcher 500000. Cruſadn jährlich mehr davor verſprach.

1734.

Unglückl. Zufälle.

Wichtige Befördedungen.

Gelehrte Academie in Portugall.

Neuer Tobacks-Pacht.

Zu Ende dieſes Jahrs wurde der König ungemein erfreuet durch die nach einer Abweſenheit von 17. Jahren erfolgten glücklichen Wiederkunft des Don Emanuels, ſeines geliebteſten Herrn Bruders, welchen der König wegen

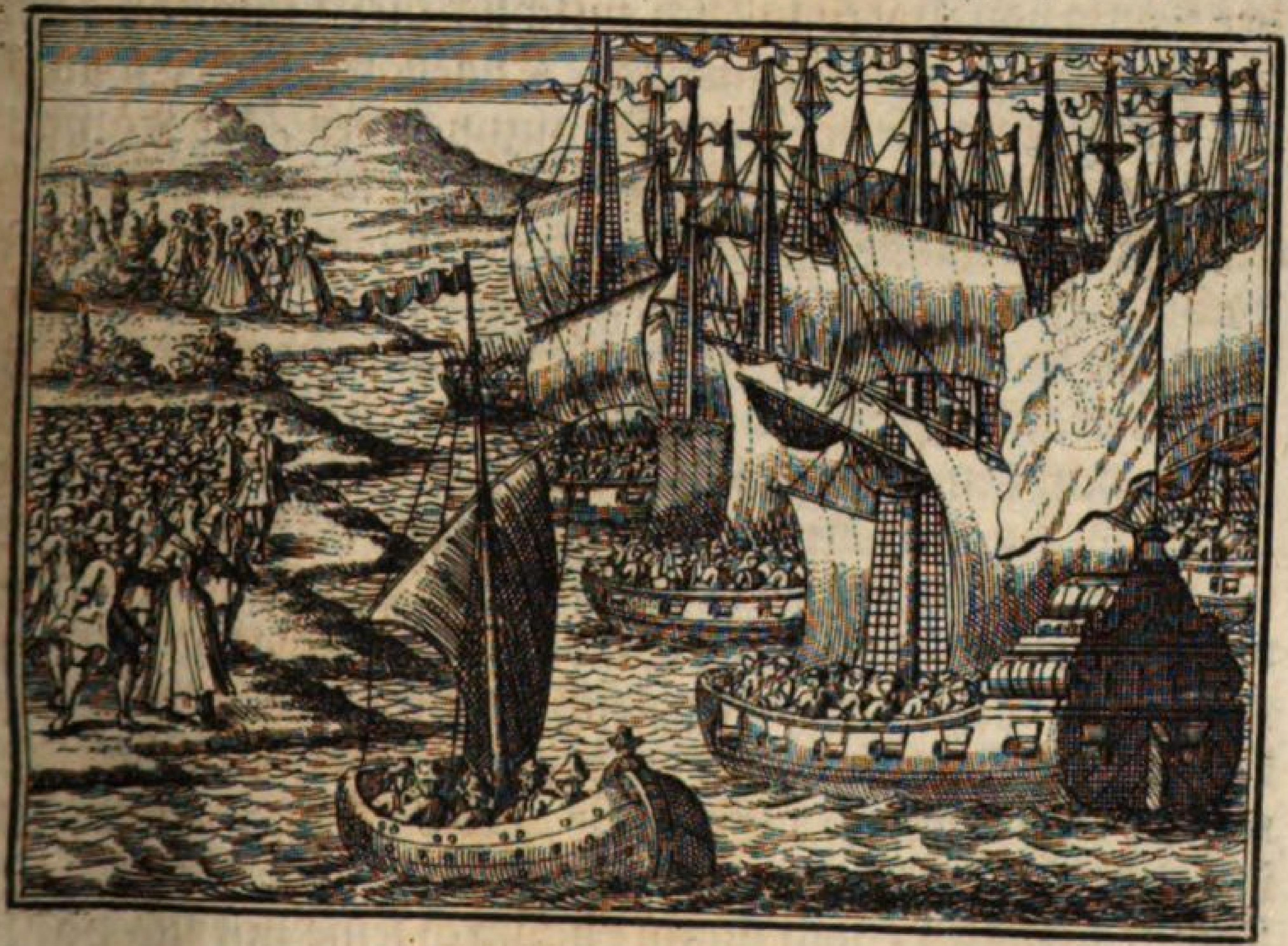
Prinz Emanuel kommt wieder nach Liſſabon.

ſeiner groſſen Erkänntnus in Staats- und Kriegs-Sachen ſeines vollkommenen Vertrauens würdigte, und deſſen Apanagen-Gelder mit 100000. Cruſaten jährlich vermehrte.

1735. Kriegs-Zurüſtungen gegen Spanien.

Es iſt bereits unter den Spaniſchen Geſchichten hinlänglich Meldung geſchehen, was mit dem Portugieſiſchen Geſandten Bellmonte in Madrit vorgefallen, wie hoch der König von Portugall, welcher die Conduite ſeines Geſandten durchgehends billigte, dieſe Beleidigung aufgenommen, und auf was Weiſe er an dem Spaniſchen Geſandten zu Lißabon Repreßalien gebraucht habe. Der Königl. Portugieſiſche Staats-Secretarius Don Mendoza Porta-Real muſte in einer beſonders verfertigten Schrifft allen frembden Miniſtern Nachricht davon ertheilen, und dieſe Beleidigung ſchiene noch die lezte Triebfeder zu ſeyn, die durch viele Klagen über den Spaniſchen Hof bereits gereizte Portugieſen vollends in Harniſch zu bringen. Die Truppen marſchirten eilends an die Grenzen, Don Antonio d'Alveadas wurde als auſſerordentlicher Geſandter nach Engelland geſchickt um die nach den Tractaten verſprochene Hülfe zu fordern; es führte dieſer Geſandte auch eine Summa Geldes von 200000. Pfund Sterlings mit ſich, um Gewehr und andre Kriegs-Nothwendigkeiten in Engelland einzukaufen; der Portugieſiſche Miniſter in Haag Don Acunha muſte ebenfalls um Holländiſchen Beyſtand anhalten, wiewohl die General-Staaten unter dem Vorwand, ſie hätten den 1703. errichteten Tractat, niemals ratificiret, lieber die beliebte Neutralität erwehlten; der Portugieſiſche Adel und das Volk brannten vor Begierde, wider die Spanier ins Feld zu ziehen, es begaben ſich ſo gar eine groſſe Anzahl Bedienten aus ihrer Herren Dienſten, um ſich unter den Königl. Truppen anwerben zu laſſen; die Königl. Truppen wurden auf 25000. Mann vermehret, an den Kriegs-Schiffen Tag und Nacht gebauet, und zur Aufrichtung eines groſſen Magazins vieles Geld nach Alenteio geſchicket. Was aber der einheimiſchen Macht noch abgieng, das erſezte die den 20. Junii zu Liſſabon angekommene Schifs-Flotte; dieſe beſtunde,

ſtunde, auſſer dem Admiral-Schiff, in 25. Schiffen von 1735.
der Linie, einer Fregatte von 20. Canonen, 2. Brandern, Die Engliſche Flotte kommt an.
und 2. Advis-Jachten, alſo zuſammen aus 30. Seegeln.
Es ſind dieſe Gäſte in Lißabon ſo angenehm geweſen, daß man auch 2. Tage und Nacht Freudens-Bezeugungen angeſtellet, alle Vornehme kamen in Menge herbey den



Admiral Norris zu bewillkommen. Auf Befehl des Königes wurden 100. Stück Ochſen, 400. Schaafe, 400. Gänſe, 400. Truthüner, 1000. junge Hüner, 1000. Körbe mit grünen Garten-Früchten, 50. Aroben-Confect, 100000. Citronen und Pomeranzen und 80. Pipen Wein herbey gebracht. Der Admiral Norris hatte unter Abfeurung der Canonen prächtige Audienz bey dem König, welcher die geſammte Flotte ſelbſt in hohen Augenſchein nahm, und dem Admiral mit verſchiedenen Edelgeſteinen, an Werth von 6000. Pfund Sterlings ein Präſent machte. So lang die Flotte vor Lißabon lag, wurde derſelben wöchentlich 4. gemäſte Ochſen vor jedes Schiff zum Unterhalt zugeſtanden. Um die Königl. Schäze zu bereichern, wurde auf alle Effecten der Braſilianiſchen Flotte, welche reich beladen zuruck kam, ein neuer Impoſt geleget. In-

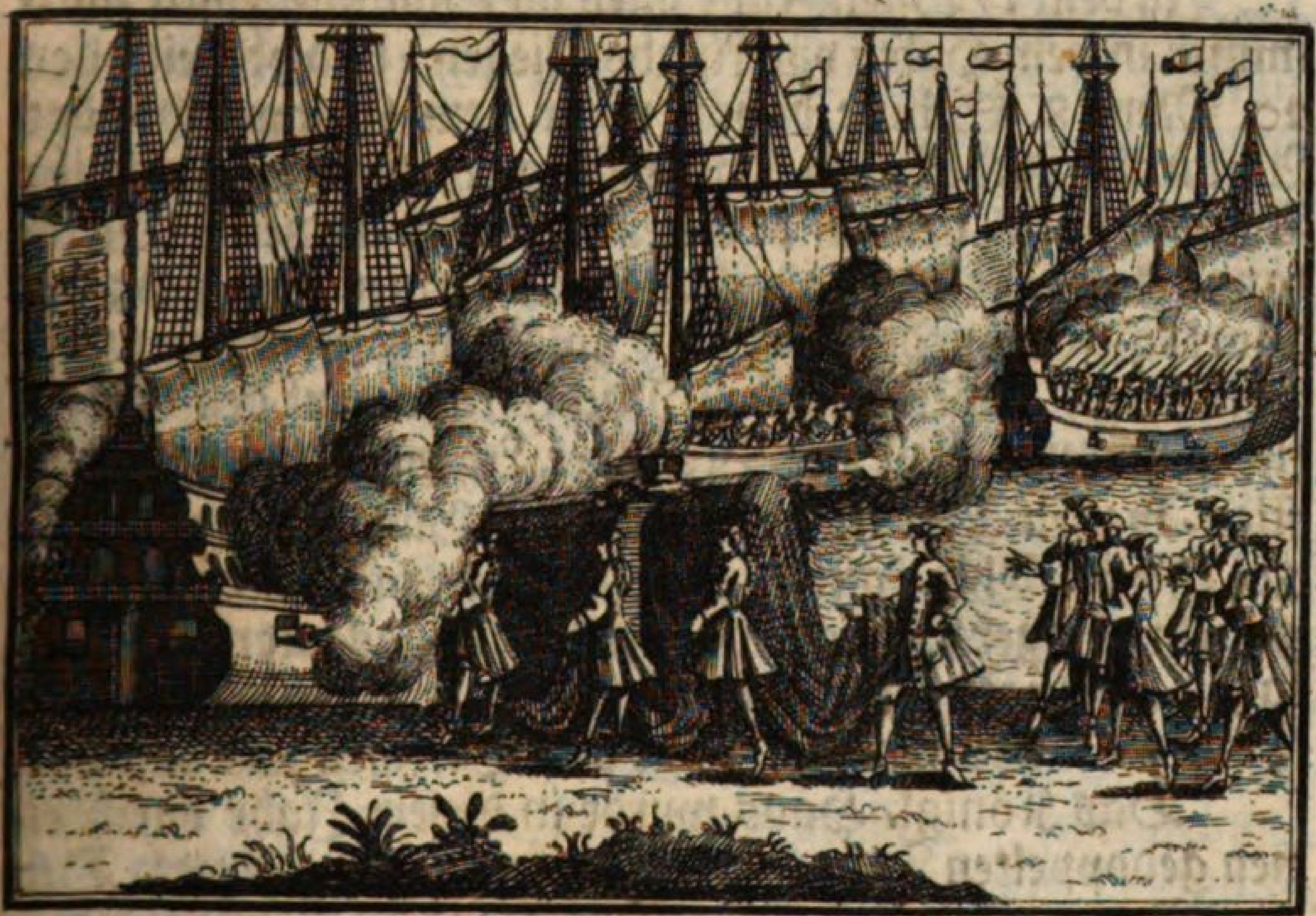
1735. dem das glimmende Kriegs-Feuer eben losbrechen wollte, ereigneten ſich verſchiedene Umſtände, welche Hofnung zu einen Vergleich machten. Die beeden Prinzeßinnen von Aſturien und Braſilien gaben ſich alle erſinnliche Mühe, die Einigkeit unter den beeden Königl. Schwieger-Eltern wieder herzuſtellen, der Franzöſiſche Hof lies nicht nach, bis der König von Portugall ſich entſchloß die Mediation derer 3. Puiſſancen von Frankreich, Engelland und Holland zur Beylegung dieſer Irrungen anzunehmen, die Königin in Spanien ließ an die Königin von Portugall ein freundliches Ermahnungs-Schreiben abgehen, den Frieden deſto nachdrücklicher zu befördern; die Unterhaltung der Engliſchen Flotte fiel der Krone Portugall allzukoſtbar, Spanien ſandte auch beſſere und vortheilhaftere Friedens-Vorſchläge ein, nachdem die erſtē ſchlechterdings verworfen wurden.

Es wird an einen Vergleich gearbeitet.

Nicht wenig mag auch zu friedliebenden Gedanken beygetragen haben der Tod des berühmten Engliſchen Grafen von Peterborough, dieſer Herr war nach Liſſabon gekommen, entweder einen Vergleich zu ſtiften, oder in entſtehenden Fall das Commando bey der Portugieſiſchen Armee zu übernehmen. Er muſte aber bald nach ſeiner Ankunft den 5. Nov. in einem hohen Alter die Schuld der Natur bezahlen, und machte dadurch ſeine mit ſich dahin genommene, kürzlich declarirte Gemahlin zur Wittib und reichen Erbin, welche bald nach dieſem Fall mit dem entſeelten Cörper ihres Herrn auf dem Engliſchen Kriegs-Schiff Berwick nach Engelland zuruck reiſete. Noch zu Liſſabon wurde ſein erblaſſter Leichnam auf einen prächtigen Parade-Bett öffentlich ausgeſtellt, ſodann aber in zahlreicher Begleitung bis an das Ufer des Tago gebracht; der Sarg war mit koſtbaren Tuch bedecket, worauf eine Crone nebſt dem Ordens-Zeichen vom blauen Hoſen-Bande lag. Das Ende vom Leich-Tuch wurde vom Admiral Norris, dem Engliſchen Geſandten und den 5. älteſten Capitains der Flotte getragen. Auf dem Schiff Berwick wurde die ſchwarze Flagge ausgeſteckt. Das ganze Schiffs-Volk gab Salve aus dem kleinen Gewehr, worauf ſich die Canonen bis zur Sonnen Untergang tapfer

Der Engliſche Graf Peterborough ſtirbt.

1735.



hören lieſſen. Ganz Liſſabon verſammlete ſich aus Neu-Begierde an des Tago Ufer, dieſe ſo ſeltene Ceremonie mit anzuſchauen. Bald darauf lieſſen beede Cronen ihre an die Gränzen ausgeruckte Völker in die Erfriſchungs-Quartier gehen, welches man als einen Vorboten des nahen Vergleichs anſahe, der aber doch in dieſem Jahr noch nicht erfolgte. Durch dieſen Handel hatte Portugall wenigſtens ſo viele Vortheile, daß es die Schwäche ſeiner Kriegs-Macht und Zucht ſattſam einſehen und auf derſelben Verbeſſerung bedacht zu ſeyn lernte; wie dann in dieſer Abſicht der König 2. neue Adeliche Garden aufrichtete, und in denſelbigen tüchtige Officiers zur Land- und See-Macht zu erziehen, die erſte unter dem Namen der Cavalier-Garde von 50. Ratten mit Capitains-Rang und Beſoldung und von 100. jungen Edelleuten als Cadets mit Lieutenants-Character ohne Beſoldung hat die unmittelbare Wache vor des Königs Perſon; die zweyte heiſt die edle See-Garde von 150. Edelleuten mit Schiff-Lieutenants-Range, unter einem Obriſt-Lieutenant und Fähnrich, der die Chriſt-Fahn führet; Beede werden in der Mathemathic, Fortification, Schiffs-Bau-Kunſt, und andern ritterl. Ubungen unterrichtet.

Was Portugall aus dieſen Händeln vor Vortheil zieht.

Der König errichtet zwey neue Adel. Garden.

1736. In dem 1736ſten Jahr blieb die Engliſche Flotte noch immer in dem Hafen vor Lißabon liegen, und obgleich den 20. Merz 8. Schiffe davon unter dem Commando des Admirals Hadok nach Hauſe giengen, ſo wurde doch ihr Abgang durch neu-ankommende wieder erſetzet. Dieſer lange Aufenthalt zog allerhand üble Folgen nach ſich; die Portugieſen wurden über die Engliſchen Officiers ganz eifferſüchtig, daher dieſe bey Nachts kaum auf den Gaſſen ſicher waren; weil der Preis der Lebens-Mittel ziemlich ſtieg, maſſen $\frac{1}{4}$ Kalb 12. Holländiſ. Gulden und ein Ochs 80. Reichs-Thlr. koſtete, an Holz und Stein-Kohlen aber gar ein völliger Mangel war, ſo wurde das mit neuen Auflagen beläſtigte Volk ſehr ſchwürig, erregte verſchiedene Tumulte, und machte Wege und Straſſen ſehr unſicher.

Was der Auffenthalt der Engliſchen Flotte nach ſich ziehet.

Das Königl. Haus wurde in dieſem Jahr durch einen gedoppelten Todes-Fall in tiefe Trauer geſetzet; Den 30. Merz verlohr der König ſeinen andern Prinzen, Don Carl, gebohren den 2. May 1716. und den 15. Julii ſeine Prinzeßin Schweſter; Franciſca Joſepha, gebohren den 30. Jenner 1699.

Zwey Todes-Fälle im Königl. Haus.

Sehr nahe gienge es auch dem König, als ſich ſein Herr Bruder, Prinz Emanuel, welcher erſt vor 2. Jahren völlig mit dem König ausgeſöhnet, vieler hohen Gnaden-Bezeigungen gewürdiget, und weil er bereits den dritten Orden St. Franciſci empfangen hatte, im Herzen zum Cardinal und Patriarchen zu Lißabon beſtimmet wurde, den 14. Sept. ganz in der Stille vom Königl. Hof, nebſt ſeinem Beichtvatter, einen andern Capuciner, einen Cavallier und 2. ausländiſche Laquayen nach vorher aufgekaufter groſſer Menge von Diamanten, wegbegab und entfernte. Unter ſo vielen vermutheten Urſachen ſeiner Entweichung ſcheinet dieſe die wahrſcheinlichſte zu ſeyn, daß er ſich nicht zum Geiſtlichen Stand bequemen wollte. Gleich nach ſeiner Abreiſe lies der König Schreiben an alle frembde Miniſters deswegen ergehen, nicht weniger wurden verſchiedene Couriers nach Spanien abgeſandt, um den Prinzen anzuhalten, man lieſſe aber denſelben mit allen Fleis ungehindert mit Erhebung eines Wechſels an Gold von etlich 1000. Stück

Der Prinz Emanuel verläßt Portugall.

von

von Achten zu Valladolid nach Baionne in Frankreich fortreiſen, woſelbſt er von der ältern verwittibten Königin von Spanien mit allen Ehren-Bezeugungen aufgenommen wurde. Empfindlich fiel auch dem Königl. Hof der Hintritt des Premier-Miniſters, Don Diego von Mendoza Corte Real, Herr der Herrſchaften Torre du Palma, und Mendozo Arráes, Commandeurs zu St. Maria von Trancoſa, des Chriſt-Ordens, geheimen Raths, Staats-Secretarii, General-Auffſehers des Königl. Bauweſens und Mitglieds der Academie der Hiſtorien, welcher in dem 78. Jahr ſeines Alters im Monat May das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte; an deſſen Stelle wurde der Cardinal Motta befördert, dem noch 3. Staats-Secretarii zugegeben worden. Denen die fremden Miniſters, den Titul Excellenz geben müſſen. In Anſehung des ausländiſchen Tobaks ergieng eine ſcharfe Königliche Verordnung, daß aller frembder Tobak in die Königliche Junta gebracht, oder widrigen Falls verbrannt werden ſollte. Die ſchöne Stadt Allmeida hatte zu Anfang des Monats Julii das Unglück, daß durch Zerſprengung des Pulver-Thurns bey nahe die ganze Stadt zu Grund gieng.

1736. Der Königl. Staats-Secretarius ſtirbt. Tobacks-Verordnung. Unglück der Stadt Almeida.

Das 1737ſte Jahr war ſo glücklich, daß die zwiſchen Portugall und Spanien obſchwebende Verdrießlichkeiten abgethan wurden. Daher den 18. April die Engliſche Flotte wiederum nach Hauße kehren konnte; bey deren Abzug der Admiral Norris, und die übrigen Schifs-Capitain reichlich und mit koſtbaren Diamanten beſchenket wurden. Damit aber inskünftige die Portugieſen ſich ſelbſt mit eigener Macht beſchützen könnten; ſo folgten ſie dem Exempel anderer klugen Staaten, die im Frieden auch auf den Krieg gedenken. Sie machten ſich den Gebrauch der Geſchwind-Stücke bekannt, unter Anweiſung eines teutſchen Ingenieurs, Herrn von Weinholz, die Soldaten wurden beſſer in Waffen geübt, mehrere Kriegs-Schiffe erbauet, und allerhand Krigs-Nothwendigkeiten in Menge herbey geſchaft.

1737. Die Engliſche Flotte geht nach Haus.

Schon den 7. October des abgewichenen Jahrs wurde die Prinzeßin von Braſilien, zur Freude des Königli-

Entbindung der Princeßin von Braſilien.

1737. chen Hauſes mit einer Prinzeßin entbunden. Ihre Tauf-Namen aber wurden erſt in dieſem Jahr bekannt, nemlich: Anna, Franciſca, Antonietta, Rahel, Johanna. Die Königlichen Kinder nahmen faſt ſämtlich den dritten Orden des Heil. Franciſci an: Dahero ließ der König für denſelben eine neue Kirche erbauen, welche den 24. Merz, durch Don Joſeph Corrna, Biſchof zu Conſtantina, der Haupt-Stadt Serre Morena eingeweihet wurde.

Glückl. Schiffarth der Portugieſen.

Die Schiffarth der Portugieſen war in dieſem Jahr noch zimlich glücklich. Zu Ende des vorigen Jahrs langte wieder eine Braſilianiſche Flotte, welche im gedachten Jahr die andere war, im Tago an. Es brachte dieſelbe an Geld und Gold 6½ Million Cruſaden, davon mehr, als zwey Drittel den König gehörten. Ferner 213½ Octav Diamanten, jede Octav zu 17. Carat gerechnet, ingleichen 11000. Rollen Taback. Der Zucker-Vorrath beſtunde wegen des Miswachs nur in 40. Küſten. Zu dem Ende des Sept. in dieſem Jahr, langte wieder ein Schiff mit vielen Diamanten an. Im Nov. kame das Regiſter-Schiff, welches der Capitain Theodoſius Rodericus von Farin commandirte, aus dem Meer-Buſen von Allerheiligen in dem Tago an. Es hatte daßelbe eine Ladung von 318. ganzen, und 18. halben Küſten Zucker, und 600000. Cruſaden. Dieſen folgten noch drey andere Schiffe, deren Ladung in 12500. Rollen Toback, 700. Küſten Zucker, vielen Leder und dergleichen, wie auch 2. Millionen Cruſaden beſtunde.

Gelehrte Geſchichten.

Zur Beförderung der Gelehrſamkeit wurde in der zu Guimaranes bereits 1725. errichteten Academie der ſchönen Wiſſenſchaften, ein wichtiger Preiß vor diejenigen ausgeſezt, welche auf die Gebuhrt der Infantin, Maria Franciſca, die drey beſten Gedichte, in Lateiniſcher, Portugieſiſcher, und Caſtilianiſcher Sprache verfertigen würden. Um große Künſtler nach Portugal zu ziehen, berief der König den berühmten Engliſchen Uhrmacher, Namens Wood, mit einer jährlichen Penſion von 1500. Gulden an den Hof, wo ihm noch überdis alle ſeine Arbeit reichlich bezahlet wurde. Am 1. Sept. dieſes Jahrs wurde zu

Lißabon

Lißabon ein ſolennes Blut-Gericht, wegen der Religion 1737.
gehalten. Der Verurtheilten waren 47, 19. Manns- Inquiſi-
und 28. Weibs-Perſonen. Von denſelben wurden 4. tions-Ge-
Männer und 8. Frauen, wegen des Judenthums lebendig richt.
verbrannt; die übrigen wurden theils mit ewigen, theils mit langen Gefängnißen, theils mit der Relegation angeſehen.

Das 1738ſte Jahr, welches wegen lang anhalten- 1738.
der Dürre, großen Wetter-Schaden, heftigen Sturm- Unglückl.
Winden, und beſchädigten Schiffen, vor Portugall un- Jahr vor
glücklich war; machte auch einige Verzögerung in der völ- Portugall.
ligen Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen Portugall und Spanien. Keiner von beeden Höfen ſchickte ſeinen Geſandten an dem andern ab. Von America lief zuverläßige Nachricht ein, welchergeſtalt die neue Portugieſiſche Compagnie von St. Sacrament von denen Spaniern noch immer bloquirt und eingeſchloſſen ſey; ingleichen daß die Spanier alle Portugieſiſche Schiffe, die ihren Weg durch den Fluß Rio de la Plata nahmen, viſitirten. Es bekamen aber die Portugieſen auch in Oſt-Indien ihre Anfechtung. Die ſogenandten Morattoen nahmen ihnen, die an der Küſten von Cuncan gelegene Inſel Salſet weg. Die Portugieſiſche Beſazung von 800. Mann, hinterließ nach genommener Flucht dem Feind bey 60. Canonen. Weil nun dieſe Inſul denen Portugieſen jährlich über 100000. Thaler eintragen ſoll, und man zugleich beſorgte, es möchten dieſe ungebetene Gäſte auch in Goa einſprechen; ſo wurden die dahin abgehende Kriegs-Schiffe vermehrt, und mit Truppen und Waffen reichlich verſehen. Es wurden auch die Portugieſiſchen Küſten von den Africaniſchen See-Räubern ſtark beunruhigt, welche nicht nur die Schiffarth unſicher machten, ſondern auch öftere Landung thaten; bey welcher Gelegenheit einmahl 17. Mohren gefangen wurden; Die wider ſie ausgelauffene Kriegs-Schiffe aber legten ihnen gar bald das Handwerck. Des
Königs älteſter Bruder, Don Franciſcus, Gros-Prior Des Kö-
von Crato, hatte das Unglück, daß, als er nach Samora nigs Bru-
auf die Jagd gereiſt war, etliche Diebe aus ſeinen Pallaſt, der wird
ver- beſtohlen.

1738. verſchiedene Koſtbarkeiten, von dem Werth etlicher Millionen raubten. Des Königs jüngſter Bruder, Prinz Emanuel, erhielte von ſeinem Herrn Bruder, dem König die Erlaubniß, im May, von Bajonne, wieder nach Lißabon zu reiſen, wo er ſich aufs neue wieder mit demſelben ausſöhnte. Im Nov. verlohr der König einen treuen Miniſter, ſeinen Geſandten am Wieneriſchen Hof, Don Juan Gomez de Sylva, Graf von Taroucca, welcher mit dem Prinzen Eugenio in ſonderbarer Verträulichkeit ſtund, welcher auch von der Academie der Hiſtorie in Portugall Director war. Ein Mitglied von derſelben, Don Antonius Gaetan de Souza, gab zu Ende des Jahrs den III. Theil von dem prächtigen Werk der Genealogiſchen Hiſtorie des Königlichen Hauſes, und anderer davon abſtammenden hohen Perſonen, mit einer ſchönen Zuſchrifft an den König heraus. Von denen Biſchöffen ſtarb dieſes Jahr am 28. Sept. der berühmte Cardinal, Joſeph Pereyra, Biſchoff zu Faro, in Algarbien. Er war aus dem Portugieſiſchen Hauß de la Certa, 1660. gebohren, bewies viele Geſchicklichkeit in Staats-Sachen. Von dem Pabſt Clemens XI. bekam er den Cardinals-Hut. Unter den Pabſt Innocentio den XIII. bekam er von dem König das Protectorat von Portugall. Bey ſeinem Aufenthalt in Rom muſte er beſonders die Sachen wegen der Patriarchal-Kirchen zu Lißabon, und die Bichiſchen Angelegenheiten beſorgen. Er richtete aber bey dem Pabſt Innocentio XIII. ſo wenig aus, als bey ſeinem Nachfolger Benedicto XIII. daher muſte er auf Königl. Befehl mit allen Portugieſen Rom und das Römiſche Gebiet verlaſſen, und weil man ihn beſchuldigte, er habe die Sache nicht mit gehörigem Ernſt getrieben, ſo muſte er ſich auf Königl. Ordre unverzüglich in ſeinem Biſtthum Faro einfinden. Doch dieſe Ungnade war von kurzer Zeit, er wurde bald darauf wieder zu Königl. Staats-Geſchäften und beſonders zu der gegenſeitigen Auswechslung der beeden neuvermählten Princeßinnen von Aſturien und Braſilien gezogen. Die Kirchen-Geſchichte von Portugall bekomen in dieſem Jahr einen neuen Periodum. Der Pabſt Clemens XII. ſahe ſich nunmehro genöthiget, nach langwierigē Streitigkeiten dem

Prinz Emanuel komt wieder nach Portugall.

Graf von Taroucca ſtirbt.

Hiſtorie des Königl. Hauſes.

Der Cardinal Pereyra ſtirbt.

König einzugeſtehen, daß die Patriarchen zu Lißabon jederzeit Cardinäle ſeyn, daß die Prinzen von dem Königl. Haus für allen andern zu dieſer Würde gelangen, daß die Patriarchal-Kirche zu einem Hochſtifft erhoben, und daß endlich der 4te Theil von allen Geiſtl. Beneficien in Portugall zu den Einkünften der Domherren geſchlagen werden ſollten. Durch ein Päbſtl. Breve wurde allen, ſo bey dieſen Streitigkeiten ſich an dem Pabſt verſündiget, Abſolution ertheilet. Der König that dem Pabſt hierbey den Gefallen, daß alle Domherren ihre Canonicats-Bullen wie die Biſchöffe von Rom hohlen muſten. Der Päbſtl. Nuncius Caietan Cavalieri, ſtarb den 10. Octobr. an einen Schlag-Fluß in ſeinen beſten Jahren, welchen der Pabſt ſowohl als der König, den erſten Cardinals-Hut zugedacht hatten.

1738. Wichtige Veränderung in Kirchen-Sachen.

Tod des Päbſtl. Nuncii.

Das IIII. Capitel.

Engliſche Geſchichten.

Es war zu Anfang des 1734ſten Jahrs bey dem angefangenen groſen Krieg in Teutſchland und in Italien ein allgemeines Verlangen und eine ſonderbare Erwartung, worzu ſich die Kron Engelland bey denen gegenwärtigen Läuften entſchlieſen würde; maſſen es das Anſehen hatte, als ob die Verfaſſung dieſer Krone dem ganzen Krieg den gröſten Ausſchlag geben könnte. Nun gieng das Bemühen Ihro Königl. Maj. zuförderſt dahin, daß Sie durch Dero hohe Vermittelung allen Unruhen gänzlich vorzubeugen ſuchten, wie Sie dann mit Genehmhaltung Kayſerl. Maj. in Frankreich ſowohl, als Spanien Friedens-Vorſchläge thaten; als man aber dieſelbe an beeden Höfen zu keinem andern Ende anhörte, als nur den Kayſerlichen und Gros-Brittanniſchen Hof von einer Zeit zur andern aufzuhalten, und ſich immer nachdrücklicher und mächtiger zu rüſten; ſo muſte man endlich die gefaſten Anſchläge, einen allgemeinen Frieden in Europa zu erhalten fahren laſſen. Der Kayſerl. Miniſter, Herr Graf von Kinsky bearbeitete ſich eifrigſt den Engliſchen Hof vollkommen nach dem Sinn Ihrer Kayſerlichen Maje-

1734. Engliſche Geſchichten.

Allgemeines Verlangen nach den Entſchlieſſungen der Krone Engelland.

1734. Majeſtät zu lenken, und es dahin zu bringen, daß derſelbe zu Rettung der Kayſerlichen Staaten in Italien eine Flotte in die Mittelländiſche See ſchicke. Es ließ auch die Krone Engelland durch ihre Miniſters in Frankreich und Spanien die Erklärung thun, wie ſie nicht geſchehen laſſen könnte, daß dem Kayſer in Italien zu viel geſchehe, auch dannenhero verſchiedene Anſtalten machte, ſowohl die Land- als See-Macht zu vermehren. Dann es beſchloßen Ihro Königl. Maj. auſſer Dero eigenen teutſchen Truppen, 20000. theils Heßiſche theils Däniſche Völker in ihre Dienſte zu nehmen, und nach Portsmouth, Pleymouth, Chattam, und andere Häfen ergieng der wiederholte Befehl, mit Ausbeſſerung der alten, und Erbauung etlicher neuen Schiffe ſchleunigſt fortzufahren, und eine gute Anzahl Kriegs-Schiffe im Seegel-fertigen Stand zu erhalten, von denen 20. bis 30. nach der Mittelländiſchen See, unter dem Commando des Admiral Steeward, auslaufen ſollen. Das Engliſche Parlament wurde auf den 28. Jenner zuſamm beruffen, und weil die Engliſche Nation wegen des vielen erlittenen Schadens, ohnehin auf Spanien ſehr erhizt war; ſo konnte man leicht vermuthen, daß viele, welche den Hof auch nicht gar zu gewogen, dennoch zum Beſten und Ehre der Nation ſich nach dem Sinn Ihro Maj. bequemen, und alſo die Hof-Parthey bey dem künftigen Parlament die Ober-Hand behalten werde. Die Alliirten Kronen merkten gar deutlich, daß vielleicht das Parlament zu ſolchen Entſchlieſungen kommen dürfte, welche ihren Abſichten ganz zuwider wären: dahero ſuchten ſie den Engliſchen Hof, zur Annehmung der Neutralität theils durch Verheiſſungen, theils durch Drohungen zu bewegen. Zu den vortheilhaften Bedingungen rechnen wir, daß 1) künftighin ſtatt des einen Engliſchen Schiffes, 4. derſelben nach West-Indien zu gehen die Freyheit haben, 2) Gibraltar und Porto Mahon auch von den Ständen in Spanien auf ewig abgetretten, und 3) der Hafen zu Duynkirchen von Grund aus ruiniret werden ſolte. Widrigen Falls drohete Frankreich eine ſtarke Flotte auszurüſten, welche im Stande

Engelland vermehret ſeine Macht.

Das Engliſche Parlament wird eröfnet.

Die Bemühungen der ſtreitenden Alliirten Cronen.

ſeyn

ſeyn ſolte, alle den Kayſerlichen Staaten in Italien zugeſchickte Hülfe zurück zu halten. Das empfindlichſte von Engelland war dabey, daß die Alliirten die Republic Holland immer mehr und mehr von den Engliſchen Abſichten abwendig zu machen trachteten, unter dem Vorwand, als ob man den Prinzen von Oranien, als den erklärten Schwieger-Sohn des Königs, durch Engliſche Hülfe empor zu bringen trachten möchte. Die Eröfnung des Parlaments geſchahe in Allerhöchſter Gegenwart Jhro Königl. Maj. Selbſt. Dieſelbe begleiteten der Herzog von Richmond Königlicher Ober-Stallmeiſter, und der Graf von Albemarle, der Herzog von Portland trug das Schwerdt, und nachdem der König in das Ober-Haus kam, wurde denen dahin beruffenen Gemeinen anbefohlen, in ihrer Kammer zur Wahl eines Sprechers zu ſchreiten, worauf zum Vergnügen des Hofs ſowohl als der geſammten Nation durch einen Vorzug von 60. Stimmen, vor allen andern Candidaten Herr Onslow erwählet worden. Der Lord Canzler leiſtete hierauf den Eyd, welchen auch der Prinz von Wallis nebſt andern Gliedern des Ober- und Unter-Hauſes ablegten. Die Kammer der Gemeinen war dazumahl ſehr zahlreich, maſſen man 553. Glieder derſelben zehlte. Wider Vermuthen wurde die Anrede des Königs an das Parlament auf acht Tage, nemlich bis auf den 3. Febr. aus verſchiedenen Urſachen, und weil man unter andern auf den lezten Entſchluß der Republick Holland, in Anſehung der vorgeſchlagenen gemeinſchaftlichen Mediations-Flotte warten wolte, aufgeſchoben. An dem beſagten Tag aber begab ſich der König um 2. Uhr Nachmittags, mit gewöhnlichen Solennitäten in das Parlament, und hielte an daſſelbige ſeine Anrede. Jn derſelbigen gab der König die Nachricht von ſeinen bishero angewandten Bemühungen, den Frieden wieder herzuſtellen, von der anſcheinenden guten Hofnung ſeinen Endzweck zu erreichen, von den mit der Kron Dännemark geſchloſſenen wichtigen Tractat, und von der Nothwendigkeit, ſich auf alle Fälle in gehörige Bereitſchaft zu ſetzen. Nachdem ſich der König aus dem Parlament

1734.

Des Königes Anrede an das Parlament.

1734. lament begeben, ſo erhub ſich noch an dieſem Tag in der Kammer ein groſer Wort-Wechſel wegen der Dankſagungs-Addreſſe an den König. Die Grafen von Cheſterfield und von Nottingham, wie auch der Lord Cartret widerſezten ſich der Hof-Partey, und man war nicht einig, ob die drey lezten Periodi in der Addreſſe bleiben ſolten, oder nicht. Allein es ward ſolches mit 89. Stimen, gegen 27. bejahet, und wurde alſo von denen geſamten Gliedern des Ober-Hauſes, dem König zu St. James unverändert überreicht. Nachdem das Unter-Haus ein gleiches gethan, ſo wurde auch die Geiſtlichkeit, welche bey dieſer Gelegenheit, den D. Liſla, Deputirten des Erz-Biſchofs von Canterbury, zu ihrem Präſidenten gewählet, ebenfalls durch den Herzog von Grafton dem König präſentiret, um ihr Dankſagungs-Compliment wegen der Erhaltung der Engliſchen Kirchen abzulegen. Aus allen Berathſchlagungen des Paralments merkte man gar deutlich, daß die Hof-Partey um ein Drittel faſt ſtärker ſey. In dem Unter-Hauß wurden dem König ſehr ſtarke Subſidien ausgemacht, als zu Unterhaltung der Garniſonen in den Plantationen, ingleichen der Inſel Minorca, und Gibraltar, nebſt der nöthigen Proviſion nach Annapolis, Plaiſance, Gibraltar, 215710. Pf. Sterlings, 6. Schill. 5. Sous. So iſt auch ein guter Vorrath, von Kriegs- und Mund-Proviſion nach Porto-Mahon und Gibraltar geſchicket worden, weil man ſich auf der Spanier Friedfertigkeit nicht verlaſſen kan, zumahlen dieſelbe bißher ihre Auſſenwerke, ſo ſie gegen Gibraltar aufgeworfen, mit vielen Stücken beſetzet haben. Wegen der übernommenen Däniſchen Truppen ſezte es in dem Parlament einen heftigen Streit, da die Gegen-Partey meinte, die Däniſchen Truppen würden dem Gros-Brittanniſchen Reich eben ſo wenig nützen, als ehemals die Heßiſchen, und es ſey unrecht, ſoviel Geld um eines fremden Intereſſe wegen, aus dem Reich zu ſchaffen. Es gewann aber dennoch die Hof-Partey, und wurde durch 270. gegen 128. Stimmen, dem König eine Summa von 56250. Pf. Sterlings hierzu verwilliget. Ferner ſind 10273. Pfund Sterling 1. Schilling 7½ Sous

Streit des Parlaments wegen der Dankſagungs-Addreſſe.

Dem König werden anſehnliche Subſidien verwilliget.

Sous zu Vergütung der auſſerordentlichen Koſten im Jahr 1734, welche das Parlement nicht vorher ſehen können; 18850. Pf. Sterl. 9. Schill. 2. Sous, auf Rechnung der alten Penſionen des Hoſpitals zu Chelſea, auf das folgende 1735. Jahr, und 81568. Pf. Sterl. 5. Schill. 1. Sous zu Beſtreitung verſchiedener außerordentlichen Koſten zugeſtanden worden. So wurde auch die Macht zu Land auf 25744. Mann geſezt, zu deren Unterhaltung das Parlement eine Summa von 794529. Pf. Sterlings ausgeworfen. Gleicher Geſtalt hat die Admiralität anbefohlen, daß die ordentliche Zahl der Arbeiter in dem Königlichen Bau-Haus zu Portsmouth um 50. Mann vermehret; alle beurlaubte Matroſen vor den 8. Merz wieder herbey geſchaffet, und die Zahl der Kriegs-Schiffe ſo verſtärket werden ſolte, damit man auf das Früh-Jahr mit 3. Eſcadren an verſchiedenen Orten agiren könnte. Die Anzahl der Matroſen wurde auf 30000. erhöht, und auf jeden Mann 4. Pf. Sterl. des Monats gerechnet. Die Liſte aber der Schiffe, welche der Admiral Norris commandiren ſolte, iſt 1. Schiff vom erſten Rang Brittannia, 2. vom andern, 8. vom dritten, 18. vom vierten, 14. vom fünften Rang, 4. Branders, 4. Bombardier-Gallioten, und 4. Hoſpital-Schiffe, welche zuſammen 55. Schiffe ausmachten. Zu dieſen großen Subſidien und außerordentlichen Kriegs-Anſtalten, dergleichen man in Engeland biñen 18. Jahren nicht geſehen, kam noch, daß das Parlement zur Auflage der 3. Schillings auf die Grund-Stücke ſeine Einwilligung gegeben, welche Auflage doch die ſtärkſte iſt, die man ſonſt zu Kriegs-Zeiten eingeführet. Bey ſo großen Kriegs-Zurüſtungen arbeitete man doch noch beſtändig am Frieden. Der Herr Graf Waldgrave, und der Graf von Eſſex giengen wieder nach Paris und Turin ab, und der Herr Horatius Walpole fand ſich auch wiederum in dem Haag ein. Den Kayſerlichen Geſandten am Engliſchen Hof wurde die Erlaubniß zugeſtanden, ein Darlehen von 250000. Pfund Sterlings zu negociiren, welche Summa ſich nicht allein bald fand, ſondern als die Banco-Bücher zur Sub-

1734.

Flotte des Admirals von Norris.

Engliſche Friedens Bemühungen.

1734. ſcription beſagter Summa geſchloſſen wurden, fanden ſich noch 30000. Pf. Sterlings im Uberreſt, weil man bey denen verhypothecirten Silber-Bergwerken ſeine Rechnung zu finden hoffte. Man hätte aus allen dieſen Umſtänden ſchließen ſollen, es würde ſich der Engliſche Hof der Kayſerlichen Staaten in Italien mit Nachdruck annehmen. Der Erfolg aber zeigte, daß außer erſtgedachter Geld-Summa, und dem Corpo Hannöveriſcher Truppen am Rhein von 6000. Mann, in dieſem Krieg, zum Behuf der Kayſerl. Waffen, von Gros-Brittannien nichts weiters geſchehen ſey, welches ſich verſchiedene Politici gleich zu Anfang des Kriegs vorſtellten, wie man ſich dann mit der Antwort eines gewiſſen Engliſchen Miniſters lange Zeit trug, der auf die Frag: Was Engelland bey dieſem Krieg thun werde? frey verſezte: Wir werden uns in die Händel nicht mengen, wenn auch ſchon die Kayſerlichen Soldaten nach Paris, oder die Franzoſen nach Wien giengen. Ubrigens ſezte es bey dieſem Parlement noch einen heftigen Streit wegen der Wahl der 16. Schottiſchen Pairs, welche in dem Ober-Haus, ſeit der glücklichen Vereinigung des Königreichs Schottland mit Engelland, ſeit 1207. Siz und Stimme haben. Es beſchwerten ſich nemlich 6. Schottländiſche Lords, über einige bey beſchehener Wahl unerlaubte Mittel, und lieſen dannenhero den 24. Febr. eine Requette durch den Herzog von Bedford, dem Ober-Parlement deswegen überreichen. Als man hierauf das Urtheil abfaſte, daß man diejenigen mit Namen benennen ſolte, welche durch unerlaubte Wege die Wahl befördert: ſo wolte ſich die klagende Partey in ſolche Weitläuftigkeit nicht einlaßen, ſondern ſuchte nur durch ein Geſez, welches ſie heraus bringen wolte, allen künftigen Mißbräuchen kräftig vorzubeugen. Alleine die Requette wurde nach vorgenommener Uberlegung mit 99. Stimmen gegen 52. verworfen, und die Kläger wurden gänzlich abgewieſen. Sonſten ſind bey Gelegenheit dieſes Parlements noch verſchiedene Unruhen entſtanden. Es machte nicht wenig Aufſehen, als Mylord Scarborough ſein Amt als Königl. Ober-Stallmeiſter niederlegte, welches

Warum ſich Engelland des Kayſers nicht mit Nachdruck angenommen habe.

Streit wegen der Schottländiſchen Pairs.

Noch andere im Parlament entſtandene Bewegungen.

ches er weder aus Königl. Ungnade, noch eigenem Verdruß über den Hof thate. Es wurde in dem Parlament über eine gewiſſe Sache, wegen der Abdankung der Officiers, und ob man ſolches dem Hof nach eigenem Belieben ſollte anheim ſtellen, votiret, als nun Mylord Scarborough die Hof-Parthey hielte, warf ihm der Mylord Cheſterfield auf eine beiſſende Art vor, er habe es gethan, damit er ſeine Penſion nicht verlieren möchte, wenn auch gleich das Vatterland darüber zu Grund gehen ſollte. Hierauf legte Mylord Scarborough ein merkwürdiges Exempel ſeiner Standhaftigkeit und Grosmuth ab, indem er, ſeines geringen Vermögens ohngeachtet, ſeine jährliche 10000. Pfund Sterlings eintragende wichtige Bedienung freywillig niederlegte, und dem Grafen von Cheſterfield rund erklärte, daß er allezeit deſſen Parthey in billigen Dingen halten; hingegen aber auch den Hof niemals ablegen würde, wenn er völlig überzeugt ſey, daß derſelbe das Recht vor ſich habe. 1734.

Der 22. April war der Tag, da vor dem Jahr das Project von Einführung gewiſſer Acciſe auf Wein, Toback und dergleichen mehr in dem Parlament verworfen wurde, an dieſem erneuerte der Pöbel in Engelland ſeinen Eifer vor ſeine vermeynte Freyheit. Von frühen Morgen an lief das Volk häufig durch die Stadt, und lermte abſcheulich. Die zur Vorſorge an verſchiedenen Orten ausgeſtellte Wachten wurden von ihnen verjaget, der Lord Maire ſelbſt, der in Perſon herzu kam, muſte allerhand Beſchimpfungen erdulten, ſie ſchryen wie raſende Leute: Keine Acciſe, keine Sclaverey, kein Lord Maire. Auf dem Abend zündeten ſie auf den öffentlichen Plätzen von Londen Freuden-Feuer an, nöthigten alle Leute, ihre Fenſter zu illuminiren, und beſchädigten die Häuſer derjenigen, welche ſolches nicht thaten. So währte es die ganze Nacht hindurch. Ob nun gleich des folgenden Tags die Rädels-Führer bey dem Kopf genommen wurden, und Jedermann ſich eine ſcharfe Ahndung einbildete, ſo hatte doch die Regierung verſchiedene geheime Urſachen, mit möglichſter Gelindigkeit zu verfahren.

Unruhe des Engliſchen Poebels.

1734. Von dem Prinzen von Oranien.

Das Königliche Haus ſowohl als die ganze Engliſche Nation, wurde durch die vollzogene Vermählung Ihrer Königl. Hoheit des Prinzens von Oranien mit der Königlichen Prinzeßin in ausnehmende Freude und Vergnügen geſezt. Es hätte zwar dieſelbige bereits in dem vorigen Jahr geſchehen ſollen; ſie wurde aber durch die Unpäßlichkeit des Prinzens unterbrochen. Die Aerzte verordneten, daß er nach Bath gehen ſolte, um daſelbſt die warmen Geſundheits-Bäder zu gebrauchen, und dieſe Cur hatte ihre erwünſchte Wirkung, worüber auch die daſigen Einwohner ſo erfreuet waren, daß ſie eine Seule auf einem der ſchönſten Plätze ihrer Stadt zum immerwährendem Denkmahl der wiederhergeſtellten Geſundheit aufrichten ließen. Bey dieſer Gelegenheit beſuchte auch der Prinz von Oranien Briſtol und Oxfort, und überal lies man es an keinen Ehren-Bezeigungen fehlen. In Briſtol eiferten alle Inwohner um den Vorzug, wie ein jeder die Hochachtung gegen dieſen Prinzen an den Tag legen könnte. Eben ſo prächtig war ſeine Aufnahm bey der Univerſität und Stadt Oxfort, man überreichte demſelben ſogleich das Inſtrument von dem daſigen Bürger-Recht in einer ſilbern Capſel, nebſt noch andern Geſchenken. Am 12. Mertz, wo eben der Gebuhrts-Tag der Königin einfiel, wurde Ihro Königl. Hoheit der Prinz zu Oxfort, in öffentlicher Academiſcher Verſammlung mit den prächtigſten Cerimonien zum Doctor der Rechten erkläret. Gleiche Ehre wiederfuhr auch vielen in ſeiner Suite ſich befindlichen Miniſtern. Als hierauf der Prinz wieder nach London zuruck kehrte, ſo erfolgte den 25. Merz bey Hof deßen Beylager mit der Königlichen Prinzeßin. Abends erhob er ſich in Begleitung des Cerimonien-Meiſters, Ritters Cotterel, und anderer vornehmer Herren aus dem Pallaſt von Sommerſet nach St. James in dem Königlichen Parade-Wagen, ſo von 6. Pferden gezogen worden, worauf viele andere Kutſchen folgten. Des Bräutigams Kleid war von Sammet mit Gold reich geſtickt, und mit Diamantenen Knöpfen, davon jeder über 300. Pfund Sterlings gekoſtet. Wegen des ſchlimmen Wetters muſte

Derſelbe wird Doctor zu Oxfort.

Deſſelben Vermählung wird vollzogen.

muſte man auch die Bedienten des Prinzen im Wagen 1734.
bringen, damit die koſtbare neue Livray nicht auf einmahl zuſchanden werden mögte. Ohngeachtet des heßlichen Wetters aber befand ſich doch eine unbeſchreibliche Menge Volks mit Orange-Farben Kleidern und Bändern gezieret, auf denen Gaßen, welches ein Vivat über das andere ſchrie. Die ſolenne Proceßion geſchah Abends gegen

8. Uhr über die Gallerie nach der Franzöſiſchen Capelle. Die Prinzeßin Braut wurde mit der Crone auf dem Haupt von dem Ober- und Vice-Cammer-Herrn geführet, und von dem Prinzen von Wallis und Herzog von Cumberland unterſtützet. Die Trauung verrichtete der Biſchof von Londen. Es war in allem eine unausſprechliche Pracht, dergleichen wohl in Engelland noch niemahls geſehen worden. Von dem Parc und dem Tower wurden die Stücke gelöſet, an vielen Orten der Stadt Kunſt- und Freuden-Feuer, und in allen Gaßen Illuminationes angeſtellet. Die auf der Thems liegende Schiffe ließen ihre Flaggen und Wimpeln wehen, waren mit Oranien-Bändern gezieret, und gaben ebenfalls Salve. Die Glückwünſchungen ſind hierauf dem folgenden Tag ſehr

1734. häufig eingelaufen, unter welchen auch die bekannten Quäker dem Hof mit einer beſondern Adreße aufwarteten. Die Durchlauchtigſte Prinzeßin Braut fand des andern Morgens auf ihrer Toilette einen güldenen Korb mit Blumen, unter welchen ſich eine Uhr, Tabattiere, Etuy und verſchiedene andere mit Diamanten beſezte Koſtbarkeiten befanden. Das Engliſche Parlament bezeigte ſeine Hochachtung gegen dieſe hohe Vermählung durch eine beſondere Bille, wodurch der Prinz von Oranien naturaliſirt wurde, und hiedurch die Fähigkeit erlangte, nicht allein als Pair von Gros-Britannien, unter dem Titul eines Herzogs, Marquis, Grafen, Vicomte, und Barons in dem Ober-Hauße Sitz zu nehmen, ſondern auch die wichtigſten Bedienungen des Reichs, die man ordentlicher Weiſe den Prinzen von Geblüt zu ertheilen pflegt, zu bekleiden. Der Prinzeßin hingegen wurde auf ihre Lebens-Zeit eine jährliche Penſion von 5000. Pf. Sterling von dem Parlement verwilliget.

Der Hof empfängt hierüber die Glückwünſchungen.

Das Durchl. vermählte Paar reiſet ab.

Die Abreiſe des Prinzen nebſt ſeiner Gemahlin erfolgte den 3. Merz nach Graveſant, und den 7. darauf kamen ſie zu Rotterdam glücklich an; nach einigen Verweilen aber beliebten des Prinzen Hoheit der Campagne am Rhein beyzuwohnen, und Dero Durchlauchtige Gemahlin gieng wieder nach Engelland zuruck.

Ein fremder König aus America kommt nach Londen.

Nicht weniger wurde der Königl. Hof im Julio erfreuet, als der Herr Oglethorpe, einer von den Commiſſarien der neuen Königl. Engliſchen Colonnie von Georgien in America, welcher dahin nicht allein viel arme Nothleidende aus Engelland nebſt etlich 100. Schweitzern, ſondern auch eine gute Anzahl Salzburgiſcher Emigranten abgeführet, und vor ihre gute Einrichtung geſorget, bey ſeiner Wiederkunft aus ſolchem Land einen Americaniſchen König, deſſen Gemahlin und einen Prinzen, nebſt noch etlichen andern Vornehmen des Landes mitgebracht hat. Dieſes Land liegt der neuen Colonie ſehr nahe, die Nation, welche ſehr wohl geſittet ſeyn ſoll, nennet ſich die Creecks; ſie ſind groſe Freunde der Engelländer und deſto gröſere Feinde von den Franzoſen. Der nach Engelland gekommene König heißet Thomo-

Thomo-Chachi, die Königin ſeine Gemahlin, Seenaucki; 1734.
der Prinz ein Vetter des Königs, Tornakowy, und nebſt den Feld-Obriſten Hellispily und einem Dolmetſcher waren noch einige andere in ihrer Suite, deren Namen wir übergehen. Bey Hofe ſind ſie mit beſonderer Diſtinction aufgenommen, und von dem Cerimonien-Meiſter Cotterel, bey dem König und der Königin introduciret worden. Der König Thomo-Chachi ein alter ehrwürdiger Mann, hatte bey der Audienz das Wort geführet, und in ſeiner Nation Namen ein ſehr wohlgeſeztes Compliment geſagt, daß man ſich faſt wundern ſolte, ob er es ſelbſt gemacht. Ihre Präſente haben nicht in Gold und Silber und koſtbaren Edelgeſteinen, als welches alles bey ihnen nicht wächſet, ſondern in allerhand Raritäten, aus ihrem Lande beſtanden, in ſchönen Fellen, Waffen und Rüſtungen, Adlers-Federn 2c. dieſe lezten ſind bey ihnen Zeichen des Friedens, und Thomo-Chachi hat es in ſeiner Anrede ſelbſt erwehnet, daß er ſie zum Zeichen des Friedens, der Freundſchaft und der unverbrüchlichen Treue zwiſchen ſeiner Nation und den Engelländern mit ſich brächte. Dieſen Fremden wurden wöchentlich zu ihrem Unterhalt 20. Pf. Sterlings ausgemacht. Einer aus ihrer Geſellſchaft ſtarb den 13. Aug. an denen Blattern, und wurde nach ihrer Landes-Art begraben. Sie verwunderten ſich über den Pracht der Engliſchen Gebäude, und lieſen ſich von dem Mahler Wahreſt abmahlen; der Prinz von Wallis bewirthete dieſelben den 11. Oct. und ſchenkte dem König unter andern eine künſtlich ausgelegte Flinte, ein Schultergeheng und einen Sebel. Vor allen gefielen dieſer ganzen Geſellſchaft die drey Regimenter Garde, welche ſie den 3. Nov. in dem Parc zu St. James muſtern ſahen, wobey ſie geſtunden, daß ſie unter allen Merkwürdigkeiten faſt nichts ſchöners geſehen hätten. Weil der Americaniſche Prinz dem Herzog von Cumberland mit einem weiſen Bärn und Adler ein Präſent gemacht hatte; ſo wurde dieſer dagegen mit einer goldenen Repetir-Uhr beſchenkt. Uberhaupts hat der König und ſeine Famille einen guten Verſtand von ſich ſpühren laſſen. Sie haben endlich im Monat Nov. ihre Ruck-

1734. Reiſe wieder angetretten, und ſind zugleich mit einer Anzahl Salzburgiſcher Emigranten abgegangen, da ſie dann nach 35. Tagen zu Carls-Towe, 12. Meilen von Savanah angelanget ſind.

Nachrichten aus Jamaica.

Aus Jamaica erhielten die Engelländer nicht die beſten Nachrichten. Im Monat Sept. kamen 200. aufrühriſche Negres aus dem Gebürg gegen die Wohnung des Herrn Bradgate, Eduarts Fort, ſo 14. Meilen von der See abgelegen, und wo ein veſtes von Steinen aufgeführtes Haus ſtehet, in voller Wuth gezogen. In dem Haus befanden ſich nicht mehr als 2. Manns-Perſonen und die Tochter des Herrn Bradgate, welche ſich 4. Stunden lang gegen dieſe groſe Menge Rebellen tapfer wehrten, ſich aber endlich bey entſtandener Feuers-Brunſt in ein anderes veſtes Gebäu retiriren muſten. Das Wohnhaus, die Werkſtätte, und 200. Acker Zucker-Rohr, nebſt 30. Oxhöffte Zucker, wurden gänzlich verderbt, und der dadurch verurſachte Schaden wurde auf 40000. Gulden gerechnet. Weil nun dieſe Wilde weitern Unfug anzurichten droheten, ſo ſind wider dieſelbe von Gibraltar 700. Mann unter Begleitung des Kriegs-Schiffes Falcand nach Jamaica unter Seegel gegangen.

Erlöſung der in der Barbarey gefangenen Engelländer.

Wegen der in der Barbarey gefangenen Engelländer haben Ihro Engliſche Majeſtät eine höchſt ruhmwürdigſte Vorſorge getragen, und dem Herrn Solikoffer, welcher zu Erneuerung der Friedens- und anderer Tractaten, nach Mequinetz geſchickt wurde, zugleich Befehl ertheilt, die Gefangenen aus der Sclaverey zu ranzioniren. Es iſt auch ſolches Glück 144. an der Zahl wiederfahren, deren Ranzion dem König 74. Pfund Sterlings und 10. ß. vor jeden Mann gekoſtet, 12. davon ſind unterwegens geſtorben, die übrigen aber wurden nach ihrer Ankunft in ihren Sclaven-Kleidern in Proceßion, bis unter die Fenſter des Pallaſts zu St. James geführet, um dem König für ihre Erlöſung Danck zu ſagen, welcher unter ſie 100. Guineen, und das Königliche Haus 50. Pf. Sterlings, die Admiralität aber 50. Guineen austheilen ließ. Unter die vornehmſten Todes-Fälle in dieſem Jahr gehören, der

Lord

Lord King, ehemaliger Lord Canzler, der Biſchof von Winchester, D. Richard Willes, den 21. Aug. im 74. Jahr ſeines Alters, der Vicomte Fallmouth, welcher den 6. Nov. an einem Schlag-Fluß verſtorben, und der erſte Pair ſeines Hauſes war, worzu er von dem verſtorbenen König Georg I. war creiret worden. Ferner der Biſchof von Carlisle, D. John Waugh den 9. Nov. im 78. Jahr ſeines Alters. Der Graf Jacob Hamilton den 9. Dec. im 75. Jahr. Er war Baron d'Abecorn, und Paisly von Schottland, Vicomte und Baron de Strabane in Irrland, und Pair von dieſen beeden Königreichen, hatte auch bereits unter der Regierung Jacob II. ein Regiment und eine Stelle im Geheimden Rath. Ferner der Ritter Saunders, Vice-Admiral der blauen Eſcadre, und Parlaments-Glied von Queensborough den 15. Dec. Uberhaupts ſind in dieſem Jahr in den Städten Londen und Weſtmünſter getauft, 8955. Knaben 8675. Mädgen, zuſammen 17630. Geſtorben 13016. Manns- und 13046. Frauens-Perſonen, zuſammen 26062. Perſonen, folglich 3171. weniger, als im Jahr 1733.

1734. Vornehme Todes-Fälle in Engelland.

Der bekannte und ſinnreiche D. Swift lies dem Marſchall und Herzog von Schomberg, welcher bey dem Commando der Flotte die der König Wilhelm wider Jacob II. nach Irrland geſchicket, im Jahr 1690. geblieben, und zu Dublin in der St. Patricii Kirche begraben liegt, eine herrliche Grabſchrift verfertigen, weil die Anverwandten und Freunde dieſes Herzogs dieſe lezte Pflicht gänzlich unterlieſen. Eben dieſer Swift verfertigte in dieſem Jahr ein neues Gedicht, worüber ſich ein vornehmer Irrländer heftig angegriffen zu ſeyn, geachtet. Dieſer erkaufte 2. bis 3. Waghälſe, und drohete unter beygefügten Eidſchwüren den Herrn Swift umzubringen. Als die Sache ruchtbar wurde, fand ſich zu Beſchützung deſſelben ein Hauffen Volks ein, welche ſo gar eine beſondere Verbindungs-Formel, mit unterſchriebenen Namen drucken, und ihm überreichen lieſen, es lautete dieſelbe alſo: „Aus Trieb ihrer Hochachtung und Liebe gegen einer „Perſon welcher das ganze Reich ſo viel Erkenntlichkeit

Denkmal des Herzogs von Schomberg.

Der berühmte Swift kommt in Lebens Gefahr.

1734. „ſchuldig wäre, verbänden ſie ſich, ſein Leben, ſeine „Gliedmaſſen, Haus und Güter gegen ſeine Feind und „Mörder zu vertheidigen. Der unvermuthete Schrecken zog gleichwohl bey ihm 2. ſchwere Zufälle, die Taubheit und die Schwindſucht nach ſich.

1735. Hohe Standes-Beförderungen.

Unter denen hohen Stands-Beförderungen, welche theils im vorigen, theils in dieſem 1735ſten Jahr ſich ereignet haben, merken wir folgende an: daß der Vi-Comte Torrington, und der Biſchof von Kildare zu Gliedern des Geheimden Raths von Jrrland, der Lord Forbes an ſtatt des verſtorbenen Mighels zum Contre-Admiral von der weiſen Eſcadre, Herr Cuningham zum Gouverneur von Jamaica; der bisherige Biſchof zu Salisbury, D. Benjamin Hoadleu zum Biſchof von Wincheſter, und Prälaten des Ordens vom Hoſenbande, der Herzog von Lancaſtre, zum Ober-Cammerherrn von Engelland, der Ritter Thomas Brand zum Canzler des Diſtel-Ordens, der Ritter Eduard Bellemi zum Lord Maire, oder Bürgermeiſter der Stadt London, der D. Scherlock zum Biſchof von Salisbury, und Canzler des Ordens vom Hoſenbande, der Capitain Forbes zum Gouverneur der Jnſel Montſerat in America, der Herzog von Devonshire zum Vice-König in Jrrland, der Herzog von Dorſet aber an ſeine Statt zum Ober-Hofmeiſter des Königs, der Graf von Granard an die Stelle des verſtorbenen Ritters Saunders zum Contre-Admiral der rothen, der Capitain Hager zum Contre-Admiral der blauen Eſcadre, der D. Mawſon zum Biſchof von Gloceſter, an D. Rundels Stelle, der D. Seker zum Biſchof von Briſtol, an D. Cecils Stelle; der Herzog von Richemond, und der Graf von Pembrok zu Geheimden Räthen, D. Flemming hingegen zum Biſchof von Carlisle ernennet worden. Und weilen auch der Graf von Godolphin die Charge als Ober-Cammerherr frywillig niedergeleget, iſt zu ſelbiger von Jhro Majeſtät der gedachte Herzog von Richemond befördert worden.

Den 19. Jenner früh um 3. Uhr kam in des Capitains Collins Haus zu Londen Feuer aus, welches dergeſtalt

ſtalt um ſich grief, daß in 3. Stunden 40. Häuſer in der Aſche lagen, und viele andere beſchädigt wurden. Um eben ſelbige Zeit entſtund auch ein heftiger Sturm, welcher durchgängig groſen Schaden verurſachte, wie denn auf denen Engliſchen Küſten über 40. Schiff, mit aller Ladung zu Grund giengen, und der dadurch verurſachte Schaden wurde auf 200000. Pf. Sterlings geſchätzet.

1735. Allerhand Feuer-Schäden und andre Unglücks-Fälle.

Unter denen Schotten und Irrländern können viele noch nicht den Prätendenten vergeſſen. Ein Capitain Namens Oneal, unterſtunde ſich gar für den Prätendenten Volk zu werben. Doch ſein Vorwitz wurde geſtraft, und er nebſt einer Geld-Buſe von 5. Mark und einem jährigen Gefängniß und zu Beſtellung hinlänglicher Caution wegen ſeiner künftigen Lebens-Art verurtheilet. Eine gewiſſe Irrländerin, Eleonora Riley, Römiſch Catholiſcher Religion, lies ſich gelüſten, am lezten Geburts-Tag des Königs die Geſundheit des Prätendenten, unter den Namen Königs Jacob III. zu trinken. Sie muſte aber auch ihre Thorheit in dem Gefängniß büſſen.

Anhänger des Prätendenten.

Die Non-Conformiſten ſchickten an das gegenwärtige Parlament 5. Deputirte, und lieſen um die Widerruffung der bekannten Acte des Teſts anhalten, erhielten aber auf ihre Anſuchung eine ſchlechte Vertröſtung.

Anſuchen der Non-Conformiſten.

Diejenige Löbl. Societät, welche ſich die Fortpflanzung des chriſtlichen Glaubens angelegen ſeyn lieſe, fuhr nicht allein fort ihre Miſſionairs in America zu ſchicken, ſondern ſie lies auch bey denen noch wilden Berg-Schotten viele Schulen anlegen, deren Anzahl auf 121. anwuchs, worinnen über 4100. Perſonen, nach dem eingeſchickten Bericht der Ober-Aufſeher unterwieſen worden. So brachte auch der hohe Adel und andere Stands-Perſonen ein anſehnlich Capital zuſammen, um ein Hoſpital für Unehliche und Findel-Kinder aufzurichten.

Ausbreitung des Chriſtl. Glaubens.

Herr Hawkomore verfertigte einen ſehr ſchönen Riß zu einer ſteinernen Brücken, welche über die Thems zu Weſtmünſter gebauet werden ſoll, der auch bereits dem Parlament vorgelegt worden. Nach dieſem Riß ſoll die Brücken 7. Bogen haben, von denen die mittelſte 120. Fuß in die Weite, und 72. in die Höhe zehlt;

Eine prächtige Brücke über die Themſe.

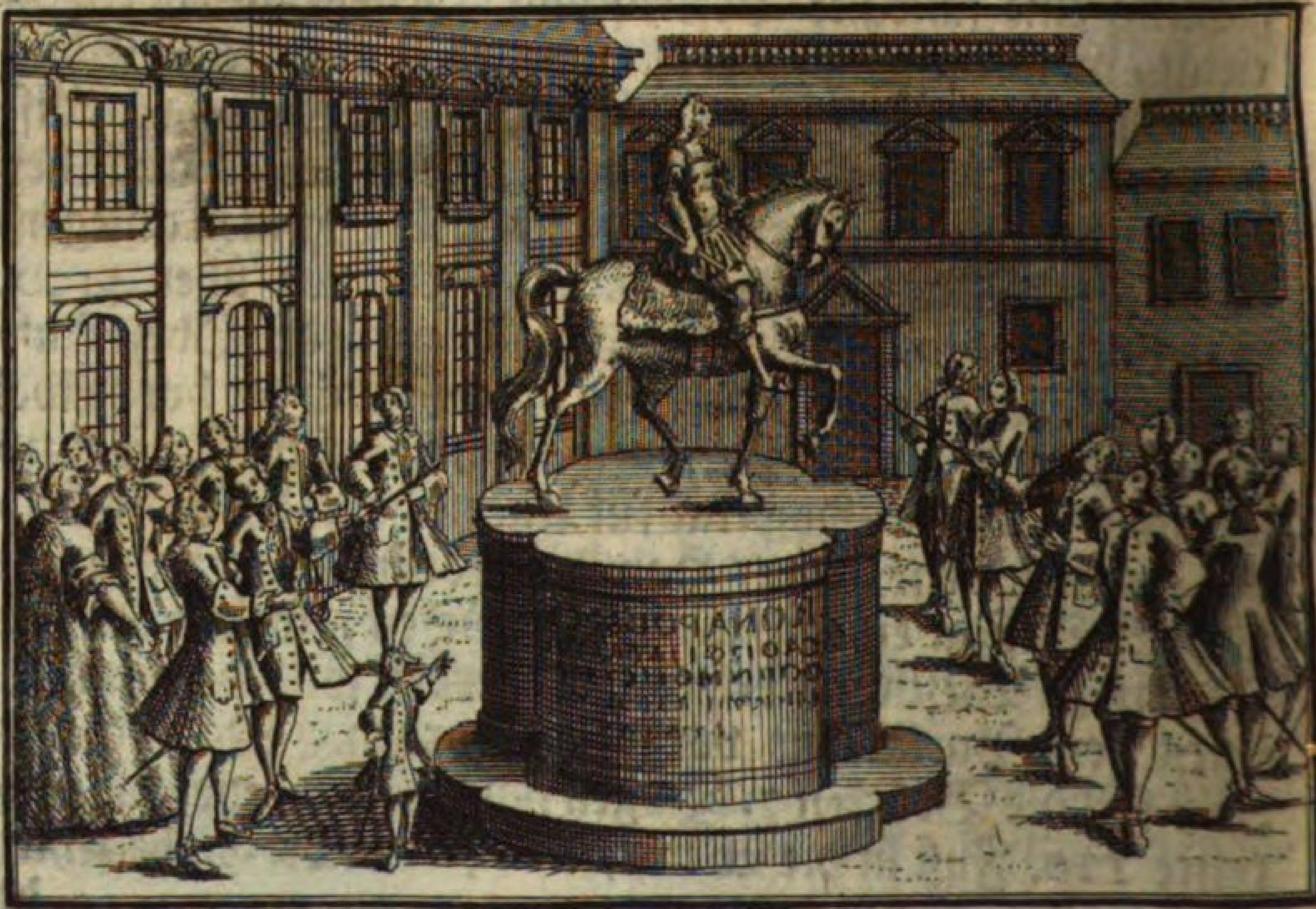
1735. der Bogen an jeder Seite des mittelſten Bogens ſoll 100. Fuß in der Weite und 60. in der Höhe; die folgenden auf beeden Seiten achzig Fuß in der Weite, und die lezte gegen das Ufer 60. Fuß in der Weite, und nach Proportion in der Höhe bekommen. Die Koſten dazu werden nach der dabey gemachten Ausrechnung auf 100000. Pf. Sterlings geſchäzt. Das theure Andenken des groſen König Wilhelms III. immer mehr und mehr zu erhalten, wurde am Neuen Jahrs-Tag eine ſchöne Statue zu Pferd mit einer zierlichen Auffſchrift unter groſſen Solennitäten in der Banco zu Londen aufgeſtellet. Gleicher geſtalt iſt in den groſen Vorhof des Hoſpitals zu Greenwich den 12. Merz die Statue des jezigen Königs aufgerichtet, welche auf Koſten des Hrn. John Jennings, Vorſteher des Hoſpitals, aus einem Stück weiſen Marmor von 22000. Pfund durch den berühmten Künſtler Ryßbrack verfertiget worden.

Eine ſchöne Statue Königs Wilhelms.

Jngleichen des jetzigen Königes.

Unſcheinender Tumult in Londen.

Der 30ſte Jenner iſt in Engelland jährlich ein algemeiner Buß-Tag zum Andenken der Enthauptung König Carls des I. welcher 1649. an eben dem Tag ſein Leben verlohr. Jn dieſem Jahr aber hätte an eben dieſem Tag gar leicht ein groſſer Tumult ausbrechen können. Es gibt



noch

noch einige Eiferer vor die Engliſche Freyheit, die ſich an 1735.
dieſem Gedächtniß-Tag noch heimlich freuen, und zur Unterhaltung ihrer Luſt gemeiniglich einen Kalbs-Kopf verzehren, und dabey rothen Wein trinken. Als nun dieſes Jahr an beſagtem Tag verſchiedene Schottländiſche Lords in einem Gaſthof miteinander ſpeißten, und ein Freuden-Feuer machten darein ſie das übrige von der Mahlzeit, ſo ſie nicht verzehret hatten, und unter andern einen Kalbs-Kopf, welcher in einem mit rothen Wein angefeuchtetem Schnup-Tuch gewickelt war, werfen wolten, entſtund bey dem Volk, welches in der Meinung war, daß ſie hiedurch die Hinrichtung König Cals I. ſpotten wolten, ein zimlicher Auflauf, welches gleich die Fenſter hinein warf, und bereits zur Thür eindrang in der Abſicht, die Schottiſchen Herren ſelbſt ins Feuer zu werfen, zum groſſen Glück aber kam die Wacht darzu, und ſtillte den Lermen.

Dem König werden groſſe Geld-Summen verwilliget.

Das verſammlete Parlament verwilligte Ihro Königl. Maj. die allergröſten Summen, nemlich 494842. Pfund Sterling, 2. Schall. und 11. Sols, um ihn in den Stand zu ſetzen, ſeinen Handlungen den rechten Nachdruck zu geben, ſeinen Bundsgenoſſen nachdrücklich beyzuſpringen, und die Ehre der Krone zu behaupten. So ſtark die Geld-Summen waren; ſo ſtark waren auch die Zurüſtungen zum Krieg, maſſen die Flotten und die Armee um mehr als 18000. Mann verſtärket worden. Auſſer der Flotte des Admiral Norris zu Portsmouth lag noch eine Flotte aus 27. Kriegs-Schiffen zu Spithead Segel-fertig. Der Engliſchen Nation wäre auch nichts angenehmers geweſen, als mit Spanien, wegen ihres eigenen erlittenen groſſen Schadens, und mit Frankreich zum Vortheil des Kayſers zu brechen; dahero geſchahen in London groſſe Wetten, daß es in dieſem Jahr zur öffentlichen Kriegs-Ankündigung kommen würde; bey allen Zuſammenkünften war das die beſte Geſundheit: auf glückliche Wiederherſtellung der Angelegenheiten des Hauſes Oeſterreich, und der Kayſerliche Geſandte, Herr Graf Kinsky gab bey mehr als einer Gelegenheit deutlich zu verſtehen, wie Ihro Kayſerl. Maj. weniger mit dem Miniſterio, als

Engelland macht groſſe Zurüſtungen.

1735. mit dem Parlament zu frieden ſeyn könnten; da dieſes aus allen ſeinen Anſtalten blicken ließ, mit welchem Eifer es ihren eingegangenen Verbindungen ein Genüge leiſten wolte. Doch der kluge Engliſche Monarch wolte noch immer den Weg zu einem gütlichen Vergleich verſuchen, ehe die Kriegs-Flamme in Europa allgemein werden ſolte; da abſonderlich die Holländer gar nicht geſonnen waren, mit Engelland die Waffen gemeinſchaftlich zu ergreifen. Der Herr Horatius Walpole trat ſeine Reiſe nach Holland durch Frankreich an, kam den 29. Merz nach Paris, wobey dem Gros-Britanniſchen Geſanden, Mylord Waldgrave, mit dem Holländiſchen Geſanden, Herrn von Hoey eine lange Conferenz gehalten wurde; tags darauf unterredete ſich derſelbe auch mit dem König von Frankreich, Cardinal von Fleuri, und andern Franzöſiſchen Staats-Miniſtern, und ſezte darauf ſeinen Weg nach dem Haag fort.

Was den völligen Ausbruch des Kriegs gehindert habe.

Als der König dieſes Jahr ſeine teutſche Provinzen zu beſuchen, und in ſeiner Abweſenheit die Königin zur Regentin zu ernennen, Willens war, verfügte er ſich den 26. May mit den gewöhnlichen Ceremonien nach dem Ober-Haus, und gedachte in ſeiner Anrede an die beyden Cammern gar deutlich, daß er die gütliche Vergleichung vor das beſte Mittel hielte, die unglücklichen Spaltungen zu heben; doch auch widrigenfalls die verwilligte groſe Macht und Summa zum Nachdruck ſeiner Waffen anzuwenden, geſonnen ſey. Hierauf wurde das Parlement bis auf den 23. Jun. verlängert. Der König reiſte darauf den 28. May früh gegen 8. Uhr ab, und langte in Begleitung des Ritter Wagers, Admirals der weiſen Eſcadre mit 5. Kriegs-Schiffen, und 2. Chaluppen bey gutem Wind innerhalb 15. Stunden in Holland an, allwo auſſer dem Prinzen von Oranien viele andere vornehme Standes-Perſonen Jhro Maj. entgegen giengen; nach einem kurzen Aufenthalt traf der König den 1. Jun. gegen Abend zu Herrnhauſen glücklich ein, und ſezten zu Hannover dero Bemühungen, die ſtreitenden Parteyen wieder in Ruhe zu ſetzen, eifrigſt fort.

Des Königs Reiſe nach Teutſchland.

So bald als die Königin die Interims-Regierung antrat, lief der Admiral Norris den 7. Jun. mit 25. Kriegs-Schiffen nach Liſſabon aus.

Die Flotte des Admirals Norris ſeegelt

1738.

Verſchiedene Anordnungen des Parlaments.

In dem Parlement wurden verſchiedene Einrichtungen in dieſem Sommer gemacht, und zwar I.) in Anſehung der rohen Wolle, daß keine mehr aus Engel-Schott- und Irrland in fremde Lande verführet werden, hingegen alle zubereitete Wolle bey ihrer Ausfuhr, bey den Zoll-Bedienten, nach dem Gewicht und Güte genau angegeben werden ſoll. Ferner II.) ſuchte man auch den ſtark einreiſſenden Misbrauch des ſtarken Getränks, und beſonders des Brandweins, welcher ſo groſſen Schaden an Leib und Seel nach ſich zog, durch hohe Königliche Befehle nachdrücklich einzuſchränken und er unter gewiſſen Bedingungen verboten. III.) Da auch die aus dem Engliſchen Colonien nach Haus gebrachte Seide ſehr fein, und zu koſtbaren Stoffen ganz bequem befunden worden; ſo wolte die Königin die Einfuhr der fremden Franzöſiſchen Stoff nicht ſowol durch Geſetze, als durch ihr löbliches Beyſpiel einſchränken; maßen dieſelbe frey erklärte, daß ſie und das Königliche Haus inskünftige allemahl Stoff von ſolcher Innländiſchen Seiden tragen wolten.

Neuer Engliſcher Geſander nach Conſtantinopel

Der bisher an dem Türkiſchen Hof als Engliſcher Ambaſſadeur, ſtehende Graf von Kinnoul, wurde von Conſtantinopel zuruck beruffen, und durch den Herrn Faulkener abgelöſt. Dieſer trat den 20. Sept. ſeine Reiſe zu Land nach Hannover an, um von dem König die lezte Ordre zu holen, von welchem er auch zum Ritter ernennt wurde. Der Graf Kinnoul aber ſahe ſich als Gouverneur von Barbados erhoben. Der Ritter Young erhielt anſtatt des Ritter Strykands, der ſich wegen ſeiner Schwachheit abforderte, die Kriegs-Secretariats- und Geheimde Raths-Stelle; Der General Vinne wurde in die Stelle des verſtorbenen Lord Sanſey zum Gouverneur von Londonderry, und der Graf von Godolfin zum kleinen Siegel-Bewahrer ernennet, welcher auch, ſowol als der Graf von Fizwater, in dem Geheimden Rath Sitz nahm. So folgte auch Herr Wiliam Luſtan dem verſtorbenen Herrn Sollikofer als General-Conſul zu Tettuan.

Andre Staats Beförderungen.

Der Herzog von Ormond ſtirbt.

Unter die verſtorbenen dieſes Jahrs gehört vornemlich der berühmte Herzog von Ormond, welcher zu Avignon im 73ſten

1735. 73ſten Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Weil er in dem Spaniſchen Succeßions-Krieg, da er als Generalißimus die Engliſche Armee commandirte, gefährliche Sachen unternommen haben ſoll; ſo wurde er des Hochverraths angeklagt, und nachdem er ohne Erlaubniß aus dem Reich entwichen, auch der Partey des Praetendenten beyſtunde; ſo wurde er von König Georg I. völlig degradirt, da er dann als ein Verbannter theils in Spanien, theils in Frankreich herumſchweifte, und endlich zu Avignon von der Welt Abſchied nahm; Der Capitain Berkley, der ſich in den lezten Kriegen in Italien unter der Kayſerlichen Armee ſehr tapfer gehalten, iſt, als er bey Tiſche geſeſſen, von ſeinem Stuhl, in einem Alter von 78. Jahren todt zur Erden gefallen. Und der Ritter Strikland, ehemaliger Kriegs-Secretarius iſt auf ſeinen Gütern in der Grafſchaft York; der Graf von Murrey hingegen auf ſeinem Gut Donisbrisle in Schottland, in einem Alter von 76. Jahren mit Tod abgangen.

Der Capitain Berkley und andere vornehme Miniſtres verwechſeln das Zeitliche mit dem Ewigen.

Der Erb-Prinz von Modena kam zu Londen den 29. Oct. mit einem groſen Gefolg an. Gleich nach ſeiner Ankunft lies er an einer ſehr koſtbaren Livray vor ſeine Bedienten arbeiten, um einen anſehnlichen Staat zu führen. Nach gehabter Audienz bey der Königin und dem Königlichen Haus beſahe er alle Merkwürdigkeiten, und erſchien fleißig bey aller Gelegenheit bey Hof.

Der Prinz von Modena komt in Londen an.

In dem Collegio der Königin zu Oxfort, wurde das Bildnuß der itzt regierenden Königin auf ein ſchönes Piedeſtal, in dem großen Hof aufgerichtet, wodurch beſagtes Collegium ſeine Dankbarkeit gegen Ihro Majeſtät als deßen Patronin zu erkennen geben wolte. Auf Befehl dieſer Königin wurden auch die Bruſt-Bilder aller Könige von Engelland, von Wilhelmo Conqueſtore an, bis auf den itzt regierenden König aus weißen Marmor verfertigt, welche in den neuen Gärten des Pallaſts zu Richemont aufgeſtellet werden ſolten. Vor die Cammer der Gemeinen iſt dieſen Sommer über unter der Aufſicht des Herrn Richart Arundel, ein neues Haus im Grund gelegt worden, welches Oval und ſo geraumlich erbauet wurde, daß 480. Glie-

Das Bild der Königin wird aufgerichtet.

Glieder des Parlements darinnen Platz haben, und außer dem noch eine Galerie vor die Fremden vorhanden. 1735.

Der König kommt aus Teutſchland zuruk.

Den 2. Nov. verlies Ihro Maj. der König ſeine teutſche Lande, und reiſte wiederum glücklich auf denen unter dem Admiral Wager herbeygeſchafften Jachden nach Engelland zuruck.

Curieuſe Begebenheit mit vier Delinquenten.

Den 1. Sept. wurden zu Londen 4. Delinquenten hingerichtet. Etliche Tage vor ihrer Hinrichtung hatte man ihnen eine große Paſtete zugeſchickt, darinnen ſich 8. Piſtolen, 4. kurze Sabel, Feilen, 2c. befanden, deren ſie ſich zu ihrer Entkommung bedienen ſollten. Weil aber einer von der Wache ſie feilen hören, gab dieſer dem Stockmeiſter davon Nachricht, welcher ſich mit noch andern Perſonen nach der Thüre des Gefängnißes begab, und es aufmachen wolte; Die Gefangenen aber gaben Feuer auf ſie, und verwundeten etliche. Doch als ſie ſich bey einer halben Stunde gewehret, muſten ſie ſich endlich ergeben, und hat man diejenigen, ſo ihnen die Paſtete geſchicket, bey dem Kopf genommen.

Wie wohl Engelland die Salzburgiſche Emigranten verſorget habe.

Die Engelländer haben ſich bishero alle rühmliche Mühe gegeben, ihre Americaniſche Lande in gute Aufnahm zu bringen, und dahero auch viele emigrirende Salzburger aufgenommen und dahin geſchickt. Der erſte Transport geſchahe bereits den 31. Octobr. 1733. da ſie nach dem Haag und von dar aus nach Georgien überführet worden, woſelbſt ſie auch in dem Monat Merz 1734. glücklich anlangten, ſich in einer angenehmen und ſelbſt auserſehenen Gegend niederließen, und eine Stadt Eben Ezer genannt zu bauen anfiengen. Den 18. Nov. voriges Jahrs iſt der 2te Transport von Graveſand aus Engelland mit gutem Wind abgeſegelt, und den 16. Decembr. ohnfern Carlſtadt angelanget. Der dritte Transport brach den 6. Septembr. von Augſpurg auf, und langte den 3. Octobr. zu Londen an. Nach gehaltenem Gottesdienſt und nach empfangenen reichlichen Geſchenken, ſind dieſe Emigranten den 20. Octobr. unter Anführung ihres Herrn Commißarii von Reck zu Schiff gebracht worden. Der Herr Oglethorpe gab ſich wegen Einrichtung der Georgi-

1735. ſchen Colonien gar außerordentliche Mühe, legte mit 40. Engliſchen Familien eine neue Stadt an dem Fluß Atalamatta, brachte vielen Vorrath und Munition zur Beſchützung der Colonie dahin, wie auch eine Glocke für die erſte Kirch zu Savannah. Wegen dieſer Verdienſten wurde der Herr Oglethorpe bey der Zuruckkunft des Königs zum Gouverneur dieſer Colonie nebſt einem Gehalt von 1000. Pfund Sterlings, ernennet.

1736. Wie der Friedens-Plan in Engelland aufgenommen worden.

Mit dem 1736ſten Jahr ſtellte ſich zwar zwiſchen denen bisher ſtreitenden Parteyen der erwünſchte Friede ein; doch ſchiene es denen beeden See-Machten, Holl- und Engelland nicht allerdings genehm zu fallen, daß der Kayſer und Frankreich, mit gänzlicher Ausſchlieſſung ihrer Vermittelung unter einander ſelbſt den Frieden getroffen haben. Zwar an denen Friedens-Präliminarien fande die Crone Engelland nichts hauptſächliches auszuſezen, nur glaubte es, daß, zur Einrichtung des völligen Friedens-Werks ein allgemeiner Congreß nöthig wäre, als auf welchem auch die häufigen Klagen der Engeländer über die von den Spaniſchen Küſten-Bewahrern in America erlittenen Schaden entſchieden werden könnte. Jedoch alle dieſe Vorſtellungen waren bishero fruchtlos; dannenhero ſuchte ſich Engelland durch neue Bündniße immer mehr und mehr in gute Verfaßung zu ſetzen.

Doppelter Subſidien-Tractat.

Mit Dännemark kam ſchon im vorigen Jahr ein Subſidien-Tractat zu Stand; und in dieſem Jahr errichtete es auch dergleichen mit Schweden, wovon in den erſten Tagen des Sept. die Ratification überſandt wurde. Außer verſchiedenen geheimen Artickeln machte ſich Schweden verbindlich, auf die Handhabung der proteſtantiſchen Religion, und auf eine Anzahl von 5000. Mann Heßiſcher Truppen, welche es zum Dienſt Engelland auf gewiſſe Jahre auf den Beinen halten wolte. Die Holländer, welche zum Beytritt dieſes Tractats eingeladen wurden, wolten dieſes nicht eher thun, als bis Schweden zuvor ſeine Oſt- und Weſt-Indiſche Handlung eingeſtellet hätte.

Engelland verringert ſeine Macht.

Wegen ſo vortreflicher Bündniße konnte Engelland gar wohl ſeine Land- und See-Macht wieder vermindern; dahero der Land-

Kriegs-

Kriegs-Staat auf 17704. Mann, der Kriegs-Staat aber zur See auf 15000. Mann, nebſt 209. Schiffen geſezt wurde. Am 25. Jenner eröfnete der König wiederum das Parlament, und in der Anrede deßelben gedachte er der zwiſchen dem Kayſer und Frankreich getroffenen Präliminar-Artickel, ſeiner Concurrenz zu dem allgemeinen Frieden, der vorgenommenen Reduction ſeiner Macht, und des Verſprechens, die Engliſche Nation von der bisherigen Laſt der Auflagen zu erleichtern. Das Ober-Haus ſtattete hierauf ſeine Dankſagungs-Adreße in den verbindlichſten Worten ab, und rühmten dabey die ausnehmende Vorſichtigkeit ihres weiſen Königs; dieſem ſtimmte das Unter-Haus vollkommen bey, mit angehengtem Verſprechen, alles dasjenige mit allen Kräften beyzutragen, was zum Glanz des Königlichen Ruhms und zum Glück der ganzen Nation zuträglich ſey. Dieſem Verſprechen kam das Parlament auch getreulich nach. Denn im Monat Febr. bewilligte es dem König 649270. Pf. Sterlings Subſidien, zu Unterhalt der Truppen auf dieſes Jahr; 216228. Pfund, zum Unterhalt der Fortificationen und Beſatzungen von Minorca und Gibraltar; 5144. Pfund zu Vergütung der außerordentlichen Ausgaben in dieſem Jahr. Ferner 797600. Pfund Sterlings, zum Unterhalt der Artillerie auf gegenwärtiges Jahr 4590. Pfund, als ein Nachſchuß wegen deß verfloſſenen Jahrs, ebenfalls für die Artillerie; 217269. Pfund zum Unterhalt der See-Artillerie; 10000. Pfund zur Unterhaltung des Spitals zu Greenwich; 24518. Pfund, für die Invaliden, die Penſionen genießen, und zu dem Spital zu Chelſey gehören. Im Merz verwilligte das Parlament wieder 56250. Pf. Subſidien auf dieſes Jahr für den Königl. Däniſchen Hof; 46788. Pf. für die Land- und See-Officiers; 3828. Pf. zu Penſionen für die Witwen der abgedankten Officiers, 21096. Pf. zur Vergütung deßen, worzu das Bewilligte im vorigen Jahr nicht zugereichet; und endlich 10000. Pf. Sterlings für die Americaniſche Colonie in Georgien, nebſt einer gleichen Summa für die Africaniſche. Die

1736.

Eröfnung des Parlamentes.

Verwilligt groſſe Subſidien.

1735. vornehmſten Acten, zu welchen der König bey dermahliger Verſammlung ſeine Einwilligung gegeben, waren folgende: Am 1. Merz beſtättigte der König die Malz-Auflags-Bille, am 16. May wurde eine Parlaments-Acte gemacht, daß von jedem Faß diſtillirter Liqueurs, die nach dem Michaelis Feſt bey den Verkäufern derſelben würden geſunden werden, 20. ß. vor den König bezahlt werden ſolten: Ferner, ſolten nach ſolcher Zeit alle Verkäufer ſolcher gebrannten Waſſer vor die Vergünſtigung zum Verkauf jährlich 50. Pf. Sterlings entrichten: wer aber ohne dieſe Vergünſtigung dergleichen verkaufen wird, ſolte 100. Pfund Straf geben. Dieſe Acte verurſachte bey dem gemeinen Mann viele Bewegung; daher man zu Verhütung aller Unordnungen die Stadt Londen mit Wachten ſtark beſezen muſte: Einer der vornehmſten Diſtillirer, Grant, erhenkte ſich darüber; ein anderer ſchnitte ſich die Kehle ab, und viele wolten ſich am 9. Octobr. als am lezten Tag, da der Brandwein noch wohlfeil war, lieber zu todt ſaufen, als die theure Zeit erleben. Den 16. May gab der König auch ſeine Einwilligung zur Bille wegen Naturaliſirung der Prinzeßin von Wallis. Es kam auch der Schluß des Parlaments zu Stand, daß die ganze Stadt Londen mit mehr Nacht-Laternen, als bishero ſolten erleuchtet werden. Ferner kam eine Acte zum Vorſchein zur Einſchränkung der Veräuſerung der Ländereyen und Grund-Stücken. Eine andere Acte zur Verhinderung der Beſtechung der Wahl der Parlaments-Glieder, weil es bishero öfters geſchehen, daß diejenige durchgedrungen, welche ſich am meiſten Stimmen erkauffen konnten; noch eine Acte wegen der Zölle und Acciſe, gegen welche aber 16. Lords des Ober-Hauſes eine Proteſtation überreichten.

Verſchiedene Parlaments-Acten.

Irrländiſches Parlament.

In Irrland wurde zu Anfang dieſes Jahrs ein Parlament zu Dublin verſammlet. Der Vice-König war der Herzog von Dorſet, der aber nachgehends durch den Herrn von Devonshire abgelöſet wurde. Bey dem Parlament gieng alles nach dem Wunſch des Engliſchen Hofs; die verlangten Subſidien wurden ſchleunig bewilliget, und um dieſelbe

ſelbe deſto beßer aufzubringen, wurden die Auflagen auf Bier und Wein geſteigert. 1736.

In der Königlichen Familie ereignete ſich in dieſem Jahr nichts merkwürdigers, als die Vermählung des Prinzen von Wallis, Fridrich Ludwigs, mit der Gothaiſchen Prinzeßin Auguſta, Fridrichs II. Herzogs zu Sachſen-Gotha Prinzeßin. Man wuſte bereits zuverläßig zu Ende des vorigen Jahrs, daß der König von Engelland ſelbſt mit gedachter Gothaiſchen Prinzeßin in Herrnhauſen geſprochen hatte. Den 16. Febr. erklärte der König in einem zu St. James gehaltenen Staats-Rath, daß er beſchloſſen habe, den Prinzen von Wallis mit einer Prinzeßin von Gotha zu vermählen. Der Gros-Canzler von Engelland muſte hierauf in Begleitung einiger Glieder des Geheimen Raths den Prinzen von Wallis den Entſchluß des Königs hinterbringen. Dieſes geſchahe durch folgende 3. Fragen: Ob Ihro Hoheit eine Neigung zur Vermählung trügen? Ob ihm die Prinzeßin von Gotha, welche ihm der König zur Gemahlin beſtimmt, angenehm ſey? und ob er verlange, daß die Vermählung in der Stille oder öffentlich vollzogen werde? Der Prinz antwortete hierauf, er ſey zu einer Vermählung nicht abgeneigt; er wäre ſchuldig, auch in der Wahl der Perſon ſich nach dem Willen des Königs ſeines Herrn Vaters zu richten; endlich ſo überlaſſe er auch die Art und Weiſe der Vermählung dem Wohlgefallen des Königs. Auf dieſe Erklärung machte der König noch denſelben Tag kund, daß der Prinz von Wallis die Prinzeßin von Gotha zu ſeiner Braut angenommen habe. Der Mylord Delaware wurde hierauf ernennt, nach Gotha zu reiſen, und um die Prinzeßin Anwerbung zu thun, wovon wir bereits in den teutſchen Geſchichten gehandelt haben. Am 6. May, welches nach dem Engliſchen Calender der erſte Oſter-Feyertag war, landete die Prinzeßin Braut in dem Engliſchen Hafen zu Greenwich, zu Mittag an. Unter ſo vielen hohen Stands-Perſonen, welche derſelben entgegen kamen, befand ſich auch Ihr Durchlauchtigſter Bräutigam. Sie wurde

Der Prinz von Wallis vermählet ſich,

1736. von dem geſamten Königlichen Haus mit vieler Zärtlichkeit empfangen, und mit dem koſtbarſten Braut-Schmuck, der ohne die faſt ohnſchätzbare Crone, über 40000. Pfund Sterlings gekoſtet, bekleidet. Die Trauung wurde den 8. May Abends um 8. Uhr in der Königl. Capelle zu St. James, bey Anweſenheit des ganzen Königlichen Hauſes und 300. dazu erwählten Stands-Perſonen, durch den Biſchof von Londen, als Dechant dieſer Capelle, unter Löſung der Canonen vollzogen. Gegen 10. Uhr des Nachts hielte das Königliche Haus in dem prächtig zugerichteten Ball-Saal öffentliche Tafel. In Londen wurden faſt die ganze Nacht durch die Glocken geläutet; die Ehren-Fahnen waren aufgeſteckt; und überal ſahe und hörte man Freuden-Feuer, und Freuden-Zuruffungen des Volks. Am andern Tag war der Hof überaus zahlreich und prächtig, weil jederman eilte, ſeine Glückwünſche abzuſtatten. Der König hat bey Gelegenheit dieſes Beylagers dem Prinzen von Wallis, ein prächtiges Tafel-Servis, welches über 12000. Pf. Sterlings koſtet, und außer dem, was er vor dem gehabt, noch ein jährliches Appenage-Geld von 80000. Pf. Sterlings beygelegt. Den 17. May bekam die Prinzeßin von Wallis von dem König ein paar Ohren-Gehäng von Brillanten 4000. Pf. Sterlings werth, verehrt; und an eben dieſem Tag wurde dem Prinzen von Wallis ſein eigener Hof-Staat errichtet, und durch vorgenommene Beförderung bekannt gemacht.

wird von Jedermann hochgeachtet und geliebet.

Jederman in Engelland war bemühet, ſich dieſem Tugendvollen und Leutſeeligen Prinzen gefällig zu erweiſen, die Stadt Londen überreichte ihm ihr Bürger-Recht in einer göldenen Doſen von 200. Pf. Sterling. Auch die Sattler unterſtunden ſich demſelben in einer ganz goldenen Schachtel durch ihre Ober-Aelteſten und andere Meiſter ihr Meiſter-Recht anzutragen, welches der Prinz nicht nur gnädig annahm, ſondern auch den Sattlern ſein und ſeiner Gemahlin Bildniß ſchenkte, daß ſie ſolche in ihren groſſen Verſammlungs-Saal aufſtellen ſolten: welches auch dieſelbe thaten, und dabey ein prächtiges Feſtin anſtellten.

Be

Bey dem Miniſterio in Engelland ereigneten ſich in 1736. diesem Jahr verſchiedene Veränderungen. Im April ſtarb Wilhelm Hamilton, Lord Bargenty, Pair von Schottland. Den 18. Jun. ſtarb der Gros-Britanniſche General Tatten, Guverneur zu Tilburg, Graveſand, und den dazu gehörigen Forts, wie auch Obriſter über ein Regiment zu Fuß, im 82. Jahr ſeines Alters. Im Monat Julio verſchied in Frankreich der Vice-Admiral von Gros-Britannien, Graf von Berkeley, durch deßen Tod nicht nur verſchiedene wichtige Bedienungen, ſondern auch das zweyte Ordens-Band vom blauen Hoſen-Band ledig wurde. Im Sept. ſtarb Heinrich Cuningham, Guverneur in Jamaica. Der Ritter Georg Walten, Admiral der blauen Eſcadre, legte wegen Alters und Unpäßlichkeit ſeine Bedienung freywillig nieder. Zu Anfang des Jahrs nahm Ihro Königl. Majeſt. eine groſſe Kriegs-Promotion vor; worinnen verſchiedene Generals der Cavallerie und Infanterie, General-Leutenants, nebſt 39. Brigadiers gemacht wurden. Es errichtete auch der König 2. neue Kriegs-Chargen nach teutſchen Fuß, worzu der Herzog von Argile, und der Graf von Orkney erhoben wurden. Der Capitain Thomas, einer von den Franzöſiſchen Flüchtlingen, wurde zum Lehrmeiſter des Herzogs von Cumberland, mit einer Beſoldung von 200. Pf. Sterlings ernennet. Der Herzog Johann von Montagu wurde unter die Mitglieder des geheimden Raths genommen. Philipp Caventiſch wurde Admiral der rothen Eſcadre, und der Herzog von Atholl wurde auf der ihm heimgefallenen Inſel Man, welche 30. Meilen lang, und 15. Meilen breit iſt, und auf dem Irrländiſchen Meer liegt, zum König ausgeruffen; und der Lord Carl Cravn wurde Guverneur von Süd-Carolina. An den Neapolitaniſchen Hof wurde als Geſandter ernennt, Thomas Peltham, der Sardiniſche Miniſter in Londen, Graf Oſorio, fand ſich im Monat May, durch die Verwegenheit einiger Leute ſehr beleidigt, woran aber der Engliſche Hof keinen Theil nahm. Denn als am 25. May in der Haus-Capelle dieſes Geſandten die Meße gehalten wurde, ſo kamen

Verſchiedene Veränderungen unter den Miniſtres.

1736. Der Sardiniſche Miniſter wird beleidiget.

4. wohlbekleidete, aber betrunkene Perſonen dahin, und verſpotteten nicht nur mit Worten und Geberden dieſen Gottesdienſt, ſondern ſtieſen auch wider alle Religion viele Läſterungen aus. Das Haus-Geſind des Geſandten lief gleich zuſammen, und prügelte dieſe Beſoffene derb ab, bis endlich die Gerichts-Bedienten darzu kamen, und ſie zur wohlverdienten Straffe gefangen nahmen, wodurch dem Sardiniſchen Geſandten Genüge geleiſtet wurde.

Das Parlament wird prorogirt.

Am 31. May nahm der König, der wiederum in ſeine teutſche Erb-Lande abreiſete, von dem Parlament Abſchied, und prolongirte daßelbe biß auf den 9. Aug. Weil ſich aber deßelben Zuruckkunft aus Teutſchland länger hinaus verzog; ſo verlängerte die Königin als angeſetzte Regentin des Reichs, daßelbe bis in das folgende Jahr.

Händel zu Antigoa.

Zu Antigoa, einer der Antilliſchen Inſeln in America, welche den Engelländern gehöret, wäre es bald darzu gekommen, daß alle daſelbſt befindliche Engelländer von den Schwarzen wären umgebracht worden. Zur Ausübung dieſer That war der 22. Octobr. beſtimmt, da der Gouverneur das Crönungs-Feſt des Königs zu feyern pfleget. Bey dieſem Feſt waren ſie willens, das Haus, wo der Ball ſolte gehalten werden, mit Pulver in die Luft zu ſprengen, und ſich zugleich mit 400. Mann in die Stadt zu begeben, und alle Europäer ohne Ausnahm umzubringen. Weil aber das Feſt, wegen einer eingefallenen Trauer verſchoben wurde: ſo wurden von den Schwarzen 3. der Vornehmſten, mit Namen Kurzius, Tombay und Herkules, auf welche der meiſte Verdacht fiel, gefangen genommen, und nach entdeckter Zuſammen-Verſchwörung, andern zum Abſcheu, lebendig gerädert, und ihre Häupter auf die Pfäle geſteckt.

Die Weber erregen eine Aufruhr in Londen.

Am 6. Aug. entſtund auch in Londen ein großer Tumult, welchen etliche beſoffene Weber anfiengen, theils von Engliſcher, theils von Irrländiſcher Nation, da ſie um den Vorzug von beeden Nationen miteinander ſtritten. Es breitete ſich derſelbe unter dem geſamleten Pöbel aus, und dauerte mit großer Hitze bis den 13. fort; da man ſo gar, um des Streits ein Ende zu machen, unter die Unruhigen tapfer hinein ſchießen muſte. Die Engel-

länder fuhren auch in dieſem Jahr fort, in ihren America- 1736.
niſchen Colonien, die Lehre des Evangelii auszubreiten, und
es mangelte nicht an freygebigen Herzen zu Beförderung
eines ſolchen Chriſtlichen Werks; Ein ungenannter Wol-
thäter vom hohen Stand, ließ in dem Junio tauſend Pf.
Sterlings an die Geſellſchaft der Fortpflanzung des Evan-
gelii in fremden Landen, tauſend Pfund zur Verbeſſerung
des Gehalts bedürfftiger Beneficiarien, tauſend Pfund
zum Unterhalt armer geiſtlicher Wittwen, und noch fünf-
hundert Pfund zur Fortpflanzung der proteſtantiſchen Re-
ligion auf den Schottländiſchen Gebürgen auszahlen.
Zum Behuf dieſer lezten hat auch die Königin tauſend
Pfund Sterlings hergegeben. Zum Beſchluß dieſes
Jahrs können wir folgende Merkwürdigkeiten nicht ver-
ſchweigen. 1.) in Edenburg als der Haupt-Stadt von
Schottland, entſtund ein ſehr gefährlicher Tumult, es
ſezte daſelbſt einige Unruh, als man etliche Contrabandi-
ſten vom Leben brachte. Der commandirende Officier
von den Soldaten ſuchte die Tumultuanten auseinander
zu treiben, und lieſſe durch ſeine Soldaten mit ſcharfgela-
denen Gewehr unter ſie ſchieſſen, wodurch viele Perſonen
verwundet und getödtet wurden. Der Hauptmann kam
dieſes Verfahrens wegen in das Gefängniß, und es wur-
de nach den Geſetzen das Todes-Urtheil über ihn gefället,
welches am 20ſter Sept. ſolte vollzogen werden, es wurde
aber aus gewiſſen Urſachen die würkliche Vollziehung biß
auf die Zuruckkunf des Königes aufgeſchoben. Hier-
durch wurde das Volk ſo erbittert, daß etliche tauſend
Mann die Waffen ergrieffen, das Gefängniß erbrachen,
wo ſiebenzehn Miſſethäter in ihre Freyheit kamen, den
Hauptmann mit Gewalt heraus zogen, und denſelben nach
entzwey geſchlagenen Arm auf den Markt ſchleppten und
an einem Strick erbärmlich erwürgten. Durch verſtärk-
te Königliche Truppen aber, wurde der Tumult geſtillet,
vierzehen Perſonen in Arreſt genommen, davon aber 11.
als Unſchuldige wieder loß kamen. 2.) Am 6. Auguſti
war in Londen ein Miſſethäter Namens Reinold ſo glück-
lich, daß er, nachdem er ſchon einige Stunden am Galgen

Sorge vor die Ausbreitung des Evangelii.

Noch andere Merkwürdigkeiten dieſes Jahrs.

1736. gehenkt war, mit dem Leben wieder davon kam. Denn als er, wieder abgenommen wurde, ſo ſpürte das gemeine Volk noch einiges Leben an ihm. Es riſſe ihn alſo den Gerichts-Bedienten, die den Cörper einſcharren ſolten, aus den Händen, ließ ihn eine Ader öffnen und brachte ihn durch andere Mittel dahin, daß er wieder völlig zu ſich kam. Hierauf verſchafte es ihm Geld und Gelegenheit, ſein wieder erlangtes Leben durch die Flucht zu erretten.

Ein gehenkter Mißethäter wird wieder lebendig.

Eine Grotte wird verfertigt.

3) Merken wir noch an, daß die Königin von Engelland zu Richmond an einer unvergleichlichen Grotte arbeiten ließ, welche von der Bildnuß des wegen ſeiner groſſen Natur-Wiſſenſchaft ehemals berühmten aber auch deßwegen zur ſelbigen Zeit der Zauberey wegen verdächtigen Engelländers Merlins insgemein ſeine Zauber-Grotte genennet wird. Es wurde dieſelbe auf Befehl der Königin mit den koſtbarſten Bildern und Buſten von auserleſenſten Marmor ausgezieret.

1737. Das 1737ſte Jahr iſt in denen Engliſchen Geſchichten allerdings ein ſehr merkwürdiges Jahr. Denn ob es gleich zwiſchen Engelland und Spanien wegen der gehäuften Mishelligkeiten noch nicht zum offenbaren Krieg kam, ſondern die Engliſche nach Lißabon abgeſchickte Flotte, unter dem Admiral Norris, ohne einige Unternehmung gegen Spanien wieder nach Haus kam, und man ſich nur damit begnügte, die Beſatzung zu Gibraltar und Porto Mahon, wie auch die Befeſtigung von Georgien gegen alle unvermuthete feindliche Anfälle durch eine mehrere Anzahl Truppen zu verſtärken; ſo ſind doch in dem Königlichen Haus und Hof groſe und zum Theil betrübte Veränderungen: in dem Parlament wichtige Handlungen, und in der Kirchen- Natur- und Kunſt-Geſchichten, ſonderbare Begebenheiten vorgefallen. Wir ſehen zu Anfang des Jahrs den König in der gröſten Gefahr auf dem Meer. Es langte derſelbe am 22. Dec. vorigen Jahrs nach einer beſchwerl. Reiſe in Hellevot-Sluis an, u. gedachte gleich nach Engelland abzugehen. Wegen des widrigen Windes koñte man aber erſt den 31. Dec. auslaufen. Der Ritter Carl Wager aber, welcher die Jagd des Königs commandirte, wider-

Der König iſt zur See in groſſer Gefahr.

widerriethe ſolches, und prophezeyete einē ſchweren Sturm. 1737.
Der König, der ein groſes Verlangen hatte, bald in Engelland zu ſeyn, entſchlos ſich unter die Segel zu gehen. Allein es geſchahe, was der Ritter Carl Wager zuvor geſagt hatte. Ein ſchwerer und heftiger Sturm zerſtreuete alle Schiffe, der König kam mit genauer Noth wieder nach Hellevot-Sluis zurück; die übrigen Schiffe wurden theils übel zugerichtet, theils zimlich weit verſchlagen. Die kluge Aufführung des Ritter Wagers in dieſen Sturm brachte demſelben viel Lob zuwege. In Engelland ſtellte man auf erhaltene Nachricht von dieſem gefährlichē Sturm alle Luſtbarkeiten ein, ſchickte noch 4. Kriegs-Schiffe zur Begleitung des Königs ab, nebſt einen Vorrath von Lebens-Mitteln, weil in Hellevot-Sluis ſehr wenig, und noch darzu ſehr theuer zu bekommen war. Endlich traf der König am 26. Jenner, zur groſen Freude des geſamten Engliſchen Volks in dem Pallaſt zu St. James ein, und ließ denen Schifs-Leuten und Soldaten verſchiedene Geſchenke an Geld austheilen. Die Königin legte hierauf die bishero geführte Regierung wieder nieder, und ſuchte nun wieder ihr Vergnügen bey den Büchern, wie ſie dann ihre zu St. James angelegte Bibliothec nicht allein mit ſehr koſtbaren Büchern, ſondern auch mit vortreflichen Statuen und Bildern der alten Engliſchen Königen und Königinnen auszierte. Allein dieſes Vergnügen dauerte nicht lange. Denn am 20. Nov. äuſerte ſichs, daß die Königin einen Krampf im Magen ſpührte, welches die Leib-Aerzte gleich vor eine höchſt gefährliche Krankheit anſahen. Am 29 Nov. wurden überall in den Kirchen auſſerordentliche öffentliche Gebetter für die Königin angeordnet; ſie wurde aber am 1. Dec. ſo ſchwach, daß ſie gegen 4. Uhr die Sprach und den Verſtand verlohr, und in ſolchem Zuſtande des Abends bis um 10. Uhr verblieb, da ſie endlich an einer Beſchwehrung, welche ſie bereits 9. Jahr gehabt haben ſoll, und an den innerlichen kalten Brand, in Gegenwart des Königes und des Königlichen Hauſes, den edlen Geiſt aufgab. Der König wurde über dieſen Todes-Fall ungemein gerühret, und konnte

Der König kommt wieder nach Engelland.

Der Königin Tod

1737. konnte kaum von den Medicis dahin gebracht werden, daß er um ſeiner eigenen Geſundheit zu ſchonen, in dem Pallaſt zu St. James blieb. Am 3. Dec. legte man die Königl. Leiche in 3. Särge, als einen hölzernen, und 2. zinnerne, worauf das Eingeweide ohn alle Pomp in die Abtey zu Weſtmünſter zur Erden beſtattet wurde. Der Biſchof von Briſtol, D. Seker hielte Ihro Maj. die Leichen-Sermon in der Capell zu St. James über Pred. VII. 4. An dem Grab der Königin wurde ſo dann in der Capelle Heinrich VII. ohnabläßig gearbeitet. Es iſt ſolches von ſchwarz und gelbem Marmor aufgeführt geweſen, und der Deckel mit einer Kayſer-Kron und 2. Creuzweis übereinander gelegten Sceptern verſehen. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurde die Leiche aus dem Pallaſt zu St. James in das Gemach des Prinzen von Wallis neben der Cammer des Ober-Hauſes gebracht. Der Leichen-Wagen war mit Carmoſin-Sammet bedeckt, und wurde von 8. Pferden gezogen, welche gleichfalls mit ſammeten Decken von eben der Farbe verſehen waren. Der Zug gieng unter einer Muſic von Trompeten und Paucken, und einer Begleitung von verſchiedenen Königlichen Caroſſen, nach der Capelle Heinrichs VII. Bey dem am folgenden Tag angeſtellten Leichen-Begängniß ſahe man die vornehmſten hohen Standes-Perſonen, unter andern 16. Herzoginnen, der Königlichen Prinzeßin Amalia im Trauer-Habit folgen. Nach geendigten Cerimonien rief der Herold mit lauter Stimm aus: Es hat dem allmächtigen GOtt alſo gefallen aus dieſem vergänglichen Leben abzufordern, die Höchſte und Grosmächtigſte und Vortreflichſte Prinzeßin, Caroline, Von GOttes Gnaden, Gemahlin des Höchſten und Großmächtigſten Monarchens Georgs II. Von GOttes Gnaden Königs von Gros-Brittannien ꝛc. ꝛc. welchen GOtt ſeegnen, und ihm ein langes Leben, Ehr, Geſundheit und anders zeitlichs Wolſeyn verleihen wolle. Oben auf dem Sarg wurde eine Inſcription angeheftet, woraus man die Lebens-Jahre der Höchſtſeel. Königin abnehmen kan, welche ſich auf 54. Jahr 8. Monat 19. Täg belieſen. Es war aber die verſtorbe-

ne

ne Königin Wilhelmina Dorothea Carolina, den 12. 1737.
Merz 1683. gebohren. Ihr Herr Vatter war Johann Friedrich, Marggraf zu Brandenburg Anſpach; Ihre Frau Mutter Eleonora Erdmuth, eine Prinzeßin von Sachſen-Eiſenach. Am 2. Sept. 1705. vermählte ſie ſich zu Hannover mit dem jezigen König in Engelland. Aus dieſer geſegneten Ehe ſind 2. Prinzen und 5. Prinzeßinnen noch am Leben. Der hohe Verſtand, die viele Wiſſenſchaften, die Hochſchäzung der Gelehrten, von welchen der bekannte P. Courrayer ausnehmende Proben erfahren, die Einſicht in Staats- und Regierungs-Sachen, die Grosmuth und eine ausnehmende Gottesfurcht haben dieſe Königin unſterblich gemacht. Auf dem Tod-Bette lies ſie ihre Prinzeßinnen vor ſie kommen, und ermahnte ſie zu betrachten, was Majeſtät ſey, wobey ſie ihnen vorſtellte, daß ſie auf irrdiſche Ehre kein Vertrauen ſezen, noch das Herz daran hängen ſolten. Niemand fiel dieſer Todes-Fall wohl ſchmerzhaffter, als dem Prinzen von Wallis, als welcher nicht einmahl ſeine ſterbende Frau Mutter, wegen der Ungnade des Königs ſeines Herrn Vaters, beſuchen durfte. Dieſe Ungnade ſoll daher gerühret haben, daß der Prinz derjenigen Partey, ſo dem Hof am meiſten zuwider iſt, allzuviel Gehör gegeben, und auch mit ſeiner Gemahlin, da dieſelbe Geburts-Schmerzen empfunden, von Hamtoncourt, ohne vom König Abſchied zu nehmen, aufgebrochen. Er muſte dahero auf Königlichen Befehl gleich den Pallaſt von St. James räumen, und den Hof verlaſſen. Der König lies darauf allen Miniſters und Damen des Hofs andeuten, daß, wer den Prinzen von Wallis die Aufwartung machen würde, den Königlichen Hof meiden ſolte. Der über dieſen Zufall äuſerſt gerührten Prinzeßin von Wallis, lies der König zwar anbieten, daß ſie frey nach Hof kommen könnte; ſie entſchuldigte ſich aber mit Vorſchüzung derjenigen Pflichten, nach welchen ſie an ihres Gemahls Glück und Unglück gleichen Theil nehmen ſolte. Dieſe Antwort ſoll dem König nicht zum Beſten gefallen haben. Die General-Staaten würkten an einer Ausſöhnung, wiewohl in

Letzte Reden der Königin.

Der Prinz von Wallis iſt nicht bey dem Tod ſeiner Frau Mutter.

Der Prinz von Wallis fällt in des Königs Ungnade.

1737. dieſem Jahr vergebens. Der Prinz muſte ſeinen Hof-Staat zimlich in das Kleine ziehen, zu ſeinem Winter-Quartier erwählte er ſich den Herzoglich Nordfolkiſchen Pallaſt.

Der Prinz von Wallis wird mit einer Prinzeßin Tochter erfreuet.

Mitten unter dieſer doppelten Betrübniß wurde er am 11. Aug. durch die glückliche Entbindung ſeiner Gemahlin, mit einer Prinzeßin Tochter, als dem erſten Pfand ihrer Liebe erfreuet. Die Freude über dieſe Niederkunft war allgemein. Am 8. Sept. wurde dieſe junge Prinzeßin getauft, und erhielt den Namen Auguſta, und die ſämtlichen Gros-Eltern von beeden Seiten waren Pathen, deren Stellen aber durch andere vertretten worden.

Todes-Fälle im Engliſchen Miniſterio.

Bey fortdaurender Ungnade des Königs gegen den Prinzen von Wallis legten verſchiedene vornehme Miniſters ihre Ehren-Aemter freywillig nieder. So wurden auch durch den Tod der Königin viele Bedienungen überflüßig, doch verſicherte der König, daß er, ſo lang er leben würde, alle von der verſtorbenen Königin gemachte Penſionen, die ſich auf 9500. Pfund Sterling beliefen, auszahlen wolte. Auſſer dieſem merken wir in dem Engliſchen Miniſterio noch folgende Todes-Fälle an. Am 25. Febr. ſtarb der Sprecher bey der Cammer der Herren und Gros-Canzler Lord Talbot. Am 14. May Jacob Jonſton von Twickenham, der als Abgeſandter an dem Preußiſchen Hof unter dem König Wilhelm geſchickt worden, zu Bat im 93. Jahr ſeines Alters. Am 10. Julii verſchied Thomas Spenzer, der beyde Beine brach, als er aus der Kutſchen ſprang, weil die Pferd durchgiengen. Am 21. Sept. verlies die Welt, Joſeph Soans, Gouveneur-Lieutenant von dem Spital zu Greenwich, in dem 90ſten Jahr ſeines Alters. Unter denen vornehmen hohen Beförderungen merken wir an. Der Lord Hartwick wurde zum Gros-Canzler von Gros-Brittannien, der Lord Delaware zum Gouverneur von Virginien, der Graf von Crawort zum Königl. Adjutanten, der Herr Green zum Gouverneur von Penſilvanien, und der Herr Eduart Trelawney zum Gouverneur von Jamaica gnädigſt ernennet. Im Monat Auguſt nahm der König auch eine Beförderung von 16. Obriſt-Lieutenanten, 11. Major und 8. Hauptleuten vor.

Der

Der Franzöſiſche Ambaſſadeur, Graf von Cambis, der in der Mitte des Sept. zu Londen anlangte, hatte gleich bey ſeiner Ankunft am Tour die Verdrüßlichkeit, daß ſich einige Zoll-Bedienten unterſtunden, die Baggage anzugreifen, und ſich dabey ungebührlich aufzuführen. Er erhielte aber gleich die Satisfaction, daß ſich die 5. ſchuldige Zoll-Bedienten zu ſeinen Füſſen werfen, und nun durch ſeine Vorbitte bey ihrem Amt gelaſſen wurden. Die Gemahlin des Spaniſchen Abgeſandten, Grafens von Montijo erhielte bey ihrem Abſchied vom König ſein mit 2. reichen Diamanten beſeztes Portrait, welches auf 2000. Pf. Sterling geſchäzt wurde. Dem Preuſiſchen Miniſter von Bork wurde Schuld gegeben, daß er vor ſeinem König einige groſe Leute, auch ſo gar von der Garde angeworben habe. Deßwegen wurde ihm der Hof verbotten. Endlich aber wurde doch ein Mittel ausgedacht, den ganzen Handel zum Vergnügen beeder Höfe zu ſchlichten. Dem Venetianiſchen Miniſter aber wurde angedeutet, unverzügl. das Reich zu meiden, weil ſeine Republic dem älteſten Sohn des Prätendenten ſo groſe Ehre, als ſonſt Königlichen Prinzen geſchiehet, erwieſen.

1737.

Der Franzöſiſche Ambaßadeur hat eine Verdrießlichkeit.

Dem Preuſiſchen Miniſter wird der Hof verbotten.

Der Venetianiſche Miniſter mus das Reich meiden.

Den 12. Febr. wurde das Parlament, bey deſſen Glieder-Wahl es zum theil zimlich hitzig zugieng, endlich eröfnet. Weil ſich aber der König wegen eines heftigen Catharrs, nicht perſönlich dabey einfinden konnte; ſo geſchahe ſolches durch die von dem König hierzu verordnete Commißarien. In der Anrede, welche der Lord Canzler, Herzog von Grafton, im Namen des Königs that, wurden die Beweg-Gründe angezeigt, welche zu Erhaltung dieſes Parlaments Anlaß gegeben. Dieſe waren, die Berathſchlagung über die Präliminar-Artickeln zwiſchen dem Kayſer und Frankreich; Die Beförderung des allgemeinen Friedens, die Erneuerung und Freundſchaft zwiſchen verſchiedenen Machten von Europa, und die nöthige Zurüſtung gegen alle beſorgliche Anfälle. Endlich in Anſehung des Unter-Hauſes die Vorlegung des nöthigen Beytrags zum Dienſt des gegenwärtigen Jahrs. In denen Dankſagungs-Adreßen bezeigte das Ober-Hauß

Parlaments-Eröfnung.

ſeine

1737. ſeine geziemende Hochachtung vor des Königs Sorgfalt und ſeinen gerechten Abſcheu vor die innerlichen Friedens-Störer im Reich; das Unter-Haus aber ſeine Bereitwilligkeit, die erforderlichen Summen anzuſchaffen; welches Verſprechen daßelbige auch getreu erfüllte, und auſſer denen ordentlichen Ausgaben, zum außerordentlichen Dienſt des Königs eine Million Pf. Sterlings bewilligte.

Berathſchlagungen des Parlaments.

Eine Berathſchlagung von großem Streit und Wichtigkeit war diejenige, welche das Parlament wegen eines jährigen Gehalts vor den Prinzen von Wallis von 100000. Pf. Sterlings, und wegen eines Witthums vor die Prinzeßin von 50000. Pfund anſtellte. Nach langem Streit über die erſte Summa lies der König eine Verordnung ergehen, daß dem Prinzen von Wallis jährlich 50000. Pf. Sterlings ausgezahlt werden ſolten, mit der andern Summa vor die Prinzeßin erhielt es ſeine Richtigkeit. Es wurde auch dem König auf ſein Verlangen ein Verzeichniß der National-Schulden überreicht, welche ſich auf 47. Millionen 886598. Pf. Sterling beliefen. Dem ungeachtet hatten die Engelländer noch immer Geld zum wegleihen, und da der Kayſer 250000. Pf. Sterlings gegen 5. pro Cento von ihnen aufnehmen wolte, ſo war die Summa innerhalb 8. Tagen beyeinander. Auf das geſtempelte Papier und auf eine jede Tonne Auſtern wurde eine neue Auflag gelegt. Der im vorigen Jahr entſtandene gefährliche Tumult zu Edenburg, wurde nach einer langen Commißion im Ober-Haus, und nach gemilderter Beſtrafung der Schuldigung glücklich beygelegt. In Engelland aber war der Pöbel noch immer unruhig, wegen des ſcharf verbotenen Verkaufs der ſtarken Getränke.

Endigung des Parlaments.

Am 2. Jul. wurde mit gewöhnlichen Reden und Cerimonien der Seßion des Parlaments vor dieſesmahl ein Ende gemacht.

Andere Merkwürdigkeiten.

Aus denen Engliſchen Colonien liefen ſowol wegen Ausbreitung des Evangelii, als auch wegen der Handlung vor verſchiedene Handlungs-Compagnien, erwünſchte Nachrichten ein. So war auch in dieſem Jahr der Wallfiſchfang überaus glücklich.

Von

1737.

Der Erz-Biſchof von Canterbury ſtirbt.

Von denen Engliſchen Kirchen-Geſchichten merken wir an, daß das Haupt der Engliſchen Geiſtlichkeit der Erz-Biſchof von Canterbury, Wilhelm Wacke, den 4. Febr. das Zeitliche mit dem Ewigen im 79. Jahr ſeines Alters verwechſelte. Er war derjenige, der den jezigen König und ſeine Gemahlin crönte, die Königlichen Kinder taufte, eine Evangeliſche Mißion nach Madras anlegte, und den Armen überaus viel Gutes erwies.

1738.

Vergleich mit Spanien.

In dem 1738ſten Jahr dauerten zwar die Streitigkeiten zwiſchen Engelland und Spanien beſtändig fort, und man rechnete die Unkoſten zur Ausrüſtung ſo vieler Engliſchen Kriegs-Schiffe auf 1½ Millionen Pf. Sterling. Allein alle dieſe Zubereitung hatte endlich keine andere Würkung, als daß der Spaniſche Geſandte zu Londen, Geraldino, die Präliminarien zu einem Vergleich mit Gros-Britannien unterſchrieb, nach welchen die Engliſchen Schiffe bey ihrer Hin- und Herfahrt nach ihren Americaniſchen Colonien von den Spaniern nicht mehr viſitirt, das Permißions-Schiff, das die Engliſche Sund-See-Compagnie alle Jahr nach Mexico ſchickte, mit dem Spaniſchen Paß verſehen, die Engliſchen Anforderungen, welche eine Rechnung von 1800000. Pf. Sterling ausmachten, überhaupts durch 400000. Pf. Sterling vom Spaniſchen Hof befriedigt werden ſolten, bis die übrigen Mishelligkeiten, ſonderlich über die beederſeitigen Grenzen in America auf einen beſondern Congreß ausgemacht würden.

Der König in Spanien willigt nicht im Vergleich.

Doch als der König in Spanien dieſe Puncten ratificiren ſolte; ſo wolte er aus der Urſach ſeine Einwilligung hierzu nicht geben, weil der Geſandte dabey mehr eingeſtanden, als er würklich dieſes Vergleichs halber Commißion gehabt. Die von Frankreich angebottene Mediation ſchlug der Gros-Britanniſche Hof deswegen aus, weil er über den Franzöſiſchen Hof, theils wegen der Zauderung in der völligen Niederreiſſung des Hafens und der Feſtungs-Werke zu Duynkirchen, theils wegen des Franzöſiſchen Transport auf die Inſel Corſica misvergnügt zu ſeyn Urſach hatte.

Die Ungnade des Königs gegen dem Prinzen iſt noch nicht getilget.

Die Ausſöhnung des Königs mit dem Prinzen von Wallis wurde auch in dieſem Jahr, aller angewandten Mühe

1738. Mühe ohngeachtet, nicht zu Stand gebracht; vielmehr erſtreckte ſich die Königliche Ungnade auch auf deßelben Gemahlin, weil dieſelbe auf den Entſchluß ihrer Treue, mit ihrem Gemahl das Unglück zu theilen, feſt verharrete. Dieſe Prinzeßin wurde den 4. Jun. mit einem Prinzen glücklich entbunden, welcher den 15. darauf von dem Biſchof von Oxfort getauft, und mit den Namen: Georg Wilhelm Fridrich belegt wurde. Die Pathen waren, der König von Schweden, die Königin von Preußen, und der Herzog von Gotha. Der andere Königliche Prinz, Herzog von Cumberland, das lebendige Ebenbild von ſeiner Hochſeel. Frau Mutter, wurde von ſeinem Herrn Vater deſto zärtlicher geliebt. In ſeinem damaligen Alter von 17. Jahren hatte er es in Sprachen und verſchiedenen Wiſſenſchaften ſehr weit gebracht, wie er ſich dann in dieſem Jahr auf die Chimie und Natur-Lehre legte, worinnen er ſich der Unterweiſung des vortreflichen D. Shaw bediente. Von ſeinem Herrn Vater bekam er das Cavallerie-Regiment der verſtorbenen Königin.

Prinz von Wallis wird mit einem Prinzen erfreuet.

Bey dem Gros-Britanniſchen Miniſterio, wo auch nach der Königin Tod der ſo berühmte Staats-Miniſter, Ritter Robert Walpole, ſehr vieles galt, giengen durch Todes-Fälle und Beförderungen verſchiedene Veränderungen vor. Den 15. Jan. verſchied zu Edenburg Georg Duglas, Graf von Morton, einer von den 16. Schottländiſchen Pairs, ſo in dem Gros-Britanniſchen Parlament Sitz und Stimm haben, und Vice-Admiral von Schottland im 77. Jahr ſeines Alters. Im May ſtarb Carl Howart, Graf von Carlile, Ober-Jägermeiſter über die Fuchs-Jagd, Lord-Leutenant von den Grafſchaften Cumberland und Weſt-Morenland. Im Julio verlies das Zeitliche Carl, Vicomte von Townshend, Ritter des blauen Hoſenbandes, und Pair von Gros-Britannien. Dieſer große Staats-Miniſter hatte ſein Aufnehmen dem verſtorbenen Herzog von Marlborough zu danken. Nach des Herzogs Ungnade kam er auch bey dem Parlament in Verantwortung, wo er aber ſich beſtens zu entſchuldigen wuſte. Unter dem König Georg I.

Todesfälle im Engliſchen Miniſterio.

be

bekam er die wichtige Bedienung eines Staats-Secreta- 1738.
rii, muſte aber bald darauf dis Amt, aus Königlicher Ungnade wieder niederlegen. Bey dem jezigen König kam er wieder in Anſehen, wurde nicht nur geheimder Rath und Staats-Secretarius, ſondern auch in Abweſenheit des Königs einer von den Lords, die die Regierung führen ſolten. Im Jahr 1730. zerfiel er mit ſeinem Schwager, dem Ritter Walpole, worüber er ſo misvergnügt wurde, daß er alle ſeine Chargē freywillig niederlegte, und als eine Privat-Perſon ſeine übrige Lebens-Zeit auf ſeinē Gütern zubrachte.

Beförderungen.

Durch Königliche Beförderung wurde der Graf von Albemarle Guverneur von Virginien und Neu-York; Der junge Horaz Walpole wurde Königlicher Thürhüter, und Caſtellan des Königlichen Pallaſts zu Weſtmünſter. Die Grafen von Eßex und von Waldgrave, wurden zu Rittern des blauen Hoſen-Bandes creirt. Die Verwaltung des Amts eines Ober-Admirals von Gros-Britannien wurde unter andern dem Ritter Baronet Carl Wager; und dem Nicolaus Haddok das Commando über eine Eſcadre auf der Mittelländiſchen See aufgetragen. Zu einem außerordentlichen Geſandten nach Neapolis wurde im May Carl Fane ernennt, welcher vorher Bevollmächtigter Miniſter zu Florenz war; zu Genua trat Jackſon mit großem Pracht die Bedienung eines Gros-Britanniſchen Conſuls an.

Eröfnung des Parlaments.

Als an dem 4. Febr. das Parlament mit gewöhnlichen Solennitäten eröfnet wurde, ſo war jederman begierig zu erfahren, was doch der König inſonderheit wegen der bisher zwiſchen Engelland und Spanien obſchwebenden und immer zunehmenden Mishelligkeiten fürbringen würde, nachdem die Nation ſchon ſo lang um Krieg und Rach wider die Spanier geſchrien hatte. Allein wider alles Vermuthen kam folgende kurze Anrede heraus: „Mylords „und Edle! Ich habe Euch wegen der nöthigen Expedition „der öffentlichen Angelegenheiten zuſammen beruffen, die, „wie ich hoffe, mit der Fürſichtigkeit und dem Fleiß, ſo der „Weisheit eines Parlaments gebühren, werden abgewar„tet werden. Eben ſo kurz war des Königs Anrede an das

Kurze Anrede des Königes.

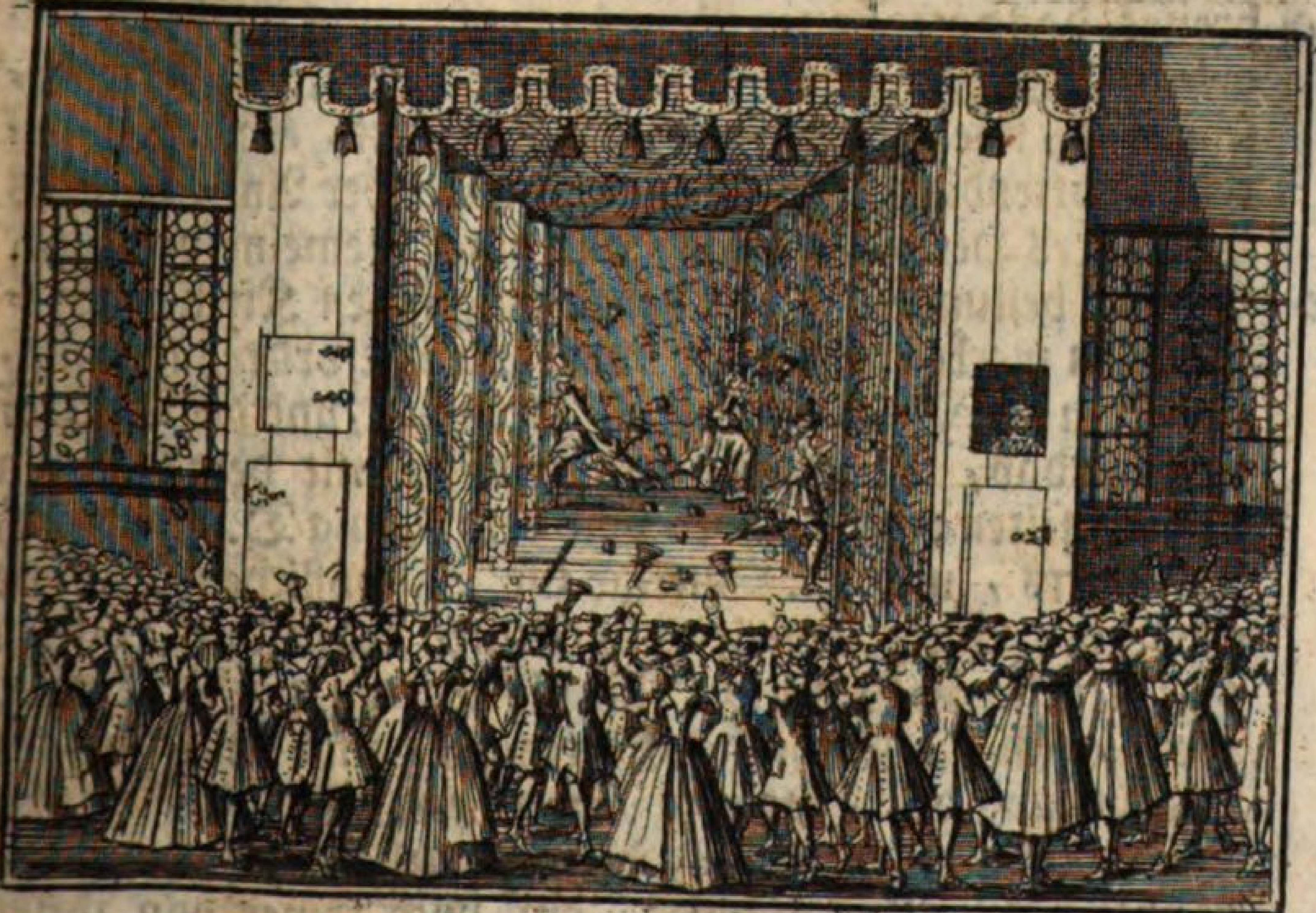
1738. Unter-Haus. Uber dieſe ungewöhnliche Kürze wurden allerhand Urtheile gefället. Einige glaubten, es habe der König dadurch der Staats-Critik, welche ſonſt Europa über ſeine Anrede gemacht, zuvorkommen und abhelfen wollen: Andere glaubten hingegen, es ſey deswegen geſchehen, weil ſichs nicht geſchickt habe, daß der König in der tiefen Trauer von critiſchen Dingen eher Meldung gethan, als bis das Parlament bey ihm die Condolenz abgelegt hätte. Dieſes beobachtete nun in der Dan ſagungs-Addreße hierinnen ſeine Schuldigkeit, und bald darauf wurde auch von beeden Häuſern, wegen der Geburth der Printeßin Auguſta, dem König und dem Prinzen von Wallis die Glückwünſche abgelegt. Beedes wurde auch auf das gnädigſte aufgenommen. Das Unter-Haus beſchäftigte darauf, wie ſie die erforderlichen Subſidien und andere dahin einſchlagende Materien im Ordnung bringen mögte; und was zu denen ordentlichen Ausgaben gehöret, wurde dem König reichlich ausgeſezt. Es war aber der Engliſchen Nation am meiſten daran gelegen, daß der König bey dieſem Parlament ſich zu einem Krieg wider Spanien entſchließen, und ihr, wegen der vielen von den Spaniern weggenommenen Schiffe hinlängliche Satisfaction verſchaffen mögte. So bald nun der König ſich darauf erklärte, wie er den König von Spanien noch einmahl mit der Güte ſowol um die Erſetzung des den Engliſchen Kaufleuten zugefügten Schadens, als auch um die Abſtellung fernerer Hinderniße in dem Americaniſchen Commercio befragen laſſen, ſodann aber, wenn ſolches vergebens wäre, den Krieg anfangen wolte: ſo beſchloß das Unter-Haus in dem leztern Fall dem König eine Vermehrung von 10000. Madelots für dieſes Jahr, jedem Mann monatlich auf 4. Pf. Sterlings gerechnet, zu bewilligen, wie auch den König zu auctoriſiren, daß er 500000. Pf. Sterling gegen 3. pro Cento aufnehmen könnte: Die Admiralität aber gab ſogleich verſchiedene Schiffe in Commißion, und der Admiral Haddok gieng mit 10. Kriegs-Schiffen, um den Spaniern den Ernſt zu zeigen, auf die Mittelländiſche See. Den 31. May

kam

kam der König mit gewöhnlichen Cerimonien in das Ober-Hauß, ließ die Gemeinden dahin beruffen, gab ſeine Einwilligung zu verſchiedenen Billen, und prorogirte das Parlament. 1738.

Was ſich der Pöbel in Engelland vor eine große Freyheit öfters heraus nehme, davon konnte man in dieſem Jahr in dem Comödien-Haus zwey Proben ſehen. Der Herzog von Cumberland kam etwas zu ſpat in die Comödie. Weil man nun etwas zu lang auf ihn gewartet hatte; ſo hielte ſich der Pöbel auf dem Parterre mit Ziſchen dermaſſen darüber auf, daß man die Acteurs gleich austretten, und dadurch dem Lermen ein Ende machen muſte. Eben dergleichen wiederfuhr auch dem Prinzen von Wallis bey ſeiner ſpaten Ankunft. Er machte aber dem Unfug dadurch bald ein Ende, daß er ſogleich ſeine Uhr heraus zog, und als er nach der Stunde geſehen, die Achſel zuckte, um zu verſtehen zu geben, daß er ſich ohnverſehens verſäumt habe; ſodann nahm er den Hut ab, und grüßte das Parterre, worüber man vollkommen zu frieden war und durgängig in die Händ klatſchte. Die andere Gelegenheit, bey welcher der Pöbel in Londen ſeine

Der Pöbel machet zweymahl einen Aufruhr.



1738. Kühnheit ſehen ließ, war, als die auf Königlichen Befehl zu Londen angekommene Franzöſiſche Comödianten zu ſpielen anfiengen. Weil nun dieſes etwas ungewöhnlichs, und den Engelländern verhaßtes war; ſo entſtund unter dem Volk ein groſſer Lermen, welches mit Pfeifen, Schellen, Klatſchen, Stampfen, einen ſolchen Unfug trieb, daß die Comödianten nicht verſtanden werden konnten, ohngeachtet eine Wacht von 60. Mann, 30. Conſtabeln, und 3. Friedens-Richtern darbey war. Die Acteurs durften ſich nicht mehr auf dem Theatro ſehen laſſen, weil ſo gleich Leuchter und Steine auf ſie geflogen kamen, die Bücher der Muſicanten wurden zerriſſen, die Inſtrumenta zerbrochen, und die Fenſter eingeworfen. Der Franzöſiſche Geſandte ſelbſt lies ſich heimlich zur hintern Thür wieder hinaus tragen, und alſo muſten die Franzöſiſchen Comödianten unverrichteter Sachen wieder nach Frankreich zuruck kehren.

Groſſe Unglücks-Fälle. Sonſt hörte man in dieſem Jahr von groſſen Unglücks-Fällen, welche die Sturm-Winde, Donner-Wetter, Feuers-Brünſte, und der Menſchen eigene Bosheit gegen ſich und andere verurſachten. Was man aber von denen in Georgien verunglückten Salzburgern ausgebreitet, das hatte keinen Grund, weil ſie aus ihrer neu angelegten Stadt Eben Ezer die erfreuliche Nachricht überſchrieben, wie angenehm ſie ſich angebaut, einen öffentlichen Gottesdienſt errichtet, und unter der Aufſicht ihres Predigers Herrn Bolzens, aus einer Gemeine von 146. Seelen beſtunden.

Beförderungen. In denen Engliſchen Kirchen-Geſchichten merken wir einige vornehme Beförderungen an, nachdem der Biſchof von Eli, D. Green, und der Biſchof von Landav, D. Harris das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelten; ſo wurden von dem König D. Harring, D. Butts, und D. Buttlar zur Biſchöflichen Würde erhoben. Unter ſo vielen Societäten that ſich zu Londen eine neue hervor, welche ſich die Catonianiſche nennte, weil ſie ſich die Stoiſche Sitten-Lehr und ſonderlich die Aufführung des Cato zum Muſter erwählte. Die Secte der Quaker, deren Anzahl in Engelland ſehr groß iſt, konnte ſich bishero rühmen, daß noch keiner von ihnen

wäre

wäre am Leben geſtrafft worden. In dieſem Jahr aber machte einer zu Tiburn den Anfang, weil er Guineen abgefeilt hatte. Dem berühmten D. Swift erwies man in Irrland die beſondere Ehre, daß man den 11. Decembr. als deßen Gebuhrts-Tag, mit Läutung der Glocken, Illuminationen und Freuden-Feuern feyerte, und ſeine Bildniß in Lebens-Grös in der Dachoney bey ſeinem Leben aufſtellen laſſen. Endlich merken wir noch an, daß in dieſem Jahr ein Frauenzimmer zu Londen, mit Namen Stevens, ein bewährtes Mittel wider den Stein erfunden. Sie erbot ſich anfänglich, ſolches vor 5000. Pf. Sterlings bekanntzu machen. Weil ſich aber niemand zu dieſer Summa verſtehen wolte, und das Mittel gleichwohl die erwünſchte Würkung that, ſo zahlte es das Parlament, und publicirte es zum allgemeinen Nutzen.

1738. Catonianiſche Geſellſchaft. D. Swift wird groſſe Ehre angethan. Ein Frauenzimmer erfindet ein Mittel wider den Stein.

Das V. Capitel.

Von den Schwediſchen und Däniſchen Geſchichten.

Die Crone Schweden befand die Erhaltung der äuſſerlichen Ruhe ihrem Staat ſo zuträglich und heilſam, daß ſie auch auf keine Art und Weiſe davon abgebracht werden konnte, obgleich bey den Polniſchen Unruhen der König in Frankreich zum Vortheil ſeines Schwieger-Vatters alle mögliche Mühe anwande, durch Schwediſche Hülfe deſſelben wankenden Thron zu befeſtigen. Der an dem Schwediſchen Hof befindliche Franzöſiſche Ambaſſadeur, Graf von Caſteja legte ſich bald auf Verſprechungen, und vermeinte bey Anerbietung der fernern Subſidien-Gelder, und einer Million Thaler Zugab, gegen 12000. Mann und 6. Schiffe, ſo die Cron Schweden zum Faveur des Allerchriſtlichſten Königs, halten ſolte, in ſeinen Anſuchungen erwünſchten Fortgang zu haben; bald legte er ſich, wie das erſte nicht angehen wolte, auf das Klagen, und ſtellte vor, wie aufrichtig man es bishero mit Schweden gemeinet, die Subſidien-Gelder von 200000. Reichsthaler jährlich und richtig bezahlet, in der

1734. Die Crone Schweden läßt ſich durch keine Vorſtellungen in den Krieg einflechten.

1734. Hofnung, es würde die Crone auch bey Gelegenheit dafür erkenntlich ſeyn, und ſich bey jeziger Zeit des Stanislai annehmen. Allein Ihro Königl. Maj. entſchuldigten ſich, daß Sie ohne vorher eingeholten Rath der Reichs-Stände in dergleichen wichtigen Dingen ſich nicht entſchlieſſen könnten. Es wurde dahero das Verlangen des Franzöſiſchen Hofs, auf dem Reichstag, welcher den 25. May eröfnet worden, in Vorſchlag gebracht, und der Graf von Caſteja bemühete ſich auf alle Weiſe, mit ſeinem Begehren durchzudringen. Ehe er es ſich aber verſahe, brachte der Herr Graf von Horn ihm die offenherzige Nachricht, daß: „Obgleich alle und jede verſammlete „Stände des Königreiches gleich im Anfang der Berath„ſchlagungen ſich eidlich verbunden, vor dem völlig er„folgten Schluß derſelben, bey Verluſt ihrer Ehre, nicht „das geringſte von dem was gehandelt worden, bekannt „zu machen; ſo wolle man ihm doch mit Genehmhaltung „des Königs und des Senats zum voraus melden, daß „die Stände ſich entſchloſſen, Seine Königl. Maj. zu er„ſuchen, daß die mit der Crone Frankreich errichtete Allianz „noch ferner beybehalten werden; übrigens aber wolle „man ſich weder zu Waſſer noch zu Land in die Polni„ſchen Angelegenheiten miſchen, ſondern eine genaue Neu„tralität beobachten. Es haben übrigens die Schweden dieſen Reichstag ſo verſchwiegen tractiret, daß man von ihren geheimen Rathſchlägen nichts gewiſſes erfahren können, ob es gleich an Muthmaſſungen nicht gefehlet, daß man z. E. vor allen Dingen wegen der künftigen Reichs-Folge eine Gewisheit treffen, und vielleicht einen Heßiſchen oder Holſteiniſchen Prinzen, oder einen gebohrnen Schweden, oder ſonſt jemand zu dieſem Glück beſtimmen würde. Wenigſtens hat Ihro Hoheit, der Herzog von Holſtein-Gottorp, ſowol bey dem König als dem Reichstag durch Dero Miniſter und Staats-Rath Herrn von Pechlin anſuchen laſſen, daß im Fall wegen künftiger Nachfolge etwas im Vortrag kommen ſollte, man ſonderlich auf dieſelben, als nächſten Agnaten reflectiren würde. Gedachter Reichstag hat endlich ſein Ziel erreicht; Denn nachdem Ihro Maj. der

Was auf den Schwediſchen Reichstag in Berathſchlagung kommt.

Der Reichstag geht zum Ende.

König

1734.

König ſolchen gerne noch vor den Weyhnachts-Feyertägen geendigt wiſſen wolten, und dahero zu deſſen Beſchleunigung ſich in der lezten Woche alle Vor- und Nachmittag in den Senat erhoben, wurde endlich den 23. Dec. der Schluß deſſelben durch einen Herold zu Pferd unter Trompeten- und Paucken-Schall, wie gewöhnlich bekañt. gemacht. Des Tags darauf begaben ſich alle Stände in Proceßion nach der Nicolai Kirchen, wohin auch der König im Königlichen Mantel, mit Scepter und Cron in einer Caroſſe, ſo von 8. Pferden gezogen war, folgte, welchen die Königlichen und Reichs-Räthe in verſchiedenen Kutſchen begleiteten. Nach geendigtem GOttes-Dienſt gieng der Zug wieder aus der Kirche in das Königliche Schloß, und dem Ritterhauſe, und wurde folglich der Reichstag mit eben den Solennitäten, wie er angefangen worden, beſchloſſen.

Der Marſchall bey dieſem Reichstag wird beſchenket.

Bey Endigung dieſes Reichstags hatten die Stände den bey demſelben gewählten Marſchall, Herrn Grafen von Löwenhaupt, ein Präſent von 15000 Reichsthlr. angebotten, wovon er aber nicht mehr als 12000. angenommen, weil ſeine als Reichs-Marſchall aufgewendete Unkoſten ſich nicht höher erſtreckten, übrigens ihm eine Ehre wäre, zum Nutzen des Reichs ſeine Dienſte anzuwenden, inzwiſchen haben Ihro Majeſt. der König demſelben einen goldenen Degen und Tabattier geſchenket.

Beförderungen im Schwediſchen Reich.

Unter den lezten Promotionen in dieſem Reich ſind die vornehmſten, daß der Präſident, Baron Eduard Dietrich Taube, zum Reichsrath und Grafen; der Admiral und Lands-Hauptmann, Baron von Philander, zum Präſidenten im Königl. Admiralitäts-Collegio; die Generals von Hamilton und Sielverhielm, zu Feld-Marſchalls; der General-Major Stål von Holſtein, zum Landes-Hauptmann über Calmar, und der Prof. Theol. Prim. D. Andr. Rydelius, zum Biſchof und Pro-Canzler zu Lunden in Schonen ernennet worden. Nach dieſem hat man verſichern wollen, daß Ihro Majeſt. in bevorſtehendem May eine Reiſe nach Dero teutſche Erb-Lande thun, und um ſelbige Zeit vielleicht der König von Gros-Brittannien ebenfalls in ſeinen teutſchen Staaten eintreffen würde, bey

1734. welcher Gelegenheit eine Unterredung unter beeden Königen erfolgen dürfte.

Schweden und Dännemark ſchlieſen eine genaue Allianz.

Man hat es bishero kaum glauben können, daß 2. Nationen, die ſeit mehr als 100. Jahren keine ſonderlich guten Freunde geweſen, jezo, da ganz Europa im Feuer ſtehet, die alte Feindſchaft vergeſſen, und ſich auf einmal vertragen ſollen. Gleichwol iſt in dieſem Jahr zwiſchen Dännemark und Schweden eine Allianz geſchloſſen worden, welche, ſo viel davon bekannt wurde, folgende Artickel in ſich hielt: I.) ſoll eine beſtändige Freundſchaft zwiſchen beeden Puiſanzen ſeyn, daß eine der andern Nutzen befördere, allen Schaden abwende, und dasjenige was jede würklich beſitze, garantire: II.) bey einem feindlichen Angrief werden die contrahirende Theile einander beyſtehen. III.) der angegriffene Theil wird von ſeinen Alliirten die verſprochene Hülfe in Zeiten begehren, und dieſe ſoll zwey Monat nach erhaltener Nachricht geliefert werden, wenn die Mishelligkeiten nicht durch gütliche Wege gehoben werden können: IV.) Dieſe Hülfe ſoll beſtehen in 2000. Mann Cavallerie und 6000. Mann Infanterie und V.) ferner in 4. Feld-Stücken, die ſchwere Artillerie wird der requirirende Theil ſelbſt ſchaffen: VI.) über dieſes auch in 6 Kriegs-Schiffen, nemlich 2. von 90. und 4. von 50. bis 60. Canonen, einer Fregatte und einem Brander. VII.) wo gröſere Hülf zu Land oder zu Waſſer nöthig wäre, ſoll der angegriffene Theil die Wahl haben, die Anzahl Schiffe oder Truppen zu fordern, und ſoll ein Schif von 80. oder 90. Canonen auf 1000. Cavallerie, und ein Schif von 50. bis 60. Canonen auf 1000. Mann Infanterie gerechnet werden. VIII.) iſt dieſe Hülfe nicht zureichend, wird man ſie verdoppeln, und binnen 3. Monat abſchicken. IX.) wäre noch gröſere Hülfe nöthig, ſo wird man nach vorher gegangener Berathſchlagung mit allen Kräften entweder gemeinſchäftlich oder ins beſondere agiren, um dem Feind eine Diverſion zu machen. X.) das Commando der Armee und der Flotte wird dem General und Admiral des Königs, unter deſſen Jurisdiction die Armee oder Flotte ſich befinden wird, anvertrauet

trauet werden. XI.) wenn ſich einer der Könige in Perſon dabey befindet, wird er auch allein das Commando führen. XII.) wegen Diſpoſition der Truppen ſoll die nöthige Veranſtaltung gemacht werden. XIII.) die Entſcheidung der ſtreitigen Puncte bey der Armee oder Flotte, ſoll entweder auf dem Ausſpruch des Kriegs-Raths nach den meiſten Stimmen, oder auf die Entſcheidung des gegenwärtigen Königes beruhen. XIV.) der requirirte Theil wird ſeine Truppen in ſeinem eigenen Lande unterhalten, ſowol als ſeine See-Macht, überall, wo ſie ſich finden wird. XV.) die Truppen und die Schiffe, des requirirten Theils ſollen nicht längere Zeit vor dem Feind gebraucht werden, als die von dem requirirenden Theil, die abgegangene Mannſchaft aber wird der requirirte Theil ſelbſt wieder erſetzen: XVI.) befinden ſich die Truppen auf feindlichen Boden, ſo ſollen ſie daſelbſt ihren Unterhalt ſuchen, und jeder Theil wird vor ſeine eigene Truppen Sorge tragen. XVII.) bey Zuſammenſtoſſung der Eſcadren ſoll die Salve Schuß für Schuß geſchehen, die Pavillas aber niedergelaſſen werden, die Auxiliar-Schiffe geben zuerſt Salve, im übrigen richtet man ſich nach dem Herkomen. XVIII.) die Schiffe mögen frey in beyderſeits Häfen einlaufen, jedoch darinnen eine genaue Diſciplin beobachten. XIX.) Woferne einer von den contrahirenden Theilen wegen gegenwärtiger Defenſiv-Allianz von jemand beunruhiget oder angegriffen werden ſolte, ſoll dieſer als ein gemeinſchäftlicher Feind angeſehen, auch nicht eher mit ihm Friede gemacht werden, als bis man beyderſeits von ihnen Satisfaction erhalten. XX.) die ſtreitigen Gränzen ſollen innerhalb 3. Jahren regulirt werden. XXI.) man wird das Commercium von beeden Seiten mit einander zu erhalten, und in beſſern Stand zu bringen trachten. Die Schiffe ſollen in allen Schwediſchen und Däniſchen Häfen ſowohl in- als auſſerhalb Europa einlaufen, und daſelbſt, was ſie für ſich nöthig haben, aufkaufen können. Allein ſie ſollen keine Gewerbe zum Nachtheil der reſpective Handels-Compagnien treiben können. Was das beederſeitige Commercium, wie ſolches auf einen beßern Fuß 1734.

zu

1734. zu ſetzen, anbelangt, davon wird man ſich künftig ſchon weitläuftiger gegen einander erklären. XXII.) der gegenwärtige Tractat ſoll denjenigen, welche mit andern Puiſanzen ſchon errichtet worden, unnachtheilig ſeyn. XXIII.) Nach Gutbefinden wird dieſer Tractat zur beederſeitigen Sicherheit und Wohlfart erweitert. XXIV.) dieſer Tractat ſoll 15. Jahr dauern.

1735. So wenig ſich die Crone Schweden in die bisherige Kriegs-Troublen eingemiſcht hatte: ſo wenig wolte dieſelbe auch die übertragene Mediation zur Schlieſung eines Friedens über ſich nehmen, ſo ſehnlich es Frankreich verlangte. Denn dieſe Crone hatte ſowol, als der König von Engelland den bisher publicirten Friedens-Plan dem König in Schweden communicirt, um deſſelben Gutachten darüber zu vernehmen. Vielmehr wurden die Geſetze der Neutralität nach dem genaueſten Verſtand beobachtet. Dahero, als der Rußiſche Hof ſich zu Stockholm beſchwerte, daß der Stanislaiſchen Partey aus Schweden viel Gewehr und Munition zugeführet würde; ſo wurde ſo fort in dem Reich ein ſcharfes Verbot ertheilt, denen Anhängern des Stanislai keine Waffen oder andere Kriegs-Bedürfnißen weder mittelbar noch unmittelbar zu verkaufen. In die Schwediſchen Häfen aber ergieng der wiederholte Befehl, daß keine nach den Preußiſchen Küſten abſegelnde Schiffer, bey Verluſt der ganzen Ladung keinen Kriegs-Vorrath zum Dienſt Stanislai dahin führen ſolten. Da auch in Holland eine Schrift in Franzöſiſcher Sprache zum Vorſchein kam, welche den Titel führte: Urſachen, warum der König und die Cron Schweden nach Innhalt der feyerlichſten Tractaten, allerdings überzeugt ſey, das Intereſſe Stanislai nicht, wie man zwar ſiehet, hindanzuſetzen; ſo wurde dem Holländiſchen Envoye, Herrn Rumpf, durch den Königlichen Staats-Secretarium Höpken das Misvergnügen Sr. Máj. darüber zu erkennen gegeben, mit dem Begehren, damit nicht allein dieſe, ſondern auch andere Schriften, darinne man die Aufführung der Crone Schweden bey den gegenwärtigen Conjuncturen beurtheilen will, ernſtlich verbotten und

Schweden ſchlägt die Friedens-Mediation ab.

Dem König Stanislao darf kein Proviant oder Munition zugeführet werden.

Was über eine Holländiſche Schrift vor Bewegungen entſtehen.

und unterdrücket werden möchten. Alle öffentliche Nachrichten verſicherten, wie der König von Gros-Brittannien der Cron Schweden auf gewiſſe ſtipulirte Jahre, eine Summa von 50000. Pf. Sterlings, als jährliche Subſidia auszuzahlen verſprochen, woferne dieſelbe dem Franzöſiſchen Intereſſe abſagen wolte. Es ſchiene auch Anfangs, als hätte dieſer Antrag, ſowol bey dem König als dem Senat, durchgängigen Beyfall gefunden. Doch ehe man ſichs vermuthete, legte man den 25. Jun. die lezte Hand an eine mit Frankreich errichtete Defenſiv-Allianz, von welcher nichts mehr bekannt wurde, als daß Frankreich an Schweden 450000. Reichsthlr. jährliche Subſidien zahlen wolle. Der Herr Graf von Horn und Graf Caſteja wurden als die vornehmſten Werkzeuge dieſer errichteten Allianz mit Ruhm und Geſchenken überhäuft. Bedenklich war es dabey, daß der Obriſt-Leutenant von Marville bey dem Stanislao mit Briefen vom Franzöſiſ. Geſandten aus Stockholm anlangte, darinnen ihm die Vollziehung gemeldten Tractats zu wiſſen gethan wurde. Der Rußiſche und Gros-Brittanniſche Hof aber, denen dieſe ſchnelle Veränderung ſehr wunderbar vorkam, drangen den 7. und 8. Jul. durch beſondere bey dem Senat überreichte Memorialien im Namen Ihrer Hohen Principalen, auf eine avthentiſche Copie dieſes Tractats, oder auf eine cathegoriſche Antwort. Das erſtere wurde ihnen von dem Herrn Graf Horn nach einer dabey ausgemachten kurzen Friſt verſprochen. Um allen Argwohn aber vorzubeugen, wurde von der Crone Schweden auch der alte Allianz-Tractat mit Rußland wiederum mit ſeiner völligen Kraft erneuert. Es iſt dieſer Tractat bereits im Jahr 1724. den 22. Febr. auf 12. Jahr geſchloſſen worden. Ob nun gleich der Termin noch nicht verfloſſen, ſo wolte die Crone Schweden dennoch zur Bezeigung ſeiner fortdauernden Freundſchaft, durch eine vorläufige Erneuerung Rußland von ſeiner Aufrichtigkeit deſto kräftiger verſichern.

1735. Mit Frankreich wird eine neue Defenſiv-Allianz errichtet.

Darüber werden der Rußiſche und Gros-Brittanniſche Hof unruhig.

Der Tractat mit Rußland wird erneuert.

Aus

1735. Allgemeine Muſterung in Schweden

Aus allen Provinzen des Königreichs Schweden, wurden dem König die Muſterungs-Liſten zugefertigt, und Bericht erſtattet, daß alle und jede Regimenter in dem vorgeſchriebenen completen Stand und in auserleſener Mannſchaft befunden ſind. Die ganze Landmacht des Königreichs, mit einer Rechnung der Ritter-Pferde, nebſt denen Königlichen Garden und der Land-Militz, machten zuſammen 46000. Mann aus, welche Macht bey gegenwärtigen Umſtänden vor hinlänglich gehalten wurde.

Aufnahm der Schwediſchen Academien,

Sonſt iſt in dem Königreich Schweden ſowol, als in dem Gros-Herzogthum Finnland, ein von denen ſämtlichen Ständen auf dem lezten Reichs-Tag beliebtes Königliches Mandat bekannt gemacht worden, krafft deßen keine Perſon, weder bey dem Bürgerlichen noch Geiſtlichen Stand verſorget werden ſoll, ſo nicht wenigſtens 3. Jahr auf den hohen Schulen des Landes, nemlich entweder zu Upſal in Schweden, oder zu Lunden in Schonen, oder Abo in Finnland ſtudirt habe. Und eben dergleichen Verordnung iſt auch in Schwediſch Pommern wegen der Univerſität Greifswald ergangen.

ingleichen der Schwediſchen Handlung.

Die Deputirten von dem Comercien-Collegio ſtellten dem König und dem Senat vor, wie ſeit dem Anfang der Schwediſchen Handlung nach China der Verkauf der daher gekommenen Waaren mit gutem Vortheil geſchehen, deßwegen erſuchten ſie den König, den Schwediſchen Kauf-Leuten ſolches Commercium als ein Monopolium, mit Ausſchlieſung anderer Kauf-Leute zu verſtatten, worgegen aber die Engliſch und Holländiſchen Miniſter eifrigſt proteſtirten, und mit einem gleichmäßigen Verbot, wegen Vertreibung der Schwediſchen Waaren in Holl- und Engelland droheten. Es wolten die Holländer auch die Schwediſche Handlung nach Oſt-Indien gar eingeſtellt wiſſen, welches der König auch, aus Liebe zum allgemeinen Frieden, auf eine Zeitlang aufgehoben, endlich aber durch den Staats-Secretair Baron von Höpken frey erklärte, er würde bey der einmahl gefaſten Entſchlieſung unverrückt verharren, und in alle Weiſe eifrig dahin trachten, wie der Schweden Schiffart, alles Widerſpruchs ohngeachtet, an alle dienliche Orte

ferner

ferner fortgeſetzet und erweitert werden könne. Es waren auch die Directores beſchäftigt, die neue Oſt-Indiſche Fahrt dergeſtalt zu vermehren, daß 3. Schiffe ausgerüſtet worden, wovon jährlich eines nach der Linie gehen ſoll, man brachte auch im Vorſchlag, auf einer kleinen Inſel unter Malabar ein Fort anzulegen. 1735.

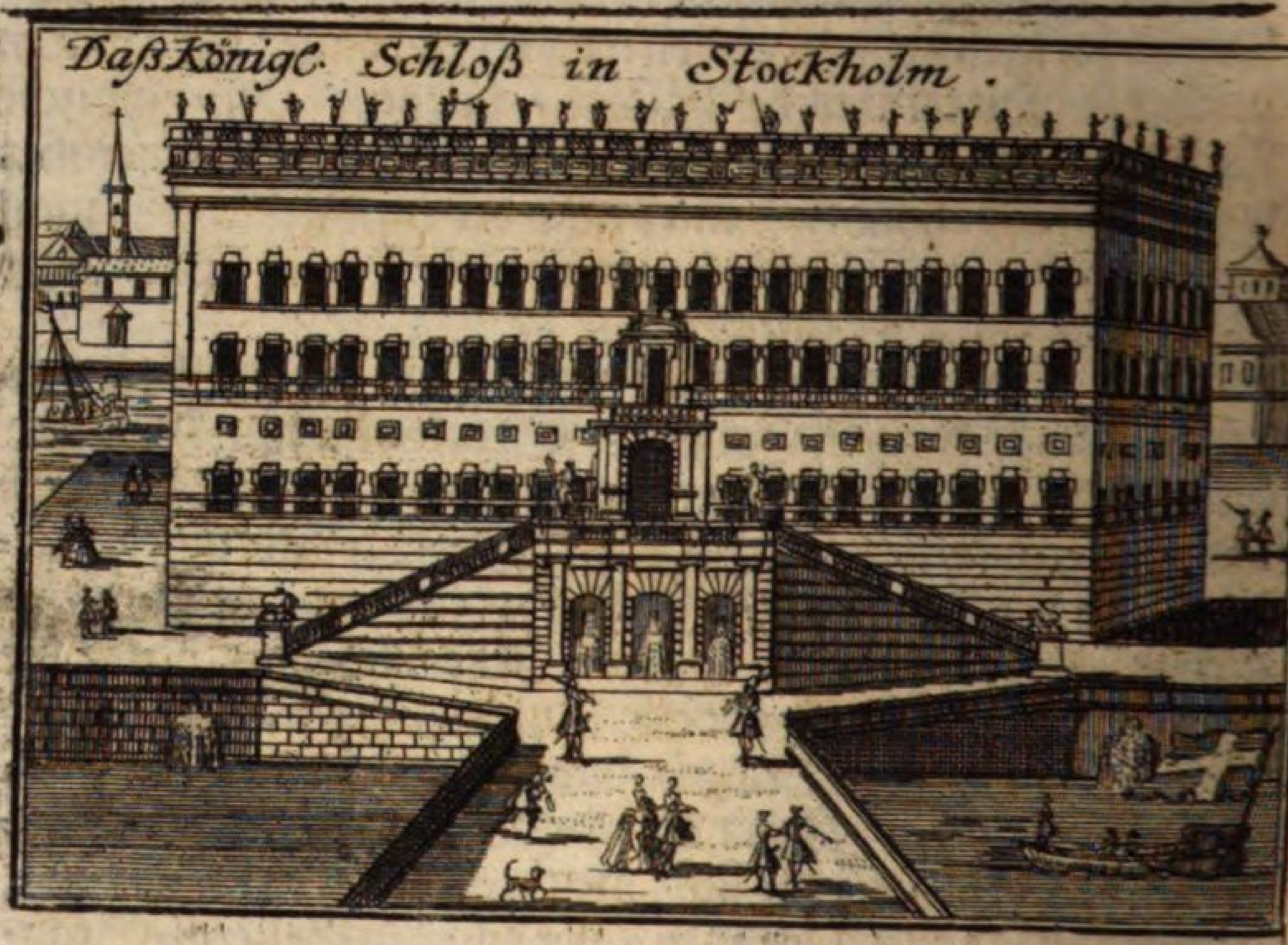
In dem 1736ſten Jahr wurde erſt der Innhalt des den 5. Aug. vorigen Jahrs zu Stockholm mit Rußland auf 12. Jahr wiederum erneuerten Tractates bekannt, daß nemlich Schweden, welches vermög des Nyſtädtiſchen Friedens um 50000. Rublen Getraid, Zollfrey aus den Ruſſiſchen Häfen abholen könnte, jetzt noch über dieſes die Freyheit bekam, um 50000. Rublen, Hanf, Flachs und Maſt-Bäume ohne Erlegung eines Zolls zu kaufen. Dabey nahm auch Rußland die Bezahlung der 750000. Holländiſchen Gulden über ſich, welche König Carl XII. 1702. gegen Verſatz des Rigiſchen Zolls von den General-Staaten aufgenommen hatte. Da man in Frankreich über diß erneuerte Bündniß gar nicht zu frieden war; ſo ſahe ſich Schweden genöthiget ſein Verfahren zu vertheidigen. Es kam deswegen von des Schwediſchen Canzlers, Baron von Stokheim Secretario, Arkenholz, eine Schrift zum Vorſchein, welche den Titel führte: Rechtfertigung der Cron Schweden, in dem bisherigen Polniſchen Krieg, worinnen gezeiget war, daß Schweden auch durch das erneuerte Bündniß mit Rußland nichts unternommen, welches dem bisherigen Tractat mit Frankreich zuwider wäre. Derjezige König in Schweden war ſehr darauf bedacht, daß ſein Reſidenz-Schloß in Stockholm auf das prächtigſte möchte aufgeführet werden, die Arbeit wurde in dieſem Jahr ſehr eifrig getrieben, und man verſchrieb zu dieſem Ende 2. Italiäniſche Baumeiſter, um das Schloß bald zu ſeiner Vollkommenheit zu bringen. Man hatte dabey die Riße von den ſchönſten Italiäniſchen Palläſten vor Augen, welche der am Wieneriſchen Hof anweſende Schwediſche Geſandte, Graf von Teßin, deſſen Vatter ſchon ehemals wegen ſeiner Bau-Wiſſenſchaft ſehr berühmt war, auf

1736. Schweden erneuert den Tractat mit Rußland.

Worüber Frankreich Argwohn ſchöpfet.

Der Bau der Königlichen Reſidenz zu Stockholm wird fortgeſezt.

1736.



auf ſeiner in dieſem Jahr beſonders deswegen nach Welſchland angeſtellten Reiſe geſammlet.

Allerhand Veränderungen in dem Schwediſchen Miniſterio.

In den erſten Tagen des Jun. ſtarb zu Stockholm der Graf von Fertſen, Präſident des oberſten Tribunals, und im Nov. Joh. Carl Graf von Stromfeld, Königlich Schwediſcher Reichs-Rath. Er war ein gebohrner Baron, wurde aber wegen ſeiner im Krieg und Frieden geleiſteten guten Dienſte 1731. in den Grafen-Stand erhoben, und half noch im vorigen Jahr, nebſt 4. andern Reichs-Räthen, den Allianz-Tractat mit Rußland unterzeichnen. Der bisherige Vice-Admiral, Ceyf, iſt an die Stelle des verſtorbenen Admirals, Grafens von Wachtmeiſter, zum Admiral, und Admiralitäts-Rath, und an deßen Stelle der Contre-Admiral von Garten zum Vice-Admiral befördert worden.

Ihro Königl. Majeſtät nehmen ſich der Evangeliſchen nachdrücklich an.

Ihro Majeſt. der König nahmen ſich nicht nur der Evangeliſchen in Teutſchland, ſondern als ein Garant von dem Oliviſchen Frieden bey dem König in Polen, der Diſidenten in Polen auf das eifrigſte an, und ſorgten zugleich in ihrem Reich, vor dem Flor guter Künſte und Wiſſenſchafften.

In dieſem 1737ſten Jahr beſchloß die Crone Schwe- 1737.
den bey ihrem Kriegs-Rath jede Compagnie mit 4. Mann zu vermehren, in dem Schwediſchen Pommern die Werbungen eifrig fortzuſezen, hingegen alle fremde Werbungen ſcharf zu verbieten. (Schwediſche Truppen-Vermehrung.) Jhro Majeſt. der König hatten in dieſem Jahr das Vergnügen, daß ſie den ausgebauten prächtigen Königlichen Pallaſt noch vor Winters beziehen konnten. (Der Königl. Pallaſt iſt ausgebauet.) Es bedauerten Dieſelbe den Hintritt des Grafen und Reichsrath, von Dornflichts, welcher in der Nacht zwiſchen den 3. und 4. Octobr. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. (Der Graf von Dornflicht ſtirbt.) An die Stelle deßelben wurde der Graf von Bonde, zum Canzler von der Univerſität Upſal ernennet, gleichwie der Baron von Palmſtadt, Präſident im Commercien-Rath anſtatt des verſtorbenen Baron von Ehrenkron wurde. Der bisher am Franzöſiſchen Hof als Geſandter geſtandene Baron von Gödda gieng in dieſem Jahr nach Stockholm zurück, weil er vom König das Staats-Secretariat erhalten. Die Handlung nach Oſt-Jndien wurde in Schweden noch immer glücklich fortgeſezet; doch ſchärffte man den Schwediſchen Schiffen ein, diejenigen Oerter, wo die Engel- und Holländer ihre Handlung angelegt hätten, zu meiden. (Handel und Wandel blühen in Schweden.) Die Eiſen-Handung mit Eiſen, und Canonen-Kugeln, Angeln, Platten, Stangen, u. d. g. gieng in dieſem Jahr in Schweden ſo ſtark, daß ſich niemand dergleichen Abgang erinnern kan. Unweit Nordköping entdeckte man eine groſſe und reiche Silber-Grube, davon einige Adern unter die Stadt giengen, die Steine, welche man bricht, kommen an einigen Orten denen auf dem Harz, am andern denen zu Sahlberga gleich, an welchem leztern Ort die beſten Silber-Bergwerke im Königreich Schweden ſind. So wurde auch in dem Gebürge, nahe bey Oerebroe, eine ausgiebige Silber-Grube entdeckt.

Bey der ſo glücklichen Handlung und ergiebigen 1738.
Ausbeuten, war es kein Wunder, daß Schweden die angefangene Vermehrung der Truppen, und inſonderheit der See-Macht eifrigſt fortſezte, auch Anſtalt machte, die durch die Rußen im vorigen Krieg ruinirte Feſtung

1738. Helſingfort in Finnland wieder aufzubauen. Alle dieſe Zurüſtungen konnten dazumahl auf nichts anders, als auf die Verſicherung der Ruhe abzielen, maßen Schweden keinen Feind zu beſorgen hatte; welches vielmehr ſeine Freundſchaft mit Dännemark, durch ein zu Coppenhagen den 31. Merz aufgerichtetes Cartel auf das neue befeſtigte. Es ſchlug zwar auch Engelland einen Commercien-Tractat vor, und die Vollziehung deßelben ſchiene nicht weit entfernt zu ſeyn: doch kam Frankreich durch eine ſo geſchwind als unvermuthete Erneuerung des Subſidien-Tractats im Nov. zuvor, welche der neue Franzöſiſche Geſandte, Graf von St. Severin, innerhalb 8. Tagen bewerkſtelligte. Vermög deßen darf ſich Schweden ohne Frankreichs Willen auf 10. Jahr lang in keine neue Verbindung einlaſſen, dagegen bekommt es von Frankreich auf 3. Jahr lang, jährlich 300000. Banco-Thaler. Dem ſo weiſen als Fried-liebenden König in Schweden, der mit Recht ſowohl dem Alter, als der Klugheit nach, der Europäiſche Neſtor heiſt, ſchiene dieſes Jahr ſehr gefährlich zu ſeyn. Denn das Fieber ſezte ihm im Auguſt dermaſſen zu, daß er ſich in äuſerſter Todes-Gefahr befand, und ſich dahero auch bemüßiget ſahe, die Regierung ſeiner Gemahlin, der Königin Ulrica Eleonora, den 4. Sept. zu übergeben, welche dieſelbe mit Einwilligung der Reichs-Stände auch annahm. Jedoch der todtkranke König kam durch göttliche Hülfe zur Geneſung, und es wurde deswegen im Nov. im ganzen Königreich ein Dank-Feſt angeſtellet. Hingegen verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen von Lagercrona, Königlich Schwediſcher General-Leutenant im 83. Jahr ſeines Alters, welcher den König Carl XII. auf allen ſeinen Feldzügen begleitet. Zu Ende des Auguſts gieng Olof, Graf von Tornflycht, Königlich Schwediſcher Reichsrath, und Ober-Stadthalter zu Stockholm, mit Tod ab. Er ſtammt aus einem Freyherrlichen Geſchlecht aus Schweden her, und hat ſein Aufnehmen der gegenwärtigen Regierung zu danken. Es machte ein großes Aufſehen, als im December der Reichs-Rath Graf von Horn, Präſident der auswärtigen Sachen

Schweden geht neue Verbindungen mit Frankreich ein.

Der König iſt gefährlich krank.

Ubergiebt der Königin die Regierung.

Verſchiedene Veränderungen im Miniſterio.

chen alle ſeine Bedienungen niederlegte, und ſich zur Ruhe 1738.
auf ſeine Güter begab. Mit allgemeinem Beyfall wurde hingegen die Wahl aufgenommen, nach welcher Graf Carl Guſtav von Teßin, als Reichstags-Marſchall ausgeruffen wurde, maßen dieſer Herr in ſeiner Perſon das Lob eines großen Staats-Mannes und redlichen Patrioten zugleich vereinigte. Erſtgedachter Schwediſcher Reichstag, der den 24. May durch einen Herold zu Pferd, unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Stockholm kund gemacht wurde, iſt den 31. mit gewöhnlichen Cerimonien eröfnet worden. Der König begab ſich im Königlichen Ornat, und unter Begleitung der Reichs-

Der Schwediſche Reichstag wird eröfnet.

Räthe, wie auch aller Stände in die Nicolai-Kirche, den GOttes-Dienſt beyzuwohnen, und von dar auf den Ritter-Saal. Der erwählte Marſchall hielte 2. vortrefliche Reden, die erſte an den König, worinnen ſeine Tugenden und preiswürdiges Regiment nach Verdienſt erhoben wurde, die andere an dem Ritter-Stand, welche eine Dankſagung wegen ſeiner Erwählung in ſich hielte. Es dauerte der Reichstag dis Jahr hindurch, und die darauf abgehandelten Sachen wurden mit gröſter Verſchwiegenheit geheim gehalten.

1738. Ein Schwediſches Schiff verunglücket.

Das im December unter dem Capitain Wagerfeld nach Conſtantinopel zu Abtragung einer alten Schuld Königs Carls des XII. beſtimmte Schiff, hatte das Unglück, bey St. Petro, 4. Meilen von Cadix unterzugehen. Es hatte zu ſeiner Ladung 10000. Flinten, eben ſo viel Bajonetten, etlich 70. eiſerne, und 6. metallene Canonen, 2. Mörſer, und einen groſen Vorrath an Pulver und andern Sachen. Uber 400. Perſonen, ſo ſich darauf befunden, unter welchen 200. ſo von Adel waren, ſollen bis auf wenige, dabey verunglückt ſeyn.

Ein auſſerordentlicher groſſer Bär.

In dem Merz ſchoß der König einen Bären von außerordentlicher Größe. Es ſoll derſelbe 2. Schiffs-Pfund, und alſo 5. Centner gewogen haben.

Eine Gold-Mine wird entdeckt.

In den Kupfer-Bergwerken zu Cronenburg, einem Ort, der 2. Meilen von Mexio in Smaland liegt, wurde eine Gold-Mine entdeckt, welche ſich immer ergiebiger bezeigt, je tiefer man nachgräbt, woraus man ſich groſſen Nutzen verſprach.

Von Beſezung der geiſtlichen Aemtern.

Auf dem Reichstag wurde unter andern auch der Schluß gemacht, daß künftig die in Erledigung kommende geiſtliche Aemter in allen Landen des Königreichs, mit Ausſchließung aller Fremden, nur durch Lands-Kinder beſezet werden ſollen.

Ein Schwarm Separatiſten will ſich in Schweden einniſteln.

Als ſich die Separatiſten, welche vor 4. Jahren das Land räumen muſten, in ſtarker Anzahl abſonderlich zu Malmoe wieder einfanden: ſo brauchte die Schwediſche Geiſtlichkeit alle nöthige Vorſicht gegen dieſelbe.

Votrefliches Werk von Schwediſchen Alterthümern.

Zulezt merken wir noch an, daß man in der Königlichen Buchdruckerey in dieſem Jahr den Anfang machte, den groſſen Schatz der Gothiſchen Geſchichte, nach und nach in verſchiedenen Theilen der gelehrten Welt zu liefern. In dem 1ſten Theil findet man die älteſte und fürnehmſte Geſchichte der Nordiſchen Könige, in alter Gothiſcher, Schwediſcher und Lateiniſcher Sprach mit Anmerkungen, nebſt einer richtigen Genealogie, der Könige in Schweden, welche den Reichs-Rath Graf Guſtav Bonde, zum Verfaßer hat.

Däniſche Geſchichten.

1734. Däniſche Geſchich-

Bey Erzehlung der Däniſchen Geſchichte können wir uns der der beliebten Kürze um deſto mehr befleißigen,

gen, weil wir die berühmte Hamburgiſche und Steinhor- 1734.
ſtiſche Streitigkeiten, in welche dieſe Crone haubtſächlich eingeflochten geweſen, bereits umſtändlich in den Teutſchen Geſchichten erzehlet; und die mit der Cron Schweden errichtete Verbindniße erſt in der Schwediſchen Hiſtorie gemeldet haben. Jhro Königl. Majeſt. entſchloßen ſich nebſt Dero Gemahlin Majeſt. eine Reiſe nach Norwegen vorzunehmen, und Jhre Unterthanen mit Dero Allerhöchſten Gegenwart zu beehren. Sie traten auch ſelbige den 12. May an, giengen über Odenſee nach Koldingen, von dar begaben Sie ſich zu Schiff, und gelangten mit Anfang des Junii zu Chriſtiania in Norwegen an. Die Unterthanen lieſen es an keinem Zeichen der ausnehmenden Freude, einen ſo hohen Gaſt, Jhren allergnädigſten Landes-Herrn zu ſehen, und hinwiederum Jhro Majeſt. an keiner Gelegenheit, Dero getreuen Unterthanen ſich gnädig zu bezeigen, ermangeln. Es begaben ſich dieſelbe hierauf nach Friedrichs-Hall, desgleichen nach Bergen, als der Haupt-Stadt dieſes Königreichs, und endlich beſahen ſie auch die Bergwerke zu Drontheim, worauf im Monat Auguſt die Rückreiſe nach Jütland erfolgte, und Dieſelbe den 24. Sept. in Coppenhagen wiederum glücklich ankamen.

Der König in Dännemark reiſet nach Norwegen.

Obgleich die Crone Frankreich durch ihren Miniſter, Comte de Plelo alle Bewegungs-Gründe der Beredſamkeit anwandte, den König in Dännemark dahin zu bewegen, daß er dem bedrängten König Stanislao beyſtehen ſolte: ſo haben doch Dieſelbe ſich feſtiglich entſchloſſen, bey allem neutral zu bleiben. Dahero ließen Sie die Franzöſiſche Eſcadre nach dem Sund frey paßiren. Dieſe kam würklich aus 18. Schiffen beſtehend, den 20. Sept. auf der Rhede zu Coppenhagen an, und nachdem ſie ſich ein wenig umgeſehen, und friſche Luft geſchöpft, ſatzte ſie ihren Weg weiters fort. Dem Kayſer bewilligten Jhro Majeſt. 6000. Mann Hülfs-Völker unter dem General Mörner, und nahmen Selbſt eine Reiſe ins Holſteiniſche vor, die Regimenter die Muſterung paßiren zu laſſen. Bald darauf tratten auch 6000. Mann Däniſche Truppen in Engliſchen Sold, über welche des Marggraf

Bleibt in den Kriegs-Unruhen neutral.

1734. Fridrich Ernſt zu Brandenburg Culmbach Durchl. Stadthalter in Schleswig und Holſtein zum General ernennet wurde. Es lieſen auch Ihro Majeſt. eine Verordnung in das ganze Reich ergehen, worinnen denen Geiſtlichen alles Schelten auf fremde und eigene Glaubens-Genoßen, bey Vermeidung 50. Rthlr. und ſo es ferner geſchicht, bey 100. Rthlr. und endlich bey Straf der Remotion unterſagt worden.

Königl. Verordnung an die Geiſtl.

1735. Es haben ferner Ihro Königl. Majeſt. noch Deroſelben höchſtlöblichen Eyfer vor die Ehre des Allerhöchſten, wegen der gebührenden Heiligung der Sonn- und übrigen Feyertage, und Abſchaffung der bisher dabey vorgegangenen Misbräuche, von Friedrichsburg aus den 12. Mertz eine nachdrückliche Verordnung kund machen laſſen, in welcher auf die andächtige Feyer der Sonn- Feſt- und Bet-Täge, wie auch des Grünen Donnerſtags, und Charfreytags, auf die Beſuchung des Vor- und Nachmittägigen GOttes-Dienſt, auf die Abſchaffung aller Gelachen, Kirchweyhen, Meßen, und alles Handel und Wandels, aller Schau-Spielen, und anderer thörichten Gebräuche, ſcharf und ernſtlich gedrungen, und zugleich auch darauf gehalten wurde. Zwiſchen der Cron Dännemark und Gros-Britannien iſt bereits den 30. Septembr. vorigen Jahrs zu Londen ein Subſidien-Tractat und Defenſiv-Allianz geſchloſſen worden, derſelben Inhalt aber wurde erſt in dieſem Jahr entdeckt, nemlich: außer der Verſicherung der beſtändigen und genauen Freundſchaft, und außer der Erneuerung der vorigen Tractaten verſprachen Ihro Königl. Majeſt. von Dännemark dem König von Engelland 5000. Mann zu Fuß, und 1000. zu Pferd zu überlaſſen, welche derſelbe frey, wo er es vor nöthig befindet, nur nicht nach Italien und in der Mittelländiſchen See, gebrauchen könnte. Dargegen verwilligte Ihro Grosbrittanniſche Majeſt. für einen völlig ausgerüſteten und montirten Reuter 80. für einen Musquetirer aber 30. Thaler, und an jährlichen Subſidien 250000. Rthlr. der Cron Dännemark zu bezahlen, nebſt allen ordentlichen und außerordentlichen Koſten wegen des Tractaments der Officier

Königl. Edict wegen der Sabbaths-Feyer.

Subſidien-Tractat zwiſchen Engelland und Dännemark.

Officier und Gemeinen; ſolte aber die Crone Dännemark ſelbſt in Gefahr eines Feindes ſchweben; ſo will Engelland nicht allein die verſprochene 6000. Mann wieder zuruck ſchicken, ſondern auch mit deßen eigenen Macht, zu Waſſer und zu Land, bis zur Erhaltung eines vortheilhaften Friedens, zu Hülfe kommen. Dieſer Tractat ſoll 3. Jahr dauern, und die Ratification in 2. Monaten nach der Unterzeichnung erfolgen. 1735.

Ein neues Cammer-Gericht.

Ihro Königlich Däniſche Majeſt. haben ferner verordnet, daß hinführo ein neues Cammer-Gericht zu Gotorp in Schleswig angelegt werden ſoll, worinnen des Herrn Marggrafen von Culmbach Durchl. präſidiren, unter ihnen aber der Cammer-Herr Carl von Holſtein, und der Cammer-Rath Behrens ſitzen ſollen. Es überkam dieſes Cammer-Gericht den Namen einer Schleswig-Holſteiniſchen Rent-Cammer, und ſollen gedachte 2. Herzogthümer von derſelben dependiren. Die Königliche Cammer in Oldenburg aber blieb auſſer dem noch in ſeinem vorigen Stand, und ein von jener abgeſondertes Gericht.

Aufnahm des Däniſchen Handels und der Colonien.

Zu deſto eifriger Fortſezung des Handels, inſonderheit nach Tranquebar und China, hat der König denen Directeurs aus der Cammer eine ſehr groſſe Summa Gelds angewieſen, und zugleich Befehl ertheilt, außer dem ſchon angelegten neuen Schiffe noch ein anders zu ſolcher Fahrt zu erbauen. Wie einträglich aber der Handel nach China ſey, kan man auch daraus abnehmen, weilen gegenwärtiges Capital der Compagnie auf 200000. Rthlr. erhöhet worden. So haben ſich auch die Directores der Compagnie vereinbahret, zur Aufnahm und Fortpflanzung der zu Malabar neu angelegten Colonien eine anſehnliche Summa Geldes zu ſammlen, und verſchiedene Europäiſche emigrirte Familien, welche ſich daſelbſt niederlaſſen wolten, mit allem nöthigen, ohne das geringſte Entgeld zu verſorgen, unter der Bedingung, daß, wofern nach ſieben Jahren, ihnen nicht gefällig ſeyn ſolte, allda länger zu verbleiben, ſie mit alle dem, was ſie erworben, ſich wieder zurück nach Eu-

1735. ropa begeben könnten. Die Aſiatiſche Compagnie hat ein mit Gewürzen, Porzellan und andern Koſtbarkeiten, reich beladenes Schiff, Schleswig genannt, den 4. Jul. aus China auf der Coppenhagener Rhede glücklich erhalten, deſſen mitgebrachte Waaren auf der Compagnie Pack-haus durch öffentliche Auction den 4. Aug. verkaufet wurde. Der Wallfiſch-Fang in Grönland iſt dieſes Jahr ebenfalls ſehr einträglich geweſen, maßen die Holländer 198. Fiſch, die Hamburger 24. die Altonaer aber 4. gefangen haben.

Ein Todes-Fall in der Königl. Familie.

Das Königliche Haus wurde in tiefe Trauer geſezt, als den 13. Merz, früh zwiſchen 3. und 4. Uhr, die Königliche Prinzeßin, Sophia Hedwig, Ihro Majeſt. des regierenden Königs Herrn Vaters Prinzeßin Schweſter, an einem hektiſchen Fieber mit Tod abgieng. Dieſelbe ward den 28. Aug. 1677. gebohren, ihr Herr Vatter war König Chriſtian V. welcher bereits 1699. das Zeitliche geſegnet, die Frau Mutter aber Charlotta Amalia, aus dem Hauſe Heßen-Caßel, welche 1714. geſtorben. Den 28. Merz Abends um 10. Uhr wurde die Leich der Prinzeßin in einer ſolennen Proceßion, nach dem Königlichen Begräbniß zu Rothſchild abgeführet. Den folgenden Tag Vormittag von 10. biß 12. Uhr, wurde in allen Kirchen zu Coppenhagen, eine Leich-Predigt über Pſ. 73. v. 23-26. gehalten, und den 30. verfügten ſich Ihro Hoheit der Cron-Prinz in tiefſter Trauer nach dem Auditorio, eine Lateiniſche Lob- und Trauer-Rede, welche auf ſelbige gehalten wurde, mit anzuhören.

Aufrichtung eines Adelichen Cloſters.

Das 7. Meilen von Coppenhagen gelegene Schloß Wemmeldof, welches der verſtorbenen Prinzeßin gehöret, iſt nachhero zu einem Adelichen Cloſter gemacht worden, dergeſtalt, daß man eine Priorin nebſt 7. Fräulein frey, und ohne was zu bezahlen, eingeſchrieben.

Der Schloß-Bau zu Coppenhagen wird fortgeſezt.

Der Schloß-Bau zu Coppenhagen wurde mit allem Ernſt fortgeſezt, indem 150. Maurer, und 600. Soldaten, ohne Steinhauer, täglich daran arbeiteten. Unter die Ritter von Dannebrogh haben Ihro Majeſt. dieſes Jahr dero außerordentlichen Geſandten bey dem Reichstag von Regenſpurg, und bisherigen Etaats-Rath, von Holzen, wie auch den Bayreuthiſchen Herrn Comi-

Comitial-Geſandten zu Regenſpurg Herrn von Berg- 1735.
hoffer darzu ernennet. Der Herr Vice-Admiral Schindel wurde zum Admiral, der Herr von Holzen, der Herr von Holm, und der Herr von Roſtgard zu Conferenz-Räthen; der Graf von Daneskiold zum Präſidenten im Ober-Admiralitäts-Collegio, der Geheimde Rath von Gras zum Cammer-Präſidenten; und der Herr Graf von Rhoden zum Ober-Hofmarſchall ernennet.

Verſchiedene Stands-Beförderungen.

Am 2. May 1736. trat der Königl. Däniſche Hof ei- 1736.
ne Reiſe in das Holſteiniſche an. Es begleiteten den König nebſt ſeiner Gemahlin und übrigen hohen Anverwandten, ſehr viele Cavaliers und Damen, ſo daß der Zug mehr als 200. Wägen ausmachte. Am 2. Jun. langte der Hof in Altona an, und der König nahm ſein Quartier in dem Gräflich Reventlauiſchen Pallaſt. Allein gleich nach ſeiner Ankunft wurde derſelbe von einem Fluß-Fieber überfallen, welches machte, daß ohnerachtet der Gegenwart der vornehmen Gäſte, ſich der König bis in die dritte Woche nicht ſehen laſſen konnte. Den 26. Julii aber langte der König Abends zu Friedensburg glücklich und geſund wieder an. Um den Bau des Königlichen Schloſſes eiferigſt, jedoch ohne Beläſtigung der Unterthanen fortzuſezen; ſo lies der König den 13. Jan. dieſes Jahr durch ein gedrucktes Patent bekannt machen, daß unter den Däniſchen Unterthanen darzu ein freywilliges Darlehen, unter folgenden Bedingungen aufgenommen werden ſolte. Niemand darf ſich zu weniger als 500. Rthlr. verſtehen, und dis Geld in 8. Terminen von 3. Monat zu 3. Monat gerechnet, um 5. pro Cento Intereße, in die Königliche Particulier-Caßa liefern. Die Obligationen werden von dem König unterſchrieben und geſiegelt, und können ohne Gebrauch des Stempel-Papiers an Fremde und Einheimiſche verhandelt werden. Sie ſind auch von allen ordentlichen und außerordentlichen Auflagen frey. Zur Sicherheit dieſes Anlehens wurden die Königliche Zölle in Norwegen verſchrieben; in 4. Jahren ſoll die Wiederbezahlung auch in 8. Terminen geſchehen. Die Einzeichnung ſoll ſich auf 400000. Rthlr.

Der Däniſche Hof reiſet nach Holſtein.

Der König wird krank.

Ein freywilliges Darleben zu dem Schloß-Bau.

1736. Verſchiedene Todes-Fälle.

erſtrecken, und zu Coppenhagen und Rensburg geſchehen, woſelbſt ein jeder ſein Capital und Zins wieder zu erheben hat. Den 13. Septembr. verlies dis Zeitliche Chriſten Thomſen Seeheſtedt, Admiral, Dannebroghs-Ritter, Oldenburgiſcher Land-Droſt, wie auch Staats-Conferenz- und Conſiſtorial-Präſident, im 72. Jahr ſeines Alters. Im Nov. ſtarb der Conferenz-Rath Hanneken, bisheriger Amtmann zu Segeberg, wie auch der General-Leutenant Patroclus von Römling, Ritter von Dannebrogh, und Commendant der Infanterie im Königreich Norwegen, wie auch Ober-Auffeher aller Veſtungen in dieſem Königreich. Mit dem Elephanten-Orden wurde der Adminiſtrator von Mecklenburg, Herzog Chriſtian Ludwig, beehret.

Allerhand Königliche Verordnungen.

Es ſind in dieſem Jahr auch viele Königliche Verordnungen zum Vorſchein kommen. Zu Anfang des Jahrs beſchloß der König das höchſte Gericht, welches bishero, (weil das Schloß zu Coppenhagen noch nicht aufgebauet iſt) auf dem Rath-Hauß in gedachter Reſidenz-Stadt gehalten wurde, nach dem Schloß Charlottenburg zu verlegen. Es ordnete auch der König ein neues Collegium der Oeconomie und Commercien an, und zu beßerer Handhabung einer ſchleunigen Juſtiz eine beſondere Caße, damit man daraus die Beyſitzer von dem höchſten Gericht ordentlich beſolden könne, und dieſe nicht nöthig haben mögen, auf Geſchenke zu ſehen. Gegen die Gewißen-loſe Procuratores und Richter bey den Unter-Gerichten, kamen ſehr geſchärfte Verordnungen zum Vorſchein. Zu beßerer Bequemlichkeit der Handlung kam die ſchon einige Zeit im Vorſchlag geweſene Banco zu Stand, worüber der König eine Octroye ertheilte.

Eine Däniſche Banco wird errichtet.

Man hat darinnen alles faſt nach dem Engliſchen Fuß eingerichtet. Das Capital beſtehet aus 500000. Rthlr. welche in 1000. Portiones, oder Actien getheilet, und ſubſcribirt worden. Uber dieſe Banco wurden 3. Ober-Directores, 2. Geſetz-kundige Herren, und 5. Banco-Commißarien ernennet. Zu gleicher Zeit war der König bemüht, durch neu angelegte Fabricken, theils das Geld im Land zu behalten, theils eine gute Policey-Ordnung

zu

zu befeſtigen. Denn nunmehro verſahe Dännemark ſeine Einwohner nicht nur mit Tuch und allerhand Zeuchen, ſondern auch mit Sammet und Seiden. Ja der König ließ auch ſo gar einen Tapetenmacher aus Frankreich kommen, der die künſtlichſten Tapeten in Coppenhagen nachmachte. Den 16. April lies der König allen ſeinen Unterthanen ohne Ausnahm verbieten, unter beygefügter Strafe, daß nach 2. Jahren niemand kein Gold noch Silber an den Kleidern, ingleichen keine brocadene, ſeidene oder geblümte Stoffe, ohne was die Däniſche Compagnie aus China bringt, ingleichen keine Juwelen, Diamanten und Perlen tragen ſolle, wobey den gröſten Eindruck machte, daß der König ſich ſelbſt mit dem Hof der innländiſchen Zeuch bediente. Den 21. und 26. Septembr. wurde durch 2. Königliche Reſcripte, die Einfuhr alles Sammets, und aller ausländiſchen Raſch, und anderer fremden Waaren verbothen. Sehr löblich war auch die Verordnung des Königs, vermög welcher er den Befehl ertheilte, eine Wittwen-Caßa zu errichten, damit arme Wittwen daraus einigen Unterhalt erhalten mögten, zu beßerer Aufrechthaltung der Kirchen-Diſciplin befahl der König, daß von der öffentlichen Kirchen-Buße kein Schuldiger, ohne beſondere Königliche Erlaubniß, befreyet werden ſoll. Alle Candidati Miniſterii muſten von Univerſitäten ein beglaubtes Zeugniß, wegen ihres Fleißes und geführten Lebens-Wandels mitbringen, und die meiſten derſelben muſten in dem 3jährigen Catecheten-Amt tüchtige Proben ablegen, ehe ſie ſich einer weitern Beförderung in der Kirchen getröſten konnten. Dännemarck hatte auch in dieſem Jahr das Vergnügen, das Jubiläum, wegen des vor 200. Jahren in ſeinen Grenzen aufgegangenen Lichts des Evangelii, bey den glücklichſten und frölichſten Umſtänden zu begehen. Am 30. Octobr. fand ſich der König nebſt ſeinem ganzen Hauße in der Nicolai-Kirche zu Coppenhagen ein, wo der Biſchof Worm eine Jubel-Predigt hielt. Nach derſelben wurde der Ambroſianiſche Lobgeſang geſungen, die Canonen gelöſet, und Jubel-Medaillen ausgetheilet. Doch der König ſorgte nicht allein in ſeinem

1736. Ingleichen Fabriquen nebſt einer Policey-Ordnung.

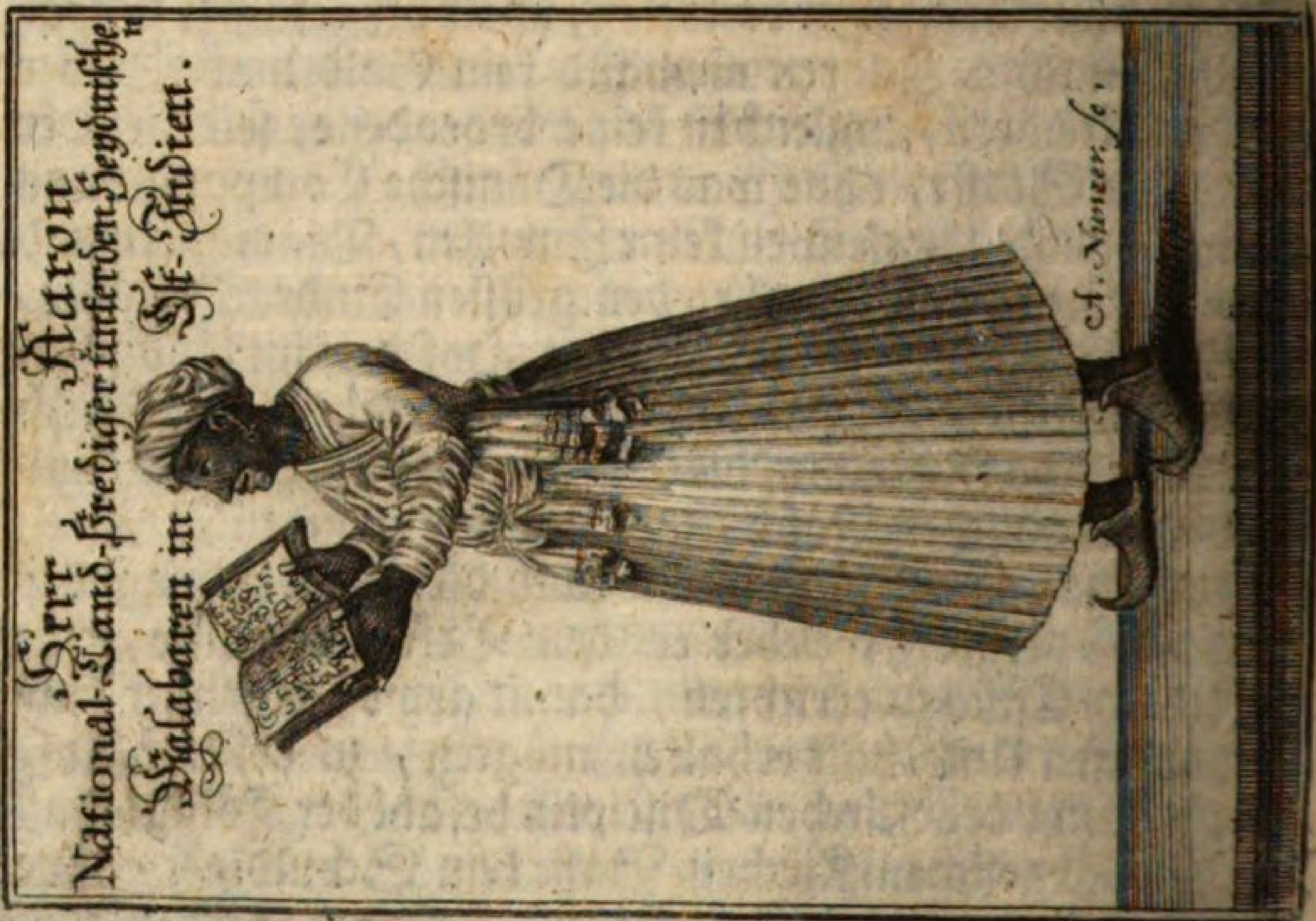
Eine Wittwen-Caße wird angelegt.

Erneuerte Kirchen-Zucht.

Däniſches Reformations-Jubiläum.

1736. Königreich vor die Ehre GOttes, ſondern er beförderte auch unermüdet das Mißions-Werk in Tranquebar. Es giengen 3. neue Lehrer, Namens Gottfried Wilhelm Obuch, Johann Chriſtian Widebrock, und Joh. Balthaſar Kohlhoff dahin ab. Seit 1733. iſt ſelbſt ein Malabar, Namens Aaron, für ſo tüchtig befunden worden,

Beförderung des Mißions-Werk zu Malabaren.



daß er als ein verordneter Lehrer ſeine Brüder ſtärken kan. Man legte Malabariſche Buchdruckereyen an, aus welchen die ganze Heil. Schrifft, die Kirchen-Hiſtorie, und verſchiedene Grammatiken zum Vorſchein kamen. Der lezte Bericht aus Tranquebar vom 5. Octobr. 1735. meldete, daß die Gemeine in einem Jahr mit 319. Perſonen ſey vermehret worden. Ihre ganze Anzahl beſtehe aus 2222. Seelen, und die Anzahl der Catechumenorum aus 180. Perſonen. Damit nun ein ſo heilſames Werk noch ferner könnte glücklich fortgeſezet werden; ſo ſezte der weiſe Däniſche Salomo aufs neue 25000. Rthlr. zum Mißions-Werk aus, welchem hohen Exempel andere an unzehlichen Orten rühmlichſt gefolget ſind.

1737. In dem 1737ſten Jahr wurden die Königlichen Leichen des in GOtt ruhenden Königs Friederich des IV. und

der

der Königin Louiſe, welche bisher zu Rothſchild nur noch in vorigen Särgen ſtunden, in die vor dieſe zubereitete Alabaſterne Särge gebracht. Sechzehn Majors von dem in Coppenhagen in Beſazung liegenden Regimentern, und 12. Trabanten wurden nach Rothſchild abgeſchickt, welche unter der Direction des Herrn Marſchalls Grams die gedachte Königliche Leichen in gedachte neue Särge ſezten. Zu dieſen Königlichen Leichen kam in dieſem Jahr noch eine andere, da am 30. Aug. die Frau Mutter der Königin in Dännemark aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert wurde. Dieſe Fürſtin Sophia Chriſtiana, gebohrne Gräfin von Wolfsſtein, war den 24. Octobr. 1667. gebohren, den 14. Aug. 1687. mit Chriſtian Heinrich, Marggrafen zu Culmbach in Weverlingen vermählet, der bereits am 26. Merz 1708. verſtorben. Sie war zugleich eine Gros-Mutter des jezt regierenden Marggrafens zu Bayreuth. Am 8ten Jenner ſtarb im 80ſten Jahr Fridrich von Eßmark, Königlicher Staats-Rath, bey welchem in der teutſchen Canzley die innländiſchen Expeditionen überliefert worden. Am 22. Aug. verlies diß Zeitliche der Königl. Däniſche Groſe Miniſter und Groſe Canzler, Graf Ulrich Adolph von Holſtein. Ihro Königl. Maj. welche gerne eine Schule von geſchickten und erfahrnen Kriegs-Officiern bey ihren Armeen haben wolten, erlaubten vielen Vornehmen von Adel, daß ſie als Freywillige zu der Kayſerl. Armee von Ungarn abgiengen, welchen ſie nicht nur den ordentlichen Sold, ſondern auch jährlich jedem noch 500. Rthlr. und freye Fuhr bis nach Hamburg zugeſtunden. Um den ſchädlichen Duelliren mit Nachdruck vorzubeugen, erneuerte der König das ſchon ehedem gegebene Duell-Mandat, und verbot auch ſo gar das Secundiren unter Todes-Straffe. Die neuerrichtete Banco kam in dieſem Jahr völlig zu Stand; der Einſchuß der ſubſcribirten Gelder, womit den 1. Merz der Anfang gemacht wurde, geſchahe ſo geſchwind, daß ſich am 11. die beſtimmte Summa ſchon würklich in Banco befunden, und ſelbige am gedachten Tag eröfnet, um mit dem Umſatz der Gelder einen Anfang zu machen. Weil auch

1737. Sorge vor die Königliche Leichen.

Der Königin Frau Mutter ſtirbt.

Todes-Fälle unter den Königl. Miniſtern.

Viele Däniſche Officiers wohnen den Ungariſchen Feld-Zug bey.

Das Duell-Mandat wird erneuert.

Verordnung wegen der Banco und Manufacturen.

1737. auch die angelegten Manufacturen glücklich von ſtatten giengen, und die aus Holland verſchriebene Arbeiter das ſchönſte Tuch, feinſte Strümpfe, und ſubtilſte Leinwand verfertigten, wodurch viel 1000. Einwohner ihr Stück Brod reichlich verdienen konnten: ſo verordnete der König, um dis einträgliche Werk durch ſtarken Vorſchuß zu erleichtern, vermög eines unterm 26. Aug. verfertigten Edicts, daß alle diejenige, welche von den Hof-Beſoldungen jährlich 10. pro Cento zum Unterhalt der Manufacturen herſchieſen, und in anderhalb Jahren ſolchen Vorſchuß an verfertigten Waaren wieder bekommen ſolten. Zu Norwegen zeigte ſich ein neuer Schatz unter der Erden. Der Graf von Wadel-Jahrsberg lieſe mit einer gewiſſen Menge, von einer Materie, aus der in ſeinem Land entdeckten Bley-Mine einen Verſuch anſtellen, da dann bey 5000. Rthlr. Silber werth aus derſelben gezogen wurde.

Der Biſchof Worm ſtirbt.

Die Däniſche Kirche verlohr im Monat October einen groſen Gottesgelehrten, den Biſchof Worm, Präſidenten der Univerſität zu Coppenhagen und vorderſten Lehrer in der Theologie. Er hatte 1728. das Unglück, daß ſeine ganze Bibliothec im Rauch aufgieng, doch ſammelte er nach der Zeit wieder eine andere, welche an Schönheit der erſtern nichts nachgab. Es ergienge auch eine Königliche Verordnung, daß in das künftige der Exorciſmus bey der Taufe, und der Beichtſtuhl in der Kirche abgeſchaffet ſeyn ſoll. Doch wurde denen, die den Beicht-Vätern insbeſonder beichten wolten, die völlige Freyheit gelaſſen.

1738. Differenzien mit Holland.

In dem 1738ſten Jahr ereigneten ſich einige Differenzien mit Holland. Dieſes führte beſtändige Klagen über die beeden Nordiſchen Cronen, daß ſie ihre Schiffahrt nach Oſt-Indien, der Republick zum Nachtheil weiter ausbreiteten, als ſie nach dem Münſteriſchen Friedens-Schluß, welcher dißfalls zur Grund-Regel angenommen worden, befugt wären. Doch die Bevollmächtigte Miniſters beyder Cronen, wuſten die Beſchuldigungen ſo zu beantworten, daß die Republick ſich nicht weiter meldete. Hingegen hatte einige Zeit darauf Dännemarck mehrere und wichtige Urſache, ſich über die Holländer zu beſchweren;

wie

wie dieſe in dem Sund des Zoll halber durch aller- 1738.
hand Unterſchleif und durch falſche Päſſe den Gerechtſa-
men der Crone Dänemark groſen Eintrag thäten. Die
Herren General-Staaten waren auch von dem Grund
dieſer Klage dermaſſen überführet, daß ſie ſich nach Wunſch
erklärten, und die Abſtellung ſolcher Unordnungen verſpra-
chen. Ferner beſchwerte ſich Dännemark, daß die Hol-
ländiſchen Schiffe, welche auf den Wallfiſch-Fang nach
Grönland gehen, ſich an den Däniſchen Küſten wie auch
in Island und Norwegen, wohin ſie doch kein Recht hät-
ten, gewiſſe Prärogativen anmaſſen wolten. Der Kö-
nig erklärte ſich auch zugleich, er wolte disfalls ſeine Rech-
te auf alle Art behaupten, und kein Holländiſches Schiff
ohne ausdrückliche Erlaubnis, und ohne Errichtung des
gehörigen Tributs paſſiren laſſen. Der Königliche Cron- Der Cron-Prinz bekommt eine Hof-Staat.
Prinz, der unter erwünſchter Hofnung das 16. Jahr be-
trat, bekam zu Ende des Merz ſeine eigene Hof-Staat.
Unter denen Däniſchen Miniſtern begleitete der Herr von
Roſenkranz mit vielem Ruhm die Ober-Stelle. Der Veränderung in dem Miniſterio.
Ober-Secretarius Schulin, und der Conferenz-Rath
Berkentin wurden zu Geheimden Räthen ernennet. Der
Conferenz-Rath von Beulwitz bekam bey dem Cron-Prin-
zen die Hofmeiſter-Stelle, und der General Prätorius
wurde General-Major, an ſtatt des General Mörners,
der im Junio ſeinen Abſchied erhielt. Am 14. Jun. creir-
te der König bey Begehung ſeines Namen-Tages, den
Graf von Sponeck, und den General von Schulenburg
zu Rittern des Elephanten-Ordens; den Graf von Lynar
als Geſandten in Schweden, nebſt andern zu Rittern von
Danebrogh. Hingegen verlies den 6. Jun. diß Zeitliche
ein Ritter des Elephanten-Ordens, Anton Graf von Al-
tenburg, und zwar auf ſeinem Schloß Varel im Olden-
burgiſchen. Er führte am Däniſchen Hof das Prädicat
eines Geheimden Raths und erſten Cammerherrns, und
der lezte Reichs-Graf Anton Günther von Oldenburg
und Delmenhorſt war ſein Gros-Vatter. Am 1. Oct.
beſchloß im 67. Jahr ſein Ruhm-volles Leben, Chriſtian
Detlev Graf von Reventlau, Ritter des Elephanten-Or-
dens,

1738. dens, Ober-Cammerherr, und General en Chef, welcher ſich lang in Kayſerlichen Dienſten und in den Italiäniſchen Feld-Zügen aufgehalten und berühmt gemacht.

Die Schiffe der Oſt-Indiſchen Compagnie komen an.

Zu Ende des Junii kamen 2. Schiffe der Oſt-Indiſchen Compagnie, das eine von China, das andere von Tranquebar zu Coppenhagen mit reicher Ladung wieder glücklich an. Hingegen war vorher im Merz ein Schif, von eben dieſer Compagnie, welches mehr als 300000. Rthlr. baares Geld am Bord hatte, nebſt der ganzen Equipage von 150. Mann an den Küſten der Inſel Schettland zu Grund gegangen.

Verſchiedene heilſame Königl. Verordnungen.

Ihro Königl. Maj. legten auch in dieſem Jahr verſchiedene wichtige Proben von ihrem bekannten Eifer für die wahre Religion und Liebe zur Gelehrſamkeit an den Tag. Am 13. Jenner kam ein geſchärfter Königlicher Befehl heraus, da unter angedrohter ſchwehrer Straffe, allen Bedienten und Unterthanen das ſchändliche Fluchen und einreiſſende Schwören hart verbotten wurde. Dieſem folgte gleich ein anders Edict, vermög deſſen in Zukunft keine Commödianten, Seiltänzer, Taſchenſpieler, oder Leute die Glücks-Töpfe haben, in Dännemark und Norwegen mehr gedultet werden ſollen.

Einweihung der neuerbauten Marien-Kirchen

Nachdem die vor 10. Jahren in dem groſen Brand zu Coppenhagen im Feuer aufgegangene Marien-Kirche wieder war aufgebauet worden, ſo wurde ſie am 31. April in Gegenwart des Königs feyerlichſt eingeweyhet.

eines Hochſtiftes.

Am 13. May geſchahe die Inauguration des von der verſtorbenen Prinzeßin Sophia Hedwig angelegten Hohen Stifts zu Walloe, in Gegenwart der Königlichen Herrſchaft unter Paucken- und Trompeten-Schall, und durch Abfeuerung neun Canonen.

Einweihung des Gymnaſii zu Altona.

So wurde auch am 1. Dec. das zu Altona neuaufgerichtete Königliche Gymnaſium Illuſtre mit gewöhnlichen Cerimonien eingeweihet.

Das

1734.

Das VI. Capitel.

Von den Niederländiſchen Geſchichten/
Inſonderheit
I.) Von den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

Die Oeſterreichiſchen Niederlande leben in Ruhe.

DJe Oeſterreichiſchen Niederlande genoßen mitten unter denen Kriegs-Unruhen die erwünſchte Glückſeeligkeit des Friedens und der Ruhe. Denn der König in Frankreich hatte ſowol in dem mit den General-Staaten geſchloßenen Neutralitäts-Tractat, als auch durch die beſondern Verſprechungen gegen die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin Gubernantin, zu wiederhohlten mahlen verſichert, daß er dieſe Lande nicht angreiffen wolte. Ja, es wurde ſogar denen Unterthanen der Oeſterreichiſchen Niederlande von Frankreich aus Päße ertheilt, allenthalben frey hin zu reiſen, und ihr Gewerbe abzuwarten. Weil man aber doch nicht voraus ſehen konnte, wie weitläuftig der Krieg werden dürfte; ſo ſezte man ſich in genugſame Verfaßung, einem feindlichen Uberfall gewachſen zu ſeyn. In Brüſſel arbeitete man an denen Beſtigungs-Werken. Die Haupt-Feſtung Luxemburg wurde mit allen Nothwendigkeiten reichlich verſehen, und alle junge brauchbare Leute wurden zu Soldaten gemacht; und zu mehrerer Sicherheit wurde an den Luxenburgiſchen Gränzen ein Campement von 12. bis 14000. Mann formirt, ſo aber gröſten theils aus Land-Miliz beſtund. Dieſe Vorſicht war auch um ſo viel nöthiger, weil ſich hin und wieder viele Franzöſiſch geſinneten in verſchiedenen Niederländiſchen Städten eingeſchlichen, die theils verſchiedene von Adel, zur Ergreifung des Franzöſiſchen Schutzes bewegten, theils das Volk wider die Oeſterreichiſche Regierung aufwiegelten; wiewohl bald darauf, nachdem einige Franzöſiſche Officiers deßwegen in Arreſt genommen worden, dis gefährliche innerliche Ubel ſich ſtillte. Die Niederländiſchen Stände erwieſen vielmehr ihre Treue

1734. gegen das Haus Oeſterreich, da ſie ein auſſerordentliches Subſidium von 1400000. Gulden dem Kayſer vorſchoßen; und der Durchleuchtigſten Erz-Herzogin das unterthänige Anerbieten thaten, den neulich abgebrandten Pallaſt, auf ihre Koſten, und nach den Riß den die Regierung ihnen geben würde, aufzubauen.

1735. *Die aber zweifelhaftig zu ſeyn ſchiene.*

In dem 1735ſten Jahr ſchiene es, als ob die bisherige Neutralität ihr Ende erreichen ſolte. Denn es wolte Frankreich eine Obſervations-Armee unter dem Herzog Montmorency nach Flandern abſenden. Daher man in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden nicht nur die Gegen-Anſtalten verdoppelte, ſondern am Kayſerlichen Hof den Entſchluß faßte, dem Graf Dhaun die Regierung der Oeſterreichiſchen Niederlanden, wegen ſeiner vollkommenen Erkänntnus von dieſem Staat aufzutragen, und die Durchleuchtigſte Gubernantin, mehrerer Sicherheit halber nach Wien zuruck zu ruffen. Es ſorgten aber auch die Herren General-Staaten dieſem Ubel vorzubeugen, und hielten dannenhero am Franzöſiſchen Hof um eine categoriſche Erklärung an: Ob der König Vorhabens wäre, ein fliegendes Lager auf die Grenzen von Braband und Flandern zu ſtellen? Damit man Holländiſcher Seits die erforderlichen Meßüren darnach ergreifen könne; allermaßen Ihro Hochmögenden es als eine Unterbrechung des Neutralitäts-Tractat anſehen müſten, wann Ihro Allerchriſtl. Majeſt. gegen den Oeſterreichiſchen Niederlanden, oder in den Franzöſiſchen eroberten Provinzen, einige kriegeriſche Einrichtung machten. Das Franzöſiſche Miniſterium widerlegte hierauf die ganze Sache, und verſicherte, der König hege nicht im geringſten einige Gedanken, welche der Ruhe von den Niederlanden und dem guten Vernehmen mit Holland nachtheilig ſeyn könnte.

Die Niederländiſchen Stände erweiſen ihre Treue gegen Ihro Kaiſerl. Majeſtät.

Die Stände der Oeſterreich-Niederländiſchen Provinz Hennegau nahmen auf ſich, zum Dienſt Ihro Kayſerl. Majeſt. ein Darlehen von etlich Millionen anzuſchaffen; und dieſes Negocium gieng mit ſolchem Eyfer und Geſchwindigkeit von ſtatten, daß in kurzer Zeit das Capital ſubſcribirt, und über 600000. Gulden zuruck gewieſen werden muſten, weil die Sum̃a bereits erfüllet war. So

So bewilligten auch die Stände von Braband, ihren treuen Eifer zu bezeigen, dem Kayſer ein außerordentlichs Subſidium von 427000. Gulden. Damit aber das Land dieſe Summa deſto leichter, und ohne Beſchwerung der Armuth aufbringen möchte; ſo wurde eine Auflag auf ſolche Sachen gemacht, deren ſich ordentlich nur Reiche zum Pracht und Wolluſt zu bedienen pflegen. Dergleichen waren die Kutſchen, Karten-Spiele, Thee, Coffee, und Chokolate. Daß dieſe neu geſezte Auflagen zimlich Geld eingetragen haben, kan man daraus ſchließen, weil die Stände von Braband bey ihrer den 21. April gehaltenen Zuſammenkunft beſchloſſen, der Regierung eine Schrifft zu überreichen, daß ſie die in ihrem Land verſezte Domainen-Güter des Kayſers einlöſen wolten. Von dieſer neu gemachten Auflage blieb auch die Geiſtlichkeit nicht frey, ja der Kayſer forderte noch überdis von derſelben in den Oeſterreichiſchen Niederlanden ein freywilliges Geſchenk nach dem Werth und Preiß ihrer Güter. Die Handlung in Flor zu erhalten, wurde der Anſchlag gemacht, mit Engelland und den General-Staaten zu Antwerpen einen neuen Tarif zu errichten, und die geringhaltigen Geld-Sorten, beſonders die ganzen, halben und Viertels-Caroliner, unter ſcharfer Strafe verbothen. Im Auguſt langte Michael Odonell, Marquis von Eveniz ein Irrländer, an dem Hof der Gubernantin an, und lies ſich als ein großer Meiſter im Harpfen-Schlagen bey der Tafel von der Erz-Herzogin mit ſonderbahrer Geſchicklichkeit hören. Die Prinzeßin beſchenkte ihn hierauf mit einer Gnaden-Kette, an welcher eine goldene Medaille hieng, die auf der einen Seite das Bruſt-Bild des Kayſers, auf der andern Seite die Abbildung der Stadt Nürnberg hatte.

1736.

Neue Auflagen.

Ein geſchickter Harpfen-ſchläger.

Mit der Republick Holland ſezte es 1737. eine kleine Verdrüßlichkeit wegen eines neuen Zolls, welchen der Marquis de la Vergne, unweit Argenteau angelegt. Durch dieſen Zoll geſchahe der Handlung der Holländer einiger Eintrag; derowegen lies der Holländiſche Guverneur zu Maſtricht, durch einige abgeſchickte Grenadiers

1737.

Verdrüßlichkeit mit Holland wegen des Zolls.

1737. von demſelben Beſitz nehmen. Der Marquis beſchwerte ſich darüber bey dem Hof zu Brüßel, und ſtellte vor, daß Argenteau mit zu den Oeſterreichiſchen Niederlanden gehörte; Ihro Hochmögenden erwieſen im Gegentheil, daß daßelbe von der Republic dependire, und folglich der Marquis einen Eingrif in die Landes-Hoheit, durch Errichtung ſeines Zolls vorgenommen habe.

Congreß zu Antwerpen wegen eines Tariffs.

Der Anſchlag wegen eines neuen Tariffs mit Engelland und Holland, wurde auf dem Congreß zu Antwerpen in die Erfüllung gebracht. Von Seiten der Oeſterreichiſchen Niederlanden wurden als Commißarii zu dem Congreß ernennt, der Graf von Maldeghen, und die Herren Talbot und Waal. Von Seiten Engellands der Herr Drumond, der Obriſt von Balden, und der Herr Tuffel. Von Seiten der Herren General-Staaten der Herr de Dieu, Buys und von Aßendelft. Der Lüttichiſche Hof hätte zwar gerne bey dieſem Congreß auch ſeine Angelegenheiten und Beſchwerden gegen Holland auf die Bahn bringen mögen, allein die Holländer ſchickten ihre Geſandten nicht eher nach Antwerpen, bis der Kanſer verſicherte, daß die Lüttichiſchen Forderungen bey ſeite geſezt bleiben ſolten. Frankreich wolte ebenfalls einen Bevollmächtigten zum Congreß abſchicken, welchen anzunehmen ſich zwar Engel- keineswegs aber Holland bequemte. Nach wieder hergeſtelltem Frieden aber drang der Kayſer darauf, daß ein Franzöſiſcher Geſandter bey demſelben erſcheinen ſolte. Die Holländiſchen Beſchwerden erſtreckten ſich faſt auf 100. Puncten, welche die Kayſerliche Bevollmächtigte völlig durchzugehen verſprachen. Dieſe hingegen forderten, daß bey erfolgten Frieden entweder die Holländer ihre Beſazung in den Barriere-Plätzen vermindern, und alſo mit weniger Subſidien-Geldern vorlieb nehmen mögten, oder der Kayſer wolte zur Erleichterung ſeiner Unterthanen eine geringere Anzahl Völker in ſeinen Niederlanden halten. Weil man auf dieſem Congreß vom Hauptwerk auf Neben-Sachen verfiel; und von denen Commißariis bald dieſer bald jener verreißte: ſo geriethen die Conferenzen in dieſem Jahr völlig ins Stecken. Zum Vortheil

der

der Handlung in den Oeſterreichiſchen Niederlanden legte man auf die Einfuhr der Indianiſchen Waaren, und der fremden Tücher, und auf die Ausfuhr des Unſchlits ein Verboth. Mit der erfreulichen Botſchaft von der glücklichen Niederkunft der Gemahlin des Herzogs von Lothringen, wurde der Herzog von Ahremberg von dem Kayſer zum Generaliſſimo, aller derer in den Niederlanden befindlichen Truppen, und zugleich zum Präſidenten in dem wieder von neuem aufgerichteten Kriegsrath, nebſt Beybehaltung ſeines Guvernements von Bergen, und der Stadthalterſchaft von Hennegau, erhoben. Wegen des ehemaligen General-Pachters der Finanzen des Baron von Sotelet, wurde in dieſem Jahr eine ſcharfe Unterſuchung angeſtellet. Es begab ſich derſelbe, ohne Vorwiſſen der Niederländiſchen Regierung nach Wien; daſelbſt lies ihn der Kayſer gefangen nehmen, und nach Mecheln führen. Alle deſſelben Maut-Bedienten wurden abgeſchaffet und die Maut an einem andern verpachtet; und wer etwas von dem Baron Sotelet in Händen hatte, muſte ſolches bey dem Rath zu Braband anzeigen. Dieſer Proceß wurde ſowol in dieſem, als folgenden Jahren eifrigſt fortgeſezt.

1737. Der Herzog von Ahremberg wird befördert.

Proceß des Baron von Sotelet.

Den 16. Junii 1738. ſtellte die Durchleuchtigſte Gubernantin mit einer zahlreichen Hofſtaat eine Andachts-Reiſe zu dem Wunder-Bild der H. Jungfrau Maria zu Montaigu, an; und überlieferte demſelben ein Gelübd von einer prächtigen ſilbernen Lampe, welche 670. Unzen ſchwer war, nebſt beygefügter zierlicher Aufſchrifft. Am 3. May gieng zu Brüſſel mit Tod ab, Conrad Albrecht Carl, Herzog von Urſel, und Hoboke, Kayſerl. Geheimder Rath, wie auch Guverneur und General-Capitain des Landes und der Grafſchaft Namur, welchen der Kayſer Ao. 1717. in dem Fürſten-Stand erhoben. In gedachtem Brüßel erfand ein Künſtler, Namens de Wanſoul eine ganz neue Art von Porcellan, welches er aus einer gewiſſen gemeinen Erde zubereitete. Indem er ſich ein Privilegium über dergleichen Porcellan-Manufactur ausbat, überreichte er dem Premier-Miniſter, Grafen von Harrach, eine Probe von ſeiner Arbeit. Es war dieſes Porcellan von ſolcher Dauer im Feuer, daß man Bley

1738. Die Durchleuchtigſte Gubernantin ſtellt eine Wallfahrt an.

Der Herzog von Urſel ſtirbt.

Niederländiſcher neuer Porcellan.

1737. darinnen ſchmelzen konnte; wenn man es in Feuer glůend gemacht hatte, und that es wiederum in kalt Waſſer, ſo bekam es ſeine vorige Farbe wieder. Es war daſſelbe zwar ſehr fein, aber nicht ſo weis, als das Indianiſche und Meißniſche, worzu es ſich aber der Kůnſtler noch zu bringen getrauete.

II.) Von den Vereinigten Niederlanden.

1734. Wie ſich Holland bey dem Krieg aufführt.

DIe Republic der vereinigten Niederlande hatte bey den gegenwårtigen Kriegs-Unruhen zwiſchen dem Kayſer und Frankreich in das Gleichgewicht von Europa einen ſolchen wichtigen Einfluß, daß jede Partey ſich eifrigſt angelegen ſeyn ließ, dieſelbe in ihr Intereße zu ziehen. Der Kayſerl. Geſandte, Herr Graf von Sinzendorf ſtellte in verſchiedenen Unterredungen und Schriften vor, daß die Republic allerdings wegen ſo vieler Verbůndniße, und der übernommenen Garantie der Pragmatiſchen Sanction verpflichtet ſey, dem Kayſer die ſtipulirte Hůlfe an Geld und Volk zu liefern, zumal da es ſelbſt dem Intereße der Herren General-Staaten åuſerſt nachtheilig ſeyn würde, wenn Frankreichs und ſeiner Alliirten Macht alſo überwiegend wåre, und durch die zerrißene Oeſterreichiſche Staaten in Italien das Hollåndiſche Commercium allzuſehr geſchwåchet würde. Dieſe Vorſtellungen unterſtůtzte der Gros-Britanniſche Geſandte, Herr Horaz Walpole, und zeigte ganz deutlich, daß die Erhaltung des Gleichgewichts von Europa, die Endigung des Kriegs, und die Stiftung eines dauerhaften Friedens, lediglich auf die beeden See-Machten beruhe. Hingegen redete Marquis von Fenelon, als Franzöſiſcher Geſandter, beſtåndig von der Freundſchaft und Gewogenheit ſeines Kӧnigs gegen die Republic, und wuſte theils durch ſůße, theils durch liſtige Schein-Gründe dieſelbe zur Ergreifung der Neutralitåt zu bewegen. Es giengen auch ſeine Unterhandlungen glücklich von ſtatten, zumal als der Tractat mit Frankreich unterzeichnet wurde, der in folgenden 3. Puncten beſtehet: 1.) Die Oeſterreichiſche Niederlande ſolten von allem Anfall des Kriegs frey ſeyn, und woferne die Kayſerliche Beſa-

zung in Luxemburg, oder andere Kayſerliche Truppen auf 1734.
dem Franzöſiſchen Boden einige Feindſeligkeit ausüben würden: ſo wolte zwar der Franzöſiſche Hof Repreßalien gebrauchen, jedoch keinen Barriere-Platz angreifen, oder den Schau-Platz des Kriegs in die Niederlande wälzen. 2) die Republic will ſo ferne neutral bleiben, daß ſie weder an dem wegen Polen erwachſenen Streitigkeiten, noch an den Folgen dieſes Kriegs einigen Theil nehmen; doch dürfte ſie ihrer vorher geſchehenen Verbindung gegen den Kayſer nachkommen. 3) woferne ſich einige Irrungen zwiſchen dem Kayſer und Frankreich wegen der Niederlande ereignen ſolten, wolten Ihro Hochmögenden dieſelbe zu vermitteln ſuchen. Die Unterzeichnung dieſes Tractats wurde ſowol denen Kayſerlich und Engliſchen Miniſtern in Haag bekannt gemacht, als auch den Geſandten der Republic an beeden Höfen anbefohlen, ſolches denſelben zu hinterbringen; worgegen aber die Kayſerlichen Miniſter, Herr Graf von Sinzendorf, und Herr Graf von Uhlefeld, welcher leztere, jenem in der Geſandtſchaft abzulöſen, nach dem Haag gekommen, verſchiedene Einwürfe machten. Die geheimen Urſachen aber von der erwählten Neutralität mögen wol darinnen beſtanden ſeyn, weil ſie bey derſelben vor ihre Handlung einen austräglichen Gewinn ſchöpften, und der Furcht, den Prinzen von Oranien, als Stadthalter zu ſehen, entübrigt ſeyn könnten. Einige fügten noch hinzu, daß man in Sorgen ſtunde, die 12. Millionen, die man Frankreich vorgeſchoſſen, zu verlieren. Deme andere noch beyſetzten, daß der Penſionarius Slingeland allzuſehr dem Franzöſiſchen Hof ergeben ſey. Es muſte daher der Holländiſche Miniſter zu Regenſpurg, auf Befehl ſeiner Principalen, wegen der erwählten Neutralität mündliche Vorſtellungen thun, und zugleich verſichern, daß die Republic ihre gute Dienſte zu Herſtellung des Friedens möglichſt anwenden wolte. Daß man aber auch in Holland ſelbſt ſich keine allzulange Dauer von der Neutralität anfangs verſprochen habe, das erhellet aus denen gemachten Anſtalten. Denn der Staats-Rath ließ denen Provinzien vortragen, wie es

1734. nöthig ſey, auf Herbeyſchaffung 2. Millionen Gülden zu denken, damit man dieſelbe zu Anfüllung der Magazinen, und zur Ausbeßerung der Grenz-Feſtungen anwenden könne. Der Brigadier Verſchnur muſte die Feld-Artillerie in Bereitſchaft halten; die Seemacht ſolte mit 18. Kriegs-Schiffen, und die Landmacht mit 20000. Mann vermehret werden.

1735. Das folgende 1735. Jahr verſtrich gröſten Theils mit lauter Vorſchlägen wegen eines Friedens-Plan eines Congreßes und verſchiedener Tractaten. Ehe aber die Präliminar-Artickel verfertiget, und allen intereßirten Cronen zu Beurtheilung und Uberlegung überſchicket worden, ruckten die Armeen beederſeits ins Feld, und wolte vielmehr durch die Gewalt der Waffen die Sachen ausmachen; zumahl da die Alliirten Cronen als einen Haupt-Punct vorausſezten, daß ihnen alles, was ſie jetzo beſitzen, völlig und ohne den geringſten Abzug gelaſſen werden ſolte. Als endlich ein Friedens-Plan in einer geheimen Zuſammenkunfft, ſo aus einigen der vornehmſten Gliedern der Republic, und den Engliſchen Herrn Horaz Walpole beſtanden, entworfen wurde: ſo hielte man doch denſelbigen noch ſo lang geheim, bis Jhro Gros-Brittanniſche Maj. denſelben geſehen und gebilliget hätten, Herr Walpole reiſte auch mit dieſem Entwurf nach Londen, wo man zwar gerne verſchiedenes nachdrücklicher geſezt hätte, wenn es die Kürze der Zeit nicht verhindert. So geheim alles dieſes tractirt wurde: ſo trug man ſich doch dazumahl mit einer Abſchrifft, wornach die Sachen bey einer Ratification eingerichtet werden ſolten. Nach demſelben ſolte das Herzogthum Lothringen in ein Königreich verwandelt, und dem Staniſlao zu Theil werden. Der Herzog von Lothringen ſolte Römiſcher König ſeyn; Don Carlos ſolte eine Erzherzogin heyrathen; und mit ihr Neapolis und Sicilien überkommen; in Jtalien ſolten die Sachen in ihrem alten Stand verbleiben, und damit die Seemachten ihre Rechnung auch dabey finden möchten; ſolte der Hafen zu Oſtende verſchüttet werden. Dieſer Entwurf zog verſchiedene Urtheile nach ſich. Etliche hielten ihn gar

Jngleichen was daſſelbe bey den Frieden thut.

vor erdichtet: Die meiſten aber hielten davor, daß weder Kayſerl. Majeſt. noch das Reich darein willigen würden. Unterdeßen da dieſes Friedens-Project öffentlich an das Tages-Licht tretten ſolte, ſo langte der neue Spaniſche Geſandte St. Gilles in Haag an. Dieſer war zwar bevollmächtigt, Friedens-Gedanken anzuhören, zugleich aber auch alle Mittel anzuwenden, die General-Staaten an das Spaniſche Intereße beßer zu verknüpfen, denen er nach dem Exempel der Cron Frankreich jetzo zum erſtenmal den Titul Ihro Hochmögenden gab, und zugleich wegen der Handlung ſüße Hoffnung und einen neuen Commercien-Tractat anbot. Den lezten Februar. wurden die Miniſters der ſtreitenden Parteyen eingeladen, ſich in dem Conferenz-Zimmer zu verſchiedenen Stunden einzufinden, damit man ihnen den Plan zu einem allgemeinen Frieden communiciren mögte. Allein der Marquis von Fenelon verlangte disfals eine Aenderung, und bat, daß ſich die Deputirten zu ihm begeben mögten, wo der Marquis von St. Gilles, und der Sardiniſche Geſandte, Graf von Canale auch zugegen ſeyn würden, denn es wolte der Franzöſiſche Geſandte das Ceremoniel beobachten, und nicht nach den Grafen von Uhlefeld, als welcher den Character eines Ambaßadeurs noch nicht hatte, in das Audienz-Zimmer gehen. Dieſes konnten die Deputirten des Staats leicht geſchehen laſſen, ſchickten aber auch einen aus ihren Mittel, den Grafen von Lynden, an den Herrn Grafen Goloſkin, welcher ebenfalls Ambaßadeur von Rußland iſt, um zu vernehmen, ob er auch begehrte, daß ſich die Deputirten in ſeine Behauſung verfügen ſolten: Dieſer aber antwortete aufs höflichſte, daß ihn beedes gleich viel ſey. Bald darauf entſtunde eine neue Hinderung, maſſen der Marquis von St. Gilles ſeine Meinung änderte, und wolte, daß die Deputation zu ihm käme, womit man ihm auch willfahrte. Als die Conferenzen ihren Anfang nahmen, theilte man den Rußiſchen Bevollmächtigten nur den Artickel von Polen mit, über die übrigen Puncten erſtatteten die intereßirten Theile ihr Gutachten, inzwiſchen ſahe man doch bald, daß die Alliirten nur Willens wären,

1735.

1735. die Friedens-Handlungen weit hinaus zu ſpielen, um ſich deſto größerer Vortheile zu verſichern. Dieſer gefaßte Argwohn wurde dadurch vermehret, als der Marquis von Fenelon plötzlich in Privat-Angelegenheiten, wie er vorgab, nach Paris reißte, und der König in Frankreich ſeine categoriſche Antwort wegen des Friedens nunmehro verzögerte. Ihro Czaariſche Majeſt. lies aber den beeden See-Machten ganz kurz erklären, daß ſie ſich weiter in keine Tractaten, wegen der Polniſchen Sache einlaſſen würde, daferne man nicht dieſes zum voraus ſezte, daß Stanislaus von dem Polniſchen Thron ganz ausgeſchloſſen würde. Man bekam hierauf verſchiedene Einſchrenkungen, Gegen-Plans, und neue Project zu ſehen, die doch alle, wie es der Ausgang lehrte, vergebens waren. Den 2. May langte der Marquis de Fenelon wieder in Haag an, ohne das Oel-Blat des erwünſchten Friedens mitzubringen. Außer der vielen Sorge vor den lieben Frieden fühlten die Herren General-Staaten noch andere Kümmernüße. Denn, weil ſie noch beſtändig von den Würmern geplagt wurden, und dieſe die Dämme in Nord-Holland ſchon meiſtentheils durchbißen hatten: ſo muſten ſie zur Ausbeßerung der Teiche große Summen Geldes haben, wie dann der von Amſterdam bis Naerden gehende Muyder-Teich allein auf 700000. Gulden zu ſtehen kam, da man denſelbigen ſtatt des Holzes mit Steinen ausſetzen laſſen wolte, dahero legten ſie eine neue Tax auf die Häuſer, um dadurch die nöthigen Unkoſten zu dieſem Bau zu beſtreiten. Eine andere Sorge erweckten ihnen die Algierer, die den 10. Merz ein Holländiſches Schiff mit einer Ladung von 400000. Gulden als eine gute Prieſe erklärten. Der Holländiſche Conſul verfügte ſich zwar gleich zu dem Dey, und erhielt nach vieler Schwierigkeit, daß ihm die 14. auf dem Schiff genommene Perſonen, die bereits als Sclaven verkaufet waren, wieder zuruck gegeben worden. Drey Tag darnach brachte man auch ein Holländiſches Kaufmanns-Schiff in den Hafen, welches ein Corſar aufgebracht. Der Conſul reclamirte es zwar ebenfalls, weil aber das Schiff keinen Paß aufzeigen

Die Plage von den See-Würmern hält noch immer an.

Ausbeſſerung der Teiche.

Die Algierer bezeigen ſich feindſeelig.

konnte,

konnte, und den erſten Schuß auf den Corſaren gethan; 1735.
ſo war ſeine Bemühung vergebens, vielmehr wurde dem Ober-Steyermann beyde Hände abgehauen, und er nebſt andern meiſtentheils getödtet. Hingegen hatte die Republick Tripolis mehr Neigung gegen die General-Staaten, dieſe ſchickte einen Miniſter, Mahomed Effendi, mit einem Präſent von koſtbaren Pferden nach dem Haag ab. Sein Creditiv war in Arabiſcher Sprach abgefaßt, und daher nach Leyden geſchickt, wo es der Lehrer der Orientaliſchen Sprachen, Herr Schultens überſezte. Bey ſeiner Abſchieds-Audienz den 12. May erhielt er einen auf türkiſche Art mit Diamanten beſezten Dolch, 4000. Gulden Holländiſche werth, zum Gegen-Präſent. Gegen den Prinzen von Oranien waren die Herren Staaten nicht auf einerley Art geſinnet. Einige glaubten, man ſey ihm wegen der tapfern Verdienſte ſeiner Vorfahren ewigen Dank ſchuldig; andere aber behaupteten, ſeine Hoheit und der Republick Intereße könnten nicht beyſammen ſtehen. Dahero als der Baron von der Lier, den der Prinz zum Droßart zu Breda ernennet, bishero in dem Collegio der Deputirten des Staats, Siz und Stimme gehabt; ſo lies man ihn wiſſen, daß ein Bedienter ihres Staats nicht zugleich in des Prinzen Dienſten ſtehen, und er ſich alſo nicht mehr allda einfinden ſolte. Als er aber auf ſeinen Vorſatz beharrete, und deswegen eine Commißion niedergeſezt wurde, ſo wurde ihm durch die meiſten Stimmen ſein ehemaliges Recht zuerkannt. Ein Franzöſiſcher Prediger Roier wolte ſeine beſondere Hochachtung gegen dem Prinzen von Oranien dadurch an den Tag legen, daß er ihn in das allgemeine Kirchen-Gebet ausdrücklich mit einſchloß. Die Holländer aber gaben ihn einen zimlichen Verweiß dafür, und kürzten noch darzu ſeine Beſoldung auf 6. Monat ab. Mit dem Spaniſchen Geſandten Marquis von St. Gilles hatte der Prinz von Oranien auch einen Streit, welcher von beeden dem andern die erſte Viſiten geben ſolte. Durch das beſtändige Zureden des Marquis von Fenelon, entſchloß ſich derſelbe dem Prinzen die erſte Viſite zu geben, jedoch mit der ausdrück-

Ankunft eines Tripolitaniſchen Geſandten.

Was mit dem Prinzen von Oranien vorgefallen.

1735. lichen Bedingung, daß wenn ein anderer Spaniſcher Geſandter nach dem Haag käme, und der Prinz von Oranien, der dismal bey ſeiner Ankunft abweſend war, ſich zur Stelle befände, dieſer dem Geſandten die erſte Viſite geben ſollte. Ohnerachtet der faſt allgemeine Sturm im Monat Febr. denen Schiffen großen Schaden gethan; wie er dann in dem Texel allein auf 2. Million Gulden geſchätzet wurde; Die Stadt Amſterdam aber rechnete 3. Million Gulden Schaden: ſo kan man doch von der Stärke des Handels in Holland ſich faſt einige Vorſtellung machen, wann man erwägt, daß in dieſem Jahr nur allein in dem Texel 1721. Schiffe eingeloffen ſind.

Groſſe Schiffart der Holländer.

1736. Am 3. Jenner des 1736. Jahrs geſchahe von dem Kayſer und Frankreich die Communication der Friedens-Praeliminarien an die General-Staaten, und die Beytrettung zu demſelben folgte in eben dieſem Monat, obgleich die Spanier Holland zuruck zu halten ſuchten. Die erſte Würkung davon Holländiſcher ſeits war die Verminderung ihrer Truppen, da ſie den 17. Jun. 15000. Mann abdankten, und hierdurch jährlich 1300000. Gulden erſpahrten. Die meiſte Sorge machte den Holländern, wie ſie den Prinzen von Oranien wegen der General-Stadthalterſchaft, und wegen der Marquiſate Vließingen und Terveere befriedigen mögten. Beedes begehrte der Prinz, den ſein Schwieger-Vater, der König von Engelland kräftig unterſtützte. Die Holländer erklärten ſich auch ſo weit, daß ſie den Prinzen zum Stadthalter ernennen wolten, doch ſolte ſich derſelbe in die Kriegs-Sachen nicht miſchen, und die Officier-Stellen, ohne Einwilligung der General-Staaten nicht vergeben. Dieſes aber ſtunde weder Engelland noch dem Prinzen an, welcher deſto eifriger die Stadthalterſchaft forderte, weil er die Provinzen Grönland, Weſtfriesland, Geldern, Utrecht und Ober-Yßel auf ſeiner Seiten hatte. Wegen des ſtrittigen Marquiſats, welches die Provinz Seeland ihrer Herrſchaft einverleibt, und dem Prinzen von Oranien zu ſeiner Befriedigung eine Summa von 300000. Gulden dafür angebotten, intereßirte ſich auch der Preußiſche Hof;

Holland tritt den Friedens-Präliminarien bey.

Anforderungen des Prinzens von Oranien.

und

und der Engliſche lies am 14. Octobr. ein ausdrückliches Schreiben an die General-Staaten ergehen, daß ſie als Ober-Executores Königs Wilhelm des III. den Prinzen bey ſeiner rechtmäßigen Erbſchaft ſchützen ſolten. Es folgte aber in keiner Sache eine Erklärung oder Entſchluß. Indeßen wohnte der Prinz den 4. April der Verſammlung der Stände von Geldern bey, und den 20. darauf hielt er ſeinen öffentlichen Einzug nebſt ſeiner Gemahlin zu Gröningen, die zu Ende des Jahrs im Haag mit einer todten Prinzeßin entbunden wurde. 1736.

Der Guverneur von Batavia Teſtier, von Geburt ein Franzos, ſtarb im 80. Jahr ſeines Alters, und hinterlies ein Vermögen von 14. Millionen, und 600000. Livres. Sein Teſtament war kurz; 6. Millionen ſolten die General-Staaten zur Dankbarkeit, und das übrige ſein Vetter, Preverauld, Procurator des Pariſiſchen Ober-Parlaments bekommen. Am 1. Dec. ſtarb im Haag der Raths-Penſionarius, und vornehmſte Staats-Miniſter der General-Staaten von Holland und Weſt-Frießland, Simon von Slingeland. Er wolte ſchon 1733. wegen öfterer Unpäßlichkeit ſein Amt niederlegen, änderte aber auf vieles Zureden den Entſchluß. Es blieb dieſe Stelle einige Zeit leer, und wurde unterdeßen verſehen, von Joh. Heinrich Grafen von Waßenaer, Herrn von Opdam. Am 4. Decembr. verlohr Holland wieder einen ihrer gröſten Miniſter, nemlich Jacob Gottfried Baron von Bozelar, oberſten Mitglieds des Adels von Holl- und Weſt-Friesland, Präſidenten der deputirten Räthe des mittägigen Hollands, Gros-Siegel-Bewahrern, Ober-Amtmann von Haag, der im 56. Jahr ſeines Alters ſturb. Der Cammer-Diener des Holländiſchen Miniſters bey der Pforte, des Herrn von Kalkoen hatte das Unglück, daß er einen Janitſcharen, der ohne Urſach mit einem Meßer auf ihm los gieng, mit einem Degen erſtach. Ob nun ſchon alle auswärtige Miniſters ſich bearbeiteten, das Leben dieſes unglücklichen Menſchen, der in Morgenländiſchen Sprachen ſehr erfahren war zu retten; ſo muſte er doch, die Wuth des Pöbels zu ſtillen,

Der Gouverneur von Batavia ſtirbt.

Der Raths-Penſionarius geht mit Tod ab.

Hintritt des Baron von Bozelars.

Der Holländiſche Geſandte zu Conſtantinopel kommt in Verdrüßlichkeit.

1736. ſtillen, den Kopf auf einem Schaffot hergeben. Die Herren General-Staaten forderten in einem an dem Gros-Vezier abgelaßenen Schreiben zur Genugthuung des verlezten Völker-Rechts, daß dem Gedächtniß des Hingerichteten eine Ehren-Erſtattung, und ſeiner Witwe und Kindern eine Penſion von der Pforte mögte gegeben werden. Die Schiffart in Holland war in dieſem Jahr ſehr glücklich; die Anzahl der angelangten Schiffe belief ſich auf 1190. ſo fiel auch der Wallfiſchfang ſehr reichlich aus.

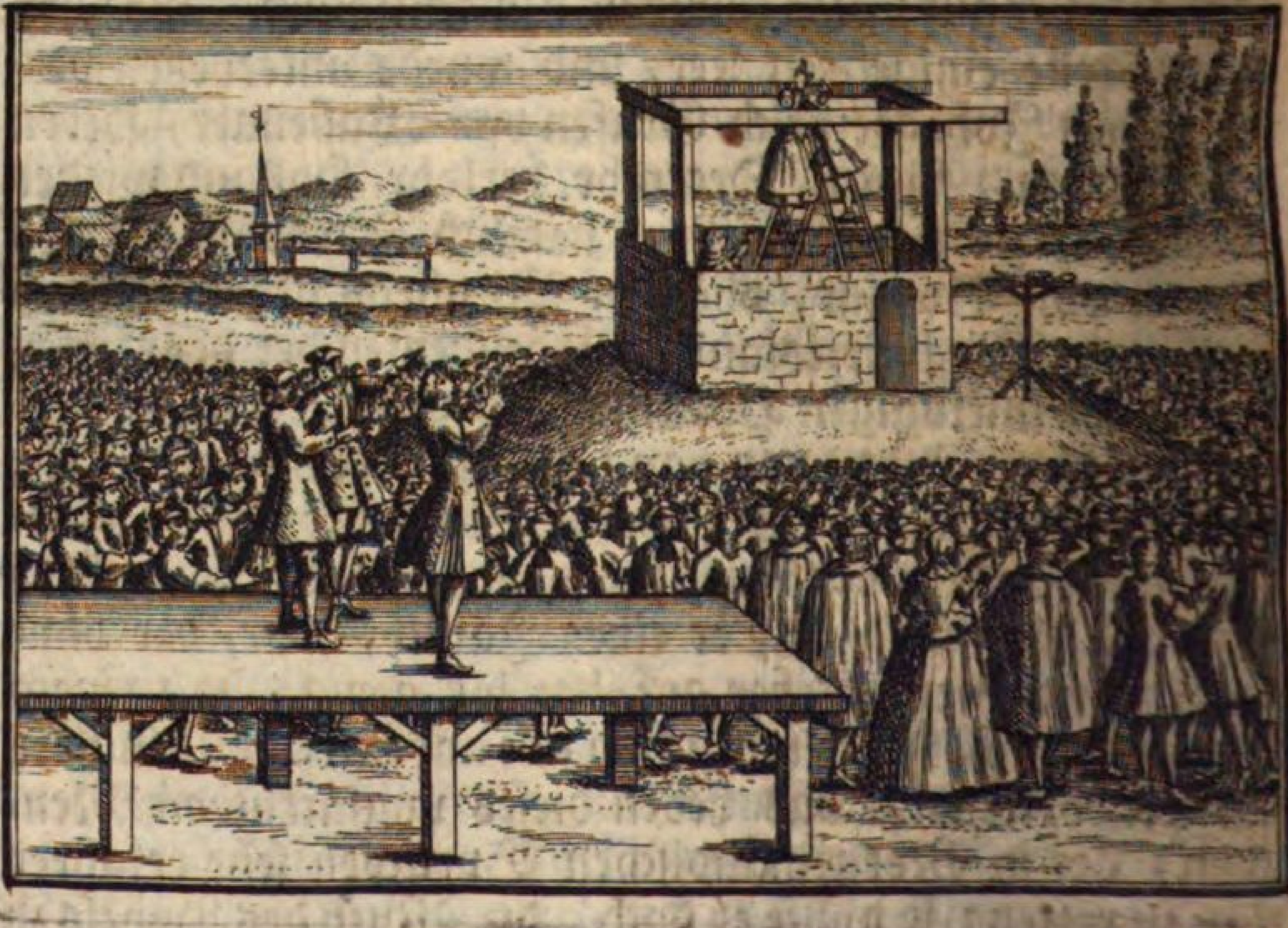
Glückliche Schiffart der Holländer.

Die berühmte Univerſität Utrecht hielte den 27. Merz mit groſem Pracht, bey einer groſen Promotion, ihr 100. jähriges Academiſches Jubel-Feſt, worbey zum immerwährendem Andenken goldene und ſilberne Münzen gepräget wurden.

Die Univerſität Utrecht feyert ihr Jubiläum.

Wie ſcharf der Betrug in Holland beſtrafft werde; davon treffen wir ein Exempel in der Perſon der Madame Douglas an. Es waren 2. Brüder Douglas, beede verheyrathet, welchen eine reiche Erbſchafft aus Oſt-Indien zufiel. Der eine erwählte zu ſeiner Erbſchafft die Legitimam, der ander nahm das Teſtament an. Beede lebten ſo ärgerlich, daß man ihnen Vormünder ſetzen muſte.

Beſtrafter Betrug.



Nach

Nach einiger Zeit ſturben die beeden Brüder, und der eine hinterließ eine Tochter. Weil aber des andern Witwe das ganze Vermögen gerne vor ſich und ihre Nachkommen hätte haben mögen: ſo beſtach ſie eine Säug-Amme und andere Zeugen, welche eydlich ausſagten, daß das Kind untergeſchoben. Die Mutter des Kindes wurde alſo ins Gefängniß geſezt, und die Schwägerin erhielte die völlige Erbſchafft. Nach genauerer Unterſuchung befand man die gefangene Frau vor unſchuldig, und die eingezogene Witwe nebſt ihren falſchen Zeugen geſtunden ihren Betrug. Dieſe hätte gerne 300000. Gulden vor ihr Leben gegeben; aber es muſte die Madam Douglas vielmehr daſſelbe am Galgen durch den Strang endigen. Ihr 80. jähriger Vater muſte auf einem Schafot der Execution der Tochter zuſehen, weil er den böſen Advocaten-Streich der Tochter angegeben. Von den falſchen Zeugen bekamen 9. den Staub-Beſen, und 7. wurden gebrandmarket. Wir merken noch einen betrübten Proceß an, in welchem der Herr Peſter, ein wolverdienter Mann, und erſter Rath des Prinzen von Oranien in großen Schaden kam. Dieſer hatte einen liederlichen Sohn, der viel Geld durchbrachte, und als ihm ſein Vater deswegen zur Rechenſchaft zog, ein Frauenzimmer von guter Famille und tugendhaften Wandel, aber von geringem Vermögen, zur Urſach ſeiner Verſchwendung angab; und um ſeinem Vorgeben mehreren Schein beyzubringen, falſche Brief im Namen dieſer Jungfer erdichtete, die der Vater vor richtig annahm. Unverſehens gieng der Vater im Zorn in das Haus dieſes Frauenzimmers, und drohete in Gegenwart einer ganzen Geſellſchaft, daß er ſie ins Zuchthaus wolle ſtecken laſſen, weil ſie ſeinem Sohn verführte. Die Mutter klagte hierauf den Rath Peſter an, und forderte zur Satisfaction 10000. Gulden, der Proceß wurde bis ins zehende Jahr fortgeführet. Es kam auch ſo weit, daß der alte Vater ſelbſt vor den Urheber der falſchen Brief angeſehen, in Verhaft genommen, und das ausgeſprochene Urtheil an ihm würklich vollzogen wurde, daß ihm auf dem Schafot das blanke Schwerdt, zum Zeichen

1736.

Proceß des Herrn Peſters.

daß

1736. daß er des Lebens verluſtigt ſey, über den Kopf gezogen, er aller ſeiner Würde entſezt, und zu einer groſſen Geld-Strafe, nebſt dem ewigen Gefängniß verdammt wurde. Dieſes leztere aber wurde nachgehends gemildert.

1737. Holland hat wegen der Handlung viele Differenzien. 1.) Mit Spanien. 2.) Mit Engelland. 3.) Mit Dännemark.

Im Jahr 1737. ereigneten ſich wegen der Handlung verſchiedene Klagen bey denen Herren General-Staaten, und zwar I. mit der Crone Spanien. Denn die ſogenannten Spaniſchen Küſten-Bewahrer nahmen ein Holländiſches reich beladenes Schiff nach dem andern weg; und ob gleich der Holländiſche Geſandte zu Madrit, Herr van der Meer deswegen nachdrückliche Vorſtellungen that: ſo erfolgte doch keine hinlängliche Genugthuung, ſondern Spanien warf vielmehr denen Holländern für, daß ſelbige auch die Spaniſche Schiffe zu verſchiedenen mahlen beleidiget hätten. Engelland ſahe dieſes als eine bequeme Gelegenheit an, die Holländer dahin zu vermögen, daß ſie bey gleich erlittenem Unrecht mit gleichem Eifer, die gemeinſchäftliche Sache unterſtützen ſollten. Holland aber hoffte, von denen Spaniern zur Erkänntlichkeit ihre weggenommenen Schiffe wieder zu erhalten, wann ſie mit denen Engelländern hierinnen keine gemeine Sache machten; allein ſie erhielten weiter nichts, als daß die Spanier in Worten gegen ſie höflicher, als gegen die Engelländer waren, dabey aber dem einen ſo wenig als dem andern etwas wiederzugeben gedachten. Unterdeſſen hatten die Engelländer Urſach, da ſie ſich von den Holländern verlaſſen ſahen, gegen ſie ſich etwas kaltſinniger zu bezeigen. Hierdurch kamen die Holländer gar auf den Argwohn, als ob die Engelländer einiger maſſen Schuld daran wären, daß ihnen die Spanier einige Schiffe weggenommen. Der Holländiſche Miniſter zu Londen muſte deswegen bey dem Hof Vorſtellung thun; man kan aber leicht erachten, wie ſehr dieſer Argwohn den König in Engelland befremdet habe. Mit denen Dänen hatten die Holländer auch wegen der Handlung viele Verdrüßlichkeit. Weil aber Dännemark auf die bloſſen Drohungen nichts gab, ſondern vielmehr die Freyheit der Holländiſchen Schiffe im Sund, zu ihrem gröſten Schaden, merklich einſchränkte;

ſo

ſo ſahen es die Holländer vor vortheilhaffter an, die Dä- 1737.
niſche Freundſchafft zu erhalten. Dahero erboten ſie ſich, die von dem Spaniſchen Succeßions-Krieg noch ruckſtändige Subſidien-Gelder, eheſtens abzutragen, und denen Däniſchen Schiffen bey allem vorfallenden Nothfall nach Vermögen auszuhelfen.

Die Holländiſche Beſatzung wird überall ausgewechſelt.

Die ſeit etlichen Jahren wegen des Franzöſiſchen Kriegs unterlaſſene Abwechslung der Beſatzung in denen Grenzen und Bariere-Plätzen, wurde in dieſem Jahr von der Republick wieder vorgenommen, und die Holländiſchen Truppen, nach jedem Ort gehöriger maßen vertheilt.

Verordnung wegen der Catholiſch-gewordenen Officiers.

Bey ihren Truppen machten die Staaten von Holland und Weſt-Friesland das Geſetz kund, daß alle Officiers, die von der proteſtantiſchen zur catholiſchen Religion tretten, oder eine Römiſch-catholiſche Frau heyrathen würden, hierdurch ihre Bedienungen verlieren ſolten. Hingegen wurden durch ein anders Edict alle Kirchen, Spitäler, Waysenhäuſer, und andere zu guten Werken errichtete öffentliche Gebäude vor die proteſtantiſche Religionen, worzu auch die Menoniſten gerechnet wurden, von den ordentlichen und auſſerordentlichen Auflagen frey zu ſeyn erkläret; doch ſolte bey Errichtung neuer dergleichen Häuſer erſt um einen Freyheits-Brief angehalten werden.

Frembde Lotterien werden verbotten.

Nachdem auch die Herren General-Staaten wahrgenommen, daß durch die auswärtigen Lotterien vieles Geld außer Land geführet würde: ſo verboten ſie unter einer Straf von 300. Gulden in auswärtige Lotterien Geld zu legen, hingegen ſuchten ſie die Innländiſchen zu befeſtigen und zu vermehren.

Flor der Holländiſchen Handlung.

Zu Haag lieſen die Bürgermeiſter und der Rath von Amſterdam für ihre Deputirte einen neuen Pallaſt bauen. Die Oſt-Indiſche Compagnie befürchtete in dieſem Jahr wegen der häufig verunglückten Schiffe, daß es gar zu keiner Austheilung kommen dürfte. Denn es iſt ein beſonderes Geſetz vorhanden, daß keine Austheilung geſchehen ſolle, wenn nicht wenigſtens 12. pro Cento gegeben werden können. Wider alles Vermuthen aber konnten doch vor dieſes Jahr 15. pro Cento ausgetheilet werden, wodurch die gefallene Actien merklich wieder geſtiegen. Doch

1737. es zogen ſich nicht allein die verlangten Geld-Summen heraus, ſondern es ſind auch die Indianiſchen Waaren im Uberfluß heraus gekommen, maßen 37. reich beladene Schiffe wieder zuruck kamen, wodurch der Preis von allen Waaren, ſonderlich aber von Coffee, um ein merkliches gefallen iſt. So war auch der Wallfiſch- und Herings-Fang in dieſem Jahr ſo geſegnet, als er in langen Zeiten nicht geweſen. Nur von dem erſten zu gedenken, ſo ſchickten die Holländer 106. Schiffe in das Grönländiſche Meer, dieſe fiengen 350. Wallfiſche. In die Straße Davids wurden von den Holländern 88. Schiffe geſchickt, welche 149. Fiſche fiengen. Wegen der wichtigen Stelle eines Gros-Penſionarii von Holland, welche ſeit dem Tod des berühmten Slingelands noch unbeſezt war, ereignete ſich einige Zwiſtigkeit. Denn die Stadt Dordrecht mußte ſich des Rechts an zur Interims-Verwaltung derſelben jemand ernennen zu dörfen, die Ritterſchaft aber ließ ſich ſolches nicht nehmen, ſondern erhielte, daß dem Grafen

Der Herr von Heim wird Gros-Penſionarius.

von Waßenaar die Begleitung dieſer Bedienung biß zu derſelben ordentlichen Beſetzung überlaſſen wurde,* bald darauf aber iſt dieſer anſehnliche Poſten im Monat Merz dem Antonio van der Heim, bisherigen Rath und General-Schatzmeiſter der Union übertragen worden.

1738.

Die Herren General-Staaten wollen dem Frieden nicht beytretten.

So geſchwind die Republick Holland anfangs geweſen, die Präliminar-Friedens-Artickel zwiſchen dem Kayſer und Frankreich für genehm zu halten: ſo viele Schwierigkeiten machte dieſelbe jetzo dem Wieneriſchen Frieden nach allen Puncten beyzutretten. Die Holländer meinten Urſach zu haben, ſich über den Kayſerlichen Hof zu beſchwehren, abſonderlich, da es der Kayſer keineswegs geſchehen lies, daß die General-Staaten bey der Kayſerli-

Verfallen in Zwiſtigkeit mit dem Kaiſerl. Hof.

chen Commißion, die zur Abſtellung der Oſt-Friesländiſchen Strittigkeiten niedergeſezt worden, einen Commiſſarium haben ſolten. Uber die Holländer beſchwehrte ſich hingegen auch der Kayſer durch ſeinen Geſandten zu Haag, den Grafen von Uhlefeld, daß Holländiſche Kaufleuthe dem Türcken, als Kayſerlichen Feinden Kriegs-Munition zuführten. Es ließen aber inſonderheit die Deputirten der

Pra-

Provinz Seeland in ihrer geſtellten Antwort auf dieſe 1738.
Frage folgende bittere Warheiten mit einfließen: Wann der Kayſer ſeinen Vortheil dabey ſuchte, die Türken zu bekriegen, ſo könnte er nicht verlangen, daß die General-Staaten, welche außer der Mediation nichts dabey zu thun hätten, ihre Unterthanen nöthigen ſolten, einen Theil ihrer Handlung dabey liegen zu laſſen, indeme auch Frankreich bey allen ſeinen Friedens-Vorſchlägen ſeinen Unterthanen nach wie vor erlaubte, ihre Waaren nach der Türkey zu führen, worunter ſich ebenfals viele Kriegs-Munition befinde. Doch alle dieſe Zwiſtigkeiten machten der Republick nicht ſo viel Sorge, als das im April entſtandene Gerücht, als wolte der Kayſer das Herzogthum Luxemburg, gegen ein gewiſſes Aequivalent an Frankreich überlaſſen, welches Gerücht doch der Kayſerliche Miniſter als Grund-falſch erklärte. Zu Anfang dieſes Jahrs lies die Republick zur dankbarlichen Erinnerung der 25. Jahre, die ſie nunmehro nach dem Spaniſchen Succeßions-Krieg in Frieden gelebt, eine Medaille prägen, auf deren Avers die Wappen der 7. vereinigten Provinzien zu ſehen, über denen ſich die Minerva unter dem Bild einer gekrönten Weibs-Perſon präſentirt, die vor einem Altar ſitzend dem Himmel für dem Frieden die Dankopfer bringet. In der rechten Hand hält ſie eine Opfer-Schale, und in der linken das gewöhnliche Kennzeichen der 7. vereinigten Provinzen, nemlich die 7. zuſammen gebundene Pfeile, der Löw liegt ruhig zu ihren Füſſen, und zum Merkmahl der Freyheit, tritt ſie die Feſſel der Sclaverey mit Füſſen. An ihrer rechten Seite ſitzt der Friede, der einen Palmzweig in der Hand hält, an ihrer linken Seite aber ſteht die Freyheit, mit dem gewöhnlichem Speer, vor demſelben liegt ein Buch, mit der Aufſchrifft: Gottesdienſt. Uber ihrem Haupt zeigt ſich in einer hell leuchtenden Wolke der Name GOttes, durch deßen Strahlen die Namen der vereinigten Provinzen beleuchtet werden, mit der Uberſchrifft, die aus dem Lateiniſchen alſo lautet: Stiffte o GOtt einen ewigen Frieden. Auf dem Revers dieſer Medaille ſtehen die ins teutſche überſetzte Worte: Nachdem

Die Republic begehet ein Friedens-Jubiläum.

1738. dem die Freyheit ſowol in der Religion als in dem Staat durch die Tapferkeit der Vorfahren behauptet, die Gränzen befeſtiget, und die allgemeine Ruhe aufrecht erhalten worden, ſo hat die vereinigte Republick ſich und den ihrigen zu der groſſen Wolthat GOttes, nemlich zu einem 25. jährigen Frieden freudigſt Glück wünſchen wollen. Im Monat April verwechſelte dis Zeitliche mit dem Ewigen, Cornelius Sylvius, Rath und präſidirender Burgermeiſter zu Harlem, Landſchaffts-Rath von Reinland, Forſtmeiſter und Curator von der Univerſität Leyden. Hingegen gelangte der Herr von Valkenier zu der faſt mehr als fürſtlichen Würde eines General-Gouverneurs zu Batavia, an des verſtorbenen Herrn Patras Stelle. Unter denen Haupt-Gelehrten muſte dis Zeitliche den 25. Sept. der berühmteſte unter allen Aerzten, Hermann Boerhave, im 72. Jahr ſeines Ruhmvollen Lebens mit dem Ewigen verwechſeln. Sein Geburts-Ort iſt ein bey Leyden nahe gelegenes Dorf, Voorhoud, ſeine vortrefliche Schriften ſowohl als ſeine glückliche Curen, machten ihn faſt in ganz Europa bekannt und berühmt. Unter andern fürnehmen Patienten hatte er auch den König von Preußen, als dieſer vor 4. Jahren in dem Cleviſchen ſich befand, in der Cur. Sein Tod wurde auch inſonderheit von dem Cardinal Fleury ſehr bedauret, weil er jederzeit eine ungemeine Hochachtung vor ſeine Gelehrſamkeit gehabt hatte. An ſeine Stelle als Medicinä Profeßor und Doctor, kam der berühmte Chymicus, Gaubius.

Herr Valkenier wird Guverneur zu Batavia.

D. Boerhave ſtirbt.

Das VII. Capitel.

Von den Polniſchen Geſchichten.

1734. IN Erzehlung der Polniſchen Geſchichte machen wir billig den Anfang davon, womit der vorige Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals beſchloſſen worden. Ihro Königl. Majeſt. von Polen, Auguſtus, brachen auf erhaltene Nachricht von der rechtmäßig vollzogenen Königs-Wahl, mit ihrem anſehnlichen Hofſtaat den 6. Dec. von Dresden auf, und trafen den 6. Jenner dieſes

Polniſche Geſchichten.

Der König Auguſtus wird zu Tarnowitz empfangen

dieſes Jahr zu Tarnowitz, als den Ort, wo der Empfang geſchehen ſolte, würklich ein. Die Sächſiſche Armee war ſchon vorher in 2. Corps nach Polen gegangen, deren eines des Herzogs von Weißenfels Durchl. das andere der General Baudiß commandirte. Die Polniſche Deputation, welche aus 6. Senatoren, und 18. Edelleuten beſtund, erhielte bald darauf zu Tarnowitz, die allergnädigſte Audienz. Der König ſtund unter einem Baldachin, von den Miniſtern und Cavalliern umgeben. Der Biſchof von Cracau that an den König in Lateiniſcher, und an die Königin in Franzöſiſcher Sprach die Anrede; und der Herr Graf von Wakerbarth antwortete in beeden Sprachen. Den 11. Jenner kamen beede Königliche Majeſtäten zu Cracau an, welchen Ort der Herr General-Leutenant von Diemar mit 4000. Mann, ſeit den 1ſten Weyhnachts-Feyertag beſezt hielte, da ihm ſowohl von dem Rath die Schlüſſel der Stadt, als auch von einem Polniſchen Officier das Schloß übergeben worden, ohne einen Mann dabey zu verlieren. Beede Majeſtäten tratten in einem in der Vorſtadt gelegenen Pallaſt ab. Den 12. hielt der Biſchof von Cracau, Lipsky, unter Läutung aller Glocken, ſeinen öffentlichen Einzug in dieſe Stadt; Nachmittags wurde dem König die Wahl-Acte überreicht, und er zugleich gebethen, die Stadt und das Schloß mit Dero hohen Gegenwart zu beehren. Nachdem hierauf die Römiſch- und Rußiſch-Kayſerlichen Geſandten, wie auch verſchiedene vornehme Polniſche patriotiſche Magnaten, bey Ihro Majeſt. Audienz genommen hatten; ſo hielten dieſelbe darauf den 14. dero prächtigen Einzug von der Stadt auf das Schloß. Dieſer geſchahe durch 5. Regimenter Infanterie, die in 2. Linien geſtellet waren, unter Löſung der Canonen, und Läutung aller Glocken, von 11. Uhr Vormittags bis Abends um 6. Uhr in prächtiger Ordnung; 6. Regimenter Cavallerie marſchirten theils vorher, theils ſchloßen ſie den Zug. Zuerſt kamen 24. trefliche Reit-Pferd, theils mit Tyger-Häuten, theils mit reich geſtickten Decken belegt; 24. beladene Maul-Thiere. Dieſen folgten 12. leere Caroßen, die lezte, als

1734.

Kommt in Cracau an.

Hält bey ſelbſt ſeinen prächtigen Einzug.

1734. der Königliche Parade-Wagen, war in- und auswendig mit rothem Sammet beſchlagen, davon aber von dem daran befindlichen Maßiv-Gold wenig zu ſehen war, und von 8. Iſabell Farben, und mit geſtickten Decken belegten Pferden gezogen. Nach dieſen kamen die Pagen, und ſodann der Polniſche Adel nebſt einigen Magnaten, die beyde Biſchöffe von Cracau und Poſen giengen unmittelbar vor des Königs Auguſti Majeſt. her, welche ein koſtbares und mit vielen Juwelen geziertes Pferd ritten; auf dieſelben folgten die Römiſch- und Rußiſch-Kayſerlichen Abgeſandten, in Begleitung des Herrn Herzogs Adolphs von Weißenfels, und vieler andern Großen; nächſt dieſen die Miniſter des Reichs. Die Bürgerſchafft, ſo 12. Fahnen ſtark war, empfieng Ihro Majeſt. in der Vorſtadt; der Stadt-Magiſtrat aber an dem Thor, da dann eben der Burgermeiſter, welcher bereits den verſtorbenen König Auguſt II. bey Dero Einzug ehemals bewillkommet hat, abermals dieſer Gnade genoß, und eine wolgeſezte Rede hielt. Die darzu beſtellten Magiſtrats-Perſonen führten den König unter dem Baldachin durch die zwey aufgerichtete Ehren-Pforten nach dem Schloß. Den 15. wurden die Königlichen Leichen, als des Königs Sobiesky, und ſeiner Gemahlin und Prinzeßin, wie auch des König Auguſt des II. aus der Kirche vor dem Thor auf das Schloß, in die Biſchöfliche Kirche gebracht, allwo man ſie einige Stunden auf dem Parade-Bette ſtehen ließ, und ſie ſodann Abends um 5. Uhr, in das gewöhnliche Begräbniß, unter Abfeurung des Geſchützes beyſezte. Den 17. als an den Crönungs-Tag gegen 12. Uhr erhoben ſich beyderſeits Königliche Majeſtäten, in die Königliche Schloß-Kirche, und verfügten ſich unter den zur rechten Hand nach dem Altar aufgerichteten Baldachin, und zwar der König in Romaniſchen Habit. Als hierauf der Biſchof von Cracau hohes Amt gehalten, und der König vor dem Altar niedergekniet, wurde demſelben der Harniſch, und das Ober-Kleid, nebſt dem Orden abgenommen, und Höchſt-Dieſelben geſalbet, worauf Selbige durch den Biſchof von Cracau in die Sacriſtey geführet, mit einem Biſchöflichen Habit

Die Königl. Leichen werden beygeſezet.

Der König und die Königin werden gekrönet.

1734.

Habit angethan, und vor dem hohen Altar wiederum begleitet worden. Alsdenn empfiengen beederſeits Königliche Majeſtäten das Hochwürdige Abendmahl unter beederley Geſtalt. Nach dieſem wurde Jhro Majeſt. das Königliche Schwerdt von dem Biſchof von Cracau umgürtet, mit den Worten: Die Religion und das Volck damit zu beſchützen, womit Jhro Majeſt. drey Hieb Creutzweis thaten, ſolches an dem Arm abwiſchten, und in die Scheide ſteckten, ſich aber alsdenn wieder nach dem Altar wendeten. Nachdem Jhm hierauf die Königliche Crone auf das Haupt geſezet, das Scepter in die Rechte, und der Reichs-Apfel in die linke Hand, nebſt Anlegung des Königlichen Mantels gegeben wurde, ſo begaben Sich Jhro Majeſt. unter 3mahliger Abfeuerung des Geſchützes, auf den Königlichen mitten in der Kirch, dem hohen Altar gegen über aufgerichteten Thron, bis die Königin auf gleiche Art, das Schwerdt ausgenommen, gecrönet wurden. Sodann begaben Sich dieſelben beederſeits, unter allgemeinem Freuden-Zuruff, und unter Auswerffung goldener und ſilberner Münzen in das Schloß, wo an 14. groſſen Tafeln geſpeißet wurde, und die Cron-Chargen

1734. ihre Functiones verrichteten. Den 19. nahm der Reichs-Tag ſeinen Anfang, und legten die Herren Senatores, andere Magnaten, und Cron-Bedienten, an Ihro Maj. den Eyd der Treue ab.

Der Reichstag nimmt ſeinen Anfang.

Der König Stanislaus, und der Primas des Reichs, Potocky, ſuchten alle mögliche Mittel hervor, ihre Parthey zu verſtärken. Stanislaus gab ein Manifeſt heraus, um die Palatinate und ſämtliche Diſtricte abzumahnen, daß ſie bey der Crönung des Königs Auguſti nicht erſcheinen mögten. Er wuſte darinnen alle ſeine Schickſale ſehr beweglich vorzuſtellen; die Wahl des Königs Auguſti verdächtig zu machen, die Siege Frankreichs und ſeiner Alliirten, am Rhein und in Italien, zu erheben; und ſeinen Anhängern mächtigen Schutz zu verſprechen. Es ermangelten aber die Confōderirten auch nicht, dieſe obige Beweis-Gründe, in einem Gegen-Manifeſt zu widerlegen, und den Grund ihrer gerechten Sache anzuzeigen. Sie beſchuldigten diejenigen, ſo in währendem Interregno die Regierung geführet, beſonders aber das Haus Potocky, daß ſie Gottes-Furcht, Treu und Lieb zum gemeinen Beſten gänzlich aus den Augen geſezt, und ſich durch Geitz und Hochmuth zur Unterdruckung der Polniſchen Freyheit verleiten laſſen. Viele Glieder der Polniſchen Nation wären mit Franzöſiſchem Geld beſtochen, oder mit Gewalt und Drohungen dahin gebracht worden, daß ſie ſich durch einem in den unlauten Worten abgefaßten Eyd hätten verbinden müſſen, niemand anders, als einen Polen zu erwählen. Man hätte die Inſtructiones der Land-Boten ſo wenig, als die Vorſtellungen derer vornehmſten Potenzien, im geringſten nicht geachtet, noch ſo viele von vorigen Jahren her gemachte Reichs-Conſtitutionen in Erwägung gezogen, ſondern vielmehr mit vieler Gewaltthätigkeit den Stanislaum auf den Thron geſezt. Dieſem Beginnen hätten nun die treu geſinnten Polen nothwendig widerſprechen, und um ihre Freyheit, und Gewiſſen zu retten auf eine andere rechtmäßige Wahl bedacht ſeyn müſſen welche dann auf den Churfürſten von Sachſen glücklich und erwünſcht ausgefallen wäre. Inzwiſchen reiſten Ihr

Was König Stanislaus und ſeine Parthey vornimmt.

Gegen-Manifeſt der Confōderirten.

Königl. Majeſt. nebſt Dero Gemahlin nach Sachſen ab, und kamen beederſeits im Merz, zu Dresden an. Die Stadt Danzig, welche dem König Auguſto ſich auf keine Weiße unterwerfen wolte, muſte eine harte Belagerung ausſtehen. Sie merkte auch ſolches zum voraus, daher ſie ſich ſowohl in gutem Defenſions-Stand ſezte, als auch bey verſchiedenen auswärtigen Höfen, nach Rath und Beyſtand erkundigte. Von Frankreich erhielte ſie ein mit vielen Lobs-Erhebungen angefülltes Schreiben, nebſt der Verſicherung, daß der Allerchriſtlichſte König ihr Intereße, ſo wie das Seinige anſehen wolle. Der Däniſche und Preußiſche Hof boten ihre Dienſte zu einem gütlichen Vergleich an, und Schweden ertheilte den Danzigern den Rath, daß, weil man es nicht für dienlich hielte, mit den Rußen in Verdrüßlichkeit zu gerathen, die Stadt lieber dahin ſehen mögte, ſich mit denſelben beſtmöglichſt zu ſetzen. Es ruckte alſo der Rußiſche General Laſcy mit 28000. Mann regulirter Truppen, nebſt 6000. Coſacken gegen die Stadt, und die Feindſeeligkeit nahm den 20. Merz ihren Anfang. In der Stadt befand ſich Stanislaus nebſt ſeinen vornehmſten Anhängern, welche alle Anſtalt zu einer Gegenwehr vorkehrten; Der General-Leutenant von Vittinghof führte die Commendanten-Stelle, und bey denen Außenwerkern befanden ſich Stanislaus, nebſt den Fürſten Czartorinsky, und Poniatowsky ſelbſt. Der Franzöſiſche Geſandte, Marquis de Montj lies ein neues Dragoner-Regiment anwerben, in welchem er die aus Schweden erſt neulich angelangte junge Edelleute zu Officieren machte, er zahlte vor die angeworbene Truppen, im Nahmen ſeines Königs, 30000. Ducaten, lieferte 15000. neue Flinten, und eine groſſe Menge Kugeln, und verwechſelte alſo den Poſten eines Geſandten mit den Verrichtungen eines wachſamen Generals. In der Stadt ſelbſt muſte ein jeder Einwohner, der die Waffen tragen konnte, ſich mit Lebens-Mitteln verſehen, und 3. Pfund Pulver und 6. Pfund Bley zu ſich nehmen. Es wurden einige 100. freywillige Leute angeworben, als eine Art der Parteygänger, welche Schnapphahne genennet wurden.

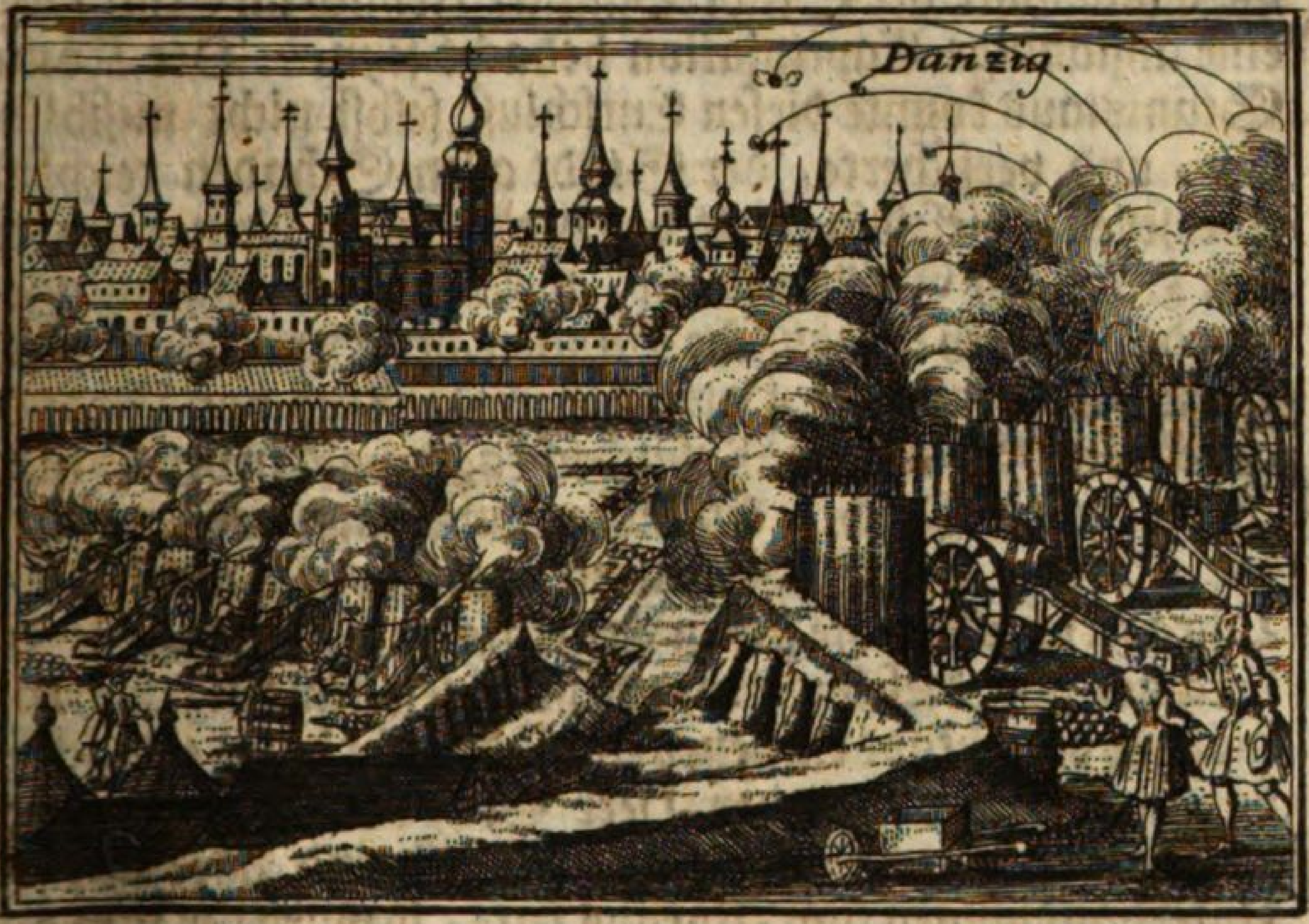
1734.

Hartes Schickſal der Stadt Danzig.

1734. Der General Laſcy ſchickte noch einmahl einen Trompeter an die Stadt, mit dem Begehren, man ſolte den König Auguſtum erkennen, den Stanislaum mit ſeinem Anhang hinaus weiſen, und einige Rußiſche Truppen zur Beſatzung einnehmen. Weil die Antwort der Stadt nicht nach Wunſch ausfiel; ſo ſchnitte der Rußiſche General alle Bäche der Stadt ab, daß die Einwohner mit Hand-Mühlen, und Grütz-Brod vorlieb nehmen muſten. In dem Rußiſchen Lager kam der General-Feld-Marſchall, Graf von Münnich an, und übernahm das Commando bey dieſer Belagerung. Derſelbe ſchickte, nach einer vorgegangenen Aufforderung den 18. Merz, einen Zettel von ſeiner eigenen Hand in die Stadt, worinnen er anzeigte, daß er aufs längſte 24. Stunden Zeit einraumte, ſich dem König Auguſt zu unterwerfen, und die Schlüſſel zu übergeben; widrigen Falls wolte er die Stadt und die Einwohner ausrotten. Wäre die gute Stadt Danzig einer mächtigen Franzöſiſchen Hülf nicht ſo gewiß verſichert worden; ſo würde ſie gewiß dazumahls zu einem gütlichen Vergleich die Hände geboten haben. Da aber der Franzöſiſche Geſandte durch künſtliche Vorſtellungen ſie feſt an das Intereße Stanislai verknüpfte; ſo muſte dieſelbe die Würkungen der Rußiſchen Ungnade mit Nachdruck fühlen. Noch an den 18. Merz lies der Feld-Marſchall Münnich eine Batterie auf den Hagelsberg ſpielen; die Rußen näherten ſich immer weiter, nahmen ein Außenwerk nach dem andern weg, und da es die Stadt an guter Gegen-Wehr nicht ermanglen lies, ſo koſtete es auf beyden Seiten, abſonderlich bey Beſtürmung des Hagels-Berg manchen tapfern Soldaten. Endlich, da die Stadt ziemlich in die Enge getrieben wurde, ſo kam in der Mitte des May die ſo ſehnlich erwartete Franzöſiſche Hülfe an, welche aber zimlich mäßig, und gegen der Rußiſchen Macht ſehr gering war, indem ſie unter dem Commando des Brigadiers de la Mothe Perouſe, aus 3. Regimentern, und etwan zuſamm aus 2400. Mann beſtund. Sie ſtiegen in der Weichſelmünde ans Land, und thaten der Stadt durch verſchiedene Raqueten ihre Ankunft zu wiſſen. Allein,

nach-

1734.



nachdem zu gleicher Zeit die Sächſiſchen Truppen 10000. Mann ſtark, unter dem Commando des Herzogs, Johann Adolph von Sachſen-Weißenfels, anlangten, und die Rußen gleichfalls durch eine Flotte von 27. Schiffen von der Linie, mit Mannſchaft und Munition ſehr verſtärket wurden; ſo bekam die Sache gar bald ein anderes Anſehen. Die Franzöſiſchen Truppen waren indeſſen neugierig zu verſuchen, wie es ſich mit den Rußen fechten ließe, zu dem Ende fielen ſie das Retrenchement den 27. May muthig genug an, wurden aber durch den harten Widerſtand der Rußen genöthigt, den Ruckweg nach ihrem Lager zu ſuchen, nachdem ſie unter andern Todten, auch den Franzöſiſchen Geſandten am Däniſchen Hof, Grafen von Plelo, eingebüßet hatten. Die erſten Bemühungen der Sachſen trafen die Weichſelmünde, welche aus Mangel der Mund-Proviſion durch eine geſchloſſene Capitulation an die Feinde den 23. Junii übergieng. Der Schwediſche Obriſte von Stackelberg, erhielte nebſt denen bey ſich habenden Schwediſchen Officiers, ſo bishero in der Weichſelmünde ſich aufgehalten, einen freyen Abzug nach Schweden. Nach dem Verluſt einer ſo wichtigen Feſtung muſten

die

1734. die Einwohner der Stadt Danzig, freylich im Ernſt, auf eine anſtändige Capitulation bedacht ſeyn. Der König Stanislaus konnte dieſen Entſchluß ſelbſt nicht mißbilligen, und verſicherte, der Stadt allen Schaden reichlich zu erſetzen, dieſelbige hielt bey der Alliirten Armee um einen 8.tägigen Stillſtand an, welcher aber abgeſchlagen wurde. Zwey Preußiſche Miniſter, der Herr Canzler von Grumkow, und der Herr Geheimde Rath von Brand, arbeiteten bald in dem Rußiſchen Lager, bald in der Stadt, an einem Vergleich. Endlich erlaubte man den 27. Junii der Stadt, einige Deputirten ins Haupt-Quartier bey Ohra zu ſchicken, die ſich in Tractaten einlaſſen ſolten. Es bekamen aber dieſelbe unvermuthet einen gewaltigen Stoß, woraus der Stadt ein neues Unglück leicht hätte erwachſen können. Denn, als der Herr Graf von Münnich, die Auslieferung des Stanislai, zum Grund aller übrigen Unterhandlungen zum Voraus ſezte, ſo wurde er zum äuſſerſten Zorn gereizt, als die Nachricht von ſeiner heimlichen Flucht einlief, und die Stadt muſte alle mögliche Vorſtellungen thun, auf Ehr und Gewiſſen zu bezeugen, daß niemand, außer allein der Franzöſiſche Abgeſandte, von der Entfernung Stanislai Wiſſenſchaft hätte. Der Graf von Münnich verlangte hierauf, daß alle verdächtige Perſohnen ſolten arretiret, der Primas Potoky aber, nebſt dem Marquis de Monty, und dem Graf Poniatowsky ſofort ausgeliefert werden. Die vielen in der Stadt Danzig gegenwärtige Polniſche Herren hielten gleichfalls vor das Beſte, ſich mit einmüthiger Entſchlieſſung, durch ein abgelaſſenes Schreiben, dem rechtmäßigen König Augusto zu unterwerfen. Der Primas, der ſeinem erwählten König Stanislao getreu blieb, wurde als ein Gefangener von den Rußen nach Elbingen gebracht und ſcharf bewacht. Der Marquis de Montj wolte ſich zwar auf ſeinen Geſandten-Character beruffen, und das heilige Völker-Recht, zu ſeinem Schutz, in verſchiedenen Schriften vorwenden; allein man betrachtete ihn Rußiſcher Seits nicht als einen Geſandten, ſondern als einen, der die Rebellion in Polen vermehret, und ſich in Danzig als

Die Stadt Danzig errichtet einen Vergleich.

Der Franzöſiſche Geſandte will auf ſeinen Character trotzen.

als einen Kriegs-Officier aufgeführet hatte. Die völlige Unterwerfung der Stadt Danzig erfolgte nach einer 5. Monatlichen Belagerung, als den 7. Julii die Unterzeichnung der aus 21. Puncten beſtehenden Capitulation vorgenommen wurde. Die ſchwerſten Artickel in derſelben waren, daß die Stadt der Rußiſch-Kayſerlichen Armee, vor die bey der Belagerung aufgewandte Unkoſten, eine Million Species Reichsthaler; vor die Erhaltung der Glocken, die in währender Belagerung wider Kriegs-Gebrauch geläutet worden, 30000. Ducaten; und vor die Entfernung des Stanislai 1. Million Species Thaler; in denen geſetzten Friſten auszahlen ſolte. Den 19. Jul. kamen Ihro Königl. Maj. Auguſtus in dem Cloſter Oliva an, bey welcher Gelegenheit dieſelbe dem Rußiſchen Herrn General-Feld-Marſchall, Grafen von Münnich, mit einem Degen und Stock mit Jubelen beſetzt, ſo auf 40000. Thlr. geſchätzt wurde, beſchenkten. Der Herr General Laſcy hingegen erhielt den weißen Adler-Orden, nebſt des Königs Portrait, und einem Ring von 15000. Thlr. Die Generals Sangreski und Boratinski bekamen gleichfals jeder einen Ring von 6000. Thlr. Den 25. wurden die Deputirten der Stadt Danzig, nach den 3. Ordnungen, an der Zahl 13. zu Oliva zur Audienz gelaſſen. Die Sächſiſche Garniſon ſolte die Weichſelmünde bis zur Pacification beſezt halten, den 26. bezeigten auch die Polniſchen Magnaten dem König ihre Submiſſion, und wurden nach abgelegtem Eyd der Treue zum Hand-Kuß gelaſſen; Die Wiederſpenſtigen aber als Gefangene nach Elbingen gebracht. Am 2. Aug. nahm der Herr Biſchof und Canzler von Cracau Lipsky, im Nahmen des Königs Auguſt, von dem Rath und Bürgerſchaft zu Danzig die Huldigung mit groſſen Solennitäten ein.

1734.

Der König Auguſtus kommt in dem Cloſter Oliva an.

Huldigung in der Stadt Danzig.

Das Geheimnüß, wie der König Stanislaus den wachſamen Augen der Rußen und Sachſen entgangen, kam endlich mit folgenden Umſtänden heraus: daß der König den 27. Junii ſich zu dem Marquis de Montj begab, ſich daſelbſt als ein Bauer verkleidete, und um 10. Uhr des Abends, in Begleitung des General Steinflichts

Von der Flucht des Königs Stanislai.

ſich

1734. ſich auf den Weg nach dem Wall begeben, daß er auf 2. Schiffen, die ihm ein Officier beſtändig bereit hielte, über dem Graben geſezt, und nach einem 6. tägigen Marſch, wobey ſeine Freyheit und ſein Leben beſtändig in Gefahr waren, den 3. Jul. des Abends zu Marienwerder glücklich anlangte. Dieſe Stadt, ſo vormahls die Reſidenz des Biſchofs von Pommern war, nun aber würklich dem König in Preußen zugehörte, war das Ende ſeiner Unruhe. Er ruhete daſelbſt die Nacht über, und ſagte des Morgens dem General Steinflicht, ſeinem getreuen Reiſe-Gefährten, daß er in 3. Monaten nicht ſo ruhig geſchlaffen hätte. Hierauf fertigte er einen Courier nach Königsberg ab, und berichtete der Regierung dieſer Stadt ſeine Ankunft im Königreich. Nach erhaltener angenehmen Antwort, begab Er ſich auf die Reiſe, langte den 10. Jul. daſelbſt heimlich an, worauf ihm die Königliche Zimmer auf dem Schloß zur Wohnung eingeraumet worden. Hier hatte er überflüßige Gelegenheit, in ſtiller Sicherheit ſeinem Schickſal nachzudenken, und, weil er ſich ſorgfältig den Augen des Volks entzog, ſo wurden alle falſche Muthmaſſungen, von ſeinem Aufenthalt, ja gar von ſeinem Leben ausgeſprengt.

König Stanislaus hält ſich in Königsberg auf.

Während der Belagerung von Danzig, weil die Rußen anderwärts zu thun hatten, verſuchten die Anhänger Stanislai an verſchiedenen Orten ihr Heil, wurden aber gemeiniglich ſchlecht empfangen. Der Woywod von Kiow Potoky vermeinte Cracau zu überrumpeln, welches er unvermuthet an 4. Orten zugleich angrif, er wurde aber von dem darinnen commandirenden General-Major, Grafen von Löwendahl ſo empfangen, daß er mit Zurucklaſſung vieler Todten wieder leer abziehen muſte. Hierauf rückte der Herr General-Leutenant von Diemar, mit einem Corpo von 6000. Mann etwas näher gen Cracau; der zum Recognoſciren vorausgeſchickte Oberſt-Leutenant von Rex ſties mit ſeinem Corpo von 237. Mann auf etlich 1000. herum ſchwärmende Polacken, und machte denſelben, ſeiner Schwäche ohngeachtet, ſehr vieles zu ſchaffen; ja er würde ſie vollends zum Weichen genöthiget haben, wenn nicht des Oberſt-Leutenants Reit-Knecht ein Pole

Was ſeine Parthey in Polen unternommen.

von

von Geburt, zu ſeinen Lands-Leuten boshaftiger Weiß übergangen wäre, und denſelben der Sachſen geringe Anzahl, und Mangel an Pulver hinterbracht hätte; worauf die Polen einen neuen Anfall thaten, in welchen der Herr von Rex nebſt andern Officiern ſelbſt blieben, der wenige Reſt aber der Sachſen ſich mit genauer Noth retten konte. Doch hat der Feind hiebey auch in 600. Mann eingebüßet. Der Woywode von Lublin, Graf Tarlo wolte nebſt dem Caſtellan von Czersk gemeinſchäftlich den belagerten Danzigern zu Hülfe eilen. Der Herr Graf von Münnich aber lies ein Corpo Rußen und Coßacken gegen den Caſtellan anrücken, welches ſeinen Haufen, von welchen über 200. getödtet wurden, gar bald zerſtreueten. 1734.

Schickſal der Franzöſiſchen Flotte.

Nachdem die Franzöſiſchen Truppen, welche Frankreich der Stadt Danzig zu Hülfe ſchicken wolte, ſich mit Accord an die Rußen ergeben muſten, vermög deßen ſie nach einem Hafen in der Ooſt-See geführet werden ſolten, allwo ſie gemächlich auf Franzöſiſche Schiffe könnten gebracht werden; ſo wurden dieſelbe ſtatt Weſt-wärts nach Ooſten geführet, und ihnen der Hafen Cronſtadt zu einem zeitigen Aufenthalt angewieſen. Die Urſache dieſer Entſchlieſſung wurde dem Brigadier la Mothe zugeſtellet, damit er ſolche durch einen Officier an ſeinen König ſchicken könnte, welche dahin gieng: Daß Ihro Czaariſche Maj. keineswegs willens wäre, die mit gedachten Truppen geſchloſſene Capitulation zu brechen. Weil aber die Franzöſiſche Eſcadre ohne vorhergehende Kriegs-Declaration ein Rußiſch-Paquet-Boot, nebſt 2. Gallioten, und der Fregatte Mitau genannt, weggenommen, und die leztere ſo gar nach Frankreich geſchicket, ohnerachtet gedachte Schiffe nicht die geringſte Feindſeeligkeit unternommen, und die erſten 3. gar nicht einmahl bewaffnet geweſen, ſondern allein zur Unterhaltung der Correſpondenz zwiſchen Cronſtadt und Lübeck gebraucht worden, auch alle Franzöſiſche Waaren und Unterthanen in den Rußiſchen Häfen paßiret worden: ſo fänden ſich Ihro Kayſerl. Majeſt. genöthiget, Repreßalien zu gebrauchen, bis man Franzöſiſcher Seits vorgedachte Fregatte mit ihrer völligen

Equi-

1734. Equipage, dem Capitain, Leutenant, Ober- und Unter-Officiern, Gemeinen und Matroſen, nebſt den andern 3. Schiffen, wieder in einem Rußiſchen Hafen liefern würde. Indeßen wolte man die zuruckbehaltene Truppen und Officiers jedem nach ſeinem Stand gebührend tractiren, und ihnen zu ihrem Unterhalt das nöthige reichen laſſen. Der Primas Potoky blieb unterdeſſen auf ſeiner Meinung, und auf die ihm von neuen geſchehene Vorſtellung, den König Auguſtum zu erkennen, erklärte er ſich: er ſey nunmehro ſchon ſehr alt, und der König Stanislaus gleichfalls; man mögte ihn alſo in Ruhe laſſen, bis einer von beeden ſterbe. Er habe Stanislaum einmahl erkennet, und wolle bey ſeinen Lebzeiten von keinem andern König wiſſen. Dieſer Standhaftigkeit aber ohngeachtet, fiel ihm der anhaltende Arreſt ziemlich beſchwerlich. Er ſuchte dannenhero durch ein Bitt-Schreiben an Ihro Czaariſche Majeſt. los zu werden, in demſelben ſtellte er ganz beweglich vor, wie hart man ſeinem Alter zuſetze, wie groß der Schaden an ſeinen ruinirten Gütern ſey; abſonderlich aber, wie empfindlich ſein Gemüth über die Ungnade und Zorn Ihro Czaariſche Majeſt. ſey. Er bäte um nichts mehrers, als um die Freyheit, ſein Leben in Einſamkeit und Armut hinzubringen. Weil er aber von ſeinem Vorſatz nicht laſſen wolte, und zugleich ſich ſehr unpaß befand; ſo muſte er ſich auf längere Zeit den Arreſt gefallen laſſen. Der Regimentarius Kiovsky bemühete ſich zwar ebenfals auf das äuſerſte, durch Einrichtung einer General-Confödera-tion, und durch einen zahlreichen Auffitz des Polniſchen und Littauiſchen Adels zum Dienſt Stanislai etwas erſprießliches zu unternehmen; es wurde aber ſein ſchwacher Anhang mit groſſem Verluſt bald zerſtreuet. Hingegen aber traten die vornehmſten Magnaten auf die Partey des Königs Auguſti, der nichts unterließ, was zu gänzlicher Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe des Polniſchen Reichs gehörte. Dahero ließen Ihro Majeſt. noch vor Ihrer Abreiße aus Sachſen ein Circular-Schreiben an die Polniſchen Herren Senatores ergehen, welches mit vielen Ausdrückungen einer väterlichen Gedult und Sanftmuth

Was der gefangene Primas Regni vorgenommen habe.

Die Parthey des Königes Auguſti wird immer ſtärker.

muth angefüllet, auf die Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe bedacht, und mit der Verſicherung Ihrer baldigen Allerhöchſten Gegenwart in Warſchau verknüpft war. Desgleichen haben Ihro Czaariſche Maj. in einem beſondern Manifeſt durch Dero gevollmächtigten Miniſter, dem Herrn Baron von Kayſerling ſich erkläret, daß ſie allen Aufwand ohngeachtet, im geringſten nicht auf einige Satisfaction, oder Wiedererſetzung derſelben ſehen, ſondern ſobald es die Ruhe des Reichs erlauben würde, ihre Truppen wieder heraus ziehen wolten. Die Abreiſe des Königs Auguſti von Dresden, nebſt Dero Gemahlin Maj. mit einer Suite von 30. Kutſchen, geſchahe den 3. Nov. den 21. aber kamen Dieſelbe zu Warſchau glücklich an. Die Freude war allgemein, und Ihro Majeſt. wurden unter Paradirung der ganzen Burgerſchaft mit beſtändigem Frohlocken und Zuruffen empfangen. Es vergieng ſelten ein Tag, da nicht verſchiedene Polniſche Magnaten, die es ſonſt mit Stanislao gehalten, ihrem neuen König die unterthänige Submißion machten. Den erſten Dec. wurde mit dem Rußiſchen General Laſcy Conferenz gehalten, um diejenigen Operationes zu verabreden, welche die Truppen den Winter über, übernehmen ſolten, und diejenige vollends zur Raiſon zu bringen, welche die theuer angebottene Gnade des Königs ſich nicht zu nutz machen wolten. Den 16. Dec. wurden die Univerſal-Ausſchreiben zur Verſammlung auf das nach Warſchau angeſtellte große Conſilium publicirt, um auf demſelben wegen beſtmöglichſter Mittel, die völlige Ruhe des Reichs wieder herzuſtellen, gemeinſchäftlich zu berathſchlagen.

1734.

Der König Auguſtus kommt nach Warſchau.

Was daſelbſt vorgehet.

Den 5. Jenner 1735. erfolgte von Seiten Ihro Maj. eine Erklärung wegen des Abzugs der Sächſiſchen Truppen, worinnen dieſelbe ihre gnädige Meinung folgendermaßen von ſich ſtellten: Sie wären bereit, ſobald nur die Stände der Republick in der Einigkeit der Gemüther, nebſt der Sicherheit zur erwünſchten Ruhe gelangt ſeyn werden, die Sächſiſche ohne den mindeſten Anſtand aus den Grenzen der Republick abzuführen, und davon nicht

1735.

Vom Abzug der Sächſiſ. Truppen aus Polen.

1735. Ein groſſes Conſilium wird gehalten.

mehr als 1200. Mann zur Leib-Garde, auf eigene Koſten zu unterhalten. Den 24. Jenner, als welcher Tag zur Eröfnung des großen Conſilii von Ihro Majeſt. angeſezt war, verſammleten ſich die anweſende Senatores und Deputirte der Landſchaften in einem der Königlichen Zimmer; wo Ihro Majeſt. auf den Thron ſaßen, und der General-Conföderations-Marſchall Poninski, that an dieſelben im Namen der Verſammlung die Anrede, welche im Namen Ihro Majeſt. der Biſchof von Cracau beantwortete, und ward die Seßion bis den 27. limitirt. An ſelbigem Tag wurden bey der erſten Seßion des großen Conſilii von dem Biſchof von Cracau, als Cron-Unter-Canzler, der Verſammlung von Seiten des Königs 3. Puncte vorgetragen, damit ein jeder ſeine Meinung darüber eröffnen könnte. 1) Vor die Sicherheit der Majeſtät, der Freyheit und Prärogativen des Reichs zu ſorgen. 2) Die Auffuchung der Reichs-Kleinodien ſowohl, als das Inventarium und die Adminiſtration des Schatzes ſich angelegen ſeyn zu laſſen, und 3) in den kleinen Tribunalien nach dem Beyſpiel der großen Recht und Gerechtigkeit auszuüben. Die übrigen Materien aber, welche Zeit und Berathſchlagungen erfordern, ſind bis zu bald künftiger Pacification ausgeſezt. Hierauf eröfnete der Conföderations-Marſchall die Seßion, und nachdem wegen der erſt angeführten 3. Puncten die Meinungen vernommen worden; ſo wurde zugleich beſchloſſen, daß, nachdem der Cron-Schatz-Meiſter, Oßolinsky, als ein eifriger Anhänger des Konigs Stanislai davon gegangen, Ihro Majeſt. dieſes Amt dem Cron-Unter-Schatzmeiſter, Grafen Moszinsky auftragen könnten. Auſſer dieſem haben Ihro Majeſt. das Commando der Cron-Garde, den Fürſten Czatorinsky, Woywoden von Rußland, auf den Fuß gegeben, wie er es zu Zeiten des verſtorbenen Königs gehabt. Die Partey des Stanislai wurde von Tag zu Tag ſchwächer. Denn, ob ſich gleich verſchiedene bisher bemüheten, zu ſeinem Vortheil eine Conföderation zu errichten, oder ſich gar, wie es in einigen Schriften geſchah, unter dem Schutz des Königs in Frankreich zu begeben: ſo wolte es doch nirgends einen rechten Fortgang gewin-

Die auf demſelben vorgetragene Puncte.

Neuer Cron-Groß-Schatzmeiſter.

Der Anhang des Königs Stanislai wird immer ſchwächer.

gewinnen. Kiovsky, welcher allemahl ein abgeſagter Feind des Lubomirsky war, wolte auf das dieſem Fürſten zugehörige Zipſer-Lande einen Verſuch thun. Alleine, die abgeſchickte Partey wurde von deßen angeworbenen Truppen, ſo etwa 1200. Mann ſtark, und mit 10. Canonen verſehen waren, dergeſtalt empfangen, daß ſie mit Verluſt von 300. Mann das Reißaus nehmen muſten. Nachdem er aber darauf von dem Rußiſchen General Laſcy, mit ſeinen bey ſich habenden 16000. Mann völlig eingeſchloſſen wurde, und bey Kaliſch eine neue Tracht Schläge bekommen: ſo entſchloß er ſich endlich, den König Auguſtum zu erkennen. Eben dergleichen Antrag that auch der Woywod von Lublin, Graf Tarlo, an den Biſchof von Cujavien, mit welchem er ſich zu Czentochow unterreden wolte, worein auch der König Auguſtus verwilligte. Man konnte aber gar bald aus denen Propoſitionen wahr nehmen, da er dem Stanislao den Königlichen Titel, ſeinen Anhängern ihre ehemalige Ehren-Stellen, und dem Herrn Primati die Freyheit und die Wiederherſtellung aller Güter vorbehalten wolte, daß es entweder dem Grafen Tarlo kein rechter Ernſt ſey, und er nur Zeit zu gewinnen ſuchte, oder doch ſonſten nichts aus dem ganzen Werk werden würde. Endlich merkte man, daß der Woywod durch dieſe Tractaten nur ſich in Poſitur ſezen wolte, durch Gros-Polen nach Polniſch Preußen zu dringen, worgegen die Rußiſche und Sächſiſche Generalität nöthige Veranſtaltungen machten. Bald darauf fand ſich unter Anführung des Grafens von Tarlo, des Schwediſchen General Steinflichts, und des Caſtellans Czerski eine Partey von 1800. Mann um Karcha herum ein, welchen Ort ſie in Brand ſteckten, und der darin gelegenen Sächſiſ. Beſatzung freyen Abzug mit allen Ehren-Bezeugungen verſtatteten. Als aber außer denen Ruſſen auch der Prinz von Weißenfels im Anzug war: ſo verlies Tarlo ſeinen Aufenthalt gar bald, und begab ſich über Frauenſtadt nach Lißa. Eben dieſer Tarlo gerieth mit dem Palatin von Kiow, Joſeph Potoky, in ein Mißverſtändniß, wodurch dieſer bewogen wurde, nach einem heraus gegebenen Manifeſt und demüthigem Schreiben an Ihro Königl. Majeſt. von der Partey des

1735.

1735. Stanislai, nebſt der völligen Cron-Armee, auf die Seite des Königs Auguſti zu gehen. Die Tractaten wegen des Ubergangs der Cron-Armee, wurden den 10. Febr. zu Rzeßovic zu Stande gebracht, und der Palatin ſelbſt wurde den 1. May zu Warſchau von dem König ſehr gnädig aufgenommen. Seinem Exempel folgte der Caſtellan von Czersk, der ſich mit ſeiner Armee nach erhaltenen Waffen-Stillſtand ebenfalls auf gewiſſe Artickel verglichen hatte. Des Herrn Primatis Durchl. wolte die Reiſe nach Rußland, und wie es dazumahl hieß, gar nach Siberien, in der ſchlimſten Jahrs-Zeit, wegen der ihm anhaltenden Gicht und Stein-Schmerzen, unerträglich fallen. Deswegen bemühete er ſich, dieſelbige durch ein aus Thoren den 2. Febr. an den Herrn Biſchof von Cracau abgelaſſenes bewegliches Schreiben, und zugleich durch ein neues den 4. Febr. an Ihro Czaariſche Majeſtät abgeſendetes demüthiges Memorial, zu hintertreiben. In beeden ſtellet er ſich als einen durch Sorg und Krankheit abgematteten 70. jährigen Mann vor, der nichts wider GOtt und die Rechte ſeines Vaterlandes vorgenommen, ſich aber dennoch aller Sünden ſchuldig geben wolte, woferne er nur aus überflüßiger Gnade von ſeiner Gefangenſchaft befreyet werden könnte. Weil er aber im Herzen und mit dem Mund des Stanislai Partey ergeben war; ſo mochte auch dieſesmal ſein Bitten nichts helfen. Endlich aber lies der Herr Primas die Uberzeugung der Gerechtigkeit bey ſich Platz finden; und, nachdem er den 3. Junii einige Vertraute an den Herrn Biſchof von Cracau, nach verſchiedenen gewechſelten Briefen abgeſendet; ſo erklärte er ſich Ihrer Majeſt. dem König Auguſt ebenfalls zu ſubmittiren. Er hatte auch gar bald das Vergnügen, auf allerhöchſte Königliche Vorbitte bey der Czaarin die Freyheit zu erhalten, für welche Wolthat derſelbe ein überaus dankbahres Schreiben, unterm 4. Jul. ergehen lies; von welchem er die angenehme Antwort erhielt, daß Höchſt Dieſelbe nichts wünſchten, als ihn bald an Dero Hof zu ſehen, in der Zuverſicht, daß er ihnen mit ſeiner Einſicht und Credit freywillig beyſtehen würde, um zu den höchſterwünſchten Zweck einer baldigen und feſten Ruhe Dero Reichs zu

Ausſöhnung des Primatis.

gelan-

gelangen. Dis gnädige Anerbieten beſchleunigte deßelben Ankunft, da er unter Begleitung von mehr als 40. Kutſchen, die ihm entgegen fuhren, den 15. Jul. in Warſchau ſeinen Einzug hielt; des folgenden Tags dem König die Aufwartung machte; und bey der Königlichen Tafel mit Gnade und Güte reichlich überhäuft wurde. Seit dem lies auch der wieder ausgeſöhnte Herr Primas keine Gelegenheit vorbey, in allen Angelegenheiten und Conferenzen, ſeine vollkommene und aufrichtige Ergebenheit dem Königlichen Haus und dem Vaterland zu erkennen zu geben. In ſeinem Circular-Schreiben an alle Diſtricte ermahnte er alle redlich geſinnte Polen, ſich dem König Auguſt zu unterwerfen, und dem Land-Tag zu Stand zu bringen. Wie er denn ferner auch in einem gedoppelten Schreiben an den König Stanislaus und an dem Pabſt die wahrhaften Urſachen ſeines veränderten Schluſſes nachdrücklich eröfnete. Ihro Czaariſche Majeſt. würdigten denſelben einer ſehr gnädigen Antwort, und der König Auguſtus ertheilte ihm Würkungen ſeiner Königl. Gnade, da er ihm monatlich 3000. Thlr. aus dem Königlichen Schatz wegen ſeiner beſchädigten Güter auszahlen ließ. Denen Sächſiſchen Truppen wurde königlicher Befehl ertheilt, um denen Einwohnern völlige Erleichterung zu verſchaffen, den Rückmarſch nach ihren Chur-Landen anzutretten. Die Rußiſchen brachten die Rebelliſchen Korpieken, welche Schützen und Bauern ſind, in dem Herzogthum Maßovien, gegen die Lithauiſchen und Preußiſchen Grenzen, in den Diſtricten von Lombza Prasnitz, und Oſtrolenko, in großen durch Moräſten voneinander getheilten Wäldern wohnhaft, die man wegen ihrer Schuh von geflochtenem Baſt mit dem Polniſchen Wort, Korbie nennt; und die bishero allerhand Unfug ausgeübet, endlich zum Gehorſam. Nachdem auch ein Haufen Polen und Litthauer, welche ſich an dem Dnieſter retirirt gehabt, die Protection des Baßen von Chozin angenommen, und der Woywod von Podolien deswegen an ihn geſchrieben hatte; ſo ertheilte der Baſſa hierauf zur Antwort, daß er mit der Republick jederzeit in gutem Verſtändniß zu leben, und die geflüchteten Leute von allen Streifereyen abzuhal-

1735. Kommt nach Hof.

Sein nachmaliges Bezeugen.

Die rebelliſchen Korpieken werden zum Gehorſam gebracht.

1735. ten bemůht ſeyn wolte. Nachdem alſo die Ruhe in dem Königreich ſich auf allen Seiten wieder einſtellte; ſo wurde auch von dem König Auguſto das General-Conſilium glücklich zu Stand gebracht, welches die Sicherheit des Königs und der Stände; die Confiſcirung der contrairen Schriften; die Steurung alles Muthwillens; die Vermehrung des Cron-Schatzes; die Auffſuchung der Reichs-Inſignien; die Wiederaufbauung der Cracauiſchen Saltz-Gruben; die Reformation des Tribunals in dem Gros-Herzogthum Lithauen; und die Beybehaltung der General-Confóderation, bis zu dem Pacifications-Reichs-Tag zur Abſicht hatte, und von allen Magnaten und Senatoren aus allen Provinzen unterſchrieben wurde. Dieweil es aber dieſen heilſamen Rathſchlägen an nöthiger Vollziehung mangelte: ſo ſahe ſich der König genöthigt, ein abermahliges Senatus Conſilium anzuſtellen, welches den 6. Jun. ſeinen Anfang nahm, und ſich zum Vergnügen des Königs bald endigte. Der den 9. May eingefallene Gedächtnuß-Tag der Crönung Ihro Majeſt. der Czaarin, wurde zu Warſchau bey Hof ſehr prächtig gefeyret, und eben ſo feyerlich zu Danzig von dem daſelbſt ſich befindlichen Rußiſchen Obriſten, Herrn Baron von Uxküll, mit ſonderbahren Pracht begangen. Der König Stanislaus hielte ſich noch in Königsberg auf, wo der Woywod von Pomerellien, Fürſt Scarpsky, den am 7. May eingefallenen Namens-Tag deßelben herrlich begieng. Seine Tafel wurde täglich vor 40. Perſonen eingerichtet; es fehlte auch nicht an andern Luſtbarkeiten; nach Rom wurde der Abt Graf Zalusky, und nach Paris der Graf Ozarovsky, im Namen deßelben geſchickt. Daß er ſich aber ſelbſt die Hofnung, den Polniſchen Thron zu erhalten, habe ſchwinden laſſen; das ſahe man an ſeinem unter dem 12. May ergangenen Manifeſt, da er allen ſeinen Anhängern die Waffen niederzulegen, und ſein Schickſal der Vorſehung GOttes zu überlaſſen, anbefohlen. Hingegen arbeitete der König Auguſtus unermüdet an der Wiederherſtellung des lieben Friedens, und ließen die Univerſalien zu dem General-Pacification-Reichstag, nach vorhergegangenen Landtägen, an allen Orten anſchla-

Ein General-Conſilium wird zu Stande gebracht.

Der Czaarin Krönungs-Feſt wird prächtig begangen.

Hof-Staat des Königs Stanislai.

Der König Auguſtus ſchreibt einen General-Pacification-Reichstag aus.

ſchlagen, welcher auch den 27. Sept. mit gewöhnlichen Cerimonien eröfnet, und dis ganze Jahr hindurch unter vielen Streitigkeiten fortgeſezet wurde. Am 3. Auguſt wurde das Feſt des weiſſen Adler-Ordens, nebſt dem Namens-Feſt des Königs, gefeyret; 10. neue Ritter geſchlagen, davon 6. gegenwärtig waren, und endlich Abends ein prächtiges Caruſell, unter einer ſchönen Illumination gehalten. 1735.

Den 10. April 1736. machte Ihro Königl. Maj. ein Diploma kund, daß die Ruſſen alſobald, nachdem von denſelben ein groſes Corpo am Rhein marſchirt war, aus dem Königreich abmarſchiren, die noch übrigen Sächſiſchen Truppen aber, nach dem Reichstag, in ihr Vaterland zuruck kehren; indeſſen aber aus des Königs eigenem Schatz unterhalten werden ſolten. Weil ſich auch der den 27. Sept. 1735. angeſtellte Reichstag durch die Widerſpenſtigkeit einiger Land-Booten fruchtloß zerſchlug; indeſſen aber die Dzikowiſchen Confödeirten, nebſt den Ständen von Litthauen, welche es mit Stanislao gehalten, die Submiſſions-Acten unterſchrieben: ſo wurde auf den 21. Merz dieſes Jahrs zu Warſchau ein öffentliches Conſilium der Stände angeſtellet; deſſelben Schluß fiel den 24. Merz dahin aus, daß 1) auf den 25. Jun. ein auſſerordentlicher Reichstag von 2. Wochen zu Warſchau anberaumet; 2) die Conferenz mit dem Päbſtlichen Nuntio, ingleichen mit dem Rußiſchen Miniſter wieder vor die Hand genommen; und 3) die Reichs-Kleinodien, welche nach langem Suchen endlich in dem Convent derer P. P. Miſſionarien, vom H. Creuz, wo nur ein einiger Layen-Bruder davon Wiſſenſchaft hatte, zum gröſten Glück gefunden worden, in der Verwahrung des Cron-Hof-Schatzmeiſters, unter Aßiſtenz des Woywoden von Trock, biß auf weitere Verfügung verbleiben ſolten. Der König lies hierauf gleich die Univerſalien zur Haltung des feſtgeſezten Reichstags ausfertigen; den 14. May wurden die Land-Täge angefangen, von welchen zwar verſchiedene zerriſſen wordē, aber doch die meiſten beſtanden. Wegen des bey dem Reichstag erwieſenen Eifers, lies der König den Senatorn einem jeden eine Medaille von 20. und mehr Ducaten, dem Rang gemäß austheilen,

1736. Abzug der Rußiſchen Truppen aus Polen.

Der Reichstag zerſchlägt ſich fruchtlos.

Die Stände halten abermahl ein Conſilium.

Die Reichs Kleinodien werden gefunden.

Der König beſchenket die Senatores.

1736. theilen, auf deren einer Seiten die Worte: In dich hab ich gehoffet, HErr! auf der andern aber das Königlich Polniſche und Chur-Sächſiſche Wappen zu ſehen. Die auf dieſem Pacifications-Reichstag errichtete Conſtitution beſtund in 343. Artickeln; aus welchen das neue Polniſche Staats-Recht füglich zu erſehen. Nach geendigtem Reichstag lies der König gleich die Univerſalien zu den Relations-Landtägen ergehen, welche auch im Sept. und Octob. wiewol fruchtlos angeſtellet worden. Ingleichen fertigte derſelbe ein Circular-Schreiben aus zur Beruffung eines Provincial-Landtags in Litthauen, welcher in künftigen Jahr zu Grodno gehalten werden ſolte. Als Polen innerlich beruhiget war; ſo fienge es an den Grenzen des Reichs gegen die Tartarey an, unſicher zu werden. Die Gelegenheit darzu gab der zwiſchen Rußland und den Tartarn entſtandene Krieg. Denn, da die auf allen Seiten in die Flucht getriebene Tartarn, zum Theil voll Furcht, zum Theil voll Rache hin und her ſchweifften: ſo ſuchten ſie ſich zuweilen wegen des erlittenen Schadens durch einen Streif in Polen zu erhohlen. Der Cron-Gros-Feldherr Potoky verfügte ſich ſelbſt an die Grenzen, und weil die Rußiſchen Officiers den Polniſchen Boden nicht zu betretten verſprachen; der Türkiſche Gros-Vezier aber die feindſeelige Unternehmungen der Tartarn höchſtens misbilligte: ſo wurden überall ſtarke Poſtierungen von Land-Fahnen, und Dragonern ausgeſtellet. Weil ſich auch zu gleicher Zeit die Haydemacken mit gröſtem Muthwillen regten; ſo muſte der meiſte Theil der Cron-Armee nach der Ukraine ziehen, die Tartarn und Coſacken aber wurden durch erhaltene Schläge von weitern Streifereyen abgeſchreckt.

Neue Polniſche Conſtitutiones.

Unruhen an den Polniſchen Grenzen.

Nach unterzeichneten Friedens-Präliminarien wurde Auguſtus auch von andern Potentaten nunmehro als König erkannt. Der Pabſt lies durch ſeinen Nuncium, Paullucci den 17. Jenner dem König ein ordentliches Breve überreichen, wofür der König in einem Schreiben an den Pabſt ſeinen Danck abſtattete. Der Hof-Bediente des Cardinals Albani, der diß Päbſtliche Breve nach War-

König Auguſtus wird von andern Potentaten als König erkennet.

Warſchau brachte, bekam von dem König 200. Species Ducaten, nebſt einer ſchönen goldenẽ Toback-Doſe, und von dem Biſchof von Poſen, Hoſio 50. Species Ducaten zum Geſchenk. Die beeden See-Machten Engel- und Holland faſten anfangs den Schluß, die Erkennung dieſer beeden Könige, an einem Tag, des einen zu Warſchau, des andern zu Meudon kund zu machen. Doch hierinnen wurde nachmals eine Aenderung getroffen, daß Auguſtus von ihnen um 8. Tage her als Stanislaus zum König erkannt wurde, bey welcher Gelegenheit der König Auguſtus die Verſicherung that, das Intereſſe der Diſſidenten in Polen vätterlich zu beobachten. Dem Exempel der beeden See-Machten folgten Schweden und Dännemark nach; Inzwiſchen brach der König Auguſtus nach Sachſen auf, und langte den 7. Auguſt glücklich zu Dresden an. Schon vorhin im Merz brach auch der König Stanislaus von Königsberg auf, der aus beſonderer Grosmuth die Wiederherſtellung der Ruhe in Polen ſelbſt beförderte, ſeiner Anhänger gemachte Schulden erleichterte, und denen durch ihn verunglückten Danzigern, welche ihren Schaden auf 1. Million und 155000. Reichsthlr. rechneten, anſehnliche Summen auszahlen ließ. Nicht weniger wolte auch der König von Frankreich gegen die Stadt Danzig die Zeichen ſeiner Gnade blicken laſſen, indem er allen Danziger-Schiffen in denen Franzöſiſchen Häfen den gewöhnlichen Zoll nachließ. Weit vortheilhafter war vor dieſelbe, daß die Rußiſche Monarchin, auf das hohe Vorwort des Königs Auguſti, in ihren Häfen in das künftige derſelben Schiffe eben die Freyheiten, wie den Engliſchen und Holländiſchen zugeſtund. Am allermeiſten aber gab ſich die Grosmuth dieſer Kayſerin dadurch zu erkennen, daß ſie der Stadt Danzig die aufgelegte Straffe von 2. Millionen Thaler völlig erließ. Im Monat May kam auch die zu Warſchau mit dem Königlich Polniſchen Hof, wegen Räumung des ſeit der Eroberung von den Sächſiſchen Truppen beſezten Forts Weichſelmünde gepflogene Handlung zu Stand. Dieſe gieng dahin, daß die Stadt dem König Auguſto den III. in allen 800000. Gulden,

1736.

Abreiſe des Königs Stanislai von Königsberg.

Schadlos-haltung der Stadt Danzig.

1736. nemlich 200000. vor der Räumung, das übrige aber in gewiſſen Terminen zahlen, hingegen aber von allen Kriegs-Lieferungen und Portionen frey ſeyn ſolte. Wegen der Stanislaiſchen Güter wurde eine Comiſſion zu Lißna niedergeſezt, welche aber wegen verſchiedener Hinderniſſen ſich bis ins folgende Jahr verzog. Alles was auf die Leszinskiſchen Güter von Capitalen und Intereſſen liquidirt worden, beträgt eine Summa von 6. Millionen, 407131. Gulden. Die Sache wegen der Opalinskyſchen Güter, worauf 643606. Gulden Schulden hafteten, wurde zwiſchen der Gemahlin Stanislai und ihren Glaubigern völlig entſchieden, und die Güter frey gegeben.

Commiſſion wegen der Stanislaiſchen Güter.

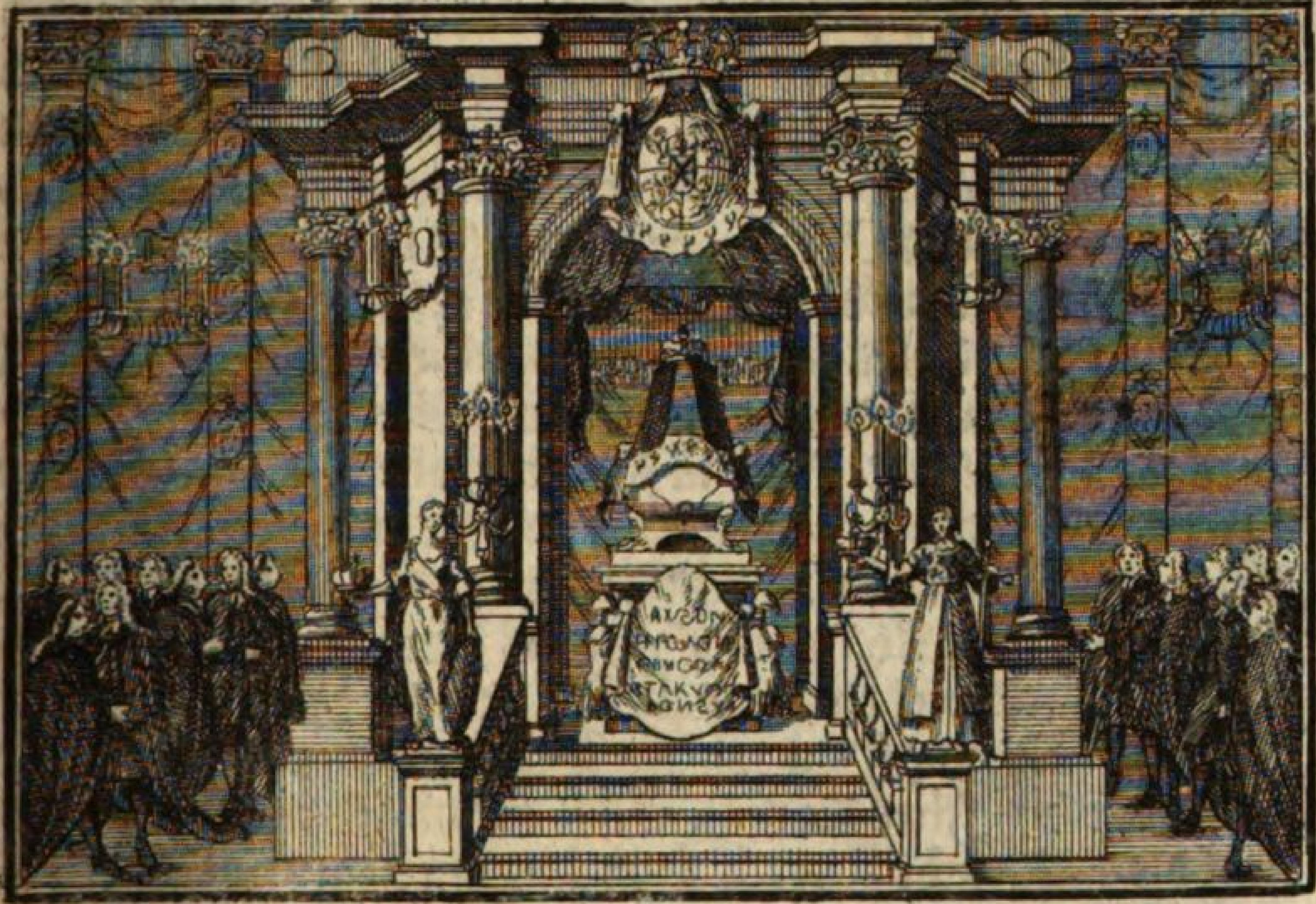
An die Ottomanniſche Pforte wurde ſchon in dem vorigen Jahr der Graf Stadniky von der conföderirten Republick Polen, und dem König Auguſto abgeſchicket. Er konnte aber die Freyheit nach Conſtantinopel zu kommen, von dem Türkiſchen Kayſer lange nicht erhalten, ſondern muſte zu Adrianopel, und zwar im Arreſt bleiben, weil der Türkiſche Kayſer Auguſtum als König von Polen nicht erkennen wolte. Endlich aber hat es ſonderlich der Holländiſche Miniſter am Türkiſchen Hof dahin gebracht, daß derſelbe am 13. May als Polniſcher Miniſter nach Conſtantinopel kommen durfte. In der Capuciner Kirche zu Warſchau wurde ein prächtiges Grabmahl aufgerichtet, die Eingeweyde Königs Auguſt des II. dahin einzulegen. Dieſes Monument iſt von einem Stuck rothen Marmor, der viereckigt gehauen, verfertigt. Vier Adler von weiſen Marmor, welche die Eigenſchaften der Königlichen Würde in den Klauen halten, tragen daſſelbe. Zwiſchen den Adler fanden ſich auf den 4. Seiten goldene Platten, mit Wappen, Aufſchriften, und den verzogenen Namen des Königes gezieret. Das Piedeſtal iſt auch von rothen Marmor, und auf jeder Seite erſcheinet ein Toden-Kopf von weiſſem Marmor. Die Decke des Mauſoläi iſt gleichfalls von rothem Marmor, und auf derſelben ein Viereck, wo eine groſe Königliche Crone von Gold, nebſt denen Bildern der Königlichen Tugenden, gleichfalls von Gold zu

Geſandte des Auguſti bey der Pforte.

Prächtiges Grabmahl Königs Auguſti II.

ſehen

1736.



ſehen ſind. Die Juden hatten bishero durch viele Ubelthaten und übermäßigen Wucher ſich ſo verhaſt gemacht, daß ſie durch einen wider ſie ergangenen Schluß aus Warſchau völlig verjagt werden ſolten. Doch erlangten ſie zum Theil durch groſes Geld ihre alte Freyheit wieder.

Die Juden ſollen verjaget werden.

Der Herzog in Curland Ferdinand der II. machte bey ſeinem hohen Alter durch ein Teſtament die Verordnung, daß ſeine Allodial-Güter und Koſtbarkeiten nach ſeinem Tod ſeiner Gemahlin verbleiben ſolten, über welches Teſtament die Czaarin auf Erſuchen die Execution über ſich zu nehmen verſprach.

Teſtament des Herzogs in Curland.

1737.

Bey dem Krieg zwiſchen Rußland und der Pforte beobachtete Polen eine genaue Neutralität, worüber die Türken eine ſolche Zufriedenheit bezeigten, daß der Türkiſche Kayſer dem König von Polen 2. prächtig ausgerüſtete, und mit ihren weitläuftigen Genealogien verſehene Pferde zum Präſent überſandte.

Polen bleibt bey dem Türken-Krieg neutral.

Und obgleich die Coſacken und Haydemacken mit ihren Raubereyen die Polniſchen Grenzen öfters betratten, ſo ſtörte doch dieſes die öffentliche Ruhe nicht, indem ſich weder die Ruſſen noch die Türken ſolcher Räuber annahmen. Es wurde ihnen aber

Züchtiget die ſtreifende Coſacken und Haydemacken.

1737. aber auch ſelbſt diß Handwerk gar bald gelegt. Denn, nachdem ihr berühmter Partey-Gänger, Niedzwintz, an ſeinen in einem Scharmützel empfangenen Wunden ſeinen Geiſt aufgab, und zwey andere Partey-Gänger Charko, und der Coſacken Oberſt Braztawska mit einer zimlichen Anzahl der Coſacken aufgehenget wurden, ſo wurden die Grenzen von dieſen ungebettenen Gäſten zimlich gereinigt.

Polen befällt allerley Unglück.

Zur innerlichen Einrichtung der Polniſchen Republick, welches ſonſt geſeegnete Land in dieſem Jahr mit Waſſer und Wetter-Schäden, Theurung und Krankheiten, als der betrübten Nach-Erndte des Kriegs von GOtt heimgeſucht; wurde von dem König ein Senatus Conſilium nach Frauſtadt ausgeſchrieben; bey deſſen den 8. Jul. gemachten Anfang folgende Puncten zur Berathſchlagung vorgelegt wurden:

Senatus Conſilium zu Frauſtadt.

1) Ihro Königl. Maj. verlangten von dem Senat die eigentliche Zeit zur Haltung eines künftigen Reichstag zu wiſſen, wie auch 2) wie die Irrungen mit dem Römiſchen Hof in Anſehung des Juris Patronatus bald und glücklich beyzulegen; 3) was dem Rußiſch und Türkiſchen Hof auf ſein Begehren zu antworten ſey, da ſie einen Ort in Polen zur Haltung eines Friedens-Congreſſes erwählen wolten. 4) Wie die Prätenſion der Summen auf Neapolis abgethan und endlich 5) wie denen fremden Werbungen im Land Einhalt geſchehen könne. Uber dieſe vorgelegte Puncte eröfneten die Biſchöffe und Woywoden gar bald ihre Meinung: Der ordentliche Reichstag ſolte auf das nächſte Jahr verſchoben ſeyn. Mit dem Päbſtlichen Nuntio ſolte der Woywod von Sendomir alle Strittigkeiten beyzulegen, in Conferenz tretten. Auf dem zu haltenden Congreß ſolte ein Polniſcher Miniſter abgeſandt werden, und auf die Feſthaltung des Carlowitziſchen Friedens dringen. Die Sorge wegen Bezahlung der Summen von Neapolis ſolte dem Fleis des Biſchofs von Cujavien, und des Abts Vincentj ferner überlaſſen, und die fremde Werbungen durch gelinde und ſcharfe Mittel eingeſchränkt werden. Ihro Maj. der König lieſen ſich dieſe vorgetragene Meinungen gnädigſt gefallen, publicirten unter Königlichem Anſehen den Schluß des Con-

ſilii, brachen den 14. Juli von Frauſtadt auf, und langten den 15. bereits zu Dresden glücklich an. Die meiſte Bewegung unter den Polniſchen Magnaten verurſachte in dieſem Jahr die Veränderung im Herzogthum Curland. Es ſtarb nemlich der lezte Herzog von Curland, aus dem Kettleriſchen Stamm, Namens Ferdinand, den 4. May zu Danzig, in einem Alter von 81. Jahr und 6. Monat, als der ältiſte regierende Fürſt in Europa. Seine Geburt fällt in das Jahr 1655. Sein Herr Vatter war Jacob, Herzog von Curland, und ſeine Frau Mutter Louiſe Charlotte, des Churfürſten Georg Wilhelm von Brandenburg Tochter. Als ein Kind von 3. Jahren wurde er mit ſeines Vatters ganzem Haus durch den Schwediſchen General Douglas nach Narva in eine 2jährige Gefangenſchaft geführet. Als Prinz Ferdinand erwachſen, hielte er ſich in Brandenburgiſchen Kriegs-Dienſten am Rhein und in Ungarn ſehr wol, daß er General-Leutenant wurde. Nach dem Tod ſeines ältern Bruders Friderich Caſimirs, wurde er 1698. Vormund über deſſelben 6jährigen Prinzen, Fridrich Wilhelm, und zugleich Adminiſtrator der Curländiſchen Lande. In dieſem Jahr bekannte er ſich auch zur Römiſch-Catholiſchen Religion. Im Krieg wider Schweden und Polen erklärte er ſich wider Schweden, muſte aber darüber aus dem Herzogthum entweichen, und ſolches den Schweden zur Beute überlaſſen. Die Schweden wurden zwar von den Ruſſen vertrieben, dieſe aber hauſten nicht beſſer, bis endlich eine Heyrath zwiſchen einer Czaariſchen Prinzeßin, Anna Iwanowna, und den jungen Curländiſchen Prinzen geſchloſſen wurde. Als dieſer junge Herzog aber im 19. Jahr ſeines Alters 1711. frühzeitig ſtarb: ſo hatte unſer Herzog Ferdinand das nächſte Recht auf Curland. Weil aber die junge verwittibte Herzogin vorgab, daß ſie ſich geſegneten Leibes befände; ſo wurde das ganze Land mit Rußiſchen Truppen beſezt; ſie wolten auch nachgehends nicht eher heraus marſchiren, biß der junge Herzogin ihr Heyrath-Gut zurück, und jährlich 40000. Rublen Wittwen-Geld gegeben würden. Dem Herzog Ferdinand ſchiene dieſes zuviel,

1737. Der alte Herzog in Curland ſtirbt.

1737. viel, derowegen blieb die Czaariſche Prinzeßin zu Mietau, die Rußiſchen Völker im Lande, und der Herzog Ferdinand muſte ſich zu Danzig aufhalten. 1726. wurde wider des Herzogs Wiſſen und Willen der Graf Moritz von Sachſen zu ſeinen künftigen Nachfolger von den Ständen erwählet. Dieſe Wahl wurde von Polen für nichtig erklärt, und eine neue Regierungs-Form entworfen, vermög welcher das Land nach dem Tod des Herzogs an die Cron Polen fallen, und die Regierung darinnen von 4. Ober-Räthen und 2. Gerichts-Beyſitzern geführet werden ſolte. Dieſes gefiel dem Herzog gar nicht, und der verwittibten Herzogin Anna diente es zu einem Vorwand, daß ſie, als ſie im Jahr 1730. Czaarin wurde, die Rußiſchen Völker im Lande lies, um die Einrichtung der neuen Regierungs-Form zu hindern. Inzwiſchen heyrathete der alte Herzog im 75. Jahr ſeines Alters die Prinzeßin von Sachſen-Weiſſenfels, Johannam Magdalenam; 1731. empfieng er auch die Lehen wegen Curland von Polen, nicht zwar in Perſon, wie ſolches die andern Hertzoge von Curland thun muſten, ſondern durch einen Bevollmächtigten. 1734. muſte der Herzog die ganze Belagerung von Danzig mit aushalten, und ein Jahr vor ſeinem Tod erlebte er noch das Vergnügen, daß auf den Polniſchen Reichstag die Sache wegen der Nachfolge in Churland dahin vermittelt wurde, daß daſſelbe allezeit ein eigenes Herzogthum verbleiben ſolte. Nach des Herzogs Tod lies der König von Polen ein Schreiben an die Stände von Curland ergehen, daß bis auf weitere Verordnung ein jeder ſeine Aemter und Verrrichtungen fortſetzen; ein Verzeichniß von allen Güthern und Schulden des Herzoglichen Hauſes verfertiget, und die Einkünfte eingenommen und wohl bewahret werden ſolten. Am 12. Jun. Abends um 6. Uhr erwählten die Stände von Curland den Rußiſchen Ober-Cammerherrn, Grafen Johann Ernſt von Biron, einen gebohrnen und der Evangeliſchen Lutheriſchen Religion Religion zugethanen Curländer einmüthig zu ihren Herzog. Am 14. Jun. gieng die Auswechſelung der Wahl-Capitulation vor ſich; am 14. Jul. unterzeichnete

Wahl eines neuen Herzogs in Churland.

der

der König von Polen das Diploma für den neuen Herzog 1737.
zu Frauſtadt. Niemand machte gegen dieſe Wahl einige Einwendung, auſſer der Churfürſt zu Cölln, der als Hoch- und Teutſch-Meiſter auf dem Reichstag zu Regenſpurg die Rechte des Ordens vorſchützte, und Curland wiederum an das teutſche Reich bringen wolte. Wegen der Verlaſſenſchaft des verſtorbenen Herzogs, und wegen der neuen Regierung wurde am 21. Octobr. dieſes Jahrs zu Danzig eine Commißion von Polniſchen Magnaten niedergeſetzt, welche der Canzler Finck, als Bevollmächtigter des Herzogs von Curland beywohnte. Am 12. Novembr. wurden in 14. Puncten die Bedingnüße, mit welchen der neue Herzog von Curland und Semi-Gallen, beſagte Herzogthümer als ein Lehen von Polen beſitzen ſoll, zur Richtigkeit gebracht, auf dem Danziger alten Rathhauß öffentlich verleſen, und beyderſeitig unterſchrieben. In dieſen Puncten wurde die Verbindung Curlands mit dem Königreich Polen, die freye Ubung der Römiſch-Catholiſchen Religion, die Wiederherbeybringung der Tafel- und Lehen-Güther; und die freye Schiffarth von Riga aus feſt geſezt.

Gegen welche der Churfürſt von Cölln proteſtirte.

Wegen Curland wird zu Danzig eine Polniſche Commiſſion errichtet.

Den 14. Sept. ſtarb zu Warſchau der Cron-Gros-Schatzmeiſter, Graf Moſchinsky, im 40. Jahr ſeines Alters. Er diente als Page an dem Hof König Auguſts des II. und mit dem jezigen König als Chur-Prinzen, reißte er nach Italien, und Frankreich; ſodann ſtieg er von einer Ehren-Stuffen zur andern. Im Jahr 1730. den 18. Febr. vermählte er ſich mit der jüngern Comteße, Friderica von Coſel, einer natürlichen Tochter Königs Auguſt des II. Die gute Stadt Danzig muſte zu Anfang dieſes Jahrs an die Czaarin würklich 300000. Gulden abgeben, von denen einmahl zur Erſetzung des Schadens ſtipulirten 600000. Gulden. Hingegen lies der König in Frankreich nebſt einem gnädigen Schreiben, anderthalb Millionen Livres auszahlen.

Hintritt des Cron-Gros-Schatzmeiſters.

In dem Jahr 1738. verharrete die Republick Polen auf ihren einmahl gefaſten Schluß bey dem annoch fortwährenden Türken-Krieg neutral zu bleiben, ohnerachtet ſich

Polen hält bey der Neutralität feſte.

1738. ſich die zwey alliirten Kayſerlichen Cronen alle Mühe gaben, die Polen mit in den Krieg zu verwickeln, da hingegen der Türkiſche Gros-Vezier alle Freundſchaft, Dienſte und Satisfaction verſprach. Der Primas Regni ertheilte dannenhero den Rath, man ſolte ſich ſowohl innerhalb des Landes, als an den Grenzen in ſolche Poſitur ſetzen, damit man nicht mit Gewalt an der Neutralität gehindert werden könnte. Ehe dieſes aber geſchehen konnte, kam ſchon im Auguſt die Nachricht, daß der Rußiſche General, Graf von Münnich, mit einer ſtarken Anzahl Ruſſiſcher Truppen, in die Grenzen von Polen, um den Dnieſter zu paßiren eingerucket ſey, worüber ſich die Türken ſowol, als die Polen ſehr beſchwerten. Dieſe lezten erhielten von dem Rußiſchen Feldherrn die Antwort; er würde das Polniſche Territorium nicht betretten haben, wenn er nicht die Tartarn darinnen gefunden, die er alſo verfolgen müſte. Inzwiſchen halte er gute Diſciplin bey ſeiner Armee, und wolle allen Schaden erſetzen. Bey dieſen Unruhen kam denen Corpiecken abermahls eine Luſt an, durch einen entſtandenen Tumult ſich gegen den König aufzulehnen. Sie wurden aber durch den Oberſt-Leutenant Reberg gar bald auf andere Gedanken gebracht.

Der Graf Münnich betritt das Polniſche Gebiet.

Eröfnung des Reichs-Tags.

Den 21. May würde zu Frauſtadt ein Senatus Conſilium eröfnet, und die Univerſalien zu dem ordentlichen Reichstag unterzeichnet. Den 27. Sept. langte Ihro Kön. Maj. nebſt Dero Gemahlin zu Warſchau an, um den Reichstag perſönlich beyzuwohnen. Am 5. October, als am Gedächtniß-Tag der Königlichen Wahl, welcher in prächtigſter Gala gefeyert wurde, verrichtete der König die Cerimonie den neuen Cardinal Lipsky das von Rom gekommene Biret aufzuſetzen. Am 6. darauf, nachdem der General Graf Rutowsky, als Commendant der 1200. Mann der Sächſiſchen Garde, die ſich zu Warſchau befanden, den Eyd in die Hände des Königs abgelegt hatte, wurde in hoher Gegenwart des Königs, nach vollendetem Gottesdienſt der Reichstag eröfnet. Hier lies ſich aber gleich anfangs der Geiſt der Uneinigkeit ſchon blicken; man ſtritte 1) aus welcher Provinz der Marſchall zu wählen

Der Biſchof Lipsky wird Cardinal.

ſey,

ſey, ob er nemlich aus Gros- oder Klein-Polen, oder aus dem Gros-Herzogthum Litthauen ſolte genommen werden. Nach langem Streiten wurde des folgenden Tags der Staroſte von Kruswiz zu dieſer Würde erhoben. Hier gieng eine neue Frag an, wenn man dieſe Wahl durch eine Deputation dem König hinterbringen wolte? und dieſes geſchahe am 8. durch 4. Land-Boten. In der am 9. October angeſtellten Seßion brachten die Land-Boten ihre Beſchwerden theils über den Marſch der Rußen durch Polen; theils wegen Vergebung der erledigten Aemter, mit vieler Hitze vor. Endlich aber vereinigten ſie ſich noch am 14., giengen in dem Senat, wohin der König mit den Senatorn kurz vorher gekommen war, und vernahmen des Königs Entſchließung über ihre eingegebene Puncten. Am 15. wurden in dem Senat in Gegenwart der 3. Stände der Gewohnheit nach die Pacta Conventa abgeleſen. Hierauf ſtellte der Gros-Canzler von Seiten des Königs für, aus was für Lands-väterlicher Abſicht Ihro Majeſt. gegenwärtigen Reichs-Tag zuſamm beruffen hätten, und nichts mehr wünſchten, als die 3. Stände in einer vollkommenen Eintracht zu ſehen. Außer der Sache wegen des Patronats mit dem Römiſchen Hofe, zu deren Beylegung nur noch die Ratification des Reichs-Tags nöthig war, wurden noch folgende Propoſitiones zur allgemeinen Berathſchlagung vorgeleget: 1) Die Vermehrung der Armee; 2) die Sicherheit der Städte; 3) die Vorſorge vor die Artillerie und Kriegs-Munition; 4) die Wiedererlangung der Kleinodien der Cron, welche in Berlin verſezt waren, und einiger entäußerter Staroſteyen; 5) die Conferenz mit den fremden Miniſtern; 6.) die Aufnahm der Handlung und Manufacturen; 7) die Anordnung der Oeconomie; 8) die Einrichtung der Münz-Städte; 9) die Wiederherſtellung der Bergwerke zu Olkuſch, und 10.) die Neapolitaniſchen Summen. Uber dieſe Puncten wurde von denen Polniſchen Magnaten mit vieler Hitze und Heftigkeit geſtritten. Als man aber zu einem heilſamen Schluß darinnen kommen ſolte, so erhub ſich die allergröſte Uneinigkeit. Denn einige wolten

1738. Verſchiedene auf den Reichstag vorgefallene Strittigkeiten.

Puncta, ſo auf den Reichstag abgehandelt werden ſollten.

1738. erſt die Abwechſelung des Reichstags in Polen und Litthauen in Richtigkeit gebracht wißen: Andere drangen darauf, daß die Rußen ſolten aus dem Reich geſchaft werden: andere wolten gar zuvor Privat-Sachen abgethan haben; andere wolten endlich durchaus nicht zugeben, daß diejenige Land-Boten, welche nicht angeſeßen wären, mit zu Deputirten ernennet würden. Uber dieſen lezten Punct ſezte es groſe Schwierigkeiten. Zu dieſen allen kam noch ein verdrießlicher Umſtand, worüber ſich die Landboten-Stuben beleidigt zu ſeyn glaubten, und Satisfaction verlangten. Es ſuchte nemlich der Bediente eines Land-Boten, der von dem kleinen Schloß-Thor gegen das Cracauer-Thor hinaus wolte, ohngeachtet er eine Equipage mit 6. Pferden hereinkommen ſahe; dennoch durchzukommen; und indem er darüber mit dem Vorreuter von den Worten zur Peitſche kam; die Wache aber, um Frieden zu gebieten, herbey geruffen wurde, eilte der Herr des Bedienten mit bloßem Säbel herzu, und da er ſich von der Wache umringet ſahe, wuſte er ſich bis zur Land-Boten-Stube wieder durchzudringen. Allein, die Wache beſezte ſogleich alle Zugänge daſelbſt, um den Schuldigen zu erhaſchen, den man aber immittelſt ſchon zum Fenſter hinunter gelaſſen hatte. Darauf kamen verſchiedene von denen Land-Boten in die Anti-Chambre. Ihro Majeſt. beſchwerten ſich über die Hemmung ihrer Freyheit, und forderten Satisfaction. Unter ſolchen Debatten verſtrich dieſe 6. Wöchentliche, zur Dauer des Reichstags fürgeſchriebene Friſt; und ſo beweglich der Marſchall die Stände ermahnte, die auch wenigen kurze Augenblicke zur Einigkeit und heilſamen Rathſchlägen anzuwenden; ſo zerſchlug ſich doch am 17. Nov. der Reichstag fruchtlos. Tags darauf ertheilten Ihro Majeſt. den Canzler Befehl, die Puncten ſchriftlich zu entwerfen, worüber man ſich in dem Senatus Conſilio, ſo ordentlich nach dem Reichstag pflegt gehalten zu werden, zu berathſchlagen habe.

Die Land-Boten achten ſich ſehr beleidiget.

Der Reichstag zerſchlägt ſich abermals fruchtlos.

Unter die berühmten Todes-Fälle in Polen rechnen wir das am 22. Dec. vorigen Jahrs zu Zamoſc, erfolgte

Ableben

Ableben des Prinzen Jacob Sobiesky, welcher des vormaligen Königs in Polen, Johannes Sobiesky ältiſter Sohn war, und in ſeinem Leben, welches ſich 1677. angefangen, merkwürdige Schickſale gehabt. Den 12. Nov. in dieſem Jahr verlies der bisherige Primas und Erz-Biſchof von Gneſen, Theodor Potoky, dieſe Zeitlichkeit in einem Alter von 75. Jahren. Sein Leichnam wurde unter Begleitung aller Stände des Reichstags und der geſamten Cleriſey von Warſchau bis vor die Stadt mit großem Pracht, nach dem Erz-Biſchöflichen Begräbniß zu Gneſen abgeführet. Sieben Tag hernach vergab der König dieſe vornehmſte Stelle an den neuen Cardinal und Biſchof von Cracau Lipsky, welcher dieſe Würde auch Anfangs willig annahm. Als aber einige Magnaten dieſe Beförderung mit unwilligen Augen anſahen, ſo hielte er es für dienlicher, dem König und der allgemeinen Ruhe zu lieb, ſolches ihm aufgetragene Amt wieder niederzulegen. Hierauf ernennten Ihro Maieſt. der König den Biſchof von Cujavien, Sczembck, zum Primas Regni und Ertz-Biſchof von Gneſen. Den 6. Merz ſtarb Michael Franz, Graf Sapieha, Woywod von Podlachen, Senator des Reichs und Ritter des weiſen Adler-Ordens zu Chalon in Frankreich, wohin er ſich ſeit einem Jahr ſeiner Geſundheit wegen begeben hatte, im 60. Jahr ſeines Alters. Dieſen folgte am 30. May ein weitläuftiger Vetter, Carl Graf von Sapieha, Litthauiſcher General-Feld-Zeugmeiſter, und gleichfalls Ritter des weiſen Adler-Ordens an einem Schlag-Fluß zu Frauſtadt. Den 13. Octobr. verlies die Welt Stanislaus Joſeph Hoſius, Biſchof von Poſen und Senator des Königreichs, im 65. Jahr ſeines Alters, welcher mit dem berühmten Cardinal Hoſius verwandt, und der erſte war, der den Auguſt III. zum König proclamirte.

> 1738. Hintritt des Prinzen Sobiesky.
>
> Der Primas Regni ſtirbt.
>
> Wem dieſe Würde zu Theil wurde?
>
> Tod zweyer Grafen aus dem Hauße Sapieha.

Das VIII. Capitel.

Italiäniſche Geſchichten.

I. Kurze Beſchreibung des Italiäniſchen Kriegs.

Indem uns jetzo die Ordnung auf die Italiäniſchen Geſchichte führet; ſo wird es nöthig ſeyn, ehe wir die- 1734.

1734. ſelbe nach denen vielen zertheilten Staaten vortragen, zuvor den ganzen Italiäniſchen Kriegs-Schau-Platz überhaubts zu eröffnen, damit wir nachgehends die Erzehlung anderer wichtigen Staats-Begebenheiten in ununterbrochener Reihe fortſetzen, und in beliebter Kürze erzehlen können. Die Crone Frankreich, welche den Kayſer mit 3. Armeen zugleich anfiel, ſchickte die dritte, welche an der Rhone verſammlet wurde, über die Alpen, welche zu Ende des Octobris 1734. in der Ebene von Turin anlangte, allwo ſie ſich mit den Sardiniſchen Völkern vereinigen, und dann unter dem Commando des Königs von Sardinien und des Marſchalls von Villars die Proben ihrer Tapferkeit in Italien ablegen ſolte. Spanien und Sardinien hatten ſich mit dem König in Frankreich dahin vereinigt, den Kayſer mit geſamten Kräfften anzugreiffen. Jene ſuchte auf ſolche Weiße den Don Carlos zu einem Beherrſcher der mehriſten Staaten in Italien zu machen: Sardinien aber hoffte, nach dem von Frankreich geſchehenen Verſprechen, das Herzogthum Mayland zu bekommen. Beede gaben vor, ſie wären von dem Kayſer ſo verächtlich gehalten worden, daß ſie nun ihre Ehre durch die Waffen vertheidigen müſten. Einer Armee von 40000. Franzoſen und 20000. Sardiniſcher Truppen fiel es gar leicht, den vom Volck entblöſten Staat von Mäyland ſich zu unterwerfen. Viguevano gieng gleich anfangs verlohren. Pavia und die Stadt Mayland eilten den neuen Gäſten mit ihren Schlüſſeln entgegen. Pizzighitone muſte ſich nach einer kurzen Belagerung ergeben; das Caſtell von Mayland, von welchen man glaubte, daß ſich die Feinde wenigſtens etliche Wochen davor würden aufhalten müſſen, wurde 14. Tag nach geſchehener Aufforderung den Feinden in die Hände geliefert. Der König von Sardinien brauchte alſo gar wenig Zeit dazu, das, was er wünſchte, nemlich: Sich einen Herzog von Mayland nennen zu können, zu erhalten. Indeſſen landete auch die Spaniſche Flotte in verſchiedenen Häfen von Italien an; ſie hatte 22000. Mann am Port, dieſe aber wuchſen bald mit der Reuterey, welche zu Land nach Italien gieng, ingleichen mit den in Italien ſchon befindlichen Völkern auf 40000. Mann

Summariſche Beſchreibung des Italiäniſchen Krieges.

In der Lombardey.

Mann an, die dann unter Anführung des Don Carlos und des Herzogs von Montemar auf Neapolis und Sicilien losgiengen, hierauf gieng das Blutvergieſſen in Italien ſtärker an, als in Teutſchland. In der Lombardey fochten 2. General widereinander, die beyde gewohnt waren, ihren Feind aufzuſuchen. Die Kayſerliche Armee, welche der Graf von Mercy commandirte, ſoll den öffentlichen Berichten nach, bey 50000. Mann ſtark geweſen ſeyn. Dieſe gieng, nachdem der General Mercy von dem Zufall, der ihn des Geſichts beraubt hatte, gröſtentheils wieder hergeſtellet war, in Angeſicht der Feinde bey St. Nicolao über den Po, und verurſachte, daß ſich die Franzoſen bis über Colorno zuruck zogen. Der alte Marſchall von Villars bekam über einen ſolchen unvermutheten Streich, den er ſelbſt bewundern muſte, das Heimwehe. Er kunte aber Paris nicht erreichen, ſondern gab den 17. Jun. 1734. im 84. Jahr ſeines Alters, zu Turin wo er gebohren, ſeinen Heldenmütigen Geiſt auf. 1734.

Unterdeſſen ruckten die Teutſchen bis an Parma. Colorno wurde unterwegens eingenommen, und weil ſich die Einwohner gegen die Kayſerliche als Feinde erwieſen, völlig ausgeplündert. An Erhaltung der Haupt-Stadt Parma war den Alliirten gelegen. Sie zogen ſich alſo dahin, und verſchanzten ſich nach ihrer gewöhnlichen Art ſehr vortheilhafftig. Dem ungeachtet bekam der Mercy Luſt, ſie, alles Vorſtellens unangeſehen, in ihrem Lager anzugreifen, unfehlbar, weil er den Grafen von Königseck, der damals ſchon unterwegens war, das Commando über ſich zu nehmen, ſolche Ehre nicht gönnen wolte. Es kam alſo den 29. Jun. bey Parma zu einem heftigen Treffen, welches von Morgen bis in die Nacht dauerte. Der Verluſt war auf beeden Seiten wichtig, indem ſonderlich viele Officier dabey ihr Leben verlohren. Der General Mercy war einer von den erſten, die da blieben. Wie dann einige Nachrichten verſichern wolten, er wäre auf die Feinde los gerennet, ehe noch ſeine Armee in Schlacht-Ordnung geſtellet geweſen. Man vermißte auch von Kayſerlicher Seite den Prinzen von Culmbach. Die Franzoſen zählten ebenfalls unter ihre Todten bey 700. bis 800. Ober-

1734. und Unter-Officiers. Kein Theil konnte ſich über den andern eines ſonderbahren Vortheils rühmen. Beede ſcheuten ſich auch noch einen Angriff zu erwerben. Doch zogen ſich die Kayſerlichen zuerſt zuruck, und verſchanzten ſich an dem Fluß Secchia, da ihnen doch, wo ſie nur eine Nacht wären ſtehen geblieben, die Franzoſen den Sieg nicht würden ſtrittig gemacht, ſondern ſich zuruck gezogen haben. Die Franzoſen, bey denen an Villars Stelle Coigny den Marſchalls-Stab erhalten hatte, nahmen hierauf Guaſtalla weg, und der alte Herzog von Modena, der für dem Kayſer geneigt war, muſte ihnen ſein Land überlaſſen, doch ſo, daß man ihm verſprache, an ſeiner Hoheit und Einkünfften keinen Eintrag zu thun.

Bey der Kayſerlichen Armee kam den 11. Jul. Graf von Königseck an, und übernahm das Commando. Er lies die Armee 2. Monat lang ausruhen. Den 14. Sept. aber überfiel er den Marſchall von Broglio in ſeinem Lager an der Secchia, und eroberte, mit geringem Verluſt, indem außer dem General, Grafen von Waldeck, etwan 50. Mann blieben, das ganze feindliche Lager. Der Marſchall von Broglio hatte kaum ſo viel Zeit in ſeinen Nacht-Kleidern davon zu fliehen. Der Graf von Königseck verfolgte die Feinde, die dann in ihrer Flucht einen zimlichen Verluſt erlitten. Den 19. Sept. kam es bey Guaſtalla wieder zu einem Treffen. Beede Theile machten ein heftiges Feuer aufeinander, keiner aber konnte ſich rühmen, eines Fußbreits Lands erobert zu haben. Der Prinz Ludwig von Würtenberg verlohre bald im Anfang der Schlacht, durch einen unglücklichen Schuß ſein Leben. Da auch ſonſt noch viele hohe Officier auf dem Platz blieben, ſo gieng die Rede, es hätten die Franzoſen ihre beſten Schützen beordert, blos auf die vornehmſten Officier zu zielen. Da der Abend herein brache, ſo machte der Graf von Königseck dem Blutvergießen ein Ende; und zoge ſich in beſter Ordnung zuruck. Man kan ſich leicht einbilden, da ſich die Kayſerliche in den beeden erſten Treffen zuruck gezogen, daß man in Paris nicht habe ermangeln laſſen, ſich den Sieg zuzuſchreiben. Allein, es wolten ſich das

letzte

letzte mahl eben ſo wie das erſte mahl keine ſonderliche 1734.
Früchte von dem eingebildeten Sieg der Franzoſen zeigen. Der Marquis von Maillebois wurde zwar mit 6000. Mann abgeſchickt, Mirandola zu belagern, worinnen nicht mehr als 300. Mann Beſatzung lagen. Er brachte 15. Canonen und 2. Mörſer von Modena mit, und eröfnete die Lauf-Gräben. Nach 3. Tagen war auch bereits Breſche gelegt, und alles zum Sturm fertig. Als aber der General Neuperg mit 8000. Mann Mirandola zu entſetzen eilte, ſo hielte der Marquis vor rathſam, ſich bey Zeiten aus dem Staub zu machen. Die Franzoſen giengen hierauf über den Oglio zuruck, und überlieſen den Kayſerlichen das Modeneſiſche wieder. Dieſe zogen ſich alſo über den Oglio, und beſezten Bozzolo. Sabionetta aber eroberte der Herzog von Hilpurghauſen durch hölzerne Stücke. Die Jahrs-Zeit erlaubte nicht, weiter etwas vorzunehmen. Daher wurde die Armee in die Winter-Quartier verlegt; Graf Königseck reiſte nach Wien, und Graf von Wallis übernahm unterdeſſen das Commando.

So ſchwer es nun denen Franzoſen und Piemonteſern in dieſem Jahr fiele, in der Lombardey etwas ſonderliches auszurichten; ſo leicht war es im Gegentheil den Spaniern, ſich Neapolis und Sicilien zu unterwerfen. Der Vice-König in Neapolis Graf von Viſconti, lies er zwar, als er von der Spanier Vorhaben Nachricht erhielte, an Gegen-Anſtalten nicht ermangeln. Die Feſtungen wurden in guten Stand geſezt, man verbote die Ausfuhr des Getraydes. Die Franzoſen und Sardinier muſten aus dem Land. Die Einwohner machten ein freywilliges Geſchenk von 600000. Ducaten. Und man glaubte, da man außer den Beſatzungen, 20000. Mann Infanterie, und 12000. Mann Cavallerie an Land-Militz zählte, und ſich dabey noch auf 10000. Mann, welche aus Iſtrien kommen ſolten, Rechnung machte, ſo würden die Spanier genug zu thun finden. Allein die gewöhnliche Wankelmuth der Neapolitaner, und des Don Carlos ſüße Verſprechungen gaben der Sache eine ganz andere Geſtalt. Von Seiten des Pabſts thate man den Spa-

In Neapolis.

 niern

1734. niern allen Vorſchub, daß ſie bald nach Neapolis kommen möchten. Die Deutſchen ſuchten zwar den Spaniern den Eingang ſchwer zu machen. Sie beſezten die Grenzen mit 3000. Mann Fuß-Volk, und 1000. Pferden, ließen auch eine Linie ziehen, zu deren Beſatzung Land-Militz gebraucht wurde. Als aber die Spanier gegen die Kayſerliche Beſatzung bey St. Germano rückten, und der daſelbſt commandirende General Graf Traun merkte, daß er ſich mit ſeinem wenigen Volk nicht länger würde wehren können, indem von dem Land-Volk den Spaniern alles häufig zulief, ſo zog er ſich nach vorher gethaner tapfern Gegenwehr zwiſchen die Feſtungen Gaetta und Capua zuruck. Die Spanier drungen alſo ins Neapolitaniſche ein, und die Neapolitaner brachten dem Don Carlos die Schlüſſel ihrer Stadt bis nach Averſa entgegen. Durch die bey Bitonto verlohrne Schlacht gieng in kurzem alles verlohren, und die Beſatzung muſte ſich überall den Spaniern als Kriegs-Gefangene ergeben. Don Carlos hielte ſeinen Einzug in Neapolis; und der Kayſerliche Vice-König, Graf von Viſconti begab ſich aus dem Reich nach Ancona. Die Beſatzung in Gaetta hielte zwar 5. Wochen eine Belagerung aus; muſte ſich aber doch endlich, weil keine Hülfe zu hoffen war, zu Kriegs-Gefangenen ergeben. Das einige Capua war ſo glücklich, daß man die Beſatzung davon frey ausziehen ließ. Ehe man noch mit Neapolis völlig fertig war, ſo ſezte man in allem 20000. Mann nach Sicilien über, um die nicht gar 6000. Mann Kayſerliche Truppen daraus zu vertreiben. Die Veränderung liebende Sicilianer erwarteten ſchon mit Freuden die Spanier: kaum kamen dieſe an, ſo ſtunde ihnen Palermo ſchon offen, und der Herzog von Montemar konte gleich ſeinen Einzug daſelbſt halten, und ſeinen Principal daſelbſt ausruffen laſſen. Alles unterwarf ſich dem neuen König, auſſer das Caſtell von Meßina, und die Feſtung von Syracuſa, nebſt Trapani. Der Kayſerliche Vice-König Graf von Saſtago flüchtete ſich noch bey Zeiten nach Maltha. Zu gäntzlicher Eroberung von Sicilien thaten die Sicilianer allen Vorſchub, und ſie verſprachen ſo gar, zum

In Sicilien.

Dienſt

Dienſt des Don Carlos 20000. Mann National-Völker 1734.
zu werben. Der Prinz von Lobkowitz vertheidigte das Caſtell zu Meßina mit der gröſten Tapferkeit. Weil aber kein Entſatz zu hoffen war: ſo mußte er endlich zu Ende des Merz 1735. den Spaniern die Feſtung, unter ſehr billigen 1735.
Bedingungen übergeben. Der Kayſerliche Commendant von Syracuſa, General Roma, erwurb ſich ebenfalls durch ſeine tapfere Gegenwehr groſſen Ruhm. Zulezt aber ſahe er ſich wie auch Trapani gezwungen, indem keine Hülfe zu erwarten war, mit dem Feind zu capituliren. Auf ſolche Weiſe ſahe ſich der Don Carlos in kurzer Zeit von 2. Königreichen Meiſter; wie er dann gar bald in Meßina und Palermo ſeinen Einzug hielt, und ſich an den lezten Ort den 3. Jul. zum König crönen lies. Sobald die Spanier mit Neapolis und Sicilien fertig waren: ſo giengen ſie in dem obern Theil Italiens, um daſelbſt ſo gleich mit den Franzoſen und Savojarden die Kayſerlichen zugleich auszutreiben. Die Abſicht der Alliirten, die nun bey

In der Lombardey.

100000. Mann ſtark waren, gieng dahin, die bis auf 20000. Mann geſchmolzene Kayſerliche Armee völlig einzuſchließen, und von Deutſchland abzuſchneiden. Der Graf von Königseck hatte ſich mit derſelben in dem Seraglio, welches ein von den Flüſſen Po, Mincio, und Sachetta, ingleichen von dem Mantuaniſchen See umgebener Bezirk von 15. bis 16. Stunden iſt, feſt geſetzet. So bald er aber das Abſehen der Feinde merkte, ſo zog er ſich mit ſeiner Armee ſo geſchickt zuruck, daß die Feinde, ob ſie gleich nicht weit davon ſtunden, doch nichts gewahr wurden. Mit ſolcher Klugheit ſezte er ſeinen Rückzug bis in das Tyroliſche fort, wo es dem Feind einzudringen, unmöglich fiel. Man lies zwar aus den Pyrenäiſchen Gebürgen die Miquelets kommen, welche das Tyroliſche Gebürg durch ihr Klettern beſteigen ſolten. Sie wurden aber von den Tyroliſchen Scharf-Schützen mit blutigen Köpfen zuruck gewieſen. Indeſſen quartirten ſich die Franzoſen in das Venetianiſche ein, wo ſie denen Kayſerlichen ihren geſammleten Vorrath wegnahmen, und auf die Klagen der Republick, wegen gebrochener Neutralität, nichts

1735. anders, als die Kriegs-Manier vorſchützten. Denen Spaniern, die bisher aus Mangel des Widerſtands, und zu ſiegen gewohnt waren, kam es ſehr fremd vor, daß ſie den Fortgang ihrer Waffen nicht durch Drohen erhielten. Sie meinten den Statum Präſidi nur im Vorbeygehen mitzunehmen. Sie fanden aber bey Porto Ercole, bey Monte Filippo, und bey Orbitello einen ſolchen Widerſtand, daß ihrer gar viele die Eroberung dieſer Orte, die ſie im Anfang für nichts achteten, nicht erlebten. Mit keinem Ort gedachte der Herzog von Montemar geſchwinder fertig zu werden, als mit Mirandola. Er glaubte, nicht nöthig zu haben, währender Belagerung die Stiefel auszuziehen, indem er ſich feſt einbildete, mit 4. bis 5. Stuck-Schüßen würde die ganze Sache geſchehen ſeyn. Zu ſeinem gröſten Unwillen aber muſte er ſich bis in die 7. Wochen gedulten, und alsdenn noch dem Herrn Baron Stenz, als Commendanten der Feſtung, ſehr vortheilhaffte Bedingungen zugeſtehen. Nach der Eroberung von Mirandola ſchiene dem Herzog von Montemar nichts mehr übrig zu ſeyn als Mantua zu belagern, oder die Kayſerlichen im Tyroliſchen anzugreiffen. Das lezte wagte er mit Schaden; und das erſte ohne Fortgang.

Weil denen Kayſerlichen an der Erhaltung dieſes Schlüſſels von Italien ſehr viel gelegen, ſo beſetzten ſie dieſelbe mit 8000. Mann, unter dem Commando des klugen und tapfern Baron von Wutgenau, und verſahen auch dieſelbe mit allem nöthigen Vorrath, eine lange Belagerung auszuſtehen. Der König von Sardinien wolte aus politiſchen Urſachen, und der Marſchall von Noailles, aus Betrachtung der Schwierigkeit ſich nicht in die Belagerung dieſes Orts einlaſſen. Nur allein der eigenſinnige Montemar wolte mit ſeinen Spaniern einen Verſuch thun; als er ſich aber etwas zu nahe an die Feſtung wagte, ſo wurden nicht allein ſeine aufgeworfene Werke gleich verwüſtet, ſondern auch durch Eröfnung der Schleißen eine gute Anzahl der Spanier in das Reich der Toden geſchickt. Denen weitern Unternehmungen der Alliirten, machte der erfolgte Waffen-Stillſtand ein Ende. Und, obgleich Spa-

Spanien ſich zur Annehmung derſelben anfangs nicht bequemen wolte: ſo ſahe ſich der Herzog von Montemar mit ſeinen häufig kranken Spaniern viel zu ſchwach, allein denen Kayſerlichen zu widerſtehen. Wie aber endlich der Waffen-Stillſtand von allen beliebet; die Friedens-Präliminarien unterzeichnet; die Strittigkeiten über dieſelben beygelegt; die Länder, nach dem Innhalt des Friedens ausgetheilet, und endlich der Friede ſelbſt zu Stand gebracht worden ſey; das iſt bereits oben in denen Teutſchen, Franzöſiſchen, und Spaniſchen Geſchichten mit mehrern erzehlet worden. 1735.

II. Geſchichte des Päbſtlichen Hofs.

1734. Päbſtliche Geſchichte. Der Päbſtliche Hof hat viele Streitigkeiten mit verſchiedenen Puißanzen.

DEr Pabſt Clemens XII. ware bishero mit Beylegung der Streitigkeiten, welche zwiſchen Ihm und den meiſten Chriſtlichen Potentaten vorgewaltet, faſt einzig und allein beſchäftigt. Mit Ihrer Kayſerl. Majeſt. ereignete ſich eine Irrung, weil man Päbſtlicher Seits das mit Kayſerlichen Flaggen verſehene Kayſerliche Schiff wegnehmen ließ; weil man ferner die Sache mit dem Herzog von Gravina und dem Erz-Biſchof daſelbſt allzuweit zu treiben ſuchte, und endlich weil man wider die Geſetze der Neutralität denen Spaniern, als lieben Kindern allen möglichen Vorſchub that, die Kayſerlichen hingegen, nicht anders als Feinde, in Noth und Mangel ſtecken ließ; die in der Grafſchaft Avignon geweſene Händel hinderten die Einigkeit zwiſchen dem Päbſtlichen und Franzöſiſchen Hof; Portugall iſt mit einer Anforderung über die andere, wegen des Patriarchats, und der Cardinal-Würde, vorgerückt; Sardinien wolte ſich auch nicht nach dem Sinn des Päbſtl. Hofes erklären; Doch alle dieſe Streitigkeiten ſind in dieſem Jahr durch einen Vergleich und durch andere Mittel auf eine Zeitlang beygelegt worden. Nur Spanien erweckte dem Pabſt groſe Sorgen. Daſſelbe forderte zu Anfang dieſes Jahrs die Wiederabtrettung der Herzogthümer Caſtro und Ronciglione, und drohete, dieſelbe gar mit Gewalt der Waffen zu ſuchen. Weil nun hierinnen der Päbſtliche Hof nachgab, ſo kam die Königin

gin in Spanien immer mit neuen Prätenſionen herfür.
1734. Da nun der Pabſt mit ſo viel gecrönten Häuptern zu thun hatte: ſo fiel es ihm deſto empfindlicher, daß der Cardinal Coſcia ſich dem ausgeſprochenen Sentenz keinesweges unterwerfen wolte. Nach dieſem ſolte er unter andern 100000. Scudi als eine Geld-Buſſe erlegen, welche Strafe aber nachgehends auf 30000. iſt gemildert worden. Als aber der Anfang zur Bezahlung ſolte gemacht werden; ſo weigerte er ſich deſſen, und gab zur Antwort, er würde es nicht bezahlen, wann es auch nur ein Piſtol wäre. Der Cardinal Firrau, der ſich ſeiner bishero jederzeit angenommen, fragte: ob er es denn auch nicht als ein Allmoſen geben wolte? Er antwortete aber hierauf: Nein: „Das Decret Benedicti des XIII. „ſpricht mich frey, und glaube, daß er eben ſo tugendhaft geweſen, als der regierende Pabſt immermehr. Ich „habe weiter nichts als das Leben zu verliehren, damit „kan Seine Heiligkeit nach Gefallen verfahren. Der Pabſt lies ihn hierauf wegen ſeiner widerſpenſtigen Aufführung mit der äuſſerſten Strenge drohen, und wurde wider ihm in heftigen Zorn gebracht. Daher, als der Cardinal del Giudice, im Namen Kayſerl. Maj. in einer Audienz denſelben erſuchte, mit dem gefangenen Cardinal gelind zu verfahren, ſo lies er ihn ſehr ungnädig mit folgender Antwort von ſich: „Er hielte einen Nuncium zu Wien, und „der Kayſer einen Miniſter zu Rom, welche zu ganz andern Verrichtungen gebraucht würden, als die wäre, „welche nur domeſtique Sachen angienge.

Wiederſpenſtigkeit des Cardinals Coſcia.

Den 28. Sept. des vorigen Jahrs beſezte der Pabſt zwey erledigte Stellen in dem Cardinals-Collegio, mit dem Herrn Marcello Paſſerj von Ariano, bisherigen Päbſtlichen Auditor, und dem Herrn Giovan Baptiſta Spinola von Genua, bißherigen Gubernator von Rom, aus welcher Familie nunmehro 3. den Cardinals-Hut trugen. An die Stelle der beyden neuen Cardinäle, iſt Herr Aldrovandj zum Gubernator, und Herr Tanara zum Auditor di Rota ernennet worden. Der Cardinal Firrau erhielte das Staats-Secretariat; nachdem der Cardinal Antonius Banchieri, welcher es bißhero verwaltet,

Der Pabſt creirt zwey neue Cardinäle.

Andere Veränderungen.

in ſeiner Vatter-Stadt Piſtoja, den 12. Sept. aus Küm- 1734.
merniß über die Päbſtliche Ungnade geſtorben.

So gewogen ſich der Päbſtliche Hof gegen die Spanier, und beſonders gegen dem Don Carlos bezeigte; ſo wenig Dank hat er wegen dieſer Gefälligkeit aufgehoben. Denn, als man zu Rom ſeinen Neapolitaniſchen Zelter nicht annahm, welchen vielmehr an Petri und Pauli Tag im Namen des Kayſers, der Fürſt de Santa Croce überreichte; ſo muſte ſich deſſelben Abgeſandter Duca Ceſarini von Rom entfernen, und der neue König in Neapolis drohete die Geiſtlichen Aemter in ſeinem Reich ſelbſt zu vergeben, machte auch ſonſt viel neue Forderungen, und lies ſogar die Päbſtlichen Poſten anhalten und viſitiren. Mit ihm vereinigte ſich ſeine Mutter, die Königin in Spanien, welche vor ihren andern Prinzen Ludwig, das Erz-Biſthum Toledo nebſt dem Cardinals-Hut eifrigſt ſuchte, und begehrte. Der Cardinal Coſcia hatte ſich auch nunmehr eines beſſern beſonnen, und machte mit 12000. Scudi den Anfang der Bezahlung, wodurch ſich der Päbſtliche Zorn in ſo weit linderte, daß der Kirchen-Bann von ihm genommen, ihm auch zugleich die Erlaubniß gegeben wurde, bis zu völligem Austrag ſeiner Sache, ſich in dem Cloſter St. Euſebii oder St. Alexii aufzuhalten. Zwar wollte man dem Abſolutions-Breve die Clauſul anhängen, daß der Cardinal bey dem künftigen Nachfolger auf Petri Stuhl, nochmahl um die Abſolution anzuhalten, ſchuldig ſeyn ſolte; als er aber bald darauf 6000. Scudi von neuem bezahlte, ſo wurde dieſe Clauſul ausgelaſſen, und ſein Proceß immer mehr und mehr erleichtert.

Wie ſich Don Carlos gegen den Pabſt bezeigt?

Der Cardinal Coſcia unterwirft ſich.

Unter denen Fremden kam auch der beruffene Prinz Ragoczy nach Rom, wo er Anfangs ziemlichen Staat machte, nachgehends aber mit ſich heimlich eines Officiers Frau entführte. Den neulich in Rom getaufften Maroccaniſchen Prinzen kam der Luſt an, ſich zu vermählen, worzu er ſich eine Armenianerin, die ſich gleichfalls zur Catholiſchen Religion gewendet, erwählte. Weil er aber von dieſem ſeinen Entſchluß dem Cardinal Cordini, als Protectorn der Neubekehrten nichts gemeldet; ſo verſcherzte

Prinz Ragoczy komt nach Rom.

Vermählung des Maroccaniſchen Prinzen.

1734. Todes-Fälle in dem Cardinals-Collegio.

er auf einige Zeit deſſelben Gunſt. In dem hohen Cardinals-Collegio hat der Tod abermals verſchiedene Stellen erlediget. Den Anfang machte am 26. Jenner der Cardinal Alexander Falconieri, in dem 71ſten Jahr ſeines Lebens. Den 9. Febr. folgte Don Diego d'Aſtorges y Ceſpedes, Ertz-Biſchof von Toledo und General-Inquiſitor im 68. Jahr ſeines Alters. Beyde hatten ihren Purpur vom Pabſt Benedicto dem XIII. erhalten. Im Monat Junio traf ferner die Reihe den Cardinal, Michael Friedrich Grafen von Althan, Biſchof zu Weizen, welcher Anno 1680. gebohren, und von Pabſt Clemente XI. zum Cardinal erhoben war. Endlich hat der Cardinal Franciſcus Pignatelli, Erz-Biſchof von Neapolis, welcher Ao. 1652. gebohren, und bereits Ao. 1703. von Pabſt Clemente dem XI. mit dem Cardinals-Hut beehret worden, den Beſchluß im vorigen Monat im 83. Jahr ſeines Alters gemachet.

Neue Cardinals-Promotion.

Dargegen hielte der Pabſt am 24. Martii eine neue Cardinals-Promotion, und beſezte verſchiedene ledige Stellen, mit dem bisherigen Gubernatore von Rom, Aldobrandinj, dem neuen Erz-Biſchof zu Benevento, Cenci; dem Secretario del' Concilio Lanfredinj und dem General der Serviten von St. Marcello P. Pieri, welche er zu Cardinälen ernennete.

Was der Pabſt wegen der ſtrittigen Polniſchen Wahl gethan? Schreibt ein Jubiläum aus.

In der zwiſtigen Polniſchen Wahl lenkte ſich der Pabſt anfangs auf die Seite des Königes Stanislai, und es war das Gratulations-Breve an denſelben bereits ausgefertiget; auf wiederhohlte Vorſtellungen aber der Cardinäle Albani und Cinfuegos wie auch des Grafen Lagnaſco noch zurück behalten. Durch die Drohungen des Kaiſerl. Hofes, den Kirchen-Staat mit Truppen zu belegen, welche ſich im Ferrariſchen bereits einquartieret hatten, und durch die beſchwerliche Gegenwart der Spanier wurde der Pabſt bewogen, ein auſſerordentliches Jubiläum auf künftiges Jahr auszuſchreiben, um den lieben Frieden von dem Himmel zu erbitten.

Denen Spaniern iſt man günſtig.

Indeßen iſt man doch denen Spaniern auf ihrer Rückreiße mit aller Dienſtbarkeit zuvor gekommen. Der Päbſtliche Baumeiſter muſte nach Monte Rotondo voraus gehen,

hen, um eine Brücke daſelbſt zu deſto leichterm Ubermarſch 1735.
zu verfertigen. Die Päbſtliche Garde wurde an diejenigen Orte verlegt, wo die Spaniſchen Truppen einquartirt werden ſolten, damit dieſelbe durch ſie die nöthigen Quartiere, und was ſie ſonſt bedurften, gleich finden mögten. An den Apoſtoliſchen Commißarium Clavellj wurde Geld abgeſchickt, damit er die Spaniſche Officiers tractiren könnte. So wurde auch vor dieſelben 600. Betten hergeſchafft, und von Rom aus ausdrücklich befohlen, denen Spaniern alles zu verwilligen, was ſie verlangen würden, und um Kleinigkeiten halber ſich nicht zu beſchweren, weil man ganz wolbedächtlich in Sorgen ſtund, es mögten ſich ſonſt bey der Gelegenheit dieſe Gäſte der Staaten Caſtro und Ronciglione, und vielleicht zugleich des Ferrariſchen bemächtigen. Dennoch iſt es ſo genau nicht abgegangen. Zu Perugia ſind dieſe Völker mit denen Einwohnern in einen blutigen Streit gerathen, ſo daß beede Theile aufeinander Feuer gegeben, und auf den Platz geblieben. Die Spanier arretirten auf dem Weg verſchiedene Perſonen, unter dem Vorgeben, daß ſie das Deſertiren unter denen Truppen beförderten; auf die deswegen eingeloffene Klagen aber erbote ſich der Herzog von Montemar billige Satisfaction zu geben. Dieſer groſſe General würdigte die Stadt Rom ſeiner Gegenwart nicht. Hingegen fiel er derſelben mit ſeinen wichtigen Anforderungen ſehr beſchwerlich. Denn, er verlangte eine Lieferung von 13000. Säck Roggen; 12000. Säck Gerſten; von 2500. Wägen mit Stroh, Heu, Holtz, Fleiſch, und anderer zum Unterhalt nöthiger Dinge. Zu gleicher Zeit fand ſich auch zu Bologna ein Spaniſcher Commißarius ein, welcher bey dem Senat daſelbſt nach 3600. Säcke Meel Anfrag that, welche die Spaniſche Armee im vorigen Jahr ihnen unter der Bedingung aufzuheben gegeben hätte, damit man ſolche auf die erſte Anfrage zuruck bekommen ſolte. Viele meinten, es wäre dieſes nur ein Schein-Grund, damit, im Fall der Verweigerung, die Spanier durch ſelbigen Staat den Durchmarſch nach der Lombardie mit Gewalt nehmen könnten. Doch, der Rath

Welche doch allerhand Unruhen erregen.

1735. zu Bologna that ſogleich die Verfügung, das verlangte Getraid herbey zu ſchaffen. Hingegen ſtellte er die Unmöglichkeit vor, als die Spanier in der Haupt-Stadt Bologna ihr Haupt-Magazin anrichten, und für 2500. Maul-Thiere Proviant haben wollten. Außer denen Sorgen, welchen die feindlichen Armeen dem Pabſt verſachten, waren auch noch zwey andere Dinge, die ein häufiges Nachdenken erweckten. I.) Die Anforderung der Königin in Spanien, ihren geliebten Ludwig das reiche Erz-Biſtthum zu Toledo, nebſt den Cardinals-Hut zu verleihen. Es hat der Pabſt dieſe Sache 3. Cardinälen zu unterſuchen gegeben, unter welchen der Cardinal Lanfredini, welcher eine groſſe Wiſſenſchaft in dem Kirchen-Recht beſitzet, dafür hielte, daß man Gewißens halber die Diſpenſation nicht bewilligen könnte. Nach dieſem ſchickte zwar der Pabſt ein Breve nach Madrit, wodurch dem Infanten Ludwig eine jährliche Penſion von den Einkünften dieſes Biſtthums verwilliget worden. Als man aber Spaniſcher Seits daßelbe nicht einmahl annahm, ſondern es uneröfnet zuruck ſchickte, mit beygefügter Drohung, die Nunciatur in Madrit zu ſperren, und es dem Hauſe Corſini im Neapolitaniſchen entgelten zu laſſen: ſo wurde der Pabſt anders Sinnes, und gab an dem Gedächtnis-Tag ſeiner Erhebung auf dem Päbſtlichen Stuhl eine ſolche Erklärung, womit die Königin in Spanien höchſtens vergnügt war. Die andere liebe Noth machte die an Petri Pauli Feſt gewöhnliche Uberreichung des Zelters, nebſt einem mit 6000. Ducaten geſpickten ſchönen Beutel, wegen des Königreichs Neapolis, das von dem Päbſtlichen Stuhl zu Lehn gehet. Bishero hatte Don Carlos das Reich eingenommen, und nun prätendirte er, daß der Pabſt ihn als rechtmäßigen Beſitzer und Lehens-Mann erkennen ſolte; Ihro Kayſerl. Majeſt. aber konnte man das beſtens gegründete Recht auf dis Königreich nicht abſprechen. Die Miniſters von beeden Höfen ſuchten mit großem Nachdruck, ein jeder ſeines Principals Intereße zu beobachten; und Don Carlos drohete, das Herzogthum Benevent gar einzuziehen. Der Pabſt wuſte ſich hierinnen nicht beßer

Andere Spaniſche Anforderungen an dem Pabſt.

Was wegen des Neapolitaniſchen Lehns-Tribut vorgegangen.

zu

zu rathen, als dieſe Cerimonie anfangs bis in dem Monat October; nachgehends aber bis auf weitre Zeit zu verſchieben, um vielleicht durch des Krieges Ausgang in einer ſo delicaten Sache zu einer klugen Entſchließung zu ſchreiten. Zu dieſen wichtigen Puncten kam noch eine neue Unruhe, als die Kayſerlichen Truppen in das Päbſtliche Gebiet einruckten, und daſelbſt Winter-Quartier machten. Ob nun gleich darauf die Zeitung eines bald zu ſchlieſenden Friedens einlief; ſo war ſie doch dem Pabſt nicht allzu angenehm; da nach demſelben Parma und Placenz dem Kayſer zu theil werden ſolte, wodurch die vermeinte Ober-Herrſchaft des Pabſts über dieſe Staaten ſehr Noth litte. In dem Cardinals-Collegio gieng auch einige Veränderung vor, indem am Oſter-Dienſtag der Cardinal Nicolo Gantano Spinola in einem Alter von 76. Jahren mit Tod abgieng, wordurch der 4te Cardinals-Hut erledigt worden. Es war derſelbe ein Genueſer von Gebuhrt, 1659. den 10. Febr. gebohren, und bereits den 6. May 1715. von Pabſt Clemente dem XI. zum Cardinal Prieſter erhoben. In ſeinem Teſtament machte er anſehnliche Legata. Die Römiſche Congregation wegen Fortpflanzung des Glaubens bedachte er mit einem Capital von 134000. Realen, ſo von dem Spaniſchen Hof gezahlet, und davon alle Jahr 10000. Realen abgetragen werden ſolten. Von der übrigen Erbſchaft bekam ſeine Nepote ⅗. und deſſen Vater ⅖. Der Cardinal Georgio Spinola aber wurde zum Executor des Teſtaments geſezt. Gegen das Ende des Januarii creirte der Pabſt den neuen Erz-Biſchof von Neapolis Spinelli zum Cardinal, und reichte ihm auch den 20. Merz das Pallium. Weil man aber an dem Spaniſchen Hof dis anſehnliche Erz-Biſtthum gerne dem Cardinal Fini, oder einem andern Spaniſchen Partiſan gegeben hätte: ſo konnte er lange Zeit nicht von ſeinem Erz-Biſtthum Beſitz nehmen. Das Vice-Decanat im Cardinals-Collegio, welches eben durch den Tod des vorigen Cardinals, Erz-Biſchof von Neapolis, Pignatelli eröfnet; iſt nebſt dem Vice-Decanat von der Erz-Biſchöflichen Würde von Porto, welche 4000. Scudi trägt, dem Cardinal

1735.

Der Friede iſt dem Pabſt nicht angenehm.

Veränderungen im Cardinals-Collegio.

1735. Ottoboni zum Theil worden. Die durch den Tod des Cardinal Spinolá in der Congregation von Fortpflanzung des Glaubens erledigte Stelle war an den Cardinal Paſſeri vergeben. Der Cardinal Alberoni wurde zum Legaten nach Ravenna ernennet, von welcher Bedienung er mit einem ſehr ſtrengen Regiment den Anfang machte. Er nahm etlichen von Adel den freyen Gebrauch ihrer Güther, weil ſie nicht wohl Haus gehalten. Er forderte von allen Miniſtern und Beamten eine ſtarke Rechenſchaft, und die Banditen fanden an ihm einen ſcharfen Zuchtmeiſter. Der Cardinal Cinfuegos, welcher bishero des Kayſerlichen Hofs Intereſſe zu Rom beobachtet, legte den Character eines Kayſerlichen Geſandten ab, und verfügte ſich nach Neapolis, um wieder zum Genuß ſeines von dem Don Carlos eingezogenen Bißthums, Monte Reale in Sicilien zu gelangen. Das Spaniſche Intereſſe, welches bis hieher der Prälat Ratte beſorget, wurde dem Cardinal Aquaviva anvertrauet, welcher bey ſeiner Ankunft in Rom zwar von dem vornehmſten Adel bewillkommet, zugleich aber in 2. verdrießliche Affairen eingeflochten wurde. Die Päbſtlichen Zoll-Bedienten wolten deſſelben Bagage durchſuchen, welches der Römiſche Hof auch ausdrücklich befahl: Der Cardinal hingegen wandte ein, daß ihm ſolches als einen Geſandten eines gekrönten Hauptes nicht zugemuthet werden könnte. Durch die Vermittelung des Franzöſiſchen Geſandten wurde endlich dieſe Sache in der Güte beygelegt. In der Sicilianiſchen Kirche zu Rom, zur heiligen Frau von Conſtantinopel genannt, war bishero noch das Kayſerliche Wappen aufgeſtellet. Der Cardinal Aquaviva aber wolte das Spaniſche an deſſelben Stelle geſezt wiſſen. Allein die Prieſter antworteten, es müſte ihr Protector der Cardinal Giudice erſt darum befragt werden; der Pabſt aber hat auf erhaltene Nachricht alle Neuerung bis auf weitern Beſcheid verbothen. Der Prätendent hat den 18. Jenner ſeine Gemahlin Mariam Clementinam eingebüſſet, nachdem ſie einige Zeit an der Schwindſucht krank gelegen. Sie war gebohren 1702. den 23. Jenner, vermählt

Der Cardinal Alberoni wird Legat zu Ravenna.

Verdrüßlichkeiten des Cardinals Aquaviva.

Die Gemahlin des Prätendenten ſtirbt.

mählt 1719. im Monat September, in welcher Ehe ſie 2. Söhne gebohren, nemlich Carl Eduard Ludwig Caſimir, welcher zu Rom Prinz von Wallis genennet wird; und Heinrich Benedict Eduard, der daſelbſt den Titel eines Herzogs von York führet. Sie war eine Tochter Jacobi Ludovici Sobiesky, Königs Johannis des III. Sobiesky in Polen, ältiſten Prinzen. Ihre Fr. Mutter war Hedwig Eliſabeth Amalia, Churfürſt Philipp Wilhelm von der Pfalz Tochter. Der Cardinal Guadagni, welcher ihr den lezten Segen ertheilet, gab ihr im Namen des Pabſts die Verſicherung, daß ſie Königlich begraben werden ſolte, welches gegebene Wort auch vollkommen erfüllet wurde. Denn, nachdem den 22. Jenner der Cardinal Alberoni in der Capelle der Kirche zum Heil. Apoſteln, darinnen der verblichene Leichnam ſtund, Meß gehalten; ſo ſahe man den 23. darauf die Haupt-Kirche mit ſchwarzem Tuch und goldenen Treßen ausgeſchlagen. Auf deren Seiten hiengen die Wappen Engelland, Schottland und Irrland mit Matten-Gold gemahlet, und um dieſelbige brandten etliche 1000. Wax-Kerzen. In der Mitte der Kirchen ſahe man ein koſtbares Parade-Bett mit goldenen Stücken belegt. Die Leiche ſelbſt war mit einem Habit von Drap d'Or mit Hermelin gefüttert, und einen Mantel von Purpur-rothem Sammet, gleichfalls mit Hermelin gefüttert, angekleidet. Anbey hatte ſie eine neue verfertigte ſilberne und goldene Crone auf dem Haupt, und einen dergleichen Scepter in der Hand. Bey denen den 30. Jenner gehaltenen ſolennen Exequien waren 32. Cardinäle zugegen. Die Proceßion nach der St. Peters-Kirche, welcher 29. Brüderſchaften beywohnten, war ſehr prächtig. Die Canonen in der Engelsburg wurden gelöſet, und darauf die Leiche nach ausgezogenen Königlichen Kleidern, nach der Prinzeßin eigenem Verlangen, in einem Dominicaner-Habit eingehüllet, in einem dreyfachen Sarg gelegt, den der Päbſtliche Ober-Hofmeiſter mit dem Päbſtlichen Ring, in Gegenwart eines Notarii, der darüber ein Inſtrument verfertigen muſte, verſiegelte; und endlich an die Seite der Königin Chriſtina von Schweden, und der be-

1735.

Derſelben prächtiges Leich-Begängnus.

1735. bekannten Madiltis beygeſezt, kurz darauf begab ſich der Prätendent zu dem Pabſt, um ſich wegen dieſer erwieſenen Ehre, welche der Päbſtlichen Kammer 20000. Scudi koſtete, zu bedanken. In denen vornehmſten Kirchen wurden Exequien gehalten, und der Pabſt ertheilte dem Cardinal Gotti Befehl, ihr Leben zu beſchreiben, damit dieſelbe unter die Zahl der Heiligen mit der Zeit aufgenommen werden könnte. Der ältiſte Sohn des Prätendenten wohnte darauf dem Feldzug bey der Armee des Don Carlos bey. Bey Gaetta verlohr er durch einen Zufall ſeinen Hut, der ins Waſſer fiel, und nach des Pasquini Scherz gerades Wegs nach Engelland zugeſchwommen ſeyn ſoll.

1736. Im Jahr 1736. ereigneten ſich in Rom und in deſſelben Gebiet verſchiedene wichtige und gefährliche Unruhen. So groſſe Gefälligkeit bishero der Päbſtl. Hof dem Spaniſchen Hof und dem Don Carlos erzeigt: ſo ſchlecht war der Dank, den er dafür erhielt. Der neue König in Neapolis, ob er gleich die Belehnung darüber von dem Pabſt noch nicht erlanget, ernannte nach eigenem Belieben den P. Theatiner Roßi zum Biſchof von Aleßano; und als der Pabſt darein nicht willigen wolte; ſo muſten gleich etlich 1000. Mann Spanier in das Päbſtliche Gebiet einrücken, und daſelbſt auf der Päbſtlichen Unterthanen Unkoſten leben. Der Pabſt ſuchte durch lauter Güte die Gemüther zu gewinnen, bot dem Don Carlos ſelbſt die Belehnung über das Königreich Neapolis an, mit dem einigen Vorbehalt, daß der Pabſt die Kirchen-Sachen nach ſeiner Wahl anordnen könnte. Don Carlos aber drang darauf, daß ihm die Vergebung der Bißthümer und anderer Geiſtlichen Aemter in ſeinem Reich völlig zugeſtanden würden. Indeßen fiengen die Spanier in dem Päbſtlichen Gebiet an auf das grauſamſte zu hauſen, und ohne Unterſchied die Leute mit Gewalt in ihre Kriegs-Dienſte zu zwingen. Der Pabſt beklagte ſich deswegen bey dem Spaniſchen Miniſter dem Cardinal Aquaviva, welcher ſelbſt die Unbilligkeit dieſes Verfahrens, erkannte. Weil man aber die Abſtellung dieſer Unordnungen verzögerte; ſo ſchritte das Volk zu Rom den 23. Merz zu einem Auf-

Der Päbſtl. Hof hat Verdrüßlichkeit mit Neapolis.

Mit Spanien wegen der Werbungen.

Aufruhr. Sie drangen in den Spaniſchen Pallaſt, und warfen mit Steinen nach dem Wappen des Königs beeder Sicilien. Der Pabſt lies, um den Tumult zu ſtillen, ſeine Soldaten austrucken, er bot auch dem Cardinal Aquaviva 2. Compagnien zur Sicherheit an, welche aber dieſer nicht annahm. Der Tumult legte ſich, als die meiſten, von denen, welche von den Spaniſchen Werbern eingeſperrt gehalten wurden, ihre Freyheit wieder erlanget hatten. Als aber die Bedienten des Spaniſchen Miniſters bald darauf ein paar Gärtner mit Schlägen mishandelten: ſo fieng ſich am 25. Merz, als am Palm-Sonntag der Tumult von neuem an; Mit dem allgemeinen Geſchrey: Es lebe der Kayſer. Weil der Spaniſche Pallaſt nach allen Zugängen mit Soldaten beſezt war: ſo konnte das Volk, das weiter kein Gewehr, als Steine hatte, nicht durchdringen, ſondern muſte überall mit Zurucklaßung einiger Todten, und vieler Verwundeten zuruck weichen. Bey ſolchen Umſtänden war dem Pabſt nicht wohl zu Muth, er ſahe kein anders Mittel die Unruhen zu ſtillen, als daß er denen Schuldigen Verzeihung anbieten ließ. Die Beredſamkeit der 2. hierzu erwählten Herren des Don Scipio Publicola von Santa Croce, Fürſten von Olivetto, und des Virgilii Creſcenzi, hatte die erwünſchte Würkung. Das Volk bat um Päbſtliche Gnade, und darbey um Loslaßung ſeiner gefangen genommenen Cameraden. Die Werber wurden aus der Stadt geſchafft, und als man einen falſchen Werber auf friſcher That ergriff; ſo ließ der Cardinal Aquaviva zum gröſten Eingriff in des Pabſtes Landes Oberherrlichkeit denſelben öffentlich auf dem Spaniſchen Plaz mit Stock-Schlägen züchtigen. Kaum aber war dieſe Unruh geſtillet, ſo ereigneten ſich 2. neue wiedrige Begebenheiten. Die erſte war die Gefangennehmung einiger Spaniſchen Officier zu Oſtia, und der neugeworbenen, welche ſie von Rom mit Erlaubnuß der Regierung weggeführet hatten, von welchen die Einwohner zu Oſtia glaubten, daß einige mit Gewalt geworbene Leute darunter wären. Das Fahrzeug, worauf ſich dieſelbe befanden, muſte ſich

1736. Hierüber entſteht ein Aufruhr zu Rom.

Derſelbe wird geſtillt.

Spaniſche Officiers werden zu Oſtia gefangen genommen.

1736. den 18. April wegen eines entſtandenen Sturms nach Piumicino in Sicherheit begeben. Die Officiers erlaubten den Soldaten an das Land zu tretten; unter dieſen befand ſich einer mit Namen Gonzalez, der ſchon einmahl den Spaniern durchgegangen, und ſeinen guten Freunden in Oſtia eröfnete, daß viele gezwungene Leute auf dem Fahrzeug wären. Der Ruff breitete ſich bald aus, die Schiffs-Leute fiengen an zu ſchreyen, man möchte die Unſchuldigen erlöſen. Jedoch lief dieſer erſte Tumult noch ohne widrige Folgen ab; allein der andere Tumult, der hierauf entſtund, war viel gröſſer. Denn, es entliefen den Spaniern einige rechtmäßige geworbene Leute, unter dem Vorwand, ſie wären zu Spaniſchen Dienſten gezwungen worden. Drey hiervon kamen nach Oſtia, und brachten daſelbſt die Banditen auf, welche den Werbern ihr Gewehr nahmen, die 4. Officiers mit ihren Soldaten nöthigten ans Land zu tretten, und einen jeden derſelben ſcharf bewachen. Der Pabſt lies durch einen abgeſandten Regiments-Richter die Sache zu Oſtia unterſuchen, worauf den 21. April die Werber mit ihren Soldaten losgelaſſen wurden. Zu dieſer Empörung kam wenig Tag darauf eine andere zu Velletri. Die armen Einwohner hatten ſchon bey dem erſten Durchzug der Spanier viel Ungemach ausſtehen müſſen. Da ſie nun jezt abermahl einen neuen Zuſpruch von denen Spaniern empfiengen, und dieſe ſich deutlich vernehmen ließen, daß ihre Abſicht wäre, alle ihre Feld-Früchte abzumähen, und dardurch ihre kranken Pferde geſund zu machen, ſo kam es hierüber zu einem Aufſtand, in welchem die Bürger auch einen Courier, der vom König von Neapolis nach Rom gieng, aufhielten, ohne jedoch demſelben ein Leid zuzufügen. Durch die Vorſorg des Cardinals Barbarini wurde der Tumult nach einigen Tagen geſtillet. Die gröſte Schwierigkeit dabey machte, daß ſich auf Befehl des Cardinals Aquaviva einige Regimenter Spaniſche Reuterey in den Gegenden von Rom zuſammen zogen, und daſelbſt auf des Pabſts Rechnung zehreten. Die Sorge bey den Römern war hierbey nicht gering, und

Neuer Tumult zu Oſtia.

Wie auch zu Velletri.

Rom fürchtet ſich vor den Spaniſ. Truppen.

ſie vermehrte ſich noch mehr, als der Cardinal von Aquaviva auch einiges Fuß-Volk von Orbitello verſchrieb. Man mauerte dahero zu beßerer Sicherheit in Rom 5. Thore zu. Inzwiſchen kam ein Spaniſcher Cabinets-Courier an den Cardinal Aquaviva von Madrit nach Rom, durch welchen der König von Spanien eine nachdrückliche Genugthuung forderte. Unter andern begehrte er die Auslieferung der Häupter von den Tumultuanten; da dieſe nun lauter Leute von gemeinen Stand waren, denen der Pabſt bereits völlig verziehen hatte, ſo wolte der Pabſt ſein gegebenes Wort nicht mehr zuruck ziehen. Er lies dahero durch den Cardinal Corſini mit dem Spaniſchen Cardinal Miniſter tractiren; daß er die vornehmſten Tumultuanten ausliefern wolte, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, ihnen kein Leid zuzufügen. Es ſolten ferner die Conſervatores des Römiſchen Volks eine demüthigſte Bitte an den König von Spanien ergehen laſſen, um die Ehre ſeiner Wolgewogenheit wieder zu erlangen. Endlich ſolte von Seiten des Römiſchen Hofs der Staats-Secretarius durch ein Billet dem Cardinal Aqaviva Nachricht von der Vorſorge des Pabſts geben, damit das Volk gegen den Catholiſchen König anſtändige Kennzeichen der aufrichtigen Reue über gedachten Tumult an den Tag lege. Zwey Römiſche Bürger muſten ſich würklich als Gefangene in den Spaniſchen Pallaſt begeben, welche der Cardinal grosmüthig aufnahm, ſie aufs koſtbarſte bewirthete, und endlich mit koſtbaren Geſchenken wiederum gehen ließ. Hingegen zerſchlug ſich die ganze Sache wegen gewißer Ausdrückungen in dem gedoppelten Aufſatz einer Abbitte. Dann die freywillige Stellung der ſo genannten Haupt-Aufwiegler, wurde eine würkliche von dem Pabſt geſchehene Auslieferung in dem Willkühr des Königs von Spanien genennet. Weil nun der Pabſt ſeine Ehre und Hoheit beleidigt zu ſeyn glaubte; ſo gerieth die ganze Sache wiederum in Stecken. Gleich darauf kam ein Courier von Ildefonſo an, welcher den Befehl überbrachte, es ſolte die ganze Spaniſche Nation zu einer geſezten Zeit Rom gänzlich verlaſſen. Der Cardinal ſelbſt ſolte überall das Spaniſche Wappen abnehmen, und ſich wo

1736.

Der König in Spanien fordert von dem Pabſt Satisfaction.

Worüber neue Streitigkeiten entſtunden.

Alle Spanier weichen aus Rom.

1736. anders hinbegeben. Die Apoſtoliſche Nunciatur in Madrit ſolte geſchloſſen ſeyn, alle Gemeinſchaft zwiſchen Rom und Spanien ſolte aufhören, die Spaniſ. Völker hingegen ſolten in dem Kirchen-Staat einrucken. Der König von Neapolis, der vor ſich mehrere Billigkeit blicken lies, muſte doch in ſeines Herrn Vaters Ungnade einſtimmen. Er zog dahero gleich die in ſeinem Reich gelegene Güter des Cardinals Barbarini, des Connetable Colonna, des Fürſten Borgheſe, und des Herzogs Caſerta ein, weil ſie dem Cardinal Aquaviva bey dem Tumult zu Rom nicht genug beygeſtanden wären. Dem Nuncio Simonetti wurde angedeutet, ſich in 2. Tagen von Neapolis, und in 8. Tagen aus dem ganzen Königreich wegzubegeben, ja man ließ nicht einmahl mehr die Land-Kutſchen von Neapolis nach Rom fahren. Von allen Seiten her rückten die Spaniſchen und Neapolitaniſchen Truppen in das Päbſtliche Gebiet, und ließen beſonders zu Oſtia, Velletri, und Paleſtrina betrübte Würkungen ihrer Rache nach ſich. Ob ſich nun gleich der Kayſer erbot in einem vom 26. May an dem Pabſt abgelaſſenen Schreiben demſelben beyzuſtehen; welches auch die Urſach von dem Abzug der Spaniſch- und Neapolitaniſchen Truppen mag geweſen ſeyn; ſo kamen doch von Spanien ſehr harte Vergleichs-Punkten; nemlich der Pabſt ſolte ſein Lehens-Recht auf Neapolis fahren laſſen: Caſtro und Ronciglione dem Don Carlos einräumen, ihn zum beſtändigen Dictator und Senator von Rom erklären. Eben demſelben das Recht Cardinäle zu ernennen, zugeſtehen, und endlich alle aufgewandte Unkoſten erſetzen. Hierdurch wurde der Pabſt ebenfalls zum Zorn gereizt, und alle Hofnung eines Vergleichs iſt in dieſem Jahr verſchwunden.

Spanien ſchlägt harte Vergleichs-Puncten für.

Der Pabſt vergleicht ſich mit dem Kaiſerl. Hof.

Weit leichter wurde der Römiſche Hof mit dem Kayſerlichen wieder verglichen. Dieſer war misvergnügt mit dem Tractament, welches man in dem Kirchen-Staat denen Spaniern ertheilet; ließ ſich aber wieder befriedigen, als die Kayſerlichen Truppen nachgehends ein gleiches begehrten, und auch empfiengen. Eine andere Verdrieslichkeit ſezte es mit einem Kayſerlichen Hauptmann vom Sachſen-Gothaiſchen Regiment, Namens

Donghi.

Donghi. Dieſer fuhr am 11. Febr. nach dem berühmten Platz Corſo genannt, um daſelbſt die Maſcheren gewöhnlicher maßen zu ſehen. Unzehliche Kutſchen ſtunden in einer geraden Linie hintereinander. Als ſich aber der Sohn des Guvernements Fiſcals mit ſeiner Kutſchen durch Gewalt eindringen, und im Capo der Sbirren des Donghi Kutſcher mit vielen Drohungen zu weichen nöthigen wolte: ſo nahm ſich der Hauptmann der Sache an, begnügte ſich aber ſeinen Platz zu behaupten, ohne fernere Satisfaction zu fordern. Allein den andern Tag über der Tafel wurde ihm Haus-Arreſt angekündiget, den er deswegen nicht annehmen konnte, weil ihm ſolches allein durch den Kayſerlichen Miniſter zu Rom, Grafen von Harrach befohlen werden müſte. Indeſſen als der Hauptmann Abends in die Opera fuhr; ſo nahmen ihn die Sbirren ſeiner Kayſerlichen Uniform ohngeachtet, mitten unter dem Volk, hinweg, ſchleppten ihn in das Gefängniß, und ſperreten ihn daſelbſt zu einem Koch in die Kammer. Der Graf Harrach ſchickte gleich einen Courier nach Wien, der Pabſt lies auf erhaltene Nachricht den Hauptmann Donghi ſogleich wieder auf freyen Fuß ſtellen. Zur Satisfaction muſte der Gouverneur mit einem öffentlichen Aufzug zu dem Kayſerlichen Miniſter kommen, und demſelben Abbitte thun. Den übrigen darbey intereßirten Perſonen, wurde eine ſchwere Straffe angekündigt, jedoch wurden ſie bald wieder begnadigt. Die Streitigkeiten mit dem König von Frankreich wegen Abnehmung des Stanislaiſchen Wappens von der Polniſchen National-Kirche in Rom, ſo weit ausſehend dieſelbe anfangs war, ſo bald und glücklich wurde ſie beygelegt.

1736. Was mit einem Kayſerlichen Haubtmann in Rom vorgehet.

Beygelegter Streit mit Frankreich.

In dem hohen Cardinals-Collegio regierten die beyden Cardinäle Corſini und Fierau alles nach ihrem Gefallen; ja, ſie wolten alles dahin ſpielen, damit einmahl nach Abſterben des Pabſts einer von ihnen beeden den Römiſchen Stuhl beſteigen möchte, da denn einer des andern nicht vergeßen würde. Hierüber beſchwerten ſich 23. andere Cardinäle bey dem Pabſt, ſie richteten aber nichts anders aus, als daß der Cardinal Corſini, der alle ſeine

Was im Cardinals-Collegio vorgehet.

1736. Einkünfte in des Pabſts Schatzkammer ſchenckte, ſich in des Pabſts Gunſt mehr und mehr befeſtigte. Der Cardinal Alberoni ſtiftete zu Ravenna ein ſchönes Gedächtniß ſeines Namens durch Erbauung einer Brücke von lauter Marmor, welche 670. Schuh lang, 30. breit, und 40. hoch war. Der Cardinal Ottoboni ſuchte im Gegentheil durch Erbauung einer Capell und eines Grabes für ſich und ſeine Nachkommen zu Rom ſeinen Namen unſterblich zu machen. Der Cardinal Coſcia erhielt in dieſem Jahr ſo viel, daß er auf etliche Monat die Engelsburg verlaſſen, und die Neapolitaniſchen Bäder zu Iſchia beſuchen durffte; allein nach ſeiner Zuruckkunft muſte er ſein Quartier abermahl bey dem Commendanten von der Engelsburg nehmen. Seinem Bruder den Biſchof von Targa gieng es noch ſchlimmer, denn über ſeinem unterſuchten Proceß wurde das Urtheil gefället, daß er 5. Jahr in dem Cloſter St. Franciſci di Paula alla Monti bleiben, 4. ſilberne Lampen, jede von 180. Scudi in 4. Kirchen verfertigen, und ſonſten alle gemachte Unkoſten und Schaden erſetzen ſolte. In dieſem Jahr machte der Pabſt auch neue Heiligen. Die Gemahlin des Prätendenten kam in Ruff, daß ſie nach ihrem Tod Wunderwerk verrichtete. Im Sept. wurden in der Vatican-Kirchen Vincentius von Paola, und Juliana Falconieri, wie auch Joſeph Angietti zu Heiligen geſprochen. In Bologna lies das gelehrte Frauenzimmer, die 22. Jahr alte Laura Baßi, welche ſchon auf gedachter Univerſität die Doctors-Würde erhalten, ihre Geſchicklichkeit in Gegenwart hoher Standes-Perſonen hören, indem ſie den 29. Febr. dem Profeßor Balby mit groſſer Wohlredenheit und ſcharfen Verſtand einen gelehrten Widerſpruch thate, da derſelbe behauptete, daß die Gebeine in dem menſchlichen Cörper ihr Wachsthum und ihre Vermehrung allein von dem Nahrungs-Safft empfiengen.

Ferneres Schickſal des Cardinals Coſcia und ſeines Bruders.

Der Pabſt macht neue Heiligen.

Ein gelehrtes Frauenzimmer opponiret.

1737. Das 1737. Jahr war in ſo ferne für den Römiſchen Hof glücklich, daß der Vergleich mit Spanien endlich getroffen und vollzogen wurde. Den 5. und 6. Merz kamen die Spaniſchen Miniſters, der Cardinal Aquaviva und Bellu-

Der Pabſt vergleicht ſich mit Spanien.

Belluga von Neapolis wieder in Rom an. Der Pabſt bezeigte ſich in allen möglichen Stücken dem Spaniſchen Hof gefällig; und weil der Cardinal Cinfuegos der Sache noch einigen Aufenthalt gab, der ſein Sicilianiſches Erz-Biſtthum Mont Reale in die Hände des Pabſts zu übergeben verzögerte, ſo lies er ſich endlich durch des Pabſts Zureden dahin bewegen, daßelbe mit Vorbehaltung einer jährlichen Penſion von 10000. Scudi zum Beſten des Cardinals Aquaviva abzutretten. Hierauf wurden die Präliminarien des Vergleichs den 26. Sept. unterzeichnet, die Nunciatur zu Madrit, und die Spaniſche Dataria zu Rom wieder eröfnet; dem Courier, der die Königliche Genehmhaltung deßelben aus Spanien überbrachte, gab der Pabſt ein ſchönes Kleinod in einem Käſtlein von Gold zum Geſchenk. Mit der Wiederherſtellung des guten Verſtändnißes zwiſchen dem Neapolitaniſchen Hof verzog es ſich etwas länger; weil Neapolis ſeine alte große Rechte wieder hervor ſuchte, und erneuern wolte. Da auch die Zeit herbey kam, daß an Petri und Pauli Tag an dem Päbſtlichen Stuhl der gewöhnliche Lehens-Tribut überreicht werden ſolte, der das vorige Jahr ganz und gar unterblieben: ſo meldete ſich niemand hierzu von Seiten des Don Carlos. Weil nun nebſt dieſem auch die Lehens-Recognition wegen der Herzogthümer Parma und Placenz ausgeſezt bliebe: ſo muſte der Commißarius der Apoſtoliſchen Cammer Lana wegen dieſer beeden Stücke proteſtiren; wogegen man aber von dem Neapolitaniſchen Hof eine Reproteſtation einlegte. Bald darauf entſtund eine neue Irrung. Zwey Päbſtliche Galeeren unter dem Commando des Ritters Bußi, die ſich an der Inſul Foggia vor Anker legten, ſchickten ihre Chaluppe ab, Proviſion zu holen. Eine Neapolitaniſche Felouque wolte dieſe durchſuchen, als dieſe aber entwich, verfolgte man ſie mit Feuer und Geſchoß. Die Soldaten auf den Päbſtlichen Galeeren antworteten auf gleiche Weiſe, und wurden einige auf beeden Seiten erlegt. Hierauf lies der König von Neapolis ſeine Schiffe auf die Päbſtlichen feind-

1737.

Noch nicht aber mit Neapolis.

1737. feindlich los gehen, die Entſcheidung dieſer Sache wurde in dieſem Jahr aufgeſchoben. Bey dieſen beſtändigen Unruhen war der Pabſt nichts deſto weniger darauf bedacht, wie er durch das von der Römiſchen Lotterie gewonnene Geld den Pracht der Stadt und des Gebiets durch neue Gebäude vermehren könnte. 10000. Scudi wurden zur großen Fontaine des Trevi-Platzes; eben ſo viel zu Fortſetzung des Baues zu St. Lateran; und eben dergleichen Summa zum Hafen und Lazareth zu Ancona ausgeworfen.

Der Pabſt führt prächtige Gebäude auf.

Er erzeigte ſich auch ſonſten ſehr freygebig in ſeinem Alter gegen die Armen, welchen er nicht nur das Geld wegen der neu gemachten Heiligen, darunter in dieſem Jahr beſonders 2. Jeſuiten, der P. Vincenz da Paolo, und der P. Johannes Franciſcus Regis gezählet wurden, ſondern auch über dieſes noch 9000. Thlr. austheilen.

Iſt freygebig gegen die Armen.

Am 15. Jan. ſtarb der Cardinal Joſeph Renatus Imperiali, der aus einem alten Genueſiſchen Geſchlecht den 29. April 1651. gebohren, und von dem Pabſt Alexander dem VIII. 1690. zur Cardinals-Würde erhoben wurde. Er war Protector des Auguſtiner und Malteſer-Ordens, wie auch des Königreichs Irrland. Weil er der Oeſterreichiſchen Partey zugethan war, ſo machte er ſich hierdurch bey Spanien ſo verhaßt, daß ihm dieſes bey allen Gelegenheiten an der Päbſtlichen Würde hinderte. Sein Alter brachte er auf 86. Jahr und 47. Jahr war er Cardinal. Durch ſeinen Tod wurde der 4te Cardinals-Hut ledig. Zu dieſem kam den 18. Merz der 5te erledigte Cardinals-Hut durch den Tod des Cardinals Curzii Origlii, der im 76. Jahr das Zeitliche geſegnet. Dieſen folgte in den letzten Tagen des Nov. der Cardinal Zondodari im 72. Jahr ſeines Alters, wodurch die 6te Cardinals-Stelle ledig worden.

Veränderungen in dem Cardinals-Collegio.

Wir müſſen hier auch eines ſonderbahren Medici gedenken, Namens Georg Jobbe aus der Stadt Marino, welcher im Monat Febr. zwar die Welt verlaſſen, aber doch auch nach ſeinem Tod alle diejenigen, die zu ſeinem Grab die Zuflucht nehmen, noch heilen ſoll. Uber jede Krankheit wuſte er ſehr gelehrt zu ſchreiben, dieſelben aber ohne beſondere Artzneyen nur durch Brühen und an-

Ein ſonderbarer Medicus.

dere

dere Speiſen zu heben. Alle Belohnungen wegen ſeiner glücklichen Curen theilte er unter die Armen aus. Eine der vornehmſten Römiſchen Ehren-Stellen, welche allein noch von dem alten Römiſchen Rath heutiges Tags übrig geblieben, iſt die Stelle eines Römiſchen Senators. Dieſe wurde durch den Tod des Margeſe Frangipani erledigt. Dieſe ertheilte der Pabſt den Schwediſchen Graf Nicolaus von Bielke. Dieſer war vorhin bey dem König in Schweden Cammer-Herr, iſt aber vor 2. Jahren zur Catholiſchen Religion getretten, als er Senator wurde, lies ihn der Pabſt außer ſeinen ordentlichen Einkünften 2500. Rthlr. anweiſen, geſtunde ihm das Recht zu, unter eben einem ſolchen Baldachin, als die Cardinäle zu ſitzen, und legte ihm auch den Titel eines Oberhaupts vom Römiſchen Adel bey. Am 20. Dec. nahm endlich der Pabſt auch eine Cardinals-Promotion vor, auf welche man ſchon lang gewartet hatte. Die neuen Cardinäle waren: Vor den Römiſchen Kayſer, Johann Dominicus, Graf von Lamberg, Biſchof zu Paſſau. Vor Spanien, der P. Caſpar Molines, oder Molina, ein Auguſtiner, Biſchof zu Malagga, und Präſident des Raths von Caſtilien. Vor Frankreich, Heinrich Oßwald, de la Tour d'Auvergne, Erz-Biſchof zu Vienne, Abt zu Clugny, Commandeur der Königlichen Orden, Gros-Allmoſenier von Frankreich, und ein Nepote des verſtorbenen Cardinals von Bouillon. Vor Polen, Joh. Lipsky, Biſchof von Cracau. Vor Portugall, Thomas d'Almeyda, Patriarch von Lißabon. Und vor die Republick Venedig, Carl Rezzonico, ein Nobili di Venetia, und bißheriger Auditor di Rota. Die ſiebende Stelle behielt der Pabſt in Petto. Der Sardiniſche Hof war damit nicht zufrieden, daß vor ihm kein Cardinal gemacht worden. Mit dem jungen Cardinal von Burbon gab es in dieſem Jahr wieder einige Verdrüßlichkeit. Er ſchämte ſich als Cardinal den Titel Eminenz, der ſolcher Würde anklebt, zu führen. Dieſes machte der Cardinal Aquaviva denen andern Cardinälen bereits im vorigen Jahr kund. Dem ungeachtet aber behielten einige

1737.

Ein Schwediſcher Graf wird Senator zu Rom.

Neue Cardinals-Promotion

Streit wegen des Titels Eminenz.

1737. einige in den Neu-Jahrs-Wünſchen an den Cardinal von Burbon gedachten Titel bey. Allein der Cardinal Aquaviva ſchickte ſolche Briefe nicht nach Spanien. Hierüber verſammleten ſich die Cardinäle, und beſchloſſen, bey dem Titel Eminenz an den Cardinal von Burbon zu bleiben, es mögte ihm gefallen oder nicht. Denn da er ſich der Würde nicht ſchämte, ſo dürfte er ſich auch des mit derſelben verknüpften Titels nicht ſchämen. Der Pabſt machte auch in dieſem Jahr verſchiedene Bürgerliche Verordnungen; bey der in Italien eingerißenen ſtarken Vieh-Seuche wurde die Einführung des fremden Fleiſches in Rom ſehr verbotten; dem eingeriſſenen Geld-Mangel vorzubeugen, lies der Pabſt um 50000. Reichsthlr. Groſchen ſchlagen, und erlaubte allen Particulier-Perſonen, daß ſie in der ordentlichen Münz-Stätte ſo viel Silber als ſie wolten, gegen Erſetzung der Münz-Unkoſten könnten prägen laſſen. Man gieng auch damit um, eine Wollen-Fabrique zu Rom anzulegen. Um den Pracht der Lateranenſiſchen Haupt-Kirchen zu vermehren, lies der Pabſt über derſelben Porticum die alte Statue des Kayſers Conſtantin des Groſſen, als des Stifters der Kirchen, die bißher im Capitolio geſtanden, aufrichten. Weil auch verſchiedene Satyriſche Schriften gegen den Pabſt und ſein Miniſterium zum Vorſchein kamen, ſo ſtatuirte der Pabſt ein ſcharfes Exempel an zweyen Verfaſſern derſelben, der eine war ein Canonicus, Joh. Baptiſta Jacobini, der mit genauer Noth noch die Todes-Strafe mit einer ewigen Gefangenſchaft verwechſeln durfte. Der andere war der Graf Trivelli, der am 23. Febr. ſeinen Kopf würklich hergeben muſte. Als man in einem Weinberg bey Tivoli, wo vor Zeiten ein Luſt-Schloß des Kayſers Adrian geſtanden, nachgrub; ſo fand man folgende ſeltene Alterthümer. I.) Einen Centaurum: XIII. Römiſche Palmen, 4½ Ellen hoch, von den feinſten Parragoniſchen Stein aus einem Stück. Noch einen Centaurum, der den erſten gleich, aber nicht mehr ganz war. Eine Seule von Stein, 25. Palmen hoch; noch 2. Seulen von alter künſtlicher Arbeit und grünem Marmor; ferner verſchiedene Egyptiſche

Allerhand Päbſtliche Verordnungen.

Satyriſche Köpfe werden beſtraft.

Man findet Römiſche Alterthümer.

Götzen-

Götzenbilder und Statuen, und endlich etliche Stücke von den ſo genannten Moſaiques. 1737.

So ſchmerzhaft der Pabſt Clemens der XII. in ſeinem hohen Alter war, ſo gros war dennoch ſeine Luſt zu leben. Als der Ritter, Carl von Aſter dem Pabſt von einem am Himmel gemachten groſen feurigen Luft-Zeichen Beſchreibung gemacht hatte; ſo war dieſer darüber ſehr erfreuet, und ſagte, es wäre ihm ehemals prophezeyet worden, er würde nicht nur zur Cardinals- ſondern auch zur Päbſtl. Würde, gelangen, und in der Mitte ſeiner Regierung würde dieſes Luft-Zeichen zu ſehen ſeyn, zur Bezeugung ſeiner darüber gehabten groſen Freude beſchenkte er den Ritter mit einer goldenen Sack-Uhr. 1738. *Des Pabſts Begierde lang zu leben.*

Unter denen Cardinälen muſte im Febr. der Cardinal Olivieri als Staats-Secretarius; im Julio der Cardinal Schrattenbach, und den 17. Aug. der Cardinal Decanus Barbarini, in einem Alter von 76. Jahren, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſeln. Dieſer leztere hatte in Rom ein prächtiges Leichen-Begängniß, dem 38. Cardinäle beywohnten. *Verſchiedene Cardinäle ſterben,*

Am 23. Junii creirte der Pabſt wiederum 2. neue Cardinäle, Reinerius Delci, ein Bologneſer, welcher anfänglich Vice-Legat zu Avignon, und darauf 6. Jahre Nuncius in Frankreich geweſen war. Nebſt der Cardinals-Würde machte ihn der Pabſt auch zum Erz-Biſchof von Ferrara, welches der Cardinal Ruffo niedergelegt hatte. Der andere neue Cardinal iſt Dominicus Paßionei, von Foſſombrone aus dem Kirchen-Staat. Daß er ein ſehr geſchickter, gelehrter und Staats-kluger Prälat ſey, hat er nicht nur auf dem Friedens-Congreß zu Utrecht, dem er in der Qualität eines Päbſtlichen Miniſters beygewohnt, ſondern auch als Nuncius in der Schweitz, und zulezt am Kayſerl. Hof zur Genüge bewieſen. Nebſt der Cardinals-Würde erhielt er auch das Secretariat der Breven. Der Pabſt war aber recht gezwungen, dieſe beede zu Cardinälen zu machen, nachdem der Kayſerliche und Franzöſiſche Miniſter zu Rom öffentlich declariren muſten, daß ihre Principals nimmermehr einen Nuncium annehmen würden, wenn die zwey beſagte jezo die Car- *und zwey neue werden gemacht.*

dinals-

1738. dinals-Würde nicht erhielten. Der Cardinal Moſca war derjenige Legatus a Latere, durch den der Pabſt die Königin von Sicilien bey ihrer Reiſe durch das Päbſtliche Gebiet mit ſo vielen Ehren-Bezeugungen bewillkommen ließ, daß der König in Polen, als ihr Herr Vater dem Pabſt ſeine Dankſagung deswegen theils ſchriftlich, theils durch ſeinen daſigen Miniſter abſtattete. Der Cardinal Aquaviva empfienge am 12. May die Belehnung über Neapolis, und im Junio muſte der Connetabel Colonna den darbey gewöhnlichen Zelter überbringen. Hieraus lies ſich deutlich urtheilen, daß der Römiſche und Neapolitaniſche Hof endlich wieder gute Freunde worden. Der Pabſt gab auch dem König die Creuzes-Bull durch das ganze Königreich Sicilien. Indeſſen hätte ein kleiner Rang-Streit leicht wieder neue Unruhe erwecken können. Als bey Uberreichung des Neapolitaniſchen Lehn-Tributs der ſolenne Aufzug aus dem Farneſiſchen in dem Päbſtlichen Pallaſt zu Pferd geſchah; ſo nahm der Cardinal Gravina über den Päbſtlichen Nepoten, Cardinal Corſini die Oberhand, welcher mit vielen Proteſtiren ſich von der Straſſe hinweg begab. Man that aber dem Cardinal Graviña hierüber ſo nachdrückliche Vorſtellung, daß er ſich gar gerne entſchloß, ſowohl dem Hauß Corſini, welches ihn prächtig bewirthete, als auch dem Pabſt ſelbſt, ſeine ſolenne Entſchuldigung zu machen. Weil auch die Strittigkeiten mit Portugall gehoben wurden; ſo ſchickte dieſer König 20000. Scudi zur Erbauung eines National-Hoſpitals nach Rom. So kam auch ein Vergleich mit dem König von Sardinien zu Stand, nach welchem nicht nur die Befreyung und Reſtitution des Prälaten Sardini, ſondern auch das Päbſtliche Verſprechen, einen vom König denominirten Cardinal zu creiren, erfolgte.

Belehnung von Neapolis.

Kleiner Rang-Streit.

Vergleich mit Portugall und Sardinien

Mitten unter ſolchen friedfertigen Rathſchlägen ereignete ſich eine neue Verdrüßlichkeit. Nachdem der Groß-Herzog von Florenz die Regierung antratt, und die von ſeinem Lande dependirende Lehen unterſuchet worden, um von denen Vaſallen den Lehens-Eid abzufordern; ſo fande ſichs, daß unter ſolchen auch die auf der Grenze des

Floren-

Florentiniſchen und des Fürſtenthums Urbino liegende Herrſchafften Carpegna und Scavolino mit begriffen waren. Hiernächſt fande man auch, daß dieſe Lehen ſchon durch den Tod des vor einiger Zeit ohne männlichen Erben verſtorbenen Fürſtens von Scavolino dem lezt-verſtorbenen Gros-Herzog als Lehens-Herrn heimgefallen waren. Dieſer aber auf eine gewiſſe Art tolerirt habe, daß der Marquis Emilius Gavallieri, als ein Allodial-Erb des verſtorbenen Fürſten von den Lehen Beſitz genommen. Nachdem nun die Toſcaniſche Regierung die avthentiſchen Beweiſe des Gros-Herzogs ausfündig gemacht hatte; ſo gab ſie im Monat April Ordre mit einem Commando von 200. Mann von Scavolino und Carpegna im Namen des Gros-Herzogs Beſitz zu nehmen. Der Pabſt lies auf erhaltenen Bericht, ſogleich eine Congregation von vielē Cardinälen halten, und an dem Gros-Herzog ſchreiben, welcher geſtalt niemand anders als der Pabſt Lehens-Herr von gedachten Herrſchafften ſey. Der Gros-Herzog von Toſcana aber ſezte ſich einmahl in Poſſeßion, erlaubte aber doch, daß nach Zuruckziehung ſeiner Truppen die Sachen mögten genäuer unterſucht werden. Die Nonnen zu Viterbo faſſ-

1738. Der Päbſtliche Hof bekommt Streit mit dem Gros-Herzog von Florenz wegen Carpegna und Scavolino.

1738.

Die Nonnen erregen einen Auffſtand.

ten ſich auch das Herz einen Tumult zu erregen. Denn als man zu dem Findel- und Wayſen-Hauß daſelbſt noch einen Flügel zu bauen anfieng, kamen die Nonnen aus ihrem daran ſtoſſenden Bernhardiner-Cloſter, mit Stecken, Gabeln, Bratſpieſſen, und dergleichen Haus-Inſtrumenten, und jagten die Maurer unter dem Vorwand, daß ſolche Neuerung ihrem Cloſter-Bau ſchädlich wäre, davon.

Der Proceß des Cardinal Coſcia wird ſchlimmer.

Der Proceß des Cardinals Coſcia, der noch immer auf der Engelsburg als ein Gefangener wohnte, und deßen Meubles verkauft wurden, ſchiene dieſes Jahr wieder gefährlich zu werden. Denn nachdem ein Päbſtliches ſogenanntes Perquiratur wider den Grafen Peruchi und dem Herrn Flaviſori, welche vorhin die Päbſtl. Zölle und andere Einkünfte in Pacht gehabt, eingeſtellet wurde, weil man ſie beſchuldigte, daß ſie die Päbſtliche Cammer um 78000. Scudi verkürzet hätten, und ſolche nunmehro wieder forderte: ſo wollte man aus des leztern Schriften ſo viel erfahren haben, daß er dem Cardinal Coſcia, der bekannter maßen bey dem vorigen Pabſt alles vermochte, 28000. Scudi zum Recompenz verſprochen, wenn er ihm zu ſolchen Pacht verhelfen würde. Wir merken noch 2. ſeltſame Unglücks-Fälle an.

Seltſame Unglücks-Fälle.

Nahe bey Rom giengen 2. Jäger, ohne daß einer von dem andern etwas wuſte, einem Stück Wild nach, und indem daſſelbe zwiſchen ihnen vorbey lief, gaben ſie zugleich Feuer, und erſchoßen einander ſelbſt. Seltſam war es auch, daß der Spaniſche Pallaſt zu Rom in Brand kam, und viele Briefſchaften in die Luft flogen, zu eben der Zeit ſich ein gleiches zu Neapolis in dem Gebäude der Nunciatur zutrug. Endlich machte auch der todte Córper deswegen ſeiner exemplariſchen Lebens-Art bekannten P. Leons von Awolano ein großes Aufſehen,

Ein todter Córper ſchwitzet.

als welcher an dem Tag, da er als eine Leiche zur Schau geſezet wurde, dermaßen zu ſchwitzen anfieng, daß große Tropfen Schweis von ihm fielen, daher ihm das ganze Volk ſchon dazumahl für einen neuen wunderthätigen Heiligen hielte.

III. Geſchichte von dem Königreich Neapolis. 1734.

Sobald man in dieſem Reich von dem Vorhaben der Spanier Nachricht erhalten, und deßen gewiß war, ließ es der Vice-König Graf von Viſconti an nöthigen Gegen-Anſtalten nicht ermangeln. Die Feſtungen, und ſonderlich Gaeta und Capua wurden in guten Defenſions-Stand geſezet, ſelbige mit nöthigen Kriegs- und Lebens-Mitteln verſehen, und allein zu Neapolis 150000. Cantars Zwieback, den Cantar zu 125. Pfund gerechnet, vor die Garniſon gebacken. Die Ausfuhr des Getreydes wurde verbotten, auch denen Franzöſiſchen und Sardiniſchen Unterthanen, ſo ſich nicht in dieſen Landen verheyrathet, oder bereits ſeit 10. Jahren geruhig da aufgehalten hatten, wurde aus dem Lande zu weichen befohlen. Selbſt die Einwohner bezeigten durch ein freywilliges Geſchenke von 600000. Ducaten und andern guten Anſtalten, daß das Andenken der vorigen Spaniſchen Regierung bey ihnen ſchlecht ſey. Man rechnete außer denen Kayſerlichen regulirten Trouppen in denen Feſtungen, 24000. Mann Infanterie, und 12000. Cavallerie an Land-Militz, und in Iſtrien machte man Anſtalt, noch 10000. Mann hinein zu ſchicken. Es hatte alſo das Anſehen, als ob denen Spaniern der Eingang zimlich ſauer ſolte gemacht werden.

Neapolitaniſche Geſchichte.

Kaiſerliche Verfaſſung gegen einen Uberfall.

Doch das gewöhnliche Naturell der Neapolitaner, welche ſich alle Jahr mit einem neuen Calender eine neue Regierung wünſcht, erleichterte das Unternehmen des Don Carlos merklich, welcher auch an guten Verſprechungen nichts ermangeln ließ, dieſe wankelmüthige Nation deſto mehr auf ſeine Seite zu bringen. Er lies dahero bereits vor ſeiner Ankunft ein Manifeſt ausſtreuen, worinnen er meldete, daß er mit nächſten kommen und das Reich einnehmen würde. Er verſprach denen Einwohnern ihre Freyheit nicht allein zu beſtättigen, ſondern auch zu vermehren, ſeine Reſidenz beſtändig zu Neapolis zu haben, auch alle Aemter des Königreichs an Landes-Kinder zu vergeben.

Die aber wenig helfen.

Nachdem er zu Civita Caſtellana angekommen, ließ er ein neues Manifeſt an denen Gränzen dieſes Reichs bekannt machen, darinnen ihm ſein Herr Vater

Don Carlos kommt in das Neapolitaniſche.

1734. die Einräumung der beeden Königreiche zugeſtund. Es war ihm auch ein leichtes, als die Spaniſche ſämtliche Armee das Kayſerliche Retrenchement bey St. Germano über den Haufen warf, in die Mitte des Reichs einzudringen. Sobald der Infant Carlos zu Averna angelanget war, kamen die wankelmüthige Neapolitaner unter der Anführung des Herzogs Montalona, übergaben demſelben die Schlüſſel, und unterwarfen ſich ihm als ihren neuen König freywillig. Der Prinz war auch ſo höflich, daß er der Stadt Neapolis die Grandezza vom erſten Rang ſchenkte, auch deswegen ihre Abgeordnete bedecken hieß. Im Monat May erfolgte die Spaniſche völlige Erklärung, daß Don Carlos König beeder Sicilien vor ſich und ſeine männliche Deſcendenten ſeyn ſolte, worauf er ſeinen ſolennen Einzug in Neapolis hielte, und Münzen auswerfen ließ mit ſeinem Bildniß und der Uberſchrifft: Carl, Von GOttes Gnaden König beeder Sicilien, auf der andern Seite ſahe man die Worte: Du haſt mir das Reich meines Vaters gegeben. Verſchiedene von den Vornehmſten muſten ſich in die Zeit ſchicken, und um den Ruin ihrer Häuſer vorzubeugen, den neuen König huldigen. Dieſer errichtete ſobald ſeine neue Hof-Staat. Die erſte Staats-Miniſter-Stelle blieb ledig. Zum andern Staats-Miniſter aber hat er den Fürſten Bartholomäo Corſini; zum Capitain der Schweizer-Garde den Fürſten della Torella Carraccioli; zum Commendanten der Schlößer zu Neapolis, nebſt einer Penſion von 50000. Ducaten, den Grafen von Montemar; und zum General über die ſämtliche Armee den Grafen Charny erhoben. Außer dieſen machte er noch eine ziemliche Menge Cammer-Herren und Cammer-Junkern. Dem Schutz-Patron von Neapoli dem H. Januario verehrte er ein Präſent über das andere.

Hält in Neapolis ſeinen Königlichen Einzug.

Errichtet ſeinen Hof-Staat.

1735. Nach geſchehener Einrichtung des Hofs wurde auch ein Plan von dem künftigen Kriegs-Staat verfertigt, vermög deßen Don Carlos allemahl 30000. Mann in dem Königreich Neapolis, und 20000. Mann in Sicilien, auf den Beinen haben ſolte. Weil aber hierdurch denen Neapo-

Wie auch den Kriegs-Staat.

Neapolitanern und Sicilianern allzuſtark am Geld-Beutel gegriffen wurde: ſo thaten ſich allerhand Spuren herfür, daß dieſelbe mit dem neuen Regiment nicht zum beſten zufrieden waren. Der Verdruß mehrte ſich noch ſtärker, als der Hof eine Junta del Inconfidenti niederſezte, welche wider diejenigen, ſo ſich nur einiger maßen durch geheime Correſpondenz, oder durch freye Reden verdächtig machten, mit aller Strenge verfuhr. So wurde der Ritter Blagio auf das Schloß Blaye feſt geſezt, als er ſich im Reden frey heraus gelaſſen, da er der ihm aufgetragenen Direction zufolge die Wege zu des Don Carlos Reiſe nach Sicilien ausbeßern ſolte. Der Graf von Policaſtro Carraffa della Spina, ein Enkel des Kayſerlichen General-Feld-Marſchalls muſte um dergleichen Verbrechens willen mit ſeiner ganzen Famille nach Burgos in Spanien eine Reiſe antretten. Eben dergleichen wiederfuhr dem Herzog von Monte Leone und andern mehr. Als Don Carlos eine Reiſe nach Sicilien vornahm, wurde der Graf Charny Stadthalter von Neapolis. Zu Palmi in Calabrien wiederfuhr dem König Carl ein unverhofftes Glück. Denn, als er ſich daſelbſt auf der Jagd beluſtigte, wurde er wegen eines plözlich entſtandenen Ungewitters genöthigt, in eines Hirten Wohnung einzukehren. Weil nun des Hirten Weib eben einen jungen Sohn zur Welt gebracht, befahl der Infant, daß ſolcher alsbald getauft werden ſolte. Wobey er denn nicht nur Pathen-Stelle vertretten, und dem Kinde ſeinen Namen beylegen laſſen, ſondern auch der Sechswöchnerin 50. Doppien, dem Pathgen aber 2000. Ducaten verehret. Außer dem hat er zum Unterhalt des Kindes monatlich 25. Ducaten ausgeſezt, bis es das ſiebende Jahr erreicht, nach welcher Zeit er es an ſeinen Hof zu nehmen verſprochen. Es ſoll dem König Philippo, des Infanten Herrn Vater ehedeßen eben dergleichen Zufall begegnet ſeyn. Währender Abweſenheit deßelben arbeitete man zu Neapolis mit aller Macht an der Ausbeßerung des Königlichen Pallaſts, und hat ein reicher Kaufmann daſelbſt Aniello Ponta 2000. Elln Carmeſin-farbigen Sammet,

1735.

Die Neapolitaner ſind mißvergnügt und werden darüber beſtraft.

Don Carlos reißt nach Sicilien.

Steht zu Gevatter.

Der Königl. Pallaſt wird ausgebeſſert.

1735. und 3000. Ellen Dammaſt zur Ausmeublirung deſſelben geliefert. Damit auch alles was Kayſerlich iſt, mögte ausgefeget werden, ſo ſind auch ſo gar die Portraits der Vice-Könige, die während der bisherigen Kayſerlichen Regierung zu Neapolis geweſen, aus dem Saal des Königlichen Pallaſts hinweg genommen, und dargegen das Bild des Grafen von Charny dahin aufgeſtellet worden, alſo daß er unmittelbar nach dem Duca Eſcalona, welcher der lezte Vice-König unter der Spaniſchen Regierung geweſen, folget. Weil aber nunmehro Don Carlos auf Befehl ſeiner Frau Mutter auch gerne thun will, wie andere Könige, ſo hat er den Duca di Sora Buoncompagni zum Geſandten bey dem König Philipp V. ſeinem Herrn Vater ernennet, demſelben auch bereits, außer einem Präſent von 18000. Ducaten, auf jeden Monat 1800. Ducaten, und zwar 8. Monat lang ausgeſezt. Zu Wiederherſtellung des Handels, als wozu Neapolis ganz wohl gelegen iſt, hat man bereits ein beſonders Collegium aufgerichtet, und hat der Spaniſche Hof anbefohlen, daß der Intendant Brancaccio wieder über das daſige Finanz-Weſen geſezt werden ſoll.

Neapolitaniſches Commerſium.

1736. Damit ſich aber der neue König in Neapolis und Sicilien in ſeinen Königreichen deſto feſter ſetzen mögte; ſo nahm er erſtlich den Waffen-Stillſtand an; ſchafte alle im Krieg gefangene Kayſerliche Officiers aus dem Reich; lies das Lager bey Peſcara auseinander gehen, und tratt endlich nach langem Zaudern, die Spanien machte, den Friedens-Präliminarien bey, kraft welchen er Parma und Placenz, nebſt Toſcana abtretten muſte. Er hatte auch das Vergnügen, daß ihn nicht nur ſeine Bunds-Genoßen, Frankreich, Spanien und Sardinien, ſondern auch die Republick Venedig, und dann Engel- und Holland als König erkannten. Bey dem Antritt ſeiner Regierung wuſte er ſo wol zu ſparen, als auch wieder freygebig zu ſeyn. Durch neue Auflagen auf das Getraid und andere Acciſe ſammlete er einen Schatz von 3. Millionen. Die Stadt Neapolis machte ihm im Monat Merz ein freywilliges Geſchenk von 1. Million, und von Spanien liefen von einer Zeit zur andern große Summen ein.

Der König tritt dem Frieden bey.

Wird von andern Machten als König erkannt.

Iſt ſparſam und auch freygebig.

ein. Hingegen verſäumte er auch keine Gelegenheit, ſeinen Miniſtern und dem Volk ansehnliche Verehrungen zu machen. Unter das Volk wurden bey ſeinem Einzug in Neapolis ſowol göldene als ſilberne Münzen ausgeworfen. An dem Ferdinandi-Feſt, als dem Namens-Tag des Prinzen von Aſturien wurden folgende Geſchenke ausgetheilet: Dem Grafen von St. Stefano 6000. Ducaten; dem Prinzen Corſini, 2000; dem Marcheſe Solera, 2000; dem Grafen Arion, 2000; dem Capitain der Leib-Garde, Lelio Caraffa, 2000; dem Prinzen Trivoulzi, 500; mit dem Grafen-Titel; dem Juſtiz-Secretario Marcheſe von Monte Allegro, 2000; 4. Spaniſchen Edelleuten, einem jeden 1000; und andern Fremden, theils 800. theils 700. theils 500. welches in allen eine Summa von 40000. Ducaten ausmachte. Der Graf von Charni bekam ebenfalls 3000. Ducaten; mit dem Titel eines Herzogs über das Caſtell de Mare. Zu des Königs Luſtbarkeit wurde bey Neapolis ein Thier-Garten angelegt, und daſelbſt durch Hinpflanzung großer Wald-Bäume ein Wald gemacht. Man erkaufte hierzu um 85000. Ducaten Grund-Stücke, wobey es dem König geglücket, daß man bey Abtragung eines Land-Hauſes einen Schatz von 14000. Ducaten gefunden. Was ſonſt die Regierung des Don Carlos anbetraff, ſo war dieſelbe ſehr ſtreng. Das von dem König errichtete Bon Guberno ſchrenkte den Staat und den Pracht, den ſonſt die Neapolitaner zu treiben pflegten, zimlich ein. Die Prinzen von Canoſa und Marſico kamen wegen des Vorfahrens ihrer Caroſſen ſo hintereinander, daß ſie auf Piſtolen einander heraus forderten. Ob nun gleich das Duell vor beede glücklich ablief; ſo muſten ſie doch beede eine Zeitlang in das Gefängniß wandern. Weil ſich der König allerhand Unruhen in Neapolis befürchtete, ſo wurde dem Volk alles Gewehr abgefordert, unter dem Vorwand, damit dem häufigen Meuchelmord Einhalt gethan würde. Und weil die Neapolitaner ſo frey im Reden als in Waffen ſind: ſo wurden auch alle fremde Zeitungen ſehr ſcharf verboten; und um ſich gegen innerliche Unruhen ſowohl als gegen äuſſerliche Anfälle in beßern Stand zu ſetzen, ſo wurden die

1736.

Ein Thier-Garten wird angelegt.

Von der Regierung des Don Carlos.

1736. Feſtungen ſonderlich aber Gaeta, welches der Waffen-Platz ſeyn ſolte, wohl verſehen, die Regimenter in vollkommenen Stand geſetzt, von welchen aber die meiſten Soldaten wieder durchgiengen. Das Caſtell St. Elmo zu Neapolis wurde erweitert, und der König von Spanien überließ ſeinem Sohn 14. Bataillon von ſeinen Truppen, ja, da das Gros-Herzogthum Florenz geräumet werden muſte, ſo ſchenkte er ihm die Beſazung von Porto Ferajo, welche aus einem Irrländiſchen Regiment beſtund. Zur See war man auch beſchäftigt, einige Kriegs-Schiffe auszurüſten. Zwey von 90. Canonen verehrte der König von Spanien; 4. andere von 70. bis 80. Canonen lies er ſelbſt bauen. Mitten unter ſolchen Zurüſtungen vergaß der König der gelehrten Künſte nicht. Er ſtifftete zu Neapolis eine neue Academie der Wiſſenſchaften, und ließ dieſelbe mit den geſchickteſten Perſonen und anſehnlichſten Wohlthaten verſehen. Denenſelben verehrte der Cardinal Aquaviva zur Beförderung der phyſicaliſchen Unterſuchungen, ein jährliches Einkommen von 300 Species Ducaten. Dieſe Glieder bekamen bald darauf eine Aufgab, woher die große Viehe-Seuche im Neapolitaniſchen herrühre? Der König glaubte, man könnte dieſem Ubel dadurch am ſicherſten Grenzen ſetzen, wenn man die damit gefaßte Provinzen durch eine 60. Italiäniſche Meilen lange Linie von den andern abſonderte. Doch konnte man zur Beſetzung derſelben nicht genug Volk auftreiben. Wegen der vielen Erdbeben in Neapolis wurde der Herr Emidio zum Protector dieſer Stadt angenommen, und deßen koſtbare ſilberne Statue bey einer ſolennen Proceſſion in die Minoriten-Kirche daſelbſt geſetzt.

Der König ſtiftet eine Academie der Wiſſenſchaften.

Seuche und Erdbeben in dem Neapolitaniſchen.

1737. Den 15. Jenner 1737. lief in Neapolis die angenehme Zeitung ein, daß Ihro Majeſt. der Kayſer durch eine ordentliche Acte die beeden Königreiche an den jezigen König überlaſſen habe. Der König ſchrieb hierauf wegen ſeiner Gelangung zum Thron an die beeden See-Machten Engel- und Holland, und erhielt darauf von beeden vergnügte Antwort-Schreiben. Hierauf wurde mit den Kayſerlichen Unterthanen Handel und Wandel wieder eröffnet:

Der König ſetzet ſich mit dem Kaiſerl. Hof.

eröffnet: aber auch nach wenig Tagen wieder geſchloſſen: 1737.
wie dann auch dem Cardinal Einfuegos die kurze Freude wegen der Einkünfte von ſeinem Erz-Biſthum Mont Reale bald wieder geſtöhret wurden. Denn da er das Kayſerliche und Päbſtliche Wappen über ſeinen Pallaſt wieder aufgehenkt; ſo wurden Spanien und Sicilien dardurch ſo beleidigt, daß die Einkünfte und noch eine andere Summa von 50000. Thlr. geſperret wurden, der Cardinal wurde darüber ſo aufgebracht, daß er den Staats-Secretarius Marquis von Montallegre in den Bann that, welchen Bann aber der Pabſt gleich wieder aufhub. Der König beluſtigte ſich am Bauen, in ſeinem Pallaſt wurden neue Zimmer aufgeführet, und der Pallaſt des Herzogs von Monte Leon Pignatelli, den er dem König geſchenkt, darzu geſchlagen. In dem Königlichen Garten wurde ein neues und gröſeres Theatrum aufgerichtet, und 3. Logen für dem König angerichtet. In den Thier-Garten zu Capo de Mont, dem es an Waſſer fehlte, wurde durch eine koſtbare Waſſerleitung der Fluß Avella hingeleitet, man kaufte auch allerhand ſeltene Thiere auf, und brachte ſie dahin. Dem Neapolitaniſchen Schutz-Patron und Martyrer, Januarius zu Ehren, beſchloſſe der König einen neuen Ritter-Orden zu ſtiften. Der König ließe zu dem Ende eine Anzahl Ordens-Ketten verfertigen, welche 60000. Gulden koſteten, ohne noch andern weit koſtbarern Ordens-Ketten vor ihm ſelbſt, ſeinen Herrn Vatter, und ſeine Herrn Brüder. Die Ordens-Ritter, welche am Januarius-Feſt darzu gemacht worden, ſind vermög der davon eingelauffenen Nachrichten, folgende: Der König von Spanien, der König, von Frankreich, der Dauphin, die Infanten von Spanien, der Fürſt della Roccafilomarini, della Torella, und della Roccella, und der Fürſt di Sora. In dieſem Jahr kamen verſchiedene heilſame Königliche Verordnungen zum Vorſchein, und alle dieſe kluge Anſtalten lehren uns, was man ſonſt nicht leicht geglaubet, nemlich daß ein König von beeden Sicilien nicht nur ſeinen Stand vollkommen gemäß leben, ſondern auch nebſt ſeinem prächti-

Affaire des Cardinals Einfuegos.

Der König beluſtiget ſich mit bauen.

Ritter-Orden St. Januarii.

Kluge königliche Veranſtaltungen.

1737. gen Hof-Staat eine anſehnliche Krieges-Macht auf den Beinen halten könne. Gleich zu Anfang des Jahrs wurde dem Commercien-Rath befohlen, die Vergröſſerung des See-Hafens zu Neapolis, ingleichen die Umſchmelzung der Kupfer-Münz auf das neue im Vorſchlag zu bringen. Der König ſuchte auch verſchiedene Lehen wieder einzulöſen, und zu dieſem Ende bekam er 1½ Million Stück von Achten aus Spanien. Allen Einwohnern in den Provinzen wurde Befehl ertheilt, ihre Rechnung inskünftige nicht mehr bey der Königlichen Cammer, ſondern bey dem Königlichen Controlleur abzulegen. Im Junio wurde das Tribunal der Inconfidenten wieder abgeſchaft, und der König begnadigte auch alle diejenige, die wegen eines Verdachts entweder das Land räumen, oder in das Gefängnus wandern muſten. Im Auguſt verbot der König die Officier-Stellen unter den Soldaten in das künftige ferner zu verkaufen, ſondern es ſolten dieſelbe nach Verdienſten beſezt werden. Ferner wurde das Geld in Neapolis und Sicilien auf einerley Fuß geſezt; dem Kriegs-Commiſſariat eine Rechnung von 30. Jahren abgefordert; ein neues Collegium angeordnet, zur Unterſuchung der Allmoſen Stiftungen und der Spitäler. Es wurde eine neue Lotterie angerichtet von denen Kirchen-Gütern der Zehende eingenommen, und die Geiſtlichkeit darzu angehalten, das überflüßige Silber-Werk in ihren Kirchen in die Münz zu lieffern, und Geld daraus prägen zu laſſen. Endlich wurden gegen alle Betrüger und Diebe die ſtrengſten Urtheile gefället und auch vollzogen. Um auch von denen Natur-Geſchichten etwas zu gedenken, ſo rechnen wir hieher die groſſe Entzündung des Berges Veſuvius. Am 19. May fieng derſelbe an Pech und Schwefel auszuwerfen, und in den benachbarten Gegenden groſen Schaden, zu Neapolis ſelbſt aber bey den Einwohnern groſe Furcht zu verurſachen. In der Nacht zwiſchen den 21. und 22. May eröfnete ſich in dieſen Berg eine neue Kluft, 80. Schritte weit; Flamen, Pech und Steine brachen mit ſolchem Ungeſtüm hervor, daß es nicht anders lautete, als ob ein Doner-Schlag auf den andern geſchehe. Der Berg glühete über und über, die Aſchen,

Natur-Geſchichte in Neapolis.

Steine und das Harz flogen bis an das Meer, und alle Städte, Schlöſſer und Dörfer wurden damit gleichſam zugedeckt. In den Städten Ottajano, Nola und Livori wurden faſt alle Kirchen und vornehme Häuſer ruinirt. Der Schaden auf dem Land war unbeſchreiblich, die Sonne war von der Aſche ganz verdunkelt. Zu Neapolis wurde das Haupt des Heil. Januarii ausgeſtellt, und täglich öffentliche Gebether und Proceßionen gehalten, der König blieb wegen dieſer Land-Plage etliche Tage in ſeinem Pallaſt; nach ein paar Monathen hörte der Berg wieder völlig auf Feuer zu ſpeyen. 1737.

Mit den erſten Tag des 1738ſten Jahrs publicirte der König von beeden Sicilien ſeine mit der ältiſten Königlich Polniſchen Princeßin Maria Amalia beſchloſſene Vermählung, worauf die Canonen von den Caſtellen der Stadt Neapolis und daſigen Galeeren abgefeuret, von allen hohen Collegiis die Gratulations-Complimente abgelegt, die ganze Stadt 3. Abend nach einander illuminirt, und viele Gefangene auf freyen Fuß geſtellet wurden. Hierauf erwählte der König diejenigen Damen, welche ſeiner künftigen Gemahlin zur Hof-Staat und Bedienung ſeyn ſolten, worunter die fürnehmſten die Fürſtinnen von Colombano und Cerviſano, die Herzogin von Madalona, die Fürſtin von Stigliano, und andere, an der Zahl 14. waren. Der Herzog von Sora wurde zu ihrem Obriſt-Hofmeiſter, und der Marcheſe von Salari zu ihrem Secretair und Staats-Rath ernennet. Damit es auch nicht an Service mangeln möchte, ſo gab der König verſchiedenen Goldſchmieden 8. Centner Silber, um 60. paar Leuchter und 30. Dutzend Teller davon zu machen. Hingegen verſtunden ſich die Unterthanen zu einem Don gratuit von etlichen Millionen Ducaten, wordurch die viele auſſerordentliche Koſten, welche der König bey ſolcher Gelegenheit aufwande, erleichtert wurden. Dieſes Geld deſto eher wieder aufzutreiben, legte man auf Salz und Zucker eine beſondere Taxe. Als die Königliche Braut nach geſchehener Vermählung zu Dresden ungeſäumt ſich auf die Reiſe machte, ſo gieng Derſelben

1738. Der König publiciret ſeine Vermählung.

Der neuen Königin Hof-Staat

Ihr

1738. ihr Herr Gemahl bis nach Portello entgegen. Hier empfieng ſie der König am 19. Jun. in einem zu dem End von Brettern aufgerichteten Zimmer, und indem ſie im Begrif war ſich auf die Knie niederzulaſſen, verhinderte es der König, und embraßirte ſie auf das lieblichſte. Von dar fuhren ſie nach Gaeta, und bald darauf den 2. Julii geſchahe der öffentliche Einzug in die Haupt-Stadt Neapolis, nachdem alles gehörige zu demſelben veranſtaltet war. Auf den ganzen Weg biß nach dem Königl. Reſidenz-Schloß zu Neapolis waren 5. Infanterie-Regimenter zu beeden Seiten geſtellet. Hier ſtunden 22. königliche mit 6. Pferden beſpannte Caroſſen, worunter der Leib-Wagen von 8. Pferden gezogen wurde, und woran alles von maſſiv verguldeten Silber glänzete. Der König trug ein weiſes Kleid von Brocad, waran die Knöpfe von koſtbaren Brillanten, und die Ordens-Ketten vom goldenen Vlies und H. Geiſt waren. Der Königin Kleidung beſtund gleichfalls aus einem Silber-Stück, und das Haupt und die Bruſt und das Kleid ſelbſt war faſt mit Juwelen bedeckt. Unter währendem Einzug, da alles Geſchütz losgebrandt wurde, warf man vor mehr als 6000. Ducaten groſe und kleine goldene Münzen unter das Volk aus; 15. Täge nacheinander wurde eine groſe Quantität Fleiſch, Meel und andere Lebens-Mittel um einen ſehr geringen Preiß verkauft. Am folgenden Tag beſuchten beede Majeſtäten die Haupt-Kirche und Capell des H. Januarii, allwo der König den geſtifteten Januarii-Orden aufs neue beveſtigte. Das Ordens-Creutz ſolte nemlich das Bild dieſes Beſchützers im Biſchöflichen Habit, nebſt der Phiolen ſeines Bluts, und in jedem der 4. Winkel des Creutzes eine Lilie mit der Aufſchrift: Das Bündnüß im Blut; vorſtellen. Es ſolte daſſelbe an einem Leib-farben gewäſſerten Band ſchief von der rechten Schuldern gegen die linke Seite getragen werden. Die Ceremonien-Tracht ſoll ein Purpur-farbener Mohraner-Mantel ſeyn mit goldenen Lilien durchſtreut; mit Perlen-farben Taffet gefüttert, und auf Hermelin-Art mit Flecken untermiſcht, mit 2. langen über den Leib herunter gehenden Bändern von Seide und

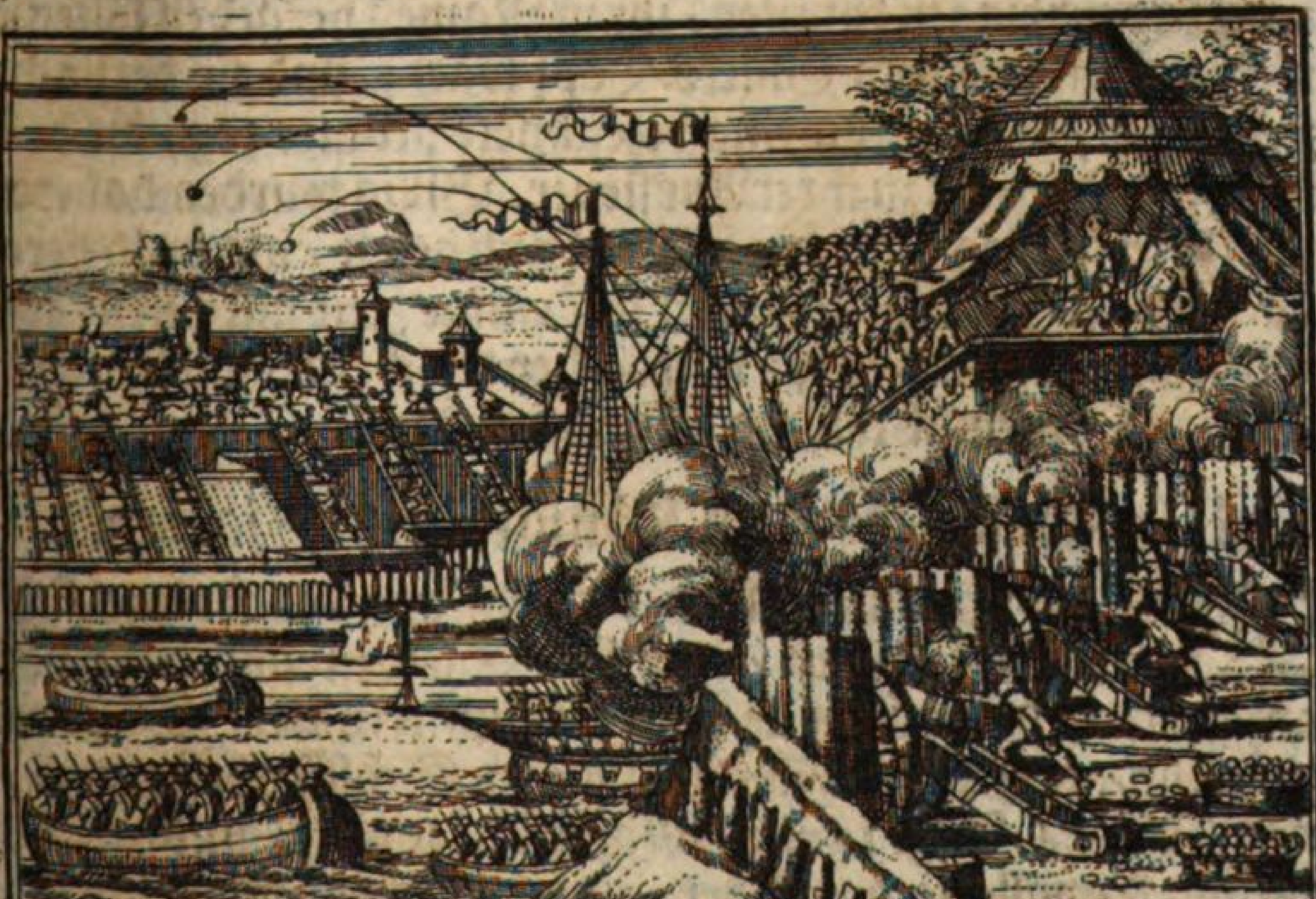
Der König empfängt ſeine Prinzeßin Braut.

Königl. Einzug in Neapolis.

Beſchreibung des Januarii Ordens.

und Gold. Der Hut ſoll ſchwarz und mit einer weiſen Feder ſeyn, die ordentliche Anzahl der Ritter ſoll ſich auf 60. erſtrecken, und die Geſetze des Ordens zielten mehrerntheils auf Tugend, Erbarkeit, abſonderlich aber auf die Vertheidigung des Römiſch Catholiſchen Glaubens. Am 6. Jul. darauf erfolgte die General-Promotion derer Herren Ritter, unter welchen der anweſende Chur-Prinz von Sachſen, nebſt 50. andern neuen Rittern ſich befanden. Den 4. Jul. wurde ein Götter-Aufzug von neun Triumph-Wägen durch die vornehmſte Straſſen der Stadt nach dem Schloß gehalten; 8. Tage lang dauerten die öffentlichen Masqueraden, und durch 5. Nächte durch eine allgemeine Illumination. Viele Wägen mit Eß-Waaren und Früchten wurden dem Volk Preiß gegeben. Ferner, als auf dem Meer bey Chiaja, das Gebäude der groſen Machine, welche eine mit Brod, Käſen, Schinken, Speck, eingeſalzenem Fleiſch, ingleichen lebendigen Hünern, Gänſen, Kälbern und Kühen angefüllte Feſtung fürſtellte, war fertig worden, und ſich die Neapolitaniſche und Malteſiſche Galeeren-Eſcadren um dieſe Feſtung in Schlacht-Ordnung geſtellet hatten: ſo erhuben ſich beede

1738. Eine curieuſe Feſtung.



Maje-

1738. Majeſtäten mit dem ganzen Hof nach gedachtem Ort Chiaja, woſelbſt die ſämtliche Militz in Ordnung ſtunde, und nachdem ſie ſich auf dem daſelbſt aufgerichteten Thron geſetzt hatten: ſo fienge man bey denen Schiffen an, aus denen Canonen, welche mit Aepfeln und Citronen geladen waren, auf ſolche Feſtung zu ſchieſen, wie auch Granaten, und allerhand Luſt-Feuer zu werfen. Darauf kamen 60. Chaluppen hinter denen Galeeren vor, gegen die Feſtung zu; und die darauf befindliche 1200. Mann, welche alle nichts als Hoſen, Hemder, und rothe Mützen trugen, beſtiegen dieſelbe, vermittels eines von Brettern gemachten Weges, und plünderten ſie unter beſtändigem Spielen der Luſt-Feuer und Minen. Die darauf befindliche Lebens-Mittel und Thiere hätten wohl 10000. Mann ſättigen können, damit aber nicht ſo leicht Unordnungen und Unglück dabey fürgehen mögten, ſo wurden nur 1200. zur Plünderung gelaſſen. Und dieſe Feſtungs-Machine ſoll aufs wenigſte 30000. Ducaten gekoſtet haben. Die Königin lies gleich bey ihrer Ankunft öffentlich anſchlagen, daß diejenigen armen Mädlein, welche 16. Jahr oder etwas drüber hätten, und glaubbare Zeugnüſſe von ihre guten Aufführungen beybringen könnten, ihren Namen hergeben ſolten, welche man in einem Glücks-Topf warf, und ſie hernach ziehen ließ, welche nun eine bezeichnete Numer zog, die bekam 50. Ducaten zu ihrer Ausſteuer. Billig wurden dahero die Unterthanen in gröſte Betrübnuß geſezt, als bald hernach ihre ſo gnädige Königin auf einige Zeit mit einem gefährlichen Fieber befallen wurde, bey welcher Krankheit der König faſt niemal aus den Zimmern kam.

Freygebigkeit der Königin.

Dieſelbige fällt in eine Krankheit.

IV. Geſchichte des Königreichs Sicilien.

1734. WAs die Spanier gleich bey Anfang des Kriegs ſich vorgeſezt hatten, nemlich Sicilien unvermuthet anzufallen; das haben ſie auch treulich erfüllet. Die dazu beſtimmte Spaniſ. Flotte, aus 300. Schiffen beſtehend, nahm den 24. Aug. 18000. Mann Infanterie, und 2000. Mann Cavallerie am Port, und wanderte unter gutem Wind, nach den Sicilianiſchen Küſten zu. Weil die Kayſerl.

Sicilianiſche Geſchichte.

Einfall der Spanier.

nur 5600. Mann ſtark waren, und die Nobleſſe nebſt andern Einwohnern denen Spaniern mit offenen Armen entgegen lief, ſo war es ſehr leicht, ungehindert anzuländen. Der Herzog von Montemar gieng gerade auf Palermo los, und hielte den 2. Sept. daſelbſt ſeinen prächtigen Einzug, worbey er auch im Namen ſeines Principals die Privilegien der Stadt beſchwuhr. Der Graf Marſilliac eilte mit ſeinem Corpo nach Meßina, welche Stadt durch Deputirte denen Spaniern ſich gleich unterwarf. Ob ſich nun gleich der Fürſt Lobkowitz, und der General Roma, jener in dem Caſtell zu Meßina, und dieſer zu Syracus tapfer wehrten: ſo muſten ſie ſich doch, weil alle Hoffnung zu einem Succurs abgeſchnitten war, wiewohl unter ſehr billigen Bedingungen ergeben. 1734.

Den 9. Merz kam der Spaniſche Infant, in Begleitung von mehr als 200. Schiffen zu Meßina an; den 10. hielte er ſeinen öffentlichen Einzug; und ertheilte der Stadt herrliche Privilegia. Bald darauf begab er ſich nach Palermo, allwo der 15. Jun. zum Crönungs-Tag angeſetzet war. Es verzog ſich aber bis zum 30. Der Einzug durch lauter Triumphs-Bögen, und die Crönung waren ſehr herrlich. An der Crone befand ſich ein Diamant von 168. Gran, oder 42. Carrat. Die ganze Crone wog 19. Unzen, koſtete 1200000. Stück von Achten, und wurde zu Avignon verfertigt.

1735. Don Carlos kommt nach Sicilien.

Wird prächtig gekrönet.

Bald darauf wurde die Statue dieſes Königs, unter 3maliger Abfeurung des Geſchützes aufgerichtet. In Meßina ſezte es einen kleinen Streit zwiſchen den Zoll-Bedienten, und einigen Schiffs-Leuten, von dem Holländiſchen Schiff, Concordia. Dieſe tractirten im Anfang, einige von den Zoll-Bedienten ſehr übel, als ſich aber von dieſen mehr verſammleten; ſo wurden die Schiffs-Leute zuruck getrieben, und bis in das Haus des Holländiſchen Conſuls Flottard verfolget. Die Zoll-Bedienten muſten ſich hierauf auf Befehl des Prinzen von Calvaroßa, als des Ober-Aufſehers von dem Zoll-Weſen bey dem Conſul entſchuldigen. Die Matroſen aber, wurden auf Geheiß des Conſuls und Schiff-Capitains Sydervliet gezüchtiget.

1736. Die Holländiſche Schiffe haben einen Streit mit den Zoll-Bedienten.

Der

1737. Der Frühling dieſes Jahrs führte viele Krankheiten mit ſich, und war ſonderlich in Catanea eine groſe Seuche zu ſpühren.

1738. Von Meßina würde eine ſeltſame Begebenheit folgender maſſen erzehlet. Als nemlich 2. Engliſche Matroſen von dem Schiff Goodſellow ſich in der See bey dem Wach-Thurn gebadet, und der eine wieder in die Chaluppe geſtiegen, weil er nicht ſo wie der andere ſchwimmen konnte, ſo hörte er den Schwimmenden entſetzlich ſchreyen, und wie er auf der Chaluppe auf ihn zueilte, ſahe er dieſen ſeinen Cammeraden in dem Rachen eines See-Fiſches Vielfraß genannt, welcher von andern dergleichen Fiſchen mehr umgeben war, und dieſem Boots-Knecht ſchon den Bauch zerriſſen hatte. Durch die angewandte Müh verſuchte man ſeinen Leib mit einem Haken hervor zu ziehen, und es ſteckte nur noch der untere Theil dem Fiſch im Rachen. Ehe man ſichs aber verſahe, fiel ein anderer Fiſch über den obern Theil her, und führte den Cörper in dem Abgrund.

Ein Vielfraß läßt ſich ſehen.

V. Geſchichte des Königreichs Sardinien und des Herzogthums Savoyen.

1734. So glücklich vor dem König von Sardinien des Krieges Anfang war; da er nach leichten und geſchwinden Eroberungen ſich gar bald in dem Beſitz des ſchönen Herzogthums Mayland ſahe, ſo ſchwer muſten die Laſt des fortgeſezten Kriegs ſeine alte Unterthanen ſowol, als die neuen empfinden. Gleich im erſten Jahr nahm er von ſeinen Unterthanen 6. Millionen Livres gegen 6. pro Cento entlehnt auf; auf alle Güter und Vermögen wurde eine groſe Taxe gelegt; wovon auch die Geiſtlichen nicht ausgeſchloſſen wurden; alles im Land ſich befindliche Silber-Geſchirr wurde auf gewiſſe Conditionen in die Münz geliefert, und eine Lotterie auf Leib-Renten geſtiftet. Die Mayländer muſten ihm alle Tag 16000. Lirien zahlen, welche Anlag man Diaria nennet; ſie baten zwar ſehr um Erlaſſung derſelben, und verwilligten gerne monatlich 28000. Lirien; ſchickten auch 2. Deputirten nach Paris, durch die Vorbitte

Sardiniſche und Savoyiſche Geſchichte.

Der König empfindet die Laſt des Krieges.

Die Mayländer ſind hart angelegt.

bitte des Allerchriſtlichſten Königes einigen Nachlaß zu er- 1734.
halten; kunten aber nicht einmal zur Audienz gelangen, und alſo war alles Bitten vergebens. Selbſt dem König- lichen Hauß war dieſer Krieg nicht allzuglücklich, maſſen der König ſeine tugendhafte und ſchöne Gemahlin durch ei- nen frühzeitigen Tod den 13. Jenner einbüſſete, es war die- ſelbe eine Princeßin von Heſſen-Rheinfels Namens Poli- xena Chriſtiana Johanna, gebohren den 21. Sept. 1706. worüber er ſo beſtürzt wurde, daß er 9. Tage lang in ei- nem Carthäuſer-Cloſter die Einſamkeit ſuchte. Auf dem Reichstag zu Regenſpurg trug das Oeſterreichiſche Directo- rium es dahin an, daß man ihm Sitz und Stimm im Reichs- Fürſten-Collegio als einen declarirten Reichs-Feind neh- men ſolte. Doch wurde dieſer Vorſchlag verworfen. Den 23. April hatte der König abermahls das Unglück, daß er ſeinen andern Prinzen Joſeph Carl Imanuel, Herzog von Aoſta, zu Turin muſte erblaſſen ſehen, welcher den 7. Auguſt 1731. gebohren war. Der Tod dieſes Prinzen gieng ihm deſto näher zu Herzen, da der ältiſte Victor Ama- deus Maria, Prinz von Piemont eben nicht von ſtarker Leibs-Conſtitution iſt. Wegen dieſer doppelten Trauer lies der König in allen ſeinen Landen alle Luſtbarkeiten ein- ſtellen. Doch würden auſſer dem Verbot die Unterthanen nicht allzufrölich geweſen ſeyn, maſſen in Savoyen die Le- bens-Mittel ſehr rar und in ſehr hohem Preis zu ſtehen kamen; die Mayländer aber durch eine neue Königliche Anforderung von 4. Millionen in neuem Schrecken geſezt wurden. Sonſten gab ſich der König in Engelland alle Mühe durch ſeinen Miniſter zu Genef den König von Sar- dinien von der Allianz abzuziehen. Es gieng derſelbige ver- ſchiedenemale in Geheim nach Turin und Chambery, und unterredete ſich daſelbſt mit denen Miniſtern. So muſte auch der Graf von Eſſex ſeine Reiſe nach Turin beſchleuni- gen. Denen Alliirten kam bald darauf des Königs Auf- führung ſo wunderbar vor, daß der Marſchall von Noail- les ihm am 1. October in einer Unterredung frey fragte, weſſen man ſich zu ihm zu verſehen habe? und da man alliir- ter Seits mit der Belagerung Mantua umgieng, wollte

Der König verliehrt ſeine Gemahlin.

Ingleichen ſeinen zweyten Prinzen.

1735.

Schlechter Zuſtand von Savoyen.

Engelland ſucht den König von der Allianz abzuziehen.

1735. Der König freuet ſich über die Friedens-Präliminarien.

er in dieſem Rath niemals willigen. Er war demnach froh, als die Friedens-Präliminarien zu erſt bey ihm eintrafen; und ob er gleich bey denſelben ſeine vermeinte Rechnung gar nicht fand, ſo verehrte er doch dem überbringenden Courier 200. Louis d'Or.

1736. Beſchenkt den Herzog von Noailles.

Durch dieſe Präliminarien kam er zu den Beſitz der Langhen, des Novariſchen und des Tortoneſiſchen. Gegen die nach Hauß kehrenden Franzoſen bezeigte er ſich ſehr gnädig; wie er dann den Herzog von Noailles mit einem koſtbaren Degen, und ſeinem reich mit Diamanten beſezten Bildnüß beſchenkte. Als er ſich nun hierauf völlig in Ruhe ſahe; ſo dankte er über 10000. Mann von ſeinen Truppen ab.

Hat mit Genua Verdrüßlichkeit.

Denen Genueſern, welche auf einige Tortoneſiſche Stücke einen Anſpruch machten, und würklich auf dieſen Boden eine Mühle anlegten, jagte er dadurch einen Schrecken ein, daß er nicht nur durch 400. Reuter dieſe Mühle dem Erdboden gleich machen ließ; ſondern auch Finale und Savoyen begehrte; denn auf dieſe leztere Stadt hatte er ſonderlich als Marquis von Montferrat ein Recht.

Vermählet ſich wieder.

Hierauf entſchloß ſich der verwittibte König aufs neue zu vermählen. Hierzu erwählte er Eliſabetham Thereſiam des Herzogs von Lothringen ältere Prinzeßin Schweſter, welche den 15. Octobr. 1711. dieſe Welt erblickte. Nach geſchehener Einwilligung des Kayſers, und der Frau Herzogin Mutter, geſchahe die würkliche Vermählung, durch Procuration des Prinzen

1737. von Carignan, Victor Amadei, den 5. Merz 1737. Die Anſtalten, die der König zum Empfang ſeiner künftigen Gemahlin machte, waren ſehr prächtig. Die Zimmer der Königin wurden zu Turin koſtbar ausgezieret, worzu 22000. Elln Carmeſin-rother Sammet, wovon der Grund von Gold, angewandt wurden. Der Marquis von Spada wurde zum Obriſt-Hofmeiſter der künftigen Königin; die Herren von Ludre und von Hahn zu Cammer-Herren; und die Gräfin von Lenoncourt zur erſten Ehren-Dame ernennt. Der König reiſte bis Chambry ſeiner neuen Gemahlin entgegen, und den 21. April geſchahe der prächtige Einzug zu Turin. Bey der 4. nächtigen Illumination thaten

thaten ſich ſonderlich die Juden herfür, welche das alte Jeruſalem vorſtellten. Bey Gelegenheit dieſer Vermählung nahm der König eine große Beförderung vor; machte 8. neue Ritter von dem Orden del Annunciada; ingleichen 16. Gros-Creutze, von dem Orden St. Moritz und St. Lazari. Hingegen erhielte der Obriſt-Leutenant von dem Teutſchen Regiment, Schulenburg, die Entlaſſung von ſeinen Dienſten, jedoch mit einer jährlichen Penſion von 2700. Livres. Auf der Inſel Sardinien ereignete ſich in dieſem Jahr ein kleiner Aufruhr, der aber, da man die Rädelsführer beym Kopf genommen, und ſcharf beſtrafet, bald wieder geſtillet wurde. Zu Campo Maggiore in Lomelina, wollte der Magiſtrat auch die Befehle des Königs nicht reſpectiren, ſondern zerriße dieſelbe auf eine verächtliche Art. Der König ſchickte deswegen Soldaten dahin, die etliche von den vornehmſten gefangen nahmen, und in den Häuſern der übrigen auf Diſcretion lebten.

1737. Vorſtellung von dem alten Jeruſalem.

Aufruhr in Sardinien.

In dem 1738ſten Jahr wurde der König von ſeiner Gemahlin mit einem Prinzen erfreuet, Namens Carl Franz Maria, welchem gleich der Titel eines Herzogs von Aoſta und Gablais beygelegt wurde. Zu mehrer Befeſtigung ſeiner Grenzen bauete er Tortona als eine Feſtung auf, und um ſolche bald in Stand zu bringen, muſten 2000. Mann ſeiner Truppen daran arbeiten. In dem Dorf Chaſtelein nahe bey Ceva in Piemont, ſtarb im Jan. ein Maurer von 118. Jahren, Namens Cora, welcher vor ſeinem Ende noch verſicherte, daß er niemahls die geringſte Unpäßlichkeit an ſich verſpühret hätte.

1738. Geburt eines Königl. Prinzens.

Hohes Alter.

VI. Geſchichte der Republick Venedig.

Venetianiſche Geſchichte.

Obgleich die Republick Venedig gleich zu Anfang des Kriegs die beliebte Neutralität erwählte; ſo war es doch eine natürliche Folge, daß wegen der nahen Nachbarſchaft des Kriegs ihre Ruhe auf eine vielfache Art gekränkt wurde. Alliirter Seits ließe man es an Careßen nicht fehlen, ſie auf die Partey zu lenken, ja, man hat ihr zum Voraus das Herzogthum Mantua verſprechen wollen; Doch, weil überhaubts das Intereße der Republick Venedig mehr auf die Erhaltung als auf die Erweiterung

1734. Venedig empfindet die Beſchwehrlichkeit des Kriegs.

1734. ihres erworbenen Eigenthums gehet; die von Frankreich ausgekünſtelte Theilung Italiens keinen Grund hatte; die anwachſende Macht des Königes von Sardinien ihnen allzubedenklich fiel, und endlich die Aufrechthaltung der Republick mit dem Kayſerl. Intereße feſt zuſammen hieng; ſo ließ ſich ihre Wachſamkeit hierdurch nicht einſchläffern. Vielmehr machte ſie allerhand Anſtalten ihre Land- und See-Macht zu vermehren, um bey überwiegender Macht der Alliirten ſich auf die ſchwächere Seite zu legen; muſte aber wegen dieſer Neigung gegen dem Kayſer viel Verdruß von den Franzoſen und Sardiniern leiden. Im Monat Nov. iſt daſelbſt der Procurator von St. Marco Anton Lando im 63. Jahr ſeines Alters verſtorben, weswegen drey Tag hintereinander, Vormittags und Abends geläutet worden. Zu gleicher Zeit verſammlete ſich der Patriarch daſelbſt, Marco Gradenigo, im 71. Jahr zu ſeinen Vätern, und wurde eben dieſelbige Cerimonie in Läutung der Glocken beobachtet. An deßen Stelle iſt ſogleich gegen das Ende des Nov. der P. Franciſco Antonio Correr, ein Capuciner, erwählet worden.

Berühmte Todes-Fälle in Venedig.

1735. Gleich in dem erſten Monat des folgenden Jahrs büſte die Republick ihren bisherigen Dogen Carlo Ruzzini, ein. Er brachte ſein Alter auf 81. Jahr 1. Monat und 15. Tag, und ſeine Regierung auf 2. Jahr 7. Monat und 3. Täge. Der Todes-Fall wurde mit Läutung der Glocken durch 3. Tage hintereinander, zu Mittag und Abends kund gemacht. Es wurde hierauf in dem Saal Dello Scudo ein Parade-Bett aufgerichtet, und des verſtorbenen Herzogs Bild mit dem Herzoglichen Mantel und Hut, nebſt den Degen auf der Bruſt, und verkehrt angelegten Spornen, darauf geleget. Abends darauf wurde es in dem Audienz-Saal gebracht; allda wurden 3. Tag hintereinander die gewöhnliche ſolenne Exequien, und darauf eine zahlreiche Proceßion zu den Dominicanern gehalten. Nach Anlangung in derſelben Kirche, ward das Bild auf ein prächtiges Caſtrum Doloris geſezt, und dem Verſtorbenen eine zierliche Leichen-Rede gehalten. Der groſſe Rath verſammlete ſich 3. Tage hintereinander, um 41. Sena-

Der Doge ſtirbt.

Deſſelben Leich-Begängnus.

Senatores zu erwählen, welche die Wahl eines neuen Herzogs beſorgen. Dieſe fiel glücklich auf die Perſon des Herrn Aloyſii Piſani, bisherigen Procuratoris di St. Marco. Nachdem dem Volk dieſe Wahl durch Ablåutung aller Glocken, und Abfeurung des Geſchützes bekannt gemacht, und von dem neuen Doge ſelbſt der ordentliche Eid abgelegt, die gewöhnliche Incoronation und der übliche Gottesdienſt vollzogen wurde: ſo ſind unter häufigen Illuminationen und Freuden-Feuern dem Volk 3. Tag hintereinander Geld, Brod und Wein, im Uberfluß ausgetheilet worden. Den 20. Jenner darauf ward an ſtatt des neu erwählten Dogen Don Daniel Bragadin zum Procuratore di St. Marco wieder erwählt. Nachdem auch der Ritter und Procurator Hieronymus Fenier den 17. April in einem Alter von 85. Jahren mit Tod abgegangen, ſo iſt an deßen Stelle Herr Zacharia Canal, welcher als ordentlicher Geſandter der Republick, in Frankreich, Spanien und Rom geweſen, an deßen Stelle erwählet worden. Weil die Republick in Sorgen ſtunde, daß die Errichtung eines freyen Hafens zu Ancona ihrer Handlung großen Schaden thun dürfte: ſo wurde der Rath ſchlüßig, auf die Vorſtellungen einiger der vornehmſten Kaufleute eine Commißion nieder zu ſetzen, um die Frage zu entſcheiden: Ob nicht eben dergleichen freyer Hafen zu errichten wäre? Venedig und Uriza wurden zwar in Vorſchlag gebracht, aber die Sache ſelbſt blieb unentſchieden, bis endlich nach langem Wiederſpruch im Monat May des folgenden Jahrs dieſe Ehre dem Hafen Venedig zu theil wurde, dem man die Freyheit gab, daß ein ordentlicher Kaufmanns-Ballen für die Einfuhr nicht mehr als einen Ducaten, und für die Ausfuhr nur ½ bezahlen; alle Nationen aber frey dahin handeln ſolten. Doch die Republick mußte ſich noch eines andern Schadens erhohlen. Die Franzoſen, und nach deren Exempel auch die Spanier, legten wegen der Umſtände des Kriegs einen Theil ihrer Truppen in das Venetianiſche Gebiet, mit dem Verſprechen, alle Unkoſten ſolten bezahlet werden. Nun hatten die Franzoſen nach der Venetianiſchen Rech-

1735. Ein neuer Doge wird erwählet.

Venedig wird ein freyer Hafen.

1736.

Eingeſchickte Rechnung von dem Kriegs-Schaden.

1736. Rechnung 100000. Ducaten, und die Spanier 18000. Piſtolen verzehrt. Es wurden aber von der eingeſandten Rechnung überall nicht nur viel abgekürzt; ſondern die Bezahlung ſelbſt bis auf beßere Zeiten verſchoben. Zu Anfang des Jahrs beſchwehrte ſich der Venetianiſche Ambaßadeur am Kayſerlichen Hof, daß durch einige Schiffe von Trieſte 7. Venetianiſche Schiffe unter dem Vorwand wären weggenommen worden, als ob ſie den Spaniern allerley Nothwendigkeiten hätten zuführen wollen. Der Kayſer lies die Sach gleich unterſuchen, und nach erkannter Unſchuld die Schiffe denen Venetianern wieder geben. Mit den Maltheſern bekamen die Venetianer auch einen Streit durch folgenden Zufall. Ein Malteſiſches-Raub-Schiff, welches die Neapolitaniſche Flaggen aufgeſtellt hatte, fiel ein Venetianiſches Schiff an, weil es wuſte, daß ſich auf demſelben 50. Türkiſche Kauf-Leute mit vielen Waaren befand. Es nahm auch die Türkiſche Kaufleute mit ihren Effecten hinweg, und lies das Schiff wieder los. Der Gros-Sultan begehrte zur Genugthuung von Venedig 200000. Ducaten. Venedig wandte ſich an den Gros-Meiſter von Maltha, und nöthigte demſelben, mit Bedrohung, alle Einkünften und Güter des Ordens auf den Venetianiſchen Boden einzuziehen, daß der Raub wieder zuruck gegeben werden muſte. Weil Rußland mit den Türken in einen Krieg verwickelt war, und der Kayſer ſich als ein Bundsgenoß des Rußiſchen Reichs, zu einem Angriff bereit hielt; ſo muſte auch Venedig, vermög des Bündnißes, welches es mit dem Kayſer hat, durch Vermehrung ſeiner Land- und See-Macht ſich ebenfalls in Verfaßung ſetzen. Den 26. Febr. hielte der Päbſtl. Nuncius Prälat Oddi, ſeinen öffentlichen Einzug, und beſchenkte ſowol die Senatores, als den Doge, mit herrlichen Geſchenken.

Irrung mit dem Kayſerl. Hof.

Mit den Maltheſern.

Einzug des Päbſtl. Nuncii.

1737. In dem 1737ſten Jahr gebrauchte der Kayſerl. Hof zu Wien alle Arten der Vorſtellungen, die Republick Venedig in einen Krieg mit den Türken einzuflechten, es wurden auch alle Anſtalten hierzu getroffen, man nahm Teutſche und Franzöſiſche Officier in Dienſte auf, man

Venedig nimmt an dem Türken-Krieg keinen Antheil.

machte

machte große Zurüſtungen zur See, und es verlautete, ob wolte die Republick eine Flotte von 30000. Mann auslaufen laſſen. In der That hatten die Venetianer auch Urſachen genug, mit dem Türken zu brechen; ihre Schiffe wurden an verſchiedenen Orten von den Türken ſehr übel tractirt, und dem Venetianiſchen Bailo zu Conſtantinopel gab man ganz trozig zu verſtehen, daß dem Türken nicht viel daran gelegen wäre, ob die Republick den Krieg oder Frieden erwählen wolte. Es warteten aber die klugen Venetianer, ob die Kayſerlichen Waffen in Ungarn einen glücklichen Fortgang haben würden, und als üble Zeitungen von den Kayſerlichen Waffen einliefen, ſo ſuchten ſie allerhand Ausflüchten, dem Kayſer den verſprochenen Beyſtand zu entziehen. Als ſich der ältere Sohn des Prätendenten einige Zeitlang in dem Venetianiſchen aufhielte, und ihm daſelbſt große Ehren-Bezeugungen erwieſen wurden, ſo nahm dieſes der Engliſche Hof ſo übel, daß er nicht allein ſeinen Geſandten zu Venedig eilends zuruck berief, ſondern es muſte auch der Venetianiſche Reſident zu Londen Buſinello in 3. Tagen aus dem Königreich gehen. Doch wurde die Sache durch Vermittelung des Franzöſiſchen Hofs wieder beygelegt. Dieſen Hof als einen guten Freund beyzubehalten, muſte der Venetianiſche General der Galeeren Grimani zu Zante einen der vornehmſten Herren daſelbſt, der dem Franzöſiſchen Conſul empfindlich beleidigt, und das Franzöſiſche Wappen ſogar mit Unflath beſudelt, gleich auf der Stelle zur Satisfaction aufknüpfen laſſen. 1737. Hat Verdruß mit Engelland. Giebt Frankreich Satisfaction.

Wegen der in Ungarn graßirenden Seuche muſten alle daher und aus Tyrol herkommende Perſonen und Güter, unter welchen auch der Gros-Herzog von Toſcana mit ſeiner Frau Gemahlin war, eine Zeitlang Quarantaine zu Verona halten. Eine Gärtners-Tochter, Namens Jeromina Duringhelle, 47. Jahr alt, die von Kindheit an ſehr elend und kränklicht, mit dem Krebs an der Bruſt, Geſchwulſt am Leib, und Geſchwär am Halß behafftet war, wurde, da ſie bereits alle Aerzte verlieſen, und man ſtündlich ihres Endes erwartete, dem Vorgeben nach, 1738. Thut Vorſicht wegen der Seuche. Wunderbare Cur.

1738. durch die Fürbitte des H. Hieronimi Miani, von aller Krankheit, auf eine miraculöſe Art im Schlaf befreyet.

Würkung des Wetter Strahls.

Den 10. Aug. ſchlug der Wetter-Strahl einer in dem Pallaſt des Ritters Foſcarini am Fenſter ſtehenden Cammer-Jungfer, das Gold, welches ſie eben ausputzte, zerſchmelzt aus den Händen, ohne derſelben die geringſte Verletzung zuzufügen.

Neue Kutſche.

Endlich wurde eine vierräderige Kutſchen erfunden, worinnen 2. Perſonen ſitzen, und ſie durch eine Machine ſelbſt regieren konnten.

VII. Geſchichte der Republick Genua.

1734. und 1735.

Genueſiſche Geſchichte. Corſiſche Unruhen.

DIe Republick Genua nahm ebenfalls wie Venedig an dem Krieg der in Italien geführet wurde, keinen Antheil, hatte aber deſto mehr mit den innerlichen und ſonderlich denen Corſiſchen Unruhen zu thun. Allhier waren die erſten Unruhen kaum unter Kayſerl. Garantie beygelegt; als ſich bald eine neue hervor that. Sie nahmen unter Anführung des Ginaſtro und Don Petro d'Ornano ihr altes Retranchement zu Veſcovado wieder ein, und machten ſich von der Provinz Bologna Meiſter. Und als die Genueſiſchen Commiſſarien die gewöhnlichen Contributionen eintreiben wolten, fanden ſie bey den Einwohnern wenig Belieben. Ja als ſie dieſelbe mit Gewalt holen wolten, fielen die Einwohner in der Tiefe ohnweit Ruſtino heraus, und nahmen die Herren Commiſſarien nebſt ihren Soldaten gefangen. Hierüber entrüſtete ſich zwar der Gouverneur zu Baſtia nicht wenig, und dachte gleich alles beyzulegen und zu endigen; allein die deswegen ausgeſchickte 300. Mann, wurden gleichfalls von ihnen im Arreſt behalten. Im Monat April belagerten die Corſen das Caſtell Corte, und machten nach erfolgter Ubergab, darinnen anſehnliche Beute. Die Genueſer ſtunden in Furchten, Spanien möchte den Mißvergnügten heimlich einen Beyſtand leiſten. Sie ernannten alſo im Auguſt die Herren Pietro Marco Giuſtiniani und Ugo Fueſco zu Abgeordneten, die Sache in der Güte beyzulegen. Es konnten aber dieſe nicht viel ausrichten. Denn die Genueſer wolten gar wenig nachgeben, die Corſen hingegen wolten von keinem Vergleich etwas hören, wo man ihnen nicht alle ihre Freyheiten wie-

der zugeſtünde, und die auf der Inſul befindliche Biſtthümer mit Einheimiſchen beſezte. Ferner ſolte man ihnen ein Zeughauß bewilligen, alle gefangene Corſen losgeben, und den Vergleich durch eine gecrönte Macht garantiren laſſen. Dieſe Puncten ſtunden den Genueſern nicht an: ſie forderten alſo ihre Abgeordneten zuruck, und ſchickten ein paar andere auf die Inſel, nemlich die Herren Giovani Lucca Spinola und Ottavio Grimaldi, mit billigern Vorſchlägen. Die Corſen aber traueten der Republick Genua nicht mehr, und als ein Spaniſcher Hauptmann mit viel Unter-Officiern zu ihnen übergieng, und ihnen 500. Flinten mitbrachte: ſo ſteckten ſie an verſchiedenen Orten Spaniſche Fahnen aus; ja ſie ſchickten den Canonicum Orticono nach Madrit, den Spaniſchen Hof um Schutz anzuflehen und ihm die Inſul anzubieten. Spanien aber hielt es damals nicht für dienlich, ſolchen Antrag anzunehmen; die Corſen kamen alſo auf dem Einfall, ein eigenes Reich aufzurichten, verfaßten zu dem Ende die Reichs-Grund-Geſetze in XXII. Artickeln, erwählten einen Namens Aittili zu ihrem General, und ſezten den Krieg mit vieler Grauſamkeit gegen die Genueſer fort, maſſen ſie dieſelbe nackend theils auszogen, theils in Stücken zerhieben, und das Fort della Polludella eroberten. Uberall nahmen ſie die Glocken ab, um Stücke daraus zu gießen, und von fremden Orten erhielten ſie 1000. Flinten nebſt dem gehörigen Vorrath von Pulver und Bley. Dieſes war der Zuſtand in Corſiſchen Sachen im Jahr 1734. 1735. da es ſchon mit den Genueſern ſchlecht genug ausſahe, und wann der Commiſſarius Pinelli nicht wäre bey Zeit zuruck geruffen worden: ſo würde ſeine unzeitige Strenge alles verderbet haben. Der Herr Rivarola löſte denſelben ab, wiewohl mit gröſten Widerwillen des Hauſes Pinelli; es war aber deſſen Vollmacht ſo eingeſchränkt, daß ſich nothwendig im Jahr 1736. die Sachen der Genueſer auf der Inſul Corſica verſchlimmern muſten. Die Beſatzung von Baſtia war einmahl ſchon in Furcht, und getrauete ſich nicht im Feld gegen die Misvergnügten zu erſcheinen. Hierdurch wuchs dieſen der Muth, daß ſie in denen gütlichen Handlungen mit den Herrn Rivarola folgende Bedingun-

1735.

Ein Spaniſcher Hauptmann komt nach Corſica.

1736.

Die Mißvergnügte ſchlagen Puncte zum Vergleich für.

 dingun-

1736. dingungen vorſchlugen; 1) die Republick Genua ſolte auf der Inſul kein anders Recht mehr haben, als Proveditores dahin zu ſchicken, welche die Steuer erheben, die Freyheit der Einwohner handhaben, und die Criminell-Sachen urtheilen mögten. 2) Auf die Erkenntniß aber der Bürgerlichen Sachen im Land ſolte die Republick abſagen, denn dieſe ſolten durch einen zu Baſtia niedergeſezten und von Genua independenten Rath entſchieden werden. 3) Solte ausgemacht werden, wie viel Truppen die Republick auf der Inſel halten, und was für Oerter ſie beſetzen ſolte. Den Genueſern klangen dieſe Vorſchläge zu hoch; weil ſie nun ſich keiner fremden Hülfe getröſten kon̄ten, und auch nicht wuſten, woher die Corſen Kriegs-Munition bekämen: ſo ſtellten ſie ſelbſt Werbungen an, die Ungehorſamen zu Pahren zu treiben. Dieſe aber fuhren in ihren Eroberungen fort, nahmen den feſten Poſten Campoloro weg, und belagerten mit 4000. Mann die Feſtung St. Pelegrino. Der Herr Rivarola machte, ſo gut er konnte Gegen-Anſtalten, indem er aber damit beſchäftigt war, ſo bekamen die Sachen in Corſica ganz eine andere Geſtalt. Denn an dem 5ten April lief aus Baſtia folgende ſeltſame Nachricht ein. In dem Hafen Aleria lief ein Engliſches Schiff ein, und ſezte eine Perſon ans Land, die ein roth ſcharlachenes langes mit Pelz gefüttertes Kleid, Stock, Degen, groſe Peruquen und groſen Hut trägt; ſein Gefolg beſteht in 12. Perſonen; nach ſeiner Anlangung lies er 6. Canonen von gröſtem Calibre und 4. mittelmäßige, 1000. ohngeſchäfte, und 3000. geſchäftete Flinten, 2000. paar Schuh, eine groſe Menge Cofres, viele Tonnen Butter, Pulver und andere Proviſion, nebſt einer groſen Menge kleiner Kiſtlein Gold- und Silber-Geld, welches zuſammen über 2. Millionen Stück von Achten ausmachten, austheilen. Als die Oberhäupter der Corſiſchen Misvergnügten ſeine Ankunft vernommen, begaben ſie ſich bis an die See-Küſte entgegen, ihn zu empfangen. Er ernannte hierauf 4. Oberſten, von welchen jeder monatlich 100. Stück von Achten zur Beſoldung hat, und lies 24. Compagnien aufs neue werben. Jedermann war

Theodor kommt auf die Inſul.

begie-

begierig, zu erfahren, wer dieſer neue Ankömmling wäre, der in der That einen Königlichen Staat machte. Bald ſolte es ein Engliſcher Mylord im Namen des Prätendenten; bald der junge Ragoczy; bald Riperda; bald Bonneval; bald der bekannte Goldmacher, Baron Syburg ſeyn. Endlich aber wurde die Sache kund, daß es der Baron Theodor, Antonius von Neuhof, ein gebohrner Teutſcher und Unterthan des Königs von Preuſſen, aus der Grafſchaft Mark in Weſtphalen wäre. Hierinnen ſind alle Nachrichten einig, was aber die Erzehlung ſeiner Schickſale betrift, darinnen ſind die Nachrichten ſehr unterſchieden. Wir wollen von zweyen den Auszug hieher ſetzen, deren die erſte mit vielen mündlichen Berichten ſolcher Leute; die Theodorum wollen in Holland gekannt haben, zimlich überein kommt, die andere aber ſcheinet mehr zum Vortheil Theodori aufgeſezt zu ſeyn. Nach jener hat ſich ſein Vatter auſſer Stand mit einer Burgers-Tochter verheyrathet, weßwegen er, um den Verdruß ſeiner Famille zu vermeiden, in Franzöſiſche Dienſte gieng, und das Commando über ein Fort von der Stadt Mez erhielt. Allda zeugte er in ſeiner Ehe zwey Kinder, nemlich unſern Theodor, und eine Tochter, welche den Grafen von Trevoux geheyrathet. Der Graf von Mortagne, Chevalier d'Honneur bey der verſtorbenen Herzogin von Orleans, welcher in Madam de Neuhof ſehr verliebt war, und alſo vor die Erziehung ihrer Kinder Sorge trug, brachte den Sohn unter die Pagen der Herzogin, wo er in den nöthigen Exercitien, Künſten und Wiſſenſchaften wohl unterrichtet worden. Hierauf verſchafte ihn der Marſchall von Courcillon eine Compagnie unter dem Cavallerie-Regiment, worüber er Obriſter war. Als er ſich mit dieſem zerfiel, legte er ſich aufs Spielen, wo er unglücklicher weiſe alles verlohr, und vieler Schulden wegen Frankreich heimlich verlaſſen muſte. Hierauf wandte er ſich zu dem bekannten Baron von Görz. Dieſer Miniſter gebrauchte ſich ſeiner an verſchiedenen Höfen, beſonders an dem Spaniſchen. Der Baron von Neuhof, befand ſich eben zu Madrit, als der Baron von Görz in Stockholm enthauptet wurde. Dieſe Nachricht war in

1736.

Nachrichten von ſeinem Leben.

1736. ſeinen Ohren ein Donnerſchlag; doch zu allem Glück nahm ihn der Spaniſche Premier-Miniſter, Cardinal Alberoni im Schutz, gab ihm die Stelle eines Obriſten, und noch überdis eine Penſion von 600. Piſtolen. Weil ihn der Cardinal vieler Vertraulichkeit würdigte, und ſich deßwegen jedermann, der was zu ſuchen hatte, an ihm wandte: ſo ſammelte er in kurzer Zeit über 12000. Piſtolen. Nachdem aber ſein Wohlthäter in Königliche Ungnade fiel, ſahe er ſich ebenfalls wegen ſeines Hochmuths von allen Freunden verlaſſen. Indeſſen that ihm der Herzog von Ripperda den Vorſchlag, eine Anverwandtin des Herzogs von Ormond, welche der Königin Cammer-Fräulein war, zu heyrathen. Theodor ließ ſich den Vorſchlag gefallen, ward aber ſeiner neuen Gemahlin bald überdrüſſig; dannenhero er bey ereignender Gelegenheit, in ihrer Abweſenheit, allen Schmuck und Koſtbarkeit zuſamm packte, und durch die Flucht glücklich nach Paris kam. Nachdem er ſich mit ſeinen Glaubigern in der Güte geſezt, wurde er durch die Freundſchaft mit dem berühmten Lab, einer der vornehmſten Actioniſten, und führte einen übergroſen Staat. Doch alle ſeine eingebildeten Reichthümer verſchwunden mit den Banco-Zetteln. In ſeiner Armuth ernährte ihn ſeine Schweſter die Gräfin von Trevoux: als aber ſeine Glaubiger durch einen verſiegelten Brief des Königs, auf ſeine Perſon greiffen wolten: entwich er nach Engelland, wo er ebenfalls verſchiedene Avanturen gehabt. Von dar kam er nach Holland, wo er Mittel fand, von den reichſten Kaufleuten und Juden groſe Summen Gelds auf Credit zu bekommen, womit er ſich nach der Levante wendete. Allda brachte er etlich Jahr hintereinander zu, biß er endlich in Corſica wieder auf den Schauplatz tratt. Die andere Nachricht iſt von dieſem Innhalt: Sein Vater war ein Hauptmann unter der Leib-Garde des Biſchofs von Münſter. Alldort kam er im 10. Jahr ſeines Alters in das Jeſuiter Collegium, allwo er wegen ſeines fähigen Kopfs in Studien groſe Progreſſen machte. Nach ſieben Jahren kam er als ein Student nach Cölln, verliebte ſich in eines daſigen Profeſſors Tochter, und weil er aus Eyferſucht

ſucht einen jungen Grafen, der bey dieſem Frauenzimmer 1736.
gröſere Gunſt hatte, entleibte; ſo muſte er darüber Land-
flüchtig werden. Er ſezte ſeinen Wander-Stab nach Spa-
nien, und durch Recommendation des Spaniſchen Mini-
ſters im Haag wurde er Leutenant, und in wenig Jahren
erreichte er den Poſten eines General-Adjutanten. Die
Spaniſchen Truppen muſten dazumal zu Oran von den
Mohren eine Belagerung ausſtehen, als er allhier einen
Ausfall beiwohnte, fiel er in einem hizigen Gefecht den Moh-
ren in die Hände, die ihn als einen Gefangenen nach Al-
gier brachten. Der Dey nahm ihm hierauf zum Dollmet-
ſcher an, würdigte ihn ſeiner beſondern Gnade, und in
einer Zeit von 10. Jahren, die er bey ihm zubrachte, that
er ihm groſe Dienſte. Als hierauf die mißvergnügten Cor-
ſen von neuem Luſt bekamen, ſich des Jochs der Genueſer
zu entſchütten, verlangten ſie unter der Hand Hülfe von
den beeden Deys zu Tunis und Algier. Man willigte in
ihr Verlangen, und fiel auf den Baron Theodor die Sa-
che auszuführen. Er war 50. Jahr alt, als er nach Cor-
ſica gieng. Die Genueſer wiſſen ſeinen Lebens-Lauf nicht
ſchwarz genug zu beſchreiben. Inzwiſchen war es ihnen

Was die Genueſer von ihm halten.

doch

1736. Theodor wird zum König gekrönt.

doch nicht wohl zu Muth, als ſie ſeine Ankunft in Corſica vernahmen. Am 15. April hielte Theodor zu Alezano eine allgemeine Verſammlung der Corſen, die ihn dann auf freyem Feld mit einer Crone von grünem Laub krönten, und zum König ausruften. Die Wahl-Acte, die er beſchwören muſte, beſtund aus 19. Artickeln. Der vornehmſte Innhalt derſelben war: Das Reich ſolte dem Theodor und ſeiner Famillie, wenn ſie würde der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan ſeyn, erblich verbleiben. Dem König ſolte ein groſſer Reichs-Rath von 24. Perſonen an die Seite geſetzet werden. Kein Ausländer ſoll in dem Reich zu Ehren-Stellen gelangen können; man ſoll alle Genueſer aus dem Königreich vertreiben, und ihre Güter einziehen; auch ſolten keine fremde Völker angenommen werden, außer währendes Kriegs 1200. Mann, und vor dem König eine fremde Leib-Wacht die aus 1500. Mann beſtehen ſolte. Die übrigen Puncte betrafen die Auflagen, die Aufrichtung einer Univerſität, und eines Land-Adels.

Zieht gegen die Genueſer zu Felde.

Sobald Theodor zum König gekrönt war; ſo fieng er an gegen die Genueſer zu Feld zu ziehen. Seine Unternehmungen waren auch glücklich, und er nahm den Genueſern einen Ort nach dem andern weg. Seine Reſidenz legte er nach Corte, den 2. May ruckte er vor Baſtia mit einer Armee von 20000. Mann. Baſtia aber förmlich zu belagern, waren die Corſen nicht ſtark genug; dannenhero begnügten ſie ſich daſſelbe genau einzuſchlieſſen, und das Land umher weit und breit zu verheeren.

Läßt Münzen ſchlagen.

Der neue König ließ auch Münzen ſchlagen, auf deren einen Seite ſein Bildniß mit der Umſchrift zu ſehen war: Theodor der I. Von Gottes Gnaden, durch einmüthige Wahl erwählter König des Corſiſchen Reichs, auf der andern Seite ſtehen die Worte: „Durch Klugheit und Fleiß, wird die Tyranney beſiegt. Auf einer andern Art Münzen zeigt ſich eine Cron, die von 3. Palmen getragen wird, in deren Mitten die Buchſtaben: T. R. und im Revers die Worte zu leſen ſind: „Zum allgemeinen Wohl der Corſen. Man kan leicht denken, daß hierdurch die Genueſer wider ihn aufs äuſerſte erbittert worden; ſie er-

klä-

klärten ihn des Verbrechens der beleidigten Majeſtät ſchul- 1736.
dig, und ſetzten eine Belohnung von 2000. Thlr. dem, der ihn lebendig bringen würde. Bey allen Europäiſchen Puißanzen arbeiteten ſie durch ihre Geſandten, daß denen Corſen nicht die geringſten Hülfs-Mittel zugeſendet würden. Nichts deſtoweniger ſchlug der neue König Theodor bey Iſola Roßa 2000. Genueſer den 29. Jul. aus dem Feld, eroberte 2. reich beladene Genueſiſche Schiffe, und auf ſeine eigene Rechnung langte wieder ein Schiff von Livorno mit Geld an, 4. 8. Pfündigen Canonen, 60. paar Piſtolen, 30. Tonnen Pulver, 500. Flinten, und einer großen Menge Salpeter, Schwefel, und andern Sachen an. Unterdeßen erlitte auch Theodor den 10. Aug. bey Calenzano einigen Verluſt. Weil er nun auch dabey ſehr ſcharf regierte, und doch die verſprochene Hülfe nicht ankam: ſo gerieth er mit einigen Häuptern der Mißvergnügten in einige Zwiſtigkeit. Die Genueſer fiengen darüber ſchon ein Frohlocken an, und ſuchten ſich mit den Corſen, jedoch mit Ausſchließung des Theodors, zu vergleichen. Allein dieſer fand Mittel, die Einigkeit wieder herzuſtellen; indem er den Corſen verſprach, wenn bis zu Ende des Octobers die verheißene Hülfe nicht erſchiene, ſo ſolten ſie von der Pflicht gegen ihm los ſeyn. Uber dieſen neuen Vergleich feyerten die Corſen ein Freuden-Feſt. Der Tanz gieng alſo wieder von neuen an, 500. Genueſer wurden in eine Ebene gelocket, und faſt alle niedergehauen, und viele von ihren Truppen giengen Haufen-weis zu dem Theodor über. Mitten unter dieſen Unruhen langte der in Franzöſiſchen Dienſten geſtandene Vetter des Theodors in Corſica an, und brachte demſelben 6. Batterie-Stuck, 4. Feld-Schlangen, 600. Bomben, viele Stück-Kugeln, Flinten, und andern Kriegs-Geräth, nebſt 30000. Louis d'Or an Geld mit. Das ſchlimmſte aber war, daß die Genueſer die feſten Plätze und Thürme an denen Küſten wohl beſezt hielten, und denen Misvergnügten wehrten, daß ſie daſelbſt nicht ſäen oder ihr Vieh weiden konnten. Weil aber die Hülfe, welche der König Theodor den Corſen verheißen, allzulang ausblieb, ſo wolte er dieſelbe

Erhält einen Vortheil nach dem andern.

Stillt die innerliche Uneinigkeit.

Bekommt neuen Succurs.

1736. ſelbe perſöhnlich hohlen, und gieng den 3. Nov. als ein Abbe gekleidet, auf einem Franzöſiſchen Schiff nach Livorno, mit einer anſehnlichen Geſellſchaft, von dar reißte er den 14. Nov. nach Florenz. Seine Bagage beſtund in 3. Reiß-Truhen, und in einem kleinen Felleiſen von Schriften. Die erſten verkaufte ſein Hofmeiſter zu Livorno um 32. Ducaten, und behielte gleich 14. davon als ſeinen ruckſtändigen Sold. Unterdeßen überließ er die Regierung etlichen der vornehmſten Oberhäuptern in Corſica, welche auch durch eine öffentliche Schrift erklärt, daß Theodor mit gutem Vorwißen und Willen von ihnen gereißt ſey, und daß ſie nimmermehr von ihm laſſen würden. Dahero war das Anerbieten der Republick Genua umſonſt, als ſie einen General-Pardon und Befreyung von allen Auflagen auf 10. Jahr verſprach, wann ſich die Mißvergnügten unterwerfen würden. Viele wunderten ſich, warum die Genueſer wider die Corſen nicht eine größere Macht ſie zu bändigen, abgeſchickt. Es war aber der Geld-Mangel die Urſach; maßen die Republick ſich genöthiget ſahe, von der Wechſelbank St. Georgii 100000. Cruſaden aufzunehmen. Im Jenner ſtarb zu Genua der berühmte Rathsherr, Clemens Doria, der im Jahr 1716. bey dem Kayſer im Namen der Republick Abbitte thun muſte; und am 5. Febr. wurde Nicolaus Cattamer auf 2. Jahr zum Doge erwählet.

Reißt von der Inſul ab.

Warum Genua nicht eine gröſſere Macht angewendet.

In dem Jahr 1737. bekamen die Sachen der Genueſer in Corſica keine beſſere Geſtalt. Niemand wuſte im Anfang, wo ſich Theodor hinbegeben hatte; die Genueſer ſezten aufs neue 2000. Cruſaden auf ſeinen Kopf, die Entfernung des Königs erweckten bey den Corſen keine gröſere Neigung nach den Genueſern, ſondern ſie blieben nach wie vor derſelben Feinde. Sie ruckten bis vor Baſtia, ſchlugen die Genueſiſche Mannſchaft, verwarfen allen Vergleich, und zündeten überall die Landhäuſer derer Genueſer an. Dieſe entſchloſſen ſich von neuem bey der Wechſelbank St. Georgii 500000 Cruſaden zu entlehnen; und theils vor ſich neue Mannſchaft anzuwerben, theils 12. Compagnien Graubünder und 3. Regimenter

1737. Fortſezung der Corſiſchen Unruhen.

Schwei-

Schweitzer in ihre Dienſte zu nehmen. Der König Theodor unterließ inzwiſchen nicht, ſeine Anhänger durch Schreiben und Verſprechungen einer baldigen Hülfe zur Standhaftigkeit zu ermahnen. Um dieſe Zeit wurde auch die Verfaſſung von einem Ritter-Orden kund, welcher von der Erlöſung den Namen führet, und von dem König Theodor zur Sicherheit und Beſchützung des Reichs errichtet worden. Die Ritter ſolten Himmel-blaue Kleider tragen, mit dem Creuz und einem Stern in Gold emalliert, benebſt dem Bild der Gerechtigkeit, und darunter ein Drey-Eck mit dem Buchſtaben T. in der Mitten. Dieſe Ritter ſolten den gröſten Adel, Titel und die höchſten Aemter überkommen. So vortheilhaftig aber die Geſetze dieſes Ritter-Ordens abgefaſſet waren; ſo gering war die Anzahl derer, die ſich in denſelben aufnehmen laſſen wolten. Seine übrige Verordnungen, die er nach Corſica ſchickte, hatten auch eine ſchlechte Krafft, und es ſchiene alles krebsgängig zu werden. Unvermuthet kam Theodor zum Vorſchein, aber nicht als König in ſeinem Reich, ſondern als Gefangener in Holland. Die Urſach ſeiner Gefangenſchaft war eine Schuld von ungefehr 17000. Holländiſ. Gulden, die er noch als Baron von Neuhof gemacht. Er hielte ſich lange Zeit als ein Kaufmann zu Amſterdam auf, um Schies-Gewehr einzuhandeln, wurde aber den 19. April entdeckt, und aus dem Wirthshauſe in Verwahrung gebracht. Wie ſtark man ſeiner Perſon nachgeſtrebt, kan man unter andern daraus ſehen, weil zu Paris, als er mit einem ſeiner Anverwandten in einer Kutſche gefahren, 2. Schuß nach ihm geſchehen. In Italien bekam er Gift, wovon er ſich auch noch in ſeinem Gefängniß etwas unpaß befunden. Ob er nun gleich bald hierauf in das öffentliche Gefängniß geſezt war: ſo veränderten ſich doch ſeine Umſtände ſo geſchwind, daß er ſich mit ſeinen Glaubigern ſezte, und den 7. May wieder auf freyen Fuß kam. Als er aus dem Gefangniß in das Zimmer, wo der Magiſtrat der Stadt verſammlet war, geführet wurde, ſo erſchien er vor demſelben mit dem Hut auf dem Kopf, den Degen an der Seite, und den Stock und Handſchuh in der Hand. Es wurde ihm auch ein Stuhl

1737.

Corſiſcher Ritter-Orden.

Theodor ſizt gefangen.

kommt aber bald wieder los.

1737. zum Niederſitzen gegeben, dergleichen Exempel zu Amſterdam noch niemal vorgekommen. Beym Heruntergehen vom Stadthauß fand er eine Caroſſe vor der Thür, die ihn in ein vertrautes Hauß führte, zu gleicher Zeit erhielt er von den Häuptern der Corſen Briefe, in welchē ſie ihn ihrer Standhaftigkeit und ihres Verlangens nach ſeiner Wiederkunft verſicherten. Er erhielt auch einen Wechſel von 100000. Gulden, und verſchiedene Kaufleute erboten ſich in die Wette, ihn mit Geld, Munition und andern Nothwendigkeiten an die Hand zu gehen. Inzwiſchen fuhren die mißvergnügten Corſen fort, denen Genueſern allen Tort anzuthun. Dieſe verlohren durch Scharmützel, Krankheiten, und Deſertiren ſo viel Volk, daß ſie endlich eine fremde Macht zu Hülfe ruffen muſten. Dieſes war nun die Crone Frankreich, welche den Marſchall von Boiſieux beorderte, mit 7. Bataillon nach Corſica zu gehen. Die Kriegs-Munition beſtund aus 12. 4Pfündigen Canonen, 2400. Kugeln, etlich 1000. Tonnen Pulver, und andern Kriegsgeräth. Doch wegen einer kleinen Verdrüßlichkeit, da zu Genua die Franzöſiſchen Flaggen beleidigt wurden, gieng die Einſchiffung der Franzöſiſchen Truppen in dieſem Jahr noch nicht vor ſich. Mit dem Kayſer bekam die Republick ebenfalls einen Streit, als ſie einige Kayſerliche deſertirte Soldaten unter ihre Truppen nahmen, und nicht wieder heraus geben wolten. Dahero muſte eine Kayſerliche Bataillon von dem Regiment Pallavicini zu Sarzana ſo lange auf Diſcretion leben, bis ſich die Genueſer dazu verſtunden, die aufgenommenen Deſerteurs auszuliefern.

Genua erlangt Franzöſiſche Hülfe.

1738. Im Jahr 1738. den 11. Febr. wurde zu Genua ein neuer Doge erwählt, Namens Conſtantinus Balby. Die Republick lehnte zwar dem Kayſer eine Million; allein ſie hatte hernach bey fortwährenden Corſiſchen Unruhen ſo wol als bey verſchiedenen Schiffbrüchen, das Geld ſo nöthig, daß die daſige Wechſelbank St. Georgii der Regierung abermahls eine Million vorſchieſen muſte. Ferner wurde ein Tax auf jeden Centner Waaren gelegt. Die Republick ſchmeichelte ſich bishero zwar noch immer mit der Hoffnung, die mißvergnügten Corſen würden bey Entfernung

fernung des Theodors ſich endlich zum Ziel legen: allein 1736.
weder er noch die Corſen lieſen den Muth ſinken; und wie jener des vorigen Jahrs zu Ende, da die Franzöſiſchen Hülfs-Völker zum Auslaufen zu Antipes ſchon parat ſtunden, ſie ſchriftlich ermahnte, daß ſie ſich nicht wieder unter die Knechtſchaft begeben, ſondern ſeines verſprochenen Beyſtandes gewiß verſichert ſeyn ſolten: alſo verſprachen dieſe in einem nach einer allgemeinen Verſammlung verfertigten Antwort-Schreiben ihn ihrer ewigen Treue aufs neue. Dieſe Liebe ſoll ſich aber Theodor dadurch bey den Corſen erworben haben, dieweil er in dem Königreich ſolche Anſtalten machte, wodurch Corſica, zumal bey erlangter Ruhe, nicht anders als in Flor kommen konnte. Dahin gehören 1) daß er die 5. Biſthümer auf der Inſel mit lauter Corſen beſezte, und ihre Einkünfte auf 6000. Livres einſchränkte; 2) daß er die Corſiſche Cleriſey, die vormals gröſtentheils aus Genueſern beſtund, aus lauter Corſen errichtete; 3) alle übrige Einkünfte der Stifter zu Schulen, Spitäler, Invaliden und Wayſenhäuſer anlegte. 4) den Geiſtlichen Zehenden und andere Abgaben abſchafte; 5) alle verpfändete Güter und Häuſer ihren Beſitzern wiedergab, und die vornehmſten zu Marquiſen, Grafen, und Freyherren machte. 6) den Corallen-Fang denen Einwohnern verſtattete. 7) die Salz-Werke und das ganze Commercium in beſſerm Flor ſezte, auch in Anſehung der Religionen eine völlige Gewiſſens-Freyheit einführte. Je beliebter ſich nun dieſer Herr hierdurch machte: deſto ungeneigter waren die Corſen denen Genueſern wieder beyzutretten, da abſonderlich der neuangekommene Commiſſarius, Marquis von Mari ſehr ſtreng herrſchete. z. E. er bekam einen Secretair des Theodor, Namens del Agathe gefangen, und lies ihn ohne Bedenken zu Baſtia aufhengen. Hierdurch wurden die Corſen ſo erbittert, daß ſie nachgehends von denen Genueſern 10. Grenadiers und 11. Bootsknechte ohne Verzug aufknüpften, und dabey droheten, es allen Genueſern, die in ihre Hände kommen würden, ſo zu machen. Als endlich am 6. Febr. die Franzöſiſche Arme in Corſica ankam: ſo meinten zwar die Genueſer,

Was Theodor für Anſtalten in Corſica machet.

Die Franzöſiſche Hülfe kommt an.

1738. nueſer, die misvergnügten Corſen würden nunmehr aus einem ganz andern Ton ſingen. Alleine obgleich der Marſchall von Boiſieux, einen Waffen-Stillſtand, und billige Abthuung aller Klagen vorſchlug, ſo bekam er doch von denen Misvergnügten die Antwort, daß man ihnen ½ Jahres-Friſt Zeit laſſen müſte, bis ſie hierüber den Willen ihres Königs Theodor, den ſie einmahl den Eyd der Treue geſchworen, eingehohlet hätten. Endlich ſchickten ſie verſchiedene Deputirten an den commandirenden Grafen Boiſieux ab, welcher ſie mit aller Höflichkeit empfieng, bey der Tafel behielt, und ihnen beweglich zuredete. Es lieſſen ſich auch hierdurch die Corſen ſo weit gewinnen, daß ſie ihren Deputirten die Inſtruction ertheilten, ſie wolten die Waffen gleich niederlegen, wenn Corſica entweder unter Frankreich oder unter einer andern Macht ſtehen ſolte. Dieſes ſahen aber die Genueſer ſehr ungerne, und Spanien, Neapolis und Sicilien befürchteten einen Eintrag in ihre Schiffahrt, die dannenhero die mißvergnügten Corſen und den Theodor auf alle Weiſe unterſtüzte. Dieſer Theodor kam endlich mit vieler Lebens-Gefahr den 13. Sept. wieder in Corſica mit vielen teutſchen und andern Officiers, wie auch mit viel Gewehr und Munition an. Etliche Tage darauf war er in groſer Lebens-Gefahr, maſſen ein Capitain auf Anſtiften der Genueſer, ſein Schiff im Brand ſtecken wolte. Dieſes ahndete dem Theodor des Nachts im Traum, worauf er einen Verdacht auf den Capitain warf, und denſelben, da er bey Durchſuchung der Bagage die Inſtrumente eines Mordbrenners gefunden, andern zum Abſcheu vor dem Schiff ſpieſſen laſſen. Es konnte aber doch Theodor nicht recht anländen, weil ihm ſeine Anhänger das abgeredete Signal nicht gaben, daher gieng er wieder in die offene See, und wurde zu Neapolis den 2. Dec. arretiret, nach Gaeta gefangen geſezt, aber bald darauf auf eine ſehr honorable Art wieder losgelaſſen. Inzwiſchen übergaben die Corſen denen Franzoſen Geiſſeln zur Verſicherung, daß es ihnen ein Ernſt ſey, ſich in einem Vergleich einzulaſſen. Dannenhero legte ihnen der Franzöſiſche General 8. Puncten zum Vergleich vor, die der Kayſer ſowol, als

Theodor ſucht anzuländen.

Der angetragene Vergleich zerſchlägt ſich.

der König in Frankreich zu garantiren verſprach. Es wurden aber dieſe Puncten von den wenigſten angenommen, ſondern es kam bald darauf zwiſchen den Franzoſen und Corſen zu einem ſcharfen Scharmützel, worbey auf beyden Seiten 400. Mann blieben. Währendem Gefecht riefen die Corſen: Es lebe unſer König Theodor, und die Crone Spanien, die uns Pulver gibt. Frankreich ſchickte hierauf noch 4. Bataillons auf die Inſul, und an ſtatt des Grafen von Boiſieux, der ſelbſt nach Haus verlangte, den Marquis von Maillebois als commandirenden General. 1738.

VIII. Geſchichte des Gros-Herzogthums Florenz.

BEy denen Italiäniſchen Kriegs-Troublen befand ſich der Florentiniſche Hof in größter Gelaſſenheit. Der Der Gros-Herzog ſahe die Spaniſche Truppen in ſeinen Häfen debarquiren, durch ſeine Lande hin und her marſchiren, die Artillerie, Proviant und alles andere aus denſelben ziehen; und kan ſich doch alles ohne Ausnahm gefallen laßen. Ja es gieng ſogar einmahl das Gerücht, als ob er geſonnen ſey, dem Infanten Don Carlos völlig die Regierung abzutretten. Den Herzog von Montemar empfieng er auf das freundlichſte, und lies auch dieſen Spaniſchen Helden vor ſein Cabinet abmahlen. 1734. und 1735. Florentiniſche Geſchichte.

Nach geſchloßenen Friedens-Präliminarien freueten ſich die Florentiner, den Herzog von Lothringen, als ihrem zukünftigen Regenten zu ſehen. Der Gros-Herzog wegerte ſich auch nicht, demſelben als einen künftigen Nachfolger unter eben den Bedingungen zu betrachten, die ehemals den 25. Jun. 1731. mit Spanien geſchloſſen worden. Er ſchickte auch deswegen zu Ende des Jhhrs den Marquis Bartholomäi, als außerordentlichen Geſandten nach Wien, daß er daſelbſt mit dem Herzog von Lothringen einen Familien-Tractat errichten ſolte. Nun wünſchte zwar der Kayſerliche Hof, der Gros-Herzog ſolte dem Herzog von Lothringen die Regierung abtretten, worein aber jener nicht willigte. Denen Spaniern kam 1736. Freude über den zukünftigen Regenten.

1736. Die Spanier wollen Florenz nicht verlaſſen. Ein Tripolitaniſcher Geſandte.

es ſehr hart an, dis ſchöne Land zu verlaſſen, und ſie verzögerten, unter allerhand Vorwand und Prätenſionen den 29. Decembr. ihren Abzug. Es kam auch in dieſem Jahr ein Geſandter von dem Dey zu Tripoli nach Frankreich, und überbrachte dem Gros-Herzog ein Cameel zum Präſent, nebſt einem Schreiben, darinnen die Tripolitaner verſicherten, daß ſie unter allen Italiäniſchen Prinzen, allein mit dem Gros-Herzog ein vollkommen gutes Verſtändniß zu erhalten wünſchten. Das Gegen-Geſchenk beſtund aus 123. Eln Sammet, eben ſo viel Damaſten, aus einem Bett, und verſchiedenen andern Galanterien.

1737. Kaiſerliche Truppen beſetzen Florenz.

Anſtatt der Spanier ruckten 5000. Mann Kayſerliche ins Florentiniſche ein, und beſezten ſonderlich Piſa, Livorno und Porto Ferraio. Das Commando wurde dem General Wachtendonck aufgetragen, der den 5. Febr. dem Gros-Herzog huldigte, und nachgehends auch den Familien-Tractat zwiſchen Lothringen und Florenz zu Stande brachte, nachdem am 8. Jenner zu Pontremoli die Ceßions-Acten, und Garantien zwiſchen den Kayſerlichen und Spaniern ausgeliefert wurden. Am 3. Jun. kam der Fürſt von Craon, als Bevollmächtigter von dem Herzog von Lothringen, nebſt ſeiner Gemahlin und ſeinem Prinzen, zu Florenz an. Er befand ſich aber nicht lang daſelbſt, als der Gros-Herzog, an ſeiner alten Beſchwehrung, die von dem ſich verhaltenden Urin herrührte, den 9. Jul. zum allgemeinen Betrübniß, da ſo gar die Juden in ihren Synagogen Faſt- und Bet-Täge hielten, ſein merkwürdiges Leben endigte. Bey Oefnung des entſeelten Cörpers fand man in der Blaſen 7. Steine, gegen das Herz zu 2. Polypos, den Magen vertrocknet, und die Eingeweide verwelkt. Am 14. Jul. wurde das Leich-Begängniß des Gros-Herzogs mit einer Proceßion und prächtigen Exequien in der St. Lorenz-Kirche gehalten. Gleich nach ſeinem Tod begab ſich der Fürſt von Craon nebſt dem General Wachtendonk in den Gros-Herzoglichen Pallaſt, und hielten mit der Schweſter des verſtorbenen Gros-Herzogen, der verwittibten Churfürſtin von der Pfalz eine lange Unterredung. Am 12. Jul. legte der Senat und die

Der Gros-Herzog ſirbt.

Vornehmſten vor dem Fürſten von Craon den Eid ab, den 1737.
Herzog von Lothringen getreu zu ſeyn. Zu Livorno geſchahe eben dieſer Actus in die Hände des Obriſten von Breitnitz, und am 27. Jul. wurde zu Florenz der Wappen-Schild des neuen Gros-Herzogs Franz des II. über das Thor des alten Pallaſts aufgeſtellet, bey welcher Gelegenheit man auch den Truppen Geld, Brod, und blaue Bänder auf die Hüte gegeben. Es war aber der verſtorbene Herzog Johann Gaſton, der lezte regierende Herr aus dem Mediceiſchen Hauß, den 24. May 1671. zu Florenz gebohren. Sein Vater war Coſmus III. und die Mutter Margaretha Louiſe, eine Tochter des Herzogs Gaſtons, Johann Baptiſta von Orleans, des Königs Ludwigs XIII. von Frankreich leiblichen Bruders. Der berühmte Cardinal Heinrich Noris war ſein Lehrmeiſter. Nach vollendeten Reiſen durch Frankreich, Engel- Holland und ſonderlich Teutſchland, vermählte er ſich 1697. den 2. Jul. zu Dyßeldorf mit Anna Maria Franciſca, einer Princeßin von Sachſen-Lauenburg, und Witwe des Pfalzgrafens Philipp Wilhelms von Neuburg. Es war aber dieſe Ehe nicht nur unfruchtbar, ſondern auch ſo unvergnügt, daß beede Theile ſich nach einigen Jahren wieder von einander ſonderten, und die Gemahlin auf die von ihrem Vater ererbte Güter in Böhmen zog. 1726. trat er die Regierung an, und ſuchte vor allen Dingen den durch die Quadrupel-Allianz beſchloßenen Punct wegen der Erb-Folge, da die 3. Herzogthümer Toſcana, Parma, Placenz, dem ältiſten Sohn des Königs von Spanien aus der andern Ehe zugedacht worden, zu nichte zu machen, und ſelbige auf ſeine Frau Schweſter zu bringen. Er muſte aber vielmehr das Gegentheil erfahren, denn die Spanier trugen es vielmehr auf den Congreß zu Soißons dahin an, daß man erlauben möchte, Spaniſche Völker nach Italien zu ſchicken, und als 1731. der lezte Herzog von Parma mit Tod abgieng, ſchloß der Kayſerliche Hof mit Gros-Brittannien zu Wien einen Tractat, kraft deßen ſowohl die Uberführung der 6000. Mann Spanier auf Engliſchen Schiffen, und zugleich die Ankunft des Infanten Don Carlos ſelbſt bewilliget

 wurde.

1737. wurde. Durch den lezten Krieg muſte der Gros-Herzog eine neue Veränderung erleben, und mit Vergnügen den Eydam des Kayſers, als ſeinen künftigen Nachfolger annehmen. Der verſtorbene Herzog liebte gerne die Einſamkeit, war ein beſonderer Freund der Teutſchen, und hatte ein durch viele Krankheiten ſehr beſchwerliches Alter.

Was wegen der Mobiliar-Erbſchaft vorgehet.

Wegen der Florentiniſchen Mobiliar-Erbſchaft kam es ſo weit, daß ſich die Chur-Fürſtin erboten, ſolche dem Gros-Herzog zu überlaſſen, dargegen aber mußte ihr auf Herzogliche Koſten ihr Staat gehalten, und jährlich 40000. Scudi ausgezahlet werden.

Verordnungen des neuen Gros-Herzogs.

Hierauf wurde im Namen des neuen Gros-Herzogs allerhand Veränderungen vorgenommen; alle Penſionen und Anwartſchaften auf gewiſſe Dienſte wurden aufgehoben; alle Bediente des verſtorbenen Gros-Herzogs, wie auch alle Garden wurden abgedankt; an ſtatt der alten Leib-Wacht ließ der neue Gros-Herzog ein neues Regiment von auserleſenen Leuten in Teutſchland werben. Wegen der Unkoſten, die die Spanier bey ihrem Aufenthalt in dem Toſcaniſchen verurſachten, wurde eine neue Vermögen-Steuer aufgerichtet, und zu Livorno die Freyheit der Juden genauer eingeſchrenkt.

1738. Weil der neue Gros-Herzog von dem Kayſer das Commando in Ungarn überkam, und alſo von dem Toſcaniſchen nicht in eigener Perſon Beſitz nehmen konnte: ſo trug er mit dem Anfang dieſes Jahrs der verwittibten Churfürſtin von der Pfalz die Regierung bis zu ſeiner Ankunft an, welche ſie aber nicht annahm.

Die verwittibte Churfürſtin hält ihren eigenen Hof-Staat.

Inzwiſchen muſte doch die aus Lothringen angelangte koſtbare Leib-Garde guten theils bey derſelben die Wache verſehen. Sie legte ſich auch ihre eigene Hof-Staat bey, von lauter Florentinern, denen es eben deswegen fremd und ungelegen vorkam, daß viele Lothringer nach Florenz in die wichtigſten Aemter gezogen wurden.

Der Gros-Herzog bekommt ein freywilliges Geſchenk.

Um ſich aber bey ihrem neuen Gros-Herzog deſto beßer zu recomendiren, ſo brachten ſie ihm ein freywilliges Geſchenk vom ganzen Land, das ſich auf 300000. Ducaten belief. Auf Befehl des neuen Gros-Herzogs wurde eine groſe Quantität Silber aus der Garderobbe des Hau-

ſes

ſes Medicis zu Geld geſchlagen, und damit 30000. Scudi 1738.
an des leztverſtorbenen Gros-Herzogs Trauer-Koſten, die
ſich auf 80000. Scudi erſtreckten, abgetragen. Den 24.
Jul. empfieng der Fürſt von Craon auf Befehl des neuen
Gros-Herzogs in ſeinen Namen von den Toſcaniſchen Vaſallen die Huldigung, worauf Nachmittags ein Wettlauffen mit Barbariſchen Pferden erfolgte. Am 30. Sept. wurde der Abt Ginni, und deſſen Bruder, in der St. Magdalen-Kirchen zu Rittern des St. Stephan-Ordens gemacht. Die Würde eines Grosmeiſters von dieſem Orden hat der Gros-Herzog mit dem Land ererbt. Coſmus der Groſe ſtiftete denſelben im Jahr 1500. dem Pabſt Stephano dem IX. zu Ehren. Die Ritter tragen ein roth-Carmeſin mit Gold beſeztes 8 Eckigtes Creuz auf der Bruſt, ihre Pflicht iſt, mit ihren Galeeren die See von den Türkiſchen Corſaren zu reinigen. Ihren Schutz haben ſie zu Coſmopolis auf der Inſel Elba und Piſa.

Stephans-Orden.

IX. Geſchichte des Herzogthums Mayland.

1734.

Was dieſes ſchöne Herzogthum in dem Italiäniſchen Krieg ausgeſtanden habe; iſt bereits oben in denen Sardiniſchen Geſchichten gemeldet worden. Der König von Sardnien glaubte gewiß, daß er den Mayländiſchen Staat behalten werde, dahero ſezte er ſeinem Titel allzeit Herzog von Mayland bey; er vergab die Aemter nach ſeinem Gefallen, wie er dann dem Marcheſe Olivazzi die Stelle eines Gros-Canzlers verliehe, den Senat und alle andere Gerichte ad interim in ihre Gewalt beſtättigte, unterſchiedliche Verordnungen ergehen lies, und die Güter aller derienigen, ſo ſich bey Einnehmung dieſes Herzogthums fortgemacht, ohne Unterſchied einzog. Man kan leicht urtheilen, wie angenehm die neue Regierungs-Form denen Mayländern müſſe gefallen haben. Die Lebens-Mittel nahmen in der Stadt immer mehr und mehr ab; hingegen die Anzahl der Diebe und Räuber auf allen Straſſen immer mehr und mehr zu. Durch die graßirende Seuche wurde faſt der 4te Theil der Einwohner weggeriſſen, es blieb faſt kein Mittel übrig, die allzugroſen Auflagen zu erſchwingen. Nun erboten ſich zwar einige reiche Juden,

Mayländiſche Geſchichte.

Mißvergnügen über das Sardiniſche Regiment.

1735.

1735. wichtige Summen darzu vorzuſchieſen, wenn man ihnen erlauben wolte, daß ſie ſich in Mayland eigene Häuſer kaufen dürften, es wurde aber dieſer Vorſchlag nicht angenom̃en.

1736. Nach den Präliminar-Artickeln des Friedens kam zwar das Herzogthum Mayland, bis auf wenige Stücke, die dem König von Sardinien abgetretten worden, wieder zu ihren ehemaligen Herrn und Kayſer, muſte aber doch nach vor und bey dem Abzug der Franzoſen allerhand wiedrige Schickſale ausſtehen. Denn die Franzoſen genoſen nicht nur von den Mayländern, was ſie brauchten; ſondern ſie wolten auch Italien nicht eher verlaſſen, bis ihnen von dem Staat von Mayland 9. Millionen Livres wäre bezahlet worden. Ob nun gleich in dem II. Artickel der andern Wiener-Convention die Einkünfte des Herzogthum Maylands den Franzoſen bis auf den Tag ihres Abzugs verwilliget worden, ſo ſchiene doch dieſe Forderung ſtark zu ſeyn. Dahero gab dieſes in dem Friedens-Werk einen neuen Aufſchub, bis es endlich ſo weit vermittelt wurde, daß ſich die Franzoſen mit 2½ Millionen Reis-Geld begnügen lieſen.

Uber die Franzoſen desgleichen

1737. Im Jahr 1737 gieng in dem Erz-Biſtthum zu Mayland eine ſehr wichtige Veränderung vor. Der Cardinal Odoſchalki, welcher dieſes einträgliche Biſtthum beſaß, entſchloß ſich dieſe Würde niederzulegen, und lies durch ſeinen Nepoten zu Rom die Reſignation in des Pabſts Hände thun, mit Vorbehaltung einer jährlichen Penſion von 4000. Scudi. Der Rath zu Mayland ſchickte den Grafen Viſconti nach Rom und lies bey dem Pabſt Anſuchung thun, daß er dieſes Biſtthum an einem gebohrnen Mayländer vergeben möchte. Hierzu kam der Herr Stampa im Vorſchlag, den auch der Kayſerliche Hof unterſtüzte; der Pabſt aber wolte ſich anfangs hieriñen nichts vorſchreiben laſſen, ſondern übertrug ſolches Erz-Biſtthum dem Prälaten Coiro, Guverneur von Rom; jedoch dieſer entſchuldigte ſich, und ſchüzte ſein 73jähriges Alter für. Hierauf wurde dieſe Würde dem Herrn Stampa angetragen; nun wolte auch dieſer das Biſtthum nicht eher annehmen, als bis er zuvor Verſicherung, den Cardinals-Hut zu überkom-

Was mit dem Erz-Biſtthum vorgehet.

kommen, hätte; er bekam aber von dem Pabſt Befehl, 1737.
ſein bisheriges Secretariat der Biſchöffe und Regularen
abzulegen, und ſein Erz-Biſtthum anzutretten. Durch
die Abtrettung des Tortoneſiſchen Gebiets an Savoyen
wuchs den Mayländiſchen Kaufleuten, die nach Genua
handelten, die Beſchwerung zu, daß ihre Waaren durch
Piemonteſiſche Zoll-Städte gehen muſten. Dieſes nun
zu vermeiden, wurde ein anderer Weg durch die Lande des
Prinzens von Doria geſucht, und zu einer bequemen Land-
Straſſe ausgebeſſert. Den Salz-Handel im Mayländi-
ſchen verpachtete der Kayſer dem Herrn Mollo und Com-
pagnie. Daß dieſer Pacht etwas anſehnliches austrage,
iſt daraus abzunehmen, weil vorher der Herr Philipp Tan-
zi ſelbigen gegen 3. Millionen, und 20000. Livres nebſt ei-
nem Vorſchuß an die Kayſerliche Camer von etlich 100000.
Gulden gegen 6. pro Cent übernehmen ſollen. Den 15.
May wurden zu Pavia die neuen Fahnen des Sachſen-
Gothaiſchen Regiments eingeweihet und angeſchlagen mit
vielen Cerimonien und groſem Gepränge.

Neuer Weg zur Handlung bequem.

Der Salz-Handel wird verpachtet.

Nach dem Ihro Kayſerl. Maj. zu dem Beſitz von May- 1738.
land völlig wieder gelangt, ſo war das erſte, ſo darinnen
fürgenommen wurde, die Abſchaffung des aufgerichteten
auſſerordentlichen Tribunals und die Aufhebung aller Be-
fehle und Begnadigungen, welche der König von Sardi-
nien unterdeſſen ertheilet. So hart nun in dem lezten Krieg
die Mayländer ausgeſogen wurden: ſo konnte doch der
Kayſer nicht umhin, bey dem erneuerten Antritt der Regie-
rung von dem Herzogthum Mayland 2. Millionen aufs
neue zu verlangen. Im Auguſt gieng der Mayländiſche
Canzler, Graf von Perlongo mit Tod ab. Hingegen kam
der bisher zu Paris geſtandene Kayſerliche Miniſter, Ba-
ron von Schmerling an ſeine Stelle. Paralta wurde zum
Queſtor von Mayland; der Graf Trotti aber zum Vice-
Gouverneur der Herzogthümer Parma und Placenz er-
nennet; der Graf vor Althan erhielt die Stelle eines Ge-
neral-Adjutanten in der Lombardey. Weil die Maylän-
der glaubten daß ſie ihre Erhaltung dem H. Anshelmo, als
ihrem Schutz-Patron zu danken hätten: ſo richteten ſie
ihm

Der Kaiſer fordert neue Anlagen.

Eine ſilberne Statue des H. Anshelmi.

1738. ihm eine ſilberne Statue zur Dankbarkeit auf, welche 1223. Loth wog.

X. Parmeſaniſche Geſchichte.

1734. 1735. und 1736. Parmeſaniſche Geſchichte.

Parma hat in dieſem Periodo nichts merkwürdigers gemacht, als das daſelbſt gehaltene blutige Treffen, worinnnen die Kayſerlichen mit denen Franzoſen und Sardiniern, um die Behauptung des Herzogthums Maylands heftig ſtritten. Nach den Präliminär-Puncten ſolte Parma und Placenz dem Kayſer eingeraumt werden, worzu ſich die Franzoſen willig finden lieſen, die Spanier aber von einer Zeit zur andern zauderten. Die Königin in Spanien und ihr getreuer Patinho ſuchten alle Mittel hervor, die Ceßion von Parma und Placenz an den Kayſer zu hintertreiben. Endlich kam es noch dazu, daß dieſe beeden Herzogthümer im April ſolten geräumet werden. Sie forderten aber doch noch zuvor folgende Puncten: 1) ſolte ihnen erlaubt ſeyn, alle Koſtbarkeiten aus den Herzoglichen Palläſten mit ſich zu nehmen: 2) dem Don Carlos ſolten alle Farneſiſche Allodial-Güter ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, gelaſſen werden. Dieſe 2. Puncten wurden ihnen eingeräumt; der dritte aber, daß ſie alles Geſchütz mit ſich abführen dörften, wurde nur auf dasjenige eingeſchrenkt, welches die Spanier hinein gebracht; und der vierdte Punct, was die verwittibten Herzoginnen aus Parma genieſen ſolten, biß auf weitern Vergleich ausgeſtellt. Auf die erhaltene Antwort gab der Herzog von Montemar an den Guverneur zu Parma, Ladron, und an den General zu Placenz, General Gonzaga die Befehle, den Kayſerlichen die Herzogthümer einzuräumen, welches denn mit Anfang des May geſchahe, da die Kayſerlichen Völker einruckten; die Kayſerlichen Anſtalten in dieſen beeden Herzogthümern wurden von der Regierung zu Mayland beſorgt.

XI. Modeneſiſche Geſchichte.

1734. Modeneſiſche Geſchichte.

Der Herzog von Modena hatte über die Beſchwerlichkeiten des Kriegs ebenfalls zu klagen Urſachen. Die Kayſerlichen ſowol als die Alliirten legten in ſeinem Land

Maga-

Magazinen an, ja, Frankreich wolte dem Hof zu Modena aus gewiſſen aufgefangenen Schreiben überzeugen, daß er etwas Arges im Schild führe, und dem Franzöſiſchen Intereſſe zuwieder des Kayſers Freund ſey. Daher, als nach dem Treffen bey Parma die Teutſchen aus ſelbiger Gegend wieder ab- und die Franzoſen dagegen wieder einzogen, ſo begab ſich der Herzog nach Bologna in das Päbſtl. Gebiet. Die Franzoſen, welche Modena, Reggio, Carpi, und andere Orte beſezten, forderten darauf eine Contribution von 30000. Zechinnen, um welchen Preiß das Land die vorige Neutralität wieder erkaufen ſolte. 1734. Ubler Zuſtand in Modena.

Doch dieſes war noch nicht genug; man verwilligte dem Herzog zu ſeinem Unterhalt von ſeinen Einkünften nur eine gewiſſe Summa; das übrige legten die Franzoſen in die Kriegs-Caßa. Die armen Modeneſiſchen Unterthanen muſten an Lebens-Mitteln über 2. Millionen ohne Entgelt denen Franzoſen liefern. Hierdurch wurden ſie ſo erbittert, daß ſie verbotenes Gewehr und Wind-Piſtolen bey ſich trugen, und manchen Franzoſen unverſehens des Lebens beraubten; dargegen ließ der Franzöſiſche General die Garniſon verſtärken, und auf öffentlichen Markt Galgen aufrichten. 1735.

Dem alten Herzog war es in dem Jahr 1736. ſehr erfreulich, als er zu Ende des Aprils wieder in ſeine Reſidenz, welche die Franzoſen nebſt dem übrigen Land geräumet, wieder anlangen, und daſelbſt ſein Alter, welches bereits das 82. Jahr erreicht hatte, in Ruhe beſchließen konnte. Er hatte noch das Vergnügen, ſich in dem Beſitz des Fürſtenthums Novellara durch einen Ausſpruch des Kayſerlichen Reichs-Hofraths, geſezt zu ſehen. Der Marggraf Sigmund von Gonzaga, ſuchte zwar durch eine Proteſtation dieſes Werk zu hintertreiben; es wurden aber dem ungeachtet, dem Herzog von Modena, in Anſehung ſeiner für das Haus Oeſterreich geleiſteten treuen Dienſte, gedachte Lehen zuerkannt. Doch genoß er dis Vergnügen nicht lange. Denn am 26. October ſtarb der Herzog von Modena Reinaldus im 83. Jahr ſeines Alters. Er ſtammte von dem uralten Eſtiſchen Ge- 1736. Der Herzog bekommt Novellara. 1737. Der Herzog ſtirbt.

1737. Geſchlecht, und war gebohren 1655. ſein Vater war, Herzog Franz II. Anfangs war er dem geiſtlichen Stand gewidmet, wie er dann bereits die Cardinals-Würde erhalten. Er erhielt aber vom Pabſt Innocentio dem XII. wiewohl nicht ohne Schwierigkeiten, die Erlaubniß, daß er 1695. im öffentlichen Conſiſtorio durfte den Cardinals-Hut wieder zuruck geben. Hierauf erwählte er ſich zur Gemahlin die Princeßin Charlotta Felicitas, eine Prinzeßin von Hannover, und Schweſter der verwittibten Römiſchen Kayſerin Wilhelmina Amalia, durch welche Verbindung der Herzog von Modena jederzeit, auch öfters mit ſeinem gröſten Schaden, es mit der Oeſterreichiſchen Partey gehalten. Er hinterlies 5. Kinder. Der Erb-Prinz und jezige Herzog Franciſcus, wohnte eben dem Feldzug in Ungarn bey, als er die Nachricht von dem Tod ſeines Herrn Vaters erhielte. Dieſer gieng gleich hierauf nach Wien, allwo er reichlich beſchenckt wurde, langte den 2. Decembr. zu Modena an, und beſorgte ſelbſt die Regierungs-Geſchäffte. Seine erſte Sorge war, ſeinem Herrn Vater am 10. Febr. in der Haupt-Kirchen zu Modena ein ſolenne Leichen-Begängniß zu halten, wobey in Gegenwart des fürnehmſten Adels, ein Jeſuit Goanelli, eine wohlgeſezte Lob-Rede hielt; der berühmte Modeneſiſche Bibliothecarius Herr Muratori verfertigte eine zierliche Grab-Schrifft.

Ihm folgt ſein Erb-Prinz.

1738.

Von den übrigen Italiäniſchen Staaten.

Von den übrigen Italiäniſchen Staaten von Guaſtalla.

DAs Herzogthum Guaſtalla kam gar bald in Franzöſiſche Hände, und wurde auch durch ein blutiges Treffen in dieſem Krieg berühmt. Die Befriedigung des Herzogs von Guaſtalla, der in dem vorigen Spaniſchen Succeßions-Krieg Mantua verlohren, wurde nach dem V. Artickel der Präliminarien dem Kayſer aufgetragen. Es iſt aber von der würcklichen Befriedigung bis hieher noch nichts erfolgt.

Vom Maltheſer-Orden.

Die Maltheſer-Ritter waren 1736. im Novembr. ſo glücklich, daß ſie 3. Algieriſche See-Räuber antrafen, 2. Schiffe davon mit vielem Geld und Leuten eroberten; das dritte davon konnte ſich mit genauer Noth noch ſalviren.

ren. Im Jenner des 1737. Jahrs ſtarb der Maltheſiſche Grosmeiſter, Anton Emanuel von Vilhena, aus dem Portugieſiſchen Haus von Vilaſtor, im 74. Jahr ſeines Alters, und im 15. ſeiner Regierung. Seine Stelle wurde gleich wieder durch Raimund des Puis, einen Spanier erſezt. So wurden auch in dieſem Jahr verſchiedene neue Ritter in den Orden aufgenommen, und ihre Expedition wider die See-Räuber war beſtändig glücklich und vortheilhaft. 1738. gieng bey dem Maltheſer-Orden am 15. Febr. eine ſtarke Beförderung vor. Dem verſtorbenen Grafen von Dietrichſtein, der Gros-Prior des Ordens in ganz Böhmen war, ſuccedirte der Graf Franz Anthon zu Königseck Rotenfels; und an deßen Stelle kam der Graf Carl Joſeph von Dietrichſtein. Der Ritter Tencin, des Erzbiſchofs zu Embrun Bruder wurde zum General der Galeeren ernennet, und der Baillif von Vignancourt als außerordentlicher Geſandter nach Neapolis geſandt.

Das IX. Capitel.

Von den Moſcowitiſchen Geſchichten.

Mit was rühmlichen Eyfer Ihro Czaariſche Majeſt. ſich der gedruckten Wahl-Freyheit der Republick Polen angenommen, ihre Truppen in dieſes Königreich einmarſchiren laſſen, die Stadt Danzig auf beſſere Gedanken gebracht, und ſonſt auf verſchiedene und unintereßirte Art ſich bemühet, die in dem Reich ſo nöthige Ruhe wieder herzuſtellen; iſt bereits in denen Nachrichten von Polen gezeigt worden. Die unternommene Arretirung des Marquis de Monti, deren Unbilligkeit der an dem Schwediſchen Hof ſich befindliche Franzöſiſche Geſandte Graf Caſteja in einer beſondern Schrift darthun wolte, wurde bey denen beeden See-Mächten durch eine vollſtändige Deduction Rußiſcher Seits gerechtfertiget, aus welcher man nicht undeutlich abnehmen konnte, wie weit man es in Rußland in dem Natur- und Völker-Recht bishero gebracht habe. Die Franzöſiſchen Truppen wur-

1734. Moſcowitiſche Geſchichte.

Was wegen des Marquis von Monti vorgehet.

den

1734. den ſo lang zu Narva in Verwahrung gehalten, bis von Frankreich die den Rußen weggenommene Schiffe an ihren gehörigen Ort reſtituirt waren. Anbey bezeugten dennoch die Rußiſche Kayſerin gegen dieſe fremde Gäſte ein gnädiges Mitleiden, und lieſen ihnen wegen der ungewohnten Kälte Pelze reichen; über welche beſondere Vorſorge man ſich in Frankreich ſelbſt hoch verwunderte. Endlich im Nov. bekamen die gefangene Franzoſen Erlaubniß, in ihr Vaterland zu kehren. Sie machten dahero den Anfang ihrer Reiſe nach Coppenhagen, von wannen endlich im Monat Jenner 11. Compagnien von dem Regiment Bleſois, welche noch geſund waren, zu Schiffe giengen, nach einem bey 6. Wochen lang anhaltenden heftigem Sturm nahe bey Grevelingen Schiffbruch gelitten, daß nur 70. Mann gerettet werden konnten. An ſüßen Lockungen ſpahrete der Franzöſiſche Hof nichts, die Rußiſche Kayſerin von Dero Entſchluß zu Behauptung der rechtmäßigen Wahl Auguſti die Polniſche Freyheit zu ſchützen, abzuziehen. Doch alle dieſe Lockungen waren vergebens.

Ingleichen wegen der Franzöſiſchen Truppen.

Sonſt haben Jhro Rußiſche Majeſt. den Prinzen von Heßen-Homburg zum Stadthalter von Kiow, Smolensko und der Rußiſchen Ukraine; den Herrn General-Feld-Marſchall Grafen von Münnich aber, nach deßen Zuruckkunft aus Polen, zum Kriegs-Raths-Präſidenten würklich ernennet. Vermög einer an alle Erz-Biſchöffe, Archimandriten, und andere Geiſtliche der Rußiſchen Monarchie ergangene Verordnungen ſolte im Merz eine Verſammlung der Geiſtlichkeit in der Haupt-Stadt Moſcau gehalten werden, darinnen allerhand Veränderungen, inſonderheit die Abſchaffung aller in der Griechiſchen Kirche entſtandenen Misbräuche vorgenommen werden ſolte.

Beförderungen am Rußiſchen Hof.

So iſt auch mit dem Bochariſchen Tartar-Chan, Seit Ebul Feis Mrammed Baggadir Chan, welcher ſeinen Vezier Beg als Geſandten nach Petersburg geſchicket, ein Tractat geſchloſſen, woraus ſich der Hof der Handlung wegen groſſen Vortheil verſpricht. Gedachte Nation liegt zwiſchen Rußland, Perſien, China, und dem Reich des großen Moguls, und ſoll in der Handlung alle übrige Nati-

Vortheilhafter Handlungs-Tractat.

Nationen in Aſien übertreffen. Mit den benachbarten Perſien ſuchte man ebenfalls bey jetzigen Läuften in gutem Vernehmen zu bleiben, wie denn deswegen der zu Petersburg angekommene Perſianiſche Geſandte, Huſſain Kulichan, den 16. Decembr. mit ganz beſonderer Diſtinction eingehohlet wurde, den 19. Dec. hatte derſelbe bey Jhro Rußiſch-Kayſerl. Majeſt. Audienz, worbey es ebenfalls ſehr prächtig zugieng. Seine mit vielen ſchwülſtigen Wörtern angefüllte Rede, hatte zur Abſicht, die Feſthaltung der Freundſchaft zwiſchen beeden Monarchien zu ſtiften. Es ſoll anbey dieſer Geſandte die Verſicherung gegeben haben, daß man Perſiſcher Seits den Krieg wider die Ottomanniſche Pforten eifrigſt fortſetzen, und nicht eher einen Frieden eingehen würde, bis alle dem Perſiſchen Reich ehedem entriſſene Länder derſelben wieder abgenommen worden wären. Indeſſen unterlies Rußland doch nicht, ſich in gehörige Verfaſſung zu ſetzen, obgleich die Friedens-Verſicherungen noch ſo ſüß waren, wie dann vermög einer gehaltenen Liſte die Rußiſche Macht zu Land auf 242585. Mann ſich erſtreckte. Daß die Handlung ebenfalls in einem guten Stand gebracht worden, kan man daraus abnehmen, daß allein in dem Hafen zu Petersburg 145. Holländiſche, 65. Engliſche, 35. Däniſche, 25. Schwediſche, 20. Lübeckiſche, 9. Bremiſche, 3. Stettiniſche, 3. Danziger und 14. Riegiſche Schiffe angekommen, hingegen 319. wieder abgegangen ſeyn. Es legten ſich die Ruſſen auch auf die Bergwerks-Sachen. 30. Werſte von der Wercho-Jaizkiſchen Peiſtan hat man vor kurzem einen reichen Bruch von rothen Steinen entdeckt, der dem Porphyr am nächſten kommen. Auch iſt auf dem Gebürge Ural eine Art von feinem weiſen Marmor gefunden worden, deſſen Anbrüche einen faſt unerſchöpflichen Schatz verſprechen. Es zeigten ſich auch viele Kupfer, und andere Erzhaltige Adern; ſo wurde auch die Arbeit an denen durch den Kriegsrath Tamillow bey dem Ochta-Fluß angelegten weitläuftigen Werken mit groſem Fleiß fortgeſezt. Es beſtehen ſelbige 1) in einer Pulver-Mühl von beſonderer Invention, ſo durchs Waſſer getrieben wird, 2) in einer Fabrique, Ca-

1734. Gutes Verſtändnus mit Perſien.

Rußland ſezt ſich in gehörige Verfaſſung

Ruſſiſche Bergwerke

Allerhand nützliche Machinen.

1734. nen zu drehen, zu bohren und zu polieren, 3) in einer ſehr ſchönen Seegmühle.

1735. Die aſtronomiſchen Wiſſenſchaften ſind in Rußland ebenfalls angenehm, nachdem man derſelben Nutzen bey einer wohleingerichteten Schiffahrt gar deutlich begreift. Es lieſen ſich in dieſem Jahr Ihro Maj. die Kayſerin eine bey der Academie verfertigte Univerſal-Sonnen-Uhr präſentiren, dieſelbe beſtehet aus einer hohlen Kugel von übergüldeten Kupfer, aus etlichen Zirkeln, die um die Kugel herum gehen, ſo von Meßing und gleichfalls vergüldet ſeyn, in einem Fuß-Geſtell, worauf die Kugel mit ihren Cirkeln ruhet. Gedachtes Inſtrument hat darinnen was beſonders vor andern Sonnen-Uhren, daß die meiſten von ihnen an demjenigen Ort können gebraucht werden, auf deſſen Polus-Höhe ſie gemacht ſind, dieſes an einem Ort wie an dem andern gleiche Dienſte thut; und wenn die Stunde des Tags von demjenigen Ort, wo man ſich befindet, bekannt iſt, kan man zu gleicher Zeit durch Hülfe dieſes Inſtrumentes erfahren, wie hoch die Uhr an allen Orten in der Welt ſey. Die Kayſerliche Kunſt-Kammer wurde mit 3. ungemein ſchönen Cabinet-Stücken von Elfenbein vermehrt; das erſte welches 2½ Fuß hoch iſt, ſtellt den Erz-Vater Abraham vor, wie er ſeinen Sohn Iſaac opfern will; das andere iſt eine Statua, die den König Auguſt den II. in Polen, zu Pferd präſentirt; das dritte iſt eine ſtehende Juno. Die Rußiſchen Unterthanen erfuhren in dieſem Jahr die beſondere Würkungen der Kayſerlichen Gnade, daß denen Bauern die Kopf-Gelder, von den erſten 6. Monaten, welche einige Millionen austragen, erlaſſen, und indeſſen die Gelder zur Verpflegung der Armee, und Unterhaltung der Garniſon aus Dero Reichs-Caſſe gehoben werden ſolten. Mit dem Perſiſchen Feldherrn Kulichan wurde ein Tractat geſchloſſen, darinnen derſelbe verſprochen, daß er keinen Frieden mit der Ottomaniſchen Pforten zum Nachtheil der Czaarin ſchlieſſen wolte. Dargegen hat auch die Czaarin demſelben alle unter dem Kayſer, Peter dem I. gemachte Conqueten über Perſien, wieder abgetretten, der Rußiſchen Handlung

Aufnahm der Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften.

Schöne Cabinet-Stücke.

Die Steuren werden nachgelaſſen.

lung aber ausnehmende Vortheile nach Perſien ausgedungen. In Polen fanden die Rußiſchen Truppen, wegen fortdaurender Unruhe, noch die Hände voll zu thun, und ein Theil muſte, wie oben gedacht, dem Feldzug am Rhein, zum Dienſte des Römiſchen Kayſers mit beywohnen. Der bißher am Rußiſchen Hof geſtandene Polniſche Envoye Herr Graf Zawiza, iſt auf Begehren verſchiedener Polniſchen Magnaten, von dem Rußiſchen Hof zuruck beruffen worden, weil deſſen Gegenwart, in Betrachtung der genauen Erkänntniß der Geſetze und des Staats, bey dem ausgeſchriebenen Pacifications-Tag vor ſehr nöthig gehalten wurde. Bey ſeiner Abſchieds-Audienz wurde er mit der Czaarin koſtbaren Bildniß beſchenkt, welches auf 10000. Rubeln geſchätzet wurde. Die Abſchieds-Audienz des Buchariſchen Geſanden, Vezier Bec, welche den 28. April erfolgte, war wegen ſonderbarer Orientaliſchen Cerimonien ſehr prächtig, und die Kayſerin verſicherte ihm in der ertheilten Antwort, daß ſie ſowol mit ſeiner Aufführung als Verrichtungen am Hof vollkommen zufrieden geweſen ſey. Der Prinz von Heſſen-Homburg wurde in dieſem Jahr General-Fed-Zeugmeiſter; Der Reichs-Vice-Canzler, Graf von Oſtermann Protector von der zu Dörpt in Liefland neu errichteten Univerſität, wohin er ſich auch auf eine kurze Zeit begab; und der Graf Jaguſchinski Cabinets-Miniſter. Dargegen iſt im Monat May der Herr Obriſt-Stallmeiſter Graf von Löwenwolde, auf ſeinem in Liefland gelegenen Gut Ripin, mit Tod abgegangen. Ihm folgte in der Ordnung der Sterblichkeit den 11. Jul. der Rußiſche Contre-Admiral Martin Goſeler, im 62. Jahr ſeines Alters, welcher allen Reiſen und Feldzügen des groſen Kayſers Peter des I. beywohnte, und von Stiftung der Ruſſiſchen Flotte an, bis auf das Abſterben Peter des Groſſen, die Gnade genoſſen, auf Ihro Kayſerl. Maj. Schif am Steuer zu ſitzen.

1735.

Abſchieds-Audienzen.

Allerhand Beförderungen

und Todes-Fälle.

Im Jahr 1736. wurde Rußland mit der Pforte in einem ſchweren Krieg verwickelt. Nachdem die Rußiſchen Truppen bey wiederhergeſtellter Ruhe von Polen und von dem

1736.

Ruſſiſcher Krieg mit den Türken.

1736. dem Römiſchen Reich wieder nach Hauß beruffen, und man ſich von Seiten Perſien nichts feindſeeliges zu befürchten hatte: ſo griff man endlich, nach langem Beſchwehren von dem Türkiſchen Hof, zu dem Recht der Waffen.

Gelegenheit und Urſach darzu.

Der lezte Punct; worüber es zum Bruch kam, war der Tartarn Unternehmen, welche mit Gewalt durch das Rußiſche Gebiet dringen, und wie ſie vorgaben, in die Perſiſchen Provinzen einen Einfall thun wolten. Weil aber Rußland ein ſo rauberiſches Volk, welches ſeinen Unterthanen ſo vielen Schaden bereits ohne einige Genugthuung zugefüget, keineswegs in ſeine Grenzen laſſen konnte; weil überdiß den Ruſſen nicht unbekannt war, daß der Crimmiſche Tartar-Chan der Pforte den Vorſchlag gethan, die Provinz Dageſtan mit 80000. Mann den Ruſſen zu entreiſſen, welches der Divan nicht nur wohl aufgenomēn, ſondern dem Chan auch darzu eine Summa von 200000. Sequins, nebſt vieler Kriegs-Munition und Proviant reichen laſſen, ſo konnte es nicht mehr anders ſeyn, es muſten die Ruſſen auch mit dem Schwerd drein ſchlagen.

Deſſelben Anfang und Vorſpiele.

Im Anfang kehrte zwar Rußland nur alle Gegen-Anſtalten vor, um die Tartarn von ihrem Vornehmen abzuhalten. Man lies dahero einige Truppen unter dem Commando des General-Feld-Marſchalls von Weisbach an die Grenzen rücken, und bot zugleich die Coſacken auf, als der Türken und Tartarn abgeſagte Feinde. Allein, die Tartarn fielen dem ohngeachtet in die Ukraine ein, und nöthigten die daſelbſt poſtirte Rußiſ. Truppen, welche zu ſchwach waren, daß ſie ſich zuruck ziehen muſten. Der General Weisbach wurde dabey mit einem Pfeil tödtlich verwundet, und bey 20000. Einwohner von den Tartarn in die Sclaverey geſchleppt. Ob nun gleich die Pforte gegen den Rußiſ. Abgeſandten hierüber ihr Misfallen bezeigte, und zugleich verſicherte, daß nicht allein der Schaden erſezt werden, ſondern auch der Tartar-Chan durch einen ſeiner Söhne die Czaarin um Vergebung bitten ſolte: ſo konnte man doch in dieſe Verſicherung wenig Vertrauen ſetzen, ſondern der Graf Münnich bekam Befehl, mit ſeiner Armee in die Tartarey einzubrechen, und Aßoph zu belagern. Um aber die Welt

von der Gerechtigkeit der Rußiſchen Waffen zu überzeugen, ſo eröfnete der Rußiſche Reichs-Vice-Canzler Graf von Oſtermann, die Urſachen des Kriegs in einem an dem Gros-Vezier abgelaſſenen weitläuftigen Schreiben, worinnen nach der Zeit-Ordnung von dem Pruthiſchen Frieden an, bis auf gegenwärige Zeit die vielen Beleidigungen des Türkiſchen Hofs gegen Rußland umſtändlich erzehlet werden. So gründlich aber und ſo beſcheiden dieſes Schreiben abgefaßt war, ſo ſchlecht und hochtrabend war im Gegentheil das Circular-Schreiben, welches der Türkiſche Hof durch den Gros-Vezier an die meiſten Europäiſchen Staaten ergehen laſſen. Er beſchuldigte die Ruſſen eines offenbaren Friedens-Bruchs, und gab vor, daß die Türken ehemals den Ruſſen nur aus Barmherzigkeit und auf ihr Bitten den Frieden angedeihen laſſen. So gerecht nun der Krieg von Seiten Rußlands war, ſo glücklich war er auch angefangen. Der General Münnich ſchloß Aßoph ein, und formirte den 16. Merz die Bloquade längſt den Dniper gegen die ſchwarze See, mit Bramen, ſo mit Canonen beſezt waren, dergeſtalt, daß nicht ein einiges Schiff den Strom hinauf kommen konnte. Der in der Veſtung commandirende Baßa hielt um einen Waffen-Stillſtand an, bis er von der Pforte Befehl erhalten könnte, was er zu thun hätte. Dieſen geſtund ihm der General Münnich zu, doch ſolten ſich die auf 100000. Mann bereits angewachſene Tartarn 25. Werſte weit, davon entfernen, und keinen Proviant in die Feſtung bringen. Inzwiſchen ſuchte Engelland als eine von dem Türken ſelbſt erwählte Mittels-Perſon, einen gütlichen Vergleich zwiſchen den kriegenden Parteyen auszuwürken. Zu dieſem bequemte ſich die Czaarin unter den Bedingungen, wenn der Tartar Chan allen Schaden erſetzen, 2. ſeiner Söhne als Geißel nach Rußland ſchicken, und wenn man Aßoph auf ewig an Rußland abtretten würde. Weil aber die Türken dieſes nicht einwilligen wolten, ſo fuhr man mit der Belagerung von Aßoph fort. Der General Münnich richtete dieſelbe vornemlich auf die groſe Schanze am untern Don-Fluß gegen die ſchwarze See, damit dem Baßa alle Hof-

1736.

Rußiſches Kriegs-Manifeſt.

Des Gros-Veziers Antwort darauf.

Belagerung und Eroberung von Aßoph.

1736. nung wegen eines Succurſes abgeſchnitten würde. Damit aber der General Münnich den Tartarn beſſer zu Leib gehen könnte, ſo wurde dem General-Feld-Marſchall Laſci aufgetragen, die Belagerung fortzuſetzen. Der Han aller unter dem Rußiſchen Schutz ſtehenden Calmucken verſtärkte die Rußiſche Armee mit 25000. Pferd, unter Anführung ſeiner 2. Söhne. Ein anderer Calmuckiſcher Ober-Befehlshaber Donkuk Omba welcher in Czarizni und Aſtrakan ſeinen Aufenthalt hat, marſchirte mit 40000. ſeiner Leute die Cubaniſchen Tartarn in ihrer dreyfachen Wagenburg anzugreifen. Am 8. May kam der Contre-Admiral Bredal mit 15. Galeeren und vielen Fahrzeugen den Don herab, und brachte das ſchwere Geſchütz in das Lager; die Belagerung dauerte bis den 19. Jun. da durch eine Bomben der groſe Pulverthurm in der Stadt angezündet, viele Häuſer zerſchmettert, und ein groſer Brand

erregt wurde. Der Baßa dachte alſo nach einer 42tägigen Belagerung auf eine Capitulation, welche ihm auch den 20. Jun. zugeſtanden wurde. Nach derſelben ſolte die Türkiſche Beſatzung jedoch ohne Honneurs abziehen, und ein ganzes Jahr gegen Rußland nicht dienen.

Die Artillerie, Munition, und Magazin, wo ſich alles 1736.
im gröſten Uberfluß befand, ſolte den Ruſſen überliefert werden. Um die Stadt herum fand man 10. Minen, und in denſelbigen 10. Cammern mit Pulver. Nachdem hierauf der General Laſci 10000. Mann Fuß-Volk, und 1500. Doniſche Coſacken zur Beſatzung in Aſoph gelaſſen, ſo vereinigte er ſich mit der groſen Armee des General Münnichs. Die Türken erklärten hierauf den 28. May mit ſolennen Cerimonien den Krieg wider Rußland, und der Muth wuchs bey dem Volk zu Conſtantinopel anfangs ſehr ſtark, bis die betrübte Zeitung einlief, daß die Precopenſiſchen Linie von den Ruſſen waren erobert worden. Dieſes geſchahe unter der Anführung des klugen und tapfern General Münnichs. Kurz vorher unterwarfen ſich alle Coſacken bis unter Kudack freywillig der Czaarin, wodurch ihr Reich durch einen Strich Landes von 80. Werſten in die Länge, und 36. in die Breite erweitert wurde. Am 15. May ſahe man die Rußiſche Armee auf allen Seiten von dem Feind umringt, der aber blos durch die Geſchwind-Schüße aus den Canonen abgetrieben wurde. Hierauf rückte der General Münnich bis unter die Canonen von Perekop machte 2. Tage eine falſche Attaque, bis er endlich den 19. May mit anbrechendem Tag bey einem ſehr hitzigen Angriff die Linien überſtieg. An denſelben hatten 5000. Tartarn eine ziemliche Zeit beſtändig gearbeitet, ſie hatten einen Graben vor ſich, der 48. Ellen breit, 16. tief, und 7. Werſte lang war. Durchgehends war ſie mit ſteinernen Thürnen beſezt, auf welchen die Janitſcharen fochten. Der General-Major von Biron war der erſte der die Linien überſtieg; ihm folgte der General von Münnich ſelbſt, in Begleitung des Prinzen von Heſſen-Homburg. Auf ſolche Weiſe wurde die 100000. Mann ſtarke Armee des Chans, der ſelbſt kaum mit dem Leben darvon kam, aus ihrer Linie heraus geſchlagen. Von den Ruſſen blieben nicht mehr als 6. Mann; 6. Mann wurden aber ſchwer, und 170. leicht verwundt. Des andern Tags als den 21. May ergab ſich die Beſatzung in der Feſtung Perekow, 2554. Mann ſtark zu Kriegs-Gefangenen. Hierauf ſchickte

Erſteigung der Precopenſiſchen Linien.

1736. der General Münnich einen anſehnlichen Theil der Armee nach der Seite von Oczakow, um den Türken und Tartarn den Ubergang über den Dniper zu verwehren. Er ſelbſt aber gieng mit der Haupt-Armee auf die Reſidenz des Crimmiſchen Chans, Bacziaſerai los, und auf den Weg nach Koßlow erlitten die Feinde abermals blutige Niederlagen. In der eingenommenen Stadt Koslow, wie auch in der Reſidenz fand man groſen Vorrath. Die Ruſſen hatten überhaupts in dieſem Feldzug 317. metallene Canonen, und 17. metallene Mörſer erbeutet, und konnten alſo, nachdem ſie die Feſtung Perekow und Kinburn geſprenget, ſiegreich im Sept. die Winter-Quartiere beziehen. Die Türken ſprachen in dieſer vielfachen Noth die See-Machten und den Römiſchen Kayſer zu Mittels-Perſonen an, weil aber die Pforte die von der ſiegenden Rußiſchen Kayſerin vorgelegte Puncten nicht annehmen wolte, ſo ſtellte nicht allein der Römiſche Kayſer in Ungarn eine Armee von 80000. Mann auf, ſondern die Rußiſche Kayſerin, deren Armee ohnehin aus 120000. Mann regulirter Truppen, 60000. Coſacken und Calmucken, und 8000. Tartarn beſtunde, brachte in kurzer Zeit 40000. Recrouten, viele neuerbaute Schiffe, und groſe Magazin zuſammen. An dem Rußiſchen Hof fieng der Prinz Anton Ulrich von Braunſchweig in dieſem Jahr an, im Kriegs-Rath zu präſidiren. Zur Aufnahm der Manufacturen wurden aus fremden Landen alle Künſtler unter vielen Belohnungen eingeladen. Für das Cadetten Corpo wurde zu Petersburg eine Lutheriſche Kirche erbauet, welche Stadt den 23. Aug. über 1000. Häuſer in einem Brand verlohr.

Bacziaſerai wird erobert.

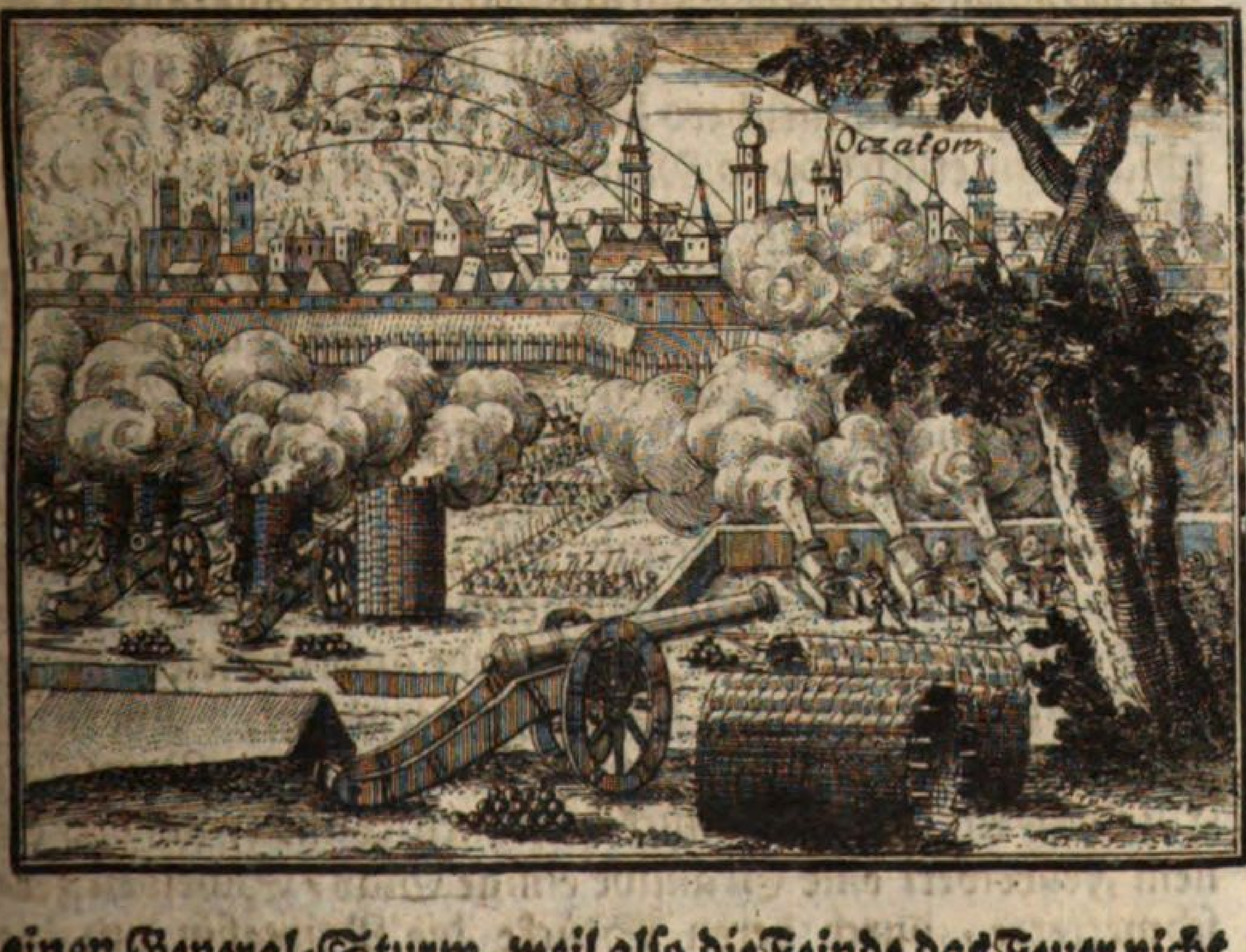
Anſehnl. Rußiſche Beute

und Truppen-Vermehrung.

1737. Die ſiegreichen Rußiſchen Waffen legten im 1737ſten Jahr noch gröſere Proben ihrer Tapferkeit ab, und der Prinz Anton Ulrich von Braunſchweig Wolfenbüttel wolte durch ſeine Gegenwart im Lager ihren Muth ſtärken und vermehren. Es ſezte zwar ſchon den Winter durch verſchiedene Scharmützel, worbey aber die Türken und Tartarn gröſtentheils den Kürzern zogen. Der heurige Feldzug aber ſelbſt wurde in denen Gegenden von Oczakow eröfnet.

Neuer ſiegreicher Rußiſcher Feldzug.

öfnet. Die Canonen und Kriegs-Geräthſchaft wurden 1737.
der Armee auf den Dniper-Strom nachgeführet, 60000.
Wägen folgten mit Proviant, und mit denſelben kamen
auch 42000. Ochſen. Am 29. Jun. fieng das Scharmu-
tzieren mit den Feinden an; denn, da bey 20000. Türken
in Oczakow lagen, ſo ſchickten ſie 5000. Reuter davon den
Ruſſen entgegen, auf welche die Coſacken zwar gleich los-
giengen, weil aber die Türken von der Feſtung aus immer
verſtärket wurden, ſo konnten ſie eher nichts ausrichten,
bis 2. Rußiſche Infanterie-Regimenter mit einigen Cano-
nen anruckten. Noch an ſelbigen Tag ruckte die Rußiſche Blutige
Armee unter groſem feindlichen Feuer vor Oczakow, und Erobe-
fiengen an, ohne eine Batterie aufzuwerfen, die Stadt rung von
zu bombardieren, durch welches Feuer ein groſer Theil der Oczakow.
Stadt im Brand gerieth. Die Ruſſen droheten zugleich



einen General-Sturm, weil alſo die Feinde das Feuer nicht
löſchen konnten, ſo flogen 2. groſe Magazin in die Luft.
Inzwiſchen ruckte der rechte und linke Flügel der Ruſſen bis
an den Fuß der Contreſcarpe; der Feind, der hinter den
Palliſaden ſtunde, und Schanz-Körbe vor ſich hatte,
machte ein entſetzliches Feuer, welches die Ruſſen ebenfalls

1737. nicht ſpahrten. Wie es aufs äuſſerſte kam, ſteckten zwar die Feinde eine weiſe Fahne aus, und begehrten einen 24ſtündigen Stillſtand; allein es war zu ſpät, die Feſtung wurde mit Sturm erobert, was noch lebte, muſte ſich auf Gnade und Ungnade ergeben, unter welchen der commandirende Seraskier ſelbſt war. Von beeden Theilen blieben an dem Tag dieſer Wunder-vollen Eroberung über 20000. Mann. Den Ruſſen wurde die Stadt Preiß gegeben; die Beute war ſehr anſehnlich, und man fand allein 107. mettallene, nebſt 7. eiſernen Canonen und neun Mörſer. Hierauf verwüſtete der General Laſci einen groſſen Theil der Grimm, die Rußiſche Flotte bohrte 2. Türkiſche Galeeren zu Grund, und der gefangene Seraskier wurde nebſt andern Sieges-Zeichen nach Petersburg geſchickt, worüber die Czaarin ſo vergnügt war, daß ſie der Armee einen Monats Sold auſſerordentlich auszahlen ließ.

Türkiſcher Anſchlag auf Oczakow. Die Türken konnten den Verluſt vor Oczakow gar nicht verſchmerzen, dannenhero hatten ſie noch im Oct. den Anſchlag, mit etlich 60000. Mann dieſen Ort zu überrumpeln. Sie wagten dannenhero den 17. 18. 19. und 28. Oct. einen Sturm. Der tapfere Rußiſche Commendant, der General-Major von Stoffeln, wuſte die Türken durch glücklich geſprungene Minen, Steinwerfen und Ausfälle jederzeit zuruck zu weiſen. Als endlich der Ruff kam, daß ein Rußiſcher Entſatz im Anmarſch wäre, ſo ſteckten die Türken ihr Lager ſelbſt im Brand, und zogen mit Hinterlaſſug der Bagage und der Verwundeten, in gröſter Eilfertigkeit davon. Auf ſolche Weiſe wurde auch in dieſem Jahr der Feldzug rühmlich vor die Ruſſen geendiget.

Der Prinzeßin Eliſabeth begegnet ein Unglück. Am Ruſſiſchen Hof hätte am Neuen Jahrs-Tag der Prinzeßin Eliſabeth ein groſes Unglück begegnen können, als bey einem Feuerwerk eine Granade einige Glas-Scheiben zerſchmetterte, durch deren Stücke die Prinzeßin um die Stirn, Augen, und ſonſt im Geſichte ziemlich verwundet worden. Die Prinzeßin Anna wurde von der Czaarin beſchenkt mit einer goldenen mit Diamanten beſezten Uhr, 20000. Rubeln werth.

Standes-Erhöhun- Ihro Czaariſche Maj. belohnten die Tapferkeit ihrer Officiers durch anſehnliche Standes-

Erhöhun-

Erhöhungen. Der General Münnich bekam viele Güter, und die Würde eines Generaliſſimi aller Rußiſchen Völker. Unter denen Todes-Fällen dieſes Jahrs merken wir den General Lesly an, einen Schottländer. Im May ſtarb auch der alte Fürſt von Georgien, und im Oct. der Admiral der Galeeren Gallowin. Die ſonſt ſo berühmte Galliczinische Familie fiel in die äuſſerſte Ungnade. Es wurde nemlich entdeckt, daß dieſelbe nebſt andern, den Prinzen Anton Ulrich heimlich aus dem Weg räumen wolten. Nach genauerer Unterſuchung wurde dem alten Fürſten Demetrius Galliczin das Todes-Urtheil zuerkannt, welches aber die Czaarin in eine ewige Gefängnuß, wo er bald ſtarb, verwandelte. Hingegen wurde der Baron von Schafirof, der unter Peter dem I. in Ungnad gefallen, nach erkannter Unſchuld begnadiget, und zu wichtigen Ehren-Stellen gezogen. Nichts ſchadete in dieſem Jahr Rußland mehr als die vielen Feuers-Brünſte, und man kam gar auf die Gedanken, als hätten die Türken eine Bande Mordbrenner ausgeſchickt. Am 9. Jun. entſtunde zu Moſcau ein Brand, der 12000. Häuſer, Kirchen, und Gebäude nebſt dem Schloß verzehrte. Zum gröſten Glück wurde noch das Archiv und der Schatz gerettet. Zu Jaroslow giengen 3000. Häuſer, 25. Kirchen, und 4. Clöſter im Rauch auf. Am 6. Jul. brandten in Petersburg etliche Gaſſen, und gleich darauf den 18. Jul. 500. Häuſer ab.

1737. und Todes-Fälle. Fall der Galliczinischen Familie. Begnadigung des Baron von Schafirof. Viele groſe Feuers-Brünſte.

Obgleich die Türken durch allerhand liſtige Vorſtellungen die Rußiſche Kayſerin zu einem Particulier-Frieden, mit Ausſchlieſung des Römiſchen Kayſers, zu bereden ſuchten: ſo konnten ſie doch an ihrer Standhaftigkeit nichts gewinnen, ſondern der General Münnich muſte ſeine aus 180000. Mann regulirter Mannſchaft, und aus 80000. Mann Coſacken und Tartarn beſtehende Armee in 2. Hauffen theilen. Den erſten führte er ſelbſt in die Ukraine, ſo daň an dem Fluß Bog und Dniſter in 3. Colonnen an, in der Abſicht, entweder Bender oder Bialogrod zu belagern. Bey dem kleinern Fluß Kodimena kam es am 30. Jun. zu einer hitzigen, aber nicht lang anhaltenden Action, die zum

1738. Rußland ſchlägt den Particulier-Frieden aus. Rußiſche Kriegs-Operationes.

1738. zum Vortheil der Ruſſen ausſchlug. Den Grafen von Münnich wurde dabey ein Pferd unter dem Leib erſchoſſen, am 8. Jul. kam es wieder zu einem Treffen bey dem Fluß Savran mit Nachtheil der Türken; und mit gleichem Glück fochten die Ruſſen am 23. Jul. an dem Fluß Belokiſch. Wegen Abgang des Proviants aber und der beſchwerlichen Reiſen muſte der General Münnich wieder im Sept. in die Ukraine zuruck marſchiren. Nicht viel glücklicher war der andere Haufen unter dem General Laſci in der Crimmiſchen Tartarey. Er eroberte zwar abermals Perekow, gewann auch ein Treffen, konnte aber ſeinen Sieg nicht weiter verfolgen, ſondern muſte ſich zuruck ziehen, und die Feſtungs-Werke vor Oczakow ſchleifen. Die Rußiſche Flotte verlohr durch Sturm 300. Chalouppen, und durch ein Treffen mit der Türkiſ. Flotte abermals 100. mit dem wenigen Reſt retirirte ſich der Admiral Bredal nach Aßoph. Ihro Czaariſ. Maj. ſuchten ihrem Reich aufzuhelfen, durch Anlegung der Bergwerke. Zu dem Ende kam der Sächſiſche Ober-Berg-Amtmann, Herr von Schönberg, mit 150. geſchickten Bergleuten nach Rußland, um allhier gleichſam eine Schule von Bergleuten anzulegen. Zur Fortſetzung des Kriegs gegen den Erbfeind zahlte die Rußiſche Geiſtlichkeit eine Summa von 4. Millionen Rubels. In Oczakow fand man in einem Brunnen ein groſes und mit vielem Gold und Edelgeſteinen angefülltes Türkiſches Gefäß, hingegen lief die traurige Nachricht ein, daß den 29. Jun. die groſe Stadt Wiburg völlig in die Aſche gelegt worden. Die Rußiſche Academie der Wiſſenſchaften bekam von Lißabon in etlich 30. Folianten koſtbare Bücher, fieng in dieſem Jahr an, öffentliche Collegia zu leſen, verlohr aber auch ein geſchicktes Mitglied, nemlich Hrn. Bayer, Profeſſor der Morgenländiſchen Sprachen und Alterthümer.

Die Rußiſche Flotte iſt unglücklich.

Eine Rußiſche Bergwercks-Schule.

Die Rußiſche Academie der Wiſſenſchafften.

Das X. Capitel.

Türkiſche Geſchichte.

1734. Je weiter dieſer mächtige Staat von uns entfernet iſt; deſto ſparſamer und unrichtiger ſind auch davon die Nach-

Nachrichten von denen davon vorfallenden Merkwürdigkeiten. Von der Zeit an, da Mahomed der V. auf den Thron geſezt wurde, war alles in beſtändiger Unordnung, theils, weil die Parteyen bey Hof einander zu ſtürzen ſuchten; theils, weil die üblen Nachrichten von dem unglücklichen Krieg mit Perſien bey den ſchwierigen Unterthanen groſe Bewegung verurſachte. Dem ohngeachtet arbeitete der Franzöſiſche Miniſter bey der Pforte Tag und Nacht, die Türken wider die Kayſerlichen und Rußiſchen Lande aufzubringen, um dadurch dem Stanislao einige Hülfe zu verſchaffen. Der Gros-Vezier wurde auch auf den am Rhein, in Italien und Polen geführten Krieg ſehr aufmerkſam, und gab in verſchiedenen Unterredungen mit denen Geſandten derer beeden See-Machten ſein Misvergnügen über der Rußen Unternehmen bey Danzig, und überhaupts über den Polniſchen Zuſtand deutlich zu verſtehen, worauf aber die Geſandten die Billigkeit des Rußiſchen Verfahrens und die gerechten Abſichten der Rußiſchen Waffen zeigten und mit beyfügten, daß im Fall die Pforte mit Rußland brechen wolte, der Römiſche Kayſer vermög der Allianz nothwendig mit im Krieg gezogen würde. Das Haupt der Türkiſchen Geiſtlichkeit, der Mufti Iſaac Effendi ſtarb in einem hohen Alter, zu ſeinem beſondern Glück auf dem Kranken-Bett, weil er ſich ſchwerlich länger in des Sultans Gnade würde erhalten haben. An des verſtorbenen Stelle wurde ein Mann von 90. Jahren aber von groſen Verſtand, Duri Effendi erwählet. Als der Venetianiſche Geſandte Emo bey dem Gros-Vezier ſeine Abſchieds-Audienz, und deſſen Nachfolger Contarini ſeinen öffentlichen Einzug hielt, ſo merkte man an, daß denen Geſandten dieſer Republick einige Zeit her beſondere Ehre an dem Türkiſchen Hof wiederfahren, um vielleicht dieſelbe bey erfolgter Ruptur mit dem Römiſchen Kayſer, zur Neutralität zu bewegen.

1734. Nachrichten von dem Türkiſchen Reich. Darinnen herrſcht groſſe Unordnung. Der Mufti ſtirbt. Distinction der Venetianiſchen Geſandten.

In dem 1735. Jahr waren die Nachrichten von dem Krieg mit Perſien vor die Türken ſehr betrübt. Der berühmte Perſiſche Kulichan, der Liſt und Tapferkeit mit einander vereinigte, machte ſich von ganz Georgien faſt Mei-

1735. Der Pforte unglücklicher Krieg mit Perſien.

1735. Meiſter durch die glückliche Eroberung der Haupt-Stadt Tiflis. Von dar breitete er auch ſeine Waffen in der Provinz Turcomannien aus, nahm Erivan weg, lockte den commandirenden Türkiſchen Seraskier Abdallah Baſſa, an unbequeme Orte, indem er ſich flüchtig ſtellte, unverſehens aber ſtellte er ſich in Schlacht-Ordnung, und erfochte innerhalb 7. Stunden einen vollkommenen Sieg. Der Seraskier blieb ſelbſt, nachdem ihm 2. Pferd unter dem Leib erſchoſſen worden, und 5. andere Baßen, unter welchen auch des Gros-Sultans Schwieger-Sohn Muſtapha Baſſa ſich befand, betraf gleiches Schickſal. Mehemet Baßa hingegen, welcher kurz vorher mit einer groſſen Summe Geldes von Conſtantinopel bey der Armee angelanget war, wurde nebſt mehr andern gefangen. Ferner wurde die Türkiſche Artillerie, ſo aus 32. Canonen beſtund, nebſt aller Munition, Bagage, und der Kriegs-Caßa, denen Perſern zu Theil. An Todten, Verwundeten und Gefangenen, hat man den Verluſt auf 60 bis 70000. angeben wollen, indem von der Infanterie faſt niemand, von der Cavallerie aber durch Flüchtigkeit der Pferde noch wenige davon kommen, wie auch denn 6000. Mann, ſo aus Genge ihnen entgegen geeilet, bis auf den lezten Mann niedergeſebelt worden. Aus der groſen Zahl der Cörper hat Kulichan den Cörper des Seraskier Abdallah, nebſt der Baſſen hervor ſuchen, und jenen mit 4. dieſen aber mit 2. Beuteln nach Kars bringen laſſen, da-
1736. mit ſie nach Würden begraben werden konnten. Die Perſiſche Armee hat man hierbey auf 140000. Mann gerechnet, unter welche der Feldherr 180000. Türkiſche Löwenthaler als eine Beute zur Ermunterung ihrer Tapferkeit austheilen ließ. Die Stadt Gengis ergab ſich hierauf an Kulichan, ein gleiches thaten die Fürſten von Georgien und Turcomannien, welche er bey ihrer Würde ließ. Auf dieſe ſchlechte Poſt entſtunden in Conſtantinopel verſchiedene Aufruhren. Selbſt der Gros-Sultan kam in äuſſerſte Gefahr; er muſte ſeine Wacht mit etlich 1000. Janitſcharen nicht nur vermehren, ſondern ſich ſo gar aus Conſtantinopel nach dem Helleſpont in Sicherheit begeben. Etlich

Aufruhr in Conſtantinopel.

lich 1000. Türken wurden die Köpfe vor die Füſſe gelegt, 1736.
der Janitſcharen Sold mit 36. Aſpers vermehrt. Es wurde bey Lebens Straffe verbothen, etwas von den Perſiſchen Sachen zu reden. Dem ohngeachtet redete das Volk von Abſetzung des Gros-Sultans, und von Ermordung der vornehmſten Miniſters; daher man von neuem etlich 100. der Rädelsführer gebunden, theils den Hunden fürgeworfen, theils in lebendigen Kalk geſchmiſſen, oder auf andere grauſame Art hingerichtet hat. Währender dieſer Unruhe kam in Conſtantinopel 5mal Feuer aus, welches über 400. Häuſer verzehrte, und ſelbſt der Brand diente dem Tumult zu einer neuen Gelegenheit, daß man endlich um denſelben einigermaſſen zu ſtillen, den Gros-Vezier abſchaffen muſte, welcher jedoch durch Vermittelung ſeines Freundes, des Obriſten der Verſchnittenen, das Guvernement von Candien, und kurz darauf von Babylonien erhielt, nachdem der daſige Baſſa Iſmael an ſeine Stelle zum Gros-Vezier ernennet wurde. Da dieſer ſeinen prächtigen Einzug gewönlicher maſſen gehaltē, ſo fieng er ſein Regiment mit vieler Ernſthaftigkeit an, er lies 3. Beamten wegen ihrer Untreue ſogleich erdroſſeln, er verſezte auch den Hoſpotar in der Wallachey, wegen ſeiner allzugroſen Strenge auf ein ſchlechteres Guvernement; doch ehe man ſichs verſahe, entſtund ein neuer Aufſtand wider den neuen Gros-Vezier. Weil er ein abgeſagter Feind der Juden war, ſo brachten 3. Conſtantinopolitaniſche reiche Juden, durch vieles Geld die Janitſcharen wider ihn auf, und würde es ihm bey der erſten Hitze vielleicht den Kopf gekoſtet haben, wenn nicht die Mutter des Gros-Sultans vor ihn gebetten, worauf er nach der Inſel Scio relegirt worden. An ſeine Stelle gelangte der Baßa Achmet Kaimakan zu dieſer höchſten Würde des Türkiſchen Reichs, bey dem die Juden alles auszuwürken vermogten. Gegen die Rußen wurde eine Türkiſche Eſcadre auf dem ſchwarzen Meer ausgerüſtet von 6. Caravellen, 10. Alexandriniſchen Schiffen, 16. Galeeren, 40. Galliotten, und 50. platte Barken, unter dem Comando des Admirals Coggia. In der Türkiſ. Druckerey zu Conſtantinopel fuhr man mit der Herausgab neuer

Der Gros-Vezier wird abgeſetzet.

Seinem Nachfolger betrift ein gleiches Schickſal.

Türkiſche Buchdruckerey.

Bücher

1736. Bücher die ſowohl zur Sprach als Hiſtorie dienten, fleiſſig fort. Auf der Inſel Cypern, und zu Famaguſta ſind durch groſe Erdbeben groſe Schäden entſtanden.

Der Friede mit Perſien.

Weil den Türken die Laſt eines doppelten Kriegs allzuſchwer fiel, ſo bothen ſie hierauf dem Kulichan Frieden, und zugleich dieſes an, daß ſie ihn als Regenten des Perſiſchen Reichs anſehen, und ihm alle von Perſien abgeriſſene Provinzen abtretten wolten. Weil aber Kulichan auch die Erſetzung der Kriegs-Unkoſten forderte, die ſich über 40. Millionen Thaler beliefen, ſo wurden die Friedens-Handlungen wieder abgebrochen, und Türkiſcher Seits friſche Völker an die Perſiſche Grenzen geſchickt. Es fiele alsdenn bald ein Scharmützel vor, in welchen der Verluſt von beeden Theilen gleich war. Die Türken ſuchten zwar durch innerliche Unruhen den glücklichen Fortgang der Perſiſchen Waffen zu hindern; allein vor dieſesmal wolte es ihnen nicht gelingen, weil Kulichan den Aufwieglern, die ſich 30000. Mann ſtark verſammlet hatten, auf den Hals kam, und ſie aus dem Feld ſchlug. Alsdenn wendete er ſich mit ſeiner ganzen Macht gegen die Türken. Es glückte ihm auch ein Türkiſches Corpo, welches von Tripoli di Syria, 16000. Mann ſtark zur Türkiſchen Armee marſchirte, abzuſchneiden, und in die Pfanne zu hauen. Bald darauf empfieng der Türkiſche Seraskier eine neue Vollmacht den Frieden zu ſchlieſen, auf den Fuß wie unter Amurath den VI. der Friede errichtet worden. Weil nun Kulichan in ſeinem Reich Unruhen zu dämpfen hatte, ſo ſchickte er den Bachi Chan mit einem Gefolg von mehr als 100. Perſonen an die Pforten, daſelbſt 40. Tag lang wegen des Friedens zu handeln, auf folgende Bedingungen: 1) der Gros-Sultan ſolte den Kulichan als Schach erkennen, 2) alle von Perſien abgeriſſene Plätze auf ewig wieder zuruck geben, 3) er ſolte das Recht haben, nach Mecca und an andere heilige Oerter Wallfahrten zu ſenden, und 4) das Rußiſche Reich mit in den Frieden einſchlieſen. Den lezten Punct lies der Perſianiſche Geſandte, von Türkiſchen Gold beſtochen, weg, dafür er ein Präſent von 100000. Gulden nebſt einem reich beſezten Säbel,

und noch täglich 750. Piaſters Tafel-Geld erhielt. Alleine, dem Kulichan war dieſer Friede nicht recht, wie er denn denſelben niemahls ratificirt hat. Der abgeſezte Kayſer, Achmed der III. der bishero in ſeinem Gefängniß ſehr leidlich gehalten, und von dem jezigen Sultan öffters zu Rath gezogen wurde, ſtarb den 23. Jun. im 66. Jahr ſeines Alters am Schlag, und wurde von den Türken ſehr betrauret.

1736. Den Kuli-Chan nicht genehm halt.

Der abgeſezte Kaiſer ſtirbt.

Im Jahr 1737. ſezte die Pforte ihre Kriegs-Zurüſtungen gegen Moſcau eifrigſt fort. Gegen 16000. Mann Janitſcharen und Albanier wurden den Tartarn zu Hülfe geſchickt, in Ungarn wurden hin und wieder Abſchnitte gemacht, und Schanzen aufgeworffen. Es verlautete auch, als hätte es der beruffene Bonneval durch ſeine Vorſtellungen dahin gebracht, daß den Türkiſchen Soldaten zu Erweckung ihres Muths erlaubt würde, Wein zu trinken. Mit dem Gros-Vezier wurde in dieſem Jahr auch wieder eine Veränderung getroffen. Der Gros-Stallmeiſter des Sultans langte am 7. Sept. in dem Lager des Gros-Veziers an, mit dem Kayſerlichen Befehl, er ſolte ſeine Würde niederlegen, doch alle ſeine Schätze und Güter behalten. Hingegen den Kiaia, einem Mann von 55. Jahren, gieng es härter, weil er vor den Urheber des unglücklichen Kriegs mit Moſcau gehalten wurde; ſo verlangte der Gros-Sultan, daß ihm der Kopf vor dem Gezelt des Scharfrichters, wo man die Mißethäter hinrichtet, ohne vorhergegangene Erdroßelung abgeſchlagen werden ſolte. Der Kiaia nahm dieſen Befehl mit der größten Ehrerbietung an; als er aber auf den Platz kam, ſo erklärte er ſich für einen Janitſcharen, und begehrte alſo die Vorrechte eines Janitſcharen noch im Tode zu genießen. Dieſem zu folge gabe der Janitſcharen-Aga Befehl, daß man ihn ins Gezelt führte, und daſelbſt erdroſſelte. Nachdem er todt war, zoge man ihm die Haut von ſeinem Kopf ab, welche eingeſalzen, und nach Conſtantinopel geſchickt wurde, um ſie daſelbſt im Serail zur Schau auszuſtellen. An dem langen Bart, welchen der Kiaia hatte, war die Haut ganz kenntbar. Den Rumpf legte

1737. Kriegs-Rüſtungen gegen Moſcau.

Veränderung mit dem Gros-Vezier.

Der Kiaia fällt in Todes-Straffe.

1737.

man auch öffentlich hin, daß ihn die ganze Armee ſehen kunnte, doch wurde wegen des greßlichen Anblicks der Kopf davon abgeſondert. Die Güter des unglückſeeligen Kiaia wurden confiſcirt, und alle ſeine Bedienten gefangen geſezt.

Brand in Smirna.

Die berühmte Handels-Stadt Smirna betraf das Unglück, daß daſelbſt 4. bis 500. Häuſer eingeäſchert worden.

1738. Türkiſcher Kriegs-Eyd.

Um die Türkiſchen Truppen zur Tapferkeit zu ermuntern, wurde dem gemeinen Mann ſowol als denen Officieren ein außerordentlicher beſonders ſcharfer Eid vorgelegt. In Ungarn wider die Kayſerlichen commandirte der Baßa von Zwornick, und der Baßa von Boßnien. Gegen die Rußen führte das Commando der Seraskier von Bender, deſſen Vorfahrer Abdallah Baßa zur Gros-Vezier-Stelle gezogen wurde, und der Sultan von Biallogrod.

Zwey Türkiſche Rebellen.

Indem aber die Pforten mit ihren auswärtigen Feinden die Hände voll zu thun hatte: So bekam ſie auch innerhalb ihrer Monarchie zwey Feinde; der eine war der Rebell in Natolien, Namens Saribey Oglow, welches ein Menſch von ohngefehr 30. Jahren, und den ſeine Mutter von Jugend auf, zur Rachbegierde gegen die Pforte, deswegen aufgemuntert haben

ſoll,

ſoll, weil ihm der Gros-Sultan einen großen Theil der 1738.
Reichthümer, die ſein Vater in Türkiſchen Dienſten erworben, genommen, und ſeine Schweſter in das Serail geſtecket hatte. Mit ſeinen wenigen noch übrigen Gütern machte er ſich einen Anhang von Misvergnügten, welcher anfangs kaum in 80. Mann beſtunde; ſich aber nach und nach auf 8. andere ſagen gar auf 20000. der beherzteſten Leute vermehrte. Mit dieſen erpreßte er große Contributionen, und wo er hinkam, jagte er durch Eroberung und Plünderung großen Schrecken ein. Gegen ihn ſchickte die Pforte einige 1000. Mann regulirter Truppen aus, in der Meinung dieſes Geſindel leicht zu zerſtreuen; allein, dieſe Meinung ſchlug fehl; denn der Rebell ſpielte, wenigſtens in dieſem Jahr, den Meiſter. Der andere, welcher den Gros-Sultan ſich nicht unterwerfen wolte, war der Baßa zu Bagdad, Achmet Baſſa. Er nahm zwar noch nichts feindliches wider die Pforte für, weigerte ſich aber, derſelben Befehl zu folge, 40000. Mann nach Europa zu ſchicken. Weil man wuſte, daß er mit dem Perſiſchen Schach in einem gewißen Verſtändniß lebte; ſo war die Pforte um deſto mehr in Sorgen, er mögte dem Gros-Sultan endlich allen Gehorſam aufkündigen. Weil indeßen die Türkiſchen Waffen in dem Ungariſchen Krieg glücklich waren; ſo ſazte ſich der Kayſer Mahomed der V. in ſeiner Regierung feſte, und wurde von dem ſchmeichleriſchen Pöbel nur der Schatten Gottes genennet.

Hochmuth der Türken bey ihrem Glück.

Dahero die Prophezeyung ganz und gar nicht eintraf, welche der P. Angelicus Maria Müller, in ſeiner Reisbeſchreibung aus einem Griechiſchen Scribenten Europalates genennt, anführte, des Innhalts: „Das H. Creutz in „Conſtantinopel würde nach 285. Jahren von der Zeit, „da dieſe Stadt eingenommen worden, die Monds-„Finſterniß verliehren, und in dem hellen Glanz der Chri-„ſtenheit, wieder hell erſcheinen ꝛc. Wenn man nun dieſe Zahl 285. zu der Jahrzahl 1453. worinnen Jeruſalem von denen Unglaubigen eingenommen worden, ſezet: ſo kommt zwar 1738. allein noch keine Erfüllung der neuen Propheceyung heraus. Der Renegat Bonneval bekam

Falſche Prophezeyungen.

1738. den neuen Gros-Vezier, wegen ſeines vielen Wieder-
Bonneval ſpruchs zum Feind, und muſte darüber ins Exilium wan-
muß ins dern. Damit ſich aber die Pforte ihres Siegs nicht allzu-
Exilium. ſehr erheben mögte; ſo wurde die Stadt Conſtantinopel empfindlich mit Hunger, Theurung und Peſt, in dieſem Jahr heimgeſucht.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der andern Welt-Theile.

1734.
bis
1738.
Geſchichte der andern Welt-Theile.

Die Geſchichte des Königreichs Perſien von dieſem Jahrhundert ſind überhaupt voller merkwürdigen Veränderungen. Das Reich wurde durch innerliche Unruhen zerrüttet; Die ſchon über 200. Jahr auf dem Thron geſeßene Famillie der Sophi, wurde von demſelben geſtoßen, die benachtbarten Machten ſuchten verſchiedene Länder von demſelben zu reißen, und doch hat es

Perſiſche.

endlich demſelben wieder geglücket, ſich aus ſeinem Verfall wieder aufzurichten, ja zu noch gröſſerer Hoheit zu ſchwingen. Der vorige Theil des Hiſtoriſchen Bilder-Saals blieb bey der Abſetzung des untüchtigen Schach Thamas, und bey der Proclamation ſeines 3. Monat alten Sohn, unter dem Namen Abbas der III. ſtehen. Was nach dieſem im Perſiſchen Reich vorgefallen, das wollen wir ſo weit es in dieſem Periodum einſchlägt, in

Kulichan wird Stadthalter.

beliebter Kürze erzehlen. Weil Abbas der III. minderjährig war; ſo wurde dem Kulichan die Reichs-Stadthalterſchaft überlaſſen. Von dieſen Kulichan wurden bishero verſchiedene Nachrichten bekannt gemacht. So gar Europäiſche Reiche machen ſich eine Ehre daraus, einen ſolchen Helden unter ihre Landes-Kinder zu zehlen, künftig wird noch wohl gar ein Streit deßelben entſtehen; bald ſoll er ein Brabander, bald ein Schottländer, bald ein Italiener, und endlich auch bald ein Franzos ſeyn. Sobald er Stadthalter war, fieng er den Krieg mit dem Türken wieder an, den er ſo glücklich führte, daß er, nach vielen gemachten Eroberungen, ſie, um Frieden zu bitten, zwang, wie wir bereits in dem vorigen Capitel gezeiget.

Zu Anfang des 1736ſten Jahrs ſchwung er ſich endlich ſelbſt auf den Perſiſchen Thron. Denn, als er die Groſen des Reichs nach Iſpahan beruffen, ſo ſtellte er denſelben in einer Rede für, wie vieles er bishero zum Beſten des Perſiſchen Reichs gethan habe, und wie er nunmehro geſonnen ſey, nach niedergelegter Würde ſeine übrige Lebens-Zeit in Ruhe zuzubringen. Die Perſer wolten hiervon nichts hören, ſondern trugen ihm vielmehr Cron und Scepter auf, welche er nach einer langen Weigerung und verſtellten Beſcheidenheit auch annahm. Seine erſte Sorge war, mit Rußland und mit dem Gros-Mogul in gutem Vernehmen zu ſtehen, die Sophiſche Familie hingegen auszurotten. Er nennet ſich nun Schach Nadyr, und auf den Münzen, die er ſchlagen ließ, wird er ein unvergleichlicher König und Herr der 4. Theile der Welt genennet. Man beſchreibet ihn als einen Herrn von ungefehr 50. Jahren, von einer majeſtätiſchen Mine, und einer abgehärteten dauerhaften Natur. Er iſſet viel, liebt dabey den Wein und das Frauenzimmer. Er hat 2. Söhne, die er bereits zu Guverneurs gemacht, und 3. Töchter, die ihm in ſeinen erſten Stand gebohren worden; zum andernmal vermählte er ſich mit einer Prinzeßin aus dem alten Königlichen Haus, mit welcher er wieder zwey Söhne und 2. Töchter erzeuget. Seine Mutter ſoll noch am Leben ſeyn. Seine beede Brüder hat er über anſehnliche Provinzen als Stadthaltere geſezt. Bey ſeiner Armee, die er nach Europäiſchem Fuß einzurichten ſuchet, iſt er theils wegen ſeiner Freygebigkeit, theils weil er alle Kriegsbeſchwerlichkeiten mit ihr theilet, ſehr beliebt. Seine Billigkeit und ſeine Grosmuth haben ihn vielen Ruhm zuwegē gebracht. Doch fehlte es nicht im Anfang an iñerlichen Feinden. Es verſammelten ſich bey 30000. Tartarn wider ihn, deren Haupt ſich für den Schach Thamas ausgab; ſie wurden aber durch die Armeen des Schach Nadirs völlig zerſtreuet. In der Provinz Candahar erregte einer mit Namen Miry Islan, der ein Bruder des bekañten Miriweys ſeyn ſoll, ziemliche Unruhen, und man glaubte, daß derſelbe von dem groſen Mogol unterſtützet würde. Gegen denſel-

und endlich ſelbſt Sophi.

Beſchreibung deſſelben.

Innerliche Unruhen in Perſien.

ſelben brach Schach Nadir mit einer Armee von 200000. Mann auf, mit welcher er die Rebellen ſchlug, und die groſe Stadt Candahar belagerte. Weil ſich der Ort durch Gewalt nicht ergeben wolte, ſo ſuchte er ſolches durch Verrätherey zu bewerkſtelligen, und dieſes glückte ihm auch, da ein Officier von der Garniſon, das Thor, wo er eben die Wacht hatte, denen Perſern eröfnete. Für ſolche Untreue bekam er aber auch ſeinen wohlverdienten Lohn, indem ihm der Uberwinder ſelbſt den Kopf abſchlagen ließ. Er legte aber doch die Waffen noch nicht nieder, ſondern wandte ſich ſogleich mit ſeiner Armee gegen den groſen Mogol. Dieſer ſuchte ihn durch koſtbare Präſenten zu beſänftigen. Die er aber ausſchlug, und ihm vielmehr den Krieg ankündigte. Er gieng gerades Wegs nach Cabul, welches die Haupt-Stadt in dem an Perſien grenzenden Mogoliſchen Reich gleiches Namens, und der einzige haltbare Ort war, wodurch ihm der Marſch gegen Delly die Reſidenz des groſen Mogols, ſchwer gemacht werden konnte. Cabul muſte ſich mit andern Orten gar bald ergeben, ſeine übrige Progreſſen gehören in den folgenden Periodum.

Bekriegt den Groſ-Mogol.

Perſiſche Geſandſchaft an dem Pabſt.

Im Sept. kam der Ambaſſadeur des Schach Nadirs, den er nach Frankreich ſchickte, in Rom an, hatte bey dem Pabſt Audienz, und überreichte ihm ein Schreiben, worinn ſein Herr Thamas Kulichan, dem Vernehmen nach, den Pabſt verſicherte, daß er den Miſſionarien der Congregation von der Fortpflanzung des Glaubens, an die er auch deswegen ein Schreiben mitbrachte in ſeinen Staaten allen Schutz wollte angedeihen laſſen.

2) Chineſiſche Geſchichte.

Das vornehmſte, was wir von China anführen können, iſt der Tod des Kayſers daſelbſt. Es war dieſer Jungs-China, oder wie ihn andere nennen, Yon Techim. Er wurde im Jahr 1682. gebohren. Den 20. Dec. 1722. kam er zur Regierung, und ſtarb in der Nacht, zwiſchen den 7. und 8. Oct. 1735. Er war ein groſer Feind der Chriſtlichen Religion, und belegte die von den Jeſuiten nach China geſchickte Miſſionarien theils mit Gefangenſchaft, theils jagte er ſie in das Elend, und viele Chriſten flüchte-

flüchteten ſich aus Furcht in das Gebürg. Ihm folgte in der Regierung ſein vierdter Bruder, unter welchem ſich die Chriſtliche Religion in China wieder ein gelinderes Schickſal verſpricht; wie denn der neue Kayſer denen Miſſionarien erlaubte, die Kirchen, ſo ſie vorher gehabt, wieder zu eröffnen, den Chriſtlichen Glauben zu predigen, und noch viele andere Jeſuiten dahin zu beruffen.

Wir wenden uns zu denen Africaniſchen Geſchichten. Hier eröfnet uns das groſe Königreich Marocco einen Schauplatz von blutigen Unruhen, wo das Schwerd des einen Bruders den andern aufzureiben ſuchte. Muley Iſmael, der berüchtigte Tyrann im Maroccaniſchen Kaiſerthum, hat zwar durch ſeinen Tod ein Ende ſeiner Tyranney, aber zugleich einen Anfang der innerlichen Zerrüttungen gemacht. Er ſoll eine unzahlbare Menge Kinder hinterlaſſen haben, wie dann einige behaupten, daß er bey 700. Söhne nur ſoll gezeuget haben. Unter dieſen zankten ſich im Anfang ſonderlich 4. um das Reich. Muley Hamed ließ ſich zu Fetz zum König ausruffen, er wurde aber mit Gift vergeben, nachdem er zuvor ſeinen andern Bruder, Muley Abdemelech, den König von Suſan und Marocco umgebracht hatte. Der dritte Sohn Muley Achmed, der ſich zu St. Croix zum König machte, wurde von dem vierdten Sohn Muley Abdallah auf das Haupt geſchlagen, und ſoll nach einiger Meinung derjenige ſeyn, der ſich zu Rom aufgehalten. Dieſer Abdallah, der zu Mequinez ſeinen Sitz hatte, behielte alſo die Oberhand, allein es fanden ſich wieder andere, von denen Söhnen des Muley Iſmael, welche auf die Cron Anſpruch machten. Denn die Schwarzen fielen von Abdallah wegen ſeiner Grauſamkeit ab, und erhoben den Muley Ally auf den Thron. Ein Theil war zwar dieſes auch überdrüßig, und hieng ſich an den Muley Lariba. Doch behielt Aly den ſtärkſten Anhang, zwang den Baßa von Tetuan, daß er ſich mit ihm vergleichen, und 50. Centner Silbers als einen Tribut bezahlen muſte. Nach der Hand erregten die Schwartzen einen Aufſtand, wider den Muley Aly zum Vortheil des vertriebenen Abdallah, welcher mit ſeiner Armee die feſte Stadt Fetz er-

3) Africaniſche Hiſtorien.

oberte. Seines Siegs gebrauchte er ſich auf eine ſehr grauſame Art, um ſeinen Thron zu befeſtigen. Der Dey von Tunis wolte ſich dieſer Unruhen gleichfalls bedienen, und ſich der Maroccaniſchen Botmäßigkeit völlig entziehen. Indem er aber damit umgieng, ſo rebellirte die Stadt, und machte einen neuen Dey, der den alten verjagte. Hierüber entſtund zwiſchen den beeden Dey ein weitläuftiger Krieg. Die Republicken der See-Räuber zu Algier, Tunis, und Tripolis, welche Frankreich auszurotten vergeblich drohete, giengen zwar mit denen Holländern einen Tractat ein, daß ſie alle ihre Schiff wolten frey paſſiren laſſen; doch haben ſie denſelben nachgehends ſchlecht gehalten.

Ein Heiliger unter den Mohren macht ſich zum König.

Im Jahr 1737. dauerten die Kriegs-Unruhen zwiſchen Muley Abdallah und Muley Lariba beſtändig fort. Mitten unter denſelben that ſich von denen Mohren ein ſogenannter Heiliger hervor, ein Mann, der durch ſeine ſtrenge Lebens-Art ſich bey andern in eine Hochachtung zu bringen geſucht, in der Abſicht ſich einen Anhang zu machen. Dieſer predigte im Anfang, daß man weder Getraid noch Kupfer in die Chriſtlichen Häfen abführen ſolte, und verkündigte den Widerſpenſtigen die göttliche Rache, Man hielte ihn im Anfang für wahnwitzig; es ſtunde aber nicht lange an, ſo hatte er eine Armee von 30000. Mann benſammen, eroberte damit die Stadt St. Cruce, und unvermuthet wurde aus einem vermeinten Heiligen ein König der Mohren. Der vertriebene alte Dey zu Tunis muſte dem neuen Dey überall weichen, und in denen hohen Gebürgen ſeine Sicherheit ſuchen.

Der Dey ruft die Maltheſer zu Hülf.

In dieſer Noth begehrte er von denen Malteſer-Rittern Hülfe, unter vortheilhafter Verheiſſung. Dieſe verſagten ihm auch die Hülfe nicht, ſondern ſchickten verſchiedene Galeeren aus, welche einen Ort nach dem andern einnahmen, ſo daß dem neuen Dey faſt nichts auſſer Tunis übrig blieb.

Ripperda ſtirbt.

In eben dieſem Jahr ſtarb auch im Maroccaniſchen der ſo berühmte Spaniſche Herzog von Riperda, in ſo ſchlechten Umſtänden, daß er zulezt nichts anders als einen Schwefel-Krämer vorſtellte. Im Jahr

Jahr 1738. wurde der neue Mohren-König, und ehemalige Heilige, Namens Santon, von dem Abdallah auf das Haupt geſchlagen, doch half dieſem der erhaltene Sieg nichts, indem die Schwarzen einen neuen König, Namens Muley Muſtady, erwählten, welcher ſeinen Thron befeſtigte, ſo, daß Abdallah mit ſeinen noch übrigen Schätzen nach Guiwa ſich retiriren muſte. Bey dieſen Unruhen war es kein Wunder, daß in Marocco, bey gänzlich darnieder liegenden Handel und Wandel eine große Theurung das Elend vergrößerte. Die Chriſten in Africa hatten viele Verfolgungen auszuſtehen; denen Franciſcaner-München zu Cairo in Egypten, rieß der tumultuirende Pöbel ihr angefangenes Cloſter und Kirche nieder, raubte die Kirchen-Gefäße, Ornat, und was ſonſt vorhanden war, traten die Hoſtie mit Füßen, und übten noch viele andere Gewaltthätigkeiten aus, bis die Janitſcharen herbey kamen und Ruhe ſchafften; die Patres aber retirirten ſich zu dem Franzöſiſchen Conſul.

Die Chriſten in Africa werden hart verfolget.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und beſondern Begebenheiten.

Natürliche Begebenheiten.

1734. bis 1738.

Ob wir gleich bishero bey der Geſchichte eines jeden Landes deſſelben Natur- und Kunſt-Merkwürdigkeiten jederzeit beygefüget haben: ſo iſt uns doch eine kleine Nachleſe übrig geblieben, welche wir anjetzo kürzlich nachhohlen wollen. In der Grafſchaft Suffolk hatte ein Bauer einen 14. jährigen Sohn, den er wegen verſchiedener ſeltſamen Umſtände nach Londen vor die Königliche Societät brachte. Dieſes jungen Menſchen Haut war einer dunkel-färbigen dicken Rinden gleich, mit Schweins-Borſten an einigen Orten, ſie gieng ſo genau über alle ſeine Gliedmaßen, außer am Geſicht, der flachen Hand und der Fußſolen, daß der übrige Leib gleichſam in einem Futteral zu liegen ſcheinet. Dieſe rauhe Rinde blutet nicht, obgleich darein geſchnitten wird, ſondern iſt ganz hart, ohne einiges Gefühl. Solche Haut warf er jährlich gegen dem Herbſt einmal ab, da ſie ¼ Zoll dick iſt,

Wunderbare Menſchen-Haut.

und durch eine neue darunter hervorgewachſene abgeſtoßen wird.

Eine beſondere Maſchine zum Dreſchen.

In Schottland, und zwar in der Provinz Lothiana hat man an einer Waſſer-Mühl ein Hebe-Zeug erfunden, vermittelſt deßen man alles Korn ohne Hand-Arbeit ausdreſchen kan. In einer Minute geſchehen 1320. Schläge, ſoviel nemlich 33. Knechte, wenn ſie aus vollem Leib dreſchen, geben können. Es kommt auch durch dieſelbige jederzeit, ⅛ Getreid mehr heraus, als durch das ordentliche Dreſchen.

Ein Meer-Wunder.

Die Trapaniſchen Fiſcher auf den Sicilianiſchen Küſten, haben 1735. ein beſonders Meer-Wunder gefangen. Es hat ein ſehr weites Maul mit Zähnen beſezt, die wie Hundes-Zähne geſtellet, aber ſchwarz ſind; die Augen ſind klein und tief im Kopfe; die Naſe erhoben; das Kien iſt ſehr klein; die Ohren ſind hingegen ſehr groß, und die Haare des Kopfes ſehr kurz und Caſtanien-braun; der Kopf hanget nach der Bruſt; es hat groſſe Schultern, abhangende Brüſte, dürre Armen, Hände mit 5. Fingern, jeder von 5. Gliedern, mit ſehr langen Nägeln, die vermögend ſind diejenigen übel zu kratzen, ſo ihm zu nahe kommen; es iſt auf dem Rücken mit einer dicken und veſten Haut gleich einem Mantel bedeckt, der ſich auf den Achſeln bewegt, und man vergleicht ſolches Gewand mit denen Robes Volanten derer Damen.

Groſſer Wurm.

Als zu Londen eine Frau, nach langer denen Aerzten unbekannten Krankheit mit Tod abgienge, ließ ihr Medicus, der ſie in ihrem elenden Zuſtande öffters beſuchet, aus löblicher Begierde, ihren Zuſtand zu erforſchen, den erblaſten Cörper eröffnen: da fande man in demſelbigen einen entſeзlichen groſſen Wurm, der 12. Fuß lang war, und bey 700. Gelenke hatte.

Durchgang des Mercur durch die Sonne.

Im Jahr 1736. beobachtete man den 11. Nov. an verſchiedenen Orten den Durchgang des Mercurii durch die Sonne, welche Obſervation, nachdem Petrus Gaſendus den 7. Nov. 1631. dieſelbige zu erſt gemacht, nunmehro zum 8ten wiederhohlet worden.

Zu Wolfenbüttel erblickte man an dem Himmel allerhand feurige Kugeln, deren eine immer gröſser wurde, und endlich mit einem ſtarken Knall zerſprang. Feurige Kugeln.

Von Darmſtadt wurde berichtet, daſs eines Schreiners Mägdlein von 18. Monaten, ein Kind den 7. Sept. eines Fingers lang zur Welt gebohren habe, es zeigten aber die Aerzte, in einem darüber ausgeſtellten Bedenken, daſs es blos ein häutig-fleiſchigtes Weſen geweſen ſey. Embryo in Embryon.

Ein Schiffer brachte aus der Gegend der Straſse Davids einen Grönländer nach Holland. Er war einer der kleinſten aus ſeinem Land, und nur 33. Zoll hoch, ſeine Glieder hatten eine vollkommene Aehnlichkeit mit den andern, nur daſs der Kopf zu groſs und zu dick war. Oben und unten im Mund hatte er zwey Reihen Zähne, es fehlte ihm aber das Naſen-Bein, ſo daſs man die Naſen hin und Ein Grönländer.

her drehen; die Füſse konnte er ſitzend bis zum Kopf erheben; ſeine Kleider waren Felle von See-Hunden; ſeine Speiſe Speck vom Wallfiſch, und die Haut von den Stock-Fiſchen; ſein Trank der Tran. Nachdem er 2. Jahre in fremden Ländern herumgeführet, und ums Geld gezeiget worden, muſte man ihn wieder in ſein Vaterland bringen.

Nicht

Ein See-Einhorn.

Nicht weit von Hamburg, und ohngefehr 4. Meilen von der offenbahren See, fand man ein See-Einhorn am Strand liegen, ſeine Länge war ohne das Horn 17. Fuß, und 9. Zoll, und das gewundene Horn 3. Ellen lang. Es hatte keine Schuppen, ſondern eine glatte, mit kleinen bräunlichten Flecken, faſt nach Art der Wachtel-Hunde, beſtreute Haut; die Augen und das Maul waren verſteckt, daß man ſie kaum wahrnehmen konnte.

Groſſer Hirſch.

Der Herzog zu Saalfeld Franz Joſias pürſtete einen ungemein großen Hirſchen; es hatte derſelbe mehr als 40. Ende, und am Gewicht 6. Centner.

Rare Gewächſe.

Zu Pappenheim und Würtenberg blüheten Americaniſche Cerei, und zu Breßlau eine Lilie, die an einem Stock 102. Lilien trug.

Von der Frey-Maurer-Geſellſchaft.

Wir übergehen andere ſeltſame Zufälle, und machen den Schluß von unſerm erſten Periodo mit einer wunderbahren Geſellſchaft, welche in der Welt zu unſern Zeiten viel Aufſehens macht. Es iſt ſolches die ziemlich bekannte Geſellſchaft der Freymäurer. Die Verſchwiegenheit, mit welcher dieſe Geſellſchaft ihre Ordnung und Geſetze verheelet, macht, daß man faſt nichts gewiſſes und zuverläßiges von derſelben ſagen kan. Und obgleich von derſelben eine ziemliche Menge Schriften herausgekommen ſind, ſo können ſie doch in der Haupt-Sache ein gar ſchlechtes Licht geben. Es bleibt dieſe Geſellſchaft bey der alten Gewohnheit, und will, ihr Anſehen zu vermehren, aus Adams Kopf, wie Pallas aus dem Gehirn des Jupiters entſprungen ſeyn. Den vornehmſten Sitz erwählte ſie ſich in Londen, wo ſie jährlich eine groſſe Zuſammenkunft halten; ſie hatte ſich aber nachher in Holland, Teutſchland, Italien und andere Länder ausgebreitet, und iſt in einigen gedultet, aus andern aber vertrieben, ja vom Pabſt gar im Bann gethan worden. Ihre Pflichten ſind folgende: Ein Freymäurer ſoll ein redlicher tugendhafter Mann ſeyn, ohne Unterſchied der Religionen; das Frauenzimmer aber iſt von dieſem Orden ganz ausgeſchloſſen. 2.) Ein treuer Unterthan ſoll er auch ſeyn, unter welcher Obrigkeit er

lebt; ſie haben einen Gros-Meiſter, Deputirte, Aelteſten, Meiſter, Geſellen und Lehrlinge. Die Kraft ihrer Geſellſchaft welche auch gekrönte Häubter und verſchiedene Prinzen zieren, beſtehet in einem ſtandhaften Stillſchweigen. Zum Behuf der armen Brüder haben ſie

Allmoſen. Sie haben auch beſondere zum Lob der Geſellſchaft eingerichtete Lieder, und in den meiſten Ländern ihre Logen. Bey Aufnahm eines neuen Bruders geben ſie demſelben ein weiſes Schurz-Fell, einen Handſchuh, eine Mauer-Kelle, und einen kleinen Seßel. Der Gros-Meiſter ſitzt auf einen vergöldeten Stuhl, trägt auf dem Haupt eine Crone von Epheu, und in der Hand eine ſilberne Kelle. Wir wollen indeſſen kürzlich von den Schickſalen dieſer Societät, ſo weit ſie in unſere fünf Jahre von 1734. biß 1738. einſchlagen, aus verſchiedenen gedruckten Nachrichten, das nöthige allhier beybringen. Es hatte dieſe Geſellſchaft ihren erſten und ſtärkſten Sitz in Engelland und dauerte daſelbſt verſchiedene Jahre, ohne, daß man von derſelben ein groſſes Aufheben machte. Als ſie ſich aber 1734. auch in Holland und anderwärts hervorthun wolte, ſo merkte man genauer auf dieſelbe, und betrachtete ihre

Welchem Schickſal die Freymäurer-Geſellſchaft bishero unterworfen geweſen ſey.

Zuſam-

Zuſammenkunft, als eine Sache, welche üble Folgen nach ſich ziehen könte. Man entdeckte, daß ſie nicht nur in Haag zwey Logen aufgerichtet, eine vor die Holländer, die andere vor die Engelländer, ſondern daß ſie ein gleiches auch in Amſterdam gethan, woſelbſt eine vor die Engliſche, und die andere vor die Franzöſiſche Nation angelegt worden. Das Volk wurde dadurch ſehr erregt, und wolte eine von dieſen Logen verbrennen, weil dergleichen Verſammlungen den Landes-Ordnungen zuwider wären. Man erkundigte ſich weiter und wurde gewahr, daß ihrer eine große Zahl wären, die ſich in den vornehmſten Städten der Republic ausgebreitet, und daß nicht nur geringe, ſondern auch Perſonen von hohen Stand und Character darzu gehörten. Die Herren Staaten von Holland und Weſt-Friesland machten unterdeſſen Anſtalt dieſe Geſellſchaft zu zerſtören: Man confiſcirte ihre Caſſe und Laden, darinnen unterſchiedliche bedenkliche Dinge gefunden worden. Es war darunter ſonderlich der Eyd ihrer Glieder, wenn ſie angenommen werden, und der war folgenden Inhalts: „Ich bezeuge „feyerlichſt und ſchwöre in Gegenwart des allmächtigen „GOttes und dieſer Societät, daß ich niemalen weder „durch mündliche Worte, noch durch Zeichen entdecken „wolle, einiges Geheimniß, welches dieſen Abend, oder zu „einiger Zeit mir hiervon wird bekannt gemacht werden; „daß ich dieſelben nicht ſchreiben oder ſtechen wolle, weder „auf Papier, noch in Kupfer, Erz, Holz, oder Stein, „oder daß ich vor etwas bewegliches oder unbewegliches, „auf einige andere Weiſe, an niemanden offenbaren oder „mittheilen wolle, bey Pön keiner geringern Strafe, als „daß mein Herz durch die Warze meiner linken Bruſt, und „meine Zunge an der Wurzel des Bodens meines Mun„des heraus geriſſen, daß mein Leib verbrannt, und meine „Aſche in den Wind geſtreuet werden ſolle, um dadurch „mein Andenken, ein Bruder geweſen zu ſeyn, zu vertilgen. Der Magiſtrat der Stadt Amſterdam ließ hierauf eine Verordnung öffentlich anſchlagen, nach welcher alle Zuſammenkünften unter dem Namen der Freymaurer auf das ernſtlichſte verboten wurden. In Italien that ſich eine

Eyd der Frey-Mäurer.

gleiche

gleiche Geſellſchaft hervor, die in der Italiäniſchen Sprach la Cucchiara, welches Wort eine Mauerkelle bedeutet; Die Congregation des heiligen Officii zu Rom hat dieſelbe ſonderlich entdeckt, und man hat unterſchiedliche aus ſolchen Familien, die derſelben beygethan ſind, gefangen genommen, um zu ſehen, ob man etwas mehrers von ihren Abſichten, durch dieſelben entdecken könte, es ſind aber dieſe Unterſuchungen vergeblich geweſen. Zu Florenz wurde auf dem Mylord Carl Sackville, Herzog und Grafen von Middelſex, einem Sohn des jetzigen Vice-Re von Irrland, ein Freymauer-Medaille geſchlagen, als welcher zu gedachten Florenz auch eine Innung der Freymaurer geſtifftet. Auf der erſten Seite ſtehet das Bruſtbild deſſelben auf Römiſche Art mit der Umſchrifft: Carolus Sackville Magiſter Florentinus. Auf der andern Seite ſiehet man den Harpocrates oder den Heydniſchen Gott des Stillſchweigens als eine nackende Mannsperſon, welche eine Blume auf dem Haupte hat, einen Finger der rechten Hand auf die Lippen leget, und in der linken Hand ein mit Blumen und Früchten gefülltes Horn des Uberflußes hält. Neben demſelben ſind auf einer Seite allerhand Inſtrumenta der Mäuerer; auf der andern aber der Geheimnusvolle Kaſten mit der Schlange. In Londen hielte dieſe Zunft den 26. April 1736. ein beſonders Feſt, um die Vermählung des Herzogs von Lothringen, als ihres hohen Mitglieds feyerlichſt zu begehen. Sie hielten dabey einen prächtigen Aufzug aus dem Haus des neuen Großmeiſters, Grafens von Loudoun, in Witehall, bis in das Haus der Fiſchhändler, bey der Brucke zu Londen, und alſo durch viele der vornehmſten Straſſen, bey einer Meile weit in folgender Ordnung: 1) ein Paucker. 2) zwey Trompeter. 3) zwey Waldhorniſten. 4) vier Hautboiſten. 5) zwey Baſſons. 6) die zwölf Intendanten der Societät in offenen Caroſſen. 7) der Meiſter und 2. Hüter der Loge des Ober-Intendantens in einer Caroſſe. 8) Die Frey-Mäurer ſelbſt in ihren eigenen Caroſſen. 9) zwölf Perſonen welche die zwölf Intendanten, der groſſen Loge vorſtellten. 10) die vornehmen Herrn und Cavaliers die mit den vornehmſten Bedienungen bey der Societät verſehen ſind. 11) die Ober-Hüter in einer Caroſſe. 12) der Unter-Groß-Meiſter ganz allein. 13) der Secretarius und der Schwerdt-Träger zuſammen in einer Caroſſe. 14) der Vicomte von Weymouth, als abtrettender Groß-Meiſter, und der Graf von Loudoun, als neuantrettender

Groß-

Groß-Meiſter, in der Caroſſe des erſtern von dieſen zweyen Herren, und endlich 15) die ledige mit 6. Pferden beſpannte Caroſſen des Grafen von London: Die zwölf von dem Amt abtrettende Intendanten hatten in dem Gaſt-Haus der Fiſch-Händler ein ſehr herrliches Tractament zurichten laſſen, auf welches ein Ball folgte, der an auſſerordentlichen Pracht jenem völlig gleich kam. In Teutſchland fiengen die Frey-Maurer an, ſich in Mannheim und Hamburg hervorzuthun, doch wurden dieſelbe durch Obrigkeitliche Verordnungen gar bald zerſtreuet. Ein beſſeres Wachsthum hatte dieſe Geſellſchaft in Frankreich, wo ſie ihre Anzahl in kurzem ſo ſehr vermehrte, daß man bald zu Paris fünf Logen zehlte, ohnerachtet ein jedes Mitglied zehen Louis d'Or zum Einſtand geben muſte. Ein gleiches Glück hatten ſie in Engelland, allwo ſie den 8. und 9. Maji ein prächtigs Feſtin gehalten. Einen gleichen Pracht trieben ſie den 12. Februarii 1738. zu Luneville in Lothringen, woher die Berichte alſo lauteten: Sie wären alle überein in weiſſen Taffent gekleidet geweſen: Es ſey ihnen aber vom Hof verbotten worden, weder ihre Schurtz-Felle dabey zu tragen, noch auch bey dem Deſſert, oder Nachtiſch Kellen, und andere von Zucker zubereitete Maurer-Inſtrumente zu haben. Ferner hieß es, daß alle gebetene Gäſte an Damen und Cavaliers verkleidet geweſen wären; Das Feſtin habe ſich Abends um acht Uhr mit einem ſchönen Concert angefangen, worauf ein herrliches Mahl gefolget, und alles ohne die geringſte Unordnung abgegangen ſey, obgleich die Tafel von 50. Couverts geweſen, und eben ſoviel Perſonen darhinter geſtanden waren; Um Mitternacht habe man in einem groſſen Saal den Ball eröfnet, und ohngeachtet die Menge der Zuſchauer auſſerordentlich gros geweſen, ſo wären dennoch die Erfriſchungen an alle ausgetheilt, und in 2. Neben-Sädlen geſpielet worden. Die Frey-Maurer ſollen auch den König dabey erwartet, und zu dem Ende ſchon einen Arm-Stuhl für ihn beygeſchafft haben; allein er ſey nicht gekommen. In eben dieſem 1738ſten Jahr hielten ſie zu Paris wiederum eine Verſammlung, bey welcher ihr Canzler eine zierliche Rede hielte von den Eigenſchaften eines Mitgliedes, welches in die Geſellſchaft aufgenommen werden ſoll; es ſind aber dieſelbe die Leutſeeligkeit, die ächte Sitten-Lehre, die unverlezte Verſchwiegenheit, und der Geſchmack von guten Künſten und Wiſſenſchaften. In eben dieſer Franzöſiſchen Haupt-Stadt ereignete ſich ein gewiſſer Zufall, welcher dieſer Geſellſchaft nicht anders als zuwider ſeyn konnte; maſſen eine Operiſtin, Namens Carton, das Geheimnus dieſer ſonſt ſo verſchwiegenen Glieder bey einem ihrer Galans, als einem Freymaurer durch Liſt erfahren haben ſoll. Ihre ganze Auſſage aber war mit ſolchen albernen Dingen und Cerimonien angefüllet, daß man dergleichen Poſſen ſolchen anſehnlichen und vernünftigen Perſonen ſchwerlich zutrauen kan. Vielleicht ſind die künftigen Zeiten glücklicher, mit gröſſern Licht und ausführlicher Gewißheit, dieſe berühmte Geſellſchaft zu beſchreiben und zu beurtheilen.

Des Neu-eröf-

Des
Neu-eröfneten Hiſtoriſchen
Bilder-Saals/
Zehenden Theils/
Zweyter Periodus oder Zeit-Begriff;
enthaltend
Die Geſchichte / ſo ſich unter der Allerglorwürdigſten Kayſer Carl des VI. und Carl des VII. Regierung, vom Jahr 1739. bis 1743. ereignet haben.
Das I. Capitel.
Von den Teutſchen Geſchichten.

Teutſche Geſchichte ꝛc.

1739.

Kurzer Vorbericht.

WIr fangen den Zweyten Haupt-Abſchnitt unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals aus verſchiedenen bedenklichen Urſachen mit einem furchtſamen Herzen und ſchüchternen Feder an. Denn, je näher wir an unſere gegenwärtige Zeiten kommen, je zahlreicher, aber auch deſto verwirrter werden die Geſchichte. Und, ob wir gleich bekennen müſſen, daß an Hiſtoriſchen Schriften gar kein Mangel erſcheine, wie dann faſt auf eine jede merkwürdige That ſogleich unmittelbar ihre Beſchreibung erfolgt; ſo macht doch eben der Umſtand, welcher ſonſt demjenigen, der viele Geſchichte in eine beliebte Kürze bringet, zum Vortheil gereichet, in unſerm Vorhaben eine neue Hindernüß; dann diejenigen, welche die gegenwärtige Geſchichte entwerfen, ſind gemeiniglich einer gewiſſen Partey zugethan, und bemühen ſich alſo derſelben Rechte und Schickſale auf das nachdrücklichſte zu loben. Wie ſchwer fällt es demnach einem, der unpartheyiſch handeln will, aus ſo vielen gegeneinan-

1739. der laufenden Erzehlungen jederzeit das Gewiße, oder nur das wahrſcheinliche heraus zu bringen, um ſich dadurch von allem Verdacht, die Warheit beleidigt zu haben, zu befreyen. Es mehren ſich aber die Hinderniße noch durch zwey andere Urſachen: Dann I.) iſt es nach dem Ausſpruch des alten Römiſchen Geſchicht-Schreibers Velleius höchſt gefährlich, von den noch lebenden Perſonen, die man gemeiniglich nur ſtillſchweigend bewundern darf, öffentlich etwas zu ſchreiben, und II.) ſo gleichen unſere trübſeelige Zeiten einem großen Labyrinth, in welchem man ſich, je tiefer man hinein kommt, nur deſto weiter verwirret, ohne bis hieher noch einen Ausgang zu finden. Wenn ſonſten der blutigſte und langwierigſte Krieg beſchrieben werden ſoll, ſo kan man aus dem darauf befolgten Friedens-Schluß die Geſchichte des Kriegs, und den Fortgang der Waffen ſelbſt merklich erläutern, wir ſind aber auch dieſes Vortheils bey dem noch fortdaurenden Krieg leider! beraubet, woferne nicht, wie wir ſehnlich wünſchen und hoffen, noch das Ende des 1743ſten Jahrs, als der Schluß unſrer Hiſtoriſchen Arbeit, ſich durch den Schluß eines erwünſchten, dauerhaften, und allgemeinen Friedens verherrlicht; damit wir das Vergnügen haben, mit dem erhörten Wünſchen aller treugeſinnten Patrioten, und mit der wieder hergeſtellten Ruhe von unſerm geliebten Teutſchland auch Hand und Feder ruhen zu laſſen. Nachdem wir uns durch dieſe kurze vorausgeſezte Erinnerung der gütigſten Beurtheilung Hochgeneigter Leſer freundlichſt empfohlen haben; ſo machen wir von denen Teutſchen Geſchichten ſelbſt den Anfang, und wollen, unſrer beliebten Gewohnheit nach dasjenige, was bey dem Allerhöchſten Oberhaupt, bey dem Hochanſehnlichen Reichstag, und bey denen übrigen vornehmen Gliedern und Provinzen des Reichs, merkwürdiges vorgefallen, nach möglichſter Deutlichkeit und Ordnung in einer ſolchen Kürze erzehlen, daß wir ſowohl die weitläuftige Größe dieſes Buchs, als auch den darüber geſchöpften Eckel derer Leſer, zugleich füglich vermeiden.

Es iſt noch von dem Ende des 1738. Jahrs nachzuhohlen, daß der Durchl. Erz-Herzogin, Königl. Hoheit, mit Dero Gemahl am 17. Dec. das ſo geliebte Wien verlieſen, und nach den Italiäniſchen Staaten aufbrachen. Beyde Königl. Hoheiten trafen am 28. zu Dolce in dem Venetianiſchen Gebiet ein, allwo ſie ohnweit der Stadt von dem Podeſta aus Verona Pietro Barbarigo, als darzu ernandten Abgeſandten der Republick Venedig; aus der Stadt aber bey Dero Annäherung, unter Löſung der Stücke bewillkommet wurden. Von dar haben Sie die Reiſe nach dem anderthalb Meilen von Verona gelegenen Pallaſt des Malteſer-Ritter und Ricivitore des Ordens, Grafens Scipione Bari fortgeſezt. Ihro Königl. Hoheiten muſten ſich gefallen laſſen, in gedachtem Pallaſt, in welchem aber faſt alle Bequemlichkeit fehlte; die niedrigen Bedienten aber in dem benachtbarten Lazaret ihre Quarantaine zu halten, welche die Republick Venedig auf 28. Täge angeſetzet, und zu dem Ende den Pallaſt mit Spaniſchen Reutern umgeben, und mit einer Wache von 200. Grenadiern beſetzen laſſen. Es muſte aber der Kayſerliche Ambaßadeur zu Venedig, Prinz Pio, dem Sanitäts-Collegio wiederhohlte Vorſtellungen thun, die Täge einiger maßen zu verkürzen.

1739. Der Groß-Herzog reiſet mit ſeiner Durchl. Gemahlin nach Florenz.

Muß ſich zur Contumaze bequemen.

Die ordentliche Sorge des Kayſerl. Hofs ſelbſt beſchäftigte ſich um alle Anſtalten und Bezeigungen zu denen künftigen Kriegs-Operationen vorzukehren. Und damit dieſe ernſthaffte Gedanken nicht möchten unterbrochen werden, ſo wurde den 9. Jenner unter Trompeten und Paucken-Schall die Kayſerl. Verordnung bekannt gemacht, daß die zur Carnevals-Zeit ſonſt gewöhnliche koſtbahre Schlitten-Fahrten, Maſquen, Bälle und Muſique vor dieſesmahl gänzlich unterbleiben ſolten. Das Geld, welches insgemein auf dergleichen Luſtbarkeit verwendet wird, konnte bey gegenwärtigen Conjuncturen zu tapferer Fortſetzung des Türken-Kriegs weit nützlicher gebraucht werden. Denn Geld und Hülfs-Völker waren eben die beyden vornehmſten Stücke, um welche ſich der Kayſerl. Hof mit gröſtem Nachdruck bekümmerte. Zu dem Ende wur-

Des Kaiſerl. Hofs Kriegs-Anſtalten zum Feldzug gegen die Türken.

Alle Luſtbarkeiten wurden eingeſtellet.

1739. Vorrath an Geld. den nicht nur in den Kayſerl. Erb- und andern Landen, ſondern auch bey auswärtigen Staaten wichtige Summen negociiret. Dahin zielte die bey eröfnetem Nieder-Oeſterreichiſchen Land-Tag gehaltene nachdrückliche Rede Ihrer Kayſerl. Maj. Dies ſuchte man auf den in Schleſien eröfneten Fürſten-Tag; darzu wurden in dem Mayländiſchen die unter dem Namen der Diaria ſchuldige Abgaben angewandt, an alle Italiäniſche Staaten, die vom teutſchen Reich zu Lehen gehen, wurden Circular-Schreiben ausgefertigt, um ſie ihrer Schuldigkeit zu erinnern. Venedig begehrt den Hafen Trieſte. Die Republick Lucca ſoll auch bereits 40000. Duplonen beygetragen, und der Kayſerl. Secretarius Lißoni, welcher die Gelder einzutreiben hat, Commißion erhalten haben, bey den Marquis Malaspina della Lunigiana, wegen eines Beytrags von 2000. Duplonen Vorſtellung zu thun. Die Stände von Braband erklärten ſich, die verlangten 3. Millionen auf ihren Credit aufzubringen, woferne die Oeſterreichiſchen Stände verſprächen, ſolche Gelder nach und nach wieder abzutragen. Was die ausländiſche Negociationen anbetrift, ſo ſuchte man bey der Provinz Holland ein Darlehen von 6. Millionen, entweder gegen die Zoll-Einkünfte gewißer Plätze in den Oeſterreichiſchen Nieder-Landen, oder gegen die Bürgſchaft der Böhmiſch- und Oeſterreichiſchen Stände. Die Republick Venedig ſoll gleichfals einen Beytrag von 400000. Ducaten verſprochen, und noch eine größere Summa angebotten haben, woferne man derſelben den Hafen zu Trieſte auf ewig abtretten würde, welches man aber von Seiten des Kayſerl. Hofes ſogleich zu verwilligen, Bedenken getragen. Vermehrung der Kayſerl. Truppen. Außer dem Vorrath am Geld war man auch auf die Vermehrung der Kayſ. Truppen bedacht; die Werbung der Recrouten hatte einen ziemlichen Fortgang. Denen Chur-Bayriſ. Hülfstruppen ſahe man mit Verlangen entgegen. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln ließen, als Gros-Teutſch-Meiſter des Teutſchen Ordens, ein neues Regiment, auf den Fuß der andern Kayſerl. Regimenter errichten, das beſtändig in Kayſerl. Dienſten verbleiben, und ſein Quartier allezeit in Ungarn haben ſolte, damit es ſtets bey der Hand wäre, und zu Folge der Stiftung des Teut-

ſchen

ſchen Ordens wider die Türken gebraucht werden könnte. 1739.
Außer dem, befahl der Chur-Fürſtl. Cölniſche Hof noch 4500. Mann, zum Dienſt des Kayſerl. Hofs anzuwerben, ingleichen verſprach der Biſchof von Bamberg und Würzburg das im Kayſerl. Sold überlaſſene Infanterie- und Dragoner-Regiment nach Ungarn marſchiren zu laſſen. Vornemlich machte man ſich groſſe Hofnung auf die von Rußland ankommende Auxiliar-Truppen. Nach einer zum Vorſchein gekommenen Liſte wurden die zu dem künftigen Feldzug beſtimmte Hülfs-Völker alſo berechnet, nechmlich 20000. Mann Rußen, 12000. Mann Sachſen und Bayern, 1400. Mann Modeneſiſche Truppen, 4200. Cöllniſche, 2300. Würzburgiſche, 1400. Holſteiniſche, 700. Trieriſche, 700. Mainziſche, 1000. von Teutſchen Orden, 700. Fürſtl. Naßauiſche, 700. Fuldaiſche, 3000. vom Schwäbiſchen Creyß, und dem Hauſe Würtenberg, 9600. von den Kayſerl. Erb-Landen, ſodann vermög der mit den Officiern geſchloßenen Tractaten zu lieferenden 15000. Mann, Summa 73700. Mann angegeben werden. So gros der Truppen Anzahl iſt; ſo nöthig iſt auch unter denſelben eine gute Krieges-Zucht. Der Preißl. Kayſerl. Hof-Kriegs-Rath wandte alle nur erforderliche Mühe an, die gute Anſtalten durch benöthigte Einrichtung zu unterſtützen. In dieſem hohen Collegio fiel eine wichtige Veränderung für; daß der Herr General-Feldmarſchall, Graf von Königs-Eck, bisheriger Hof-Kriegs-Raths-Präſident die Ober-Hof-Meiſter-Stelle bey der regierenden Kayſerl. Maj. erhielt; da hingegen der Herr General-Feld-Marſchall Graf von Harrach, die Bedienung, als würklicher Präſident in gedachtem Rath über ſich genommen. Der Vice-Präſident, Herr Graf von Khevenhüller, wolte zwar auch ſeinen Poſten reſigniren, man gab ihm aber zu verſtehen, daß Ihro Kayſerl. Maj. die geſuchte Reſignation nicht annehmen würden. Am 2. Jenner empfieng der Durchlauchtigſte Herzog, Franciſcus von Modena, Reggio und Mirandola, die Belehnung über die beſitzende Reichs-Regalien mit den gewöhnlichen Cerimonien vor dem Allerhöchſten Kayſerl. Thron durch den

Liſte derſelben.

Geſchärfte Kriegs-Zucht und Veränderung in dem Hof-Kriegs-Rath.

Modeneſiſche Belehnung.

1739. dazu bevollmächtigten Herrn Julian, Biſchof von Apollonia, und Herrn Joh. Joſeph Muneretti von Rittenfeld, des H. Römiſ. Reichs Ritter, und Kayſerl. Reichs-Hof-Raths-Agenten. Der Kayſerl. Hof ſowohl, als ſo viele Länder ſind nicht wenig beſtürzt worden durch die Ihrer Kayſerl. Majeſt. in dieſem Jahr zugeſtoßene Unpäßlichkeit, worzu auch noch der veränderliche Zuſtand der regierenden Kayſerin kam. Weil aber keine Beſchwerlichkeit von gefährlichen Folgen geweſen, ſondern vielmehr beede Kayſerl. Maj. bald völlig geſund wieder hergeſtellet worden; ſo ſahe man dieſes als eine erwünſchte Vorbedeutung eines hohen und höchſtgeſegneten Alters an. Ihro Maj. die verwittibte Kayſerin Amalia, welche noch immer entſchloſſen, den übrigen Reſt ihres Lebens in dem von Denſelben erbauten Cloſter andächtig zuzubringen, haben noch eine Unterredung mit der geſamten Chur-Fürſtlich-Bayriſchen Famille im Cloſter Mölk gepflogen. Man kan das Vergnügen und die zärtliche Liebe, ſo Allerhöchſte und Höchſte Herrſchaften gegeneinander bezeiget, ingleichen die Magnificenz, welche der Herr Chur-Fürſt und deßen Hofſtatt bey dieſer Gelegenheit ſehen laſſen, nicht genug

Unpäßlichkeit beeder Kayſerl. Majeſtäten.

Unterredung der Kayſerin Amalia mit dem Chur-Bayriſchen Hauſe.

beſchrei-

beſchreiben. Dieſe leztere haben ein Gefolg von beynahe 1739.
200. Perſonen bey ſich gehabt, darunter ſich nebſt andern Miniſtern und Cavalliers der Stadthalter von der Ober-Pfalz, Graf von Königsfeld, der Ober-Stallmeiſter, Graf von Preyßing, und viele Cammer-Muſicanten befanden. Die Präſenten ſo Jhro Majeſt. die Kayſerin bey dieſer Gelegenheit mit ſich genommen, ſollen über 1. Million betragen haben, und unter andern ein mit Diamanten beſetzter Hirſchfänger, der über 130000. Gulden werth, für den Chur-Fürſten beſtimmt geweſen seyn. Dargegen dieſer zum Geſchenk für die verwittibte Kayſerin ein uraltes und aus der maſſen kunſtreich und koſtbahres Crucifix mitgenommen, deßen Einfaßung allein über 280. Mark Silber ſchwehr geweſen, welches auf den Altar in der Cloſter-Capelle aufgeſtellet werden ſoll. Jhro Majeſt. die verwittibte Kayſerin haben bey dieſer Gelegenheit durch verſchiedene Hand-Briefe Jhro Majeſt. den Kayſer dahin zu vermögen gewuſt, daß Allerhöchſt Dieſelben ſich entſchloſſen, am 4. Jul. mit Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern zu Burkersdorf ſich zu beſprechen. Nachdem beyde regierende Kayſerl. Majeſt. an ſolchem Tag ſich dahin begeben, haben eine halbe Stunde nach Dero Ankunft Jhro Durchl. der Chur-Fürſt und die Chur-Fürſtin von Bayern nebſt Dero Durchl. Chur-Prinzen ſich auch daſelbſt eingefunden, worauf die Allerhöchſten und Höchſten Herrſchaften nach einem zärtlichen Empfang bey anderthalb Stunden in einem beſondern Zimmer beyſammen in Unterredung geblieben. Bey dem Heraustretten haben Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. ein ganz Pact Scripturen in Händen gehabt; und bey ſich geſteckt. Nach geſchehener Beurlaubung erluſtigten ſich Jhro Kayſerl. Majeſt. mit einem Hirſch-Pirſten in der Gegend von Hütelsdorf, und kehrten Abends in die Favorita wieder zurücke, worauf Jhro Majeſt. die verwittibte Kayſerin Amalia am 7. Jul. von Mölk in Wien wieder eintrafen.

Jhro Königl. Hoheit der Gros-Herzog von Toſcana, und Herzog von Lothringen haben zwar feſt darauf beſtanden, das Commando in Ungarn wieder zu überneh-

1739. men, um dadurch der Gewohnheit, vermög ein Reichs-General-Feld-Marſchall wenigſtens 3. Feldzüge mit beygewohnet haben muß, ein Genügen zu leiſten. Allein der Durchl. Erz-Herzogin Königl. Hoheit Dero Frau Gemahlin, welche ſich wiederum ſchwanger befanden, haben bey beyden Kayſerl. Majeſt. inſtändigſt darum angehalten, daß Ihro Königl. Hoheit vor diesmahl zu Wien verbleiben möchten, welches auch geſchehen, da hingegen der Prinz Carl von Lothringen wieder zu der Armee abgegangen.

Der Gros-Herzog wohnt dem Feldzug nicht bey.

Solenne Friedens-Publication.

Die merkwürdigſte Solennität, welche in Wien vorgieng, betraf die nunmehr auch daſelbſt erfolgte ſolenne Friedens-Publication, nachdem der Acceßions-Tractat zu Verſailles am 22. April von dem Kayſerl. Ambaßadeur, Joſeph Fürſt von Lichtenſtein, dem Franzöſiſchen Staats-Secretar Amelot, und den Spaniſchen Geſandten de la Minas unterzeichnet worden. Der ganze Friedens-Tractat, wie er zu Paris in der Königl. Druckerey zum Vorſchein kam, enthält 50. Seiten in Quart, in Lateiniſch- und Franzöſiſcher, nebſt etlichen Acten in Spaniſcher Sprache, von den Höfen zu Madrit und Neapolis. Wir können allhier den Innhalt deßelben mit Stillſchweigen übergehen, weil in dem I. Theil bereits hinlänglich davon gehandelt worden. Am 28. Jun. lieſen Ihro Kayſerl. Majeſt. in der St. Stephans Metropolitan-Kirche ein ſolennes Dank-Feſt, unter Abfeurung deß groſſen und kleinen Geſchützes, und Läutung aller Glocken halten. Man hat es als etwas beſonders angemerket, daß der etlich Centner ſchwehre Schlegel von der Haupt-Glocken, als ſie zu läuten angezogen worden, mitten voneinander geſprungen, wiewol kein Menſch dabey zu Schaden gekommen. Am 19. Jul. darauf gab der Franzöſiſche Abgeſandte, Marquis von Mirepoix, wegen der Friedens-Publication ein ſolennes und groſſes Feſtin, wobey gleichfals eine kleine Unruhe entſtanden, indem aus dem Quartier des Herrn Abgeſandten etliche Eisſchollen auf das Volk fielen, welches veranlaßete, daß ſie durch ein Fenſter wieder hinein geflogen, jedoch wurde dieſe geringe Unruhe gar bald wieder

Schaden an der gröſſen Haupt-Glocke.

der geſtillet. Die geſamten Kayſerl. Erb-Lande muſten noch immer die Laſt der Kriegs-Unruhe in Orient empfinden; die Türken-Steuer wurde fortgeſezt, und zugleich für gut befunden, von denen vermögenſten Einwohnern ohngefehr 2½ Millionen Vorſchuß aufzunehmen, welche nach und nach in gewiſſen Friſten ſowohl im Capital und Intereße, aus einem ſolchen Fund wieder bezahlet werden ſolten. Dieſe und andre widrige Umſtände, z. E. der zu Nieder-Bunzlau entſtandene Brand, hier und dar einreißende Theurung, verſchiedene verübte Mordthaten, und beſonders die in Ungarn ſo ſtark graßirende, und ohngeachtet der gezogenen Peſt-Linien, bis nach Tyrnau und Preßburg dringende Seuche, veranlaßten den Befehl Ihro Kayſ. Majeſt. und des Pabſtes überal in aufgerichteten Schau-Bühnen, die man Hoch-Noth nennet Buße zu predigen, und außerordentliche Wallfahrten anzuſtellen. 1739.

Fortgeſezte Türken-Steuer und Erhebung anderer Capitalien.

Außerordentliche Buß-Andachten.

Wir haben erſt von verübten Mordthaten etwas gedacht, und wir ſehen uns gezwungen, allhier eine derſelben, welche ſehr viele wiedrige Folgen nach ſich gezogen hat, und zu Nauenburg in Schleſien vorgegangen iſt, etwas ausführlicher zu beſchreiben. Die Ermordung des Schwediſchen Majors Sinclair, hat in ganz Europa ein großes Aufſehen gemacht. Sein Vornahme hieß Malcomb, er wurde im Jahr 1691. von dem Herrn General-Maior Sinclair, und der Frau von Hamilton gebohren. Die Begebenheiten ſeines Lebens waren ſonderbahr und merkwürdig. Er ſoll ſeit 1709. bis 1722. ein Kriegs-Gefangner in Siberien geweſen ſeyn. Er war, da ihm eine Commißion wegen Staats-Sachen leztens aufgetragen geweſen war, am 17. Jun. 1739. bey Nauenburg in Schleſien, gedachter maßen, auf eine abſcheuliche Weiſe ermordet. Der Ober-Amts-Director in Schleſien, Graf von Schafgotſch bekam am 17. Jun. um Mittag die Nachricht, daß ein gewißer Breßlauiſcher Bürger von Conſtantinopel wieder zuruck in die Stadt, und in ſeine vorige Wohnung gekommen wäre. Weil nun der Hof ſcharfe Ordre ertheilet, keinen der von verdächtigen Orten her-

Nachricht von dem Mord des Schwediſchen Majors Sinclair.

1739. käme, ohne genaue Unterſuchung in Breßlau einzulaſſen, ſo lies der Herr Graf ſogleich beſagten Bürger arretiren, und ihn aller Umſtände, abſonderlich der ausgeſtandenen Guarantaine halber ſcharf befragen. Als nun der Gefangene unter andern ausſagte, er wäre in Geſellſchaft eines Schwediſchen Majors, und eines Franzöſiſchen Kaufmanns zuruck gekommen, welche beede vor dem Nicols-Thor, in den Wirths-Haus zum Schwerdt abgetretten wären: ſo ſandte der Herr Director gleich jemand dahin, dieſe zwey Fremde um ihre Namen, Verrichtungen, Päße, u. d. g. zu befragen. Der Schwediſche Major nahm Anfangs dieſe Unterſuchung hoch auf, und als man ihn drohete, daß man ihn in Verhaft nehmen wolte, ſo zeigte er ſeine von denen Königen in Frankreich und Schweden eigenhändig unterſchriebene Päße, nebſt zweyen andern Briefen, als einen an den König in Engelland, und einen an den König von Schweden; er fügte hinzu, er wolte wegen dieſes Verfahrens ſogleich eine Staffette an den König abſchicken, und da er in höchſt wichtigen Angelegenheiten auf der Reiſe begriffen ſey, ſo könnte man ſich leicht einbilden, was vor Verantwortung aus ſeinem Arreſt erwachſen dürfte. Als der Herr Ober-Amts-Director hiervon Nachricht bekam, ſchickte er ſogleich einen von ſeinen Cavalliers zu dem Major hinaus, und ließ das vorgegangene bey ihm beſtens entſchuldigen, weil ihn die ſtrengſten Kayſerlichen Befehle darzu bewogen, nebſt ertheilter Erlaubniß, ohne Hinderniß weiter zu reißen, wohin ſie wolten. Sie beſtellten auch ſogleich die Poſt zu ihrer Abreiße, 2. Stunden nach derſelben an, ein Rußiſcher Hauptmann, wie er ſich ausgab ein Schleſier von Geburt, Namens Küttler, nebſt einem Leutenant und 4. Rußiſchen Dragonern in der Montur, mit 2. blaſenden Poſtillons in Breßlau an, verlangten den Herrn Director in höchſt wichtigen Angelegenheiten zu ſprechen, und übergaben ihm einen offenen, von dem Kayſerl. Reſidenten in Warſchau an alle Schleſiſche Inſtanzen, geſchriebenen Brief, des Innhalts: Daß dieſe beyde Officiers von der Czaarin Befehl hätten, einen Schwediſchen Major und

Fran-

Franzöſiſchen Kaufmann, an deren bey ſich habenden Briefen der Czaarin alles in der Welt gelegen ſey, nachzuſetzen, und ſie zu arretiren. In gröſter Geſchwindigkeit wurden hierauf Steck-Briefe überall ausgeſandt, und die Rußiſchen Officiers folgten dem Schwediſchen auf dem dem Fuß nach, den ſie auch endlich in Neuſtädtel antraffen, ſich zu ihm geſellten, und über Grünberg mit ihm den Weg nach Chriſtianſtadt nahmen. Ehe ſie dieſen lezten Ort erreichten, ſazte der vorgegebene Hauptmann dem Schwediſchen Major das Piſtol auf die Bruſt, mit den Worten: er ſolte ſich ergeben, oder er müſte den Augenblick ſterben. Der Major fragte nach der Urſach dieſes Verfahrens, ſahe ſich aber bald darauf übermannet, da andere in Dragoner-Habit, mit Pferden herbey ſprengten, ihn und den Kaufmann zum Wagen heraus zogen, 1739.

aus denen aufgebrochenen Coffres alle Briefſchaften heraus nahmen, und endlich noch von dem Major unter Bedrohung des Todes, eine Bekenntnuß verſchiedener Heimlichkeiten verlangten. Als ſich aber der Major zu nichts verſtehen wolte, faßte ihn der vermeinte Leutenant in die Arme, führte ihn einige Schritt weiter in das Gebüſch,

und

1739. und ſchoß ihn mit einem Terzerol von hinten zu über den Haufen, die übrigen ſprungen gleich herzu, zerſezten den Cörper, und machten ſonderlich das Geſicht ganz unkennbar. Der Grünbergiſche Poſtillon durfte wieder nach Haus zuruck kehren, der nachgehends alles vor Gericht umſtändlich ausſagen muſte. Den Kaufmann banden ſie auf ein Pferd, und führten ihn mit ſich hinweg, die Mörder giengen gleich von Sorau weiter nach Polen, und ſind darauf gleichſam verſchwunden, daß man von ihnen weiter nichts in Erfahrung bringen konnte. Der Schwediſche Hof nahm dieſen an den Major Sinclair verübten Mord ſehr hoch auf, und beſchwehrte ſich darüber ſowohl am Kayſerlichen als am Rußiſchen Hof. Ihro Rußiſch Kayſerl. Majeſt. lieſen ſogleich ein Circular-Reſcript an Dero an auswärtigen Höfen befindlichen Miniſters unterm 4. Jul. folgendes Innhalts ergehen, daß Deroſelben von dieſem verruchten Attentato nicht das mindeſte bewuſt wäre, mithin nicht den geringſten Antheil daran hätten, ſondern vielmehr daßelbe als eine höchſt infame That auf das äuſerſte verabſcheueten, und alle mögliche Mittel anwenden wolten, die Thäter habhaft zu werden, und zur gebührenden Strafe ziehen zu laſſen. Zu gleicher Zeit machte auch der Kayſerl. Hof in dieſer Sache ein Reſcript bekannt, und erwieß durch überzeugende Proben, daß er an dieſer Gelegenheit weder mittel- noch unmittelbar Theil habe, auch dieſelbe, wie ſie allen Umſtänden nach erfolget iſt, nimmermehr gut heiße, ſondern vielmehr zur Abſtrafſung dieſer Bosheit alle Kräften willig anwenden wolte. Es rechtfertigten auch nachhero verſchiedene Umſtände die Unſchuld des Kayſerlichen und Rußiſchen Hofs ſo nachdrücklich, daß man deutlich ſehen konnte, es wäre dieſe böſe That nur von offenbahren, hier unter Soldaten-Habit aber nur verſteckten Mörder und Straſſen-Räuber deswegen vollzogen worden, weil ſie eine groſſe Summe Geldes zu erbeuten hofften. Ubrigens wurde die Leiche des ermordeten Major Sinclair, mit Bewilligung des Kayſers, auf Königlich Schwediſchen Befehl nach Stralſund gebracht, der Major Gottfried Frieſe, welcher mit Päßen

von

von dem Kayſerlichen Ober-Amt zu Breßlau, und von Jhro Königl. Majeſt. in Preußen verſehen war, hat ſie bis dahin begleitet, woſelbſt ſie in der St. Nicolai Kirch, auf Königliche Unkoſten Stands-gemäß den 14. Dec. beygeſezt, und mit einer Grabſchrift beehrt wurde, deßen Anfang iſt: Hier liegt ein guter und ehrlicher Patriot des Königreichs Schweden, und nachdem einige Lebens-Umſtände beygefüget, ſo iſt der Schluß alſo abgefaßt: Mein Leſer, vergieße Thränen bey dieſen Grab, und bedenke, indem du weggeheſt, wie unbegreiflich das Schickſal der armen Sterblichen ſey. 1739.

Außer dieſer verdrießlichen Sache ereignete ſich noch ein anderer Zufall, welcher die geheiligte Perſon Jhrer Kayſ. Majeſt. in die äuſerſte Betrübniß ſezte. Wir haben oben vernommen, wie ſorgfältig man alles zu einem tapfern Feldzug nöthige in Bereitſchaft geſezet, wie man durch Vermehrung der Truppen, durch erhobene große Geld-Summen, und durch geſchärfte Kriegs-Zucht alles mögliche veranſtaltet habe, was zu einer ruhmvollen und ſiegreichen Campagne gehöret. Nichts deſtoweniger mangelte es auf Seiten der Kayſerl. Armee beſtändig am erwünſchten Glück, und ſo ſiegreich die Rußiſchen Waffen gegen die Türken waren, ſo ſchwer war der Verluſt, den die Kayſerlichen bey Krozka, und an andern Orten, beſonders aber durch heftige Seuchen und Krankheiten erlitten. Das ſchlimmſte bey allen dieſen mißlichen Umſtänden war ein übereilter und höchſt nachtheiliger Friede, nach welchem die ſchöne Haupt-Feſtung Belgrad, nebſt vielen andern anſehnlichen Stücken verlohren gieng. Das ordentliche Kriegs-Diarium dieſer Campagne werden wir in den Ungariſchen Geſchichten anzuführen, Gelegenheit haben. Von der gepflogenen Friedens-Handlung aber, und deſſelben Artickeln können wir nichts ſichrer ſchreiben, als nach Maasgebung desjenigen, was Jhro Römiſ. Kayſ. Majeſt. hiervon an die Kayſerl. Geſandten an fremden Höfen in einem allergnädigſten Circular-Reſcript, vom 19. Sept. ſelbſt gelangen laſſen. Welches vom folgenden Jnnhalt iſt: „Ungehindert der mehrmahlen Kayſerl. Befehle mit „der Vorruckung an die Morava nicht zu ſaumen, lies der

Der Feldzug gegen die Türken geht unglücklich.

Und darauf erfolgt ein nachtheiliger Friede.

Jnhalt des deswegen ergangenen Kaiſ. Reſcripts.

Graf

1739. „Graf Wallis ſich den Feind bey Semendria zuvor kommen, welches dann alles übrige Unheil nach ſich zog. „Unter allerhand nichtigen Ausflüchten hatte er ſich länger, „als es ſeyn ſolte, innerhalb der Linien bey Belgrad verweilet, und dadurch der Cavallerie den erſten Stoß gegeben. Die darüber einlaufende Klagen vermochten ihn „endlich zu einiger, aber ſo ſpäten Vorruckung, daß ihm „der Feind nicht nur bey Semendria, ſondern auch bey „dem wichtigen Poſten zu Krozka zuvor gekommen war. „Zu wiederhohlten malen war dem Grafen von Wallis „anbefohlen worden, im Fall, daß der Gros-Vezier gegen ihm ſich wenden ſolte, nicht mit zertheilter, ſondern „vereinbarter Macht, ihm die Schlacht zu liefern. Dieſem Befehl ſchnurſtracks zuwider wurde, nachdem er unter dem Vorwand das Neupergiſche Corpo an ſich zu „ziehen, die koſtbarſte Zeit verſtreichen laſſen, auf einmahl „der Entſchluß von dem Grafen Wallis gefaſt, ohne „gedachtes Corpo vollends abzuwarten, den Angriff „allein, mit der bey ſich habenden Cavallerie und 18. „Grenadier-Compagnien zu thun, und zwar an einem Ort, wo ihm die große Beſchwerlichkeit, mit „der Cavallerie einzudringen, nothwendig in die Augen fallen muſte. Dieſen gefaßten Entſchluß berichtete er den 21. Jul. ein, an Ihro Kayſerliche „Maj., und unter dem Vorwand der durch den Verzug „vermehrter Gefahr vollzog er denſelben unmittelbar darauf. Der Angrif ſelbſt geſchahe auf eine Art, welche „durchaus gegen alle Militar-Regeln lief, und der Verluſt von 6000. Mann in dieſer Action war nicht dem Mangel der Tapferkeit bey den Kayſerl. Truppen, ſondern dem „Mangel einer vorſichtigen Anführung zuzuſchreiben. „Ohngeachtet dieſes Verluſts aber hätte dennoch die Kayſerliche Armee wieder etwas fruchtbares vornehmen können, nachdem ſie durch das darzu geſtoſſene Neupergiſche Corpo merklich verſtärket worden. Sie hatte aber, „leider weit mehr durch die darauf erfolgte beſtändige Bewegungen, und höchſtbeſchwerliche Marſchen, als vom „Feind erlitten. Und hierdurch geſchahe es, daß ſie ſich „den

„ den bey Panczova über die Türken erfochtenen Vortheil 1739
„ gar nicht recht zu Nutz machen konnte. In die von dem
„ General Wallis eingeſandte Berichte konnte man ſich
„ am Kayſerlichen Hof gar nicht finden, maſſen immer ein
„ Schreiben dem andern zu widerſprechen ſchiene. Nicht
„ weniger lies er auch in der Friedens-Handlung gar vie-
„ les zu Schulden kommen. Er war mit keiner andern
„ Vollmacht verſehen, als welche einem jeden gegen die
„ Türken commandirenden General jederzeit mitgegeben
„ wird. Gleichwohl hatte er hierinnen alles verwirret,
„ das meiſte ohne Rückfrage vor ſich, und ſehr vieles gegen
„ die ausdrücklich obhabende Befehle gethan. Dadurch
„ wurden nun Ihro Römiſ. Kayſerl. Maj. gemüſſiget, ih-
„ me anzubefehlen, mit Unterlaſſung des Friedens-Werks,
„ um die Erhaltung der Truppen deſto fleißiger zu beſorgen,
„ und den Grafen von Neuperg die habende Gewalt durch
„ eine übliche Subſtitution zu übertragen. Auf dieſen lez-
„ tern fielen Ihro Kayſerl. Maj. aus der Urſach, weilen
„ er bereits nach dem Paſſarowitziſchen Frieden zur Grenz-
„ ſcheidung mit den Türken gebraucht worden, und damal
„ die aufgehabte Verrichtungen wohl beſorget. Ehe noch
„ dieſes Verbot erfolget war, hatte der Graf von Wallis
„ ohne Vorwiſſen Ihrer Kayſerl. Majeſt. den Obriſten,
„ Grafen Groß zum Gros-Vezier abgeſendet, um ſich mit
„ demſelben in eine ganz unanſtändige und ſchädliche Cor-
„ reſpondenz, zumal wegen Belgrad, eingelaſſen, welches
„ unter andern die vornehmſte Beweg-Urſache war, dem-
„ ſelben alle Einmiſchung in das Friedens-Werk zu unter-
„ ſagen. Schon den 2. Aug. folglich zwey Tag nach der
„ glücklichen Action bey Panczova lieſen von den Grafen
„ von Wallis Privat-Schreiben ein, darinnen er ſich ver-
„ nehmen ließ, daß Belgrad gewiß verlohren, auf Trup-
„ pen und Officiers ſich nicht zu verlaſſen, ſondern beede
„ ganz kleinmüthig, mithin der Sachen Zuſtand ganz de-
„ ſperat wäre. Eben dieſes wiederholte er in einem Schrei-
ben an Ihro Kayſ. Maj. ſelbſt, worinnen er auf das nach-
drücklichſte riethe, durch Ubergebung Belgrad den Frieden
zu erkauffen, mit dem Anhang es käme hierinnen nicht auf
Täge,

1739. Täge, ſondern auf Stunden an. Jhro Kayſerl. Majeſt. lieſen hierauf die ſchriftlichen Meinungen derer übrigen Generalen vom hohen Rang, und beſonders des Commendanten zu Belgrad, Freyherrn von Succow über die Mittel, dieſe importante Feſtung zu erhalten, abfordern. Es liefen aber die geſammelten Meinungen der geſammten Generalität erſt den 20. Aug. und das Gutachten des letztern gar nicht ein. Die wiederholten Schreiben und Bericht aber des Grafen von Wallis ſtellten die Gefahr nach dem äuſſerſten Grad für, daß dannenhero Jhro Kayſerl. Maj. wiewol wider Dero Selbſt eigene Meinung, ſondern einzig und allein um vor GOtt und aller Welt keinen Vorwurf zu haben, der Nothdurft ermeſſen, dem Grafen von Neuperg, jedoch anders nicht, als in dem äuſſerſten Nothfall, nemlich wenn Belgrad zu retten, ſchlechterdings unmöglich wäre, zu gewaltigen, gegen andere zur Sicherheit Dero getreueſten Erbländer dafür ausdingende, und ihm ausdrücklich vorgeſchriebene Vortheile, nur einen Theil deſſen, was er denen Türken leider! zugeſtanden, bey weiten aber nicht das, was erfolget iſt, ihnen zu verwilligen. Es waren alſo dem Grafen von Neuperg hierinnen die Hände dergeſtalt gebunden, als es nur immer in einer Vorſchrift oder Anweiſung in menſchlichen Dingen geſchehen kan, wie ihm dann mit keinem Wort erlaubt wurde, ſich in das Türkiſche Lager zu begeben. Ohne aber deswegen anzufragen, ja ohne es vorläufig einzuberichten, verfügte ſich der Graf von Neuperg ſchon den 18. Aug. in das Türkiſche Lager und lieferte ſich dem Feind folglich eher in die Hände, als er mit ihnen zu tractiren angefangen, immaſſen er nicht einmal durch Geiſſeln, wie ſonſt gewöhnlich iſt, vor ſeine Sicherheit und Freyheit ſorgte. Jnzwiſchen lief der Bericht von dem tapfern Commendanten der Stadt Belgrad, dem Freyherrn von Succow, bey dem Hof-Kriegs-Rath zu Wien ein, welcher von den Walliſchen Berichten ganz unterſchieden war, und ſicher behauptete, es könte ſich Belgrad noch den gantzen September halten, im Fall ſich die Kayſerl. Armee zu Semlin ſetzen würde, dahero ohne mindeſten Verzug nicht allein

der

der ausdrückliche Kayſerl. Befehl ertheilet wurde, daß die Armee dahin vorrucken ſolte, ſondern es wurde auch dem Grafen von Neuperg durch ein eigenes Kayſerliches Hand-Schreiben zu erkennen gegeben, daß Kayſerl. Maj. allerdings nicht zweifelten, er würde ſich, da alles an der Erhaltung Belgrad gelegen wäre, von dem Stand des Orts noch eher bey dem dortigen Commendanten erkundigen, als ſich in die Friedens-Handlungen mit den Feinden einlaſſen, und weil der äuſſerſte Nothfall noch nicht vorhanden wäre, ſo hätte er ſich auch in keine beſondere Bedingnüße mit den Türken einzulaſſen. Dies Kayſerliche Hand-Schreiben vom 23. Aug. konte der Graf von Neuperg den 28. gedachten Monats, und alſo noch zeitlich genug, vor der erfolgten Unterſchrift der Präliminarien überkommen. Es hatte ſich aber indeſſen der Graf von Neuperg in dem Friedens-Geſchäft ſchon zu weit eingelaſſen, und aus Beyſorge, ſich den Türken verdächtig zu machen, nicht das geringſte an den Kayſerl. Reichs-Hof-Kriegs-Rath einberichtet. Den 2. Sept. kamen aber aus dem Türkiſchen Lager, und zwar nicht von dem Grafen von Neuperg, ſondern von dem Marquis de Vielleneuve die Nachrichten an, daß jener, ohne ſich im geringſten an die Kayſerlichen Befehle zu binden, mithin mit unerlaubter Uberſchreitung der ihm übertragenen Gewalt, ſo gleich bey dem Antritt der Handlung das raſirte Belgrad denen Türken anerbotten, da doch der Franzöſiſche Geſandte ihnen das Widerſpiel, nach der ihm eröfneten Kayſerl. Willens-Meynung, beſtändig zu erkennen gegeben hatte. Auf dieſe Schreckens-Poſt ertheilte zwar Ihro Kayſerl. Maj. Befehl dem Grafen von Neuperg alle Gewalt, Frieden zu ſchlieſen, zu nehmen. Es waren aber leider! alle dieſe Vorſichtigkeiten zu ſpat. Die Präliminarien waren bereits geſchloſſen und unterſchrieben, und was das ſchlimſte war, denen Türken ein ſo kurzer Vollziehungs-Termin zugeſtanden, daß denenſelben ein Thor von Belgrad noch eher eingeraumet wurde, als der Kayſer den Schluß dieſer ſo fatalen Präliminarien wiſſen konnte, denn die Abſchrift deſſelben kam den 7. Sept. nach Wien, und den 6. hatte man ſchon mit 1739.

1739. der Demolirung den Anfang gemacht. Das allerſchlimſte aber war, der Schluß dieſer Friedens-Präliminarien, da der Graf von Neuperg die gebührende Sorgfalt für das Rußiſche Intereſſe ganz aus den Augen geſetzt, ferner keinen Termin wegen der Ratifications-Beybringung ausgedruckt, keine Zeit, wie lang der Friede dauern ſolte, feſt geſezt, und zur Vollziehung der Präliminarien nur 5. Täg zum Anfang des Definitiv-Tractat aber 10. Täg eingeſtanden. Dieſer übereilte Schluß kam ſowol ihm als dem Grafen von Wallis zu Schulden. Denn ob dieſer gleich ſich in die Friedens-Handlung gar nicht miſchte, ſo konnte doch daraus nicht flieſſen, daß er ohne Kayſerlichen Befehl, auf ein bloſes Billet des Grafen von Neuperg, ſogleich zur Ausraumung und Demolirung einer ſo wichtigen Feſtung, wie Belgrad iſt, noch weniger zu Einraumung eines Thors der Stadt an die Türken hatte ſchreiten ſollen. Und dieſes war eben die Urſach, warum dieſe beede Generals nach der Hand mit Arreſt belegt wurden; dem Grafen von Wallis wurde unterm 24. Sept. anbefohlen, das aufgehabte Comando, dem Herrn Feld-Marſchall, Baron von Seher zu übergeben, und ſich darauf nach Sigethin, den Contumatz-Ort, und den Interims-Arreſt, bis auf weitere Kayſerl. Ordre zu begeben, dem Herrn General Neuperg aber wurde ein zwiſchen Orſch und Raab gelegener Meyerhof zum Arreſt angewieſen. Es wurde hierauf eine Commißion niedergeſezt, welche aus dem Hof-Kriegs-Rath-Präſidenten, dem Herren Grafen von Harrach, ingleichen den Hof-Kriegs-Räthen und Generalen, den Grafen von Althan und Cordua, mit Zuziehung einiger von der geheimen Canzelley, beſtunde. In den Verantwortungs-Puncten, welche der Herr General-Feld-Zeugmeiſter, Graf von Neuperg an den Kayſerlichen Hof eingeſendet, ſoll er ſeine Negociation mit dem Franzöſiſchen Bothſchafter und dem Gros-Vezier, durch das in Händen habende General- und Special-Mandat und Vollmacht zu rechtfertigen geſucht haben; in dem Hauptwerk aber, nemlich was die vor eingelaufener Satisfaction bewilligte übereilte Execution der Präliminarien betrift, erklärte

Wie das Verfahren der beeden Generals von Ihro Kayſerl. Maj. angeſehen worden.

Derſelben Verantwortung.

klärte er ſich dahin, wie der in ſeiner Vollmacht ausge- 1734.
druckte alleräuſſerſte Nothfall würklich vor Handen gewe-
ſen, weil dazumahl der Gros-Vezier den Entſchluß gefaßt,
während der Belagerung der Feſtung Belgrad, mit einem
ſtarken Corpo in das Herz von Ungarn einzurücken, und
die Einwohner daſelbſt auf ſeine Seite zu bringen, wel-
chem Beginnen aber die durch Niederlag und Krankheit
ſehr geſchmolzene Armee unmöglich hätte widerſtehen kön-
nen. Der Herr Feld-Marſchall Graf von Wallis hinge-
gen, ſchiene nicht undeutlich alle Schuld des unglücklichen
Ausganges bey Krotzka dem Grafen von Neuperg zur Laſt
zu legen, als welcher mit der Vereinigung ſeines Corps be-
ſtändig gezaudert; wegen der Friedens-Handlungen kon-
te er einen Revers aufzeigen, welchen der Herr General
Neuperg, noch in dem Lager bey Surdok, an den Herrn
Feld-Marſchall, Grafen von Wallis, mit der Unterſchrift
der vornehmſten Generalität als Zeugen ausgeſtellet, daß
er das ganze Friedens-Werk ganz allein auf ſeine eigene
Verantwortung, ja gar auf ſeinen Kopf nehmen wolte.
Es blieb demnach Ihro Röm. Kayſerl. Maj. nichts übrig,
als denen an ſich ungültigen Präliminarien durch die ihnen
abgedrungene Ratification die erforderte Gültigkeit zu ge-
ben, welches auch den 13. Sept. 1739. erfolgte. Von
den Friedens-Präliminarien ſelbſt und dem Belgradiſchen
Definitiv-Tractat, welcher von dem Carloviz- und Paſ-
ſarovriziſchen Frieden gar weit abgieng, wollen wir das nö-
thige beybringen, damit man ſehen möge, was der Kay-
ſerliche Hof vor höchſtwichtige Urſachen gehabt, ſolchen zu
misbilligen. Die Präliminarien beſtehen in einer Vor-
rede, ſo dann aber in fünf Artickeln, und den ſogenannten
Schluß. Die Vorrede hält nichts merkwürdiges in ſich,
als den Namen des Mediateurs, Marquis de Villeneu-
ve, und der Türkiſchen Gevollmächtigten. In Kraft des
erſten Artickuls ſolte Belgrad in dem Stand, wie es im Jahr
1717. erobert worden, denen Türken nach Schleifung der
neuangelegten Werker, eingeraumet und übergeben wer-
den. Sabatz ſolte nach dem andern Artickel eben dieſes
Schickſal haben, jedoch mit Vorbehalt der Artillerie und

Inhalt der Friedens-Präliminarien und des Definitiv-Tractats.

1739. Kriegs-Munition, welche in Belgrad denen Türken bleiben ſolle. Nach dem dritten Artickel ſolte Servien und Belgrad ſo an die Türken kommen, daß die Donau und Sau zur Gränze beyder Reiche dienen ſolten, da es hingegen wegen Boßnien bey dem Carlowiziſchen Frieden gelaſſen wurde. Auch wurde ihnen laut des 4. Artickels die Kayſerliche Wallachey überlaſſen, ingleichen Orſova, und ein Theil des Temeswar Bannat bey Meadia, nach dem fünften Artickel, ſo daß dieſer Paß demoliret werden, und dem Kayſer verbleiben ſolte. Im Schluß wurde zur Execution der fünfte Tag angeſezt, und erſt der 10. Tag nach Unterzeichnung der Präliminarien zum Anfang der Negotiation wegen dieſes zu ſchlieſenden Definitiv-Tractats beſtimmet. Alsdenn ſolte auch erſt von dem Frieden mit Rußland gehandelt werden. Den Definitiv-Tractat betrefend, beſtehet derſelbe in 23. Artickeln, wovon die 5. erſten, mit den 5. Artickeln der Präliminarien genau übereinkommen, und dahero hier zu wiederholen nicht der Mühe nicht werth ſind. Der 6. kommt mit dem Schluß der Präliminarien gleichfalls überein. Von dem 7. Artickel, der die Grenzſcheidung betrift, ſtehet nichts in denen Präliminarien, ſondern in den vorigen Friedens-Schlüſſen, worgegen der Carlowiziſche und Paſſarowiziſche gehalten werden können. Der 8. Artickel, wegen des General-Pardons iſt zum Theil denen Präliminarien und vorigen Friedens-Schlüßen gemäß. Der 9. Artickel, wegen der Toleranz in der Religion, iſt in dem Carlowiziſchen Frieden der 13. doch mit einigen Unterſcheid. Der 10. mit dem 12. Carlowiziſchen. Der 11. mit dem 14. Der 12. mit mit dem 18. des im Jahr 1718. geſchloſſenen Commercien-Tractats zwiſchen dem Römiſchen Kayſer, und der Ottomanniſchen Pforte. Der 13. mit dem 5. Carlowiziſchen. Der 14. mit dem 6. Der 15. mit dem 11. Der 16. mit dem 8. Der 17. mit dem 18. des Commercien-Tractats vom Jahr 1718. Der 18. mit dem 14. des Paſſarowiziſchen Friedens. Der 19. mit dem 15. Der 20. mit dem 16. und 17. des Carlowiz- und Paſſarowiziſchen Friedens. Der 21. mit dem 17. Der 22. mit allen dreyen, ſo viel

Der

die Ratification betrift. Der 23. mit dem 20. einige Umſtände ausgenommen, einſtimmig. Die ganze Sache in wenig Worte zu faſſen, ſo gieng in und bey dieſem Frieden all derjenige Vortheil gröſtentheils verlohren, den der tapfere Prinz Eugenius durch den Sieg bey Belgrad erworben hatte, ſo daß man nun ſeinen Hintritt recht empfindlich und mit groſer Sehnſucht fühlte. Nichts deſto weniger beſchloſen Ihro Kayſerl. Maj. dieſen Frieden eben ſo heilig und unverbrüchlich zu halten, als wenn derſelbe in gleichem Grad zu Dero Nutzen, wie zu Dero unerſetzlichen Schaden gereichte. Gleichwie aber Dero Ehr und Würde, ja ſelbſt das Gewiſſen erheiſchte, in und auſſer Landes nicht unkenntlich zu laſſen, wie ſie das vorgefallene anſahen: alſo befanden Höchſt Dieſelbe vor gut, der Sache völligen Verlauf aller Orten mit dem ausdrücklichen Beyſatz kund zu thun, daß gleichwie Sie eines theils den geſchloſſenen Frieden auf das höchſte mißbilligten, alſo Sie nicht minder demſelben nach einmal ausgewechſelten Ratificationen auf das heiligſte halten würden. Um aber ſo vielen puquanten und kleinen Schriften, die über den Frieden zum Vorſchein kamen, und andern wiedrigen Urtheilen kräftigen Einhalt zu thun, ſo wurde bey ſchwerer Strafe verbotten, von den Frieden übel zu reden oder zu ſchreiben, und gegen die Urheber und Ausbreiter dergleichen Schriften eine ernſtliche Strafe angeſtellet. Um aber auch dem Bündniß mit dem Rußiſchen Hof ein Genüge zu leiſten, ſo erklärten Ihro Kayſerl. Maj. ausdrücklich, wie Sie durch dieſen Frieden von der Allianz mit Rußland keineswegs abgehen wolten, ſondern ſich vielmehr vorbehielten, dieſer Crone, im Fall ſie feindlich angegriffen würde, das verſprochene Contingent von 30000. Mann zu Hülf zu ſchicken, welche Erklärung auch der Groß-Vezier ohne alle Widerrede angenommen.

1739.

Ihro Kayſ. Maj. verſprechen den Frieden heilig zu halten.

jedoch ohne Präjudiz der Allianz mit Rußland.

Sonſt nahmen Ihro Kayſerl. Maj. in dieſem Jahr eine dreyfache groſe Krieges- und General-Promotion für, in welcher unter andern der Graf Eſterhaſi zum General der Cavallerie erhoben wurde. Am 30. Nov. wurde auch der Ritter-Orden des goldenen Vlieſſes an dem prächtig ge-

Allerhand Beförderungen am Kayſerl. Hof.

1739. und Todes-Fälle. gehaltenen Toiſon-Feſt mit neuen anſehnlichen Gliedern vermehret, deren Anzahl ſich auf 11. erſtreckte. Unter die berühmten Todes-Fälle in dem Kayſerlichen Miniſterio merken wir beſonders an den Hintritt des Fürſten von Cordua und Sylva, der Röm. Kayſ. Maj. Cämmerer, welcher den 21. April zu Wien, im 53. Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Am 8. Febr. erblaſte in der ſchönſten Blüthe ſeiner Jugend, und ausnehmenden Hofnung der Hochgebohrne Herr, Leopold, des Heil. Römiſ. Reichs Graf von Lamperg, Commendant und Oberrichter eines Dragoner-Regiments, im 30. Jahr ſeines Alters am Seitenſtechen, und an noch ungeheilten von dem Feind ſchwehr empfangenen Bleſſuren. Den 19. Merz verlies dieſe Welt zu Breßlau im 74. Lebens-Jahr, Herr Heinrich Wilhelm, des H. Römiſ. Reichs Graf von Welſek, der Römiſ. Kayſerl. Maj. würklichen Geheimden Rath, Cämmerer, General-Feld-Marſchall, Obriſter eines Regiments zu Fuß, Commendant der Feſtung Gros-Glogau, wie auch commandirender General des Herzogthums Schleſien, und des Polniſchen weiſen Adler-Ordens Ritter. Dieſem folgte am 5. April zu Wien, Herr Johann Joſeph, des Heil. Römiſ. Reichs Graf von Jörger, Kayſerl. Geheimder Rath und Cämmerer im 70ſten Jahr ſeines Alters. Am 21. Oct. geſegnete dieſes Zeitliche zu Wien, Herr Victor, Graf von Philippi, der Röm. Kayſerl. Maj. Hof-Kriegs-Rath, General-Feld-Marſchall, und Obriſter über ein Regiment Dragoner, im 65. Lebens-Jahr an einer auszehrenden Krankheit. Andere Todes-Fälle, welche die Hochfürſtl. und Hochgräflichen Häuſer von Lichtenſtein, von Lobkowiz, von Donn, von Fünfkirchen, von Althan, von Colalto, von Sinzendorf, Oſtein, in ihren Prinzen, Zweigen und Gemahlinnen betroffen und betrübet, Kürze halber zu verſchweigen. Nur noch 2. Todes-Fälle müſſen wir anmerken, welche beſonders Ihro Kayſerl. Maj. ſehr nahe angiengen. Durch den

Tod des Herrn Garelli, Hintritt des Herrn von Garelli, unter welchem die berühmte Kayſerl. Bibliothec zu ihrem vollkommenen prächtigen Glanz gediehen, wurde der Kayſer ſeines erſten fürnehm-

nehmſten und durch ſo viele Jahre treu-bewährteſten 1739.
Medici beraubet, an deſſen Stelle Dieſelbe den Herrn
Joly zu Deroſelben Proto Medico allergnädigſt er- und des
nennet. Bald darauf muſten Höchſt Dieſelbe auch ihren P. Tönnemann.
alten verdienten Beichtvatter den P. Vitus Tönnemann,
einen Jeſuiten, von Corvey in Weſtphalen gebürtig, durch
den Tod verliehren. Er erblickte das Licht der Welt 1659.
den 15. Merz und geſegnete dieſes Zeitliche an einem Schlag
Fluß. Einigen Nachrichten zu folge lieſen ſich Ihro Kayſerl. Maj. zu wunderns würdiger Demuth gefallen den ſterbenden P. Tönnemann in dem ſogenannten Profeß-Hauß zu beſuchen, und eine ganze Stunde bey ihm zu verweilen. Zu dieſer anſehnlichen und wichtigen Stelle mit welcher auch die geiſtliche Ober-Gerichtsbarkeit über die ganze Armee verbunden iſt, und zu welcher ſich verſchiedene Candidaten angaben, kam der P. Ignatius Choller, gleichfals ein Jeſuit.

Vom Regenſpurgiſchen Reichstag. Von dem Kayſerlichen Hof wenden wir uns nunmehro auf das Höchſt-preißliche Reichs-Convent zu Regenſpurg, welches ſich auch mit vielen wichtigen und heilſamen Rathſchlägen in dieſem Jahr beſchäftigte. Schon im vorigen Jahr kam wegen des Münz-Weſens das Reichs-Gutachten zum Vorſchein, worgegen aber in verſchiedenen Schrifften wichtige Einwürfe gemacht wurden. Dem ungeachtet erfolgte das Kayſerl. Commißions-Ratifications-Decret, die Scheid-Münz inſonderheit betreffend, nebſt andern beygefügten Erinnerungen. Das Chur-Maynziſche Directorium ſchickte die von denen Creyß-General-Münz-Waradeinen verfertigten Scheid-Münz-Valvations-Tabellen denen ſämtlichen Herren Geſandten verſiegelt zu. Es wurde auch verabredet, ſich darüber zu berathſchlagen, 1.) wie die von denen Münz-Wardeinen verfertigte Valvations-Tabellen einzurichten. 2.) weil man ſich im Reichs-Gutachten vorbehalten, über einige, ſonderlich auswärtige Scheid-Münzen ſich zu vergleichen, wie lang denſelben der Curs zu laſſen, und 3.) ob die Devalvation überhaupts, ſowohl der gröbern als kleinern Münz-Sorten, nach und nach, ohne Termin geſchehen ſoll. Inzwiſchen waren nun auch gedachte Val-

Berathſchlagung wegen des Münzweſens.

1739. vations-Tabellen 12. Bogen ſtark, von zweyerley Art, die eine mit darbey ausgerechneten Brüchen, und die andere, ohne denſelben, durch dem Druck bekannt gemacht worden. Als ſich hierauf am 27. Febr. die Fürſtl. Herren Geſandten, das erſtemahl in dieſem Jahr wieder in ihr Collegium verfügten, ſo wurden von dem Hochfürſtl. Salzburgiſchen Directorio die obgedachten Puncta in Vorſchlag gebracht, worauf ſich dann die damahls nur in geringer Anzahl erſchienene Hochanſehnliche Herren Geſandten weitläuftig ad Protocollum erklärten, und zwar einige nach der Abſicht Ihro Kayſerl. Majeſt. was nemlich den Unterſcheid zwiſchen den Ducaten und Gold-Gulden, nicht weniger auch die Silber-Sorten, um dieſelben durch Schrift oder Ziefern kenntlich zu unterſcheiden, ingleichen die allzugroße Menge und den Unterſcheid der Reichs-Scheid-Münzen betrift; andere aber ſich vernehmen ließen, daß die Abwürdigung der Münzen, Terminen weiß, nach denen Tabellen, die aber zuvor von vielen Fehlern müſten gereiniget werden, und noch andere, daß ſolche auf einmahl geſchehen möchte. Ob man nun gleich vermuthete, es würde in der Münz-Sache, noch vor Oſtern alles zu einem erwünſchten Schluß gebracht werden können; ſo wurde doch bey dem am 2. Merz gehaltenen Reichs-Rath in dieſer Sache gar nichts weiter vorgenommen, welches man meiſtentheils der beſtändigen Abweſenheit des Bayriſchen Geſandten, des Herrn von Braitlohn zuſchreiben wollen. Durch verſchiedene hierüber gewechſelte Schriften wurden die Klagen ſo häuffig, und die Sachen ſo weitläuftig, daß man ſich zum voraus die allerſchlechteſte Wirkung verſprechen konnte. Dieſes hat ein Extract-Schreiben aus einem gewiſſen Fürſtenthum in Sachſen, an einem der Herren Geſandten in Regenſpurg, unterm 10. Jun. am beſten ausgedrucket, als worinnen gemeldet wurde: daß durch den verzögerten Schluß wegen der Münzen, die noch vorhandene gute Gold- und Silber-Sorten meiſtentheils verſchwunden; ſo daß auf die noch in geringer Anzahl übrigen Carl d'Or, und dergleichen Münzen bereits ein Aufwechſel ſtehen; dahero, um nicht den Raub von allem guten

ten Geld zu befürchten, nichts mehr zu wünſchen ſey, denn daß dieſes wichtige Werk je eher, je lieber zu Stand kommen möchte. Schon im Monat Febr. ließ man zu Regenſpurg des Kayſer Carl des V. Münz-Ordnung, nach dem Ao. 1525. zu Tübingen gedruckten Exemplar, mit einigen Anmerkungen und einer Vorrede vom Münz-Weſen, ſo in 9. Bogen beſtehet, wieder auflegen. 1739.

Wieder neuaufgelegte Münz-Ordnung.

Jhro Kayſ. Maj. trugen in einem unterm 5. Jenner an Dero Höchſt-anſehnliche Principal-Commißion allergnädigſt abgelaſſenen Reſcript derſelben auf, denen Geſandtſchaften Nachricht zu ertheilen, wie ſaumſeelig die von dem Reich verwilligte Noth-Hülfe gegen den Erb-Feind der Chriſtenheit ausgezahlet würde, um die Stände zur Beſchleunigung der abzutragenden Türken-Steuer, deſto kräftiger zu vermögen. Weil aber der gefährliche Türken-Krieg noch beſtändig fortdauerte, ſo gaben des Kayſerl. Herrn Principal-Commißarii Hoch-Fürſtl. Gnaden bey Jhrer unvermutheten Wiederkunft von Dero Böhmiſchen Gütern den 16. Jul. ein Kayſerliches Commißions-Decret zur Dictatur, in welchem um eine abermahlige Steuer angehalten wurde, und zugleich des Krieges Schickſahle, der Türken Hochmuth, und ſchlechte Neigung zum Frieden, und die koſtbahre Gegen-Verfaſſung des Kayſers, mit ſehr nachdrücklichen Worten beſchrieben werden. Jnzwiſchen hat der von Regenſpurg nach Wien zuruck gegangene Kayſerliche Miniſter, der Herr Graf von Colloredo zwar wegen einer abermahligen Türken-Steuer ſowohl, als des von verſchiedenen Ständen an die Reichs-Verſammlung genommenen Recurſes einige Commißionen auszurichten gehabt, in beyden Angelegenheiten aber nicht allerdings den geſuchten Zweck erhalten können. Jn Anſehung der leztern Affaire hat ſonderlich die Heßen-Darmſtädtiſche Geſandtſchaft zu Regenſpurg ſich viele Mühe gegeben, überall vorzuſtellen, in was unüberwindlichen Nachtheil das Hochlöbl. Cammer-Gericht geſetzet würde, wenn einem jeden in rechtlichen Streitigkeiten begriffenem Theil erlaubt werden ſolte, ohne Noth, und nur zur Verzögerung und Zernichtung der recht-

Neue Türken-Steuer.

Bemühungen des Herrn Grafen von Colloredo.

Was in der Recurs-Sache vorgehet.

1739. rechtlichen Erkenntniße den Recurs auf dem Reichs-Tag zu nehmen, wodurch es in kurzem gar um die liebe Gerechtigkeit gethan ſeyn würde. Bald darauf fanden die Herren Geſandten, welche die Sache zu treiben gehabt, ihre Parthey um ein merkliches verſtärket, da Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfalz, in Gemeinſchaft des Herrn Land-Grafen Wilhelm zu Heßen-Caßel, als Grafen zu Hanau, ein Beſchwehrungs-Schre en wider das Kayſerlich und Reichs-Cammer-Gericht bey dem Chur-Maynziſchen Directorio übergeben, weil daßelbe gedachten beeden Häuſern, ihre auf die Reichs-Stadt Gelnhauſen, von langen Zeiten her gehabte Pfand-Herrſchaft im Jahr 1734. abgeſprochen, worwider aber die Reviſion ergriffen worden, alſo daß es nunmehro darauf angekommen, daß die Execution ſolcher Sentenz durch Chur-Maynz vollzogen werden ſolte. Dieſe nun zu hindern, nahm man den Weg an den Reichs-Tag; es wurde aber ſowol, aus dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, als aus der Kayſerl. Wahl-Capitulation mit verſchiedenen Gründen dargethan, daß in dergleichen Sachen die Cammer-Gerichtliche Urtheile keine Statt finden. Doch verdiente dabey auch das Circular-Schreiben, ſo die Herren Herzoge zu Eiſenach und Meinungen an die Catholiſchen Stände ergehen laſſen, angemerket zu werden, des Innhalts: „Wie ſie ſich die „Hofnung machten, daß, da unter ihrem Geſuch das „Wohl allen andern Ständen gelegen ſey, daß nemlich „der Recurs auf dem Reichstag gegen die gar ſehr über „Hand nehmende Reichs-Gerichtliche Proceduren offen „bliebe, Chur-Maynz aber nicht gar der Stände Ober-„Herr auf dem Reichstag werde, zur Aufrechthaltung „Recht und Gerechtigkeiten, und der Reichs-Stände „Ehre, Würde, und Freyheit, dieſelbe Ihnen mit der-„gleichen Vorſtellungen ſowohl am Kayſerlichen Hof als „zu Maynz und auf dem Reichstag zu ſtatten kommen „würden. Bald darauf communicirte der Kayſerliche Herr Principal-Commißarius den ſämtlichen Herren Reichs-Tags-Geſandten zu Regenſpurg das in der Heßiſchen und Sächſiſch-Eiſenach- und Meinungiſchen Recurs-Sachen

Sachen erhaltene allergnädigſte Reſcripte, worinnen 1739.
Ihro Kayſ. Majeſt. vornemlich über den Innhalt der zwey vorlängſt auf dem Reichstag zum Vorſchein gekommenen Schrifften, davon eine von dem Chur-Sächſiſchen Herrn Geſandten zur Dictatur gebracht, die andere aber von dem Heßen-Caßeliſchen Herrn Geſandten der Chur-Maynziſchen Directorial-Geſandtſchaft zugeſandt worden, Dero ungemein große Empfindung und Ahndung in den nachdrücklichſten Terminis ſich geäußert, ſonſt aber in der Haupt-Sache ſelbſt nochmahlen den vorhin bereits in Vorſchlag gebrachten gütlichen Weg zu erwehlen, angerathen. Es verurſachte dieſes Reſcript auf dem Reichstag groſſes Auffſehen, und will man wiſſen, daß einige derer Herren Geſandten die darinnen geäußerte ſcharfe Ahndung ſich ſehr zu Gemüthe gezogen, weil ſie nichts gethan, als worzu die erhaltene gnädigſte Inſtruction ſie angewieſen.

Von der Verſorgung der Reichs-Feſtungen.

In der Reichs-Feſtung Verſorgungs-Sache hat der Schwäbiſch und Fränkiſche Creyß fortgefahren, die beſtändige und hinlängliche Verſorgung ſolcher Feſtungen, ingleichen die ſo viele Jahre her geſuchte Schadloshaltung, zur Erſtattung der von ihnen aufgewendten Koſten zu treiben, mit der Erklärung, daß, widrigen Falls das Hoch-Fürſtl. Hauß Würtenberg ſich genöthiget ſähe, ſeine Truppen aus mehr ermeldeten Plätzen heraus zu ziehen. Außer dieſen meldeten ſich auch noch der Commendant von Kehl, der Herr Landgraf von Fürſtenberg um eine zulängliche Hülf, die ihm anvertraute Feſtung von ihrem bevorſtehenden Untergang zu retten; und der Kayſerl. Ingenieur-Obriſt-Lieutenant Käſtner begehrte, wegen ſeiner Reiſe nach dem Ungariſchen Feldzug, ein Hochanſehnliches Reichs-Convent möchte ſeine liquide Ruckſtände, zu Befriedigung ſeiner eigenen Glaubiger, ungeſäumt auszahlen. Es wurden auch in dieſem Jahr die Bau-Rechnungen wegen der beeden Feſtungen, wie auch die bey derſelben Evacuation, Reſtitution und Reparation aufgewandte Unkoſten zum öffentlichen Druck befördert, woraus zu erſehen, daß der Herr Ingenieur Obriſt-Lieutenant von

Lüttich

1739. Lüttich, über die ihm auf Rechnung von Reichs wegen, ausgeſtellte 6000. Gulden, noch 3558. Gulden mehr ausgegeben habe. Als am 1. Jul. hierauf der Reichstag wieder eröfnet worden, ſo beſchloß man im Namen des Reichs nach Philippsburg, zu Wiedererſtattung deßen, was daſelbſt ſchadhafft worden, 500. Gulden nach Kehl, hingegen 200. Gulden zur Herſtellung der daſelbſt verfallenen Communications-Brücken aus der Kriegs-Operations-Caßa zu übermachen.

Allerhand Religions-Beſchwerden. An Religions-Beſchwerden mangelte es in dieſem Jahr abermahls nicht. Die Klagen der Evangel. Gemeinde zu Schornsheim, und zu Cronenberg wurden eifrig fortgeſetzet. Noch im vorigen Jahr am 15. Dec. hatte Ihro Königl. Maj. von Preußen deswegen, mit ſehr nachdrücklichen Vorſtellungen, an Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz geſchrieben, worauf in einer am 12. Febr. Chur-Maynziſcher Seits abgelaſſenen Antwort behauptet werden wolte, daß die angebrachten Beſchwerden in lauter falſchen Erdichtungen beſtünden, und bereits im Monat November die Sache ſo beygelegt worden, daß kein Schatten von einigen Klagen mehr übrig ſey. Ein gleiches ſuchte man auch in einer zu Regenſpurg zum Druck beförderten Schrift zu erweiſen, allein es übergaben bald darauf 4. Syndici gedachter Stadt ein Memorial, darinnen ſowohl, als in einer dabey befindlichen und von 100. Evangeliſchen Unterthanen unterſchriebene Beylage, der äuſerſte Druck der Evangeliſchen Einwohner dargethan worden. Bald darauf erfolgte die Beantwortung und Wiederlegung dieſer Schrift, auf Chur-Maynziſcher Seiten. Das Corpus der Evangeliſchen ließ in dieſer Sache ein allerunterthänigſtes Schreiben nach Wien abgehen, und erwartete darüber die Allerhöchſte Kayſerl. Antwort. Die bekannte Sache des Dr. Mündens in Frankfurth, kam aufs neue in Bewegung. Die Evangeliſchen Stände ſtellten Ihro Käyſerl. Maj. vor, wie an denen Schmalkaldiſchen Artickeln, als an einem Symboliſchen Buch der Evangeliſchen Kirchen im geringſten nichts geändert werden könnte, folglich hätte ſich der Reichs-

Hof-

Hof-Rath und der Kayſerl. Fiſcal gar nicht darein zu mengen. Dahero Jhro Kayſ. Majeſt. gedachte Proceduren wider Dr. Münden völlig aufzuheben, und Dero Reichs-Hof-Rath allergnädigſt anzuweiſen hätten, damit er ſich ins künftige dergleichen gänzlich enthalten möchte. 1739.

Anhalt-Köthenische Streitigkeiten.

In den Hoch-Fürſtl. Anhalt-Köthenischen Streitigkeiten, ließen Jhro Durchl. im May-Monat, durch Dero Gevollmächtigten zu Regenſpurg, dasjenige Schreiben austheilen, welches dieſelbe an die regierende Fürſtliche Häuſer, inſonderheit aber an Jhro Königl. Majeſt. in Polen ergehen laſſen, dem noch ein ausführliches Gutachten eines berühmten Rechtsgelehrten beygefüget. Es wurde um Aufſchub der erkannten Sächſiſchen Execution ſo lang gebethen, bis deswegen ein förmliches Reichs-Gutachten erfolgen würde. Endlich hat die bisher im Reich fortdauernde Theurung auch auf dem Reichstag einige Bewegung gemacht, indem Salzburg, nebſt Oeſterreich anzeigten, daß der Preiß von allem Getraid auf das höchſte geſtiegen ſey, ſonderlich aber an denjenigen Orten, wo inſonderheit der Haber dem Rocken am Werth gleich gehalten werde, da man es vor 22. bis 24. Gulden verkaufe, ohnerachtet kein Miswachs ſich ereignet hat. Es iſt dahero in allen dreyen Reichs-Collegiis, zu Abſtellung dieſes Privat-Wuchers verabredet worden, auf eine Getraid-Tax, und Oefnung der Korn-Böden zu dringen.

Vorſorge des Reichstags wegen der Theurung.

Chur-Maynziſche Belehnung in Wien.

Bey denen merkwürdigen Begebenheiten derer Hochanſehnl. Stände des Heil. Röm. Reichs machen wir den Anfang von Chur-Maynz, welches den 3. April bey dem Kayſerl. Hof zu Wien die Erz-Stiftiſche Belehnung, nach dem Kayſ. Hof- und Reichs-Cerimoniel erhielt. Es waren die Chur-Maynziſche Geſandten, Jhro Hochw. und Gnaden, Herr Hugo Franz Carl, Reichs-Graf und Herr von und Elz-Kempenich, Dom-Sänger, und General-Vicarius zu Maynz, wie auch Domherr zu Trier, Dom-Probſt zu Minden, Jhro Chur-Fürſtl. Gnaden Geheimder Rath, und Stadthalter zu Eichsfeld, welcher eine zierliche Anrede an Jhro Maj. den Kayſer that; ſodann Herr Anthon Franz, Reichs-Freyherr von Gudenus, Maynziſcher Geheimder Rath, und Miniſter am Kayſerl. Hof, wel-

1739. welcher mit allgemeinem Beyfall die Dankſagung allerunterthänigſt abgeſtattet.

Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln weihen die Fahnen,

Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln, da Sie oben gedachter maßen, ein anſehnliches Corpo dem Kayſer, zur Fortſetzung des Türken-Krieges überließen, weyheten Selbſt mit gewöhnlichen Cerimonien, die Fahnen der Regimenter. Mit dem König in Frankreich wurde ein Cartel auf 10. Jahr geſchloſſen, kraft welchem Sie ſich zuſamm verbunden haben, die Deſerteurs derer Truppen zu arretiren und auszuliefern. Sonſt nahmen Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. eine kleine Reiſe nach Mannheim vor, zu deßen Empfang prächtige Anſtalten vorgekehret, und beſonders eine überaus große Jagd gehalten wurde, in welcher 300. Stuck Wild ſind gefället worden. Von dar aus wurde die Reiſe nach Straßburg fortgeſezet, woſelbſt Ihro Durchl. Dero Einkehr nahmen bey Dero Miniſter, dem Herrn Grafen von Hohenzollern. Nun war zwar von Paris der Königliche Befehl eingelauffen, Ihro Durchl. recht Königlich zu empfangen; als aber Dieſelbe incognito zu ſeyn beliebten, ſo wurden alle Solennitäten und das damit verknüpfte Cerimoniel ausgeſtellet. Nach einem Aufenthalt von 8. Tagen reiſten Dieſelbe den 18. Novembr. von Straßburg nach Mergentheim ab, um Ordens-Capitul zu halten, allwo Dieſelbe im Namen Ihro Churfürſtl. Durchl. von Bayern, durch den Herrn Baron von Meyerhofen complimentiret, und nach München eingeladen worden ſind.

reiſet nach Mannheim,

nach Straßburg

nach Mergentheim.

Vermehrung des Chur Bayriſchen Hauſes.

An dieſem Chur-Bayriſchen Hof ſind ebenfals verſchiedene Merkwürdigkeiten vorgefallen. Am 30. Merz wurden Ihro Durchl. die Chur-Fürſtin, Abends um 9. Uhr, mit einer wohlgeſtallten Prinzeßin glücklich entbunden, und Derſelben den andern Tag in der Heil. Tauf die Namen Joſepha, Maria, Walpurga, Felicitas, Regula, beygelegt. Ihro Churfürſtl. Durchl. Obriſter Stallmeiſter, Herr Maximilian Emanuel, Graf von Preyßing, wurde zu Deroſelben Oberſten Cämmerer ernennet; und bey dem Ordens-Capitul wurden ebenfalls verſchiedene Stands-Erhöhungen kund gemacht. Der Geheime

Beförderungen am Bayriſchen Hof.

Kriegs-

Kriegs-Miniſter, Herr Graf von Törring-Jettenbach, wurde zum General der Cavallerie, und der Prinz von Grimmbergen Bevollmächtigter zu Paris, zum General von der Infanterie ernennet. Wegen der in dem Königreich Ungarn graßirenden Seuche ergieng ein Churfürſtlicher Befehl, ſowohl an den Löbl. Hof-Kriegs-Rath, eine ſcharfe Contumaz gegen alle daher kommende Perſonen und Güter zu halten, welche aber nachgehends wegen genugſamer Sicherheit wieder eingeſtellet wurde. Als den 24. May der Herr Graf Königseck, Cammerherr des Gros-Herzogs von Toſcana, bey Ihro Churfürſtl. Durchl. Audienz hatte; ſo muſte er im Namen ſeines hohen Herrn Principal, ein Compliment ablegen, und denſelbigen entſchuldigen, daß Sie wegen nothwendiger Beſchleunigung ihrer Reiſe den Beſuch in München nicht abſtatten könten. Hierauf wurde der Graf Pioſasky, Ihro Königl. Hoheit den Gros-Herzog, und ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlin entgegen geſchickt, und zugleich das Marſchall- und Küchen-Amt beordert, auf den Gränzen der Chur-Bayriſchen Landen, zur Bedienung dieſer hohen Herrſchaft gegenwärtig zu ſeyn, wie dann Höchſt Dieſelbe auch den 24. Jun. ankamen, den 25. zu Alt-Oettingen übernachtet, allda Ihre Andacht verrichtet, und die Bedienung der Chur-Bayriſchen Officianten ſehr gnädig angenommen haben. Wir haben bereits oben der Unterredung des Chur-Bayriſchen Hauſes mit Ihrer Maj. der verwittibten Kayſerin Amalia gedacht. Die Abreiſe von München geſchahe den 16. Jun. Zu Waſſerburg waren die ausgerüſteten Schiffe, für beyde Churfürſtliche Perſonen ſtund ein ſehr groſſes Schiff bereit, in welchen ſich verſchiedene ſehr ſchöne meublirte Zimmer befunden. Auſſenher war ſolches nach der Churfürſtlichen Liberey blau und weiß angeſtrichen, und mit Flaggen von gleicher Farbe gezieret. Das Schiff, worauf drr Chur-Prinz, nebſt denen dreyen Prinzeßinnen ſich befanden, war auf gleiche Art eingerichtet. Die Schif-Leute kleideten ſich alle, wie die Venetianiſche Gondeliers, blau und weiß, und auf jeden derer Herrſchaftlichen, wie auch auf denen

1739.

Vorſicht wegen der in Ungarn graßirenden Seuche.

Der Gros-Herzog berührt die Grenzen von Bayern.

Abreiſe des Chur-Bayriſchen Hauſes nach Mölk.

1739. denen übrigen Schiffen befanden ſich zwey Trompeter. Dieſer Schiffe zehlte man in allen 24. welche der Herr Caldera, als Admiral commandirte. Gleichwie bey der unglücklichen Bataille zu Krozka auch ein Theil der Chur-Bayriſchen Auxiliar-Völker, Heldenmüthig gefochten, und viele brave Officiers und Soldaten verlohren; alſo wurde in denen Bayriſchen Landen, zu Donawörth den 19. Aug. ein beſonderes Ehren- und Trauer-Feſtin gehalten, bey einem prächtig aufgerichteten Caſtro Doloris, welches 18. Schuh hoch, und mit 80. ſilbernen Leuchtern ausgezieret war.

Denkmal der Bayriſchen in Ungarn gebliebenen Officiers.

Chur-Sachſen überläßt dem Kaiſer Truppen.

Der Königl. Polniſche und Chur-Sächſiſche Hof, welcher mit dem Kayſerlichen eine Convention, wegen der Sächſiſchen Truppen in Ungarn errichtete, ließ dieſelben ſogleich auch in Siebenbürgen, als in ihren angewieſenen Winter-Quartiren ſtehen, und ſandte von Dresden aus den 26. Merz den erforderlichen Transport von Recrouten, von neuer Mondur, ſamt andern Erfordernißen dahin ab; nach geſchloſſenen Frieden aber kehrten dieſe Truppen aus Siebenbürgen wiederum nach Polen, um ihre Rückkunft nach Haus zu beſchleunigen. Es war der 11. April, da beederſeits Königl. Maj. Maj. von Polen in Dresden glücklich anlangten, von dar ſie bald am 17. gedachten Monats nach Leipzig giengen, um der daſigen Meſſe beyzuwohnen. Gleiches Glück genoß dieſe Stadt auch den 8. October, nachdem Ihro Maj. von einer zugeſtoſſenen Unpäßlichkeit völlig wieder hergeſtellet war. Den 4. Jul. hatte der Römiſch Kayſerl. und Rußiſche Geſandte, Herr Graf von Wratiſlaw, und Herr Baron von Keyſerling, bey Ihro Maj. in der zu Dresden gehabten Audienz die Erklärung gethan, wie zwar beede Kayſerl. und Rußiſche Höfe in zwey Feldzügen alle von GOtt verliehene Mittel angewandt, um den Hochmuth des Erb-Feinds Chriſtlichen Namens zu unterdrücken, ohne daß das Polniſche Gebiet berühret worden. Da ſie aber ihren Zweck noch nicht völlig erreichen können, ſo erforderte es die dringende Noth, daß ein Theil der Rußiſchen Truppen, durch das Polniſche Gebiet den Durchzug nahme,

Rußlands Begehren an Ihro Königl. Polniſche Majeſtät.

doch

doch ohne einzige Beſchwerlichkeit, und mit der Verbindung, allen etwa verurſachten Schaden mit baarem Geld wieder zu erſetzen. Der Groſe Staats-Miniſter, Herr Graf von Brühl, befand ſich einige Zeit lang zimlich krank, und konnte erſt am 21. Jun. am Hof zum erſtenmal wieder erſcheinen. Als dieſer Herr ſich eben bey der Königl. Maj. befand, bekam er die Nachricht, daß ſeine Gemahlin mit einem jungen Sohn glücklich entbunden worden, derſelbe ward am ſelbigen Abend in der Schloß-Capelle der Königin, durch den Königl. Beichtvatter, den P. Liege getauft, und Ihro Maj. haben geruhet, die hohen Pathen von dieſem jungen Grafen zu ſeyn. Bald darauf gieng der König und Königin auf etliche Wochen in das Töplitzer Bad ab, allwo es an Luſtbarkeit und Vergnügen nicht fehlte. Von dar aus nahm der König nach einem kurzen Aufenthalt in Dresden ſeine Reiſe nach Frauſtadt in Polen, zu dem ausgeſchriebenen Senatus Conſilio vor. Ihro Königl. Hoheit der Chur-Prinz ſezten mit erwünſchtem Wolergehen die angefangenen Reiſen in Italien fort, und die Italiener erfuhren immer mehr und mehr, daß derſelbe in denjenigen Wiſſenſchafften, welche bey ihnen ſonderlich getrieben werden, als in der Muſic, Mahlerey, Bildhauer- und Baukunſt einen ganz beſondern guten Geſchmack beſitzen. Des Prinzen Carls Königl. Hoheit, welche das 7. Jahr dero Alters den 13. Jul. antratten, wurden aus den Händen des Frauenzimmers dem Herrn Ober-Hof-Meiſter, Baron von Weſenberg übergeben, ſo wurde auch den 28. Sept. das Königliche Haus durch die glückliche Niederkunft der Königin mit einem Prinzen wiederum vermehret. Die Tauf-Handlung nahm der Päbſtliche Nuncius zu Hubertsburg vor, und legte dem Prinzen folgende Namen bey: Clemens, Wenceslaus, Hubertus, Franciſcus, Xaverius. Zu Tauf-Pathen wurden erkieſt, der Pabſt, Ihro Durchl. der Chur-Fürſt von Bayern, und die Durchlauchtigſte Caroliniſche Erz-Herzogin Maria Anna. Sonſt gehöret noch zu denen Sächſiſchen Merkwürdigkeiten, daß die Univerſität zu Leipzig den 25. Aug. das zweyhundertjährige Andenken der Re-

1739.

Ihro Majeſtäten beſuchen das Töplitzer-Bad.

Nachricht von dem Königl. Prinzen.

Reformations-Jubel-Feſt in Leipzig.

1739. Reformation, mit einer feyerlichen von D. Börner mit allgemeinen Beyfall gehaltenen Rede, nebſt einer Academiſchen Beförderung begangen hat.

Weimariſcher Ritter-Orden.

Jhro Hochfürſtl. Durchl. der regierende Herzog zu Sachſen-Weimar hielten am 1. Octobr. als den beglückten Geburts-Tag, Jhrer Kayſerl. Maj. das jährl. Feſt von dem 1732. geſtifteten rühmlichen Ritter-Orden der Wachſamkeit, welchen ſie zugleich mit neuen Gliedern vermehrten. Es beſtund dazumal der ganze Orden aus 20. Hochanſehnlichen Rittern. Den 6. Jul. wurde Jhro Hochfürſtl. Durchl. die Herzogin von Sachſen-Weiſſenfels mit einem Prinzen glücklich entbunden. Den 12. Jun. ſtarb Georg Albert, Herzog zu Sachſen-Barby, der einzige Sohn Herzogs zu Barby, des Herzogs Johann Adolphs zu Weiſſenfels älteſten Bruders, und Eliſabeth Albertinä, des noch lebenden Fürſten von Anhalt-Deſſau, Schweſter, in Anſehung welcher der Herr Vater bereits 1688. die Reformirte Religion angenommen, worinnen auch deßen Sohn erzogen worden. Weil er weder Kinder noch Geſchwiſtrigt hinterlaſſen, ſo iſt die Grafſchaft Barby dem Hauß Weiſſenfels wieder heimgefallen. Er hatte ſich 1721. den 18. Febr. mit Auguſta Louiſe, Herzogs Chriſtian Ludwigs, von Würtenberg-Oels Prinzeßin Tochter, vermählet, welche Ehe aber weder fruchtbar noch vergnügt war, daher er ſich 1732. völlig von ihr ſcheiden lieſe.

Ein Prinz von Weiſſenfels wird gebohren.

Die Barbyſche Linie ſtirbt aus.

Einweihung der ſchön erbauten Kirche zu Berlin.

Jhro Königl. Maj. in Preußen, als Churfürſt von Brandenburg fuhren unermüdet fort, das Wohl der Jhnen anvertrauten Unterthanen ſowohl im Geiſt- als Leiblichen zu befördern. Am 30. Aug. wurde die auf der Fridrichſtadt durch Königliche Koſten ganz neu erbaute, und zum Gebrauch beyder Evangeliſchen Religions-Verwandten beſtimmte Kirche zur H. Dreyfaltigkeit, in Gegenwart Jhro Königl. Maj. und des geſammten Königlichen Hauſes, mit einer gedoppelten Einweihungs-Predigt, Einſegnung der Reformirten und Lutheriſchen Lehrer, mit vorgenommenen Copulation, Tauf- und Abendmahls-Handlungen, unter vortreflichen Vocal- und Jnſtrumen-

ſtrumental-Muſicken, nebſt andern Solennitäten eingeweihet. Kurz vor der Predigt ſind von einem würklichen Geheimen-Staats-Kriegs-auch Cabinets-Miniſter, die von Silber künſtlich verfertigte, und ſtark verguldete Kirchen-Gefäße in eigener Perſon, auf den unter der Canzel befindlichen Tiſch niedergeſezt worden. Bald darauf traten Ihro Maj. in Begleitung verſchiedener vornehmer Officiers eine Reiße nach Preußen an. In der berühmten Jülich- und Bergiſchen Succeßions-Sache ſchiene auch in dieſem Jahr, aller Bemühung ohngeachtet, wenig Hofnung zu einem Vergleich übrig zu bleiben. Die vermittelten Puiſſanzen ſind nach vielen im Haag gehaltenen Conferenzen, endlich über die Art und Weiſe zwar einig worden, dardurch die Höfe von Berlin und Mannheim auseinander geſezt werden könnten. Alleine, die Mittel, dieſes zu Stand zu bringen, haben neue Schwierigkeiten erreget. Uber dieſes war die genommene Entſchlieſung des Gros-Britanniſchen Hofs, und derer Herren General-Staaten weder dem Kayſerlichen, noch auch dem Franzöſiſchen Hof angenehm. Der Herr Marquis von Fenelon muſte ausdrücklich erklären, daß Ihro Allerchriſtl. Maj. dieſen Schluß für noch ſchlimmer, als den vorigen, anzuſehen Urſach hätte, indem man gar nicht begreiffen könnte, warum der Proviſional-Beſitz für den Prinzen von Sultzbach unterbleiben ſolte, welcher doch auf der Staaten eigenes Verlangen, und denen damahls gefaßten Schlüſſen zufolg, auf das Tapet kommen wäre. Ihro Maj. der König in Preuſſen ließen Sich zu einem Vergleich ſehr geneigt finden, wovon aber Chur-Pfalz ſehr weit entfernt war. Sonſt that ſich in dieſem Jahr noch ein neuer Prätendent auf die Herzogthümer Jülich und Bergen hervor, nemlich Ihro Königl. Hoheit, der Herzog von Holſtein Gottorp, welcher zur Erweiſung ſeines Rechtes eine in Franzöſiſcher Sprach abgefaßte, und 6. Bögen ſtarke Schrift verfertigen, und austheilen ließ. Dieſes Recht wird hergeleitet von dem König Carl Guſtav in Schweden, und Herzog in Zweybrücken, und der Prinzeßin Magdalena, der dritten Schweſter des lezten Her-

1739.

Jülich- und Bergiſche Succeßions-Sache.

Neue Anſprüche auf Jülich und Bergen.

1739. zogs von Jülich, Johann Wilhelm. Dieſe vermählte ſich 1579. an Johann den I. Pfalz-Grafen und Fürſten von Zweybrücken, der Ao. 1604. verſtarb, und mit dem ſie eine Prinzeßin und 3. Prinzen bekam, welche Prinzen auch ſo viel beſondere Linien ſtifteten: nemlich Johann der II. war das Haupt der Linie von Zweybrücken: Friedrich Caſimir, von der Landsbergiſchen; und Johann Caſimir, von der Kleeburgiſchen. Die Herzogin Magdalena ſtarb 1633. und überlebte alſo Ihren Herrn Bruder noch 24. Jahr, hatte auch bey ihrer Vermählung, und bey ihrer Renunciations-Acte eine formale, und ausdrückliche, von Notarien und Zeugen gefertigte Proteſtation hinzugeſezt, daß im Fall kein Erb in abſteigender männlicher Linie vorhanden, ſodann ſie die Prinzeßin, und ihr Gemahl der Pfalz-Graf, ſich ſolenniter und ausdrücklich vor ſich und Ihre Nachkommen, alle Anwartſchaft, Recht und Anſprüche, auf die Herzogthümer, Jülich, Cleve und Bergen, auf die Grafſchaft Mark und Ravensburg, und die Herrſchaft Ravenſtein, ungehindert und nach beſter Form vorbehielten.

Königl. Cabinets-Ordre vor die Studirende.

Ihro Majeſt. der König in Preuſſen, befahl in einer ausdrücklichen Königlichen Ordre, daß die ſämtlichen Reformirten Lehrer der GOttes-Gelahrtheit, auf Dero Academien die Studioſos Theologiä fleißig anhalten ſollen; alle ihre Predigten erbaulich, deutlich, und ordentlich abzufaßen, ſich aller dunklen Ausdrückungen zu enthalten, und durch Erlernung der Grund-Sprachen, und abſonderlich der Philoſophie, ſich geſchickt zur Erlernung der Theologie vorzubereiten.

Drey betrübte Todes-Fälle.

Sehr empfindlich muſte es auch Ihrer Maj. fallen, da in dieſem Jahr drey große und ſehr beliebte Staats-Miniſters die Reiße nach der Ewigkeit antratten. Der erſte war Fridrich Wilhelm von Grumbkow.

1.) Des Herrn von Grumkow.

Dieſer ſtarb den 18. Merz, und ſeine Verdienſte wurden bey dem prächtigen Leichbegängniß, durch eine auf einer Todten-Waſe befindlichen Inſcription, folgender maſſen ausgedrucket: Hier ruhet der Hochwürdige und Hochwohlgebohrne Herr, Herr Fridrich Wilhelm von Grumbkow, Sr. Königl. Majeſt. in Preußen hochbeſtallter General-

neral-Feld-Marſchall, würcklicher Geheimer Etaats- und Kriegs-Rath, Vice-Präſident und dirigirender Miniſter des Gen, Ober-Finanz- Kriegs- und Domainen-Directorii, Obriſter über ein Regiment zu Fuß, Erb-Jägermeiſter der Chur- und Mark-Brandenburg, Dom-Probſt zu Brandenburg, Ritter des St. Andreä, und des Polniſchen weißen Adler-Ordens, Erbherr auf Möllen, Ruhe-ſtadt, Lübau, und Leiſt ꝛc. gebohren den 8. October 1678. geſtorben den 18. Mertz 1739, ſeines Alters 60. Jahr 5. Monath und 10. Täge. GOtt hat den, der von keiner Sünde gewuſt, für uns (und mich) zur Sünde gemacht, auf daß wir (und ich) würden die Gerechtigkeit die vor GOtt gilt. 2. Cor. 5. v. 21. Den Character dieſes groſſen Miniſters drückt man folgender maßen aus: Er war ein ſehr angenehmer und freundlicher Herr, der alle Neigungen und äußerliche Kennzeichen eines Mannes von groſſem Herkommen beſaß. Er war ſehr großmüthig, freygebig, und zum Staat und luſtigen Zeit-Vertreib geneigt, welchen er aber nicht ſo eifrig nachhienge, daß er darüber die Geſchäfte eines großen Miniſters hintan geſezet hätte. Er war arbeitſam, hatte eine ſehr nette und leichte Schreib-Art, einen lebhafften und durchdringenden Verſtand, und eine ſonderbahre Gabe zu ſcherzen, die aber andern nicht zur Verunglimpfung gereichete. Weil er jedermann gutes that, hatte er viel gute Freunde, und Creaturen, man kan von ihm behaupten, daß er unter allen Miniſtris derjenige geweſen, welcher mit dem König am freyeſten reden dörfen, daher er mit Recht unter die Zahl der vornehmſten Günſtlinge deſſelben zu zählen geweſen. Er hatte über 36000. Thlr. jährliche Revenüen, wendete aber alles wieder an einen großen Staat, wormit er ſich vor vielen andern Miniſtris hervor gethan.

1739.

Der andre Franz Moritz von Viebahn, ſtarb am 8. April 1739. in einem Alter von 55. Jahren an einem hitzigen Fieber. Se. Excellence waren Sr. Königl. Majeſt. in Preuſſen würcklicher Geheimer Etaats- und Kriegs-Rath, Vice-Präſident und dirigirender Miniſter bey dem General-Ober-Finanz- Kriegs- und Domainen-Directorio,

2.) Des Herrn von Viebahn.

1739. rio, Director der Militär-Criminal-Sachen, des Franzöſiſchen Ober-Gerichts, und des Armen-Weſens in Berlin, auch General-Auditeur. Man rühmet dieſen groſſem Staats-Miniſter nach, daß er das Intereße ſeines Souverains jederzeit auf das genaueſte beobachtet, und nebſt einer ausnehmenden Geſchicklichkeit in den ihm anvertrauten Geſchäften eine beſondere Liebe vor die Armuth gehabt. Der dritte Dubislaw Gnenomar von Natzmar, ſtarb den 13. May 1739. deßen Verdienſte gleichfals eine bey deßen ſolennen Exequien auf einer Todten-Waſe aufgerichtete Inſcription folgender maßen bemerket: Dubislaw Gnenomar von Natzmar, Königl. Preußiſcher General-Feld-Marſchall, des Preußiſchen ſchwarzen Adler-Ordens Ritter, Obriſter über die Gen d'Armes, Amts-Hauptmann zu Naugard, Maßau, Fridrichsberg und Gülzo, Prälat zu Colberg, Erb-Herr auf Groß- und Klein-Gannewiz, Guznin, Lupo und Wobesde, gebohren 1654. den 14. Sept. verm. 1687. mit Sophia von Werech, ſo Hof-Dame bey der damahligen Chur-Prinzeßin geweſen, und bey der Gebuhrt einer Tochter mit derſelben Ao. 1688. verſtorben, zum 2. mahle im Nov. 1704. mit Tit. Charlotte, Freyin vor Gersdorf, verwittibten Gräfin von Zinzendorf, mit welcher er 2. Söhne, Carl Dubislaw, und Heinrich Ernſt, erzeuget, wovon der ältiſte als Königl. Preußiſcher Regierungs- auch Kriegs- und Domainen-Rath zu Stettin Ao. 1738; der jüngere aber, als Königlicher Preußiſcher Rittmeiſter beym Regiment von Geßler, da er als Volontair der Campagne in Ungarn beygewohnet, Anno 1737, in Belgrad beyde unvermuthet in die Ewigkeit dem Vater vorangegangen, welcher ſeine zweyte Gemahlin als Witwe hinterlaſſen, den 13. Maji 1739. im HErrn entſchlaffen, nachdem er 66. Jahr in Kriegs-Dienſten geſtanden, und die Tage ſeiner Walfahrt gebracht hat auf 85. Jahre weniger 4. Monath. Leich-Text. Pſ. 91. v. 14. 15. 16. Man legt dieſen großen General, der ſein Blut vor die Wolfahrt des teutſchen Reichs, und die Ehre ſeines Prinzen ſo offt Heldenmüthig vergoſſen hat, dieſen vortreflichen und ſeltnen Character bey, daß

3.) Des Herrn von Natzmar.

er

er eine ungemeine Gottesfurcht mit der weißen Tapferkeit weißlich zu verbinden gewußt habe. 1739.

Krankheit des Chur-Fürſten von der Pfalz.

Der Churfürſt von der Pfalz ſezte durch eine gefährlich anſcheinende Krankheit ſeinen Hof ſowohl, als ſeine getreueſte Unterthanen in groſze Betrübniß und Furcht. Doch dieſes vergröſzerte nur auch des Landes Freude, als derſelbige im Auguſt durch göttliche Gnade völlig wieder hergeſtellet, und dem deswegen angeſtellten prächtigen Dank-Feſt perſönlich beywohnen konnte. Weil verſchiedene Klagen über die Chur-Pfälziſche Beamten in den Herzogthümern Jülich und Bergen zu wiederhohlten mahlen, einliefen; ſo wurde ſelbſt unter dem Präſidio Ihro Churfürſtl. Durchl. eine groſze Commiſzion von verſchiedenen geheimden Räthen niedergeſezt, um die Aufführung der Beamten genau zu unterſuchen, und hierinnen eine nöthige Aenderung zu treffen.

Pfälziſche Commiſſion.

Ein Prinz von Birkenfeld ſtirbt.

Das Haus Birkenfeld verlohr den 5. Aug. den Durchlauchtigſten Herrn Pfalz-Grafen, Fridrich Bernhard von Birkenfeld, Königl. Franzöſiſchen Brigadier, und des Chur-Pfälziſchen St. Huberts-Orden Ritter, der an einer langwierigen Krankheit im 43. Lebens-Jahr zu Gelinghauſen, Todes verblichen.

Zwey Hofnungs-volle Prinzen von Zweybrücken ſtudiren und reiſen.

Hingegen konnte ſich das Hauß Zweybrücken über zwey Hofnungs-volle Prinzen freuen, die auch bey auswärtigen Höfen die Ehre der teutſchen Nation ſchützen und unterhalten. Es ſind dieſelbe Prinz Chriſtian IV. Pfalz-Graf zu Zweybrücken, und ſein Bruder, Prinz Fridrich, welche ſich zwey Jahr zu Leyden auf der Univerſität aufgehalten, und denen guten Künſten rühmlichſt obgelegen. Nachdem ſie ſich in Holland durch Ihr angenehmes Weſen bey jederman in Hochachtung geſezt, ſo ſind ſie im Sept. über Brüßel nach Paris abgangen. Vor ihrer Abreiſe lieſen Sie allerhand göldene und ſilberne Medaillen in der Stadt austheilen, auf deren einen Seite Dero Bildniß und völliger Titel, auf der andern aber Minerva mit derſelben Wappen zu ſehen, mit der Umſchrift: Ohne dich werden alle unſre andre Thaten keinen Ruhm erlangen. Bey ihrer Ankunft in Frankreich wurden ſie von dem König ausnehmend gnädig empfan-

1739. pfangen, und Denenſelben mit Ihrem Hofmeiſter, dem Baron von Lantigshauſen, die Erlaubniß gegeben, Ihro Maj. ordentlich die Woche zweymahl aufzuwarten. Die Königin ſelbſt, welche als eine weiſe Prinzeßin ihrer vorigen Umſtände nicht vergeßen, hat ſich auch gegen dieſe Prinzen einigemahl erinnert, wie ſie ehedem, da ſie ſich mit Dero Herrn Vater, dem König Stanislao, in Zweybrücken aufgehalten, ſelbige öfters auf ihren Armen getragen.

Beylegung der Steinhorſtiſchen Handel.

Bey Chur-Hannover merken wir an, daß die Hanöveriſchen Truppen ſich in der Gegend von Steinhorſt zwar zuſammen gezogen, wie dann auch auf der andern Seiten der König in Dännemark ſeine auf 55000. Mann angewachſene Land-Macht, auf den erſten Wink, Marſchfertig halten ließ, dennoch wurde von beeden Theilen zu gleicher Zeit befohlen, von allen Thätlichkeiten abzuſtehen, weil man dasjenige zum voraus gehoffet, was nachgehends erfolget, nemlich nach der Herausgab verſchiedener Schriften, wurde die Sache endlich gütlich beygeleget. Der König in Preußen ſchrieb in gar verbindlichſten Worten an den König von Dännemark deswegen; ſo thaten auch der Kayſerl. und Franzöſiſche Miniſter disfalls nachdrückliche Vorſtellungen. Der Herr Graf von Stollberg Wernigeroda war mit dem Däniſchen Miniſterio fleißig in Conferenz, und der Herr Geheimde Rath von Wetterkopp hielte ſich in Hamburg bey dem Gros-Britanniſchen Reſidenten von Wich auf. Den 5. Merz wurde endlich der Vergleich zu Glückſtadt getroffen, des Innhalts: 1) Ihro Maj. der König in Engelland erklären, daß Sie durch Beſitznehmung von Steinhorſt nur Dero Gerechtſame vertheidigt, keineswegs aber Ihro Maj. dem König in Dännemark einige Beleidigung anzuthun, begehret: 2) verſprachen ſie zugleich, alle ihre Truppen ſolten Steinhorſt gänzlich räumen, und bis zu ausgemachter Sache ſolte alles wieder in den vorigen Stand verbleiben. 3) Dieſelbe wären niemahls geſinnet geweſen, ſich deswegen mit dem Herzoglich-Holſteiniſchen Haus in ein Geld-Negotium, zum Präjudiz der Gerecht-

ſame

ſame des Däniſchen Hofs einzulaſſen. So wäre es auch 4) ungegründet, wie es der Augenſchein ausweiſen würde, als ſolten während dieſer Steinhorſtiſchen Irrungen neue Feſtungs-Werke in der Stadt Ratzeburg gemacht worden ſeyn. Hingegen verſicherten 5) Ihro Königl. Däniſche Maj. daß Dieſelbe ſo bald den in zweyten und vierten Articklen enthaltenen Puncten ein Genügen geſchehen, Dero Truppen gleichfals abführen, und wegen der ſtrittigen Sache der Güte oder den Rechten Platz geben wolte. Alſo, daß wenn die Sache durch eine zwiſchen beyderſeits hierzu bevollmächtigte Miniſters anzuſtellende Handlungen nicht beygeleget werden ſolte, deren Entſcheidung zu einem der drey in Vorſchlag gebrachten Mittel, nemlich einer Commißion, einem Com-Promiß; oder richterlichen Spruch heim gegeben werden möchte. 1739.

Nachdem die Steinhorſtiſchen Händel dergeſtalt beygelegt worden, daß Chur-Hannover das Guth behalten, hingegen an Dännemark 70000. Thlr. gezahlet werden ſollte; ſo hat am 4. Aug. der Herr von Wetterkopp das Amt und Haus Steinhorſt dem Königlich Gros-Britanniſchen, und Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hofrath, Herrn von Meiern übergeben. Es trug ſich hierbey dieſer beſondere Zufall zu, daß an eben dieſem Tag ein Kind von Schiphorſt nach Sandesneben in die Kirche gebracht wurde, um daſelbſt getaufft zu werden. Beyde Prediger befanden ſich aber zu Steinhorſt, und weil das Kind ſehr ſchwach war, ſo entſchloß man ſich dahin zu gehen, alwo man eben zu der Zeit mit dem Kind ankam, als die Unterthanen dem Königlichen Commißario den Handſchlag gaben. Der Vater des Kindes bat den König von Engelland zu Gevattern, der Herr von Meiern nahm den Antrag an, hielt das Kind zur Taufe, und der angefangene Actus der Ubergebung wurde ſo dann zu aller Vergnügen fortgeſezt, und zu aller Freude beſchloſſen.

Was ſich bey Ubergebung Steinhorſts zugetragen.

Der Braunſchweig-Wolfenbütteliſche Hof wurde in ein ſonderbahres Vergnügen geſezt, da die angenehme Zeitung aus Petersburg einlief, daß die daſige Monarchin die Mariage des Durchlauchtigſten Prinzen Anthon Ulrichs,

Vermählung des Prinzens von Braunſchweig Wolfenbüttel.

1739. Ulrichs, mit der Mecklenburgiſchen Prinzeßin Anna nicht nur öffentlich kund gemacht, ſondern auch das Beylager auf den 15. May angeſezt habe. Der regierende Herzog hat ſogleich eine anſehnliche Geſandſchaft ernennet, dieſem Feſtin mit beyzuwohnen. Der vortrefliche Geſandte war der würkliche Geheimde Rath und Staats-Miniſter, Herr Baron von Cramm, welcher in ſeiner Suite viele Pagen, Cavalliers, und andere Koſtbarkeiten hatte.

Irrungen in dem Stifft Bamberg.

Zwiſchen Ihro Hochfürſtl. Gnaden dem Biſchof von Bamberg, und dem daſigen Dom-Capitul entſtunden einige Irrungen, die eigentlich darauf beruheten, daß niemand, der ſich etwan durch einen Beſcheid des Collegial-Gerichts beſchwehrt befindet, an das Dom-Capitul, ſondern bloß an das Fürſtliche Hof-Gerichte ſich wenden ſoll. Das Dom-Capitul hatte ſeinen Recurs an das Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht genommen, doch des Herrn Biſchofs Hochfürſtl. Gnaden erhielten daſelbſt die Ober-Hand.

Zwiſchen dem Stifft Conſtanz und dem Abt von St. Gallen

So thaten ſich zwiſchen dem Hoch-Stift Conſtanz und dem Abt von St. Gallen einige Mishelligkeiten herfür. Das Hauptwerk kam darauf an, daß auf Biſchöflich-Conſtanziſcher Seiten behauptet wird, wie vermög eines im Jahr 1612. zwiſchen dem Hoch-Stift und dem damaligen Herrn Abt zu St. Gallen ſolenniter errichteten, und von dem Römiſchen Hof beſtättigten Vergleichs, dem erſten alle Biſchöfliche Rechte, und darunter ins beſondere das Viſitations-Recht zu St. Gallen zugeſtanden worden. Da nun dieſes Ihro Hochfürſtl. Gnaden im Monat September, durch einen Biſchöflichen Geſandten vollziehen laſſen wolten, ſo hätte man es von Seiten des Stifts St. Gallen nicht allein durch heftigen Widerſpruch ſtreitig machen wollen, ſondern man wäre noch über dieſes den Abgeordneten ſchimpflich begegnet, für welche Beleidigung der Biſchof von Conſtanz nachdrückliche Satisfaction forderte; von St. Galliſcher Seite leugnete man dieſes Verfahren gar nicht, ſondern vermeinte dabey Recht zu haben, zumahl das unternommene Beſuchungs-Recht, wider die von eilf Jahrhunderten hergebrachte Gewohnheit, und wider die erhaltene ſtatt-

liche Privilegien des Stifts lieſen. So hätte auch der 1739.
angezogene Vergleich binnen 126. Jahren nicht in ſeine Erfullung gelangen können.

Zwiſchen den Biſchof zu Straßburg und den Prälaten zu Ettenheim-Münſter.

Der Biſchof zu Straßburg verfiel mit dem Prälaten zu Ettenheim-Münſter in Brisgau, Johann Baptiſta, wegen der Criminal-Jurisdiction und einiger andern Puncte in weitläuftige Irrungen, welche bey dem Reichs-Hof-Rath angebracht worden; es hat ſich aber gedachter Prälat, der bald darauf im 61. Jahr ſeines Alters zu Wien das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, auf eine von dem Reichs-Hof-Rath ergangene Verordnung unmittelbar an Ihro Kayſerl. Maj. ſelbſt gewendet.

Des Biſchofs von Lüttich Religions-Eifer.

In dem Bißthum Lüttich ließ der daſige Biſchof durch einen den 23. December abgefaßten Entſchluß ſeinen Religions-Eifer ſehen, indem derſelbe kraft einer erhaltenen Päbſtlichen Bulle alle ſeine Bedienten wie auch das Dom-Capitul dahin vermochte, daß ſie nebſt den ſämtlichen Clöſtern und Pfarren in ſeinem Land mit einem Eid der beruffenen Conſtitution Unigenitus ſich ſchlechterdings unterwerfen, und der Janſeniſtiſchen Lehre abſagen muſten, worauf man auch mit Verbrennung aller Janſeniſtiſchen Bücher in dem Lüttichiſchen den Anfang machte. Dieſe Nachricht wurde ſogleich nach Rom überſchrieben, woſelbſt ſie mit viel Vergnügen angenommen worden.

Ausgeſtreute Schrift des Cloſters Eberach.

Von dem Cloſter Eberach in Franken, kam ein gewiſſes Buch in Lateiniſcher Sprach zum Vorſchein, deſſen Titel: Eine kurz-gefaßte Nachricht von dieſem Cloſter, aus bewährten Scribenten, und richtigen Documenten verſpricht, jedoch ohne Benennung des Verfaßers, des Druckers, oder des Orts der Druckerey, auch ohne die Biſchöfliche und Landes-Herrliche Cenſur. Es ſoll dieſes Buch in der Biſchöflichen Reſidenz und den Hochfürſtlichen Landen ausgetheilet, ja mit Fleiß ausgebreitet worden ſeyn; gegen daſſelbige kam am 20. April ein Hochfürſtl. Würzburgiſches Decret heraus, worinnen daſſelbe wie ſolches verſchiedene gedruckte Nachrichten bezeugen, als eine wider alle Geiſtlich- und Weltliche Rechte, wider des H. Röm. Reichs Policey-Ordnung und andere Sa-

zungen

1739. zungen laufende Schrift, in welcher ſowohl die Ruhmvollen Vorfahren des Biſchöflichen Sitzes, als auch andere Fürſten und Stände des Reichs, auf die ſchmähſüchtigſte Weiſe angetaſtet worden, unter dem Trommel-Schlag öffentlich verruffen, unter ſchwehrer Straffe verbothen, und die meiſten vorhandenen Exemplaria zerriſſen worden.

Mecklenburgiſche Angelegenheiten.

Wir wenden uns wieder auf die weltlichen Fürſten des Heil. Römiſchen Reichs. Die bekannten Mecklenburgiſchen Angelegenheiten dauerten dieſes Jahr noch beſtändig fort. Es iſt die Kayſerliche Reſolution auf die durch Ausſchuß der Stände abgefaßte, und das Beſte des Herzogthums betreffende Puncte, ſoviel man davon erfahren, dahin ausgefallen, wie Jhro Kayſerl. Maj. den ad Interim und biß zur allgemeinen Verſammlung aller Stände gefaßten Schluß für gültig geachtet, nemlich daß die zur Sicherheit übernommene zwey Herzoglich-Holſteiniſche und Hochfürſtl. Schwarzburgiſche Regimenter zu Fuß, mit Hintanſetzung der vorgeſchlagenen Werbung einer gnugſamen Anzahl Landes-Kinder noch einige Zeit hindurch beybehalten werden könnten. Was aber die Abtragung der auf dem Herzogthum hafftenden Schulden betreffe, ſo wäre eine bekannte und ausgemachte Sache, daß weil die armen Einwohner durch die vorgegangene Unruhe nicht wenig entkräfftet worden, es nicht rathſam ſey, dem Lande eine neue Schatzung aufzulegen. Zu Wien ſind auch einige Deputirte von der Mecklenburgiſchen Landſchafft angekommen, um ihre gegen die daſige Ritterſchaft wegen des Contributions-Modi im Streit gerathene Angelegenheiten zu beſorgen. Und endlich haben die Nachrichten aus Wismar gemeldet, daß der Herzog Carl Leopold daſelbſt gefährlich krank darnieder liege. Sonſten verordneten auch gewiſſe Kayſerliche Befehle, daß man von den Einkünften des Herrn Herzogs Carl Leopolds jährlich 2000. Thaler zuruck behalten, und dieſelbe dem Herrn von Wendeßen auszahlen ſolte. Von denen Einkünften des Landes ſolten gleichfalls jährlich 1500. Thlr. abgegeben, und ſelbige zu der Erziehung der

4. natürlichen Töchter des Herrn Herzogs Carl Leopolds anzuwenden. Die vielen Sorgen und Unruhen ermüdeten des Herrn Herzogs Chriſtian Ludwigs Durchl. dergeſtalt, daß Dieſelben Ihre bishero geführte Landes-Adminiſtration, als Kayſerlicher Commiſſarius bey Ihro Kayſerl. Maj. in einem unterthänigſten Schreiben reſigniren wolten. Es lieſen Sich aber Dieſelbe dennoch bewegen, ſich dieſer Laſt länger zu unterziehen. 1739.

Würtenbergiſche Geſchichte.

Die Stände, Prälaten und Landſchaften des Herzogthums Würtenberg lieſen ein verbindliches Dankſagungs-Schreiben an das Corpus Evangelicum ergehen, weil daſſelbe für die Erhaltung und Beſchützung des Würtenbergiſchen Religions-Zuſtandes, auf Reichs-Conſtitutions-mäßige Weiß, nach denen errichteten Verträgen die rühmlichſte Sorge getragen. Wegen der abſcheulichen Laſter-Thaten, wodurch ſich der beruffene Jud Süß den Haß des geſammten Hauſes zugezogen, kam ein Fürſtliches Patent zum Vorſchein, vermög welchem alle in dem Land ſich befindliche Juden in der angeſezten Friſt von ſechs Monaten die Würtenbergiſche Grenze räumen ſolten. Zu Regenſpurg wurde eine Schrift bekannt gemacht, welche der gröſere Landes-Ausſchuß im Herzogthum Würtenberg, der verwittibten Frau Herzogin, wegen des durch den Conſtanziſchen Weyh-Biſchof in Ihro Durchl. Antichambre an des Prinzen Fridrich Eugenii Durchl. vorgenommenen Handlung der erſten Weyhe inſinuiret hat, und woraus erhellet, daß die Würtenbergiſchen Landes-Stände dieſes vorgegangene nicht nur als einen gewaltigen Eingrif in den Religions- und Weſtphäliſchen Friedens-Schluß, ſondern auch als das gröſeſte Präjudiz auf das zukünftige, wegen des Evangeliſchen Directorii auf Creyß-Tägen folglich auch als denen Reverſalien zuwider anſahen. Zu Rom vernahm man mit beſonderem Vergnügen, daß die verwittibte Herzogin von Würtenberg und des jungen Herrn Herzogs Durchl. für den verſtorbenen Pabſt die öffentlichen Exequien halten laſſen, dergleichen ſeit 200. Jahren in dieſem Herzogthum nicht geſchehen. Als in gewiſſen Zeitungen, beſonders von Paris aus gemeldet wurde, daß

1739. eine Heyrath zwiſchen den Prinzen Carl Leopold von Würtenberg-Mümpelgard und der verwittibten Herzogin auf dem Tapet ſeye, ſo hat ſolches dem Würtenbergiſchen Hof dergeſtalt befremdet, daß er an ſeinem in Paris befindlichen Miniſter Befehl ertheilet, er ſolte den Baron von Eſperance, und ſeinen jüngern Bruder ſowohl als dem Grafen und der Gräfin von Sponeck zu verſtehen geben, ſich der Titulatur, als Prinzen und Prinzeßinnen von Würtenberg-Mümpelgard zu enthalten, worauf ihnen der Franzöſiſche Hof am 1. Jun. vermög eines Arrets des Königlichen Staats-Raths angedeutet, daß ſie in Zeit von 2. Monathen dem Canzler die Patent, die ſie im May-Monat 1719. als Prinzen, Prinzeßinnen und Anverwandten Ihro Maj. erhalten, im Original einhändigen ſolten, damit ſie in dem, was beſagten Titul und Qualitäten anbetrift, geändert, und ihnen andere ausgefertigt werden könnten, und daferne ſie ſich binnen der geſezten Friſt nicht darnach achteten, ſolten die Patent an und für ſich ſelbſt für null und nichtig geachtet werden. Sonſt iſt noch dieſer merkwürdige Umſtand zu berühren, daß der Herr Obriſt-Leutenant von Herbort, welchen des Herrn Herzogs Adminiſtratoris Hochfürſtl. Durchl. vor einiger Zeit in die Schweitz abgeſendet, dem Canton Zürch erſuchet hat, es dahin vermitteln zu helfen, daß die Gefürſtete Grafſchaft Mümpelgard in die zwiſchen der Cron Frankreich und der Eidgenoſſenſchaft zu erneuernde Allianz mit eingeſchloſſen, und dabey ausdrücklich bedungen werden möchte, daß gedachte Grafſchaft im Fall eines zwiſchen vor erwehnter Crone und dem Teutſchen Reich entſtehenden Krieges neutral bleiben dürfte. Es ſoll auch die Regierung zu Zürch das Wort von ſich geſtellet haben, daß ſie bey Fortſetzung der bißher unterbrochenen Tractaten ſich die Beſorgung des Würtenbergiſchen Intereſſe beſtens angelegen ſeyn laſſen wolle.

Was wegen des Titels und des Landes Mümpelgard vorgegangen.

Das Hochfürſtl. Hauß Heßen-Darmſtadt, verlohr am 12. Sept. ſeine vornehmſte Crone und Zierde durch den Hintritt des regierenden Landgrafen Ernſt Ludwigs von Heſſen-Darmſtadt, welcher zu Jägersburg im 72. Jahr

Dero

Dero Ruhm-vollen Alters geſchahe. Ihro Durchl. ſuccedirten am 30. Aug. 1678. Dero Herrn Vater, und traten am 6. Febr. 1688. die Regierung ſelbſt an. Sie feyerten, wie wir bereits oben angemerket am 17. Febr. 1738. ein Jubiläum wegen glücklich zuruck gelegten 50. jährigen Regierung, und haben den Ruhm, daß ſie ein Muſter eines Patriotiſch geſinnten teutſchen Fürſten geweſen, mit in das Grab genommen. Hingegen war es für das Haus Heßen-Caßel deſto erfreulicher, als bereits in dieſem Jahr der Grund gelegt wurde zu der Vermählung des Prinzen Fridrichs, mit Ihro Königlichen Hoheit der Engliſchen Prinzeßin Maria. Ihro Königl. Maj. von Schweden trugen der Mediciniſchen Facultät in Marpurg insbeſondre auf, künftig ein ordentlich Collegium Anatomicum, alle Wochen 4. Tage zum Nutzen der Univerſität und der Wund-Aertzte, welche demſelben frey mit beywohnen durfften, zu eröffnen.

1739. Tod des Herrn Land-Grafen von Heſſen-Darmſtadt.

Vergnügen in dem Haus Heſſen-Caſſel.

Ein neues Collegium Anatomicum in Marpurg.

Das Herzogliche Hauß von Holſtein-Gottorp erfuhr in dieſem Jahr auch einen ſchwehren Trauerfall, da der regierende Herzog Carl Fridrich an einem heftigen Schlag-Fluß den 18. Jun. auf dem Schloß Rolfshafen die Welt in den beſten Lebens-Jahren verlieſen. Am 11. Jul. wurde die Hochfürſtl. Leich nach Berdesholm abgeführet, und mit prächtigen Cerimonien in die Hochfürſtl. Grufft geſenket. Bereits etlich Tage vor derſelben Abſterben, fanden ſich des Herrn Biſchofs zu Eutin als nächſter Agnat ein, und lieſen ſogleich nach erfolgten Abſterben des Herrn Herzogs die ſämtliche Collegia und Militz in Eid und Pflicht nehmen. Es wurden aber auch in dieſen Collegiis wichtige Aenderungen vorgenommen.

Der Herzog von Holſtein-Gottorp ſtirbt.

In der Nacht auf den 28. Auguſt verſtarb auch an einem Steck-Fluß des regierenden Fürſten Chriſtians von Naßau-Dillenburg Durchl. zu Ebersbach, wohin ſich dieſelbigen der Jagd wegen begaben. Weil nun dieſer Fürſt ohne männliche Erben erblaſſet, ſo wurden ſo gleich nach deßen Tod im Namen des Prinzen von Oranien, das Fürſtenthum Dillenburg, die Grafſchaft Hademar, und die Stadt Herborn im Beſitz genommen. Hierwider aber prote-

Veränderung in dem Fürſtenthum Naſſau-Dillenburg.

1739. proteſtirte der Fürſt Wilhelm Hyacinth von Naßau Siegen, und obgleich der Prinz von Oranien ſeinen Miniſter, den Herrn Charon de St. Germain nach Brüßel abgeſchicket, mit der Commißion, gedachten ſich annoch daſelbſt aufhaltenden Fürſten Wilhelm Hyazinth von Naßau dahin zu bewegen, daß er ſich ſeiner Anſprüche auf Siegen und Dillenburg begeben, und dieſe beyde Fürſtenthümer dem Prinzen, als nächſten Agnaten, und bereits verordneten Kayſerlichen Adminiſtratori überlaſſen möchte, ſo hat doch derſelbe dieſen Antrag verworffen, und verblieb auf den Entſchluß, nach dem von dem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath ihm vorgeſchriebenen, wiewohl ſehr eingeſchränkten Bedingungen, von gedachten Landen Beſitz zu nehmen.

Fortdaurende Oettingiſche und Wallerſteiniſche Streitigkeiten.

Unter die ſchon geraume Zeit daurende Streitigkeiten der teutſchen Fürſten gehöret, daß man ſich bey der Fürſtlich Oettingiſchen und Gräflich Wallerſteiniſchen angemerkter Streit-Sache die Hofnung gemacht, daß ſie unter billigen Conditionen in der Güte abgethan werden dürffte, und ſoll ſich der Fürſt von Oettingen Spielberg gegen Ihro Kayſ. Maj. in einer Audienz erkläret haben, wie er nicht allein bereit wäre, mit Oettingen-Wallerſtein ſich auf billige Bedingungen in Vergleichs-Tractaten einzulaſſen, ſondern keine Beunruhigungen in Kirchen- und Religions-Sachen, ſo dem Weſtphäliſchen Frieden, den Succeßions-Tractat von 1683. und andern ſowohl vor, als nach dieſem Tractat errichteten Familien-Verträgen und Teſtamenten entgegen lauffen könnten, verhängen oder verſtatten wolte.

Salmiſche Zwiſtigkeiten.

Zulezt merken wir bey den Fürſtlichen Häuſern in Teutſchland noch an, daß nach dem Abſterben des Fürſten zu Salm, Ludwig Othons, ſich einige Mißhelligkeit erhoben haben, indem nicht allein der Wild- und Rhein-Graf Nicolaus Leopold, Graf zu Neuville, ſondern auch deſſen Herrn Vetter, die Wild- und Rhein-Grafen, Johannes Dominicus Albert, und Philipp, Gebrüdere, auf die Succeßion des verſtorbenen Fürſten einen Anſpruch machten, und von den Salmiſchen Stamm und Lehen-

Gütern ſowohl in Lothringen, als bey dem Hundsrück ha- 1739.
ben Poßeßion nehmen laſſen. Zur Erläuterung dieſes Streits müſſen wir nur dis wenige beyfügen. Die Wild-Gräflichen Güter ſind nach Abſterben deren Wildgrafen im 14. Seculo, und zu Anfang des 15. Seculi, mit denen Rheingräflichen vereinigt worden, daher die Rheingrafen auch noch beneben den Rheingräflichen derer Wild-Grafen Schild und Wappen führen. Dieſes Haus der Wild- und Rhein-Grafen hat ſich nach Johannis des VI. Tod durch deßen 2. Söhne, Philipp und Johann VII. in die Thaun und Kyrburgiſche Linie getheilet. Dieſe leztere iſt mit Johann. X. 1688. ausgeſtorben, und weil von vielen Seculis her die Obſervanz in dieſem Haus hergebracht iſt, daß die Weiber, ſo lange der Mann-Stamm währet, nicht ſuccediren, als fielen auch die Kyrburgiſchen Land und Leute auf die andere männlich Thauniſche Linie, beſtehend aus der Neuvilliſchen, Crumbachiſchen, und Thauniſchen. Die erſte hat ſich wieder in Salmen, welches Haus zu Anfang des 17. Seculi in den Fürſten-Stand erhoben worden, und in Neuville geſpaltet. Dieſes leztere theilet ſich wiederum in Hoch-Straten und Loeſe, Crumbach in Rhein-Grafen, Stein und Crumbach. Thaun iſt allein auſſer Theil geblieben, außer daß ein appanagirter Herr daraus Vollrath zu Püttlingen reſidiret.

Die Stadt Hamburg hatte in dieſem Jahr das Vergnügen, daß durch die zu Altona verſammlete Königlich-Däniſche Commißarien, und der Stadt Deputirten die bishero noch im Streit geweſene Gränz-Scheidungs-Sachen vollends zum gütlichen und glücklichen End gebracht worden. (Vergleich zwiſchen Dännemark und Hamburg.) Die Stadt Lübeck fand vor nöthig, um die Handlung nach Rußland in blühenden Stand zu erhalten, die von Petersburg, Stockholm und Gothenburg ankommende Schiffe mit einem ſehr verminderten Zoll zu belegen. (Lübeck befördert das Commercium.) Der Stadt Bremen aber begegnete am 21. und 22. Sept. ein großes Unglück. (Groſſes Unglück der Stadt Bremen.) Es entſtund in der Nacht zwiſchen 1. und 2. Uhr ein ſchweres Ungewitter daſelbſt, welches in dem an der Weſer-Brücke befindlichen groſſen Pulver-Thurn einſchlug. Weil nun eine große

1739. Menge Pulver, Pech-Cränze und Granaten, daſelbſt befindlich waren, ſo iſt derſelbe mit dem ganzen Fundament, das 14. Fuß tief in die Erde gelegen, unter einem grauſamen Knall in die Luft geflogen, wodurch nicht allein die an der Brücke befindliche Mühlen, außer dreyen, die aber ſehr beſchädigt wurden, zu Grund gegangen, ſondern es ſind auch die mehreſten Häuſer auf denen Straßen bis an das Oſter-Thor theils geborſten, theils ausgewichen, ſo daß keine einzige Fenſter-Scheiben ganz geblieben. Es ſollen über 50. Menſchen das Leben dabey eingebüßet haben, und der Schade unter 2. Millionen nicht zu erſetzen ſeyn. Auch iſt ein guter Theil der neuen Brücken auseinander geriſſen, daß man mit Fahrzeugen aus der Alt- in die Neu-Stadt fahren mußte, und es würde die ganze Stadt in einen Aſchen-Haufen verkehrt worden ſeyn, wenn GOtt ſolches nicht durch einen gleich darauf gefallenen ſtarken Plaz-Regen in Gnaden abgewendet hätte.

Betrübter Zufall in Tiefendorf.

In einem zwey kleine Stunden von der Stadt Hof im Vogtland gelegenen Ort Tiefendorf genannt, hat ſich am 22. Jun. Nachmittags um 2. Uhr auf eine ganz unbegreifliche Weiſe zugetragen, daß 10. Wohn-Häuſer, und die meiſten darzu gehörige Scheuren und Ställe, nebſt vielen Böden, in einer Zeit von etwa 5. Minuten, ohne vorhergegangenen Donner, Blitz, Regen, Sturm, oder Erdbeben, zur Erden geriſſen, in einem Holz-Haufen verwandelt, und die Ziegel, wie auch das Getraid, Stroh und Futter, ja ſo gar auch viele Wägen, theils in den dabey liegenden großen Teich, theils auf den noch weiter entfernten Berg geführet. Der Schrecken der Einwohner iſt nicht zu beſchreiben, da ſie in einem Augenblick ihre Wohnungen über dem Kopf verlohren, ohne daß eine Entzündung, Donner, oder ſonſt dergleichen, ſich zugetragen. Man konnte anfangs denen daher eingelauffenen Nachrichten keinen einigen Glauben beymeßen, bis man ſich von der Landes-Hauptmannſchaft ſelbſten an dem Ort verfüget, und ſolches traurige Spectackel mit Augen angeſehen. Die gröſte Wolthat bey dieſem Unglück war, daß weder Menſchen noch Vieh ihr Leben dabey verlohren.

Von

Von dem eigentlichen Urſprung und Beſchaffenheit dieſes Zufalls aber konnte man weiter nichts erfahren, als daß der etwan einen Canonen-Schuß weit von der Poſt-Straße wohnende Wirth angemerket haben will, daß um ſelbige Zeit eine gethürmte Wolke, 100. Schritte ohngefehr breit, in einen Wirbel gegangen, von einer höhern etwas ſchwarzen Wolken aber gleichſam herab gelaſſen worden, worauf ſie auf einen gleich an Tiefendorf geſtandenen Birnbaum zugefahren, ſolchen in einem Augenblick aus der Erden geriſſen, etlich 20. Schritt weit fortgeworfen, ein gleiches mit den Häuſern gethan, und zulezt auf einem Berg ein Ende genommen. 1739.

Indem wir uns zu denen Geſchichten des 1740ſten Jahrs wenden; ſo müſſen wir überhaupts anmerken, daß dieſes Jahr mit Recht eines der denkwürdigſten zu nennen ſey, welches die Geſchicht-Bücher unſerer Zeiten aufzuweiſen haben. Denn I.) hat ein unerforſchliches Schickſahl in 4. der vornehmſten Europäiſchen Staaten, namentlich im Römiſchen Reich, im Königreich Preußen, in dem Rußiſchen Reich, und im Kirchen-Staat, die erhabenſten gekrönten Häupter abgefordert; II.) Kaum da der Friede zwiſchen 3. Kayſerlichen Cronen an den Grenzen von Europa geſchloſſen worden, ſo haben 3. andere mächtige Puißanzen die offenbahre See, das groſſe Welt-Meer zu einem Waffen-Platz erwählet, darauf 6. bis 8. der anſehnlichſten Flotten gegeneinander creuzten. III.) Die meiſten übrigen Europäiſchen Höfe befanden ſich dazumahls in ſolchen bedenklichen Umſtänden, und in einer außerordentlichen Bewegung, daß leider! die gefährlichſten Folgen davon gegenwärtig noch dauern, und eben dadurch vor Furcht und Warten der Dinge die Hertzen der Menſchen beunruhiget werden. Hierzu kam noch IV.) eine groſſe Hungers-Noth, empfindliche Theurung und eine bis auf den höchſten Grad ſteigende Kälte. Es hat alſo mit Recht eine geſchickte Feder in den Worten des Römiſchen Poeten Virgils, ſo wohl des Jahres Zahl als auch Beſchaffenheit gefunden, im 3. Buch ſeines Helden-Gedichts, v. 138.

1740. Allgemeine Anmerkung über das 1740. Jahr.

1740. - - - MIſeranDaqVe VenIt
arborIbVsqVe ſatIsqVe LVes aC LethIfer annVs.
Die Saaten, Frücht und Vieh verheeren Kält und Seuchen,
Der Tod will ſeine Macht an Hohen Häuptern zeigen.

Beſchreibung der Kälte in Europa.

Da ſich das Jahr im gröſten Winter anfängt, ſo machen wir auch von unſrer Hiſtoriſchen Erzehlung den Anfang von der außerordentlichen Kälte, mit welcher das 1739ſte Jahr ſich geendet, und unſer gegenwärtiges eingetretten. Nach aller Verſtändigen Ubereinſtimmung übertraf dieſe Kälte den im Jahr 1709. geweſenen außerordentlichen Winter. Es iſt dieſe rauhe Witterung durch ganz Europa gegangen. Selbſt aus Spanien und Portugall lieſen die Nachrichten ein, daß der Schnee daſelbſt an verſchiedenen Orten 8. bis 10. Fuß hoch gelegen, und aus den See-Häfen von nichts als Schiff-Brüchen, und Trümmern zu hören geweſen. In Frankreich hat man angemerket, daß daſelbſt die Kälte 3. Grad gröſſer geweſen, als diejenige, welche die Glieder der Franzöſiſchen Academie der Wiſſenſchaften bey ihren Verſuchen in Lappland gefunden, welches man durch ein Wetter-Glas erwieſen, das nach demjenigen, ſo ſie in Engelland gebraucht, verfertigt worden. Wunderbahr war es, daß zu eben der Zeit, da man die heftigſte Kälte in Paris empfunden, in andern Franzöſiſchen Provinzen, als in Guienne, Languedoc, und Provence, häufige Regenwetter, Uberſchwemmungen, und erſchröckliche Ungewitter geweſen, wordurch das Land verwüſtet, die Thiere erſäufet, die Bäume mit den Wurzeln aus der Erden geriſſen, und eine groſſe Menge umgekommen. Wie hoch der Froſt in Engelland geſtiegen ſey, erhellet daraus, daß nicht nur ganze Seen 10. bis 12. Meilen lang zugefroren ſind, ſondern auch die Thems den allererſtaunlichſten Anblick wegen der unglaublichen übereinander gehängten Eisſchollen dargeſtellet. Man erblickte rechte Höhen, und groſſe Berge, durch welche hier und dar ein Strom hindurch geſtrichen. Geſchickte Mahler haben ſich gewiſſe Zimmer, aus welchen man auf

dem Fluß ſehen kan, gemiethet, um die ſeltſamſte Zuſammenfügung derer Bilder abzuſchildern. Man hat daſelbſt das Waſſer, wie ſonſten mit der Milch geſchieht, auf der Gaſſen zum öffentlichen Verkauf ausgeruffen. In Holland konnte man nicht nur die Dinte in der Feder, vor dem Camin bey dem ſtärkſten Feuer nicht brauchen, ſondern es ſollen auch zu Amſterdam 3. Brücken, und 7. Schleuſſen von der gewaltigen Kälte geborſten ſeyn, der häufig erfrornen Poſtillons zu geſchweigen. Das Getraid, ſonderlich der Rocken ſtieg dahero zu Amſterdam bis auf 35. Pro Cent, und man litte an Torf eben ſo wohl, als am Holz Mangel. Die Suyder See war dermaßen zugefroren, daß ſowohl von Stavern, als andern Orten in Frießland, über 160. Schlitten zu Engehuyſen eintraffen, und viel 1000. Menſchen auf der See ſpazieren giengen. In Teutſchland, ſind die ſtärkſten Flüſſe, der Rhein, der Mayn, die Donau und die Elbe, dermaſſen mit Eiß belegt geweſen, als man bey Menſchen Gedenken ſich nicht innern kan. In dem ſo fruchtbaren Schleſien drang die Kälte ſo heftig in die Gebäude, daß ſowohl die Schaafe als das Horn-Vieh vor unerträglichem Froſt erſtarrt und umgefallen. Aus dem Mittelländiſchen Italien weiß man, daß zu Corſica und auf der See gewaltige Stürme geweſen, und die Genueſiſchen Gärten ungemein viel erlitten haben. In den Nordiſchen Reichen, und namentlich in Stockholm hat ſich faſt niemand aus den Häußern getrauet, und man konnte von den Däniſchen Inſeln aus über den Sund vor dieſesmahl eben ſowohl, als im Jahr 1657. paßiren. In Polen iſt die Kälte auf einem ſolchen Grad geſtiegen, daß Bären und Wölfe in häufiger Anzahl die Straßen unſicher, und die Reiſenden voll Schreckens gemacht. Die Weichſel war bey Danzig bis an die Weichſelmünde zugefroren, ſo gar einige Bäume ſind von der heftigen Kälte zerſpalten. Aus Rußland hat man zu verſchiedenen mahlen gemeldet, daß dieſer Winter alle andere übertroffen, deren ſich die älteſten Rußen erinnern konnten. Die Würkungen, welche dieſe merkwürdige Begebenheit in der Natur, in den Gemütern der Menſchen gehabt, iſt 1740.

1740. unterſchiedlich geweſen. Viele haben durch unvermuthete Zufälle unter den Eisſchollen ihr Grab gefunden; oder den Verluſt der Ihrigen, ihrer Geſundheit, und Glieder bedauren müſſen. Andere haben durch ſeltſame Aufzüge das Andenken eines ſo gar rauhen Jahres beybehalten wollen. So hat man in Engelland auf der Thems auf dem Eyß einen Ochſen ganz gebraten, welchen der Mezger Huchinſon in Gala todt geſchlagen, indem er mit einer

ſchönen von Spitzen beſezten Schürze, mit einem Stahl von Silber, und einem Hut mit Federn dieſe Helden-That verrichtet, und dadurch das herrliche Privilegium, ſo ſeiner Famille gehört, beſtätiget, auch dadurch ein würdiger Sohn ſeines Vaters worden, welcher den Ochſen bey der groſſen Kälte Anno 1684. gleichfals gebunden hat. Es ſahe auf dieſen Engliſchen Fluß, wie auf einen Jahrmarkt aus, indem auf dem Eyß Buden und auch eine Drucker-Preß aufgeſchlagen worden. Auf dem Rhein tanzte man bey Mainz um einen mit Bändern gezierten Hamel. Die Bötticher daſelbſt verfertigten mit großer Behendigkeit und vielen Cerimonien Fäſſer auf dem Eiß. Ein gleiches geſchahe zu Frankfurt auf dem Mayn, und zu Hanau; und

und die Scheibe, welche bey einem Schieſſen auf den Rhein 1740.
zu Mainz aufgeſtellet wurde, bemerkte die Zeit in folgender Umſchrifft:

„Gegeben In IeneM Iahr, VVo Der RheIn bereIts
„ſeChs VVoChen zV VVar.

Andere waren bemühet, aus dem Eis allerhand Werke der Kunſt zu verfertigen. So hat die Rußiſche Academie ein Brenn-Eiß in convexer Form gemacht, womit das Holz angezündet worden. Ein Rußiſcher Cammer-Junker ſoll in dieſem Winter ein ganz Hauß von Eiß mit Fenſtern, Zimmern, Dach, Camin, Schorſteinen, Betten,

und Toilletten, verfertigt, und um das Hauß Pyramiden und Statuen von Eiß geſezt haben, die, wenn ſie mit dem Hauß illuminirt geweſen, den ſchönſten Aſpect gaben. Wie er die Seulen alle gedrehet; alſo ließ er auch einige Canonen und Mörſer von Eiß durchbohren, die man mit ein halb Pfund Pulver geladen, und abgefeuert, darbey ſie unverſehrt geblieben. Auch die im Haus brennende Lichter waren von Eiß, nachdem er daſſelbe etwas hohl gemacht, und Naphtha darinnen angezündet. Die Sache iſt wegen ihrer Bewunderns-würdigen Umſtände nicht

1740. nur von dem geſammten Hof, in hohen Augenſchein genommen, ſondern auch von einem berühmten Lehrer der Academie zu Petersburg in einer beſondern Schrifft vorgeſtellet worden. In Lübeck hat der Herr Leutenant Meynerts, einen Löwen 7. Fuß lang aus Eiß ſo künſtlich verfertigt, daß ihn ein Bildhauer in Holz kaum beßer machen können. Um den Löwen herum hat man eine Baſtion von Eiß aufgeworfen, auf welcher 5. Canonen, 1. Soldat und 1. Schilder-Hauß zu ſehen. Andere, welchen dergleichen Arbeit zu beſchwerlich gefallen ſeyn würde, haben vielmehr die rühmlichſten Werke der Liebe gegen ihren nothleidenden Nächſten ausgeübet; und wiederum andere haben die Spuren der göttlichen Allmacht und Fürſehung ſelbſt in dem Eis eingegraben gefunden, und bewundert: maßen verſchiedene Naturkündiger angemerket, daß im Fall die Luft durch eine ſo außerordentliche Kälte nicht gereinigt worden wäre, ein großer Theil der Europäiſchen Reiche und Länder, einer betrübten und tödtlichen Seuche und Peſt ausgeſezt geweſen wären. In der Kayſerlichen Reſidenz-Stadt Wien ſelbſt that der Eißgang groſſen Schaden, wie er dann von der Tabor-Brücken 6. Joch, und von andern dergleichen Brücken über 22. abgeriſſen, und mit ſich fortgeführet hat. Wir haben vor beßer erachtet, die Beſchreibung dieſer groſſen Kälte nach allen Europäiſchen Ländern auf einmahl kurz zu beſchreiben, als Stückweiſe bey denen Geſchichten eines jedweden Staats aufs neue davon zu handeln. Wir wenden uns dannenhero von dieſer kleinen Ausſchweifung nach den Geſezen unſerer Ordnung zu dem Allerhöchſten Kayſerlichen Hof. An dieſem wurde ein öffentliches Freuden-Feſt gehalten, als die Durchlauchtigſte Erz-Herzogin am 12. Jenner Vormittags um halb 9. Uhr abermahls mit einer Prinzeßin glücklich entbunden worden, welche von dem anweſenden Päbſtl. Herrn Nuncio, Monſignior Camillus Paolucci, die Heil. Taufe, und in ſelbiger die Namen Maria, Carolina, Erneſtina, Antonia, Johanna, Joſepha, empfangen. Am 8. Jenner ſind 2. neue Kayſerl. Reichs-Hof-Räthe, der Herr Graf von Wittgenſtein, und der Herr Baron von Hagen,

Merkwürdigkeiten des Kaiſerl. Hofs.

Niederkunft der Herzogin von Lothringen.

Einführung zwey neuer Reichs-Hof-Räthe

Hagen, in dieſes Preißwürdige Collegium eingeführet worden. Unter denen Miniſtern des Kayſerlichen Hofs haben Ihro Maj. ſonderlich Dero Staats-Secretarium, den Herrn von Bartenſtein mit vielen hohen Gnaden-Bezeigungen angeſehen. Außer der Erhöhung in dem Grafen-Stand wurde ihm auch die Herrſchaft Henneberg in Mähren, welche auf 200000. Gulden geſchätzet wird, zu Lehen gereichet. Die wichtigſte Beſchäftigung des Kayſerlichen Hofes war wohl die völlige Einrichtung desjenigen, was man vermög des mit der Pforte geſchloſſenen Friedens zur Vollziehung bringen ſolte. Ehe noch die Türkiſche Ratification nach Wien überſandt wurde; bezeugten ſich die Türken ſehr unruhig, und wurden mit den Kayſerlichen Soldaten öfters noch Handgemein, daher man zu wiederhohlten mahlen deswegen Satisfaction fordern muſte. Hierauf gieng ſowohl die Schleifung von Meadia, als die Einraumung des Diſtricts und der Stadt Alt-Orſova vor ſich. Den bisherigen Verzug machte ſich der daſelbſt ſtehende Baſſa wohl zu Nutze, indem er unter allerhand nichtigen Vorwand groſſe Geld-Summen erpreſſet, doch nur zu ſeiner deſto ſchwehrern Verantwortung. Die Pforte hatte die in Anſehung des 3. 4. und 5. Artickels des Definitiv-Tractats der Gränzen halber entſtandene Schwierigkeiten allenthalben nach dem Verlangen des Kayſerlichen Hofs ausgelegt. Die Ubergab der Stadt Belgrad an die Türken iſt den 6. Decembr. voriges Jahrs geſchehen, und ihnen die ganze Stadt Accordsweis eingeräumet worden. Das Antworts-Schreiben der Rußiſchen Monarchin an Ihro Maj. den Kayſer auf das Notifications-Schreiben, wie der Herr General von Neuperg die Friedens-Präliminarien mit dem Gros-Vezier geſchloſſen, war in recht grosmüthigen Ausdrückungen abgefaſſt, und alles, was disfalls geſchehen, dem widrigen Glück zugeſchrieben, mit beygefügter Verſicherung, daß weder dieſer, noch irgend ein anderer Fall vermögend ſeyn ſolte, Ihro Maj. Hochachtung und Neigung für die Perſon und das Intereße für Ihro Kayſerl. Maj. zu hindern. Der Ritter Leaumond, welcher das Detachement

1740.

Belohnung des Herrn von Bartenſtein.

Die Vollziehung des mit der Pforte geſchloſſenen Friedens.

Was Rußland zu dieſem Frieden geſprochen.

1740. commandirt hatte, das von dem Gros-Meiſter zu Malta zu Kayſerlichen Dienſten abgeſchickt worden, hat ſich deswegen, daß er die ſeinem Commando vertraut geweſene Schiffe in Brand geſteckt, bey dem Gros-Meiſter rechtfertigen müſſen, worüber ihm die Antwort, die er von dem Herrn Pallavicini erhalten, wohl zu ſtatten gekommen.

Unſchuld des Ritters Beaumont.

Was zwiſchen dem Päbſtl. Nuncio und dem Franzöſiſchen Geſandten in Wien vorgegangen.

Wegen des oftgedachten Friedens ereigneten ſich auch einige Verdrüßlichkeiten an dem Kayſerlichen Hof, zwiſchen dem Päbſtlichen Nuncio und dem Franzöſiſchen Abgeſandten, Marquis von Mirepoix, als dieſer leztere vernehmen muſte, wie anzüglich man hin und wieder von der Mediation des Marquis von Villeneuve, bey dem mit dem Türken geſchloſſenen Frieden geurtheilet; ſo hielt er ſich deswegen ſelbſt bey dem Kayſer zu beſchwehren, um eine Particulier-Audienz an. Bey dem Eintritt in das Kayſerl. Gemach, kam es dem Geſandten gleich fremd vor, daß er den Päbſtlichen Nuncium daſelbſt angetroffen; doch ließ er ſich nichts merken, ſondern bemühete ſich nur, in der Unterredung mit Ihro Kayſerlichen Majeſt. darzuthun, wie unentbehrlich der Friede geweſen, und daß man bey den Umſtänden, worinnen ſich die Kayſerliche Armee befunden, keine vortheilhaftere Bedingungen erwarten können. Ehe aber noch der Geſandte dieſe ſeine Vorſtellung völlig zu Ende gebracht, ließ der Nuncius (wir erzehlen dieſes aus verſchiedenen in Druck erſchienenen öffentlichen Nachrichten) ſchon ſeine Ungedult, dieſelbe mit anzuhören, nicht undeutlich blicken, und hielte hierauf eine Rede an dem Kayſer, worinnen er den Franzöſiſchen Hof, wegen ſeines Verhaltens bey dem Türken-Krieg auf daß heftigſte angegriffen, worgegen aber der Marquis von Mirepoix noch immer alle Moderation gebraucht, und in der Beantwortung dieſer Beſchuldigungen, ſowohl der Perſon des Nuncii geſchonet, als deßen vorgebrachte Gründe auf das nachdrücklichſte wiederlegt haben ſoll. Und hierbey blieb es, biß ſich der Kayſer wieder aus dem Gemach begeben, da der Nuncius von neuem in ein ſolches Feuer gerieth, daß er ſich vernehmen ließ, der

Mar-

Marquis von Villeneuve habe dem Türken und den Köni- 1740.
gen von Frankreich, das Intereße der ganzen Chriſtenheit, und des Römiſchen Reichs, ſamt der Ehre des Kayſers aufgeopfert. Wie nun dem Franzöſiſchen Botſchafter dieſe Ausdrücke nicht anders, als ſehr empfindlich fallen mußten; ſo erinnerte er den Nuncium ſich in Reden zu mäßigen, ſonderlich was die Ehre des Königs ſeines Herrn, beträffe, weil ihm ſonſt ſein Character nicht verſtattete, dergleichen gedultig anzuhören. Es ſoll hierauf einigen Nachrichten zu folge ein abermahliger hitziger Wort-Wechſel entſtanden ſeyn, bis endlich dem Nuncio der Marquis den Rucken zugekehret, und unter den empfindlichſten Ausdrückungen weggegangen ſey. Was die Herren Generals Neuperg und Wallis betrifft, ſo ſind beyde an den Steyermärkiſchen und Oeſterreichiſchen Grenzen, jeder beſonders auf einem, dem Fürſten Eſterhaſi gehörigen Schloß, und zwar der andere auf dem Schloß Hochſtein, der erſte aber auf einem Ort bey Holitſch in die lezte Contumaz eingerücket. Um ihre Sache mit Ernſt zu treiben, wurden Interrogatoria abgefaßt. Hierauf wurde der Herr General von Neuperg nach Glatz gebracht, allwo er ſich eine Zeitlang zimlich unpaß befand, zugleich aber auch in einer neuen eingerichteten und zimlich ſtarken Schrifft alle wider ihn geführte Beſchwerden abzulehnen ſuchte. Der Herr Graf von Wallis hielt um Erlaubniß an, ob er nicht bey ſeiner ſchwächlichen Geſundheit zu ſeinem Aufenthalt die Stadt Brünn erwählen dörfte? es wurde ihm aber dieſes Begehren abgeſchlagen, und er vielmehr am 22. Febr. auf die Feſtung Spielberg gebracht, da ihm der Commendant des Orts, General Graf von Zinzendorf, am Thor empfieng, mit ausgeruckter Beſatzung, und unter klingendem Spiel. Bey dem erſten Eintritt in das vor ihm bereitete Zimmer, ſoll er zu dem Commendanten geſagt haben, er wolle ihm hiermit als ein Arreſtant den Degen übergeben, worauf aber der Herr Graf erwiederte, es ſey ihm ein Vergnügen, daß er ihm nicht annehmen dürfte, weil Ihro Kayſerl. Maj. ihm deswegen keinen Befehl zugeſchicket. Dem ohngeachtet verhielte ſich der Herr General,

Was mit denen beeden Grafen von Neuperg und von Wallis vorgenommen worden.

1740. neral, Graf von Wallis freywillig, mit Ablegung des Degens, als ein Arreſtant, dahero auch alle Herren Officiers, die, ihn zu beſuchen, auf das Schloß kamen, aus Höflichkeit ihre Degen gleichfals ablegten. Sonſt ſind verſchiedene Conferenzen über deßen Angelegenheiten bey dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten, den Herrn Grafen von Harrach gehalten worden. Die Sache aber des Herrn Feld-Marſchals Grafen von Seckendorfs, blieb in dem abgewichenen und gegenwärtigen Jar faſt ganz ſtille, nur wurde ſie durch das, was obbenamten beeden Herren Generals begegnet, um ein gutes Theil leichter.

Verbeſſerung der Kayſerl. Finanzen.

Die Kayſerlichen Finanzen hatten bey dem bisherigen Krieg vieles gelitten. Man muſte dannenhero in Wien auf allerhand Mittel bedacht ſeyn, ſelbigen wieder aufzuhelfen. In dieſer Abſicht kam ein Kayſerliches Edict zum Vorſchein, daß, woferne ſich verſchiedene Perſonen, welche ihre allergnädigſt bewilligte Standes-Erhöhungen Prädicate und Privilegien, unausgelöſet liegen gelaſſen, innerhalb 3. Monat bey der Kayſerl. Reichs-Hof Canzley, und dem damit verknüpften Tax-Amt, ſich nicht um die Beſtättigung ſolcher erlangter Kayſerlicher Begnadigungen melden würden, nicht nur der Kayſerliche Reichs-Fiſcal gegen dieſelbe excitirt, ſondern auch alle ihre Namen, als freventliche Uſurpatores, durch öffentlichen Zeitungs-Druck bekannt gemacht werden ſolte. Außer dieſem kam ein Project wegen des einzuführenden Stempfel-Papiers heraus, welches aber der Kayſerliche Hof verworfen, und die Angeber deſſelben, welches Perſonen von geringſter Extraction waren, welche andre um ihr Geld bereits betrogen, in Arreſt nehmen laſſen. In Anſehung des Commercien-Weſens hat der Kayſerliche Botſchafter zu Venedig, Prinz Pio, an der Erneurung des Tractas zwiſchen dem Kayſerlichen Hof und der Republic Venedig, wegen der Handlung und Schiffarth auf dem Adriatiſchen Meer arbeiten müſſen. Die Vorſteher der zu Wien aufgerichteten Orientaliſchen Compagnie überlegten, bey öffters angeſtellten Verſammlungen, wie bey nunmehro geendigtem Krieg ihre Handlung wieder auf den vorigen Fuß zu

ſetzen,

ſetzen, und je mehr und mehr in Aufnahm zu bringen ſey. 1740.
Weil aber die andern Handels-Leute dieſer Stadt, gegen dieſe Compagnie behauptet, daß ein freyes und einem jeden erlaubtes Commercium, den öffentlichen Nutzen beſſer befördern, und alſo Jhro Kayſerl. Maj. auch mehr Vortheil dardurch zuwachſen werde; ſo hat der Hof beeden Theilen auferleget, ihre vor ſich habende Gründe ſchriftlich, zu weiterer Unterſuchung einzugeben. Bey dem am 20. Jenner gehaltenen allgemeinen Fürſten-Tag in dem Herzogthum Ober- und Nieder-Schleſien, ſind die Kayſerlichen Anforderungen auf dis Jahr in folgenden beſtanden. 1.) Das ordentliche Quantum 1333333. fl. 20. Kr. 2.) Das außerordentliche 868666. fl. 42. Kr. 3.) 4352. Recruten, oder vor jeden Mann 41. fl. 4.) vor die Cam̃er 100000. fl. 5.) Vor die Befeſtigungs-Werke 30000. Gulden. 6.) Vor die Königlich-Pragiſche Appellations-Cammer einen Beytrag von 5516. Gulden, außer der Dienſtleiſtung der Garniſon zu Gros-Glogau und Jablunka, und der Fortſtellung der militariſchen Raitungen.

Kayſerl. Gros-Botſchafter bey der Pforte.

Zum Gros-Botſchafter an die Ottomanniſche Pforte wurde von Jhro Kayſ. Maj. ernennet, der Herr Graf Anthon Cornivicius von Uhlefeld, Kayſerlicher würklicher Geheimder Rath, Cämmerer, und Reichs-Hof-Rath, welcher den Poſten, als Kayſerlicher Abgeſandter und Gevollmächtigter Miniſter bey den General-Staaten der vereinigten Niederlande bishero rühmlichſt verwaltet hatte. Er führte eine Suite von mehr als 300. Perſonen bey ſich, den 18. May gieng er von Wien nach Ungarn ab, nachdem er ſeinen prächtigen Einzug in Wien den 28. April mit vielen Solennitäten gehalten. Um nur einige Umſtände von demſelben aus der gedruckten, und mit accuraten Kupfer-Stichen verſehenen Beſchreibung allhier beyzubringen: ſo merken wir an; 1) daß auf den 2. Standarten, welche die Cavalliers getragen, in der erſten ein Regenbogen mit einer Wolken zu ſehen geweſen, mit den Worten: „Redierunt in clauſtra procellae: d. i. „Sturm und Wetter haben ſich geleget, auf der andern die Empfängniß Mariä, und das Aug GOttes, mit der Aufſchrifft: „Deo

Deſſelben in Wien gehaltener Einzug.

Duce.

1740. Duce. „Unter Anführung des Allerhöchſten. Der Kayſerliche Gros-Botſchafter ſelbſt erſchien in einem koſtbahren Mantel-Kleid, der Kayſerliche Hut war mit ſchönen Strauſen-Federn umfangen, und das Hermelin-färbige Pferd von Drap d'Or faſt ganz überdeckt. Deſſelben Creditiv an den Gros-Sultan war von Pergament, die Buchſtaben zum Theil golden, der Uberzug aber aus einem ſchönen Zeug mit Point d'Eſpagne beſezet. Nach der Audienz bey Ihro Kayſerl. Maj. begab ſich der Herr Gros-Botſchafter auch zu der Kayſerin Maj. und zu den Kayſerl. Prinzeßinnen, da denn währendem Rückzug der Legations-Secretarius das Creditiv auf dem Pferd in der rechten Hand öffentlich getragen. Es ſollen zwar die Türken anfangs Schwierigkeit gemacht und verlangt haben, daß der an die Ottomanniſche Pforte ernannte Botſchaffter, nicht in einem Teutſchen, oder vielmehr Spaniſchen, ſondern Türkiſchen, oder wenigſtens Ungariſchen Habit, mit ſeiner Suite in Conſtantinopel einziehen; ingleichen, daß er nicht mit allzugroſſer Bedienung und groſſem Staat dahin kommen ſolte, weil ſonſt das Volk über einen prächtigen Einzug leicht ſchwierig werden, und ſolches als ein Zeichen des Uberwinders anſehen dürfte; man hat ſich aber zu Wien nicht daran gekehret, ſondern vielmehr die Verfügung gethan, daß der Herr Graf mit gröſſeren Pracht, als ſonſt jemals ein Botſchafter in Conſtantinopel erſcheinen ſolte.

Die Türken machen verſchiedene Schwierigkeiten.

Mit der Grenz-Scheidung zwiſchen Servien, Syrmien und Sclavonien, gieng es immer beßer von ſtatten. Vom Kayſerlichen Hof wurde, als erſter Commiſſarius, hierzu ernennt; der Herr General Marcheſe Guadagni; und als zweyter, der Herr General Engelshofen, denen die beeden Türkiſchen Commißarii nach vielen Proteſtationen, doch endlich die erſte Viſite geben mußten.

Kayſerl. Commiſſarien zu den Grenz-Streitigkeiten ernennet.

Bey dieſer Grenz-Commißion trugen Ihro Kayſerl. Maj. aus eigner Bewegung dem Herrn General-Feld-Zeugmeiſter, Freyherrn von Schmettau, die Ober-Aufſicht an, und wie die Pforte auf ihrer Seiten den Seraskier von Belgrad Ali Bacha von drey Roß-Schweifen, ſo wurde eben dieſer Herr General von Schmettau, auf Kayſerli-

Kayſerl. Gnaden-Bezeugungen gegen den Herrn General v. Schmettau.

ſerlicher Seiten zu Dero Principal-Commißario, bey Auswechſelung der beeden Herren Gros-Botſchafter, allergnädigſt ernennet. Zu noch mehrerer Bezeugung Dero Allerhöchſten Huld haben Ihro Kayſerl. Maj. ernannten Herrn General-Feld-Zeugmeiſter nicht nur durch Dero Hochlöbl. Kriegs-Rath Dero Zufriedenheit, über die geleiſteten Dienſte, mit Verſicherung einer allergnädigſten Belohnung, ſondern auch durch ein unterm 25. Merz allergnädigſtes geheimes Hand-Schreiben, dergleichen wiederhohlte Verſicherung ſelbſt gethan. 1740.

Vorgeſchlagene Reduction bey der Kayſerl. Armee.

Unter die Folgen des wieder hergeſtellten Friedens gehörete einmahl, daß man mit den in Kayſerlichen Sold und Dienſt geſtandenen Hülfs-Truppen Abrechnung gehalten, und derſelben Marſch-Ruthen nunmehro völlig eingerichtet. Ingleichen, daß man das Commercium mit dem Kayſerlichen und dem Türken wieder eröfnet, und endlich, daß man eine Reduction bey der Kayſerlichen Armee vorgenommen habe. Da Ihro Kayſerliche Maj. jederzeit Tugend und Verdienſt, ohne Unterſchied der Perſonen zu belohnen pflegte, ſo wurden einigen Croaten, aus der Likaa, die ſich in dem lezten Krieg wohl gehalten, Gnaden-Ketten, andern eine Belohnung an baarem Geld, und noch andern gewiſſe Privilegia und Freyheiten allergnädigſt ertheilet. Denen Witwen der in Action bey Grozka gebliebenen Officiers, wurden aus Kayſerlicher Gnade hinlängliche Penſiones angewieſen. In Anſehung der Reduction ſind verſchiedene Meinungen auf das Tapet gekommen. Einige hielten davor, man ſolte die Gemeinen von den abgehenden Regimentern in die in ihrem Stand und Weſen verbleibende Regimenter, unterſtecken; die Officiers aggregiren, ſo würden auf dem vermehrten Fuß ein Regiment Infanterie 3000. Mann, und bey der Cavallerie 1380. Mann ausmachen. Es haben beſonders des Prinzen von Hildburghauſen Durchl. in dieſer Sache verſchiedene Plane entworfen, als 1) wegen der in teutſchen Erb-Landen einzuführenden Land-Miliz nach dem Königlich-Däniſchen Fuß; 2) die Veränderungen des General-Kriegs-Commißariats, und das hierbey anzu-

nehmen-

1740. nehmende Chur-Sächſiſche Reglement. Ein anderer Vorſchlag zeigte, wie jederzeit 30000 Mann in Italien, ohne allzugroſſe Beſchwerden des Kayſerl Aerarii unterhalten werden könnten; ingleichen 18000. Mann zur Bedeckung der Niederlande. Der Herr Feld-Marſchall Graf von Palfy hat Ihro Kayſerl. Maj. ſein bey dem unglücklichen Treffen bey Krozka bis auf 180. Mann ruinirtes ſchönes Cuiraßier-Regiment zur Reduction angebotten, es verſprache aber hingegen Ihro Kayſerl. Maj. in Erwägung der von dem Grafen geleiſteten langwierigen Dienſte, ſelbiges auf Dero eigene Koſten wieder herzuſtellen.

Verdrießliche Affaire des Grafen von Palfi.

Erſtgedachter Herr Graf Palfy gerieth mit einem Rittmeiſter unter ſeinem Regiment, Marimont, einen Lothringer von Geburt, wegen verſchiedener das Militare betreffender Sachen in groſſe Verdrießlichkeiten, daß er ſo gar von demſelben mit dem Degen angegriffen worden. Der Rittmeiſter hat ſich hierauf in des Chur-Bayriſchen Miniſters Haus, und bald hernach in das Jeſuiter-Cloſter retirirt; von dar er Mittel gefunden, in Jeſuiter-Kleidung aus der Stadt zu kommen, und nach München zu gehen; es wurde aber wider denſelben ein ſcharfes Edict in Wien öffentlich angeſchlagen.

Unruhen in Steyermark.

In Steyermark thaten ſich auch einige Unruhen hervor, die Anfangs nicht zum Beſten ausſahen. Es ſchlugen ſich nemlich in Ober-Oeſterreich, wie auch in Ober- und Unter-Steyermark verſchiedene Bauern zuſammen, und fiengen an das rothe Wildpret, ſo ihnen bisher auf den Aeckern groſſen Schaden verurſachet, aus eigener Macht wegzuſchieſen, und denen Herrſchaften zuzuſchicken. Die deswegen dahin verordnete Commißion ließ zwar einige der Rädelsführer in Stock und Eiſen legen, weil aber der Unfug nur dadurch deſto weitläuftiger wurde; ſo gieng von Wien aus an die Regierung zu Graitz Befehl, eine völlige Amneſtie kund zu thun. Von den Bauren haben ſo gar 3. das Herz gehabt, nach Wien zu kommen, und der Herzogin von Lothringen, Königlicher Hoheit, als Sie eben in die Kirche fuhr, ein Memorial zu überreichen, welches auch ganz gnädig angenommen worden. Ihro Maj. die verwittibte

wittibte Kayſerin Amalia, die ſich denen weltlichen Geſchäften immer mehr und mehr zu entziehen fortfuhren, machten in dem Cerimoniel bey Dero Hof-Staat eine doppelte Veränderung, indeme ſelbige nicht mehr mit Dero ſonſt gewöhnlichen Hof-Staat öffentlich erſchienen, ſondern ſich gefallen lieſen, in Dero Frau Ober-Hofmeiſterin, der Fürſtin von Eſterhaſi 6ſpännigen Wagen zu ſitzen, worbey außer etlichen Trabanten der Obriſt-Hofmeiſter, Fürſt von Lichtenſtein in einem Wagen voraus fuhren, und Ihro Majeſt. in die Stadt begleitet, gleichwie ſolches von dem Herrn Obriſt-Stallmeiſter, Grafen von Noſtiz vor der Stadt und auf dem Land gewöhnlicher maßen geſchiehet. So wurde auch die Direction bey dem Hochadelichen Stern-Creutz-Ordens-Damen der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Maria Magdalena übergeben. Bald darauf wurde der geſammte Kayſerliche Hof, durch das Abſterben der ältern Durchl. Prinzeßin Tochter, des Herrn Herzogs von Lothringen und Gros-Herzogs von Toſcana, Maria Eliſabeth Amalia Antonia, in tiefe Trauer geſezt, indem dieſe Anmuths-volle Prinzeßin am 7. Jun. im 4. Jahr ihres Alters, an einem beſtändigen Erbrechen, zu Laxenburg dis Zeitliche geſegnet.

1740. Die Kayſerl. Hofhaltung der verwittibten Kayſerin Amalia wird geändert.

Hintritt der Prinzeßin von Lothringen

So glücklich die Reiſe des Kayſerlichen Gros-Botſchafters nach Conſtantinopel vor ſich gieng; ſo viele Beſchwerlichkeit verurſachte der Einzug des Türkiſchen Gros-Botſchafters in Wien. Es wurde zu dieſer Solennität von den Türken ein Mann erwählet, welcher nach allen Berichten an Eigenſinn und unnöthiger Achtſamkeit auf das Cerimoniel wenig ſeines gleichen haben wird. Er nennte ſich Juanibi Ali Baßa, und war ſchon zimlich bey Jahren, dabey der Türkiſchen, Lateiniſchen, Franzöſiſchen und Italiäniſchen Sprach kundig; aber ſchon den Minen und Geberden nach vermög derjenigen Ausſage, welche denſelben geſehen, höchſt verdrieslich. Seine Suite beſtund anfangs aus 904. Perſonen, die ſich aber, nachdem man die Sau paßirt, ſehr verminderte. Bey der Bagage war eine groſe Menge Pferd, Cameele und Maulthier, ſeine Leute nahmen aber ſo viele Ausſchweifungen

Der Türkiſche Gros-Botiſchafter macht viele Schwürigkeiten.

1740. vor, daß die Ungarn herzlich froh waren, ſo bald er ihre Grenzen verlaſſen. Nachdem er ſich hierauf der Reſidenz-Stadt Wien genähert, wo er auf der ſogenannten Schwechät einige Zeit campiren muſte; ſo unterlies er gleich anfangs ſeine Ankunft dem Herrn Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten zu berichten. Wegen des vorzunehmenden ſolennen Einzugs, worbey er allerhand Schwierigkeiten machte, wurde von Ihro Kayſerl. Maj. der 4. Aug. angeſezt. Die Bürgerſchaft, Niederleger und Hofbefreyte, ſtunden am gedachten Tag ſchon in Parade, und auf die Anſtalten hatte der Kayſerliche Hof über 40000. fl. verwandt; unvermuthet aber verzögerte ſich des Gros-Botſchafters Ankunft, wegen Cerimoniel-Strittigkeiten. Er behauptete, er müſte von dem Gros-Vezier des Kayſerlichen Hofs, unter welchen Character er den Herzog von Lothringen verſtund, eingehohlet werden; das Quartier in der Leopoldſtadt war ihm zu ſchlecht; er wolte lieber in der Stadt wohnen. Seine Janitſcharen ſolten mit geſchulderten Gewehr in der Stadt erſcheinen; er ſelbſt wolte in einem Wagen in die Stadt kommen, wie er dann würklich in einer mit 6. Pferden beſpannten Caroße auf dem Sammel-Platz erſchien, unter dem Vorwand, daß ihm die Cholick hinderte, ſein Pferd zu beſteigen; er wolte ferner in Pantoffeln zur Audienz gehen, und auf eben die Art dem Kayſer die Hand küſſen, wie andere Chriſtliche Geſandten zu verrichten pflegen, da doch nach Gewohnheit des Kayſerlichen Hofs der Kayſer die Hand mit dem Spaniſchen Mantel zu bedecken pflegt, wenn er ſie einem türkiſchen Miniſter zum Kuß reicht. Durch dieſe Hinderniß wurde der Einzug des Ali Baßa bis auf den 23. Aug. aufgeſchoben. Man gab ihm deutlich zu verſtehen, daß es alles nach dem Ceremoniel vom Jahr 1719. auch nach den geringſten Puncten ergehen ſolte, würde er aber neue Schwierigkeit machen, ſo würde man erſt zuvor einen Courier nach Conſtantinopel abſchicken, er würde ſich aber gefallen laſſen, bis dorthin auf ſeine Koſten mit ſeiner Suite zu leben. Dieſe Nachricht, nebſt denen Vorſtellungen des Franzöſiſchen Abgeſandten, brachten ihn endlich dahin,

daß

daß er eine neue Verſicherungs-Acte, ſich in allem nach der 1740.
hergebrachten Obſervanz zu bequemen, ausſtellte, und dennoch fehlte es am 25. Aug. wieder nicht an neuen Verdrießlichkeiten. Er trug bey ſeinem Einzug einen rothen ſtark mit Gold bordirten Zobel-Pelz, und verbarg ſein Geſicht beſtändig hinter einem Fecher von Federn. Unterwegs bediente er ſich der Liſt, daß er mit ſeinem Pferd

oft ſtill hielt, um, wie man vermuthet, den neben ihn reitenden Herren Commißarien den Vorzug abzugewinnen, die aber ihren Rang genau behaupteten. So prächtig übrigens die Bürger zu Wien ausſahen; ſo zerriſſen war das Gefolg des Gros-Botſchafters. Am 3. Sept. erhielte er bey Ihro Kayſ. Maj. ſolenne Audienz, und den 9. gedachten Monats, ſtattete er den ſolennen Beſuch bey dem Kayſerlichen Hof-Kriegs-Raths-Präſidenten ab. Von ſeinen mitgebrachten Präſenten hat man wenig oder nichts gehöret, da hingegen dem Herrn Grafen von Uhlefeld ſehr prächtige und koſtbahre Geſchenke an die Pforte mitgegeben worden. Es beſtunden dieſelbe theils in verſchiedenen goldenen und andern Uhren, auch reichen und koſtbahren Zeuchen, andern theils aber aus nachſtehenden

1740. henden in Augſpurg künſtlich verfertigten maßiv-ſilbernen Stücken: 1) zwey ſehr großen von Silber getriebenen Spiegel-Rahmen, mit dazu gehörigen Spiegel-Gläſern; 2) einem Lavoir mit Kanne und andern künſtlichen Sachen, welche 2000. Mark Wiener-Gewicht wogen, und über 300000. fl. geſchäzt wurden.

Lezte Krankheit des Allerglorwürdigſten Kayſers.

Nachdem alſo der Friede von Morgen und Abend wieder hergeſtellet war; ſo wäre freylich zur Ruhe Teutſchlands nichts erwünſchters geweſen, als wenn daſſelbe die Früchte des lieben Friedens lang und ungeſtöhrt, unter dem Scepter des Weiſen und Glorwürdigſten Carls des VI. hätte genießen können. Allein das unerforſchliche Verhängniß hatte noch gröſſere Veränderungen in dem teutſchen Reich beſchloſſen, als mit dem lezten Männlichen Zweig des Durchlauchrigſten Oeſterreichiſchen Hauſes und mit Dem Allerhöchſten Oberhaupt den unvergeßlichen, und in ſeinen Thaten, Tugenden und Verdienſten Unſterblich groſſen Carl des allgemeinen Vaterlandes Ruhe ſich in die finſtere Grufft geſenket, und unſere Sonne am hellen Mittag, zum allgemeinen Schrecken untergegangen. Um nun die vornehmſten Umſtände von der Krankheit ſowohl, als den tödtlichen Hintritt Ihro Röm. Kayſ. Maj. kürtzlich zu berühren; ſo waren Allerhöchſt-Dieſelbe zwar bereits von einiger Unpäßlichkeit überfallen worden, als Sie am 13. October von Dero Jagd-Hauſe Halb-Thurn, wohin Sie ſich etliche Tage zuvor begeben hatten, nach der Favorita zuruck kamen. Allein niemand beſorgte eine ſo unglückliche Folge davon, weil man es blos dem Magen oder einer Erkältung zuſchrieb. In der Nacht vom 15. auf den 16. aber äußerte ſich die Gefahr ganz unvermuthet. Sie empfanden plötzlich ſo heftige Schmertzen in der Seite, daß die Aerzte einen Brand in der Leber beſorgten, und daher für gut befunden, Denenſelben in der Nacht 2mahl zur Ader zu laſſen. Den 16. ſchiene es auch, als wenn es ſich zur Beßerung anlaſſen wolte, allein in der Nacht vom 16. auf den 17. ward die Krankheit wieder heftiger, doch ſo, daß ſie den 17. wieder abzunehmen ſchiene, und man ſich zu einer glück-

glücklichen und baldigen Geneſung alle Hoffnung machte. 1740.
Doch eben dieſe Hoffnung ſchlug in der Nacht abermahls um, und Ihro Röm. Kayſ. Maj. verbrachten den ganzen 18 in gröſter Lebens-Gefahr, empfiengen auch gegen Mittag die Communion aus den Händen des Päbſtlichen Nuncii mit einer ungemein groſſen Gelaſſenheit und Ergebung in dem göttlichen Willen. Der Abend erweckte die verlohrne Hofnung wieder, die Nacht auf den 19. verdoppelte aber die Gefahr dergeſtalt, daß keine Rettung mehr übrig ſchiene. Die Beſtürzung des Hofs war dabey immer gröſſer, je näher der ſterbende Monarch dem Tode kam, und man ſahe den 19. dem lezten Augenblick bis gegen Abend beſtändig entgegen. Ein heftiger Schweiß, welcher Ihro Maj. überfiel, und den man gut auslegte, machte zwar auch noch damahls die Hofnung wieder rege, es war aber vergebens, und der Tod raubte in der Nacht zwiſchen den 19. und 20. zwiſchen 1. und 2. Uhr den Preißwürdigſten Monarchen im 56. Jahr ſeines Alters, welches Stuffen-Jahr für ſo viele Groſſe ſtets gefährlich geweſen, und worein Sie mit ſolchem Monat getretten, zu allgemeiner Betrübniß des geſamten teutſchen Vaterlandes, des Lebens.

Deroſelben ſtandhaftes Betragen auf dem Todes-Bette.

Mit was für Standhaftigkeit und unerſchrockenem Muth Ihro Röm. Kayſ. Maj. dem Tod entgegen geſehen, kan nicht genug gerühmet werden. Als die Aerzte ſich nicht in die Krankheit finden konnten, ſagte der kranke Monarch zu ihnen: „Wann Garelli noch da wäre, ſoltet ihr es bald wiſſen, ſo aber werdet ihr es bey der Section ſchon erfahren. Als einer der vornehmſten Miniſter bey der zunehmenden Krankheit ſich ſehr kläglich anſtellte, hieſſen ihn Ihro Maj. auf ſich ſehen, und verſicherten: „Wer ſeiner Sachen ſo gewiß wäre, könnte eine ſolche Reiſe mit gutem und gelaßenem Gemüth wohl antretten. Sie trugen ſo gar Verlangen, den Becher zu ſehen, worein Dero Herz geleget werden ſolte. Nach empfangenem Heil. Abendmahl lieſen Sie Dero Famille vor Sich ruffen, um jeden den Väterlichen Seegen zu ertheilen. Die jüngere Erz-Herzogin Maria Anna empfieng Denſelben zuerſt,

1740. hernach der Herzog zu Lothringen, mit welchem Jhro Maj. ſich eine gute Weile unterredeten, welcher auch faſt die ganze Zeit über bey Dero Kranken-Bett geweſen. Der Prinz Carl von Lothringen wurde von Allerhöchſt-Denenſelben auch geſegnet. Weil die ältiſte Erz-Herzogin, des Herrn Herzogs von Lothringen und Gros-Herzogs von Toſcana Durchl. Gemahlin, vor Schmerzen und Schrecken ſich ſeit den 16. nicht wohl befunden, und zu Bette lagen, Jhro Maj. auch Sie wegen ihrer Schwangerſchaft in das Sterbe-Zimmer nicht einlaſſen wolten, wendeten Sie Sich nach der Seite Jhres Gemachs, huben die rechte Hand auf, und befohlen der jüngſten Erz-Herzogin, ihrer Schweſter, und dem Gros-Herzog ihrem Gemahl, ihr zu hinterbringen, daß ſie hiemit auch abweſend den Seegen bekommen hätte. Dieſes alles gieng ohne Vergieſſung vieler Thränen nicht ab, und noch ſchmerzlicher war der Abſchied bey Jhro Majeſt. der Kayſerin. Der betrübte Zuſtand Dero Gemahls, von Deßen Bette ſie die Krankheit über faſt nicht hinweg gekommen, hatte Deroſelben in der lezten Nacht eine ſtarke Ohnmacht zugezogen, daß man Sie in der Gros-Herzogin Zimmer bringen müſſen. Kaum hatten Sie Sich wieder erhohlet, als der Kayſer Dero Gemahl, ſchon nach Jhnen verlangte, und als ſie wieder herein traten, die beweglichen Worte zu Jhnen ſagten: „Ach! Ew. Liebden verlaſſen mich doch nicht! Worauf Sie auch bey dem lezten und betrübteſten Augenblick verblieben, Jhm die Augen zugedrückt, die Hände geküßet, und ſodann mehr todt als lebend ſich aus dem Zimmer begeben. Währender Krankheit unterredeten ſich Jhro Kayſerl. Majeſt. noch öfters mit Dero Miniſters, und ermahneten Sie mit groſſem Nachdruck. Noch den Tag vor Dero Abſterben bezeugten ſie gegen den Grafen Gundacker von Stahrenberg, daß ſie mit ſeinem Eifer und Treue vollkommen zufrieden wären, und recommendirten Jhm die Kayſerin, Dero Gemahl, und Dero Kinder, nebſt der Handhabung der Gerechtigkeit und Gutthätigkeit gegen den Armen. Drey Tag zuvor hatten Sie den Kayſerl. General-Feld-Marſchall, Grafen von Palfy, zum Palatin

tin in Ungarn erkläret, und, nachdem er durch eine Staf- 1740.
fetta nach Wien beruffen worden, und daſelbſt angelangt,
ſagten Ihro Röm. Kayſ. Majeſt. zu ihm: „Wie er bis-
„hero viele Proben von ſeiner Treue gegen dem Hauſe Oe-
„ſterreich gegeben, alſo hoffeten Sie auch, würde er fer-
„ner darinnen fortfahren.

Was nach Deroſelben Hintritt vorgenommen worden.

Zwey oder drey Stunden nach des Höchſtſeel. Kay-
ſers Tod, wurden viele Couriers abgefertigt, denen Chur-
und andern Fürſten des Reichs, wie auch denen vornehm-
ſten Höfen in Europa dieſen betrübten Todes-Fall bekannt
zu machen, und den 20. October um 6. Uhr des Morgens
publicirte man zu Wien, daß Ihro Röm. Kayſerl. Maj.
mit Tod abgegangen. Es wurden zugleich die Durch-
lauchtigſte ältiſte Erz-Herzogin, Maria Thereſia Wal-
purgis Amalia, Chriſtina, des Gros-Herzogs von To-
ſcana Gemahlin, als Königin in Ungarn und Böhmen,
als Erz-Herzogin in Oeſterreich, und als ſouveraine Für-
ſtin über Kayſer Carl des VI. Dero Herr Vatters, Glor-
würdigſten Andenkens, geſamte Erblande öffentlich pro-
clamirt, wobey denn höchſtgedacht Dieſelben, nach dieſem
ohne männliche Leibs-Erben alſo erfolgten Abſterben Ihro
Röm. Kayſerl. Majeſt. in Kraft der bekannten Pragma-
tiſchen Sanction die Regierung der geſamten Erb-König-
reiche, Landen und Staaten des Durchlauchtigſten Erz-
Hauſes Oeſterreich übernahmen, und um 7. Uhr von denen
Generalen und Präſidenten der Kayſerlichen Tribunäle
den Eid der Treue ſich leiſten ließen; und ſich mündlich ge-
gen Ihnen erklärten: „Sie hätten zu ihrem Eifer das
„Vertrauen, daß Sie Ihro mit eben der Treue vorſtehen
„würden, die Sie den Kayſer Dero Herrn Vatter er-
„wieſen. Sie lieſen alles auf dem alten Fuß, und einem
„jeden ſeine Aemter, wolten Ihnen aber die Handhabung
„der Gerechtigkeit und das gemeine Beſte, als ihre vor-
„nehmſte Sorge anbefohlen haben, im̃aßen Sie dadurch
„die Zeichen ihrer Gunſt am beſten verdienen könnten.

Die verwittibte Kayſerin, Eliſabeth Chriſtina, und
die Erz-Herzogin Maria Anna, welche ſeit dem Todes-
Fall des Kayſers, die empfindlichſten Merkmahle der leb-

1740. hafteſten Betrübniß von ſich gegeben hatten, erhuben Sich um 9. Uhr aus der Favorita in das Cloſter zu der Kayſerin Amalia, um daſelbſt eine Zeitlang zu bleiben. Als man ſelbigen Tags am 20. October nachmittags den Kayſerlichen Leichnam öffnete, fand man unter andern in der Leber einen Stein, von der Gröſſe eines Tauben-Eyes, und die Galle in groſſer Unordnung, auch die Leber ſamt den Eingeweide, ganz entzündet. Ein Italieniſcher Arzt, der ſich bey der Oefnung befunden, gab von der Krankheit Ihro Röm. Kayſ. Maj. folgenden Bericht: „Man hat „das Eingeweide mit einer ſcharfen Materie ganz erfüllet „befunden, und das Meſenterium voller kleinen ausflieſ- „ſenden Geſchwüre. Aber in der Leber fand man das grö- „ſte Ubel, denn die Gallen-Blaſe war nicht da, ſondern „an deren Stelle ein Stein, in der Größe einer Muſca- „ten Nuß, neben welchem eine Höle, worinnen ſich eine „ſcharfe Materie oder Feuchtigkeit aufhielte, welche ſich „durch einen Darm dem Magen communicirte, und ſo „ſtark zum Brechen bewog, daß derſelbige Theil des Ma- „gens ſchon angegriffen war. Dieſer erwähnten Umſtän- „de und Zufälle ohngeachtet, hielten die Aerzte insgeſamt „dafür: Es hätten Ihro Kayſerl. Maj. noch länger leben „können, wenn nicht das Podagra darzu gekommen, und „in dem Leib getretten wäre.

Beſchreibung ſeiner lezten Krankheit.

Nachdem nun hierauf der Kayſerliche Leichnam balſamirt worden, wurde derſelbe den 21. aus der Favorita in die Kayſerliche Burg gebracht, und bis zum 24. in dem Ritter-Saal auf einem prächtigen Parade-Bett mit den Kayſerlich- Königlich- und Fürſtlichen Inſignien ausgeſezt. Der Hochſeelige Kayſer lag in einem ſchwarz-Samten Kleid und Mantel, und hatte einen ſchwarz-Sammten Hut mit breitem Rand auf dem Haupt; neben ihm lagen die Cronen und andere Inſignien; auf der einen Seiten ſtund ein ſilberner vergoldeter Becher mit dem Herz und der Zungen, und nahe dabey ein anderes Geſchirr mit dem Gehirn, den Augen und dem Eingeweide, mit ſchwarzen Daffet bedeckt. An jedem Ecke des Saals ſtunden viele Altäre aufgerichtet, bey welchem beſtändig Meß geleſen wurde.

Parade-Bett und Beyſetzung des Kayſ. Leichnams.

wurde. Alle Glocken wurden täglich von Mittag bis 1740.
1. Uhr geläutet. Nachdem am 24. das Herz und die Zunge in die Capell von Loretto zu denen Auguſtinern; das Eingewende aber nach der Haupt-Kirchen zu St. Stephan gebracht wurde: ſo wurde auch der verblichene Leichnam in einen kupfernen Sarg gelegt, von 12. Rittern des goldenen Vließes in die Auguſtiner-Kirchen getragen, und nachdem dieſer Sarg wiederum mit einem hölzernen Sarg bedeckt wurde, in das Oeſterreichiſche Erb-Begräbniß zu denen Capucinern gebracht. Die zahlreiche Proceßion beſtund aus allen Ordens Geiſtlichen, dem Wieneriſ. Stadt-Rath, aus allen Oeſterreichiſchen Inſtanzen, und aus dem geſamten Kayſerlichen Hof. Ihro Königl. Hoheit der Herzog von Lothringen, die beeden Durchleuchtigſten Erz-Herzoginnen, Maria Anna, und Maria Magdalena wohnten gleichfals in tiefſter Betrübniß der Beyſetzung und denen gewöhnlichen Obſequien bey. Den 16. 17. und 18. Nov. wurde zu Ehren Ihro Kayſerl. Majeſt. in der Hof-Kirchen ein prächtiges Trauer-Gerüſt aufgeſtellet, und bey Haltung der gewöhnlichen Exequien von dem Königlichen Hof-Prediger P. Ignatio Bittermann, eine Leich- und Lobrede gehalten, worinnen Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. beſonders nach Deroſelben 3. Haupt-Tugenden, nach ſeiner Tapferkeit, Standhaftigkeit, und Frömmigkeit, nach Würden und Warheit gelobet wurden. Ihro Kayſerl. Maj. tödtlichen Hintritt verfaßte eine geſchickte Feder in folgenden Chronoſtichis:

CaroLVs ſeXtVs perIoDVM ſtIrpIs aVſtrIae abſolVIt.

Der Sechſte Carl endiget die Reihe des Oeſterreichiſchen Stammes.

VLtIMa ſpes aVſtrIae In CaroLI ſeXtI poſterIs reDIVIVa nobIs erIt.

„Oeſterreichs lezte Hofnung wird durch die Nachkommen Carls des VI. uns wieder beleben.

1740. So hat auch ein anders aus Altona dieſe nachdrückliche Zeilen:

„DIe Crone Vnſers HaVpts Iſt abgefaLLen, o VVehe
Daß VVIr ſo geſVInDIget haben! Klagl. Jer. 5. v. 16.

Andere haben das bekannte Oeſterreichiſche Symbolum: A. E. I. O. V. folgender maßen geſtellet:

„Auſtria Erit In Octobre Vidua.
Oeſterreich wird im October verwaybt werden.

Wie das ganze Reich dieſen empfindlichen Fall betrauret.

Das ganze Römiſche Reich empfand dieſen groſſen Verluſt mehr als zu viel, und in allen zum Reich gehörigen Ländern, ſonderlich aber in allen Reichs-Städten wurden dem Hochſeeligen Kayſer, Glorwürdigſten Andenkens Leich- und Lob-Reden gehalten, und einige Wochen hindurch täglich mit allen Glocken eine Stunde geläutet, wobey ſich die berühmten Städte, Nürnberg, Hamburg, Frankfurth, Augſpurg, Regenſpurg, Ulm, Memmingen und Nordhauſen, vor andern hervor thäten.

Beſonders Nürnberg.

Ein Hoch-Edler Rath zu Nürnberg, ließ es bey öffentlich angeſtellten Trauer-Andachten nicht bewenden, ſondern ließ den 13. Febr. 1741. auf den ſchwarz bekleideten Saal des Rath-Hauſes, zu ſchuldigſten Ehren Jhro verſtorbenen Kayſerl. Maj. einen ſolennen Panegyricum halten. Es wurde hierzu der berühmte Herr Chr. Gottlieb Schwarz, der Hiſtorie und Beredſamkeit ordentlicher Profeſſor in in Altdorf erwählet, und ſeine zierlich abgefaßte Lateiniſche Lob-Rede verdiente allgemeinen Beyfall. Die Lateiniſche Trauer-Ode, welche hierbey abgeſungen wurde, zeigte ebenfalls von ſeiner ungemeinen Stärke in der Lateiniſchen Dicht-Kunſt.

Kurze chronologiſche Beſchreibung des Lebens und der Thaten Kayſer Carl VI.

Wir könnten zwar anjetzo der Mühe überhoben ſeyn, eine kurze Abſchilderung von dem merkwürdigſten Leben des Glorwürdigſten Carl des VI. beyzufügen; da bereits ſo viele Schriften mit ſeinen Thaten und Geſchichten prangen, und ſowohl dieſer als auch die vorhergehende Theile unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals dasjenige, was unter ſeiner Löblichen Regierung von Jahren zu Jahren vorgegangen, aus unverfälſchten Quellen vortragen. Da wir

uns

uns aber auch zugleich erinnern, daß die Einrichtung unſers 1740.
Bilder-Saals zum Nutzen der ſtudierenden und Lehrbegierigen Jugend geſchähe; derſelben hiſtoriſchen Wachsthum aber nichts zuträglicher zu ſeyn ſcheinet, als eine ſummariſche Beſchreibung Groſer Prinzen und Hochverdienter Männer: ſo wird dieſes eine ſo nöthige als nützliche Ausſchweiffung zu nennen ſeyn, wenn wir die vornehmſten Thaten des Groſen Carl des VI. als welche diß unſer gegenwärtiges Seculum am meiſten verherrlicht haben, nach einem in die möglichſte Enge gezogenen Abriß, dem Gedächtniß zu Hülfe zu wiederhohlen. Unſer Monarch war der fünfte Sohn des groſen Leopolds, und ein Bruder des ſieghaften Joſephs. Er erblickte den 1. October 1685. das Licht dieſer Welt, und erhielt nach der Crönung Joſephs zum Ungariſchen König 1687. den Erz-Herzoglichen Titel. Er wurde ſeinem Character gemäß erzogen, und liebte als Prinz die Kriegs-Exercitien, zu einer Vorbedeutung, daß er einmal im Feld ſeinen Heldenmuth würde ſehen laſſen. Das gegründete Recht, welches die Oeſterreicher zur Spaniſchen Succeßion hatten, erkannte der König in Spanien Carl der II. gar wohl. Er überſchickte alſo dem jungen Erz-Herzog im 12. Jahr ſeines Alters den Orden des göldenen Vlieſes, und verlangte deſſen Abſendung nach Spanien, worzu man ſich aber am Wieneriſchen Hof aus allerhand Urſachen, damals noch nicht entſchlieſen konnte. Dieſe Verzögerung machte ſich der ſchlaue Marquis von Harcourt, als Franzöſiſcher Abgeſandter am Spaniſchen Hof wohl zu Nutz, die Teutſchen bey denen Spaniern immer verhaßter, und ſeine Nation immer beliebter zu machen. Nachdem der erſte und andere Theilungs-Tractat ſowohl, als das zum Nutzen des Bayriſchen Prinzens verfertigte Teſtament des Königs in Spanien, nie zu ſeiner vollgültigen Kraft kam, ſo wuſte der liſtige Cardinal Portocarrero den todtkranken König Carl das fatale und nach dem Sinn des Franzöſiſchen Hofs eingerichtete Teſtament, zur Unterzeichnung vorzulegen. Deſſelben Tod erfolgte den 1. Nov. 1700. der Spaniſche Ambaſſadeur in Paris, Marquis de Caſtel des Rios that, auf erhaltenen

1740. nen Befehl um den Herzog von Anjou bey ſeinem Grosvatter Anſuchung, und nachdem der Franzöſiſ. Geheimde Rath nach Wunſch und Willen des Königs ein Urtheil fällte, ſo wurde Philipp mit öfentlichem Gepräng zum König von Spanien erklärt, welcher den 24. Febr. 1701. zu Madrit anlangte, zu eben der Zeit, als der Kayſer Leopold ſein Recht mit dem Degen auszuführen, beſchloſſen. Engel- und Holland unterzeichneten noch in dieſem Jahr die groſſe Allianz mit dem Kayſer.; der Herzog von Mantua ließ Franzöſiſche Truppen in ſeine Reſidenz, fiel aber darüber in die Reichs-Acht; Eugenius war inzwiſchen über die Alpen nach Italien gegangen, und bey Carpi und Chiari kam es zu einem harten Gefecht. In Neapolis brach eine groſe Zuſammenverſchwörung aus, bey welcher Don Carlo de Sangro ſeine Treue gegen das Haus Oeſterreich mit ſeinem Blut bezahlen muſte. 1702. geſchahe die Aßociation der Chur-Reiniſchen- Oeſterreichiſchen- Fränkiſchen-Schwäbiſchen und Ober-Rheiniſchen Creyße zu Nördlingen. Der Römiſche König belagerte Landau, welches capituliren muſte; es kam auch zwiſchen gedachten Prinzen und dem Marquis de Villars bey Friedlingen zu einer Schlacht. Der Churfürſt von Bayern überfiel Ulm, Kayſerswörth aber kam an die Kayſerlichen. In Italien wurde der Franzöſiſche General von Villeroy aus Cremona heraus geholet; Philipp der V. gieng perſönlich nach Neapolis, und von dar nach Mayland, wo es bey Luzara zwiſchen dem Prinzen Eugenio und dem Herzog von Vendome zu einem harten Treffen kam. In den Niederlanden führte der Herzog von Marlborough das Commando, und verſchiedene Plätze giengen an die Alliirten über. Die combinirte Flotte hat nach vergeblichen Anſchlag auf Cadix, im Rückweg die Silber-Flotte zu Vigos theils genommen, theils im Grund geſchoſſen. 1703. trate der Kayſer Leopold ſein Erb-Recht auf Spanien, ſeinem Prinzen Carl dem III. ſolenniter ab. Dieſer gieng über Haag, ſeine Crone mit dem Degen in der Fauſt zu behaupten. Der Herzog von Savoyen und Peter der II. von Portugall traten der groſen Allianz bey. Chur-Bayern aber erklärte

ſich

ſich öffentlich vor Frankreich, und nach Vereinigung ih- 1740.
rer Waffen hatten ſie zwar das Glück Breyſach, Landau
und Augſpurg einzunehmen; Der Franzöſiſche Tallard
gewann auch das Treffen bey Speyerbach, hingegen wa-
ren ſie bey dem Einbruch in Tyrol deſto unglücklicher.
Das 1704. Jahr machte der am Schellenberg erfochtene
Sieg gegen Frankreich berühmt; welchem die denkwür-
dige Niederlag bey Höchſtädt mit der Gefangenſchaft des
Marſchall von Tallard bey Blindheim folgte. Bald dar-
auf ergab ſich auch Landau wiederum an dem Römiſchen
König Joſeph. Carl der III. war unterdeſſen über En-
gelland in Portugall angelangt, worauf ſich an den Por-
tugieſiſchen und Spaniſchen Gränzen die Kriegs-Hand-
lungen anfiengen. Die alliirte Flotte zeigte ſich vor Bar-
cellona, aber ohne Würkung, im Rückweg aber wurde
Gibraltar erobert, und bey Malaga kam es zwiſchen den
Alliirten Admirals und dem Grafen von Toulouſe zu einem
harten Treffen. 1705. ſchlug Eugenius mit dem Herzog
von Vendome bey Caſano; König Carl aber eroberte Bar-
cellona. 1706. erfochte Eugenius den herrlichen Sieg bey
dem Entſatz von Turin; König Carl aber hielt die Bela-
gerung in Barcellona aus, da ſich die erwünſchte Hülfe
unter dem Admiral Leake einſtellete, und zu Madrit wur-
de Carl zum König ſolenniter ausgeruffen. 1707. brach-
te der Graf Daun das Königreich Neapolis unter die
Botmäßigkeit des König Carls; in Spanien aber gieng
die Schlacht bey Almanza und Valentia verlohren. 1708.
wurde in denen Niederlanden die berühmte Schlacht bey
Audenarde gewonnen, und Rüſſel belagert; Der Engliſche
Ritter Bing führte Carl dem III. ſeine neue Gemahlin, die
Princeßin Eliſabeth von Wolfenbüttel zu. 1709. em-
pfanden die Franzoſen der Teutſchen Tapferkeit in dem
höchſt blutigen Treffen bep Malplaquet; die Frucht dieſes
Sieges war die Eroberung von Mons; in Spanien ſezte
der Graf von Stahrenberg alles in Unruhe. 1710. ſchlug
Carl die Feinde bey Almanara, erhielt den herrlichen Sieg
bey Saragoſſa, und zog in Madrit im Triumph ein,
muſte aber der anwachſenden feindlichen Macht gar bald

1740. wieder weichen. Als ſich bald hernach eine groſe Veränderung in dem Engliſchen Miniſterio, und eine noch gröſſere in Teutſchland nach dem frühzeitigen Abſterben Kayſer Josephs ereignete: ſo bekamen die Spaniſchen Affairen eine ganz andere Geſtalt. Carl gieng indeſſen 1711. nach Teutſchland, und wurde daſelbſt zum Römiſchen Kayſer erwählet und gekrönet. Ob nun gleich der Herzog von Marlborough die Campagne eröfnete, und der tapfere Stahrenberg in Spanien verſchiedene Oerter wieder eroberte, ſo wuſte doch Frankreich der Alliirten Macht zu trennen, indem es 1712. mit Engelland den Friedens-Congreß zu Utrecht anfieng. Es fanden ſich zwar die Kayſerlichen Geſandten auch bey denſelben ein, und es iſt bekannt, daß zu der Utrechtiſchen Friedens-Handlung auch eine Reichs-Deputation im Vorſchlag geweſen; als aber 1713. die Unterzeichnung des Friedens erfolgte, ſo ſahe der Kayſer denſelben ſeinen Gerechtſamen ſo nachtheilig an, daß er den Ausſchlag der Waffen den ſchädlichen Frieden vorzog. Weil aber der Krieg mit mehrerem Muth als Glück geführet wurde, und Landau und Freyburg noch in dieſem Jahr verlohren giengen, ſo ſchloß der Kayſer 1714. zu Raſtadt mit Frankreich Friede, welcher zu Baden in das Reine gebracht worden, gelangte dardurch zum Beſitz der Niederlande, Chur-Cölln aber und Bayern wurden wieder völlig reſtituirt. Im teutſchen Reich legte der Kayſer viele Religions-Beſchwerden bey, ſchafte einige bey dem Reichs-Hofrath eingeriſſene Mißbräuche ab, und legte in Wien eine Banco an. 1716. trat der Kayſer in eine Defenſiv-Allianz mit König Georg dem I. in Engelland und Holland, welche dem damaligen Regenten in Frankreich ebenfalls ſehr angenehm war. In Ungarn wurde der um Venedig willen angefangene Türken-Krieg ſo glücklich fortgeſezt, daß Peterwardein und Temeswar, und bald darauf auch Belgrad denen Türkiſchen Händen entriſſen wurde. So groß die Freude war über die Geburt eines Erz-Herzogs und Prinzens von Aſturien, ſo kurz war ihre Dauer, maſſen dieſe Hoffnung von Europa durch einen frühzeitigen Tod alle Wünſche zernichtete. Nachdem 1718. zu Londen die ſogenannte

Qua-

Quadrupel-Allian zunterzeichnet, und der Krieg mit Spa- 1740.
nien und Sicilien beſonders angefangen wurde, welchem der Kayſer wegen des mit dem Türken geſchloſſenen vortheilhaften Paſſarowitziſchen Friedens mit gröſtem Nachdruck fortſetzen konnte; ſo wolte Spanien nicht das äuſſerſte erwarten, ſondern lenkte ſich nach geſchehener Evacuation von Sardinien und Sicilien auf Friedens-Gedanken, die aber von einer Zeit zur andern durch neue Hindernüſſe verzögert wurden, daher 1723. der Congreß zu Chambray eröffnet, auf welchem Spanien, das ſich nunmehro auf Frankreichs Freundſchaft verlaſſen konnte, neue Schwürigkeiten machte. Schon im vorigen Jahr verliehe Ihro Kayſerl. Maj. einer in den Niederlanden geſchloſſenen Indianiſchen Compagnie die ſogenannte Octroiy mit gröſtem Widerwillen der Vereinigten Niederlande. 1723. wurde die Crönung beeder Kayſ. Maj. Maj. zu Prag; 1724. die berühmte Pragmatiſche Sanction, oder das beſtändige Geſez wegē der Erbfolge errichtet und vorgenom̄en. Durch den am 30. April 1725. von dem beruffenen Spaniſchen Ripperda unterzeichneten Wiener-Tractat erreichte der Congreß zu Cambray ſeine Endſchaft, gleichwie ſchon vorhin das gute Vernehmen zwiſchen Spanien und Frankreich wegen der zuruckgeſchickten Spaniſchen Infantin abgebrochen war. Hierdurch wurde zu der ſogenannten Hannoveriſchen Allianz zwiſchen Frankreich, Engelland und Preußen Anlaß, und zu vielen weit ausſehenden Irrungen Gelegenheit gegeben, zu deren Beylegung auf dem Congreß zu Soißons der Cardinal von Fleury alle Bemühungen und Sorgen aufopferte. 1729. kam zwiſchen Spanien, Frankreich, Engel- und Holland die berühmte Defenſiv-Allianz zu Sevilla zu Stand, wordurch die Nachfolge des Infanten Don Carlos in Toſcana und Parma feſt geſezt, welcher Prinz auch 1731. mit Hülfe Engellands nach Italien gieng. Spanien und Engelland erklärten ſich deswegen vor die Pragmatiſche Sanction, ein gleiches ſuchte der Kayſer auf dem geſammten Reichstag, worüber 1732. ein Reichs-Gutachten zum Vorſchein kam. Dännemark garantirte ebenfalls

durch

1740. durch Vermittelung des Grafen von Seckendorfs die Pragmatiſche Sanction. Daß nach dem König Auguſts in Polen Tod wegen der Wahl des Stanislai ſich ein weitläuftiger Krieg zwiſchen dem Kayſer und Frankreich, Spanien und Sardinien ereignet; auf welchem 1737. der lezte Türkiſche Krieg erfolgte, das haben wir bereits oben nebſt denen Friedens-Schlüßen erzehlet.

Was auf dem Reichs-Tag vorgefallen? a) in Anſehung der Münz-Sache.

Von dem Allerhöchſten Ober-Haupt ſchreiten wir zu denen auf dem Reichs-Tag vorgefallenen wichtigen Begebenheiten. Auf demſelben wurde zwar die langwierige Münz-Sache in allen Reichs-Raths-Anſagen fortgetrieben; doch blieb ſie noch immer in ſolchen Umſtänden, daß das Ende davon nicht abzuſehen war. Ein auswärtiger politiſcher Scribent beſchuldigt die Juden, daß ſie an dieſer Verzögerung den gröſten Theil nehmen, und daß ſelbige gewiſſen Teutſchen Prinzen, und etlichen Miniſtern, bey welchen ſie in guten Anſehen ſtünden, lauter ſolche Gedanken beybrächten, welchen zufolge dieſe höchſtnöthige Sache immer noch auf dem alten Fuß blieb. Wir laſſen dieſe Gedanken an ihrem Ort geſtellet ſeyn. Ein unbenannter hat in einem gedruckten Patriotiſchen Schreiben zu erweiſen geſucht, daß der hohe Silber-Preiß gröſtentheils von dem geringen Halt der groben Münz-Sorten herrühre; ja, es würde ſich zeigen, daß dergleichen grobe Münzen, aus dem erkauften und dem damit bezahlten Silber, nebſt Vergütung des Münzer-Lohns gar wohl könnten gepräget werden. Der Magiſtrat zu Augſpurg lies in dieſem Jahr öffentlich ein Mandat anſchlagen, kraft deßen die Würtembergiſchen Caroliner, mit der Jahrzahl 1735. ſo mehr nicht werth als 6. fl. und 8. Kr. und darbey der Verluſt 57. pro Cento ausmacht, völlig verruffen worden. In Nürnberg wurden ebenfalls einige Münz-Sorten devalviret; und, als ſich dieſelbige an andern Orten deſto häufiger einſtellten, ſo gab dieſes zu neuen Klagen Anlaß. Hierzu kam noch, daß in denen vorliegenden Reichs-Crayſen, in Franken, Schwaben, und am Ober-Rhein, unterſchiedene bereits herabgeſezte Münz-Sorten, alles ſcharfen Verboths ohngeachtet, gegen ein

Agio

Agio von 5. pro Cent aufgewechſelt und aus dem Reich geführet, dargegen aber auswendige Geld-Sorten, die noch weniger taugen, herein geſchleppet worden. Weit geſchwinder iſt man wegen der Türken-Steuer zu Stand gekommen. Denn, nachdem man am 22. Febr. dieſe Sache zur Propoſition gebracht; ſo iſt am 16. Merz darauf das Reichs-Gutachten durch Chur-Mainz dictiret worden, welches nach Wunſch und Willen des Kayſerlichen Hofes ausfiel, welcher ſogleich die Ratification einſandte, mit der Hofnung, ſo ſchleunig ſich die Reichs-Stände mit der Verwilligung der begehrten Steuer hervorgethan: ſo ſchleunig und bereit würden ſie ſich auch mit der Entrichtung derſelben finden laſſen. In der Gellnhauſiſchen Sache, was derſelben Sitz und Stimme auf dem Reichstag anbelangt, hat die Heßen-Caßeliſche Geſandtſchaft im Reichsſtädtiſchen Collegio eine gründliche Schrift unter dem Titul: Vorſtellung aller derjenigen Nullitäten, ſo wider die Pfands-Herrſchaft der Stadt und Burg Gellnhauſen von dem Cammer-Gericht und ſonſt bishero ausgeübet worden, in Druck bekannt machen, und den anweſenden Herren Geſandten austheilen laſſen. Man zeiget in dieſer weitläuftigen Schrift umſtändlich mit vielen Documenten, was für eine Beſchaffenheit es eigentlich mit der vom Kayſer Carl dem IV. mit Ubereinſtimmung des Reichs übertragenen, und durch den Weſtphäliſchen Frieden und Kayſerliche Wahl-Capitulation beſtättigten Reichs-Pfandſchaft der Burg und Stadt Gellnhauſen habe. Zugleich wurde eine Hochlöbliche Reichs-Verſammlung erſuchet, die angegebene Chur-Maynziſche eigenmächtige Admißion der Stadt Gellnhauſen vor allen Dingen zu caßiren, mit dem Erbieten, den Anſchlag, der darauf haftet, behöriges Orts richtig einliefern zu laſſen. In der Fürſtl. Salmiſchen Admißions-Sache zum Sitz und Stimm im Fürſtl. Collegio iſt man noch nicht einig worden. So bald der neue Fürſt Nicolaus Leopoldus als Collateral-Erb ſuccedirte, und unter dieſen Namen, alle ſeinen Vorfahren auf den vorigen Reichs-Tägen zugeſtandene Rechte und Freyheiten eben-

1740.

b) der begehrten Türken-Steuer.

c) der Stadt Gellnhauſen.

d) der Fürſtl. Salmiſchen Admißions-Sache.

1740. falls begehrte, ſo kamen gleich anfangs einige Anmerkungen zum Vorſchein, des Inhalts, daß Jhro Kayſerl. Maj. zwar vollkommene Macht hätten, Reichs-Fürſten-Würden auch ohne Zuziehung der Stände des Reichs zu ertheilen, folglich auch dergleichen, nach Abgang der Fürſtl. auf eine Gräfliche Collateral- und Seiten-Linie durch ein Fürſtlich Diploma, und Kayſerl. Reichs-Canzley-Decret allergnädigſt zu erweitern. Gleichwie aber der würkliche Gebrauch des Sitzes und Stimmes auf dem Reichs-Tag nicht anders beſtehen oder erhalten werden könne, als mit Vorbewuſt und Erlaubniß der hohen Chur- und Fürſten, wenigſtens desjenigen Collegii in welchem ein ſolches neues Mitglied ſich legitimiren ſollte, vermög des Reichs-Abſchieds vom Jahr 1641. ſo entſtehe hierauf die Frage: ob ein ſuccedirender Gräflicher Collateral-Erbe ſo gleich ſeines Fürſtl. Vettern Sitz und Stimm im Reichs-Rath erhalte, und ob deſſen bey dem Reichs-Directorio ausgewürkte Legitimation ſo fort dazu genug und von hinlänglicher Beſchaffenheit ſeye, da bey der bloſſen Standes-Erhöhung es eigentlich nur auf der erhöhten Perſonen Deſcendenz und Leib-Erben gehe? Man ſuchte die Herausgabe dieſer Schrift auf alle mögliche Art zu hindern, nachdeme ſie aber durch den Druck bekannt wurde, ſo hatte ſie deßwegen keine Würkung, weil die Haupt-Sache mit der alten Fürſtl. Häuſer Zufriedenheit von dem Kayſerl. Hof ausgemacht worden, und alſo bereits ihre abhelfliche Maas erhalten hätte. Inzwiſchen erſuchte auch der neue Fürſt zu Salm die Hochanſehnliche Herren Comitial-Geſandten, in einem Schreiben ausdrücklich günſtige Relationen an ihre Höfe zu erſtatten, abſonderlich wegen des Reichs-Matricular-Anſchlags. Man hielte nemlich dafür, daß die vorigen Fürſten zu Salm zwar den Anſchlag von ihren in Beſitz gehabten unmittelbaren Reichs-Landen entrichtet, welches aber noch keinen Fürſtlichen Anſchlag ausmache, da es eine beſchloſſene Sache ſey, daß diejenigen Fürſten, welche geringe Anſchläge auf ihren Ländern haben, wenn ſie zu Sitz und Stimme gelangen wollen, ein Anſchlag auf 76. fl. pro ſimplo über ſich zu nehmen verbunden

wären,

wären, als wovon verſchiedene Exempel Reichskundig. 1740.
Bey ſolchen Umſtänden erwartete man dahero, ob Jhro Hochfürſtl. Gnaden zu Salm dem Fürſtlichen Reichs-Matricular-Anſchlag in dem Verſtand, wie es ſeyn ſoll, angenommen haben würden, man machte bey dieſer Gelegenheit einen Unterſchied unter den Worten: des Fürſtlichen Anſchlag und eines Fürſtlichen Anſchlags, und hielte dafür, daß es deutlicher ſeyn würde, wenn anſtatt des erſtern das leztere in dem Fürſtlich Salmiſchen Schreiben geſezt worden wäre. Sonſt haben Jhro Kayſerl. Maj. des jetzigen Fürſten zu Salm Hochfürſtl. Gnaden nicht allein zum Ritter des güldenen Vlieſes ernennt, ſondern auch denſelben vermittelſt Erhöhung der dem Salmiſchen Hauß gehörigen in Braband ohnweit Borda gelegenen Grafſchaft Hochſtrathen wie auch andere in Braband befindliche Herrſchaften in ein würkliches Herzogthum mit dem Recht der Erſtgeburt für die männlichen und in deren Abgang auch für die weiblichen Nachkommen, den Titel eines Herzogs von Hochſtrathen beygelegt, und hierüber durch dero Niederländiſchen Rath, den gewönlichen Freyheits-Brief ausfertigen laſſen.

Erhöhung des Fürſten von Salm.

Von Seiten des Herrn Herzogs und Adminiſtratoris zu Würtenberg Hochfürſtl. Durchl. wurde auf der Reichs-Dictatur ein Schreiben von Stuttgard den 4ten Februarii dictirt, welches die Mümpelgardiſche Succeſſions-Sache und den angenommenen Fürſten-Titul des Grafen Carl Leopold von Sponeck und der beeden Baronen von Eſperance anbetrift. Denn obgleich, wie wir bereits oben gedacht, das Franzöſiſche Miniſterium zur Wiedererſtattung der bißhero eingezogenen Lande geneigt war, auch obgedachten unächten Kindern den freyen Gebrauch des Herzoglichen Titels von Mümpelgard ernſtlich unterſagte, ſo wurde daſſelbe doch durch das Vorgeben irre gemacht, daß unter denen Proteſtantiſchen Ständen des Reichs gewiſſe Rechte und Gewonheiten vorhanden wären, wodurch ſie zur Erbſchaft der Allodial Verlaſſenſchaft ihres Herrn Vatters berechtigt würden. Um nun dem Franzöſiſchen Miniſterio dieſen Zweiffel mit Nachdruck zu beneh-

e) Der Mümpelgardiſchen Affaire.

1740. men, ſo haben des Herrn Herzogs zu Würtenberg Durchl. Dero Vormundſchaftlichen Pflicht gemäß zu ſeyn erachtet, bey dem Creiß-Convent ein Vorſtellungs-Schreiben an den König in Frankreich auswürken zu laſſen, weil doch dieſe Sache die geſamte Stände des Reichs allerdings interreßire. Von dem Kayſerl. Reichs-Cammer-Gericht lief ein Schreiben nebſt beygelegter Rechnung über die im abgewichenen Jahr eingegangene und bis zu Ende deſſelben annoch ruckſtändige Cammer-Zieler ein, dabey die Hochanſehnliche Reichs-Verſammlung erſuchet war, an gehörig hohen Orten vorzuſtellen, in welchem Verfall das Cammer-Gericht zum gröſten Nachtheil der Juſtitz bey den täglich vielen zunehmenden Proceßen gerathen würde, wann die ruckſtändigen Cammer-Zieler, den Reichs-Conſtitutionen gemäß nicht beygetrieben, ſondern noch alle Jahre höher aufſchwellen würden: Wie ſie denn in dem lezt-gedachten Jahr, über 12000. Thaler angewachſen, und überhaupts ſich auf 463625. Thlr. beliefen, ohne die 82701. Thlr. zu rechnen, die von den ſogenannten 12. Ausſtands-Terminen herkommen. Den 24. Merz hat der Kayſerl. Commiſſarius bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg Herr Baron von Jodoci, welcher dieſen Poſten mit vieler Klugheit lange Zeit rühmlichſt behauptet, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt.

f) Des Cammer-Gerichts.

Der Kayſerl. Herr Con-Commiſſarius ſtirbt.

Ihro Kayſerl. Majeſt. ließen an die Reichs-Verſamlung ein Commißions-Decret ergehen, worinnen allerhöchſt dieſelbe die Reichs-Ratification über den mit der Crone Frankreich geſchloſſenen lezten Frieden begehrten. Ob nun gleich viele glaubten, dieſe Sache würde ohne groſſe Schwürigkeiten bewerkſtelligt werden können, ſo war es doch wegen vieler nöthiger Inſtructionen und verſchiedenen andern Urſachen noch nicht möglich geweſen, ſelbige in Propoſition zu bringen. Unterdeſſen drang der auf dem Reichs-Tag ſich befindliche Franzöſiſche Miniſter Mr. de la Noue im Namen ſeines Hofs mit aller Macht darauf, daß dieſe Reichs-Ratification förderſamſt erfolgen möchte. Das Hochfürſtl. Haus Würtemberg, ſandte ſeine Erinnerungen ein, welche, dem über dieſen Frieden

g) Der Reichs-Ratification wegen des Frieden-Schluſſes.

zu errichtenden Reichs-Gutachten einverleibet werden ſollen. Den 26. Julii kam in der Fürſtl. Salmiſchen Admißions-Sache ein abermaliges Kayſerl. Commißions-Decret zur Reichs-Dictatur des Inhalts: daß nachdem die Streit-Sachen zwiſchen dem Fürſten von Salm, und zwiſchen denen Herren Wild- und Rhein-Grafen, durch das bey dem Hochpreißl. Kayſerl. Reichs-Hofrath jüngſt ausgefallene Urtheil wären gehoben worden, ſo würden es Ihro Kayſerl. Majeſt. gnädigſt gerne ſehen, wann von ernannten Herrn Fürſten von Salm der vorige Sitz und Stimme dieſes Reichs-Fürſtl. Haußes im Fürſtl. Collegio fortgeführet würde, um durch getreue teutſche Patrioten, dem wertheſten Vatterland gute Rathſchläge und Dienſte zu leiſten, mithin den Anſchlag zum allgemeinen Beſten beyzubehalten. Inzwiſchen haben die Herren Wild- und Rhein-Grafen zu Salm Neufvilliſcher Linie eine Schrift pro Memoria unter der Hand inſinuiren laſſen, worinnen dem Kayſerl. Reichs-Hofrath beygemeſſen worden, als ob in der angezogenen Reviſions-Sentenz nicht nach dem Rechten verfahren. Es iſt nemlich bekannt, wie der 1738. verſtorbene Fürſt zu Salm Otto Ludwig bereits 1725. darauf bedacht geweſen, die Fürſtl. Salmiſche Lehn- und Stamm-Succeßion auf ſeinen Herrn Schwieger-Sohn Nicolaum Leopold Rhein-Grafen zu Salm mit Ausſchließung der Gräfl. Dauniſchen und Steiniſchen Linie zu übertragen. Er kam dahero bey Ihro Kayſerl. Majeſt. unterthänigſt um Erlaubnus ein, über ſeine Reichs-Lehen in ſeinem lezten Willen zu teſtiren, worgegen ſich aber Herr Johann und Philipp Gebrüdere, Rhein-Grafen zu Salm äuſſerſt ſezten, auch vor ſich favorable Reichs-Hofraths-Concluſa erhielten, darwider aber obgedachter Fürſt Ludwig Otto das Remedium Reviſionis ergriffen. Was hierauf in dieſer Streit-Sache, von 1725. an bis 1740. vor Schriften gewechſelt, Handlungen gepflogen, und Reſponſa eingeholet worden ſind, das wäre viel zu weitläuftig allhier zu erzehlen. In den Würtemberg-Mümpelgardiſchen Streitigkeiten, iſt auf das Intereßions-Schreiben, ſo das geſammte Reich an Ihro Allerchriſtlichſte

1740.

h) Der Salmiſchen Streit-Sache.

i) Der Würtembergiſchen Verdrüßlichkeit.

1740. lichſte Majeſt. abgelaſſen, eine Antwort von Verſailles aus den 4. May erfolget, welche der Franzöſiſche Miniſter Herr de la Noue dem Chur-Maynziſchen Directorio nebſt beygefügter Lateiniſcher Uberſetzung eingereichet. Der Innhalt deſſelben, welcher denen ehemaligen annehmlichen Verſicherungen des Franzöſiſchen Hofs zuwider war, gieng dahin, daß man ſich zu der Reſtitution der ſtrittigen Herrſchaften, nicht die geringſte Hofnung machen, geſchweige ſolche jemals erſt aus Franzöſiſcher Hand zurück erhalten dörfte. Man erkenne dieſelbe Franzöſ. Seits für keine Dependenz-Stücke von der Grafſchaft Mümpelgard, ſondern halte dieſelbige, vor bloße in dem Königreich gelegene Domainen. Wollte man aber den Streit fortſetzen, ſo käme die Entſcheidung dieſer Frag keinen andern als den Franzöſ. Tribunalien zu; mithin wäre die Sache bey dem Parlament zu Paris zu ſuchen. Das Haus Würtemberg ermangelte nicht auf dieſes Schreiben ſogleich ſeine Gegen-Antwort auszuſtellen. Zu gleicher Zeit ließ auch der Hochfürſtl. Würtembergiſ. Herr Geſandte, der Frey-Herr von Wollbrunn zu Regenſpurg eine Franzöſiſche Schrift austheilen, mit vielen Beylagen begleitet, welche theils Auszüge öffentlicher Friedens-Tractaten, theils Reſponſa verſchiedener ſowohl Theologiſcher als Juriſten-Facultäten der Univerſitäten Jena, Altdorf, Leipzig und Hall in ſich begreift. Es wird darinnen des Herrn Herzogs zu Würtemberg Verlangen in die Poſſeſſion der ſequeſtrirten neuen Herrſchaft wieder geſetzet zu werden, auf folgende drey unumſtößige Articul gegründet. 1.) Gehöre das Eigenthum dieſer Herrſchaft ſeit verſchiedenen Jahrhunderten dem Durchl. Hauße Würtemberg, welches die Weſtphäliſche, Ryswickiſche, Badniſche und Wiener-Friedens-Tractaten, inſonderheit den regierenden Fürſten und ihren Nachfolgern, folglich auch dem gegenwärtigen minderjährigen Herzog Carl Eugenio zu Würtemberg garantirten. 2.) der Prätext der unehl. Kinder, unter welchen ſie dieſe Herrſchaften in Anſpruch zu nehmen ſich bemüheten, nemlich weil ſie nach den Geſetzen und Gebräuch der Proteſtanten im Reich rechtmäßige Kinder

Auf welchen Puncten dieſelbe beruhe.

der des lezten Fürſten von Mümpelgard wären, und ſol- 1740.
ches durch producirte, aber auch falſche Berichte und Vorſtellungen von verſchiedenen Univerſitäten erhaltene Juriſtiſche Reſponſa zu coloriren trachteten, ſey nicht allein durch dieſer Univerſitäten einhellig erfolgte Revocation, ſondern auch noch durch die Kayſerl. Deciſion und der ſämtlichen Chur-Fürſten und Stände des Reichs Erklärung wiederlegt und vernichtet worden. 3.) Wie nun aber der Streit allein auf dem Präjudicial-Punct, nemlich der Rechtmäßigkeit der Heurath des verſtorbenen Herzogs von Mümpelgard als Fürſten des Reichs, welchem deſſen Kindere nach den Reichs-Geſetzen unterwürfig wären, beruhe, und Frankreich ohnerachtet ſeiner gegebenen und öfters wiederholten Verſicherung das Haus Würtemberg in dem Beſitz mehrerwehnter Herrſchaft zu ſetzen, wann Ihro Kayſerl. Majeſt. die Mümpelgardiſchen Prätendenten, für unrechtmäßige Kinder erkläret haben würde; dem ohngeachtet behaupte, daß die Haupt-Frage annoch ſchwebend und unerörtert ſeye, und man alſo, da dies Durchl. Hauß Würtemberg zur Poſſeſſion der ſequeſtrirten Lande noch nicht gelanget, den verſchiedenen Schwierigkeiten, welche durch die Länge der Zeit dazu gekommen, oder einem ſchlechten Fundament zuſchreiben müſſe, ſo könne man von Frankreich einem baldigen und glücklichen Ausgang in dieſer Sache nicht erwarten. Die Deliberationes über die Chur-Maynziſche, Heſſen-Caſſel und Darmſtädtiſche Streittigkeiten ſind auch auf dem Reichs-Tag immer noch vorgekommen. Die zwiſchen denen leztern Heſſen-Caſſel und Darmſtadt obwaltende Zwiſtigkeiten, betrafen die Hanau Münzenbergiſche Mobiliar-Verlaſſenſchaft und das Amt Bobenhauſen. Heſſen-Darmſtadt hatte nicht nur bey denen höchſten Reichs-Gerichten 2. Mandata ſine clauſula zu Dero Vortheil erhalten, ſondern der Böhmiſche Lehenhof ertheilte auch demſelben das Lehen über das Schloß und Stadt Bobenhauſen. Hierüber beſchwerte ſich das Haus Heſſen-Caſſel auf das nachdrücklichſte. Die Oeſterreichiſche Directorial-Geſandtſchaft aber communicirte zu Anfang des Auguſt-Monats den meiſten Herren Reichs-

k) Der Irrungen zwiſchen Chur-Maynz, Heſſen-Caſſel und Darmſtadt.

1740. Reichs-Tags-Geſandten aus einem Kayſerl. Schreiben, mit was Gültigkeit und Recht der Böhmiſche Lehenhof den Haus Heſſen-Darmſtadt das Lehen über das Schloß und Stadt Bobenhauſen verliehen, und wie nachtheilig hingegen des Herrn Land-Grafen in Heſſen-Caſſel Durchl. ſich wider Ihro Kayſerl. Majeſt. bezeigt habe; die zwiſchen Maynz und Heſſen-Caſſel obwaltende Streitigkeiten wurden, nachdem ſie auf dem Reichs-Tag lange genug gedauret, durch Vermittlung Ihro Groß-Brittanniſchen Maj. zu Herrnhauſen, in der Güte beygelegt. Mit gleichen Glück und Eifer hat hochgedachter König in Engelland nebſt Ihro Churfürſtl. Gnad. zu Maynz auch die beeden Häußer Heſſen-Caſſel und Darmſtadt in der Güte auseinander geſetzet. Wir übergehen nun beliebter Kürze willen verſchiedene andere auf dem Reichs-Tag vorgekommene Materien, was zum Exempel in der bekannten Recurs-Sache wegen Verſorgung der Reichs-Veſtungen, in Anſehung des Münz-Weſens, und endlich wegen der Religions-Beſchwerden, da die alten durch neue immerzu vermehret worden, auf demſelben vorgegangen ſind, und wenden uns vielmehr zur Erzehlung verſchiedener Merkwürdigkeiten, welche bey einigen der Hochanſehnl. Stände des Reichs in dieſem Jahr bis auf den Hintritt Ihro Kayſerl. Majeſt. Glorwürdigſten Angedenkens beſonders vorgefallen ſind. So viele Mühe ſich Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz erſtgedachter maſſen gaben, allen obſchwebenden Streitigkeiten ein glückliches Ende zu verſchaffen, ſo ereigneten ſich doch in dieſem Jahr neue Verdrüßlichkeiten mit Heſſen-Caſſel, welche gar leicht zu offenbaren Feindſeeligkeiten und Blutvergießen hätten ausſchlagen können. Die Sache kommt darauf an. Die Einwohner der Grafſchaft Hanau ſollen ſich ihrem Vorgeben nach ſeit mehr als 100. Jahren in dem Beſitz der Gerechtigkeit befunden haben, in einem etwan eine Stunde von Frankfurt bey dem Dorf Rumpelsheim gelegenen Gebüſche Holz zu fällen. Weil nun der Chur-Mayntziſche Amtmann ihnen ſolches verwehren wollte, ſo wurden einige Heſſiſche Trouppen von Hanau dahin commandirt, bald darauf haben ſich 1800.

Chur-Maynz bekommt neue Zwiſtigkeiten mit Heſſen-Caſſel.

Mann theils regulirter Trouppen, theils Land-Militz aus dem Maynziſchen eingefunden, die ſich aber nicht getrauet, das Heßiſche Infanterie-Regiment von Woldenheim, ſo ſich ſehr vortheilhaft poſtirt gehabt anzugreifen, ſondern ſie ſuchten nur denenſelben die Communication abzuſchneiden. Endlich vergliech man ſich, der Sache auf einige Tage Anſtand zu geben, dem zu Folge die Maynziſche Trouppen ſich nach Mühlheim zurück zogen, und nur einen Officier mit 20. Mann auf den Grenzen ließen, die Heſſen aber giengen nach Rumpelsheim. Inzwiſchen wuchſen dieſe kleine Armeen immer ſtärker an, und beyde Theile führten Canonen bey ſich, die Maynziſche campirten an einem Wald, und hatten einen tiefen Graben um ſich gezogen, die Heſſen aber ſtunden ganz frey. Nun hatte zwar der Heſſen-Caſſeliſche Geſandte den ganzen Verlauf in einer beſondern Schrift auf dem Reichs-Tag vorgeſtellet, es wurde aber dieſelbe Chur-Maynziſcher Seits in einer an Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Bamberg und Würzburg, ingleichen zu Regenſpurg ausgetheilten Schrifft unter dem Titul: Gründliche Information widerleget. Ihro Churfürſtl. Gnaden ſteiften ſich hiebey auf die bey dem Cammer-Gericht, und vornemlich der Böhmiſchen Lehen-Cammer erhaltene Ausſprüche, und wollen ſich wegen dieſer und andern Thätlichkeiten die behörige Satisfaction nach den Reichs-Conſtitutionen vorbehalten. Und weil zwiſchen beyden hohen Erz- und Stiftern Maynz- und Würzburg im Jahr 1656. ein ewiges Bündnus errichtet worden, ſo werden Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Bamberg und Würzburg um Dero Bundes-mäßigen Beyſtand in Ablaſſung ſowohl eines nachdrücklichen Abmahnungs-Schreiben an des Herrn Marggrafen Durchl. als würklicher Leiſtung eines hinlänglichen Succurs an Trouppen angelegentlichſt erſuchet. 1740.

Reiſe des Churfürſtens zu Cölln.

Ihro Churfürſtl. Durchl. von Cölln gebrauchten in dieſem Jahr das Aachener Bad, und nahmen nach Vollendung deſſelben am 29. Junii unter den angenommenen Namen eines Grafens von Arensberg eine Reiße nach Holland vor, woſelbſt dieſelbe die vornehmſten Städte und

1740. Oerter beſahen, und ſich mit verſchiedenen vornehmen Perſonen unterredeten. Am 6. Julii fuhr dieſer Fürſt mit einer prächtigen Admiralitäts-Jacht auf dem Fluß Y, allwo ſelbigem zu Ehren alle dortliegende Schiffe ihre Wimpel und Fahnen wehen ließen. Es dauerte Dero-ſelben beliebter Aufenthalt biß auf den 18. Julii, alsdann tratten ſelbige den Rückweg nach Dero Landen wieder an, nachdem vorhin koſtbare Juwelen, Statuen, Gefäß und anders Porcellain in Menge war eingekauft worden. Die Chur-Cöllniſchen Trouppen, welche bisher in Ungarn annoch geſtanden waren, brachen ebenfalls nach ihren Landen wiederum auf, nachdem man an dieſelbigen vorher die bewilligte Verpflegungs-Gelder theils baar, theils durch gute Wechſel-Briefe ausbezahlet hat. Sonſt faßte Ihro Churfürſtl. Durchl. auch den Entſchluß alle zu Dero Erz-Stift und Land gehörige Güter ſo hypothecirt, wieder einzulöſen, womit auch ſogleich der Anfang gemacht wurde. Mit dem Päbſtl. Nuntio Herrn Crivelli und den Cöllniſchen Stadt-Magiſtrat, äußerten ſich in Anſehung des Ceremoniels einige Zwiſtigkeiten. Es hielte ſich gedachter Nuntius deswegen lange Zeit in der Abtey Boauweiler auf, dahin Ihro Churfürſtl. Durchl. 2. von Dero Cammerherren abgeſchickt, und denſelben complimentiren laſſen, wie denn auch die Geiſtlichkeit und Univerſität nebſt den vornehmſten Perſonen aus der Stadt Cölln bey ſelbigen ihre Aufwartung gemacht haben. Bey fortwährenden Streit drohete der Nuntius, daß er ſeinen Sitz nach Aachen verlegen wollte. Die Sache wurde ſo gar zu Rom und Wien anhängig gemacht, und derſelben Entſcheidung dem neuen Pabſt überlaſſen, der ſeinen Ausſpruch verzögerte.

Die Cöllniſchen Trouppen kommen zuruck

Der Päbſtliche Nuncius hat einen Streit mit der Stadt Cölln.

Chur-Bayeriſche Verfügungen.

In den Bayeriſchen Landen haben Ihro Churfürſtl. Durchl. eine Probe abgelegt, wie ein Landes-Fürſt Treu und Glauben jederzeit in ſeinem Land erhalten, und ſich bey allen zu beſorgenden Fällen zeitig um einen genugſamen Vorrath von Geld bekümmern könne. Es iſt zu dem Ende ein Churfürſtl. Ausſchreiben an die in Bayern befindliche Clöſter bekannt worden, in welchem Ihro Churfürſtl. Durchl. von denſelben ein Darlehen, ſo ſich auf 2. bis 3. Millio-

Millionen Gulden belauffen ſoll, verlangen, weil dero und 1740.
des Publici Dienſt erfordere, daß dem Cameral-Staat und dem in ſelbigen einlauffenden Schuld-Weſen geſteuert, und eines und das andere in ſolchen Stand geſetzet werde, damit den darauf haftenden groſſen Ausgaben eines Theils gegenwärtig abgeholfen, andern Theils aber dieſer ſo eingerichtet werde, daß jedes daraus künftig in rechter Zeit was ihm zuſtehe und gebühre, richtig erhalten möge. Ihro Churfürſtl. Durchl. wolten dabey alle dero Cameral-Güter und Gefälle haben verſchreiben laſſen, mit der Verſprechung, daß nicht nur die von den dazuleihenden Capitalien ſelbſt nach und nach wieder abgetragen werden ſollen, ſondern man zu ſolchen Ende nach Verlauf dreyer Jahre aus einer eigenen noch zu errichtenden Caſſe auch jährlich 40000. fl. hergeben wolle. Es wurde aber dieſes Darleben nicht allein von den Clöſtern, ſondern auch von den Land-Ständen verlanget, und ſollen der bekannt gemachten Repartition zu Folge eine Summa von 1526000. fl. ausmachen. Es vermehrte aber Ihro Churfürſtl. Durchl. nicht allein die Schatz-Kammer mit Geld, ſondern es bekamen auch Dero Länder einen anſehnlichen Zuwachs. Denn nachdem in dieſem Jahr der Herr Graf Chriſtian Albertus von Wolfſtein ohne Hinterlaſſung eines männlichen Erbens mit Tod abgegangen, ſo fielen vermög eines Lehen-Briefs vom Kayſer Carl den IIII. und einer bey dem Hochpreißl. Reichs-Hofrath unter den 18. Dec. 1732. ergangenen Sentenz die Reichs-Lehnbare Lande dem Chur-Hauß Bayern anheim. Angezogene Reichs-Lehen beſtehen in acht Stücken, 1) als dem Schloß Ober-Sulzbürg nebſt dem Berg und dem aus der Gräfl. Wolfſteiniſchen Agnation zu Lehen gehenden Markt. 2) Dem Plaz worauf das ehemalige Schloß Unter-Sulzbürg ſo weit es mit Thürnen Mauren und Graben umfangen geweſen, geſtanden. 3) Dem Schloße und dem Markt-Flecken Pürbaum. 4) Den hohen und niedern Obrigkeiten, dem Bann über das Blut zu richten, und dem Kirchen-Satz. 5) Den Dörfern Mühlhauſen und Bieberbach. 6) Der Freyung und dem Geleite.

Chur-Bayern bekommt die Grafſchaft Wolfſtein.

1740. leite. 7) Der Wild-Bahn an beſagten Orten, und 8) dem Ungeld am Berg und anderwärts. Nach erwehnter Sentenz ſollen die Allodial-Erben bey den Eigenthums-Landen, wovon in denen Acten 75. Stück verzeichnet ſind, durch allerhöchſte Kayſerl. Macht geſchützet werden, und zwar von dem Creiß-ausſchreibenden Herrn Fürſten des Fränkiſchen Creißes. Der verſtorbene Herr Graf welcher am 24. Junii 1671. gebohren war, hatte ſich am 11. Novembr. 1698. mit Auguſta Friderica Grafen Friederich von Oehringen Tochter vermählt, aus welcher Ehe nebſt einem Sohn, der aber in der beſten Blüthe und Hofnung verblichen, zwey Töchter erzeugt worden, nemlich Charlotte Amalia des Herrn Grafens von Hohenlohe Kirchberg Carl Auguſt erſtere Gemahlin, welche aber ſchon vor geraumer Zeit verſtorben, und einen jungen Herrn Chriſtian Friederich hinterlaſſen. Die andere Tochter iſt Frau Henriette, welche ſeit den 19. November 1727. den Herrn Grafen Maximilian von Giech vermählet worden.

Nachricht von dem lezten Hrn. Grafen von Wolfſtein.

Im Monat Junii kamen die Chur-Bayriſchen Trouppen, welche bishero in Ungarn geſtanden waren, mit ziemlichen Abgang wiederum zuruck, ſie wurden aber auch ſogleich durch angeſtellte Werbungen wieder in completen Stand geſetzet.

Chur-Bayeriſche Werbungen.

Nach Amſterdam wurde der Herr Gancinot Miniſter Ihro Churfürſtl. Durchl. von Bayern geſchickt, allwo er die noch unter Regierung des vorigen Churfürſten von Bayern vor 800000. fl. bey daſiger Banco verpfändete Kleinodien mit Bezahlung von Capital und Intereſſen eingelöſet, welcher Schatz unter einer Eſcorte von 12. Mann nach München abgeführet worden.

Einlöſung der Kleinodien.

Endlich wurden am 15. und 16. November zu München die ſolenne Exequien vor Ihro Majeſt. den verſtorbenen Kayſer, in der groſſen Frauen-Kirche mit unbeſchreiblichen Pracht in Beyſeyn aller Durchl. Herrſchaften und des geſamten Hof-Staats, welcher in der gröſten Trauer erſchien, von 7. infulirten Prälaten gehalten. Der ganze Chor und das vordere Schiff der Kirchen neben den hohen Chor, wie auch 6. Neben-Altäre waren mit ſchwarzen Tuch überzogen, und mit den Kayſerl. Wappen und 14. ſchönen und ſinn-

Solenne Exſequien vor Ihro Kayſ. Maj. zu München.

ſinnreichen Emblematibus behånget. Das Caſtrum Do- 1740.
loris welches über 40. Schuh hoch, war mit der Kayſerl. und 3. Königl. Erzherzogl. dann allen Fürſtl. Inſignien ausgezieret und mit mehr dann 900. Kerzen beleuchtet. Zu gleicher Zeit langten auch verſchiedene hohe Gåſte in München an, als: Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln, der Herr Fürſt von Oettingen und ein Chur-Maynziſcher Geſandter, welcher mit ausnehmender Diſtinction empfangen und bewürthet worden.

Hohe Gåſte an den Churfürſtl. Hof.

Ihro Königl. Maj. in Polen und Churfürſtl. Durchl. in Sachſen ertheilten am 7. Jenner denen Herren Geheimen Råthen von Erffa und Bünau von denen jener Königl. Miniſter an den Hof zu Wien und dieſer Appellations-Gerichts-Pråſident iſt, den würklich geheimen Raths-Character, und ſie erhielten den Rang mit denen von gleichen Character unmittelbar nach dem Ober-Stallmeiſter Herrn Grafen von Brühl, der nach dem Reglement denen Generals der Cavallerie und Infanterie folget. Da die Nieder-Lauſitz, welche bekañtermaſſen durch den Haupt-Receß den 12. April Anno 1657. an Sachſen-Merſeburg gediehen; nach Abſterben dieſes Durchl. Hauſes an das Chur-Haus kommen, ſo iſt von Ihro Majeſt. dem König die Huldigung von den Stånden der Nieder-Lauſitz am 9. Julii zu Dresden übernommen worden. Seine Excellenz der Conferenz-Miniſter der Herr Baron von Zech haben bey dieſer Solennitåt die gewönliche Rede gehalten, welche der Herr von Muſchwitz im Namen der Stånde beantwortet. Der Herr Hofrath und Geheimde Referendarius von Hopf-Garten hat hierauf das Formular des Eydes verleſen, welcher von dem Abt zu Neuzell in Lateiniſcher Sprache, und ſo dann von denen Herren und den Adel, wie auch von den Deputirten der Stådte abgeleget worden, worauf man ſie insgeſamt zu dem Königlichen Handkuß gelaſſen. Nach geendigter Handlung ſind die Stånde an verſchiedenen Tafeln tractirt worden, und die Vornehmſten nebſt dem Oratore haben die Ehre gehabt, an die Königl. Tafel gezogen zu werden. Zu dem Land-Tag in der Ober-Lauſitz ſind hierauf des würkl. Geheim-

Beförderungen an dem Såchſiſchen Hof.

Lauſnitziſche Huldigung.

1740. heimden Raths des Herrn von Loos des jüngern Excellenz und der Herr Cammer-Rath von Zanthier, wie auch zu dem Land-Tage in der Nieder-Lausitz der Herr Geheimde Rath Graf von Brühl, jüngerer Bruder des Herrn Cabinets-Miniſters, und der Geheimde Cammer-Rath von Bibra zu Königl. Commiſſarien ernennet worden, auch dahin abgegangen. Ingleichen iſt hierbey noch zu bemerken, daß des Herrn Cabinets-Miniſters, Grafens von Brühl Excellenz auf der in der lezten Provinz gelegenen neuen Herrſchaft Pförten die Huldigung übernommen.

Der König reißt nach Polen.

Ihro Königl. Maj. erhuben ſich den 9. Junii von Dresden nach Fraustadt zu dem angeſezten Senatus-Conſilio reißten aber den 14. bereits wiederum ab, nachdem daſelbſt die Univerſalien wegen des am 3. October zu eröfnenden groſen Reichstag in Polen ausgefertigt waren. Dieſem beyzuwohnen, brachen beede Königl. Majeſt. von Polen am 22. Sept. nach Warſchau auf.

Niederkunft der Königin.

An dieſem Ort wurde die Königin den 10. Nov. glücklich mit einer Prinzeßin entbunden, welche in der Heil. Taufe die Namen Maria Kunigunda Dorothea Hedwig Franciſca Xaveria Florentina empfangen. Zu Hohen Pathen wurden erwehlt, Ihro Hoheit der Gros-Herzog von Toſcana, und die Durchlauchtig verwittibte Herzogin Dorothea von Parma.

Der Chur-Prinz komt nach Wien

Ihro Königl. Hoheit der Chur-Prinz langten nach vollbrachter Italiäniſcher Reiſe den 22. Jun. zu Wien incognito an. Deroſelben Aufenthalt dauerte bis in das Monat September, und ſuchten beede regierende Kayſerl. Maj. ſowohl als die verwittibte Kayſerin Amalia nebſt dem Oeſterreichiſch ſämtlich hohen Adel Dieſelbe mit allen erſinnlichen Vergnügen zu unterhalten.

und endlich wieder nach Dresden zuruck.

Mit gleicher Hochachtung wurden Dieſelben auf Kayſerl. ausdrücklichen Befehl in der Böhmiſchen Haupt-Stadt Prag empfangen, bis ſie endlich am 7. Sept. mit allgemeinem Frolocken zu Dresden wieder anlangten und daſelbſt einen recht prächtigen Einzug hielten.

Niederkunft der Königin von Neapolis.

Den 15. Sept. langte zu Dresden ein Courier mit der erfreulichen Nachricht an, daß Ihro Königl. Maj. von beeden Sicilien mit einer Princeßin glücklich entbunden, worauf ſogleich das koſtbare Wochen-

chen-Bett nebſt vielen andern koſtbaren Präſenten nach Neapolis abgeſchickt worden. Der würkl. Hr. Geheimde Rath Graf von Lynar, wurde nach dem Rußiſchen Hof, der Herr Conferenz-Miniſter Graf von Bülow nach dem Berliniſchen, der würkl. Herr Geheimde Rath Graf von Looß nach dem Chur-Bayriſchen, und der Geheimde Rath Herr Graf von Brühl nach dem Chur-Cöllniſchen Hof als Königl. Gevollmächtigte Miniſters ernennet. Der Herr General-Lieutenat, Fürſt Lubomirski von Rezeszow hat mit Genehmhaltung des Hofs ſich von dem Herrn General-Major von Mier das Guarde-Regiment der Cron-Armee, fremder Richtung, das dieſer leztere gehabt, abtretten laſſen, Ihro Königl. Maj. haben den Herrn Hof-Rath von Fritſch zum geheimen Kriegs-Rath zu ernennen geruhet. Nachdem der Herr General Graf von Flemming, vor einiger Zeit zu Leipzig verſtorben, haben Ihro Maj. ſolches Gouvernement dem Herrn General-Lieutenant, Grafen von Caſtell ertheilt, und ihn zugleich zum General der Infanterie erkläret. Der Herr Oberſte von Weißbach, der das erſte Regiment-Garde zu Fuß gehabt, iſt zum General-Major ernennet, und dieſes Regiment iſt dem aggregirten Oberſten Herrn von Stutterheim gegeben worden. Das Regiment Dragoner, das der Chevalier de Saxe von der Garde du Corps zu Pferd gehabt, iſt dem Herrn Obriſt-Lieutenant von Pirch verliehen; und das ſeit dem Tod des Herrn Grafen von Noſtiz verledigte Cuiraßier-Regiment iſt dem Herrn Obriſt-Leutenant von Haudring bey dem Prinz Sondershaußiſchen Regiment verliehen, der Herr Major von Zſchewiz von dem Königl. und ChurPrinzl. Regiment Cuiraßier, hat das durch Dimißion des Herrn Oberſten Kleiſt ledige Creiß-Regiment erhalten. Nachdem die betrübte Nachricht von dem tödtlichen Hintritt Ihro Röm. Kayſ. Maj. in Dresden eingeloffen, ſo kam in Anſehung der anzulegenden Trauer eine beſondere Königl. Verordnung zum Vorſchein.

1740.

Verſchiedene hohe Geſandſchaften und andere Veränderungen.

Das Hochfürſtliche Haus Sachſen-Weißenfels wurde zwar in den mittlern Tagen des May abermal mit der Geburt eines Prinzen erfreuet; es muſte aber zu deſto gröſe-

rer

1740. Betrübte und freudige Zufälle in dem Hauſe Sachſen-Weiſſenfels.

rer Betrübnus bald darauf einen doppelten Verluſt erleiden, indeme nicht nur bald darauf der am 6. Junii vorigen Jahrs gebohrne Prinz, ſondern auch der erſtgedachte jüngſtgebohrne Prinz frühzeitig dieſe Welt wiederum verlaſſen müſſen, ſo daß in dieſem Haus kein junger Prinz von denen 4. mehr übrig war. Zu Altenburg haben am 11. Oct. Jhro Hochfürſtl. Durchl. die verwittibte Frau Herzogin von Sachſen-Gotha Magdalena Auguſta Fürſtens Carl Wilhelms zu Anhalt-Zerbſt Princeßin das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt.

Hintritt der verwittibten Herzogin von Sachſen-Gotha.

Weil wir von denen wichtigen Veränderungen, welche ſich in dieſem Jahr an dem Königl. Preußiſ. und Chur-Brandenburgiſ. Hof ereignet haben, indem beſondern zu den Preuſiſ. Geſchichten gewidmeten Capitel zu handeln gedenken, ſo führt uns die Ordnung anjezo auf das Durchl. Pfälziſche Haus. Jhro Churfürſtl. Durchl. welche ſich bey hohen geſegneten Alter im beſten Wohlſeyn befanden, lieſen ſich nichts näher als das Wohl ihrer Lande und Unterthanen zu Herzen gehen. In dieſer Abſicht wurde zur Aufnahm der Pfälziſchen Bergwerke ein neues Berg-Collegium errichtet, und der Geheime Rath und General-Salz-Director Freyherr von Beuſt wurde zu deſſelben Präſidenten ernennet, zugleich aber auch in einer ſchriftlichen Verordnung den ſämtlich hohen und andern Bedienten von allen Dicaſteriis anbefohlen, beſagten Freyherrn von Beuſt als einen zugleich würkl. Königl. Däniſchen Staats-Miniſter durchgehends das Prädicat Excellenz zu geben. Es hat auch der Chur-Pfälziſche Hof wiederum eine Schrift in Franzöſiſcher Sprach wegen der Jülich- und Bergiſchen Succeßin publiciren laſſen, in welcher auf das neue dargethan wird, daß die Durchl. Princeßinnen von Sulzbach als Enkelinnen Jhro Churfürſtl. Durchl. wohlgegründete Rechte zur Erb-Folge in Jülich und Bergen hätten, um nach erfolgten Churfürſtl. Ableben darinnen zu ſuccediren, denn es behauptet der Verfaſſer dieſer Schrift, daß dieſe Princeßinnen in dem Erb-Vereinigungs-Tractat vom Jahr 1666. begriffen wären, er glaubte der General-Terminus der Deſcendenten erſtrecke ſich auf die ganze Nachkom-

Nützliche Verordnungen des Chur-Pfälziſchen Hofs.

Succeßions Sache von Jülich und Bergen.

kommenſchaft und folglich nach Ausſpruch der Geſetze auf männlich und weibliche Perſonen. Sonſt wurde auch in dieſem Jahr das Vermählungs-Bündniß des in das 17. Jahr Dero Alters getrettenen Erb-Prinzens von Sulzbach mit der ältiſten Prinzeßin von dieſem Haus zu ſeiner Richtigkeit gebracht, obſchon deſſelben Vollziehung aus gewiſſer Urſache noch einige Zeit aufgeſchoben wurde. Gegen die fremde Werber lieſen Jhro Churfürſtl. Durchl. geſchärfte Edicta ergehen, des Jnhalts, „ daß nicht allein „ alle auf Gewaltthätigkeiten ergriffene fremde Werber auf „ der Stelle darnieder geſchoſſen, ſondern auch alle fremde „ zum Werben gebrauchte Mithelfer ſo gleich aufgehänget „ werden ſollten, wären es aber Pfälziſ. Unterthanen, ſo ſollen dieſelbe auſſer einer anſehnl. Geld-Strafe, noch mit „ einer 3jährigen Schanzungs-Arbeit belegt werden. Bald nach dieſem ergangenen Befehl wurden zu Düſſeldorf einige dergleichen fremde Werber eingebracht, denen man einen kurzen Proceß gemachet. Zu Urdingen fiel in der Nacht von 30. auf den 31. May eine Parthey auf einen ſichern Hof ein, einen jungen wohlgewachſenen Kerl aufzuheben, dieſer aber retirirte ſich mit einer wohlgeladenen Flinten in eine feſt verſchloſſene Stube. Da nun die Werber die Thür mit Gewalt nicht eröffnen konnten, und der Hauptmann von auſſen durchs Fenſter hinein ſteigen wollte, ſo wurde er mit geladener Flinte ſolchergeſtalt empfangen, daß er gleich auf der Stelle ſeinen Geiſt aufgab, worauf die übrigen von der Parthey ſo gleich die Flucht genommen, und ſich dadurch einer ſcharfen Strafe entzogen.

1740. Die Vermählung des Prinzen von Sulzbach wird kund gemacht.

Scharfer Ernſt gegen die fremden Werber.

Die beeden Durchlauchtigſten Herrn Brüder, Prinzen von Pfalz-Birkenfeld und Zweybrücken, Chriſtian der IIII. als nunmehro regierender Herr, und Friedrich ſind, nachdem ſie ſich an dem Franzöſiſchen Hof eine geraume Zeit aufgehalten, und alle ihrem Stand und herrlichen Tugenden gemäße Ehre genoſſen, den 20. Julii in der Reſidenz Zweybrücken zu allgemeiner Freude glücklich und geſund angelanget, und mit einem prächtigen Einzug der Bürgerſchaft, nebſt einem koſtbaren Feuerwerck und herrlichen Illuminationen bewillkommet worden.

Die beeden Prinzen von Birkenfeld kommen zuruck.

1740. Die Chur-Hannöveriſche Lande, in welchen zur Aufnahm der einheimiſchen Manufacturen, alle Indianiſche Zeuge auf das nachdrücklichſte verbotten wurden, hatten in dieſem Jahr das Vergnügen Ihro Königl. Gros-Brittanniſche Maj. als ihren allertheuerſten Landes-Vatter bey ſich zu ſehen, dahero wurde zu Hannover und Herrenhauſen alle möglichſte Anſtalt vorgekehrt, durch viele abgewechſelte Ergötzlichkeiten Ihro Königl. Maj. und den geſamten Hof zu vergnügen. Dieſer leztere war ungemein prächtig und zahlreich, maſſen nicht nur ein Königl. Preußiſcher auſſerordentlicher Ambaſſadeur Herr Graf Truchſes mit einem anſehnlichen Staat daſelbſt anlangte, ſondern noch überdies des Landgrafen Wilhelms von Heſſen-Caſſel Durchl., Prinz Friedrich mit ſeiner Gemahlin und Prinzeßin Schweſter, die Herzogin von Dorſet, und viele andere hohe Standes-Perſonen Ihro Maj. die Aufwartung machten. Weil ſich nun eine auſſerordentliche Menge Menſchen allerley Standes nach Herrnhauſen verfügten, um Ihro Königl. Maj. zu ſehen, wegen Enge des Platzes aber ohnmöglich alle vorgelaſſen werden kunten, ſo haben Ihro Maj. um dem Verlangen Ihrer Unterthanen ſowol als denen vielen Fremden ein Genüge zu leiſten, am 17. Aug. gegen Abend zu Hannover einen ſolennen prächtigen Einzug gehalten, und ſich darauf einige Tage nach Linzburg verfüget. Inzwiſchen ſind bey allen dieſen angenehmen Vergnügungen die wichtigen Staats-Geſchäfte, als Ihro Maj. vornehmſtes Augenmerk nicht verabſäumet worden. Denn auſſer einer vorgenommenen hohen civil- und militair-Promotion, auſſer verſchiedenen andern Verordnungen, zum Exempel, daß künftighin alle Cammerherren ebenfalls den guldenen Schlüſſel tragen, und die teutſchen Regimenter auf eine andere Art montirt werden ſollten, haben die geheimen Berathſchlagungen auf eine Off- und Defenſiv-Allianz zur Beybehaltung der Ruhe im teutſchen Staat, auf die Beylegung der Heßiſch-Maynziſchen Streitigkeiten und der daher rührenden Recurs-Sache, und endlich auf die Erneuerung des Tractats mit Heſſen vornemlich abgezielet. Was den leztern betrift, ſo ſoll ſolcher auf 4. Jahr geſchloſ-

Der König von Engeland beſucht ſeine teutſchen Länder.

Groſe Frequenz des Hofs.

Der König hält in Hannover einen prächtigen Einzug.

Vorgekommene Staats-Geſchäfte.

Erneuerter Tractat mit Heſſen.

geſchloſſen ſeyn, und machte ſich der König in Schweden, 1740.
als Landgraf von Heſſen anheiſchig gegen 250000. Banco
Thlr. jährliche Subſidien-Gelder 6000. Mann nemlich
4800. zu Fuß und 1200. Mann Cavallerie in der Cron Engelland
Dienſte zu überlaſſen. Nachdeme alſo verſchiedene wichtige Staats-Sachen in das reine ſind gebracht worden, ſo brach Jhro Königl. Maj. nach einem 5. monatlichen Aufenthalt den 18. Oct. ganz früh von Hannover auf, und tratt über Holland die Reiſe nach Engelland glücklich an. Das Hochfürſtl. Haus Wolfenbüttel wurde in dieſem Jahr beſonders in eine gedoppelte Freude geſezt, einmal durch die glückliche Entbindung der Durchlauchtigſt regierenden Herzogin mit einem wohlgeſtalten Prinzen, welche den 29. Oct. geſchahe, der von ſeinen hohen Tauf-Zeugen beeden Königl. Maj. von Polen und Preuſſen, den Namen Friedericus Auguſtus empfieng, darnach durch die eingelauffene Nachricht, daß der Prinz Anton Ulrich durch eine unter dem 3. November herausgegebene Ukaſe in Rußland mit dem Titel Jhro Königl. Hoheit ſeye beleget worden, gleichwie deſſelben Prinz Jvan, vermög der leztern Verordnung der Rußiſchen Kayſerin Anna, zum Kayſer und Selbſthalter aller Reuſſen erhoben wurde.

Der König reißt ab.

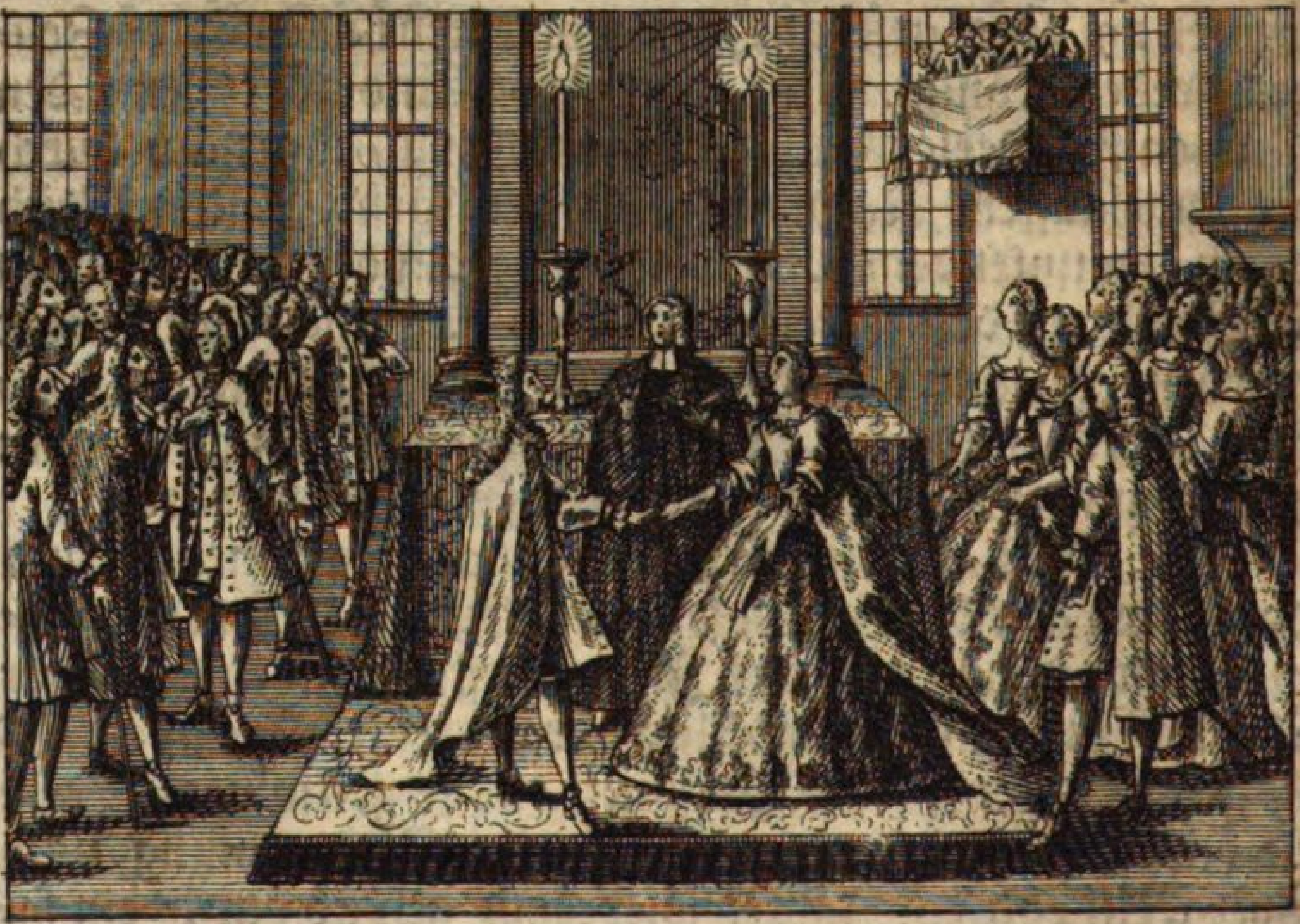
Vergnügen des Wolfenbüttliſchen Hauſes.

Wie öfters Leid und Freud miteinander vermenget, und das leztere aus dem erſten ſeinen betrübten Urſprung nehmen könne, davon gibt uns Jhro Fürſtl. Gnaden der Herr Biſchoff zu Conſtanz und Augſpurg ein klärl. Exempel. Es iſt gewiß unter Fürſtl. Perſonen etwas ſeltſames, wann ſie das Angedenken einer geſeegneten Vermählung nach einer Friſt von 50. Jahren wiederum geſund durch ein ſolennes Jubel-Feſt feyerlich begehen können. Dieſer Glückſeeligkeit hatte ſich mit Recht zu erfreuen, der um das Teutſche Reich ſo hoch verdiente Fürſt und Herr, Herr Frobenius Ferdinandus, des Heil. Röm. Reichs Fürſt zu Fürſtenberg und Mößkirchen, Ritter des güldenen Vlieſſes, der Röm. Kayſerl. Maj. würkl. geheimer Rath und vormals in Regenſpurg geweſter Hochanſehnl. Kayſ. Principal-Commiſſarius, als welcher in dem 53. Jahr der Hochwichtigen Landes-Regierung und des Directorii bey

Hochfürſtl. Fürſtenbergiſ. Jubel-Hochzeit.

1740. dem hohen Reichs-Schwäbiſchen Collegio den 5ten Junii auch das 50ſte Jahr Dero hohen Vermählung mit Ihro Fürſtl. Frauen Gemahlin, Frauen Maria Thereſia Felicitas, gebohrne Landgräfin von Sulz und in dem Kleggow, bey beyderſeitigen höchſten Wohlſeyn zuruck geleget, und deswegen am Feſt der allerheiligſten Dreyfaltigkeit dieſe groſſe dreyfache Wolthat mit einem dreyfachen Jubel-Begängnus, und der Einſegnung, Dank- und Freudens-Bezeugungen vor GOtt dem Allerhöchſten ſchuldigſt erkannt. Die Prieſterl. Benediction ertheilte Ihro Fürſtl. Gnaden, der 81jährige Herr Biſchof zu Conſtanz und Augſpurg, Herr Johann Franz, der zu gleicher Zeit ſein

Prieſterl. Jubel-Feſt



Prieſterliches 50jähriges Jubel-Feſt mit feyern wollte. Dieſe Solennität wurde mit der hohen Gegenwart vieler Fürſtl. Gräfl. und andern Standes-Perſonen und vieler Abgeordneten beehrt. Das hohe Reichs-Gräfl. Schwäbiſche Collegium beſchenkte ſeinen 53jährigen Directorem mit einem überaus ſchönen goldenen Pocal, der mit einer ſinnreichen Innſchrift gezieret war. Plötzlich aber hat ſich die allgemeine Freude durch einen ſchnellen Zufall gar bald verändert, indem des ermeldten Herrn Biſchofs Hochfürſtl. Gna-

Schneller Hintritt des Biſchofs von Augſpurg.

Gnaden, als ſie ſich, um die Biſchöfl. Kleidung abzule- 1740.
gen retiriren wollten, gleich unter der Thür Ihres Zim-
mers mit einem ſolchen urplötzlichen Schlag überfallen
worden, daß ſie an der Stelle zu Boden geſunken, und
in Gegenwart des Coſtanziſchen Herrn Weyh-Biſchoffen,
eines Grafen von Fugger, 4. Domherren von Conſtanz
und Augſpurg, ihres Beicht-Vatters und des Leib-Medi-
ci Dero Ruhmvolles hohes Alter in einem Augenblick en-
digten. Unter den hohen Competenten zu dem lezt erledig- Neue Biſchöfliche Wahl.
ten Biſtthum befanden ſich hierauf ſonderlich der Prinz
Joſeph von Heſſen-Darmſtadt, und der Biſchof zu Wie-
neriſchen Neuſtadt, der Graf von Khevenhüller. Als
Kayſerlicher Commiſſarius wurde zu dieſer Wahl der ge-
ſchickte Graf von Colloredo ernennet. Ob nun wohl das
Capitel merken lies, daß es ſich auf dieſesmal des auſſeror-
dentlichen Weges der Poſtulation ganz enthalten wollte;
ſo ſoll dennoch der Churfürſt zu Bayern bey dem Kayſerl.
Hof, wie verlautet, angeſucht haben, ſeine gute Bemü-
hungen für des Churfürſten Bruder dem Biſchof zu Re-
genſpurg und Freyſingen durch den Grafen von Collore-
do anzuwenden. Allein die Wahl fiel doch endlich den
18. Aug. auf des Prinz Joſeph von Heſſen-Darmſtadt
Durchl. aus, welcher des Anno 1738. mit Tod abgegan-
genen Prinzen von Heſſen-Darmſtadt Philipp geweſenen
Kayſerl. General-Feld-Marſchalls und General-Gouver-
neurs zu Mantua ältiſter Prinz war, und den 22. Jan.
1699. gebohren worden.

Der Biſchoff von Lüttich bekam in dieſem Jahr mit Der Biſchof von Lüttich bekommt mit Preuſſen einen gefährlichen Streit wegen Herſtall.
Ihro Königl. Majeſt. in Preuſſen wegen der Baronie
Herſtall in Braband einen ſehr gefährlichen Streit. Es
wurde dieſe Baronie 1714. von dem Lehen-Hof zu Lüttich
dem König in Preuſſen zugeſprochen, bis dieſelbe vermög
des mit dem Hauſe Oranien 1732. errichteten Vergleichs
völlig unter die Gerichtbarkeit des Königs von Preuſſen
kam, der in eben den Jahr durch einen Amts-Hauptmann
davon feyerlich Beſitz nehmen ließ. Als aber die Unter-
thanen der Herrſchaft Herſtall 1733. wider den König re-
bellirt, begaben ſie ſich unter des Fürſten von Lüttich Schutz,

1740. welcher, wie in der herausgegebenen Preußiſchen Schrift gemeldet wird, die Rebellen unterhielt, die Gemüther verbitterte, den von dem höchſtſeeligen König in Preuſſen vorgeſchlagenen Vergleich gegen eine Summa von 100000. Patacons, die Herrſchaft Herſtall käuflich zu überlaſſen gänzlich ausgeſchlagen, und ſo gar den Oberſten von Creuzen, den Ihro Majeſt. als ihren Miniſter zu Beſorgung dero Angelegenheiten an den Fürſten geſandt, beſchimpfen und ſeine Sache arreſtiren ließ. Als jezige Königl. Majeſt. in Preuſſen bey dero Gelangung zur Cron den Huldigungs-Eyd von den Herſtallern forderte, wurde derſelbe gänzlich abgeſchlagen, und des Königs Schreiben ſowohl als die Anfrage des Preußiſchen Raths Rombonets, welcher auf eine cathegoriſche Antwort dringen ſollte, gar keiner Antwort gewürdiget. Dahero ruckten Preußiſche Trouppen in das Lüttichiſche ein. Dieſelbe beſtunden in 1200. Grenadiers und 400. Dragoner, und führten 4. Canonen nebſt 14. Wägen mit Pulver und Bley, wie auch viele Proviant-Wägen bey ſich. Am 14. September gegen Abend langten ſie in Maſſeik an. Der Magiſtrat dieſes Orts bat ſich zwar ſoviel Zeit aus, bis er von dem Biſchoff Ordre einholen könnte, es wurde ihme aber ſolches nicht zugeſtanden, ſondern er muſte ſogleich die Thore öffnen. Die Trouppen lebten daſelbſt auf Diſcretion, hielten aber ſcharfe Ordre, und ihr Unterhalt belief ſich täglich auf 1000. Reichs-Thaler. Der Biſchoff von Lüttich wandte ſich an dem Kayſerlichen und Franzöſiſchen Hof, wie auch an die Herren General-Staaten, ließ auch ſeine Antwort auf das Königl. Preußiſche Manifeſt überall austheilen, und erlangte von Ihro Kayſerl. Majeſt. daß an dem König in Preußen ein Abmahnungs-Schreiben abgelaſſen wurde. Endlich bequemte ſich doch der Herr Biſchof, an Ihro Preußiſche Majeſt. zu ſchreiben. Nach dem Inhalt dieſer Schrift ſuchte man die Rechte des Stifts Lüttich in Anſehung der Souverainität von Herſtall kräftigſt zu retten, doch gedachte man auch zugleich der Rechte des Preuſſiſchen Hofs, mit der Verſicherung, allen Beſchwehrden abzuhelfen, und mit dem Erbieten, daß die Stände von

Lüttich

Lüttich den Antheil Ihro Königl. Majeſt. abkauffen und 1740.
davon jährlich die Intereſſen von 4. pro Cent entrichten wollten. Es reißte auch der Baron von Horion, Ober-Hofmeiſter des Biſchofs nach Berlin, um in Namen des Biſchofs in Unterhandlung zu tretten, und die Sache in der Güte beyzulegen. Es kam auch dieſer Vergleich zu Stand. Es ſollte nemlich Lüttich an Preußen vor deſſen ſämtliche Rechte und Anſprüche auf Herſtall in allen 150000. Patacons, und ferner vor die alte Preußiſche Anforderung und Intereße 60000. fl. baar ohne ausgeſtellte Wechſel-Briefe an dem zu Maſſeik commandirenden Preußiſchen General von Bork auszahlen, ohne Abrechnung deſſen, was die Preußiſ. Generalität und Trouppen bishero in der Grafſchaft Horn zu dero Unterhalt gehoben; nach geleiſteter Zahlung marſchirten die Preußiſchen Trouppen wieder in die Cleviſchen Lande, und der Streit ſelbſt erreichte dadurch ſein End.

Mecklenburgiſche Angelegenheiten.

Wie ſchwer einen alten Schaden abzuhelffen, das zeigte ſich noch immer in den Mecklenburgiſchen Angelegenheiten. Es iſt die Kayſerl. Reſolution auf die durch Ausſchuß der Stände abgefaßte und das Beſte des Herzogthums betreffende Puncte dahin ausgefallen, daß die zur Sicherheit übernommene 2. Herzogl. Holſteiniſche und Hochfürſtl. Schwarzburgiſ. Regimenter zu Fuß mit Hintanſetzung der vorgeſchlagenen Anwerbung einiger Anzahl Landes-Kinder noch einige Zeit hindurch beybehalten werden könnten. Neue Schatzungen konnten denen bereits verarmten Einwohnern unmöglich mehr auferleget werden. Einige Nachrichten aus Wißmar verſicherten, daß der Herzog Carl Leopold daſelbſt gefährlich krank darnieder liege. Andere aber meldeten, daß er auf vieles Anhalten ſeines Durchl. Herrn Schwieger-Sohns und deſſen Frau Gemahlin, endlich den Schluß gefaßt habe, ſich den Kayſer zu unterwerfen, und den lezten Nachrichten zu Folge, wollten Ihro Hochfürſtl. Durchl. auf einem dazu verfertigten Jacht-Schiff die Reiße über Danzig, nach Petersburg antretten. Bey dem Heſſen-Caſſeliſchen Hauß bemerken wir die nunmehro glücklich vollzogene Vermählung Ihro

1740. Königl. Hoheit der Engliſchen Prinzeßin Maria an dem Prinz Friederich von Heſſen-Caſſel, welche den 19. May zu Londen in der Capell zu St. James per Procuratorem geſchahe, worauf die neuvermählte Prinzeßin aus Engelland abreißte, und den 28. Junii in Caſſel deroſelben prächtigen Einzug hielte, welchen der Prinz und die Prinzeßin von Oranien mit beywohnten, worauf das hohe Fürſten-Paar auf das neue eingeſeegnet wurden. Das Hochfürſtl. Haus Anhalt-Deſſau wurde den 10. Aug. durch die Entbindung der Frau Gemahlin des daſigen Erb-Prinzen mit einem jungen Prinzen Namens Leopold Friederich Franz auf das innigſte erfreuet. Gleiche Glückſeeligkeit genoß am 19. Julii das Hochfürſtliche Hauß von Naſſau-Ußingen ebenfalls durch die Geburt eines jungen Prinzen. Die regierende Fürſtin von Oſt-Frießland, aber wurde den 5. Dec. zu Aurich mit einer Prinzeßin Namens Eliſabeth Sophia Magdalena Carolina Wilhelmina beglücket.

Die vermählte Engliſche Princeßin komt nach Caſſel.

Verſchiedene hohe Geburten.

Den Durchleuchtigſten Prinzen von Stuttgard, iſt von dem Fürſten Wenzel von Lichtenſtein auf ſeiner Ruckreiße aus Frankreich nach Wien der noch von Ihro Kayſerl. Majeſt. weyland ertheilte Orden des güldenen Vließes umgehangen worden, weil der anfänglich hierzu ernennte regierende Marggraf von Baaden-Baaden wegen des Ceremoniels Anſtand genommen, und dieſe Commiſſion abgelehnet hat. In den Fürſtl. Oettingiſchen lang gedauerten Proceß erfolgte endlich noch bey Lebzeiten Ihro Maj. des Kayſers zum Vortheil des jezt regierenden Fürſten ein End-Urtheil, doch ſind den Grafen von Oettingen alle ſuſpendirte Rechts-Vortheile nebſt der Reviſion ausdrücklich vorbehalten worden, worbey in dem Kayſerl. Entſchluß dieſer merkwürdige Ausdruck geſtanden: In dieſer zweifelhaften Sache. Unter die merkwürdigen Todes-Fälle hoher Fürſt- und Gräflichen Perſonen, rechnen wir erſtlich den Hintritt des Prinzen Heinrich von Heſſen-Darmſtadt, Kayſerl. General-Feldmarſchall-Lieutenant, der zu Buzbach reſidirte. Er war 1674. den 29. Sept. gebohren, und hatte ſich vor einigen Jahren von der angenommenen Röm. Catholiſ. Religion wieder zur Evangel. Kirche ge-

Der Erb-Prinz von Würtemberg empfängt den Orden des güldenen Vließes.

Ausgang der Oettingiſchen Streit-Sache.

Hohe Todes-Fälle.

wendet. 2) Des regierenden Fürſten Günthers zu Schwarzburg Sondershauſen, welcher am 28. Nov. in dem 63. Jahr dero Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. 3) An eben dem Tag hat zu Wien Jhro Excell. Herr Joh. Adolph. des Heil. Röm. Reichs Grafen von Metſch, weyland Röm. Kayſ. Maj. Geheimder Rath, wie auch des H. Röm. Reichs Vice-Canzler, an einer abzehrenden Krankheit in dem 86. Jahr dero Alters dieſe Welt verlaſſen. 1740.

Der Fürſt von Naſſau Siegen kommt in ſeine Lande.

Der Durchl. Fürſt Hyacinth von Naſſau Siegen, der ſich verſchiedene Jahre in Spanien und in den Niederlanden aufgehalten, kam wieder nach Teutſchland, und ſoll wie einige glauben, in Perſon ſich nach Wien begeben haben. Jn einigen Holländiſchen öffentlichen Blättern iſt folgende Nachricht zu leſen: „Man ſiehet nunmehro die „Deciſion des Kayſerl. Reichs-Hofraths wegen Reſtitu„tion des Fürſten Hyacinth in ſeine Lande. Vermög die„ſer Deciſion ſoll ſich ſelbiger auf eine vorgeſchriebene Art „denen Decreten des Kayſers als Oberhaupt im Reich, „unterwerffen: Er ſoll von ſeinen Unterthanen nur alleine „die ordentlichen Gaben und Geſchenke fordern, und ih„nen keine neue laſſen auflegen; hiernechſt auch keine Neue„rung in Religions-Sachen einführen, und ſich verbind„lich machen, die von Jhro Röm. Kayſerl. Majeſt. vor „rechtmäßig erkannte Schulden zu bezahlen. Die Admi„niſtration des Prinzen von Oranien ſolte aufgehoben „und die Amtleute an den gehörigen Orten wieder einge„ſezet werden. Der Chur-Fürſt von Trier wird zum „Kayſerlichen Commiſſario verordnet, um die Hand dar„über zu halten, daß alles nach der Abſicht Jhro Majeſt. „erfüllet werde. Jhro Kayſerl. Maj. annullirten hier„nächſt gänzlich das Recht, welches ein Sohn der Mar„quiſin von Mailly Wittib des Prinzen Jmmanuel von „Naſſau-Siegen zu haben vermeint, mit angehängtem „Verboth ſich des Titels eines Prinzen von Naſſau und „deren Wappen zu gebrauchen, noch ſich einigerley Prä„rogativen zuzueignen, deren die rechtmäßigen Deſcen„denten dieſes Fürſtl. Hauſes genieſen ꝛc. Wir laſſen die„ſe Nachricht an ſeinem Ort geſtellet ſeyn. Jn

1740. Verſammlung der fünff aſſociirten Creiſſe.

In der freyen Reichs-Stadt Frankfurt wurde in dem Dominicaner-Cloſter die Verſammlung der 5. aſſociirten Creiß eröffnet, dazu aber der Prinz Wilhelm von Heſſen-Caſſel keinen Miniſter abgeſchicket hat. Die angefangene Seſſiones wurden bald hernach auf einige Zeit aufgeſchoben, damit die Herren Abgeſandten Ihren Hohen Principalen von demjenigen, was bishero vorgefallen, Nachricht ertheilen könnten.

Die Geſandten des Rheiniſchen Creiſes gehen auseinander.

Die Herrn Deputirten aber des Ober-Rheiniſchen Creiſes giengen bey Anfang dieſes Jahrs wieder auseinander, ohne daß ſie ſich über die Wahl eines neuen Creiß-Oberſten an ſtatt des verſtorbenen Hrn. Landgrafen von Heſſen Darmſtadt miteinander vergleichen können, indem die Fürſtl. Deputirten dazu einen Fürſten verlanget, inſonderheit des jezt regierenden Herrn Landgrafens Durchl., die Gräfl. Deputirten aber eingewendet, daß jezo die Reihe an ihren Herren Principalen wäre, und einer aus den Grafen-Stand dazu erwehlet werden müſte.

Herr Graf von Pückler kommt in das Fränkiſche Grafen-Collegium.

Zu dem Anſehen des Wachsthums der teutſchen Reichs-Glieder rechnen wir auch, daß nachdem der Hochgebohrne Herr Chriſtian Wilhelm Carl Graf von Pückler, Freyherr von Groditz, Ihro Röm. Kayſerl. Maj. würkl. Cämmerer für ſich und ſeine Gräfl. Deſcendenz in das Hochgräfl. Fränkiſche Collegium wegen ſeiner in Franken liegenden Güter, und inſonderheit wegen des erkauften Orts Brunn als Mitglied aufgenommen worden, den 7. April bey dem Hochgräfl. Fränkiſchen Grafen-Convent zu Kitzingen die würkliche Einführung mit vielen Solennitäten geſchehen.

Oſt-Indiſche Handlungs-Compagnie in Hamburg.

In verſchiedenen Nachrichten wurde als etwas beſonderes angemerket, daß Ihro Königl. Maj. in Preuſſen mit einer gewiſſen Compagnie Kaufleute zu Hamburg einē Vergleich getrofen habe, vermög deſſen Ihro Maj. dieſelbe in Dero Schutz nehmen, und ihnen durch ausgeſtellte Paſſeports und genugſamer Sicherheit vergōnen wollten, unter Preuſſiſchen Flaggen, Schiffe nach Oſt-Indien zu ſchicken. Man will wiſſen, daß dieſes Project ſchon ſeit etlichen Jahren auf dem Tapet geweſen; alleine es hätten ſich von Zeit zu Zeit gewiſſe Schwürigkeiten hervor gethan, die aber endlich glücklich wären gehoben worden. Das erſte Schiff dieſer

Com-

Compagnie, welches unter Segel gehen ſollte, führte den Namen des gecrönten Adlers und 28. Canonen. Hochgedachte Königl. Maj. in Preuſſen thaten auch einige Anſuchung zu Hamburg wegen der freyen Religions-Ubung der Reformirten, und ſoll man von Seiten des Magiſtrats hierzu nicht ungeneigt geweſen ſeyn; es ereigneten ſich doch aber verſchiedene Umſtände, welche das Vorhaben hinderten. In Lübeck entſtund ein heftiger Tumult, wobey 5. bis 6. Häuſer gänzlich ausgeplündert wurden, und würde ſich das Ubel noch weiter ausgebreitet haben, wenn nicht kluger Rath und Wachſamkeit ſeinen ſchädlichen Wachsthum vorgebeugt hätte. Die Urſache von demſelben war, daß verſchiedene von den Herrnhutiſchen Brüdern, welche ſich in dem nahe gelegenen Oldeslohe ſtark aufhalten, öfters nach Lübeck kommen, ſich alldorten einen Anhang machten, und verſchiedene Zuſammenkünften hielten, welche man als ſehr gefährlich und ſchädlich anſahe.

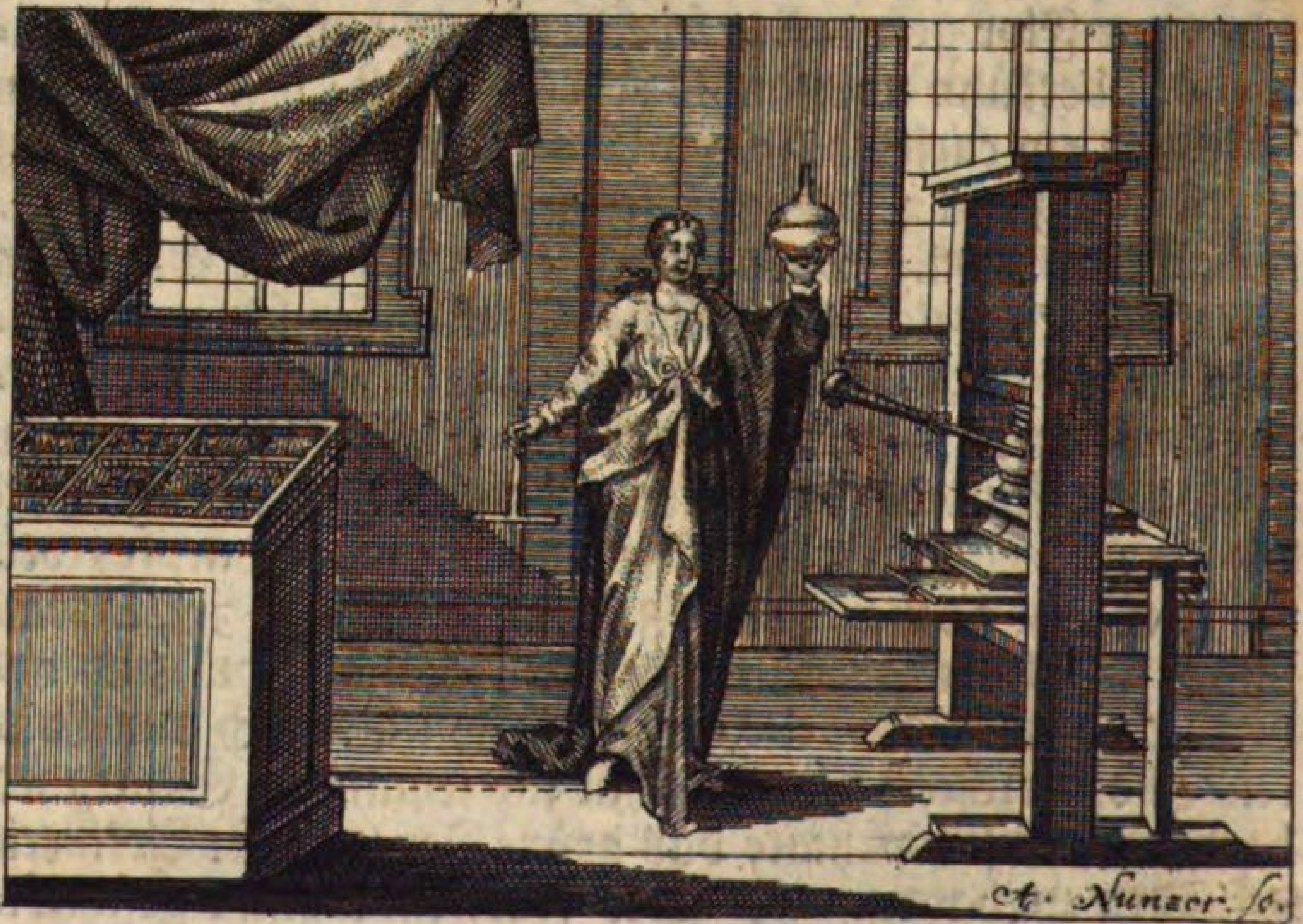
1740. Anſuchen der Reformirten in Hamburg. Tumult in Lübeck wegen der Herrnhuter.

Unter den Merkwürdigkeiten der Natur und Kunſt in dieſem Jahr merken wir an, daß erſtlich in dem Hochfürſtl. Paſſauiſchen Luſt-Garten nebſt vielen andern ausländiſchen Gewächſen, auch eine americaniſche Aloe der gröſten Gattung zum Flor gekommen ſeye. 2) ein teutſcher Mechanicus Luberkühn überſandte Ihro Majeſt. dem König in Preuſſen ein curieuſes Fern-Glas, womit man auf eine Entfernung von 3. Meilen alles genau erkennen kan. Hochgedachtem König wurde auch ein ſphäriſcher Meridian überſchicket, welches künſtliche Werk auſſer ſeiner künſtlichen Arbeit und Bewegung, wann die Sonne in die Mittag-Linie eintritt, einen Canonen-Schuß thut. 3) Zu Anſpach erfand ein geſchickter Organiſt Joh. Paul Vetter, eine neue und trefliche Art einer Davids-Harpfe, welche 5. Schuh hoch und mit 68. Saiten, nemlich 34. Darm- und 34. ſtählernen Saiten bezogen, auch ſowol zum ordentlichen und Doppel-Harpfen-Thon als auch zum Lauten-Thon geſchickt iſt. 4) that ſich jemand zu Stuttgard hervor, der ſich rühmte das grüne Feuer in der Artillerie erfunden zu haben. 5) Der Fürſtenbergiſche geſchickte Hof-Conditor Andreas Looß ſtellte bey dem beglückten Namens-

Merkwürdigkeiten der Natur und Kunſt.

1740. mens-Tag ſeines hohen Principals ein Kunſt-Stück von Zucker auf die Tafel, welches ein vollkommenes Bergwerk mit allen möglichen Bewegungen vorſtellte. Vor allen Dingen aber müſſen wir einer Kunſt allhier gedenken, welche Teutſchlands Ruhm unſterblich macht, nemlich der edlen Buchdruckerey, welche in dieſem Jahr ihr drittes Jubel-Feſt unter dem Preiß göttlicher Güte gefeyert. Faſt in allen Orten Teutſchlandes als Leipzig, Görlitz, Halberſtadt, Breßlau, Gotha, Nordhauſen, Stuttgard, Jena, Weimar, Altdorf, Nürnberg, Coburg, Bremen, Dresden, Erfurt, Frankfurt, Prag, Regenſpurg und andern, wurde das Andenken dieſer Wohlthat durch Jubel-Predigten, Gedichte, Hiſtoriſchen Berichten, Sammlung einiger raren Documenten von derſelben Urſprung, und endlich durch goldene und ſilberne Medaillen erneuert und verewiget. Die Schriften machen eine kleine Bibliothec und die Münzen eine anſehnliche Sammlung aus. Von dieſen leztern wollen wir nur 2. anführen. Erſtlich die Breßlauiſche ſtellt auf einer Seite für Joh. Guttenbergen und Joh. Fauſten mit der Beyſchrift: Der Buchdrucker-Kunſt Erfinder 1440. in Mainz, auf der andern

Buchdrucker Jubiläum.



Sei-

Seiten ſtehet das Buchdrucker-Wappen, und darunter: 1740.
Als Guttenberg und Fauſt den Bücher-Druck erdacht,
ward Warheit und Verſtand in helles Licht gebracht.
Der Verfertiger iſt Herr Kittel. 2) Die Leipziger von
dem berühmten Herrn Koch. Die erſte Seite ſtellet eine
Muſe vor, welcher ein Genius ein zu erſt gedrucktes Buch
zeiget. Die Aufſchrift iſt: novas mirabitur artes. Sie
wird ſich über die neue Kunſt verwundern. In Abſchnitt
ſtehet felix inventum Germaniae. Teutſchlands glückliche
Erfindung 1440. Auf der andern Seiten zeiget ſich die
Buchdrucker-Kunſt ſtehend zwiſchen einer Drucker-Preß
und einem Schrift-Kaſten, nebſt dem Ballen in der rechten,
und den Winkelhaken in der linken Hand. Oben iſt zu leſen: Spes o fidiſſima muſis: O du treuſte Hofnung der
Muſen, und unten: Anno Typographiae ſeculari tertio:
in dritten hundertjährigen Jubel-Jahr der Buchdruckerey
1740. Zwey Umſtände kommen nur hierbey ſonderbar vor; einmal daß da die Jubel-Freude über die Buchdruckerey ſo allgemein war, man von andern 3. berühmten Sachen, die mit dieſer Kunſt eine gleiche Dauer haben, nemlich das Schieß-Pulver, der See-Compaß, und der Figural-Geſang gar nichts erwehnet habe, darnach, daß unter ſo vielen herausgekommenen Schriften noch keine mit genugſamer Gewißheit dargethan habe, daß das 1440. Jahr das eigentliche Geburts-Jahr dieſer Hochedlen Kunſt ſeye.

Anmerkung hierüber.

Gleichwie die Geſchichte dieſes Jahrs mit dem kalten Winter angefangen; alſo wollen wir auch dieſelben mit eben dieſer Materie beſchließen. Zu Breßlau hat obengedachter Medailleur Kittel, das Andenken des auſſerordentlichen harten Winters durch eine ſchöne Münz beyzubehalten geſucht. Auf der einen Seite zeigt ſich der Winter in einer dürren Landſchaft mit Bäumen ohne Blätter, durch einen Schlitten und durch den aus den Wolken geſtirnten Nordwind, auf der andern aber ein Ackersmann, der wegen der ſtrengen und lange anhaltenden Kälte müßig und betrübt bey ſeinem Pflug und Grabſcheid ſitzet. Die Umſchrift der erſten Seite iſt: Weil Lieb und Andacht ſich in Kält und Eiß verkehrt; und der andern:

Curieuſe Münze auf den rauhen Winter.

1740. andern: hat hart und langer Froſt das arme Land beſchwert. Im Abſchnitt auf beyden Seiten findet ſich noch die Zeit, wie lange dieſer Winter angehalten habe, nemlich vom October 1739. bis im May-Monat 1740.

Geſchichte des Interregni.

1740. und 1741. Geſchichte des Interregni nebſt derſelben Eintheilung.

WAnn wir die ſo gehäuften Geſchichte des teutſchen Interregni, welches von dem Hintritt des Glorwürdigſten Kayſer Carl VI. nemlich am 20. October 1740. bis auf den 24. Jenner Anno 1742. als den Wahl-Tag Ihro jezt regierenden Kayſerl. Majeſt. gewähret, in einer beliebten Kürze zu beſchreiben gedenken, ſo werden wir ſo wohl der natürlichen Ordnung als auch dem Gedächtnus unſerer geneigten Leſer am beſten rathen, wann wir dieſe Zeit in drey Haupt-Schnitte abtheilen, davon der erſte von dem Tod Kayſerl. Majeſt. bis auf den 1. Merz 1741. ſich erſtrecket. Es begreift aber dieſer Haupt-Abſchnitt wiederum andere geringere Eintheilungen unter ſich, davon der erſte handelt von der Erbfolge der neuen Königin Maria Thereſia.

I. Von dem Wieneriſchen Hof. Die Königin übernimmt die Regierung

Sogleich am 20. October als an dem Tag des Kayſerl. Abſterbens, nahme die ältiſte Durchlauchtigſte Kayſerl. Frau Erb-Tochter Maria Thereſia, vermählte Herzogin von Lothringen und Groß-Herzogin von Toſcana die Regierung aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche, Länder und Staaten in Kraft der auf dieſen Fall errichteten Pragmatiſchen Sanction über ſich. Dieſe neue Königin ließe noch ſelbigen Morgen gegen 7. Uhr die Häupter aller Dicaſterien zu ſich beruffen, machte ihnen mit vielen Thränen das Ableben ihres Allerglorwürdigſten Herrn Vatters bekannt, und ermahnte ſie, in treuer und aufrichtigſter Beobachtung der Pflichten ihres Amts fortzufahren. Sie ſtunde bey dieſer Gelegenheit unter einem Baldachin vor einem Tiſche, und ihr Gemahl befand ſich etwas hinter ihr zur rechten Seite. Die Miniſtri legten hierauf den Eyd ab, und in einer großen Conferenz wurde über die wichtigſten ohngeſäumt vorzunehmende Geſchäfte gerathſchlaget, auch das Teſtament des Kayſers eröfnet:

Alle Staats- und Hof-Bediente aber in ihren Aemtern und Würden provisionaliter beſtättiget. Gegen 10. Uhr wurde auch die Reichs-Canzley verſchloſſen, die Acten verſiegelt, der Reichs-Hofrath gänzlich aufgehoben, und eine neue Titulatur der Königin zu Stande gebracht. Solche feyerliche Antrettung der neuen Königl. Regierung, ward darauf in allen Erb-Provinzen durch Circular-Schreiben und Patente bekannt gemacht, und unter andern iſt auch den 22. October nach Preßburg, und an die sämtl. Geſpanſchaften des Königreichs Ungarn eines in Lateiniſcher Sprache abgelaſſen worden. Der alte Graf Palfy wurde hiernechſt zum Palatin von Ungarn und erſten commandirenden General aller Trouppen ernennet, und nach Preßburg abgeſchicket; der Königl. Böhmiſche Obriſt-Canzler, Graf Philipp Kinsky gieng nach Prag, mit Befehl, daß beyde in dieſen Königreichen die nöthige Anſtalten wegen der Erb-Folge nach Inhalt der Pragmatiſchen Sanction vorkehren ſollten. In den Niederlanden und Italiäniſchen Staaten, that man gleiche Verfügungen, und es wurde in ſolchen der Eyd der Treue von allen Stadthaltern und Miniſtern abgefordert. Das erſte was nach Antrettung der neuen Königin nöthig ſchiene, war die Einrichtung des Kriegs-Staats, welches die Beſchaffenheit der gegenwärtigen Umſtände vor allen Dingen erforderte. Der Hof-Kriegs-Rath ertheilte ſogleich einen Circular-Befehl an die Commendanten aller Regimenter, um von denſelben den gewöhnlichen Eyd von dieſer Prinzeßin abzufordern. An ſtatt der vorgeweſenen Reduction wurde die Ergänzung und Remontirung der Regimenter auf den Campagne-Fuß einzurichten beſchloſſen, und die Eydes-Puncte, welche die Trouppen beſchwören muſten, alſo eingerichtet, erſtlich daß ſie die Königin von Ungarn und Böhmen der Pragmatiſchen Sanction zu Folge für ihre rechtmäßige Königin und Frau erkennen wollten, 2) daß ſie ihren Oberſten und Vorgeſezten überall allen Gehorſam leiſten und ſich allezeit ſo bezeigen wollten, wie es rechtſchaffenen Officiern und Soldaten zukommet. 3) daß ſie die von dem Hochſeel. Kayſer bekannt gemachte Kriegs-

Articul

1740. und 1741.

Verbeſſert den Kriegs-Staat.

Nimmt die Erb-Huldigung an.

1740. und 1741.

Articul Pflichtmäßig beobachten, mit der Bereitwilligkeit vor die Königin und ihre Erbländer auch den lezten Bluts-Tropfen aufzuopfern. Der 20. November war der Tag der Huldigung, da die Burgerſchaft den Eyd der Treue geſchworen, von den geſammten Nieder-Oeſterreichiſchen Ständen beſchahe es den 22. beſagten Monats, in der Ritter-Stube mit gewöhnlichen Ceremonien. Ihro Maj. die Königin, welche unter einem Thron ſaßen, hielten daſelbſt eine wohlgeſezte Rede an die Land-Stände, und eröfnete denſelben, daß höchſt dieſelbe entſchloſſen wären, um die Wohlfart ihrer Staaten zu befördern, den Herzog von Lothringen ihren Gemahl zum Mit-Regenten anzunehmen, in ſo weit es die Pragmatiſche Sanction zuließe.

Huldigungs-Münze.

Die dabey geſchlagene Huldigungs-Münze ſtellet auf der einen Seite einen gecröntenLöwen mit doppelten Schwanz für, mit der Uberſchrift: Iuſtitia et clementia: Durch Gerechtigkeit und Güte; auf der andern Seite iſt zu leſen: Mariae Thereſiae Hung. et Boh. Reginae Archid. Auſtriae homagium praeſtitum Viennae XXII Nov. MDCCXXXX. oder: Die der Durchl. Königin von Hungarn und Böhmen, Erz-Herzogin von Oeſterreich geleiſtete Huldigung. Den 1. Decembr. darauf wurde der erſte Landtag mit den Oeſterreichiſchen Ständen eröfnet.

Sonderbare Grosmuth der Königin.

Gleich in den erſten Tagen ihrer Regierung ließ die Königin viele Merkmale ihrer Großmuth blicken. Der Graf von Seckendorf genoß die Gnade, ſeines Arreſts wieder entledigt, in ſeinen bisherigen Ehren-Stellen beſtättigt, und hernach auf ſein eigenes Anſuchen nebſt einem gnädigſten Zeugnus dimittirt zu werden. Gleiches wiederfuhr denen Grafen von Wallis und Neuberg, von welchem der erſte nach ſeinem eigenen Begehren ruhig auf ſeinen Gütern leben konnte; der andere aber, welcher bey dem Groß-Herzog ſonderlich in Gnaden ſtunde, zu den wichtigſten Staats-Berathſchlagungen und Kriegs-Unternehmungen wieder gezogen wurde.

Einrichtung der Königlichen Oeconomien

Des gedachten Groß-Herzogs Königl. Hoheit arbeitete auſſer ſo vielen Staats-Geſchäften nicht wenig an der Einrichtung der Königl. Oeconomie, ſahe die Rechnungen genau durch, und wurde vieler überflüßigen Ausgaben

gaben gewahr; Küche und Keller wurden demnach haupt- 1740.
ſächlich reformirt, unnöthige Beſtallungen eingezogen, und
denen würcklich in Dienſten behaltenen Perſonen gewiſſe 1741.
Koſt-Gelder zugeſtanden, auch verſchiedenen Virtuoſen und Operiſten die Erlaubnus ertheilet, ſich nach andern Dienſten umzuſehen. Die wider einige Herren von der Regierung von dem Wieneriſchen Pöbel zu Schulden gekommenen Thätlichkeiten, wurden durch die Althaniſchen Reuter geſtillet. Durch ſolche Einrichtung geſchahe es daß bereits bey Anfang des 1741. Jahrs dem Königl. Schatz über 80000. fl. monathlich zugefallen waren, man fieng aus eben dieſer Urſache an auch allzuweit abgelegene Waldungen und Jagden zu verpachten, und es ſollte von denen überflüßigen Jagd-Bedienten nach Sächſiſchen Fuß ein beſonderes Jäger-Corpo errichtet werden. Um der erſchöpften Schatz-Kammer ſo viel beſſer zu Hülfe zu kommen, wurde auch endlich eine Anticipations-Steuer ausgeſchrieben, welche hauptſächlich die Begüterte des Landes betreffen ſolte, und weil davon die künftige Abzahlung innerhalb 12. oder 13. Jähren, ſo wie die Gelder einlauffen, geſchehen, die Erlegung aber ſchleunigſt erfolgen ſollte, bemühete ſich ein jeder ſeinen Antheil auf das geſchwindeſte herbey zu ſchaffen, dahero dann im Monat Februarii auf einem Tag einsmals allein bey 200000. fl. zu der Kriegs-Caſſa eingeliefert wurden. Man bot auch der Land-Militz in allen Erb-Landen auf, ſich in den Waffen zu üben, und überhaupts wurde nichts verſäumt, um allen andringenden Feinden zu begegnen, und ſich in genugſamen Vertheidigungs-Stand gegen alle beſorgliche Vorfälle zu ſetzen. Vor allen aber war es nöthig, die innerlichen Feinde aus dem Wege zü ſchaffen, welche zum Schaden des Hauſes Oeſterreichs mit auswärtigen Machten eine gefährliche Correſpondenz unterhielten. Es ſoll der Turiniſche Hof dem Wieneriſchen die Gefälligkeit erzeigt, und dieſen ſo ſchädlichen Briefwechſel durch ein aufgefangenes und nach Wien überſchicktes Schreiben am erſten entdecket haben. Der vornehmſte Urheber deſſelben war der Herzog von Uzeda, Marcheſe Pacheco ein Spanier und Grande von

Und der Kammer.

Wie auch der Land-Militz.

Verdächtige Perſonen werden in Arreſt geſetzt.

1740. und 1741. Spanien, welcher ſeit einigen Jahren eine anſehnliche Penſion vom Hof erhalten. Dieſer wurde am 12. Febr. zu Wien aus dem Bette geholet, auf ergangenen ausdrücklichen Befehl, ihn entweder lebendig oder tod zu liefern, und nach Enzesdorf gebracht. Einen gewiſſen Florentiner begegnete ein gleiches, andere aber die ebenfalls in Verdacht gerathen, machten ſich unſichtbar, zur Unterſuchung der Sache wurde eine eigene Commißion angeleget, in welcher dem Vernehmen nach gedachter Herzog von Uzeda, der bishero von dem Wieneriſchen Hof jährlich 12000. fl. zu genieſſen hatte, mit dem Spaniſchen Hof von welchem er ebenfalls eine jährliche Penſion von 18000 fl. gezogen, einen verbottenen Brief-Wechſel unterhalten haben. Er wurde hierauf in der Wiener-Neuſtadt als in ſein ewiges Gefängnus gebracht, und ſein Vermögen, worunter ſich viele Gemählde von auſſerordentlicher Koſtbarkeit befanden, confiſcirt.

Aßociations-Acte des Herzogs von Lothringen

Ihro Königl. Hoheit, der Herzog von Lothringen, welchem vermög einer ausgeſtellten Königl. Acte die Mit-Regierung aufgetragen wurde, ſtellte hierüber Reverſales aus, daß dieſe ſeine Mit-Regierung weder dem Vorzug Ihro Kön. Maj. ſeiner Gemahlin, noch der ungekränkten Feſthaltung der Pragmatiſ. Sanction noch endlich den ausdrückliche Vorbehalt aller rechtmäßigen Anwartſchaft den geringſten Eintrag thun ſollte. Indeſſen war der Bericht von der glücklich angetrettenen Regierung der Königin von Ungarn und Böhmen an alle Europäiſche Höfe erſtattet worden, und jedermann ward begierig, zu vernehmen, mit was vor Augen dieſe Machten dieſe Veränderung anſehen würden.

Die Königin wird von andern Europäiſchen Machten in ſolcher Würde erkennet.

Die Polniſche und Preußiſche Crone waren von den erſten, welche die neue Königin vermög der geleiſteten Garantie der Pragmatiſchen Sanction vor eine rechtmäßige Erbin aller Oeſterreichiſchen Staaten erkannten, und ihre Hülfe zu Beſchütz- und Vertheidiguug derſelben anbotten. Der König von Gros-Brittanien, die Republic Holland, der König von Sardinien, und endlich auch der Pabſt erklärten ſich auf gleiche Weiſe, und ohngeachtet der Franzöſiſche Hof anfänglich einen Anſtand nahm, und unter dem

Vor-

1740. und 1741.

Vorwand, daß man wegen Abweſenheit der Staats-Secretarien, welche die ältere und neuere Acten der auswärtigen Geſchäfte in Verwahrung hätten, die Curialien und Titulatur einer Ungariſchen Königin ſo bald nichts reguliren könne, mit dem Antworts-Schreiben an die neue Königin verzog, ſo erfolgte doch endlich gegen Ende des Monats Jenner von ſolcher Crone der Trauer- und Erkeñungs-Brief, welcher nach Wunſch und Verlangen abgefaſſet war. Das hierüber geſchöpfte Vergnügen wurde durch den frühzeitigen Hintritt der jüngſten Königl. Princeßin am 25. Jenner empfindlich geſtöhret. Noch mehr Sorg und Kümmernus aber erweckten die von den Bayriſchen Preuſſiſchen und Spaniſchen Höfen an die Oeſterreichiſchen Erb-Lande gemachte Anſprüche. Wir müſſen von jeden derſelben in einem beſondern Punct kürzlich handeln. Es ſoll uns alſo der andere Punct unſerer gemachten Eintheilung die Chur-Bayriſchen Anſprüche auf die Erbfolge der geſammten Oeſterreichiſchen Erblande vorſtellen. Schon bey Lebzeiten Ihro Kayſerl. Maj. ereigneten ſich wegen deren Anſprüche verſchiedene Bewegungen. Als im Jahr 1731. der Kayſer auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg von dem ganzen Reich die Garantie der Pragmatiſchen Sanction begehrte, ſo machte der Chur-Bayriſche Hof dazumal in dem Chur- und Fürſten-Recht verſchiedene Einwendungen, und ermahnte die Stände des Reichs bey ſolcher Gewährleiſtung behutſam zu gehen und ſich in keine Verbindung einzulaſſen. Unter der Hand aber verlautete in ſolcher Zeit, es beſtünden die Bayriſchen Anforderungen hauptſächlich darauf, daß 1) Oeſterreich, Cärnthen, Steyermark und Crain an dieſes Hauß abgetretten werden müſte, welche allzeit Lehen des Bayriſchen Herzogthums geweſen 2) man prätendire auf Tyrol, und 3) auf Oeſterreich unter der Ens. Nach den lezten zwiſchen Kayſer und Frankreich errichteten Frieden zu Wien und der von Frankreich in ſolchen übernom̃enen Garantie der Pragmatiſchen Sanction entdeckten ſich gar bald darauf ganz andere Abſichten und Anforderungen des Chur-Bayriſchen Hofes. Der Herr Graf von Thöring damaliger Bayriſcher Mi-

Die jüngſte Königl. Prinzeßin ſtirbt.

II. Von den Bayeriſchen Anſprüchen.

Was noch bey des Kayſers Lebzeiten ſich geäuſſert.

1740. und 1741.

Grund der Bayriſchen Anſprüche.

niſter in Paris fieng an bey dem Hof zu Verſailles die künftige Anſprüche ſeines Chur-Fürſten auf die Oeſterreichiſchen Lande aus andern Gründen zu behaupten und dieſelbe aus denen Ehe-Pacten, welche ehedem Herzog Albrecht und Churfürſt Maximilian zu Bayern mit weyland derer Kayſer Ferdinandi I. und II. errichtet, abzuleiten, folglich ſolche auf das Rückfalls-Recht der ſogenannten Retrogredient-Erben bey dem Abgang des Oeſterreichiſchen männlichen Stammes zu gründen. Allein nicht lange hierauf äuſſerte der Chur-Bayriſche Hof ſeine Anforderungen noch auf einen ganz andern Titul, und führte ſein künftiges Erb-Recht in die Oeſterreichiſchen Staaten bey Erlöſchung des Kayſerl. Mann-Stammes allein aus dem Teſtament Kayſers Ferdinand I. her. Man gab vor, daß in ſolchen eine Subſtitution enthalten ſeye, vermög welcher dieſer Kayſer den Nachkommen ſeiner an Herzog Albrecht von Bayern vermählten ältiſten Frauen Tochter Anna und ihrer Nachkommen die Erb-Folge aller von ihm beſeſſenen Königreiche und Lande nach Abgang des Oeſterreichiſ. männlichen Stammes und mit Ausſchlieſſung der leztern Töchtere vorbehalten habe. Der Graf von Peruſa Chur-Bayriſcher Abgeſandter in Wien, hatte ſchon bey Lebzeiten des Kayſers die Anſprüche ſeines Hofs bekannt gemacht, und zu deren Befeſtigung eine beglückte Abſchrift des Original-Teſtaments verlangt. Es war auch bereits hierüber zwiſchen den Kayſerl. Franzöſ. und Bayriſchen Höfen verſchiedentlich correſpondirt worden, als der hohe Todes-Fall des Kayſers erfolgte. Wie dann Ihro Kayſ. Maj. nur 3. Wochen noch vor Ihrem Abſterben an des Chur-Fürſten zu Bayern Durchl. ein allergnädigſtes Handſchreiben abgehen lieſen, und darinnen auf alle dieſe Puncten ordentlich antworteten.

Was nach des Kayſers Tod vorgegangen.

Zwey Tag nach dem Hintritt des Hochſeel. Kayſers, erhielte der Bayriſche Geſandte zu Wien, erſtgedachter Graf von Peruſa einen Verhaltungs-Befehl, nach deſſen Innhalt er ſich ſogleich zu allen Königl. Conferenz-Miniſtern ſowohl, als zu den anweſenden Abgeſandten der fremden Cronen begab, und bey denſelben antrug, daß die neue Königin weder als Erbin und Nachfolgerin ihres Herrn Vatters in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen

erkannt

erkannt werden, noch ſonſt zu ihrem Behuf etwas geſche- 1740. und 1741.
hen möge, ſo zum Abbruch der Chur-Bayriſchen Rechte und Gerechtſame gereichen könne. Zugleich gab er das Schreiben, welches der Wieneriſche Hof an des Chur-Fürſten zu Bayern Durchl. mit der Nachricht von dem Tode des Kayſers und der Erb-Folge der Königin von Ungarn und Böhmen nach München abgelaſſen, wieder zurück, mit der beygefügten Erklärung, daß ſein Hof dieſelbe in ſolcher Qualität nicht erkennen könne. Ubrigens verlangte er die Inſpection des Teſtaments und Codicills Kayſers Ferdinandi I. als welcher die Succeßions-Ordnung in ſeiner Nachkommenſchaft ſowol weibl. als männl. Geſchlechts regulirt; und ſeine ältiſte Tochter, die an Herzog Albrecht von Bayern vermählte Annam und ihre Deſcendenten das von ihr abſtammende Chur-Hauß, nach Abgang der männlichen Erben des Hauſes Oeſterreich unmittelbar zu ſuccediren berechtiget habe. Man trug am Wieneriſchen Hof kein Bedencken in dieſes leztere Begehren des Chur-Bayeriſ. Geſandten zu gehelligen. Am 4. Nov. wurden dieſerwegen alle, ſowol der auswärtigen Cronen, als der Chur- und Reichs-Fürſten Miniſter, nebſt dem Grafen von Peruſa nach Hof beruffen. Der Obriſt-Hof-Canzler, Graf von Sinzendorf, legte ihnen daſelbſt die Originalien der verlangten Teſtamente und Codicillen vor, und erſuchte jeglichen einen Auszug aus ſolchen zu nehmen, und denſelben ſeinen Hof zuzuſchicken, damit ein jeder von dem Grund der Anforderungen des Churfürſtens zu Bayern eine ſichere Nachricht erhalten möge. Zugleich wurde an alle Königl. Miniſters an auswärtigen Höfen ein Circular-Reſcript nebſt den beygefügten Extracten aus dem Ferdinandiſchen Teſtament und Codicillen abgelaſſen, und ſolche überall kund zu machen und auszutheilen befohlen.

Die Prätenſiones werden ſchriftlich ausgeführet.

Der Innhalt dieſes Circular-Schreibens war bemühet dazuthun, daß zu Folge der ausdrücklichen Worte in der Diſpoſition, welche in dem Teſtameht Kayſers Ferdinand I. enthalten, dem Recht der Natur und allen andern gemäß die Erzherzogin Maria Thereſia als ältiſte Tochter des leztern lebenden Männl. Stammhalters den Vorzug

1740. und 1741. vor allen und jeden haben müſten. Es wäre eine Wahrheit, worinnen alle Rechts-Gelehrten überein kämen, daß wenn es auf eine Nachfolge ankäme, welche das weibliche Geſchlecht nicht ausſchlöße, dieſelbe unter dem Namen rechter und ehelicher Deſcendenten begriffen wären. Dahero hätte Chur-Bayern gar keine Anſprüche, und könnte der Erzherzogin die Succeßion gar nicht ſtreitig machen, um ſo mehr als man in dem Privilegio welches der Kayſer Friederich I. in den 12. Jahrhundert dem Haus Oeſterreich gegen Abtrettung des Herzogthums Bayern verliehen, ausdrücklich fände, wie es auch zu vielenmalen von dem Kayſer und Reich beſtättiget worden: Wann der Herzog von Oeſterreich ohne männliche Erben mit Tod abgienge, ſo ſoll deſſen Herzogthum auf deſſelben ältſte nachgelaſſene Tochter fallen, maſſen das Herzogthum Oeſterreich zu keiner Zeit zertheilet werden ſolle. Dieſem Circular-Schreiben, waren auch die Extracte des Königs Ferdinandi I. beygefüget. Es ſchiene auch allerdings, daß ſich zwiſchen dem Chur-Bayeriſchen und Wieneriſchen Extract ein merklicher Unterſchied befand, denn jener enthielte, daß die älteſte Tochter Kayſer Ferdinand I. welche bey dem Fall da die Succeßion ſich öfnen würde, im Leben wäre, in den beeden Königreichen Ungarn und Böhmen nachfolgen ſollte, im Fall nemlich wann von den 3. Prinzen des Kayſers keine männliche Erben vorhanden wären, das Original-Teſtament aber welches der Graf von Sinzendorf vorlegte, ertheilte im Gegentheil: Daß die Erz-Herzogin ältiſte Tochter Kayſer Ferdinand I. welche ſich bey offener Succeßion im Leben finden würde, in den beeden Königreichen Ungarn und Böhmen nachfolgen ſollte, in Fall keine eheliche Erben von den 3. Söhnen des Kayſers vorhanden wären. Man kam Oeſterreichiſcher Seits auf die Vermuthung, gab es auch in öffentlichen Schriften zu erkennen, daß Chur-Bayern durch eine verfälſchte Abſchrift hierzu verleitet möchte worden ſeyn, und daß der Unterhändler um eine deſto gröſſere Belohnung zu erhalten, mit Fleiß männliche an ſtatt eheliche geſetzet. Der Argwohn dieſer Verfälſchung verfiel ſo gar auf den

ehe-

ehemaligen als Chur-Pfälziſchen Miniſter in Wien ge- 1740.
ſtandenen und gegenwärtig als Vice-Canzler bey der Re- und
gierung zu Neuburg befindlichen Herrn Baron von Hart- 1741.
mann, welcher ſich aber in einem ſehr wehmüthigen Schrei-
ben an den Freyherrn von Palm Hochanſehnl. Oeſterrei-
chiſchen Comitial-Geſandten zu Regenſpurg zu verant-
worten ſuchte. Zu Wien wurde darauf eine genaue Ab-
ſchrift, ſowohl von dem beſagtem Teſtament Kayſers Fer-
dinandi I. und deſſen Codicill, als auch Ferdinandi II. in
Beyſeyn einiger Deputirten genommen. Und obſchon
der Bayeriſche Miniſter alle nur erſinnliche Sorgfalt in
der Reviſion gebrauchet, auch das Pergament wo die
Haupt-Stellen zu finden, fleißig gegen das Licht gehalten,
ſo wollte ſich doch das Wort **Männliche Erben** nicht
finden. Zwar erlangte er die Abſchrift von den Verord-
nungen der folgenden Kayſer; nachdem man ihm aber die
Urſachen, warum es nicht ſeyn könnte, vorgeſtellet, gieng
er mit Hinterlaſſung einer nochmaligen Proteſtation von
Wien ab. Der Chur-Bayeriſche Hof machte aber auſſer
dieſen unterſchiedlichen Anmerkungen über das Circular-
Schreiben der Königin, deren ganzer Inhalt anf folgende
Puncten ankommet.

I. Daß Carl VI. als er die Chur-Fürſten zu Cölln und Bayern zu dem Wiener-Tractat unterm 30. April 1725. einladen lieſe, erkläret habe, daß dieſer Tractat nichts enthalten, was nicht ſchon in dem Utrechter, Badniſchen, Londiſchen, und in andern Vermählungs-Tractaten, der Churfürſtin von Bayern auf die feyerlichſte Art ſtipulirt wäre.

II. Daß der Chur-Fürſt jederzeit aufs feyerlichſte gegen die Garantie der Pragmatiſchen Sanction proteſtirt, und bey allen Gelegenheiten bezeuget, daß er von dieſer Proteſtation und Oppoſition nicht abließe.

III. Daß er denen Gerechtſamen ſeines Hauſes nichts vergeben wolle.

IV. Wäre in dem Tractat von 1726. mit ausdrücklichen Worten gemeldet, daß der Chur-Fürſt von Bayern ſich zu dem verbindlich mache, was in dem 12. Articul ge-

1740. und 1741. meldten Tractats von 1725. in Betreff der Succeßions-Ordnung des Haußes Oeſterreich feſtgeſtellet worden, folglich wären die Verbindungen dahin bezogen, daß es gewiß ſey wie in allen dieſen Contracten nicht die geringſte Meldung einiger Verzicht auf die von Alters her auf das Chur-Hauß Bayern erlangte Succeßion gethan.

V. Wäre das Privilegium Kayſers Friederich I. einer Linie von dem Haus Bayern zugeſtanden worden, welche damalen Oeſterreich beſeſſen, und nicht dem Hauſe Habſpurg. Dieſes leztere Haus habe dieſes Privilegii ſich niemals bedient, ſondern ſich deſſelben gänzlich entſchlagen, und überdiß ſeye in dieſem Privilegio geſagt, es ſollte Oeſterreich allezeit bey deme es verliehen worden, bleiben, dieſes Haus aber ſey kein anderes als das Bayeriſche.

Noch vor der Abreiße des Grafens von Peruſa verlangte und erhielt derſelbe eine Abſchrift von dem Kayſer Ferdinand des II. Auf ſeine eingelegte Proteſtation ergieng ein weitläuftiges Reſcript der Königin von Ungarn, welches der Hof zu München nicht unbeantwortet lies, und bishieher verblieb die ganze Sache bey vielen gegeneinander gewechſelten Schriften. Chur-Bayern aber dachte auf eine Vermehrung der Trouppen, und trat mit Chur-Trier und Pfalz, wie auch gewiſſer maſſen mit Cölln in eine genaue Vereinigung in allen das Reich betreffenden Stücken für einen Mann zu ſtehen, eine gewiſſe Anzahl Völker ſich zu ihren Dienſt zu halten, und bey der folgenden Kayſer-Wahl ſich in ihren Stimmen von einander nicht zu entfernen.

Verfaſſung von Chur-Bayern.

III. Königl. Preußiſche Anſprüche auf Schleſien.

Wir gehen zu den dritten Punct, nemlich auf die Unternehmungen des Königs in Preuſſen in Schleſien, und deſſen Anſprüche auf die 4. Fürſtenthümer, Jägerndorf, Liegniz, Brieg, Wohlau ꝛc. ꝛc. Des Königs von Preuſſen Majeſt. hatten gleich die mit dem Biſchoffen zu Lüttich wegen der Herrſchaft Herſtall gehabte Strittigkeit glücklich geendiget, und befanden ſich zu Rheinsberg, als die Nachricht von dem Tod des Kayſers einlief, die Bewegungen, ſo dieſer Fall überall in ganz Teutſchland erregte, gabe ſo gleich zu vielen Conferenzen des geheimen Raths

Anlaß.

Anlaß. Endlich fiel der Schluß dahin aus, die neue Kö- 1740. nigin von Ungarn und Böhmen, als rechtmäßige Erb- und Tochter der geſamten Oeſterreichiſchen Reiche und Staa- 1741. ten zu erkennen, und dem Wieneriſchen Hof die Verſiche-rungen wegen Aufrechthaltung und Beſchützung der Pragmatiſchen Sanction zu ernennen. Zugleich wurde gegen die Mitte des Monats November an verſchiedene Regimenter der Befehl ertheilet, ſich in Zeit dreyer Wochen Marſchfertig zu halten. Zu Anfang des Decembers kam der König wieder nach Berlin zurück, um daſelbſt einige nöthige Kriegs-Anſtalten mit unbeſchreiblichen Eifer und Sorgfalt zu beſchleinigen. Der Endzweck ſolcher groſſen Rüſtungen und des in einer ſo ungewohnten Jahrszeit vorzunehmenden Feldzugs, war indeſſen faſt vor die ganze Welt ein Räthſel, denn alle ausgeſtreute Nachrichten waren ſich ſelbſt widerſprechend, daß man faſt überall in Furcht und Ungewißheit lebte. Dem Marquis von Botta welchen die Königin von Ungarn als gevollmächtigten Geſandten nach Berlin geſchickt, um an dieſem Hof den Tod des Kayſers nebſt ihrer angetrettenen Regierung zu hinterbringen, und die zwiſchen beyden Höfen obwaltende Freundſchaft zu befeſtigen, war zwar von den Anforderungen des Königs auf ein und andere Schleſiſche Fürſtenthümer eines und das andere kund gemacht; allein die Eilfertigkeit womit man von ſolchen darüber eine Erklärung forderte, ſowohl als der unvermuthete Vortrag ſelbſt, worauf er ſich einzulaſſen keinen Befehl hatte, ließen denſelben keine Zeit durch einige gütliche Unterhandlungen und Vorſchläge den Vorſatz des Königs zu hintertreiben, und die Ausführung ſeiner groſſen Abſichten zu unterbrechen: Es waren inzwiſchen die beorderte Trouppen gegen die Mitte des Decembers bey Groſſen zuſammen kommen, und ehe der König ſelbſt am 13. dieſes Monats zur Armee reißte, allen Preußiſchen Miniſtern an den Teutſchen Höfen wegen dieſes vorzunehmenden Feldzug folgende Erklärung zu thun anbefohlen: Es hätte Jhro Majeſt. den Entſchluß gefaßt, ein Corps d'Armee in Schleſien rücken zu laſſen, keines Wegs aus einer gegen dem Wieneriſchen Hof be-

Die Preuſſiſche Armee ruckt in Schleſien ein.

1741. genden feindlichen Intention, noch vielweniger die Ruhe in dem Römiſchen Reich zu ſtören und zu unterbrechen, ſondern Ihro Königl. Maj. haben ſich unumgänglich genöthiget befunden, dieſes Mittel unverzüglich zu ergreifen, um die unumſtößliche in ſo vielen Jahren und durch ſo viele Familien-Verträge und Erb-Verbrüderungen gegründete Gerechtſame Ihres Königl. Chur-Haußes auf beſagtes Herzogthum behörig zu vindiciren und geltend zu machen. Die gegenwärtigen Conjuncturen erforderten das Werk mit Eifer anzugreifen und mit Nachdruck zu vollſtrecken. Inzwiſchen wollten ſie doch das Intereſſe des Erz-Herzogl. Haußes Oeſterreich jederzeit beſtens beherzigen, und ſelbige ſo oft ſich Gelegenheit dazu zeigt, mit allem Eifer und nach allen Kräften unterſtützen. Zugleich wurde verſchiedenen hohen Fürſten, denen General-Staaten der vereinigten Niederlande, und andern auswärtigen Potenzen durch ein Circular-Schreiben von des Königs Vorhaben, eine etwas umſtändlichere Eröfnung gethan. Ihro Maj. der König langten inzwiſchen den 14. December bey der Armee an. Die war in 2. Corps getheilet, davon das erſte aus 20200. das andere aber aus 7800. Mann beſtund. Mit ſolcher rückte er am 16. in Schleſien ein. Sogleich wurde allen Einwohnern und Unterthanen dieſes Herzogthums in einen bereits unter dem 1. December zu Berlin abgefaßten Patent die Urſachen kund gemacht, welche Ihro Königl. Maj. bewogen, bey gegenwärtigen Umſtänden von dieſem Lande Beſitz zu nehmen; auch in demſelbigen wurden auſſer denen Preußiſchen Gerechtſamen die vielen zu befürchtende Erweiterungen, wodurch auch Schleſien in viele Gefahr geſetzet werden könnte, zum Beweg-Grund angegeben, worinn der König ohne gegen Oeſterreich die geringſte Feindſeeligkeit auszuüben, auch ohne das mindeſte in denen Schleſiſchen Geiſt- und Weltlichen Rechten alten Gebräuchen und wohlbefeſtigten Freyheiten zu ändern bloß zur Erhaltung und Beſchützung eines ſo geſeegneten Landes ſeine unter der genaueſten Kriegs-Zucht ſtehende Trouppen habe einrucken laſſen. So unvermuthet, und bedenklich die Nachricht in ganz Teutſch-

Königl. Preuſiſche Circular-Schreiben.

Einrükung in Schleſien.

Was andere davon urtheilen.

land

land erſchollen, ſo ungewiß und ungleich waren die darüber gefällte Urtheile. Jedermann ward begierig von den Preußiſchen Anſprüchen und Gerechtſamen berüchtiget zu ſeyn. Viele glaubten, daß das ganze Weſen mit heimlicher Genehmhaltung des Wieneriſchen Hofs geſchehen ſeye, der ſich bey dem Kayſerl. Seits geäuſſerten Abſichten und Anforderungen und dem zweiffelhaften Bezeigen des Franzöſ. Hofs durch die groſſe Preußiſche Macht ſo viel ſicherer und furchtbarer zu ſtellen ſich bemühete; und dieſe Provinz zur Erhaltung ſeiner andern weitläuftigen Staaten aufzuopfern ſich entſchloſſen hätte. Dieſe leztere Muthmaſſung ſchien überall ſo wahrſcheinlich, daß der Wieneriſche Hof ſelbſt ſogleich bey erhaltener Nachricht von dem Preußiſchen Einfall vor gut befand, eine Erklärung durch das Königl. Ober-Amt in Breßlau thun zu laſſen, um ſich gegen alle dergleichen Vermuthungen ſowohl bey denen Schleſiern ſelbſt als andern Europäiſchen Höfen zu vertheidigen. Der Inhalt derſelben lief dahin aus. Es habe ſich die Königin von Ungarn bey ſo vielen wiederholten Preußiſchen Freundſchafts-Bezeugungen unmöglich beyfallen laſſen können, daß wider alles Natur- und Völker-Recht, wider den allgemeinen Land-Frieden, und wider den klaren Buchſtaben der güldenen Bulle, ohne vorhergegangene Kriegs-Erklärung, ohne denen Oeſterreiſchen Geſandten die mindeſte Eröfnung davon zu thun, ohne den geringſten Schein einiger Rechts-Gründe, welche noch nicht abgethan wären, ein dergleichen Feindlicher und unvermutheter Einfall in Schleſien habe geſchehen können. Ihro Königl. Majeſt. könnten nicht anders als vor GOtt, dem geſammten Reich und der geſammten Chriſtenheit, auf das feyerlichſte zu proteſtiren, auf die ungeſäumte Zuruckziehung der fremden Völker von ihren Grund uud Boden zu dringen, und wiedrigen Falls alle ſchlimme Folgen den angreifenden Theil zuzuſchreiben. Indeſſen als die Preußiſchen Trouppen immer tiefer ins Land einruckten, und die Bloquade vor die Feſtung Groß-Glogau legten, worinn der Commendant Graf Wenzel von Wallis zu einer langwürigen Gegenwehr alle mögliche

1741.

Wie ſich der Wieneriſche Hof erkläret.

1741. Der Herr Graf von Gotter geht nach Wien.

che Anſtalten machte, war der Königl. Feld-Marſchall Graf von Gotter nach Wien geſandt, um mit der Königin in Ungarn Maj. in gütliche Unterhandlungen zu tretten. In der erſten Audienz, welche der Graf von Gotter bey Sr. Königl. Hoheit dem Groß-Herzog, gehabt, kamen bloße Proteſtationes vor, daß die Neigung Jhro Königl. Majeſt. in Preuſſen wegen des Intereſſe der Königin von Böhmen aufrichtig wäre, und nur dahin gienge zu verhüten, damit dieſe Princeßin von ihren Feinden nicht übermannet würde. Es muſte ſich aber hierauf dieſer auſſerordentliche Miniſter und der Herr Baron von Bork deutlicher erklären.

Deſſelben Erklärung in Namen des Königes von Preuſſen gegen die Königin.

Der Herr Graf von Gotter meldete, daß er zwar nicht eine formale Declaration zu thun, ſondern nur ſeine Inſtructiones zu communiciren habe. Die Ordre des Königs an den Herrn Baron von Bork, war den 15. November datirt, und dieſer Miniſter erhielte und eröfnete ſie am 17. December. Der Eingang wurde geleſen, man wolte ihn aber nicht niederſchreiben laſſen; und entdeckte nur die Furcht eines feindlichen Einfalls von den Höfen zu Paris und Bayern. Das folgende wurde dictirt, theils von dem Herrn Baron von Bork, theils von dem Herrn Grafen von Gotter, und als es nochmals verleſen worden, befand man es den Inſtructionen des Königs gemäß: nemlich

1) Ich bin bereit aus allen meinen Kräften, die Staaten des Hauſes Oeſterreich, welche es in Teutſchland beſitzet, wider alle, ſo ſie anfallen möchten, zu beſchützen.

2) Ich will zu dem Ende in eine genaue Allianz mit dem Hofe zu Wien und Petersburg und den See-Machten tretten.

3) Ich werde allen meinen Credit anwenden, den Herzog von Lothringen zur Kayſerlichen Würde zu verhelfen, und ſeine Wahl gegen alle und jede zu behaupten. Ja ich könnte ſagen, ohne etwas dabey zu verliehren, daß ich mir verſpreche, damit zu Stande zu kommen.

4) Um dem Hof in Wien in guten Stand und Defenſion zu ſetzen, will ich ihm gleich Anfangs 2. Millionen Gulden baar vorſchieſen.

Man

Man ſiehet wol, daß vor dieſe wichtige Dienſte, zu welchen ich mich verbinde, und zwar auf ſo beſchwerliche Bedingungen, ich eine gleiche Vergeltung und eine gehörige Sicherheit verlange, um mich vor dasjenige, was ich wage, in Sicherheit zu ſetzen. Mit einem Wort, es iſt die völlige und gänzliche Abtrettung von ganz Schleſien, welches ich gleich Anfangs verlange, als eine Belohnung der Mühe und der Gefahr, die ich ausſtehen muß, indem ich vor die Ehre und die Erhaltung des Hauſes Oeſterreichs arbeite. In dem andern vom 26. December datirten Königl. Preußiſchen Reſcript an Herrn Grafen von Gotter floſſen dieſe Worte mit ein: Ihr könnet dem Herzog beybringen, daß ob ich gleich den Abtritt dieſer ganzen Provinz verlanget, ich dennoch Maas zu halten weis, und mich mit einem guten Theil dieſer Länder begnügen will, wann es nur der Königin von Ungarn gefällig, einen aufrichtigen und billigen Vergleich mit mir einzugehen. Erſtgedachte Königin lies den 5. Jenner auf dieſen Vortrag denen Preußiſchen Miniſtern Dero Antwort ſchriftlich zuſtellen, deren Innhalt dahin gehet: 1) Man könne nicht abſehen, wie Ihro Königl. Maj. in Preuſſen das Haus Oeſterreich ſchützen will, da dieſelben es auf die Verringerung ihrer Länder antragen, und auch der erſte ſind, welche mit gewaffneter Hand dieſelbige betretten, ohnerachtet man alle erſinnliche Hochachtung vor die Freundſchaft des Königs in Preuſſen beſtändig hegen will. 2) Das Preußiſche Anerbieten zur Beſchützung der Oeſterreichiſchen Länder gründet ſich ohnehin ſchon auf die Verordnung der güldenen Bulle und Garantie der Pragmatiſchen Sanction. 3) Die Allianz mit Rußland und den Seemachten, welche bereits lange Zeit gedauert, haben keinen andern Endzweck, als daß die Königin nichts von ihren Staaten verliehren ſoll. 4) vor die gute Abſicht in Anſehung des Herzogs von Lothringen wegen der Kayſer-Wahl iſt man Ihro Königl. Majeſt. unendlich verbunden; wie aber dieſe Wahl frey ſeyn ſoll, ſo iſt derſelben nichts mehr hinderlich als die Unruhen, welche mitten im Reich erwecket werden. 5) Man hat niemals einen

1741.

Der Königin nachdrückliche Antwort darauf.

Krieg

1741. Krieg angefangen, um einen Prinzen zu nöthigen, eine angebottene Geld-Summa anzunehmen, zumal da der Ruin und das, was der König bereits aus Schleſien gezogen, mehr denn 2. Millionen ausmacht. 6) Endlich ſey die Königin einmal entſchloſſen, ihre Regierung mit der Zertheilung ihrer Staaten nimmermehr anzufangen, ſondern ſie halte ſich ihrer Ehre und Gewiſſen nach verbunden, die Pragmatiſche Sanction wider alle directe und indirecte Eingriffe zu vertheidigen. Als es nun auf dieſe Vorſtellung nicht das Anſehen hatte, daß der König in Preuſſen auf andere Gedanken kommen dürfte, ſo ließ man den Herrn Grafen von Gotter und Herrn Baron von Bork hinterbringen, daß ſie ſich von Wien retiriren könnten, welches ſie auch nach und nach gethan. Inzwiſchen hat man die Gerechtſame Ihro Königl. Preußiſchen Maj. auf die Schleſiſchen Herzogthümer in einer beſondern Schrift, welche den berühmten Canzler von Ludewig zum Verfaſſer haben ſoll, ausgeführet, deren Inhalt kurz zuſammen gefaſſet dahin gehet: Die Rechte des Chur-Hauſes Brandenburg auf die vier Schleſiſchen Herzogthümer ſind aus den Geſchichten bekannt, wie ſie denn von allen Schriftſtellern, unter die Anſprüche hoher Potentaten aufgeführet werden. Oeſterreich hat ſolches auch wohl begriffen, und daher zu deren Vergütung richtige Summen angebotten. Weil Brandenburg aber vor unverantwortlich gehalten, ihr Eigenthum zu verkaufen, hat es ſelbige nie annehmen wollen. Der vornehmſte Stein des Anſtoſſes bey dem Hauſe Oeſterreich war der Religions-Eifer; daher kan Brandenburg jezo um deſto weniger ſeine meiſtentheils Evangeliſche Unterthanen länger unter dem Bedrängnuſſe der wiedrigen Religions-Obrigkeit laſſen. Damit aber auch die Welt von der Gerechtigkeit der Sache überzeuget werde, ſo hat man vor gut befunden davon eine vorläufige Anzeige zu thun. Wie nun die Befügnüſſe verſchieden ſind, ſo iſt es nöthig, ſie in behöriger Abtheilung abzuhandeln. I.) Von des Chur-Haußes Brandenburgs Gerechtſamen auf Jägerndorf. Marggraf Georg kaufte 1524. Jägerndorf als ein eigenthümliches Stück,

Die Preuſſiſchen Herrn Geſandten retiriren ſich.

Kurtzer Inhalt der Königl. Preuſſiſchen Deduction.

Vorläufige ſummariſche Anzeige.

Brandenburgiſche Gerechtſame auf Jägerndorf.

Stück, und zwar mit der Freyheit ſelbiges wiederum zu 1741.
veräuſſern. Er ward auch damit belehnet, bekam Sitz auf den Schleſiſchen Fürſten-Tagen, und im Jahr 1527. ward alles vom Kayſer Ferdinand beſtättiget. Wie nun der Marggraf verſtarb, und deſſen Prinz nur 4. Jahr alt war, ließ der Kayſer die Einkünfte des Landes dem Prinzen zu gute ſequeſtriren, und nachdem derſelbe ſein 19. Jahr erreichet, räumete er ihm das Land ſelbſt auch wieder ein. Dieſer Prinz verſtarb 1603. ohne Erben, hatte aber vorher ſein Land als ein Feudum alienabile und teſtabile an das Chur-Haus vermacht. Daher nahm der damahlige Chur-Fürſt Joachim Friederich, deſſen ſämtl. Länder ohne Jemandes Widerſpruch in völligen Beſitz. Einige Jahre hernach aber, übergab derſelbe gedachtes Herzogthum an ſeinen 2ten Prinzen, doch ſo, daß die von der Chur-Linie Fideicommiß-Erben blieben. Dieſer neue Herzog verfiel 1623. in die Reichs-Acht, weil er im 30. jährigen Krieg die Parthey des Chur-Fürſten von der Pfalz wider den Kayſer ergriffen hatte. Wiewohl er nun einen zarten Prinzen hinterließ, der an ſeines Vatters Verbrechen keinen Theil genommen, und dem das Herzogthum nicht von Vatters wegen, ſondern nach der Verordnung des Gros-Vatters zukam, ſo muſte dieſer doch gegen alle Rechte, die weder eine Felonie, noch ein Crimen läſä Maj. auf die Deſcendenten ziehen, ſo ſtark auch verſchiedene Fürſten beym Kayſer für deſſen Unſchuld ſprachen, ſein Land bis an den Tod in fremden Händen ſehen. Da hätte nun das Chur-Haus Brandenburg nach allen Rechten ſuccediren ſollen, weil doch wohl kein Geſetz-Buch zu finden, worinn das Crimen Feloniä ſogar auf die Collaterales extendirt wird. Der damalige Chur-Fürſt Friederich Wilhelm der Groſſe, machte auch ſein kundbares Recht vorſtellig, konnte aber wegen des ſchweren 30. jährigen Krieges davon nicht die gewünſchte Würkung ſehen. Oeſterreich gab immer Hofnung zum Vertrag, und dabey blieb es. Inzwiſchen hat Brandenburg ſein Recht nicht vergeſſen, ſondern nur auf Gelegenheit gewartet es auszuführen. Da ſich aber ſelbige vorjezo zeiget, ſo hat

1741. hat man dieſelbe nicht aus den Händen laſſen können. Der hohe Gegentheil wird ſich jezt um ſoviel eher darinn faſſen, wenn es bedenket, wie groſſe Gedult das Haus Brandenburg bewieſen, ſein Eigenthum über 100. Jahre zu miſſen. So viel Tonnen Goldes dieſer jährl. Schaden geweſen, ſo viele und mehr Millionen wird es nunmehro nach Verlauf von 100. Jahren ausmachen. Bey welcher Beſchaffenheit Niemand dem Chur-Hauße den gebrauchten Ernſt verdenken wird, auſſer diejenigen welche der Römiſ. Catholiſche Religions-Eifer zuruck hält, einem rechtmäßigen Herrn das ſeinige wieder heraus zu geben. II. Von den Chur-Brandenburgiſchen Gerechtſamen, auf Liegnitz, Brieg und Wohlau. Liegnitz iſt anfangs Lehen-frey geweſen; es ergiebt ſich aber 1329. an Böhmen als ein Erb-Lehn. Dergleichen Feuda ſind nach allen Rechten veräuſſerlich. Daher heiſt es in dem Liegnitzer Lehen-Brief: **Die Herzoge können ihre Lande verkaufen oder vergeben.** Im Jahr 1511. haben die Herzoge von Liegnitz noch durch einen beſondern Vergunſt-Brief vom Könige in Böhmen das Recht erhalten, ihre Lande durch ein Teſtament an andere zu übertragen. Dieſer Gunſt-Brief iſt 1522. durch einen andern dergleichen Brief beſtättigt. Es wäre ſolches alles nicht einmal nöthig geweſen, indem Liegniz als ein aufgetragenes Lehen ſchlechterdings, und auf alle Weiſe, ſeiner Natur nach alienabel war. Nun machte der Herzog von Liegnitz 1537. mit Chur-Fürſt Joachim II. eine Erb-Verbrüderung, die mit Aufhebung der Hände beſchwohren ward. Die Liegnitzer leiſteten auch dem Chur-Fürſten die Eventual-Huldigung. Dagegen ward der Herzog von Liegnitz auf die Böheimiſchen Lehen des Chur-Fürſten exſpectivirt, und beyde nahmen unter ſich den Brüder-Namen an. Dieſes wollte aber dem Könige in Böhmen nicht gefallen. Daher muſten die Böheimiſchen Stände darwider einkommen. Es hieß daß ihnen ſolches zum Nachtheil gereichte, indem die Schleſiſchen Lande der Cron Böhmen incorporirt wären. Dieſes Vorgeben war ungegründet. Denn Brandenburg verlangte ja nichts anders, als was den Herzogen von Liegnitz

Auf Liegnitz, Brieg und Wohlau.

nitz

nitz zugehöret, und die Böhmiſchen Stände nie einen ge- 1741.
habt. Dem ungeachtet that der König in Böhmen den Spruch, daß die Erb-Verbrüderung nichtig wäre. Dieſer Königl. Ausſpruch aber war nicht vor gültig zu achten. Denn es iſt hier ein Richter in ſeiner eignen Klag-Sache, der Chur-Fürſt war dazu nicht citirt, und deſſen Rath hatte ſelbſt in dem Angeſicht des Kayſers Ferdinands feyerlichſt darwider proteſtirt. Oeſterreich erkannte auch wohl die Nullität ſeines Verfahrens, und alſo verſuchte es einen andern Weg. Man lag nemlich dem Herzog mit Drohen und Verſprechen ſo lange an, bis er die Erb-Verbrüderung widerrufte, und die Urkunden von dem Chur-Fürſten zurück forderte. Weil hier aber res inter alios acta war, der Herzog ſich auch bey dem Chur-Fürſten entſchuldigen laſſen, daß ihm alles abgedrungen worden, ſo gab das Chur-Haus Brandenburg zur Antwort, wie man ſich dasjenige nicht würde aus den Händen winden laſſen, was man einmal durch ſo theuer beſchwohrne Geſetzmäßige Verträge erlanget, auch die Original-Urkunden als Zeugen von Licht und Recht ſo lange in Verwahrung behalten, bis GOtt die Zeit ſchickte, ſie zu gebrauchen. Dabey blieb es bis 1675. In dieſem Jahr aber verloſch der Liegnitziſche Manns-Stamm, und Brandenburg trug ſein Succeßions-Recht nachdrücklich vor. Der Kayſer verſprach, daß nach geendigtem Kriege, was billig wäre, erfolgen ſollte. Unter der Hand lies er wichtige Summen Geldes anbieten, die Antwort aber war, wie das Land nicht zum Verkauf feil wäre. Wie nun Brandenburg ſein Recht unaufhörlich trieb, erhielte der Liegnitziſche Canzler von Kayſer Leopold Befehl, ſein Gutachten einzuſenden. Solches geſchahe; der Canzler Roth, war in 10. Monathen damit fertig. Es gerieth ihm aber alſo, daß der Kayſerliche Hof Bedenken trug, ſich davon was merken zu laſſen. Denn ſo war vieles darinn zum Vortheil des Hauſes Brandenburg an den Tag geleget, welches bisher war unbekannt geweſen. Als nun Oeſterreich die unſtreitigen Rechte von Brandenburg aus dieſem Gutachten noch mehr eingeſehen hatte, ſo arbeitete es in

1741. den Jahren 1685. und 1686. um ſo viel ſchärfer an einem Vergleich. Man bequemte ſich auch zur Abtrettung von Land und Leuten, obgleich der Catholiſche Religions-Eifer ſchwer daran gieng, Brandenburg zu ſeinen Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen zu laſſen, und denſelben einigen Troſt und freye Religions-Ubung zu gönnen. Mit was vor Liſt und Gefährde aber dabey verfahren, und was vor Nullitäten dabey begangen, wird folgendes zeigen.

Die Nichtigkeit der ſolchen Gerechtſamen entgegen geſezten Verträge vom Jahr 1686. und 1695.

III.) Von der Nichtigkeit der ſolchen Gerechtſamen entgegen geſezten Verträge von Anno 1686. und 1695. Anfangs iſt zum Voraus zu ſetzen, daß die Brandenburgiſchen vom Kayſer confirmirten Haus-Verträge keinem Chur-Fürſten erlauben, von würklichen Land und Leuten etwas zur Urthät und Tod zu veräuſſern, wenn es aber geſchehen, dem Nachfolger verſtatten, es wieder zu vindiciren. Dieſes trift buchſtäblich Jägerndorf. Denn ſo iſt in ſothanen Haus-Verträgen ausdrücklich verſehen, daß dieſes Herzogthum mit keinen Schulden ſolle beſchweret, nach dem Ausgang des Mannes-Stammes aber, der Chur-Linie auf ewig wieder eingethan werden. Dieſes iſt um ſo viel weniger zu verwundern, als in den Brandenburgiſchen Ländern kein Chur- oder anderer Fürſt ſeines Vorfahren Schulden zu bezahlen, oder deſſen zum Schaden des Landes vorgenommene Fata zu präſtiren gehalten iſt. Es findet ſich ſolches zwar überhaupts bey allen Geſchlechts- und Stammes-Fürſtenthumen, als welche in einem gemeinſamen Nexu Fideicommiſſario ſtehen, welchen keiner vor ſich allein trennen kan; Allein es iſt dieſes Recht doch noch weit kräftiger, wenn es in einem Fürſtl. Hauſe ſo wie im Brandenburgiſchen durch eigentliche Hauß-Verträge feſt geſetzet iſt. Und eben dieſes iſt eine Rechts-gegründete Urſache geweſen, daß Brandenburg die Schleſiſchen Herzogthümer dem Kayſer vor Geld nicht abſtehen wollen. Nachdem nun Oeſterreich lange genug die ſtärkſten Summen, wie ſolches ſich in denen Archiven unendlich findet, vergebens angebotten, erwehlte ſelbiges, weil die damaligen Conjuncturen ihm anriethen, ſich mit dem Hauſe Brandenburg zu vergleichen, einen andern Weg. Es ließ nemlich über den Schwibußiſchen Creis und eine Lichtenſteiniſche

Forderung in Oſt-Friesland von viel Toñen Goldes Handlung pflegen. Dem Chur-Fürſten ward der Schwibußiſche Creis abgetretten, und er wuſte nicht anderſt als daß er ſeinen Nachkommen auf ewig ein Stück Land zubrächte. Allein er ward hintergangen und berücket. Denn ſo wuſte der Kayſerl. Miniſter, Baron von Freytag den Chur-Prinzen zu gleicher Zeit mit mancherley Furcht und Hofnung dahin zu verleiten, daß er ihm unverweilter Weiſe unter 4. Augen und ohne jemand davon etwas eröfnen zu dörfen, einen vorgeſchriebenen Revers unterzeichnete, nach welchen er ſich anheiſchig machte, das Schwibußiſche Land dereinſt nach angetrettener Regierung an Oeſterreich wieder abzutretten, ſo wie ſein Herr Vatter es damals zum Schein überkommen. Hier findet ſich auf des Chur-Fürſten und des Chur-Prinzen Seite ein Mangel des Wiſſens. Der erſtere wuſte nicht, was man mit ſeinem Prinzen vorgenommen hatte, und dem lezteren war unbekannt, daß die Verträge ſeines Hauſes ihm nicht erlaubten, ſeine Länder ſo hinzugeben. Auf Seiten des Kayſerl. Miniſters aber zeigte ſich eine Sub- und Obreptio, indem er die Warheit gegen dem Chur-Fürſten in Anſehung des Reverſes verborgen hatte, und bey dem Chur-Prinzen mit allerhand Unwahrheiten aufgezogen war, mithin kan das nach den Worten des Verfaſſers von der Königl. Preuſſiſchē Deduction keine verbindliche Handlung heiſſen, da auf der einen Seite das Wiſſen fehlet, und auf der andern ſich Liſt und Gefährde ſo augenſcheinlich finden? daher ſey es auch, fährt gedachter Schriftſteller fort, mit allem Recht geſchehen, daß wie hochgedachter Prinz Anno 1688. die Regierung angetretten, und ſeinem Miniſterio von dem nichtigen Revers Anzeige gegeben, der Schluß dahin ausgefallen: daß dieſer Revers allen Haus-Verträgen entgegen und wegen der dabey vorgefallenen Umſtände nicht vor verbindlich geachtet werden möge. Man ſuchte auch ſodann beym Kayſerl. Hof die Wiederausgebung des abgedrungenen Reverſes. Man fand aber kein Gehör, und es ward noch darzu mit militäriſcher Gewalt gedrohet. Noch haben Seine Churfürſtl. Durchl. ſich nicht ſchrecken laſſen, vielmehr Ihren Geſandten nach dem Wahl-Tag zu Augſpurg 1741.

1741. ſpurg die gemeſſene Inſtruction gegeben, dem Kayſerl. Miniſterio die Vorſtellung zu thun, wie man Ihnen bey dem Revers das Wahre verheelet, und das Unwahre als gegründet vorgeſtellet. Hierauf hielte ſich die Sache noch einige Jahre hin. Endlich aber funden ſich Seine Chur-Fürſtl. Durchl. ermüdet, und traten 1695. gegen ein geringes Geld, ſo kaum die Meliorationes ausmachte, die Schwibußiſchen Lande an Oeſterreich ab. Vorher aber erklärten ſie ſich zu einem Dero Miniſters alſo: Ich muß, will, und werde mein Wort halten, das Recht auf Schleſien aber will ich meinen Nachkommen überlaſſen, als welche ich ohnedem bey dieſen widerrechtlichen Umſtänden weder verbinden kan, noch will: Gibt es GOtt und die Zeit nicht anders als jezo, ſo müſſen wir zu frieden ſeyn. Schickt es aber GOtt anderſt, ſo werden meine Nachkommen ſchon wiſſen und erfahren, was ſie dereinſt thun und zu laſſen haben mögen. Solchemnach wurden die Schwibußiſchen Lande Anno 1695. von Oeſterreich übernommen, doch ohne daß der Chur-Fürſt dabey für ſich und ſeine Erben auf die 4. Herzogthümer renunciirt hätte. Hier iſt nun beſonders anmerklich, daß die Schwibußiſchen Lande ein wie wohl gar ſchlechtes Surrogatum von den 4. Herzogthümern geweſen. Nachdem aber ſelbiges von Oeſterreich zurück genommen worden, ſo ſind die Gerechtſame des Hauſes Brandenburg wieder in den vorigen Stand geſetzet; daß man dabey eine geringe Geld-Summe angenommen, iſt blos wegen eines bedrohlichen Uberfalls geſchehen, ohne daß dadurch die von ſo vielen Vorfahren herrührende Anſprüche ſolten getilget ſeyn. Seine Churfürſtl. Durchl. haben Dero Nachkommen nichts vergeben können, und ſolches wegen mehr gedachter Hauß-Verträge. Sie haben es auch nicht wollen, weil keine Renunciation erfolget. Zu dem iſt die ganze Schwibußiſche Handlung durch allerhand Ausflüchte ſo eludirt worden, daß man kaum den 10. Theil erhalten können. Dieſes führet man nur an, daß man erkennen möge, wieviel Gefährde gebrauchet worden, das Hauß Brandenburg in unſäglichen Verluſt von Land und Leuten zu ſetzen. Auſſer dieſem allen aber wird

ſich das Haus Oeſterreich zu Gemüthe führen, daß man 1741.
in den obgedachten 4. Herzogthümern immer nur von einer Erbfolge auf das mäñliche Geſchlecht gewuſt, wie denn bloß in ſolcher Eigenſchaft die 3. leztern von dem Kayſer Leopoldo eingezogen worden: Folglich wird die Königin von Ungarn und Böheim um ſo viel billiger finden, Brandenburg ſeine auf den Manns-Stam̃ angehuldigte und angeerbte, bisher aber durch Ubermacht vorenthaltene Unterthanen nicht länger vorzuenthalten; In mehrer Erwegung, daß, wie die Chur-Brandenburgiſche Erb-Verbrüderung mit Liegnitz, Brieg, und Wohlau ſodann das Jägerndorfſiſche Succeßions-Recht, nur auf den Manns-Stamm gegangen, auch jezo die Unterthanen ſolcher Fürſtenthümer nicht an weibliche Nachkommen verwieſen werden können. Damit auch das Recht auf die 4. Schleſiſche Herzogthümer nicht in Vergeſſenheit kommen mögte, ſo hat man nicht allein das Wappen, ſondern auch den Titel im Hauſe Brandenburg behalten. Alſo tritt nun das Brandenburgiſche Recht wieder ans Licht, (wir reden mit des Verfaſſers eignen Worten) und es iſt zu hoffen, Oeſterreich werde anjezo die unrichtigen Wege, wodurch man das Brandenburgiſche Haus herumgeführet, erkennen, und ihm ſeiner Vätter Eigenthum angedeihen laſſen. Bisher hat man wegen der Ubermacht des Hauſes Oeſterreichs nur Gedult haben müſſen. Anjezo findet man es Zeit zu ſeyn, ſein Recht, wiewol in Frieden zu ſuchen. Dieſes mag vor der Hand genug ſeyn. Sollte es aber zu einem fernern Gegenſpruch kommen, möchte man vielleicht noch vieles entdecken können. Anjezo will man noch deren Gebeine ſchonen, die in denen Schleſiſchen Angelegenheiten ſich ſo vieler Gefährde bedienet, blos weil ſie des Kayſers Ubermacht, und des Chur-Fürſten patriotiſches Herz geſehen. Es würde ſich alsdenn finden, daß Brandenburg mit Oeſterreich Verträge gemacht, und demſelben rechtſchaffene Dienſte geleiſtet, ohne daß von dieſem dem Vertrag nachgelebet worden. Man hat ſchon ehedeſſen dem Wieneriſchen Hof anſehnliche Regiſter vorgelegt, 1) von nicht erfüllten Verheiſſungen, 2) von unbezahlten und auf Millionen anlauf-

1741. fenden Summen, 3) von vorenthaltenen Landen und Leuten. Es finden ſich noch in alten Titulaturen der Marggrafen zu Brandenburg die Titul als Fürſten zu Oppeln und Ratibor, ſo der Kayſer Carolus V. ihnen ſelbſt gegeben. So ſind auch auf Sagan und Münſterberg Verträg vorhanden. Doch man will alles lieber künftiger Unterſuchung ausgeſezt ſeyn laſſen, als den Schluß dieſer Schrift länger aufhalten.

Wieneriſche Gegen-Deduction

Doch es erfordert die Billigkeit, daß wir auch die Wieneriſche Gegen-Deduction, deren Verfertiger der Königl. Hofrath Herr von Kannengießer iſt, zu deſto beſſerer Vorſtellung der Sache noch mit beyfügen. Sie tratt 1741. an das Licht mit ſehr vielen Urkunden und Documenten begleitet, nach folgenden Inhalt: Es ſeye zwar nicht ohne, daß viele Scribenten von den Prätenſionen des Chur-Haußes Brandenburg auf Schleſien überhaupts beſchrieben haben. Es ſeye aber nicht weniger bekannt, mit was vor guten Grund dieſen Churfürſtl. Anforderungen zu allen Zeiten auf das beſtändigſte begegnet worden ſey, und wie deſſen ohngeacht Kayſer Leopold, als König in Böhmen aus bloßer Liebe zum Frieden, dann aus beſonderer Hochachtung gegen Brandenburg ſich nicht habe zuwider ſeyn laſſen, alle dieſe Prätenſionen aus den Grund zu heben, und das Chur-Haus dergeſtalt zu befriedigen, daß auf ſolche Anſprüche vor ſich alle ihre Erben und Nachkommen auf ewig renunciiret worden iſt. Selbſt die Brandenburgiſche Geſchicht-Schreiber, denen das Churfürſtl. Archiv offen geſtanden, bekennen einmüthig, daß dieſe Anforderungen durch die Verträge von 1686. und 1695. vollkommen abgethan worden. Ehe der Graf Gotter nach Wien gekommen, ſey die Preußiſche Armee in die beeden Schleſiſchen Grenz-Fürſtenthümer Glogau und Sagan unverſehens eingefallen. In denen Brandenburgiſchen an auswärtige Höfe geſchickte Schreiben, habe man öfters als einmal GOtt zum Zeugen angeruffen, (ſo lauten die eigentliche Oeſterreichiſche Ausdrückungen, die wir aufrichtig anführen, ohne Theil daran zu nehmen) daß man die Königin gar nicht beleidigen wolle,

wolle, andern Höfen aber habe man vorgebildet, die Königin 1741.
hätte wider ihr Intereſſe ſich in Bündnüſſe eingelaſſen. Hierauf werden die angeführten Preußiſchen Gründe unterſuchet und geprüfet. Der Conſens, den König Ludwig in Böhmen dem Marggrafen Georg überhaubt bewilligt und 1323. ausgeſtellet, ſetzet ausdrücklich, daß dieſe Bewilligung nur auf deſſen Perſon, Bruder und Nachkommen bey dieſer Linie Kraft haben ſollte, jedoch daß ſie, wie ein anderer Schleſiſcher Fürſt, der Cron Böhmen dasjenige was ſie verpflichtet, abtrügen. Die vorhandenen Inveſtituren über die Fürſtenthümer in Schleſien ſowohl überhaupts als beſonders über das Fürſtenthum Jägerndorf bezeigen, daß ſolche rechte wahre Manns-Lehen ſeyn. Dieſes leztere iſt von König Siegmund 1428. dem Herzog Johann von Troppau verliehen worden, und da dieſe männliche Linie 1483. ausſtarb, ſo fiel es, ohnerachtet von weiblichen Nachkommen viele vorhanden waren, der Cron Böhmen wieder anheim. Unter eben dieſen Bedingungen ertheilte König Uladislaus 1493. dieſes Lehen dem Oberſt Canzler Johann von Schellenberg, und dieſer brachte daſſelbe durch den 1524. erfolgten Verkauf an dem Marggraf Georg von Brandenburg, aber nicht anderſt, als wie er es ſelbſt empfangen und beſeſſen. Aus der Verfaſſung des Königreichs Böhmen iſt bekannt, daß ſich jederzeit die Könige, wie es auch König Uladislaus und Ludwig gethan haben, der Cron und denen Ständen eydlich verpflichten, wie ſie von Böhmen und denen einverleibten Ländern keine Eigenthum noch auch einige Lehen und Anfälle vergeben, ſondern ſolche zu der Cron und dero künftigen Könige eigen Inhabung beybehalten wollen. Was auch darwider geſchehe oder ausgebracht werde, ſolle keine Kraft und Beſtand haben, ſondern für nichtig angeſehen werden. Chur-Brandenburg beruffte ſich auf die Confirmation Königs Ferdinands I. vom Jahr 1532; Alleine es iſt darinnen nach dem Urtheil des Herrn Verfaſſers von der Wieneriſchen Gegen-Deduction keine Sylbe enthalten, daß Jägerndorf ein pures Veräuſſerungs-Lehen ſeyn ſollte, man ver-

1741. verſchweigt vielmehr mit Fleiß in der Brandenburgiſchen Schrift die dabey geſezte Clauſul: daß der Marggraf dieſes Fürſtenthum Jägerndorf eben ſo beſitzen ſollte, als wie es die vorigen Fürſten genoſſen, mit ausdrücklicher Sicherſtellung gegen die Cron Böhmen, in den Worten: ſo viel wir davon vergeben können oder mögen. Marggraf Georg Friederich des Marggrafens Georg Sohn, der den König Ferdinand 1557. und dem König Maximilian 1567. über Jägerndorf die gewöhnliche Lehens-Pflicht geleiſtet, ſuchte bey Ermangelung männlicher Leibes-Erben bey dem Kayſer Rudolph öfters um die Erlaubnus wiewohl vergebens an, über erſtgedachtes Fürſtenthum frey zu diſponiren. Er gieng hierauf eigenmächtig mit dem nochmaligen Churfürſten Joachim Friedrich einen beſondern Receß 1595. ein, und eignete demſelben das Fürſtenthum Jägerndorf durch ein auf dem Todes-Fall errichtetes Donations-Inſtrument zu; welches aber Kayſer Rudolph und Ferdinand II. und III. einmals beſtättigten, obgleich dieſelben, wegen der bekannten groſſen Böhmiſchen Unruhen nicht Zeit fanden, die eigenmächtige Beſitz-Ergreiffung des Churfürſt Joachim Friederich zu hindern. Chur-Brandenburg ſuchte darauf zum deutlichen Beweiß, daß es ſeines Rechts noch nicht verſichert war, bey Stiftung des Weſtphäliſchen Friedens ſich den Beſitz dieſes Fürſtenthums durch einen beſondern Friedens-Articul zu erwerben; Alleine die damahligen Hochanſehnl. Herren Geſandte, welche von der Kayſerl. Geſandtſchaft in dieſem Punct ſattſam unterrichtet wurden, erklärten hierauf alles, was nicht Urſach des Kriegs geweſen, ſollte auch in die Friedens-Handlung keinen Einfluß haben, mithin blieb dieſer Punct völlig unerörtert. Ihro Kayſerl. Majeſt. haben zwar wegen der ſogenannten Breßlauer-Schuld 180000. Reichs-Thaler aſſignirt, und ein andermalen 120. Rückſtändige Römer-Monate nachgelaſſen, beedes aber geſchahe bloß in Anſehung der Verdienſte des Hauſes Brandenburg; Es reſervirte ſich aber allezeit das Haus Oeſterreich die an Brandenburg habende auf viele Tonnen Goldes ja Millionen ſich belauffende Anforderungen, wie

es dann noch 1685. Kayſer Leopold dabey gelaſſen. Ober- 1741.
berg gehörte ehedeſſen zu den Fürſtenthümern Oppeln und Ratibor, und wurde von Herzog Hanßen von Oppeln dem Marggraf Georg überlaſſen, nach dem Pragerischen Vertrag von 1531. doch mit der Bedingung, daß nach Abſterben der drey männlichen Leibes-Erben des Marggraf Georgs ſolche Herrſchaft an die Könige in Böhmen wieder ohne Bezahlung einer weitern Geld-Summe zufallen ſollte. Nun maßete ſich zwar Chur-Fürſt Joachim Friederich der Herrſchaft Oberberg und Beuthen, gleichwie des Fürſtenthum Jägerndorfs nach dem Abtritt Georg Friederichs 1603. de Facto an, und räumte ſolches ſeinem Sohn Johann Georg ein; es entſtund aber hierauf zwiſchen demſelben und dem Kayſer Matthias bey dem Schleſiſchen Ober- und Fürſten-Recht 1615. ein Proceß, deßen Entſcheid 1617. dahin ergieng, daß das Eigenthum beeder Herrſchaften Oberberg und Beuthen dem regierenden König in Böhmen zuſtehe, mithin König Matthias die Herrſchaft Beuthen gegen die verſchriebene Hand-Sume einzulöſen, die Herrſchaft Oberberg aber ohne Entgeld zuruck zu fordern befugt ſey. Nach langen von Marggrafen Johann Georg verzögerten Aufzug, machte ſich endlich der Marggraf Georg des Laſters der Perduellion theilhaftig, und hierdurch Ferdinand II. berechtigt, die auf Beuthen gehaftete Sprüche des Pfand-Schillings zu confiſciren, und endlich beede Herrſchaften einzuziehen. Bey dem vorgefallenen ſchweren Türken-Krieg, worzu bald herauf Frankreichs Einfall in Teutſchland kam, erneuerte das Haus Brandenburg ſeine Anforderungen, und der Kayſer Leopold erachtete es vor dienlich, um einen ſo mächtigen Fürſten beyzubehalten, mit dem Churfürſt Friederich Wilhelm einen Allianz Tractat zu ſchließen, und ohne weiters die Prätenſiones zu unterſuchen, auf bewegliches Bitten des Chur-Prinzen gegen deſſen Reverſales dem Chur-Fürſten dem Schwibußiſchen Creiß und die Fürſt-Lichtenſteiniſche Forderungen auf Oſt-Frießland zu übergeben. Es wird aber in dieſem Vertrag, den der Kayſer Leopold nur in Anſehung der geſchloſſenen Allianz getroffen, der Prätenſion

1741. auf Liegnitz, Brieg und Wohlau mit keinem Wort gedacht, wohl aber wegen Jägerndorf. Der damalige Chur-Prinz und nachmaliger erſter König in Preuſſen, welcher damals ſchon 29. Jahr alt war, betrachtete als ein vernünftiger Herr auf der einen Seiten die Wichtigkeit des Geſchäftes, auf der andern Seite aber die Beſchaffenheit der Chur-Brandenburgiſchen Anforderungen, und tratt dahero ins Mittel. Er überlegte die Sache mit einigen Vertrauten, ins beſonder dem Fürſten Johann Georg von Anhalt, und ließ dem Kayſerl. Geſandten Baron von Freytag inſtändigſt bitten, dem Kayſer dahin zu vermögen, daß er ſeinen Herrn Vatter, ſo lange er leben würde, den Schwibußer Creiß abtretten ſollte, wogegen er einen eigenhändig unterſchriebenen Revers ausſtellte, dieſem Creiß nach dem Hintritt ſeines Herrn Vatters ſogleich wieder zuruck zu geben. Zur Erfüllung dieſes Tractats, wurde 1686. gedachter Creiß an die Churfürſtl. Commiſſarien mit Einwilligung der Stände übergeben. Nach den Tod des Chur-Fürſten 1688. wollte der Kayſerl. Hof aus Hochachtung gegen das Haus Brandenburg nicht gleich unmittelbar den Beſitz dieſes Creißes wieder ergreifen, ſondern that aus Höflichkeit zuvor durch ſeine Geſandten darum Anſuchung. Die Brandenburgiſchen Miniſter wuſten dieſe Sache bis 1694. unter allerhand Ausflüchten zu verzögern, bis man endlich der Billigkeit Platz gab, und vermög eines neuen Vertrags vom 10. December 1694. den Schwibußiſchen Creiß mit allen dahin gehörigen Urkunden an Oeſterreich zuruck gab, worgegen von dem Kayſer der Titul eines Herzogs von Preuſſen zugeſtanden, dem Chur-Fürſten die Expectanz auf Oſt-Frießland ertheilet, ein Subjectum der Proteſtantiſchen Religion in dem Reichs-Hofrath angenommen, und endlich noch 250000. fl. ausgezahlet wurden, worauf ſeit 50. Jahren von dieſer Sache von beyden Seiten nicht ein einiges Wort iſt gedacht worden. Diß iſt überhaupts der Inhalt der Wieneriſchen Deduction. Herr Canzler von Ludewig ermangelte zwar hierauf nicht eine Replic gegen dieſelbige auszuſtellen, in welcher die bereits oben angeführten Preußiſchen

An-

Anſprüche in ein gröſeres Licht geſezt wurden. Wir haben bey dieſer Erzehlung die Schriften ſelbſt, die Frankfurter Relationes, Europäiſche Fama, und beſonders die ausführliche Hiſtorie des Interregni beſtändig vor Augen gehabt. Auf dieſe Weiſe waren anfänglich die Federn beſchäftigt, doch es ſchiene, als ob der Degen dieſesmal nur allein Richter ſeyn, und den Ausſchlag geben ſolte. Noch vor Ende des Jahrs 1740. hatten ſich die Preußiſche Troupen, wie oben bemerket, der beeden Fürſtenthümer Glogau und Sagan bemächtiget; dem Prinzen Leopold von Anhalt-Deſſau war die Bloquirung der Veſtung Gros-Glogau übertragen, und die Weyhnachts-Feyertage über muſten ſich bereits die Land-Aeltiſten von Liegnitz, Jauer, Schweidnitz, Breßlau und Wohlau in dem Königl. Haupt-Quartier zu Herrndorf einfinden, um mit denen Königl. Miniſtern die Verpflegung der Armee aus dieſen Fürſtenthümern zu reguliren. Um gleiche Zeit war der General-Feld-Marſchall Graf von Schwerin beordert, den Marſch mit den Regimentern des rechten Flügels bey kleinen Tag-Reiſen fortzuſetzen, und ſich zur Rechten immer an das Böhmiſche Gebürg zu halten, um von dieſer Gegend Beſitz zu nehmen. Der König ſelbſt brach am 26. December mit einem Theil der Armee gegen Breßlau auf, und langte den 31. nur eine Meile von dieſer Haupt-Stadt an, wohin Ihro Maj. ſogleich die Oberſten Poſadowsky und von York abſchickten, um der Stadt wegen ihrer Unterwerfung Vorſchläge zu thun. Die Verwirrung bey Annäherung der Preußiſchen Armee war in Breßlau unbeſchreiblich. Denn die Generals der Königin von Ungarn lagen der Stadt heftig an, 5000. Mann Oeſterreichiſcher Troupen in Beſatzung einzunehmen. Hierzu waren einige von dem Magiſtrat ſehr geneigt, deme ſich aber die Burgerſchaft widerſezte, und dieſes Anſinnen denen hergebrachten Gerechtſamen und Freyheiten der Stadt vor nachtheilig hielte. Am Neuen Jahrs-Tag 1741. thaten die abgeſchickten Preußiſchen Oberſten der Stadt den Vortrag, daß Ihro Maj. ſie bey allen Freyheiten und Gerechtſamen laſſen wollten, woferne ſie eine genaue Neutralität beobach-

1741.

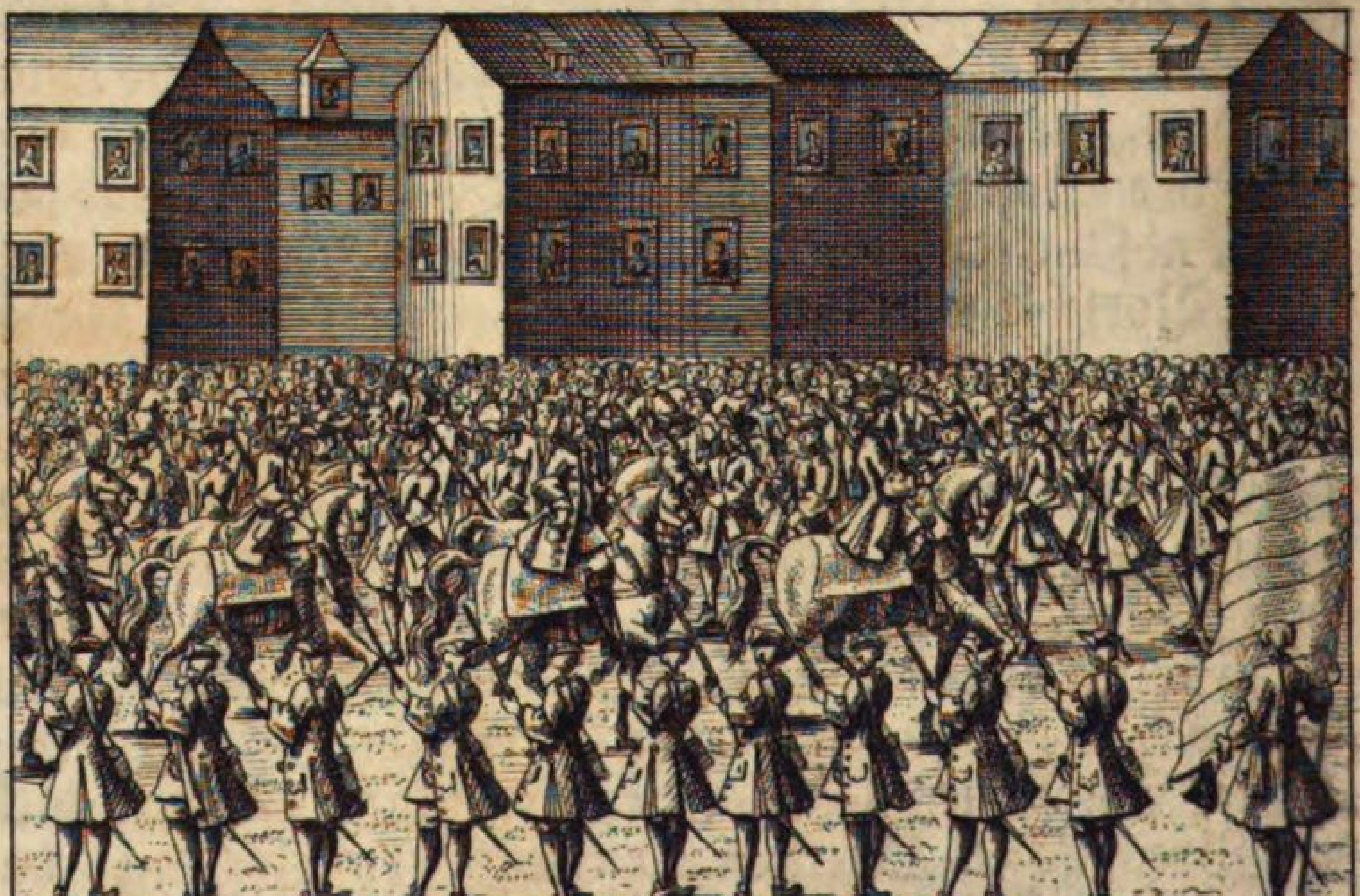
Schleſiſche Kriegs-Operationes.

Die Stadt Breßlau ergiebt ſich an dem König.

1741. ten würden. Das Ober-Amt verwarf dieſen Antrag gänzlich, dargegen der Magiſtrat und die Burgerſchaft durch etliche Deputirte dem Preußiſchen Abgeſandten ihre Einwilligung in das Königl. Anſinnen am 2. Jenner kund machte.

Beredſamkeit eines Schuſters.

Hierbey machte ſich ein aus Croſſen gebürtiger Schuſter wegen ſeiner Beredſamkeit berühmt, welchen der König nachgehends ein Geſchenk von 2000. Thlr. reichen lies, der durch eine ſchickliche Lobrede von den hohen Tugenden des Königs die ſämtliche Bürgerſchaft dahin brachte, daß ſolche in dieſen Neutralitäts-Tractat ſo einhellig, als geſchwind gewilliget. Dem Ober-Amts-Director und deſſen Beyſitzern aber wurde wegen ihrer Widerſetzlichkeit noch an eben dieſen Tag anbefohlen, die Stadt zu räumen, und da ſie hierzu 2. Täge ſich ausgebetten, wurden ihnen nur 24. Stunden zugeſtanden. Der König ließ darauf alle Regiſtraturen und Canzleyen verſiegeln, und nahm den Handſchlag von den Vornehmſten und Abgeordneten der Stadt zum Zeichen ihrer Treue an. Die würkl. Huldigung aber ward noch ausgeſezt. Die Convention, welche von dem König unterſchrieben wurde, beſtund aus folgenden Puncten 1) Für dem König wolle die Stadt



all-

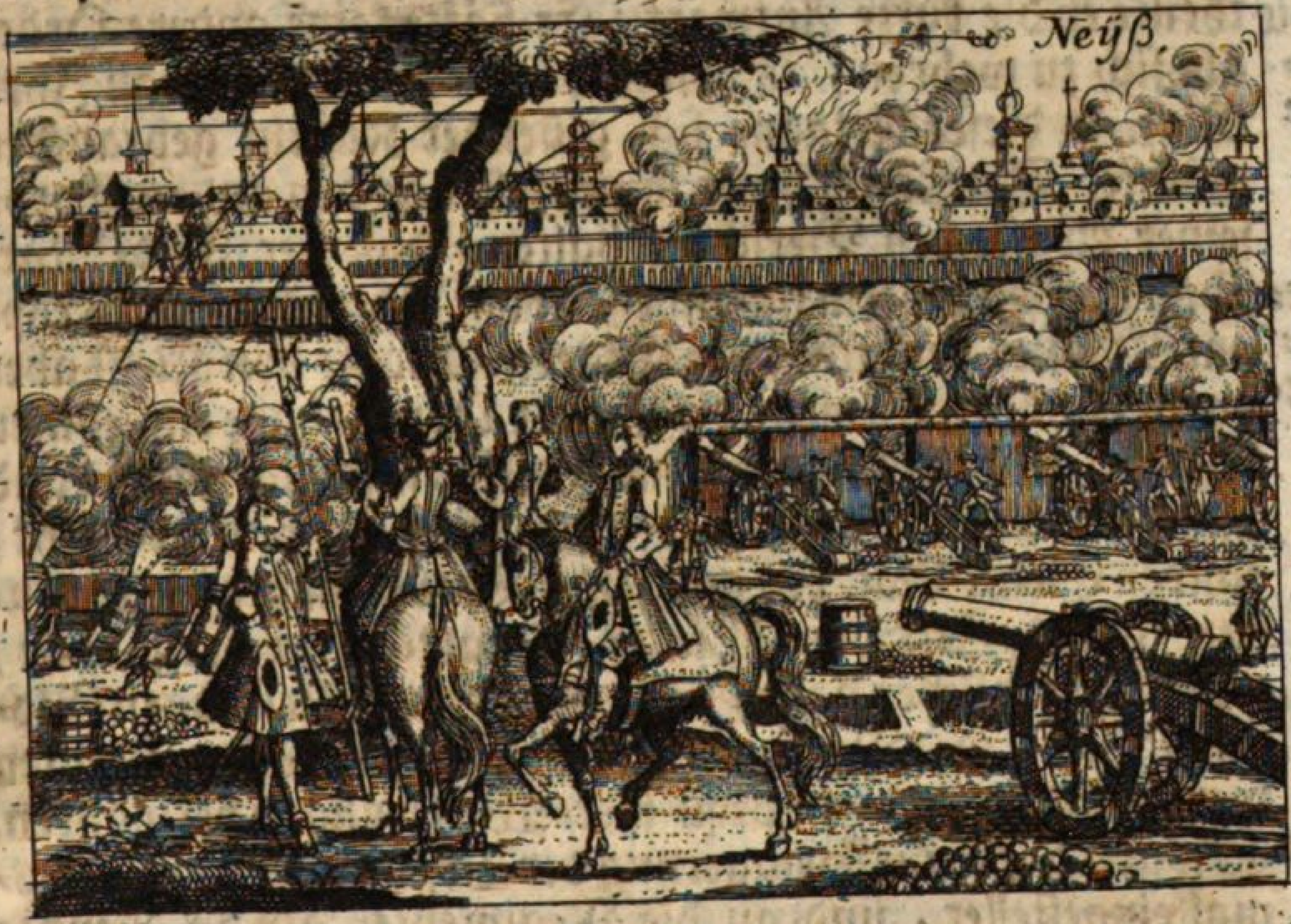
allzeit ein Thor offen behalten, und die Bedeckung des Kö- 1741.
nigs ſolle in 50. Reutern beſtehen. 2) Den Preußiſ. Völkern
ſoll der Durchzug durch die Stadt jedoch nur Compagnien-
weis verſtattet ſeyn. 3) In der Vorſtadt ſoll ein Königl.
Magazin errichtet und mit 600. Mann bedecket werden.
4) Soll die Stadt weder Oeſterreichiſche noch Preußi-
ſche Beſatzung einnehmen. Den 3. Jenner ritte der Kö-
nig ſelbſt in die Stadt, wo die Burgerſchaft paradirte,
und der Zuruff des Volks ungemein groß war; der König
wohnte darauf einen maſquirten Ball bey, lies ſodann ein
Regiment Cavallerie um die Stadt herum verlegen, mit
3000. Mann die Dom-Inſul in Beſitz nehmen, das Preuſ-
ſiſche Wappen anheften, die Acciſe abſchaffen, er hub zu-
gleich das Ober-Amt auf, eröfnete aber unter ſeinen Na-
men die Canzley und Gerichts-Stuben, und beſtättigte
den Bürgern ihre Freyheit. Die Armee erhielte zu glei- *Fernere Progreſſen der Preußiſchen Armee.*
cher Zeit den Befehl, den Marſch fortzuſetzen, und es wur-
den deswegen in gröſter Geſchwindigkeit 2. Schiff-Brü-
cken über die Oder geſchlagen. Der General-Feld-Mar-
ſchall Graf von Schwerin ſetzte hierauf mit dem rechten
Flügel der Armee ſeinen Marſch biß nach der Neyße fort.
Der General-Major von Jez aber ſuchte ſich mit ſeinem
anvertrauten Corpo jenſeit des Flußes der kleinen Städte
an der Pohlniſchen Gränz zu bemächtigen. Den 6. Jen-
ner brach auch der König mit dem übrigen Theil der Troup-
pen nach Ohlau auf, und beſetzte des Tags darauf ſogleich
das Dorf Baumgarten mit 8. Compagnien Grenadiers.
Am 8. darauf wurde der Commendant von Ohlau, der *Eroberung von Ohlau.*
Obriſte Formentini von dem König aufgefordert: Ob
dieſer nun gleich Anfangs die Antwort zurück ſchickte, er
wollte ſeinen Poſten behaupten, ſo zog er doch bald darauf
die Unmöglichkeit in Betrachtung, und ſchickte des Abends
um 5. Uhr zwey Officiers, wegen Ubergab des Orts zu
tractiren. Dieſer Accord wurde ſogleich zur Richtigkeit
gebracht, vermög welchen Tags darauf die Beſatzung wel-
che aus 350. Mann beſtand, mit allen Ehren-Zeichen aus-
zog, nachdem ſie ſich vorhero verpflichten müſſen, ihren
Weg gerade nach Mähren zu nehmen, ohne die Städte

Brieg

1741. von Ottmachow. Brieg und Neyß zu berühren. Indeſſen war an eben dieſen Tag der Feld-Marſchall Graf von Schwerin mit ſeinen Trouppen bis in die Gegend von Ottmachow, einer im Fürſtenthum Grotkau in Ober-Schleſien gelegenen Stadt, fortgerücket. Ob ſolche gleich ohne Mauren, war ſie doch wegen des prächtigen Jagd-Schloßes beträchtlich, ſo der vorige Biſchoff zu Breßlau und nachheriger Chur-Fürſt zu Maynz erbauen laſſen, welches mit einer dicken Mauer und dem ſogenanten Zwinger umgeben war. Der Königl. Ungariſche General-Feld-Marſchall-Lieutenant Graf von Broune, hatte in gedachtes Schloß 300. Mann hinein geworffen. Dem Preußiſchen Adjutanten Bugenhagen, der den Ort auffordern ſollte, begegnete das Schickſal, daß an ſtatt der Antwort mehr als 40. Schüſſe auf ihn geſchehen, wodurch doch nur allein ſein Pferd verwundet wurde. Als nun hieraus der Feld-Marſchall abnehmen konnte, daß man ſich in guten keineswegs ergeben würde, machte er den 9. Morgens die Verfügung, die Oeſterreichiſchen Trouppen vor- und in der Stadt anzugreiffen, und zu gleicher Zeit lies er die Thore aufſprengen, und 3. Bataillons einrücken. Die Schloß-Pforte war von innen ſo veſt, daß man dieſelbe mit 3. Pfündigen Kugeln nicht einſchieſſen kunte. Am 10. ſchickte das Schloß 2. Officiers ab um Capitulation zu bitten. Der Feld-Marſchall aber erwartete hierüber Königl. Befehl, nach welchen die Schloß-Beſatzung, ſo aus 5. Grenadier-Compagnien beſtund, ſich als Kriegs-Gefangene ergeben, und unter einer ſtarken Bedeckung nach Berlin ziehen muſten.

Neyß wird belagert. Mittlerweile ließen ſich die Preußiſchen Vortrouppen ſchon am 9. Jenner bey Neyß eine der anſehnlichſten und beſten Städte und Veſtungen in Nieder-Schleſien erblicken. Der Baron von Roth Obriſter des Brouniſchen Regiments, welcher ſich ſchon in dem lezten Ungariſchen Krieg einen groſſen Ruhm ſeiner Kriegs-Wiſſenſchaft erworben, war Commendant in dieſer Veſtung, und machte ſogleich zu deren Vertheidiguug alle erforderliche Anſtalten. Zuförderſt lies er der geſamten Neyßer Bur-

Burgerſchaft den Eyd der Treue aufs neue ablegen, die 1741.
Stadt ſperren, alle Brücken abwerffen, alle Vorſtädte in Brand ſtecken. Am 13. fieng das Preußiſche Canoniren an, doch ohne ſonderbaren Schaden der Belagerten. Den 19. ſchoſſen die Preuſſen mit feurigen Kugeln, und machten den Anfang zu einer heftigen Bombardirung,



zur Urſache hievon wurde Preußiſcher Seits angegeben, es hätte der König dem Oberſten von York Befehl ertheilt, ſich mit einem Trompeter jenſeit des Stroms, zu begeben, um den Commendanten ſeine Willens-Meynung kund zu thun. Wie ſelbiger ſich der Stadt genähert, und der Trompeter in die Trompete geſtoſſen hatte, wäre auf ſie Feuer gegeben worden, und bey fernerer Anrückung ſprengte einige Mannſchaft zu Pferd mit angelegtem Gewehr auf ſie zu, daß ſie alſo unverrichteter Sache zurück kehren muſten. Der Commendant von der Veſtung hat ſich nachgehends feyerlichſt entſchuldigt, daß ihm von dieſer ganzen Begebenheit nichts wiſſend ſeye. Ohnerachtet nun die Preuſſen über 1060. Bomben nebſt 512. glüenden Kugeln welche 4. bis 6. Pfund ſchwer geweſen, nebſt unzehlichen Pech-Kränzen in die Stadt hinein geworffen, auch

1741. auch zu verſchiedenenmahlen dadurch Feuer-Brünſte erreget, ſo war doch durch die kluge Vorſicht des tapfern Commendanten der Schade nicht allzugroß. Dahero als gleich nach einem ſolchen heftigen Feuer-Regen ein Preuſſiſcher Tambour in Namen des Königs vor das Stadt-Thor kam, um den Commendanten aufzufordern, ſo ertheilte er die kurze Antwort: Er hätte keine andere Ordre als ſich zu wehren, es befremde ihn aber ſehr, daß Ihro Maj. in dieſer Attaque ſich glüender Kugeln gebrauchen möchte. Der König hatte immittelſt von den andern Corps ſeiner Armee den Bericht erhalten, daß der Feld-Marſchall von Schwerin ſich indeſſen von Jägerndorf und Troppau Meiſter gemacht; der General-Major von Kleiſt aber durch ein Detachement die Stadt Oppeln habe einnehmen laſſen. Und da folglich ſeine Völker faſt das ganze Land und die meiſten Städte bereits in ſeine Gewalt gebracht, fanden Seine Maj. vor gut, ſeinen Trouppen bey dieſer rauhen Jahrs-Zeit die Winter-Quartiere zu vergönnen, und die förmliche Belagerung der dreyen Veſtungen Glogau, Brieg und Neyß, die indeſſen eingeſchloſſen gehalten werden ſollten, auf e ne bequ mere Witterung zu verſpahren. Es ward daher die Belagerung der Veſtung Neyß vor diesmal eingeſtellet, und an die Regimenter am 23. Jenner der Befehl ertheilt, die Winter-Quartiere zu beziehen. Worauf der König ſelbſt nach ſeinen Landen zuruck gekehret, und am 29. dieſes Monats in vollkommenen Wohlſeyn zu Berlin wieder angelanget iſt. Mit der Abreiſe des Königs endigte ſich ein Theil der Kriegs-Operationen vor dieſe Jahrs-Zeit, und Ihro Maj. waren nach dero Rückkunft in Berlin nur beſchäftigt, die gute Ordnung in denen unterworffenen Städten und Plätzen von Schleſien theils einzurichten, theils wieder herzuſtellen. Es erſchienen derohalben im Monat Februarii verſchiedene Patent, worunter beſonders dasjenige merkwürdig iſt, nach welchen alle und jede Einwohner und Unterthanen dieſes Fürſtenthums die gewöhnliche Landes-Abgaben in die Landes-Caſſen zu liefern angewieſen wurden. Der General-Feld-Marſchall Graf von Schwerin, der bey der Armee in Schleſien zu-

Damit wir ſeine eigene Worte herſetzen.

Verſchiedene andere Preußiſche Eroberungen.

Die Preuſſen ziehen in die Winter-Quartier.

Preußiſche Anordnungen in Schleſien.

rück gelaſſen war, blieb indeſſen in dem Monat Febr. durch nicht gänzlich müßig, ſondern beſchäftigte einen Theil ſeiner unterhabenden Truppen mit der Eroberung von Namslau und der Einnehmung des ungemeinen feſten Platzes der Jablunka. Er ſuchte auch das Anſehen der Preußiſchen Waffen in dem benachbarten Mähren auszubreiten, und lies dahero an die Creis Hauptleute dieſes Marggrafthums ein Schreiben ergehen, daß ſie innerhalb 14. Tagen, durch Abgeordnete ſich wegen der zuerlegenden Contribution zu vergleichen hätten. Auch war denen Mährern und Schleſiern in einem andern Patent wiſſend gemacht, daß Ihro Maj. ihnen den freyen Salz-Handel wieder herzuſtellen Willens wären; woferne aber einer von ihnen ſich unterſtünde, ſich feindlich gegen die Preußiſchen Völker zu erzeigen, ſo ſollte der ſchuldige mit dem unſchuldigen nach Kriegs-Gebrauch mit Feuer und Schwerdt verfolget werden. Doch die indeſſen in Mähren aufgebottene Land-Militz und die täglich anwachſende Armee unter dem Comando des Grafen von Broune ſetzten dieſes Land gegen die Würkung der angedrohten Gefahr vor dießmal in genugſame Sicherheit, denn es hatte inzwiſchen die Königin von Ungarn zur Erhaltung dieſes Landes in gröſter Eil alle mögliche Anſtalten vorzukehren geſucht, und daher an verſchiedene Regimenter den Befehl ertheilet, den Marſch dahin unverzüglich vorzunehmen. Der General von Neuperg wurde zum oberſten Befehlshaber dieſer Trouppen ernennet, das Interims-Commando aber gedachten Herrn von Broune aufgetragen. Dieſer hatte zwar in aller Geſchwindigkeit ſoviel Truppen, als es möglich, zuſammen gezogen, konnte aber wegen derſelben geringen Anzahl bishero noch nicht mit Nachdruck dem überall überlegenen Feind ſich widerſetzen. Indeſſen fand er doch ſchon Gelegenheit bey Ottmachow einige Proben ſeiner Tapferkeit und Kriegs-Erfahrenheit zu zeigen, auch am 25. Jenner fiel ein neuer Scharmützel bey Troppau vor, wo auf beyden Seiten verſchiedene getödet und verwundet worden. Der glückliche und geſchwinde Erfolg der Preußiſchen Unternehmungen, ſetzte nicht allein Teutſchland, ſondern faſt ganz Europa

1741. Preußiſche Kriegs-Unternehmungen im Winter.

Oeſterreichiſche Gegen-Verfaſſung.

1741.

Das Bezeugen anderer Staaten bey dem Schleſiſchen Krieg

in Bewegung, und es ſchiene als ob man ſolches mit gleichgültigen Augen anzuſehen, keineswegs gedächte. Diejenigen Staaten, welche theils um die Ruhe in dieſen Theilen des Reichs zu erhalten, ein wachſames Auge haben muſten, theils auch zur Feſthaltung der garantirten Pragmatiſchen Sanction ſich verbunden erachteten, thaten daher gleich Anfangs an des Königs in Preuſſen Maj. viele eiferige Vorſtellungen und Abmahnungen. Des Königs in Pohlen Maj. als Chur-Fürſt zu Sachſen und Reichs-Vicarius lieſen zuerſt Kraft ihres tragenden hohen Amts bereits unter den 17. December ein Abmahnungs-Schreiben ergehen. Faſt in gleichen Ausdrückungen beantworteten auch die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande das an ſie abgelaſſene Königl. Preußiſche Circular-Schreiben. Der Hof zu Petersburg, welcher ſeit vielen Jahren mit dem Wieneriſchen in genauſter Verbindung ſtund, lieſe ſich gleichfalls das Intereſſe der neuen Königin ſehr zu Herzen gehen, dahero wurde im Namen des jungen Rußiſchen Monarchen ein ausdrückliches Schreiben an den König von Preuſſen abgelaſſen. Die Königin von Ungarn fuhr ebenfalls fort, ſich über die Preußiſchen Unternehmungen, durch ihre Miniſters bey allen auswärtigen Höfen, und ins beſondere durch ein Circular-Reſcript bey der geſamten Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg in den beweglichſten Ausdrückungen zu beklagen. Preußiſcher Seits fand man vor nöthig, die in dieſem Circular-Schreiben enthaltene Beſchwerungen in gleicher Schreib-Art zu beantworten. Den weitern Erfolg der Schleſiſchen Angelegenheiten, verſpahren wir in den folgenden Abſchnitt von der Hiſtorie des Interregni, und

Vierdter Punct des erſten Abſchnitts von der Hiſtorie des Interregni

wenden uns anjetzo zu den vierten Punct, welcher die Spaniſche Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft in ſich hält. Die Nachricht von dem Tod des Kayſers erregte in Spanien bey nahe eben ſo viel Unruhen als in Teutſchland. Man legte zwar bey Hof die Trauer auf 6. Wochen vor unſern Monarchen an; allein zu gleicher Zeit wurde dem Grafen von Glimes, welcher in Catalonien commandirte, Befehl gegeben, 25000. Mann in denen Oeſt-

lichen und Südlichen Provinzen von Spanien zuſammen zu bringen, und ſolche zu einer Uberfahrt nach Italien bereit zu halten. Die Königin erklärte ſich auch, daß ſie die Rechte der Crone auf die Oeſterreichiſche Erb-Lande keineswegs hintanzuſetzen begehrte und gedächte, und, wie gleich anfänglich die Rede gieng, ſo ſollte das ganze Vorhaben zu dem Vortheil des Infanten Don Philipp ins Werk gerichtet werden, um ſolchen gleichfalls eine Königliche Crone in Italien zu wege zu bringen. Nur ſchiene die Ausführung des ganzen Vorhabens in Anſehung der zu formirenden Anſprüche, der Anſchaffung der zu einem Krieg benöthigten Koſten und der Einwilligung der benachbarten Machten, welche den Spaniſchen Trouppen den Durchmarſch durch ihre Länder verſtatten ſollten, verſchiedenen Schwürigkeiten unterworffen zu ſeyn. Vielen kam es gleich Anfangs bedenklich für, worauf ſich eigentlich die Rechte gründen ſollten, welche der Spaniſche Hof nach Abſterben des Oeſterreichiſchen Mann-Stammes geltend machen wollte; doch der ſogenannte Caſtilianiſche Rath war in ſeinen deswegen angeſtellten Bemühungen nicht unfruchtbar. Man zoge das Teſtament weyland Kayſer Carls V. hervor, und glaubte in demſelben ſolche günſtige Clauſuln für die Vortheile der Spaniſchen Monarchie zu finden, daß ein König in Spanien Kraft ſolcher Verordnung nicht nur auf die Italiäniſchen Staaten des Oeſterreichiſchen Hauſes, ſondern auf deſſen geſamte Erblande überhaupts gültige Anſprüche zu machen befugt wäre, ja ſo gar das Recht hätte ſolche mit Gewalt an ſich zu bringen. Es ward auch bereits eine vorläufige Ausführung der Anforderung dieſes Hofs auf die geſamte Oeſterreichiſche Erblande gemein gemachet, darinnen folgende Gründe angegeben worden: Als Kayſer Carl der Fünfte ſeinem Bruder Ferdinand die teutſche Provinzen abtratt, ſo wurde ein förmlicher Vertrag 1521. darüber unterzeichnet, nach demſelben ſollten dieſe Länder bey dem Abgang der männlichen Nachkommen des Königs Ferdinands auf die Erben Carl V. zurück fallen. Die Erbfolge in Ungarn und Böhmen aber, die nur durch die Weibliche Linie an das Haus Oeſterreich gekommen

1741. Spaniſche Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft.

Ausführung und Grund der Spaniſchen Anforderungen.

1741. war, hätte nach dem Tod des Kayſers Matthias und ſeiner Brüder, indem dieſe keine Erben hinterlaſſen, den Nachkommen der Anna von Oeſterreich einer Tochter Kayſers Maximiliani II. und vierdte Gemahlin Königs Philippi in Spanien zu Theil werden ſollen. Allein Philipp III. faßte den Entſchluß die Anwartſchaft der Erbfolge in dieſe Länder an Ferdinand Herzogen von Grätz, der nachgehends Kayſer war, abzutretten. Dieſem zu Folge verſahe derſelbe am 21. April 1617. ſeinen damahligen Geſandten zu Wien mit einer beſondern Vollmacht, dergleichen Renunciation durch einen feyerlichen Familien-Vertrag zu vollführen. Diß aber geſchah unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß wenn der männliche Zweig dieſes Herzogs würde ausgegangen ſeyn, die abgetrettenen Länder hinwieder auf Philipp III. und deſſen Kinder zuruck fallen ſollten, und zwar dergeſtalt, daß auch die von ihnen entſproſſene weibliche Linien des Kayſers weiblichen Erben vorgehen möchten. Solchemnach haben die Prinzeßinnen, ſo von der Oeſterreichiſchen Anna, Gemahlin Ludwig XIII. herſtammen, Kraft vorerwehnten Haus-Vertrags der den 16. Junii 1617. nach Maasgebung der von Philipp III. dem Grafen von Ognate ertheilten Vollmacht zu Prag unterſchrieben, und nachher durch den Kayſer Ferdinand beſtättigt worden, noch vor den Erzherzoginen, Töchtern der Kayſer Leopoldi, Joſephi und Caroli den Vorzug. Daher kam es auch, daß wie der Kayſer Matthias durch eine Schenkung unter Lebendigen ſeinem leiblichen Vetter Ferdinand dem II. das Erz-Herzogthum Oeſterreich mit den dazu gehörigen Provinzen als Habſpurg, Tyrol, Trident, Freyburg, das Herzogthum Schwaben, und die Landgrafſchaft Elſaß zuwandte, ſolches unter der Clauſul geſchahe, daß es dem Rückfall, ſo der Spaniſchen Linie nach dem Ausſterben der Oeſterreichiſchen verſprochen worden, keinen Eintrag thun ſolle.

Ein Spaniſcher Geſandter komt nach Teutſch-

So wahrſcheinlich aber dieſe Prätenſion ausgeſonnen war, ſo lieſen ſich doch dardurch die Schwürigkeiten wegen der nöthigen Geld-Sumen, des Durchmarſches der Spaniſchen Trouppen durch die Franzöſiſch- und Sardiniſchen

niſchen Lande, und der mit der Cron Engelland noch fort- 1741.
daurenden Strittigkeit noch nicht heben, und hierdurch ſa-
he ſich der Spaniſche Hof genöthiget, die vorgehabte
Conquette von Toſcana und der Lombardie noch einige
Zeit aufzuſchieben, und den Weg der gütlichen Unterhand-
lungen einzuſchlagen. Zu dieſem Ende ward Don Chri-
ſtophoro Portocarrero, Graf von Montijo, Grand von
Spanien von der erſten Claß, Ritter der beyden Orden
des güldenen Vließes und des Heil. Januarii, Cammer-
Herr Sr. Catholiſ. Maj., Ober-Stallmeiſter der Köni-
gin, und Präſident des Raths von Indien, als erſter
Königlicher Abgeſandter auf den bevorſtehenden Wahl-
Tag nach Frankfurt am Mayn ernennet, und daſelbſt
den verſammleten Churfürſtlichen Collegio die Anfor-
derungen ſeines Königs auf die Oeſterreichiſchen Erb-
lande und Gerechtſame vorſtellig zu machen. Ihme ward
Don Joſeph de Coravajal Abrante y Lancaſtro Mitglied
des Raths von Indien, und der vor einen der geſchickte-
ſten Juriſten des Königreichs paſſirte, zur Begleituug bey-
geſellet. Das Gefolg ſo man ihnen mitgab, war ungemein
zahlreich, und die groſen Geld-Summen, ſo man zur Pracht
dieſer Geſandſchaft beſtimmte, ſezte obgedachten Grafen
im Stand, die Hoheit und Gröſſe ſeines Königs bey die-
ſer Gelegenheit noch anſehnlicher zu machen. Den Wie-
neriſchen Hof hatte inzwiſchen der alldorten geſtandene
Spaniſche Legations-Secretair Don Carpintero verlaſ-
ſen, und bey ſeiner Abreiß eine Erklärung und Verwah-
rung gegen alle Handlungen, die der Groß-Herzog von
Toſcana als Groß-Meiſter des Ordens vom güldenen
Vließ thun würde, in die Hände des Oberſt-Hof-Canz-
lers Grafens von Sinzendorf überliefert.

Proteſtation des Spaniſchen Secretairs in Wien wegen des güldenen Vließ-Orden.

V. Punct. Vicariats-Strittigkeiten.

Der fünfte Punct begreift die Vicariats-Geſchichte,
inſonderheit, die des Bayeriſchen und Pfälziſchen gemein-
ſchäftlichen Vicariats halber entſtandene Differenzen.
Vermög des 5. Tituls der güldenen Bulle, ſoll bey erledig-
ten Kayſerl. Thron der Pfalz-Graf beym Rhein in allen
Ländern des Fränkiſchen Rechts, und der Chur-Fürſt von
Sachſen in allen Ländern des Sächſiſchen Rechts des
Reichs Verweſer-Amt führen. Chur-Pfalz blieb ruhig
in

Hiſtorie des Vicariats.

1741. in dem Beſitz des Reichs-Vicariats bis aufs Jahr 1657. nach dem Tod Kayſer Ferdinand III. da Chur-Bayern wegen der erhaltenen Chur-Würde und des Erz-Amtes, auch das Reichs-Vicariat überkommen zu haben behauptete; hingegen wollte ſich Chur-Pfalz ins beſondere darauf gründen, daß das Vicariat ihm nicht ſowohl wegen der Chur-Würde, als wegen der Pfalzgrafſchaft zukomme. Dieſen Strittigkeiten wurde vor dieſesmal durch die bald darauf erfolgte glückliche Wahl Kayſers Leopold ein Ende gemacht. Es geſchahen dazumals ſchon verſchiedene Vorſchläge, wie bey einem künftig ſich ereignenden Interregno neuen Zwiſtigkeiten vorgebeugt, und die Sachen verglichen werden könnten. In dieſer Abſicht wurde zu Ulm ein Congreß 1673. gehalten, der ſich aber in Anſehung des Vicariats-Weſen fruchtloß zerſchlug. Bey Abſterben Kayſer Joſephs hatte Chur-Pfalz nach den damals vorwaltenden Umſtänden das Vicariat alleine, und ohne einigen Widerſpruch in den dahin gehörigen Provinzien verwaltet. Nachdem aber Chur-Bayern in dem Baadniſchen Frieden mit Genehmhaltung des ganzen Reichs in alle ſeine Länder und Gerechtſame wieder eingeſezet worden, und hierauf beede Chur-Häußer in beßeres Vernehmen gekommen, ward die Sache aufs neue vorgenommen, und zuvörderiſt ein Haus-Unions-Tractat zwiſchen beeden Häußern den 15. May 1724. errichtet, darinnen gleich im erſten Artickel dieſer Stein der Widerwärtigkeit aus dem Weeg geräumet, und die Sache unter beeden Chur-Fürſten dahin verglichen, daß das Vicariats-Recht von beeden Häußern zugleich durch ein ſonderbahres Vicariats-Gericht geführet werden ſollte; Jedes Chur-Hauß ſollte zur Beſetzung des gedachten Gerichts 3. wohlerfahrne taugliche Beyſitzer erwählen und benennen, davon der erſte von Chur-Pfalz den Titul eines Canzlers führen ſollte, der Präſident aber ſollte ein unmittelbares Reichs-Glied und weder Chur-Bayern noch Chur-Pfalz mit Dienſt und Lehen-Pflichten zugethan ſeyn, und in deren beeden Namen diß Amt vertretten. So ſollte auch ein gemeinſchäftliches Vicariats-Siegel verfertiget, und der Titel folgender Geſtalt eingerichtet werden.

Congreß zu Ulm. Ein Haus-Unions-Tractat zwiſchen Bayern und Pfalz.

Von

Von GOttes Gnaden / 1740.

Wir Maximilian Emanuel, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfalz Herzog, Pfalz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Erz-Truchſeß und Chur-Fürſt, Land-Graf zu Leuchtenberg ꝛc.

Wir Carl Philipp, Pfalz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Erz-Schazmeiſter und Chur-Fürſt, in Bayern, Jülich, Cleve und Berg, Herzog, Fürſt zu Mörs, Graf zu Veldenz, Sponheim, der Mark Ravenſperg, Herr zu Ravenſtein. ꝛc.

Und in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränkiſchen Rechtens Vorſtehere und Vicarii.

Die Reichs-Vicariats-Original-Acten aber ſollten nach deſſen Endigung jederzeit nach dem Kayſerl. Hof geſchickt, von denen Copien aber jedem Churfürſtl. Haus ein vollkommenes Exemplar in deren Archiv geliefert werden. Damit aber dieſem Bündnus und Vergleich in künftigen Zeiten an ſeiner Gültigkeit nichts abgehen möchte, wurde noch in eben dieſem 1724. Jahr die Beſtättigung darüber an dem Kayſerl. Hof geſucht, welche doch wegen anderer darzwiſchen kommenden Verhinderungen, von Kayſerl. Majeſt. Hochſeel. Gedächtnus, bey Dero Lebzeiten nicht erfolget iſt. So ſehr man alſo nach des Kayſers Tod wegen der ehemaligen Vicariats-Irrungen zwiſchen beeden Häußern anfänglich neue Weitläuftigkeiten beſorgte, ſo erfreulich war die Nachricht, daß ſolche Zwiſtigkeiten bereits vor vielen Jahren durch den errichteten Vergleich gehoben worden. Es unterzogen ſich auch würklich ſo bald der Tod Kayſerl. Majeſt. bekannt war, beyde Churfürſtl. Durchl. Durchl. zu Bayern und Pfalz, des gemeinſchäftlichen Vicariats, und gaben davon Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz als des H. Röm. Reichs Erz-Canzlern bereits am 24. October in einem ausdrücklichen Schreiben Bericht. Ein gleichmäßiges Schreiben ward um eben ſolche Zeit auch an Ihro Majeſt. den König in Pohlen und Churfürſt in Sachſen als Mit-Vicarien in den Reichs-Ländern des Sächſiſchen Rechtens von beeden Churfürſten abgelaſſen, um mit denenſelben über das gemeinſchäftliche Vicariats-Inſigel bey dem Hochpreißl. Cammer-Gericht zu berathſchlagen. Es ward auch am 30. gedachten Monats das Vicariats-Patent in beeder Chur-Fürſten Namen

Wird von dem Kayſer nicht mehr beſtättigt.

Chur-Bayern und Pfalz tretten das gemeinſchaftliche Reichs-Vicariat an.

1741. men unterzeichnet, und darauf an alle Stände dieſes Vicariats-Diſtricts zur Bekanntmachung und Anſchlagung abgeſchickt. In ſolchem ward zugleich kund gemacht, daß das gemeinſchäftliche Vicariats-Hof-Gericht vor dißmal in der Reichs-Stadt Augſpurg niedergeſezt werden würde.

Wie daſſelbe von andern hohen Reichs-Ständen angeſehen worden.

Des Herzogs Adminiſtratoris zu Würtemberg Durchl. nebſt etlichen andern Alt-Fürſtl. Höfen, fanden bald Anfangs an der Gültigkeit dieſes gemeinſchäftlichen Vicariats und des errichteten Vergleich, verſchiedenes auszuſetzen. Es communicirten daher dieſelbe nicht allein unter ſich miteinander, ob ſolches gemeinſchäftliche Vicariat zu erkennen ſeye, ſondern brachten auch ebenfalls verſchiedene geiſtliche Höfe in gleiche Bewegungen. Man fande dagegen hauptſächlich dieſes einzuwenden, daß, weil es dabey auf Abänderung eines Reichs Grund-Geſetzes, wie die guldene Bulle ſeye, ankäme, vermög welcher nur zwey, und nicht drey Reichs-Vicarii ſeyn ſollten, die Nothwendigkeit erfordert hätte, daß die Beſtättigung und Einwilligung Ihro Kayſ. Majeſt. und des geſamten Reichs vor dem gegenwärtigen Vorfall des Interregni verlanget und erhalten worden wäre. Dieſen Beſchwerden gäbe ein groſſes Gewicht, daß Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz vermög Ihres hohen Reichs-Erz-Canzler-Amts in Ihrem Antwort-Schreiben vom 19. November an beyde Chur-Fürſten gleichmäßige Gedanken äußerten. Nun wurde zwar auf der Reichs-Verſamlung zu Regenſpurg durch ein und andere hohe Geſandtſchaften vorgeſtellet, wie Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern und Pfalz allbereits die Kayſerl. Beſtättigung über dieſen Vergleich geſucht, und alſo ihres Orts der Sache ein Genüge geleiſtet hätten, mithin ſich dermalen von Seiten der andern hohen Reichs-Mit-Stände um ſo weniger daran zu ſtoſſen wäre, weil dadurch dem Reich kein Schade geſchehe, wenn nur beſorgt würde, daß die Vicariats-Geſchäfte und Gerichte zuſammen geſezt getrieben und nicht verlängert würden. Man führte auch über das an, daß durch Schwehrmachung der Gültigkeit des Vergleichs in einer

Sache

Sache, welche ohnehin ſo viel Jahre gedauert und ſo viel Ubel verurſacht hätte, nur noch mehrere Verwirrungen entſtehen könnten, daher dann ins beſondere verſchiedene Geiſtl. Fürſten der Meynung waren, daß man es bey dem Vergleich lieber ſolte beruhen laſſen, als durch die Gefahr eines von ſeinem Verweſer entblößeten Reichs noch gröſſere Ubel des gemeinen Weſens zu befördern. In welcher Betrachtung dann auch würklich einige Geiſt- und Weltliche Reichs-Stände das gemeinſchäftliche Vicariat zu erkennen keinen Anſtand fanden. Unter andern hat des Herrn Biſchofs zu Eichſtätt Hochfürſtl. Gnaden in einem beſondern Antwort-Schreiben an beyde Chur-Fürſten Bayern und Pfalz das gemeinſchäftliche Vicariat angenommen. Doch der gröſte Theil der andern hohen Reichs-Fürſten fanden von Tag zu Tag mehrere Bedenklichkeiten, die gemeinſchäftliche Vicariats-Gerichtbarkeit der beyden Chur-Fürſten zu erkennen, daher die ausgeſandten Patente an den wenigſten Orten dieſer Lande auſſer nur in einigen Bißthümern, Graf- und Herrſchaften und den Reichs-Städten, öffentlich angeſchlagen und kund gemacht, von verſchiedenen hohen Fürſtl. und Gräfl. Regierungen aber nicht erkannt noch angenommen wurden. Es ward hiernächſt eine genauere Prüfung des oftgemeldten Vergleichs angeſtellet, und wegen Beantwortung des überſchickten Notifications-Schreibens unter denen bey der Reichs-Verſammlung noch befindlichen hohen Geſandten vorläufig folgende zwey Fragen aufgeworfen: 1) Ob zu Abwendung aller Präjudiz es genug ſey, obgedachte Notifications-Schreiben unbeantwortet, und die Patente unverkündet liegen zu laſſen? 2.) was gegen die dem Herkommen zuwider vorhabende Aufrichtung des Vicariats-Gerichts an einem von dem Hof entlegenen dritten Orts vorzukehren ſeyn mögte? In Anſehung des erſten Puncts hielte man davor, es dürfte ein gänzliches Stillſchweigen für eine Erkennung ausgelegt und bey künftigen Vorfallenheiten ſich darauf beruffen werden, daher dann um ſolchen vorzukommen, vielmehr erforderlich ſeye, in einem höflichen Antworts-Schreiben

1741.

Was deßhalben vor Puncte zur Betrachtung ausgeſezt worden.

1741. vorzuſtellen, daß nachdem der Vicariats-Vergleich der güldenen Bulle zuwider eine Veränderung einführe, dergleichen aber in einem Reichs-Fundamental-Geſetz von einzeln Staaten ohne Einwilligung des ganzen Reichs nicht geſchehen könne, ſo erachte man es vonnöthen, ſo lange in dieſer Sache Anſtand zu nehmen, bis man das Gutachten anderer hohen Herrn Mit-Stände vernommen, damit durch ſolchen allgemeinem Beyfall dem errichteten Vergleich eine deſto gröſſere verbindliche Kraft gegeben werden möge. In Anſehung des andern Puncts ſoll vorgeſchlagen worden ſeyn, daß die dießmalen zum Sitz des Vicariats-Gerichts auserſehene Reichs-Stadt Augſpurg von der dißmaligen Regenſpurgiſchen Reichs-Verſammlung zu erinnern ſeye, die Aufrichtung des Vicariats-Gerichts in ihrer Stadt durch glimpfliche Vorſtellungen abzulehnen.

Chur-Bayern und Pfalz retten hierinnen ihre Gerechtſamen.

Inzwiſchen ſuchten die beyden vereinigten Chur-Fürſten zu Bayern und Pfalz durch gütliche Vorſtellungen bey Ihren Hohen Reichs-Mit-Ständen vor diesmal die Genehmhaltung ihrer verglichenen Vicariats-Gemeinſchaft zu erhalten, und dadurch denſelben ein allgemeines Anſehen zu verſchaffen. Sie ließen daher unter dem 8. Jenner ein Circular-Schreiben an Ihre Hohe Mit-Chur-Fürſten und Fürſten in denen zu dieſem Vicariat gehörigen Provinzien ergehen, in welchem zugleich vorderſamſt auf die Verlängerung des Regenſpurgiſchen Reichs-Tags vorgetragen wurde.

Das Gemeinſchaftliche Vicariats-Gericht wird eröfnet.

Ohneracht aber der Widerſpruch gegen die gemeinſchäftliche Vicariats-Verwaltung allerſeits fortdauerte, wurde doch von den beyden vereinigten Chur-Fürſten die Errichtung ihres gemeinſchäftlichen Vicariats-Hof-Gerichts bewerkſtelliget.

Verzeichnus der ſämtlichen Glieder dieſes hohen Collegii

Zu dem Vicariats-Präſidenten wurde der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Johann Jacob, des H. Röm. Reichs Erb-Truchſeß, Graf zu Zeyl, Freyherr auf Waldburg, Herr zu Wurzach, Marſtetten, Altmannshofen, Wolfegg und Waldſee ꝛc. ꝛc. auserſehen, welcher bisher in Salzburg als Obriſter Stallmeiſter geſtanden, und des Reichs-Gräflichen Collegii in Schwaben Con-Director geweſen war; der dann die Salzburgiſche Bedienung ſo lange nie-

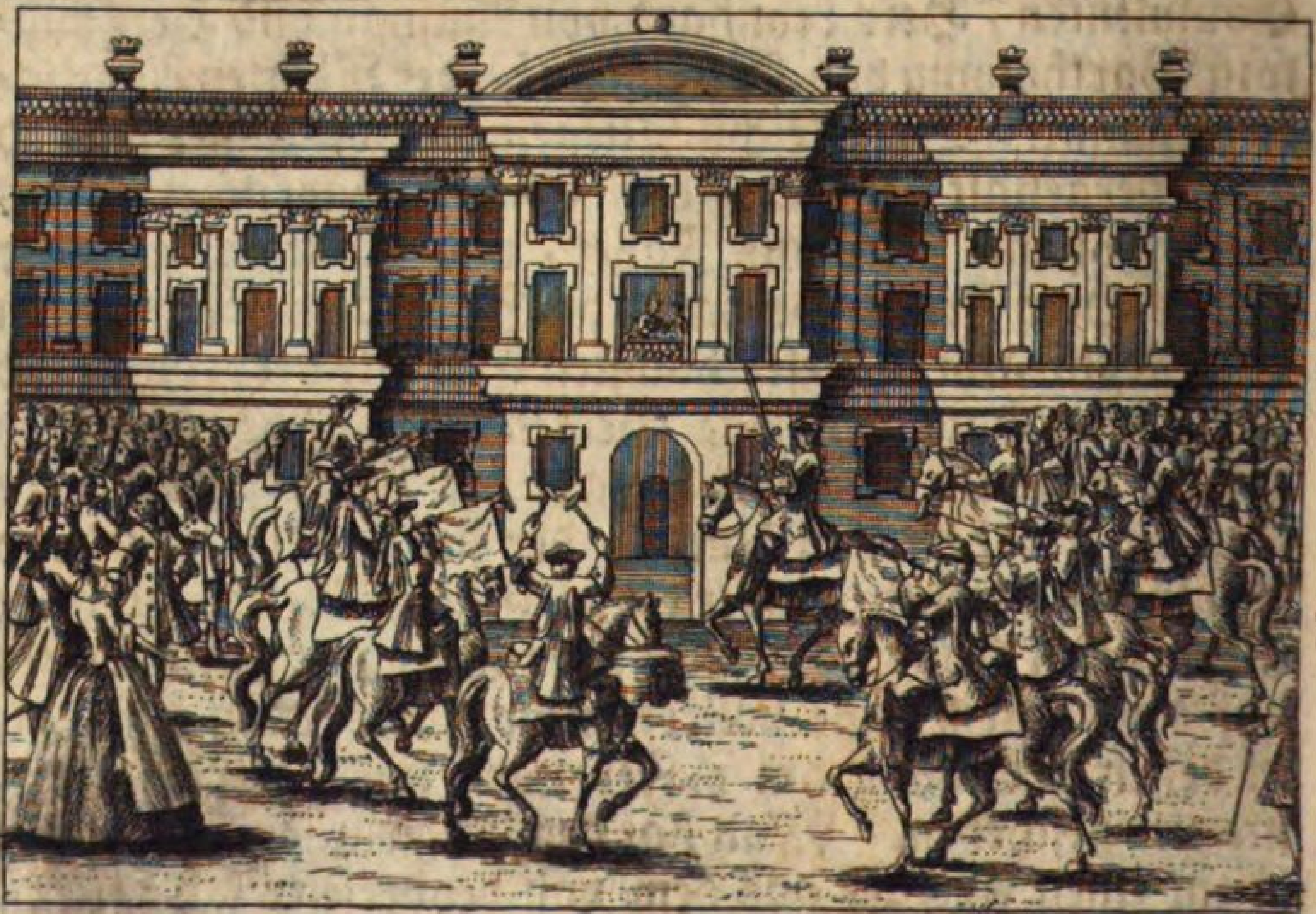
der-

dergeleget hat, als das Vicariat zu der bevorſtehenden Kayſers-Wahl dauern wird. Zu Aſſeſſoren wurden Chur-Bayeriſcher Seits ernennet, Herr Graf Cajetan Joſeph Fugger des H. R. R. Graf von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herr der Herrſchaften Kirchheim, Schmiechen und Türkenfeld ꝛc. Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern Cammerer, und Dero Hohen Ritter-Ordens St. Gregorii, Ritter; Herr Franz Joſeph von Kiſtler, beeder Rechten Doctor und bisheriger Chur-Bayeriſcher Hof- und Legations-Rath; und Herr Aloyſius von Kreittmayer, auch Chur-Bayriſcher Hof-Rath. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfalz aber beſtimmten den Frey-Reichs-Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl Anton Joſeph, Freyherrn von Eſch, Herrn von Langwieſen, Dero bißherigen Geheimen Rath, Cämmerern, und des Chur-Pfälziſchen Cameral-Gerichts-Präſidenten, zum Canzler dieſes hohen Gerichts, zu Aſſeſſoren aber Hrn. Joh. Adam von Schorff bisherigen Chur-Pfälziſchen Regierungs- und Ober-Herrn zu Randek, Chur-Pfälziſchen Truchſeß und Regierungs-Rath. Es wurden zugleich von beyden hohen Höfen zwey Aſſeſſores der Augſpurgiſchen Confeßion gemeinſchaftlich verordnet, und dazu zwey Stadt-Augſpurgiſche Raths-Conſulenten, Herr Leonhard von Amman und Herr Ludwig Bartholomä von Hertenſtein beeder Rechten Licentiaten ernannt. Die Reichs-Vicariats-Hof-Canzley ward auch dergeſtalt beſtellet, daß Chur-Bayriſcher Seits Herr Johann Nicolaus Faber, und Chur-Pfälziſcher Seits Herr Franz Bernardi zu Secretairen, Taxatoren und Regiſtratoren dieſes höchſten Gerichts verordnet, und alle übrige dazu gehörige Bedienungen gemeinſchaftlich beſetzet wurden. Es hat hierauf der Chur-Bayeriſche Canzler Freyherr von Unertl, der ſich dieſerwegen nach Augſpurg begeben, allerſeitige Glieder dieſes Höchſten Gerichts in Eyd und Pflicht genommen, und als ſolches auf dieſe Weiſe ſeine vollkommene Einrichtung erhalten, iſt deſſen Eröffnung am 1. Februarii mit folgenden Ceremonien geſchehen. Man hat den Tag vorher, als am 31. Jan. einen Extract aus dem von beyderſeits Churfürſtl. Durchl. Durchl. unterm 30. October vorigen Jahrs erlaſſenen

1741.

Soleñitäten bey der Eröfnung.

1741. laſſenen Patent unter Trompeten und Paucken-Schall auf den vornehmſten Pläzen der Stadt Augſpurg publiciren laſſen. Voraus iſt ein Corporal mit vier Mann von einer Augſpurgiſchen wohlberittenen und uniform montirten Bürger-Compagnie geritten. Dieſem iſt ein Heerpaucker gefolget, und hinter ihm ſind vier Trompeter in einer Reihe gekommen: Sodann aber der Thürhütter, welcher die vorgeſchriebene Publication als Herold, in Spaniſchen Habit mit zweyen Canzelliſten, als einem Chur-Bayeriſchen und einem Chur-Pfälziſchen errichtet, und den Schluß haben wiederum 4. Mann von der Bürger-Compagnie und ein Corporal insgeſamt mit bloſſen Degen, gemacht. Nach Vollendung dieſer Handlung hat ſich der ganze Aufzug vor dem Quartier des Herrn Präſidenten, Grafen von Truchſeß Excellenz präſentirt, und ſich mit Trompeten und Paucken ſo lange hören laſſen, bis das nöthige zum Abmarſch und zur Heimkehr verfüget worden. Den 1. Februarii hat man einen hohen muſicaliſchen Amte in der Heil. Creutz-Kirche beygewohnt, zu welchem Aufzug von dem Magiſtrat eine regulirte Stadt-Garde ſamt 2. Bürger-Compagnien mit dazu gehörigen Fahnen, Ober- und Unter-Officiers,



auch

auch Hautboiſten zum paradieren beordert worden. Nach- 1741.
dem ſich die geſamten Aſſeſſores ſamt den Canzley-Ver-
wandten in dem Quartier des Herrn Präſidenten Excellenz
zu beſtimmter Zeit eingefunden, und die Garde-Compagnie
ſich davor, die zwey Bürger-Compagnien aber weiter hin-
auf zu der Heil. Creutz-Kirche, zur Parade geſtellet, hat
ſich der Zug angefangen. Voran iſt der Canzley-Bote
in Chur-Pfälziſcher mit Silber bordirten Montur gegan-
gen, welchem die beyden Vicariats-Hof-Gerichts-Se-
cretarii Faber und Bernardi, ſo fort die ſieben Herren
Aſſeſſores in ihrer Ordnung, als Herr Lic. von Hertenſtein,
Herr Lic. von Ammann, beyde Augſpurgiſche Raths-Con-
ſulenten, Herr von Reigersberg, Aſſeſſor von Chur-Pfalz,
Herr von Schorff, Aſſeſſor von Chur-Pfalz, Herr von
Kreittmayer, Aſſeſſor von Chur-Bayern, Herr von Kiſtler,
Aſſeſſor von Chur-Bayern, Herr Graf Cajetan von Fug-
ger, des Herrn Canzlers, Freyherrn von Eſch Excell. in
zweyſpännigen Kutſchen, ſämtlich in ſchwarz tüchernen
Mantel-Kleidern, langen gefaltenen Cammer-tuchenen
Halsbinden und groſſen Peruquen gefolget. Des Herrn
Präſidenten, Grafens Truchſeß von Zeyl Excell. haben in
einem ſechsſpännigen prächtigen Wagen, der auf beyden
Seiten durch die mit rothen, gelben, ſchwarzen und weiſ-
ſen Achſelbändern verſehene Heyducken und Laqueyen um-
geben geweſen, den Schluß gemachet. Sr. Excell. Mantel-
Kleid iſt von Damaſt und mit ſchwarzen Spitzen, auch un-
ten herum garnirt, nicht weniger die Halsbinde von Ve-
nediſchen Spitzen geweſen. Bey der Ausfahrt und an der
Kirche haben ſich die Canzelliſten mit dem Thürhüter prä-
ſentiret. In der Kirche aber haben ſich die Herren Aſſeſſo-
res und Secretarii in einer Reyhe geſtellet, und ſich unter
Vortrettung des Herrn Präſidenten Excell. in das Chor
der Kirche begeben. Allda iſt in der Mitte deſſelben der
Boden mit einem rothen Tuch bedeckt geweſen, worauf
ein bekleideter Bet-Stuhl mit einem Lehn-Seſſel für Se.
Hochgräfl. Excell. geſtanden. Die Stühle auf beyden Sei-
ten etwas rückwärts ſind gleichfalls mit rothen Tuch bedekt
geweſen, und von des Hrn. Canzlers Excell. oben an zur rech-
ten,

1741. ten, ſamt den Herren Aſſeſſoren und Secretarien eingenommen worden. Die Herren Aſſeſſores der A. C. Herr von Amman und Herr von Hertenſtein, ſind immittelſt in die Sacriſtey abgetretten. Hierauf hat der Sub-Diaconus der Heil. Creutz-Kirche, P. Ignatius Kiſtler das Veni Sancte Spiritus angeſtimmet, und hiernächſt das muſicaliſche Amt celebrirt, da denn der Zug wieder zurück gegangen. Nach dieſem wurde mit den ordentlichen Seßionen in dem Reichs-Vicariats-Hof-Quartier, welches die Halle genannt wird, der Anfang gemacht. Auf deſſen Portal ſtehet eine Tafel mit vergüldeten Rahmen, worauf der Reichs-Adler, und auf deſſen Bruſt die Chur-Bayeriſche und Chur-Pfälziſche Wappen mit der Uberſchrift zu ſehen: Des Heil. Röm. Reichs Hof-Vicariats-Gericht. Es ward auch die Gemeinſchaftl. verglichene Vicariats-Ordnung dem Druck überlaſſen, welche eine Privat-Perſon, mit einigen Practiſchen Anmerkungen erläutert, und mit Beyfügung der bey dieſem Reichs-Vicariat-Gerichte angenommenen Reichs-Hof-Canzley-Tax-Ordnung vom Jahr 1659. und einer Verzeichnung der Titulaturen ſowohl der Herren Räthe, als Agenten und Canzley-Bedienten mit Benennung deren allerſeitigen Quartieren herausgegeben hat. Es kam auch ein beſonders Schema zum Vorſchein, wie die Herren Beyſitzer an der Tafel ſitzen und nach dem eigentlichen Rang votiren ſollten.

Vicariats-Sigel.

Das Vicariats-Sigill enthält die Chur-Bayeriſchen und Chur-Pfälziſche Wappen mit der Lateiniſchen Uberſchrift: Reichs-Vicariats-Sigill, in dem Theil, der Rhein- und Schwaben-Landes und der Fränkiſchen Rechte.

Neue Schwierigkeiten wegen des Vicariats.

Während der Zeit als man zu Augſpurg mit Eröfnung dieſes höchſten Gerichts beſchäftigt war, vermehrten ſich von Tag zu Tag beſonders unter den alt-Fürſtl. Häußern die Schwürigkeiten wegen Erkennung des gemeinen Vicariats. Man ſahe bald zu Anfang des Februarii zu Regenſpurg unter der Hand einen Extract eines Fürſtl. Anſpachiſchen Reſcripts, worinnen die Frage vorkam: Ob nicht zur Vermeidung vieler höchſtbedenklichen Umſtände rathſam ſeyn mögte, an ſtatt daß die Reichs-Stände einzeln

zeln das Notifications-Schreiben beantworteten, die Hohen Geſandtſchaften zu Regenſpurg ſämtlich dahin inſtruiret würden, ein gemeinſames Schreiben unter ſich zu verfaſſen, und daſſelbe in gemeinſchäftl. Namen an beeder Churfürſtl. Bayeriſ. und Pfälziſche Geſandtſchaft zu übergeben. Es giengen auch zu Regenſpurg wegen Beſtellung dieſes gemeinen Vicariats-Gerichts unter denen Herren Geſandten der alt-Fürſtl. Häußer einige ſogenannte Communications-Puncte herum, des Inhalts: wie es 1.) für die Stände der Augſpurgiſchen Confeſſion nachtheilig und unanſtändig ſey, ſich durch entlehnte Beyſitzer und die zumal in Pflichten einer Reichs Stadt ſtünden, wie die 2. Herren Conſulenten zu Augſpurg richten zu laſſen. Wie denn auch die 2.) neuerliche Verfügung nicht nur gegen die Obſervanz, indem das Pfälziſche Vicariat auch noch leztens im Jahr 1711. jedesmal mit Perſonen beyderley Religionen beſezt geweſen; ſondern auch 3.) wider den Weſtphäliſchen Frieden die neue Kayſerl. Wahl-Capitulation und die Reichs-Hofraths-Ordnung lauffe. Es wären demnach 4.) wo anderſt die Gleichheit der Religion noch beſtünde, und die Rechte der Proteſtanten nicht geſchmälert würden, gleich von Anfang Perſonen Augſpurgiſcher Confeßion mit den Catholiſchen zu ernennen und zu verpflichten geweſen. In weit größerer Ruhe übernahme des Königs in Pohlen Majeſt. als Churfürſt zu Sachſen das hohe Reichs-Vicariat in allen Landen des Sächſiſchen Rechtens, und alle darunter gehörige Provinzen, erkannten einſtimmig nach erhaltenen Patenten unter allgemeinen Glückwünſchen deßen höchſte Gewalt. Es wurde auch alſobald ein Reichs-Vicariats-Hof-Gericht in Dreßden dem Herkommen gemäß niedergeſezt. Zu Hochanſehnl. Räthen dieſes Gerichts ſind Ihro Excellenzien Herr Chriſtian von Looß, Herr Johann Chriſtian von Hennike, Herr Carl Auguſt von Rex, alle drey Ihro Königl. Maj. würkl. Geheimde Räthe; ferner Herr Wilhelm Auguſt, Graf und Herr von Stubenberg, Hof- und Juſtiz-Rath, Herr Gottlob Friederich von Gersdorf, und Herr Hofrath Carl Wilhelm Gärtner, beſtellet; zum Vicariats-Gerichts-

1740.

Vom Sächſiſchen Reichs-Vicariat.

Hohe Beyſitzer des Sächſiſchen Vicariats.

1741. Von dem Italiäniſchen Vicariat.

richts-Secretair aber Herr Hofrath Lebrecht Wilke, verordnet worden. Des Königs in Sardinien Majeſt. als Herzog von Savoyen, traten gleichfals nach dem Tod des Kayſers, das Ihnen zuſtehende hohe Reichs-Vicariat in Italien an, und ließen deswegen an die dahin behörige Land und Orte offene Brief ergehen. Um die Ruhe in dieſem Reich zu erhalten, lies auch hochgedachter König bereits im Februario 10000. Mann ſeiner Trouppen zwiſchen Tortona und Alexandria cantonniren, welche in ſteter Bereitſchaft ſtehen muſten, ſich dahin zu wenden, wo es die Noth erfordern ſollte.

VI. Punct des erſten Abſchnitts von dem ausgeſchriebenen Wahl-Tag

Wir gehen zum ſechſten Punct, welcher von dem nach Frankfurt am Mayn ausgeſchriebenen Wahl-Tag eines Röm. Königs und Kayſers handelt. Es war die höchſt-traurige Nachricht von dem Abſterben Ihro Kayſerl. Majeſt. kaum durch das Reich kund worden, als Ihro Churfürſtl. Gnaden, der Erzbiſchof zu Maynz des Heil. Röm. Reichs Erz-Canzler und Chur-Fürſt, Kraft ſolches tragenden hohen Amtes und als Decanus des Churfürſtl. Collegii, zur Anſetzung eines Wahl-Tags nach Vorſchrifft der güldenen Bulle die erforderlichen Anſtalten vorkehreten. Derſelbe war anfänglich auf den 27. Februar. 1741. nach Frankfurt am Mayn als der beſtimmten Wahlſtadt ausgeſchrieben, nachgehends aber bis auf den lezten Merz dieſes Jahres hinaus geſezt. Und da nach der von Alters hergebrachten Gewohnheit die Kundmachung des Kayſerl. Todes-Falls und die feyerliche Einladung zu dieſer groſſen Verſammlung durch Cavalliers und Geſandte des Maynziſchen Hofs geſchehen muß; als ward der Graf von Oſtein dieſerhalben an Se. Churfürſtl. Gnaden zu Trier, nach Coblenz, und an des Churfürſten zu Cölln Durchlauchtigkeit, nach Bonn; der Freyherr von Keſſeſtatt, an beyde Churfürſtl. Durchl. Durchl. zu Bayern und Pfalz, nach München und Manheim; Der Freyherr von Groſſchlag an die Höfe zu Dreßden, Berlin und Hannover, und endlich der Freyherr von Erthal nach Prag zu gehen beordert, um bey daſiger Stadthalterſchaft gleichfals der Gewohnheit nach die Cron Böheim zu dem angeſezten Wahl-

Chur-Maynz ſchickt Geſandten an verſchiedene hohe Höfe.

Tag

Tag feyerlichſt einzuladen. Die ſolenne Notification und 1741.
Einladung geſchahe an allen vorgemeldten Orten, dem Herkommen gemäß, in Gegenwart Notarien und Zeugen. Man hat von denen Ceremonien, womit ins beſondere der Freyherr von Erthal am 9. December zu Prag, empfangen und zur Audienz geführet worden, folgende Beſchreibung erhalten: Drey Königl. Comiſſarii empfiengen den Herrn Abgeſandten in ſeinem Quartier und brachten ihn in folgender Ordnung nach Hof. Zuerſt fuhr ein Wagen mit 2. Pferden beſpannt, worinnen der Geſandtſchafts-Secretarius und der Vice-Secretarius ſaſſen. Dieſem folgte ein Wagen von 6. Pferden gezogen, worinen 2. Commiſſarii ſich befanden, und hierauf ein anderer mit 6. Pferden beſpannter Wagen, in welchem der Herr Abgeſandte vorwärts und der erſte Commiſſarius ihm gegen über ſaß.

Wie der Chur-Maynziſche Geſandte in Prag empfangen worden.

Man empfieng ihn in dem groſſen Saal, wo die Wache im Gewehr ſtunde, durch die Secretarien, Regierungs-Bediente, und andere Officianten, die alle in tiefſter Trauer vor ihnen hergiengen, und denſelben bis an das Zimmer begleiteten, wo die Herren Statthalter ihren gewöhnlichen Sitz halten. Der Ober-Burggraf und der Ober-

1741. Marſchall empfiengen den Herrn Geſandten an der Thüre der Canzley. Nachdem man ſich auf Stühle niedergelaſſen, und zu beyden Seiten bedecket hatte, thate der Herr Abgeſandte den Tod Sr. Kayſerl. Maj. kund, und verrichtete darauf im Namen Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz die feyerliche Einladung zu künftigen Wahl-Tag: worauf Ihm der Obriſt-Burggraf behörig antwortete, und der Herr Geſandte hiernächſt in gleicher Ordnung nach ſeiner Wohnung zuruck gebracht wurde. Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Maynz lieſen auch an dem Rath der Stadt Frankfurt am Mayn ein Schreiben abgehen, worinnen der angeſezte Tag zur künftigen Wahl eines Röm. Königs eröfnet, und zugleich angezeigt wurde, alle nöthige Anſtalten zum Empfang der hohen Herren Churfürſten und deren vortreffliche Bothſchaftere zu machen, worauf hochgedachter Magiſtrat der Stadt Frankfurt alle Verordnungen nach der bisherigen bey Wahl- und Crönungs-Tägen üblichen Obſervanz richtig und wohl beſorgte. Er ſchrieb dahero zuvörderſt an alle des Röm. Reichs Herren Chur-Fürſten, um ſolche dem alten Herkommen gemäß, in aller Unterthänigkeit zu erſuchen, Dero mitzubringendes Gefolg nach Maasgab der güldenen Bulle einzurichten. Zu gleicher Zeit erwehlte auch ein Hochlöbl. Magiſtrat, aus ſeinen Gliedern eine Deputation, welcher die Beſorgung der Wahl-Tags-Präparatorien aufgetragen wurde, unter welchen ſich beſonders (S. T.) Herr Johann Chriſtoph von Ochſenſtein, Herr Friedrich Maximilian von Lerßner, und Herr Heinrich von Borkhauſen einen ausnehmenden Ruhm erworben haben. Nachdem hierauf das gewöhnliche Schreiben Ihro Excellenz des Herrn Erb-Marſchalls Grafen von Pappenheim an hochgedachten Rath die ſchleunigſte Ankunft des Herrn Reichs-Quartier-Meiſters zu wiſſen that, dieſelbige auch den 3. Jenner erfolgte, ſo wurde mit Beſichtigung der Häuſer und Einrichtung der Quartiere ungeſäumt der Anfang gemacht, und ſich, weil man die Einrichtung 1711. wegen Abweſenheit zweyer Churfürſten nicht zur Regul annehmen kohte, unter einer geringen Veränderung nach dem was 1657. und

Kluge Wahl-Anſtalten zu Frankfurt.

58. vorgegangen, bequemet. Die Regulirung der Chur-Böhmiſchen Quartiere ward zur Zeit noch ausgeſezt. Der Franzöſiſch Spaniſchen und Päbſtl. Bothſchaft wurden ihre Bewohnungen gleichfalls angewieſen, der Römer, worauf gewöhnlich die Conferenzen gehalten wurden, iſt reparirt, das Wahl-Conferenz-Zimmer zubereitet, und eine neue Stiege erbaut worden. 1741.

Es ſchiene bereits um dieſe Zeit, als ob es mit dem ausgeſchriebenen Wahl-Tag einen Anſtand bekommen würde. Denn es hatten Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz am 6. Jenner bey dem Churfürſten zu Maynz dahin angetragen: Ob nicht wegen des in Schleſien erregten Kriegs und wegen der ſtrittigen Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme, da doch nichts gedeyhliches zu hoffen ſtünde, der Kayſerl. Wahl-Tag auf 3. bis 4. Monath auszuſtellen ſey, bis etwan dieſe Verwirrungen auseinander geſezt würden. Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz unterlieſen nicht ihrer übrigen hohen Herren Mit-Chur-Fürſten Gutachten über dieſes Anſinnen einzuhohlen, wie dann dieſelbe in dieſer Sache ein beſonderes Schreiben an Ihro Königl. Hoheit dem Herrn Herzog von Lothringen abgelaſſen. Aus denen eingelauffenen hohen Beantwortungs-Schreiben erhellte, daß Chur-Trier, Chur-Sachſen, Chur-Hannover, und der Gros-Herzog von Toſcana auf den Anfang des Wahl-Tags zu der vorgeſchriebenen Zeit eifrigſt beyſtimmten, Chur-Bayern aber, Brandenburg, Cölln und Pfalz trugen es auf einen Aufſchub von 3. bis 4. Monate an. Bey dieſen zertheilten Meynungen der Hohen Herren Reichs-Chur-Fürſten, haben Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz beyderley Gründe in Betrachtung gezogen, und nun beyde von einander abgehende Meynungen zu vereinigen, dieſen Mittel-Weg beliebet, daß der Wahl-Tag zwar in den angeſezten Termin, jedoch nicht mit den gewöhnlichen ſolennen Formalien, ſondern durch haltende Berathſchlagungen unter denen anweſenden Herrn Geſandten dergeſtalt für ſich gehen ſollte, daß gleichwohl Ihro Churfürſtl. Gnaden ſowohl als andere Herren Chur-Fürſten jedesmalen bereit ſeyn mögten, gedachtem Wahl-Tag, ſo

Warum der angeſezte hohe Wahltag weiter hinaus verſchoben worden?

1741. bald dazu eine würkliche gedeyhliche Auskunft anſcheinen mögte, ſelbſt perſönlich oder durch Bevollmächtigte beyzuwohnen. Auf welche beliebige Verordnung ſich gegen das Ende des Febr. und zu Anfang des Merzens die meiſte von allerſeits hohen Churfürſtl. Höfen ernennte trefliche Herren Bothſchaftere zu Frankfurt in der Wahl-Stadt einfanden.

VII. Punct von der ſtrittigen Böhmiſchen Wahl-Stimme.

Es iſt noch der ſiebende Punct in unſern erſten Abſchnitt übrig, welcher von denen Schwürigkeiten handelt, die wegen der bey dem künftigen Wahl-Tag zu führenden Cron Böheimiſchen Chur-Stimme erreget worden. Man ſahe bald Anfangs bey Ausſchreibung des Wahl-Tags zum Voraus, daß die Verwaltung ſolcher Chur-Stimme verſchiedene Bedenklichkeiten verurſachen würde. Kraft der Pragmatiſchen Sanction war der Beſitz dieſes Königreichs der nunmehrigen Königin von Ungarn Majeſt. nebſt allen andern Erblanden und Vorrechten des Oeſterreichiſchen Hauſes zugefallen. Allein weil es etwas ungewöhnliches war eine Dame in dem hohen Churfürſtl. Collegio zu ſehen, ſo kamen verſchiedene Chur-Fürſten auf die Gedanken, daß, da das Recht einen Römiſ. König zu erwählen, auf den Perſonen der Chur-Fürſten hafte, und auf ihren Erz-Aemtern allein gegründet ſey, ſolches weder durch eine Perſon weiblichen Geſchlechts, ſo nach den Grund-Geſetzen als untüchtig anzuſehen, noch bey Abgang eines Königs und Chur-Fürſtens zu Böhmen durch die Böhmiſchen Stände verwaltet werden könnte.

Was der Wieneriſche Hof hierbey vorgenommen.

Der Wieneriſche Hof glaubte dieſen Bedenklichkeiten durch Ubertragung der Chur-Böhmiſchen Stimme auf des Herrn Herzogs zu Lohringen Königl. Hoheit als bereits ohnehin erklärten Mit-Regenten am ſchicklichſten zu begegnen, und es wurde daher derſelbe zu derſelben Vertrettung in einer beſondern Urkunde bevollmächtigt, in welcher, wie auch in der bald erfolgten politiſch-Hiſtoriſchen Erläuterung wegen dieſer Sache unter andern angemerkt wurde: daß in der güldenen Bulle bereits denen Rechten und Gewonheiten des Königreichs Böhmen, als worinnen ſich bey Erlöſchung des Mann-Stammes die weibliche Erbfolge kund-

kundbarer maſſen gründet, auf das ſorgfältigſte vorgeſe- 1741.
hen worden. Es habe auch theils vor theils nach errichteten goldenen Bulle, die weibliche Erb-Folge in beſagtem Königreiche ſchon dreymal ſtatt gehabt, und ſey die Churfürſtl. Würde und Stimme ohne einige Wiederrede jedesmal ausgeübet worden. Se. Churfürſtl. Gnaden zu Maynz hatten hierauf keinen Anſtand die Cron Böhmen, wie wir bereits gemeldet, in den erſten Tagen des Decembers feyerlichſt einladen zu laſſen; allein ſo vielen Widerſpruch die Ubertragung der Mitregentſchaft auf den Herrn Herzog von Lothringen nach ſich zog, ſo viele Einwendungen geſchahen auch gleich anfangs gegen die denenſelben aufgetragene Vertrettung der Cron Böhmiſchen Wahl-Stimme. Der gröſte Haupt-Vorwurf gründete ſich darauf, daß dieſe Ubertragung dem Sinn der Pragmatiſchen Sanction entgegen ſtünde, und nach der güldenen Bulle denen Rechten der hohen nächſten Oeſterreichiſchen Anverwandten von männlichen Stamm ſehr nachtheilig wäre. Beede Umſtände ſuchte aber der Königin von Ungarn Majeſt. in einem beſondern an ihre Miniſters an den vornehmſten Teutſchen Höfen abgelaſſenen Reſcript zu erläutern. Gleich darauf erſchienen noch andere Bedenklichkeiten gegen die vorhabende Ausübung der Chur-Böhmiſchen Stimme als erſtlich die güldene Bulle wiſſe ganz und gar nichts von einer Churfürſtin. 2.) die einer Provinz anklebende Chur-Würde erfordere auch eine tüchtige Perſon zu deren Ausübung. 3.) dergleichen aber ſey keiner Perſon vom weiblichen Geſchlecht; wie denn auch kein Exempel von ältern und neuern Geſchichten vorhanden, daß eine Prinzeßin eine Chur geführet hätte. 4.) in der güldenen Bulle ſtehe die allgemeine Einrichtung, daß die Chur durch Perſonen männlichen Geſchlechts, und bey ſich ereignender Unfähigkeit durch den nächſten Anverwandten verwaltet werden ſollte. 5.) maſſen die Chur-Würden überhaupts auf die männliche Linien gegründet, wie ſolches nicht allein die Beſchaffenheit der teutſchen Lehen, ſondern auch der Chur-Fürſtenthümer und der damit verknüpften Erz-Hof-Aemter mit ſich bringen.

Auszug aus denen kund gemachten Schriften von den gegen die Böhmiſche Wahl-Stimme gemachten Einwürfen

1741. gen. 6.) es würde dem Wohlſtand gar nicht gemäß ſeyn, wenn eine Prinzeßin bey öffentlichen Kayſerl. Hofſtaat und bey der Crönung mitten unter denen Churfürſten erſchiene. 7.) eben deswegen findet bey denen Churen die weibliche Vormundſchaften nicht ſtatt, welche vielmehr denen nechſten Anverwandten zukommt. 8.) wöllte man einwenden, daß eine Prinzeßin durch Abgeſandte, oder durch das Erb-Amt die Verwaltung führen könnte, ſo würde ja eine Vormünderin eben dergleichen zu thun berechtigt ſeyn, wenn nicht das General-Verboth entgegen ſtünde. 9.) daß bey einem Fürſtenthum die Regierung und Vertrettung der Stimme auf den Reichs-Tag eine Prinzeßin führen könne, auch mehrmahlen geführet habe, gibt keinen Schluß auf ein Chur-Fürſtenthum. 10.) das Befugnus, welche eine Perſon ſelbſt nicht hat, vermag ſie einer andern Perſon nicht zu übertragen. 11.) nach Abſterben des Chur-Fürſten in Bayern Maximilians, führte bey der Minderjährigkeit ſeines Sohns die Stimme auf dem Reichs-Tag in dem Fürſtl. Collegio zwar die verwittibte Churfürſtin; in dem Churfürſtl. aber der nechſte Agnat, Herzog Albrecht in Bayern. 12.) bey der Readmiſſion der Chur-Böhmen 1708. befindet ſich hiervon nichts. 13.) Eben ſo wenig iſt dergleichen Vorbehalt, in der Pragmatiſchen Sanction anzutreffen, 14.) wodurch aber dem Recht der Oeſterreichiſchen Erb-Folge in Böhmen nichts abgehet, noch der Verluſt der Würde dem Königreich ſelbſt zugezogen wird. 15.) Selbſt diejenigen Scribenten, die vor das Erz-Herzogl. Haus Oeſterreich bishero geſchrieben, ſtatuiren, daß eine Prinzeßin die Chur zu verwalten unfähig ſey, und dieſelbe allenfalls auf ihren Gemahl übertragen könne. Auf alle dieſe angeführte Puncte blieb der Wieneriſche Hof keine Antwort ſchuldig, und es erſchienen in kurzer Zeit ſo viele andere Schriften: in welchem die gegenwärtige Verwaltung des Chur-Böhmiſchen Voti theils befeſtigt, theils widerlegt worden. Indeſſen ſchiene der gröſte Theil der Hohen Herren Reichs-Chur-Fürſten in dieſer Sache ſich immer weiter von der Meynung des Wieneriſchen Hofs zu entfernen.

fernen. Dieſes fortdaurenden Widerſpruchs ohngeachtet, ernannte dennoch Jhro Majeſt. die Königin von Ungarn des Herrn Grafen von Wurmbrand Excellenz Sr. abgelebten Kayſerl. Majeſt. Reichs-Hofraths-Präſidenten; den Herrn Grafen von Khevenhüller, Kayſerl. Maj. hinterlaſſenen Reichs-Hofrath, und damaligen Abgeſandten am Königl. Pohlniſchen Hof, und den Freyherren Hilleprand von Brandau gleichfalls hinterlaſſenen Kayſ. Reichs-Hofrath als bevollmächtigte Bottſchafter von wegen der Cron Böheim auf dem Wahl-Tag nach Frankfurth. Man ließe auch bey des Herrn Churfürſten zu Bayern Durchl. um ſicheres Geleit vor dieſe nach Frankfurth ernannte Geſandtſchaft, und deren Gefolg anſuchen, worüber der Herr Graf von Thöring und der Böhmiſche Obriſt-Hof-Canzler zu Wien Herr Graf Philipp Kinsky miteinander unvermuthet in Brief-Wechſel geriethen. Was weiters in dieſer Streit-Sache vorgegangen, ſoll der folgende Abſchnitt lehren. Der achte und lezte Punct ſoll uns dasjenige vorſtellen, was ſich ſeit dem Tod des Kayſers bey der zu Regenſpurg befindlichen Reichs-Ver-Verſammlung wie auch bey der Reichs-Verfaſſung überhaupts zugetragen. Auf die erhaltene Zeitung von dem Tod Kayſerl. Majeſt. ſchien der Reichs-Tag zu Regenſpurg gleichfals ſein Ziel erreicht zu haben, und in den erſten dreyen Wochen war zu keiner Reichs-Raths-Verſamlung weiters angeſagt. Von denen hohen Herren Geſandten, welche zu Zeiten des lezten Interregni auf dem Reichstag geweſen, war auſſer einem einzigen, in beyden höhern Collegiis keiner mehr vorhanden. Man ſtellte dahero in denen Geſandtſchafts-Archiven fleißige Nachſuchung an, wie es damals in dieſem oder jenem Stück gehalten worden. Des bisherigen Kayſerl. Principal-Commiſſarii Fürſtens zu Fürſtenberg Durchl. hielten bey dieſen Umſtänden ihre Gegenwart in Regenſpurg nicht weiter nöthig, und machten dahero nach ihrer Abreiſe in Böhmen ſich geſchickt. Unter den Herren Geſandten ſelbſt aber waren gleich Anfangs verſchiedene Meynungen, ob die Reichs-Tags-Verſammlungen fortzuſetzen ſeyen oder nicht? Indeſſen hatte die

1741. Chur-Böhmiſche Wahl-Geſandten.

Der lezte Punct des erſten Haupt-Abſchnittes. Von der hohen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg.

1741. Chur-Maynziſche Gesandſchaft von ihrem Hof gemeßenen Befehl erhalten, wo möglich, es dahin einzurichten, daß es bey dem Reichs-Tag auf eben die Weiſe gehalten werden mögte, wie es bey dem lezten Interregno 1711. geweſen. Dieſem zu Folge hat auch hochgedachte Geſandſchaft bey den übrigen alle dienliche Vorſtellungen gethan, auch dadurch ſo viel zu wege gebracht, daß von verſchiedenen beliebet worden, am 15. November eine aufſerordentliche Raths-Verſammlung nach vorhergegangener mündlicher und aufſerordentlicher Anſage zu halten. Nachdeme der Chur-Maynziſche Directorial-Geſandte, den Vortrag in einer beweglichen Rede hielte, ſo wurde nach geſammleten Stimmen über die vorgekommene Materie ſo viel beliebet, 1) da bey jezigen Zeiten mehr als jemals zu des geſammten Reichs und werthen Vatterlandes Beſten erforderlich wäre, allhier in Corpore verſammlet zu bleiben, um mit Zuſammenſetzung rechter Patriotiſcher Verſtändnuß die guten Rathſchläge zu unterhalten, ſo wurde dieſes auch durch die mehriſten Stimmen verabredet. 2) was den Punct deren ſämtlichen vortreflichen Geſandſchaften vor weyland Ihro Kayſerl. Maj. anzulegenden Trauer anbelangt, ſo wäre derſelbe in etwas auszuſtellen, weil noch verſchiedene Inſtructionen darüber abgiengen. 3) wurde beſchloſſen, daß man künftig an den ordinairen Raths-Tägen, nemlich Montags und Freytags auf dem Rath-Haus jedoch ohne mündliche oder ſchriftliche Anſage ordentlich zuſammen kommen ſollte. Es ſind bey dieſer auſſerordentlichen Raths-Verſammlung die Herren Chur-Sächſiſche, Chur-Bayriſche, und Pfälziſche Geſandten, wegen ihrer höchſten Herren Principalen obhabenden Reichs-Vicariats-Aemter, der Brandenburgiſche aber wegen Mangelung der Inſtruction nicht mit erſchienen. In einer den 28. November gehaltenen Reichs-Raths-Verſammlung, wurde folgende Regulirung des Trauer-Ceremoniels wegen des Todes-Falls Kayſerl. Maj. beliebet, daß die Geſandſchaften ein ſchwarz-drapirtes Zimmer, Kutſche und überzogenes Pferd-Geſchirr ohne Kappen und Decken haben, die vortreflichen Herren Geſandten ſelbſt, ihre Gemah-

Marginalia: Chur-Maynziſ. Verordnung wegen Einrichtung des Reichs-Tags. — Was in einer aufſerordentlichen Raths-Verſammlung beliebet worden? — Welche hohe Geſandten derſelben nicht beygewohnet haben. — Regulirung des Trauer-Ceremoniels.

mahlinnen und erwachſene Söhne und Töchter, aufgeriebenes Tuch mit Pleureuſen nebſt umgewickelten Flöhren auf den Hüten tragen, und damit nach Art teutſcher tiefer Trauer von ſechs Wochen zu ſechs Wochen wechſeln; Ihre Secretarien, Canzelliſten und Haus-Officianten aber in ſchwarzen Kleidern mit umwickelten Flohr auf den Hüten, wie auch die ſämtliche Geſandſchaftliche Livree-Bediente in gewöhnlichen ſchwarzen Trauer-Kleidern erſcheinen ſollten. Es iſt ſolche Trauer würklich am 12. December auf obſtehende Weiſe angelegt worden. Die Oeſterreichiſche Geſandſchaft hat den Tod Kayſerl. Maj. wie auch die von der Königin Maria Thereſia zu Ungarn und Böheim Maj. angetrettener Regierung und der von des Herrn Herzogen zu Lothringen, Gros-Herzogen zu Toſcana Königl. Hoheit übernommene Mit-Regierung erſt einige Tage hernach allen hohen Geſandſchaften und dem Hochlöbl. Stadt-Rath zu Regenſpurg feyerl. notificiren, und darauf die ſolenne Exequien in der Regenſpurgiſchen Dom-Kirche am 18. 19. und 20. December halten laſſen. Als Chur-Maynz den 16. Jenner das Königl. Ungariſ. Reſcript die Schleſiſchen Differenzen betreffend, zur Dictatur brachte, ſo erfolgte von Chur-Brandenburg ein Widerſpruch, in deſſen Antwort unter andern enthalten war: Die Reichs-Verſammlung und die Dictatur haben gegenwärtig keine Activität, und überhaupts gehöre die ganze Sache nicht zu Erkennung des Reichs. Am meiſten aber hat man ſich in dieſen Zeiten ins beſondere unter den Alt-Fürſtl. Geſandſchaften mit der gemeinſchaftl. Vicariats-Sache beſchäftigt. Hiernächſt ſind wegen der Activität des Reichs-Tags ſelbſt, den fortdaurenden Rechten des Maynziſchen Directorii nach dem Tod des Kayſers, und der Gewalt der hohen Herren Reichs-Vicarien bey Ausſchreibung eines neuen, und Verlängerung eines bereits angefangenen Reichs-Tags allerhand Fragen aufgeworfen worden, die man auf verſchiedene Weiſe angeſehen hat. Damit aber doch auſſer dem Reichs-Tag die ſämtl. Hohen Glieder und Stände des Reichs zur Handhabung gemeiner Ruhe und Sicherheit und zur Beförderung des allerhöch-

1741.

Was ſonſt auf dem Reichstag vorgegangen.

Verſchiedene hohe Geſandtſchaften.

1741. ſten Wahlgeſchäfts ſich deſto genäuer verbinden möchten, ſo wurden faſt aller Orten Geſandten abgeſchickt, um denen wichtigen Geſchäften durch derſelben perſönliche Unterhandlung ein gröſeres Gewicht zu geben. In dieſer Abſicht fanden ſich an dem Chur-Maynziſchen Hof von der Königin von Ungarn Maj. der Graf von Colloredo, von Chur-Bayern der Graf von Königsfeld, von Chur-Sachſen der Königl. Pohlniſche und Chur-Sächſiſche Herr Geheimde Rath Graf von Bünau, und von Chur-Brandenburg, der Freyherr von Dankelmann ein. An dem Chur-Trieriſchen Hof ward gleichfalls der Graf von Colloredo von der Königin von Ungarn und von des Königs in Pohlen Maj. als Churfürſten zu Sachſen, der Freyherr von Gerßdorf abzugehen beordert. Auch ward von dieſem lezten Monarchen der Herr Graf von Brühl an dem Chur-Cöllniſchen Hof, und der Königl. Herr Geheimde Rath von Looß an Se. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Bayern als bevollmächtigte Geſandten abgeſchicket; bey welcher ſich gleichfalls der Freyherr von Keſſeſtatt von wegen Chur-Maynz, und der Herr von Klinggräff, von wegen Chur-Brandenburg zu München einfanden. An dem Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Hof zu Dresden, wurde von Chur-Maynz der Freyherr von Groß ſchlag, von der Königin von Ungarn, der Herr Graf von Khevenhüller; von Chur-Bayern, der Herr Graf von Peruſa, von Chur-Brandenburg, der Herr Graf von Finkenſtein, und von Chur-Hannover, der Herr von Buſch abgeſandt. Bey des Königs in Preuſſen Maj. als Churfürſten zu Brandenburg, befanden ſich gleich Anfangs der Marcheſe di Botta d'Adorno von wegen des Hofs zu Wien, der Graf von Thöring von wegen Chur-Bayern, und der Herr von Bülau von wegen Chur-Sachſen; auch ward nachher von Chur-Hannover der Herr von Schwichelt an den König nach Schleſien abgeſchickt. Und bey der Churfürſtl. Regierung in Hannover hat man den Freyherrn von Jaxtheim als Königl. Ungariſchen, den Herrn von Heering als Chur-Sächſiſchen, und den Grafen von Truchſeß als Chur-Brandenburgiſchen Miniſter geſehen.

Denen

Denen alt-Fürſtl. Häußern im Reich ſchiene es bey der Wichtigkeit dieſes groſſen Geſchäfts nicht dienlich, ſich gänzlich ſtill zu halten, vielmehr hielten dieſelbe davor, daß dieſes die beſte und bequemſte Gelegenheit ſeye, ihre bereits bey vielen Kayſer-Wahlen in Vorſchlag gebrachte beſtändige Capitulation zum Stande zu bringen, und die übrige von ihnen längſten anverlangte groſſe Vorrechte geltend zu machen. Das gemeinſchäftliche Reichs-Vicariat machte ihnen ebenfalls Bedenken, und der dritte beſondere Articul des um dieſe Zeit gemein gemachten Chur-Bayeriſch- und Chur-Pfälziſchen gemachten Unions-Tractat, nach welchen die vereinigten Chur-Fürſten zur Feſthaltung ihrer hohen Chur-Rechte allem Anſinnen der Fürſtl. Häußer in dem Capitulations-Geſchäft ſich äuſſerſt zu widerſetzen verſprachen, erregte ins beſondere unter dieſem hohen Theil der Reichs-Stände groſſe Bewegungen. Alle dieſe Umſtände veranlaſſeten die Anſetzung eines Fürſtentags nach Offenbach: Auf ſolchen ſollten die Miniſters der alt-Fürſtl. Häußer währender Zeit, als die hohe Churfürſtl. Geſandte das Wahl-Geſchäft zu Frankfurt treiben würden, die hohe Gerechtſame ihrer Principalen durch ihre nahe Perſönliche Gegenwart, deſto ſtärker unterſtützen. Es breitete ſich auch das Gerücht aus, als ob die Geiſtlichen Fürſten eine Verſammlung zu Steinau an der Straſſe einem ohnweit Hanau gelegenen Städtlein halten würden.

1741. Angeſetzter Fürſten-Tag zu Offenbach.

Es war nicht zu wundern, daß in einer ſo groſſen Begebenheit, wovon das künftige Schickſal von Teutſchland abhangen ſolte, des Königs in Frankreich Majeſt. als nächſter Nachbar des Reichs, gleichfalls Antheil zu nehmen ſuchten. Man hielte in dem November zu Verſailles einen Staats-Rath nach dem andern, wobey man aber zugleich ein ſehr geheimes Stillſchweigen beobachtete. Die Augen von ganz Europa waren ebenfals auf dieſe Crone gerichtet, und warteten mit vielen Verlangen, wie dieſelbe der übernommenen Garantie der Pragmatiſchen Sanction, dann aber auch denen alten Verträgen mit den gegenſeitigen Prätendenten an die Oeſterreichiſche Verlaſſen-

Was die Crone Frankreich bey dieſen Umſtänden vorgenommen?

1741. laſſenſchaft, zugleich ein Genüge leiſten würden. Es hatte dahero faſt das Anſehen, als ob der Franzöſiſche Hof bey dieſen Umſtänden anfangs ſelbſt unſchlüßig wäre, vor welche Seite er ſich erklären wolte. Vor allen Dingen ſchiene ihm daran gelegen zu ſeyn, von der Beſchaffenheit und den Abſichten der vornehmſten teutſchen Höfe bey dieſen Umſtänden genauen Unterricht zu haben. Bereits zu Anfang des Decembers wurde Monſieur Blondel an den Hof zu Maynz, der Herr de la Baſecque an den Churfürſten zu Trier nach Coblenz, der Graf von Sade nach Bonn an des Chur-Fürſten zu Cölln Durchl., und der Marquis von Tilly an dem Chur-Pfälziſchen Hof nach Mannheim, und viele andere geheime Negociateurs an andere Reichs-Fürſten abgeſandt, um an ſolchen die Abſichten der Cron Frankreich durch ihre Unterhandlungen zu befördern, da inzwiſchen der Marquis de Valori zu Berlin und andere Miniſters an andern Höfen gleiche Sorgfalt hatten. Zum Haupt aller dieſer geſchickten Staats-Leute, ward auch am 16. December, der Herr Graf von Belle-Isle als Königl. Bevollmächtigter Abgeſandter bey dem bevorſtehenden Wahl-Tag zu Frankfurth ernannt, welcher in den erſten Tagen des Merzes zum Aufbruch nach Teutſchland unverhoften Befehl erhielt. Wir werden ſeine vornehmſte Verrichtungen kürzlich zu erzehlen Gelegenheit haben, wann wir anjezo den andern Haupt-Abſchnitt, des teutſchen Interregni oder die Geſchichte, ſo ſich in dem Monat Merz, April, May und Junii 1741. im Röm. Reich zugetragen, abermals nach gewiſſen Puncten erzehlen. Der erſte ſoll uns das Bezeigen der Europäiſchen Höfe überhaupts in Anſehung der Veränderung des teutſchen Reichs vorſtellen. Der Herr Marſchal Graf von Belle Iſſle trat alſo, wie geſagt, ſeine Reiße ungeſäumt von Paris an, und beſuchte zu erſt die Chur-Trieriſchen und Chur-Maynziſchen Höfe, ſezte darauf ſeine Reiße nach Frankfurth fort, von da er nach kurzen Verweilen ſich an die Sächſiſche, Preußiſche, Bayeriſche und Pfälziſche Höfe begab, und nachdem er allenthalben ſeine obhabende Commiſſionen ausgerichtet, iſt er endlich am

Verſchiedene Franzöſiſche Geſandten beſuchen die hohen Teutſchen Höfe.

Zweyter Haupt-Abſchnitt des teutſchen Interregni

I. Punct. Von dem Bezeigen der Europäiſchen Höfe überhaubts. Der Crone Frankreich.

25. Junii zu Frankfurth in ſein bereitetes Quartier wieder 1741. zuruck angelangt, allwo er die folgende Monathe durch die wichtigſte Geſchäfte der vornehmſten Europäiſchen und Teutſchen Höfe nach den Staats-Abſichten ſeines Königs einzuleiten bemühet war. Man konnte nach einiger Meynung, damals gar leicht zum Voraus ſehen, daß die von dieſem Miniſter angeſtellte Unterhandlungen den Nutzen und die Vortheile der Königin von Ungarn nicht zum Endzweck hatten. Dann unter allen hohen teutſchen Höfen, welche der Herr Marſchall bey dieſer Gelegenheit beſucht hatte, waren nur die Wieneriſchen und Hannöveriſchen ausgenommen, welche in dieſer Zeit miteinander in den genaueſten Verbindungen ſtunden. Es kamen noch mehrere Umſtände darzu, welche das Mißtrauen des Wieneriſchen Hofs gegen das Franzöſiſche Miniſterium ſchienen zu vermehren. Dann obſchon nach langer Verzögerung ein Franzöſiſches Antwort-Schreiben mit gewöhnlicher Titulatur und vielen Freundſchafts-Verſicherungen abgelaſſen worden, und der Allerchriſtlichſte König auch die Trauer in Violet auf drey Wochen angelegt hatte, ſo war doch alles dieſes dem Wieneriſchen Miniſterio bey deſſen bedrängten Umſtänden kein ſonderbarer Troſt, da zumal von der Pragmatiſchen Sanction mit keinem Wort in dem Schreiben Erwähnung geſchehen war. Indeſſen ließ es die Königin von Ungarn an Vorſtellungen auch ihrer Seits nichts ermangeln, um Ihro Allerchriſtlichſte Majeſt. zu Aufrechthaltung der Pragmatiſchen Sanction und des lezthin beſchwohrnen Wieneriſchen Friedens, folglich zu Unterſtützung und Rechte ihrer Erb-Folge zu bewegen. Zu gleicher Zeit hatten ſich faſt alle Prätendenten an die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft zu dem Franzöſiſchen Hof gewendet. Dies war Frankreich die erwünſchte Gelegenheit, das Staats-Intereſſe ſeiner Crone zu beobachten. Es gieng dannenhero derſelben erſte Erklärung ſogleich dahin, (wie es die öffentliche Schriften ausweiſen) daß der höchſtſeel. Kayſer ſelbſt zu allen Zeiten erkläret hätte, wie dieſe Sanction gänzlich ohne Nachtheil eines dritten errichtet worden. Es ſtritte alſo die Garantie

gar

1741. gar nicht mit ſo vielen Anforderungen auf dieſe Erbſchaft. Weil die Verbindlichkeit der Prinzen gegeneinander nicht weiter giengen, als auf ſolche Länder, die man mit Recht beſitze; ſo ſeye Frankreich folglich nicht verbunden, ſolche Stücke der Oeſterreichiſchen Erbſchaft zu garantiren; zudeme ſeye auch der im Jahr 1738. mit dem Kayſer geſchloſſene Friedens-Tractat, von dem Reich bis jetzo nicht ratificirt worden, daß alſo auch aus dieſem Grund die Garantie wegfiele. Allen dieſen Einwürffen ſuchte der Wieneriſche Hof zu begegnen. Der Herzog von Lothringen ſtellte ins beſondere in einem an den König in Frankreich abgelaſſenen Schreiben umſtändlich vor: wie nachdrücklich und freundſchaftlich Ludwig XIV. kurz vor ſeinem Tod dem Kayſer Carl dem VI. ſeinem Urenkel und Nachfolger, des jeztregierenden Königes Maj. empfohlen hätte, wie auch hierauf der Kayſer ſeinen Verbindlichkeiten heiligſt nachgekommen, ohne ſich der in dem Franzöſiſchen Reich entſtandenen Unruhen nach ſeinem Vortheil zu bedienen. Dannenhero verhoffe er, daß man auf gleiche Weiſe der Königin ſeiner Gemahlin begegnen, und ſolche in den ruhigen Beſitz der von ihr angetrettenen Erbfolge, nicht zu ſtören ſuchen würde. Es muſte auch der Herr von Waßner bey mehr als einer Gelegenheit dem Cardinal von Fleury auf das nachdrücklichſte vorſtellen, daß der in dem Wieneriſchen Frieden gethane feyerliche Vertrag ſo klar und ausdrücklich ſeye, daß die Ausnahm von dem Nachtheil derer Gerechtſamen eines dritten ohne gänzliche Zernichtigung des Vertrags ohnmöglich beſtehen können. Ihro Maj. der Kayſer hätten die Ratification des Reichs längſtens und eifrigſt geſuchet; wären aber auſſer aller Schuld, daß dieſelbige durch viele Hinderniße ſey verzögert worden. Es wäre aber auch in denen Tractaten ſelbſt ausdrücklich enthalten, daß dieſelbigen ihre vollgültige Kraft haben und behalten ſollten, wann auch die gewiß vermuthete Einſtimmung des ſämtlichen Reichs nicht ſogleich erfolgen würde. Ubrigens ob man gleich bishero nicht gehört hatte, daß Frankreich ſich öfentlich wider die Pragmatiſche Sanction erkläret, ſo konnte man doch

Schreiben des Herzogs von Lothringen an des Königes von Frankreich Majeſtät.

aus

aus denen geſammleten groſſen Geld-Summen, eilfertigen Werbungen, Abſtechung verſchiedener Lager, aus der Zuruckberuffung der zwey nach America abgeſandten Flotten, und endlich aus dem guten und überaus vertrauten Verſtändniß mit denen Prätendenten an die Oeſterreichiſche Erbſchaft gar leicht zum Voraus ſehen und ſchlieſen, wohin ſich auch Frankreich im Monat May frey erklärte, daß es nicht nur allein die Anſprüche an die Oeſterreichiſche Erbſchaft vor gegründet erkenne, und dieſelbe mit aller Macht unterſtützen, ſondern auch ſeines eigenen Nutzens dabey nicht vergeſſen wolte. Es ward um dieſe Zeit ein Bündnüs errichtet, an welchem Spanien, Preuſſen, Neapolis, Chur-Bayern, Cölln und Chur-Pfalz ſogleich Antheil nahmen. Und da hiedurch das Oeſterreichiſche Erb-Theilungs-Geſchäft zum Haupt-Vorwurf der Staats-Klagheit aller Europäiſcher Höfe ward, ſo vielmehr ſuchte Frankreich mit Eifer und Nachdruck zur Beförderung des ihm vorgeſezten Endzwecks zu lenken, und diejenige ſo ihm daran hinderlich zu ſeyn ſchienen, durch fremde Bewegungen und Unruhen von der Hülfs-Leiſtung gegen die Königin von Ungarn abzuziehen. Wir wollen die damahligen Conjuncturen lieber mit den Worten des Verfaſſers von der zu Frankfurt in dreyen Theilen ans Licht getrettenen Hiſtorie des Interregni, als mit unſeren eignen Ausdrückungen, kürtzlich beſchreiben. Portugall heiſſet es, nahm zwar wegen ſeiner Entlegenheit an den teutſchen Geſchäften keinen Antheil. Spanien, das auf dieſer Schau-Bühne vieles vorſtellen ſollte, fuhr in denen Zurüſtungen eiferigſt fort. Der König von Neapolis hatte ſich bereits den Titul eines Königs von Italien beylegen laſſen, die übrigen Italiäniſchen Staaten ſahe man bey gegenwärtigen Zeit-Läuften in einer treflichen Einigkeit, indem ſie alle nichts mehr fürchten, als die Vermehrung und Ausbreitung der Spaniſchen Macht in Italien. Niemand aber bezeigte gegen Oeſterreich mehr Freundſchaft und Gefälligkeit als der Päbſtl. Hof. Dieſer erkannte faſt am erſten die Königin von Ungarn als rechtmäßige Erbin und Beſitzerin der geſamm-

1741.

Die Errichtung eines groſen Bündniſſes

Bezeugen der Crone Portugall und Spanien.

Der Italiäniſchen Staaten.

Inſonderheit des Päbſtl. Hofes.

1741. geſammten Oeſterreichiſchen Erblanden. Dieſer ermahnte alle Catholiſche Prinzen auf das nachdrücklichſte zu Erhaltung der Einigkeit und Friedens in der Chriſtenheit. Um auch zu zeigen, wie ſehr ihm die Ruhe und der Wohlſtand des Röm. Reichs angelegen ſeye, ernannte er den Monſignor Georgio Doria, Erz-Biſchoffen von Calcedonien, und Brudern des reichen Genueſiſchen Fürſten von Melfi zum auſſerordentlichen Nuntio des Röm. Stuhls bey dem nach Frankfurt ausgeſchriebenen Wahl-Tag.

Des Königes in Engelland. Keine Macht war Frankreichs Abſichten mehr zuwider als Groß-Brittannien. Die Engliſche Nation war über die Spanier und Franzoſen wegen der nach America abgeſchickten Flotte aufs äuſſerſte erhitzt. Durch die merkwürdige Anrede des Königs an das Parlament, erhielte derſelbige alle verlangte Subſidien, ſowohl den Krieg mit Spanien fortzuſetzen, als der Königin von Ungarn mit Nachdruck beyzuſtehen.

Der vereinigten Niederlande. Die Republic der vereinigten Niederlande ſtund zwar mit dem Haus Oeſterreich in gleichen Verbindungen, wie Engelland: aber ihr Eifer der Königin zu helfen, war dem Engliſchen an Stärke nicht gleich, doch fehlte es an Verſicherung und guten Vertröſtungen nicht.

Des Königes von Dänemark. Die Cron Dännemark ſtund mit Engelland in einer Allianz, und die darinnen 6000. Mann Däniſcher in Engliſchen Sold überlaſſenen Trouppen muſten ſich im Holſteiniſchen bereit halten, nach dem Befehl des Engliſchen Hofs aufzubrechen. Auſſerdeme ſchickte der König von Dännemark den Freyherrn von Bernsdorf zu den Fürſtentag nach Offenbach und auch als Königlichen Envoye auf dem Wahl-Tag zu Frankfurt.

Der Crone in Schweden. Von Schweden begleitete dieſe gedoppelte Würde, der Herr von Haren; die Cron Schweden ſelbſt aber, welche mit Frankreich in genauen Bündnus ſtunde, wurde wider Rußland in Bewegung gebracht, um daſſelbe mit Krieg zu überziehen,

Der Rußiſchen Monarchin. damit die Rußiſche Monarchin und ihr Nachfolger, wegen des äußerlichen Kriegs und der innerlichen Unruhen, mögten verhindert werden, die durch ſo viele Tractaten dem Haus Oeſterreich verſprochene mächtige Hülfe abzuſchicken. An guten Willen fehlte es dem Allerchriſtlichſten

König auch nicht, die Ottomanniſche Pforte wider die Königin aufzubringen, unter dem gezeigten Vortheil, es wäre jezt die ſchönſte Gelegenheit, ſich des Temeswarer Bannats zu bemächtigen, abſonderlich da die Grenz-Scheidung beyder Reiche noch nicht regulirt, und die Bedingungē des lezten eingegangenen Friedens noch nicht völlig erfüllet worden. Der Wieneriſche Hof ſchiene ſelbſt deswegen in groſſer Furcht geſezt zu ſeyn; doch ſowohl die Gewonheit der Türken, da ſie ihre Verträge unverbrüchlich halten, als die Furcht vor dem Perſiſchen Kouli-Chan brachten den Entſchluß zuwege, daß der Divan die Königin von Ungarn nicht allein erkannte in ſolcher Würde, ſondern auch Bund und Freundſchaft zu halten verſprach, ja wie einige Nachrichten geben, ſich ſo gar entſchloß, der bedrängten Königin mit einer mächtigen Hülfe beyzuſtehen. Man ſiehet alſo, daß die gröſten Europäiſchen Staaten in der allerbedenklichſten Verhältniß gegen einander geweſen, zu der Zeit, da der König in Preuſſen bereits mit ſeinen glücklichen Waffen in das Herz von Schleſien eingedrungen war.

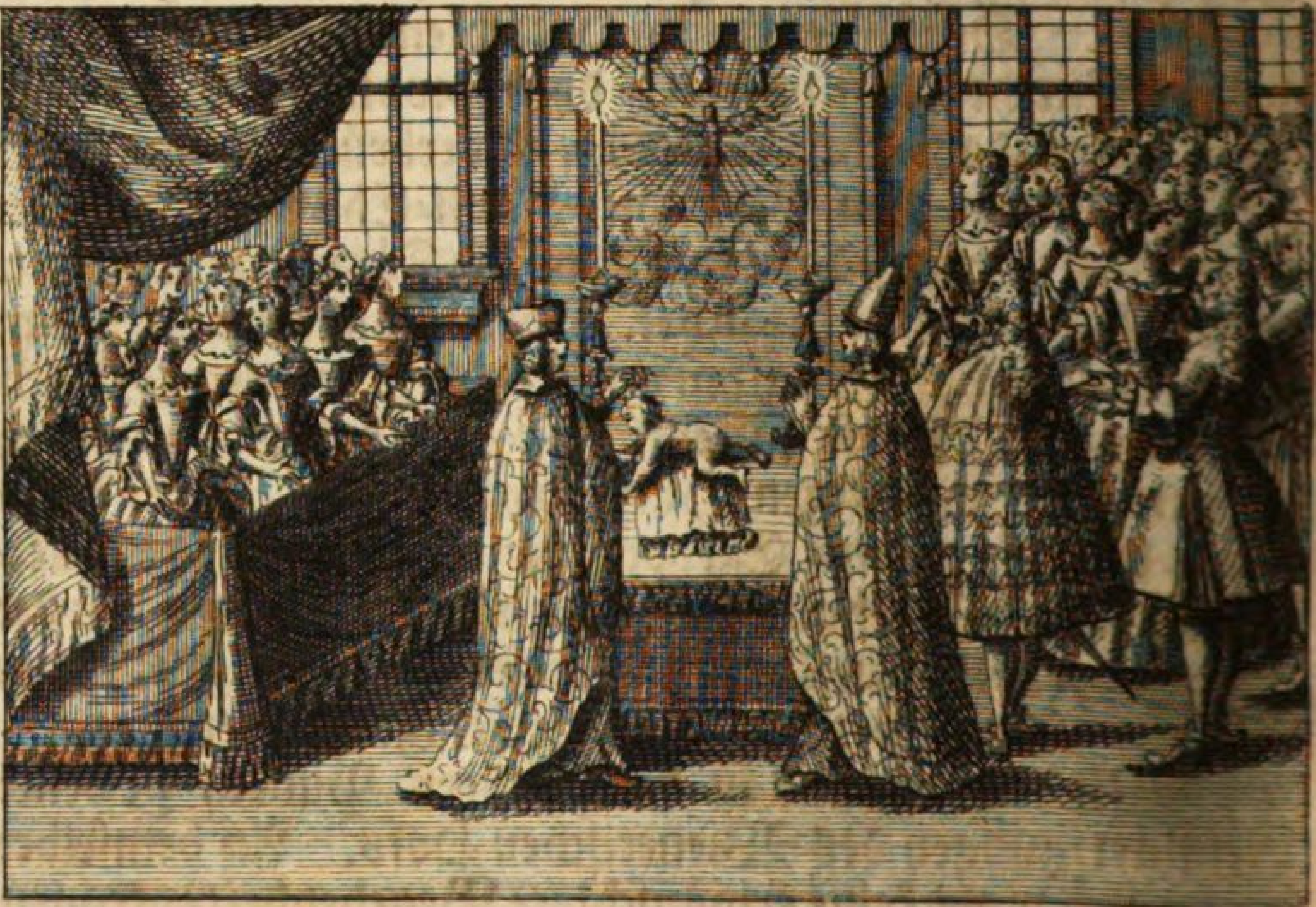
1741. Der Ottomanniſchen Pforten.

Wir wenden uns in dem andern Punct, zu denen Beſchäftigungen des Wieneriſchen Hofs. An demſelben konnte ſich wohl keine erwünſchtere Begebenheit zutragen, als die glückliche Niederkunft der Durchlauchtigſten Königin in Ungarn mit einem Erz-Herzogen, womit Dieſelbe Montags den 13. Merz in der Frühe in der Königlichen Burg zu Wien entbunden war. Dieſer Vorfall machte bey allen Oeſterreichiſch-Geſinnten durch ganz Europa eine ungemeine Freude. Man ſchmeichelte ſich mit der Hofnung, daß die Geburt dieſes jungen Prinzen ſo viel leichter alle Schwürigkeiten würde heben können, welche man ſeiner Durchlauchtigſten Frau Mutter, wegen ihres Geſchlechts bey dem Antritt ihrer Regierung gemacht hatte; und glaubte, daß ſolche bey gegenwärtigen weitausſehenden und gefährlichen Zeit-Läuften nicht wenig zur Befeſtigung ihres Throns würde beytragen können. Noch an eben dieſem Tage wurden an alle Europäiſche Höfe verſchiedene Cavaliers mit der Zeitung von dieſer Geburt abgeſchickt, und des Abends gegen 7. Uhr verrichtete der Päbſtl.

II. Punct. Von den Merkwürdigkeiten des Wieneriſchen Hofs.

Die Königin in Ungarn wird mit einem Prinzen entbunden.

1741. Nuntius Monſignor Paolucci die Tauf-Ceremonien in der Ritter-Stuben der Königlichen Burg, in Gegenwart des geſammten Königl. Hof-Staats. Die Tauf-Zeugen, worzu der Pabſt Benedictus XIV. und Ihro Königl. Maj. in Pohlen Auguſtus III. erbetten worden,



wurden durch den Wieneriſchen Erz-Biſchoffen, Cardinal von Collonitſch, und den Prinzen von Sachſen-Hildburghauſen vertretten, dem jungen Prinzen aber die Namen Joſephus, Benedictus, Auguſtus, Johannes, Antonius, Michael, Adam beygeleget. Nach der Tauf machte Jhn der Durchlauchtigſte Herr Vatter des Gros-Herzogen von Toſcana, und Herzogens von Lothringen Königl. Hoheit, als Gros-Meiſter des Ordens, zum Ritter vom güldenen Vließ. Die Freudens-Bezeugungen bey dieſem glücklichen Zufall waren in Wien und andern Städten der Oeſterreichiſchen Länder ungemein, und jeder Particulier ſuchte die Liebe und Ehrfurcht vor ſeine Königin, durch prächtige Feſtins, und wolausgeſonnene Illuminationen und Sinn-Schriften an den Tag zu legen. Der Hof begnadigte bey dieſer Gelegenheit alle Staats-Gefangene, und nahm eine groſe Promotion in Civil- und

Militair-Bedienungen vor, um jedermann zur Theilnehmung an dem allgemeinen Vergnügen ſo viel mehr aufzumuntern. Bey dieſem freudigen Geſchäft des Wieneriſ. Hofs ſuchte man zugleich nichts zu verabſäumen, um ſo wohl ſeine hohe Bunds-Genoſſen zu Beſchützung und Vertheidigung der ergriffenen Erb-Folge zu bewegen, als auch ſich in dem Stand zu ſetzen, der androhenden Gefahr zu begegnen. Man fuhr dahero fort vor allen Dingen auf Verbeſſerung des Finanz-Weſens bedacht zu ſeyn, um die erforderlichen Geld-Summen zu nöthiger Vertheidigung in ſicherer Bereitſchaft zu halten. Man arbeitete an der innerlichen Beruhigung der Länder, da ſich hier und dar einige Unruhen, ſonderlich in Böhmen wegen der Leibeigenſchaft und in Croatien gegen die Steyermärkiſche Regierung äuſſerten. Man rüſtete ſich auf das eifrigſte zu dem Schleſiſchen Krieg, und es wurden die entfernſten Nationen, ſo unter der Bothmäßigkeit der Königin ſtunden, und davon die wenigſten auch nur den Namen nach bisher bekannt geweſen, zur Hülfe aufgebotten. Man ſahe durch Wien nichts als Panduren, Warasdiner, Croaten, Tolpatſchen, Wallachen und Salzbauern nach der Armee in Schleſien marſchiren, deren bloſe Beſchreibung eben ſo furchtbar als ihre Art im Krieg zu dienen war. Die Mit-Regentſchaft Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen war ebenfalls noch Schwürigkeiten unterworfen, beſonders in Ungarn; von dem daſelbſt gehaltenen Land-Reichs- und Crönungs-Tag die Ungariſche Geſchichte ausführlicher handeln ſollen.

1741.

Der Wieneriſche Hof macht groſe Zurüſtungen.

Stillt verſchiedene Unruhen.

Uberhaupts blieb das Wieneriſche Miniſterium in Anſehung ſo vieler auf die Oeſterreichiſchen Länder gemachten Anforderungen bey dem gleich Anfangs erwehlten Grund-Satz, die Pragmatiſche Sanction aufs genaueſte und nach dem Buchſtaben zu erhalten. Aus dieſem Grund wollte man von keinem Prätendenten etwas hören: Man verwarf alle gütliche Unterhandlungen, die es auf die Theilung der Erb-Staaten antrugen, und ohnerachtet die durch ganz Europa vorgenommene Kriegs-Anſtalten, die von Tag zu Tag gefährlicher anſcheinende Bayriſche Rüſtungen,

Des Wieneriſchen Miniſterii Grund-Satz.

1741. der unglückliche Krieg in Schleſien, die Spaniſche Drohungen, die nicht mehr verborgene Abſichten des Franzöſiſchen Hofs, und die Schwürigkeiten, die ſich bald anfangs im Römiſchen Reich zeigten, bey der bevorſtehenden Kayſer-Wahl etwas zum Vortheil des Groß-Herzogen von Toſcana ausrichten zu können, der Königin von Ungarn nichts als Gefahr und Unruhe entdeckten, ſo hielte man ſich doch am Wieneriſchen Hof nur allzuverſichert, daß die von ſo vielen Staaten übernommene Verbindlichkeiten, wenigſtens diejenigen Bunds-Genoſſen zu einem vollkommenen und nachdrücklichen Beyſtand bewegen würden, deren Selbſt-Erhaltung mit der Unterſtützung des Oeſterreichiſchen Haußes allzugenau verknüpft ſchiene. Man gabe ſich im teutſchen Reich alle Mühe, die vornehmſte Chur- und Fürſtliche Höfe, und ins beſondere die fünf aſſociirte Creiße dahin zu vermögen, um ſich zum beſten des Wieneriſchen Hofs in Verfaſſung zu ſetzen. Mit gleichem Eifer beſorgte man die Erhaltung der Italiäniſchen Erbländer, und die Gewinnung der übrigen Italiäniſchen Staaten zu einer feſten und vortheilhaften Allianz. Auſſer denen bisher bemerkten Anſprüchen aber thaten ſich wiederum neue hervor. Zu erſt zeigte ſich der Franzöſiſche Herzog von Luxemburg aus dem Hauſe Montmorency und begehrte die Reſtitution des Herzogthums gleiches Nahmens, wie er dann deswegen ſowohl am Wieneriſchen als Franzöſiſchen Hof viel Bewegung machte. Es regte ſich auch der Herzog von Guaſtalla und andere Herren des Hauſes Gonzaga, die das Herzogthum Mantua als ein ihnen zuſtändiges Eigenthum zuruck verlangten. Unter den teutſchen Fürſtl. Häuſern machte ſonderlich des Hochfürſtl. Herrn Herzogs Adminiſtrators zu Würtemberg Durchl. als Ober-Vormund der jungen Herzogen, groſſe Bewegungen. Es befande ſich dieſes Haus ſonderlich dadurch beſchwehret, daß die neue Königin auch den Titul und Wappen einer Herzogin zu Würtenberg angenommen, und dadurch die Erb-Anwartſchaft, ſo dem Oeſterreichiſchen Manns-Stamm bishero auf gedachtes Herzogthum nach Abgang der männlichen Erben dieſes

Neue Anſprüche.

Beſonders von dem Durchl. Hauß Würtenberg.

Hau-

Hauſes zugeſtanden, auch auf die Weibliche Linie erſtre- 1741.
cken zu wollen ſich geäuſſert hatte. Es wurde dem Wieneriſchen Miniſterio daher von dem Bevollmächtigten ein kurzes Memorial übergeben, darinnen vorläufig folgende Gründe, um zu erweiſen, daß die Oeſterreichiſche Anwartſchaft die Weibliche Erb-Folge in dieſem Hauſe nicht anangehe, angeführet wurden. Es ſey nemlich als Kayſer Maximilian der I. die geſammte Würtembergiſche Lande auf dem Reichs-Tag zu Worms 1495. zu einem Herzogthum erhoben, daſſelbe dem Würtembergiſchen Hauß zu einem Reichs-Mann-Lehen verliehen worden. Dieſe Beſchaffenheit eines Manns-Lehens ſeye auch nachhero niemal geändert worden. Als in den folgenden Zeiten Kayſer Carl V. Gelegenheit gefunden, dieſe Lande auf ſeinen Bruder König Ferdinand I. zu bringen, noch, als nachher durch die Cadaniſchen und Paſſauiſchen Verträge das Herzogthum wieder an das Hauß Würtemberg als ein After-Lehen an das Hauß Oeſterreich überlaſſen worden. Vielweniger aber ſey ſolches geſchehen, als im Jahr 1599. durch dem Prager-Vertrag bey Aufhebung der nur gedachten After-Lehenſchaft dem Hauß Oeſterreich die Anwartſchaft nach Abgang des Würtembergiſchen Manns-Stammes zugeſtanden worden. Es hätten auch ſolche Reichs-Mann-Lehenſchaften bey ſolchen Fällen nicht geändert werden können, weil es weder in des Hauſes Oeſterreich noch des Hauſes Würtemberg Mächten geſtanden, ſolches ohne Zuthun und Einwilligung des geſammten Reichs zu thun. Und weil auch überdiß in allen deswegen gepflogenen Handlungen und Verträgen des Weiblichen Geſchlechts mit keiner Sylbe gedacht worden, ſo ſeye hieraus unwiederſprechlich zu folgern, daß die Oeſterreichiſche Anwartſchaft auf das Herzogthum Würtemberg mit Kayſer Carl VI. erloſchen, folglich ſtehe es der Königin von Ungarn nicht mehr zu, aus ſolchem angemaßten Recht den Titul einer Herzogin weiter zu führen.

III. Punct. Fortſezung der Chur-Bayriſchen Anſprüche.

Nach dem dritten Punct müſſen wir die Folge der Chur-Bayeriſchen Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft nach den vornehmſten Umſtänden fortſetzen.

1741. Nichts war des Chur-Fürſten zu Bayern Durchl. bey Darlegung ihrer Gerechtſamen auf die geſammte Oeſterreichiſche Erb-Folge aus dem Inhalt des Teſtaments Kayſer Ferdinand des I. empfindlicher, als daß der Wieneriſche Hof in den hierüber gewechſelten Streit-Schriften öffentlich vorgeben mögen: die Anſprüche Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. gründeten ſich auf unrichtige unterhandelte Abſchriften der gedachten Ferdinandiſchen Verordnung. Nicht nur allein in Beantwortung der Wieneriſchen Schrift, ſondern auch in einem Chur-Bayeriſchen an alle Höfe abgelaſſenen Reſcript, ſuchte man den Ungrund dieſes Einwurfs an den Tag zu legen. Hierdurch wurden die Irrungen zwiſchen dieſen beeden Höfen immer weitläuftiger und ernſtlicher. In der Churfürſtl. Antwort auf die Notifications-Zuſchrift des Herzogs zu Lothringen von der Niederkunft ſeiner Gemahlin, war dieſe allein, mit dem Titul einer Groß-Herzogin beehret worden, und als der zum Ungariſchen Crönungs-Tag beſtimmte Termin herbey nahete, verwahreten Ihro Churfürſtl. Durchl. aufs neue die Gerechtſame ihres Haußes gegen dieſe Handlung durch eine beſondere Proteſtation, welche den vornehmſten Ungariſchen Magnaten durch die Poſt nach Preßburg zugeſchickt worden iſt. Doch als alle bisherige rechtliche Verwahrungen an dem Wieneriſchen Hof von keiner weitern Würkung waren, ſahen ſich Se. Churfürſtliche Durchl. endlich gemüßiget, auf Mittel zu denken, dasjenige mit Gewalt zu erlangen, was durch den Weg des Rechtens oder dem Vergleich nicht ausgemacht werden konte. Man machte dahero in Bayern ungemeine Kriegs-Anſtalten, und beſchloß die Chur-Fürſtl. Trouppen auf 30000. Mann zu vermehren; das mit dem verſtorbenen Kayſer errichtete Cartell wurde aufgehoben, überall groſſe Magazinen angelegt, die Gränz-Oerter gegen Oeſterreich befeſtiget, und die Land-Militz in die an den Böhmiſchen, Ober-Oeſterreichiſchen und Tyroliſchen Gränzen gelegene Plätze vertheilet. Man verſammelte auch 2. Lager, eines gegen Ober-Oeſterreich, und das andere gegen Böhmen, und ins beſondere war das Lager bey Schärdingen

Chur-Bayriſche Verfaſſung

dingen in guten Stand geſezt. Vor allen Dingen aber ſuchten ſich Jhro Churfürſtl. Durchl. hohe Alliirte zu erwerben; um die vorhabende Beſitznehmung der Oeſterreichiſchen nahgelegenen Erb-Lande deſto nachdrücklicher zu treiben. An dem Spaniſchen Hof kam man gar bald in ein gutes Verſtändniß, und der Catholiſche König hatte an ſeine Cammer bereits den Befehl ertheilt, dem Churfürſten eine Million und 200000. Piaſters rückſtändiger Subſidien, ſo die Crone des höchſtſeel. Chur-Fürſten Maximilian Emanuels Durchl. noch ſchuldig geweſen, auszuzahlen. Man bemühte ſich hiernächſt beſonders auch diejenige Machten, ſo ſich zu der Garantie der Pragmatiſchen Sanction verpflichtet, auf ſeine Seite zu bringen, und ſtellte dahero mit vielen Nachdruck vor, daß Kayſer Carl VI. bey Errichtung und Bekanntmachung der Pragmatiſchen Sanction jederzeit erkläret hätte, daß ſolche auf keine Weiſe zum Nachtheil eines dritten in ſeinen unlaugbaren Rechten errichtet noch verſtanden werden ſolle. Höchſtgedachter Kayſer habe hierdurch zwar ſeinen Erben und Nachkommen, nicht aber Fremden, die ein gegründetes Recht an deſſen Staaten haben, Geſetze vorſchreiben können. Ubrigens ſeye die Sanction ein Geſetz, ſo ohnehin in die Länge nicht beſtehen könne, denn kein Prinz, der künftig mit dem Haus Oeſterreich, auch ohne einen Anſpruch auf eine von deſſen Provinzen zu machen, etwan in Krieg gerathen, und darinnen groſe Vortheile erfechten möchte, würde alsdann die eroberten Plätze allein aus Hochachtung für die Pragmatiſche Sanction wieder abzutretten, ſich ſchuldig glauben, oder der Beſitzer der Oeſterreichiſchen Länder, wenn er anderſt der Pragmatiſchen Sanction genau nachkommen wollte, würde ſich zu deren Aufrechthaltung in ewige Kriege verwickelt ſehen. Dieſe und andere Gründe bewegten des Königs in Frankreich Maj. ſich um dieſe Zeit vor die Unterſtützung der Chur-Bayeriſchen Gerechtſame auf die Oeſterreichiſche Erbfolge öffentlich zu erklären, zumal da in den alten Verträgen zwiſchen beeden Prinzen auf dieſem Fall ſchon verſchiedene Vorſehungen geſchehen waren. Durch die Bemühung

1741.

und hohe Alliirte.

Unter welchen fürnemlich die Crone Frankreich.

1741. des Marſchalls von Belle Isle ward in dem May-Monat ein neues Bündniß zwiſchen beyden Höfen errichtet, Kraft deſſen der König binnen drey Monat eine anſehnliche Menge Hülfs-Völker dem Chur-Fürſten zuzuſchicken verſprach, die derſelbe in eigenen Namen allein commandiren und ſolche zur Behauptung ſeiner Anſprüche, überall wo er es nöthig erachten würde, zu ſeinem Vortheil ſich bedienen ſollte.

Des Chur-Fürſten zu Cölln Durchl.

Dergleichen Betrachtungen vermochten auch des Churfürſten zu Cölln Durchl. ſich in dieſer Zeit vor Ihren Durchl. Hrn. Bruder zu declariren. Der Königl. Ungariſche Miniſter Graf von Colloredo gab ſich unbeſchreibliche Mühe den Chur-Cöllniſchen Hof bey den alten Gedanken der Unterſtützung der Pragmatiſchen Sanction zu erhalten; auf der andern Seiten hingegen hatten die Chur-Bayriſchen und Franzöſiſchen Miniſters an dieſem Hof gleichfalls keine Mühe geſpahret, um die Bayeriſchen hohe Anſprüche und die Gelegenheit zur Erhöhung dieſes alten Hauſes annehmlich zu machen, und den Churfürſten zu einer erwünſchten Erklärung zu bewegen. Nichts ſchiene dieſelbe gleich Anfangs aufzuhalten und zu hindern, als eines Theils die mächtige Preußiſche Nachbarſchaft, andern Theils die nahgelegene Republic der vereinigten Niederlanden, und die Hannöveriſchen Chur-Lande, welche die Chur-Fürſtl. unterhabende Erz- und Hochſtifter in Weſtphalen und Nieder-Sachſen überall umzingelten, und dieſe Provinzen bey einer förmlichen Erklärung vor dieſe oder jene Partey einen feindlichen Angriff am erſten ausſezten. Bey dieſen Umſtänden ſahe der Cöllniſche Hof vor gut an, zuvorderſt die Königin von Ungarn vermög der übernommenen Gewährung der Oeſterreichiſchen Erbfolge doch unter folgenden merkwürdigen Clauſuln zu erkennen: daß ſolche Erkennung nach des Geſezgebers eigenen Erklärung zu niemands Nachtheil am wenigſten aber zum Abbruch ihres eigenen Bayeriſchen Chur-Hauſes Rechten zu verſtehen ſeye, noch in Betrachtung des der Königin ſtrittig gemachten Chur-Böhmiſchen Voti als verfänglich angeſehen werden ſolle. Dieſe Erklärung konnte dem Wieneriſchen Hof keineswegs gefallen, nachdem die Königin ſich um dieſe Zeit verbind-

bindlich gemachet, die Chur-Fürſtl. Erz- und Hoch-Stifter gegen einen beſorgl. Anfall zu gewähren, und zu gleicher Verſicherung auch die beeden See-Machten zu bringen. Es war deswegen dem Chur-Fürſtl. Reſidenten zu Wien eine Schrift zugeſtellt, worinnen die Vorſtellungen gegen oben angeführte Clauſuln in ſehr nachdrücklichen Worten abgefaſſet waren. Es hatten ſich aber die Umſtände in dieſen Gegenden dergeſtalt geändert, daß endlich Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Cölln kein weiteres Bedenken fanden, ſich zum Vortheil Jhres Herrn Bruders öffentlich zu erklären. Auch des Königs in Preuſſen Maj. und wie unter der Hand verlautete, die Könige von Spanien und beyder Sicilien nebſt des Chur-Fürſten zu Pfalz Durchl. traten um dieſe Zeit zu der vorgedachten groſen Allianz, und verbanden ſich zuſammen, die Königin in Ungarn mit Gewalt zu nöthigen, denen hohen Prätendenten auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft eine vollkommene Genugthuung wiederfahren zu laſſen. Man kan ſich leicht vorſtellen, wie viele Beſtürzung die Nachricht von dieſem Bündnus und deſſen Abſichten an dem Wieneriſchen Hof verurſachen müſſen, zumalen da der Angriff im Herzen der Erblande am ehiſten zu beſorgen ſtunde, und die Entfernung der alten Oeſterreichiſchen Alliirten, auf welche ſich bisher die Königin verlaſſen, ihr keine zuverläßige Hülfe in dieſen Gegenden verſprechen konnten. Die Königin von Ungarn ſtellte alles mögliche dargegen vor. Sie lies des Churfürſtens Durchl. in dieſer Zeit verſchiedene Vorſchläge zu einem gütlichen Vergleich anbieten, auch die verwittibte Kayſerin Amalia ward vermöget, durch Dero Schreiben an ihren Durchl. Herrn Schwieger-Sohn, das dem Wieneriſchen Hof drohende Unglück abzuwenden. Endlich lieſe ſich auch der Pabſt bewegen, an den Chur-Fürſten ein beſonderes Breve abgehen zu laſſen, und Hoch Dieſelbe wegen der Aufnahm der Catholiſchen Religion zu gütlichen Tractaten mit der Königin in Ungarn zu vermögen. Allein der feſte Entſchluß der Königin, nicht das geringſte von ihren Ländern abzugeben, verurſachte, daß man zu denen Waffen greiffen muſte.

1741.

Des Königes in Preuſſen Maj. nebſt andern Machten.

Beſtürzung des Wieneriſchen Hofs über dieſe groſe Allianz.

1741. IV. Punct. Von dem Preußiſchen Krieg in Schleſien.

Der vierdte Punct ſtellt uns bereits den blutigſten Schau-Plaz der Waffen nemlich die fernern Preußiſchen Kriegs-Handlungen in Schleſien für. Schon vor Ablauf des Monats Jenner, und ehe der König wieder nach Berlin zurück kehrte, hatten die Preußiſchen Waffen ganz Ober- und Nieder-Schleſien, die drey Feſtungen Glogau Brieg und Neyß nebſt andern wenigen Oertern ausgenommen, in einer Zeit von weniger als 6. Wochen unter ihre Gewalt gebracht.

Nachricht von dem damahligen Zuſtand Schleſiens überhaupts

Dieſes anſehnliche und ſchöne Land ſoll einigen Berichten zu Folge mit ſeinen Dependentien 700. groſe und kleine Städte und Markt-Flecken, 1300. Klöſter und 18000. Dorfſchaften in ſich faſſen. Seine jährliche Einkünften werden auf 7. Millionen gerechnet. Es iſt ganz natürlich, daß denen Schleſiern, die der langwürigen Oeſterreichiſchen Regierung gewohnt waren, die veränderte Geſtalt der Sachen ganz neu und fremd vorkame, dahero bemühete man ſich Preußiſcher Seits, ihnen die zu hoffenden Vortheile vor Augen zu ſtellen, ſo ſie von dem Preußiſchen Monarchen ſich zu verſprechen hätten. Das Intereſſe der Religion erregte die meiſte Sorgen, indem die Röm. Catholiſ. furchten, ihre Kirche würde nunmehro die gedruckte, die Evangeliſche aber die herrſchende Gemeine ſeyn. Doch der König wuſte gleich anfangs beede Theile zu vergnügen. Die Röm. Catholiſ. Geiſtliche und Weltliche blieben im ruhigen Beſitz und Genuß ihrer Güter, und erhielten zugleich Verſicherungen, daß ſie auch künftig auf keine Weiſe hierbey gekränket werden ſollen. Die Evangeliſchen aber, welche ehemals viele Schickſale erdulten muſten, hatten ſich zugleich anjezo vieler Königl. Gnaden-Bezeugungen zu erfreuen. Verſchiedenen der Augſpurgiſchen Confeßion zugethanenen Gemeinen in Ober- und Nieder-Schleſien, die bishero beſchwerliche Reiſe in entfernte Kirchen anſtellen muſten, wurden ihre eigene Prediger verſtattet, deren auf einmal 31. ordinirt wurden, worüber ſich die Röm. Catholiſ. ſoviel weniger zu beſchweren hatten, weil dieſelbe nur auf groſſen Schloß- oder Rathhauß-Säälen oder auch nur in Scheunen den öffentlichen Gottesdienſt verrichten ſollten.

In-

Indeſſen ſahen des Königs in Preuſſen Majeſt. von dieſer Zeit an die Schleſiſchen Lande als eigenthümliche und eroberte Staaten an, und ließen daher in ihren höchſten Namen in Anſehung der Ausgaben, Steuern, Beſetzung der Aemter und Verpflegung der Armee, verſchiedene Verpflegungen und Verordnungen an die Land-Stände ergehen. Nach einigen Berichten war auch ſchon am 24. Jenner von dem Königl. Kriegs-Commiſſariat an die verſammleten Stände des Herzogthums der Antrag geſchehen, Ihro Majeſt., als Ihren nunmehro rechtmäßigen Landes-Herren, den Eyd der Treue zu leiſten, es ſollen aber damals die Stände ſolches noch verbetten, und die Eyd und Pflichten, womit ſie bis dahin der Königin von Ungarn zugethan wären, vorgeſchützet, mit dem Zuſatz, daß Ihro Majeſt. ſelbſt gerne ſehen und ſich gefallen laſſen würden, wann Ihro eigene Unterthanen, in den Umſtänden, als ſie ſich nun befänden, ſo viele Treue und Liebe bey ihnen vor ſie antreffen würden. Doch des Königs in Preuſſen Majeſt. waren damit alleine nicht zufrieden, daß ſie ſich durch ihre Kriegs-Macht in den vollkommenen Beſitz dieſes Herzogthums geſetzt hatten, ſondern höchſt-Dieſelbe waren gleich darauf bedacht, Jedermann der Rechtmäßigkeit der Anforderungen auf dieſe Länder noch überzeigender darzulegen. Es muſten daher die Federn der Preußiſchen Rechts-Gelehrten ſich aufs neue bemühen, die Königl. hohen Gerechtſamen, auf die in Anſpruch genommene 4. Schleſiſche Herzogthümer durch 2. Schriften bekandt zu machen. Die heraus gegebene Actenmäßige und rechtliche Gegen-Information auf des Wieneriſchen Hofs Information ſollte der berühmte und Königl. Staats-Miniſter Freyherr von Cocceii nach ſeiner berühmten und groſſen Einſicht widerlegen. Und als ſeiner vorher heraus gegebenen nähern Ausführung von dem Wieneriſchen Hof eine ſo betitulte: kurze Beantwortung entgegen geſetzt wurde, ſo unterließ man Preußiſcher Seits nicht, dieſe in kurzen Remarquen zu erläutern. Auch viele Privat-Perſonen beförderten verſchiedene Schriften zum Druck, die vieles zur Erläuterung der Schleſiſchen Streit-

1741. Königl. Preußiſche Verordnungen in in Schleſien.

Ihro Königl. Maj. in Preußen laſſen verſchiedene Deductionen ausfertigen.

1741. Wichtige Negociationen der Ungariſch und Preuſſiſchen Höfe bey andern hohen Machten.

Streit-Sache beytrugen. Noch gröſſere Bewegungen aber machten die bey allen Cronen angeſtellte Negociationen der Ungariſchen und Preußiſchen Höfe, um ſolche in dieſer gefährlichen Gelegenheit zur Beförderung ihrer beyderſeitigen Vortheile zu vermögen und dieſelbe zur Theilnehmung an dem darüber ausgebrochenen Krieg zu bewegen, oder davon abzuhalten. Die Königin in Ungarn unterließe hierbey keine Art von Vorſtellungen, um die hohe Machten die ſich zur Aufrechthaltung der Pragmatiſchen Sanction verbindlich gemacht hatten, zu der verſprochenen Hülfe aufzubringen, und die Schleſiſche Unternehmung, als ob ſolche zu jener gänzlichen Vernichtung abzielte, anſehend zu machen. Sie wendete ſich zuerſt an die Franzöſiſche, Engliſche, Pohlniſche, Rußiſche, und die vornehmſte Teutſche Höfe, wie auch an die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande, die alle die Garantie der Oeſterreichiſchen Erb-Folgs-Ordnung durch beſondere Tractaten auf ſich genommen hatten. Sie ſuchte zugleich die von mehreren allenfalls auch zu befürchtende gleiche Zufälle und Folgen nebſt der ſolchergeſtalt von Ihr vertheidigenden allgemeinen Sicherheit beſtmöglichſt vorzuſtellen, immaſſen bekannt wäre, daß immer viele Prätenſiones ſich ereigneten. Preußiſcher Seits fande man vor nöthig, vornemlich den erſten Vorwurff zu begegnen, als ob durch den Schleſiſchen Feldzug das Oeſterreichiſche Erb-Folgs-Geſetz auf das empfindlichſte angegriffen und umgeſtürzet würde. Man zeigte, daß die Gewährung der Pragmatic auf keinen andern Fall gezogen werden könnte, als wenn Fürſten die von Oeſterreichiſchen Prinzeßinnen abſtammten, vor der Königin von Ungarn ein Vorrecht verlangen, und ſolche von der Erb-Folge ausſchließen wollten. Hingegen aber ſey ſolche nicht dahin auszulegen, als ob dadurch fremde Prinzen, die beſondere Rechte und Anforderungen an das Haus Oeſterreich aus andern Gründen zu machen befugt wären, ihre Gerechtſame ferner gegen ſolches auszuführen abgehalten werden ſollten; folglich könne auch des Königs in Preuſſen Majeſt. gegenwärtig nicht angeſehen werden, als ob die-

ſelbe

ſelbe der Pragmatic zuwider handelten. Eben derglei- 1741.
chen Vorſtellungen lies der König in Preuſſen dem Groß-Brittanniſchen Hof durch ſeinen dahin abgeſandten Miniſter den Grafen von Truchſeß einhändigen, dahero verlohr auch der Engliſche Hof mit ſeinen hohen Alliirten die Hofnung noch nicht, dieſen Streit zwiſchen beyden ſtreitenden Partheyen zu einem gütlichen Vergleich zu bringen, daher auch der König in Engelland die Königin zu wiederholten malen ſeines mächtigen Beyſtandes verſichert. Nur war es ſchwer, ein Mittel auszufinden, wie bey gegenwärtigen Umſtänden, da die Sachen ſchon ſo weit gekommen, die Ehre des Königs und die Vortheile der Königin in Ungarn zugleich am ſicherſten gerettet werden könnten. Der unbewegliche Vorſatz des Wieneriſchen Hofs, von allen Ländern nichts abzugeben, vermehrte die Schwürigkeiten. Als dannenhero dem König in Preuſſen der Vorſchlag gethan wurde, durch den Herrn General-Lieutenant von Günkel, Holländiſchen Miniſter zu Berlin, daß er auf einige Monathe einen Waffen-Stillſtand eingehen, und ſeine Trouppen aus Schleſien abführen ſollte; ſo ſoll der König auf dieſen Vortrag die Antwort ertheilet haben: Er wiſſe, was er ſeiner Ehre und ſeinen Ruhm auch hiebey ſchuldig ſeye; und könne der Miniſter ſeinen hohen Committenten melden, daß, ehe er ſich zu einem Vorgang von dieſer Art entſchließen würde, Er viel lieber ſeine ganze Armee, ſeine Länder, ſeine Schätze, ja ſelbſt ſeine eigene Perſon aufopffern und hingeben wolle.

Dem König in Preuſſen werden Vorſchläge gethan.

Die Rußiſche Miniſters, deren Hof die Erhaltung des Oeſterreichiſchen Hauſes nicht weniger zu Herzen nahm, machten bey dieſen Friedens-Unterhandlungen mit dem Engliſchen und Holländiſchen Abgeſandten gemeine Sache, und thaten, um ihren gütlichen Vorſtellungen ein deſto gröſſeres Gewicht zu geben, mehr als einmal an allen Höfen die Erklärung, daß die Groß-Fürſtin im Fall alles Ermahnen fruchtloß wäre, der Königin in Ungarn eine mächtige Armee zu Hülffe ſchicken müſte. Alleine durch die Abſchickung des Preußiſchen Majors von Winterfeld nach Petersburg, eines nahen Anverwandten des um dieſe Zeit

Wie ſich der Rußiſche Hof bey dieſen Umſtänden bezeiget.

1741. am Rußiſchen Hof in groſſem Anſehen ſtehenden General-Feld-Marſchall Grafens von Münch, welcher nach dem Fall des Herzogen von Curland Beſitzer der freyen Schleſiſchen Stands-Herrſchaft Wartenberg worden war, ereignete ſich in den Entſchlüſſen zu Petersburg gegen Preuſſen noch zur Zeit ein Anſtand. Als auch bald darauf der Ungariſche Miniſter an dieſem Hof der Marquis di Botta es mit vieler Mühe wieder dahin brachte, daß die Groß-Fürſtin ſich öffentlich dahin erklärte, wie ſie ſich der Königin in Ungarn mit Macht anzunehmen allerdings für verbunden erachte, und 40000. Mann zu ihrer Hülffe marſchiren zu laſſen bereit ſeye, ſo legte obgedachter Graf von Münch alle ſeine bisher im Reich gehabte groſſe Bedienungen nieder, dem allen ohngeachtet aber blieb die verſprochene Rußiſche Hülffe aus, und die Groß-Fürſtin lies es nur bey Abmahnungs-Schreiben und Vorſchlagung der Tractaten bewenden. Einigen Vorgeben nach, ſoll man von Wien aus allen Catholiſchen Höfen auf das beweglichſte die Gefahr vorgeſtellet haben, welche der Sicherheit der Catholiſchen Religion in dem ſchönen Schleſier-Lande unter der Herrſchaft eines proteſtantiſchen Fürſten bevor ſtünde. Man wuſte dieſes beſonders an dem Päbſtl. Hof mit ſolchen traurigen Farben abzuſchildern, daß dahero auch der Pabſt an alle Cathol. Prinzen ein beſonders Breve abgelaſſen, und dieſelbe eiferigſt ermahnet, durch Beſchützung des Hauſes Oeſterreichs mit allen Kräften ihren Eifer vor die Röm. Religion an dem Tag zu legen. Ob nun gleich die Päbſtl. Ermahnungen keinen ſondern Eindruck hatten, ſo ermangelte doch Ihro Majeſt. der König in Preuſſen nicht, durch eine öffentliche Erklärung darzuthun, wie derſelbe nichts mehrers als die Verfolgung verabſcheue, und nichts eifriger als die Toleranz verſchiedener Religionen ſuche. Er wolte in allen ſeinen Staaten dem Inhalt des Weſtphäliſchen Friedens genau nachleben, und beſonders in Schleſien an der hergebrachten Freyheit in geiſt- und weltlichen Dingen nicht das geringſte ändern. Den widrigſten Eindruck konnte die obige Vorſtellung bey denen Pohlen thun, die ſowohl wegen

Was man wegen der Catholiſ. Religion befürchtet habe.

wegen ihrer Nachbarſchaft, als ihres Religions-Eifers die Schleſiſchen Angelegenheiten ſehr zu Herzen nahmen. Um auch dieſen andere Begriffe beyzubringen, muſte der Canzler von Ludewig eine lateiniſche Schrift gemein machen, unter dem Titul: Sicherheit der Religion und Nachbarſchaft des Königreichs Pohlen. 1741.

Der Feldzug in Schleſien wird eröffnet.

Alles dieſes aber waren traurige Vorſpiele und Merkmale, daß bey ſolchen erhitzten Gemüthern die bevorſtehende Campagne in Schleſien ſehr gefährlich und blutig ſeyn würde. Der König ſelbſt war bereits am 22. Febr. bey ſeiner Armee wieder angelanget, um den Feldzug in ſo früher Jahrs-Zeit zu eröfnen. Wie er überall ſelbſt zugegen war, und auf alle Umſtände ein ſorgfältiges Auge hatte, alſo muſten alle Officiers und Gemeine unter ſeinen Trouppen hierdurch aufgemuntert werden, ſowohl ihre Pflichten ſelbſt aufs genaueſte in acht zu nehmen, als auch alles, was neben ihnen geſchahe, zu bemerken. Es konnte daher leicht geſchehen, daß verſchiedene Spionen von der Oeſterreichiſchen Armee bald entdeckt und dem König angezeigt wurden. Man nahm ſie in Verhaft, und ihre bey angeſtellter Unterſuchung zweydeutige und verwirrte Reden, erregten bey dem König den Argwohn, wie aus einem hohen Königl. Schreiben an den Herrn Baron von Dankelmann erheelet, als ob man wider alles Völker-Recht gegen ſeine eigene allerheiligſte Perſon und Leben durch erkaufte Leute etwas widriges und gefährliches im Sinn führe. Man hielte ſich aber in Wien durch dieſe Beſchuldigung äuſſerſt beleidiget, und ſuchte durch eine Antwort dieſe harte Aufbürdungen zu entkräften. Bey dieſen Umſtänden nahm die Verbitterung der beyden Partheyen täglich zu, und es blieb wenig Hofnung zu einem gütlichen Vertrag übrig, ohnerachtet die hohen Vermittler ſolchen durch alle nur erſinnliche Vorſtellungen zu befördern ſich bemüheten.

Oeſterreichiſche Kriegs-Anſtalten.

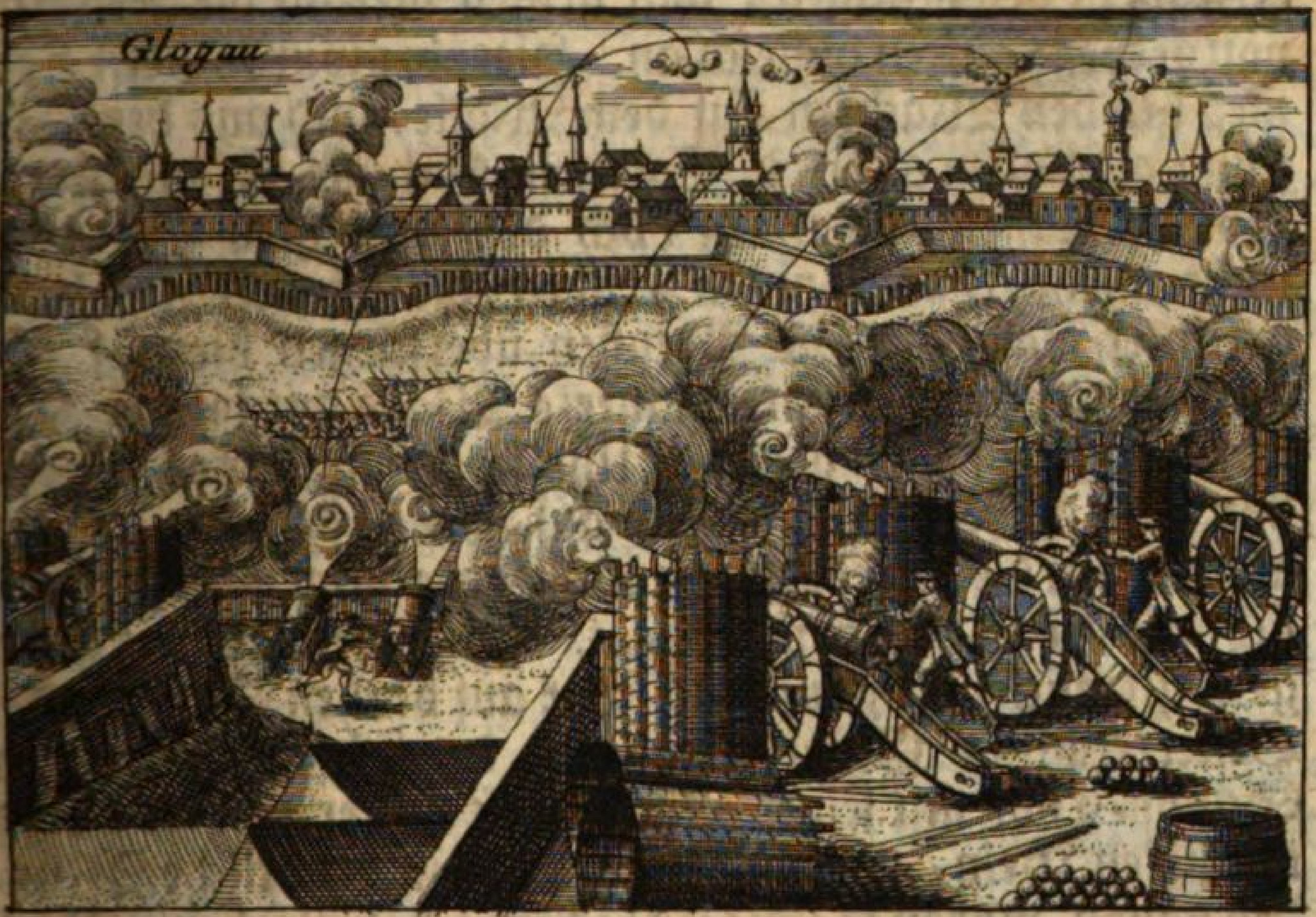
Oeſterreichiſcher Seits rüſtete man ſich mit gröſtem Eifer zum Krieg, man brachte in Mähren eine anſehnliche Armee zuſammen, die durch viele aus Ungarn und andern benachbarten Erblanden dahin beorderte Regimenter faſt täglich anwuchs, und der General, Graf von Neuperg, der ſol-

1741. che anführen ſollte, ſahe ſich im Stande bereits im Merz das Commando davon zu übernehmen, und die Kriegs-Operationen bey ſo früher Jahrs-Zeit anzufangen. Man publicirte auch um dieſe Zeit nach KriegsGebrauch Avocatorien um die in Preußiſ. Dienſten und Landen befindliche Oeſterreichiſche Unterthanen zurück zu ruffen. Indeſſen war auch die Preußiſche Armee durch viele aus der Mark und andern Brandenburgiſchen Provinzien zuſammen gezogene Trouppen ſo verſtärket worden, daß die Zahl dieſer in Schleſien ſtehenden Kriegs-Leute ſich um gleiche Zeit bereits auf 62610. Mann erſtreckte. Es beſtunde ſolche in den auserleſenſten Regimentern, die wegen ihrer Gröſſe, der beſondern Fertigkeit im Exerciren, ihrer Reinlichkeit in Kleidungen, und der Accurateſſe ihrer Bewegungen faſt ſchon ſeit dreißig Jahren den Vorzug vor allen andern Soldaten in Europa erhalten hatten. Sonderlich ſoll unter ſolchen die Königl. Garde du Corps an ſchönen Leuten, Montur, Pferden, Wehr und Waffen von treflichen Anſehen geweſen ſeyn. Der König hatte derſelben eine neue prächtige Standarte geben laſſen, wodurch ſie von andern unterſchieden wurde. Auf der Stange deſſelben, die zwar oben ſpitzig zuliefe, war nach alter Römiſcher Art ein ſilberner zum Flug fertiger Adler, der 18. Markt ſchwer war, aufgerichtet, der in ſeinem Schnabel einen güldenen Ringe führte, an welchen vermittelſt einer feinen ſilbernen Kette der Zeug von der Standarte gefaſſet war. Dieſer Zeug hatte anderthalb Fuß in Viereck, und war von weiſſen zwiſchen vier kleinen Stangen ausgeſpannten Atlaß, auf welchem in der Mitte der Königl. ſchwarze Adler mit Sr. Maj. Namen auf der Bruſt, der Königl. Deviſe über dem Kopf, und dem Scepter in der einen, den Donnerſtrahl aber in der andern Klaue, von einem guldenen Palm-Cranz eingefaßet, nebſt dem Königlichen Namen auf den 4. Ecken geſtickt, zu ſehen war. Der Feld-Zug war Preußiſcher Seits mit der plötzlichen Ueberſteigung der bisher bloquirt gehaltenen Veſtung Groß-Glogau angefangen. In ſolcher war der bisherige Commendant Graf Wenzel Wallis bey nahe zehen Wochen eingeſchloſſen geweſen. Und derſelbe

Avocatorien werden publicirt.

Kurze Beſchreibung der Königl. Preußiſchen Armee.

Preußiſche Eroberung der Veſtung von Groß-Glo-



ſelbe konnte leicht vorher ſehen, daß er bey einer förmlichen Belagerung, wegen Mangel an Proviant und andern zur Gegenwehr nöthigen Sachen, keinen ſonderbaren Widerſtand würde thun können. Er lieſe daher bereits in den lezten Tagen des Februarii um eine Capitulation, und vermög derſelben um freyen Abzug vor die Beſatzung anhalten. Doch als der König hieraus die Umſtände in der Feſtung abnehmen konnte, hielten ſeine Maj. es nicht mehr Zeit zu ſeyn, dem Commendanten etwas zuzuſtehen. Es ward daher, den Ort mit aller Macht anzugreiffen beſchloſſen. Am 7. Merz erhielte der Prinz Leopold von Anhalt-Deſſau, der bisher das bey Glogau geſtandene Corps commandirte, den Befehl, den Angriff, ſo bald es möglich, vorzunehmen. Derſelbe machte den 8. in aller Stille hierzu die Anſtalten, und gegen Abend wurde Ordre an die ſämtliche Officiers geſchickt, Abends um neun Uhr alle zugleich mit ihren unterhabenden Truppen aus den Dörfern, wo ſie bisher gelegen, auf Glogau loßzugehen. Die Truppen kamen eben an dem Fluß des Glaus an, als die Mitternacht-Stunde in der Stadt ſchlug. Sie überſtiegen ſogleich die vorderſten Palliſaden, um ſich des bedeckten

1741. Wegs zu bemächtigen, und griffen hierauf die Feſtung von dreyen Seiten zugleich an. Hierüber wurde zuerſt Lermen bey den Wachten auf dem Walle, und aus der Veſtung geſchahen 6. bis 8. Canonen-Schüße auf die anziehende Preuſſen, die ihnen doch den geringſten Schaden nicht mehr thun konnten, weil die Stücke zu hoch gerichtet waren. Die Preuſſen überſtiegen hierauf mit Sturm-Leitern die untermauerte Wälle mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß gegen 1. Uhr ſchon ein ſtarkes Corpo von allen dreyen Attaquen ſich auf ſolchen befand. Hierauf wurden die inwendige Stadt-Thore aufgeſprenget, und ſich alſo der Stadt bemächtiget. Bey dieſer Arbeit gienge es ziemlich blutig zu, und zwar auf beyden Seiten; der Oeſterreichiſche General Reisky, der ſich beſonders am Schloß-Thor mit ſeiner Mannſchaft tapfer wehrte, trug im dicken Bein, und im obern Leib einige tödtliche Wunden davon, woran er einige Tag hernach verſtorben. Nach ein Uhr waren die Preuſſen ſchon von der ganzen Stadt Meiſter und hatten das Glück, zugleich den Herrn Grafen von Wallis nebſt ſeiner ganzen Garniſon, ſo aus 800. Gemeinen, und 40 Officieren beſtand, darinnen zu Kriegs-Gefangenen zu machen, und auf den Wällen 58. metallene Canonen zu erbeuten. Ohneracht eine trefliche Kriegs-Zucht bey dieſer Eroberung überhaupts beobachtet worden, ſo hat doch die Plünderung einiger Juden-Läden und anderer mit Proviant verſehenen Häuſern, nicht verhindert werden können. Man konnte die kluge Anſtalten des Prinzen Leopold von Anhalt, der dieſe Eroberung ausgeführet, hierbey nicht genug erheben. Des Königs in Preuſſen Maj. war darüber ſo vergnügt, daß er in einem beſondern Hand-Schreiben an dem Prinzen die Verbindlichkeit, ſo er ihm vor ſeine Tapferkeit hatte, auf das Freundſchaftlichſte zu bezeigen ſuchte. Am 11. Merz muſte die Stadt Glogau dem König die Huldigung ablegen, worauf der General von Kalkſtein zum Gouverneur der Veſtung ernennt worden, zu deren Ausbeſſerung Ihro Maj. eine anſehnliche Summa aus ihren Schatz hergaben. Mittlerweile fiengen die Oeſterreicher auch ihrer Seits die Kriegs-Operatio-

Der General Reißky wird tödtlich verwundet.

rationen an, unter denen von beeden Seiten ausgeſchickten Huſaren fielen zu verſchiedenenmalen ſcharfe Scharmützel für. Einige kleine Städte als Zuckmantel und Johannisthal hatten dabey das Unglück, gänzlich geplündert und in Brand geſteckt zu werden. Und als hierauf der General-Feld-Zeugmeiſter Herr Graf von Neuperg mit der ganzen Armee über Sternberg in Ober-Schleſien einzudringen Mine machte, und der König daher nöthig fand, alle ſeine hin und her zerſtreute Trouppen zuſammen zu ziehen, um ſolche bey der Haupt-Armee zu halten, fiele dadurch den Oeſterreichern die Jablunka nebſt den Städten Troppau, Jägerndorf und Teſchen ohne groſen Widerſtand auch bald wieder in die Hände. Ein ſo guter Anfang dieſes Feldzugs machte in Wien ſchon zu einer glücklichen Ausführung groſe Hofnung; alleine gleich in den erſten Tagen des Aprils, ließ ſich alles zu einer Haupt-Schlacht an. Es ereignete ſich ſolche am 10. dieſes Monats bey Molwiz einem eine kleine Meile von Brieg gelegenen Dorf. Die Preuſſen erhielten zwar das Feld, doch nach beederſeitigen Geſtändnüß hatte jeder Theil mit ſo vieler Tapferkeit gefochten, daß die Uberwinder und Uberwundene faſt gleichen Ruhm aus derſelben davon trugen.

1741. Oeſterreichiſche Kriegs-Operationes.

Wir wollen uns bemühen eine genaue und richtige Beſchreibung dieſes Treffens, und deſſen was vor und nachher ſich hierbey zugetragen, unſern Leſer aus den verſchiedenen Berichten, ſo man von beyden Theilen kund gemacht, gegenwärtig mitzutheilen. Der General Neuperg war am 6. April mit der Oeſterreichiſchen Armee nach einem durch das Gebürg gehabten beſchwerlichen Marſch aus Mähren, bey Neiß angelanget, und die Preußiſchen Völker, ſo ſich in der Nähe befanden, hatten ſich nach einigen Scharmützeln aus dieſer Gegend zurück gezogen. Hierauf wuchſe den Oeſterreichern der Muth, ihnen weiter zu folgen, und in das Fürſtenthum Grotgau einzudringen. Am 8. nahmen ſie auch das Städtgen Grotgau ohne Widerſtand ein, und machten dariñen ohngefehr 900. Preußiſche Soldaten, ſo doch nur Recrouten und ohne Gewehr waren, zu Kriegs-Gefangenen, wobey ſie zugleich einige Bagage erbeuteten. Den

Beſchreibung der Schlacht bey Molwiz.

1741. 9. rückten ſie ferner gegen Brieg zu, und weil man glaubte, daß die Preuſſen ſich ziemlich weit zurück gezogen, meynte man, der ohnehin durch den bisher beſtändigen Marſch und das verdrüßliche Schnee-Wetter abgematteten Armee auf den folgenden Tag einen Raſt-Tag verſtatten zu können. Es ward daher ſolche in drey nahgelegene Dörfer vertheilt; alſo das ſechs Cavallerie Regimenter in das Dorf Mollwiz, die übrige aber in die beyde andere eingelagert wurdē. Man machte zugleich Mine auf Ohlau anzurücken, wo die Preuſſen ihre ſchwere Artillerie und ein beträchtliches Magazin ſtehen hatten. Der König muſte ſolches zu verhindern bedacht ſeyn, und beſchloſſe daher auf den folgenden Tag die Oeſterreichiſche Armee anzugreifen und derſelben eine Schlacht zu liefern. Am 10. bliebe dieſe den ganzen Morgen über in voriger Lage, und der ermüdete Soldat hoffte dieſen Tag über nach dem Vorhaben ſeiner Generalität in Ruhe zubringen zu kōnen. Allein gegen Mittag erfuhre man durch Kundſchaft, daß die Preuſſen in Anmarſch wären. Anfänglich ſahe man ſolche in der Ferne nur vor ein paar 1000. Pferde an. Und in der That war dieſes ohngefehr die Anzahl der Vortruppen, die der Obriſt Graf von Rothenburg cōmandirte, um die Lage der Oeſterreichiſchen zu recognoſciren. Doch bald hierauf folgte dieſem die ganze Armee nach, die aus dreißig Bataillons, ein und dreißig Eſcadrons und fünf Eſcadrons Huſaren beſtunde, und ſich gegen dem Dorf Mollwiz, doch weit auſſer einem Canonen-Schuß, in Schlacht-Ordnung ſtellte. So bald man die Preuſſen in dieſer Ordnung anmarſchiren ſahe, rückten ſogleich Oeſterreichiſcher Seits die in Mollwiz gelegene 6. Cavallerie-Regimenter in möglichſter Geſchwindigkeit heraus, die ſich vor dem Dorf in zweyen Linien gegen die anrückende feindliche Armee ſtellten, alſo daß die dazu gehörige Infanterie ſich, ſo bald es ſeyn konnte, an ſie ſchlieſen, und den linken Flügel abgeben ſollte. Die übrige Infanterie aber und die andere Cavallerie-Regimenter, ſo in den zweyen andern Dörfern verlegt geweſen, vermochten indeſſen, wegen ihrer Entfernung nicht ſo geſchwind anzurucken, und folglich war der Oeſterreichiſche rechte Flügel, und ins beſondere deſſen

zwey-

zweytes Treffen noch nicht formirt, als bereits die Preußiſche Armee in ihrer Schlacht-Ordnung immer näher kame, und die obgedachte Oeſterreichiſche Cavallerie mit der ganzen Feld-Artillerie Nachmittags gegen 2. Uhr zu beſchieſen anfienge. Dieſe hatte ſchon drey General-Salven von den Preußiſchen Canonen ausgeſtanden, und koñten ihren Feinden auf gleiche Art noch nicht begegnen, weil weder die Artillerie indeſſen herbey gebracht, noch auch die Infanterie ſelbſt auf ihren linken Flügel ſo geſchwinde zuſam̃en gezogen, und behörig rangirt werden koñen. Bey dieſen Umſtänden muſte derſelben das groſſe gegenſeitige Feuer unerträglich ſcheinen, und der General-Feld-Marſchall-Lieutenant Baron von Römer, der ſie com̃andirte, ſahe hierbey kein anderes Mittel vor ſich, die Regimenter aus dieſer übeln Situation zu ziehen, und die Verwirrung unter den Pferden zu verhindern, als mit den zwey Dragoner-Regimentern Althan und Römer, nebſt dem Seheriſchen Cüraßier-Regiment in vollen Gallopp mit dem Säbel in der Fauſt, auf den Preußiſchen rechten Flügel den Angriff zu thun. Es war ſolches, bevor noch die ganze Linie formirt war, zu fünf unterſchiedenenmahlen mit ſolcher Heftigkeit und Tapferkeit ins Werk gerichtet, daß die Preußiſche auf dieſem Flügel geſtandene Cavallerie, ſogleich getrennet, und ins beſondere das Regiment von Schulemburg in Unordnung gebracht wurde. Ihr ganzer rechter Flügel fieng an zu weichen, und deſſen Cavallerie ward auch bereits vor der Fronte weg bis über den linken Flügel hinaus verfolget. Die einhauende Oeſterreichiſche Dragoner bemächtigten ſich zugleich der meiſten vor der Fronte rangirt geſtandenen Stücke, die ſie theils unbrauchbar machten, theils wie ſie eingeſpannt geweſen, fortführten, und fünf davon in das Dorf Molwiz überbrachten. Dieſes machte auf dieſer Seiten der Preußiſchen Armee eine ſolche Beſtürzung und Verwirrung, daß der König ſelbſt bereits an dem Sieg zu zweifeln anfieng. Es hätte ſolcher glückliche Anfang den Sieg auch würklich auf die Oeſterreichiſche Seite bringen können, wenn derſelbe mit mehreren Nachdruck unterſtützet, und dem Feind nicht die Zeit, ſich wie-

1741.

1741. der zu faſſen, wäre gelaſſen worden. Allein als hiebey bald Anfangs der General Römer ſelbſt das Leben eingebüſſet hatte, und die Cavallerie durch dieſen etwas frühzeitigen und allzuhitzigen Angriff von den andern Trouppen entfernet worden war, konnte ſolche nicht unterſtützet werden. Alſo faßte ſie bey dieſen Umſtänden vor ſich den Entſchluß, wegen Beſchaffenheit des daſigen Terrains vor die Feindl. Fronte gegen ihren rechten Flügel ſich zu wenden, wodurch denn die Infanterie des linken Flügels nachdem ſie hinwieder von keiner Cavallerie unterſtützt war, und gegen den in Anzahl ohnehin überlegenen Feind nicht bequem anrücken konnte, nothwendig durch das feindliche Feuer um ſo mehr leiden mußte. Dieſes war indeſſen als die ganze Oeſterreichiſche Armee gleichfals in Schlacht-Ordnung ausgerükt war, auf beyden Seiten mit vieler Heftigkeit angegangen, und die Preußiſche Infanterie erhielte

hierbey wegen ihres geſchwinden Schieſens gleich Anfangs über die Oeſterreichiſche, groſe Vortheile. Die Oeſterreichiſ. Grenadiers auf dem linken Flügel, um ſich dagegen einigermaſſen zu bedeken, warfen zwar ihre Torniſter von ſich, ſezten ſich auf die Knie und feuerten in dieſer Stellung mit vieler

Tapfer-

Tapferkeit auf ihre Feinde. Der Ausgang ſchiene daher 1741. auch hier anfänglich zweifelhaft, und der Vortheil der Oeſterreicher würde gleichfalls an dieſem Ort gröſſer geweſen ſeyn, wo nicht die Preuſſen indeſſen einige Grenadier-Bataillons zwiſchen die Eſcadrons geſtellet, die rechte Flanque durch drey andere neue Bataillons bedecket, und alſo ihren rechten Flügel wieder hergeſtellet hätten. Und da die Preußiſche Infanterie der Oeſterreichiſchen ohnehin an der Zahl ſehr überlegen, und folglich dieſer durch ihr unaufhörliches Feuer noch heftiger zuſetzen konnte, war es ſolcher endlich unmöglich, hier länger zu dauern. Es hatte zwar der Graf von Neuperg zu Verſtärkung ſeines linken Flügels indeſſen einige Cavallerie-Regimenter von dem rechten Flügel herüber ziehen, und durch dieſelben ſeinen Feind nachmals angreiffen laſſen. Auch der Obriſte Graf von Bentheim, der ſolche commandirte, war ſo glücklich, daß er vier Eſcadrons Preußiſcher Dragoner auf ihrem rechten Flügel damit gleich auf den erſten Angriff übern Hauffen warf, und das Schulenburgiſche Cavallerie-Regiment, zum zweytenmal in die Flucht brachte, auch die gegenſeitige Infanterie in Unordnung zu bringen ſuchte; Allein zwiſchen dieſer und der erſtern Attaque während die Cavallerie von dem rechten Flügel herüber gezogen, und der zweyte Angriff vorgenommen werden konnte, war eine merkliche Zeit verſtrichen, und die Infanterie des linken Oeſterreichiſchen Flügels die indeßen aus obgedachten Urſachen nicht anrucken können, hatte bereits ſo viel gelitten, daß dieſe Umwerffung der Preußiſchen Reuterey diejenigen Folgen nicht haben konnte, die man ſonſt ohnfehlbar ſich daven verſprechen können, wenn die Infanterie zu gleicher Zeit mit zu chargiren vermocht hätte. Uber dieſes fanden ſie hier den tapfern Prinzen Leopold von Anhalt-Deſſau, der das hintere Treffen commandirte, und dem man die Erhalung des Siegs gröſten Theils zugeſchrieben, dieſer ließe ſelbſt auf die weichende Preußiſche Reuterey Feuer geben, und gegen die einbrechende Oeſterreichiſche Cavallerie ſogleich einige andere Bataillons umkehren, auch ſolche durch einige ſcharfe Salven zurück treiben. Hierdurch

1741. durch wurde der Preußiſche rechte Flügel wieder völlig zurecht und in Ordnung gebracht, da indeſſen der linke Flügel dieſer Armee gegen die Oeſterreichiſche Infanterie noch ungemein gröſſere Vortheile davon trug. Denn die Cavallerie fochte auf ſelbigem unter dem Commando des Barons von Poſadowsky, mit ſolchem Glück, daß die Oeſterreichiſche Fuß-Völker bald in Unordnung getrieben wurden, und kaum zum ſtehen weiter gebracht werden konnten, daher denn die übrigen Trouppen, die bey dem Verluſt ihrer Infanterie wegen Mangel des Volks indeſſen ihren rechten Flügel, um den linken zu verſtärken geſchwächet, und aus zweyen Treffen eines machen müſſen, nach einem ohngefehr ſtündigen Gefecht zurück getrieben wurden. Zugleich zwange der Feld-Marſchall, Graf von Schwerin an der Spitze der Infanterie den übrigen Theil des Oeſterreichiſchen rechten Flügels gänzlich zu weichen. Bey dieſen Umſtänden ſahe ſich endlich der General Graf von Neuperg genöthiget, nachdem das Feuer faſt fünf Stunde gedauert, Abends gegen 7. Uhr ſich durch zwey Dörffer jenſeit des Wahl-Platzes mit ſeiner Armee zurück zu ziehen, und das Schlachtfeld zu verlaſſen. Und ohngeacht ſich die Oeſterreicher hinter dem Dorf Molwiz aufs neue ſtellten, ſchickten ſie ſich doch zur gänzlichen Retirade an, weil ſie bey dem groſſen Verluſt ſo ſie theils durch die Niedermachung, theils durch das Ausreiſſen ihrer Soldaten erlitten, keine Hofnung mehr übrig hatten. Sie mußten hierbey, weil ihre Artillerie-Pferde und Knechte gröſten theils todt geſchoſſen waren, ſechs ihrer Feld-Stücke, nebſt denen zu Anfang der Action erbeuteten Canonen auch zwey Pontons und einige Munitions-Karren zuruck laſſen. Die Preuſſen blieben, weil die einbrechende Nacht der Schlacht ein Ende gemacht hatte, mit ihrer Infanterie auf der andern Seite von Molwiz ſtehen. Die Oeſterreicher aber zogen ſich noch ſelbige Nacht weiter nach Grotkau und folgenden Tag nach Neiß zurück, und hielten ſich daſelbſt, um die Verſorgung ihrer Verwundeten ſo viel beſſer zu veranſtalten, in ihren Cantonnirungs-Quartieren eine Zeitlang ganz ſtille. Man hat ſelbſt Preußiſcher Seits den

den Muth und die Tapferkeit der Oeſterreichiſchen Reute- 1741.
rey, ſo ſie in dieſem Treffen gezeiget, nicht genugſam erhe-
ben können; dahingegen die Preußiſche Fuß-Völker we-
gen ihrer Fertigkeit im Schieſſen und geſchwinden Wen-
dungen auch von ihren Feinden ihr gebührendes Lob da-
von getragen haben. Es iſt ſich leicht vorzuſtellen, daß
dieſe blutige Schlacht zu beyden Theilen viele brave Leute
gekoſtet haben müſſe. Preußiſcher Seits zehlte man un-
ter den Todten, den Obriſten, Prinz Friederich von Bran-
denburg, zweyten Sohn des abgelebten Marggrafens
Albrechts; den General-Lieutenant von Schulemburg;
den Obriſten Bork vom Grävenizischen Regiment; die
Obriſt-Lieutenants von Möllendorf und von Fiz-Gerald.
Unter den Bleßirten aber waren der Prinz Wilhelm,
Obriſt von der Garde zu Fuß, der Feld-Marſchall, Graf
von Schwerin; der General-Lieutenant von Marwiz,
der General-Major von Kleiſt, die Oberſten von War-
tensleben, von Rochau, von Finkenſtein und einige an-
dere, davon viele bald hernach zu Breßlau und andern
Orten verſtorben ſeyn. Uberhaupt aber hat man vermög
der kund gemachten Liſten 935. Todte, 2402. Bleßirte,
und 808. ſonſt vermißte eingebüßet, daß alſo der Sieg
dem König alle zuſammen gerechnet auf 4145. Mann zu
ſtehen gekommen. Oeſterreichiſcher Seits iſt der Ver-
luſt wie leicht zu vermuthen, noch gröſſer geweſen. Denn
auſſer den beyden General-Feld-Marſchall-Lieutenants
von Göldy und von Römer hat man unter den Todten die
Oberſten, Baron von Dernthal, die Grafen von Bergen,
von Ladron, von Herzan, von Spindler, und von der
Lippe; Unter den Bleßirten faſt die ganze hohe Genera-
lität; überhaupt aber 1030. Todte, 2780. Verwundete,
und 1440. ſonſt vermißte gezehlet. Von den Gefangenen
haben die Preuſſen verſchiedene nach Breßlau, und von
dar nach den Brandenburgiſchen Landen führen laſſen,
doch haben die Oeſterreicher gleichfalls ihrer Seits Gefan-
gene gemacht, wie denn bey dieſer Gelegenheit der bekann-
te muntere Mathematicus Mr. de Maupertius, den der
König in dem verwichenen Jahr aus Paris zu ſich nach

1741. Berlin kommen laſſen, als ihn die Huſaren unter einem Trupp anderer flüchtigen Preuſſen bey Oppeln erwiſcht, nach Wien gekommen, wo man ihm mit vieler Höflichkeit begegnet, und bald darauf wieder in Freyheit geſezt hat. Beyde Armeen blieben die erſtern Täge nach der Schlacht ruhig in ihren Lägern, und es ſchiene, daß man auf beyden Theilen allein auf die Verſorgung und Verpflegung der Verwundeten bedacht war. Nur machten die Preuſſen verſchiedene Anſtalten zur vorhabenden Belagerung der Veſtung Brieg, und lieſen durch etliche Batail- lons und Eſcadrons bereits am 11. April alle Zugänge nach dieſem Ort diß- und jenſeits der Oder beſetzen. Die Oeſterreicher aber fiengen an, durch die Streiffereyen ihrer Huſaren, die Preußiſchen Truppen hier und dar aufs neue zu beunruhigen. Am 27. April ward die Belagerung von Brieg von den Preuſſen würklich vorgenommen. Dieſer Ort iſt die Haupt-Stadt des Fürſtenthums gleiches Namens. Er liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Die Stadt iſt durchgehends ſchön und wohl gebauet. Die Veſtung aber iſt eine der beſten und anſehnlichſten von ganz Schleſien, die nach der Kunſt ganz wohl eingerichtet iſt. Die Gräben ſind faſt allenthalben, und eine von den Baſtionen an allen Polygonen mit halben Monden verſehen. In ſolcher commandirte der Oeſterreichiſche General-Major Graf Octavius Piccolomini d'Arragona mit einer nicht gar ſtarken Garniſon von ohngefehr 2000. Mann. Ohngeacht er bey gegenwärtigen Umſtänden zum Entſatz keine Hofnung ſahe, wollte er ſich auf die erſtere Aufforderung nicht gleich ergeben, und machte zu einer ſtandhaften Gegenwehr die behörige Anſtalten. In der Nacht vom 27. auf dem 28. April eröffnete der General-Lieutenant von Kalkſtein mit 2000. Mann die Trancheen, und folgenden Abends fienge man an, Bomben auf das Schloß zu werffen. Am 1. May ward mit dem Bombardiren fortgefahren, wodurch das ſchöne Schloß in der Stadt in Flammen gebracht, und dadurch innerhalb 24. Stunden verzehrt war. Man continuirte hierauf noch 3. Tage mit dem Beſchieſen, mit ſolcher Heftig-

Belagerung und Eroberung der Stadt Brieg.

tigkeit, daß endlich die Garniſon am vierten Nachmittags 1741.
um 3. Uhr die Chamade zu ſchlagen, und die weiſſe Fahne ausʒuſtecken, ſich genöthiget ſahe. Der Beſatzung ward in der Capitulation der freye Abzug mit allen militäriſchen Honneurs und ihrer Bagage zugeſtanden, und der König lies ihnen noch über das die Vorſpann verſtatten, um ſolche bequemlich nach Neiß zu überbringen. Hingegen muſten ſich alle Officiers und Gemeine anheiſchig machen, innerhalb zweyen Jahren wider den König weiter nicht zu dienen. Auf dieſe Bedingungen ward Brieg am 5. May den Preuſſen übergeben, die währender Belagerung 2122. Bomben hinein geworfen, und 4714. Canon-Schüße darauf gethan hatten. Man fande in dem Platz noch 61. Canonen, 8. Mörſer und eine Menge von andern Kriegs-Geräthe. Noch vor der Eroberung dieſer Veſtung ereignete ſich die merkwürdige Gefangennehmung des Biſchofſen zu Breßlau Cardinals von Sinzendorf, der am 13. April von einem Detachement Preußiſcher Trouppen von ſeinem Schloß Ottmachow abgehohlet, und nach Breßlau gebracht ward. Man gab als eine Urſache des Mißvergnügens über dieſen Herrn an, daß er ſich mit den Feinden Sr. Maj. in einem verbottenen Brief-Wechſel eingelaſſen. So vieles Aufſehen dieſe Sache anfänglich durch ganz Euuopa machte, ſo wenig Folge zog dieſelbe nach ſich, als obgedachter Cardinal 5. Tage hernach von dem König in Anſehung ſeiner Familie und ſeiner eigenen Perſon, wieder mit völliger Freyheit beſchenket, und ihm erlaubet ward, ſich, ſo lange die Unruhen in Schleſien dauern würden, in Wien aufzuhalten. Er hatte übrigens vollkommene Urſache, die Höflichkeiten, ſo man ihm in dieſer Gelegenheit von wegen des Königs erwieſen, anzurühmen, und ſich deſſen hohen Grosmuths zu erfreuen.

Der Cardinal von Sinzendorf wird gefangen.

Als dieſes, was wir bisher erzehlet, in Schleſien vorgieng, bearbeiteten ſich die hohen Bunds-Genoſſen des Oeſterreichiſchen Hauſes, ſich der Schleſiſchen Unruhen mit gröſern Ernſt anzunehmen. Das Parlament von Gros-Brittañien hatte ſich vor die Aufrechthaltung der Oeſterreichiſchen Erb-Folge förmlich erkläret, und die Gewährung

Entſchlieſſungen der hohen Oeſterreichiſchen Alliirten.

1741. rung der Hannöveriſchen Lande, falls ſolche bey einem der Schleſiſchen Sachen halber entſtehenden Krieg angegriffen werden ſollten, durch eine förmliche Acte übernommen. Die groſen Subſidien ſo dieſe Nation ſogleich der Königin in Ungarn zu Hülfe hergab, verſprachen dieſer Princeßin daher einen baldig- und mächtigen Beyſtand, zumal da endlich auch die Republic der vereinigten Niederlande den 24. April gleichen Entſchluß faßte. Der König in Groß-Brittañien begabe ſich bald nach Anfang des Früh-Jahrs in ſeine teutſche Erb-Lande um den in Hannover vorſeyenden Negociationen, ſo die Erhaltung der Ruhe von Teutſchland zum Endzweck haben ſollten, ſo viel näher zu ſeyn. Die in Engliſchen Sold ſtehende Däniſche und Heſſen-Caſſeliſche Trouppen zogen ſich in dieſen Gegenden mit den Hannöveriſchen Regimentern zuſammen. An den Südlichen Küſten von Engelland campirte ebenfalls ſchon im April ein anſehnliches Corpo, ſo zur Uberfahrt nach Teutſchland oder Flandern, wo man es nöthig erachten konnte, beſtimmet ward. Alle dieſe Anſtalten ſchienen den Nieder-Teutſchen Provinzien einen ſchweren und unvermeidlichen Krieg zu prophezeyhen. Um allen beſorglichen Umſtänden in dieſen Gegenden vorzukommen, lieſe des Königs in Preuſſen Maj. bereits gegen Ende des Aprils ein groſes Obſervations-Lager bey Gethin einem unweit Brandenburg an das Magdeburgiſche gelegenen Ort formiren. Es beſtand aus 42. Eſcadrons und 28. Bataillons, worunter 18. Grenadier-Compagnien befindlich waren, der ſchönſten und anſehnlichſten Preußiſchen Völker. Das Haupt-Commando darüber ward den beyden General-Feld-Marſchallen, des regierenden Fürſten zu Anhalt-Deſſau Durchl. und des Grafen von Katt Excell. aufgetragen, welcher leztere bald darauf in eben dieſem Lager verſtorben iſt. Der König lies überall die Erklärung thun, daß dieſes Lager nur allein in der Abſicht verſamlet worden, um die Ruhe im Reich gegen diejenige zu erhaltē, welche dieſelbe aus dem Eifer, die Pragmatiſ. Sanction zu unterſtützē, zu ſtöhren ſuchen würden. Dieſes verdoppelte die Bemühungen der Miniſters beyder See Machten, um durch ihre Vorſtel-

Königl. Preußiſches Feld-Lager bey Gethin

ſtellungen den König deſto eher zu einem Frieden zu bewegen. Um dieſen zu befördern, hatte man aus Engelland den Mylord Hinford, und aus Hannover den Herrn von Schwichelt nach Schleſien abgeſchickt, welchen der in Wien accreditirte Engliſche Miniſter von Robinſon durch ſeine ſorgfältigſte Bemühungen öfters eifrigſt beyſtande. Dieſe folgten dem König nebſt den Holländiſchen, Rußiſchē, Däniſchen und andern hohen Geſandten, welche alle einerley Vortrag zu treiben hatten, überall im Lager nach, welches auf dieſe Art die Geſtalt eines Frieden-Congreſſes bekam. Es war derſelbe durch die Ankunft des Herrn Marſchall von Belle Isle noch anſehnlicher. Dieſer Franzöſiſche Ambaſſadeur wurde mit vieler Hochachtung und auſſerordentlichen Ehren-Bezeigungen empfangen. Man ſchickte ihm 120. Pferde entgegen, die ihm in das bereitete Quartier begleiten muſten. Während ſeines Aufenthalts ward nicht nur die Belagerung von Brieg, ſondern auch Negociationen von äuſſerſter Wichtigkeit vorgenommen. Ihro Majeſt. tratten um dieſe Zeit zu dem groſen Bündnus, das zwiſchen Frankreich, Chur-Bayern und ihren andern hohen Alliirten errichtet ward. Auch ſoll dem Verlaut nach der König ſchon damals ſeines Erbfolge-Rechts in die Herzogthümer Jülich und Bergen ſich begebē haben. Der Königl. Spaniſche zum Wahltag abgeſchickte Geſandte Herr Graf von Montijo, langte etliche Wochen hernach gleichfalls im Königl. Lager an, und es ward derſelbe mit gleichen Ehren-Bezeigungen, als vorhin dem Herrn Marſchall wiederfahren, aufgenommen. Dennoch verlohren die Miniſters der See-Machten in dieſer Zeit ihre Hofnung noch nicht, den Vergleich zwiſchen beyden kriegenden Theilen vermitteln zu können. Es übergaben dahero dieſelbe einen Friedens-Vorſchlag und Plan nach dem andern, doch da in denſelben von der gänzlichen Uberlaſſung von Schleſien nichts enthalten war, ſo fande der König niemals vorträglich, ſich ſolche gefallen zu laſſen. Unter dieſen Negociationen wurden zwar beyde gegen einander ſtehende Armeen durch verſchiedene neue Regimenter immerzu verſtärket, man hörte aber in etlichen Mona-

1741. Allerhand Friedens-Vorſchläge

Der Marſchall von Belle-Isle langt in dem Preuſſiſchen Lager an,

ingleichen der Spaniſche Bothſchafter.

1741. Monaten nichts als von Streiffereyen und kleinen Scharmützeln der Oeſterreichiſch und Preußiſchen Huſaren, Panduren und Uhlanen gegen einander.

V. Punct von der Hiſtorie des Interregni Von den Bemühungen des Spaniſ. Hofs bey dem Wahl-tag zu Frankfurt.

Der fünfte Punct unſers andern Abſchnittes von den Geſchichten des teutſchen Interregni, welcher die Verrichtungen des auf dem Wahl-Tag nach Frankfurt abgeſchickten Spaniſchen Geſandten vorträgt, ſoll uns nicht lange aufhalten. Der durch ſeine Verdienſte, wichtige Ehren-Aemter und bereits geführte Geſandſchaften berühmte vortrefliche Herr Graf Montijo langte am 23. Merz mit einem anſehnlichen Gefolg zu Frankfurt an; Weil bey ſeiner Ankunft die Anzahl von andern hohen Geſandſchaften noch ſehr gering war, ſo fand er Anſtand, ſeinen öffentlichen Character ſogleich zu führen, vielmehr legte er die Beſuchungen bey andern hohen Bothſchaftern ohne Ceremonien ab, und bediente ſich als Ober-Stallmeiſter der Königin nur allein ihrer Equipage und Livree. Gleichwie ſein hoher Principal Ihro Catholiſ. Maj. die geſamte Oeſterreichiſche Erbfolge und Vorrechte in Anſpruch nahm; alſo war auch des Spaniſchen Herrn Geſandten erſte Bemühung, in öffentlichen Schriften ſowohl wider die Beſitz-Ergreiffung der Oeſterreichiſchen Staaten, als auch wider die Gültigkeit der Böhmiſchen Wahl-Stimme zu proteſtiren. Gleichen Einwurf machte er im Namen ſeines Königs gegen die vorgenommene Ungariſche Crönung. Alle dieſe Schriften wurden von den Wieneriſ. Schriften in herausgegebenen Antworten unterſuchet, und zu gleicher Zeit auch von dem Privat-Fleiß vieler Gelehrten nach den Hiſtoriſchen Gründen geprüft. Bald darauf nahmen des Herrn Grafen von Montijo Excell. vom 28. April an, verſchiedene Reiſen nach Maynz, München, Schleſien, und Dresden vor, von welchen er nach vielen überall genoſſenen Ehren-Bezeugungen den 3. Aug. vergnügt nach Frankfurt wieder zuruck kam.

VI. Punct von der Hiſtorie des Interregni

Der ſechſte Punct enthält mehrere Merkwürdigkeiten von denen wichtigen Begebenheiten, welche bey dem Anfang des Wahl-Tags zu Frankfurt ſich ereignet. Wenn wir den Worten desjenigen Verfaſſers, welcher die Geſchichte des Interregni beſchrieben, Glauben zuſtellen, ſo ſahe man

bald

bald voraus, daß alle Abſichten und Anſprüche ſo vieler mächtigen Prinzen auf die Oeſterreichiſchen Erbländer bey ihrer Ausführung groſe ja unüberwindliche Schwürigkeiten antreffen würden, wann nicht vorher die Kayſer-Würde eine der bishero edelſten Stützen der Oeſterreichiſchen Hoheit von dieſem Hauße abgebracht, und auf einem Fürſten aus einem andern Geſchlecht übertragen würde, deſſen groſe Anforderung auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft gleich anfangs das meiſte Aufſehen gemacht. So lange als die Franzöſiſch und Spaniſche Cronen und die mit dem Durchl. Bayriſ. Haus verbundene hohe Chur-Fürſten dieſes noch heimlich zu treiben ſuchten; gab ſich hingegen der Wieneriſ. Hof öffentl. alle Mühe um die Kayſer-Wahl auf des Gros-Herzogen von Toſcana Königl. Hoheit als Gemahlen der Königin in Ungarn Maj. zu bringen. An allen Chur-Fürſtl. Höfen und bey den vornehmſten Europäiſchen Machten, die ſich noch vor keine Partey erkläret, wurden deswegen die Negociationen eifrigſt vorgenomen. Des Königs in Gros-Brittañien Maj. bezeigten ſich gleich anfangs vor dem Gros-Herzog ſehr geneigt; die Herren General-Staaten beantworteten das von dieſem Prinzen dieſer Abſicht halber an ſie abgelaſſene Schreiben dahin; daß ſie es gerne ſehen würden, wenn die freye Wahl der Chur-Fürſten auf ihn ausfiel. Der Päbſtl. Hof hegte zwar ſehr gute Gedanken vor die Vortheile des Oeſterreichiſchen Hauſes; doch deſſen auf dem Wahl-Tag abgeſchickter Nuncius durfte keine Neigung für einen oder den andern der höchſten Candidaten beſonders bezeugen. Die Geiſtliche Chur-Fürſten von Maynz und Trier waren ſämtlich dem Intereſſe des Oeſterreichiſ. Hauſes ergeben, auch von dem Chur Cöllniſ. Hof verſprach man ſich in Wien noch viel vortheilhaftes. Chur-Sachſen verzog bey allen eifrigen Vorſtellungen der Königl. Ungariſ. und Chur-Bayriſchen Miniſters ſeine förmliche Erklärung, bis die Umſtände im Reich entdecken würden, für welchem Theil die Erhaltung des teutſchen Staats-Cörpers ſeine Wahl-Stimme erheiſchen würde. Es fehlte auch nicht an verſchiedenen Schriften, worinnen ſowohl die Verdienſte des uralten Lothrin-

1741. Von den Begebenheiten des Wahltages zu Frankfurt.

1741. Lothringiſchen Hauſes überhaupts als auch die ausnehmende Perſonal-Eigenſchaften Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen abgeſchildert wurden. Doch äuſſerten ſich gleich anfangs verſchiedene Schwürigkeitē. Billig war die Concurrenz mit des Chur-Fürſten zu Bayern Durchl. als eine faſt unüberwindliche Hindrung angeſehen. Dann nicht allein die Betrachtung der hohen Geburt dieſes Prinzen aus einem der gröſten und edelſten Teutſchen Häuſer, und ſeiner mit ſo vielen groſen Gemüths-Gaben verknüpften Regierungs-Klugheit, vereinigten bereits in dieſer Zeit die Wünſche vieler Patrioten für deſſen Erhebung auf dem Kayſer-Thron, ſondern auch die genaue Verbindungen und das gute Vernehmen des Bayriſchen Hauſes mit den vornehmſten Mächten in und auſſer dem Reich, gaben gleich anfangs ſeinen Anforderungen ein groſes Gewicht. Noch eine andere Betrachtung von noch gröſerer Wichtigkeit ſtund dem Gros-Herzog entgegen. Es hatte dieſer Prinz vor ſich keine teutſche Reichs-Lande, und das Ihm durch den lezten Wieneriſ. Frieden ſtatt ſeines vätterlichen Erb-Fürſtenthums zugetheilte Toſcana konnte, wenn künftig Seiner Gemahlin Maj. vor Ihm mit Tod abgehen, und deren weitläuftige Reiche kraft der Pragmatiſchen Sanction entweder an ihre mit denſelben erzeigte Kinder, oder an die lebende nechſte Erben fallen ſollten, keineswegs als zulänglich angeſehen werden, um daraus die Hoheit und Angehörung der Kayſerl. Würde zu ertragen. Man ſuchte aber dieſer Einwendung durch die öfters erwehnte Ubertragung der Mit-Regentſchaft zu begegnen. Doch auch dieſes fand neue Schwürigkeiten, was beſonders den darunter begriffenen Punct von der Ubertragung der Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme anbelangt. Indeſſen nahete der angeſezte Wahl-Tag immer mehr und mehr heran, die von allen Orten eingetroffene Hof-Fouriers beſorgten die nöthige Einrichtung und Austheilung in denen Quartiers-Diſtricten, nur allein der Böhmiſche Hof-Fourier blieb ohne Beſchäftigung. Dann Ihro Königl. Maj. in Polen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen hatten ausdrücklich befohlen, der Böhmiſchen Geſandſchafts-Quartiere

Verzeichnus der vortrefl. hohen Herren Wahl-Geſandten

tiere halben noch zur Zeit nichts vorzunehmen, ja in ei- 1741.
nem beſondern an die Königin abgelaſſenen Schreiben der-
ſelben freundlichſt angerathen, ſich mit der dahin abzuſchi-
ckenden Böhmiſchen Geſandſchaft nicht zu übereilen, bis
dieſe ſtrittige Sache ſelbſt von dem Churfürſtl. Collegio er-
örtert ſeyn würde. Indeſſen langten die hohe Geſandtſchaf-
ten in Frankfurt nacheinander an, der erſtere fürtrefl. Chur-
Sächſiſche Wahl-Bothſchafter, Herr Johann Friederich,
Freyherr von Schönberg, Sr. Königl. Maj. in Polen und
Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen würkl. Geheime Rath, und
bisheriger Comitial-Geſandter zu Regenſpurg langte zuerſt
unter allen Chur-Fürſtl. Herren Geſandten noch vor dem
erſchienenen Wahltags-Ziel, am 23. Febr. zu Frankfurt
an. Am 27. Febr. fanden ſich die Chur-Maynziſ. Gehei-
me Räthe, Herr Philipp Carl Freyherr von Groſchlag,
und der Chur-Maynziſche Vice-Canzler, Herr Johann
Jacob von Benzel, welche Se. Chur-Fürſtl. Gnaden zu
Maynz zu Dero zweyten und dritten Wahl-Geſandten er-
nennet hatten, gleichfalls allhier ein. Ihre Ankunft ge-
ſchahe incognito, und man war überein gekommen, noch
allen überflüßigen Pracht, von dem Gefolg dieſer Mini-
ſter wegzulaſſen. Am 1. Merz war der Chur-Trieriſ. Ge-
heime Rath und dritte gevollmächtigte Wahl-Geſandte,
Herr Jacob Georg von Spangenberg angekommen, und
am 6. Merz trat der Chur-Braunſchweigiſ. zweyte Wahl-
Bothſchafter der Königl. Gros-Brittanniſche Geheime
Rath und bisherige Comitial-Geſandte zu Regenſpurg Hr.
Ludolph Friedrich von Hugo in Frankfurt ein. Am 7. langte
auch der Chur-Bayriſ. erſte Wahl-Geſandte, Herr Johañ
Joſeph Anton Maria, Graf von Königsfeld, und die beyde
Chur-Cöllniſ. Geheime Räthe, Hr. Franz Joſeph, Graf von
Metternicht zur Gracht, und Herr Johann Arnold Engel-
bert, Freyherr von Franken-Siersdorf, als Chur-Cöllni-
ſche zweyte und dritte Wahl-Bothſchafter; einige Tage
aber hierauf auch der Chur-Pfälziſ. Geheime Rath und
zweyte Wahl-Geſandte, Herr Peter Henrich von Rei-
ner hier an. Endlich fande ſich am 14. Merz der Königl.
Preußiſche und Chur-Brandenburgiſche Geheime Staats-

1741. und Kriegs-Miniſter, Herr Balthaſar Conrad von Broich, gleichfalls ein, nachdem des Königs in Preuſſen Maj. den Freyherrn von Schwerin, ihren bisherigen Ober-Stallmeiſter, und dieſen Herrn, ſtatt des Herrn Grafen von Gotter und des bekannten Freyherrn von Cocceji, welche anfänglich hierzu beſtimmt waren, zu ihren bevollmächtigten Bothſchafter auf den Wahl-Tag ernennet hatte: Alſo waren in der Mitte des Merzens die Geſandſchaften der Hohen Reichs-Chur-Fürſten beyſammen; Der Freyherr von Brandau, der als dritter Chur-Böhmiſcher Bothſchafter von Wien aus den 4. Merz zu Frankfurt anlangte, hatte bey dem ehemaligen Kayſ. Reſidenten den Freyherrn von Wezel vors erſte ſeine Einkehr genommen, als derſelbe aber am folgenden Tag den gegenwärtig nur noch anweſenden Chur-Maynziſchen, Chur-Sächſiſ. und Chur-Trieriſchen Wahl-Geſandten ſeine Ankunft, als dritter Chur-Böhmiſcher Wahl-Bothſchafter, mit dem Prädicat Excellenz kund machen lies, erhielte er von dem Chur-Sächſiſchen Herrn Geſandten, des Freyherrn von Schönberg Excell. die Antwort: „Wie ſie von keinem Chur-Böhmiſchen Geſandten etwas wüſten, daferne aber der Herr „Baron ſich in einer andern Qualität und Character bey „Ihnen melden lieſen, würden ſie ſich zu beſcheiden, und „die Honneurs darnach einzurichten wiſſen.„ Aus dieſer Antwort konnte der Freyherr von Brandau leicht begreiffen, wieviel Schwürigkeiten ſein hoher Character unterworfen ſeyn würde, wie ſich dann gleich neue in Anſehung des Böhmiſchen Quartiers hervor thaten. Nichts deſto weniger brachte er es in der Stille dahin, daß ihm in der Gegend des Braunfels, welches Haus ſeit dritthalb hundert Jahren den neuerwehlten Kayſern aus dem Hauße Oeſterreich meiſtens zum Pallaſt gedienet, und welches daher als eine zum Chur-Böhmiſchen Diſtrict gehörige Wohnung angeſehen wurde, ein Haus zur Miethe gegeben wurde, und bald darauf ereignete ſich auch eine andere Gelegenheit, daß er den Braunfels ſelbſt beziehen konnte, wogegen aber ſich des Reichs Erz-Marſchall-Amt auf das äuſſerſte ſezte. Indeſſen hatte der Herr von Brandau dem Maynziſ. Directorio

Was in Anſehung des Chur-Böhmiſchen Wahl Voti vorgehe.

ctorio zweyerley Vollmacht eine im Namen ſeiner Königin, und eine im Namen des Gros-Herzogs als Mit-Regenten zugeſtellet. Chur-Maynz hatte ſie auch alle beyde ohne Bedenklichkeit angenommen, obſchon Chur-Sachſen nebſt andern wider dieſen Vorgang proteſtirte. Wegen ſolcher mißlichen Umſtänden geriethe der Wahl-Tag in etliche Monathe hindurch in eine völlige Inactivität. Die anweſenden Herren Geſandten beſprachen ſich nur unter ſich in ihren Privat-Wohnungen, Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg fiengen aufs neue an, wegen einer Verlängerung des Wahl-Tags miteinander zu correſpondiren, der Herr Reichs-Marſchall, Graf von Pappenheim reißte wieder nach Pappenheim zurück, der Streit wegen der Böhmiſchen Wahl-Stimme wurde ſowol auf dem Wahl-Tag als an den Chur-Fürſtl. Höfen durch verſchiedene Schriften weiter fortgeſezt, in welchen folgende Fragen unterſuchet wurden; 1) Ob die Wahl-Stimme der Böhmiſchen Königin als Chur-Fürſtin zukomme? 2) Ob derſelben Ubertragung an dem Herzog von Lothringen nicht der Pragmatiſchen Sanction zuwider ſeye? 3) Ob nicht die Wahl-Stimme durch die Böhmiſchen Stände und ihre Abgeordnete vollführet werden könne? und endlich 4) Ob Chur-Maynz wohl gethan, als es Böhmen zur Wahl einladen laſſen, und die Vollmachten der Königl. Ungariſ. Miniſters angenommen hätte? Wir begnügen uns aber mit der bloſen Anzeige gedachter Fragen. Als indeſſen am 25. Junii des Franzöſiſchen Bothſchafters Excellenz nach Frankfurt wieder zuruck kamen, wo ſich auch der Däniſche, Schwediſche und Modeneſiſche Geſandte einfand, ſo fieng man an dem Allerhöchſten Wahl-Geſchäfte an, mit gröſerm Nachdruck zu arbeiten. Die Vorſtellungen, wormit der groſe Franzöſiſche Miniſter ſeinen Antrag unterſtüzte, ſollen dem Verlaut nach in folgenden Gründen, von deren Richtigkeit wir die öffentlichen Monathl. Schriften die Gewährung leiſten laſſen, kürzlich beſtanden ſeyn: „Es käme zwar in der That allein auf die „Chur-Fürſten an, dem Reich ein neues Oberhaupt zu ge„ben, und niemand hätte Ihnen hierinnen etwas vorzu„ſchrei-

1741.

Des Franzöſiſchen Bothſchafters geſchehener Vortrag.

1741. „ſchreiben. Der König ſein Herr wäre auch auf keine
„Weiſe geſinnet, ihre Freyheiten einzuſchränken, und ob er
„gleich Garant des Weſtphäliſchen Friedens ſeye, ſo gienge
„ihm deñoch nicht die Wahl, ſondern allein das Capitula-
„tions-Geſchäft an, damit einem jeden Reichs-Mit-Glied
„die durch gedachten Frieden erworbene Rechte beybehal-
„ten würden. Indeſſen gäbe der König ſein Herr, als ein
„guter Nachbar des teutſchen Reichs, den ſämtlichen wol-
„geſinnten Chur-Fürſten hierbey zu bedenken, auf was Art
„die Errichtung eines guten Verſtändniſſes zwiſchen ihm
„und dem Reich am beſten ins Werk geſtellet werden köñe.
„Solche beruhete vornemlich, auf der Wahl eines Prin-
„zen, vor welchem ſeine Staaten in Sicherheit wären. Oh-
„ne dieſe Fürſichtigkeit aber könne es nicht anderſt erfolgen,
„als das Reich in beſtändige Strittigkeiten verwickelt wür-
„de, und folglich, wenn kein dauerhafter Friede dariñ blü-
„hen köñte, einem beſtändigen Verluſt ausgeſtellet bleiben
„müſte. Es würde dem Reich nützlich ſeyn, einen Prinzen
„zum Kayſer zu haben, der ſeine Staaten allein in Teutſch-
„land hätte, aber keine auſſer Teutſchland beſäſſe; weil ſol-
„che zu immerwährenden Kriegen Anlaß gäben: Die all-
„zugroſe Macht eines Kayſers diene nur, ſich unaufhörliche
„Kriege zu zuziehen, die zwar zu Unterſtüzung ſeines Hauſes,
„hingegen aber auch zu Schwächung des Reichs, und zum
„Nachtheil der Gerechtſamen ſeiner Glieder gereichen mü-
„ſten. Die Erfahrung habe gelehrt, was daher ſeit der
„Regierung Kayſers Caroli V. erfolget ſey, da das Reich
„immerzu in ſchädliche Kriege zur Unterſtützung des Hau-
„ſes Oeſterreich verwickelt worden, wovon der leztere, ſo
„wegen Polen entſtanden, ein ganz neuer Beweiß wäre.
„Die Chur-Fürſten ſollten daher dieſes alles ſorgfältig in
„Erwegung ziehen, weil ſowohl die freye Wahl eines Kay-
„ſers als das künftige Schickſal des Reichs in Anſehung
„eines immerwährenden Friedens oder unaufhörlichen
„Kriegs, anjezo noch in ihren Händen ſtünde. Bisher
„habe ſich der Gros-Herzog als ein Competent zur Kayſer-
„Crone dargeſtellet. Seit dreyen Monaten habe ſich die-
„ſer Prinz nebſt ſeiner Gemahlin dieſerhalben an Engelland

„und

„ und Holland gewendet; Rußland ſchiene auch das Sei- 1741.
„ nige hierzu beytragen zu wollen: Man hätte aber den Kö-
„ nig ſeinen Herrn hierbey gänzlich übergangen, und folg-
„ lich ein übles Zeichen der Bereitwilligkeit, mit Sr. Maj.
„ eine wahre Freundſchaft zu unterhalten abgeleget. Die
„ Königin in Ungarn habe erſt ſeit weniger Zeit ſeinen Hof
„ davon einige Eröffnung gethan, auch in der That, wie
„ es ſich gebührte, ein Anſuchungs-Schreiben dieſerwegen
„ an Se. Allerchriſtlichſte Maj. abgelaſſen: Man hätte ihr
„ aber zu erkennen gegeben, daß mit dem Chur-Bayriſchen
„ Hofe noch viele weitläuftige Sachen vorhero abzuthun
„ wären. Der König ſein Herr wolle zwar das Recht der
„ weibl. Nachfolge in den Oeſterreichiſ. Provinzien nicht
„ in Anſpruch nehmen, auch ſelbſt von ſeinem Erb-Recht,
„ ſo ihm von verſchiedenen Erz-Herzoginnen her zuſtünde,
„ abſtehen, weil er die Garantie der Pragmatiſchen San-
„ ction auf ſich genommen. Allein eben dieſe Sanction
„ ſeye doch ohne Nachtheil eines dritten errichtet worden.
„ Der König in Spanien würde ohne Zweiffel ſeine Rech-
„ te auf die ganze Erz-Herzogl. Erbfolge auszuführen ſu-
„ chen. Auch die Königin in Spanien hätte auf ihre alt-
„ vätterliche Staaten in Italien noch nicht verziehen: viel-
„ mehr das Recht hierauf ſich ausdrücklich vorbehalten.
„ Es wäre bekannt, was Se. Catholiſ. Maj. vor Kriegs-
„ Rüſtungen zu einer Unternehmung dahin bereits gemacht
„ hätte: Der König in Frankreich hätte zwar bißher den
„ Durchzug der Spaniſchen Truppen durch ſeine Staaten
„ noch nicht verwilliget; endlich aber würde er doch dem
„ Hof zu Madrid müſſen Gerechtigkeit wiederfahren laſſen,
„ und der zu Frankfurt befindliche Miniſter dieſer Crone
„ würde darinn eine weitläuftige ſchriftliche Vorſtellung
„ an das Licht ſtellen. Es thäten ſich auch noch mehrere
„ Schwürigkeiten in Anſehung der Oeſterreichiſ. Nieder-
„ lande, und ſonderlich wegen Luxemburg hervor, wie auch
„ wegen des Herzogthums Mantua in Italien, welches den
„ Herzogen von Guaſtalla von Gott und Rechtswegen ge-
„ bühre, dem man auch noch in den leztern Friedens-Tracta-
„ ten eine hinlängliche Satisfaction zugefüget habe. Bey

1741. „ allen dieſen Umſtänden wär es ohnmöglich, dem Reich „ Ruhe und Friede zu verſprechen, wofern der Gros-Her- „ zog zum Kayſer erwehlt werden ſollte; dahingegen dem- „ ſelben ſchwere und unvermeidliche Kriege bevorſtünden, „ wenn dieſer Prinz in ſeinem Geſuch glücklich ſeyn würde. „ Denn wenn man auch davor halten wollte, daß die „ Chur-Fürſten zu Maynz, Trier und Braunſchweig für „ dieſem Prinzen geſinnet wären, ſo ſeye doch die Sa- „ che in Anſehung Sachſens noch ungewiß, und geſezt auch „ daß dieſes ſich zu ſolchen ſchlüge, ſo würde er doch erſt 4. „ Stimmen vor ſich haben, und 4. wider ſich, nemlich die „ Chur-Fürſten zu Cölln, Bayern, Pfalz und Branden- „ burg, die Stimme von Böhmen könne man nicht mit „ dazu rechnen, weil dieſe 4. leztere Chur-Fürſten darein „ niemals willigen würden, und Chur-Sachſen noch ganz „ neuerlich ſich eben dahin erkläret hätte, alſo daß die „ Mehrheit der Stimmen, ihm hierinnen ſelbſt entgegen „ ſtünde: Solten die Stimmen gleich ſeyn, würde, wie „ bekannt, kein Vergleich ſo leicht zu hoffen ſeyn. Man kön- „ ne ſich daher hierbey nicht aufhalten, ſondern müſſe im Ge- „ gentheil die Böhmiſche Wahl-Stimme dißmalen vor er- „ ledigt halten, weil ſolche bishero allezeit durch einen würk- „ lichen König verſehen worden. Es ſeye alſo das beſte, „ ohne nachtheiligere und gefährlichere Folgen abzuwarten, „ ohngeſäumt von Seiten der 8. Churfürſten zu der Wahl „ eines friedfertigen Kayſers zu ſchreiten, zumalen da ſchon „ ehehin die Wahlen Kayſers Leopoldi und des Römiſchen „ Königes Joſephi in ſolchen Umſtänden geſchehen wären, „ da die innerliche Unruhen im Reich dieſelbe unumgäng- „ lich erfordert hätten. Man gäbe endlich den Durchlauch- „ tigſten Chur-Fürſten zu bedenken, daß ſie anjezt das „ Wohlſeyn und Unglück des Reichs, oder, um deutlicher „ zu reden, einen dauerhaften Frieden und einen ſchweren „ Krieg in den Händen hätten. Weder der König ſein „ Herr, noch deſſen Premier-Miniſtre wünſchten den lez- „ tern, und man verzöge daher von einer Woche zur an- „ dern, mit der Vermehrung der Truppen, die man ſchon „ ſeit vielen Monaten beſchloſſen hätte, weil ſie nichts anders

„ als

„als den Frieden verlangten, wie ihr Bezeigen gegen die „Engliſche Nation erwieſe, die ihnen ſchon ſo lange Zeit, „durch ihre Feindſeeligkeiten zu nahe getretten wäre.„ 1741.

Hintritt des Herrn Grafen von Metternicht.

Zum Beſchluß können wir hier den Tod des zweyten Chur-Cöllniſ. Wahl-Bothſchafters Hrn. Franz Joſeph, Grafen von Metternicht zu Gracht, bisherigen Chur-Cöllniſchen Geheimen Raths- und Regierungs-Präſidenten, nicht unangemerkt laſſen, der dieſen Herrn in der Blüthe ſeines Alters am 28. Merz zu Frankfurt dahin riſſe, und bey jedermann ein groſſes Bedauern der treflichen Eigenſchaften dieſes Miniſters nach ſich zog.

VII. Punct von der Hiſtorie des Interregni Offenbachiſcher Fürſtentag.

Der ſiebende Punct unſers zweyten Haupt-Abſchnittes eröfnet uns was auf den Fürſtentag zu Offenbach vorgefallen. Die alt-Fürſtl. Häuſer waren bey gegenwärtigen hohen Wahl-Geſchäft auf ihre Gerechtſame ſehr aufmerkſam, und ſuchten vor allen Dingen dasjenige, was ſie bereits eine geraume Zeit verlangt, worüber auf etlichen Reichs-Tägen ſchon öfters berathſchlaget worden, nemlich an der Kayſerl. Capitulation als dem fürnehmſten Reichs-Grund-Geſetz auch Theil zu nehmen. Die Miniſters der Höfe zu Bayreuth, Anſpach und Caſſel hatten die Haltung eines Fürſtentags zuerſt in Vorſchlag gebracht, welchen des Herrn Adminiſtrators zu Würtemberg Durchl. nebſt andern alt-Fürſtl. Häuſern beyſtimmten. Nur allein die Pfalz-Zweybrückiſche, Sachſen-Weiſſenfelßiſche, Mecklenburgiſche, Holſtein-Gottorpiſche und Baaden-Baadeniſche Höfe wollten dißmalen nicht vor gut anſehen, mit den andern hierbey gemeine Sache zu machen, noch weniger aber mochten ſich die Geiſtl. Fürſten entſchlieſen, an den daſelbſt vorzunehmenden Berathſchlagungen gegenwärtig Theil zu nehmen. Diejenige Fürſtl. Höfe aber, ſo dieſen Congreß zu beſchicken vor gut anſahen, verſtunden ſich untereinander, daß die Inſtructionen ihrer abzuſendenden Miniſters in einer gänzlichen Gleichförmigkeit nach dem Fuß der gewöhnlichen Reichs-Tags-Vollmachten, doch ohne eigentlicher Beſtimmung des Characters eingerichtet werden ſollen. In Anſehung der Formalien wurde einſtimmig beliebet, daß die Seßiones ohne allen Rang

1741. an einer runden Tafel geſchehen, ein jeder oder auch derjenige, dem es die andern auftrügen, ſollte den Vortrag thun. Es ſollte ferner wie in dem Staats-Rath zu Haag ein Wochen-Präſident durchs Looß erwählet werden, der die an dem Congreß eingelauffene Schreiben annehmen, erbrechen und communiciren ſollte. Es ſtünde jedem derer Herren Miniſters frey, wie er auf und abfahren wollte. Die Materien, ſo den Vorwurf der Berathſchlagungen ausmachten, waren auf das gegenwärtige folgende Puncten: 1) das gedoppelte Rheiniſche Vicariat 2) die Activität des Reichs-Tags, 3) hauptſächlich das Capitulations-Werk, damit einmal die Fürſtl. Monita der künftigen Capitulation einverleibet werden möchten, 4) die gemeinſame Beſchwerden der Reichs-Stände, 5) die beſondere Vorrechte der alt Fürſtl. Häuſer; 6) die Aufrechthaltung der allgemeinen Reichs-Verfaſſung, 7) die Irrungen wegen der Böhmiſchen Chur-Stimme, weil ſelbige die Erklärung der güldenen Bulle beträfen, und alſo nicht mit gänzlicher Ausſchlieſung des Fürſten-Stands entſchieden werden könnten. 8) die Einrichtung des Marſch-Weſens, und 9) das Poſt-Geſchäft. Inskünftige aber ſolte noch weiter vorgenommen werden, was die künftige Zeit-Läufte mit ſich bringen, oder durch beſondere Befehle der Höfe dahin gewieſen würde.

Verzeichnus der Herrn Geſandten auf dem Fürſten-Tag.

Unter denen beorderten Miniſters auf dieſen Fürſtentag nach Offenbach fand ſich zuerſt der Königl. Schwediſche und Landgräfl. Heſſen-Caſſeliſche, Geheime Rath, Herr Rudolph Anton von Heringen, als Heſſen-Caſſeliſcher, und der Marggräfl. Brandenburg-Culmbachiſche Geheime Rath Hr. Johann Adolph von Bergkhoffer, als Brandenburg-Culmbach- und Onolzbachiſcher Abgeſandte, daſelbſt ein. Nach und nach langten auch die übrige an, und es erſchienen der Königl. Däniſche Cammer-Herr und würkliche Staats-Rath auch bisherige Comitial-Geſandte, Herr Johann Hartwig Ernſt, Freyherr von Bernſtorf wegen Hollſtein-Glückſtadt; der bisherige Königl. Schwediſche Miniſter bey dem Reichs-Tag, Herr Nicolaus von Haren wegen Schwediſch Pommern; der Hochfürſtl. Sachſen-

1741.

ſen-Gothaiſche Geheime Rath, Herr Hans Georg von Geißmar wegen Sachſen Gotha; Herr Joachim Chriſtoph von Moltke, Hochfürſtl. Sachſen-Coburg- und Meinungiſcher Geheimer Rath, wegen Sachſen-Coburg und Meinungen; Herr Friedrich Adam von Zenk, Hochfürſtl. Braunſchweigiſ. Wolfenbüttelischer Vice-Canzler, wegen Braunſchweig-Lüneburg; Herr Johann Eberhard Friedrich, Freyherr von Wollbrunn Hochfürſtl. Würtembergiſ. Geheimer Rath, wegen Würtemberg; Herr Johann Wilhelm von Schulz, weiland Kayſerl. Majeſt. hinterlaſſenen Reichs-Hof-Rath, und Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſcher Geheimer Rath, wegen Heſſen-Darmſtadt und Baaden-Durlach; und endlich Herr Ernſt von Linſingen, Hochfürſtl. Anhalt-Zerbſtiſcher Geheime Rath und Canzler, wegen ſämtl. Häußer zu Anhalt-Deſſau, Bernburg, Cöthen und Zerbſt. Von Sachſen-Eiſenach erwartete man auch den Herrn von Wertha, deſſen Interims, Stime indeſſen der Herr von Bergkhoffer zu führen bevollmächtigt ward. Weilen dieſe Herren nicht alle zu Offenbach Platz fanden, mußten ſich einige in das nahe bey Frankfurt gelegene Dorf Oberrath, einquartiren. Der Fürſtentag ward hierauf am 25. April in einem groſſen Saal auf dem Gräfl. Schloß eröfnet, und mit den Verſammlungen dreymal die Woche über fortgefahren. Man ſuchte hiebey ſo viel möglich alle Ceremoniel-Weitläuftigkeiten abzuſchneiden, und es ward beliebet, nur mit 2. Pferden zu den Conferenzen aufzufahren. Ubrigens machte dieſer Fürſten-Congreß nicht allein bey den Chur-Fürſtl. Höfen, ſondern auch bey vielen andern Ständen ein groſſes Aufſehen.

Eröffnung des Fürſten-Tags.

Da der achte Punct, uns auf die Vicariats-Geſchichte leitet, ſo merken wir zuvörderſt von dem Gemeinſchäftl. Vicariat an, daß ohnerachtet des gegen daſſelbe fortdaurenden Widerſpruchs, da ſich der Chur-Fürſt von Hannover, der Chur-Fürſt von Maynz und Trier wider daſſelbe erkläret, dennoch daſſelbe in dem zu Augſpurg niedergeſezten hohen Gericht ſeine Gerichtsbarkeit mit vielen Anſehen zu exerciren angefangen. Selbſt verſchiedene Reichs-

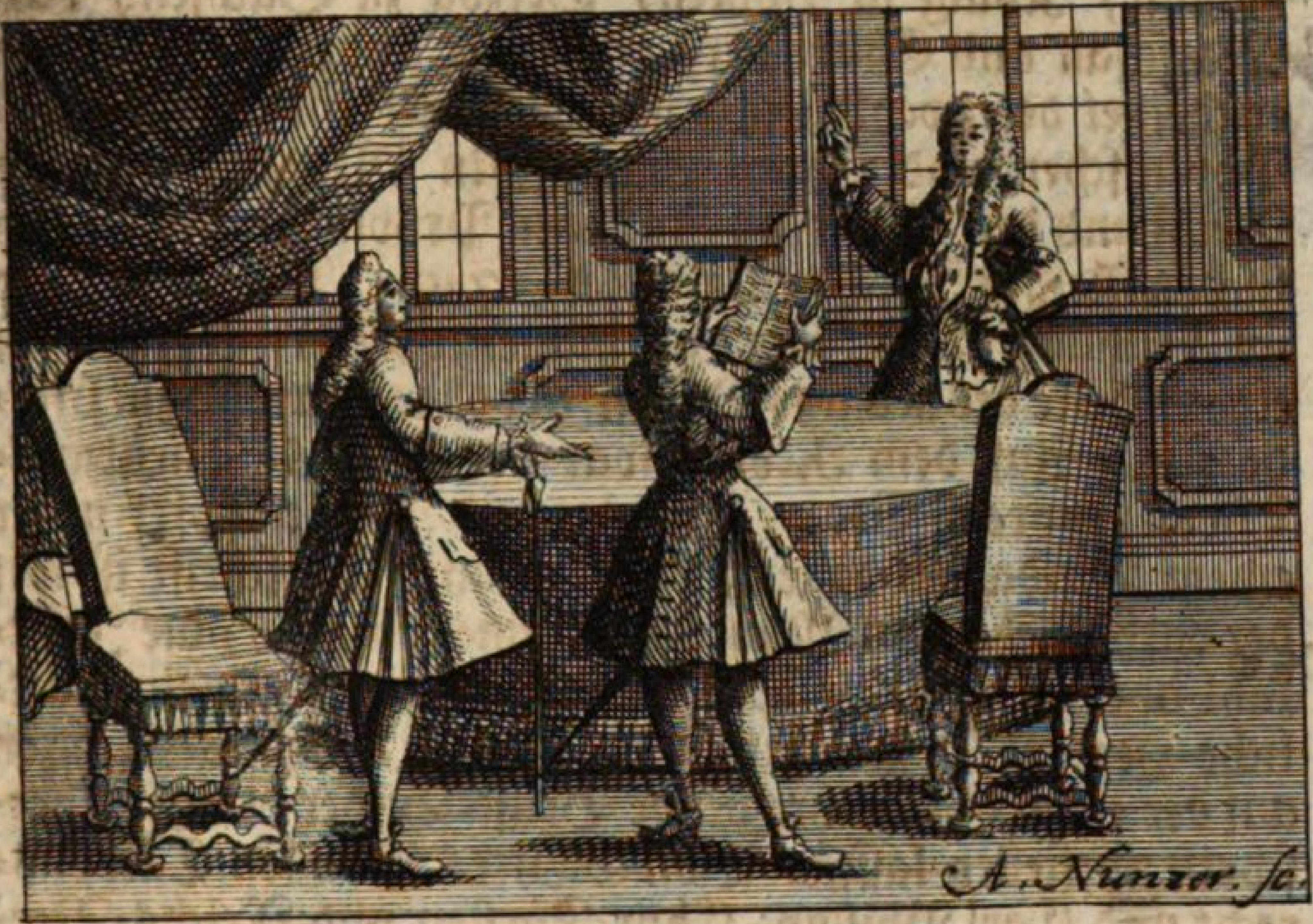
VIII. Punct von der Hiſtorie des Interregni Vicariats-Geſchichte.

1741. Gräfl. wie auch einige Fürſtl. Häuſer hatten ſich mit ihren Beſchwerden gegen andere hohe Mit-Stände an ſolches gewendet. Die erſte Rechts-Sache, ſo an demſelben vorgebracht wurde, war der bekannte Sayniſche Succeßions-Streit, den der Herr Graf Friedrich zu Sayne Wittgenſtein und Hohenſtein, in ſeinem und ſeiner Agnaten Namen, gegen die dermalige Beſitzer der Grafſchaft Sayn, den Herrn Herzogen Wilhelm zu Sachſen-Eiſenach und den Herrn Grafen Georg Friedrich zu Kirchberg und Hagenburg in gegenwärtigen Interregno aufs neue in Bewegung zu bringen ſuchte. Gleicher Geſtalten wurde auch die bekannte Zwingenbergiſche Friedens-Reſtitutions-Sache zu Augſpurg anhängig gemacht. Hauptſächlich aber hat man ſich bey dieſem Vicariat über die Inveſtituren über die Niedern-Reichs-Lehen beſchäftiget. In der bekannt gemachten Hof-Gerichts-Ordnung wurden alle Vaſallen, welche Nieder-Rheiniſche Reichs-Lehen beſitzen, aufgefordert, innerhalb Jahr und Tag von dem Todes-Fall des Kayſers angerechnet, die Lehens-Verbindung zu erneuern.

Erſte Belehnung vor dem hohen Vicariats-Gericht zu Augſpurg.

Die erſte dieſer Ordnung zu Folge ertheilte Belehnung, ſo mit Ablegung des Eyds der Treue über der Reichs-Blut-Bann-Lehen auf dem Dorf Mühlhauſen am Neckar, von dem gemeinſchaftl. Vicariats-Gericht zu Augſpurg im Namen des Freyherrn von Palm, empfangen worden, geſchahe am 26. Junii. Es empfienge ſolche der Reichs-Vicariats Agent Brandhoffer. Man hat dabey folgende Solennität beobachtet: Vormittags um 9. Uhr fuhre gedachter Agent in einem Parade-Wagen mit 2. Bedienten in Galla-Livrey nach dem Vicariats-Haupt-Quartier, wo er in dem Vorzimmer des Conferenz-Gemachs nach einiger Verweilung durch den Secretarium Bernhardi bewillkommet wurde. Bey ſeinem Eintritt in das Conferenz-Zimmer mußte er ſich zu der rechten Seiten des Herrn Präſidenten ſtellen, und bey dem Hinzunahen drey Reverenzen machen, hierauf aber nach Ableſung der Inſtruction den Eyd ſtehend, nachſprechen, und dem Herrn Präſidenten die Hand küſſen. Als dieſes verrichtet worden, wünſchte der Herr Präſident dem Herrn Committenten zum langen und ruhigen Beſitz des Lehens, dem Agenten aber zur Inveſti-

1741.



veſtitur-Einnahm, Glück, und hiemit endigte ſich dieſe Ceremonie, welche unter groſſen Zulauf öffentlich vorgegangen iſt. Was das Sächſiſche Vicariat betrifft, ſo lieſſen Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen als Reichs-Vicarius in den Landen Sächſiſchen Rechtens in ihrem höchſten Amte nichts ermangeln, wodurch ſowohl die Ruhe der unter dieſem Vicariat ſtehenden Provinzien, als die Sicherheit und Hoheit des geſamten Reichs erhalten werden konnte. Inſonderheit ſuchten dieſelbe dem Reichs-Cammer-Gericht die Activität zu geben; zu dem Ende ſie auch dero Vicariats-Siegel und Titulatur dahin abſchickten, um ſich ſelbiger bey den Expeditionen zu bedienen. Das zu Dreßden niedergeſezte Vicariats-Gericht aber war beſtändig beſchäftigt, einem jeden, ſo ſich an daſſelbe wendete, Gnade und Recht wiederfahren zu laſſen. Von Vicariats-Münzen ſind uns unterſchiedene in Gold und Silber zu Geſichte gekommen. Der Chur-Sächſiſchen hat man zweyerley Arten geſehen. Diejenige, ſo gleich bey Antritt des Vicariats geſchlagen worden, zeigen auf der einen Seite das Königl. Bruſt-Bild im Harniſch mit der Umſchrift die auf teutſch alſo heißet: Von GOttes Gnaden, Friederich Auguſt,

Von dem Sächſiſ. Vicariat.

Vicariats-Münzen.

1741. Auguſt, König in Pohlen, Herzog zu Sachſen, Erz-Marſchall und Chur-Fürſt; auf der andern Seite aber erſcheinet der zweyköpfigte Reichs-Adler mit dem Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Wappen auf der Bruſt und den Worten: In denen Provinzien des Sächſiſchen Rechts Reichs-Verweſer. 1740. Die andere, ſo im Frühling dieſes Jahrs geſchlagen worden, ſtellt auf der einen Seite des Königs Majeſt. in vollen Harniſch zu Pferde für. Auf dem Revers war der Reichs-Vicariats-Thron, worauf Cron, Scepter und Reichs-Apfel unter einem Baldachin lagen; die Um- und Beyſchrift iſt mit der vorhergehenden Münz vollkommen einerley, die Jahrzahl aber iſt 1741. Die Durchlauchtigſte gemeinſchäftliche Herren Vicarii hatten auf ihren Vicariats-Münzen auf der einen Seite ihre beyde Bruſt-Bilder mit der Uberſchrift vorſtellen laſſen: Von GOttes Gnaden Carl Albrecht und Carl Philipp, Chur-Fürſten und Reichs-Verweſere. Auf der andern Seite aber war ein zwey-köpfigter Reichs-Adler zu finden, der auf der linken Seite das Chur-Pfälziſche, auf der rechten aber das Chur-Bayeriſche trug und die Beyſchrifft hatte: In den Gegenden des Rheins Schwabens und des Fränkiſchen Rechts.

Von der hohen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg.

Von der hohen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg können wir deßwegen faſt gar nichts gedenken, weil, obgleich die hohen Reichs-Vicarii auf die Activität des Reichs-Tags eifrig drungen, dennoch die Zwiſtigkeiten zwiſchen den Chur-Fürſt- und Fürſtlichen Collegiis wegen der Capitulations-Materie der fortdaurende Widerſpruch gegen die gemeinſchäftliche Führung des Rheiniſ. Vicariats und endlich die Abreiße ſo vieler Chur- und Fürſtlichen Geſandtſchaften, theils nach Frankfurth, theils nach Offenbach viele Hinderniſſen verurſachten, daß auſſer der Reichs-Veſtungs-Sache wegen nöthiger Ausbeſſerung und Wiederherſtellung der Veſtungs-Werker zu Philippsburg und Kehl weiter nichts mehr vorgenommen wurde. Vielmehr zog ſich überall ein fürchterlich Ungewitter eines ſchweren Kriegs auf. In Spanien, Frankreich, Italien, Engelland und den Nordiſchen Reichen, war bereits alles in

in Bewegung, und theils auf den Umſturz, theils auf die Erhaltung der Oeſterreichiſchen Macht bedacht. Die daher zu beſorgende Unruhen in Teutſchland, brachten faſt alle höhere Reichs-Fürſten auf, ſich bey dieſen Umſtänden gleichfalls in Verfaſſung zu ſetzen. Die Chur-Hannöveriſchen Trouppen muſten würklich zuſammen ziehen, und durch die Zuſtoßung der in Sold ſtehenden Däniſchen und Heßiſchen Völker ein anſehnliches Lager formiren. Auch des Königs in Polen Majeſt. verſammleten aus ihren Chur-Sächſiſchen Trouppen zwey anſehnliche Obſervations-Lager bey Torgau und Eulenburg, welche Trouppen nachgehends in die Cantonirungs-Quartire an die Böhmiſche Gränzen verlegt wurden. 1741. Allerhand Kriegs-Zurüſtungen.

Es iſt noch der lezte Abſchnitt von den Geſchichten des teutſchen Interregni übrig, was nemlich von der Mitte des Jahrs 1741. bis zu der am 24. Jenner 1742. geſchehenen allerhöchſten Kayſer-Wahl ſich merkwürdig ereignet, wovon wir ebenfalls das nöthigſte in verſchiedenen Puncten kürzlich vor Augen legen wollen. Lezter Abſchnitt von der Geſchichte des Interregni. Uberhaupts wendete die Cron Frankreich das äuſſerſte an, ſeinen Endzweck zu erhalten, nemlich das Hauß Oeſterreich merklich zu ſchwächen, und die höchſte Kayſerl. Würde demſelben zu entziehen. Nachdem der Marſchall von Belle Ißle ſeine wichtige Staats-Geſchäften an den meiſten hohen teutſchen Höfen ausgerichtet hatte, ſo hielte er es vor nöthig, ſeinen König mündlichen Rapport davon abzuſtatten. Bemühungen der Crone Frankreich. Er reißte daher nach Verſailles, wo er bey ſeiner Ankunft von dem König mit vielen Gnaden-Bezeugungen empfangen, und ſogleich am 11. Julii ein groſſer Staats-Rath gehalten wurde. Der Marſchall von Belle Ißle eröfnete darinnen ſeine Gedanken über die Art und Weiſe, wie die vorhabende Abſichten des Hofs auf das füglichſte und geſchwindeſte erhalten werden könnten. Sein Vortrag ſoll nicht gänzlich den Beyfall aller Anweſenden erhalten haben. Selbſt der Cardinal Fleury verließ eine gute Viertel-Stund nach der Eröfnung des Staats-Raths das Zimmer, um an denen Entſchließungen ſoviel weniger Antheil zu haben, und zugleich durch ſeine Gegenwart keinen

1741. und 1742. andern Großen des Reichs zu hindern, ſeine Meynung frey heraus zu ſagen. Ihro Allerchriſtl. Majeſt. hingegen ließen ſich den Antrag des Herrn Marſchalls gefallen. Nach dem beliebten Haupt-Entwurff ſolte zuerſt das groſſe Geſchäft der Kayſer-Wahl mit Ausſchlieſſung des Gros-Herzogs von Toſcana vorderſamſt ins Werk geſezt werden. Zugleich ward beſchloſſen, um den Wieneriſchen Hof gänzlich auſſer Stand zu ſtellen, ſich den Abſichten der Crone zu widerſetzen, daß eine zahlreiche Franzöſiſche Armee in das Herz der Oeſterreichiſchen Lande eindringen ſollte, um als Hülfs-Völker ſeiner Chur-Fürſtl. Durchl. zu Bayern, vermög deſſelben alten mit dem Hauß Bourbon geſchloſſenen Tractaten, dieſen Prinzen in den Beſitz des Herzogthums Oeſterreich und des Königreichs Böhmen zu ſetzen. Spanien ſollte zu gleicher Zeit die Oeſterreichiſche Erb-Lande in Italien anfallen, und da man des Königs in Preuſſen Majeſt. die Garantie über Nieder-Schleſien vermög einer genauen Allianz mit demſelben angetragen; der Chur-Sächſiſche Hof ebenfalls Mine machte, ſeine hohe Gerechtſame gegen dem Wieneriſchen Hof auszuführen; die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Bunds-Genoſſen aber theils durch anderwärtige Kriege, theils durch Abſchickung furchtbarer Armeen an ihre Gränzen theils durch vorgegebene Friedens-Gedanken von der Hülfs-Leiſtung abgehalten würden: ſo ſchiene es dem Franzöſiſchen Staats-Rath unmöglich, daß die Königin in Ungarn ſich aus gegenwärtigen widrigen Umſtänden heraus zu wickeln im Stande ſeyn könnte.

Franzöſiſ. Staats-Rath.

Vier Franzöſiſche Armeen.

Der glückliche Ausſchlag von dieſen Franzöſiſchen Unternehmungen ſollte von der Geſchwindigkeit und groſſen Macht abhangen, dahero die Kriegs-Trouppen durch das ganze Königreich in Bewegung geſezt, und in die Königl. Caſſa auſſerordentliche Geld-Summen gebracht wurden. Anfänglich ſollten vier Armeen auf den Gränzen des Reichs zuſammen gebracht werden. Die erſte ſo nach Bayern zur Hülffe des Chur-Fürſten dieſes Namens beſtimmet war, mußte ſich im Elſaß verſammlen, und ſollte aus 84. Eſcadrons, und 41. Bataillons Königl. Völker beſtehen, zu welchen 24. Eſcadrons Dragoner

goner und 4. Eſcadrons Huſſaren zu ſtoſſen, beordert wur- 1741.
den. Der Marſchall von Belle Ißle ward vors erſte zu und
ihrem oberſten Befehlshaber ernennet, unter welchem die 1742.
Herren von Leuville, von Gaſſion, von Montal, d'Aubigne, Polaſtron, de Meuſe, de Caila, und der Graf von Bayern, als General-Lieutenant; als Marchaux de Camp aber die Herren von Chatelet, von Putange, d'Eſclimont, de Breze, der Herzog von Luxembourg, die Grafen von Eſtrees und Berezini, Mylord Clare, und der Duc de Boufflеur commandiren ſollten. Die zweyte Armee wurde an der Maas zuſammen gezogen, und ſollte aus 44000. Köpfen beſtehen. Der Marſchall von Maillebois erhielte darüber das Haupt-Commando. Die Abſichten dieſes Feld-Lagers waren gegen die benachbarten Bunds-Genoſſen der Königin in Ungarn und diejenige teutſche Reichs-Fürſten gerichtet, ſo vielleicht in Nieder-Teutſchland zur Aufrechthaltung des Oeſterreichiſchen Haußes oder zur Hinderung der einmal beſchloſſenen Kayſer-Wahl etwas unternehmen möchten. Das dritte Feld-Lager ſollte ſich in Flandern formiren, und unter dem Commando des Bailly von Gevry anfänglich nur 10000. Mann ausmachen, um die Engelländer abzuhalten, welche zum Dienſt der Königin in Ungarn 12000. Mann in die Niederlande überſetzen wollten. Ein viertes Corpo von Trouppen ward unter der Anführung des Herzogs von Harcourt im Dauphine ſich zu verſammlen beordert, um Mine zu machen, einen Einbruch zum Behuf der Spanier in die Italiäniſche Staaten zu thun. Ingleichen befande ſich auch die See-Macht des Reichs in einem ſo treflichen Stande, daß man vorgab 60. Kriegs-Schiffe ins Meer zu ſtellen. Weil die geſchwinde Ausführung des ganzen Werkes der Klugheit des Marſchalls von Belle Ißle übergeben worden war, ſo verlies derſelbe bereits am 25. Junii den Hof zu Verſailles, und begab ſich nach Frankfurth und von dar aus beſonders an dem Chur-Maynziſchen Hof, um denſelben deſtomehr zu Erreichung der vorgeſezten Abſicht zu bequemen. Chur-Maynz lies darauf ein neues Einladungs-Schreiben an alle ſeine höchſte Mit-Chur-Fürſten

erge-

1741. und 1742. ergehen, und dieſelbe gegen das Ende des Octobers zu Eröfnung der Wahl-Conferenzien aufs neue einzuladen. Die Ausſchlieſſnng des Wieneriſchen Hofs von dem Wahl-Geſchäft und die daher zu bewürkende diesmahlige gänzliche Weglaſſung der Böhmiſchen Wahl-Stimme war auch ſchon von dem Hof um dieſe Zeit gut geheiſſen worden. Bey ſolchen Umſtänden, konnten Chur-Trier und Chur-Hannover die Vortheile des Groß-Herzogs von Toſcana nicht nach Wunſch befördern. Chur-Sachſen als es die groſſe Anzahl derjenigen ſahe, welche die Oeſterreichiſche Erbſchaft in Anſpruch nahmen, muſte ſich endlich natürlicher Weiſe um ſeinen Gerechtſamen nichts zu vergeben, auch hierüber öffentlich heraus laſſen. Se. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Bayern hatten indeſſen auch ihres Orts den Anfang gemacht, durch die Beſetzung von Paſſau dem Wieneriſchen Hof feindlich zu begegnen, und höchſtgedachter Prinz erwartete nur die Franzöſiſchen Trouppen, um ſeine Gerechtſame gegen der Königin in Ungarn Majeſt., mit Waffen auszuführen. Dieſe Hülfs-Völker hatten ſich bereits am Ober-Rhein zuſammen gezogen, und waren ſchon gegen die Mitte des Auguſt. im Stand, den Marſch nach Bayern anzutretten. Weil ſie allein den Namen von Auxiliar-Völkern führen ſollten, war es ſo viel weniger nöthig, ein Manifeſt wegen ihrer Beſtimmung zu publiciren. Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. hatten vielmehr vor gut angeſehen, ſolche dem Willkühr und Ober-Befehl Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern gänzlich zu überlaſſen, und höchſt dieſelbe durch ein beſonders Patent zu dero General-Lieutenant über dieſe Armee zu ernennen. An alle Stände des Reichs, durch deren Länder dieſe Hülfs-Völker marſchiren muſten, wurden Requiſitorial-Schreiben abgelaſſen, um für ſolche bey Beobachtung der ſtrengeſten Manns-Zucht einen freyen Durchzug und Verpflegung zu geben. Die erſte Colone dieſer Hülfs-Völker welche zuſammen etliche 30000. Mañ ausmachten, paſſirte den Rhein am 15. Auguſt. die 2te am 17. die 3te am 19., und die 4te am 21. nur gedachten Monats. So bald ſie über den Fluß waren, ſteckten alle

Anfang des Kriegs, den Chur-Bayern gegen Oeſterreich führet.

Die Franzöſiſche Truppen rucken in das Reich.

Officiers

Officiers das Bayeriſche Feld-Zeichen von blau und weiſ- 1741.
ſen Bändern auf. Sie nahmen ihren Marſch von Fort und
Louis über Raſtadt Pforzheim, Canſtadt, Schorndorf, 1742.
Popfingen, Nördlingen und Alersheim auf Donauwörth, wo ſie in den erſten Tagen des Septembers anlangten. Sie wurden daſelbſt auf die Donau geſezt, und die Infanterie von dar in Schiffen in das vor ſie abgeſteckte Lager bey Pfätter, vier Stund unterhalb Regenſpurg gebracht; die Cavallerie aber zog ſich ſogleich nach Schärdingen. Man konnte die Schönheit dieſer Trouppen nicht genug erheben, die Mannſchaft war ganz neu gekleidet und insbeſondere die Pferde bey der Cavallerie in trefflichen Stande. Sie nahmen bey ihrer Ankunft in Bayern zuvörderſt die Veſtung Ingolſtadt, in Beſitz, welche Ihnen Se. Churfürſtl. Durchl. zum Waffen-Platz angewieſen hatte. Ein Theil davon zog ſich nach dem Herzogthum Ober-Oeſterreich, ein anderer Theil aber nach der Ober-Pfalz an die Böhmiſchen Gränzen. Zur Verſtärkung dieſer leztern wurde gegen Ende des Septembers noch ein neues Corps Franzöſiſcher Hülfs-Völker abzuſchicken für gut angeſehen. Es belief ſich gegen 20000. Köpf, und paſſirte den Rhein am 23, 25 und 27 gedachten Monats. Die Marſch-Route war unter Anführung der General-Lieutenants von Gaſſion, Clermont, Tonner und Caila, über Wißloch, Wimpfen, Mergentheim, Uffenheim, Lenkersheim, Fürth, Lauff und Herſpruck auf Amberg zu genommen. Zwar wurden die Schwäbiſch- und Fränkiſchen Creiße durch den Anzug dieſer zahlreichen fremden Armeen anfänglich vor andern teutſchen Provinzen in Bewegung gebracht, durch die Verſicherung aber, daß ſie als Hülfs-Trouppen und Freunde eines der angeſehenſten teutſchen Fürſten kämen, wurden ſie überall als Freunde aufgenommen und reichlich mit Lebens-Mitteln verſehen. Der Fränkiſche Creiß ſchloß mit den Franzöſiſchen Commiſſarien am 4. October zu Nürnberg auf 4. Jahre wegen Auslieferung und Aufhaltung beyderſeitiger Deſerteurs ein Cartel; der Schwäbiſche Creiß aber gieng noch weiter, und errichtete zugleich am 27. September einen Neu-

Kluge Anſtalten des Fränkiſch- und Schwäbiſchen Creyßes.

1741. und 1742. tralitäts-Tractat in folgenden Puncten: Der Creiß ſolle ſich auf keine Weiße in gegenwärtige Streittigkeiten miſchen, unter Haltung guter Nachbarſchaft aber den freyen Ruckmarſch gewähren. Die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande in Schwaben, ſollen mit in die Neutralität eingeſchloſſen ſeyn, wenn der Wieneriſche Hof damit zufrieden iſt. Doch behält ſich der Chur-Fürſt von Bayern ſein Recht auf gedachte Länder vor, und der Creiß, die Exemtion derer, welche ſich Oeſterreich zueignete, die Handlung ſoll auf beyden Seiten frey bleiben. Der Marſch der Trouppen regulirt werden. In den Veſtungen behält der Creis ſeine Beſazungen. Die Alliirten verſprechen hingegen allen Schutz, wenn er wegen dieſer Neutralität angegriffen werden ſolle. Es ſollte auch dieſe Neutralität nach erfolgter Kayſer-Wahl beſtehen, und wenn von einem oder dem andern Theil darwider gehandelt würde, ſo ſollte es in der Güte beygelegt werden.

Von der Franzöſiſchen Armee am Nieder-Rhein.

Da es nun auf dieſer Seite vor die Alliirten ſehr erwünſcht ausſahe, ſo bezog auch die andere Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Maillebois am Nieder-Rhein ihr Lager. Die Chur-Fürſten von Cölln und Pfalz hatten ſchon vorher eine beträchtliche Anzahl Kriegs-Völker zuſammen gebracht; Jene betrügen 10000. Mann, und hatten ihr Lager im Münſteriſchen. Dieſe machten 6000. zu Fuß und 1000. zu Pferd aus, und lagerten ſich ohnweit Düſſeldorf. Uber die Nachbarſchaft ſo vieler Trouppen fanden ſich die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande anfänglich in großen Sorgen, doch die Verſicherungen des Franzöſiſchen Hofs, daß man dieſe Armee nur gegen diejenige anzuführen gedächte, die ſich einer freyen Kayſer-Wahl widerſezen würden, und das freundlichſte Anerbieten dieſer Crone, ihnen und den andern Niederlanden überhaupts eine genaue Neutralität zu verſtatten, konnten Ihro Hochmögenden bald wiederum zu Frieden ſtellen. Noch mehr aber muſten des Königs in Groß-Brittannien Majeſt. hierdurch in Anſehung ihrer teutſchen Erblande in Bewegung geſezet werden. Höchſt-Dieſelbe hielten ſich ſchon ſeit dem Monat May zu Hannover

ver auf, erneuerten am 24. Jun. das Bündnus mit der Königin in Ungarn, und waren den ganzen Sommer durch mit Staats-Angelegenheiten und Kriegs-Rüſtungen vor die Ruhe des teutſchen Reichs und Aufrechthaltung der Oeſterreichiſchen Staaten unermüdet beſchäfftiget. Alleine bey Annäherung der Franzöſiſchen Armee an die Weſtphäliſchen Gränzen, wo es zugleich an öffentlichen Drohungen nicht fehlte, fieng man in Hannover an, mehr auf ſeine eigene Sicherheit und Erhaltung bedacht zu ſeyn. Es wurden dieſerhalben ſowohl die Hannöveriſchen Troupen ſelbſt, als die in Engliſchen Sold ſtehende Heßiſche, Däniſche und Gothaiſche Hülfs-Völker in möglichſter Eile zuſammen gezogen, und daraus zwey Läger, deren eines bey Hammeln, das andere bey Barnsdorf und der Grafſchaft Dipholt, nachher aber bey Nienburg an der Weſer zu ſtehen kam, formiret; womit man ſich der anziehenden Franzöſiſchen Armee zu widerſezen Anſtalt machte. Die Anzahl dieſer Corps ſoll ſich auf etlich 30000. Mann erſtrecket haben, und den Generalen von Pontpietin und Sommerfeld wurde das Commando darüber aufgetragen. Als es auf dieſe Art auf beyden Seiten ſich zum Ernſt anlieſe, bot unvermuthet jeder Theil zu einer gütlichen Auskunft die Hände dar. Der Chur-Braunſchweigiſche Miniſter Freyherr von Hardenberg, fande ſich um eben die Zeit zu Paris ein, als der Franzöſiſche Herr von Buſſy zu Hannover angekommen war. Nach verſchiedenen gepflogenen Unterhandlungen wurde den 27. September ein merkwürdiger Tractat zwiſchen den Miniſtern beeder Höfe geſchloſſen, und ſelbſt in dem Hauße der Franzöſiſchen Geſandten von den Chur-Braunſchweigiſchen Geheimen Räthen denen Freyherrn von Steinberg und Münchhauſen unterzeichnet. Man nennte denſelben anfänglich nur eine Declaration und Gegen-Declaration, die Franzöſiſchen Miniſters gaben ihm den Namen eines Neutralität-Tractats, deſſen weſentlicher Inhalt auf folgende Puncten angekommen ſeyn ſoll: 1) Der Hof ſollte der Königin von Ungarn keinen fernern Beyſtand leiſten,

1741. und 1742. Was Chur-Hannover hierbey vornimmt.

Errichtung zweyer Läger.

Tractat zwiſchen Frankreich und Chur-Hanover.

1741. und 1742. noch ſich denen hohen Alliirten in ihren Unternehmungen widerſetzen. 2) bey der Kayſer-Wahl, dem Chur-Bayeriſchen Intereſſe behülflich ſeyn, hingegen ſollten 3) die Franzöſiſchen Völker ſich allemal 3. Meilen von den Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſt. zugehörigen Orten entfernet halten; 4) die Preußiſche Obſervations-Armee aber, welche bißher bey Gethin geſtanden, ſollte wieder auseinander gehen. Auf dieſe Weiſe konnte der König in Groß-Brittannien ſeine Ruckreiſe von Hannover nach Londen glücklich antretten. Die Franzöſiſchen Trouppen bezogen bald darauf ihre Winter-Quartier in Weſtphhalen mit ſolcher Eilfertigkeit, daß als der König auf ſeiner Rückreiße in Oßnabrück zu einem Thor hinaus fuhr, einige ihrer Regimenter zu einem andern Thor gleich daſelbſt einzogen. Alle dieſe Umſtände muſten freylich dem Wieneriſchen Hof hart und bedenklich ſcheinen, welcher durch Vorſtellungen, Negociationen und Tractaten, dies groſſe immer näher herannahende Feuer abzuwenden und in der erſten Flamme zu erſticken ſuchte. Der Herr von Waßner bisheriger Ungariſcher Miniſter am Franzöſiſchen Hof muſte, nach vielen Ermahnungen und Anerbietungen, noch dieſe betrübte Erklärung an den Cardinal Fleury hinzu ſezen: „Seine hohe Principalin verlange von dem König „und dem Cardinal nunmehro weiters keine politiſche Con„ſideration, ſondern nur Menſchlichkeit.„ Allein die Antwort ſo hierauf der Cardinal ertheilte, zeigte wohl das Mitleiden deſſelben mit dem bedrängten Zuſtand dieſer Fürſtin; Zugleich aber auch den unbeweglichen Schluß ſeines Hofs, alles nach dem einmal gut geheiſſenen Entwurf auszuführen. Der Cardinal ſezte noch hinzu, er, als ein Mann der in ſeinem hohen Alter allezeit bereit ſeyn müſte, GOtt von ſeinen Handlungen Rechenſchaft zu geben, wollte alle Kräfte anwenden, das Intereſſe der Königin bey der vorzunehmenden Theilung auf das nachdrücklichſte zu befördern, nur befürchte er, die Sache wäre bereits ſchon zu weit gekommen. Und in der That waren dazumals die Schickſale des Hauſes Oeſterreichs ſehr verändert; alles war zu einer einſtimigen Kayſer-Wahl auf die

Bemühungen des Ungariſchen Miniſters in Paris.

Per-

Perſon Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. in Bayern veranſtal- 1741.
tet, die Einſtimmung der acht Reichs-Chur-Fürſten auf und
Höchſt-Dieſelbe waren vereinigt, und die Böhmiſche 1742.
Wahl-Stimme durch einen förmlichen Ausſpruch des Collegii von dem Wahl-Geſchäfte diesmal gänzlich ausgeſchloſſen, die Königin in Ungarn ſahe hierdurch dieſes an ihren höchſten Stamm bishero geheftet geweſene Kleinod der Kayſer-Würde, ohne Hofnung vor ihren Gemahl ſchon zum Voraus verlohren; Ihre Erbländer aber waren Ihr theils würklich ſchon entriſſen, theils waren ſie der nächſten Gefahr des Verluſts ausgeſezet, Nieder-Schleſien und Ober-Oeſterreich waren in andern Händen. In Böhmen ſtunden vier zahlreiche Armeen, der miteinander gegen ſie verbundenen Fürſten, um ihr dieſes Königreich zu entreiſſen. Ober-Schleſien und Mähren, welche Provinzen dem Durchlauchtigſten Chur-Hauße Sachſen, als ein Antheil für deßen Anſprüche an der Oeſterreichiſchen Verlaſſenſchaft zugedacht waren, hatten ſich ein gleiches Schickſal auch bald zu verſprechen. Die Italiäniſchen Erblande befanden ſich durch die Spaniſche und Sardiniſche Anſprüche und Rüſtungen zur Veränderung ihrer Ober-Herrſchaft nicht weniger ausgeſtellet. Doch da die Noth den höchſten Grad erreichet, beſchloß der hohe Geiſt und die Heldenmüthige Standhaftigkeit dieſer Fürſtin, lieber die äuſſerſte und lezten Kräfte der Oeſterreichiſchen Macht anzuwenden, und alles zu wagen, als eine ihrem hohen Anſehen ſo nachtheilige Theilung einzugehen. Ihre Oeſterreichiſche Niederländiſche und Italiäniſche Unterthanen, gaben hierbey Gut und Blut zu Unterſtützung ihrer Großmüthigen Königin mit Vergnügen her. Durch die in Böhmen aufgehobene Leibeigenſchaft, lies ſich ein großer Theil des Land-Volks bewegen, zur Dankbarkeit die Waffen zu ergreiffen. Doch die Ungariſche Nation fand hiebey vor allen andern die treflichſte Gelegenheit, die Liebe vor ihre Königin auf eine ſolche Art an den Tag zu legen, welche den Nachruhm ihrer Treue und Tapferkeit auf die ſpäteſten Zeiten bringen wird. Der ganze Adel dieſes Reichs und ſo viele andere mit demſelben gränzende Natio-

Oeſterreichiſche Gegen-Verfaſſung.

Groſſe Treue der Ungariſ. Nation.

1741. und 1742. nen, verließen ihr Vatterland, um die teutſchen Erb-Provinzen ihrer großen Fürſtin mit Gut und Blut zu retten. In kurzen ſahe man durch dieſem Eifer mächtige Armeen auf den Beinen, die Hohen Alliirten des Hauſes Oeſterreichs nahmen ihre Umſtände empfindlich zu Herzen, und die Hülfe, welche ſie nach dem gegenwärtigen Zuſammenhang der Sachen an Trouppen nicht leiſten konnten, wurde in anſehnliche Geld-Summen verwandelt. Wie dann unter andern des Königs in Groß-Brittannien Majeſt. die von dem Parlament verwilligte 300000. Pf. Sterlings nach Wien übermachen lies. Auch viele reiche Privat-Perſonen in Holl- und Engelland, bezeigten ihre Hochachtung gegen die Königin dadurch, daß ſie derſelben reiche Erbſchaften, oder andere anſehnliche Summen zuwandten. In Italien wurde ihre Macht dadurch befeſtiget, daß ſich der König von Sardinien unter Vermittlung des Königs in Engelland bewegen lies, einen Vergleichs- und Bündnus-Tractat mit der Königin von Ungarn einzugehen. Hierdurch erhielte die Königin noch zur Zeit die Ruhe und ihre Ober-Herrſchaft in den Italiäniſchen Provinzien. In Teutſchland waren ihre Armeen endlich ſtark genug, die Kriegs-Operationen mitten in Winter gegen die Alliirten anzufangen. Der Groß-Herzog ſelbſt nahm das Commando der in Mähren und Böhmen zuſammen gebrachten Haupt-Armee über ſich, und ſuchte dadurch zuvörderſt die Zugänge nach Mähren und Nieder-Oeſterreich ſicher zu ſtellen. Vornemlich aber poſtirten ſich die Oeſterreicher in dem feſten Paß bey Budweis, aus welchem man dem ganzen Winter hindurch die alliirten Trouppen in dem Bechiner und Prager Creißen beunruhigen konnte. Der Fürſt von Lobkowiz, welcher ein anders Corpo von ungefehr 9000. Mann anführte, ſuchte hauptſächlich die Marggrafſchaft Mähren zu bedecken. Ein drittes Corpo von ohngefehr 22000. Mann, welches in Nieder-Oeſterreich zuſammen gezogen ward, wurde dem Grafen von Khevenhüller zu commandiren aufgetragen.

Reiche Beyhülfe der hohen Alliirten von Oeſterreich.

Entſchluß des Königs von Sardinien.

Die Oeſterreichiſche Armee ruckt an.

Des Chur-Fürſten von Bayern Durchl. wollten nunmehro nach geſchehenen groſen Kriegs-Zurüſtungen Dero

An-

Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft durch die Waffen ausführen. An den Oeſterreichiſchen und Böhmiſchen Ländern hatten Höchſt Dieſelbe eine anſehnliche Armee zuſammen gebracht. Zugleich war auch die Land-Militz in die Tyrol, Oeſterreich und Böhmen ſtoſſende Flecken vertheilet, um das Chur-Fürſtenthum ſelbſt gegen allen feindlichen Uberfall zu bedecken. An den Bayriſch und Oeſterreichiſchen Gränzen iſt kein Ort für eine kriegende Partey von gröſerer Wichtigkeit als die Biſchöfl. Reſidenz-Stadt Paſſau, nebſt der dabey auf einen Berg gelegenen Veſtung Oberhauß. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. ſchiene gegenwärtig vor allen Dingen nöthig ſich derſelben zu verſichern. Am 31. Julii zwiſchen drey und vier Uhr in der Frühe bemächtigte ſich der Bayriſche General Minuzzi der Stadt durch eine Kriegs-Liſt, und nöthigte den Biſchof den Chur-Fürſtl. Truppen auch die Veſtung noch an ſelbigen Morgen einzuräumen. Der Hoch-Fürſtl. Paſſauiſche Herr Geſandte in Regenſpurg machte von dieſem unverſehenen Uberfall eine Relation bekannt. Doch Bayriſcher Seits gab man zum Vorwand die Gefahr an, deren die Bayriſ. Lande bey Annäherung der Oeſterreichiſ. Truppen ausgeſezt wären. Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. lieſſen zugleich ſowol des Herrn Cardinal und Biſchofen Eminenz als dem Paſſauiſchen Dom-Capitul die bündigſte Verſicherung ertheilen, daß Höchſt Dieſelbe durch ſolche Beſatzungs-Einlegung ſich zu dieſes Hochſtifts Nachtheil einige Gerechtſame, wie ſie nur erdacht werden könnten, zu zueignen nicht verlangten. Nirgends machte dieſer Vorgang mehr Beſtürzung als bey dem Königl. Ungariſ. Miniſterio. In aller Eyle war das Archiv nebſt dem Geld, Salz, Holz und andern Lebens-Mitteln von Linz nach Wien in Sicherheit gebracht, die ältiſte verwittibte Kayſerin Amalia muſte ſich neue Mühe gebē, abermalige Vorſchläge nach München zu einem Vergleich zu thun. Die Königin erklärte ſich, daß ſie niemals einige Truppen gegen die Bayeriſ. Lande anrücken laſſen wollte, wenn nur der Chur-Fürſt ſeine Truppen aus dem Oberhauß wieder zuruck ziehen würde. Dem Verlaut nach ſind dazumal viererley Vorſchläge

1741. und 1742.

Fortgang der Chur-Bayriſchen Waffen.

Geſchwinde Einnehmung der Stadt Paſſau.

1741. und 1742.

Allerhand bekannt gemachte Friedens-Vorſchläge.

ge zu einiger Befriedigung des Chur-Fürſtens von dem Wieneriſ. Hof gethan worden. Bald hat man die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande, bald ein Stück von Tyrol, bald einen Theil der Italiäniſchen Provinzen und endlich gar die geſammte Oeſterreichiſ. Niederlande hinzugeben, ſich erbotten. Da aber die Sachen allbereits zuweit gekommen waren, und dieſe Anerbietungen niemals als eine Genugthuung für die Bayriſ. Erb-Anforderungen, ſondern nur als ein Mittel-Weg zur Erhaltung der Ruhe geſchahen, ſo hatten dieſe Vorſchläge bey Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. keine Würkung. Die vielmehr um dieſe Zeit durch die gelehrte Feder des damals berühmten Chur-Bayriſ. Hof-Raths Herrn Johann Adam von Ikſtadt eine Anzeige unter dem Titul: Die gründliche Ausführung und den klaren Beweiß derer ſeinem Durchl. Hauß zuſtändigen Erb-Folgs- und andern Rechts-Anſprüchen auf die von weyland Kayſer Ferdinand I. beſeſſene Oeſterreichiſche Königreiche, Fürſtenthümer und Länder an das Licht ſtellen, und durch das ganze Reich in Teutſcher und Franzöſiſcher Sprache austheilen lies.

Verſchiedene Chur-Bayriſche Herren Geſandten

An die Schwäbiſche und Fränkiſche Creiß-Verſammlungen ſchickten Höchſt Dieſelbe zu gleicher Zeit Geſandten ab, nemlich den Herren Grafen von Thöring und den Herrn Grafen Truchſes Wurzach, um bey den vordern Reichs Ständen ſowol wegen des unſchädlichen Durchmarſches ihrer im Anzug begriffenen Auxiliar-Truppen als anderer Sachen halber zum Vortheil ihrer groſſen Unternehmungen zu negotiiren.

Wichtige Geld-Summen von Chur-Bayern.

Um die Chur-Fürſtl. Caſſa mit den benöthigten Geld-Summen anzufüllen, wurde erſtlich von der Weltl. und Geiſtlichkeit ein Darlehen begehrt, anderns alle und jede Bediente und Geſellen, wes Standes und Profeßion ſie auch ſeyn mochten, muſten von einem jeden Gulden jährlichen Lohns einen Groſchen erlegen; drittens alle Churfürſtl. Lehen-Leute und Vaſallen ſollten für die Darſtellung eines gerüſteten Pferds an Geld 80. fl. bezahlen. So wurden auch die ſogenannten befreyten Stände wie auch die ausländiſche Dom- und Collegiat-Stifter, Capitel und Clöſter, die dem Bayeriſchen Prälaten-Stand nicht einverleibet ſind, mit einer

Steuer

Steuer belegt. Hierzu kam noch die fünfte Anlag, die ſo- 1741.
genannte Verpflegung der Land-Fahnen. Hierauf nah- und
men Se. Churfürſtl. Durchl. eine groſe Erhebung im Kriegs 1742.
Staat vor. Der Graf Ignatius Joſeph von Thöring- Chur-Bay-
Jettenbach ward zum General-Feld-Marſchall, der Fürſt riſche Mi-
von Hohenzollern-Sigmaringen Joſeph Fridrich, Graf litar-Pro-
Maximilian Joſeph von Fugger, Theodor Heinrich Graf motion.
von Morawitzky, Carl Graf von Pioſaſque, Ludwig Graf von Fürſtenberg zu General-Feld-Marſchall-Lieutenants, der Graf Franz Hieronymus von Spretti, und der Baron Sigismund aber zu General Wachtmeiſtern erkläret. Dieſe begaben ſich hierauf mit dem ganzen Generalitäts-Stab zu der bey Schärdingen verſamleten Chur-Bayriſ. Armee, wo ſie die Franzöſiſche Hülfs-Völker erwarteten und hierauf gleich in den erſten Tagen des Septembers in Ober-Oeſterreich einruckten. Gleich bey Eröffnung dieſes Feldzugs wurde ein Bayeriſ. Manifeſt publiciret, welches auſſer den in der Deduction bereits enthaltenen noch viele andere Bewegungs-Urſachen vorbrachte, welche dieſe Chur-Fürſtl. Unternehmungen rechtfertigen ſollten. Se. Chur-Fürſtl. Durchl. reißten hierauf am 7. September zu München ab, um ſich an die Spitze ihrer Armee zu ſtellen, welche mit den Franzöſiſ. Hülfs-Völkern auf 40000. Mann geſchätzt wurde. Das ganze Ober-Oeſterreich ward hierauf ohne den geringſten Widerſtand im Beſitz genommen.
Nach Linz als deſſelben Haupt-Stadt wurde den 3. Sept. Die Stadt
ein Chur-Bayriſ. Trompeter mit einer Schrift an die Oe- Linz wird
ſterreichiſchen Land-Stände abgeſchickt, in welcher unter eingenom-
andern vorgeſtellet wurde, daß Se. Chur-Fürſtl. Durchl. men.
nicht als ein Feind, ſondern als ein Freund, wahrer Erbherr und Landes-Fürſt käme, um ſich den Ständen und Unterthanen mit aller Landes-Vätterlichen Liebe darzuſtellen und ſelbige in ſeinem Landes-Fürſtl. Schutz auf- und anzunehmen. Die Ober-Oeſterreichiſ. Land-Stände förderten hierauf an Se. Churfürſtl. Durchl. einige Abgeordnete ab, und erklärten demſelben, ſich in der Güte zu unterwerfen. Die in dieſem Herzogthum gelegene Königl. Ungariſ. Truppen zogen ſich aller Orten zurück, indem ſie nicht vermö-

1741. und 1742. gend waren, dem andringenden Feind einen andern Abbruch als durch Ruinirung der Salz-Werke in Ober-Oeſterreich bey Gemünden und Linz zu thun, davon man die jährl. Einkünfte auf eine Million Gulden rechnete. Den 13. September vormittag langten die Vortruppen der Chur-Fürſtl. Armee ſchon zu Linz an, den 14. folgte der Churfürſt ſelbſt mit der ganzen Armee nach. Se. Churfürſtl. Durchl. nahmen allhier den Titul eines Erz-Herzogs von Oeſterreich an, und ſchrieben an die Ober-Oeſterreichiſchen Land-Stände das Patent zur Huldigung auf den 2. Oct. aus, worgegen ſich der Königin in Ungarn Maj. mit einer Proteſtation ſchüzte, und allen Ständen die Erſcheinung bey einer anſehnlichen und namhaften Strafe unterſagte. Die Herren Grafen Harrach und Stahremberg richteten ſich zwar nach dieſem Befehl und erſchienen nicht bey der zu Linz anberaumten Huldigung, ſie erfuhren aber auch gar bald die Chur-Bayriſ. Ungnade, indem ihre in Ober-Oeſterreich gelegene Güter hierauf von der neuen Landes-Regierung confiſcirt wurden. Die Bayriſ. Armee rückte hierauf auf Schif-Brücken über die Ens in Unter-Oeſterreich ein, nachdem der Graf von Arco am 18. Sept. die Stadt Speyer beſezt hatte. Die Landes-Huldigung geſchah den 10. Oct. auf dem Schloß zu Linz, da indeſſen alle Stadt-Thore geſperret wurden, mit vielen Pracht. Es waren zu dieſen Ceremonien 2. Regimenter als das Leib-Regiment zu Fuß und ein Dragoner Regiment in die Stadt geruckt. Der Zug aus dem Schloß in die Kirche morgens um 9. Uhr war überaus herrlich, der Land Marſchall ritte vor dem Chur-Fürſten mit entblößten Haupt und Degen her, der Chur-Fürſt ſelbſt aber ſaß auf einem köſtl. geſchmückten Pferd mit einem Hut von weiſſen Straus-Federn und einem Mantel von Gold-Stück. Die Ober-Oeſterreichiſchen Erb-Aemter 17. an der Anzahl verrichteten bey dieſer feyerl. Handlung auch ihre gewönliche Functionen. Faſt ganz Unter-Oeſterreich wurde hierauf in Contribution geſezt und Ihro Churfürſtl. Durchl. lieſen auch die Stände dieſes Herzogthums zur Ablegung des Huldigungs-Eyd auffordern. Ein Trompeter überbrachte die dißfalls ergangene

Der Chur-Fürſt nimt den Titul eines Erz-Herzogs von Oeſterreich an.

Huldigung in Ober-Oeſterreich

gangene Befehle nach Wien, und die alliirte Armee drang 1741.
indeſſen immer weiter in Nieder-Oeſterreich ein, und ihre und
Abſichten ſchienen allerdings auf Wien gerichtet zu ſeyn. 1742.
Der Franzöſiſche General-Lieutenant Graf von Aubigne bemächtigte ſich ſowol der Stadt-Mauern als auch des wichtigen Orts St. Pölten, der nur noch 10. Meilen von Wien liegt. Die Franzoſen wußten ihre ausgeſchriebene Contributionen nachdrücklich einzutreiben, ſonderlich wurden die reichen Abteyen zu Mölck, Gottweich, St. Pölten, St. Andreá und Lilienfeld ſtark gebrandſchatzet. In Wien geriethe man wie leicht zu erachten bey dieſen Umſtänden in die gröſte Unruhe, indem man nichts gewiſſers als die Belagerung dieſer Haupt Stadt vermuthete. Der junge Erz-Herzog Joſeph wurde daher nach Preßburg zu ſeiner Königl. Frau Mutter in Sicherheit gebracht. Die letzt verwittibte Kayſerin Eliſabeth begab ſich mit der jüngſten Erzherzogin Maria Anna nach Grätz, die meiſten Dicaſteria und der vornehmſte Adel des Landes, entfernten ſich aus der Stadt, die Oeſterreichiſche Generalität ſtellte zwar einige der alten Regimenter nebſt verſchiedenen Ungariſ. Inſurgenten hier und dar auf Vor-Poſten aus, wobey allerhand kleine Scharmützel vorgiengen; allein ſolche vermogten noch nicht den Fortgang der Chur-Bayeriſ. Waffen zur Zeit aufzuhalten. Im Tyrol wurden auch die Land-Leute aufgebotten, um von daraus einen Einfall in Bayern zu wagen; doch die Bayeriſ. Land-Militz befand ſich in genugſamen Stand dieſe Leute von weitern Unternehmungen abzuhalten. Zumal da zugleich das Bayer-Land durch die am 17. October unverſehens vorgenommene Bemächtigung der an dem Lech gelegenen Biſchöffl. Augſpurgiſ. Stadt Füſſen von dieſer Seiten her genugſam bedecket ward. Ihro Churfürſtl. Durchl. giengen indeſſen am 15. October mit dem Linken Flügel der Armee von Ips bis Mölk, von dar gegen Mautern allwo den 20. die gantze Armee zu ſtehen kam. Ohnerachtet nun die Gefahr der Reſidenz Stadt Wien am nächſten zu ſeyn ſchiene, ſo wurde doch der Vorſatz bald geändert. Denn da indeſſen die Anſprüche des Königl. Polniſch- und Chur-Sächſiſchen Hofes bekannt wurden, fanden des Churfürſten zu Bayern Durchl. ihrer

Die Chur-Bayriſche Armee dringt in Nieder-Oeſterreich ein.

1741. und 1742.

Einfall in Böhmen.

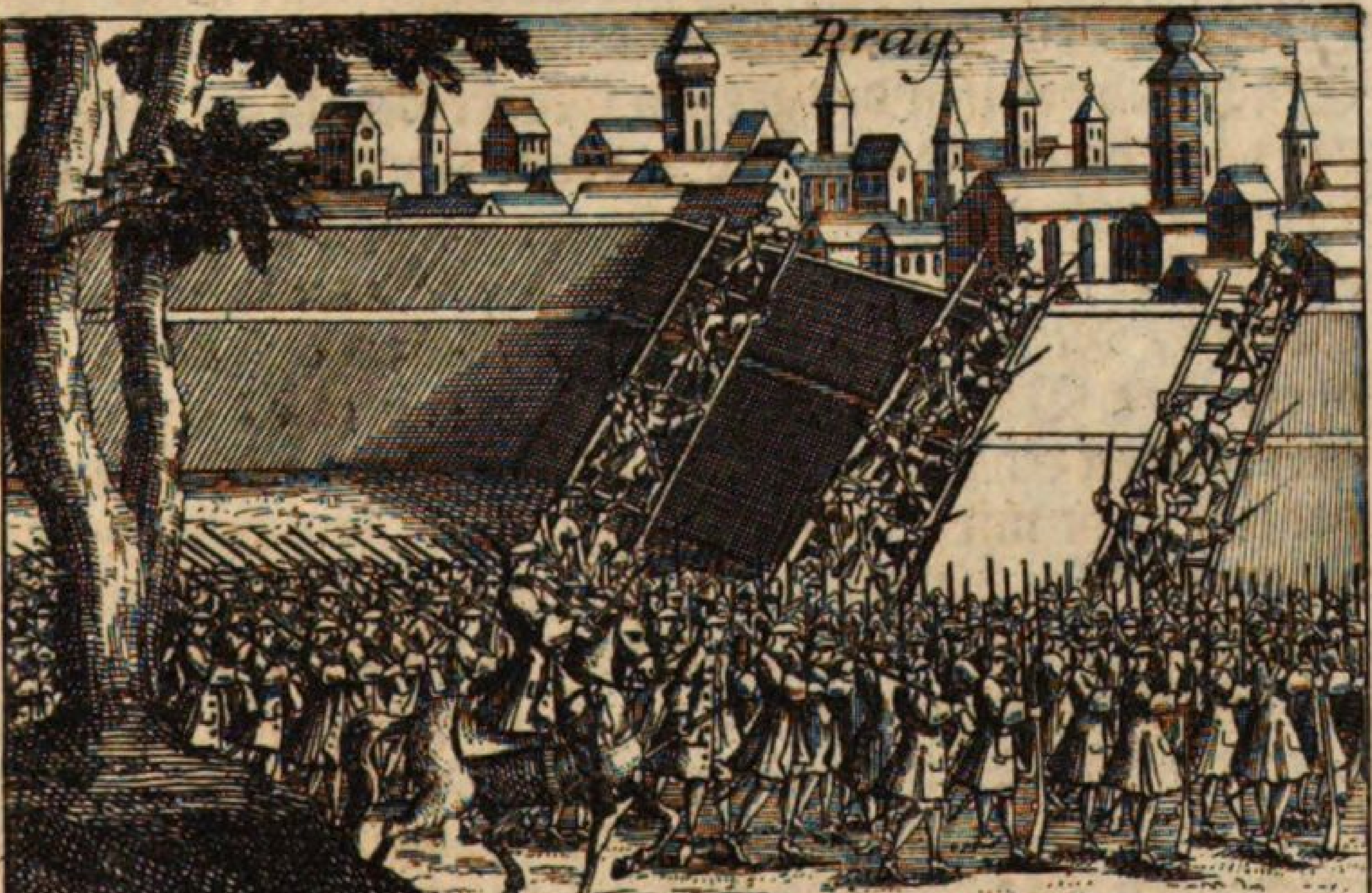
ren Abſichten für gemäſſer, die gröſte Kriegs-Macht gegen das Königreich Böhmen zu wenden. Mit dieſem Vorhaben verlieſſen ſie Nieder-Oeſterreich, giengen den 24. October bey Mautern über die Donau, und ſetzten ihren Marſch längſt den Mähriſchen Gränzen eiligſt nach Böhmen fort, wohin bereits der Graf von Sachſen mit einem Corpo voraus gegangen war. Die andern Chur-Bayeriſ. und Franzöſiſchen Völker ſo bishero in der Ober-Pfalz geſtanden, brachen faſt zu gleicher Zeit an unterſchiedenen Orten in Böhmen ein. Der General Minuzzi drung am 25. October ohnweit Waldmünchen in dieſes Reich und vereinigte ſich bey Pilſen mit einem andern Franzöſiſchen Corpo. Gleich bey dem Einmarſch dieſer Trouppen wurden in einem abermahligen Chur-Bayeriſ. Patent die Urſachen bekannt gemacht, warum die Beſitznehmung dieſes Reichs unternommen würde. Um eben dieſe Zeit rückten auch die Trouppen der andern Alliirten in eben dieſes Reich ein. 10000. Preuſſen beſetzten den Königs-Grätzer-Creis, 24000. Sachſen marſchirten längſt der Elbe auf die Haupt Stadt Prag loß, gleichwie ſich auf der andern Seite auch die Franzöſiſchen und Bayeriſchen Völker derſelben näherten und den 21. November wurden die Lauf-Gräben vor denen Veſtungs-Werken bereits eröfnet. Das Königreich Böhmen befande ſich damals noch nicht in vollkommenen Wiederſetzungs-Stand, daher eilte man auf das möglichſte die Haupt-Stadt Prag in ſeinen Veſtungs-Werkern hier und dar auszubeſſern, die Magazinen reichlich anzufüllen, die Beſatzung, und die Bürgerſchaft, wozu noch eine groſſe Anzahl von Studenten kam, in denen Waffen fleißig zu üben. In möglichſter Geſchwindigkeit hatten auch die Oeſterreicher einige Trouppen unter dem Commando des Fürſten von Lobkowitz zuſammen gebracht, zu welchen nachhero die bisher in Schleſien geſtandene Armee von dem Herrn General Neuperg ſtieß, dieſelbe wuchs darauf auf 40000. Mann an, welche unter dem Commando des Groß-Herzogs von Toſcana am 25. November nur noch 4. Meilen von Prag ſtunde, und auf die Entſetzung der Stadt eifrigſt bedacht ward.

Allein

1741. und 1742.

Die Haupt Stadt Prag wird erobert.

Allein die Alliirten waren ſo glücklich, daß dieſe Haupt-Stadt die Nacht darauf ihnen in die Hände fiel, denn weil eine langwürige Belagerung bey gegenwärtiger rauhen Jahrs-Zeit vor höchſt beſchwerlich anſahe, ſo kam man den 23. November in einem gehaltenen Kriegs Rath auf die Gedanken die Stadt durch einen unvermutheten Uberfall zu überſteigen: den 26. Früh vor Tag wurde der Angriff zugleich an dreyen Orten zu thun beliebet. Der Graf Moritz von Sachſen gieng den Abend vorher mit 1000. Grenadiers und 1500. Pferden zu Königsſaal über die Moldau der Graf von Polaſtron mußte mit einigen Franzöſiſchen Trouppen an der kleinen Seite bey dem Strohhofer-Thor früh um 1. Uhr einen blinden Angriff thun. Durch ein heftiges 4. ſtündiges canoniren erhielte man den



Endzweck daß die meiſte regulirte Trouppen von der Garniſon auf dieſe Werker gezogen wurden und daher die andern nur ſchwach beſetzt lieſſen. Immittelſt ward der Graf von Sachſen gegen die Neu-Stadt angerückt, wo er ſogleich die Leitern anlegen ließ, und die Wälle und Mauren, weil ſie daſelbſt faſt gar nicht beſetzt waren, ohne allen Wiederſtand beſtieg. Er ſelbſt kam mit den vier erſtern

auf

1741. und 1742. auf den Sturm-Leitern in die Stadt, drung nebſt dem Marquis von Mirepoix und dem Herzogen von Luxenburg mit aufgeſteckten Baionetten in die Gaſſen, und entwaffnete ſogleich die Bürgerſchafft, welche freywillig das Gewehr ſtreckten. Die Sächſiſchen Trouppen thaten indeſſen um gleiche Zeit 2. Attaquen, eine auf die Neue Stadt durch die Generals Jagmund und Trochau, die andere aber auf der kleinen Seite durch den Grafen von Rutowsky, den General von Weißbach und den Grafen von Koſel. Das allzu groſſe Feuer der Belägerten nöthigte zwar Anfangs die Sächſiſche Trouppen auf dieſer Seite zu weichen und der General Weißbach ſelbſt verlohr bey dieſem erſten Angriff das Leben, der Graf von Koſel aber brachte die Weichenden bald wieder zu Stand und hatte das Glück mit ſeinen Bataillons zuerſt den Wall zu erſteigen. Die Trouppen drungen hierauf ohne weitern Aufenthalt in die Stadt und beſezten den groſſen Markt ſowohl als die übrigen vornehmſten Plätze. So groſſe Ehre die Sächſiſchen Trouppen überhaupts bey dieſer Eroberung eingelegt, ſo vielen Ruhm haben ſonderlich die drey Herren Brüder die Grafen, Moritz von Sachſen, Rutowsky und Koſel durch ihre Vorſicht, Klugheit und Tapferkeit bey dieſer Gelegenheit erhalten. Um 6. Uhr morgens war ſchon die ganze Stadt mit Sachſen Bayern und Franzoſen beſezt, welche indeſſen die aus 2780. Mann beſtandene Garniſon nebſt den bisherigen Commendanten Grafen von Ogilvy zu Kriegs Gefangenen machte. Die ganze Unternehmung hatte die Alliirten nicht einmal 100. Mann gekoſtet. Se. Churfürſtl. Durchl. von Bayern bezogen gleich mit anbrechenden Tag das Königl. Schloß, und als der gegenwärtige Adel ohne Degen die unterthänigſte Aufwartung machte, gefiel dieſes den Prinzen ſowohl, daß er ihm zum Handkuß ließ und den Degen zu tragen erlaubte. Der Rath und die Bürgerſchaft aber welche ſich mit dem Degen an der Seite einfanden, wurden ohne Audienz abgewieſen und muſten nebſt der Judenſchaft, weil die Stadt mit der Plünderung verſchont geblieben 500000. Thal. erlegen. Um ſich dieſes erhaltenen Vortheils mit Nutzen

zu bedienen, ſo muſte der Graf von Sachſen mit 15000. Mann der Oeſterreichiſchen Armee nachgehen welche ſich immer weiter zuruck zog. Drey Tage nach der Eroberung, langte der Marſchall von Belle Isle von Dreßden zu Prag an, mit dem Character eines Bevollmächtigten Botſchafters des Allerchriſtlichſten Königs bey den Alliirten Armeen. Den 7. Sept. nahmen ſeine Chur-Fürſtliche Durchl. zu Bayern den Königl. Titul an, und ergriefen durch eine förml. Publications-Acte von Böhmen Beſitz, worauf Nachmittags gegen 1. Uhr höchſtgedachter Prinz als König und Erbherr von Böhmen auf allen groſſen Plätzen durch die Königl. Herolde ausgeruffen wurde. Tags darauf wurde ein Dank-Feſt und prächtige Gala bey Hof gehalten. Die Huldigung wurde durch ein Convocations-Patent auf den 19. December und vor die weit Entfernten auf den 8. Jenner und 8. Februar 1742. ausgeſchrieben. An dem erſten Huldigungs Termin erſchienen die vier Stände des Königreichs über 400. an der Zahl in der Ritter-Stube, und nach gehaltenen GOttes-Dienſt wurde in der Land-Stube der feyerliche Huldigungs-Actus prächtig fürgenommen, wobey Ihro Königl. Maj. geruheten in ſelbſt eigener Perſon die Herren Stände anzureden. Nach geendigter Huldigung wurde Jedermann zum Hand-Kuß gelaſſen und darauf öffentliche Tafel unter einer treflichen Muſic gehalten. Die erſte Sorge des neuen Regenten gieng auf die Einrichtung der Königl. Regierung, ſonderlich in Policey und Juſtitz-Weſen. Die Verwaltung der Böhmiſchen Canzley wurde dem Grafen von Kayſerſtein aufgetragen, welcher indeſſen die Stelle des oberſten Canzlers vertretten ſollte. Eine andere Deputation wurde unter der Aufſicht des Grafen Philipp von Kollowrath niedergeſezt, ebenfalls zur Verwaltung der Gerechtigkeit. Alle übrige hohe Dicaſteria wurden von dem neuen König beſtättigt, und bey der Königl. Land-Tafel alles in vorigen Stande gelaſſen. In Prag ſelbſt wurde die Commendanten-Stelle dem Grafen von Bayern anvertrauet, bey der Einquartirung ſo vieler fremder Kriegs-Völker, muſte man nothwendig auf Erhaltung guter

1741. und 1742.

Der Chur-Fürſt von Bayern nimmt den Titul eines Königes von Böhmen an.

Königl. Böhmiſche Huldigung

1742. guter Ordnung und innerlicher Ruhe bedacht ſeyn, daher wurde allen Einwohnern das Gewehr abgefordert, alle verdächtig ſcheinende Zuſammenkünfte auf das ſchärfſte verbotten, ſonſten aber denen Böhmen groſſe Contributionen angeſonnen. Jhro Königl. Majeſt. wurden hierauf von verſchiedenen Europäiſchen Höfen in dieſer Qualität erkennet, und fanden bald Gelegenheit mit Dero andern hohen Alliirten in Anſehung der Cron Böhmen merkwürdige Verträge zu treffen. Mit Chur-Sachſen vergliche man ſich, die hohe Vicariats-Gerechtigkeit über dieſes Königreich zu erkennen, worauf das Sächſiſche Vicariats-Wappen ſogleich vor dem Poſthaus zu Prag aufgeſtellet wurde. Nicht weniger wurde eben dieſem Chur-Haus die Ober-Lehns-Herrlichkeit über einem groſſen Theil der Gräfl. Reußiſchen Lande ſo bißhero der Cron Böhmen zugeſtanden, überlaſſen. Noch größere Vortheile erhielte des Königs in Preuſſen Majeſt., welcher die ganze Oberherrlichkeit der bisher mit dieſem Königreich verknüpften Grafſchaft Glaz davon trug. Die feyerliche Böhmiſche Crönung aber muſte diesmal ausgeſezt bleiben, weil die annahende Kayſer-Wahl die Reiſe des neuen Königs beſchleunigte, Se. Majeſt. verließen die Stadt Prag am 29. December, und kehrten durch Sachſen wieder nach München zurück. Zu Dreßden wurden dieſelben bey der mit des Königs in Pohlen Majeſt. gehabten Unterredung mit groſſen Freundſchafts-Bezeugungen empfangen. Am 3. Jenner 1742. langten Höchſt-Dieſelbe wieder glücklich in ihrer Reſidenz an, von dar ſie ſich nach einem Aufenthalt von wenig Tagen mit Dero Durchlauchtigſten Gemahlin Dero Cron-Prinzens und beeder ältiſten Prinzeſſin Hoheiten auf Mannheim erhuben, um daſelbſt das doppelte Beylager der Prinzeßinen Enkelinen des Chur-Fürſten zu Pfalz mit des Pfalz-Grafen zu Sulzbach und Herzogen Clemens in Bayern Durchl. Durchl. durch dero Hohe Gegenwart zu beehren. Zu gedachten Mannheim empfiengen Se. Majeſt. am 24. Jenner des Abends die erfreulichſte Nachricht, von Dero Erhebung zur höchſten Würde eines Römiſchen Kayſers, worauf ſogleich die

Verſchiedene wegen Böhmen errichtete Vergleiche.

Reiße nach der Stadt Frankfurt vorgenommen wurde. 1742.
Noch vorhero verfügte ſich der Marſchall von Belle Isle von Prag wieder in dieſe Wahl-Stadt. Der Marſchall von Broglio hatte das Commando der Franzöſiſchen und Bayeriſchen Völker in Böhmen übernommen, und nebſt den Sächſiſchen Trouppen die Ungarn aus Piſek und Frauenberg vertrieben, ſo daß ſich der Groß-Herzog gezwungen ſahe, ſeinen Marſch jenſeits der Moldau gegen Budweis zu richten. Der Fürſt von Lobkowiz zoge ſich nach Mähren, in welcher Marggrafſchaft ſchon vorhero die Preuſſen eingefallen waren. Indeſſen ſind noch am 8. Jenner und 8. Februarii der angeſezte zweyte und dritte Huldigungs-Termin unter der Direction des Herrn Grafen von Preyſing und des Herrn Grafen Philipp von Kolowrath bey ziemlicher Anzahl der Land-Stände beobachtet worden.

Wie die hohen Allirten ihre Kriegs-Operationes einrichten?

Wir haben bereits ſchon etlichmal der Chur-Sächſiſchen Trouppen und Waffen gedacht. Es wird alſo nöthig ſeyn, auch von denen Anſprüchen und Gerechtſamen des Chur-Haußes Sachſen an die Oeſterreichiſche Erbſchaft kürzlich etwas zu erwähnen. Unter allen Höfen in Europa war der Dreßdeniſche der erſte, welcher die Königin in Ungarn nach ihres Höchſtſeel. Herrn Vatters Tod in ihrer Qualität erkannt, und die Pragmatiſche Sanction ferner zu unterſtützen ſich erklärt hatte. Bey den Spaniſchen, Chur-Bayeriſchen und Preußiſchen groſſen Anforderungen, hielten ſich des Königs in Pohlen Majeſt. als höchſter Verweſer des Reichs aus Patriotiſcher Geſinnung zum Frieden noch ganz ſtill; doch als die Königin in Ungarn ihrem Gemahl dem Groß-Herzog die Mit-Regentſchaft und die Verwaltung der Böhmiſchen Wahl-Stimme übertrugen, ſo fielen dieſe Handlungen dem Chur-Sächſiſchen Hof ſehr empfindlich; durch die gepflogene Negociationen ließen ſich Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen dahin bewegen, dem Wieneriſchen Hof auch in dieſem Stück nachzugeben, und ſich dahin zu erklären, daß ſie ſich demſelben nicht weiters widerſezen wollten, wann nur ihre hohe andere Chur-Fürſten mit hierüber bey-

Worauf die Gerechtſame des Chur-Haußes Sachſen auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft beruhen.

1742. ſtimmen, oder auch nur die Mehrheit der Stimmen vor ſolche Zulaſſung ausfallen würde. Inzwiſchen hatte der Chur-Sächſiſche Hof bey den überall gefährlich anſcheinenden Conjuncturen eine anſehnliche Kriegs-Macht zuſammen gebracht, und bereits im Früh-Jahr 2. Läger formiret. Endlich ließen ſich die Umſtände mit dem Wieneriſchen Hof ſo mißlich an, daß, da ſo viele an dieſer Erbſchaft Theil zu nehmen begehrten, das Chur-Haus Sachſen ohnmöglich ſeine hohe Gerechtſame ganz und gar bey Seite ſezen konnte, zumal da der Franzöſiſche und Preußiſche Hof demſelben unter allerhand Verſicherungen zum Beytritt der groſſen Allianz einluden. Dieſer wurde auch in den Monaten September und October zu Stande gebracht. An alle Höf der Alliirten wurden Miniſters abgeſchickt. Der Graf von Poniatowsky that dieſerwegen verſchiedene Reißen nach Verſailles, des Herrn Geheimen Raths von Looß Excell. wurden nach München geſchickt, und der Freyherr von Bühlau ſezte die bereits angefangene Unterhandlung mit des Königs in Preuſſen Majeſt. fort, gleichwie ſich bey dem Marſchall von Belle Isle der Königl. Legations-Rath Herr von Saul beſtändig aufhalten muſte. Die Gründe an denen Chur-Sächſiſchen Anſprüchen wurden theils in einem Königlichen Reſcript an Dero auswärtige Miniſters, als auch in einer weitläuftigen und mit vielen Urkunden erläuterten Deduction der Welt vor Augen gelegt. Den 3. Nov. drangen die Sächſiſchen Trouppen in das Königreich Böhmen ein, bey welcher Gelegenheit abermahl ein Patent zur Beruhigung und Verſicherung der Einwohner überall angeſchlagen worden. Den Haupt-Grund der Anforderung ſezte der Chur-Sächſiſche Hof auf den Familien-Vertrag vom Jahr 1703. worinnen Kayſer Leopold zwiſchen ſeinen Durchl. Söhnen Joſeph und Carl die Oeſterreichiſche Erb-Lande getheilet, und die Succeßions-Rechte unter deſſelben Nachkommenſchaft geordnet hatte, welches (nach den Worten des Chur-Sächſiſchen Manifeſts) von Kayſer Carl VI. bey Errichtung der Pragmatiſchen Sanction zwar als der Grund derſelben angegeben worden, bey genauer

Chur-Sachſen tritt der groſſen Allianz bey.

nauerer Einſicht aber das Gegentheil erweiſen und viel⸗ 1742.
mehr das Vorgangs⸗Recht der Durchl. Joſephiniſchen Erz⸗Herzoginen nach Ordnung der Erſtgeburt vor den Caroliniſchen Erb⸗Töchtern feſt ſezen ſoll. Dieſe Gerechtſame mit Waffen auszuführen, tratt die Sächſiſche Armee den Marſch nach Böhmen an; Sie beſtund aus 21300. regulirter Trouppen und aus 1100. Ulahnen. Das General⸗Commando führte der Graf von Rutowsky. Nach denen Tractaten wurde ausgemacht, es ſollten dieſelbige nebſt den übrigen hohen Alliirten vor das Chur⸗Haus Bayern Böhmen einnehmen helffen, ſodann aber zu ihren Antheil die Marggrafſchaft Mähren nebſt dem Herzogthum Ober⸗Schleſien ſich zueignen. Der General⸗Lieutenant Renard war der erſte der am 5. November mit ſeinem unterhabenden Corpo über Neu⸗Stadt in Böhmen marſchirte, und Univerſales überall ausſtreuete. Der Obriſt⸗Lieutenant Schmilinsky hatte die Ehre Ihro Maj. dem König die erſte Nachricht von dem glücklichen Anfang der Kriegs⸗Operationen nach Hubertsburg zu überbringen, welche der Marſchall de Camp Champigny von der Franzöſiſchen Armee und der Graf von Beaujeu in Namen des Chur⸗Fürſten zu Bayern an folgenden Tag beſtättigte. Den 30. langte auch der Graf von Coſel bey Hofe an, und hatte das Glück Sr. Majeſt. 13. Fahnen als Siegs⸗Zeichen zu präſentiren, die zu Prag erobert worden. Die Sachſen verfolgten hierauf den rechten Flügel der Oeſterreichiſchen Armee, den der Fürſt von Lobkowiz commandirte. Bey dieſer Expedition fielen zwiſchen denen Uhlanen und Ungariſchen Hußaren verſchiedene ſcharfe Scharmüzel vor. Den 3. Jenner 1742. bemächtigten ſich die Sachſen der Stadt Teutſchbrod und machten darinnen 200. Mann zu Kriegs⸗Gefangenen. Wegen rauher Winters⸗Zeit und ſtark eingeriſſenen Krankheiten, ſahen ſich die Sächſiſchen Trouppen genöthigt, die Winter⸗Quartire zu beziehen. Um dieſe Zeit fande ſich wie oben gedacht, nicht nur des Königs in Böhmen Majeſt. perſönlich in Dreßden ein, ſondern es folgte auch den 19. Jenner Ihro Majeſt. der König in Preuſſen nebſt ſeinem

Aufbruch der Chur⸗Sächſiſ. Armee nebſt derſelben Unternehmungen.

1742. Herrn Bruder dem Prinzen Heinrich; nach vielen gepflogenen Unterredungen und gemeſſenen Ehren-Bezeugungen reißten Höchſt-Dieſelbe wieder über Außig nach Prag und von dar zur Armee, worauf nach gehaltener Unterredung mit der Sächſiſchen Generalität die Vereinigung beeder Armeen bey Groß-Meßeriz den 9. Februarii erfolgte. Die Franzöſiſchen Trouppen blieben zwiſchen Saar und Nettin beſonders ſtehen. Den 14. wurde ein ſtarkes Corpo von beyderley Trouppen, zu welchem auch einige 100. Mann Franzoſen ſtießen, unter dem Prinzen Dieterich von Deſſau gegen Iglau commandirt, die Feinde von dar zu vertreiben und dieſe Stadt zu beſezen; welches auch den 15. glücklich vollzogen wurde. Die Sachſen breiteten hierauf mit den Preuſſen ihre Cantonirungs-Quartier bis nach Znaim aus, doch hatten ſie wegen der ſtreiffenden Huſaren, vielen Krankheiten, und des Mangels an Proviant viel Ungemach auszuſtehen.

Königl. Preußiſche Kriegs-Operationen.

Wir müſſen aber auch der Preußiſchen Kriegs-Operationen gedenken: Seit der Eroberung von Brieg hatten ſich die Königl. Ungariſ. und Preußiſche Armeen in der Gegend von Grotgau und Neiß öfters ſo nahe bey einander befunden, daß ihre Vorpoſten zuweilen nicht eine Viertel-Stund von einander entfernet waren. Weil aber die Friedens-Negociationen noch immer mit vielem Ernſt fortgeſezt wurden, und die Hoffnung einen Vergleich zu treffen täglich ſicherer anſchiene, ſo kam es zu keinem Haupt-Treffen, ſondern es wurde in verſchiedenen Scharmützeln mit abwechslenden Glück gefochten. Bald nach Anfang des Junii trachteten zwar die Oeſterreicher bey Streelen in Nieder-Schleſien einzubrechen und ſich der Stadt Schweidnitz zu bemächtigen. Allein des Königs in Preuſſen Maj. vernichteten dieſen Anſchlag gar bald, als ſich Dieſelbe mit der ganzen Armee zwiſchen Schweidnitz und Ohlau feſt ſezten. Sonſt war am 23. Junii der Ungariſ. General Feſtetitz ſo glückl. daß er ein Corpo von 2000. Preuſſen bey Grotgau antraff und daſſelbe mit einigem Verluſt zu weichen nöthigte. Um gleiche Zeit gelunge es einer Ungariſ. Huſaren-Partey von 70. Pferden, eine

Heerde von 600. Ochſen als eine Beute in ihr Lager zu bringen. Zu Anfang des Julii wurde zu Grotgau von beyden kriegenden Theilen wegen Auswechslung und Ranzionirung der Gefangenen ein Cartel geſchloſſen, wobey die General Lentulus und Prinz Dietrich von Deſſau mit einigen Kriegs-Räthen die Gevollmächtigten waren. Der Wieneriſ. Hof trachtete zwar bey vermehrter Anzahl der Feinde ſich mit den Preußiſchen zu ſetzen, und es fehlte nicht an vielen Vorſchlägen; alleine der Preußiſche Monarch hielt bey ſeinem Vorſatz das ganze Herzogthum Schleſien ſich zuzueignen, ſo feſte, daß keine Art von Vorſtellungen ihn auf andere Gedanken zu bringen vermögend war; Er machte auch in demſelbigen als in einem ſeinen Scepter unterworfenen Lande allerhand Verordnungen. Die Acciſe wurden überall nach den in Preußiſchen Landen gewöhnlichen Fuß eingeführt, an den Befeſtigungs-Werken von Glogau und Brieg muſten täglich einige 1000. Perſonen arbeiten. In den erſten Tagen des Auguſts-Monats lieſen Jhro Königl. Maj. 8000. Mann nahe an Breßlau anrücken und nach aufgehobener Neutralität am 10. Aug. von der Stadt Beſitz nehmen. Als dieſes mit ſonderbarer Geſchwindigkeit durch die von allen Thoren her eindringende Preuſſen geſchah, und der Prinz Leopold indeſſen an alle Haupt-Straſſen zu Verhinderung einer Aufruhr Canonen pflanzen lies; ſo eröfnete der General-Feld-Marſchall Herr Graf von Schwerin im Namen des Königes dem Breßlauiſchen Magiſtrat und denen Aeltiſten der Bürgerſchaft die Urſachen, welche Seine Königl. Maj. bewogen, die Stadt mit Dero Truppen beſetzen zu laſſen, ſolche waren: „ Die gegen das Königl. Intereſſe in dieſer Stadt bisher verſchiedentlich unternomene Machinationen und das verſpürte geheime Verſtändniß. Doch dieſem ohngeachtet verſicherte der König der ganzen Stadt und deren Einwohner ſeiner Königl. Huld Gnad und Protection auf das kräftigſte, er verlangte aber auch hingegen, daß ſie ihn den Eyd der Treue ſo fort leiſten möchten. „ Welches auch ſogleich von dem Magiſtrat, von der Stadt-Militz und der Evangeliſchen Geiſtlichkeit und endlich von der geſamm-

1742.

Königl. Preußiſche Verordnungen in Schleſien.

Der König nimmt Beſitz von Breßlau.

Breßlauiſche Huldigung.

1742. ſammten Bürgerſchaft den 10. und 11. Aug. unter einem oft wiederholten Vivat und mit Auswerfung einer Geld-Summa von 15000. fl. unter das Volck glückl. vollzogen wurde. Tags darauf legte auch die Catholiſ. Geiſtlichkeit die Pflicht der Treue ab.

Das Dom-Capitul weigert ſich des Königs in Preuſſen Majeſt. zu huldigen.

Nur die Breßlauiſchen Dom-Herren weigerten ſich hierinnen der übrigen Cleriſey nachzufolgen. Zu einem ſcheinbaren Vorwand gaben dieſelbe folgende Gründe an: daß 1) ihr Stift nicht aus Schleſien, ſondern von Alters her aus Polen abſtamme. 2) daß ſie nimand anders jemals als den König in Böhmen gegehuldigt. 3) daß ſie allein unter ihrem Biſchof ſtünden, 4) daß ſie im Fall der Eydes-Leiſtung einen groſen Verluſt an ihren Gütern in Ober-Schleſien und Mähren zu fürchten hätten. Doch der König empfande dieſe Aufführung ſo übel, daß er ſie nicht allein nach Neiß und Ollmütz ſich zu flüchten nöthigte, ſondern auch alle ihre Güter und Gefälle zu ſequeſteriren beſchloß. Das Gouvernement über Breßlau wurde dem General von Morwitz ertheilet. Am 14. Aug. feyerte man ein Gedächtnus und Dank-Feſt wegen glückl. Einnahm dieſer Stadt. An eben dieſen Tag wurde in Liegnitz und Schweidnitz die Huldigung auf gleiche Art fürgenommen. Hierauf lieſen Jhro Königl. Maj. Avocatorien überall kund machen, um alle Dero Unterthanen, worunter auch die Schleſier ſchon gerechnet wurden, aus denen Ungariſ. Dienſten zuruck zu ruffen. Bald darauf langte der als Königl. Gros-Brittanniſcher bey dem Wieneriſ. Hof bevollmächtigte Miniſter Robinſon mit neuen Friedens-Vorſchlägen im Preußiſchen Lager bey Reichenbach an, es ſchienen aber dieſelbe eben ſo wenig als die vorigen annehmlich zu ſeyn. Die Preußiſche Armee faßte hierauf ohnweit der Stadt Neiß Poſto, auf welche Veſtung die Abſichten des Königs den ganzen Sommer hindurch hauptſächlich gerichtet waren. Auf den 31. Oct. wurde die allgemeine Landes-Huldigung durch ein Königl. Patent an die ſämtl. Herren Fürſten und Stände des Herzogthums Nieder-Schleſien feſtgeſtellet.

Die Oeſterreichiſchen Völker verlaſſen Schleſien.

Ehe dieſer Termin anbrach, hatten Jhro Königl. Maj. in Preuſſen das Vergnügen daß ganz Schleſien von denen Oeſterreichern ver-

verlaſſen wurde. Dann der General Graf von Neuperg der ſich in den zweiffelhaften Ausgang einer nochmaligen Schlacht nicht einlaſſen wollte, zugleich aber auch ſich denen Alliirten Franzöſiſch- und Bayeriſchen Völkern entgegen ſtellen ſollte, brach den 16. Oct. aus ſeinem bisherigen Lager auf, zog ſich nach Jägerndorf zurück, und hatte das Glück ohne ſonderliche Hinderung am 20. in Mähren einzurücken. Hierauf nahmen die Preuſſen die Belagerung von Neiß ohngeſäumt vor die Hand. Der König fertigte bereits am 17. Oct. den Prinzen Leopold mit 13. Bataillons und 10. Eſcadrons ab, um dieſe Stadt enger einzuſchlieſen, und rückte hierauf am 20. mit der ganzen Armee davor. Prinz Dietrich von Deſſau dirigirte dieſe kurze Belagerung. Den 27. wurden die Lauf-Gräben von der Feſtung eröfnet, und darauf derſelben mit Canonen und Bomben ſo hart zugeſezt, daß ſich der Commendant von St. Andre ſchon am 31. ergeben muſte. Es wurde ihm und der Garniſon eine ſehr billige Capitulation zugeſtanden, indeme die Beſatzung einen völlig freyen Abzug erhielte. Die Preuſſen nahmen am folgenden Tag von der Stadt Beſitz. Verſchiedenen Regimentern wurden hiernächſt die Winter-Quartiere in Ober-Schleſien angewieſen; Prinz Leopold aber ward mit einem Corps von ohngefehr 19000. Mann nach Böhmen beordert, um ſo wol die Belagerung der Stadt Glaz noch vorzunehmen, als auch im Königsgrätzer und den angränzenden Creyſen die Winter-Quartiere zu beziehen. Am 4. Nov. Nachmittags um 2. Uhr langte der König endlich aus dem Lager vor Neiß zu Breßlau an, wo bereits die geſamte Fürſten und Stände der fürnehmſten Schleſiſchen Fürſtenthümer auch noch vor dem Huldigungs-Termin angekommen waren, und daſelbſt den am 30. Oct. gefeyerten Dank- und Huldigungs-Feſt beygewohnet hatten. Alles fande ſich in dieſer Stadt bereits zu dieſer Ceremonie veranſtaltet, welche hierauf am 7. Nov. mit auſſerordentlichen Pracht und ſonderbaren Umſtänden vorgenommen ward. An dieſem Tage Morgens früh um 8. Uhr verſammleten ſich die Deputirten von denen Fürſten, der Geiſtlichkeit

1742.

Die Veſtung Neiß wird eingenommen.

Einzug des Königes in Preuſſen zu Breßlau.

1742. und den übrigen Ständen und Städten auf dem Breßlauer Raths-Hauß in den ſogenannten Fürſten-Saal. Gegen halb 9. Uhr erhobe ſich der König mit ſeiner uniformen Kleidung auf einem mit 8. Pferden beſpannten Wagen auch dahin. Es wurde derſelbe von Dero Herrn Bruder, dem Prinzen von Braunſchweig-Wolfenbüttel, dem regierenden Fürſten von Anhalt-Deſſau und andern hohen Officiers begleitet. Als ſeine Maj. mit ihrem Gefolg in dem Fürſten-Saal eingetretten waren, nahmen dieſelbe auf einem Carmoiſin-ſammeten unter einem köſtl. Balda-

chin drey Staffel hoch erhabenen mit goldenen Treſſen reich beſezten Thron ihren Platz. Oben an der Lehne des Thron-Seſſels war ein Schleſiſcher Adler zu ſehen; an dem Rucken des Baldachins aber ein auf ſilbernen Mohr ſehr reich und mit erhobener Arbeit geſtickter güldener Preußiſcher Adler; welchem gegen über an der Wand, ſtatt des vorigen Kayſerl. Wappens das Königl. Preußiſche Wappen mit allen ſeinen Schildern und Schildhaltern aufgerichtet ſtunde. Die Zahl der zu Ablegung des Huldigungs-Eyds verſammleten Deputirten beliefe ſich über 400. Zur linken Seite des Königs befande ſich der Königl. Staats- und

und Cabinets-Miniſter, Graf von Podewils, welchem 1742.
Se. Maj. Tags vorher die Gräfliche Würde ertheilt hatten, welcher in einer ſchönen und bündigen Rede den Vortrag an die Stände thate. Dieſelbe beantwortete der Hochfürſtl. Würtemberg-Oelzniſche Lands-Hauptmann Herr Caſpar Leonhard Moriz von Prittwiz im Namen der ſämtl. Fürſten und Stände in Nieder-Schleſien. Hierauf laſe der Königl. Geh. Rath von Arnold den Huldigungs-Eyd vor, welchen die Stände und Deputirte theils kniend theils ſtehend verrichteten. Der ganze Actus dauerte ohngefehr 2. Stunden, worauf Se. Maj. ſich wieder nach Dero Reſidenz-Quartier verfügten und zu Mittag die vornehmſte Deputirten an Dero Tafel ſpeiſen, die übrigen aber an verſchiedenen Orten prächtig bewirthen lieſen. An goldenen und ſilbernen Huldigungs-Medaillen wurden bey dieſer Gelegenheit vor einige 1000. Thlr ausgetheilt. Auf der einen Seite derſelben war des Königs Bruſt-Bild zu ſehen, mit der Lateiniſchen Umſchrift, welche Teutſch alſo heißt: Friedrich König in Preuſſen, ſouvrainer Herzog in Nieder-Schleſien; auf der andern Seite aber das Königreich Preuſſen unter dem Bild einer ſtehenden gecrönten und unter dem Königl. mit dem Preußiſchen Adler gefüllten Mantel einen Scepter in der Hand tragenden Frauen, welche von einem andern auf den Knyen das Herzogthum Schleſien vorſtellenden und auf das Schleſiſche Wappen ſich lehnenden Frauenzimmer den Herzogl. Hut angenommen, mit der Uberſchrift: dem rechtmäßigen Uberwinder. Unten ſtehen die Worte: Die Huldigung von Nieder-Schleſien zu Breßlau den 31. Oct. 1741. Um dem ganzen Land und deſſen geſamten Ständen Merkmale der Königl. Gnade und Liebe zu geben, lehnten Se. Maj. das Ihnen wegen dieſer feyerl. Huldigung von den Ständen angetragene freywillige Geſchenk von 100000. Reichsthlrn. gnädigſt ab. Auch lieſen höchſt dieſelbe dem armen Land-Mann in den Gegenden, wo der Krieg am meiſten gedruckt hatte, mit Getraid zur Saat und andern Bedürfnißen an die Hand gehen. Zu gleicher Zeit wurden auch Standes-Erhöhungen in dem Fürſten-Gra-

Huldigungs-Münzen.

Ausnehmende Proben der Königl. Gnade.

1742. ſen- und Freyherrn-Stand, allerhand Beförderungen in dem Geheimen Rath und Erb-Aemtern wie auch zu Königl. Cammerherren; endlich verſchiedene Belohnungen mit dem Königl. Ritter-Orden des ſchwarzen Adlers vorgenommen. Die allgemeine Landes-Freude wurde von der Breßlauiſchen Bürgerſchaft durch ſchöne und wolausgeſonnene Illuminationen an den Tag gelegt. Dieſelbe geruheten Ihro Königl. Maj. unter einem zahlreichen Gefolg von Prinzen und Generals-Perſonen zu Pferd in Augenſchein zu nehmen. Indeſſen wurden auch neue Einrichtungen in Juſtitz- und Policey-Sachen mit gröſtem Eifer vor die Hand genommen. Nach Berlin wo Ihro Königl. Maj. den 12. Nov. wieder ankamen, folgten der neue Fürſt von Carolath, der Graf von Räder, wie auch der Cardinal von Sinzendorf, um bey den neuen Verfügungen Ihre Gedanken zum Beſten Ihres Vatterlandes ebenmäßig zu eröfnen und mit den Königlichen Geheimen Räthen von Coccei und Arnien ſich hiermit zu beſchäftigen. Hiernächſt wurden alle Feſtungen des Landes in den haltbarſten Stand geſezt, und mit vieler Munition verſehen. Aus Berlin wurden 120. 12pfündige eiſerne Canonen zur Beſetzung der Neißer- und anderer Feſtungs-Werker nach Schleſien geſchickt. Auch wurden viele Metallene Feld-Stücke zu dieſem Ende gegoſſen, auf welchen vor andern die Königl. Worte merkwürdig waren: ultima ratio regis; der lezte zureichende Grund des Königs. Verſchiedene Ingenieurs bekamen hierauf Befehl das ganze Land auf das genaueſte auszumeſſen. Alle dem Preußiſchen Scepter unterworfene Schleſiſche Provinzien wurden dergeſtalt eingetheilt daß ſolche ſich entweder an die zu Breßlau oder an die zu Groß-Glogau niedergeſezte Ober-Aemter halten ſoltē, allwo zwey Kriegs- und Domainen-Cammern den 2. Jenner 1742. unter beeden Präſidenten Herrn von Reinhard und den Grafen von Münchow eröfnet wurden. Deßgleichen wurden in obgedachten beeden Städten 2. Ober-Conſiſtoria zu Handhabung der Rechten in geiſtl. Sachen geſetzet und die Königl. Einrichtung des ganzen Juſtitz-Weſens bey denen zweyen

Neue Königl. Verfaſſungen in Schleſien.

Ober-

Ober-Amts-Regierungs-Collegiis, von welchen ein jedes aus einem Präſidenten, Vice-Präſidenten, Directore, 6. Regierungs-Räthen, 4. Secretarien, einem Regiſtratore, 6. Cancelliſten, einem Taxatore, 6. Boten nebſt denen Fiſcalen beſtehen ſollte, durch ein Königl. Preußiſches Patent kund gemacht, und um alles nach des Königs Willen völlig einzurichten, reißte der Geheime Staats-Miniſter, Freyherr von Cocceii nach Breßlau ab, welchem auch nachgehends das ganze Departement aller aus Schleſien gelangeten Juſtitz-Sachen anvertrauet wurde. Indeſſen hatten ſich die Preußiſchen Kriegs-Völker getheilt, und der eine Hauffen drang unter dem Prinzen Leopold von Deſſau in Böhmen ein. Dieſer Prinz kam nach Eroberung von Prag ſelbſt in dieſe Stadt, um dem neuen König in Böhmen Glück zu wünſchen, und ihm anzuzeigen, daß er von ſeinem Könige Befehl habe, gemeinſchäftl. mit ſeinen Völkern auf die Oeſterreicher loßzugehen, um dadurch die gänzliche Unterwerfung dieſes Landes zu erleichtern. Dieſe ſo freundſchaftl. Verſicherung machte bey dem Hof zu Prag eine ſolche Freude, daß derſelbe um ſich gegen dem Preußiſchen Hof wieder gefällig zu erzeigen, die gänzl. Uberlaſſung der Grafſchaft Glaz nebſt aller Oberherrlichkeit, die der Böhmiſchen Crone bishero darüber zugeſtanden, ohne alle Ausnahm cedirte. Sogleich drunge der Königl. Preußiſche Feld-Marſchall Graf von Schwerin mit dem andern Theil der Trouppen, nachdeme er zuvor Troppau und Freudenthal beſezt hatte, ohne geringſten Widerſtand ohnvermuthet in Mähren ein. Die Stadt Olmüz worinnen der Ungariſ. General-Wachtmeiſter Baron von Terzy mit einer Beſatzung von 1000. Mañ zur Aushaltung einer Belagerung zu ſchwach war, gieng den 27. December an die Preußen mit Accord über; Auf der andern Seiten war indeſſen Prinz Leopold von Deſſau mit ſeinem unterhabenden Corps aus Böhmen an die Mähriſchen Gränzen gerückt, und nöthigte die immer näher eingeſchloſſene Veſtung Glaz ſich am 9. Jenner 1742. in Preußiſche Hände zu begeben. Es retirirte ſich die darinn befindl. geweſene Garniſon ſo ohngefehr aus 2000. Mann

1742.

Fortſezung des Preußiſchen Feldzugs in Böhmen und Mähren.

Olmüz und Glaz kommen in Preußiſche Hände.

1742. Mann beſtund, auf das bey der Stadt und Veſtung gelegene Berg-Schloß, in welchem ſie ſich noch etliche wenige Monathe gehalten hat. Um ſich dieſer Vortheile wohl zu bedienen, ſo ergieng an die ſämtliche Stände der Grafſchaft Glaz ein Königl. Preußiſches Patent auf den 20. Februarii zu Leiſtung der Erb-Huldigung in der Stadt Glaz zu erſcheinen, welche am Prinzen Leopold von Deſſau im Namen ſeines Königs abgeſtattet werden ſollte. Am 25. Jenner kam der Preußiſche Monarch ſelbſt zu Glaz an, eilte aber nach einem kurzen Aufenthalt ſogleich zu ſeiner bey Olmüz verſammelten Armee in der Abſicht, nicht allein in Mähren einzudringen, ſondern auch Oeſterreich und Ungarn in Contribution zu ſetzen, um die ſiegreichen Waffen der Königin von Ungarn in Bayern etwas aufzuhalten. Dieſe Zeitung verurſachte in Wien eine ungemeine Beſtürzung. Die aus Troppau, Jägerndorf und Neiß gezogene Garniſonen der regulirten Oeſterreichiſchen Trouppen, wurden dahero eiligſt nach Brünn zu gehen befehligt, um dieſe Haupt-Stadt von Mähren nebſt der dabey gelegenen Veſtung Spielberg in Sicherheit zu ſetzen, und dem tapfern Baron von Roth wurde die Vertheidigung derſelben anvertrauet. Man verſuchte auch durch Abſendung des Königl. Ungariſchen und Herzogl. Lotharingiſchen Geheimen Raths Herrn von Pfitſchners Ihro Majeſt. den König in Preuſſen durch gütliche Unterhandlungen zu gewinnen, es ſchienen aber deſſelben Negotiationen keinen ſonderlichen Fortgang zu haben, weil ſich der König den Oeſterreichiſchen Gränzen immer mehr näherte. Den 10. Febr. erfolgte die Vereinigung der Preuſſen mit den Sächſiſchen und Franzöſiſchen Trouppen. Brünn wurde durch einige Preußiſche Regimenter eingeſchloſſen, der Fürſt von Lobkowiz mußte mit ſeinen Oeſterreichiſchen Völkern ſich immer weiter zurück ziehen, der König in Preuſſen gieng auf Znaim und Niclasburg, von dar er die Brandſchatzung bis nach Hoorn in Nieder-Oeſterreich ausſchreiben und dieſes ganze Land durch die Streifferey en ſeiner Huſaren in Schrecken ſetzen lies. Der General von Schwerin ruckte gar bis nach Stein und Crems um die anverlangte Contribu-

Die Grafſchaft Glaz huldigt des Königs in Preuſſen Majeſtät.

Die Preuſſiſche Armee nähert ſich den Oeſterreichiſ. Gränzen.

tribution mit deſto gröſern Nachdruck einzutreiben. Doch die rauhe und harte Witterung, der Mangel an Magazinen und Proviant, die eingeriſſene Krankheiten, die häufige Streifferey der Garniſon zu Brünn und die durch die Ungariſchen Inſurgenten täglich anwachſende Macht der Oeſterreichiſchen Völker, bewogen endlich des Königs in Preuſſen Majeſt. dieſes Corpo aus Nieder-Oeſterreich und ſich mit ſeiner ganzen Macht zuruck zu ziehen. Um denen hohen Alliirten eine vollkommene Probe ihrer aufrichtigen Geſinnung zu zeigen, ſo hatten ſie bereits im Monat November ſich aller ihrer Anforderungen auf die Herzogthümer Jülich und Berg zum Beſten des Durchl. Herrn Herzogens zu Pfalz-Sulzbach begeben, und im Monat Jenner 1742. die feyerliche Verzichts-Acten darüber ausgeſtellet.

1742.

Des Königs in Preuſſen Maj. begiebt ſich Dero Anſprüche auf Jülich und Berg.

Nunmehro war es auch dem Spaniſchen Hof mit Zuziehung des Neapolitaniſchen ein wahrer Ernſt ſeine Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft in Italien mit Waffen auszuführen. Es wurden die Spaniſchen Truppen zu Waſſer und Land nach Italien abgeſchicket, dahero die Königin in Ungarn ihre aus Italien gezogene und bereits in Tyrol ſtehende Trouppen eiligſt wieder dahin befehligte, alle Italiäniſche Staaten zum Bündnus gegen ihre Feinde einlude, die wichtigſten Oerter und Plätze mit genugſamer Mannſchaft beſezen, und vor die übrigen Italiäniſche Trouppen ein bequemes Lager ſchlagen lies. Zu gleicher Zeit lies auch der König von Sardinien eine weitläuftige Deduction ans Licht tretten, worinn er ſeine Anſprüche auf das Herzogthum Mayland auszuführen bemühet war.

Die in Italien den Oeſterreichiſchen Ländern anſcheinende Gefahr.

Da alſo Ihro Majeſt. die Königin in Ungarn auf allen Seiten mit einer vielfachen Gefahr bedrohet war, und durch Schrifften und Gegen-Einwendungen die aufgehenden Kriegs-Flammen nicht konnten gedämpft werden, ſo war freylich kein ander Mittel übrig, als die eindringende Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Hierzu wurden alle mögliche Anſtalten vorgekehret. Weil man zu Wien von den Bewegungen der Franzoſen an dem Rhein

Der Königin in Ungarn Kriegs-Anſtalten.

glaubte,

1742. glaubte, daß deren Abſichten vielleicht zuvorderſt auf di Vorder-Oeſterreichiſche Lande in Schwaben und der Breißgau gerichtet ſeyen, ſo lies der Wieneriſche Hof di Veſtungs-Werker von Alt-Breyſach, welche ohnehin durch die Länge der Zeit und durch die Ergießungen des Rheins übel zugerichtet waren, gänzlich der Erde gleich machen, Freyburg hingegen aber durch eine neue Befeſtigung und Verſtärkung der Garniſon in einen deſto beſſern Stand ſezen. Weil auch die eindringende Bayeriſch und Preußiſche Macht ſich denen Mauern der Haupt-Stadt Wien immer mehr und mehr näherte, ſo wurde Tag und Nacht an der Ausbeſſerung der Feſtungs-Werker dieſer Stadt mit unermüdeten Eifer gearbeitet, und die Häuſſer ſo auf denen Baſteyen ſtunden, ohne Unterſchied abgeriſſen. Ein gleiches Schickſal ward auch denen prächtigen Palläſten und Gärten, welche die Wieneriſche Vorſtädte bishero ſo angenehm und herrlich gemacht haben, angedrohet, doch aber endlich noch abgewendet. Weil der Königin meiſte Erblande in andern Händen bereits waren, ſo hat die berühmte Ungariſche Nation allerdings das meiſte zu Befeſtigung ihres Throns beygetragen.

Wichtige Verdienſte der Ungariſchen Nation gegen das Haus Oeſterreich

Es befanden ſich eben dazumals Ihro Königl. Ungariſ. Majeſt. in Preßburg, allwo der Ungariſche Reichs-Tag gehalten wurde. Dahero verſammleten ſich den 11. September die Stände beyder Tafeln auf das Königl. Schloß, und als die Königin in einer ſehr beweglichen und mit vielen Thränen untermiſchten Rede, die traurige Beſchaffenheit ihrer Länder und Staaten eröfnete, ſo entſchloſſen ſich die Ungariſchen Stände einmüthig, Blut und Leben vor derſelben Wohlergehen aufzuopfern. In einer beſondern Deputation wurde den 13. September der General-Plan des allgemeinen Aufbots entworffen; dieſem zu Folge ſollten die ſämtliche Geſpanſchaften 30000. Mann zu Fuß in 13. Regimentern ſtellen; Alle Edelleute aber Perſönlich ſich zu Pferde ſetzen, oder wenn ſie Krankheit, Alter oder Amt hinderte, einen ausgerüſteten Reuter ſchicken. Jene wollte man von den Subſidien des Königreichs monatlich bezahlen laſſen, dieſe aber ſollten auf eigene

gene Koſten ſich ihren Unterhalt zu ſtellen ſchuldig ſeyn. 1742.
Hiernächſt ſollte die Königin erſuchet werden, den allgemeinen Aufſitz auch auf die Königreiche Dalmatien, Croatien, Sclavonien und das Fürſtenthum Siebenbürgen zu erſtrecken. Zugleich wurde zu Errichtung groſſer Magazinen durch das ganze Königreich Befehl gegeben, und aus den Königl. Zeughäußern das benöthigte Gewehr herbey geſchaft. Chur-Bayeriſcher Seits glaubte man den Eyfer der Ungarn durch eine Lateiniſche an die Ungariſche Stände abgelaſſene Schrift mäßigen zu können, welche um dieſe Zeit zu Preßburg ausgeſtreuet war, in welcher die Ungariſche Nation von Ergreifung der Waffen abgemahnet und an die Verdienſte der Chur-Bayeriſchen Helden in denen vorigen Türken-Kriegen erinnert wurden. Doch es ſtunde nicht lange an, als hierauf eine Antwort zu Vertheidigung der Ungarn zum Vorſchein kam, worinnen man die angezogene Gründe zu widerlegen bemühet war. Gegen Ende des Octobers ſind ſchon über 15000. Ungariſche Edelleute in den Preßburgiſchen Feldern völlig zu Pferde gerüſtet angekommen, um den lezten Befehl ihrer Beſtimmung abzuwarten. Anſtatt der zuerſt der Königin angetragenen 13. Regimenter Fuß-Völker wurden endlich nur 6. aufzurichten beliebet, auſſer denen 3. die ſich bereits in Italien befanden. Jedes derſelben beſtund aus 3000. Köpfen. Alle Ober-Officiers wurden von der Königin aus lauter gebohrnen Ungarn ernennet, und durch die verwilligten Subſidien der Ungariſchen Stände die Montur und Verpflegung der Trouppen herbey geſchafft.

Chur-Bayeriſche Abmahnungs-Schrift an die Ungarn

Ehe man ſichs nun vermuthete, bekamen die Umſtände der Königin in Ungarn eine ganz neue Geſtalt. Wenn wir einigen Nachrichten glauben, ſo war der unvermuthete Entſchluß der Hohen Alliirten die Belagerung von Wien gegenwärtig noch auszuſezen, als die natürliche Quelle aller andern ſo übel ausgeſchlagenen Folgen anzuſehen. Denn hierdurch war gleichſam das Herz der Oeſterreichiſchen Staaten von der angedrohten Gefahr befreyet, und in Wien ſchiene alles nach vergangener Furcht wieder lebendig zu werden. In kurzem wuchs die Oeſterreichiſche

Glückliche Veränderung der Schickſale bey der Königin von Ungarn

Kriegs-

1742. Der Feldzug wird mit zwey Ungariſ. Armeen eröfnet.

Kriegs-Macht durch die Raizen, Croaten, Sclavonier, Wallachen, Uskocken, Morlacken, Theiſſer, Maroſcher, Warasdiner, Panduren, Lycanier und andere Ungariſche Land-Militz dergeſtalt an, daß man ſolche unter die regulirte Trouppen vertheilen und daraus zwey groſſe Armeen formiren konnte. Eine derſelben ſollte zu Vertheidigung der Erbländer gegen die geſammte Alliirten, die andere aber zu der Wieder-Eroberung von Ober-Oeſterreich und zu einer mächtigen Diverſion in die Bayeriſche Lande beſonders angewendet werden. Des Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit ſtellte ſich an die Spitze der erſten durch das Neupergiſche und Lobkowiziſche Corpo auf 40000. Mann angewachſene Armee, und ob es gleich nicht möglich war, die Stadt Prag zu entſetzen, ſo diente doch dieſelbe darzu, einen großen Theil dieſes Reichs den Winter durch zu bedecken. Es theilte ſich daher die Armee zu bequemer Erhaltung dieſes Endzwecks und der rechte Flügel breitete ſich unter dem Fürſten von Lobkowiz gegen Chrudim; der linke aber, welchen der Groß-Herzog commandirte, zwiſchen Budweis und Wittigenau aus, um dadurch die Communication mit Oeſterreich zu erhalten. Durch die anſehnliche Geld-Summen, welche die Königin in Ungarn um dieſe Zeit von denen See-Mächten erhielte, wurden Ihre Kriegs-Völker deſto mehr angefeuert und mit aller Kriegs-Nothwendigkeit verſehen. Nach der Abreiſe des Groß-Herzogens von der Armee nach Wien, da bald herauf auch der General Graf von Neuperg in die Niederlande abgieng, übernahm der Prinz Carl von Lothringen das oberſte Commando, der durch ſein grosmüthiges Bezeigen ſich bey denen Soldaten ungemein beliebt gemacht. Dieſer Prinz ſezte ſich in dem feſten Paß bey Budweis, und erhielte von dar aus mit dem Lobkowiziſchen Corpo, das ſich bis nach Mähren ausgebreitet hatte, eine beſtändige Communication.

Fortgang der Ungariſchen Waffen in Ober-Oeſterreich.

Durch die Streifereyen der Ungariſchen Völker wurden die Feinde in ihren Quartieren beſtändig beunruhiget. Die zweyte Armee der Königin von Ungarn, welche unter dem Commando des Feld-Marſchalls von Khevenhüller in Ober-Oeſterreich eindrang,

drang, war ſo glücklich, daß ſie in einer Zeit von 6. Wochen ſich ſowohl dieſes Herzogthums als des gröſten Theils von Bayern bemächtigte. Chur-Bayern hatte zwar zur Sicherheit der Gränzen des neu eroberten Herzogthums Ober-Oeſterreich gegen 12000. Franzöſiſcher und eigener Trouppen unter dem Commando des Generals Minuzzi und des Königl. Franzöſiſchen General-Lieutenants Grafen von Segur zurück gelaſſen, welche die an der Ens aufgeworffene Linien und ſonderlich die bey Lembach und Tremberg gemachte Verſchanzungen bedecken ſollten. Das Schloß zu Linz war zugleich mit etlichen tauſend Franzoſen beſetzt worden; und man hatte dadurch, zumalen da auch Paſſau und Schärdingen im Rücken bedeckt waren, dieſe Conquete von allen feindlichen Angriff ſicher geglaubt. Allein die indeſſen in groſſer Menge anrückende Ungarn, zogen ſich bald nach dem Abmarſch der Haupt-Armee an den Gränzen zuſammen; und beunruhigten die obgedachten Trouppen in ihren Linien und Quartieren das ganze Spath-Jahr hindurch unaufhörlich. Sonderlich war der Königl. Ungariſche Obriſt-Lieutenant Menzel, ein Leipziger von Geburt, der nur ſeit kurzen die Rußiſche Dienſte quittirt, und zu Wien die Königl. angenommen hatte, ſo glücklich, daß er den alliirten Völkern noch in ihrem Lager zwiſchen Viehhofen und St. Pölten den erſten Streich anbrachte; es wurden bey dieſer Gelegenheit nicht nur viele Franzoſen in die Pfanne gehauen, und groſſe Beute gemacht, ſondern der Chur-Bayeriſche General-Adjutant, Marquis de Tavannes, ward zugleich auch gefangen und nach Wien gebracht, wo man ihn aber bald wegen der groſſen und beſondern Hochachtung, ſo des Chur-Fürſtens Durchl. vor dieſen Herrn träget, in Freyheit geſetzt, und höchſtgedachtem Prinzen zurück geſchickt hat. Dergleichen häufige Streiffereyen hatten den Alliirten Trouppen die Winter-Quartiere ſonderlich in ihren Poſtirungen bey Ens und Mathhauſen ſehr beſchwerlich und verdrüßlich gemacht. Als ſich darauf der Ungariſche Feld-Marſchall Herr Graf von Khevenhüller mit ſeiner auf 22000. Mann angewachſenen Armee bis nach Waidhofen am Fluß Ypß gezogen 1742.

1742. hatte, und an die Stände des Erz-Herzogthums Oeſterreich ob der Enß wegen der vorhabenden Wieder-Eroberung dieſes Landes ein Königl. Ungariſches Patent abgelaſſen, ſo nahmen die Kriegs-Operationen der rauhen Jahrs-Zeit ohngeachtet ihren Anfang, die Oeſterreichiſche Armee wurde in drey Diviſionen abgetheilet. Das Haupt-Corpo, welches der Herr Graf Khevenhüller ſelbſt anführte; wurde unter Ihm von dem Feld-Zeugmeiſter Grafen von Wurmbrand und dem Feld-Marſchall Leutenant, Grafen von Bernes commandirt, welche die General-Majors von Bärnclau und Leopold Palfy bey ſich hatten. Die zweyte Diviſion ward als ein Obſervations-Corpo bey Enß dies- und jenſeits des Flußes poſtirt, und von dem Feld-Marſchall Lieutenant, Grafen Carl Palfy, angeführet. Das dritte Corpo ſtunde unter dem Feld-Marſchall Lieutenant, Grafen von Mercy und dem Feld-Wachtmeiſter von Dungern, wobey ſich die meiſte Huſaren und Croaten, nebſt den Warasdinern und Panduren befanden. Es machte dieſe lezte Diviſion mit Poſtirung der Ens bey Loſenſtein den Anfang, vertriebe die Feinde aus ihren Verſchanzungen bey Lembach und Tremberg, und beſezte dieſelbige ganze Gegend. Das Haupt-Corpo ſezte zugleich am 31. December bey dem Schloße, zum Dorf genannt, über die Ens. Ein ſtarker Nebel kame dieſer Unternehmung zu ſtatten. Der Feld-Wachtmeiſter Baron von Bärnclau, der ſich mit 300. Grenadiern in kleinen Schiffgen zuerſt überbringen lies, bedeckte jenſeits, und der Artillerie Obriſte Pikel, der die Artillerie auf eine bequeme Höhe geſtellet hatte, dieſſeits die Uberfarth. Die Reutherey ritte durch den Fuhrt; das Fuß-Volk aber gieng über die Schiff-Brücke. Sobald die Trouppen auf der andern Seiten des Flußes waren, verließen die alliirten Völker nicht nur die längſt der Ens aufgeworffene Schanzen, ſondern auch die Städte Steyer und Ens, welche leztere von den Grafen Palfy beſezt wurde. Auch drunge der Obriſt-Lieutenant Menzel mit ſeinen Huſaren von einer andern Seite auf die Bayern und Franzoſen loß, und brachte auf 200. Mann von ihnen gefangen ein. Die

Nach-

Nachricht von dieſen glücklichen Erfolg kam am Neuen 1741.
Jahrs-Tag 1742. zu Wien an, wo die Königin nur etliche Wochen vorher von Preßburg wieder eingetroffen war, und verurſachte, wie leicht zu erachten, eine unbeſchreibliche Freude. Der commandirende General machte zugleich kund, daß keiner Feindlichen Beſatzung eine andere Capitulation zugeſtanden werden ſollte, als ſich zu Kriegs-Gefangenen zu ergeben. Hierauf nahm der Herr Feld-Wachtmeiſter von Bärnclau die Cammer- und Salz-Gütter in Ober-Oeſterreich, Gemünden und Iſchel in Beſitz, machte die darinnen befindliche Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen, rückte mit ſeinem Corpo immer weiter nach den Bayeriſchen Gränzen zu, und ſchriebe an ſelbige von Schärdingen bis an dem Inn-Fluß Brand-Schazungen und Contributionen aus, mit angehängten Bedrohungen, in Weigerungs- und Wiederſtehungs-Fall durch ſeine Hußaren, Panduren, Warasdiner, Croaten, dann die aus dem Carlſtätter Bannat gezogene Livianden und Carbaven, auch Maroſchkaben und Comorriſchen Gränizer, alles mit Feuer und Schwerdt eintreiben zu laſſen. Mittlerweile hatte auch der Obriſt-Wachtmeiſter von Trenk mit ſeinem Commando die Oerter Claußen, Windiſchgorſten, Spital und Biern eingenommen; und über 500. Mann darinnen zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Auch hatte ſich der General, Graf von Bernes, der Stadt Wels bemächtigt, und nachdem der Graf von Mercy, der bey Crems Münſter den Bayeriſchen Obriſten, Pottier, mit zwey Compagnien zu Pferde und 60. Mann zu Fuß aufgehoben und ferner den 4. Jenner Efferdingen durch den General Dungern erobert hatte, zu ihm geſtoſſen war, die Stadt Linz auf ſelbiger Seite der Donau völlig eingeſchloſſen. Der Feld-Marſchall, Graf von Khevenhüller, ließe die darinn liegende Franzöſiſche Beſatzung durch den Obriſt-Lieutenant Gorani auffordern; welche aber eine völlige Belagerung auszuhalten ſich erklärte. Man eroberte hierauf das Schloß zu Mathhaußen, ſchloße Linz immerzu enger ein; und machte zu deſſen Belagerung die nöthige Anſtalten. Alſo ward ganz Ober-Oeſterreich bis

Belagerung von Linz.

1742. auf die Haupt-Stadt des Landes innerhalb ſechs Tagen wieder unter die Bothmäßigkeit der Königin gebracht: In ſolche Stadt hatten ſich die Alliirten Trouppen zuſammen gezogen und in Hofnung eines baldigen Entſatzes von der in Böhmen befindlichen Armee ſo lang als möglich ſich zu wehren beſchloſſen. Die Ungariſchen Völker aber drungen mit ihren detachirten Corps täglich weiter in Bayern ein. Sie waren auch hierauf ſo glücklich, das Städtlein Ried nebſt dem Magazin zu Praniß und hierauf am 7. Jenner den vor das ganze Land höchſt wichtigen Paß Schärdingen faſt ohne Schwerdt-Streich zu erobern, und dadurch im Chur-Fürſtenthum Bayern feſten Fuß zu faſſen. Der General Bärnclau beſezte dieſen leztern Ort mit zwey Regimentern Infanterie und 1600. Warasdinern, und ſchickte hierauf den Obriſt-Lieutenant Menzel gen Vilshofen, welches Städtgen ſich gleichfalls ohne den geringſten Widerſtand unterwarf. Der Schrecken und die Verwirrung war bey dieſem Anmarſch durch ganz Bayern ſo groß, als die Gefahr welche jedermann vor ſich ſahe. Ein jeder flüchtete ſeine beſte Sachen in die haltbaren Städte; und ſonderlich wurden Regenſpurg und Augſpurg mit den vornehmſten Effecten des Bayeriſchen Adels angefüllt. In München ſelbſt war die Beſtürzung unbeſchreiblich, der beſte Theil des Archivs ward nebſt dem Schatz und den Kleinodien in Sicherheit gebracht; die jüngſte Prinzeßinnen nach Eichſtädt in ein Cloſter geſchickt. Um denen andringenden Ungariſchen Völkern indeſſen ſo viel ſicherern Einhalt zu thun, wurden alle über die Iſer- Salzach- und Donau-Flüſſe ſich beſchüttet befindliche Brücken, durchgehends abzuräumen, auch ein oder zwey Joch davon ſolchergeſtalten zugerichtet zu halten befohlen, daß auf einen ſich begebenden Nothfall die Bäume abgeworffen; mithin die Päſſe geſperrt werden konnten. Zugleich wurde die Bayeriſche Land-Militz, oder ſogenannte Land-Fahnen durch das ganze Chur-Fürſtenthum aufgebotten; auch alle Jäger im Lande beordert, ohngeſäumt mit den übrigen in Bayern befindlichen regulirten Trouppen auf Paſſau zu marſchiren, wo ſie ſich mit denen indeſ-

Die Oeſterreichiſche Trouppen dringen in Bayern ein.

ſen

ſen aus Böhmen unter dem Commando des Chur-Fürſtl. 1742.
General-Feld-Marſchalls Grafens von Thöring anziehenden Kriegs-Völkern vereinigen ſollten, um denen Oeſterreichern ſoviel ſtärkern Widerſtand entgegen zu ſtellen. Doch der Landmann wurde gar bald in Furcht und Schrecken geſetzt, als inſonderheit der Obriſt-Lieutenant von Menzel durch ein geſchärftes Patent mit allerhand Straffen drohete, woferne ſich jemand in Waffen finden laſſen würde. Indeſſen war der Bayeriſche Feld-Marſchall Herr Graf von Thöring mit einem Corpo von 1300. Mann Infanterie aus Böhmen zu Paſſau angelanget, und hatte in möglichſter Geſchwindigkeit noch einige Trouppen und Geſchütz aus nur gedachter Stadt an ſich gezogen. Er marſchirte damit auf Schärdingen, in der Abſicht dieſen Ort zu überfallen und wo es möglich wieder einzunehmen, oder wenigſtens die Brücke von Schärdingen mit einer Verſchanzung zu ſperren, damit die Ungariſchen Völker daſelbſt überzugehen, und gegen die Inn und Donau Contributionen einzutreiben gehindert würden.

Der Bayeriſche Feld-Marſchall Herr Graf von Thöring langt aus Böhmen in Bayern an.

Allein der Anſchlag war verkundſchafftet, und dieſe Stadt ſogleich mit mehrern Völkern verſtärket. Als dahero dieſer Herr den 17. Jenner früh vor Tag vor derſelben anlangte, ſo fand er mehrern Widerſtand als er vermuthet hatte. Der Angriff geſchahe zwar mit einem ſtarken Feuer, und die Brücken-Schanz wurde mit vieler Tapferkeit erobert; alleine der General Bärnclau nöthigte Ihn durch verſchiedene muthige Ausfälle, nachmittags gegen 2. Uhr dieſelbe wieder zu verlaſſen, und ſich gegen Braunau zu ziehen. Doch der Bayeriſche Feld-Marſchall hatte auf dieſen Marſch auch noch das Unglück, von dem aus der Gegend Vilzhofen anrückenden Obriſt-Lieutenant von Menzel, zwiſchen zweyen Waſſern ſo eingeſchloſſen zu werden, daß als der General Bärnclau mit einem Detachement aus Schärdingen dazu ſtieß, es noch an ſelbigen Tag gegen Abend zu einem ſehr hitzigen Scharmützel kam, worinnen die Bayern in Unordnung gebracht wurden. Die Oeſterreicher machten viel Gefangene, erbeuteten vier Stücke und eine Haubize mit der dazu gehö-

Bey Schärdingen fällt ein ſcharfer Scharmützel vor.

1742. rigen Kriegs-Geräthſchafft, zehen Fahnen, funfzig Trommeln, ſiebenzehen Pontons und verſchiedene Wägen mit Munition und Proviant, ohne die übrige Beute, welche die Huſaren ſich zueigneten, und worunter ſonderlich des Herrn Grafens von Thöring Bagage und Silber-Geſchirr begriffen war. Man hat dieſe abgenommene Fahnen und Trommeln hierauf nach Ungarn bringen laſſen, um denen zurückgebliebenen die erſte Tapferkeit ihrer Landes-Leute zu zeigen. Der Bayeriſche General-Feld-Marſchall zog ſich von dar nach München; der Ungariſche General aber Herr Graf von Khevenhüller, hatte die zahlreiche Beſatzung in Linz immer enger eingeſchloſſen; und weil bey der gegenwärtigen Jahrs-Zeit kein Entſatz von der Armee in Böhmen zu hoffen, die Feſtungs-Werker in keinem ſonderlichen Stande, und ihr Proviant vor ſo viele Menſchen gar nicht hinlänglich war; ſo fiengen die darinnen commandirenden Generals an den Fehler zu erkennen, daß ſie ſich hier einſperren laſſen, und nicht ſogleich auf Paſſau ihre Retirade genommen hätten. Sie verſuchten dahero dieſes noch jetzo ins Werk zu ſtellen, und der am 16. Jenner früh morgens geſchehene Ausfall, ſoll darum einigen Nachrichten zu Folge, hauptſächlich den Endzweck gehabt haben, den gröſten Theil der Garniſon den Abzug auf Paſſau zu erleichtern, während als der Graf von Khevenhüller auf der andern Seiten der Stadt mit der Gegenwehr gegen die daſelbſt ausgefallene Franzoſen beſchäfftigt ſeyn würde. Allein es lief mit dieſem Unternehmen der Belagerten übel ab, und die Franzoſen wurden dies- und jenſeits der Donau mit vielen Verluſt ſich wieder in Linz zuruck zu ziehen genöthiget. Die Belägerer wurden hierauf durch verſchiedene Regimenter, die aus Böhmen anmarſchirten, täglich verſtärket, und die ſchwehre von Wien angekommene Artillerie, ſollte der Stadt nunmehro den Ernſt zeigen. Die Franzoſen wünſchten darum nichts ſehnlichers, als zu capituliren und einen freyen Abzug zu erhalten. Der Graf von Segur ſchickte zu erſt den Herrn de St. Etienne Majoren des Regiments von Turenne an dem commandirenden Oeſterreichiſchen Gene-

Fortſezung der Belagerung von Linz.

General, um denſelben dahin abzielende Vorſchläge zu thun. Sie wurden aber verworffen, indem der Graf von Khevenhüller ausdrücklich erklärte, daß er der ganzen Garniſon keine andere Bedingungen verſtatten würde, als ſie zu Kriegs-Gefangenen anzunehmen. Der Oberſte Prinz von Tingry wollte ein paar Tage darnach auf dieſen Vortrag neue Vorſtellungen thun, er wurde aber mit gleicher Antwort wieder in die Stadt zuruck gefertigt. In dieſen Umſtänden ſtunden die Sachen, als der Groß-Herzog von Toſcana ſelbſt mit ſeinem Geheimen Rath den Herrn von Tout Saint am 21. Jenner im Lager anlangte. Es wurde von der geſammten Generalität ſogleich Kriegs-Rath gehalten, wie die vorhabende Attaque anzuſtellen ſeye, und am 23. den Angriff zu thun beſchloſſen. Die Armee rückte dieſem Entſchluß zu Folge früh um 7. Uhr vor die Linzer Vorſtädte, der rechte und linke Flügel in Form eines halben Monds, reichten auf beyden Seiten bis an die Donau, und jenſeits dem Fluß ſtund auch ein anſehnliches Corpo. Die Garniſon hatte zwar alle mögliche Anſtalten zur Gegenwehr gemacht, doch da man ſie in Schlacht-Ordnung an dreyen Orten der Vorſtadt angriffe, entwiche ſie bald aus den Gärten, wo ſie ſich verſchanzt hatte. Die Ungarn verfolgten ſie hierauf in den Häußern wo ſie ſich zur Wehr ſtellen wollten, als aber dieſelbe in Brand geriethen, zoge ſie ſich gänzlich in die Stadt zurück, welche hierauf bis gegen Abend beſchoßen und bombardirt war. Endlich ſchlugen die Belägerten Chamade, und begehrten aufs neue zu capituliren. Monſ. de Chatell Brigadier der Königl. Franzöſiſchen Trouppen, wurde um die Capitulation zu verabreden, an den Groß-Herzogen heraus geſchicket. Als derſelbe es abermals auf eine Capitulution antrug, ſo erklärten Ihro Königl. Hoheit, daß ſie die Garniſon nicht anderſt als auf Diſcretion in ihrer Gewalt ſehen wollten. Doch bald darauf änderte der Groß-Herzog ſeine Gedanken, und entſchloße ſich ſeinen Feinden bey dieſer Gelegenheit ein ſeltenes Beyſpiel der Großmuth zu geben. Denn ohnerachtet die Noth der Garniſon ſehr groß war, ſo wurde doch mit ungemeiner

1742.

Des Gros-Herzogs von Toſcana Grosmuth gegen die Feinde.

1742. Mäßigung noch an ſelbigen Abend die Capitulation errichtet und unterzeichnet. Die vornehmſten Articul derſelben beſtehen darinnen: 1.) die Garniſon ſollte ſogleich ein Thor einräumen, 2.) dann den 24. Jenner mit allen Ehren-Bezeugungen ausziehen, die Franzoſen ſollten nach Donauwörth ſich begeben, die Bayeriſche Trouppen aber in die Ober-Pfalz, und ein ganzes Jahr lang, nicht wider die Königin dienen; 3) das Archiv, die mitgenommene Geißeln und die Deſerteurs, ſollten ausgeliefert werden, alles dieſes wurde nun den 24. Jenner vollzogen. Die Beſatzung welche noch aus 8700. Mann zu Fuß und 1400. zu Pferd beſtund, zog zugleich mit denen ihr zugeſtandenen Ehren-Bezeugungen aus. Um zwey Uhr nachmittags hielte der Groß-Herzog in Linz ſeinen Einzug, und nahm ſein Quartier im Land-Hauß. Der bißherige Statthalter von Ober-Oeſterreich, Graf von Thierheim, erhielte ſogleich Befehl, ſich auf ſeine Güter zu begeben. Ihro Königl. Hoheit kehrten bald darauf wieder zurück nach Wien. Man konnte gar leicht voraus ſehen, daß die von den Chur-Bayeriſchen Völkern beſezte Stadt Paſſau und das veſte Ober-Haus nach der Einnahm von Linz bald ein gleiches Schickſal zu erwarten haben würde. Des Biſchoffen Cardinalns von Paſſau Eminenz, ſuchten zwar ſolches bey der Königin in Ungarn Majeſt. zu verbitten, erhielten aber nur ſo viel zur Verſicherung, daß ſo viel es die Eigenſchafft des Kriegs und die ſich ereignende Umſtände zulaſſen würden, alle mögliche Reflexion gemacht werden ſollte. Der zu Paſſau in Beſatzung liegende Chur-Bayeriſche Commendant, lies gleich zu Anfang des Jenners die Burgerſchafft entwaffnen, und das in der Stadt befindliche ſchwere Geſchütz nach dem Ober-Hauß bringen, um darmit bey einem Feindlichen Angriff ſich deſto beſſer zu vertheidigen. Allein die Paſſauer wurden bald aller Gefahr und Sorge diesmal befreyet. Denn ſo bald ſich der Oeſterreichiſche General Bärnclau nur vor der Stadt zeigte, ergab ſich dieſelbe am 25. Jenner mit Accord, und das Ober-Haus folgte am folgenden Tag dieſem Exempel, alſo daß beyde ohne einen Stück-Schuß in die Ge-

Capitulations-Puncte, ſo der Beſatzung von Linz zugeſtanden worden.

Der Groß-Herzog hält in Linz ſeinen Einzug.

Was mit der Stadt Paſſau vorgegangen.

Gewalt der Königin kamen. Der Commendant der Veſtung Oberhauß Mr. Platin wurde nachher, weil er ſeine Pflicht dabey ſehr ſchlecht beobachtet, nach Ingolſtadt gefangen gebracht, wo man Kriegs-Recht über ihm gehalten, und ihn der Todes-Strafe ſchuldig erkannt hat. Hierauf drung die Königl. Ungariſche Armee von allen Seiten in Bayern ein, und Braunau, Burghauſen, Deckendorf, Dingelfingen, Landshut, Waſſerburg nebſt ihren umliegenden Bezirken, fielen ohne Schwerdt-Streich in ihre Hände, durch das ganze Land wurden Contributionen und Brand-Schatzungen ausgeſchrieben, und die Noth wurde aller Orten um ſoviel gröſſer, weil man auch von der Mittags-Seite mit einem Einfall aus Tyrol bedrohet wurde. Die Bayern ſuchten daher die Gränzen des Landes ſelbſt, ſo gut ſie konnten, zu bedecken, und die Regierung zu München ſahe zugleich auch vor gut an, ein Reſcript wegen der ſämtlichen Einwohner von Tyrol ergehen zu laſſen, und ſolchen das bisherige friedliche Bezeigen von Chur-Bayeriſcher Seite zu Gemüthe zu führen, um dadurch derſelben Eifer vor die Vortheile ihrer Königin zu mäßigen. Indeſſen war der Obriſt-Lieutenant von Menzel mit ſeinem unterhabenden Corpo bis nach München fortgerückt, und hatte das Glück den 14. Februarii dieſe Haupt- und Reſidenz-Stadt unter die Oeſterreichiſche Bothmäßigkeit zu bringen, jedoch wurde mit derſelben auf das gelindeſte verfahren, dann die Reſidenz nebſt allen umliegenden Luſt-Häußern und denen darinnen befindlichen koſtbaren Meublen, ſollten unberühret bleiben; die geſammte Landſchaft, die Löbl. Stände nebſt der Stadt, ſollten bey ihren alten Freyheiten unverrückt gelaſſen, und hierinnen nicht im geringſten beunruhiget werden, nach der hierüber errichteten aus 14. Puncten beſtehenden Capitulation. So weit gieng das abwechslende Schickſal derer Waffen bis auf die Zeit, da unſer geliebtes teutſches Vatterland mit einem Allerhöchſten Oberhaupt durch einſtimmige hohe Wahl erfreuet wurde. Doch ehe wir die vornehmſten Umſtände dieſes wichtigen Geſchäfftes erzehlen, ſo wird es vorhero nöthig ſeyn, von

1742.

Verſchiedene Bayeriſche Oerter gehen an die Oeſterreicher über.

Die Reſidenz-Stadt München wird von denſelben eingenommen.

1742. denen Geſchichten des Reichs-Vicariats, derer übrigen hohen teutſchen Stände und der Wahl-Berathſchlagungen kürzlich das merkwürdigſte noch beyzubringen. Das gemeinſchäftliche Reichs-Vicariat ſezte zu Augſpurg in Ertheilung der Belehnungen, in Entſcheidung der angebrachten Proceß und Beſchwerden alles fortdaurenden Wiederſpruchs ohngeachtet, ſeine Activität beſtändig fort, bis nach geſchehener allerhöchſter Wahl den 17. Febr. der neue Kayſerliche Reichs-Hofrath erdfnet wurde. Dahero an eben dieſen Tag in dem Vicariats-Gericht zu Augſpurg ſolche Verordnung durch den Präſidenten den Herrn Grafen von Zeil den ſämtlichen Räthen wie auch der Secretarien und Canzley-Verwandten in Gegenwart der ſämtlichen Agenten bey geöfneten Thüren publicirt und ſelbige ſamt und ſonders ihrer obhabenden Pflicht entlaſſen worden. Der bisher zu Offenbach gehaltene Fürſtentag wurde nach Frankfurth verlegt, und in denen angeſtellten Conferenzen bearbeiteten ſich die Herren Miniſters der alt-Fürſtl. weltlichen Häußer alle diejenigen Puncte zu entwerffen, welche der Capitulation beygefügt werden könnten. Es kam deswegen ein Auffaß 7. Bogen ſtarck zum Vorſchein, in zwey Abtheilungen; davon die erſte in Anſehung der Kirchen-Sachen, acht Monita, die andere aber von denen politiſchen Sachen vier und vierzig derſelben in ſich hielt. Weil aber die Geiſtl. Fürſten mit dem Congreß zu Offenbach nichts zu ſchaffen haben wollten, ſo beſchloßen Salzburg, Bamberg, nebſt Würzburg unterdeſſen ſich mit den alt-Fürſtlichen Geſandten zu Regenſpurg wegen gewiſſer zum beſten des Reichs-Fürſten-Standes abzielenden Einwendungen bey der neuen Kayſerl. Wahl-Capitulation zu vereinigen. Den Oeſterreichiſchen Geſandten aber wollte man nicht dazu laſſen, weil ſonſt auch andere Geſandten deren Principalen Chur-Fürſten, eben dergleichen verlangen möchten. Es ſollten die zu Regenſpurg abzufaſſende Monita durch eine Deputation an das Chur-Fürſtl. Collegium nach Frankfurt gelangen, ohne einen Miniſter des Congreſſes dabey zu gebrauchen. Indeſſen ſchritten die hohen Herren Geſandten des

Geſchichte des Reichs-Vicariats.

Des angeſtellten Fürſten-Tages.

Offenbachiſchen Congreſſes zu ihren Zweck näher, und 1742.
überreichten am 16. October 1741. ihre abgefaßte Monita dem Churfürſtl. Collegio würcklich unter der Unterſchrifft der HHerren Geſandten, welche auch bey dem Chur-Maynziſchen Directorio verlangten, daß ſolches förderſamſt zur Dictatur befördert werden möchte, worauf man Chur-Maynziſcher Seits zur Antwort ertheilte, daß ſolches ohne vorhergehende Collegial-Berathſchlagung nicht geſchehen könne. Nach erfolgter allerhöchſter Wahl hielte man von Fürſtlicher Seits für nöthig, ſich in Anſehung der errichteten Capitulation zu verwahren. In dieſer Abſicht wurde beſchloſſen eine Verwahrungs-Schrifft in Nahmen ſämtlicher Alt-Fürſtl. Häußer an Ihro Kayſerl. Majeſt. allerunterthänigſt überreichen zu laſſen; ſolches iſt auch hierauf und zwar durch den Sachſen-Weimariſchen Herrn Geſandten, den Freyherrn von Pogarell, der eben damals das Directorium führte, und welcher an Ihro Kayſerl. Majeſt. die Anrede thate, und den Sachſen-Gothaiſchen Herrn Geſandten Freyherrn von Geißmar, welchen damals die Ordnung als Vice-Director getroffen, in einer öffentlichen Audienz geſchehen. Worauf ſolcher Fürſten-Congreß nach der bisherigen Form ſeine Endſchafft erreicht hat.

Die erfreuliche Wahl eines Allerhöchſten Ober-Haubts.

Gleichergeſtalt gelangte auch das bisherige Interregnum zu ſeinem Ziel und Ausgang. Dann mitten in den unruhigen Umſtänden unſers geliebten Vatterlandes, wurde demſelbigen die erfreulichſte Nachricht von der am 24. Jenner erfolgten Wahl Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Bayern Carl Albrechts zum Römiſchen König und künftigen Kayſer ertheilet. Wir finden bereits unter ſeinen hohen Vorfahren einen Prinzen der dieſe allerhöchſte Würde mit vielen Ruhm getragen, und den Antritt ſeiner Regierung ebenfalls mit blutigen Kriegen mit dem Hauße Oeſterreich machen muſte. Es war dieſes Ludwig IV. der Anno 1315. zu Frankfurth nach einem unruhigen Interregno welches über ein Jahr gedauert, zum Kayſer erwählet wurde, aber mit ſeinem Gegen-Kayſer, Friederich den Schönen, von Oeſterreich ſehr viele Verdrüßlichkeiten

hatte.

1742. hatte. Der ſolenne Einzug Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz geſchahe bereits den 21. October 1741. der von Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cölln aber erſt den 22. Jenner 1742. und ſo auch der auswärtigen HHerren Geſandten einige Tage vor der Wahl. Ohne uns mit einer weitläuftigen Beſchreibung ſo vieler prächtigen Einzüge aufzuhalten, ſo können wir nur überhaupts ſoviel melden, daß ſchwerlich in den vorhergehenden Zeiten eine Kayſerl. Wahl und Crönung mit größern Pracht und Herrlichkeit ſey vollzogen worden. Vor allen aber zog der ausnehmend koſtbare Einzug Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cölln aller Zuſchauer, womit Frankfurth in zahlreicher Menge erfüllet war, Augen und Verwunderung nach ſich. Die Staats-Viſiten welche nach regulirten Ceremoniel Wechſels-weiſe gegeneinander ſind gehalten worden, nahmen den 7. November ihren Anfang. Die Eröfnung der Präliminar-Conferenzen zur Kayſer-Wahl aber geſchah den 4. November. Man communicirte in derſelben einander die Vollmachten, und verfaßte zwey Concluſa, daß das Böhmiſche Votum und Quartier vor diesmahl ruhen ſollte. Die Inſinuation dieſer 2. Concluſ. an dem von wegen Chur-Böhmen anweſenden Herrn Geſandten von Brandau geſchahe folgender Weiſe, daß nemlich der Chur-Maynziſche Legations-Secretarius, weil er ſeine Excell. auch zum zweytenmal nicht in dero Quartier angetroffen, ſolche auf einem Tiſch ihres Quartiers in Gegenwart zweyer Cavalliers von dero Suite zuruck gelaſſen. Worauf der Herr Geſandte des andern Morgens gar von Frankfurt abgereißt. Wie denn auch die vor dem übergebene zwey Vollmachten als unbrauchbar von Chur-Maynz wieder zuruck geſchicket worden. Am 8. Nov. erfolgte die zweyte vorläufige Verſammlung und am 18. die dritte und lezte. In jener wurde der einmüthige Schluß gefaſſet, daß die ſollennen Wahlberathſchlagungen den 20. Nov. ſolten angefangen werden, und zugleich das Ceremoniel des Herrn Marſchalls von Bellisle regulirt. In dieſer beſchloße man ferner die vom Wiener Hof eingelegte Proteſtation wegen des ſuſpendirten

Kurze Hiſtorie der Wahl.

ten

ten Böhmiſchen Chur-Voti nicht ad acta zu legen, und 1742.
brachte zugleich das Ceremoniel der HHerren Wahlgeſandten in ſeine Richtigkeit, daß ſie nemlich den Königl. ſolten gleich gehalten werden, wie ihnen jederzeit gebühret. Die erſte ſollenne Auffarth zur würklichen Wahl-Conferenz auf dem Römer geſchahe am 20. Nov. ebenfalls mit vielem Gepränge. Da übergaben die erſten Herren Geſandten ihre beſondere Vollmacht, und die zweyte und dritte verſprachen mit Ergreiffung der Hand Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Maynz Verſchwiegenheit. Hierauf wurden die Wahl-Seßiones beſtändig fortgeſezt und den 23. Jenner die 28. und lezte Wahl-Conferenz gehalten. Am 25. und 26. wurden wegen der Crönung noch 2. Verſammlungen angeſtellet. Nachdem nun der Wahltag auf den 24. Januar. feſtgeſtellet war, wurden vorher am 20. nach Maasgab der guldenen Bulle von dem Magiſtrat, der Burgerſchafft und Soldateſca zu Frankfurt der Protections- und Sicherungs-Eyd an das hohe Chur-Collegium geleiſtet. Den 18. Jan. wurden die zwey Notifications-Patente, daß die Fremden ſich aus der Stadt begeben, und die Inwohner ſich währender Wahl ruhig halten ſollten, affigirt. Erſteres wurde den 21. darauf unter Trompeten und Paucken-Schall öffentlich publicirt, denen anweſenden fremden hohen Herren Geſandten aber theils durch den Hrn. Erb-Marſchall theils auch durch den Hrn. Reichs-Quartier-Meiſter inſinuirt. Den 23. Jan. ſahe man noch vor Untergang der Sonnen alle Fremde obgedachtermaſſen von Frankfurt auf etwa 24. Stunden ſich wegbegeben, worauf die Thore geſchloſſen und die Schlüſſel Ihro Churfürſtl. Gnaden von Maynz eingehändigt worden. Des folgenden Tags fuhren die Hohen Herren Churfürſten und die hohen Geſandſchaften unter vielen Ceremonien und in prächtigſter Ordnung erſtlich auf den Römer und nach einem kleinen Verweilen gegen 11. Uhr nach der St. Bartholämus Kirche, unter Läutung aller Glocken. Nach verrichtetem Gottesdienſt und nach abgelegtem Wahl-Eyd, gienge man in das Conclave und nachdem alle zweyte und dritte Herren Geſandte und Miniſters aus dem-

ſelben

1742. ſelben abgetretten, nach einiger Verweilung aber wieder hinein beruffen worden, ſo gaben Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz zu verſtehen, daß nach allen Eigenſchaften der güldenen Bulle, von den gegenwärtigen des H. Römiſ. Reichs Churfürſten und der Abweſenden Geſandten nach Ablegung allerſeits einhelligen Wahl-Stimmen im Namen des Allmächtigen GOttes der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr Herr Carl Albrecht in Ober- und Nieder-Bayern, der Ober-Pfaltz Herzog, Pfaltzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſes und Churfürſt, Landgraf zu Leuchtenberg auch der Lande Schwaben und Rhein-Strom und des Fränkiſchen Rechtens dermalen Fürſteher und Vicarius zu einem Römiſchen König und künftigen Kayſer erwählet worden, und fragten Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden hierauf Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln und der abweſenden Herrn Chur-Fürſten fürtrefflichen Herren Wahl-Geſandte: Ob dieſes alles, was Sie anjezo vermeldet, ihre Meynung und Wille ſey, worauf von Höchſt- und Hoch denenſelben ſämtlich mit ja, und daß es Dero gäntzliche Meynung ſey, geantwortet wurde. Nachdeme hierüber die gewöhnliche Inſtrumenta errichtet und von dem erſten Chur-Bayriſ. Bevollmächtigten Wahl-Geſandten Ihro Excell. Herrn Grafen von Königsfeld die vorgehaltene Wahl-Capitulation im Namen Ihro Majeſtät des erwehlten Römiſchen Königs feyerlichſt beſchworen und darauf die öffentliche Proclamation des Allerhöchſten Oberhaupts unter vielen Freudens-Bezeugungen vorgenommen wurde, ſo endigte ſich dieſer höchſt-beglückte Wahl-Actus gegen 4. Uhr mit allgemeinem Frolocken. Die erſte Perſon, welche Ihro Majeſtät die Nachricht überbrachte, war Se. Excell. Herr Anſelm Caſimir Frantz, Graf und Edler Herr zu Eltz, Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Maintz Ober-Cammer-Herr, welcher im Namen des Churfürſten abgeſchicket, und von Ihro Majeſtät mit einem Ring von ſehr groſem Werth, den ſie von Dero Finger gezogen, beſchenket worden. Des H. R. Reichs Erb-Marſchalls Hochgräfl. Excell. wurden ſodann von dem Churfürſtl. Collegio abgeſchickt, der neuerwehlten Röm. Königl. Majeſtät glei-

ches

1742.

che Nachricht nach Mannheim zu überbringen, welche ebenfalls einen koſtbaren Ring empfiengen. Abends hatten Ihro Excell. der Päbſtl. Herr Nuncius wie auch der Franzöſiſche und Spaniſche Herr Bothſchafter ihre Quartiere prächtig und ſinnreich illuminirt. Ein gleiches war in dem Teutſchen Hauſe zu Sachſenhauſen geſchehen, wo Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln an alle anweſende hohe Standes-Perſonen ein ſtattliches Tractament, und Abends auf dem Römer einen Ball gaben, welcher die ganze Nacht durch dauerte.

Solenner Einzug Ihro Majeſt. des Römiſchen Königs.

Was nun die Ankunft und den Einzug Ihro Königl. Maj. zu Frankfurt anbelanget, ſo ſind Allerhöchſt dieſelben den 30. Jan. zu Darmſtadt angelangt, und haben am 31. gegen Mittag Dero Einzug zu Sachſenhauſen durch die vornehmſten Straſſen halten wollen, um ſo gleich die Capitulation zu beſchwören.

Der Character ihrer regierenden Majeſt. wird aus andern Schriften beygebracht.

Wir können hierbey nicht umhin, den Character Ihro jezt regierenden Kayſerl. Maj. aus glaubwürdigen Scribenten kürzlich allhie beyzufügen. Er liebte die bey Hof übliche Luſtbarkeiten und allerhand Leibes-Ubungen, die er über die maſſen wohl verſtehet. Die bisherigen widrigen Schickſale haben ſeine Großmuth ſattſam bewähret. Dabey iſt er wohl gebildet, und von einem ſo ernſthaften, grosmüthigen und Majeſtätiſchen Anſehen, daß wenig Prinzen in ihren Bezeugungen gnädiger, und gegen Fremde leutſeliger gefunden werden können, ſelbſt von ſeinen Unterthanen läſt er ſich gerne ſprechen. Vormals da er noch Chur-Prinz war, hatte er ein ſehr lebhaftes und feuriges Naturell, jezo aber leuchtet nichts als Gelindigkeit und Gnade aus ihm. Er redet die Franzöſiſche, Italiäniſche und Lateiniſche Sprache, und hat viel Wiſſenſchaft in der Hiſtorie, verſtehet auch das Staats-Intereſſe anderer Höfe, am meiſten aber das von ſeinem eigenem Hauſe. Er nimmet ſich der Regierungs-Geſchäfte, und ſonderlich der Verbeſſerung des Cammer-Weſens eifrigſt an. Sein Hof iſt unſtreitig einer der galanteſten und artigſten in Teutſchland, ob man ſich gleich in vielen Stücken nach dem Ceremoniel des Wieneriſ. Hofes richtet. Seine Hofſtatt hat ein Königl. Anſehen und ſeine Miniſters und Bediente prangen

meiſtens

1742. meiſtens mit dem Gräflichen Titul. Man hat in den öffentlichen Blättern ein Billet bekannt gemacht, welches Ihro Kayſerl. Maj. an den Prinz von Grimmbergen Dero Miniſter in Paris abgelaſſen, welches eine deutl. Probe von Dero netten Feder iſt, es iſt des Inhalts: Ich glaube ihnen ein Vergnügen zu machen, wenn ich ihnen berichte, daß Dero Freund, der Herzog in Bayern, zum Römiſchen König erwehlt worden, Ich gratulire ihnen deswegen, weil ich weiß, daß ſie ihn lieben, und er ſie zärtlich liebet. Sonſt haben Ihro Röm. Kayſerl. Maj. das Licht dieſer Welt den 6. Aug. 1697. zu Brüſſel erblicket, und ſind in der Tauf mit den Namen Carl Albrecht Cajetanus Johann Joſeph Georg beleget worden. Dero Herr Vatter waren Ihro Churfürſtl. Durchl. Maximilian Maria Emanuel Glorwürdigen Angedenkens, die Frau Mutter war des Königs in Polen Johannis III. Princeßin Theresia Kunigunda Sobieska. In ſeiner Kindheit und Jugend wurde nichts unterlaſſen, was erfordert wird, einem Prinzen Fürſtenmäßig und zur gröſten Hofnung zu erziehen. Als durch den Raſtadt-Badenſiſchen Frieden das Durchl. Chur-Haus Bayern in alle Land und Würde wieder war eingeſezt worden, ſo war auch der Durchlauchtigſte Chur-Prinz zu Gräz mit allen ſeinen hohen Stand gemäſſen Ehren-Zeichen bewirthet und von Ihro Kayſerl. Maj. mit den Orden des güldenen Vlieſſes, welchen man auf 12000. fl. ſchäzte, gezieret. Nach dero Zuruckkunft in Bayern nahmen ſie 1716. mit einer groſſen Suite eine Reiße nach Italien für, wohnten hierauf nebſt Dero Herrn Bruder dem Prinz Ferdinand dem Feldzug in Ungarn bey. 1722. vermählten ſich ſelbige mit der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin Maria Amalia, des Glorwürdigſten Kayſers Joſeph andere Prinzeßin Tochter, aus welcher Ehe fünf hohe Zweige entſproſſen, unter welchen der Kayſerl. Prinz Carl Maximilian billig als die Hofnung Teutſchlands anzuſehen. 1726. tratten dieſelbe die Chur-Fürſtliche Regierung an, und ſtifteten nebſt andern berühmten Thaten den Orden der unbefleckten Empfängnus der Mutter GOttes. Wir kommen jezt zur Kayſerl. Crönung.

Einige Umſtände von dem Leben dieſes Monarchen.

Nach-

Nachdem vermöge des Chur-Fürſtl. Notifications-Schreibens von der Wahl Sr. Kayſerl. Majeſtät, und Allerhöchſt Deroſelben allergnädigſten Antwort hierauf vor dieſesmal und ohne Nachtheil des Königl. Stuhls zu Aachen die Stadt Frankfurt zu dem Ort der Crönung auserſehen, und der 12. Febr. lezthin dazu beſtimmet worden, auch auf die von Seiten des Höchſten Chur-Fürſtl. Collegii an das Stifft und die Stadt Aachen wie auch den Magiſtrat zu Nürnberg zu Beybringung der Kayſerl. Inſignien und Abordnung der reſpect. Stifts- und Städtiſchen Deputirten erlaſſene Schreiben gemeldte Deputirte mit den Inſignien unter gewönlicher Begleitung angelanget, nicht weniger die bey der Crönung aſſiſtirende Biſchöffe und Prälaten auf erhaltenes Schreiben ſich eingefunden, ſodañ die Veranſtaltungen in der St. Barthol. Kirch von Seiten Ihro Römiſ. Kayſerl. Maj. ſowol überhaupt, nach dem bey dem Höchſten Churfürſtl. Collegio angenoṁenen Vergleich als auch von Seiten des Hrn. Conſecratoris Sr. Churfürſtl. Durchl. von Cölln die Beſtellung des Conſecrations- und Neben-Altare ſo, wie man ſich deſſentwegen verglichen, beſorget worden, ſo ward einige Tage zuvor von Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden zu Maynz, wie auch von Erb-Marſchall-Amts wegen der Anſage-Zettul an das Churfürſtl. Collegium dem Herkoṁen nach ausgefertiget, und die Anfangs Stunde auf 8. Uhr vormittag geſetzt. Als nun dieſer höchſterwünſchte Tag erſchienen, wurde zum Zeichen deſſen früh gegen halb 7. Uhr die ſogenannte Sturm-Glocke eine halbe Stund lang geläutet, und ſo dann verſammleten ſich auf Verordnung des Magiſtrats die ſämmtliche in 14. Quartiere eingetheilte Bürgerſchaft mit ihrem Ober- und Unter-Gewehr vor der Capitains Häuſern und marſchirte von dar aus mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel nach ihren angewieſenen Poſten von dem Kayſerl. Hof-Lager auf der Zeil an, bis an die St. Bartholomäi Kirche, da ſie dann auf den Straſſen zu beyden Seiten paradierte. Darauf kamen die drey Bürger-Compagnien zu Pferd, und ſezten ſich auf dem Römer-Berge, zur Rechten des Römers ohnweit des Hauſes zum kleinen Römer. Die ſämtliche Stadt-

1742. Kurzer Auszug aus der teutſchen Crönungs-Geſchichte.

1742. Garniſon aber kam auf ihrem Parade-Platz zuſammen, und wurden von ihr alle Wachten, Poſten und Thore, welche bis nach verrichteter Crönung verſchloſſen blieben, ſtark beſezt, auch unter dem Commando des Herrn Majors, drey Capitains, und übrigen Officiers, 100. Mann, unten in dem Römer zu beyden Seiten, und 200. Mann auf dem Römerberg um die aufgerichtete Planken poſtirt. Um 8. Uhr begaben ſich die beyden Geiſtlichen Höchſte Herren Chur-Fürſten in ihren Chur-Habiten und der Chur-Trieriſche treſl. Bothſchafter Herr von Ingelheim, in einem Violet-blauen Dom-Herren-Talar, jeder mit ſeinem beſondern Gefolge aus Dero Quartieren in die St. Bartholomäi Kirche, wo die geiſtl. Höchſte Herren Chur-Fürſten ihre Pontificalia, Ihro Excell. der Chur-Trieriſche Herr Bothſchafter aber einen Chor-Rock und Chor-Kappe angezogen, und ſodann Ihro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. nebſt den mit Chor-Kappen bekleideten und mit Infuln bedeckten Biſchöffen und Prälaten wie auch übrigen Aſſiſtenten und Miniſtranten erwarteten. Indeſſen wurden Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. von Cölln, als dermaligen aus freywilligem und ohnnachtheiligen Ubertrag Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz und des Chur-Trieriſchen erſten Herrn Bothſchafters Excell. von den Aachiſchen und Nürnbergiſchen Abgeordneten vermittelſt einer Anrede und darauf von dem Durchl. Herrn Conſecratore ertheilten Antwort die Kayſerl. Inſignia überreichet, bey welcher Uberlieferung dem Stift und Stadt Aachen jedem auf deren Begehren ein gleichlautender Revers daß gegenwärtiger Actus zu Frankfurt verrichtet, ihrer habenden Gerechtſame keinen Nachtheil bringen ſollte, von dem Chur-Maynziſchen Herrn Hof-Canzler im Namen des höchſten Chur-Fürſtl. Collegii ausgeſtellet wurde. Von der Stadt Nürnberg wurden zu dieſer hohen Verrichtung als Abgeordnete erwehlet Herr Hieronymus Wilhelm Ebner von Eſchenbach Ihro Röm. Kayſerl. Maj. würkl. Rath, Cronenhüter und Verwahrer der Reichs-Kleinodien, des ältern Geheimen Raths ꝛc. und Herr Siegmund Friederich Behaim von Schwarzbach, des Fränkiſchen Creiſes Kriegs-Rath wie auch

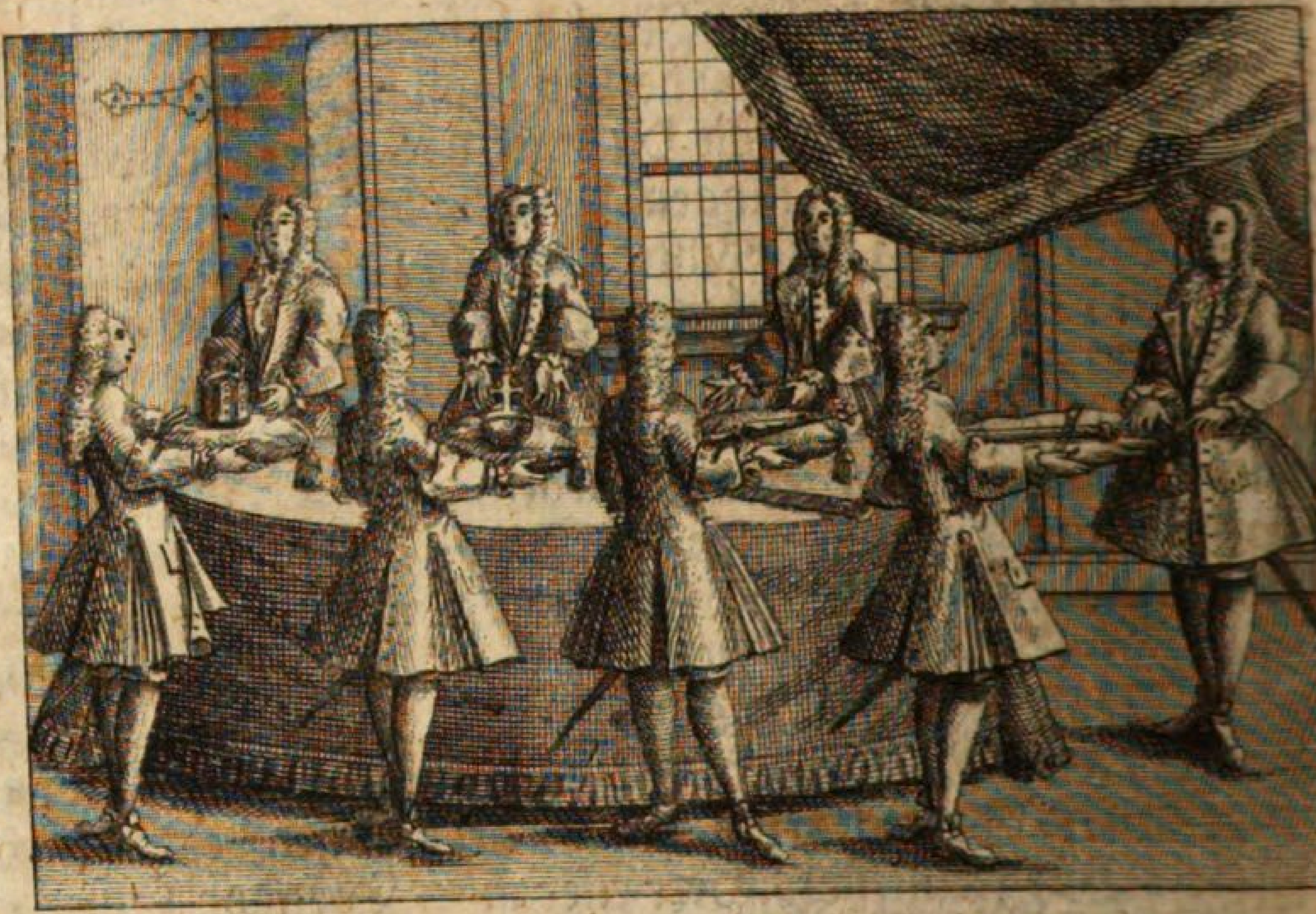
Uberreichung der Reichs-Kleinodien von den Nürnbergiſchen Deputirten.

auch des ältern Geheimen Raths beſagter Stadt Nürnberg, welche nebſt dem vorderſten Looſungs-Rath Herrn Johann Georg Haller von Hallerſtein ꝛc. unter Begleitung vieler Nürnbergiſchen jungen Herren von Adel am beſtimten Crönungs-Tag in ſchönſter Ordnung die Inſignia überbrachten, und mit ausnehmenden hohen Kayſerl. Gnaden-Bezeugungen, durch Ertheilung güldener Gnaden-Ketten und der anſehnlichen Ritter-Würde zu ihrem immerwährenden Nach-Ruhm gezieret worden. Von Aachen überbrachten die Inſignia folgende Deputirte von der Stadt und dem Stift, namentlich Sr. Hochw. und Gnaden, Herr Graf von Schellard, Dechant, Ihro Hochw. und Gnaden, Freyherr von Frens zu Schleuderhan, Capitular-Senior, Herr Lic. Salden, Stifts-Syndicus, Herr Bohnen, Stifts-Secreatarius, auch die dermaligen beyden Aachiſchen Bürgermeiſter, Herr Alexander Theodor Oliva, und Herr Jacob Nicolaus Harm, Herr Hermann Wilhelm Heydendahl Stadt-Syndicus und Herr Lic. Albert Oßlender Stadt-Secretarius. Der Höchſten weltlichen Herren Chur-Fürſten erſte vortrefl. Herren Bothſchaftere begaben ſich indeſſen in prächtiger Mantel-Kleidung, wie an dem Wahl-Tag mit eben dem Gefolg auf dem Römer, dabey die herrlichen Pferde welche Ihro Excellenzen alsdenn ritten, nachgeführet wurden. Sodann war der koſtbare Baldachin, worunter Ihro Kayſerl. Majeſt. zur Kirche ritten, durch 10. wolgekleidete Unter-Officiers von der Garniſon aus dem Römer nach dem Kayſerl. Pallaſt getragen, hinter welchen die 10. Herren Deputirte des Magiſtrats, die ihn nachher trugen, in ſchwarzen Mänteln mit entblößten Häuptern giengen. Bald darauf ſezten ſich Ihro Excellenz der Herr Reichs-Erb-Marſchall unter Trompeten- und Paucken-Schall zu Pferde, und ritten nach dem Kayſerl. Hof-Lager. Nach der Zurückkunft von dannen wurde das Zeichen mit allen Glocken zu läuten gegeben, und der Anfang des Zugs nach dem Kayſerl. Hof-Lager folgender Geſtalt gemacht. 1) Giengen die Laqueyen, Heyducken und Pagen der ſämtl. vortrefl. Geſandſchaften, 2) die Herren Cavalliers und Miniſtri von den Suiten alle zu

1742.

Von den Aachiſchen Abgeordneten.

1742.



Fuß. 3) der Herr Reichs-Erb-Marſchall zu Pferd 4) die 3. vortrefl. Herren Bothſchafter, Ihro Excell. der Chur-Bayeriſche Bothſchafter Herr Graf von Königsfeld in der Mitte, Ihro Exzell. der Chur-Sächſiſche Bothſchafter, Herr Graf von Schönberg zur Rechten, und Ihro Excell. der Chur-Brandenburgiſche Bothſchafter Hr. von Schwerin zur Linken. 5) Ihro Excell. der Chur-Pfälziſche Bothſchafter, Freyherr von Wachtendonk, zur rechten, und Ihro Exzell. der Chur-Braunſchweigiſche Bothſchafter Herr von Münchhauſen zur linken. Vor der Thür an dem Kayſerl. Hof-Lager ſtiegen Ihro Exzell. ab, und verfügten ſich in das Kayſerl. Zimmer, wo die dahin gebrachten Inſignia auf einem Tiſch lagen, da dann Ihro Excell. der Chur-Sächſiſche Bothſchafter Herr Graf von Schönberg das Schwerd des H. Mauritii aus der Scheide zog, ſolches nach Zurucklegung der Scheide auf dem Tiſch dem Herren Erb-Marſchall, Grafen von Pappenheim zum Vortragen in die Hand gaben. Ihro Excell. der Chur-Brandenburgiſche Bothſchafter, Herr von Schwerin überreichten dem für dem Erb-Cammerer ſubſtituirten Freyherrn von Buſeck den Scepter: Ihro Excell. der Chur-Pfälziſche Bothſchafter

ſchafter Herr Baron von Wachtendonk gaben den Reichs- 1742.
Apfel an den Reichs-Erb-Truchſeſſen, Herr Grafen von
Zeil Wurzach und Jhro Excell. der Chur-Braunſchweigi-
ſche Bothſchafter Herr von Münchhauſen lieferten die Cro-
ne dem Herrn Grafen von Stollberg Geudern, welcher die
Erb-Schazmeiſters-Stelle aufgetragenermaſſen vertrat.
Hocherwehnte Herren Bothſchafter, Erb-Beamte und Erb-
Aemter-Vertreter erhoben ſich ſodann aus dem Kayſerl.
Zimmer, giengen vor Jhro Kayſerl. Maj. die Treppe herab,
und beſtiegen Jhro allerſeits koſtbare Pferde. Als Jhro
Kayſerl. Maj. ſich gleichfalls zu Pferde begeben, wurde der
Baldachin von den 10. dazu ernennten Raths-Perſonen
über Allerhöchſt Dieſelbe getragen, und der Zug nach der
Kirche geſchahe in folgender Ordnung: 1) Voran gieng
der Reichs-Profos mit dem Stabe in der Hand. 2) Nebſt
2. Trabanten des Hrn. Reichs-Erb-Marſchalls in Män-
teln, und Helleparden, der Reichs-Fourier. 3) Der Chur-
Braunſchweigiſche Fourier, 4) Die zur Chur-Braun-
ſchweigiſchen Geſandtſchaft gehörige Laqueyen und Livrey-
Bediente. 5) Der Chur-Pfälziſche Fourier, 6) Die Chur-
Pfälziſche Geſandſchafts Livrey. 7.) Der Chur-Branden-
burgiſche Fourier. 8) Die Chur-Brandenburgiſche Ge-
ſandſchafts-Laqueyen. 9) Ein Chur-Sächſiſcher Trompe-
ter. 10) Die Chur-Sächſiſche Livrey-Bediente. 11) Der
Chur-Bayriſche Fourier. 12) Die Livrey-Bediente der
Chur-Bayeriſchen Geſandſchaft 13) Der Kayſerl. Cam-
mer-Fourier. 14) Die Kayſerl. Livrey-Bediente. 15) Die
Chur-Braunſchweigiſche Geſandſchafts Pagen mit ihren
Hof- und Exercitien-Meiſtern 16) Die Chur-Pfälziſ. Pa-
gen mit ihrem Hofmeiſter. 17) Die Chur-Brandenbur-
giſ. Pagen, 18) Der Chur-Sächſiſche Fourier 19) Die
Chur-Sächſiſ. Pagen. 20) Die Chur-Bayriſche Pagen.
21) Die Kayſerl. Edelknaben mit ihren Hof- und Exerciti-
en-Meiſtern. 22) Der Kayſerl. Herr Ober-Hof-Marſchall,
mit dem Stabe. 23) Die ſämtlichen Herren Geſandſchafts-
Cavaliers wie auch die Kayſerl. Herren Miniſtri, Cam-
merherren und Cavaliers untereinander mit entblößtem
Haupt zu Fuß. 24) Die Reichs-Grafen. 25) Die Reichs-

1742. Fürſten mit entblößtem Haupte zu Fuß. 26) Die drey erſte vortrefl. Herren Bothſchafter zu Pferd als Ihro Excell. Herr Graf von Königsfeld, in der Mitte, Ihro Excell. Herr Graf von Schönberg zur rechten und Ihro Excell. Herr von Schwerin zur linken. 27) Ihro Excell. Herr Baron von Wachtendonk zur rechten, Ihro Excell. Herr von Münchhauſen zur linken. 28) Die 3. Kayſerl. Herolde zu Pferd. 29) Die Herren Reichs-Beamte, und der abweſenden Herren Subſtituirte, neben einander in prächtiger Mantel-Kleidung als: Herr Graf von Zeil Wurzach mit dem Reichs-Apfel in der Mitte, Herr Baron von Buſeck mit dem Scepter zur rechten, Herr Graf von Stollberg-Geudern mit der Crone zur linken 30) Der Herr Reichs-Erb-Marſchall, Graf von Pappenheim in koſtbarer Mantel-Kleidung zu Pferd, mit dem bloſſen Schwerd St. Mauritii 31) Ihro Römiſch Kayſerliche Majeſtät in Dero rothſammeten mit Hermelin ausgeſchlagenen und noch mit goldenen Quaſten beſezten Chur-Habit nebſt dem viereckigten gleichfalls mit Hermelin ausgeſchlagenen Chur-Hute auf dem Kopf, auf einem gantz unvergleichlichen Iſabellen Pferde, welcher mit einer blauſammeten über und über mit Silber geſtickten Waltrappe und übrigen Pferd-Zeug von purem Silber belegt war. Ihro Röm. Kayſerl. Maj. ritten unter einem gelb damaſtenen mit ſilbernen Franzen beſezten Baldachin, worauf der ſchwarze Reichs-Adler geſtickt war, und welcher von 10. Rathsherren der freyen Reichs-Stadt Frankfurt getragen wurde. Nachdem Ihro Kayſerl. Maj. bey der Creuzgangs-Thüre von Ihro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Cölln als Conſecratore und Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz nebſt der geſammten übrigen hohen Cleriſey empfangen wurde, ſo gieng die Crönung; nach derſelben der ſolenne Aufzug auf dem Römer, die Kayſerl. offene Tafel und die Verwaltung der gewönlichen Erz- und Erb-Aemter in gehöriger Ordnung ohne einiges Unglück wohl von ſtatten. Weil aber in ſo vielen Büchern das ſämtliche Crönungs-Ceremoniel bereits weitläuftig beſchrieben, ſo können wir gar wohl allhier dieſelbe mit Stillſchweigen übergehen. Man hat das Andenken

ken einer ſo merkwürdigen Begebenheit auch durch Mün- 1742.
zen auf die Nachwelt fortzupflanzen geſucht. Auf der ei- Wahl- und
nen derſelben zeiget ſich das mit Lorbeeren gecrönte Bruſt- Crönungs-
Bild des Kayſers mit der Umſchrift CAR. VII. R. IMP. S. Münzen.
A. EL. FRANCOF. D. XXIV. M. IAN. MDCCXLII. das
iſt: Carl der Siebende Römiſcher Kayſer allezeit Mehrer
des Reichs erwählt zu Frankfurt den 24. Jan. 1742. Auf
der andern Seite ſieht man die Bundes-Lade, worauf die
Geſetz-Tafeln Moſis geſtellet ſind. Seitwärts oben ſcheint
die Sonne mit dem dabey geſezten Symbolo: Durch Ein-
tracht und Beobachtung der Geſeze; Vnione et obſervan-
tia legum. Man ſahe auch eine andere Münze in der Grö-
ſe eines Reichsthalers worauf das Kayſerl. Bruſt-Bild
mit der Umſchrift: Carl der Siebende von GOttes Gna-
den Römiſcher Kayſer, allezeit Mehrer des Reichs; auf
der andern Seite ſtehet in einem Schilde Carolus VII. oben
iſt die Kayſerliche Crone, der Schild wird von dem gedop-
pelten Kayſerl. Adler mit dem Scepter in der einen Klaue
und von dem Böhmiſchen Löwen mit dem Schwerd in der
einen Pfote gehalten. Die Umſchrift iſt: Caeſareum
accedit regis diadema coronae d. i. zur Königl. Crone komt
noch die Kayſerl. Würde. zu unterſt aber ſtehet: Erwehl-
ter Röm. Kayſer den 24. Jenner 1742. Vor diejenige, Einige
welche daran Belieben tragen, fügen wir noch folgende Cronoſti-
Chronoſtica bey: CaroLVs ALbertVs DVX BaVarIae cha.
reX et IMperator d. i. Carl Albrecht Herzog in Bayern,
König und Kayſer. Hernach CaroLVs ALbertVs DVX
BaVarIae ReX GerManIae d. i. Carl Albrecht Herzog in
Bayern und Teutſchlands König. Den Tag der Wahl
hat man in dieſes Cronoſtichon eingeſchloſſen: CaroLVs
ALbertVs qVarta atqVe VIgesIMa IanI paCIfICe eLe-
CtVs Caeſar Io VaLeat: Carl Albrecht wurde den 24.
Jenner durch eine friedliche Wahl zum Kayſer erwehlt, er
lebe und blühe. Bey der Crönung wurde der Beſchluß Von dem
dieſer Solennität in der Kirche mit dem gewönlichen Rit- Ritter-
terſchlagen gemacht. Ihro Kayſerl. Maj. wurde demnach ſchlagen.
das Schwerdt Carol. M. von dem Herrn Chur-Sächſi-
ſchen Abgeſandten gereichet, welches der Herr Erb-Mar-

 ſchall

1742.

ſchall bishero gehalten. Die Namen der Herren Candidaten, welche von den Herren Chur-Fürſten präſentirt und Tags vorher an Chur-Mayntz eingeſchickt worden, wurden von dem Kayſerl. Hatſchier-Hauptmann aufgeruffen, da dañ ein jeder im Hinauffſteigen die dreyfache Reverence gemachet, vor Ihro Kayſerl. Maj. ſich auf das Knie niedergelaſſen, und von denenſelben 2. gelinde Streiche über die Achſel oder Schulter bekommen, und ſodann mit eben den Reverenzen wieder rücklings herab gegangen. Bey dem Verſe: Nun hilf uns HErr den Dienern dein; hielten Ihro Kayſerl. Maj. mit dem Schlagen inne, und knieten ſo lang, doch ohne die Crone abzunehmen, bis ſolcher ausgeſungen war. Der erſte Ritter, Freyherr Friedrich von Dahlberg, erſchien dem alten Herkommen nach im Harniſch. Von wegen Ihro Kayſerl. Maj. wurden präſentirt an der Zahl 23. worunter auch die Chur-Bayriſ. begriffen, von Chur-Mayntz 12. von Chur-Trier 9. von Chur-Cölln 14. von Chur-Sachſen 6. von Chur-Brandenburg wurde nichts eingeſchickt, von Chur-Pfaltz 3. von Chur-Braunſchweig 5. Was die neueſte Kayſerl. Wahl-Capitulation anbelangt, ſo wurden bey Verabfaſſung derſel-

derſelben verſchiedene Erinnerungen eingeſandt, nicht nur von denen alten Weltlichen Reichs-Fürſten, wie oben bereits gedacht, ſondern auch von dem Ober-Rheiniſchen und Schwäbiſchen Creiß, von dem Hoch- und Teutſch-meiſter, von denen Herzogen zu Sachſen, von den Fürſten von Baaden-Baaden und Hohen-Zollern-Hechingen ingleichen von dem Fürſten von Taxis, von denen Reichs-Prälaten, Reichs-Grafen, und Reichs-Städten, endlich auch von gewiſſen Italiäniſchen Lehens-Leuten, davon einige von denen hohen Chur-Fürſten in Betrachtung gezogen, andere aber auf eine andere Zeit zur Uberlegung ausgeſetzet wurden. Es ſind allerdings wichtige Zuſätze der neueſten Capitulation in den meiſten Articuln beygefüget und auch in der Form derſelben die weitläuftigen Articuln in kleinere Abſchnitte eingetheilet worden. Den 8. Merz geſchahe zu Frankfurt auch die Crönung Ihro Maj. der regierenden Kayſerin, bey welcher hohen Handlung dem Herrn Conſecratori die gefürſteten Aebte von Fulda und Kempten beyſtunden. Die Stadt Frankfurt hat nicht nur bey dieſen Solennitäten ein beſonderes Dank- und Freuden-Feſt gehalten, worinnen Hamburg, Nürnberg, Ulm und noch verſchiedene andere Reichs-Städte ihrem Beyſpiel nachgefolget ſind, ſondern es hat auch ein Löblicher Magiſtrat gedachter Stadt zur Bezeugung ſeiner allerunterthänigſten Devotion Ihro Kayſerl. Maj. ein ſilbernes Lavor in- und auswendig vergoldet, nebſt einer Gießkanne und in einem goldenen mit Silber geſticktem Beutel 500. Doppelt-Ducaten wie auch 2. Stück Wein und einen Wagen mit Haber, Ihro Maj. der Kayſerin aber eine groſe ſilber verguldete Kleider-Tatze mit 2. Henkeln, desgleichen in einem ſilbernen mit Gold geſtickten Beutel 750. einfache Ducaten, dem Kayſerl. Prinzen aber in einem rothſammeten mit Gold geſtickten Beutel 250. Doppelt-Ducaten als ein Geſchenk allerunterthänigſt überreichen laſſen.

1742.

Von der neueſten Kayſerl. Wahl-Capitulation.

Crönung der Römiſ. Kayſerin.

Ehe wir die Hiſtorie des Teutſchen Landes unter der Regierung Ihro Kayſerl. Majeſt. Carls VII. anfangen, müſſen wir auf einige Augenblicke noch zuruck ſehen, auf ver-

1742. verſchiedene Merkwürdigkeiten, welche in dem teutſchen R'ich bey fortdauernden Interregno ſich ereignet haben. Wir machen den Anfang von einigen hohen Todes-Fällen. Den 26. Julii 1741. ſtarb Wilhelm Heinrich, Herzog von Sachſen-Eiſenach der lezte von ſeinem Hauſe. Er ward geboren den 10. Nov. 1691. in der Jugend tratt er in Holländiſche Kriegs-Dienſte 1729. kam er nach ſeines Herrn Vatters Tod zur Regierung. Er vermählte ſich zu zweyenmalen, nemlich erſtlich mit Albertina Juliana Princeſſin aus dem Fürſtl. Hauſe Naſſau-Idſtein 1713. und dann mit Anna Sophia Charlotte, Marggraf Albrecht Friederich zu Brandenburg Prinzeßin Tochter 1725. mit beyden aber hat er keine Erben erzeuget. Als ſeine Durchl. am 25. Julii von der Jagd zurück kamen, wurden ſelbige von einem ſtarken Schlagfluß überfallen und gleich des andern Tages von dieſer Zeitlichkeit abgefordert. Weil nun vermög der in der Erneſtiniſchen Linie eingeführten Landes-Theilung der Eiſenachiſche Antheil auf ſeine ältere Haupt-Linie zurück fällt, ſo haben Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. der Herr Herzog von Weimar auch ſogleich von denen Eiſenachiſchen Landen Beſitz nehmen laſſen. Weil auch Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Sachſen-Eiſenach bißher Innhaber der auf dem Weſterwald gelegenen Reichs-Grafſchaft Sayn-Altenkirchen geweſen, ſo wurde ſofort im Namen des Herrn Marggrafens von Brandenburg-Anſpach als alleinigen rechtmäßigen Erbfolgers, die Poſſeß ohne einige Hindrung ergriffen und zu dem Ende alle geiſtliche und Weltliche Civil und militariſche Bediente, wie auch die Vorſteher der Gemeinden aller drey Religionen mit ihrer beſondern Zufriedenheit und Bezeugen allgemeiner Freude zum Hand-Gelübde genommen, ſo daß die von Anſpach dahin abgeſchickten gevollmächtigen Commiſſarien, der Herr Geheime Rath Freyherr von Seckendorf und der Herr Juſtitz-Rath Scheyk, bey ihrer Ankunft das ganze Land in der vollkommenſten Devotion für des Herrn Marggrafen Durchl. angetroffen, und demnach zu der ſolennen Huldigung und übrigen Einrichtung die nöthigen Anſtalten vorgekehrt haben. Der Grund von der Prätenſion

Einige hohe Todes-Fälle im Jahr 1741 und 1742.

Hintritt 1) Des Herzogs von Sachſen-Eiſenach.

Deſſelben Lande fallen an Weimar.

Die Grafſchaft Sayn-Altenkirchen auf das Haus Onolzbach.

ſion des Hauſes Anſpach beruhet darauf. Herzog Johannes Wilhelmus von Eiſenach ward 1666. als ein Zwilling gebohren, und ſeine Frau Mutter Johannetta war eine Gräfin zu Sayn, durch welche er auch einen Antheil an der Grafſchaft Sayn und Wittgenſtein geerbet. Sachſen-Eiſenach hat hierauf viel Streit mit Chur-Trier als Lehn-Herrn einiger Sayniſchen Stücke gehabt, welcher nichts vor Kunkel-Lehen paſſiren laſſen wolte, bis endlich ein Vergleich erfolgte, Kraft welches die beyden Schweſtern als die Herzogin von Eiſenach und die Gräfin von Manderſcheid einige Stücke nahmen, und das übrige Chur-Trier überlieſſen, worauf ſie ſich durch einen beſondern Vergleich, welcher in Lünigs Reichs-Archiv befindlich, dergeſtalt theilten, daß Eiſenach Altkirchen, Frauenwald, Frießling und Emdorf bekam. Obgedachte Princeßin Johannetta verordnete in ihrem Teſtament, daß nach Abgang der männlichen Eiſenachiſchen Nachkomenſchaft an das Hochfürſtl. Haus Brandenburg Onolzbach fallen möchte. Den 24. Jun. ſtarb Deodatus Abt von Stablo und Malmedi im 74. Jahr ſeines Alters. Er war erwehlt den 2. Aug. 1737. an deſſen Stelle kam den 14. Sept. Joſephus von Moller. Die Wittwe des lezten Gros-Herzogs zu Florenz iſt im Sept. auf ihren Gütern in Böhmen geſtorben. Sie war eine Sachſen-Lauenburgiſche Prinzeßin und erſtlich an den Pfalz-Grafen Wilhelm von Neuburg vermählt geweſen. Gebohren 1672. An dem Königl. Ungariſ. Hof verwechſelten das Zeitliche mit dem Ewigen den 30. Julii der Feld-Marſchall und Commendant zu Wien Graf von Daun den 16. Aug. der Graf Wachtendonk Commendant der Teutſchen Trouppen in Italien zu Livorno. Im Sept. der Graf Franciſcus Ferdinandus Kinsky Königl. Miniſter und Ober-Hofmeiſter im Königreich Böhmen und den 20. Nov. der groſe Miniſter Ad. Maximilian von Stahremberg in ſeinem 72. Jahr. Im Jahr 1742. verſchied zu Wien Wilhelmina Amalia, Kayſers Joſephi hinterlaſſene Wittib. Sie war eine Princeßin aus dem Hauſe Braunſchweig-Hannover. Nemlich des jezigen Königs in Engelland Groß-Vatter Georg Wilhelm hatte noch einen

1742. Grund dieſer Prätenſion.

2) des Abts von Stablo.

3) Der Wittwe des Groß-Herzogs zu Florenz.

4) Des Grafen von Daun.

5) Des Grafen von Wachtendonk.

6) Des Grafen von Kinsky.

7) Des Grafen von Stahremberg.

1742. nen Bruder Herzog Johann Friederich, der ſich Anno 1651
zur Catholiſ. Religion gewendet, und ſeine Regierung in den Fürſtenthümern Calenberg und Grubenhagen hatte. Dieſer zeugte mit ſeiner Gemahlin, einer Pfalzgräfin von Simmern 5. Töchter, darunter die Kayſerin Amalia die vierte war. Sie wurde gebohren den 26. April 1673. vermählt an Kayſer Joſeph, der damals noch Röm. König war, Anno 1699. und zwar erſt zu Modena den 15. Jan. durch Procuration ihres Schwagers, des daſigen Herzogs, und dann zu Wien, den 24. Febr. mit Kayſer Joſepho ſelbſten, deſſen frühzeitiger Tod ſie den 17. April 1711. zur Wittib gemachet. Sie war nicht viel über 6. Jahr alt, als ihr Herr Vatter auf der Reiſe nach Italien zu Augſpurg Todes verblichen. Als hierauf ihre Frau Mutter nach Frankreich gieng, nahm ſie unſere Prinzeßin Amalia nebſt ihrer ältern Schweſter mit ſich, und erzoge ſie daſelbſt in den rühmlichſten Eigenſchaften und Sitten, wie ſie dann eine der vollkommenſten und ſchönſten Princeßinnen war. Als 1695. eine andere von ihren Schweſtern ſich mit dem Herzog von Modena vermählte, gab dieſes Gelegenheit, daß ſie mit ihrer Frau Mutter nach Italien gezogen, allwo ſie mancherley Gelegenheit ſich zu vermählen gefunden. Der Chur-Fürſt von der Pfalz aber warb bey ihr für den Kayſer Joſephum. Sie reiſete hierauf nach Wien, und der Groſe Kayſer Leopold hatte an ihr ein ſonderbares Vergnügen. Sie gebahr 1700. einen Prinzen, Leopold, welcher aber 1701. wieder verſchieden. Die 2. Prinzeßinnen aber, die ſie Anno 1699. und 1701. zur Welt gebohren, ſind bekanntermaſſen die jezige Königin von Polen und die jezige Römiſche Kayſerin. Anno 1702. hatte ſie ihren Gemahl in dem Feldzug an dem Rhein begleitet. Nach ihres Gemahls Tod hielte ſie ſich ſehr einſam, wie dann eine verwittibte Kayſerin nach Art des Spaniſchen Cerimoniels die Trauer niemals ablegt. Anfangs reſidirte ſie meiſtens in dem Kayſerl. Luſthaus Schönbronn. Auf die Lezte aber bauete ſie ſelbſt ein Cloſter auf den Renn-Weg vor Wien, und ſtiftete einen neuen Orden nach den Regeln des Heil. Franciſci von Sales, von welchen die Stifts-Frauen

8) Der verwittibten Kayſerin Gemahlin des Kayſers Joſephs.

Sale-

Saleſianerin genennet worden. Nach dem Hintritt der verwittibten Kayſerin Eleonora wurde ſie auch das Ober-Haupt der Stern-Creuz-Ordens-Damen, deren ſie über 10000. gemacht haben ſoll. Anno 1737. hatte ſie das Vergnügen zu Neuhauß in Böhmen die ganze Königl. Famille von Dresden und 1738. in dem Cloſter Mölk das ſämtliche Chur-Bayeriſche Haus zu ſehen und zu ſprechen. Die zwiſchen dem Wiener Hof und ihren beyden Herren Tochter-Männern entſtandene Kriegs-Troublen giengen ihr ſehr zu Herzen. Sie ſchrieb daher hin und her die beweglichſten Briefe. Endlich fiel ſie 1742. in eine ſchwere Krankheit, welche ſie ſo auszehrte, daß ſie den 10. April dieſes Zeitliche geſeegnet, nachdem ſie 69. Jahr alt worden und 31. Jahr im Wittib-Stand gelebt hatte. Sie iſt ihrem lezten Willen gemäß ohne groſes Gepräng in ihrem Cloſter begraben worden. 1742.

Bey denen Provinzien des teutſchen Reichs haben wir ebenfalls einige Umſtände anzumerken. In den Chur-Cöllniſchen Landen wurden die Werbungen ſtark fortgeſetzet, und Ihro Chur-Fürſtliche Durchl. ließen in Weſtphalen ein Lager von 8000. Mann errichten, jedoch mit beygeſezter Erklärung, daß daſſelbe gar nicht das Abſehen haben ſollte, mit der Crone von Frankreich wider einen und den andern teutſchen Fürſten in Partey zu tretten. Die Stadt Cölln kam in groſe Unruhe wegen der in der Nähe ſtehender Franzöſiſcher Trouppen, welche derſelben nicht allein alle Zufuhr von Lebens-Mitteln abſchnitten, ſondern auch ein anſehnliches Corpo in die Stadt ſelbſt legen wollten. Die Chur-Pfälziſ. Trouppen brachen in die Jülich- und Bergiſchen Lande auf und beſtunden in 6000. Mann zu Fuß und 1000. zu Pferd unter dem Comando des Herrn Grafen von Harskamp und des Herrn Baron von Zaſtrow. Ihro Groß-Brittanniſche Maj. hielten ſich zu Beförderung der allgemeinen Reichs-Angelegenheiten in ihren teutſchen Chur-Landen auf, und hatten das Vergnügen, einen Theil Dero Königl. Familie nemlich die Prinzeßin von Oranien, Ihro Königl. Hoheit Dero Frau Schweſter Maria, Ihro

Von denen Provinzien des teutſchen Reichs.

Von Chur-Cölln.

Von der Stadt Cölln.

Von Chur-Pfalz.

Von Chur-Hannover.

1742. Jhro Durchl. Prinz Friederich von Heſſen nebſt Deroſelben Prinzeßin Schweſter in Hannover um ſich zu ſehen. Gedachter Prinz von Heſſen-Caſſel wurde zum Ritter des Hoſenbandes Kraft der Diſpenſation, daß ſolche Ceremonie auch auſſerhalb dem Königreich geſchehen möge, zu Herrenhauſen mit gewöhnlichen Solennitäten geſchlagen. So fanden ſich auch der meiſten Europäiſchen Höfe Geſandte daſelbſt ein, um den wichtigſten Berathſchlagungen beyzuwohnen. Zu Berlin wurde die Vermählung des Prinzen Wilhelms Königl. Hoheit mit der Durchl. Prinzeßin von Braunſchweig-Wolfenbüttel Louiſe Amalia auf das prächtigſte vollzogen. Der Abt zu Fulda beſchwerte ſich gegen den Herzog zu Weimar wegen der Beſiznehmung des Amts Fiſchberg, wogegen aber das Haus Sachſen-Weimar in verſchiedenen Schriften die Gerechtigkeit ſeines Verfahrens darzuthun bemühet war. In der Hochfürſtl. Reſidenz Bayreuth wurden unter dem Vorſitz Sr. Hochfürſtl. Durchl. zwey Logen vor die Freymäurer, deren Anzahl ſich beſtändig vergröſerte, errichtet und eingeweihet. Die Proceßion gieng in folgender Ordnung vom Schloß zu Fuß nach dem goldnen Adler 1) zwey Pförtner der Loge mit bloſſen Schwerdtern 2) Zwey Stuards oder Marſchälle mit ihren Orden und weiſſen Stäben 3) Der erſten Loge groſer Schwerdtträger allein 4) Der Secretair der Loge mit derſelben Gesez-Buch auf einem blauen ſammeten Küſſen mit goldenen Treſſen und Franzen besezt tragend. Hierauf folgten 5) Jhro Hochfürſtl. Durchl. als Ordens-Meiſter zwiſchen den zween Aufſehern der Schloß-Loge 6) der von dieſer beſtellte Meiſter der zweyten Loge zwiſchen ſeinen Aufſehern 7) die übrigen Ordens-Brüder zwey und zwey 50. an der Zahl.

Von Chur-Brandenburg.

Weimariſche Streitigkeiten.

Neue Logen der Freymäurer.

Von Jhro Römiſch Kayſerl. Majeſtät.

Nunmehro wenden wir uns zu denen Teutſchen Geſchichten, welche unter dem Allerhöchſten Oberhaupt Carl VII. ſowol nach der innerlichen Einrichtung des teutſchen Staats, als auch nach der fortdaurenden Kriegs-Unruhe, fürgefallen ſind. Jhro Röm. Kayſerl. Maj. lieſen ſich die Angelegenheiten des Reichs mit dem gröſten Nachdruck zu Herzen gehen. Der preißwürdigſte Reichs-Hofrath wurde den

den 17. Febr. in Frankfurt eröfnet, und zu deſſelben Präſidenten Ihro Excell. Herr Graf von Oſtein ernennet, welcher aber zu nicht geringem Leidweſen in der Nacht zwiſchen den 29. und 30. April das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte. Unter denen hohen Mitgliedern dieſes höchſtpreißlichen Gerichts waren die erſten auf der Grafen- und Herrn-Bank Ihro Excell. der Freyherr von Seydewitz, der Freyherr von Bünnau, der Freyherr von Breda, der Freyherr von Morawizki und auf der Ritter und Gelehrten Bank, (S. T.) Hr. Burkhard von der Klee, Hr. Baron von Wucherer, Hr. Baron von Fritſch, Hr. von Habermann, Hr. von Linker und Hr. von Cramer. Bald darauf wurde auch mit dieſer hohen Würde begleitet der bißherige Sachſen-Weimariſche Comitial-Geſandte Freyherr von Bogarell. Den 18. Junii wurde der Hr. von Kreitmeyer, ferner Hr. Johann Caſpar Edler von Godesberg und endlich der berühmte Hr. von Ikſtätt mit gewönlichen Ceremonien in dieſes anſehnl. Collegium eingeführet. 1742. Der Reichs Hofrath wird eröfnet. Deſſelben hohe Glieder.

Den 9. Merz lieſen Ihro Kayſerl. Maj. an das Hohe Chur-Fürſtl. Collegium ein Hof-Decret ergehen, worinen dieſelbe gleich anfänglich zu vernehmen gaben, daß Deroſelben bey Antritt nichts mehr zu Herzen dringe als Gerechtigkeit, Friede und Ruhe im Reich zu handhaben. Weil aber dieſer heilſame Endzweck ohne dem Beſitz des Reichs-Archivs ohnmöglich erhalten werden könnte, welches bishero von dem Wieneriſchen Hof vorenthalten worden, ſo wollten Ihro Kayſerl. Maj. bey dem Chur-Fürſtl. Collegio ſich Raths erholen, was vor Anſtalten vorzukehren wären, um die Auslieferung der Reichs-Acten zu bewürken. Um den allgemeinen Ruhe-Stand zu befördern, ſolte der Reichs-Tag ohne Verzug wieder in ſeine vorige Activität geſezet und ſo lang unter Kayſerl. Allerhöchſter Gegenwart in Frankfurt gehalten werden, bis derſelbe bey einem dauerhaften Frieden ſeinen alten Siz in Regenſpurg wieder aufſchlagen könte. Ob nun gleich von Seiten des Königl. Ungariſ. Hofs gegen die Verlegung des Reichs-Tags verſchiedene Einwendungen geſchahen, die Oeſterreichiſ. Geſandten auch, nemlich die Freyherrn von Plettenberg und Vom Reichs-Archiv und dem Reichs Tag.

Palm

1742. Palm das Kayſerl. Einladungs-Schreiben wegen vorgegebener Unrichtigkeit der Titulatur gleich wiederum zuruck ſchickten, und in Regenſpurg ihre Zuſammenkünften fortſezten; ſo ſchickten ſich doch die übrigen hohen Reichs-Stände ungeſäumt an, ihre Geſandten mit genugſamen Vollmachten nach Frankfurt abzuſenden. Selbſt Ihro Königl. Hoheit der Herr Herzog von Lothringen beſchickten wegen der Grafſchaft Nameny zur Führung ſeines daher rührenden Voti den Reichs-Tag. So haben auch die Fürſten von Auerſperg, Lichtenſtein und Schwarzenberg die Kayſerl. Reſcripta angenommen. Da vorhin eine geraume Zeit die Reichs-Gräfl. Collegia ihre im Reichs-Fürſten-Rath zu führen habende Vota curiata wegen gewiſſer Ceremoniel-Streitigkeiten gar unbeſezt gelaſſen, ſo haben ſie nunmehro zu Ihro Kayſerl. Maj. allerunterthänigſten Ehren auf das auch an ſie ergangene allergnädigſte Ausſchreiben den Reichstag zu beſchicken für gut befunden. Der von dem Hochgräfl. Fränkiſ. Collegio ernannte Herr von Piſtorius war der erſte, der ſich durch Ubergebung ſeiner Vollmacht bey dem Chur-Manziſ. Directorio legitimirte, auch das Vergnügen hatte, daß 3. Herren Geſandten von Alt-Fürſtl. Häuſern ihn durch ihre Legations-Secretarien auf die vorher empfangene Notification complimentiren lieſen, da andere der im Jahr 1713. verglichenen uñ bißhero beobachteten Abrede zu Folge nur Legations Canzelliſten hierzu gebrauchet. Den 10. May geſchah zum erſtenmal die Anſage zur Reichs-Dictatur am 21. darauf wurde ordentlich zu Rath angeſagt, und ſämtliche Herren Geſandten erſchienen ohne beſondere Ceremonien. Des ehemaligen Herrn Principal-Commiſſarii Fürſt von Fürſtenberg Hoch-Fürſtl. Gnaden, welcher von Ihro Kayſerl. Maj. in ſolchen Poſten beſtättiget worden, lieſen dem Herkommen gemäß durch einen Hof-Cavalier dero Creditiv bey dem Chur-Maynziſ. Reichs-Directorio übergeben und die Dictatur derer Credentialien war bey dieſem Interims Reichs-Tag die erſte öffentliche Handlung. Der damals auffahrenden Chur- und Fürſtlichen Herren Geſandten ſind ohngefehr 14. biß 15. an der Zahl geweſen. Die wichtigſten fürkom-

Die Reichs-Grafen beſchicken ebenfalls den Reichs-Tag.

fürkom̃endenMaterien kamen zu folge des am 16. und 28. May kund gemachtenCommißions-Decrets hauptſächlich auf folgende 3. Stücke an. 1) Aufdie Handhabung der allgemeinen Sicherheit und Gerechtigkeit, 2) auf die Auslieferung des Reichs - Archivs. Denn der Wieneriſche Hof wollte ſich auf die 2. von Chur-Maynz deswegen abgelaſſene Schreiben noch nicht dazu verſtehen, weil erſt An. 1620. eine beſondere Canzley für Oeſterreich errichtet worden, folglich noch viele Einheimiſche, wie auch bis auf die Zeiten Carl VI. verſchiedene öffentliche Angelegenheiten dieſes Hauſes betreffende Acten und Urkunden darunter befindlich wären, weil man auf ſolche Art alle Geheimniſſe des Oeſterreichiſchen Hauſſes kund machen müſte, und weil endlich wegen gegenwärtiger Conjuncturen die Sache allzugefährlich zu ſeyn ſchiene. Jedoch erklärte ſich endlich der Wieneriſche Hof zu der Abſonderung der Acten nicht ungeneigt, was abſonderlich die Judicialia und Lehn-Sachen anbelangt, wenn dasjenige was zu den Oeſterreichiſchen Geſchichten gehöret, aus dem Reichs - Archiv herausgegeben würde, ſo ſollten die Reichs - Sachen aus dem Oeſterreichiſchen - Archiv gleichfalls geliefert werden. Man machte auch zu Ende des Octobers würklich damit den Anfang. Die Wieneriſche Commiſſarien waren, der ehemalige Reichs-Fiſcal und jetzige Nieder - Oeſterreichiſche Regierungs-Rath Haydeck von Waldſtätten und die beyden Regiſtratores von der Oeſterreichiſchen Geheimen Hof - Canzley Schneller und Mohr. Von Seiten des Erz-Canzellariats waren dabey der Chur-Maynziſ. Hof-Rath Helm und die Reichs - Canzley-Regiſtratores Allmanshofen und Branghe. Die würkl. Extradition aber ſcheinet ſich ſo lange zu verziehen, bis die Ruhe in Teutſchland wieder hergeſtellet werden wird, indem die Königin wegen des Transports mehr Sicherheit verlangete. Der 3te Punct betrift die von dem Reich verlangte Anzahl Römer-Monate zu Beſoldung des Kayſerl. Reichs-Hofraths und der Kayſerl. Geſandſchafften; hier fielen die Inſtructiones der Herren Geſandten meiſtens nach Wunſch aus, ſo daß es verſchiedene auf 50. antrugen.

1742. Was auf dem Reichs Tage fürnehmlich vorgegangen.

1742.

Reiſe des Herrn Biſchofs von Bamberg nach Frankfurt.

Des Herrn Biſchoffs von Bamberg und Würzburg Hochfürſtl. Gnaden hielten ſich vom 17. Febr. bis am 12. May zu Frankfurth auf und hielten mit Ihro Kayſerl. Maj. ſowohl, als denen vornehmſten Miniſtern über gegenwärtige Affairen öffters Conferenzen.

In verſchiedenen Reichs-Städten wird die Kayſerl. Huldigung eingenommen.

In verſchiedenen Reichs-Städten haben Ihro Kayſerl. Majeſtät die Huldigung mit vielen Solennitäten einnehmen laſſen, und ſind zu dieſer Verrichtung in Mühlhauſen und Nordhauſen des Herrn Grafen von Bünau, zu Ulm des Herrn Grafen von Montford und in Cölln des Herrn Grafen von Neuhauß Excellenz gebrauchet worden. Am 14. Junii lieſſen Ihro Kayſerl. Majeſtät in dero Namen von der Judenſchafft zu Frankfurth die Huldigung auf eben die Art wie im Jahr 1711. geſchehen einnehmen, nachdem von dem hochpreißl. Reichs-Hofraths-Collegio die Beſtättigung ihrer Privilegien auch erfolgte.

Verordnung wegen des Reichs-Cammer-Gericht.

Von dem Kayſerl. Reichs-Cammer-Gericht ſoll nunmehro alle Jahre ein Bericht ad comitia geſendet werden, was für Cammer-Zieler von den Ständen des Reichs gezahlet worden oder ruckſtändig geblieben, und weil in dem vorigen Jahr dergleichen nicht geſchehen, indeme die Reichs-Verſammlung zertrennet war, ſo hat das Cammer-Gericht unterm 19. May ſeinen Bericht über 2. Jahr als 1740. und 1741. erſtattet, welcher auch ſogleich zur Dictatur gekommen. Man erſiehet daraus daß im Jahr 1740. in der Reichs-Pfennig-Meiſterey 62207. Thlr. entrichtet worden, und daß die Cammer-Zieler-Reſtanten ſich zu Ende vorigen Jahrs auf eine Summa 499358. Thlr. an Currenten und an alten Ausſtands-Terminen auf 80801. Thlr. belauffen, wovon die ſämtl. Cameral-Perſonen einen Beſoldungs-Ausſtand von 78182. Thlr. zu fordern haben.

Wegen des Reichs-Hofraths.

Dem hochpreißl. Reichs-Hofrath lieſſen Ihro Kayſerl. Maj. ein allergnädigſtes Decret kund machen, die künftige Auf- und Annehmung der Herren Reichs-Hofräthe betreffend, daß nemlich hinführo niemand in dieſes Collegium gelaſſen werden ſollte, er ſeye dann zuvor von einigen Gliedern deſſelben examinirt, und aus der von ihm vorgelegten Prob-Relation in demſelben die zu einen

Reichs-

Reichs-Hofrath erforderliche Eigenſchafften in der That 1742.
befunden worden, nebſt beygefügter Verſpechung daß die ordentliche Beſoldung ihnen jederzeit richtig gereichet werden ſollte. Der Hochlöbl. Fränkiſche Creis lies aus verſchiedenen wichtigen Urſachen ſeine Contingent-Trouppen zuſammen rucken und ſtunden in dem Lager bey Nürnberg bereits etliche 1000. Mann. Dieſer Gelegenheit bediente ſich Ihro Maj. die Königin von Ungarn und lies durch ihren Geſandten den Herrn Grafen von Cobenzel wiederholte Vorſtellungen bey den Ständen dieſes Creiſes thun, damit ſie den Franzöſiſchen Trouppen nicht den Durchzug, noch weniger aber ſich in dieſen Landen feſt zuſetzen verwilligen möchten. Ob man nun wohl in Anſehung des erſten Puncts nicht willfahren konnte; lies man ſich doch bey dem andern nicht ungeneigt finden. Als aber nachgehends die Königl. Ungariſchen Trouppen ein ſtarkes Corpo in die Fränkiſchen Reichs-Lande ihren Feinden den Franzoſen nachſchickten, ſo ſahe dieſes Ihro Kayſerliche Maj. in dem am 7. September erfolgten Commißions-Decret als eine Beleidigung der ergriffenen Neutralität an, und der Kayſ. Creis-Geſandte Herr Graf Maximilian Emanuel Graf Thöring von Jettenbach, übergab bey dem Löbl. Fränk. Creis-Convent wegen Betrettung der Oeſterreichiſchen Trouppen eine Schrifft nach der andern ein, welche der Ungariſche Geſandte jederzeit zugleich beantwortete. Bey dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wezlar iſt den 15. September Herr Graf Franz Adolph Dieterich von Ingelheim im 83. Jahr ſeines Alters Todes verblichen. Es ſtammt dieſer Herr aus einer berühmten Freyherrlichen Familie an dem Rhein her. Er war Anfangs Chur-Maynziſcher Geheimder Rath und Vizthum in dem Reingau, hernach aber Kayſ. würkl. Geheimer Rath und Präſident des Cammer-Gerichts zu Wezlar, und An. 1730. den 22. May Cammer-Richter. Im Jahr 1737. wurde er in dem Reichs-Grafen Stand erhoben und vermählte ſich 1683. mit einer Freyin von Dalberg, und zeugte mit ihr 20. Kinder beyderley Geſchlechts, davon vor etlichen Jahren noch 12. am Leben geweſen, die meiſtens in den

Die Fränkiſche Creis-Trouppen ſchlagen bey Nürnberg ein Lager auf.

Was hierüber für Bewegungen entſtehen?

Tod des Cammer-Richters zu Wetzlar.

1742. Geiſtl. Stand getretten an deſſen Stelle wurde des Herrn Grafen von Virmond Excellenz zum Cammer-Richter ernennet welcher auch im Nahmen Ihro Kayſ. Majeſt. in der Reichs-Stadt Friedberg die Huldigung eingenommen.

Das Gemeinſchaftliche Vicariat wird beſtättiget.

Den 6. October wurde ein Kayſ. Commißions-Decret dictirt, welches auf die Genehmhaltung der zwiſchen Chur-Pfalz und Bayern verglichenen Vicariats-Gemeinſchafft zielte, des Inhalts; Nachdem zwiſchen beeden von einem Urſprung abſtammenden Durchlauchtigſten Churhäuſern Bayern und Pfalz ein ewig beſtändig und unwiederruflicher Vertrag bereits 1724. dahin geſchloſſen worden, daß die Reichs-Verweſung künfftig von beyden Chur-Häuſern und mit geſammter Hand geführet werden ſoll, welches auch in dem lezten Interregno geſchehen, ſo erfordere es die Nothdurfft und der Inhalt der geſchwornen Wahl-Capitulation, daß dieſe Vicariats-Handlungen von Ihro Kayſ. Maj. beſtättiget und ratificirt würden; dahero lebten Ihro Kayſ. Maj. der gnädigſten Zuverſicht, daß die geſammten Stände des Reichs hierzu dero vollſtändige Einwilligung durch einen kräftigen Reichs-Schluß ungeſäumet geben würden, weil die Nutzbarkeit dieſes gemeinſchäfftl. Vicariats von ſich ſelbſt jedermann in die Augen fiele.

Von verſchiedenen Streitigkeiten, welche einige Reichs-Stände gegen einander hatten.

Chur-Trier mit Chur-Cölln.

In Anſehung der übrigen teutſchen Reichs-Provinzien merken wir an einmal verſchiedene Streitigkeiten, welche ſich hervorgethan. Bey Gelegenheit einer bey Neu-Wied am Nieder-Rhein angelegten fliegenden Brüken zerfielen ſich Chur-Trier und Chur-Cölln dergeſtalt, daß von der lezten Seite einige Thätlichkeit vorgegangen, indeme 6. Chur-Trieriſche Schiffleute mit ihren Schiffen und Ladungen zu Bonn angehalten, andern Schiff-Leuten, ihre Waaren im Chur-Trieriſchen abzuſetzen verbotten, und einem Chur Trieriſchen Floß Händler ſeine groſſe Rhein-Flöſſe arretirt worden. Chur Trieriſcher Seits hingegen kehrte man nicht im geringſten eine Gewalthätigkeit vor, ſondern man hielte ſich vielmehr an den gerechteſten Ausſpruch Ihro Kayſerl. Majeſtät. Da der regierende Herr Graf Wolfgang Wilhelm von Manterſcheid Keil im 70.

Jahr ſeines Alters mit Tod abgieng ohne Hinterlaſſung 1742.
einiger Erben, ſo iſt der Erb-Folge halber zwiſchen den beeden Gräfl. Häuſern Salm und Blankenheim Streit entſtanden. Es haben dahero der regierende Herr Graf von Salm zu Bedburdick nicht nur von dem meiſten Theil des Gräfl. Keiliſchen Landes, ſo in der Eifel an den Luxenburgiſchen Gränzen liegt, Beſitz genommen, ſondern auch die Gräfl. Blankenheimiſchen Unterthanen aus dem ergriffenen Beſitz von Dellendorff heraus treiben laſſen, wobey von dem Blankenheimiſchen 5. Mann todt geblieben. Doch bald darauf wurden dieſe Mißhelligkeiten in der Güte alſo beygelegt, daß die Herrſchafft und das Schloß Dellendorff, denen von Salm; die Grafſchafft Keil Bettingen und das übrige dazu gehörige dem regierenden Herrn Grafen von Blankenheim, und deſſen von der erſten Gemahlin, die eine Tochter des Herrn Graf Wolfgangs geweſen und vor einigen Jahren verſtorben, hinterlaſſenen Erben verbleiben ſollen. Die Ausſehnung beyder Häuſer iſt durch eine Heyrath geſtiftet worden, welche der Graf von Blankenheim mit einer Salm-Reifferſcheidiſchen Comteſſe vollzogen hat.

Salm mit Blankenheim.

Weilen die Stadt Aachen bey letzterer Kayſerl. Crönung der Reichs-Kleinodien halber fernerhin verſchiedenes geäuſſert und verfüget hatte: ſo iſt Namens der Stadt Nürnberg dargegen durch den berühmten Herrn Prof. Schwarzen in Altdorf eine weitere gründliche Ausführung verfaſſet, auch durch öffentl. Druck, ſo wohl als ſonſten beſonders kund gemachet und mitgetheilet worden. Der Biſchoff und Fürſt von Lüttich verwahrte ebenfalls durch verſchiedene Proteſtationen ſeine Rechte, als die Chur-Braunſchweig und Heßiſche Trouppen, welche in Ihro Groß-Brittanniſche Maj. Dienſt ſtehen, ohne vorhergegangene Requiſitorialien durch das Fürſtenthum Lüttich marchirten und die erſten gar die Winter-Quartier darinn bezogen.

Die Stadt Nürnberg mit der Stadt Aachen.

Lüttich proteſtiret wider den Durchmarſch der Hannöveriſchen Truppen.

Auſſer dieſen Strittigkeiten finden wir noch folgendes vom Jahr 1742. anzumerken nöthig. Zu Zerbſt ſtarb am 7. Nov. Se. Hochfürſtl. Durchl. der regierende Fürſt Johann

Tod des Fürſtens von Anhalt Zerbſt

1742. Johann Auguſt, zu Anhalt Zerbſt im 66. Jahr Jhro Alters. Sie waren am 29. Jul. 1677. gebohren, vermählten ſich als Erb-Prinz mit Friderica, gebohrnen Prinzeßin von Sachſen-Gotha, traten die Regierung an im Jahr 1718. und ſchritten nach Abſterben der erſten Gemahlin am 8. Oct. 1715. zur andern Vermählung mit Hedwig Friderica gebohrnen Prinzeßin von Würtenberg-Weiltingen, es ſind aber aus beyden Ehen keine Erben erfolget. Den 31. December Abends gegen 8. Uhr giengen Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfalz, Carl Philipp mit Tod ab, und verordneten in Dero leztenWillen, daß Dero erblaßter Leichnam in aller Stille ohne groſſe Ceremonie und ohne auf ein Parade-Bett gelegt zu werden, in der Schloß-Kirche zu Mannheim beygeſetzet würde. Jhro Churfürſtl. Durchl. ſind den 4. Nov. 1669. zu Neuburg an der Donau gebohren. Sie führten die Kayſ. Statthalterſchafft in Tyrol und folgten im Jahr 1716. ihrem Herrn Bruder in der Chur. Die erſte Gemahlin war Louiſe Charlotte, eine Tochter Bogislai, des Fürſten Radzivil, eine Wittbe Marggraf Ludewigs zu Brandenburg. Sie ward vermählt 1688. den 24. Julii und ſtarb 1695. den 25. Merz zu Jnſpruck. Die andere Gemahlin war Thereſia Catharina, Fürſtens Joſephs Carl von Lubomyrsky Tochter, vermählt den 15. Dec. 1701. zu Cracau in Pohlen, ſtarb 1712. den 17. Jenner. Jhro Churfürſtliche Durchl. haben unter allen in Europa lebenden Fürſten das höchſte Alter erreicht, nemlich 82. Jahr. Man hat dieſen Fürſten jederzeit wegen ſeiner Güte und Leutſeeligkeit gerühmt, welcher Niemand traurig von ſich gehen laſſen. Jn ſeiner Jugend war er von ungemeiner Schönheit und der beſte Tänzer ſeiner Zeit, wie er auch noch in ſeinem hohen Alter dergleichen Ubungen geliebet, und an Pracht und Luſtbarkeit jederzeit viel Vergnügen gefunden. Gleich nach dem erfolgten Tod des Chur-Fürſten, wurden alle Caſſen geſchloſſen, Carl Philipp Theodor von Sulzbach aber, welcher ſich unterdeſſen von ſeiner Unpäßlichkeit wieder erholet, lieſſe hierauf ſogleich von den Chur-Pfälziſ. Ländern Beſitz nehmen, beſtättigte auch auf 6. Wochen

Jngleichen des Chur-Fürſten von der Pfalz.

Wochen alle Dicaſteria. Die Beſatzung zu Mannheim muſte den Eyd der Treue ablegen, und Ihro Churfürſtl. Durchl. ernannten dero geweſenen Obriſt-Hofmeiſter, den Marquis d'Itter zum erſten Staats-Miniſter und Ober-Finanz-Director. Der Churfürſt ſelbſt iſt faſt täglich mit zwey oder drey ſeiner Miniſter in Unterredung, und dabey ſonderlich bedacht, das Oeconomie-Weſen in beſſern Stand zu bringen, die Penſionen werden herunter geſetzet, die Falkenier alle abgeſchafft, und die Helffte der Leib-Garde abgedanket. 1742.

Zu Würzburg gieng am 11. Nov. eine beſondere Solennität für, indem man das groſſe 1000. jährige Jubiläum, da in dieſem Jahr ſich eben das 1000ſte Jahr von der Stifftung des daſig-Biſchöffl. Herzogl. Sitzes und der von dem Pabſt darüber erhaltenen Beſtättigung, wie auch der Nahmens Kayſ. Majeſt. und des Heil. Röm. Reichs ertheilten Fürſtlichen Würde und des Herzogthums Franken geſchloſſen, mit ungemein groſſen Zulauff des Volkes in der daſigen Hohen Dom-Kirche unter dreymaliger Löſung der Stük um die Veſtung und einen dreymaligen Lauf-Feuer der Beſatzung bey einem öffentlichen Dank-Feſt auf das Feyerlichſte gehalten wurde. So ſelten dergleichen Feſte ſind, ſo ſelten war auch das Beyſpiel Ihro Durchl. der verwittibten Herzogin von Würtemberg, da dieſelbe bey ihren 3. wöchentlichen Auffenthalt auf der Univerſität zu Tübingen unter andern gelehrten Bemühungen dem Herrn Doctor Mauchart Hochfürſtl. Leib-Medico, und ordentl. Lehrer der Arzney in einer gehaltenen Inaugural-Diſputation eine ganze Stunde lang öffentl. zu opponiren ſich nicht entgegen ſeyn laſſen, auch dieſes mit einer ſolchen Fertigkeit, Ordnung und Gründlichkeit verrichtet, daß das ganze anſehnl. und zahlreiche Auditorium darüber erſtaunet iſt, und dieſe groſſe Prinzeßin als ein Wunder unſerer Zeiten verehret hat. Noch wunderbarer kam denen Leuten der im Merz erſchienene Comet für. Man beobachtete denſelben in Holland, Teutſchland, Italien und Rußland, unter ſo vielen Obſervationen wollen wir nur eine einige vom 8. Merz herſe-

Würzburgiſches 1000. jähriges Jubiläum.

Die Herzogin von Würtenberg opponiret öffentlich.

Ein Comet erſcheint.

1742. tzen. Dieſen Morgen, heiſt es, zwiſchen 4. und 5. Uhr iſt der Comet bey den 12. Grad unter den hellen Stern der Leyer nach Oſten und über den Schwan geſtellt gefunden worden. Das Azimuth war 15½. Grad von Oſten nach Süden, die Höhe 46. Grad 45. Minuten, der Schweif war bey nahe 9. Grad lang und lief Südl. nach Weſten. Der Cörper war dunkel und gröſſer als die Fix-Sterne, er hatte in der Mitten ein ziemlich helles Punct nebſt verſchiedenen kleinen, und durch den Schweif, welcher im Ausbreiten ſchwach wurde, kunte man einige Fix-Sterne ſehen. Die meiſten Stern-Verſtändige, hielten davor, es wäre eben derjenige Comet, welchen der berühmte de l'Hire 1698. vom 2. bis 28. September obſervirt habe, und vermuthen, er werde nach 43. Jahren und folgl. 1785. wieder kommen. Seine Entfernung von der Erde hat ein gelehrter Mann von der Kayſ. Academie zu Petersburg auf 72411. halbe Diameter der Erden oder 56760000. teutſche Meilen gerechnet. So groß aber ſeine Weite von der Erden angegeben wird, ſo ſtark wurde von vielen ſein Einfluß in die allgemeinen Angelegenheiten von Europa gehalten, und diejenigen, welche eine Erſcheinung des Cometen für ein nothwendiges und weſentliches Merkmal des Kriegs, des Hungers und der Peſtilenz machen, ſahen ſich in ihrer vorgefaſten Meynung dadurch herrlich geſtärket, daß in ſo vielen Provinzien des teutſchen Reichs die Kriegs-Flamme hell und breit ausgebrochen. Verſtändige Gemüther aber, welche ſich längſt von dem Aberglauben frey gemacht, urtheilten ganz anderſt. Der Krieg, ſagten ſie, iſt lange zuvor angegangen, ehe ſich ein Comet gezeiget, ſeine groſſe Entfernung von der Erden kan nicht einmal einen phyſicaliſchen, geſchweige dann erſt einen moraliſchen Einfluß haben. Es haben denſelbigen auch viele andere Einwohner des Erdbodens bemerket, welche weder über Krieg, über Hunger noch Peſtilenz ſeufzen. Zu gelegener Zeit kamen dazumals auſſer des Gelehrten Heyns cometiſche Abhandlungen auch des berühmten Bayle Gedanken über die Cometen nach der Uberſetzung des Herrn Gottſcheds heraus mit vielen wichtigen Anmerkungen

kungen erläutert, wodurch vielen andere Gedanken von diesen Himmels-Cörpern beygebracht wurden. So wenig indeſſen ein Comet, und der Krieg miteinander verwandt ſind, ſo genau können wir in unſern Geſchichten dieſe 2. Dinge miteinander verbinden, da uns die Ordnung auf die in Schleſien, Böhmen und Bayern fortdaurenden Kriegs-Unruhen führet. In Schleſien fähret Ihro Königl. Maj. in Preuſſen beſtändig fort, allerhand nützliche und heilſame Anordnungen zu machen. Auſſer der Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens wurde das daſige Geiſtliche General-Vicariat-Amt nicht nur allergnädigſt beſtättigt ſondern es wurde auch der Herr Graf und Biſchoff von Sinzendorf zum General-Vicario über alle im ganzen Lande befindlich Cathol. Geiſtlichkeit verordnet, an denen beeden Veſtungen zu Neiß und Brieg wurde Tag und Nacht gearbeitet. Die Berg-Veſtung Glatz ergab ſich am 26. Apr. an die Königl. Preußiſchen Trouppen mit Accord, nachdem die Oeſterreichiſche Beſatzung bis auf 432. Mann geſchmolzen; an die Vaſallen, Stände und Unterthanen des Diſtricts jenſeits der Neiß ergieng ein Königl. Convocations-Patent vom 9. April, daß ſie ſich auf den 6. May zu Neiß zu Ablegung der Huldigung einfinden ſollten. Ihro Königl. Preußiſche Majeſtät lieſſen ſich die Aufnahm der Handlung und beſonders der Stadt Breßlau, welcher die dritte Stelle unter denen Haupt Städten eingeraumet und jährl. Meſſen mit vielen Freyheiten zugeſtanden worden, ja welche öfters die Ehre der Königl. hohen Gegenwart ſelbſt genieſſet, ſehr zu Hertzen gehen. In Anſehung der Kriegs-Geſchäften haben Ihro Maj. zu Olmütz ein Königl. Feld-Kriegs-Commiſſariat angelegt. Nachdem ſich die Königl. Preuſ. und Churfürſtl. Sächſiſche Armee miteinander vereiniget, gegen Brünn angerücket, die Stadt Rhadiſch eingenommen und den 16. Merz bey Selowitz mit denen Ungariſchen National-Trouppen ein blutiges Handgemeng hatte, ſo wurde die Belagerung der Stadt Brünn würkl. zwar vorgenommen, doch aber wiederum gar bald aufgehoben und in eine Bloquade verwandelt. Doch auch dieſe war nicht von langer Dauer,

1742.

Nachricht von dem fortdaurenden Krieg.

In Schleſien.

Allerhand Preußiſche Verordnungen in Schleſien.

Was mit Brünn vorgegangen.

1742. maſſen die vereinigte Armee Mähren völlig verließ, entweder wegen Mangel der Mühlen und der groſſen Ströme, da man keine Gelegenheit fand, groſſe Magazinen anzulegen, oder weil man beglaubte Nachricht erhalten, wie die Oeſterreichiſche Armee in Böhmen ſtarke Bewegung mache, um gegen den Marſchall von Broglio und gegen Prag anzurücken. Oeſterreichiſcher Seits wandte man inzwiſchen allen Fleiß an, die Preußiſchen Trouppen, ſo 10. biß 12000. Mañ ſtark waren, auf ihren Ruckmarſch zu beunruhigen, wie ſelbige denn ſowol bey Auſterlitz und ſonderl. das Cañebergiſche Regiment, welches mehr als 2000. Huſaren attaquiret haben, ingleichen auch die Sächſiſchen Trouppen von gedachter Armee und Huſaren ſtark incommodirt worden.

Von dem Krieg in Böhmen.

In Böhmen empfanden die Einwohner die Laſt des Krieges ſehr nachdrücklich. Nur etwas davon zur Probe anzuführen, ſo wurde auf den gehaltenen Land-Tag denen drey Prager Städten anbefohlen, 140000. Gulden aufzubringen, ferner wurde unter bedroheter Lebens-Straffe ein jeder Einwohner gezwungen, ſein Gewehr auf das Rathhauß zu bringen, wo es bis nach geendigten Krieg bleiben ſollte. Nicht weniger Ungelegenheit machten den Böhmiſchen Einwohnern die vielen kranken und bleßirten Franzoſen, deren Abgang man in dieſem Winter auf 20000. Mann gerechnet. Denen Böhmiſchen Ständen wurden 6. Millionen Gulden zu erlegen angeſonnen und auſſer dieſen ſollte die geſammte Geiſtlichkeit noch zwey Millionen Gulden an Contribution erlegen.

Eger wird belagert.

Vor allen aber muſte die Veſtung Eger durch die Kayſ. und Franzöſiſchen Trouppen eine groſſe und beſchwerliche Belagerung ausſtehen. Dieſe unternahm erſtlich der Oberſte von Gallo, nachgehends aber der Herr Graf von Sachſen mit 10000. Mann. Es dauerte dieſe Veſtung bis auf den 19. April da der Commendant Herr Obriſt Doſing eine honorable Capitulation und vermög derſelben vor die aus 1233. Mann beſtandene Beſatzung einen Abzug mit allen gewöhnl. Ehren-Bezeigungen erhielte. Ohngeachtet der Stadt mit Bomben und Feuer-Kugeln ſtark zugeſetzet worden, ſo iſt doch derſelben bey der tapfern Gegenwehr der

der Einwohner kein ſonderl. Schade geſchehen. Der Herr Graf von Sachſen unterſuchte beſonders genau das Waſſer des daſigen Fluſſes und ließ denſelben in 24. Stunden trocken machen, wodurch die Attaque merklich erleichtert wurde. Daß es dieſem wohlbefeſtigten Ort auch nicht an Kriegs-Vorrath gemangelt haben müſſe, erhellet aus dem Verzeichniß der vornehmſten Sachen, welche die hohe Alliirten in dem Zeug-Haus daſelbſt erbeutet, nemlich: 1) 11. metallene Canonen, ſo noch gut, 2. aber unbrauchbar geweſen. 2) 10. Eiſerne. 3) 10391. kleine und groſſe Canon-Kugeln. 4) 304. Cartetſchen. 5) 1341. allerhand Granaten. 6) 1941. Muſqueten. 7) 106. Carabiners. 8) 450. Küraſſe. 9) 227. Centner Pulvers. 10) 214. Centner Bley und 11) 60. Centner bleyerne Kugeln. 1742.

Unternehmung der Oeſterreichiſchen Armee in Böhmen.

Was die in Böhmen befindliche Oeſterreichiſche Armee anbelangte, ſo befand ſich der Fürſt Lobkowitz mit einem zahlreichen Corpo Trouppen bey der Stad Budweis, welchen Ort derſelbe in einen rechtſchaffenen Wehr-Stand ſetzen lies. Die Haupt Armee aber unter dem Prinz Carl von Lothringen richtete ihren Marſch gerade nach Prag. Ihro Maj. der König in Preuſſen hatten Dero Armee in drey Corpo vertheilt, davon eines bey Leutomiſchel, das andere bey Chrudim und das dritte zwiſchen Czaslau und Kuttenberg zu ſtehen kam. In dieſer Verfaſſung erwarteten Se. Maj. diejenigen Trouppen, mit denen der General-Feld-Marſchall der regierende Fürſt von Anhalt anmarſchirte. Ehe aber dieſe Verſtärkung der Trouppen völlig anlangte, ſo lief unvermuthet die Nachricht von der Annäherung des Prinzen Carls ein.

Blutige Schlacht bey Czaslau.

Hierauf beſchloß der König die Armee bey Chrudim völlig zuſamm zu ziehen, und nachdem er die feindlichen Bewegungen und Abſichten genau beobachtet, und ſich die beeden Armeen immer mehr und mehr einander näherten, ſo ereignete ſich an dem 17. May die wichtige und blutige Bataille bey Chotuſitz ohnweit Czaslau. Die Preußiſche Cavallerie ward auf einer Höhe rangirt, daß ſie der feindlichen Armee gerade entgegen ſtund. Der König gab dem General-Lieutenant von Buddembrock Ordre zu attaquiren, und der erſte Angriff

der

1742. der Preußiſchen Cavallerie warf die erſte Linie der Feindlichen gänzlich über dem Hauffen. Ein erſchrecklicher Staub aber verhinderte dieſelben ſich dieſem Vortheil recht zu Nutz zu machen, und indem eine andere Parthey der feindlichen-Cavallerie, die Preuſſen Huſſaren-mäßig angriff, ſo erlitten ſie hiedurch einen nicht geringen Scha-

den. Indem ſich aber das Preußiſche Feuer ſowol bey der Infanterie als aus 100. Geſchwind-Stücken, ſehr verdoppelte, ſo wurde der Feind zum weichen genöthiget und muſte denen Preußiſchen Trouppen die Ehre überlaſſen, daß ſie die Wahlſtatt behauptet. Die Oeſterreicher ſchätzten ihren Verluſt auf 1500. Mann an Todten und auf 2000. Bleßirte, ohne was ſich Anfangs verloffen und zerſtreuet, welches ſich aber nachgehends bald wieder ſammelte. Gefangen ſind worden der General Palland, welcher bald darauf an ſeinen Wunden ſtarb, der Obriſt Lieutenant Livingſtein, 20. Unter-Officiers und bey 1200. Gemeine. Es ſind auch 18. Canonen zuruck gelaſſen worden. Preußiſcher Seits koſtete dieſes Treffen über 700. Mann bey der Infanterie und über 800. an Reutern und Dragonern. Eine groſſe Anzahl von vornehmen Staabs-

Officiers

Officiers ſind theils getödet theils gefährlich verwundet 1742.
worden. So giengen auch 5. Standarten verlohren. Unpartheyiſch davon zu reden, ſo wurde auf beeden Seiten mit gleicher Tapferkeit gefochten und dahero überall ein nicht geringer Verluſt verurſachet. Die Preuſſen muſten ſelbſt denen Oeſterreichern die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß dieſelbe mit unglaubl. Helden-Muth gefochten und nicht ſowohl aus Mangel der Tapferkeit als vielmehr aus der erfolgten Unordnung wegen der groſſen Begierde nach Beute das Feld räumen müſſen. Die Bataille währte von 8. Uhr Morgens bis Mittag um 12. unter dem allerentſetzlichſten Feuer. Preußiſcher Seits ereignete ſich noch dieſes ſonderbare, daß wie Anfangs ihre Reuterey in Unordnung kommen, und verſchiedene Eſcadrons auseinander geſprenget waren, ſich ein wohlgebildeter Menſch, der aber nicht von Militär-Stand war, mit dem Degen in der Fauſt eingefunden, die Officiers und Gemeine aufs beſte encouragirt, welche darauf mit ſolcher Hitze dem Feind, der ihnen in Rucken fallen wollen, entgegen gegangen. Daß dieſer dreymal repoußirt, und dadurch der beſte Theil ihrer Bagage und vieler 100. Menſchen Leben gerettet worden. Man ſagt, der König habe dem Unbekannten, weil er keine Kriegs-Bedienung annehmen wollten, ein Canonicat von 500. Rthlr. jährlich Hebung geſchenket. Der Herr General-Adjutant Graf von Wartensleben iſt ſogleich über Dreßden nach Berlin, der Herr General Feld-Marſchall-Lieutenant von Schmettau nach Frankfurth, und der Herr General Adjudant von Bork, nach Paris mit dieſer Nachricht abgegangen. Nach gehaltener Schlacht lieſſen Ihro Königl. Maj. von Preuſſen bey Ausgebung der Parole vor der Armee die öffentliche Erklärung thun, wie dieſelbe die höchſte Urſach von der Welt haben, mit ihren braven und unüberwindlichen Trouppen zufrieden zu ſeyn: ſchäzten ſich dannenhero verbunden, allen denen, welche ihre Schuldigkeit redlich gethan, auf das allergnädigſte zu danken, denen aber, welche ihren Muth auſſerordentlich gezeigt, durch auſſerordentliche Belohnungen dero Königliche Gnade

1742. zu erweiſen, wie dann Ihro Königl. Preuß. Maj. noch auf der Wahl-Statt den Prinz Leopold von Deſſau zum General-Feld-Marſchall erklärten. Die Königl. Preußiſche Armee breitete ſich hierauf dies und jenſeits der Elbe aus; Die Oeſterreichiſche aber lagerte ſich zwiſchen Teutſchbrod und Peterkow und zog ſich von dannen bis nach Iglaw. Die Franzöſiſche Armee hingegen welche jenſeit der Moldau bey Frauenberg campirte, beſezte die Stadt Tein mit 3000. Mann um die Paſſage über dieſem Fluß frey zu behalten.

Retirade der Franzöſiſchen Armee.

Nachdem aber der Herr Marſchall von Broglio durch den Herrn Marſchall von Belleisle benachrichtiget worden, daß die Oeſterreichiſche Armee unter dem Prinzen Carl in der Abſicht den Marſch angetretten, ſich mit der unter dem Fürſt Lobkowitz ſtehenden Armee eiligſt zu verbinden, und ſodann nach erfolgten Ubergang über die Moldau die Franzöſiſche Armee, ehe ſie noch verſtärkt werden könnte, anzugreifen: ſo zog ſich die Franzöſiſche Armee in einem beſtändigen Marſch bis nach Piſeck zuruck, weil ſie aber von den Oeſterreichiſchen Truppen beſtändig Tag und Nacht verfolgt wurde, ſo hat dieſe Retirade auſſer der hitzigen Action bey Frauenberg und auſſer den groſſen Verluſt ſo vieler koſtbaren Bagage ſehr viele 100. Franzoſen in den Staub geleget.

Piſeck und Pilſen ergeben ſich an die Oeſterreicher.

Den 8. Junii darauf bemächtigten ſich die Oeſterreichiſchen Huſaren der Stadt Piſeck mit dem Säbel in der Fauſt und machten die darinn gelegene Franzöſiſche Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen, welches die Franzöſiſche Armee nöthigte ſich auf das eilfertigſte nach Prag zu ziehen. Auch dieſe Retirade koſtete Leute und die Franzoſen ſelbſten ſchätzen den Verluſt an Cavallerie auf 600. und an Infanterie auf 700. Mann. Es blieb aber dabey nicht allein, ſondern es folgte dieſem Verluſt ein anderer, indem ſich die Stadt Pilſen zur Ubergab bequemte, wobey die in 600. Mann beſtandene Franzöſ. Beſatzung ebenfalls zu Kriegs-Gefangenen gemacht, vier groſſe metallene und andere Canonen erbeutet, auch 6. eiſerne Mörſner und ein Haupt-Magazin erbeutet worden. Dieſe Eroberung war vor die Oeſterreicher deſto wichtiger, je mehr dadurch den Franzoſen

die

die Communication mit Bayern und andern Reichs-Landen benommen ward. Es zog ſich alſo die Franzöſ. Armee völlig unter die Stücke von Prag. 1742.

Die Preußiſche Armee hält ſich ruhig.

Man verwunderte ſich daß bey allen dieſen Begebenheiten wodurch die Franzöſ. Trouppen ziemlich geſchmolzen ſind, die in der Nähe ſtehende Preußiſche Trouppen nicht im geringſten einige Bewegung machten und dies beſtättigte die Muthmaſſung derer, welche glaubten, daß ſich gleich nach der Action bey Czaslaw ein Mißverſtändniß zwiſchen den Franzöſ. und Preußiſ. Truppen ereignet habe, indem Ihro Königliche Majeſtät in Preuſſen währender Schlacht die Hülffe, ſo ſie von denen Franzoſen geſuchet, nicht erhalten können. Es zeigte auch bald darauf der Königl. Preußiſ. Miniſter in Paris der Herr le Chambrier eine Schrifft, aus welcher man deutlich ſahe, daß Ihro Königl. Peußiſ. Maj. eine richtige Copie von der an den Marſchall von Broglio zugeſchickten Inſtruction in Handen gehabt, worinnen man dieſem General nebſt einer Verſtärckung von 5000. Mann den Befehl zuſchickte, er ſollte ſeine Truppen ja nicht zu den Preußiſchen ſtoſſen laſſen, keine Schlacht oder etwas wichtiges unternehmen, ſondern vielmehr, ſeiner Armee beſtens zu ſchonen, ein Corpo von 20. bis 25000. Mann der beſten Truppen erhalten, den Marſch und die Bewegungen der Preußen ſorgfältig beobachten, dabey aber nichts zu wagen unter dem Vorwand, daß der Franzöſ. Succurs wie auch der Marſchall von Belleisle, welcher alleine von Sr. Allerchriſtl. Maj. Befehl hätte, mit ſeiner Königl. Majeſtät in Preuſſen zu commandiren, bey der Armee noch nicht angelangt wäre, hiernächſt ſind auch dem König in Preuſſen beglaubte Abſchrifften von den Vorſchlägen aus Wien zugeſchicket worden, welche Frankreich der Königin in Ungarn zu einem Vergleich ohne Vorwiſſen und zum Nachtheil ſeiner Preußiſchen Majeſtät thun laſſen. Das wunderbarſte hierbey war, daß der Vergleich des Königs von Preuſſen mit der Königin von Ungarn Maj. mit ungemeiner Verſchwiegenheit zu Stand gebracht wurde, denn der Herzog von Belleisle befande ſich die gantze Zeit über,

Der König in Preuſſen vergleicht ſich mit der Königin in Ungarn.

1742. da an den Friedens-Werk gearbeitet wurde, in dem Preuſſiſchen Lager, wohin er ſich von Dreßden aus begeben, um die fernern Kriegs-Operationes mit beeden Höfen zu verabreden, er hat aber von dieſer Handlung nichts wahrgenommen und die verſchiedene Bewegungen, welche die Preußiſche und Ungariſche Armee machte, diente dazu daß Geheimniß zu verbergen, biß endlich Jhro Majeſtät der König ſelbſt dem Herrn Belleisle die Erklärung gethan, ſie befänden vor gut andere Meſſures zu nehmen und neutral zu bleiben, worauf der Herr Marſchall ſeine Reiſe unverzüglich zu ſeinen Völkern nach Prag angetretten. Bey der Stiftung des Vergleichs hat ſich der Groß-Brittanniſche Hof beſonders ausnehmend verdient gemacht, und deſſelben Miniſter Mylord Hindford groſſe Ehre und Belohnungen erworben. Nachdem dieſer Miniſter einige Zeit vorhero mit dem Preußiſchen Cabinets-Miniſter Herrn Grafen von Podewills hierüber zu Breßlau verſchiedene Unterredungen gepflogen, ſo ertheilte der König in Preuſſen, nachdem er mit dem Prinzen Carl eine geheime Zuſammenkunfft gehalten, ſeinem Miniſter ſogleich Befehl, dieſen Tractat mit den Engl. Geſandten abzuſchlieſſen.

Breslauer-Friedens-Schluß.

Es iſt aber dieſes eigentlich ein zweyfacher Tractat, der erſte iſt ein ordentlicher Friedens-Schluß zwiſchen der Königin in Ungarn und den König in Preuſſen, der den 11. Junii von dem König unterzeichnet wurde, welcher insgemein der Breßlauer oder Schleſiſche Friede genennet wird; Der andere iſt ein Defenſiv-Allianz-Tractat, welchen Preuſſen und Groß-Brittannien zuſamen eingegangen, deſſen Unterſchrifft den 12. Junii erfolgte, und dem die Königin von Ungarn, Chur-Sachſen, Holland, Rußland und alle andere Puiſſancen, die es ferner mit Frankreich nicht halten wollten, beytretten ſollten.

Hierüber entſtehet eine groſe Freude.

Bald darauf wurde dieſer Friede zu Berlin und Breßlau beſonders bey einem angeſtellten ſollennen Dank-Feſt verkündigt, bey welcher Gelegenheit Se. Eminenz der Herr Cardinal von Sinzendorf ſelbſt in Gegenwart des Königs und der Königl. Herren Brüdere eine Friedens-Predigt über Pſalm 122. v. 7. 8. 9. gehalten hat. Am 15. Junii als der Fried zu ſeiner Richtigkeit gebracht

bracht ward, gaben Ihro Preußiſ. Maj. allen dero General Officiers ein groſſes Tractament, wobey er auf die Geſundheit der Königin von Ungarn und des tapfern Prinzen Carls, wie auch auf Verſöhnung getrunken, und ſich dahin erklärt, er habe niemal geſuchet, die Königin in Ungarn zu ſchwächen, er ſeye vergnügt mit der Satisfaction und wolle nunmehro ſeinen Truppen Ruhe gönnen. Der Inhalt der Friedens-Präliminar-Articuln beſtehet kürzlich darinnen; 1742.

Art. I. Zwiſchen der Königin von Ungarn und des Königs von Preuſſen Maj. ſoll künftig und zu allen Zeiten ein unverbrüchlicher Friede, aufrichtige Freundſchafft und Einigkeit unterhalten werden. Inhalt der Friedens-Präliminarien.

Art. II. Die beyde Contrahirende Hohe Partheyen, wollen nicht den geringſten Succurs an die Feinde des einen oder des andern Theils geben, noch auch einige Allianz mit ſolchen eingehen, welche dieſen Präliminair-Articuln des Friedens im geringſten zuwieder lauffen könne.

Art. III. Es wird von beyden Theilen eine General-Vergeſſenheit alles deſſen, was ſeithero vorgegangen, beliebet.

Art. IV. Alle Feindſeeligkeiten ſollen auf beyden Seiten ſogleich nach Unterzeichnung dieſer Präliminarien aufhören, der König ziehet 16. Tage nach dieſer Unterzeichnung ſeine Truppen aus Böhmen und der Königin von Ungarn Staaten in ſeine Lande zurück, und es wird allen freygeſtellet, ihre Gütter, ſo in denen dem König von Preuſſen abgetrettenen Ländern liegen, zu verkauffen, oder auch ihre Wohnung anderwärts zu ſuchen, wozu ſie 5. Jahre Zeit haben, ohne etwas davon zu entrichten.

Art. V. Um allen Diſputen wegen der Gränzen vorzubeugen, und alle weitere Prätenſionen, ſie ſeyen wie ſie wollen, aufzuheben; So tretten der Königin von Ungarn Maj. vor Sich, dero Erben und Nachkommen, auf ewig und mit aller Souverainität und Independenz von der Cron-Böhmen ſowohl Ober- als Nieder-Schleſien, ausgenommen die Fürſtenthümer, Teſchen und Trop-

1742: pau, die Stadt Troppau und was jenſeit der Oppau liegt, ingleichen die zu Mähren gehörige obwohlen in Ober-Schleſien eingeſchloſſene Diſtricte und was ſonſten in denen hohen Gebürgen von Mähren lieget, wie auch die Herrſchafft Herresdorff, an dem König von Preuſſen und dero Nachkommen ab. Ingleichen cediren der Königin von Ungarn Majeſtät vor ſich und dero Erben das Schloß, Stadt und Grafſchafft Glatz mit aller Souverainität und Independenz vom Königreich Böhmen an Ihro Königl. Preußiſ. Maj. und dero Erben und Nachkommen; wohergegen dieſelbe auf alle an die Königin von Ungarn habende Anforderungen renunciren.

Art. VI. Der König in Preuſſen läſſet die Cathol. Religion in ſtatu quo wie auch alle Einwohner dieſer Landen, bey ihrer Poſſeßion, Freyheiten und Privilegien, ohne der Gewiſſens-Freyheit der Proteſtantiſchen Religion und denen zur Landes Hoheit gehörigen Rechten und Souverains etwas zu benehmen.

Art. VII. Der König von Preuſſen übernimmt allein die Zahlung derer Sum̃en, ſo auf Schleſien von denen Engl. Kauf-Leuten, vermög des zu Londen den 10. Jun. 1734. und 1735. geſchloſſenen Contracts geſchoſſen worden.

Art. VIII. Alle Gefangene von beyden Seiten werden ohne Ranzion losgelaſſen und alle Contributionen hören auf.

Art. IX. Alles was das Commercium beyderſeitiger Unterthanen concernirt, ſoll durch den künftigen Frieden und durch eine Commißion feſt geſtellt und regulirt werden.

Art. X. Auf den Fuß dieſer Präliminarien ſoll ein ſich auf ſolche gründender formaler Friedens-Tractat aufgeſezet werden, bis dahin dieſe Präliminarien eben die Verbindlichkeit haben ſollen, als wann würklich ein ordentlicher Tractat exiſtirte.

Art. XI. Die zwey tractirende hohe Partheyen ſind überein gekommen, in dieſen Friedens-Tractat den König von Groß-Brittannien als König und zugleich als Chur-

Chur-Fürſten von Hannover, die Rußiſche Kayſerin, den König von Dännemark, die General-Staaten, das Haus Wolfenbüttel und dem König von Pohlen als Churfürſten von Sachſen miteinzuſchlieſſen, jedoch leztern unter der Condition, daß er nach Verlauf von 16. Tagen, von der Zeit an, da ihme dieſe Präliminaria ordentlich mitgetheilt worden, ſeine Trouppen von der Franzöſiſ. Armee aus Böhmen und denen andern Staaten der Königin von Ungarn ziehe. 1742.

Art. XII. Die Auswechslung der Ratification dieſer Präliminarien ſoll in Zeit von 8. oder 10. Tagen von dem Tag der Unterzeichnung derſelben zu Breßlau geſchehen.

Der zu Frankfurth ſich befindl. Königl. Preußiſ. Miniſter der Herr von Klinggräf hat unterdeſſen Ihro Kayſ. Maj. zu verſchiedenen wiederholtenmalen die Verſicherung geben müſſen, daß dieſer geſchloſſene Friede den General-Pacifications-Geſchäfft keinen Abbruch thun, ſondern vielmehr daſſelbe befördern werde.

Unternehmungen der Franzöſiſchen Armee.

Inzwiſchen fiengen nunmehr die Franzoſen, nachdem ſich die Umſtände in Schleſien und Böhmen ſo gewaltig geändert, an, theils auf eine Retirade zu denken, theils ſich nach Prag zu ziehen und daſelbſt ſich immer mehr und mehr feſt zu ſetzen. In Anſehung des erſten Umſtandes giengen ſie vornemlich nach der Gegend von Nürnberg, und in das daſige Lager bey Fürth wurden ein 1000. Pferde nach dem andern geführet. Uberhaupts hat man angemerkt, daß über 10000. Wägen aus Prag nach Eger abgegangen, von welchen aber die ſtreiffenden Huſaren ihren Zehenden richtig genommen. Was den andern Umſtand der Franzöſ. Armee in Böhmen betrifft, ſo konnte man leicht erachten, daß die Ungariſche Armee nunmehro auf Prag loß gehen würde. Der Herzog von Belleisle trug zwar in einer den 2. Julii mit dem Herrn Grafen von Königs-Eck auf dem Schloß Komarzan bey Prag gehaltenen Unterredung es darauf an, daß er die Stadt den Trouppen der Königin übergeben wollte, wann die Franzöſiſche Beſatzung die Freyheit hätte, mit Gewehr, Bagage und allen militariſchen Ehren-Bezeugungen, abzuziehen.

Unterredung des Herzogs von Belle-Isle mit dem Grafen von Königs-Eck.

1742. ziehen. Nachdem er aber zur Antwort erhielte, daß der Sinn Ihro Königl. Ungariſ. Maj. dahin gieng, es ſollte ſich die Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen ergeben, dieſe Antwort auch den 20. Julii bey einer neuen Anfrage nochmals wiederholt wurde, ſo erklärten ſich die beeden Franzöſ. Marſchälle, daß ſie viel lieber umkommen wollten, als ſich einer ſolchen Schande ſchuldig machen; dahero fiengen die Franzöſ. Trouppen an, ſich aufs beſte zu verſchanzen, ſie machten, wie ehemals bey Philippsburg, Wolffs-Gruben die mehreſten Straſſen und Zugänge wurden unterminirt, jede Abtheilung der Stadt mit neuen und ſtarken Mauern und Paliſaden verſehen, bey der Muldauer-Brücken ſind drey Pfeiler abgetragen, aus Kirchen und hohen Palläſten Block-Häuſer gemacht, und um die Stadt 124. Canonen alſo geſtellet worden, daß ein Theil davon auf die Stadt gerichtet wurde, über 800. Juden muſten täglich an den Auſſenwerkern arbeiten, und die geſammte wehrhaffte Mannſchafft täglich aufziehen, darunter auch 7000. Studenten und 1700. Brauer waren. Weil die Franzoſen denen Einwohnern auch nicht trauten, ſo lies der Marſchall von Broglio die Bürger entwaffnen, ihre beſte Sachen in eine Kirche bringen, und drohete ſelbige anzuzünden, im Fall ſie die geringſte zweydeutige Bewegung machen würden, ja der Marſchall von Belleisle machte den 24. Junii eine Verordnung kund, daß unter Leibs- und Lebens-Straffe keine Zuſammenkünfte weder bey Tag noch Nacht gehalten werden ſollten. Auf der andern Seite fuhr der Prinz Carl unermüdet fort, alle Anſtalten zu machen, um das Franzöſ. Lager genauer und die Stadt Prag ſelbſt enger einzuſchlieſſen. Die Regimenter Würtemberg, Birkenfeld und Carl Palfy nebſt 10000. Panduren, Waraſdiener und Croaten, paßirten die Moldau um den Feind durch die abgeſchnittene Communication mit dem Land allen Zugang an Lebens-Mitteln und Fourage zu benehmen; der General Feſtetiß eilte auch mit 10000. Mann nach Prag und da er ſich zu Brandeis ſazte, ſperrte er allen Zugang nach den Sächſiſchen Landen. Nachdem der dreyfache Wiener-Transport von

Die Franzoſen beſeſtigen Prag

Oeſterreichiſche Gegen-Anſtalten.

von der ſchweren Artillerie eingetroffen, ſo eröfnete man 1742.
den 27. und 28. Julii die Trencheen. Am 29. thaten die Belagerten einen Ausfall mit 6000. Pferden und 2. Infanterie-Regimentern auf das Feſtetitziſche Corpo. Das Gefecht gieng des Morgens an, und währte bis Mittag, da die Feinde mit Verluſt zuruck wiechen und der Franzöſ. Herzog von Clermont durch den Leib geſchoſſen war. Am 18. Aug. zog ſich die Franzöſ. Cavallerie wegen der aus dem Feindl. Lager gethanenen heftigen Bombardirung völlig in die Stadt und lieſſen über 1000. Pferde zurück, welchen ſie die Flechſen abgehauen, vor dem Einmarſch aber ſprengten ſie das ſchöne Gebäude in dem Mansfeldiſchen Garten nebſt dem ſogenannten Belvedere gänzlich. Ob nun gleich die Belagerer die Stadt hierauf heftig bombardirten: ſo geſchah es doch nur ſonderlich auf die Werker, wie denn das Reichs-Thor viel dabey gelitten. Am 19. Aug. thaten die Belagerten einen ernſtlichen Ausfall mit 6000. Mann auf die mit Errichtung einer Batterie gegen den Laurentii-Berg beſchäftigte Werker, zündeten auch einige Oeſterreichiſche Bomben-Häuſer an, und es geriethen über 300. Mann Officier und Gemeine in feindliche Hände. Am 22. Nachmittags thaten die Franzoſen nochmals einen der heftigſten Ausfälle von 3. Seiten mit 12000. Mann unter Commando beyder Marſchälle, das Gefecht gieng um 4. Uhr an, und dauerte bis 7. Uhr. Daß dieſe Attaque eine der heftigſten geweſen, erhellet daraus, daß faſt die ganze Oeſterreichiſche Armee dadurch in Bewegung geſetzet worden, und dem eigenen Geſtändniß der Oeſterreichiſchen nach, iſt dieſer Ausfall faſt einer Bataille gleich geweſen. Man rühmet dabey ungemein das Szyrmaiſch-Ungariſche Infanterie-Regiment, welches unter Anführung des Oberſten dieſes Nahmens (der nachgehends in Amberg ſein tugend-volles Leben geendiget und zu Altdorf Standsgemäs begraben worden) in die Linien geſprungen und die Feinde bis in die Stadt-Gräben gejaget. Der Heldenmüthige Prinz Carl befand ſich überall in dem tiefſten und heftigſten Treffen, und gerieth einmal in groſſe Lebens-Gefahr, da ein Franzöſiſcher Reuter

1742. bereits die Piſtohlen auf ihn loß gedrücket, welche jedoch verſaget, worauf dieſer Reuter von dem Prinzen durchſtochen und zu Boden geſtürzt worden. Man fuhr darauf abermal mit Beſchieſung der Stadt fort und ſollen öffters in einem Tag über 2000. Stück-Kugeln geworfen worden ſeyn. Das Elend der Stadt vergröſſerte ſich täglich, ſeit dem 2. Aug. fieng man ſchon an Pferde zu ſchlachten, auf den Gaſſen traf man hier und dar arme verhungerte Leute an, die nichts mehr gewünſchet, als daß ihnen das Leben genommen würde. Innerhalb 3. Monath ſind 7682. Pferde geſchlachtet worden, und auch das Pferd-Fleiſch ward endlich ſo theuer, daß das Pfund 30. kr. galte. Die Prager Einwohner rechnen ihren erlittenen Schaden auf 12. Millionen Gulden, und was ſie denen Franzoſen an Brand-Steuern und ander Annlagen abtragen muſten, auf 3582000. fl.; wie hoch der Preiß der Lebens-Mittel in der Stadt geſtiegen, kan man unter andern daraus abnehmen, daß ein Ungariſ. Ochs auf 850. fl. ein Böhmiſcher auf 400, eine Kuhe auf 300, ein Kalb von 5. Monaten auf 150. fl. ein Strich Korn-Meel auf 20, ein Hecht von 3. Pfunden auf 17. fl. und ein Ey auf 27. kr. geſtiegen. Man verſuchte, unwehrhafte Perſonen aus der Stadt zu ſchaffen, die aber von den Belagerten wieder zuruck getrieben worden, ſo daß viele elendiglich umgekommen, der Marſchall von Belleisle ſuchte zwar in einer neuen Unterredung mit dem Grafen von Königseck der groſſen Noth einigermaſſen abzuhelffen, alleine auch dieſes zerſchlug ſich fruchtloß. Die gröſte Hoffnung der Franzoſen beruhete auf der Ankunfft des verſprochenen Succurſes unter dem Marſchall von Maillebois. Dieſer tratt mit ſeiner zahlreichen Armee einen beſchwerlichen Marſch an von Düſſeldorff über Deutz, Syburg, die Warth, Kirchenberg, Altenkirchen, Freylingen, Nieder-Hadamar, Tauborn, Kirchberg, Eſch, Klein-Schwalbach, Bergen, Hanau, Aſchaffenburg, Würth, Miltenberg, Eichenbühl, Kulzheim, Biſchofsheim, Diſtelhauſen, Mergenthal, Weickersheim, Bibera, Uffenheim, Ingersheim, Langenheim, Wilmersdorff, und endlich über Fürth. Der Kayſerl. Hof

Groſes Elend der belagerten Stadt Prag.

Neue Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Maillebois.

Hof ſelbſt hat den gröſten Theil dieſer Armee, die aus 46000. Mann beſtanden ſeyn ſoll, in hohen Augenſchein genommen und über dieſe Völker ſein allerhöchſtes Wohlgefallen bezeiget. Sie ſezten ihren Marſch in vier Diviſionen mit ſtarken und unausgeſezten Reiſen fort, und die erſte Ungelegenheit begegnete ihnen in dem Fränkiſchen Creis, indeme die beyden Ungariſchen Generals, der Graf Nadaſti und Schmerzing mit 4000. Mann theils Kuiraſſier, theils Dragoner, theils Huſaren, aus Böhmen über Herſpruck, Lauff und Erlaſtegen denen Franzoſen entgegen geſchickt worden. Weil inzwiſchen die Mailleboiſche Armee durch die Obere Pfalz beſtändig fortrückte, ſo hielte ſich auch die Königl. Ungariſ. Armee in Bayern fertig, über Cham, welches der Baron von Trenk eroberte und abbrennen lies, nach Böhmen zu marſchiren, und ſich mit der von Prag anlangenden Armee zu vereinigen, um durch ſolche geſtärkte Macht den ankommenden Franzoſen die Spitze zu bieten; Das Corpo Huſaren unter dem Commando des Grafens von Spleni und Palfi und der Oberſten von Menzel, incommodirten die Mailliboiſche Armee an der Arrier-Garde. Der Herr General Feld-Wachtmeiſter von Helffreich beſezte Retz und Waldkirchen mit 5000. Mann, der General Graf Herberſtein, Mülburg im Walde, der General Nadaſti aber Schwandorf, Frund und Neuburg, und der General-Feld-Wachtmeiſter Herr Baron von Schmerzing rückte mit 3000. Pferde nach Roßhaupt, ſo daß in dieſem Stück von dem feindlichen Trouppen nichts zu beſorgen war, und alſo der Herr General Feld-Marſchall Herr Graf von Kevenhüller mit 26000. Combattanten dem Feind entgegen rücken konnte, nachdem der General Feld-Marſchall Baron von Bärnklau mit 12000. Mann in den Bayeriſchen Landen zuruck gelaſſen worden. Bald darauf änderte ſich auch die Scene in Anſehung der Stadt Prag, denn die Belagerung wurde in eine Bloquade verwandelt, die ganze ſchwere Artillerie wurde gegen Piſeck aus dem alten Feld-Lager weggeführet, alle Batterien, Faſchienen und dergleichen verbrannt und das Haupt-Quartier von Mottal nach Herſelitz verlegt. Etwann

1742.

Die Belagerung von Prag wird in eine Blocquade verwandelt.

1742. wann 15000. Mann blieben unter Commando des Herr General Feſtetitz zur Bloquade der Stadt zurück, die übrige Armee zog ſich in Schlacht-Ordnung in das Lager bey Beraun. Am 22. Sept. kam der Fürſt von Lobkowitz bey Heyd mit 10000. Mann zu ſtehen und am 24. folgte die übrige Armee bis Plan einer kleinen Stadt und Schloß im Pilſner Creis, wo ſich der Herr Graf von Kevenhüller mit ſeiner unterhabenden Armee vereinigte und darauf nicht weit von Amberg zwiſchen den Ober-Pfälziſchen und Böhmiſchen Gränzen Poſto faßte. Die Mailleboiſche Armee rückte indeſſen immer fort, wiewohl ſelbige von dem Obriſt Menzel beſtändig attaquirt und ſonderlich bey Königswerth und bey Falkenau zu einem Handgemeng mit den Ungariſchen Huſaren veranlaſſet wurde. Franzöſiſ. Seits trachtete man inzwiſchen der feindlichen Armee vermittelſt eines ſtarken voraus geſchickten Corpo den Weg durch den Eger-Creis abzuſchneiden und das dabey gefaßte Deſſein noch eher auszuführen, als die Ungariſche Armee den die Bloquade von Prag commandirenden General Graf von Feſtetitz würde ſecundiren oder ſolches verhindern können, bey nähern Anmarſch der Oeſterreichiſchen aber ſtellete man es auf einige Zeit ein, und ſuchte nur ſeine Macht beyſamm zubehalten. Wir übergehen viele blutige Scharmützel, die dabey vorgefallen, in welchem beſonders der Herr Graf von Sachſen mit dem Obriſt Menzel eines wagte, dieſer Graf von Sachſen trennte ſich von dem Marſchall von Maillebois, über deſſen Rathſchläge und Einrichtungen er ſehr mißvergnügt war, und bemächtigte, ſich mit einem Corpo der Stadt Steurlebogen durch Accord und empfieng bey der Einnahm des Platzes ſtarke Bleſſuren. Am 7. October kam der Marſchall von Maillebois mit ſeiner ganzen Armee bey Eger an und erhielte von dem Marſchall von Broglio die Nachricht, daß er in kurzem, weil die Bloquade von Prag auf der Dreßdner Seite aufgehoben und Leutmeritz mit Franzoſen beſetzet wurde, eine regulirte Communication mit ihm zu haben hoffe, dahin gieng auch vermuthlich die einzige Abſicht des Marſchalls von Maillebois; die Oeſterreicher aber wendeten

Der Franzöſiſche Succurs kan ſeine Abſicht nicht erreichen.

deten alles an ſolches zu verhindern, denn da ſich die Franzo- 1742.
ſen nach Clöſterl über Carlsbad gezogen hatten, ſo fielen am 10. October die Oeſterreicher den feindlichen linken Flügel mit ſo guten Succeß an, daß die Franzoſen dadurch genöthigt wurden, wieder nach Eger zu kehren. Auf gleiche Weiſe war das Vorhaben durch den Satzer-Creis durchzubrechen, durch die kluge Anſtalten der Oeſterreicher verhindert, der Groß-Herzog von Toſcana hatte unterdeſſen die Regimenter Kevenhüller, Palfy und Neuperg, mit dem Corpo des Barons von Trenk nach Bayern detachirt unter dem Commando des Grafen von Serbelloni, die Wege und Brücken längſt der Donau in guten Stand zu ſetzen. Da es nun ſolchergeſtalten, nicht möglich war, die Vereinigung mit den aus Prag detachirten Trouppen unter dem Marſchall von Broglio vorzunehmen, ſo muſte man Franzöſiſ. Seits auf andere Mittel bedacht ſeyn. Das ſicherſte ſchien in die Ober-Pfalz zurück zu gehen, der rechte Flügel von der Franzöſ. Armee brach daher nach dieſer Entſchlieſſung ſogleich gegen Amberg auf, welchem der linke Flügel unter Commando des Marſchalls von Maillebois nachfolgte, worauf ſodann der Herr Graf von Sachſen mit der Arrier-Guarde gleiche Route nahm. Man gab vornemlich drey Haupt-Urſachen an, warum der Marſchall von Maillebois die Conjunction mit dem Marſchall von Broglio nicht bewürken können. 1) Weil die Armee, da ſie von Eger aufgebrochen, nur auf 15. Tage Proviant mitgenommen. 2) Weil ſie das aus Sachſen nicht erhalten können, was ſie ſich von daher vermuthet. 3) Weil die Oeſterreicher in dem Sazer-Creis ſich ſo vortheilhafft poſtirt, daß es nicht möglich geweſen, dieſelbe anzugreiffen. Es ſahe ſich hierauf der Marſchall von Maillebois gemüßiget, über Amberg nach Neumarck, und darauf nach Stadt am Hof ſich zuruck zu ziehen, daſelbſt nach dem Plan des Herrn Grafen von Sachſen ſeine Poſtirungen einzurichten, und nachdem er eine Schiffbrücke unterhalb Regenſpurg geſchlagen, einen Theil der Armee nemlich 12000. Mann gegen Straubingen marſchiren zu laſſen. Die übrige Armee beſchäfftigte ſich um

1742. die Stadt am Hof an der Donau, bis an den Regen eine Linie zu ziehen, woran täglich etl. 1000. Mann arbeiten muſten, worüber aber auch die ungemein ſchön ſtehende Winter-Saat gänzlich verderbet wurde. Inzwiſchen als ſich die Oeſterreichiſche Armee von Prag entfernet, ſo zog ſich ein zimlicher Theil der daſelbſt geſtandenen Franzöſ. Truppen heraus; der Marſchall von Broglio ſelbſt, brach von dar auf und gieng über Dreßden, wo er bey Ihro Königl. Maj. in Pohlen Audienz gehabt, nach der Franzöſ. Armee. Die aus Prag gerückte Trouppen beſezten Theils verſchiedene Städte, als Leutmeritz, Brandeis, Böhmiſchbrod, theils giengen einige Mannſchafft davon nach und nach durch Sachſen zu den in Bayern ſtehenden Trouppen; vornemlich aber trachtete man Prag mit Proviant und andern Erforderniſſen auf eine geraume Zeit zu verſehen woſelbſt die Noth ſo hoch geſtiegen, daß ein Beſen, ein Ey und ein Pferd einerley Preiß gehabt. Als aber der Fürſt von Lobkowitz wieder auf Prag zurück gieng, und ſeine Truppen den 25. October Leutmeritz eroberten, ſo wurden alle Zugänge von Prag wieder auf das genaueſte eingeſchloſſen. Endlich verfiel der Herzog von Belleisle auf eine Erfindung mitten durch des Fürſten Lobkowitz Bloquade in der Nacht zwiſchen den 16. und 17. December mit 11000. Mann Infanterie und 3000. Cavallerie nebſt Geſchütz und Lebens-Mittel auf 12. Tag unter den beſchwerlichſten Hinderniſſen bey der allerſtrengeſten Kälte, da er ſelbſten ſehr krank war, über umwegſame Berge ſich zu retiriren. Dieſe Erfindung gieng auch ſo erwünſcht von ſtatten daß die Franzöſ. Armee durch ihre Eilfertigkeit dem Fürſten von Lobkowitz einen Vorſprung von 24. Stunden abgewonnen. Sobald die Ungarn dieſen Abzug wahrnahmen, eilten ſie ihren Feinden nach und durch dieſes Nachſetzen ſowol, als durch die auſſerordentliche Kälte, ſind ebenfalls eine nicht geringe Anzahl von denen Franzoſen wiederum aufgerieben worden, der Marſchall von Belleisle zog ſich hierauf, mit ſeinen Truppen über Eger in die Ober-Pfalz nach Amberg und nachdeme er viele andere Franzöſ. Truppen an ſich gezogen, ſo muſte dieſe Armee in

Abzug des Herzogs von Belle-Isle aus Prag.

12. Diviſionen unter unzehlichen Beſchwerlichkeiten ihren Rück-Marſch nach den Franzöſiſchen Gränzen antretten. Das Commando der Stadt Prag wurde indeſſen dem Herrn von Chevres mit einigen Detachements von denen mitgenommenen Bataillons überlaſſen. Als hierauf den 26. December der Fürſt von Lobkowitz den Platz auffordern lies, ſo wurde unmittelbar darauf eine Capitulation zu Stand gebracht, nach welcher der hinterlaſſenen Beſatzung ein freyer Abzug, der Burgerſchafft eine gänzliche Verzeihung, denen vornehmen Geiſſeln, welche der Herzog von Belleisle mitgenommen, ihre Freyheit feſtgeſtellet worden: ſolchergeſtalt war nunmehro das gute Prag ſeiner Gäſte entledigt, und konnte am 13. Jenner ein ſollennes Dank-Feſt in Gegenwart des Fürſten von Lobkowitz halten. Zu deſſen Ehren man folgendes Chronoſtichon verfertiget:

1742. Die Prager Beſazung capituliret.

DVX ChrIſtIanVs eXIre IVbet ChriſtIanIſsIMos

d. i. Der Herzog Chriſtian heiſſet die allerchriſtlichſten Soldaten abziehen.

Nach dieſem in Böhmen und in der Obern Pfalz eröffneten Schau-Platz des Krieges, zeiget ſich uns noch ein anderer, der in dem Bayer-Land aufgeſchlagen wurde. Wir ſind oben bey der Einnahm der Churfürſtlichen Reſidenz-Stadt München ſtehen geblieben. Die derſelben zugeſtandene Capitulation, welche auch aus 14. Puncten beſtehet, zeiget genungſam, daß man dieſer ſchönen Stadt beſtmöglichſt ſchonen wollte, obgleich die Einwohner von dieſer Stadt und von vielen andern Oertern ſtarke Contributiones auszahlen muſten. Die Stadt Kehlheim weigerte ſich Anfangs die verlangte Brandſchatzung abzutragen und wollte ſich ſo viel möglich wehren; allein die ſtarke Kayſ. Beſatzung zog ſich bald darauf nebſt der Artillerie mit Hinterlaſſung eines groſſen Magazins und Spitals nach Ingolſtatt. Dieſer feſte und mit vielen Retrenchements verſehene Platz wurde von den Ungariſchen Truppen unter dem Commando des Grafen von Lucheſe ſtark bloquirt gehalten, und ſind ihnen daſelbſt viele Bayeriſ. Schiffe zur

Des Krieges Schau-Platz in Bayern.

Die Oeſterreicher erobern Kelheim.

Beute

1742. Beute worden, ſo wie ſie zu Kehlheim über 12000. Portionen Brod, einen groſſen Vorrath an Heu, Haber, Stroh, und 100. Fäſſer mit Pulver nebſt andern Kriegs-Geräthe gefunden. Dem Herzogthum Neuburg wurde ebenfalls ein Schreiben zugeſchicket, innerhalb 8. Tagen 200000. Gulden in die Oeſterreichiſche Kriegs-Caſſa zu bezahlen. Aus Tyrol geſchahe ein neuer Einbruch in die Bayeriſ. Lande, die alle Päſſe und Zugänge ſtark beſezten. Des Herrn Grafen von Khevenhüllers Abſicht ſchiene dahin zu gehen, nach eingenommenen Bayer-Lande in Böhmen einzudringen, und die daſelbſt liegende Franzoſen zu vertreiben, und den neu ankommenden Succurs abzuſchneiden. Dieſer groſſe und glückliche General ſoll nach einigen Berichten von Jhro Maj. der Königin in Ungarn dero Portrait nebſt einem eigenhändig lateiniſch abgefaßten Schreiben zum Zeugniß beſonderer Königl. Gnade erhalten haben. Es iſt daſſelbe mit den zärtlichſten Ausdrückungen angefüllet, und wir tragen kein Bedenken daſſelbe nach der Uberſetzung allhier beyzufügen.

Der Herr Graf von Khevenhüller erhält der Königin von Ungarn Portrait nebſt einem Schreiben.

Jhr ſehet hier vor euren Augen eine von aller Welt verlaſſene Königin, was gedenket ihr von dem Verhängniß dieſes Kindes. Erblicket in den Augen eurer Königin, mit was vor einem Vertrauen ſie euch als einem treuen Miniſter alle ihre Macht, Gewalt und das Schickſal ihrer Reiche übergibt. Brauchet ſelbiges o groſſer Held und getreuer Vaſall, ſo wie ihr vor GOtt und Menſchen davon Rechenſchafft geben könnet. Gerechtigkeit ſey euer Schild, die Billigkeit die Regel eurer Aufführung. Seyd in dem Urtheil über unſere Meyneidige unerbittlich, folget den Fußſtapfen des groſſen Prinzen Eugenii glorwürdigſten Angedenkens, eures Vorfahrens und von dem ihr das Kriegen gelernet. Thut es ſeinen unſterblichen Thaten nach, und verſichert euch, daß wir und unſere Nachkommen euch und den eurigen unſterblichen Dank wiſſen werden. Wir beſchwören euch bey dem was uns am heiligſten, und wünſchen euch beſtändigen Sieg.

Durch ſolche ausnehmende Gnaden-Bezeigungen wurde dieſer General angeflammt ſeine entworffene Deſ-

ſeins

ſeins ſtandhafft hinaus zu führen. Die Attaque auf 1742.
Straubingen wurde zwar mit groſſen Eifer angefangen, Oeſterreichiſche Kriegs-Operationes in Bayern.
erlangte aber keinen erwünſchten Fortgang. Die Belägerer ſollen ſeit dem 5. April bey 250. Bomben hineingeworfen haben, denen die Belagerten nichts ſchuldig blieben. Der Oeſterreichiſche General Wurmbrand, der die Belagerung commandirte, bedrohete zwar die Guarniſon, bey Straubingen.
ihr bey längere Gegenwehr kein Quartier zu geben. Da aber die Beſatzung von keiner Capitulation etwas hören wollte, ſo entſchloſſen ſich die Belagerer bey erfolgten ſtarken Widerſtand, den 11. April früh zwiſchen 3. und 4. Uhr die Belagerung aufzuheben. Zu München eröffnete der Herr Graf von Colloredo die Königl. Ungariſ. Commißion von der Adminiſtrirung daſiger Landes-Einkünften. Wider alles Vermuthen aber, verlieſſen am 29. bey München.
April die Oeſterreicher früh noch vor anbrechenden Tag dieſe Reſidenz-Stadt und ſchickten die Schlüſſel zuruck, nachdeme ſie ſich eine Stund weit von derſelben entferner. Dieſe Entfernung aber dauerte nicht länger als bis den 5. May, da der Herr Baron von Bärnklau ohnerachtet einer ſehr harten Gegenwehr die Iſer in Angeſicht einer groſſen Menge Schützen, welche beſtändig gefeuert, paßirte, und nach einigen Blutvergieſſen die Haupt-Stadt unter einer zugeſtandenen Capitulation von 14. Puncten wiederum beſezte. Die alliirten Armeen davon die Franzöſiſ. Was die alliirten Armeen unternommen.
22000. Mann ſtark unter dem Herzog von Harcourt bey Nieder-Altaich, die Bayeriſ. von 12000. Mañ, die Heßiſch- und Pfälziſ. Truppen mit dazu gerechnet, bey Plättling zu ſtehen kamen, arbeiteten Tag und Nacht in ihren Linien, welche auch der Herr Graf Kevenhüller bey derſelben Recognoſcirung für ſo wichtig befand, daß er die Unmöglichkeit ſelbige zu überſteigen ſelbſt einſahe, dahero obſervirten die Haupt-Armeen nur ihre Bewegungen gegen einander; die Huſaren, Panduren und Croaten aber fuhren eifrigſt fort, die Kayſ. und Franzoſen in ihren Lager, Tag und Nacht zu beunruhigen, und zwar dieſſeits der Iſer, ſo, daß ſie bis an Regenſpurg ſtreiften. Der Herr Baron von Trenk nahm drey Schlöſſer, Gaſmann, Bernſtein und

Die-

1742. Dieſenſtein ein. Wie ſchwer dem guten Bayerland die Gegenwart ſo groſer und zahlreicher Armeen gefallen ſey, iſt leicht zu erachten. Am 11. Julii wurde von der Alliirten Armee im General-Stabs-Quartier Kriegs-Rath gehalten, und waren die Kayſerl. Generals, welche dazumals den Hrn. Graf von Minuzzi zu ihren Chef bekommen, indem der Feld-Marſchall Graf von Thöring von der Armee zurück kommen, und die Stelle als erſter Kayſerl. Miniſter von den ausländiſchen Affairen bekleiden ſollte, der Meynung, daß man ohne Zeit-Verluſt von der Uberlegenheit, indeme die Alliirte Armee faſt auf 12000. Mann ſtärker als die Oeſterrichiſ. profitiren und eine Schlacht liefern ſolle, um ſo mehr, da man nach einem erhaltenem Vortheile dem Marſchall von Broglio zu Hülfe kommen könne. Allein die Franzöſ. Generals waren zu Beſtürzung der Teutſchen ganz anderer Meynung, und hielten davor, es ſey nicht vortheilhaftig, ſich in eine Bataille einzulaſſen. Der Graf von Minuzzi beſtund zwar auf ſeinen groſen Vortheilen, welche man ſich von einer ſo anſehnlichen Uberlegenheit an Macht verſprechen könnte, wie er ſich dann ausdrücklich dahin erklärte; Man würde es vor GOtt und Menſchen nicht verantworten können, wann man eine ſolche Gelegenheit aus den Händen ließe; GOtt gäbe ihnen faſt auf eine ſichtbare Weiſe die Gelegenheit in die Hände, die Sachen in Bayern und Böhmen auf einmal wieder auf einem guten Fuß zu ſtellen, lieſe man dieſe Gelegenheit verſchwinden, und ſollte den beyden Marſchällen ein Unglück zuſtoſſen, ſo würde die Armee des Grafen Khevenhüllers noch einmal ſo ſtark als jezo werden, und würde die Armee in Böhmen über den Hauffen geworfen, ſo dörfte es der ſeinigen nicht beſſer gehen. Nach vielen Debatten hat endlich der Hezog von Harcourt declarirt, daß er gemeſſene Befehle hätte, nichts zu wagen, und daß, ſo lange er nicht Ordre vom Hof und freye Hände bekomme, welches er doch auf neue Vorſtellungen hoffe, ſo könnte er nichts thun. Die Kayſerl. Armee nahm darauf ihren Rück-Zug von der Iſer, und die Franzöſ. repaſſirte die Donau. Der General-Feld-Zeugmeiſter Graf Minuzzi wurde von dem

Derſelben gehaltener Kriegs-Rath.

Menz-

Menzliſchen Corpo bey Groß-Pienning angefallen. Die 1742.
Dunkelheit der Nacht verurſachte, daß er von Freund und Feind Feuer ausſtehen muſte, bis endlich ein Succurs aus dem Lager bey Plättling ankam. Bey Deckendorf führte der Herr Graf von Sachſen die Armee mit ſolcher Vorſichtigkeit über die zwey Donau-Brücken, daß die nahgelegenen Feinde die Verbrennung beyder Brücken nicht verhindern konnten, worauf ſodann die Kayſerl. und Alliirte Armee ſich glücklich in dem Lager zwiſchen Geldaſing und Eiterhofen vereinigten. Am 7. Sept. kam gedachte Armee früh vor Straubing an. Man warf 3. Bataillons Kayſerl. Trouppen zur Vertheidigung hinein, worauf die Armee nach Pfeder marſchirte. Von Ungariſchen Huſaren und andern Trouppen giengen 3000. Mann der Armee immer auf dem Fuß nach, und dießſeits der Donau marſchirte der Herr Feld-Marſchall Graf von Khevenhüller mit dem Groß ſeiner Armee. Bey ſolchen Umſtänden muſte die Stadt Regenſpurg theils mit Sperrung aller Thore, theils mit ſtarker Beſezung derſelben und ſonſten mehr, alle Vorſichtigkeit vorkehren. Als am 8. Sept. die Kayſerl. Armee ihr Lager bey Weix, das ſich auf zwey Stunden lang erſtrecket, bezogen, paſſirte ein Corpo Huſaren von 2000. Mañ unter Commando des Oberſten Menzels die Stadt Regenſpurg, worauf er mit ſeinem Detachement und mit geführten 6. Feld Stücken nach dem ſogenañten Bruder-Wörth gieng, und das Kayſerl. Feld-Lager recognoſcirte. Als noch ein Corpo Huſaren von 1400. Mann unter Anführung der beyden Herren Generals von Spleni und Ghilani die Kayſerl. Armee paſſirten, ſo gab man mit Franzöſiſ. Geſchwind-Stücken, beſtändig auf ſie Feuer, die Kugeln aber flogen nur um ſie herum, und verſchiedene Kugeln auf 3. Pfund ſchwer, wurden nach Regenſpurg als eine Rarität zum Verkauf gebracht. Regenſpurg lag alſo zwiſchen beeden Lagern in der Mitten und die Franzöſ. und Kayſerl. Officiers ſowol als die Königl. Ungariſ. begegneten einander daſelbſt gar oft mit der gröſten Höflichkeit. Am 13. Sept. brach die Kayſerl. Armee von Weix auf, und machten Mine nach Kehlheim zu marſchiren.

Was in der Gegend von Regenſpurg vorgefallen?

1742. Glükl. Fortgang der Bayeriſchen Waffen.

Die Franzöſ. Trouppen aber blieben zu Burg-Lengenfeld ſtehen, und ſuchten ſich daſelbſt zu retrenchiren, die Oeſterreichiſ. Armee aber ſchickte ſich an, immer näher an den Feind zu rücken. Deckendorf wurde hierauf von den Bayeriſchen Trouppen, über welche nunmehro der Herr Graf Seckendorf das oberſte Commando führte, beſezt, Landshut gleichfalls wieder eingenommen und der völlige Marſch gieng nun auf München, aus welcher Stadt die Oeſterreicher am 6. October mit einer Menge Vieh und vielen vornehmen Geiſſeln auszogen, worauf den 7. Oct. 4000. Mann Kayſerl. Trouppen ſowol Cavallerie als Infanterie eingeruckt; es war dem General von Bärnklau die ausdrückliche Ordre zugeſendet worden, München zu räumen, und die angelegten Werker zu ruiniren, nach ſeiner Retirade muſte er ſich an dem Inn und Salza ſetzen, bis ein Succurs aus Böhmen und Tyrol zu ihm geſtoſſen. Die Expeditiones des Herrn General-Feld-Marſchalls Grafens von Seckendorf, fiengen nunmehro an, in dem Bayriſchen Creis im̃er glücklicher zu werden. Denn auſſer den obgedachten Orten und München, kamen auch Friedberg, Waſſer-Burghauſen, Mark Roſenheim und andere Pläze, ſo in daſigen Gegenden gelegen, theils mit Liſt, theils mit Gewalt, theils in der Güte in Kayſerl. Hände, und wie vorgegeben wird, wurden in dem mittlern Fall, die Guarniſons theils niedergeſäbelt, theils gefangen genommen. Die Haupt-Abſicht aber des Herrn Generals-Feld-Marſchalls Grafens von Seckendorf ſchiene dahin zu gehen, ſich des Inn-Fluſſes zu bemeiſtern, und ſodann ſein Vorhaben auf Paſſau mit Occupirung daſigen ſogenannten Ober-Hauſes zur Würklichkeit zubringen. Viele 1000. Bayeriſ. Bauern folgten auch der Kayſerl. Armee, theils ohne, theils mit Gewehr, um ihr Vatterland vertheidigen zu helfen. Das Franzöſiſche unter dem Commando des Grafen von Sachſen in 16000. Mann beſtehende Corpo gieng jenſeit der Donau den Oeſterreichiſ. Trouppen auf dem Fuß nach und beſezten den 19. Nov. die Stadt Landau; die übrige Franzöſ. Trouppen ſchlugen bey Dingelfingen zwey Brücken über die Iſer, und es hatte das Anſehen, als wol-

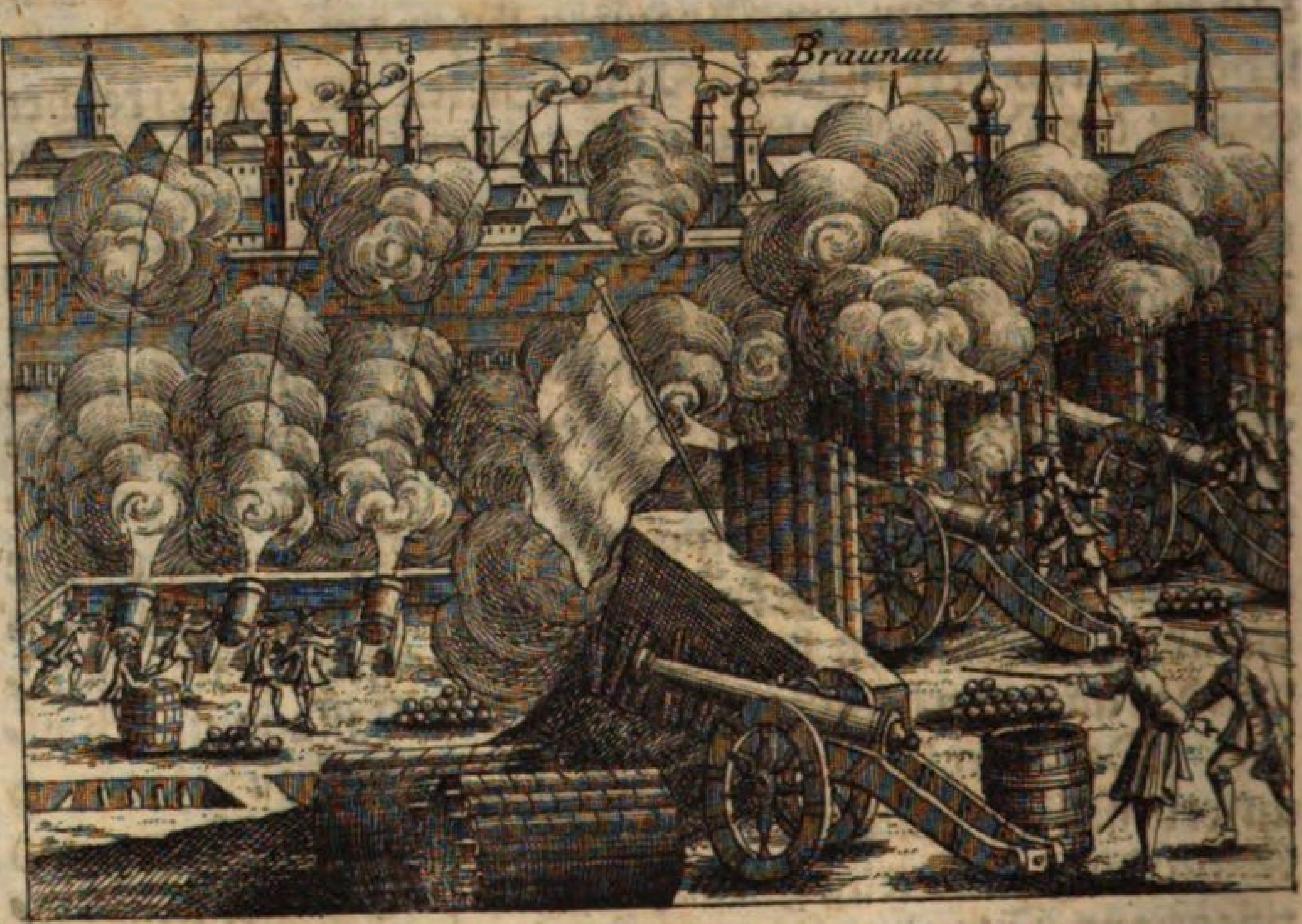
ten ſie ſich mit dem um Braunau ſtehenden Seckendorfi- 1742.
ſchen Corpo vereinigen. Von Seiten der Oeſterreicher wurde der Obriſt-Lieutenant Baron von Trenk mit ſeinen Panduren nach Deggendorf detachirt, es aufzufordern, und auf den Verweigerungs-Fall gleich der Stadt Cham in die Aſche zu legen, weil die daſige Bürgerſchaft und Einwohner vielen Frevel an den in beſagter Stadt gelegenen Königl. Tſchaicken verübet, und einen Hauptmann todt geſchoſſen. Am 7. Nov. ergab ſich die in Deggendorf geſtandene feindliche Beſazung von 400. Mann, und als die obgedachte Schif-Brücke fertig, ſo giengen 400. Huſaren darüber, berenneten Landau und eroberten es würklich, wurden aber von dem Grafen Moriz von Naſſau eingeſchloſſen. Der Herr General Baron von Bärnkiau befand ſich unterdeſſen in ſeinem ungemein verſchanzten Lager bey Scharding, und trug groſſe Sorge, Paſſau in guten Fortifications-Stand zu ſetzen, zu welchem Ende am 29. October bis 400. Bayeriſche Bauern dahin geführet worden, die mit Schanzen und Palliſaden ſetzen den ganzen Tag zubringen muſten. Sein Corpo wurde auch mit etlich 1000. Tyroliſchen Schützen und Jägern verſtärket, ohne andere noch dazu geſtoſſene Militz welche ſich bis auf 20000. Mann belief.

Welche aber wiederum dem Wechſel unterworfen.

Das vornehmſte, was die Oeſterreichiſche Haupt-Armee unter Ihro Hochfürſtl. Durchl. den Prinz Carl in Bayern unternahm, war die Belagerung von Braunau. Man befand, daß dieſer ſehr ſtark befeſtigte Ort der Bayeriſchen Armee allemal zu einer guten Retirade dienen könnte, und daß die daſige Gegend nicht ſicher, ſo lang der Feind dieſen Poſten beſezt habe. Das Bärnklauiſche Corpo gienge voraus auf Burghauſen, da unterdeſſen der Prinz Carl Braunau bombardirte. Der völlige Verlauf dieſer Sache wurde alſo berichtet: Nachdem alle Anſtalten zur Bombardirung von Braunau den 3. December vorgekehret worden, hat der Feind in ſelbiger Nacht die Pappier-Mühle und Brücke abgebrannt, des Prinzen Carl von Lothringen Durchl. gaben hierauf den 4. dem in 3000. Mann meiſtens Infanterie und Croaten, beſtehenden und zu dieſer Unternehmung beſtimmten Com-

Belagerung von Braunau.

1742.



mando, nebſt 500. Freywilligen, denen Sie insgeſamt Wein und etwas Geld vorher reichen laſſen, den Befehl zur fernern Unternehmung. Gegen 9. Uhr Abends war daſſelbe bereits vor die Stadt gerücket, und hatte bey der ſogenannten Michaelis-Kirche wo eine Batterie von 6. Stücken und 3. Mörſern errichtet war, Poſto gefaſſet. Die Cavallerie und die Huſaren von dieſem Commando ſtellten ſich rings um die Stadt, und gegen 11. Uhr fiengen unſere Artilleriſten an, aus den Canonen und Mörſern meiſtens mit Brand-Kugeln und Pech-Gränzen dergeſtalt hineinzuſpielen, daß gegen 9. Uhr die Stadt in vollen Flammen ſtund. Es glückte auch den unſerigen, das feindliche Magazin mit allem Vorrath in Brand zu bringen. Immittelſt ſtunden obgedachte Freywillige nebſt denen Grenadiers und Croaten in Bereitſchafft, den Sturm zu wagen, als gegen 5. Uhr früh eine Nachricht einlief, daß ſich ein feindlicher Succurs näherte. Deswegen wurde ſogleich anbefohlen, die Artillerie in das Lager zurück zu führen, und die Mannſchaft zu ihren Regimentern marſchiren zu laſſen. Da aber dieſe Nachricht hernach falſch befunden worden, ſind unſere Trouppen vor Braunau wie-

der

der gerücket. Denn der Herr Graf von Seckendorf, dem der Herr Marſchall von Broglio verſichern lies, daß er, wenn dieſer Platz Noth litte, mit der ganzen Armee ihme ſofort zu Hülfe kommen wolte, kehrte alle mögliche Anſtalten vor, den feindlichen Unternehmungen Einhalt zu thun, und nachdem der Graf von Ferrari mit ſeinen voraus geſchickten Trouppen den Oeſterreichern Abbruch thate, ſo ruckten die Bayriſchen und Franzöſiſ. Trouppen 12000. Mann ſtark zum Entſatz von Braunau an, worauf die Oeſterreicher ihr Lager in Brand ſteckten und ſich nach Schardingen zurück zogen. Die übrige Zeit wurde von beeden Armeen zur Einrichtung der Cantonirungs-Quartier angewandt. 1742.

Wir wenden uns zu denen teutſchen Geſchichten des 1743. Jahrs, und gedenken dieſelbe ſoviel davon in öffentlichen Schrifften bekannt geworden, in beliebter Kürze vorzutragen. Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. ſahen ſich mit dem Anfang dieſes Jahrs von der ſeit einiger Zeit gehabten Unpäßlichkeit völlig wiederum hergeſtellet, und beſorgten ſowohl dero eigene als des Reichs Geſchäffte mit unermüdeten Eifer, es wurden aber auch höchſt Dieſelbe durch einen gedoppelten Todes-Fall in tiefe Trauer verſezt, indem in der Nacht zwiſchen den 26. und 27. Merz die Prinzeſſin von Bayern, Thereſia Emanuela Maria, eine Tochter weiland Herzogs Ferdinandi Mariä, welche am 22. Julii 1723. gebohren worden, an den Blattern verſchied. Am 29. Merz folgte derſelben die Durchl. Kayſerl. zweyte Prinzeßin Thereſia Benedicta Maria, gebohren den 6. Dec. 1725. ebenfalls an den Blattern. Beede Durchl. Prinzeßinnen wurden in der Churfürſtl. Pfälziſ. Grufft beygeſezt. Dieſer Zufall rührte Ihro Kayſerl. Majeſt. vermuthlich eben ſo ſehr, als die Annäherung der Oeſterreichiſchen und Engliſchen Trouppen und der betrübte Zuſtand des ſonſt ſo angenehmen Bayer-Landes. Nachdem ſich alſo Ihro Käyſerl. Majeſt. mit Ihro Churfürſtl. Durchl. von Cölln die ſich ſeit dem 29. Jenner in Frankfurt befanden, ingleichen mit dem Chur-Fürſten von der Pfalz die ſich ebenfalls einige Zeit incognito daſelbſt aufgehalten,

1743. Kurze Geſchichte des 1743ſten Jahrs. Vom Kaiſ. Hof:

Daſelbſt ereignet ſich ein gedoppelter hoher Todes-Fall.

Ihro Kaiſ. Majeſtät reiſen nach München.

1743. wegen der wichtigſten Sachen unterredet, nachdem dieſelbe zu gleicher Zeit dem Herrn Marſchall von Belleisle bey ſeinem Aufenthalt in Frankfurth zum teutſchen Reichs-Fürſten ernennet hatten, ſo wurde zu der vorhabenden Reiße nach München das nöthigſte veranſtaltet; des Herzog Clemens Durchl. nebſt Dero Frau Gemahlin und der ganze Hofſtaat giengen nach gedachter Reſidenz voraus, die Herzogl. Maxiſche Reſidenz wurde ausgebeſſert, damit das Kayſerl. und Reichs-Archiv daſelbſt verwahret würde, und die Herren Reichs-Hofräthe ſogleich bey ihrer Ankunft davon Beſitz nehmen könnten. Einer hohen Reichs-Verſammlung lieſen Ihro Kayſerl. Majeſt. durch ein beſonders Decret die Urſachen der beſchloſſenen Reiſe nach München eröffnen. Dieſes geſchahe von dem neuen Kayſerl. Herrn Principal-Commiſſario Sr. Hochfürſtl. Durchl. Alexander Ferdinand von Tourn und Taßis; dieſer wurde mit dieſer hohen Würde begleitet, nachdem der vorige Herr Principal-Commiſſarius Herr Joſeph Wilhelm Ernſt Fürſt zu Stielingen um die Niederlegung dieſer wichtigen Charge angeſucht und ſolche unter andern auch darum erhalten, weil Ihro Kayſerl. Majeſt. Ihn zu Dero Obriſt-Hofmeiſter auserſehen und beſtellet haben. Der Anfang von obgedachten Kayſerl. Decret welches vom 10. April datirt, iſt überaus merkwürdig. Wir haben, heiſt es, den Entſchluß gefaßt, uns in unſere Bayeriſche Erblande zu begeben, alda ſowohl im Gouvernement einige nöthige Verfaſſungen zu machen, als auf unſere Kayſerl. Armee Acht zu haben, und dieſelbe forderſamſt zu ergänzen. Beydes macht daſelbſt unſere Gegenwart um ſo nöthiger, als nach beglaubten Berichten die feindliche Trouppen, welche mit den zu ihnen geſtoſſenen Auxiliar-Völkern ins Reich eingerücket, bis in unſere obbeſagte Lande fortzuziehen denken, ob dieſe gleich zum Reich gehören; auch da ſie ſchon ſo viel ausgeſtanden, anjezo erfordern, daß man dienliche Maas-Regeln faſſe; um zu verhüten, daß ſie nicht ganz und gar zu Grunde gerichtet, und durchaus in Unvermögen geſezt werden, ſowohl Uns als dem Reich in vielen Jahren das geringſte beyzutragen.

Unſere

Unſere Reiße wird nur wenige Zeit dauern und wir haben 1743.
uns zugleich entſchloſſen, Ihro Kayſerl. Majeſt. unſere geliebteſte Gemahlin hier zu laſſen, auch die nöthige Einrichtung gemacht, daß vermittelſt der Berichte und Ausfertigungen ſo an Uns geſandt werden, die Angelegenheiten des Reichs-Hofraths und der Reichs-Canzley nicht aufgehalten würden. Am 17. April erfolgte hierauf früh der Aufbruch. Der Königl. Spaniſche Geſandte Herr Graf von Montijo folgte noch ſelbigen Tages nach, und die Reiße Ihro Kayſerl. Majeſt. gieng über Hanau, Mergenthal, Donauwörth nach München, woſelbſt ſie am 19. April anlangten. Der Päbſtl. Nuncius Monſignor Doria, ingleichen der Königl. Preußiſche Miniſter Baron von Klinggräf und der Königl. Däniſche Baron von Bernsdorf beſchleunigten ebenfals ihre Reiße dahin. Die Ankunft Ihro Kayſerl. Majeſt. in Dero Reſidentz-Stadt, geſchah unter groſſen Frolocken des Volkes, es waren allerhöchſt Deroſelben des Herzogs Clemens Durchl. und einige der vornehmſten Kayſerl. Miniſters bis nach Schwabenhauſen entgegen gefahren, und von der Bürger Reuterey hatten ſich 120. Mann, nebſt Trompeten, Paucken und Standarten, unter Anführung ihres Rittmeiſters von Schönberg, eine Stunde vor der Stadt auf dem Weg poſtirt, um Ihro Kayſerl. Majeſt. in die Stadt zu begleiten. Es wurden aber diesmahl vermög ausdrücklichen Befehls, weder die Stücke auf den Wällen gelöſet, noch andere Freuden-Bezeugungen angeſtellet. Am 2. April Mittags erhoben ſich ſowohl Ihro Kayſerl. Majeſt. als Dero Kayſerl. und Chur-Prinzens Hoheit zu Pferde in das ſogenannte Herzog-Spital, unter Begleitung vieler Kutſchen, und verrichteten daſelbſt ihre Andacht, indem ſie aus eben dieſer Kirche ihre Reiſe nach Frankfurth angetretten hatten. Am 26. Apr. giengen Ihro Kayſerl. Majeſt. nebſt dem Durchl. Prinzen unter groſſen Zulauf des Volks nach dem Luſt-Schloß Nymphenburg zu Pferd; allein der traurige Anblick dieſes ehemals ſo prächtigen Luſt-Schloſſes, verurſachte vielleicht, daß Ihro Kayſerl. Majeſt. daſelbſt nicht lange verweilten, ſondern nach ei-

1743. nem kurzen Aufenthalt bald wieder nach München zurück kehrten.

Ihro Kaiſ. Majeſt. erheben ſich nach Augſpurg.

Inzwiſchen ſahe es Ihro Kayſ. Maj. bey Annäherung der Königl. Ungariſ. Armee vor nöthig an, ſich von München zu entfernen und nach Augſpurg zu erheben, allwo dieſelbe den 8. Junii anlangten und in dem Fuggeriſ. Haus Dero Quartier nahmen. Zum Empfang Allerhöchſt Ihro Kayſerliche Majeſtät waren von dem daſigen Magiſtrat ſo viel die Kürze der Zeit zugelaſſen, die nöthigſten und prächtigſten Anſtalten vorgekehret worden. Nebſt Abfeurung der Canonen und Paradirung der Burgerſchaft, der Creis- und der Stadt-Trouppen, legte an Ihro Kayſerl. Maj. bey dem Ausſteigen aus der Caroſſen der ältere Stadt-Pfleger Herr Wolfgang Jacob Sulzer unter Uberreichung der Stadt-Thor-Schlüſſel die Bewillkommungs-Anrede ab. Ihro Kayſerl. Majeſt. lieſen ſich mit Dero Prinzens Hoheit zum öftern an den Fenſtern zur allgemeinen Freude der Bürgerſchaft öfentlich ſehen, die auswärtigen hohen Herren Geſandten trafen ebenfalls in Augſpurg ein. Am 11. Junii wurde von dem Löbl. Magiſtrat das unterthänigſte Ehren-Präſent überreichet, wobey ſämtliche Magiſtrats-Perſonen zum Hand-Kuß allergnädigſt gelaſſen wurden. Die Einnahme des Augſpurg ſo nahgelegenen Städtlein Friedberg, hätte hierauf Ihro Kayſerl. Majeſt. wieder von dieſem Aufenthalt entfernen ſollen; allein es geruheten Allerhöchſt Dieſelbe noch einige Zeit daſelbſt zu verweilen, bis ſie ſich am 28. Junii nebſt des Chur-Prinzens Durchl. wieder nach Frankfurt erhoben.

Der Kaiſ. Prinz hält öffentlich eine Diſputation.

Dieſer Hoffnungs-volle Prinz hat bald darauf den 5. Aug. zu Frankfurt in dem Kayſerl. Pallaſt mit allgemeinen Beyfall über die Lehr-Säze der Welt-Weißheit diſputirt, und dabey die Grafen von Morawizky und von Truchſeß-Zeil inglei chen die Herren Reichs-Hofräthe von Kreitmeyer und von Ickſtatt zu Opponenten gehabt. Am 26. des gedachten Monats, wurde von des Kayſerl. Prinzens Hoheit eben dergleichen Ubung ohne Präſide über alle Theile der Mathematic zu groſer Verwunderung der Allerhöchſten und Hohen Anweſenden wiederum vorgenommen.

In Anſehung des Ceremoniels-Weſens iſt zu Frankfurt bey der im verwichenen Jahre gehaltenen lezten Reichs-Raths-Verſammlung vom 10. Dec. unter den Churfürſtl. Herren Geſandten verabredet worden, bey Ablegung des Neu-Jahrs-Compliments an Ihro Kayſerl. Maj. nicht mehr wie es bey dem vorigen Kayſerl. Geburts- und Nahmens-Tagen gehalten worden, zugleich mit den Kayſerl. und Reichs-Fürſtl. Hrn. Hrn. Miniſtris in das Kayſerl. Audienz-Zimmer einzutretten, ſondern ſich ſogleich an den Päbſtl. Herrn Nuncium anzuſchlieſen, und in ihrer Ordnung nacheinander Audienz zu nehmen. Da hingegen die Fürſtl. Herren Comitial-Geſandten einig geworden, an dieſem Tage zwar, wie gewöhnlich nach Hof zu fahren, den Neu-Jahrs-Wunſch aber an Ihro Kayſerl. Maj. durch den Herrn Salzburgiſ. Geſandten im Namen des Collegii abzuſtatten, welches auch ſchon vor dieſem einmal bey einer Gratulation alſo gehalten worden. Des Hrn. Reichs-Vice-Canzlers, Grafens von Königsfeld Excell. befanden ſich eine geraume Zeit zu Maynz unpäßlich, ſind aber am 17. Jenner mit völlig wieder hergeſtellter Geſundheit nach Frankfurt zuruck gekommen. Der erſte Reichs-Hofrath der Baron von Seydewiz, welchen Ihro Kayſerl. Maj. in den Grafen-Stand zu erheben allergnädigſt geruheten, hatte ſeit der Abweſenheit des Herrn Reichs Vice-Canzlers faſt alle Reichs-Sachen unter den Händen, worunter ſonderlich viele Inveſtituren der Reichs-Stände vorkamen. Am 7. Jenner wurde der Reichs-Tag in dieſem Jahr wieder eröfnet, auf welchem das Kayſerl. Commißions-Decret von den verwilligten Römer-Monaten, die Herſtellung der Ruhe und des Friedens im Reich, ingleichen die Reichs-Veſtungs-Verſorgung in Berathſchlagung gezogen wurden. Uber dem wichtigen Punct: ob und wie die von Ihro Kayſerl. Maj. verlangte Reichs-Mediation zu Herſtellung der allgemeinen Ruhe über ſich zu nehmen, und was vor Mittel zu ſolcher Herſtellung zu gebrauchen, ſind in dem Fürſtl. Rath ſehr viele Vota dahin abgelegt worden: daß dergleichen Mediation von Reichs wegen wol zu übernehmen ſey; über die Frage Wie? haben ſich die wenig-

1743. Regulirung des Ceremoniels bey dem Eintritt des neuen Jahrs.

Was bey dem Reichs-Hof-Rath fürgefallen.

Ingleichen auf dem Reichs-Tag.

1743. wenigſten heraus gelaſſen, und es iſt vieler Orten bey dem Wünſchen geblieben, daß die jezige Unruhe mit höchſter kriegender Theile Zufriedẽheit geſtillet, Ihro Kayſ. Maj. in ihrer Hoheit und Würde kräftigſt unterſtüzet, alle bisherige Uneinigkeit und Mistrauen gänzl. gehoben, die teutſche Freyheit befeſtigt, das Reichs-Syſtema erhalten, ein jeglicher bey dem ſeinigen geſchützet, und bis dieſes alles bewerkſtelliget, eine durchgängige Neutralität in dem Reich erhaltẽ werden möge. Am 17. May kam endlich über dieſe Mediations-Sache ein Reichs-Gutachten zu Stand, daß von Reichswegen mit Zutritt und Einverſtändniß der See-Mächten die Friedens-Vermittelung zu übernehmen und durch fleiſſige Correſpondenz mit denen beeden See-Mächten die Art und Weiſe, wie ein dauerhafter Frieden einzurichten, genau zu beſtimmen wäre. Es ſind hierauf unter allerhand Namen verſchiedene Friedens-Projecte zum Vorſchein gekommen. Der Kayſerl. Miniſter im Haag der Herr Baron von Haßlang hielte mit dem Engl. Staats-Secretario dem Lord Carteret über einen Pacifications-Plan öftere Conferenzen, vermög deſſen wollen ſich Ihro Kayſerl. Maj. entſchlieſen, die Königin von Ungarn und Böhmen vor eine Souveraine dieſer beyden Reiche zu erkennen, jedoch mit der Bedingung, wann die Königin dem Kayſer den Diſtrict von Eger nebſt dem Pilſner- und Prachiner-Creyſen auf ewig abtritt, ſo daß ſelbige von dem Königreich Böhmen abgeſondert, und dem Chur-Fürſtenthum Bayern einverleibet werden. Auſſer dem verlangen auch Ihro Kayſerl. Maj. noch den unterſten Theil von Tyrol bis an dem Inn-Fluß mit der Feſtung Kufſtein, desgleichen alles, was das Haus Oeſterreich in Schwaben beſitzet, und die Waldſtätte mit ihrem Zugehör, bis an dem Rhein. Unterdeſſen aber, bis dieſes zu Sande kommet, ſollen die Niederlande zum Unterpfande gegeben werden. Man erzehlet, daß, als der Lord Carteret dieſen Vorſchlag nicht vor vortheilhaftig vor die Königin von Ungarn befunden, ſo habe der Hr. Baron von Haßlang ein ander Project aus der Taſche gezogen, wodurch einige Bißthümer im Reich ſeculariſirt werden ſollen. Wir wiſſen aber, daß

Von verſchiedenen Friedens-Projecten.

daß Jhro Kayſerl. Maj. wider dieſes Vorgeben heftig und auf das äuſſerſte proteſtirt, und der Lord Carteret hat durch ein ausdrückliches Schreiben den Baron von Haßlang in dieſem Stük ſattſam gerechtfertigt. Der Hintritt Sr. Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz Philipp Carls, verurſachte auch einige Aenderung auf dem Reichs-Tag. Es erfolgte dieſer Todes-Fall den 20. Merz. Es war dieſer Herr gebohren den 26. Oct. 1665. und ſtam̃te aus dem alten Geſchlecht von Elz ab, welches eines der ältiſten und anſehnlichſten Adel. und nunmehro Freyherrl. auch theils Gräfl. Häuſſern am Rhein iſt, deren Stamm-Schloß Elz im Erz-Stift Trier gelegen. Sie beſitzen das Erb-Marſchall-Amt im beſagten Erz-Stift, und haben von alten Zeiten her die Gewonheiten, daß diejenige, deren Vätter noch am Leben, Söhne von Elz, diejenigen aber, deren Vätter verſtorben, Herren von Elz genennet werden. Der verſtorbene Chur-Fürſt war anfangs Dom-Probſt zu Trier, auch Dom- und Capitular-Herr zu Maynz. Jm Jahr 1732. den 9. Merz gelangte ſelbiger zu der Chur-Würde und Ao. 1733. erhuben Jhro Kayſerl. Maj. ſelbige in dem Grafen-Stand. Was ſeinen Character anbetrift, ſo hat man ihn jederzeit vor einen ächten Reichs-Patrioten gehalten, deſſen Abſichten beſtändig auf das Beſte des Reichs und die Ehre des Kayſerl. Hauſes abgezielet. Gegen ſeine Unterthanen bezeigte ſich dieſer Herr als ein Vatter, der vor ihr geiſtl. und leibl. Wol gleiche Sorge getragen, wie davon die zu Frankfurt am Mayn publicirte teutſche Bibel ſattſam zeuget. Seine Hofſtaat war zwar nicht die weitläuftigſte, aber doch dem Character eines Chur-Fürſten gemäß. Die Miniſter ſeines Hofs hat man allzeit wegen ihres beſondern Eifers vor die Handhabung des Rechtes gerühmt. Gleich nach erfolgtem Abſterben Sr. Churfürſtl. Gnaden hat das Hochwürdige Dom-Capitul den Herrn Grafen von Oſtein, den Herrn Grafen von Jngelheim und den Freyherrn von Keſſelſtatt zu Statthaltern ernennet. Es ſollen auch durch dieſen Todes-Fall die bishero zu Maynz gehaltene Conferenzen wegen des

1743.

Hintritt des Chur-Fürſten von Mainz

1743. herzuſtellenden Friedens unterbrochen worden ſeyn. Auf dem Reichs-Tag machte die vortrefl. Maynziſche Directorial-Geſandtſchaft den übrigen hohen Geſandtſchaften dieſen Todes-Fall kund und empfieng deswegen die Condolenz-Compliment. Da nun alſo das Chur-Maynziſ. Directorium in etwas ſtillſtehend gemacht wurde, ſo lieſen hierauf Chur-Trier, Chur-Cölln, wie auch Chur-Sachſen zu Rath anſagen, auf welche Anſage denn auch verſchiedene hohe Geſandtſchaften auf dem Römer erſchienen. Chur-Sachſen bediente ſich hierbey der Erb-Marſchall-Amts-Canzelliſten; die Chur-Trier- und Chur-Cölniſche hohe Geſandtſchaften aber ihre eigene Canzelliſten.

Was wegen dieſes Todten-Falls auf dem Reichs Tag vorgegangen.

Von der Oſter-Feyer auf das 1744ſte Jahr.

Bey dem Corpore der Evangeliſchen, wurde in der am 30. May gehaltenen Conferenz ein Concluſum wegen der auf das 1744ſte Jahr zu beſtimeten Oſter-Feyer dictirt, des Inhalts, daß es bey den vorigen Schlüſſen vom Jahr 1699. 1723. ſein Bewenden haben ſolle, folglich nach deroſelben Inhalt ebenfalls im Jahr 1744. das Oſter-Feſt und was weiter davon abhangt, in dem verbeſſerten Calender zu beſtimmen und anzuſetzen wäre.

Was in der Reichs-Mediations-Sache vorgeht.

Den 8. Julii hatte die hohe Reichs-Verſammlung in der Mediations-Sache an Ihro Königl. Groß-Brittanniſche Majeſtät und die Herren General-Staaten ein Schreiben in Lateiniſ. und teutſcher Sprach erlaſſen. Beyde höhere Collegia haben dißfalls beſondere Aufſätze unter ſich verglichen und gegen einander ausgewechſelt, die von unterſchiedenen Inhalt waren. Doch iſt man Fürſtl. Seits von dem ſeinigen abgeſtanden, und hat beliebet, über den Chur-Fürſtl. Aufſatz Monita zu machen, womit es ſich aber auch verzögert.

Des Franzöſiſ. Hofs Gedanken hierüber.

Was Frankreich über dieſe Mediation vor Gedanken gehabt habe, erhellet aus der Erklärung, welche der bey der Reichs-Verſamlung accreditirte Franzöſiſche Miniſter Monſ. de la Noue, welcher kürzlich von Regenſpurg nach Frankfurt gekommen, am 26. Junii im Namen des Allerchriſtl. Königs übergeben, des Inhalts: der König ſein Herr ſähe mit gröſtem Vergnügen, daß noch ſo ein natürl. und zuträglicher Weg offen ſtehe, die Ruhe in dem Reich wieder herzuſtellen, und den Frieden zwiſchen den kriegenden Theilen zu befördern. Und da die Franzö-

ſiſche

ſiſche Trouppen nicht anderſt als Hülfs-Völker in das teut- 1743.
ſche Reich abmarſchirt, die Kayſerl. Trouppen aber ſchon in der Neutralität ſtünden, ſo hätten Se. Maj. Dero Armee, um ſich nach den Gränzen Dero Königreichs zurück zu ziehen, nicht länger zu beordern angeſtanden, und freuten ſich höchſtens den geſammten Ständen des Reichs bey gegenwärtiger Gelegenheit dieſes öffentliche Zeugniß von der Aufrichtigkeit Dero Abſichten geben zu können, dasjenige zu befördern, was ſie zu verlangen ſcheinen, wie auch das gute Vernehmen und die gute Nachbarſchaft zwiſchen beyden Reichen zu befeſtigen. Auf dieſe Franzöſ. Erklärung lies der Wieneriſ. Hof eine Antwort bekannt machen, welche den 23. Sept. zur Reichs-Dictatur gebracht worden.

Ingleichen des Wieneriſ. Hofes.

Hierüber entſtund eine neue Strittigkeit, indem Ihro Kaiſ. Maj. durchaus darauf beſtunden, daß die Oeſterreichiſche Schrift denen Reichs-Acten nicht beygefüget werden ſollte, weil der Wieneriſ. Hof weder den Kayſer noch den jezigen Reichstag erkeñe, ſeine Geſandten die Barons von Plettenberg und von Palm ſich auf dem Reichstag nicht legitimirt hätten, und der 13. Art. der Wahl-Capitulation ausdrückl. ſage, daß wann die Memoriale harte und ungebührliche Redens-Arten enthielten, ſolche dem Churfürſtl. Collegio erſt mitgetheilt werden ſolte. Dieſe Dictatur-Sache verurſachte groſe Bewegungen, indem der König in Engelland die Königin von Ungarn, und Ihro Chur-Fürſtl. Gnaden von Maynz ihre eigene hiebey beobachtete Aufführung in öffentlichen Schriften vertheidigten. Die Sache wurde an verſchiedene hohe teutſche Höfe gebracht, die theils dem Kayſer, theils der Königin in Ungarn beyſtimmten, theils ihre Meynung verzögerten, ſo daß in dem folgenden 1744ſten Jahr der Streit fortdauerte, von welchem alſo der folgende Theil des Hiſtoriſ. Bilder-Saals nähere Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln wird. Nachdem auch Ihro Kayſerl. Maj. bey Einrückung der Franzöſ. Armee unter dem Marſchall von Noailles an die Rheiniſ. Stände Requiſitoriales ergehen lieſen, dieſen Trouppen als Dero Hülfs-Völkern den freyen Durchzug zu verſtatten, und ſich zugleich über die Einrückung der Engliſ. Trouppen ins

Neue Streitigkeit wegen der Reichs-Dictatur.

Reich

1743. Reich als über eine dem Weſtphäliſ. Frieden nachtheilige Sache beſchwerte, ſo ermangelte das Chur-Hannöveriſ. Miniſterium nicht, in einer ausgeſtellten Gegen-Schrift alle dieſe Beſchuldigungen abzulehnen. Bey dem Ende dieſes Jahrs gedenken wir auch der Solennität, da Ihro Kayſerl. Maj. in Allerhöchſter Perſon dem Fürſten Doria bisherigen Päbſtl. Nuncio in der Dom-Kirche zu Frankfurt den Cardinals-Hut aufgeſetzet, dabey der ganze Hof in prächtigſter Gala erſchien.

Der Nuntius Doria empfängt aus Kayſ. Händen den Cardinals-Hut.

Zu Maynz wird ein neuer Erz-Biſchof erwählet.

Das Erz-Stift Maynz wurde den 22. April mit einen neuen Chur-Fürſten erfreuet, da alle Stimmen einhellig fielen auf Ihro Hochgräfl. Gnaden dem Herrn Grafen, Franz Gottfried Carl Johann Friederich Anton von Oſtein, des Erz-Stift Maynz Dom-Cuſtos, der hohen Dom- und Ritter-Stifter Würzburg und St. Albani bey Maynz Capitular-Herren, Probſt des Kayſerl. freyen Reichs-Stift St. Bartholomäi zu Frankfurth, bald darauf wurde deſſelben Conſecration von des Churfürſten von Cölln Durchl. mit prächtiger Sollennität verrichtet. Der Chur-Pfälziſche Hof, an welchem der neue Chur-Fürſt verſchiedene neue Einrichtung machte, erklärte ſich bey gegenwärtigen Irrungen des teutſchen Reichs eine genaue Neutralität zu beobachten. Ihro Churfürſtl. Durchl. wurden in dieſem Jahr mit den Kinder-Blattern gefährlich überfallen, durch die Vorſorge aber des berühmten Medici Nebels glücklich wieder hergeſtellet. In dem Stifft Lüttich iſt der daſige Biſchoff Georg Ludwig ein gebohrner Graf von Berghes, zwiſchen 4. und 5. Dec. früh morgens um 2. Uhr in einem Alter von 81. Jahren verſchieden, nachdeme er in eine Schlaf-Sucht verfallen; deſſelben Leichnam wurde nach ſeiner Verordnung ohne Pracht in der Cathedral-Kirche daſelbſt beerdigt. Die Armen, welche er in ſeinem Teſtament ſeine Brüder zu benennen ſich gefallen laſſen, ſind ſehr reichlich von Ihm bedacht worden, indem er ſelbige zu Univerſal-Erben eingeſetzet. Das Bißthum Baſel hat gleichfals am 8. Dec. ſein Oberhaupt den Biſchof und Fürſten Jacob Sigismund, Baron von Reinach, des H. R. Reichs Fürſten, auf ſeiner Reſi-

Begebenheiten des Chur-Pfälziſ. Hofes.

Tod des Biſchoffen von Lüttich.

Des Biſchofs von Baſel.

Reſidenz zu Brondrut in einem Alter von etlich und 60. Jahren an einem Fiſtul-Schaden verlohren. Weil auch die beeden Bißthümer Speyer, Coſtniz, durch den Tod ihres Ober-Hirten beraubet worden, ſo wurde überall dieſer Verluſt durch einſtimmige Wahl wieder erſezt, dann den 4. Novemb. wurde zu Coſtniz der daſige Dom-Probſt Herr Caſimir Anton Freyherr von Sikingen, zum daſigen Biſchoff erwählet, und den 16. gedachten Monats, wurde der Herr Baron von Hutten von Stolzenberg, mit eben dieſer hohen Würde zu Speyer gezieret. 1743. Neuerwählte Biſchöfe zu Speyer und Coſtniz.

Der alte Fürſt Wilhelm Hyacinth von Naſſau-Siegen, verwechſelte zu Hannover im 77. Jahr ſeines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen, davon man die Nachricht ſogleich an dem Prinzen von Oranien überbracht hat. In Anhalt-Zerbſt aber wurde nach der Trauer alles mit Freuden erfüllet, als der ſolenne Einzug der beeden nunmehro regierenden Fürſtl. hohen Herren Gebrüdere Fürſten Johann Ludwig und Fürſten Chriſtian Auguſts den 12. Jenner mit ungemeinen Pracht vollzogen wurde. Bey dem Bißthum Lübeck ſind des Prinzen Auguſt zu Schleswig-Holſtein Durchl. am 30. Auguſt von dem allda verſammleten Dom-Capitul mit einhelligen Stimmen zum Coadjutor des Bißthums Lübeck ernennet worden. Der Fürſt von Naſſau Siegen ſtirbt. Neu regierende Fürſten zu Anhalt Zerbſt. Neuer Coadjutor des Bißthums Lübeck.

An dem Berliner Hof ſind aus der Grafſchafft Glaz zwey ſehr merkwürdige Alterthümer geliefert worden: nemlich 1) die in denen Geſchichten ſo bekannte Trommel, welche nach dem ausdrücklichen lezten Willen des weltberühmten Heerführers der Hußiten, Ziska, mit deſſen eigenen Haut bezogen iſt, und 2) der ſogenannte Roerzer Bogen, der wegen ihrer Künſte und Zaubereyen ſo berüchtigten ehemaligen Heydniſchen Beherrſcherin der Grafſchafft Glaz, Namens Valaska. Beyde Stücke hat man nun einige Jahrhündert hindurch, mit gröſter Sorgfalt auf der Berg-Veſtung Glaz verwahret, ſie ſind aber nunmehro auf ſpecialen Königl. Befehl von dem Commendanten beſagter Feſtung und Obriſten des du Mouliniſchen Regiments Herrn Baron de la Motte Fouquet nach Berlin abgeſchicket, und in die Königl. Kunſt-Kammer gebracht worden. Zwey merkwürdige Alterthümer.

An

1743. Chur-Hannöveriſche Begebenheiten.

An dem Chur-Hannöveriſchen Hof wurden nach Anlangung Ihro Majeſt. des Königs von Groß-Brittannien die Berathſchlagungen über die gegenwärtige Geſchäffte mit dem äuſſerſten Fleiß fortgeſezet, und Mylord Carteret war mit denen anweſenden fremden Miniſtris faſt täglich in Conferenz. Am 15. Jun. gaben hierauf Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. allen anweſenden Miniſtris Audienz, und am 16. Jun. reißten Höchſt-Dieſelbe in Begleitung des Cammer-Herrn von Lüneburg und unter Eſcorte eines Detachements Grenadier zu Pferd von Hannover, und giengen über Caſſel und Marpurg nach Hanau, und von dar zu der Alliirten Armee nach Aſchaffenburg ab, nachdem zuvor in den Kirchen der daſigen Lande, ein neues Gebets-Formular eingeführet worden, in welchem GOtt angeruffen wird, daß er den König in ſeinen Unternehmungen zum Beſten der Königin von Ungarn Beyſtand leiſten, und Se. Majeſtät wie auch den Herzog von Cumberland vor allen Unfall bewahren wolle.

Generals-Promotion bey dem Schwäbiſchen Creis.

Auf dem zu Ulm verſammelten Schwäbiſchen Creis-Tag, wo ſich die Sachen und Angelegenheiten ziemlich häuften, wurde folgende Generals-Promotion vorgenommen, daß man zum General der Cavallerie den Herrn General von Pfuhl, zu General-Feld-Zeugmeiſtern den Herrn Marggrafen von Baden-Baden, und den Herrn Landgrafen Ludwig von Fürſtenberg, zu Feld-Marſchall-Lieutenants der Cavallerie, den Herrn Fürſten von Sigmaringen, und den Herrn Grafen von Witgenſtein zu Feld-Marſchall-Lieutenants der Infanterie, den Herrn Adminiſtrator von Baden-Durlach, den Prinz Auguſt von Baaden-Baden, und den Prinz von Würtemberg, zum General-Major von der Cavallerie, den Herrn Baron von Heudorff, und zum General-Major von der Infanterie, den Herrn Grafen von Witgenſtein ernennet hat.

Neuer Präſident bey dem Reichs-Cammer-Gericht.

Bey dem Reichs-Cammer-Gericht zu Wezlar, iſt am 25. Aug. der Herr Baron Philipp Carl Anton von Groſchlag als Catholiſcher Präſidente dieſes Reichs-Dicaſterii mit den gewöhnlichen Solennitäten introducirt und verpflichtet worden, nachdem er zuvor ſeine bey Chur-

Maynz,

Maynz als Geheimder Conferenz-Rath, Hof-Gerichts-Präſident und Directorial-Geſandter bey dem Chur-Rheiniſchen Creiſe obgehabte Stellen in die Hände Sr. Churfürſtl. Gnaden reſignirt gehabt. 1743.

Wie eifrig und unermüdet man in Teutſchland mitten unter denen gefährlichen Kriegs-Unruhen das Wachsthum der Künſte und gelehrten Wiſſenſchaften beſorget habe, davon können folgende Zeugniße zum Beweiß dienen. In Schleſien wurde den 19. Merz zu Liegniz das Feſt der daſigen Ritter-Academie, welche der Preußiſche Hof durch den Beruff gelehrter Leute in mehrers Anſehen zu bringen ſuchte, unter dem Interims-Directorio des Herrn von Froben auf das prächtigſte gefeyert. Der ältere Herr Graf von Henkel, die Herren von Berg und Keſſel, hielten dabey beſondere Reden. Nach deren En-

Von der Ritter-Academie zu Liegniz.

digung lieſſen ſich die Academiſten im Fechten und Voltigiren ſehen, wobey ſich der Herr von Kattenborn ganz beſonders diſtinquirte, und faſt alle Lectiones im Voltigiren, in Stiefeln und Sporn, mit der gröſten Accurateſſe durch machte. Hierauf zeigten ſie ſich auf der Reit-Bahn, und der Beſchluß wurde mit einem Carouſſel gemacht,

1743. macht, bey welchem ſich der ältere Herr Graf Poſadowsky, die Herren von Kattenborn, Klimkowsky und von Berg, vor andern hervor thaten. Der ältere Herr Graf Henkel, der ältere Herr Graf Poſadowsky, die Herren von Keſſel und von Berg, erhielten die ausgeſezten Prämien, welche in ſaubern mit Silber eingelegten Piſtolen beſtanden. Hierauf erfolgte ein Ball und zulezt ſpeißete man an einer Tafel von 70. Couverts. Als Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen nebſt Dero beyden Prinzen Königl. Hoheiten die Stadt und Univerſität Leipzig mit Dero hohen Gegenwart erfreueten, ſo ließen ſich die beyden Prinzen gefallen, denen Academiſchen Vorleſungen auf der Univerſitäts-Bibliothec wie auch auf dem Bücher-Saal des Raths, zum öftern gnädigſt beyzuwohnen. Die öffentliche Lehrer dieſer hohen Schule, zeigten in verſchiedenen Proben die Stärke ihrer Beredſamkeit, und des Chur-Prinzens Hoheit beliebten in Leipzig, eine gelehrte Societät, nach der Art, wie ſie in Italien gebräuchlich, anzurichten. Zu Königsberg wurde unter allergnädigſter Approbation Ihro Königl. Majeſt. eine neue teutſche Geſellſchaft eingeweyhet, davon uns folgende Umſtände bekannt gemacht worden. Die ſämtlichen Mitglieder derſelben verſamleten ſich den 21. Nov. des Morgens bey ihren Director, dem Herrn Prof. Flottwell, und fuhren nebſt ihm zu ihrem von Sr. Königl. Maj. verordneten Protector, dem würkl. Geh. Staats-Rath und Ober-Marſchall, Herrn von Wallenrod, wo ſich auch auſſer dem gleichfalls von Sr. Königl. Maj. beſtättigten Präſidenten der Geſellſchaft, Herrn Ober-Hof-Prediger, General-Superintendenten und Conſiſtorial-Rath de Quanten, noch der wirkl. Geh. Staats Rath uñ Präſident der Kriegs- und Domainen-Kam̃er, Hr. von Lesgewang mit verſchiedenen andern Vornehmen einfand. Der Anfang der ganzen Handlung ward mit Verleſung desjenigen Reſcripts gemacht, wodurch die daſige Königl. Regierung dem Herrn von Wallenrod als Protector der Geſellſchaft die Einweihung derſelben aufgetragen. Hierauf hielte Herr Prof. Flottwell, als Director eine Anrede an gedachten Staats-Miniſter, die dieſer mit einer Gegen-

Gelehrte Bemühungen auf der Univerſität Leipzig.

Neue teutſche Geſellſchaft zu Königsberg.

Rede beantwortete, worinnen er den Eifer derjenigen gelehrten Männer lobte, die durch Stiftung teutſcher Geſellſchaften unſere Mutter-Sprache nach dem Beyſpiel anderer Nationen der Barbarey entriſſen hätten. Hierauf überreichte er der Geſellſchaft den Königl. Begnadigungs-Brief, der von dem Secretaire abgeleſen wurde, ertheilte darauf derſelben das bewilligte Siegel nebſt den beſtättigten Geſezen, der Präſident Herr de Quant, dankte alsdann für die auf Jhm gefallene Wahl, welches der Director der Geſellſchaft gegen dem Herrn Protector und dem Herrn Präſidenten auch that, und zugleich ein paar Mitglieder derſelben aufforderte, ſich bey dieſer Gelegenheit hören zu laſſen. Nach geendigten Ceremonien hatte die ganze Geſellſchaft die Ehre von ihrem Herrn Protector zur Tafel behalten zu werden. 1743.

Zu Chriſtian-Erlang wurde der daſelbſt errichtete und mit Kayſerl. Privilegien gezierte Academiſche Muſen-Siz in Gegenwart ſeines Durchlauchtigſten Stifters den 4. Novemb. mit großen Pracht eingeweihet. Nach geſchehenen herrlichen Einzug Sr. Hochfürſtl. Durchl. begaben ſich 12. Herren Profeſſores und zwar die Theologi in Schwarztüchenen, die Juriſten in Scharlachenen, die Medici in Dunkelrothen, und die Philoſophi in Violetenen Mänteln mit ſammeten Aufſchlägen, die Herren Candidaten von allen Facultäten, das Miniſterium, die Deputirten der Herren Land-Stände und die ſämtliche Studioſi vor das Schloß, und nachdem etlichen von Adel die Privilegia und Jnſignien auf ſammeten Küſſen waren überliefert worden, ſo gieng gegen 11. Uhr die anſehnliche Proceſſion bey einer zahlreichen Menge vieler Fremden und Zuſchauer nach der Stadt-Kirche. Jn derſelben war in dem mit Tapeten behängten Chor eine Bühne, 12. Stuffen hoch errichtet und mit rothen Tuch belegt. Jn der Mitte derſelben war unter einem Baldachin ein um 2. Stuffen erhöheter ſammetener Thron-Seſſel, vor Sr. Hochfürſtl. Durchl. Etwas weiter zur rechten lies ſich der Canzler und Director, Herr von Superville, noch weiter die Herren Profeſſores und Deputirten der Univerſität mit

Neu angerichtete Univerſität zu Chriſtian-Erlang.

1743. den Herrn Candidaten, linker Hand aber die Herren Geheimen Räthe, Deputirten und Geiſtliche nieder. Vor dem Gerüſte befand ſich wie vor allen Kirch-Thüren ein Commando Reuter. So bald die Proceſſion in die Kirche kam, ward unter einer ſchönen Muſic eine Cantata in welſcher Sprache abgeſungen. Der Conſiſtorial-Rath und Superintendent, Herr Ellrod, hielt die Einweihungs-Predigt, und der Herr Canzler und Director Herr von Superville eine Lateiniſche Rede, worauf die Privilegia verleſen, die Promotiones vorgenommen und ein Vice-Canzler und Pro-Rector Magnificus erwählt wurden. Nach dieſem löſete man die Canonen, und Se. Hochfürſtl. Durchl. erhoben ſich unter voriger Begleitung nach dem Schloße zurück, allwo offene Tafel war, an welche die Herren Profeſſores gezogen wurden. Während der Tafel wurden unter das häuffig verſamlete Volk ſilberne Münzen ausgeworffen. Auf einer Seite derſelben befinden ſich drey mit Cronen bedeckte und mit dem Namen des Durchl. Stifters, Ihro Königl. Hoheit der Frau Marggräfin, und der Durchl. Prinzeßin bezeichnete Pyramiden, und hinter dieſem die Stadt Erlangen im Proſpect, von der Sonne beſtrahlet. Auf dem Rande ſtehen die Worte: Felicitas, Spes, Deliciae Seculi. Das iſt: **Die Glückſeeligkeit, Hofnung und die Luſt unſerer Zeiten.** Und im Abſchnitt CIↃIↃCCXLIII. IV. Nov. Die andere Seite enthält die Worte: Academiae Fridericianae Privilegia Erlangae promulgata, und im Rande: Perſta et obtura, turba inimica crepet. Das iſt: **Daure und halte ſtandhaft aus.** Es iſt noch eine größere Gedächtniß-Münze gepräget worden, auf welcher der Helicon als eine Eremitage nebſt der Hippocrene, die ſich in Proſpect von Erlang ergieſſet, vorgeſtellet wird, mit der Umſchrifft: Tries nobilium tu quoque fontium. Horat. Das iſt: **Auch du wirſt noch eine der berühmteſten Quellen werden.** Den 5. gedachten Monats wurden die gelehrten Beförderungen in allen vier Facultäten vorgenommen, und dreyen Herren Candidaten in der Theologiſchen, 10. in der Juriſtiſchen, 6. in der Mediciniſchen, und 31. in

in der Philoſophiſchen, die würdigen Belohnungen ihres Fleißes ertheilt. Dem ganzen gelehrten Muſen-Chor wurde abermals die Hochfürſtl. Tafel zubereitet. Den 6. darauf wurde dieſe große Solennität durch eine teutſche aber ſehr merkwürdige Diſſertation beſchloſſen. Ihro Königl. Hoheit, die Landes-Fürſtin, geruheten ſelbſt zwey Säze herzugeben, davon der erſte war: **Es iſt nicht widerſprechend, daß die Materie denken könne.** Der andere: **Es iſt nicht nothwendig, daß die zuſammen geſezten Dinge aus einfachen beſtehen müſſen.** Weil wir hier von Academien reden, ſo müſſen wir auch eines ſonderbahren Academiſchen Jubel-Feſts gedenken, welches am 2. Auguſt zu Leipzig gefeyret wurde. Es begienge nemlich Se. Hoch-Reichs-Gräfl. Excell. der Hochgebohrne Herr Ernſt Chriſtoph des Heil. Röm. Reichs Graf von Manteuffel, des weiſſen Adler-Ordens Ritter, Sr. Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen hochbetrauter Cabinets- und Staats-Miniſter etc. an dieſem Tag dero 50. Academiſches Jubel- und 68. Geburts-Feſt öffentlich und mit vieler Zufriedenheit. Der Herr Profeſſor Jöcher lud als Decanus in einer gelehrten lateiniſchen Schrift alle anweſende Gelehrte ein. Selbſt Ihro Königl. Pohlniſche Majeſt. beorderten Dero geheimen Cabinets-Secretair von Walther, dieſer feyerlichen Handlung beyzuwohnen. An ausbündig ſchönen Reden und vortreflichen Gedichten war hiebey kein Mangel, und endlich wurde dieſes Feſtin in dem Apeliſchen Garten mit einer prächtigen Tafel vor 70. Perſonen beſchloſſen. Endlich hat auch der in den lezten Monaten dieſes Jahrs erſchienene Comet die Neugierigkeit des Volks ſowohl als die Federn der Gelehrten geſchärfet und erwecket.

1743.

Eine merkwürdige teutſche Diſſertation.

Von einem berühmten Academiſchen Jubel-Feſte.

Abermahlige Erſcheinung eines Cometen.

Wir beklagen, daß wir den Schluß von unſern teutſchen Geſchichten mit der Fortſetzung eines blutigen Krieges machen müſſen, da wir uns Anfangs mit der erfreulichen Hofnung ſchmeichelten, dieſe Hiſtoriſche Arbeit mit einem dauerhaften Friedens-Schluß zu ſchließen. Die noch in Bayern ſtehende Franzöſ. Armee fuhr unermüdet fort, zu Stadt am Hof die bisherige Befeſtigungen zu ver-

Fortſezung von den Kriegs-Irrungen in Bayern.

1743. verdoppeln und überall neue Abſchnitte anzulegen. Die Kayſerl. Armee kehrte gegen dem Feind alle nöthige Anſtalten vor und lies durch ein überall kund gemachtes Patent vom 1. Merz allen Deſerteurs einen General-Pardon anbieten. Die Oeſterreichiſche Armee zog ſich bey Schärdingen häufig zuſammen, und das Lobkowiziſche Corps hatte ſich in der Ober-Pfalz ſo ausgebreitet, daß es ſich innerhalb 24. Stunden mit der Khevenhülleriſchen Armee vereinigen konnte. Kurz darauf ereigneten ſich große Veränderungen in Bayern. Der kleinen Scharmüzel bey Wieſefeld, Geruazell, Oſterhofen, Allerſpach nicht zu gedenken, ſo kommt wohl das wichtigſte auf die bey Eggenfeld und unter Braunau vorgefallene Action an; indem jenes nur Vorſpiele, dieſes aber der Grund zu den darauf folgenden Vorfallenheiten zu nennen. Denn nachdem am 6. May die ganze Oeſterreichiſche Armee aus ihrem Haupt-Quartier zu Lehndorff in Bayern aufgebrochen und über drey Brücken den Inn-Fluß paſſirt, auch ſich hierauf rechter Hand gegen den Fluß Roth gewendet, ſo daß der rechte Flügel an Grießbach und Karpheim zu ſtehen kommen, ſo fieng man dadurch die projectirte Operation

Blutige Action bey Braunau.

würklich

würklich an. Der en Chef commandirende Prinz Carl 1743.
von Lothringen hatte die Einrichtung ſo wohl gemacht, daß die Regimenter ſelbſt nicht wuſten, wo ſie zuſammen kommen würden. Die 10000. Mann, welche ſich unter Commando des Generals von der Cavallerie des Grafen von Hohenembs befanden, blieben zu eben der Zeit an der Höhe bey Altheim als ein Obſervations-Corpo ſtehen, um zu verhindern, daß die bey Braunau jenſeit des Inns befindliche Trouppen nicht in das Oeſterreichiſche einbrechen könnten. So bald das Lager bey Grießbach bezogen wurde, bekam der Herr Feld-Marſchall-Lieutenant Graf von Bärnklau Befehl, den zu Pfarrkirchen befindlichen Franzöſiſchen Parthey-Gänger la Croix aufzuheben, welches auch dem 7. May mit ſo guten Erfolg geſchah, daß er ihn des Nachts zu Pfarrkirchen plötzlich überfiel, 200. der ſeinigen niedermachte, und ihn nebſt 25. Officiers und 300. Gemeinen zu Kriegs-Gefangenen bekam, welche nachgehends gröſtentheils die Wanderſchaft nach Ungarn antretten muſten. Dieſer glückliche Streich war von ſo guter Würkung, daß die Franzoſen, ſo Eggenfeld beſezet hielten, ſelbiges ſogleich verließen. Hierauf richteten Se. Durchl. Dero Haupt-Augenmerk gegen Braunau und das bey Simpach unter dem Commando des General-Lieutenants Minuzzi verſammelte Kayſerl. Lager, welches aus dem Kern der Bayriſchen Trouppen nebſt den Heßiſchen und Pfälziſchen beſtund. Die Avantgarde der Oeſterreicher in 2000. Pferden, und 19. Grenadiers-Compagnien beſtehend, wurde unter dem Commando des Feldmarſchall-Lieutenants Freyherrn von Berlichingen mit dem Befehl voraus geſchicket, die auſſer Braunau liegende und ſtark befeſtigte Kirche Erlach anzugreiffen, wo ſich auch die aus 280. Köpfen beſtehende Beſatzung zu Kriegs-Gefangenen gar bald ergeben muſte. Hierauf eilte man das feindliche Lager ſelbſt zu attaquiren, dieſes war hinter Simpach ſehr vortheilhafftig angelegt. Es hatte vor ſich zur Bruſtwehr einem breiten und ziemlich hohen Graben, in welchem ein kleines Waſſer fließet, und Moräſte macht. Da man alſo die Unmöglichkeit ſahe, gerad über dem Graben an

1743. den Feind zu kommen, ſo wurde der General Berlichingen auf beſchwerliche Umwege detachirt, um die Anhöhe auf der rechten Seite zu occupiren. Der Obriſte von Thierheim ſezte ſich in eine Mühle linker Hand gegen dem Feind, und der Graf Nadaſty mußte mit ſeinen Trouppen den Graben mühſam überſteigen. Der Feind wollte ihm alſo angreiffen und zurück ſchlagen, allein weil der General Berlichingen avancirte und Nadaſty den Feind zugleich mit ſeinen zwey Diviſionen forn und in die Flanque gefallen, ſo wurde derſelbe völlig zur Retirade genöthigt, nachdem die ganze Oeſterreichiſche Armee Gelegenheit fand, über dem Graben zu ſezen. Der in der Mühle geſtandene Obriſte von Thierheim, verfolgte den flüchtigen Feind bis an die Brücken an Braunau, und weil man, aus Furcht die Ungariſchen Trouppen dürften mit in die Stadt eindringen, das große Thor geſperret und nur das Einlaß-Thürlein offen gelaſſen, ſo ſind von dem General Berlichingen eine Menge der Feinde in den Jnn geſprenget worden. Der General Nadaſty hat auf der andern Seite den Feind bis in die ſpäte Nacht verfolget, viele niedergehauen und viele Gefangene eingebracht. Jn Summa, dieſes ganze feindliche Corpo wurde aus dem Feld geſchlagen, das feindliche Lager, Artillerie und Standarten erobert und ein vollkommener Sieg erfochten. Den Verluſt, ſo der Feind hierbey gelitten, hat man an erſoffenen, todten und gefangenen, über 4000. Mann geſchätzet. Unter den Gefangenen war der General Minuzzi ſelbſt, dem ein Oeſterreichiſcher Feld-Caplan das Leben errettet, der auch einen ſehr empfindlichen Brief an dem Marſchall von Broglio abgeſchicket, welcher ihn zu ſecundiren verſprochen. Dem General Gabrieli hat ein Pandur den Kopf zerſpalten, und die Naſe von dem Geſicht weg gehauen, an welcher Bleſſur er auch geſtorben. Der Verluſt auf Königl. Ungariſcher Seiten, ſoll nur in 4. Lieutenants und etwas über 100. Gemeine beſtanden ſeyn. Der wenige flüchtige Reſt der feindlichen Cavallerie, zog ſich nach Burghauſen. Nach dieſer Action gieng ein Ort in Bayern nach dem andern als Stubenberg, Ranzhofen, Marquartſtein,

Was dieſe Action für Folgen nach ſich gezogen?

ſtein, Trosberg, Hohenaſchau, Chiemſee an die Oeſterrei- 1748.
cher über. Der Herr General von Bärnklau machte Mi-
nen, dem Prinzen von Conty, der ein Corpo von 12000.
Mann unter ſeinem Commando hatte, anzugreifen, wel-
cher aber den Angriff nicht erwartet, obgleich der Kayſerl.
General ihn mit 8000. Mann der auserleſenſten Trouppen
zu ſecundiren verſprochen. Die Königl. Ungariſche Haubt-
Armee ruckte darauf von Tann nach Eggenfeld; die bey
Deckendorf geſtandene Franzoſen aber, zogen ſich auf An-
näherung des Herrn General Tornaco zurücke, die Stadt
wurde geplündert; die Stadt Braunau berennte der Herr
General von Hohenembs, und ſchloß dieſelbe immer enger
ein; am 13. May brannte der Herr General von Bären-
klau die daſige Brücke mit groſſer Mühe ab; Dingelfin-
gen, welches ſich in der Güte nicht ergeben wollte, wurde
mit Stücken dergeſtalt beängſtiget, daß dadurch mehr als
die Helfte dieſes Orts im Rauch aufgieng, daher endlich
die Oeſterreicher, nachdem die Franzoſen 7000. Mann
ſtark, in ihrem dreyfachen Retranchement einen dreymah-
ligen Sturm abgeſchlagen, und bey ihrer Retirade durch
das angeſteckte Magazin die andre Helfte der Stadt eben-
falls in Flammen brachten, nichts als die Brand-Städte
eroberten, doch auch im Nachjagen von den Franzoſen 300.
Mann niedergehauen, und faſt eben ſo viel in die Iſer ge-
ſprengt. Gleiches Schickſal erfuhr Landau, welcher Ort
ebenfalls ziemlich in die Aſche gelegt worden. Der Prinz
Carl lies dem Franzöſiſchen Commendanten Marquis von
Tot einen honorablen Abzug anbieten, um der guten Stadt
zu ſchonen, die Bürgerſchaft erſuchte ebenfals den Mar-
quis ſehnlichſt, ihre Habſchafft anders wohin in Sicher-
heit zu bringen, allein ſie erhielten zur Antwort: Was man
nicht Franzöſiſcher Seits mit fortbringen könne, das ſollte
verbrannt werden, welche Drohung auch richtig erfüllet
worden, denn bey erfolgter Attaque, lies der Commendant
zu erſt die obere, hernach auch die untere Stadt in Brand
ſtecken, und zog ſodann um Mitternacht mit ſeiner zahl-
reichen Beſatzung ſich über die Iſer. Gewiß, die Inn-
wohner hätten verhungern müſſen, wo nicht der Prinz Carl

 über

1743. über 1000. aus dem Feuer gerettete Säcke mit Mehl unter ſie austheilen laſſen; von Deckendorf iſt gleichfalls über 2. Drittel und anbey die ſchöne Gnaden-Kirche von der Flamme ergriffen, und nebſt den Glocken gänzlich ruinirt worden, und zwar durch Nachläßigkeit eines Franzöſ. Marquetenters. Der Iſer-Strom ward indeſſen von Plattling bis Werth von den Franzoſen und von dort bis nach München von den Kayſerl. beſezt, welches leztere deſto nöthiger, da der Herr Feldmarſchall-Lieutenant Baron von Stentſch nach vielen eroberten Bayeriſchen Päſſen ſeinen Marſch nach München zu richtete, die übrige Franzöſiſche Trouppen in Bayern ſtunden bey Weix und bey Stadt am Hof, welches ihnen zu gleicher Zeit zur Veſtung, Magazin und zum Kirchhof dienen muſte. Nachdem aber das Lobkowiziſche Corpo bey Burg-Lengenfeld zu ſiehen kam, ſo muſten ſie von beeden Orten nicht ohne Verluſt abziehen. Se. Durchl. der Prinz Carl von Lothringen entſchloßen ſich nunmehro die beeden Flüße, die Donau und Iſer, ohneracht ſie längſt dem Ufer mit Franzöſ. Völkern beſezt waren, mit ſeinen unterhabenden Trouppen zu paßiren. Nachdem man aus Verſtellung an verſchiedenen Orten Brücken geſchlagen, ſo erfolgte der Ubergang bey Bogen in der Nacht zwiſchen den 5. und 6. Junii. Die Franzoſen hielten bey dieſer Annäherung keinen Stand, ohnerachtet an der Donau und Iſer alles mit Redouten angefüllet war. Sie eilten beſtändig gegen Regenſpurg zu, und von dort aus der eine Theil nach Kehlheim, der andere nach Ingolſtadt. Der Prinz Carl hingegen lag dem Feind immerfort in den Eiſen, und bey der Retirade von Plattling führten die Oeſterreichiſche Huſaren alle Bagage der Regimenter Champagne, Bonac, Appelgrün und anderer davon, welchen Verluſt man auf 160000. Livres ſchäzte. Der Marſchall von Broglio ſoll ſelbſt in einem Schreiben geſtanden haben, daß er vor ſeine Perſon dabey nichts übrig behalten, als was er auf dem Leib getragen. Als den 14. Junii ſich die Oeſterreichiſche Haupt-Armee und das Lobkowiziſche Corpo bey Geißfeld miteinander vereinigte, ſo war es bey ihrer Ausbreitung in Bayern

gar

gar leicht, die Reſidenz-Stadt München, von welcher ſich der Herr Graf Seckendorf weggezogen hatte, wiederum einzunehmen und drey Regimenter hinein zu legen. Die Oeſterreicher fanden daſelbſt ein Franzöſ. Magazin, welches aus 12000. Säcken Mehl, 50000. Centnern Heu, 20000. Centner Stroh und 1000. Strich Haber beſtanden. Die Franzöſiſche Armee unter dem Marſchall von Broglio lies in Ingolſtatt 1100. Mann meiſtens Kranke zur Beſatzung zurück, und marſchirte auf den Schellenberg zu, wo ſie eine ſtarke Linie zogen, und zu mehrerer Befeſtigung den darum liegenden Wald zu verhauen anfiengen. Der Succurs von 10. bis 12000. Mann unter dem Commando des Grafen von Segur und des Prinzen von Dombes, langte endlich auch durch Schwaben in daſiger Gegend an, doch in keiner andern Abſicht, als die Retirade der andern deſto beſſer zu erleichtern. Solchergeſtalt blieb von dieſer ganzen Armee nichts zurück als die Detachements zu Straubingen, Ingolſtatt und die Guarniſon zu Eger, welche Orte der Prinz Carl vor dienlicher hielte zu bloquiren als förmlich zu belagern. Dieſer unermüdete Held folgte vielmehr mit ſeinen Trouppen denen Franzoſen auf ihrer Retirade beſtändig nach. Es marſchirten dieſelben in vier Diviſionen und einer Reſerve ſo der Prinz von Conti commandiret, 78. Bataillons oder 30000. Mann ſtark, als ſie Donauwörth verließen, brannten ſie nicht nur die koſtbare und vor etlichen Jahren ganz neu erbauete Brücken daſelbſt ab, ſondern ſie richteten auch ihren geſammleten Vorrath von Lebens-Mitteln ſo zu Grund, daß man in manchen Gaßen, in Mehl, Korn, Rocken und Haber, Schuh hoch gehen konnte. Als hierauf die Oeſterreichiſche Armee den 8. Julii den Lech-Fluß paßirte, ſo betratt ſie den Reichs-Boden in drey Collonen, davon die erſte aus 17. Regimentern, die andere aus 16. und die dritte aus 9. beſtund. Dieſe auserleſene Armee eilte dem Neckar-Fluß zu, wohin man 8. Huſaren-Regimenter voraus geſchickt hatte, und ſchlug ihr Lager bey Groß-Saxenheim auf, ſezte von dar ihre Reiße immer weiters gegen dem Rhein fort, und lagerte ſich in der Gegend um Freyburg und Breyſach.

1743.

1743. Hier wurden ſtarke Contributionen in Elſaß ausgeſchrieben und die Panduren und Croaten wagten ſich fleißig über dem Rhein, dieſelbe richtig abzuholen. So klug aber die Anſtalten des Prinzen Carls gefaßt waren, mit der ganzen Armee über dem Rhein zu ſetzen, ſo wollte es doch diesmahl vor unmöglich ſcheinen, dieſen Vorſatz auszuführen. 6000. Mann Oeſterreicher poſtirten ſich zwar auf die Inſul Rheinmark und verſahen ihre gemachte Tete de Pont mit Canonen ſtark. Als hierauf der Herr Feld-Marſchall von Waldeck auflöſen eine falſche Attaque thun muſte, zu der Zeit, als die Haupt-Armee zu Rheinweiler ohnweit Baſel den Ubergang verſuchte, ſo machte ein dicker aufgeſtiegener Nebel und die Wachſamkeit der Franzoſen auch dieſes Unternehmen fruchtloß, wobey die Oeſterreicher einen ziemlichen Verluſt erlitten. Was die Kayſerl. Armee anbelangt, ſo hatte der commandirende Herr Graf von Seckendorf, nachdem er ſich von dem Marſchall von Broglio abgeſondert, den 27. Junii mit dem Herrn Grafen von Khevenhüller in einer zu Nieder-Schönfeld gehaltenen Unterredung eine Convention getroffen, von 7. Articuln, die erſten betrafen die Räumung der Pläze, Braunau, Straubingen und Reichenhall, in den beyden folgenden war die Ubergab der beeden Oerter Ingolſtatt und Donauwörth, die lezten betrafen die Neutralität, welche der Graf Seckendorf ſeiner Meynung nach eben ſo wegen Bayern ſtipuliren könne, als es in Anſehung des Reichs geſchehen, es wurden aber vom Wieneriſchen Hof nur die drey erſten Articul verwilliget; worauf ſich die Kayſerl. Armee 10. bis 11000. Mann ſtark bey Wembdingen in die Quartiere zog. Bald darauf nemlich den 19. Julii muſte ſich Straubingen den 31. Aug. Ingolſtatt, und den 7. Sept. die Veſtung Eger nach vielen ausgeſtandenen Ungemach und Schaden an die Oeſterreicher ergeben, welche einer jeglichen Beſatzung nach Gutbefinden einen erträglichen Accord bewilligten, aber auch überall anſehnliche Beute machten.

In den Oeſterreichiſ. Niederlanden brachen die Hannöveriſ. und Engliſ. Trouppen auf, welchen die Heßiſchen

auf

auf dem Fuß folgten, ſie betratten, unter Beobachtung der genaueſten Kriegs-Zucht, das Jülichiſche Gebiet; gegen das Ende des Aprils reißte der Mylord Stairs von Aachen ab. Die Hannöveriſ. Völker zogen ſich durch die Wetterau bis Aſchaffenburg, das Haupt-Quartier der Engl. Trouppen war zu Sode, 2. Meilen von Frankfurt und das Oeſterreichiſ. zu Erbüchen bey Maynz. Noch vor Sr. Kayſerl. Maj. Abreiſe von Frankfurt, fertigte der Graf von Stairs einen Engl. Officiers dahin ab, mit der Declaration: daß der Marſch der Engliſ. Trouppen in das Reich keinen andern Endzweck hätte, als ein Mittel zur Herſtellung des Ruheſtands beyzutragen. Ihro Groß-Brittanniſ. Maj. hätten obbenannten Lord, indem ſie ihm das Commando über dieſelben anvertrauet, ausdrücklich anbefohlen, alles zu vermeiden, was der Kayſerl. Hoheit den geringſten Anſtoß geben könnte. Es würde daher auch der Marſch von beſagten Trouppen ſo eingerichtet werden, daß Ihro Kayſerl. Maj. dadurch in Dero Auffenthalt zu Frankfurt nicht beunruhiget würden: und es verſicherte der Graf von Stairs auch, daß er vor Dero Allerhöchſte Perſon die innigſte Ehrfurcht hege. Zu gleicher Zeit lies der Engl. General auch ein ſehr verbindliches Schreiben an den Magiſtrat zu Frankfurt abgehen, weil aber Ihro Kayſerl. Maj. und der König in Frankreich dieſen Marſch der Engl. Trouppen in Teutſchland vor höchſt nachtheilig anſahen, ſo hielte ſich der leztere als Guarant des Weſtphäliſ. Friedens-Schlußes verbunden, der Alliirten Armee eine Franzöſ. Armee unter dem Marſchall von Noailles, welche aus auserleſenſten Völkern und beſonders aus des Königs Haus-Trouppen beſtund, derſelben entgegen zu ſchicken. Ihro Kayſ. Maj. lieſen in dieſer Abſicht an verſchiedene Stände des Reichs Requiſitorial-Schreiben ergehen, dieſer Franzöſ. Armee nebſt verſtatteten Durchzug allen mögl. und nöthigen Vorſchub zu thun. Nachdem der Marſchall von Noailles von Speyer zu Worms angelangt, ſo fieng man an bey Lorſch, einer Abtey nicht weit von Worms, ein Lager abzuſtechen, worauf ſich die geſammte unter ſeinem Commando ſtehende Armee nach der Berg-Straſſe

1743. Von den Kriegs-Irrungen und Operationen am Rhein.

zog.

1743. zog. Von dar aus gieng ſie über Diburg nach Stockſtadt, und erſtreckten ſich ihre Vorpoſten bis nach Miltenburg. Der Ubergang der Engelländer über den Rhein gieng ganz ruhig von ſtatten. Bey dem Anfang des Junii wurden ihre Brücken über den Mayn fertig, ſie paßirten auch den Fluß würklich, und ſtellten ſich auf der andern Seite, wo die Franzoſen ſtunden, in Schlacht-Ordnung. Allein als ſie einen halben Tag daſelbſt geſtanden, zogen ſie ſich wieder zurücke, davon man die Urſache ſo eigentlich nicht angeben kan. Die Engelländer ſagen, man habe die Franzoſen dadurch gleichſam zu einem Treffen heraus fordern wollen, und habe der Mylord Stairs ſo gar 3. Trompeter an den Duc de Noailles abgeſchickt, die Franzoſen hingegen behaupten, die Engelländer hätten ſich theils wegen des Terains theils wegen des vortheilhaften Lagers der Franzoſen nicht weiter zu gehen getrauet, ſondern lieber den Rück-Weg nehmen wollen. Dem ſey nun wie ihm wolle, von 16. bis 18. war die ganze Alliirte Armee in voller Bewegung, nachdem ſie am 16. mit dem ganzen Lager bey Höchſt und Grießheim aufgebrochen, und Frankfurt vorbey in das faſt eine Stunde lang bey Dörnigheim ausgeſteckte Lager gezogen. Am 17. gieng ſie in aller Eil Hanau vorbey in das vor Aſchaffenburg ausgeſteckte Lager. Als die wahre Urſach dieſes ſchleunigen Marſches gab man an, daß der Lord Stairs in Erfahrung gebracht habe, welchergeſtalten die Franzoſen willens wären, die Aſchaffenburger-Brücke zu beſetzen, daher ihm der Lord zuvor kommen wollen, andere hingegen glaubten, die daſige Gegend ſey bequemer befunden worden, den Mayn zu paßiren. Die Franzoſen brachen gleichfalls aus ihrem Lager bey Gerau auf, und langten nach drey Marſchen in der Ebene der Stadt Aſchaffenburg gerad gegen über an, ſo daß beede Armeen nunmehro gegen einander ſtunden, und nur durch den Mayn-Strom getheilet wurden, weil es aber unmöglich ſchien, den Fluß zu paßiren, ſo entſchloß ſich der Marſchall von Noailles durch Beſezung verſchiedener Oerter an dem Nieder-Mayn den Alliirten die Lebens-Mittel zu benehmen, welche auch in ihrem Lager bereits 2. Tage lang

kein

kein Brod hatten, und dadurch genöthigt wurden, in der Nacht zwiſchen den 26. und 27. Junii aufzubrechen. Der Herr Marſchall de Noailles, welcher um 1. Uhr nach Mitternacht davon Nachricht erhalten, ſtieg ſodann gleich zu Pferde, und gab den Trouppen Ordre, ſich marſchfertig zu halten. Er begab ſich auch hierauf ſelbſt weiter längſt dem Mayn hinauf, und beobachtete, daß die Feinde würklich in zwey Collonnen in vollem Marſch wären, und ſo wol auf der ordentlich als auf dem Gebürge durch das Holz gemachten Straſſe, den Weg nach Hanau nähmen. Der Marſchall begab ſich hierauf nach Seligenſtadt und lies über 2. geſchlagene Brücken 3. Brigaden, die Franzöſ. Garde, 12. Eſcadrons Cavallerie und 11. von Dragonern nebſt 10. Eſcadrons Huſaren ſetzen. Als er vermerkte, daß ſich die Feinde auch in Ordnung ſtellten, ſo occupirte er das Dorf Dettingen, welches durch die daſelbſt gehaltene Schlacht ſich bey der Nachwelt merkwürdig macht. Denn als die Alliirte Armee anruckte und aus dem kleinen Wald heraus und in die Ebene marſchirte, wurden ſie durch die vielen Canonen, welche die Franzoſen längſt dem Fluſſe in groſer Anzahl gepflanzet, empfangen, wo-

1743.

Treffen bey Dettingen.

durch

1743. durch viel Volk darauf gieng, indem man von 8. bis 9. Uhr, des Morgens ſowol auf der Fronte als Flanque der Armee mit 20. Canonen bis um 11. Uhr aushalten muſte; Die Alliirten zogen ſich aber nebſt ihren kleinen Feld-Stücken, ſo man ohne Vermerkung des Feindes fortgeſchleppet, zurücke, und man ſimulirte eine Flucht, wodurch die noch mehr Muth bekommende Franzoſen immer ſchärfer auf ſie hinein drungen; die Engl. Artillerie war unterdeſſen angekommen, und die Alliirten hatten ſie nunmehr an den bequemſten Ort gelocket, nachdem ſie nun das erſte Feuer ſtandhaft ausgeſtanden, ſo bewillkommeten ſie aus ihren verborgenen und in einem Wäldgen ohnweit Welmisheim ſtehenden Stücken die Franzoſen ſehr unfreundlich und brachten ein, was ſie anfangs verſäumet hatten. Die Franzoſen drungen aber dem ungeacht immer ſtärker ein, da denn die Alliirten mit ihren beyden Flügeln eine Schwenkung und Oefnung machten, und mit 21. mit Cartetſchen geladenen Canonen unaufhörlich feuerten. Sie gaben auch von einem Flügel bis zum andern eine Viertel Stunde lang, ein beſtändig Lauf-Feuer aus dem kleinen Gewehr. Um 1. Uhr erhob ſich ſodann das Gefecht, das Engliſche Feuer wurde ſehr hitzig, und währte ohn Unterlaß. Der Sieg ſchien anfangs auf der Franzöſ. Seite zu ſeyn, allein als die Engliſ. Cavallerie in die Franzöſiſche Gendarmerie drang, und ſie über den Hauffen warf, dieſe Truppen auch in unterſchiedenen Linien bis an dem Mayn und dem Wald, um welchen man nicht kommen konnte, ſtunden, ſo wendete ſich das Blat, und weil den Alliirten auch der Wind favoriſirte, den Franzoſen aber entgegen ſtund, ſo warfen ſie ſelbige dergeſtalt über den Hauffen, daß die Regimenter Royal und Gendarmes faſt gänzlich ruinirt, die beyden Huſaren-Regimenter aber bis kaum auf 200. Mann in die Pfanne gehauen worden. Die Franzoſen eileten demnach zurücke, und ob ſie ſich gleich bey der Brücke noch einmal ſezten, ſo wurden ſie doch von ihren eigenen umgekehrten Stücken von denen Alliirten hinüber begleitet, ſo daß die Cavallerie über dem Fluß, die Infanterie aber über die Brücken eilete. Ubrigens muß man

beeden Armeen das Lob laſſen, daß ſie mit unglaublicher Tapferkeit gefochten. Das Hannöveriſche Infanterie-Regiment Monroi hat ſehr vieles gelitten. Ihro Gros-Britanniſ. Maj., welche die ganze Action hindurch comandirten, waren dem gröſten Feuer ausgeſezt, und eine Franzöſiſche Stuck-Kugel riß von eben demjenigen Baum einen Aſt weg, unter welchem Sie ſich befanden. Des Prinzens von Cumberland Königl. Hoheit wurde an der Wade ſtark verwundet, als ſie aber bey ihrer Hinaustragung einen tödtlich bleßirten Franzöſiſ. Soldaten erblickten, ſo muſte derſelbe zu erſt verpfleget und verbunden werden, ehe der Prinz an ſeine eigene Wunden Hand anlegen lies, mit Vermelden, daß jener gefährlicher verwundet, mithin der Hülfe weit eher benöthigt wäre. Der Herzog von Aremberg war ebenfalls verwundet, der tapfere Mylord Clayton aber ſtarb an ſeinen empfangenen Bleſſuren. Unter den Franzöſ. Gefangenen befand ſich auch der Graf von Clermont. Der Verluſt der Franzoſen an Erſchlagenen, Erſoffenen und Zerſtreuten wird auf 8000. Mañ, bey den Alliirten hingegen auf 2000. Mann geſchäzet. Die Oeſterreichiſ. Infanterie hat den Dragonern von dem Königl. Hauſe ein paar Paucken und den Muſquetairs 4. Standarten abgenomen, wofür der König in Engelland Geld-Präſente und unter jedes Bataillon zwey Ochſen austheilen lies. Einem Dragoner des Regiments von Rich, der die Standarte ſeiner Compagnie mitten aus einem feindl. Eſcadron errettet, ertheilte der König die Würde eines Engliſchen Bannerets, die Lieutenants-Stelle und ſeine Gold-Börſe. Die Engelländer waren ſo erbittert auf die Franzoſen, daß ſie auch die Flinten umgekehret, und damit auf die Feinde loßgeſchlagen. Selbſt die Engliſ. Weiber, deren eine ziemliche Anzahl mit in der Campagne geweſen, haben aus Verbitterung mit ihren ſcharfen Meſſern ebenfals manchen in die andere Welt geſchicket. Nach der Schlacht haben die Engelländer die Franzöſiſche Officiers, nach vieler erwieſenen Höflichkeit auf Parole freygelaſſen, ihre Todten gebührend begraben, und das Haupt-Quartier nach Keſſelſtadt und Hanau, wie die Franzoſen das ihrige nach dem Schloſſe Offenbach verlegt. Den 27. Julii ruckte 1743.

1743. te die Alliirte Armee vor Ihro Brittanniſ. Majeſt. und des Prinzens Carls von Lothringen Durchl. in ſchönſter Ordnung aus. Bald darauf ruckten auch 20000. Mann Holländiſ. Trouppen in das Alliirte Lager ein, nachdem ſie aber die Franzöſiſ. Linien an der Queich niedergeriſſen, ſo ſchickte ſich den 11. Oct. alles zu den Winter-Quartieren an, den 18. langte der König in Hannover an, und der Prinz Carl reißte nach Wien zu Dero bevorſtehenden Vermählung, von welcher man glaubte und wünſchte, daß ſie ein angenehmes Vorſpiel eines erwünſchtẽ dauerhaften Friedens ſeyn möge.

Preußiſche Geſchichten.

1739. biß 1743.

Preußiſche Geſchichten.

Tödtlicher Hintritt des Königes.

Kurze Lebens-Beſchreibung dieſes Monarchen.

Wir haben bereits in denen Teutſchen Geſchichten die Angelegenheiten des Königl. Preußiſchen Hofs nach der gehörigen Ordnung des Zuſammenhangs hin und wieder eingerücket; dennoch aber wird es nicht undienlich ſeyn, einiger daſelbſt fürgefallener Veränderungen anjezo noch beſonders zu gedenken. Unter denſelben ſtehet billig oben an der Hintritt Ihro Königl. Maj. Friedrich Wilhelm Glorwürdigſten Angedenkens, welcher nicht allein die Königl. Preußiſ. und Chur-Brandenburgiſ. Länder, ſondern ganz Teutſchland und den gröſten Theil von Europa rührte. Es wird nicht ohne Nutzen ſeyn, wenn wir zum Behuf der ſtudirenden Jugend die erſten Züge einer vollſtändigen Lebens-Beſchreibung Deſſelben aus ſichern Nachrichten gezogen, allhier einverleiben. Es erblickte Selbiger das Licht dieſer Welt A. 1688. am 15. Aug. und wurde im dritten Jahr ſeines Alters zu der Chur-Fürſtin ſeiner Frau Groß-Mutter Sophia nach Hannover gebracht. Zum Gouverneur des jungen Prinzen ernennte man den Herrn Grafen von Dohna, eine Perſon, die den Degen im Felde, und die Feder im Cabinet als ein groſer Staats-Miniſter führen konnte. Schon in der zarteſten Jugend lies Friederich Wilhelm ein ſtarkes Gedächtniß, und eine Abneigung von aller Pracht ſpühren. Nachdem er Anno 1701. den Titul als Cron-Prinz von Preuſſen angenommen, muſte er von der Zeit an mit in den Geheimden Staats- und Kriegs-Rath erſcheinen, und die Ober-Hofmeiſter-

Stelle

Stelle bey demſelben übergab man nunmehro dem Herrn 1739.
General Graf von Finkenſtein, einem Miniſter, welcher biß
in Staas-und Kriegs-Sachen vollkommen erfahren, mit 1743.
einem herrl. Verſtande begabet war, und mit ſelbigen eine ausnehmende Frömmigkeit verknüpfte. Weil Friederich Wilhelm bey zunehmenden Jahren ſeine beſondere Neigung zu dem Militair-Weſen immer mehr und mehr entdeckte, ſo erhielte er ein Regiment Infanterie und der Herr von Creuz legte damals den Grundſtein zu ſeinem eigenen Glücke. Im Jahr 1704. thaten Ihro Königl. Hoheit eine Reiße nach Holland, und präparirten ſich eben nach Engelland überzugehen, als der Tod der Königin, Dero Frau Mutter, welcher den 1. Febr. 1705. erfolgte, dieſes Vorhaben hinderte. Bald darauf kamen die Heyraths-Tractaten mit der Chur-Hannöveriſ. Prinzeſſin Sophia Dorothea zur Richtigkeit, worauf Ihro Königl. Hoheit nach den Niederlanden giengen, um der Campagne und der Belagerung von Menin beyzuwohnen. Nach geendigter Campagne erfolgte die Vollziehung des Beylagers und Ihro Königl. Hoheit eilten noch einmal in Campagne, wohnten auch der Bataille bey Malplaquet bey. Als Mons erobert worden, giengen ſie wieder nach Hauſe, nahmen aber 1711. aufs neue eine Reiſe nach Holland in Begleitung Dero Herrn Vatters vor. Der An. 1713. erfolgte Todes-Fall des weiſen Friederichs, gab Ihro Königl. Hoheit das Scepter in die Hand, und das Land ſowol, als die Armee legten ſogleich die Huldigung mit Vergnügen ab. Die Grund-Reguln, nach welchen Ihro Königl. Maj. Dero Regierung ſonderlich einzurichten geſonnen war, giengen 1) auf Errichtung einer ſtarken und anſehnlichen Armee, 2) auf eine gute Wirthſchaft bey Hofe, 3) auf eine verbeſſerte Policey, 4) auf beſſere Einrichtung des Juſtitz-Weſens, 5) auf die Aufnahm der ihrem Scepter anvertrauten Länder und Verſorgung der Armuth, und endlich 6) auf dem Flor des Handels und Gewerbes im Lande, worzu wir noch 7) die Sorge für die Religion und Schulen mit allem Recht ſetzen. Schon bey dem Antritt der Regierung Ihro Königl. Maj.

1739. bis 1743. waren die Utrechtiſchen Friedens-Tractaten zu Stande gekommen, daher am 15. May 1713. auch der vor Preuſſen ſo vortheilhafte Tractat zwiſchen dieſer Crone und Frankreich erfolgte, des geſchloſſenen Friedens ohnerachtet aber ſchickten Jhro Maj. doch etliche 1000. Mann Preuſſen am Rhein. Bey Hof hingegen gieng um dieſe Zeit eine ſtarke Reforme vor, und Jhro Maj. beſorgten nebſt dem Militair-Weſen, ſonderlich Dero Oeconomie und Revenüen. Mitten in dieſer Beſchäftigung erhielten Jhro Maj. durch den Todes-Fall des lezten Grafen von Limburg Vollrath einen neuen Zuwachs an Ländern, und die Umſtände der Zeit waren ſo vortheilhaftig, daß auch derjenige Theil von Pommern, der ihren Vorfahren entzogen worden, wieder in Preußiſ. Hände kam. Preuſſen hatte bißher gleichſam nur einen bloſen Zuſchauer bey dem Nordiſchen Krieg in Pommern und dem Hollſteiniſchen abgegeben. Jhro Maj. waren auch entſchloſſen, nach dem Exempel des Höchſtſeel. Königs neutral zu bleiben, allein die Stadt Stettin gab Gelegenheit, daß ſich die Scene veränderte. Die Sequeſtration, welche man Preuſſen von Stettin und einigen andern Orten zugeſtanden, mißfiel dem König in Schweden Carl XII. und deſſen dabey bezeigte Aufführung war Urſache, daß ſich Preuſſen mit den wider Schweden Alliirten Prinzen nunmehro genauer verband. Der groſe Königl. Preußiſ. Geheime Staats-Miniſter der Herr Baron von Jlgen, und der habile Franzöſ. Ambaſſadeur bey dem König in Schweden, der Comte de Croyſy, exercirten damals ihre Coups de Politique gewaltig gegen einander. Nachdem Preuſſen völlig auf der Alliirten Seiten getretten, Jhro Maj. auch dieſem Feld-Zuge ſelbſt in hoher Perſon beygewohnet, ſo erfolgte die Landung auf der Jnſul Rügen, Stralſund gieng über, und Wißmar wurde bloquirt. So wol mitten in dieſen Unruhen als nach der Endigung brachten Jhro Maj. die oben geſezten Grund-Maximes mehr und mehr zur Ausübung, 1) das Commerce mit Hamburg 2) und die Academie der Künſte und Wiſſenſchaften zu Berlin wurden wieder eröfnet, 3) das Collegium Grönnigianum zu Stargard in guten Stand geſezt, 4) wegen

des

des Hexen-Proceſſes gute Anſtalten gemacht, 5) das lange Predigen ward verbotten, und 6) wider die Hurerey ſahe man die geſchärfteſten Edicta. Ihro Maj. abouchirten ſich hierauf An. 1716. den 23. Nov. bis den 28. mit dem groſen Czaar Petro I. zu Havelberg, und man legte damals den Grund zu dem guten Vernehmen, welches zwiſchen beyden hohen Puiſſancen geraume Zeit gedauert, wie denn auch um dieſe Zeit die ſogenannte Rußiſ. Handlungs-Compagnie zu Berlin errichtet wurde. Im ganzen Brandenburgiſ. Lande hob man die Lehnbarkeit und die Roß-Dienſte auf, und zum jährl. Canone auf jedes Lehen-Pferde wurden jährl. 40. Thlr. bewilliget. Der Wollarbeiter wegen geſchahen auch allerhand nützliche Verfügungen. Im folgenden Jahr erſchien ein merkwürdiges Revocations-Edict und Erläuterung an die Landes-Kinder, die ſich wegen der Werbung und Soldaten-Weſens aus dem Lande entfernet hatten. Mit dem Kayſerl. Hof wären Ihro Maj. hierauf bey nahe in verdrießliche und weit ausſehende Streitigkeiten verfallen, daß ſelbige wegen der bekannten Unruhe im Pfälziſ. zu Heydelberg das reiche Auguſtiner-Cloſter Hammersleben im Fürſtenthum Halberſtadt ſequeſtriren laſſen. Durch allerhand falſche Suggeſtiones hätte man auch mit einem benachbarten Hofe bald in einige Irrungen gerathen können. In die Mecklenburgiſche Unruhen aber ſich zu miſchen, ſahen Ihro Maj. aus Conſideration vor dem Rußiſ. Monarchen nicht vor dienlich an, da ſie ſich hingegen der Proteſtanten in Pohlen mit deſto gröſerm Nachdruck annahmen, auch en Faveur der Proteſtantiſ. Unterthanen in den Röm. Cathol. Landē nachdrückl. zu agiren fortfuhren. Im Jahr 1720. ſoulagirten Ihro Maj. die Franzöſ. Refugies durch ein nachdrückl. Edict, und das ſeit einigen Jahren ſchon beſeſſene Schwediſche Pomern wurde unter Groß-Brittaniſ. und Franzöſ. Mediation durch ein förmliches Inſtrument an Ihro Maj. völlig übergeben. In Religions-Angelegenheiten fuhren Ihro Maj. mit dem gewöhnlichen Eifer fort, gaben aber das Jure Retorſionis geſchloſſene Cloſter wieder frey, weil das Schif an der H. Geiſtes Kirche zu Heydelberg denen Reformir-

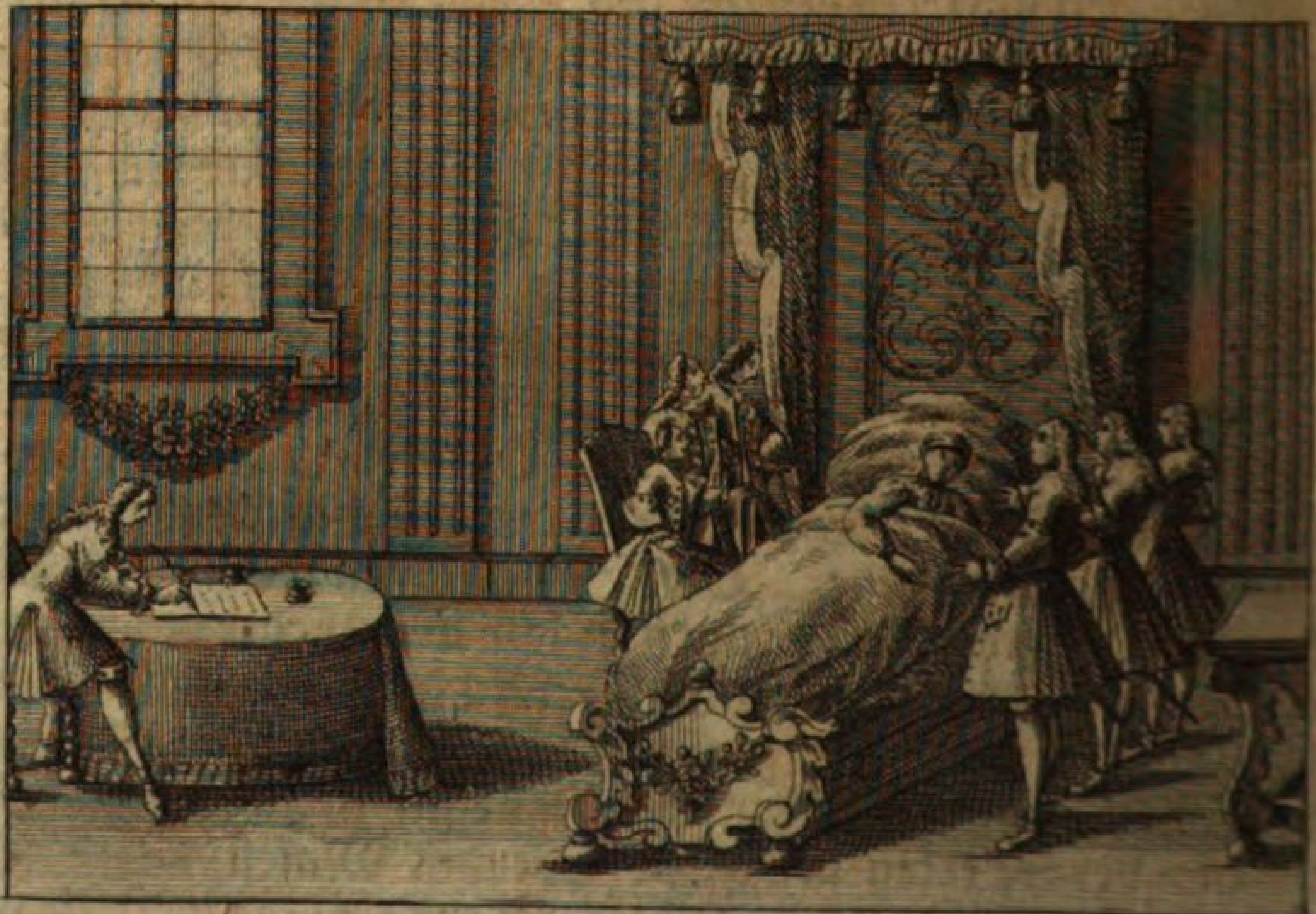
1740. bis 1743.

1740. bis 1743. ten reſtituirt worden. Unter andern heilſamen Verordnungen ward anbefohlen, die Hehler ſo wol als die Diebe zu beſtrafen, die Kirchen-Buſſe aber der geſchwächten Perſonen ward gänzl. abgeſchaft. An. 1721. thaten Ihro Maj. allerhand kleine Reiſen, und die Edicte, welche ſeit 1713. zur Aufnahm der Manufacturen und Fabriquen in denen Königl. Landen ergangen, wurden völlig erneuert, auch die Verdrüßlichkeiten, die ſich zwiſchen Ihro Maj. dem König und dem Dom-Capitul zu Minden wegen der Einkünfte hervorgethan, durch einen Vergleich beygelegt. Im Jahr 1722. beſchäftigten ſich Ihro Maj. ſonderlich mit Einrichtung der Stadt Potsdam; nach Preuſſen giengen viele 1000. teutſche Coloniſten, und im folgenden Jahre ward die bisherige Regierungs-Form faſt auf einem ganz andern Fuß geſezt, indem man das General- Ober-Finanz- Kriegs- und Domainen-Directorium, wie auch Kriegs- und Domainen-Cammern in den Provinzien errichtete. Durch ein anderweitiges Patent lud man neue Coloniſten nach Preuſſen ein; Zwiſchen Groß-Brittannien und Preuſſen wurden reciproque Viſiten abgeſtattet, und die mit dem Kayſer fortdaurende Mißhelligkeiten abgethan. Die im Jahr 1727. erfolgte Thorniſche Tragödie gab zu vielen Deliberationen in dem Preußiſ. Cabinet Anlaß. Das Jahr 1725. muſte ſich durch ein Patent wegen noch mehrerer Aufnahm des Königreichs Preuſſen diſtinguiren. Der erfolgte Tod Petri des Groſſen und der zu Wien durch den bekannten Ripperda negotiirte Wiener-Tractat aber gaben in eben dieſem Jahr zu der ſogenannten Hanöveriſchen Alliance Gelegenheit. Die darauf erfolgte Veränderungen und das Mißverſtändniß zwiſchen den meiſten Europäiſchen Höfen waren, wie einige wollen, Urſache, daß man am Preußiſchen Hof nicht weiter an Thoren gedachte. Im Jahr 1727. würden ſich Mißhelligkeiten wegen der Werbung mit dem benachbarten Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Hof hervorgethan haben, wenn nicht die geſchickte Negotiation des Herrn General-Feld-Marſchalls des Herrn Grafens von Flemming dieſe Verdrüßlichkeiten noch bey Zeiten hintertrieben.

trieben. Es erfolgte darauf im Jahr 1728. am 13. Jan. 1740.
eine unvermuthete Viſite Sr. Majeſt. des Königs in bis
Preuſſen, bey dem höchſtſeel. König Auguſto zu Dreßden, 1743.
worauf höchſtgedachte Königl. Majeſt. vor Dero Abreiße nach Pohlen ſich wiederum an den Königl. Preußiſchen und Chur-Brandenburgiſchen Hof einige Zeit divertirten. Es ward auch von höchſtermeldter Königl. Majeſt. dem Preußiſchen Monarchen in dem Campement, die Stärke, Fertigkeit und Vortreflichkeit der Chur-Sächſiſchen Armee zu allgemeiner Bewunderung der Welt und nicht geringen Vergnügen dieſes Prinzen vor Augen geſtellt, und das Band der Freundſchafft zwiſchen beyden hohen Höfen deſto feſter geknüpfet. Die zwiſchen Groß-Brittannien und Preuſſen fortdaurende und wegen der nach dem Tode Georgii I. und des Biſchoffs zu Oſnabrügg ſtreitigen Verlaſſenſchaft herrührende, auch noch durch einige andere Umſtände veranlaſſete Demelees konten Anfangs nicht völlig beygelegt werden, wurden aber doch endlich durch einen Ausſpruch der beeden dazu erwehlten Schieds-Richtern des Herzogs von Sachſen-Gotha und Braunſchweig-Lüneburg gehoben. Jhro Königl. Majeſt. in Preuſſen ſtatteten hierauf bey Jhro Majeſt. dem Kayſer zu Clumiz einen Beſuch ab, 1) nahmen den Titul von Oſt-Frießland an 2) und wurden mit Stetin belehnet. 3) das Jahr 1732. verewigten Jhro Majeſt. dadurch, daß ſie ſich der armen Salzburgiſchen Emigranten höchſt liebreich annahmen, ihnen Ländereyen in Preuſſen anwieſen, auch überall mit Nachdruck vor ihr Wohl ſorgten. In eben dieſem Jahr kam auch die zwiſchen Sr. Majeſt. in Preuſſen und dem Prinzen von Oranien und Naſſau ſo lange vorgedauerte Streit wegen der Erbſchaft des Königs Wilhelmi zum Ende. Die Bewegungen welche die bekannte Pragmatiſche Sanction hin und wieder und auch an benachbarten Höfen machte, beſchäftigte das Preußiſche Cabinet wiederum gar ſehr; jedoch weder dieſe Vorfallenheit, noch die Unruhen, welche ſich in Pohlen ereigneten, veränderten bey Jhro Preußiſ. Majeſt. das gute Vernehmen, in welchem ſelbige mit des Königs in Pohlen

1740. bis 1743. Majeſt. ſtunden. In den darauf erfolgten Pohlniſchen Umſtänden, wollten ſie ebenfalls neutral bleiben, und der daraus entſponnene Krieg im Reich zog ſogar den König in Preuſſen mit in das Lager am Rhein. Man obſervirte bey dieſer Gelegenheit eine ſo feine Politique an dem Brandenburgiſchen Hof, da man ſich ſo liebreich gegen die Franzöſiſche Nation aufführte, daß es ſchiene, als ob man wegen Teutſchland mit Frankreich in gar keinen Krieg verwickelt ſey. Daß die Jülich und Bergiſche Succeßions-Sache welche in den lezten Jahren der Regierung Ihro Königl. Majeſt. ſo ſcharf getrieben worden, ſelbige endlich am meiſten beſchäfftiget, iſt ſowohl, als das übrige ſo etwan vorgefallen, allhier zu wiederholen nicht nöthig. Daher wir vielmehr zu dem Lebens-Ende dieſes Königes, welchen wir bisher in ſeiner politiſchen Beſchäfftigung betrachtet, eilen. Eine Nachricht, die uns davon zu theil worden, gibt ſelbiges mit folgenden Umſtänden an. Es ſollen nemlich Ihro Majeſt. am 27. May den Geheimen Staats- Kriegs-dirigirenden Miniſter des Herrn von Bodens Excell. nach Potsdam haben kommen laſſen, und gegen demſelben in die Worte ausgebrochen seyn: Es iſt gut Bodens daß ihr

Die lezten Stunden des glorwürdigen Königes.



kom-

kommet, ich werde ſterben, darum helfft mir mein Teſtament machen. Freytags, Sonnabends und Sonntags, habe man ſich damit beſchäfftiget, und ſoll dieſes Teſtament von Ihro Majeſt. dem König, des damahls noch Cron-Prinzens Königl. Hoheit, des Fürſten von Deſſau Durchl. und der beyden Miniſter der Herren von Bodens und Podewills Excellence unterſchrieben worden seyn. Montags darauf hätten ſich Ihro Majeſt. in den Stall und auf die Parade fahren, Abends aber den Lutheriſchen Probſt Stoloff von Berlin dahin kommen laſſen, mit welchem und zwey anderen Lutheriſchen Geiſtlichen aus Potsdam Sie die Nacht zugebracht. Am Dienſtag früh um 4. Uhr wäre der Herr von Boden wieder zu Ihro Maj. beruffen worden, da denn ſelbiger in die Worte ausgebrochen: Boden, dieſen Abend ſterbe ich, bleibt bey mir, ich will meinem Prinz die Regierung übergeben; ſolches ſey früh gegen 8. Uhr ſolenniſſime und mit gröſter Devotion geſchehen. Hierauf habe der König wieder gebetet, und ſodann von der Königin auf das beweglichſte und mit vieler Dankſagung Abſchied genommen, da ſodenn des Cron-Prinzens Königl. Hoheiten und die ſämtl. Königl. Kinder erſcheinen müſſen, und verſchiedene gute Ermahnungen erfolget. Nachdem Ihro Majeſt. die anweſenden Königl. Kinder geküſſet, und dem Herrn von Boden gleiche Gnade erwieſen, auch ſelbigen erſuchet, Ihro Majeſt. dem neuen Könige in der Regierung treulich beyzuſtehen, ſey des Fürſten von Deſſau Durchl. mit allen Officiers vorgelaſſen worden, und habe der König mit thränenden Augen von ſelbigen Abſchied genommen. Als die lezten Worte Ihro Königl. Majeſt. bey dieſer Entrevüe giebt man dieſe an: HErr gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht ꝛc. Auch ſollen ſich Ihro Maj. gegen dem Herrn von Boden folgender Geſtalt erklärt haben: Ach! mein lieber Boden, wie leichte iſt mir es nun, da ich die Regierung nicht mehr auf den Schultern habe; als dieſes vorbey, hätten Ihro Maj. wieder ſtark gebetet, ſich ſodann angekleidet, in dero Stuhl-Wagen auf dem Schloſſe herum fahren laſſen, da ſie denn immerfort von des Cron-Prinzens Königl. Hoheit und

1740. biß 1743.

1740. biß 1743. dem Herrn von Boden begleitet worden. Um 11. Uhr hätte es Jhro Majeſt. gefallen die Parade noch einmahl mit anzuſehen. Um 12. Uhr ſchiene es, ob wären ſelbige verſchieden, nach einer halben Stunde aber hätten ſich Se. Majeſt. wieder erholet und heftig gebetet, Jhro Maj. der Königin zum leztenmahl Dank geſagt, auch des Cron-Prinzens Durchl. und die übrigen Königl. Kinder erſuchet, ſie mit den Predigern und dero Leib-Medico Ellerten allein zu laſſen. An dem leztern ſey hierauf die Frage gethan worden: Jn einer Stunde ſterbe ich, Ellert, nicht wahr? nach einer halben und Viertel-Stunde ſey dieſes wiederholet worden, worauf Jhro Majeſt. geſaget: Nun GOtt Lob! ſo iſt es bald überſtanden; da ſie denn um 3. Uhr ganz ſanfte eingeſchlaffen, indem ſelbige von dem Brand als dero lezten Krankheit verzehret worden. Es iſt alſo nichts mehr übrig, als den Character Jhro Königl. Majeſt. etwas zu berühren, davon wir folgende Nachricht aufgezeichnet finden.

Jhro Königl. Preusſiſchen Majeſtät Character.

Friederich Wilhelm war von kurzer unterſezter Statur, von Anſehen aber Majeſtätiſch. Die Religion und der Affect ſchienen in ſeinen Unternehmungen zu balanciren. So geſchwinde deſſen Entſchlieſſungen, ſo beſtändig war die Ausführung. Er haſſete die Laſter und belegte die Verbrecher mit harter Straffe, die Muſterung der Regimenter, die Par-Force-Jagd und die Aſſemblees welche Abends in ſeinem Zimmer gehalten worden, waren die ordentlichen Divertiſſemens des Hofes. Seine Kleidung hatte nichts prächtiges und das Ceremoniel des Hofs war ſehr eingeſchrenkt. Es gefiel Jhm ſein eigener Miniſter zu ſeyn, und die Staats- und Kriegs-Bedienten muſten nach ſeinem Muſter arbeiten. Er eiferte vor die Vorrechte ſeines Hauſes und ſeiner Länder. Seine Unterthanen wurden von Jhm geliebet, doch führte er über ſelbige ein abſolutes Regiment, ſeine prächtige Armee war gröſtentheils das Haupt-Werk, worauf er ſeine Sorgen und Bemühung wendete. Sie beſtand aus dem Kern der längſten Leute, welche mit vieler Mühe und Koſten aus Europa zuſammen gebracht worden. Weil er der beſte Hauswirth unter ſeinen Unterthanen, ſo konnte es ſeiner Schatzkammer nie-

niemals an Geld fehlen. Der 22. Junii als der Tag an welchem man das Leichen-Gepränge des Höchſtſeel. Königs in Potsdam gehalten, wurde in allen Königl. Landen mit einer Predigt über den von des Höchſtſeel. Königs Majeſt. ſelbſt erwählten Leichen-Text aus 1. Tim. 4. v. 7. 8. auch mit andern Solennitäten, ſo wie in dem Jahr 1713. der Tag des Leichen-Begängnißes Friderici I. gefeyert, womit ſich zugleich das bisherige Trauer-Geläute geendiget. 1741. bis 1743. Beerdigungs-Solennitäten.

Es traten hierauf Ihro Königl. Majeſt. Friederich der II. die Preußiſche Regierung an. Die erhabenen Proben, womit Ihro Majeſt. gleich den Anfang ihres Regiments ſchmückten, verſprachen Dero getreueſten Unterthanen geſeegnete und glückliche Zeiten. Gleich in demjenigen Reſcript durch welches Ihro Majeſt. das Abſterben des Höchſtſeel. Königs denen Collegiis notificiren lies, leſen wir folgende Königl. Gedanken: Unſere gröſte Sorge, heiſt es, wird dahin gerichtet ſeyn, das Wohl des Landes zu befördern, und einen jeden unſerer Unterthanen vergnügt und glücklich zu machen. Wir wollen nicht daß ihr euch beſtreben ſollet, uns mit Kränkung der Unterthanen zu bereichern, ſondern vielmehr daß ihr ſowohl den Vortheil des Landes, als unſer beſonder Intereſſe zu eurem Augenmerke nehmet, immaſſen wir zwiſchen beyden keinen Unterſchied ſetzen. Noch ein anderer Beweiß der vortrefflichen Gemüths-Eigenſchaften dieſes Souverains iſt, daß Se. Königl. Maj. die lezte Willens-Meynung Dero in GOtt ruhenden Herrn Vatters König Friederich Wilhelm Maj. glorwürdigſten Angedenkens nicht gerne überſchreiten und nach Maßgebung derſelben das Leich-Gepränge anſtellen, gleichwol aber auch zugleich aus Ehrfurcht ſelbiges mit gehöriger Pracht vollziehen laſſen wollten. Und wie eifrig ſind nicht Ihro Maj. bemühet, der Königl. Frau Mutter alle die Ehren-Bezeigungen wiederfahren zu laſſen, welche einer ſo groſen Prinzeßin gebühren? In dem ganzen Lande wurden die Magazinen eröfnet, und dadurch wolfeile Zeiten eingeführet. Der Hof wurde nicht nur prächtig, ſondern auch glorreich eingerichtet. An dem Beglückter Anfang des neuen Preußiſchen Monarchen.

1741. biß 1743. Luſt-Schloſſe Charlottenburg finden Jhro Majeſt. ein beſonderes Vergnügen, es ſoll auch ein neuer Flügel daſelbſt angebauet werden. Der neue geſtiftete Orden, welcher

Neu aufgerichteter Preußiſcher Orden.

in einem güldenen Creuz mit einer weiſſen Einfaſſung an einem ſchwarzen Band, welches auf beyden Seiten mit Silber eingefaſſet, beſtehet, und die Aufſchrift hat: Pour les merites, wird die Verdienſte redlicher Männer belohnen.

Auslieferung einiger Türken.

Selbſt die entfernten Türken werden die Großmuth dieſer neuen Regierung bewundern müſſen. Denn da unter dem Regiment des allergnädigſten Königs bisher ein Sohn eines türkiſchen Baſſa, welcher in Dienſten der Ottomanniſ. Pforte ſchon die Oberſten-Charge begleitet, und bey Oczakow von der Rußiſ. Armee zum Kriegs-Gefangenen gemachet worden, ſich befunden, und deſſen Vater endlich den Auffenthalt dieſes ſeines Sohns erfahren, iſt er willig geweſen, eine ſtarke Ranzion für ihn zu zahlen. So bald aber Se. jeztregierende Königl. Maj. hievon Nachricht empfangen, haben Höchſt dieſelbe gedachten Türken der dem höchſtſeel. König nebſt andern Mahometanern von Jhro Rußiſ. Kayſerl. Maj. zum Geſchenk geſendet worden, die völlige Freyheit ohne das allergeringſte Löſe-Geld zu geben, geſchenket, ihn 3mal nach türkiſcher Art ſehr prächtig kleiden laſſen, und dem Herrn Oberſten von Münchow allergnädigſt anbefohlen, daß er ihn dem Groß-Bothſchafter der Ottomanniſchen Pforte zu Wien überliefern ſolte.

Schleſiſche Jrrungen.

Nach dem Hintritt Kayſer Carl VI. Glorwürdigſten Angedenkens, ereigneten ſich die Jrrungen wegen Schleſien zwiſchen Preuſſen und dem Wieneriſchen Hof. Hier fand der groſe Muth des Preußiſ. Friederichs ein weites Feld, ſeine mit Klugheit unterſtüzte Tapferkeit zu zeigen. Hier gab er ſeinen wolgeübten Kriegs-Völkern genug zu ſchaffen, die er kräftiger durch ſein eigenes Exempel als durch ſeine Befehle anreizte. Wir haben bereits oben die Geſchichte des Schleſiſchen Kriegs nach den vornehmſten Umſtänden vorgetragen, wir haben auch bereits des Friedens Meldung gethan, welcher vor Preuſſen ſo vortheilhaftig ausfiel, daß der gröſte Theil von Schleſien dem Preußiſ. Scepter unterworfen wurde. Mitten unter den Kriegs-

Beſchäftigungen, legte der weiſe Friederich die Liebe zu den ſchönen Wiſſenſchaften nicht ab. Der berühmte Maupertius hatte die Ehre Ihro Königl. Maj. in dem Feldzug zu begleiten. Der Herr Algarotti genoß ebenfalls täglich die Gnade ſich mit Ihro Maj. zu unterreden. Eben Dieſelbe haben ſo gar an den berühmten Herrn Rollin in Pariß ein eigenhändiges ſehr nettes Antwort-Schreiben abgelaſſen, (welches die Königin von Frankreich zu ſehen begierig geweſen,) und in ſelbigen dieſen geſchickten Hiſtoricum verſichert, daß Höchſt Dieſelbe, wie zuvor, ihren gelehrten Brief-Wechſel mit Ihm unterhalten wolten. In Berlin wurde nicht weit von dem Marggräfl. Philippiniſ. Pallaſt ein anſehnl. Gebäude zu einer Academie der Wiſſenſchaften errichtet, und in der Gegend von Monbijou ein Hortus medicus angelegt. Die Geſellſchaft der Freymäurer erlangte in den Preußiſ. Landen eine ſichere Freyſtatt und eine ſtarke Vermehrung ihrer Glieder, wie ſie denn am Johannis-Tag in dem Komeckiſchen Garten ein groſes Feſtin hielte. Vor allem aber lieſen ſich Ihro Königl. Preußiſ. Maj. den Flor und das Aufnehmen der eroberten Schleſiſchen Lande nahe zu Herzen gehen. Dieſe Abſicht zu erreichen, wurden vornemlich drey der bequemſten Mittel angewandt. Man ſuchte erſtlich unter allerhand Verheiſſungen aus andern Landen viele Künſtler und Handwerks-Leute herbey zu ruffen, um dadurch gute Manufacturen anzulegen, man bemühete ſich 2) abſonderlich in den Städten und vornemlich in Breßlau, das Commercium anſehnlicher und floriſanter zu machen, endlich ſo war man Tag und Nacht beſchäftigt, durch Anlegung neuer Feſtungen das Land in vollkommenen Wehr-Stand zu ſetzen. Zu Neiß wurde ein neues Fort erbauet, Preuſſen genannt, wozu Ihro Königl. Maj. den 30. Merz 1743. ſelbſt den erſten Grund-Stein legten. Die Feſtungs-Werke zu Brieg und Glogau ſind bereits zur Fertigkeit gediehen. In Glaz fuhr man mit der Arbeit eifrigſt fort, worzu Ihro Maj. über 3. Millionen aſſignirten, und wo ſich gleichſam Natur und Kunſt miteinander verbinden, die Feſtung unüberwindlich zu machen. Bald darauf machte man an dem

1741. biß 1743.

Ihro Königl. Maj. Liebe vor die ſchönen Wiſſenſchaften.

Von der Frey-Mäurer-Geſellſchaft.

Vom Flor und Aufnahm der Schleſiſ. Lande.

Preußi-

1742. biß 1743. Preußiſchen Hof Anſtalten zu allerhand Revüen. Es langte auch daſelbſt ein Comthur des Maltheſer-Ordens in Böhmen, nemlich der Herr Graf von Althan an, welchem von dem Groß-Meiſter des Ordens aufgetragen worden, bey dem Könige einige Commißiones, die in Schleſien hin und wieder liegende Güter ermeldten Ordens betreffend, auszurichten. Am 18. Mart. iſt die ſolenne Huldigung der Ober-Schleſiſ. Fürſtenthümer und Standes-Herrſchaften vor ſich gegangen. Zu derſelben Einnehmung war der General von der Infanterie und Gouverneur der Stadt Breßlau Herr von der Marwiz ernennet. Das Haus worinnen dieſe feyerliche Handlung vollzogen wurde, war die ſogenannte Reſidenz in Neiß. Bey der abermaligen Reiſe Ihro Königl. Maj. nach Schleſien, trafen ſie den 19. Julii über Glogau in Breßlau ein, von da ſie gerad aus nach dem bey Hundsfeld formirten Lager eilten. Bey der Ankunft Ihro Maj. in gedachtes Städtgen geruheten Höchſt Dieſelbe in der daſigen Pfarr abzutreten. Unter den andern Stands-Perſonen, welche zu deren Empfang gegenwärtig waren, befand ſich auch der Herr Prälat zu St. Vincent, als Grund-Herr dieſes Orts, welcher Se. Maj. mit folgenden Ausdrückungen anredete: Die Ehre der Königl Gegenwart und deren Urſache ſey eine eben ſo wichtige Veranlaſſung, dieſen Ort von nun an Friederichs-Feld zu nennen, als die Umſtände der Schlacht von 1109. geweſen, da man dieſem Städtgen wegen einer groſen Niederlage den Namen Hundsfeld gegeben hat. Se. Maj. lieſen ſich auch dieſes allergnädigſt gefallen, und erlaubten, daß man dieſen Namen künftig gebrauchen mögte, und die Einwohner machten ſich eine beſondere Ehre daraus, daß Se. Maj. ſo wol auf ihres Stifters Grund und Boden die erſte Bataille bey Mollwiz gewonnen, als auch nunmehro die erſte Schleſiſche Revüe daſelbſt gehalten. Ihro Maj. beſahen auch noch verſchiedene andere Pläze in Schleſien z. E. Schmiedeberg, einen Ort, von einer einzigen Gaſſe, die ſich über eine teutſche Meile erſtrecket. In Hirſchberg zeigte man Höchſt Demſelben die Verfertigung von allerhand Leinwand und Schleyern. Zu Tannenberg

Von dem neuen Friederichs Feld.

Andre Schleſiſche Anſtalten.

nenberg wurde Jhro Maj. von der Beſchaffenheit des Ge- 1742.
ſund-Bruñens benachrichtiget. Sonderlich abe: zeigten ſich biß
Jhro Maj. höchſt ſorgfältig in Beſichtigung des Veſtungs- 1743.
Baues zu Neiß. Sie beſahen das neue Polygonon, ſo bereits mit 112. Halb-Carthaunen beſezt war, und die koſtbaren Schleuſſen, wodurch alles umher in eine unabzapfliche See verwandelt worden. Sie gaben aber auch zu Anlegung noch einiger andern Werke Befehl, ingleichen, daß aus der Stadt Coſel eine neue Vormauer von Schleſien gemacht werden ſolle.

Wie ſich der Preußiſche Hof bey fortdaurenden Kriegs-Unruhen verhalte?

Die übrigen Geſchäfte des Preußiſchen Hofs betrefend, ſo befinden ſich ſelbige in einer ſolchen Beſchaffenheit, daß zwar in den Militair-Anſtalten alles lebendig, in den politiſchen Anſchlägen aber ein tiefes Stillſchweigen beobachtet wird. Die Kriegs-Macht dieſes Souverainen ſoll ſich würklich auf 250000. Mann belaufen. An den in dem Reich bisher fortgedauerten Jrrungen hat man an dieſem Hof bisher zwar keinen Antheil genommen, ſondern vielmehr durch allerhand Vorſtellungen den Frieden zu befördern geſucht, und den Rath ertheilet, daß das Reich ſeiner Sicherheit wegen eine gute Armee auf den Beinen halten möchte. Man hat zwar von Seiten des Reichs auf eine weitere Entſchlieſung gedrungen, allein man glaubte Preußiſcher Seits durch die Vorſtellungen an Engelland ſeiner Pflicht ein Genüge gethan zu haben, und declarirte endlich, daß man keinen Entſchluß weiter faſſen würde, als ſich den übrigen Gliedern des Reichs gleichförmig zu bezeigen.

Die Böhmiſchen Stände renunciren auf Schleſien.

Das wichtigſte, was wir inzwiſchen bey dieſem Articul noch zu berühren haben, betrift die förmliche Renunciation der Böhmiſ. Stände auf das Herzogthum Schleſien, vermög dieſer Renunciation begibt ſich Böhmen auf das ſolenneſte aller auf beſagtes Herzogthum ſo wol wegen des Nexus als der Incorporation gemachten und noch zu machenden Anſprüche, und erkennet ſelbiges als ein freyes und independentes an des Königs in Preuſſen Majeſtät abgetrettenes Herzogthum. Die als eine Hypothec auf Schleſien von Engelland entlehnte 500000. Rthlr. hingegen ſollen nun auch nach Londen übermacht worden ſeyn.

Ungar-

1739.

Ungariſche Geſchichte.

Ungariſche Geſchichte.

DJe Ungariſche Geſchichte, zu deren Erzehlung uns anjetzo die Ordnung führet, laſſen ſich am bequemſten eintheilen, in diejenige Begebenheiten, welche noch vor dem Abſterben des Glorwürdigſten Kayſer Carl VI. ſich ereignet, und in diejenigen, welche ſich nach demſelben zugetragen, wobey die vornehmſten Handlungen des Wieneriſchen Hofs zugleich mit beſchrieben werden ſollen, doch alles in einer beliebten Kürze, weilen bereits verſchiedene Umſtände in denen Teutſchen Geſchichten ordentlich erzehlet worden. Das Ende des Türken-Kriegs in Ungarn und der darauf erfolgte Friedens-Schluß, iſt oben hinlänglich beſchrieben worden.

Der Kayſerl. Gros-Bothſchafter geht von Wien nach Conſtantinopel

Der Königl. Groß-Bothſchafter an dem Türkiſchen Hof, Ihro Excell. Herr Graf von Uhlefeld, tratten ihre Reiße nach Ungarn an, und wurden überall ihren hohen Character gemäß mit ausnehmenden Ehren-Bezeugungen empfangen. Den 11. Junii erfolgte bey Belgrad die beederſeitige aneinander gethane Auswechſelung der Groß-Bothſchafften mit folgenden Ceremonien: Nachdeme alle hierzu erforderliche Anſtalten auf

beeden

beeden Seiten verabredet und zur Richtigkeit gebracht, ſo 1739.
avancirten die beyden Principal-Commiſſarii ein jeglicher mit ſeinem Marſchall und Bedienten bis gegen drey Schritte von der Mitten der zu dieſer Handlung angelegten gemeinſchäftlichen Brücken, allwo ſie ſich complimentirten, und gegen einander über ſaſſen. Währendem Geſpräch ſchickte ein jeder ſeiner Seits den Chiaja oder Marſchall an dem Herrn Groß-Bothſchafter, um alldort zu erſcheinen, einzuladen. Um 12. Uhr langten beede Herren Bothſchafftere an, ſtiegen zugleich hinauf, jeder mit 15. Cavalliers oder Aga, und 4. Pagen tratten hervor gegen Mitte der Brücken, und lieſſen das übrige Volk am Anfang der Brücken zurück. Als nun die Herren Bothſchaftere Ihro Excell. Graf von Uhlefeld Kayſerl. Seiten, Ottomanniſcher Seiten, Canibi Aly Effendi Elechi Baſſa, da 6. Stücke beeder Seiten auf der Brücke abgefeuert wurden, ein jeder ſeinem ſeitigen Principal-Commiſſario zugenähert ware, ſo seyn die zwey Principal-Commiſſarii aufgeſtanden, und jeder ſeinen Herrn Groß-Bothſchafter entgegen gegangen, die rechte Hand gebend, und haben ſie bis Mitte der Brücke, Schritt vor Schritt geführet, allwo ſich beede Herren Groß-Bothſchafftere freundlich begrüßet, und jeder zur rechten Hand ſeines Principal-Commißarii, Kayſerl. Seite auf Lehn-Seſſel, Ottomanniſcher auf Soffen niederſaſſen. Während ihrem unterſchiedlichen Geſpräche, nahmen ſelbige verſchiedene Erfriſchungen, da indeſſen das übrige beyderſeitig zurück gelaſſene Gefolg und Bagage, auf die angewieſene Seite hinüber defilirte. Nachdem nun beede Herren Groß-Bothſchaftere nach Genügen zuſamm converſiret, und einander ihre Ehren-Bezeigungen erwieſen hatten, ſtunden ſie zugleich auf. Die Herren Principal-Commiſſarii, ein jeder ſeinen Herrn Bothſchafter bey der rechten Hand nehmend, einhändigten und übergaben ſie einer dem andern, bey welcher Einhändigung die 6. allda gepflanzte Stücke dreymalen abgefeuert wurden, als ſie ſich nun von einander beurlaubet, nahm der Kayſerl. Principal-Commiſſarius den Ottomanniſchen Groß-Bothſchaffter auf ſeine Schaluppe und führte ſelbigen unter

1739. ter der Feld-Muſic auf das große Kriegs-Schiff; der Ottomanniſche Principal-Commiſſarius aber den Kayſerl. Groß-Bothſchaffter unter ihrer Muſic auf das ſeinige, und brachte ihn unter das Zelt, ſo auf dem Baſtion der untern Feſtung und auch nicht weiter als das Kriegs-Schiff von der Brücken aus entfernet war. Da ſie allda angelanget, iſt beyderſeits ſowohl von allen drey Kriegs-Schiffen, und in der Schanz rangirten 1500. Mann und Stücken als von denen Türken gegen 250. aufgeführten Stücken, unter der obigen Anzahl rangirten Janitſcharen und Spahi, eine dreymalige Salve gegeben worden.

1740. Was nach dem Hintritt ihrer Kayſ. Maj. in Ungarn fürgefallen: Nach dem Hintritt Sr. Kayſerl. Majeſt. Carl VI. wurde die weibliche Erb-Folge des Oeſterreichiſchen Hauſſes, wie ſie auf den Ungariſchen Reichs-Tag im Jahr 1723. feſt geſezt, auch von allen Ungariſchen Ständen einmüthig angenommen. Die neue Königin lies ein Circular-Schreiben ergehen, worinnen dieſelbe allen Commitaten des Königreichs Ungarn den Antritt ihrer Regierung bekannt gemacht. Das Antwort-Schreiben der Geſpanſchafften auf dieſe Königl. Zuſchrifft erfolgte gleich unter dem 24. October, in welchem die Königin Maria Thereſia vor die rechtmäßige und angebohrne Landes-Frau mit einſtimmigen Wünſchen erkannt wurde. Nur verlangten die meiſten Stände, daß verſchiedene von geraumer Zeit her eingeſchlichene Beſchwerden auf dem vors erſte auszuſchreibenden Land-Tag abgethan, und der Ungariſchen Nation ihre alte Freyheit und Vorrechte beſtättiget werden ſollen.

Ungariſ. Land- und Reichs-Tag. Dieſer erſte Land- und Reichs-Tag war deſto nöthiger anzuſetzen, weil derſelbe nach den alten Ungariſchen Geſetzen die Stelle des ehemaligen Wahl-Tags vertretten, und darauf zugleich dem alten Herkommen gemäß die Crönung geſchehen muſte. Denn alle von denen Ungariſchen Königen gemachte Geſetze und Verordnungen, werden nicht eher von einigen Gewicht noch Gültigkeit gehalten, bis Ihnen die Crone aufgeſezt worden. Ihro Majeſt. die Königin ſchrieb dieſen Reichs- und Krönungs-Tag nach Preßburg auf den 14. May aus. Gegen die angeſezte Zeit waren indeſſen die Pralaten, die Reichs-Baronen, der

Ritter-

Ritter-Stand, und die Abgeordnete der freyen Königl. Städte, welche die vier Stände von Ungarn und den davon abhangenden Provinzen ausmachen, in großer Anzahl zu Preßburg zuſammen gekommen. Sie verſammleten ſich zum erſtenmal am 18. May in dem neu erbaueten Land-Haus, wo der Land-Tag mit zweyen Reden eröfnet war, die von der hohen und niedern Tafel gehalten wurden. Sie giengen hierauf Proceßions-weiſe durch die mit Brettern belegte groſſe Herren-Gaſſe über die ſogenannte Königs-Stiege nach der Königl. Collegiat-Stifts- und Crönungs-Kirche zu St. Martin, wo ſie unter Läutung der Glocken und unter Paucken- und Trompeten-Schall empfangen wurden. In Abweſenheit des Herrn Primas und in Ermanglung eines Ungariſchen Palatins, gienge der Judex curiä als anderer Reichs-Baron, der General-Feld-Marſchall und commandirender General in ganz Ungarn, Graf Johann Palfy von Erdödi, dem Erz-Biſchoffen von Colocza an der rechten Seite, und darauf wurde das hohe Amt gehalten. Am 19. war die erſte Seſſion und am 20. die andere, die von 10. Uhr früh bis halb vier Uhr nach Mittag währete, in welcher man vieles von der Art, die Berathſchlagungen anzuſtellen, von der Wahl eines Palatini und der Erkennung der Mit-Regentſchafft des Herzogen von Lothringen, vorgebracht, und endlich beſchloſſen hat, Ihro Majeſt. die Königin zu dem bereits angefangenen Land- und Reichs-Tag und zur baldigen Crönung durch eine aus allen vier Ständen des Reichs ernennte Deputation einzuladen. Vier und dreyßig Herren Abgeordnete wurden zu dieſem Ende von Preßburg nach Wien abgeſchickt, und der Biſchof von Erlaw zum Haupt dieſer Deputation erwählt. Am 27. May verfügten ſich ſelbige Nachmittags gegen fünf Uhr in achtzehen Wägen nach Hof, und hatten bey der Königin Majeſt. der lezt verwittibten Kayſerin, und dem Herzogen von Lothringen Audienz. Sie luden zuförderſt die Königin zur Crönung nach Preßburg feyerlichſt ein, und baten zugleich um die Freyheit, einen Palatin ihres Königreichs zu haben, und deſſen Würde wieder hergeſtellet zu ſehen. Zugleich

1741.

Ungariſ. Deputation an die Königin Majeſtät.

1741. gleich überreichten ſie die Poſtulata der geſammten Stände, und ſuchten um deren Bewilligung aufs eifrigſte an. Die Königin hat Ihnen hierauf gnädigſt verſprochen, daß Sie zum anbeſtimmten Crönungs-Tag auf den 25. Junii nach Preßburg kommen und einen aus den Magnaten zum Palatin alsdann vorſchlagen würde; die übergebene Puncte aber wolte ſie in beſondern Conferenzien, ſo bey dem Ungariſchen Hof-Canzler Grafen Bathiany gehalten werden ſollten, unterſuchen laſſen, und hiernechſt bey ihrer Ankunft auf dem Reichs-Tag ihren Entſchluß darüber ertheilen; worauf die Deputirte Herren Stände nach Preßburg zurück gekehret ſeyn, um bey dem Reichs-Tag ihren Ruck-Bericht abzuſtatten, auf welchem man nachgehends die Conferenzien bis zur Ankunft der Königin mit vielem Eifer fortgeſezt hat. Die Poſtulata der Stände, wie ſie ſolche bey dieſer Gelegenheit der Königin überreichet, ſollen in folgenden Artickeln beſtanden haben: 1) daß die Rechte und Freyheiten des Königreichs beſtättigt und ſolche Beſtättigung ausdrücklich der Capitulation, welche man der Königin vorlegen wird, einverleibet werden ſollen. 2) daß ſowohl in Ungarn als den dazu geſchlagenen conquetirten Provinzen in dem Bannat Temeswar, in Sclavonien und Servien die Bürgerliche Regierung der Militariſchen nicht mehr unterworffen ſeyn, und aller fremder Gerichts-Zwang aufhören ſolle. 3) die Ungariſche Herren ſollen wie andere Miniſtri des Wieneriſchen Hofs, zu den Cabinets-Sachen gelaſſen werden: auch ſoll ſich die Königin verbinden, keinen Tractat ohne Vorwiſſen der Stände ferner mit den Türken zu ſchlieſſen. 4) alles was die Bezahlung und den Marſch der Trouppen betrifft, ſoll nicht mehr durch Kriegs-Commiſſarien wie bisher, ſondern durch National-Commiſſarien regulirt werden; und die angenomene Auslegung des Reglements vom Jahr 1722. als ob ſolches nur von dem Marſch der Trouppen in Friedens-Zeiten zu verſtehen wäre, keine Statt weiter haben. 5) die zu Wien aufgerichtete Ungariſche Canzley ſolle aus keinen andern, als National-Perſonen beſtehen, auch eben die Vortheile ſo andere Canzleyen haben,

Der Ungariſchen Stände Poſtulata.

ben, genieſen; desgleichen ſollen zu den Dignitäten und Chargen des Königreichs, zu Commendanten der Plätze, zu der Verwaltung der Zölle und der Adminiſtration der Steuern, keine andere genommen werden als geborne Ungarn: Auch ſolle die Ungariſche Finanzen-Camer von allen andern befreyet ſeyn. 6) alle Lebens-Mittel die in Ungarn gewachſen, ſollen frey, ohne einigen auſſerordentlichen Zoll zu bezahlen nach Oeſterreich und Steyermark dörfen geführet werden, auch der auf die Waaren, welche die Ungarn in das Königreich bringen, gelegte dritte Pfennig ſoll abgeſchafft; desgleichen das Monopolium welches in Anſehung des Ochſen-Handels ſo in das Venetianiſche getrieben wird, etablirt worden, verbotten werden; und ſollen die Unterthanen dieſer Republic die Freyheit haben, nach Ungarn zu kommen und allda frey einzukaufen. 7) die Gebühren, welche die Grafſchaften des Königreichs bezahlen, ſollen nach Proportion eines jeden Standes eingerichtet werden; der Antheil derjenigen welche zu hart angelegt, verringert, und hingegen derjenigen ihr Antheil ſo nicht genug bezahlen, vermehret werden. Man ſolle auch dem Adel die Verſicherung geben, daß ſie von allen Beſchwerden, wie ſie auch ſolches Recht zu genießen haben, befreyt ſeyn ſollen. 8) Ferner ſoll die Würde eines Palatins in Ungarn nach dem Inhalt des wegen der Authorität des Palatins 1485. von dem König Matthias herausgegebenen Decrets, völlig wieder hergeſtellt werden. 9) die Kirchen-Aemter der Römiſch-Catholiſchen Cleriſey in Ungarn, ſollen nicht an Ausländiſche vergeben werden, als welches wider den Inhalt der Geſetze des Königreichs iſt; ebenfalls ſollen die in Faveur der Proteſtanten errichtete Conſtitutiones vollzogen, und gehandhabet werden. Zu Anfang des Junii ſchickten auch die Evangel. Ungariſche auf dem Reichs-Tag anweſende Stände eine beſondere Deputation von zehen Perſonen an ihre Königin und ließen um die Beſtättigung der das unbeſchränkte freye Religions-Exercitium betreffenden Königl. Privilegien, und um Abſtellung aller, von vielen Jahren her ſich geäuſſerten Beſchwerden, beſonders anhalten. Man verwieſe ſie aber an den Ungariſchen

1741.

Demüthiges Begehren der Proteſtanten.

1741. Reichs-Canzler und endlich erhielten ſie den Beſcheid, daß es bey den Entſchlüſſen ſo ihnen der leztverſtorbene Kayſer in den Jahren 1731. und 1736. als König von Ungarn über ihre Gravamina ertheilet, auch diesmal ſein Verbleiben haben ſolle. Indeſſen ruckte der Tag zur angeſezten Reiß der Königin nach Preßburg heran, und man hatte daſelbſt zu ihrer Crönung bereits alle erforderliche Anſtalten gemacht. Der Streit, ſo wegen der Verrichtung dieſer Ceremonie zwiſchen dem Erz-Biſchoffen zu Gran, als Primas in Ungarn, und dem Biſchoff zu Veſprin entſtanden war, war auch beygelegt, und zum Behuf des erſten entſchieden worden. Der Biſchoff von Veſprin hatte ſolche aus dem Grunde zu verrichten prätendirt, weil Ihm von Alters her die Crönung der Königinnen zugeſtanden; dahingegen der Primas allein die Ungariſchen Könige zu crönen befugt geweſen. Doch da die jetzige Königin als eine würckliche Souveraine und mit aller Königl. Hoheit begleitete Majeſt. angeſehen werden mußte, ward auch diesmal das Crönungs-Recht dem Erz-Biſchoffen von Gran zuerkannt. Am 19. Junii reißte die Königin von Ungarn in Begleitung des Groß-Herzogs ihres Gemahls, und des Prinzen Carls von Lothringen von Wien nach Preßburg zu Waſſer mit groſſer Pracht ab. Als ſich dieſelbe des folgenden Tags den Ungariſchen Gränzen näherte, kam ihr der Erz-Biſchoff von Colocza mit viertzig Abgeordneten aus den vier Ständen des Königreichs entgegen, die ihre Bewillkommung und Glückwunſch wegen der Königl. Annäherung abſtatteten. Bey der Ankunft an die Ungariſchen Gränze, wurden ſo gleich rund um die Stadt Preßburg die Stücke abgefeuert. Alle Biſchöffe und Prälaten des Königreichs, hatten ſich indeſſen in zwölf mit ſechs Pferden beſpannten Wagen; der geſammte hohe Adel des Reichs aber zu Pferde unter Anführung ſeines Ober-Haupts des Generals, Grafens Joſephi Eſterhaſy von Galantha, Banni von Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. nach dem eine halbe Stund von Preßburg liegenden ſogenannten kleinen Berg begeben (welcher die Gränze zwiſchen Ungarn und Oeſterreich machet.)

Nachricht von der Ungariſ. Crönung.

machet.) wo zum Empfang der Königin ein groſſes Zelt 1741.
aufgeſchlagen geweſen. So bald Ihro Majeſt. ſich dieſem Ort näherten, giengen ihr die Erz-Biſchöffe, Biſchöffe, Magnaten und Baronen des Königreichs entgegen, und begleiteten dieſelbe in gedachtes Zelt, wo ſie von dem Erz-Biſchoffen von Gran im Namen der ſämtlichen Reichs-Stände mit einer kurzen Rede bewillkommet worden, die Ihro Majeſt. gleich ſehr gnädig beantworteten und alle Reichs-Stände ihre gegen das Königreich tragenden Sorgfalt, Huld und Gnade verſicherten. Des Groß-Herzogens Königl. Hoheit, wurden gleicherweiſe complimentirt. Hierauf gienge der Einzug in Preßburg mit groſſer Pracht vor ſich. Über 50. Wägen Ungariſ. Magnaten fuhren voraus, welches meiſtens Biſchöffe und andere vornehme Geiſtliche waren. Hiernechſt kam der reitende Ungariſche Adel über 400. Perſonen ſtark unter Anführung des Canzlers, Grafen von Bathiany und des Fürſtens von Eſterhaſy. Die Königin ſelbſt folgte hierauf mit ihrem Herrn Gemahl in einem niedergelegten koſtbaren Wagen und war von ihren Miniſtern und geheimen Räthen, die alle zu Pferde waren, umringet. Der Zug geſchah über die Brücke durch das Weterizer- und Michaelis-Thor, und ſtunde die Bürgerſchaft nebſt den Königl. Trabanten bis in das Schloß auf beyden Seiten in Gewehr. Bey der Ankunft im Schloß wurde die Königin nochmals bewillkommet, und darauf von der Geiſtlichkeit und dem hohen Adel in die Schloß-Capelle begleitet, wo der Ambroſianiſche Lobgeſang von der Königl. Hof-Muſic unter Trompeten- und Paucken-Schall abgeſungen wurde. Folgenden Tags am 21. Junii Vormittags verſammleten ſich die geſammte Stände des Reichs auf Königl. Befehl in dem groſſen Saal des Schloſſes. Die Königin erſchiene in ſolchem nach verrichteten Gottesdienſt, und lieſſe, nachdem ſie ſich auf dem Thron geſezt, durch den Ungariſ. Obriſt-Hof-Canzler den herumſtehenden Ständen in eigener Land-Sprache den Vortrag thun, welchen ſie ſelbſt in Lateiniſcher Sprache wiederholte, und aufs nachdrücklichſte verſicherte, daß ſie ſich jederzeit gegen das Reich nicht ſo-

1741. wohl als eine Königin, als vielmehr wie eine Mutter erzeigen würde. Dieſe Rede beantwortete der Primas, und ſtattete vor ſolche gnädige Verſicherungen der Königin den tiefſten Dank ab, wobey er zugleich die Angelegenheiten des Reichs empfahle, und im Namen der Stände Ihro Maj. eine unverbrüchliche Treue beſtändig zu erweiſen verſprach. Hierauf giengen die Stände nach dem Königlichen Rath-Haus, woſelbſt ſie den Königl. Vortrag ablaſen; nach welchem ſogleich zwey Biſchöffe in Begleitung vieler Magnaten und Edelleute ſich nach dem Thurn begaben, in welchem die Crone des H. Stephani verwahrt wird, welche ſie mit dem Königl. Mantel nach dem Königl. Zimmer brachten. Am 22. ſchluge die Königin den Herrn Grafen Johann Palfy bisherigen Judicem curiä und commandirenden General des Königreichs zum Palatin vor, welche Wahl die Stände mit gröſter Eintracht gut hieſſen. An ſeine ſtatt wurde der bisherige Bannus von Croatien, Graf Eſterhaſy als Judex curiä ernennet; und darauf der Graf Bathiany zum Banno von Croatien, Dalmatien und Sclavonien ernennet. Am 24. des Abends begaben ſich die Cron-Hüter nebſt den übrigen Magnaten und Deputirten nach dem Schloß, wo ſie die Kiſte mit der Crone und den Reichs-Inſignien abholten, und mit groſſen Gepränge in einer Königl. Kutſche nach der Sacriſtey der Haupt-Kirche St. Martin überbrachten. Die Capitulation oder das ſogenannte Diploma Regium, ware an dieſem Tag ohne einige Veränderung nach dem alten Herkommen ausgefertiget worden; Zugleich aber hatte Ihro Majeſt. die Königin eine förmliche unterſchriebene Acte den Ständen zuſtellen laſſen, worinnen ſie dieſelbe der Erledigung der übergebenen verlangten Puncten verſicherte. Sonntags den 25. Junii, als dem angeſezten Crönungs-Feſt, wurde bereits gegen 5. Uhr Morgens von den Cronen-Verwahrern, deren 20. teutſche, und eben ſo viel Ungarn ſeyn, die Kiſte eröfnet, und die Crone nebſt den Inſignien an den in der Sacriſtey beſtimmten Ort geſtellet; zur Seiten des hohen Altars aber der Königl. Mantel nebſt den andern Inſignien auf einen Tiſch ausgebreitet.

Gegen

Gegen halb ſechs Uhr verſammleten ſich die Ungariſchen 1741.
Stände zu Pferd in dem Pallaſt des Palatins, welchen die Magnaten insgeſamt auf das Schloß begleiteten, woſelbſt die Fürſten und Staats-Miniſter ſich indeſſen verſammlet hatten. Die Biſchöffe und Prälaten aber hatten ſich in dem Pallaſt des Erz-Biſchoffs-Primatis zuſammen eingefunden, mit dem ſie ſich in die Dom-Kirche verfügten, um daſelbſt der Königin zu erwarten. Gegen 9. Uhr brachen Ihro Majeſt. in Gefolg aller Groſſen des Reichs von dem Schloß auf, und erhuben ſich mit einem ungemein prächtigen und groſſen Aufzug nach dem Dom von St. Martin. Der Zug geſchah in folgender Ordnung: 1) kamen 4. Königl. Einſpänniger zu Pferd. 2) giengen bis 30. Herrſchafts-Läuffer in herrlichſten Putz. 3) die Laquayen der

Ungariſchen und teutſchen Cavalliers in groſſer Anzahl und prächtiger Livrey. 4) Einige 100. Ungariſche Edelleute in koſtbarſten Kleidungen auf prächtigſt gezierten Pferden, drey und drey reitende. 5) die Königl. Cammer-Herren und Staats-Räthe zu Pferd. 6) die Herren Ritter des goldenen Flieſſes in ihren Galla-Kleidungen und der Ordens-Kette zu Pferd. 7) der Ungariſche Vice-Palatin

1741. an ſtatt des Herrn Palatins, der Alters und Schwachheit halber nicht reiten konnte. 8) der Ungariſche Reichs-Herold, mit ſeinem langen Rock, auf der Bruſt das Ungariſche Wappen, und in der rechten Hand den weiſſen Stab habend. 9) Der Ungariſche Reichs-Marſchall, der mit entdecktem Haupt das bloſſe Schwerdt trug. 10.) Jhro Königl. Majeſt. welche in einer grün ſammetenen mit Gold geſtickten und dergleichen Franzen verbrämten völlig zuruck gelegten und von ſechs der auserleſenſten Pferde gezogenen Kutſche fuhr, und zu beyden Seiten mit dero Königl. Hatſchier- und Trabanten-Garde umgeben war. Das Kleid Jhro Majeſt. war auf Ungariſ. Art von Silber-Stück mit Gold geſtickt, und ſehr reich mit Rubinen, Smaragden und Brillanten beſezt. Die Ermel aber waren von einem Stück der feinſten Spitzen, und an ſtatt der gewöhnlichen Bänder mit ungemeinen koſtbaren Schnüren von lauter Brillanten in der Mitte zuſamm gebunden. Das Haupt Jhrer Majeſt. war ſchon zu Aufſetzung der Crone bereitet, und alſo außer dem Haar-Krauße, mit keiner andern Zierrath verſehen. Das Bruſt-Stück Jhro Majeſt. beſtund in dem Grund aus lauter Perlen, darüber eine ungemeine ſchöne Eintheilung eines zierlichſt in Gold gefaßten und ebenfalls aus Rubinen, Smaragden und Brillanten beſtehenden Schmuckes zu ſehen war, mit dem auch das Hals-Gehäng überein kam. 11) begleiteten den Wagen Jhrer Majeſt. die vornehmſten von Deroſelben Miniſtern. Und endlich 12) beſchloſſen den Zug zwey Grenadier- und noch andere Jnfanterie-Compagnien, von dem Königl. Bayreuthiſchen Regiment. Von dem Creutz unter dem Schloß-Berge bis an das Michaeler-Thor, ſtunden zwey Cuiraßier-Regimenter in Parade, von dannen bis an das Wiener-Thor, war die Bürgerſchaft zu beyden Seiten der Gaſſen in Waffen geſtellet; und von dort an begleitete der Magiſtrat Jhro Majeſt. bis an die Dom-Kirche. Als Jhro Majeſt. an der Kirch-Thüre anlangten, wurden ſie von der geſammten hohen Geiſtlichkeit unter Anführung Sr. Hochfürſtl. und Erz-Biſchöfflichen Gnaden von Gran empfangen, und Jhnen das Weyhwaſ-

ſer

ſer gereichet. Hierauf ſchloß man die Kirch-Thüren zu, bis Ihro Majeſt. den Thron beſtiegen hatten. Denn Anfangs wurden Höchſt-Dieſelbe von der geſammten Geiſtlichkeit in die ſogenannte Capitul-Sacriſtey geführet, in welche man ſchon vorigen Tags die Heil. Crone nebſt andern Inſignien gelegt hatte. Von hier aus giengen allerhöchſt Dieſelbe nach dem großen Altar folgender maßen: 1) gieng die infulirte Geiſtlichkeit mit vorgetragenen Creuze, ſodann folgten 2) der zehen Reiche Panier oder Fahnen, Paar-weiſe, welche zehen Ungariſche Grafen trugen: dieſes waren die Fahnen von Bulgarien, Cumanien, Servien, Lodomerien, Gallicien, Roma, Dalmatien, Sclavonien, Croatien und Ungarn. 3) der Ungariſche Herold im Ceremonien-Kleid. 4) die Cron-Hüter, welche die Reichs-Kleinodien trugen; als der Königl. Cammer-Meiſter mit dem Creutz, der Ober-Schenk mit dem Schwerdt des Heil. Stephani; der Quartier-Meiſter mit dem Pace; der Bannus Croatiä mit dem Reichs-Apfel; der Hof-Richter mit dem Scepter; der Palatin mit der Crone, und endlich der Marſchall mit dem bloſſen Schwerd. 5) Ihro Königl. Majeſt. neben 2. Biſchöffen, im Gefolg Dero Obriſt-Hofmeiſters und des Curiä Magiſtri. 6) Se. Hochfürſtl. Eminenz der Herr Cardinal und Erz-Biſchoff zu Wien nebſt dem Päpſtl. Herrn Nuntio und dem Venetianiſchen Herrn Botſchaffter. In dieſer Ordnung kam man nach dem hohen Altar, und Ihro Königl. Maj. knieten auf die unterſte Stuffen. Der Herr Erz-Biſchoff von Gran that an dieſelbe eine kurze Ermahnung, löbl. zu regieren. Hierauf forderte er die Reichs-Inſignia zurück, legte ſolche auf dem Hohen Altar, und gab Ihro Königl. Maj. das Heil. Creutz zu küſſen. Der Marſchall mit dem Schwerd nebſt fünff Fahnen-Trägern, ſtellte ſich auf die ſogenannte Epiſtel- und der Palatin nebſt den fünf andern Fahnen-Trägern an die Evangelien-Seite des Altars. Hierauf legte die noch kniende Königin mit Auflegung zweyer Finger auf das offene Evangelien-Buch den Eyd, Gerechtigkeit und Friede zu erhalten ab. Es wurde die Litaney aller Heiligen angefangen, worauf Ihro Majeſt. 1741.

1741. von zwey Biſchöffen, vom Küſſen aufgehoben und hinter dem hohen Altar zur Salbung bereitet wurden. Die gedachten Biſchöffe führten ſie alsdann wieder vor den Altar, woſelbſt Se. Hochfürſtl. und Erz-Biſchöffl. Gnaden Jhro Majeſt. mit dem Finger theils auf der rechten Schulter, theils auf der Bruſt mit Oele ſalbeten. Von dar wurden ſie auf den zubereiteten koſtbaren Thron geführet, und Jhnen der Mantel des Heil. Stephani umgegeben. Jndem indeſſen das Hoch-Amt angefangen wurde, übergab gedachter Biſchoff Jhro Majeſt. das Schwerd des Heil. Stephani, gürtete es um den Leib der Königin, welche ſich hierauf gegen das Volk kehrte, es aus der Scheide zog, und damit drey Streiche führte, zum Zeichen, daß ſie die Religion und die Ehre GOttes aufs tapferſte vertheidigen wollte. Als dieſes vorbey war, wurde Jhro Majeſt. das Schwerd wieder abgegürtet, und dem, der es zuvor getragen, zuruck gegeben, hingegen höchſt denenſelben die Crone aufs Haupt geſetzet, der Scepter aber in die rechte, und der Reichs-Apfel in die linke Hand gegeben. Hierauf wurde auf gegebenes Zeichen des Herrn Palatins, das Freuden-Geſchrey: Es lebe die Königin, unter Trompeten- und Paucken-Schall auch Löſung der Stücken angeſtimmet. Währender Abſingung des Evangelii, wurden Jhro Maj. die Crone, der Scepter und der Reichs-Apfel wieder abgenommen, und den Jnſignien-Trägern zuruck gereicht. Sodann naheten ſich die Königin in Begleitung der Herren Biſchöffe von neuem zu dem Altar, und empfiengen daſelbſt aus den Händen des Pontificanten das Heilige Abendmal mit der gröſten Andacht, worauf ſie nach dem Thron zurück geführet, und derſelben die Crone von neuen aufgeſezt wurde. Nach vollbrachten Hoch-Amte eröfneten die Thür-Hüter das unterſte gegen das Jeſuiter-Collegium gelegene Kirch-Thor, wodurch ſich Jhro Majeſt. nebſt Dero Begleitung zu Fuß nach der Kirche der W W. E E. P P. Franciſcaner über die mit Brettern belegte, und mit rothen, weiſſen und grünen Tuch bedeckte Gaſſe, faſt in voriger Ordnung, verfügten, auſſer, daß Jhro Königl. Majeſt. nunmehro mit der Crone auf dem Haupt giengen, den

Sce-

Scepter in der rechten und den Reichs-Apfel in der linken 1741.
Hand hielten, und den Mantel des Heil. Stephani umhatten; hinter Ihnen aber Se. Excell. der Königl. Ungariſche Cammer-Präſident auf einem koſtbar aufgepuzten Pferde ritt, und die zu dieſem großen Feyer neu geſchlagene ſchöne Gold- und ſilberne Münzen unter das verſammlete Volk in großer Menge auswarf. Auf der einen Seiten gedachter Münze, ſtehet die Heil. Crone mit der Umſchrifft: Maria Thereſia in Reg. Hungariae coronata Poſon. 25. Iun. 1741. d. i. Maria Thereſia iſt zur Königin in Ungarn gecrönt worden in Preßburg den 25. Jun. 1741. auf der andern Seite aber ein gecrönter auf das Oeſterreichiſche Wappen ſich ſtüzender und das doppelte Ungariſche Creutz haltender Löw, mit der Umſchrifft: Iuſtitia et Clementia. d. i. Durch Gerechtigtigkeit und Gütigkeit. Nachdem Ihro Majeſt. in gemeldeteter Franciſcaner-Kirch angekommen, erhuben ſich ſelbige auf den daſelbſt erhöheten Thron, und ſchlugen daſelbſt mit dem bloßen Schwerdt des Heil. Stephani acht und vierzig Edelleute zu goldenen Rittern. Hierauf begab ſich die Königin mit angegürteten bemeldten Schwerdt und der Cron auf dem Haupt, in dem vorigen prächtigen Wagen; die Herren Magnaten aber und Biſchöffe, ſezten ſich zu Pferd, und begleiteten Ihro Majeſt. zu einer unweit der Kirche der Barmherzigen, aufgerichteten ziemlich hohen Bühne, welche Ihro Majeſt. nebſt den beyden vorigen Herren Biſchöffen, dem Obriſt-Hofmeiſter und dem Königl. Hof-Richter, beſtiegen, und darauf mit zwey in der Höhe gehaltenen Fingern unter Verleſung des Erz-Biſchoffs den gewöhnlichen Eyd, die Freyheiten des Reichs zu beſchützen, in Gegenwart Dero ganzen Gefolges und des um die Bühne mit entblößten Häuptern ſtehenden Volks, ablegten, nach deſſen Erfolg abermals das Jubel-Geſchrey: Es lebe die Königin, unter Abfeurung des groben und kleinen Geſchützes, erſchallte. Ihro Königliche Majeſt. begaben ſich ſofort zwiſchen den zwey Biſchöffen von der Bühne herab zu dem nechſt an dem Fiſcher-Thürlein gelegenen aufgehäuften und mit Tuch bedeckten Königs-

Berg.

1741.

Berg. An deſſen Fuß ſtiegen Jhro Königl. Majeſt. auf ein koſtbares Pferd, welches von ſchwarzer Farb und ſonſt mit ſo vielen Perlen und Edelgeſteinen geſchmückt war, daß man es für unſchätzbar halten muſte, die übrige Rüſtung und Gezeug dieſes Pferdes, ſo aus Gold und Silber beſtund, war nach Ungariſcher Art eingerichtet und gleichfalls ſehr prächtig. Nachdem bemeldte Stände und Dero ganzes hohes Gefolg zurück blieben, ritten Jhro Königl. Maj. mit Verwunderung der Umſtehenden, in vollen Lauf auf ſelbigen Berg, zuckten daſelbſt das umhabende Schwerd des Heil. Stephani und führten gegen die vier Welt-Theile in Creutzes-Form vier Streiche, um dadurch anzuzeigen, daß ſie ſolches Königreich von allen Theilen vor ſeinen Feinden beſchützen wollten, worauf abermals eine Salve abgefeuert, und von dreyen unweit dieſes Bergs ſtehenden Regimentern ein künſtliches Lauf-Feuer gegeben wurde. Sodann verfügten ſich Jhro Königl. Majeſt. in vorbeſagter Kutſche nach dem Schloſſe zurück, und zwar begleiteten diejenigen Magnaten, welche die Jnſignia trugen, Jhro Majeſt. bis in Dero Zimmer, die Pannier-Träger aber nur bis in Dero Saal, von wannen ſie ſelbige wieder mit ſich

ſich fortnahmen, da die Kleinodien hingegen in dem Zimmer verblieben. Kurz darauf begaben ſich Ihro Königl. Majeſt. mit aufhabender Crone in der Kleidung des Heil. Stephani, zur Tafel, an welcher auch die zwey Durchl. Caroliniſche und Leopoldiniſche Erz-Herzoginnen Maria Anna und Maria Magdalena, auch Ihro Königl. Hoheit der Herzog von Lothringen und ſeine Hochfürſtl. Erz-Biſchöffl. Gnaden, dann Se. Excell. der Herr Palatin und der Herr Erz-Biſchoff von Colocza ſaſſen, und mit ſpeiſeten. Ihro Königl. Majeſt. ſaſſen unter einem Throne, die Königl. Tafel aber war in Form des Buchſtabs T. Als Ihro Majeſt. den erſten Trunck nahmen, wurde abermals unter dem Frolocken des Volks eine Salve gegeben. Unter andern köſtlichen Speiſen wurde auch auf der Königl. Tafel ein Stück von dem Ochſen geſezt, welcher unweit dem Schloſſe ganz gebraten, und hernach dem Volk ſowohl als eine mit roth und weiſſen Wein ſpringende Fontaine Preiß gegeben worden. Nach aufgehobener Tafel wurden die Reichs-Kleinodien wiederum in ſichere Verwahrung gebracht; und damit dieſes Crönungs-Feſt in gröſter Ruhe und mit allgemeiner Zufriedenheit beſchloſſen.

1741

Fortſez[ung] von de[m] was au[f] dem Un[ga]riſchen Reichs-Tag vo[r]gangen.

Am 28 Junii war die erſte Seſſion im Land-Haus gehalten. Die Materie von dem freywilligen Geſchenk, welches der Königin wegen ihrer Crönung der hergebrachten Gewonheit nach präſentiret werden ſollte, kam an dieſem Tag zu erſt in Uberlegung und wurden hierzu 100000. Gulden ausgeſezt. Bald darauf vereinigten die Deputirten beyder Tafeln ihre Rathſchläge, die politiſche Verfaſſung des Commiſſariats, das Cammeral-Weſen wie auch die Oeconomie im Reich zu beſſern. In Anſehung des erſtern ſahe man als die Quelle vieler Beſchwerden an, daß die Ungariſ. Reichs-Geſchäfte nicht von eingebohrnen Ungarn ſelbſt verſehen würden, es war dahero im Vorſchlag gebracht, daß bey dem Königl. Hof-Lager künftig ein beſonderes Ungariſ. Raths-Collegium errichtet, und daſſelbe aus dem Primate des Reichs, dem Palatino, dem Ungariſ. Hof-Canzler, einem Prälaten und zweyen von dem weltlichen Stand beſtellet werden ſollte. Bey dem Commiſ-

ſariat

1741. ſariat kam die Verwaltung der Reichs-Kriegs-Caſſa in Berathſchlagung, dieſe ſollte künftig nicht mehr durch Hof-Kriegs-Commiſſarien, ſondern durch National-Commiſſarien verſehen werden, und daher ſolten zu dem Hof-Kriegs-Rath auch Ungarn geſetzet werden. Die Ungariſ. Cammer wollte von der Hof-Cammer frey und independent ſeyn. Mehrere Bewegungen machten die Bedenken über die Einrichtung und Verbeſſerung der Reichs-Oeconomie. Wegen Ablegung der Zölle ward zuerſt vorgebracht, ob der in die Reichs-Caſſa zu liefrende Salz-Zoll à 15. Kr. vom Centner hinlänglich ſeyn würde, die darauf angewieſene Beſoldungen der Reichs-Bedienungen davon zu beſtreiten? Bey angeſtellter Unterſuchung fande ſichs, daß jährlich 1170000. Centner Salzes im Reich conſumirt würden, welche nach der Anlage 292000. Gulden in die Reichs-Caſſa auswerffen muſten, da hingegen die allgemeine Beſoldungen, ſo das Reich zu beſtreiten hätte, zuſammen nur ungefehr ſich auf 170000. Gulden beliefen; alſo, daß davon noch ein ziemlicher Reſt in der Caſſa übrig bleiben könnte. Viele wollten hiernechſt einen neuen Ochſen-Zoll zu einen Gulden auf das Stück zu Vergröſſerung der Reichs-Einkünfte errichtet haben. Einige, die ſolchen als eine Hindrung eines der vornehmſten Stückes der Ungariſ. Handlung anſahen, wollten davon gänzlich nichts wiſſen. Andere aber hielten davor, daß keine bequemere Art ſey, die Fremde zu Fournirung der Reichs-Caſſa zu vermögen, als hierdurch. Auch wurde auf jeden Centner Taback, der in das Reich eingeführet wurde, ein neuer Zoll von 6. Pf. zu legen verwilliget. Am meiſten wurde darüber diſputirt, wer die Reichs-Caſſa zu verwalten haben ſolte, und endlich vor gut angeſehen, ſolche dem Palatin und dem Königl. Rath zu übergeben. Am 15. Julii hielte der aus Conſtantinopel zuruck gekommene Königl. Bothſchafter des Herrn Grafens von Uhlefeld Excell. ſeinen prächtigen Einzug in Preßburg und überlieferte ſeine Recredentialien von dem Groß-Sultan der Königin. Nachdem in denen folgenden Seßionen viele Anſchläge gefaßt, und nöthige Einrichtungen getroffen wurden, ſo wurde den 28. Julii der Königin Maj. höch-

Der Königl. Groß-Bothſchafter kommt aus der Türkey zurück.

ſte

ſte Reſolution auf die derſelben überreichte Poſtulata denen 1741.
geſammten Ständen in der Magnaten-Stuben vorgeleſen, des Innhalts: Höchſt Dieſelbe wären zwar noch immer geſonnen, diejenige Poſtulata, ſo die Stände bey Anfang des Land-Tags überreicht, in ſo ferne die bisherige innerl. Verfaſſung des Königreichs dadurch nicht geändert würde, zu erledigen; nachdem aber ſolche nachgehends auf viele andere Puncte erſtrecket worden, welche die Königlichen Vorrechte angiengen, und folgl. die alte Reichs-Verfaſſung über den Hauffen würfen, als könne ſie ohne Nachtheil ihres Allerhöchſten Anſehens in die meiſten derſelben nicht willigen. Es ſind darüber ſehr heftige Bewegungen entſtanden, und würden ſich dieſelbigen gehäuft und immer mehr und mehr ausgebreitet haben, wenn nicht der geſchehene Chur-Bayriſ. und Franzöſiſ. Einfall in die Oeſterreichiſche Provinzen allen dergleichen Berathſchlagungen einen Anſtand gegeben, und die Ungarn dahin vermogt, allein auf die Beſchüzung ihrer Königin und den Wolſtand ihres Durchl Erz-Hauſes bedacht zu ſeyn. Sie machten ſich nicht allein mit Worten anheiſchig, Leib und Leben vor ihre Königin aufzuopfern, ſondern es erfolgte auch bald darauf ein allgemeiner Aufgebot, und was nur im Stand war, die Waffen zu tragen, das machte ſich zum Feldzug fertig und bereit. Bey dieſem Eifer der Ungariſ. Nation achtete es Ihro Maj. die Königin vor dienlich zu ſeyn, die Mit-Regentſchaft Ihres Durchl. Gemahls bey denen Ständen zu befördern, welches auch nach einigen Widerſpruch ſowol von ſtatten gieng, daß am 21. Sept. Ihro Königl. Hoheit der Groß-Herzog in Gegenwart Ihro Maj. der Königin, des jungen Erz-Herzogens und der geſammten Stände den Eyd als Mit-Regent auf das feyerlichſte leiſtete. Die Erklärung der Königin auf die von dem Reichs- und Land-Tag übergebene Puncten erfolgte endlich in den gnädigſten und verbindlichſten Worten, die übrigen noch unausgemachten Artickel wurden auf einen noch künftigen Land-Tag verwieſen. Die Stände beſchloſſen dahero durch eine abgeſchickte Deputation, welche aus den anſehnlichſten Magnaten des Reichs beſtund, Ihro Zufriedenheit

Ungariſch[e] Kriegs-Anſtalten.

Von der Mit-Re[gi]entſchaf[t] des Herzogs von Lothring[en] Königl. Hoheit.

durch

1741. durch eine unterthänigſte Dankſagung zu bezeigen. Hierauf wurde am 10. Oct. die auf dieſem Reichs- und Land-Tag verfaßte Geſeze und Verordnungen in Lateiniſ. Sprach kund gemacht. Ehe der Land-Tag gänzlich auseinander gieng, wurden noch einige fremde Stands-Perſonen mit dem Ungariſ. Reichs-Indigenat beehret. Es waren ſolche des Herzogs zu Modena Durchl., welchen aber bald hernach bey entſtandenen Irrungen dieſe Ehre genommen wurde; Der Königl. Hof-Cammer-Präſident Herr Graf Franz von Dietrichſtein; des Königl. Böhmiſ. Obriſt-Hof-Canzlers Excell. Herr Graf Philipp Kinsky, die drey jüngere Herren Grafen zu Schönborn auf Wieſentheid und Heuſenſtamm; nebſt dem Herrn Grafen von Königseck, welche alle gegen Erlegung der neuangeſezten Taxe von 2000. Ducaten zu Ablegung des Indigenats-Eyds gelaſſen wurden. Am meiſten aber freueten ſich die Stände, als der Durchl. Prinz Carl Franz Alexander, Herzog zu Lothringen und Baar ſich nicht unabgeneigt zu ſeyn erklärte, das Indigenat gleichfalls anzunehmen. So bald nur deſſen Name in der Land-Tags-Stube ausgeſprochen ward, bezeigten alle ſchon ihre Liebe und Hochachtung vor dieſen Fürſten durch ein oft wiederholtes Vivat! und man erwehlte eine ſehr anſehnliche Deputation aus beyden Tafeln, um Sr. Hoheit wegen dieſer vor das Königreich tragenden Gnade Dank zu ſagen, und von Ihnen in ihrem Zimmer auf dem Schloſſe den Eyd empfangen zu laſſen. Der ausnehmenden Königl. Gnade hatte ſich beſonders der Ungariſ. Palatinus Graf Johann Palfy zu erfreuen, welchen die Königin gemeiniglich ihren Vatter nannte, und bey der täglich mit Ihm gepflogenen Unterredung wurde Ihm wegen ſeines hohen Alters ein Stuhl gereicht, und der Königl. Prinz, der eine Ungariſ. Kleidung anhatte, Ihm auf die Schooß gegeben. Den 11. Dec. langten Ihro Majeſt. die Königin mit Dero ganzen Hofſtaat von Preßburg wieder in Wien an, und verlohr am 8. Febr. einen großen Staats-Miniſter an Sr. Excell. den Herrn Philipp Ludwig, des H. Röm. Reichs Grafen von Sinzendorf, Ihro Majeſt. würkl. Geh. auch Conferenz-Rath und erſten Hof-Canzler.

Der Reichs-Tag erreicht ſein Ende.

Einige Standes-Perſonen bekommen das Ungariſche Indigenat.

Königl. Gnade gegen den Ungariſ. Palatin.

Die Königin kommt nach Wien zuruck.

Tod des Grafen von Sinzendorf.

Canzler. Es erblaſte dieſer Herr im 71. Jahr ſeines Alters in einer innerlichen Entzündung. Den wichtigen Poſten eines dirigirenden Miniſters der ausländiſchen Affairen, welchen der verſtorbene bedienet, hat der vorhin in Haag, und zulezt in Conſtantinopel als Bothſchafter geſtandene Herr Graf von Uhlefeld erhalten, und deswegen am 15. Febr. den Eyd abgelegt. Der zweyte Oeſterreichiſche Hof-Canzler Graf von Seilern aber wird als Obriſt-Hof-Canzler die innländiſchen Angelegenheiten des Oeſterreichiſ. Departements beſorgen und unter ihm der Graf von Kuffſtein als anderer Hof-Canzler ſtehen. 1742. Seine Charge wird vergeben.

Nachdem die Stadt Prag wiederum unter der Königin von Ungarn Bothmäßigkeit gebracht, ſo machte man bey Hofe alle nöthige Anſtalten zur Böhmiſchen Crönung, zuvor aber wurde ſowol zu Wien als in Prag eine Königl. Commißion niedergeſezt, das Betragen derjenigen Perſonen, welche ſich in dem gegenwärtigen Krieg verdächtig gemacht, genau zu unterſuchen. Der aus Ober-Oeſterreich nach Wien gebrachte und mit harten Beſchuldigungen beſchwerte Graf von Seccau ehemaliger Salz-Amtmann in Ober-Oeſterreich, iſt nach Temeswar zur ewigen Gefangenſchaft beſtimmet worden. In Prag muſten die Herren Hofräthe von Jordan und Kommerkanzki verſchiedene Sachen präliminariter unterſuchen, die ordentlichen Commiſſarii aber waren der Graf von Kollowrath und der Vice-Canzler in Böhmen Graf Korkapky; nach eröfneten Seſſionen lies der erſte Commiſſarius der Königin unter andern 18. Perſonen von Adel und von der Geiſtlichkeit ein Billet einhändigen, von folgendem Inhalt: Nachdem mir die Königin die Ehre gethan hat, mich von ihren Abſichten, deſſen Perſon betreffend zu unterrichten, ſo melde ich ihm hiermit, daß es Ihro Maj. Wille iſt, daß ſich derſelbe aus der Haupt-Stadt Prag ohne Verzug auf ſeine Güter begeben, und allda die fernern Entſchlieſungen Ihro Majeſtät erwarten ſoll. Dem Erz-Biſchof, Dom-Dechant, dem Fürſten von Fondi und Grafen von Mannsfeld, ingleichen dem Grafen von Marteniz und Kayſerſtein, wurde zwar erlaubt, in der Stadt zu bleiben, ſie bekamen aber alle Hauß-Arreſt, von Königliche Commißion in Prag.

1743. welchen ſich doch die drey leztern durch eine gewagte Retirade befreyten. Bald darauf lies beſagte Commißion ein Patent anſchlagen, nach welchem alle Böhmiſche Stände und Einwohner, die wider ihre Pflicht und Eyd ſich während Anweſenheit der Franzoſen zu ihnen geſchlagen, bey denſelben Kriegs- oder Civil-Bedienungen geſucht, und ihnen mit Rath und That an die Hand gegangen, oder auch das Land geräumet, vom 8. Merz an innerhalb 6. Wochen peremtorie erſcheinen ſollten. 22. Perſonen wurde wegen harter Verbrechen das Todes-Urtheil zuerkannt, wovon ſie aber die ausnehmende Gnade der Königin befreyte. Wodurch die meiſten am ſtärkſten gravirt worden, das iſt ihre eigene Handſchrift, welche der Königin auf folgende Art in die Hände gefallen. In der Nacht als die Franzoſen ihre Retirade wagten, ſollte ein gewiſſer Haus-Hofmeiſter vorher noch einen Faſcicul Briefe und Pappier verbrennen, dieſer aber verſteckte ſolche, und weil er in Prag zuruck blieb, übergab er dieſe Sachen Tags darauf dem Herrn Obriſt-Burggrafen, der ſich dann nicht genug verwundern konnte, wie bey ſo vielen anſehnlichen Landes-Einwohnern das Böhmiſche Geblüt in ſo kurzer Zeit in Franzöſiſches verwandelt worden. Auf Königl. Befehl ſind hierauf die ſehr einträglichen Güter des Herrn Grafen von Königsfeld, die er in Böhmen beſizt, ſequeſtrirt worden, ein gleiches iſt den Gütern des Fürſten von Fürſtenberg geſchehen, die ſogenannten Toſcaniſchen Güter aber, das iſt, diejenigen, welche die verwittibte Gemahlin des Herzogs Ferdinand in Bayern von ihrer Frau Mutter einer gebohrnen Sachſen-Lauenburgiſ. und vermählten Florentiniſ. Prinzeßin überkommen, und bisher beſeſſen, ſind dem Fiſco zugefallen.

Neue Böhmiſche Policey-Ordnung.

In den Prager-Städten wurden die Obrigkeits-Perſonen nunmehro auf das neue beſtättigt, und der ehemalige Gouverneur in Prag Graf Ogilvy gieng von Wien auch wieder dahin ab. Den 26. Merz wurde der Land-Tag des Königreichs Böhmen eröfnet, und zugleich die neue Policey-Ordnung durch öfentlichen Anſchlag bekannt gemacht, welche aus folgenden 5. Puncten beſtund, 1) alle Franzöſiſ. Waaren ſolten ohne Ausnahm einzuführen unter groſer Strafe verbotten ſeyn, 2) die bishero üblichen Kleider könnte man

zwar

zwar noch 2. Jahr forttragen, nach deren Verflieſung aber 1743.
ſolte kein ausländiſcher Zeug im Lande mehr geduldet werden, 3) bey der Crönung ſolte niemand von Adel bey Vermeidung der Königlichen Ungnade weder vor ſich noch ſeine Bedienten in einem reichen geſtickten oder bordirten Kleid erſcheinen, vielweniger ſolte es 4) erlaubt ſeyn die Zimmer in ſeinem Haus oder auch ſeine Wagen mit Borten und koſtbaren Stückereyen auszuzieren, doch ſolte 5) niemand benommen ſeyn, bordirte oder geſtickte Hüte zu tragen, auch dergleichen Reit-Equipagen zu führen. Am 25. Apr. reißten Ihro Maj. die Königin von Ungarn nebſt Dero Gemahl Königl. Hoheit von Wien zur Böhmiſchen Crörung ab, und langten über Stockerau und Znaim den 29. besagten Monats unter einer anſehnlichen Begleitung von vielen Ungariſ. Magnaten in Prag an. Der Einzug, welcher länger als 2. Stunden dauerte, war überaus prächtig, da alle und jede Verſammlungen der Geiſt- und Weltlichen Bedienten die geſammte Burgerſchaft und Guarniſon in ſchönſten Aufzug paradirten. Ihro Königl. Maj. geruheten alle an Dieſelbe ergangene Lateiniſ. Anreden in eben derſelben Sprach kurz und nachdrücklich zu beantworten. Der 12. Maj. war der angeſezte und mit vielen Freuden erwartete glorreichſte Crönungs-Tag. Innerhalb der Zeit, daß Ihro Maj. zur Crönung ſich bereiteten, kam ein von Ihro Durchl. dem Prinz Carl von Lothringen abgeſchickter Feld-Courier mit einer ſiegreichen Nachricht einer in Bayern erhaltenen Victorie an, wodurch die Freude der Crönungs-Sollennität verdoppelt wurde. Gleichwie aber Ihro Königl. Maj. alle erhaltene Vortheile einzig und allein der Allmacht und Güte GOttes zuzuſchreiben gewohnt ſind, ſo entſchloſſen ſich auch Allerhöchſt Dieſelbe ſo fort vor allem dem allmächtigen GOtt durch Abſingung des Te Deum laudamus noch vor dem Crönungs-Actu den ſchuldigſten Dank abzuſtatten, und verfügten ſich dahero über die groſe Stiegen und den groſen Schloß-Platz, dann den Kirchen-Vorhof, welche Paſſage mit rothen und weiſſen Tuch bedeckt, ſich befande; unter einem Baldachin mit Vortrettung und Begleitung obgedachten Land-Officiers, Miniſters und übrigen

Königl. Böhmiſch Crönung.

Eingelauffene Nachrichten von erfochtenem Sieg

1743. rigen Adel. Hofs-Gefolg in die Haupt-Kirche, allwo unter Löſung der Canonen und Abfeurung des kleinen Geſchützes vor gedachter Lob- und Dankſagung feyerlichſt abgeſungen worden. Worauf denn die Crönung ihren Anfang nahm, welche Jhro Fürſtl. Gnaden, der Herr Biſchof von Ollmütz, Herzog der Königl. Böhmiſ. Capelle und Graf von Lichtenſtein unter dreymaliger Abfeurung 115. Canonen und ſo vielfacher Salve aus dem kleinen Gewehr vollzoge. Nach vollbrachter Crönung erhoben ſich Jhro Maj. aus der Kirche mit aufhabender Königl. Böhmiſcher Crone und den

Scepter in der Hand, über den hierzu bereiteten und ebenfalls mit weiſſem und rothen Tuch bedeckten Gang, unter häufigem Frolocken des Volcks nach dem groſen Saal, und retirirten ſich bis zur Zeit der Tafel in die groſe Land-Stube. Um 12. Uhr geruheten Sie mit Dero Herrn Ehegemahls Königl. Hoheit und dem Hrn. Conſecrator unter Trompeten- und Paucken-Schall ſich unter einem Baldachin von Goldſtück zur Tafel zu ſetzen, und bey einer treflichen Vocal- und Inſtrumental-Muſic zu ſpeiſen, da denn auch die oberſten Land-Officiers mit ihren geladenen Gäſten die für ſie in eben demſelben Saal zubereitete 12. Tafeln beſezten. Während der Tafel wurden

den die Allerhöchſten Geſundheiten unter oft wiederholten 1743. Vivat getrunken, da immittelſt auf dem kleinen Venedig von den Frey-Schützen 50. Pöller loßgebrannt wurden. Nach geendigter Tafel begaben ſich Ihro Maj. mit der Crone auf dem Haupte und den Scepter in der Hand unter beſtändig wiederholten Zuruff über die Gänge nach Dero Zimmern. Dieſen ſolennen Actum zierte, beſonders der mit Gold, Silber und Juwelen prangende Aufputz des hohen Adels. Das Tuch, über welches Ihro Maj. giengen, wurde nicht allein dem Volk Preiß gegeben, ſondern man warf auch Crönungs-Münzen aus, und lies rothen und weiſſen Wein ſpringen. Montags den 13. May, als an Ihro Maj. der Königin Geburts-Tage, erſchien der geſammte Adel in prächtigſter Gala wieder bey Hof, und ſtattete die Glückwünſchungen ab. Kaum hatten Ihro Majeſtät Wiederholte Sieges-Poſten. Dero Cabinet erreicht, wie der General Lucheſe unter Vorreitung 6. blaſender Poſtillons mit der Bekräftigung des bey Braunau erfochtenen Siegs anlangte, und einige Standarten mit ſich brachte, die er Höchſt Deroſelben überreichte, worauf ſogleich einige Canonen gelöſet worden. Zu Mittag ſpeiſeten Ihro Maj. in dem Spaniſ. Saal öffentlich und erluſtigten ſich nachmittags mit Spaziren auf den Schloß-Wällen. Abends erhoben Sie ſich mit Dero Herrn Ehegemahls Königl. Hoheit auf die Altſtatt in das Gräfl. Franz-Wenzel-Trautmannsdorfiſche Haus, wo Sie unter Trompeten- und Paucken-Schall von dem Herrn Obriſten Land-Marſchallen Grafen von Schlick empfangen worden, welcher allda Ihro Majeſt. zu Ehren einen prächtigen Ball en Maſque gab. Nach einem zweyſtündigen Aufenthalt daſelbſt kehrten Höchſt-Dieſelbe nach dem Schloß zurück. Die Medaille welche das Angedenken Crönungs-Medaille. dieſer wichtigen Begebenheit beybehalten ſoll, ſtellet auf der Haupt-Seite das Bild Ihro Königl. Majeſt. vor, mit der Aufſchrifft: Maria Thereſia Auguſta. Auf der Ruckſeite aber iſt Fortuna redux ſitzend mit dem Böhmiſchen Löwen in Schild bewahret nebſt den Churhut zu ſehen, und im Abſchnit ſtehet: Unctio regia Pragae. 12. Maji 1743. die **Königl. Salbung und Crönung zu Prag.** Der bekannte

1743. kannte Medailleur Kittel hat auf die Böhmiſche Crönung ebenfalls eine Gedächtniß-Münze verfertigt, auf deren einen Seite der Königin Bruſt-Bild und Titul, auf der andern aber die Böhmiſche Crone mit der Uberſchrifft zu ſehen: A Deo deſtinata, hactenus impugnata, tandem impoſita Pragae 1743. 12. Maji. d. i. die von GOtt beſtimmte, bishero aber ſtrittig gemachte Crone wurde endlich zu Prag aufgeſezt. Bald nach der Crönung wurde auch eine große hohe Beförderung von würklichen geheimden Räthen, Cämmerern und andern fürtrefflichen Aemtern vorgenommen. Der erwünſchte Aufenthalt Ihro Majeſt. der Königin in Ungarn zu Prag, wurde außer verſchiedenen Ergötzlichkeiten, mit wichtigen Berathſchlagungen zugebracht. Die Königin ertheilte als eine zärtliche Landes-Mutter, ſehr viele Zeichen des Mitleidens gegen ihre getreue Unterthanen, ein jeder durffte ſeine Noth und Anliegen derſelben klagen, ſie lies ſich allen denjenigen Schaden zeigen, welchen die Franzoſen bey ihren Aufenthalt in Prag verurſachet, und zu deſſelben Erſatz alle nur mögliche Anſtalten hervorkehren. Bey wiederholten Nachrichten von erhaltenen Sieg ihrer Trouppen, erlaubte ſie nicht einige öffentliche Freudens-Bezeigungen anzuſtellen, weil das Bayer-Land bey ſolchen Eroberungen gar zu groſſen Brand-Schaden gelitten. Man muſte höchſtgedachter Königin auch eine Liſte von den ſämmtlichen in daſigen Gefängnißen befindlichen Arreſtanten vorlegen, nach welcher dieſelbe in drey Claßen eingetheilet wurden. Die erſte enthält diejenigen, welche Schulden halber gefangen ſaſſen: Die zweyte diejenige, welche wegen geringer Verbrechen und die nur kleine Straffen verdienten, angeklagt; Die dritte aber begriff diejenigen, welche würklich groſſe Verbrechen begangen hatten. Ihro Majeſt. bezahlten die Schulden der erſtern, begnadigten die von der 2ten Claße, und lieſſen auch den meiſten von der dritten Claße Gnade wiederfahren. Dem bekannten Aufrührer David, wurde zwar auch die Sentenz verleſen, daß ihm die rechte Hand abgehauen und er hernach geköpft, ſein Leib geviertheilt, und die Stücken auf die Straſſen gehenket werden ſollen. Die Schnell-Gal-

Hohe Beförderung.

Was bey der Königin Gegenwart in Prag vorgegangen.

Galgen waren dazu aufgerichtet, der Delinquent auch ſchon 1743.
zur Richtſtatt gebracht, wo ihn der Scharffrichter zubereitete, um die Execution zu vollſtrecken; allein in dem Moment da es geſchehen ſollte, ward von Ihro Majeſt. das Urtheil dahin gemildert, daß die Lebens-Straffe in eine Gefangenſchafft auf Lebenslang verwandelt werden ſollte. Etliche andere Perſonen ſind nur aus Ihro Majeſt. Erb-Landen verwieſen worden, die übrigen aber werden die Würkung ihrer Gütigkeit ebenfalls empfinden, ſobald ſich ſelbige nur zu den Füſſen Ihro Majeſt. werfen und die Deprecation thun werden. Alle dieſe und andere Umſtände, beſtättigen demnach den Character hochgedachter Königin, welchen ein berühmter geſchickter ausländiſcher Miniſter in folgenden Ausdrückungen entworfen: Dieſe Prinzeßin, heiſt es bey ihm, übertrifft ihr Geſchlechte und das unſrige, Sie iſt klug in ihren Entſchlieſſungen, beſtändig und großmüthig in ihren Vorhaben. Sie ziehet die Liebe ihrer Unterthanen und die Gewogenheit ihrer Freunde an ſich, ja ſie iſt die Bewunderung ihrer Feinde. In ihrer Seele befindet ſich kein Hochmuth und in ihrem Herzen keine Argeliſt. Sie iſt eine Dame ohne Leidenſchafften, eine Königin ohne Ungerechtigkeiten, und ſie verknüpfet die Annehmlichkeiten ihres Geſchlechts, mit der wahren Hoheit der Seelen der Könige auf das genaueſte. Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. unterlieſſen nicht wider dieſe Crönung als einem dem Chur-Haus Bayern präjudicirlichen Actum auf das feyerlichſte zu proteſtiren. Den erſten May verwechſelte Nachmittags um 5. Uhr das Zeitliche mit dem Ewigen nach einer Krankheit von etlichen Wochen, der Durchl. Erzherzogin Maria Magdalena, Ihro Kayſerl. Majeſt. Leopoldi und Eleonora Magdalena Glorwürdigſten Gedächtnißes, hinterlaſſene Prinzeßin Tochter, gebohren den 26. Merz 1689. Es war am 17. Junii als Ihro Majeſt. die Königin von Ungarn aus Prag mit ungemeinen groſſen Zulauf des Volks abreißte, und am 25. Junii darauf ſich auch zu Linz von den Oeſterreichiſchen Ständen mit ungemeinen Pracht huldigen lies, worauf die glückliche Ankunft der geſammten Königl. Herrſchafften den 4. Julii unter vielen Frolocken des

Ihro Kaiſ. Ma[j.] proteſtire[n] gegen die Böhmiſch[e] Crönung.

Die Leopoldiniſch[e] Erz-Herzogin ſtirb[t].

Oeſterreichiſche Hu[l]digung zu Linz.

1743. Land-Tag in Böhmen Mähren und Oeſterreich.

Volks in Wien erfolgte. Bey dem am andern Dec. eröfneten Land-Tag des Königreichs Böhmen, geſchah die Propoſition wegen des ordentlichen Militar-Austrags auf 2. Millionen, wegen des auſſerordentl. auf 720000. fl. und zu denen Fortificationen und andern unumgänglichen Ausgaben auf 170000. fl. Um eben dieſe Zeit wurde auch der Land-Tag in Mähren ausgeſchrieben, und an der den 26. Nov. gehaltenen Verſammlung der Oeſterreichiſchen Stände, hielten Jhro Königl. Majeſt. ſelbſt eine bewegliche Anrede.

Herrl. Geburts-Feſt der beeden Herzoge von Lothringen.

Den 8. Dec. wurde an verſchiedenen Orten das Geburts-Feſt Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Lothringen feyerlich begangen. Vor allen diſtinquirten ſich hierbey der Herr Graf Gabriel Anton Erdödi, Biſchof von Erlau in Ober-Ungarn. Dieſem hatte der Herzog von Lothringen mit ſeinem Bräutigams-Kleid beſchenket, aus welchem ein Biſchöfflicher Veſper-Mantel verfertigt worden, der an dieſem Feſt zu erſt bey dem GOttes-Dienſt gebraucht und zum ewigen Angedenken mit dem Herzoglichen Wappen und einer ſinnreichen lateiniſchen Aufſchrifft gezieret wurde. Am 12. Dec. als an den eingefallenen Geburts-Tag Sr. Durchl. des Prinzen Carls von Lothringen, ſahe man den Erz-Herzogen zu Oeſterreich Joſeph mit einem völligen Ungariſchen koſtbaren Habit bekleidet, um Sr. Durchl. den Prinzen Carl damit Gala zu machen.

Die Königin ſezt dem Nuntio den Cardinals-Hut auf.

Eine andere Solennität gieng am 1. Dec. für, da Jhro Maj. die Königin den bisherigen Nuntio Paolucci das Cardinals-Biret in der Auguſtiner Kirche bey zahlreicher Hofſtaat und mit prächtiger Solennität aufſezten. Jn dem Königreich Ungarn fuhr man mit denen Kriegs Anſtalten und Werbungen eifrigſt fort. Der Prinz von Hilpurghauſen wandte alle Mühe an aus denen Croaten, Warasdinern, Raizen, durch die beſtändige Ubung in Waffen, eine regulirte Miliz aufzurichten. Der Zulauf war ſo ungemein groß, daß man faſt Gewalt brauchen muſte, die Menge der Leute von Annehmung der Kriegs-Dienſte abzuhalten. Weil auch das gute Vernehmen mit dem Türkiſchen Hof noch immer fortdauerte, ſo konnte der Herr Obriſt Trenk auch ein neugeworbenes Janitſcharen-Corpo ſeinen Trouppen beyzählen.

Ehe

Ehe wir die Geſchichte des Königl. Ungariſchen Hofs ver- laſſen, können wir nicht umhin noch einer einigen curieuſen Begebenheit zu gedenken. Bey der zur Faſten-Zeit ange- ſtellten Wirthſchaft, erſchien unter andern auch eine Maſque welche einen Frey-Mäurer vorſtellte, welche Jedermanns Augen auf ſich zog. Nun hatten ſich ſeit einiger Zeit viele vornehme Perſonen zu Wien bemühet, öffentlich eine Loge der Frey-Mäurer wie an andern Orten aufzurichten, wel- chem Vorhaben aber die Geiſtlichkeit beſtändig zuwider war. Man hat aber doch unter der Hand dergleichen Lo- gen in geheim errichtet, und weil verſchiedene Damen als verkleidete Manns-Perſonen in den Orden aufgenommen zu werden ſuchten, in ihrem Vorhaben aber eine abſchlägige Antwort bekamen, ſo ſuchten ſie aus Rache dieſe Zunft bey Jedermann verdächtig zu machen. Als man nun Nachricht eingezogen, daß am 7. Merz in einem Hauße 30. Perſonen eine ſolche Zuſammenkunft hielten, ſo wurde das Hauß ſo- gleich auf Königl. Befehl mit etlich 100. Mann der Bay- reuthiſchen Grenadier-Compagnien ſowol, als der zu Wien befindlichen Cuiraſſiers beſezt, und gegen 18. ſogenannte Frey-Mäurer, worunter etliche von hohen Adel, mit Arreſt belegt, auch aus ihrer Geſellſchaft verſchiedene Schrifften, Seſſel &c. nebſt drey ſilbernen Leuchtern weggenommen. Da man aber ſelbige zur Verhör gebracht, welcher ſelbſt der Cardinal und Erz-Biſchoff zu Wien und der Päbſtl. Nun- tius beywohnte, und einige große Neuigkeiten von den Ge- heimnißen dieſer groſſen Geſellſchaft zu erfahren verhoffte, ſo blieben die Frey-Mäurer bey ihren alten Wahl-Spruch, nemlich bey einem ſtandhafften Stillſchweigen, da ſelbſt das Gefängnuß kein Wort ihnen abpreßen konnte. Es wurde hierauf ein auſſerordentl. Expreſſer mit Berichten dieſer Sa- che nach Rom geſchickt. Der Ausgang der ganzen Sache iſt endlich dieſer, daß an dem Namens-Tag des Königl. Prinzen Joſephs, allen in Arreſt gehabten Freymäurern die Freyheit ertheilt worden, mit Beybehaltung ihres Chara- cters, jedoch mit der Bedingung ins künftige dergleichen nicht weiter vorzunehmen, widrigen Falls ſie ihrer Bedie- nungen entſetzet werden und die Königl. Ungnade empfinden ſollten.

1743. Von den Frey-Mäurern in Wien.

Schweizeriſche Geſchichten.

1739. Schweizeriſche Geſchichten.

Frankreich will mit Schweiz die Allianz erneuern.

DJe in unſern erſten Abſchnitt erwehnte Negotiation der Cron Frankreich, wegen Erneuerung der Allianz mit der Schweitz, fand Anfangs ſonderlich bey den Graubündern mehr Schwürigkeit, als man ſich zu Verſailles vorgeſtellet; weil die ſogenannten 10. Gerichte insgeſammt, und die 2. andern gröſtentheils verſchiedener Urſache wegen dazu eben nicht geneigt ſchienen. Einige darunter haben die Kayſerl. Parthey der Franzöſiſchen, wie hingegen andere dieſe jener vorgezogen, nachdem zumahl der Kayſerl. Miniſter der Graf von Wolkenſtein, ſich von dort hinweg begeben. Engelland hat auch die Sache mit aller Macht zu hintertreiben geſucht.

Anſuchen der Republic Genev.

Der merkwürdigſte Umſtand der ſich bey dieſer Bunds-Erneuerung mit den reformirten Cantons und zugewandten Orten, und zu welchen auch die Graubünder mit eingeladen worden, ereignete, war, daß man von Seiten der Republic Genev ſich bemühete, nicht allein in dieſe Allianz mit aufgenommen zu werden, ſondern daß man ſich auch verſprach, bey dieſer Gelegenheit zu erhalten, daß gedachte Republic künftighin ordentlich mit cantoniren werde, und auf den Tage-Satzungen Sitz und Stimme bekommen ſolte. Es hatte dieſe Republic auch das Vergnügen, durch Vermittlung der Canton Zürch und Bern ihre Streitigkeiten mit dem König von Sardinien, welche die Gränzen von dem Gebiet des Capituls von St. Victor betraffen, glücklich geendiget zu ſehen.

Der Biſchof von Baſel macht mit Frankreich ein Bündnus.

Hingegen wurden die Streitigkeiten, die der Biſchoff zu Baſel mit ſeinen Unterthanen hat, immer weitläuftiger, und der Biſchoff lies ſich um ſein Anſehen zu ſchützen, mit der Crone Frankreich in ein Bündniß ein, welches von dem Franzöſ. Bothſchaffter dem Marquis von Courteilles und dem Gevollmächtigten des Biſchoffs dem Baron von Rokenbach zu Solothurn den 11. Sept. unterzeichnet, war von folgenden Inhalt: 1) die innerliche Ruhe in beyderſeitigen Staaten und die Sicherheit der Gränzen, ſollte durch dienliche Mittel wieder hergeſtellet werden, 2) denen Stöhrern der öffentlichen Ruhe würde kein Eintritt in beyderſeits Staaten vergönnet. 3) Jhro

Aller-

Allerchriſtlichſte Majeſt. wollten auf dem Nothfall dem Biſchoff die innerliche Unruhe zu ſtillen, mit einigen Trouppen von Infanterie oder Cavallerie an die Hand gehen. 4) die Biſchöffliche Unterthanen ſollen in Frankreich eben die Privilegien genießen als die Schweizer, gleicher Vorrechte hatten ſich die Unterthanen des Königes in den Biſchöfflichen Landen zu erfreuen. 5) Der Biſchoff ſoll bey entſtandenen Kriege jederzeit neutral bleiben, und den Officiers von den in Franzöſ. Dienſten ſtehenden Schweizern in dem Antheil ſeiner Lande welche nicht zum teutſchen Reiche gehören, die Werbungen verſtatten. Bald darauf vergiengen ſich einige Unterthanen des Herrn Biſchoffs, aus Halsſtarrigkeit ſo weit, daß Ihro Hochfürſtl. Gnaden genöthigt wurde, Krafft dieſes Tractats von Frankreich Hülffe zu begehren, um dadurch die mißvergnügten Unterthanen wieder zum Gehorſam zu bringen. Daher der Allerchriſtlichſte König dem Herrn Marſchall von Broglio Befehl zuſchickte, ein genugſames Corpo Franzöſ. Trouppen aus dem Elſaß zu Hülffe zu ſenden. Der jüngere Graf von Broglio bekam hierüber das Commando, und die Völker rückten den 27. April in Brundrut ein. Nachdeme die Quartier und Verpflegung dieſer Trouppen ſchon regulirt war, ſo ſuchten die Franzoſen einen Aufwiegler nach dem andern auf. Den 29. Nachmittags um 2. Uhr, ſchickte der Herr Graf von Broglio 50. Dragoner zu Pferd, 50. andere zu Fuß, und 50. Granadiers gegen Corgenal aus, als dieſe Soldaten aber über die Hügel hinaus kamen, wurden ſie von 2. Weibs-Perſonen erblicket, welche alſobald Lermen machten, daher ſahe man in einen Augenblick auf der andern Seite des Dorfs nach dem Gebürg zu eine Menge Manns- und Weibs-Perſonen, welche liefen und ihr Vieh vor ſich hertrieben um ſich ins Gebüſche zu verſtecken. Die Cavallerie berennte das Dorf, und die Infanterie zoge mit dem Säbel in der Hand und mit aufgepflanzten Bajonetten ein. Sie fanden aber die Perſonen nicht die ſie ſuchten. Hierauf fielen ſie in das Haus des Peter Petignac, des vornehmſten Aufrührers der Mißvergnügten ein, plünderten und verwüſteten es dergeſtalten, daß nichts als die 4.

1739.

Unruhen in Stift Baſel

Franzöſ. Succurs.

Mauren

1741. Mauren und das Dach noch übrig bliebe. Dieſer Bauer ſtunde unter den Widerſpenſtigen in ſolchen Credit, daß ſie ihn 1735. an den Kayſerl. Hof ſchickten, um ihre Beſchwerden daſelbſt anzubringen, und zu der Zeit hörte man unter ihnen öfters: Es lebe Peter Petignac! ausruffen. Nach dieſer Verrichtung zu Corgenal, begabe ſich dieſes Corps nach Cornaux, von wannen die Einwohner auch nach dem Holz flüchteten. Und weil man auch hier diejenigen nicht

fande, die man ſuchte, fielen die Soldaten in die groſſe Schenke, die dem Sohn des Peter Petignac zugehörete. Zu guten Glück hatte man noch 40. Ballen Kaufmanns-Güter, die für die Negocianten zu Neufchatel waren, daraus gebracht. Dieſes Haus wurde geplündert und zerſtöhrt, eben wie das zu Corgenal. Die Soldaten fanden daſelbſt gute Beute, unter andern 6. Tonnen Wein, die gar bald ausgeleert wurden. Sie nahmen auch alle Meublen und Sachen, die unter die Hände fielen, mit ſich hinweg, und bey ihrer Zurückkunft in die Stadt, hatten ſie ſich mit allerhand Sachen und Vorrath wohl bepackt. Den 30. Apr. wurde Johann Varrai zu Tavanes und der Peter Petignac zu Bellelai mit dem ſogenannten Riat von Chevenei ergriffen.

Zwey

Zwey andere Rädelsführer aber, nemlich Fridlo Lion von Coeure, und ein anderer, die auch in der Schenke zu Bellelai waren, machten ſich glücklich davon. Die ergriffene wurden in die Gefängniße der Stadt geführet. Man brachte auch alle Papiere des Peter Petignac, die von ungefehr an einem entlegenen Ort entdecket worden, in die Stadt. Anbey hatte der Graf von Broglio und die vornehmſte Officiers die Curioſität bey der Einbringung des Peter Petignac zugegen zu ſeyn, um einen Bauren zu ſehen, der ſich unterſtanden, ſeinen Fürſten das Haupt zu biethen. Den 28. Apr. kam eine Fürſtl. Verordnung zum Vorſchein, mit ausdrückl. Befehl an alle Unterthanen, innerhalb 14. Tagen die Submißions-Formul zu unterzeichnen, wann ſie der militariſchen Execution entgehen wollten. Bald darauf kam ein anders Patent heraus, nach welchen allen Einwohnern ihr Gewehr ohne Ausnahm abgefordert wurde. Am 7. Merz ſturb der Hochwürdigſte des H. Röm. Reichs Fürſt und Herr Herr Joſeph, Abt zu St. Gallen und St. Johann in Thurthal 2c. im 74. Jahr ſeines Alters und in dem 50. ſeines Prieſterthums. Er war den 16. Merz 1666. gebohren, und wurde zu einem Fürſten und Abt des Stifts St. Gallen den 16. Dec. 1717. zu Neuen-Ravenſpurg erwählt, und trate hierauf die Regierung an, worauf den 23. Martii Ihro Hochw. Herr Pater Cäleſtinus Gugger von Staudach, von Feldkirch gebürtig, geweſener Capitular und Superior des Hochwürdigen Stifts und Gottes-Hauſes St. Gallen zum Fürſten und Abten dieſes Hochlöbl. Gotteshauſes und angehörigen Landen erwählt wurde. Dieſer lud bald darauf die Cantons ein, um ihre Deputirten abzuſchicken, wann die Huldigung den 14. May zu Roſchach geſchehen würde. An dieſem Tag ſtellten ſich zwar die Toggenburger mit fliegenden Fahnen klingendem Spiel und geladenem Gewehr ein, da man ihnen aber den abzuſchwörenden Huldigungs-Eyd vorgeleſen, ſo ruften die mehriſten, man würde dieſen Eyd nicht eher ablegen, bis der Herr Abt ſelbſt verſprochen hätte, das Land bey ſeinen Rechten und Freyheiten zu laſſen und zu ſchützen, und hierdurch geſchahe es, daß dieſe Huldigung damals keinen Fortgang hatte.

Margin: 1739. — 1740. — Tod des Abts von St. Gallen — Ein neuer Abt wird erwehlt. — Den aber die Toggenburger nicht huldigen wollen.

1740. hatte. Hierauf gaben ſich die Cantons Zürch und Bern groſe Mühe, die Toggenburger dahin zu vermögen, daß ſie an den neuen Herrn Abten und Fürſten von St. Gallen den Eyd der Treue ablegen mögten, welches aber lange Zeit verzögert wurde.

Execution an den Baſeliſchen Rebellen.

Wegen der im Stifft Baſel erregten und oben beſchriebenen Unruhe, ergieng endlich auch die gerechte Straff. Es wurde nemlich der Johann Georg Bruat, Secretarius der Stadt Pourrentruy und Syndicus der Land-Stände, welcher die Flucht genommen, dahin verurtheilt, daß er auf ein vor dem Stadt-Hauß aufgerichtetes Gerüſt geführet, und ihme allda die rechte Hand und der Kopf abgehauen, der Leib nebſt dem Kopf und Hand aufs Rad gelegt werden ſollte, welches Urtheil an ſeinem Bildniß ausgeübet wurde. Dem Burgermeiſter Chaullat zu Pourrentruy, wurde zwar der Kopf abgeſprochen, allein der Herr Biſchoff zu Baſel, verwandelte dieſes Todes-Urtheil in eine ewige Gefangenſchafft, verſchiedene andere wurden ihrer Aemter entſezt, und auf eine gewiſſe Zeit zur Gefangenſchaft, anbey zu einer Geld-Straffe verurtheilt. Uber dieſes wurden dieſe Verurtheilte noch dazu verdammt, die Proceß-Koſten und den durch dieſe Unruhen verurſachten Schaden zu erſetzen. Nachdem nun alſo die innerliche Ruhe in dieſem Biſchöfflichen Lande wieder hergeſtellet war, ſo marſchirten die Königl. in dem Brundrutiſchen gelegene Franzöſ. Hülfs-Völker nach ihren vorigen Quartieren in Elſaß, und der junge Herr Graf von Broglio, welcher über dieſe Völker das Comando geführet, kehrte nach Straßburg zurück, und lieſſe nur 80. Grenadier zurück, damit man ſich derſelben bedienen könnte, wann etwan ſich jemand ſollte gelüſten laſſen, neue Händel anzufangen. Es wurde dieſer junge Herr Graf Broglio beym Abſchied mit einem koſtbaren Degen und einer Anzahl Medaillen beſchenket, welche zum Andenken der wieder hergeſtellten Ruhe gepräget worden.

Graubündiſche Strittigkeiten.

Hingegen äuſſerten ſich in Graubünden neue Verdrüßlichkeiten, Jhro leztverſtorbene Kayſerl. Majeſt. ließen im vorigen Jahr eine ſtarke Anzahl dero Trouppen durch Graubünden nach Jtalien marſchiren. Als aber auf dieſen Marſch bey 240. Mann deſertirten, und die meiſten davon durch die ihnen nachgeſen-

dete

dete Mannſchaft gefänglich eingebracht wurden, ſo muſten 1741.
dieſe Deſerteurs mit Ketten und Feſſeln belegt durch Graubünden wandern. Bey derſelben Erblickung kam das Bauren-Volk dieſes Landes auf die Gedanken, es ſeye dieſes ihrer angebohrnen Freyheit zuwider, wenn man gefangene Leute mit Ketten und Banden durch ihr Gebiet führte, dahero rottirten ſie ſich zuſamm, fielen die Bedeckung der Deſerteurs

an, nahmen ihre Gefangene weg, ja ſie zwungen ſo gar die Kayſerl. Soldaten von ihren Flinten die Steine abzuſchrauben, bey welcher Thätlichkeit einige Mann, worunter auch ein Kayſerl. Unter-Officier getödtet und andere verwundet worden. Wegen dieſes Unfugs wurde der Herr Biſchoff zu Chur von Jhro Kayſerl. Majeſt. beordert, die allergerechteſten Klagen bey der Republic der Herren Graubünder anzubringen, welche bald darauf in ihrem Antwort-Schreiben wegen der verübten Exceſſe die möglichſten Entſchuldigungen machten. Mit Anfang des Jahrs 1741. hatten ſich 2. Deputirte zu Zürch von Neufchatel eingefunden, welche ſogleich den Herrn Bürgermeiſter Hierzel ein Schreiben von dem vorigen Herrn Gouverneur an einem löbl. Stand Zürch präſentirten, in welchem Jhro Königl. Majeſt. von Preuſſen

Preußiſche Werbung in der Schweiz.

1741. Preuſſen wegen Anwerbung zweyer Bataillons Schweizer den Antrag thaten, worauf Bern und Zürch nachſtehende Bedingungen begehrten: 1) Solten dieſe anzuwerbende Bataillonen, diejenige Bezahlung, welche die Schweizer-Trouppen, ſo in der Herren General-Staaten Dienſte ſtehen, genieſſen. 2) die Capitains von den Canton Bern ernennet werden. 3) Soll über eine Summe die zur Recroutirung beſtimmet wird, übereingekommen werden, weil man ſehr weit voneinander entlegen, und ſoll auch jedem Capitain frey ſtehen, denen Soldaten, wenn er es gut befindet, ihren Abſchied zu geben.

1742. Neue Hindrung der Franzöſiſchen Allianz.

Die Erneuerung der alten Allianz der Cron Frankreich kam auch in dieſem Jahr weder in der Schweiz und in den Bündten noch nicht zu Stande. Als die Deputirten der Cantons zu Frauenfeld verſammlet waren, hat der Franzöſiſ. Ambaſſadeur Herr von Courteilles keinen Vortrag bey dieſer Verſammlung gethan, ſondern nur ſeinen Secretarium von Solothurn nach Frauenfeld abgeſendet, und denen Deputirten zu ihren Berathſchlagungen Glück wünſchen laſſen. Hingegen überreichte der Oeſterreichiſ. Miniſter Marquis de Prie ein Memorial, welchem aber der Beſcheid gegeben wurde, daß mit dem Tod des Kayſers weyl. Carl VI. ſein Character erloſchen wäre, und man ihn nicht eher für einen öffentlichen Miniſter erkennen könnte, als bis er ſich mit Credentialien von Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn legitimirt hätte. Die Streitigkeiten zwiſchen Ihro Majeſt. dem König von Sardinien, wovon die Cantons Zürch und Bern die Mediation über ſich genommen, ſind ebenfalls noch nicht ganz und gar verglichen. Der Sardiniſche Miniſter Herr Graf von Viry hat zwar die Erklärung gethan, daß ſich ſein König der Anſprüche auf die Stadt und das Gebiete Genf begeben wollte, wann daſige Regierung die Ober-Jurisdiction Sr. Sardiniſ. Maj. über das ſtreitige Stift von St. Victor und was dem anhängig, zugeſtünde, worzu ſich aber die Herren Genfer nicht bequemen wollen.

1743. Die Ankunft der Spaniſ. Armeen in Savoyen und folglich in die Nachbarſchaft der Herren Schweizer, ſchiene denen-

denenſelben etwas bedenklich, dahero waren dieſelbe auf die Sicherheit ihrer Gränzen bedacht. Der Canton Zürch lies einige Hülfs-Völker nach Genev marſchieren, allen beſorgenden Umſtänden vorzubeugen. In Lucern langte ein Spaniſcher Geſandter der Don Blaſius von Gover an, um eine anſehnliche Anzahl der Trouppen zum Dienſt der Cron Spanien Anſuchung zu thun, weil er aber in ſeinem überreichten Creditiv den König von Spanien einen Herzogen von Mayland nannte, und gleichwol wegen des Herzogthums Mayland zwiſchen der Schweizer Republic und dem Hauße Oeſterreich eine Capitulation iſt, ſo wollte der Canton Zürch das Creditiv nicht annehmen, noch auch als dirigirender Canton an die andern mittheilen. Hingegen gabe der Königl. Ungariſ. Geſandte der Marquis von Prie dem Canton Zürch ein an alle Cantons gerichtetes Schreiben, in welchem er nicht nur die Vortheile vorſtellte, welche die löbl. Cantons in Anſehung der mit dem Hauß Oeſterreich errichteten Erb-Vereinigung ſowol in denen Commercien, als in freyer Zufuhr der Victualien zu genieſen haben, ſondern er verſicherte auch, wie dieſe Erb-Vereinigung von Seiten ſeiner Königin würde beobachtet werden, anbey beſchwerte er ſich, daß die in dem Canton Schweitz und dem Fürſten von St. Gallen angeſtellte Werbungen für die Spaniſche Armee einer genauen Neutralität entgegen wären, und endlich beſchloſſe er ſein Schreiben, mit dem Erſuchen, denen Spaniern weder durch die Eydgenoſſiſche noch zugewandte Orte einen Durchzug zu geſtatten. Am 10. Merz langte zu Zürch ein Engliſcher Miniſter der Herr Bournaby an, und ſezte ſeine Reiſe nach Bern fort, nachdem er von den löbl. Reformirten Cantons zu gedachten Zürch ſehr prächtig war tractirt worden. Er hatte Befehl eine gewiſſe Anzahl Schweizeriſche Trouppen in Engliſchen Sold zu übernehmen, damit 12000. Schweizer zum Dienſt des Königs von Sardinien möchten überlaſſen werden. Nachdem das Kriegs-Feuer immer mehr und mehr ſich den Schweizeriſ. Landen genähert, ſo lieſen ſie denen bey ihnen ſich befindlichen Franzöſiſ. und andern fremden Miniſtern eine Erklärung überreichen, in welcher ſie denenſel-

1743. Gute Verfaſſungen der Herren Schweizer bey gegenwärtigen ihnen ſo nahen Krieg. Verſchiedene Geſandſchaften negotiiren in der Schweiz um Trouppen.

1743. ben zu wiſſen thun, daß ſie bey ſolchen Umſtänden eine genaue Neutralität beobachten, und keinen der hohen kriegenden Theilen unter keinem Vorwand geſtatten würden, einen Fuß auf ihr Territorium zu ſetzen. Die Antwort aber, welche von den Evangeliſ. Eidgenoſſenſchaften in der Schweiz unterm 7. Aug. dies Jahrs die Oſter-Feyer des künftigen 1744. Jahrs betreffend an ein Preißwürdiges Corpus Evangelicorum auf deſſen Schreiben von 26. Junii abgelaſſen worden, gieng meiſt dahin: Wie ſie ſich wegen des der Oſter-Feyer halber ereigneten Unterſchieds untern 30. Jan. 1723. genommenen Evangeliſ. Reichs-Concluſi auch dermalen bereitwillig entſchloſſen, nach dem Beyſpiel des in dem Jahr 1724. vorgefallenen Anlaſſes mit dem geſamten Hochlöbl. Evangeliſ. Reichs-Corpore einſtimmig zu verfahren. Deswegen auch in ihren Landen ſchon die Verfügung gethan, daß im folgenden 1744. Jahr der erſte H. Oſter-Tag den 29. Mart. und alſo nicht nach dem Gregorianiſchen Calender oder der Cycliſchen Ausrechnung, ſondern nach dem verbeſſerten Calender oder der Aſtronomiſchen Rechnung gefeyert werde. Bald darauf hielten die vornehmſten Schweizeriſche Cantons wegen der Kriegs-Unruhen eine Conferenz zu Baden, allwo ſie das Vergnügen hatten, daß ſowohl der Prinz Carl als auch der Herr Graf von Sachſen in ausnehmenden höflichen Schreiben die Cantons verſicherten, durch die nah gelegene Armeen die Ruhe des Schweizerlands nicht zu ſtöhren.

Verordnung wegen der Oſter-Feyer.

Conferenz zu Baaden.

Das II. Capitel.

Franzöſiſche Geſchichte.

1739. BEy Erzehlung der Franzöſiſchen Geſchichte, auf welche uns die beliebte Ordnung nunmehro leitet, werden wir uns, um verdrießliche Wiederholungen zu vermeiden und die angenehme Kürze deſto beſſer zu beobachten, ſelbſt dies Geſetz vorſchreiben, daß wir dasjenige, was die Crone Frankreich nach dem Tod des Höchſtſeel. Kayſers Carl VI. zur Schwächung der bekannten Pragmatiſchen Sanction mit ſeinen zahlreichen Armeen in Teutſchland vorgenommen, gröſtentheils vorbey laſſen, weil in denen oben

Frankreichs Geſchichte.

angefüh-

angeführten Geſchichten des Interregni bereits davon Erwehnung geſchehen; hingegen werden wir uns um dasjenige, was an dem Franzöſ. Hof ſelbſt vorgegangen, deſto ſorgfältiger bekümmern. Die Publication des mit Ihro Kayſerl. Majeſt. geſchloſſenen Friedens war auf den 15. Apr. angeſezt, weil aber die prächtige Zurüſtung, welche über 2. Millionen gekoſtet, in ſolcher Zeit nicht fertig werden konnte, auch der Kayſerl. Hof über einige in der Spaniſchen Succeſſions-Acte befindlichen Clauſuln, was ſonderlich die beyden Herzogthümer, Parma und Piazenza betrifft, eine Erläuterung und die Ratification der beeden Königen von Sicilien und Sardinien forderte, ſo wurde dieſes Friedens-Feſt auf 8. Tage wiederum verſchoben. Vielen wizigen Köpffen diente dieſer Aufſchub zur Erfindung ſinnreicher und ſpitziger Gedanken, welche zum Voraus prophezeyen wollten, als ob dieſer Friede ſich keiner langen Dauer würde zu erfreuen haben. Indeſſen erfolgte doch die längſt verſprochene Publication am 1. Junii mit folgenden Solennitäten. Nachdem man dieſelbe des Morgens früh um 5. Uhr durch mehrmalige Abfeurung der Canonen von der Baſtille, den Wällen und den Invaliden-Hauſe bekannt gemacht, ſo begab ſich gegen 7. Uhr der Wappen-König mit 6. Herolden nach dem Stadt-Hauße, von dannen der Zug in folgender Ordnung ſeinen Anfang nahm, zu erſt kam die Stadt-Wache zu Pferd und zu Fuß mit ihren Officiern, Trompetern, Hautboiſten, Tambours und Pfeiffern; ſodann die Schaar-Wache zu Fuß und zu Pferd gleichfalls mit ihren Trompetern und Pfeiffern, denen nach einigen vorhergehenden Thür-Hütern und Muſicanten, die 6. Herolde nebſt dem Wappen-Könige, hiernächſt aber der General-Lieutenant von der Policey, Herr Herault, der Criminal-Lieutenant, Herr Negre, die Particuliers-Lieutenants Herr le Noir und Gueret de Voiſins, ingleichen 6. Räthe von dem Chatelet, der Kön. Advocat Hr. Mocean und 6. Comiſſarien zur rechten, zur linken aber der Prevot der Kaufleute, Herr Turgot, mit dem ganzen Stadt-Magiſtrat folgten. Ein Detachement von der Schaar-Wache zu Fuß, marſchierte neben dem Officiers vom Chatelet, und ein anderer von der Guarde von Paris neben dem Officiers der Stadt. Worauf

1739. Sollenne Friedens-Publication.

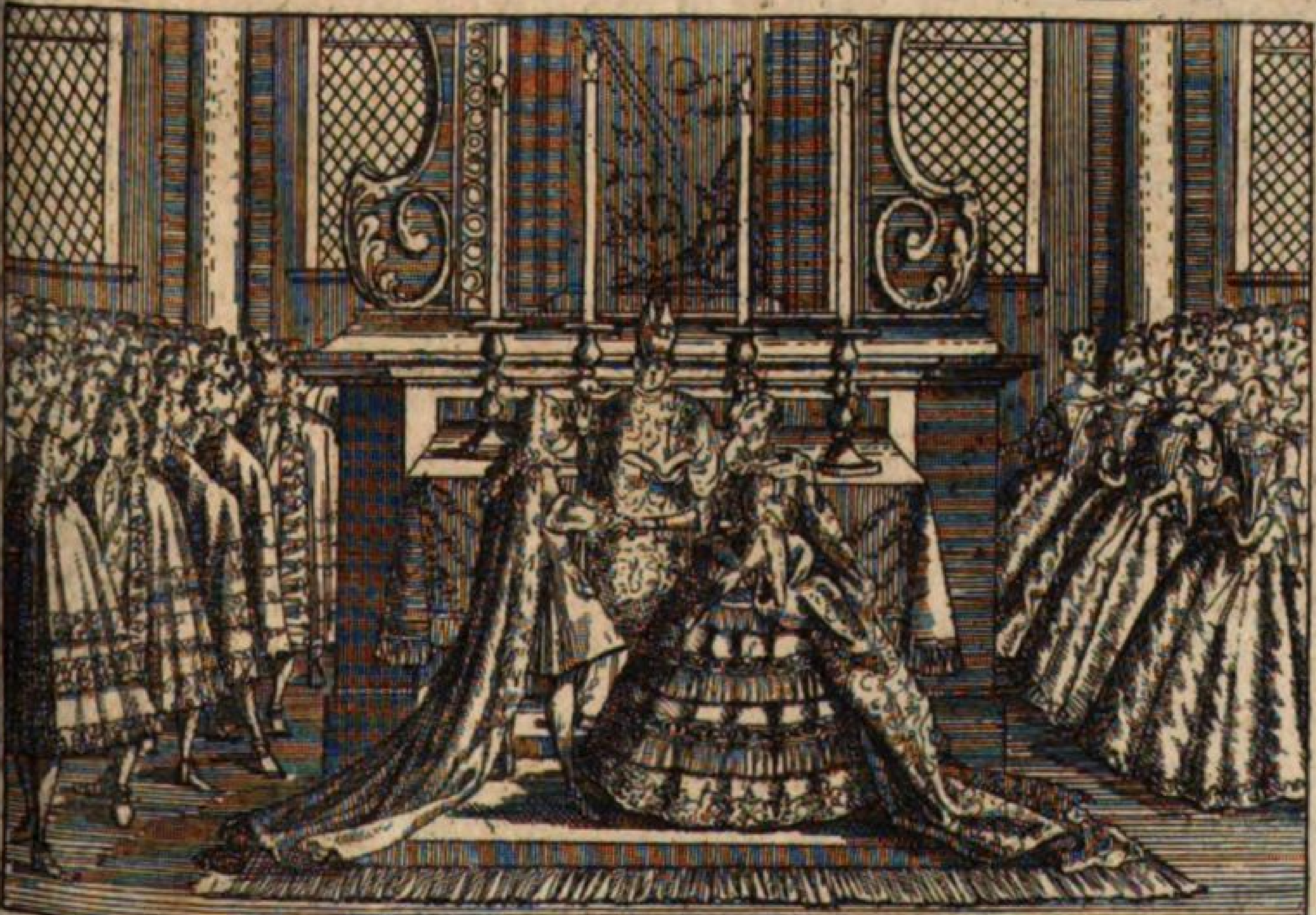
1739. auf endlich 40. Inſpecteurs von der Policey den Zug beſchloſſen und die Publication auf den vornehmſten Plätzen der Stadt Paris geſchahe. Den 2. dieſes wurden durch wiederholte Abfeurung aller Pöller und Canonen von der Greve und Baſtille bekannt gemacht, daß man bey Gelegenheit der Friedens-Publication in der Metropolitan-Kirche das Te Deum anſtimmen würde. Der groſſe Rath, welcher von dem Canzler des Königreichs geführet wurde, das Parlament, die Rechnungs-Kammern, der ſogenannte Cour des Aides, die Univerſität und der Stadt-Magiſtrat, wohnten dieſer Andacht bey. Des Abends wurde ein prächtiges Feuer-Werk vor dem Stadt-Hauſe angezündet, das Stadt-Haus war dabey von auſſen und innen von einer groſſen Menge Lampen erleuchtet. Die Prinzeßinnen vom Geblüte hatten ſich in Geſellſchaft der Gemahlinnen des Kayſerl. und Spaniſchen Miniſters daſelbſt eingefunden, und wurden, nachdem das Feuer-Werk abgebrannt war, in einen großen Saal geführet, und daſelbſt prächtig tractirt. In der Stadt machten die Einwohner an dem Tage gleichfalls allerhand Freudens-Bezeigungen, dabey das: Es lebe der König! unabläßig erſchallete. Auſſer ſo vielen Collegien, welche wegen dieſes Friedens ihren ſchuldigen Glückwunſch bey Ihro Allerchriſtlichſten Majeſt. abſtatteten, legten auch die berühmten Herings-Weiber in Paris ihre Freude hierüber in einer zierlichen Beredſamkeit an den Tag. Ein ganz beſonderer Zufall ereignete ſich noch bey dieſem Friedens-Feſt, indem der erſte Präſident des Ober-Steuer-Collegii Mr. le Camus dem König ohngefehr folgendes Compliment machte: Sire! der Schall der Trompeten verkündiget dero Volk den Frieden, das bey Elend, ohne Brod, ohne Geld ſeufzet, wegen ſeiner Nahrung mit den wilden Thieren ſtreiten muß. Da immittelſt die übergroſſe Schwelgerey der Pachter der Königl. Gefälle der öffentlichen Noth Hohn zu ſprechen ſcheinet. Ein einziger günſtiger Blick von Ew. Majeſt. aber wird alles dieſes Unglück vertreiben, und den Frieden zum Object der allgemeinen Freude machen. Dieſer Antrag wurde wie leicht zu erachten, bey Hof bey einer ſolchen Gelegenheit nicht ohne groſſe Befremdung angehört,

Der König erhält ein curieuſes Compliment.

hört, da man lauter Freude und Wonne vermuthete. Die 1739. meiſten Hof-Leute legten dem Herrn Camus dieſe Freyheit übel aus, und glaubten, daß er es bloß ſich zu rächen gethan, weil ihm in vorigen Jahr eine Penſion, die er geſucht, abgeſchlagen worden. Andere hingegen erhoben ſeinen Muth und Eifer treflich, daß er es gewagt, die einzige Gelegenheit zu ergreifen die ſich zeigen können, um den Könige ſelbſt den kläglichen Zuſtand verſchiedener Provinzien ſeines Reichs erkennen zu geben.

Vermählung der erſten Königl. Prinzeſſin.

Dieſem ohngeachtet wurde dennoch die Vermählung der 13. jährigen erſten Königl. Prinzeſſin Louiſe Eliſabeth mit dem Spaniſchen Infanten mit ungemeinen Pracht vollzogen. Den 23. Aug. wurden die Heyraths-Artickel durch gewiſſe dazu verordnete hohe Franzöſ. Miniſters und dem Marquis de la Mina Königl. auſſerordentlichen Spaniſchen Geſandten unterzeichnet. Der 25. gedachten Monats, war zur Verlobung angeſezt, bey welcher der Herzog von Orleans die Perſon des Infanten Don Philipp vorſtellen ſollte. Am folgenden Tag war das Vermählungs-Feſt. Die Prinzeſſin Braut war ganz mit Edelgeſteinen bedeckt, und bey denen Damen des Hofs ſahe man an mehr als an



1739. 300. ſolche koſtbare Kleider, welche mehr als 5. bis 6000 Livres gekoſtet. Die Kleidung und der Schmuck, welch die Prinzeſſin mitgenommen, ſollen ſich auf 150000. Livre belaufen haben. Das zu Verſailles an eben dieſen Tag angezündete Feuer-Werk, welches Hymens Pallaſt 150. Elen lang und 20. Elen hoch vorſtellte, davon die Decoration allein 500000. Livres gekoſtet haben ſoll, hat wohl ſchwerlich an Pracht ſeines gleichen jemals gehabt, denn dasjenige welches am 30. Auguſt. die Stadt Pariß anzünden lies, that ſeinen völligen Effect nicht, weil einige Arbeiter einen Theil deſſelben, aus Neid und Mißgunſt, weil es ein ausländiſcher Officier angegeben, im Waſſer verderbt hatten. Der Aufbruch der vermählten Infantin nach Spanien, geſchah am 31. Sept. mit vieler Zärtlichkeit. Der König ſazte ſich in ſeinen Wagen mit der Infantin, den andern beyden Prinzeſſinnen, Henriette und Adelaide, den Herzogen von Gevres und Villeroi, und begleitete die Prinzeſſin bis an Pont Colbert bey Sceaux: Sie gieng über Orleans und Bourdeaux, der Herzog und Herzogin von Tallard, die Herzogin von Antin und die Marquiſin von Teſſe begleiteten ſie bis an die Spaniſche Gränzen. Als ſich die Prinzeſſin nach dem Abſchied von dem Könige in die für ſie beſtimmte Kutſche ſezte, ſagte Se. Majeſt. zu dem Kutſcher: nach Madrit, und da wollen wir auch dieſe Prinzeſſin künftig wieder finden. Mit gleicher Zärtlichkeit ſorgte Jhro Allerchriſtlichſte Majeſt. dem jungen Dauphin einen Begriff von der Art einen Platz zu belagern und zu vertheidigen und von verſchiedenen andern Kriegs-Operationen zu geben. Es iſt zu dem Ende zu Compiegne im Monat Jul. der Terraſſe des Schloſſes gegen über in der Ebene zwiſchen dieſer Stadt und dem Wald ein Polygone-Fort aufgeführet und attaquiret worden. Die Umſtände dieſer Attaque ſind in der neueſten Franzöſ. Hiſtorie eben nicht ſo höchſt nöthig, daß wir eine ausführliche Beſchreibung davon aufzubehalten Urſache hätten, dahero es genug ſeyn kan, daß wir wiſſen, wie dieſe verſchiedene Kriegs-Exercitien, und die Vorbildung einer Belagerung vor Jhro Hoheit dem Dauphin eine ſehr nützliche Beſchäfftigung geweſen, indem dieſer Prinz

Dieſelbe reiſet nach Spanien ab.

Nützlicher Unterricht vor den Dauphin.

mit

mit gröſter Aufmerkſamkeit alle Attaquen angeſehen, die Arbeiten viſitirt, den Progreſſen nachgefolget, und ſehr fleißig diejenigen, denen die Attaque obgelegen, nach alle denen zu ſeiner Unterrichtung dienenden Umſtänden, gefraget. 1739.

Unter denen Staats-Angelegenheiten des Franzöſiſchen Hofs machte die Abſendung einer Eſcadre von ſechs Schiffen ein groſes Aufſehen. Es lief dieſelbe am 24. May zu Breſt aus, unter dem Vice-Admiral von Antin muſte aber unterwegs widrigen Winds halber an den Küſten von Engelland von Zeit zur Zeit ankern, alſo daß ſie erſt am 1. Julii den Canal paßirte und ſich am 11. noch im Geſicht von Duynkirchen befand. Am 23. langte ſie zu Helſingör an, da denn der bisher zu Helſingburg ſich aufgehaltene Schwediſche Admiral Herr Graf Sparre ſich ſogleich auf das Franzöſiſ. Admiral-Schiff zu dem Marquis von Antin begeben, und mit demſelben Unterredung gepflogen, worauf die Flotte ihren Lauf nach Stockholm angetretten. Den 26. Sept. aber langte dieſelbe wiederum unvermuthet zu Breſt an, ohne daß bishero dem begierigen Publico die Urſach und Abſicht dieſer abgeſendeten Flotte, wäre bekannt gemacht worden. Innerhalb dieſer Zeit hatten ſich die offenbaren Feindſeeligkeiten zwiſchen Spanien und Engelland angefangen, Frankreich aber hat ſich bisher neutral zu bleiben erklärt, dahero auch der Franzöſiſ. Hof die an demſelben von St. Malo und Breſt angelangte Deputation, welche ſich erbotten 50. Armateurs in See zu ſtellen, mit der Antwort abgewieſen, daß es dermalen ſich noch zu keinen Krieg anlaſſe. Frankreich ſchluge auch ſeine Vermittelung zum Frieden zwiſchen den Engliſ. und Spaniſ. Hof vor, worauf der Engliſ. Geſandte zur Antwort gab, es könne dieſes wol geſchehen, wann Spanien ſich zuerſt präliminariter erkläre, von der Viſitation der Engliſ. Schiffe in America abzuſtehen, und als der Cardinal Fleury dem Engliſ. Geſandten Mylord Waldgrave vorſtellete, daß die denen Engelländern zuſtehende Feſtungen und Häfen Gibraltar und Porto Mahon denen Spaniern ein Stachel in den Augen wären, und dieſe Plätze der Crone Groß-Brittanien nichts

Eine Franzöſiſche Eſcadre wird abgeſendet.

Welche unvermuthet wieder kommt.

Frankreich ſucht die Irrungen zwiſchen Spanien und Engelland zu ſchlichten.

1739. nützen, und dabey groſe Unkoſten verurſacheten, folglich wäre es gut, wenn dieſer Zank-Apfel könnte aus dem Weg geräumet werden, ſo antwortete der Engliſ. Geſandte: daß ſolches eine nunmehro unmögliche Sache ſey, denn weil die Plätze bereits der Engliſ. Crone einverleibet, und Domainen worden wären, dürften ſelbige nicht mehr veralienirt werden, dagegen aber der Herr Cardinal vorſtellete; es wäre die Einverleibung nur eine bloſe Formalität, und wann man ſolche fahren lieſe, könnte ſich Engelland einen weit gröſern Vortheil nemlich die freye Schiffahrt nach West-Indien ausbedingen. Indem nun die Cron Frankreich die Neutralität bey dieſem zwiſchen Engelland und Spanien entſtandenen Krieg zu beobachten zwar die Erklärung gethan, ſo ſchiene doch der Groß-Brittanniſ. Hof hierauf einiges Mistrauen deswegen zu haben. Daher thate der Groß-Brittanniſ. Geſandte folgende Vorſtellung: Welcher Geſtalt zwar Jhro Groß-Brittanniſ. Maj. kein Mißtrauen in die Aufrichtigkeit der Verſicherungen Jhrer Allerchriſtl. Maj. ſezte, weil aber ein Theil der Engliſ. Nation bey gegenwärtigem Krieg einige Vorurtheile hegte, ſo wäre um ſolche hinweg zu räumen, das beſte Mittel, wann der Allerchriſtl. König ſich wegen der Neutralität in einer förml. Declaration deutlich heraus lieſe, als welche man dem Parlament vorlegen kōnte, und wodurch nicht nur der ganzen Nation ihr Zweifel und beſonders einigen darunter der Anlaß zum Widerſpruch benommen, ſondern auch ſelbige die ihr bishero verdächtig geſchienene Franzöſiſ. Vermittlung deſto eher annehmen werde. Dieſer Neutralität ohngeachtet fuhr man in denen See-Häfen Breſt und Toulon mit unermüdetem Fleiß fort eine groſe Anzahl Schiffe auszurüſten.

Dieſe Bemühung aber iſt vergebens.

Fortdaurende Streitigkeiten der Franzöſiſ. Kirchen.

Die Streitigkeiten der Franzöſiſ. Kirchen dauerten und vermehrten ſich noch immer. Die Biſchöffe des Königreichs hatten ein Project gemacht, dabey ſie dem Cardinal Fleury zum Beyſtande nahmen, und vermög welchen ſie alle unmittelbare Dependenzen von dem Römiſchen Stuhl aufzuheben geſonnen, als wodurch ſo viele Clöſter von der Juriſdiction der Biſchöffe des Orts bisher gänzlich entzogen, und daher zu vielen Mißbräuchen und Unord-

nungen

nungen Anlaß gegeben war. Dieſer Streich betraf die Benedictiner-Nonnen von der Congregation du Calvaria zuerſt, welche vermittelſt eines Päbſtl. Breve dem Erz-Biſchof von Paris untergeben worden, darwider ſie aber eine Proteſtation einlegten. Nach einer gehaltenen Conferenz des Cardinals von Fleury zu Verſailles mit dem Cardinal von Rohan, den Erz-Biſchoffen von Sens und Embrun auch verſchiedenen andern Prälaten, lies der Cardinal ein Schreiben an gedachte Conventualen ſtatt einer Antwort auf ihre Vorſtellungen ergehen: Er führte ihnen darinn zu Gemüthe, daß ſie bey dem unveränderlichen Schluß des Königs ſich zu nichts anderſt als zum Gehorſam entſchlieſen könnten, woferne ſie nicht die üble Folgen der Königl. Ungnade fühlen wollten. Die General-Superiorin der Congregation aber mochte ſich dieſe vätterliche Vorſtellungen nicht haben bewegen laſſen, daher ſie bald darauf einen verſiegelten Brief empfieng, kraft deſſen ſie nach der Abtey Gerſy nicht weit von Grosbois relegirt worden. Inzwiſchen fieng das Parlament an, dieſer Angelegenheiten wegen, aufmerkſam zu werden, der Abt Purelle legte der groſen Cammer das die Conventualen betreffende Breve und eine Königl. Arret vor, in welchem leztern dem Parlament und allen andern Tribunalien die Erkänntnus in dieſer Sache unterſagt wurde, der Abt Purelle redete auch bey dieſer Gelegenheit ſehr nachdrücklich, und that dar, wie durch dergleichen öfters wiederholte Evocationes dem Parlament faſt alle Gewalt benommen würde, daher er eine Verſammlung der Cammer verlangte, welche auch erfolgte, und darinnen man beſchloſſen, Sr. Maj. in dieſem Stücke unterthänigſte Vorſtellung zu thun. Die Burgerſchaft zu Paris, hat dem Cardinal zu Ehren ein Gemählde verfertigen laſſen, welches in einem Saal des Rath-Hauſes aufgeſtellet werden ſoll. Es zeiget ſelbiges das Portrait Sr. Eminenz, welches Frankreich der Tugend, die Tugend dem Eifer, der Eifer der Wahrheit, und die Wahrheit der Dankbarkeit darſtellet, mit beygefügten Zeilen nach der Uberſezung:

1739.

Wie auch des Parlaments.

Ein Gemählde, das den Cardinal Fleury vorſtellet.

1739. Von Frankreich wird dies Bild, der Tugend ſelbſt geweyht,
Der Eifer hat darzu den Grund-Riß angegeben,
Die Wahrheit ſchilderte daſſelbe nach dem Leben,
Und nahm den Pinſel an, von der Erkänntlichkeit.

Ingleichen haben die Kaufleute durch ihren Prevot in den Königl. Manufacturen des Gobelins ſeit einiger Zeit an 2. prächtigen Tableaux arbeiten laſſen, davon das eine den Frieden, das andere aber den Cardinal ſelbſt vorſtellet, beyde ſind auf das Stadt-Haus beſtimmet, und werden ſelbigem eine neue Zierde geben.

Ein groſer Wallfiſch.

Im November dieſes Jahrs lies ſich in dem Biſcaiſchen Meer ein Wallfiſch mit ſeinen Jungen ſehen. Die Einwohner liefen ſogleich mit Fahrzeugen auf den Fang aus, wurfen den jungen Fiſch einen Harpun in dem Leib, und lieſen ihn im Waſſer alſo ſpielen, wodurch die Mutter herbey gelocket wurde, welche man ebenfalls mit 3. Harpunen ſehr tief verwundet. Die See ward durch die ſtarke Bewegung dieſes Ungeheuers weit getrübet, und über eine Viertel Meile in der Runde mit Blut gefärbet, endlich ward es 2. Meilen von daſigen Küſten getödtet, nachdem es vorhero ein Fahrzeug mit 12. Mann durch ſeinen Schwanz zu Trümmern geſchlagen. Es hatten 130. Mann genug zu thun, dieſe Fiſche ans Land zu bringen, die Zunge des alten Fiſches ſoll 4728. Pf. jedes von 17. Unzen, der Bart aber 816. Pf. gewogen, und das über eine halbe Elle dicke Fett 26100. Pfund Thran gegeben haben. Uberhaupt ſchätzte man denſelben 150000. Pf. ſchwer, den jungen aber auf 18000. Pf. Die Augen der Mutter waren groſer nicht, wie die Augen einer Kuh, das Fleiſch hatte das Anſehen wie Hunde-Fleiſch, vom Geſchmack aber wie Rindfleiſch, und wurde meiſt von dem Volk eingepöckelt.

1740. Hintritt des Herzogs von Bourbon.

Im Anfang des 1740. Jahrs nemlich den 27. Jenner, ereignete ſich eine Trauer in dem Königl. Hauß durch den Todes-Fall eines Prinzen vom Geblüt des Herzogs von Bourbon, Louis Henrie, welcher zu Chantilly an einer Diarrhöa Bilioſa mit Blut vermenget, und an einem heftigen

Fieber

Fieber erblaſſet, nachdem er ſein Alter auf 47. Jahr 5. Monat und 9. Tage gebracht. Er war ein Urenkel des groſen Kriegs-Helden Ludewig II. Prinzen von Conty, welcher meiſtens unter dem Namen des Herzogs von Enghien bekant iſt, und ein Sohn einer natürlichen Tochter König Ludewigs XIV. die er mit der Monteſpan gezeuget, und die noch am Leben iſt. Nach des Herzogs von Orleans Tode führte er die Regierung als Premier-Miniſter, da er zugleich die Zurückſendung der Spaniſchen Infantin und die Vermählung des Königs mit der Prinzeßin des Stanislai veranlaßte. Daher, um die aufgebrachte Königin zu beſänftigen, der Herzog dieſer Charge erlaſſen, und ſelbige dem Namen nach abgeſchaffet, in der That aber dem alten Biſchoff von Frejus nunmehro Cardinal von Fleury zu Theil wurde. Mit der erſten Gemahlin Maria Anna, Franciſci Ludovici Prinzens von Conty Tochter hat er keine Kinder, von der andern aber Carolina, Erneſti Leopoldi, Landgrafs zu Heſſen-Rheinfelß Prinzeßin Tochter, iſt der junge Prinz von Conde gezeuget worden. Der verſtorbene Herzog hat dieſen ſeinem Prinzen erſt die Grafen von Charolois und Clermont und nach ihnen dem Prinz Conty ſubſtituirt. Dem Grafen von Charolois iſt unterdeſſen die Ober-Hofmeiſter-Stelle bey dem König zu verrichten aufgetragen worden, bis der Prinz ſein 18. Jahr erreichet haben wird. Es bezeigte aber gedachter Graf hierbey die gröſte Großmuth, indem er dem König eröfnet, wie er aus groſſer Liebe zu ſeinen Neveu den Schluß gefaßt, beſagte Stellen zwar zu vertretten, aber alle Einkünffte davon dem jungen Prinzen zu überlaſſen, und davon nichts mehr als nur die Nutzungen der Tafel der Großmeiſters-Stelle anzunehmen, daher der König aus groſſer Zufriedenheit über ein ſo edles Bezeugen dem Grafen von Charolois auf Lebenslang mit einer Penſion von 60000. Livres begnadigte. Niemand hatte übrigens den Tod des Herzogs zu Bourbon mehr zu betrauren Urſache gehabt als der Herr Chauvelin, welcher dadurch alle Hofnung vollends verlohren, jemals wieder an das Staats-Ruder zu kommen. Zu ſeinem noch gröſſern Unglück hat man einen Brief aufgefangen, den ein gewiſſer Marquis an ihn

[Margin: 1740.]

[Margin: Exempel einer ſonderbaren Grosmuth.]

[Margin: Fortdaurende widrige Schickſale des Herrn Chauvelins.]

1740. ihn geſchrieben, und worinnen er gemeldet, daß ſich der Cardinal nur noch durch Künſt erhielt und Schminke gebrauchte, um ſich vor der Welt ſehen zu laſſen, der Cardinal, welcher dieſes erfahren, redete dieſerwegen den Marquis an einen Morgen an, gleich als er ſich das Geſicht abtrocknete, und gebrauchte ſich dabey der Ausdrückungen: Er legte wenigſtens keine Schminke auf, wie er der Marquis nach Bourges berichtet hätte, und als er ſich noch verantworten wollte, verſezte der Cardinal, daß es ihm ſchwer fallen ſollte, Hand und Siegel zu läugnen. Ubrigens lies der Französiſche Hof durch geſchickte Negotiateurs an allen Europäiſchen Höfen ſeine politiſche Handlungen treiben. Der Herr Chavigny arbeitete in Portugall mit allem Eifer das Französiſche Intereſſe zu menagiren. Der Herr von Chetardie der vom Preuſſiſchen Hof nach Rußland gieng, ſollte bey den delicaten Umſtänden, in welchen Schweden mit Rußland verwickelt war, einen Neutralitäts-Tractat auswürken. Der Graf von St. Severin muſte wieder nach Stockholm abreißen, und der Herr Buſſy an ſtatt des in Londen verſtorbenen Grafen von Campis nach Engelland gehen. Der Marquis von Fenelon bemühete ſich in Haag die Gemüther nach denen friedfertigen Abſichten des Französiſchen Miniſterii immer mehr und mehr zuzubereiten. Bey der gegenwärtigen Friedens-Ruhe welche Frankreich genoß, war der Allerchriſtlichſte Monarch nicht allein bemüht, ſeine Luſt-Schlöſſer zu vermehren, ſondern er wollte auch die Haupt-Stadt Paris in weit gröſſere Schönheit ſetzen. Zu dieſem Ende wurden mit angehenden Frühling auf Ihrer Majeſt. Befehl in Paris und in den Vorſtädten durch die hierzu beſtellte Baumeiſter und Ingenieurs wie auch Policey-Beamten, 29000. Häuſer aufgezeichnet, um niedergeriſſen und wieder nach einer koſtbaren, guten Baukunſt aufgebauet zu werden, und wurde die Eintheilung gemacht, daß alle Jahr 900. Häuſer bis zur Vollendung aufgebauet werden. Hierdurch werden alle Gaſſen zu Paris erweitert und gleich gemacht, welches dann dieſer Franzöſ. Haupt-Stadt zu einer ſolchen Zierde gereichet, welche allerdings die Ausländer bewundern werden. Den 7. Junii stattete zu Verſailles Ihro Majeſt. dem König die allgemei-

Geſchickte Franzöſiſ. Negotiateurs.

Der König in Frankreich unternimmt allerhand Gebäude.

ne Verſammlung der Geiſtlichkeit des ganzen Königreichs Frankreich durch eine Deputation die Aufwartung ab. Der Herr Erz-Biſchoff von Toulouſe, führte hierbey das Wort, und that an dem König eine ſchöne Rede. Hierauf verrichteten auch dieſe Deputirte ihr Compliment, bey der Königin, und dem Dauphin, und endlich bewilligte dieſe allgemeine Geiſtlichkeit auch das anbegehrte freywillige Geſchenk von vierthalb Millionen Livres dem König einmüthig, und machte ſich verbindlich, dieſe Summe in Zeit von 18. Monaten Termin-weiſe zu bezahlen. So ſtatteten auch dieſen Sommer beyde Königl. Majeſt. von Pohlen, Ihro Majeſt. der König Stanislaus und deſſen Gemahlin am Franzöſiſchen Hof eine Viſite ab. Dieſe Anweſenheit des Kön. Pohln. Stanislaiſchen Hofs, war dem Kön. Franzöſ. überaus angenehm, und genoſſen gedachte beyde Königl. Pohlniſ. Majeſt. alles reichlich, was nur immer möglich war. Den 26. Jun. kamen beyde Kön. Majeſt. von Pohlen nochmals nach Paris, und wurden daſelbſt von dem Hrn. Grafen von Belle-Isle prächtig tractirt, und nach der Tafel kehrte dieſes Königl. Paar nach dero Lothringiſ. Reſidenz-Stadt Luneville mit groſem Vergnügen wieder zurück. Gleichwie nun beſagter König Stanislaus jederzeit eine groſe Devotion

1740.

Die Franzöſiſ. Geiſtlichkeit erhält bey dem König Audienz.

Der König Stanislaus ſtattet bey dem Allerchriſtlichſten König einen Beſuch ab.

Neuerbautes Carthäuſer-Cloſter.

bezei-

1740. bezeiget, ſo hat ihn dieſelbe auch beſchåfftigt gemacht, nicht weit von Luneville ein Carthåuſer-Cloſter aufzubauen, und mit 13. Pavillons als einer Art Cellen zu verſehen, damit er von Zeit zu Zeit zur Pflegung ſeiner Andacht in der vornehmſten dieſer Cellen logiren kőnne, da hingegen die übrige 12. Cellen vor ſo viel Herren ſeines Hofs gewidmet ſeyn ſollen.

Allerhand von gelehrten Sachen in Frankreich.

Kőnigliche Gnade gegen den Herrn von Maupertius.

Neue Geographiſche Entdekung gegen Süden.

Der Flor und die Aufnahm gelehrter Wiſſenſchaften, ſchiene ſich immerzu in Frankreich zu vermehren. Ihro Allerchriſtl. Maj. wollten dem berühmten Hrn. von Maupertius, welcher ſich ſowohl durch ſeine Verdienſte, als durch die vor einigen Jahren in Lappland vorgenommene Obſervationes bekannt gemacht, Proben der Kőnigl. Gnade dadurch verleihen, daß ſie ihm zu Ehren, ein neues Amt errichteten, unter einer Beſoldung von 3000. Livres, welches die Verbeſſerung der Schiffarth zum Endzweck haben ſollte. Die Vorſteher der Indianiſchen Compagnie haben auch ſchon im vorigen Jahre einige neue Entdeckungen gegen Süden, und dem Capo de Bonne Eſperance machen laſſen, wovon eine curieuſe Carte in Frankreich zum Vorſchein gekommen, auf welcher die ſüdliche Lånder, welche zwiſchen dem Tropico Capricorni und dem Polo Antarctico gelegen zu ſehen.

Herr Schőpflin wird Kőnigl. Hiſtoriographus.

Relegation des Herrn Voltaire.

Neue Compoſition von Metallen.

Am rühmlichſten aber iſt es vor die teutſche Nation, daß Ihro Maj. den berühmten Prof. Hiſtoriarum in Straßburg, Hrn. Schőpflin aus eigener Bewegung zu Dero Rath und Hiſtoriographum allergnådigſt ernennet haben. Der bekannte Herr Voltaire aber, der durch ſeine zuweit getriebene Freyheit im Reden und Schreiben die Religion ſelbſt in verſchiedenen Werken angetaſtet, hat die Lettres de Cachet verdient, wodurch ihn der Kőnig verbotten, ſich auf 40. Meilen Paris zu nåhern. In erſtgedachter Haupt-Stadt hat der Herr Fagon eine neue Manufactur aufgerichtet, welche in einer von Ihm erfundenen Compoſition von Eiſen und einigen andern Metallen beſtehet, woraus man allerhand Gattungen Küchen-Geſchirrs verfertigen kan, welches nicht nőthig hat verzinnt zu werden, weil es faſt eben ſo glatt und klar als das Silber. Es ſeynd ſchon viele Küchen damit ausgerüſtet worden, und es wird die Erfindung dieſer Gattung eines neuen Metalls den Franzőſiſ. Landen zu

groſen Nutzen gereichen. Der Königl. Rath hat zur Beförderung dieſer neuen Manufactur ſchon Patenten ausgefertiget, und es iſt nun nur noch um deren Einregiſtrirung bey dem Parlament zu thun. Der Allerchriſtlichſte König ſelbſt hat an ſolcher nutzbaren Erfindung einen ſo groſen Gefallen, daß derſelbe eine volle Küchen-Rüſtung von dieſem Metall verfertigen, und nach dem neuen Luſt-Schloß Choiſi bringen laſſen. Die zu Dijon von Bernhard Pouſier angelegte Academie, welche ſich mit mathematiſ., moraliſ. und mediciniſchen Unterſuchungen beſchäftigen ſolte, wurde durch einen Königl. Freyheits-Brief beſtättiget. 1740.

Beſtättigung der Academie zu Dijon.

Nichts aber machte unter allen Staats-Sachen der Crone Frankreich die übrigen Europäiſchen Höfe aufmerkſamer als die Abſendung der Franzöſiſ. Flotte nach America. Es beſtund dieſelbe aus folgenden Schiffen: 6 aus Breſt, unter dem Ritter Resmont, 10. aus Toulon, unter dem Herrn Roche-Allard, noch 13. aus Breſt, unter dem Marquis d'Antin, und 5. eben von dar, unter dem Herrn de Roqueville. Die von Toulon ſegelte den 25. Aug. die von Breſt den 2. Sept. ab. Beede vereinigten ſich bey Capo Finis Terrä und ſezten im Anfang des Sept. ihre Reiſe nach America fort.

Die Franzöſiſche Eſcadre ſeegelt nach America.

Allen wiedrigen daher entſtandenen Gerücht vorzubeugen, eröfnete der Franzöſiſ. Hof in einer beſondern Anzeige die Urſachen, warum er ſeine Eſcadren auslaufen laſſen; der Inhalt dieſer Schrift gieng dahin: Der Allerchriſtlichſte König ſahe nicht ohne Betrübniß den Saamen der Zwietracht zwiſchen Spanien und Engelland 1738. aufgehen, welchen ſo viele gehaltene Conferenzen nicht erſticken konnten. Ob nun zwar Frankreich ſeines Orts ebenfalls viele Beſchwerden wider Engelland führte, ſo konnte doch dieſes alles nicht die Mäßigung des Königs zum Frieden beſiegen; Nachdem aber die Engelländer den Krieg, den ſie bisher nur zur See geführet, durch die Eroberung von Porto Bello und Chagra auf dem feſten Land geſpielet, und durch Vermehrung ihrer Truppen, ſich eifrigſt beſchäftigten, Cartagena und Havana wegzunehmen, ſo konnte der Allerchriſtlichſte König zum äuſſerſten Ruin ſeiner Handlung unmöglich länger zugeben, daß ſich die Engliſ. Nation in dem Spaniſchen

Urſache dieſer Abſendung.

1740. niſchen Indien feſt ſezte, und dadurch dem Contreband-Handel Thür und Thor öfnete. In der Abſicht hätten ſie dem Marquis von Antin Ordre ertheilt, das rechtmäßige Commercium der Engliſ. Kaufleute im geringſten nicht zu unterbrechen, hingegen ſich deſto eifriger allen Engliſchen dem Utrechter-Frieden ſchnurſtracks zuwider laufenden Unternehmungen zu widerſetzen.

1741.

Dieſelbe kommt unvermuthet wieder zurück.

Hatte nun die Abſendung dieſer Franzöſiſ. Flotte viel Redens gemacht, ſo verurſachte ihre unvermuthete Zurückkunft den 18. April 1741. noch ein gröſſeres Aufſehen. Diejenigen, welche den Tag ihrer Abſendung und ihrer Zurückkunft gegen einander berechnet, haben gefunden, daß derſelben die Ordre zuruck zu kehren ſchon im Nov. 1740. aus Frankreich hat müſſen zugeſchickt worden ſeyn, mithin, daß zu eben der Zeit, da der Franzöſiſ. Hof ihre Ankunft in America kaum noch hat vermuthen können, derſelbe ſchon beſchloſſen gehabt hat, ſie wieder zurück kommen zu laſſen, woraus einige den Schluß herleiteten, der Hintritt des Glorwürdigſten Kayſer Carl des VI. und Frankreichs Abſichten, in dem teutſchen Interregno ſein weitausſehendes Vorhaben zu erreichen, ſey die wahre Urſache von der eilfertigen Rückkunft der Franzöſiſchen Flotte geweſen.

Zuſtand dieſer Flotte.

Das betrübteſte dabey war, daß die unter dieſem Commando ſtehende Schiffe in ſchlechtem Zuſtand zurück gekommen, indem faſt die Helfte Matroſen für Hunger und Elend geſtorben, auch bey denen Officiers die Uneinigkeit in offenbare Duelle ausgebrochen.

Der Marquis von Antin ſtirbt.

Das Beſte vor dem Marquis d'Antin bey ſolchen Umſtänden war demnach, daß er am 24. Apr. in einem Alter von 32. Jahren an einer Indianiſchen Krankheit, die man Epion nennet, zu Breſt geſtorben.

Frankreichs ſtarke Zurüſtungen.

Man fuhr inzwiſchen in Frankreich mit den Land- und See-Armamenten noch beſtändig fort, alle Oberſten und andere Officiers muſten ſich ohne Verzug zu ihren Regimentern begeben, und es wurde beſchloſſen die Trouppen des Königs bey jeder Compagnie mit 10. Mann zu vermehren.

Neue Marſchälle von Frankreich.

Den 11. Febr. ernannte der König den Prinzen von Iſenghiem, den Herzog von Duras, den Herzog von Chaulones, den Grafen von Belle Isle, den Marquis von Nangis, den Marquis von Brancas und den Marquis von Maillebois zu Marſchallen von Frankreich.

Frankreich hatte allerdings Urſach ſich in eine rechte Kriegs-Verfaſſung zu ſezen, weil verſchiedene Europäiſche Machten gegen daſſelbe ſchwehre Klage führten. So kam es zum Exempel den Groß-Brittanniſchen Hof ſehr bedenklich für, daß die Befeſtigungs-Arbeiten zu Duynkirchen aufs neue wieder anfiengen, der Engliſche Geſandte Herr Graf von Waldegrave berief ſich in ſeinem deswegen übergebenen Memorial auf den 9. Articul des 1719. zu Utrecht geſchloſſenen Tractats, und auf den 4. Art. des Defenſiv-Allianz-Tractats Anno 1717. zwiſchen Groß-Brittannien und den General-Staaten geſchloſſen. Nach dem erſten ſollten alle Fortifications-Werker zu Duynkirchen geſchleifft, der See-Haagfen ausgefüllt und die Schleuſſen ruinirt werden, und beſtändig alſo bleiben. In dem andern wurde ſtipulirt, daß auch die groſſe Paſſage der Schleuſſen zu Mardik gänzlich eingeriſſen werden ſollte. Aus dieſen Gründen begehrte die Crone Engelland, daß man mit der Aufbauung der Werker zu Duynkirchen ein ſchleuniges Ende machen ſollte. Der Franzöſiſ. Staats-Secretarius Herr Amelot wollte in ſeinem Antwort-Schreiben von dieſem angefangenen Bau nicht das geringſte wiſſen, ja er gab dem Engliſ. Hof Erlaubniß, Jemand nach Duynkirchen zu ſchicken und durch einen Augenſchein von der Sache Beſchaffenheit einen Bericht einzuziehen. Dies einige geſtund er ein, daß der König 4. Batterien zu Canonen anlegen laſſen, damit dieſe Cüſte die See-Räuber und Caper, welche allda dieſe Meere durchſtreichen, reſpectiren, auch die Einwohner vor den Anfällen, welche ihnen die geringſte Schiffe anthun können, in Sicherheit ſeyen. Es kam noch eine neue Verdrießlichkeit mit dem Engliſchen Hof hinzu, dann ehe die obbemeldte Franzöſiſ. Flotte nach Frankreich wieder zurück kam, gieng zwiſchen 4. Franzöſiſ. und 6. Engliſ. Kriegs-Schiffen bey der Inſul St. Domingo vor der Rheede der denen Franzoſen zugehörigen Colonie Petit-Gauve genannt, den 12. Jan. ein Treffen vor. Dieſe 4. Franzöſiſ. Schiffe hatten Abends auf der Höhe dieſes Meer-Ports eine in 16. Engliſ. Kriegs- und 40. Transport-Schiffen beſtandene Flotte erblicket, und dafür gehalten, daß es eben diejenige ſeye, welche der

1741.

Engellands Beſchwerden gegen Frankreich

Frankreichs Antwort hierauf.

Neue Verdrüßlichkeit mit dem Groß-brittanniſchen Hof.

1741. nach Jamaica abfahrende Admiral Chalonner Ogle commandirte, und da auch die Engelländer beſagte aber ihnen noch unbekannte 4. Franzöſiſ. Schiffe in das Geſicht gefaſt, lieſſen ſie 6. der ihrigen auf die Franzoſen loß gehen um ſelbige zu beobachten. Es fiele inzwiſchen die Nacht ein, deſſen ungeachtet, gaben die Engelländer mit denen gewöhnlichen Zeichen, denen 4. Schiffen zu verſtehen, daß ſie herbey fahren, und mit ihnen ſprechen ſollten, und als ſolches dieſe 4. Schiffe zu thun ſich weigerten, ſuchten die Engelländer ſie mit Ernſt dazu anzuhalten, worauf das grobe Geſchütz ſehr hefftig gegeneinander losgefeuert, und faſt die ganze Nacht damit fortgefahren wurde. Mittlerweyle ſuchten die Engelländer zu zweyenmalen die Franzöſ. Schiffe zu beſteigen, und wurffen in das eine derſelben viele Granaten, und Feuer-Töpfe ꝛc., worauf auch den Engelländern jedesmal herzhafft begegnet wurde. Nachdem aber der Tag anzubrechen begonnte, erkannten die Engelländer erſt, daß ſie in ihrer Meynung als ob ſie mit Spaniſchen Kriegs-Schiffen zu thun hätten, betrogen wären, ſteckten derohalben alſobald weiſe Flaggen auf, und machten bey denen Franzöſiſchen Schiffen ihre höfliche Entſchuldigungen, mit dem Andeuten, daß ſie ſelbige vor Spanier angeſehen, und bis dahin gehalten hätten. So wohl die Franzoſen als Engelländer, bekamen in dieſem Treffen verſchiedene Tode und Verwundete. Unter denen erſten befand ſich auch der Graf von Bethune, deme der Kopf hinweg geſchoſſen wurde. Dieſes Verfahren über die Franzöſiſ. Schiffe, nahm der Franzöſiſche Hof ſehr übel auf. Bald darauf ereignete ſich bey der Meer-Enge von Gibraltar ein neuer Zufall. Den 5. Auguſt. befand ſich die Franzöſ. Eſcadre unter dem Commando des Marquis de Caylus auf der Höhe des Capo Spartel. Hier begegnete demſelben eine Flotte von 11. Engliſchen Kriegs-Schiffen. Dieſe ſchickten gleich 5. davon ab, um die Franzöſiſ. zu recognoſciren. Als ſie einander um Mitternacht nahe gekommen, erhielten die Engelländer auf die Frag: Wer ſie wären, zur Antwort: Wir ſind Franzoſen, welche aus der See kommen, und unſern Weg fortzuſetzen verlangen. Als aber die Engelländer hierauf begehrten, die Franzoſen

Ein neuer verdrieslicher Zufall.

zoſen ſollten ihr Canot ins Waſſer laſſen und zu ihnen ſenden, dieſe aber ſich ſolches zu thun weigerten, ſo gaben die Engelländer auf die Franzoſen eine ganze Lage. Hierauf gieng von beyden Seiten ein heftiges Gefecht an, welches bis an den Tag dauerte; da denn die Engelländer ihres Irrthums gewahr wurden, daher ſendete der Engliſche Commandeur einen Officier an dem Marquis von Caylus und lies ihn verſichern, er habe es für Spaniſche Schiffe gehalten, es ſeye ihm alſo das vorgegangene leid; der Marquis von Caylus gab zur Antwort: der Engliſche Commandeur werde es bey Sr. Groß-Brittanniſchen Majeſt. zu verantworten haben. Die Franzoſen bekamen in dieſer Action 28. Tode und 60. Verwundete, es wurden aber auch die Engliſchen Schiffe durch die Stück-Kugeln übel zugerichtet. Zwiſchen der Cron Frankreich und der Cron Schweden, wurde den 25. Apr. eine Präliminar-Commercien- und Schiffarths-Convention in 5. Articuln geſchloſſen, und den 22. May vom König unterzeichnet; Nach demſelben bekamen die Franzöſiſ. und Schwediſchen Unterthanen unter einem ſehr geringen Zoll die Erlaubniß, frey und ungeſtört in denen beeden Reichen die Handlung zu treiben. Wir müſſen auch hier zweyer merkwürdigen Todes-Fälle gedenken, der erſte betrifft die Gräfin von Bonnevall, des Marſchalls von Biron Tochter, welche am 20. Apr. in einem Alter von 45. Jahren verſchieden. Sie war eine Gemahlin des Renegaten Bonnevalls, und hat noch 2. Tag vor ihrem Ende einen Brief von ihrem Gemahl aus der Türkey erhalten. Der andere iſt das Abſterben des Prinzen von Carignan. Gleich nach ſeinem Tod wurde eine Königl. Ordinance publicirt, in welcher die vorher verbottene Spiele allen und jeden Perſonen wes Standes in Würden ſie ſind, auch in den Königl. Häußern bey harter Straffe unterſagt worden. Man nennte dieſe heilſame Verordnung in Paris die Leichen-Rede des Prinzen von Carignan, des gröſten Protectoris der Spieler in Frankreich. Es war dieſer Prinz am 28. Febr. 1690. gebohren, und General-Lieutenant der Königl. Franzöſiſ. Armeen, auch Obriſt-Lieutenant des Regiments Royal-Italien. Er hatte ſich am 17.

1741.

Commercien-Tractat zwiſchen Frankreich und Schweden

Zwey merkwürdig-Todes-Fälle.

Die ſcharfen Spiele werden verbotten.

Nachricht von dem Prinzen von Carignan.

1741. Nov. 1714. mit Victoria Franciſca, legitimirten Prinze-
ſin von Savoyen, einer Tochter des verſtorbenen König
von Sardinien vermählet, und hinterlies aus ſolcher Eh
den Prinz Ludwig Victor von Savoyen, welcher die Prin
zeßin Chriſtiana Henriette von Heſſen-Rheinfels zur Ge
mahlin hat, ingleichen eine Prinzeſſin: ferner verlies er eines
der ſchönſten Cabinetter, wie auch koſtbare Meublen, und
vornehmlich ſchöne Schildereyen, auch eine Menge ſchöner
Pferde bis 300. an der Zahl, worunter ſich einige funden
die auf 5. bis 6000. Livres gekoſtet. Seine Schulden aber
haben ſich auf 4. Millionen Livres erſtrecket.

Was in der Conſtitutions-Sache vorgegangen.

In geiſtlichen Sachen gieng am Franzöſiſchen Hof im Herbſt wegen der Conſtitution Unigenitus ganz was beſonders für, indem die Sorbonne ſolche annehmen und ein jedweder Doctor derſelben längſtens bis auf dem 1. October bey Verluſt ſeiner Dignität und Rechten den Befehl des Königs Gehorſam leiſten muſte. Die Annehmungs-Formul war alſo abgefaßt: Ich N. N. halte die Conſtitution Unigenitus für einen Dogmatiſchen Glaubens-Satz der allgemeinen Kirche, und conformire mich desfalls dem darüber von der Facultät am 15. Decemb. 1729. abgefaſſeten Decret. Ich adhärire demſelben, und begehre über dieſe meine Adhäſion ein beglaubtes Zeugniß.

Ein Türkiſcher Ambaſſadeur kommt nach Paris.

Den 14 langte zu Toulon ein Türkiſcher Auſſerordentlicher Ambaſſadeur ſamt zwey Franzöſiſchen Schiffen an, und wurde daſelbſt mit groſſen Solennitäten empfangen, noch gröſſer aber waren dieſelbe bey ſeinem Einzug zu Paris, und der öffentlichen darauf gehabten Audienz bey Ihro Majeſt. dem König, welcher Einzug den 7. Januar. geſchah. Dieſem Türkiſchen Geſandten zahlte der Franzöſiſche Hof zum täglichen Unterhalt eine gewiſſe Summa Geldes, und läſſet demſelben das tägliche Ochſen- und Schaaf-Fleiſch durch den Hof-Mezger und zwar das Vieh annoch lebendig überliefern, damit weder über die Quantität noch Qualität Klagen entſtehen mögen. Die Anrede welche dieſer Türke bey der Audienz gehalten, iſt ſehr hochmüthig geweſen.

Frankreichs Schickſale im Jahr 1742.

Das 1742. Jahr wird allezeit in der Franzöſiſ. Hiſtorie eines der merkwürdigſten bleiben, in welchem die Crone

Frankreich ſeit den Zeiten Ludwig XIV. ſowohl ihre Nego- 1742.
tiationes als auch die Kriegs-Zurüſtungen zu Waſſer und zu Land am höchſten getrieben. Gleichwie aber die Franzöſiſ. Armeen in Teutſchland den Wechſel des Glücks ziemlich hart empfinden muſten, ſo hatten doch die Negotiationes, (wie andere öffentliche und abſonderl. Franzöſiſche Nachrichten gemeldet) in ſo fern einen glücklichen Fortgang, daß die Kayſerl. Crone von dem Durchlauchtigſten Erz-Haus Oeſterreich auf das Durchlauchtigſte Haus von Bayern gebracht wurde. Uber die erhaltene Nachricht, von der ausgefallenen Kayſer-Wahl, bezeugte ſich der Cardinal Fleury ſo vergnügt, daß er ſeinen Allerchriſtlichſten König glückwünſchend alſo anredete: Ich gratulire Euer Majeſt. daß ſie dem Teutſchen Reich ein Allerhöchſtes Ober-Haupt gegeben haben. Bald darauf langte der Herr Graf von Oettingen als auſſerordentlicher Geſandter Ihro Majeſt. des Kayſers zu Verſailles an, und machte dem Allerchriſtlichſten König die erfolgte Wahl und Crönung Ihro Kayſ. Majeſt. in gewöhnlicher Form kund, wobey er zugleich ein Kayſerl. Hand-Schreiben überlieferte. Hierauf war man eifrig bedacht, den ſtarken Abgang bey der Franzöſiſ. Militz wieder zu erſetzen. In dieſer Abſicht lies der König durch ein Circular-Schreiben an alle Intendanten der Provinzen befehlen: daß keiner von der Land-Militz ſich ohne Einwilligung der Vorgeſezten aus ſeinem Kirchſpiel entfernen, und im betrettenden Fall nach der Schärffe der Königl. Verordnungen geſtrafft werden, und daß man dieſe Land-Militz in allen Kirch-Spielen verſammlen, und genau acht haben ſolle, damit die Richter keinen Unterſchleif dabey begehen. Anbey wurde auch die Trouppen-Vermehrung auf denjenigen Fuß geſezt, wie ſie unter Ludwig dem XIV. geweſen, nemlich 70. Reuter bey jeder Eſcadron Brigade, ſo daß jede 420. Mann, die 4. Eſcadrons Gardes aber zuſammen, 1680. Mann, die derer Gens d'Armes und leichten Reuter, jede Eſcadron 250. Mann, und die 2. Compagnien Mousquetairs jede 150. Mann ausmachen; wegen der abgängigen Pferde wurde auch ein Contract dergeſtalt getroffen, daß jedes Stück um 30. Species-Thaler bezahlt wurde.

Nachrichten von der ausgefallenen allerhöchſten Kaiſer-Wahl.

Die Werbungen werden in Frankreich eifrig fortgeſezet

1742. Und weil man beſchloſſen hatte, eine zahlreiche Armee nach Flandern zu ſenden, ſo ergiengen aus dem Königl. Kriegs-Rath Circular-Briefe an alle Befehlshaber und Commendanten der Franzöſ. Feſtungen in Flandern, wie ſie ſich bey der Ankunft und Bewegungen der Engelländer in den Niederlanden aufführen ſollten. Es brachen auch die Königl. Haus-Trouppen, nachdem der König dieſelbe am 28. May gemuſtert, nach Flandern noch am ſelbigen Tage auf. Weil auch bey dieſen Umſtänden groſſe Geld-Summen erfordert werden, ſo erhielte nicht nur der König von der Geiſtlichkeit ein Geſchenke von 12. Millionen, ſondern es muſten auch von denen 40. General-Pachtern derer Einkünfften des Königreichs ein jeder als ein Extraordinarium 400000. Livres an Ihro Majeſt. geben, welches 16. Millionen austrägt.

und neue Geld-Summen ausfündig gemacht.

Indeſſen hatte ſich die Engliſche Flotte in 28. Schiffen ſtark den 7. May bey Toulon eingefunden. Daher die Spaniſche und Franzöſiſche Schiffe ſich in den daſigen Hafen zogen, wo ſie auch, und da zu dieſen Engliſchen unter dem Herrn Admiral Leſtok auch noch der Admiral Matthews mit ſeinen Schiffen ſtieße, ſo waren die Häfen zu Toulon und Antibes wie gleichſam bloquirt.

Die Engliſche Flotte kommt bey Toulon an.

Den 25. Junii empfieng der Cardinal Fleury den Courier von dem Marquis von Valory mit der Nachricht, daß der König in Preuſſen mit der Königin von Ungarn Friede gemacht. Sogleich ſchickte Ihro Eminenz zum Marquis von Breteuil, zum Herrn Amelot, und zum Herrn Grafen von Maurepas, und lieſſen ſie erſuchen, zu dem König zu gehen. Als der Cardinal ſich auch dahin begabe, fienge er an: Die noch ſo wohl überlegte Unternehmungen, ſchlügen öfters durch Zufälle fehl, welche alle menſchliche Klugheit nicht vorher ſehen könnte, und man müſte auch den Allerhöchſten erkennen, welcher nach ſeinem Willen die Dinge auf der Welt, wie ſie geſchehen ſollten, anordnete: Bey dem Eingang dieſer Rede fiel der König dem Cardinal in die Rede, und ſagte: Ihr habt allen Anſehen nach eine ſchlimme Zeitung vorzubringen? Worinn beſteht ſie? Der Cardinal antwortete: Es iſt der Abtritt des Königs von Preuſſen. Der König verſezte mit Heftigkeit: Meine Armeen ſind alſo verlohren!

Die Nachricht lauft ein, daß Preuſſen von der Allianz abgetreten.

Des

Des Cardinals Antwort war: Nein, Sire! Ew. Majeſt. können verſichert ſeyn, daß dero kluge Generals, die beyzeit davon benachrichtigt worden, für alles werden geſorgt haben, und es ſind noch Mittel vorhanden, dieſen Streich abzuwenden, der nur in Anſehung der Umſtände empfindlich iſt. Man verfiel deswegen am Franzöſiſchen Hof in den Kriegs- und Staats-Sachen auf andere Gedanken, und es wurden durch einen gewiſſen Canal Friedens-Vorſchläge gethan und nach Wien geſchickt, dieſelbe wurden aber verworffen, desgleichen auch die von denen Marſchällen Broglio und Belle-Isle angetragene Accords-Puncten wegen Ubergab der Stadt Prag und freyen Abzug der Franzöſiſ. Völker aus Böhmen, weil dieſes nun der Wieneriſche Hof gethan, ſo wurde in einem großen Staats-Rath am Franzöſiſ. Hof beſchloſſen, die Armee am Nieder-Rhein unter dem Marſchall von Maillebois, als welcher ſchon nach Haus zu marſchiren den Befehl erhalten, um der Franzöſ. Armee in Böhmen beyzuſpringen, dahin ſogleich marſchiren zu laſſen, die dann auch in 4. Colonnen den Marſch antratten.

1742.

Frankreich bietet Friedens-Vorſchläge an.

Den 8. Junii diſputirte der Leib-Medicus des Türkiſchen Geſandten am Franzöſiſ. Hof öffentlich zu Paris um

1742. Ein Türkiſcher Medicus diſputirt öffentlich.

die Doctors-Würde; er wuſte ſeine Theſin recht wohl zu behaupten, und es bewunderte Jedermann hauptſächlich die Fertigkeit, mit welcher dieſer Leib-Arzt ſeine Gedanken in lateiniſcher Sprach ausdrückte. Er wurde auch hierauf in die daſige Facultät als Doctor aufgenommen. Der Türkiſche Geſandte verfügte ſich ſelbſt in das Mediciniſche Collegium, in Begleitung ſeines Sohns, und weil ſich zugleich eine Anzahl vornehmen Frauenzimmers dabey eingefunden, ſo wollte man demſelben auch ein Vergnügen bey dieſer Diſputation verſchaffen. Dahero wurde über ein und andern luſtigen und ſinnreichen Caſum in Franzöſiſcher Sprach diſputirt.

Die verwittibte Königin in Spanien ſtirbt.

In dieſem Jahr verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen die verwittibte Königin in Spanien Louiſa Eliſabeth, dritte Tochter des Herzogs Regenten, welche am 22. Aug. 1723. an den Prinzen von Aſturien, nachmaligen König in Spanien Ludewig I. vermählt war. Sie wurde 1724. Wittwe, und kehrte 1725. aus Frankreich wieder zurück, wo ſie bisher ein ſehr ſtrenges Leben geführt. Sie iſt in einem Sarg, der mit Spiritu Vini angefüllt geweſen, gelegt wordē.

Ein Document von Frankreichs Recht auf das Orientaliſche Kaiſerthum.

Dem Franzöſiſchen Geſandten zu Rom wurde eine Original-Acte, die bisher in dem Archiv des Capitolii aufbehalten geweſen, zugeſtellet, worinnen der lezte von den Paläologis der Franzöſiſ. Crone unter Carl VIII. das Orientaliſche Kayſerthum geſchenket habe. Die Sache verhält ſich alſo: Zu der Zeit da ſich Carl VIII. König von Frankreich zu Rom aufhielt, befand ſich auch ein Verwandter des lezten Kayſers von Orient daſelbſt. Er war aus dem Geſchlecht der Paläologen und lies ſich vom Pabſt unterhalten. Seine Einkünfte waren ſo gering, daß er dieſelben auf vielerley Art zu vermehren ſuchte. Unter andern traf er mit dem König Carl einen Vergleich demſelben ſeine ſämtliche Forderungen auf das Orientaliſche Reich abzutretten, der König erſuchte den Pabſt in der Meynung, daß es beſonders nöthig wäre, um ſeine Genehmhaltung; welches ihm auch bey ſeiner Abreiße nach Neapolis verſprochen wurde. Der Pabſt errichtete auch würklich zu der Bekräftigung dieſes Vergleichs eine Bulle. Allein da man zau-

derte, dieſelbe dem König zu überſchicken, ſo wurde Carl 1742.
binnen der Zeit genöthiget, das Königreich Neapolis zu verlaſſen, und ſich wieder nach Frankreich zu begeben. Der Pabſt, welcher ihm weder das Abtrettungs-Inſtrument, noch die Bulle aushändigen wollte, lies beydes in ſeinem Archiv verwahren. Es war ſchon längſt in Vergeſſenheit gerathen, als Ludwig XIV. beydes vom Pabſt Innocent XI. forderte, welcher es aber gleichfalls ausſchlug. Jedoch vor kurzen lies Frankreich durch ſeinen Miniſter wiederum deswegen bey dem Pabſt Anſuchung thun, und zwar unter dem Vorwand, daß man es zu der vollſtändigen Ausarbeitung der Franzöſiſ. Geſchichte vom 15. Jahrhundert unumgänglich brauchete, worauf es auch ausgeliefert wurde.

Kurze Lebens-Umſtände des Herrn Grafen von Belle-Isle.

Es iſt bereits oben in denen Teutſchen Geſchichten derer Herren Marſchalls von Frankreich des Herrn Grafens von Belle-Isle und des Herrn Marquis von Maillebois ſehr oft gedacht worden. Es wird dannenhero nicht undienlich ſeyn, wenn wir kürzlich aus ſichern Nachrichten die vornehmſten Umſtände ihres Lebens berühren. Ludwig Carl Auguſt Fouquet von Belle-Isle, Graf von Giſors, Andely, Vernon, und Lihous, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant der Königl. Armeen, General-Lieutenant und Gouverneur der Stadt und des Citadell Mez und des Landes Meſtin, auſſerordentlicher Geſandter und Gevollmächtigter des Königs auf dem Wahl-Tage des Röm. Kayſers zu Frankfurth, iſt zu Villefranche in Rovergve den 22. Sept. 1684. gebohren. Im Jahr 1705. wurde er zum Oberſten eines Regiments Dragoner ernennet, vor deſſen Spitze er den 7. Sept. 1706. bey dem Angriff der Linien von Turin fochte. Er ward ferner den 7. Sept. 1706. zum Brigadier, den 5. Jul. 1709. zum General-Major der Dragoner, den 8. Merz 1718. zum General-Quartier-Meiſter, und den 31. Merz 1719. zum Gouverneur von Hünningen erkläret. Er diente in eben dieſem Jahr bey der Belagerung von Fontarabien, welches den 16. Junii weggenommen wurde. Hierauf bekam er das Commando en Chef der 3. Bißthümer, Mez, Tull und Verdun, den 23. Dec. 1731. wurde er zum General-Lieutenant der Königl. Armeen ernennet, und

 legte

1742. legte den 17. Merz 1733. den Eyd der Treue zu dem Gouvernement der Stadt und des Citadells Mez und des Landes Meſtin ab, welches ihm ertheilet worden war. Nachdem in eben dieſem Jahr der Krieg wider den Kayſer war erklärt worden, ſo wurde ihm aufgetragen, mit denen Trouppen des Königs die Stadt Nancy in Lothringen einzunehmen, welches er auch den 13. Oct. that. Den folgenden Winter bekam er das Commandement der 3. gedachten Bißthümer während dem Feldzug im Jahr 1734. Er hatte anfangs unter ſeinem Commando ein Corpo Trouppen, mit denen er ſich der Stadt Trier den 8. Apr. bemächtigte. Hierauf übernahm er die Belagerung des Schloſſes Trarbach, welches er den 2. May einbekam. Er wurde hierbey von einem abgeſchoßnen Stück Palliſade ein wenig verwundet. Nach dieſen Unternehmungen verfügte er ſich mit ſeinen Corps Trouppen zu der Haupt-Armee, um der Belagerung der Feſtung Philippsburg beyzuwohnen. Es wurde ihm der Angrif des Forts an der Brücke dieſes Platzes aufgetragen, welches die Belagerten den 3. Junii verlieſen. Nach Einnehmung der Feſtung Philippsburg hatte er die übrige Zeit des Feldzugs ein Corps Trouppen unter ſeinem Commando, und den folgenden Winter hindurch commandirte er noch in den 3. Bißthümern und an den Gränzen von Champagne, der Moſel, der Saar und dem Chur-Fürſtenthum Trier, den Hundsrück dazu gerechnet. Der König ſchlug ihn den 13. Junii 1734. vor, unter die Zahl der Ritter des H. Geiſts-Ordens aufgenommen zu werden, und als er ſich nach Hof begeben hatte, erhielt er den 1. Jan. 1735. das gewöhnliche Creuz und Hals-Band dieſes Ordens. Er fuhr fort in Teutſchland zu dienen, woſelbſt er den ganzen Feldzug über 1735. das Commando über ein Corps de Reſerve führte. Im Monat Junio 1736. legte er ſein Amt als General über die Dragoner freywillig nieder.

Ingleichen des Marſchalls von Maillebois. Johann Baptiſta Franciſcus Desmarets Marquis von Maillebois von Bleny und Roubray, Baron, Gouverneur und Ober-Amtmann von Timarais, Ritter der Königl. Orden, General-Lieutenant ſeiner Armeen und bey dem Gouvernement der Provinz Lanquedoc, Gouverneur der Stadt

Douay und Maitre der Garde-Robe Sr. Maj. iſt im Jahr 1742.
1682. gebohren. Er wurde 1703. zum Obriſten des Regiments Touraine gemacht, und nachdem er ſich bey der Belagerung von Lille in Flandern den 11. Sept. 1708. beſonders hervorgethan, ſo wurde er den 19. eben dieſes Monats zum Brigadier ernennet. 1712. wurde er Maitre der Königl. Garde-Robe, und 1713. General-Lieutenant in Languedoc an die Stelle des Marquis von Allegre ſeines Schwieger-Vatters. Im Monat Apr. 1717. wurden ihm in Anſehung ſeines Ehren-Amtes als Maitre der Garde-Robe durch ein Brevet eine Penſion, von 40000. Livres ausgemacht. Den 8. Merz 1718. wurde er zum General-Quartier-Meiſter, den 13. Oct. 1723. zum Gouverneur von St. Omer, 1724. zum Ritter der Königl. Orden, und den 23. Dec. 1731. zum General-Lieutenant der Armeen Sr. Maj. ernennet. Im Oct. 1733. ward er beſtimmet in dieſer Qualität bey der nach Italien gehenden Armee zu dienen. Er umringte den 11. Nov. den Plaz Ghierra d'Adda, und diente bey der Belagerung deſſelben. Er nahm den 5. Jan. 1734. das Schloß Sarra-Vale weg, und machte die Beſazung zu Kriegs-Gefangenen. Hierauf wurde ihm die Belagerung der Stadt und des Schloſſes Tortona aufgetragen. Er machte ſich den 28. Jan. von der Stadt und den 5. Febr. von dem Schloſſe Meiſter. Den 25. gieng er dem Schloß Colorno zu Hülfe, und verjagte das Detachement der Kayſerlichen, welche gekommen waren, es anzugreifen. Er verwilligte den 1. Jun. die Zuruckziehung der Beſazung dieſes Schloſſes, welches aber die Kayſerlichen zum andernmal angriffen. Den 4. dieſes Monats gieng er vor dieſes Schloß Colorno und nöthigte die Kayſerlichen, es den folgenden Tag zu verlaſſen. Den 29. eben dieſes Monats befand er ſich in der Schlacht bey Parma. Den 19. Julii wurde ihm aufgetragen, die Stadt und das Citadell Modena einzunehmen. Das Gouvernement der Stadt Douay ward ihm in folgendem Monat Auguſt ertheilet. Den 16. Sept. commandirte er die Arrier-Garde der Franzöſiſchen und Piemonteſiſchen Armee auf dem Marſch, den ſie nach Guaſtalla in Gegenwart der feind-

1742. lichen Armee that. Er befand ſich den 19. dieſes Monats in der Schlacht bey Guaſtalla, woſelbſt er mit dem Corps der Trouppen, die er commandirte, den lezten Angrif der Kayſerlichen aushielt, als welche er ſchlug, und nöthigte die Flucht zu ergreifen. Den 30. Sept. wurde er verordnet, die Belagerung von Mirandola zu übernehmen. Er kam den 4. Oct. vor dieſem Plaz, und ſtellte ſich nach dem dritten Tag der Belagerung auf den bedeckten Weg. Er hatte ſchon alles zu der Beſteigung des Grabens fertig gemacht: allein auf die Nachricht, die er den 12. Oct. von der Annäherung der Kayſerlichen erhielt, welche kamen, ihn anzugreifen, hielt er für dienlich, die Belagerung aufzuheben, weil er nicht ſtark genug war, ſie zu erwarten, und 1735. zog er ſich mit ſeinen Trouppen nach Modena. Er diente noch in Italien, und machte ſich den 31. May mit dem Corps de Reſerve, welches er commandirte, von dem Schloſſe Reggiolo Meiſter, und nöthigte die Beſazung ſich auf Diſcretion zu ergeben. Den 6. Junii marſchirte er vor der Spize der Grenadiers der Franzöſiſ. und Spaniſchen Trouppen, er bemächtigte ſich vieler einzlen Land-Häuſer, und kam den 7. nach Rovere, welches die Kayſerlichen bey Herannahung der zu ihrem Angrif beſtimmten Armee verlieſen. Die übrige Zeit dieſes Feldzugs fuhr er fort, ein Corps de Reſerve zu commandiren, als ſich aber derſelbe durch die Publication des Waffen-Stillſtands bey den beyden Armeen endigte, ſo kehrte er nach Frankreich zurück. Bey ſeiner Zuruckkunft wurde er im Monat Nov. 1736. zum Commendant en Chef in Dauphin ernennet, wovon er ſich im Monat Jan. 1739. nach Paris begab, um das Commando über die Königl. Trouppen auf der Inſul Corſica zu übernehmen. Er nahm von Sr. Maj. den folgenden 21. Febr. zu Verſailles Abſchied, und nachdem er wenig Tag darauf zu ſeiner Einſchiffung nach Toulon abgereißt war, kam er den 21. Merz auf die Inſul Corſica, woſelbſt er bishero das Commando geführet.

1743.

Der Cardinal Fleury

In der Hiſtorie des 1743ſten Jahr iſt wol nichts merkwürdigers als der Hintritt des Cardinals Fleury, des vornehmſten Staats-Miniſters in Frankreich. Die Verdienſte

ſte ſolcher groſſen Männer ſcheinen gleichſam mit allem Recht 1743.
die Beybehaltung ihres Angedenkens bey der ſpaten Nachricht zu fordern, und wir hoffen, dem begierigen Leſer nicht verdrieslich zu fallen, wenn wir das Leben dieſes Cardinals, der vor ein Oracul der Klugheit gehalten wurde, kürzlich abſchildern. Am Heil. Drey-Königs-Tage dieſes Jahrs, befande ſich der Cardinal Miniſter noch ganz wohl, ſo daß er auch von Iſſy nach Verſailles gieng, und einen groſſen Rath beywohnte. Als er von Verſailles zurück kehrte, bekam er einen heftigen Schnupfen, welcher ihm die Sprach benahm, weil aber dergleichen Zufall bey ihm nichts ungewöhnliches, war man Anfangs ſeinethalben ohne Sorgen. Es überfiel ihn aber bald ein hefftiges Fieber, mit ſtarken Erbrechen, da dann ſein ordentlicher Medicus Herr du Moulin, hinzu eilete, und ihn ſeit dem nicht wieder verlies. Am 15. Jan. befand ſich der Cardinal ſchon ſehr ſchlecht, und um 7. Uhr hatte er bereits alle Sinne verlohren, ſo daß er ſeinen erſten Kammerdiener Mr. Barjac nicht mehr kannte. Man verſahe ihn mit allen Kirchen-Sacramenten, und ſein Zuſtand wechſelte darauf immer ab. Der König beſuchte ihn am 17 Jan. er griff ſich aber vermuthlich gar zu ſehr dabey an, weil er mit dem Könige ſprechen wollte, ſo daß ſich das Fieber verdoppelte, doch fieng er am 18. Jan. an, noch eine Stunde lang an den Staats-Geſchäfften mit dem Herrn du Parc zu arbeiten. Am 19. Jan. wurde er von neuen mit einer Ohnmacht und einer Entzündung in dem Halſe befallen, welche ihn verhinderte einige Arzney oder Nahrung zu nehmen. Am 24. Jan. öfnete man ihm auf Rath der Medicorum eine Beule am Halſe, und verordnete ihm, die Eſels-Milch zu trinken, worauf es ſich etwas leidlicher mit ihm anlies. Als ein deutlicher Beweis ſeiner Liebe und Gewogenheit gegen die Herren Holländer, dienet folgende Erzehlung, daß als ihn am 18. in aller Früh ſein Kammerdiener gefraget, ob er nicht ein wenig Zimmet-Waſſer nehmen wollte, und ſeine Antwort darauf mit Nein geweſen, ſo habe er einen Augenblick hernach demſelben wieder zurück geruffen, und geſagt, man ſollte ihm von dem Zimmet-Waſſer geben, es käme von ſeinen guten Freunden

1743. den Holländern, er wolle ihnen nicht mißfallen. Denſelben Tag über befand er ſich in etwas beſſer, nemlich ohne das geringſte Fieber, er war munter und wohl aufgeräumt, und dieſe Beſſerung hielte die ganze Nacht an, bald darauf aber ſchwoll ihm der Hals dermaſſen, daß er weder Speiße noch Trank zu ſich nehmen konnte. Am 20. Jan. früh nahm er Chocolate, die er aber nicht hinunter bringen konnte; Es war etwas bewundernswürdiges, den Patienten ohne Trinken und Eſſen leben zu ſehen, es verdoppelten ſich aber auch die Schwachheiten, der ſtarke und beſchwerliche Auswurf, der mittelmäßige Huſten ohne Bedrückung der Bruſt, der Ekel vor allen, der wenige Schlaf, und die ſtets anhaltende große Schwürigkeit im Schlingen. Bey dieſen betrübten Umſtänden behielte er doch die Standhaftigkeit und Gemüths-Ruhe auf eben die unveränderliche Weiße als er ſie jederzeit beſeſſen. Wir können hierbey eine kleine mediciniſche Particularität nicht unberührt laſſen, daß man nemlich bey der Krankheit des Cardinals einen Medicum gebraucht, der, als er geſehen, daß der Patient weder Eſſen noch Trinken zu ſich nehmen können, dem Cardinal ein Cliſtier von kräfftigen Suppen beygebracht, ob nun gleich gedachter Medicus mit dieſer Cur einen andern Patienten 55. Tag erhalten, ſo that ſie doch bey dem Cardinal keine Würkung. Es war am 22. Jan. als ſich ſeine Umſtände ſo verſchlimmerten, daß der Geiſtliche aus Chartres, Caſegrin, dem Cardinal den Tod anzukündigen vor nöthig fand. Der Herr Cardinal hörte ſolche Nachricht mit ſolcher Gelaſſenheit an, daß er ſich im geringſten nicht darüber entſezte, ſondern nur in dieſe Worte ausbrache: Herr du Moulin hat mir davon nichts geſagt, vermuthlich hat er geglaubt, daß ich den Tod fürchte, aber gewiß er kennet mich noch nicht recht. Am 24. nahm man hierauf die Operation am Halße mit ihm vor, es ſchlug aber dieſe Cur ſo wenig an, daß er vielmehr am 29. Jan. Mittags zwiſchen 12. und ein Viertel auf 1. Uhr, ſeinen Geiſt aufgab, und denen vergänglichen Staats-Geſchäfften entriſſen wurde. So bald als er erblaſſet, fertigte der Abt von Fleury und der Herr du Parc ſein erſter Secretair einen Bedienten von Sr. Eminenz mit dieſer betrüb-

trüb-

1743.

trübten Nachricht, an den Grafen von Maurepas und den Herrn Amelot von Iſſy ab. Gedachte beyde Staats-Secretarii befanden ſich ſchon zu Verſailles, weil ſie wuſten, daß nach dem Berichte, den man dem Könige von dem Zuſtand des Cardinals kurz vorher gebracht hatte, es nicht lange mehr mit ihm werden würde. Der Graf von Maurepas lies hierauf ſofort deſſen Cabineter zu Verſailles um 1. und ein halb Uhr verſiegeln, und Herr Amelot hinterbrachte dem Könige die traurige Bothſchaft, welcher ſich damals in ſeinem Cabinet befand, von wannen ſich Se. Majeſt. alſobald zur Königin verfügten, und den Tod dieſes groſſen Miniſters, von dem ſie dero Erziehung gehabt, beklagten. Der Graf von Maurepas, nachdem er deſſen Zimmer auf dem Schloß zu Verſailles verſiegelt hatte, begab ſich auch nach Iſſy zu eben dem Ende. Am 30. eröfnete man ſein Teſtament vor dem Könige. Es war ſelbiges ſehr kurz, und enthielte nur, daß er arm ſterbe, wie ein Geiſtlicher ſterben ſolle, und dem Herzog und der Herzogin ſeines Namens nichts verlaſſe. Die Abbes von Fleury hatte er zu Univerſal-Legatariis eingeſezt, welchen auch ſein Silber-Geſchirr, das auf ohngefehr 60000. Livres geſchäzt wird,

und

1743. und ſeine Bibliothec zu theil wurde. Der Herzogin von Fleury war ſein Portrait zugedacht, und eine Summe von 45000. Livres ſoll einmal vor allemal unter ſeine Kammer- Küchen- und andere Bediente ausgetheilet, ſeinen Laquayen aber und Stall-Bedienten ihr Lohn auf 2. Jahr ausgezahlet werden, der Haus-Hofmeiſter Herr Bernard, empfieng eine Penſion von 500. Livres, und dem Kammer-Diener Barjac war ein beſonders Legat nebſt einer goldenen Tabatiere von 4000. Livres und verſchiedene andere koſtbare Sachen zugedacht. Uberdies hatte er noch in dem Teſtament verordnet, daß alles, was bis zu dem Tage ſeines Todes ſowohl an Penſionen als Einkünften von ſeinen Abteyen ihm gebühre, unter die Armen ausgetheilt werden ſolte. Die Verlaſſenſchaft dieſes groſſen Staats-Miniſters war demnach mäßig. Er hatte bey ſeinen Lebzeiten unter andern 90000. Livres an Beneficiis zu genieſſen, davon er 60000. für ſeine Tafel brauchte, und den Reſt verwendete Herr Montglais ſein 2ter Secretarius zu Almoſen und andern Liebes-Werken. Wäre der verſtorbene Cardinal eigennüzig, und auf das Wachsthum ſeines Haußes einzig und allein bedacht geweſen, und hätte er die Gelder, ſo ihm als einem Premier-Miniſter beſtimmt und die auf 50000. Livres monatlich geſezt ſind, ſeit den 15. Jahren ſeines Miniſterii gezogen, ſo würde eine anſehnliche Summe in ſeiner Caſſa befindlich geweſen ſeyn; ſo aber fand man nicht mehr als 50000. Livres an Baarſchafft. Er gieng alſo hierinnen von dem Exempel ſeiner Vorfahren, der Cardinäle Richelieu und Mazarini, ganz ab, davon der erſtere erſtaunende Summen geſammlet, und der andere über 60. Millionen in ſeine Coffres fließen laſſen, ſo daß ihn ſein Beicht-Vatter Joli nicht eher abſolviren wollen, bis er ſeinem Könige das entwendete Gut wieder angebotten, der es ihm aber vor ſeine Dienſte geſchenket. Nach dem Tod des Cardinals überbrachte der erſte Secretarius und ſein Vertrauter Mr. du Parc dem König alle Briefe, die an ihm einliefen, Se. Maj. öfneten die Paquete, und ſendeten ihm die ſeine eigene Sachen betreffende Briefſchaften zurück. Jhro Maieſt. diſponirten darauf von den Bedienungen, welche der Cardinal

Von der Erbſchaft des Herrn Cardinals von Fleury.

Wie ſeine Aemter wieder beſezt werden.

beſeſ

beſeſſen. Der alte Biſchof von Mirepoix und Präceptor des Dauphins Johann Franz Boyer bekam die Expedition der Beneficien-Sachen, deren Beſorgung der Verſtorbene zu einiger Erleichterung von ſeiner Laſt, dem Grafen von St. Florentin überlaſſen hatte. Die Ober-Allmoſenier-Stelle bey der Königin erhielte der Erz-Biſchof von Rouen Hr. von Saulx-Tavannes, die Stelle eines erſten Allmoſeniers Sr. Maj. die der Verſtorbene auch bekleidet, der Abbe de Fleury, und die Sur Intendanten-Stelle der Poſten in Frankreich Herr Amelot, worauf er bereits die Anwartſchaft gehabt. Die Stelle eines Proviſoris der Sorbonne bekam der Cardinal Rohan. Jhro Majeſt. lieſen auch denen Abbes von Fleury die beyden Abteyen von St. Etiennes und von Tournons anbieten, ſie nahmen ſie aber nicht an, mit der rühmlichen Erklärung, daß ſie 60000. Livres Einkünfte an Beneficien ſchon genöſſen, die Se. Maj. ihnen zu ertheilen geruhet, welches zu ihren Unterhalt genug ſey, wobey ſie ſich dahin erklärten, der Cardinal ihr Groß-Oncle habe ihnen Beyſpiele der Mäßigung gegeben, welche ſie in ihrem Leben nicht vergeſſen würden. Dieſe Ausdruckungen bey denen Herren Abbes wie ſie einen groſſen Geiſt anzeigen, ſo ſind ſie in dem Leben des Cardinals gegründet, davon wir nunmehro nur etwas weniges gedenken wollen. Andreas Hercules von Fleury, Cardinal, alter Biſchof von Frejus, Groß-Almoſenier der Königin, Abt der Abteyen von St. Stephan zu Cam und Tournons, Staats-Miniſter, General-Surintendant, der Poſten und Relais von Frankreich, Proviſor des Hauſes der Sorbonne, einer der 40. der Academie Francoiſe Honoraire der Königl. Academie der Wiſſenſchaften und der Academie des Jnſcription und Belles Lettres ꝛc. war den 22. Jun. oder wie andere ſetzen den 23. Jun. 1653. gebohren. Nach des Königs Ludwigs XIV. Tod, der am 1. Sept. 1715. erfolgte, befand ſich bey Eröfnung des Teſtaments, daß er ihn, als damaligen Biſchof von Frejus, zum Präceptor des jungen Königs verordnete, in welchem Amte er auch durch den Herzog-Regenten beſtättigt wurde. Weil er nun beſtändig bey dem Könige

1743.

Rühmliche Erklärung der beeden Aebte von Fleury.

Mehrere Lebens-Umſtände vom Cardinal.

1743. ſeyn muſte, und in ſein Bißthum nicht kommen konnte, ſo wurde ein zweyter Biſchof von Frejus geſezt, doch ſo, daß er ſtets den Titel behielt, und zum Unterſcheid der alte Biſchof von Frejus genennet ward. Der Herzog von Bourbon und der alte Biſchof von Frejus hatten während des Königs Minderjährigkeit, die meiſte Aufſicht, jener über deſſen Erziehung, dieſer aber über deſſen Studien. Am 13. Febr. 1722. ſchrieb der König an dem Pabſt, wie er ihm das Erz-Bißthum Rheims geben wollen, welches er aber anzunehmen ſich geweigert, ungeachtet er ihn auf das nachdrücklichſte und ſelbſt mit Thränen darum gebetten, mit dem Beyfügen, daß er von ſeinen Händen geſalbet zu werden wünſchte; Allein er habe nichts als die Abtey von St. Stephan zu Caen angenommen, und ſeine Maj. wolle den Pabſt erſuchet haben, ihm die Bulle Gratis zuzuſtehen. Am 17. Aug. 1722. ereignete ſich folgender beſonderer Zufall. Früh Morgens gegen 4. Uhr gieng er in aller Stille mit einer Poſt-Chaiſe von Verſailles weg, ohne jemand davon Part zu geben. Wie die Stunde gekommen war, da er den König zu unterweiſen pflegte, wunderte man ſich ſehr, daß man ihn nicht ſahe. Der König ſchickte nach deſſen Zimmer, um ſich wegen ſeiner Geſundheit zu erkundigen, man fand ihn aber nicht, und niemand wuſte zu ſagen, wie es mit ihm zugegangen, auſſer die Officiers von der Wacht, die ihn hatten wegfahren ſehen. Der König befahl ſofort, ihm einige Expreſſen auf unterſchiedl. Wege nachzuſchicken, die ihm ſagen ſolten, daß Se. Maj. die Urſache von ſeinem ſo plözlichen Abgang aus ſeinem Munde anhören wollten. Einer von dieſen Expreſſen traf ihn zu Courſon, dem Land-Hauſe des Hrn. Baville an, und nachdem er ihn im Namen des Königs den Antrag gethan, ſchickte er ihn mit einem Schreiben an Se. Maj. zurück, welches des Inhalts war, daß er wegen ſeines hohen Alters und Schwachheit halber nicht mehr im Stande wäre, ſeinem Amte gehörig vorzuſtehen, und dahero beſchloſſen hätte, ſeine Tage in einem Cloſter vollends zu zubringen. Der König ſchickte hierauf den Staats-Rath Pelletier des Forts nach Courſon, um ihn von ſeinem Vorſaz abzubringen, und zu bewegen,

Er entfernt ſich vom Hof.

gen, zurück zu kommen, und ſein Amt wieder abzuwarten. 1743.
Der Abgeordnete hatte hierbey groſe Mühe, brachte es aber endlich doch ſo weit, daß er am 18. Aug. Abends nach Verſailles zurück kam. Man gab immittelſt vor, er hätte ſolche Reiſe gethan, um auf ein oder zwey Tage die Luft zu verändern. Bey der Salbung des Königes am 25. October zu Rheims, repräſentirte er den Biſchof und Grafen von Noyon einen der ſechs geiſtlichen Pairs. Als der König am 27. Febr 1723. mündig geworden war, ward kurz hernach ein neuer Rath ernennet, welcher nebſt Sr. Majeſt. aus dem Herzog von Orleans, dem Herzog von Chartres, dem Cardinal du Bois, dem alten Biſchoff von Frejus, dem Siegel-Bewahrer, den Staats-Secretarien und dem Herrn Pelletier des Forts und Fagon rc. beſtund. In dieſem Jahre ward die Haltung der Liſte der offenen Kirchen-Beneficien dem alten Biſchoff von Frejus aufgetragen, er weigerte ſich aber ſie anzunehmen. Der König ward hiernächſt ſchlüßig, den Cardinals-Hut für ihn von dem Pabſt zu begehren, und ihn nach Rom zu ſenden, die Sachen der Cron Frankreich mit eben dem Character, als ehedem der Cardinal von Tremouille daſelbſt geführet hatte, zu beſorgen. Auch wurde er nebſt dem Cardinal von Rohan und einigen andern Prälaten benennt, ein Mandement des Cardinals von Biſſi, das viel Aufmerkens machte, zu unterſuchen. Im Auguſt dieſes Jahrs ſtarb der Cardinal du Bois der am 22. Auguſt. 1722. zum erſten Staats- und Kriegs-Miniſter erklärt worden war, und der Herzog Philippus II. von Orleans, geweſener Regent von Frankreich, wurde zu Meudon zum erſten Miniſter und Surintendanten der Poſten des Reichs wieder ernennet. Im Sept. 1722. wurde der alte Biſchoff von Frejus als Titular-Mitglied der Academie des Inſcription und Belles Lettres inſtallirt, von welcher Academie er kurz hernach Canzler ward. Die Achtung, die der König für ſeinen Lehrmeiſter hatte, wurde je länger je gröſſer, alſo, daß dieſer Prälat ſchon im Anfang des 1724. Jahrs nebſt dem Herzog von Bourbon mehr als Jemand vermochte, welcher lezte auch nichts ohne deſſelben Kentniß thate, und ihm folgends auch die Direction

1743. der Sachen gröſtentheils überließ. Er gab ſich nebſt dem Herzog von Bourbon viel Mühe, das Finanz-Weſen zu verbeſſern, und alle Schulden der Crone zu bezahlen; ohne die Unterthanen aufs neue zu beläſtigen; abſonderlich aber beſtrebete er ſich, die Eintracht unter allen Prinzen und Prinzeſſinnen vom Geblüte wieder herzuſtellen. Zu Ende des 1724. Jahrs ward ein Expreſſer nach Rom geſendet, den erſten Cardinals-Hut, wozu der König die Nomination hatte, für den alten Biſchoff von Frejus zu begehren. Am Licht-Meß-Tag ſtund er mit auf der Liſte der Ritter des Heil. Geiſtes Ordens, welche Würde er zwar von ſich abzulehnen ſuchte, ſowohl als den Cardinals-Hut, indem er den König bate, daß Se. Majeſt. denſelben einem andern geben möchte. Im Jahr 1726. ward er zum Ober-Almoſenier der Königin erhoben. An ſeine Stelle wurde der Cardinal von Polignac als auſſerordentlicher Geſandter nach Rom geſendet, jedoch weil er nicht Eifer genug bezeigte, den Cardinals-Hut für dem alten Biſchoff von Frejus auszuwürken, ſtund es darauf, daß er rappellirt, und durch den Marquis von Brancas abgelöſet werden ſollte; worauf ihm denn endlich der Cardinals-Hut zugeſchicket wurde. Kurz hernach hob der König das Amt eines erſten Miniſters auf, und lies den Cardinal die dazu gehörige Functiones verrichten. Dieſer fand hierbey ein weiters Feld, in Anſehung der Umſtände, worinn Frankreich war, als alle ſeine Vorgänger gehabt hatten. Die Schulden der Nation, die bey dem Abſterben Ludwigs XIV. wegen deſſen geführter Kriege auf 647. Millionen Livres angewachſen waren, wollten abgeſtoſſen ſeyn, woran zwar der Herzog-Regent von Orleans durch den bekannten Miſſißippiſchen Actien-Handel ſchon arbeiten laſſen, das Commercium, das durch die langwürigen Kriege und abſonderlich den Spaniſchen Succeſſions-Krieg ſehr verfallen war, wieder empor zu bringen; die Manufacturen waren mit Vertreibung der Hugenotten meiſtens aus dem Land gebracht. Bey dieſen Umſtänden ſahe der Cardinal zuförderſt darauf, die Ruhe des Reichs von innen und auſſen zu befeſtigen, wodurch den vorher erwehnten Mängeln nach und nach abgeholfen, und das Königreich

nigreich in ſeinem blühenden Zuſtand wieder geſezt war. 1743.
Kurz nach des Königs Salbung zu Rheims war eine dreyfache Heyrath zwiſchen Frankreich und Spanien geſchloſſen worden, wornach der König ſich mit einer Infantin von Spanien vermählen ſollte; Allein ſolche Heyrath gieng nunmehr aus theils bekannten Urſachen wieder zurück, und der König vermählte ſich zuförderſt auf Einrathen des Cardinals mit der Prinzeſſin Tochter des Königs Stanislai. Hierauf hatte Frankreich bis zur Vacanz des im Jahr 1733. erfolgten Königl. Throns in Pohlen Friede und Ruhe. da bekannter maſſen der Krieg ausbrach, bey deſſen Endigung Lothringen von ſeinem vorigen Beſitzer abkame, und der Crone Frankreich verſichert ward; welche Acquiſition für eines der Haupt-Werke des Cardinals unter ſeinem Miniſterio mit angeſehen worden. Der Siegel-Bewahrer Herr Chauvelin, welcher von dem Cardinal zum Gehülffen angenommen, der aber bey ermeldeten Kriege mit ihm nicht über alle Stücke einig war, fiel in Ungnade, und ward nach Bourges relegirt, worauf der Cardinal ſich den Herrn Amelot zu ſeinen Gehülffen erkieſete. Wie endlich das Kriegs-Feuer nach Kayſers Carl VI. Tod aufs neue ausgebrochen, und wie viel Antheil die Cron Frankreich unter des Cardinals Miniſterio daran genommen habe, ſchwebt noch ſo in friſchen Gedächtniß, daß wir nicht Urſach finden, uns dabey aufzuhalten. Den Character des Herrn Cardinals hat man in einer Zeitung aus Paris folgender maſſen ausgedrucket. Als dieſer Cardinal von dem vorigen Könige zum Präceptor ſeiner Maj. ernennet war, hat er ſolchem Amt ein völliges Genüge geleiſtet, wie man zum beſten Frankreichs von ſeinem Eifer und von ſeinen Gaben zu erwarten Urſache gehabt. Der glückliche Erfolg der ſchweren und groſen Negociationen, die er geführet, haben ihm das groſe Anſehen zuwege gebracht, darinnen er in Europa ſtund, und daß er durch ſeine Fähigkeit, durch ſeine tiefe Einſicht, und durch die andern zu einem Miniſter beſonders zu wünſchenden Eigenſchaften des Verſtandes verdienet die Sanftmuth ſeines Characters, ſeine Leutſeeligkeit, ſeine Beſcheidenheit, und ſein uneigennütziges Weſen, machte ihm nicht

Von dem Character des Herrn Cardinals.

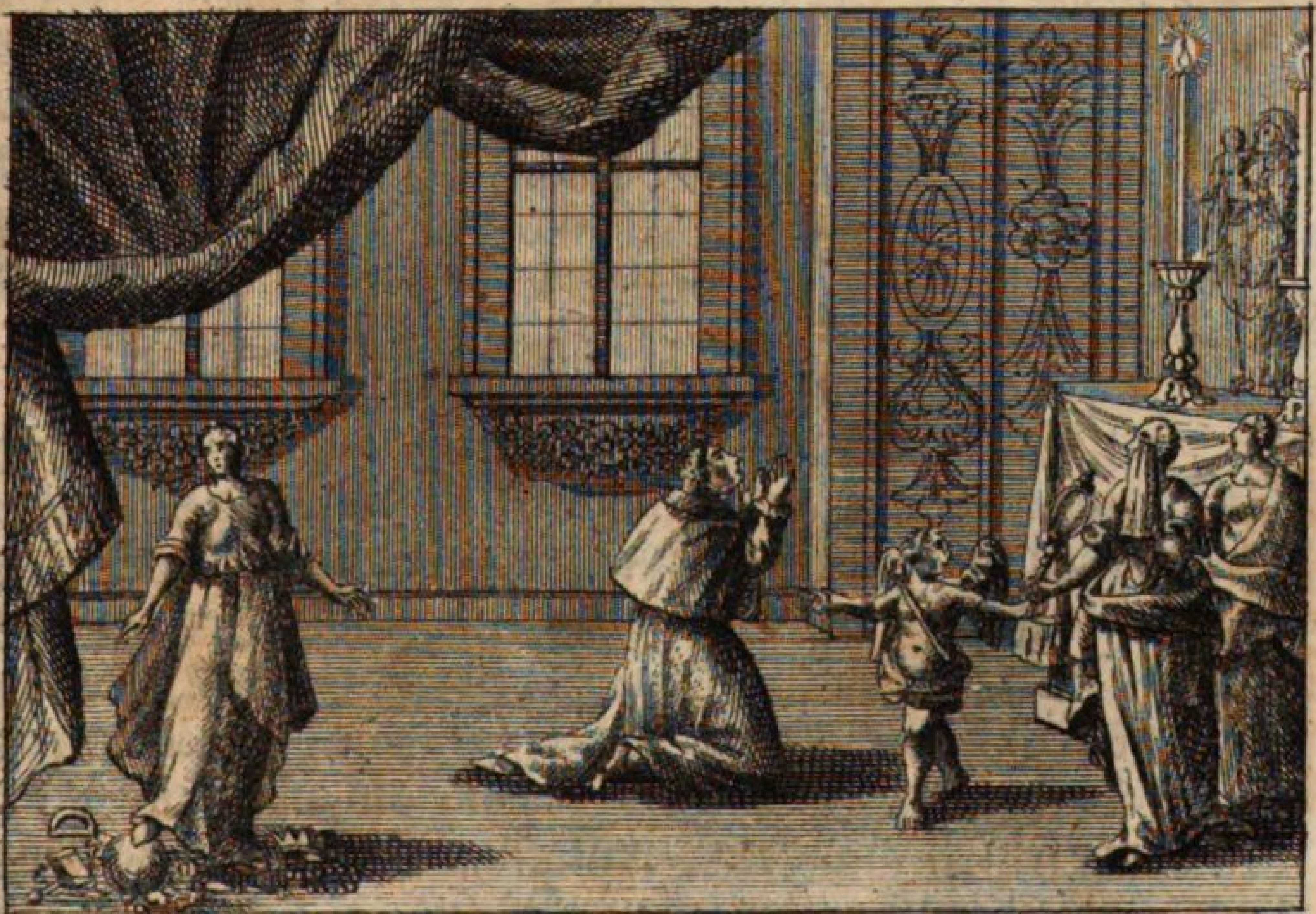
1743. weniger ſchätzbar, als ſeine beſtändige Sorgfalt, die er auf Verwaltung der Staats-Geſchäfte wendete, und die zärtlichen und Ehrfurcht-vollen Triebe, die ihn der Perſon des Königes verbunden. Aber unter allen den Eigenſchaften, die der Cardinal Fleury in ſich vereinbaret hatte, und durch die er auch der allgemeinen Lobs-Erhebungen ſo würdig iſt, als er durchgehends bedauret wird, kan ſeine Befliſſenheit, das Vertrauen des Königes zu rechtfertigen, das er zum beſten des Staats, und zur Ehre der Regierung Sr. Maj. angewendet hat, ſein Gedächtniß noch mehr in Ruhm erhalten helfen. Sein äuſſerliches Anſehen betreffend, ſo war er von länglichter Statur, blauen muntern Augen, etwas hager, er führte keinen groſen Staat, von ſeiner Tafel war aller Uberfluß entfernt, wiewol er vor ſeine Perſon eine ziemliche ſtarke Mahlzeit that, in allen ſeinen äuſſerlichen Verrichtungen lies er eine beſondere Gelaſſenheit blicken, gegen Fremde bezeigte er ſich überaus freundlich, und ſein leutſeeliger Umgang machte ihn bey jedermann ehrwürdig. Er ſtarb eben zu einer Zeit, da die Crone eines klugen und friedliebenden Miniſters am meiſten benöthigt war. Was das hierauf erfolgte Leich-Begängniß des Cardinals anbetrift, ſo wurde ſein Leichnam am 1. Febr. in der Pfarr-Kirche zu Iſſy beygeſezt, wo man die Exequien hielt, denen der Cardinal von Tencin, verſchiedene Prälaten, und andere Stands-Perſonen beygewohnet. Denen ſolennen Exequien in der Kirche zu U. L. F. in Paris, wo ein prächtiges Caſtrum Doloris aufgerichtet wurde, muſten alle Collegia beywohnen, und der König wollte in der St. Ludwigs-Kirche im Louvre dem verſtorbenen Cardinal zu Ehren, der dahin gebracht werden ſollte, ſo bald die Kirche fertig ſeyn wird, ein herrliches Grabmahl aufrichten laſſen. Am 25. May wurde ihm das vom König angeordnete ſolenne Leichen-Begängniß in der Pariſiſchen Metropolitan-Kirche, welche ganz ſchwarz bekleidet war, gehalten. Der Abt von Harcourt, Decanus des Capitels, verrichtete das Amt, und der P. Neufville hielte die Lob- und Gedächtniß-Rede. Die Geiſtlichkeit, das Parlament und die andern Collegia, wie auch die Univerſität und

Von ſeinem Leich-Begängnus.

und der Stadt-Magiſtrat, die im Namen des Königs durch den Ober-Ceremonien-Meiſter Marquis von Dreux dazu geladen worden, waren dabey zugegen, nebſt einer zahlreichen Menge an Stands-Perſonen. Der P. Neufville erhielte vor ſeine Bemühung 100. Louis d'Or und eine Penſion von 1200. Livres, der Herzog und der Abt von Fleury haben ihn auch mit des Verſtorbenen Portrait ein Präſent gemacht. Dieſe Rede, welche anderthalb Stund gedauert, hat vielen ſo wolgeſezt geſchienen, daß ſie ihnen noch zu kurz geweſen. Unter den Modellen, die dem König überreicht worden, iſt dasjenige, ſo le Moine entworfen, beſonders merkwürdig. Es ſtellet ſelbiges den Cardinal auf den Knyen liegend und zu GOtt betend vor, wobey er ſich auf die Religion ſtützet, die Uneigennützigkeit tritt die Schäze

1743.

Was vor Denkmale demſelben aufgerichtet worden?



der Welt mit Füſſen; die Klugheit die von dem Genio und der Treue begleitet wird, beweinet den, der das Bild der Tugend geweſen; der Tod nimmt den Cardinal hinweg, und die Dankbarkeit, welche den König vorſtellet, erinnert die Geſchicht-Kunde, nach ihrem Willen zu ſchreiben, um dieſen Miniſter durch Verkündigung ſeiner Tugend zu verewigen. Unter den Aufſchriften die dem Cardinal zu

1743. Ehren verfertiget worden, wollen wir folgende dem Leſer mittheilen:

REX AMICO
REGNVM PATRI
FIDES TVTORI
M. H. P.
i. e.
Monumentum hoc poſuerunt. das iſt:

Dies Denkmal hat der König ſeinen Freund, das Reich ſeinem Vatter, die Treue ſeinen Beſchützer aufgerichtet.

Von dem Miniſterio nach des Cardinals Tod.

Man ſolte faſt auf die Gedanken gerathen, der ſterbende Cardinal von Fleury habe nach dem Beyſpiel des Mazarin dem König den Rath ertheilt, ohne Premier-Miniſter zu regieren, indem ſeine Allerchriſtl. Maj. ſich dahin erkläret, daß ſie ſelbſt an den Staats-Sachen arbeiten wollten, wie denn alle Miniſters Wechſelsweiſe an den Orten arbeiten ſollen, wohin ſich Se. Maj. begeben wird. Den Anfang machten Jhro Maj. am 7. Febr., da ſie mit mit dem Grafen von May, General-Director der Oeconomie und dem alten Biſchof von Mirepoix Hrn. Bojer, der die Beneficien-Liſte hat, gearbeitet. Man fiel zwar auf 2. Mit-Arbeiter, den Cardinal von Tencin, und den Hrn. Chauvelin. Von dem Erſten ſoll des Königs Maj. ſelbſt das Urtheil gefället haben, er wäre ſehr gut in auswärtigen Geſchäften, aber ſehr ſchlecht bey Hof zu gebrauchen. Der Andere, welcher ſeit 1737. nach Bourges relegirt worden, lies dem König durch die Princeßin von Conti, wie die Rede gieng, eine Bittſchrift in Form eines Memorials überreichen, in welcher er ſein ehemaliges Miniſterium zu rechtfertigen, und ſeine Zurückberuffung auszuwürken ſuchte. Allein er kam eben zur ungelegenen Zeit, indem Se. Maj. über dem Abſterben des Cardinals noch in der gröſten Beſtürzung waren, daher ihm in einem Königl. Lettre de Cachet anbefohlen wurde, daß er ſich von Bourges nach Jſſoire in Auvergne begeben, und daſelbſt bis auf weitere Ordre verbleiben ſolte. Doch erklärte ſich Jhro Königl. Maj. gegen die in Paris lebenden Anverwandten dieſes Chauvelins, daß

dieſe Ungnade ſeiner Familie keinen Nachtheil bringen ſolte. 1743.
Der Graf von Argenſon legte den Poſten eines Staats-Raths nieder, nachdem er Kriegs-Miniſter worden, worauf die erſte Stelle dem Herrn Biugnon, Intendanten der Armee in Flandern zu Theil worden. Ihro Maj. hatten das Unglück zu Meute, bey einem Ringelrennen einen gefährlichen Fall zu thun, worüber die Cavalliers und Dames, die demſelben beygewohnet, ſehr erſchrocken, weil der König einige Minuten ohne alle Bewegung blieb, welches aber doch keine widrige Folgen nach ſich gezogen.

Gefährlicher Fall des Königes.

Sonſt fuhr der Franzöſiſche Hof in dieſem Jahr mit groſſen Kriegs-Zurüſtungen eifrigſt fort, an allen Orten des Königreichs wurden Trouppen angeworben, und in den gröſten Städten die Mannſchaft nach dem Loß gezogen. Als der Marſchall von Belle-Isle in Frankreich wiederum ankam, ſo muſte er ſeiner beſchwerlichen Krankheit ohngeacht, da er ſich auf einen Cavalliers und eine Krüke ſtüzte, nebſt den Herrn Grafen von Sachſen verſchiedenen Conferenzen beywohnen. Dieſen leztern General würdigte der König eines beſondern Vertrauen, und es war gar kein Zweiffel, es würde derſelbe die anſehnliche Würde eines Marſchalls von Frankreich gar leicht bekommen haben, woferne nicht, die Religion, zu welcher er ſich bekennet, hierinnen eine Hinderniß verurſachte. Es entſchloß ſich dieſer Herr Graf von Sachſen ein Regiment Ulanen aufzurichten, welche blechene Cuiras mit kleinen übereinander fallenden Muſcheln von ſo leichter Arbeit, daß die ganze Montirung nicht über 8. Pfund gewogen, tragen ſollten. Der König hat ihm auch zu dieſem Vorhaben 300000. Pfund zugeſtanden. Als er von Sr. Allerchriſtlichſten Majeſt. Abſchied nahm, ſo ſagten dieſelbige, ſie hätten bereits die General-Lieutenants die älter als er wären, von der Armee in Bayern zurück beruffen, damit er deſto ſicherer das Commando der Armee führen könne, der König baue auf ſeine Freundſchaft, und könne auch ſelbiger ſeines Orts auf ſelbige bauen. Verſchiedenen Nachrichten zu Folge, ſollte der Marſchall von Noailles an der Moſel, der Herzog von Montmorency in Flandern, der Marſchall von Coigny in Elſaß

Fortſezung von den Franzöſiſchen Kriegs-Zurüſtungen.

Des Königs ſonderbahres Vertrauen gegen den Herrn Grafen von Sachſen.

Austheilung der Campements.

1743. Elſaß commandiren. Der alte Marſchall von Broglio, dem nach Abſterben des Marſchalls von Asfeld das reiche Gouvernement von Straßburg zu Theil wurde, hatte ſich bey ſeiner Rückkunft der Königl. Gnade nicht zu erfreuen, ſondern mußte den Hof ſowohl als Straßburg verlaſſen und ſich auf ſeine Güter retiriren.

Der Dauphin komt zum erſtenmal nach Paris.

Die Königl. Haupt-Stadt Paris hatte ſich in dieſem Jahr zum erſtenmal der hohen Gegenwart des Dauphins zu erfreuen. Derſelbe wurde an der Thuillerie durch den Herzog von Gesvres, Gouverneur von Paris und dem geſamten Magiſtrat empfangen, und bis zur Metropolitan-Kirche begleitet. Auf den Straſſen fand ſich eine groſſe Menge Volks, welches unaufhörlich rief: Es lebe der Dauphin! Se. Königl. Hoheit lieſſen Geld unter ſelbiges werfen, und wurden bey der Ankunft an den Kirch-Thüren von dem Erz-Biſchof und ſeinem ganzen Capitel empfangen. Nach der Meſſe begaben ſich Se. Königl. Hoheit auf dem Kirch-Thurn, den ganzen Umfang der Stadt zu beſehen, ſpeiſeten ſodann auf dem Schloß Meute, und erluſtigten ſich nachmittags in der Thuillerie mit Spazierenfahren, kehrten aber Abends nach Verſailles zurücke.

Die verwittibte Herzogin von Bourbon-Conde ſtirbt.

Den 16. Junii ſtarb Louiſa Franciſca verwittibte Herzogin von Bourbon-Conde eine natürliche Tochter weiland König Ludwig XIV. von der Madame de Monteſpan. Sie ward gebohren den 20. Dec. 1673.

Particularien von der Schlacht bey Dettingen.

Nach gehaltener Schlacht bey Dettingen, bey welcher ſich die Franzoſen wegen der Retirade derer Allürten den Sieg feſt einbildeten, unterließ der Marſchall de Noailles keineswegs ſeine hierbey geführte Conduite, und die Tapferkeit ſeiner Trouppen zu rühmen. Er ſchrieb zu dem Ende an dem König in Frankreich, er habe über nichts Klage zu führen, als über die allzugroſſe Bravour ſeiner Generals und ſeiner Officier, und über die allzugroſſe Begierde ſeiner Trouppen, mit dem Feinde handgemeng zu werden. Ihro Allerchriſtlichſte Majeſt. ließen Ihm auch das Recht wiederfahren und erklärten bey der überbrachten Nachricht von dem Treffen, daß, ob zwar der Erfolg nicht ſo geweſen, wie man gehoffet, ſo wären ſie doch mit deß Marſchalls Aufführung

führung zu frieden. Bey dieſer Action hat die Oeſterreichiſche Infanterie denen Franzöſiſchen Mousquetairs 4. Standarten abgenommen, davon folgende Beſchreibung uns mitgetheilet worden: Die eine iſt weis mit den Worten: Se riſere gigantes, d. i. **Die Rieſzen haben es theuer genug empfunden.** Die andere iſt roth und auf der einen Seite ſind zwey einen Degen haltende Hände vorgeſtellt, mit der Uberſchrifft: Incorrupta fides et auita uirtus: **Unverfälſchte Treue und angeſtammte Tapferkeit;** Auf der dritten iſt die Sonne mit der bekannten Aufſchrift: Nec pluribus impar: **Auch mehrern gewachſen.** Die vierdte zeiget einen Bund mit 9. Pfeilen mit den Worten: Alterius Iouis altera tela. **Des andern Jupiters andere Pfeile.** Bey ſo lang anhaltenden Krieg, welcher ſelbſt mit der Länge der Zeit immer weitläuftiger zu werden ſchiene, fieng man auch in Frankreich an, aufmerkſam nachzurechnen, was ſelbiger gekoſtet. Der König hat zu dem Ende dem General-Controlleur der Finanzien, dem Herrn Orry anbefohlen, einen Aufſaz von allen den Summen zu verfertigen, die ſeit dem Anfang dieſes gegenwärtigen Kriegs aufgewendet worden, da ſich dann gezeiget, daß ſie ſich bereits auf 182. Millionen und 650000. Livres belaufen, der Allerchriſtlichſte König ſoll dabey geſprochen haben: Es iſt nach meinem Bedünken eine ehrliche Summe, die wir auf unſern Antheil daran geſtrecket, der König in Engelland mag ſeines Orts auch ſoviel auf dergleichen Intereſſen geben. Dieſes groſſen Aufwandes ohngeachtet, kehrte man doch alle Anſtalten für, daß man eine anſehnliche Macht auf die Beine bringen, und an dem dazu benöthigten Geld kein Mangel ſeyn möge. Die Cleriſey iſt auch den übrigen Ständen mit einem guten Exempel vorgegangen, und hat die Coffres des Königs reichlich angefüllt. Hiernächſt hat der König 2. Ordonancen publiciren laſſen, davon die eine 9. Articul in ſich hält, und die Art und Weiſe anzeigt, wie das benöthigte herbey zu ſchaffen. Durch eine andere haben Ihro Majeſt. Befehl ertheilt, die Aufrichtung von 150. Compagnien, leichter Reuterey zu beſorgen. Es ſoll auch dieſe leichte Reuterey mit Eſcadronen vermehret werden,

1743.

Vier merkwürdige Franzöſiſche Standarten.

Frankreich berechnet ſeine Kriegs-Unkoſten.

Neue Geld- und Kriegs-Anſtalten.

1743. die man aus denen Marechauſſees de France nehmen wird.

Audienz der Tuneſiſchen Geſandten.

In dieſem Jahr hatten auch zwey angekommene Deputirte der Barbariſchen Republic Thunis Audienz bey dem König, wo ſie nicht nur mündlich um Verzeihung aller begangenen Feindſeeligkeit baten, ſondern auch die Feſthaltung des mit dem Königl. Schiff-Capitain Herrn von Maſſiac erneuerten Friedens auf das theuerſte verſicherten. Sie übergaben zugleich ein demüthiges Schreiben des Bay nebſt einem Geſchenk von 8. ſchönen Pferden, genoſſen aber auch hinwiederum von dem Franzöſiſ. Hof alle erſinnliche Arten der Höflichkeit.

Von der Franzöſiſ. Flotte zu Toulon,

Zu Toulon arbeitete man Tag und Nacht, die große Franzöſiſche Flotte in den beſten Seegelfertigen Stand zu ſezen. Es beſtund dieſelbe unter dem Herrn von Court aus 21. Schiffen 8428. Mann und 1192. Stücken. Hierzu iſt noch die Spaniſche Flotte unter dem Admiral Navarro geſtoſſen, welche 16. Schiff 8050. Mann und 1032. Stück ausmachten, wobey die Branders, Bombardier-Galioten und andere kleine Fahrzeuge nicht mitgerechnet waren. Wegen dieſer Flotte that der Franzöſiſche Hof dem Engliſchen folgende Eröfnung: Es könne Ihro Allerchriſtlichſten Majeſtät, nachdem dieſelbe mit Spanien in gewiſſe Verbindung getretten, ſich nicht länger entbrechen, ſeine Eſcadres als auxiliares auf eben die Art zu der Spaniſchen ſtoßen zu laßen, wie Groß-Brittannien ſeine Trouppen mit denen von Ungarn vereinbahrte, wann alſo die Eſcadre des Admiral Matthews der Paſſage der Spaniſch- und Franzöſiſchen Flotten ſich widerſezte, würden dieſe leztern zu Folge der dem Commendanten darüber ertheilten Befehle Gewalt mit Gewalt abtreiben.

ingleichen zu Breſt.

Mit gleichem Eifer arbeitete man zu Breſt eine Eſcadre auszurüſten, allwo aber eine unvermuthete Feuers-Brunſt welche das Magazin ergriffen, einen Schaden von mehr als 4. Millionen verurſachet.

Neue Auflagen.

Dieſer gehäuffte Schaden zog neue Auflagen nach ſich, womit ſogar die gemeinſten Eß-Waaren und andere zum Unterhalt des gemeinen Volks benöthigte Sachen, als Eyer, Butter, Käß, Erbſen, Holz und Kohlen, belegt worden. Das Parlament aber befand vor gut, dem König

deswegen

deswegen Vorſtellung zu thun. Der erſte Präſident begab ſich in Begleitung einer Deputation von dem Parlament nach Verſailles, und redete bey der erlangten Audienz dem König in folgenden Laconiſchen Ausdrückungen an: Sire! die Erbſen, Bohnen und Linzen und dergleichen, ſind der Unterhalt der guten Stadt Paris. Dieſe kurze Vorſtellung würkte auch ſoviel, daß der König darauf antwortete: Ihr könnet verſichert ſeyn, daß ich eine zärtliche Liebe zu meinem Volk trage; ich werde euch alle die Erleichterung gönnen, welche die gegenwärtige Beſchaffenheit der Sachen möglich ſeyn läſſt, und ich will des förderſamſten eine Declaration abfaſſen laſſen, die hierinnen zur Erleichterung dienen ſoll. Sie iſt wenig Tage darauf erfolgt, und der König hat 11. Millionen nachgelaſſen. 1743.

Das III. Capitel.

Von Spaniſch- und Portugieſiſchen Geſchichten.

Wir treffen den Königl. Spaniſchen Hof in den gegenwärtigen 5. Jahren, deren Geſchichte wir zu beſchreiben unternommen, in vielen weit ausſehenden und noch nicht geendigten Unternehmungen an. Denn ob zwar endlich Se. Catholiſ. Maj. den mit dem Kayſer geſchloſſenen Frieden annahm, und nach langen Zaudern endlich den 13. Julii zu Madrit auf die ſolenneſte Art kund machte, wiewol die Spaniſche Königin es dem Cardinal Fleury nimmermehr vergeſſen konnte, daß bey Schlieſung dieſes Friedens ihrem liebſten Infanten Don Philipp kein anſehnliches Etabliſſement in Italien von Parma, Piazenza und dem Mayländiſchen Staat ausgemacht worden: ſo kamen doch auf der andern Seite die Irrungen mit Engelland immer in eine gröſere Bewegung, und endlich gar zu einem hitzigen Ausbruch. Weil aber auch der König Philipp V. nach dem Abſterben des Glorwürdigſten Kayſer Carl VI. die ganze Oeſterreichiſche Erbſchaft in Anſpruch nahm, und die Königin nunmehro feſt darauf ſtunde, dem Infanten Don Philipp Länder und Staaten zu verſchaffen,

1739. Spaniſche Geſchichte. Der Fried wird publiciret.

es

1739. es koſte auch, was es wolle, ſo entſtund daher ein neues Kriegs-Feuer, deſſen wütende Flamme bishero noch nicht gedämpfet worden. Wir werden die Umſtände dieſer wichtigen Begebenheiten ordentlich nach der Reyhe der Jahre zählen; um aber dem Eckel der geneigten Leſer immer einerley Materien zu leſen vorzubeugen, allerhand andere Merkwürdigkeiten des Spaniſchen Hofs und Reichs an gehörigen Orten einzuſtreuen nicht vergeſſen.

Von den Irrungen zwiſchen Spanien und Engelland.

Worauf Spaniens und Engellands Irrungen ankommen, das hat uns der erſte Abſchnitt unſerer Hiſtoriſ. Arbeit in verſchiedenen Puncten gezeiget. Indem nun die Crone Engelland glaubte, Spanien mißbrauche nur ſeine Gedult, da ſelbſt Ihro Catholiſ. Maj. die durch Dero Geſandten in London geſchloſſene Convention, wo nicht gänzlich aufhub, doch merklich reſtringirte, ſo fiengen die Engelländer an, Repreſſalien gegen Spanien zu gebrauchen.

Neue Conferenzien zu derſelben Vermittlung.

Dieſem ohngeachtet wurden die zu Madrit zwiſchen denen ernannten Miniſters von beeden Cronen die angefangenen Unterredungen fortgeſezt. Der Groß-Brittanniſche Miniſter, Herr Keene erhielt den 11. Apr. von ſeiner Groß-Brittanniſ. Maj. ein Notifications-Schreiben an den König von der Entbindung der Prinzeßin von Wallis mit einem Prinzen, welches der König bey der am folgenden Tag geſchehenen Uberreichung ungemein gnädig aufnahm, zugleich aber auch zwey Vollmachten vor Ihm und vor dem andern Engliſchen Miniſter dem Herrn Caſtres, damit ſie beede als Commiſſarien denen Conferenzen beywohnen könnten. Der Marquis von Villarias eröfnete dieſelbe den 5. May. Herr Keene drang ſeinen Verhaltungs-Befehlen zu Folge gleich Anfangs auf die Wegſchaffung aller Hinderniſſen, welche bisher die Unterhandlung aufgehalten; alleine der Spaniſche Staats-Secretarius gab ihme zu erkennen, es müſte erſt die Engliſche Süd-See-Compagnie die ſchuldige 68000. Pf. Sterling abführen, es müſte die Engliſ. Flotte unter dem Admiral Haddock eilends aus dem Spaniſ. Meer zurück beruffen werden, alsdenn könne man erſt gewiſſe Präliminair-Puncten errichten, widrigen Falls würde der König die Privilegien des Aßiento-Tractats einziehen, und

die

die Effecten der Süd-See-Compagnie in America confiſciren laſſen. Als nun der Groß-Brittanniſ. Geſandte dieſe Puncten auf dem Congreß ziehen wollte, ſo erwiderte hierauf der Marquis von Villarias mit einem ziemlichen Eifer: Keineswegs Mein Herr! Bey dem Congreß muß hiervon nicht die Frag ſeyn, ſondern wir bleiben bey der Convention und dis muß Groß-Brittannien ſeines Theils auch thun. 1739.

Weil nun Spanien immer wegen wegenommener Schiffe neue Anforderungen machte, und das Recht alle Engliſche Schiffe in dem Americaniſchen Meer zu viſitiren, als einen Grund-Articul vorausſetzen wollte, ſo hielten die Engliſchen Miniſters es vor nöthig, über dieſe bedenkliche Puncten neue Verhaltungs-Befehle einzuholen, innerhalb welcher Zeit Spanien ſeine Zurüſtungen zu Waſſer und zu Land verdoppelte. Werden wieder fruchtlos abgebrochen.

Zu gleicher Zeit wurde auch der Franzöſiſche Hof näher in das Spaniſche Intereſſe gezogen, durch die geſchloſſene Heurath des Infanten und Groß-Admirals Don Philipp mit der ältiſten Franzöſiſchen Prinzeßin. Dieſer Prinz bezeigte eine große Begierde incognito nach Paris zu gehen, um ſeine Prinzeßin Braut ſelbſt abzuholen. Man hat aber allzugroſſe Schwürigkeiten in Anſehung des Ceremoniels dabey gefunden. Die Freudens-Bezeugungen wegen dieſer Verbindung dauerten 3. Tage nacheinander. Don Philipp heurathet die älteſte Franzöſiſche Prinzeßin.

Dieſe Heyrath war der Grund zu einer genauen Off- und Defenſiv-Allianz von den beeden Haupt-Aeſten des Bourboniſchen Stammes, deren Errichtung ein Werk war, des an dem Franzöſiſchen Hof ſo beliebten Herrn Geſandten, des Herrn Grafen von der Mark. Ob nun gleich der Inhalt dieſes Bündnißes auf alle mögliche Art verborgen gehalten wurde, ſo glückte es doch einem gewiſſen ausländiſchen Ambaſſadeur die vornehmſten Articul hiervon zu erfahren, welche auf folgende fünf Puncten ankamen. 1.) Dieſe Allianz ſoll unter denen beyden Cronen ſowohl Off- als Defenſiv ſeyn. 2.) Im Fall eines Kriegs verbindet ſich Frankreich an Spanien, einen Succurs von 30000. Mann zu geben, und Spanien giebt in ſolchen Fall eben dergleichen Succurs. 3.) Gleichfalls verbinden ſich beyde Cronen überdem, annoch derjenigen, welche Crone angreif- Neue Allianz zwiſchen Frankreich und Spanien.

1739. angreiffen wird, einen Succurs von 18. oder 20. Kriegs-Schiffen zu Hülffe zu ſchicken. 4.) Ein jeder der Alliirten ſoll nach gegebenen Succurs nicht weiter in deſſen Faveur agiren noch diejenige Puiſſance mit welcher er im Krieg verwickelt iſt, directe attaquiren. 5.) Die beyde Könige von Sicilien und Sardinien ſollen auf gleiche Bedingungen dieſer Allianz beyzutretten eingeladen werden. Weil nun der Spaniſche Hof zur Ausführung dieſer weit ausſehenden Abſichten große Geld-Summen nöthig hatte, ſo fieng man an, das Finanz-Weſen in einen beſſern Stand zu ſezen. Unter dieſen Verbeſſerungs-Mitteln iſt eine Königl. Verordnung zu rechnen, wodurch alle Beſoldungen und Penſionen reducirt, alle Zinſen vermindert, die Bezahlung der Capitalien weit hinaus geſezt und der Indult allzuſtark erhöhet wurden. Hierdurch entſtund nicht allein in Spanien welches in dieſem Jahr eine auſſerordentliche Dürre und eine daher entſtandene Theurung hart empfand, ein groſſes Misvergnügen, ſondern die anſehnlichſten Kaufleute in Frankreich, Holland und Italien, ſchwebten in Gefahr gänzlich ruinirt zu werden, dahero muſte der Franzöſiſ. Geſandte Herr Graf von Mark bey Ihro Cathol. Majeſt. nachdrückliche Vorſtellung thun, dieſes Reductions-Decret einzuziehen, oder wenigſtens auf eine leidliche Art zu mäßigen. Es erreichte aber dieſe Bemühung keine andere Würkung, auſſer daß der Indult auf die Effecten der Flottille zu Cadix nicht höher als auf 11. vom 100. angeſezt wurden, da der Spaniſche Hof Willens war 18. bis 20. zu nehmen.

Das Finanz-Weſen wird in Spanien verbeſſert.

Nunmehro brach das ſich lang genug zuſamm gezogene Krieges-Ungewitter zwiſchen Spanien und Engelland auf einmal loß, die beyden Nationen nahmen einander viel reich beladene Schiffe weg, und auf beyden Seiten erfolgte eine förmliche Kriegs-Ankündigung. Spanien lies erſtlich die Urſach kund machen, warum es die ſtipulirten 95000. Pfund Sterling nicht ausgezahlt habe, weil nemlich erſtlich die Engliſche Flotte noch nicht nach Haus beruffen. 2.) Von der Engliſ. Süd-See Compagnie die 68000. Pf. Sterling noch nicht abgetragen. 3.) Von Groß-Brittannien die gehörige Befehle nach Georgien und Carolina dem andern

Der Krieg mit Engelland bricht aus.

Spaniſche Kriegs-Ankündigung.

Articul

Articul der Convention gemäß noch nicht abgefertiget. 4.) Die Conferenzen aus Mißtrauen gegen Spanien vor der Zeit abgebrochen. 5.) Von denen Engelländern die freye Schiffarth ohne alle Einſchränkung begehret, und endlich ein Engliſches Schiff, das noch vor der Ratification der Convention weggenommen, wiederum abgefordert worden. Die am 26. Nov. in Buenretiro bereits gezeichnete Kriegs-Ankündigung wider Engelland, wurde den 1. Decemb. öffentlich mit den gewöhnlichen Solennitätäten publicirt, die Nachricht davon durch Couriers nach Paris, Neapolis und andere Höfe überbracht; bald darauf erſchien auch ein Spaniſches Manifeſt von 22. Quart-Seiten, worinnen die Spaniſchen Klagen wider die Engelländer von 1716. an bis auf gegenwärtige Zeit hiſtoriſch ausgeführet wurde. Vornehmlich aber führte man auch das nicht gehaltene Verſprechen wegen Wiedergab von Gibraltar an, und rückte zu deſſen Beweis einen vom König in Engelland Georg I. unter dem 12. Jun. 1722. an den König in Spanien geſchriebenen Brief mit ein. Weil aber in der Spaniſchen Kriegs-Ankündigung dem Franzöſiſchen Hof einige Puncten ſehr bedenklich fielen, nemlich erſtlich die Clauſul im andern Articul, nach welchem auch die Franzöſiſ. Schiffe viſitirt werden konnten, welche Engliſche Waaren nach Italien, Levante und andern Orten am Bord hatten. 2.) Der 5te Articul, da der König in Spanien verordnete, alle 4. Monate ohne Unterſchied die Gewölber und Boutiquen der ausländiſchen Kauf-Leute, zu viſitiren, desgleichen 3.) daß alle Kauf-Leute ihre Rechnungs-Bücher und Journale in Caſtiliſcher Sprach halten, und ſolche Bücher allemal denen Richtern vorlegen ſollten, ſo muſte der Franzöſiſ. Geſandte Herr Graf von der Mark deswegen ein weitläuftiges Memorial dem Marquis von Villarias übergeben, und ſich zugleich über die Spaniſchen Capers beſchwehren. Wegen der leztern Klage ergieng ſogleich im Namen des Groß-Admirals der Spaniſchen Monarchie, des Infanten Don Philipp ein geſchärfter Befehl an alle Spaniſche See-Pläze, daß die Capers in denen Franzöſiſ. Gewäſſern nicht creuzen ſollten. Unmittelbar darauf kam auch der Holländiſche Ge-

1739.

Was der Franzöſiſ. Hof daran auszuſezen findet.

1739. Geſandte Herr von der Meer mit ſeinen Klagen ein, in welchen er unter andern 5. von denen Spaniern genommene Holländiſche Schiffe wieder zurück forderte; er erhielte aber darauf zur Antwort: Zwey derſelben ſollten gleich frey gegeben, die Reſtitution 2. anderer zu beſſerer Unterſuchung der Sache noch 8. Monat aufgeſchoben werden, das 5te aber könnte unmöglich zuruck folgen, weil es ſchon vor 20. Jahren in Indien vor eine gute Prieſe erkläret, und ſolcher Ausſpruch auch durch den hohen Gerichts-Hof gebilligt worden.

Klagen des Holländiſchen Geſandtens.

Die Aſſougues-Schiff kommen glücklich an.

Nichts erwünſchters koñte dem Spaniſchen Hof ſeyn, als die erhaltene gewiſſe Nachricht, daß die Aſſogues-Schiffe, welche ſonſt zu Cadix einzulauffen pflegen, aus Vorſicht, der Engliſchen Flotte nicht zur Beute zu werden, in dem Biſcaiſchen Hafen St. Andrå glücklich angekommen, ohne daß die Engliſ. Schiffe, welche wegen widrigen Winds zuruck gehalten worden, ſolches verhindern konnten. Es beſtund aber die Ladung dieſer Schiffe auſſer andern koſtbaren Waaren in 5. Millionen 141130. Piaſtres ſowohl vor Rechnung des Königs als vor Particulier-Perſonen. Ingleichen confiſcirte der König vor mehr als 2. Millionen Contreband-Waaren, welche ſich auf dieſen Schiffen auf Rechnung der Engelländer befanden. Hingegen ergieng nach Cadix der Befehl, diejenigen Schiffe, welche die Flottille ausmachten, wieder auszuladen. Man gab zwar einem jeden das ſeine ſo er auf dieſer Flotte gehabt, wieder zuruck, aber von dem Fracht- und Zoll-Geld, ſo man bereits erleget, bekam niemand etwas wieder, welches unter der Kaufmannſchaft groſe Klagen verurſachte. Mittlerweile, nachdem die beeden Engl. Geſandten, Herr Keene und Herr Caſtres den 6. Sept. den Spaniſ. Hof verlieſen, und nach Engelland zuruck kehrten, ſo wie zu gleicher Zeit der Spaniſche Geſandte am Groß-Brittanniſ. Hof Herr Geraldino ſeine Zuruck-Reiß nach Spanien auch antratte, ſo ſezte man alles ins Werk, was dem Engliſ. Commercio Schaden bringen konnte. Zu Cadix, Barcellona, Mallaga und in andern Spaniſchen Håfen wurden viele Engliſche ſich verſpåtete Schiffe und Effecten angehalten, und vor gute

Die Spaniſche Flottille lauft nicht aus.

Die Engl. Geſandten verlaſſen den Spaniſ. Hof.

Spaniſche Kriegs-Zurüſtungen.

gute Priſen erkläret. Die Spaniſchen Armateurs durchſtrichen die See ſehr ſtark, und nahmen den Engelländern viele Schiffe hinweg, wie dann nach einer heraus gekommenen Liſte in den 4. lezten Monaten dieſes 1739. Jahrs über 90. Schiff in Europa denen Engelländern abgenommen worden, darunter man 47. den Werth nach auf 936750. Piaſtres ſchäzte, ohne darunter diejenigen Schiffe zu begreiffen, welche den Engelländern in America und an andern Orten weggenomen worden. Doch muſte Spanien in der neuen Welt von den Engl. Waffen auch den empfindlichſten Schaden ausſtehen; dieſem Einhalt zu thun, wurden die Kriegs-Rüſtungen in Spanien eifrigſt fortgeſezt, in allen See-Pläzen wurde die Beſazung verſtärkt, nach Oran wurden ebenfalls 1200. abgeſchickt, ingleichen nach Majorca, alle Trouppen erhielten Befehl ſich Marſchfertig zu halten, 18. Bataillons nebſt einer zahlreichen Artillerie machten das zur Belagerung Porto Mahon beſtimmte Corpo aus, der Herzog von Montemar wurde zum General en Chef der Königl. Armee erneñet, und der Engl. Herzog von Ormond, der viele Jahr zu Avignon gelebet, wurde nach Madrit beruffen, durch ſeine Rathſchläge der Cron Spanien in dieſem Krieg zu dienen. Den 25. Nov. ernannte der König 7. neue Oberſten, 19. Obriſt-Lieutenants und 27. Capitains; Am 19. Dec. als am Königl. Geburts-Tag 25. General-Lieutenants, und 25. Feld-Marſchalle und bald darauf 14. neue Oberſten über ſoviel ledig gewordene Regimenter. 1739.

Ankunfft der Neuvermählten Princeßin.

Mitten aber unter dieſen Kriegeriſchen Anſtalten und dem fürchterlichen Gethöſe der Waffen fehlte es dem Spaniſ. Hof an groſen Ergözlichkeiten nicht, welche die Vermählung des Infanten Don Philipps mit der ältiſten Prinzeßin von Frankreich verurſachte. Die neuvermählte Prinzeßin tratt den 1. Sept. ihre Reiß nach Spanien an, welche 194. Stunden ausmachte, wobey 7. Raſt-Täge angeſezt waren. An allen Franzöſiſ. Orten wurde dieſe Prinzeßin mit allen möglichen Ehren-Bezeigungen empfangen, die aus 900. Perſonen beſtandene Reiß-Geſellſchaft nahme an den Spaniſ. Gränzen den zärtlichſten Abſchied, und kehrten alle bis auf die Säug-Amme wieder nach Frankreich

 zurück.

1739. zurück. Den 11. Oct. langte dieſe neue Gemahlin des Don Philipp zu St. Jean, Pied de Port glücklich an, wo der von dem Spaniſ. Hof entgegen geſchickte Prinz von Mazeran, im Namen beeder Maj. einen koſtbaren Schmuck von Diamanten überreichte, den 13. geſchahe zu Ventardea an der Gränze in einem dazu ausdrücklich erbauten Hauß, davon die eine Helfte auf Franzöſiſ. die andere Helfte aber

auf Spaniſ. Boden ſtunde, nach vorher genommener Abrede des Herzogs von Tallard und des Herzogs Solferino die Ubergab dieſer Prinzeßin, welche ſogleich auf Spaniſche Art bedienet wurde. Der geſammte Spaniſ. Hof hatte den Schluß gefaßt, der Infantin bis nach Alcala entgegen zu reiſen, allwo derſelbe den 23. Oct. auch eintraf. Den 25. als an dem Geburts-Tag der Königin, wo der Hof in gröſter Gala erſchien, langte die Infantin zur gröſten Freude daſelbſt an. Nach geſchehenen zärtlichſten Empfang wurde in des Königs Cabinet dem Neu-vermählten Paar die Benediction gegeben, in Gegenwart der ganzen Königl. Famille und der Ritter des güldenen Vlieſſes. Hierauf wurden die koſtbaren Präſenten von Diamanten und Brillanten überreicht, ein ſchönes Concert aufgeführet, wobey ſich der berühmte

rühmte Sänger Farinello hören lies, und ein künſtliches Feuerwerk losgebrannt. Nach eingenommener Tafel waren Jhro Maj. bey der Entkleidung der Vermählten gegenwärtig. Den 27. gieng der ſämtliche Hof nach Buenretiro zurück, woſelbſt ein ſchönes Kunſt-Feuer losgebrannt wurde. Die folgenden Täge dauerten die Freudens-Bezeigungen beſtändig fort, und würden noch länger angehalten haben, wann nicht der Don Philipp unvermuthet die Kinder-Pocken bekommen, die aber doch von ſolcher guten Art waren, daß er dieſelbe bald und glücklich überſtanden.

1739.

Don Philipp wird krank.

Bey allen dieſen Ergözlichkeiten war man auch auf den Flor guter Künſte und Wiſſenſchaften in Spanien bedacht, und Se. Maj. haben nicht nur den Titul eines Protectoris der zu Madrit aufgerichteten Academie der Medicin angenommen, ſondern auch aus der Verſammlung derjenigen Gelehrten, die einige Zeit her auf der Königl. Bibliothec zuſamm gekommen, eine Academie der Hiſtorie errichtet. Don Auguſtin de Montiano y Luyando iſt von den Gliedern dieſer Geſellſchaft zu ihrem Directore erwählt worden, und ſoll man ſie bald unter dem honorablen Titul und den Privilegien der Tiſchgenoſſen des Königl. Hauſes prangen ſehen. Ein gewiſſer Privatus hat dem Spaniſ. Hof einen Plan überreicht, wie man in dieſem Königreich zur Bequemlichkeit der Reiſenden nach dem Exempel anderer Länderer Poſt-Wagen und dergleichen anlegen könne, worauf Se. Catholiſ. Maj. am 10. Jan. ein Patent ertheilt, vermög deſſen auf den vornehmſten Land-Straſſen Poſt-Wägen, Land-Kutſchen und andere Chaiſen gehalten werden ſollen.

Von dem Flor der Gelehrſamkeit in Spanien.

Verbeſſerte Einrichtung des Poſt-Weſens in Spanien.

Mit dem Anfang des 1740. Jahrs lief in Spanien die Nachricht ein, daß die Engelländer den See-Plaz in den Spaniſchen Weſt-Jndien Porto Bello erobert und raßirt haben. Der König nahm dieſe Zeitung ſo ungnädig auf, daß er ſogleich Befehl ertheilte, den daſigen Gouverneur gefangen zu legen, und denſelben zur ſcharfen Verantwortung zu ziehen. Mit der Eroberung aber des gedachten Orts hatte es folgende Beſchaffenheit: Der Admiral Vernon ſeegelte den 16. Nov. mit 6. Schiffen von Port-Royal nach Porto Bello ab, allwo er den 2. Dec. den Hafen erreichte. Es liegt dieſes Porto Bello am äuſ-

1740.

Nachricht von der Eroberung Porto Bello.

1740. ſerſten Ende einer Bay, welche eine Meile lang und am Mund des Hafens eine halbe Meile breit iſt. Daſelbſt ſtund auf der Spitze eines ſteilen Felſen ein mit 300. Mann und 100. ſchweren Canonen beſeztes Caſtell, auf der andern Seite ohngefehr eine Meile höher hinauf ſtunde das Caſtell Gloria, das eiſerne Caſtell genannt, gleichfalls auf einem ſehr hohen Fels und hatte 400. Mann zur Beſazung nebſt 120. der gröſten Canonen. Vor demſelben lag das Fort St. Hieronymo als eine ſtarke und wolbeſezte Batterie. Unter demſelben lagen alle zu dieſem Hafen gehörige Siffe vor Anker. Bey Ankunft der Engelländer hatten die Spanier auf dem eiſernen Caſtell die Kriegs-Fahne ausgeſteckt, und machten ſich die gewiſſe Hoffnung alle Engl. Schiffe bey ihrer Annähe-

rung in den Grund zu bohren. Das Engl. Schiff Hamptoncourt nebſt 2. andern, welche gerad gegen das eiſerne Caſtell vor Anker ſich legten, machten ein ſolches entſezliches Feuer, da innerhalb 25. Minuten 400. Canonen-Schüſſe geſchahen, daß das Caſtell hart beſchädigt, und die Spanier von ihren Canonen vertrieben wurden. Je näher aber die Engelländer anruckten, je mehr verdoppelten die Spanier auf den übrigen Forts ihr Feuer, welchem aber der Gegen-

Gegen-Part nichts ſchuldig blieb, bis ſie ſich endlich retirir- 1740.
ten, und denen Engelländern Gelegenheit gaben, ans Land zu ſteigen, und mit vielen Muth den Wall hinauf zu klettern. Was ſich nicht in das Gehölz verlaufen, daſſelbe muſte ſich auf Gnad und Ungnade ergeben; dem eiſernen Caſtell folgten auch die übrigen, mit welchem die Capitulation gar leicht errichtet worden. Wie nuzbar dieſe Eroberung denen Engeländern geweſen, kan man theils aus des Admirals Vernons eingeſandten Berichten erkeñen, woraus wir folgende Wort entlehnen: „Ich habe 40. metallene Canonen, 10. Feld-„Stücken, 4. Mörſer und 18. Feld-Schlangen alle von „Metall darinn gefunden, die ich nebſt den Kugeln, Bom-„ben und anderer Kriegs-Munition an Bord der Eſcadre „bringen laſſen, nachdem ich über 80. Canonen vernageln „und unbrauchbar machen laſſen. Wir haben 122. Ton-„nen Pulver vom Feind gebrauchet, die Werker zu ſprengen, „die ob ſie gleich ſehr ſtark waren, doch der Erde gleich ge-„macht worden. Wir haben 2. Kriegs-Schiffe, jedes von „20. Canonen und verſchiedene andere kleine Schiffe erbeu-„tet. Am 24. Dec. bin ich mit meiner Eſcadre von Por-„to Bello nach Jamaica wieder abgegangen, nachdem ich „es ſo weit gebracht, daß die Engelländer, welche zu Pa-„nama gefangen ſind, in Freyheit geſtellet, und ihnen alle „Effecten der Factorie zurück gegeben werden ſollen. Ich „habe bey dieſer ganzen Unternehmung nicht mehr als 15. „Mann verlohren, und über einen Monath vor ſolcher Un-„ternehmung iſt nicht ein einziger Mann von dem Volk auf „meiner Eſcadre geſtorben.„ Theils kan man auch die Frucht dieſes Siegs aus der Beſchaffenheit des Orts Porto Bello beurtheilen. Wir wollen hier eine Anmerkung von denſelben aus einer berühmten Reiß-Beſchreibung mittheilen.

Beſchaffenheit von Porto Bello.

„Es iſt dieſer Ort, heiſt es, das Magazin und der Stapel von „allen den koſtbarſten Waaren, die aus Peru nach Spanien „und von dañen wieder dahin geſendet werden, und vertauſcht „man in dieſem Plaz die Peruiſchen und Europäiſchen Waa-„ren gegen einander. Wenn die Gallionen aus Neu-Spa-„nien nebſt denen ihnen folgenden Kauffarthey-Schiffen an-„kommen, befinden ſich wenigſtens 5000. Menſchen darauf,

1740. „ um auf dem Jahr-Markte zu ſeyn, der alsdenn zu Porto
„ Bello gehalten wird, und 14. Tage dauert, welche Zeit über
„ alle Tage über 2000. Maulthiere von Panama herab kom-
„ men, die mit Gold und Silber beladen ſind. Man han-
„ delt hier nicht anders als im ganzen. Die Zahlung
„ geſchiehet lediglich in Gold und Silber, ſo daß man wol ſa-
„ gen kan, daß der reichſte Markt bey nahe auf der ganzen
„ Welt allhier gehalten wird. Wie uns einige der Sachen
„ kundige Perſonen berichtet, ſo beſtehet der vornehmſte Vor-
„ theil des daſigen Handels dariñen, ob die Anzahl der Waa-
„ ren, welche die Spaniſche Flotte jährlich aus Europa da-
„ hin bringt, gröſer oder geringer als die Gold- und Silber-
„ Klumpen und andere Indianiſche Waaren ſind. Geſchicht
„ es, daß die Indianiſchen die Europäiſchen an Menge über-
„ treffen, ſo iſt der Verkauff vor die leztern profitable, weil
„ die Indianer die Maxime haben ſollen, weder Geld noch
„ Waaren zuruck zu nehmen, daher ſie meiſtentheils alles für
„ wenig hingeben, wie im Gegentheil die Spanier, wenn die
„ Indianer nicht viel mit haben, mehr verliehren als gewin-
„ nen. Es dauret der Markt, wie gedacht, nur 14. Tag, ſo wol
„ wegen des Mangels an Lebens-Mitteln, als auch wegen der
„ ungeſunden Luft, immaſſen auch ſolche 14. Tag über, wenig-
„ ſtens 500. Perſonen ſowol an Kaufleuten als Soldaten und
„ Matroſen gemeinigl. zu ſterben pflegen. Die Stadt iſt die-
„ ſer Urſach wegen auch ſchlecht bewohnt, um die Zeit aber des
„ Markts iſt kein Plaz zu finden, ſo daß alsdañ für einen kleinē
„ Winkel bey 100. Cronē auf die kurze Zeit bezahlt werden. „

Spaniſche Vortheile gegen die Engelländer. Spaniſcher Seits aber machte man dieſen Vortheil der Engelländer in America ſehr gering, und erhub um ſo mehr die groſen Vortheile, welche die Spaniſ. Armateurs in Hinwegnehmung ſo vieler reich beladenen Engliſchen Schiffe faſt täglich erhielten, wie dann drey ſolcher Spaniſcher Schiffe in kurzer Zeit 56. Engl. Schiffe hinweg genommen.

Engliſche Expedition auf Carthagena. Indeſſen hatte ſich der tapfere Admiral Vernon zu einer zweyten Unternehmung auf Carthagena angeſchickt. Den 17. Merz wurde dieſe Stadt mit Engliſchen Bomben heimgeſucht, weil er keine Conqueten zu machen, ſondern nur bloß die Stadt zu beſchädigen bemühet war, ſo ſezte er keinen

Mann

Mann ans Land, ſeine Bomben aber flogen ſo gut, daß die Haupt-Kirche zu Carthagena, das Jeſuiter-Cloſter, das Zoll-Haus und die mehriſten Bürger-Häuſer ruinirt worden. Bey ſeinem Abzug nach Porto Bello hinterließ er den Hauptmann Berkeley mit dem Schiff Windſor, der 20. ganzer Täge auf der Höhe von Carthagena herum creuzte. Er ſchickte hierauf einige Schiffe den 3. Apr. vor das Städtlein Chagre. Es liegt daſſelbe am Fluß gleiches Namens tief ins Land hinein, und die Engelländer fiengen bey ihrer Ankunft ſogleich an, zwiſchen den 3. und 4. April das Fort St. Lorenz zu bombardiren. Die Spanier ließen bald darauf die Friedens-Fahne wehen, der ans Land geſchickte Capitain Knowles ein vortreflicher Ingenieur, richtete die Capitulations-Puncten ein, nach welcher die Beſazung frey abziehen und die Einwohner in Sicherheit verbleiben ſollten, das Zoll-Haus aber und die Küſten-Bewahrer, muſten ſich den Groß-Brittanniſchen Völkern ergeben. In jenem fand man Effecten 70000. Pfund Sterling werth, dieſe wurden zu Grund gebohret, die Bollwerker geſprenget, und das Schloß in Brand geſteckt, worauf der ſiegreiche Admiral Vernon den 13. May in Jamaica wieder glücklich anlangte. In denen Europäiſchen Gewäſſern, muſten die Spanier ebenfalls das Wieder-Vergeltungs-Recht erfahren, indem die Engelländer viele reiche Prieſen ihnen wegnahmen. Ob nun gleich die Cron Spanien zu Cadix eine Flotte, auf welcher 642. Canonen und 5780. Mann, desgleichen zu Ferrol, worauf 668. Canonen und 6274. Mann, zu Carthagena aber eine kleine Eſcadre, auf der ſich 240. Canonen, und 1800. Mann befinden, fertig und zum Auslauffen bereit lagen, über das in Gallicien, bey Gibraltar und in Catalonien 3. kleine Armeen im Felde hatte, ſo blieben doch beſagte Flotten in denen Häfen zu Cadix, Ferrol und Carthagena, die Trouppen zu Land aber in ihrem Lager ſtill liegen, ohne daß noch zur Zeit etwas ſowol zu Waſſer als zu Land von ihnen unternommen worden. Die Urſachen waren zwar unbekannt, auſſer daß der geweſene Spaniſche Admiral Pintado deswegen in die Königl. Ungnade gefallen, und ihm das Commando über die Flotte genommen worden, weil er wider die ihm vom König ertheilte Befehle,

1740.

Ingleichen auf Chagra

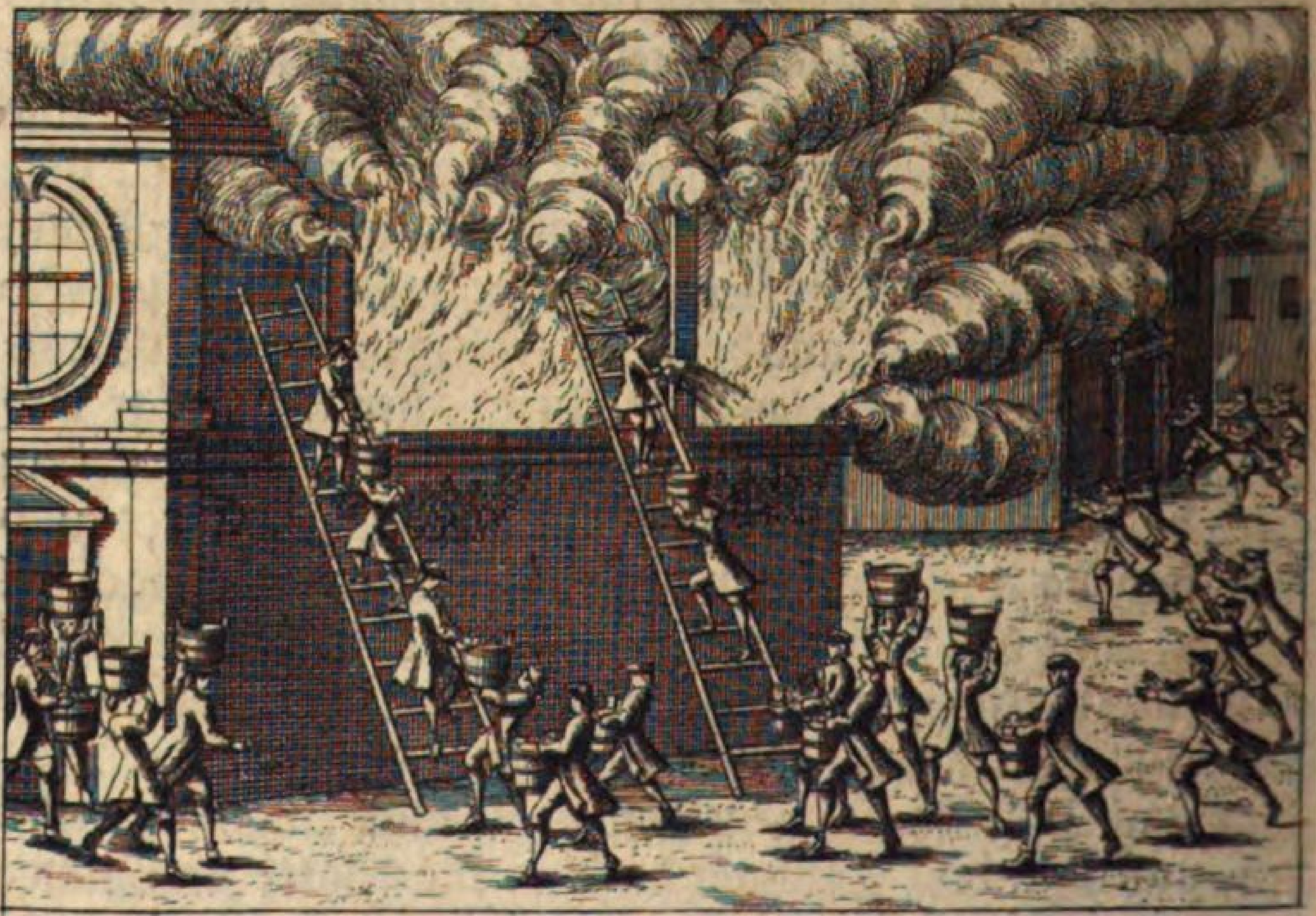
Von der Spaniſ. Flotte.

Der Spaniſche Admiral fällt in Ungnade.

1740. in dem Hafen von Ferrol liegen geblieben, ohne die 9. Engliſche Kriegs-Schiffe, welche auf der Höhe von Finis Terrä gecreuzet, aufzuſuchen, desgleichen daß er das trefliche Spaniſche Kriegs-Schiff die Prinzeßin, von denen Engelländern nehmen laſſen, und ihme nicht Beyſtand geleiſtet. Es bekam demnach das Commando über die Flotte der Herr de la Torres. Zur Erſezung des Geld-Mangels, konnte der Königin in Spanien keine Erbſchaft erwünſchter kom̄en, als die ganze Verlaſſenſchaft, der verſtorbenen alten Königin von Spanien, die ſich auf 14. Millionen erſtreckte. Es war dieſelbe Maria Anna, Pfalz-Grafen Philipp Wilhelm zu Neuburg, hernach Chur-Fürſtens zu Pfalz Tochter, den 28. Octob. 1667. gebohren, 1690. den 24. May mit dem König in Spanien Carl II. vermählt, dieſe den 16. Jul. verſtorbene Königin, hielte ſich viel Jahr zu Bayonne in Frankreich auf, welcher Stadt ſie auch zum beſtändigen Angedenken eine anſehnliche Geld-Summe zur Erbauung einer Fontaine hinterließ; Den lezten Reſt ihres Lebens brachte ſie in Guadalaxara hin, die Beyſetzung des verblichenen Leichnams geſchah mit vieler Magnificenz in dem Königl. Erb-Begräbnis im Eſcurial, und die ererbte Summa konnte vielleicht alſobald angewandt werden, da den 19. Sept. eine gewal-

Reiche Erbſchaft der Königin.

Eine heftige Feuers-Brunſt.



tige

tige Feuers-Brunſt den einen Flügel des Königl. Pallaſts von St. Ildephonſe innerhalb 3. Stunden völlig in die Aſchen gelegt hatte. Kaum konnte man die prächtigen Zimmer des Königs von den Flammen retten, die auf gedachten Flügel wohnenden Staats-Miniſters und Secretarien, hatten kaum ſo viel Zeit ihre Schrifften zu ſalviren, ihre koſtbaren Meublen, Services und Kleidungen aber giengen verlohren. Zu gleicher Zeit fieng auch der neue Flügel des Pallaſts woran über 2. Jahre lang gebauet worden, an zu ſinken, und deſſelben Sturz tödtete 50. Arbeits-Leute, die das Gebäude abtragen ſollten. 1740.

Den 31. Julii lief die Spaniſche Flotte aus 16. Schiffen und 4000. Mann beſtehend, unter dem Commando des Vice-Admirals Torres von Ferrol nach America, wohin derſelben auch die Franzöſiſ. Flotte unter dem Marquis von Antin folgte. Nun hätte man wegen dieſer Abſendung ſcharfe Kriegs-Unternehmungen gegen die Engelländer vermuthen ſollen; alleine es ließ dieſe Hitze bald nach, und der Spaniſche Hof ſchiene es zu bereuen, daß er ſich mit Engelland ſo tief im Krieg eingelaſſen, nachdem den 5. Novemb. vom Spaniſchen Ambaſſadeur zu Pariß, dem Prinzen von Campo Florido die unerwartete Bothſchaft von dem Tod Ihro Majeſt. Kayſer Carl VI. durch einen Courier welcher um 50. Louis d'Or willen dieſe weite Reiße in 6. Tagen vollbracht, einlief; Dieſe Bothſchaft veränderte alle im Spaniſchen Cabinet ausgedachte Staats-Abſichten auf einmal, die Königin erklärte öffentlich, daß ſie entſchloſſen wäre, ihre Rechte auf Toſcana, Parma und Placenz zu behaubten, der Herzog von Montemar erhielte Befehl mit 34. Bataillons und 37. Eſcadrons nach Italien überzuſetzen, wozu die Neapolitaniſchen Trouppen ſtoſſen ſollten, der groſſe Rath von Caſtilien ließ die Spaniſche Prätenſion auf die ſämtliche Oeſterreichiſche Erbſchaft in einer weitläuftigen Schrift ausführen. Der Herr Graf von Montijo und Don Joſeph Caravacalahrante Lancaſtro Cammeriſt des Indianiſchen Raths, wurden zur Ambaſſade nach Frankfurth ernennet. Frankreich aber wegerte ſich Anfangs der Spaniſchen Reuterey den Durchmarſch zu verſtatten, und

Die Spaniſche Flotte lauft aus.

Nachricht von dem Hintritt des Kayſers.

Neue Staats-Abſichten der Crone Spanien.

Sar-

1741. Sardinien erklärte ſich, daß er die Ruhe in Italien wegen des führenden Vicariats nicht könne ſtöhren laſſen.

Wie ſich Spanien gegen den Oeſterreichiſchen Hof bezeugt.

Aller ſchweren Hindernißen ohngeachtet aber blieb der Spaniſche Hof auf ſeinen einmal gefäßten Vorſatz, ſeine angegebene Rechte auf die Oeſterreichiſche Erbſchaft durch Schriften und Waffen auszuführen. Er ließ wider einen jeglichen Huldigungs- und Crönungs-Actum Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn proteſtiren, und als in den lezten Tagen des Aprils der Miniſter des Groß-Herzogs von Toſcana Herr Adriani im Namen ſeines Hohen Principals ein Schreiben wegen der glückl. Geburt eines jungen Erz-Herzogs überreichen wollte, ſo gab der Marquis von Villarias dieſem Miniſter zur Antwort: daß, weil der König dieſe Princeßin vor nichts anderſt als vor eine Erz-Herzogin von Oeſterreich erkenne, ſo laſſe dieſe Urſach nicht zu, das Notifications-Schreiben anzunehmen, ſo wenig als dasjenige, worinn der Tod des Kayſers ihres Vatters berichtet worden.

Vom erſten Transport der Spaniſ. Trouppen nach Italien.

Die nach Italien unter dem Herzog von Montemar beſtimmte Armee hatte ſich bereits in der Gegend von Barcellona geſammlet, und der erſte Transport gieng den 3. Nov. auf 133. Schiffen unter Seegel; es wurde aber derſelbe durch einen den 5. gedachten Monats entſtandenen Sturm zerſtreuet, ſo daß ein Theil derſelben zu Salo, der andere zu Tarracona Anker zu werfen, genöthigt worden. Den 7. zeigte ſich der Wind wieder günſtig, es erfolgte aber bald darauf ein ſolches ſtürmiſches Wetter, daß kaum in den mittlern Tagen des Decembers der Reſt dieſes erſten Transports auf den Italäniſchen Küſten anlangte. Der Herzog von Montemar nahm ſeine Reiſe über Land nach Antibes, wo ihn die Genueſiſchen Galeeren einſchiften, daß er den 17. Dec. zu Livorno und bald darauf zu Orbitello anlangte, um den 2. und 3. Transport der Spaniſchen Trouppen daſelbſt zu erwarten.

Drey Flotten begegnen einander in Europäiſchen Gewäſſern

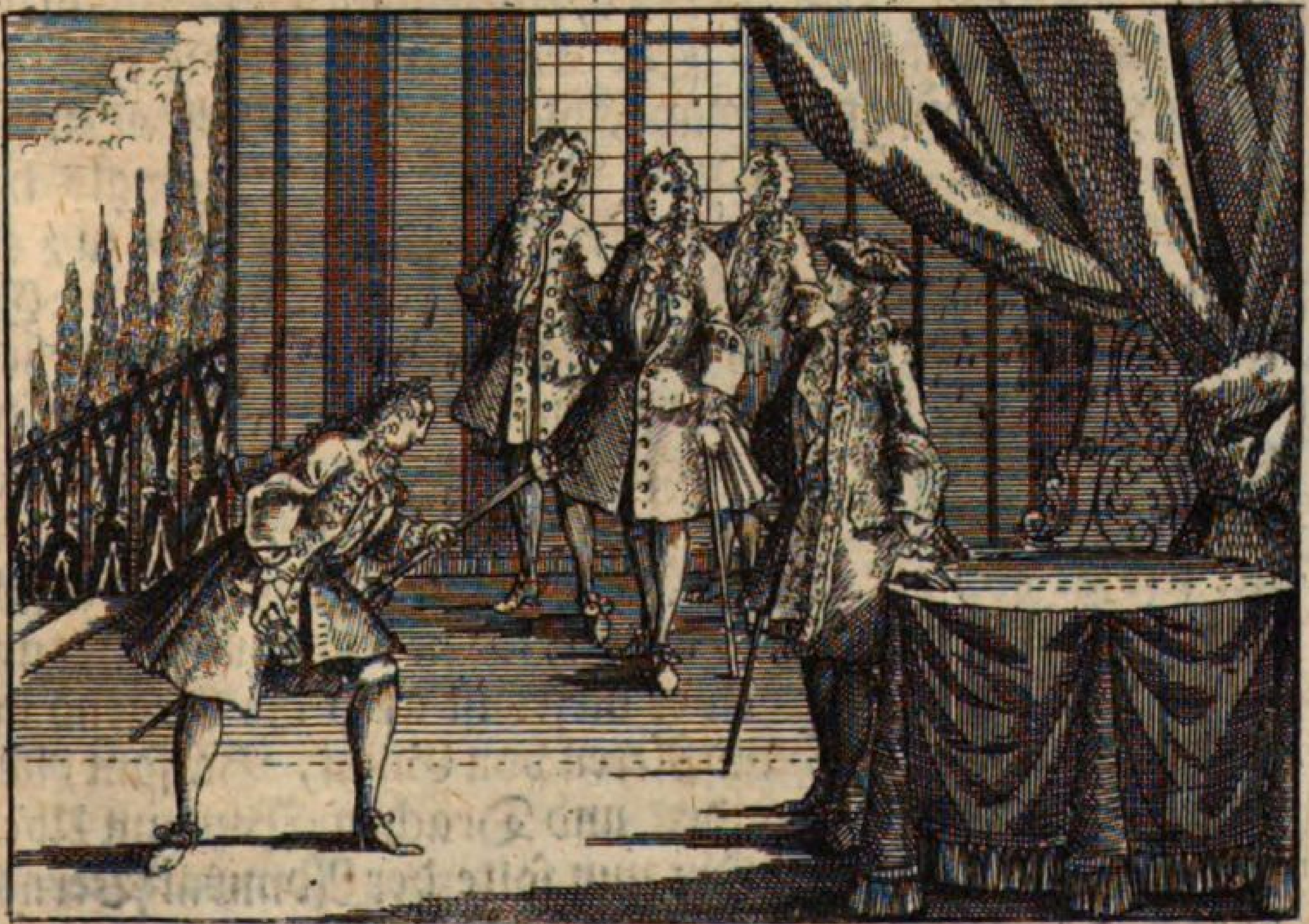
Indeſſen fügte es ſich, daß den 18. Dec. die Franzöſiſ. Eſcadre, ſo wegen Sturm zu Carthagena eingelaufen war, ſich wieder in die See machte, da ſie denn durch einen Küſten-Bewahrer Nachricht erhielte, daß man 2. Meilen Südwerts von der Cüſte eine Eſcadre von 16. Kriegs-Schiffen, und Weſtwerts

auf 5. Meilen eine groſe von 22. Seegeln entdeckte, darauf vernahme man, daß erſtere die Spaniſche des Admirals Navarro, und die leztere die Engliſche des Admirals Haddok ſeye, daher gienge die Franzöſiſche alſofort unter Seegel. Als dieſe 3. Eſcadren einander ſo nahe kamen, daß ſie ſich erkennen konnten, bemühete ſich der Admiral Haddok die mittägliche Cüſte von Carthagena zu gewinnen, hingegen vereinigten ſich des Abends die Spaniſ. und Franzöſiſ. Flotten miteinander. Der Admiral Haddok, ſo während der Nacht ſich an die Cüſte gehalten, erſchiene den 19. dito früh auf der Höhe von Tinnoſa, etwan 6. Stunden von Carthagena, die beyde vereinigte Spaniſch- und Franzöſiſche Flotten nahmen ihren Weg ferner nach Süden, die Engliſche aber nach Weſten, ohne daß es zwiſchen der Spaniſ. und Engl. Flotte zu einem Treffen gekommen. Gleichwie nun unter Bedeckung dieſer Franzöſiſ. und Spaniſchen Flotten der Spaniſ. zweyte Transports den 30. Jan. auf den Italiäniſ. Cüſten angelangt, ſo war man nunmehro am Spaniſ. Hof beſchäftiget, alles zur Reiſe des Infanten Don Philipp zu veranſtalten, und muſterte beſagter Infant die ihm zur Begleitung nach Italien gewidmete 450. Spaniſche Leib-Garde zu Pferd in hoher Perſon. So war auch

1741.

Vom andern nach Italien beſtimmten Transport.

Don Philipp rüſtet ſich zur Abreiſe.



Aus

1741. Bekommt ein koſtbares Präſent

aus Paris der Herzog von Angillon am Spaniſchen Hof angelangt, um dieſen Prinzen einen güldenen Degen zu überbringen mit dazu gehöriger Schnalle von ausbündig ſchöner Arbeit und reich mit Brillanten beſezt, welcher von überaus groſen Werth war, und den ihm Jhro Maj. der Allerchriſtlichſte König zur Verehrung überſchicket. Dieſen Degen legte beſagter Jnfant ſo gleich mit dieſen Worten an: Sie nähmen dieſes Geſchenk mit gröſter Dankbarkeit an, und würden ſich eine Schuldigkeit daraus machen, keinen andern als dieſen Degen zu tragen, und ſelbigen niemalen anders als zum Nutzen des Bourboniſchen Hauſes ausziehen. Den 31. Dec. kam deſſen Gemahlin mit einer Prinzeßin nieder.

Von dreyen Flotten auf den Americaniſchen Gewäſſern Unternehmen der Engelländer auf Carthagena.

Wunderbar iſt hierbey, daß faſt zu eben der Zeit, da in Europa 3. Schifs-Flotten, auf dem Meer waren, ebenfalls in America 3. ſtarke Schifs-Flotten von obgedachten 3. Nationen das Gewäſſer der neuen Welt durchcreuzten. Des Engliſ. Admirals Vernons Abſehen war auf Carthagena gerichtet. Es iſt dieſer Ort, deſſen wir bereits oben gedacht, die Haupt-Stadt einer Spaniſ. Regierung oder Gouvernement gleiches Namens in Süd-America auf Terra Firma, und zwar in Granada am Golfo d'Umbria auf einer Halb-Jnſul, welche durch einen langen Damm an das feſte Land gehenget iſt. Ehe die Franzoſen dieſe Stadt A. 1697. verwüſteten, war ſelbige ſchön an Gebäuden und wol befeſtiget. Der Herr Pointis führte damals das Commando, und die Franzoſen brachten 17. Tage zu, ehe ſie ſich des Plazes bemächtigten, nachdem ſie bereits die Caſtelle inne gehabt, und in dem Hafen geweſen. Sie erbeuteten damals einen Erſtaunenswürdigen Schaz, und die Einwohner haben ſich nachgehends durch die Handelſchaft abſonderlich durch Perlen ſehr bereichert. Man bringet ſelbige von der Jnſul Margaretha und andern benachbarten Jnſuln nach Carthagena, wo ſie völlig zubereitet und durchbohret werden. Uber dieſes iſt auch die Gegend um Carthagena mit allerhand Arten von Gumi, Balſam, langen Pfeffer, Schmaragden und Drachen-Blut im Uberfluß verſehen. Dieſen Ort nun ſolte der Admiral Vernon

nach

nach Eroberung des Forts Boccachica attaquiren und ein- 1741.
nehmen. Wir wollen unſern Leſer einen Auszug von einer Engliſ. und Franzöſiſ. Relation mittheilen. Am 13. Mart. lieſen ſich einige Engliſ. Schiffe im Geſicht von Carthagena blicken, welchen am 16. die geſammte Flotte, 128. Segel ſtark, worunter 36. Kriegs-Schiffe auſſer den Brandern und Bombardier-Gallioten und dergleichen geweſen. Am 19. griffen 2. Engliſ. Schiffe 2. Redouten an, und ſezten 500. Mann an das Land, ſich der Redouten zu bemächtigen und die Canonen zu vernageln. Am 20. legten ſich einige Kriegs-Schiffe und Bombardier-Gallioten vor Boccachica, um dieſes Fort zu beſchieſen, und Bomben darein zu werfen, womit man bis auf den 30. fortfuhr. Am 31. lies der Admiral Vernon 30. Kriegs-Schiffe anrücken, die Spaniſchen anzugreiffen und zu beſchieſen, welches mit ſo gutem Erfolg geſchehen, daß der Spaniſ. Admiral Don Blaſio de Lezze ſich mit ſeinen Leuten nach Carthagena zurück zog. Die folgenden Tage brachte man mit Annäherung der Flotte gegen Carthagena zu, und die Land-Trouppen fiengen am 16. Apr. an zu landen, es geſchahe dieſes nach der Einnahm des Forts Boccachica bey Nacht-Zeit, ohne entdecket zu werden, unter Nueſtra Signora de la Poupa. Die Engelländer machten ſich Meiſter von dem Weg der ſogenannten Bouqville. Am 17. landeten die übrigen Regimenter, ſie wurden aber genöthiget 3. Nächte aus Mangel der Gezelte, ſo man nicht mit ans Land genommen, auf ihren Waffen zu ſchlaffen. Weil die Trouppen immer ſicherer wurden, ſo beſchloß man, das Fort St. Lazaro anzugreiffen. Der Franzöſiſ. Bericht meldet dabey, es habe Don Blaſio hierauf mit den Truppen der Beſazung einen muthigen Ausfall gethan, da immittelſt 3000. Indianer die Engelländer von einer andern Seite attaquiret, daher ſie wegen dieſes doppelten Feuers gänzlich geſchlagen worden, nachdem ſie bey 2000. Todte und 500. Gefangene gehabt, die Spanier auch ſich der ganzen Artillerie bemächtiget, und den Weg der Bouqville wieder eingenommen. Der Engliſche Bericht hingegen geſtehet zwar zu, daß man wegen dieſes unaufhörlichen Feuers ſich retiriren müſſen, und in der At-

Fernere Nachricht von dieſem Unternehmen.

Warum dieſes Unternehmen fehl geſchlagen.

1741. taque über 600. Mann geblieben wären, weil aber die Krankheiten ſtark unter den Trouppen einzureiſſen angefangen, und alle die vornehmſten Officiers mit darunter begriffen, auch Mangel an Waſſer vorhanden geweſen, ſo habe man in einem Kriegs-Rath beſchloſſen, die Trouppen wieder zu Schiffe gehen zu laſſen, ſo auch am 27. Abends erfolget ſey. Am 4. und 5. May ſey man nach Jamaica zuruck geſegelt. Am 6. May wäre die Demolirung von Caſtillo Grande unter Direction des Capitains Knowles erfolget. Uberhaupt wären bey dieſer Unternehmung 6. Spaniſche Kriegs-Schiffe nebſt 6. Gallionen, und alle andere Schiffe, die ſich in dem Hafen von Carthagena befunden, verbrannt oder verderbet, alle Forts und Caſtelle geſchleiffet, und verſchiedene 100. Stücke ſowohl in den Forts als auf den Kriegs-Schiffen unbrauchbar gemachet worden.

Neue Expedition des Admirals Vernon. Der Herr Admiral Vernon verlies den 16. Junii wiederum Jamaica, und gieng mit ſeiner Eſcadre, auf welche er 2500. Mann eingeſchifft, nach St. Jago die Cuba unter Seegel, allwo er mit 40. Transport- und 21. Kriegs-Schiffen, den 29. Julii glücklich anlangte. Den 5. Aug. wurden die Trouppen ans Land geſezt und der Herr General Wentworth ſchickte verſchiedene Partheyen aus, um das Land auszukundſchaften. Dieſe kamen mit großer den Spaniern abgenommener Beute zurück, ſie fanden auch daſelbſt einen ſchönen Hafen, welchen ſie den Prinzen von Cumberland zu Ehren nach ſeinen Namen nannten. Das Glück war ihnen auch ſo günſtig, daß ſie ſich verſchiedener Spaniſcher reich beladener Schiffe bemächtigten, die abgezielte Haupt-Unternehmung aber lief nicht nach Wunſch ab, denn am 10. Decemb. kamen die Engelländer nach Porto Royal in Jamaica wieder zurück, weil ſie ſich durch die große Menge ihrer Kranken verbunden ſahen, die Inſul Cuba zu verlaſſen.

Die Abreiſe des Don Philipp erfolgt würklich. Doch die vor das Wohl ihres Prinzen ſo zärtlich beſorgte Königin in Spanien, bekümmerte ſich nicht ſowohl um den Fortgang ihrer Waffen in America, als vielmehr in Italien. Alle ihre Gedanken beſchäfftigten ſich den Don Philipp Staaten und Cronen zu verſchaffen. Dieſer muntere

1742.

tere Prinz, der mit Gefahr ſeines Leibs und Lebens die verhoften Früchte des erwünſchten Siegs koſten ſolte, brach den 22. Febr. von Madrit auf; nach genommenen zärtlichſten Abſchied und erhaltenen koſtbaren Präſenten traf er unter einer ſehr zahlreichen Begleitung den 18. Merz auf den Franzöſiſchen Gränzen zu Perpignan ein. Hier wurde er durch den vom König in Frankreich ihm entgegen geſchickten Ceremonienmeiſter Standsgemäß empfangen und der Herzog von Agenois überreichte dem Prinzen ein eigenhändiges Königl. Franzöſiſ. Schreiben. Bey ſeiner den 20. April erfolgten Ankunft zu Toulon, vergnügte er ſich über die daſelbſt angeſtellten Luſt-Spiele. Sein längſter Aufenthalt war, zu Antibes, allwo er aus ſeinem Pallaſt an der See die Engl. Flotte hin und her ſeegeln ſahe, vor welcher die Spaniſ. die im Hafen zu Toulon lag, ſich nicht getrauete auszulaufen. Der Prinz von Aſturien aber hatte ſich einer ſolchen mütterlichen Liebe nicht zu erfreuen. Es fand die Königin in Spanien Mittel die Hof-Staat dieſes Prinzens völlig nach ihrem Willen einzurichten. Unter andern gab ſie demſelben 2. Kammer-Junkern zu, die ihm nicht anſtunden, dahero ſchafte ſie der Prinz gleich wieder ab, und nahm an deren Stelle 2. andere an. So bald die Königin dieſes erfahren, trachtete ſie bey dem König auszuwürken, daß alles mögte auf den vorigen Fuß hergeſtellet werden, der Prinz aber erklärte ſich, daß da derſelbe an der Reichs-Regierung keinen Theil hätte, er wenigſtens in ſeinem Haus Meiſter zu ſeyn prätendiren könnte, folglich würde er unter ſeinen Bedienten alles nach ſeinem Willen und Wolgefallen einrichten. Don Campillo, der wegen ſeiner weiſen Einrichtung der Finanzien bey beeden Königl. Maj. in groſen Gnaden ſtunde, ertheilte der Königin den Rath bey gegenwärtigen Umſtänden ihr Mißvergnügen gegen den Prinzen von Aſturien zu unterdrücken, und ſich vielmehr demſelben gefällig zu erweiſen, daher dieſer Prinz auch eine Vermehrung ſeines Gehalts von 6000. Piſtolen bekam. Hingegen brach die Königin von Spanien gegen dem Sardiniſ. Miniſter, Fürſten Valguarini bey ſeiner Abſchieds-Audienz in groſem Eifer aus mit folgenden Worten: Sie

Der Prinz von Aſturien hat mit der Königin Verdrüßlichkeit.

Dieſelbe werden gehoben.

Der Königin Rede gegen den Sardiniſ. Miniſter.

1742. hätte ſich des gegenwärtigen Betragens des Königs von Sardinien nimmermehr verſehen; alleine es würde dennoch der Widerſezung des Turiner-Hofes ohngeachtet, Don Philipp die Lombardiſche Crone erlangen, und wann die bereits abgeſandte Spaniſ. Armee zu Erreichung dieſer Abſicht nicht hinlänglich wäre, ſo würde man die ganze Spaniſche Macht darzu anwenden. Weit heftiger muſte das hohe Dom-Stift zu Toledo die Königl. Ungnade empfinden. Die Eintreibung des Zehenden von den Einkünften der Spaniſchen Geiſtlichkeit in Kraft der Päbſtlichen Bulle hatte an vielen Orten ihren guten Fortgang; gedachtes Erz-Stift aber ſuchte durch ein kund gemachtes Manifeſt zu erweiſen, daß der Pabſt keineswegs im Stande ſey, Gütter, welche ihm nicht zugehörten, mit einer neuen Auflage zu beſchweren. Es ſey zu fürchten, daß die Cron Spanien, welche ſo ſorgfaltig die aus derſelben gebohrne Prinzen zu etabliren ſuche, endlich ſich alſo erſchöpfen müſſe, daß es ſchwer fallen würde, ſich jemalen wieder zu erholen. So bald dieſes Manifeſt zum Vorſchein kam, lies die Inquiſition alle davon eingezogene Exemplarien öfentlich verbrennen, und die weitere Ausgab und Leſung derſelben bey Lebens-Straf verbieten. Alle Dom-Herren, welche dieſelbe unterzeichnet, muſten ins Exilium wandern, und 2. Dragoner-Regimenter marſchirten ab, um das Capitel in die Schranken des Gehorſams zu bringen; dieſe militariſche Execution hatte eine ſolche gute Würkung, daß die an mehr Orten ſchwürige Geiſtlichkeit die Erlegung dieſer Steuer willig vollſtreckte, welche dem Spaniſ. Hof mehr als 12. Millionen Thaler eintrug. Bey dieſer anſehnlichen Suma konnte man die in America geſchehene Hinwegnehmung vieler reich beladenen Spaniſ. Schiffe deſto leichter verſchmerzen, da abſonderlich die Nachricht einlief, daß denen Engliſ. Admirals Vernon und Ogle ihre Unternehmung auf die Spaniſ. Pflanz-Städte fehl geſchlagen, und ihre Trouppen durch Seuchen und einem Spaniſ. Widerſtand merklich verringert wurden. Doch waren etliche Engl. Siffe ſo glücklich, daß ſie bey Porto Rico etliche Spaniſ. Schiffe und auf denſelben 500. Mann zu Grunde richteten, bey welchem Gefecht

Von der Aufführung des Dom-Stifts zu Toledo.

Von den in America vorfallenden Kriegs-Begebenheiten.

fecht dem neuen Gouverneur von Carthagena der Arm abgeſchoſſen wurde, wovon er auch ſturb. Nicht geringer war der Schaden, welchen die Spanier in Europa von denen Engelländern erlitten, der Graf Northesk, Commendant des Engl. Kriegs-Schiffes Loo verfolgte einen Spaniſ. Armateur, welcher ſich zwiſchen Porto Novo und St. Jago vor Anker legte. Hier fieng das Engl. Schiff an, auf dieſe 2. Städte zu canoniren und einige Mannſchaft ans Land zu ſetzen, welche etliche Meilen weit in daſiger Gegend alles in Schrecken brachten. Bald darauf vereinigte ſich dieſer Graf mit einem andern Engl. Commendanten, und legte ſich vor dem Hafen Vigos, allwo er 4. Spaniſ. Fahrzeuge in ſeine Gewalt brachte und mit einem gewaltigen Feuer der Stadt Vigos groſen Schaden zufügte. Ein Holländiſ. Schiff, das 60000. Spaniſche in Fäſſern verſteckte Piſtolen vor die Armee in Italien überbringen ſolte, fiel den Engelländern in die Hand und muſte ihnen dieſe Summa Geldes ausliefern. Auf den Cataloniſchen Cůſten erpreßten die Engelländer groſe Geld-Sumen, und legten bey Verweigerungs-Fall viele Dörfer in die Aſchen.

1742. Ingleichen in Europa.

Den 21. Jenner 1743. hat ſich ein 55jähriger Wittwer Herzog Franciſcus Maria Pico von Mirandola Ober-Hofmeiſter der Königin mit der Prinzeßin von Berwick vermählt. Dieſem Herzog iſt nicht nur ein Pallaſt aufs prächtigſte ausmeublirt, ſondern ihm auch auf Lebenslang gewiſſe Einkünfte in Eſtremadura, die jährl. 30000. Ducaten austragen, angewieſen worden. Hingegen hat er durch eine feyerliche Acte dem Infant Don Philippo alle ſeine Rechte und Anſprüche auf Mirandola und andere Lande in Italien abgetretten. Aus Weſt-Indien lief mit dem Anfang dieſes Jahrs von denen Spaniſ. Waffen folgender Bericht ein: Den 17. Julii kam zu Friderica in Georgien der General Oglethorpe zur Vertheidigung dieſes Plazes an: den Nachmittag brachten die Criecks eine Indianiſche Nation 5. Spanier gefangen ein. Den 18. berichteten die Indianiſchen Partheyen, die zur Beobachtung des Feindes ausgeſchickt waren, die Spanier wären nur noch eine Meile von Friderica. Der General ſezte ſich daher ſo fort zu

1743. Vermählung des Herzogs von Mirandola.

Nachricht von den Spaniſ. Waffen in Weſt-Indien.

1743. Pferd, und marſchirte dem Feind mit denen Berg-Indianern entgegen. Wie er nun bis zu einem Gehölze gekommen war, fand er alda 120. Spanier und 45. Indianer mit ihren Capitains Santio und Magoletto vor ſich. Die Capitains Gray, Johnes, Tovanokowi ein Indianer und der General griffen die Spanier muthig an, der erſte commandirte die Chicachons, der andere die Timothethons der 3te die Criks und der 4te die Berg-Indianer oder Hochländer zu denen ſich obgedachte Partheyen gefüget hatten. Die Spanier wurden gänzlich geſchlagen. Ihr Capitain Magoletto blieb auf dem Plaz und der Capitain Santio ward gefangen. Erſterer wurde von dem Indianer-Capitain Tovanokowi erſchoſſen, dann wie dieſer von jenem mit einer Piſtohl am rechten Arm verwundet worden, nahm der Indianer ſeine Piſtohle in die linke Hand, lief auf ihn zu, und durchbohrte ihm den Kopf. Hierauf hörte man ein ſtarkes Mousqueten-Feuer, daher der General weiter marſchirte, da ihm dann einige Peletons-Engelländer entgegen kamen, die von einem ſtarken Detachement Spanier in Unordnung gebracht waren, und indem er weiter fortrucken wollte, kamen der Lieutenant Soutorland mit ſeiner Compagnie und der Lieutenant Makaye mit den Berg-Indianern zu ihm, dieſe hatten ein Spaniſ. Commando von 300. Mann angegriffen und in die Flucht geſchlagen, und hatten verſchiedene Spaniſ. Gefangene, darunter auch den Don Antonio bey ſich. Hierauf ſezte der General den Spaniern noch 4. Meilen nach, und als derſelbe den 21. Julii nach St. Simon, wo die Spanier gelagert ſtunden, kame, waren die Spanier fort, und hatten ſich unter die Canonen ihrer Kriegs-Schiffen retirirt. Dann es waren die Spanier mit 4300. Mann in Georgien geländet, kamen aber nicht weiter bis an die Inſul St. Simon, wurden aber genöthiget, den 4. Aug. ſelbige zu verlaſſen. Die Salzburger blieben bey dieſem Einfall ruhig, und wurden nur einige Plantagen gegen Mittag von den Spaniern beſchädigt. Auch hatte der Engliſ. Caper, der Experiment genannt, das Glück, daß er ein Spaniſ. Süd-See-Schif auf der Cüſte von denen Caraques antrafe, es eroberte, und zu Caracca aufbrachte,

brachte, welche eines der reichſten Prieſen war, welche ſeit diesem Krieg den Spaniern hinweggenommen worden. 1743.

Den 25. Merz kam mit den im Treffen bey Campo Santo eroberten Fahnen der General-Adjudant de la Torre zu Madrit an, welchen Ihro Cathol. Majeſt. ſogleich zum General-Lieutenant und zu einer 3000. Piſtolen tragenden Commenthurey-Stelle erhuben. Es lies auch der Hof von beſagten Treffen eine weitläuftige Relation durch den Druck bekannt machen. So nöthig es aber war, den durch das Treffen abgehenden Verluſt bey der Spaniſchen Armee in Italien durch einen neuen Transport zu erſetzen, ſo unmöglich ſchiene deſſelben Uberbringung zu ſeyn. Da der Admiral Matthews mit der groſſen Engliſchen Flotte den Weg nach Italien dermaſſen verſperrte und die Spaniſche Flotte zu Toulon ſo enge eingeſchloſſen hielte, daß ohne augenſcheinliche Gefahr nichts zu wagen ſtunde, indem die Engelländer auf die Viſitation derer Schiffe ſehr wachſam waren. Doch hegte die Königin die gewiſſe Hofnung, es würde der Franzöſiſche Hof das Unternehmen des Don Philipp welches der Cardinal von Fleury niemals recht beſorgt, nach dem Abſterben dieſes erſten Miniſters deſto eifriger unterſtützen. Man machte ſich auch Anfangs Rechnung auf dem Neapolitaniſchen Hof; alleine dieſer ſahe ſich gezwungen folgende Erklärung zu thun: Es wäre zwar Ihro Majeſt. beeder Sicilien ſchuldig und willig alles zum beſten der Cron Spanien und des Don Philipps Dero Herrn Bruder anzuwenden; alleine es zwinge ihme die Sorge vor einem Zuſpruch und Bombardement der Engliſchen Flotte vor die Sicherheit dero eigenen Königreichs zu wachen und alles widrige abzuwenden.

Nachricht von dem Treffen bey Campo Santo.

Der Spaniſ. Transport nach Italien findet viele Schwürigkeit.

Entſchlieſſung des Neapolitaniſchen Hofs.

Am grünen Donnerſtag verlohr der Spaniſche Hof ſeinen erſten und groſſen Staats-Miniſter Herrn Campillo durch einen plötzlichen Tod an einen Schlag-Fluß, deſſen Stelle der Don Onzemon Marquis de la Enſenada erhielte. Im May gerieth das zu Cadix zum See-Dienſt aufgerichtete Magazin ohnverſehens in Brand, wodurch über 50000. Piaſters Schaden geſchahe. Hingegen langte zu gedachten Cadix ein Regiſter-Schiff der Avanturier an, ſo 280000.

Herr Campillo ſtirbt.

Das Magazin zu Cadix brennt ab.

1743. Piaſters am Bord hatte. In dem Hafen zu Lugos aber lief das Schiff St. Georg ein, das 120000. Piaſters, und zu Courogne kam das Regiſter-Schiff St. Louis an, das 740000. Piaſters am Bord hatte, worauf auch ein Franzöſiſches Schiff unter dem Capitain Salluſt zu Cadix einlief, welches in 68. Tagen zu Vera Crux dieſe Reiſe zuruck gelegt, eine Ladung von 400000. Piaſtres mit ſich bringend.

Ankunft vieler reichen Schiffe.

Der Hof iſt mit zwey Generalen höchſt mißvergnügt.

Mit den beeden Spaniſchen Generalen den Herzog von Montemar und den Herrn Grafen von Glimes war man an dem Spaniſchen Hof gar nicht wohl zufrieden, daher ſie beede Ordre erhielten, nach niedergelegten Commando nach Hauß zu gehen. Nun gaben ſich zwar des Herzogs von Montemar Gemahlin und Tochter, alle erſinnliche Mühe, vor ihm die Erlaubniß zu erhalten, daß er wieder bey Hof erſcheinen dürffe, ja es lies ſogar der König in Frankreich vor ihm ein Interceſſions-Schreiben überreichen, es beſtund aber die Königin auf ihren Vorſatz, daß er gleich von Barcellona aus, wo er nach langen Verweilen in Genua mit vieler Gefahr anlangte, ſich in ſein Gouvernement nach Murcia erheben ſollte, und kaum war durch vieles Bitten noch ſoviel auszuwürken, daß er wegen der daſigen ungeſunden Luft ſeine Wohnung in Andaluſien oder Sevilien aufſchlagen ſollte. Das Commando über die Armee in Italien aber bekam der General von Gasge, und der Herzog von Modena wurde unter einem anſehnlichen Gehalt zum Generaliſſimo ernennet, wiewohl das gute Vertrauen zwiſchen dieſen beeden Generalen ſich in kurzer Zeit zerſchlug. Weit glücklicher iſt es mit dem Grafen von Glimes abgelaufen. Es iſt ſelbigen nicht allein erlaubet worden, nach Madrit zu kommen, ſondern man hat ihn auch von aller Verantwortung losgeſprochen, indem ihn ſein Nachfolger im Commando der Marquis de la Minas ſelbſt entſchuldigt.

Begebenheit bey der Inſul Gomera.

Bey der Inſul Gomera, welche eine von denen Canariſchen Inſuln zwiſchen Ferro und Teneriſſa gelegen iſt, landeten den 30. May einige Engliſche Kriegs-Schiffe an, und begehrten unter aufgeſteckten Franzöſiſ. Flaggen die Einlaſſung in dem Hafen. Bald darauf ſteckten ſie Engl. Flaggen auf und legten ſich im Hafen vor Anker. Auf beeden Seiten

1743.

ten dauerte das unausgeſezte Feuer etliche Tåge hindurch, endlich ſchickte der Engliſche Commendant durch eine Chalouppe mit weiſſer Flagge an den Spaniſchen Gouverneur zu Gomera zwey Zettul in Spaniſ. und Engliſcher Sprach, in welchen der Engliſche Capitain die Einraumung der 2. Forten zu Gomera verlangte, desgleichen ſollte der Gouverneur 50. Pipen des beſten Weins, der auf dieſer Inſul håufig wåchſt, und die nöthige Lebens-Mittel gegen Bezahlung überſenden, unter Drohung, bey deſſen Entſtehung die Stadt ſamt den Forten zu ruiniren. Allein der Gouverneur ſchrieb ſogleich auf das Engliſche Pappier: daß er vor ſeinen Glauben, vor ſein Vatterland, und vor ſeinen König ſein Leben aufopffern wolle. Auf dieſe Antwort, lies der Engliſche Capitain Carl Windham 6. Chalouppen mit Trouppen beſetzen, und gab ihnen Befehl eine Landung vorzunehmen, die Spaniſche Land-Militz marſchirte deswegen nach der Cüſte, der Engliſche Commendant der Schiffe, welcher bereits 3. Todte und viele Bleßirte durch das Spaniſche Geſchütz bekommen, auch ſelbſt in Gefahr war, weil ihm eine Stuck-Kugel zwiſchen den Beinen durchgegangen, fande aber nicht rathſam, die Landung zu vollſtrecken, ſondern

1743. gabe 2. gewaltige Salven von 24. 22. 18. und 12. Pfündigen Kugeln, und machte ſich hierauf Abends aus dem Hafen wieder weg. Ob nun gleich die Engelländer und Spanier noch in einem hefftigen Krieg verwickelt ſind, ſo geſchahe es doch, daß Jhro Cathol. Majeſt. dero Commendanten zu St. Roch bey Gibraltar erlaubte, mit dem Groß-Brittanniſchen Gouverneur zu Gibraltar einen Vergleich zu beyderſeitigen Vortheil zu treffen, davon der vornehmſte Inhalt dieſer iſt: Es ſollen in Zukunft keine Spaniſche Armateurs mehr in der Straſſe oder der Meer-Enge zwiſchen Gibraltar und Ceuta wider die Engliſche Schiffe freuzen, oder dieſe leztere daſelbſt angreiffen und wegnehmen, hingegen ſollen die Spaniſche Schiffe und Fahrzeuge, welche aus Spanien Proviſion nach Ceuta überbringen, oder von dannen zuruck kehren, von den Engliſchen nicht angefallen oder weggenommen, ſondern ſicher und freywillig paſſirt werden, und damit man ſolche Spaniſche Proviant-Schiffe allemal unterſcheiden und kennen möge, ſollen die ſolche commandirende Capitains eine blaue Flagge führen. So lieſſe auch Jhro Cathol. Majeſt. dem Holländiſchen Interims-Miniſter am Spaniſchen Hof eröfnen: Es habe der Cathol. König, um denen Herren General-Staaten darzuthun, wie hoch er ihre Freundſchaft halte, Befehl ertheilet, alle denen Holländiſchen Unterthanen mit Unrecht weggenommene Schiffe zuruck zu geben, und denen Eigenthums-Herren davon den darunter erlittenen Verluſt und Schaden zu erſetzen, anbey ſeye von Jhro Majeſt. an dero Kriegs-Schiffe und Armateurs Befehl ergangen, die Holländiſche Schiffe, welche ein freyes öffentliches und nicht Contreband Commercium führten, nicht mehr in Zukunft anzuhalten.

Es wird ein Particulier-Vergleich errichtet.

Portugieſiſche Geſchichten.

1739. Wenn Friede, Ruhe und der geſeegnete Flor der Handlung zur Wolfarth und Glückſeeligkeit eines Volks nicht wenig beytragen, ſo hat das Königreich Portugall vor vielen andern Europäiſchen Staaten bey gegenwärtigen trübſeeligen Zeiten, darinnen einen ungemeinen Vorzug, daß es dieſes dreyfachen Guts mit großen Vortheil genießet.

Portugieſiſche Geſchichte.

genieſſet. Mit der Crone Spanien wurde das gute Vernehmen wieder hergeſtellet; doch mangelte zur Vollkommenheit deſſelben die von beeden Cronen verabredete Geſandtſchaften, die ſie zu gröſſerer Vertraulichkeit aneinander abſchicken wollten, worüber die Prinzeſſin von Braſilien manchen Gemüths-Kummer auszuſtehen hatte. Bey dem zwiſchen Spanien und Groß-Brittannien entſtandenen groſſen Kriegs-Feuer, beobachtete der König in Portugall eine genaue Neutralität. Zu dem Ende gab derſelbe an alle ſeine See-Häfen Befehl, daß ſelbige zwar, wann etwan ein oder andere Engliſche Schiffe Kraft der Repreſſalien-Patenten Spaniſche Schiffe in der See erobert, denenſelben ſollte offen ſtehen, mit den Spaniſchen Prieſen in die Portugieſiſchen Häfen einlaufen zu können, doch wurde vermög Sr. Majeſt. gefaßten Entſchlieſſung neutral zu bleiben, den Portugieſiſchen Unterthanen verbotten, etwas von den Spaniſ. Prieſen, welche die Engliſche Schiffe machen würden, zu kauffen, man ſchlug auch dem Admiral Haddok ab, deſſen Eſcadre auf der Rheede vor Lißabon überwintern zu laſſen. Wegen dieſer Neutralität machte man auch eine Verordnung, daß auf eine gewiſſe Weite von den Portugieſiſchen Cüſten keines von den aus- und eingehenden Schiffen durch Kriegs-Schiffe oder Capers angetaſtet werden ſollte. Der König ertheilte auch ſeinen in Londen befindlichen Miniſter Don Sebaſtian von Caravalſo Befehl, in einem Memorial, an Jhro Groß-Brittanniſche Majeſt. ſich zu beſchwehren, daß die Engliſche Kriegs-Schiffe, wann ſie mit den gemachten Prieſen in den Portugieſiſchen Häfen einlaufen, eine Menge Waaren ohne Entrichtung eines Zolls dort verkaufften, mithin dagegen groſſe Summen Geldes wegführeten, welches dem Intereſſe Jhrer Portugieſiſchen Maj. höchſt ſchädlich ſeye, dahero ſie hofften und begehrten, es mögte der König von Groß-Brittannien in Uberlegung ſolcher Vorſtellung anbefehlen, daß in Zukunft die Engliſche Schiffe, wann ſie Spaniſche Prieſen in dero Häfen brächten, ſolche nicht über 8. Tage daſelbſt laſſen, noch auch unter einigen Vorwand etwas an Land ſetzen und verkauffen ſollen. Mit dieſer Erklärung der ergriffenen Neutralität ſchiene

1739. Zuſtand von Portugall überhaupts.

Wie Portugall in dem Krieg zwiſchen Spanien und Engeland die Neutralität ergreift.

1739. weder der eine noch der andere Hof vergnügt zu ſeyn, indem ſich beede bemüheten, die Cron Portugall in ihr Intereſſe zu lenken. Ihro Königl. Majeſt. der König aber verharrten bey der einmal gefaßten Entſchließung, und machten allerhand heilſame Verordnungen, durch genaue Aufſicht auf alle ankommende Schiffe dieſelbe richtig zu beobachten.

Dieſelbe wird auf verſchiedene Weiſe angegriffen

Dem ohngeacht äuſſerten ſich von beyden kriegenden Seiten einige Beeinträchtigungen beſagter Neutralität. Den 22. October kam das Engliſche Schiff St. Joſeph in Geſellſchaft einiger andern Kauffahrer und 3. Kriegs-Schiffe im Geſicht der Stadt Faro und legte ſich an der Einfarth des Stroms vor Anker. Den andern Morgen in aller Früh erſchien ein Spaniſcher Caper und führte daſſelbe hinweg. Der Engliſche Capitain White lies den Conſul erſuchen, wegen dieſes frechen Verfahren ſich bey dem König in Portugall zu beſchweren. Der König ſchickte nicht nur nach Faro Befehl, dieſe Sache zu unterſuchen und ſchleunigen Bericht hierüber einzuſenden, ſondern er lies auch auf dem Tago zwey Spaniſche Schiffe deswegen arretiren. Hierauf erfolgte auf Seiten der Engelländer ein faſt gleicher Zufall. Dann ein Engl. Kriegs-Schiff von 50. Canonen verfolgte auf den Portugieſiſchen Cüſten ein Spaniſches Kaufmanns-Schiff; dieſes leztere nun traf zum Glück einen Portugieſiſchen Cüſten-Bewahrer an, und bat um Schutz. Das Portugieſiſche ſtellte ſich zwiſchen beyde feindliche Schiffe. Der Engelländer brannte auf den Portugieſen eine Canon mit einer Kugel geladen loß, worauf der lezte den Engelländer durch eine ganze Lage Maſtlos machte, und als gefangen nach Liſſabon führte, wodurch das Spaniſ. Schiff in Sicherheit gelangte.

Eine Prinzeßin wird gebohren.

Den 21. Sept. kame Ihro Hoheit die Prinzeßin von Braſilien mit einer Prinzeßin glücklich nieder, deren hohe Tauf-Zeugen waren Ihro Majeſt. der Kayſer und die verwittibte Herzogin von Parma, die Mutter der Königin von Spanien. Dieſe junge Prinzeſſin bekam die Namen Maria Franciſca Dorothea Antonietta Ritti Johanna Iphigenia.

Ein Portugieſiſches Inquiſitions-Gericht.

Den 18. Octob. gieng zu Liſſabon ein ſogenanntes Auto du Fe oder Inquiſitions-Gericht in Gegenwart des Herrn General-Inquiſitoris vor

ſich,

ſich, in welchem man 8. Manns- und 3. Weibs-Perſonen, 1739.
weil man ſie des Judenthums überführet, verbrannt, dagegen 12. Männer und 25. Weiber, welche eben dieſer Irrthümer halber angeklagt, aber nicht überwieſen worden, theils zu ewiger Gefangenſchaft, theils auf die Galeeren, theils auch zu andern nachdrücklichen Straffen verdammt wurden. Inzwiſchen hatte Portugall noch mit denen unruhigen Mohren in Africa zu ſchaffen, dann den 16. Sept. war eine Mohriſche Barque ſo kühn, ſich dem Baum von Azamor zu nähern. Der Gouverneur und General-Capitain Don Bernard Peroira de Berredo lieſſe deswegen ſogleich 2. kleine Fahrzeuge bewafnen, und mit einigen Trouppen beſetzen, welche auch dieſe Mohriſche Barque hinwegnahmen, alle darauf geweſene Mohren zu Gefangenen machten, die Waaren aber und das Geld, ſo man auf derſelben fande, wurde denen Soldaten zur Beute gelaſſen.

Portugall hat Verdrüßlichkeit mit den Mohren.

Wie ſehr aber die Handlung zu Liſſabon blühe, kan aus nachſtehenden Verzeichniß derer in den erſten Tagen des Octobers auf den Tago gelegenen ausländiſchen Schiffen erſehen werden, dann man zehlte damals 2. Engl. Kriegs-Schiffe, 45. Kauffahrtey-Schiffe, ein Holländiſ. Kriegs-Schiff, 6. Holländiſ. Kauffahrtey-Schiffe, 3. Franzöſiſche, ein Däniſches, ein Venetianiſches, und 4. Maltheſiſche Galeeren, die aber nach Rio di Janeiro beſtimmte Flotte beſtunde aus 18. Portugieſiſchen Schiffen, ohne das Schif nach Angola und ein anders nach der Baye Allerheiligen beſtimmet.

Vom Flor der Handlung in Portugall.

Im Febr. 1740. hatte man zu Liſabon das Vergnügen, daß die Portugieſiſche Flotte von Fernambuc glücklich auf dem Tago anlangte. Ohngeachtet nun eines der beſten Schiffe dieſer Flotte auf der Zuruckreiß durch einen Zufall in Brand gerathen, ſo brachte doch die Flotte eine reiche Ladung mit, dann auſſer der Menge der Waaren an Zucker, Taback und Häuten, fielen auf Königl. Rechnung, 67. Aroben und 7. Pfund Staub-Gold, 78. Octavos und 12. Carat Diamanten; vor die Particuliers aber eine Million 1063. Cruſaden und 24. Octavos an Edelgeſteinen. Mit eben einer ſolchen reichen Ladung kamen auch die Schiffe aus der Baye Allerheiligen an. Die Diamanten-Minen hatten 1740.

1740. ten Ihro Maj. der Kõng auf 4. Jahr verpachtet, in welchen täglich 800. Sclaven arbeiteten. Es ſchmiedeten aber die Schwarzen einen Anſchlag, unverſehens alle Portugieſen daſelbſt umzubringen, doch wurde derſelbe noch beyzeiten entdeckt. Weit gefährlicher aber ſahe es mit der Portugieſiſchen Haupt-Stadt Goa aus. Denn der daſige Vice-Re muſte von denen Indianern eine harte und langwürige Belagerung ausſtehen, und weil ſeine Beſazung und Einwohner allzuſehr geſchwächt waren, und die durch einen groſen Succurs verſtärkte Indianer einen Sturm und gänzliche Verwüſtung droheten, ſo muſte die Stadt Goa dieſe augenſcheinliche Gefahr mit einer ſtarken Geld-Summa von 400000. Thalern abkaufen, nichts deſtoweniger aber blieb dieſe Haupt-Stadt noch immer geſperrt. Dies veranlaſſete den Portugieſiſchen Hof, ſeine See-Macht in einen viel anſehnlichern Stand zu ſetzen, und zu dem Ende in Engelland etliche neue Kriegs-Schiffe bauen, und viele Matroſen, See-Officiers und andern benöthigten anwerben zu laſſen. Den 7. May gieng der in 6. groſen Kriegs-Schiffen und 2000. Mann beſtehende Succurs nebſt den neuen Vice-Re in Goa von Liſſabon unter Seegel. Auf denſelben waren unter andern 12. von den berühmten teutſchen Ingenieurs Herr Jacob Weinholz (den der König in ſeine Dienſten genommen), erfundene Geſchwind-Stücke, deren jedes in einer Minute 10mal kan abgefeuert werden. Bald darauf gieng eine andere Portugieſiſche Eſcadre von 4. groſen Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Don Peter Anton von Entrees nach America ab, um alldorten die Portugieſiſchen Colonien in ſichern und beſſern Stand zu ſetzen. Weit weniger Mühe wurde erfordert, verſchiedene in Europa entſtandene Streitigkeiten, welche die Cron Portugall mit andern Europäiſchen Staaten hatte, in der Güte beyzulegen. So wurden die bey 16. Jahren her wegen des Ceremoniels mit dem Franzöſiſ. Hof gedauerte Irrungen gehoben, und eine Folge davon war, daß der Herr von Chavigni als Franzöſiſ. Ambaſſadeur nach Liſſabon geſandt wurde. Bey ſeiner Ankunft wurde er ſehr prächtig eingeholt, und den 27. May zur Audienz geführt. Hierauf nahm auch der bisher

Verpachtung und Gefahr der Diamanten-Minen.

Die Haupt-Stadt Goa geräth in mißliche Umſtände.

Dahin wird ein hinlängl. Succurs abgeſchickt.

Die Streitigkeit mit Frankreich wird beygeleget.

her zu Liſſabon geſtandene Groß-Brittanniſche Miniſter Lord Tirawley den Character eines Ambaſſadeurs ſeiner Groß-Brittanniſchen Majeſt. an. Mit gleichen Vergnügen ſind auch die Zwiſtigkeiten mit dem Päbſtlichen Hof glücklich zu Ende gebracht. Der König erhielte die Freyheit auf alle in ſeinen Staaten befindliche Güter und Einkünfte eine Cruciatam oder Steuer zu legen, und die daher flieſenden namhaften Summen zu den koſtbaren Krieg wider die Indianer, welche der Stadt Goa aufs neue wiederum ſehr heftig zuſezten, anzuwenden. Ferner wurde dem König von dem Pabſt die Ernennung zu allen Bißthümern und Kirchen-Präbenden in ſeinem Lande völlig zugeſtanden, und die 3. neuen Biſchöffe, welche dem Vergleich zu Folge gewenhet worden, ſind der Infant Don Joſeph, welcher das Erz-Biſtthum Braga, erhalten, die beyden andern aber der Erz-Biſchof von Bahia und der Erz-Biſchof von Rio de Janeiro. Es haben dieſer Ceremonie, welche dieſesmal mit auſſerordentlichem Gepränge gehalten worden, ſo wol der König als die Infanten und Infantinen beygewohnt. Der geſchickte Pater Evora, welcher zu Rom dieſen Vergleich zu Stande gebracht, bekam zur Belohnung nicht nur das reiche Bißthum Porto, ſondern wurde auch bey ſeiner Zurückkunft in allen wichtigen Sachen eines beſondern Königlichen Vertrauens gewürdigt. Die Königl. Portugieſiſche Academie der Geſchichte fuhr mit unermüdetem Eifer fort, die Hiſtorie des Königl. Hauſes auszuarbeiten, und ihre gelehrte Zuſammenkünfte zu halten. Ein Mitglied derſelben, Don Gaetano Gouvea hielte darbey, in Gegenwart des Königs und des Königl. Hauſes eine wolgeſezte Rede. Bey dem Flor der Wiſſenſchaften aber mehrte ſich zugleich der Ausbruch der Laſter, da in der Reſidenz-Stadt Liſabon nächtliche Einbrechungen, Diebſtähle und Raubereyen gar gemein werden wollten. Bey der deswegen unternommenen allgemeinen Durchſuchung der Häuſer ſind 300. Diebe nebſt ihren Anführer gefänglich eingeführet worden, bey welchen man eine Liſte der vornehmſten Häuſer nebſt Anzeigung der Zimmer, Gänge und Fenſter gefunden.

1740.

ingleichen mit dem Päbſtl. Hof.

Neue Biſchöfe werden eingeweihet.

Von der Portugieſiſchen Academie der Geſchichte.

Eine groſſe Diebs-Bande wird aufgehoben.

1740. Den 24. Octob. ſtellte der Herzog von Cadaval wegen des Königs Geburts-Tag zu Belern, nicht weit von Liſſabon ein groſſes Stier-Gefechte an, bey welchem unter andern Rittern gedachter Herzog Cadaval und der Marquis von Algarethe die vornehmſte ſogenannte Taureadors waren, indeme beyde Herren alleine 9. Stier erlegten. Auf dieſe Freude erfolgte eine deſto größere Trauer, dann im November kam bey dem Miniſter Jhro Königl. Hoheit des Groß-Herzogs von Toſcana, Herrn von Medicis, zu Liſſabon ein Courier und mit demſelben die höchſtbetrübte Nachricht, von dem Tode Jhro Kayſerl. Majeſt. Carl VI. an, dieſer Miniſter begabe ſich deswegen noch an ſelben Tag in tiefſter Trauer nach dem Königl. Pallaſt, und machte dieſen hohen Todes-Fall förmlich den König bekannt, worauf Jhro Majeſt. ſogleich den Beicht-Vatter der Königin zu ſich kommen ließen, und ihme auftrugen, dieſe Toden-Bothſchaft gedachter Königin als leiblicher Frauen Schweſter des Höchſtſeel. Kayſers auf eine gute Art vorzutragen, welches auch geſchah. Es legte hierauf der Königl. *Hof* die Trauer an, welches auch alle ausländiſche Miniſters thaten.

Ein prächtiges Stier Gefecht wird gehalten.

Nachricht von des Kayſers Tod.

Der König hält feſt bey der Neutralität.

In denen Staats-Angelegenheiten hielten die Franzöſ. und Engl. Geſandten zu Liſſabon häuffige Conferenzen, den Vergleich zwiſchen Spanien und Engelland zu ſtiften. Ob nun gleich dieſelbe keinen erwünſchten Fortgang hatten, und man vielmehr Portugall ebenfalls in den Krieg zu ziehen ſuchte, ſo blieb doch dieſe Crone bey dem einmal gefaßten Entſchluß der Neutralität. Als daher eine Engliſche Flotte in dem Tago anzukomen und in den Hafen einzulaufen Willens war, ſo wurde dem Engliſchen Ambaſſadeur zu Liſſabon zu verſtehen gegeben: Es lebe Jhro Majeſt. der ungezweifelten Hofnung, daß die Engliſche See-Macht nichts gegen die Neutralität unternehmen würde. Doch erklärten ſich endlich der König, den Engliſchen Schiffen unter folgenden Bedingungen in denen Häfen Quartier zu gönnen, daß 1) keinen Engliſchen Matroſen geſtattet ſeyn ſollte, ohne Erlaubniß von dem König ſelbſt ans Land zu tretten. 2) daß, wann ein Engelländer einen Exceß begienge, derſelbe nicht nach denen Engliſchen, ſondern Portugieſiſchen Rechten

geſtraf-

geſtraffet werden ſollte, ſoviel aber die Capitains beträfe, 1741.
ſolle denenſelben der Austritt aus denen Schiffen und der Aufenthalt zu Lande nach ihren Belieben zugeſtanden ſeyn, und als ſich hierauf die Franzöſiſche Flotte im Sept. im Geſicht von Liſſabon einfande, und der Marquis von Antin den Portugieſiſchen Hof erſuchen ließ, daß man ihm erlauben möge ſich auf dem Tago vor Anker zu legen, und ſeine Schiffe mit friſchen Waſſer und andern Lebens-Mitteln zu verſorgen, ſo faſſete der Portugieſiſche Hof hierüber folgende Entſchließung, daß er nur 6. Schiffen von gedachter Franzöſiſ. Flotte das Einlauffen in dem Tago geſtatten könnte, welchen vor ſich und die übrigen Schiffe Waſſer und andere Nothwendigkeiten einzunehmen frey ſtünde. Allein der Franzöſiſ. Admiral Antin nahm ſolches nicht an, ſondern blieb weg, und ſazte ſeine Reiße fort.

Ein Inquiſitions-Gericht wird gehalten.

Den 18. Julii wurde das Inquiſitions-Gericht in der Dominicaner-Kirch zu Liſſabon gehalten, in welchen der Cardinal und der Königliche Staats-Rath Nunius von Aoucha als General-Glaubens-Unterſucher präſidirte. Es befand ſich auch der König gegenwärtig, vermög des ausgeſprochenen Urtheils wurden von 18. Manns- und 14. Weibs-Perſonen eine Anzahl zu einer ewigen Gefängniß verurtheilet, dieweil ſie des Judenthums und anderer grober Irrthümer waren überzeugt worden. Andere, die auch zum Judenthum geneigt waren, wurden theils gepeitſcht, theils auf die Galeeren gebracht; 11. Perſonen aber ſowol männlichen als weiblichen Geſchlechts, die vormals ihre Irrthümer abgeſchworen und auf das neue darein gerathen, wurden lebendig zum Feuer verdammet und verbrennet. Unter denen Manns-Leuten, welche auf die Galeeren geſchmiedet wurden, war der 65. jährige Don Manuel Pareira Matoſo, welcher deswegen zu dieſer Straffe verurtheilet worden, weil er ſich auf die Chiromantie gelegt hatte.

Neue Königl. Verordnung wegen der gemachten Prieſen.

Um die beliebte Neutralität in dem fortdaurend Spaniſchen und Engliſchen Krieg deſto genauer zu beobachten, ſo lies der König in Portugall eine Verordnung in allen Häfen kund machen, daß Jedermann verbotten ſeyn ſollte, Engliſche oder Spaniſche Prieſen und Waaren, ſo von denen

1741. nen Armateurs erobert worden, zu kauffen. Es wurde auch den Armateurs nicht mehr erlaubt, mit ihren Prieſen in den Häfen von Portugall einzulaufen, es wäre dann daß ſie ſolches wegen Sturm thun müſten.

Neue Handlungs-Societät nach China.

Zur Beförderung der Portugieſiſchen Schiffahrt und Handlung, that ſich in Liſſabon eine neue Compagnie hervor, welche mit Einſchlieſung der Geſellſchaft der daſigen Seiden-Fabriquen eine neue und beſondere Schiffarth nach Macao und China anfangen wollte. Die Königl. Verwilligung erſtreckte ſich auf 16. Jahr, ohne die Zahl der Schiffe einzuſchränken, welche dieſe Reiße unternehmen würden. Den 22. und 24. October kamen die beyden Weſt-Indiſchen Flotten aus Rio de Janeiro und der Bay Allerheiligen mit einem groſſen Schatz von vielen Millionen glücklich an. Unter andern Raritäten

Ein rarer Pelican.

brachten ſie auch einen Pelican mit, welcher auf der Reiße auſſer anderer Fütterung 235. Hüner ſoll verzehrt haben. Die Flotte aus Fernambuc lief ebenfalls reich beladen im Hafen zu Liſſabon ein.

Errichteter Tractat mit Franckreich.

Der Commercien- und Freundſchafts-Tractat mit Franckreich, wurde durch die geſchickte Bemühung des Franzöſiſ. Miniſters Herrn von Chavigni und vermög deſſelben langten bald zu Liſſabon zwey Franzöſiſche

ſiſche Permiſſions-Kriegs-Schiffe aus Breſt als eines von 70. und das andere von 50. Canonen an, welche eines Theils allerley Franzöſiſche Kaufmanns-Waaren überbrachten, am andern Theil hingegen die vor Franzöſiſ. Rechnung aus Braſilien angelangte Gold und andere koſtbare Sachen nach Hauſe führen ſollen. In den lezten Monaten des 1741. Jahrs lies der König ſeinen Staats-Rath zu wiederholten malen auſſerordentlich zuſamm beruffen, um aus der Unterſuchung der Documenten, Verträge und andern Schrifften die Frage zu beantworten: Ob und was vor Rechte Ihro Majeſt. von wegen der Königin dero Gemahlin als ältiſter Tochter des Kayſers Leopolds auf die Erb-Folge Kayſer Carl VI. ihres Herrn Bruders geltend zu machen befugt wären? Die Crone Frankreich unterließ zwar nichts, Portugall von dem Oeſterreichiſchen Intereſſe abzuziehen, es blieb aber derſelbe bey ſeiner friedfertigen Neigung. Der Geſandte der Königin in Ungarn Monſignor Almeida wurde mit ſehr gütigen Augen bey Hof angeſehen, und Ihro Majeſt. der König ließ gar anſehnliche Geld-Summen als ein Subſidium über Engelland nach Wien übermachen. Mitten unter dieſen Staats-Beſchäfftigungen wurde der König mit einer hefftigen Krankheit plötzlich überfallen. Es war der 11. May nachmittags um 4. Uhr, als dieſer Monarch mit einem ſtarken Schlag-Fluß befallen wurde, wodurch er ſogleich die Sprach und das Gefühl verlohren. Als ſich des folgenden Tags die Sprache etwas wieder eingefunden, begehrten Ihro Majeſt. das Heil. Nachtmahl, und nachdeme ſie daſſelbe mit groſſer Andacht aus den Händen des Herrn Cardinal Patriarchen empfangen, wurde der Päbſtl. Nuntius beruffen, um Ihro Majeſt. den lezten Seegen zu geben. An dem nemlichen Tag, lies man dem König des Nachmittags auf dem Arm, des Abends auf dem Fuß, und des andern Tags früh an der Hand zur Ader, worauf ſich Se. Majeſt. des Sonntags Mittags zwar etwas beſſer befanden, allein die Nacht verſchlimmerte es ſich wieder, daher wurden öffentliche Andachten angeſtellet. Es ließ der König alle diejenige Herren des Hofs, die von dem König relegirt worden, zurück beruffen, auch machten Ihro Majeſt.

1741.

Berathſchlagung des Staats Raths.

Heftige Krankheit des Königes.

1742. Majeſt. Anſtalt zur Interims-Regierung, und lieſſen zu dem Ende ein Decret ergehen, daß die Königin die Regentſchaft führen ſollte, welche ſie auch mit allgemeiner Zufriedenheit der Unterthanen verwaltete. Zur Erhaltung des Lebens des Königs, wurden 14. berühmte Aerzte herbey geruffen, deren Sorge und verordnete Hülfs-Mittel in ſoweit eine geſeegnete Würkung hatten, daß der König bey einig empfundener Beſſerung ſich im Stand befand, eine Reiße nach dem berühmten Geſundheits-Bad zu Caldas anzuſtellen. Die ſämtlichen Infanten folgten dem Königl. Hof, unter andern auch des Königs Bruder, Prinz Emanuel, mit welchem eine vollkommene Ausſöhnung geſtiftet wurde. An jede Kirche, welche dem König in der Krankheit einige Reliquien zugeſchicket, ſind 2000. Thaler bezahlt worden, welche Austheilung über 200000. Reichs-Thaler betragen. Von denen Aerzten aus Liſſabon, welche dem König während der Krankheit beyſtunden, erhielt jeder 200. Portugieſer, von denjenigen aber, die von andern Orten her beruffen worden, empfieng ein jeder 300. ſolche Münzen, und den Orden Chriſti nebſt einer jährlichen Penſion von 60. Reichsthlr. es verordnete auch der König ein prächtiges Gebäude, als eine Kirche unter dem Titul: Unſerer Lieben Frauen in allen Nöthen zur Dankbarkeit vor die Geneſung aufzuführen. Bey Ankunft des Königl. Hauſes in den Bädern, hat der Infant Don Franciſcus Xaverius, Groß-Prior des Königreichs Portugall den 25. Junii 1691. gebohren, den 21. Julii daſelbſt das Zeitliche geſeegnet. Es hatte ſich derſelbe, als er aus der Caroſſen ſteigen wollte, einen Fuß verrenkt. Zu der Geſchwulſt ſchlug ein Wund-Fieber, und dies war die Urſach des Todes. Von Goa lief zwar die unangenehme Zeitung ein, daß durch die auf mehr als 100000. Mann angewachſene Indianiſche Macht, die Stadt zu Land genau eingeſperret werde, doch bald darauf erfolgte eine beſſere Zeitung, daß nemlich der Marquis Lourizal den 13. May 1741. zu Goa als Vice-König daſelbſt angelanget; nachdem derſelbe eine Reiße von einem Jahr und etlichen Tagen gethan. Fünf Tage nach ſeiner Ankunft ſoll er ſeine Regierung angetretten haben. Seine erſte Sorge hat darinne be-

Die Königin führt die Regierung.

Der König gebraucht die Bäder zu Caldas.

Ausſöhnung des Königs mit dem Prinzen Emanuel.

Der König beſchenkt die Geiſtlichkeit und die Aerzte.

Der Groß-Prior von Portugall ſtirbt.

Nachrichten aus Goa.

beſtanden, das Land von der Unterdrückung des Bouonzulo, 1742.
oder Chama-Saunto zu befreyen, welcher durch die Hülfe des Marotta die ganze Gegend um Goa unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht, und gedachte Haupt-Stadt ſelbſt in Contribution geſezt. Zu dem Ende hat der Vice-König ſeinen Trouppen Befehl ertheilt; ſich marſchfertig zu halten, nachdeme er auch einige Compagnien Laſcaris in ſeinen Sold genommen, welche Leute in Aſien wie die Schweizer in Europa äſtimirt werden. Am 13. Junii giengen die Trouppen unter des Generals, Bardes-Mel-Soares Velzo Commando über den Strom, und griffen mit dem Degen in der Fauſt die erſte Schanze des Feindes an, welche auch ſogleich bey dem erſten Angriffe erobert wurde, wobey zugleich die Indianer in ſolche Furcht geriethen, daß ſie auch die andere Schanze verlieſen. Dieſes machte daß der General die Feſtung Caloale, ſo mit 4. Baſtionen verſehen, und mit 400. Mann beſezt war, attaquirte, und ſelbige nach kurzen Widerſtand der Indianer bald emportirte. Nach dieſem hat man ſich noch anderer Schanzen bemächtiget, und auch die 2. Inſuln, Corjuem und Panelem erobert. Hierauf hat Chama-Sanuto um Frieden bitten müſſen, welcher am 31. Auguſt. geſchloſſen, und den 13. Octobr. beſtättigt worden. Die vornehmſten Articuln beſtehen darinn: daß Chama-Sanuto ſich dem König von Portugall als Tributair unterwerfe; daß derſelbe auch die ausgepreßten Auflagen bezahlen, und eine Summe zu Wieder-Aufbauung der niedergeriſſenen Kirchen hergeben; endlich aber auch ein Stück des Landes Vargias, ſo die Portugieſen ſchon-eingenommen, abtretten ſoll. Die Portugieſen haben bey dieſer Action nicht mehr, als einen Capitain und 4. Gemeine verlohren. Von den Laſcaris ſind 2. Officiers und 6. Mann vermiſſet worden. Dieſer Vice-König war zwar geſonnen, den Krieg weiter fortzuſetzen; er muſte aber auf neuen Succurs warten, welcher bereits den 13. May vorigen Jahrs auf 4. Kriegs-Schiffen und 2. Fregatten mit einer erſtaunlichen Menge Kriegs-Munition von Liſabon abgeſegelt ware. Bald hätte ſich auch in Europa an den Küſtē von Portugall eine neue Kriegs-Unruhe hervor gethan, dann

Dahin geht ein neuer Succurs ab.

1742. Die Corſaren fangen Unruhen an.

die Corſaren von Salee beunruhigten das Portugieſiſche Ufer auf vielerley Weiß, und die im Lande noch nicht völlig ausgerottete Diebs-Bande, wuſte ihren Raub ihnen in die Hände zu liefern. Doch die weiſe Vorſicht der Königin konnte bald Mittel finden, dergleichen Raub-Neſter zu zerſtören. Indeſſen langte der König den 22. Auguſt von denen Bädern wiederum in ſeiner Reſidenz an, ohne daß man von einer völligen erwünſchten Beſſerung verſichert ſeyn konnte. Niemand hatte ſich ſeiner Ankunft mehr zu erfreuen als die Patriarchal-Kirch zu Liſſabon, denn in derſelben errichtete er 27. neue und reiche Pfründen, deren jede jährlich groſſe Einkünfte von viel 1000. Thalern hatte. Die Beſchaffenheit ſeines Cörpers war Anfangs ſo ſchwach, daß er kaum in ſeinen Gemächern auf einen Lehnſeſſel mit Rädern herum fahren konnte. Nun ſchiene es ſich zwar mit deſſen Geſundheits-Stande in ſoweit zu beſſern, daß er wieder ziemliche Kräften bekam, indeme er ſeine Miniſters konnte vor ſich laſſen, und anfieng an denen Staats-Geſchäfften mit zu arbeiten, allein die hierauf ſich öfters eingeſtellte *Recidive*, machten die Geſundheit des Königs ſehr veränderlich, und muſte man es gleichſam als ein geſchehenes Wunderwerk der Natur anſehen, daß bey ſo vielen Recidiven des Schlags Ihro Majeſt. gleichwol noch dero koſtbares Leben erhalten. Inzwiſchen haben dieſelben zu Liſſabon nochmalen das Waſſer von Caldas gebrauchet, welches von dannen, um es in ſeiner natürlichen Wärme zu erhalten, auf ſolche Art nach Liſſabon gebracht wurde: Man hielte zwiſchen Caldas und Liſſabon auf jeder Meil-Wegs 6. Maulthiere in Bereitſchaft, welche das Waſſer allemal in 34. Minuten eine Meile trugen, ſo daß die 14. Meilen nicht gar 9. Stund Zeit erforderte. Das Waſſer wurde aus der Quelle in kleine Fäſſer gefaſſet, dieſe aber in gröſſere und mit ſiedenden Waſſer angefüllte Fäſſer gethan, und auf jeder Station wurde allemal eine erforderliche Quantität ſiedendes Waſſer bereit gehalten, und ſtatt des erkälteten wieder in die groſe Fäſſer gethan; bey ſolchen Zuſtand des Königs gedachte man an nichts als an Frieden. Gleichwie man nun an dem Portugieſiſchen Hof die allerwenigſte Abſicht zu einem Krieg hatte, ſo wurde

Der König kommt aus dem Bad wieder zuruck.

Von deſſelben Geſundheits-Zuſtand.

über

über die bereits vorgenommene Verminderung der Armee dieſelbe noch mehr vermindert. Den 4. Decembr. wurde das auf dieſem Tag angeſezte Auto de Fee oder Inquiſitions-Gericht gehalten, die Anzahl der verurtheilten Perſonen beſtund vor diesmal in 42. Perſonen, davon ihrer 8. im 1742. Ein Auto de Fee wird gehalten.

Feuer das Leben der Kezerey abbüſſen, die übrige aber andere Straffen ausſtehen muſten. Unter den verbrannten waren 3. Manns- und 5. Weibs-Perſonen, welchem Gericht der König ſelbſt beywohnte, ohngeacht ſelbiges biß in die Nacht um 8. Uhr dauerte. Eben um dieſe Zeit liefe in dem Hafen zu Liſſabon die jährliche Flotte aus America nebſt zweyen dabey befindlichen Oſt-Indianiſchen Schiffen glücklich ein, welche auſſer den gewöhnlichen vielen Waaren 16. Millionen Gold, theils in Barren und Stangen, theils in gemünzten Gelde mit ſich brachte, daß alſo dieſe Flotte ſo reich war als kaum jemals eine geweſen. Desgleichen langte die andere aus Rio di Janeiro in 3. Kriegs- und 19. Kaufmanns-Schiffen beſtehende Flotte auch auf dem Tago glücklich an, die ungerechnet der ganz erſtaunlichen Menge Juwelen und Kaufmanns-Waaren ebenfalls 18. Millionen in Barren und gemünzten Gold, und auf etliche Millionen Silber-Geld mit ſich brachte. Die reiche Flotte kommt an.

1743. Im Jahr 1743. vermehrten ſich bey Ihro Königl. Majeſt. die hefftigen Anfälle von Schlag-Flüſſen, daß man faſt wenig Exempel finden wird, von einer Perſon die ſo oft und ſo gefährlich ohne gänzlichen Verluſt des Lebens dergleichen Attaquen ausgeſtanden. Es entſchloß ſich der König abermal die Bad-Cur zu Caldas zu gebrauchen. Man hat angemerkt, daß als der König bey einem abermaligen Recidiv widrige Folgen beſorget, er ſeinen Cron-Erben den Prinzen von Braſilien vor ſich kommen laſſen, und demſelben ernſtlich angerathen, wenn GOtt über ſeine Seele gebieten ſollte, und der Prinz auf den Thron gelangte, er niemalen eine Verbindung eingehen mögte, welche denen glücklichen Allianzen mit denen See-Mächten nachtheilig ſeyn könnte. Hierauf fieng der König auf Gutdünken der Leib-Aerzte eine anderwärtige Cur an, die zwar auch einige Würkung thate, allein das alte hartnäckige Ubel überfiele im Anfang des Junii den König wiederum, welches den 27. Jun. noch heftiger ward, daß man auch den König vor todt hielte, gleichwol erholte er ſich abermal. Im übrigen genieſen die Portugieſiſchen Europäiſchen Lande die beſtändige Friedens-Ruhe. Es ließe zwar der Portugieſiſche Hof im Frühling einige 1000. Mann ſeiner Trouppen gegen die Spaniſche Gränzen anrücken, um die Beſatzung in denen Gränz-Plätzen abzuwechſeln, es geſchahe aber aus keiner Abſicht gegen Spanien etwas feindſeeliges zu unternehmen, gleichwol ſchöpfte der Spaniſche Hof deswegen einen Argwohn, und ließe gleichfalls etliche 100. Mann gegen ſeine Gränzen defiliren, und hierdurch geſchahe es, daß im Martio von beyden Theilen die Trouppen einander im Geſicht auf den Gränzen ſtunden, und zwar war das Lager der Spanier bey Badajos 8000. Mann ſtark; als ſich aber der Spaniſche Hof wegen der Urſache, daß ſich die Portugieſiſchen Trouppen auf den Gränzen eingefunden, erkundigte, wurde vom Portugieſiſchen geantwortet, daß dieſer Marſch nur allein auf die nöthige und gewöhnliche Verwechslung der Garniſonen und Quartieren abgeſehen und Ihro Majeſt. von Portugall weit davon entfernt ſey, der Cron Spanien die mindeſte Urſache zur Ombrage zu verurſachen. In Liſſabon

Merkwürdige Rede des Königes an den Prinzen von Braſilien.

Die Portugieſiſche Truppen rück n an die Spaniſche Gränzen.

von ſelbſt aber ſchöpfte man ein groſſes Aufſehen über eine daſelbſt entdeckte Loge der Freymäurer, welche aber das Inquiſitions-Gericht in ihren verhoften Fortgang bald zu hemmen wuſte. Hingegen hatte ſich der Maltheſer-Orden beſonderer Freyheiten von dem König in Portugall zu erfreuen. Denn als der König bey ſeinem gebeſſerten Geſundheits-Zuſtand die am Tago gegen die See liegende Kirche unſerer lieben Frauen aus Andacht beſuchte, ſo ließen 2. Maltheſiſ. Schiffe dem König zu Ehren 31. Canonen, und als er aus der Kirche zurück gieng, ſo gar 61. Canonen abfeuern. Dieſe Begrüſſung nahmen Ihro Maj. ſo gnädig auf, daß ſie noch an ſelbigen Tag Befehl ertheilten, beſagten Maltheſiſ. Schiffen die Erlaubniß zu geben, von den jenſeitigen Uffer auf das dieſſeitige unter dem Königl. Pallaſt den Plaz zu nehmen, auch in Zukunft allemal den Rang unter den Schiffen der vornehmſten Europäiſ. Höfe zu nehmen. Nachdem auch am Königl. Portugieſiſchen Hof lange Zeit kein Spaniſ. Miniſter geweſen, ſo langte endlich zu Liſſabon der Königl. Spaniſ. General-Lieutenant Herr Marquis von Candia an. Anfangs gab derſelbe für, als ſeye er beſtimmet, ſeine Reiſe nach Dännemark als Spaniſcher Ambaſſadeur am Königl. Däniſchen Hof fortzuſetzen, allein endlich nahm dieſer Marquis den Caracter eines Spaniſchen Geſandtens bey Ihro Maj. an, und überreichte ſeine Credenz-Briefe, nahm einen groſen Standsmäßigen Pallaſt im Beſtand, und lieſe davor ſeines Königs Wappen aufrichten.

1743. Zu Liſſabon wird eine Loge der Freymäurer entdekt. Die Maltheſer erhalten groſe Freyheiten.

Ein Spaniſcher Miniſter langt in Liſſabon an.

Das IIII. Capitel.

Engliſche Geſchichten.

So eifrig der wachſame Monarch von Groß-Brittannien jederzeit bemühet geweſen, allen und jeden ſeinem Scepter unterworfenen Landen als ein anderer Salomo die angenehmen Früchte eines dauerhaften Friedens bey dem geſeegneten Flor der Künſte, der Handlung und der Gewerbe zu erhalten; ſo rühmlich ſich derſelbige jederzeit hat angelegen ſeyn laſſen mit allen Europäiſ. Staaten in gutem Verſtändniß zu leben, und das zwiſchen

1739. Engliſche Geſchichte. Allgemeine Vorſtellung derſelben.

1739. andern aufſteigende Kriegs-Feuer durch gute Dienſte und redliche Vermittlungen gleich in ſeiner erſten Kraft zu erſticken: ſo erforderte es doch nunmehro die Ehre ſeiner Crone, die Aufrechthaltung ſo vieler heiligſt errichteten Tractaten, die Sicherheit ſeiner Reiche und die Wiederherſtellung der geſchwächten Handlungs-Freyheit bey allen vergeblich angewandten Vergleichung- und Friedens-Wegen endlich die Waffen zu ergreiffen, und in einem doppelten Krieg eine Haupt-Perſon fürzuſtellen, doch nur in der Abſicht, einen deſto rühmlichern und dauerhaften Frieden dem gröſten Theil von Europa zu verſchaffen, daß alſo dieſem Monarchen, nach Anzeige eines neuen Scribenten, der Titul: Defenſor pacis publicae, **der Beſchüzer der öffentlichen allgemeinen Ruhe**, mit groſem Recht beygelegt wird. Wie der fortdaurende Krieg mit Spanien angefangen und in der alten und neuen Welt geführet worden ſey, davon iſt in denen vorhergehenden Spaniſchen Geſchichten das nöthigſte beygebracht worden, gleichwie wir unter denen Teutſchen Begebenheiten den Fortgang der Engliſ. Waffen zum Dienſt Ihro Maj. der Königin in Ungarn bereits beſchrieben haben. Weil aber zu eben der Zeit, da Flotten und Armeen die äuſſerliche Sicherheit des Staats beſchüzten, heilſame Verordnungen, Bündnüſſe und Tractaten die innerliche Ruhe des Reichs beförderten, ſo müſſen wir den Zuſamenhang der Groß-Brittanniſchen und Irrländiſchen Geſchichten in dieſem Capitel nach einer beliebten Kürze vor Augen legen.

Anrede des Königs an das Parlament.

Den 12. Febr. Nachmittags um halb 2. Uhr erhoben ſich Ihro Königl. Maj. von Groß-Brittannien mit gewöhnlichen Ceremonien nach dem Ober-Hauße, und nachdem ſich auch das Unterhauß eingeſtellet, thaten Se. Maj. an beyde Häuſer eine Höchſt-gnädige Anrede, deren Inhalt dahin gieng: daß Se. Majeſt. wie überhaupt die Ehre Dero Crone und das Wolſeyn Ihres Volks, alſo beſonders die Sicherheit des Commercii und der Schiffahrt nach America ſich zwar jederzeit angelegen ſeyn laſſen, jedoch hätten ſie für die von Spanien bisher vielfältig erlittene Beleidigungen billigmäßige Satisfaction zu erlangen, ſich nicht ſo gleich

gleich des Rechts zu gewaltſamen Mitteln bedienen, ſondern ſo lange die Güte und Freundlichkeit brauchen wollen, bis ſie ſähen, daß kein anderes Mittel übrig ſeye, als die Zuflucht zu den Waffen zu nehmen: deswegen hätten ſie am Spaniſ. Hof erſt freundliche, darnach aber ernſtliche Inſtances thun laſſen. Es ſeye alſo durch dero eifriges Bemühen die Sache endlich dahin gekommen, daß zwiſchen beyden Cronen ein Vergleich getroffen und ratificirt worden, in welchem ſich der Spaniſ. Hof anheiſchig gemacht, den Groß-Brittanniſchen Unterthanen durch eine gewiſſe ſtipulirte Summe und Bezahlung den erlittenen Schaden zu vergüten. Zu Befeſtigung künftiger Sicherheit wegen der Schiffahrt nach America aber wären Plenipotentiarien und Commiſſarien ernennet, welche in einer gewiſſen dazu angeſezten Friſt beyderſeitige Gravamina und Rechte genau unterſuchen, und alle noch etwan auszumachende Sachen gütlich beylegen ſollten. Se. Maj. wollten indeſſen Ordre ertheilen, daß dem Hauſe die geſchloſſene Convention nebſt ihren beſondern Articuln ſollte vorgelegt werden. Gegen das Unterhaus erwehnten Se. Maj. daß Ihm die Rechnungen zum Dienſt des jeztlaufenden Jahrs ſollten vorgelegt werden, und daß ſie zwar von Herzen wünſchten, ſich in dem Stand zu ſehen, die öffentlichen Ausgaben zu verringern, da aber die jezigen Umſtände ſolches nicht vergönneten, ſo hoften ſie von deſſen Patriotiſchen Eifer für Dero Regierung und das gemeine Beſte, daß von denſelben ſolche Subſidien würden bewilligt werden, als die Ehre und Sicherheit des Reichs erforderten. Beyden Häuſern zugleich aber recommendirten Se. Maj. ernſtlich, daß ſie bey den jezigen wichtigen Berathſchlagungen ja keinen Vorurtheilen oder hitzigen Affecten Platz geben, ſondern das wahre Beſte des Vatterlands bey der fortwährenden Sitzung ihr einziges Augenmerk ſeyn laſſen möchten. Hierauf beſchloſſen beyde Häuſer eine Dankſagungs-Addreſſe für Dero gnädigſte Anrede vom Thron zu überreichen, über deren Abfaſſung zwar einige Debatten fielen, welche aber durch die Hof-Parthey bald geſchlichtet wurden, und war alſo dieſelbe der Anrede des Königs in allen Stücken conform abgefaßt,

1739.

Von der Abfaſſung der Dankſagungs-Addreſſen.

1739. gefaßt, und wurden ſelbigen Tag übergeben. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Wallis hörten die Debatten im Unterhauſe incognito mit an, und im Oberhauß waren faſt alle fremde Miniſtri nebſt einer groſen Menge Dames zugegen, um Jhro Maj. auf den Thron zu ſehen. So beſchloſſen auch beyde Häuſer dem König eine Glückwünſchungs-Addreſſe wegen der durch die Geburt des Prinzen Georg geſchehenen Vermehrung der Königl. Familie zu überreichen, und dem Prinzen und der Prinzeßin von Wallis durch eine eigene Deputation deswegen Glück zu wünſchen.

Begehren des Unterhauſes. Jn dem Unter-Haus kam öfters in Vorſchlag, dem König durch eine Addreſſe zu erſuchen, daß er die Abſchrifften von allen Vorſtellungen, Memorialien und Berichten, welche von den Stadthaltern der Engliſchen Colonien in America eingeſandt worden, ingleichen von allen Befehlen und Verordnungen, welche an die Engliſchen Admirals und Conſuls ergangen, und endlich von der Berechnung des Schadens, ſo die Engelländer ſeit dem Seviliſchen Tractat durch die Plünderungen von denen Spaniern in Europa oder America erlitten hätten, gnädigſt mittheilen mögte, es wurde aber dieſes Anſinnen durch die Mehrheit der Stimmen jederzeit verworffen.

Jnhalt der mit Spanien geſchloßenen Convention. Den 19. Februar. aber legte der Herzog von Newcaſtle auf Königl. Befehl die zwiſchen dem Engliſchen und Spaniſchen Hof geſchloſſene Convention den beeden Parlaments-Häuſern vor die Augen. Dieſer Vergleichs-Tractat beſtehet aus folgenden Articuln: 1) ſollten von Sr. Groß-Brittanniſchen und Cathol. Majeſt. 2. gevollmächtigte Miniſters ſogleich ernennt werden, die alle beederſeitige Forderungen in Anſehung der Handlung und Schiffahrt in America oder Europa, der Gränzen von Florida oder Carolina des Aſſiento-Tractats innerhalb 8. Monaten genau überlegen und alle ſich dabey äuſſerende Schwürigkeiten, heben ſollten. 2) bis die Gränzen von Florida und Carolina würden eingerichtet ſeyn, ſo müſten die Sachen in dieſen Ländern auf gegenwärtigen Fuß bleiben, ohne die Feſtungs-Werker zu vermehren. 3) Wenn Spanien der Cron Engelland die ſtipulirte Summe von 95000. Pfund Sterling würde ausgezahlt haben, ſo wäre

damit alle Anforderung, welche Engelland an Spanien 1739.
wegen des erlittenen Schadens macht, völlig und auf einmal gehoben, nur den Aſſiento-Tractat und die Privat-Contract, welche unter beederſeitigen Unterthanen ſind errichtet worden, ausgeſchloſſen. 4) Der Werth einiger von den Spaniern weggenommener Engliſchen Schiffe, im Fall es ſich zeigte, daß ſie entweder gute Prieſen geweſen, oder ein Theil von deroſelben Effecten bereits wiedergegeben worden ſeye, ſollten von der oben gedachten Summa abgezogen werden. 5) Sollte gegenwärtiger Vergleich von beeden Königl. Majeſt. unterſchrieben und ausgewechſelt werden. Hierzu kamen noch 2. beſondere Articul: nach den erſten verſpricht Spanien die Summa von 95000. Pfund Sterling innerhalb 4. Monaten längſtens zu bezahlen; der 2. betrifft ein von dem Spaniſchen Küſten-Bewahrer weggenommenes Engliſches Schiff, der Succeß genannt, welches nach geleiſteter Bürgſchaft den rechtmäßigen Beſitzern wieder zugeſtellet werden ſollte. Gezeichnet im Pardo den 14. Jenner 1739. mit der Unterſchrifft B. Keene und Sebaſtian de la Quadra. Als nun hierauf dieſe Convention im Parlament in Erwegung kam, ſo wurde den 12. Merz nach einem hefftigen Wort-Streit durch 96. Stimmen, gegen 74. der Schluß gefaßt, dem König wegen dieſes Vergleichs mit Spanien eine Dankſagungs-Addreſſe zu überreichen, ſo auch geſchah. Nun wollte zwar dieſer Vergleich der Nation nicht anſtehen, und die Kauf-Leute gaben deswegen an beyde Häußer eine Requette ein, da dann durch die Mehrheit der Stimmen reſolvirt wurde, die Kauf-Leute perſönlich vor das Parlament zu laſſen, um ihre Vorſtellungen gegen dieſen Vergleich vorzubringen. Wie entrüſtet über dieſe Convention die Engliſche Nation geweſen, kan man unter andern daraus abnehmen, wie ſich eine Maſque bey der am 21. Mart. auf dem großen Schau-Platz gehaltenen großen Maſquerade ſehen laſſen. Selbige ſtellte einen prächtig gekleideten Ritter vor, der ſich den Ritter von Ohr nennte. Sie führte dabey auf der Bruſt einen Stern, deſſen Spitzen mit Blut gefärbet waren. Unter dem Stern ſahe man ein künſtlich gemahltes Ohr, und um denſelben den

Was wegen dieſer Convention im Parlament vorgeht.

Das Engl. Volk iſt über dieſelbe ſehr mißvergnügt.

Namen

1739.

Namen Jrkins; An ſtatt des Ordens-Bandes aber hatte dieſe maſquirte Perſon einen großen Strick über den Schultern hangen, davon ſie das Ende in der Hand hielte, und damit einige andere Maſquen, die als Engliſche Matroſen gekleidet waren, bedrohete, welche ſich dagegen ſehr demüthig bezeigten, ſo daß ſie ſich vor dem Spaniſchen Ritter auf die Knie legten; worauf dieſer einem nach dem andern alles, was er an ſich hatte, durchſuchte, und ſie endlich, nachdem er ihnen mit dem Strick einige Streich verſezet, wieder fortjagte. Verſchiedene Matroſen zogen mit abgeriſſenen Ohren auf, und hatten an ihren Mützen die Worte geſchrieben: Ohr um Ohr. Dem Ritter von Ohr folgte eine andere dicke Maſque, welche eine große Peruque und den Orden des Hoſen-Bandes trug, dieſe rief um dasjenige wieder einzulöſen, was der Ritter von Ohr den Matroſen genommen, mit lauter Stimme aus: Jch gebe Campeche-Holz dafür. Ob man nun gleich eigentlich die Beſchimpfung dadurch vorſtellen wollen, welche der Groß-Brittanniſchen Nation in der Perſon des Capitains Jeckins wiederfahren, ſo hat doch der Erfinder dieſer Maſque allen Vermuthen nach die gegenwärtigen Umſtände zur Abſicht gehabt.

Noch

Noch gröſſer wurde das Mißvergnügen, als denen 1739.
beeden Cammern die von dem König in Spanien den 10.
Jenner zu Pardo und alſo 4. Tage vor der Unterzeichnung der Convention unterſchriebene Declaration mitgetheilet wurde. Vermög derſelben hatte ſich Se. Cathol. Majeſt. das Recht und die Gewalt völlig vorbehalten, den Aſſiento-Tractat der Negres aufheben zu können, und die Befehle zu Vollſtreckung dieſer Aufhebung auszufertigen, daferne die Compagnie ſich nicht bequemet, binnen einer kurzen Friſt die 68000. Pfund Sterlings zu zahlen, die ſie erkannt hat, von dem Sclaven-Handel nach dem errichteten Reglement und von dem Profit des Schiffs Royal-Carolina ſchuldig zu ſeyn. Er erkläret gleichergeſtalt, daß man unter der Gültigkeit und der Krafft dieſer Proteſtation, und anders nicht, zur Unterzeichnung beſagter Convention werde ſchreiten können, und unter dieſer beſondern Bedingung, die auf keine Weiſe zu vernichten, unter was für Vorwand es auch ſeyn möge, hat ſeine Majeſt. ſich dazu entſchloſſen. Unter vielen und hitzigen Streitigkeiten welche öffters bis um Mitternacht dauerten und bey welchen Ihro Hoheit der Prinz von Wallis im Parlament öffters einen Zuſchauer abgab, kam es endlich ſo weit, daß 44. Lords öffentlich behaupteten, der Krieg würde weit zuträglicher ſeyn, als dieſe mit Spanien errichtete Convention. Nichts deſtoweniger wuſte es die Hof-Parthey abſonderlich durch den Ritter Walpole dahin zu bringen, daß das Ober-Hauß Sr. Königl. Majeſt. eine Addreſſe überreichte, worinnen vor dieſe Convention und derſelben Mittheilung Dank abgeſtattet, und die Sorge vor die Sicherheit der Engliſchen Commercien der Weisheit dieſes Monarchens überlaſſen wurde. Dieſem Beyſpiel folgte den 19. Merz auch das Unterhaus, welches zugleich anſehnliche Geld-Summen zum Dienſt des Königs verwilligte. Wie denn unter andern 15000. Pfund Sterlings auf 7. Jahr nacheinander vom 1. Merz 1738. anzurechnen zu Erſtattung der Koſten wegen der Münz beſtimmet worden. Ferner ſind 39124. Pfund 19. Schillinge und 2. Pfennige für die Officiers, ſo im halben Sold ſtehen, auf das Jahr 1739. dergleichen 3960. Pfund vor die Witt-

Diß Mißvergnügen wird durch die Spaniſ. Declaration vermehret.

Worzu ſich etliche Parlaments-Glieder erklärten.

Die Hof-Partey dringt dem ohngeachtet durch.

Bewilligte Geld-Summen.

1739. wen ſolcher Officier auf dies Jahr, 20000. Pf. zu beſſerer Einrichtung der Georgianiſchen Colonie, 10000. Pf. Sterling zu Unterhaltung der Forts, welche der Africaniſchen Compagnie gehören, und dann ſoviel vor das Hoſpital zu Grenwich, ferner 3552. Pf. zu Erſtattung einer gleichen Summa, welche man aus den ſinckenden Fonds genommen, und damit die Intereſſen eines Capitals von 500000. Pf. Sterlings bezahlen wollte, welches die Banco zum Behuf der im Jahr 1735. bewilligten Subſidien auf die Abgaben vom Salz vorgeſchoſſen, verwilligt worden. Bey allen dieſen Umſtänden fuhr die Gegen-Parthey eifrigſt fort ihre Proteſtationen zu treiben. Der Ritter und Sprecher im Unter-Hauß Herr von Pultney ließ ſich nebſt denen ſo ſeiner Meynung waren, öffentlich heraus, daß ſie im Parlament nichts mehr nütz wären, weil aber denen im Unter-Hauſe nicht erlaubt iſt, ihre Stellen zu quittiren, ſo lange ſie im Königreich bleiben; ſo hat der Herr Pultney ſich mit 18. der vornehmſten Herren nach Frankreich begeben, und der Lord Bollinborke ſoll vor ſeiner Abreiße gegen Jemand geſagt haben, daß er darum ſein Land-Guth Dorwley verkauffet hätte, weil er alle Hofnung verlohren gäbe, daß es jemals, wie er gewünſchet, in Engelland ein ander Anſehen gewinnen dürfte, daher er ſeine übrige Lebens-Zeit lieber gar zu Paris beſchlüſſen wolle. Dieſe Entfernung ſo vieler Parlaments-Glieder machte unter dem Volk nicht wenig Aufſehen. Als der König ſich am lezten April ſelbſt in das Parlament verfügte, und erblickte, daß wenigſtens ein Drittel ſowol von den Gliedern der Cammer der Gemeinden, als von dem Ober-Hauſe abweſend wären, nahm man einige Alteration in Dero Geſicht wahr. Se. Maj. lieſen auch, ſobald ſie nach dem Pallaſt von St. James zurück gekommen, den Ritter Robert Walpole zu ſich beruffen, mit welchem Sie ſich lange ins beſondere unterredeten. Vieler im Parlament durch die Königl. Einwilligung beſtättigten Billen zu verſchweigen, merken wir nur noch dies einige an, daß der mit der Cron Dännemark geſchloſſene Subſidien-Tractat ratificirt wurde, wobey der Steinhorſtiſchen Sache mit keiner Sylb Meldung geſchah. Ubrigens erwartete man

Einige Parlaments-Glieder entfernen ſich vom Parlament und aus dem Königreich.

Mit Dänemark wird ein Subſidien-Tractat getroffen.

man den Herrn General Oglethorpe aus Georgien zurück, 1739.
um mit demſelben das nöthigſte wegen dieſer Colonie zu ver- Von dem
abreden. Von dem Zuſtand dieſer Landſchaft ſind faſt zu Zuſtande
gleicher Zeit 2. Relationes zum Vorſchein gekommen, da- in Geor-
von die eine, ſo einen Schweizer zum Verfaſſer hat, einen gien.
ſehr ſchlechten Begriff von Georgien macht. Weit vortheilhafter aber iſt die andere Beſchreibung von einem Coloniſten aus Ebenezer, welche alſo lautet: Allhier, heiſt es, ſind nun 65. Portionen Landes durch das Loos ausgetheilet, jede iſt einen Morgen groß, und ſind alle angebauet, bis auf drey, von denen ein Eigner von ſeinen Lands-Leuten nach Salzburg verſchicket worden, die andern beyden aber liegen wegen Ungeſchicklichkeit ihrer Wirthe noch brach. So bald die Salzburger ihre Portion zu Acker gemacht, fiengen ſie an, rund um dieſe Stadt eifrig zu arbeiten, und verbeſſerten den Grund dermaſſen, daß man jezo ſtatt der Bäume, Sträucher und Heken ein ſchönes ebenes Feld ſiehet; doch hat ein jeder ſein Stück Landes mit Rein-Steinen abgezeichnet, und das ganze Feld, welches mit obigen 65. in die 90. Morgen ausmachet, iſt mit einem gemeinſchaftlichen Zaun umſchloſſen. Das Getreid pfleget hier überhaupts wol zu gerathen, denn der Boden iſt gut, und man ſäubert ihn auch fleißig vom Unkraut. Die unter der Aufſicht des Predigers Herrn Bolzens eingerichtete Haußhaltung in der Stadt iſt ſehr löblich und merkwürdig. Die Häuſer ſind zwar nicht viel mehr als von Brettern und Balken zuſammen geſezte Hütten, jedoch reinlich und nett, und ordentlich in Gaſſen vertheilet. Zu dem Melk-Vieh iſt jemand beſtellet, um ſolches täglich in denen Büſchen zu hütten und Abends wieder nach Hauſe zu bringen. Mit dem andern Vieh wird es auch ſo gehalten, welches Früh 2. Hirten aus- und Abends in einem gemeinſchaftl. Stall wieder eintreiben, ſo daß die Eigner keinen Verluſt befürchten dürfſen, auch wenig Koſten haben, weil die Hirten einen geringen Lohn bekommen. Hiernächſt iſt kein Gerichts-Haus noch Advocat, daher man keine Proceſſe führet, ſondern der Friede ſcheinet hier recht zu wohnen. Wenn ſich auch etwan eine Streitigkeit ereignet, ſo beruffet der Prediger

3. oder

1739. 3. oder 4. der älteſten und verſtändigſten Leuten und Einwohner zuſamm, welche den Zwiſt unterſuchen, und nach Billigkeit entſcheiden, welchem Ausſpruch ſich die Partheyen auch willig unterwerfen. Die Zeit des öffentlichen Gottes-Dienſts wird ſo genau in Acht genommen, daß ein Nachläßiger, deren es doch faſt keinen gibt, von ſeinen Nachbarn übel angeſehen werden würde. In der Woche kommt man nach verrichtetem Tag-Werck alle Abend zuſammen, an den Sonn- und Feſttagen aber verſammlet man ſich in einem geraumen Zelte ſtatt einer Kirche. Das gröſte und zum gemeinen Gebrauch dienende Gebäude allhier iſt ein bequemes Haus, das zum Behuf für Waiſen und andere arme Kinder erbauet iſt, die vom Allmoſen unterhalten, wohl verpflegt und im Chriſtenthum ſorgfältig unterrichtet werden. Zur Zeit ſind 17. Kinder darinnen, und nach der Liſte des Herrn Bolzen beſtehet ſeine ganze Gemeinde in 146. Seelen.

Von Ihro Königl. Hoheit dem Prinzen von Wallis.

In dem Königl. Hauße iſt zwar die völlige Ausſöhnung mit dem Königl. Prinzen von Wallis noch nicht vor ſich gegangen, doch äuſſerten ſich ſolche Umſtände, die dem baldigen Erfolg derſelben verkündigten. Nachdem Ihro Hoheiten der Prinz und die Prinzeſſin von Wallis eine Reiße nach Briſtol und Bath gethan, und überall mit ausnehmenden Merkmalen der Hochachtung beehret wurden, wie dann in dem lezten Ort der reiche Herr Richart Naßel in der Mitte des groſſen Plazes dem Prinzen zu Ehren eine koſtbare Marmorſteinerne Statue nach der Größe, ſo ehemals der Egyptiſche König Rameſes zu Heliopolis erbauen laſſen, aufrichten wollte: ſo erhielten ſie nach erfolgter Zurückkunft wiederum die ehemals gewöhnliche Staats-Wache. Es iſt auch das Geburts-Feſt Ihro Königl. Hoheit in dem Nordfolkiſchen Pallaſt auf das prächtigſte begangen worden, und hat ſich die Zahl der anweſenden Herren und Damen auf 2000. belaufen.

Geburt eines Prinzen

Vornemlich aber hat die Nation wegen der am 25. Mart. erfolgten Geburth eines Prinzen, alle Zeichen einer innigſten Vergnügung an den Tag gelegt, und die Raths-Committe, welche niedergeſezet wurde, um nachzuſuchen, wie es bey der Geburth des andern Sohnes eines Prinzen von Wallis gehalten worden, hat in den Archiven

chiven kein Exempel finden können, daß jemals ein Prinz von Wallis zwey Söhne zugleich am Leben gehabt. Se. Königl. Majeſt. waren zu gleicher Zeit auch vor die übrigen Zweige ihres Königl. Haußes vätterlich bedacht, indem ſie verlangten, daß vermög einer Parlaments-Acten dem Herzog von Cumberland für ihm und ſeine Nachkommen, ein jährlich Einkommen von 15000. Pf. Sterling, und den 4. Prinzeſſinnen ein gleiches von 24000. Pf. ausgeſezt werden mögte. Nachdem bald darauf dieſe Summe von dem Parlament verwilligt, und der König in allerhöchſter Gegenwart ſeine Beſtättigung dazu ertheilte, ſo hatten eben der Herzog von Cumberland und die 4. Prinzeßinnen ihren Plaz nahe bey dem Königl. Thron genommen, da ſie dann bey dieſer Ge-

1739. Dem Prinzen und den Prinzeßinnen des Königl. Hauſes wird ein jährliches Einkommen ausgeſezt.

legenheit aufſtunden und gegen den König und beyde Cammern ihre Reverenz machten. Nach gehaltener Anrede des Königs und erfolgten Dankſagungs-Complimenten der beeden Häuſer, prorogirte der Canzler des Parlaments biß auf den 20. Auguſt. Die Parlaments-Glieder waren in 3. Parthеyen getheilet, eine hielte es mit dem Miniſterio, die andere nennte ſich die unpartheyiſche und die dritte war unter dem Namen der Contradicenten bekannt. Als indeſſen

Eintheilung der Parlaments-Glieder.

1739. der Vergleich mit Spanien nicht erfolgte, die Conferenzen abgebrochen und die 95000. Pf. nach verfloſſener 4. monatlicher Friſt noch nicht ausgezahlt wurden, unter dem Vorwand, daß die Engl. Eſcadre aus dem Mittländiſchen Meer nicht zurück beruffen und die Königl. Befehle an die Gouverneurs in Weſt-Indien erſt 2. Monat nach der Convention abgeſchicket worden, ſo war man Engliſcher Seits bemüht, denen Spaniern hierinnen den Ernſt zu zeigen. Der Spaniſche Geſandte Geraldino ſuchte bey dem König Audienz zu erhalten, welche ihn aber abgeſchlagen wurde, mit dem Bedeuten, die Sache wäre nimmer mit Audienzen und Conferenzen auszumachen, und als er ſich darauf an den Herzog von Newcaſtle wendete, ſo antwortete ihm derſelbe ganz trocken, wie man keineswegs ſo einfältig wäre, daß man die weit hergeſuchte Ausflüchte des Spaniſchen Hofs nicht erkennen ſollte, und es ſtünde in deſſen Belieben, was für Meſſures er diesfalls nehmen würde. Bey Sr. Königl. Majeſt. wuſte der Herzog von Argyle in einer gehabten Audienz die Nothwendigkeit des Kriegs mit Spanien *und das* Verlangen der Engl. Nation durch ſeine Beredſamkeit nachdrücklich vorzuſtellen, daß gleich nachher der Befehl ergieng, die Kriegs-Rüſtungen aufs eifrigſte vorzunehmen. Dieſer Befehl machte in London alles auf einmal lebendig. Man fieng an Matroſen zu preſſen, die Commiſſarien der Marine gaben faſt täglich neue Schiffe in Commiſſion, und die Regimenter erhielten Befehl, ſich marſchfertig zu halten. Man theilte Repreſſalien-Briefe aus, jedoch mit der Behutſamkeit, daß denen Capers nicht erlaubt ſeyn ſollte, Spaniſche Schiffe an den Cüſten neutraler Puiſſancen, noch weniger aber an denen von den Alliirten Jhro Majeſt. wegzunehmen, ſie ſollten ſich auch nicht eigenmächtig an der Ladung der genommenen Schiffe vergreifen, als welche vorher in denen Königl. Häfen durch eine niedergeſezte Commiſſion unterſuchet werden müſte. Es wurden auch 4. Eſcadren ausgerüſtet, welche zuſamm 113. Schiffe ausmachten, auf denen ſich 26580. Matroſen befanden. Die erſte derſelben unter dem Admiral Haddok von 20. Schiffen, gieng den 25. Julii von Gibraltar aus unter Seegel, und langte in Geſicht

Die Klagen gegen die Crone Spanien häufen ſich.

Engliſche Kriegs-Zurüſtungen.

Vier Engliſche Eſcadren ſind auf dem Meer.

des Hafens von Cadix an, die andere unter dem Vice-Admiral Vernon lief den 31. Julii von Spithead aus und war nach Weſt-Indien beſtimmet, die dritte unter dem Ritter Ogle ſeegelte den erſten Auguſt von Pleymouth aus, und die vierdte ſtund unter dem Commando des Admiral Norris. Inzwiſchen da man vermuthete, daß die Engliſche Schiffe welche auf der Höhe von Cadix und in ſelbiger Gegend kreuzeten, denen ſo reich beladenen Aſſougues oder Spaniſchen Queckſilber-Schiffen, die alle Jahre nach Cadix von Vera-Crux abgehen, auf den Dienſt lauren mögte, ſo erfuhr man im Gegentheil, daß ſie in den Hafen zu St. Andreá glücklich eingelaufen, welchen Weg ſie genommen, nachdem ihnen auf ihrer Fahrt die Nachricht hinterbracht worden, was ihnen begegnen könne. Don Geraldino war der erſte, der in London die Nachricht von der Ankunft dieſer Schiffe erhielte, auf die man in Londen 50000. Pfund Sterlings aſſecurirt hatte. Die Verwunderung war daſelbſt darüber nicht geringe, und viele waren damit nicht zu frieden, daß man nicht auch einige Kriegs-Schiffe gegen die Cůſten von Biſcaja geſendet, wie denn die widrige Parthey ſo gar daher Gelegenheit genommen, wider das Miniſterium zu ſchreyen, als ob es ſich dießfalls mit Spanien verſtanden, und man dem Ritter Ogle die ausdrückliche Ordre ertheilet hätte, gedachte Schiffe ungehindert paſſiren zu laſſen, damit man nicht den Franzöſiſ. Hof durch Wegnehmung derſelbigen beleidigen mögte. Was die Flotte des Admirals Haddok betrifft, ſo kreuzete ſelbiger noch beſtändig mit 11. Kriegs-Schiffen, vor der Bay von Cadix, und kame vielmals der Stadt ſo nahe, daß man die Mannſchaft auf denen Brůcken erkennen kunte. Es waren ihm dazumals bereits ſchon 10. Spaniſche Schiffe in die Hände gefallen. In Engeland fuhr man fort, immer noch mehr Schiffe in Commiſſion zu geben, und rechnet man die Anzahl der Matroſen für die in Commiſſion gegebene Kriegs-Schiffe auf 34000. Der Admiral Balchen lief zwar auch am 11. Sept. mit 6. Kriegs-Schiffen aus denen Důnes, er muſte ſich aber wegen contrairen Windes wieder zurück begeben. Sonſt hat man einen Anſchlag wegen einer Unternehmung auf die Havana

1740.

Doch lauffen die Spaniſ. Aſſogues-Schiffe glücklich ein.

Anſchlag auf die Havana.

1740. vana bekannt gemacht, davon der Capitain Windham Urheber ſeyn ſoll, welcher darauf beruhete, daß man Porto Bello mit 9. Schiffen bloquirt halten, 6. andere aber vor Carthagena ſchicken ſollte, da es denn nicht ſchwer fallen würde, ſich der Havana mit einer 3ten Eſcadre und 3. Regimentern, mit denen ſich 6. independente Compagnien aus Jamaica und noch 3000. Schwarze aus derſelben Inſul conjungiren könnten, zu bemächtigen; man will auch wiſſen, der Groß-Brittanniſche Hof habe bereits in der Abſicht Befehl ertheilet, 2. Regimenter von Gibraltar nach America zu transportiren und die Eſcadre des Admirals Haddoks mit noch einigen Schiffen von der Linie zu verſtärken, damit die Spanier nicht etwan einen Succurs nach West-Indien abgehen laſſen, oder ſich mit denen Franzöſiſ. Schiffen conjungiren möchten. Die Süd-See-Compagnie hatte auch nunmehro ihre Antwort auf das Spaniſche Manifeſt eingegeben, und dargethan, daß weil Se. Catholiſche Majeſt. ihr noch über 130000. Pf. Sterlings ſchuldig, ſie ſich zur Bezahlung der von dem Hof zu Madrit geforderten 68000. Pfund noch nicht verſtehen könne. Inzwiſchen ſind die Groß-Brittanniſchen Miniſters Herr Keene und Herr Caſtres auf erhaltene Ordre von ihrem Hof würklich von Madrit nach Liſſabon abgereißet, ſo wie der Spaniſche Miniſter Don Thomas Geraldino gleichfalls am 16. Sept. ſeinen Abſchied genommen, dem der Herr Terry Spaniſcher Agente bey der Süd-See-Compagnie folgen ſollte. Die Erbitterung des Engliſchen Volks gegen die Spanier war endlich vermögend, das Engliſche Miniſterium auf den Entſchluß zu bringen, Spanien den Krieg anzukündigen, woferne es ſich nicht in Gefahr ſezen wollen, ſchlimmere Folgen gewärtig zu ſeyn. Dieſe Kriegs-Declaration wurde von dem König am 30. October unterzeichnet und am 3. November wurde ſie mit beſondern Solennitäten von denen Wappen-Königen an den 3. vornehmſten Pläzen der Reſidenz-Stadt Londen ausgeruffen. Man hörte unter beſtändigen Frolocken ein Schreyen: keine Spanier, keine Franzoſen, und unter währenden Ceremonien ſind auch verſchiedene Flinten-Schüße aus denen Fenſtern gethan worden.

Die beederſeitige Geſandten verlaſſen die Höfe.

Engelland kündigt Spanien den Krieg an.

Der

Der König und der Herzog von Cumberland, hatten ſich 1740.
incognito nach dem Pallaſt von St. James begeben, um
dieſe Ceremonie mit anzuſehen; gleicher geſtalt war der Prinz
von Wallis zu ſolchen Ende nach Charrin-Croß gefahren.
Hierauf wurde das Parlament den 26. Novemb. eröfnet, Das Parlament wird eröfnet.
und Jhro Majeſt. that an daſſelbe eine merkwürdige und
auf die gegenwärtige Umſtände gerichtete Anrede, worauf
beyder Häußer Addreſſen erfolgten, und beſchloß das Unter-Hauß dem König in dem Krieg wider Spanien mit Nachdruck beyzuſtehen, inſtändig vorſtellend, daß Jhro Groß-Brittanniſche Majeſt. in keine Friedens-Handlung mit Spanien ſich einlaſſen möge, es ſey dann daß man zum Voraus als einem Präliminair-Puncten erlanget, daß beſagte Crone das unſtrittige Recht der Engliſchen Nation erkenne, in denen Americaniſchen Meeren auf dem Weg von und nach denen daſigen Königl. Domainen zu ſchiffen, ohne daß die Engliſche Schiffe angehalten, viſitirt oder hinweg genommen werden, können und dörften, es geſchehe ſolches unter was Vorwand es nur immer wolle. Dieſer Entſchluß Engliſcher Antrag an die Vereinigten Niederlande.
wurde auch von dem Ober-Hauß vollkommen genehm gehalten. Der Herr Horatius Walpole richtete auf ſeinen Geſandtſchafts-Poſten in Haag alles dahin ein, daß er die vereinigte Niederlande in Anſehung des mit Engelland geſchloſſenen Bündnißes wie auch des von den Spaniern erlittenen Schadens, und endlich wegen der Aufnahme des Commercii in die Geſellſchaft dieſes Krieges hinein ziehen möchte, da hingegen der Franzöſiſ. Miniſter Marquis de Fenelon durch die Erneuerung des Commercien-Tractats mit Frankreich, und der Spaniſche Marquis de St. Gilles durch das Verſprechen gewiſſer anſehnlicher Vortheile beſtändig ſuchten zu beweißen: es könne der Republic nichts zuträglichers ſeyn als die genaue Neutralität. Nach erfolgter Kriegs-Declaration wurde Herr Horatius Walpole von ſeinem Hof zuruck beruffen, und als derſelbe von denen Miniſtern des Staats Abſchied nahm, communicirte er zugleich ein Schreiben von ſeinem Bruder dem Ritter Robert Walpole, des Jnhalts; daß wenn die Republic bey dem Krieg mit Spanien neutral bleiben wolle, ihr frey ſtünde darinnen

1740. ihrer Meynung zu folgen: man ſeye aber auf dem Fall gewärtig, daß die Holländer bey ihrer freyen Schiffarth nach den Spaniſchen Häfen denſelben nicht Munition und andere Kriegs-Nothwendigkeiten zuführen würde, dieweil man ſonſt nicht würde umhin können, ſie zu confiſciren, und der Erfolg hat auch dieſe Warnung beſtättigt, indem die Engelländer alle Holländiſche Schiffe bald darauf ohne Unterſchied zu viſitiren anfiengen.

Der Krieg äuſſerte ſich durch Hinwegnehmung der Schiffe.

Inzwiſchen fuhren die beeden feindliche Cronen fort, einander die Schiffe wegzunehmen. Anfangs ſchmerzte es zwar denen Engelländern, daß von ihren Schiffen verſchiedene denen Spaniern zur Beute wurden, ohne daß ſie ſich dafür durch Hinwegnehmung der Spaniſchen Schiffe rächen konnten. Es fielen aber bald darauf zwey Caraques-Schiffe dem Admiral Haddok in die Hände, deren Ladung wohl 10mal ſo viel werth als alle Prieſen ſo die Spanier denen Engelländern abgenommen, denn ob ſie wohl eine groſſe Anzahl ausmachen, ſo waren ſie doch meiſtens nur mit Fiſchen, Korn und Früchten beladen, da hingegen die Effecten dieſer beyden Schiffen auſſer denen koſtbaren Waaren nur an Geld ſich ſo hoch beliefen, daß des Königs Antheil allein 24000. Pf. Sterling ausmachte. Die Freude welche das Volk in Engelland über dieſen glücklichen Fang bezeigte, iſt unbeſchreiblich groß geweſen, obgleich nicht zu leugnen, daß die Spaniſch-Geſinnten den Verluſt ziemlich geringe gemacht, indem ſie verſicherten, daß gedachte beyde Schiffe zu London auf 80000. Gulden aſſecurirt worden, und gedachte Spaniſche Compagnie ſelbige auch zu Amſterdam auf 150000. Gulden werth habe aſſecuriren laſſen, daß ſolchergeſtalt der Schade vielmehr die fremden Negocianten als die Eigenthümer treffen würde. Der beſondere Geſchmack der Engelländer äuſſerte ſich auch bey dieſer Gelegenheit, indem ſich einige Particuliers erbotten, 10000. Pf. Sterlings zu zahlen, wann man ihnen nur die Bewahrung des ledigen Schiffs anvertrauen, und den Schiff-Prediger, einen Jacobiner oder wie andere wollen, einen Dominicaner darauf laſſen, auch deſſen Habit ihnen zu bewahren geben würde, weil ſie in den Gedanken geſtanden, von den neugierigen

1740.

rigen Leuten die das Schiff und den Habit gerne ſehen wollten, eine viel gröſſere Summe wieder zu gewinnen. Es iſt aber ihnen dieſer wunderliche Antrag nicht gewilligt worden.

Glückliche Expedition des Admirals Vernon.

Bald hernach liefe von der glücklichen Expedition des Admirals Vernons die erwünſchte Nachricht in Engelland ein. Der Capitain Rentour der den Bericht überbrachte, erhielte 200. Guineen zum Präſent. Ihro Majeſt. ertheilten den Befehl, in Dero Namen an dem Admiral Vernon zu ſchreiben, daß der von ihm der Crone geleiſtete Dienſt unvergeßen bleiben ſollte. Die beeden Cammern des Parlaments lieſen dem König eine Glückwünſchungs-Addreſſe wegen des glücklichen Fortgangs der Waffen in Weſt-Indien überreichen, und der gemeine Rath beſchloß einmüthig, dem Admiral wegen ſeiner geleiſteten Dienſte mit dem Bürger-Recht in einer güldenen Doſen von 100. Guineen zu verehren.

Engelland nimmt Frankreichs Mediation nicht an.

So begierig ſich auch Frankreich zeigte, die Mediation zwiſchen Engelland und Spanien zu übernehmen, ſo wenig Luſt bezeigten die Engelländer ſich nach derſelben zu bequemen, vielmehr ereigneten ſich mit dem Franzöſiſ. Geſandten Grafen von Cambis in London einige Verdrüßlichkeiten.

Was dem Franzöſiſchen Geſandten in London begegnet.

Dieſe rührte von einem Huf-Schmidt her, welcher ſich mit des Geſandten Kutſcher gezankt, daß er ihn um die Kundſchaft der Arbeit bey ſeinem Herrn brächte, in welchem Streit ſich das dazu gekommene Volk gemenget, und mit dem gewöhnlichen Frenche Dogge und andern Schelt-Worten um ſich geworffen, worauf es zum Handgemeng gekommen, und der in großer Menge verſammlete Pöbel den Pallaſt des Grafen von Cambis umringet, und die Fenſter in den Zimmern eingeworffen, welche von des Geſandtens Gemahlin bewohnet worden. Man hat zwar die Urheber dieſes Lermens mit der in Engelland gewöhnlichen Straffe belegt, das iſt, man hat ſie auf 8. oder 14. Tage in das Zucht-Hauß gethan, allein ſeine Excell. der Herr Geſandte haben, wie leicht zu vermuthen, damit nicht zufrieden ſeyn können. In Frankreich ſoll man die Nachricht von dieſen Verdrüßlichkeiten ohne Befremden vernommen, ja gar die Frage aufgeworfen haben, da man die Neigung der Gemüther in Engelland gewuſt, ſo wäre zu unterſuchen,

1740.

was der Graf in ſelbigen Landen geſollt, und warum er ſogar ſeine Gemahlin dahin kommen laſſen? man müſſe dann glauben, das Miniſterium habe die Haupt-Abſicht dabey gehabt, alle Schuld recht auf die Engelländer zu bringen.

Vermählung der Prinzeſſin Maria mit dem Prinzen Friederich.

In dem Königl. Hauß wurde die Heyrath zwiſchen der Prinzeſſin Maria, und dem Prinzen Friederich von Heſſen, Wilhelms Sohn, durch Königl. Beſtättigung genehm gehalten, daher den 17. Merz 1740. der Staats-Secretair Herzog von Newcaſtle eine vom König unterzeichnete Bothſchaft dem Ober-Haus überlieferten, von folgenden Inhalt:

Dieſelbe wird dem Parlament vorgetragen.

Georg König. Nachdem Sr. Majeſt. zu einem Mariage-Tractat zwiſchen der Prinzeſſin Maria und dem Prinzen Friederich von Heſſen, Sohn des Prinzen Wilhelms Landgrafens von Heſſen, Brudern des Königs von Schweden, Vorſchläge geſchehen, und Ihrer Majeſt. gefallen dieſelbe anzunehmen, ſo haben dieſelbe dienlich erachtet, dero Meynung dieſem Hauße mitzutheilen, und gleichwie Se. Majeſtät keinen Zweifel tragen, daß dieſes Bündnis mit einer ſo hohen Proteſtantiſchen Familie zur allgemeinen Genugthuung aller dero getreuen Unterthanen gereichen werde, ſo verſprechen ſie ſich auch die Einwilligung dieſes Hau-

Hauſes um dieſe Mariage zu ſchließen und zu vollziehen. Es wurde hierauf beſchloßen dem König eine Addreſſe zu überreichen, um Ihro Majeſt. für dero gnädigſte Bothſchaft zu danken, auch derſelben das Vergnügen, welche das Haus über dieſe Mariage hat, zu bezeugen, und dieſelbe zu verſichern, daß das Haus ganz willig und mit Freuden in alles was zu Schlieſſung und Vollziehung dieſer Heyrath beytragen könnte, einſtimmen werde. Dieſe Bothſchaft wurde auch dem Unter-Haus überreichet, welches auch einhellig den Schluß faßte, dem König eine Addreſſe zu präſentiren, und Ihro Majeſt. nach abgeſtatteter Dankſagung für dieſe Bothſchaft zu verſichern, daß das Haus forderſamſt dieſe Sache in ſolche Betrachtung ziehen werde, daß deſſen Eifer und Zuneigung vor Ihro Majeſt. und für die Ehre und Würde dero Königl. Familie augenſcheinlich werde dargethan werden. Hierauf beſchloßen die Gemeinden 40000. Pf. Sterlings der Prinzeſſin Maria zum Heyrath-Gut zu geben. Bald darauf erfolgte der hohe Vermählungs-Actus in der Schloß-Capell zu St. James mit denen prächtigſten Solennitäten. Da Ihro Königl. Hoheit der Prinz von Cumberland die Stelle des Durchl. Bräutigams vertratte. Der Erz-Biſchof von Canterbury verrichtete die Trauung und das darüber errichtete Inſtrument wurde von 72. vornehmen Herren unterzeichnet. An dem Tag nach der Vermählung überreichte der Heſſen-Caſſeliſche Miniſter Herr von Donepp im Namen des Prinzen Friedrichs der Prinzeſſin einen koſtbaren Schmuck von fürtrefflichen Brillanten welche auf 12000. Pf. Sterling geſchäzet wurden, und welchen Ihro Hoheit, als den 29. Maji der Hof ſehr zahlreich war, zum erſtenmal und zur Bewunderung aller Anweſenden an ſich trugen. Ihro Majeſt. der König nahmen hierauf nach geſchehener Prorogirung des Parlaments bis auf den 14. Auguſt und nach angelegter Interims-Regierung am 24. Maji die Reiße nach denen Erblanden vor, wurden aber durch widrigen Wind zu Scheerneß, einige Zeit aufgehalten; ſie ließen ſich dahero täglich durch 2. biß 3. Expreſſen von den vorgefallenen Staats-Angelegenheiten benachrichtigen, indem die den

1740.

Der hohe Vermählungs-Actus.

Des Königs Reiſe in ſeine teutſche Lande.

1740. Regenten ertheilte Gewalt nicht eher ſtatt hatte, als nachdem Ihro Majeſt. die Cüſten des Königreichs verlaſſen. Am 11. Jun. langten Höchſt-Dieſelbe endlich glücklich zu Hannover an.

Der Prinz von Cumberland dient als Volontair unter dem Admiral Norris.

Der Prinz von Cumberland entſchloß ſich auf Königl. Erlaubniß unter dem Admiral Norris als Volontair zu dienen und gieng den 19. Julii von Spithead unter Seegel, der Admiral Caventish befand ſich auch mit darauf, und der auf den Spaniſchen Cüſten bishero creuzende Admiral Ogle hatte ſich gleichfals mit dem Admiral Norris vereiniget. Dieſe Flotte war ſehr anſehnlich, und auſſer den begleiteten 38. Transport-Schiffen befanden ſich mit der completen Equipage, 4500. Mann der beſten Land-Trouppen, mit einem Train großer Land-Artillerie.

Beſchreibung des Schiffes Victoria.

Beſonders wurde von dem Haupt-Schiffe Victoria eine ſehr vortheilhaffte Beſchreibung gemachet. Es iſt vom erſten Rang heiſt es, und führet 112. große Metallene Canonen. Die Equipage beſtehet in 900. Mann, es hat aber ſo große Magazin, daß darauf auſſer der Proviſion und Munition 1200. Mann ſeyn und verſorget werden können. Es gehet viel höher über dem Waſſer und folglich ſtehen auch die Canonen viel höher als auf irgend einem andern von dieſem Rang, und iſt es auch um 200. Tonnen größer als andere. Seine ganze Lage erſtrecket ſich auf 223. Fuß und 10. Zoll. Die Breite aber nach Proportion und iſt es 23. Fuß und 9. Zoll tief. Auſſen iſt es mit der vortreflichſten erhabenen und ganz vergoldeten Bildhauer-Arbeit und der ſchönſten Mahlerey geziert. Die inwendigen Meublen aber laſſen eine ſolche Pracht von ſich blicken, die ſich für die hohe Geburt und den Rang des Durchl. Volontairs, der ſeine erſte Campagne darauf thut, vollkommen ſchicket.

Der König kommt von Teutſchland wieder zurück.

Den 24. October langte Ihro Königl. Majeſt. von Dero teutſchen Landen unter großen Zulauf und Glückwünſchung des Volks in London wieder glücklich an.

Deſſelben Anrede an das Parlament.

Den 29. Novemb. begab ſich der König mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit nach dem Ober-Haus, und nachdem die Gemeinde dahin beruffen worden, eröfneten Ihro Majeſt. die Parlaments-Sitzung, und ſahe man bey dieſer Gelegenheit eine allgemeine Bewegung unter dem Volk, weil alles begierig,

die

die Anrede des Königs zu vernehmen, welche an beyde Häuſere ſehr kurz aber bündig war. Dann es ſtellte in dieſer Anrede der König dem Parlament unter andern die ſeit kurzen in dem mit der Cron Spanien habenden ſchweren Kriege zugleich mit eingeſchlagene auswärtige Conjuncturen vor, worunter vornemlich der ſo große Todes-Fall des Kayſers in Betrachtung kame, als welcher einen neuen und alſo gefährlichen Auftritt in den Europäiſchen Affairen verurſachet, worinnen ſämtliche der vornehmſten Mächte in Europa ihren Antheil entweder ſelber nehmen, oder doch wider ihren Willen bekommen dörften, und würde hierbey Jhro Maj. alle dero Sorgfalt laſſen dahin gerichtet ſeyn, um auf alle dabey zum Vorſchein kommende widrige Bewegungen auf das genauſte Acht zu geben. Nach geſchehener Anrede, wurde ſofort von beyden Häuſern beſchloſſen, dem König hierüber zu danken, welches auch geſchah, und die Pairs des Ober-Hauſes verſicherten hierbey, daß wofern einige Macht ſich unterſtehen ſollte, Sr. Majeſt. in ihren Kriegs-Operationen gegen dero offenbahre Feinde Ziel und Gränzen vorzuſchreiben, ein ſo ungewohntes Verfahren in ihnen nothwendig einen großen Ekel erwecken, und folglich Anlaß geben müſte, alle diejenige Mittel zu ergreifen, welche tüchtig wären, dero Ehre zu beſchirmen, und hingegen die Anſchläge der Feinde zu vereiteln, und daß ſie zu Behauptung deſſen Jhro Majeſt. diesfalls mit allen Eifer unterſtützen wollten, ſowohl was die Unterhaltung der mit auswärtigen Mächten zu Behauptung der Freyheit und eines rechten Gleichgewichts von Europa getroffenen Bündniſſe, als auch die kräfftige Fortſetzung des Kriegs betrifft. Das Haus der Gemeinde bezeigte in ſeiner Addreſſe ſonderlich, daß ſie die groſſe Wachſamkeit Sr. Majeſt. in Ausrüſtung ſo vieler mächtigen Kriegs-Flotten nebſt der Einſchiffung eines guten Corpo Land-Trouppen, um den Krieg in America mit Eifer fortzuſezen, mit aller Dankbarkeit erkennen, und rühmeten ſehr hoch, daß ſich Jhro Majeſt. in keine Wege von dem einmal gefaßten Schluß den Krieg fortzuſezen, die Ehr von der Cron und Freyheit zur See kräftig zu handhaben abſchrecken noch ableiten laſſen, unter Verſicherung alles und jeden des kräftig- 1740.

1741. tigſten Beyſtands ſowol zu Beſtreitung des gegenwärtig ſchon angeflammten Kriegs, als auch derjenigen unverhofften Staats-Fällen, welche etwan der neue ungewiſſe Zuſtand von Europa erfordern dörfte. Hierauf giengen die Parlaments-Uberlegungen fort, und wurden viele Schiffe feſtgeſezt, von welchen man aber nur die vornehmſten mittheilet. Den 16. Decemb. überreichte der Controlleur des Königl. Hauſes auf Befehl des Königs dem Unter-Hauſe eine Copie des Tractats zwiſchen Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſt. und Ihro Majeſt. dem König in Schweden, als Land-Grafen von Heſſen-Caſſel, welcher Tractat den 6. May 1740. zu Weſt-Münſter unterzeichnet worden. Den 29. dito beſchloß das Unter-Hauß, daß in dieſem 1741. Jahr die würkliche Anzahl derer Land-Trouppen vor die Beſazung und Garde von Groß-Brittannien, Jerſey und Gernſey, in 29033. Mann mit Einbegriff deren 2. Regimenter des Lords Catheart und derer Invaliden, auch derer in Commiſſion oder ohne Commiſſion ſtehenden Officiers beſtehen, und zu deren Unterhaltung 883199. Pf. Sterling bewilligt worden. Auch verwillgte man vor die auf die Beine gebrachte 6930. Mann Marinirers des abgewichenen Jahrs 12455. Pf. Sterling. Nicht weniger faßte man den Schluß, die Land-Trouppen mit 5705. Mann zu vermehren, wozu man 116322. Pf. Sterl. bewilligte. Uber dieſes wurde eine Vermehrung von noch andern 4620. Mann Marinirers, und vor ſelbige 90201. Pf. Sterl. beſchloſſen. Und den 1. Febr. beſchloße das Unter-Hauß dem König auf dieſes 1741. Jahr zu Beſtreitung der Koſten bey der Marine, die in halben Sold ſtehende See-Officiers mit darunter begriffen, 186491. Pf. Sterl. ferner 115225. Pf. zum Artillerie-Weſen. 76071. Pf. zu den auſſerordentlichen Koſten dabey, wofür das Parlament nicht geſorget, ſodann 266512. Pf. vor die Trouppen und Beſatzungen in denen Königl. Colonien auf der Inſul Minorca zu Gibraltar, und zur Beſorgung der Beſatzung zu Annapolis, Canſo, Plaiſante und von Georgien und andere Summen mehr zu bewilligen, und den 8. Febr. bewilligte das Unter-Haus 10000. Pf. zu Unterhaltung des Hoſpitals zu Greenwich 4945. Pf. vor die

Verſchiedene Parlaments-Acten.

die auswärtige Penſionairs des Hoſpitals zu Chelſea, und 1741.
10000. Pf. zu Unterhaltung der Häfen.

So begierig aber die Anrede des Königs von denen Engelländern aufgenommen wurde, ſo viel Aufſehens machte dieſelbe an dem Franzöſiſ. Hof, maſſen man ſichs gar deutlich merken ließ, daß nach allen Reguln der Auslegungs-Kunſt verſchiedene Stellen darinnen anzutreffen wären, welche auf Frankreich offenbar zielten. Es gieng übrigens in dieſem Parlament ſehr ſcharf zu. Man verlangte die Communication der geſchloſſenen Tractaten und der ertheilten Inſtructionen abſonderlich derjenigen, welche denen Admirals Vernon und Haddok zugeſtellet worden, und als dieſe Propoſition durch 57. gegen 35. Stimmen verworffen wurde, ſo gaben verſchiedene Lords eine nachdrückliche Proteſtation ein. Der vornehmſte Miniſter Robert Walpole muſte in dieſem Parlament auch wieder viel von der Gegen-Parthey ausſtehen. Es geſchah der Antrag zu gleicher Zeit in beyden Cammern, den König zu bitten, er mögte dieſen Ritter aller ſeiner Bedienung entſetzen, und ihn von Hof entfernen. Nach ſtarken Debatten, die darüber in dem Ober-Hauß biß um 9. Uhr nach Mitternacht, und in dem Unter-Hauß biß 4. Uhr früh Morgens dauerten, wurde dieſer Antrag gemißbilliget. Ihro Majeſt. der König lieſſen die Erklärung thun, wie ſelbige mit dem Eifer und der Treue des Ritters Robert Walpole vollkommen zu frieden wären, und alle diejenigen in höchſten Ungnaden anſehen würden, welche ſich unterſtünden, der Propoſition wegen ſeiner Ausſchließung aus dem geheimen Rath beyzupflichten, wobey der Graf von Wilmington noch hinzuſezte, daß wenn man dergleichen auf die Bahn bringen würde, er vielmehr vorzuſchlagen Willens wäre, gedachten Miniſter für ſeine dem König und dem Vatterland geleiſtete wichtige Dienſte öffentlichen Dank abſtatten zu laſſen. Wegen der vom Hof verlangten Trouppen-Vermehrung, ſezte es auch große Diſputen; es wurde aber bald darauf bekannt, daß der Genereral Wade mit einem Corpo von 12000. Mann ohnverzüglich über das Meer gehen ſollte, zu welchem Ende 6000. Dänen und 6000. Heſſen, ſo in Groß-Brittanniſchen Sold ſtehen,

Frankreich findet ſich über des Königes Anrede ſehr empfindlich.

Was weiter in dem Engliſchen Parlament vorgegangen.

Von dem Ritter Robert Walpole.

Von der unternommenen Truppen-Vermehrung.

1741. ſtehen, ingleichen 8000. Mann Hannoveraner dazu ſtoßen ſollten, woraus man eine Obſervations-Armee machen wollte. Noch deutlicher aber ſahe man die Nothwendigkeit von der Trouppen-Vermehrung ein, als ſich Jhro Majeſt. in dem öffentlichen Parlament den 19. April 1741. durch eine nachdrückliche Anrede vor Jhro Maj. die Königin in Ungarn erklärte. Die Eiferſucht zwiſchen denen beeden Cronen Frankreich und Engelland, welche ſich ſchon ſeit vielen Jahren bey mehr als einer Gelegenheit geäuſſert, ſchienen bey gegenwärtigen Conjuncturen zum völligen Ausbruch zu kommen, dann die Verbindlichkeiten, worinnen dieſes leztere Reich mit dem Oeſterreichiſchen Hauße ſtunde, und die Abſichten, welche Frankreich bald nach dem Tod des Kayſers merken ließ, die von dieſen hohen Stamm beſeſſene Länder zu zergliedern, machten, daß dem Engliſchen Miniſterio, welches bißher die Größe des Bourboniſchen Haußes gegen die Größe des Oeſterreichiſchen, allezeit abzumeſſen geſucht hatte, die vermuthliche Vorfälle im Teutſchen Reich, ſehr zu Herzen giengen, und als Vorſpiele ihres eigenen künftigen Schickſals angeſehen worden. Uberdies war die ganze Nation durch die Abſendung der Franzöſiſ. Flotten nach America äufferſt erhizet und wünſchte nichts ſehnlichers als mit Frankreich ſelbſt zu brechen, daher wurde die Anrede des Königs mit ungemeinen Beyfall und Frolocken aufgenommen. Die Hochachtung gegen Jhro Majeſt. der Königin in Ungarn, war bey denen Engelländern ſo groß, daß faſt jedermann das Portrait dieſer großen Konigin haben und Proben ſeines Eifers gegen ſelbige an den Tag legen wollte. Die Nachricht von dem Preußiſchen Einfall in Schleſien, machte daher in dieſem Königreich gleich Anfangs viel Aufſehen, und es kam ſchon zu Anfang des Febr. im Parlament im Vorſchlag, ſich bey dem König zu erkundigen: Ob die Königin in Ungarn bey Jhro Majeſt. Hülfe geſucht habe. Jn der That war ſolches bereits zu Ende des vorigen Jahrs durch den Grafen von Oſtein geſchehen, und der König hatte auch ſchon dieſer Prinzeſſin die Verſicherung gegeben, daß er dem König in Preuſſen die nöthige Vorſtellung thun, die Oeſterreichiſche Erb-Folge aufrecht erhalten und dem Frieden im Teutſchen Reich unterſtützen wolle. Das Parlament nahm

Der König erklärte ſich vor die Königin von Ungarn.

Zuneigung der Engelländer gegen die Königin von Ungarn.

nahm hierauf die Garantie der Königl. teutſchen Erb-Länder 1741.
über ſich im Fall, daß dieſe wegen unternommener Behaup-
tung der Pragmatiſchen Sanction von einem oder dem an-
dern Prinzen angegriffen werden ſollten. Der Königin von
Ungarn wurden 300000. Pf. Sterling als Subſidien zuge-
ſtanden; nur darüber ſchiene die Nation mißvergnügt zu
ſeyn, daß die vielen gegen alle Spaniſche Cüſten nach der
alten und neuen Welt ausgeſchickte Flotten keine Gelegen-
heit fanden, nichts nachdrückliches gegen die Spanier und
zum Vortheil der Nation auszurichten, daß der Admiral
Norris mit ſeiner groſſen Flotte zwar immer auslief, aber
ſehr offt unverrichteter Sache wieder zurück kehrte, daß ſo
viele Engliſche Kauffarthey-Schiffe von denen Spaniſchen
Armateurs aufgebracht wurden, daß die Expedition auf
Carthagena des tapfern Vernons, deſſen Namens- und Ge-
burts-Tag man in Londen aus Hochachtung als das gröſte
Feſt feyerlich begieng, unglücklich abgelaufen, da man auf
den gewiß verhofften Sieg bereits 3. ſchöne Münzen verfer-
tigte, welche nachgehends völlig untergedruckt worden.

Was der Engliſchen Nation am beſchwerlichſten fällt.

Von dem hohen Königl. Hauße merken wir an 1) daß
daſſelbige durch die Niederkunft der Cron-Prinzeßin von
Wallis mit einer Prinzeßin Namens Eliſabetha Carolina
vermehret worden. 2) daß die Ausſöhnung Jhro Königl.
Hoheit des Prinzen von Wallis mit des Königs Maj. noch
immer neue Hinderniße gefunden. Denn als Hochgedach-
ter Prinz an dem König wegen der Eroberung von Porto
Bello ein Glückwünſchungs-Schreiben überſandten, wurde
ſelbiges ungeleſen mit der Antwort zuruck gegeben: der Prinz
irret ſich gewiß, er hat nicht nöthig, mir Glück zu wünſchen,
weil derſelbe beſtändig meiner Gegen-Parthey zugethan iſt
und bleibet. Ferner als das Parlament dem König in ei-
ner Addreſſe erſuchte anzubefehlen, damit die Familie von
Jhro Königl. Hoheit als des Königs Enkeln in das Kirchen-
Gebet geſezt werden mögten; ſo antworteten Jhro Majeſt.
ſie würden zu ſeiner Zeit den Befehl ſchon zu ertheilen wiſſen.
Uber dieſe Antwort wurde im Ober-Hauſe die Propoſition
gemacht, man ſollte ſich bey dem König erkundigen: wer
demſelben dieſe Antwort angerathen habe? als aber der
Graf

Merkwürdigkeiten des Königl. Haußes.

1741. Graf von Wilmington, Präſident des Geheimen Raths aufſtund und ſich erklärte, daß er es ſey, welcher dem König ſolchen Rath gegeben, ſo hob ſich der diesfalls erregte Streit auf einmal. 3) daß in dem Monat Merz ein groſſes Capitel von dem Orden des Hoſen-Bandes gehalten, und die 5. darinn erledigten Stellen dem Prinzen Friederich von Heſſen-Caßel, den Herzogen von St. Albans, Marlborough, Kingſton und Portland verliehen wurden. 4) daß Jhro Majeſt. der König nachdem Höchſt-Dieſelbe am 6. May die Parlaments-Seſſiones endigten, den 17. darauf in einen großen zu St. James gehaltenen Rath die Regenten in Dero Abweſenheit ernannten, und verſchiedene wichtige Stellen bey dem Staat und der Armee vergaben, den 18. May die Reiße nach Dero teutſchen Landen unter Begleitung des Ritter Carl Wagers glücklich vornahmen, woſelbſt ſie den 23. May in erwünſchter Geſundheit eintrafen, um durch Dero hohe Gegenwart denen wichtigen Staats-Angelegenheiten einen größern Nachdruck zu geben. Bey dem Abſchied zu Graveſand ſollen Jhro Majeſt. zu verſchiedenen hohen Stands-Perſonen, welche ihnen eine glückliche Reiße gewünſcht, geſprochen haben: Sie recommendirten ihnen vor allen die Einigkeit und das allgemeine Beſte.

Groſſes Capitul vom Orden des Hoſen-Bandes.

Der König reiſet wiederum nach Teutſchland.

Merkwürdigkeiten der Stadt London.

Von der Haupt-Stadt London können wir 3. folgende Merkwürdigkeiten nicht mit Stillſchweigen übergehen. 1) Daß nach aufgehobenen Parlament, da man ſich etliche Tage mit der Wahl der neuen Parlaments-Glieder beſchäftigte, indem bey 35000. Perſonen das Recht zu votiren haben wollten, unter der Zahl der Candidaten auch der Admiral Vernon in die Liſte gebracht worden ſeye. 2) Den erſten April ſtarb der Herr Humphrey Parſon als Lord-Mair dieſer Stadt, da ſeit 1688. keiner in ſolcher Würde geſtorben. Bey erfolgter Wahl überkam dies Amt der Ritter Daniel Lambert. 3) Nachdem das Hauß welches zur Unterhaltung derer Findlinge und Waiſen geſtifftet worden, eingeweyhet wurde, ſo ſind am 5. April 19. Knäblein und 11. Mägdlein angenommen worden. Dieſe Kinder hat man gleich darauf getauft, und dem erſten Knaben zum Andenken deſſen, der den erſten Vorſchlag zu dieſer Stifftung

Von einer neuen nützlichen Stiftung.

gethan,

gethan, Thomas Coram genannt. Weil man die ſtärkſten Knaben zum Engliſchen See-Dienſt beſtimmt, ſo wurden ihnen ſchon in der Tauf die Namen der berühmteſten See-Helden als Drak, Norris, Blake und anderer beygelegt. In Schottland und zwar in der Gegend von Edenburg, legten die Waſſer-Taucher ein Meiſter-Stück ihrer Kunſt an dem Tag. Von der bekannten unüberwindlichen Spaniſchen Flotte giengen A. 1588. zwey der vortreflichſten Kriegs-Schiffe an der Cüſte von Schottland zu Grund. Schon vor einigen Jahren wurde von einem Taucher eines derſelben entdeckt, konnten aber davon, weil es in Sand gegraben war, ſehr weniges herauf bringen. Bey gegenwärtiger Nachſuchung befand man ein Schiff, welches noch ziemlich ſtark und feſt war, auch eine ziemliche Artillerie am Bord hatte, man brachte auch mit vieler Müh eine Canone, die wenigſtens 9. Fuß war, heraus, und entdeckte aus der auf derſelben befindlichen Jahr-Zahl, daß ſie 1584. gegoßen worden. In Cambridge verſtarb ein berühmter Mathematicus, Namens Nichol Saunderſon, der ein gelehrtes Algebraiſches Werk in 2. Quart-Bänden an das Licht geſtellet. Die Umſtände ſeines Lebens ſind ſehr merkwürdig. Er war ungefehr ein Jahr alt, als er durch die Poken ſein Geſicht völlig verlohr. In ſeiner Kindheit lies er eine große Begierde blicken, alles was vorkam, zu erfahren, und gründlich zu wiſſen. Hierbey ſpührte man ein vortrefliches Gedächtniß an ihm, ſo daß er die Sachen, die er einmal gefaſſet hatte, leichtlich behalten konnte. Als er in die Schule gieng, hörte er Griechiſche und Lateiniſche Scribenten, die ihm vorgeleſen wurden, mit auſſerordentlicher Aufmerkſamkeit, und ward beyder Sprachen gar geſchwind mächtig, ſein Vatter lehrte ihm die Rechen-Kunſt, die er mit einer faſt unglaublichen Fertigkeit begriff, und ſelbſt Reguln erfand, nach denen er ſich zu richten pflegte. In ſeinem 18. Jahr brachte man ihm die Algebra und die Grund-Säze der Geometrie bey, worinnen er bald ſeine Meiſter übertrafe. Zu Cambridge lies er die Mathematic ſeine Haupt-Beſchäftigung ſeyn, und legte ſich zu jedermanns Verwunderung auch auf die Optic. Kaum hatte dieſer blinde Gelehrte

1741.

Von den Schottländiſchen Waſſer-Tauchern.

Ein blinder groſſer Mathematicus.

1741. klare und deutliche Begriffe von den Linien, ihrer Brechung und Zuruckprellung, ſo erklärte er ſchon durch deren Hülfe Licht und Farben, die Art, wie das Sehen vollbracht würde, die Luft-Geſichte, des Regenbogens und viele andere Vorwürfe des Geſichts. Der öftere Umgang mit Newton, Halley, Woiwe und andere, benahmen ihm viele Zweifel, und gaben ihm Anleitung zu größern Wiſſenſchaften. Im Jahr 1711. erhielt er an des abgeſezten Whiſtons Stelle das Profeſſorat der Mathematic, 1728. lieſſen ihm Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. die Würde eines Doctors in denen Rechten beylegen. Ein anderer Engelländer, Namens Georg Polk, erfand eine neue Machine, die vor die Leinen-Bleicher ſehr vortheilhaftig iſt. Sie gehet durch das Waſſer, kan durch ein Pferd in den Gang gebracht werden und zugleich waſchen und klopfen. Sie darf nur von zwey Männern regieret werden.

Nützliche Maſchine zur Leinen-Bleich.

Des Königes Zuruckkunft.

Nach dieſer kleinen Ausſchweifung wenden wir uns wieder zu den Staats-Angelegenheiten von Engelland. Ihro Königl. Majeſt. langten den 31. Octob. in dem Pallaſt zu St. James geſund wiederum an, allwo die bisherige Herren Regenten ihre Commiſſion in die Hände des Königs wieder ablegten. Den 15. Decembr. erfolgte die Parlaments-Eröfnung, des Königs Anrede und der beeden Häuſer Addreſſe, da man gleich Anfangs gar deutlich merkte, daß die Hof-Parthey wegen der Menge der Stimmen in allen durchdringen würde. Etwas wunderbares ereignete

1742. ſich den 14. Febr. 1742. als der Ritter Robert Walpole gegen welchen in dem Parlament die heftigſten Reden gehalten worden, Morgens ganz früh beym Aufſtehen des Königs nach St. James ſich begabe, und ſich bey Ihro Majeſt. vor das bisherige Vertrauen, womit ſie ihm beehrt, ſeit dem Ihro Majeſt. die Regierung angetretten, bedankte, und ſodenn demüthigſt baten um Erlaſſung von allen Chargen und Aemtern. Der König verwilligte ſolches und machte ihn zum Grafen von Orford, auch übergab der Staats-Secretarius, Graf von Harrington, dem König die Siegel, welche Ihro Majeſt. dem Lord Carteret übergab. Endlich erfolgte der glückliche Tag, an welchem die Verſöhnung des

Der Ritter Robert Walpole legt alle Bedienung nieder.

Prinzen Wallis mit Jhro Majeſt. dem König geſchahe. Es war ſolches der 28. Febr. Dann an dieſem Tag begabe ſich Jhro Königl. Hoheit in Geſellſchaft des Prinzen von Sachſen-Gotha und 15. andern vornehmen Perſonen in den Pallaſt von St. James, um Jhro Majeſt. Dero Aufwartung zu machen. Der König empfieng den Prinzen auf das liebreichſte, und unterredete ſich mit demſelben faſt eine halbe Stund, alsdann begab ſich Jhro Königl. Hoheit in

1742. Völlige Ausſöhnung des Königes mit dem Prinzen von Wallis

das Hauß Carlton, wo dieſer Prinz und die Prinzeßin ſeine Gemahlin wegen dieſer glücklichen Verſöhnung, vom Adel, denen fremden Miniſtris und vielen andern vornehmen Perſonen mehr complimentirt wurden; als der Prinz im Hof des Pallaſts von St. James anlangte, rührte man das Spiel, und ſobald Se. Königl. Hoheit in das Hauß Carlton zurück kamen, ſchickte man ihm auf Befehl des Königs eine Garde. Abends darauf waren Jlluminationes und Freuden-Feuer in vielen Quartieren von Weſt-Münſter zu ſehen, und war die Freude hierüber unter dem Volk nicht genug zu beſchreiben. Eine Würkung von dieſem Vergnügen war, daß das Unter-Hauß bey dem gegenwärtigen Parlament dem König ſo große Summen verwilligte, daß

Das Parlament verwilliget dem König groſſe Summen.

 man

1742. man davon ſchwerlich ein Exempel in der Engliſchen Hiſtorie finden wird, nemlich 6. Million und 930000. Pf. Sterlings, welches nach teutſcher Rechnung über 60. Millionen Gulden ausmacht. Inzwiſchen fehlte es doch in dem Parlament an verſchiedenen wichtigen Streitigkeiten nicht. Man brachte im Vorſchlag, eine Committe zur Unterſuchung des Verhaltens des Grafens von Orford binnen den lezten 10. Jahren da er erſter Schatz-Commiſſarius, Canzler und Unter-Schatz-Meiſter des Exhequers geweſen, niederzuſetzen; alleine es wurde derſelbe nach einem langen Wort-Wechſel durch 253. Stimmen gegen 186. verworffen. Man befließe ſich, aus denjenigen, welche vornemlich in Verwaltung der Caſſen des Königreichs zu thun gehabt, herauszulocken, wo und wie das Geld angewendet worden; allein dieſe Perſonen lieſen ſich durch kein Mittel die Zungen löſen. Es beſtund demnach der Bericht, welchen die Geheime Unterſuchungs-Commiſſion in dieſer wichtigen Sache durch den Präſidenten Lord Limmerik an das Unter-Haus abſtattete, nur darinnen daß ſie anzeigte, wie weit ſie in dieſer Sache gekommen, und was vor Entdeckungen ſie wahrſcheinlich gemacht hätten. Man war Anfangs Willens dieſen Commiſſions-Berichte durch öffentlichen Druck bekannt zu machen, es wurde aber auch dieſer Anſchlag zu nichte, und man weiß in der Engliſchen Hiſtorie kein Exempel, daß der erſte Staats-Miniſter bey ſo langer Verwaltung dieſer wichtigen Würde doch ſo viele Freunde behalten habe, bis endlich bey der Prorogation des Parlaments, am 6. Junii die ganze Unterſuchung völlig begraben zu ſeyn ſchiene. Der Herzog von Bedford nebſt vielen andern redeten ſehr hefftig in der Cammer der Gemeine wider die Hannöveriſche Trouppen und Sardiniſchen Subſidien-Gelder. Er ſtellte vor, wie die Nation ſich wegen der teutſchen Angelegenheiten, die ſie eigentlich nichts angiengen, ganz erſchöpfte, da im Gegentheil die ihrigen in Anſehung des Commercii und der Colonien in groſzen Verfall geriethen. Es würden 9. Millionen Pf. Sterling zum Dienſt des bevorſtehenden Jahrs kaum zureichen; wenn man ja fremde Trouppen in Groß-Brittanniſchen Sold nehmen müſſen, ſo würde es beſſer geweſen ſeyn,

Was für Streitigkeiten im Parlament ſich ereigneten wegen des Grafen von Orford,

wegen der Hannöveriſchen Truppen.

ſeyn, Heſſen genommen zu haben, weil ihr Sold viel mäßiger als der von den Hannöveriſchen, und weil man dadurch den Land-Grafen von Heſſen-Caſſel abgehalten haben würde, dem Kayſer ein Corpo Trouppen zu überliefern. Dieſen Einwürfen ohngeachtet, gieng alles nach des Königs Wunſch, denn Ihro Majeſt. konnten in ihrer lezten Anrede mit vieler Gewißheit und Zufriedenheit melden, daß durch Dero hohe Vermittelung der Friede zwiſchen den Höfen zu Berlin und Wien geſtiftet, die genaue Allianz mit Sardinien und der Ungariſchen Königin zu Stande gebracht, und durch die Engliſche Flotte denen Spaniern das Meer gleichſam verſperret worden ſeye, zu Waſſer nach Italien zu gelangen. Es geſchah auch Erwähnung von der groſſen Allianz mit Rußland und Preuſſen, davon die erſte auf 20000. Mann, die leztere auf 10000. Mann an Hülfs-Völkern geſezt wurde, welche Verbindung auch auf die Chur Hannover und die Herzogthümer Bremen und Verden gieng. Der Allianz-Tractat mit Preuſſen war am 18. Novemb. in folgenden 8. Articuln geſchloſſen: Im 1ſten wird eine beſtändige und unverbrüchliche Freundſchaft, eine Defenſiv-Allianz und genaue Einigkeit zwiſchen beyden hohen Theilen für die öffentliche Ruhe und Sicherheit ſtipulirt. In den 2. und 3ten werden die beederſeitigen Reiche und Länder garantirt, nach dem 4ten ſoll wenn einer von beeden Königen feindlich angegriffen würde, der andere ohne Verzug alle glimpfliche Mittel anwenden, dem beleidigten Theil Genugthuung zu verſchaffen; ſollten aber dieſelbe 5) innerhalb 2. Monaten die gewünſchte Würkung nicht haben, ſo ſolle der andere hohe Contractant die ſtipulirte 8000. Mann zu Fuß und 2000. zu Pferd auf ſeine Koſten ſchicken. Hierbey ſteht ihm auch die Wahl frey, ob er die Trouppen lieber zu Land oder die begehrte Geld-Summe haben wolle. Sollte 6) dieſe Hülfe nicht zureichend ſeyn, ſo wollte man ſich unverzüglich über einer größern vergleichen. Nach dem 7) ſollen verſchiedene andere Prinzen zum Beytritt in dieſe Allianz eingeladen werden; endlich und 8) ſollte dieſer unterzeichnete Tractat in einer Monats-Friſt gegen einander ausgeantwortet werden. Dies gute Verſtändniß mit Preuſſen

1742.

Des Königs Anrede an das Parlament

Allianz-Tractat mit Preuſſen.

1742. Die Engl. Truppen gehen nach Flandern.

trug auch vieles mit bey, daß zum Vortheil des Wieneriſchen Hofs und um das Gleichgewicht in Europa wieder herzuſtellen, eine anſehnliche Kriegs-Macht in vier ſtarken Transporten nach Flandern übergeſchiffet worden, dieſe auserleſene Trouppen machten 16436. aus.

Neu eröfnetes Parlament.

Den 7. Novemb. wurde das neue Parlament wiederum eröfnet, und weil Ihro Majeſt. der König von dem glücklichen Erfolg ſeiner Negociationen, mit vieler Freude eine Eröfnung thun konnte, ſo gieng auch diesmal alles noch Wunſch, und die Grosmüthige Engliſche Nation machte ſich ein Vergnügen daraus, ihren weiſen Beſchützer der Europäiſchen Freyheit wichtige Geld-Summen auszuſezen, damit die Engliſche Hülfs-Völker in Teutſchland nebſt denen Oeſterreichiſchen deſto muthiger vor die gemeine Sach fechten konnten.

Der König reißt nach Teutſchland.

Dieſen Muth zu erwecken, war die höchſte Gegenwart des Königs bey der Armee ſelbſt nöthig, nachdem den 2. May das Parlament erlaſſen, und den 6. darauf die Verwalter des Königreichs ernennet worden, ſo tratten den 8. der König, der Herzog von Cumberland und der Mylord Carteret die Reiße nach Teutſchland an.

Gleichwie ſich nun bald darauf die Gelegenheit zeigte, daß der König und ſeine Truppen in der berühmten Schlacht bey Dettingen durch bewährte Proben von ihren Muth und Tapferkeit, die erſten Sieges-Lorbeere ſammlen konnten, wovon bereits in denen Teutſchen Geſchichten das nöthigſte beygebracht worden, alſo machte noch vor der Abreiſe des Königes ein gewiſſer Duell in Engelland groſzes Aufſehen.

Ein beſonderer Duell.

Zwiſchen dem Herrn Horatio Walpole und dem Herrn Chetwynd, erhub ſich in dem Parlament ein heftiger Streit mit folgenden Umſtänden: Der leztere hatte geſagt: Herr Walpole und ſein Bruder der Graf von Orford verdienten, daß das Reich ihnen die Schwere ſeines Zorns völlig empfinden lieſe: Mr. Walpole fragte ſelbigen darauf, ob er damit meynet, daß man ſie ermorden laſſen müſſe? Nein, erwiederte Chetwynd, es ſollte mir aber lieb ſeyn, daß über euch und euren Bruder Gerechtigkeit ergieng. Alſobald faßte Herr Walpole ihn bey dem Arm und verſezte: Wolan, macht ihr den Anfang mir Gerechtigkeit zu erweiſen.

Sie

1743.

Sie giengen alſo nach Piepesgard einen Ort, der von dem Parlament nicht weit oblieget. Gleich im erſten Gang glitte Mr. Chetwynd mit dem Fuß, und wich durch ſeinem Fall den Stoß aus, der ihn vielleicht durchbohret hätte. Er ſtund wieder auf und wollte von neuen anfangen; alleine es liefen ſo viel Leute hinzu, daß beyde Perſonen auseinander giengen, mithin kein Blut vergoßen ward. Das auſſerordentlichſte aber dabey war, daß Herr Walpole nach ausgemachter Sache wieder in die Cammer der Gemeinen gieng und zu reden fortfuhr, gleich als ob nichts vorgegangen wäre, welches ihm viel Ehre gebracht.

Auſſer der Schlacht bey Dettingen haben Ihro Maj. bey Dero Aufenthalt in Teutſchland noch zwey wichtige Sachen geſtifftet. Das eine war der Wormſer-Tractat in welchen ſich Engelland, Ungarn und Sardinien auf das kräftigſte wiederum verbanden, und zugleich dem König in Sardinien Belohnungen von dieſer Allianz ausſetzen, wovon die Italiäniſche Geſchichten mit mehrern handeln werden, gleichwie die großen Bewegungen, ſo der Lord Carteret darüber in dem Engliſchen Parlament ausſtehen muſte, ſchon in dem folgenden Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals gehöret.

Errichtung des Wormſer Tractats.

1743. hőret. Die andere Sache iſt die Vermåhlung der Groß-Brittanniſchen Prinzeßin Louiſe mit dem Dåniſchen Cron-Prinzen. Es brach dieſelbe am 29. October in Begleitung der Gråfin von Albemarle und des Kőnigl. Dåniſchen Geſandten des Baron von Sőlendahl von London auf, langte den 8. Novembr. in Hannover an, worauf am 10. gedachten Monats als am Geburts-Tag des Kőnigs, da Se. Maj. Dero 60. Jahr zurůck gelegt, Abends um 6. Uhr die hohe Trauungs-Ceremonie in der Schloß-Capelle vorgenommen wurde. Der Prinz von Cumberland vertratt hierbey Kraft ůbertragener Vollmacht die Stelle des Durchl. Bråutigams, am 13. brach die nunmehro vermåhlte Cron-Prinzeſſin von Hannover auf und langte am 17. zu Altona an, allwo wir ſie in den Dåniſchen Geſchichten wieder finden wollen.

Die Prinzeßin Louiſe vermåhlt ſich an den Cron-Prinzen von Dånnemark.

Bald hernach ſchickte ſich auch der Groß-Brittanniſche Monarch zur Reiße nach Engelland wiederum an. Der 26. Novemb. war der gedoppelte Freuden-Tag, da durch Lőſung der Canonen und Låutung aller Glocken, ſowohl die glůckl. Geburt eines Prinzens durch die Entbindung der Prinzeſſin von Wallis, als auch die erwůnſchte Ankunft des Kőniges kund gemacht worden. Jhro Majeſt. fuhren unter einem beſtåndigen Freuden-Geſchrey, unter einer erſtaunenden Menge Volks durch die Stadt London. Am 28. Novembr. verſammlete ſich darauf der gemeine Rath wegen der Addreſſe welche man dem Kőnig ůberreichen wollte, und man unterſuchte die Frag: ob man von dem Treffen bey Dettingen in ſelbiger Erwehnung thun wolle? nach einem hefftigen Wort-Wechſel aber wurde es nicht beliebet, ſondern die Addreſſe wurde nur auf die Ankunft des Kőnigs, Vermåhlung der Prinzeſſin und Geburt des Prinzen gerichtet.

Der Kőnig geht nach Engelland zurůck.

Das Parlament, welches von einer Zeit zur andern prorogirt worden, wurde endlich am 12. Decemb. erőfnet. Der Kőnig ließ in ſeiner Anrede verſchiedenes von dem glůcklichen Fortgang der vereinigten Waffen und von dem Definitiv-Tractat einfließen. Ohnerachtet nun die Verſammlung der Gemeinen diesmahl ůberaus ſtark war, maſſen ſie 430. Mitglieder gegenwårtig zåhlten, ſo wurde doch dem Kőnig alles was er nur wůnſchte, willig zugeſtanden, um

Das Parlament wird erőfnet.

ſeine

ſeine Heldenmüthige Abſichten deſto nachdrücklicher ausfüh- 1743.
ren zu können. Von der Republic Venedig erwartete man einen Geſandten, um an einer gewiſſen Negociation die lezte Hand anzulegen. Gegen Frankreich aber mehrte ſich die Verbitterung der Engliſchen Nation von Tag zu Tag, da man dieſer Crone Schuld gab, daß ſie die Engliſche Handlung nach Weſt-Indien auf alle mögliche Weiſe zu ſchmälern ſuche. Aus dieſen entfernten Gegenden lief die Nachricht ein, daß ſich die Spanier aus der Provinz Georgien mit groſſen Verluſt zuruck ziehen muſten, für welchen Sieg der ſo tapfere als fromme Gouverneur Herr Oglethorpe ein öffentliches Dank-Feſt anſtellen lies. So wichtig aber die Verdienſte dieſes Generals waren, ſo war man doch mit ſeiner Aufführung nicht allerdings zufrieden. Er wurde dannenhero zur Verantwortung zurück beruffen. Endlich merken wir noch an, daß 2. Engliſche Schiffer nach einer beſchwerlichen Reiße eine Nord-öſtliche Durchfahrt nach Oſt-Indien zwar erfunden haben, welche aber wegen der allzugroſſen Kälte von denen wenigſten nachgemacht werden dörfte.

Von der Provinz Georgien.

Von einer neuen Reiſe durch Norden.

Das V. Capitel.

Von Schwediſch- und Däniſchen Geſchichten.

Nachdem in der Königl. Reſidenz-Stadt Stockholm der Reichs-Tag war eröfnet worden, ſo kam auch auf demſelben die Erneuerung des zwiſchen dem Königreich Schweden und der Cron Frankreich vorgedauerten Subſidien-Tractats in Vorſchlag, worauf auch derſelbe auf zehen Jahr wieder erneuert wurde. Von deſſelben Inhalt hat man ſoviel erfahren, daß die jährliche Subſidien, welche Frankreich an Schweden zahle, 300000. Banco-Thaler ſolcher Währung betragen. Anbey verſichert man, es habe ſich die Cron Schweden verbindlich gemacht, innerhalb der 10. Jahre ſo lange dieſer Tractat dauert, ohne Einwilligung der Cron-Frankreich keinen andern dergleichen Tractat einzugehen. Als die Ratificationen gegen einander ausgewechſelt wurden, lieſen beyde hohe

1739. Schwediſche Geſchichten.

Schweden erneuert den Tractat mit Frankreich.

1739. contrahirende Parthenen ihre Freygebigkeit ſehen, indem der Franzöſiſ. Ambaſſadeur Herr Graf von St. Severin einem jeden der Herren Commiſſarien, ſo mit dieſer Negotiation zu thun gehabt, im Namen Sr. Majeſt. von Frankreich eine Verehrung von 1000. Ducaten, einem jeden Canzley-Secretario aber 500. Ducaten gab. Hingegen beſchenkten Ihro Königl. Majeſt. in Schweden gedachten Herrn Grafen mit 3000. ſeinem Secretarium mit 500. und dem Ritter de Crepy ſo die Ratification von Frankreich brachte, mit 300. Ducaten. Indeſſen wurden die Reichs-Tags-Handlungen eifrigſt fortgeſezt, die meiſten Geſchäfte aber mit der gröſten Behutſamkeit und Stille tractirt. In Anſehung der Sachen, die den Staat angehen, wurde der Vorſchlag, die Miliz in Finnland mit 2000. Mann zu vermehren nicht gebilliget; ob man gleich die Land- und See-Macht in einen guten Stand zu ſtellen ernſtlich beſchloßen; 60. Kriegs-Schiffe lagen in den Häfen des Königreichs bereit und der von den Ruſſen in dem vorigen Krieg ruinirte Hafen Helſingfort, ſollte auf Koſten der Crone in dem tüchtigſten Befeſtigungs-Stand wieder geſezet werden. Zur Aufnahme der Schwediſchen Bergwerke, wurde der gemeinſchäftliche Schluß bekannt gemacht, daß alle dabey zu brauchende Perſonen von den ſonſt gewöhnlichen Beſchwerungen befreyet, auch von andern Orten geſchickte Leute angenommen werden ſollten. Die Kaufmannſchaft hat ihre Angelegenheiten dem Reichs-Tag ebenfalls fleißig vorgetragen, und die Directores von dem Commercio auf China zu Gottenburg, richteten ihre Commiſſionen nach Wunſch aus. Auf Anhalten des Bauern-Standes kam eine Verordnung zum Vorſchein, wie ſie und ihr Geſind ſich gegen einander aufführen und wie es mit dem Dienſt-Lohn hinführo zu halten ſeye. Man glaubte zwar anfangs, daß unter der Regierung der Königin, der Groß-Brittanniſche Hof den Franzöſiſchen Abſichten überlegen ſeyn würde, es ſchlug aber dieſe Hofnung fehl, nachdem gedachter maſſen der Subſidien-Tractat mit Frankreich erneuert wurde. Mit dem Königl. Däniſchen Hof aber wurde die Harmonie an dem Königl. Schwediſchen Hof immer feſter,

Von den Handlungen des Schwediſchen Reichs-Tags.

beede

beede richteten untereinander ein Cartel auf, beede pflogen gemeinſchäfftlichen Raths, ihre Macht zu Waſſer und zu Land zu Beſchützung der Ruhe in Norden zu vermehren. Es war am Neu-Jahr-Tag alten Calenders, als Ihro Majeſt. der König entweder nach wieder hergeſtellter Geſundheit, oder vielmehr wegen anderer geheimen Urſachen, die Regierung wieder antratten. Des Tags vorher verſammleten ſich die Schwediſchen Reichs-Stände auſſerordentlich gegen Abend, und der geheime Ausſchuß verfügte ſich nach dem Ritter-Haus, um ſich wegen einer wichtigen Angelegenheit zu berathſchlagen. Unmittelbar darauf ergieng an alle Stadthalter und an andere hohe Bediente der Befehl, daß wenn etwas wichtiges nach Hof zu berichten ſtünde, ſie die Addreſſen ihrer Relationen an den König ſelbſt zu machen hätten, wie dann auch Ihro Königl. Majeſt zu Ausfertigung der Sachen von der Reichs-Canzley zwey Secretarien zugegeben worden. Bald darauf kam eine Königl. Verordnung zum Vorſchein, nach welcher vier allgemeine Dank- Faſt- Buß- und Bet-Täge auf den 6. April, den 11. May den 25. Junii und den 14. Septemb. angeſezt worden. Sonſt gieng eine große Veränderung an dem Schwediſchen Hof für, da nemlich der durch ſeine große Meriten und erſprießliche Dienſte berühmte Herr Senator und Miniſter der ausländiſchen Affairen Graf von Horn, an beyde Majeſt. und den Senat ſeines hohen und 78. jährigen Alters und abnehmenden Kräffte halber angeſucht, ihm ſeine Dimiſſion zu geben und zu verſtatten, daß er den Reſt ſeines Lebens in Ruhe zubringen könne, welches Anſuchen dieſes groſſen Mannes auch gebilligt worden, worauf er ſich in dem Königl. Senat als Senator, ingleichen in dem Königl. Canzley-Collegio als Präſident beurlaubet, Se. Excell. behielten unterdeſſen ſowohl ſeine Gage als Tafel-Gelder, und begab ſich derſelbe mit ſeiner ganzen Familie von Stockholm auf ſeine Land-Güter. An deſſen Stelle wurde der Graf von Bonde ernennet, ohngeachtet verſchiedene andere Subjecta dazu vorgeſchlagen worden. Unter denen ſonderbaren Schwediſchen Merkwürdigkeiten iſt anzumerken, daß in Oſter-Gothland ein Bauer indem er ſeinen Acker umpflügte,

1739.

Der König tritt die Regierung wieder an.

Neue Königliche Verordnungen.

Der Graf von Horn legt alle ſeine Bedienungen nieder.

Ein Bauer findet einen groſſen güldenen Ring.

1739. te, einen großen güldenen Ring 100. von etl. 80. Ducaten ſchwer, nebſt noch viel andern daran gelötheten kleinen Ringen gefunden, dergleichen die Ritter vor uralten Zeiten um ihre Arme trugen, und welches man für eine Antiquität von viel 100. Jahren her achtete: auch fande dieſer Bauer einige ſehr alte Gothiſche Münzen, und lieferte das alles an dem Königl. Hof.

In Schweden giebt es drey Partheyen

Unter die ſonderbaren Begebenheiten gehört noch, daß ſich die Schwediſche Nation in drey Partheyen theilte, unter denen ſich die anſehnlichſte und mächtigſte Hüte nennten, und zum Sinnbild kleine guldene Hütgens in denen Tabatieren bey ſich trugen, dergleichen auch von denen Damen geſchahe, ſo ſich vor dieſe Parthey erklärten. Eine zweyte Parthey hingegen hieſe man die Nacht-Mütze, und die ſo es mit beyden halten wollten, Carpas, welches einen Reiſe-Hut bedeutet, als der weder einen rechten Hut noch rechte Mütze vorſtellete. Der Hut, den die erſten tragen, ſoll die Freyheit bedeuten, und zu allen habe eine in Holland zum Vorſchein gekommene Medaille Anlaß gegeben. Auf derſelben präſentirt ſich eine Pyramide und darauf ein Hut, der mit der einen Hand aus den Wolken gecrönet wird, daneben ſteht ein Tiſch, worauf ein Degen, ein Mercurius-Stab, ein Buch, und eine Sichel liegen. Dieſes ſollen die 4. Stände bedeuten, als den Adel- den Bürger- den Prieſter- und Bauern-Stand. Unter dem Tiſch aber liegt eine Nacht-Mütze, welches man dann auf verſchiedene Weiſe ausgeleget.

Ende des Schwediſchen Reichs-Tages.

Nachdem nun die Stellen der Senatoren wieder erſetzet, auch viele wichtige Aemter waren vergeben worden, ſo wurde den 29. April der Schluß des Reichs-Tags durch den Herold unter Paucken- und Trompeten-Schall zu Stockholm kund gemacht. Nach deſſen Endigung beſchenkten die Stände ihre 4. Vorſprechere, und zwar bekame der Herr Graf Teſſin als Land-Marſchall und Wort-Führer der Ritterſchaft 2000. Reichs-Thaler; der Erz-Biſchoff von Upſal als der Geiſtlichkeit ihrer 1500. der Bürger ihrer 1000. und der Bauern ihrer 500. ein jeder aber noch eine guldene Medaille 25. Ducaten werth zum Geſchenk.

Einige Schlüſſe deſſelbigen.

Unter denen auf beſagten Reichs-Tag gemachten Schlüſſen iſt wol der Lobens-würdigſte dieſer, daß man eine Miſſion zur Ausbrei-

breitung des Evangelii in Lappland anzulegen den Schluß gefaßt. Zu Beförderung dieſes Werks ſollte man die ganze Heil. Schrifft in Laponiſcher Sprach abdrucken, indem die Lappländer bishero nur etliche Bücher von denen Hagiographis in ihrer Sprache gehabt haben. Es hatte der Herr Biſchoff Schröder auf dem Reichs-Tag zu Calmar erinnert, wie die Einwohner dieſes Landes noch in ſo großer Finſterniß lebten, daß ſie nicht mehr als zwey Prieſter hätten, die ihnen in ihrer Sprach predigen könnten. Dieſem Bericht fügte er ſein Bedenken bey, und mit demſelben 4. Exemplarien von den Berichten der Evangeliſchen Miſſionarien in Oſt-Indien. Alles dieſes hatte eine ſo gute Würkung, daß zu einen ziemlich hinreichenden Fond jährlich ein gewiſſer Beytrag aus dem ganzen Reich reſolvirt worden, wovon die Schulen und Miſſionarien unterhalten werden können. 1739. Von einer Evangeliſ. Mißion nach Lappland.

Das Merkwürdigſte aber welches auf dieſem Schwediſchen Reichstag vorgieng, war die Abſezung von 5. Reichs-Räthen. Anfangs entdeckte man dieſe Sache in folgenden Räthſel: Fünff Schwediſ. Reichs-Räthe werden abgeſezt.

Crux, Cortex, Durus, Trabs, Ruſticus atque Columbus.

Am 14. Merz aber wurde die Sache dem Publico deutlich vorgelegt, indem in der Verſammlung der Deputirten des Adels ein der Geheimen Committe übergebenes Memorial eingereichet und verleſen wurde, in welchem man die Urſachen bekannt machte, warum die 5. Reichs-Räthe Bonde, Bork, Bielke, Hard und Creuz abzuſetzen. Der Reichs-Tags-Marſchall Graf von Teßin ließ die Anverwandten dieſer Herren austretten, und ermahnte die übrige Verſamlung dieſe Sache ohne Bitterkeit und mit Glimpf abzuhandeln. Es wurde ſodann ein Memorial geleſen, welches die 5. Senatores dem Reichs-Tag überreichet von folgendem Inhalt: Die Endes unterſchriebene 5. Senatores hätten auf das empfindlichſte gerühret werden müſſen, daß die Geheime Reichs-Tags-Committe den Ständen hinterbracht, wie ſie, nachdem ſie die Bücher des Reichs wegen der auswärtigen Sachen nachgeſchlagen, in ihrer Aufführung und in ihren Rathſchlägen Fehler gefunden, welche den Ständen nicht länger geſtatteten, ein Vertrauen in ſie zu ſetzen, und

1739. daß die Committe deswegen beſchloſſen, ſie ihrer Aemter zu entſetzen. Die Endes unterſchriebenen wollten ſich hierüber in keinen Streit einlaſſen, ſondern nur zu erkennen geben, daß ſie vor GOtt und den Ständen des Reichs protestirten, wie ſie jederzeit in ihrer Aufführung die Grund-Geſetze des Reichs zum Augenmerk gehabt, um ſich in ihren Rathſchlägen vermög ihrer Pflicht und ihres Eydes darnach zu richten; und daß ſie in allen dem, was die auswärtigen Sachen betreffe, nichts anders zum Zweck gehabt, als den Frieden und das gute Verſtändniß mit den benachbarten Puiſſancen zu unterhalten. Die Verleſung dieſer Memorialien gab auf dem Reichs-Tag zu heftigen Streitigkeiten Anlaß, indeme ſich einige Glieder vor dieſe 5. Senatores, einige wider dieſelbe erklärten. Der Geiſtliche Stand that die Eröffnung, wie er die Urſachen nicht wichtig genug fände, um welcher willen man dieſe Herren ihrer Aemter zu entſetzen beſchloſſen. Der Bürger-Stand hingegen behauptete, es ſeye in dieſer Sach nach Recht und Billigkeit gehandelt worden. Zu weiterer Unterſuchung dieſes Handels wurde eine Deputation von 24. Gliedern unter Anführung des Grafen Aemilii von Löwenhaupt niedergeſezt. Nachdem hierauf gedachte 5. Senatores, ehe ſie ſich auf ihre Land-Güter retirirten, bey dem Könige ſelbſt um ihre Erlaſſung anhielten, ſo erfolgte den 26. Merz von dem Senat, welchem der König die ganze Entſcheidung dieſer Sache überlaſſen, der förmliche Schluß, man ſolte ihnen die verlangte Dimißion zugeſtehen, zugleich aber auch in Anſehung ihrer viele Jahre hindurch geleiſteten Dienſte eine jährliche Penſion von zwey tauſend Reichs-Thalern ausſetzen, da ſie vorhero drey tauſend als Senatores genoſſen. Gleich darauf haben auch der Herr Canzley-Rath von Kochen und der Canzley-Rath von Neres, ihre Erlaſſung gefordert und erlangt. Von den Urſachen dieſer Veränderung ſind zwey beſondere Meynungen bekannt gemacht worden, einige ſagen, es hätten ſich dieſe Herrn für das Holſteiniſche Intereſſe allzuportirt bezeiget, und unter der Hand beſtrebet, die mehriſten Stimmen in Bereitſchaft zu haben. Andere hingegen melden, die Unterſu-

Hierüber entſtehen ſchwere Streitigkeiten.

Verſchiedene Schwediſ. Herren ſuchen ihre Dimißion.

Von den Urſachen dieſer Abſetzung.

chung

chung des Nyſtättiſchen Friedens und die leztere Erneue- 1739.
rung dieſes Tractats, die man auf dem Reichs-Tag unter-
ſuchen wollen, hätten dazu Anlaß gegeben. Man wollte
dabey wiſſen, daß der Franzöſiſ. Geſandte zu Stockholm,
Herr von St. Severin die 5. dimittirten Reichs-Räthe
bey dem geheimen Ausſchuß am meiſten in Verdacht ge-
bracht habe. Als hiernächſt auch der Graf Taube mit
Beybehaltung einer Penſion von vier tauſend Thalern ſei-
ne Würde niedergelegt, ſo ſchritte man zur Ernennung
einiger andern Reichs-Räthe. Unter denen hohen Candi-
daten entſchuldigten ſich der Graf von Teßin, der General-
Major von Cronſtadt und der General-Lieutenant Rib-
bings, dieſe Würde anzunehmen. Der Baron und Ad-
miral Siöſtierna übernahm endlich nach langer Weige-
rung dieſe Würde, ingleichen auch der Baron von Ceder-
ſtrohm, und endlich der Oberſte von der Leib-Garde Poſſe,
daß alſo der ganze Schwediſche Reichs-Rath aus 16. vor-
nehmen Gliedern beſtund, da nach der Verordnung von
Anno 1734. die Anzahl auf 20. geſezt war. Den 11. Jul.
langte die Franzöſiſ. Flotte aus 4. Kriegs-Schiffen und ei-
ner Fregatte beſtehend unter dem Marquis von Antin als
Admiral zu Stockholm an. Währendem Aufenthalt die-
ſer Fronzöſiſ. Schiffe wurde auf derſelben öfters tractirt,
hingegen tractirte man auch zu unterſchiedenenmalen die
Franzöſiſ. Officiers auf dem Land auf Schwediſcher Seit;
Vor der Abreiſe wurde der Admiral d'Antin vom König
mit einem von Diamant beſezten Degen, einer Doſe und
zweyen Ringen beſchenket. Dergleichen Geſchenke beka-
men auch die übrige Officiers nach Proportion ihres Ran-
ges. Nachdem nun dieſe Schiffe auf 2. Monathe Provi-
ſion eingenom̃en, ſo giengen ſie wieder unter Seegel und rich-
teten ihren Lauf nach der Inſul Gottland. Ob nun gleich
dieſe Flotte wieder nach Hauß kehrte, ohne etwas auszu-
richten, ſo merkte man doch aus verſchiedenen Umſtänden,
daß Schwedens Abſichten dahin giengen, durch einen Krieg
die verlohrnen Stücke des Reichs wiederum zu erobern.
Nur blieb es lange Zeit ungewiß, ob es Liefland oder Pom-
mern gelten ſolte. Mit Frankreich wurde die genaueſte Al-

Der Graf Taube reſignirt ebenfalls ſeine Aemter.

Es werden neue Reichs-Räthe gemacht.

Ankunft der Franzöſiſchen Flotte.

Von den Abſichten der Cron Schweden

1739. lianz geſchloſſen. Mit der Pforte ein Comercium Tractat zur Unterhaltung einer Handlungs-Compagnie nach der Levante und ein geheimer Freundſchafts-Tractat errichtet. In Finnland ſtund eine Schwediſ. Armee von 14000. Mann und zur Verſtärkung derſelben wurden noch 6000. Mann übergeſchift. Dieſe Anzahl der Trouppen kam dem Rußiſchen Hof allerdings bedenklich für, daher muſte deſſelben Miniſter der Herr von Beſtuchef die Anfrage thun, was dieſe Truppen-Vermehrung in Finnland vor eine Abſicht haben ſolte. Man hege ja in Petersburg von den friedlichen Schwediſ. Abſichten die beſte Meinung, Schweden ſolte nur nicht ſelbſt Gelegenheit geben, etwas widriges zu denken. Auf dieſe Anfrage lies man im Namen des Miniſterii durch einen Bedienten aus der Canzley dem Rußiſ. Miniſter mündlich vermelden, der König habe einige Truppen nach Finnland geſchickt, um die daſigen Befeſtigungs-Werker und Gränz-Pläze in beſſern Stand zu ſetzen, zumal da der Rußiſ. Hof ſeine Beſatzung in ſelbiger Gegend ebenfalls verſtärket. Nun erſuchte zwar der Herr von Beſtuchef den Uberbringer, ihme ſolche Erklärung ſchriftlich zu geben, der ſich aber entſchuldigte, daß er ſolches ohne ausdrücklichem Befehl nicht thun dürfe, doch kam er hernach wieder, und ſtellte ihm ſolche ſchriftlich zu, wiewol von keinem Miniſter noch Staats-Secretario unterſchrieben. Rußland, welches mit Nachrichten von erhaltenem Sieg über die Türken beſtändig erfreuet wurde, verſammlete eine ſtarke Armee auf den Gränzen von Finnland und da deswegen der Herr Graf von Löwenhaupt bey dem Rußiſ. Miniſter ſich wegen dieſes Anmarſches erkundigte, ſo gab derſelbe zur Antwort: es habe die Cron Schweden Ihro Rußiſche Maj. ſelbſt dazu veranlaſſet, wogegen aber der Herr Graf erwiederte, ſein hoher Principal hätte durch Abſendung der Trouppen keine Puiſſance verunruhigen, ſondern nur ſeinen eigenen Unterthanen durch dieſe Trouppen-Vertheilung einige Erleichterung ſchaffen wollen. Doch eben dieſe Antwort gab der Rußiſ. Miniſter von der Abſendung der Trouppen ſeiner Monarchin wieder zuruck. Allen dieſen kriegeriſchē Aſpecten gab der Friede zwiſchen Rußland

Wie Rußland die Schwediſ. Rüſtungen anſiehet.

Schwediſ. Erklärung auf die Rußiſche Anfrage.

Rußlands Bezeugen darüber.

und

1739.

und der Ottomanniſ. Pforte eine andere Geſtalt und ſahe man es als was beſonders an, daß ſolcher Friede dem Schwediſchen Hof am allererſten bekannt gemacht wurde. Inzwiſchen äuſſerten ſich zu Ende dieſes Jahrs zu Sockholm 2. curieuſe Begebenheiten 1) die Canzley empfieng mit der teutſchen Poſt ein groſes Paquet mit Briefſchaften, ſo der ermordete Baron von Sinclair bey ſich gehabt, und gleichwol wuſte man nicht, von welchem Ort dieſes Paquet herkame, vielweniger wer es auf die Poſt gegeben hatte. 2) Hierauf fügte es ſich, daß dem zu Stockholm ſich befindlichen Rußiſchen Miniſter Baron von Beſtuchef bey Nacht-Zeit die Fenſter ſeines Pallaſts eingeworfen wurden, und fande man in deſſen Zimmer Steine von 3. biß 4. Pfund,

Zwey curieuſe Begebenheiten.

um nun dieſen Herrn Geſandten, die geforderte Genugthuung zu verſchaffen, lies der Senat durch ein an alle Ecken und Straſſen der Stadt angeſchlagenes ernſthaftes Patent demjenigen eine Belohnung von 1000. Thalern verſprechen, welcher den Urheber eines ſolchen verwegenen Unternehmens auskundſchaften würde, man konnte aber dannoch den Thäter nicht entdecken, um nun ſolchen durch eine größere Belohnung auszuforſchen, wurde auf deſſen Entdeckung 4000.

1740. Thaler geſezt. So wurde auch auf Anſuchung des Hofs der Herr von Beſtuchef erſuchet, ſeinen durch dieſes Fenſter-Einwerffen erlittenen Schaden zu ſpecificiren. Ob nun gleich die allergenaueſte Unterſuchung, die Thäter ausfündig zu machen, fortdaurete, ſo war doch alles vergebens, vielmehr gieng die Boßheit ſo weit, daß man zu Stockholm an verſchiedenen Oertern Zettul angeſchlagen fand, worinnen geſchrieben ſtunde: Es iſt vergeblich, wenn man ſich bemühet zu entdecken, wer die Fenſter im Pallaſt des Herrn von Beſtuchef eingeworfen, man kan den Urheber nicht anhalten und zur Straffe ziehen, denn es iſt ſolcher der ſchwebende Geiſt des Baron von Sinclair.

Starke Bewegung der Schwediſchen Nation.

Man bemerkte unterdeſſen in Stockholm je länger je mehr ſtarke Bewegungen, und unter den vielen kleinen Partheyen waren abſonderlich drey vor andern merkwürdig. Die eine hält es vor unumgänglich nöthig mit der Cron Frankreich genau verbunden zu bleiben. Die andere fordert die Erneuerung der Tractaten mit Rußland, und die dritte hegt zwar gewiſſer maſſen eben die Principia der zweyten, ſie begehret aber auch die Erneuerung des Nyſtädter-Tractats, jedoch mit der Bedingung, daß Rußland an Schweden anſehnliche Vortheile bewilligen müſſe. Eine jede Parthey ſuchte durch herausgegebene Schrifften den Zuſtand des Königreichs lebhaft abzuſchildern, doch die erſte, die es mit der Crone Frankreich hielte, ſchiene die Ober-Hand zu erhalten. Der Graf Teſſin reißte nach Paris um ſehr wichtige Negotiationen zu Stande zu bringen, dahin giengen auch der Graf Gillenborg und der Capitain Galins ab, um daſelbſt incognito geheime Puncten in Richtigkeit zu bringen. Die ſchleunige Abſchickung des Marquis von Chetardie nach Petersburg, gab nicht undeutlich zu erkennen, daß das Franzöſiſ. Miniſterium den Schweden zu Hülfe zu kommen nichts verabſäumen wollte.

Was ſich bey der Ankunft des Franzöſiſchen Geſandten ereignet.

Noch mehr wurde die Haupt-Parthey geſtärkt, bey der Ankunft des Franzöſiſ. Ambaſſadeurs des Herrn Grafen von St. Severin, welche in Begleitung verſchiedener ihm entgegen gefahrner Perſonen geſchah, und der mit reichen Wechſeln verſehen war. Es traf dieſer Miniſter an dem großen Faſt- Buß- und Bet-Tage zu Stockholm ein, an

welchem

welchen die ſehr bedenkliche Texte aufgegeben worden; Jerem. C. 2. v. 25. Cap. 17. v. 5. und 2. Chron. Cap. 24. v. 22. Ernannter Miniſter hatte die Curioſite, als er bey einer Kirche vorbey fuhr, wo gepredigt wurde, ſich aus dem Wagen an die Thür zu begeben, um etwas zu hören. Als ihn nun der Geiſtliche auf der Canzel gewahr worden, ſo verkündigte er dem Volk dieſe Ankunft mit folgenden Worten: Hier ſehet ihr den großen Mann anlangen, auf den ihr mit ſo vielen Verlangen gewartet. Ihr werdet nun ſehen können, ob alles geſchicht was ihr euch verſprechet, und ob ihr euch nicht etwan geirret habt. Die Umſtände erforderten es, daß man dieſe Ausſchweiffungen nicht ahndete, ſondern den Prediger nur Tags darauf vor das Conſiſtorium berief und dieſe Notification mit einem harten Verweiſe belohnte. Gegen Ende des Auguſti wurde man mit den General-Muſterungs-Liſten fertig, und befand man vermög dieſer Liſten, die Kriegs-Macht des Königreichs Schweden, ſo in Finnland ſtehet 22000. Mann zu Fuß und 9000. Mann zu Pferd und 600. Artilleriſten ſtark. Den 15. Decemb. wurde zu Stockholm der Reichs-Tag durch den Herold unter Trompeten- und Paucken-Schall in der ganzen Stadt kund gemacht, und den 10. dito der Herr Graf von Löwenhaupt zum Reichs-Marſchall erwehlet. Hierauf nahm der Reichs-Tag ſeinen Anfang, der auch mit großer Einigkeit fortgeſezt wurde. Auch wurde zu Stockholm nicht nur der Allianz-Tractat mit der Ottomanniſchen Pforte, ſondern auch der zwiſchen Schweden und der Republic Tunis geſchloſſene Friedens- und Commercien-Tractat, durch den Druck kund gemacht. Die Handlungen des Reichs-Tags ſelbſt ſind mit ungemeiner Sorgfalt verſchwiegen geblieben, der Geheime Ausſchuß, wo alle wichtige Sachen abgehandelt wurden, beſtund aus 50. Gliedern, nemlich aus 9. Barons, 9. Grafen und 32. von Adel, bis zum 11. Jenner hielte man ſich nur mit täglichen Präliminar-Verſammlungen auf, am 15. wurde erſt der rechte Anfang des Reichs-Tags mit den ordentlichen Conferenzen Vor- und Nachmittags gemacht. Die durch das Abſterben des Barons Siöſtierna erledigte Senatorn-Würde wurde den Vice-Admiral

Marginalia: 1740. — Von der Schwediſchen Kriegs-Macht. — Neuer Schwediſ. Reichs-Tag. — 1741. — Deſſelben fürnehmſte Handlungen.

1741. Baron von Wrangel übertragen. Es war den 8. Merz Abends um 10. Uhr als der erſte Canzley-Secretarius Herr Baron von Gyllenſtierna unvermuthet arretirt wurde. Der Cammerherr von Bergenſtierna begab ſich nach dieſem Zufall ſogleich zu denen fremden Herren Geſandten, und eröfnete ihnen einen Königl. Befehl des Inhalts: wie Se. Majeſt. ſich gemüßigt befunden, ihnen wiſſen zu laſſen, daß ohnerachtet den Canzley-Secretarien und Subalternen Bedienten unterſaget worden, ſich in denen Häuſern der fremden Geſandten finden zu laſſen, nur gedachter Baron ſich dennoch die Nacht vorher ganz ſpät und eine ziemliche Weile bey einem gewiſſen Geſandten aufgehalten habe, daher dann Ihro Majeſt. für nöthig gefunden, ihn bey ſeinem Weggehen von erwehnten Miniſter als einen Ubertretter der Königl. Befehl und Lands-Geſeze in öffentliche Verwahrung bringen zu laſſen. Man bemächtigte ſich nach ſeiner Arretirung ſogleich ſeiner Pappiere, und am 10. Merz wurden dieſelben von dem engen Ausſchuß unterſuchet. Er ſelbſt fiel bald nach ſeiner Arretirung in eine ſchwere Krankheit, wurde aber dem ohngeachtet ſcharf bewachet. Was ſeine Verbrechen betrift, ſo haben einige Nachrichten gemeldet, er habe ſich des Vertrauens, ſo der Graf von Gyllenborg in ihm geſezet, gemißbrauchet, und einige Staats-Geheimniße entdecket, ſonderlich aber den Miniſtris eines benachbarten Hofs alles communiciret, was in der Geheimen Deputation beſchloſſen worden. So viel iſt gewiß, daß die in dieſer Sache niedergeſezte Commiſſarien der Reichs-Verſammlung angezeigt, wie der Baron ausgeſagt, daß das von ihm und mehr andern Perſonen unterhaltene Verſtändnis mit einem und dem andern Miniſter durch anſehnliche Geld-Summen unterſtützet worden. Es wurde hierauf nach geſchehener Unterſuchung ſogleich von denen verſammleten Ständen ein Gutachten eröfnet, nach welchem gedachter Baron der nunmehro ſchlechthin genennet wurde Axelſohn, als ein Verräther des Vatterlandes angeſehen wurde. Der Arreſt fiel ihm nach einiger Zeit zu beſchwerlich, daher er nebſt dem Secretario Arkenholz aus der Verwahrung der Schloß-Wacht zu entwiſchen ſuchte, wel-

Der Canzley-Secretarius wird arretiret.

Deſſelben Verbrechen.

welches aber ſo übel ausſchlug, daß ſie beede in ein wohl ver- 1741.
wahrteres Gefängniß gebracht wurden. Bey einer Ver-
hör bekannte der Baron unter andern, daß der Zweck ſeiner
unglücklichen Correſpondenz dahin gegangen, das alte Mi-
niſterium wieder an das Ruder zu bringen, und die Sache
auf dem Fuß herzuſtellen, wie ſie Anno 1735. geweſen. Bey dem Schluß des Reichs-Tags empfieng er endlich ſein Ur-theil. Er wurde nemlich ſeiner Ehren völlig entſezt, zu Stockholm eine Stunde lang auf einem Schaffot am Pfahl geſtellet und nach Marſtrand zur ewigen Gefangenſchaft ab-geführet, da er unter Wegs auf gleiche Weiſe in allen Städ-ten dem Volk ein Schau-Spiel abgeben muſte. Zwey an-dere Staats-Gefangene, Arkenholz und Mattheſon ſind gleichfals ohne Pardon zu hoffen, zum ewigen Gefängniß verurtheilt worden. Den vierten aber einen Ausländer, hat man aus ganz Schweden und allen dazu gehörigen Pro-vinzien auf ewig verwieſen.

und Urtheil.

Noch ein gröſſeres Aufſehen verurſachte die Entfernung des Mecklenburgiſchen Mini-ſters Herrn Köppen. Allen fremden Geſandten wurde die Nachricht hinterbracht, welcher Geſtalt Se. Majeſt. der König auf gewiſſe Entdeckung, es dem Staat vor erſprieß-lich hielten, den Herrn Köppen innerhalb 24. Stunden dero Hof, und in 8. Tägen dero Königreich räumen zu laſſen; es verordneten aber Ihro Majeſt. dabey auf das ſchärffte, daß mit gedachten Miniſter nach aller Moderation, die nur ſtatt haben könnte, verfahren werden ſollte, damit nichts zum Nachtheil des Völker-Rechts, welches er bishero genoſſen, geſchehe, obwohl das Betragen dieſes Miniſters alſo be-ſchaffen ſeye, daß er die Verbindlichkeit eines Miniſters und die Achtung ſo er der gemeinen Ruhe ſchuldig geweſen, nicht ſo weit erkannt, um ſich auf die Rechte ſeines Chara-cters beruffen zu können.

Der Meklenburgiſche Miniſter muß ſich entfernen.

Dem Groß-Brittanniſchen Mi-niſter Herrn von Bournaby wurde von dem Schwediſchen Ceremonien-Meiſter angezeigt, daß er nicht mehr bey Hof erſcheinen möge. Die Urſache hiervon gründet ſich auf eine Unterredung, welche dieſer Geſandte mit dem Grafen von Gyllenborg, welcher wegen ſeiner ehemals in Londen gehab-ten Affaire Engellands Abſichten jederzeit zuwider war,

Der Engliſche Miniſter darf nicht mehr bey Hof erſcheinen.

Urſache hiervon.

1741. wegen der Erneuerung des Subſidien-Tractats, mit Groß-Brittannien angeſtellet hatte. Denn als der Graf auf den Vortrag des Miniſters ganz kaltſinnig antwortete: Unſer Hof iſt jezo mit wichtigern Staats-Geſchäften überhäuft, daß ich an den Subſidien-Tractat nicht gedenke, ſo verſezte der Engliſche Miniſter ohne langes Verweilen: Ich ſollte meinen, ein Monat ſey ſchon hinlänglich genug, dieſe Sache zu Stande zu bringen, denn eben ſo viel Zeit wird ja erfordert, nach Verſailles zu ſchreiben und wieder von dannen eine Antwort zu bekommen; es wurde aber dieſe Hitze durch das Entſchuldigungs-Schreiben des Groß-Brittanniſchen Staats-Secretarii des Lords Harrington ziemlich wieder gedämpfet. Indeſſen fehlete es nicht an verſchiedenen freyen Reden auf Seiten derjenigen, welche mit dem gegenwärtigen Miniſterio übel zufrieden waren. Bald fand man in offentlichen gedruckten Blättern die Ausdrückung: Das Königreich Schweden würde ſo lange blühen als Sonn und Mond in daſſelbe einen Einfluß haben. Bald fand man an die Thüren einiger Schwediſchen Miniſters die Worte angeſchrieben: Sie müſten von geſunder Leibs-Beſchaffenheit ſeyn, weil ſie ſich die Franzöſiſ. Weine bey dem Parmeſan-Käß ſo wohl ſchmecken ließen. Wir nehmen an dieſen freyen Gedanken keinen Antheil; ſoviel aber iſt gewiß, daß die Einwohner in Schweden in dieſem Jahr wegen eingeriſſener Theuerung nicht ſo herrlich leben konnten, denn der Vorrath des Getrayds war ſo gering, daß man der Armuth zum Beſten eine neue Erfindung öffentlich bekannt machte, die mit Proben vor der Reichs-Verſammlung beſtärket wurde, wie aus Rüben und Kohlwurzeln Brod zu backen ſeye. Auſſer dieſem Brod-Mangel machte auch der Tod viele wichtige Stellen leer, maſſen Schweden innerhalb 8. Tagen drey anſehnliche und dem Vatterland ſehr nützliche Männer verlohren: Den Reichs-Rath und Ober-Hof-Marſchall Graf de la Gardie, den Reichs-Rath Baron von Sparre und den Präſidenten des Königl. Commercien-Collegii den Baron von Höpken. Hingegen wurde der Graf von Gyllenborg und der Graf von Teſſin zu neuen Reichs-Räthen erklärt. Dieſer leztere unterzeichnete zu Ver-

Allerhand ſatyriſche Urtheile.

Theurung in Schweden.

Allerhand vornehme Todes-Fälle,

und wichtige Beförderun-

Verſailles den 25. April eine Präliminar-Commercien- und Schiffarts-Convention zwiſchen den beeden Cronen, wodurch Schweden aufs neue deſto ſtärker in die Franzöſiſchen Abſichten gezogen wurde. Denn ob ſich gleich auf den Reichs-Tag zwey Partheyen hervorthaten, davon die eine vor dem Krieg gegen Rußland höchſt abgeneigt war, welche auch die beeden See-Machten Engell- und Holland, die ſich als Mediateurs anbothen, kräfftig zu unterſtützen ſuchten, ſo war doch dieſelbe viel zu ſchwach, und die Gegen-Parthey gewann die Ober-Hand, abſonderlich da der Franzöſiſche Abgeſandte Graf von St. Severin zu verſtehen gab, die aus Frankreich gehoffte Wechſel würden ſo lange zurück bleiben, bis ſich die Stände der Crone Schweden zu etwas ernſtlichers entſchließen würden. Jhro Majeſt. der König bezeigten ſelbſt ſchlechte Luſt mit Rußland zu brechen, und bey vorgelegten Operations-Plan brachen ſelbige in folgende Worte aus: Ich hab jederzeit gewünſchet, daß man den Krieg ſorgfältig vermeiden möge, weil ich aber ſehe, daß die Nation ſolchen vor ſo höchſt nöthig und unentbehrlich hält, ſo gebe ich hierzu meine Einwilligung, und bin bereit, meines hohen Alters ohngeachtet, mich an die Spitze der Armee zu ſtellen. Ubrigens kan ich mir doch die ſichere Hofnung machen, daß, wofern der Krieg etwan unglücklich ablauffen ſollte, mir Niemand deswegen auch nur mit der geringſten Wahrſcheinlichkeit die Schuld aufbürden darf. Auf ſolche Art wurde die Kriegs-Declaration am 4. Auguſt in dem Senat ausgefertigt, und den 8. darauf Mittags um 12. Uhr zu Stockholm auf allen Märkten kund gemacht. Der vornehmſte Jnhalt lief dahin aus: Rußland habe überhaupts den Nyſtädtiſchen Frieden beſonders den 6. und 7. Articul deſſelben durch viele Beeinträchtigungen in das Schwediſche Commercien-Weſen und in die Cron-Nachfolge vielmals gebrochen, und an einen getreuen Schwediſchen Unterthanen, den Baron Sinclair mit Hinwegnehmung aller ſeiner Schrifften und Effecten einen vorſetzlichen Mord verübet, dannenhero ſehe ſich die Cron Schweden gezwungen, Jhre Gerechtſame mit Waffen zu Waſſer und zu Land gegen Rußland zu behaupten. Zu gleicher Zeit erſchien

1741.

Ausbruch des Kriegs mit Rußland.

Entſchluß des Königes.

Es erfolgt die Kriegs-Declaration.

Derſelben Inhalt.

1741. ſchien aus der Königl. Buchdruckerey ein Pardons-Placat vor alle Deſerteurs, ein Reglement wegen der Commißfahrer und Avocatorien an alle Schwediſche Unterthanen, die ſich in Rußiſchen Dienſten aufhielten. Dieſe Kriegs-Erklärung wurde von allen Ständen einmüthig bewilliget, und das Volk in Stockholm war in Anſehung des ermordeten Sinclairs gegen die Ruſſen ſo erhitzt, daß der Rußiſche Miniſter Herr Beſtuchef und andere von der Nation bis auf ihre Abreiſe in beſondern Schutz genommen werden muſten. Dieſer Rußiſche Miniſter übergab bald hierauf eine Proteſtation wider die Schwediſche Kriegs-Declaration, weil abſonderlich ſeiner hohen Monarchin der Titul einer Kayſerin nicht war beygelegt worden. Auf beeden Seiten wurde ſogleich der Anfang zu Feindſeeligkeiten gemacht. Die Schweden brachten in 3. Transporten eine anſehnliche Flotte zuſammen, über welche theils der Admiral Rayalim, theils der Admiral Taube das Commando führten. Die Schwediſche Armee zu Land erſtreckte ſich über 30000. Mann, welche noch immerzu neue Verſtärkung erhielt. Dieſelbige brach von Wyburg auf, paſſirte den Fluß Kymen, und das Commando wurde dem bisherigen Reichs-Tags-Marſchall dem Grafen und General Löwenhaupt aufgetragen. Weil ſonſt die meiſten Schwediſchen Könige ſeit den Zeiten Guſtavs Adolphs gewohnt geweſen, ſich an die Spitze ihrer Armee zu ſtellen, ſo eröfneten auch Jhro Königl. Majeſt. den 7. Auguſt denen Ständen ihren Vorſatz, Dero Armee wider die Ruſſen perſönlich anzuführen, doch der Geheimde Ausſchuß überreichte dem König eine unterthänigſte Addreſſe mit der Bitte, dero Alter und geheiligte Perſon mit einem beſchwerlichen Feldzug zu verſchonen. Der bisherige Schwediſche Reichs-Tag erreichte nunmehro auch ſein Ende, und der in 23. beſondern Articuln beſtehende Abſchied deſſelben, wurde im Monat September kund gemacht. Dem Grafen von Löwenhaupt wurde wegen ſeiner angewandten Mühe ein Präſent von 12000. Reichs-Thlrn. überreicht. Man ertheilte ihm zugleich in ſeinem Commando eine faſt unumſchränkte Vollmacht und die Freyheit, alle erledigte Officiers-Stellen zu vergeben. Des Herrn Herzogs von Holſtein-Got-

Verſchiedene Königl. Verordnungen

Was der Rußiſche Miniſter hierbey thut.

Der Anfang der Feindſeeligkeiten.

Der König will ſelbſt dem Feldzug beywohnen.

Der Reichstag hat ſein Ende.

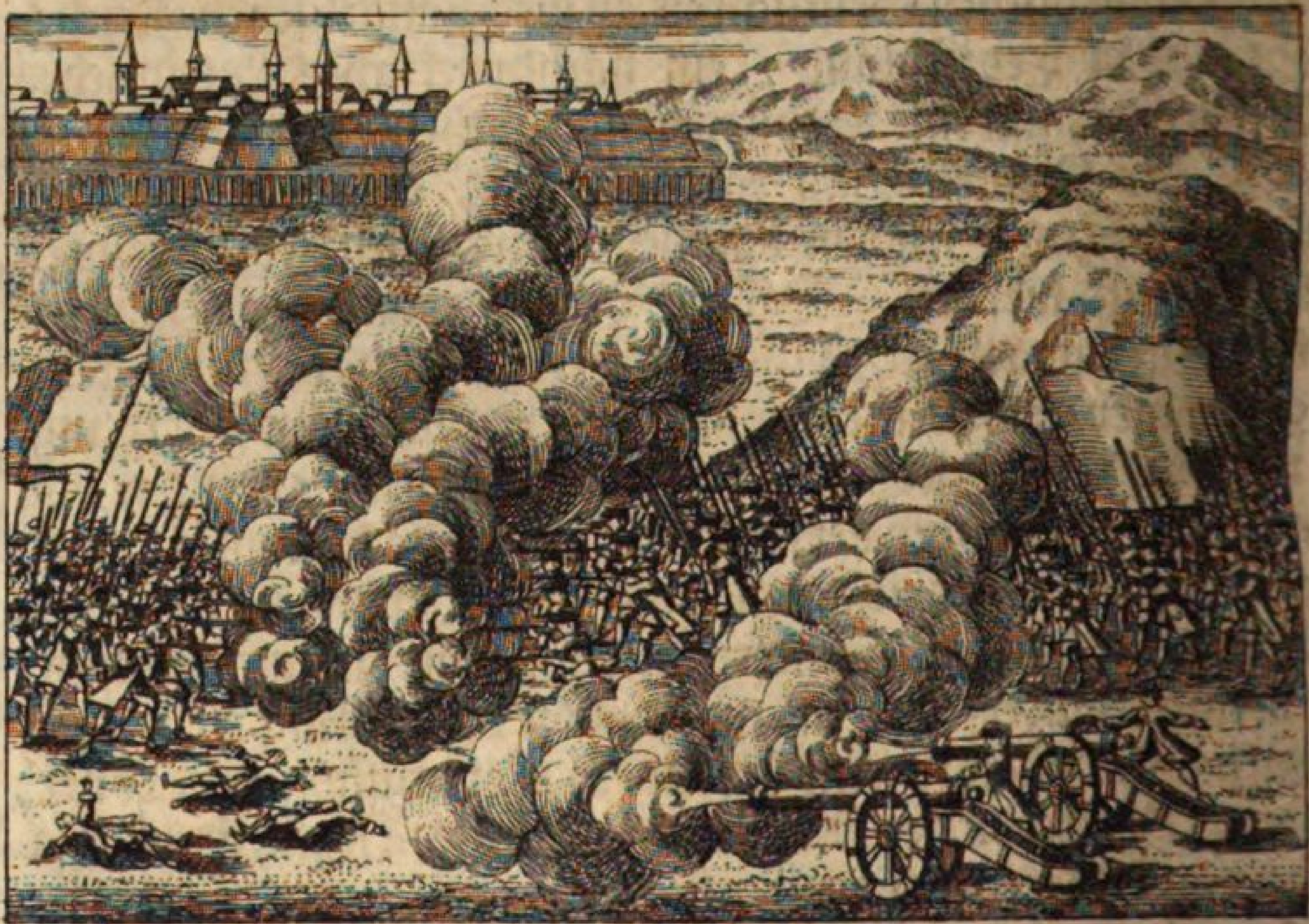
Gottorp Königl. Hoheit, ſoll auf dieſem Reichs-Tag die Verſicherung wegen der Succeßion auf dem Schwediſchen Thron und der Titul Ihro Königl. Hoheit nebſt einer jährlichen Penſion von 25000. Platten zugeſtanden worden ſeyn. Den 8. Septemb. wurde von Ihro Majeſt. durch ein Edict denen Reformirten die freye Religions-Ubung im Königreich Schweden allergnädigſt zuerkannt. Zu gleicher Zeit wurde auch beſchloſſen, beſonders auf die bewegliche Vorſtellung des Schwediſchen Legations-Predigers zu Conſtantinopel eine Lutheriſche Kirche vermög des leztern mit der Ottomanniſchen Pforte geſchloſſenen Friedens-Tractats zu erbauen. Der Biſchof Benzelius errichtete im Namen der Schwediſchen Geiſtlichkeit an die Evangeliſchen Reichs-Stände in Teutſchland, ein nachdrückliches Lateiniſches Schreiben, um eine Beyſteuer anzuſuchen, von welcher ſowohl der Kirchen-Bau fortgeführet, als auch die vielen Evangeliſchen Sclaven von dem Türkiſchen Joch könnten los gekauft werden. Die zur Beförderung des Chriſtenthums neu angelegte Miſſion nach Lappland, hatte nebſt angefangener Bibel-Uberſetzung ihren erwünſchten Fortgang, und der Biſchof zu Calmar Herr Schröder, ordinirte von einer Zeit zur andern verſchiedene geſchickte Magiſters, welche ſich zu dieſem heilſamen Miſſions-Werk willig brauchen ließen. Uber das Pommeriſche Land-Oeconomie-Cammeral- und Policey-Weſen, wurde von dem König zu beſſerer Aufnahm deſſelben eine beſondere Commiſſion verordnet, deren Vorſteher der Reichs- und Canzley-Rath, Herr Baron von Adlerfeld war.

1741. Das Haus Holſtein wird wol bedacht. Die Reformirten erhalten das freye Religions-Exercitium. Eine Schwediſche Evangeliſche Kirche zu Conſtantinopel. Von der Lappländiſchen Miſſion. Einrichtung der Oeconomie in Pommern.

Ehe noch der General Löwenhaupt bey der Armee in Finnland angekommen, ſo ereignete ſich die bekannte Action bey Wilmanſtrand. Die Berichte von beyden Seiten ſind einander ungleich. Das wahrſcheinlichſte läuft wohl kürzlich dahin aus: Ein Corpo von 15000. Ruſſen gienge unter Anführung des Herrn General-Feld-Marſchalls von Laſcy auf Wilmanſtrand los, welches zwar keine Real-Gränz-Veſtung, aber doch ein wohl verſchanzter Ort und Paß in dem Schwediſchen Finnland iſt, 9. Meilen von Wyburg gelegen. Dieſes zu bedecken, zog ſich der General-Major

Beſchreibung der Action bey Wilmanſtrand.

1741. Wrangel mit einem Corpo von etlich 1000. Mann und zwar nach Schwediſchen Berichten mit 3000., nach Rußiſchen aber 8. Regimenter ſtark, nebſt einigen Geſchütz dahin, und faßte Poſto an dem anliegenden Berg. Die Ruſſen machten den Angriff und die Schweden wehrten ſich als brave Leute. Vor dem Treffen war jedermann mit 36. Schüſſen verſehen, und als dieſe alle waren, ſuchten ſie noch die Patron-Taſchen ihrer todten Cammeraden aus. Nach einem ſechsſtündigen Gefecht retirirten ſich die Schweden in die Veſtung, dahin ſie der Feind verfolgte. Es wurde ihm aber noch bey einer Stunde der Eingang ſauer gemacht, und an ſtatt der Aufforderung ein paar Minen mit 100.



Moſcowitern in die Lufft geſprenget. Der ſtürmende Ruſſe wurde dadurch noch mehr erbittert, und wollte hernach, da das Thor durch die Canonen forcirt worden, auch kein Quartier mehr geben. Er maſſacrirte, raubte und plünderte, was ihm vorkam, und ſteckte endlich den Ort gar in Brand. Bey 1500. Schweden muſten ſich als Gefangene ergeben, worunter der General Wrangel nebſt 3. Oberſten, 3. Obriſt-Lieutenants, 1. Major und 12. Capitains ſelbſten geweſen, doch haben noch in der erſten Nacht 200. davon ins Graß beißen

beißen müſſen. Zu beyden Seiten ſind etliche hohe Officiers geblieben, und der Graf Laſcy iſt ſelbſt doch ohne Gefahr, am Hals bleſſirt worden. Den Verluſt der von beyden Seiten tauſendweis angegeben wird, werden wir wohl niemals eigentlich erfahren. Die Schwediſche Haupt-Armee ſtund nur 6. Meilen weit entfernet, hat ſich aber währender Action nicht weiter als bis auf 3. Meilen genähert. Die Kriegs-Canzley, die Kriegs-Caſſa, das Magazin, Gewehr und Munition, welche die Ruſſen erbeutet haben, muß nach Proportion verſtanden werden. Endlich haben ſich die Ruſſen nach verrichter Sache wieder nach Wyburg zuruck begeben, und unter Wegs alles verheeret. Man muß inzwiſchen den Rußen nachrühmen, daß ſie die Schwediſche Gefangene auf eine ſehr honorable Art tractirt. Die gemeine Soldaten wurden in die Veſtungen vertheilt, die Officiers wurden der Groß-Fürſtin, Regentin präſentirt, und fanden bey denen vornehmſten Herren des Rußiſchen Hofs, freyes Quartier und Tafel. Bald darauf gieng die große Veränderung an dem Rußiſchen Hof vor, worvon die Moſcowitiſchen Geſchichte ein mehrers lehren. Dieſer Gelegenheit bediente ſich der Herr Graf von Löwenhaupt in die Rußiſchen Lande mit ſeiner Armee einzurücken, von welcher ſich Partheyen bereits in der Gegend Säkyjarvy ſehen lieſſen. Durch ein gedoppeltes Manifeſt that er allen Einwohnern kund, er ſey aus keiner andern Abſicht auf dem Rußiſchen Boden gekommen, als die Ruſſen von vielfältigen Bedrängungen und von denen fremden Miniſters zu befreyen. Wegen des ſtarken Froſtes und des tiefen Schnees aber, konnte er nicht weiter in Jngermannland eindringen, ſondern muſte ſich zurück nach Friederichsham ziehen. Unter denen bey der Action zu Wilmanſtrand gefangenen, war auch der Capitain Dideron, welcher von dem Franzöſiſ. Geſandten zu Petersburg und zwar auf Begehren der Rußiſchen Kayſerin abgeſchickt, einige Friedens-Vorſchläge zu thun. Weil aber Schweden ihre Anforderung ſehr hoch ſezte, und unter vielen Ländern auch Liefland wiederum haben wollte, ſo war die Bemühung hierinnen vergebens und der Waffen-Stillſtand erreichte gar bald wiederum ſein Ende.

[Margin: 1741. — Gutes Tractement der gefangenen Schweden. — Die Schwediſche Armee betritt die Rußiſche Gränzen. — Zu Friedens-Vorſchlägen wird ein Anfang gemacht aber ohne Würkung.]

Der

1741. Der Oberſt Lagercranz, der Ritter Crepi und der Herr von Gyllenborg, welche von dem General Löwenhaupt an dem Franzöſiſ. Geſandten nach Petersburg abgeſchickt wurden, erhielten ſogleich nach wieder angefangenen Kriegs-Operationen Befehl, ſich aus den Kayſerl. Landen wegzumachen, da denn der erſte wegen überſchrittener Verhaltungs-Befehle gefänglich nach Stockholm gebracht, doch aber auch bald ſeines Arreſtes entlaſſen worden. Beede Cronen machten hierauf die Urſachen des abgebrochenen Waffen-Stillſtandes bekannt, und Schwediſcher Seits empfand man dieſes ſehr hoch, daß die Ruſſen die Einwohner Finnlands von ihrer uralten Treue unter Verheiſſung, ein freyer und independenter Staat zu werden, abziehen wollten.

Fortſezung des Kriegs.

1742. Den Anfang der neuen Kriegs-Verrichtung machte eine kleine Action bey Friedrichsham, in welcher die Schweden 750. verlohren und 350. Gefangene eingebüſſet haben. Durch die Streiffereyen derer Coſacken, da ihr Feldherr Don Croſchack den Verluſt ſeines einigen Sohnes rächen wollte, wurden die Schwediſchen Gränzen ſehr beunruhigt. Doch dieſes waren nur Vorboten von gröſſern Schaden. Denn es ergieng Rußiſcher Seits an die Generals Keith, Fermer und Kindermann die Befehle, durch ausgeſchickte Partheyen dem Feinde allen empfindlichen Abbruch zu thun, welches dann auch laut der Berichte vom 12. Mart. bis auf den 13. April dergeſtalt geſchahe, daß binnen ſolcher Zeit von den ausgeſchickten Detachements, ſowohl an Infanterie und Dragonern, als Huſaren und Doniſchen Coſacken die Finnländiſchen Kirchſpiele, Wederlach, Peterskirch, Cakies, Ugon, Kides, Keſelar, Andrus, Sämli, Nemi, Pilgoſer, Tagmeſer 2c. 2c. bis an die Lappiſchen Kirchſpiele und die ganze Nieſchlotiſche See umher durchſtreiffet, und über 200. Dörffer und bey 800. hin und wieder gelegene einzelne Bauern-Höfe ſamt allen Vorrath verbrannt und ruinirt, etliche 100. Stück Rind- und Schaaf-Vieh nebſt mehr als 100. Pferden und etlich 40. Coſackiſchen Fuhren voll Kleider und andere Geräthſchaften erbeutet, auch in unterſchiedenen Scharmüzeln von den ſich zur Wehr ſezenden bewafneten Bauern über 700. getödtet, und 237. nebſt etlichen

Action bey Friedrichsham.

Rußiſche Streifereyen.

Schwe-

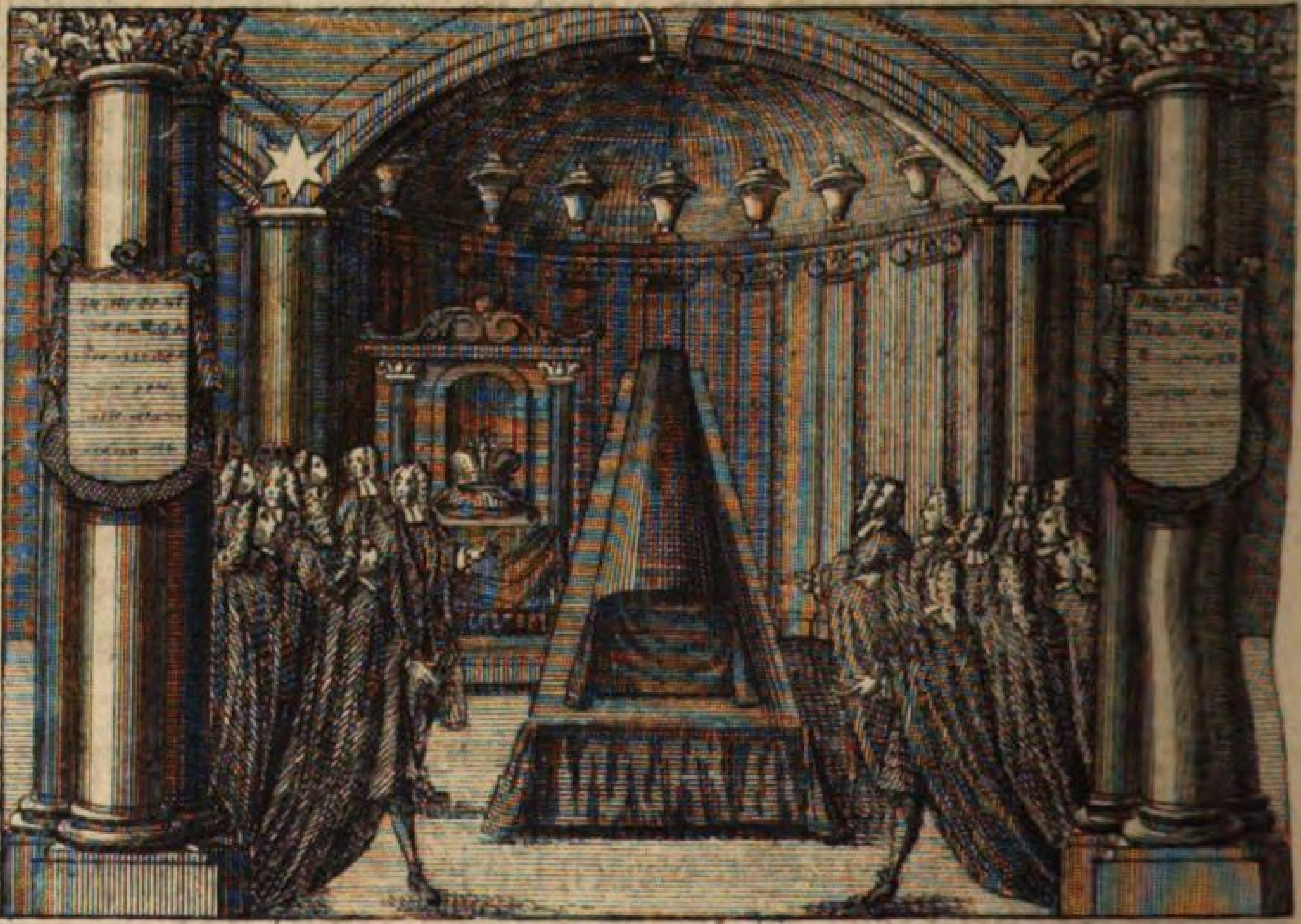
Schwediſchen Soldaten gefangen worden. Beede Armeen verſtärkten ſich hierauf, und im Monat Junio ruckte die Rußiſche Armee ſowohl, als die Flotte gegen die Schweden bey Friederichsham, die abgeworfenen Brücken wurden bald wieder hergeſtellt und alles zu einer Belagerung dieſes Orts Rußiſcher Seits veranſtaltet. Unvermuthet aber verließ die Schwediſche Armee Friederichsham und ſteckte die Vorwerker ſelbſt nebſt denen Vorſtädten in Brand, es wurde aber das Feuer noch von denen Ruſſen gelöſchet, und hierdurch dieſe Stadt von ihren völligen Untergang errettet, in welchem die Sieger einen ungemeinen Vorrath von Kriegs- und Mund-Proviſionen erbeuteten. Hierauf marſchirte die Rußiſche Armee der Schwediſchen auf dem Fuß nach, welche ſich dieſſeits des Fluß Kymis ſo vortheilhaftig poſtirte, daß die Ruſſen nichts anders thun konnten, als daſſelbige in die 12. Stunden lang zu canoniren. Die Schweden verließen hierauf ihr vortheilhafftes Lager, und bezogen über den dritten Arm des Flußes ein neues, welches überaus wohl befeſtigt war. Die Schwediſche Flotte hatte ſich nach Helſingörs gewendet, allwo ihr die Rußiſche Flotte nichts anhaben konnte. 1742. Friedrichsham wird erobert.

Wir verlaſſen hier die beeden Armeen, und wenden uns nach Stockholm, allwo wir noch den betrübten Hintritt der frommen Königin von Schweden Ulricä Eleonorä der lezten Perſon aus dem Königl. Schwediſchen Hauſe nachzuholen haben, Sie war eine Tochter Königs Carls XI. und eine Schweſter Carl XII. 1688. gebohren. Sie folgte ihren Herrn Bruder 1719. auf dem Thron, und war mit dem jezt regierenden König 25. Jahr jedoch ohne Erben vermählt. Den 5. Decemb. 1741. erblaßte dieſelbe an denen Pocken oder Kinder-Blattern zum gröſten Leidweſen ihres ganzen Reichs. Ihr Sterb-Bette war überaus erbaulich. Sie befahl Dero Beicht-Vatter, er ſollte ſein Amt dergeſtalt verwalten, als ob er die gröſte Sünderin vor ſich hätte. Zu ihrem Leich-Text erwehlte ſie den 17. Vers Römer 8. und befahl dabey, daß man bey ihrer Leich-Predigt das ganze Capitel überall ableſen ſollte. Ubrigens wollten Ihro Majeſt. Dero Begräbniß ſo ſtill als möglich verrichtet, Die Königin in Schweden ſtirbt. Ihr Sterb-Bette iſt ſehr erbaulich.

jedoch

1742. jedoch den Reichs-Ständen das alte Herkommen bey dergleichen Fällen nichts benommen haben. Es geſchah alſo auch am 16. Decemb. die Beyſetzung mit allem Königl. Pracht in dem neu erbauten Königl. Mauſoleo. Es iſt ſolches ein Gebäude nach Italiäniſcher Architectur von gehauenen Steinen auf 16. Seulen ruhend, und das Dach iſt ein rundes Gewölbe von Kupfer. Oben ſieht man einen Altar, worauf eine große Krone über einem Küſſen liegt, und

Beſchreibung des Königl. Mauſolei.



an beyden Seiten auf dem Gewölbe, iſt ein Stern, und unten ein großes Geſimſe alles vergüldet. Am Fuſſe des Dachs zeigen ſich viele Urnen, und rings um das Gebäude allerley Architectur-Zierrathen. Zu beyden Seiten lieſet man auf 2. ſchwarzen Marmorſteinen mit großen güldenen Buchſtaben folgende Inſcription in Lateiniſcher Sprache: Zum ewigen Gedächtniß und zur Aufbewahrung desjenigen, was ſterblich geweſen von dreyen Carln, den zehnten, eilften und zwölften, Königen von Schweden, worunter der erſte das Königreich mit viel Ländern, und der andere mit dreyen in einem Jahr vermehret und als Sieger behauptet hat, der dritte aber lieber als ein Feldherr ſterben, als das Gewonnene nicht beſchützen wollen; wie auch 2. an Gottesfurcht und andern hohen

hohen Tugenden vortrefflichen Königinnen, Hedwig Eleo- 1742.
nora und Ulrica Eleonora; und zugleich ſich ſelber haben dieſes Grabmahl ſich ſezen laſſen, Friederich und Ulrica Eleonora König und Königin von Schweden. 1741.

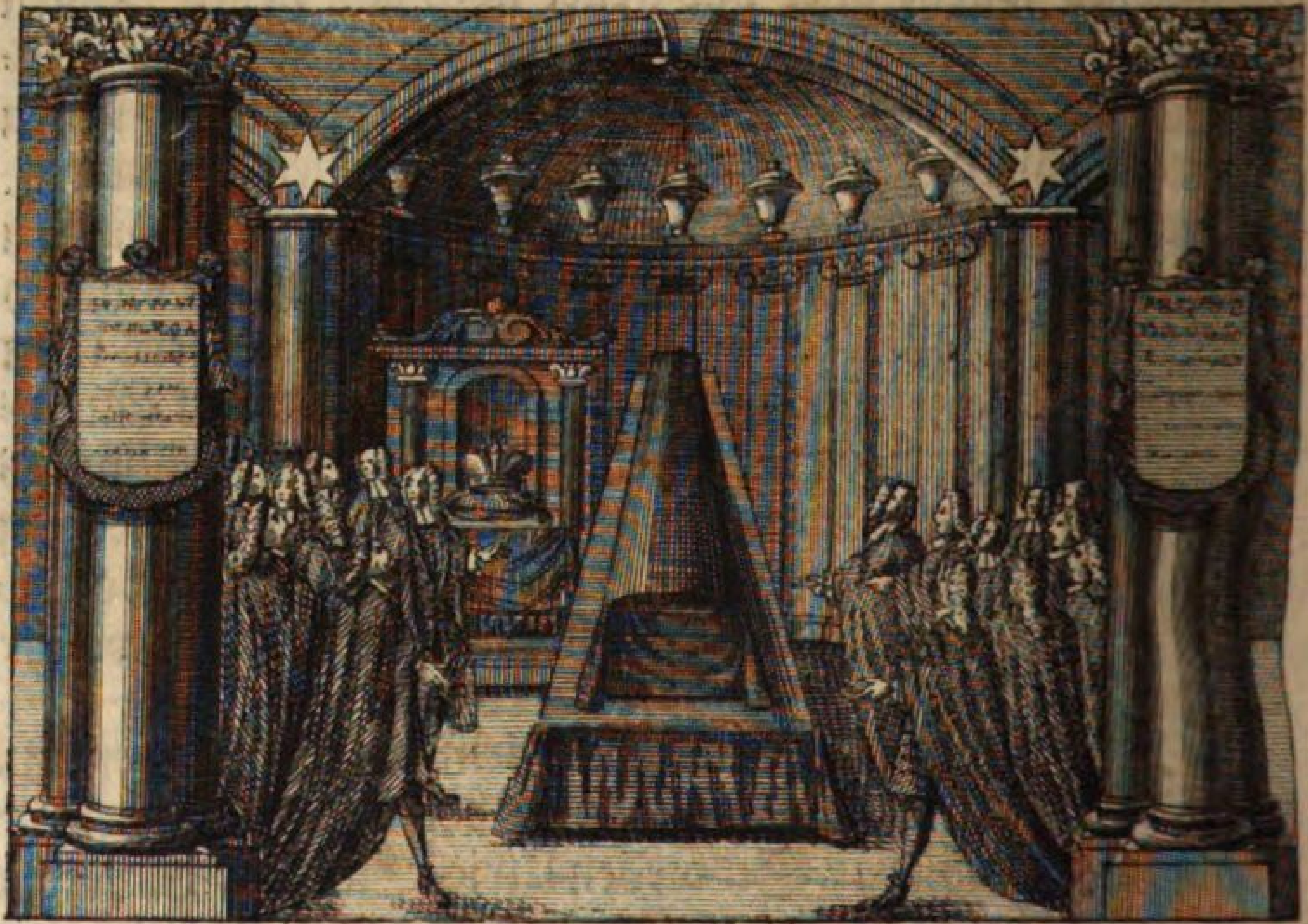
Ein neuer Reichs-Tag wird eröfnet.

Den 31. Auguſt. wurde ein neuer Reichs-Tag eröfnet, um auf demſelbigen die wichtigſten Reichs-Angelegenheiten abzuhandeln. Der Herr Baron Matthias Alexander Unger von Sternberg, wurde von der Ritterſchaft mit 360. Stimmen zum Land-Marſchall ernennet. Es muſten von einem jeglichen in Schweden gebliebenen Regiment der Oberſte mit einem Rittmeiſter, von dem wider den Feind zu Land und zu Waſſer commandirten andern Regimentern aber ein Regiments-Officier und ein Schiffs-Capitain mit genugſamen Vollmachten verſehen, ſich auf den Reichs-Tag einfinden, wie dann die beeden Generals Löwenhaupt und Buddenbrok aus gleichen Abſichten nach Stockholm von der Armee abreißten. In deren Abweſenheit der General-Major von Bousquet durch gewiſſe Gevollmächtigte mit dem Rußiſchen Feld-Marſchall Grafen von Laſcy zur Erhaltung der im̃er mehr und mehr in die Eng getriebenen Schwediſchen Armee folgende Capitulation geſchloſſen: 1) die ganze Schwediſche Armee nebſt der Artillerie ſoll ohne einige Verhinderung nach Schweden transportirt werden. 2) Im Fall etwan wegen Mangel der Schiffe alle Schweden nicht auf einmahl abgeführt werden könnten, ſo iſt ihnen erlaubt, die Zurückkunft der Schiffe in Finnland zu erwarten. 3) Sie nehmen alle Bagage mit ſich, ohne viſitirt zu werden. 4) Alle diejenigen, welche der Armee gefolget ſind, oder zu ſelbiger gehören, behalten die Freyheit, nach Schweden zu gehen oder zurück zu bleiben. 5) Die ganze Artillerie und Munition in Helſingörs, ingleichen 6) alle Magazine werden Ihro Kayſerl. Majeſt. überliefert. 7) Alle mit Proviant beladene Fahrzeug in dem Hafen, können bis zum völligen Transport der Schwediſchen Armee allda bleiben. 8) Alle Finnländiſche Soldaten die der Armee nicht gutwillig folgen wollen, mögen ihr Gewehr bey ihren Regimentern abgeben; man wird auch zu dem Ende ein Verzeichniß aufſetzen, und ſolches den Rußiſchen Commiſſarien einhändigen.

Die Schwediſche Armee ſchließt eine Capitulation.

1742. jedoch den Reichs-Ständen das alte Herkommen bey dergleichen Fällen nichts benommen haben. Es geſchah alſo auch am 16. Decemb. die Beyſetzung mit allem Königl. Pracht in dem neu erbauten Königl. Mauſoleo. Es iſt ſolches ein Gebäude nach Italiäniſcher Architectur von gehauenen Steinen auf 16. Seulen ruhend, und das Dach iſt ein rundes Gewölbe von Kupfer. Oben ſieht man einen Altar, worauf eine große Krone über einem Küſſen liegt, und

Beſchreibung des Königl. Mauſolei.



an beyden Seiten auf dem Gewölbe, iſt ein Stern, und unten ein großes Geſimſe alles vergüldet. Am Fuſſe des Dachs zeigen ſich viele Urnen, und rings um das Gebäude allerley Architectur-Zierrathen. Zu beyden Seiten lieſet man auf 2. ſchwarzen Marmorſteinen mit großen güldenen Buchſtaben folgende Inſcription in Lateiniſcher Sprache: Zum ewigen Gedächtniß und zur Aufbewahrung desjenigen, was ſterblich geweſen von dreyen Carln, den zehnten, eilften und zwölften, Königen von Schweden, worunter der erſte das Königreich mit viel Ländern, und der andere mit dreyen in einem Jahr vermehret und als Sieger behauptet hat, der dritte aber lieber als ein Feldherr ſterben, als das Gewonnene nicht beſchützen wollen; wie auch 2. an Gottesfurcht und andern

hohen Tugenden vortrefflichen Königinnen, Hedwig Eleo- 1742.
nora und Ulrica Eleonora; und zugleich ſich ſelber haben dieſes Grabmahl ſich ſezen laſſen, Friederich und Ulrica Eleonora König und Königin von Schweden. 1741.

Den 31. Auguſt. wurde ein neuer Reichs-Tag eröfnet, um auf demſelbigen die wichtigſten Reichs-Angelegenheiten abzuhandeln. Der Herr Baron Matthias Alexander Unger von Sternberg, wurde von der Ritterſchaft mit 360. Stimmen zum Land-Marſchall ernennet. Es muſten von einem jeglichen in Schweden gebliebenen Regiment der Oberſte mit einem Rittmeiſter, von dem wider den Feind zu Land und zu Waſſer commandirten andern Regimentern aber ein Regiments-Officier und ein Schiffs-Capitain mit genugſamen Vollmachten verſehen, ſich auf den Reichs-Tag einfinden, wie dann die beeden Generals Löwenhaupt und Buddenbrok aus gleichen Abſichten nach Stockholm von der Armee abreißten. In deren Abweſenheit der General-Major von Bousquet durch gewiſſe Gevollmächtigte mit dem Rußiſchen Feld-Marſchall Grafen von Laſcy zur Erhaltung der im̃er mehr und mehr in die Eng getriebenen Schwediſchen Armee folgende Capitulation geſchloſſen: 1) die ganze Schwediſche Armee nebſt der Artillerie ſoll ohne einige Verhinderung nach Schweden transportirt werden. 2) Im Fall etwan wegen Mangel der Schiffe alle Schweden nicht auf einmahl abgeführt werden könnten, ſo iſt ihnen erlaubt, die Zurückkunft der Schiffe in Finnland zu erwarten. 3) Sie nehmen alle Bagage mit ſich, ohne viſitirt zu werden. 4) Alle diejenigen, welche der Armee gefolget ſind, oder zu ſelbiger gehören, behalten die Freyheit, nach Schweden zu gehen oder zurück zu bleiben. 5) Die ganze Artillerie und Munition in Helſingörs, ingleichen 6) alle Magazine werden Jhro Kayſerl. Majeſt. überliefert. 7) Alle mit Proviant beladene Fahrzeug in dem Hafen, können bis zum völligen Transport der Schwediſchen Armee allda bleiben. 8) Alle Finnländiſche Soldaten die der Armee nicht gutwillig folgen wollen, mögen ihr Gewehr bey ihren Regimentern abgeben; man wird auch zu dem Ende ein Verzeichniß aufſetzen, und ſolches den Rußiſchen Commiſſarien einhändigen.

Ein neuer Reichs-Tag wird eröfnet.

Die Schwediſche Armee ſchließt eine Capitulation.

1743. Schweden zugefallen iſt, ingleichen die Provinz Savolax. Der Groß-Fürſt von Rußland begiebt ſich durch eine feyerliche Acte aller Anſprüche, welche das Haus Holſtein an Schweden hat. Sollte über ſolche Wahl einige Kriegs-Unruhen entſtehen, ſo verſpricht Rußland mit nachdrücklicher Hülfe dieſelbigen beyzulegen. 5) Dieſer Tractat ſoll auf eine definitive Art ohne allen Aufſchub und Zeit-Verluſt geſchloſſen werden. Den 27. Junii langte der Obriſt-Lieutenant von Lienger mit dieſen Friedens-Puncten in Stockholm an, worauf dieſe frohe Zeitung unter Trompeten- und Paucken-Schall öffentlich kund gemacht wurde. Hierauf verſammleten ſich den 4. Julii die Reichs-Räthe und Reichs-Stände auf den großen Ritter-Saal zu Stockholm, und erklärten nach gehaltenen Gottes-Dienſt mit einmüthigen Stimmen Se. Hochfürſtl. Durchl. Herrn Adolph Friederich, Herzog und Adminiſtratoren von Holſtein zum künftigen Thron-Folger von Schweden, welchen Schluß Ihro Königl. Majeſt. auch beſtättigten. So vergnügt Jedermann über dieſe Wahl war, ſo mißvergnügt bezeigten ſich die Dahlbauern, welche ſich noch beſtändig vor des Däniſchen Cron-Prinzens Königl. Hoheit erklärten. Sie kamen nach ihrer Drohung in ziemlicher Anzahl nach Stockholm. Ohnerachtet ihnen nun ein jeder Reichs-Stand zwey Deputirte entgegen ſchickte, ja Ihro Königl. Majeſt. unter Begleitung vieler Generals-Perſonen ihnen ſelbſt entgegen ritte und ſie vätterlich zu einer friedfertigen Neigung ermahnte, ſo wurde doch ihre Halsſtarrigkeit nur immer gröſſer; weil niemand in Stockholm dieſelbigen beherbergen ſollte, ſo verſammleten ſie ſich auf dem Mark in der Norder-Vorſtadt, ſo daß man durch die in der Stadt befindliche Regimenter alle Gaſſen ſperren muſte: Die Reichs-Räthe Adlerfeld und Roße, thaten den lezten Verſuch in der Güte, als ſie aber würklich Feuer gaben, und der tapfere Adlerfeld ſein Leben darüber verlohren, ſo antworteten die Regimenter aus gleichem Thon. Die Würkung davon war, daß 50. der Bauern auf dem Plaz blieben, über 100. verwundet, viele erſäuft und 3000. gefangen wurden. Der Reſt ergrief die Flucht, worauf ein jedes Kirchſpiel von den Dahlmännern, die

werden kund gemacht.

Hierdurch wird die Wahl befördert.

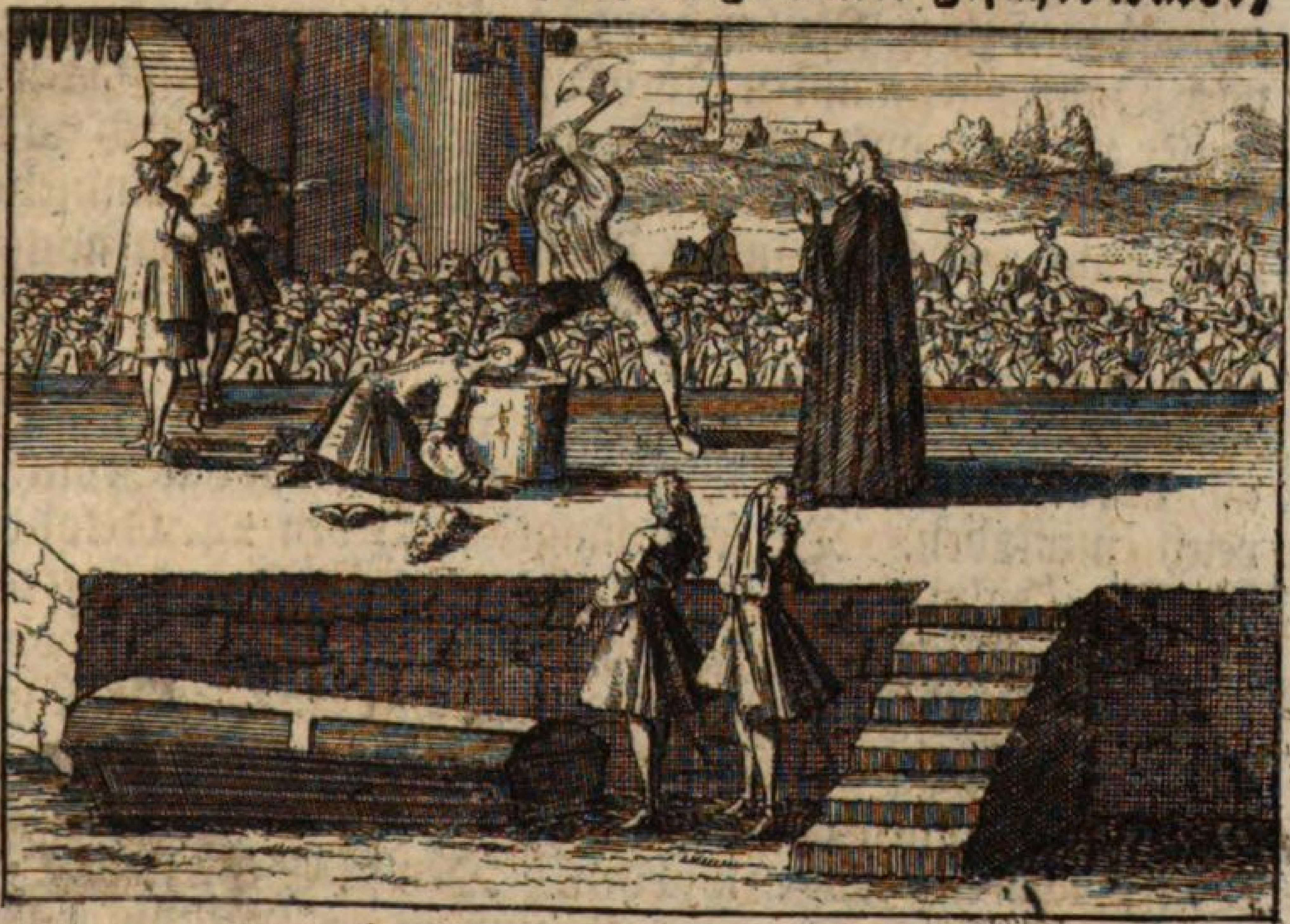
Unruhe der Dahl-Bauern.

Der Baron von Adlerfeld büßt ſein Leben ein.

die allerdemüthigſten Bittſchriften wegen dieſes Aufſtandes an dem König abſchickten, welcher auch aus beſonderer Gnade die meiſten von denen arretirten bis auf die Rädelsführer los lies, und auf ihre eingegebene 10. Klag-Puncten eine hinlängliche Remedur verſprach. 1743.

Verurtheilung der beeden Schwediſchen Generals.

Uber die zwey Staats-Gefangene wurde das von dem Kriegs-Rath einer beſondern Commiſſion und den ſämtl. Reichs-Ständen ausgeſprochene Todes-Urtheil beſtättigt, und ſo vieler anſehnlichen Vorbitten ohngeachtet, würklich vollzogen. An dem ehemaligen General-Lieutenant Buddenbrock geſchahe dieſes den 27. Julii vor dem Norder-Thor, wohin er durch zwey Regimenter geführt wurde,



welche um den Richt-Plaz einen Creiß ſchloßen, in welchem ſich 40. Dahlbauern als Zuſchauer befanden, wer dieſe Execution mit anſahe, muſte geſtehen, daß beſagter General mit gröſter Freymüthigkeit ſeinem Tod entgegen gieng. Als ihm ſein Beicht-Vatter Tolſtadius noch einen Vers aus einem Geſang vorhielte, ſo legte er ſeinen Kopf mit den Worten: nun will ich ſterben, ganz ſtandhaft auf den Block, und nach vollbrachten Streich mit dem Beil, wurde der Leichnam von zweyen ſeiner Bedienten in dem Sarg gehoben und

1743. zu dem nahe an den Gerichts-Plaz eröfneten Grab hingetragen.

Flucht des Grafen von Löwenhaupt, Am 10. Auguſt ſollte die Vollziehung des Urtheils an den Grafen von Löwenhaupt geſchehen, es fand aber derſelbe Gelegenheit, des Nachts vorher aus ſeinem Gefängniß, deſſen Zugänge doch alle mit ſtarker Wache beſezt waren, zu kommen, und vermittelſt einer Jacht die Flucht zu ergreifen. So bald dieſes kund wurde, verſprach ein Königl. Patent demjenigen 20000. Thaler Silber-Münz zur Belohnung, der den Grafen von Löwenhaupt wieder herbey ſchaffen würde. wird eingeholt Dieſe Summe verdienten 2. Capitains Graman und Themeſthen, die mit ihren Chalouppen den entwichenen zwey Meilen von Stockholm am Bord einer nach Danzig beſtimmten Jacht unter einen Hauffen Haartücher verſteckt antrafen. und hingerichtet. Er wurde hierauf ſogleich wieder nach Stockholm geführt, auf das Südermalmiſche Rathhaus geſezt und am 15. Auguſt nach dem einmal abgefaßten Urtheil mit dem Beil hingerichtet, wobey er ſich ebenfalls ſtandhaft und unerſchrocken in ſeinem Tod bezeigt.

Der Thron-Folger kommt nach Schweden Den 20. Auguſt giengen die deputirten Herrn Reichs-Räthe ab, um den erwählten Königl. Thron-Folger in das Königreich einzuladen. Derſelbe langte auch den 24. October bey Stockholm an, hielte ſeinen ſolennen Einzug und ſtattete die Eydes-Pflicht an Jhro Majeſt. dem König ab, beſchwohr auch die vorgelegte Capitulation, wohnte dem Senat täglich bey und reißte an verſchiedene Oerter hin, um das Land deſto beſſer kennen zu lernen, da ſie dann überall mit vielen Vergnügen empfangen wurden. Friedens-Schluß mit Rußland. Den 7. Sept. wurde zu Abo der Definitiv-Friedens-Schluß in 20. Articuln beſtehend, ausgewechſelt. Den 23. Sept. wurde der Reichs-Tag geſchloſſen. Irrung mit Dännemark. Wegen entſtandener Mißhelligkeit mit Dännemark kamen 10000. Mann Rußiſche Hülfs-Trouppen auf 26. Galeeren unter dem General Keith in den Finniſchen Scheeren an. Es arbeiteten aber der Graf von Teſſin, der ſeine geſuchte Entlaſſung aus den Schwediſchen Dienſten wegen ſeiner unentbehrlichen Meriten nicht erlangen konnte, mit denen Däniſchen Geheimen Räthen ſo unermüdet an einem Vergleich, daß die Ruhe in Norden völlig wie-

derum

derum hergeſtellet war, und Schweden mit Vergnügen der künftigen Hoheit Braut ihres Thron-Folgers der Durchl. Königl. Preußiſchen Prinzeſſin Ulrica entgegen ſehen kan. 1743.

Däniſche Geſchichten.

Gleichwie der Däniſche Salomo Jhro Majeſt. der König jederzeit die Ehre GOttes und die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion zum Jnhalt ſeiner Königl. Gedanken und zur Abſicht ſeiner Fürſtl. Rathſchläge machen; alſo werden wir nicht unſchicklich handeln, wann wir die Ordnung der Däniſchen Geſchichte von einem wichtigen Religions-Geſchäfte anfangen. Es hatten nemlich Jhro Majeſt. das Vergnügen, von dem glücklichen Fortgang des Evangeliſchen Mißions-Werk in Tranquebar und den angränzenden Landen täglich beſſere Nachricht zu erhalten. Der Zuwachs bey den geſammten Stadt- und Land-Gemeinden, hat ſich in dem Jahr 1738. auf 609. Perſonen erſtrecket, darunter 434. erwachſene aus dem Heydenthum, die übrigen aber theils von andern Religions-Verwandten, übergetretten, theils in der Gemeinde gebohren worden, die ungemein ſtarke Anzahl der Catechumenen, welche bereits zu Ausgang deſſelben Jahrs vorhanden geweſen, hat auch Hofnung gegeben, daß wie der erſtgedachte Zuwachs bereits alle vorhergehende Jahre um ein merkliches übertroffen, alſo die Zahl der neubekehrten in dem Jahr 1739. noch höher ſteigen ſollte. Wie denn die Mißionarii wegen Vermehrung der Gemeinen im Lande, welche ſelbſt durch die beſtändig fort währende Kriegs-Unruhe befördert worden, auch darauf bedacht geweſen, noch mehr Unter-Catecheten im Lande zu beſtellen; da bisher dieſe Gemeinen auſſer dem National-Prediger von den Catecheten Najanaiken und 8. Unter-Catecheten oder Gehülffen beſorgt worden. Sonſt iſt man zu Tranquebar im Jahr 1738. mit den neuen Schulbau bis auf die Helfte zu Stand gekommen, und die Anzahl der dortigen Schul-Kinder hat ſich auf 151. erſtrecket.

1739. Däniſche Geſchichte.

Von dem Mißions-Werk in Tranquebar.

Die Oſt-Indiſche Compagnie iſt gleichfalls fortgefahren, ſich immer mehr und mehr in beſſern Stand zu ſetzen, und hat ſelbige wiederum ein reich beladenes Schiff von St. Tho-

Von der Oſt-Indiſchen Compagnie in Dännemark.

1739. Thomas erhalten. Weil auch dieſe Compagnie von dem Verfall der Holländiſchen Handlung nach China profitiren wollen, ſo hat ſie beſchloſſen, auſſer denen bereits dahin unter Seegel gegangenen reich beladenen Schiffen noch zwey andere dieſen Winter abzuſenden, wie denn ihre Factoren in China gemeldet, daß in ihren Magazinen bereits ein ſolcher Vorrath vorhanden, zu deren Befrachtung mehr als 6. Schiffe erfordert würden. Um die Aufnahm der Schiffahrt noch beſſer zu befördern, hatten Ihro Majeſt. ſowohl das Vergnügen, als auch einen unſterblichen Ruhm, nachdem das groſſe Werk die Docke, welches unter drey Königen nicht vollführt werden konnte, endlich glücklich und herrlich vollführet worden. In Anſehung der Allianzen mit andern hohen Mächten, wurde mit Engelland ein Subſidien- und Allianz-Tractat geſchloſſen, unterſchrieben und ausgewechſelt, welcher in 10. Articuln und 2. beſondern Puncten beſtehet. Sein vornehmſter Inhalt gehet dahin: Engelland macht ſich anheiſchig, 3. Jahr nacheinander jährlich 250000. Banco-Thaler an Dännemark richtig auszuzahlen, worgegen dieſe Crone ebenfalls 3. Jahr lang 1000. Reuter und 5000. Fußgänger zum Dienſt von Groß-Brittannien in fertigen Stand zu halten verſprach.

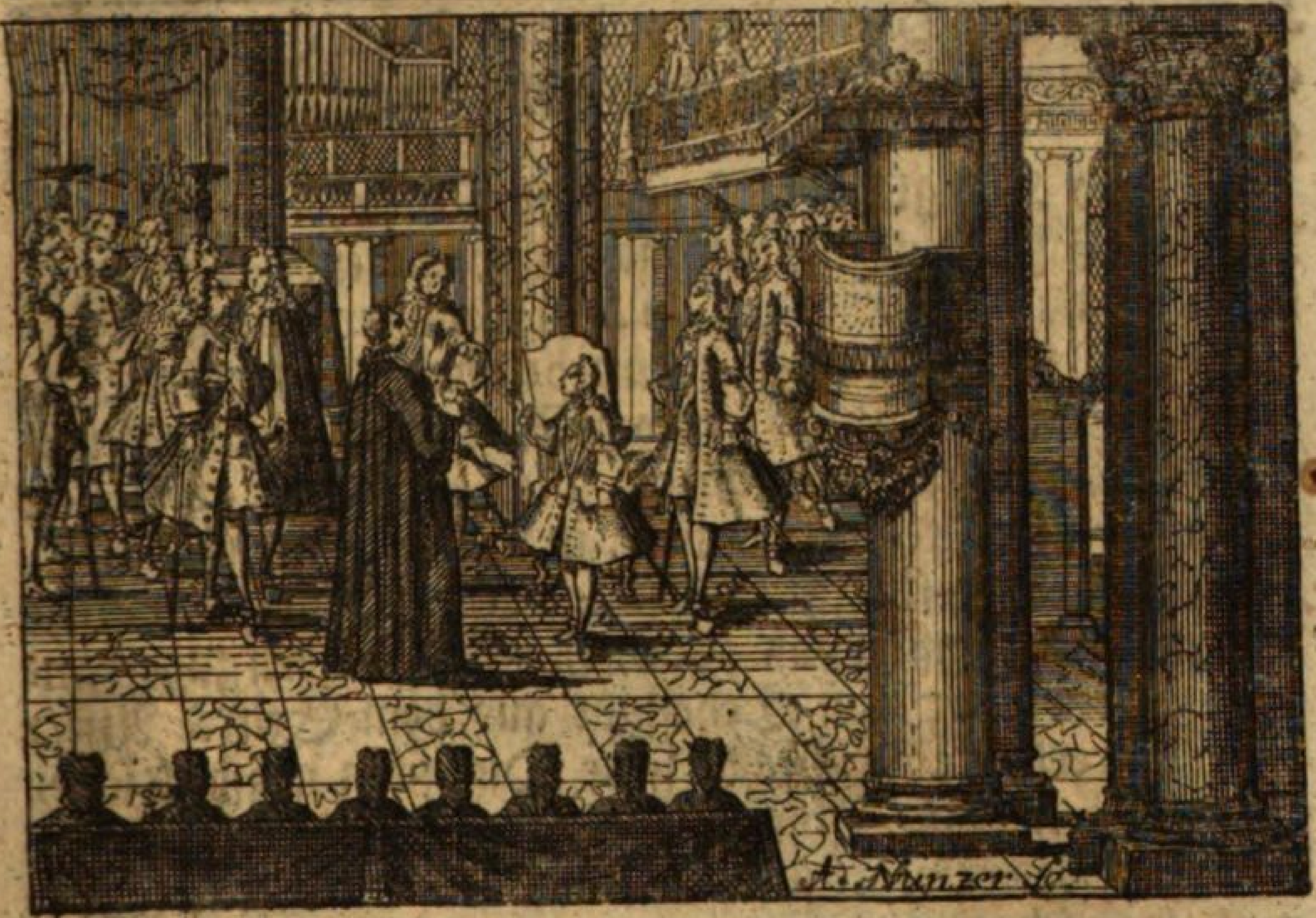
Die Docke wird in ihrem Bau vollendet.

Mit Engelland wird ein Subſidien- und Allianz Tractat geſchloſſen.

1740. Eine der wichtigſten Solennitäten, welche am Däniſchen Hof im Frühling des 1740ſten Jahrs vorgieng, und welche als ein erbauliches Beyſpiel wohl angemerkt zu werden verdienet, war die öffentliche Confirmation des Königl. Cron-Prinzen. Der 10. April war hierzu angeſezt, das ganze Königl. Conſeil, die Theologiſche Facultät und ſämtl. Herren Hof-Prediger, wurden dabey eingeladen. Mitten in der Kirche war eine Fuß-Decke ausgebreitet, auf welcher ein Seſſel für Ihro Königl. Hoheit den Cron-Prinzen, der Canzel gerade gegen über ſtunde. Bey dem Anfang des GOttes-Dienſts wurden Ihro Königl. Hoheit von Dero Ober-Hofmeiſter dem Herrn Geheimen Rath von Roſencranz und Dero Hofmeiſter dem Herrn von Beulewiz an der Thür des Königl. Chors empfangen, und nach einem mit rothen Sammet bekleideten Stuhl begleitet. Nach angeſtimmten Lied: Komm Heil. Geiſt ꝛc. verfügten ſich Ihro Königl.

Oeffentliche Confirmation des Cron-Prinzens.

1740.



Königl. Hoheit auf dero Platz unter Begleitung beſagter Herren, welche auch auf beeden Seiten ſtehen blieben. Sodann tratte der Herr Hof-Prediger Blume nahe vor Jhro Königl. Hoheit hin, hielten eine kurze Anrede über die Worte aus 1. Chron. 29. v. 9. Hierauf folgte das Examen, das bey einer Stunde lang dauerte, und darinnen zuerſt die ganze Theologie nach allen Articuln und deren Zuſammenhang, ſodann aber inſonderheit die Articul von der Bekehrung, dem Glauben, von der Tauf, und vom H. Abendmal durchfraget wurden, welches alles Jhro Königl. Hoheit mit einer beſondern Freundlichkeit und lauter Stimme, ordentlich und deutlich beantworteten und mit Sprüchen aus der H. Schrifft bewieſen. Hierauf geſchahe die Confirmation ſelbſt, und der Herr Hof-Prediger Blume hielt zulezt noch eine bewegliche Anrede und Ermahnung im Namen des Drey-Einigen GOttes, im Namen Jhro Maj. des Königs und der Königin, welche auf dem Chor dieſer Handlung mit beywohneten, und endlich im Namen der ganzen Gemeinde und aller Unterthanen. Nach geendigten Actu als man das Lied: Sey GOtt getreu anſtimmte, wurden bey deſſen Anfang Jhro Königl. Hoheit von dem Ober-

1740. Hofmeiſter und Hofmeiſter wieder in Dero Stuhl, nach abgeſungenen Lied aber bis an die Thüre des Königl. Chors geführet.

Reiße des Königes.

Ihro Königl. Majeſt. entſchloſſen ſich hierauf eine Reiße nach Holſtein und Altona vorzunehmen. Doch ehe dieſes geſchah, ereignete ſich in dem Miniſterio einige Veränderung, welche zu verſchiedenen beſondern Gedanken Anlaß gegeben hat.

Veränderung in dem Däniſchen Miniſterio.

Der Herr von Roſencranz erſter Miniſter des Raths, empfieng am 26. May ein in ſehr gnädigen Terminis verfaßtes Schreiben, in welchem Ihro Majeſt. dieſem Miniſter für ſeine Dienſte dankten, und wie einige wollen, eine Penſion von 5000. Reichs-Thalern zugeſtanden. Der Herr von Seheſtädt aus dem Stifts-Amte Fühnen, erhielte gleichfalls ſeine Dimißion nebſt gleicher Penſion von 5000. Thalern. Die würkliche Abreiße des Königl. Hofs erfolgte am 11. May, den 20. trafen die Königl. Herrſchaften zu Coldingen ein und am 13. Junii zu Altona, Sie beſahen die neu erbaute Kirche zu Ottenſee, verfügten ſich ſodann auf das neu angelegte Theatrum Anatomicum und bezeigten über die ſchönen Anſtalten ihr gnädiges Wohlgefallen. Das neue Gymnaſium zu Altona wurde auch in hohen Augenſchein genommen. Die Prieſterſchaft, die Profeſſores und übrigen Lehrer des Pädagogii, diſtinguirten ſich dabey durch Uberreichung allerhand Gedichte, und Ihro Majeſt. geruheten alle Claſſen mit Dero hohen Gegenwart zu beehren. Es bezeigten ſich Höchſt-Dieſelbe über den ſchönen Anwachs ſowohl, als über die guten Anſtalten, durchgehends ihr gnädiges Gefallen, und ermüdeten nicht, die Wohnungen derer Profeſſorn, ſonderlich aber die von dem Herrn Etaats-Rath von Schomburg wohleingerichtete und mehrentheils mit jungen Leuten angefüllte Zimmer des neuen Gebäudes, wie auch die Vorbereitungs-Schreib- und Rechen-Schulen gleichfalls zu beſehen. Ihro Majeſt. legten dadurch wieder ein deutliches Merkmal ab, wie Lands-Vätterlich dieſelbe für die Aufnahme der Werkſtädte guter Bürger, tugendhafter Inwohner, und wahrer Chriſten zu ſorgen, und dadurch das Aufnehmen der ihrem Scepter anvertrauten Länder zu vermehren

gewoh-

gewohnet ſind. Von Altona gieng der Hof wieder nach Dragoe, Rensburg und Gottorp und langten am 11. Julii wieder zu Friederichsberg an, da ſich dann Ihro Königl. Majeſt. des folgenden Tags ſogleich nach Coppenhagen verfügten, um verſchiedenen Staats-Conferenzien in Perſon beyzuwohnen. Hier ereigneten ſich einige Streitigkeiten mit der Republic Holland. Die Sache kommt darauf an: Ao. 1728. ſchickte der König von Dännemark eine ſtarke Colonie nach Grönland, und es erhielte auch 1734. ein Coppenhagner Kaufmann Herr Jacob Severin die Erlaubnis, die Grönländiſche Handlung fortzuſezen, wozu ihm der König in den erſten 3. Jahren jährlich 3000. Thaler Vorſchuß thate. Dieſer Kaufmann errichtete hierauf noch eine andere Colonie auſſer der alten auf, die etwan 70. Meilen davon gelegen. Die Anſtalten, die man von Däniſcher Seite dabey gemacht, beunruhigten auſſer den ſchon ſeit einem Seculo daurenden Contradictionen, die nach Grönland ſeeglende Holländiſche Schiffe immer mehr und mehr, ja im vorigen Jahre wurden ſogar einige Holländiſche Schiffe von denen Dänen weggenommen, deren Reſtitution bisher die Republic eifrigſt geſuchet, weil die Eigenthums-Herren der Schiffe erweiſen wollten, daß ihnen die Königl. Octroy unbekannt geweſen, welche der Herr Severin mit Ausſchlüſſung aller andern wegen des Handels nach dieſem Eilande erhalten habe. Damit nun aller Vorwand der Unwiſſenheit denen Fremden benommen werden möchte, lieſſen Ihro Däniſche Majeſt. durch ein öffentlich Decret gedachte Octroy mit der Erneuerung auf 4. Jahre bekannt machen. Es wurde dieſe Sache noch ernſtlicher, als eine Däniſche Fregatte, der Reiger, etliche Holländiſche Schiffe in den Gewäſſern von Island weggenommen und dieſelben bald hernach öffentlich verkauft, ohne auf das Memorial einige Acht zu haben, welches der Miniſter des Staats Herr Coymanns, um ſolchen Verkauf zuvor zu kommen, übergeben. Als ſich hierüber die Staaten von Holland hefftig beſchwerten, als über einen Eingriff in die Handlungs-Rechte, ſo erfolgte hierauf eine Königl. Declaration: Es hätten bereits die in GOtt ruhenden Vorfahren Ihro Königl. Maj.

1740.

Streitigkeiten mit der Republic Holland.

1741. 1682. 1691. und 1723. die Verordnung gethan, daß denen Ausländiſchen Schiffen unter der Straffe der Confiſcation nicht geſtattet werden ſoll, ſich näher als 4. Meilen den Cüſten ſolcher Inſul zu nähern, die Einwohner dieſer Inſul hätten ſich bereits öfters beklagt, daß ſeit etlichen Jahren allemal bey 200. fremde Schiffe nach dortigen Gewäſſern kämen, die Cüſten ganz umringten, die ganze Fiſchereyen an ſich rießen, und durch ihre hineingebrachte und wieder hinausgeführte Waaren dem Königl. Commercio groſſen Nachtheil verſchafften. Jhro Majeſt. ſeyen dannenhero entſchloſſen, ſich von dero Rechten in daſigen Meer nicht das geringſte benehmen zu laſſen. Bey ſolchen Umſtänden vermehrten Jhro Königl. Majeſt. dero Land- und See-Macht durch eine anſehnliche Verſtärckung, verſäumten aber zu gleicher Zeit nichts was des Reiches innerliche Zierde und Wohlſtand befördern konnte. Der Königl. Bau des neuen Reſidenz-Schloſſes, welchem der Name Chriſtians-Burg beygelegt wurde, war zu ſolcher Vollkommenheit gediehen, daß das Königl. Haus auf demſelben, ſeinen vergnügten Aufenthalt nehmen konnte. Weil auch bey dem Däniſchen Kirchen-Staat eines und das andere bishero vorgefallen, welches allerhand Bedencklichkeiten nach ſich gezogen, ſo iſt eine Königl. Verordnung unterm 13. Febr. für das Herzogthum Holſtein Königl. Antheils die Herrſchaft Pinneberg, die Grafſchaft Ranzau und die Stadt Altona ergangen, und wie weit Geiſtliche Verſammlungen auſſerhalb des öffentlichen Gottesdienſt zu weiterer Erbauung und Gottesfurcht-Ubung unter Aufſicht der Lehrer eines jeden Orts zugelaſſen, und welche dagegen als verdächtig und unzuläßig unterſagt ſeyn ſollen. Der Groß-Brittanniſche Geſandte Herr Titery muſte im Namen ſeines Principals Anſuchung thun, daß die ſtipulirten Königl. Däniſchen Völker, welche in Groß-Brittanniſchen Sold ſtunden, ſich bey gegenwärtigen Zeit-Läuften zum Abmarſch fertig halten mögten. Den 14. May gieng alſo dieſes Corpo von 6000. Mann unter dem Commando des Herrn Werners, Grafen von Schulenburg unter Seegel und langte in dem Herzogthum Schleswig glücklich an, wo es in den Gegenden von

Das Königl. Schloß wird fertig.

Däniſche Kirchen-Verordnung.

Die Däniſche Völker marſchiren

Flens-

Flensburg und Eklenförde in die Quartiere verleget wurde, 1742.
bis es den Marſch in die Hannoveriſchen Lande angetretten.
Zu gleicher Zeit faßten Jhro Königl. Majeſt. in Dännemark den Entſchluß, eine Eſcadre in die See zu ſchicken. Die hierzu beſtimmte Mannſchaft verſammlete ſich den 25. Julii auf dem groſſen Königs-Mark und wurde von den Herren Deputirten des See-Staats gemuſtert, worauf dieſe Eſcadre, auf 7. Monat mit Proviant verſehen, den erſten Auguſt nach der Nord-See unter Seegel gieng und ihren Lauf nach Jsland richtete, um die Däniſche Fiſcherey zu bedecken, wie denn der Däniſche Miniſter in Haag denen Herren General-Staaten deswegen ein ſehr nachdenkliches Memorial überlieferte und ſich im Namen ſeines Königes darüber ſehr beſchwerte, daß die Herren General-Staaten den Schluß gefaßet 2. Kriegs-Schiffe nach Norden zu ſenden, um dadurch ihre Unterthanen in ihren Unternehmungen zu beſchützen. Doch hat die Däniſche Eſcadre nichts feindliches gegen die Holländiſche Schiffe unternommen, ſondern ſie kam gegen Ende des Decembers wieder zurück, und nach geſchehener Muſterung wurden die Schiffe wiederum in den Hafen gelegt und abgetakelt. So wurden auch die Königl. Däniſche Trouppen, welche in dem vorigen Jahr in denen Hannoveriſchen in dem Quartier gelegen und bishero in Engliſchen Sold geſtanden, nunmehro aber aus beſagten Engliſchen Dienſten entlaſſen worden, in die Holſteiniſche Länder Königl. Däniſchen Antheils, verlegt, und nach vollbrachter Muſterung weiters in die Däniſche Provinzien zur Beſazung vertheilt.

Die Däniſche Eſcadre geht unter Seegel.

Die Flotte und Völker kommen wieder zurück.

In dem Königl. Hauße wurde den 24. Decemb. die Confirmation der Königl. Cron-Prinzeſſin Louiſe öffentlich mit ungemeiner Erbauung fürgenommen, und da bald darauf die verwittibte Königin das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, ſo wurden in der Kirche zu Rothſchild die Veranſtaltungen zur Trauer gemacht. Die Trauer iſt bey Hof in Tuch mit ſeidenen Knöpfen und Unter-Futter angelegt worden, unter welcher Trauer dann auch zugleich die wegen des Chur-Fürſten von der Pfalz und der verwittibten Frau Marggräfin von Brandenburg begriffen ſeyn ſollte. Der ver-

Die Königl. Prinzeßin wird confirmirt.

Trauer für die verwittibte Königin.

1742. verwittibten Königin Majeſt. haben vermög ihres Teſtaments alle ihre Jubelen an Ihro Majeſt. den König, ihre Toilette und ihr Tafel-Service aber an die Ober-Stallmeiſterin, an die Gräfin von Larwich, ihre Frau Schweſter vermachet. Hiernechſt hat ſie noch zwey Stifftungen jede von 30000. Thaler Capital verordnet, wovon die Intereſſen der einen Summa zur Unterhaltung armer Wittwen, und der andern zur Verpflegung gebrechlicher Menſchen, die durch Arbeit nichts verdienen können, beſtimmet ſind. In denen publicen Affairen dieſes Hofs kam zwiſchen Dännemark und Frankreich ein Commercien-Tractat zum Stand. In dem Krieg den Schweden mit Rußland führte, hielte ſich zwar die Crone Dännemark neutral; als es aber das Anſehen hatte, daß die Schwediſche Thron-Folge einem Prinzen vom Hauſe Holſtein würde zu Theil werden, und ſich doch zu gleicher Zeit eine ſtarke Schwediſche Parthey vor dem Prinzen von Dännemark erklärte, ſo ſuchte man Däniſcher Seits einmal durch die geſchickte Negociation des Herrn von Berkentins allen beſorglichen Umſtänden vorzubeugen, darnach aber ſich durch eine ſtarke Vermehrung der Land- und See-Macht nachdrücklich in dem Stand zu ſezen, das Gleich-Gewicht in Norden zu erhalten. Mitten unter ſolchen Kriegeriſchen Verfaſſungen, wurde der Däniſche Hof durch die glückliche Ankunft der vermählten Braut des Cron-Prinzens in ganz beſondere Freude geſezt. Nachdem nemlich die Groß-Brittanniſche Prinzeßin Louiſe aus Hannover nach Altona abgereiſet war, ſo langte dieſelbe den 18. Novemb. daſelbſt an, nachdem der Königl. Cron-Prinz ſchon vorher den 14. Septembr. zu Altona angekommen war. Ihro Königl. Hoheit die Cron-Prinzeſſin erhuben ſich hierauf unter Begleitung vieler 1000. Menſchen nach Dero Quartier, in des Herrn Conferenz-Rath von Schoneburgs Hauſe, wohin um 6. Uhr Se. Königl. Hoheit der Cron-Prinz auch fuhre, da denn dieſes Königl. Paar einander aufs zärtlichſte empfieng. Man hielte ſodann offene Tafel, und Abends erhuben ſich Höchſt-Dieſelbe nach Hamburg, wohnten der Opera bey, und kehrten unter Leuchtung vieler Fackeln nach Altona zurück. Den 24. Novemb. reißte der

Derſelben Teſtament.

Commercien-Tractat mit Frankreich

Wie ſich Dännemark gegen Schweden bezeigt.

Ankunft der vermählten Cron-Prinzeßin.

Cron-

Cron-Prinz mit ſeiner Gemahlin höchſt-vergnügt unter dem 1743.
Donnern der Canonen auf den Wällen zu Hamburg von Altona nach Coppenhagen ab. Aller Orten wo dieſes Königl. Paar anlangte, waren die Solennitäten des Empfangs ungemein prächtig eingerichtet. Den 11. Decemb. geſchahe auch der ſolenne und prächtige Einzug der Königl. Cron-Prinzeßin zu Coppenhagen. Beyderſeits Majeſt. der König und die Königin und die Prinzeſſin Charlotta Amalia, empfiengen dieſelbe aufs liebreicheſte. Nachdem nun das neue Paar die Prieſterliche Einſeegnung zur Beſtättigung der bereits zu Hannover durch Procuration geſchehene Copulirung empfangen, ward auf dem ungemein herrlich er-

leuchteten Ritter-Saale öffentlich geſpeißet, wobey alle zum Hof gehörige fürnehme Standes-Perſonen in prächtiger Gala aufwarteten. Nach aufgehobener Tafel erhuben ſich die höchſte Herrſchaften nach Charlottenburg, woſelbſt das Königl. Paar verbliebe. Wegen dieſer hohen Vermählung ſahe man zwey in Gold und Silber geprägte Gedächtnis-Medaillen, deren erſte auf der einen Seiten die Wappen von Dännemark, Groß-Brittannien und das Braunſchweigiſche weiſſe Pferd, alle drey in einem Drey-

Vermählungs-Münzen.

angel

1743. angel und mit einem Lorbeer-Cranz umgeben, welcher von dem Heyraths-Gott und von der Glückſeeligkeit gehalten wird, vorſtellet, und auf dem Rande der Medaille lieſet man die Umſchrifft: Auitorum connubiorum Felicitas renouata Anno 1743. XI. Dec. Das iſt: **Die erneuerte Glückſeeligkeit der alten Vermählungs-Verträge.** Die andere Seite iſt durch 9. Circul von Lorbeer-Cränzen unterſchieden, wovon ſich der gröſte in der Mitte befindet und die Namen des Cron-Prinzens und Cron-Prinzeſſin, nebſt der Jahr-Zahl in ſich faſſet. Die andere 8. Circul ſind um jenen nach Chronologiſcher Ordnung rings herum geſtellet, und zeigen alle zwiſchen Dännemark, Engelland, Schottland und Braunſchweig, vormals geſchloſſene Heyrathen an. Am Rande ſtehen die Worte: Regales multiplicati nexus. d. i. **Die Königl. Vermählungs-Bündnuß ſind vermehret.** Die andere Medaille präſentirt auf einer Seite das Bruſt-Bild des Cron-Prinzens von Dännemark mit der Aufſchrift: Spes et amor patriae, magnum Boreae Incrementum. **Des Vatterlandes Hofnung und Liebe, und Flor, und Aufnahm von Norden.** Auf der andern Seite ſtehet das Bruſt-Bild der Cron-Prinzeßin mit der Uberſchrifft:

Magnorum Soboles Regnum parituraque Reges.

Irrung mit der Cron Schweden. Mitten unter denen Luſtbarkeiten wurden dannoch die Staats-Geſchäfte nicht abgebrochen. Das gute Verſtändniß, welches ſonſt zwiſchen Dännemark und Schweden geherrſcht, ſchiene nunmehro ganz verändert zu ſeyn. Die Anforderungen welche Dännemark auf Schweden machte, kommen hauptſächlich darauf an, daß Dännemark verlanget, daß, weil Schweden gedachte Crone um Hülfe gegen Rußland erſucht, und man auch vielleicht bey dieſer Gelegenheit auf den Däniſchen Cron-Prinzen zu reflectiren verſprochen, es nunmehro, da die Sachen anders gelauffen, billig ſey, Dännemark Schad-los zu halten, und in Anſehung des andern Puncts billige Satisfaction zu geben. Was den erſtern Punct anbelangt, ſo ſoll der Crone Dännemark über 120000. Reichs-Thaler gebotten worden ſeyn, womit man aber Däniſcher Seits nicht zufrieden ſeyn wollen.

len. Bey dem andern Punct aber haben die Däniſchen Miniſtri dem Schwediſchen Ambaſſadeur, Grafen von Teſſin in einer Conferenz folgende Erklärung gethan; daß da der Cron-Prinz rechtmäßiger Weiß zum Schwediſchen Thron ſeye beruffen worden, Se. Majeſt. die nachher geſchehene Wahl des Herzogs Adminiſtrators von Holſtein nicht als gültig betrachten könnten; daß man dem Miniſter des Königs zu Stockholm öffters die Verſicherung gegeben, daß das Intereſſe der Cron Dännemark ſonderlich wegen des Herzogthum Schleswig in der Negociation zu Abo ſorgfältig ſollte beobachtet werden, und daß indeſſen dennoch ein Friede ſeye geſchloſſen worden, ohne beſagter Materie halber das geringſte feſte zu ſezen; daß der König von den Diſpoſitionen der Reichs-Stände, als ſie ſich auf dem Reichs-Tag vorgenommen, den Cron-Prinz zum Thron-Folger zu erklären, woferne man in einer gewiſſen Zeit von Rußland keine billige Bedingungen erhalten könne, ſattſame Nachricht gehabt, und endlich daß Se. Majeſtät verſchiedene Urſachen hätten zu zweifeln, daß die Bedingungen des Friedens mit der Hofnung der Schwediſchen Nation völlig übereinſtimmen möchten, und daß der König durch dieſe Urſachen zur Genüge berechtiget ſey, ſolche Maas-Regeln zu ergreifen, welche Se. Majeſt. zur Erhaltung ihrer Ehre und zu ihrer Sicherheit vor nöthig erachteten. Der Graf von Teſſin antwortete hierauf auf Befehl ſeines Hofs: Der Friedens-Schluß mit Moſcau ſey mit völliger Einſtimmung aller Schwediſchen Stände die Ernennung aber des Cron-Prinzens von Dännemark zum Thron-Folger nur von einem Theil derſelben geſchehen; übrigens würde Schweden ſattſame Hülfe jederzeit finden, ihre Sache mit Vortheil hinlänglich zu unterſtüzen. Die Crone Dännemark fuhr indeſſen fort, immer allerhand ernſtliche Anſtalten zu machen. Die Kriegs-Macht wurde dergeſtalt vermehrt, daß man es in einem ſo hohen Grad von Dännemark kaum in denen Geſchicht-Büchern finden wird. Es kam eine Schatz-Verordnung im Druck heraus, vermög welcher alle und jede ohne Ausnahm 2. pro Cent. von ihren Vermögen geben ſollten. Bald darauf wurde der ſo genannte

1743.

Dännemarks Kriegs-Zurüſtungen.

1743. nannte Kopf-Schatz errichtet, und die Perſonen vom Rang in 9. Claſſen eingetheilt, um genugſame Summen zur Unterhaltung einer ſolchen Kriegs-Macht beyſamen zu haben. Die Trouppen marſchirten auch ziemlich nahe an die Schwediſche Gränzen, und der Ausbruch des Kriegs ſchiene unvermeidlich zu ſeyn; doch durch die geſchickte Conferenzien des Däniſchen Miniſterii mit dem Schwediſchen Grafen von Teſſin, wurde das gute Vernehmen wieder hergeſtellet.

Der Streit wird beygelegt.

Das VI. Capitel.

Von den Niederländiſchen Geſchichten.

Inſonderheit

I.) Von den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

1739.

Geſchichte der Oeſterreichiſchen Niederlanden.

Von dem Congreß zu Antwerpen.

DEr zu Antwerpen angeſtellte Congreß dauerte zwar eine geraume Zeit, doch ohne daß man von demſelbigen einige Würkungen wahrnehmen konnte. Noch in dem Jahr 1738. hörte man von einem neuen Congreß, der zwiſchen dem Kayſer und Frankreich zu Ryſſel angeſtellet wurde. Der Grund davon beruhete auf die in den Friedens-Tractat ſtipulirte Regulirung der Gränz-Scheidung wegen Lothringen und deſſen, was damit verknüpffet war. Gleich Anfangs bekam dieſer neue Congreß einige Hinderniße, indem der Kayſerl. Commiſſarien Vollmachten nur von der Durchl. Erz-Herzogin Gouvernantin, nicht aber von Jhro Kayſerl. Majeſt. ſelbſt unterzeichnet worden, da hingegen die Franzöſiſ. Commiſſarien des Allerchriſtlichſten Königs eigene Handſchrift vorweiſen konnten. Die Einrichtung der Gränzen ſelbſt iſt faſt jederzeit eine ſolche wichtige und delicate Sache, die gar vielen Schwürigkeiten ausgeſezt iſt, welche ſich auch auf dieſen Congreß immer mehr und mehr äuſſerten. So bald man in Holland von dieſem Congreß benachrichtiget worden, ſo thaten die Herren General-Staaten bey dem Franzöſiſ. und Kayſerl. Hof Anſuchung, daß zu demſelben auch ein Holländiſcher Commiſſarius mit gelaſſen werden möchte. Frankreich lies ſich dieſes Anſinnen doch unter einer merklichen Einſchrenkung gefal-

gefallen; Kayſerl. Seits hingegen hielte man mit der Antwort zurück, zumal, da es ſchiene, daß noch andere Sachen daſelbſt hingezogen werden dürften, wie dann unter andern der Biſchof von Lüttich um eben eine ſolche Erlaubniß anhielte, dieſer wollte die Streitigkeiten des Schloſſes Argenteau daſelbſt mit abhandeln laſſen, indem ſich die Verdrüßlichkeiten deswegen immer mehr und mehr häuften, worzu auch die Streitigkeiten, das Dorf Hermale betreffende, kamen, welches ohnweit Maſtricht und Lüttich gelegen, und über welches ſowohl die Herren General-Staaten als der Kayſer die Souverainität zu behaupten geſucht. Es unterwarfen ſich aber in dem erſten Monate dieſes Jahrs die dortigen Einwohner öffentlich der Kayſerl. Herrſchaft und begaben ſich unter derſelben Protection, weil nun die Herren General-Staaten ein dero Gerechtſamen ſo nachtheiliges Verfahren nicht leiden ſondern die Einwohner mit Gewalt wieder zum Gehorſam bringen wollten, ſo ließen ſie den 4. Junii den Capitain Roxin vom Dragoner-Regiment des Barons von Heylmann mit 100. Dragonern und den Lieutenant Brahe mit 50. Grenadiers von dem Infanterie-Regiment des General-Majors von Doyß von Maſtricht aus nach Hermale zumarſchiren. Als man aber Holländiſcher Seits an den Kirch-Thüren Kayſerl. Edicte angeſchlagen fand, worinn Se. Kayſerl. Majeſt. alle Verordnungen, welche man im Namen der Herren General-Staaten zu Hermale publiciren laſſen, für null und nichtig erklärte, mit dem ernſtlichen Befehl keinen andern als Kayſerl. Befehlen Gehorſam zu leiſten, so gieng das Commando wieder zurück und die Herren Holländer wollten dieſer Sache wegen vor dieſesmal keine fernere Weitläuftigkeiten anfangen.

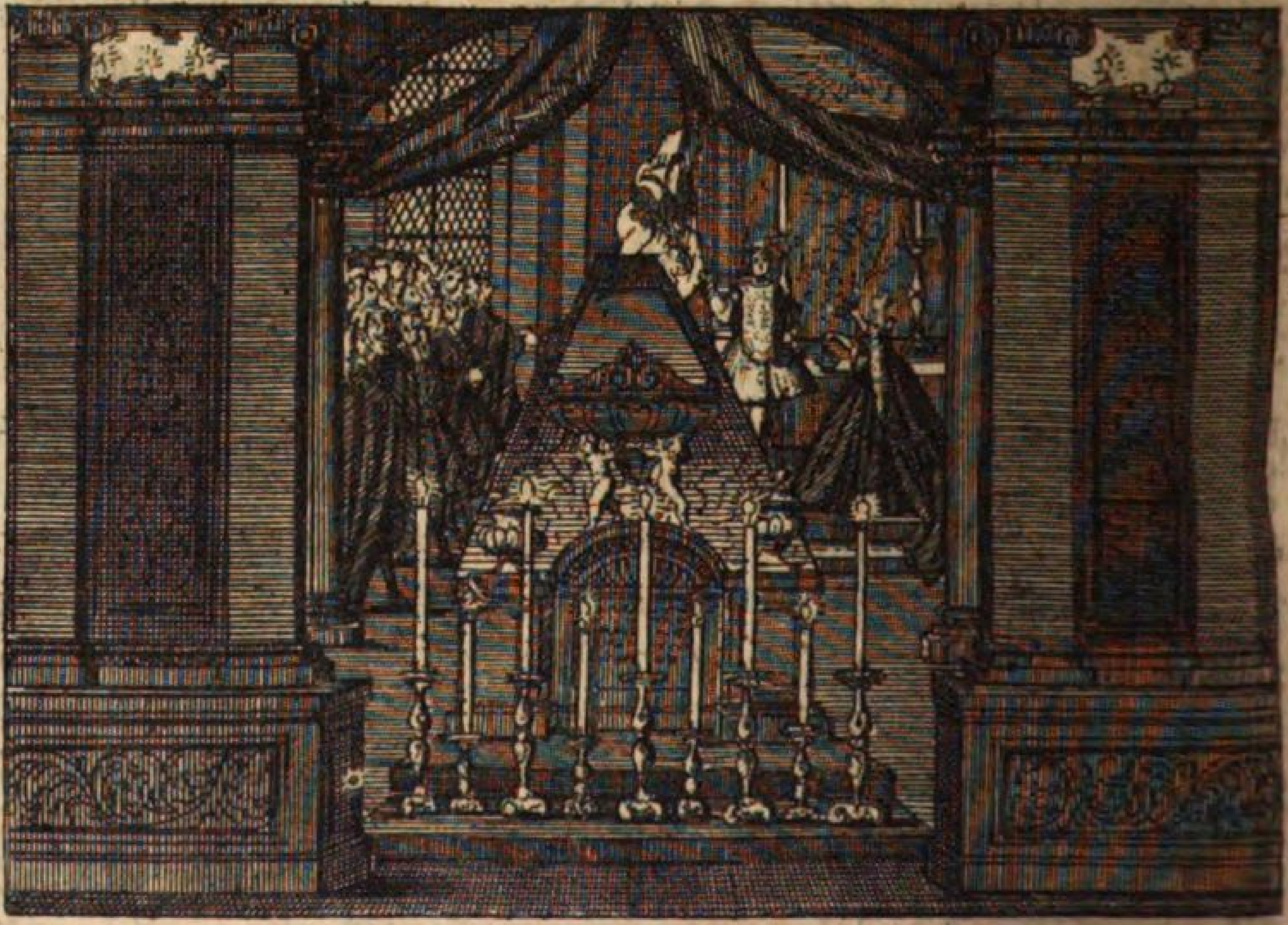
1739. Streitigkeiten wegen Hermale.

Im Jahr 1740. hatte die Durchl. Erz-Herzogin Gouvernantin eine gefährliche Krankheit auszuſtehen, wovon ſie zwar glücklich wieder geneſen, ſtatt derſelben aber mit der tiefſten Betrübnis über den Hintritt ihres Herrn Bruders des Glorreichen Kayſer Carl VI. wie leicht zu erachten, befallen worden. Bey dem ſolennen Leichen-Begängniß, welches man in dieſen Landen dieſes Todesfall wegen gehalten, hat man folgende beſondere Umſtände beobachtet, welche noch

1740. Krankheit der Durchl. Gouvernantin.

1740. aus dem alten Burgundiſchen Ceremoniel herrühren. Nachdem die Erzherzogin Gouvernantin mit dem geſammten Hof-Staat und allen Tribunalien in der Kirche angelangt, wurden von den Biſchöffen zu Antwerpen, Brügge und Ypern, unter Aſſiſtirung vieler andern Prälaten, die Meſſen vom Heil. Geiſt, von der Maria und den Requiem gehalten, und dabey eine Trauer-Muſic aufgeführet. Sodann hielte der Jeſuit und Hof-Prediger Dontart in Franzöſiſ. Sprach eine Leichen-Rede. Worauf die Erz-Herzogin ganz allein vor dem hohen Altar ihr Opffer verrichtete. Während dem Opffer ſtund der erſte Wappen-König neben dem Altar mit einer Fahne, die er dreymal niederſenkte,

Burgundiſches Ceremoniel bey des Kayſers Leich-Begängnus.



ſodann aber mit 7. noch andern Herolden zu dem Trauer-Gerüſte hintratt, und nachdem er den ganzen Titul des verſtorbenen Kayſers verleſen, die Worte ausrief: Er iſt tod, wobey die andern Herolde zur Erden fielen. Dieſe Worte wiederholte er zum zweyten malen, mit etwas lauterer Stimme, und zum drittenmal ſchrie er aus allen Kräften: Er iſt tod! warf zugleich den in Händen haltenden Scepter und bloſſen Degen zu Boden, und ſagte darauf mit leiſer Stim̃e: Bittet GOtt für ſeine Seele. Womit er ſich nebſt den

übri-

übrigen Herolden zur Erden niederwarf, und mit ihnen in der Stellung ſo lange liegen blieb, bis das: De profundis muſicirt war. Nach dieſem kamen die Biſchöffe und Prälaten, und ertheilten bey dem Trauer-Gerüſt die Abſolution. Folgends hub der erſte Wappen-König den Degen wieder auf und rief, denſelben in die Höhe haltend, dreymal überlaut: Lange lebe die Königin! welches die andern Herolde wiederholten. Zum Beſchluß aber ward das Te Deum unter einer Muſic abgeſungen. 1740.

Neutralität der Oeſterreichiſchen Niederlande.

Als nach dem Tod dieſes Glorwürdigſten Monarchens das Kriegs-Feuer an allen Orten ausbrach, ſo gewann es das Anſehen, als ob die Franzöſiſ. Trouppen auch in denen Oeſterreichiſ. Niederlanden einen Waffen-Platz aufrichten wollten. Weil aber der Franzöſiſ. Hof die Republic Holland gerne zum Freunde behalten wollte, und daher derſelben auf das nachdrücklichſte die Neutralität anbot, ſo wurden in dieſelbe auch die Barriere-Pläze der Oeſterreichiſchen Niederlanden mit eingeſchloſſen. Daher man in denſelben vielmehr denen herannahenden Franzöſiſ. Trouppen alle Gefälligkeit erzeigte.

Mit dem Biſchof von Lüttich wird eine Convention geſchloſſen.

Mit dem Fürſten und Biſchoffen von Lüttich wurde in dieſem Jahr eine Präliminar-Convention geſchloſſen, worinnen auf beeden Seiten verſprochen worden, daß man den neuerlich aufgerichteten Tarif und die erhöheten Zölle wiederum abſchaffen, und alles wiederum in Anſehung des Commercii nach dem Zuſtand des Jahrs 1715. einrichten wolle, dahero ſeye man entſchloſſen, entweder zu Brüſſel oder zu Wien eine Commiſſion niederzuſezen um durch angeſtellte Conferenzen alle ſtrittige Puncten ſonderlich wegen der Gießereyen und Fabriquen in das reine zu bringen. 1741.

Hintritt der Durchl. Gouvernantin.

Dieſe Convention war gleichſam die lezte Regierungs-Handlung von Ihro Hoheit, Maria Eliſabetha Lucia Thereſia Joſepha, Erz-Herzogin von Oeſterreich und Gouvernantin der Niederlanden, als welche den 26. Auguſti zu Nachts nach Mitternacht auf dem Schloß Marimont auf eine ſehr erbauliche Art das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte, Sie war eine Tochter Kayſers Leopoldi I. und Schweſter des lezt verſtorbenen Kayſer Carl VI. Dieſelbe

1741. erblickte die Welt zu Wien den 13. Decemb. 1680. Jhr Herr Bruder Carl VI. ernennte ſie 1725. zur Gouvernantin der Oeſterreichiſchen Niederlande, daher reißte dieſelbe den 4. Sept. von Wien ab, hielte den 9. Octob. zu Brüſſel ihren prächtigen Einzug, und hat bis hieher mit Ruhm dieſem gedachten Land vorgeſtanden.

1742. Bald nach dieſem Todes-Fall ereignete ſich wegen der Abtey Hubert zwiſchen Jhro Majeſt. der Königin von Ungarn und dem König von Frankreich einige Jrrungen, welche gar leicht zu Thätlichkeiten ausſchlagen kunnten. Die Königin von Ungarn behauptete, daß dieſer Diſtrict Landes ihr zugehöre, daher ſie auch zu Einnehmung der Huldigung Befehl ertheilte; Frankreich hingegen verlangte, die Abtey Hubert ſollte neutral ſeyn. Dieſes zu verwehren, wurde ein ſtarkes Detachement von der Beſatzung in Luxenburg abgeſchicket. Der Abt aber wuſte ſich noch bey Zeiten zu retiriren. Als darauf der Commendant in Luxemburg Nachricht erhielt, wie er ſich auf einem Land-Haus im Lüttichiſchen befände, ſo ſchickte er ein Corpo ab, ihn aufzuheben, der Officier aber ließ ſeinen Wegweiſer zu frühzeitig von ſich, worüber er nachgehends in Arreſt geſezt wurde, weil alſo dieſes Corpo den nächſten und kürzeſten Weg nicht fand, ſo bekam der Abt in Zeiten davon Nachricht, retirirte ſich nach Bouillon in das Franzöſiſ. Gebiet und von daraus nach Paris, allwo er Sr. Allerchriſtl. Majeſt. präſentirt wurde. Ungariſcher Seits wurde dem Abt ein gewiſſer Termin angeſezet, binnen welcher Zeit er ſich ſtellen und ſich zu einer andern Aufführung bequemen ſollte. Als dieſe Friſt ohne erfolgte Zuruckkunft verſtrichen war, ſo rückte auf Ordre Jhro Majeſt. der Königin von Ungarn das Styrumiſche Dragoner-Regiment von Los Rios am 21. Dec. in die Abtey ein, um daſelbſt auf Diſcretion zu leben. Zugleich wurde denen Religioſen anbefohlen, einen Adminiſtratorem an des Abts Statt zu erwählen, zur Erſetzung des Schadens wurde dem Abt eine Strafe von 80000. Rthlr. aufgelegt. Das Parlament zu Mez aber lies einen ziemlich weitläufti-

1743. gen Arret am 21. Febr. 1743. bekannt machen, in welchem alle Urtheile und Sprüche der Regierung zu Luxemburg in

Ein weitläuftiger Streit wegen der Abtey Hubert.

Anſehung gedachter Abtey und andrer neutralen Lande längſt 1743.
der neuen Straſſe für ungültig und kraftlos erkläret und zugleich den Einwohnern beſagter Landſchaften gebotten wird, weder die Regierung zu Luxemburg, noch die Oberherrſchaft der Königin zu erkennen. Hierbey wird hauptſächlich angeführt, daß die Abtey St. Hubert ihre Stifftungen den Königen von Frankreich zu danken, und ſeit 11. Jahrhunderten in ihren Schutz geſtanden habe, zu welchem Ende ſie jährlich einige Hunde und Vögel zur Erkänntlichkeit liefern müſſen. Dieſes Recht hätten zuerſt die Miniſtri Kayſer Carl V. im Jahr 1518. wiewol vergeblich ſtreitig machen wollen, und 200. Jahre hernach, nemlich 1718. habe der Gouverneur in denen Niederlanden aus eben dergleichen Anſprüchen ſich dieſer Abtey ſowol, als auch etliche Jahre hernach vieler andern neutralen Lande mit Gewalt bemächtiget. Weil nun durch Vorſtellungen an dem Brüſſeliſchen Hof nichts auszurichten geweſen, habe das Parlament im Jahr 1731. den 2. Julii und den 19. Sept. 2. Ausſprüche ergehen laſſen, und den Einwohnern zu St. Hubert verbotten, die Jurisdiction von Luxemburg zu erkennen. Hierauf ſeye man mit der Erzherzogin Gouvernantin 1738. einig geworden, zu Ryſſel Conferenzen anzuſtellen, um die Gränz-Scheidung des Herzogthums Luxemburg in Richtigkeit zu bringen. Weil man ſich aber nicht vergleichen können, ſey der König genöthiget worden, bey dem Durchmarſch der Armee des Marſchalls von Maillebois die Oeſterreichiſche Garniſon aus der Abtey zu treiben. Nach dem Abzuge dieſer Trouppen habe die Regierung zu Luxemburg neue Thätlichkeiten ausgeübet, um ſowol die Rechte der Cron Frankreich als den Schutz, den ſie der Abtey ſchuldig ſey, umzuſtürzen, und beſchuldige den Abt einer Felonie, daß er der Königl. Armee Fourage geliefert und Beyſtand geleiſtet habe: Ja man habe ihm ſo gar wider das Völker-Recht beym Kopf nehmen wollen, und bis in das Lütticher Land verfolgen laſſen. Ermeldte Regierung habe hierauf unterſchiedliche Decrete ergehen laſſen und den Abt ſelbſt zu ſeiner Verantwortung vorgeladen. Endlich habe der Graf von Harrach unterm 9. Jan. lezthin die Entſcheidung der Sache

1743. an die Regierung von Mecheln verwieſen. Weil aber alles den Rechten der Crone Frankreich und der Abtey zuwider laufe, ſo ſolle hierdurch allen und jeden zu St. Hubert und den neutralen Landen bey ſchwerer Straffe gebotten ſeyn, weder die Ober-Herrſchaft der Königin von Ungarn noch der Regierung zu Luxemburg über ſich zu erkennen. Mit dieſem Arret konnte nun auch der Biſchof zu Lüttich nicht zu frieden ſeyn, daher man eine Proteſtation dawider von ihm geſehen, in welcher er zu behaupten ſuchet, daß die Abtey allerdings unter ſeinem Territorio gelegen und davon jederzeit abgehangen habe und noch abhange.

Interims-Gouvernement in den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

Bey ſo weitläuftigen Irrungen war es freylich nöthig, daß das Gouvernement in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden nach dem Hintritt der Durchlauchtigſten Erz-Herzogin wieder wohl beſezt würde. Dero bisheriger Premier-Miniſter der Herr Graf von Harrach, führte das Regiments-Ruder mit ſolchem Vergnügen ſeiner Souverainin und der ſämtlichen Niederländiſchen Unterthanen, daß, da er bald hierauf nach Wien, um die Anferziehung des jungen Erz-Herzogs zu beſorgen, abgeruffen wurde, ſich bey jedermann die Hochachtung ſeiner Verdienſte deutlich merken lies. Es folgte ihm aber ſo wie in der Würde alſo auch in dem Eifer vor das gemeine Beſte nach der Herr Graf von Königseck-Erps als Interims-Gouverneur biß auf die Ankunft der Durchl. Fr. Gubernantin und ihres Gemahls des Prinzen Carls, unter deſſen kluge Anſtalten vornemlich zu rechnen iſt, daß der Transport der Engliſchen Völker in den Niederlanden wohl aufgenommen und verpfleget, und bey ihren Durchmarſch mit allen Nothwendigkeiten reichlich verſehen worden, wie man denn auch dieſen Engliſchen Völkern das Lob einer ſtreng beobachteten Manns-Zucht zugeſtehen muß.

Von dem Baron Sotelet.

In dem erſten Theil unſerer Hiſtoriſchen Blätter, haben wir des Barons Sotelet Erwehnung gethan. Zur Fortſezung der Hiſtorie dieſes Mannes melden wir nur ſo viel, daß nach ſeiner etliche Jahr gedauerten Gefangenſchaft, er endlich doch Gelegenheit gefunden, aus ſeinem Arreſt zu entkommen und den General-Pacht der Einkünfte in den

Oeſter-

Oeſterreichiſchen Niederlanden wieder übernommen habe. 1743.
Bey dem Beſchluß dieſes Articuls fällt uns noch der Fürſt von Rubempre ein. Dieſer Herr hatte ſich in ſeine Wäſcherin ſo ſtark verliebt, daß er ſie auch würklich heyrathete, und die Verlobung und Trauung mit den gewöhnlichen Formalitäten vor ſich giengen. Allein der Marquis von Eniſe und das übrige mit dem Fürſten verwandte Haus von Meude, haben es bey der Regierung ſo weit gebracht, daß der Fürſt auf das Caſtell zu Antwerpen geſezt, die neue unzeitige Fürſtin aber in ein Zucht-Haus verwieſen, und, wie einige dazu geſezet, die ganze Mariage vor ungültig erkläret worden.

Von einer curiöſen Vermählung.

II.) Von den Vereinigten Niederlanden.

1739.

Geſchichte der vereinigten Niederlande.

Die anſehnliche Republic der Vereinigten Niederlanden, hielte auch in den gegenwärtigen Veränderungs-vollen Zeiten noch immer beſtändig bey ihren einmal angenommenen Grund-Saz, den ein gewiſſer neuer politiſcher Scribent mit folgenden Worten ausdrücket: Die Redlichkeit, welche die Holländer in ihrer Handlung ſo genau beobachten, hat auch in die Regierung und zwar in Anſehung der auswärtigen Staaten, mit welchem ſie zu thun haben, ihren Einfluß. So langſam und ſo vorſichtig als ſie zu ſeyn pflegen, ehe ſie ſich einlaſſen, eben ſo treu halten ſie ihre Verbindungen, wenn es auch mit ihren Schaden ſeyn ſollte. Die Crone Engelland that alle mögliche Vorſtellungen, dieſe See-Macht in den Krieg mit Spanien mit einzuflechten. Holland ſchiene wegen ſo vieler von den Spaniern confiſcirten Schiffe und wegen des vielfachen Eintrags in ihre blühende Handlung allerdings Urſache zu haben, über Spanien misvergnügt zu ſeyn. Die Crone Spanien erkannte auch ſelbſt, daß denen Holländiſchen Schiffen bey verſchiedener Gelegenheit zuviel geſchehen, dennoch wurde die verlangte Satisfaction von einer Zeit zur andern verzögert. Es kamen hierzu noch neue Klagen, indem die Spanier mit etlichen Kriegs-Schiffen auf der Inſul Curaſſao ankamen und daſelbſt Gewaltthätigkeiten ausübten. Ob nun gleich die Republic in einer Schrift von 12. Bogen vor alle dieſe Beeinträchtigungen nöthige und billige Satisfaction forderte,

Wie ſich Spanien und Holland gegen einander verhalten.

1739. ſo muſte doch der Holländiſche Abgeſandte in Madrit von dem Marquis de la Quadra die Antwort hören; Die Reſolution Ihro Hochmögenden ſey ſo weitläuftig und die darinnen enthaltene Articul ſo wichtig, daß ſie eine mühſame Unterſuchung erforderten. Ihro Hochmögenden würden von ſich ſelbſt wiſſen, daß auf eine ſo lange Schrift nicht ſo geſchwinde geantwortet werden könne, da ſie über 4. Monat zugebracht, ehe ſie auf des Marquis von St. Gilles Vortrag eine Erklärung von ſich gegeben. Aller dieſer Umſtände wuſte ſich der Engliſche Abgeſandte in Haag Horatius Walpole zu ſeinem Vortheil gar wohl zu bedienen, um die vereinigten Staaten zum Beyſtand Engellands wider Spanien in dem ausgebrochenen Krieg aufzumuntern, er konnte aber dennoch aller Mühe ohngeachtet, in ſeinem Vorhaben nicht durchdringen, weil Spanien die angenehmſten Vortheile der Handlung zeigte, Frankreich aber bald drohte mit einer Armee von 100000. Mann in kurzen vor Breda zu ſtehen, bald aber auch die Erneuerung des Commercien-Tractats vorſchlug. Es verfloß aber der Monat April als der zu Verlängerung des Commercien-Tractats mit Frankreich von dem Cardinal von Fleury angeſezte Termin, ohne daß ſich in der Haupt-Sache etwas äuſſerte. Der Herr Hoey muſte am Franzöſiſchen Hof deswegen die nachdrücklichſten Vorſtellungen thun, auf welche der Franzöſiſ. Miniſter in Haag Herr Marquis von Fenelon folgende Erklärung that: Der Allerchriſtlichſte König wäre geneigt, den Commercien-Tractat zu ſchließen, nur müßten die erhöheten Zölle wiederum herabgeſezt, die Franzöſiſ. Zeuche und Stoffe wieder eingeführet, und noch verſchiedene andere geheime Puncten eingegangen werden. Endlich nach langen Verzögern, wurde der erwehnte Tractat dennoch zu beederſeitigen Vergnügen den 21. Decemb. unterzeichnet. In Petersburg aber ſezte es mit dem Antrag wegen der Erneuerung des Tractats neue Hinderniße, indem man den dortigen Reſidenten Herrn Schwarz zur Antwort ertheilte: Man wäre jezo mit dem Türken-Krieg und andern ſo beſchäfftigt, daß man an dergleichen Negociation gar nicht gedenken könnte. Der Rußiſche Hof ſchien überhaupts darüber ſehr empfindlich zu ſeyn,

Engelland bemühet ſich gegen Spanien Holland aufzubringen.

Der Commercien-Tractat mit Frankreich.

Ingleichen mit Rußland.

ſeyn, daß man wegen des für denſelben in Holland aufzuneh- mendẽ Darlehens von etl. Millionen auf die Zölle von Riga Schwierigkeit gemacht, da doch ſolches in Engelland bewil- liget und zuſammgebracht worden. Eben ſo großen Hin- dernißen war auch der Röm. Kayſerl. Majeſt. Anſuchung wegen einer Summa von 6. Millionen gegen dritthalb pro Cento unterworfen, indem die vereinigten Staaten eine Hypothec dafür in denen Oeſterreichiſchen Niederlanden ſuchten, dagegen aber Ihro Kayſerl. Majeſt. den Barrier- Tractat vorſchützte. In der weitläuftigen Streit-Sache des Prinzen von Oranien, beſtunde die Provinz Seeland darauf, daß woferne der Prinz ſich nicht bald erklären wür- de, ob er die 100000. Thlr. als ein Aequivalent für das Mar- quiſat Vlißingen und Terver annehmen wolle, ſie entſchloſ- ſen ſey, dieſe Summa als verfallen einzuziehen, und ſich hier- nächſt zu weiter nichts verſtehen werde; es hat daher der Prinz wie verlautet, in einem übergebenen Memorial vor- geſtellet, wie ſeine Durchl. ſich gerne mit dem Dominio utili dieſer Herrſchaft begnügen laſſen, und auf das Dominium directum renunciren wolle. Weil man aber auch dieſes Erbieten gar nicht ſtatt finden lies, ſo ließen ſich Ihro Durchl. gar deutlich merken, daß ſie dero auf gedachte Herrſchaft habende Rechte an einem andern abtretten wollten, der nicht auf eine ſo moderate Art mit der Provinz verfahren möchte.

1739. — Der Kaiſer ſuchet ein Darlehen. — Von dem Streit des Prinzen von Oranien.

Das folgende Jahr 1740. war hochgedachter Prinz weit glücklicher, indem demſelben durch das erfolgte Abſter- ben des Fürſten von Naſſau-Dillenburg, ohne männliche Erben, das Fürſtenthum Dillenburg, die Grafſchaft Hada- mar und die Grafſchaft Herborn zugefallen. Seine Gemah- lin Ihro Königl. Hoheit Sophia, wurde zwar am 21. Dec. mit einer Prinzeßin glücklich entbunden, ſie verlohr aber ſel- bige bald wieder nach der Geburt.

1740. — Gedachter Prinz iſt glücklich.

In Kirchen-Sachen ereigneten ſich auch einige Ver- drüßlichkeiten. Schon im vorigen Jahr war der Herr von der Croon als Erz-Biſchof von Utrecht mit Tod abgegan- gen. An deſſelben Stelle wurde ein Janſeniſtiſcher Predi- ger in Luewarden, Namens Peter Meindarz von dem Ca- pitel erwehlt und von dem Erz-Biſchof von Babylon einge- weihet, wie aber der Pabſt dem lezten ſolches Recht nicht

Von dem Erz-Biſtum zu Utrecht.

1740. zugeſtehen wollte, ſondern ihn vielmehr in den Bann that, ſo haben ſich unter den Appellanten ſelbſt einige gefunden, ſo dieſer Wahl widerſprochen. Nach der Inſul Curaſſao wurde ein neuer Gouverneur abgeſendet. Denn weil das Mißvergnügen gegen den bißherigen Gouverneur den Herrn Galis immer gröſſer geworden, ſo hat man endlich für gut befunden, den Gouverneur von der Inſul Euſtachius den Herrn Faiſch an ſeine ſtatt zu ernennen, und haben alle Holländer gewünſcht, daß derſelbe die gute Ordnung in nur gedachter Colonie, die eine der beſten in America iſt, welche dieſe Nation daſelbſt beſezt, bald wieder herſtellen mögen. In denen Europäiſchen Angelegenheiten, waren Ihro Hochmögenden bey dem zwiſchen Engelland und Spanien ausgebrochenen Krieg auf eine kluge Verfaſſung bedacht. Die Provinz Utrecht, Geldern, Ober-Yſſel und Gröningen, drungen dabey am meiſten auf die Vermehrung der Land-Macht, und wollten, daß wenigſtens die 10000. Mann, die im Jahr 1733. abgedanket worden, wieder auf die Beine gebracht würden, weil ihrer Meynung nach bey den gegenwärtigen Umſtänden, da alle Potenzen in Europa mit ſo anſehnlichen Armeen verſehen, der Republic die Vermehrung der Marine, ohne eine Verſtärkung der weit nöthigern Land-Macht wenig helfen würde. Die Staaten von Holland und Seeland hingegen beſtunden aus leicht zu ergründenden Urſachen bey den Kriegs-Rüſtungen zur See in Spanien, Frankreich und Schweden, auf der Equipirung 12. neuer Schiffe. Zu gleicher Zeit wollte man einen Verſuch thun, was der Staat vor einen Credit habe, indem in Vorſchlag gebracht wurde 2. Millionen gegen 3. pro Cento aufzunehmen, da denn dieſe Summe ſchon ſubſcribirt geweſen ehe dieſer Schluß noch völlig genommen wurde.

Neuer Gouverneur von Curaſſao.

Von der Truppen-Vermehrung.

So glücklich die vereinigten Niederlande in Europa dem ſich überall ausbreitenden Kriegs-Feuer zu entgehen wuſten, ſo nothwendig muſten ſie an denen Unruhen in Oſt-Indien Theil nehmen. Die Stadt Batavia liegt auf der angenehmen Inſul Java, als die Haupt-Stadt der mächtigen Regierung, welche die Holländer in Oſt-Indien errichtet, als der Mittelpunct ihres Commercii in den daſigen Lan-

Unruhen in Batavia.

Landen, als die Reſidenz des Generals-Gouverneurs und 1740.
groſſen Raths der Oſt-Indianiſchen Compagnie. Seit 1618. ſteht dieſes Batavia, welches vorhin Jacatra hies, unter der Bothmäßigkeit der Holländer, die Einwohner deſſelben beſtehen nicht nur aus verſchiedenen Europäiſchen ſondern auch Indianiſchen Nationen, ſonderlich aber haben ſich diejenigen Chineſer, welche, nachdem die Tartarn China eingenommen, aus ihrem Vatterland gegangen, daſelbſt in groſſer Anzahl niedergelaſſen, als Leute die zur Handelſchaft gleichſam gebohren ſind. Dieſe Chineſer fiengen nach einer laſterhaften Lebens-Art, da man faſt alle Nachts von Mordthaten und Diebereyen derſelben betrübte Proben ſehen konnte, eine gefährliche Empörung auf der Inſul Java an. Es ſammlete ſich ein Lager von 12000. Chineſern bey Tannabank etwan 4. Stunden von Batavia, welche viele Ländereyen ruinirten, und groſſen Schaden thaten. Es wurden bald darauf die Herren vom Imhof und von Aarden, mit etlich 100. Europäern, Boegineezen und Baliers abgeſchickt, die Abſicht dieſes Volkes auszukundſchaften und ihr Vorhaben zu hindern. Es griefen auch dieſelbige den Feind mit ſolcher Tapferkeit und Vorſicht an, daß ihrer viele getödtet und die übrigen in die Flucht gejaget wurden, welche ſich in die Wälder und anderwärts verkrochen. Dem ohngeachtet verſammlete ſich ein neues Lager der wütenden Chineſer, welches ſich der Stadt Batavia näherte, und ſchon etliche wichtige Vorpoſten weggenommen. Die in Batavia zurück gebliebene Chineſer, ſchickten ihre Weiber aus der Stadt, zu einem deutlichen Beweiß, daß wenn der Angriff von auſſen geſchehen würde, ſie denſelben innerhalb der Stadt durch ihre Empörung unterſtützen wollten. Es war alſo groſſe Vorſicht nöthig, dieſes groſſe und gedoppelte Ubel abzuwenden, die Regierung zu Batavia ertheilte den Befehl, daß alle Chineſiſche Kram-Läden geſchloſſen und in keiner Behauſung dieſer Nation eine Thür oder Fenſter bey Straf des Todes eröfnet werden ſollte, was aber ſonſt Waffen führen konnte, das wurde mit Gewehr verſehen, auf allen Gaſſen und Pläzen wurden Wachten und Patroullen ausgeſtellet, inzwiſchen thaten die Chineſer von

auſſen

1740. auſſen einen hefftigen Anfall auf 2. Thore der Stadt, wurden aber durch die Beſatzung tapfer abgeſchlagen, da inzwiſchen die verhofte innerliche Empörung wegen der guten Anſtalten zuruck blieb. Hierauf gieng das Mezeln ſowohl inn- als auſſerhalb der Stadt vom 9. October bis zum 22. erbärmlich an. Alle Chineſer, derer man habhaft werden kunnte, wurden ohne Verſchonen niedergehauen, und dadurch dieſe ungehorſame Nation in Batavia gänzlich ausgerottet. Man hat einige Fahnen von ihnen erobert, worauf in Chineſiſcher Sprach geſtanden. 1.) Standveſt zu halten die alte Treue. 2) Gute Tage und gute Zeiten zu erwehlen. 3) Der groſſe Joas-Tag in dem Monat Oct. 4) Allen Armen, Elenden und Bedrängten zu helffen. 5.) Hoffe auf GOtt allein. Man hat Nachricht, daß das Ober-Haupt der Rebellen ein Baſtard von dem Vatter des gegenwärtigen Kayſers in China ſey, von wannen er, indem er Rebellion angerichtet, und nach der Crone geſtanden, geflüchtet und dort für Vogel-frey erklärt wurde. Man hat hierauf am 23. Novemb. in Batavia ein ſolennes Dank-Feſt gehalten, daß GOtt die angedrohte Gefahr ſo gnädiglich abgewendet. Bey denen erſchlagenen Chineſern hat man überaus groſſe Reichthümer und unter der Erden viele mit Gold, Silber und andern Koſtbarkeiten angefüllten Küſten, ingleichen auch viel Gewehr gefunden.

Chineſiſche Fahnen.

So ſehr nun die Republic mit dieſer auswärtigen Verdrüßlichkeit beunruhigt worden, ſo ſehr iſt ſie auch in Europa ſeit dem tödtlichen Hintritt Jhro Kayſerl. Majeſt. mit allerhand bedenklichen Angelegenheiten umgeben, bald forderte die Königin von Ungarn nach der Verbindung der geſchloſſenen Tractaten, Hülfe an Geld und Mannſchaft; ſo willig man ſich aber zu dem erſten verſtunde, ſo langſam verzog es ſich mit dem lezten, bald brachte man die zweyte und dritte Trouppen-Vermehrung in Vorſchlag, worbey verſchiedene Provinzien ſtarke Proteſtationen einlegten, bald wuſte Frankreich die beſten Entſchließungen zu hintertreiben, abſonderlich da die Holländiſchen Capitaliſten über 12. Millionen Gulden in Frankreich ſtehen hatten. Bald machte der Chur-Fürſt von Cölln neue Sorgen, wegen der Feſtungs-

Von den Angelegenheiten der Republic nach des Kayſers Tod.

Wer

Werker Bortange Langaker in dem Münſteriſchen, indem 1741.
er drohete, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen, wenn die Erweiterung der Feſtungs-Werker nicht redreſſirt würden. Bald erweckten die Schickſale von Schleſien neue Kümmernißen, auf welches Land ebenfalls viele Holländiſche Capitaliſten angewieſen waren. Bald machte endlich die Einrückung der Franzöſiſchen Armee in Teutſchland, groſſe Bewegung. Als hiervon der Herr von Fenelon Erwähnung thate, mit dem Ausdruck, ſein König fände ſich genöthigt, Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Bayern wider dero Feinde beyzuſtehen, ſo antwortete der Groß-Penſionarius darauf: Wohl! Mein Herr! aber wo ſind die Feinde des Chur-Fürſten, wir ſehen ſie noch nicht.

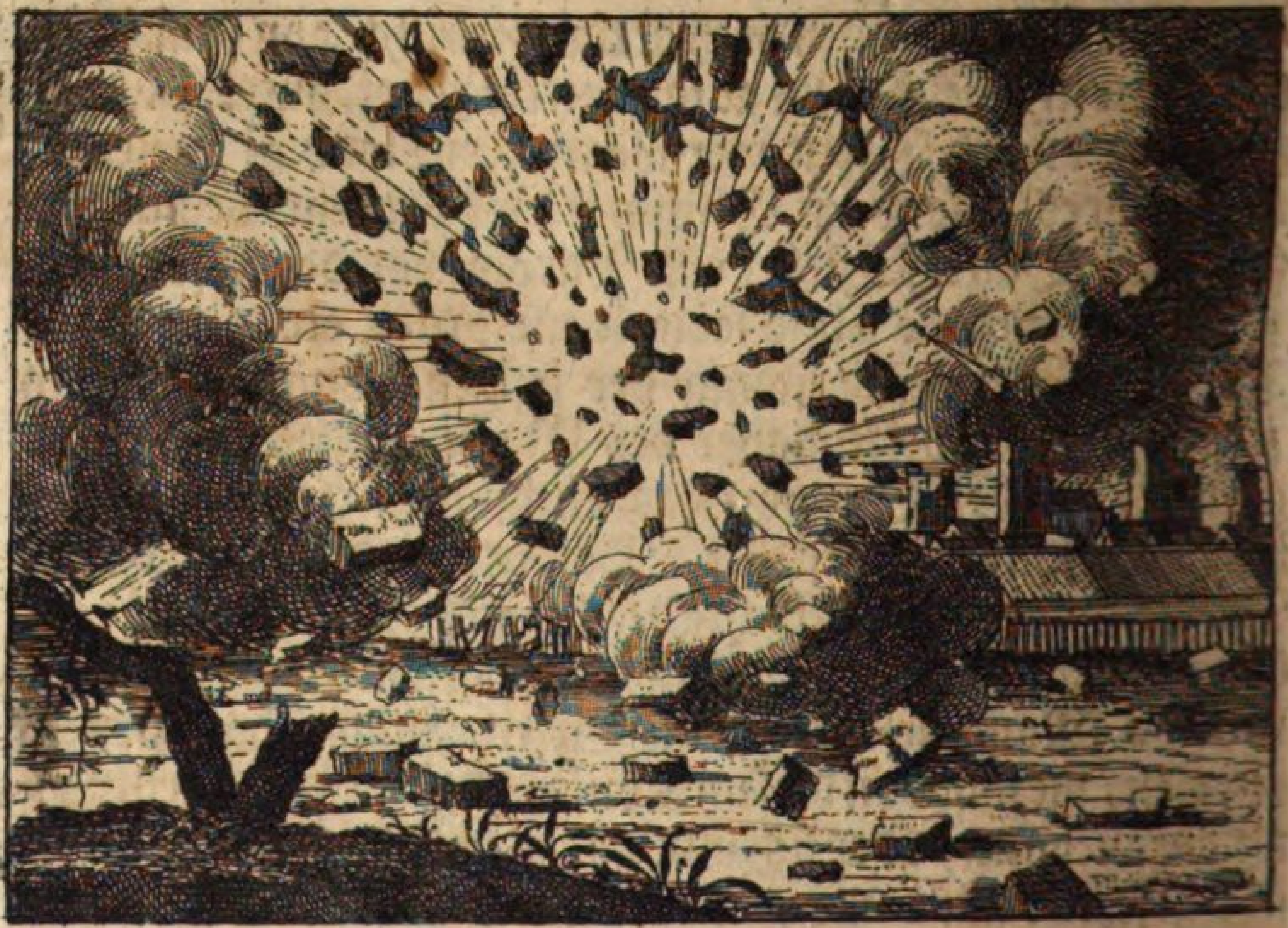
Drey artige Gedichte.

Man hat inzwiſchen drey artige Gedichte von dem Herrn von Haaren, welcher ein aufgeweckter Kopf, guter Patriot, junger Herr und Deputirter wegen Friesland iſt, geſehen, welche ihres beſondern Geſchmaks wegen ſehr bewundert werden. Das erſte ſtellet eine Parodie vor, der Horatianiſchen Ode, Integer uitae ſceleriſque purus etc. es wird in ſelbiger nebſt Beſchreibung der jezigen Conjuncturen ein freyer Mann und Liebhaber des Vatterlandes redend eingeführt, und der Herr von Fagel nebſt dem Herrn von Imhof zum Muſter vorgeſtellet. Das 2te Gedicht enthält eine Vergleichung der Geſchichte des Leonidas, welcher mit 300. Spartanern wider des König Xerxes Armee von mehr als 100000. Mann gefochten, als Griechenland ſchon an dem geweſen, die ihm von dieſem Könige angetragene Neutralität anzunehmen, oder ſich ihm gar zu unterwerffen, welches ſehr geſchickt auf den gegenwärtigen Zuſtand der Vereinigten Niederlande applicirt wird. Das 3te Gedicht enthält eine Aufmunterung zur Herzhaftigkeit und zur Liebe des Vatterlands bey gegenwärtigen Umſtänden.

Groſes Unglück in Delft.

Wir können das Unglück ſo in Delft paßirt, nicht mit Stillſchweigen übergehen, den 10. Novemb. Nachmittags um halb 3. Uhr flog ein Theil des eine Viertel-Stunde von da von den Waterlands Thor gelegenen Hauſes, worinn das Pulver gemacht wird, mit einem erſchrecklichen Schlag in die Luft, und gleich darauf auch der andere Theil. Sodann

dann vernahm man einen heftigen Knall, der durch das
1741. Springen eines Ofens verurſacht worden. Acht nicht weit davon gelegene Mühlen und die Ställe des Hauſes ſind ruinirt und 12. Pferde von der Flamme verzehrt, auch von den 5. Leuten ſo bey dem Pulver gearbeitet, einer 150. Schritte weit davon todt gefunden worden, von denen andern ſind 3. todt und einer ſehr beſchädigt. Von den auf allen Seiten fliegenden Stücken, wurde das Heu-Magazin angezündet, man löſchte es aber noch. Die beyden Pulver-Magazine waren auch in groſſer Gefahr. Da die Dach-Ziegel hierauf durch die Glut los gegangen, fiel ein brennender Balke durch das Dach des vornehmſten Magazins auf das Gewölbe, und den Ort, wo man das Pulver verwahret; durch



ſchleunige Hülfe aber wurde das zu befürchtende Unglück, wodurch die ganze Stadt in Grund gegangen ſeyn würde, noch verhütet. Die benachbarten Oerter haben hierdurch auch groſen Schaden gelitten, indem Balken und andere Materialen auf eine faſt unbegreiffliche Weiſe fortgeführt, Bäume mit der Wurtzel aus der Erden geriſſen, ein ziemlich Stück Landes mit Garten und Küchen-Früchten verheeret, und viele Häuſer von auſſen, ſonderlich an den Dächern

chern und Fenſtern, inwendig aber an den zerbrochenen Porcellan und andern Sachen ſehr beſchädigt worden. Verrigelte und feſtzugemachte Thüren ſind mit Gewalt durch den ſchrecklichen Knall von dem in die Lufft geflogenen Pulver-Hauſe, welcher durch die ganze Stadt zu hören war, aufgeſprungen, und niemals iſt das Schrecken der Einwohner allgemeiner als bey dieſem Zufall geweſen. Wodurch derſelbe verurſacht worden, hat man nicht erfahren können. 1741.

Noch einer Merckwürdigkeit müſſen wir hier Erwehnung thun, dann wann ein Kind von 10. Jahren 4. Sprachen fertig reden kan, wann es die Singe-Kunſt trefflich verſtehet, wann es zugleich als der allergeſchickteſte Meiſter die ſchwerſten Stücke auf dem Clavier wegzuſpielen weis, ſo verdient dergleichen Wunder-Kind billig unter die denckwürdige und ſeltene Dinge gezehlt zu werden. Dergleichen 10jähriges Kind hat ſich in dieſem Jahr im December in Leyden in einer Verſammlung verſchiedener Herren und Damen hören laſſen. In dieſer Verſammlung, die aus groſen Kennern der Muſique beſtunde, ſange dieſe 10jährige Jungfer verſchiedene von Händel, Haſſe und Kellerie componirte Engliſch und Italiäniſche Arien mit erſtaunender Fertigkeit der Stimme und ſehr künſtlich, dabey ſie zugleich auf dem Clavier ſehr ſchön und zwar die ſchwerſten Stücke von Scarlatti, Händel und Kellerie, ſo fertig ſpielte, daß jedermann in Verwunderung geriethe. Sie redet 4. Sprachen, als Engliſch, Italiäniſch, Franzöſiſch und Teutſch, ſpielte alle ſonſt nie geſehene Arien und Stücke, ſobald ſie ihr vorgelegt wurden, und iſt für ihr Alter ſo weit in der Muſic gekommen, daß man ſie ein Wunder unſrer Zeit nennen kan.

Von einem merckwürdigen Kind.

Wir wenden uns von denen Europäiſchen Angelegenheiten dieſes Staats auf dasjenige, was in Oſt-Indien nach der groſen Maſſacre der Chineſer in Batavia vorgefallen. Die Directeurs der Oſt-Indiſchen Compagnie gaben ſich groſe Mühe, die ſchon ſo lange geſuchte Erneuerung ihrer Octroy, deren 25jähriger Termin bereits verfloſſen, von Ihro Hochmögenden zu erhalten, nach vieler Weitläufigkeit aber und nach Erlegung einer anſehnlichen Geld-Summe 1742.

Oſt-Indiſche Angelegenheiten.

1742. me konnten ſie die geſuchte Freyheit nur auf 12. Jahre erhalten; verſchiedene vornehme Männer brachten gar im Vorſchlag, daß es beſſer wäre, wenn man die Compagnie völlig eingehen lieſe, und die Handlung nach Oſt-Indien ganz und gar frey gäbe, weil, wo man die Adminiſtration derſelben auf keinen andern Fuß ſetzen würde, ihr Ruin ſelbſt den Untergang der Republic nach ſich ziehen müſſe. Inzwiſchen haben die Herrn General-Staaten beſchloſſen die Sache mit den Chineſern zu Batavia zu unterſuchen, indem man die Schuld dieſer Unruhe hauptſächlich dem geweſenen General-Gouverneur Valkenier beymeſſen will, welcher durch ſeine Erpreſſungen und Strenge die Chineſer zur Verzweiflung gebracht habe. Der Compagnie Fiſcal hat auch einen Criminal-Proceß wegen der entſetzlichen Maſſacre der Chineſer zu Batavia anſtellen müſſen, als wobey die Grenzen allzuſehr überſchritten worden. Es iſt auch eine Galliotte der Oſt-Indianiſchen Compagnie von 3. Maſten und 24. Mann Equipage mit dem Befehl nach Batavia abgegangen, ſich der Perſon des Generals von Batavia Herrn Valkenier zu verſichern, ihn daſiger Juſtitz zu überliefern, und ihm ſeinen Proceß zu machen, weil er nach der Auſſage des Barons von Imhof und der Herren von Haes und Schinne der Urheber von der ſchrecklichen Maſſacre der Chineſer daſelbſt geweſen. Gedachte Herren hat er ihrer Aemter entſetzet, und ſie mit Schimpf anhero zurück geſendet, weil ſie ſeinen Unternehmungen in dieſen und andern Stücken zuwieder geweſen. Sie haben aber dasjenige, was er ihnen Schuld gegeben, ſo wohl abgelehnt, daß als die Directeurs auſſerordentlich verſammlet geweſen, und ſie vor ſie beruffen worden, der Präſident der Verſammlung zu ihnen geſagt: Die Compagnie, welche mit ihrer Aufführung wohl zu frieden, weil ſie ſich durch Herrn Valkenier zu nichts verleiten laſſen, ſtattete ihnen Dank ab. Zugleich hat der Advocat der Compagnie Herr Hartmann, ihnen Degen und Stock wieder zugeſtellet; worauf der Präſident aufs neue zu reden angefangen und den Baron von Imhof erſuchet, nach Batavia zuruck zu kehren, und die Charge als General, welche Herr Thedeus unterdeſſen vertretten, zu verwalten, und

Von dem General-Gouverneur Herrn von Valkenier.

und als er ſich ſodann zu denen Herren von Haes und von Schinne gewendet, hatte er ihnen angebotten, auch dahin in der Qualität als Räthe wieder zu kehren. Alle drey haben ſich bey der Verſammlung für das Recht welches man ihnen wiederfahren laſſen, und für das ihnen gethane Anerbieten bedanket, mit dem Beyfügen, daß ſie ſich ſolcher rühmlichen Vorſchläge nicht verſehen; ſie wollten daher gebetten haben, ihnen 14. Tag Bedenk-Zeit zu laſſen. Als hierauf der Präſident die Stimmen geſammlet, hat die Verſammlung ihnen eine Friſt bis zum 20. Nov. eingeräumt, an welchem Tag die Directeurs ſich ihrenthalber auſſerordentlich wieder verſammleten, da denn der Herr Baron von Imhof einmüthig zum General-Gouverneur nach Batavien ernennet wurde. Die Freunde des gedachten Herrn Valkeniers ſprengten die Zeitung von einer groſſen Empörung auf der Inſul Java aus, um dadurch den neuen Herrn Gouverneur von der Reiße abzuſchrecken. Weil aber dieſes Gericht ſo falſch als vergebens war, ſo wollte Herr Valkenier nicht das äuſſerſte abwarten, ſondern ſchafte von ſeinen groſſen Reichthümern 600000. Thaler nach Holland, davon aber 400000. entdeckt und von der Oſt-Indiſchen Compagnie weggenommen worden. Der neue General-Gouverneur Herr Baron von Imhof nahm von Ihro Hochmögenden nach vielen gehaltenen Conferenzen Abſchied und begab ſich auf das Kriegs-Schiff, der Herſtelder, zur Abreiße nach Batavia. Weil die Compagnie ungemein vergnügt war über die Dienſt, ſo ihr dieſer Herr geleiſtet, und über die ertheilten heilſamen Rathſchläge, ſo wurden ihm auſſerordentliche Geſchenke gemacht, und unter andern ein ſehr prächtiges Silber-Service. Man ſahe auch im Haag eine Medaille, ſo von dem gelehrten Medailleur Holzhey auf die Erhebung des Barons verfertiget worden. Auf der einen Seite befindet ſich das Portrait des Barons, ſo ihm ſehr ähnlich. Der Cüraß iſt mit einer Scherpe umgeben, auf welcher man die Buchſtaben lieſet: Ætat. XXXVII. welches ſein Alter; herum ſtehet: GVSTAVVS GVILIELMVS SACRI ROMANI IMPER. LIBER BARO AB IMHOF GVBERNATOR GENERALIS INDIAE ORIENTALIS FOEDERATI

1742.

Der Herr Baron von Imhof wird General-Gouverneur.

Schöne Medaille auf denſelben.

1742. BELGII. Auf der andern Seite zeiget ſich die Oſt-Indianiſche Compagnie unter der Figur einer Prinzeßin, ſo auf einem erhabenen Orte auf einem ſehr prächtigen und ſtarken Stuhl ſitzet, ſie hat eine Schiffs-Crone auf dem Haupte, welche ihre weitgehende Schiffahrt andeutet. Zu den Füſſen ſiehet man allerhand Zierrathen, welche die Indianiſchen Prinzen auf ihrem Kopf haben. Mit ihrem rechten Fuſſe tritt ſie auf eine Harpye, deren Kopf auf einem Sack, daraus allerhand Arten von Goldſtücken fallen, ruhet, welches die Sorgfalt andeutet, womit jezo die Compagnie den Aufruhr und die Raubereyen und Uneinigkeiten, welche in dero Staaten herrſchen, zu tilgen bemühet iſt. In der linken Hand hält ſie einen umflochtenen Säbel, welches das Wappen von Batavia iſt, und mit der rechten giebt ſie dem Herrn Baron den Commando-Stab, welcher unten in einem Römiſchen Kriegs-Kleide ſtehet: herum lieſet man:

FIDEM BATAVVM PRISCAM VENERETVR VT INDVS.

Das iſt: Auch die Inden ſollen die bewährte Treue der Holländer verehren.

Oben hinter der Prinzeßin erblicket man den Holländiſchen Löwen mit ſeinen Bündel Pfeilen, und ſcheinet es, als wollte er den Stuhl umfaſſen, um die Prinzeſſin zu beſchützen. Zur Rechten iſt die Gerechtigkeit mit dem Schwerdt und Wage, aber ohne verbunden, die Augen gen Himmel von dar ſie Hülfe erwartet. Ein wenig weiter herunter ſiehet man das Schiff den HERSTELDER welches den Herrn Baron nach Batavia bringen ſoll, und im Proſpect die Rheede, den Hafen und die Stadt Batavia mit der Umſchrift:

GVBERNATOR GENERALIS CREATVS ANNO MDCCXL.
EX IMPROVISO IN PATRIAM DELATVS MDCCXLI.
DENVO PROFICISCENS IN INDIAM MDCCXLII.

**Das iſt: Zum General-Gouverneur erwehlt 1740.
Kam unverſehens in ſein Vatterland zurück 1741.**

Reißte

Reißte wieder nach Indien ab 1742. 1742.

Wir gehen nunmehro wieder auf die Europäiſchen Begebenheiten in den vereinigten Niederlanden zurück. Es würde viel zu weitläuftig ſeyn, wenn wir den Inhalt ſo vieler Memorialien welche der Kayſerl. Franzöſiſ. und Spaniſche Geſandte einerſeits, auf der andern Seite aber der Engliſche und Königl. Ungariſche dem jedesmaligen Wochen-Präſidenten übergeben, weitläuftig erzehlen wollten. Der Haupt-Inhalt derſelben kan ohnedem leicht errathen werden. Es ſuchte nemlich Frankreich mit ſeinen Alliirten die vereinigten Niederlande bey der Neutralität zu erhalten, Ungarn und Engelland aber ſie in Kriegeriſche Bewegung zu ſetzen, um an der gemeinſchäftlichen Sache mit deſto ſtärkern Nachdruck zu arbeiten. Nun merkte man zwar ganz deutlich, daß immer eine Entſchließung nach der andern zum Vorſchein kam, welche zum Vortheil Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn ausſchlug, ſo wurde auch endlich die dritte Trouppen-Vermehrung von 20000. Mann, wie auch die Erbauung 50. neuer Kriegs-Schiffe beſchloſſen, worüber das Volk in Holland eine ſolche herzliche Freude bezeigte, daß ſogar die Prediger auf denen Canzeln ihr Vergnügen durch einen Dank gegen GOtt darüber bezeigten; alleine ehe dieſe Trouppen zu Stand kamen, und würklich agiren konnten, verfloß wieder eine ziemliche Friſt der Zeit. Bey vorgenommener Generals-Promotion über dieſe Trouppen, ereignete ſich vieler Widerſpruch; die Provinz Gröningen proteſtirte wider die Ernennung der auswärtigen Generals, die zum Nachtheil des Prinzen von Oranien geſchehen und hochgedachter Prinz ſelbſten weigerte ſich in einem abgelaſſenen Schreiben, die ihm aufgetragene General-Lieutenants-Stelle weil ſie ſeinem Rang und Würde unanſtändig wäre, anzunehmen. Ihro Majeſt. der König in Preuſſen thaten ebenfalls eine Proteſtation über die neuerbauten Schleuſſen in der Grafſchaft Zytphen bey Weſtworth, weil ſolche denen benachbarten Königl. Landen ſchädlich und nachtheilig ſeyn würden. Ihro Hochmögenden verſprachen hierauf dieſen Beſchwerungen nach gehaltener Unterſuchung aufs ſchleunigſte abzuhelfen. Um das Engliſche und Ungariſche

Europäiſche Angelegenheiten im Haag.

Streit wegen der Generals-Promotion.

Wegen neu erbauter Schleuſſen

Negociation des Ungariſ. und Engl. Miniſters.

1743. riſche Intereſſe deſto kräftiger zu unterſtützen, muſten ſowol der berühmte Graf von Stair, als auch der Herzog von Aremberg ſich in dem Haag alle erſinnliche Mühe geben, die Gemüther auf ihre Seite zu lenken. Der Mylord Stair hatte eine öffentliche ſolenne Audienz, bey welcher er ſehr nachdrücklich zu reden wuſte. Doch wurde das übrige gewöhnliche Ceremoniel bey dem Empfang derer Herren Ambaſſadeurs um Weitläuftigkeit zu vermeiden und Zeit zu gewinnen, mit beyderſeits guten Willen eingeſtellt. Da ſich keine Provinz denen übrigen hefftig widerſezte als die Provinz Utrecht, ſo lies ſich der Patriotiſche Herr von Haaren einsmals folgender Geſtalt heraus: Die Herren von Utrecht vergäſſen viele Dinge, es wäre nicht über ein Jahr, da 40000. Franzoſen faſt an den Thoren von Utrecht geſtanden, wenn dieſe an ſtatt nach Weſtphalen zu marſchiren, für gut angeſehen hätten, wie im Jahr 1672. zu verfahren, ſo würde man genöthiget worden ſeyn, ihnen die Schlüſſel der Stadt wieder zu bringen, und ſich wieder unter das Joch zu bequemen, da man doch alle Jahre den Tag wegen der Befreyung feyere.

Wichtige Vorſtellung an die Provinz Utrecht.

Das Haus Oranien iſt in dieſem Jahr durch die glückliche Geburt einer Prinzeſſin erfreuet worden. Hingegen bedauert die gelehrte Welt den Verluſt eines groſſen Juriſten, da der berühmte Herr Cornelius von Bynkershoek Präſident des groſſen Raths von Holland, Seeland und Weſt-Frießland, an einem Schlag-Fluß im 70. Jahr ſeines Alters im Haag verſtorben.

Tod des Herrn von Bynkershoek.

Nachdem Ihro Majeſt. der König in Engelland eine Reiße in ſeine Teutſche Lande vornahm, um ſich an die Spize der Armee ſelbſt zu ſtellen, ſo wuſte der ihm begleitende Staats-Secretair Lord Carteret denen Herren General-Staaten ſo nachdrückliche Vorſtellung zu thun, daß endlich der Marſch derer 20000. Mann beſchloſſen und eingerichtet worden. Zum General über dieſelbige wurde der Graf Moriz von Naſſau ernennet. Gleichwohl ſezte es noch darüber einen ſtarken Wort-Wechſel, ob man denen Holländiſchen Trouppen eine unumſchränkte Gewalt nach den Abſichten des Wieneriſchen Hofs ertheilen ſollte oder nicht.

Der Lord Carteret macht neue Vorſtellungen.

Von der den marſchirenden Holländiſchen Trouppen ertheilten Vollmacht.

Die

Die Einwendung der von dem Marquis von Fenelon geſtimmten Parthey war, wie bey dem Vorhaben der Königin von Ungarn, Frankreich anzugreifen, die Holländiſche Trouppen würden mit fechten müſſen, welches dann dieſe Crone nicht anderſt als eine offenbahre Feindſeeligkeit von der Republic anſehen könnte. Die andere Parthey aber hatte dagegen behauptet, wie man Treu und Glauben halten müſſe, und das Intereſſe der Republic ſelbſt erforderte, dem Hauſe Oeſterreich die in den Tractaten unumſchränkt verſprochene Hülfe auch unumſchränkt zu leiſten, und da gedachte Trouppen, ſo bald ſie ſich auſſer der Republic Gebiet befänden, in Sold und Dienſt der Königin tretten, ſo ſeye es ja ganz natürlich, daß ſie auch alsdann zu ihrer Diſpoſition ſtünden. Es iſt alſo dieſe Meynung mit Mehrheit der Stimmen durchgedrungen und beſagten General eine ungemeſſene Vollmacht ertheilet worden. Hierzu hat das Misvergnügen über die von Frankreich unternommene Wiederherſtellung der Fortification von Duynkirchen nicht wenig beygetragen, weil die Wieder-Aufrichtung ſolches Orts der Republic und beſonders den Seeländern eben ſo nachtheilig iſt, als den Engelländern. Und gleichwie der Franzöſiſ. Hof drohete, die Feindſeeligkeiten mit Ertheilung von Commiſſions-Briefen an ſeine Capers zu beginnen, da auch ſolche in groſſer Menge ſchon fertig lagen um auf erſten Wink in die See zu ſtechen, alſo beriefen die Herren General-Staaten die Deputirten der Admiralitäts-Kammern in den Haag, um mit ihnen zu deliberiren und an ſie Ordre zu ſtellen, daß unverzüglich eine Anzahl Kriegs-Schiffe zur Convoy der Holländiſchen Kauffahrer ausgerüſtet werden möchte. Als der Herzog von Cumberland bey ſeiner Anweſenheit die Verſammlungs-Cammer der Herren General-Staaten, wie auch die ſogenannte Treves-Cammer in Augenſchein nahm, gab er gegen dem Staats-Secretarium den Herrn Buys und den Raths-Penſionarium von Holland, den Herrn von Haym über dieſe Beſchauung beyder hoher Verſammlungs-Zimmer nicht nur ſein Vergnügen zu erkennen, ſondern er lies ſich auch in folgenden Complimente hören: Wie der Anblick dieſes ſchönen Orts ſeine gehabte Erwartung weit übertreffe,

1743.

Merkwürdige Reden des Herzogs von Cumberland.

1743. treffe, und daß alles viel zu wenig wäre, was man anderweit davon erzehle. Was ihn aber am meiſten vergnüge, ſey dieſes, daß er ſo vortrefliche Männer von der Hochanſehnlichen Republic, deren Lob und Verdienſt in allen Höfen von Europa erſchollen, vor ſeinen Augen ſehen könnte. Daß es dieſem Groſen Prinzen überhaupt an ſeiner Geburt anſtändigen Einfällen nicht fehlen müſſe, bezeuget ein anderer Umſtand, indem man erzehlet, es habe ſelbiger, als ihn unter andern Miniſtern auch der Marquis de Fenelon complimentirt, und dieſer Herr ſich der Ausdrückung bedienet, wie er es der Königin von Ungarn zu danken habe, daß er einem ſo großen Prinzen aufzuwarten die Ehre habe, darauf verſezet, und wie er, der Prinz dieſer großen Prinzeßin gleichfalls viel Obligation habe, daß er das Vergnügen genieße, Holland zu ſehen, ſo werde er derſelben ferner noch vielen Dank wiſſen, wenn er auch bey dieſer Gelegenheit noch andere Länder zu ſehen bekommen könnte.

Hintritt des Herrn van der Meer.

Am 1. May verlohren die General-Staaten einen geſchickten Ambaſſadeur an dem Herrn Franz van der Meer, welcher 19. Jahr am Spaniſchen Hof mit gröſter Zufriedenheit deſſelben, und zum Nutzen ſeines Vatterlandes geſtanden.

Abermahliche Nachricht von Oſt-Indien.

Von Oſt-Indien lief die Nachricht ein, daß dem vorigen General-Gouverneur in Batavia Valkenier, von dem großen Rath daſelbſt der Kopf abgeſprochen worden, nebſt dem Fiſcal-Advocaten und zweyen Raths-Gliedern, weil ſie die Urheber der grauſamen Maſſacre der Chineſer geweſen ſeyn ſollen. Der Baron von Jmhof war ſchon an dem Vorgebürg der guten Hofnung angelangt und erhielte Briefe, daß auf der Jnſul Java noch alles ruhig ſey. An der Küſten von Malabar aber dauerten noch einige Unruhen, dahero er das Schiff Weikenburg mit 500. Mann dahin abgeſchicket.

Die Holländiſchen Auxiliar-Trouppen marſchiren.

Der Marſch der oben gedachten 20000. Mann iſt zwar endlich würklich vor ſich gegangen, aber mit ſo langſamen Schritten, daß ſie erſt nach der Action bey Dettingen zur Haupt-Armee ſtießen, da man bereits den Anfang machte, ſich nach den Winter-Quartieren umzuſehen. Der Ungariſche

riſche Geſandte hielte auf dem künftigen Feldzug um eine neue Verſtärkung der Trouppen und der Geld-Summen an. So geneigt er aber die Gemüther in Anſehung der leztern Hülfe antraf, ſo vielen Bedenklichkeiten war des erſten Anſuchen unterworfen. Daß ſich aber auch dieſe endlich heben ließen, da bey dem neuen Feld-Zug der Schau-Plaz des Kriegs in denen Niederlanden aufgeſchlagen wurde, wird die künftige Fortſezung dieſes Hiſtoriſchen Bilder-Saals mit mehrern zeigen. Bey dem Schluß dieſes Articuls wollen wir nur noch eine curieuſe Beſchreibung von denen Engliſchen Berg-Schotten beyfügen, wie man dieſelbe bey ihrem Durchmarſch durch Maſtricht betrachtet hat. Es waren ſtarke Leute, die dreiſt und unerſchrocken ausſahen. Viele waren alt, aber ihres Alters ohngeachtet, dennoch ſtreitbar. Die Officiers allein trugen Bein-Kleider; und hatten an der einen Seite einen Säbel hangen, und an der andern ein kleines Piſtol in der Länge eines Meſſers, die gemeinen hatten auch einen Säbel an der Seite, und führten

1743.

Beſchreibung der Engliſchen Berg-Schotten.

eine ſehr ſchwere Flinte: An ſtatt der Hüte hatten ſie kleine platte Mützen. Uber den ganzen Leib aber trugen ſie eine Hülle, die bis an die Knie reichte, und hinten gegen die Hüfte

 mit

1743. mit einem Bande zugebunden war. Uber die Schultern trugen ſie eine Art von einem kleinen Mantel, und hatten kleine Schuhe und blaue Strümpfe, die ihnen die Helfte der Beine bedeckten. Ihre Gliedmaſſen waren ſehr gelenkig, und konnten ſie ſelbige überaus krümmen und beugen; in ihren Gebürgen ſollen ſie barfuß gehen und mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit; ſo, daß ſie auch bis auf die höchſten Felſen herum klettern. Auf ihren weiten Marſch hat ſich Niemand über einige Beläſtigung ihrenthalben zu beſchweren gehabt, indem ſie mit Niemanden Gemeinſchaft gemacht, ſondern nur, was ſie nöthig gehabt, eingekauft. Man hat durchgehends an ihnen gute Manieren und einen großen Muth bemerket, und ob ſie gleich ganz freundlich zu ſprechen geweſen, haben ſie doch keinen Scherz vertragen können, welches einer von den Mühlheimern Einwohnern erfahren, der wegen der ſeltſamen Tracht der Berg-Schotten, einen davon bey der um ſich habenden Decke ungebührend angetaſtet, worüber ihm dieſer mit ſeinem Säbel einen Hieb in dem Arm verſezt.

Das VII. Capitel.

Polniſche Geſchichten.

1739. Polniſche Geſchichten. Belehnung von Churland.

Die vornehmſten Geſchichte des Königreichs Polen, laſſen ſich in denjenigen 5. Jahren, welche wir zu beſchreiben anfangen, in einer angenehmen Kürze vortragen. Nachdem den 20. Merz Ihro Königl. Majeſt. dem Herzog von Curland die Inveſtitur über dieſes Herzogthum in der Perſon ſeines Mandatarii und Gevollmächtigten des Herrn Canzlers Fink von Finkenſtein mit den gewöhnlichen Ceremonien ertheilet, auch die Sache wegen der Anforderung der verwittibten Frau Herzogin von Curland Hochfürſtl. Durchl. auf die Erbſchaft des verſtorbenen Herzogs dero Gemahl entſchieden, ſo begaben ſich den 6. April Ihro Königl. Majeſt. von Warſchau nach Sachſen auf den Weg, und kamen den 11. April zu Dresden glücklich an. Noch vor der Abreiſe nemlich den 3. April wurden einige Propoſitiones von Seiten Ihro Königl. Majeſt. aus der

Cron-Canzley dem Senatus Conſilio übergeben, unter welchen die vornehmſten und erſten dieſe waren, daß, weil die geſchehene Streiffereyen der Crimmiſchen Tartarn in die Woywodſchaft Braclav, wo ſie offenbahre Feindſeeligkeiten ausgeübet, üble Folgen nach ſich ziehen mögen, Ihro Majeſt. die Meynung des Conſilii zu wiſſen verlangten, wie Satisfaction zu erlangen und Mittel zu finden ſeyn, dieſen Streiffereyen und Feindſeeligkeiten vorzubeugen. Indem nun die Tartariſchen Horden mit angehenden Frühling die Polniſche Gränzen angefallen, 3900. Menſchen mit ſich fort in die Sclaverey geſchleppet, 13. Polniſche Dörfer verbrannt, und ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigten, daß ſie dieſe Dörfer vor keine Polniſche ſondern Rusſiſche gehalten, ſo wurde, um dieſe arme Gefangene aus der Sclaverey zu retten, der Herr Gouvernator von Czechryn nach dieſen Horden geſchickt, welchem zwar ſogleich 988. gefangene Polniſche Unterthanen ausgeliefert wurden, indem aber die übrigen ſchon nach Bender geſchickt waren, ſo ſahe ſich beſagter Herr Gouvernator genöthigt, die Reiße dahin fortzuſetzen, um den Reſt der Gefangenen gleichfalls zu erlöſen. Da nun die Tartarn das Polniſche betretten, und auch darinnen Feindſeeligkeiten ausgeübet hatten, ſo war es der Rußiſchen Armee nicht zu verdenken, ihren Feind auch auf Polniſchen Grund aufzuſuchen, davon die Rußiſchen Geſchichte mehrers melden werden. Den 21. Aug. traten Ihro Königl. Polniſche Majeſt. abermals die Reiße nach Frauenſtatt in Begleitung des Herrn Cabinets-Miniſters Grafens von Brühl an, um ſich vor der Eröfnung des auf den 25. dito anberaumten Senatus Conſilii einzufinden. Nach erfolgter Ankunft der vornehmſten Polniſchen Magnaten, Cron-Bedienten und fremden Miniſtern, wurden folgende Puncten zur reifen Uberlegung in Vorſchlag gebracht. 1) Da wider Verhoffen ſich ſo unglückliche Läuften ereignen, daß die Rußiſchen, Türkiſchen und Tartariſchen Armeen die Polniſche Gränze betretten, als verlangen Ihro Königl. Majeſt. zu wiſſen, was für Mittel zu Erhaltung der innerlichen Ruhe, ohne der benachbarten Potenzen Freundſchaft zu verſehren, anzuwenden für nöthig befunden,

1739. Königl. Vortrag an das Senatus Conſilium.

Zu Frauenſtadt wird ein Senatus Conſilium gehalten.

Deſſelben fürnehmſte Berathſchlagungs-Puncten.

1739. und einen auſſerordentlichen Reichs-Tag, und wie bald, anzuſetzen für nöthig gehalten werden mögte. 2) Weil nicht nur die Neutralität auf Seiten der Republic zu beſtättigen, ſondern auch, um vorzuſtellen, daß man wider das gethane Verſprechen, den unſchuldigen Einwohnern der Republic auf den Grenzen viel Unrecht und Schaden zugefügt, ingleichen um denen fernern üblen Folgen vorzukommen und die Satisfaction für den erlittenen Schaden zu fordern, viele Geſandtſchaften an die kriegende Partheyen abzuſchicken ſeyn mögten, als verlangen Ihro Königl. Majeſt. des Senatus Conſilii Gutachten hierüber. 3) Was für Mittel anzuwenden nöthig ſeyn mögten, um der in Ungariſchen Grenzen graſſirenden Peſt, daß ſie nicht in Polen einreiſſe, zu wehren. 4) Weil an den Litthauiſchen Grenzen einige leichtfertige Rotten unter dem Namen Seysky viel Unfug begehen, als iſt auszumachen, wie man ihnen ſteuern möge. 5) Daß das Rath-Haus zu Petrikow als ein privilegirter Ort des Cron-Tribunals, da es ganz verwüſtet iſt, und der zum Einfall ſich neigende Thurn der Stadt, welcher groſſen Schaden drohet, reparirt werde und woher die Koſten hierzu genommen werden mögten.

Erklärung auf dieſe Puncten. In Anſehung des erſtern, erklärten die Stände des Reichs einen auſſerordentlichen Reichs-Tag, deſſen Sezung dem Willen des Königs überlaſſen wird. 2) Wäre wegen Bezeugung der Neutralität wie auch den Schaden anzuzeigen, welcher von beyden kriegenden Theilen den Grenzen und unſchuldigen Einwohnern der Republic zugefüget worden, ingleichen für die beleidigten die gebührende Satisfaction, ſowohl von Rußiſcher Seite als auch von denen Türken zu verlangen, an die Höfe der Krieg führenden Partheyen Geſandten abzuſchicken, und waren deswegen folgende Herren zu ſolchen Geſandten ernennet, und zwar nach dem Rußiſchen Hof der Herr Ignatius Oginsky, an die Ottomanniſche Pforte der Herr Joſeph Wedzyk Rudzky, an den Tartar-Chan aber in der Crimm Herr Joſeph Lepusky. 3) Ihro Königl. Majeſt. werden befehlen, daß die Gegenden, wo wegen der Contagion Gefahr zu befürchten, mit hinlänglicher Wache verſehen werden, und ſoll an den Cron-Groß-Schatzmeiſter die

Ver-

Verfügung ergehen, Handel und Wandel mit ſolchen Gegenden zu verbiethen. 4) Um an den Grenzen des Groß-Herzogthums Litthauen den Unfug einiger unter dem Namen Scysky bekannter leichtfertiger Rotten zu wehren, werden Jhro Majeſt. an den Fürſten Wisniowlki und den Groß-Feld-Herrn von Litthauen das nöthige ergehen laſſen. 5) Obgleich Jhro Majeſt. nicht zweifeln, daß die Löbl. Woywodſchaft von Groß-Polen aus ihrem Aerario zu denen Koſten zu Wieder-Aufbauung des Rathhauſes zu Petrikow das ihrige beytragen werden; ſo ſoll jedoch, damit indeſſen der Thurn der bey ſeinem beſorglichen Einfall den benachbarten Häußern den Ruin drohet, nicht ganz verfallen möge, zu deſſen Ausbeſſerung eine gewiſſe Summa aus dem Cron-Schatz in ſichere Hände einiger aus dem Magiſtrat zu Petrikow gezahlt werden. Dieſer Schluß wurde in Gegenwart Jhro Majeſt. der Senatoren und Miniſters durch den weltlichen Cron-Referendarium verleſen, worauf noch ſelbigen Tag nemlich den 29. Auguſt. der König nach Sachſen wieder abreißte, und zu Dreßden glücklich anlangten. Ob nun gleich in dem lezten Krieg zwiſchen den Rußen und Türken die Republic Polen neutral bliebe, ſo hat doch ſolche von den Tartariſchen Einfällen vieles erlitten. Dann die Türken und Tartarn haben aus der Ukraine 966. Menſchen in die Sclaverey geſchleppet, über 600. aber niedergeſäbelt, auch über 150000. Schafe, 8000. Ochſen und 6000. Pferde räuberiſcher Weiße hinweggeführet. Die Anzahl derer verbrannten Schlöſſer und Wohnungen aber erſtreckte ſich über 4000. welches alles zwar die Ottomanniſche Pforte zu vergüten ſich anheiſchig gemacht, zur Zeit aber noch nicht völlig geſchehen iſt.

1739.

Die Tartarn ſezen Polen in groſſen Schaden.

Polen wird ſonſt insgemein der Juden ihr Paradieß genennet, nachdem aber die Judenſchaft wegen eines verübten Kinder-Mords in einem langwürigen Proceß gerathen, und derſelbe vor dem Aſſeſſorial-Gericht ſeine Endſchaft erreichte, ſo konnte man zwar nicht offenbar denen Juden die Schuld von dem an dem Chriſten-Kind verübten Mord beymeſſen, dennoch aber gab der groſe Verdacht zu folgenden Verfügungen Anlaß. Daß 1) die Juden ſich alles Umgangs

1740.

Einſchrenkung der Judenſchaft.

1740. gangs mit denen Chriſten und vornemlich deren Kinder enthalten ſollen. Iſt ein Kind weggekommen, und hat Jemand geſehen, daß es vorher einmal von einem Juden gelockt und careſſirt worden, müſſen die Juden davor Red und Antwort geben. Zu Verhütung aller Gelegenheit ſoll das Juden-Quartier mit einer Mauer oder wenigſtens einem tüchtigen Zaun von der übrigen Stadt abgeſondert werden. 2) Weñ des Abends die Stadt-Glocke geläutet wird, muß der Jude ſich nach Hauß verfügen, und wenn die Stadt-Thore geſchloſſen werden, wird auch das Thor das aus der Juden-Ecke nach der Vorſtadt gehet, zugemacht 3) bey der Juden-Pforte ſoll eine Wache geſtellet werden. 4) Kein Jude darf bey 100. Mark Strafe einen Chriſten in Dienſte nehmen. 5) An Sonn- und andern Chriſtlichen Feyertägen, ſoll kein Jude Handel treiben, bey Confiſcirung der Waaren. 6) Es wird ihnen auch verbotten, ſich eines Chriſten zum Toden-Wächter zu bedienen, bey Herumreiſſung des Hauſes, ſo ſie einen ſolchen Wächter an ihrem Kirchhof bauen laſſen. Einem jüdiſchen Begräbniß-Wärter wird alle Sicherheit gewähret, und falls man ihm Gewalt thut, ſollen die Chriſten ihm zu Hülfe kommen. 7) Kein Juden-Doctor oder Wund-Arzt, ſoll einem Chriſten Geneſungs-Mittel vorſchreiben, und keine Jüdin ein Chriſten-Kind zu ſtillen annehmen, bey Strafe des Arreſts, Staupenſchlags und Verweiſung. 8) Keine herum ſchweiffende Juden ſollen von der Synagoge gedultet werden. 9) Für alte arme und miſerable Juden muß von den andern cavirt werden, daß ſie für dieſelbe ſtehen wollen, falls Schaden oder Betrug durch ſie geſchehen ſollte. 10) Sie ſollen mit keinen liederlichen Leuten zu ſchaffen haben, noch weniger etwas von ihnen kaufen.

Eröfnung des Reichs-Tages.

Den 22. September traten Ihro Königl. Majeſt. der König und die Königin von Polen, die Reiße nach Warſchau abermals an, den 1. October wurde hierauf der Reichs-Tag eröfnet, und obgleich auf demſelben die Wahl des Land-Marſchalls der Land-Boten und die Ordnung derer in Berathſchlagung zu ziehenden Angelegenheiten, glücklich und mit vieler Eintracht eingerichtet wurden, daß man ſich alſo

von

von dieſem Reichs-Tag viel gutes und heilſames verſprach, 1740.
ſo zerſchlug ſich doch derſelbige und zwar eben zu einer Zeit, da deſſen Fortſetzung Folgerungen nach ſich zu ziehen ſchiene, weil einige Land-Boten die Curländiſche Sache gar zu eifrig treiben wollten. Bey ſolchen Umſtänden reißten Jhro Majeſt. den 14. November wieder nach Dreßden, nachdem vor Dero Abreiße Jhro Majeſt. die Königin den 10. Nov. mit einer Princeſſin glücklich entbunden, welche noch ſelbigen Abend getauft wurde.

Derſelbe zerſchlägt ſich wieder fruchtlos.

Jm Jahr 1741. iſt es in dem Königreich Polen wegen 1741.
des zwiſchen den Ruſſen und Türken gemachten Friedens wieder ganz ruhig geweſen, und daher auch wenig merkwürdiges vorgefallen, auſſer daß die Cron Polen wegen des Kriegs in Schleſien zur Bedeckung der Polniſchen Grenzen ſoviel Fahnen dahin abgeſchicket, als man geglaubt hierzu nöthig zu ſeyn. Doch lies die Republic denen beederſeitigen Feinden das Proviant um baares Geld zukommen. Als die Haydemaken ihre Streiffereyen wieder anfiengen, ſo that man ihnen gar bald durch eine gute Züchtigung hiernnen Einhalt. Es ſchiene zwar als ob eine gewiſſe Conföderation in Polen einige Unruhe verurſachen wollte, alleine es kam dieſelbige nicht zur völligen Geburt, und das Manifeſt der Woywodſchaften Podolien gegen dieſe Conföderation, enthielte unter andern, es ſeye das allgemeine Gerücht erſchollen, daß in einigen Woywodſchaften und Provincien auſſer der Zeit kleine Land-Täge wider Wiſſen und Willen der Woywodſchaften eine Art von Conföderationen zum Vorſchein gekommen, welche bey gegenwärtigen verwirrten Umſtänden in Europa dem Vatterland höchſt nachtheilig wäre, dahero bezeigte die Woywodſchaft Podolien, daß ſie von dergleichen ſchädlichen Mitteln nichts wiſſen wollen. Wegen Curland aber lies der Primas Regni und die Senatores an die hohe Landes-Regierung an Curland den Befehl ergehen, daß über beſagtes Herzogthum ein Gouvernator geſezt, und im Namen des Königs regiert werden ſoll. Weil auch der Herr Ronal auf den lezten Polniſchen Reichs-Tag zur Grenz-Scheidung, welche zwiſchen Rußland und denen Türken in der Ukraine vorgenommen worden, als

Die Polniſchen Grenzen werden Sicherheit halber bedecket.

Einige innerliche Unruhen werden gedämpfet.

Verordnungen wegen des Herzogthums Curland.

Polni-

1741. Polniſcher Commiſſarius ſich an gedachte Grenze zu begeben abgeſchickt wurde, ſich auch dahin begeben, doch aber keinen von den Rußiſchen und Türkiſchen Geſandten angetroffen, wohl aber an denen geſezten Grenz-Steinen befunden, daß bey dem erſten in ſeiner Abweſenheit vorgenommenen Grenz-Scheidungs-Actu den Grenzen von Polen ſehr zu nahe getretten worden, ſo lies der Herr Ronal als Cron-Inſignator einen Bericht nebſt einer beygefügten Proteſtation wegen dieſer Grenz-Scheidung drucken und kund machen.

Irrung wegen der Grenz-Scheidung

1742. Den 9. Febr. 1742. war zu Neines-Rein in Roth-Reuſen, als ſich eben die hohe Herren Tribunals-Richter um 2. Uhr Nachmittags zu Gericht ſezen wollen, ein harter Donnerſchlag zu hören, und gleich hierauf zeigte ſich am klaren Himmel ein helleuchtender Mond von einer anſehnlichen Gröſſe, ob es gleich erſt der 4te Tag nach dem neuen Licht war, welchem gegen über ein heller Stern ſtunde. Dieſes Phänomenon dauerte bis in die Nacht und ſahen demſelben alle Herren Deputirte und die daſelbſt anweſende Herrſchaften mit groſſer Verwunderung zu.

Curieuſes Phänomenon.

Sowohl die allgemeinen Umſtände von Europa als die innerlichen Angelegenheiten des Polniſchen Reichs, veranlaßten Ihro Königl. Majeſt. abermals, ein Senatus Conſilium zu Frauenſtadt auszuſchreiben und zu halten. Den 16. May wurde ſelbiges eröfnet, und nachdem den 17. der Cabinets-Miniſter und General Graf von Brühl, den gewöhnlichen Eyd als Commendant der 1200. Mann Sächſiſcher Garde die Ihro Majeſt. in Polen zu halten befugt ſind, in dero Hände abgelegt hatte, ſo wurden folgende Puncten zur Uberlegung ausgeſezt: 1) da der in dem teutſchen Reich entſtandene Krieg Ihro Königl. Majeſt. hindert, ſich in dero Königreich aufzuhalten; So begehren Ihro Majeſt. des Senats Ermeſſen, durch was für Mittel die innerliche Ruhe binnen der Zeit, da Ihro Majeſt. ſich in Dero Erb-Landen befinden werden, befeſtiget werden könne. 2) Da Polen verſchiedene Sachen mit den benachbarten Höfen hat, welche ohne Verzug getrieben werden wollen; ſo begehren Ihro Königl. Majeſt. zu wiſſen, ob es nöthig ſey,

Zu Frauenſtadt wird abermals ein Senatus Conſilium gehalten.

Auf demſelben kommen wichtige Puncten für.

Envoyes

Envoyes zu ſolchen Ende abzufertigen. 3) Da die benachbarte Länder ſich gegenwärtig in Kriegs-Umſtänden befänden, ſo verlangen Jhro Königl. Majeſt. des Senats Meynung, wie man das Commercium in Flor bringen und für die Sicherheit der Grenzen durch Verhütung der Gewaltthätigkeiten, die daſelbſt begangen werden, wachen könne. 4) Da die Fortificationen zu Kaminiec zu verfallen anfangen, und die gegenwärtige Conjuncturen nicht verſtatteten, die nöthigen Mittel zu gebrauchen, um ſie in guten Stand wieder zu ſetzen; ſo verlangen Jhro Königl. Majeſt. zu vernehmen, was für eine Summe man immittelſt zu Unterhaltung dieſer Fortification ſowohl, als zu Ausbeſſerung der andern an den Gränzen anweiſen könne. 5) Da die Stadt Frauenſtatt bey dieſen groſſen Verſammlungen, die hier gehalten werden, viel Schaden leidet, ſo begehren Jhro Königl. Majeſt. zu wiſſen, wie ſie Schad-loß dafür geſtellet, und auch belohnet werden möge, weil ſie das Stadt-Hauß zu denen Seſſionen des Senats hergegeben. Auf dieſe Puncte erfolgte nachſtehendes Reſultat. 1) Da die unumgängliche Beſchaffenheit des gegenwärtigen Kriegs in Teutſchland, und das Verlangen des Königs den Frieden in der Chriſtenheit des förderſamſten wieder herzuſtellen nicht geſtattet, daß Jhro Majeſt. ſich von dero Erb-Landen entfernen können, haben Sie, wie ſie thun, denen Woywodſchaften und denen Diſtricten des Königreichs und des Groß-Herzogthums Litthauen, davon Part geben wollen. Und wiewohl Jhro Majeſt. gemüßiget ſind, auſſer dieſem Reich zu bleiben, ſo werden ſie nichts deſtoweniger Sorge tragen, die innerliche Ruhe darinn zu verſichern, und für die völlige Sicherheit dero Unterthanen von auſſen bedacht zu ſeyn, die nöthigen Meſuren dazu werden von dem König nach dem Gutachten des Erz-Biſchofs von Gneſen und Primatis ſowohl als deren Herren Senatoren und Staats- und Kriegs-Miniſter genommen werden. 2) Da Jhro Majeſt. für gut befunden, die Abſchickung an die fremden Höfe, welche das lezte Senatus Conſilium in Frauenſtatt 1739. für nöthig erachtet hat, wieder aufs Tapet zu bringen, und die gegenwärtigen Umſtände noch mehr erfordern, eine gute Nachbarſchaft mit

1743.

Reſultat auf dieſelbe.

1742. mit denen fremden Puiſſancen zu unterhalten; ſo wird der König die Perſonen, die er zu ſolchen Poſten geſchickt achten wird, ohne Anſtand ernennen, und ihnen durch die Canzleyen die Inſtructiones ausfertigen laſſen. Zu den Koſten für die Abgeſandtſchaften nach der Türkey wird man die Summe von 6000. Gulden geben, wozu 2. Drittel von dem Cron-Schatz des Groß-Herzogthums Litthauen zu zahlen und für die ordentliche Präſente 2000. Thlr. aus dem Cron-Schatz. Dem Miniſter der in die Crimm gehet, wird der Cron-Schatz für die ordentliche Präſent-Gelder 4000. fl. Polniſch zahlen. Dem an dem Hof zu Petersburg beſtimten Miniſter, um dieſe Puiſſance einer gegenſeitigen Freundſchaft zu verſichern, und die gehörige Satisfaction denen zu erhalten, die einigen Schaden erlitten, und die man bereits durch die Commiſſion zu Statanow zum Theil bezahlen zu laſſen angefangen, ingleichen Anregung zu thun, damit der Inſolenz derer Coſacken Einhalt geſchehe, in die Kriegs-Geräthſchaft die ſich noch auf dem Gebiethe der Republic befindet, weggeſchaffet werde, auch einige andere Commiſſiones auszurichten, aſſignirt man 6000. Rthlr. wozu der Schatz des Groß-Herzogthums Litthauen 2. Drittel, und der von der Crone das dritte geben wird. 3) Zu Behauptung der Sicherheit von auſſen, werden Ihro Maj. mit dem Feld-Herrn ſich dahin verſtehen. Die Armee nach denen Grenzen des Königreichs und des Groß-Herzogthums Litthauen poſtiren zu laſſen, und die Pläze nach Erforderniß deß in der Nachbarſchaft entſtandenen Kriegs zu befeſtigen. Ferner werden Ew. Majeſt. nicht unterlaſſen bey denen kriegenden Puiſſanzen die Freyheit des Commercii der Oſt-See zu beſchirmen. Die Vollſtreckung des lezten Senatus Conſilii vom Jahr 1739. iſt von dem König denen Feldherrn und denen Staroſten die an den Grenzen ſind, Kraft der Conſtitution von 1620. aufgetragen. 4) Weil Ihro Majeſt. wegen des Kriegs, den ſie gegenwärtig zu führen haben, ſich nicht im Stande befinden, zu denen Reparations-Koſten der Fortificationen zu Caminiec Beytrag zu thun, befehlen ſie dem Cron-Schatz an, 16000. fl. Polniſch zu zahlen, um unterdeſſen einige Reparationes bey beſagter Feſtung vorzunehmen.

men. 5) Der Cron-Schatz ſoll gehalten ſeyn, der Stadt 1742.
Frauſtadt 8000. Polniſche Gulden für die Incommoditäten und Schaden, die ihr durch die lezte Türkiſche Bothſchaft verurſachet worden, und für den Gebrauch ihres Stadt-Hauſes, deſſen ſie ſich zu bedienen gehindert werden, und weder ihre Acten daſelbſt verwahren, noch ihren Amts-Verrichtungen abwarten können, weil die Senats-Verſammlungen daſelbſt gehalten werden, zu zahlen. Wenn alle dieſe aſſignirte Summen für die Geſandſchaften bezahlt, ſo verordnen Ihro Majeſt. von denen erſten in den Cron-Schatz eingehenden Geldern dem Woywoden von Kiow Cron-Groß-Feldherrn, die Summe von 88000. fl. Polniſch die zum öffentlichen Dienſt verlegt worden, abzutragen, und 44766. fl. Polniſch dem Fänderich von Grobow Stadtniki, für das was er noch von ſeiner Verſchickung nach der Türkey zu fordern hat. Für die Reparatur zu Warſchau und für die Erhaltung der Zeughäuſer zu Cracau und Lemberg, ſind 20000. fl. Polniſch den General-Zeugmeiſter der Cron zahlbar. Dem Herrn Kororoski 8000. fl. Polniſch, dem Herrn Wolski, Sous Maitre d'Hotel zu Chozim, Königl. und des kleinen Siegels der Crone Secretario, die Summa von 26000. fl. Polniſch, denen Herren Vincenti und Toriani die Summa von 8000. fl. Polniſch, jeden zur Helfte. Die denen Königl. Städten Cracau und Elbingen, Kraft der Conſtitution vom Jahr 1736. zu zahlende Subſidien ſollen von dem Cron-Schatz bis zum nächſten Reichs-Tag abgetragen werden.

Der zu Warſchau ſich befindliche Königl. Preuſſiſche 1743.
Miniſter, lies ein nachdrückliches Manifeſt drucken und ſelbiges in der Cron-Canzley ad Acta nehmen, wodurch Ihro Majeſt. in Preuſſen ſich ihrer Rechte und Anſprüche auf die Radzivilischen Erb-Güter vorbehalten. Die Republic Polen hat zwar durch ihren Reſidenten an den Türkiſchen Hof eine geraume Zeit her die triftigſten Vorſtellungen gethan, daß die Ottomanniſche Pforte der Republic den bey leztern Krieg mit Rußland auf den Polniſchen Gebiet durch die Türkiſchen Trouppen verurſachten Schaden, welcher ſich auf etliche Millionen Polniſcher Gulden belauft, zu erſetzen,

Des Königs in Preuſſen Anſpruch auf die Radzivilischen Erb-Güter.

1743.

Die Turken wollen den zugefügten Schaden nicht wieder erſezen

den Schluß faſſen mögte. Allein es iſt dieſer Reſident unverrichter Sache aus Conſtantinopel zu Warſchau wieder angelanget, dann bey denen gehabten Audienzen gab man ihm zwar Anfangs gute Vertröſtung, endlich aber erhielte er von dem Groß-Vezier folgende Antwort: Es ſey bekannt, daß Rußland als der angreiffende Theil gegen die Pforte zu betrachten, daher ſich die Polniſche Republic in dieſer Sache zum Rußiſchen Hof wenden müſſe.

Innerliche Unruhen in Polen.

Es erregten ſich auch innerliche Unruhen in Polen, die von zweyerley Art ſind, die eine, welche die aufgeſtandene Bauern zu Woſzicylo angefangen, neigte ſich gleich Anfangs zum Untergang, indem die mehriſten dieſer Leute ſich wieder nach ihren Hütten retirirt und verſprechen müſſen, den Haupt-Rädels-Führer auszuliefern. Anfangs rottirten ſich 2. bis 3000. Bauern zuſammen, und zwar in der nahe an den Rußiſchen Grenzen liegenden Staroſtey Kryczew in Litthauen, welche dem Ober-Mundſchenken dieſes Groß-Herzogthums Herrn Grafen von Sapieha gehöret, dieſe Leute thaten ſolches unter dem Vorwand, als ob ſie die von den Jüdiſchen Pächtern gemachte Auflagen und Vexationes nicht mehr ertragen könnten, ſie unterfiengen ſich daher Gewaltthätigkeiten gegen die Juden auszuüben, brachten auch diejenige, welche ihnen in die Hände geriethen, ums Leben. Allein die andere Gattung der Unruhe ſcheinet gefährlicher und von größerer Folge zu ſeyn. Denn nachdem der Herr Graf von Tarlo, Palatin von Lublin über den Ausgang ſeines Proceſſes mit dem Fürſten Radzivil empfindlich worden und in den Gedanken ſtehet, daß ihm Unrecht geſchehen, ſo brach endlich dieſe Rechts-Sache wegen der Sobieskiſchen Güter zur würklichen Thätlichkeit aus. Denn nachdem der Herr Graf Tarlo dem Urtheil des Cron-Tribunals zu Folge, und gegen Erlegung des Pfand-Schillings zur Ausräumung derſelben noch zur Zeit in der Güte nicht zu bewegen geweſen, ſo ließe der Fürſt von Radzivil einige Trouppen vor das zu ſolchen Gütern gehörige und in der Woywodſchaft Reuſſen liegende Städtgen Koliczow anrücken, die es auch gar bald eroberten, und die darinnen gelegene Graf Tarloiſche Beſatzung gefangen nahmen, auch erbeuteten hierbey die Radzivilſche

8. Canonen und viele andere Sachen, bey welcher Erobe- 1743.
rung auf beyden Seiten einige getödtet und verwundet wor-
den. Was dieſe Unruhen ferner vor Folgen nach ſich zie-
hen werden, gehört unter die Geſchichte künftiger Zeit. In-
deſſen iſt in die Güter des Herrn Graf Tarlo der Fürſt Rad-
zivil eingeritten und hat die Pächter in ſeine Pflicht genom-
men. Schlüßlichen merken wir noch an, daß ein gewiſſer
Künſtler zu Warſchau mit Namen Philipp Bernhard Lenz,
ſeiner Profeſſion nach ein Tiſchler, vorgab, wie er das ſo
lang geſuchte Perpetuum Mobile erfunden habe. Der Er-
finder hat nicht allein einen weitläuftigen Brief davon in
Druck heraus gehen laſſen, ſondern er iſt ſelbſt nach Holl-
und Engelland gezogen, um ſeine Erfindung daſelbſt gegen
eine billige Erkänntlichkeit an den Mann zu bringen.

Ein Künſtler vermeinet das Perpetuum Mobile erfunden zu haben.

Das VIII. Capitel.

Italiäniſche Geſchichten.

I.) Geſchichte des Päbſtlichen Hofs.

Am Päbſtl. Hof befande ſich das Oberhaupt der Rö- 1739.
miſch-Catholiſchen Kirchen ſowohl Alters als der
abnehmenden Gemüths-Kraft wegen bey lang an-
haltenden Podagriſchen Schmerzen in einem ſehr baufälli-
gen Zuſtand, das Cardinals-Collegium aber hat wieder un-
terſchiedene hohe Mitglieder eingebüßt. Noch zu Ende des
vorigen Jahrs ſtarb der Cardinal Joſeph Perrira, ein
Portugies, ein Prälat von groſſer Gelehrſamkeit; den 18.
Jenner 1739. folgte demſelben auf der Reiße zur Ewigkeit
der Cardinal Georgius Spinola, ein Genueſer, gebohren
1667. den 5. Junii, 1710. war er Nuntius in Polen, Pabſt
Clemens XI. machte ihn 1719. zum Cardinal. Man rühmt
von ihm, daß er eine gute Erfahrung in Staats-Sachen
beſeſſen habe. Es creirte aber der Pabſt den Nuntium am
Spaniſchen Hof Herrn Valenti Gonzaga zum Cardinal-
Prieſter, worüber groſſe Illuminationes in Rom angeſtel-
let wurden, und man merkte zugleich an, daß er ſchon ſeit
anderthalb hundert Jahren der 9te iſt, ſo aus der Gonzagi-
ſchen Familie mit dem Purpur beehret wurden. Den 22.

Italiäniſche Geſchichten.

1) Geſchichten des Päbſtl. Hofs.

Verſchiedene Cardinals-Stellen werden erlediget.

Neue Cardinäle.

1739. Febr. machte der Pabſt mit den gewöhnlichen Solennitäten den Herrn Gaetano Stampa, Erz-Biſchoffen zu Meyland und den Herrn Petrum Guerin von Tencin Erz-Biſchof von Embrun in Frankreich zu Cardinälen aus dem Prieſter-Orden. Weil nun dieſer leztere neue Cardinal von dem Prätendenten und ſogenannten Ritter St. Georg oder nach Römiſchen Stylo zu reden, vom König in Engelland die Nomination zu dieſer Würde erhalten, ſo wurde beſagten Ritter erlaubet, dem erſten Courier an den neu erwehlten Purpuratum nach Paris abzuſenden, alsdann aber, und zwar nach einigen Stunden, wurde aus der Päbſtl. Staats-Canzley der Courier Clarelli nach beſagtem Paris und der Courier Doria nach Meyland geſendet, denen beyden neuen Herren Cardinälen dieſe Erhebung kund zu machen. Vor den Cardinal Coſcia welcher in der Engelsburg noch immer eingeſchloſſen, ſchienen ſich die Umſtände etwas beſſers anzulaſſen. In der Kirche zu St. Maria, wovon der Cardinal den Titul führt, wurde lange Zeit währender Faſten die ſolenne Ausſezung des Venerabilis unterlaſſen, anjezo aber angeordnet, welches der Herr Cardinal Quadagni als Vicarius dem Herrn Cardinal Coſcia kund machen und deſſen Einwilligung verlangen lies. Hierauf lies derſelbe ſeine überaus große und prächtige Equipage von Neapolis nach Rom bringen, ſein Wappen wiederum aufſtellen, und deſſelben obgedachte Titular-Kirche herrlich auszieren, welches man zu Rom als ein Merkmal ſeiner noch bevorſtehenden Reſtitution anſahe. Der Herr Cardinal Cinfuegos lies ſich mit dem Neapolitaniſchen Hof wegen ſeines ihm bishero ſehr ſtrittig gemachten Erz-Bißthums Mont Reale in Sicilien in einem Vergleich ein, und zwar von nachſtehenden Inhalt: Ihr Eminenz ſollten beſagtes Erz-Bißthum in einem Conſiſtorio in die Hände des Pabſts reſigniren und ſich eine jährliche Penſion von 20000. Scudi vorbehalten, der Pabſt aber daſſelbe dem Herrn Cardinal Aquaviva auf Nomination des Königs beyder Sicilien übertragen. Doch ſollte dieſer lezte nicht alle Einkünfte dieſes reichen Bißthums zu genießen haben, ſondern der König beyder Sicilien behielt ſich jährlich 8000. Ducaten zu andern

Günſtigere Umſtände des Cardinals Coſcia.

Der Cardinal Cinfuegos geht einen Vergleich ein.

dern Penſionen bevor. Als hierauf der Cardinal Aquaviva dem Cardinal Cinfuegos die erſte Viſite in großen Staat abſtattete, und von dem lezten die Reſignation geſchehen war, ſo überreichte der Pabſt dem erſten das Erz-Biſchöfl. Pallium in der Capelle. Gleichwie nun der Pabſt bishero denen Spaniſchen und Neapolitaniſchen Höfen bereits ſehr viele Proben ſeiner beſondern Neigung gegeben, ſo lies er ſelbige wiederum deutlich ſpühren, als in einer gehaltenen Congregation die Sache wegen des Cardinals Infanten von Bourbon vielen Wiederſpruch fande, dann ungeachtet dieſes Wiederſpruchs, kame es doch dahin, daß der Pabſt drey Spaniſchen Candidaten Biſchöfliche Titul in partibus bewilligte, und ſelbige dabey zu Suffraganeis des Erz-Bißthums Toledo ernennte, damit ſie im Namen beſagten Cardinals Infanten von Bourbon daſige Kirche dirigiren, bis dieſer Prinz die gehörige Jahre wird erlanget haben; So lies er auch die Diſpenſation zu Vermählung des Spaniſ. Prinzen Don Philippo mit der älteſten Madame von Frankreich aus der Päbſtl. Staats-Canzley ausfertigen, weswegen ſich den andern Tag der Spaniſche Miniſter, der Cardinal Aquaviva mit einem prächtigen Staat und Equipage in Begleitung fünf vornehmer Prälaten zur Päbſtl. ſolennen Audienz erhube, um den Pabſt die öffentliche Verkündigungen beſagter Vermählung zu thun, worauf dieſe Eminenz ein gleiches bey denen Herren Cardinälen Firau und Corſini verrichtete. Nicht weniger ließe der Pabſt dem König beyder Sicilien das Breve ausfertigen, mittelſt deſſen beſagte Majeſt. authoriſirt wurde, von der Geiſtlichkeit in Sicilien ein groſſes und auſſerordentliches Geſchenk zu erheben. Hingegen approbirte der König beyder Sicilien den von dem Pabſt überſchickten Plan, die Immunitäten der Kirchen in Sicilien betreffend, deren Regulirung ſo viele Schwürigkeiten und mühſame Unterhandlung bishero veranlaſſet hatte, und nahm dieſen Plan an. Zu Rom aber wurden auf dem Plaz von St. Maria Sopra Minerva zwey Franzöſiſ. Bücher als 1) Apologiſche und Hiſtoriſche Relation von der Societät der Freymäurer. 2) Die Warheiten der Wunder des berühmten Franzöſiſ. Abts Paris

1739.

Der Pabſt iſt Spanien und Neapolis ſehr geneigt.

Einige verdächtige Bücher werden verbrannt.

1739. öffentlich durch den Scharf-Richter verbrannt. Die guldene Roſen, welche der Pabſt am 4. Sonntag in der Faſten mit gewöhnlichen Ceremonien geweyhet, wurde Ihro Königl. Hoheit, der Groß-Herzogin von Toſcana zum Präſent überſchicket. Bald darauf hatte man am Päbſtl. Hof keinen geringen Schrecken, als man in der geheimen Schatz-Kammer bemerket, daß eine große Summe Geldes an Baarſchaften und Wechſel-Briefen entwendet worden. Der Päbſtl. Ober-Hofmeiſter, dem dieſer Schatz anvertrauet, kam endlich nach langen Unterſuchen auf die Spur, daß eine Perſon von guten Stande, die in dem Dienſt des Päbſtl. Hof ſtunde, deshalben in Verdacht kam, bey welcher man auch nachgehends verſchiedene falſche Schlüſſel und noch andere Inſtrumenta gefunden haben ſoll. Doch war die Geheime Schatz-Kammer ſo glücklich, daß von denen entwendeten Banco-Billets, welche eine große Summe ausmachten, der größte Theil bis auf ein einziges durch den Herrn Beicht-Vatter des Diebs an den Herrn Cardinal-Staats-Secretarium wieder zurück gebracht wurde, von dem baaren Gelde aber und andern Koſtbarkeiten, kam nichts wieder zum Vorſchein. Wegen des ſchweren Türken-Kriegs in welchen Ihro Kayſerl. Majeſt. verwickelt war, wie auch zu Abwendung der Peſt lies der Pabſt einen vollkommenen Ablaß in Form eines Jubiläi kund machen, er ermahnte zugleich auch alle Cardinäle und andere Prälaten und Geiſtliche in einem Conſiſtorio durch eine bewegliche Rede, Ihro Kayſerl. Majeſt. mit einen freywilligen Geld-Beytrag an die Hand zu gehen, welche Vorſtellung von ſolcher erwünſchten Würkung war, daß eine anſehnliche Summa zuſamm gebracht wurde. Von allen Geiſtlichen des geſammten Kirchen-Staats wurde ebenfalls eine beſondere Anlage gefordert, welche zum Beyſtand in dem Krieg gegen die Türken angewendet werden ſollte. In der Rota Sacra gelangte eine wichtige Streit-Sache zwiſchen den Häuſern Barbarini und Colonna zum Spruch, wegen desjenigen Heuraths-Gut von 142000. Scudi, welches eine Dame Donna Anna Colonna ehedeſſen dem Hauß Barbarini als ein Fideicommiß dergeſtalt zugebracht, daß wenn die

Verſchickung der geweihten guldenen Roſen.

Die Päbſtliche Schatz-Kammer wird beſtohlen.

Der Pabſt thut zu dem ſchwehren Türken-Krieg dem Kaiſer groſſe Beyhülfe.

Eine wichtig Streit-Sache geht zu Ende.

die Barbariniſche Männliche Linie ausſtürbe, dieſe Sum̃a an das Haus Colonna heimfallen ſollte, da nun mit dem Cardinal Barbarini beſagte Männliche Linie erloſchen, ſo forderte das Haus Colonna dieſes Heyrath-Gut wieder zurück, und der Pabſt that auch für daſſelbige den Ausſpruch. Eben dieſes hohe Haus erhielte auch von dem Neapolitaniſchen Hofe große Gnaden-Bezeugungen. Denn als der Connetable Colonna mit ſeiner Gemahlin von Rom zu Neapolis angelangt war, ſo wurde die Gemahlin zur Oberſten Staats-Dame Ihro Majeſt. der Königin erklärt, und der Herr von Connetable ſelbſt zum Grand von Spanien in der erſten Claß erklärt. Eben dieſer Herr wurde zum Neapolitaniſchen Ambaſſadeur wegen des Zeltersbeſtellet, welchen er auch am Vorabend des Feſtes der Apoſtel Petri und Pauli ſamt dem übrigen Lehens-Tribut an dem Pabſt mit aller möglichen Magnificenz dem ordentlichen Herkommen gemäß überlieferte. Im Julio war der Pabſt gegen das Königreich Sicilien ſo geneigt, daß er denſelben den H. Franciſcum von Paula zum Schutz-Patron vermittelſt ſeines Breve verwilligte. Faſt um eben dieſe Zeit berichtete der Franzöſiſche Miniſter zu Conſtantinopel, daß er auf Anſuchen Sr. Allerchriſtl. Majeſt. bey dem Sultan erlanget habe, daß diejenige Function der Griechiſchen Kirche, vermög welcher in Conſtantinopel jährlich mit vielen Ceremonien das Bildnis des Pabſts öffentlich verbrennet würde, unter angedrohter Todes-Straffe abgeſchaffet werden ſollte. Den 8. Julii ſtarb zu Rom im 74. Jahr ſeines Alters der Cardinal Colonna. In ſeinem Teſtament vermachte er nebſt einigen Legaten und Wohlthaten für ſeine Haus-Bedienten ſeine ganze übrige Verlaſſenſchaft dem Herrn Groß-Connetable dergeſtalt, daß ſolches Erb allemal nach dem Recht der erſten Geburt, auf dem ältiſten Sohn des Colonniſchen Hauſes fallen ſollte. Hierauf hielte den 15. Julii der Pabſt das geheime Conſiſtorium, in welchem der Stadthalter von Rom Coiro zum Cardinal und Diacono der Römiſchen Kirch erhoben wurde. Der neue Cardinal Tencyn aber empfieng aus den Händen des Pabſts den Cardinals-Hut, welcher kurz vorher nemlich den 12. Julii

1739. Das Haus Colonna erhält wichtige Privilegien.

Uberreichung des Neapolitaniſchen Zelters.

Das Königreich Sicilien erhält einen neuen Schutz-Patron.

Der Cardinal Colonna ſtirbt.

Ppppp 4 ſeinen

1739. ſeinen öffentlichen Einzug mit großen Pracht, in Begleitung 98. Kutſchen in Rom hielte.

Curieuſes Schickſal der Republic Marino.

Ein groſes Aufſehen erregte um dieſe Zeit diejenige Begebenheit, welche ſich mit der kleinen Republic Marino zugetragen hat. Es liegt dieſelbe an dem Fluß Marrechia, ſtund aber ehemals unter dem Herzog von Urbino. Sie hat ihre Freyheit beſtändig bey allen Revolutionen in Italien behauptet, und ſich darauf ſo viel eingebildet, daß ſie, ob ihr gleich von den Italiänern der Name Republichetta aus Scherz beygeleget wird, dennoch wenn ſie an die Republic Venedig ſchreibet, ſelbige cariſſima Sorella zu nennen gewohnt iſt. Sie ſoll nicht mehr als 5. bis 6000. Seelen begreifen. Die gegenwärtige Verdrüßlichkeiten, in welche ſie verwickelt worden, kommen ſowol von einigen innerlichen Zwiſtigkeiten, hauptſächlich aber von denjenigen Irrungen her, in welche ſie bey dem Anfang dieſes Jahrs und ſonderlich im May-Monath mit dem Cardinal Alberoni verfallen. Sie hatte eine Privat-Perſon auf die Galeeren verdammt, die der Cardinal in ſeinen Schutz genommen, und dem Magiſtrat der Republic vorſtellen laſſen, daß der Ausſpruch, den man wider dieſe Perſon gethan, zu ſcharf ſey: weil er ſich nun vor ſelbige intereßirte, ſo verlangte er eine Minderung der Strafe, der Magiſtrat hatte aber auf alle dieſe Vorſtellungen des Cardinals wenig gegeben, daher ſelbiger ſo wol einige Unterthanen der Republic, die ſich damals in ſeiner Legation befunden, als auch nachgehends einen von denen höhern Perſonen ſelbſt, welche die Republic an ihm abgeſchickt, und endlich auch den Sohn dieſes Deputirten, der ſeinem Vatter die Freyheit wieder ausbitten wollen, in Ketten und Banden legen laſſen. Die Republic empfand dieſes Verfahren, wie billig dermaſſen hoch, daß ſie noch einmal an dem Cardinal ſchickte, welcher aber zu drohen und zu poltern anfieng, ſo daß ſie ſich nach Rom wenden muſte, und die Sache nunmehro recht ernſthafft zu werden begonnte. Dieſer Umſtände bedienten ſich einige Einwohner dieſer Republic, welche mit dem Deſpotiſchen Gouberno ihrer Obern nicht zufrieden waren, und vielleicht von einer höhern Hand unterſtützet worden, eine gefährliche Empö-

rung

rung zu erregen, und in derſelben zu begehren, daß der Pabſt die gantze Republic in ſeinem Schutz und zu Unterthanen annehmen wollte. Um nun dieſe Einwohner zu frieden zu ſtellen, wurde der Cardinal Alberoni durch ein Päbſtliches Breve bevollmächtigt, in dieſer Sache ihnen an die Hand zu gehen, es erklärte aber der Pabſt in gedachtem Breve ausdrücklich, daß ſeine Meynung nicht ſey, eine Acquiſition zu machen, ſondern nur die Einwohner von dieſer Tyranney zu erlöſen, dahero ſolte der Cardinal, ſo bald er die Grenzen von St. Marino betretten, diejenigen erwarten, welche freywillig kommen, und um Schutz bitten werden. Woferne nun dieſe den gröſten und vernünftigſten Theil des Volks von St. Marino ausmachten, ſo ſolte er eine glaubwürdige Acte verfertigen laſſen, durch welche dieſe Einwohner ſich unmittelbar zu Unterthanen des Pabſts und des H. Stuhls erklären. Die Einrichtung des Politiſchen und Oeconomiſchen Regiments ſolte übrigens der klugen Erfahrung des Herrn Cardinals überlaſſen ſeyn. Hierauf nahm auch Ihro Eminenz von St. Marino Beſitz; allein keineswegs nach der gegebenen Vorſchrift des Pabſts, maſſen es nur wenige und ums Geld erkaufte Perſonen waren, welche bey des Cardinals Ankunft ausriefen: Es lebe der Pabſt! dahingegen die vornehmſten dieſer Republic nebſt dem gröſten Theil der Bürger zuerſt das geſammte Cardinals-Collegium, nachgehends die Mayländiſche Regierung nach einer überſandten öfentlich gedruckten Specie Facti flehentlich um Beyſtand angeſucht, damit ihr Vatterland wieder in ſeine alte Freyheit mögte geſezt werden. Wir wollen nur eine einige Nachricht von dieſem Verfahren mittheilen. Am 25. Oct. hat ſich der Cardinal Alberoni, nachdem er einige von denen, die ſich ihm am meiſten widerſetzet, ins Gefängniß bringen laſſen, nach der vornehmſten Kirchen zu St. Marino begeben, wo der Biſchof des Orts, die Meſſe gehalten, die muſicaliter geſungen worden. Den Cardinal hat der geſamte Rath begleitet, dem er nach abgeſungenem Evangelio den Vortrag gethan, den Eyd der Treue an dem Röm. Stuhl abzulegen. Herr Angeli hat ſich als erſter Capitano der Republic zu erſt präſentirt, und ſeine Stimme für den Röm. 1739.

1739. Stuhl gegeben. Herr Giangi ſein College aber hat vorgeſchüzt, daß er bereits geſchworen dem Vatterland die Freyheit zu erhalten, er ohne Begehung eines Meyn-Eyds dem Römiſ. Stuhl nicht ſchwören könnte, wobey er ausgeruffen: Es lebe St. Marino! Herr Martelli, der erſt im Rath aufgenommen worden, hat geſagt: Er ſchwöre alles was man haben wolle, daß er ſchwören ſolle. Herr Gazi hat angehoben: Transeat a me calix iſte, ſi fieri poteſt, und darauf geſagt: Ich hatte mich anfangs entſchloſſen, dem Römiſ. Stuhl zu ſchwören, anjezo aber da ich das gecrönte Bild von St. Marino ſehe, kan ich mich dem Röm. Stuhl nicht unterwerfen, und es kommt mir zu, der Republic Glauben zu halten: Es lebe St. Marino! Herr Onufri hat geſprochen: Wann der Pabſt ſchlechterdings haben will, daß ich dem Röm. Stuhl den Eyd leiſten ſoll, ſo bin nicht entfernt, ſolches zu thun, wann mir aber der H. Vatter entweder die Freyheit des Vatterlandes, oder die Unterwerfung an den Heil. Stuhl. wählen läßt, ſo ſchwöre ich vor die Freyheit: Es lebe St. Marino! Herr Gio, Marino, Giangi, und einige andere 14. an der Zahl haben auch für die Freyheit geſprochen, und geruffen: Es lebe St. Marino!

Die Unruhen werden wieder geſtillet. Gegen dieſe Beſchwerungen der Republic wurde der Herr Henriquez zum Apoſtoliſchen Commiſſario von dem Pabſt ernennet, und nach St. Marino abgeſchicket, welcher auch nach geſchehener Unterſuchung die Republic wieder in die vorige Freyheit geſetzet hat.

Der Cardinal Cinfuegos ſtirbt. Den 17. Aug. ſtarb der Cardinal Alvorus Cinfuegos im 82. Jahr ſeines Alters und im 19. ſeiner begleiteten Cardinals-Würde. Spanien war ſein Vatterland, allwo er den 27. Febr. 1659. gebohren, und bey denen Jeſuiten erzogen. Sein Aufkommen hatte er Jhro Maj. Carl VI. zu danken, der ihn auch zum Kayſerl. Miniſter in Rom machte. Er war ein Herr von groſer Geſchicklichkeit, Erfahrung, Freygebigkeit und Großmuth, darbey aber in allen ſeinen Handlungen ungemein heimlich, liſtig und von groſer Verſtellung, der dem Kayſerl. Hof wichtige Dienſte geleiſtet. Kaum hatte der Pabſt wiederum 2. neue Cardinäle gemacht,

nem-

nemlich den Carolo Maria Sagripanti, und dem Proſper Colonna Sonnino, wodurch die Zahl von 70. eben erfüllet war, ſo wurden gleich zu Anfang des folgenden Jahrs der Cardinal Davia, und darauf der Cardinal Gisbertus Borromäus mit Eingang des Febr. von dieſer Welt abgefordert, denen bald darauf der Pabſt ſelbſt nachfolgte. Es wurde dieſer Pabſt, welcher ſeinen Geſchlechts-Namen nach Laurentius Corſini hies, aus einem alten Florentiniſchen Geſchlechte Anno 1652. den 7. Apr. gebohren. Man widmete ihn von Jugend auf dem geiſtlichen Stande, und er muſte zeitig nach Rom gehen, allwo er durch ſeine gute Aufführung gar bald aller Hertzen an ſich zog. Als er den Prälaten-Habit angelegt, und verſchiedene kleine Aemter verwaltet, und unter andern bey dem damaligen Cardinal Albani, nachgehends Clemente XI. Auditor geweſen, ſo ernannte ihn Pabſt Alexander VIII. zum Titular-Biſchof von Nicomedien, worauf er Regiſtrator in der Päbſtl. Cammer, und Ao. 1696. unter Innocentio XII. General-Schazmeiſter wurde. Pabſt Clemens XI. beſtättigte ihn nicht nur in dieſem Amte, ſondern er ernañte ihn auch 1704. nach Ferrara zu gehen, als eben die Strittigkeiten mit den Kayſer in Bewegung waren. Weil er ſich ganz klüglich dabey aufgeführet, ſo machte ihn der Pabſt nebſt andern Bewegungs-Urſachen, auch auf die Vorſtellungen des Herzogs von Florenz Coſmi am 17. May 1706. zum Cardinal, und gab ihm den 20. dieſes Monats mit dem Hute den Titul von Santa Suſanna, welchen aber der Cardinal Corſini nachhero mit den von St. Peter in Circulis verwechſelte. In dem Conclavi nach Innocentii XIII. Tod 1724. hatte er viele Stimmen vor ſich. Als der Cardinal Pignatelli das Biſtthum von Porto erhalten, und das von Fraſcati dadurch erledigt worden, ernannte der Pabſt Benedictus XIII. in dem am 19. Nov. 1725. gehaltenen Conſiſtorio hierzu den Cardinal Corſini, welcher hierdurch unter die Cardinal Biſchöffe kam. Eben dieſer Pabſt ertheilte ihn den 12. Julii 1723. einen Plaz in der Congregatione Conſilii und am 18. Nov. die Stelle eines Präfecti der Signaturae Iuſtitiae. Er lebte bey allen dieſen Bedienungen mit jedermann in guten Vernehmen, und bahnte ſich dadurch

1740.

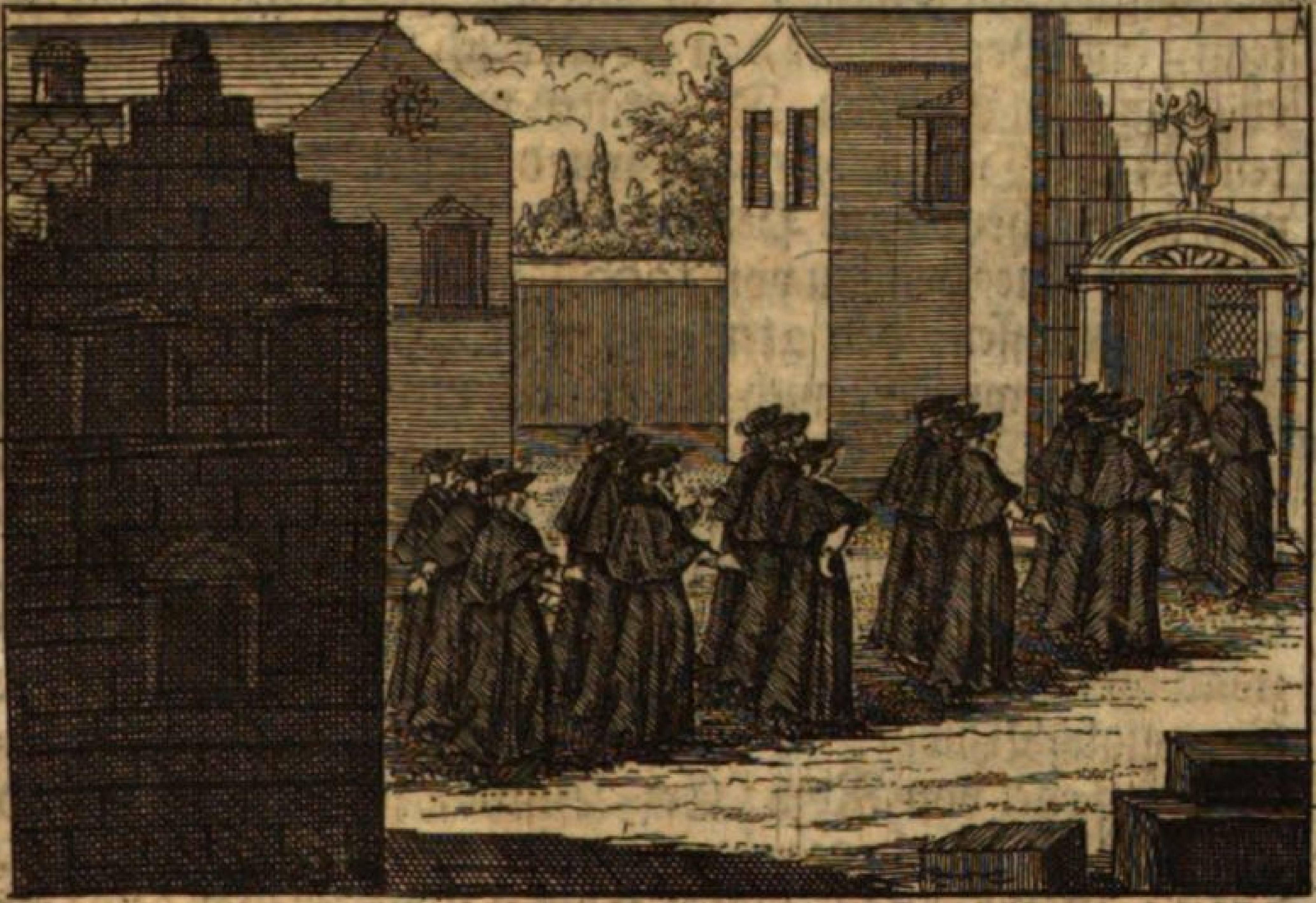
Dem noch mehrere nachfolgen

und endlich der Pabſt ſelbſt

1740. den Weg zum Päbſtl. Stuhl, auf welchen er den 11. Julii 1730. zu groſem Vergnügen des Volks, von 53. Cardinälen einhellig geſezt wurde. Der Tag ſeiner Wahl war eigentlich der 12. Julii. Er hat Zeit ſeiner Regierung etliche 30. Cardinäle creirt, die gröſtentheils noch leben. In dem lezten Jahr ſeiner Regierung wurde er ganz kränklich, und da er ohnedem ſeinen Kräften mehr zutrauete, als ſie vermochten, ſo übergab er ſich dadurch unvermerkt in die Gewalt ſeiner Nepoten und Lieblinge, die das ganze Kirchen-Regiment unter ihre Hände bekamen, worunter ſich ſonderlich die Cardinäle Corſini und Firrau, jener als Cardinal-Padrone dieſer als Staats-Secretarius diſtinguirten. Er erreichte ein 88jähriges Alter, hatte aber das Geſicht und Gedächtniß ganz verlohren, und wurde mit dem Podagra und Chiragra beſtändig beſchweret. Seine lezte Krankheit beſtund in Stein-Schmerzen, Ohnmachten und Fieber. Endlich kam noch eine Bruſt-Krankheit dazu, welche den 6. Febr. gegen 16. Uhr des Italiäniſchen Zeigers den Schluß ſeines Lebens verurſachte, in Gegenwart des Ober-Poenitentiarii, des Cardinals Petra, der Beicht-Vätter und anderer vornehmen Bedienten. Man erinnerte ihm noch an die 2. erledigten Cardinals-Hüte, er antwortete aber ganz weislich: Jezo ſeye es Zeit an die Seele zu denken und nicht an eine Promotion. Weil man allen Irrungen zuvorgekommen, die bey dieſem Todes-Fall entſtehen können, ſo blieb alles ziemlich in Ruhe. Der Cardinal Cämmerling, Hannibal Albani erhob ſich an dem Tag, da der Pabſt verſtorben, ſogleich im Gefolg aller Camer-Bedienten nach dem Quirinal-Pallaſt, und übernahm in den Zimmern des verſtorbenen Pabſts mit den gewöhnlichen Formalitäten das Päbſtl. Siegel oder den Fiſcher-Ring ſowol, als den Päbſtl. Pallaſt, und nach ſeiner Ruckkehr in ſeinen Pallaſt wurde er gewönlichen Gebrauch nach von der Päbſtl. Schweizer-Garde begleitet. Am 7. wurde der verblichene Leichnam einbalſamirt, und ſo dann unter groſen Zulauf des Volks auf ein Parade-Bett gelegt. An eben dem Tag hielten bey Cardinal Laurenzo Altieri als erſtern Diacono, die Cardinäle Ottoboni, Annibal Albani und Alberoni nebſt

den 4. Häuptern der Orden die erſte Congregation wegen der Regiments-Verwaltung bey der Sedis Vacanz, darauf wurden alle Prälaten und Häupter der Tribunalien herbey geruffen und ihnen ihre Inſtructiones ertheilt. Abends brachte man die Leiche aus dem Quirinal in die Sixtiniſche Capelle und den 8. darauf in die Vaticaniſche Haupt-Kirche. Nachdem hierauf die gewönlichen Congregationen gehalten, die Zellen in Conclavi nach dem Loß gezogen und den 18. gedachten Monats die Meſſe des H. Geiſtes angeſtimmet wurde, ſo giengen die Herren Cardinäle in das Conclave, wo 1740.

Die Herrn Cardinäle gehen in das Conclave.



gleich eilf derſelben verblieben. Nachdem auch dem Herrn Cardinal Coſcia, welcher ſich damals noch in der Engelsburg befand, das Breve des verſtorbenen Pabſts war überreicht worden, vermög welcher ihm nur allein die Activ- nicht aber die Paßiv-Stimme zugeſtanden, ſo überreichte derſelbe dem hohen Cardinals Collegio eine weitläuftige Schrift, in welcher er erklärte, daß, woferne er nicht die Paßiv-Stimme haben ſolte, er eine Proteſtation einlegen und nicht in das Conclave gehen würde. Nachdem er aber vom Herrn Cardinal Ottoboni ein in gewiſſen Terminis abgefaßtes Invitations-Billet erhalten, und in der darauf ertheilten Ant-

Darunter auch der Cardinal Coſcia.

1740. Antwort ſich vor einem gehorſamen Sohn der Kirchen erklärte, ſo wurde er darauf den 14. Febr. des Abends prächtig abgeholt, und in das Conclave eingeführt, da denn mit demſelben bereits an dieſem Tag 34. Herrn Cardinäle im Conclave ſich befanden. Bald darnach wurde der Cardinal Ottoboni mit einer Krankheit überfallen, und den 28. Febr. war er ſo ſchlecht, daß er ſelbigen Abend ſeinen Geiſt aufgab. Er iſt den 2. Julii 1667. gebohren und den 7. Nov. 1689. von Pabſt Alexander VIII. zum Cardinal gemacht worden. Durch dieſen Tod wurde die Vice-Canzlers-Stelle der Römiſchen Kirche, das Decanat des Cardinals-Collegii, das Protectorat von Frankreich nebſt vielen andern einträglichen Abteyen, Dignitäten und geiſtlichen Einkünften ledig. Den andern Tag wurde deſſen Teſtament eröfnet, in welchen er die Herzogin von Fiano zur Erbin eingeſezt, und eine Penſion von 1200. Scudi, ſo er im Venetianiſchen genoſſen, den 2ten Sohn des Herzogs von Fiano wieder angewieſen, auch hat er noch mehr andere Legaten gemacht. Es war aber der Tod mit dieſer Beute noch nicht vergnügt, ſondern er klopfte auch an der Celle des Cardinal Joh. Baptiſtä Altieri an, denn dieſer wurde den 12. Merz des Nachts mit einem Schlag-Fluß befallen, und zwar im 67. Jahr ſeines Alters und im 16. ſeiner geführten Cardinals-Würde. So erlebte auch der Cardinal Seraphinus Cenci von Rom; Erz-Biſchof zu Benevento, ſo den 3. May 1676. gebohren, und von Clemens den XII. den 24. Mart. 1734. zum Cardinal-Prieſter war gemacht worden, die Wahl eines neuen Pabſts nicht, denn als derſelbe den 24. May annoch die Meſſe geleſen, und hierauf etwas Chocolate und Brod zu ſich genommen, auch in etwas auszuruhen ſich ins Bette gelegt, anbey ſeinem Cämmerer anbefohlen hatte, daß er ihn um 11. Uhr wieder wecken ſolte, ſo fande ihn dieſer Cämmerer, da er ſeinen Herrn befohlener maſſen wecken wollte, todte im Bett liegend. Hierauf wurde dieſer Leichnam geöfnet, und mit gewöhnlichen Solennitäten aus dem Conclave abgeführt, in ſeiner Titular-Kirche St. Caliſto aufgeſtellt, und alsdann nach St. Agneſia gebracht und begraben. Durch dieſen To-

Der Cardinal Ottoboni ſtirbt.

Ingleichen der Cardinal Altieri

und der Cardinal Cenci.

des-

des-Fall wurde faſt das ganze Syſtema des Cardinals-Collegii verändert; daſſelbe hatte ſich inzwiſchen in einige Factionen getheilt, worunter ſonderlich die 2. groſſe, die man die alte und neue nennet, zu merken. 1740.

Den 27. Merz hatte der Kayſerl. Ambaſſadeur, Fürſt von Sancta Croce ſeine ſolenne Ceremonien-Audienz bey dem Conclave. Desgleichen hielten auch die Geſandten der Cron Frankreich der Herr Cardinal Tencin und der Herzog von St. Aignan, nicht weniger auch der Venetianiſche Geſandte in einem ſehr prächtigen Aufzug ausbündig ſchöne Anreden an die im Conclave verſammlete Cardinäle. Dieſelbige machten auch ehe ſie zu einer neuen Wahl ſchritten, verſchiedene merkwürdige Decreta, deren Inhalt dahin gieng, daß ein neuer Pabſt nicht ſollte befugt ſeyn, demjenigen zu ſeinem Auditor zu machen, den er als Cardinal ſchon dazu gebrauchet. In dem andern wurde verordnet, daß die Geiſt- und Weltl. Aebte hinführo in der Kleidung gänzlich von einander unterſchieden ſeyn ſollten. Man war auch bedacht, die eingeriſſene üble Verwaltung der Apoſtoliſchen Cammer zu verbeſſern, und von derſelben Beamten ernſthafte Rechnung zu fordern; Wie denn der Schluß gefaßt wurde, daß der künftige neue Pabſt nicht mehr den Genuß von den vacanten Beneficien ziehen, ſondern ſolche der Cammer zufallen und die wichtige Charge eines Datarii nicht mehr ein Cardinal, ſondern ein Prälat haben ſoll.

Die fremden Geſandten halten an das Conclave ihre Anreden.

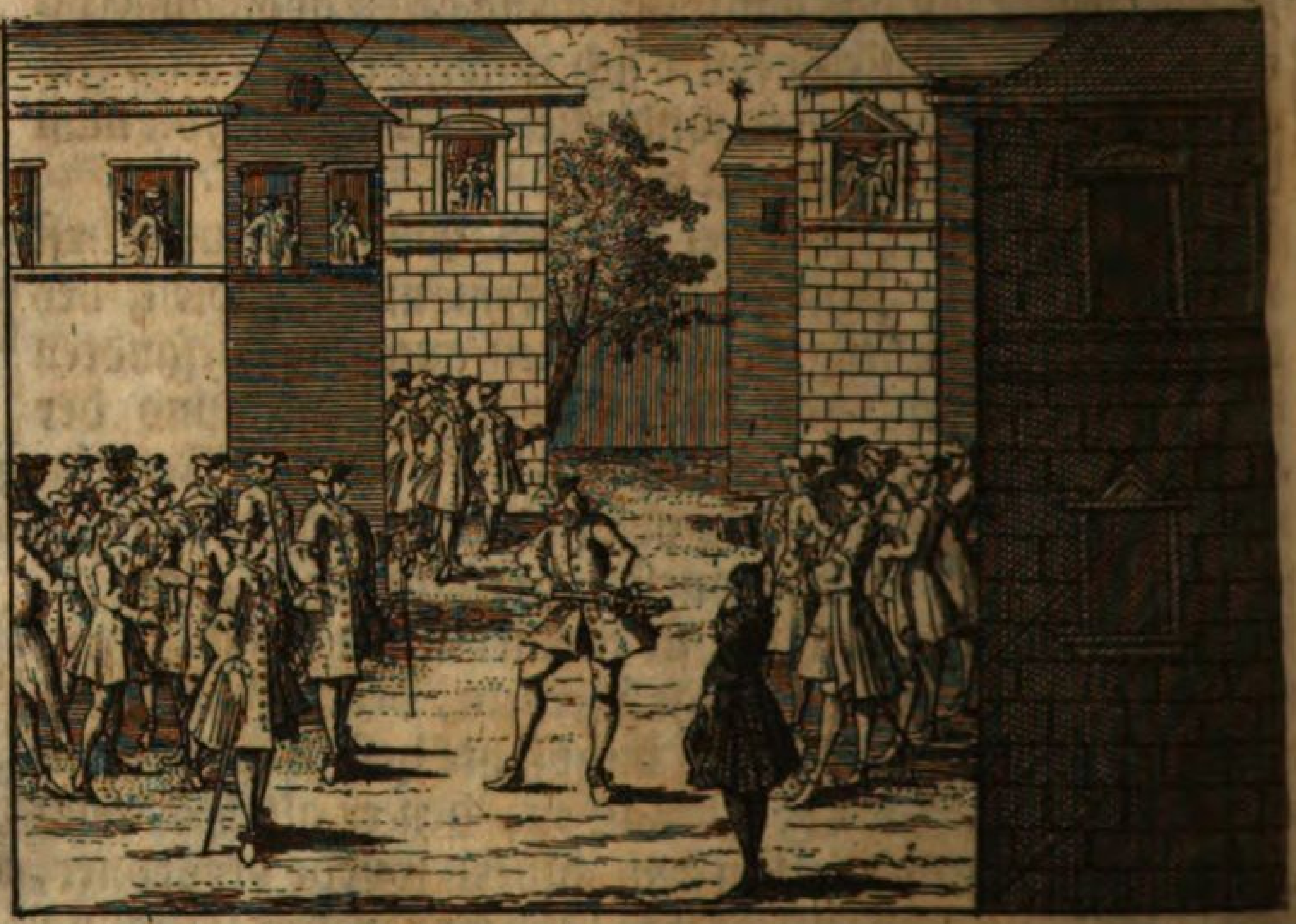
Im Conclavi werden verſchiedene Decreta gemacht.

Weil man auf denen Gränzen gegen das Königreich Neapolis eine Bande von Dieben und Banditen ſpührte, ſo wurde auf Befehl der Cardinäl Ordens-Häuptern ein Edict wider dieſes gottloſe Geſind angeſchlagen, ein Corpo Corſiſcher Soldaten und ein anders von Sbirren, gegen daſſelbige abgeſchicket und denjenigen, welcher einige von ſolchen Leuten tod oder lebendig liefern würde, eine gewiſſe Belohnung ausgeſezet. Es fügte ſich hierauf, daß ein Haufe von den Banditen nach Sonnino kam, um ein Münchs-Cloſter daſelbſt zu plündern. Indem aber die Münche mit den Glocken ſtürmten, ſo ergriefen die Einwohner die Waffen und begehrten von dem daſelbſt in Beſatzung liegenden Capitain, daß er ſie anführen ſollte, welches aber dieſer

Verordnung gegen Rauber und Banditen.

Tapfere Gegenwehr gegen die Rauber.

1740.



zu thun ſich weigerte, entweder aus Hochmuth, mit denen Banditen eins zu wagen, oder aus Furchtſamkeit. Die in Waffen ſtehende Einwohner ließen ſich dieſes nicht irre machen, und nachdem ſie die Banditen glücklich verjagt, brachten es dieſelbe durch ihre Klage bey dem General dahin, daß dieſem Capitain der Degen von dem Scharf-Richter zerbrochen, und er alsdann fortgejagt wurde. Bey währenden Conclave funden ſich in Rom fremde Werber ein, welche die Leute mit Gewalt hinwegzunehmen ſich unterſtunden. Dieſem Unfug zu ſteuern, muſte die Römiſche Beſatzung Tag und Nacht fleißig patroulliren gehen.

Verordnung gegen die frembden Werber.

Nicht weniger geſchah es, daß, als die Spanier ein Engliſches Fahr-Zeug unter den Canonen von Civitavechia hinweggenommen und daſelbſt aufgebracht hatten, und ſolches die Engelländer übel- und daher eine Päbſtl. Barque wegnahmen, ſo ergienge von dem Cardinals-Ordens Häuptern der Befehl, das von den Spaniern aufgebrachte Engliſche Fahrzeug wiederzugeben, weil es für keine rechte Prieſe zu erkennen wäre. Wie dann auch die Engelländer das Päbſtliche Fahrzeug wieder heraus gaben; ſo wurden auch in der Heil. Wochen über 33. Gefangene wiederum los-

wegen eines weggenommenen Engliſchen Schiffes.

Viele Gefangene werden losgelaſſen.

loßgelaſſen und ihre gemachte Schulden durch ein reiches Allmoſen abgezahlt. In dem Conclave ſelbſten kamen in denen gewöhnlichen Scrutiniis unterſchiedene Herren Candidaten zur Päbſtl. Würde aufs Tapet. Es erweckte eine große Verwunderung, als einige Vota auf dem Pater Barberini General der Capuciner und Päbſtl. Capell-Prediger fielen. Der Cardinal Alberoni nahm daher Anlaß, vorzuſtellen, daß es wider die Päbſtl. Decreta ſeye, einen Ausländer Stimmen zu geben; er muſte aber zur Antwort vernehmen; hat doch der Cardinal Infant von Spanien ebenfalls Wahl-Stimmen gehabt. So wuſte ſich auch der Cardinal Porzia auf einmal ſo viele Stimmen zuwege zu bringen, daß es nur noch an einer einzigen mangelte, um dem Päbſtl. Thron zu beſteigen; es wurde aber dieſes anſcheinende Glücks-Gebäude gar bald wiederum umgeworffen, welches ſich gedachter Cardinal dermaſſen zu Gemüthe zog, daß er unter dem Vorwand einiger Unpäßlichkeit den 11. Junii das Conclave verlies. Der Cardinal Laurentius Altieri kam ebenfalls in Vorſchlag, weil er aber nicht ſelbſt wegen einer zugeſtoßenen Unpäßlichkeit zugegen war, ſo wurde ſeine Parthey nicht untergeſtützet. Der Cardinal Corradini hatte auch bereits viele Stimmen; er entſchuldigte ſich aber wegen ſeines hohen 82jährigen Alters, daß er nicht im Stande wäre dieſe Würde anzunehmen. Der Cardinal Firrau hatte ebenfalls eine Parthey vor ſich, welche zwar nicht die Abſicht hatte, ihm zur Päbſtl. Crone zu verhelffen, ſondern nur vielmehr die zum Beſten des Herrn Cardinals Aldrovandi von der Corſiniſchen Parthey genommenen Meſſures zu zernichten. Nach vielen Berathſchlagungen wurde endlich bey dem am 17. Auguſti gehaltenen Scrutinio gewöhnlicher maſſen in Gegenwart des Herrn Ceremonien-Meiſters Reali, wegen Abweſenheit des kranken Sagriſta Apoſtolici die Meſſe celebriret und die Gebethe gethan, da ſich dann ſo viele Stimmen vor dem Herrn Cardinal Lambertini fanden, als zur Wahl erforderlich. Es wurden alſo die Billets eröfnet, um die Namen derer Votanten zu ſehen und als hierauf bey der 35. Stimme abermals der Herr Lambertini genennt wurde,

1740.

Von denen Canditaten zur Päbſtl. Würde.

Der Pabſt wird erwehlet.

1740. ſo ſtunden die vor ihn ſchon votirte Purpurati auf, und ſolchergeſtalt wurden alle Billets gar eröfnet und einſtimmig befunden, auſſer daß das Billet des neu erwählten Pabſts vor dem Herrn Aldrovandi ſtimmete. Nach gehaltenen Andachten, und erſten Adorationen gieng das Cardinals-Collegium aus dem Conclave und der neue Pabſt verfügte ſich gleichfalls nach ſeinem Pallaſt. Den 21. Auguſti gieng die ſolenne Crönung deſſelben in der Peters-Kirche vor ſich. Bey Eröfnung des erſten Conſiſtorii hielte derſelbe eine nachdrückliche Rede an das verſammlete Cardinals-Collegium, nahm darauf von dem Prätendenten und den Geſandten der gecrönten Häupter, die gewöhnliche Glückwünſche an, und weil die Herren Cardinäle von Auvergne, Gonzaga, Stampa und Lamberg, die Purpur-Hüte noch nicht empfangen hatten, ſo überlieferte ihnen der Pabſt dieſelbe auf die ſolenneſte Art. Er nahm zugleich auch verſchiedene Beförderungen vor, der Cardinal Gotti wurde zu ſeinem Theologo ernannt, der Cardinal Alberoni zum Legaten von Bologna, der Cardinal Lanfredini zum Oeconomo von St. Spirito, und der Cardinal Coſcia wurde wieder in das Bißthum Benevent eingeſezt.

Character des erwehlten Pabſtes. So wenig wir uns mit der Beſchreibung des Conclave aufgehalten, ſo wenig werden wir uns auch mit Beſchreibung der Päbſtl. Crönung anjezo beſchäftigen, weilen hiervon in ſo vielen Ceremoniel-Büchern und andern Schriften überflüßige Nachricht anzutreffen. Weit nützlicher wird es ſeyn, wenn wir einige Umſtände aus zuverläßigen Nachrichten beyfügen, welche uns die Perſon des neuerwählten Pabſts etwas genäuer abſchildern. In der Prophezeyung des Irrländiſchen Biſchoffs Malachiä wird dieſer Pabſt mit folgenden Worten beſchrieben: Iam erit animal rurale. D. i. **Jezt wird ein Feld-Thier aufkommen**. Die Deutung davon hat man in dem Wappen des Pabſts gefunden, in welchem er eine Schlange führet. Er iſt ein Herr von 65. Jahren Namens Proſper de Lambertinis, gebohren 1675. den 31. Merz zu Bologna aus der berühmten und edlen Familie derer de Lambertinis. Nachdem er die erſten Gründe der Weisheit in ſeiner Vatter-

Stadt

Stadt gelegt, ſo ſchickte man ihn bey Zeit nach Rom, in das 1740.
Clementiniſche Collegium, allwo er es durch ſeinen unermü-
deten Fleiß und hurtigen Verſtand in der Philoſophie und
Rechtsgelehrſamkeit, wie auch in denen anſtändigen Exer-
citiis ſo weit brachte, daß man ihm den Ruhm eines der ge-
ſchickteſten Rechtsgelehrten beylegte. Pabſt Clemens XI.
erkannte auch ſeine Verdienſte und machte ihn zum Conſiſto-
rial-Advocaten, in welcher Bedienung, die er 20. Jahre mit
großem Eifer und Fleiß verwaltet, er ſeinem Vatterland
Bononien große Dienſte geleiſtet. Nach verſchiedenen an-
dern wichtigen Stellen, welche Clemens XI. und Innocen-
tius der XIII. ihm auftrugen, wurde ihm von dem Pabſt
Benedict XIII. das Bißthum von Ancona zugewendet und
auch 1728. den 30. April die Cardinals-Würde ertheilt,
daher er auch zur Dankbarkeit ſeines Wohlthäters ſeinen
Namen Benedict XIV. annahm. Der verſtorbene Pabſt
Clemens XII. erhub ihn 1731. zum Erz-Biſchof von Bo-
logna. Er iſt ein ungemeiner Liebhaber der Gelehrſamkeit
und wegen ſeiner gelehrten Schrifften bereits ſattſam be-
rühmt, auſſer verſchiedenen in Italiäniſcher Sprach ge-
ſchriebenen kleinen Werken, wird ihm ſein großes in vier
Folianten beſtehendes Werk von der Seeligſprechung der
Knechte GOttes bey allen Gelehrten in unvergeßlichen An-
gedenken erhalten. Kurz vor ſeiner Erhebung war er wil-
lens, Inſtitutiones vom Canoniſchen Recht zu ſchreiben,
dieſe könnten dadurch ſehr nützlich werden, da er durch ſeine
Würde ihnen allen Werth beylegen und ſie als ein Geſetz-
Buch einführen könnte. Seinem Weſen nach iſt er frey,
aufrichtig, geſprächig, gefällig, großmüthig, munter und
vergnügt bey den ſchwerſten Angelegenheiten, uneigennützig,
unpartheyiſch und von ſcharffen Einſehen. Von ſeiner ein-
mal gefaßten Entſchließung gehet er nicht leicht ab, und auf
die Vorrechte ſeines Characters ſiehet er genau. Nach
ſeiner muntern Geſichts-Bildung würde man ihm kaum 50.
Jahr beylegen. Sein Geſundheits-Stand ſoll auch ſo be-
ſchaffen ſeyn, daß er ſich die völligen Jahre Petri verſprechen
kan. Er iſt mittelmäßiger Taille und dabey wohlgebildet
und trägt ſeine eigene Haare. Zu Bologna hatte er ſeine

1740. Lebens-Art alſo eingerichtet, um 4. Uhr früh ſtunde er auf, ſtudirte bis um 7. hierauf ertheilte er Audienz und ſodann wartete er des GOttes-Dienſtes ab. Sein Tiſch war nicht mit Uberfluß doch mit Manierlichkeit beſezt. Nach aufgehobner Tafel hatte er in Gewonheit ſich täglich eine Bewegung durch Spazieren gehen zu machen, und ſodann wieder munter und vergnügt an ſeine Geſchäfte zu gehen.

Uberreichung des Spaniſchen Zelters.

Den 8. September überreichte der Groß-Connetable Collonna als Königl. Neapolitaniſcher Ambaſſadeur mit groſſem Staat und Gefolg zur Lehens-Cognition den Zelter nebſt den Beutel mit Gold, worauf bey einem großen Tractament ein herrlich Feuer angezündet wurde. Der neue Pabſt bemühete ſich, überall gute Ordnungen einzuführen.

Der Pabſt macht allerhand nützliche Berordnungen.

Denen Parochis von Rom ertheilte er die vätterliche Ermahnung, daß ſie in ihrem Amt wachſam ſeyn und ihre Pflichten ſorgfältig erfüllen ſollten. Denen Prälaten recommendirte er den Fleiß im Studiren, maſſen nicht ein einziger eine Pfründ zu gewarten haben ſollte, wann er nicht ſowohl von ſeiner Gelehrſamkeit als von guten Sitten das beſte Zeugniß würde aufweiſen können. Zu dem Ende wurde eine Conſtitution von 5. Cardinälen aufgerichtet, welche die erforderliche Eigenſchaften und Verdienſte derer zu erwählenden Biſchöffe unterſuchen und an welche von allen Biſchöffen die Nachricht von allen unter ihrer Aufſicht ſtehenden Prieſtern alle zwey Jahr getreulich abgeſtattet werden ſollte. Es läſt auch dieſer Pabſt nicht einen Tag vorbey gehen, daß er nicht in eigener Perſon etliche Kirchen beſucht, und mit der gröſten Aufmerkſamkeit alles was darinnen vorgehet, betrachtet. Als er einsmals in einer Kirche unter währendem GOttes-Dienſte beobachtete, wie ein anſehnlicher Prälat mit einem andern ziemlich hefftig und laut redete, ſo ſchickte er ſogleich jemand zu demſelben und lies ihm ſagen: Er ſollte ſchweigen, weil dieſes nicht der Ort zum Plaudern und ſtreiten wäre. An alle Clöſter und Kirchen, ſo Juriſdiction haben, wurde durch zwey neue Apoſtoliſche Circular-Briefe Befehl geſchickt, die ſtrengſte Viſitationen zu thun und davon an eine beſondere Congregation derer Cardinäle gewiſſenhafte Relation abzuſtatten. Den 29.

Se-

September wurde eine Päbſtl. Verordnung bekannt gemacht, daß alle Freytag Abends um 21. Uhr Italiäniſchen Zeigers in allen Parochial-Kirchen die Glocken zum Angedencken der Paſſion und des Todes unſers Heylandes auſſerordentlich geläutet werden ſoll. So eyfrig er vor die Römiſche Kirchen-Zucht beſorgt war, ſo rühmlich beförderte er auch die Aufnahm gelehrter Künſte und Wiſſenſchaften. Zu Rom wurden 3. neue Academien errichtet und zwar die erſte im Capitolio unter Aufſicht und Schutz des Fürſtens Connetabile Colonna zu der alten Römiſchen Profan-Hiſtorie. Die zweyte in dem Hoſpitio der Patrum des Oratorii der neuen Kirche zu der Kirchen-Hiſtorie und geiſtlichen Gelehrſamkeit, und die dritte in dem Pallaſt der Congregation von Fortpflanzung des Glaubens über die General- und Particular-Concilien: Uber dieſe Academie ſezte der Pabſt den Herrn Canonicum Baldini, den Herrn Pater Bianchini und den Herrn Antonelli zu Secretarien. Die erſte güldene Roſen ſo dieſer Pabſt geweyhet, wurde von dem Cardinal Aquaviva der jungen Königin von Neapolis überbracht. Es beliebte dieſem Pabſt auch zuweilen bey denen Herren Cardinälen einen Beſuch abzuſtatten. Der erſte unter denenſelben, deme dieſes Glück wiederfuhr, war der Cardinal Paſſionei wegen ſeiner ausbündig ſchönen und zahlreichen Bibliothec. In weltlichen Regiments-Geſchäfften ſuchte der Pabſt zur Anbauung vieler öden Felder in dem Kirchen-Staat aus fremden Landen Coloniſten unter allerhand vortheilhafften Bedingungen und Freyheiten herbey zu ziehen. Die Prinzen Corſini und Strozi bisherige Capitains bey der Garde, legten ihre Stellen nieder, weil der Pabſt davor hielte, daß ſo reiche und vornehme Herren wohl bloß vor die Ehre dienen, ohne der mit Schulden überhäufften Apoſtoliſchen Cammer zur Laſt zu fallen. Der groſſe Unterſchleif am Zoll, der bishero vorgegangen, wurde von des Pabſtes Aufmerkſamkeit auch entdecket, da ſichs unter andern befand, daß bey einem Zoll-Hauß in Romagna an ſtatt 80000. Scudi jährlicher Einkünften, gleichwol nur 50000. in die Apoſtoliſche Cammer gefloſſen.

1740.

Der Pabſt befördert die gelehrte Wiſſenſchaften.

Der Pabſt weiht die erſte güldne Roſe.

Beſucht verſchiedene Herren Cardinäle.

Neue Einwohner im Päbſtl. Gebiet.

Verbeſſerung der Päbſtl. Revenüen.

1740. Als dem 7. Novemb. der betrübte Todes-Fall des Glorwürdigſten Kayſer Carl VI. durch den Kayſerl. Miniſter Herrn Grafen von Thun in gehöriger Form kund gemacht wurde, ſo eröfnete den 11. darauf der Pabſt in einem Conſiſtorio dem Cardinals-Collegio dieſem wichtigen Fall durch eine gelehrte und bewegliche Anrede, in welcher er die gefährliche Folgen vor die Ruhe der Chriſtenheit ſehr nachdrücklich vorſtellte. Daher er auch ein feyerliches Jubiläum verkündigte, welches den 26. Novemb. durch eine ungemein zahlreiche Proceſſion eröfnet wurde, um von dem Allmächtigen durch inbrünſtige Andacht eine beglückte Wahl eines neuen Kayſers zu erbitten und zu erlangen. Zu dieſer allerhöchſten Wahl wurde Herr Georgius Doria aus dem berühmten Genueſiſchen Fürſtl. Hauße dieſes Namens abſtammend als auſſerordentlicher Nuntius nach Frankfurth abgeſendet, nachdem er zuvor zum Erz-Biſchof von Calcedonien eingeweyhet worden. Mit dem Ende dieſes 1740. Jahrs, wurden in der Päbſtl. Capelle dem höchſtſeel. Kayſer die feyerlichſten Exequien gehalten, welchen der Pabſt nebſt 31. Cardinälen beywohnte.

Nachricht in Rom von des Kayſers Hintritt.

Ein Päbſtl. Nuntius wird nach Teutſchland geſchicket.

1741. Im Jenner 1741. ſezte der Pabſt durch ein Decret den ehemaligen P. Alexander Sauli Stiffter des Barnabiten Ordens unter die Zahl der Heiligen. Bald darauf ſchaffte er auch 7. Zölle ab, welche auf verſchiedene Lebens-Mittel und andere nöthige Sachen geſezt waren. Als der Pabſt Nachricht erhielt, daß der Spaniſche Hof wie auf die ganze Oeſterreichiſche Erb-Folge ſo abſonderlich auf Toſcana, Parma und Placenz Anforderung mache, ſo ließ er ein nachdrückliches Schreiben an dem Cardinal Fleury abgehen, worinnen er die kläglichen Folgen eines Italiäniſchen Kriegs vorſtellte. Um aber den König in Spanien zu gewinnen, ertheilte er demſelben Erlaubniß, den Zehenden von der ſämtl. Spaniſchen Geiſtlichkeit zu erheben, zu Beſtreitung der Kriegs-Unkoſten gegen Engelland. Zum Beſten des Spaniſchen Cardinal-Infantens, wurde das einträgliche Erz-Bißthum Sevilien mit dem ſehr reichen Erz-Bißthum Toledo vereinigt. So erhielte auch Portugall was es ſuchte, wie oben in den Portugieſiſchen Geſchichten bereits gemeldet. Auch die Streitigkeit mit Sardinien wurde

Ein neuer Heiliger.

Päbſtl. Proteſtation wegen Parma und Placenz.

Der Pabſt geſteht den König in Spanien wichtige Vortheile zu.

wurde durch einen Vergleich beygelegt, vermög welchen die 1741.
Einkünfte der ſo viele Jahre lang in den Staaten von Piemont ledig gebliebenen Geiſtlichen Beneficien in drey gleiche Portionen ſollten getheilet werden, wovon die eine der Kirche jedes Orts, die andere denen Armen, die dritte aber dem Stuhl zu Rom zukommen ſollte. Nicht weniger hatte der Pabſt das Vergnügen, daß auch die Irrung mit dem Neapolitaniſchen Hof wegen der Kirchen-Immunität durch einen Vergleich zum vergnügten Schluß gelangten. Der Haupt-Punct dieſes getroffenen Vergleichs war die Aufrichtung eines in Neapolis angeordneten neuen Tribunals. Es beſtehet dieſes Gericht in zwey geiſtlichen und zwey weltlichen Gliedern, ſamt einem geiſtlichen Präſidenten, der alle drey Jahr abwechſelt; der Pabſt beſezt allezeit die Geiſtlichen und der König die Weltlichen, und alle geiſtliche Sachen werden in dieſem Gericht entſchieden. Nach dieſem unterzeichneten Vergleich erfolgte die Lieferung des Lehens-Tribut wegen des Königreich Neapolis an dem Pabſt. Der überreichte Zelter hatte dabey das Unglück, daß er bey dem Aufſteigen der Treppe unverſehens niederſtürzte, und nicht eher als beym Ende dieſer Ceremonien auf die Füſſe gelangen konnte. Der Ambaſſadeur Colonna gebrauchte ſich bey Uberreichung der Worte: daß ſolches nur bloß vor das Königreich Neapolis geſchehe; der Pabſt aber antwortete hierauf, daß ſolches vor beyde Sicilien angenommen würde, und lies hierauf deswegen von dem Fiſcal eine Proteſtation thun. Dergleichen geſchahe nachgehends auch wegen Parma und Piacenza als Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn den Eyd der Huldigung und des Gehorſams in dieſen Staaten einnehmen lies, als wodurch nach dem Päbſtl. Vorgeben den unſtreitigen herrlichen Rechten des Apoſtoliſchen Stuhls groſſer Eingriff geſchahe. Es war auch der jetzige Pabſt nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahren bemühet, die Stadt Rom mit vielen herrlichen Gebäuden auszuzieren. So hat er unter andern auch den alten Porticum der Haupt-Kirche St. Maria Maggiore abbrechen laſſen, um ſelbigen ganz von neuen prächtig aufzuführen, bey welcher Ceremonie er mit groſſer Solennität

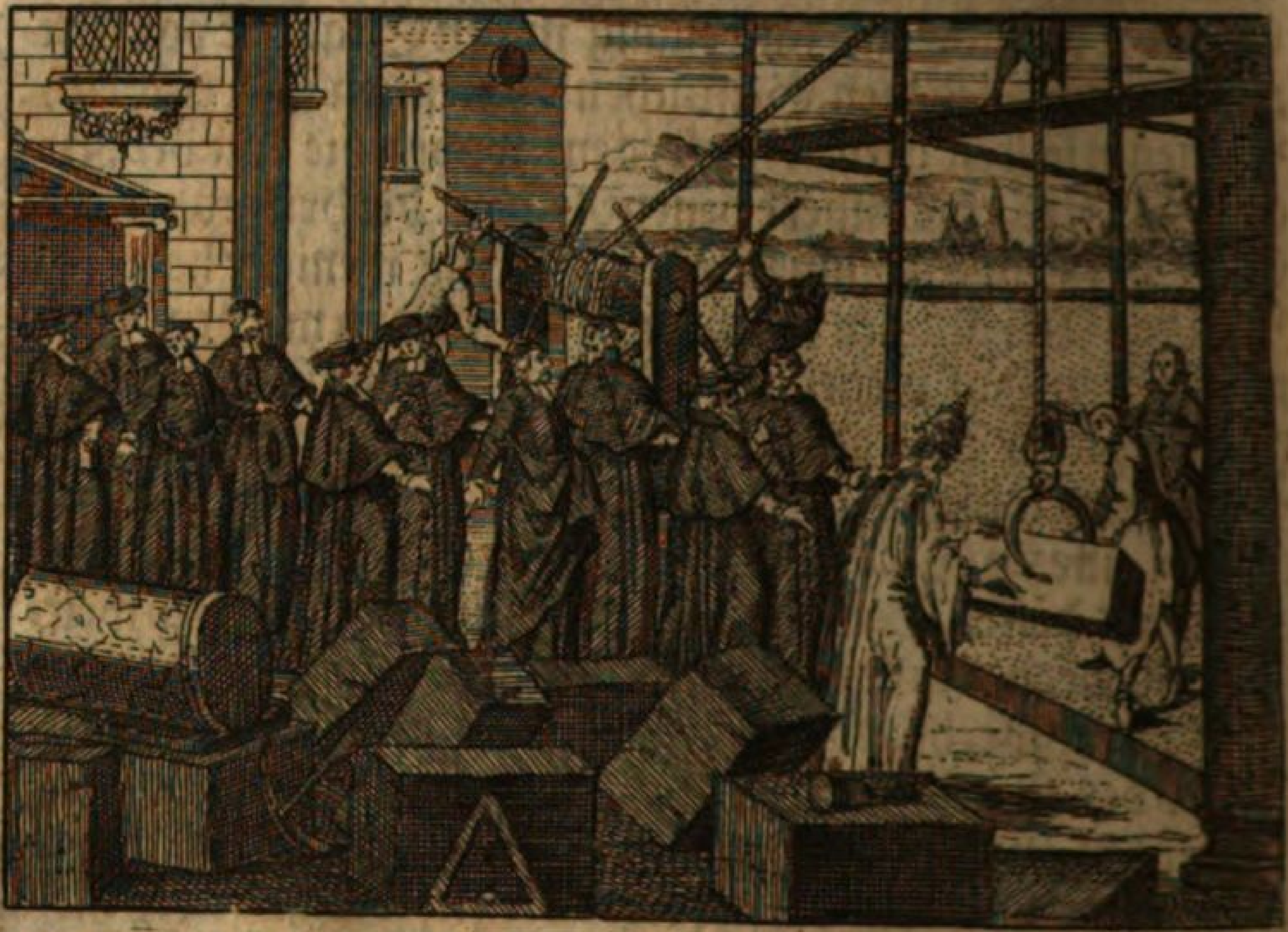
Wie auch dem König von Portugall und Sardinien ferner dem König von Neapolis.

Was bey Ubrreichung des Neapolitaniſchen Zelters vorgegangen.

Proteſtation wegen Parma und Piacenza.

Der Pabſt fängt an zu bauen.

1741.



den erſten Stein legte, zwey groſze güldene und ſilberne Medaillen prägen, und in einer Meſzingen Tafel das Angedenken dieſes Gebäudes verewigen lies. So wurde auch eine neue Straſſe von der Haupt-Kirche St. Johanni in Laterano bis zu der Heil. Creutz-Kirche von Jeruſalem angelegt, da man denn beym Aufgraben allerhand rare Antiquitäten, viele alte Münzen von Gold und Silber, unter andern aber eine ſehr ſchöne Seule von ſchwarz und weiſz geſprengten Marmor fand, welche 15. Spannen hoch und dritthalb dick war, und auf mehr als 8000. Scudi werth geſchätzt worden. Der 30. April war in ganz Rom ein auſſerordentlicher Feſt- und Feyer-Tag, an welchen der Pabſt die feyerliche Beſitznehmung in Laterano vorgenommen, bey welcher Gelegenheit der Ritter Fuga einen künſtlichen Ehren-Bogen aufrichtete. Den 3. Junii reiſzte der Pabſt nach dem Caſtell Gandolfo ab, um von demſelben Beſitz zu nehmen. Weil die Einwohner des Päbſtl. Gebiets durch ein Erdbeben in groſſe Verwüſtung gerathen, ſo lies der Pabſt 100000. Scudi unter die verarmten Einwohner austheilen. So wurden auch koſtbare Geſchenke nach Wien und Turin abgeſandt, als an welchen beeden Höfen der Pabſt bey glücklicher

Nimmt Beſitz von Lateran.

Ingleichen vom Caſtell Gandolpho.

Iſt gegen die Armen freygebig.

licher Geburt der Prinzen zu Gevattern gebetten wurde. 1741.
Das Erz-Bißthum Benevento wurde, wiewohl mit groſſen Widerſpruch des Cardinals Coſcia, dem Herrn Landi übertragen. Der Durchmarſch der Neapolitaniſchen Trouppen machte dem Pabſt überaus viel zu ſchaffen, deswegen ernannte derſelbe die Herren Clarelli und Torregiani als Commiſſarien, damit ſie bey dieſem Durchmarſch vor den Unterhalt der fremden Gäſte ſorgen mögten; ſo berief auch der Pabſt den Herrn Cavalier Pio Ferretti von Peruggia nach Rom, damit er als Commendant der Päbſtl. Militz beym Durchmarſch vor die Erhaltung der guten Ordnung und Sicherheit des Landes ſorge.

Vergiebt das Erz-Biſthum Benevento

Macht nöthige Anſtalten wegen des Durchmarſches der Neapolitaniſchen Truppen.

Im Februarii des Jahrs 1742. machte der Miniſter Ihro Röm. Kayſerl. Maj. Carl VII. Herr Baron Scarlatti dem Pabſt und dem geſamten Cardinals-Collegio die Erwählung und Crönung ſeines Allerhöchſten Principals förmlich bekannt, welches nachgehends durch den Fürſten von Mannsfeld und Fondi auf das neue beſtättiget wurde. Der Pabſt hielte auch den 28. Febr. ein geheimes Conſiſtorium und machte in demſelben mittelſt einer ausbündigen ſchönen Anrede dem Sacro Collegio die Erwählung Ihro Kayſerl. Majeſt. desgleichen das Kayſerl. Hand-Schreiben kund; bey welcher Gelegenheit Benedictus des Kayſers vortreffliche Tugenden, GOttes-Furcht, Ergebenheit vor den Heil. Stuhl und der Catholiſchen Kirche zuweg gebrachte herrliche Vortheile und den geſtifteten Vergleich zwiſchen den Durchl. Häußern Pfalz und Brandenburg wegen Jülich und Berg höchſtens anprieſe und die beglückte und einmüthige Erwählung und Crönung Ihro Kayſerl. Majeſt. feyerlichſt eröfnete. Nach geendigten Conſiſtorio wurden durch die Päbſtliche Lauffer denen Cardinälen die Intimationen zur Haltung des hohen Dank-Amtes und Te Deum Laudamus in der Päbſtl. Capelle auch zweytägigen Illumination und andern öffentlichen Freudens-Bezeugungen gethan, daher noch den folgenden Abend mit Abfeuerung der Canonen in der Engelsburg mit Illuminationen, Freuden-Feuern der Anfang gemacht, und ſolches, den andern Tag an welchem man das Dank-Feſt begienge, fortgeſezt

1742.
Die höchſte Kayſerl. Wahl wird dem Päbſtl. Hof kund gemacht.

1742. wurde. Es ließe auch der Pabſt an Ihro Kayſerl. Majeſt, ein ſehr nachdrückliches Glückwünſchungs-Schreiben abgehen. Zu gleicher Zeit hat er auch der Königin in Ungarn die Erhebung des Zehenden von der Geiſtlichkeit in der Lombardie zugeſtanden, und in der darüber ausgefertigten Bulle unter andern die Worte gebraucht: Wir haben uns um ſo viel weniger entſchloſſen, unſerer geliebten Tochter der Königin von Ungarn dieſe Beyhülfe zu gewähren, weil wir von dem betrübten Zuſtand darinnen ſie ſich befindet, höchlich gerühret ſind, und wir innigſt wünſchen, daß die Sachen ſich bald mögen auf eine vortheilhafte Art ändern.

Der Königin in Ungarn wird die Erhebung des Zehenden zugeſtanden.

Päbſtl. Bulle von den Chineſiſchen Streitigkeiten.

In dieſem Jahr kam auch in den berühmten und weitläuftigen Chineſiſchen Religions-Streit eine merkwürdige Bulle des Pabſts zum Vorſchein, von welcher unſere Kirchen-Geſchichte nähere Nachricht zu ertheilen nicht ermangeln werden. Wegen der wichtigen Veränderungen in Schleſien ergieng an den Herrn Cardinal Sinzendorf ein Päbſtliches Breve, in welchem ihm das Apoſtoliſche Vicariat in denen Preußiſchen Landen mit zwey Einſchränkungen zugeſtanden worden, einmal daß die Dependenz deſſelben von dem Päbſtl. Stuhl ausdrücklich befeſtigt ſeyn ſollte und dann, daß denen Römiſch-Cathol. Glaubens-Genoſſen in ihrer Religions-Freyheit nicht der geringſte Eintrag geſchehen ſollte. Wegen des Friedens welchen die Königin in Ungarn mit dem König in Preuſſen gemacht, überreichte auch zu Rom der Herr Graf von Thun, Biſchof zu Gürk und Miniſter des Königl. Ungariſchen Hofs dem Pabſt die Articul dieſes Friedens, daher Benedictus in einem an die Königin abgelaſſenen Breve die angenommene Entſchlieſſung zum beſagten Frieden billigte. Das Hochwürdige Cardinals-Collegium hat dieſesmal durch den Tod ſo viele Mitglieder verlohren, daß man in langer Zeit nicht ſo viele ledige Stellen in beſagten Collegio gezehlet. Dann den 18. Sept. ſturbe der Cardinal Gotti, den 6. Decemb. der Cardinal Vincent Ferreri. Den 24. dito der Cardinal Cajetan Stampa, dem die Cardinäle Peter Maria Pieri, Nicolaus Giudice, Fleury, Petrus Marcellus, Corradini, Ludewig Belluga und Colonna im Januario, Februa-

Breve in Anſehung der Schleſiſchen Angelegenheiten.

Todes-Fälle verſchiedener Herren Cardinäle.

Februario und Martio aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit folgeten. 1743.

Um dieſe Zeit wurden die Päbſtl. Lande von zwey Ubeln bedrohet, einmal von den Feindl. Spaniſchen und Ungariſ. Armeen, da es ſchiene als ob ſich der Sitz des Kriegs in dem Päbſtl. Gebiet aufſchlagen würde, darnach von der abſcheulichen Peſt, welche in Sicilien und denen äuſſerſten Theilen von Neapolis grauſam wütete. Damit nun dieſe leidige Seuche nicht auch in die Päbſtl. Lande einſchleichen mögte, ſo ließe nicht nur der Pabſt auf denen Cüſten des Kirchen-Staats alle nur erſinnliche Vorſicht gebrauchen, und in denen Häfen wie auch zu Rom und in allen andern Städten und Oertern beſondere Peſt-Wachten ausſtellen, auch muſten die Päbſtl. Galeeren auf den Cüſten umher kreutzen, um die von angeſteckten oder verdächtigen Orten kommende Schiffe zuruck zu weiſen, ſondern es wurden ſo gar die Herren Cardinäle Riviera, Corſini, Moſca, Spinola und Sacripanti als General-Ober-Aufſehere der Römiſchen 10. Stadt-Thore, jeder nemlich zu zweyen dieſer Thore deputirt, um auf die ausgeſtellten Wachten ein wachſames Auge zu geben, daß ſich durch deren Indulgenz nicht das geringſte, ohne examinirt zu werden, durch die Thoren der Stadt Rom einſchleichen konnte. Es wurden auch vor die Abwendung der Peſt Gebete und öffentliche Proceſſionen angeſtellet, bey welchen unter Abſingung der Litaney nicht nur eine faſt unzehlbare Menge Volks und die geſammte Geiſtlichkeit, ſondern auch der Pabſt ſelbſt nebſt denen Herren Cardinälen zu Fuße ſich einfanden, nicht weniger wurde alles Comercium mit dem Königreich Neapolis und Sicilien verbotten und verordnet, eine mit Soldaten beſezte Linie an den Grenzen des Kirchen-Staats zu ziehen. Ob nun gleich durch den zu Neapolis erfolgten Tod des Cardinals Fini wiederum eine Stelle in dem Cardinals-Collegio ledig worden, und man in denen neuern Römiſchen Jahr-Büchern wohl ſchwerlich finden wird, daß ſo viele Herren Cardinäle kurz aufeinander geſtorben, ſo iſt dennoch deren Stelle Jahr und Tag offen geblieben. Inzwiſchen waren am Päbſtl. Hof 4. Sächſiſche Herren angelangt, welche von dem Cardinal Cämmerling Albani als Protector von Polen in allem frey

Doppelte Gefahr der Päbſtl. Lande.

Päbſtl. Peſt-Verordnungen.

Der Cardinal Fini ſtirbt.

1743. gehalten wurden und auf Erſuchen des Pabſts nach St. Flora und Taſpa abreißten, um als Bergwerks-Verſtändige die daſelbſt vor einiger Zeit entdeckten Bley- Eiſen- und Silber-Adern zu unterſuchen. Dieſe Sächſiſche Herren hatten dem Pabſt im Namen des Königs in Polen verſchiedene ungemein ſchöne Aufſätze von Thee- Caffee- und Chocolat-Geſchirr von dem feinſten Sächſiſchen Porcellain und fürtrefflicher Arbeit, wie auch 6. dergleichen groſſe Gefäſſe zum Geſchenke mitgebracht. Den 24. May reißte der Pabſt nach dem Caſtell Gandolfo um daſelbſt ſich einige Zeit aufzuhalten, und kame den 6. Junii von dannen nach Rom wieder zuruck, da denn derſelbe vor dem Quirinal von den Hof-Cardinälen und allen Cammer-Bedienten empfangen wurde. Den 28. Junii wurde ihm der Zelter mit gewöhnlichen Ceremonien überreicht.

Unterſuchung der Päbſtl. Bergwerke.

Groſſe Cardinals-Promotion.

Den 9. Sept. war der Tag, an welchem der ſehnliche Wunſch der Stadt Rom und die Erwartung vieler hohen Höfe durch eine groſe und in langen Zeiten nicht ſo zahlreiche Promotion von Cardinälen erfüllet wurde, denn an dieſem Tag wurde der Monſignor Portocarrero, Patriarch von Jeruſalem, der Herr Paolucci Nuntius am Wieneriſchen Hofe, Hr. Girolami, Secretarius der Biſchöfl. Verſammlung, Hr. Cavalcini, Secretarius der Verſammlung des Concilii, Hr. Barni, Nuntius am Königl. Spaniſchen Hof, Hr. Oddi, Nuntius am Portugieſiſchen Hof, Hr. Landi, Präſident von Urbino, Hr. Creſcenzi, Nuntius bey Ihro Allerchriſtl. Maj., Hr. Doria, Nuntius am Röm. Kayſerl. Hof, Hr. Landi, Erz-Biſchof von Benevent, Hr. Pozzonelli, Erz-Biſchof von Mayland, Hr. Ricci, Gouverneur zu Rom, Hr. Ruffo, Auditor der Päbſtlichen Cammer, Hr. Bolonetti, Schazmeiſter, Hr. Colonna, Major Domus, Hr. Sciarra Colonna, Cammermeiſter, Hr. Calcagnini Auditor di Rota, Hr. Tanari Auditor di Rota, Hr. Monti Secretarius der Verſammlung de Propaganda Fide, Hr. Bardi Secretarius der Conſulta, Hr. Lucini Commiſſarius des Heil. Officii, Hr. Tamburini, Abt zu St. Paolo, ein Benedictiner, Hr. Beſſozi Abt zu St. Croci in Jeruſalem ein Ciſtercienſer, Hr. Orſini Her-

zog von Gravina zu dieſer anſehnlichen Würde erhoben. 1743.
Man wird wol ſchwerlich in denen Geſchicht-Büchern aufgezeichnet finden, daß auf einmal ſo viele Herren Cardinäle erwehlt worden, wobey noch anzumerken, daß unter dieſer groſen Anzahl lauter Italiäner und kein einiger Teutſcher, Franzoſe oder von einer andern Nation ſich befande, welches vermuthlich deswegen geſchehen, um bey den Europäiſchen Höfen keinen Verdruß zu erwecken, ſondern dieſelben damit zu vergnügen, daß man die an denſelben ſich befindl. Herren Nuntios zur Cardinals-Würde erhoben. Es fehlten alſo nur noch zwey Stellen zu beſetzen, deren Namen der Pabſt nicht kund machte, nach deren Bekanntmachung wird die ſiebenzigſte Zahl der Herren Cardinäle vollſtändig ſeyn. Es iſt leicht zu erachten, was für Freudens-Bezeugungen wegen dieſer Promotion erfolgt ſind. Den 12. Sept. empfiengen die in Rom anweſende neue Herren Cardinäle aus der Hand des Pabſts den Hut, worauf ſie die gewöhnliche Viſiten nach dem eingeführten Staats-Ceremoniel ablegten. So gütig dieſer Pabſt in Austheilung der Ehren-Stellen ſich bezeigt, ſo wenig Antheil nehmen an dieſer Gütigkeit die berühmten Freymäurer, als welche er in einem beſondern Hirten-Brief nicht nur mit ſehr üblen Farben abgeſchildert, ſondern auch aus allen Päbſtl. Landen verbannet hat. Einen nähern Zutritt zu der Päbſtl. Gnade haben hingegen die Juden. Dann den 4. Aug. taufte der Pabſt in hoher Perſon eine ganze Jüdiſche Familie, wobey verſchiedene Cardinäle und Fürſten zu Gevattern ſtunden, und dieſe Familie ſodann reichlich verſorgten. In eben dieſem Auguſt-Monat langten 8. groſe Spaniſ. Barquen und 3. andere Fahrzeuge mit Artillerie und Kriegs-Munition vor die Spaniſ. Truppen in dem Hafen Civitavechia an, um nach Rimini zu ſegeln. Der Commendant des Hafens bat ſich Verhaltungs-Befehle aus, im Fall einige Engliſ. Kriegs-Schiffe erſcheinen und wegen dieſer Spaniſ. Schiffe etwas widriges unternehmen ſollten. Nun erſchien zwar alſobald eine Päbſtl. Verordnung, daß ſich dieſe Spaniſ. Fahrzeuge aus dem Hafen wegmachen und ihre Ladung in einem andern Ort ausſchiffen ſolten, dem ungeachtet aber kamen

Päbſtl. Verordnung wegen der Frey-Mäurer.

Eine Jüdiſche Familie wird getauft.

Spaniſche Schiffe langen in dem Päbſtl. Hafen an.

1743. kamen 3. Engl. Kriegs-Schiffe vor dem Hafen mit der geſchärften Drohung, daß woferne man dieſe Munition nicht wieder herbey ſchaffen würde, ſo würde man die Päbſtl. Schiffe aller Orten feindlich tractiren und den Hafen ſelbſt mit einem Bombardement heimſuchen, zu welchem Ende ſich auch 8. groſe Engl. Kriegs-Schiffe nebſt 4. Bombardier-Galliotten vor den Hafen legten. Nach vieler hierüber geſchöpften Furcht gelangte die Sache durch Vermittlung des Königs von Sardinien ſo weit, daß die Engliſ. Kriegs-Schiffe ohne einigen zugefügten Schaden von Civita-Vechia wiederum abſeegelten. Hatte nun dieſe kleine Engl. Flotte den Päbſtl. Hof in viele Unruhe geſezt, ſo verurſachte die Spaniſ. und Oeſterreichiſche Armee im Kirchen-Staat demſelben noch eine weit gröſere Bekümmerniß, weil man beſorgen muſte, es dürfte noch endlich das Römiſche Gebiet eine blutige Wahlſtatt beyder gegen einander ſtehender Armeen werden. Der Fürſt von Lobkowiz, welcher das Commando über die Oeſtereichiſ. Armee anſtatt des Herrn Grafen von Traun erhalten hatte, langte den 12. Sept. in dem Haupt-Quartier zu Carpi an. Bald darauf wurde das Oeſterreichiſ. Lager in verſchiedene kleine Läger bey Bologna eingetheilt. Die Spaniſ. Armee lagerte ſich erſtlich zu Jmola, nachgehends zu Rimini, Catolica und Peſſaro. Jndem nun die ganze Oeſterreichiſche Armee in dem Kirchen-Staat weiter eingeruckt war, und das Haupt-Quartier zu Forli aufgeſchlagen wurde, ſo wurde von den Einwohnern Betten, Holz und Fourage, desgleichen monatlich 150000. Römiſche Scudi verlanget, dargegen die Soldaten alle andere Lebens-Mittel baar nach einem gemachten Tax bezahlen ſolten. Die Spanier retirirten ſich überall ſehr eilfertig und verlohren darüber viele Mannſchaft. Zu gleicher Zeit langten 2. bewaffnete Fahr-Zeuge unter dem Commando des Obriſt-Lieutenants Periale aus dem innerſten Oeſterreichiſ. Hafen an, welche beſtimmet waren, denen Spaniern die Transport-Schiffe wegzunehmen, in welcher Abſicht auch der Admiral Mathews einige Schiffe nach dem Hafen zu Ancona abſchickte, wodurch die Spaniſche Armee ſich gezwungen ſahe, immer tiefer in das Neapolitaniſche Gebiet einzurucken. II.)

Dargegen proteſtirt die Engl. Flotte.

Die Oeſterreichiſ. und Spaniſche Armee befindet ſich im Kirchen-Staat.

II.) Geſchichte von dem Königreich Neapolis und Sicilien.

1739.

Dieſe beede Königreiche ſind in dem Raum von 5. Jahren theils innerlich theils von auſſen verſchiedenen Veränderungen und Gefahren unterworffen geweſen. Wir werden dieſelben kürzlich alſo berühren, daß wir zugleich andere in dieſem Reiche vorgefallene Merkwürdigkeiten einzumiſchen nicht vergeſſen werden. Ihro Majeſt. der König Carl war mit der Stifftung des Ritter-Ordens des H. Januarii noch nicht vergnügt, ſondern errichtete einen neuen Militar-Orden von welchen er ſelbſt das Haupt ſeyn wollte. Den 5. Febr. wurde derſelbe ſowohl als der ganze Hof in groſſe Beſtürzung durch die Krankheit der Königin geſezt, dieſe beſtund in den ausgebrochenen Blattern, welche aber von ſo guter Art waren, daß die Königin zur gröſten Freude des Hofes, den 14. Merz vor ihre wieder hergeſtellte Geſundheit das Dank-Feſt öffentlich mithalten konnte. Es ſchenkte hierauf die Königin alle Mobilien desjenigen Zimmers, worinn ſie krank gelegen, deren Werth ſich auf 20000. Ducaten belief, ihrer Ober-Hofmeiſterin der Fürſtin Colobrano, und die Armen wurden hierbey auch reichlich bedacht. Als dem 16. April das Regiment Italiäniſcher Garde wie auch die Schweizer-Garde vor dem Königl. Pallaſt von dem Aufſeher des Fuß-Volks gemuſtert wurde, ſo ſchiene dieſe Muſterung denen Generalen gedachter Regimenter ſo nachtheilig zu ſeyn, daß ſie nebſt allen Ober-Officiern den Abſchied verlangten. Um nun dieſelbe einiger maſſen wiederum zu befriedigen, ſo wurde ein Königl. Befehl an dem Ober-Aufſeher des Fuß-Volks kund gemacht, daß dieſer nur einmal die Regimenter der Königlichen Garde viſitiren ſollte. Ja dem Fürſten Columbrano wurde zugeſtanden, daß dieſes ſein Regiment von der Revüe des General-Inſpecteurs ſollte ausgeſchloſſen bleiben. Gegen Anfang des Frühlings, fiengen die Barbariſche See-Rauber an das Sicilianiſche Meer unſicher zu machen, man ſchickte deswegen im Martio gegen dieſe Rauber, zumalen da ſie bereits zwey Barquen hinweggenommen hatten, 4.

Neapolitaniſche und Sicilianiſche Geſchichte.

Der König ſtiftet einen neuen Militar-Orden.

Die Königin wird krank.

Die Officiers führen Beſchwerungen.

Die See-Räuber werden gezüchtiget.

Nea-

1739. Neapolitaniſche Galliotten, 2. Barquen, vier Galeeren nebſt dem Kriegs-Schiff St. Philippo aus, um gegen dieſe Barbarn zu kreuzen, welche auch ſo glücklich waren, 2. Barbariſche Pinquen zu erobern, wobey es aber doch zu einem Gefecht kame, in welchem endlich die Türken nach hartnäkigten Widerſtand ſich ergeben muſten, nachdem 25. Mann auf dem Chriſtl. Schiff todt geblieben, von denen Türken aber 100. Mann zu Sclaven waren gemacht worden.

Solenne Friedens-Verkündigung zu Neapolis.

Den 14. Auguſt wurde die Verkündigung des Friedens an dem Neapolitaniſchen Hof mit groſen Freuden-Solennitäten durch die verordnete Wappen-Könige vorgenommen. Zu gleicher Zeit lieſen ſich Jhro Maj. die Aufrechthaltung der innerlichen Ruhe und Bequemlichkeit angelegen ſeyn, jene die innerliche Ruhe wurde durch die gehäufte Miſſethaten öfters unterbrochen, es war alſo nöthig, demſelben durch die ſtrengſte Gerechtigkeit Einhalt zu thun, abſonderlich da nach den von allen Provinzen eingeſchickten Liſten die Anzahl der Miſſethäter ſich auf etlich 1000. belief. Die Bequemlichkeit der Unterthanen wurde durch den Flor der Handlung befördert. Man verſtattete allen Ausländern, welche ſich in beyden Königreichen niederlaſſen wollten, ihre freye Religions-Ubung, beſonders bekamen die Juden auf 50. Jahre herrl. Privilegien. Es war ihnen erlaubt, in denen Städten zu wohnen, ſich ohne ein gewiſſes Merkmal wie die Chriſten zu kleiden, wo 60. Jüdiſche Familien beyſammen wohnten, ſolten ſie eine Synagoge errichten, ihre eigene Unterrichter haben, liegende Güter und Häuſer kaufen, und ſich Chriſtlicher Knechte und Mägde bedienen. Uber dieſe Freyheiten fieng das Volk, beſonders die Geiſtlichkeit an ſehr zu murren, dem ungeachtet behielte die Judenſchaft die Oberhand. Den 14. Dec. wurde das bis dahin verſchobene Freuden-Feſt wegen der Vermählung des Spaniſchen Infanten Don Philipp mit der Madame von Frankreich prächtig begangen; an dem Krieg aber, welchen der König in Spanien mit Engelland führte, nahm der König beeder Sicilien wegen ergriffener Neutralität keinen Antheil, ſondern lies die Engliſche Schiffe in ſeinen Hafen frey ein- und auslaufen. Nach erhaltener Nachricht von

Allerhand Königl. Verördnungen.

Die Juden erhalten groſe Freyheiten.

Der König ergreift die Neutralität.

dem

dem Hintritt des Pabſts machte der Neapolitaniſche Hof die Prätenſion auf das Herzogthum Caſtro und die Grafſchaft Ronciglione wiederum rege. Weil dem König beeder Sicilien nichts mehrers als die Aufnahm der Handlung am Herzen lag, ſo wurde den 7. April 1740. von deßen Gevollmächtigten Miniſter Don Joſeph Fimochinetti mit der Ottomanniſchen Pforte in 21. Articuln ein Friedens-Commercien-Trafic- und Schiffahrts-Tractat geſchloſſen, in welchen den Unterthanen beeder Sicilien die Freyheit der Religion und die Beſtellung eines Conſuls in den Türkiſchen Handels-Städten zugeſtanden wurde. Der Groß-Sultan lies der Republic Algier den Vorſchlag thun, dieſen Tractat gleichfalls anzunehmen, wobey ſich aber einige Schwürigkeiten äuſſerten. Bald hernach langte eine Türkiſche Geſandtſchaft zu Neapolis an, welche mit vielen Ehren-Bezeugungen tractirt wurde. Als der König dem Oberſten von dem Irrländiſchen Regiment von Limerik die Erlaubniß gegeben die Officiers-Pläze bey beſagten Regiment zu vergeben, ſo nahmen dieſes einige Officiers ſo übel auf, daß zwey davon dieſen Oberſten meuchelmörderiſcher Weis erſchoßen, welche aber bald darauf zu Neapolis öffentlich enthäuptet wurden. Den 6. Septemb. kam mit anbrechenden Tag Ihro Majeſt. die Königin mit einer geſunden Prinzeßin nieder, welche in der Tauf den Namen Maria Eliſabeth überkam. Der Tauf-Actus geſchah am 19. Novemb. vom Päbſtl. Herrn Nuntio, wobey der Cardinal Aquaviva und die Fürſtin von Colombrano die Pathen-Stelle für dem König und die Königin von Spanien vertraten. Die Freude über dieſe erſtgebohrne Prinzeßin war ungemein groß, der König machte der Königin ſelbſt ein Präſent von mehr als 60000. Species-Ducaten, und von Dreßden langte ein recht Königl. Präſent vor die Königin an, indeme nur das aus denen feinſten Spitzen beſtehende Bett nebſt denen Auszierungen auf 200000. Ducaten geſchätzt wurde. Alle Stände von beeden Sicilien bezeigten ebenfalls in groſſen Geſchenken ihre Unterthänigkeit. Es wurden auch diejenigen, die bey der Königin ihre Bedienung hatten, ſehr reichlich bedacht. So verehrte der König der

1740.

Merckwürdiger Tractat mit der Ottomanniſchen Pforte.

Türkiſche Geſandſchaft zu Neapolis.

Von einem vorſetzlichen Meuchel-Mord

Die Königin wird mit einer Princeßin entbunden.

1740. Säug-Amme als die Prinzeßin zum erſtenmal ausgetragen wurde, ein paar Ohren-Gehänge und eine Hals-Kette von 200. Ducaten werth. Der Mann derſelben aber ein gemeiner Bauer, genoß alle Monath 10. Ducaten als eine Penſion.

1741. Als nach dem Tod Ihro Majeſt. Kayſer Carl VI. die Crone Spanien ihre Anforderungen in die Italiäniſche Oeſterreichiſche Staaten gültig machen wollte, ſo wurden 8. Regimenter zu Fuß, 2. Dragoner- und ein Cuiraßier-Regiment beordert, aus dem Neapolitaniſchen in die Spaniſchen Dienſte zuruck zu gehen. Man machte auch einen anſehnlichen Train von der Artillerie zu recht und von Capa und Gaeta wurde die vorhandene Kriegs-Munition zum Dienſt des Königs von Spanien heraus genommen. Den 2. Merz ſeegelten 2. Kriegs-Schiffe nach Conſtantinopel mit groſſen Geſchenken vor dem Groß-Sultan ab, welche nach einigen Monaten wieder glücklich nach Hauße zuruck kamen. Sie überbrachte einen Brief von dem berühmten Grafen von Bonneval, in welchem er den Herrn Chevrier einen Proteſtanten und ſeinem Secretair zum Neapolitaniſchen Conſul zu Durrazzo in Albanien vorſchlug. Dieſer erlangte nicht allein beſagte Würde, ſondern er hatte auch das Vergnügen, daß ſein Entwurf, wie man ein ordentliches Poſt-Weſen zwiſchen dem Neapolitaniſchen und Türkiſchen Reich aufrichten ſollte, bey dem König von Neapolis groſſen Beyfall erhielte. Bey allen dieſen Anordnungen wurden die Kriegs-Zurüſtungen, um die Abſichten des Spaniſchen Hofs zu erleichtern, auf das eifrigſte fortgeſezt. Der dritte Theil der Land-Miliz welcher nach erlangten Frieden abgedankt worden, wurde ohne Verzug wieder hergeſtellt. Nach denen Toſcaniſchen Cüſten ſchickte man eine groſſe Verſtärckung ab und die Häfen des Stato delli Präſidii wurden mit Mannſchaft, Artillerie und andern Kriegs-Nothwendigkeiten verſtärket. Als der General-Lieutenant Don Sangero in dieſem Stato auf Königl. Befehl die daſigen Trouppen gemuſtert, und auch die Magazinen und Fortificationen in Augenſchein genommen, von ihrer ſchlechten Beſchaffenheit aber einen Bericht an den Kö-

Kriegs-Anſtalten nach des Kaiſers Tod.

Schreiben von dem Renegaten Bonneval.

Fernere Kriegs-Anſtalten.

nig einſandte, ſo wurde Don Caraſale welcher die Direction 1741.
bey dieſen Werkern gehabt, wegen der ihm dafür ausgezahlten groſſen Geld-Summen nebſt den Banquer Berardi, der einige anſehnliche dorthin beſtimmte Wechſel unterſchlagen, zur Rechnung gefordert, und man verſicherte ſich von beeden ihrer Perſon und ihrer Güter. Der Pabſt hatte vermög des mit dem Neapolitaniſchen Hof getroffenen Vergleichs auſſer der Einziehung einiger Bißthümer, die mit andern vereinigt worden, dem König vier von hundert aller Geiſtlicher Güter zugeſtanden, welches jährlich 600000. Thaler einträgt. Die Neapolitaniſchen gegen die Barbariſchen See-Räuber ausgelauffene Schiffe, waren ziemlich glücklich und eroberten auf etlichen Raub-Schiffen eine ziemliche Anzahl Mohriſcher Sclaven. Im November reißte der Türkiſche Geſandte mit vielen Ehren-Bezeugungen recht überſchüttet, wiederum vom Neapolitaniſchen Hof ab, welchem er täglich 100. Species-Ducaten gekoſtet haben ſoll. Mit dem Anfang des 1742. Jahrs machte man An- 1742.
ſtalten eine gute Anzahl Neapolitaniſcher Trouppen nach dem Obern Theil von Italien zu ſchicken, welche bereits ihren Marſch bis nach Aquila angetretten; Den 20. Jenner wurde der Neapolitaniſche Hof durch die Niederkunft der Königin mit einer Prinzeſſin erfreuet, welche in der Heil. Tauf Maria Joſepha Antonia genennet wurde. Doch dieſe Freude wurde gar bald durch den frühzeitigen Tod derſelben unterbrochen, worauf ſie Königl. zur Erden beſtattet wurde. Inzwiſchen war der Prinz von Mansfeld zu Neapolis angelangt, und hatte von Ihro Römiſch-Kayſerl. Majeſt. Carl VII. die mitgebrachten Briefe dem König überliefert, auch ſonſten verſchiedene geheime Negociationes zu Stande gebracht, welche vielleicht abzielten, Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn in ihren Italiäniſchen Staaten eine mächtige Diverſion zu machen. Nachdem ſich aber die Neapolitaniſchen Trouppen mit den Spaniſ. vereinigt, und die Allianz zwiſchen Engelland, der Königin von Ungarn und Savoyen zu Stande gekommen, ſo lieſſen ſich in denen Neapolitaniſchen und Sicilianiſchen Gewäſſern die Engliſche Kriegs-Schiffe ſehen und verhinderten,

Die Neapolitaniſche Truppen tretten den Marſch an.

Geburt und Tod einer Königl. Princeßin.

Nachricht von der Allerhöchſten Kayſ. Wahl.

1742. In den Neapolitaniſchen Gewäſſern zeigen ſich Engliſche Schiffe.

daß die Neapolitaniſchen Schiffe ſich nicht getraueten aus ihren Häfen in die See zu ſtechen. Vor allen aber erweckten fünf groſſe Engliſche Kriegs-Schiffe keine geringe Bewegung. Dieſe hatten Sicilien umſeegelt, und waren durch den Canal bey Malta in das Adriatiſche Meer gekommen. Den 10. Julii ſtellten ſie ſich vor den vornehmſten Hafen Brindiſi ein, und der Engliſche Commendant lies dem Gouverneur dieſes Hafens folgende Erklärung thun: Die Umſtände der Engliſchen Schiffe erforderten gegenwärtig einen ſichern Hafen, wozu der von Brindiſi am bequemſten zu ſeyn ſchiene. Man hoffe, der König beeder Sicilien werde mit Ergreifung einer vollen Neutralität dieſes Begehren nicht abſchlagen; Zu dem Ende ſollte alle daſelbſt befindliche Artillerie an dem Bord der Engliſchen Kriegs-Schiffe ausgeliefert werden, woferne man aber dieſes Anfordern verweigern würde, ſo habe der Engliſche Commendant Befehl, den Hafen anzugreifen und zu ruiniren. Der Gouverneur, der ſich 6. Tage Bedenk-Zeit ausbat, reißte perſönlich nach Neapolis, allwo der Schluß des Staats-Rath über dieſe Begebenheit dahin ausfiele: Das Begehren der Engliſchen Flotte ſey viel zu hochmüthig, als daß man ſolche in mindeſte Betrachtung ziehen könnte, man wollte lieber im Fall eines Angrifs das äußerſte abwarten. Zugleich wurde die ſämtliche Land-Militz beordert, ungeſäumt nach Brindiſi zu marſchiren, und dieſen Platz wider die Engliſche Anfälle zu bedecken. Die Sorge des Neapolitaniſchen Hofs wurde noch mehr vergrößert, als man in Erfahrung brachte, daß die Oeſterreichiſche und Sardiniſche Armee ſich den Neapolitaniſchen Gränzen nähere, da vorhin die Spaniſche und Neapolitaniſche Trouppen jene unter dem Herzog von Montemar, dieſe aber unter den Herzog Caſtro Pignano bereits zu Peſſaro den 13. Auguſt. angelanget waren. Den allergröſten Grad der Furcht erregte kurz darauf den 19 Auguſt. die Ankunft einer kleinen Engliſchen Eſcadre vor Neapolis. Der Staats-Secretarius des Königs der Herzog von Montallegre, erſuchte den Engliſchen Conſul Herrn Eduard Allen, er möchte ſich zum Commandeur beſagter Eſcadre begeben, um zu vernehmen, ob er als Freund

Dieſe begehren den Hafen zu Brindiſi.

Droben die Stadt Neapolis heimzuſuchen.

oder

oder als Feind gekommen wäre. Dieſer eröfnete ſeine von 1742.
dem Admiral Matthews erhaltene Befehle, und begehrte im Namen Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſt. es ſollte der König von beeden Sicilien nicht nur ungeſäumt ſeine Truppen von den Spaniſchen zuruck ziehen, ſondern ſich auch durch ein feyerliches Verſprechen verbinden, denen Spaniern keinen Beyſtand mehr zu leiſten, es mögte geſchehen auf was Art es immer wolle. Der Conſul kam in Begleitung eines Engliſchen Schiffs-Capitains nach Neapolis zurück und erwartete innerhalb etlichen Stunden eine cathegoriſche Antwort. Ihro Sicilianiſche Majeſt. bewilligten das Begehren, wollten auch dieſe Ihre Erklärung ſchrifftlich ausſtellen, nur verlangten ſie dagegen eine ſchrifftliche Antwort, daß die Engelländer in Betrachtung dieſer Höflichkeit keine Feindſeeligkeit begehen wollten. Der Engliſche Commandeur weigerte ſich etwas ſchrifftliches auszuſtellen, und wollte es nur bey einer mündlichen Verſicherung bewenden laſſen. Es muſte dannenhero der Herzog von Montallegre den 20. Auguſt auf dem begehrten Fuß das Schreiben ausſtellen, worauf die Engliſche Eſcadre ſich von dem Hafen zu Neapolis zuruck zog, und die Neapolitaniſchen Trouppen erhielten ſchleunige Ordre ſich von der Spaniſ. Armee abzuſondern und zurück in das Königreich zu ziehen, da ſich ohnehin die beyden commandirenden Generals nicht wohl miteinander vertragen könnten. Ohngeachtet aber der ergriffenen Neutralität, fuhr man in dem Königreich Neapolis mit den Kriegs-Anſtalten und Aufbringung der Land-Militz beſtändig fort. Hierüber ſchöpfte der Admiral Matthews einen neuen Argwohn und erneuerte ſeine Drohungen, durch welche die Neapolitaniſchen Trouppen in ihren Quartier von allen Unternehmungen zuruck gehalten worden.

Die Neapolitaniſche Truppen ſondern ſich von den Spaniſchen ab.

Kurz vor dem neuen Jahr erhielt der König einen auſſerordentlichen groſſen Elephanten von dem Sultan zum Geſchenk, und von dem Dey zu Tripolis 15. Arabiſche Pferd, einen Löwen, zwey Tieger und zwey Cameele, nebſt verſchiedenen andern Koſtbarkeiten. Inzwiſchen wurden die Staaten von beeden Sicilien mit zweyen ſehr groſſen Un-

1743.

Der König empfängt ſeltene Geſchenke.

1743. Unglücken heimgeſucht. Im Neapolitaniſchen wurde durch

Ein ſtarkes Erdbeben. ein ſtarkes 7. Minuten lang anhaltendes Erdbeben, alles in die äuſſerſte Angſt geſezet. In Meßina aber der Haupt-Stadt in Sicilien, verurſachte die wütende Peſt einen un-

Die Peſt wütet auſſer-ordentlich. beſchreiblichen Schaden. Diß leidige Ubel war durch ein von Miſſobonghi und mit Wolle und Getreyd beladenes Fahrzeug eingeführt. Den 19. Julii zählte man in der Stadt bereits 12000. Todte, viele 100. Geiſtliche wurden hingerafft, aus Mangel der Todten-Gräber welche ebenfalls verſtorben, lagen die Leichname gehäufft auf der Straſſen,

und 12. groſſe Wägen waren kaum hinlänglich, die groſſe Menge der Todten täglich hinweg zu führen. Es breitete ſich auch dieſe freſſende Seuche bis in Calabrien aus. In einem Dorf wurden alle daſelbſt noch übrige Einwohner ganz nackend aus demſelben hinaus geführet, unter die Zelten gelegt und mit ſtarken Wachten umgeben, nachgehends das Dorf angeſteckt und mit allem was darinn war in die Aſche gelegt. Um dieſen Ubel noch kräfftiger vorzubeugen, wurde alles Commercium mit Sicilien verbotten und alle umliegende Gegenden gänzlich geſperret. Man zog Linien, ſtellte Poſtirungen aus, und der Biſchof zu Neapolis ordnete

nete zu Abwendung des göttlichen Zorns öffentliche Buß-Andachten 15. Tage lang an, welche den 22. Junii mit einer Proceſſion aus der Cathedral-Kirche durch die fürnehmſten Straſſen den Anfang nahme, wobey der Adel ſehr zahlreich in ſchwarzer Kleidung ohne Degen und andere Zierrathen voran gienge, worauf 5. Biſchöffe mit der ſämtlichen Geiſtlichkeit in Kleidern mit Aſchen beſtreut, Stricken um den Hals und Dornen-Cronen auf den Köpfen folgte. Zulezt aber erſchiene die Statue des Heil. Januarii unter einem Baldachin, hinter welcher der Erz-Biſchof mit denen Rittern des gedachten Heiligen auch in trauriger Geſtalt folgte. In ſolcher Ordnung kehrte die Proceſſion nach der Kirche zuruck, wo Ihro Eminenz eine bewegliche Ermahnungs-Rede an das Volk hielten, und es darauf mit Ertheilung des Seegens entlieſe. Nebſt dieſer geiſtlichen Veranſtaltung machte man auch noch viele andere, und gebrauchte ſich aller möglichen Vorſichtigkeit, damit die Peſt nicht weiter um ſich freſſen möchte; die zu dieſem Ende gezogene zwey Linien waren, und zwar die eine auf den Neapolitaniſchen Cüſten, die andere auf den Gränzen von Calabrien, um damit die unglückliche und von der abſcheulichen Plage der Peſtilenz angegriffene Stadt Meßina nicht völlig hülfloß bliebe, ſo wurden derſelben allerhand Nothwendigkeiten und 150. Galeeren-Burſche zugeſchickt, welche leztere nach Erforderung daſelbſt Dienſte thun ſollten. Ihro Majeſt. der König ſchickte auch 80000. Zechinen, 80. Ruder-Knechte, viele Medicos und Chirurgos wie auch verſchiedene Hülfs-Mittel, nicht weniger der Groß-Meiſter von Malta eine gewiſſe Anzahl Ruder-Knecht nach gedachten Meßina ab. 1743.

III.) Sardiniſche und Savoyiſche Geſchichten.

1739.

Der Groß-Herzog von Toſcana und ſein Herr Bruder kommen nach Turin.

AN dem Königl. Sardiniſchen Hof ereignete ſich in dem 1739. Jahr eine Luſtbarkeit nach der andern. In dem Monat May ſtatteten Ihro Königl. Hoheit der Groß-Herzog von Toſcana und Ihro Durchl. dero Herr Bruder der Prinz Carl, ihren Beſuch an dem Turiniſchen Hof ab, und ob ſie gleich ſich incognito unter dem Namen eines Grafen

1739. fen von Sorano eingefunden, ſo wurden ſie doch auf Königl. Art empfangen und bewirthet. Es war unter andern vor dem Groß-Herzog das über alle maſſen prächtige Carmoſin-Sammete und mit puren Perlen geſtickte Bett aufgeſchlagen, ſo vormals zu Palermo bey der Crönung Victoris Amadei zum König von Sicilien gebraucht worden. Den 22. Junii wurde die ſolenne Friedens-Verkündigung mit den allerfeyerlichſten Ceremonien vorgenommen, und den 25. gab der Franzöſiſ. Abgeſandte Marquis von Seneterre wegen dieſer erfreulichen Begebenheit an die fremden Miniſters ein herrlich Feſtin. Dieſe Freude wurde den 25. Aug. erneuert, da erſtgedachter Herr Abgeſandte wegen der Vermählung des Spaniſchen Infantens Don Philipp mit der ältiſten Prinzeßin von Frankreich überaus prächtig tractirte. Den 20. Sept. hatte der Prinz von Carignan das Unglück, daß er vom Pferd herab fiel und zwar ſo heftig, daß er eine halbe Stunde lag ohne ein Zeichen ſeines Lebens von ſich zu geben, nach eröfneter Ader aber, kam in kurzer Zeit Leben, Sprache und Geſundheit wieder. Mit der Republic Genua ſezte es neue Strittigkeiten. Einige Unterthanen des Königs von Sardinien hatten in dem Genueſiſchen den verbottenen Handel mit Salz getrieben, deswegen ihre Güter confiſcirt wurden. So bald dieſes der König von Sardinien erfahren, lies er durch etliche abgeſchickte Soldaten einige Genueſiſche Unterthanen wegnehmen, mit dem Vermelden, ſie nicht eher wieder los zu laſſen, bis man das confiſcirte Salz wieder heraus gegeben; durch Vermittlung des Franzöſiſ. Hofs aber wurde dieſe kleine Streitigkeit

1740. gar bald beygelegt. Da aber ſonſt der gegenwärtige Umſtand in Italien allzubedenklich und dem Turiniſchen Hof weit ausſehend vorkam, zumal, da die Corſiſche Affaire viele Dinge nach ſich zu ziehen ſchien, ſo waren Ihro Königl. Majeſt. auf guter Hut, lieſſen alle Gränz-Pläze ſonderlich aber Coni, Alexandria und di Langhes wohl beſetzen, durch die Werbungen die Regimenter ergänzen, alle feſte Pläze in gehörigen Vertheidigungs-Stand ſetzen, und einige Schweizer-Regimenter übernehmen. Der lange Streit welchen der König von Sardinien mit der Republic Venedig

Margin notes: Sollenne Friedens-Verkündigung in Turin. — Der Prinz von Carignan hat ein groſſes Unglück. — Verdrieslichkeit mit der Republic Genua. — Der König von Sardinien ſtellt ſich in gute Verfaſſungen. — Der lange Streit mit Venedig wird gehoben

nedig wegen des Tituls eines Königs von Cypern führte, 1740.
wurde endlich dahin beygelegt, daß die Republic Venedig dieſes Prädicat dem König zuſtunde. Bald hernach kam auch der Vergleich mit dem Römiſchen Hof zu Stand, vermög welchen der Pabſt dem König zum Apoſtoliſchen immerwährenden Vicario der Päbſtl. Lehen in Piemont, Cortanza, Metapia, Contazone in Cyſterne erklärte, dergeſtalt, daß Ihro Majeſt. in ſolcher Qualität die Einkünften ziehen und davon jährlich einen Lehens-Tribut von einem güldenen Kelch und 1000. goldenen Scudi an den Pabſt überliefern, nur wollte der Römiſche Stuhl anjezo drey Monat lang die oberſte Gerichtsbarkeit in dieſem Lehen mit voller Autorität ausüben, nach deren Verlauf die Ubertragung des beſtändigen Vicariats an dem König geſchehen ſollte. Nach dem hohen Todes-Fall Ihro Kayſerl. Majeſt. Carl VI. fieng der König als Herzog von Savoyen das ihm zuſtehende Vicariat des H. Röm. Reichs durch Italien zu verwalten an.

wie auch mit dem Päbſtl. Stuhl.

Der König tritt das Vicariat in Italien an

Je gefährlicher die Zeit-Läufften ausſahen, je nöthiger war es ſich immer in gutem Verwahrungs-Stand zu ſetzen. Dahero vermehrte der König die Fortification der gegen Suſa liegenden Feſtung Brunetto dergeſtalt, daß gedachte Feſtung unter die wichtigſten in Europa kan gezehlet werden, ſie wurde auch mit einer Beſatzung von 8000. Mann verſehen. 1741.

Sardinien ſetzet ſich im guten Defenſions-Stand.

Die Königin von Sardinien, welche wegen der hohen Eigenſchafften des Leibes, noch mehr aber des Gemüths, von Jedermann bewundert und geliebet wurde, erfreuete zwar den 22. Junii Dero Gemahl den König von Sardinien mit einem jungen ungemein lebhaften geſunden und groſſen Prinzen, allein dieſe über beſagten Prinzens Geburt entſtandene groſſe Freude, wurde durch den Tod dieſer fürtreflichen Fürſtin in lauter Wehklagen verwandelt, indem die Königin von Sardinien den 3. Julii des Morgens zwiſchen 8. und 9. Uhr ſturbe. Die erſte zwey Tage war ſie ſehr wohl, den 24. Junii aber wurde ſie von einer Krankheit überfallen, die man zu Turin la Miliere nennet, hierzu ſchlug das Fieber, woran ſelbige ihren Geiſt aufgeben muſte. Es brachte ſelbige ihr Leben nur auf 29. Jahr. Sie hieß Eliſabetha Thereſia, eine gebohrne Prinzeßin von Lothringen,

Die Königin kommt nieder und ſtirbt.

1741. und erblickte die Welt 1711. den 5. October, wurde vermählt durch Procuration zu Luneville den 5. Martii, welche Vermählung vollzogen wurde zu Chambery in Savoyen den 1. April 1737. Sie hat das Königl. Sardiniſche Hauß mit einer Prinzeßin und zweyen Prinzen vermehrt, von welchen der erſte Herzog von Aoſta und der neugebohrne zweyte Herzog von Chablais genennet werden. Der erblaßte Leichnam lag 3. Tag auf dem Parade-Bett, und wurde den 7. in die Cathedral-Kirche zur Ruhe gebracht. Mit der Betrübniß über dieſen Todes-Fall verurſachten die Italiäniſchen Angelegenheiten Jhro Königl. Sardiniſche Majeſt. viele Sorgen. Es machten dieſelbe eine Prätenſion auf das Herzogthum Mayland, vermög einer von Kayſer Carl V. 1548. unterzeichneten Urkunde, nach welcher die Succeſſion in Mayland bey Abgang der männlichen Deſcendenten des Königs Philippi II. auf deſſen Tochter und derſelben männliche Erben fallen ſollte. Nachdem nun 1700. die männliche Nachkommenſchaft mit Carl II. König in Spanien erloſchen war, ſo hätte die erſtgebohrne Tochter Philippi II. und derſelben männliche Deſcendenten in den Beſitz von Mayland tretten ſollen. Dieſe erſtgebohrne Tochter war nun die Catharina von Oeſterreich, ſo Anno 1584. an Carl Emanuel vermählet worden, und von welchem die nachfolgenden Herzog von Savoyen in gerader Linie abſtammen. Ob nun gleich der König von Sardinien dies herausgegebene Manifeſt nicht ſo fort mit der Macht der Waffen unterſtützte, ſondern ſich vielmehr vor neutral erklärte, ſo muſten ſich doch ſeine auf 50000. Mann belaufende Trouppen zum Aufbruch in ſteter Bereitſchaft halten. Frankreich und Spanien gaben ſich zwar alle erſinnliche Mühe den König von Sardinien unter Verheiſſung herrlicher Vortheile in ihre Allianz zu ziehen; unvermuthet aber wurde die Entſchließung des Königs bekannt, da er ſich mit dem König von Engelland und der Königin von Ungarn in eine genaue Verbindung den 1. Februar. eingelaſſen, um das Gleich-Gewicht in Italien zu erhalten. Hierauf lies ſich der König angelegen ſeyn, der Spaniſchen Macht, welche nebſt denen Neapolitaniſchen Trouppen unter dem Herzog

Sardinien macht eine Prätenſion auf Mayland.

Welche Parthey der König von Sardinien genommen?

1742.

von

von Montemar in drey Colonnen durch das Toſcaniſche gegen die Modeneſiſche Gränzen eingerückt waren, ſich auf das nachdrücklichſte zu widerſetzen. Den 21. Merz kam der König von Sardinien in dem Haupt-Quartier zu Piacenz an, hielte mit dem Königl. Ungariſchen Feld-Marſchall eine Unterredung und gemeinſchäfftlichen Kriegs-Rath, und ließen darauf die Ungariſ. und Sardiniſchen Völker zuſamm ſtoſſen, um die Kriegs-Unternehmungen anzufangen. Weil auch bekannt wurde, daß viele Spaniſche Trouppen durch Frankreich nach Italien in Anmarſch wären, ſo muſten 1000. Mann regulirter Trouppen nach Feneſtrelle, und 8000. nach Nizza abgehen, um allen Zugang nach Italien zu verſperren. In ganz Piemont wurden alle zum Waffen tüchtige Perſonen aufgeſucht, und zu Kriegs-Dienſten geſchickt gemacht. Die Engliſche Flotte fande ſich auf den Cüſten von Provence ein, welche denen Spaniern den Transport zu Waſſer nach Italien verriegelte. Weil auch Ihro Königl. Sardiniſche Majeſt. die Aufführung des Herzogs von Modena allzubedenklich fürkam, ſo muſte der Sardiniſche oberſte Miniſter Marquis von Ormea bey demſelben auf eine cathegoriſche Erklärung dringen. Als nun der Herzog die Neutralität den Worten nach erwählte, ſo begehrte der König von Sardinien um mehrerer Sicherheit willen die Abdankung der Modeneſiſchen Trouppen, und die Einräumung von den Städten Modena u. Mirandola. Der Argwohn aber gegen den Herzog von Modena wurde von Tag zu Tag ſtärker, als er beſonders ſeine alten Anſprüche auf Ferrara durch ſeine Miniſters an den Höfen zu Paris und Madrit heftig treiben und der Cardinal-Legat in Ferrara einen jähen Uberfall vorzubeugen ein Thor dieſer Stadt vermauern, Canonen auf die Wälle führen und von Urbino eine neue Verſtärkung von Trouppen eilends herbey ruffen lies. Die Spaniſche Armee aber wandte ſich nicht gegen Ferrara, ſondern vielmehr gegen Modena. Sardiniſcher und Oeſterreichiſcher Seits machte man dahero den Schluß ſich dieſem Vorhaben zu widerſezen; der Herzog von Modena verlegte ſeine 10000. Mann ſtarke Trouppen theils nach Modena, theils nach Mirandola, und retirirte ſich mit ſeinem

Fürſtl.

1742.

Agirt gemeinſchäftlich mit den Königl. Ungariſ. Truppen.

Von dem Bezeugen des Herzogs von Modena.

1742. Fürſtl. Haus aus ſeinem Land. 9000. Mann Sardiniſcher Trouppen rückten gleich des Tags darauf nemlich den 12. May vor Modena, die übrige groſſe Alliirte Armee aber ſtund den 20. May ſo nah bey der Spaniſchen, daß ſie nichts als nur der Fluß Panaro ſcheidete. Inzwiſchen hatte ſich den 9. Junii die Stadt Modena willig ergeben, das Caſtell aber hielte bis den 29. Junii eine harte Belagerung aus, bey welcher auſſer dem beſtändigen Canoniren vier hitzige Ausfälle mit großen Verluſt auf beeden Seiten fürgefallen. Endlich erklärte der Commendant der Citadell, der Ritter von Negro, daß ſeine Trouppen in Spaniſchen Dienſten ſtünden, und errichtete eine Capitulation mit dem König von Sardinien in 13. Puncten, vermög welchen die Beſatzung welche nur noch aus 950. Mann beſtund, ſich zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte. Die Officiers aber wurden auf Parole nebſt ihrer Equipage frey gelaſſen. Weil ſich nun aus dieſen Umſtänden genugſam zeigte, daß ſich der Herzog von Modena mit Spanien heimlich in ein Bündniß eingelaſſen habe, ſo wollte der König von Sardinien die Citadelle ſchleiffen laſſen, allein der zu Saſſulo anweſende Erb-Prinz von Modena, begab ſich perſönlich zum König, und bate dieſes Vorhaben nicht zu vollſtrecken, welches der König auch verſprach und zugleich zu dieſem Prinzen ſagte: Ich habe vor euch mein Prinz mehr Gnade als vor eurem eigenen Vatter, der, ob er wohl von Engelland Subſidien zog, ſich dennoch mit ſeinen Feinden alliiret hat. Sardinien und Oeſterreich ließen ſich darauf in Modena huldigen, die Einkünften des Landes nach der Kriegs-Caſſa liefern, und weil der Herzog von Modena durch keine Vorſtellungen von der Spaniſchen Parthey abzuziehen war, ſo wurde den 15. Julii Mirandola belagert und wegen des heftigen Canonirens bereits den 22. Julii, eingenommen. Währender Belagerung fieng man einen Brief auf, in welchem der Herzog von Modena den Commendanten unter gewiſſer Verſprechung eines anſehnlichen Succurſes zur Gegenwehr aufmunterte, es nahm ſich aber der König von Sardinien ſelbſt die Müh, dieſen Brief in nachdrücklichen Terminis zu beantworten. In Mirandola ſelbſt fand man eine zahlreiche

Modena wird belagert.

Der Herzog von Modena ergreift die Spaniſche Parthey.

Mirandola wird weggenommen.

Artillerie nebſt vieler Kriegs- und Mund-Proviſion, und der Commendant der Ritter Martinoni, ein Genueſer, zeigte bey der Ubergab ſein Patent als Oberſter in Spaniſchen Dienſten. Der Verluſt dieſes Platzes bewog den Spaniſchen General Montemar, deſſen Armee durch das viele hin- und her marſchiren und häuffige deſertiren, täglich verringert wurde, ſein feſtes Lager bey Bondeno zu verlaſſen, die Brucke über dem Panaro abzubrechen und ſich tiefer in den Kirchen-Staat bis nach Rimini zu ziehen. Die Miquelets und Huſaren hielten täglich mit einander ihre blutige Ubungen, und dieſer einzige Marſch koſtete der Spaniſchen Armee über 2000. Mann. Die Sardiniſche und Oeſterreichiſche aus 45000. Mann auserleſenen Volkes beſtehende Armee rückte mit einer zahlreichen Artillerie der Spaniſchen auf dem Fuß nach, und weil dieſe lezte auch durch Krankheiten ſehr geſchwächt wurde, ſo wuſte ſich der Herzog von Montemar gegen die Alliirten nicht beſſer zu ſchützen, als durch eine eilfertige übertriebene Retirade, bis an die Neapolitaniſchen Gränzen. Unvermuthet aber ereigneten ſich zwey Haupt-Veränderungen auf dem Italiäniſchen Kriegs-Schau-Platz, welche den Alliirten Trouppen an dem Eindringen in das Neapolitaniſche eine Hinderniß machten. Die erſte Veränderung verurſachte die von dem König beeder Sicilien ergriffene Neutralität, wovon wir bereits gehandelt haben, die zweyte Veränderung hatte ihren Urſprung von dem Einfall der Spanier in das Savoyiſche, mithin muſte der König von Sardinien mit einem anſehnlichen Corpo ſeinem eigenen Lande zu Hülfe kommen. Denn der Spaniſche General Graf von Glimes war nebſt dem Infanten Don Philipp zu Anfang des Septembers nach publicirten Kriegs-Manifeſt in etlichen Colonnen in Savoyen eingerückt. Den 19. Sept. kam Don Philipp zu Chambery an und lies ſich daſelbſt huldigen; drey Spaniſche Läger wurden in Savoyen abgeſtochen, das erſte und vornehmſte bey St. Michael in der Grafſchaft Maurienne 7000. bis 8000. Mann ſtark, das andere zwiſchen Chambery und Montmeillan 3. bis 4000. und das dritte zwiſchen Anneci und Faverges auch ſo ſtark. Um nun dieſen Spaniſchen Pro-

1742.

Die Spaniſche Armee ziehet ſich nach Rimini

und in aller Eil nach den Neapolitaniſchen Grenzen.

Die Spanier wagen einen Einfall in Savoyen.

Finden aber ſtarken Widerſtand.

1742. Progreſſen einen Einhalt zu thun, ſo muſten von der Alliirten Armee bey 10000. Mann Sardiniſcher Trouppen ungeſäumt nach Savoyen ſich wenden, welchen der König ſelbſt nachfolgte und den 3ten Octobr. zu La Tuille ſeine 15000. Mann ſtarke Trouppen muſterte und die getreuen Waldenſer bewafnete. Als er ſich nun mit denſelbigen Montmeillan näherte und der Graf von Schulemburg mit einem andern Corpo zu Aiguibelles angelangt war; ſahe ſich der Infant Don Philipp fürnemlich aus Mangel der Lebens-Mittel genöthigt ſich zurück zu ziehen, doch blieb die Spaniſche Armee bey 36. Stund in Schlacht-Ordnung ſtehen, zog ſich aber den 16. Octobr. in gröſten Allarm von Montmeillan und Chambery hinweg und nach Frankreich zurück. Die Sardiniſche Armee bezog hierauf ihre Cantonirungs-Quartiere, und der König reißte den 5. Decemb. nach Turin und überlies das Commando dem Grafen von Schulemburg. Doch die Winter-Quartier waren von kurzer Dauer, denn der neue Spaniſche General Marquis de la Minas, der von ſeinem Hof den ernſtlichen Befehl hatte, es koſte was es wolle, in Savoyen wieder einzudringen, wuſte ſeinen Marſch ſo klug einzurichten, daß er den 25. Decemb. ſchon wieder Chambery einbekam und die Sardiniſche Armee ſahe ſich genöthiget nach Piemont zurück zu kehren. Bey dieſer Retirade gieng es nicht ohne Blut-Vergießen ab, woron beede Partheyen ihre Relationen an das Licht ſtellten. In der Lombardie bekam die Spaniſche Armee einen neuen General den Grafen von Gages und ruckte wiederum in das Bologneſiſche ein. Bey der General-Muſterung befand ſichs daß die ganze Armee nur noch in 16058. Köpfen beſtund, welche in drey Colonnen nach Forli und Faenza den Marſch fortſezten und bey Bologna ein ſehr vortheilhaftig Lager bezogen. Da nun jedermann glaubte, beede Armeen würden Winter-Quartiere halte, ſo brach die Spaniſche Armee unvermuthet den 1. Febr. auf. So bald hiervon der Herr Graf von Traun benachrichtiget wurde, zog er ſich zu rechter Zeit nach Carpi zurück und lies die Oeſterreichiſche und Sardiniſche Trouppen von allen Orten her eilends zuſamm ziehen. Hierauf kam es den 7. Febr. bey

Die Spanier thun auf Savoyen einen neuen Verſuch.

Bewegung der Spaniſchen Armee in der Lombardie.

Campo

Campo Santo zu einer blutigen Schlacht. Mitten in dem hefftigſten Feuer war der Herr Feldmarſchall von Traun an den gefährlichſten Poſten zugegen, wie er denn auch zwey Pferde unter dem Leib verlohren. Die Alliirten erhielten unter Göttlichen Beyſtand eine herrliche Victorie. Nach der von dem König von Sardinien kund gemachten Relation, ſind von den Feinden 4000. Mann auf den Platz geblieben, und wenn man noch den Verluſt im Nachhauen und durch das Deſertiren dazu rechnet, ſo iſt die Helffte der Spaniſchen Armee völlig darauf gegangen. Ihre eigene Officier geſtunden, daß ihre Spaniſchen, Walloniſchen und Irrländiſchen Garden gänzlich zernichtet worden. Die Oeſterreicher zählten 1082. Mann nebſt 462. Pferden, die Sardinier 698. und 260. Pferde an Todten, Bleſſirt- und Gefangenen. Nach dieſen bey Campo Santo gehaltenen blutigen Treffen, ſchiene der eröfnete blutige Schau-Platz des Kriegs ſowohl in Savoyen als in der Lombardie von beyden kriegenden Partheyen ſich zu ſchließen. Denn weil die Spaniſche Armee unter dem Don Philipp den Weg nach dem innern Italien, um ſich mit der andern Spaniſchen Armee zu vereinigen, nicht finden konnte, obgleich der Marquis de la Minas alle Zugänge genau beſichtigte, und ihre Beſchaffenheit durch einen accuraten Riß den König in Spanien vor Augen legte, ſo wurde dieſen ganzen Sommer hindurch nichts wichtiges in Kriegs-Sachen unternommen. Mit der Republic Geneve erneuerte der Spaniſche General den bekannten Tractat von St. Julien, alle Einwohner in Savoyen muſten ein neues Kopf-Geld dem Don Infanten auszahlen. Mit der Befeſtigung Montmeillans und und Errichtung groſſer Magazins, fuhren die Spanier eifrigſt fort, die Sardiniſche Armee hingegen blieb in ihrem Vortheil ſtehen, und der König von Sardinien lies ſich durch nichts von der Beſtändigkeit der eingegangenen Bündniße abwendig machen, vielmehr ſchloß er zu Mayland mit der Königin von Ungarn eine neue Offenſiv-Allianz, und empfieng aus Engelland einen neuen Zahlungs-Termin von 15000. Pf. Sterlingen Subſidien. Wir fügen hier eine kleine Anmerkung bey von denen Wegen, durch welche man nach

1743.

Blutiges Treffen bey Campo Santo.

Deſſelben Folgen.

Erneuerung des Tractats von St. Julien.

Der König von Sardinien bleibt in der Allianz beſtändig.

1743. nach Italien kommen kan. Es ſind derer vornemlich viere, als zwey durch das Walliſer Land, und zwey durch Savoyen. Wenn nun die Spaniſche Armee den erſten zur linken Hand erwählt, ſo muß ſie nach dem Berg St. Blan, welcher nach dem Herzogthum Mayland gehet, marſchiren, wenn ſie ſich aber zur rechten Hand wendet, ſo macht dieſelbe ihre Marſch-Route nach den groſſen St. Bernhards-Berg ſo nach dem Thal Aoſta zugehet. Nimmt ſie aber den Weg durch Savoyen, ſo muß dieſelbe durch den Berg Cenis, welches der gemeinſte Weg iſt, welchen allda 2. Chaiſen mit 2. Rädern nebeneinander bis unten an das Gebürg fahren können, aber nicht weiter, weil man Suſe und Brunetto findet, welches 2. Forts ſind, die ſchwerlich können eingenommen werden, daß alſo die Spaniſche Armee ſie mag einen Weg nehmen, den ſie wolle, aller Orten viele Schwürigkeiten findet, fürnemlich da ihr die Armee des Königs von Sardinien in Wege ſtehet, und ſich derſelben widerſetzet.

Anmerkung von den Wegen wodurch man nach Italien kommt.

Die Höfe zu Madrit und Paris, ſahen dieſe Schwürigkeiten auch gar wohl ein und verſuchten nochmal ihr äuſſerſtes den König von Sardinien auf ihre Seite zu bringen. Derſelbe verzögerte ſeine Reſolution den ganzen Sommer hindurch, nur ſolchergeſtalt ſich in beßere Verfaſſung zu ſezen, und mit Ihro Majeſt. den König von Engelland und der Königin von Ungarn eine neue und weit genauere Verbindung zu treffen. Dieſes war nun der berühmte Wormſer-Tractat und die Triple-Allianz, welche den 13. Sept. 1743. zu Worms im Haupt-Quartier Ihro Groß-Brittanniſchen Majeſt. geſchloſſen worden. Bey demſelben wurde die zwiſchen der Königin von Ungarn und dem König von Sardinien den 1. Febr. 1742. zu Turin getroffene und in 10. Articuln beſtehende Convention zum Grund gelegt, wozu noch 18. neue Articul in den Wormſer-Tractat kamen. Derſelben vornehmſter Inhalt beſtund auſſer denen Freundſchafts-Verſicherungen und der wiederholten Garantie aller beſeſſenen Länder und der Pragmatiſchen Sanction kürzlich darinnen. Die drey Alliirten Cronen wollten die Kriegs-Operationes gemeinſchäftlich miteinander verabreden und ausführen. Die Königin von Ungarn wollte bey fortdaurenden

Von dem Wormſer Tractat und der Triple-Allianz.

renden

renden Krieg in Italien 30000. Mann, der König von Sardinien aber 45000. Mann in Italien halten. Uber diese vereinigten Armeen ſollte der König von Sardinien das Commando en Chef führen, der König von Groß-Britannien verſprach eine beträchtliche Flotte in der mittelländiſchen See zu halten, und an Sardinien ein jährliches Subſidium von 200000. Pf. Sterlings auszuzahlen, die Königin von Ungarn tratt dem König von Sardinien wegen ſeiner völligen Renunciation auf Mayland den Diſtrict von Vigevano, den Theil von der Landſchaft Pavia, welcher zwiſchen dem Po und Theſſino liegt, den vornehmſten Theil des Herzogthums Piacenza und einen Theil des Landes Anghiera nebſt andern Diſtricten jedoch mit Vorbehalt der dem Teutſchen Reich gebührenden Jurisdiction Erb- und eigenthumlich ab. Nicht weniger übergab ſie demſelben ihr ganzes an dem Marggrafthum Finale zuſtehendes Recht, welches man von der Republic Genua durch eine anſehnliche Geld-Summa einzulöſen hoffte. Keine Parthey ſollte vor ſich einen particulieren Frieden oder Stillſtand machen, alle Puncten ſollten erſt bey allgemeiner Pacification ihre völlige Kraft und Richtigkeit erhalten und andere Republiquen und Reiche, beſonders die General-Staaten, ſollten zu dieſer Allianz eingeladen werden. Hierauf giengen die Kriegs-Operationes wiederum von neuen an. Die durch die Franzöſiſ. Trouppen verſtärkte Spaniſche Armee wagte unter dem Infanten Don Philipp bey Chateau-Dauphin einen Angriff der ſehr hitzig war, aber auch vor die Spanier und Franzoſen ſehr unglücklich, maſſen ſich dieſelbe nach einen Verluſt von etlich 1000. Mann über Hals und Kopf wieder zurück ziehen muſten. 1743.

Die Spanier ſuchen bey Chateau Dauphin einzudringen.

IV.) Geſchichte der Republic Venedig.

Venetianiſche Geſchichten.

DIe vorſichtige Republic Venedig gebrauchte alle Mittel der Klugheit, um in den ſchweren Türken-Krieg, welchen Ihro Kayſerl. Majeſt. führte, nicht verwickelt zu werden, und war um nichts mehr bekümmert, als ihre Staaten durch eine überaus genaue Verwahrung ihrer Gränzen, vor der anſteckenden Peſtilentialiſchen Seuche zu be- 1739.

Kluge Vorſicht der Republic Venedig.

1739. bewahren. In dem zwiſchen Spanien und Engelland ausgebrochenen Kriege, beobachtete dieſelbe die beliebte Neutralität, und verwehrte ihren Unterthanen unter ſchwerer Straffe einige Schiffe unter fremden Flaggen auszuſchicken. Den 28. Decemb. wurde Herr Nicolo Venier zum Procurator von St. Marco erwählt. Zu Ende dieſes Jahrs langte Jhro Königl. Hoheit der Chur-Prinz von Sachſen zu Venedig an, allwo ihm zu Ehren täglich neue Luſtbarkeiten angeſtellet wurden. Den 25. Jenner hielt der auſſerordentliche Ambaſſadeur des Königs beeder Sicilien, Marquis von Caſtro Monte ſeinen öffentlichen Einzug zu Venedig. Der Todes-Fall des Pabſts wurde durch ein dreytägiges Geläute Morgens, Mittags und Abends
1740. kund gemacht. Den 10. Junii reißte der Chur-Prinz nach einem 6monatlichen Aufenthalt und noch einem ihm zu Ehren gehaltenen **groſſen Schiff-Rennen** und der Austhei-

Der Chur-Prinz von Sachſen langt in Venedig an.

lung Königlicher Geſchenke nach Wien ab. Als nach dem Hintritt Kayſer Carl VI. Glorwürdigſten Angedenkens, der Zuſtand in Italien ſehr mißlich ausſahe, ſo entſchloß ſich die Republic Venedig einen Theil ihrer Trouppen aus Dalmatien und denen Inſuln nach dem feſten Land zu ziehen und

Der Todesfall des Pabſts wird kund gemacht.

und eine Obſervations-Armee zu formiren; allein auf die erhaltene Nachricht, daß die Türken gegen Dalmatien groſſe Bewegungen machten, hielte man vor nöthig die zum Aufbruch beorderte Völker von 12000. Mann in gedachten Dalmatien bis auf weitern Befehl zu laſſen. Gegen Ihro Majeſt. die Königin von Ungarn und Böhmen erklärte ſich Venedig gar geneigt, der Fürſt Pio wurde in ſeinem Geſandtſchafts-Poſten beſtättigt und ſtellte das Königl. Ungariſche und Böhmiſche Wappen auf. Nach beygelegten Strittigkeiten mit Sardinien, gieng der Ritter Foſcarini als Geſandter der Republic nach Turin. Den 17. Junii ſturb zu Venedig der bisherige Doge Aloyſius Piſani, welcher den 17. Jenner Anno 1735. erwehlt worden in einem Alter von 78. Jahren und 6. Monaten, worauf den 30. Junii der Ritter und Procurator Pietro Grimahni zum neuen Herzog mit allen Stimmen erwehlt worden. Der Spaniſche Geſandte Marquis Stephani Marii that im Namen Sr. Cathol. Majeſt. der Republic den Antrag zur Beobachtung einer genauen Neutralität in denen Italiäniſchen Angelegenheiten, welche aber ihre cathegoriſche Antwort aus Klugheit verzögerte. Dieſe Verzögerung hatte zur Abſicht die weitern Umſtände in Italien abzuwarten und ſich in nöthige Verfaſſung zu ſezen, wie dann würklich im Febr. 1742. längſt der Etſch von Verona bis Legnano eine Venetianiſche Armee von 18000. Mann als ein Obſervations-Corpo verſammlet wurde. Die von Spanien angetragene Neutralität wurde unter folgenden Bedingungen angenommen: Die Ungariſche Trouppen ſollten durch die Staaten der Republic freyen Durchzug haben, welcher aber denen Spaniſch- und Neapolitaniſchen Trouppen nicht verſtattet werden könnte, hingegen ſollten beede Armeen gleiche Freyheit haben, um baares Geld benöthigte Lebens-Mittel im Venetianiſchen einzukauffen. So klug dieſe Neutralität eingerichtet war, ſo wachſam war auch die Republic auf die Erhaltung derſelben. Ihre ganze Kriegs-Macht ſowohl in Dalmatien als auch in dem Lager bey Verona nebſt denen Garniſonen, vermehrte ſich auf 43000. Mann. Die See-Macht aber beſtund aus 18. Kriegs-Schiffen und 30.

1740. Venedig macht nöthige Anſtalten nach des Kaysers Tod.

1741. Der Doge ſtirbt.

Ein neuer wird erwählt.

Der Cron Spanien Antrag an die Republic.

1742. Galeeren. Als der Spaniſche General Herzog von Montemar ſich derer Päſſe Stellaſta, Palentone und Paſſetto bemächtiget hatte, ſo ſchickte der Venetianiſche General-Feld-Marſchall Herr Graf von Schulemburg unverzüglich ein neues Detachement gegen den Po, die Spanier zu verhindern, daß ſie ſich nicht durch das Gebiet der Republic den Eingang in das Mantuaniſche eröfnen könnten. Wegen der an verſchiedenen Orten graſſirenden Peſt-Seuche, kam den 9. Merz 1743. ein geſchärftes Edict heraus, nach welchem theils mit verſchiedenen Landen alle Communication aufgehoben, theils die Qarantaine auf das genaueſte zu halten anbefohlen wurde. Die prächtige Vermählungs-Ceremonie mit dem Adriatiſchen Meer wurde diesmal am Himmelfarths-Feſt wegen üblen Wetter nicht vorgenommen, ſondern bis auf den 26. May verſchoben.

Anſtalten zur Abwendung der Peſt.

1743.

1739.

V.) Genueſiſche Geſchichten.

Genueſiſche Geſchichte. Derſelben Eintheilung.

DIe Geſchichte dieſer Republic laſſen ſich füglich in drey Puncta einſchließen. Der erſte ſtellet uns die innerlichen Angelegenheiten von Genua für, der andere den fernern Verlauf der Corſiſchen Händel, der dritte die zwiſchen der Republic und andern Europäiſchen Staaten vorgefallene Handlungen. Wir wollen ſie alle drey in beliebter Kürze in unſerer Erzehlung mit einander verbinden. Der vermeinte König der Corſen Theodor langte nach einer faſt zweyjährigen Pilgrimſchaft den 13. Sept. 1738. mit drey von Gewehr, Pulver und Geld beladenen Schiffen in dem Hafen Sorracco an, welchem die übrigen durch Sturm verſchlagene Schiffe bald nachfolgten. So freudig er nun von ſeinen Anhängern empfangen wurde, ſo kurz war ſein Aufenthalt an den Cüſten dieſer Inſul, weil er nirgends recht feſten Fuß faſſen konnte. Bald darauf richtete er ſeinen Lauf nach Neapolis, lies ein Verſicherungs-Schreiben an die Corſen ergehen, daß er nächſtens mit einer anſehnlichen Hülfe an Geld und Mannſchaft auf der Inſul wiederum ſich einfinden würde. Von Neapolis richtete er ſeinen Lauf weiters, ohne daß man lange Zeit etwas gewiſſes von ſeiner Perſon erfahren. So bald der neue Franzöſ. General Marquis von Maillebois den 20. Merz zu Calvi ans Land

Theodor ländet in Corſica an.

Geht wieder von dannen weg.

geſtiegen, lies er ein Edict ergehen, daß die Corſen innerhalb 15. Tagen das Gewehr niederlegen ſollten. Nach erhaltener Franz. Verſtärkung von 4000. Mañ, nahm er ſogleich einen Poſten nach dem andern weg. Ob ſich nun anfangs die auf 3000. Mañ angewachſene bewafnete Corſen zur Gegenwehr ſtelltē, ſo merkte man doch gleich eine groſe Veränderung. Sie riefen zum öftern aus: Es lebe der König von Frankreich, unſer Beſchützer, und ihre vornehmſten Häupter Giafferi und Paoli erklärten durch ein weitläufftiges Manifeſt, daß die Corſen ihr Schickſal in die Hände Seiner allerchriſtlichſten Majeſt. übergäben, und Dero Schiedsrichterl. Ausſpruch ihre Güter, Leben und Ehre anheim ſtellten. Der Marquis von Maillebois wuſte Sanftmuth und Strenge, klug miteinander zu verbinden, Er lies die gefangenen Corſen loß, denen Häuptern der Mißvergnügten ertheilte er Erlaubnis, ſich nach Livorno und andere Oerter zu begeben. Der allgemeine Pardon, den er kund machte, hatte gute Würkung, und er zog in Corte gleichſam im Triumph und mit vielen Ehren-Bezeugungen ein. Der gröſte Theil der Corſen legte die Waffen nieder, nachdem der Franzöſiſ. General mit ihnen einen förmlichen Tractat getroffen. Hierauf breitete ſich überall ein Gerücht aus, als ob der Spaniſche Infant Don Philipp die Regierung über die Inſul Corſica überkommen würde, wie dann der Spaniſche Geſandte zu Neapolis Graf von Fuenclara bey einem groſſen Gaſtmal öffentlich auf die Geſundheit Philippi des erſten Königs der Corſen getrunken haben ſoll. Die noch hin und wieder verborgenen mißvergnügten Corſen, erregten zwar bald hier bald dort neue Unruhen, wurden aber ſehr ſcharf von denen Franzöſiſ. Trouppen gezüchtiget. Die Crone Frankreich lies hierauf ein neues Corſiſches Regiment anwerben, bey welchem alle Officier gebohrne Corſen waren. Von dem Baron Theodor hatte man Nachricht, daß er ſich von Venedig nach Cölln und weiters nach Hannover begeben. Bey der Republic Genua wurde zur Aufbringung einer anſehnlichen Geld-Summa eine Steuer auf die Hauß-Miethen geſezt. Den 14. December hielte der auſſerordentliche Franzöſiſ. Geſandte Herr von Jonville ſeinen öffentlichen Einzug, und an die Stelle des bisherigen Herzogs zu Genua Conſtantino Bal-

1739.

Der Marquis von Maillebois macht auf der Inſul allerhand Verordnungen.

Eine neue Steuer in Genua.

Daſelbſt hält der Fränzöſiſ. Geſandte ſeinen Einzug.

1740.

Ein neuer Herzog wird erwählt.

Balbi wurde den 16. Febr. 1740. Herr Nicolai Spinola zum neuen Herzog erwählet. Zu denen groſſen Verdrüßlichkeiten, welche die Republic Genua ſeit langen Zeiten her wegen der Inſul Corſica ausgeſtanden, kamen in dieſem Jahr noch neue hinzu, indem der König von Sardinien allerley Anforderung machte.

Verdrüßlichkeit mit Sardinien

So fuhren auch die um Albenga liegende und zum Theil Savoyiſche Dorfſchaften fort, gegen die Einwohner der Stadt Genua allerhand Feindſeeligkeiten auszuüben.

ingleichen mit dem König von beeden Sicilien.

Nicht weniger wurde auch der König beyder Sicilien gegen die Republic ungnädig, weil ſelbige dieſem Prinzen die freye Werbung in Genua nicht verſtatten wollte. Indeſſen war doch Corſica der groſſe Schau-Platz weitläuftiger Unruhen.

Die Unruhen in Corſica vergröſſern ſich.

Denn ob ſich gleich viele Corſen willig zum Ziel legten, ſo entdeckte man doch täglich hin und wieder viel verſtecktes Gewehr, ſelbſt die Münche ſchoßen aus ihren Clöſtern auf die einzeln vorbey marſchirenden Franzoſen. Der Vetter des Theodors, der Baron von Droſt, der ſich in das Gebürg geflüchtet, zog eine Menge ſolcher Leute an ſich, denen alle Wege und Stege der Päſſe und Zugänge und alle Oerter der ganzen Inſul aufs vollkommenſte bekannt ſind. Es muſten zwar einige Franzöſiſ. Völker dahin abmarſchiren und dieſe Mannſchaft durch eine Bloquade auszuhungern ſuchen; allein der Baron von Droſt wuſte ihnen glücklich zu entgehen, und durch ſeine Streiffereyen vielen Schaden auszuüben.

Ein neuer Genueſiſcher Commiſſarius kommt auf der Inſul an.

Der Genueſiſche Commiſſarius Herr Johann Baptiſta Mari, machte an allen Orten verſchiedene Befehle kund, denen aber die Einwohner keinen Gehorſam leiſten wollten, und weil ſie gegen deſſelben Perſon vornemlich erbittert waren, ſo wurde er durch ſeinen Nachfolger in dieſem wichtigen Poſten Hrn. Domenico Maria Spinola den 2. Julii abgelöſet. Weil dieſer Herr von ſonderbahrer Moderation, von groſſen Reichthum und noch dazu auf der Inſul gebohren war, ſo machte man ſich Hofnung, daß er die übel geſinnten Corſen auf andere Gedanken bringen dürfte. Der Franzöſiſ. General Marquis von Maillebois, der bishero Glimpf und Güte genug bewieſen, bezeigte auch ſeinen Ernſt. Zwey Geiſtlichen, von welchem der eine das Volk wider die Franzöſiſ. Trouppen angereizt, der andere aber einen Münz-

Stem-

Stempel des Barons Theodor gefunden, wurden ohne 1741.
Verzug aufgehangen. Die ganze Inſul wurde durch viele aufgeworfene Batterien in treflichen Wehrſtand geſezt, und die hin und wieder ſich befindliche Banditen aufgeſucht und zerſtreuet. Der neue Herr General-Commiſſarius lies die Häupter der Gemeinen zuſammen ruffen, und legte ihnen eine Schrift zu unterſchreiben für, vermög welcher die Inſul unter der Genueſer Herrſchaft bleiben ſollte. Hiervon wollten aber die Corſicaner nichts hören, ſondern beriefen ſich vielmehr auf dem König in Frankreich. Der Baron von Droſt verlies bey Gelegenheit die Inſul, und dadurch wurde es in mancher Gegend wieder ruhig. Neue Unruhen aber machte denen Genueſern der betrübte Hintritt Ihro Kayſerl. Majeſt. Carl VI. wegen ſo vieler zu beſorgenden Weitläuftigkeiten, da die Cron Spanien von derſelben den Hafen della Specie zur Einkehr ſeiner Kriegs-Schiffe, und Sarzana zum Waffen-Platz ſeiner Trouppen begehrte, wogegen der König von Sardinien drohete, Novi weg zunehmen, wenn Genua dieſes denen Spaniern zuſtehen würde.

Was in Genua nach Kayſers Carl VI. Tod fürgegangen.

Auf der Inſul Corſica giengen ſchon wieder neue Veränderungen für. Man glaubte bishero nicht anders, als daß dieſe Inſul unter Franzöſiſ. Bothmäßigkeit kommen und gerathen würde, maſſen der König in Frankreich die Benennung zu den Corſiſchen Bißthümern und Abteyen ſelbſt ertheilte und bey dem Päbſtl. Stuhl vorſchlug, daß die geſammte Corſiſche Geiſtlichkeit auch bey Straff des Banns dem Canon der Meß die Worte beyfügen muſten: Für unſern König Ludwig XV. Alleine gegen Ausgang des May-Monats giengen in zwey verſchiedenen Transporten 8. Franzöſiſche Bataillons mit dem Herrn Marſchall von Maillebois nach Antibes zurück. Die zuruck gelaſſenen Franzöſiſ. Trouppen wurden von dem Herrn Villemour commandirt. Kaum hatte der Marſchall von Maillebois der Inſul den Rücken zugekehret, ſo fieng ſich der Aufruhr wieder aller Orten an, und die Neigung vor dem Baron Theodor verſtärkte ſich täglich, indem auch ſein Crönungs-Feſt mit groſſen Freudens-Bezeugungen feyerlich begangen wurde. Den 14. Sept. ländetete auch der bisherige Uber-

Neue Veränderungen in Corſica.

1742. und 1743. reſt der Franzöſiſ. Trouppen zu Toulon an. Der General-Commiſſarius Herr von Spinola, lies hierauf einen allgemeinen Pardon verkündigen, dem ſich aber die unruhigen Corſen aus falſchen Vertrauen auf die baldige Ankunft ihres Königs nicht unterwerfen wollten. Es ſchickten zwar die Corſen 12. Deputirten an den Marquis von Spinola ab, nebſt einem Memorial, worinnen die Forderungen des Volks enthalten, welche aber ſehr hoch geſpannet waren, zumal ſie in keinem Punct das geringſte ändern wollten. Was aber ihre Hartnäckigkeit am meiſten ſtützte, war die Ankunft des Barons Theodor. Dieſe geſchahe den 30. Jenner in der Provinz Balagna. Unmittelbar darauf machte er ein Manifeſt bekannt, darinnen er allen, die von ſeiner Parthey abtrünnig worden, einen General-Pardon verſpricht, wovon aber die Mörder des entleibten Generals Grafens Simon Fabiani, ingleichen Hyacyntho de Paoli, der Canonicus Eraſmus Orticoni, der Prieſter Gregorius Salviani ausgeſchloſſen ſeyn ſollen. Allen in fremden Dienſten ſtehenden Corſen wurde eine Zeit beſtimmet, wieder in die Inſul zuruck zu kehren, doch heiſt es in dem Manifeſt, mögen diejenige, welche dem Groß-Herzog von Toſcana dienen, ſolches ferner mit dem erſinnlichſten Eifer und vollkommenſter Treu thun. Der Königin von Ungarn verſprach er mit ſeiner ganzen Macht Hülfe zu leiſten, er lies auch vieles mitgebrachte Geld, Gewehr und Kriegs-Nothwendigkeiten ſeinen Anhängern austheilen, und es breitete ſich damals ein Gerücht aus, daß er mit einer gewiſſen Handlungs-Compagnie in Londen, auf deren Schiffen er auch in Corſica angeländet war, einen vortheilhaften Commercien-Tractat mit Ausſchlüßung aller andern Nationen geſchloſſen habe. Nun beſchwerten ſich zwar die Genueſer am Groß-Brittanniſchen Hof hierüber, ſie bekamen aber zur Antwort: Der König wiſſe nichts von dieſer Sache, und begehre ſich auch derſelben nicht anzunehmen. Es thaten auch die Genueſer bey Frankreich wieder um einige Hülfs-Völker Anſuchung, man konnte ſich aber wegen damaliger Beſchaffenheit in Teutſchland hierzu nicht verſtehen, da inzwiſchen auch der Marquis von Spi-

Ankunft des Barons Theodors.

nola

nola den 3. Febr. auf der Inſul Corſica das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt, und an deſſen Stelle Herr Pietro Maria Juſtiniani zum General-Commiſſario erwehlt worden, ſo verſtärkte ſich der Anhang des Theodors ungemein, und viele 1000. Inſulaner leiſteten ihn unterm freyen Himmel wiederum den Eyd der Treue auf das Evangelium-Buch. Erſtgedachter neue Herr General-Commiſſarius wuſte durch ſeine Klugheit und freundliches Bezeigen, ſeine Perſon auf der Inſul vortreflich wohl zu ſpielen und denen Sachen eine ganz neue Geſtalt zu geben. Er fand bey ſeiner Ankunft auf der Inſul 3. Factionen, die erſte und die vornehmſte, welche die feſte Plätze in ihrer Gewalt hatte, hielte es mit der Republic Genua, die zweyte war vor Spanien und Neapolis geneigt, die dritte und die ſchwächſte hieng dem Baron Theodor noch an, weil aber dieſer ſein Verſprechen wegen einer anſehnlichen Macht nicht erfüllen konnte, auch ſich unvermuthet wieder unſichtbar machte; ſo verlohren ſich ſeine Anhänger nach und nach. Die Mißvergnügten hatten den 12. Julii in einer gehaltenen allgemeinen Verſammlung ein Memorial abgefaßt, und in demſelben an dem Herrn Juſtiniani ihre Anforderung gethan, auf welche ſie ſich der Republic wieder unterwerffen wollten. Es kam auch der Vergleich würklich zu Baſtia zu Stand, in welchem die Republic denen Corſen verwilligte 1) den Gebrauch des Schieß-Pulvers für jeden Particulier. 2) den jährlichen Tribut auf dem alten Fuß vom Jahr 1727. zu ſezen. 3) Auf der Inſul 4. Corſicaniſche Lieutenants zu beſtättigen. 4) Dem Corſiſchen Adel einen geziemenden Rang einzuſtehen. 5) Eine General-Amneſtie kund zu machen, und 6) alle Corſiſche Bißthümer mit eingebohrnen zu beſetzen. Bald darauf gerieth die Stadt Genua in eine neue Angſt und Schrecken, dann den 12. Julii kam ganz unvermuthet der Engliſche Admiral Matthews mit einer Flotte von 18. Schiffen an. Man begrüſſete ihn mit 31. Canonen-Schüſſen, der Admiral aber blieb die Antwort darauf ſchuldig, und lies dem Senat wiſſen: woferne man nicht innerhalb 2mal 24. Stunden die 17. Spaniſchen Fahrzeuge mit ihrer ganzen Ladung ausliefern würde, ſo wollte er

1743.

Neuer General-Commiſſarius in Corſica.

Deſſelben kluge Aufführung.

Ein Vergleich kommt zu Stande.

Der Republic Genua ſtöſſet ein neuer Zufall zu.

1743. die Stadt mit einem Bombardement heimſuchen. Nach vielen gepflogenen Unterredungen wurde die Sache durch den Groß-Brittanniſchen Miniſter Herrn Villet dahin vermittelt, daß beſagte Spaniſche Schiffe ſo lange der Krieg währet, in den Händen der Republic bleiben und erſt nach geſchloſſenen Frieden wieder zuruck gegeben werden ſollten, worauf der Admiral Matthews nach vielen genoſſenen Höflichkeiten die Stadt mit 40. Canonen-Schüſſen begrüßete und wieder nach denen Hieriſchen Inſuln zuruck ſeegelte. Der lezte große Stein welcher die Genueſiſche Regierung druckte, war die Sache wegen Finale, dieſes Marggrafthum hatte Kayſer Carl VI. an die Republic Genua vor eine Million und 200000. Species-Thaler Anno 1713. auf wiederkäuflich verkauft, dieſes ſollte nunmehro nach erlangter Erlegung des Kauf-Schillings vermög des Wormſer-Tractats dem König von Sardinien überlaſſen werden, worgegen aber der Genueſiſche Miniſter Herr Guaſtaldi bey dem Engliſchen Staats-Secretario Herzogen von Newcaſtle ein Memorial übergab. Die Beylegung dieſer Sache gehört in dem folgenden Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals.

Finale macht ebenfalls groſſe Sorgen.

Florentiniſche Geſchichte.

VI.) Geſchichte des Groß-Herzogthums Florenz.

1739. Ankunft des Gros-Herzogs.

DEnen ſämtlichen Einwohnern Hetruriens konnte wohl nichts erfreulichers ſeyn, als durch die erwünſchte Gegenwart Jhres Landes-Fürſten Jhro Königl. Hoheit Franciſci III. ihr ſehnliches Verlangen erfüllet zu ſehen. Hochgedachte Königl. Hoheit ſind nebſt dero Durchl. Frauen Gemahlin und dero Herrn Bruder dem Prinzen Carl den 11. Jenner zu Mantua mit groſſen Freudens-Bezeugungen eingezogen, und nachdem ſie den 13. durch St. Benedetto den 14. zu Modena, den 18. zu Bologna glücklich anlangten, ſo erfolgte den 20. Jenner in Florenz ſelbſten der mit allem erſinnlichen Pracht angeſtellte Einzug. Das prächtige Feuerwerk ſtellte die Ruhe des Herculis nach ſeinen Bemühungen für. Nach einen allgemeinen publicirten Pardon für alle Miſſethäter und nach vielen ertheilten Audienzien, wur-

wurde den 27. Jenner in Gegenwart Jhro Königl. Hoheit zum erſtenmal Staats-Rath gehalten. Vorhin beſchäfftigten ſich dieſelbe mit Beſchauung der koſtbaren Juwelen des Florentiniſchen Staats und des Cabinets des verſtorbenen Herzogs Johannis Gaſtons, und bey dieſer Gelegenheit theilten ſie auch anſehnliche Präſenten aus. Nach vielen gemachten heilſamen Verordnungen, ſchenkte das Durchl. Ehe-Paar auch ſeine Gegenwart den Einwohnern zu Livorno, wo es ebenfalls an allerhand Luſtbarkeiten nicht fehlte. Bey Deroſelben Durchreiße zu Piſa, machten die Kayſerl. Trouppen ihre Exercitia und wurden reichlich beſchenket. Jhro Königl. Hoheit ſuchten zwar anfangs Jhro Durchl. der verwittibten Frau Churfürſtin von der Pfalz die Regierung derer Staaten zu übertragen, weil aber dieſelbe ihre Unpäßlichkeit vorſchüzte, ſo wurden drey Oberſte Raths-Collegia angeordnet, nemlich der Regierungs- Kriegs- und Finanz-Rath. So machten auch Jhro Königl. Hoheit dem Herrn General von Breitewiz zum Staats-Miniſter, Kriegs-Präſidenten und General en Chef über Dero Land-Macht. Den 26. April nahmen becde Hoheiten ſamt dem Prinzen von der Durchl. Frau Churfürſtin und der Prinzeßin Eleonora liebreichen Abſchied, und empfiengen von derſelben auserleſene Geſchenke. Den 27. geſchahe darauf die Abreiße von Florenz, da ſich die Frau Groß-Herzogin nach Bologna, der Groß-Herzog aber nach Turin wandte. Bald darauf nemlich den 26. Octobr. langten des Königl. Chur-Prinzens von Sachſen Königl. Hoheit von Rom zu Florenz an, und wurde während ſeines Aufenthalts Stands-mäßig tractirt. Bey dem zwiſchen Engelland und Spanien ausgebrochenen Krieg, erklärte der Groß-Herzog Franciſcus III. daß alle Häfen ſeines Staats beſonders aber Livorno die Neutralität beobachten ſollten. An dieſem lezten Ort reißten verſchiedene Jüdiſche Familien nach Neapolis ab, und weil ihr Exempel mehrere nach zu ziehen ſchiene, ſo wurde ihnen die jährliche Schazung von 500. Ducaten nachgelaſſen, ſtatt der wenigen Juden aber welche aus dem Lande giengen, kamen unzehliche Familien aus dem Lothringiſchen Luxemburgiſchen, und Schweiz an,

1739. Deſſelben wichtige Beſchäftigungen.

Reiſet nach Livorno.

Anrichtung einer neuen Regierung.

Der Groß-Herzog reiſet wiederum ab.

Toſcana erkläret ſich neutral zu ſeyn.

1740.

1741. an, ſich in dem Florentiniſchen niederzulaſſen. Nach dem Hintritt des Kayſers muſten alle Beſatzungen in denen Toſcaniſchen Plätzen Ihro Majeſt. der Königin in Ungarn den Eyd der Treue ſchwören. Wegen der Kriegeriſchen Aſpecten machte man in dieſem Staat alle mögliche Gegen-Verfaſſung, gegen alle feindliche Angriffe. Die Spaniſche Garniſon zu Orbitello hatte verſchiedene Streifferenen in das Groß-Herzogliche Gebiet gethan, ſie wurden aber bald darauf mit vielen Verluſt von denen Huſaren zuruck getrieben. Als hierauf ein ſtarker Neapolitaniſcher Transport auf 26. Fahrzeugen zu Orbitello anlangte, und der Miniſter des Königs von Sicilien Marcheſe Sylva zur Urſache davon angab, die ſtarke Vermehrung der teutſchen Trouppen in Siena, ſo verſezte der Herr von Craon darauf; man ſehe aus allen Anſtalten, daß der Neapolitaniſche Hof damit umgienge Toſcana zu überfallen. Den 11. April wurde durch die Nachricht von der Entbindung der Königin mit einem Prinzen alles in groſſe Freude geſezt. Mehrerer Sicherheit halber wurden die koſtbarſten Meublen und andere Effecten aus dem Pallaſt Pitti nach Wien gebracht, ingleichen wurden mehr als 61. mit Koſtbarkeiten angefüllte Coffres und Ballen von dem reichen Schatz des Hauſes Medices nach Genua geführet, daſelbſt als eine Hypothec für 600000. Pf. Banco-Thaler zu verbleiben. Man forderte auch der Durchl. Fürſtin von der Pfalz die Kleinodien und Juwelen ab, welche ſich aber dieſelbe herzugeben aus verſchiedenen Urſachen weigerte, die trefliche Handels-Stadt Livorno wurde den 27. Jenner mit einem ſolchen entſezlichen Erdbeben heimgeſucht, daß nicht ein einiges Haus von den Merkmalen des Ruins und des Schadens befreyt blieb. Alles lief, was laufen konnte, und der allgemeine Schrecken und Furcht war erſtaunlich. Hierauf erhub ſich den 1. Febr. auf dem Meer ein ſo auſſerordentliches Wüten und Brauſen, daß es ſchiene, die ganze Stadt würde von den Wellen verſchlungen werden. Die übrige Groß-Herzogliche Staaten muſten bey dem Krieg nichts als den Durchzug der Spaniſchen Trouppen erdulten. Den 18. Febr. verlies im 76. Jahr ihres Alters die Welt Maria Anna Ludovica, ver-

Viele neue Familien ſuchen daſelbſt Wohnung.

Toſcana ſteht in guter Verfaſſung.

Viele Koſtbarkeiten werden abgeführet.

1742.

Zu Livorno iſt ein entſezlich Erdbeben.

wittibte zweyte Gemahlin weyland Churfürſtens Johann Wilhelms von der Pfalz und Schweſter des lezten Herzogs Johann Gaſtons. Der Groß-Herzog Franciſcus wurde zum General-Erben von derſelben anſehnlichen Vermögen eingeſezt, der Hof zu Neapolis lies zwar durch den Abt Vermencini deswegen eine Proteſtation überreichen, weil man ihn aber noch nicht als gevollmächtigten Miniſter von Neapolis erkañte, ſo wurde keine Antwort darauf ertheilet. Doch wurde ein Extract des Teſtaments nach Spanien und Neapolis überſchicket, und der Herr Graf von Richecourt muſte im Namen des Groß-Herzogs, doch cum beneficio inuentarii davon Beſitz nehmen.

1743. Hintritt der verwittibten Churfürſtin von der Pfalz.

1739.

VII.) Geſchichte des Herzogthums Mayland und Mantua.

Geſchichte von Mayland und Mantua.

Nach wiederhergeſtellten Frieden und Ruhe, wurde das in Mayland liegende Schweizer-Regiment im April reformirt. Ein Theil der Soldaten wurde abgedankt, ein Theil aber gieng unter verſchiedene Kayſerl. Regimenter. Den 2. May ſchenkte die Groß-Herzogin von Toſcana Ihre hohe Gegenwart der Stadt Mayland, und wurde von derſelben mit einen groſſen Leuchter von Berg-Cryſtall 40000. Ducaten werth beſchenkt. Den 10. May hielte der Mayländiſche Erz-Biſchof der Cardinal Stampa ſeinen prächtigen Einzug unter einer faſt unzählicher Menge Zuſchauer, und empfieng bald darauf die erſte Viſite von dem Commendanten von Mayland den Feld-Marſchall Viſconti. Als der Chur-Prinz von Sachſen die Ehre ſeiner Gegenwart der Stadt Mayland ſchenkte, ſo beſuchte er die zwey geſchickten Schweſtern daſelbſt Agneſi genannt, und verwunderte ſich über der älteſten ungemeine Gelehrſamkeit, denn als derſelben von den anweſenden öffentlichen Lehrern der Welt-Weisheit die Frag von der Ebbe und Fluth, wie auch von dem Urſprung der Brunnen und Flüſſe vorgelegt wurde, ſo ertheilte ſie die gründlichſte und geſchickteſte Antwort hierüber zu Jedermanns Erſtaunen. Mit gleicher Fertigkeit wuſte ſie das Griechiſche, Teutſche, Franzöſiſche und ihre Mutter-Sprach zu reden. Weil ſich Ihro Sardiniſch-Königl. Majeſt. in einen guten Verfaſſungs-Stand ſezten,

Hohe Gäſte kommen in Mayland an.

Von einem gelehrten Frauenzimmer.

ſezten, ſo ließen auch Ihro Kayſerl. Majeſt. in dem May-
1740. und 1741. ländiſch- und Mantuaniſchen ein gleiches thun, beorderten etliche Regimenter dahin zu gehen und ließen im Lande Re-
Huldigung in Mayland. crouten werben. Den 21. Jenner nahm der Herr Graf von Traun als Gouverneur von Mayland, im Namen Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn die ſollenne Huldigung ein. Uber die in Italien befindliche Trouppen Ihro Majeſt. wurde eine General-Muſterung gehalten, und gegen die Spanier, welche auf dieſes Herzogthum Prätenſion mach-
1742. ten, alle nöthige Anſtalten verfüget. Es waren auch die Mayländiſch- und Mantuaniſche Staaten in dieſem Krieg
Mayland und Mantua werden mit dem Krieg verſchont. weit glücklicher als in dem vorigen. Denn da die vereinigte Sardiniſch- und Oeſterreichiſche Macht ſo glücklich geweſen, daß ſie nach Eroberung Modena und Mirandola die Spaniſch- und Neapolitaniſche Armee genöthiget, ſich wiederum nach dem Neapolitaniſchen zu ziehen, ſo blieben beſagte Staaten in guter Ruhe. Zumalen da die Engliſche Flotte denen Spaniern den Zugang zu Waſſer in Italien, die Piemonteſer aber den Weg zu Land dahin verſperret hatten. Die Wege nach Nizza wurden durch 3000. Piemonteſer aufs beſte verwahret, und alle Zugänge verhauen, längſt dem Varo wurden Redouten aufgeworfen und dieſelbe mit Canonen beſezet. Sowol im Mayländiſchen als Mantuaniſchen, langten aus Teutſchland zu Verſtärkung der Königl. Ungariſchen Armee neue Trouppen an, auch ergieng von der Königin in Ungarn ein Befehl, daß in Dero Italiäniſchen Staaten keine Franzöſiſche Waaren ſollten ein-
1743. gebracht werden. An ſtatt des bisherig ſo tapfern als be-
Der Fürſt von Lobkowitz und Gouverneur in Mayland. liebten Gouverneurs von Mayland, des Herrn Grafen von Traun, wurde Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Lobkowiz zu dieſer anſehnlichen Würde nebſt dem damit verknüpften Kriegs-Commando erhoben. Derſelbe machte vermög des Wormſer-Tractats ein Patent kund, vermög welchen denen Commiſſarien des Königs von Sardinien die abgetrettene Stadt und Landſchaft Vigevano, wie auch die Stadt und das Land Piazenza übergeben und eingeräumet wurden.

VIII.) Modeneſiſche Geſchichte.

1739. Wir übergehen die Geſchichte von Parma und Piacenza nicht ſowol um der Kürze, deren wir uns befleißigen,

fleißigen, als vielmehr, weil in dieſen Staaten, auſſer der erſt- 1739.
gemeldtē Veränderung mit Piacenza nichts beſonders merk- Modeneſiſche Geſchichten.
würdiges vorgefallen, und wenden uns ſogleich zu denen Mo-
deneſiſchen. An dem Herzogl. Hof langte im November der
Sächſiſche Chur-Prinz unter dem Namen eines Grafen
von Lauſniz an, und ſtiegen in dem Pallaſt des Grafen Mo-
reni ab, wo ſie auf Koſten des Hofs beſtändig bedienet und
mit allerhand Koſtbarkeiten unterhalten worden. Den 26. Der Erb-Prinz von Modena vermählet ſich.
Nov. wurde die Reiſe nach Parma fortgeſezt, allwo dieſer
Prinz im Namen derer Herzoginnen Dorothea und Hen-
rietta bewillkommet wurden. Durch die Vermählung des
Modeneſiſchen Erb-Prinzen mit der Prinzeßin Maſſa-Car- 1740.
rara ſollten dieſe Länder mit dem Herzogthum Modena ver-
einiget werden. Um dieſe Verbindung deſto mehr zu er-
leichtern faſte der Herzog von Modena den Schluß, einen
Weg durch das Gebürg zu machen, welches dieſe Staatē von
einander abſondert, und man hielte dieſes Unternehmen
nicht nur vor das Herzogthum Modena, ſondern auch vor
ganz Italien ſehr nüzlich, indeme man dadurch die Waa-
ren von Venedig, Trieſt und Fiume, zu Waſſer nach Mo-
dena, und hernach weiter zu Land nach Carrara und von
dar wieder zu Waſſer nach Livorno, Neapolis, Marſeille
und ſo weiter ſenden kan. Bey den kriegeriſchen Umſtän-
den in Italien war auch der Modeneſiſche Hof ernſtlich be-
ſchäftiget, den Kriegs-Staat in guten Stand zu ſetzen und
ſeine Völker zu vermehren. Der zu Wien ſich befindliche Des Herzogs Erklärung gegen den Wieneriſ. Hof.
Herzogliche Miniſter erhielt von ſeinem Hof Befehl, daß
er dem Wieneriſ. Hof erklären ſolte: Wie Ihro Durchl.
eben diejenige Hochachtung vor Ihro Maj. die Königin
in Ungarn und Böhmen hegeten, welche ſie weyland gegen
Se. Kayſerl. Maj. bezeiget hätten, Ihro Durchl. wären
auch jederzeit bereit, dieſer Prinzeßin Kennzeichen davon zu ge-
ben, und dieſelbe von ſeiner Zuneigung gegen das Hauß
Oeſterreich zu überzeugē, hätten ſie Befehl ertheilet, zu recrou-
tiren und die Trouppen zu vermehren, die ſie zu Dero Dienſten
unterhielten. Den 16. April geſchahe die Vermählung des 1741.
Erb-Prinzens von Modena mit der ältiſten Prinzeßin des
verſtorbenen Herzogs von Maſſa durch Procuration, und

da

1741. da dieſe Prinzeßin das Herzogthum Maſſa zum Heyrath-Gut mit bekommen, ſo rückte ein Corpo Modeneſiſcher Trouppen in demſelben ein, um die Feſtungen Maßa und Lavenza zu beſetzen, welche beyde Oerter auch die teutſche Beſazung der Königin in Ungarn vermög der erhaltenen Befehle dem Herzogen von Modena übergab. Indeſſen war die Kriegs-Macht des Herzogs bis auf 12000. Köpfe angewachſen, die Feſtung Mirandola ſehr befeſtigt, und mit einer ſtarken Beſazung verſehen, gleichwohl erklärte ſich der Herzog die Neutralität zu erwehlen, als 2. Spaniſ. Ambaſſadeurs Marquis de Mari und der Graf Zambucani

Deſſelben Kriegs-Macht.

1742. im Namen ihres Königs Anſuchung thaten, denen Spaniſchen Trouppen auf erforderenden Fall den freyen Durchzug durch ſeine Lande zu verſtatten. Gleichwol merkte Sardinien und die Königin in Ungarn gar bald, daß ſich der Herzog von Modena von den Spaniſchen Promeſſen einnehmen laſſen, dahero drungen ſie auf eine baldige cathegoriſche Antwort, und der König von Sardinien ſuchte durch ſeine perſöhnliche Gegenwart den Herzogen von Modena zu gewinnen, der ihn auch über ſo viele zu ſeinem Empfang angeſtellte Ehren-Bezeugungen die offenherzige Antwort ertheilte: Ich begehre weniger Complimenten und mehr Treue. Was nachgehends mit der Stadt Modena und mit der Feſtung Mirandola vorgegangen, wie ſich der Herzog retirirt, und vor die Spaniſche Partey erklärt, iſt in denen Sardiniſchen Geſchichten angezeiget worden. Bald darauf wurde von dem König von Sardinien zu Modena eine neue Regierung eingeführet, und der Herr Graf Bertram Chriſtiani zum General-Adminiſtrator der Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola angeſetzet, zugleich aber ſchafte man alle Obrigkeitliche Perſonen ab, die der Herzog von

Erkläret ſich vor die Neutralität.

Merkwürdige Antwort des Königes von Sardinien

Neue Regierung zu Modena.

1743. Modena inſtalliret. Dargegen lies der Herzog von Modena ein Manifeſt ergehen, und tratt den 9. May unter einer Beſoldung von 5000. Piſtolen als Generaliſſimus das Commando über die Spaniſche Armee an, ſuchte auch durch ein verſprochenes reiches Hand-Geld ſeine und der Königin von Ungarn Unterthanen häufig in Spaniſche Dienſte zu ziehen. Weil er ſich aber mit dem Spaniſchen Grafen von

Der Herzog von Modena wird Generaliſſimus der Spaniſ. Armee.

von Gages nicht allzuwohl vertragen konnte, ſo verließ er wieder auf eine Zeitlang die Spaniſche Armee und verfügte ſich nach Venedig. 1743.

IX.) Von den übrigen Italiäniſchen Staaten.

DIe Malteſer-Ritter waren im Jahr 1741. gegen die See-Räuber ſehr glücklich, indem ſie in einem hitzigen Gefecht 4. Barbariſche Galliotten in den Grund bohrten, andere nebſt drey Pinquen glücklich eroberten, in welchem Gefecht 15. Ritter und ohngefehr 100. Mann, von den Türken aber eine weit gröſere Anzahl geblieben iſt. Den 15. Jenner des gedachten 1741. Jahrs gieng der bisherige Groß-Meiſter des Ordens Don Raymund von Eſpuiy mit Tod ab, worauf ſogleich dem Herkommen gemäß von dem Hohen Rath das Regle zerbrochen wurde. Man ſperrete den Hafen zu Malta, und ſchritte ſogleich zur Wahl eines Lieutenants des Miniſterii. Den folgenden Tag ſtellete man den entſeelten Leichnam in einem der vornehmſten Zimmer des Pallaſts auf das Parade-Bett, neben demſelben ſtund auf einem ſchwarz-bekleideten Tiſch eine völlige Kriegs-Rüſtung, und am Abend wurde er mit erforderlichen Solennitäten in die Gruft gebracht. Sodann verfertigte man die Liſte dererjenigen Ritter, welche ihre Wahl-Stimme geben ſollten. Dieſe Liſte wurde an das Thor der Kirche zu St. Johannis mit den Namen derjenigen, welche ausgeſchloſſen ſind, weil ſie den Orden mit Schulden verhaftet angeſchlagen. Den 18. Junii als an dem Tag, da die Wahl eines neuen Groß-Meiſters geſchehen ſollte, begaben ſich die Baillys, Commandeurs und Ritter derer 7. Zungen, woraus der Orden zu Malta beſtehet, nach obiger Johannis-Kirche, woſelbſt die Meſſe vom Heil. Geiſt gehalten wurde. Hierauf begabe ſich jede Zunge in ihre gewöhnliche Capelle, ausgenommen die, aus welcher der Lieutenant des Magiſterii gezogen war, denn dieſe blieben in dem Vordertheil der Kirche. Jede dieſer 7. Zungen wählete aus denen Provincien von Provence, Auvergne, Frankreich, Italien, Catalonien, Arragonien, Teutſchland, Caſtilien

Geſchichte der übrigen Italiäniſchen Staaten.

Vom Maltheſer-Orden.

Der Groß-Meiſter ſtirbt.

Von der Wahl eines neuen.

ſtilien und Portugall 3. Wähler, wie auch noch 3. Wähler, welche Engelland vorſtelleten. Alsdann begaben ſich 24. geſammte Wähler in das Conclave, und ſchritten zum Triumvirat, das aus einem Commandeur von Auvergne, einen Commandeur aus Caſtilien und Portugall und einem Commandeur aus Frankreich beſtunde. Dieſem Triumvirat wurden folglich durch Looß noch 13. Gehülfen beygefüget. Mithin ſchritten die 16. Wählere zu der Wahl, und erwählten nach Verlauf einiger Stunden zum Groß-Meiſter Don Emanuel Pinto einen gebohrnen Portugieſen, der bereits im 66. Jahr ſeines Alters ſich befindet. Dieſer neue Groß-Meiſter ernannte zu ſeinem Staats-Secretario den Ritter Polaſtron. Wir fügen zum Beſchluß derer Italiäniſ. Geſchichte noch eine curieuſe gelehrte Merkwürdigkeit an. In dem Dorf Forſa eine Meile von Mirandola lebet ein Bauer, der 22. Jahr alt, und von Natur ſo blödſinig iſt, daß man ihm weder das Schreiben und Leſen, noch auch den Ackerbau beybringen und ſelbigen zu nichts als zum Vieh-Hirten brauchen konnte. Gleichwohl iſt dieſer Bauer ein Wunder der Geſchicklichkeit und Wiſſenſchaft in allem was die Schalt-Täge, Oſter-Feſte, und andere Calender-Sachen von vielen vergangenen und zukünftigen Seculis anlanget.

Ein curieuſer Bauer.

Das IX. Capitel.

Von den Moſcowitiſchen Geſchichten.

1739. *Moſcowitiſche Geſchichten.* *Der Krieg mit den Türcken dauret fort*

Die Rußiſche Geſchichte halten in einer Zeit von 5. Jahren ſo viele und groſe merkwürdige Veränderungen in ſich, daß man ſchwerlich in vergangenen Zeiten bey einer ſo kurzen Friſt einen ſo offt abwechſelenden Schau-Plaz allerhand Begebenheiten finden wird. Der mit denen Türken angefangene Krieg dauerte noch beſtändig fort, wiewol gröſtentheils mit ausnehmenden Vortheil der Ruſſen. Weil die Tartarn das Polniſche betretten, und ſo gar darinnen Feindſeeligkeiten ausgeübet hatten, ſo war es der Ruſſiſchen Armee nicht zu verdenken, wann ſie ihren Feind auch auf Polniſchen Grund und Boden aufſuchte. Eben dieſe Tartarn bemüheten ſich über den Dnieper zu ſetzen, und einen

nen Streif in Rußland zu thun, ſie wurden aber von dem General-Major Knäs Repnin bey einem Verluſt von 3000. Mann zurückgeſchlagen. So unglücklich nun die Crimmiſchen Tartarn waren, eben ſo widrig war auch das Schickſal derer Cubaniſchen Tartarn. Dann der Anführer der Doniſchen Coſacken Donduck Ombo überfiel dieſelbe plözlich; erlegte derſelben 3000. eben ſoviel nahm er gefangen, den übrigen Reſt zerſtreuete er, und kam mit einer anſehnlichen Beute wieder zuruck. Die groſe Armee hatte indeſſen den Marſch gegen die Feinde frühzeitig angetretten, und der Herr General-Feld-Marſchall Graf von Laſcy war mit einer kleinen Rußiſchen Armee gegen die Crimm angerücket, um einen abermaligen Einfall daſelbſt zu thun. Indem die groſe Armee unter dem Herrn Grafen von Münnich ihren Marſch durch Polen nahm, ſo hielte ſie daſelbſt unvergleichliche Ordre und bezahlte alles um baar Geld, hingegen hauſeten die Tartarn auf den Polniſchen Grund und Boden ſehr barbariſch. Den 11. Julii ſtunde bereits die groſe Rußiſche Armee bey Kapuſtinoy am Bug und der Oberſte Kapniſt hatte das Glück die ganze Stadt Sorocka nebſt dem reichen Türkiſchen Magazin in die Aſche zu legen. Hierauf kam die Rußiſche Armee den 31. Julii in der Türkiſchen Moldau an, indem der commandirende Herr Feld-Marſchall Graf von Münnich in Begleitung des General-Lieutenants Guſtavs von Biron mit ihrer Maj. Gardes die Brücke über den Dnieſter paßirte, und in des Feindes Land einrückte. Wir wenden uns von der Rußiſ. Armee an den Rußiſchen Hof. Daſelbſt hielte den 1. Julii der auſſerordentliche Römiſ. Kayſerl. Ambaſſadeur Marquis di Botta zu Petrsburg ſeinen öffentlichen Einzug. Bald darauf erſchien der Herzogl. auſſerordentliche Wolfenbüttliſche Envoye der Herr Graf von Cramm zur Audienz, und hielte daſelbſt im Namen des Prinzen Anton Ulrichs um die Durchl. Prinzeßin Anna von Mecklenburg die Anwerbungs-Rede. Hierauf wurden in der Gallerie von Ihro Rußiſchen Kayſerl. Maj. in Gegenwart des ganzen Hofs die Ringe zwiſchen dem Hohen Braut-Paar gewechſelt und die Verlöbniß öffentlich celebrirt. Den 3. Julii geſchahe in der Marien-Kirch die hohe Ver-

1739.

Begebenheiten des Rußiſchen Hofs.

Vermählung der Prinzeßin Anna von Mecklenburg mit dem Prinzen Anton Ulrich.

1739. mählung mit der gröſten Pracht, und es würde viel zu weitläuftig fallen, alle Solennitäten und Luſtbarkeiten zu beſchreiben. Auf dieſe Vermählung folgte auch bald ein vortheilhafter Friede mit der Ottomanniſchen Pforte. Denn nachdem nicht nur die ganze Türkiſche Armee bey Chozim durch die Rußiſche völlig geſchlagen, ſondern auch dieſe berühmte Feſtung Chozim der tapfere Herr Graf Münch erobert, auch ſeine ſiegende Armee bereits ſo weit in des Feindes Land eingeführet hatte, daß er würklich Jaſſy die Haupt-Stadt in der Türkiſchen Moldau unter Rußiſche Bothmäßigkeit brachte, ſo wurde den 18. Sept. mitten unter dem glücklichen Fortgang der ſiegenden Waffen, der Friede geſchloſſen, und folglich dieſem blutigen Krieg ein Ende gemacht. Der Herr Graf Oſtermann als Staats-Miniſter der ausländiſchen Sachen muſte denen am Rußiſchen Hof befindl. Herren fremden Geſandten eine avthentiſche Abſchrift dieſes Friedens mittheilen. Uberhaupts gieng der Inhalt deſſelben dahin, daß die Gränzen des Rußiſchen Reichs gegen die *Crimm* merklich erweitert, das freye Commercium und die *Fahrt* directe nach Conſtantinopel, und andere Tartariſche rings um der ſchwarzen See liegende Häfen zugeſtanden und durch die aus der Wallachey und Moldau gekommenee Einwohner der anſehnliche zwiſchen den Pruth- und Bug-Strom liegende ſehr fruchtbare Strich Landes 50. Meilen groß beſezt worden. Ins beſondere wurde Jhro Rußiſchen Maj. anheim geſtellet, etliche Meilen aufwärts des Don-Fluſſes anſtatt des geſchleiften Aſſophs eine andere Feſtung erbauen zu laſſen, wozu die Materialien von denen Aſſophiſchen Wer-

1740. kern könnten gebrauchet werden. Die Rußiſche Armee kam hierauf mit der eingeſammleten Beute im Siege triumphirend zurück. Den 25. Febr. wurde zu Petersburg unter Paucken- und Trompeten-Schall der getroffene Friede mit vielen Freudens-Bezeugungen bekannt gemacht, wobey vor viele 1000. Rubeln güldene und ſilberne Gedächtniß-Münzen ausgeworfen wurden. Auf der einen Seite ſtehet Jhro Rußiſchen Maj. Bildniß mit der Uberſchrift: Anna von GOttes Gnaden Kayſerin und Selbſthalterin aller Ruſſen, auf der andern aber ein mit vielen Sieges-Zeichen gezierter

Ein vortheilhafter Friede wird mit der Pforte geſchloſſen.

Adler,

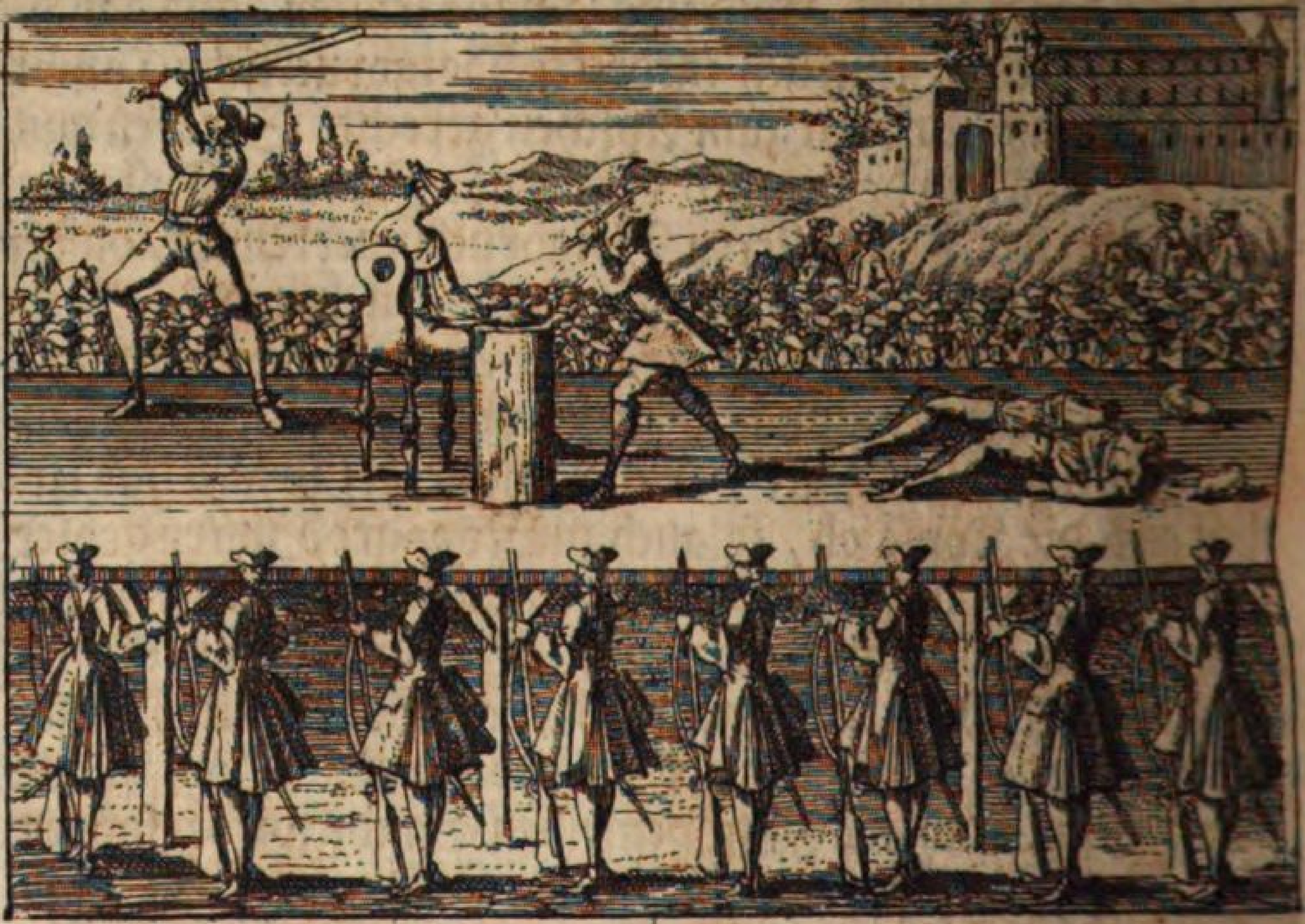
Adler, ſo einen Lorbeer-Zweig in den Mund hält mit der Überſchrift: Die Herrlichkeit des Reichs. Bey dieſem Friedens-Feſt wurde der Herzog von Curland nebſt ſeiner Familie, die Herren Feld-Marſchälle Graf von Münch und Graf von Laſcy, der Herr Graf von Oſtermann, der General Lubras und andere Hohe Staats- und Kriegs-Miniſters von Ihro Kayſerl. Maj. reichlich beſchenket. Es gieng auch eine zahlreiche Kriegs-Promotion vor, indem alle Kriegs-Officiers, die dem Feldzug beygewohnet, die Belohnungen ihrer Tapferkeit erhielten. Gleichwie ſich hier Proben der Kayſerl. Huld und Gnade zeigten, alſo gab die gefährliche aber glücklich entdeckte Dolgorudkiſche Conſpiration Anlaß, andern zum Abſcheu gerechte Strafen auszuüben. Es wurde nemlich dem Knås Johann Dolgorucki, Sohn des Knås Alexey Dolgorucki zuerkennet, daß er geräderk, und ihm der Kopf abgehauen wurde. Dem Knås Waſſili Dolgorucki, Sohn des Knås Lucas Dolgorucki, wie auch dem Knås Sergey und Johann Dolgorucki, Söhnen des Knås Georgii Dolgorucki ſprach das Urtheil auch die Köpfe ab, ſo auch zu Novogrod unter groſer Verſammlung des Volks an ihnen allen vollzogen wurde. Nun waren zwar auch der Knås Waſſili Dolgorucki und und Knås Michael, Söhne des Knås Wolodimir Dolgorucki zur Todes-Straf verurtheilet worden. Doch haben Ihro Rußiſ. Kayſerl. Maj. denſelben Gnade wiederfahren laſſen, und ſie nach unterſchiedlichen Orten verwieſen, wo ſie Zeit Lebens unter einer Wache bleiben und nirgends hin als in die Kirche ſollen gelaſſen werden. In ein noch gröſſeres Unglück ſtürzte ſich durch ſeine Verbrechen der ehemalige Staats-Miniſter Wolinsky, in dem ſeiner Verbrechen halber ans Licht getrettenen Kayſerl. Manifeſt wird er beſchuldiget, daß er die gegenwärtige Reichs-Verfaſſung von Rußland gänzlich umſtoſſen wolte, die gröſten Heimlichkeiten des Hofs ums Geld andern verrathen, eigenmächtig groſe Contributionen erpreſſet und aus unerträglichen Hochmuth das Rußiſche Wappen ſich beygelegt, und ſo gar in der Kayſerl. Antichambre einen Secretaire mit Fäuſt-Schlägen übel tractirt habe. Die Execution deſſelben gieng

1740.

Von der Dolgoruckiſchen Conſpiration.

Desgleichen von dem Schickſal des Wolinsky

1740. den 8. Junii hinter dem Citadell auf der andern Seite des Fluſſes vor ſich, das Urtheil wurde ihm und ſeinen Mitverbrechern bekannt gemacht; Als Wolinsky hörte, daß daſſelbe befahl, ihnen die Zunge auszureiſſen, die Hand abzuhauen, ſie lebendig zu rädern, und den Cörper ſo dann auf einen Pfahl zu ſtecken, entſazte er ſich ſehr merklich. Als man ihm aber die Gnade Jhro Kayſerl. Maj. bekannt machte, welche dieſe Straffe minderte, drang er ſich recht zu dem Trauer-Gerüſt und zum Tod, nachdem er zuvor den General Uſchakof mit einer kleinen Beugung gegrüſſet hatte.



Dem Wolinsky ward hierauf, Kraft des gemilderten Urtheils die rechte Hand und der Kopf abgehauen, Teropkin und Kroutſchoff verlohren gleichfalls ihre Köpfe, Eichler empfieng 27mal die Knoute und Seineonof 17mal, ein Uberſetzer aber die Plotte, welche Straffe nicht ſo hart iſt als die Knoute, dieſe 3. leztern wurden alsdenn auf Lebenslang nach Syberien geſchickt. Hierauf bekame auch der ehemals in ſo groſem Anſehen geſtandene reiche Graf Muſin Puſchkin wegen vieler begangenen Laſter ebenfalls ſeine Sentenz, welche ihm wie dem Wolinsky zwar auch das Leben abſprache, allein es iſt ihm geſchenket, und zur ewigen Gefangenſchaft ver-

und des Muſin Puſchkin.

verurtheilet worden, nachdem man ihm die Zunge aus dem Hals geſchnitten, welches aber nicht öffentlich auf dem Schavot, ſondern innerhalb der Feſtung geſchahe. 1740.

Entdekung neuer Inſuln durch einen Teutſchen.

Gleichwie man ſchon zu des Kayſers Petri I. Zeiten in Begriff war, einen Weg aus Rußland nach China zu erfinden, und bereits die Ruſſen 1722. einen groſſen Meer-Buſen nicht weit von dem noch nicht genugſam bekannten Lande Yedſo, hernach aber eine groſſe Halb-Inſul Kamtſchatska entdecket, welche mit der groſſen Tartarey zuſammen hienge, ſo empfienge endlich der Rußiſche Hof aus gedachten Kamtſchatska durch einem Courier die wichtige Zeitung, daß der Capitain Spanberg, ein Teutſcher, den vorigen Sommer mit 4. Schiffen auf der Nord-See unter Seegel gegangen, und nach einer Reiße von 14. Tagen bey 34. und unter denſelben eine große und überaus fruchtbare Inſul entdecket habe. Er ſeye auch auf einer dieſer Inſul ausgeſtiegen, ohne den geringſten Widerſtand von denen Einwohnern zu erleben, vielmehr hätten beſagte Einwohner viele Zeichen der Freundſchaft von ſich gegeben, doch habe er ihre Sprach nicht verſtanden, und käme die Lebens-Art und Sprache dieſer Inſulaner in vielen Stücken mit den Japponiern überein: Das Vergnügen über dieſe Nachricht wurde den 23. Augusti dadurch vermehret, da die Prinzeßin Anna mit einem jungen Prinzen glücklich entbunden und demſelben in der Heil. Taufe der beliebte Namen Ivan beygelegt worden. Doch alle dieſe freudige Begebenheiten waren Vorboten einer deſto größern Traurigkeit, als den 28. Octobris Ihro Mäjeſt. die Glorwürdigſte Rußiſche Monarchin Anna Ivanowna, durch eben eine ſolche Krankheit, an welcher auch Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. erblaſſet, nemlich durch das zurückgetrettene Podagra, wozu noch Blutſtürzungen und Steinſchmerzen kamen, in die Ewigkeit abgeruffen wurde. Kurz vor ihrem lezten Lager nemlich den 5. October unterſchrieb dieſelbe eine Verordnung wegen der künftigen Ebfolge in dem Rußiſchen Reich, nach welcher der junge Prinz Ivan, deſſen Geburt wir allererſt gemeldet, zum Groß-Fürſten von Rußland und künftigen Nachfolger erkläret wurde. Den 6. des gedachten Monats wurde in der Minderjährigkeit des Prinzen der regie-

Die Prinzeßin Anna kommt mit einem Prinzen nieder.

Hintritt der Rußiſchen Kayſerin.

Der junge Prinz Ivan wird zum Nachfolger erkläret.

1740. Der Herzog von Curland wird Regent.

rende Herzog von Curland Ernſt Johann von Biron zum Regenten allergnädigſt ernennet. Bey deroſelben heran nahenden Ende wurden die vornehmſten Staats- und Kriegs-Miniſters mit allen Dicaſteriis zuſammen beruffen, und nachdem ſie an dieſelbe eine kurze doch ſehr nachdrückliche Rede gehalten, welche denen hohen Anweſenden viele Thränen ausgepreſſet, ſo wurde dem neuen Kayſer zwar die Huldigung ſowohl als der Regierungs-Eyd für die Regentſchaft von allen Hohen und Niedrigen Civil- und Militar-Bedienten mit freudigen Gehorſam und allgemeiner Zufriedenheit ſo willfährig als ſtill und ruhig abgelegt. Hierauf erfolgte eine andere Ukaſe aus dem dirigirenden Senat, nach welcher der Titul des neuen Regenten folgender Geſtalt eingerichtet wurde: Ihro Hoheit der Regent des Rußiſchen Reichs Herzog in Liefland zu Curland und Semgallen, und den 3. Novemb. kam wegen der Titulatur des Durchl. Prinzens Anton Ulrich ein Manifeſt zum Vorſchein, in welchem demſelben der Titul Ihro Hoheit beygelegt worden.

Die Höchſtſeel. Kayſerin Anna Ivanowna ſtammete eigentlich von den Czaaren aus dem Hauſe Romanow her. Ihro Eltern waren der Czaar Ivan Alexiewiz des großen Petri I. Bruder, welcher 1696. verſtorben. Die Mutter war Proßcovia Feodorowna Soltikow. Sie wurde 1710. dem Herzog von Curland Friderico Wilhelmo vermählet, und brachte ihrem Gemahl 200000. Rubeln an baaren Gelde zu. Derſelbige ſtarb 1711. und die Durchl. Herzogin Anna blieb in Curland bis ſie 1730. von dem Petro II. ſelbſt zur Nachfolge auf dem Rußiſchen Thron ernennet wurde.

Der Herzog von Curland fällt in Ungnade.

So groß aber das Glück des Herzogs von Curland faſt bis zur höchſten Stuffe geſtiegen, ſo nahe und ſo ſchwer war auch ſein Fall. In einer groſen den 20. Nov. bey Ihro Kayſerl. Hoheit der Regentin gehaltenen Verſammlung wurde einmüthig der Ausſpruch gemacht, man könne die Regierung unmöglich dem Herzog von Curland in den Händen laſſen, es ſey dann, daß man die Ruhe des Staats einer groſen Gefahr ausſetzen wolte. Man trug alſo der Prin-

zeßin als der Mutter des jungen Rußiſchen Kayſers die Re- 1740.
gierung auf, alsdann wurde der Befehl aufgeſezt, den Herzog von Curland in Verhaft zu nehmen. Dieſes Vorhaben ſolte der Herr Graf von Münch ausführen. Alles wurde mit ſolcher Heimlichkeit tractirt, daß dem Herzog von Curland nicht das geringſte entdecket werden konnte. Um 3. Uhr des Morgens wurden alle Wachen verdoppelt, und die Poſten verſtärket, um 4. Uhr verfügte ſich der Herr Graf von Münch in Begleitung des Herrn Manſtein ſeines General-Adjudanten und des General Uſchakofs nebſt einem Detachement von der Garde nach dem Sommer-Pallaſt wo der Herzog wohnte. Man bemächtigte ſich zuerſt ſeiner Garde, verſicherte ſich inwendig aller Treppen und Gallerien und der Herr Graf von Münch tratt in das Schlaf-Zimmer des Herzogs mit folgender Anrede: Ich nehme

Euer Durchl. auf Befehl des Kayſers gefangen, und hier iſt meine Ordre. Der Herzog aber wollte ſich nicht ergeben, ſondern wehrte ſich eine gute Weile mit dem Degen, und ob er endlich gleich entwafnet wurde, ſo widerſezte er ſich dannoch mit ſolcher Gewalt, daß ihm auch das Hemd in Stücken zerriſſen wurde. Seine Gemahlin hatte eben-

1740. falls einen Säbel ergriffen und verwundete mit denſelben einen von der Garde. Der Graf Guſtav von Biron des Herzogs Bruder hielte in der einen Hand einen Degen, in der andern aber eine Piſtole, und wolte ſich durch den Garten davon machen, allein er gerieth der Wache, welche allda mit aufgeſteckten Bajonetten poſtirt ſtunde, in die Hände, die ihn auch in Arreſt nahm. Indem ſich nun der Herzog angekleidet, führete man ihn nebſt ſeiner ganzen Familie nach dem Winter-Pallaſt. Hierauf wurden dieſe Staats-Gefangene in 4. verdeckten Wägen nach der Feſtung Schlüſſelburg gebracht, ausgenommen des Herzogs älteſter Sohn Petrus, welcher wegen ſeiner Krankheit auſſer Stand war abgeführet zu werden. Den 2. Tag hernach wurde die ſämtliche Artillerie abgefeuert, und die Kayſerl. Frau Mutter zur Regentin öffentlich ernannt. Des Herzogs Bruder in der Stadt Moſcau wurde gleichfalls nebſt vielen vornehmen Stands-Perſonen in gefänglicher Verwahrung gebracht. In einer wegen dieſer Staats-Gefangenen beſonders errichteten Commiſſion, wurde der geweſene Regent aller ſeiner Ehren-Aemter entſezet, und da man ihm Anfangs den Titul: Ihro Durchl. gab, ſo wurde er nunmehro nur mit ſeinem Geſchlechts-Namen: Johann
1741. Ernſt Biron genennet. Den 6. Febr. 1741. wurde deswegen eine geheime Conferenz und in den folgenden Tagen zu zweyenmalen eine allgemeine Staats-Verſammlung gehalten. In der erſten geſchah der Ausſpruch: Daß Johann Ernſt von Biron ſich der Verbrechen des Hochverraths, der beleidigten Maj. und Unterſchlagung der Kayſerlichen Gelder ſchuldig gemacht. In der zweyten wurde ihm das Leben abgeſprochen; in der dritten iſt dieſes Urtheil von allen 3. Reichs-Ständen unterſchrieben worden. Doch hat der Groß-Fürſtin Kayſerl. Hoheit dieſem von Biron das Leben geſchenket und die Todes-Strafe in ein ewiges Gefängniß nach Syberien verwandelt. Den 1. Jenner wurde durch 2. Herolden unter Trompeten und Paucken-Schall die Vollziehung des hohen Leich-Begängniß der verſtorbenen Rußiſchen Kayſerin auf den vornehmſten Plätzen zu Petersburg angekündiget, worauf daſſelbige den 3. Jenner

Prächtiges Leichbegängnus der verſtorbenen Kayſerin.

ner in der Petri und Pauli Cathedral-Kirche mit den gröſten Solennitäten vor ſich gieng. Um noch einmal des gefallenen Herzogs von Curland zu gedenken, der im Monat Julio ſeine Reiſe nach Syberien antratt, ſo ſind von ſeiner Herkunft und von ſeinem Leben folgende Umſtände bekannt worden: Es war dieſer Biron anfangs ein ſchlechter Bedienter der verſtorbenen Rußiſchen Kayſerin als dieſelbe noch Herzogin in Curland war. Hierauf wurde er Page und nachmals Cämmerling, ferner erſter Staats-Miniſter, und endlich auch Herzog in Curland. Sein Vatter war von ſchlechten Herkommen, und zwar anfangs Stallknecht bey dem Herzog von Curland, Jacob III. und deſſelben Prinzen Alexander begleitete er als Laquay in dem Krieg in Ungarn 1686. Hierauf wurde er Hege-Reuter, welcher in den Waldungen auf das Holz Acht geben muß, als aber deſſen Sohn Johann Ernſt Biron zu ſeinen hohen Ehren-Stellen gelangte, nahm er den Titul eines Schwediſ. Cornets an, und der bisherige Geſchlechts-Name Biren oder Beerens wurde in Biron verwandelt. Als der alte Biron ſtarb, lief von Petersburg der Befehl ein, man ſolte dieſen Schwediſchen Cornet recht fürſtlich begraben, und ein vornehmer von Adel muſte nach Mietau abreiſen, um demſelben eine ſtattliche Leich- und Lob-Rede zu halten. Es ſollen noch bis auf den heutigen Tag die nächſten Bluts-Verwandten als Handwerks-Leute in Curland wohnen, welche aber bey dem vermehrten Glück des Birons ſich vor ſeine Freunde und Anverwandte nicht ausgeben durften.

1741. Einige Nachrichten von dem gefangenen Herzog von Curland.

So groß die Veränderung war, welche der Fall des Herzogs von Curland nach ſich zog, ſo groß war auch die Verwunderung als der Herr Graf von Münch, deſſen Verdienſte gegen das Rußiſche Reich unſterblich ſind, der auch wegen ſeiner ungemeinen Helden-Thaten mit Kayſerl. Gnaden-Bezeugungen, und erſt nach dem Sturz des Herzogs von Biron, mit der anſehnlichen Schleſiſchen Herrſchaft Wartenberg beſchenket wurde, unvermuthet und auf einmal alle ſeine hohe Staats- und Kriegs-Bedienungen niederlegte, und mit ſo vielen über die Feinde erhaltenen Siegen den alleredelſten Sieg über ſich ſelbſt verknüpfte. Die eigent-

Der Herr Graf von Münch legt alle ſeine Bedienungen nieder.

1741. eigentliche Urſache welche dieſen Helden auf einen ſolchen Entſchluß gebracht, dürfte wohl unbekannt bleiben. Seine Veränderung änderte aber im geringſten nicht die Gnade Ihro Kayſerl. Hoheit der Regentin, als welche vielmehr demſelben in ſeinem Privat-Stand öfters mit ihrem Zuſpruch beehrte, die ſeinigen mit Ehren-Stellen überhäufte und in allen wichtigen Staats-Angelegenheiten ſich ſeines vortreflichen Raths bediente. Niemals aber wäre ſeine Gegenwart bey der Rußiſchen Armee nöthiger geweſen, als da man ſich jezo zu einem Krieg gegen Schweden anſchicken muſte. Nach einem groſſen gehaltenen Kriegs-Rath wurde der Herr Feld-Marſchall Graf von Laſcy beordert, zu Wyburg über die allda zuſamm gezogene Rußiſche Trouppen von 50000. Mann eine General-Muſterung zu halten und ein ordentliches Lager zu formiren. Auſſer dieſem ſtarken Corpo muſte ſich auch ein fliegendes Lager in den von den Schweden eroberten Provinzien unter dem Commando des Herrn Baron von Löwenthal verſammlen. In Curland ſtunden ebenfalls 16000. Ruſſen bereit und die See-Macht wurde in einen ſolchen Stand geſezt, daß man gegen Schweden offenſive gehen konnte. Mitten unter dieſen Zurüſtungen kam der Herr Graf vom Welſek vom Hof zu Wien nach Petersburg, die Geburt des Erz-Herzogs von Oeſterreich daſelbſt kund zu machen, wabey man beobachtete, daß der Herr Geſandte dem Prinzen Anton Ulrich den Titul Ihro Kayſerl. Hoheit beylegte, wann er wegen des Groß-Herzogs von Toſcana redete, dieſen Titul aber unterlies, wann er im Namen der Königin von Ungarn den Vortrag that. Den 10. Julii hielte der Türkiſche auſſerordentliche Groß-Bothſchafter Emini Mehemeth Baſſa ſeinen öffentlichen Einzug, und hatte ſowohl bey Ihro Durchl. dem Prinzen Anton Ulrich als erklärten Generaliſſimo vom ganzen Rußiſchen Reich, als auch bey Ihro Kayſerl. Hoheit der Groß-Fürſtin ſolenne Audienz. Weil die Stände des Herzogthums Curland ihres ehemaligen Herzogs beraubt waren, ſo lies der Rußiſche Hof zum Faveur des Prinzen Ludwig von Braunſchweig Interceſſional-Schreiben an die Stände ergehen, bey vorzunehmender Wahl auf ſeine Perſon beſonders

Der Krieg mit Schweden bricht aus.

Der Graf von Welſek reißt von Wien nach Petersburg.

Der Türkiſche Groß-Bothſchafter hält ſeinen Einzug.

Von der Wahl eines neuen Herzogs in Curland.

ſonders ihre Aufmerkſamkeit zu richten. Dieſes hatte auch einen ſo vollkommenen Eindruck, daß hochgedachter Prinz Ludwig Ernſt von Braunſchweig-Wolffenbüttel den 27. Junii mit einhelligen Stimmen zum Herzog von Curland erwehlt wurde, bey welcher Wahl auch von der Cron Pohlen als Ober-Lehens-Herren Bevollmächtigte, desgleichen vom Rußiſchen Hof Commiſſarii ſich gegenwärtig befanden. Der neuerwehlte Herzog langte bald hernach zu Mietau an, an welchem der Herr von Korf eine wohlgeſezte Anrede that. Wir übergehen hier mit Stillſchweigen den mit Schweden geführten Krieg, weil hiervon bereits in der Schwediſchen Hiſtorie das nöthige beygebracht worden, wenden uns aber zu einer andern wichtigen Veränderung, welche in der Rußiſchen Monarchie abermahls vorgieng. Es fand nemlich die Rußiſche Prinzeßin nunmehro Kayſ. Majeſt. Eliſabeth, eine Tochter Kayſers Peters I. und der Kayſerin Catharina Alexiewna eine erwünſchte Gelegenheit, ſich auf dem Rußiſchen Thron zu ſchwingen. Die Ausführung dieſes wichtigen Vorhabens wurde auf die geheimſte Art mit dem Erb-Prinzen von Heſſen-Homburg und deſſelben Gemahlin verabredet, und den 25. Nov. glücklich und ohne einigen Tumult zu Stand gebracht. Um 2. Uhr nach Mitternacht fuhr die Prinzeſſin in Begleitung des Hrn. Leſtoks ihres Leib-Medici zu den Caſſernen des Preobrazinskiſchen Garde-Regiments, welches bereits auf ihre Parthey gezogen war. Darauf gieng dieſelbe zu Fuß mit 105. Grenadiers bis zu dem Kayſerl. Winter-Pallaſt. Gleich beym Eintritt in das Thor wurde die Schildwacht entwaffnet, die Trommeln zerſchnitten und das Haupt-Corpo der Garde unterwarf ſich ſogleich als getreue Unterthanen ihrer neuen Souvrainin. Hierauf ſchickten Jhro Majeſt. einige von der Grenadier-Compagnie dem geweſenen Kayſer, einige, die Groß-Fürſtin nebſt ihren Herrn Gemahl und wiederum einige die Grafen Oſtermann, Münch, Goloffkin und den von Mengden abzuholen und gefangen zu nehmen. Alle dieſe Ordre wurde ſo eilfertig als vorſichtig ausgeführet. Nachdem nun Jhro Majeſt. den Kayſerl. Pallaſt mit dero getreuen Grenadiers beſezet, ſo begaben ſich dieſelbe in dero

1741.

Abermalige groſe Veränderung in Rußland.

eigenen

1741. eigenen Pallaſt zurück. Der Herr Landgraf von Heſſen-Homburg gab augenblicklich an alle und jede Regimenter der Kayſerl. Leib-Garde zu Pferd und zu Fuß, wie auch an alle andere zu Petersburg liegende Trouppen Befehl, daß ſie ſich beym Pallaſt der Kayſerin Eliſabeth eilligſt einfinden ſollen. Bey eben demſelben erſchienen alle hohe und niedere Bediente Geiſt- und Weltlichen Standes, denenſelben verkündigte der Prinz von Homburg die glückliche Veränderung unter der Erinnerung Jhro Majeſt. Eliſabeth Petrowna als ihre rechtmäßige Kayſerin zu erkennen und zu halten und vor dieſelbe ſich mit Kräften, Dienſten und Leben aufzuopfern. Dieſer Vortrag wurde von allen Trouppen wie auch von allen hohen und niedrigen Bedienten mit Freuden und Frolocken aufgenommen, welche ſogleich Jhro Majeſt. baten den blauen St. Andreas-Orden anzunehmen. Dieſes thate auch Jhro Majeſt. und legten zugleich der Frau Land-Gräfin mit eigner Hand den Catharinen-Orden an. Alles dieſes wurde in der Nacht ohne Tumult und Blutvergieſen in ſolcher Stille verrichtet, daß die Menſchen bey dem Aufwachen, da ſie es hörten, kaum wuſten wie ihnen geſchahe. Gegen 10. Uhr des Morgens, fuhren Jhro Majeſt. in Dero Schlitten von Dero Pallaſt nach dem Kayſerl. groſſen Winter-Pallais mitten durch die paradirenden Regimenter unter Jauchzen und Frolocken ab, hierauf erfolgten die nöthige Manifeſte und zwar eines unterm 9. Novemb. Solches gründet ſich auf das Teſtament der Kayſerin Frau Mutter weyl. Kayſerin Catharina Alexiewna, als Kraft deſſen ſie die jezige Kayſerin nach Kayſers Petri II. Tod eine rechtmäßige Erbfolgerin des vätterl. Throns unſtrittig geweſen, alleine durch die Intriguen des Grafens Oſtermann ſey ſolches Teſtament unterdrückt, und die Kayſerin Anna erwehlet worden. Kurz vor Ableben derſelben habe gedachter Graf eine Verordnung aufgeſtellet, wodurch man den nicht das geringſte Erb-Recht habenden Sohn des Prinzen von Braunſchweig und der Prinzeßin von Mecklenburg ein Kind von 2. Monaten zum Nachfolger eingeſezet, was weiter durch die gemeinſchaftliche Bemühung des Oſtermanns, des Münchs und Golofkins vorgegangen, ſeye weltkündig, ja man habe vorgehabt Jhro Majeſt. von der Thron-

Gründe und Urſachen darzu.

Folge

Folge auszuſchlieſen. Ob nun gleich die Prinzeßin von Mecklenburg nicht das geringſte Recht zur Kayſerl. Crone gehabt, ſo hat Jhro Majeſt. doch in Ruckſicht ihrer der Prinzeſſin von Mecklenburg und ihres Gemahls mit Kayſer Peter II. der Mutter wegen gehabten Verwandſchaft und aus beſondern Gnaden ohne ihnen einiges Leid zuzufügen, ſie alleſamt mit gebührender Ehre und einer anſtändigen Befriedigung nach ihrem Vatterland abzufertigen befohlen. Hierauf wurde gegen den Grafen Oſtermann, Münch und Goloſkin und die übrige Staats-Gefangene eine Commiſſion niedergeſezet, und endlich das Urtheil über ſie gefället, und auch deswegen ein weitläuftiges Manifeſt unterm 9. Decembr. 1741. kund gemacht, das Urtheil wider den Grafen von Oſtermann war folgendes Jnhalts: Erſt wurde der groſſen Gnaden gedacht, welche Peter der Große, die Kayſerin Catharina, und Peter II. ihm erwieſen, ſodann aber des Mißbrauchs, ſo er aus ihrem Vertrauen gemacht, der Kunſt-Griffe, ſo er in ſeinem Miniſterio beſtändig unter der betrüglichen Scheinbarkeit der Religion und Frömmigkeit zu verbergen gewuſt. Ferner des Untergangs vieler vornehmer Familien, deren Verderben ſeine Rachbegierde und Eiferſucht verurſachet, und des boshaften Vorhabens, welches er ohnabläßig in Anſehung der jezt regierenden Kayſerin gehabt, Erwähnung gethan, daher er auch lebendig geradbrecht zu werden verdient, aus Gnaden aber enthauptet werden ſollte. Er war beym Anhören des Urtheils ſo kraftlos, daß ihn vier Soldaten zu den Bock ſchleppten, da ihm dann der Scharfrichter ſeine Mütze und Halstuch abnahm und bey den Haaren ergrief, ein anderer Scharfrichter aber hatte ſchon das Beil aufgehoben, als von dem Secretario des Senats, welcher das Urtheil verleſen, Gnade geruffen wurde. Die Soldaten huben ihn ſodann wieder auf, brachten ihn in einen ſchlechten Schlitten wieder nach der Feſtung, da er dann weiter kein Wort geſprochen, als: gebt mir meine Mütze. Als er ſie erhalten, bedeckte er ſich damit, und ſchüttelte den Schnee von ſeinen Schlaf-Rock ab; alsdann erfolgte auch das Urtheil in Sachen des Grafens von Münch Goloſkin Mengden, und übrigen Staats-

1741.

Schickſal des Grafen Oſtermanns, Münch und anderer Staats-Gefangenen.

1741. Staats-Gefangenen, welchen das Leben gleichfalls geſchenket, und nach verſchiedenen Oertern der Monarchie zur Gefangenſchaft verſchicket wurden, wohin ihnen gleichwol ihre Gemahlinnen folgen könnten. Anbey wurden dieſer Staats-Gefangenen Güter confiſcirt.

1742. Die Kayſerin reiſet nach Moſcau zur Crönung. Den 5. Merz reißten Ihro Kayſerl. Majeſt. nach Moſcau zur Crönung ab, woſelbſt ſie den 11. ihren prächtigen Einzug hielten und den 4. May ſich mit auſſerordentlichen Gepräng crönen ließen, bey welcher Handlung verſchiedene Perſonen mit Ordens-Zeichen, Stands- und Amts-Erhöhungen, Geſchenken und andern Gnadens-Bezeugungen überhäuft wurden. Der neue Perſiſche Abgeſandte traf eben zu rechter Zeit in Moſcau ein, und hatte ſeine erſte ſolenne Audienz. Der Königl. Ungariſche Miniſter am Rußiſchen Hof Herr Marquis von Botta, folgte ebenfalls dem Hof nach Moſcau, und hatte das Vergnügen, daß in ſeinen Credentialien die langen zwiſchen den Wieneriſch- und Rußiſchen Höfen des Kayſerl. Tituls halber geführte Differentien nach Wunſch gehoben worden, maſſen die Königin der Rußiſchen Monarchin den Titul der Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Kayſerin und Selbſthalterin aller Ruſſen gegeben, über welche Hochachtung Ihro Rußiſche Majeſt. Dero ausnehmende Zufriedenheit dem Marquis de Botta zu erkennen gaben. Doch Niemand hatte größere Urſache mit ſeinem Schickſal vergnügter zu ſeyn, als des Herrn Herzogs von Holſtein-Gottorp Hochfürſtl. Durchl. Derſelbe wurde nicht nur auf das liebreichſte nach Petersburg zu kommen eingeladen, bey ſeiner Ankunft prächtig empfangen, und der Kayſerl. Allerhöchſten Gnade auſſerordentlich gewürdiget, ſondern er wurde den 7. Novemb. durch ein Kayſerl. Manifeſt denen in dieſer Abſicht verſammleten Rußiſchen Ständen als gewiſſer Rußiſcher Thron-Folger unter dem beygelegten Titul: Groß-Fürſt und Ihro Kayſerl. Hoheit dargeſtellet, und nachdem derſelbe ſich öffentlich zur Griechiſchen Kirche bekennt hatte, ſo empfiengen ſie von denen verſammleten Ständen bereits die Huldigung. Bald darauf erleuchtete auch die Friedens-Sonne den Rußiſchen Horizont aufs neue, nach glücklich

Der Hof zu Wien gibt der Kayſerin den völligen Titul.

Der Herzog von Holſtein-Gottorp iſt überaus glücklich.

Bekennet ſich zur Griechiſ. Religion.

geen-

geendigten und beygelegten Krieg mit Schweden. Zwi- 1743.
ſchen Rußland und Engelland kam ein Defenſiv-Allianz- Von der
Tractat zum Stande, deſſen Inhalt in 22. Haupt- und 2. Allianz mit
ſeparaten Articuln beſtunde. Nach demſelben wurde man Engelland.
untereinander einig, daß im Fall Rußland mit einen Krieg
bedrohet werden ſollte, Groß-Brittannien demſelben un-
verzüglich 12. Kriegs-Schiffe mit 700. Canonen und 4560.
Mann verſehen zu Hülfe ſenden wolle: Würde im Gegen-
theil Ihro Groß-Brittanniſche Majeſt. in dero Reich und
Staaten beunruhiget, ſo ſollten ſie ſich unverzüglich 10000.
Fuß-Volk und 2000. Reuter zu getröſten haben. Nach- Die Rußiſ.
dem der Königl. Preußiſche Miniſter Herr Baron von Kayſerin
Mardenfeld bey Ihro Rußiſch-Kayſerl. Majeſt. eine gerau- tritt dem
me Zeit Anregung gethan, daß dieſe Monarchin dem Breß- Breßlauer
lauer und Wiener-Friedens-Tractat beytretten mögte, ſo Tractat
erfolgte endlich nach darüber gehaltener Berathſchlagung bey.
der würkliche Beytritt derſelben. Nachdeme auch an dem
Kayſerl. Rußiſchen Hof die Ceremoniell-Differenz gehoben, Der Kay-
welche den Römiſch-Kayſerl. Geſandten Baron von Neu- ſerl. Abge-
hof einige Zeit abgehalten, ſeine öffentliche Audienz bey der ſandte hat
Kayſerin zu haben, ſo gelangte den 15. Januar. hochgedach- ſeine erſte
ter Herr Geſandter bey Ihro Rußiſ. Majeſt. mit üblichen Audienz.
Solennitäten zu ſolcher Audienz, in welcher dieſer Römiſch-
Kayſerl. Geſandte der Rußiſchen Monarchin den Titul
Ihro Kayſerl. Majeſt. in der Anrede beylegte. Nicht we-
niger hatte hochgedachter Herr Geſandter am nemlichen
Tag bey Sr. Kayſerl. Hoheit dem Groß-Fürſten eine Pri-
vat-Audienz. Wegen Befreyung und Loßlaſſung der Durchl.
Braunſchweigiſ. Herrſchaften und Dero Familien liefen Von der
zwar von verſchiedenen Höfen nachdrückliche Vorſtellungen Durchl.
und wichtige Interceßional-Schreiben ein, es erklärete ſich Braun-
aber die Rußiſche Monarchin darauf, daß ſie aus wichti- ſchweigiſ.
gen Staats-Urſachen in denen einmal gemachten Einrich- Herrſchaft.
tungen keine Aenderung machen könnte. Es ſolten aber in-
deſſen der Prinz und die Prinzeßin mit allen ihren Stand
gemäßen Merkmalen der Hochachtung tractirt werden. Als
ſich hernach die Kayſerin entſchloß, wieder eine Reiſe nach
Moſcau vorzunehmen, ſo wurden nach einigen Berichten

 beſagte

1743. beſagte Braunſchweigiſ. Durchl. Herrſchaften nebſt dem Prinzen Ivan unter einer guten Eſcorte aus der Dünamünder-Schanz nach Petersburg gebracht. Noch vor der Abreiſe der Kayſerin nach Moſcau that ſich eine neue Conſpiration wider dieſelbe hervor, welche aber in ihrer erſten Brut wieder erſticket ward. Diejenigen, welche man daran Theil zu haben beſchuldigte, waren der General-Lieutenant Stephan Lapuchin nebſt ſeiner Frauen Natalia, ſeinem Sohn Ivan Lapuchin, wie auch die Gräfin Anna von Beſtuchef, und endlich ſo gar der Ungariſche Miniſter Marquis von Botta. Ihre Abſicht ſoll auf die Wieder-Einſezung der vorigen Regierung zum Faveur der Prinzeßin Anna gezielet haben, die Schuldigen wurden theils mit Abſchneidung der Zunge, theils mit der Knutt-Peitſche, theils endlich mit der Verweiſung nach Syberien geſtraft. Der Marquis von Botta begab ſich von Petersburg nach Berlin, und von dar aus nach ſeinem Hof und ſuchte ſeine Unſchuld durch verſchiedene Schriften zu vertheidigen. Der Rußiſ. und Wieneriſ. Hof wechſelten ebenfalls deswegen Schriften gegen einander. Endlich wurde eine Commißion zu Wien, die Sache aus dem Grund zu unterſuchen, niedergeſezet, und dadurch das gute Vernehmen dieſer beeden Höfe bald wieder auf vollkommenen Fuß erneuert, daher der Franzöſiſche Abgeſandte Marquis de Chetardie bey ſeiner abermaligen Ankunft am Rußiſchen Hof, ohngeachtet er herrlich empfangen, und von der Rußiſchen Kayſerin mit Gnaden-Bezeugungen recht überhäuft worden, dennoch in ſeinem Anſuchen, zumal da Frankreich der Rußiſ. Kayſerin den öfentlichen Titul nicht zugeſtehen wolte, nicht nach Wunſch reuſſiren konnte, vielmehr war der Engliſche Bevollmächtigte Tirawley ſo glücklich, die Rußiſche Monarchin, das Ungariſche und Brittanniſche Intereſſe deſto genäuer zu verbinden. Was den Zuſtand der Gelehrſamkeit im Rußiſchen Reich endlich anbelangt, ſo erhielten zwar die Herren Profeſſores Krafft und Heinſius ihre geſuchte Dimißion, 2. andere Lehrer Gmelin und Müller kamen von ihrer Reiſe von Syberien in Petersburg mit einem ungemeinen Vorrath Naturalien und Aſtronomiſ. Anmerkungen wieder zuruck.

Sonſt

Von einer neuen Conſpiraiton.

Der Franzöſiſche Geſandte kan ſeine Abſichten nicht erreichen.

Glücklicher iſt der Engl. hierinnen.

Zuſtand der Gelehrſamkeit in Rußland.

Sonſt bemüheten ſich auch Ihro Maj. die ziemlich in Verfall gerathene Academie der Wiſſenſchaften, deren Director Herr Rath Schuhmacher ſich vor einer Commißion über verſchiedene wider ihm ergangene Anklagen nachdrücklich vertheidigte, wiederum in guten Stand zu bringen, und die hierzu benöthigten Fonds von anſehnlichen Geld-Summen ausfündig zu machen. 1741.

Das X. Capitel.

Von den Türkiſchen Geſchichten.

Die Ottomanniſche Pforte wurde durch ihre glückliche Waffen in Ungarn von der Begierde den Krieg fortzuſetzen, dermaſſen eingenommen, daß ſie denen Friedens-Vorſchlägen gar kein Gehör geben wollte. Der neue Groß-Vezier machte zu groſen Eroberungen beſtändig neue Hofnung, welcher, ſeit der Renegat Bonnevall ins Exilium gejagt wurde, bey dem Groß-Sultan und Divan alles vermogte. Ehe er noch als Oberſter Kriegs- und Staats-Miniſter zu Conſtantinopel anlangte, ſchickte der Sultan demſelben einen mit goldenen Brocad überzogenen Belz von Saymour nebſt einem Säbel, Dolch und Raiger-Buſch, welche drey leztere Stücke alle mit den koſtbarſten Steinen beſezt waren, deren Werth ſich auf 30. Beutel belief. Bey ſeiner Ankunft in Conſtantinopel ſahe es ſehr verwirrt aus, indem der Pöbel durch Peſt, Hunger und Theurung angetrieben, ſolche Unruhen erregte, daß ſich der Groß-Sultan in dem Serail eingeſchloſſen halten muſte. Jedoch der Groß-Vezier fand leicht ein Mittel, dieſe Bewegungen des Volks zu ſtillen. Eben ſo ſtillte derſelbe ſeine Rachſucht, als der Baſſa von Bender, dem er die Schuld beymaß, daß er die ganze Rußiſche Armee bey einer favorablen Gelegenheit nicht ruinirt hätte, ſeiner geführten Vertheidigung ohngeachtet, den Kopf hergeben muſte. Innerhalb des Türkiſchen Reichs machte ein gewiſſer Rebell Sare Bay Oglou denen Türken ſehr viel zu zu ſchaffen. Man hatte dieſen nach dem Tod ſeines Vaters auf Befehl des Groß-Sultans den gröſten Theil ſeiner vätterlichen Reichthümer geraubet. Was er nun mit

1739. Türkiſche Geſchichten. Die Türken werden durch ihr Kriegs-Glück hochmüthig.

Der Groß-Vezier ſtillt verſchiedene Empörungen.

1739. Bitten und guten Worten nicht wieder zurück erhalten konte, das ſuchte er mit Waffen. Sein Anhang, der anfangs wegen ſeiner geringen Anzahl von den Türken verſpottet wurde, verſtärkte ſich bis auf 20000. Mann, womit er die gegen ihm ausgezogene Türken aufs Haupt ſchlug, und ſich aus eigener Macht einen Baſſa von Smyrna und ſelbiger ganzer Gegend nennte. Auſſer dieſem innerlichen Feind machte auch der Perſiſche Monarch der Ottomanniſ. Pforte neue Sorgen. Deſſelben nach Conſtantinopel abgefertigte Geſandten begehrten, daß alle von Perſien ehehin abgeriſſene Provinzien und Pläze wiederum herausgegeben und Mecha denen Perſianern und Türken mit gleicher Freyheit gemeinſchäftlich eingeräumet werden ſolte. Dieſe Anforderung unterſtüzte der neue Perſianiſche Schach Nadyr mit einer anſehnlichen Armee, welche im würklichen Anzug gegen die Türkiſchen Gränzen begriffen war, daher muſten ſich die Türken zwingen, denen Perſiſchen Geſandten alle erſinnliche Höflichkeit zu erweiſen. Sie wurden bey ihrer Abreiſe reichlich beſchenket. Der neue auf dem Weg ſich befindliche Perſiſche Geſandte aber ſturb auf dem Türkiſchen Grund und Boden ſchleunig, nicht ohne Argwohn eines beygebrachten Gifts. Unter ſeinen Schriften fand man eine förmliche Kriegs-Declaration des Schach Nadyrs gegen die Pforte, welche der Mufti dem Groß-Sultan in die Hände zu ſpielen wuſte, als einen Beweiß, daß der Groß-Vezier die wahre Beſchaffenheit der Perſiſchen Angelegenheiten ihm lange verſchwiegen. Dies zog den heftigſten Unwillen des Türkiſchen Kayſers und folglich auch den Fall des Groß-Veziers nach ſich, dann den 21. Merz, als er eben von Conſtantinopel nach Adrianopel abgereißt war, folgte ihm ein Türkiſcher Bot unvermuthet nach, der ihm die Ordre überbrachte, daß er ungeſäumt in eine bereits fertige Galeere ſteigen und ſich nach dem zu ſeinem Exilio beſtimmten Ort abführen laſſen ſolte. Doch blieben ihm ſeine meiſte Güter, bis auf 2½ Million Löwen-Thaler, welche zum Dienſt des Groß-Sultans confiſcirt wurden. Auf ſeinen gefährlichen Poſten wurde Ayras Machneth des Pacha, bisheriger Baſſa von Widdin, den einige vor einen gebohrnen

Begehren des Perſiſchen Monarchens.

Der Groß-Vezier wird abgeſezt.

nen Olmützer und Renegaten ausgaben, erhoben, mit wel- 1739.
chem das Volk zu Conſtantinopel überaus vergnügt war, weil er eine groſe Neigung zum Frieden ſpühren lies, ohn-erachtet er das Kriegs-Handwerk überaus wohl verſtund. Weil er ein guter Freund des Bonnevalls jederzeit geweſen, ſo erſuchte er den Groß-Sultan um deſſen Zurückberuffung, daher beſagter Renegat mit groſem Frolocken des Volks eingeholet, und zum Baſſa von 3. Roß-Schweiffen erkläret wurde. Der Tartar-Chan langte auch zu Conſtantinopel an, mit dem Vorſchlag, die Pforte ſolte entweder je eher je lieber mit Rußland Friede machen, und die Feſtung Aſſoph jedoch mit Schleiffung der Auſſenwerker fahren laſſen, oder die Crimm in beſſern Stand ſetzen, den Ruſſen ſich zu widerſetzen. Auf dieſe Vorſtellung beſchloß der Divan, eine gute Flotte ins ſchwarze Meer, und eine hinlängliche Anzahl Trouppen nach der Crimm abzuſchicken. Der Tartar-Chan erhielt bey ſeiner Abreiſe von dem Groß-Sultan 40000. Zechinen, verſchiedene Zobel-Belze und koſtbare Pferde zum Präſent. Dieſer Zurüſtungen ohngeachtet war der neue Groß-Vezier auf nichts mehrers als auf die Wiederherſtellung des Friedens bedacht. In dieſer Abſicht lude er den Franzöſiſ. Miniſter Marquis de Villeneve zu ſich ins Lager ein, und lies zugleich ſehr höfliche Schreiben an die Geſandten von Engel- und Holland abgehen, um das Mediations-Geſchäft zu Beſchleunigung des Friedens zu treiben. Er ſelbſt brach mit der Türkiſchen Armee von Sophia gegen die Kayſerl. Armee auf, und bald hernach erfolgte die berühmte Schlacht bey Krozka, der Angrif bey Panzowa und die Belagerung von Belgrad, wovon bereits an ſeinem Ort das nöthigſte iſt gedacht worden. So glücklich die Waffen der Türken in Ungarn waren, eben ſo günſtig war ihnen das Glück in Natolien gegen den obengedachten Rebellen Oglou. Das Ober-Commando führte der Baſſa Urſa, der den 25. May dieſen Rebellen angrief, nach einem blutigen 7ſtündigen Gefecht überwältigte, und ſeinen Kopf nach Conſtantinopel ſchickte, woſelbſt man denſelben auf die Mauer des Serails ſteckte. In beeden Kriegen ſahe man gar deutlich, wie die Türken viel nützliches von

Des neuen Groß-Veziers Conduite.

Der Bonneval komt aus ſeinem Exilio wieder zuruck.

Der Tartar-Chan thut Vorſtellungen.

Von Friedens-Vorſchlägen.

Der Rebell Oglou wird vertilget.

1739. dem Renegat Bonnevall erlernet, da ſonſten die Türken in denen Schlachten kaum wenige Stunden aushielten und gröſtentheils nur mit Pfeilen ſchoſſen, ſo wuſten ſie anjezo die Feuer-Gewehr wol zu gebrauchen, und das ſtärkſte Feuer faſt einen halben Tag ohne im geringſten zu weichen, auszuhalten. Nachdem bald darauf in dem Türkiſchen Lager durch den Herrn Grafen von Neuperg die Friedens-Präliminarien unterzeichnet und ausgewechſelt waren, welche ein vornehmer Tartar, dem Groß-Sultan zu ſeinem gröſten Vergnügen überbrachte, ſo zog der Groß-Vezier recht prächtig wie in einem Triumph in Conſtantinopel ein. Den 29. Decembr. wurden die Friedens-Ratificationen mit dem Rußiſchen Hof mit gehörigen Solennitäten ausgewechſelt, und der Friede auf 27. Jahr zur Richtigkeit gebracht. Das gedoppelte Friedens-Original lies der Groß-Sultan dem Perſiſchen Geſandten vorzeugen, welcher hierauf zur Antwort gab: Der Römiſche Kayſer und die Rußiſche Monarchin hätten diesfalls zu thun was ihnen gefällig, es ſtünde aber auch in der Macht des Schach Nadyrs zu thun was ihm beliebte, ſein Principal beſtünde auf ſeinem Vorhaben, das Grab des Mahomeths zu beſuchen, und wolle nur erwarten, ob die Türken ihn den Durchzug durch ihr Land geſtatten würden oder nicht.

Der Friede mit dem Römiſchen Kayſer wird geſchloſſen.

1740. Mit dem Anfang des 1740. Jahrs reißte der Türkiſche Groß-Bothſchafter von Conſtantinopel, wo er zuvor ſeinen Aufzug gehalten, nach Wien ab, von deſſen Aufenthalt daſelbſt wir in den Teutſchen Geſchichten bereits gehandelt. An dem Türkiſchen Hof ſelbſt gieng wieder eine Veränderung mit dem erſten Miniſter dem bisherigen Groß-Vezier für, welcher ſeine Würde dem Achmeth Baſſa bisherigen Kaimakan überlaſſen muſte. Es hatte beſagter Groß-Vezier ſich unterſchiedliche Feinde gemacht, inſonderheit hierdurch, daß er eine große Anzahl Leute von allerhand Stand unter verſchiedenen Vorwand hinrichten laſſen, weil er ſie in Verdacht hatte, daß ſie nicht allein wider ihn, ſondern auch den Sultan ſelbſt gefährliche Anſchläge in Sinn gehabt. Man konnte auch augenſcheinlich, wie ſehr ihm die Janitſcharen abgeneigt ſeyn, daraus abnehmen, weil er ſich bey einen in ſeinem Pallaſt entſtandenen

Der Groß-Vezier wird wiederum abgeſezet.

nen Brand in das Serail retiriren muſte, indem vieler Ja- 1740.
nitſcharen Abſehen, als ſie zum Löſchen herbey eileten, dahin
gienge, wie ſie dieſen Groß-Vezier bey ſolcher Gelegenheit
niedermachen mögten. Nun nahm ſich zwar der Groß-
Sultan ſeines Groß-Veziers, den er auf alle Art und Weiß
beſchützte, gar ſehr an, und weigerte ſich lange dieſem Favo-
riten dem Willen des Volks und Janitſcharen aufzuopfern,
endlich aber, da ſie den 23. Junii mit vollen Hauffen das
Serail zu ſtürmen droheten, muſte er dieſen Ayrar Mehe-
med ſeines Amts entſezen, doch wiederfuhr ihm kein ferneres
Leid, ſondern er wurde nach Gidda einen ſchlechten Poeni-
tenz-Poſten relegirt. Es thaten ſich auch ſonſt in kurzer
Zeit zwey Empörungen in Conſtantinopel herfür, als eine
den 3. Junii, die andere aber den 22. Junii. Denn es ka-
men an dieſen 2. Tagen eine groſſe Anzahl Ubelgeſinnten bey
der Moſchee des Groß-Sultan Bajazeths mit einer grünen
Fahnen an, und ſchryen mit vollen Halſe, daß ſich alle recht-
ſchaffene Muſelmänner zu ihnen geſellen ſolten. Hierdurch
kam die ganze Stadt in die gröſte Beſtürzung. Zu allem
Glück aber wurden dieſe Mißvergnügten durch eine ziem-
liche Anzahl Türkiſcher Soldaten zerſtreuet, und das Haupt
davon nebſt vielen andern, welche ſich über 1000. beliefen,
theils erdroſſelt, theils aber erſäufft. Durch einen Befehl
des Divans wurden alle heimliche Zuſammenkünfte als ver-
dächtig verbotten, da das Volk wegen Mangel an Brod
aufs neue ſchwürig werden wollte, ſo wurden etliche Becker
aufgehängt, um das Volk dadurch zu überzeugen, daß die-
ſer Mangel nicht von der Seltenheit des Getreyds, ſondern
lediglich von der Boßheit der Becker herrühre. So un-
glücklich dieſe Türkiſche Becker waren, ſo unglücklich war
auch der geweſene Baſſa von Bender, denn weil man die-
ſem Mann alles Unglück, ſo die Türken im lezten Feldzug
gegen die Ruſſen am Dnieſter-Fluß erlitten, zuſchriebe, ſo
bekame derſelbe zwar Befehl, nach Conſtantinopel zu kom-
men, um von dem Groß-Sultan zu vernehmen, was ihm
derſelbe befehlen würde, allein kaum war er zu Adrianopel
angelangt, ſo fand er daſelbſt einen Capigi Baſſa, welcher
ihm erſtlich ſeine Fehler vorrückte, die er in beſagten Feld-

Zwey Empörungen in Conſtantinopel

Der Baſſa von Bender wird hingerichtet.

1740. Zug begangen, hernach ein Ratcheriff, oder Türckiſches Blut-Urtheil vorzeigte, mit dieſen Worten: Er ſolle ſeinen Kopf hergeben: welcher ihm auch auf der Stelle abgeſchlagen, demſelben die Haut abgezogen und nach Conſtantinopel geſchickt wurde. Und weil man auch die Verwirrung und Empörung, die ſich in der groſſen Stadt Cairo ereignet, dem Geitz des daſigen Baſſa zuſchriebe, ſo wurde derſelbe auch abgeſezt, und an deſſen Stelle der Baſſa von Boſnien ernennet, um durch denſelben die Ruhe in beſagter Stadt wieder herzuſtellen. Eine neue Sorge erweckte die Anforderung des Rußiſchen Miniſters Herrn Wisniakows, denn weil die Tartarn einige Rußiſche Coſacken angegriffen und getödtet, ſo verlangte Rußland in ſehr ernſtlichen Ausdrückungen, eine hinlängliche Genugthuung. Die Pforte ertheilte hierauf eine vergnügte Antwort, nicht allein Satisfaction zu ſchaffen, ſondern auch allen fernern Unfug vorzubeugen. Der Herr Cagnoni welcher die Ratification des Friedens-Tractats von der Rußiſchen Kayſerin Majeſt. nach Conſtantinopel gebracht hatte, that gleichfalls Vorſtellung, daß man die auf 36000. Köpf belauffende Türkiſche Kriegs-Gefangene und Sclaven gegen eine ſo geringe Anzahl Ruſſen, welche ſich in der Türkiſchen Gefangenſchaft befänden, nicht auswechſeln könnte. Um nun ſolche Ungleichheit gleich zu machen, ſo wurde vorgeſchlagen, daß Aſſoph in gegenwärtigen Zuſtand bey Rußland verbleiben, und die Pforte dagegen Oczakow und Kienburn wieder aufzubauen befugt ſeyn ſolle. Auch wolte man darein willigen, daß Chozim der Moldau einverleibet werde. In dieſem Jahr wurde auch der oben in denen Italiäniſ. Geſchichten bereits angeführte Tractat mit Sicilien durch Vorſchub des Bonnevalls errichtet, und das Türkiſche Miniſterium wurde deswegen von dem König beyder Sicilien reichlich beſchenket. Eben dieſer Bonnevall iſt als der vornehmſte Urheber anzuſehen, daß verſchiedenes in dem Türkiſchen Hof- und Geſandten-Ceremoniel geändert, viele zum Krieg beſonders nützliche Schrifften in die Türkiſche Sprach überſezt und in dem weitläuftigen Ottomanniſchen Reich aller Orten auf dem Europäiſchen Fuß regulirte Poſten angeordnet worden ſind, durch welche der in dem vorigen Türken-Krieg ſehr erſchöpf-

Ingleichen der Baſſa von Cairo.

Rußiſches Begehren an der Pforte.

Türkiſcher Tractat mit Neapolis.

Bemühungen des Bonnevalls.

ſchöpfte Schatz des Groß-Sultans mit anſehnlichen Summen bereichert wurde, welche bey dem bevorſtehenden Perſiſchen Krieg erſprießliche Dienſte thaten. Durch die Bemühung des Franzöſiſchen Miniſters bey der Pforte, iſt allen Röm. Cathol. Kirchen in dem Türkiſ. Gebiet, fürnemlich aber in dem H. Land, ein beſonderer Schutz zugeſtanden worden. 1740.

Des Herrn Grafen von Uhlefeld prächtiger Einzug und Audienz.

Den 20. Auguſt. hatte der Römiſch-Kayſerl. Abgeſandte der Herr Graf von Uhlefeld nach gehaltenem prächtigen Einzug bey dem Groß-Vezier und dem Groß-Sultan die Audienz. Alles geſchah mit dem ſonſt gewöhnlichen Ceremoniel, auſſer daß man dem Herrn Bothſchafter wegen ſeines zahlreichen Gefolgs 20. Pferd aus des Groß-Sultans Ställen ſchickte. Das Vergnügen ſeines Aufenthalts wurde durch 2. Umſtände ſehr vermindert, einmal daß die Peſt in der Türkiſchen Haupt-Stadt erſchröcklich wütete, maſſen ſie täglich 500. Perſonen und darunter auch einige von des Herrn Groß-Bothſchafters Bedienten hingeraft; in Smyrna aber hielte dieſe Seuche 4. ganze Monate an, in welcher Zeit über 13000. Menſchen dahin ſturben. Der andere betrübte Umſtand bey der Kayſerl. Geſandtſchaft war die eingeloffene Nachricht von dem Abſterben Jhro Kayſerl. Majeſt. Carl VI. welche bey der Ottomanniſchen Pforte groſſe Bewegung und viele Rathſchlagung verurſachte. Den 17. Octobr. geſchah die Auswechslung des Rußiſchen und Türkiſchen Bothſchafter nach denen gewöhnlichen Ceremonien. Hierauf erfolgte den 28. Merz 1741. zu Conſtantinopel der ſolenne Einzug des Rußiſchen Groß-Bothſchafters Herrn von Romanzow. 1741.

Jngleichen des Rußiſchen Groß-Bottſchafters.

Worzu ſich die Pforte nach Kaiſers Carl VI. Tod erkläret.

Weil ſich an den beeden Kayſerl. Wieneriſchen und Rußiſchen Höfen faſt zu gleicher Zeit das Abſterben der höchſten Häupter ereignete, ſo fielen einige von dem Türkiſchen Miniſterio auf die Meynung, man müſſe ſich der erwünſchten Gelegenheit bedienen, zumal da mit beeden Reichen die nach den Friedens-Tractaten beſtimmte Gränz-Scheidung noch nicht zu Stand gekommen, und durch einen neuen Krieg gröſſere Vortheile erlangen. Der Baſſa Bonnevall wuſte dieſen Rath auf die plauſibelſte Art vorzuſtellen, und wurde darinnen von ſeinem gröſten Freund dem Reiß-Effendi oder Groß-Canz-

1741. ler nachdrücklich unterſtützet. Der Uberreſt von der alten Ragozyſchen Faction trug auch das ihrige bey, allein der Groß-Vezier, der Mufſti und noch viele andere widerſezten ſich im Divan. Dieſes verurſachte, daß einige unruhige und vielleicht durch fremde Geld-Summen gewonnene Köpfe um ihren Zweck zu erlangen, ſich an den Pöbel und die Janitſcharen ins geheim wendeten, daß es beynahe zu einen allgemeinen Aufruhr das Anſehen hatte. Doch da der kluge Groß-Vezier viele 100. dieſer verdächtigen Menſchen niedermachen, und alle heimliche Zuſammenkünfte zerſtreuen lies, ſo wurde der Saame dieſer Empörung bey Zeiten erſticket, das Haupt beſagter Faction der Reiß-Effendi, wurde den 5. Februarii ſeines Amtes entſezet und ins Elend verwieſen. Der Dragemann aber oder der Dolmetſcher der Pforte, wurde deswegen gar ſtrangulirt. Bald darauf that die Ottomanniſche Pforte zur allgemeinen und beſondern des Herrn Grafen von Uhlefelds großen Verwunderung, die ſolenne Erklärung, daß ſie die neue Königin von Ungarn und Böhmen als die einige und völlige Erbin der Länder ihres Herrn Vatters des Kayſers erkennen und den errichteten Frieden unverbrüchlich halten wolle. Gleiche Erklärung wurde auch dem Rußiſchen Groß-Bothſchafter in Anſehung ſeines Reichs hinterbracht. Inzwiſchen langte auch der neue Perſiſche Geſandte Hadgi-Chan mit koſtbaren Präſenten, worunter ſich 9. zahme Elephanten prächtig ausgeſchmückt befanden, zu Conſtantinopel an, und hatte den 13. Merz ſeine erſte Audienz, wobey er mit ungemeiner Höflichkeit tractirt wurde. Noch vor ſeiner Ankunft wuſte es der Baſcha zu Bagdad ſo künſtlich zu ſpielen, daß er des Perſiſchen Geſandten aufhabende Commiſſion entdeckte, welche darinn beſtanden ſeyn ſoll: 1) Es ſolle die Pforte denen Perſianern erlauben zu Mecca, als der Reſidenz des Mahomeths einen Emir zu haben, alſo daß ins künftige von beyden Nationen, der Türkiſchen und Perſianiſchen, und alſo von jeder Nation ein Emir allda ſeyn ſollte; 2) Fordere der Chouli Chan, daß ihm die Pforte alle diejenigen Provinzen wieder abtretten ſollte, die ſie im vorigen Krieg mit Perſien erobert; Und 3) ſoll ſich die Pforte verbunden achten, ihme

Begehren des Perſiſchen Schach Nadyrs.

dem Chouli Chan alle diejenige Unkoſten zu erſetzen, die er in vorgedachten Kriegen wider die Pforte habe aufwenden müſſen. Man konnte leicht begreifen, daß die Pforte dieſe Puncten nicht ſchlechter Dings eingehen konnte, dahero ſaumete ſich der Thamas Chouli Chan ganz und gar nicht, durch die Macht der Waffen ſeine Anforderungen geltend zu machen. Er verſammlete 3. Armeen, eine auf der Seite von Kors, die andere bey Cezernen, und die dritte bey der Gegend von Diarbeck. Er hatte auch das Glück, daß die Curdes, deren Land ſich längſt denen Oeſtlichen Ufern des Tigris Flußes von den Urſprung des Euphraths bis an Cuſiſtan erſtrecket, ſich ſeiner Botmäßigkeit unterworfen. Der Ottomanniſche Hof ernannte dem Seraskier von Bender Numan, einen der geſchickteſten Kriegs-Männern, die Armee gegen die Perſianer zu commandiren, von welcher aber gleich anfangs in die 5000. Türken durch das Perſiſche Schwerdt niedergehauen wurden. Zu dieſem Verluſt kam noch ein anderer Schad, da zu Conſtantinopel mehr als 1200. Häußer durch eine Feuers-Brunſt in die Aſche gelegt wurden. Dieſe wiedrige Umſtände möchten auch wohl die Urſache ſeyn, daß der Türkiſche Hof die Vollſtreckung des zu Belgrad geſchloſſenen Friedens zu Stand brachte, und ferner keine neue Schwürigkeiten deswegen im Weg legte. Den 7. Sept. wurde zwiſchen dem Rußiſchen Ambaſſadeur und dem Groß-Vezier eine neue Convention getroffen, wodurch der Friede ſeine Bündigkeit völlig erlangte. Die vornehmſten Puncten derſelben waren folgende: 1) Der Belgrader ewige Friede wird nochmalen in allen Articuln beſtättigt. 2) Wofern annoch ein und andere Gefangene von beeden paciſcirenden Theilen nicht in Freyheit geſezet wären, ſolten ſelbige beyderſeitig treulich ausgeliefert werden. 3) Von beyden Theilen ſolle man Gevollmächtigte Commiſſarien zur Regulirung der Gränz-Scheidung zwiſchen beyden Reichen ernennen, damit ſie ſich förderſamſt an Ort und Stelle begeben und ſolche Angelegenheiten in Güte ausmachen und endigen. 4) Die Feſtung Aſſoph ſoll förderſamſt demolirt werden. 5) Daferne in Zukunft zwiſchen beyden Reichen ein oder andere Irrungen entſtünden, will man ſelbi-

1741.

Der Krieg mit Perſien geht an.

Feuers-Brunſt zu Conſtantinopel.

Die Pforte ſchließt mit Rußland eine Convention.

1742. ſelbige gütlich miteinander unterſuchen, und ohnverzüglich abthun. Und 6) erkennet der Groß-Sultan den jungen Monarchen von Rußland und alle deſſen Nachfolger an dem Thron in der Kayſerl. Qualität und Titulatur. Es hatte zwar mit dem Anfang des 1742. Jahrs das Anſehen, daß der Krieg mit denen Perſianern durch einen errichteten Vergleich ebenfalls beygelegt werden ſollte. Die beyderſeitigen Miniſter kamen zu dem Ende nach Tauris zuſammen. Der Schach Nadyr ſchickte über dies den Nuſek-Evi nach Conſtantinopel, um neue Friedens-Vorſchläge zu thun, mit dem Befehl nicht eher zuruck zu kommen bis er eine hinlängliche Antwort von der Pforte erhalten hätte. Der Groß-Sultan erbote ſich zu einer Theilung von Armenien, blieb aber feſt bey dem Entſchluß, daß die Flüſſe Tigris und Euphrath zwiſchen beyden Reichen die Gränz-Scheidung machen ſollten. Weil aber dieſer Vorſchlag den Chouli-Chan nicht anſtändig war, als welcher ganz Armenien nebſt Georgien begehrte, ſo brach er mit ſeiner Armee auf, welche in zwey Theile getheilet wurde. Der erſte beſtund aus 60000. Mann zu Fuß und 30000. zu Pferd, die der Schach ſelbſt commandirte. Der 2te Theil aus 50000. zu Fuß und zu Pferd, die ſein Sohn anführte, welcher mit dieſer Armee nach dem Euphrath zur groſſen Haupt-Armee von 140000. Mann ſtieß. Die Türken kündigten den Perſianern öffentlich den Krieg an, ſchickten täglich eine groſſe Anzahl Janitſcharen nach Aſien und ſtellten 2. Armeen eine bey Bagdad die andere aber bey Erzerum ins Feld. Der völlige Entwurf von dem Türkiſchen Feld-Zug wurde dem Commandirenden Ali durch des Groß-Sultans Obriſt-Stallmeiſter überbracht. Ehe aber derſelbe mit ſolcher Commiſſion abreißte, berief ihn der Groß-Sultan nochmals zu ſich und nahm ihm alle Schriften ab, welche ihm der Groß-Vezier gegeben hatte. Unmittelbar hierauf erfolgte die Abſezung des Groß-Veziers. Es wurde derſelbe auf einer Galeere in eine benachbarte Inſul geführt, und würde er daſelbſt nachdem man ihm zuvor alle ſeine Reichthümer genommen, auſſer allen Zweiffel das Todes-Urtheil empfangen haben, wo ihm nicht ſein Sohn, welcher Page bey dem Groß-

Der Vergleich mit Perſien vergebens geſucht.

Der Krieg mit Perſien wird heftiger.

Der Groß-Vezier fällt in Ungnade.

Groß-Sultan iſt, mit vielen Thränen noch erbetten, und die Todes-Straffe in ein Exilium nach Rhodus verwandelt hätte. Der neue Groß-Vezier heiſt Ali Baſſa Hekim-Oglan. Er begleitete ſchon dieſe hohe Würde von 1732. bis 36. da er aus politiſchen Urſachen abgeſezt wurde. Sonſt hat er ſich durch den Sieg bekannt gemacht, den er bey Banialuka über den Prinzen von Hilpurghauſen erfochten. Zu Cairo, der Haupt-Stadt in Egypten, lehnten ſich die vornehmſten Land-Saſſen wider den Baſſa auf, ſezten denſelben mit Beyhülfe des Volks ab, und erwählten, ohne den Befehl der Pforte zu erwarten, einen neuen, welcher ihnen eine Art von Capitulation zugeſtehen muſte, worüber man zu Conſtantinopel große Augen machte, zumal da auch zu Alexandria ein dergleichen Aufruhr entſtanden. Den 4. Octobr. kam der am Franzöſiſ. Hof geweſene Türkiſche Bothſchafter wieder zurück auf 2. Franzöſiſ. Kriegs-Schiffen, welche der Ritter Caylus commandirte. Nach überbrachten groſſen Geſchenken, wurden die mit angekommene Franzöſiſ. Cavalliers überall ſehr höflich tractirt, und mit vielen Vergnügen unterhalten. Von ihrer Zuruckreiß nach Frankreich, hatte die Franzöſiſ. Nation den Nutzen, daß ſie mehr als 2. Millionen in Gold und Silber mit denſelben in ihr Vatterland abſchickten. Der Schach Nadyr that dem Türkiſchen Hof neue Friedens-Vorſchläge, weil ſie aber der Pforte ſehr verdächtig fürkamen, maſſen er nur dadurch zu Verſtärkung ſeiner Macht Zeit zu gewinnen ſuchte, ſo fuhr die Pforte mit ihren Kriegs-Anſtalten gegen Perſien eifrigſt fort. Der Baſſa von Babylonien bekam ein neues Corpo von 40000. Mann. Der Capitain-Baſſa gieng mit einer Flotte von 14. Galeeren, 4. Sultanen und 80. platten Fahrzeugen unter Seegel, zu Trebiſond wurden groſſe Magazinen angelegt, und an den Pforten des Serails die Pferd-Schweiffe als die gewöhnliche Zeichen des Kriegs ausgeſteckt. Mit den Chriſtl. Puiſſancen unterhielte die Pforte Freundſchaft und Friede auf die beſtändigſte Art. Es wollten ſich zwar einige Streitigkeiten zwiſchen dem Sultan und der Königin von Ungarn wegen einer Inſul die in der Sau liegt anſpinnen, dieſe Inſul ſollte nach dem lezten Friedens-

Tra-

1742.

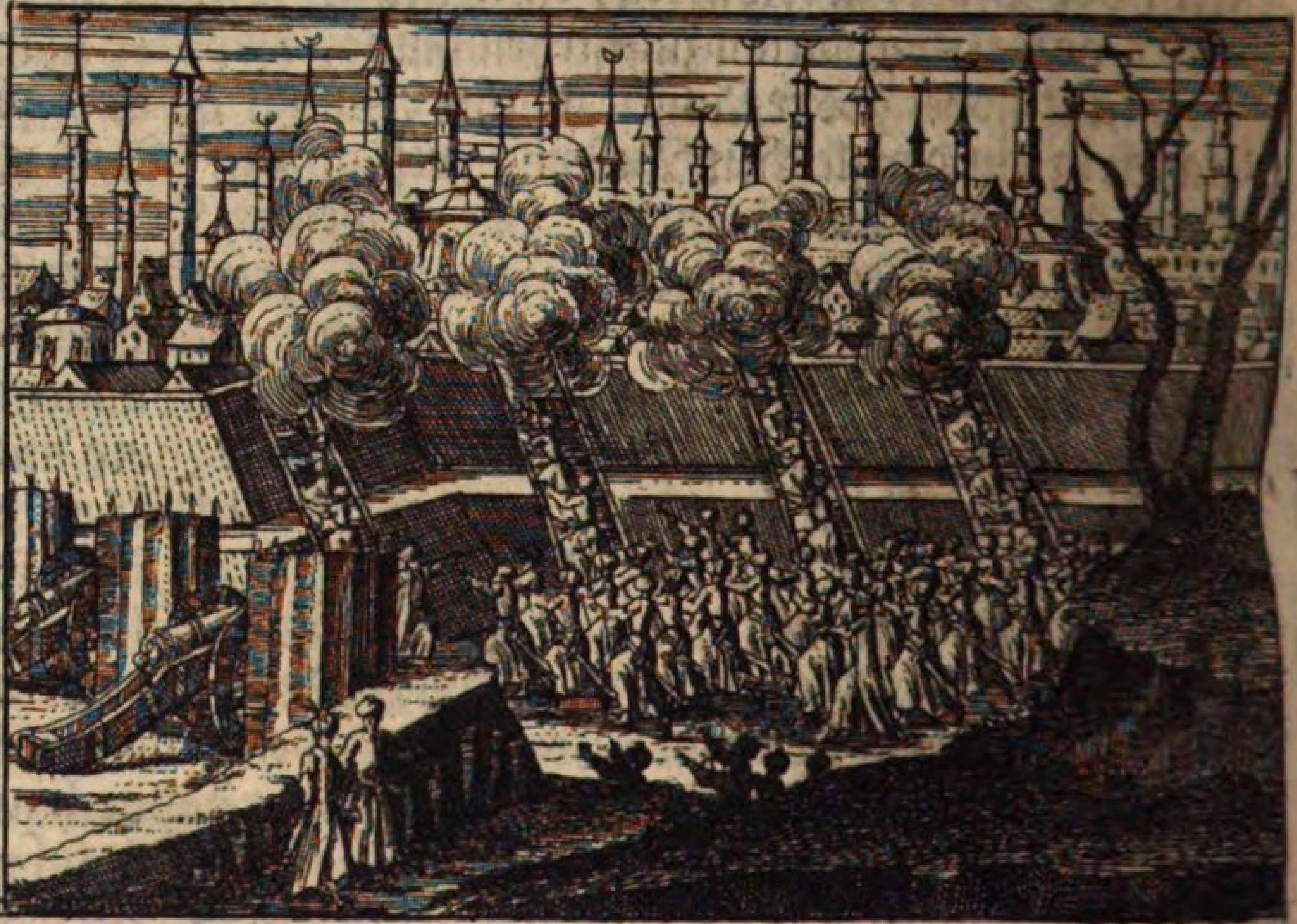
In Cairo iſt eine Aufruhr.

Franzöſiſ. Geſchenke kommen bey der Pforte an.

1743.

Fortſezung des Kriegs mit Perſien

1743. Tractat der Ungariſchen Königin eigen ſeyn, die Einwohner derſelben aber die Bosniaken, weigerten ſich ſolche abzutretten. Doch dieſe Irrung wurde gar bald beygelegt. Hingegen wurde der Krieg mit Perſien immer ernſtlicher. Nach der Türken ihren Vorgeben ſind ihre Waffen bey Moſul überaus glücklich geweſen. Schach-Nadyr ruckte gegen dieſe groſſe Stadt an und bey derſelben Aufforderung erhielte er von dem daſigen Baſſa folgende Antwort: Ich heiſſe Heuſſein Caritkchi oder der Spieſſer: Hier ſind 2. Spieſſe, bringet ihm einen davon, woran er mich ſpieſſen



laſſen mag, wann er mich in ſeine Gewalt bekommen kan, den andern behalte ich vor ihn, wann er mir in meine Hände fällt. Man machte zu einer tapfern Gegenwehr Anſtalt. Die Beſatzung war 20000. Mann ſtark auſſer 10000. wehrhaften Einwohnern. Der Schach ſuchte den Strom abzuſchneiden, und auf 1700. Leitern den Sturm zu wagen. Zu gleicher Zeit lies er auch eine Mine ſpringen, doch die Mine that ſeinen eigenen Leuten den gröſten Schaden, der Sturm wurde etliche mal glücklich abgeſchlagen, und die Belagerung muſte nach erlittenen ſchweren Verluſt wieder aufgehoben werden. Was aber an dieſem Ort verſäumt

wurde

wurde, das brachte Schach Nadyr an einem andern deſto 1743.
beſſer ein, denn er rückte mit 150000. Mann vor Babylon und befeſtigte den Paß Sigiria durch welchen die Türken der Stadt zum Entſatz kommen konnten. Es lies zwar die Pforte auch einen Prätendenten des Perſiſchen Throns den Schach Rade zum Thron-Folger erklären, er bekam aber ſchlechten Anhang.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der andern Welt-Theile.

So viele wichtige Staats-Veränderungen in denen 1739.
Europäiſchen Reichen vorgegangen ſind, eben dergleichen abweslendem Schickſal waren auch die Staaten von Africa, Oſt- und Weſt-Jndien unterworfen. Je entfernter aber dieſelbe von unſern Wohnungen ſind, je geringer ihr Einfluß in unſere Umſtände ſich zeigt, je ſparſamer endlich die gewiſſen Nachrichten von dieſen Ländern zu uns komen, deſto kürzer können wir auch ihre vornehmſte Geſchichte zuſamen faſſen. Wir wollen unſer Augenmerk beſonders auf Africa und Perſien richten, doch bey Gelegenheit die Geſchichte anderer Völker nicht vergeſſen.

Kurze Geſchichten von andern Welt-Theilen.

Die Verwirrungen in dem Maroccaniſchen Reich hielten noch beſtändig an, die Einwohner des Gebürges ruften im Febr. den Muley Abdalah zu ihrem König aus, führten ihn nach Tarudant, ſchwuren ihm daſelbſt die Treue, und verſprachen ihn auf dem Thron zu beſchützen. Hingegen plünderte er die im Gebürg wohnende Araber, eine Caravane der Kaufleute, und nahmen über 30000. Ducaten werth, an Waaren weg. Von dem König Muley Lariba hörte man gar nichts mehr, und die Parthey des Königs Muley Muſtardi hatten die Schwarzen, nachdem ſeine Schäze erſchöpfet, gänzlich verlaſſen, dahero blieb Muley Abdalah in dem ruhigen Beſitz des Throns. Das Land erholte ſich wieder, und Handel und Wandel kam in Flor.

Zuſtand in Marocco.

So iſt auch der Frieden zwiſchen dem Dey zu Algier und dem Dey zu Tunis erfolget, dann als der Dey zu Algier einen Brief von dem Dey zu Tunis mit Friedens-Vorſchlägen erhalten hatte, wurde dieſe Sache im Divan

Zwiſchen den beeden Deys wird ein Friede errichtet.

1741. Divan überlegt und unterſuchet, und endlich der Schluß gefaſſet, den Frieden anzunehmen. Weil ſich der Dey von Tunis verbindlich machte, 200000. Piaſters an die Algieriſche Regierung zu bezahlen, und überdas eingeſtanden hat, verſchiedenen andern ihm vorgeſchriebenen Bedingungen zu unterwerfen. Weit wichtiger ſind die Nachrichten von dem berühmten Chouli Chan oder Schach Nadyr. Denn nachdem derſelbe von ſeiner gehabten Unpäßlichkeit gänzlich wieder hergeſtellet, und alle Sachen in Perſien wieder auf einen guten Fuß geſezt hatte, ſo wendete er ſeine ſiegende Waffen gegen dem großen Mogul. Seine Kriegs-Ankündigung beſtund in folgenden ſeltſamen Ausdruckungen: *Mein Wille iſt zwar im Frieden zu bleiben, GOttes Wille aber hat einen Krieg in dieſen Gegenden verhänget, wobey ich mich ſelbſten in groſer Verwirrung und Unruh befinde. In der weiten See dieſer eiteln Welt kommt es mir für, als ob ich den Rücken eines Crocodils beſtiegen hätte, und ich bin nicht auſſer Furcht davon herunter zu ſtürzen und umzukommen.*

Von den groſſen Unternehmungen des Schach Nadyrs.

Das erſte Vorhaben des Chouli Chan war gegen Candahar gerichtet, welchen Plaz er durch Verrätherey eines Officiers in der Stadt einbekam. Von dar gieng es nach Cabul der Haupt-Stadt in der Provinz Pengab. Ferners nach der Stadt Pishore. Die Commendanten dieſer Pläze baten bey dem Groß-Mogul ſchleunig um Hülfe, dieſer aber lebte als ein anderer Sardanapalus in dem Genuß ſeiner fleiſchlichen Wollüſte um den Krieg unbekümmert. Die 2. Haupt-Armeen ruckten darauf einander entgegen, und in dem Monat Merz geſchah eine der blutigſten Schlachten, ſo daß der Boden auf 5. oder 6. Meilen mit lauter Todten bedeckt war. Der Groß-Mogul ſelber, der ſich von dem treuloſen Sandul-Chan zu einer Unterredung mit dem Schach Nadyr bereden lies, wurde mit allen Groſſen ſeines Hofs gefangen genommen, und der Schach Nadyr zum König von Indoſtan ausgeruffen. Eben der Verräther Sandul-Chan, muſte mit einer Armee von 20000. Mann die Haupt-Stadt Delhi, unter dem Vorwand, als ob Mogul den Sieg davon getragen, liſtig hinweg nehmen. Als aber die Einwohner dieſes Irrthums gewahr wurden,

kam

kam es zu einem allgemeinen Aufſtand, in welchen über 1740.
200000. Perſonen geblieben ſeyn ſollen. Die Beute in dieſer Stadt war eine der anſehnlichſten. Schach Nadyr bekam an Silber-Geld einen Schaz von 850. Millionen Species-Thaler ohne die von maſſiven Gold mit Diamanten und andern Koſtbarkeiten beſezte 4. Throne, welche an Werth 10mal ſo viel ausmachen ſollen. Nach dieſer glücklichen Verrichtung gieng Chouli Chan nach Iſpahan zurück, dem Groß-Mogul aber ſchrieb er folgende Bedingungen für: 1) Daß er nun und nimmermehr auf die Provinzen, die jezo mit Perſien vereiniget worden, eine Prätenſion machen wolle. 2) Er ſolte mit keinem benachbarten Prinzen ohne Einwilligung des Chouli Chans eine Allianz ſchlieſen. 3) Alle neue Auflagen auf Perſianiſche Waaren abſchaffen, und 4) jederzeit dem Chouli Chan mit einem Succurs von Trouppen an die Hand gehen. Nirgends hörte man dieſe Progreſſen mit gröſſern Verdruß als bey der Ottomanniſchen Pforte, welche vielleicht auch folgende unglückliche Umſtände dieſes groſen Uberwinders ausgebreitet haben mag, daß nemlich bey ſeiner Zuruckkehr nach Perſien, wo ſich allerhand Empörungen äuſſerten, ſeine Armee bis auf 40000. Mann geſchmolzen, die Groſſen des Moguliſchen Reichs hätten eine groſe Armee zuſammen gezogen, die Perſer an dem Fluß Indus überfallen, und ſie nach abgenommener Beute gänzlich geſchlagen; wenigſtens kommt dieſe Nachricht gar nicht mit einer andern überein, nach welcher dieſer andere Tamerlan triumphirend in Iſpahan einzog, bald darauf die Uspekiſchen Tartarn bekriegte, und die ganze Bucharey ſich unterwürfig machte.

Africaniſche Geſchichte.

In Africa brachte der neue Dey von Tunis den alten Dey ums Leben, und lies den Kopf deſſelben dem Caſtell Kyrovan gegen über auf einem Pfahl ſtecken. Der neue Maroccische Monarch Muley Abdala ſchmeichelte ſich zwar anfangs bey ſeinen Unterhanen durch eine verſtellte Aufführung ein, ſo bald er aber ſeinen Thron befeſtigt ſahe, wachte ſeine alte Rachſucht wieder auf. Er lies das ganze Geſchlecht derer von Dekala umbringen, dieſes bewegte 2. andere anſehnliche Familien, in einer Zuſammenſchwörung

1741. den Muley Muſtardi vor ihr Oberhaupt auszuruffen, daß alſo die Kriegs-Unruhen in dieſen Gegenden aufs neue wiederum anfiengen. Zu Algier lief die Nachricht ein, daß ein Corpo der Spaniſ. Beſazung zu Oran einen Streif in das feſte Land gethan, und 375. Ochſen nebſt einigen Pferden glücklich in die Feſtung gebracht. In dem hierüber gehaltenen Divan wurde zwar die Belagerung Oran vorgeſchlagen, nach reifer Uberlegung aber verworfen, deſto ſtärker hingegen muſten die Capers auslaufen, und die Spaniſchen Cüſten beunruhigen. In gedachtem Algier wütete die Peſt dergeſtalt, daß innerhalb 2. Monaten 40000. Türken und 1700. Jüden den Weg alles Fleiſches giengen. Verſchiedene Quartier in der Stadt waren ganz ausgeſtorben, und ſelbſt der Dey nebſt den Conſuln der fremden Nationen muſten ſich aufs Land retiriren. Im Junio lieſen ſich 12. Tuneſiſche Galeeren vor der Inſul Tabarca ſehen, unter dem Vorwand, einen auf der See empfangenen Schaden an ihren Schiffen wieder auszubeſſern. Die Genueſiſchen Commiſſarii im Schloß zu Tabarca hielten es ihrer Schuldigkeit gemäß, den Commendanten der Galliotten zu bewillkommen, als ſie ſich aber zu ihm begaben, wurden ſie beym Kopf genommen, Tabarca bloquirt, und muſte ſich ſowol die Stadt als die Inſul an die Tuneſer ergeben, welche in dieſem Plaz 94. Canonen erbeuteten, und 900. Menſchen zu Sclaven machten. Die neuen Unruhen in Marocco wurden bald wiederum geſtillet, denn als der Baſſa von Tetuan ſahe, daß er länger nicht im Stande ſey, der groſen Macht des Muley Abdala zu widerſtehen, unterwarf er ſich dieſem Fürſten nebſt ſeiner ganzen Familie. Es war alſo nur eine Faction der Schwarzen von der Parthey des Muſtardi übrig, welche aber bey Mequinezz glücklich in die Flucht geſchlagen waren. Die Mohren übten gegen die Portugieſen in Africa bey Magazan Feindſeeligkeiten aus, welches die Indianer bey Goa zu gleicher Zeit thaten. Der Portugieſiſche Gouverneur ſchickte ein Corpo aus, um Lebens-Mittel zu holen, die Mohren ſchnitten daſſelbe ab, und dachten Sieg und Ehre dabey einzulegen, unverſehens aber kam ihnen der Gouverneur auf den Hals, und jagte ſie mit Verluſt zurück. Die Republic

public Tripolis, hingegen bezeigte ſich gegen die Chriſtli- 1742.
chen Machten weit freundlicher, maſſen dieſelbe mit denen Höfen von Schweden und Neapolis einen Freundſchafts- und Commercien-Tractat aufgerichtet hatte. Die Einwohner des groſen Chineſiſchen Reichs befanden ſich unter der Regierung ihres neuen Monarchen Mog Kungli, welcher zu ihrem Beſten allerley heilſame Verordnungen gemacht, in einem beglückten Zuſtand, da ſich hingegen die Chineſer auf der Inſul Java durch ihre boshafte Aufführung höchſt unglücklich machten, wovon bereits in denen Holländiſchen Geſchichten Erwehnung geſchehen.

Chineſiſche Geſchichte.

In der Gegend von Tranquebar verurſachte das Kriegeriſche Volk Maratier eine groſe Unruhe. Dieſe Nation, die eigentlich auf der Weſtlichen Küſte wohnet, und bereits von 70. Jahren einen Theil von der Cüſte Coromandel bezwungen, und dazumal das zu Cadulur gehörige Fort St. David den Engelländern verkauffet, iſt wieder ins Land gefallen, und hat mit Plündern und andern Grauſamkeiten weder der ſchwarzen noch weiſſen Einwohner verſchonet. Die ſtreifende Partheyen kamen bis an die See-Pläze und auf das Heil. Weynacht-Feſt an die Stadt Porto Novo, welche zwiſchen Cadulur und Tranquebar liegt, wo die Holländer eine Colonie haben, und haben ſie dieſen Ort rein ausgeplündert und alle Grauſamkeiten verübet, worauf ſie ſich den 26. Dec. auch vor Cadulur ſehen lieſſen, wodurch ein groſer Schrecken entſtund, und kamen täglich eine Menge armer Indianer mit 3. bis 4. Kindern vor Tranquebar an, es zog ſich aber dieſe Maratier in etwas zurück, kamen aber den 18. Januar. wieder zum Vorſchein, und plünderten von neuem Porto Novo aus, wohin die Holländer wenig Tage vorher, ein neues Oberhaupt mit 40. Soldaten geſchickt hatten, desgleichen ließen ſie ſich bey 8000. Mañ ſtark vor Cadulur ſehen aus welcher Stadt aber von Morgens 8. bis 10. Uhr bey 10. Canon-Schüſſe auf ſie geſchahen, wodurch ſie ſehr viele Toden und Verwundeten bekamen und fortſchleppeten.

Unruhen bey Tranquebar.

Die gute Stadt Philadelphia, wurde ſehr empfindlich heimgeſucht, dann es fanden ſich in daſigen Gegenden unzähliche Millionen von ſchwarzen Würmern und Rauppen ein, von denen 1743.

Unglück der Stadt Philadelphia.

1743. denen eine ganze Verwůſtung der ſo geſeegneten Heu⸗ und Korn⸗Erndte erfolgte, indem ſie in einem Tag 2. groſe Felder abnagten und das ganze Land kahl machten.

Verwegenheit der Tuneſiſchen See⸗Råuber.

Die See⸗Råuber der reichen und groſen Stadt Tunis begiengen an den Franzoſen eine entſezliche Grauſamkeit. Es hatten die Franzoſen einen Wohn⸗Plaz zu Cella in dem Algieriſchen, in welchen ſie eine Beſazung von 1000. Mann unterhielten. Unvermuthet ruckten die Barbaren mit 4000. Mann bey der Nacht an, tődeten 300. Franzoſen und machten 220. gefangen. Von dieſen lezten wurden 50. nach Tunis gebracht, und 25. davon ſogleich auf der Stelle vom Dey getődet. Denen ůbrigen wurde gleicher Tod gedrohet, wann ſie ſich nicht beſchneiden und den Mahometaniſchen Glauben annehmen wůrden. Indem aber die Cron Frankreich dieſe Barbaren zu zůchtigen den Schluß gefaßet, ſo waren dieſe ſo ſchlau, einen Vergleich mit Frankreich zu ſchlichten, welcher auch zu Stand kam.

Wetter⸗Schlag in Algier.

Zu Algier ſchlug ein erſchrőckliches Ungewitter unter andern in dem Pulver⸗Thurn des Caſtells Kayſer Carl V. genannt, worinnen ůber 200. Tonnen Pulver waren. Das Caſtell wurde in die Luſt geſprengt und viele Perſonen dabey zerſchmettert.

Neue Conqueten des Chouli⸗Chan.

Der Perſiſche Chouli Chan bekam aufs neue mit dem Groß⸗Mogul Verdrůßlichkeit. Nach einer blutigen Schlacht, nach abermaliger Plůnderung der Stadt Dehli nahm der Schach Nadyr 150. Kurru Diamanten und andere Edelgeſteine, wie auch 20. Kurru Perlen, 10. Kurru baares Geld, und 12000. Kůſten gůldene Ruppien mit ſich fort.

Verånderung in Pegu.

Im Kőnigreich Pegu hat ſich auch eine Verånderung zugetragen. Es gibt allda eine Art Weltweiſen, die Braminen heiſſen, und die Wanderung der Seelen aus einem Cőrper in den andern glauben, daher ſie auch aus Sorge, ſie mőchten ihrer verſtorbenen Eltern und Freunde Seelen beunruhigen, kein Thier tődten. Sie verachten dabey als Meiſter in der Scheinheiligkeit åuſſerlich, und in ihren Lehren alle Glůckſeeligkeit, die aus Ehre, Wolluſt und Reichthum herrůhret, in der That aber trachten ſie nach derſelben aufs begierigſte. Von dieſen hatte ſich einer auf den Thron von Pegu geſchwungen, ſo dann aufs ſtrengſte geherrſchet, und dem Volk nicht

den geringſten Antheil an der Regierung gelaſſen. Kein 1743.
Unterthan war in dem Beſitz ſeines Eigenthums ſicher, durfte auch ſein Gewerb oder Handwerk nicht anders als ein Taglöhner der Braminen treiben. Endlich wurden die Peguaner dieſer Pfaffen-Regierung überdrüßig, und faßten den Anſchlag, ſich derſelben zu entladen, wuſten auch denſelben ſo auszuführen, daß in einer Nacht von den Braminen viele 1000. umkamen. Wie die zu Pegu lebende Engelländer des andern Morgens aus ihren Häuſern hervor kamen, waren alle Gaſſen mit Blut überſchwemmet und mit Leichen bedecket. Seit ſolcher Veränderung werden die Peguaner von einem König regiert, der im Lande gebohren, aus Fürſtl. Geblüte entſproſſen, und bishero gezeiget, daß ſein Glück in der Unterthanen ihren Wohl beſtehe.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen und ſonderlichen Begebenheiten.

Wir könnten überhaupts die Mühe erſparen, in einem beſondern Capitel von den Merkwürdigkeiten der Natur und Kunſt zu handeln, weil wir in denen Geſchichten eines jeden Reichs hin und wieder dergleichen Seltenheiten dem geneigten Leſer zu ergözen eingeſtreuet haben; um aber von der einmal beliebten Ordnung unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals nicht abzuweichen, ſo wollen wir auch von Natur- und Kunſt-Begebenheiten eine kleine Nachleſe anſtellen. Den 29. Martii Abends nach halb 8. bis nach 9. Uhr erſchien ein ſehr ſtarkes Nord-Licht, welches von Nord-Oſten her ſeinen Anfang nahm, und nachdem es in einer mit andern lichten Wolken vermiſchten ſtarken Röthe und Helle den Himmel ſehr erleuchtet, hat es ſich nach und nach verzogen. Um eben dieſe Stunde zeigte es ſich auch zu Coopenhagen auf eine ſo ausnehmende Art, gegen Süd-Oſt, daß man dergleichen noch nie daſelbſt geſehen. Es zeigte ſich auch zu Neapolis und Parma, wo es ſich in 5. helleuchtende Balken theilte, und endlich verſchwand. Der Franzöſiſ. Mechanicus

1739. bis 1743. Andere merkwürdige Kunſt- und Natur-Begebenheiten.

Ein curieuſes Nord-Licht.

 nicus

1739. bis 1743. nicus zu Paris Herr Boulogne erfand eine Machine, die Schiffe auf den Strömen ohne Hülfe des Ziehens von vielen Menſchen und Pferden fortzubringen, er machte auch die Probe, indem er von der ſogenannten Königs-Brücke zu Paris anfienge, und bis an die Brücke des Chatelets 4. zum vorhabenden Bau zu Fontainebleau beladene Schiffe bequemlich fortbrachte, ſo daß die Menge der Zuſchauer es vergnügt anſahe, weil man zu Paris die mit Salz und andern Waaren beladene Schiffe leicht fortbringen kan.

Neu erfundene Schiffs-Machine.

In Dreßden wurde von dem Königl. Hof-Uhrmacher Hr. Joh. Gottlieb Graupner ein verfertigtes und neu-erfundenes Luft-Schif auf der Elbe zur Probe ausgeſtellt. Es präſentirte ſelbiges einen Wagen woran 4. rothe und verguldete zierliche Räder, durch welche es den Strom auf und ab, auch mit beſonderer Behändigkeit hin und her getrieben wird.

Ein ſchönes Luft-Schif.

In dem groſen Winter 1739. und 40. hat man an dem Rüben-Saamen etwas merkwürdiges beobachtet. Denn da ſonſt derſelbe den ordentlichen Lauf nach aus denen im Früh-Jahr aufſteigenden Stengeln gezeigt wird, ſo haben die Land-Leute in Cölln, Düſſeldorf und daſiger Gegend, als ſie die erfrorne und verdorbne Rüben ausgraben wolten, durch einen Zufall ein und andere entzwey geſtoſſen, und ſelbige als ein nie erhörtes Wunder mit Saamen angefüllt befunden, welcher an der freyen Luft ſogleich ſeine ordentliche Farb bekommen, und an den Orten, wo man ihn ausſäete, erwünſchte Früchte getragen.

Nachricht von dem Rüben-Saamen.

Die See-Würmer zu vertreiben, hat ein geſchickter Mann in Frankreich von einer gewiſſen Erde, welche er bey Neuffchattell in der Schweiz gefunden, durch eine Compoſition ein bewährtes Mittel verfertiget, und bey dem Hrn. Grafen Maurepas eine Probe davon abgelegt.

Mittel gegen die See-Würmer.

Der gelehrte Teutſche Philoſophus und Mechanicus Herr Lieber Kühn präſentirte Jhro Maj. dem König ein Fern-Glas womit man auf eine Weite von 5. Meilen alles genau erkeñen kan, wie man dann zu Berlin auf einem Thurn, was zu Spantau vorgieng, genau ausnehmen kunte.

Auſſerordentliches Fern-Glas

In den Hannoveriſ. Landen hat man einen neuen Mühlen- und Waſſer-Bau zu Stand gebracht. Das Schöpf-Rad, welches nur 13. Fuß im Diameter hat, ſchöpfet in 3. Stunden 16000. Eymer Waſſer heraus, und vermittelſt derſelben können 2. Menſchen

Neuer Mühl- und Waſſer-Bau.

ſchen mehr als ohne dieſelbe 100. Mann verrichten. Herr Heinrich Müller Münz-Meiſter von St. Gallen erfand ein 15. Centner ſchweres Avthomatum. Neben der Machine ſizt ein hölzerner Mann, dieſer umfaſſet mit der rechten Hand eine Kurbe, und treibet ſelbige mit ſeiner Achſel, Elenbogen und Hand ſo geſchickt herum als ein lebendiger Menſch. Mit der linken ſezt er ein Sprach-Rohr an dem Mund, und indem er die Unter-Kienbacken beym Reden bewegt,

1739. bis 1743.

Ein neues Automatum.

läſſet er deutlich eine Menſchen-Stimme vernehmen. Die Antwort auf die vorgelegten Fragen iſt niemals ungeräumt. Beſchauet man ihn von vornen, richtet er ſeine Augen gerade vor ſich hin, betrachtet man ihn von der Seite, wendet er die Augen gleichfalls dahin. Er ſiehet mit bloſſen Augen auch durch eine Brille, das ihm vorgehaltene Geld, gedruckte Zettul, und die Zuſchauer, deren Kleidung und Stellung des Leibs weis er zu beſchreiben. Er läſſet ſich gern betaſten, wañ man ihm aber das Bein aufheben will, ſeufzet er über Podagraiſ. Schmerzen. Jedoch ſchüttet er, wañ ſein Bein wieder in Ruhe gelaſſen worden, ein groſes Gelächter aus, er keñet das gangbare Geld genau ꝛc. Von verſchiedenen Erdbeben, Wetter- Waſſer- und Feuer Schaden, welche wir in groſer Menge beſchreiben könten, wollen wir für dismal Kürze halber nichts gedenken.

Zu des
Neu-eröfneten Hiſtoriſchen
Bilder-Saals
Zehenden Theils
gehöriges Chronologiſches Verzeichnis
der vornehmſten
Kirchen-Geſchichten
Von Anno Chriſti 1733. bis 1743.

Das I. Capitel.
Von den Römiſch-Catholiſchen ſonderbaren merkwürdigen Kirchen-Geſchichten.

Von der Einrichtung der Kirchen-Geſchichten.

Indem die Kirchen-Geſchichten von unſerm Hiſtoriſchen Bilder-Saal nur einen kurzen Anhang, keineswegs aber einen Haupt-Theil ausmachen ſollen, die Menge aber der wichtigen Begebenheiten faſt täglich unter den Händen wächſet, ſo können wir nicht beſſer thun, als wann wir von dieſem groſen Gebäude nur den erſten Grund-Riß ziehen, und durch eine Sumariſche Anzeige die wichtigſten Veränderungen in der Kirche berühren. Es können alſo die anzuführenden Puncten dem Gedächtniß der geneigten Leſer dazu dienen, die weitere Ausführung einer jeden Materie in andern nüzlichen Schriften nachzuholen, wobey die beliebten Acta Hiſtorico-Eccleſiaſtica, ſo in Weymar ans Licht kommen, die erſte und andere Fortſezung der kurzen Fragen aus der Hiſtorie des neuen Teſtaments nebſt vielen andern Büchern nüzlich zu Rath gezogen werden können. Wir theilen unſere Erzehlung nach den 3. fürnehmſten Haupt-Partheyen der Religionen auch in 3. Capitel ab. Jedes derſelben ſoll um beliebter Ordnung willen nach Art der politiſchen Hiſtorie in 2. Quinquennia, nemlich von

1733.

1733. bis 38. und 1739. biß 43. abgeſondert werden. Der vornehmſte Inhalt unſerer Erzehlung aber låſſet ſich in gewiſſe Puncten einſchlieſen. Wir werden nehmlich erſtlich von den Lehrern, dann von der Lehre ſelbſt und ihrer Ausbreitung, ferner von den Zwiſtigkeiten, endlich von dem Kirchen-Regiment und åuſſerlichen Zuſtand einer jeden Kirche kůrzlich handeln, und ſo machen wir von den Römiſch-Catholiſchen Geſchichten anjezo den Anfang.

Von verſchiedenen Verordnungen des Pabſts.

Das Ober-Haupt der Römiſchen Kirchen Pabſt Clemens XII. von deſſen politiſchen Handlungen oben in denen Italiåniſchen Geſchichten das nöthigſte iſt beygebracht worden, ſuchte ſich in vielen Stůcken um die Römiſche Kirche wohlverdient zu machen. Auſſer der Auffůhrung pråchtiger Kirchen und Spitåler, Beförderung der gelehrten Wiſſenſchaften und auſſer der Sorge vor die Ausbreitung der Römiſchen Religion, hat er durch viele Ordnungen ſeinen Eifer vor das Wohl ſeiner Kirchen an den Tag gelegt. Er lies durch viele Jahre ſeiner Påbſtl. Wůrde die bekannte Bulle: In Coena Domini niemals ableſen, und bewies ſich gegen die Kezer ganz gelind. Doch hat er nicht unterlaſſen, bey allen Gelegenheiten ſeinen Unwillen gegen diejenige Prålaten, ſo andere Lehr-Såze behauptet, als es die Geſeze und Canones der Kirche erlauben, zu bezeigen, wie denn am 27. Nov. 1734. auf Befehl der Inquiſition zu Rom vor der Kirche di Santa Maria ſopra Minerva ein Gerůſt aufgerichtet worden, worauf man durch die Hand des Bůttels eine Franzöſiſche Schrift verbrennen laſſen, welche die Aufſchrift fůhret: Ieſus Chriſt anathematizé, von der man glaubt, daß ſie von einem vornehmen Biſchof und Anticonſtitutionario in Frankreich ſeye verfertiget worden. Und in der Pfingſt-Woche 1735. iſt auf Påbſtl. Befehl auf einem erhabenen Plaz, vor eben der Kirche das von dem Biſchof zu Montpellier ausgefertigte Buch öffentlich durch den Henker verbrennet worden. Es hat ſonſt dieſer Pabſt über etliche 20. neue Cardinåle gemacht, verſchiedene Perſonen ſeelig geſprochen und canoniſirt, das Bißthum Ferrara zu einem Erz-Bißthum erhoben, und dadurch die Streitigkeiten dieſes Bißthums mit dem Erz-Bißthum zu

Ravenna geſtillet, wiewol dennoch dißfalls einige Unruhen vorgefallen ſind, die Ausnahme des Bißthums Paſſau von dem Erz-Bißthum zu Salzburg beſtättigt; den 9. Julii 1735. da er in das 6. Jahr ſeiner Regierung getretten, ſolchen Tag recht feyerlich begangen, zu Rom in dem Collegio de propaganda fide eine neue Profeſſionem Theologiae aufgerichtet, da man künftig den jungen Studenten den Text der Heil. Schrift erklären ſoll, und auch vor die künftige Zeit geſorget, wie es bey der künftigen Päbſtl. Wahl beſſer einzurichten ſeye, und die Mißbräuche im Conclavi durch eine Bulle abzuſchaffen geſucht, daher man von ihm ſchreibet: Rom habe an ihm einen Pabſt und Herrn bekommen, welcher die Gerechtigkeit befriediget, ſeine Unterthanen liebet, ihr Beſtes zu ſuchen unermüdet iſt, und jedermann ohne Unterſcheid Gehör verſtattet. Gleichwol ſind viele von den Cardinälen nicht mit ihm zu frieden geweſen, weil er ſeinen Nepoten und Lieblingen zu viel Gewalt eingeräumet, viel Geld an koſtbare Gebäude gewendet, und andere dergleichen Ordnungen gemacht, die nicht allen anſtehen wollen, am meiſten aber hat er mit den auswärtigen Hohen Häuptern und Republiquen Streit und Verdrüßlichkeiten gehabt, da faſt keiner von den Catholiſchen Regenten iſt, mit dem es nicht einige Unruhen geſezt habe.

Deſſelben kurzes Portrait.

Abſterben einiger berühmten Päbſtl. Lehrer.

Des P. Le Quien.

Den 12. May 1733. ſtarb in einem Alter von 70. Jahren zu Paris der berühmte und gelehrte Dominicaner Le Quien, welcher auſſer andern Schriften des Kirchen-Vaters Johanni Damaſceni Werke mit gelehrten Anmerkungen heraus gab. Den 1. May 1734. verließ dieſe Zeitlichkeit der wegen ſeiner Gelehrſamkeit und tugendhaften Wandel ſehr berühmte Abt und Ober-Aufſeher des Archivs der Benedictiner zu Monte Caſſino, Eraſmus Gattola im 72. Jahr ſeines Alters, mit der Hiſtorie ſeines Cloſters, welche er in 4. Theilen herausgegeben, hat er viele Ehre eingelegt. Den 26. April gedachten Jahrs folgte in der Ordnung der Sterblichkeit der berühmte Franzöſiſ. Abbt Joh. Baptiſta Morvan de Bellegarde in einem Alter von 86. Jahren, der wegen ſeiner netten Franzöſ. Schreib-Art, der ſchönen Uberſezung von denen Kirchen-Vättern, und

Des P. Gattola.

Des Abts Bellegarde

wegen

wegen ſeiner groſen Gabe nachdrücklich zu predigen, bekant genug iſt. Wir müſſen auch hier des bekannten Johann Ferlers nicht vergeſſen. Das Liecht dieſer Welt erblickte er 1658, widmete ſich von Jugend auf dem geiſtlichen Stand, und brachte es ſo weit, daß er in dem Prediger-Orden bey dem Convent zu St. Maria Magdalena in Augſpurg Theologiä Profeſſor und Concionator emeritus war, 1730. machte er ein groſes Aufſehen mit ſeinem Buch: Licht und Schatten genannt, darinnen er die Evangeliſchen zu widerlegen, und das Tridentiniſche Concilium zu erheben ſuchte. Als aber der Senior des Evangeliſchen Miniſterii zu Augſpurg Georg Michael Preu in einer Schrift: Licht ohne Schatten, das obige Buch klar und gründlich widerlegte, ſo hatte dies in Ferlers Gemüth einen ſo ſtarken Eindruck, daß er den 31. Oct. 1733. den Entſchluß faßte, aus dem Cloſter zu gehen, und ſich zu der Evangeliſchen Kirche zu bekennen. Er bewerkſtelligte auch würklich ſeinen Vorſaz, und flüchtete ſich in das Haus eines Lutheraners, der aber ſehr falſch mit ihm umgieng, indem er, an ſtatt einen Schuz vor demſelben von dem Evangeliſ. Burgermeiſter zu erlangen, in dem Dominicaner-Cloſter des Ferlers Vorhaben kund machte, worauf derſelbe ins Cloſter zurück, und ins Gefängniß geführet wurde, darinnen er ſeine Lebens-Zeit den 14. May 1735. im 74. Jahr ſeines Alters beſchloſſen hat. Den 26. Julii 1737. verlohren die Conſtitutioniſten in Frankreich einen hizigen und eifrigen Verfechter von der Hoheit des Pabſts, nemlich den Cardinal und Biſchof zu Meaux, Heinrich Thyard von Byſſi, der weil er lebte, eine Geiſſel der Appellanten war, ſich aber dadurch ſelbſt viele widrige Schickſale zuzog. Eine gröſere Mäßigung in der Conſtitutions-Sache bezeigte der berühmte Ludovicus de Targny Abt zu St. Lo, Doctor der Sorbonne und Königl. Aufſeher über die Manuſcripte in der Königl. Bibliothec. Auſſer ſeinem groſen in 6. Folianten beſtehenden Werk, welches die Sammlung aller Schlüſſe der Franzöſ. Geiſtlichkeit in ſich hält, hinterlies er nach ſeinem Tod, der 1737. erfolgte, verſchiedene Projecte zu einem gütlichen Vergleich, in den Conſtitutions-Irrungen. Ein eifriger Appellant hingegen

Des P. Ferlers.

Des Biſchofs zu Meaux.

Des Abts Targny.

Des Biſchofs Colbert.

gegen war der Biſchof von Montpellier Carl Jochein Colbert de Croiſſy, der bis an ſein End die Freyheit der Franzöſiſ. Kirche tapfer vertheidigte, ob er gleich den Zorn des Pabſts und die Ungnade des Königs darüber empfinden muſte. Er ſtarb im 78. Jahr ſeines Alters 1738. und hat ſein meiſtes Vermögen, das ſich auf 600000. Livres erſtrecket, den Armen, ſeine koſtbare Bibliothec aber ſeinem Bruder vermacht. Von ihm blieb, wie in ſeinem Leben ſo auch im Tod, nicht ungetrennt, der ſo bekannte Biſchof von Senez, Johannes Soanen, in dem 94. Jahr ſeines Alters, nachdem er wegen ſeines Eifers vor die Warheit 1726. in einer Provincial-Kirchen-Verſammlung des Erz-Biſchofs zu Embrun und jezigen Cardinals von Tencin ſeiner Prieſterl. und Biſchöfl. Gewalt entſezt wurde. Wir übergehen Kürze halber noch viele andere in der Römiſchen Kirche berühmte Männer, und wollen nur noch die Namen einiger herſetzen, welche wegen ihrer Verdienſte und Schriften ohnehin bekant ſind. Hieher gehört 1) Jacob Hiacynth Serry ein berühmter Dominicaner und Lector Primarius Theologiä zu Padua, deſſen Hiſtorie de auxiliis diuinae gratiae bekannt genug iſt, geb. 1659. geſt. den 21. Merz 1738. 2) Claudius Buffier, ein gelehrter Jeſuit und Mitglied des Collegii Louis le Grand zu Paris, ein Mann, welcher in allen Theilen der Gelehrſamkeit viel geſchrieben, und nach einem feinen Geſchmack alle Wiſſenſchaften auf eine überaus leichte und angenehme Art vorzutragen wuſte. Er ſtarb 1737. im 77. Jahr ſeines Alters, nachdem er 58. Jahr ſeinem Orden Ehre gebracht. 3) Juſtus Fontarini Erz-Biſchof von Ancira Päbſtl. Ehren-Cämmerer und Abt von St. Maria in Aquileja, ein Mann, der in den Alterthümern und Kirchen-Geſchichten eine ungemeine Erkäñtniß hatte, und die Rechte des Päbſtl. Stuhls auf Ferrara und Comachio in gelehrten Deductionen behauptete. † den 16. Apr. 1736.

Des Biſchofs von Senez Joh. Soanen.

Des P. Serry.

Des P. Buffier.

Des Erz-Biſchofs Fontanini.

Von der Römiſchen Lehre und ihrer Ausbreitung.

Von denen berühmteſten Lehrern der Römiſ. Kirche kommen wir auf die Lehre und derſelben Ausbreitung. Man blieb zwar beſtändig bey denen einmal angenomenen Grund-Säzen, doch enthielte man ſich immer mehr und mehr aller bittern und anzüglichen Schriften gegen andere Glaubens-

Genoſſen,

Genoſſen, und wenn wir Weißlingers, Riberá und des Pater Ferlers Bücher ausnehmen, welche aber auch nicht einmal bey denen ihrigen überall gebilliget wurden, ſo hat man übrigens vielen Glimpf und Mäßigung vorwalten laſſen, deſto eifriger lieſen ſich die Römiſ. Catholiſ. die Ausbreitung des Chriſtenthums angelegen ſeyn, die zu dem Ende errichtete Congregation zu Rom unterſtützte die Bemühung der ausgeſandten Miſſionarien. In Calabrien wurde eine neue Pflanz-Schule derſelben aufgerichtet, um mit denen Griechen einen beſtändigen Brief-Wechſel zu unterhalten. Der Cardinal Spinola vermachte derſelben in ſeinem Teſtament 134000. Realen. Den 15. Sept. 1735. wurde in eben dieſer Verſammlung von Fortpflanzung des Glaubens ein Congregation von 7. Cardinälen zu Rom gehalten, in welcher man beſchloſſen, daß einige neue Miſſionarien nach Weſt-Indien gehen ſolten, um das Aufnehmen der Röm. Cathol. Religion daſelbſt zu befördern. Man berathſchlagte ſich auch damals wie den Mönchen und Catholiſchen auf dem Berge Libanon gegen die Verfolgungen der Unglaubigen könnte geholfen werden. Der Päbſtliche Prälat Aſſemann bekam Befehl, mit einer guten Summe Geldes dahin zu gehen, und die hungerigen Pachas zu begütigen, ingleichen denen Maroniten auf dem Berg Libanon Vorſchuß zu thun, ein neues Cloſter aufzubauen. In China muſten die Chriſten unter dem Kayſer Canghi Yong, der ſo gar wider ſie ein Buch geſchrieben, und ſie in demſelben mit der ſchlimmſten Chineſiſchen Secte Pebenkino verglichen, ſehr vieles ausſtehen. Er wurde ſonderlich dadurch erbittert, weil ſich die Jeſuiten hinter einen Kayſerl. Prinzen ſteckten, und denſelben zur Annehmung der H. Tauf beredeten, unter dem Verſprechen, demſelben auf dem Thron zu helfen, welches aber mißglückte. Er lies alle von ſeinen Vorfahren den Chriſten ertheilte Gnaden-Brief verbrennen; als das Wetter in den Tempel des Confucii ſchlug, und ſeine Gebeine nebſt allen Schäzen verzehrte, ſo ſchob er die Schuld davon auf die Chriſten. Die Jeſuiten jagte er aus denen Provinzen. Die neubekehrten marterte er grauſam in den Gefängniſſen, davon aber die meiſten beſtändig blieben.

Von den Bemühungen der zur Beförderung der Chriſtl. Religion angerichteten Congregation.

Von der Römiſchen Mißion in China

blieben. Die Vorſtellungen des Königes von Portugall waren fruchtloß. Zu allem Glück ſtarb dieſer Kayſer im Oct. 1735. und ſein Sohn und Nachfolger war ein groſer Freund der Chriſten, bey demſelben ſezten ſich die Jeſuiten wegen der Aſtronomie und Mathematiſchen Wiſſenſchaften in der Gnade feſt, und erlaubte ihnen aller Orten ihre Schulen und Kirchen wieder zu eröfnen. Doch dieſe Glückes-Sonne war von kurzer Dauer, denn die Mandarinen hezten den neuen Kayſer wider die Chriſten auf, und daher ergieng über dieſelbe eine groſe Verfolgung. Bey allem dieſen Unglück, ſollen die Chriſten eine ungemeine Standhaftigkeit bewieſen, und ſelbſt ihren Peinigern das Bekänntnis ausgepreſſet haben: Die Chriſten müſſen die Kunſt wiſſen, ſich das Gefühl zu benehmen, wann ſie Schläge bekämen. Es wurde zwar nachgehends dieſe Verfolgungs-Hitze durch die Vorſtellung der Patrum einigermaſſen gedämpfet, weil aber der Kayſer Kienlong ſehr jung, und der Regierungs-Angelegenheiten unerfahren war, die Mandarinen hingegen alle Sachen nach ihren Gefallen einrichteten, ſo ſuchte man ohne Vorwiſſen des Kayſers alle Gelegenheit herfür, beſonders in Peking denen Chriſten empfindlich zu ſchaden, wodurch alſo das Mißions-Werk in China in ihrem Fortgang ſehr gehindert worden. In dem Königreich Tunkin vermehrte ſich die Anzahl der Bekehrten ſo ſehr, daß man denen daſelbſt arbeitenden 4. Mißionarien 6. Jeſuiten als MitArbeiter unter vieler Gefahr zuſenden muſte. Sie kamen den 10. Merz 1736. glücklich an den Gränzen von Tunkin an. Pater St. Pajo war daſelbſt krank und muſte nebſt einem Catecheten zuruck bleiben, die 4. übrigen hatten das Unglück auf ihrer Reiſe von einigen herumſchweifenden Tunkineſern überfallen und geplündert zu werden. Weil ſie nun unter der Bagage ein Crucifix fanden, ſo brachten ſie die Herrn Patres nebſt dem Herrn Catecheten und dem Schiffer vor dem Gouverneur, und dieſer ſchickte ſie an dem Königl. Hof. Hier wurde von ihnen verlanget, daß ſie ein herbeygebrachtes Crucifix auf die Erde werfen, und mit Füſſen tretten ſolten. Als ſie ſich ſolches zu thun mit ungemeiner Standhaftigkeit weigerten, wurden ſie 2. Tage nacheinander mit

im Königreich Tunkin

ſtarken

ſtarken Hammer-Schlägen auf die Knie geſchlagen, durch welchen Schmerzen der Schiffer zum Abfall bewegt wurde. Die übrigen führte man in ein elendes und feuchtes Gefängniß, wo ſie unter der Laſt der Ketten die gröſten Schmähungen ausſtehen muſten. Der Catechet Vincent ſtarb im Gefängnuß, ein anderer Cathechet Marcus, wurde des Landes verwieſen, die übrigen 4. Patres wurden enthauptet, wovon der Pater d'Acunha erſt auf dem dritten Hieb ſeinen Kopf verlohr. Aus den Philippiniſchen Inſuln lief die Nachricht ein, daß durch den Eifer und ſcharfes Predigen der PP. Augſtiner die Bekehrung der Nation Iſinaga 1734. vollbracht worden. In der Haupt Stadt Manile befindet ſich ein Erz-Biſchof, der 3. andere Biſchöfe unter ſich hat, ferner eine ſchöne Kirch und ein blühendes Collegium, dariñen die Theologie, Philoſophie und die ſchönen Wiſſenſchaften öfentlich gelehrt werden. Die benachbarten Völker, nemlich die Igerotten und Tunguianer bezeigten ebenfalls groſe Luſt, die Chriſtl. Religion anzunehmen. So dauerte auch in dem Königreich Bengala die Mißion, wiewol ohne erwünſchten Wachsthum fort, dann in den lezten Unruhen des Moguliſchen Reichs ſind bey der Zerſtörung der Stadt Delly

in den Philippiniſchen Inſuln

im Königreich Bengala

Delly zwey Kirchen, welche die Jeſuiten daſelbſt hatten, in die Aſche gelegt, und von 700. Chriſten, die meiſten Manns-Perſonen im Krieg umkommen. In Abyſſinien wurde das Mißions-Werk völlig gehemmet, an andern Orten von Africa aber, zum Exempel in Zangwebar, waren die Portugieſen, und in Madagaſcar die Franzoſen bemüht, den Namen JEſu zu predigen. In denen Americaniſ. Ländern waren zwar zu Paraguay, zu Peru, Cuenza, Guyana und Neu-Frankreich Mißiones angelegt, die aber in Anſehung der Bekehrung viel Hinderniß und in Anſehung ihrer ſelbſt viel augenſcheinliche Leibs- und Lebens-Gefahr zu erdulten hatten.

in Abyſſinien

in America.

Von verſchiedenen Zwiſtigkeiten der Römiſ. Kirche.

Von der Ausbreitung der Lehre führet uns die Ordnung auf die vornehmſten Zwiſtigkeiten, welche ſich in der Römiſ. Kirchen ereignet haben. Es dauerten nemlich die bekannten und von langen Zeiten her in Bewegung gebrachte Streitigkeiten über den Punct: De auxiliis gratiae, über die Annehmung der Conſtitution in Frankreich, über die Infallibilität des Pabſts und wegen der Wunder des Paris noch beſtändig fort, davon wir bereits oben in den politiſchen Geſchichten, weil ſie mit denſelben einen Einfluß haben, verſchiedene Nachrichten beygebracht. Von andern Streitigkeiten merken wir die Fortſezung des Streits Courayer an. Dieſer fand in Engelland durch beſondere Königl. Gnade nicht nur Schuz, ſondern auch eine anſehnliche Penſion und rückte 1736. nunmehro mit ſeiner ſo berühmten Uberſezung von des Sarpii Geſchichte des Tridentiniſchen Concilii zu Amſterdam in 2. Quart-Bänden zum Erſtaunen der Papiſten ſowol als der Proteſtanten heraus, die Freymüthigkeit, mit welcher er die Warheit auf der Proteſtanten Seiten bekennet, und die vielen Zeugniße wider die Römiſ. Kirche, fielen jedermann in die Augen. Der Cardinal Tencin, der Biſchof zu Montpellier und andere, verwarfen dieſes Buch gänzlich, denen aber der P. Courayer in ſeiner Antwort nichts ſchuldig blieb, ſich aber doch dabey bald als gut Proteſtantiſch, bald als Römiſ. Cathol. erklärte. Unter allen hatte er die Toleranz oder vielmehr Gleichgültigkeit in Religions-Sachen am höchſten getrieben, das-

Von dem Streit des P. Courayers.

ſeltſamſte bey dem allen iſt, daß er in ſeinen Schriften den Titul eines Canonici zu St. Genevieve zu Paris und eines Doctoris Theologiä in Oxfort zuſamm ſezte. Denn als er die wichtigſten Glaubens-Articul der Proteſtantiſchen Kirche öfentlich vertheidigte, und deswegen aus Frankreich flüchten muſte, ſo ſchickte ihm die hohe Schule zu Oxfort den Doctor-Hut in der Hofnung entgegen, daß er entweder unter Annehmung dieſer Ehre ſich öffentlich zu der Proteſtantiſchen Religion bekeñen, oder im Fall er das nicht zu thun geſonnen ſey, den Hut zuruck ſchicken, und die Ehre auf eine anſtändige Art von ſich ablehnen würde. Allein man betrog ſich. Er nahm die Ehre nebſt der Penſion von den Proteſtanten ganz willig an, bezeigte aber in ſeinen Schriften öffentlich, daß er in den Meinungen der Römiſ. Kirche leben und ſterben wollte. Auf die Weiſe muſten ſich der Mönch von Paris und der Doctor von Oxfort auf dem Titul zuſamm vertragen lernen. Wir übergehen andere Zwiſtigkeiten, und wollen nur etwas weniges von einigen Verordnungen des Römiſ. Hofs annoch beybringen. Auf Anſuchung des Portugieſiſchen Hofs wurde ein Portugieſiſcher Jeſuit Joſephus Anchietti 1736. beatificirt. In dem folgenden Jahr aber wurde eine neue Canoniſation mit vier Heiligen, als 1) des Vincentii de Paolis, Stifters des Ordens der P. P. Mißionarien, 2) des Franciſci Regis eines Jeſuiten, 3) Juliana Falconieri, 4) Catharina Fieſchi von Genua vorgenommen. Inſonderheit hatte der Pabſt durch die Heiligſprechung des andern, dem Jeſuiter-Orden eine ganz ungemeine Gefälligkeit erzeigt. In Frankreich ſtellte man der Jungfrau Mariä zu Ehren eine ſolenne General-Proceßion auf Königl. Befehl an, um die Declaration des König Ludwig XIII. in Frankreich zu erneuern, vermög welcher er gleich vor 100. Jahren, ſein ganzes Reich und ſeine Perſon dem beſondern Schuz der Heil. Jungfrau übergeben hatte. Dieſes geſchah den 15. Aug. 1638. und wurde alſo von dem jezigen Könige an eben dem Tage 1738. als am Feſt der Himmelfahrt Mariä wiederholet.

Neue Päbſtl. Verordnungen.

Wir machen nunmehro den Ubergang zu denen Römiſ. Geſchichten in den folgenden 5. Jahren von 1739. bis 1743.

Geſchichte der Römiſ. Kirche von 1739. bis 1743.

Berühmter Lehrer Abſterben.

Des P. Arachiele.

1743. Unter den berühmteſten Lehrern welche dieſe Zeitlichkeit verlaſſen, merken wir erſtlich den P. Cacciaturo Arachiecke einen Armeniſ. Mißionarium, welcher zu Venedig den 2. May 1740. im 74. Jahr ſeines Alters geſtorben. Seine Geburts-Stadt war Azerom in Klein-Armenien. Schon in ſeinem 15. Jahr kam er nach Rom, und wurde ein Schüler in dem Collegio, welches die Fortpflanzung des Glaubens zu ſeinem Zweck hat, allwo er auch in den hohen Wiſſenſchaften zum Licentiaten gemacht wurde. Seine Gaben im Predigen waren vortreflich, deßwegen, wie auch ſeiner Bücher halber er hernach zu Conſtantinopel und Venedig in überaus groſem Anſehen ſtund.

Des P. Tournemine.

2) Renatum Joſeph von Tournemine aus einer berühmten Familie in Bretagne, einen gelehrten Jeſuiten, welcher den 6. May 1739. zu Paris dieſe Welt verlies. Er begab ſich 1680. in die Geſellſchaft der Jeſuiten, und that ſich bald durch ſeine Gelehrſamkeit hervor. Unter den Verfaſſern der bekannten Memoires de Trevoux war er einer der Vornehmſten, und hat mit den berühmteſten Männern in Teutſchland einen gelehrten Brief-Wechſel unterhalten. Auſſer dem hat er ſeine Wiſſenſchaft in der Welt-Weißheit, den Alterthümern und der Hiſtorie in gar vielen Schriften dargelegt.

Des P. de la Roue.

3) Charles de la Roue, ein Benedictiner, von der Congregation St. Mauri, geb. 12. Julii 1684. † 5. Oct. 1739. Er legte ſich auſſer der Weltweißheit und Gottes-Gelahrheit, beſonders auf die Griechiſche und Hebräiſche Sprache, und brachte es in beeden ſehr weit. Durch den vertrauten Umgang mit dem berühmten P. Montfaucon wurde er zu einer vollſtändigen Herausgabe aller Schriften des Kirchen-Lehrers Origenis aufgemuntert. Er legte davon 1733. die erſten Proben ſeines Fleiſes der gelehrten Welt dar, die 2. erſten Bände dieſer Sammlung wurden mit allgemeinen Beyfall aufgenommen. Dem Pabſt Clemens XII. gefiel die Zueignungs-Schrift ſo wohl, daß er dem Verfaſſer zur Belohnung zwo wichtige Medaillen, eine von Gold und eine von Silber übermachte. Die übrigen 2. Bände ſolten 1736. erfolgen, als er aber mit dem Druck des 3ten Bandes beſchäftiget war, ſo wurde er von einem

Schlag-Fluß übereilet, doch hat ſein Vetter Vincent de la Roue die fernere Beſorgung dieſes Werks übernommen. 4) Edmund Marthene, ein gelehrter Benedictiner zu Stadenis, geb. 1654. † 1739. im 85. Jahr ſeines Alters. Er muſte auf Befehl ſeines Ordens alle Geiſtliche Archiv von Frankreich aufſuchen, um das groſe Werk des Herrn von Sainte Marthe, Gallia Chriſtiana genannt, fortzu- ſetzen und vollſtändig zu machen. Auf ſeiner Ao. 1708. unternommenen gelehrten Reiſe, traf er zu Bourges die Sel- tenheit an, daß man eine Bibliothec zum Hüner-Stall, und die Handſchriften, die in den Schränken offen lagen, zu Hüner-Neſtern gemacht hatte. Innerhalb 6. Jahren be- ſuchte er 100. Bißthümer und 800. Abteyen. Weil nun dieſe Reiſe ſo gut ausſchlug, ſo wurde er nochmal verſchickt, um eine neue Sammlung Franzöſ. Geſchicht-Schreiber zu veranſtalten. Er hat die gelehrte Welt durch verſchiedene herrliche Schriften ſich verbindlich gemacht.

Des P. Marthene · **Seltſames Schickſal einer Bibliothec.**

Was den Punct von der Ausbreitung der Lehre an- belangt, ſo hatte die Bemühung der Römiſchen Mißiona- rien in Perſien einen erwünſchten Fortgang. Der groſe Thamas Koulichan hatte durch ein beſonders Edict allen und jeden Orten der Chriſten die völlige Gewiſſens-Freyheit erlaubet, die Armeniſchen Chriſten in einer Vorſtadt zu Iſpahan ſahen den Anwachs der Cathol. Chriſten mit ſchee- len Augen an. Ihre Geiſtlichen beſchwerten ſich darüber bey dem Patriarchen, welcher deshalben bey dem Prinzen, dem der König in ſeiner Abweſenheit das Regiment anver- trauet hatte, Beſchwerung führte. Dieſer befahl dem Gouverneur die Sache zu unterſuchen. Als ſich nun die Römiſchen auf obbemeldtes Edict beriefen, befahl der Prinz, daß man ſich darnach richten, und ſie in keinem Stück we- gen der Religion beunruhigen ſolte. Uberhaupt hat der Schach in den von ihm eroberten Ländern, die Franzöſ. Geiſtlichen, ſo darinn arbeiten, in ſeinem Schutz genom̄en. Er fängt an, ſich jezo mehr als jemals um die Religion zu bekümmern. Man meldete 1740. aus der Engliſchen Fa- ctorey in Perſien: er habe einige Perſianiſche Geiſtliche vor ſich kommen laſſen, und ſie über allerhand Materien

Miſſion in Perſien.

 befragt,

befragt, allein ſie hätten ihm kein Vergnügen geleiſtet. Hierauf habe er den Guardian der Franzöſiſ. Capuciner zu Iſpahan zu ſich beruffen, der ihn mehr vergnügt hätte. Seitdeme habe er die ganze Bibel in die Perſiſche Sprach zu überſetzen anbefohlen. Dieſe Arbeit ſollen 3. Perſonen ſo übernehmen, daß ein jedes vor ſich eine beſondere Uberſezung mache. Alsdenn wolle er die Bibel mit dem Alcoran zuſamm halten, und vielleicht eine Religion nach ſeiner Art daraus ſchmieden. Sonſt erzeige er ſich den Chriſten bey aller Gelegenheit ſehr geneigt. Man hat darauf würklich in Rom bey der Congregation de propaganda fide die Nachricht erhalten, daß der Schach ſchon Catholiſche und Armeniſche Perſonen dazu auserwählt, und ihnen einen beſondern Platz zu ihrer Arbeit anweiſen laſſen. Mit den 4. Evangeliſten ſoll der Anfang gemacht werden. So groſe Hofnung ſich daher die Papiſten wegen Ausbreitung ihrer Religion machen, ſo groß iſt die Sorge dabey, daß die in Perſien wohnenden vielen und mächtigen Armenier nicht etwa in ihren Glaubens-Sätzen die Oberhand erlangen, oder der Monarch nicht gar auf eine neue und aus den Lehren aller Orientaliſchen Secten zugleich geſchmiedete Religion verfalle, welche ſich alle ſeine untergebene Länder als die allgemeine müſten gefallen laſſen.

in Tibet.

Von den Bemühungen der Römiſchen in dem Königreiche Tibet, welches in der groſen Tartarey liegt, iſt zu merken, daß ſie ſchon ſeit vielen Jahren eine Mißion daſelbſt errichtet, aber vermuthlich nicht viel ausgerichtet haben. Der Präfectus der Apoſtoliſchen Legation daſelbſt, ein Capuciner, ſchickte vor einigen Jahren ein geſchriebenes Alphabeth von Thebetaniſchen oder Butaniſchen Buchſtaben nach Rom. Der Cardinal Belluga, lies daher 1739. eine ganze Schrift von ſolchen Buchſtaben gieſen, davon man eine Probe auf einem Bogen gedruckt hat, der Römiſ. Hof hat darauf 12. Capuciner ernennet, die als Mißionarien dahin gehen, und dieſe neue Buchdruckerey mit ſich nehmen ſolten. Zulezt wollen wir noch eines in der Erz-Biſchöfl. Reſidenz-Stadt Salzburg entſtandenen Streits, wegen Anbettung der H. Jungfrau Maria, Erwehnung thun. Einige

Streit wegen Anbetung der Mutter GOttes.

vor-

vornehme und gelehrte Herren, darunter auch die nächſten Anverwandten Jhro Hochfürſtl. Gnaden des Herrn Erz-Biſchofs ſich befanden, langten von Rom zurück in Salzburg an. Dieſe pflegten öfters zuſamm zu kommen, und ſich von den Alterthümern, der Kirchen-Hiſtorie und andern nützlichen Dingen zu unterreden. Sie fanden beſonders ein gelehrtes Vergnügen an des berühmten Muratorii Buch, welches er unter den angenom̃enen Namen Lamindi Pritanii De ingeniorum moderatione in religionis negotio herausgegeben und lieſen daſſelbe häufig nach Salzburg bringen, um vielen andern damit zu dienen. Dieſes Verfahren fiel einigen im öffentlichen Lehr-Amt ſtehenden Männern allzubedenklich, welche dahero bey jeder Gelegenheit von der Hiſtorie, Alterthümern, und der Critic verächtlich redeten, und aus dieſen Wiſſenſchaften, der Römiſ. Religion groſes Unglück prophezeyhen wollten. Beſonders vereinigten ſich die Benedictiner und Capuciner, den Namen und die Schriften des gelehrten Muratorii recht verhaßt zu machen, mißbrauchten daher die Italiäniſche Bedeutung ſeines Namens und gaben ihn vor den Urheber und Stifter der ſogenannten Freymäurer aus. Der ordentliche Sonntags-Prediger, ein Capuciner P. Athanaſius Koffler, und einer der vornehmſten Profeſſorum P. Placidus Bökh behaupteten in ihren Predigten, daß die Verehrung und Anruffung der Mutter Gottes ſchlechterdings und unumgänglich zur Seeligkeit nöthig wäre. Als hierauf von einigen andern ein Widerſpruch geſchahe, ſo lies der leztere ſeine Predigt, aber mit ſehr heftigen Anmerkungen angefüllet, im Druck herausgehen, und dabey häufig ausſtreuen: Die Freymäurer unterſtünden ſich ſo gar der Maria und allen Heiligen die Ehre zu rauben. Jn ganz Salzburg wurde faſt jederman̄ hiedurch irre gemacht, an andere Oerter kamen hievon widerige Nachrichten, der berühmte Muratorius beſchwerte ſich in einem Brief an die Salzburgiſche Univerſität über das ihm und ſeinen Schriften beygefügte Unrecht, bis endlich auf Befehl Sr. Hochfürſtl. Gnaden der fernere Verkauf der Predigt verbotten, beyden Partheyen ein Stillſchweigen aufgelegt, und dadurch allen heftigen Bewegungen vorgebeuget worden.

Das II. Capitel.

Augſpurgiſcher Confeſſions-Verwandten/ oder Evangeliſche fürnehmſte Kirchen-Geſchichte.

Geſchichte der Evangeliſchen Lehrer.

Abſterben berühmter Lehrer.

Um auch hier den erwehlten Leit-Faden unſerer beliebten Ordnung nachzugehen, ſo machen wir den Anfang von einigen berühmten Lehrern der Evangeliſ. Lutheriſchen Kirche, welche von 1734. bis 39. durch ihren Abſchied aus dieſer Zeitlichkeit in der Kirche ihr Sehnſucht-volles Andenken hinterlaſſen. 1) Den 13. Jenner 1734. ſtarb in dem 58. Jahr ſeines Alters Henricus Aſcanius Engelken S. S. Theologiae Doctor, Profeſſor zu Roſtock, Superindent zu Parchien, ein Mann, der eine gründliche Gelehrſamkeit mit einem erbaulichen Leben verknüpfte. Seine lezte am Neu-Jahrs-Tag gehaltene Predigt, beſchloß er mit dem Seufzer: Sey du mir nur nicht ſchröcklich, Herr! meine Zuverſicht in der Noth.

Des D. Engelkens.

2) Den 1. Aug. 1734. verlohr die Reſidenz-Stadt Dreßden einen berühmten Mann Joh. Andream Gleich, der Gottes-Gelahrtheit D. Königl. und Chur-Sächſiſ. Kirchen- und Ober-Conſiſtorial-Rath, wie auch erſten Hof-Prediger zu Dreßden im 68. Jahr ſeines Alters, einem Mann, der ſich durch erbauliche Predigen beliebt, und gelehrte Schriften berühmt gemacht.

D. Gleichens.

3) Einen groſen Verluſt empfand die Evangeliſ. Lutheriſche Kirche durch das erbauliche Abſterben D. Johann Jacob Rambachs. Er war anfänglich ordentlicher Lehrer der Theologie zu Hall in Magdeburg, nachgehends Profeſſor Theol. Primarius, erſter Superindentens und Conſiſtorii Aſſeſſor in Gieſſen. Sein frühzeitiges Ende erfolgte den 19. April 1735., da er kaum ſein 42. Jahr erreichet hat. Er war ſonſt ein Mann von ſtillem Weſen, bey ſeinem Lehr-Amt ſahe er dahin, daß er ſeine Zuhörer nicht nur gelehrt, ſondern auch zugleich from̃ machen möchte, wie er auch ſelbſt nicht nur in der Reinigkeit der Lehre, ſondern auch in einem exemplariſchen Lebens-Wandel denſelben treulich vorgieng. In ſeinen zahlreichen Schriften, welche er heraus gegeben, herrſchet Geiſt, Ordnung und Gründlichkeit. Es ſind auch

D. Rambachs.

nach

nach ſeinen Tod viele von ſeinen Schriften heraus gekommen, welche aber von ungleichen Werth gehalten werden. 4) Den 7. Merz 1736. wurde der Kirche und der gelehrten Welt durch den Tod entriſſen Johann Christoph Colerus, Fürſtl. Sächſiſ. Hof-Prediger zu Weymar im 45. Jahr ſeines Alters, welchen wir unter andern gelehrten Schriften, die auserleſene Theologiſche Bibliothec und den Anfang der ſo beliebten als nützlichen Actorum Hiſtorico-Eccleſiaſticorum zu danken haben. 5) Hamburg verlohr ſeine gröſte Zierde, als der groſe Polyhiſtor Joh. Albert Fabricius den 30. Apr. 1736. daſelbſt aus der Zeitlichkeit abgeruffen wurde. Auſſer der Menge ſeiner übrigen gelehrten Schriften, wird ſeine Griechiſche und Lateiniſche Bibliothec ein beſtändiges Denkmal ſeyn, welches ſeinen Ruhm nimmermehr ſterben läßt. 6) Den 15. Merz 1736. traf die Reyhe der Sterblichkeit D. Joachim Weikmann, welcher als Senior und Paſtor an der Marien-Kirche zu Danzig ſtund, und bey ſeinem friedfertigen Wandel viel Eifer vor die Erhaltung der reinen Lehre blicken lies. Er hat ſein Leben auf 74. Jahr gebracht. 7) Das gelehrte Leipzig bedauerte den 10. Dec. 1736. den Verluſt eines erbaulichen Lehrers Chriſtian Weiſens, S. S. Theol. Doct. und Paſtoris an der Thomas-Kirch zu Leipzig. 8) Anno 1737. verſammlete ſich zu ſeinen Vättern Benjamin Schmolke, Paſtor Primarius und Inſpector der Evangeliſ. Kirchen und Schulen zu Schweidnitz, ein Mann, der ſich durch ſeine geiſtreiche Gedichte und andere Schriften ein ungemeines Andenken erworben. 9) In Dännemark wurde 1737. im 65. Lebens-Jahr aus dem Lande der Lebendigen abgeruffen Chriſtian Worm, Biſchof in Seeland, Prof. und Doct. Theol. Primarius und der Univerſität Präſes. Er verwaltete die Biſchöfl. Würde 27. Jahr mit groſer Munterkeit, hatte das Glück, bey der Crönung des jezigen Königs und der Königin Maj. ſein Amt zu verrichten, mehr dann 438. Prediger zu ordiniren, 20. Biſchöffe zu weyhen, und ſonſt zu ſehr wichtigen Verrichtungen gezogen zu werden. 10) Der um die Morgenländiſchen Sprachen ſo hoch verdiente Joh. Heinrich Michaelis beſchloß ſeinen Lauf zu Hall den 10. Febr. 1738. in dem 71. Jahr ſeines

Des Herrn Colers.

Des J. A. Fabricii.

D. Weikmanns.

D. Weiſens.

Herrn Schmolkens.

Des Biſchofs Worms.

Des Prof. Michaelis.

nes Alters, welcher mit erſtaunendem Fleiß die vortrefliche Ausgab der Hebräiſchen Bibel glücklich zu Stand gebracht.

D. Rußens 11) Jhm folgte den 18. April Joh. Reinhard Ruß, Theol. Doct. und Prof. zu Jena, dem ſeine wohl ausgearbeitete Harmonie der Evangeliſten, und ſeine Meynung vom Sabbath und von der Höllenfahrt Chriſti berühmt gemacht. 12) Von des ſeel. Doct. Zeltners Abſterben und Verdienſten, iſt bereits oben Erwehnung geſchehen.

Des Hrn. Engelſchalls. 13) Den 23. May 1738. wurde von der ſtreitenden Kirche abgefordert Carl Gottfried Engelſchall, Königl. Chur-Sächſiſ. Hof-Prediger zu Dreßden, von deſſen ſchönen Feder, verſchiedene Uberſetzung, allerhand nützliche Bücher der Ausländer und einige andere moraliſche Schriften hergefloſſen.

Des Hrn. Preſſiers. 14) Wir gedenken hierbey auch noch des Abſterbens zweyer Evangel. Mißionarien, nemlich Chriſtian Friederich Preſſier, † als Königl. Däniſcher Mißionarius zu Tranquebar den 15. Febr. 1738. Perlberg war ſeine Geburts-Stadt, nachdem er in Jena und Hall ſeine Studia glücklich vollendet, langte er 1725. mit ſeinen Collegen Boſſen und Walthern in Tranquebar an, bewies in ſeinem Amt groſe Treu, wurde aber mitten unter ſeinen nützlichen Bemühungen in dem 49. Jahr ſeines Alters vom Tod übereilet.

Des Hrn. Sartorii. Der andere iſt: Johann Anton Sartorius Evangeliſcher Miſſionarius zu Maderas geb. 21. Febr. 1704. Er war von Lauffenſelten ohnweit St. Goar in dem Heſſenrheinfelſiſchen gebürtig, und war vorher Jnſpector der ſämtlichen Tiſche im Hälliſchen Wayſenhauſe, zu Ende des 1729. Jahrs empfand er einen ſtarken Trieb nach Oſt-Jndien zu gehen, und weil dieſer nach der Zeit immer ſtärker wurde, ſo entſchloß er ſich unter ernſtlichem Gebett die Gelegenheit anzunehmen, da die Geſellſchaft zur Beförderung der Erkänntniß Chriſti dem Herrn Schulzen einen Gehülfen geben, und dazu einen Candidaten von Hall erwarten wollte. Der Schluß war binnen 24. Stunden gefaſt, und er begab ſich alſobald den 12. Jan. 1730. mit 2. Däniſchen Mißionarien nach Engelland auf den Weg und kam den 21. glücklich in Londen an. Hier wurde er in der Hof-Capelle ordinirt, und von dem Ertz-Biſchof von Canterbury Herrn William Wacken gar lieb-

reich

reich aufgenommen. Darauf reißte er den 21. Febr. aus Engelland ab, und ſahe den 12. Julii zum erſtenmal das feſte Land von Indien, wo das Schiff Abends gegen 6. Uhr vor Madras Anker warf. Das erſte, was er lernen muſte, war die Portugieſiſ. Sprache, in welcher er ſchon den 1. Oct. predigen koñte. Darauf lernete er das Malabariſ. und bewies ſich beſtändig als einē treuen Gehülfen ſeines ältern Collegen. Im Jahr 1733. half er den Herrn Aaron zu Tranquebar mit ordiniren, und ſezte nach ſeiner Rückkunft ſeine ordentliche Arbeit an der Gemeinde und Schule, mit predigen, cathechiſiren, und Kranken beſuchen fleißig fort. Als er zulezt 1737. in Cudulur auf Verlangen der Societät in Engelland eine Mißion anlegen ſollte, ſo überfiel ihn das folgende Jahr eine ſo gefährliche Krankheit, daß er, ehe man ſichs vermuthete, nach ausgeſtandener hefftigen Hitze und vielen Convulſionen, den Geiſt in die Hände ſeines Erlöſers gab. Gleichwie ſich dieſe Männer mit der Bekehrung der Heyden beſchäftiget haben, alſo verdienen noch ein paar andere angemerket zu werden, davon der eine Sebaſtian Edzard der Logic und Metaphyſic Profeſſor zu Hamburg, welcher den 10. Junii 1736. das Zeitliche geſeegnet, vermög ſeiner großen Einſicht in die orientaliſche Gelehrſamkeit eifrig an der Bekehrung der Juden gearbeitet, wie denn ein groſſer Engelländer ihm zum Ruhm nachſchreibt: Er habe mehr Juden vielleicht zum Chriſtenthum gebracht, als Jemand, ſeit dem die Wunder-Werke aufgehöret. Der andere iſt Joſeph Schaitberger, ein geiſtreicher Bauer und Erſtling unter den Salzburgiſchen Emigranten, welcher zu Nürnberg in der Mentliſchen Stifftung im 75. Jahr ſeines Alters den 2. Octobr. 1733. zu ſeiner Ruhe eingegangen. Dieſer treue Zeuge JEſu hat nicht nur mündlich ſeine Brüder die Salzburgiſ. Emigranten geſtärket und zur Beſtändigkeit ermuntert, ſondern auch durch ſeine erbauliche Zuſchrifften ſie und andere recht geiſtreich erwecket. Die ſüſſe Frucht hiervon ſahe er in ſeinem 74. jährigen Alter, da viele 1000. ſeiner Lands-Leute durch ihn bewogen wurden, ihr Vatterland zu verlaſſen, und aus Liebe zu der erkannten Warheit ihre zeitliche Güter mit dem Rücken an-

Des Hrn. Edzards.

Des Salzburgers Schaitbergers.

zuſehen. Er beſuchte ihrer viele von den Emigranten, da ſie zu Nürnberg anlangten, und ſtärkte ſich mit ihnen unter Vergieſſung vieler Freuden-Thränen, wobey die Eltern ihren Kindern zuriefen: Sehet das iſt der Joſeph, von dem wir ſo offtmals erzehlet und dem wir ſoviel gutes zu danken haben. Als er um dieſe Zeit gefragt wurde, was nunmehro in gegenwärtigen ſeinem Alter und Umſtänden ſeine Ubung ſeye? hat er geantwortet: dieſes ſey nun ſeine meiſte Arbeit, daß er lerne, wie er bußfertig, glaubig und ſeelig ſterben möchte.

Von der Evangeliſchen Lehre und ihrer Ausbreitung in Tranquebar.

Doch genug von berühmten Männern. Wir wenden uns nunmehro auf die Ausbreitung der Evangel. Lutheriſchen Lehre. Zu Tranquebar wurde das Evangelium von Chriſto mit erwünſchten Fortgang geprediget. Die zwey Cathecheten Aaron und Diogo waren nebſt den 2. Miſſionarien Andreas Worm und Samuel Gottlieb Richtſteig, unermüdet, fleißig das Werk des HErrn mit unermüdeten Eyfer zu treiben. Betrübt fiel es denen Gemeinen, als die 2. leztgedachten Werkzeuge durch einen frühzeitigen Tod 1735. nacheinander aus dieſem Weinberg abgefordert wurden. Doch GOtt erweckte in kurzer Zeit drey andere geſchickte Candidaten, welche bereit waren den göttlichen Beruff unter die Heyden freudig anzunehmen. Dieſe waren Gottfried Wilhelm Obuch, Joh. Chriſtian Wiedebrok und Joh. Balthaſar Kohlhof, welche den 21. Sept. 1736. ihre Reiße von Halle aus nach Coppenhagen antratten, und nachdem ſie daſelbſt von dem hochlöbl. Miſſions-Collegio die gewöhnliche Vocation erhalten und zum Evangel. Predigt-Amt unter die Heyden ordinirt worden, wieder zuruck kamen, und hierauf den 12. Nov. nach Engelland und von dar weiter nach Indien abgiengen. GOtt regierte auch das Herz Ihro Königl. Majeſt. in Dännemark, daß ſie auſſer den vorhin ſchon darzu gewiedmeten 2000. Thalern noch 1000. Reichs-Thaler zu dem löbl. Miſſions-Werk bewilligten. So lief auch aus andern Ländern von Europa ein nachdrücklicher Beytrag ein, und der Herr General-Gouverneur von Cloon ein groſſer Gönner der Miſſion, hatte in ſeinem Teſtament dieſelbe mit 1000. Rthlr. bedacht.

bedacht.. Von dieſen reichen Quellen wurde zur Aufführung eines großen neuen Schul-Gebäudes der Anfang gemacht. Herr Walther hatte die Kirchen-Geſchichte Altes und Neues Teſtamentes zum Gebrauch der Tamuliſchen Kirche entworffen und zum Druck befördert. Man arbeitete auch an der Portugieſiſchen Bibel, fieng mit dem Evangeliſchen Matthäo an, das Malabariſche Neue Teſtament zu drucken und am erſten Advents-Sonntag 1736. wurde das Portugieſiſche Geſang-Buch von 134. ſchönen Evangel. Liedern am erſten in die Kirch-Verſammlung eingeführet. Der Zuwachs der Gemeine war ungemein und beſtund 1738. aus 609. Seelen, darunter 434. erwachſene aus dem Heydenthum, die übrigen aber theils von andern Religions-Verwandten übergetretten, theils in der Gemeine gebohren worden. Auſſer dieſen ließen ſich ſchon wieder 546. Perſonen in den Glaubens-Lehren der göttlichen Offenbahrung unterweiſen. Man muſte dahero darauf denken, wie die Zahl der Arbeiter möchte vermehret werden. Aus Europa wurden zu dem Ende zwey neue Gehülffen ernennet, davon der erſte Johann Philipp Fabricius aus Kleeberg ohnweit Frankfurth am Mayn, der andere aber Daniel Zeglin aus Stettin in Pommern gebürtig war. Uber die ſämtliche Unter-Cathecheten wurde dem in den Dienſt des HErrn ſo getreuen Raianaïken die Ober-Aufſicht anvertrauet, welcher gegen Morgen und Abend ausreißte, und das Evangelium an den unbekannteſten und entlegenſten Orten predigte. Er wagte ſich ſogar in das Lager der Moguliſchen Trouppen, unterredete ſich mit Chriſten und Heyden, und lies dem General das Arabiſche Neue Teſtament überreichen.

Die Miſſion zu Madras erreichte ebenfalls einen erwünſchten Fortgang. Im Jahr 1735. wurden 73. Perſonen getaufft und 45. Schul-Kinder unterhalten, überhaupts aber von Anfang der Miſſion bis hieher und alſo innerhalb 10. Jahren über 400. Perſonen durch das Sacrament der H. Tauffe der Chriſtl. Kirche daſelbſt einverleibet. Herr Sartorius arbeitete fleißig an dem Malabariſchen Wörter-Buch, ferner an einem Aufſatz von der H. — in Madras

Schrift.

Schrift. Uber dies brachte er eine Harmoniſche Tabell über die 4. Evangeliſten und eine Beſchreibung der Religion, Gebräuche und Hiſtorie der Indianer zu Stand. Nachdem 2. Miſſionarii Sartorius und Geiſter von Madras Abſchied nahmen, ſo ſezte Herr Schulz dies Werk allein fort, und vermehrte in kurzer Zeit die Gemeine mit 117. Neubekehrten. Durch ſeine gute Veranſtaltungen hörte man bald die ſchönſten Evangel. Lieder in der Portugieſiſchen und Malabariſchen Schule nach Europäiſcher Weiſe ſingen. Die ganze Gemeine wurde in 4. Hauffen vertheilt und jeden beſondern Cathecheten und Vorſtehern zur Aufſicht anvertrauet. Herr Schulz wand bey allen dieſen Geſchäfften noch vielem Fleiß auf nützliche Schrifften. Hatte er zuvor Arndts Paradies-Gärtlein überſezt, und auf Palm-Blättern verſchiedene Abſchrifften davon zum Gebrauch der Gemeinen verfertigen laſſen; ſo machte er ſich auch an die Bücher des wahren Chriſtenthums und ward noch in dieſem Jahr den 16. May damit fertig. Denn fieng er an, dieſelben auch in das Maguriſche zu überſezen.

in Cudulur. Anno 1737. kam eine neue Miſſion zu Cudulur zu Stande; dies liegt faſt zwiſchen Madras und Tranquebar mitten inne, und iſt alſo zur Erhaltung der Communication mit beyden Miſſionen überaus bequem. Die Engelländer haben das Fort St. David dabey, darinnen eine Guarniſon in verſchiedenen kleinen Caſtellen zerſtreuet liegt. Die beeden Lehrer waren obgedachter Herr Geiſter und Sartorius. Nach dem Tod dieſes leztern blieb dem erſtern die Laſt allein, deſſen Bemühungen GOtt dennoch dergeſtalt ſeegnete, daß er auf ein neues Haus zur Miſſions-Wohnung, Schul- und Kirchen-Verſammlung, gedenken muſte.

in Grönland. Das Miſſions-Werk in Grönland, hatte ſich des Schutzes Sr. Königl. Däniſchen Majeſt. ebenfalls zu erfreuen, und 1734. erhielte man Nachricht, daß der König ſelber zu Fortſezung der Miſſion jährlich 2000. Thlr. gewiedmet habe, aber die andern Zufälle waren deſto betrübter. Ein junger Grönländer, der nebſt andern mit nach Norwegen gereißt war, kam wieder zuruck und brachte eine Krankheit, welche in unreinen und vergifften Blattern beſtund, mit

nach

nach Hauße, welche dergeſtalt anſteckte, und um ſich grief, daß die Wilden zu hunderten und mehrern dahin gerafft wurden. Die Peſt kan nicht ärger wüten als dieſe Krankheit that, welche ganze Gegenden von Menſchen auffraß. Friederich Chriſtian, der bisher Cathechet geweſen, gieng eben ſo aus der Welt, und es waren Inſuln und Gegenden und alle um die Colonie etliche Meilen herum wohnende Familien bis auf etliche 30. ausgeſtorben. Herr Egede hatte dabey die Laſt, daß er die vielen Kranken, die zu ihm kamen, pflegen und warten, auch wenn ſie ſturben, hinaus tragen und begraben muſte, bey welcher Gelegenheit noch mancher Heyd vor ſeinem Ende zu Anruffung des Namens JEſu zubereitet wurde. Das Elend dauerte bis in die Mitte des 1734. Jahrs. Das dabey ausgeſtandene Ungemach und die Abnahm aller Gemüths= und Leibes=Kräfften, machten endlich den Herrn Egede ſchlüßig, an die Rückreiße nach Europa zu gedenken. In eben dieſen Jahr kamen 3. neue Mit=Arbeiter zu dieſen Anſtalten an, nemlich Herr Bing, Herr Martin Ohnſorg und des Herrn Egede Sohn, Namens Paul Egede; Allein auch dieſe konnten den unendlichen Schwürigkeiten nicht abhelffen, welche ſich der Miſſion überall im Weg legten. Kummer und Mangel waren überall die gewiſſeſten Gefährten dieſer heil. Boten. Der alte Herr Egede, der 1735. auch ſeine Ehegattin verlohr, ſuchte und erhielte ſeine Dimiſſion und kam 1736. nach Coppenhagen, allwo er bey dem König durch ſeine mündliche Vorſtellung ſoviel auswürkte, daß ein beſonders Miſſions= und Cathecheten=Seminarium allergnädigſt aufzurichten anbefohlen wurde. Er übergab dem Miſſions=Collegio nicht nur den Vorſchlag dazu, ſondern nahm auch die Aufſicht und das Amt dabey über ſich, die Candidaten in der Grönländiſchen Sprach gebührend zu unterrichten, dafür er eine jährliche Beſoldung von 500. Thlr. genießen ſollte.

In Georgien waren die drey Transport von den Salzburgiſchen Emigranten glücklich angelangt. Sie bekamen aus Engelland und Teutſchland ſehr anſehnliche Collecten nachgeſchickt, und aus Halle ſandte man ihnen ſo viel Bücher zu, daß ſie bey der ganzen Gemeinde mit Bibeln und Geſang= in Georgien.

Büchern

Büchern verſehen waren. Sie baueten ſich Felder, Gärten und Häuſer an und nannten ihren Wohn-Plaz Neu-Ebenezer. Die 2. ihnen zugeordnete Prediger Joh. Martin Bolzius und Iſrael Chriſtian Cronau, ertheilten ihnen ein gutes Zeugniß von ihrer frommen und redlichen Aufführung. Man erbauete ein Wayſen-Haus, darinnen 12. Wayſen-Kinder, 4. andere Kinder aus Purisburg, ein Oeconomus mit ſeiner Frau und 2. alte unvermögende Perſonen aufgenommen wurden, die man mit Nahrung und Kleidung zur Nothdurft verſorgte.

Von verſchiedenen Streitigkeiten.

Wir würden mit weit gröſſern Vergnügen in der Hiſtoriſchen Erzehlung von der Ausbreitung des Evangelii fortfahren, als daß wir uns jezo zu verſchiedenen wichtigen und betrübten Streitigkeiten der Evangel. Kirche wenden müſſen. Unter denſelbigen ſind einige von geringer Erheblichkeit, welcher wir alſo, weil ſie bereits beygelegt worden ſind, mit Stillſchweigen übergehen, andere aber haben etwas mehrers zu bedeuten, welche wiederum zweyerley Arten ſind. Denn es ſind entweder alte Streittigkeiten noch beſtändig fortgeführet worden, oder es ſind ganz neue dazu gekommen. Von beeden müſſen wir etwas weniges gedenken.

Von den Pietiſtiſchen Streitigkeiten.

Die betrübten Pietiſtiſchen Strittigkeiten wurden an verſchiedenen Orten mit vieler Bewegung fortgeführet. Da man ſich von dieſer Benennung allerley Begriffe machte, unter dem Schein der Heiligkeit allerhand Neuerungen einführen wollte, da ſich auch viele Fanatiſche Köpfe unter dieſen Namen verſteckten, ſo muſten nothwendig auch darüber verſchiedene Urtheile gefället werden. In Schweden, Hannover, Holſtein-Gottorp, Zweybrücken, und in der Lauſnitz, wie auch in Gotha, kamen geſchärfte und wiederholte Befehle ans Tags-Licht, die Privat-Zuſammenkünfte einzuſtellen und ſich bey dem Vortrag der Lehre dem heilſamen Fürbild des Wort und den ächten Symboliſchen Büchern gemäß zu bezeigen. Die Zwiſtigkeiten welche ſich auf der Academie Greiffswald unter den daſigen öffentlichen Lehrern angeſponnen, wurden durch eine niedergeſezte Königl. Schwediſche Commiſſion unterſucht. In dem Fürſtenthum Bayreuth hat ſich nach dem Tod des Herrn Marggrafen

grafen Georg Friederich Carls Glorwürdigſten Angedenkens ſeit einiger Zeit hierinnen verſchiedenes geändert, nachdem der Herr Silchmüller als Superindent nach Culmbach kam, und ſeine vorige Stelle mit Herrn Schmiden beſezt worden, der ſich durch ſeine geiſtliche Reden bekannt gemacht. Zu Dargun in der Mecklenburgiſchen Herrſchaft Roſtock haben die beeden neuen dahin vocirten Prediger Ehrenfort und Schmid, wozu auch noch Herr Auguſt Hövert kam, durch ihre Lehre und Schrifften von der Tauf, Wiedergeburt, und von dem Buß-Kampf ein großes Aufſehen und viele Streit-Schriften erreget, wo man auf beeden Seiten über den Mangel der Mäßigung und der Klugheit zu klagen Urſach fand. Die vornehmſten Puncten, über welche in denen Pietiſtiſchen Streittigkeiten geſtritten worden, laufen dahinaus: Ob der Pietiſmus eine Fabel ſeye? Was von den Collegiis Pietatis zu halten? von der Erkenntnis und Erleuchtung der Unwiedergebohrnen, von der Kraft des göttlichen Worts, von der Wiedergeburt und ob man die Stund deſſelben wiſſen könne? von der Reu und Leid über die Sünde und der heilſamen Verzweifelung, ob der Glaube in dem Werke der Rechtfertigung thätig ſeye? Von der Redens-Art: Ich bin Chriſtus, oder von Chriſto in uns; von der Vollkommenheit der Glaubigen in dieſem Leben, und der Haltung der zehen Gebote, von der Nothwendigkeit der guten Werke zur Seeligkeit, von den Mitteldingen, von der Myſtiſchen Theologie was von Jacob Böhmen und deſſen Schriften zu halten ſey? von der Lutheriſchen Lehre und ob eine Reformation derſelben nöthig ſey? von der Hofnung beſſerer Zeiten, von dem geiſtlichen Prieſterthum, von der Beicht und Abſolution, von den ſymboliſchen Büchern. Von dem Elencho und andern dahin gehörigen Puncten, von der Philoſophie und andern menſchlichen Wiſſenſchaften, von der Seeligkeit der Glaubigen in dieſer Welt. Ob Chriſtus das Geſez zu halten vor ſich ſchuldig geweſen ſeye?

Theologiſ. Zwiſtigkeiten wegen der Wolfiſchen Philoſophie.

Die bekannten Wolfiſchen Streitigkeiten gehören zwar eigentlich in die Philoſophie, haben aber doch durch ihren Einfluß in die Theologie manche Theologiſche Streit-

Schrift

Schrift nach ſich gezogen. 1734. ergrief Herr D. Lange abermal die Feder und zeigte in 130. Fragen aus der neuen Mechaniſchen Philoſophie, die gefährlichen Früchte und Würkungen des Wolfiſchen Syſtematis, berief ſich abſonderlich auf das Exempel eines Studioſi Namens Sternberg, welcher durch die Wolfiſchen Lehr-Sätze auf atheiſtiſche Gedanken gebracht worden ſeyn ſoll. Dieſe Sache machte in Berlin ein groſes Aufſehen, daher zur Unterſuchung der Sache eine Commiſſion niedergeſezt wurde, in welcher Herr Daniel Ernſt Jablonsky und Herr Joh. Guſtav Reinbec die nachgeſchriebenen Vorleſungen des Herrn Wolfens durchgehen und davon an Jhro Königl. Majeſt. in Preuſſen Bericht erſtatten ſollten, dem Herrn D. Lang wurde hierauf durch ferneres Schreiben die Strittigkeit zu vermehren ernſtlich unterſaget, nachdem zuvor Herr M. Carpov ſeine 130. Fragen widerleget. 1735. kam zu Löwarden in Octav ein Philoſophiſcher Tractat heraus, darinn man alle Geheimniße der geoffenbarten Religion und ſonderlich das Geheimniß der Dreyfaltigkeit aus der Vernunft erweiſen und behaupten wollte, daß es keine dergleichen gäbe, als nur bey einfältigen und unwiſſenden Leuten, welche die Sache nicht recht einſehen und demonſtriren könnten. Der Urheber dieſer Schrift war. M. Joachim Georg Daries, der ausdrücklich in der Vorrede bekannte, daß er durch die Vorleſungen des Herrn Carpovs auf dieſe Gedanken ſey gebracht worden. Nach vielen darüber entſtandenen Unruhen und Schrifften, wurde M. Daries von der Theologiſchen Facultät zu Jena zum Wiederruff gebracht, Herr Carpov aber gieng von Jena weg und wurde zu Weymar Rector. Jn den zu Leipzig gedruckten Früh aufgeleſenen Früchten der Theologiſchen Sammlung von alten und neuen, kamen XIV. bewegliche Vorſtellungen zum Vorſchein, unter der Aufſchrift quo ruitis? oder Treuherzige Anrede eines bejahrten Lehrers an die den Philoſophiſchen Studiis ergebene Jugend, wegen der zur Herrſchaft ſich dringenden neuen Philoſophie; der Verfaſſer davon iſt der hochberühmte Herr Valentin Ernſt Löſcher, und es zeiget ſich darinn ein Eifer vor die Evangel. Warheit, eine groſe

Klug-

Klugheit, Gelehrſamkeit und Einſicht in die Hiſtorie der Welt-Weißheit, wie auch in die Wolfiſche Philoſophie, die Ausdrückungen ſind alle ſehr bedenklich, dabey aber ſehr beſcheiden und liebreich, und vielleicht kommen noch mehr davon an das Licht. Sie verdienen nicht nur, daß man ſie leſe, ſondern auch in reife Erwegung ziehe. Mit dem Anfang des 1736. Jahrs gab Herr D. Lang ſeinen Religions-Spötter neuvermehrt heraus, worinnen er die Werthheimiſche Uberſetzung und Erklärung der Schrift als eine Frucht der neuen Welt-Weisheit und der Mathematiſchen Lehr-Art betrachtete, da er aber doch dem ungeachtet ſehen muſte, wie dieſelbe nicht nur in Hall, ſondern auch an andern Orten mit Macht überhand nahm, ſo reißte er daher ſelbſt nach Berlin, und ſchüttete vor Ihro Königl. Maj. ſeine ſämtliche Klagen wider die Wolfiſche Welt-Weisheit aus, er brachte aber mehr nicht zu wegen, als daß in einer Cabinets-Ordre der Theologiſchen Facultät anbefohlen wurde, die Jugend mehr zur Gottes-Gelahrtheit anzuführen und vor unnützen Grillen und Fragen abzuhalten. Als er aber doch mit ſeinen Vorſtellungen zu Potsdam fortfuhr, ſo erhielt er endlich den Befehl, die Irrthümer der Wolfiſchen Welt-Weisheit zur Unterſuchung kurz und mit Wolfens eigenen Worten zu Pappier zu bringen, er ſäumte auch nicht, den verlangten Aufſatz bald zu verfertigen, worinnen er aus Herrn Wolfens Schriften 5. Grund-Irrthümer darthun wollte: 1) daß er aus dem Menſchen eine doppelte Machine mache, 2) alle Freyheit und Sittlichkeit aufhebe, 3) von GOtt und der Seele eine falſche Erklärung gebe, 4) den Atheiſten die Ewigkeit der Welt einräume, und 5) ſeine zur Atheiſterey geraden Wegs führende Lehren öffentlich vertheidige. So bald dieſer Abriß zu Berlin anlangte, lies der König denſelben dem Probſt Reinbeck einhändigen, mit dem Befehl, daß er vorgängig anzeigen möchte, wie er Wolfen verſtünde, und wie er glaubte, daß Wolf ſich ſelber erklären würde. Herr Reinbeck hatte ſein Gutachten aufgeſezt, unter dem Titul: Des Regierungs-Raths Wolfens vermuthliche Antwort auf D. Langens kurzen Abriß, und bald

darauf langte Herrn Wolfens Antwort in zweyen Aufſätzen aus Marpurg ſelber an. Darauf trug der König vier von den Berliniſchen Gottes-Gelehrten auf, ſowol den Langiſchen Abriß als die Wolfiſche Antwort Pflichtmäßig zu unterſuchen. Dieſe waren von reformirter Seite der ältere Herr Jablonsky und Herr Arnold Noltenius, von Lutheriſcher Seite aber Herr Johann Guſtav Reinbeck und Herr Johann Caſpar Carſtät, dieſe Commiſſarien kamen in dem Haus des Freyherrn von Coccii zuſammen, und wurden untereinander einig, daß ein jeder ins beſondere die Langiſch- und Wolfiſchen Schriften fleißig durchleſen und genau überlegen, alsdann aber ſeine Meynung zu Pappier bringen ſolte. Nach verfertigten Bedenken las jeder ſeine Meynung in der Verſammlung ab, und man lies ſie alle 4. in das Protocoll der Commißion eintragen. Des Herrn Jablonsky ſeines hat man zwar nicht bekannt gemacht, aber man will verſichern, daß die Commiſſarii in der Haupt-Sache einig geweſen, und in ihrem erſtatteten Bericht ſo viel einhellig angezeigt hätten: Sie könnten, nachdem ſie alles, wie ihnen anbefohlen worden, aufrichtig geprüfet, bey ihrem Gewiſſen verſichern, daß in der Wolfiſchen Philoſophie keine dergleichen gefährliche Irrthümer und Atheiſtiſchen Lehren anzutreffen wären, als Doct. Lange darinnen wollte gefunden haben. Doch gefiel es dem König nicht, eine endliche Entſchließung von ſich zu geben, obgleich die Freunde des Herrn Wolfens dadurch ſehr viel gewonnen hatten. Alle dieſe Schriften und Bedenken wurden in verſchiedene Sprachen überſezet und öfters herausgegeben. Weil Herr D. Lang aus Königl. Befehl ſelbſt in dieſer Sache nichts mehr ſchreiben durfte, ſo ermunterte er den Herrn Bertram und Ströhlern, ihre Federn deſto mehr zu ſchärfen. Der Herr Probſt Reinbeck aber wurde immer tiefer in dieſe Streitigkeiten verwickelt, denn als er 1733. den zweyten und 1736. den dritten Theil ſeiner Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeßion heraus gab, und in den Vorreden von den rechtmäſſigen Nutzen und Gebrauch der Philoſophie deutlich und vernünftig gehandelt, ſo ſezte ſich ihm nebſt vielen andern

der

der Herr Paſtor Palm in Hamburg entgegen, und handelte von der Unſchuld GOttes bey der Zulaſſung des Böſen. Die Gelegenheit hierzu war, Herr Palm erhielt von unbekannter Hand ein Schreiben, in welchem ein Menſch von 20. Jahren durch Darlegung 38. Sätze, unter welchen auch befindlich war: daß die gegenwärtige Welt die beſte ſeye, offenherzig bekannte, daß er noch keinen GOtt glaube. Herr Palm lies in der Antwort auf dieſe Sätze Klagen über die Wolfiſche Welt-Weisheit und über des Probſt Reinbecks Betrachtungen einfließen. Dieſer Streit lockte auf allen Seiten viel Schriften heraus, und viele andere gelehrte Männer wurden hineingezogen. Es wäre aber nach dem unpartheyiſchen Urtheil des Herrn Stollens weit beſſer geweſen, wenn Herr Reinbeck mit ſolchem unnöthigen Streit verſchonet geblieben wäre, um ſeine ſo herrliche Betrachtungen über die Augſpurgiſche Confeßion deſto ungehinderter fortzuſetzen.

Wir kommen auf einen andern Streit, welcher in der Kirche GOttes ein groſſes Aufſehen und noch ein gröſſeres Aergerniß verurſachte. Es kam nemlich 1735. zu Werthheim zum Vorſchein: Die Göttlichen Schriften von den Zeiten des Meſſiä JEſus, der erſte Theil worinnen die Geſeze der Iſraeliten enthalten ſind, nach einer freyen Uberſetzung, welche durch und durch mit Anmerkungen erläutert und beſtättiget wird, in groß 8. Man hatte dieſes Unternehmen ſchon vorher angekündiget mit der Verſicherung, daß man die Bibliſchen Bücher in einer reinen teutſchen Schreib-Art abfaſſen, in den Anmerkungen ſolche mit ihrer Urkunde vergleichen, und ihre Ubereinſtimmung mit derſelben ins deutliche begriffen erweiſen wollen, es habe dieſe Uberſetzung das Glück gehabt, einigen Gelehrten vom erſten Rang, denen man Proben davon zugeſchicket, zu gefallen. Der Urheber dieſes Werks Joh. Laurentius Schmid, hat in Jena ſtudirt, das Hebräiſche, die Mathematic und die Wolfiſche Philoſophie fleißig getrieben, hernach ſich in Hall aufgehalten, und mit nach Tranquebar gehen wollen, endlich aber am Gräfl. Hof zu Werthheim bey der jungen Herrſchaft die Information verrichtet.

Von der Werthheimiſchen Bibel-Uberſetzung

Die Arbeit ſelbſt war prächtig und ſauber gedruckt, und mit feinen Kupferſtichen durch den berühmten Tyrof gezieret. In der weitläuftigen Vorrede von 6. Bogen wird von dem Anſehen der göttlichen Schriften gehandelt, den Urſprung derſelben leitete er her von den Erſcheinungen und ganz auſſerordentlichen Würkungen der Verfaſſer; dieſes Anſehen hatten ſie zuerſt unter der Jüdiſchen Nation gehabt, doch mit genauer Noth unterhalten, da man aber damit zu den Römern und Griechen gekommen, hätten ſie keinen ſolchen Eingang gefunden, weil ſie die neue Sätze der Schrift mit ihrer ſchon in Ordnung gebrachten Warheiten nicht zuſam reimen können. Nur das gemeine Volk hätte aus Unwiſſenheit dieſe neue Lehre angenommen, die andern muſten nachfolgen woferne ſie nicht ihr Anſehen und Einkünften bey dem Volk verliehren wollten; hingegen hätten die ſcharfſinnigſte Gelehrten zu allen Zeiten große Zweiffel wider dieſe Schriften gemacht, dahero ſey eine ſolche Uberſetzung nothwendig, in der man die Verbindung der geoffenbarten Warheiten unter ſich und andern Sätzen zeigen müſſe. Nachdem er nun die Regul ſeiner Uberſetzung vor Augen gelegt, und auch von ſeinen beygefügten Anmerkungen gehandelt, ſo theilt er hierauf den Bibliſchen Text in lauter Paragraphos ein, welche in den 5. Büchern Moſis ſich auf 380. belaufen. Die Namen ſind nicht wie in unſerer Teutſchen Bibel, ſondern nach der Grund-Sprach geblieben. Z. E. Chavve, Hebhel, Jiſraelen, die Mizren an ſtatt Heva, Habel die Iſraeliten, die Egyptier ꝛc. Die Uberſetzung ſolte frey ſeyn, daher wollte ſich der Verfaſſer gar nicht an die Worte des Textes binden, ſondern druckte bald die Worte auf eine ganz andere Art aus, bald ſchob er ſeine Gedanken und Schlüße ein, bald ſezte er die Erklärung in den Text, bald lies er die im Grund-Text befindliche Worte gar aus, bald faßte er die Sache gar nach der heutigen Wohlredenheit und Höflichkeit in Reden ab. Das allerſchlimmſte war, daß er die Zeugniße von der Dreyeinigkeit und von Chriſto aus ſeiner Uberſetzung ausgemerzet hatte. Man ſchlage nur nach die Stellen 1. B. Moſ. III. 15. und Cap. XXII. 18. Cap. XXXXIX 10. 4. B. Moſ. XXIV. 17. 5.

B. Moſ. XVIII. 15. Dahero dann kein Wunder, daß ſeine Arbeit ſobald ſie ans Licht tratt, ein großes Aufſehen machte. Zwar wurde dieſe Uberſetzung in der Leipziger gelehrten Zeitung und in den Hamburgiſchen Berichten anfänglich gerühmt, doch beede muſten auf ergangenen hohen Befehl ihr Urtheil öffentlich wieder zuruck nehmen. Der erſte, ſo wider dieſes Werk die Waffen ergrief, war D. Joachim Lang, in ſeinem heraus gegebenen Religions-Spötter, dieſem folgten eine Menge anderer GOttes-Gelehrten, als D. Abicht, Walche, Ruß, Oeder, Walter, Oporinus, Baumgarten, Börner, Firnhauer, Bauer und unzehliche andere. Zu gleicher Zeit wurde die Werthheimiſche Uberſetzung in Chur-Sachſen als ein höchſt anſtößiges und ärgerliches Buch confiſcirt, und deſſelben Verkauf bey 100. Reichs-Thaler Straf verbotten. Gleiches Verbott erfolgte zu Nürnberg und zu Frankfurt am Mayn, 1736. geſchah die Confiſcation dieſes Werks in Königl. Preußiſ. und Chur-Brandenburgiſchen Landen bey 100. Gold-Gulden-Straffe und 1737. ergieng ein Kayſerl. Befehl wider die Werthheimiſche Uberſetzung, und deſſelben Verfaſſer, darinn befohlen wurde, das Werk im Römiſchen Reich zu confiſciren und den Verfaſſer in Arreſt zu nehmen. Dem Hochfürſtl. Creis-ausſchreibenden Amt in Franken, wurde die Execution aufgetragen, welches dann die vorhandene Exemplarien wegnehmen, und den Verfaſſer anfangs zu Werthheim, nachgehends auf die Fron-Feſte Bamberg in gefängliche Verwahrung bringen lies, jedoch der Inquiſitions-Proceß gieng aus verſchiedenen Urſachen ſehr langſam her. Der Verfaſſer ſuchte in verſchiedenen Schriften ſeine Unſchuld zu vertheidigen, und hatte das Herz, ſich auf den Beyfall verſchiedener Gottes-Gelehrten zu beruffen. Endlich wurde er gegen juratoriſche Caution aus ſeinem Gefängniß loßgelaſſen, worauf er ſich nach Holland begab. Die groſen Häupter aber als Hannover, Dännemark, Schweden fuhren fort, durch geſchärfte Befehle den Verkauf dieſes ſchädl. Buchs zu hintertreiben, und die Gelehrten feyerten auch nicht durch verſchiedene Schriftē die Zeugniße von dem Meßia wider alle Verdrehungen gründl. zu retten.

Streit wegen des Nordhäuſiſchen GeſangBuchs

Von dieſer Bibliſchen Zwiſtigkeit gehen wir auf einen über die Lieder entſtandenenen weitläuftigen Streit. Zu Nordhauſen war 1686. ein Geſang-Buch mit vieler Uberlegung geſammlet, öffters vermehret nachgedruckt und zum öffentlichen Gebrauch eingeführt. Nachdem aber daſſelbe 1735. wieder von neuem ſollte gedruckt werden, ſo iſt man von der erſten Einrichtung ganz abgegangen. Es ſind auf 250. alte Lieder weggelaſſen, an ihrer Statt viel neue hinein geſezt und ſonſt in unterſchiedenen Stücken manches geändert worden. Die neue Vorrede hat keine Unterſchrift, ſo viel man aber erfahren, ſind die vornehmſten Urheber Herr Kilian Volkmar Riemann, Bürgermeiſter, Herr Johann Chriſtoph Tebel, Paſtor zu St. Petri und des Conſiſtorii Beyſitzer, und Herr Friedrich Chriſtian Leſſer, Paſtor am Frauenberg und des Wayſenhauſes Adminiſtrator. In der Vorrede wird zur Urſach der vorgenommenen Aenderung angegeben, weil ſo viel alte Lieder ſchlecht und unſchmackhaft wären, die Teutſche Dicht-Kunſt aber zu unſern Zeiten einen groſſen Vorrath neuer andächtiger Lieder hervorgebracht hätte. Man kan die vielen Schriften kaum zählen, welche dieſes Nordhauſiſche Geſang-Buch ſowohl zu ſeiner Widerlegung als Vertheidigung nach ſich gezogen. Es wurde bald über den Geſchmack eines guten Lieds, bald über den Vorzug der alten Kern-Lieder vor denen Neuen, bald über einige anſtößige Redens-Arten in dieſem Buch, bald von dem Recht eine Aenderung in den Liedern zu machen nicht ohne groſſe Hefftigkeit geſtritten. Viele Bürger zu Nordhauſen wurden dadurch ſehr irre gemacht und ließen an verſchiedene Theologiſche und Juriſten-Facultäten folgende 5. Fragen ergehen: 1) Was von dem neuen Nordhäuſiſchen Geſang-Buch zu halten? 2) Ob es eine indifferente Sache ſeye, alte recipirte Lieder der Stadt und ihren Nachkommen zu entziehen? 3) Ob es hinlänglich ſey, wenn auch 60. Lieder als ein Anhang beygefügt würden? 4) Ob das zur circa ſacra ſich ſoweit erſtrecke, daß dieſes mit Ober-Conſens des geſamten Magiſtrats und Miniſterii eingeführte Geſang-Buch ohnwiderſprechlich ſeinen Beſtand haben könne? und 5) wie ſich denn bey dieſen Umſtän-

Umſtänden die Geiſtliche ſo an der Sach noch keinen Theil genommen und inſonderheit die Bürgerſchaft zu verhalten habe, und ob es nicht rathſam ſey, ſich deswegen an das Corpus Evangelicum nach Regenſpurg zu wenden?

Das gröſte Aufſehen und die heftigſten Bewegungen, verurſachte die neue Gemeine zu Herrnhut. Dieſer Ort liegt zwiſchen den Ober-Laußnitziſchen 6. Städten Zittau und Liebau und gehört dem Herrn Grafen von Zinzendorff, welcher daſelbſt eine Gemeine aus den Böhmiſchen und Mähriſchen Brüdern geſammlet und bey denſelben verſchiedene ganz beſondere Anſtalten, eine beſondere Bibel, beſondern Catechiſmum, ein beſonders Geſang-Buch und andere dergleichen Dinge eingeführet hat. Es haben ſich nemlich in Böhmen noch verſchiedene heimliche Hußiten aufgehalten und kümmerlich beholffen. Etliche davon ſchlugen ſich bey dem harten Druck ihrer Gewiſſens-Freyheit zuſammen, und kamen nach Bertholdsdorff und ferners nach Hennersdorff, baueten ſich daſelbſt an, und weil ihre Häuſer am Hutberg lagen, hießen ſie es Anfangs Hut des Herrn und nachgehends Herrnhut. Weil nach und nach immer mehr und mehr von verſchiedenen Orten ankamen, ſo wuchs die Gemeine zuſehens, ja es fanden ſich ſogar Schwenkfelder ein, welche aber, weil ſie ihre Irrthümer nicht wollten fahren laſſen, nicht lange gedultet wurden, dann die Gemeine bekannte ſich 1726. zur Evangel. Religion und ließen darüber 1729. ein Notariats-Inſtrument aufrichten. Doch wir müſſen vor allen Dingen zuerſt die Haupt-Perſon genäuer kennen lernen. Herr Ludwig Nicolaus Graf von Zinzendorff und Pottendorff iſt 1700. gebohren und ſtehet jezt in der beſten Blüthe ſeiner männlichen Jahre. Sein Herr Vatter iſt ein vornehmer Miniſter am Königl. Polniſchen und Chur-Sächſiſchen Hof geweſen. Die Fr. Mutter iſt eine gebohrne Baroneſſe von Gersdorf, die ſich an den Herrn General Nazmar in Berlin zum andernmal verheyrathet, und deren leibliche Schweſter das Fräulein von Gersdorf zu groſen Hennersdorf iſt, deſſen bey den Herrnhutiſchen Bewegungen ſehr oft gedacht wird. Seine Frau Groß-Mutter war eine gefürſtete Gräfin von Dietrichſtein.

Von der Gemeine zu Herren huth und den Zinzendorfiſchen Anſtalten.

Kurze Nachricht von dem Herrn Grafen von Zinzendorf.

Er war kaum 6. Wochen alt, als ihm ſein Herr Vatter ſtarb, und die Frau Mutter verheyrathete ſich gedachtermaſſen zum andernmal nach Berlin. Er hatte alſo lediglich ſeine Erziehung den Groß-Eltern, dem Königl. Polniſchen Geheimen Raths-Director Baron von Gersdorf und gedachter Frau Groß-Mutter zu danken. Die lezte zog ihn zehn Jahr lang in der gröſten Stille auf, und gedachtes Fräulein hielt ihn fleißig durch Lehr und Leben zur Gottesfurcht an. Der Herr Graf bekennet von ſich ſelbſt, daß er durch eine vorſichtige Auferziehung vielleicht ſeit ſeiner Tauffe nicht tod geweſen, und ſeines trotzigen hohen und critiſchen Humeurs ohngeachtet, wie ganz vom Heyland weggekommen. Im 10. Jahr kam er auf das Königl. Pädagogium nach Hall, und fand ſchon dazumals ſein gröſtes Vergnügen, wann er gottſeelige Geſellſchaften und Banden aufrichten konnte. Von Hall gieng er nach Wittemberg, allwo er auf D. Wernsdorfen viel hielte. Er trieb auch die Exercitia als eine nützliche Sache, und nahm nach Holland und Frankreich ſeine Reiße vor. In Paris gieng er mit verſchiedenen frommen Prälaten, und Damen um, abſonderlich war ſein Umgang mit dem Cardinal von Noailles ſehr vertraut. Nach ſeiner Wiederkunft tratt er zwar in Dienſte bey dem Dreßdiſchen Hof, wo er in das Regierungs-Collegium aufgenommen wurde, weil er aber die Sorge vor Geiſtliche Dinge bey allen ſeinen Verrichtungen zum Haupt-Zweck machte, und die auf ſeinen Gütern ſich niedergelaſſene Mähriſche Gemeine in allerhand bedenkliche Umſtände gerieth, ſo bat er ſich bey dem König in Polen die Erlaubniß aus, daß er ſich ein paar Jahr auf ſeinen Gütern aufhalten dörfte, es dauerte aber 6. Jahr, daß er als ordentlicher Lehrer bey ſeiner Gemeinde arbeitete, dahero legte er 1732. ſeine Hof-Bedienung völlig nieder, und hielte ſich ordentlicher Weiſe in Herrnhut auf, doch ſo, daß er immer vielerley Reiſen hin und her that. 1732. überlies er ſeiner Gemahlin die Güter, und lies ſich bey der Tübingiſ. Facultät das bekannte Bedenken wegen der Mähriſchen Brüder ausſtellen. 1734. gieng er unter einen verdeckten Namen als Informator nach

Stral-

Stralſund, denen daſigen Geiſtlichen aber offenbarte er ſich näher, und verlangte ſelbſt, daß man über ſeine Lehr-Sätze mit ihm ein Colloquium anſtellen ſollte. In demſelben wuſte er ſich ſowol zu erklären, daß er von den Stralſundiſchen Theologis ein überaus herrliches Zeugniß von der Reinigkeit ſeiner Lehr erhielt, auch in Stralſund zum öftern predigte. 1735. lies er an Jhro Königl. Maj. in Schweden ein Send-Schreiben abgehen, darinn er von ſeinem und ſeiner Mähriſchen Geſellſchaft Glauben Rechenſchaft ertheilte, 1737. lies er ſich in Berlin mit Genehmhaltung des Königs in Preuſſen von dem Herrn Jablonsky zum Mähriſchen Biſchof ordiniren, nachdem er ſich zuvor von den Lutheriſchen Pröbſten in Berlin hatte examiniren laſſen. Der Erz-Biſchof zu Canterbury wünſchte demſelben in einem lateiniſchen Schreiben Glück, darinnen er bezeigte, wie die Mähriſchen Brüder und Reformirten mit der Engliſchen Kirche genau vereiniget wären. Bald darauf muſte er auf ergangenen Königl. Befehl aus den Chur-Sächſiſchen Landen ſich wegbegeben. Er miethete darauf das Schloß Marienborn zu Frankfurth am Mayn, wo er ſich einige Jahre doch unter vielfältigen Reiſen aufhielte, bis er nach der Zeit wieder Königl. Erlaubnis bekam, auf ſeine Güter zu gehen. Durch ſein herausgegebenes Geſang-Buch, Cathechiſmum und durch die Ebersdorfiſche Bibel erregte er vielen Streit, noch mehr aber durch ſeine bey der Herrnhutiſchen Gemeine geäuſſerten Anſtalten. Es muſte nemlich die Nacht-Wache von allen Brüdern, den Herrn Grafen ſelbſt nicht ausgenommen, verſehen werden, dergeſtalten, daß alle Stunden vorerſt mit einer Ermunterung ausgeruffen, dann aber an 6. Orten ein erbaulicher Vers aus einem Lied geſungen wird. Ihre Verſammlungen ſind nach den beederley Geſchlechtern unterſchieden, und auf alle Tage richtig abgetheilt, durch das Loß beſtellte man verſchiedene Aemter, als Aeltiſten, Mit-Aeltiſten und Vice-Aeltiſten, Helfer, Aufſeher, Ermahner, Diener, Allmoſen-Pfleger, Privat-Lehrer u. d. m. Hernach wurden die Seelen ſelbſt nach ihren Umſtänden und ihrer eigenen Genehmhaltung ein-

getheilt in Todte, Erweckte, Ungelehrige, Willige, Kräftige Schüler, in Seelen, die in der erſten Liebe ſtehen, in Kinder, Jünglinge und Männer, ſie hielten das Fußwaſchen vor eine zum Chriſtenthum unumgänglich nöthige Sache, die Ehen wurden nach dem Loß ausgetheilt, ein neues Waysenhaus wurde mit beſondern Umſtänden eingerichtet und ſonſten viel Neuerungen gemacht, die manches bedenkliches bey ſich hatten. Es konnte alſo an Widerſpruch nicht fehlen. Der Pater-Regent, ein Papiſt und Mißionarius in Schleſien, ſchrieb faſt am erſten wider dieſe Anſtalten, und bürdete dabey vieles der ganzen Evangeliſchen Kirchen zur Laſt auf. Uber das Tübingiſche Bedenken kamen allerhand Prüfungen heraus, ſelbſt diejenigen, die es anfangs mit dem Grafen von Zinzendorf hielten, als D. van Loen und Groß, wuſten in öffentlichen Schriften an ſeiner Aufführung und Anſtalten vieles auszuſetzen, unter allen Schriften aber ſind unſerer Einſicht nach, die gründlichſten, welche Herr D. Walchen, D. Baumgarten, und Hallbauern zum Verfaſſer haben.

Schriften gegen die Herrnhuther.

Wir haben noch die Kirchen-Geſchichte der Evangeliſchen Kirche in den lezten 5. Jahren von 1739. bis 43. mit wenigen zu berühren. Unter den berühmteſten Lehrern, welche zur Ruhe des HErrn durch einen ſeel. Tod eingegangen, machte den 25. Febr. 1739. den betrübten Anfang 1) D. Jonas Conrad Schram, Profeſſor Theologiä zu Helmſtädt und der daſigen Theologiſchen Facultät Senior, ein Mann von großen Fleiß und gründlicher Einſicht, deſſen Exegetiſche Schriften bey den Holländern groſſen Beyfall gefunden haben. 2) Bald darauf verlohr Wittenberg einen treuen Lehrer nemlich D. Georg Friederich Schroeern, er ſtarb als Rector Magnificus und hat darinn große Klugheit bewieſen, daß er ſich niemals in Theologiſche Streitigkeiten öffentlich einlies. 3) Die freye Reichs-Stadt Ulm beklagte den Verluſt ihrer ſchönſten Kirchen-Zierde, da der berühmte Johannes Frik, Senior Miniſterii, Scholarcha des Gymnaſii, Aſſeſſor Conſiſtorii, den 2. Merz 1739. im 70. Jahr ſeines Ruhm-vollen Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Er beſaß eine un-

Evangeliſ. Kirchen-Geſchichte von 1739. bis 1743. Abſterben verſchiedener Lehrer. 1) D. Schrams. 2) D. Schröers. 3) Des Herrn Frickens.

gemeine

gemeine Erkänntniß der Kirchen- und Gelehrten Hiſtorie, nebſt einer männlichen Beredſamkeit, wie davon ſeine viele Schriften zeigen. 4) Hamburg welches ſeinen unſterblichen Fabricium noch nicht vergeſſen kunnte, ſahe mit Betrübnus eine andere große Kirchen-Seule ſinken, nemlich Herrn Joh. Chriſtoph Wolffen, Paſtorn an der Catharinen-Kirchen daſelbſt. Von ſeiner weitläuftigen Gelehrſamkeit zeugen ſeine viele Schriften. Seine Bibliothec iſt eine der ſchönſten, ſo Teutſchland jemals bey einem Privat-Gelehrten hat aufweiſen können. Er kauſte aus den Bibliothecen der berühmteſten Männer das rareſte und koſtbarſte zuſammen. Sie begrieff 700. Theologiſche Diſputations-Bände und 24000. Stück andere Bände, darunter ſich ein ungemeiner Vorrath an Hebräiſchen, Arabiſchen, Türkiſchen, Perſiſchen, Rußiſchen, und fürnemlich von geſchriebenen Briefen befand. Er diente nicht nur damit Jedermann bey ſeinem Leben, ſondern hat auch nach ſeinem Tode damit ein unvergleichliches Denkmal geſtiftet, indem er dieſen koſtbaren Schatz zum öffentlichen Gebrauch der Stadt Hamburg vermacht. 5) Leipzig muſte ebenfalls durch den Tod einen frommen und fleißigen Lehrer einbüßen, nemlich den D. Joh. Gottlob Pfeiffer, welcher den 21. Apr. 1740. zu ſeiner Ruhe kam. Er konnte die ſchwerſten Dinge ungemein deutlich, gründlich und lebhaft vortragen, führte ſeine Zuhörer inſonderheit fleißig auf die H. Schrift, und ſeine Predigten waren überaus durchdringend. 6) Den 5. Junii 1740. verlies dieſe unruhige Welt D. Joh. Georg Abicht, welcher in Leipzig, Danzig und Wittenberg, mit groſſen Ruhm gelehret, aus ſeinen vielen Schriften leuchtet eine ungemeine Erkäntniß der Morgenländiſchen Sprachen, wie auch der Theologiſchen und Philoſophiſchen Wiſſenſchaften herfür. Sein Ende kam plötzlich, denn als er des Morgens an dem erſten Pfingſt-Feyertage aufſtund und nach ſeiner Gewohnheit unter dem Meditiren auf und nieder gieng, hörten ihn die vorbeygehenden unverhoft ach JEſu! ſchreyen, und fanden ihn darnach im Bette tod. 7) Den 15. Junii 1740. ſtarb Georg Raphel, Superin-

4) Des Paſt. Wolfens.

5) Des D. Pfeiffers.

6) D. Abichts.

7) Herrn Raphels.

perindentens zu Lüneburg, ein Mann, der ſeine gründliche Einſicht in die Griechiſche Sprach zur Erklärung des Teſtaments heiligte. Unter ſeinen Schriften verdient beſonders angemerkt zu werden: Die Kunſt, taube und ſtumme reden zu lehren, 1708. 8. Dieſes ſezte er auf, als er ſeiner eigenen Tochter, ſo weder reden noch hören konnte, dennoch auf eine verwunderns-würdige Art verſchiedenes von Wiſſenſchaften beygebracht hatte.

8) D. Hartmañs

8) Den 26. Febr. 1740. ſeegnete dies Zeitliche der Hochverdiente Superindentent, Conſiſtorialis und Scholarch zu Rothenburg an der Tauber, Herr Ludwig Chriſtoph Hartmann, dem der Herr die Gnade erzeigte, daß er ein Jahr zuvor ein Amts-Jubiläum feyern konnte.

9) Des Herrn Walthers.

9) Den 29. Apr. 1741. beſchloß ſeine Wallfahrt zu Dreßden in der Wohnung des Rector Schöttgens Herr Chriſtoph Theodoſius Walther, bisheriger Königl. Däniſcher Miſſionarius zu Tranquebar, der auf ſeiner Ruckreiſe 17. Heydniſche Sclaven auf dem Schif bekehrte und taufte.

10) D. Siebers.

10) Den 15. Junii gedachten Jahrs erblaßte in dem 71. Jahr ſeines Alters zu Leipzig D. Urban Gottfried Sieber, der in der Erkänntnis der Kirchen-Geſchichte und der Geiſtl. Alterthümer wohl wenig ſeines gleichen haben wird.

11) D. Reinbekens.

11) Die ganze Evangel. Kirche bedauert den Verluſt des unvergleichlichen Probſt D. Joh. Guſtav. Reinbekens, welcher den 25. Jenner 1682. gebohren und den 21. Auguſt. 1741. zu Schönenflies, wo er eine Cur gebrauchen wollte, ſehr ſtandhaft und überaus erbaulich ſein Leben beſchloß.

12) D. Gnilii.

12) Höchſtbetrübt war der unglückl. Tod Joh. Andr. Gnilii, Prof. Theol. Canonici zu St. Thomä, und ordentlichen Sonntagamts-Predigers in der neuen Kirche zu Straßburg, welcher am 17. Aug. Morgens zwiſchen 8. und 9. Uhr in einer ſchweren Melancholie nach verrichtetem Morgen-Gebett und Geſang, wie denn auch das Gebett-Buch neben ihm gefunden worden, ſich ſelbſt mit einem Meſſer die Kehle abgeſchnitten. Ehe er dieſes gethan, ſoll er ſeinen Leichen-Text und Sterbens-Geſänge aufgeſchrieben und auf ſein Pult gelegt haben.

13) Herrn Friſchens.

13) Den 8. Jenner 1742. wurde aus dem Weinberg des Herrn abgeruffen Herr Johann David Friſch, Hochfürſtl.

Würtem-

Würtembergiſcher Conſiſtorial-Rath, General-Superintendent, Prälat zu Adelberg und Stifts-Prediger zu Stuttgard, der ſich durch ſeine erbauliche Erklärung der Davidiſchen Pſalmen berühmt gemacht. 14) Ihm folgte in der Reyhe der Sterblichkeit den 27. Merz gedachten Jahrs Herr Joh. Martin Schamelius, Paſtor Primarius zu Naumburg, der ſich um die Lieder-Hiſtorie wol verdient gemacht. 15) Die Reichs-Stadt Frankfurth verlohr den 9. Aug. ihren bisherigen Seniorem Herrn D. Chriſtian Münden. 16) Die Hannoveriſchen Lande, den berühmten Herrn D. Balthaſar Menzer. Anderer berühmten Gottes-Gelehrten Abſterben übergehen wir Kürze halber mit Stillſchweigen, und eilen vielmehr auf die geſeegnete Ausbreitung der Evangeliſchen Lehre in verſchiedenen Landen.

14) Herrn Schamelii

15) D. Mündens.

16) D. Menzers.

Den Weg zur Ausbreitung zur reinen Lehre bahneten ſich die Gottes-Gelehrten durch vermehrten Bibel-Fleiß. So arbeitete man in Hall an einer Bibel in jüdiſch-teutſcher Sprache. Herr D. Williſchen, Superindent in Freyberg, gab von ſeiner nüzlichen Parallel-Bibel den 1. und 2. Theil heraus. Verſchiedene Gelehrten als M. Chriſt. Haymann und Georg Venzky, arbeiteten an einer zu errichtenden Bibliſ. Geſellſchaft, eine bündige und auserleſene Paraphraſin der ganzen H. Schrift zu verfertigen. Die ſo berühmten Würtembergiſ. Bibliſchen Erklärungen wurden in die Sclavoniſche Sprach überſezt. Nach dem Tod des ſeel. D. Zeltners kam ſeine Bibliſche Arbeit mit zulänglichen Anmerkungen und Erklärungen zu Altdorf in Quart 1740. zum Vorſchein. Das vortreflich Weymariſche Bibel-Werk, welches eine geſeegnete Dauer von 100. Jahren erreicht, wurde wiederum in Nürnberg unter der Aufſicht des berühmten Herrn D. Cyprians ſchön und herrlich aufgelegt, vieler andern Auflagen der Bibel zu geſchweigen.

Von dem Bibel-Fleiß in der Evangeliſchen Kirchen.

In denen Americaniſchen Gegenden hatte das Werk des HErrn noch immer ſeinen Fortgang. Die Gemeine zu Ebenezer legte den 14. Julii 1741. den Grund zur neuen Kirchen, welche am 20. Sept. eingeweyhet wurde. Sie bekamen einen Zuwachs von dem 4ten neuen Transport, welcher aus 61. Seelen beſtund. Auch im leiblichen erfreue-

Fortgang des Evangelii in America.

te

te ſie GOtt mit einer Fruchtbarkeit des Landes. So hatte z. E. eine Frau von teutſchen Korn nur 3. Körnlein gepflanzt, woraus ſie in der Erndte ein ganzes Säcklein ſchöner Körner bekommen, maſſen aus einem einzigen Körnlein in die 170. Aehren gewachſen. Bey dem Einfall der Spanier in Carolina und Georgien, iſt durch GOttes ſonderbare Fürſorge Ebenezer eine ſichere Zuflucht in der Noth geweſen. Nur die Indianer verurſachten ihnen bey ihrer wilden Lebens-Art viele Verdrüßlichkeiten. Nach Surinam wurde ein Nieder-Teutſcher Prediger Namens Joh. Pfaff von dem Conſiſtorio der Evangel. Lutheriſchen Gemeine zu Amſterdam abgeſchicket, um daſelbſt eine Lutheriſche Gemeine zu ſtifften. In Aſien und beſonders zu Tranquebar, wurde die Gemeine 1741. mit 236. Perſonen vermehrt, und der Schall des Evangelii wurde immer tiefer unter den Heyden ausgebreitet. Auf der Inſul Ceylon wurde das N. Teſtament in Singaleſiſche Sprach überſezet und gedrucket. Bey den Bemühungen die Heyden zu bekehren, ſezte man auch die Sorgfalt die Juden zu gewinnen unverdroſſen fort, Herr Prof. Callenberg ertheilte von ſeinen rühmlichen Anſtalten in einer bisher aus 14. Stücken beſtehenden Relation zuverläßige Nachricht, fuhr mit Ubersetzung nützlicher Schriften in das Juden-Teutſche beſtändig fort, welches auch Herr Cammerrath Chriſtfelß that, und verſchiedene in der Jüdiſchen Theologie wohl geübte Studioſi, ſuchten aller Orten in Teutſchland, Pohlen und Holland die Juden auf, um das Wort von Meſſia ihnen zu verkündigen. Ob man nun gleich von einem erwünſchten groſſen Fortgang wenig melden kan, ſo ſind doch hier und dar einzelne Perſonen von dem Judenthum zur Chriſtlichen Religion übergangen.

In Aſien

bey den Juden.

Von dem Socinianiſmo eines Evangeliſchen Predigers.

Was die Zwiſtigkeiten anlangt, ſo ſind theils neue erregt, theils die alten fortgeſezt worden. Zur erſten Claſſe rechnen wir die Bewegungen ſo in Gröningen ein cryptocalviniſcher Prediger Anton Gottfried Dreas erregte. Es hatte derſelbe das Amt eines Lutheriſchen Predigers etliche Jahre in Oſt-Frießland und hernach in Gröningen öffentlich geführet, war aber nicht nur ſelbſt heimlich dem Calviniſmo

niſmo zugethan geweſen, ſondern hatte auch ſeinen Zuhörern heimlich die Calviniſche Lehre beyzubringen geſucht. Doch als man die Sache merkte, ward von dem Kirchenrath zu Amſterdam eine Claßical-Commißion verordnet, welche deſſen vielfältige Irrthümer nicht nur unterſuchte, ſondern auch entdeckte; daß er ſeines Amtes völlig entſezet wurde. Allein er war es nicht allein, der in dieſen Irrthümern ſtack, ſondern es hatten noch mehr Vorſteher der Lutheriſchen Gemeinen gleiche Irrthümer mit ihm eingeſogen, welche ebenfalls von ihren Aemtern entſezet wurden. Dieſer ſollen in allen an die 40. geweſen ſeyn, ſo hernach alle mit dem Herrn Dreas zu der Reformirten Religion übergangen, wodurch kein geringes Aergernis entſtanden. Herr Dreas lies ſeine Lehren öffentlich ſehen, als er ſein Glaubens-Bekänntnis in Holländiſcher Sprach herausgab. In Oſt-Frießland that ſich eine Rotte neuer Schwärmer und Libertiner herfür, deren Urheber Heinrich Jannſſen ein Bauers-Mann 55. Jahr alt war. Er hegte grundgefährliche Irrthümer. Z. E. er laugnete die Dreyeinigkeit, die Engel und Teuffel, alles was der Menſch thut, ſollte es auch der Selbſt-Mord ſeyn, das verrichte GOtt in ihm ꝛc. durch eine angenommene Heucheley und Frechheit zu reden, blendete er einfältige Leute und bekam einen Anhang, er wurde aber nach genauer Unterſuchung des Conſiſtorii, da er bey ſeinen Irrthümern hartnäckig beharrete, durch einen Hochfürſtl. Befehl aus dem Lande geſchaft. Der bekannte Feind aller Ordnung und Warheit, Joh. Conrad Dippel oder Chriſtian Democritus, iſt zwar ſchon 1734. den 25. Apr. am Oſter-Tag in dem 61. Jahr ſeines Alters, unvermuthet auf dem Schloß Witgenſtein im Bette tod gefunden worden, ohnerachtet er kurz vorher ein Manifeſt bekannt gemacht, daß man alles was von ſeinem Tod vor 1680. geſagt wurde, vor falſch halten ſollte. Doch hörte mit ſeinem Tod das Ubel noch nicht auf, das er angerichtet hatte. Seine Schüler ſtiffteten beſonders in Schweden groſſes Unheil an. Einer davon Namens Erich Molin, wurde 1739. aus dieſem Königreich verwieſen, nachdem man vorher mit ihm alle Stuffen der Theologiſchen Klugheit

Fanatiſche Secte der Jannſſen.

Nachfolger des Dippels.

heit durchgegangen hatte. Ein anderer Prediger nicht weit von Stockholm, Namens Joh. Hellmann, ließ ſich durch die Dippeliſchen Schriften dergeſtalt einnehmen, daß er ſeinen Dienſt öffentlich vor der Gemeine niederlegte, nachgehends aber mit vieler Rede ſeine ſchwere Irrthümer widerrief, und bis an ſein Ende in der Evangel. Gnade getreu blieb. Daß aber auch das Dippeliſche Unkraut in Teutſchland nicht ganz und gar untergedruckt ſeye, davon wir ein betrübtes Exempel an dem bekannten Joh. Chriſt. Edelmann, und ſeiner ärgerlichen Schrift unter den Titul: Moſes mit aufgedeckten Angeſicht, worinnen die gröbſten Schmäh-Worte wider Chriſtum und die Evangel. Lehre gehäuft ſind. Von denen fortgeſezten Streitigkeiten wollen wir nur noch eine kurze Erwehnung von der Herrnhutiſchen Secte beyfügen. Einige Brüder derſelben hatten ſich mit Königl. Däniſcher Erlaubnis in Oldesloh niedergelaſſen. Bald darauf kam ein neuer Cathechiſmus der Herrenhutiſchen zum Vorſchein, worinnen von den 10. Geboten, den Articuln und dem Gebet Vatter Unſer nicht ein einiges Wort gedacht wurde. In der Reſidenz-Stadt Gotha hielten die Brüder 52. an der Zahl, eine groſe Verſammlung. Viele davon reißten nach Aſien, Africa und America, um neue Jünger zu machen, von welchem Miſſions-Werk ſie viele prahleriſche Dinge ohne Beſtand der Warheit ausſtreueten. Der Herr Graf von Zinzendorf gab ſeine Berliniſche Reden heraus, worinnen viel anſtöſſiges gefunden worden. Gröſſere Unruhen erweckte ſeine Überſetzung des N. Teſtaments, von welcher er ſelbſt bekennt, er habe nur eine Schul-Probe von einer Verſion verfertigen wollen. Es handelten alſo nebſt vielen andern Herr Winkler, Struenſee und Schienmayer ganz klug, daß ſie zum Präſervativ der Seelen, die Herrenhutiſchen Anſtalten ſchriftmäßig beurtheilet. Die Reformirten in Holland warneten ebenfalls in einen nachdrücklichen Hirten-Brief ihre Gemeinen vor dieſen anſteckenden Irrthümern. Des ſeel. D. Luthers Weiſſagung in ſeiner Haus-Poſtill da er ſpricht: es werden Mönche kommen, nicht die vorige, welche wir im Pabſtthum gehabt, ſondern andere, gieng in

Edelmañs Bemühungen.

Von der Herrnhutiſchen Secte.

ſeine

ſeine Erfüllung, und aus dem Bekänntniß des Herrn Grafens ſelbſt, da er ſich in Jena verlauten lies, er wolle die Sache noch ſo weit bringen, daß man in der Kirchen-Hiſtorie von ihm einen gröſern Periodum anfangen ſolte, als von D. Luther, kan man nicht undeutlich auf ſeine Haupt-Abſicht ſchlieſen.

Das III. Capitel.

Von den Geſchichten der Reformirten Kirchen.

Wir machen auch hier den Anfang von verſchiedenen berühmten Lehrern der Reformirten Kirche, welche von 1734. bis 38. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Oben an ſteht 1) der berühmte D. Conrad Mel, Inſpector zu Herßfeld, welcher noch Ao. 1733. den 3. May im 67. Jahr ſein Leben endigte. Seine erbauliche und gelehrte Schriften ſind zur Genüge bekannt. 2) Wilhelm Derham, Canonicus zu Windſor, Rector und Prediger zu Upmünſter in der Grafſchaft Eſſex † 16. Apr. 1735. im 78. Jahr ſeines Alters. Unter ſeinen vielen Schriften ſind die Phyſicotheologie und Aſtrotheologie die berühmteſten, welche auch faſt in alle Europäiſche Sprachen überſezt ſind. 3) Jacob Knight, Vicarius der Kirche zum H. Grab in Londen, † 1735. den 6. Junii im 63. Lebens-Jahr. In ſeinen Schriften ſuchte er vornemlich die wahre Gottheit Chriſti und des H. Geiſtes gegen die Arianer und Socinianer zu behaupten. 4) Thomas Hearne, Magiſter auf der Univerſität zu Oxfort, † den 21. Junii im 57. Jahr. Er hat ſeine ganze Lebens-Zeit mit Herausgebung alter in die Kirchen-Hiſtorie und Literatur gehörigen Schriften zugebracht, alle ſeine Bücher auf eigene Koſten, und davon ſehr wenig Exemplar drucken laſſen, und damit mehr als 1000. Pfund Sterling gewonnen. 5) Joh. Jacob Hottinger, Prof. Theol. zu Zürch, † 18. Dec. 1735. im 83. Jahr ſeines Alters.

Geſchichte der Reformirten Kirche von 1733. bis 1738.

Hintritt berühmter Lehrer.

1) D. Meels.

2) Derhams.

3) Knights.

4) Hearnens.

5) Prof. Hottinger.

Sein ſchwaches Gedächtniß verbeſſerte er durch ſehr fleiſſige Ubung, und lernete zu dem Ende den 119. Pſalm und andere Bibliſche Bücher in der Grund-Sprach ganz auswendig, auſſer 70. Diſputationen hat er noch verſchiedene andere gelehrte Schriften heraus gegeben.

6) Des Erz-Biſchofes Wake.

6) Wilhelm Wake, Erz-Biſchof von Canterbury und Primas von Engelland † 4. Febr. 1737. im 79. Jahr ſeines Alters. Er hat den jezt regierenden König nebſt ſeiner Gemahlin gecrönt, und verſchiedene Königliche Kinder getauft. Man ſagt zu ſeinem Ruhm, daß er an Gelehrſamkeit, Sanftmuth, Gottesfurcht und Eifer in Beförderung der Ehre GOttes nicht viel ſeines gleichen gehabt. Der bedrängten Proteſtanten in auswärtigen Landen nahm er ſich ernſtlich an, und würkte zu ihrem Beſten manche nachdrückliche Intereeßion ſeines Königs an der Bedrängten ihre Höfe aus. Die Streitigkeiten der Reformirten Kirche ſuchte er auf alle mögliche Art beyzulegen. Die Miſſion zu Madras in Oſt-Indien, und die Verſorgung der vertriebenen Salzburger, hat ihm ihren Anfang und Beförderung zu danken, ungeachtet er den Armen viel Gutes erwies, und alle Jahr anſehnliche Summen zu Ausbreitung der Chriſtlichen Religion verwandte, ſo hat er doch ein Vermögen von mehr als 100000. Pfund Sterlings hinterlaſſen.

7) D. Iſelins.

7) Jacob Chriſtoph Iſelin, Doctor und Profeſſor Theologiä zu Baſel, gebohren 1681. den 12. Junii † 1737. 13. April. Er ſtund ſeinem Amt mit ungemeinem Eyfer, Fleis und einem exemplariſchen Wandel für, hatte einen weitläuftigen Brief-Wechſel, und beſorgte auſſer verſchiedenen andern Schriften das allgemeine Hiſtoriſche Lexicon.

8) D. Turretins.

8) Johann Alphonſus Turretin, Profeſſor der Theologie und Paſtor zu Genf, verlies dieſe Zeitlichkeit im 67. Jahr ſeines Alters den 1. May 1737. Sein Vatter hat ihm auf ſeinen Tod-Bett die Sorge vor die Kirche GOttes, die Lieb zur Warheit und die Demuth anbefohlen, und dieſes hat er redlich gehalten. Sein Vortrag war deutlich, rein und fließend, in den Religions-Streitigkeiten

war

war er moderat, und im ſtudieren unermůdet. Man hat ſeine Schriften in gewiſſe Sammlungen gebracht, davon die wichtigſte in drey Quart-Bånde zu Geneve 1737. herausgekommen. 9) Franciſcus Fabricius, Theologiå Doctor und Profeſſor zu Leyden, geb. 10. April 1663. † 27. Julii 1738. Er brachte es inſonderheit in den morgenlåndiſchen Sprachen ſo weit, daß er mit ſeinem Lehrmeiſter in der Synagoge zu Amſterdam auch gar Hebråiſche Brief gewechſelt hat. Die Engliſche Geſellſchaft zur Fortpflanzung des Glaubens ernannte ihn zu ihrem Mitglied. 10) Iſaac de Beauſobre, Kŏnigl. Conſiſtorial-Rath und Hof-Prediger zu Berlin, gebohren 8. Merz 1659. ſtarb 5. Junii 1738. Bey der Uberſetzung des Neuen Teſtamentes, die ihm nebſt dem Herrn Lenfant aufgetragen wurde, hat er die Briefe Pauli ůberſezt. An der Bibliotheque Germanique arbeitete er ſehr fleiſſig, und hat bis an ſeinem Tod die Aufſicht darůber gehabt. Er war dabey im Leſen und Schreiben unermůdet, wobey ihm ſeine ſtarke Leibs-Beſchaffenheit wohl zu ſtatten kam, welche ihn ſo munter machte, daß er bis in ſein achzigſtes Jahr ŏffentlich und mit Anmuth predigen konnte.

9) D. Fabricii.

10) Herrn von Beauſobre.

Was die Ausbreitung der Lehre anbetrift, ſo muß man es beſonders den Engellåndern zum Ruhm nachſagen, daß ſie mehr Koſten als irgend eine Nation auf dergleichen lŏbliche Anſtalten gewendet. Wie durch ihre milden Anſtalten nicht nur die Lutheriſchen Mißionen zu Madras und Cudulur in Oſt-Indien zu Stand gekommen, ſondern auch die Lutheriſchen Gemeinen in America gepflanzet und verſorget werden, iſt vorhin erzehlet worden. Sie haben auſſer dem auch ihre Vorſorge auf die Griechiſche Kirche in Palåſtina, Syrien, Meſopotanien, Arabien und Egypten gerichtet. Man verbeſſert noch tåglich an den Anſtalten der Geſellſchaft, und die immer anwachſende Geſchenke und Vermåchtniße milder Perſonen, ſetzen dieſelbe im Stand, ſolche ungehindert auszufůhren.

Von der Ausbreitung der Lehre.

Auch die vereinigten Staaten von Holland ſchickten viele Lehrer unter die Heyden, wie man dann derſelben 48. in Indien und in andern Inſuln zählte. Der Herr Gouverneur Baron von Imhof ſuchte ſeinem Volk das Wort GOttes in ihrer Sprach in die Hände zu bringen. Zu dem Ende lies er des Schriftgieſers Sohn aus Tranquebar kommen, und eine Singaliſche Buchdruckerey zu Colinecko anrichten, aus welcher auch würklich 1737. das erſte Buch zum Vorſchein kam. Von Africa verdient noch angemerkt zu werden, daß ein Africaniſcher Mohr vor einigen Jahren durch einen beſondern Zufall nach Holland gekommen, daſelbſt die Chriſtliche Religion angenommen, die Gottes-Gelahrtheit und andere dazu nöthige Wiſſenſchaften getrieben hat, und darauf als ein Evangeliſcher Prediger in ſein Vatterland zuruck gegangen iſt, um ſeinen heydniſchen Lands-Leuten das Evangelium von Chriſto zu predigen. Er heiſt: Jacobus Eliſa Johannes Capitem, und wurde zum Prediger nach dem Caſtell St. Georg auf d'Elmina in Guinea berufſen.

Allerhand Zwiſtigkeiten.

Es fehlte auch in der reformirten Kirche nicht an verſchiedenen Zwiſtigkeiten, davon wir ebenfalls die merkwürdigſten beybringen wollen.

Von der allgemeinen Gnade.

Im Jahr 1732. ſtellte D. Joachim Lang zu Hall, auf ausdrücklichem Königl. Preuſſiſchen Befehl die Evangeliſche Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes aus der Heil. Schrift und der geſunden Vernunft gründlich erwieſen, an das Licht, darinn er ſonderlich der Particulariſten Meynung widerlegte, und auf ihre Einwürfe beſcheiden antwortete. Dieſe Schrift fand einen Gegner an Herrn Johann Jacob Waldſchmieden, einen 80jährigen reformirten Prediger zu Geißmar und Hademar im Heßiſchen, wiewol viele glaubten, er habe nur den Namen dazu hergegeben. Herr Doctor Lang vertheidigte ſeine Lehre in dem feſten Grund der allgemeinen Enade GOttes. Beede Langiſche Schriften wurden ins Holländiſche überſezt, und begierig aufgekauft. Hierdurch wurde der Eifer der reformirten Theologen des

Herrn

Herrn van den Homert und des Herrn Drieſſen von neuem angeflammt, ihre Meinung von der beſondern Gnade, ſowol in Predigten als andern Schriften zu vertheidigen. Zu dieſen kamen noch andere Verfechter der beſondern Gnade, denen Doctor Lang in ſeiner dritten Schrift unter dem Titul: Weitere Ausführung der Evangeliſchen Haupt-Lehre von der allgemeinen Gnade, hinlängliche Antwort ertheilt, dieſem war ein beſonderer Gewiſſens-Fall angehänget, den ihm ein Theologus aus der Schweiz, nemlich der berühmte und alte Doctor Werenfels zugeſandt hatte. Dieſer beſtund darinnen, daß ihm die Lehre von der abſoluten Gnade angſt und bang mache, und bald zur Nachläßigkeit, bald zur Verzweiflung reitze. Der Herr Conſiſtorial-Rath Bertram nahm ſich ebenfalls des Streits an und vertheidigte die Langiſchen Sätze.

Von Paul Maty und ſeinen Irrthümern.

In Holland und beſonders in Haag, erregte ein Catechet daſelbſt Namens Paul Maty, durch einen ohne ſeinen Namen ans Licht geſtellten Tractat über das Geheimniß der Dreyeinigkeit, ebenfalls einen groſſen Streit. Er wollte darinnen behaupten, daß der Vatter allein GOtt ſey, hingegen der Sohn und der H. Geiſt eigentliche endliche Weſen, mit welchen der Vatter ſeine göttliche Natur auf das genau[este] vereiniget habe. Er hatte wegen ſeines Irrthums ve[rsch]iedene Unterredungen mit 4. an der Walloniſchen Kirch[e i]n Haag ſtehenden Predigern, abſonderlich mit dem Herrn de la Chapelle. Die Sache wurde lang durch verſchiedene Wechſel-Schriften getrieben, darauf kam ſie vor Gericht, und weil Maty viele Gefahr vor ſich voraus ſahe, ſo hielte er ſelbſten um Erlaſſung ſeines Amts an, bald darauf wurde eine Synode zu Campen ausgeſchrieben, in ſolchem das Syſtema verdammt und Maty auf den 4. Monat darnach zu Haag ausgeſchriebenen Synodum vorgeladen, auf welchem er in den Bann gethan wurde. Unter den Evangeliſchen GOttes-Gelehrten hat Herr Abt Mosheim in einer beſondern Diſputation 1735. die Hiſtorie dieſer Streitigkeit ausführ-

lich erzehlt, und die Lehre ſelbſt mit vieler Beſcheidenheit erwogen.

Von der Lehre des Biſchofs Hoadly.

Der Biſchof zu Winchester in Engelland Herr Benjamin Hoadly, veranlaſſete 1735. durch ſein zu Londen heraus gegebenes Buch, von der Natur und Endzweck des H. Abendmals einen neuen Streit. Seiner Meynung nach ſollte das H. Abendmal kein Glaubens-Geheimniß, ſondern eine bloße moraliſche Ceremonie ſeyn, in welcher man Chriſtum vor ſeinen Lehrer und Richter erkennte, vermittelſt der eigentlichen Erinnerung ſeines Leidens und Sterbens. Ja wenn ein Gottloſer dieſe Gedanken habe, ſo genöße er das H. Abendmal bey allen ſeinen Sünden nicht unwürdig. Gegen dieſes Buch kamen in Engelland verſchiedene Schriften heraus, und in Teutſchland hat es D. Baumgarten in Hall in einer Diſputation gründlich widerlegt.

Irrthümer des Herrn Wetſteins.

Zu Baſel gerieth Joh. Jacob Wetſtein mit der daſigen Geiſtlichkeit wegen ſeiner Prolegomenon zur Herausgab des N. Teſtaments in einen harten Streit. Man beſchuldigte ihn, daß er eine Gleichgültigkeit der Chriſtlichen Religionen ſtatuire, das Anſehen der H. Schrift verringere und in der Heil. Dreyeinigkeit eine Subordination glaube, und es in der Lehre von Geiſtern und deren Würkungen mit D. Beker halte. Er wandte ſich nachgehends zu den Armenianern, muſte aber doch zuvor ein Glaubens-Bekänntnis ablegen, um ſich bey denſelben in den Credit zu ſezen. Worauf er zu Amſterdam dem alten Clerico als ein Lehrer der Griechiſchen Sprach zugeordnet wurde.

Von den Pſalmen des Biſchofs Hare

In Engelland machte der Biſchof Hare von Chicheſter 1736. kein geringes Aufſehen, als er die Pſalmen Davids nach einer Metriſchen Eintheilung heraus gab. Er hatte Luſt die Hebräiſche Dicht-Kunſt in denſelben recht zu beſchreiben. Damit er nun deſto beſſer fortkommen möchte, hatte er das ganze Pſalter-Buch und alle Wörter einzeln zerſchnitten, und aufgeleimt; alsdenn aber nach ſeinem Belieben und zu ſeinem Zweck Worte verſezt, getheilt, eingeſcho-

geſchoben, und dergleichen mehr. Kurz er hatte ſich dabey mehr als der verwegenſte Criticus heraus genommen. Der ſeel. D. Weiſe in Leipzig ſchrieb daher 1740. ein ausführliches Programma darwider. In Engelland wurde ferner die Frage aufgeworffen: Ob diejenigen, von denen der Heiland in den Tagen ſeines Fleiſches, die Teuffel ausgetrieben, würklich vom böſen Geiſt beſeſſen, oder nur mit einer fallenden Sucht und Raſerey wären beſchwehrt geweſen? D. Sykes, der zur anderer Zeit die Warheit wider die Freydenker behauptet hatte, gab 1737. zwey kleine Schriften heraus, darinnen er behauptete, daß dieſe elende Leute nicht vom böſen Geiſt beſchwerte, ſondern mit gefährlichen und unheilbaren Krankheiten belegte Menſchen geweſen, dieſe Meynung bekam mehr als einen Wiederſacher. Selbſt Whiſton, der ſonſten an Paradoxen Säzen ein Vergnügen hatte, behauptete in einer entgegen geſezten Schrift die würkliche Beſitzung des Teuffels, und führte die Sache beſonders aus den Kirchen-Vättern ſehr wohl aus. Es iſt bekannt, daß mit dem Ausgang des vorigen Jahrhunderts man ſchon die Frage: Wie man das Vatter Unſer anſehen und gebrauchen ſolle? aufgeworffen. In den neueſten Zeiten hat ſolche Samuel Hembden wieder rege gemacht, welcher 1739. in einer beſondern Schrift das Gebet des HErrn heut zu Tag zu beten vor unnöthig anſahe. In Holland entſtunden 2. Secten, davon die eine wenig die andere deſto mehr zu bedeuten hatte. Die erſte war die Secte der Hebräer, bey welcher Maria Voß die vornehmſte Perſon war. Sie kamen in Leyden alle Sonntag zuſamm, und einer in der Geſellſchaft erklärte alsdann einen Bibliſchen Spruch. Ihre beſondere Meynung nebſt andern Irrthümern war vornemlich dieſer, daß alle, die Chriſten ſeyn wollen, verbunden ſeyn, die Hebräiſche Sprache zu lernen. Die andere Secte hatte mehr zu bedeuten. Sie hieſſen die Hattemiſten und führten ihren Namen von Pontiaan von Hattem, einem ehemaligen auf dem Seeländiſchen Eylande St. Philipps, reformirten Prediger, welcher aber wegen der Atheiſterey abgeſetzet wor-

Streit wegen der Beſeſſenen.

Wegen des Vatter Unſers.

Von der Secte der Hebräer.

Ingleichen der Hattemiſten.

worden. Ihr vornehmſter Irrthum beſtund darinnen, daß ſie das Spinoſiſtiſche Syſtema ausbreiteten und nichts vor Sünde hielten, als daß man glaubte, es ſey etwas Sünde. Schon 1733. wurde den Hattemiſten bey ſchwerer Straf unterſaget, Zuſammenkünfte zu halten, und nachgehends wurde in Holland keiner geduldet, von dem man wuſte, daß er ein Hattemiſt wäre. Dieſem ohngeachtet, waren doch noch verſchiedene ſonderlich zu Utrecht, heimlich dieſen Grundſätzen zugethan und ergeben. Es kamen deswegen verſchiedene Schriften heraus.

Von den Schickſalen des Woolſtons

Die Anzahl von den Feinden der Lehre Chriſti, wurde zwar durch das Abſterben einiger von ſolchen verkehrten Lehrern vermindert, bekam aber doch, nach Art des von ſich ſelbſt wachſenden Unkrauts, wieder eine Vermehrung. Denn im Jahr 1733. den 10. Febr. ſtarb zu Londen der in dem 9. Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals vorkommende Thomas Woolſton. Er war gebohren zu Northampton 1669. aus einem nicht geringen Geſchlecht, ſtudirte zu Cambridge, wo er die Bibel und Kirchen-Väter fleißig las, und ſich dabey ſo angrief, daß er als ein Haupt-verrückter Menſch 3. bis 4. Jahr muſte eingeſchloſſen bleiben. Er wandte alle Kräften ſeines Verſtands an, die Kraft und Warheit der Wunder-Werke Chriſti zu beſtreiten. Daher auch die Juden ſeine Schriften häufig aufkauften. 1728. wurde er in Verhaft genommen, und da man ihn wieder los bürgte, er aber doch mit ſeinen gefährlichen Schriften nicht aufhörte, kam er aufs neue ins Gefängniß, wo er endlich in ein Fieber verfiel, und vier Tag darauf ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Bey ſeiner Krankheit erwies er viel Gelaſſenheit, befand ſich eine halbe Stund vor ſeinem Tod noch auſſer dem Bett, als er aber das ſchleunige Abnehmen ſeiner Kräften vermerkte, ſprach er zu den Umſtehenden: Siehe da, den lezten Kampf, welchen ein jeder ausſtehen muß, ich wafne mich nicht allein gegen denſelben mit Gedult, ſondern bereite mich auch mit rechtem Vergnügen

des Tindals.

gen

gen dazu. Hierauf druckte er ſich ſelbſt den Mund und die Augen zu und verſchied. Ihm folgte nach jener Welt Matthäus Tindal, der eben ſo gefährliche Meynung hegte. Er wurde gebohren 1656. ſtudirte zu Oxfort, wo er auch die Doctor-Würde in den Rechten erhielt. Zur Zeit Königs Jacobi II. tratt er zur Römiſchen Kirche, bey Ankunft Königs Wilhelms aber wieder zur Engliſchen. 1730. gab er das berüchtigte Buch heraus: Die Chriſtliche Religion eben ſo alt als die Schöpfung, darinn er alle Offenbahrung vor unnöthig erklärte, und das Recht der Natur, vermög deſſen auf einige Handlungen etwas gutes und angenehmes, auf andere aber etwas böſes erfolge, nach der von GOtt weislich gemachten Ordnung vor hinlänglich, GOtt zu gefallen, ausgeben wollte, weil GOtt nicht mehr fordere, als in unſern Kräften ſey, es ſey gottloß zu ſagen, daß auſſer der Erkänntniß des natürlichen Geſetzes etwas anders von GOtt offenbaret ſey, welches dem Menſchen diene, GOttes Gnad zu erlangen ꝛc. Er wolte zu dieſem Buch noch den andern Theil hinzu thun, allein er ſtarb drüber 1733. den 16. Auguſti im 78. Jahr ſeines Alters bey groſen Stein- und andern Schmerzen, die er alle mit groſer Gedult und Standhaftigkeit ertrug, dabey er ſich einmal hören lies: Nun werde er bald vor ſeinem Herrn ſeyn, aber wie es da ſeyn werde, wiſſe er nicht. Hingegen tratten 2. neue Deiſten mit ihren ärgerlichen Schriften auf den Schau-Platz. Der eine war Thomas Morgan ein Doctor der Arzney-Kunſt zu Londen, welcher 1737. ein Geſpräch unter dem Titul: Der Moral-Philoſoph heraus gab. In dieſem trug er den Deiſmum öffentlich vor, und hielt keinen vor einen rechten Chriſten, welcher nicht einen Deiſten abgebe. Das Chriſtenthum der Deiſten heiſt es, ſey eine göttliche Religion, das der andern ſogenannten Chriſten aber, ſey ein menſchlicher Glaube. Das göttliche Anſehen Moſis, ſuchte er ſo ſehr darnieder zu ſchlagen, als die andern Feinde der göttlichen Offenbarung. Kurtz, Tindal war ſein Held, unter deſſen

Von zwey neuen Deiſten nemlich von Thom. Morgan

Fahne und mit deſſen abgenuzten Waffen er fechten wollte. Man kan nicht ſagen daß ein Heyd jemals ſo unverſchämt wider das göttliche Wort wie dieſer verdorbene Arzt geſchrieben habe. Dahero auch Hauffen-weis viele gründliche Schriften zu Vertheydigung der Chriſtlichen Religion herauskamen. Der andere ſo die Chriſtliche Lehre in Engelland beunruhiget hat, iſt Thomas Chubb. Dieſer gab 1734. vier Abhandlungen heraus, darinnen er unterſuchte: Ob die Bücher des Alten Bundes von GOtt eingegeben? Ob man aus der Auferſtehung Chriſti die Göttlichkeit ſeiner Sendung beweiſen könnte? Beſonders hatte er über die Aufopferung Iſaacs ſehr verwegene Gedanken. 1737. ſuchte er in einem Buch zu behaupten, daß uns die Sünden nicht um Chriſti Genugthuung, ſondern um der Bereuung willen vergeben würden. Endlich ruckte er 1738. mit ſeinem allgemeinen Glaubens-Bekanntnus hervor. Hier fochte er die Göttlichkeit der H. Schrift, Geheimniſſe der Religion, Wunderwerke des Heylandes, die wichtige Glaubens-Puncten von der Rechtfertigung und Gnaden-Wahl, und die Sacramenten des Neuen Bundes, mit der gröſten Heftigkeit an. Er verwarf die Schriften der Evangeliſten und Apoſtel, und wollte das wahre Evangelium nur in dem finden, was JEſus ſelbſt gelehret hatte. Von dem künftigen Gericht glaubte er, könnte man aus der Schrift nicht tüchtig überzeugt werden, wenn die Vernunft nicht das beſte dabey thäte. Er hatte die Vertheydiger des Chriſtenthums öffentlich aufgeruffen, und dieſe erſchienen auch gar bald in gehäufter Anzahl.

Von Thom. Chubb.

Reformirte Geſchichte von 1739. bis 1743.

D. Noltenius ſtirbt.

Wir fügen noch kürzlich hinzu, die Geſchichte der Reformirten Kirche von 1739. bis 43. Unter den berühmteſten Lehrern, die durch den Tod ihren Hirten-Staab niedergelegt, merken wir an 1) D. Joh. Arnold Noltenium, Königl. Hof-Prediger in Berlin, er ſtarb den 2ten Merz 1740. Man rühmet an ihm ſeine groſſe Neigung zum Kirchen-Frieden, ſeine gute Art ordentlich

lich zu denken und ſich auszudrücken, ſeine Leutſeeligkeit, ſeinen ungemeinen Fleiß und ſeine ſchöne Gab zum Predigen. 2) D. Samuel Werenfels, Prof. Theol. auf der Academie zu Baſel, wurde den 1. Merz 1657. gebohren, und ſtarb den 1. Junii 1740. Er that in Geſellſchaft des berühmten Biſchofs Burnets, anſehnliche Reißen, hatte einen weitläuftigen Brief-Wechſel, liebte den Kirchen-Frieden und war ein Feind von allen Scholaſtiſchen Grillen. Die lezte Zeit ſeines Lebens wandte er bloß auf die Kunſt zu ſterben. Er war ſonſt ein Mitglied der Engliſchen Societät von der Fortpflanzung und der Königl. Preußiſchen Societät der Wiſſenſchaften. Von ſeinen Schriften hat man in 2. Bänden eine Sammlung von 60. Diſſertationen und andern kleinen Schriften zuſammgebracht. 3) D. Wilhelm Ernſt Ewald, Paſtor zu Lehe im Herzogthum Bremen, geboren den 18. Dec. 1704. geſtorben den 15. May 1741. Auſſer verſchiedenen Schriften ſind ſeine Emblemata ſacra ſonderlich bekannt. 4) D. Hieronymus Symons van Alphen, Prof. auf der Univerſität zu Utrecht. Er war eines Bürgermeiſters Sohn aus Hanau, woſelbſt er den 23. May 1665. gebohren wurde. Aus ſeinen Schriften leuchtet eine ſonderbare Beurtheilungs-Kraft hervor.

2) D. Wernfels.

3) D. Ewald.

4) van Alphen.

In der Ausbreitung der Evangeliſchen Lehre, fuhren beſonders die Engelländer in ihrem rühmlichen Eifer fort, und hatten auch das Vergnügen, überall die Erweiterung des Reichs JEſu zu ſehen. In Penſylvanien kam ein kurzer Cathechiſmus der reformirten Religion zum Nutzen derer, die ſich zum alten Berner-Synodo halten, 1742. zum Vorſchein. Man merkte aber gar bald aus ſeiner confuſen Einrichtung, daß die Herrenhuter dabey die Feder geführt haben. In Teutſchland erhielten die Reformirten an verſchiedenen Orten wo ſie ſonſt keine Kirchen hatten, die freye Religions-Ubung. Z. E. zu Breßlau und Glogau. Sie ſuchten auch bey Ihro jeztregierenden Kayſerl. Majeſtät eben dergleichen Freyheit zu

Von der Ausbreitung der Lehre.

Frank-

Frankfurth am Mayn. Hingegen wurden die Reformirten in Lanquedoc und Cevennes aufs neue wieder verfolgt.

Von dem Unitario Crell.

Von denen unter ihnen entſtandenen Zwiſtigkeiten, wollen wir Kürze halber nur vier anführen. Die *erſte* betrifft den berühmten Socinianer Samuel Crell in Holland. Unter den Namen Artemonius gab er den Anfang von dem Evangelio Johannis und mit demſelben ſeine Lehre gegen die Gottheit JEſu heraus, welches nebſt vielen andern der junge Baratier gründlich widerlegt. Den Namen nach will Crell kein eigentlicher Socinianer ſeyn, ſondern nur ein Unitarier oder ein Nachfolger der alten Artemonier. Das neueſte, ſo mit ihm vorgegangen, war der Angriff des Herrn Doctor Langs in Hall. Dieſer war vor 40. Jahren mit dem Crell auf der Reiß zuſamm gekommen, und hatte die Gottheit JEſu in einer mündlichen Unterredung wider deſſen Einwürffe vertheidigt. Weil er nun an einem ſehr groſſen und weitläufftigen Werk wider die Socinianer arbeitete, ſo lies er vorhin zu Amſterdam 1740. eine Epiſtoliſche Anrede an dieſen Crell auf etliche Bogen drucken, darauf folgte das groſſe Werk ſelber in 2. Folio-Bänden unter den Titul: Die Ehre Chriſti und des Chriſtenthums. Der erſte Band hatte eigentlich nur mit Erklärung der Offenbahrung Johannis und anderer Bibliſchen Büchern zu thun, der andere aber war vornemlich den Socinianern zur Wiederlegung nach ihren fürnehmſten Irrthümern gewiedmet.

Von dem berühmten Whiſton.

Den andern Streit erregte der beruffene Whiſton, welcher 1740. ein Buch von der Ewigkeit der Höllen-Straffen verfertigte, darinnen er dieſelbe nicht nur leugnete, ſondern auch die allgemeine Meynung der Kirche vor die Ewigkeit gedachter Straffe vor eben ſo ungereimt und der Chriſtlichen Religion ſchimpflich erklärte, als die Trinität des Athanaſius, die Prädeſtination des Calvini und die Transſubſtantiation der Papiſten ſey; dabey er von dem 1000.jährigen Reich und den lezten Dingen al-

ler-

lerhand Träume mit einmiſchte. Der dritte Streit trift die Methodiſten in Engelland an. Ihr Urſprung wird folgender Geſtalt erzehlt. Es hatten ſich ſchon 1729. einige Studenten zu Oxfort untereinander vereinigt, des Sonntags miteinander erbauliche Bücher zu leſen. Als einer von ihnen einsmals einen zum Tod verurtheilten Mann im Gefängniß beſuchte, gefiel ihm dergleichen Unterredung dergeſtalt, daß er ſeinen Mit-Brüdern den Nutzen von ſolchen Beſuchungen nachdrücklich vorſtellte, welche dann auch denen Gefangenen und Armen mit Zuſpruch, Bibeln und Gebet-Büchern fleißig an Handen giengen. Sie gebrauchten das Heil. Abendmal alle Wochen, hielten die Faſt- und Feſt-Tage ſehr genau, und machten durch ihre äuſſerliche Heiligkeit gar bald ein groſſes Aufſehen. Die vornehmſten darunter waren die zwey Brüder Joh. und Carl Wesley, davon der erſte nach America und auch nach Teutſchland zu dem Herrn Grafen von Zinzendorf gieng. Ferner Wilhelm Law, Joh. Tennent und Erskine. Der Name der Methodiſten war ihnen zum Spott aufgelegt, denn es hatte Jemand in einem Satyriſchen Gedicht ihre verdächtige Art zu predigen und ihre Enthuſiaſtiſchen Lehren unter dieſen Namen durchgezogen, daher blieb ihnen der Name an welchen ſie ſelbſt einen Wohlgefallen hatten. Doch der gröſte Lermen gieng erſt alsdann an, da Georg Withefield zu predigen anfieng. Dieſer wurde nach der Zeit vor das Haupt der Methodiſten gehalten, er iſt 1714. zu Gloceſter gebohren. Schon in der Schule äuſſerte ſich bey ihm ein vortrefliches Gedächtniß und eine angenehme Stimme. Im 18. Jahr kam er nach Oxfort und wurde bey einigen Profeſſorn Famulus, um ſeine Armuth zu unterhalten. Er führte ſich ſtill und eingezogen auf, und legte ſich auf die Ubungen der Frömmigkeit. Durch die Bekanntſchaft mit dem Carl Wesley, kam er in die Geſellſchaft der Methodiſten, wo er ſehr ſtreng lebte, und über heftige Verſuchungen des Satans klagte. Seine Speiſe war gering und ſeine Kleidung ſehr ſchlecht. Im 21. Jahr ſeines

Von den Methodiſten in Engelland

Von G. Withefield

nes Alters, lies er ſich ordiniren und gleich darauf wurde er Bacalaureus zu Oxfort. Bald hernach gab er ſich bey dem Biſchof zu Londen als Miſſionarius nach Georgien an. Ehe er abreißte, lies er ſich im Predigen zu Londen öfters hören, inſonderheit hielte er die ſogenannten Milden Predigten mit ungemeinen Zulauf und ſolchem Erfolg, daß die Collecten bey ſeinen Predigten allzeit nochmal ſoviel als ſonſten eintrugen. Hierauf ſezte er ſeine Reiße nach Savannah fort und von dar gieng er weiters nach Friederica, kam aber nach einem kurzen Aufenthalt nach Irrland zuruck, lies ſich darauf zu Oxfort die andere Ordination zum Prieſter geben, und hielte auf denen Kirch-Höfen, Märkten, Straſſen und in freyen Feld, viele Predigten, da er öfters über 20000. Zuhörer hatte. Er ſammlete ſo viel Allmoſen, daß er nicht nur zu Savannah ein Wayſen-Haus bauen, ſondern auch ein Stück Land von 20000. Pf. Sterling kauffen konnte. Seine nachgeſchriebene Predigten kamen Engliſch und Teutſch heraus. Aus denſelben leuchtet der Sinn einer ſtrengen Reformation auf eine höchſt unanſtändige Weis hervor. Die Engliſche Geiſtlichkeit zog er heftig durch, übertriebene, unbedachtſame und Fanatiſche Redens-Arten, findet man auf allen Blättern, ſich ſelbſt legte er einen eben ſo groſſen und auſſerordentlichen Beruff bey, als der Apoſtel Paulus gehabt. Es war dannenhero kein Wunder, daß ſich ſeinem hochmüthigen Unternehmen die Engliſche Geiſtlichkeit entgegen ſezte. Der vierdte und lezte Streit betrifft die Enthuſiaſten Inſpiriten. Dergleichen Leute thaten ſich 1738. in Engelland von neuen herfür, noch weiter aber breiteten ſie ſich in Teutſchland aus. Die obere Grafſchaft Yſenburg iſt der Haupt-Siz, wo die meiſten angetroffen werden. Die Haupt-Perſon unter ihnen iſt der daſige Hof-Sattler Rock, welcher den Inſpirations-Geiſt länger als 20. Jahr gehabt. In ſeine Geſellſchaft gehört D. Rok in Gellnhauſen, Rooſch, ein Secretarius in Büdingen, Gottfried Neumann, Frucht-Schreiber in Marienborn, in Berleburg Doct. Joh.

Von den Enthuſiaſten und Inſpiriten.

Joh. Samuel Carl, und im Würtembergiſchen, Joh. Kayſer, ein Medicus, welcher eine verkehrte Uberſetzung vom neuen Teſtament heraus gab. Das merkwürdigſte was mit dieſen Leuten vorgegangen, betrift die Brüderſchaft, ſo ſie mit Herrn Graf Zinzendorf, und der Gemeine zu Herrnhut geſtiftet, der Herr Graf hatte ſie nicht nur perſönlich beſucht, ſondern auch bey der Niederkunft ſeiner Gemahlin, den lieben Bruder Roken zu Gevattern gebetten. Die Verträulichkeit war ſo groß, daß ſie einander duzten, und die Herrnhuter beehrten die Yſenburger mit einem Bruder-Schreiben, in welchem unter andern folgende Worte befindlich ſind: GOtt hat euch die theuren Männer Dippel und Carl, welche wir einen jeden in ſeinem Theil höchlich ehren und in Chriſto küſſen, bis anhero gegönnet 2c. Doch dieſe Freundſchaft dauerte nicht lange, Rok tadelte an dem Herrn Grafen von Zinzendorf das Formenweſen, und dieſer an Roken ſeine ſelzame Bewegungen und Ausſprüche. 1741. kam der zwiſchen beeden gepflogene geheime Brief-Wechſel ans Licht, aus welchen ein jeder vernünftiger Leſer die Beſchaffenheit ihres Sinnes leicht wird abnehmen können.

Mit denſelben verbinden ſich die Herrnhuter auf das genaueſte.

Hiermit ſchließen wir die Zehende Eröfnung dieſes Hiſtoriſchen Bilder-Saals. Unſer Patriotiſcher Wunſch geht dahin, daß der GOTT aller Heerſchaaren, die geſammte Chriſtenheit, und beſonders unſer liebes Teutſchland, mit einem baldigen und dauerhaften Frieden erfreuen und die geſeegnete Regierung Ihro jeztregierenden Kayſerl. Majeſt. Carl VII. bis auf die ſpäteſten Zeiten zu einer reichen Erndte aller erwünſchten Glückſeeligkeit ſetzen und erhöhen möge. Damit der doppelte bey ſeinem Allerhöchſten Crönungs-Feſt erſtattete Glückwunſch in ſeine volle Erfüllung gehen möge:

Schluß und Wunſch.

* * *

I. VIVAT

I.

VIVAT CAROLVS DEI GRATIA AEVI NOSTRI SALOMO
VIVAT! VIGEAT!

II.

Und folgende Poetiſche Gedanken:

Willkommen groſʒer Tag des Römſchen Reiches Luſt!
Da CARL der Siebende, der beſſer als Auguſt,
Auch gröſʒer als Trajan, und den zum Wohlergehen
Des teutſchen Vatterlands die Vorſicht auserſehen,
Den höchſten Kayſer-Schmuck in Frankfurth angelegt,
Auch ſein geſalbtes Haupt die Kayſer-Crone trägt.
Drum jauchzt die Teutſche Welt: Denn nun geht ihre Sonne
In reinen Strahlen auf. Laſʒ Teutſchland dieſe Wonne,
HERR! immer eigen ſeyn. Laſʒ dieſe Majeſtät,
Biſʒ einſt der Erden Rund durch deinen Wink vergeht,
Auf CAROLS Helden-Stamm zum Heyl der Teutſchen ſchweben,
HERR! laſʒ uns unter CARLN nur güldne Zeit erleben.

S. D. G.

INDEX.

INDEX
RERUM ET VERBORUM
PARTIS DECIMAE.

A.

Abicht, D. ſtirbt 1515
Achmet III. abgeſezter Sultan ſtirbt im Gefängnus 769
Acunha, Portugieſiſcher Miniſter in Hag 548
d'Acunha, unglücklicher Miſſionarius 1487
Africaniſche Geſchichte 775. 1473
Alberoni, Cardinal, wird Legat zu Ravenna 690. von Bologna 1394. Deſſen Unternehmen wider die Republique Marino 1386
Algier 1474. 1476
Algierer, bezeigen ſich feindſeelig 684
Ali-Baſſa, Türkiſcher Groß-Botſchaffter zu Wien, deſſen Eigenſinn 849
Almeida 553
von Alphen 1531
von Althan, Graf, reſigniret 285. ſtirbt 367
Amalia, verwittibte Kayſerin 277. 319. 790
von Anhalt-Deßau, Fürſt Leopold, kommt in das Kayſerl. Lager bey Heydelberg 147. geht ab 146. Deßen Beſchwehrung 427
- - Prinz Leopold, wird General-Major 410. commandirt bey Groß-Glogau, 923. 977. Molwiz 983. ruckt vor Neiß 1031. in Böhmen 1035. wird General-Feld-Marſchall 1086
- - Prinz, Dietrich, deßen Expeditiones 1029. 1031
von Anhalt-Zerbſt, neu-regierende Fürſten 1117
Antigoa 584
von Antin, (Marquis) deßen Expeditiones 497. 1191. 1199. ſtirbt 1200
Antwerpen 628
Apolda, 405
Aquaviva, Cardinal, deßen Verrichtungen, 400. 690. 704.
Archieke, Armeniſcher Miſſionarius ſtirbt 1490
von Arco, Graf 1618
von Ahremberg, Herzog Leopold, deßen Beförderung 201. 286. 629. wird bleſſiret 1135
Aſchaffenburg 1132
d'Asfeld, Marſchall, belagert und erobert Philippsburg 29. reſignirt 473
Aſſovv wird von den Ruſſen erobert 858. demolirt 1467. den Türken wieder cedirt 1444
von Aſturien, Prinz, hat Verdrüßlichkeiten mit der Königin 1249
von Atri, Herzog 400
d'Aubigne, Graf 1019
von Auersberg, Fürſt 289
Augſpurg 318. 1110
Auguſtus III. König in Pohlen. deßen Empfang zu Tarnowiz 644 Einzug in Cracau 645. Crönung 646. kommt nach Oliva 653. reiſet nach Warſchau 657. 402. 817. 1372. nach Sachſen 321. 665. 669 816. 1368. Böhmen 319. ins Töplizer Bad 817. beruhiget das Pohlen 656. 657. 658. 662. beſchenket die Polniſchen Senatores 663. wird von andern Potentaten als König erkennt 664. verlegt den Hof-Gottesdienſt zu Dreßden 321.

ihm fället Merſeburg heim 403. einige Hanauiſche Aemter ib. überläßt dem Kayſer Trouppen nach Ungarn 816. tritt der Allianz wider Oeſterreich bey 1026. Deßen Gerechtſame auf Oeſterreich 1025
Aurig 428

B.

von Baaden=Durlach, Marggraf, commandiret die Schwäbiſchen Crayß=Trouppen 353
Babadug 296
Babylon 1471
Bacziaſeray 760
von Bärnclau, Obriſt 288. Deſſen Expeditiones 289. 451. 1042. 1044. 1045. 1048. 1101. 1104. 1105
Bannialuka 442
von Bartenſtein, wird Graf 841
Baſtia 734
Batavia 1354
Bathiani, Graf, wird Bannus von Croatien 1158
von Baudiß, Sächſiſcher General en Chef 322
Bayer 764
von Bayern, Erb=Prinz. Deßen große Geſchicklichkeit 393. 1110
- - Prinz Ferdinand, wird General=Feld=Marſchall 288. ſtirbt 393
von Bayreuth, Erb-Prinz Friederich, kommt zur Regierung 126. reiſet nach Altona 258
Bayriſch=Alliirte, erobern Paßau 1015. Linz 1017. Dringen in Nieder=Oeſterreich 1019. verlieren 1041. 1045. conjungiren ſich mit den Franzoſen 1101. ſind wieder glücklich 1104. unglücklich 1105. 1124. 1126. 1129
de Beauſobre 1523
Belgrad 448. 453. 804
Bellegarde, Abt 1482
Bell-Isle, Graf und Marſchall. Deßen Commando 26. 473. Project 476. Reiſen 956. 989. 995. 1005. 1007. 1023. 1025. 1087. geſuchter Accord in Prag 1091. 1207. Beſchwerliche Retirade 1098. Erhöhung zum Teutſchen Reichs=Fürſten 1108. Erkrankung 1225
de Bellmonte Portugieſiſcher Miniſtre in Madrit 525. 548
Benedictus XIV. (de Lambertinis) neu=erwählter Pabſt 1393 Deßen Character 1394. erhält den Neapolitaniſchen Zelter 1396. 1399. 1404. deßen gute Verordnung 1397. 1399. 1405. weyht die erſte guldene Roſe 1397. geſtehet wichtige Vortheile zu 1399. 1402. 1411. iſt freygebig gegen die Armen 1400 vergnügt mit der Kayſers-Wahl 1401. bekümmert wegen ſeiner Lande 1406
Bentivoglio, Marquis, ſtifftet Unruhe 42
von Berger, Reichs=Hof=Rath, ſtirbt 284
von Berlichingen, deßen Erhöhung 288. Commando 1125. 1126
Berlin 328
Bernes, Graf 1043
von Bervvick Franzöſiſcher Maréchal, deßen Commando 26. 28. Tod 31
von Beſtuchef, Rußiſcher Miniſtre zu Stockholm, hat Verdrüßlichkeit 1313
von Bevern, Herzog, deßen Unternehmungen am Rhein 6. 7
von Bielke, Schwediſcher Graf wird Senator zu Rom 701
von Birckenfeld, Prinz, Franzöſiſcher Brigadier, ſtirbt 823
von Blondel, Franzöſiſcher Miniſter, muß aus Maynz, 20. 413

Boerhave, D. ſtirbt 644
Boiſieux, Maréchal, deßen Expedition in Corſica 740. 741
de Bonac, Marquis, ſtirbt 510
Bonde, Schwediſcher Reichs-Rath 612. 1307
Bonneval, Renegat, deßen verändertes Schickſahl 772. 1461. Bemühungen 769. 1410. 1464
von Borgau, erhält ſeine Freyheit 392
von Borck, Preußiſcher Miniſter, muß den Engliſchen Hof meiden 591
de Botta, Marquis, deßen rühmliches Verhalten, 450. erlittene Beſchuldigung und Commiſſion 1458
Bozen 291
Braminen, deren Herrſch-Sucht 1476
von Brandenburg Culmbach, Marggraf, commandiret die Däniſchen Trouppen 613
Braunau 1105. 1127
von Braunſchweig, Herzog Ferdinand Albrecht, deßen kurze Regierung 126. 127. ſolenne Beerdigung 128
von Braunſchweig-Wolffenbüttel, Herzog, reiſet nach Berlin 435
- - Prinz Anton Ulrich kommt ins Ruſſiſche Lager 760. vermählt ſich 1443. wird erhöhet 1448. 1452. gefangen genommen 1453. 1457
- - Prinz, Albrecht wird Granadier-Hauptmann 418
- - Prinz, Ludwig Ernſt, Herzog in Curland 1453
Bredal, Rußiſcher Contre-Admiral, deßen Expedition, 758. 764
Bremen 833
Breßlau 923. 1029. 1147
Alt-Breyſach 1038
Brieg 986. 1147
von Broglio, Maréchal, commandiret in Italien 678. die Bayriſch-Alliirten in Böhmen 1025. 1086. 1098. in Bayern 1126. 1128. retiriret ſich aus Teutſchland 1129. fällt in Königl. Ungnade 1226
von Broglio, Iun. commandiret in der Schweiz 1179. 1182
von Broune, Graf, Ungariſcher General 926. 929
von Brühl, Graf 323. 398. 402
Brünn 1036. 1081
Brundiſi 1412
Buddenbrock, Schwediſcher General wird arretirt 1318. enthauptet 1331
Buffier 1484
von Burg, Maréchal 459
Burmannia 413
von Bußeck 326
Bynkershoek 1364
Byſſi 1483

C.

Cabul 774. 1472
Callenberg 1518
von Cambis, Franzöſiſcher Ambaſſadeur zu Londen, hat 2mal Verdrüßlichkeiten 591. 1287
Campillo, Spaniſcher Premier-Miniſter ſtirbt 1253
von Campo Florido, Spaniſcher Ambaſſadeur zu Pariß 1243
Campo Santo 1253
le Camus, deßen curieuſes Compliment 1188
Candehar, 774. 1472
Capua 680
Caraffa, Kayſerl. General wird arretiret 38
von Carignan Prinz iſt unglücklich 1416
Carl, der VI. Römiſcher Kayſer, deßen Kriegs-Verfaſſung wider Frankreich 17. Ermahnung an die Reichs-Stände 38. Crank-

Verſammlung 52. Begehren an das Reich 167. 310. Sorgfalt für ſeine Erb-Lande 290. Kriegs-Rüſtung wider die Türken 298 447 Fordrung von Mailand 747 ſtellt alle Luſtbarkeiten ein 787. publicirt die Friedens-Tractaten mit Frankreich 793. unterredt ſich mit dem Churfürſten in Bayern 791. ratificirt die Friedens-Praeliminaria mit den Türken 803. verlieret ſeinen Proto-Medicum und Beicht-Vater 807. wird tödlich krank 852. deßen Bezeugen 853. Abſterben 855. Beyſezung 857. wird vom Reich ſehr betrauret 858

Carl Albrecht, Chur-Fürſt in Bayern, verzögert ſein Reichs-Contingent 118. deßen Reiſen 317. Verſorgung der Erb-Lande 318 überſezet eine Italiäniſche Opera 393. kommt mit ſeiner Familie nach Mölk 790. 815. ordnet eine ſcharfe Contumace 815. bekommt die Grafſchaft Wolffſtein 875. Deßen Anſprüche auf die Erb-Folge der Oeſterreichiſchen Lande 899. Reichs-Anſtalten 966. bekommt Alliirte 967. übernimmt ſelbſt das Commando 1017. den Titul eines Herzogs von Oeſterreich und die Huldigung 118. Königs in Böhmen und die Huldigung 1023. errichtet verſchiedene Verträge 1024. reiſet nach Manheim ib. erhält die Kayſerl. Würde 1054

Carl VII. Römiſcher Kayſer, deſſen Einzug in Frankfurt 1055. Characteres, ib. Crönung. 1057. Reiſen 1107. 1110

Carl Emanuel, König in Sardinien, legt ſich den Titul Herzog von Mayland bey 676. empfindet die Kriegs-Laſt 720. verlieret Gemahlin und Prinzen 721 ratihabirt die Friedens-Praeliminaria 722. vermählt ſich wieder ib. ſtellt ſich nach des Kayſers Abſterben in gute Verfaſſung 1416. tritt das Reichs-Vicariat in Italien an 1417. nimmt die Oeſterreichiſche Partie 1418. bleibt beſtändig 1423. erneuert die Alliance 1489

Don Carlos, Spaniſcher Infant, geht mit der Armee auf Neapolis 677. 707. hält ſeinen Einzug 708. wird zum König erkläret und dafür erkannt 276. 521. 710 errichtet ſeinen Hof- und Kriegs-Staat 709. deßen übles Bezeugen gegen dem Pabſt 685. geht nach Sicilien ab zur Crönung 681. 709. 719. vertritt Pathen Stelle bey einem Hirten-Kind 709. deßen Veranſtaltungen 711. 712. 713. publiciret ſeine Vermählung 715. empfangt ſeine Braut 716. tritt dem Wieneriſchen Frieden bey 710. bleibt neutral bey dem Engliſ. Krieg 1408. deßen Kriegs-Anſtalten nach des Kayſers Tod 1410. erlittener Zwang 1413. ertheilt den Juden große Freyheit 1408

Carteret, Engliſcher Staats-Secretaire 1118. 1298. 1302. 1364

Carthagena 1240. 1247

von Caſteia, Franzöſiſcher Ambaſſadeur zu Stockholm 599. 600

von Caſtelnau, Marquis 502

Chagra 1241

Cham 1095

Chan, der Crimmiſchen Tartarn fällt in die Ukraine 756. Deßen Niederlage 760. Vorſtellung bey der Pforte 1461

Changy-Yong, Chineſiſcher Kayſer 1485

Chateau-Dauphin 1425

Chauvelin, fällt in Ungnad 502. 1195
Chetardie 1458
Chiaya 718
von Chimay 228
Chineſiſche Geſchichte 774. 1475
Chubb 1530
von Cinfuegos, Cardinal 699. 1380. 1386
Civita-Vechia 1405
Clemens XII. Römiſcher Pabſt, hat Strittigkeiten mit verſchiedenen Puiſſancen 683. iſt mit dem Wieneriſchen Frieden nicht zu frieden 689. macht neue Heiligen ib. führt prächtige Gebäude auf 700. deßen Begierde lang zu leben 703. güldene Roſen-Weyhe 1382. Verluſt durch Diebſtahl. ib. Beyhülfe zum Türken-Krieg. ib. Bemühung in Kirchen-Sachen 1481. ſtirbt 1387
von Clermont, 470. 1135
Coblenz 21
Cölln 1069
von Cölln, Churfürſt, deßen Reiſen 111. 814 873. 877. ſtellt ſein Reichs-Contingent 113. hält ein Capitul des Teutſchen Ordens 814. conſecriret den neuen Erz-Biſchoff zu Maynz 1116
Coggia, Türkiſcher Admiral 767
von Coigny 116. 678
Colbert 1484
Colerus 1495
Coligny 108. 109
Collonitſch, Cardinal, deßen Klage 234. Kauff 286. Weyhung 299
Colloredo, Graf 287. 289. 376. 413. 809
Colonna 292. 1383
Compiegne 487
Coppenhagen 1338
Cornea 450
Corſen, deren neue Revoltirung 728. Vergleichs-Vorſchlag 729 Königs-Wahl Acte 734. Gefecht mit den Franzoſen 741
Coſcia, Cardinal 1380
Courrayer 1488
von Court, Franzöſiſcher Admiral 1228
Cracau 646
Crell 1532
la Croix 1125
von Cumberland, Herzog, deßen Geſchicklichkeit 594. Schiffs-Dienſte 1290. Reiſe 1302. merkwürdige Rede 1365. Bleſſur 1134. Großmuth ib.
von Curland, Herzog, wird Ruſſiſcher Regent 1448. gefangen 1449. nach Siberien geſchicket 1450
Czaslau 1083

D.

von Dännemark, Cron-Prinz, bekommt einen Hof-Staat 623. wird ſolemniter confirmiret. 1334. hat Hofnung zur Schwediſchen Crone 1340
Däniſche Geſchichte 622. 1333
von Dalman, Kayſerl. Ambaſſadeur zu Conſtantinopel 228. 240
Danzig 649. 652. 653. 465
David, Aufrührer 1174
von Daun, Sen. 74. 370. 626. 1067
- - Jun. 287
Dauphin, wird aus dem Frauenzimmer genommen 488. bekommt eine Hof-Staat, 489. verlangt Luſt-Ubungen 490. 1190 erkranket, 508. kommt nach Pariß 1226
Deckendorf 1104. 1105. 1127.
Delhi 1473. 1476
Derham 1521
Dettingen 1133

Dingelſingen, wird abgebrant 1127
Dömitz 131
Donauwörth 816. 1129
Doria 736
Douglas, Madame, wird gehenkt 639
Doxat, übergibt Niſſa 446. wird enthauptet 447
Dreas 1518
Düßeldorf 415
Dünkerken 1201

E.

EBen-Ezer 577. 1502. 1517
Ebner (Hieronymus Willhelm) Uberbringer der Reichs-Kleinodien 1058
Edenburg 585. 1502
Edzard 1497
Egede 1501
Eger 1082
Ehrenbreitſtein 115
Eliſabetha, Rußiſche Prinzeßin iſt unglücklich, 762. wird Kayſerin 1453. reiſet nach Moſcau zur Crönung 1456. tritt dem Breßlauer-Tractat bey 1457. beßert die Academie der Wiſſenſchaften, 1459
Engelländer führen wider Spanien Klagen 523. 533. 536. werden zu Lißabon mit Freuden empfangen 549. Gefangene werden erlöſet. 568. deren Zuneigung gegen die Königin von Ungarn 1294. Mißvergnügen an was? 1295. werden nach Flandern transportiret 1302. paſſiren den Rhein und Mayn 1132
Engelken 1494
Engelſchall 1496
Engliſche Geſchichte 557. 1271
Erlang 1121
von Eſterhaſi (Graf Emericus) feyert ſein Prieſter-Jubiläum 453. crönet die Königin 1156
von Eſterhaſi, Graf Joſeph 805. 1156. 1158
Eugenius, Prinz von Savoyen, der ältere, kommt bey der Reichs-Armee an 28. retiriret ſich mit derſelben 29. eilt nach Philippsburg 32. Bruchſal 33. erhält vor ſich ein Römer-Monat 97. beſchauet die Bayriſchen Trouppen bey Ingolſtadt 120. deßen wichtiges Vorhaben 147. reiſet nach Wien 148. ſtirbt 202
Eugenius, Prinz, der jüngere, ſtirbt 75
von Eutin, Biſchoff 123
Ewald 1531

F.

FAbricius, Joh. Albr. 1495
Fabricius, Franciſcus, 1522
Farinelli 537
Fauſtina 321
von Fenelon, Marquis 630. 634 1352
Ferier 1483
Ferrand, Madame 496
Feſtetiz 1092. 1096
Feuerlein, D. 417
von Fleury Cardinal, deßen Neigung zum Frieden 89. 474. Belohnung 492. beſtellt ſich ſein Grab ib. iſt bemühet wegen der Conſtitution 495. erkranket 508. arbeitet an einen Vergleich 532. deßen Erklärung wegen Oeſterreich 1012. Bezeugen wegen der neuen Kayſers-Wahl 1205. wegen des Preußiſchen Abtritts von der Alliance 1206. Abſterben 1213 Character 1221. Leich-Begängnus ib.
von Fleury, Herzog, 492. 493
Florentiniſ. Geſchichte 741. 1434
Fontanini 1484
Franzöſiſche Geſchichte 468. 1186

Franzoſen, verlieren in Tyrol 19. marchiren über den Rhein 28. deren liſtiger Anſchlag auf Maynz 108. Seuche 144. Abzug 275. landen bey Danzig 650. coniungiren ſich mit den Sardiniern 676. betretten das Venetianiſche 681. landen in Corſica 739. erbittern die Modeneſer 749. marchiren nach Bayern 1008. 1010. in Oeſterreich 1019. Böhmen 1082. retiriren ſich nach Prag 1086. ihre Bagage nach Eger 1091. befeſtigen Prag 1091. ziehen ab 1099. ziehen ſich aus Bayern 1127. 1128. 1129. ſtillen die Corſen 1429
Freyberg, Baro 262. 397
Freyburg 1038
Frick, 1514
Friderica 1251
Friderich Willhelm, König in Preuſſen, reiſet ins Clevſche 411. nimmt ſich der Stadt Danzig an 432. der Stadt Hamburg 433. deßen fernere Reiſen 433. 435. Krankheit 434. Tod 1144. Character ib. Beerdigung 1145
Fridericus I. König in Schweden, nimmt ſich der Evangeliſchen nachdrücklich an 608. übergibt der Königin die Regierung 610. tritt ſie wieder an 1307. deßen Entſchlüßung wegen Rußland 1319. will ſelbſt zu Felde ziehen 1320. verlieret ſeine Gemahlin 1325. beſtättiget den erwählten Thron-Folger 1330
Fridericus IV. König in Dännemark, reiſet nach Norwegen 613. Holſtein 617. bleibt in den Kriegs-Unruhen neutral 613 wird krank 617. celebriret das Reformations-Jubilaeum 619. befördert das Miſſions-Werk in Malabarien 620. 1498. 1500. läßt Trouppen in Engliſ. Sold marchiren 1338. eine Eſcadre in die Nord-See ſegeln 1339
Friedrichsfeld, neues 1148
Friedrichsham 1325
Friſch 1516
von Fugger, Grafen, deren Erhöhung 397. 1017
von Fürſtenberg, Fürſt, reſigniret bey dem Reichs-Convent 102. hält Jubel-Hochzeit 883
- - Stuhlingen, Graf 385
von Fürſtenbuſch 229. 368

G.

GAbrieli 1126
Gaëtta 680
Gages 1254. 1422
Galliczin, Fürſt, ſtirbt in der Gefangenſchaft 763
Gattola 1482
Gaubius 644
Geldern, wird aufs neu gebaut 257
Gellnhauſen, erhält die unmittelbare Reichs-Gerechtigkeit wieder 138. 865
Genueſer, ergreiffen die Neutralität, 728. bieten den Corſen einen Vergleich an 728. 729. erlangen Franzöſiſche Hülfe 738. 739. bringen einen Vergleich zu Stand 1433. werden beunruhiget durch den Admiral Matthews. ib. und den Wormſer Tractat 1434
Genueſiſche Geſchichte 728. 1428
Georgien 1279. 1305
Georgius II. König in Groß-Brittannien, deßen Reiſen nach Teutſchland ab- und zuruck 122. 261. 262. 574. 577. 587. 882. 883. 1118. 1289. 1290. 1295. 1298. 1302. 1304. iſt zur See in groſſer Gefahr 586. deßen Anforderung an Spanien 540. Vermehrung der Krieges-Macht 558. 561. 573. 1282. Bemühung mit Friedens-Handlung 561. verringert ſeine Macht

578. nimmt ſich des Kayſers nicht mit Nachdruck an. 562. erhält üble Nachrichten aus Jamaica 568. nimmt ſich des Prinzens von Oranien an 637. wird von einem gemeinen Mann zu Gevattern gebetten 825. kündiget Spanien den Krieg an 1284. ſezet ſeiner Familie ein jährlich Einkommen 1281. erklärt ſich vor die Königin von Ungarn 1294. commandiret das Treffen bey Dettingen 1133. iſt in groſſer Gefahr 1135. befördert das Miſſions-Werk 521 577. 1501. 1523
Geßner Prof. 416
Gethin 988
von St. Gilles, Marquis 524. 633
Glaz wird von den Preußen eingenommen 1035. 1081. befeſtiget 1147
Gleich, D. 1494
von Glimes, Graf 930. 1254. 1421
Gnilius 1516
Goa, geräth in mißliche Umſtände 1260. 1266. 1474
Göttingen 416
Gomera, Inſul 1254
von Gotter, Graf 908
Groß-Glogau, wird mit Sturm erobert 976. fortificiret 1147
von Groſchlag Baron 1118
von Gyllenſtierna, Baro, deßen Verbrechen 1316. Urthel 1317
Guaſtalla 678. 750

H.

von HAaren 1357. 1364
Haddok, commandiret eine Engliſche Eſcadre 595. 1245. 1282. 1286
Hare 1526
von Harrach, Abt 289
- Graf Joh. Joſeph 371. wird Kayſerl. Kriegs-Raths-Praeſident 789. Interims-Gouverneur zu Brüßel 1350. deßen Güter werden confiſciret 1018
Hartmann 1516
Havana 1284
Hautois, Kayſerl. General-Feld-Marſchall 201
Hearne 1521
Heyl 132
van der Heim 642
Herberſtein, Graf 36. deßen Negociation 39
Herrnhut 1511
von Heßen-Caſſel, Prinz Friedrich, bekommt eine Hof-Staat 266
- - Prinz Wilhelm, nimmt Beſitz vom Hanauiſchen 267. hält ſeinen Einzug 269
von Heßen-Darmſtadt, Land-Graf, ſuchet Moderation ſeines Reichs-Convents 310. celebriret ſein Regierungs-Jubilaeum 426
- - Prinz Philipp erhält die Bißthümer Conſtanz und Augſpurg 885
von Hildburghauſen Prinz Joſeph Friedrich, erobert Sabionetta 679. bekommt das Commando in Croatien 287. muß ſich zuruck ziehen 442. erwirbt ſich Ruhm bey Cornea 450. vermählt ſich, 408. deßen weitere Bemühung 847. 1176
von Hindfort, negociret die Breßlauer-Tractaten 1088
Hoadly, 1526
von Hölzel 309
von Hohenfeld 27
von Holſtein-Gottorp, Herzog, bekommt Verſicherung wegen des Schwediſchen Throns 1321. die würkliche Wahl 1328. hat nicht ſtatt. ib. bekennet ſich zur Griechiſchen Religion 1456
- - Herzog, Adolph Ulrich, wird

wird Schwediſcher Thron-Folger 1329. kommt nach Schweden 1332. Schleßwig, Prinz Auguſt, wird Coadiutor zu Lübeck 1117
Holzhen 1361
von Horn, Graf 286. 600. 611. 1307
Hottinger 1521
von Hoyem, Graf, nimmt ein unglückliches Ende 252

I.

Jamaica 568
Japoneſer, wird getaufft 495
von Imhof 289. 1355. wird General-Gouverneur in Batavia 1361. läſt eine Singalliſche Buchdruckerey anrichten 1524
von Ingelheim, Baron 351
Ingolſtadt 1130
von Iodocki 44. 868
Iohannes V. König in Portugall, deßen Anforderung an den Pabſt 545. Kriegs-Zurüſtungen 548. erhält Engliſchen Succurs 549. bequemt ſich zu einen Vergleich mit Spanien 550. Aufrichtung adelicher Guarden 551. neuer Kirchen 554 1262. läßt den Engliſchen Succurs nach Haus 552. 553. hält ſolemne Blut-Gerichte 555. 1258. 1263. deſſen Beobachtung der Neutralität 1257. 1258. 1262. heftige Krankheit 1265. 1268. 1270. Freygebigkeit 1266. merkwürdige Rede an ſeinen Cron-Prinzen 1270. läſſet Truppen gegen Spanien anrucken ſib. ertheilt den Maltheſern große Freyheiten 1271
Iſelin 1522
Iſny 360
Italiäniſche Geſchichte 675. 1379
Julich 331

K.

Kalkoën 637
von Katten, Commendant zu Königsberg 475
Kehl 308. 384
Kehlheim wird erobert 1099
von Kevenhüller, Graf, Ludwig Andreas, deßen Erhöhungen 229. 286. 287. Commando 1095. 1096. 1100. in Oeſterreich 1014. 1041. 1043. 1046. in Bayern 1049. in der Obern Pfalz 1095. 1096. wieder in Bayern 1100. erhält ganz beſondre Königl. Gnade 1100
- - Graf, Joh. Joſeph 36. 288
Kiaia, fällt in Todes-Strafe 769
von Kinsky, Graf Philipp 19. 370. 895. 1067
Kiovvsky 659
von Kirchner, Kayſerl. Con-Commiſſarius 44
Kittel, berühmter Medailleur 893. 1174
von Kleiſt 928
Knigth 1521
Königsberg 1120
von Königs-Eck, Graf Lotharius Joſeph, geht nach und von München 8. 9. nach der Lombardey 77. hält hitzige Treffen 678. retirirt ſich 681. bekommt das Commando in Ungarn 447. verliert es 371. deßen andere Beförderungen 228. 371. 789
- - Erps, Graf 289. 1350
von Koſel, Graf 1022
von Kuffſtein, Graf 12. 35. 286. 1169
Kuli-Chan, wird Sophi, 773. deßen Unternehmungen in Perſien 766. 768. 773. in Indoſtan 774 1472. 1473. 1476. in der Türkey ſiegt 766. 768. 1460. 1466. 1469. 1470. iſt den Chriſten geneigt 1491. 1492

L.

Landau in Bayern 1049. 1104. wird abgebrandt 1127
Lange D. und Prof. in Halle 1504 1505. 1524. 1532
Laſci, deßen Commando in Pohlen 649. in Teutſchland 80. in der Crimmiſchen Tartarey 758. 762. 1443. 764. in Schweden 1452. 1321
Leipzig 1120. 1123
Leſtock 1206
Leutrum, Commendant zu Niſſa 288. ſtirbt 365
von Lichtenſtein, Fürſt Wenzel 78. 286
- - Joſeph 289. 377. 511
Linz, geht verlohren 1017. wird recuperiret 1043. 1046
Liſſabon 548
Livorno 1436
von Lobkowiz, Fürſt, deßen Commando und Expeditiones 83. 286. 681. 1014. 1025. 1096. 1098. 1099. 1128
Lochner, deßen Tapferkeit 449
Löſcher (Val. Ernſt) 1504
von Löwenhaupt, Graf, wird beſchenket 601. 1320. erhöhet 1315 1320. arretiret 1328. deßen Flucht und Hinrichtung 1332
von Löwenroth, Baro 315
Londen 563. 584. 1296
Lothringen, wird hart mitgenommen 475. an Frankreich abgetretten 514
von Lothringen, Herzog, cedirt ſeine Erb-Lande an Frankreich 161. behält Sitz und Stimme auf dem Reichstag 162. vermählt ſich 171. bekommt das Commando en Chef in Ungarn 278. 447. hält ſich rühmlich 450. wird Groß-Herzog von Florenz 741. beſchenket 744. deßen Reiße 787. 815. 1434. 1435. wird Mit-Regent der Oeſterreichiſchen Lande 898. der Ungariſchen 1167. erklärt ſich neutral 1435. ſezet Toſcana in gute Verfaßung 1436. erhält eine reiche Erbſchaft 1437. deſſen Expedition vor Prag 1020. 1040. Linz 1048
- - Prinz Carl 288. erwirbt ſich Ruhm in Ungarn 450. übernimmt das Commando in Böhmen 1040. hält ein blutiges Treffen bey Czaslau 1083. ſchließt die Franzoſen in Prag ein 1092. 1095. deßen Heldenmuth 1093. bombardirt Braunau 1105. deßen erhaltener Sieg 1125. barmherziges Erweiſen 1127. ſezt den flüchtigen Franzoſen nach 1128. 1129. bekommt das Ungariſche Indigenat 1168
Lothringiſche Geſchichte 514
Lubomirsky, Fürſt 48. 49
Ludovicus XV. König in Frankreich, ſucht die Türken aufzuhezen 10. 765. beſorget ſeine Trouppen 470. 473. 476. 480. erhält ein Don-Gratuit von der Geiſtlichkeit 479. erneuert die Alliancen mit den Schweizern 458. mit Schweden 481. mit Rußland 487. nimmt ſich der Genfiſchen Unruhe an 464. der Genueſer 486. 508. 739. des Haußes Pfalz-Neuburg 508. bequemt ſich zum Frieden mit dem Kayſer 482. nimmt Beſitz von Baar und Lothringen 276. will die Saleiſchen See-Rauber züchtigen 486. 497. geräth mit Engelland in Verdrüßlichkeiten 497. ſtürzt vom Pferd 488. 1225 belohnt die Verdienſte des Fleury 492. verändert ſeine Lebens-Art 498. 508. erbt Landſchaften 500. naturaliſirt die Lothringer 517. deßen Erweiſen der

bey dem Teutſchen Interregno 956. Unternehmungen gegen Oeſterreich 1006. ſendet eine Eſcadre nach Schweden 1191 America 1199. bemühet ſich wegen Vergleichung Spaniens mit Engelland 1191. 1192. deßen Bau-Luſt 1196. Geſpräch mit dem Fleury wegen Preußen 1206. Gnade gegen den Grafen von Sachſen 1225. Berechnung der Kriegs-Unkoſten 1227
von Lüttig 385. 811. 1077
Luxemburg 625

M.

MAhomet V. Türkiſcher Sultan, iſt in äuſſerſter Gefahr 766. ſezt ſich wieder feſt 771. ſchlüßt einen Frieden mit dem Kayſer 1462. mit Rußland 1467 ſezt mit Perſien den Krieg fort 1469
de Maillebois, Maréchal, deßen Expeditiones bey Mirandola 679. in Corſica 741. 1429. 1431. in Teutſchland 1007. 1010. 1094 1097
Maltheſer, erhalten große Freyheit in Portugall 1271. ſind glücklich gegen die See-Rauber 1441
Mantua 682
Maria Thereſia, älteſte Kayſerl. Prinzeßin wird vermählt 171 übernimmt die Regierung der Oeſterreichiſchen Staaten 894. die Erb-Huldigung 895. wird von einigen Machten erkannt 898. deren Verordnungen 895. 897. ſtillet verſchiedene Unruhen 963. deren Kriegs-Anſtalten 975. Entſchlüßung 969. Negocirung 972. betrübte Erklärung 1012. Noth 1013. bekommt reiche Hülfe 1014. fernere Kriegs-Verfaſſung 1037. Schickſalen Veränderung 1039. Vergleich mit Preuſſen 1087. Einholung und Crönung zu Preßburg 1156. 1159. Prag 1171. 1172. Huldigung zu Linz 1175. Character ib. beſtättiget der Ungarn Privilegien 1158. 1167. ſezet dem Päbſtl. Nuntio den Cardinals-Hut auf 1176
Marino, kleine Republic, deren beſonderes Schickſal 1384
Martene 1491
von Martiniz, Graf 79. 85
von Marulli, deſſen Großmuth 448
Matthews, Engliſcher Admiral, deſſen glückliche Entrepriſen 1206. 1253. 1412. 1434
Maty 1525
Maupertius 1147. 1198
Mayland 676. 720
Mayländer ſind mißvergnügt über die Sardiniſche Regierung 745. die Franzoſen 746. werden geſchonet 1438. Mayländiſche Geſchichte 745. 1438
Maynz 20. 93. 108
von Maynz, Churfürſt, deſſen Patriotiſcher Eyfer 20. kluge Wahl-Anſtalten 944. 946. ſtirbt 1113. neuer iſt Graf von Oſtein 1116
Meadia, 449. 451
von Mecklenburg, Herzog Leopold, wird in Schwerin bloquiret 59. entkommet 131. deſſen hartes Verfahren 132. Aufenthalt zu Hamburg 262. Proteſtationes 131. 341. Krankheit 878
- - Prinz, Chriſtian Ludwig, muß ſich retiriren 60. kommt zuruck 61. hält zu Güſtrow einen Landtag 264. will reſigniren 829
- - Prinzeßin, Anna, wird beſchenket 762. vermählt 1443. bekommt die Regierung in Rußland 1449. wird gefangen genommen 1453

Mel,

Mel, D. 1521
Menzer, D. 1517
Menzel, Ungariſcher Obriſt, deſſen Herzhaffte und glückliche Unternehmungen 1041. 1042 1044. 1045. 1049. 1096. 1103
von Mercy, Graf, bekommt das Commando in Italien 12. hält ein hizig und blutiges Treffen 677. bleibt ib.
von Mercy, Graf, Jun. 1043
Meſſina 681. 720. 1414
Michaelis 1495
von Miglio, Graf, 286. 442
de las Minas, Spaniſcher General 1254. 1422
Minuzzi, Bayriſcher General, deſſen glückliches Commando 1015. 1020. 1041. kluger Vorſchlag 1102. Gefangennehmung 1126
Mirandola 679. 682. 1420
von Mirandola, Herzog 1251
von Mirepoix, Marquis 290. 378 842. 1022
Modena 1420
von Modena, Herzog, Reinaldus, muß ſein Land verlaſſen 678. 749. wird ihm wieder eingeräumet 749. bekommt Novellara, ib. ſtirbt 749
- - Erb-Prinz, Franciſcus, deſſen Erhöhung im Commando 289. überkommt die Regierung 750. empfängt die Lehen 789. deſſen Bezeugen nach des Kayſers Tod 1419. 1439. retiriret ſich aus ſeinen Landen 1419 ergreifft die Spaniſche Parthey 1420. wird Generaliſſimus 1254 1440
- - Prinz 576. 1420
Modeneſiſche Geſchichte 748. 1438
Mölck 360. 790
von Morman 78. 850
Molwitz 979
von Monaco, Fürſt, übergiebt die Regierung 469
von Montemar, Graf, deſſen Erhöhung 519. 538. 1235. Progreſſen in Sicilien 680. in Italien 682. 1243. 1244. 1419. 1421. muß das Commando niederlegen 1254
de Monti, Marquis, verwechſelt ſeinen Poſten 649. wird den Ruſſen ausgeliefert 652. 751. kommt nach Paris 492. ſtirbt 509
von Montijo, Spaniſcher Ambaſſadeur, deſſen Erhöhung 539. Reiſen 933. 989. 990. 1243
Morgan 1529
Moringen 417
Moſcowitiſ. Geſchichte 751. 1441
Moſul 1470
München, deſſen veränderter Schickſal 1049. 1101. 1104 1129
Münde D. 431. 812. 1517
von Münnich, Graf, commandirt die Belagerung bey Danzig 650 wird beſchenket 653. erobert Aſſoph 757. 759. erſteiget die Precopiſchen Linien ib. fernere Progreſſen 760. betritt das Polniſche Gebiet 672. 1443. beſtürmt Oczakow 761. deſſen Verdienſte werden belohnet 763 deſſen weitere Kriegs-Operationes 763. 1443. 1444. arretiret den Herzog von Curland 1449. legt ſeine Bedienungen nieder 1451. wird zur ewigen Gefangenſchaft condemniret. 1455
Muley-Abdallah, König in Marocco 775. wird vertrieben 777. kommt wieder zum Beſitz 1471. ſtillet die neuen Unruhen 1473

N.

NAdaſti, Graf 1095. 1126
von Naſſau, Graf Moritz, wird Holländiſcher General 1364. 1366

von Naſſau-Siegen, Fürſt Hyacinth, kommt in ſeine Lande 889. ſtirbt 1117
- - Weilburg, Graf, legt eine neue Vorſtadt an 270. bedient ſich Fürſtl. Würde 354
Novarro, Spaniſcher Admiral 1245. 1228
Neapolis 709. 716. 1412
Neapolitaner (Vornehme) flüchten nach Wien 78. unterwerffen ſich dem Don Carlos 709. mißvergnügte, werden beſtrafft ib. marchiren gegen die Lombardie 1411. wieder zuruck 1413
Neapolitaniſche Geſchichte 707. 1407
von Neſſelroth, Graf 359
Neufchatel 455
Neuhaus in Böhmen 319. 397
von Neuhof, Baro, Kayſerl. Geſandter zu Petersburg 1457
von Neuperg, Graf, wird Commendant von Orſova 289. 250. deſſen Wohlverhalten 251. überſchreitet Kayſerl. Ordre bey dem Friedens-Geſchäft 799. 800. 801. wird arretirt 802. kommt nach Glaz 843. wieder in Freyheit 896. bekommt das Commando in Schleſien 929. verliert das Treffen bey Molwiz 979. retirirt ſich nach Böhmen 1020. geht in die Niederland 1040
Neuſtadt an der Ayſch 413
von Neu-Wied, Graf, befördert den Reichs-Frieden 89. 358
Neyß 926. 927. 1031. 1147. 1149
Niederländiſche Geſchichte 625. 1344
Niederlande, Oeſterreichiſche, genießen der Neutralität 625. 1347. erweiſen dem Kayſer treue Hülfe 626
- - Vereinigte, deren Erweiſen in den Kriegs-Unruhen 630. bey dem Friedens-Geſchäfte 632. vermindern ihre Trouppen 636. haben einen reichen Wallfiſch-Fang 638. verwechſeln ihre Beſazungen 641. begehen ihr Friedens-Jubiläum 643. deren Angelegenheiten nach des Kayſers Tod 1363. 1346
von Nierodt, Baro, ſtifftet den Reichs-Frieden 89
Nimirow 444
Niſſa 442. 446
de Noailles, Herzog, wird beſchenket 722. gehet mit einer groſſen Armee über den Rhein 1131. verliert das Treffen bey Dettingen 1133
von Nolcken, Baron, negociret den Frieden mit Rußland 1329
Nolten 1530
Nordköping 609
Norris, Engliſcher Admiral, deſſen Expedition 561. 574. 549. 553. 1283
Northesk, Engliſcher Graf 1251
de la Noue, Franzöſiſcher Miniſtre bey der Reichs-Verſammlung 1114
Nürnberg 429. 1075. 1091

O.

Oczakow 761. 762
von Oeſterreich, Erz-Herzog Joſeph 961. 1168. 1176
von Oeſterreich, Erz-Herzogin, Maria Eliſabetha, Gouvernantin in den Niederlanden, beſchenket einen Harpfenſchläger reichlich 627. ſtellt eine Wallfahrt an 629. wird krank 1345. ſtirbt 1347
Oeſterreicher, rucken in Schleſien 979. verlieren bey Molwiz 985. verlaſſen Schleſien 1030. marchiren nach Böhmen 1014. von Prag zuruck 1023. aus Ober-Oeſterreich 1017. werden mit

2. Ungariſchen Armeen verſtärcket 1040. recuperiren Ober-Oeſterreich 1041. dringen in Bayern 1044. derenProgreſſen 1049. 1099. müſſen ſich zuruck ziehen 1104. verlieren bey Czaslau 1083. treiben die Franzoſen nach Prag 1086. belagern ſelbiges 1093. verhindern die Coniunction der Franzoſen 1097. ſiegen bey Braunau 1123 verfolgen die Franzoſen auf ihrer Retirade überall 1127. 1129 verlieren bey Rheinweiler 1130 rucken in den Kirchen-Staat 1406. ſiegen bey Campo Santo über die Spanier 1423
Ofen 439
von Ogylvi, Graf, Commendant in Prag, wird Kriegs-Gefangener 1022
Ogle, Engliſcher Admiral 1250. 1251. 1283
Oglethorpe, Gouverneur der Georgiſchen Colonien 577. 1307
Oglou, Türckiſcher Rebell, wird mächtig 1459. kommt um 1461
Ohlau 925
Olmütz 1035
Oppeln 928
Oran 1474
von Oranien, Prinz, gebrauchet die Bad-Cur 564. wird Doctor zu Oxfort. ib. vermählt 565. reiſet nach Rotterdam 566. an den Rhein ib. hat Strittigkeiten 635. 1353. 1363. ererbt Länder 1353
von Ormond, Herzog 1235. 575
Orſova 449. 452
Oſorio, Graf, Sardiniſcher Miniſtre zu Londen wird beleidiget 583
Oſſolinsky 658. 493
von Oſtein, Graf 35. 377
von Oſtermann, Graf 1444. 1445 wird arretiret 1453. kommt unter des Scharfrichters Hand 1455
von Oſt-Frießland, Fürſt, deſſen Beſchwehrung 428
Oſtia 693. 694
Ottmachow 926
Oxfort 576

P.

von PAlfy, Graf, wird Ritter des göldnen Vließes 289. beſchencket 371. hat Verdrußlichkeit 848. wird Ungariſcher Palatinus 1158. beſonders begnadiget 1168
Pallavicini, Kayſerl. Admiral, beſorget Iſtrien 39. den Kayſerl. Schiff-Bau 299
von Palm 44
Palm 1507
Paris 1196
Parma 677
Parmeſaniſche Geſchichte 718
Paſſau 1015. 1048
von Patinho 521. 534
von Perouſe, Marſchall, commandiret bey Danzig den Franzöſiſchen Succurs 650. ſtirbt 510
Perſiſche Geſchichte 772. 1471
von Peterborough, Graf 550
Petraſch, Kayſerl. General 35
von der Pfalz, Chur-Fürſt, deſſen Beſchwerden 102. 116. bekommt ein anſehnliches Preſent 259. macht Manheim zu einen Handels-Platz 260. eine teſtamentliche Verordnung 260. läßt ſeine Truppen marchiren 1069. ſtirbt 1078
Pfeiffer, D. (Ioh. Gottlob) 1515
Philadelphia 1475
Philippus V. König in Spanien, will die Crone niederlegen 529. 534. 537. macht groſſe Kriegs-Zurüſtungen 518. 531. verzögert den Frieden mit dem Kayſer 140

276. 536. befördert ihn mit Portugall 522. 536. züchtiget die See-Räuber 523 erhält den geiſtl. Zehenden ib. fordert vom Pabſt Satisfaction wegen der Tumultuanten 695. wird Protector einer neuen Academie 1237. verbeſſert das Poſt-Weſen 1237. deſſen Abſichten nach des Kayſers Tod 1243. Erweiſen gegen Oeſterreich 1244. Mißvergnügen 1254 vergleicht ſich mit Engelland 1256

Philippi, Graf, deſſen Erhöhung 286. rühmliches Verhalten 450. 451. ſtirbt 806

Philippsburg 13. 29. 33. 275. 338. 384

Piccolomini, Graf, deßen Liſt bey Ubergab Meadia 449. Wohlverhalten in Brieg 987

Pignatelli, Graf 371

Pilſen, 1086

Pintado, Admiral, fällt in Ungnade 1241

Pioſasky, Graf 815. 1017

Piſeck 1086

Pitignac, Aufrührer 1179. 1180

Pizzigthone 676

von Plettenberg, Graf, tritt in Kayſerl. Dienſte 9. wird reichlich beſchenket 86. ſtirbt 282

von Podewils, wird Graf 1033. negocirt den Breßlauiſchen Vergleich 1088

Polniſche Geſchichte 644. 1368

Poniatovvsky, Graf 652

Portobello, erobern die Engelländer 1237

Porto Ricco 1250

von Portugall, Prinz Emanuel kommt nach Liſſabon 547. entfernet ſich wieder 552. kehret zuruck 556

- - Prinz, Franciſcus, wird beſtohlen 555

Portugieſiſche Geſchichte 545. 1256

Potoky, Theodor, Polniſcher Primas regni, wird gefangen nach Elbingen gebracht 652. deſſen Standhafftigkeit 656. endliche Unterwerfung 660. 661. ſtirbt 675

- - Joſeph, Woywod von Kiow, deßen Unternehmen 654. Unterwerfung 659

Potsdamm 328. 412

Prag 1021. 1092

Precop 759

Presburg 1156

Preſſier 1496

von Preuſſen, Cron-Prinz, wird in das Kriegs- und Domainen Collegium eingeführet 256. tritt die Regierung an 1145. unter dem Namen Fridericus II. ſtifftet einen neuen Orden 1146. deſſen Großmuth ib. 1033 tritt zur groſſen Alliance wider Oeſterreich 969. deſſen Anſprüche 904. Inhalt der Diduction 910. ruckt mit der Armee in Schleſien 906. errichtet eine Convention mit Breßlau 924. nimmt Beſitz davon 1029. 1032 deſſen Eroberungen 925. 928. 929. 976. 1031. 1035. iſt in Gefahr 975. commandiret ſelbſt das Treffen bey Molwiz 479. Czaslau 1084. reiſet nach Dreßden 1027. nimmt die Huldigung von Nieder-Schleſien 1030. in Glaz 1036. deſſen Abſichten wegen Nieder-Oeſterreich ib. begiebt ſich ſeiner Anſprüche auf Jülich und Bergen 1037. vergleicht ſich mit der Königin von Ungarn 1087. deſſen Liebe vor die Wiſſenſchaften 1147. weiteres Verhalten bey fortdaurenden Krieg 1149

Preußiſche Geſchichte 431. 1136

Preußiſche Trouppen rucken in Schleſien 905. deren Operationes

tiones 906. 923. 925. 1030. 1035. Beſchreibung 976. marchiren in Böhmen 1020. Mähren 1035. an die Oeſterreichiſchen Gräuzen 1036. verlaſſen Mähren 1082. erfechten 2. Siege. 979. 1087
von Preyſing, Graf 397. 814
von Püchler 286
von Püekler, Graf, kommt in das Fränkiſche Collegium 890

Q.

Qllacker wird am Leben geſtrafft 599
la Quadra 535
le Quien 1482
Quito in Peru 496

R.

RAgozi, Prinz, entfernet ſich von Wien 37. nach Rom 685 will ſich in Ungarn einen Anhang machen 452. wird Vogelfrey erklaret 453. vom Pabſt in den Bann gethan ib.
Rambach 1494
Raphel 1515
Rattenau 412
Regensburg 1103
Reinbeck 1506. 1516
Rhein, gefrorner 838
Rheinfels 124
Richey, (Johann) ſtirbt 430
Ripperda, ſtirbt in Marocco 776
Rivarola, Genueſiſcher Commiſſarius in Corſica 729
Robinſon, Groß-Brittanniſcher Miniſtre zu Wien, deſſen Negocirung 1030
von Römer, Baron, deſſen Erhöhung 287. Tapferkeit bey Molwiz 981. bleibt im Treffen 982
Römhild 406
von Rohan, Cardinal 499
- - Herzog ſtirbt 510
Rom 693. 1399
Roma, Kayſerl. Commendant in Syracuſa hält ſich tapfer 681
Romanzovv, Rußiſcher Groß-Botſchaffter zu Conſtantinopel 1465
de la Roue 1490
von Roth, Baro, übernimmt Philippsburg von den Franzoſen 275. wehrt ſich tapfer im Reyß 926. 927. 1031
von Rumpf, Graf, wird von einer Beſchuldigung loßgeſprochen 229
Ruß 1496
Ruſſen, erwerben ſich Ruhm bey Danzig 649. marchiren in Teutſchland 80. bringen die rebelliſchen Korpieken zum Gehorſam 661. ziehen aus Pohlen 663. dringen in die Tartarey 756. erobern Aſſoph 757. werden durch die Calmucken verſtärket 758. erſteigen die Precopiſchen Linien 759. gehen ſiegreich in die Winter-Quartiere 760. beſtürmen Oczakov 761. defendiren es tapfer 762. ſiegen in dreyen Treffen 764. verlieren zur See ib. beſtürmen Wilmanſtrand 1322. ſtreiffen biß an Lappland 1324. erobern Friedrigsham 1325. treiben die Schweden aus ganz Finnland 1327
Rußland zahlet die Schwediſchen Schulden an Holland 607. unterhält das gute Verſtändnuß mit Perſien 753. ſezt ſich in gute Verfaſſung 753. kündiget der Pforte den Krieg an 757. ſchlägt den Particulier-Frieden aus 763. ſchlieſſt einen vortheilhaften 1444. deſſen Krieg mit Schweden bricht aus 1452. wird glücklich geendiget 1329. iſt groſſen Veränderungen unterworffen 1447. 1453
Rutowsky, Graf 405. ſignaliſirt ſich

ſich 1022. bekommt das General-Commando in Böhmen 1027

S.

von Sachſen, Königl. Chur-Prinz, vertritt Bräutigams-Stelle 399. reiſet nach Italien 400. 401. 817. deſſen Aufenthalt in Venedig 1426. kommt durch Wien nach Dreßden zuruck 878
- - Prinz Carl wird aus dem Frauenzimmer genommen 817
- - Graf, beſteigt Prag 1020. 1021. Erobert Eger 1082. iſt mißvergnügt mit dem Maréchal de Maillebois 1096. paſſiret die Donau 1102. beſezt Landau in Bayern 1104. ſteht in groſſer Königl. Gnade 1224
Sachſen, erweiſen ſich tapfer bey Danzig 652. 653. ziehen nach Hauſe 661. in Böhmen 1020. 1027. beſteigen Prag 1022
von Salm, Fürſt, Leopold wird zur Herzogl. Würde erhöhet 867
Salzburg 337
Sardinier, coniungiren ſich mit den Königl. Ungariſchen Trouppen 1419. belagern Modena und Mirandola 1420. ſondern ſich ab 1422. treiben die Spanier aus Savoyen 1422. bey Chateau-Dauphin zuruck 1425
Sardiniſche Geſchichte 720. 1415
Sartorius 1496
von Saſtago, Graf und Kayſerl. Vice-Roy in Sicilien 680
Scarborough, (Mylord) reſigniret 563
Schach-Rade, Perſiſcher Praetendent 1471
Schärdingen 1044.
von Schafgotſch 239
von Schaffiroff 763
Schaitberger 1497
von Schalkon, Graf, deſſen ſonderbare Anforderung 246. Abzug 314
Schamelius 1517
Schleſien, wird an Preußen cediret 1146. in beßern Stand geſezet 1147. vor independent erkläret 1149
von Schmettau, Bar. 229. 439. 846
Schmied, Autor der Wertheimiſchen Bibel 1507. wird inhaftiret 1509
Schmiedeberg 1148
Schmolke 1495
Schöpflin 1198
Berg-Schotten, deren Beſchreibung 1367
Schramm 1514
Schröder 1514
von Schulenburg, Graf, wird Ordens-Ritter 623. commandiret in Savoyen 1422
- - Graf, Werner commandirt die Dänen 1338
Schwarz, Prof. zu Altdorf 1077
Schweden, läßt ſich nicht in den Krieg einwickeln 599. deßen Erklärung gegen Frankreich 600 ſchlägt die Friedens-Mediation ab 604. die von Engelland angebottene Subſidien aus 605. läſt dem Stanislao nichts zuführen 604. theilt ſich in 3. Partheyen 1308. 1314 deſſen Abſicht wider Rußland 1311. Kriegs-Macht 1315. Ausbruch des Kriegs mit Rußland 1319. Fortſetzung 1322. 1323. 1325. deſſen ganze Armee capituliret 1317. Friedens-Schluß 1322
Schwediſche Geſchichte 899. 1305
Schweizer, ſind in Werbungen dem Kayſer beförderlich 454. Preuſſen hinderlich 1184. auf ihre Sicherheit bedacht 1185. erklaren ſich neutral 1186
Schweizeriſ. Geſchichte 454. 1178

Schwerin 130
von Schwerin 130
von Schwerin, Graf, Preußiſcher General-Feld-Marſchall, deſſen Expeditiones 923. 925. 926. 928. 929. 1035
von Seckendorf, Graf Friedrich Heinrich, Kayſerl. General, gehet mit einem Corpo über den Rhein 147. an die Moſel 149. wird erhöhet 286. commandiret in Ungarn 303. fällt in Kayſerl. Ungnade 372. wird nach Grätz geführet 375. kommt wieder in Freyheit 896. wird des neuen Kayſers General en Chef mit glücklichen Erfolg 1104. retiriret ſich 1129. ſondert ſich von den Franzoſen 1130
- - Baron, hält ſich tapfer 450
Segovia 537
von Segur, Graf 1046. 1129
Semendria 452
Serry 1484
Sicilianiſche Geſchichte 718. 1407
Sieber 1516
Sinclair, Schwediſcher Major wird ermordet 793. 1313
von Sinzendorf, (Graf Proſper) 371. 630. 631
- - Philipp 371. 1168
- - Cardinal wird gefangen 9. 87. General-Vicarius in Schleſien 1081. 1402
Soanen 1484
von Sotelet, Baron 629. 1350
von Spanien, Don Ludovico, ein Prinz von 7. Jahren, bewirbt ſich um ein Erz-Bißthum und den Cardinals-Hut 524. erhält beydes 529. 533
- - Don Philipp, Infant wird beſorgt 538. vermählt 1235. krank 1237. beſchenket 1246. reiſet nach Italien 1248. läſſet ſich zu Chambery huldigen 1421
Spanier leiden einen harten Sturm zur See 818. 1244. landen in Italien 676. gehen auf Neapolis und Sicilien loß 677. erobern beydes 680. 681. haben Verluſt 682. beunruhigen den Kirchen-Staat 687. 692. weichen aus Rom 695. wollen Florenz nicht verlaſſen 742. räumen denen Kayſerl. Parma 748. verlieren zur See in America 1237. 1248. 1250. 1251. in Europa 1251. deren Vortheile gegen die Engelländer 1240. 1247. Bewegungen in Italien 1419. 1421. 1422. Verluſt bey Campo Santo 1422. Chateau Dauphin 1425
Spaniſche Geſchichte 518. 1229
Spinola 1485
Stadniky, Graf 666
von Stahrenberg, Graf Guido ſtirbt 278
- - Gundacker 288. 1019
- - Franz, wird ſeinem Herrn Vater adiungiret 288
von Stairs, Engliſcher Lord und General 1131. 1364
von Stampa, Graf 287
Stanislaus wird in Danzig belagert 649. entkommet 653. deſſen Aufenthalt zu Königsberg 654. 662. Abzug 434. 665. Ankunft zu Meudon 490. Einzug in Luneville 515. verwendet ſeine meiſte Zeit auf Religions-Ubungen 516. beſuchet den Franzöſiſchen Hof 517. 1197
von Stein, Baron 286. 287. 362
von Steinflicht 429. 653
Steinhorſt 418. 825
Stentſch 1128
von Stoffel 762
von Stolberg, Graf 256
Straubingen 1101. 1130
von Sulzbach, Fürſt, nimmt Beſitz von Chur-Pfälziſchen Landen 1078. bekommt die Blattern 1116

Swift 569. 599
Syracuſa 681
Szyrmai, deſſen rühmliches Verhalten und Abſterben 1093

T.

TAbarca 1474
Targny, Abt 1483
Tarlo, Graf, deſſen Unternehmungen 655. 659
Tartarn, ſetzen Pohlen in groſſen Schaden 1369. 1371. ſind unglücklich 1440
von Taxis, Fürſt 1108
Teutſche Geſchichte 1. 785
du Theil 289. 504
Thems 838
Theodor, Baron von Neuhof, kommt in Corſica an 730. deſſen Crönung 734. Unternehmungen 735. Abreiſe 736. Arreſt 737. Anſtalten 739. Ankunften in Corſica 740. 1428. 1432
von Thierheim 1048. 1126
Tindal 1519
Tirawley 1458
von Törring, Graf, deſſen Erhöhung 815. 1017. Expeditiones 1045. quittiret die Armee 1102
de la Torres, Spaniſcher Admiral 1242. 1243
Tortona 470. 723
Tournemine 1490
Trarbach 27
von Traun, Graf, Stadthalter in Mayland 287. commandiret im Neapolitaniſchen 680 in der Lombardie 1422
de Tremouille, Herzog 494
von Trenck, iſt glücklich mit ſeinem Commando in Ober-Oeſterreich 1043. Pfalz 1095. Bayern 1101. 1105. verſtärkt ſich mit Janitſcharen 1176
Trier 21. 275
von Trier, Chur-Fürſt, retiriret ſich 21. wird in die Lothringiſche Gränz-Scheidung geflochten 591
Trieſte 788
Tripolis 635
Türken recuperiren Niſſa 446. machen groſſe Progreſſen in Ungarn 449. 451. 452. verlieren ein Treffen 450. erhalten einen vollkommnen Sieg bey Krozka 797. kriegen unglücklich mit den Ruſſen 757. 759. 760. 761. 762. verlieren gegen die Perſer 766. 768. 1467. deren hochmütiges Bezeugen 846. 1459
Türkin, vermählt ſich der Graf von Torgent 493
Türkiſche Geſchichte 764. 1459
Tuneſer, deren Unternehmen gegen die Genueſer 1474. Franzoſen 1476
Turretin 1522

V.

VAcup 442
Valkenier, Gouverneur in Batavia 644. wird abgeſetzt 1360. zum Tod verurtheilt 1366
Vampyrs 431
Velaſco, Graf 513. wird gefangen geſetzt 514
Venedig, wird befriediget 485. empfindet des Kriegs Beſchwerlichkeiten 723. wird ein freyer Hafen 725. rechnet den Kriegs-Schaden 726. ſatisfacirt Frankreich 727. thut Vorſicht wegen der Seuche ib. deſſen Begehren vom Kayſer 788. Beobachtung der Neutralität 1427
Venetianiſche Geſchichte 723. 1425
Vernon, Engliſcher Admiral, ſeegelt ab nach Weſt-Indien 1283. deſſen Expeditiones 1237. 1287. 1240. 1241. 1247. 1248

Verſailles 487
Veſuvius entzündet ſich 714
von Uhlefeld, Graf, wird beſchenket 35 631. beſchwehret ſich 642 wird Kayſerl. Botſchafter bey der Pforte 845. geht von Wien ab 1150. zieht zu Conſtantinopel ein 1465. kommt aus der Türkey zurück 1166. deſſen Beförderung 1169
Vigos 1251
de Villars, Maréchal 676. 470. 471
Viſconti, Graf, Vice-König in Neapolis, deſſen Anſtalten 679. 707. flüchtet nach Ancona 680. reſigniret 371
Ulm 430
Ungariſche Geſchichte 436. 1150
Ungarn erhalten Freyheiten 436. entſchlüſſen ſich ihre Königin zu retten 1038. werden vergeblich abgemahnet 1039. rucken in Böhmen und Oeſterreich 1040. recuperiren ganz Ober-Oeſterreich 1043. 1047. beſetzen ganz Bayern 1044. 1045. 1049. 1124. 1126. 1127. treiben die Franzoſen aus dem Nürnbergiſchen 1075. 1095. Prag 1095. machen reiche Beute 1128. deren Poſtulata an ihre Königin 1154
Voltair (Poet) 471. 1198
Uſiza 444. 449
von Uzeda, Herzog, wird inhafſiret 898

W.

von Wachtendonk, Baro, deſſen Commando 286. 742. Abſterben 1067
Wacke, (Willhelm) 1522
Wade, Engliſcher General 1293
Wager 599. 1296
Waldgrave, Graf 561. 595
von Wallis, Engliſcher Prinz, vermählt ſich 581. wird Burger und Sattler in Londen 582. fällt in des Königes Ungnade 589. ſtillet den unruhigen Pöbel 597. deſſen Reiſe 1286. Ausſöhnung 1299
von Wallis, Graf Georgius Oliverius, Commendant in Maynz 20. bekommt das Ober-Commando in Italien 83. 679. wird General-Feld-Marſchall 201. erwirbt ſich Ruhm bey Cornea 450. verliert ein Haupt-Treffen bey Krotska 798. wird arretiret 802. 803. kommt nach Spielberg 803. wieder in Freyheit 896
- - Graf, Franz 288
- - Wenzel, Commendant in Groß-Glogau 907. wird Kriegs-Gefangener 978
Walpole, Horatius, Engliſcher Miniſtre, deſſen Negociirung 561. 574. 630. 1285. 1352. wird zuruck beruffen 1285. duelliret 1302
- - Robertus, Ritter, 1285. 1293. 1298
Walther 1516
Warſchau 666
von Waßner 1012
Weilburg 270
Weickmann 1495
Weinholz, berühmter Ingenieur 1260
Weiß 1495
von Weißbach, Rußiſcher General 756. 1022
von Weißenfels, Herzog, commandiret bey Danzig 651. reſigniret 251. ſtirbt 253
Welmizheim 350
von Welſegg, Graf, 286. 1452
von Wendeſen 132. 421. 828
Wernſels 1531
Wetſtein 1526
Whiſton 1532
Widdin 443

Wien 75. 1019. 1038
Wilmanſtrand 1321
Windham 1255
Withefield 1533
Woolſton 1528
Wolff 1515
Worms 622. 1495
Wrangel, Schwediſcher General, wird gefangen 1322
von Würtenberg-Neuſtadt, Herzog Carl Rudolph, wird Obriſter 287. Adminiſtrator im Studtgartiſchen 344. legt ſie ab 422. übernimmt die Ober-Aufſicht der Reichs-Veſtungen 309. ziehet ſeine Truppen heraus 384
- Oels, Carl Friedrich, neuer Adminiſtrator im Studtgardiſchen 422
- - Studtgard Herzogin, wird Chevaliere von Malta 117. will die Adminiſtration 344. diſputiret zu Tübingen 1079
- - Prinz Alexander, bekommt die Regierung 54. das Ober-Commando am Rhein 148. ſtirbt 341
- - Prinz Ludwig bleibt im Treffen 341
- - Erb-Prinz wird beſchenket 422. Ritter des guldenen Vließes 888
- - Prinz Ludwig, wird Malteſer Ritter 422. des güldenen Vließes 888
von Würzburg, Biſchof, reiſet nach Frankfurt 1074. celebriret ein 1000jähriges Iubilaeum 1079
von Wurmbrand, Graf vermählt ſich 80. ſtirbt 284
von Wutgenau defendiret Philippsburg 30. capituliret 33. wird Commendant in Mantua 80. 682. deßen weitere Erhöhung 33. Tod 227

Z.

Zäunemännin 417
von Zinſendorf, Graf 1511
von Zungenberg, getaufter Türk und Kayſerl. General 85
von Zweybrücken, Prinzen, deren Reiſe 823. 881

Anderes Regiſter.

Enthaltend die in dieſem zehenden Theil vorkommene vornehmſte Materien in ihre gehörige Locos Communes eingetheilet.

A.

Abſezung 5. Schwediſcher Reichs-Räthe 1309
Academien (neue) der Muſique zu Biſcaja 522. der Geſchichte zu Liſabon 547. 1261. der ſchönen Wiſſenſchafften zu Guimaranes 554. zu Neapolis 712. zu Petersburg 764. der Hiſtorien zu Madrit 1237. zu Rom 1397. ſämtl. Schwediſche werden in beßern Aufnahm gebracht 606. zu Dijon angelegte 496. wird beſtättiget 1199
Acten, der Pragmatiſchen Sanction, wie ſie von dem Kayſerl. Braut-Paar beſchworen werden 176. 177. des Engliſchen Parlaments 580. 1281. 1292

Admiral-Schiff, Spaniſches, geht zu Grunde 536

Admiſſions-Sache bey dem Reichs-Convent, Gelnhauſiſche 865. Fürſtl. Salmiſche 865. 869

Aebte / neue, von Fulda 326. von Stablo 1067. von St. Gallen 1181

Aebtißinnen / neue, Evangeliſche, von Walperode, von Jſernhagen 416. zu Remiremont wird eine Lothringiſche Prinzeßin 517

Affairen, Oſt-Frießländiſche 7. Plettenbergiſche 52. 111. der Grävenitziſchen Familie. 55. des Herrn von Heuniſch 78. der Stadt Regenſpurg wegen Verbrennung einer Schrifft 107. des von Wendeſſen 132. des Cardinals Aquaviva 690. Cinfuegos 713. des Portugieſiſchen Miniſters zu Madrit wegen eines Delinquenten 525. 536. der Dominicaner zu Segorvia 530. eines Kayſerl. Hauptmanns in Rom. 697. des Schwediſchen Majors Sinclairs 793. 1313. des Grafens von Palfy 848. des Domm-Stiffts zu Toledo 1250 des Franzöſiſchen Miniſters zu Londen 1287. des Rußiſchen zu Stockholm 1313. der Graubündter wegen Deſerteurs 1182. des Baron von Gyllenſtierna 1316. des Rußiſchen Staats-Miniſters Wolinsky 1445. des Grafens Muſin Puskin 1446

Allianz-Tractaten, Hannoveriſche mit Chur-Sachſen 121. Ragocziſche mit der Pforte 453. Franzöſiſche mit Schweden 481. 605. Spanniſche mit Frankreich und Sardinien 518. Schwediſche mit Dännemark 602. mit Rußland, 605. Däniſche mit Groß-Britannien 614. Hannoveriſche mit Heſſen 882. Frankreichs mit den Oeſterreichiſchen Praetendenten 959. 966. mit Hannover 1011. den Schweizern 1178. 1184. Königl. Ungariſche mit Engelland und Sardinien 1418. 1423. Engliſche mit Dännemark 1278. 1334. zu Worms errichtete zwiſchen Engelland, Ungarn und Sardinien 1303. Schwediſche mit Frankreich 1305. mit Rußland 1323. des Biſchofs zu Baſel mit Frankreich 1179. zwiſchen Frankreich und Spanien 1231. Engelland und Preuſſen 1301. und Dännemark 1334. und Rußland 1457

Alliirte / Spaniſche, bemühen ſich Engelland in ihr Intereſſe zu ziehen 558. machen in Italien große Progreſſen 676. 682. leiden Verluſt im Tyroliſchen 681. wollen Venedig in ihr Intereſſe ziehen 723. Oeſterreichiſche 987. 1014. deren Operationes am Rhein 1131. Bayriſche 959

Aloë, blühende 891

Alter / hohes 381. 723

Anrede / (außerordentlich kurze) des Königs in Engelland an das Parlament 595. beſondre des erſten Parlaments-Präſidenten zu Pariß an den König 1229

Antiquitäten / gefundene in Rom 702. 1400. zu Glaz 1117. in Oſt-Gothland 1307

Archiv, Trieriſches, kommt nach Utrecht 21. Lothringiſches wird genau unterſuchet 516. des Römiſch-Teutſchen Reichs, begehrt der Kayſer auszuliefern 1071. deſſen Auslieferung wird verzögert 1073

Armateurs, Spaniſche, erhalten große Vortheile 523. 1235. 1240

Arretirung / eines Polniſchen Cavaliers in Wien 9. des Generals Caraſſa 38. des Chur-Cölniſchen Jägermeiſters Burgau 53. der Grävenitziſchen Familie 55.

wird

wird erlaſſen 134. des Mecklenburgiſchen Secretair Heils 132. des Baron von Löwenroth 315. des Juden Süß und einiger Würtenbergiſchen Räthe 346. 347. des Grafen von Seckendorf 372. eines Ingenieurs zu Bonn 392 eines Königl. Franzöſiſchen Bibliothecarii 479. Spaniſche Officiers zu Oſtia 693. der Kayſerl. Generals von Wallis und Neuperg 802. 843 einiger verdächtigen Perſonen in Wien 897. des Herzogs von Curland 1449. des Schwediſchen Reichs-Canzley-Secretarii 1316. der commandirenden Generalen 1328

Aſſociations-Acte, des Herzogs von Lotharingen 898

Avanturen, des Grafen Velaſco 513

Auflagen / neue, im Brabandiſchen auf Sachen zum Pracht und Wolluſt dienende 627. in Frankreich auf Eß-Waaren 1228. vielfältige der Bibel 1517

Aufnahm der Aſtronomiſchen Wiſſenſchafften in Rußland 754. der Gnomonic 554. anderer in Spanien 1237

Ausbreitung der Römiſch-Catholiſchen Lehre, 1484. 1491. der Evangeliſch-Lutheriſchen 1498. 1517. der Reformirten 571. 583. 1531

Ausſtattung / koſtbare, der älteſten Römiſch-Kayſerl. Prinzeßin 196

Auxiliar-Flotten, Engliſche, lauft aus 574. kommt zu Lißabon an 549. eine andere zu Toulon 1206. 1290. Franzöſiſche, werden ausgerüſtet 1228. lauffen aus 1243

- - Auxiliar-Trouppen, Rußiſche 38. rucken in das Teutſche Reich 80. Preußiſche 12. 100. Franzöſiſche rucken in Teutſchland 1008. daraus 1129. Engliſche werden nach Flandern transportiret 1302. paßiren den Rhein und Mayn 1132. Holländiſche 1136. 1364. 1366. Sardiniſche 1419

B.

Bär / außerordentlich großer 612

Banditen / werden verjagt 13.

Banco, Däniſche wird errichtet 618. 621

Banco-Lotterie, zu Wien kommt in Verfall 235

Bauer / curieuſer 1442

Bedrängnus, Trieriſcher Lande, 21. 114. Pfälziſcher 116. des Kirchen-Staats 1406

Belagerungen / Trarbachs 26. Philippsburg 29. Schwerin 130. Dömitz 131. Aſſoff 758. Oczakow 761. Neyß 926. Linz 1043. 1046. Modena 1420. Prag 1026. Moſul 1470.

Belehnungen / Würtenbergiſche 232. Hohenzolleriſche 257. Chur-Trieriſche wegen Worms und Elwangen 315. des Grafen Königs-Eck über Rothenfels 359. des Abts von Corvey. 362. Neapolitaniſche wird verzögert 688. empfangen 704. Modeneſiſche 789. Chur-Maynziſche 813. Bartenſteiniſche 841. verſchiedene vor dem Vicariats-Gericht zu Augſpurg 1002. Chur-Ländiſche 1368

Bergwerck von Zucker 892

Bergwercke / neuentdeckte, Spaniſche 523. Schwediſche 609. 612. Rußiſche 753. Päbſtl. 1404

Bergwerks-Schule / neue 764

Betrug / beſtraffter, 638. 639

Beyſezung / Königl. Leichen, Däniſcher 621. Polniſcher 646

Bibel-Überſezungen / zu Mainz 391.

391 Iſpahan 1492. in Madras 1500. zu Wertheim 1507. wird confiſcirt 1509. zu Ceylon 1518

Bibliothequen / Chur-Maynziſche wird beſorget 315. öfentliche zu Anſpach 413. Königlich-Franzöſiſche wird vermehret 507. zu Bourges, deren Schickſal 1491

Bilder und Vorſtellungen, ſinnreiche 185. von Eyß 839. 840

Biſchöffe / neue, zu Eychſtädt 262. Baſel 339. von Orleans 470. Mirepoix 495. zu Conſtanz und Augsburg 885. Speyer und Coſtnitz 1117. verſchiedene Portugieſiſche 1261

Brevier, neues zu Pariß, erreget Strittigkeiten 493

Brücke / prächtige, über die Themſe, 571. zu Ravenna 698

Buchdruckerey, zu Conſtantinopel 767. neu angerichtete zu Colineko 1524

Bücher / verdächtige, werden verbrannt 1381. 1492

Bulle, Päbſtl. 1402

C.

Cabinets-Stücke, ſchöne 754

Cammer-Gericht, neues 615

Canal / neuer, durch Croatien 441

Canoniſation, des Agilolphi 316. etlich anderer Heiligen 698. 700. 1489

Capitulation der ſämtl. Schwediſchen Armée 1327

Cardinals-Promotion 672. 684. 686. 689. 701. 703. 1116. 1379. 1383. 1404.

Carnevals-Luſtbarkeiten / werden in Wien eingeſtellet 787

Cartel / zwiſchen Frankreich und Cölln, 814. und dem Fränkiſchen Crayß 1009. Preußen und Oeſterreich 1029

Carußel zu Dreßden 399

Caſtrum doloris, Chur-Bayriſcher Officiers 816

Ceremoniel-Strittigkeiten, auf dem Reichs-Convent 95. 103. 383. in den Sächſiſchen Häuſern 124. der Prinzeßin von Modena 480. der Parlaments-Advocaten zu Pariß 483. der Franzöſiſchen Prinzen vom Geblüt mit dem Spaniſchen Ambaſſadeur 500. der General-Staaten wegen des Prinzen von Oranien 635. 1353. im Engliſchen Parlament 560. 562.

Ceremoniel, merkwürdiges, bey Anwerbung um die Kayſerl. Erz-Herzogin 172. der Schweitzer 469. neues, wegen des Stanislai, 490

Ceſſions-Acte, Kayſerl. wegen beeder Sicilien 712

Charitativ, der Schwäbiſchen Reichs-Ritterſchaft 77

Charten / vortrefliche von Siebenbürgen 228

Chiromantiſt, unglücklicher 1263

Chor / koſtbarer 412

Chronoſticha 426. 836. 839. 857. 1063. 1099. 1536

Cloſter / neuerbautes, Adeliches bey Coppenhagen 616. der Carthäuſer bey Luneville 1197

Cörper / todter ſchwitzet 706

Collegium, neu errichtetes zu Saltzburg, 337. Marpurg 831

Collonien / Däniſche zu Malabar 615. Engliſche in Georgien 1279

Commercien-Tractaten zwiſchen Rußland und den Bochariſchen Tartar-Cham 752. Frankreich und Schweden 1203. und Portugal 1264. der General-Staaten mit Frankreich und Rußland 1352. der Pforte und Neapolis 1409. der Republique Tripolis, Neapolis und Schweden 1475

Comet/ erſcheinet 1079. 1123
Commiſſion, Kayſerl. in Weiſſenfels wird aufgehoben 254. in Oſt-Frießland eröfnet 427. in Mecklenburgiſchen exequirt 59. 60. Königl. Polniſche wegen des Stanislai Güter 666. wegen Curland 671. Chur-Pfälziſche wegen der Beamten 823. Oeſterreichiſche in Prag 1169. Wien 1458. Schwediſche in Pommern 1321. Preuſſiſche zu Berlin 1504. 1506. zu Amſterdam wegen eines Socinianers 1519
Commoedianten, Franzöſiſche, ſind zu Londen in Gefahr 598
Compliment, curieuſes 1188
Confoederirten in Pohlen, rechtfertigen ihr Unternehmen 648 unterwerffen ſich 656. 659
Congregation zu Rom 1485
Conſilium, der Pohlniſchen Stände, 658. 662. 663
Conſpiration, Dolgorackiſche, 1455. Lapuchiniſche 1458
Conſtitutions-Affaire 1204
Contributions-Tractaten, Trieriſche mit Frankreich 41
Convulſionairs, 476. werden inhaſtiret 495
Convention, wegen Lothringen 161. der Pforte mit Rußland 1467
Crayß-Tag/ Weſtphäliſcher, 40. 53. Bayriſcher 51
Crayß-Convent, aſſocirtes, beklagt ſich 99
Crönung/ des Königs und der Königin in Pohlen 646. des Don Carlos zu Palermo 719. des Römiſchen Kayſers 1057. Der Kayſerin 1065. Königin von Ungarn 1156. 1159. Böhmiſche 1171. Rußiſche 1456
Crucifix, kunſtreiches und koſtbares 791. Cur/ wunderbare, 727

D.

Dank-Feſt/ in Zweybrück 261
Darlehen/ freywilliges, 617
Deliberationes bey dem Reichs-Convent, 12. 91. 167. 307. 382. 807. 864. 961. 1004. am Kayſerl. Hof, 83. in dem Senatus-Conſilio zu Frauenſtadt 668. auf dem Polniſchen Reichs-Tag 673
Deputirte, Spanniſche an die Academie der Wiſſenſchafften zu Pariß 484. von Aachen und Nürnberg zur Kayſerl. Crönung 1059. Ungariſche an die neue Königin 1153
Diamanten-Minen, Portugieſiſche 1260
Diamanten/ außerordentlich großer 546. 719. deren Preiß fällt 546
Diebs-Bande/ große 1261
Diebſtal/ zu Potsdamm 328. in Pariß 511. zu Lißabon 555
Differentien/ zwiſchen dem Grafen von Wied-Runckel und ſeinen Unterthanen 72. Kayſer und Pabſt 41. wegen der Ruſſen March-Route 82. des Domm-Capituls zu Trier 115. wegen der Mauth zu Wien werden beygeleget 234. zwiſchen Pfalz und Holland 259. wegen Preußiſcher Werbung 327. zwiſchen den General-Staaten und dem Prinzen von Oranien 636. jener wegen der Handlung 640. 642. auf dem Reichs-Convent wegen Verbeſſerung des Münz-Weſens 245. Däniſche mit Holland 623. Päbſtl. mit vielen Puiſſancen 683. mit dem Kayſer werden beygeleget 697 zwiſchen dem Biſchoff und Domm-Capitul zu Bamberg 826. dem Stifft Conſtanz und Abt von St. Gallen ib. den Biſchoffen zu Straß-

Straßburg und Prälaten zu Ettenheim Münſter 827. dem Päbſtlichen Nuntio und Magiſtrat zu Cölln 874. dem Admiral Matthews und Genua 1434. der Königin von Ungarn mit der Pforte 1469

Diſpenſation, Päbſtl. wegen Vermählung der Kayſerl. Prinzeßin mit dem Herzog von Lothringen 178. der Königl. Polniſchen mit dem Don Carlos 399. des Grafen von Clermont Feldzugs 470

Diſſertation, merkwürdige 1120

Documentum, beſonders 1208

Doge, neuer in Venedig 725. 1427. in Genua 736. 738. 1430

Don gratuit, der Franzöſiſchen Geiſtlichkeit 479

Dreſch-Machin 778

Duel, zwiſchen den Groß-Prior zu Malta und den Ritter von Conflans 491. den Prinzen von Canoſa und Marſico 711. zwiſchen 2. Engelländern 1302

Duel-Edicta, werden verneuert in Frankreich 491. in Dännemark 671

E.

Edicta, Kayſerl. wegen der Franzöſiſchen Unterthanen in den Erb-Landen 10. zur Beylegung Gräfl. Wiediſcher Differentien 72. in Gräfl. Lippe-Brackiſcher Succeſſions-Sache ib. wegen geringhaltiger Münz-Sorten 88. wegen der beyden höchſten Reichs-Gerichte 1074. Chur-Pfälziſche wegen der Cloſter-Einkünfte 332. wegen fremder Werbung 881. Königl. Preußiſches, wegen der Deſerteurs 410. verſchiedene in Schleſien 971. 1029. 1034. Heßiſche wegen der Proſelyten 426. Franzöſiſche, wegen Einkünfte von den Gouvernements 487. andere 494. 512. Portugieſiſches, wegen des Tobacks 553. wegen der Armateurs und Prieſtern 1257. Däniſches wegen der Sabbaths-Feyer 614. von einer Policey-Ordnung 619. 624. der Staaten von Holland und Weſt-Friesland 641

Ehren-Säule, des Heil. Nepomuceni zu Prag 88. des Heil. Anshelmi zu Mayland 748

Eifer des Chur-Fürſtens zu Maynz 19. des Biſchofs zu Laon 495. 505. zu Lüttich 827

Einhorn 780

Einweyhung, der Würtenbergiſchen Hof-Capell 266. der Kirche des Caroli Borromaei 292. der Römiſch-Kayſerl. Schiffe 299. der Göttingiſchen Univerſität 334. der Schule zu Neuſtadt an der Ayſch 413. des Abts von Malmedy 420. der Lutheriſchen Kirche in Caßel 426. der Marien-Kirche in Coppenhagen 624. eines Hochſtifts daſelbſt. ib. des Gymnaſii zu Altona ib. etlicher Fahnen 814. einer Kirche zu Berlin 818. des Wayſen-Hauſes in Londen 1295

Einzug, prächtiger, des Venetianiſchen Botſchaffters zu Wien 230. der Königin beeder Sicilien 716. des Kayſerl. Botſchafters zu Conſtantinopel 845. des Türkiſchen zu Wien 851. des Königs von Engelland zu Hannover 882. des Preußiſchen zu Breßlau 1031. der Königin zu Presburg 1156

Embryo 779

Emigranten, Salzburgiſche, werden verſorget 577. langen in Georgien an 1501. 1517

Entdeckung, Geographiſche 1198. einer Durchfarth Nord-Oſtwärts nach Oſt-Indien 1305. neuer Inſuln 1447

Ent-

Entzündung des Bergs Veſuvii 714

Erbſchafften / reiche, Eugeniſche, Hanauiſche 267. Cardinal-Fleuriſche 1216. der verwittibten Spaniſ. Königin 1242

Erdbeben, verſpürtes, in Teutſchland 143. 348. im Neapolitaniſchen 712. 1440. in Cypern und zu Famaguſta 768. in Livorno 1436

Erfindungen / neuer Canonen 104. 1260. Granaten geſchwind zu werffen 292. eines künſtlichen Geſchwind-Schiffes 379. eines beſondern Salon 485. Mittels wider den Stein 599. Kutſchen 728. nützlicher Machinen 753. 778. 1998 1298. 1478. 1479. neuer Compoſition von Metallen 1198. des perpetui mobilis, 1379. Lufft-Schiffes ib. eines Mittels gegen die See-Würmer 1478

Executiones, der Plöſtiſchen Rauber-Bande zu Hannover 337. an falſchen Müntzern 381. einer Eltern-Mörderin ib. dem Jud Süß 424. einem Burgermeiſter zu Ulm 430. den Ungariſchen Rebellen 439. des Kayſerl. General Doxad 447. dem Kiaia 769. Stift Baſel. Rebellen 1182. den Dolgorucken 1445. Labuchiniſche Conſpiranten 1458. dem Baſſa von Bender 1463. des d'Acunha 1494

Exequien, des Maréchal von Villars 471. Engl. Grafens Peterborough 550. der Praetendentin 691. eines Venetianiſchen Doge 724. Kayſerl. Majeſt. 876

Eyd-Formul / der Frey-Maurer 783.

F.

FAbriquen / neue, zu Belgrad, 441. in Spanien 524. zu Coppenhagen 618

Familien / GalliczIniſche, deren Unternehmen und Fall 763. Jüdiſche wird getaufft 1405

Fern-Glas / curieuſes, 891. 1478

Feuer / grünes, in der Artillerie 891

Feuers-Brünſte / zu Rudelſtatt im Schwartzburgiſchen 142. zu Breßlau, Creutzburg, Blumberg und Oppeln in Schleſien 307. zu Jsny 360. im Cloſter Molck 380. in Madrit 525. Lißabon 547. Almeida 553. Londen 571. Moſcau Jaroslow und Petersburg 763. Wiburg 764. Conſtantinopel 769. 1467. Smyrna 770. Bunzlau 793. Eſcurial 1242. Cadix 1253

Finanzen / werden verbeßert, Kayſerliche 844. Spaniſche 1232

Flotten / Türkiſche, gegen die Ruſſen 767. Frantzöſiſche nach Cadix 482. Salée 486. 497. Stockholm 1191. 1311. America 1199. 1200. zwey große in die Mittelländiſche See 1228. Spaniſche, leidet einen harten Sturm 518. zu Cadix iſt ſeegelfertig 521. 1234. zu Ferrol und Carthagena 1241. 1243. Engliſche unter dem Admiral Norris, 561. 574. 549. 553. eine andere zu Spithead 573 viere ſind ausgerüſtet 1283. der Admiralen Leſtocks und Matthews kommen bey Toulon an 1206. 1406. 1412. Portugieſiſche aus America 1265. Schwediſche 1320. Däniſche 1339. Ruſſiſche wider die Türken iſt unglücklich 664

Frauenzimmer / gelehrtes 698. 1437

Freymaurer-Geſellſchaft 780. deren Schickſale ib. Eyd-Formul 782. neue Loge 1070. Vermehrung 1147. zu Wien 1177. Liſſabon 1271. wird aus den Päbſtl. Landen verbannt 1405

Friede / nachtheiliger, des Kayſers mit den Frantzöſiſch-Alliirten wird publiciret zu Pariß 483. zu Wien 792. Madrit 1229. Neapolis 1408. Turin 1426. unglücklicher mit der Pforte 797. 841. 1462. darein conſentiret Rußland 841. wird vom Reich ratificiret 868. vortheilhaffter der Ruſſen mit der Pforte 1444. 1464. der Königin von Ungarn mit Preuſſen 1088. Päbſtl. Breve deswegen 1402. Rußlands Beytritt 1457. baldiger zwiſchen Rußland und Schweden 1330. 1332. zwiſchen Algier und Tunis 1471. Portugall und den Indianern 1267

Friedens-Congreſs, zu Babadug 297. Nimirow 444. iſt fruchtloß 446. Antwerpen 628. 1344

Friedens-Praeliminaria zwiſchen dem Kayſer und Frankreich 151. ſeparate 155. neue 157. werden vollzogen 166. Schwürigkeiten hierüber, wegen des Reichs Einwilligung 167. Evacuirung der Reichs-Veſtungen 166. Allodial- und Mobiliar-Güter von Florenz 536. werden den See-Machten mitgetheilet 276. Engellands Bedenken 578. Hollands Beytritt 636. fernere zwiſchen dem Kayſer und der Pforte 803. der Königin von Ungarn mit Preuſſen 1089. Schwediſche mit Rußland 1329

Friedens-Vorſchläge / der See-Machten, werden verworffen 38. 632. Franzöſiſche angenommen 89. zwiſchen der Pforte und dem Kuli-Chan 768. 1112. 1468. der Königin von Ungarn ertheilte von Frankreich 1207

Fürſten-Tag / gehaltener in Schleſien 40. 84. 841. zu Offenbach 955. 999. erreichet ſeine Endſchaft 1051

G.

GAſſe / lange 1148

Geburten / hoher Prinzen und Prinzeßinnen Königl. Polniſcher 51. 142. 250 402. 817. 878. 1373. Frantzöſiſcher 488. 498. Sardiniſcher 723. 1417. Neapolitaniſcher 878. 1409. 1411. Oeſterreichiſcher 274. 361. 840. 961. Walliſchen 590. 594. 1280. 1295. 1304. Braßiliſchen 553. 1258. Don Philippiſchen 1246. Oraniſchen 1364. Weymariſcher 125. 324. Braunſchweigiſcher 129. Gothaiſchen 142. Heſſen-Rheinfelſiſchen, Bernburgiſchen ibid. Naſſau-Uſingiſcher 142. 888. Weiſſenfelſiſcher 254. 818. 880. von Brandenburg-Schwed 258. Anſpachiſcher 258. Wolffenbüttliſcher 262. 337. 418. 883. 1447. Baaden-Baadiſchen, Anhalt-Köthiſchen, Hollſtein-Auguſtenbergiſchen 270. Thurn und Taxiſchen 271. 358. Chur-Bayriſchen 814. Anhalt-Deßauiſchen 888. Oſt-Frießländiſcher ib. Herzogl. von Bourbon 491

Gehenkter wird lebendig 586

Geiſtlichkeit / in den Kayſerlichen Landen wird angeleget 294. Franzöſiſche verwilliget ein Don-Gratuit 478. Bayriſche ebenfalls 1016

Geld-Mangel am Kayſerl. Hof demſelben wird abgeholffen 87. 293. in Spanien 521. in Genua 736. 738. in Bayern 874

Gemählde / koſtbare 337. 487. 504. 1193

General-Pacifications-Reichs-Tag in Pohlen 662

General-Vicariat, Geiſtliches, in Schleſien 1081. 1402

Gericht / neues in Schleſien 238. in Paris 476. Neapolis 1399

Geſande-

Geſandtſchaften/Kayſerl. nach Haag 35. 631. ins Reich 35. an auswärtige Höfe 35. 376. 1150. 1443. 1452. verſchiedene Auswärtige langen in Wien an 378 zu Regensburg 383. Franzöſiſche 229. 290. 467. hat in Londen Verdrüßlichkeit 59. 544. 956. 992. 1000. 1429. Venetianiſche, hält in Wien einen prächtigen Einzug 230. 544. muß Engelland meiden 591. hat zu Conſtantinopel beſondre Ehre 765. 1427. Spaniſche 290. 522. 539. 544. 690. 932. 990. verlaſſen den Engliſchen Hof 1234. 1284. 1271. des Don Carlos 535. 544. 1426. Engliſche 561. 575. verlaſſen den Spaniſchen Hof 1234. 1284. muß ſich vom Schwediſchen Hof entfernen 1317. Preußiſche demſelben wird der Engliſche Hof Hof verbotten 591. retirirt ſich von Wien 910. Tripolitaniſche 635. 742. Päbſtliche 544. 726. Perſiſche handelt untreu 768. 879. 1466. Polniſche 879. 1370. Türkiſche 1204. 1409. 1452. 1462. Tuneſiſche 1228. verſchiedener Reichs-Stände 261. 314. 315. 890. 944. 951. 953. 1016. 1026. Mathematiſche nach Peru und Lapland 496

Geſang-Buch/Nordhauſiſches erreget Strittigkeiten 1510

Geſchenke, an die Ruſſiſche Kayſerin 50. den Prinzen Eugenium 122. den Kayſer 134. die Groß-Herzogin von Toſcana 197. 200. Groß-Herzog 744. König von Preuſſen 257. 517. Prinzen Pignatelli 371. Erb-Prinzen von Würtemberg 422. Berliniſche Societät 434. Ungariſche Magnaten 440. den König von Frankreich 479. 487. Königin 488. 498. Danzig 517. Oraniſche Prinzeßin Braut 566. Walliſche Braut-Paar 582. Ruſſiſche Generals 653. die Pforte 666. verwittibte Kayſerin Amalia und das Chur-Bayriſche Haus 791. Don Philipp 1246. Pabſt 1404. Neapolitaniſche Majeſtäten 1409. 1413

Geſchichte der andern Welt-Theile 772. 1471. von natürlichen und beſondern Begebenheiten 777. 1476

Gewächſe / ſeltne 780

Glücks-Topf / beſondrer 718

Grabmahle / prächtige, Georg I. Königs von Groß-Brittannien 122. Biſchoffs zu Oßnabrüg ib. des alten Prinzens Eugenii 210. Herzogs von Schomberg 569. Königs Auguſti II. in Pohlen 666. des Cardinals Fleury 1223

Grabſchrifften / Grafens von Sporck 366. Herrns von Grumkow 821. von Nazmar 822

Gränz-Scheidung / ſtrittige 121. 391. 1374

Grauſamkeit / groſſe 307

Grönländer 779

Groß-Mogul wird vom Kuli-Chan bekriegt 774. 1472. gefangen ib. erlaſſen 1473

Groß-Penſionarius in Holland, neuer 633. 637. 642

Groß-Prior, von Malta duellirt 491. neuer 1441. von Portugall ſtirbt 1266

Groß-Vezier wird abgeſezt 767. neuer ebenfals 767. noch einer 769. neuer 770. ſtillt die Empörung 1459. wird abgeſetzt 1460. des neuen Conduit 1461. Abſetzung 1462. neuer fällt in Ungnade 1468. neuer 1468

Grotte / koſtbare 586

Gymnaſium, neuerrichtetes zu Göttingen 417. Altona 624

H.

Händel / im Ferrariſchen 41. Mecklenburgiſchen 59. zu Hildesheim 71. Antigoa 584

Handlung / Türkiſche wird eingeſchrenkt 234. neu angerichtete in Mannheim 260. Schwediſche blühet 609. Däniſche 615. Holländiſche 641. Neapolitaniſche wird gebeßert 710. Ruſſiſche 753. Lübeckiſche 833. in Schleſien 1147. in Portugall 1259

Handlungs-Compagnien Oſt-Indiſche in Schweden, wird in Aufnahm gebracht 624. neue in Hamburg 890. Portugieſiſche 1264. Däniſche 1333. Holländiſche 1359

Harpfe / beſondre 891

Harpfenſchläger / geſchickter 627

Haus / von Eyß 839

Heiliger / ſogenannter, wird Mohren-König, 776. aufs Haupt geſchlagen 777

Erz-Haus / neues in Wien 225

Hirſch / groſſer 780

Hirſch-Fänger / koſtbarer 791

Hiſtoria (edirte) Nürnbergiſche 429. des Tridentiniſchen Concilii 505. des Königl. Portugieſiſchen Hauſes 556. Gothiſche 612

Hochzeit-Tafel / der ältern Kayſerl. Prinzeßin 191

Huldigung / Würtenbergiſche 56. verlanget der König in Dännemark von Hamburg 62. Laußnizïſche 877. Kayſerl. in Ober-Oeſterreich 1018. in Böhmen 1023. Preuſſiſche in Breßlau 1029 gantz Nieder-Schleſien 1030. zu Glatz 1036. in Ober-Schleſien 1149. Polniſche in Dantzig 653. in verſchiedenen Reichs-Städten 1074. Oeſterreichiſche zu Lintz 1175. des Abts von St. Gallen wird verzögert 1181. Mayländiſche 1438

J.

Jäger-Corpo, Sächſiſches 46

Janſeniſten 478

Illumination, künſtliche 251

Indigenat (Ungariſches) bekommen einige Fremde 1168

Ingenieur-Seminarium neues zu Wien 79

Inquiſitions-Execution zu Liſ-ſabon 555. 1258. 1263. 1265

Inſecten-Hiſtorie 474

Interregnum, Teutſches 956. der Europäiſchen Höfe Erweiſen dabey ib. gehet aus 1051

Jubilaeum, des Capuciner-Ordens 249. der Regierung des Land-Grafens zu Darmſtadt 426. Prieſterl. Emerici von Eſterhaſi 453. der Reformation in Dännemark 619. der Univerſität Utrecht 638. der Republic Holland, wegen genoſſenen Friedens 643. Päbſtl. um den Frieden zu erbitten 686. in Leipzig wegen der Reformation 817. Ehliches 883. Prieſterliches 884. der Buchdruckerey 892. tauſendjähriges zu Würtzburg 1073. Academiſches in Leipzig 1123. Päbſtl. um eine beglückte Kayſers-Wahl 1398

Judenſchaft / ſoll aus Warſchau gejaget werden 667. wird eingeſchenkt 1371. erhält im Neapolitaniſchen groſſe Freyheit 1408. deren Bekehrung wird eifrig geſuchet 1518

Juſtiz-Verbeſſerung, Sächſiſche 121. Schleſiſche 238. Preuſſiſche 411

K.

Kälte / groſſe 836. deren Veranlaſſung 838. 839

Kind / gelehrtes 415. 1359

Kinder-Blattern / bekommt die Königin beyder Sicilien 1407

Kirch-Gebäude / neues, der Frantzoſen zu Frankfurt an der Oder 257. der Evangeliſchen zu Conſtantinopel 1321

Kirchen-Geſchichte, Frantzöſiſche

ſiſche 495. 512. Portugieſiſche 556. allgemein Catholiſche 1480. Augſpurgiſcher Confeſſions-Verwandten 1494. der Reformirten 1521

Kirchen-Verordnungen. Preuſiſche 327. 411. 820. Däniſche 619. 1338. Schwediſche 1307. Schweitzeriſche 1186. Päbſtliche 1396. 1397. 1403. 1481. 1489

Klag-Schriften / des Ertz-Biſchofs zu Wien wider die Proteſtanten 234. des Cammer-Gerichts in Wetzlar 248. 313. 868.

König / Americaniſcher kommt nach Londen 566.

Krieg / des Kayſers mit Franckreich 3. und der Pforte 240. 441. Italiäniſcher ſummariſch beſchrieben 676. 683. der Pforte unglücklich mit Rußland 755. und Perſien 765. der Königin von Ungarn gegen ihre Praetendenten 905. 975. 1008. 1410. Spanniſcher mit Engelland 1232. der Schweden mit Rußland 1442. in Perſien wird heftiger 1468. in Oſt-Indien 1260. 1354. Weſt-Indien 1287

Kriegs-Declaration, des Reichs 13. 15. Ruſſiſche 757. Kayſerl. 304. Spaniſche 1232. Engliſche 1284. Preuſiſche 906. Schwediſche 1319

Kutſche / neu-erfundene 728

L.

Lager / beſonders bey Philippsburg 32. Nürnberg 1075

Land-Aufbot / Ungariſches, 1038. 1167

Land-Boten / Polniſche erregen Streit 67

Land-Straſſe / neue zur Handlung 747

Land-Tag / zu Prag 40. Dreßden 44. Roſtock 61. in Nieder-Oeſterreich 238. Prag 239. 1170. 1176. Güſtrow 264. verſchiedene 293. 1176. in Presburg 436. 438. 1152

Lebens-Umſtände / kurzgefaßte, hoher, und anderer berühmten Perſonen 213. 269. 271. 279. 282. 314. 338. 342. 358. 362. 363. 364. 365. 368. 395. 427. 472. 501. 507. 509. 510. 512. 534. 541. 542. 556. 594. 608. 669. 671. 691. 731. 743. 773. 822. 858. 1056. 1066. 1068. 1075. 1078. 1118. 1136. 1203. 1209. 1210. 1213. 1217. 1297. 1386. 1387. 1394. 1448. 1451. 1483. 1496. 1511. 1533

Leich-Begängnus / herrliches, des ältern Printzen Eugenii 202. des Engliſchen Grafens, Peterboroughs 550

Lob-Rede / auf den ältern Printzen Eugenium 221. Maréchal de Villars 471

Lotterie in Wien 36. München 120. fremde werden in Holland verbotten 641

Luft-Schiff 1478

Luſt-Lager bey Aranjuez 534 Segovia 537. Compiegne 1190

M.

Machinen / neu-erfundene 753. 778. 1098

Magazin, der Franzoſen, wird in Brand geſteckt 149

Mandata, Würtenbergiſches, wegen der Beamten und Bedienten 56. Preuſiſches wegen der Titulatur 328. Portugieſiſches, wegen der Diamanten 546. Schwediſches, wegen der ſtudirenden 606. Neapolitaniſches wegen Ablegung der Rechnung 714. Chur-Bayriſches wegen der Ungariſchen Seuche 815. Polniſches wegen des Herzogthums Curland 1373

Manifeſta 238. 787. 829. 928
Mathematicus, Blinder 1297
Mauſoleum, Schwediſch. 1326
Mauth / wird verändert 87. verurſachet Strittigkeit 234. 328
Medaillen, denkwürdige 199. 320. 336. 504. 643. 664. 734. 892. 896. 1003. 1033. 1063. 1122. 1163. 1173. 1308. 1341. 1361. 1444
Medicus, ſonderbarer 700
Meer-Wunder 778
Menſchen-Haut / wunderbare 777
Meridian, künſtlicher 891
Miſſionarii, werden geſendet, nach Malabarien 393. 620. Peru 545. China 774. 775. 1485 1486. Lappland 1309. 1321. Tranquebar 1333. 1498. Madras, ibid. den Philippiſchen Inſuln 1487. Bengala ib. Perſien 1491. Tibet 1492. Cudulur 1500. Grönland ib. Georgien 1501. Africam Americam und Aſien 1488. 1517. 1518. an die Judenſchaft ib. Herrenhuttiſche 1520
Mißvergnügen/Schwediſches, über eine Holländiſche Schrift 604 Preußiſches über Frankreich ib. der Engl. Nation über die Spaniſche Convention 1275. 1277
Moderation, ihres Reichs-Contingents ſuchen verſchiedene 43. 92. 100. 246. 309
Mord-Thaten / abſcheuliche, zu Pariß 485. an dem Sinclair 793 einen andern Obriſten 1409
Muffti, neuer 765
Münzen / gefundene (alte) 453 1307. neu aufgebrachte 65
Münz-Ordnung / edirte 809
Münz-Verordnungen / 88. 311. 386. 539. 807. 864

N.

Naturaliſirung der Lothringer 517. des Prinzen von Orleans 566. des Schwediſchen Grafens Bielke 701
Neutralität, ergreifen, Cölln, Pfalz, Bayern, 21. 115. der Pabſt 41. Genua 728. Franken und Schwaben 1009. Preuſſen 432. 1088. Schweitz 1186. Frankreich 1191. Portugall 1257. Dänemark 1340. Oeſterreichiſchen Niederlande 1347. Pohlen 1371. der König beyder Sicilien 1408. Venedig 1427. Florentz 1435
Non-Conformiſten 571
Nonnen / erregen einen Aufſtand 706
Nord-Licht / 306. 1477
Nuntius, Päbſtl. in Pariß 512. Madrit 535. Venedig 726. Frankfurt, empfängt aus Kayſerl. Händen den Cardinals-Hut 1116. 1398

O.

Ochſe / auf dem Eyß gebratener 838
Opera, der Spaniſchen Infanten 537
Orden / neue, des Heinrichs 120. der St. Annae 123. des St. Ianuarii 713. 716. des Theodors 737. Preußiſcher 1146. Neapolitaniſcher 1407
Ordens-Feſte/des St. Georgii 119. 250. Huberts 251. 332. Andreas oder Toiſons 362. der Wachſamkeit 818
Ordens-Ritter / werden creiret, des güldenen Vließes 48. 289. 519. 805. 865. 888. von Malta 117. 422. 751. St. Georgii 119. 250. 397. des Heinrichs 121. der St. Annae 123. 354. des Stern-Creutzes 229. 289. 362. des weiſſen Adlers 251. 402. 653. St. Catharinae, 321. 406. St. Huberts 332. Johanniter 339. des blauen Hoſen-Bandes 595. 1296.
des

des Dannebroghiſchen 616. 623. Elephanten, 618. 623. St. Ianuarii 713. 716. del' Annunciada, St. Moriz und St. Lazari 723. St. Stephani 745. der Wachſamkeit 818. des H. Römiſ. Reichs 1064.

Oſter-Feyer / geordnete bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg 1114. in der Schweitz 1186

P.

Parlament / Engliſches, deſſen Eröfnungen 558. 579. 591. 595. 1272. 1285. 1298. 1302. 1304. Verwilligung groſſer Subſidien 560. 573. 579. 1277. Acten, 580. 1292. und andere Begebenheiten 562. 575. 577. 592. 596. 1275. 1278. 1281. 1293. 1299. Prolongirungen 584. 597

- - Irrländiſches deſſen Verrichtungen 581

- - Franzöſiſches confiſciret ein verdächtiges Buch 474

Paſtete / curieuſe für Delinquenten 577

Paſtorale 320

Patriarch / Griechiſcher, fliehet nach Wien 379. neuer zu Venedig 724

Pelican / rarer 1264

Peſt / wütet außerordentlich zu Meſſina 1414. Conſtantinopel und Smyrna 1465. Algier 1474

Peſt-Verordnungen / Päbſtl. 1403. Neapolitaniſche 1414. 1474. Venetianiſche 1425

Phoenomena 453. 703. 779. 1374.

Policey-Ordnung, Däniſche 619. Böhmiſche 1170

Porcellan, neuer in Brüſſel 629

Poſt-Weſen, im Hannoveriſchen wird verändert 261. in Spanien verbeßert 1237

Poſtulata der Ungariſ. Stände 1154. der Proteſtanten ins beſondre 1156

Praetendent, Engliſcher, deſſen Anhänger werden beſtrafft 571 Gemahlin ſtirbt 690

Praetenſiones, an Oeſterreichiſchen Erblanden. Chur-Bayriſche 8 899. deren Gründe 900. Diduction 901. Preußiſche 904. Diduction 910. Wieneriſche Gegen-Diduction 918. Spaniſche 931. Gründe derſelben ib. anderer 964. Sächſiſche 1025. Sardiniſche 1418. Anſpachiſche auf Sayn-Altenkirchen 1067. Preuſſiſche auf die Radziviliſchen Güter 1377

Proceſſe, wegen Mümpelgard gewinnet Würtenberg 264. der Brackiſchen Erbſchaft Lippe-Bückeburg 359. der Landscroniſchen Güter der Baron von Kioth 360. fortdaurender des Generals von von Seckendorf 372. der Praeſidentin Ferrand 496. Erb-Prinzeßin von Modena 500. des Baron von Sotelet 629. der Madame de Douglas 238. des Peſters 639. des Cardinal Coſcia 706

Promotiones, ſowohl Staats- als Stabs-Perſonen in Teutſchland 15. 47. 79. 84. 85. 95. 101. 114. 201. 227. 251. 256. 285. 322. 369. 397. 404. 409. 416. 1169. 789. 805. 814. 840. 877. 879. 1017. 1118. Frankreich 493. 510. 515. 1200. Spanien 519. 522. 538. Portugal 547. Engelland 570. 575. 583. 590. 595. 598. Schweden 601. 609. 1311. 1318. 1327. Dänemark 617. 623. Pohlen 658. Rußland 752. 755. eines Türken zum Doctor Medicinae 1208

Prophezeyhung / falſche 771

Proſelyten werden beſorgt 426

Proteſtationes, Pfälziſche wegen des Tituls Erz-Schaz-Meiſter 102. Herzogs Leopold wider die Commiſſions-Verordnung im Mecklenburgiſ. 131. Cöllniſche wider die Curlandl. Herzogs-Wahl 671. Spaniſche wegen des güldenen Vließ-Ordens 933. Würtenbergiſche wegen Titul und Wappens 964. Lüttichiſche wegen Durchmarſch der Trouppen 1077. Preuſſiſche, wegen neu-erbauter Schleuſſen 1363. Päbſtl. wegen Parma und Placenz 1398. 1399. der Engl. Flotte 1406

Q.

Quartier-Freyheit wird violiret zu Madrit 525. zu Londen 1287. zu Stockholm 1313

R.

Rang-Streit / bey Uberreichung des Neapolitaniſchen Lehens-Tribut 704

Ranzionirung / in der Barbarey gefangener Engelländer 568. geſuchte von einem Türkiſchen Baſſa 1146

Raubereyen / in Ungarn 437. Italien 1391

Rebellen / Türkiſche 770. 771. 1461. Perſiſcher 773

Recurs-Affaire 809

Reden / (lezte) der Königin von Engelland 589. des Römiſchen Kayſers Caroli VI. 853. Königs in Preuſſen 1143

Reduction, der Hof-Bedienten zu Studtgard 346. Spaniſchen Trouppen 537. der Kayſerl. wird vorgeſchlagen 847. der Königl. Oeconomie zu Wien 897

Reformations-Jubel-Feyer in Dännemark 619

Reichs-Convent zu Regenſpurg, beweget ſich wegen der Ryswickiſchen Clauſul 12. 241. deſſen Gutachten wegen des Reichs-Kriegs 13. 16. 43. 91. wegen der Deſerteurs 100. des Ceremoniels 103. der Friedens-Praeliminarien 170. Verbeſſerung des Müntz-Weſens 243. 311. 386. 807. 864. wegen Einrichtung des Kayſerl. Trauer-Ceremoniels 952. wird nach Frankfurt verleget 1071. deßen Gutachten daſelbſt 1073

Reichs-Fürſten-Stand, darzu werden erhoben, der Niederländiſche Fürſt von Chimay 228. Graf von Horn 286. der Franzöſiſche Maréchal Bel-Isle 1108

Reichs-Generale werden conſtituiret 15. 278. 406

Reichs-Grafen / werden ernennet, die Herren von Andler 228. Baro von Ingelheim 28. Graf von Pückler 890.

Reichs-Kleinodien / Polniſche werden gefunden 663. Römiſch-Kayſerl. nach Frankfurt gebracht 1058

Reichs-Mediation wird verlanget 1111. Reichs-Convents Gutachten darüber 1112. Frankreichs Erklärung 1114. des Wieneriſchen Hofs 1115

Reichs-Täge / Schwediſcher wird eröfnet 600. geendiget 601. wieder eröfnet 611. neuer 1305. deßen Handlungen 1306. Ende 1308. neuer 1315. geendiget 1320. neuer 1327. Polniſcher nimmt ſeinen Anfang 648. zerſchlägt ſich 663. neuer 673. zerſchlägt ſich 674. wird eröfnet 1372. zerſchlägt ſich 1373. Ungariſcher wird angefangen 1038. fort geſezet 1165. geendiget 1168

Reichs-Veſtungen / deren Zuſtand und Beſorgung 308. 384. 81

Reichs-Vicariat, in Teutſchland,

land, deßen Hiſtoriſche Ausführung 953. Fränkiſchen Rechts wird gemeinſchäftlich von Bayern und Pfalz angetretten 935. angefochten 936. gerettet 938. würklich eröfnet ib. deßen Glieder 938 Siegel 942. Schwierigkeiten deswegen 942. Activität 1001. wird aufgehoben 1050. Kayſerl. confirmirt 1076. Sächſiſchen Rechts, deßen ruhige Eröfnung und Beyſitzer 943. Activität und Münzen 1003
- - in Italien wird angetretten 944. 1471
Reiſen / häufiges wird vom Kayſer reſtringiret 290
Religions-Freyheit ſuchen die Reformirte in Hamburg 891. Frankfurt am Mayn 1531. erhalten ſie in Schweden 1321. Breßlau und Glogau 1531
- - Gravamina verſchiedene urgiren die General-Staaten 68. 69. Wormiſch- und Hildesheimiſ. 69. zu Herboltsheim 96. Schorn u. Sudenheim 97. neue zu Worms 104. in der Pfalz und dem Oeſterreichiſ. 106. zu Vendersheim 312. Sulzbach u. a. m. 313. Badenheim 387. Ebenheim und Schornheim 388. 812. Croneburg 389. 812. Ungariſche 436
- - Strittigkeiten in der Franzöſiſchen Kirche 473. 495. 505. 1192. der Römiſch-Päbſtl. 1402. 1481. 1488. 1492. der Evangeliſchen 1502. 1503. 1518. der Reformirten 1524. 1532
- - Verſicherungen Sächſiſche 45. Würtenbergiſche 57
Remedium, bewährtes wider den Stein 599
Renitenten / in Pohlen, was ſie unternommen 648. 654. 656. werden ſchwächer 658. unterwerfſen ſich 659
Renuncirung der Böhmiſchen Stände auf Schleſien 1149
Reſcript, wegen des Friedens mit den Türken 797. der Recurs-Sache 813. Abſchaffung der Kirchen-Ceremonien 327. 328
Reſignirung / des Reichs-Vice-Canzlers 36. Principal-Commiſſarii zu Regensburg 102. Kayſerl. Obriſt-Hof-Meiſters 285. Franzöſiſcher Biſchöffe 478. 494. Cardinals Cinfuegos 690. Erz-Biſchofs zu Mayland 746. Schwediſcher Senatoren 1307. 1311. Grafen von Münnich 1451
Revolten / in Corſica, 728. 736. Conſtantinopel 766. 1463. Natolien 770. Cairo 1469. Delhi 1473
Ring / gefundener 1307
Ritter-Academie zu Liegnitz 1119
Ritter von Ohr / ſeltſamer 1275
Rüben-Saamen / merkwürdiger 1478

S.

Salz-Handel / verpachteter 747
Sanctio pragmatica, wie ſie von Frankreich erkläret 957. von Oeſterreich zu erhalten geſucht wird 963
Schaden / ſonderbarer, in Erfurt 143. auf der See 636. in Wien, 793. Breſt 1228
Schaz / vermeinter 359. Päbſtl. wird beſtohlen 1382
Schiff / großes 1290
Schiffarth / ſtrittige, auf dem Boden-See 71. ſtarke der Holländer 636. glückl. 638
Schiffe / (reichbeladene) landen zu Cadix 522. 540. Liſſabon 548. 554. 1259. 1264. Coppenhagen 624

St. Andrae 1234. 1283. verunglückte 612. 624

Schiff-Rennen / 1426

Schlacht / bey Cornea 450. Parma 677 Secchia 678. Guastalla ib. Bitonto 680. Molwiz 979. Czaslau, 1083. Braunau, 1124. Dettingen 1133. 1226. Willmanſtrand 1321. Friedrichshamm 1324. Campo Santo 1423 der Perſer mit den Türken 766. 768. mit dem Groß-Mogul 1472

Schreib-Art / ſeltſame 247

Schreiben / des Groß-Veziers 11. 294. 304. Herzogs Leopold zu Mecklenburg 60. 156. des Pabſts 179. des Königs in Frankreich 468. Herzogs von Lothringen 958. der Königin von Ungarn 1100. des Grafen Bonnevals 1410

Schrifften / berüchtigte 106. werden confiſciret 474. 604. 827. Satyriſche, deren Verfaßere werden hart beſtrafft 702. noch andere werden verbrannt 107. 474. 1481

Schule / zu Cloſter-Heilbrunn wird ein Gymnaſium 329

Schuſter / beredter 924

Secten / der Quacker, 598. Socinianiſche 1518. Fanatiſche 1519. Dieppeliſche ib. zu Herrenhut 1511. 1520. der Hebräer 1527. Hatteniſten ib. Deiſten 1529. Methodiſten 1533. Enthuſiaſten und Inſpiriten 1534

See-Einhorn 780

- - Gefechte 1202

- - Räuber, werden gezüchtiget 497. 1407. 1411. begehen Grauſamkeiten 1474. 1476

- - Würmer-Plage in Nord-Holland 634

Seiden-Fabriquen, neuangerichtete in Schleſien 238. Belgrad 441

Selbſt-Ermordung / unverſehene 502. vorſetzliche 1516

Seminarium Philologicum zu Göttingen 416

Senator zu Rom, wird ein Schwediſcher Graf 701

Senatus-Conſilium, zu Frauenſtadt deren Reſultat 668. 1369. 1374. zu Warſchau, wegen der Crimmiſchen Tartarn Streifſereyen 1369

Separatiſten-Schwarm, in Schweden 612

Seuche / im Franzöſiſchen Lager 144. Mexico 544. Neapolitaniſchen 712. Catanea 720. Ungarn 793. Grönland 1500

Societäten / gelehrte zu Dijon 496. Catonianiſche 598. neue teutſche zu Königsberg 1120

Solennitäten / (abgeſchilderte und ausführliche) bey Creirung des Fürſtens Lubomirsky zum Ordens-Ritter 49. der Würtenbergiſchen Huldigung 57. der Ruſſen Überſatz bey Prag 81. Creirung der Herzogin von Würtenberg zur Malteſer-Ritterin 117. der Herzogin von Meinungen zur Catharina-Ritterin 407. einiger Teutſchen Reichs-Ritter 1064. der Leich-Begängnus Herzogs von Braunſchweig 128. des Grafens Peterborough 550. der Königin von Groß-Brittannien 588. des Venetianiſchen Doge 724. des Römiſchen Kayſers zu Wien 856. Brüſſel 1346. Vermählung der älteſten Kayſerl. Prinzeßin 172. 193. des Prinzens von Oranien 565. des Däniſchen Cron-Prinzens 1341. Einweyhung der Kayſerl. Schiffe 299. der Göttingiſchen Univerſität 334. zu Chriſtian-Erlang 1121. Begehung des St. Huberti Feſtes 352. der

Ritter-

Ritter-Academie zu Liegniz 1119. Auſſezung eines Cardinal-Birets 361. Entnehmung des Dauphins aus dem Frauenzimmer 488. der Taufe der Königl. Franzöſiſchen Kinder 498. bey Eröfnung des Schwedischen Reichstag 611. des Römiſchen Reichs-Vicariats zu Augſpurg 940. dem Einzug des Polniſchen Königs in Cracau 645. der Königl. Braut in Neapolis 716. Niederkunft der Königin von Ungarn 962. Preußiſcher Huldigung in Breßlau 1032. unternommener Wahl eines Römiſchen Kayſers 1059. eines Groß-Meiſters zu Malta 1442. Königl. Polniſcher Crönung in Cracau 646. Römiſch-Kayſerl. zu Frankfurt 1059. Königl. Böhmiſcher in Prag 1023. Königl. Ungariſcher in Presburg 1159. Böhmiſcher in Prag 1172. Errichtung neuer Logen der Frey-Maurer 1070. Auswechslung Kayſerlich- und Türckiſchen Groß-Botſchafter bey Belgrad 1150. Friedens-Publication zu Pariß 1187. Confirmation des Däniſchen Cron-Prinzens 1334

Spiel-Gewinſt / hohe, werden verbotten 511. 1203

Staats-Recht / neues, in Pohlen 664

Standarten / merkwürdige 1227

Statua, Friedrich Wilhelms, Chur-Fürſtens in Brandenburg 413. Guillielmi III. und Georgii II. zweyer Könige in Engelland 572. der Königin daſelbſt 576. des Don Carlos zu Palermo 719

Stier-Gefechte / prächtiges, bey Madrit 1262

Strittigkeiten / Oſt-Frießländiſche, gedeyen zu einen Vergleich 7. 271. neue 73. dauren fort 354. Mecklenburgiſche 59. 129. 262. 340. 421. 828. 887. der Hamburger mit Dännemark 62. 134. werden verglichen 272. 833. Mühlhauſiſche geendiget 68. Hildesheimiſche entſchieden 69. über die Friedens-Praeliminar-Articul 156. wegen Einnehmung des geiſtl. Zehendens 259. Rocheford-tiſche 271. werden geendiget 356. wegen der Aemter Salzungen und Lichtenberg 324. 326. 406. wegen der Würtenbergiſchen Adminiſtration 344. Stettenfelß 347. Babenhauſen 349. 425. des Frey-Gerichts zu Welmizheim 350. der Raziviliſchen Erbſchaft werden beygeleget 415. desgleichen wegen Steinhorſt 418. 824. Einweyhung des Abts von Malmedy 420. wegen Alzenau 425. der Stadt Frankfurt mit Chur-Maynz und dem Reichs-Fiſcal 431. Genfiſche 456. 462. 464. des Cantons Baſel mit Frankreich 459. 467. Toggenburgiſche, neuerregte 460. der Stadt Gallen mit dem Abt 461. Genf mit dem König in Sardinien 466. über des Maréchal de Villars Teſtament 472. des Biſchofs und Parlaments zu Metz 477. in dem Parlament zu Pariß 478. 1193. zu Londen 560. 562. 1300. zwiſchen Engelland und Spanien 593. 1230 auf dem Polniſchen Reichs-Tag 673. des Pabſts mit Spanien 695. werden verglichen 698. mit Frankreich ebenfals 697. mit Portugal und Sardinien 704. 1261. 1399. 1417. mit dem Groß-Herzog von Toſcana 705. dem König beyder Sicilien 1399. zwiſchen Holländiſchen Schiff-Leuten und den Zoll-Bedienten zu Meſſina 719. der Republique Venedig mit dem Kayſer 726. mit den Malthesern ib. mit

dem König in Sardinien wegen des Tituls eines Königs von Cypern werden gehoben 1416. Anhalt-Köthenische dauren fort 813. Oettingische 832. geendiget 888. Würtenberg-Mömpelgardiſche 869. zwiſchen Chur-Mayntz und Heſſen, wegen Hanau-Münſterbergiſcher Mobiliar-Verlaſſenſchaft 871. item wegen Rumpelsheimer Holz-Gebüſches 871. des Biſchofs von Lüttich mit Preußen wegen Herſtall 885. bey der Kayſer-Wahl wegen des Böhmiſchen Voti 948. u. Wahl-Geſandten 951. 994. Weymariſche wegen Fiſchberg 1070. Chur-Triers mit Cölln 1076. Salms mit Blanckenheim 1077. Nürnberg mit Aachen der Reichs-Kleinodien halben ib. über die Reichs-Dictatur 1115. zwiſchen den König von Sardinien und den Schweizern werden geendiget 1178. 1184. Portugall und Frankreich desgleichen 1260. Dännemark und Holland über weggenommene Schiffe 1337. Dännemark und Schweden 1343. werden verglichen 1344. dem Kayſer und Holland wegen Hermale 1345. der Königin von Ungarn mit Frankreich über die Abtey St. Hubert 1348. zwiſchen den Häuſern Barbarini und Colonna werden geendiget 1382

Subſidien/ Franzöſiſ. an Chur-Bayern 23. und Schweden 605. Schwediſche bekommt der Herzog von Holſtein 270. Niederländiſche der Kayſer 626. 627. Engliſche werden bey dem Parlament verwilliget 560. 573. 579 1277. 1292. erhält die Königin von Ungarn 1014. 1295

Subſidien-Tractaten/ Franzöſiſche mit Chur-Bayern 23. Schwediſche mit dem Kayſer 39. dem König in Groß-Brittannien 578. Franzöſiſche mit Schweden 605. Holländiſche mit der Königin von Ungarn 1014. 1363. Däniſche mit Groß-Brittannien 614

Succeſſions-Strittigkeiten, wegen Zweybrück kommen zu Ende 11. Mömpelgardiſche 54. 869. Gräfl. Lippe-Brackiſche 72. Coburg-Eiſenberg-Rhömhildiſche 124. in dem Fürſtl. Haus Naſſau-Siegen 136. Jülichiſche und Briegiſche 258 329. 413 819. 880. Chur-Pfälziſche 260. Hanauiſche 267. Naßau-Dillenburgiſche 832. Salmiſche ib. u. 869. wegen des Königreich Schwedens 1328. 1332

Synodus, zu Campen und in Haag 1325

T.

Tag-Sazung/ zu Baden in der Schweiz 461

Taufe/ der Königl. Kinder in Frankreich 498

Teiche/ in Holland werden gebeßert 634

Teſtament/ des Grafens Guido von Stahrenberg 279. Ferdinandi II. des Herzogs in Curland 667. Cardinals Spinola 689. Franzöſiſchen Maréchal de Villars 472. Gouverneurs zu Batavia 637. Cardinals Fleury 1216. der Königin in Dännemark 1340. der verwittibten Chur-Fürſtin von der Pfalz 437

Theurung/ große, in den Kayſerl. Erb-Landen 306. im Röm. Reich 813. in dem belagerten Prag 1094. 1098. in Schweden 1318

Thier-Garten/ neuer in Neapolis 711

Titulatur-Veränderung/ auf dem Reichs-Convent zu Regensburg 102. des Canton Baſels 460. wegen

wegen Mömpelgard 830. ſuchet der Cardinal de Bourbon 701

Tobacks-Pacht / neuer in Portugall 547

- - Verordnung Portugieſiſche 553

Toder / ſchwitzet 706

Todes-Fälle / Kayſerl. des Türkiſchen, abgeſezten, Achmedis III. 769. Chineſiſchen, Yon Techim 774. Römiſchen, Caroli VI. 855. der Rußiſchen Kayſerin, Annae Ivanownae 1447. Willhelminae Amaliae, Kayſers Joſephi, Wittwe 1067

- - Königl. des Preuſiſchen, Friedrich Willhelms 1136. Polixenae Chriſtianae Iohannae, Gemahlin, des Sardiniſchen 721 des Groß-Brittanniſchen, Carolinae 587. verwittibten, von Preußen, Sophiae Louiſe 140. von Spanien, Mariae Annae 1242. von Schweden, Vlricae Eleonorae 1325. von Dännemark 1339

- - Chur-Fürſtl. des Pfälziſchen, Caroli Philippi 1078. Maynziſchen, Philipp Carls 1113. Brandenburgiſchen, Friedrich Willhelms 1136. Mariae Annae Ludovicae Wittwe des Pfälziſ. 1436

- - Groß-Herzogliche, zweyer Venetianiſchen, Carlo Ruzzini, 724. und Aloyſii Piſani 1427. des Florentiniſchen, Iohannis Gaſtonis 742. verwittibten von Florenz 1067

- - Herzogl. des von Würtenberg-Oels, Caroli Friderici 74. von Wolffenbüttel, Ludwig Rudolphs 79. von Braunſchweig Ferdinandi Alberti 127. Zweybrück und Birckenfeld, Chriſtiani III. 139. von Sachſen-Weißenfels Chriſtiani 253. Würtenberg, Caroli Alexandri 341. Ferdinands von Bayern 393. Heinrichs von Merſeburg 402. de Berwick und de Villars 471. de Maine 492. von Ormond 575. Mazarin und Roquelaure 509. Rohan 510. von Vrſel 629. Ferdinandi, des hochbetagten, von Curland 669. des noch ältern von Modena, Reinaldi 749. von Ripperda 776. Georgii Alberti, des leztern von Sachſen-Bardy 818. Caroli Friderici von Holſtein-Gottorp 831. Willhelm Heinrichs, des lezten von Sachſen-Eiſenach 1066. Louis Henrie de Bourbon 1194. Sophiae Hedwigs, Gemahlin des regierenden von Mecklenburg 74. Henriettae Charlottae, verwittibten von Sachſen-Merſeburg 74. Louiſae Eliſabethae, ebenfals verwittibten von Sachſen-Merſeburg 255. Henrici, des lezten von Sachſen-Merſeburg 402. Mariae Chriſtianae Felicitatis verwittibten von Sachſen-Eiſenach 75. Hedwigs, verwittibten von Sachſen-Zörbig 140. der regierenden von Würtenberg-Oels 141. Ludovicae Chriſtianae, verwittibten von Sachſen-Weißenfels 405. Magdalenae Auguſtae, verwittibten von Sachſen-Gotha 880. Louiſae Franciſcae, verwittibten von Bourbon-Condé 1226. Erneſti Ludovici, regierenden Land-Grafens von Heßen-Darmſtadt 830. Georg Friedrich Carls, regierenden Marggrafens von Bayreuth 126. Carl Willhelms von Baaden-Durlach 427

- Fürſtl. des von Naßau-

Siegen Friedrich Willhelms 74. von Oſt-Frießland Georgii Alberti 75. von Georgien 763. Galliczins ib. von Cordua und Sylva 806. Chriſtiani des regierenden von Naßau-Dillenburg 831. Günthers von Schwarzenburg Sondershauſen 889. Johannis Auguſti, von Anhalt-Zerbſt 1077 Hyacinthi, von Naſſau-Siegen 1117. Edmundae Thereſiae Mariae, verwittibten von Lichtenſtein 357

- - Reichs- und anderer Grafen, Auguſti Chriſtophori, von Wackerbart 48. 76. von Mercy, 75. von Paar, von Lamberg 88. von Palfy 140. von Solms-Barut, von Reuß 141. de Blancas 202. derer von Tenczin, Tana, Caſtelli, Veterani, Kuffſtein, Fonſeca, Noſtiz, Althan, Souches 226. von Taufkyrchen 250. Johannis Reinhardi leztern von Hanau 267. Philippi Caroli, von Erpach-Fürſtenau 271. von Stahrenberg 278. Plettenberg 282. Paar, Wurmbrand 284. von Proskau, Noſtiz, Dietrichſtein 285. von Sinsheim 318. von Solms-Barut, Neu-Wied, Hohenloe, und Gleichen 358. von Stolberg 359. Hamilton 363. Oettingen-Wallerſtein, 364. Thierheim Leutrum, Sporck 365. von Collowrat 366. von Czaky Althan, Dietrichſtein, Ennkenvoiet, 367. von Jörger, Fürſtenbuſch 368. von Thierheim 397. von Frieſen 404. Carl Ludwigs von Waldburg 409. de Thoulouſe 501. Peterborough 550. von Taroucca 556. von Murrey 576. Berkeley 583. von Fertſen, Stromfeld 608. Dornflicht 609. Anton von Altenburg 623. Anton Günthers, des leztern, von Oldenburg und Delmenhorſt, Chriſtian Detlevs von Reventlau ib. zweyer von Sapieha 675. von Lamberg, Welsegg, Jörger, Philippi, u. a. m. 806. von Metſch 889. von Daun, Wachtendonk, Kinsky, Stahremberg 1067. Franciſci Adolphi Friderici, Cammer-Richters zu Wezlar und Grafens von Ingelheim 1075. Wolffgang Willhelms, des lezten von Manderſcheid Keil 1076. von Sinzendorf 1168. de la Gardie 1318. Catharinae Amaliae, verwittibten von Heßen-Philippsthal 266. Sophiae Chriſtianae von Wolffsſtein 621. von Bonneval 1203. der Engliſchen Praetendentin 692

- - Prinzen und Prinzeßinnen, Kayſerl. Leopoldiniſcher 1175. der Gouvernantin von den Oeſterreichiſchen Niederlanden Mariae Eliſabethae 1347. Caroliniſchen 1107. des Orientaliſchen Comneni Palaeologi 379. Königl. Polniſcher 48. Portugieſiſcher 552. Däniſcher 616. Sardiniſcher 721. Herzogl. Würtenbergiſcher 74. 75. Brandenburg-Culmbachiſ. 74. Baaden-Baadniſcher 74. 853. Ahrembergiſcher 139. Holſteiniſcher 140. Darmſtädtiſcher 269. 888. Weymariſcher 255. Weiſſenfelßiſcher 324. 405. 880. Anſpachiſcher 329. Anhalt-Deßauiſche 354. Lichtenſteiniſcher 357. von Bayern 393. von Conty 491. Birckenfeld 823. Lothringiſ. Toſcaniſche 849. Oeſterreichiſ. 899. Bayriſcher 1107. Savoyiſcher, des Jüngern 75. und ältern Eugenii 202. von Thurn und Taxis 358. Sobiesky 675. von Carignan 1203

- - Staats-

- - Staats- und Stabs-Perſonen, des Kayſerl. Hofs 88. 202. 226. 284. 285. 288. 362. 366. 367. 369. 806. 868. Portugieſiſcher 378. 553. Preußiſcher 409. 820. 822. Franzöſiſcher 493. 509. Spanniſcher 520. 530. 534. 538. 541. 542. 1253. Engliſcher 569. 576. 583. 590. 594. Schwediſcher 608. 609 610. Däniſcher 618. 623. 624. Polniſcher 671. Rußiſcher 755. 763. Chur-Bayriſcher 250 Sächſiſcher 256. 322. 324. 404. Chur-Brandenburgiſcher 256. Hannoveriſcher 333. 416 Pfälziſcher 413. Maynziſcher 314. der Staaten von den vereinigten Niederlanden 379. 384. 637. des Commendanten und Vice-Commendanten zu Hamburg 429. Johann Richeys, Hamburgiſ. Legations-Syndici zu Wien 430. Clemens Doria, eines Genueſiſchen Rath-Herrens 736. Anton Emanuel von Vilhena, und Don-Raymund des Puis, zweyer Maltheſiſcher Groß-Meiſters 751. 1441. Grafens von Dietrichſteins, Groß-Priors des Ordens in ganz Böhmen 751. Herrn von Baſſewitz, Fränkiſchen General-Feld-Zeugmeiſters 272. Clementis XII. von Corſini, eines Römiſchen Pabſts 1387. verſchiedener Cardinäle 507. 556. 689. 702. 703. 1212. 1379. 1387. 1390 1402. 1403. Päbſtl. Nuntiorum 529. 557. Biſchöffl. des von Eichſtädt 262. von Augſpurg von Baſel 338. zweyer Franzöſiſchen 494 des von Montpellier 512. eines Spaniſ. von Granada 520. Engliſchen 590. 598. Worms, eines Däniſ. und Univerſitäts-Praeſidenten in Coppenhagen 622. von Augſpurg 884. von Lüttig, von Baſel 1116. von Speyer, von Coſtnitz 1117. derer Aebte, von Fulda 326. von Stablo, Corvey 339. 1067. von St. Gallen 1181. eines Prälaten zu Eltenheim-Münſter 827. Herrn von Garelli, Kayſerl. Beicht-Vaters 806. eines Türkiſchen Mufti 765. berühmter Lehrer, der Päbſtlichen Kirche 482. 1290. der Evangeliſchen 1494. 1514. der Reformirten 1521

Tontine, neu-errichtete, zu Bozen 291. in Frankreich 494

Tractaten / des Königs in Frankreich mit Stanislao 516. Schwediſche mit Rußland 607. zwiſchen Frankreich und den General-Staaten 630. und dem Schwäbiſchen Crayß 1009. und Hannover 1011. des Königs in Pohlen und der Stadt Danzig 665. Rußland und Perſien 753. Chur-Bayeriſ. mit Trier, Pfalz und Cölln 904. zwiſchen Groß-Brittannien und Preußen 1088. 1178. der Pforte mit dem König beyder Sicilien 1409. 1464. mit Rußland 1464. 1467. und Perſien 1468. zwiſchen Spanien und Genua 1423. Wormiſche 1424

Treue / große, der Ungariſchen Nation 1013. 1038

Türken-Steuer / abgeforderte 292. 310. 379. 386. 793. 809. 865

Tumult / der Schneider-Geſellen in Hamburg 68. auf dem Hamburger Berg 135. in Londen 573. 584. zu Edenburg in Schottland 585. in Rom 693. zu Oſtia und Velletri 694. zu

Viterbo 706. in Sardinien 723. zu Lübeck 891

V.

VAmpyrs oder Blutſauger, werden gedämpft 441

Verdrüßlichkeiten des D. Mündens in Frankfurt 431. des Franzöſiſchen Ambaſſadeurs zu Londen 591. der Holländer mit dem Marquis de la Vergne 627. des Holländiſchen Miniſters bey der Pforten 637. des Päbſtl. Hofs mit Neapolis 692. mit Spanien ibid. des Königs in Sardinien mit Genua 722. 1416. der Republique Venedig mit dem Kayſer 726. mit Engelland 727. der Republique Genua mit Frankreich 738. des Päbſtl. Nuntii in Wien mit dem Franzöſiſchen Geſandten 842. bey dem Einzug des Türkiſchen Groß-Veziers daſelbſt 849. des Prinzens von Aſturien 1249. der Portugieſen mit den Mohren 1259. wegen eines neuerwehlten Biſchoffs zu Utrecht 1353. zu Marino 1384. des Königs von Sardinien und den von beeden Sicilien 1430. der Spanier mit Portugall 525. wegen des Reichs-Vicariats 933. 943. Engellands mit Frankreich 1201. 1202

Verfolgung / der Chriſten in Egypten 772. in China 774. 1485

Vergleich / Hamburgiſcher mit Dännemark 272. 833. Hannoveriſcher mit Dännemark 824. Chur-Bayriſcher mit Sachſen und Preuſſen 1024. Spaniſcher mit Engelland und den Holländern 1256. 1274

Verlaſſenſchaften / anſehnliche, des ältern Prinzens Eugenii 224. der verwittibten Fürſtin von Lichtenſtein 357. des Gouverneurs von Batavia 637

Vermählungen / des Herzogs von Weymar, Erb-Prinzens von Oſt-Frießland, beeden Grafen von Welsegg 73. der Grafen von Daun, Aychpügel, Cobenzel 74. von Wurmbrand 80. von Althan, Sinzendorf, Czernin, 86. des Fürſtens von Mannsfeld, Prinzens von Fürſtenberg-Moeskirchen, Oettingen Spielberg, der Grafen von Salm, von Würben 141. von Stolberg, Hohenloe-Weickersheim, Reuß 142. des Herzogs von Lothringen 171. des Cron-Prinzens von Engelland 255. Burggrafens von Dohna 270. des zweyten Prinzens von Anhalt-Deſſau 354. Königs beeder Sicilien 797. Prinzens von Hildburghauſen 408. Duc de Richelieu 471. Duc de Havre 493. Grafens von Nogent mit einer Türkin ib. ſehr ungleiche des Spaniſchen Grafens von Lemos 530. Prinzens von Oranien 564. Königs in Sardinien 722. Prinzens von Braunſchweig-Wolfſenbüttel 825. Prinzens Friedrichs von Heßen-Caſſel 831. 888. Königl. Preußiſchen Prinzens Willhelm 1070. der erſten Königl. Franzöſiſchen Prinzeßin 1189. 1231. 1236. des Herzogs von Mirandola 1251. Heßiſchen Prinzens, Friedrich 1288. Däniſchen Cron-Prinzens 1304. 1341. curiöſe, des Fürſtens von Rubempre mit ſeiner Wäſcherin 1351. Erb-Prinzens von Modena 1439. Wolffenbüttl-

büttliſchen Prinzens, Anton Ulrichs 1443

Vermögen-Steuer / abgeforderte 18. 37. 77. 237

Verordnung / verſchiedene auf dem Reichs-Convent 12. 314. Kayſerl. wegen der Spanier, und Italiäniſchen Geiſtlichkeit 86. wegen der Banco-Lotterie in Wien 235. wegen der Referenz-Departemente 286. des Ceremoniels 1111. Chur-Sächſiſche wegen der Land-Wehr 47. Maynziſche, wegen des Trauer-Anlegens 246. Brandenburgiſche wegen Abſchaffung der Kirchen-Ceremonien 327. Königl. Preußiſche wegen des geſchwinden Soldaten-Exercitii 410. das Iuſtiz, Kirch und Schul-Weſen betreffend 411. des geiſtl. Vicariats wegen 1081. des Engliſchen Parlaments 575. 580. 592. Königl. Däniſche 618. Päbſtl. 702. 1391. 1403. Neapolitaniſche 710. 711. 714. 1408. Theodors in Corſica 739. Florentiniſche 744. Chur-Bayriſche wegen eines freywilligen Darlehens 874. Chur-Pfälziſche wegen des Bergwerks 880. Königl. zu Hannover 882. Chur-Maynziſche wegen der Kayſer-Wahl 946

Verrätherey / entdeckte in Roveredo 19. Maynz 108

Veſtung / curieuſe 717

Vielfraß / ein See-Fiſch 720

Unglücks-Fälle / in Ungarn 446. Portugall 547. 555. Engelland 571. 598. Pohlen 668. Rom 706. Neapolitaniſche 712. der Barbarey 775. Delft 1357 Conſtantinopel 1459. 1466. bey der Stadt Philadelphia 1475

Vniverſal-Sonnen-Uhr 754

Univerſität / neuangerichtete zu Göttingen 334. in Chriſtian-Erlang 1121

Unruhe / an den Türkiſchen Gränzen 87. in Steyermark 304. 848. Wien 373. Ungarn 437. in Miſſiſippi, werden beygeleget 498. des Engl. Pöbels in London 563. 597. der Negres in Jamaica 568. der Kopieken 661. 672. Corſiſche 728. 1429. 1430. im Stifft Baſel 1179. der Dahlbauren 1330. in Batavia 1354. Pohlen 1378. bey Tranquebar 1475

Untreue / wird beſtrafft 774

W.

Wahl / eines Herzogs in Curland, 670. 1452. Venetianiſchen Doge 725. Erz-Biſchoffs zu Maynz iſt ſtrittig 746. Biſchöffl. zu Conſtanz und Augſpurg 885. Römiſchen Königs und Kayſers wird angeordnet 444. verſchoben 946. Begebenheiten dabey 991. 1013. unternommen 1052. geendiget 1054. vergnügt Frankreich 1205. eines Schwediſchen Thron-Folgers 1328. 1330. neuen Pabſts 1389. 1393. Maltheſiſchen Groß-Meiſters 1441

Wahl-Acte des König Theodors 734

Wahl-Capitulation Kayſerl. 1065

Wallfahrt / des Herzogs von Lothringen 199. des Churfürſten in Bayern 317. der Oeſterreichiſchen Gouvernantin 629

Wallfiſch / großer 778

Wallfiſch-Fang / ergiebiger in Grönland 616. 642

Waſſer / mineraliſches zu Apolda 405

Waſſer-Fluthen / in Oeſterreich und Schleſien 238. Bayern 250. Pommern 435

- - Taucher, Schottländiſche 1297

Wayſen-Haus / neuangerichtetes zu Möringen 417. in London 1296

Weibs-Perſon wird Dechant 535

Werber / fremde, deren Beſtraffung 881

Wetter-Strahls Würkung, in Venedig 728. Bremen 833. Algier 1476

Wittwen-Caſſe, neu angelegte in Coppenhagen 619

Wunderwerke des Abts Pariß vermeynte 505. werden vertheydiget 507. neue 700. 706

Wurm / großer 778

Z.

Zelter, Neapolitaniſcher, wird an den Pabſt überliefert 1383. 1396. 1398. 1404

Zoll / neu-angelegter bey Argenteau 627

Zufall / betrübter in Ulm 430. curieuſer mit des Engliſchen Praetendenten Prinzen, 692. einem Boots-Knecht 720. unglücklicher begegnet der Rußiſchen Prinzeßin Eliſabeth 762. in Tiefendorf 834. zu Urdingen 881

Zuſammenkunft der verwittibten Kayſerin Amalia mit dem Königl. Polniſchen Hauß 277. 319. dem Chur-Bayriſchen 790. derer Reichs-Grafen 428. des Königs in Preußen und Herzogs von Wolffenbüttel, 435. des Kayſers und Chur-Fürſtens von Bayern 791. dieſes und des Chur-Fürſt- und Königs in Pohlen 1024. derer Könige in Pohlen und Preuſſen 1027. des Königs von Groß-Brittannien mit ſeiner Familie, 1069. dreyer feindlichen Flotten 1244. 1246.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Folgende

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Imhof, Andreas Lazarus von

Neu-eröffneter Historischer Bilder-Saal, Das ist: Kurtze, deutliche und unpassionirte Beschreibung Der Historiae Universalis Von Anfang der Welt biß auf unsere Zeiten und das Jahr ... in ordentliche und mercksame Periodos und Capitul eingetheilt, Darinnen die fürnehmsten Geschichten, Kriege, Schlachten, und andere Begebenheiten, in mehr als 1000. Kupfferstü
Bd.: 10

Nürnberg 1744

Bibl.Mont. 1617-10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10716730-9
VD18 80518583